St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 1. Donnerstag, den 2. Januar 1879.

* St. Ingbert, 1. Januar.

Zum neuen Jahre.

„Das alte Jahr ist nun zu Grab getragen,
Doch tausend Wünsche, Hoffnungen und Klagen,
Sie starben mit dem alten Jahre nicht.
Die Jagd nach Glück, sie wird auf's Neu beginnen,
Indeß die Tage wiederum verrinnen,
Im Fluge mahnend: Thue deine Pflicht!"

Die Sylvesterglocken haben ausgeklungen; das Jahr 1878 ist vergangen und ein neues Jahr ist herauf gestiegen. Wehmüthig ernst ist bei der feierlichen Jahreswende das Gemüth des Menschen gestimmt. In der Erinnerung gedenkt er der Freuden und Leiden des abgeschiedenen Jahres, mit banger Besorgniß und auch wieder mit freudiger Hoffnung sieht er der Zukunft entgegen. Der Mensch gehört aber nicht sich allein an, er gehört auch der Gemeinde, dem Staate und der Kirche, und darum gedenkt er auch jener Zeichen und Merkmale, mit denen das hinsterbende Jahr in den Büchern der Weltgeschichte verzeichnet steht.

Das verflossene Jahr war ein Jahr bedeutender Ereignisse und hat sich fast für alle Länder der Erde oder doch wenigstens Europas, zu einem höchst denkwürdigen gestaltet. Deutschland wird dieses Jahr lange gedenken, in Schmerz, in Trauer und in Freude. Zweimal, am 11. Mai und am 2. Juni, richteten frevelnde Mörderhände das Mordgewehr gegen das ehrwürdige Haupt seines Kaisers. Ein Schrei der Entrüstung und des Entsetzens ging durch alle Gauen des weiten Vaterlandes. Sechs Monate lang war der greise Fürst den Regierungsgeschäften entzogen, um die Wunden zu heilen, die ihm der zweite Verbrecher beigebracht hatte. Ein Abgrund war dem deutschen Volke durch die beiden Attentate gezeigt, der sein Glück und seine Wohlfahrt zu verschlingen drohte. Ungescheut arbeitete eine Partei mit allen Mitteln an der Auflösung und Zerstörung der bestehenden Ordnung. Da schuf die deutsche Volksvertretung mit den Regierungen ein Gesetz, um alle Ausschreitungen zu ahnden und der sozialistischen Bewegung einen Damm entgegen zu stellen. Freilich ist damit die soziale Frage noch nicht gelöst; die Lösung ist der Zukunft vorbehalten. Auch den kirchlichen Frieden hat das scheidende Jahr noch nicht gebracht; aber doch auf beiden Seiten den aufrichtigen Willen zur Wiederherstellung desselben gezeigt.

Im Auslande herrschte vor allem die orientalische Frage vor. Das Jahr 1878 war blutig herauf gezogen. Der Krieg zwischen Rußland und der Türkei schien sogar zu einem Weltbrand werden zu wollen und erfüllte ganz Europa mit banger Besorgniß. Da traten die leitenden Staatsmänner zum Berliner Kongreß zusammen und das Ergebniß ihrer Berathungen war der Berliner Frieden. Die vermittelnde Stellung Deutschlands zeigte sich in voller Höhe des Einflusses und der Macht. Trotzdem ist die orientalische Frage ungelöst geblieben und in den Grenzen des Türkenreichs wüthet eine blutige Racenmetzelei. Oesterreich besetzte, wahrscheinlich auf immer, Bosnien und die Herzegowina. England nahm die Insel Cypern. Es führt jetzt einen erfolgreichen Krieg in Asien mit dem Emir von Afghanistan und demüthigt dadurch auch Rußland. In Frankreich befestigt sich immer mehr die republikanische Staatsform. Italien und Spanien wurden erschüttert und erregt durch Attentate auf das Leben ihrer Könige. In Rußland zeigen sich Symptome einer gefährlichen Gährung. Ein glückliches und frohes ist darum das abgelaufene Jahr nicht zu nennen. Denn wie ein Alpdruck liegt es noch immer auf Handel, Industrie und Gewerbe. Aber unsere Zeit krankt nicht nur in wirthschaftlicher, sondern auch in sittlicher Beziehung. Wir haben von jenen zersetzenden Lehren des Sozialismus, der sogar vor dem Königsmorde nicht zurück schreckt, schon gesprochen. Daneben finden wir, daß dem deutschen Volke sein schönes Erbtheil: die Freude an der Arbeit und die Lust zur Sparsamkeit vielfach geschwunden ist. In den Sinnengenuß setzt man sein Ideal, nicht in gewissenhafte Pflichterfüllung; Treue und Ehrlichkeit sind im Schwinden und daneben tritt die Lüge und Heuchelei immer breiter auf. Hier genügt es nun nicht, einzustimmen in die Klage über die schlechten Zeiten und die schlechten Menschen. Denn diese Klagen sagen nichts Anderes, als: In den Häusern und Familien muß es besser werden. Das kaiserliche Wort: „Die Hauptsache aber ist die Erziehung der Jugend, — hier gilt es die Augen offen zu halten," — ist in erster Linie an die Eltern und Familien gerichtet. Sie legen den Grund, auf welchen Schule, Staat und Kirche bauen müssen. Die Erfüllung des kaiserlichen Wortes verheißt uns Glück; denn

„Was Ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird Wurzel schlagen;
Was Ihr dem zarten Zweig einimpft, wird Früchte tragen!"

Darum, lieber Leser, halte Deine Kinder in der Zucht des Herrn, pflanze ihnen den Trieb zur Arbeit, das Gefallen am Guten und die Liebe zu ihren Mitmenschen in's Herz, dann wird das neue Jahr, so ernst es sich auch gestalten möge, ein **glückliches** für Dich sein. Das gebe Gott!

Deutsches Reich.

Dem „Pfälz. K." wird zur Frage der neuen Gerichtsorganisation in Baiern aus München geschrieben: Die von verschiedenen Blättern dieser Tage gebrachte Mittheilung in Betreff der Sitze der künftigen Landgerichte ist, wie uns versichert wird, mehrfach unrichtig, so namentlich bezüglich Oberbaierns, welches nach jenen Mittheilungen an Stelle seiner 7 Bezirksgerichte außer 2 Landgerichten in München nur noch eins in Traunstein erhalten sollte. So lange die neue Gerichtsorganisation nicht definitiv festgestellt ist und die königliche Genehmigung erhalten hat, können alle Mittheilungen über dieselbe nur auf Vermuthungen beruhen.

Die „S. Pr." schreibt unterm 30. Dez. Zur Berathung der Zoll- und Steuerpläne des Reichskanzlers wird ein Zusammentreten des Reichstages für den Februar jetzt mehrfach erwartet. Der Bundesrath sollte heute über die in dem bekannten Artikel der „Prov. Corr." dargelegten betreffenden Gesetzentwürfe abstimmen. Die Arbeiten der betreffenden Kommission sollen thunlichst beschleunigt werden; im Januar werden die Finanzminister der süddeutschen Staaten angeblich nach Berlin kommen. Auch der Meistbegünstigungsvertrag mit Oesterreich-Ungarn kommt vor den nächsten Reichstag.

Es wird die Vorlegung des Reichseisenbahngesetz-Entwurfes in der bevorstehenden Session des Reichstages mit der Reise des Handelsminister Maybach nach Friedrichsruhe in Zusammenhang gebracht. Die Angelegenheit hat insofern eine Förderung erfahren, als der schon im vorigen Jahre von Herrn Maybach festgestellte Entwurf vor Kurzem den süddeutschen Regierungen zugegangen und auch jetzt dem preußischen Staatsministerium vorgelegt worden ist.

Berlin, 31. Dezember. Der Bundesrath hielt gestern eine Plenarsitzung, in welcher beschlossen wurde, das Schreiben des Reichskanzlers betreffend die Revision des Zolltarifs vom 15. d. der Commission für die Revision des Zolltarifs zur Erwägung zu überweisen.

Der preußische Minister des Innern hat von den Civilbehörden Berichte über die bisherige Wirkung des Sozialistengesetzes eingefordert.

Ausland.

In England wächst mitten in dem Triumph der auswärtigen Politik die innere Zerrüttung. Zu der in den Manufakturdistrikten herrschenden Noth droht jetzt eine Strike in den Kohlenbergwerksdistrikten hinzuzutreten. Das Komité der Kohlengrubenbesitzer von Yorkshire und Lancaster in Nordengland tagte am Freitag zu Sheffield, um die Delegirten der Grubenarbeiter zu hören. Diese verlangten die Zurücknahme der Bekanntmachung der Arbeitgeber über die Herabsetzung der Löhne um 12½ pCt. Die Arbeitgeber ihrerseits lehnten die Forderung ab. Der Ausschuß der Grubenarbeiter wird sich am 6. Januar versammeln, um über den Beschluß der Arbeitgeber zu berathen und die Entschließung bei der nächsten am 9. Januar stattfindenden Vereinigung der Arbeitgeber bekannt geben. Sollte der Strike zum Ausbruch kommen, so würde derselbe 60,000 Arbeiter umfassen. Soweit das Telegramm. Eine Strike von eventuell 60,000 Arbeitern!

London, 31. Dez. Der Großherzog von Hessen wird mit seinen Kindern in kurzer Zeit zum Besuche bei seiner Schwieger-

mutter, der Königin, in Osborne erwartet. — In den Kreisen der Maschinenbau-Arbeiter gährt es. Man glaubt, daß ein allgemeiner Streik bevorsteht, da eine Verlängerung der Arbeitszeit in den Fabriken beabsichtigt wird. Man glaubt, daß die Afghanen einen energischen Widerstand vorbereiten, und daß sie zunächst Kandahar vertheidigen werden.

Brüssel, 30. Dez. Die belgischen Bischöfe erließen einen gemeinsamen Hirtenbrief, worin sie das Land auf die Gefahren des von den Liberalen befürworteten Gesetzentwurfes bezüglich des Laien-Unterrichts hinweisen.

Rom, 30. Dez. Durch ein Dekret wird die Einfuhr von Rindvieh aus Deutschland verboten.

Den Kriegsfurien folgt in der Türkei das Gespenst des Hungers auf den Fersen; insbesondere scheint die türkische Hauptstadt so unheimlich furchtbar von diesem grausigen Gaste heimgesucht worden zu sein, daß aus der Heimsuchung eine politische Aktion, eine „Hungerrevolte" herauszuwachsen droht. Gestern meldete der amtliche Telegraph aus Konstantinopel kurz und dürr, daß wegen des Minderwerthes des Papiergeldes die Regierung die Brodpreise herabgesetzt habe.

Die Hauptschwierigkeit in den Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland über die „Berichtigung" der türkisch-griechischen Grenze bildet der Umstand, daß die Türken in Epirus die Häfen Arta und Prevesa behalten möchten und dafür lieber in Thessalien einen größeren Bezirk abtreten würden. Sie fürchten, wenn Arta und Prevesa verloren gingen, würde auch Janina in kurzer Zeit nachfolgen. Die Griechen aber bestehen darauf, daß die vom Berliner Congreß vorgeschlagene Grenzlinie, in welche Arta und Prevesa fallen, beibehalten werde; den Grund kann man sich nach dem Gesagten leicht denken.

Unter den Tartaren der Bezirke Mamadysch-Spaßk und Tschistopol im Gouvernement Kasan ist ein Aufstand ausgebrochen und noch nicht niedergedrückt, wiewohl gegen die Rebellen mehrere Regimenter Infanterie und Cavalerie der Kasaner Gouvernements-Garnisonen in vollster Kriegsausrüstung gesandt wurden.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 1. Jan. Die Neujahrsnacht ging hier ziemlich ruhig und still vorüber. Nur hie und da hörte man einen Schuß knallen.

* St. Ingbert, 1. Jan. Wir machen darauf aufmerksam, daß vom heutigen Tage ab alle gewerblichen Arbeiter unter 21 Jahren ohne Unterschied des Geschlechts, gleichviel ob sie als Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge oder Fabrikarbeiter beschäftigt werden, ein Arbeitsbuch zu führen haben, auch wenn sie schon vorher in Arbeit gestanden sind. Die Ausstellung dieses Arbeitsbuches geschieht durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem der Arbeiter zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, kosten- und stempelfrei. Das Arbeitsbuch hat der Arbeitgeber in Verwahrung zu nehmen und dasselbe dem Arbeiter nach Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder zu behändigen. Die Verletzung dieses Gesetzes kann mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

† Edesheim, 27. Dez. In der Christnacht wurden der Wittwe Buchmann von hier, während dieselbe anderwärts der Christbescheerung beiwohnte, 300 M. gestohlen. Der Dieb ist der 15jährige Sohn eines Bürgers von hier.

† Mülhausen (im Elsaß), 27. Dez. Dieser Tage ist hier ein Bruder des berüchtigten Troppmann, der im Jahre 1869 zu Pantin vor Paris eine aus 6 Gliedern bestehende Familie ermordete, deren Oberhaupt er bereits vorher hier im Elsaß umgebracht hatte, um sich in den Besitz des Eigenthums derselben setzen zu können, gefänglich eingezogen worden. Auch diesen Bruder trieb die Sucht reich zu werden zu einem Verbrechen, indeß zu einem solchen, bei dem seine Hände frei vom Blute seiner Nebenmenschen blieben, — er betrieb nämlich Falschmünzerei.

† In Spanien tauchen zur Abwechslung neue Banden auf. Nach der „Ag. Havas" von der katalonischen Grenze zugehenden Privatnachrichten ist bei Labala in der Provinz Barcelona ein Trupp von 400 Bewaffneten erschienen. Und somit knüpft sich in jenem Lande an das fröhliche Ende wieder ein fröhlicher Anfang.

† Schiffbrüche. Im Laufe der vergangenen Woche gingen 38 britische und andere Schiffe zu Grunde; dies bringt die Gesammtzahl der Schiffbrüche für das verflossene Jahr auf 1527. Die mit den verunglückten Schiffen verloren gegangenen Güter repräsentiren einen Gesammtwerth von 650,000 Pfd. St.

Das ständige
amtscandidaten und
Friedr. Stepp, übe

Für die

Bekanntmachung,

den Vollzug des Gesetzes über die Abänderung der Gewerbeordnung, hier die Arbeitsbücher betr.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 17. Juli 1878, die Abänderung der Gewerbeordnung betr., haben vom 1. Jan. 1879 alle gewerblichen Arbeiter unter 21 Jahren und zwar auch diejenigen, welche schon vorher in Arbeit gestanden sind, im Besitze eines von der Ortspolizeibehörde auszustellenden Arbeitsbuches zu sein.

Des wird unter Hinweis auf die Strafbestimmung des § 150 der revidirten Gewerbeordnung bekannt gegeben, wonach Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 20 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Speier, den 21. Dezember 1878.

Kgl. Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
v. Braun. Schild.

Die
des hiesigen Cant
Wilhelm-Stiftung)
halb 4 Uhr im S
werden alle Mitgli
geladen.

St. Ingbert,

Herzo

vom St
Dieselbe bestel

1	Haupttreffe					
1	„					
1	„	„				
1	„	„	100,000,	4	„	„ 6000,
1	„	„	60 000,	61	„	„ 5000,
3	„	„	40,000,	6	„	„ 4000,
3	„	„	30,000,	107	„	„ 3000,
1	„	„	25,000,	213	„	„ 2000,
5	„	„	20,000,	523	„	„ 1000,
12	„	„	15,000,	847	„	„ 500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 16. und 17. Januar 1879,
zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Joh. Jos. Peters

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

St. Ingbert, 31. Dez. 1878.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Neue, gestempelte
Spielkarten
bei **J. J. Grewenig.**

Spielkarten
empfiehlt **J. Friedrich.**

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu als Gratis-Beigabe ein Wand-Kalender.

gefügten Stücke Holz in Augenschein zu nehmen, könnte der Blitz vor ihm niederschlagen, ohne daß er es bemerken würde."

Nach diesen Worten berührte sie die Schulter des Instrumentenmachers, worauf dieser erschrocken empor sah.

„Unser Herr" äußerte die Magd, „und hier Fräulein Lina, Ihre Nichte."

Schweigend musterte der Instrumentenmacher das junge Mädchen, wie wenn sein abwesender Geist nicht begriffen hätte, warum es sich handelte; dann rieb er sich nachdenklich die Stirn und rief mit freudestrahlendem Antlitze aus:

„Sei mir tausendmal willkommen, mein liebes, gutes Kind."

Alsdann fügte er hinzu:

„Dein Onkel Milner ist also nach New-York abgereist?"

„Freilich, lieber Onkel, ich habe Ihnen ja brieflich mitgetheilt, daß er dort eine kleine Erbschaft haben wird."

„Allerdings, jetzt entsinne ich mich dessen. Wie kann man doch so vergeßlich sein! Es war ein gar zierliches Briefchen und mit reizenden Buchstaben geschrieben."

„Nun," warf Lina schalkhaft lächelnd ein, schreiben werde ich schon können; war ich doch seit zwei Jahren Buchhalter bei meinem Onkel."

„Du!" sagte Herr Krause erstaunt; „zu so ernsten Beschäftigungen scheinst Du mir doch noch gar zu jung zu sein."

„Ich zähle zwar erst siebenzehn Jahre, allein Onkel Milner pflegte stets zu sagen, ich sei an Verstand meinen Jahren bedeutend vorrausgeeilt."

Bei dieser Erwiderung verzog sich das Antlitz des Herrn Krause zu einem angenehmen Lächeln; als er aber die Mienen des jungen Mädchens einer genaueren Prüfung unterwarf, fühlte er sich versucht, der Meinung des Onkels Milner beizupflichten.

Neben einem frischen reizenden Antlitze besaß Lina ein heiteres, nachdenkliches und edles Gemüth. Sie war ebenso entschieden wie sanftmüthig und ihr Rechtsgefühl ging so weit, daß sie nicht einmal im Scherze die kleinste Nothlüge für erlaubt hielt. Ihre schöne, von blonden Haaren umwallte Stirn, ihre großen, hellblauen Augen, die von langen, braunen, seidenartigen Wimpern beschattet wurden, fesselten Jeden. Sie strahlte in jenem moralischen Glanze, welcher nur wenigen Gemüthern zu Theil wird und die Stirn mit einem Heiligenschimmer umgiebt.

„Armes Kind," äußerte Herr Krause, einer plötzlichen warmen Regung nachgebend, „dem Wunsche Deines Onkels Milner gemäß empfange ich Dich mit Freuden in diesem Hause, aber selbiges ist nach dem Tode, meiner theuren Frau sehr trist geworden. Du wirst Dich wie ich befürchte langweilen, und in Deinem Alter. . . ."

„Ich mich langweilen!" wiederholte Lina mit ihrem gewöhnlichen Lächeln, das ihr so reizend stand, „o, sei unbesorgt, ich langweile mich niemals und halte mich davon überzeugt, daß es mir allhier ebenso wohl gefallen wird, wie bei meinem Onkel Milner."

„Das walte Gott! Aber Du hast eine lange Reise zurückgelegt, speise zuvor zur Nacht und begieb Dich dann zur Ruhe. Charlotte wird Dir Dein Zimmer anweisen."

Lina verließ mit der Dienerin das Zimmer, welche ihr in Speisezimmer ein warmes Abendessen auftrug.

Das junge Mädchen widmete dem Essen jedoch wenig Aufmerksamkeit; sie schien traurig und in Gedanken versenkt.

„Charlotte," wandte sie sich schließlich an die breitschulterige Dienerin, welche sich darüber verwunderte, daß das junge Mädchen so gedankenvoll war, und sich gegen die von ihr so schmackhaft bereiteten Speisen so gleichgültig benahm, „ist mein Onkel vielleicht nicht glücklich?"

„O nein, Fräulein, versetzte Charlotte mit einem tiefen Seufzer, der liebe Mann hat auch keine Ursache dazu."

„Was ist denn der Grund seines Kummers?"

„O, da läßt sich vieles aufzählen, Fräulein, als Hauptgrund, welcher das übrige Mißgeschick im Gefolge gehabt hat, ist der Tod seiner Gattin anzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Todt oder todt?

(Fortsetzung.)

Arme Grace! Ihre kleinlichen Leiden und Haushaltsorgen, mit denen sie sich sonst das Leben erschwert, zerstieben in Nichts vor dieser Bergeslast, welche sie zu erdrücken drohte.

„Grace," begann er von Neuem, „glaubst Du, daß ich wahnsinnig bin."

Die Antwort blieb abermals aus. Grace schmiegte sich dicht an ihn heran, legte ihren Kopf an seine Schulter und sagte in einem ungewöhnlich sanften Tone: „Laß uns hier fortgehen, Du wirst wo anders eher gesunden."

Arthur seufzte schmerzlich. „Also auch Du hälst mich für wahnsinnig!" rief er mit Bitterkeit.

„Ich habe das nicht gesagt," rief Grace weinend. „Ich habe das nicht gesagt und will Dich überall hin begleiten."

„Nein, Grace, ich muß allein gehen. Wolltest Du Dich etwa einem Wahnsinnigen anvertrauen?" fragte er mit wildem Lachen.

„Ich will mich Dir anvertrauen und werde mich sicherer bei Dir fühlen, als bei irgend Jemand in der ganzen Welt," rief Grace mit Wärme. „Nein, Arthur, ich lasse Dich nicht fort!" und sie hielt ihn in ihren Armen fest.

Arthur machte sich sanft, aber entschieden von ihr los. „Halte mich nicht, oder ich bin verloren! Hast Du noch nie gehört, was man mit Wahnsinnigen macht?" rief er erregt. „Ich will es Dir sagen. Sie werden eingesperrt und auch mir will man das thun; doch sie sollen mich nicht finden — ich entlaufe ihnen. Rühre mich nicht an, Grace — ich bin wahnsinnig!" und mit Windeseile flog er davon.

Grace schrie vor Entsetzen laut auf und suchte ihm zu folgen, so schnell ihre zitternden Knie sie tragen wollten, mußte indeß die nutzlose Verfolgung bald aufgeben, da sie erschöpft zusammenbrach. Bald raffte sie sich indeß wieder empor, denn etwas mußte geschehen — jede Minute Verzögerung vergrößerte die Gefahr. Grace's Gedanken flogen zu John Lodge — ja er mußte, er würde helfen!

John war gerade im Begriff, sich zum Mittagessen niederzusetzen, als Grace in einem Zustande furchtbarer Erregung bei ihm eintrat.

Es währte eine geraume Zeit, bevor der gutmüthige aber schwerfällige John begriffen hatte, was Grace ihm in exaltirter Erregtheit in zusammenhängendster Weise mittheilte.

Dann bestieg er sein Pferd und galloppirte in der ihm von Grace bezeichneten Richtung davon.

Bald mäßigte John Lodge seine Eile indeß, denn nachdem er etwas ruhiger über die Sache nachgedacht, sagte er sich selbst: „Arthur ist nicht wahnsinnig, obgleich er es selbst denkt, daher will ich ihn nicht zu Tode erschrecken, indem ich in wilder Eile auf ihn zureite, sondern ich werde in ruhigem Trabe meinen Weg weiter fortsetzen."

Während dessen hatte Arthur seinen Weg durch die Felder genommen und eilte dem Orte zu, von wo aus der Dampf ihn schneller weiter befördern sollte. Bald hatte er eine Schlucht erreicht, auf deren Grunde sich Wasser befand. Ueber diese Schlucht hinweg führte eine Brücke mit so mächtigen Bögen, als seien sie für die Ewigkeit gebaut, und hier wurde die Stille der Natur ständlich oder noch öfter durch den schrillen Ton der Locomotivpfeife unterbrochen, und ein Zug mit belebender Fracht beschwert, brauste darüber hinweg, um gleich darauf hinter dem angrenzenden Wald zu verschwinden.

Arthur setzte sich nieder, um ein wenig zu ruhen, das heftigste Laufen hatte ihn vollständig erschöpft. Noch einmal drängte sich ihm das Trostlose seiner Lage mit voller Gewalt auf. Er ließ seinen Blick umherschweifen auf die ihm so wohlbekannten Scenerien, es war ein Abschiedsblick. Er mußte Alles zurücklassen, was ihm je theuer gewesen, jedes Band zerreißen! Die menschliche Gesellschaft verlange es von ihm, oder sie würde die Sache selbst in die Hand nehmen und dann verlor er seine Freiheit.

Dieser Gedanke trieb ihn an, seinen Weg

weiter zu verfolgen, als plötzlich ein freundlicher Gruß sein Ohr traf.

„Guten Morgen, Freund! Wie gewöhnlich beim Skizzenaufnehmen beschäftigt?“

Es war John Lodge, der Arthur aus der Ferne erblickend, sein Pferd an einen Baum gebunden hatte und jetzt vorsichtigt auf ihn zutrat. Arthur fuhr zusammen und blickte erschreckt um sich. John trat näher heran.

„Wegen des Pferdes können Sie ganz ruhig sein,“ sagte er; „es ist ein lammfrommes Thier. Ich kam hierher, um mir diese Gegend ein wenig anzuschauen, es heißt ja, daß die Brücke nicht mehr recht sicher sei und soll hier dieserhalb eine Inspection stattfinden.“

„So,“ sagte Arthur in einem Tone größter Gleichgültigkeit.

„Ja,“ entgegnete John, „und ein fürchterliches Unglück würde es abgeben, wenn ein Zug hier in den Abgrund stürzte; es sind wenigstens zwölf Fuß Wasser unten.“

„So,“ wiederholte Arthur in demselben abwesenden Tone.

„Ja,“ sagte John und fügte sogleich hinzu: „Sie sehen so traurig heute Morgen aus. Ich wollte, Sie versuchten das Reiten einmal, ich bin überzeugt, daß es Ihnen gut thun würde.“

Arthur schüttelte traurig den Kopf.

„Gewiß würde es Ihnen gut thun,“ fuhr John fort; ich reite täglich viele Meilen und sehen Sie mich an, sehe ich nicht kräftig genug aus?“

Arthur erhob den Blick langsam. Dann sagte er plötzlich mit Lebhaftigkeit: „Mr. Lodge, Sie haben mich von klein auf gekannt, wir sind zusammen zur Schule gegangen, wissen Sie das noch?“

„O gewiß,“ sagte John, „ein kleiner blasser Bursche waren Sie nur, aber voll Leben und konnten sich mit den großen Jungen besser schlagen als ich, großer ungeschickter Bengel, der ich war,“ fügte er gutmüthig hinzu.

„Mr. Lodge, wissen Sie, daß ich wahnsinnig bin?“ wagte er jetzt hastig zu fragen, indem er aufstand.

„Wahnsinnig! Bewahre! Wer sagt und John lachte. „Glauben Sie, ich keinen Wahnsinnigen erkennen, wenn sehe?“

„Aber wissen Sie auch, daß ich gesehen habe,“ rief Arthur aufgeregt.

„Das haben wir Alle schon hi wieder,“ erwiderte John ruhig.

„Aber nicht in dem Sinne, wie meine,“ entgegnete Arthur. „Meine bewegte sich, sie ging und war ein gre Wesen. Lassen Sie mich,“ rief er indem er versuchte, sich von John, ihn am Arm gefaßt hatte, los zu „sehen Sie nicht, daß ich wahnsinnig

„Warten Sie nur noch wenige Min entgegnete dieser, augenblicklich könne die Brücke nicht passiren, da gerade Züge daher kommen.“

Zwei Züge kamen wirklich daher, von beiden Seiten einer, jetzt hinter den Bäumen verschwindend, um gleich darauf den Blicken wieder sichtbar zu werden, wie sie in Windeseile daher flogen. Sie kommen näher und erreichen die Brücke zu gleicher Zeit.

Die beiden Männer, welche dieses mit ansehen, werden bleich wie der Tod und ihre Augen haften wie gebannt darauf, wie auf einen Gegenstand des Schreckens. Die Bögen wanken gleich Trunkenen, der schrille Ton der Maschine klingt gleich einem Schmerzensschrei. Ein furchtbares Krachen, dann entsetzlich verzweifelndes Schreien. Eine Ruine sieht das Auge und unten im Abgrunde ringen Männer und Weiber mit den fürchterlichsten Todesqualen.

John hat Arthur losgelassen und blickt mit todesbleichem Gesicht in die Tiefe, während Arthur fast ohnmächtig zurückgetaumelt ist. Doch plötzlich rafft er sich auf, denn vor ihm erhebt sich ein Gesicht, dessen Züge ihm nur allzu bekannt, die schönen Augen, das goldene Haar! Sie erhebt wie hülfeflehend die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

— Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhal tungsblatt
zum
St. Ingber ter Anzeiger.
M 1. Donnerstag, den 2. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von H. Werner.

Die Dämmerung war angebrochen und hüllte die Häusermassen in einen undurchdringlichen Halbschatten, als ein junges Mädchen um die Ecke einer jenen kleinen Straßen bog, welche in der Nähe des Hafens von Rotterdam liegen. Sie schwebte gleichsam über das holperige Straßenpflaster hin, obgleich sie in der Hand einen anscheinend schweren ledernen Koffer trug. Nach einigem Zögern blieb sie vor einem zweistöckigen, aus Backsteinen aufgeführten Hause stehen, in welchem, wie ein messingenes Schild besagte, Wilhelm Krause, der geschickteste Instrumentenmacher von ganz Holland, wohnte.

Nachdem das junge Mädchen die Inschrift zweimal gelesen hatte, erhob es den Thürklopfer und ließ denselben dann heftig zurück fallen, wodurch ein dumpfer, nachhaltiger Ton hervorgerufen wurde. Bald darauf vernahm man langsame, schwerfällige Tritte. Die Hausthür öffnete sich, und die Reisende sah sich einer Dienerin von ungefähr vierzig Jahren gegenüber, deren plumper Körperbau, grober Teint, graue Augen und rothes Kopfhaar einen keineswegs angenehmen Anblick gewährten.

„Schon gut“ äußerte die Dienerin, welche zuvor einen langen prüfenden Blick auf das junge Mädchen und dessen Reisekoffer geworfen hatte — Sie sind Fräulein Lina, die Nichte des Herrn Krause. —

Bei diesen Worten trat sie zur Seite um der Ankommenden Platz zu machen.

„Haben Sie die Güte, einzutreten, Fräulein.“

Diese Einladung war keineswegs darnach angethan, Vertrauen zu erwecken, weßhalb das junge Mädchen auch verblüfft und unschlüssig vor der Hausthür stehen blieb.

„So treten Sie doch herein!“ wiederholte die Dienerin, „unser Herr ist zu Hause und wird sich zweifelsohne sehr freuen, Sie zu sehen.“

Die Reisende zuckte bei dieser Aufforderung zum zweiten Male zusammen; ihre sonst so heiteren Gesichtszüge nahmen plötzlich eine traurige Miene an und mit zerrissenem Herzen vermochte sie endlich der rothhaarigen Dienerin zu folgen.

Selbige führte sie in ein Zimmer, dessen Mauern mit einer namhaften Anzahl von Violinen, Bässen und Violoncellen geschmückt war, es war das Arbeitszimmer des Instrumentenmachers Wilhelm Krause. Der gefeierte Künstler befand sich in demselben und arbeitete bei einer Lampe, deren Schimmer die tiefen Runzeln und Falten seines Antlitzes scharf markirte. Er hielt eine Violine in seiner Hand, und untersuchte das erwähnte Instrument mit einer so gespannten Aufmerksamkeit daß man fast zu der Annahme berechtigt gewesen wäre, er sei ob der übergroßen Anstrengung, welche seine gefurchte Stirn und seine halbgeschlossenen Augenlider verriethen, eingeschlafen oder gar verschieden.

Die beiden Frauen waren, ohne daß er es bemerkt hätte, so dicht an ihn herangetreten, daß Lina auf die Dienerin einen ebenso erstaunten als unruhigen Blick richtete.

Das darf sie weder Wunder nehmen noch abstoßen,“ versetzte diese; wenn der Herr beschäftigt ist, seine kleinen kunstvoll zusammen-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 2. Samstag, den 4. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 31. Dez. Wegen der Gerichtsorganisation tritt morgen Hr. Justizminister Dr. v. Fäustle eine Dienstreise an und begibt sich zunächst nach Nürnberg.

Berlin, 31. Dez. Die kriegsgerichtliche Untersuchung in Sachen des „Großen Kurfürsten" ist, wie verlautet, so weit abgeschlossen, daß die Einsendung der Akten an den Kaiser behufs Bestimmung über die Zusammensetzung des Kriegsgerichts bevorsteht.

Berlin, 1. Jan. Der heutige Neujahrsempfang im kaiserlichen Palais, welcher ganz wie in den früheren Jahren verlief, hatte ein zahlreiches Publikum in die Nähe des Palais zusammengeführt, welches trotz des schlechten Wetters bis nach Beendigung des Empfangs aushielt. Der Kaiser hat, wie man hört, durch die äußere Erscheinung und Haltung die Mitglieder der verschiedenen Deputationen freudig überrascht und die Begrüßungen und Glückwünsche mit fester Stimme erwidert, wenn auch bei dem Rückblick auf die traurigen Ereignisse des abgelaufenen Jahres die Bewegung den Monarchen ab und zu überwältigte. — Die gestrige Sylvesternacht ist Dank den energischen Vorkehrungen der Polizei ohne erhebliche Ruhestörung verlaufen, obschon die Straßen sehr belebt waren und namentlich in den Vorstädten hier und da eine lärmende Fröhlichkeit herrschte.

In seiner Neujahrsbetrachtung sagt der „Pf. K." unter anderm: So gar schlecht, wie man's heutzutage gern macht, sind die Zeiten doch nicht. Aber unser jetziges Geschlecht hat sich an ein gewisses Wohlleben, an allerlei Genüsse gewöhnt, welche recht wohl entbehrlich sind, die es aber nicht entbehren will. Und wenn es nun hart geht, mit der verminderten Einnahme diese Genüsse zu beschaffen, dann ist die Unzufriedenheit da: die Zeiten sind schlecht! Man sollte lieber sagen: die Menschen sind schlecht, die es nicht über sich gewinnen können, sich nach der Decke zu strecken, wie es ihre Väter unter schlimmeren Verhältnissen auch gethan haben. Diese Unzufriedenheit mit dem, was man hat und haben kann, die hat wesentlich beigetragen, den aufreizenden Lehren der Socialdemokratie bei Tausenden und aber Tausenden Eingang zu verschaffen; und glaube man ja nicht, daß diese Tausende blos in den sogenannten untern Schichten der Gesellschaft zu finden sind. Derselbe giftige Same erzeugt allerwärts dieselbe giftige Frucht; von der unverständigen Unzufriedenheit und Ungenügsamkeit sind auch unsere höheren Classen durchtränkt, und ohne daß sie sich's bewußt werden, träufelt das Gift aus ihnen hinab in die unteren Schichten. Und nachher wundern sie sich, was dort für ein Bodensatz sich angesammelt hat!

Genau genommen, ist diese Unzufriedenheit, an der unser jetziges Geschlecht krankt, und das ewige Klagen über die schlechten Zeiten eine rechte Erbärmlichkeit. Sind die Zeiten wirklich schlecht, ei, dann nehme man sich zusammen und rühre sich; von selbst werden sie nicht besser, und mit Klagen erst recht nicht. Dieses Klagen hat so etwas Unmännliches, Weibisches an sich. Es heißt am Ende doch nichts als: ich will nichts thun, ich kann nichts thun, ein Anderer soll mir helfen. Ist das eine Rede für Männer?

Und um dies traurige Gebaren zu beschönigen, sucht man sich auf die bestehenden Gesetze und Einrichtungen auszureden: die sollen an all dem Uebel schuld sein. Gerade so machen es die Socialdemokraten auch. An unseren Gesetzen und Einrichtungen mag dies und das zu bessern sein; das war in früheren Zeiten auch so, und die Leute haben doch zufriedener gelebt; vollkommene Einrichtungen giebt's überhaupt in dieser Welt nie. Aber macht Gesetze, wie ihr wollt — wenn die Menschen sich in unüberlegte Unternehmungen einlassen, bei denen sie statt des gehofften Gewinnes große Verluste haben, wenn sie immer nur gut essen und trinken und sich Vergnügen machen, aber wenig arbeiten wollen, das kann eben einmal nicht gut gehen. Nachher, wenn man in der Patsche sitzt, ist's freilich recht bequem, die Gesetze und Einrichtungen anzuklagen, statt in richtiger Erkenntniß sich selbst die Schuld beizumessen und es künftig besser zu machen.

Hinter'm Biertisch sagt sich's freilich recht leicht: die Gesetze taugen nichts, so und so müßten sie sein, dann wäre mir wohl. Aber dein Nachbar hat genau dasselbe Recht wie du, und wenn du die Gesetze verlangst, wie sie dir nach deinem Geschmack sind so verlangt er sie wieder anders, so, wie sie ihm in den Kram passen. Und ein Dritter wieder so und so fort ins Unendliche, und schließlich kommt ein Wirrwarr von Vorschlägen und Ansprüchen heraus, daß es Einem graust. Wir sehen's ja heutzutage leibhaftig vor uns, was da für ein Veitstanz aufgeführt wird: der Eine will dies, der Andere das, Jener wieder was Anderes! Schließlich kommen sie sich noch alle in die Haare. Im Grund genommen ist es eine eben so große als kurzsichtige Selbstsucht, die sich da breit macht. Jeder denkt nur an sich und an seinen Vortheil; daß Andere auch noch neben ihm leben wollen, das kümmert ihn nicht; die mögen sehen, wie sie zurecht kommen.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Nach Allem, was man hört, wird der Reichskanzler sein wirthschaftliches Programm nur dann durchsetzen können, wenn er sich der Allianz der Agrarier versichert und diesen ihre Getreide- und Viehzölle gegeben hat. Die heutige Situation zeigt recht klar, wie richtig der vormalige Präsident des Reichskanzleramtes, Delbrück, handelte, als er vor ungefähr drei Jahren die hier liebgewonnene Stellung freiwillig niederlegte; dem weitsichtigen Staatsmanne konnte es nicht entgehen, daß damals der Reichskanzler seine Pläne zur Aenderung der Zoll- und Wirthschaftspolitik Deutschlands zur Ausführung bringen wollte. In der That ist Delbrück, der wie wir erfahren, einigen Freunden gegenüber sich mißbilligend über das neue Programm des Reichskanzlers ausgesprochen hat, vor drei Jahren rein aus sachlichen Gründen, und nicht persönlicher Differenzen mit dem Reichskanzler halber aus seiner Stellung geschieden. Ein eigenthümliches Bild gewährt die agrarische Presse, welche bisher nicht heftig genug gegen die Leiter der Finanz- und Handelspolitik ankämpfen konnte, jetzt aber in erster Reihe an der Seite des Reichskanzlers zu finden ist. Das Hauptorgan der Agrarier, die „Deutsche Landeszeitung", schreibt heute zum Programm des Reichskanzlers was folgt:

„Da stehts es schwarz auf weiß, dar Reichskanzler stellt sich ganz auf unsern Standpunkt. Die Kundgebung des Reichskanzlers giebt uns die frohe Gewißheit, daß die Regierung bald ganz auf unseren Pfaden wandeln werde. Schon wiederholt ertappten wir die „Provinzial-Korrespondenz" auf agrarischer Fährte, jetzt sind wir sicher, daß unsere Mühe und Arbeit keine vergebliche gewesen ist. Das macht uns den Schluß des Jahres zu einem recht erfreulichen."

Ein anderes agrarisches Blatt, die „Deutsche landwirthschaftliche Zeitung," schreibt an der Spitze ihrer heutigen Nummer:

Entweder Wiedereinführung von Zöllen auf ausländisches Getreide und Mehl oder vollständige Zoll- und Steuerfreiheit sämmtlicher ausländischer Produkte. Theure Lebensmittel, hohe Arbeitslöhne, niederer Zinsfuß sind Zeichen des Verfalls der Staaten und Völker.

Man kann daraus entnehmen, daß die Agrarier, also die eine Hälfte der Deutsch-Konservativen des Reichstages — die andere Hälfte unter Führung des Herrn v. Wedell-Malchow huldigt bekanntlich freihändlerischen Prinzipen — nur um den Preis von Getreide- und Viehzöllen mit dem Reichskanzler gemeinsam marschiren werden. Das macht namentlich die Gruppe Löwe und fast sämmtliche Nationalliberale, welche die Erklärung der 204 unterschrieben, stutzig. Charakteristisch ist und bleibt es, daß einzig und allein die agrarische Presse es ist, welche ohne jeden Vorbehalt sich für das Programm des Reichskanzlers ausspricht.

Wie Berliner Blätter mittheilen, wird die Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses sofort nach dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten darauf bestehen, daß zuvörderst der Antrag, den Wucher betreffend, auf die Tagesordnung gesetzt werde. Das Centrum hält seine Position in dieser Wucherfrage für außerordentlich glücklich gewählt, da nach den ihm zukommenden Nachrichten der Reichskanzler persönlich dem Antrag auf Aufhebung der Wucherfreiheit prinzipiell nicht entgegensteht, außerdem einzelne Bundesregierungen, namentlich die der thüringischen Staaten einen der

artigen Antrag im Bundesrath freudig begrüßen würden. Dem Centrum sekundirt die Fraktion der Deutsch-Konservativen, zahlreiche Freikonservative, und, was man sich durchaus nicht verhehlen darf, ist auch eine Minorität der Nationalliberalen für die Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit.

Der Todtenkreuz-Correspondent der Köln. Ztg. „aus Süddeutschland", unter welcher Signatur sich, soviel wir wissen, kein Anderer verbirgt, als ein bekannter fränkischer Abgeordneter und Universitätsprofessor, ist ganz guten Muthes über den Bismarckschen Bundesrathsbrief und weß sämmtliche gegen dieses Aktenstück erhobenen Bedenken mit folgenden Trostworten wegzublasen: „Es wird sich am Ende vom Liede zeigen, daß es, wie die Dinge in Deutschland stehen, mit dem wirklichen Hereinbrechen einer volkswirthschaftlichen Reaktion noch eben so gute Wege hat, als mit der politischen, welche die publizistischen Freiheitspächter nicht müde werden auszuschreien."

Die sozialdemokratische Literatur wird mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Der letzte Reichsanzeiger hält wieder eine Nachlese auf den schon recht kahlen Feldern.

Die aus Deutschland verwiesenen Sozialdemokraten fangen bereits an, wie sich erwarten ließ, im Auslande zu agitiren: Für Donnerstag, 2. Januar, ist eine Massenversammlung der Deutschen in London einberufen. Dieselbe soll in der Hall of Science, Old-Street, stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Der Kanzler-Despotismus in Deutschland; 2) Wie verhalten sich die Deutschen im Auslande dem gegenüber. Unter den Rednern wird sich der ehemalige Reichstagsabgeordnete Most befinden.

Aus Leipzig, 29. Dez., telegraphirt man der „D. Ztg.": In der sozialistischen Partei vollzieht sich eine Spaltung. Die Verstimmung zwischen Liebknecht und Bebel wird immer intensiver und die Gruppirung der Partei in Moderados und Exaltados immer mehr ersichtlich. Am 21. Dez. haben 18 der bedeutenderen Agitatoren sich nach New York eingeschifft.

Ausland.

Die Senatorenwahl, die am nächsten Sonntag stattfinden wird, ist die große Angelegenheit des Tages. Allenthalben herrscht eine lebhafte Wahlagitation. Die „Debats" machen darauf aufmerksam, daß unter den republikanischen Candidaten sich kein einziger eigentlicher Radikaler befinde: es seien lauter gemäßigte Leute, wie denn die Grundrichtung der jetzigen Periode nicht der Radikalismus und auch nicht der Opportunismus sei, sondern nur jene Mäßigung, die Bescheidenheit gelernt und Versöhnlichkeit sich zur Richtschnur genommen habe. Dieß begründe den durchaus konservativen Grundzug dieser Candidaturen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß ein Theil dieser Leute sich farbloser zeigt als er ist, um die Provinzialen zu erschrecken, ihre wahre Farbe wird bei den Abstimmungen über kirchliche Fragen hervortreten. Unter den Bewerbern um einen Sitz im Senate sind nicht weniger als sechszehn republikanische Deputirte, deren Wahl mit wenigen Ausnahmen bereits als gesichert gilt. Es wird daher alsbald wieder wenigstens zu zwanzig Deputirtenwahlen kommen, da auch noch zehn Deputirtensitze in Folge von Wahlverwerfungen erledigt sind. Die günstigen Aussichten der Republikaner werden durch die Zerfahrenheit ihrer Gegner noch vermehrt. Die Rechte hat von vornherein auf den Wahlkampf in 5 Departements verzichtet. Eine Pariser Depesche der N. Fr. Pr. berichtet, daß die conservative Union der Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten in der Auflösung begriffen ist, ja, daß die Legitimisten eine die Bonapartisten beleidigende Schrift veröffentlichen wollen. Hiemit stimmt auch die Thatsache, daß jede der drei Parteien ohne Rücksicht auf die anderen Gruppen, ihre Candidaten selbständig aufstellt, wodurch allerdings die Chancen der monarchischen Bewerber sehr verringert werden, da andererseits die republikanischen Fraktionen sich weislich hüten, einander den Sieg streitig zu machen. Nur die Marseiller Republikaner, die sich wie gewöhnlich schwer in die Disziplin der Partei fügen, werden mehrere Candidaten aufstellen. Unter den rechtsstehenden republikanischen Candidaten befindet sich auch General Faidherbe, Befehlshaber der Nordarmee im letzten Kriege, der in einem bemerkenswerthen Wahlschreiben an seine Wähler in Lille erklärt, daß, wie die Geschichte unserer Zeit beweise, nur die Republikaner allein berufen seien, die Ausschreitungen der Demagogie zu bekämpfen. Das Schreiben schließt: „Was wir wollen ist Folgendes: Der Regierung und mit ihr der Gesellschaft Sicherheit und Bestand verleihen, die Revolutionen unmöglich machen, die Kriege vermeiden, Ackerbau, Gewerbe und Handel fördern, den Druck der Steuern und unter ihnen auch die so schwere Last des Heeresdienstes erleichtern, so zwar daß die Familien der arbeitenden Classen ihrer Söhne auf möglichst kurze Zeit beraubt und die Letzteren in ihrer Laufbahn möglichst wenig gestört werden, endlich einen sittlichen und allen zugänglichen Unterricht einführen." — Nach Allem scheint die Prophezeiung Gambetta's bei dem Diner der Handlungsreisenden, daß die Republikaner in den 31 Departements 25 Senatssitze erlangen würden, nicht allzu vermessen zu sein.

Wie — — Geschäfte gemacht wurden bei der russischen Heeres-Verwaltung während des Krieges, darüber kommen jetzt erbauliche Sachen zu Tage. So hat unter Anderem auch die unter dem Vorsitz des Grafen Olssufjeff gebildete Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche, die bei der Stellung von Fahren für die aktive Armee durch die Lieferanten Wirschwskij, Baranoff und Kaufmann vorgekommen sind, wie dem „Golos" aus Odessa gemeldet wird, ganz bedeutende Mißbräuche entdeckt. Nach den Mittheilungen des Blattes sind den Lieferanten Zahlungen für Fahren gemacht worden, die sie gar nicht gestellt hatten. Diese Zahlungen sollen, so weit bis jetzt bekannt ist, über 11,000,000 Rubel betragen.

Wie dem Petersburger „Golos" unterm 25. Dez. aus Kiew telegraphisch berichtet wird, sind dort arge Studenten Unruhen ausgebrochen, in Folge deren die Universität geschlossen und die weitern Vorlesungen bis zum nächsten Semester suspendirt werden mußten

Vermischtes.

* St. Ingbert, 2. Jan. Heute wurden die Erdarbeiten am Bau der Bahn von hier nach Saarbrücken wieder aufgenommen. Dieselben waren eine Zeitlang des bedeutenden Schneefalles wegen unterbrochen.

*— Bei der am Neujahrstage stattgehabten Ordensverleihung wurden folgenden Beamten der Pfalz Auszeichnungen verliehen: Das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael: Dr. Ludwig v. Weiß, Präsident am Appellationsgericht in Zweibrücken; das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom h. Michael: Bezirksamtmann E. v. Moers in Germersheim, Seminarinspektor Dr. C. Andreae in Kaiserslautern, kgl. Regierungsrath V. Brach in Speyer und C. L. Fries, Forstmeister bei der Regierung der Pfalz.

*— Vor einigen Tagen wurde der Knecht des Bürgermeisters Wack von Ommersheim in Spiesen derartig von einem Pferde seiner Fuhre verletzt, daß er an den Folgen der Verletzung starb. Derselbe war verheirathet.

* Der Stadtrath von Zweibrücken beschloß in seiner Sitzung vom 30 v. Mts., eine Steuer von einem halben Pfennig auf den Schoppen Petroleum einzuführen. Gegen diese Besteuerung stimmten fünf Stadtrathsmitglieder.

*— In Niederwürzbach hat sich am verflossenen 29. Dez. ein Obstbauverein constituirt.

*— In Landau hat mit dem 1. Jan. eine meteorologische Station ihre Thätigkeit definitiv begonnen.

† Neustadt, 27. Dez. Von Herrn Kaufmann Karl Dreher, Mitglied des Petitionscomite's, geht uns folgendes Schreiben zu: „Ich hatte gestern Abend Gelegenheit, im Saalbau bei einer Unterredung des Herrn P. Wagner aus Kaiserslautern auch mit unserem Herrn Abgeordneten Jakob Exter zusammen zu kommen. Der Herr Abgeordnete erklärte ausdrücklich, daß der von Hrn. P. Wagner eingeschlagene Weg, eine Petition (die Wanderlager, die Wucherg'setze und den Hausirhandel betr.) an die hohe kgl. baier. Kammer, so wie eine gleiche an den hohen Reichstag zu senden, der richtige sei, um so mehr, da erstere nur einen Druck auf die Eingabe an den Reichstag vermittelst unserer Herren Bundesräthe ausüben könne. — Dieser Gegenstand wurde ja von Hrn. Wagner in letzter Versammlung hier gründlich erörtert. Bemerken wollen wir, daß der in der Petition wahrgenommene Formfehler bereits beseitigt wurde. Die Herren der Handelsgremien Zweibrücken und Landau sowie der Pfalz überhaupt mögen hiervon Notiz nehmen.

† Kaiserslautern, 31. Dez. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wurde die Berufung des Frhrn. v. Gienanth in dessen Klage gegen Dr. David von Ludwigshafen als begründet erklärt und Letzterer in eine Geldstrafe von 40 M. verurtheilt. Zugleich wurde dem Appellanten die Ermächtigung ertheilt, den verfügenden Theil des Strafurtheils in dem Inseratentheile des „General-Anzeigers" in Ludwigshafen sowie der „Pfälzischen Volkszeitung" hier auf Kosten des Appellaten je einmal einrücken zu lassen. Das Gericht nahm an, daß Dr. David die durch den § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) gezogene Grenze überschritten habe. (Pf. Kurier.)

† Jockgrim, 29. Dez. Auf dem untergegangenen Dampfer „Pommerania" befanden sich auch drei Personen aus Jockgrim. Anna Wisel, Franz Gruber und Rosa Bauer. A. W. weilte schon seit mehreren Jahren bei Verwandten in New-York und beabsichtigte, einmal ihre Verwandten dahier zu besuchen. Die beiden Letztgenannten hatten erst vor wenigen Monaten Jockgrim verlassen und wollten wieder zu Vater und Mutter zurückreißen. Während die beiden erstgenannten Personen glücklich gerettet wurden, fand R. B., die 25jährige Tochter einer achtbaren und wohlangesehenen Familie dahier leider in den Wellen ihren frühen und unverhofften Tod. (Pf. Ztg.")

* (Arbeiterbildungsverein.) Dem Arbeiterfortbildungsverein zu Frankenthal wurde in Anerkennung seiner gemeinnützigen Bestrebungen auf Verwendung des Bezirksamtmanns Osann vom kgl. Regierungspräsidenten v. Braun aus der Stiftung Sr. Maj. des Königs zur Förderung der Gewerbsthätigkeit ein Beitrag von 100 M. gewährt. Es liefert dieses den Beweis, daß sich die Arbeiterbildungsvereine in ihrem edlen Streben der Unterstützung von Oben zu erfreuen haben, und ist zugleich ein Sporn, in ihren gemeinnützigen Bestrebungen nicht zu erlahmen, sondern kräftig fortzuarbeiten.

† In Folge des raschen Schneeschmelzens sind Alsenz Glan und Lauter ausgetreten.

† Metz, 26. Dez. Heute fand, wie es seit Jahrhunderten jedes Jahr am zweiten Weihnachtstage der Fall ist, auf dem hiesigen Domplatz der sog. Gesindemarkt Statt. Es kommen nämlich an diesem Tage die Knechte und Mägde, hauptsächlich aus den ländlichen Bezirken, um sich neue Dienstherrschaften zu suchen. Die Zahl der heute erschienenen Dienstboten belief sich auf 500—600, von denen jedoch ein großer Theil unverrichteter Sache abziehen mußte. Seit der geschäftlichen Krisis der Großindustrie sieht sich nämlich ein großer Theil der Fabrikarbeiter gezwungen, sich der Landwirthschaft zuzuwenden. Statt des früheren Mangels an landwirthschaftlichen Arbeitern ist jetzt Ueberfluß vorhanden.

† Würzburg, 30. Dez. In der verflossenen Nacht hat die Schuhmachersehefrau Burger in der Oberwöllergasse in Abwesenheit ihres Mannes und ältesten Sohnes ihre 3 Kinder, ein Mädchen von 10 und zwei Buben von 9 und 2 Jahren, mit einem Holzbeile schwer am Kopfe verletzt und mit einem Brodmesser durch die Backen und in den Hals gestochen, einem Mädchen von 8 Jahren den Kopf gespalten, so daß es sofort todt war, sodann sich selbst mit einem Schusterkneip einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht. Sie und die drei noch lebenden Kinder wurden in das Juliusspital geschafft. Die That wurde offenbar in einem Anfalle von Geisteskrankheit verübt, wozu, wie man sagt, die Frau Anlage hatte, die sie noch durch Genuß geistiger Getränke genährt haben soll. (Würzb. Pr.)

† München, 27. Dez. Wie der „Nürnb. Korresp." vernimmt, laufen bei dem k. Staatsministerium der Justiz im Hinblick auf die Einführung der Reichs-Justizgesetze Pensionsgesuche in solcher Menge ein, „daß wir die uns bezeichnete Zahl gar nicht mitzutheilen wagen. Würde allen diesen Gesuchen Statt gegeben, so dürfte der Budgetansatz für Pensionen eine Erhöhung in Anspruch nehmen, die eher mehr als weniger denn 1/3 Million Mark entziffern würde. Wir werden uns nicht täuschen, wenn wir annehmen, daß die k. Staatsregierung diese Pensionsgesuche mit der äußersten Skrupulosität behandeln wird — die Finanzlage des Staates gebietet es."

† Mülheim a. d. Ruhr, 22. Dez. Dem reisenden Publikum bot sich heute Mittag, als der um 12 Uhr 25 Minuten von Essen abgelassene Personenzug in den Eppinghover Bahnhof einfuhr, ein erschütternder Anblick dar. Die Frau des Buchdruckers Portmann aus Mülheim, die nach der „Ess. Ztg." mit ihrem Manne auf den besagten Zug wartete, um zum Besuch von Verwandten nach Duisburg zu fahren, sah in dem Augenblick, als der Zug einfährt ein kleines Kind über den Schienenstrang laufen. Die Frau will das Kind retten, das Kind kommt hinüber, sie aber gleitet aus, wird von den Rädern erfaßt und zermalmt. Der Kopf der Frau lag, vollständig vom Rumpfe getrennt, neben den Schienen.

† (Ein Kuchen mit Hindernissen) wurde so berichtet der „Mainz. Anz." am ersten Feiertage in einer Mainzer Familie zu einem Verlobungsfest zubereitet und theilweise verzehrt. Der Kuchen wurde im Hause geknetet und gewürzt, damit Alles hineinkäme, was hineingehört; denn auf die Bäcker ist kein Verlaß; die sparen nur zu häufig am Besten, am Nothwendigsten. So kam denn zum feinsten Mehl reichlich Butter, Milch und Gewürz in den Teig, und es hätte ein ganz vorzügliches Gebäck gegeben, wenn nicht etwas darauf gekommen wäre, was die Bäcker allerdings nicht darauf zu streuen pflegen. Eine Angehörige der Familie litt nämlich an Beschwerden, die sie veranlaßten, ein Quantum sogenanntes englisches Salz zu kaufen und davon hin und wieder einzunehmen. Als der Kuchen fertig zum Bäcker in den Ofen geschickt war, fand sich das heilsame Salz nirgends mehr. Das war räthselhaft; denn der Geschmack des Heilmittels ist nicht einladend genug, um Kinder zum Naschen zu überführen. Also wohin konnte das Salz gekommen sein? Aber Alles findet sich in der Natur wieder, sagen die Chemiker. Man muß nur suchen oder warten. So kam der Nachmittag des Feiertags und mit ihm der Kaffee, sowie der feierliche Moment des Kuchenanschneidens. Groß und Klein nahm von dem einladenden Gebäck und aß; dann aber machte sich eine gewisse Verstimmung geltend. Eines sah das Andere fragend an. Ein offenes, aber nicht gut auszusprechendes Geheimniß drückte Alle. Der Kuchen hatte einen höchst verdächtigen Beigeschmack; aber wie sollte man das sagen, ohne Diejenige mit zu verdächtigen, die ihn zurecht gemacht hatte! Als sich jedoch weitere Symptome zeigten da kam Alles an's Tageslicht, umsomehr als man die Düte in, dem Zucker fand, der auf den Kuchen gestreut werden sollte. Statt dessen war aber das englische Salz darauf gestreut und da die Stimmung des Menschen sehr abhängig ist von Dem, was er genießt, so schloß denn auch der Feiertag in dieser Familie ziemlich programmwidrig.

† Ein merkwürdiger Todesfall. Man schreibt dem Mailander „Pungolo" aus Neapel: „Vor einigen Tagen verschied hier angeblich an einem Gehirnschlage ein junges Mädchen, Namens de Luca. Als der Arzt kam, um die Todtenschau vorzunehmen, war er nicht wenig erstaunt, als er merkte, daß keine Todtenblässe sich zeigte; er glaubte auch noch sonst Anzeichen gefunden zu haben, welche vermuthen ließen, daß das Mädchen nicht gestorben, sondern nur in einen todtähnlichen Schlaf verfallen sei. Die Leiche wurde daher in die Todtenkammer geschafft, wo sie Tag und Nacht von 4 Personen bewacht wird, und von Zeit zu Zeit kommt auch der Vater des Mädchens, um nachzusehen, ob seine Tochter noch nicht erwacht sei. Die Leiche liegt schon so volle sechs Tage in der Bahre, und noch immer bemerkt man keine Todtenblässe in ihrem Gesichte und zeigt sie auch keine Spur von Fäulniß. Während dieser Zeit hat man ihr auch schon die Adern geöffnet, es kam jedoch kein Blut. Die Aerzte unserer Stadt stehen nun diesem Falle gegenüber rathlos da."

† Aus Paris schreibt man: „Die Einwohner von La Chapelle-Moche (Departement Orne) sind durch ein schreckliches Unglück in unbeschreibliche Trauer versetzt worden. 48 Kinder hatten sich nach der Schulzeit auf einem zugefrorenen Weiher eine Rutschbahn gemacht und waren mitten in ihrem Vergnügen, als plötzlich die Eisdecke brach und alle in die Tiefe stürzten, um dort ihr Grab zu finden. Vier Kinder hatten sich gefürchtet, das Eis zu betreten und wurden so vor dem Unglück bewahrt. Fast sämmtliche Familien sind an der Katastrophe betheiligt."

† London, 31. Dez. In den Grafschaften Mittel-Schottlands sind in Folge des Thauwetters große Ueberschwemmungen eingetreten.

* Ein neues Steuerprojekt: In Rußland will die Regierung, um sich Geld zu verschaffen, die Eisenbahn-Passagierbillete besteuern.

Marktberichte.

Zweibrücken, 2. Januar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 70 Pf., Korn 7 M. 75 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 5 M. 98 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 8 M. — Pf., Hafer 5 M. 68 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 72 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 70 Pf. II. Qual. 66 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 85 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Kaiserslautern, 31. Dez. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 08 M. 43 Pf., Korn 7 M. 64 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 52 Pf., Gerste 8 M. 32 Pf., Hafer 6 M. 36 Pf., Erbsen 7 M. 94 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen 39 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 90 Pf., Eier 2 Stück 11 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 40 Pf., Stroh 1 M. 60 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Jeder Landwirth

spart Zeit und Geld, wenn er sich auf die „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen", für 1 M. das Vierteljahr abonnirt. Die „Neue Preuß. (Kreuz-) Ztg." schreibt: „Die Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen erscheint wöchentlich einmal in Frankfurt a. M. Dieses Fachblatt ist bemüht, die zerstreuten Körner der wissenschaftlichen Ermittelungen und praktischen Erfahrungen zu sammeln und zur rechten Zeit das Richtige für den landwirthschaftlichen Betrieb zu bieten.

Von dem bereits in zweiter Auflage erschienenen Kaufmänn. Correspondenz in 4 Sprachen (Deutsch-Englisch-Französisch-Spanisch) von C. Foerster und H. Maucher, Verlag von H. Brücker in München, liegen jetzt die letzten 4 Hefte (Nro. 10—13) vor und ist damit das Werk vollendet. Die ungemeine Reichhaltigkeit und äußerst praktische Einrichtung — die Schlagwörter sind nach dem Alphabet geordnet — wie die anerkannte Gediegenheit und Correktheit des Textes erheben dies nützliche Werk weit über die Zahl ähnlicher Lehrbücher; die werthvollen Beigaben im Anhang ersetzen allein schon eine kleine Bibliothek. Wir empfehlen daher den „Correspondent" allen Kaufleuten, jedenfalls wird für den Weihnachtstisch derselben kein willkommeneres Geschenk zu finden sein. Der Preis ist M. 9,75 gebunden M. 11,50. Alle Buchhandlungen halten das Buch auf Lager oder liefern es auf Bestellung.

Wir richten an unsere verehrlichen Leser hiermit das höfl. Ersuchen, bei vorkommenden Unregelmäßigkeiten der Zustellung des Blattes durch unsere Träger, uns sofort Anzeige zu erstatten, damit wir Abhilfe treffen.

Die Expedition.

Brennholz-Versteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers **Neuhäusel.**

Montag, 13. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr bei Wirth Glaser in Rohrbach.

Schläge:
Herrendickerschlag, Frankenwald und Zufällige Ergebnisse.

13 Ster Eichen Zaunprügel, 1,45 Meter lang,
25 Ster Buchen Scheit 2. Cl. und Anbruch,
7 Ster Eichen Scheit 2. Cl. und Anbruch,
1 Ster Birken Scheit 2. Cl.,
1 Ster Buchen Klotzholz,
600 Ster Buchen, Eichen, Birken, Aspen und Kiefern Stangen-, Ast- und Kroppenprügel,
300 Buchen Reiserwellen ungebunden.

Neuhäusel, 30. Dez. 1878.
Der kgl. Oberförster:
Mörschel.

Neue, gestempelte
Spielkarten
empfiehlt **Jakob Friedrich,**
Buchbinder.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **87,000 Original-Loosen** und **45,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	" à	300,000,	22	" "	10,000
1	" "	150,000,	2	" "	8000,
1	" "	100,000,	4	" "	6000,
1	" "	60,000,	61	" "	5000,
3	" "	40,000,	6	" "	4000,
3	" "	30,000,	107	" "	3000,
1	" "	25,000,	213	" "	2000,
5	" "	20,000,	523	" "	1000,
12	" "	15,000,	847	" "	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 16. und 17. Januar 1879,

zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Die Erzeugnisse
der Kgl. Bayerischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck
in Cöln a. Rh.,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke *(rein Cacao u. Zucker)* versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **St. Ingbert** bei **J. Peters** u. bei **J. Uhl jr.**

Im Verlage von Oscar Merres, Berlin SO., Schmidstrasse 46, ist erschienen und direkt wie durch alle Musikalien-Handlungen zu beziehen:

Das
„Kaiser-Kornblumen-Lied"
(Ich kenne eine Blume, die unser Kaiser liebt.)
Als Volksausgabe in schöner Ausstattung mit vollständigem Text
für eine Sing-Stimme.
Comp. v. J. Beck, Musikm. des 3. Garde-Reg. z. F.
Preis 20 Pf.

Nachsatz: Behufs Einführung in Schulen etc. wird bei Bezug einer grösseren Anzahl Exemplare ein noch billigerer Preis gestellt, und wolle man sich dieserhalb direkt an die Verlags-Handlung oder an die Expedition ds. Bl. wenden.

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene **reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark,*) allen Kranken aufs **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten.

Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug gratis!

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Die so schnell beliebt gewordene,
überall als vorzüglich anerkannte
Augsburger Universal-Glycerin-Seife
von H. P. Beyschlag
ist vorräthig in St. Ingbert bei Hrn. **Joh. Friedrich,** Kaufmann.

Bei dem Beginne des I. Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf die

Süddeutsche Presse
und
Münchener Nachrichten

ergebenst einzuladen. Ziele und Leistungen unseres Blattes, als des
leitenden nationalliberalen Organs in Bayern,
sind von Freund und Feind längst gleichgemäß anerkannt. Diese ebenso einflußreiche wie nach allen Seiten hin unabhängige Stellung der „Süddeutschen Presse" ist namentlich auch während der letzten Wahlkämpfe höchst bedeutsam hervorgetreten. Die „Süddeutsche Presse" besitzt einen lokalen und provinziellen Theil von einer Reichhaltigkeit wie kein anderes bayerisches Blatt. Die stetig wachsende Bedeutung der „Süddeutschen Presse" für die städtischen Münchener Verhältnisse wird sich auch in der nach den Gemeindewahlen eingetretenen geänderten Situation von Neuem bewähren.

Der Handelstheil unseres Blattes hat neuerdings an Raum wie an Einfluß bedeutend zugenommen. Für Literaturbesprechungen, Vermischtes u. s. w. ist bestens Sorge getragen. Endlich die Theaterrezensionen der „Süddeutschen Presse" haben sich durch Sachkunde gewählte Sprache und geistreiche Dialektik seit geraumer Zeit für die Münchener Bühnenverhältnisse eine maßgebende Stimme errungen.

Die Expedition,
Fürstenfelderstrasse 13.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich viermal: **Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 3. **Sonntag, den 5. Januar** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 1. Jan. Die 1. (bezw. 63.) Sitzung der Abgeordnetenkammer wird auf den 8. ds. Mts. anberaumt werden.

München, 2. Jan. Der k. Justizminister Hr. Dr. v. Fäustle hat gestern Abend seine Dienstreise angetreten. Derselbe wird vom Hrn. Oberappellrath Rosenfelder begleitet. Während der Abwesenheit des Herrn Ministers hat die Leitung des Justizministeriums Herr Staatsrath v. Bomhard übernommen.

* Einem Antrage beider Kammern des Landtages die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen, insbesondere der sogen. Wanderlager und Wanderauctionen neu zu regeln, hat die Staatsregierung dahin entsprochen, daß sie einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorbereitete, dessen Vorlage an die Kammern alsbald zu erwarten ist.

Die Auswechselung der Ratifikations Urkunden des am 16. v. M. hier unterzeichnetem Handelsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn hat am Dienstag hierselbst stattgefunden.

Ausland.

Paris, 2. Jan. Das Journal „France" meldet: Ein Cabinetskurier ist am Samstag von hier abgereist als Ueberbringer eines Ultimatums an den Bey von Tunis.

London, 2. Jan. Das allseitige Nachgeben, zu welchem augenblicklich die Pforte geneigt erscheint, um den definitiven Frieden zu Stande zu bringen, führt man nicht allein darauf zurück, daß der Divan hier keine weitere Stütze für seine Intriguen gefunden hat, sondern vor Allem auch darauf, daß zuverlässiger Mittheilung zufolge sämmtliche Mächte in Konstantinopel theils direkt, theils indirekt sich in gleicher Weise geäußert haben.

Madrid, 3. Jan. Der Attentäter Moncosi y Oliva wurde heute früh um 8 Uhr hingerichtet.

Anscheinend zur „Beruhigung der Gemüther" soll im Jahre 1880 in Moskau eine große internationale Ausstellung stattfinden. Dieselbe dürfte mit großen Feierlichkeiten verbunden sein, da sie mit dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Alexander zusammenfällt.

In Rußland wird die Wahl des Prinzen Battenberg zum Fürsten der Bulgarei für sicher gehalten.

Vermischtes.

*— Das pfälzische Lehrerwaisenstift hatte im verflossenen Jahre eine Gesammteinnahme von 15,600 M. 52 Pf. und eine Gesammtausgabe von 14,527 M. 46 Pf., demnach einen Rechnungsüberschuß von 1073 M. 06 Pf. Der Vermögensstand ist 28,964 M. 01 Pf. An 120 Waisen wurden 2930 M. vertheilt; die geringste Unterstützung ist 20 M. und die höchste 180 M. an eine Familie.

† Wie dem „Land. Anz." mitgetheilt wird, beabsichtigt der Justizminister Dr. v. Fäustle, demnächst die Pfalz zu besuchen, um von den mit der neuen Gerichtsorganisation in Beziehung stehenden Verhältnissen an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen.

† In Ernstweiler ist dieser Tage ein 18 Jahre altes Mädchen, auf welchem der Verdacht des Kindsmords lastet, verhaftet worden. Die Suche nach dem Verbleib des Kindes war bis jetzt erfolglos. (Zw. Z.)

† Aus Leimen wird ein sehr bedauerliches Unglück gemeldet. Ein dort wohnender Erdarbeiter wollte seiner Frau mit einer Dynamitpatrone das „neue Jahr anschießen." Die Patrone explodirte ihm in der Hand und zerriß ihm dieselbe fürchterlich, so daß der Arm unterhalb des Ellenbogens abgenommen werden mußte. Der Zustand des Verletzten soll sehr bedenklich sein.

*— Der Gemeinderath zu Godramstein hat nach einer Correspondenz des „Pf. K." den Beschluß gefaßt, die der Gemeinde gehörenden Werthpapiere zu veräußern. Die dadurch flüssig werdenden Capitalien sollen der geldbedürftigen Landwirthschaft zugewendet werden und zwar entweder gegen hypothekarische Sicherheit oder auch auf Handschrift mit guter Bürgschaft. Allen Gemeinde-, Kirchen-, Spital- und ähnlichen Verwaltungen ist dieser Beschluß zur Nachahmung auf das dringendste zu empfehlen. Denn auf solche Weise wird es möglich, den Wucherern eine Concurrenz zu schaffen, der sie nicht leicht gewachsen sind.

† Winden, 2, Jan. Der erste Tag im neuen Jahre hätte beinahe ein Menschenleben gefordert, wenn nicht sofortige Hülfe an Stelle gewesen wäre. Eine Frau aus Bergzabern war mit dem Personenzuge von Weissenburg hier angekommen und wollte den bereit stehenden Zug nach Bergzabern besteigen; in demselben Augenblick, als sie das Geleise überschritt, kam ein Zug angefahren und wäre die Frau zermalmt worden, wenn nicht ein Bahnbeamter durch rasches, entschlossenes Beispringen sie rechtzeitig ihrer lebensgefährlichen Situation entrissen hätte. (T. f. S.)

† Ludwigshafen, 3. Jan. Der Gesangverein „Sängerbund" dahier wurde auf Grund des § 1 des Socialistengesetzes von der Kreisregierung der Pfalz verboten.

*— In der Neujahrsnacht hat sich Berghausen bei Speyer in hervorragender Weise durch Skandal ausgezeichnet. Als die Gendarmerie einschreiten wollte, rotteten sich an die 50 Bursche zusammen, die ihr opponirten und sie zum Dorfe hinausjagen wollten. Erst gegen 4 Uhr Morgens gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

† Die Metzer, die zum Theil mit allen Fasern des Herzens an Frankreich hängen, sind endlich den Deutschen aufs Eis gefolgt. Die deutschen Frauen und Jungfrauen fuhren dort so schön und geschickt Schlittschuh, daß die Französinnen eifersüchtig wurden und auch Schlittschuh laufen lernten, um ihre Grazie zu zeigen. Auch den Weihnachtsbaum haben die Deutschen in Metz eingebürgert. Jetzt finden viele Franzosen die Weihnachtsfeier mit dem leuchtenden Tannenbaum viel poetischer und sinniger als die etwas kahle Feier des Nikolaus- und Neujahrstages. In diesem Jahre haben schon 8000 Weihnachtsbäume gebrannt.

† Worms, 2. Jan. Heute Nachmittag explodirte der Dampfkessel in der Dampfmühle von Baruch und Schoenfeld. Das Kesselhaus flog in die Luft, der große Kessel selbst wurde eine Strecke fortgeschleudert. Leider hat das Unglück auch Menschenleben gekostet; 7 Arbeiter wurden durch das Geröll und Gebälk verschüttet; fünf davon waren von Frankenthal hier anwesend, um einen neuen Dampfkessel zu setzen, und zwei waren dabei beschäftigte Maurer. Todt blieb auf dem Platz der Monteur Hillebrandt von Frankenthal; schwer verwundet und verbrüht sind der Maschinenführer Roll, der Maurer Göbel, beide von Leiselheim, so wie der Arbeiter Großhans von Frankenthal und der Maurer Butsch; weniger schwer verwundet ist der Maurer Becker. Der Arbeiter Gabel von Frankenthal erhielt eine leichte Verletzung am Kopf. Drei andere Arbeiter, welche in dem neu zu setzenden Kessel beschäftigt waren, kamen mit dem Schrecken davon. (W. Z.)

† Würzburg. Ein Spenglergeselle, welcher jüngst einen Schuhmachergesellen erstach, hat sich in der Frohnfeste erhängt.

† München, 1. Jan. Unter der Mannschaft einiger Abtheilungen der hiesigen Garnison ist die Diphtheritis in epidemischer Weise aufgetreten. Von den Militärbehörden wurden sofort Maßregeln getroffen, um der Weiterverbreitung engegenzutreten.

† Königsberg in Preußen. Ein selten ruchloser Mord ist am Weihnachts-Heiligen-Abend in Kirschnenen von einem Soldaten des 4. Infanterie-Regiments, Namens Gerwien, gegen den Lohnschmied Reuter, einen Greis von 70 Jahren, verübt worden. G. hatte Urlaub und war auf dem Weg nach Kranz, um seine dort in der Umgegend wohnenden Verwandten zu besuchen. In das Haus des alten R. eintretend, forderte er von demselben Bier, und da ihm dieser erklärte, er könne ihm nur Wasser reichen, Bier habe er nicht zu Hause, ergriff G. eine Axt die in der Stube sich befand, und spaltete damit den Kopf des alten Mannes, der auf der Stelle todt zu Boden stürzte. Nun suchte der Uebelthäter mit hochgeschwungener Axt die Flucht, verfolgt von den Kindern, die Zeugen der That waren, denen sich auch der Kutscher des Gutsbesitzers Herrn Siegfried-Kirschnenen hinzugesellte. Diese wurden alsbald Herren des Mörders, der darauf dem Amtsgefängnisse in

Pobethen überliefert wurde, woselbst er sich noch am 26. d. Mts. befand. G. ist ein kleiner, schwächlicher Mensch, der bereits im dritten Jahre beim Militär dient. Ueber den Mord befragt, giebt er an, von demselben gar nichts zu wissen.

† Aus Mecklenburg, 28. Dez. Die Wanderlager und Schleuderauktionen fremder Hausirer haben in letzter Zeit auch in Mecklenburg so überhand genommmen und dem ansässigen, mit Staatssteuern und Gemeindenabgabe belasteten Handelsstand so schwere Nachtheile bereitet, daß man nothgedrungen auf eine Abhilfe dagegen sinnen mußte. Auf Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Haupt haben Magistrat und Bürgerschaft von Wismar jetzt beschlossen, daß jedes fremde Wanderlager in Wismar wöchentlich 30 M. Gemeindeabgaben und für jeden Gehilfen wöchentlich 10 M. bezahlen soll. Eine gleiche Abgabe wird jeder Versteigerung fremder Waaren auferlegt. 22 mecklenburgische Städte sind schon im Begriff, diesem von Wismar gegebenen guten Beispiel zu folgen. Ebenso beabsichtigt man jetzt vielfach, das Beispiel Lübecks nachzuahmen und alle Tingel Tangel-Konzerte, öffentliche Bälle und sonstige derartige Lustbarkeiten, die wie die Pilze in letzter Zeit emporschossen, mit einer Abgabe von 15—45 M. zu Gunsten der städtischen Armenkassen zu belegen. Seit den letzten drei bis vier Jahren sind in vielen mecklenburgischen Städten die Ausgaben für die Armenkassen um 100 bis 200 pCt. gestiegen; Armuth auf der einen und leichtsinnige Vergnügungslust auf der andern Seite fressen wie ein böser Krebsschaden immer weiter um sich, und die Städte, die in Mecklenburg eine sehr ausgedehnte Selbstverwaltung besitzen, müssen daran denken, sich theils zu schützen, theils auch Mittel für das wachsende Armenbudget zu beschaffen.

Marktberichte.

Homburg, 2. Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 75 Pf., Korn 7 M. 80 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 28 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 70 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 48 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen.
Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Wir machen darauf aufmerksam.
*) Zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen
Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe
habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen
ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Am Dienstag, 7. ds. Mts. wird die
Unterhaltung der Brunnen
pro 1879 an den Wenigstnehmenden vergeben.
St. Ingbert, 4. Jan. 1879.
Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Feinster Lofodinischer
Dorsch-Leberthran
von *H. Sardemann*
in *Emmerich*,
wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich**, in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

Die General-Versammlung
des hiesigen **Cantonalhilfsvereins** (zugleich Organ der Kaiser-Wilhelm-Stiftung) wird am Montag, 6. Januar, Nachmittags halb 4 Uhr im Stadthaussaale dahier abgehalten, und werden alle Mitglieder des Vereins zur Theilnahme geziemend eingeladen.
St. Ingbert, 1. Januar 1879.
Der Ausschuß.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.
Das reichhaltigste aller Bitterwässer.
Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung **Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn** ꝛc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen **die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen** befunden mit 3 Medaillen preisgekrönt.
Das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten **ohne irgend welche üble Nachwirkung** auch bei längerem Gebrauch.
Haupt Depot bei Herrn **Jean Peters** in **St. Ingbert.**
Niederlagen werden überall errichtet.
Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

Kölner Dombauloose
à 3 M. 60 Pf.
Ziehung am 9. Januar 1879.

Die Ziehung der **Nürnberger Lotterie** ist verschoben auf den 28. Januar.
Loose à 2 M.

Loose des Bayerischen Lehrerwaisenstiftes
à 2 Mark.
Ziehung am 18. März 1879.

Loose zum Ausbau der prot. Kirche zu Ludwigshafen
à 2 M.
Ziehung am 1. Sept. 1879.
Franz Woll.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.
Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.
Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Spielkarten
empfiehlt **J. Friedrich.**

Zeitungsträger für den „St. Ingberter Anzeiger" werden gesucht.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Erschienen sind Band 1—4. 7 9 u. 10 u. durch jede Buchhandl. zu bez.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 1.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 4. Dienstag, den 7. Januar 1879.

Deutsches Reich.

Aus München, 2. Jan., wird der „Allg. Ztg." berichtet: Se. Maj. der König hat den Oberkonsistorialpräsidenten Dr. Ad. v. Harleß im Hinblick auf seine geschwächte Gesundheit unter dem Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung und besonderen Zufriedenheit mit seinen Dienstleistungen in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle den dermaligen zweiten geistlichen Rath des protestantischen Oberkonsistoriums Dr. Joh. Matth. Meyer ernannt.

Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern hat in einer am 21. Dezember v. J. abgehaltenen Sitzung, zu der auch auswärtige Mitglieder geladen waren, Stellung zu der Zollfrage und der Frage der indirekten Steuern genommen und hat sich in folgender Weise ausgesprochen:

1. Es ist zunächst auf Beseitigung der Differential-Frachttarife auf den Eisenbahnen Deutschlands hinzuwirken; 2. daneben wird als zweckmäßig anerkannt, für Feldfrüchte, Vieh und Erzeugnisse der Viehzucht, Holz und sonstige Forstprodukte beim Eingang an der Grenze eine Gebühr zu erheben, jedoch nur in einem solchen Betrage, welcher nicht geeignet ist, die Preise der Lebensmittel im Inlande in fühlbarer Weise zu steigern; 3. zur Hebung der Branntwein- und Spiritusfabrikation wäre eine gleichmäßige Besteuerung derselben im Deutschen Reiche anzustreben oder wenigstens die Ausfuhrprämie, welche norddeutscher Branntwein beim Eingange in Bayern bezieht, in Wegfall zu bringen; 4. Vermehrung der indirekten Steuern ist weniger drückend, als die Erhöhung der direkten, und daher derselben vorzuziehen; 5. das Generalkomite hat keinen Grund, sich gegen die Einführung des Tabakmonopols auszusprechen, hält es aber für angezeigt, das Ergebniß der hierüber angeordneten Untersuchung abzuwarten.

Dem Bundesrathe ging eine Eingabe des Freihandelsvereins, von Bamberger und Brömel unterzeichnet, zu, die sich in würdiger, aber entschiedener Weise gegen die vom Reichskanzler vorgeschlagenen schutzzöllnerischen Maßregeln erklärt.

Das Berliner Tageblatt berichtet: Aus guter Quelle erfahren wir, daß Fürst Bismarck die Absicht, sein Monopol-Ideal zu verwirklichen, noch keineswegs aufgegeben habe. Die Freude über das in dieser Beziehung negative Ergebniß der Tabakenquete, fügt unser Korrespondent hinzu, wäre also eine verfrühte gewesen. — Diese Nachricht bestätigt uns die Muthmaßung, die wir wiederholt geäußert, daß es dem Reichskanzler mit seinem neuesten Vorschlage einer allgemeinen Eingangsabgabe nicht eigentlich Ernst sei, daß er damit vielmehr nur die Gegner des Tabaksmonopols für die Annahme desselben willfähriger zu machen beabsichtige.

Ausland.

Wien, 3. Jan. Meldung der „Polit. Korresp." aus Skutari (Albanien) vom 1. d. Die Einwohner von Podgorizza telegraphirten dem Sultan, sie seien entschlossen, sich dem ihren Bezirk betreffenden Beschlusse des Berliner Kongresses keinesfalls zu unterwerfen. Gleichzeitig ließ die Medschliß von Podgorizza die Wohnhäuser jener Einwohner von Spuz demoliren, welche sich nach Danilovgrad begaben, um Montenegro ihre Unterwerfung anzuzeigen.

Wien, 5. Jan. Sämmtliche Mächte haben sich jetzt, im Prinzipe dahin geeinigt, die Garantie, für das Nichtwiederkehren früherer Zustände in Ostrumelien nach der Zurückziehung der russischen Truppen von dort in einer gemischten Okkupation desselben zu erblicken; doch ist über das „Wie" einer solchen Okkupation bisher noch kein Einvernehmen erzielt worden.

Die Gerüchte einer gemischten Besetzung Ostrumeliens nach dem Abzuge der russischen Besatzungstruppen von dort sind noch mit größter Vorsicht aufzunehmen, da die Angelegenheit sich gutem Vernehmen nach noch im Stadium der Erwägung befindet und sich über den Ausfall einer etwaigen Entscheidung noch nichts sagen läßt.

Rom, 5. Jan. Die Gerüchte, daß der Papst in nicht allzuferner Zeit ein neues ökumenisches Konzil abhalten werde, gewinnen an Bestand und Glaubwürdigkeit. Vollkommen irrig dürfte es hingegen sein, von demselben die schließliche Beilegung des Kulturkampfs zu erwarten; im Gegentheil dürfte es sich, wenn dieser Plan zur Ausführung kommt, vielmehr darum handeln, auf dem Konzil die Erklärung abzugeben, daß der Friede zwischen Berlin und Rom endgiltig geschlossen sei.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 7. Jan. Heute wurde auf der hiesigen Actien-Glashütte (Produktion von Flaschen) ein neuer Ofen in Betrieb gesetzt. In Folge dessen wurde auch die Zahl der Arbeiter vermehrt. Es ist dieses gerade jetzt gewiß eine angenehme Erscheinung auf dem Gebiete der Industrie.

*— Nach verschiedenen pf. Blättern haben sich auch heuer wieder mehrere Personen beim Neujahranschießen zum Theil recht schwer verletzt. Nach der „Pf. Post" hat sich in Reichsthal ein junger Mann, Vater von zwei Kindern, bei demselben Anlaß selbst erschossen. Er arbeitete an einem Gewehre, welches geladen war und nicht losgehen wollte, so lange herum, bis es plötzlich krachte und ihm die ganze Ladung in's Herz ging.

*— In den Weinbau treibenden Gemeinden der Vorderpfalz hat sich zum Schutze der natürlichen Weinproduktion gegen Weinschmiererei und Fabrikation eine lebhafte Agitation gebildet. Am 2. Januar wurden auf einer Versammlung zu Landau, welcher auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Buhl anwohnte, Petitionen an die bayerische Regierung, an den Bundesrath und an den Reichstag beschlossen. Reichstagsabgeordneter Jordan hatte sich schriftlich mit der Agitation gegen die Weinfabrikation einverstanden erklärt. Auch die anderen Weinbau treibenden Gegenden Deutschlands sollen zu einer gleichen Agitation veranlaßt werden.

† Niederwürzbach, 3. Jan. Der Bliesgau'sche Obstbaumzuchtverein — Hauptsitz Erfweiler-Ehlingen — hielt am 29. Dez. eine Wanderversammlung dahier ab. In meisterhafter Rede sprach der rühmlichst bekannte Pfarrer Herr Rütter von Erfweiler über den Zweck und die Bestrebungen des Vereins, dessen Motto „Einführung lohnender Obstbäume und Schutz der Vögel ist." Gewiß verdienen die uneigennützigen Bestrebungen des gedachten geistlichen Herrn, unter dessen Auspizien der genannte Verein gegründet werden konnte, alle Anerkennung. Mehrere Bürger hiesiger Gemeinde traten alsogleich dem Vereine bei, und sind die besten Aussichten vorhanden, daß der größte Theil der Ortsinsassen sich ebenfalls anschließen wird. Anmeldungen werden von Herrn Lehrer und Gemeindeschreiber Peter Wolf entgegengenommen. (Zw. Z.)

† In Wallhalben hat sich in der Christnacht der neunzehnjährige Gehilfe des dortigen Apothekers, ein gewisser Neff aus Riegen, durch Strychnin getödtet.

† Auch in Burgalben hat ein junger Bursche das Neujahrsschießen theuer bezahlt — mit dem Verlust des Zeigefingers der linken Hand.

† Waldfischbach, 3. Jan. (P. A.) Die großen Vortheile starker Geschäftskonkurrenz genießt das hiesige konsumirende Publikum nun schon seit einigen Monaten. Waldfischbach zählt nicht ganz 1400 Seelen und hatte bisher drei Bäcker und einen Brodhändler. Als sich nun im Oktober noch ein vierter Bäcker hinzugesellte, suchten die andern weißen Meister das Backofenfeuer des „Eindringlings" dadurch zu dämpfen, daß sie mit ihrer seitherigen Brodtaxe bedeutend heruntergingen, so daß wir schon seit November das sechspfündige Brod zu 58 Pf. bekommen.

† Kirchheimbolanden, 2. Jan. Die Löwenapotheke des Herrn A. Herzer ging heute durch Kauf in den Besitz des Hrn. Pharmazeuten Schuhmacher von Obermoschel um den Preis von M. 75,000 über. Herr Herzer hatte vor 8 Jahren die Apotheke von Herrn Th. Dercum für M. 49,000 übernommen.

† Kaiserslautern, 3. Jan. Die Maschinenfabrik Julius E. Schmidt dahier hat den Betrieb ihrer Werkstätte eingestellt und die Arbeiter entlassen.

† Kaiserslautern. Alle Klassen unsrer Volksschule zeigen gegenwärtig große Lücken; es mögen gewiß 6—8% unserer Volksschuljugend an Halsbräune, Kötheln ꝛc. erkrankt sein. Ein gut Theil davon ist auf das Conto des schlechten Wetters zu

setzen, wenngleich zu bemerken ist, daß manche Eltern ihre Kinder mit gar schlechter Fußbekleidung herumspringen lassen. (Kais. Ztg.)

† Speyer, 2. Jan. Die nächste Prüfung für den Einjährigen-Freiwilligendienst findet im Frühjahr d. J. Statt. Gesuche um Zulassung sind bis längstens 1. Febeuar bei der Prüfungskommission einzureichen.

† In Diedesfeld liegen dermalen etwa 70 Personen theils am Typhus, theils am Gastricismus krank darnieder; man glaubt die Ursache in der schlechten Wasserleitung zu finden, welche das an sich gute Wasser verderbe.

† Aus München, 2. Januar, wird dem „Nürnb. Corr." geschrieben, daß dessen kürzliche Mittheilung von der Einleitung einer Untersuchung gegen einen Studenten wegen Bruchs des Handgelübdes in der unlängst vor dem Bezirksgerichte München l. J. abgewandelten Laternenzertrümmerungsaffaire, aus welcher sich bekanntlich ein Meineidsproceß gegen den Gendarm Löb entwickelte, in dem Löb zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde, unrichtig sei.

† Mainz, 4. Jan. In Folge des fortwährenden Steigens des Rheins haben nunmehr die Dampfboote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft und die Schiffe der Holländischen Gesellschaft ihre Fahrten eingestellt.

† Die Tingel-Tangel werden seit Neujahr auch in Leipzig einer hohen Steuer unterworfen.

Dienstesnachrichten.

Der kathol. Pfarrer von Ebernburg Georg Platz wurde zum Definitor des Landcapitels Kirchheimbolanden ernannt und dem Caplan von St. Ingbert, Franz Brittinger, die Verwaltung der Pfarrei Leinen übertragen.

Auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Ludwigshafen, wurde der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Jakob Völlinger in Godramstein, der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Joh. Hartmann in Lauterecken auf die erledigte Steuer- und Gemeinde Einnehmerei Neustadt, endlich auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Germersheim, der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer A. Kuhn in Wattenheim, sämmtliche auf Ansuchen versetzt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Straßenwärterstelle.

Im Kantone **St. Ingbert** ist für die Straßenstrecken von

a. der Ormesheim-Eschringer Banngrenze bei der Gassenmühle bis zur preuß. Grenze bei Fechingen mit einer Länge von . . . . . 2378 m
b. Ensheim nach Eschringen mit einer Länge von . . 1430 m
c. der Gassenmühle in der Richtung nach Ensheim mit einer noch genauer zu bestimmenden Länge von ca. . 1492 m

Sa. . 5300 m

ein neuer Straßenwärter aufzustellen, welcher aus der Distrittskasse des Kantons St. Ingbert einen monatlichen Geldgehalt von 45 ℳ. zu beziehen hat.

Taugliche Bewerber werden eingeladen, ihre Gesuche nebst Zeugnissen über Militärdienstzeit, Wohlverhalten, Brauchbarkeit und bisherige Verwendung bis zum 18. l. Mts. bei der unterfertigten Behörde persönlich einzureichen.

Zweibrücken, den 4. Januar 1879.

Königliches Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Spielkarten

empfiehlt **J. Friedrich.**

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in Achtel, Viertel u. Halben Bogen
mit rother und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

2 Lehrlinge für die Buchdruck. werden angenommen.
F. X. Demetz.

Nach Ausspruch

eines der berühmtesten Herrn Universitäts-Professoren wären bei künftigen Generationen wenig oder gar keine Kahlköpfe mehr zu erwarten, wenn man sich von Jugend auf, statt der schädlichen Oele und Pomaden ausschließlich des

Haarwasser von C. Retter

bedienen würde, welches allein Alles enthält, was einer **rationellen Haar- und Kopfhautpflege** dienlich ist.

Zu haben um 40 Pf. in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **87,000 Original-Loosen** und **45,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450 000	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000,
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000,
1	„ „	60,000,	61	„ „	5000,
3	„ „	40,000,	6	„ „	4000,
3	„ „	30,000,	107	„ „	3000
1	„ „	25,000,	213	„ „	2000
5	„ „	20,000,	523	„ „	1000,
12	„ „	15,000,	847	„ „	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 16. und 17. Januar 1879,
zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und -Caramellen*).
Anerkennung. Ihr Honig-Kräuter-Malz-Extrakt hat bei mir, wie auch bei meinen Kindern vorzüglich bei **Husten, Lungen-Catarrh** und **Keuchhusten** gewirkt. **Paul Müller,** Kaufmann, Neumarkt i. S.
Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Der **Keuchhusten,** auch die Bräune, beginnen in der Regel mit leichtem Catarrh und Husten. Die gefährlichen Folgen dieser Uebel sind bekannt.
*) Zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

war, fünfzehn Jahre später für einen der reichsten Bürger des Stadtviertels galt und dieses ausschließlich ihr verdankte; denn wie geschickt der brave Mann in seinem Geschäfte auch sein mag, so versteht er die Kunst nicht, auf seinen Vortheil bedacht zu sein, wie es nach dem Tode seiner Frau klar zu Tage getreten ist.

Ach ja, sie starb und das war für meinen guten Herrn ein unbeschreibliches Unglück. Kaum war sie bestattet, als Alles im Hause drunter und drüber ging; mit ihr ging das Glück in Trümmer, wie ein Gebäude, welches man der stützenden Balken beraubt hat. Mein Herr war wie betäubt und versäumte die wichtigsten Dinge. Sein Landhaus besuchte er hinfort nicht mehr und ist selbiges jetzt ein Spiel der Winde; sein Miether in dem am Hafen belegenen Hause, der schlaue Isaac Levy, hat seit fünf Jahren keinen Cent Miethe bezahlt, und wird trotz dessen von ihm weder gekündigt noch gemahnt, seine Kunden wovon er Briefe über Briefe erhält, läßt er ohne Antwort und ist sein Tichten und Trachten lediglich darauf gerichtet, Instrumente über Instrumente zusammen zu häufen, just wie ein Geiziger seine Geldsäckel füllt.

Bei diesem seltsamen Gebahren wird es sie nicht Wunder nehmen, zu erfahren, daß das Vermögen, welches Madame Krause so weise erworben und zusammengehalten hatte, in alle Winde zerstoben ist.

Nichtsdestoweniger würde der Credit unseres Hauses aufrecht erhalten worden sein, wenn nicht unser kleiner Fritz, in welchem die arme Mutter das Glück und den Stolz ihres Alters erblickte, gewesen wäre; ja, Fräulein, dieses Kind ist unser böser Genius.

Nach seiner Confirmation trat er bei seinem Vater in die Lehre. Er war ein hübscher Jüngling und hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Während der ersten Monate ging Alles tadellos, unser junger Herr betrug sich eben so arbeitsam wie ordentlich; allein eines Tags entfernte er sich des Morgens aus dem Hause und kehrte erst tief nach Mitternacht wieder dahin zurück.

Eine ernste Strafrede würde ihn vielleicht gebessert haben, aber sein Vater, welcher seine Abwesenheit nicht einmal bemerkt hatte, sagte ihm kein Wort des Vorwurfs und behandelte ihn wie früher. Durch die blinde Vorliebe und Nachsicht seines Vaters ermuthigt, trieb sich mein junger Herr tagelang in Wirthschaften umher und kam bisweilen mehrere Nächte nicht nach Hause. Er schwärmte mit den reichsten und ausschweifendsten jungen Leuten der Stadt umher und verübte viele tolle Streiche die sein Vater bezahlen mußte. Woher nahm der jugendliche Wüstling das viele Geld welches er schier zum Fenster hinauswarf? Mir war das lange Zeit ein unaufgeklärtes Räthsel, bis ich endlich ein Augenmerk auf die vielen Wechsel richtete, welche bei uns präsentirt wurden und natürlich auf den Namen seines Vaters ausgestellt waren. Mein Herr hat bezahlt und erstattet, so weit ihm dieses möglich war, aber es wird, befürchte ich, bald der Tag herankommen, wo er dazu nicht mehr im Stande sein wird. In der letzten Zeit regnen die Wechsel förmlich auf uns herab und die Gerichtsexecutoren haben bereits auf alle unsere Mobilien Beschlag gelegt. Mir blutet das Herz bei diesem Jammer. O, wenn meine Madame das würde erlebt haben, sie würde vor Scham und Verzweiflung gestorben sein. Die Executoren in unserer Wohnung! Herrgott, wer hätte das für möglich halten können. Und sie kommen leider tagtäglich und mit ihnen die Gläubiger, welche meinen guten Herrn wie einen gemeinen Hausknecht behandeln. Der arme Herr Krause, er senkt schweigend und grübelnd sein Haupt auf die Brust herab, begiebt sich des Morgens um sechs Uhr an die Arbeit, und bleibt dabei bis nach Mitternacht; er läßt sich nach wie vor von seinem Sohne plündern und weiß zur Stunde sich die Veränderung, welche nach dem Tode seiner Frau eingetreten, nicht zu deuten.

Auf diesem Standpunkte stehen wir jetzt, Fräulein; es ist, um dem „Dinge seinen wahren Namen zu verleihen, das Elend, welches wie ein hohläugiges Gespenst bei uns eingekehrt ist und dem wir meines Erachtens

nicht zu entrinnen vermögen. Die kleinen Ersparnisse, welche ich mühsam angesammelt hatte, sind zum Unterhalte meines edlen Herrn aufgezehrt, derart, daß ich bald den letzten Gulden werde anbrechen müssen und dann haben wir nichts mehr zu beißen, außer den Darmseiten, welche Herr Krause für seine Violinen benutzt. Werden Sie es jetzt begreifen, warum ich Sie, als ich Ihnen die Hausthür öffnete, nicht eben freundlich empfing?"

„O ja, ich verstehe," versetzte das junge Mädchen, welche der Erzählung mit großer Aufmerksamkeit und lebhafter Betrübniß gelauscht hatte. „Mein armer Onkel," fügte sie nach einer Pause hinzu," er ist weit davon entfernt, glücklich zu sein, wie mein Onkel Miner wähnte, als er ihn bat, mich in sein Haus aufzunehmen; ich sehe es jetzt sehr wohl, daß er, als er dessen Wunsch willfahrte, nur seinem vortrefflichen Herzen gefolgt ist und daß ich ihm, bei dem Elend, das ihn heimgesucht hat, zur Last fallen werde. Was ist indeß dabei zu thun? Außer ihn besitze ich keinen Verwandten, keinen einzigen Freund, zu dem ich meine Zuflucht nehmen könnte, und sehe ich mich demgemäß gezwungen, wenigstens vorläufig hier zu verweilen."

(Fortsetzung folgt.)

Lebend oder todt?

(Fortsetzung.)

Ein Schauder packt Arthur. Es ist Constanze Clairville! Sie klammert sich an einen Theil des herabgeschossenen Mauerwerks, doch lange hält dieses nicht mehr, es sinkt weiter herunter und sie muß mit.

Arthur versucht zu ihr hinunter zu steigen, schnell und doch vorsichtig jeden Schritt bemessend, denn instinktmäßig fühlt er, daß ein einziger Fehltritt sein Untergang sein wird. Er hat sie fast ereeicht — er streckt ihr die Hand entgegen — es ist abermals ein warnender Schatten, der sich in Nichts verliert, sobald er darnach greift? Wird sie ihn mit ins Verderben ziehen? Er beugt sich tiefer herab — sie vermag seine ausgestreckte Hand jetzt zu ergreifen — er fühlt, wie sie sich fest an ihm hält und indem die Todesangst ihm Riesenkräfte zu verleihen scheint, gelingt es ihm, sie glücklich herauf zu bringen.

Kaum aber hat er mit seiner süßen Bürde den festen Boden wieder erreicht, als er seine Sinne schwinden fühlt — eine tiefe Ohnmacht bemächtigt sich seiner.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die wilde chaotische Scene war vorüber. Während ihrer Dauer war sie furchtbar in ihrem Uebermaße von Leiden. Doch es ist vorbei, der Lärm verhallt, die Schmerzenschreie gestillt, nur die eingestürzte Brücke giebt noch Zeugniß von dem Geschehenen. Aber auch diese wieder herzustellen, hat man bereits angefangen. In Massen sind die Menschen herbeigeströmt, um sich die Unglücksstätte anzuschauen, doch auch die Neugierde wird endlich gesättigt und die Ruhe der Natur hatte sich wieder über das Ganze gebreitet.

Nicht weit ab von hier steht ein kleines ländliches Wirthshaus, malerisch genug im Sommer mit den herrlichen Kletterrosen, mit welchen das Häuschen bedeckt ist und selbst jetzt in den trüben Decembertagen heimelt es uns an durch Sauberkeit, Ruhe und Gastlichkeit. In einem Zimmer dieses ländlichen Aufenthalts, dort, wo die Fenster dicht verhüllt sind, um jeden Lichtstrahl sorgsam auszuschließen, finden wir Arthur Leslie.

An dem Morgen, als das unglückliche Ereigniß stattgefunden, war Arthur nahe daran gewesen, sein Leben einzubüßen. Er sank mit Constanze in seinen Armen und Beide wären unrettbar verloren gewesen, wenn John's starker Arm nicht noch rechtzeitige Hülfe gebracht.

Von Beiden war Arthur jetzt der Leidendere. Die furchtbare Aufregung, in die er durch die Katastrophe versetzt worden, hatte nun in Wirklichkeit gedroht, ihn des Verstandes zu berauben. Viele Tage hindurch tobte er im Delirium; jetzt lag er völlig

erschöpft und unbeweglich da — fast konnte man glauben, er sei todt.

John Lodge war Nacht und Tag bei ihm; er und Grace wachten abwechselnd am Krankenbette, d. h. John stahl sich immer schon lange, bevor seine Zeit wieder daran war, ins Zimmer und nahm den Platz am Bette ein. Grace war jetzt wie umgewandelt — sie bewegte sich geräuschlos, sprach wenig und weinte viel, es war als hänge ihr eigenes Leben von der Wiederherstellung ihres Bruders ab.

Eines Nachts als Arthur besonders unruhig und Grace sich voller Verzweiflung in ein unteres Zimmer zurückgezogen hatte, um ihren Kummer durch Thränen ein wenig Luft zu machen, hörte sie hinter sich eine Stimme im sanftesten Tone sagen:

„Nicht doch, Miß Grace, weinen Sie nicht so!"

Es war John Lodge, der dies sagte. Grace fuhr zusammen und erwiderte mit der ihr eigenen Vehemenz:

„Ich muß weinen. Mr. Lodge — ich kann es nicht helfen. Ich habe ja Niemand anders in der Welt, als Arthur"

„O ja, Miß Grace, Sie haben noch Jemand," sagte John näher kommend, und schnell sprechend, als fürchte er, die Worte möchten wieder im Halse stecken bleiben.

„Wen habe ich denn?" fragte Grace nicht ganz ohne einen leisen Anflug von Koketterie,

„Sie haben mich, Grace," sagte John ernst.

Grace antwortete nicht, sondern barg das Gesicht in ihr Tuch und fuhr fort bitterlich zu weinen.

„Grace," begann John wieder, indem er seinen ganzen Muth zusammenraffte, „es ist jetzt keine geeignete Zeit das so zu sagen, was ich sagen möchte — wenn Arthur wieder hergestellt ist, was ich bestimmt hoffe, denn wir Männer können viel aushalten — aber unter allen Umständen werde ich sprechen und würde es sogar diesen Augenblick thun, wenn ich nicht wieder hinauf müßte. Verlassen Sie sich aber auf mich, Grace — ich werde treu sein bis auf den letzten Blutstropfen und so lange mein Name John Lodge ist, lasse ich nicht von Ihnen."

Nachdem John seinen Gefühlen auf diese Weise Aeußerung gegeben, nahm er seinen Platz an Arthur's Krankenbett wieder ein.

Arthur lag, wie ich gesagt habe, unbeweglich. Wenn er schlaft, so gleicht dieser Schlaf dem ewigen Schlummer von dem kein Erwachen ist — keine Muskel rührt sich; das Deckbett hebt sich kaum durch die schwachen Athemzüge. Auch das leiseste Geräusch kannst Du in dem stillen Gemach ernehmen — Du mußt die Fußtritte draußen auf der Treppe, so leicht sie auch sind, hören. Die Thür that sich auf und herein tritt — wie kann ich sie beschreiben? — und warum sollte ich auch? es würde nur Wiederholung sein. Die majestätische Gestalt mit dem goldenen Haar kennen wir ja schon lange.

Und doch bezaubert sie immer von Neuem. Sie ist einfach gekleidet, ihr schönes Haar trägt sie in Flechten, ihre Augen, voll tiefen Mitgefühls, schimmern feucht. Sie tritt an das Bett — wir betrachten sie voll Spannung. Sie beugt sich über Arthur — sie legt ihre Hand auf seine Stirn — sie flüstert ihm zu, doch zu leben. Sie weint! Sie ist also ein Weib — und kein überirdisches Wesen!

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Ich geh' durch's Thal und übersteige Hügel,
Ich hebe mich und falle ohne Flügel,
Ich führe Dich von Ort zu Ort
Und gehe nicht vom Platze fort.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 48 des Unterhaltungsblattes
Junger Mann, Junkermann.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 2. Dienstag, den 7. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von **U. Werner.**

Ach, wären Sie bei Lebzeiten der Madame Krause gekommen, da herrschte hier noch Leben und Freude! Das war eine Frau die ihres Gleichen sucht! Zwar war sie nur klein und ein wenig stark, aber dabei lebhaft, geschickt und unruhig wie ein Eichhörnchen. Im ganzen Hause war sie zuerst auf, immer wachsam, thätig und anordend. Und diese Augen! Wenn ich glaubte, ich hätte die Mobilien sauber abgestäubt, fand sie überall etwas daran auszusetzen. Dabei war sie voll Humors, während Herr Krause, so zu sagen, in seinen Instrumente aufging, Essen und Trinken vergaß und gelb und vertrocknet wurde, wie saurer Heering. „Das kann so nicht länger gehen," sagte Madame Krause eines schönen Tages zu mir, „wenn ich nicht bald eine Aenderung bewirke, werde ich meinen Wilhelm nicht zwei Jahre mehr besitzen." Am nächsten Morgen schon lud sie unseren nächsten Nachbar, den Uhrmacher Franck zum Abendessen ein. Später arrangirte sie zwischen ihm und Herrn Krause eine Schachpartie. Seitdem kam der Uhrmacher jeden Abend zu uns; er machte eine Partie mit unserm Herrn, während Madame Krause, das Spiel überwachend, stickte und ich beim Stricken thätig war. Herr Frank und mein Herr tranken Bier, rauchten aus langen Pfeifen und schoben, ohne ein Wort zu äußern, während des ganzen Abends ihre Schachfiguren. Madame Krause rieb sich vergnüglich die Hände, denn sie sah, daß ihr Mann seine Gesundheit wieder erlangte, daß seine Wangen sich von Neuem rötheten und sein Gemüth aufgeräumt wurde.

Sie beschloß, um ihn noch mehr zu zerstreuen, allmonatlich für seine Familie und Freunde ein Diner zu veranstalten. Alle Welter, welch' ein Aufsehen machten diese Feste! Man sprach in der ganzen Stadt davon und wußte des Rühmens kein Ende; denn Madame Krause war im Kochen eben so sehr erfahren, wie in allen anderen Haushaltungsgegenständen. Aber es gab auch wieder viele Klatschschwestern welche zischelnd behaupteten, der arme Herr Krause werde solche Vergnügungssucht nun und nimmer mehr gut machen können und daß sein Bankerott vor der Thür stände. Aber sie kannten Madame Krause nicht, und es frappirte Jedermann, daß sie nach zehnjähriger Ehe zwei große Häuser auf einmal kaufte, nämlich eines am Hafen von Rotterdam und das zweite in der Umgebung der Stadt.

Nachdem Madame Krause das Landhaus prächtig ausgestattet hatte, nahm sie sich vor, während des Sommers jeden Sonntag auf demselben zuzubringen. Mein Herr ging mit Freuden auf dieses Project ein und wir verließen von nun an jeden Sonnabend die Stadt, mit reichlich Proviant, den wir auf den Rücken eines Maulesels luden, versehen und kehrten erst am Montage nach Rotterdam zurück.

Jetzt sah man ein, daß Madame Krause allein mehr Gehirn in ihrem Haupte hatte, als alle diejenigen, welche ihre Führung getadelt und herabgewürdigt hatten. Indem sie ihrem Manne ein heiteres glückliches Dasein bereitete, führte sie das Schiff so geschickt durch die Brandung, daß Herr Krause, welcher bei seiner Verheirathung arm wie Hiob gewesen

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 5. Donnerstag, den 9. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 6. Jan. An die Kammer der Reichsräthe ist von deren erstem Präsidenten Grafen Schenk von Stauffenberg ein Schreiben gelangt, worin er wegen eines Augenleidens sein Nichterscheinen zur Eröffnung der gegenwärtigen Landtags-Session entschuldigt und sein Eintreffen auf den 16. Januar in Aussicht stellt.

Berlin, 4. Jan. Die Sitzung der Kommission für die Reform des Zolltarifs wurde gestern Morgen um 11 Uhr im Reichskanzler-Amte durch eine Ansprache des Ministers Hofmann eröffnet, und der Vorsitzende der Kommission, Herr v. Varnbüler, hielt eine Begrüßungsrede. Es wurde ein neues Schreiben des Reichskanzler verlesen, das in mehr als einer Hinsicht merkwürdig ist. Zunächst dadurch, daß Fürst Bismarck trotz des Ergebnisses der Tabaks-Untersuchungskommission noch keineswegs zu anderen Ansichten bekehrt worden ist, sondern ihm das Tabaksmonopol noch immer als Ideal vorschwebt; sodann betont er in dem Schreiben die Nothwendigkeit, durch die Zollreform den Finanzen des Reiches zu Hilfe zu kommen, so daß, wie es scheint, die volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte den finanziellen Bedürfnissen untergeordnet werden sollen. Es leidet wohl keine Frage, daß die Mehrzahl der 15 Mitglieder der Kommission im Wesentlichen unter dem Einflusse der Ansichten des Reichskanzlers stehen wird. Indessen gehen die Ansichten der Regierungen noch weit auseinander, und das schließliche Ergebniß der Kommission wird wohl in manchen Punkten noch abweichen von den Vorschlägen Bismarck's. Ueber die Haltung des Reichstages läßt sich noch nichts Gewisses voraussetzen.

Berlin, 7. Jan. Nach dem nunmehr vorliegenden Bericht der Tabakenquête-Kommission erklärte die Kommission den Tabakverbrauch einstimmig (mit allen 11 Stimmen) für einen geeigneten Gegenstand hoher Besteuerung und erachtete dieselbe mit einer neuen Belastung von zwei M. per Kopf oder einem Steuerbrutto von 80 bis 85 Millionen für durchführbar. Die Kommission hielt vorläufig mit allen gegen eine Stimme nur eine Steuer von 50 bis 70 Mill. als eine zweckmäßige. Bei der Abstimmung über die Prinzipienfrage, welche Steuerreform nach Deutschlands wirthschaftlichen Verhältnissen überhaupt ausführbar sei, erklärten sich sämmtliche Mitglieder für die Möglichkeit einer Besteuerung nach dem Gewicht des Rohtabaks, jedoch mit der Erhebung der Steuer von dem fermentirten inländischen Tabak. Kein anderes System erhielt die Stimmenmehrheit. Auch bei der konkreten Frage nach dem zweckmäßigsten Steuersystem unter Voraussetzung einer bestimmten Ertragssumme und der Möglichkeit einer späteren Steigerung ergab sich nur für ein gemischtes System Stimmenmehrheit. Auch für den nach der Ansicht der Kommission jetzt noch nicht in Aussicht zu nehmenden Nettosteuerertrag von 80 Mill. erhielt ein gemischtes System relativ die meisten Stimmen. Die Kommission empfiehlt daher die gedachte Steuerreform als zweckentsprechend.

Ausland.

Wien, 5. Jan. Das „Telegraphen-Korresp.“-Bureau“ meldet aus Rom vom Gestrigen: Die Verhandlungen wegen Wiederbestellung eines russischen Vertreters bei der Kurie sind vollständig gescheitert. Des russischen Abgesandten Urussoff Mission erzielte keinen Erfolg, da über mehrere wichtige Differenzpunkte kein Einvernehmen zu erreichen war.

Wien. Im April feiern Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth ihre silberne Hochzeit. Die Handelskammern von Wien, Böhmen und Mähren wollen aus diesem Anlaß eine Stiftung gründen.

Pest, 4. Jan. Aus kompetenter Quelle verlautet, daß das Defizit des Staatshaushaltes im Jahre 1879 22,800,000 fl. betrage.

Seit einigen Tagen erzählt man sich in den politischen Kreisen von Bukarest, daß eine Gruppe von Bulgaren fest entschlossen sei, bei der am 6./18. Januar zu Tirnowa stattfindenden Fürstenwahl den Fürsten Karl von Rumänien zu wählen. Man ist jedoch überzeugt, daß es nur einen einzigen Fall geben könnte, in welchem Fürst Karl in der That auf den Thron des neu geschaffenen Bulgarien — aber dann auch ganz sicher berufen werden würde; die Formel aber, die diesen Fall präzisirt, lautet: „Wenn Rußland will . . .“ ob aber Rußland will, das ist sehr die Frage.

* Am 5. Januar haben in Frankreich die Ergänzungswahlen für den Senat stattgefunden. Sie sind, wie zu erwarten stand, ein ziemlich bedeutender Sieg der Republikaner geworden. Einschließlich der noch ausstehenden Stichwahlen wird der neue Senat aus 119 Mitgliedern der konservativen und 176 Mitgliedern der republikanischen Partei bestehen. Die Majorität der Republikaner beträgt somit 57 Stimmen. Diese neue Gruppirung gibt der republikanischen Partei endgiltig die Macht in die Hand, die inneren Verhältnisse Frankreichs nach ihren Wünschen zu gestalten. — Der französische Generalkonsul zu Tunis erhielt telegraphisch Weisung, von der tunesischen Regierung die erforderliche Genugthuung wegen Vorgehens derselben gegen den Grafen Sancy zu verlangen. Also kein Ultimatum, wie jüngst irrthümlich gemeldet wurde!

Paris, 6. Jan. Gestern rückten von Versailles zwei Abtheilungen Gendarmen nach den Departemnts des Herault und der Ost-Pyrenäen ab, um den zahlreichen Straßenräubereien, die von spanischen Flüchtlingen dort seit einiger Zeit verübt werden, Einhalt zu thun.

Bern, 6. Jan. Deutschland hat der Schweiz den Handels- und Zollvertrag auf Ende 1879 gekündigt, sich aber zu Unterhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages bereit erklärt, womit der Bundesrath einverstanden ist. (Fr. Z.)

Madrid, 5. Jan. In Xeres wurde eine Gesellschaft von 7 Internationalisten verhaftet und wichtige Papiere mit Beschlag belegt.

Rom, 6. Jan. Der Papst befahl den Verkauf des letzten päpstlichen Kriegsschiffes „Immaculata Concezione“, das seit Jahren unbenützt und nutzlos im Hafen von Toulouse lag. Die Mannschaft wird pensionirt. (Fr. J.)

Nach einer telegraphischen Meldung aus Astrachan ist bald nach der Rückkehr der Kosaken aus der asiatischen Türkei im Jenotajewskischen Kreise des dortigen Gouvernements eine epidemische Krankheit aufgetreten, welche nunmehr von den Aerzten als die Menschenpest erkannt worden ist. Nach den vorliegenden Nachrichten hat sich die Lage außerordentlich verschlimmert und ist die Sterblichkeit bereits eine sehr große.

Der erste Januar hatte für die Vereinigten Staaten von Amerika eine große Bedeutung. Nachdem seit Beginn des Krieges im Jahre 1860 ein Goldkurs existirt hat, ist die Ausgleichung am 1. Januar nunmehr thatsächlich erfolgt. Der amerikanische Papierdollar gilt jetzt ebensoviel wie der Golddollar.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 9. Jan. Der Musikverein hielt gestern Abend im Vereinslokale seine Statuten gemäße Generalversammlung behufs Neuwahl des Ausschusses und Rechnungsablage pro 1878. Der Verein zählt gegenwärtig 119 theils active, theils passive Mitglieder. Von ihnen waren einige über 40 anwesend. Rechnerisch war das abgelaufene Jahr für den Verein ein sehr günstiges. Die Einnahmen betrugen 1186 M. 1 Pf., die Ausgaben 876 M. 71 Pf.; es verbleibt demnach der Kasse ein Ueberschuß von 309 M. 30 Pf. Ein Theil dieses Ueberschusses wird verwendet, um 20 zur Auslosung kommende Flügelactien auszuzahlen, während der Rest zur Deckung einer Vereinsschuld an den Vorschußverein abzuführen ist. Eine längere Debatte rief die Festsetzung des Honorars für den Dirigenten hervor. Bisher betrug dasselbe 180 M. pro Jahr. Nach langem Hin- und Herreden wurde endlich mit Majorität beschlossen, es für's laufende Jahr auf 300 M. zu erhöhen. Als Dirigent ist von den activen Mitgliedern, nachdem vor einiger Zeit der frühere Dirigent freiwillig von seinem Posten zurücktrat, Herr Schadewitz aus St. Johann engagirt. Wie mitgetheilt wurde, wird er in Folge dieses Engagements hier seinen Wohnsitz nehmen. — Vor Vornahme der Neuwahl erklärte der I. Vorstand, Herr L. Beer, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen. Als I. Vorstand wurde sodann gewählt Herr Landrichter König.

II. Vorstand blieb Herr Schlick, Rechner — Hr. Bayer, Schriftführer — Hr. Fischer. Sämmtliche wurden mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität, gewählt. Dem zurückgetretenen bisherige Vorstand, wie dem früheren Dirigenten und Archivar drückten die Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen ihre Anerkennung aus.

*— Aus Zweibrücken wird auf Anregung von Mitgliedern des dortigen Gewerbevereins, des Handelsgremiums und anderer Persönlichkeiten eine Petition an die bayerische Abgeordnetenkammer und den deutschen Reichstag abgehen. Die erstere enthält nach Darlegung verschiedener Mißstände, die für Handel- und Gewerbetreibende vieler Geschäftszweige durch Wanderlager, Wanderauktionen 2c. erwachsen, die Bitte, durch Gesetz festzustellen, daß

1. Wanderlager und Wanderauktionen auf jedem Platz, wo sie temporiren, im Voraus, in Städten per Woche mindestens 40 M., in Flecken und Dörfern eine solche von mindestens 20 M., sowie für jeden mitgeführten Gehilfen die Hälfte der obigen Beträge zu leisten haben und daß dieselben neben dieser Staatssteuer mit Annexen für Kreis und Distrikt 2c. auch zur einschlägigen Kommunalsteuer wie alle Gemeindebürger herangezogen werden, — und um auch gegenüber dem Hausirgeschäft die geeignete Besteuerung durchzuführen,

2. daß Personen, die das Hausirgeschäft betreiben, wozu auch alle diejenigen Reisenden zu zählen sind, die Waaren irgend einer Art — mit Ausnahme von rohen Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft, des Garten- und Obstbaues — bei andern Personen als bei Kaufleuten oder on anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen direkt oder gegen Bestellung feilbieten, vor Beginn ihres Gewerbebetriebs an jedem Orte sich persönlich bei der Ortspolizeibehörde zu legitimiren und die betr. Staats- und Gemeindesteuern zu entrichten haben, welche in angemessener Abstufung für jeden Rentamtsbezirk nach Analogie der für die Wanderlager 2c. vorgeschlagenen Steuer zu bemessen sind.

Die an den deutschen Reichstag gerichtete Eingabe enthält als Petitum nur die Bitte um authentische Interpretation, bezw. Ergänzung des § 8 des Freizügigkeitsgesetzes, auf Grund deren eine Heranziehung der in Frage stehenden Geschäfte zur Gemeindebesteuerung gesetzlich erst möglich wird.

*— Seit 29. Dezember wird der 26 Jahre alte Schreiner Adam Schwarz von Altstadt vermißt. Derselbe litt an Geistesstörung und man vermuthet, daß er seinen Tod in der Blies gefunden habe.

*— In Neustadt wurde ein Milchhändler wegen Verkaufs von Milch, welche mit Wasser gefälscht war, zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt.

† Friedelsheim, 5. Jan. Heute Morgen wurde die 70 Jahre alte Israelitin Martha Mayer im hiesigen Bache ertrunken aufgefunden.

Marktberichte.

Homburg, 8. Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 82 Pf., Korn 7 M. 54 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 20 Pf., Mischfrucht 8 M. 27 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 70 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 48 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 96 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 7. Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 08 M. 18 Pf., Korn 7 M. 47 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 39 Pf., Gerste 8 M. 23 Pf., Hafer 6 M. 15 Pf., Erbsen 7 M. 30 Pf., Wicken 5 M. 99 Pf., Linsen 7 M. 50 Pf., Kleesamen 37 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 14 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. — Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Todes-Anzeige.

Freunden und Theilnehmer an unserem Schmerze, hiermit zur Nachricht, daß es Gott dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Gertraud Uhl geb. **Schmelzer,**

heute Nachmittag 2 Uhr nach kurzem Krankenlager im Alter von 68 Jahren zu sich abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karl Uhl.

St. Ingbert, den 8. Januar 1879.

Die Beerdigung findet Samstag Morgen 10 Uhr statt.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **87,000 Original-Loosen** und **45,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450 000	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000,
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000
1	„ „	60 000,	61	„ „	5000
3	„ „	40,000,	6	„ „	4000
3	„ „	30,000,	107	„ „	3000
1	„ „	25,000,	213	„ „	2000
5	„ „	20,000,	523	„ „	1000
12	„ „	15,000,	847	„ „	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 16. und 17. Januar 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie

in Braunschweig.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich recht eilig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Ch. Hohentritter, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeug, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkter Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Spielkarten

empfiehlt **J. Friedrich.**

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche, Vacanzen-Angeb Kauf-&Verkaufs-Anzeigen. | Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Briefpapier

mit Firma, zu Geschäftsbriefen *in schönen verzierten Schriften,* **Monogramme, Visiten-Karten** etc., werden rasch und billig angefertigt in der

Buch- und Steindruckerei

F. X. Demetz.

St. Ingbert.

Allgemeine Wechsel

sind zu haben in der

Buch- und Steindruckerei

F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

und eifrig beschäftigt, den Bogen einer Violine zu führen, welcher unter seinen Fingern wie ein menschliches Wesen ertönte. Eine tiefe Melancholie lag in diesen Tönen; mehrmals erklang es wie tiefes, heftiges Schluchzen, man hätte annehmen mögen, daß eine Seele sich in das Innere des Instruments geflüchtet hätte, welche daselbst weinte und sich vor Schmerzen wand. Aus den Saiten quollen so bittere, nagende und verzweiflungsvolle Klagen hervor, daß das junge Mädchen glaubte, der alte Onkel sänge auf seiner Violine das ganze Drama seines verfehlten Lebens. Der Mann und das Instrument schienen so innig mit einander verwachsen zu sein, daß sie nur vereint ein Ganzes bildeten.

Der Greis hielt inmitten einer Phrase inne, welche einem Todesröcheln ähnelte und eine Zeitlang ward sein Körper wie im Fieberfroste geschüttelt, eine natürliche Folge der Unüberreizung seiner physischen und moralischen Kräfte. Dann öffnete er einen sauber polirten Kasten, dessen Inneres mit wattirtem Atlas ausgefüttert war und schloß die Violine in denselben wie eine Reliquie.

Das Instrument war ein Stradivarius, welchen Krause einige Jahre nach seiner Verheirathung für einen ungeheuren Preis erstanden hatte. Die erwähnte Violine, vielleicht die vollkommenste, welche je aus den Händen dieses berühmten italienischen Instrumentenmachers hervorgegangen, bot dem holländischen Künstler eine Quelle fast überirdischer Freuden und zugleich einen Gegenstand peinlicher, unsägliche Zeit erfordender Studien.

Nachdem er Tags angestrengt gearbeitet hatte, nahm er das kostbare Instrument zur Hand und fand ein bitteres Vergnügen darin, mittelst desselben in einer Improvisation, welche jedem Andern dunkel, ihm aber klar und ergreifend vorkam, die unseligen Leiden seiner Seele auszuhauchen. Dann von Bewunderung über den herrlichen hellen Klang des Stradivarius hingerissen, studirte er fieberhaft dessen Form Construction und die verschiedenen Arten der Hölzer, woraus es zusammengesetzt war. Er durchstach dessen Seiten, ließ dieselben unter seinen Fingern ertönen, er untersuchte die Violine bis auf deren Adern, ja bis auf die Politur, welche sich noch daran befand.

Seit fünfzehn Jahren, in welchen er den Stradivarius besessen hatte, suchte er jeden Tag das vergrabene Geheimniß zu ergründen, forschte er in jedem Winkel dieses magischen Instruments nach dem unsichtbaren Talisman, und schwächte dadurch seine Gesundheit und seinen Verstand.

Von dem, was sie gesehen und gehört hatte, schmerzhaft erschüttert, eilte sie von dannen und berichtete Charlotte dies Ereigniß.

„Ja, ja, ich kenne sie, diese verwünschte Violine!" rief Charlotte aus, „ich nenne sie nur die Teufelsvioline und diesen Namen verdient sie mit Fug und Recht, denn es ist lediglich ihr Werk, daß daß Gemüth meines Herrn verhext worden ist und ihr allein ist es zuzuschreiben, daß das Unglück über uns hereingebrochen ist wie eine schwarze Gewitterwolke. Oft schon fühlte ich mich bewogen, das Instrument in tausend Splitter zu zerschellen! und ich würde diesen Vorsatz auch schon längst ausgeführt haben, wenn ich nicht befürchtet hätte, mit demselben zugleich das Herz des bedauernswerthen Mannes zu brechen, welcher nach dem Tode seiner Frau und dem Fortgange seines unnützen Sohnes nur für diese unselige Violine lebt und athmet. Aber während er auf der Geige spielt, wird der Postbote nimmer müde, uns mit Briefen zu überschütten. Ich verstehe mich nicht auf Geschriebenes, befürchte indeß, daß dieser mit dem großen Stadtsiegel von Rotterdam eingeschlossene Brief keine angenehme Neuigkeit enthält."

Lina griff nach dem bezeichneten Briefe, öffnete ihn mechanisch und überflog dessen Inhalt.

„Gerechter Gott!" schrie sie dann plötzlich auf.

„Was giebt es doch, mein Fräulein?" fragte Charlotte besorgt.

„Ach, Charlotte, das Schreiben besagt kurz und bündig, daß, wenn mein Onkel nicht eine Summe von fünf tausend Gulden

bezahlt, dieses Haus binnen drei Tagen gerichtsseitig verkauft werden wird."

„Dieses Haus verkauft!" rief Charlotte erblassend aus, „dieses Haus, in welchem sie Hochzeit gegeben und zwanzig Jahre glücklich beisammen verlebt haben, wo die selige Frau verschieden und mein Herr zur Welt gekommen ist! Ach, Fräulein, diesen Schicksalsschlag wird er gewiß nicht überleben."

„Man muß es ihm mittheilen."

„Zu welchem Zweck?"

„Sie haben Recht, Charlotte," äußerte das junge Mädchen, nachdem sie die Sache erwogen hatte, „was aber beginnen?"

„Mein Gott, was weiß ich!"

„Wo befinden sich die Bücher und Papiere meines Onkels?"

„Bücher, Papiere? . . . . diese werden uns kein Geld verschaffen."

„Nichts desto weniger wünsche ich dieselben zu sehen.

Schweigend und kopfschüttelnd entsprach Charlotte dieser Aufforderung und führte sie in das sogenannte Comptoir. Dasselbe war mit dicken Folianten, Papieren und uneröffneten Briefen angefüllt. Alles lag bunt übereinander und den Eintretenden begrüßte eine solche Staubwolke, daß Lina sich die Hand vor die Hand halten mußte.

„Ich habe das Ihnen ja vorher gesagt, Fräulein; lassen Sie das bleiben .... Sie machen sich unnütze Mühe.

„O, nicht doch," versetzte Lina lebhaft, „so leicht lasse ich mich nicht abschrecken und ich werde morgen von Neuem anfangen."

(Fortsetzung folgt.)

Lebend oder todt?

(Schluß.)

Ihre Berührung hat Arthur erweckt. Er blickt auf — „Constanze!" es ist das erste Wort, das er seit vielen, vielen Tagen gesprochen. „Constanze," wiederholte er. Ihr Anblick hat ihn dem gähnenden Rachen des Grabes entrissen.

Constanze legt den Finger an ihre Lippen; dann streicht sie ihm das wirr in die Stirn hängende Haar glatt, legt ihm das Kopfkissen behaglich hin, zieht die Bettvorhänge zusammen und setzt sich dahinter. Er schaut lächelnd nach ihr hin, sein Blick ist leicht und klar, doch gleich darauf senken sich die Augenlider vor Schwäche und er schlummert wieder ein. Es ist ein ruhiger erquickender Schlaf, und seine Wangen bedeckt ein mattes Roth: — wir sehen jetzt, wie unter den tieferen Athemzügen sich die Bettdecke hebt und senkt; die Jugend hat gesiegt und der Todesfürst zieht sich zurück.

Aber es kommen noch viele Tage, wo er der Ruhe, der Pflege bedarf; und ein Blick in das Krankenzimmer zeigt uns Constanze, unermüdlich über ihn wachend. Er erwacht nur mit ihrem Namen auf den Lippen — selbst in seinen Träumen lispelt er ihren Namen. Ihre Abwesenheit beunruhigt ihn sofort — dann macht sich die frühere Täuschung wieder geltend, und er fragt sich von Neuem: „Lebend oder todt?"

Jeder Gedanke an Constanze ist von jeher so eng mit einer andern Welt verknüpft gewesen, daß er sie sich nur als ein überirdisches Wesen zu denken vermag. Er sieht, wie sie sich bewegt um ihn, und doch ist das Geheimniß noch unaufgeklärt, denn er hat sie ja todt gesehen.

Eines Tages, als sie wieder wie gewöhnlich bei ihm saß, richtete er sich, einem plötzlichen Impuls folgend, in seinen Kissen hoch und zog die Vorhänge zurück. Sie schlief oder schien wenigstens zu schlafen; ihr Haupt lag zurück geneigt, ihr goldenes Haar hing auf ihren Nacken herab, ihre langen Wimpern, gerade wie er sie damals gesehen als —

Arthur schauderte. Sein Athem ging schnell und kurz. Er will endlich Gewißheit — ob ihre Pulse schlagen — ob Leben in ihren Adern fließt. Er berührt ihre Hand — sie ist lebenswarm; ihren Arm, der dem Marmor gleicht, doch ohne dessen Kälte; und verwegener als er je zuvor, berühren seine Finger ihren Nacken, ihre Wangen, — und Purpurröthe färbt den Alabasternacken.

„Es ist Leben! — Leben!" ruft Arthur im Triumph. Jetzt weiß er, daß sie lebt,

— wird sie ihn lieben? — Wir glauben es, denn Frauenherzen sind sehr mitleidig und sie hat über sein Leid geweint.

Wir glauben es wohl, wenn wir sie einige Wochen später neben dem Reconvalescenten Arthur sitzen sehen, ihre Hand in der seinen. Ihre herrlichen Augen sind auf ihn geheftet und mit dem, was sie mit ihrer klaren musikalischen Stimme zu ihm spricht, versteht sie sein Künstlerherz auf das Schönste anzuregen.

Sie erzählt ihm von dem Scheintode, der sie befangen gehalten, er spricht davon, was er ihretwegen gelitten, und in wunderbare Weise fühlen sie es, welche geheimnißvolle Sympathie sie zu einander gezogen hat, ja, es giebt derartige Fälle in unserer prosaischen Welt, wo sich zwei Herzen mit einer so unwiderstehlichen Macht zu einander getrieben fühlen, die jedem Hinderniß spottet und der Berge und der weite Ocean keine Schranken zu stellen vermögen.

Arthur hat nie in Victorinens Auge geschaut, wie er jetzt in Constanzens blickt. So hat er nie mit ihren Haaren gespielt, noch ist er so ihren Bewegungen gefolgt und hat so auf jedes ihrer Worte gelauscht. Ja, es ist Liebe, darüber bleibt uns kein Zweifel, heiße, innige, unverlöschliche Liebe, welche er für sie fühlt.

Und liebt sie ihn? Wir glauben es, wenn wir sie beobachten, wie sie in ihrem Heim, als es Frühling geworden und das Veilchen und die blasse Anemone wieder blühen, im Garten auf und nieder gehen und sehnsuchtsvoll Jemand zu erwarten scheint.

Wir glauben es, wenn wir sehen, wie Arthur vor ihr niederkniet, ihre weißen Hände küßt und sich wahrhaft zu sonnen scheint in ihrer Gegenwart. Wenn sie ihn in ihr Boudoir führt, ihm das Bild zeigt, welches über dem Sopha hängt, auf welchem sie gelegen, wie damals ist das Fenster offen und die kleinen Vogelstimmen tönen herauf. Und als im Juni die Rosen blühen, glauben wir es noch fester; denn wir sehen sie in weißem Kleide, — kein blutloser Schatten — sondern mit dem warmen Herzen eines Weibes, hoch klopfend vor Liebe und Freude; und Arthur führt sie in die kleine Kirche, vorbei an dem Grabe, wo er um ihren Verlust geweint; — dieses Mal liest er die Inschrift richtig. Jetzt sind Blumen auf ihren Weg gestreut, Constanze steht am Altar mit ihm in voller lebender Schönheit und darum hat die Frage — lebend oder todt — auf immer eine Antwort gefunden.

Mannigfaltiges.

(Kluge Wahl.) Der französische Gelehrte Dorat heirathete in hohem Alter ein sehr junges Mädchen. Als man ihm vorstellte warum er sich nicht lieber eine Frau von reiferem Alter genommen habe erwiderte er: „Ich will mir doch lieber mit einem blankgeschliffenen, als mit einem verrosteten Degen das Herz durchbohren lassen."

(Moderne Geschäftsanschauung.) Buchhalter (eine Depesche vorlesend): „Mayer & Sohn fallit, bieten 75 Procent Ausgleich!" — Chef (auffahrend): „Was, der Lump, — der ist noch mehr als ein Lump, der ist ein Esel, der Kerl ruinirt sich ja ganz bei diesem Arrangement!"

(Auch ein Widerruf.) Das „Saalfelder Kreisblatt" enthält folgende drollige Ehrenerklärung: „Ehrenerklärung. Meine angeblich gethane Beleidigung, die ich beim Nahen einer Schafheerde gesagt haben soll: „Jetzt kommt der Schmiedefelder Gesangverein", nehme ich hiermit zurück. Wallendorf, 2. Dezember 1878. Adolf Kohl."

(Aehnlichkeit.) Dem Herrn Baron, der schon ein wenig kahl ist und in Ermangelung eigener Zähne sich mit einem künstlichen Gebiß behilft, reicht die Wartefrau den Neugeborenen hin: „Wie er Ihnen ähnlich sieht, Herr Baron! Ganz Sie selbst!" — „Sie finden?" — „Keine Haare, keine Zähne — ganz wie der Herr Baron!"

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demoh in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 3. Donnerstag, den 9. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von **U. Werner.**

(Fortsetzung.)

„Hm, man muß auf eine bessere Zukunft bauen; ein Mund mehr, namentlich, wenn er nicht größer ist als der Ihrige, thut nichts zur Sache, und da Sie überdies zu lesen und zu schreiben verstehen, werden sie vielleicht Herrn Krause eine große Stütze sein."

„Ich bin allerdings noch sehr jung und unerfahren, Charlotte, aber ich werde thun, was in meinen Kräften steht."

„Das meine ich brav gesprochen; Sie sind jetzt aber von der Reise angegriffen und der Ruhe bedürftig. Folgen Sie mir, Fräulein, ich werde Ihnen Ihr Zimmer anweisen. Es ist das hübscheste und hellste Zimmer im ganzen Hause; Sie werden sich morgen früh davon selbst überzeugen können."

Wenige Minuten später befand sich Lina in ihrem Schlafgemache.

II.

Lina's erster Gedanke beim Erwachen am nächsten Morgen war, das Fenster zu öffnen, um die Straße in Augenschein zu nehmen, welche sie sie am vorhergehenden Abend in der Finsterniß nur in dunklen Umrissen erblickt hatte. Das Haus des Instrumentenmachers lag an einem der belebtesten Marktplätze und den verwunderten Blicken des jungen Mädchens bot sich ein reges Bild von Handel und Wandel dar, wie es nur eine Großstadt aufzuweisen vermag. In's Anschauen dieser neuen Welt, die sich ihr plötzlich aufschloß, versenkt, ward sie durch eine bekannte Stimme aus ihren Träumereien aufgescheucht.

„Schon aufgestanden, Fräulein?" redete Charlotte sie an.

„Ja, die Sonne hat mich geweckt," antwortete Lina, indem sie ihre blonden Haare, welche üppig über ihre Schultern herabwallten, sich aus dem Gesichte zurückstrich.

„Haben Sie wohl geschlafen, Fräulein?"

„Nein," versetzte Lina, „ich habe die ganze Nacht an das, was Sie mir gestern Abend erzählt haben, gedacht und der Gedanke daran hat mich so aufgeregt und traurig gestimmt, daß ich erst gegen Morgen eingeschlafen bin. Wollen Sie jetzt nicht auch meinen Onkel wecken?"

„Traun," sagte Charlotte achselzuckend, „er befindet sich bereits lange zwischen seinen Streichinstrumenten."

„So früh?"

„Immerdar; ich sage Ihnen, er legt sich mit seinen Violinen zu Bett und steht mit denselben wieder auf."

„Charlotte," äußerte Lina nach einer Pause, „ich habe diese Nacht allerlei Projecte entworfen und viel mit Ihnen zu überlegen, weßhalb ich mich eiligst ankleiden und zu Ihnen in die Küche kommen werde."

Eine halbe Stunde später trat Lina auf den Flur hinaus, welcher das Haus in zwei Partien trennte. Ein harmonischer Ton schlug an ihr Ohr. Derselbe drang aus einem Zimmer, dessen Thür halb angelehnt war, so daß das junge Mädchen beim Vorübergehen einen Blick in dasselbe werfen konnte.

Sie sah ihren Onkel am Fenster stehend

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 6. Samstag, den 11. Januar 1879.

Für die Monate Januar, Februar, März kann auf dieses Blatt bei allen Postanstalten und Postboten, sowie bei den Trägern noch abonnirt werden.

Deutsches Reich.

* (Abgeordnetenkammer.) In der am 8. stattgehabten ersten Sitzung wurde mitgetheilt, daß 133 Abgeordnete angemeldet sind. Die neu eintretenden Mitglieder Frhr. v. Stauffenberg (für Kaiserslautern) und kgl. Landrichter Trauth von Blieskastel (für Edenkoben) wurden vereidigt, das Austrittsgesuch des Abg. Holzwarth (Würzburg) wurde genehmigt. Der Tag für die nächste Sitzung blieb unbestimmt.

Berlin, 6. Jan. Die Voruntersuchung in Sachen des „Großer Kurfürst" gilt jetzt als abgeschlossen. Die Acten sind in Berlin und es wird in diesen Tagen vom Kaiser bestimmt werden, welcher höheren Behörde die Angelegenheit zu überweisen sein wird. Es sind über 120 Zeugen vernommen worden und die Acten somit zu einem stattlichen Band angewachsen. Die Anklage ist erhoben gegen den Contre-Admiral Batsch als Geschwaderchef, gegen die Capitaine zur See Kühne und Graf v. Monts, seinerzeit Commandanten des „König Wilhelm" und des „Großer Kurfürst", und gegen den Capitain Lieutenant Klausa, den während der Katastrophe wachthabenden Officier am Bord des „König Wilhelm". Dem Zusammentritt des Kriegsgerichts, das natürlich auch freisprechen kann, wird noch im Laufe dieses Monats entgegen gesehen.

Berlin, 7. Jan. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des preußischen Handelsministers vom 4. Januar an die Regierungen und Landdrosteien, worin denselben die Reformirung der bestehenden Innungen innerhalb des Rahmens der Gewerbeordnung anempfohlen wird. Als Hauptaufgabe der Innungen wird hierbei bezeichnet, durch rege Betheiligung aller Genossen die gemeinsamen Interessen des ganzen Gewerbes zu fördern, insbesondere den Gemeinsinn und die Standesehre zu wecken, den gewerblichen Betrieb der Innungsmitglieder zu unterstützen, die Nutzbarmachung technischer Fortschritte zu ermöglichen, in Unglücks-, Krankheits- und Todesfällen Unterstützung zu gewähren, das Lehrlingswesen gemeinschaftlich zu regeln und zu pflegen, das gewerbliche Fortbildungswesen zu unterstützen, und ein besseres Verhältniß zwischen Meistern und Gehülfen herbeizuführen. Die angeregten Organisationen könnten eine wesentliche Handhabe bieten, bedrohliche Mißstände auf dem sozialen Gebiete wirksam zu bekämpfen und durch Selbstthätigkeit der Betheiligten die Hebung und Stärkung des Gewerbestandes herbeizuführen. Der Minister fordert im Monat Juli Bericht über das zur Ausführung des Erlasses Geschehene.

Berlin, 8. Jan. Am 11. Juni d. J. feiern Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste ihr goldene Hochzeit; sie haben durch ein Handschreiben des Kronprinzen an den Minister des Inneren wissen lassen, daß es ihren Wünschen widersprechen würde, wenn von irgend welchen Personen, Vereinen oder Körperschaften ihnen persönlich Geschenke dargebracht würden; sie würden sich dagegen aufrichtig freuen, wenn die Bedeutung des festlichen Tages in Begründung milder Stiftungen oder Beiträgen an bestehende Wohlthätigkeitsanstalten entsprechenden Ausdruck finde.

Berlin. Der „Landes-Eisenbahnrath", welcher demnächst versuchsweise in Wirksamkeit treten soll, wird aus 16 Mitgliedern, nämlich je 4 Vertretern des Handels, der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft und der preuß. Privatbahnen, bestehen. Derselbe soll sich mindestens zwei Mal jährlich in Berlin versammeln und den Handelsminister in allen wichtigeren das Eisenbahnwesen betreffenden Sachen durch sein Gutachten unterstützen, als z. B. bei Vorbereitung von Eisenbahngesetzentwürfen, bei Aenderungen des Betriebsreglements, bei Zulassung von Ausnahme- oder Differential-Tarifen 2c. (Pf. K.)

Die von Fürst Bismarck angestrebte Revolution in den handelspolitischen Beziehungen zu den europäischen Mächten tritt auch für Frankreich in die Erscheinung. Die französische Regierung hat am 31. Dezember 1878 die Handelsverträge mit England und Belgien gekündigt; dieselben werden indessen noch bis zum 31. Dezember d. J. in Kraft bleiben. Diejenigen Handelsverträge, deren Ablauf erst nach 6 Monaten erfolgt, werden ebenfalls zu rechter Zeit gekündigt werden, damit die französische Regierung volle Aktionsfreiheit behält und vom 1. Januar 1880 ab neue Zollverträge in Wirksamkeit treten können. Dagegen nehmen die zwischen der deutschen Reichsregierung und den Vertretern der japanesischen Regierung schwebenden Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages wie man der „W. Z." schreibt, einen befriedigenden Verlauf. In den Vertrag werden auch Bestimmungen aufgenommen werden über den Rechtsschutz, welcher deutschen Staatsangehörigen bei etwaigen Reisen in das Innere Japans zu gewähren ist. Auch sollen dem deutschen Handel neue Importhäfen eröffnet werden. Auch mit den Vereinigten Staaten haben seitens der Reichsregierung Besprechungen stattgefunden behufs einheitlicher Neugestaltung der handelspolitischen und sonstigen internationalen Beziehungen.

* Am 7. Januar fand zu Arolsen, der Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck, die Vermählung des Königs Wilhelm III. von Holland mit der Prinzessin Emma von Waldeck statt. König Wilhelm zählt in einigen Tagen 62 Jahre, während seine Gemahlin erst 20 Jahre vollendet hat.

Ausland.

Wien, 6. Jan. Der Gedanke einer europäischen Ueberwachung der Türkei nimmt nachgerade eine greifbare Gestalt an; die Regierung der Pforte wird unter die Vormundschaft von Botschafterkonferenzen gestellt. Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, hat Fürst Bismarck zuerst in Vorschlag gebracht, die Ausführung des Berliner Vertrags in folgender Weise zu sichern: 1) Die Botschafter der sechs Großmächte treten nach Bedürfniß zu Konferenzen zusammen, in denen Schwierigkeiten der momentanen Lage besprochen werden sollen; 2) das Resultat der Konferenz wird in Form positiver Vorschläge zur Kenntniß der Pforte gebracht; 3) falls die Pforte sich weigert, den Vorschlägen der Botschafter Folge zu geben, wird ein Kollektivschritt der Berliner Signatarmächte in Aussicht gestellt. Den ersten Gegenstand der Botschafterberathungen wird die derzeitige Finanzlage der Türkei bilden.

Je näher der Termin der bulgarischen Fürstenwahl rückt, um so lebhafter werden die Erwägungen, wer der — Glückliche darf man wohl kaum sagen — sein wird, dem die Krone in den Schooß fällt. Wie in hiesigen, der russischen Botschaft nahestehenden Kreisen verlautet, hätte der Prinz von Battenberg, der vom Petersburger Hofe überaus protegirt wird, große Chancen, zum Fürsten von Bulgarien erwählt zu werden. Von anderer Seite nennt man den Prinzen Arnulph von Baiern, der zur Zeit in Petersburg weilt, als Thronkandidaten für Bulgarien. Jedenfalls gehört ein starker Lebensüberdruß dazu, um sich unter obwaltenden Verhältnissen zu dieser Fürstenkrone zu drängen. Nach einer neuen Meldung des Reuterschen Bureaus aus Konstantinopel nehmen übrigens die Verhandlungen über den definitiven Friedensvertrag zwischen Pforte und Rußland fortdauernd einen günstigen Verlauf. Man hofft, daß dieselben in der nächsten Woche beendet werden würden. Die Pforte hat keine Gegenvorschläge gemacht.

Paris, 6. Jan. Das Ergebniß der gestrigen Wahlen bildet heute ausschließlich das Tagesgespräch. Selbst ein großer Theil derer, welche bis jetzt noch zur Reaction hielten, stimmt in das Jubelgeschrei ein. Zu diesen gehören auch viele Staatsbeamte, und ich könnte mehrere hohe Polizeibeamte nennen, welche gestern ihren Freunden offen erklärten, daß sie in Zukunft der Republik, die das Land in der That wolle, treu und redlich dienen würden. Besonders entmuthigt sind die Bonapartisten. Ihre Führer sind ganz außer sich, daß die große Masse derer, welche bis jetzt noch zum „Empire" hielten, diesem nun den Rücken kehre. Die Bonapartisten hatten über vierzig Candidaten aufgestellt und sie brachten nur zwei derselben durch.

London, 8. Jan. Nach eingezogener Erkundigung haben die Gichtanfälle bei Lord Beaconsfield nachgelassen, so daß er heute

Vormittags 10 Uhr daß Bett verlassen konnte. Der allgemeine Gesundheitszustand hat keinen Eintrag erlitten.

Rom, 8. Jan. Der „Fanfulla" erfährt als positiv, daß von Berlin die Anregung zu einem Fürstenkongreß wegen eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegen die Umsturzparteien erfolgt sei.

Einer Nachricht, die an und für sich harmlos lautet, aber doch Beachtung verdient, begegnen wir im „Giornale d'Udine". Diesem Blatte zufolge passirte letzter Tage den Bahnhof von Udine ein russischer Hof-Würdenträger, welcher mit der Ueberbringung von Geschenken des Kaisers Alexander an den König Humbert beauftragt ist.

In Petersburg erschien, wie der N. Fr. Pr. berichtet wird, eine nihilistische Flugschrift, in welcher dortige Bürger, mit Hinweis auf die traurige Zukunft der Studirenden, ihre Seitens der Polizei verfolgten Söhne, zum energischen Widerstande gegen das gegenwärtige tyrannische Regierungs-System aufgefordert werden. Die höchsten Würdenträger erhalten täglich Drohbriefe. Es herrscht eine deprimirte Stimmung am russischen Hofe und große Parteispaltung. Der Thronfolger und einige Minister rathen zur Milde; der Czar und Gortschakoff sind dagegen für äußerste Strenge.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 9. Jan. Soeben erfahren wir, daß in Hornbach gestern Falschmünzer-Apparate in Beschlag genommen worden seien. Der Eigenthümer derselben ist der verheirathete Müller Karl Wagner; derselbe soll im benachbarten Rheinpreußen, vermuthlich in Folge von Verausgabung falschen Geldes, verhaftet worden sein und in Saarbrücken sich hinter Schloß und Riegel befinden. W. soll sich namentlich mit der Herstellung von 2-M.-Stücken befaßt haben. (Zw. Z.)

† Kaiserlautern. Die Berufung des Mechanikers K. Haupt und des Redacteurs d'Angelo sowie des Buchdruckers Ph. Rohr gegen das in der von 14 hiesigen Bierbrauern angestrengten Beleidigungsklage ergangene verurtheilende Erkenntniß des Landgerichts kam am 7. d. vor dem Beziesgericht zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft beantragte, das Urtheil erster Instanz zu bestätigen. Das Urtheil wird am 21. ds. verkündigt werden. (Pf. K.)

† Ein Gendarm von Obermoschel hat sich ein schönes Neujahrsgeld verdient. Am 2. Weihnachtsfeiertage ertappte ein solcher beim Passiren des Dorfes Lettweiler eine Bierfuhre von Meisenheim, von welcher eben unversteuertes Bier abgeladen wurde. Dasselbe wurde mit Beschlag belegt, und soll die Belohnung für die Entdeckung 200 M. betragen. Der Wirth, welcher das Bier trotz der Beschlagnahme verzapfte, erhält ebenfalls eine bedeutende Strafe.

* Nach der „Pf. V." wurde auf einen Mann von Hüffler, der mit einigem Gelde von Quirnbach heimkehrte, von zwei Strolchen ein Raubanfall gemacht. Diese kamen jedoch an den Unrechten. Der Angegriffene hatte sich vorgesehen, erwartete sie mit dem offenen Messer und schlug sie in die Flucht.

* In Neustadt hat der Stadtrath beschlossen, die gewerblichen Fortbildungsschulen in der früheren Organisation wieder einzuführen, den Besuch derselben freizustellen, aber die Unterrichtszeit auf Mittwoch und Samstag Nachmittag von 1 bis 3 Uhr zu verlegen.

† Queichhambach, 7. Jan. Eine Bursche stach vorgestern Abend einem Mann von Birkenfeld derart mit einem Messer in den Kopf, daß wenig gefehlt hätte, und es wäre um denselben geschehen gewesen. Mit großer Anstrengung konnte der Gestochene noch zu dem Arzte in Albersweiler gelangen.

† Frankenthal, 7. Jan. Einem Militärpensionist, wie man hört, von Weisenheim am Sand, wurde kurz vor Weihnachten eine freudige Ueberraschung zu Theil. Beim Erheben seiner monatlichen Pension wurde ihm die Mittheilung, daß durch ein Versehen seine Pension schon seit Jahren eine niedere als die gesetzlich normirte sei, und ihm gleichzeitig die Differenz, welche sich auf 800 M. belief, eingehändigt. Welch glückliches und freudestrahlendes Gesicht der so unverhofft Beschenkte machte, läßt sich leicht denken. (Ein eben solcher Fall ereignete sich vor einiger Zeit in Ernstweiler.)

† Germersheim, 8. Jan. Seit gestern ist der Rhein im Fallen und durch den gleichzeitig eingetretenen Frost kann die Gefahr einer Ueberschwemmung vorerst als beseitigt betrachtet werden. —

† Das „Weißenburger Wochenblatt" berichtet, daß dieser Tage sich einige Strolche in der Nähe des außerhalb der Stadt belegenen einsamen Wirthshauses zur Walk aufgestellt und die allein anwesende Wirthin Klink, als sie Etwas aus dem Keller holen wollte, überfallen, geknebelt, mißhandelt und, damit sie nicht schreien konnte, ihr den Mund zugestopft haben. Der heimkehrende Wirth findet zu seinem großen Schreck seine Frau blutend und mit Stricken zusammengeschnürt an der Erde liegen. Dieselbe war so übel zugerichtet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß die Diebe mehrere Kisten Cigarren und auch verschiedene Flaschen Wein entwendet haben. (Ueber diesen Vorfall theilt man ferner mit, daß die Thäter zwei kurz vorher aus dem Gefängniß entlassene Mädchen Namens Bliessen aus Weißenburg sind, welche die That aus Rache verübt haben, weil die Wirthin und ihr Mann Zeugniß gegen sie abgelegt hatten. Im Gefängniß sollen sie schon geäußert haben, daß sie, wenn sie frei würden, Jemandem die Haut abziehen, und sie haben auch richtig der Frau, welche aus Minfeld gebürtig ist, mit den Haaren ein Stück Kopfhaut abgerissen. Die Thäterinnen sind verhaftet.)

† Metz, 3. Januar. Der Bezirkstag von Lothringen hat sich in seiner Schlußsitzung vom 16. November auch für Elsaß für die Einführung eines reichsgesetzlichen Verbotes der Fabrikation und Einfuhr von Kunstwein ausgesprochen. Den gleichen Antrag hat kürzlich der Landrath in der Pfalz gestellt.

† Diedenhofen. Die „Diedenhofener Ztg." schreibt: „Die Oettinger Jäger hatten die letzten Tage Glück; in einem Zeitraum von 8 Tagen haben sie nicht weniger als 4 große Wölfe erlegt, und um die Treiber und etliche Liebhaber zu entschädigen, wurde das Fleisch der 4 Wölfe unter sie vertheilt, jedoch noch nicht in genügender Menge, um Jedermanns Appetit zu stillen; es giebt Personen, welche das Wolfsfleisch dem Kalbfleische vorziehen!!"

† In Würzburg hatte ein Packträger ein eigenthümliches Abenteuer. Als er nämlich am dortigen Bahnhof stand, kam zu ihm ein fremder Herr und übergab ihm eine Schachtel und einen Reisesack mit dem Auftrag, diese Gegenstände so lange zu halten bis er sich Cigarren gekauft haben würde. Der Packträger wartete und wartete, allein der Herr ließ sich nicht mehr blicken. Plötzlich wurde zum großen Schrecken des Dienstmannes der Reisesack lebendig und als der Sack geöffnet wurde, fand sich darin ein lebendiges Kind vor, welches argen Hunger zu haben schien. Die Würzburger Polizei fahndet bis jetzt vergeblich nach dem Ueberbringer des Reisesacks.

† Würzburg, 5. Jan. Die unglückliche Schustersfrau, welche ihre 4 Kinder mit dem Beil niedergeschlagen hatte, so daß zwei derselben bereits gestorben sind, mußte gestern in die Abtheilung des Juliusspitals für Geisteskranke verbracht werden. Die zwei noch am Leben befindlichen Kinder werden wohl gerettet werden.

† Ein vergeßlicher Schieferdeckermeister. In der letzten Münchener Magistratssitzung berichtete Baurath Zenetti von einem Schieferdeckermeister, der zwei Jahre lang ganz und gar vergaß, daß er für gelieferte Arbeiten die Zahlung von 4000 Mark noch nicht erhoben habe, was er in seinen Büchern jetzt merkte. Der Magistrat bewilligte unter Heiterkeit die Nachzahlung der längst bereit liegenden Summe.

† Im vergangenen Jahre hat Wiesbaden es zu 67,830 Badegästen gebracht. In Wiesbaden wird nämlich auch im Winter getrunken und gebadet.

* Mainz, 6. Jan. Seit heute Nacht, schreibt man dem „Fr. J.", sitzen wir mitten im Hochwasser, das Rheinufer ist vollständig überschwemmt und in Folge dessen die Lagerhallen, die Dampf- und Handkrahnen, die Landungsbrücken der Dampfboote ꝛc. unter Wasser. Auf der Löhrstraße, in der Schlossergasse und am Fischthor sind die Straßen bereits überschwemmt und wird der Verkehr über Holzdielen bewerkstelligt. Der Rhein steigt trotz der klaren, kalten Witterung immer noch und zeigte heute Vormittag 10 Uhr das Brücken-Pegel 16' 6". — Der hiesige Geschäftsführer der „Frankfurter Zeitung" ist mit etwa 2000 M. unterschlagener Abonnements- und Annoncengelder durchgegangen.

† In Nordhausen macht, wie die „Germ." schreibt, eine Razzia auf die Schnapsbrenner viel Aufsehen. Acht derselben wurden an einem Tage zur Haft gebracht, weil sie ihren Kunden mehr anrechnen, als sie ihnen liefern. Die Bücher der Abnehmer weisen die Literzahl der Fässer auf, die Bücher der Brenner aber die in Wirklichkeit gelieferte Literzahl. Bei diesem Mannöver haben die Herren stets das sechste Faß Branntwein „schöne 'raus" gehabt. Die Untersuchungen dauern fort. Hinterher kommen dann die Wirthe mit Entschädigungsklagen, das werden theure Schnäpse geben!

† In einem Dorf im Odenwald vertrieb man auf eigenthümliche Weise eine Schaar Zigeuner, die sich dort gelagert hatte. Die Bauern pflügten die um den Lagerplatz gelegenen Aecker dermaßen, daß es die sonst nicht so empfindlichen Zigeuner nicht mehr aushielten und Reißaus nahmen.

† Eine launige Gesellschaft, welche am Neujahrstage „im Blutgericht" in Königsberg bei einem Glase Wein den Jahreswechsel feierte, sandte an Herrn General-Postmeister Dr. Stephan folgendes Telegramm:

Heut zu Neujahr wünschen wir:
Daß des Drahtes Sprechgebühr
Und das Porto auf der Post
Neunundsiebzig nichts mehr kost't.

Excellenz Dr. Stephan, schlagfertig wie immer, beantwortete das Telegramm sofort mit „Drahtwendung" wie folgt:

Noch viel besser würd' es sein!
Gäb's hinfüro freien Wein;
Aber's Blutgericht thut kund:
Allzuviel ist ungesund. Dr. Stephan.

† Im deutschen Reich zählt man gegenwärtig 380 Garnisonsorte, so daß in jedem durchschnittlich 1050 Mann liegen.

† Die in Deutschland erscheinenden Moden-Zeitungen haben zum Theil eine so maßgebende Stellung gewonnen, — in Uebersetzungen auch für das ganze Ausland, Frankreich nicht ausgeschlossen, — und finden zum Theil eine so außerordentliche Verbreitung, daß eine Uebersicht über dieselben nicht uninteressant sein dürfte. Wir geben letztere nach dem Jahr des Entstehens.

Allgemeine Moden-Zeitung. Leipzig.	1798.	Auflage	1,800.
Victoria. Berlin.	1850.	"	18,000.
Der Bazar. Berlin.	1855.	"	80,000.
Die Modenwelt. Berlin.	1865.	"	245,000.
Haus und Welt. Berlin.	1871.	"	800.
Neueste Moden. Leipzig.	1872.	"	5,000.
Illustrirte Moden-Zeitung. Berlin.	1873.	"	3,200.
Cornelia. Wien.	1874.	"	9,000.
Illustrirte Frauen-Zeitung (Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt). Berlin.	1874.	"	35,000.

Sämmtliche neun Zeitschriften erscheinen demnach in einer Gesammt-Auflage von 397,800. Dazu entlehnen die verbreitetsten Moden-Zeitungen des Auslandes ihren Inhalt hauptsächlich der „Modenwelt" und dem „Bazar". So erscheint beispielsweise seit nun schon über 13 Jahren die englische Ausgabe der „Modenwelt" in London (The Young Ladies' Journal) in einer immer höheren, sonst von keinem anderen englischen illustrirten Blatte erreichten Auflage, jetzt 186,000; die französische Ausgabe des „Bazar" (La Mode illustrée) zählt an Verbreitung in etwa 40,000 Exemplaren, alle derartigen eigentlichen Pariser Unternehmungen überragend, bereits ihren neunzehnten Jahrgang; von der „Modenwelt" wiederum bestehen sogar vier französische Ausgaben, eine Brüsseler (La Saison), drei Pariser (La Mode universelle, Les Modes parisiennes, La Toilette de Paris), die sämmtlich wörtlich mit dem deutschen Original übereinstimmen. Weitere Ausgaben dieses Blattes erscheinen im Haag, in Kopenhagen, Stockholm, Mailand, Madrid, St. Petersburg, Warschau, Prag, Pest, Philadelphia und Rio Janeiro; im Ganzen also findet dasselbe in 14 Sprachen Verbreitung. Danach bedürfen unsere deutschen Moden-Zeitungen des Schutzzolles nicht; man darf ihre Stellung geradezu als eine weltbeherrschende bezeichnen.

(Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.)

† Was zu einem guten Gastmahl gehört. Die Frage beantwortet der Speisezettel des Gasthauses zum „Muthigen Ritter" in Kösen in folgender Weise: 1) Ein freundlich Gesichte, 2) viele gute Gerichte, 3) Weine von Gewichte, 4) eine schöne Nichte, 5) eine lustige Geschichte, 6) hübsch, hell und lichte, 7) beim Sitzen nicht so dichte, 8) zuletzt eine gute Verpichte.

Wien, 3. Jan. Die „Presse" erhält Nachricht von einem entsetzlichen Raubmord, der an einer Frau auf der Reise von Wien über Marienbad nach Rohrau verübt worden ist. Vor etwa zwanzig Tagen war Frau Kißl, Gattin eines Kaufmanns aus letzterem Städtchen in der Nähe von Marienbad, nach Wien gekommen, um ihren hier lebenden Bruder, den Fleischer Hierath zu besuchen. Nach kurzem Aufenthalte, der hauptsächlich der Ordnung von Familienangelegenheiten gewidmet war, reiste die Frau in ihre Heimath zurück und seither war sie verschollen. Briefe, die zwischen Kißl und Hierath gewechselt wurden, ergaben, daß Frau Kißl nicht nach Hause gekommen ist. Hierath wendete sich an die Wiener Polizei um Ausforschung der Vermißten und die Sicherheitsbehörde verfolgte die Spur der Vermißten bis Marienbad. Dort war Frau Kißl am Sonntag vor Weihnachten angekommen, so daß sie zu den Feiertagen wohl hätte zu Hause sein können. Es wurde auch ermittelt, daß sie sich einen Wagen gemiethet habe, um nach Hause zu fahren, von da an war aber jede Spur verloren. Die Sicherheitsbehörde wendete sich an die dortige Bezirkshauptmannschaft und an die Gendarmerie um Nachforschung nach der vermißten Frau, von der man annehmen mußte, daß ihr ein Unglück zugestoßen sei. Diese Annahme fand auch ihre Bestätigung. Denn am vergangenen Sonntag fand der Gendarmerie-Wachtmeister von Rohrau im Walde nächst dieser Ortschaft nahe bei einer Mühle frisch aufgeworfene Erde, die seine Aufmerksamkeit erregte. Er grub nach und fand die Leiche einer Frau, die in furchtbarster Weise zugerichtet war. Der Kopf war mit einer Hacke zerschmettert, der Hals mit Messerstichen durchbohrt. In der Nähe des Ortes, wo die Leiche aufgefunden wurde, fand man auch die Hacke, die zum Morde gedient. Die Leiche wurde als die der Frau Kißl erkannt. Die Ursache des Mordes wurde auch bald festgestellt. An den Kleidern bemerkte man, daß Theile weggerissen waren, und es stellte sich bald heraus, daß in diesen Frau Kißl ihre Baarschaft eingenäht hatte. Der ganze Betrag, den sie von Wien aus mit sich geführt, betrug nur 30 fl. Die Räuber hatten ferner was Frau Kißl an Werthgegenständen, Schmuck und dergl. bei sich trug, mitgenommen. Frau Kißl war Mutter von fünf Kindern und lebte in guten Verhältnissen. Von den Mördern hat man noch keine Spur.

† Man schreibt aus Zürich vom 29. Dez.: „Vorgestern Mittags um 2 Uhr stürzte sich ein arbeitsloser Coiffeur und Kellner, Namens Jenni, Familienvater, in einem Anfalle von Geistesstörung über die circa 130 bis 140 Fuß hohe Mauer von der Plattform beim Münster. Da die Mauer schräg nach außen läuft, so stieß er in einer Höhe von etwa 10 oder 12 Fuß von unten mit einem Fuße an die Mauer, überschlug sich und fuhr mit dem Kopfe nach abwärts in den hier einige Fuß tiefen Schnee hinein, wo er möglicherweise erstickt wäre, falls nicht sofort Hülfe zur Hand gewesen. Der Mann war bei vollem Bewußtsein geblieben und scheint sich nur den angestoßenen Fuß verstaucht zu haben. Auch klagte er über Schmerzen in der Kreuzgegend. Er wurde in's nahegelegene Frickbad geführt, dort mit Suppe und Wein gelabt, was er sich mit einer Art Heißhunger schmecken ließ, und dann in das Inselspital gebracht, wo er sich zur Zeit verhältnißmäßig wohl befindet. Es ist dies der zweite Fall daß Einer der Vielen, die schon die grausige Luftfahrt von der Plattform auf die Matte gemacht, mit dem Leben davon gekommen ist. Am 25. Mai 1654 war ein Candidat der Theologie, Theobald Weintzäpfli, dort von einem scheu gewordenen Pferde heruntergestürzt worden und unversehrt geblieben, während das Pferd zu Grunde ging. Man hatte deßhalb dann auch, als sich die Kunde von dem seltenen Ausgang des letzten Sturzes in der Stadt verbreitete, dieselbe zuerst allgemein für eine Ente gehalten."

† Paris, 3. Jan. In der Rue Cuvier zu Paris starb vor einigen Tagen ein Mann mit einem Höcker, der sein ganzes Leben lang damit verbrachte, daß er Studien über die Buckligen anstellte. Als man die auf seine Wohnung gelegten Siegel abnahm, fand man kein Testament vor, sondern eine 2000 Seiten dicke Schrift, in welcher nur von Buckligen die Rede war. Junggeselle und reich, hat der Mann 50 Jahre seines Lebens damit verbracht, in zahllosen Reisen Beobachtungen über die Buckligen anzustellen. In Spanien fand er die größte Anzahl von Buckligen, in einem einzigen Ort gab es einen auf dreizehn Bewohner. In dem Loire-Thal herrscht die Verkrüppelung fast als Epidemie. Durch seine Berechnungen will dieser Bucklige festgestellt haben, daß es auf tausend Menschen einen Buckligen, also im Ganzen ungefähr eine Million gibt.

† Bei Hinrichtungen in Spanien bedient man sich einer Art eisernen Halsbinde, welche dem Verurtheilten umgelegt und durch einen Mechanismus zugeschnürt wird. Auf diese Weise endete auch der wegen seines Attentats auf den König von Spanien zum Tode verurtheilte Moncasi.

† Die Torpedos sind bereits veraltet, an ihre Stelle treten — Dynamit-Bomben. In Rußland sind mit letzteren bereits Versuche angestellt worden. Die Bombe explodirt im Moment des Aufschlages (auch auf dem Wasser) und übt, selbst wenn sie nicht direct den Schiffskörper trifft, auf die nächste Umgebung eine den Torpedos gleiche Wirkung aus. — Was kommt nun an die Reihe?

† Im Departement des Auswärtigen in Washington ist vom amerikanischen Consul in Genf die Mittheilung eingelaufen, daß am 22. November die erste Sendung amerikanischer, von der Philadelphia und Reading E. B. Co. exportirter Kohlen in Genf eintraf. Entspricht das Resultat der in den Eisengießereien und Hotels in Genf mit dieser Kohle angestellten Proben den Erwartungen, dann dürfte die Schweiz, so heißt es im Bericht des amerikanischen Consuls in Genf, einen großen Theil ihres Kohlenbedarfs aus den Vereinigten Staaten beziehen. (Ist auch die Wasserfracht wohlfeil, so kommt doch noch eine beträchtliche Strecke Landtransport hinzu, so daß die Concurrenz mit der deutschen Kohle, wenn nicht die Qualität erheblich besser ist, schwer fallen dürfte.)

† Zu der Weltausstellung in Sydney in Australien in diesem Jahre haben sich in Frankreich über 360 Aussteller gemeldet.

Marktberichte.

Zweibrücken, 9. Januar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 63 Pf., Korn 7 M. 75 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 7 M. 98 Pf., Hafer 5 M. 79 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 72 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 70 Pf. II. Qual. 66 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 80 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Schönheit und Jugend, Reichthum und Ehren, Talente und Fähigkeiten, was bedeuten all diese Gaben und Vorzüge, wenn der Leib siech ist und eine hartnäckige Krankheit am Leben zehrt. „Mens sana in corpore

sano“, Nur im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele! Diese Worte sind eine mahnende Wahrheit für Jene, welche oft aus Unwissenheit gegen die Gesundheit sündigen, denn es fällt den Wenigsten ein, sich über ihre Verpflichtungen, die sie dem eigenen körperlichen Ich gegenüber zu erfüllen haben — gründlich zu unterrichten.

Ein Buch, welches diesem Zwecke dient, den Leser in leichtfaßlicher Weise mit Ursprung, Charakter und Behandlung jeder Krankheit bekannt macht, ohne ihn mit dem Ballast unverdaulicher wissenschaftlicher Phrasen zu beschweren, fanden wir in dem in 110. Auflage erschienenen Buche „Dr. Airy's Naturheilmethode“, welches in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienen und gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco zu beziehen ist.

Jeder Landwirth

spart Zeit und Geld, wenn er sich auf die „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen“, für 1 M. das Vierteljahr abonnirt. Die „Neue Preuß. (Kreuz-) Ztg.“ schreibt: „Die Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen erscheint wöchentlich einmal in Frankfurt a. M. Dieses Fachblatt ist bemüht, die zerstreuten Körner der wissenschaftlichen Ermittelungen und praktischen Erfahrungen zu sammeln und zur rechten Zeit das Richtige für den landwirthschaftlichen Betrieb zu bieten.

Bitte an die Leser!

Wir richten hiermit an unsere geehrten Leser die freundliche Bitte, uns über Vorkommnisse in Stadt und Umgegend, welche sich zur Veröffentlichung eignen, gefälligst Mittheilung zu machen. Auslagen wollen wir gerne zurück erstatten.

Die Redaktion und Expedition.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **87,000 Original-Loosen** und **45,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer	ev. 450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„	à 300,000,	22	„ „	10,000
1	„	„ 150,000,	2	„ „	8000,
1	„	„ 100,000,	4	„ „	6000,
1	„	„ 60,000,	61	„ „	5000
1	„	„ 40,000,	6	„ „	4000,
3	„	„ 30,000,	107	„ „	3000
3	„	„ 25,000,	213	„ „	2000,
1	„	„ 20,000,	523	„ „	1000,
5	„	„ 15,000,	847	„ „	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 16. und 17. Januar 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie

in Braunschweig.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Nach Ausspruch

eines der berühmtesten Herrn Universitäts-Professoren wären bei künftigen Generationen wenig oder gar keine Kahlköpfe mehr zu erwarten, wenn man sich von Jugend auf, statt der schädlichen Oele und Pomaden ausschließlich des

Haarwasser von C. Ketter

bedienen würde, welches allein Alles enthält, was einer **rationellen Haar- und Kopfhautpflege** dienlich ist.

Zu haben um 40 Pf. in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

Im Verlage von Oscar Merres, Berlin SO., Schmidstrasse 46, ist erschienen und direkt wie durch alle Musikalien-Handlungen zu beziehen:

Das

„Kaiser-Kornblumen-Lied“

(Ich kenne eine Blume, die unser Kaiser liebt.)

Als Volksausgabe in schöner Ausstattung mit vollständigem Text

für eine Sing-Stimme.

Comp. v. J. Beck, Musikm. des 3. Garde-Reg. z. F.

Preis 20 Pf.

Nachsatz: Behufs Einführung in Schulen etc. wird bei Bezug einer grösseren Anzahl Exemplare ein noch billigerer Preis gestellt, und wolle man sich dieserhalb direkt an die Verlags-Handlung oder an die Expedition ds. Bl. wenden.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** *seit 40 Jahren bewährt,* nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Briefpapier

mit Firma, zu Geschäftsbriefen *in schönen verzierten Schriften,* **Monogramme, Visiten-Karten** etc., werden rasch und billig angefertigt in der

Buch- und Steindruckerei

F. X. Demetz.

St. Ingbert.

Feinster Lofodinischer

Dorsch-Leberthran

von *H. Sardemann* in *Emmerich,*

wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich,** in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète

Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter

Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,

sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**

Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche and vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 7. Sonntag, den 12. Januar 1879.

Für die Monate Januar, Februar, März kann auf dieses Blatt bei allen Postanstalten und Postboten, sowie bei den Trägern noch abonnirt werden.

Deutsches Reich.

München, 8. Jan. Der Abg. Schels (klerikal) hat der Abgeordnetenkammer den Entwurf eines neuen Landtags-Wahlgesetzes eingereicht, den er damit begründet, daß das gegenwärtige Landtagswahlgesetz (1848) in verschiedenen Punkten für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passe. Die indirecten Wahlen (durch Wahlmänner) sind in dem Entwurf beibehalten; Schels meint, für diese werde eher eine Mehrheit zu gewinnen sein, als für die directen. Die Hauptschwierigkeit wird, wie seither immer in der Wahlkreis-Eintheilung liegen, und um auch diesen Stein des Anstoßes zu beseitigen, will Schels die Eintheilung der Wahlkreise der Regierung, wie es bisher war, lassen, jedoch mit gewissen Einschränkungen. — Derselbe Abgeordnete hat auch einen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes gegen den Wucher und auf Abänderung der allgemeinen Wechselfähigkeit bei der Kammer eingebracht.

Ausland.

Paris, 10. Jan. Der Bey von Tunis bewilligt sämmtliche seitens Frankreichs geforderten Genugthuungen. Die Eventualität eines Conflictes erscheint somit als beseitigt.

Brüssel, 9. Jan. Die „Indépendence Belge" meldet aus Paris: Heute fand im Elysee ein Ministerrath Statt, welcher sich über ein den Kammern bei deren Wiederzusammentreten vorzulegendes Programm einigte. Unter Anderm soll der Volksschulunterricht obligatorisch gemacht, auch Gesetze über öffentliche Unterrichtsräthe beschlossen werden.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 11. Jan. Gestern Morgen begegnete den Hrn. Hrn. Gustav Krämer, Eisenhüttenwerksbesitzer, König, k. Landrichter, Müller, k. Polizeianwalt und Villeroi, Gutsbesitzer, in der Nähe des Straßenübergangs über den Bahnkörper zwischen Lautzkirchen und Blieskastel ein ernstlicher Unfall, der aber leicht noch ernstere Folgen hätte nach sich ziehen können. Die Herren wollten an einer Jagd auf den Gemarkungen von Mimbach, Webenheim 2c. theilnehmen und hatten die Fahrt von hier aus zusammen auf einem Jagdwagen unternommen. Vor der geschlossenen Barrière des genannten Straßenübergangs scheuten plötzlich die Pferde und gingen rückwärts, so daß der Wagen mit seinen Insassen über die Straßenböschung hinab stürzte. Hr. Krämer soll durch den Sturz das Schlüsselbein gebrochen haben, Hr. Polizeianw. Müller hatte einen Arm aus der Pfanne gerenkt und Hr. König eine starke Armquetschung erlitten. Nur Hr. Villeroi war mit einigen Hautschürfungen davon gekommen, die ihn nicht abhielten, an der beabsichtigten Jagd theil zu nehmen. — Auf dieser wurden von der so unverhofft und unangenehm gelichteten Jagdgesellschaft geschossen 23 Hasen, 4 Rehböcke und 2 Füchse.

*— Der Ausschuß des pfälzischen Sängerbundes theilt in einem Ausschreiben an die dem Bunde angehörigen Vereine mit, daß Hr. Schwager aus Ludwigshafen auf Grund der vorhandenen historischen Quellen eine übersichtliche Geschichte des Männergesanges verfaßt hat. Der Verfasser hat seine Arbeit unter dem Titel: Der deutsche Männergesang, seine Entstehung und Weiterentwickelung" dem pfälz. Sängerbunde gewidmet und wird sie der Oeffentlichkeit übergeben, sofern durch die Abnahme einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren die Herstellungskosten gedeckt werden. Die Subscriptionslisten werden den zum Bunde gehörenden Vereinen demnächst zugesandt. Der Preis eines Exemplares beträgt 30 Pf. und hegt der Verfasser die Absicht, bei größerer Betheiligung dem pfälzischen Lehrerwaisenstift einen entsprechenden Betrag als Eigenthum zu überweisen.

† Winnweiler, 9. Jan. Heute Vormittag fand die Verkündigung des Urtheils in der Klagesache Apotheker Scriba gegen Karl Freiherrn v. Gienanth vor dem hiesigen Landgerichte statt. In den Entscheidungsgründen führte das richterliche Urtheil aus, daß der unbegründete Vorwurf der Innoblesse, welchen Kläger in Abwesenheit des Frhrn. v. Gienanth jedoch im Beisein eines Beamten desselben und überdieß in der Casinogesellschaft machte, sich mit der Zurechtweisung, in welcher Freiherr v. Gienanth solches Vorgehen als feig und gemein bezeichnete, compensire. Die mitanhängige Incidentklage, welche darauf basirte, daß Apotheker Scriba Frhrn. v. Gienanth vorgeworfen hatte, mehr als Wucherzinsen genommen zu haben — eine Thatsache, welche Scriba in der Verhandlung anfangs zugab, später in „mehr als gute Zinsen" milderte, ließ das Landgericht fallen und erkannte auf Freisprechung des Beklagten und Incidentbeklagten unter Compensation der Kosten. (Pf. Kurier.)

† Pfarrer Münch in Neustadt wurde zum Domcapitular in Speier ernannt. (Neust. Ztg.)

† Saarbrücken, 4. Jan. Vor dem Zuchtpolizeigericht wurde heute gegen den Notar W. von Neunkirchen verhandelt und derselbe der wahrheitswidrigen Beurkundung eines Versteigerungsactes und der Verächtlichmachung der Maigesetze (§ 131 des Strafgesetzbuches) für überführt erklärt und deshalb zu einer Gesammt-Gefängnißstrafe von 3 Monaten, sowie zu den Kosten verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Beschuldigten auf 9-monatliche Gefängnißstrafe angetragen. (Fr. Z.)

† Würzburg. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Anzeige: „Tausend Mark Belohnung demjenigen, welcher mir nachweisen kann, daß ich in meinem Geschäfte einmal Stärkemehl verarbeitet habe. Joseph Suckfüll, Schweinemetzger. NB. Zugleich warne ich die Brodneider."

† In Niederbaiern werden die Verhältnisse für das Forstpersonal recht gemüthlich. Der „K. f. N." berichtet von einem Zusammentreffen eines in Privatdiensten stehenden Jägers mit 3 Wilderern (Vater und 2 Söhnen). Der Jäger wurde verwundet, während 2 Wilderer durch die Kugeln des Jägers den Tod fanden.

* In Fürth wurde der Appellrath Hauck von Bamberg wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern, zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* Die badische oberste Schulbehörde beabsichtigt, in größern Städten die Errichtung von „Arbeitsschule für Schulknaben" in Anregung zu bringen. Der Zweck dieser Schulen besteht in erster Linie darin, ein Gegengewicht für die Schäden der heutigen Tages so sehr forcirten geistigen Dressur zu bieten, und in zweiter Lust und Geschick für den Gewerbefleiß zu wecken und zu fördern. Dem eigentlichen Handwerk will man keine Concurrenz bereiten; es handelt sich nur darum, Auge und Hand zu üben, zur Arbeit geschickt zu machen. In Dänemark und Schweden stehen solche Arbeitsschulen schon längst in größter Blüthe, die Unterrichtsgegenstände erstrecken sich auf die leichteren Arbeiten im Laubsägen aus der Tischlerei, Holzschnitzerei, Buchbinderei, Bürstenbinderei und Korbflechterei.

† Die „Aerztlichen Mittheilungen aus Baden" veröffentlichen folgenden interessanten Fall einer Bleivergiftung durch Schnupftabak. L. St. in Tauberbischofsheim in Baden, 44 Jahre alt, erkrankte im Jahre 1869 an einer als Unterleibsentzündung bezeichneten Krankheit. Von da an kränkelte er mit gastrischen Erscheinungen. Nach einer auf Bleivergiftung gerichteten ärztlichen Behandlung trat vollständige Heilung ein. Als die Quelle der Bleivergiftung erwies sich der Schnupftabak, welcher in schwachverzinnten Bleifolien verpackt war. Dieses Tabaks bediente sich der starke Schnupfer seit zehn Jahren. Der auf Blei untersuchte Schnupftabak enthielt über 3 Proz. Blei, und wenn St. monatlich ein Pfund Tabak verbrauchte, so würde die Gesammtmenge des Bleies für 10 Jahre auf 1861 gr. sich berechnen. Auf diesen Befund hin erhob der Beschädigte Klage gegen die Lieferanten des Tabaks, welche auch wegen eines aus Fahrlässigkeit begangenen gemeingefährlichen Vergehens für schuldig erklärt und zu eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt wurden.

† Eine schreckliche Ueberraschung wurde einem Ehemanne in Berlin zu Theil, welcher von einem längeren Geschäftsgange in seine Wohnung heimkehrend die Thür verschlossen fand und sich beim gewaltsamen Oeffnen derselben überzeugen mußte, daß die Frau während der Mittagszeit todt vom Stuhl gesunken war. Der herbeigerufene Arzt konnte eine Todesursache feststellen, die geeignet ist, weiteren Kreisen der Leser als Warnung zu dienen. Die Frau war nämlich an einem in die Kehle geglittenen Zahngebiß erstickt. Der Unfall ist offenbar dadurch möglich geworden, daß die Frau, welche an epileptischen Krämpfen litt, von einem solchen Anfall während der Mahlzeit überrascht, im Starrkrampfe nicht im Stande war, das locker gewordene Gebiß im Munde festzuhalten.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Paris (Deutsche Uebersetzung). Für meine Tochter Lucia, welche schon seit 3 Jahren an Heiserkeit und einem häßlichen Husten leidet, wurde mir durch eine hiesige hochgestellte Dame Ihr so berühmter Brust-Karamel-Extract **Maria Benno von Donat** empfohlen. Nur Gott allein weiß, was wir Alle während dieser 3 Jahre durch diese schreckliche Krankheit gelitten haben. — Heut, noch nicht ganz 4 Wochen nach Gebrauch Ihres schätzbaren Hausmittels, ist Lucia in überraschender Weise von diesem unheilbar scheinenden Uebel befreit, — sie bekommt von Tag zu Tag wieder mehr Appetit — nimmt täglich zu und spricht wieder wie zuvor. Ich halte es für meine Pflicht zum Heile vieler Leidenden dies öffentlich anzuerkennen. Senden Sie bitte umgehend noch 12 Cartons zu Pf.

Angelika Comtesse
R . . . . . e.

Angesicht dieser vorstehenden Erklärung machen wir im Interesse des Publikums und aller Leidenden darauf aufmerksam, daß das alleinige berühmte Hausmittel auch in unserer Stadt bei Herrn **Jean Peters**, Kohlenstraße 63 IV. echt zu beziehen ist.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pletsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und -Caramellen*).

Anerkennung. Durch dreimonatlichen Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extraktes habe ich meinen **Bluthusten** und **Auswurf** verloren. Seit zwei Monaten ist von der schrecklichen Krankheit nichts wiedergekommen ꝛc.

Polewka, Lehrer in Chmiellowitz bei Oppeln.

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwickelung das Leben bedrohen. Kein Hustender darf deßhalb ganz sorglos sein.

*) Zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Kanton Zweibrücken.

Die Straße von **Battweiler** nach **Reifenberg** wird im laufenden Jahre fortgesetzt und kommt jetzt die IV. Abtheilung, nämlich die Strecke von der Ohmbach bei Prof. 25c bis an den Reifenberger Berg bei Prof. 40d auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Vergebung.

Dieselbe ist 1447,38 m lang und sind die Herstellungsarbeiten veranschlagt, wie folgt:

I. Erdarbeit zu	6142,01 Mk.
II. Versteinungsarbeit zu	8478,17 Mk.
III. Kunstbauten zu	6102 86 Mk.
IV. Pflasterarbeit zu	1888,10 Mk.
V. Absteinung und Walzen zu	464,50 Mk.
Im Ganzen zu	23075,64 Mk.

Solide Uebernehmer wollen ihre Angebote, in welchen Vor- und Zuname des Uebernehmers und zugleich des Bürgen anzugeben sind, nach ganzen und zehntel Prozenten schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Straßenbauten im Distrikte Zweibrücken", bis längstens **Samstag, den 24. Januar l. J., Vormittags 11 Uhr,** bei der unterfertigten Behörde einreichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 9. Januar 1879.

Königliches Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unserer Mutter, hiermit unseren innigsten Dank.

St. Ingbert, 11. Jan. 1879.

K. Ubl.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch in Achtel, Viertel u. Halben Bogen mit rother und blauer Liniatur sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Unterhaltung
Heute, Sonntag 12. Jan.

Spielkarten

empfiehlt **J. Friedrich.**

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **87,000 Original-Loosen** und **45,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer	ev. 450,000,	1	Haupttreffer	à 12,000,
1	„	à 300,000,	22	„	„ 10,000
1	„	„ 150,000,	2	„	„ 8000,
1	„	„ 100,000,	4	„	„ 6000,
1	„	„ 60,000,	61	„	„ 5000,
3	„	„ 40,000,	6	„	„ 4000,
3	„	„ 30,000,	107	„	„ 3000
1	„	„ 25,000,	213	„	„ 2000
5	„	„ 20,000,	523	„	„ 1000,
12	„	„ 15,000,	847	„	„ 500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 16. und 17. Januar 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 2.

Hierzu als Beilage: „Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern" Nro. 133.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 8. Dienstag, den 14. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 9. Jan. Der Zinsenzuschuß, welchen der Staat für das Jahr 1878 zu den pfälzischen Bahnen zu leisten hat, beträgt rund 3,600,000 M., sohin um 800,000 M. mehr, als im Budget vorgesehen ist.

München, 10. Jan. Abg. Schels hat den von ihm in Vorlage gebrachten Gesetzentwurf die Landtagswahlen betr. noch einmal zurückgezogen, um an demselben einige Aenderungen vorzunehmen; er will in einigen Tagen den Entwurf dann wieder einbringen.

Dem „Pf. K." wird aus München geschrieben: Was die Anträge von Abgeordneten bezüglich der Wucherfrage betrifft, so wird versichert, daß die Staatsregierung schon vor einiger Zeit statistische Erhebungen veranlaßte und sich von verschiedenen Seiten Gutachten über diese Frage erstatten ließ, in Folge dessen ihr in Beurtheilung der Angelegenheit reiches Material vorliegt.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder nebst Motiven und Anlagen zugegangen. Der Inhalt desselben ist etwa folgender: Dem Reichstag steht eine Strafgewalt über seine Mitglieder zu; dieselbe wird von einer Kommission ausgeübt, welche besteht aus dem Präsidenten, den beiden Vizepräsidenten und zehn Mitgliedern des Reichstags. Die Ahndungen, welche die Kommission aussprechen kann, sind Verweis vor versammeltem Hause, Verpflichtung zur Abbitte vor versammeltem Hause, Ausschließung aus dem Reichstag auf bestimmte Zeitdauer, mit der, wenn sie sich auf die Dauer der ganzen Legislaturperiode erstreckt, auch der Verlust der Wählbarkeit zu dem Reichstag verbunden werden kann. Wenn die begangene Ungebühr eine strafbare Handlung nach dem gemeinen Strafrecht in sich schließt, so kann das Mitglied des Reichstags auch an den Strafrichter verwiesen werden. Gleichzeitig mit der Ahndung kann auch die Aufnahme des betreffenden Theils der Rede in den stenographischen Bericht sowie jede andere Veröffentlichung durch die Presse verboten werden. Die Kommission tritt in Wirksamkeit, wenn der Präsident sie anordnet oder wenn ihre Wirksamkeit von 20 Mitgliedern des Reichstags beantragt wird, beides muß jedoch innerhalb 3 Tagen nach dem zu beurtheilenden Vorfall geschehen. Die Kommission entscheidet endgiltig, falls aber auf Ausschließung aus dem Reichstag entschieden wird, so kann der Ausgeschlossene innerhalb 8 Tagen die Entscheidung des Reichstags anrufen. Der Präsident kann ungebürliche Aeußerungen auch schon vorläufig von der Aufnahme in den stenographischen Bericht und der Veröffentlichung durch die Presse ausschließen. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Veröffentlichung werden mit Gefängniß von drei Wochen bis drei Monaten bestraft.

* Es ist leicht zu begreifen, daß dieser Gesetzentwurf das größte Aufsehen hervorgerufen hat; wird doch nichts weniger durch ihn bezweckt, als eine Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit. In Berlin wollte man anfänglich an den Inhalt desselben nicht glauben. Die Motive bezeichnen ihn als eine Ergänzung des Sozialistengesetzes. Die Brandrede Hasselmanns bei Berathung des letzteren soll die neue Gesetzesvorlage veranlaßt haben.

*— Der Gesetzentwurf betr. die Strafgewalt des Reichstages (siehe oben) findet bei allen Parteien, sogar bei einem großen Theil der Conservativen einen entschiedenen Widerspruch. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet demnach auch, daß die überwiegende Mehrheit des Reichstages dieselben in seiner jetzigen Gestalt nicht annehmen werde. Daneben tritt aber auch vielfach die Meinung auf, der Reichskanzler werde im Falle der Ablehnung abermals die Auflösung des Reichstages beim Kaiser beantragen. Alles hängt davon ab, wie der Reichstag sich zu dem Zoll- und Steuerprogramm des Reichskanzlers stellen wird; erhält dieser dort hiefür keine Mehrheit, so soll das neue Gesetz den Hebel für die etwaige Auflösung abgeben. — Sowohl die in- wie ausländische Presse äußert sich zum Theil in sehr scharfer Weise über den Entwurf. Wir müssen es uns versagen, einzelne Stimmen anzuführen, und fügen nur noch ein Telegramm des „Deutschen Montags-Bl." an, wonach Aussälle der österreichischen Presse bereits die Diplomaten in Bewegung gesetzt haben. Dasselbe berichtet aus Wien unterm 12 Jan: „Die maßlos heftige Sprache, in welcher sich einige Wiener Blätter über den deutschen Gesetzentwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder, ergangen haben, ist in Berlin nicht unbemerkt geblieben. Man hat es sogar für angezeigt erachtet, in dieser Angelegenheit einen diplomatischen Schritt zu unternehmen. Wie ich höre, begab sich der deutsche Botschafter Prinz Reuß gestern zum Grafen Andrassy, um demselben in der herzlichen Weise, welche den Verkehr der beiden Staatsmänner auszeichnet und den Beziehungen der beiden Mächte entspricht, den Gedanken nahezulegen, ob es nicht am Platze wäre, die österreichische Presse in geeigneter Weise zu informiren, daß sie ihr Urtheil über rein interne Angelegenheiten Deutschlands einigermaßen mäßiger und nicht in einem Tone abgebe, welcher die ohnehin hochgehenden Wogen der Diskussion in Deutschland selbst nur noch mehr aufwühlen könnten.

Ausland.

Paris. In allen Schichten der Bevölkerung und selbst im Schooße der Regierung macht sich die Ueberzeugung geltend, daß nun die Aera der Reformen beginnen müsse.

Tunis, 11. Jan. Der erste Minister des Bey von Tunis, Ben Ismain, hat gestern in großer Uniform dem französischen Konsul, welcher von den Beamten des Konsulats und den hier stationirten französischen Offizieren umgeben war, die ausreichendsten Entschuldigungen des Bey überbracht.

Die russischen Kosten des letzten russisch-türkischen Krieges betrugen, wie die Petersburger „Rußkaja Prawda" schreibt, im Ganzen zwei Milliarden Rubel, von denen 800 Millionen Rubel auf die Liquidation der durch den Krieg verursachten Rechnungen und die Erhaltung der Okkupations-Arme entfallen.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten entschieden, daß der Kongreß die Befugniß besitze, Gesetze gegen die Vielweiberei der Mormonen in Utah zu geben, und daß solche Gesetze konstitutionell seien.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 12. Jan. Auf der den Hrn. Gebr. Adt gehörigen Jagd von Rubenheim wurden gestern 15 Hasen und 1 Rehbock geschossen. Während des Jagens glitt auf dem glatt gefrorenen Boden einer der Schützen aus und fiel. Durch die Erschütterung des Falles entluden sich beide Läufe der Lefaucheux-flinte, was den gefallenen Schützen in nicht geringen Schrecken versetzte.

* St. Ingbert, 13. Jan. Die Unterhaltung des Arbeiterbildungsvereins am gestrigen Abend war äußerst zahlreich besucht; kaum vermochte das geräumige Vereinslokal die Besucher zu fassen. Daß der Verein belehren und unterhalten will, bestätigte auch das Programm von gestern Abend. — Hr. Prof. Schlick hielt einen kurzen, mit Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er zwischen Sonst und Jetzt in politischer, religiöser und wirthschaftlicher Hinsicht einen Vergleich zog. Hierauf trat die heitere Unterhaltung an die Gesellschaft heran. Wer bei dem kleinen, mit großem Geschick aufgeführten Lustspielchen „Beim Standesbeamten" ernst blieb, der hat das Lachen verlernt. Gesänge und komische Deklamationen wechselten in bunter Reihe mit einander ab, bis die Glocke zum Heimgehen mahnte.

† Die badischen Staatseisenbahnen haben im verflossenen Jahre 800,000 M. weniger eingetragen als im Jahre 1877.

* Der Hauptgewinn der Kölner-Dombau-Lotterie mit 75,000 M. fiel bei der am 10. d. M. stattgehabten Ziehung auf Nr. 303,337.

*— Aus Zweibrücken gingen am Samstag die Petitionen gegen Wanderlager, Wanderauktion ꝛc. (siehe „Anz." Nr. 5) mit 106 Unterschriften versehen nach München und Berlin ab.

* Am Samstag beging in Zweibrücken der frühere Bürgermeister, Hr. Banquier C. Fröhlich, sein 50jähriges Jägerjubiläum. Ihm zu Ehren hatte die dortige Jagdgesellschaft eine kleine Festlichkeit veranstaltet, wobei es äußerst fröhlich herging.

† Pirmasens, 10. Jan. Beim Laden vom Stammholz im Eppenbrunner Walde verunglückte gestern der 23 Jahr alte Jakob Weiß von Salzwoog dadurch, daß ein Stamm vom Wagen herunter- und auf ihn fiel; dem Weiß wurden dadurch beide Beine zertrümmert. (Z. Z.)

* In der Nacht vom Freitag auf Samstag brannte auf dem Heidelbinger Hofe eine mit Frucht und Futter gefüllte Scheuer total nieder. — Am Morgen des 12. Jan. brannte zu Pirmasens des Trockenhaus der Gerberei von A. u. E. Diehl. Der Schaden soll kein beträchtlicher sein; zu dem hatten die Besitzer versichert.

† Lambrecht. Das Geschäft geht hier sehr flau. Die Webschule webte seit einiger Zeit für ein Luxemburger Geschäft und hat so den Weg angebahnt, daß zwei große Luxemburger mit Bestellungen überhäufte Tuchfabriken für die nächste Zeit mehr hier weben lassen und viele hiesige nicht beschäftigte Weber hierdurch Verdienst erhalten. (Sp. Z.)

* Aus Homburg geht der „Zw. Z." die Nachricht zu, daß die Lehrer an der dortigen gewerblichen Fortbildungsschule dem Bürgermeisteramte eine Erklärung dahin abgegeben, fernerhin ohne polizeilichen Beistand den Unterricht an der genannten Anstalt mit dem gewünschten Erfolge in den Nachtstunden nicht mehr ertheilen zu können.

† Frankenthal, 10. Jan. Der 41jährige Arbeiter Konrad Kranz von Lambsheim wurde heute Morgen erfroren in dem Fuchsbach aufgefunden. Er war verheirathet und hinterläßt vier Kinder. (Frkth. Ztg.)

† Der k. Oberförster Schießl in Seeshaupt wurde vor einigen Tagen im Stoltacher Revier des Herrn v. Maffei, als er mit dessen Jagdaufseher eine Streife durch den Wald machte, unvermuthet durch mehrere Schüsse von zwei Wilderern zu Boden gestreckt und tödtlich verwundet. Er hat eine Wunde in der Stirne, und der Unterkörper ist durch eine Menge von Schrotkörnern verletzt. Es ist bereits gelungen, der beiden Wilderer habhaft zu werden.

† Von allen Aktienbrauereien ist wohl die Hamburger die rentabelste, sie vertheilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 25 Prozent.

† In Leipzig wurden kürzlich, wie die Zeitschrift gegen Verfälschung der Lebensmittel meldet, 6 Fässer rothe und weiße Weine, welche aus einer Fabrik in Augsburg stammten, in die städtischen Schleußen entleert, während 7 Oxhoft und 5 Halbstückfässer durch Zusatz von Essigsprit ungenießbar gemacht wurden.

† Paris, 10. Jan. In Folge des starken Schneefalls ist der Verkehr an vielen Orten Mittelfrankreichs ganz unterbrochen.

* Am 10. Januar starb der spanische General Espatero. Mit ihm schied ein Hauptrevolutionär aus dieser Welt, der in den verschiedenen Bürgerkriegen, unter welchen sein Vaterland im Laufe dieses Jahrhunderts zu leiden hatte, eine hervorragende Rolle spielte.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Montag, 3. Febr. nächstbin, Vormittags 10 Uhr zu **Ensheim**, in der Wirthschaft von Nikolaus Adt, werden von dem unterzeichneten Amtsverweser, des hiezu gerichtlich beauftragten k. Notar Franz Sauer, die nachstehend beschriebenen, zur Gütergemeinschaft zwischen Johann **Botz** im Leben Maurer in Ensheim und Katharina **Gräber** gehörig, im Banne von Ensheim gelegen, mit Ermächtigung des Familienrathes öffentlich zu Eigenthum versteigert, als:

1. Pl.-Nr. 1858, 7 a 49 qm Acker unten am Hennesbusch neben folgendem Pl. Nr. und Johann Kurz;
2. Pl.-Nr. 1859, 6 a 81 qm Acker allda neben vorhergehendem Pl.-Nr. u. Andreas Marx.
3. Pl.-Nr. 2616, 11 a 24 qm Acker vorm Rohrgarten neben Peter Munz.
4. Pl.-Nr. 1904. 17 a 72 qm Acker beim alten Kalkofen neben Johann Vogelgesang.
5. Pl.-Nr. 6849, 14 a 65 qm Acker am Mitschenberg neben Gemeindeweg.
6. Pl.-Nr. 2758[a], 2758[b], 2758[c] und Pl.-Nr. 2759, 74 a 28 qm Wiese in den Heuwiesen neben Paul Zimmermann.
7. Pl.-Nr. 1000, 2 a 4 qm und Pl.-Nr. 1001, 2 a 4 qm Wiese in den Meisengärten neben Nikolaus Jung.
8. Pl.-Nr. 1127, 1 a 70 qm Acker in den Allmendsgärten neben Johann Adt.
9. Pl.-Nr. 1855, 1856 und 1857, 11 a 24 qm Acker am Rohrberg.
10. Pl.-Nr. 3440, 10 a 90 qm Acker in den Hasenäcker neben Karl Grab.

Eigenthümer sind:

1. Katharina Gräber, Wittwe von Johann Botz;
2. Die Kinder der Eheleute Botz, a. Peter, b. Henriette, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin, und den Peter Botz, Maurer in Bebelsheim zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 13. Jan. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Nu- Die 110. strirt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Gummisohlen
und
Gummifleck
sind wieder angekommen bei
G. Linn.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **87,000 Original-Loosen** und **45,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450 000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	" à	300 000,	22	" "	10,000,
1	" "	150,000,	2	" "	8000,
1	" "	100,000,	4	" "	6000
1	" "	60 000,	61	" "	5000,
1	" "	40,000,	6	" "	4000,
3	" "	30,000,	107	" "	3000,
3	" "	25,000,	213	" "	2000
1	" "	20,000,	523	" "	1000,
5	" "	15,000,	847	" "	500.
12	" "				

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 16. und 17. Januar 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—4. 7 9 u. 10 u. durch jede Buchhandl. zu bez.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Charlotte richtete einen dankbaren Blick auf die Fremde; eine ungeheuchelte Freude verklärte ihr Antlitz und machte die groben Züge derselben fast schön.

„Dann sind wir ja nicht mehr arm, Fräulein," stammelte sie mühsam hervor, „sind vielmehr reich, reich wie früher und das allein durch Sie, welche befürchtete, ihrem Onkel lästig zu fallen und die doch der Himmel uns gesandt hat, um meine theure, selige Gebieterin zu ersetzen. Nehmen Sie es mir nicht übel, Fräulein, schelten Sie immerhin auf mich, aber gestatten Sie mir, daß ich Sie umarme."

Und Charlotte stürzte sich, in Thränen aufgelöst, in die Arme des jungen Mädchens, welches durch diesen Beweis von Anhänglichkeit tief gerührt wurde.

„Ja, ja, meine gute Charlotte," ergriff Lina nach einer Pause das Wort, „die Zukunft scheint sich für meinen Onkel hell zu gestalten, aber es bleibt noch viel zu thun übrig."

„Und worin besteht dieses?" forschte Charlotte, als Lina hier nachdenklich inne hielt.

„Vor allen Dingen ist es nothwendig, daß ich die sechstausend Gulden binnen vierund zwanzig Stunden erhalte, da das Haus sonst verkauft werden würde, was den Tod meines armes Onkels bewirken und alle unsere Zukunftspläne scheitern lassen könnte. Sodann bleibt mir die schwere Aufgabe zu erfüllen, meinem Onkel nicht nur sein Vermögen wieder zu verschaffen, sondern auch seine Ruhe, sein Glück und seine Gesundheit, indem ich ihn zwinge, sich nach der Arbeit zu zerstreuen, wie dies meiner Tante Krauss früher gelang."

„Das, mein Fräulein," erwiderte Charlotte kopfschüttelnd, „ist unmöglich."

„Es muß gehen," äußerte Lina bestimmt, „welchen Nutzen würde meine Bemühung sonst haben, wenn wir ihn vor unseren Augen dahinsiechen sehen? Ich werde den Versuch auf alle Fälle wagen, habe bereits zu diesem Zwecke verschiedene Pläne entworfen — doch ich vergesse, daß ich die ganze Stadt durchstreifen muß. Adieu, Charlotte."

„Gott schütze Sie, Fräulein."

„Lina erhob sich und ging.

„Fürwahr, eine edle Seele!" murmelte Charlotte vor sich hin, „und schön ist sie wie ein Engel, so süß, so heiter, so frei, daß schon ihr Anblick einem das Herz rührt."

Grübelnd nahm sie ihre Näharbeit wieder auf, der Rückkehr des jungen Mädchens mit Sehnsucht entgegen harrend.

Es war spät, als Lina zurückkehrte, sie war so bleich und verstört, daß Charlotte ihr ängstlich entgegen eilte, befürchtend, daß ihr ein Unglück zugestoßen wäre.

„Das Gott erbarm! was ist Ihnen geschehen, Fräulein?" fragte die Magd theilnehmend.

„Ach, meine arme Charlotte." murmelte das junge Mädchen mit feuchten Augen, ich bin der Verzweiflung nahe, denn ich habe überall statt der Zahlung beleidigende Redensarten geerntet."

„Man weigerte sich also die Schuld anzuerkennen!"

„Nein, aber die Forderungen sind längst bezahlt; zum Ueberfluß hat man mir die quittirten Rechnungen gezeigt."

„Wer hat dieselben denn quittirt?"

„Derjenige, von dem unser ganzes Unglück herrührt, mein Vetter Fritz."

„O, der Elende?" rief Charlotte wie außer sich.

Beide Frauen verharrten eine Zeitlang in dumpfem Schweigen, so sehr hatte dieses neue Bubenstück sie alterirt.

„Charlotte," hub Lina plötzlich an, „haben Sie mir nicht gesagt, daß der Miether, welcher das Haus meines Onkels am Hafen bewohnt, seit fünf Jahren seine Miethe nicht bezahlt hat?"

„So ist es, Fräulein" seit dem Tode meiner Gebieterin wohnt er miethsfrei, aber von dieser Seite läßt sich wenig erwarten. Entweder hat Isaac Levy bereits meinem jungen Herrn die Miethe bezahlt, wie die Uebrigen, oder er gibt keinen einzigen Thaler heraus. Wenn ein so abgefeimter Bursche wie Fritz ihm nichts hat herauslocken können, werden Sie noch weit weniger Aussicht auf Erfolg haben. O, ich kenne den alten schlauen

Makler, sein Herz ist noch trockener als Pergament."

„Dies Mittel muß dennoch erprobt werden, wie wenig Hoffnung es auch bietet; es ist die letzte Zuflucht die uns übrig bleibt."

„In Gottes Namen, mein armes Kind, wenn Sie den Muth dazu haben;" sagte Charlotte seufzend.

Lina wandte sich gegen den Boomje, den prächtigen Quai, der mit hohen Bäumen bepflanzt, mit stolzen Kaufmannshäusern bebaut, und durch unzählige Kauffahrteischiffe belebt ist, welche dort die Producte und Schätze von ganz Asien abladen. Tags der Mittelpunkt des Handels, dient der Boomje Abends zum Spaziergehn und zur Reunion der schönsten und vornehmsten Holländerinnen, welche sich unter den Weidenbäumen ausruhen, deren lange Blätter die spiegelklare Wasserfläche berühren.

Nach langem Suchen gelang es schließlich dem jungen Mädchen, das Haus des Juden Isaac Levy zu finden. Es war ein großes, solide aufgeführtes Gebäude, aber verfallen und im Innern von oben bis unten mit Kisten, Ballen, Trödlerwaaren und Raritäten aller Art angefüllt.

Isaac empfing sie in seinem nach hinten liegenden Comptoir und lud sie zum Sitzen ein. Ein talentirter Maler würde ein hinreißendes Gemälde geschaffen haben, wenn er das Antlitz dieses alten verschmitzten Menschen mit seinen verzerrten dürren Lippen, seinen lauernden düsteren Augen und seinem grauen unreinen Barte gegenüber diesem jugendfrischen Haupte, dieser sympathischen Physiognomie, worin sich voller Anmuth und Natürlichkeit die reinsten, edelsten Gedanken abspiegelten, auf die Leinewand gezaubert hätte.

„Herr Levy" begann das junge Mädchen endlich mit bebender Stimme, „ich bin ausweislich dieses Documents eine Nichte des Herrn Wilhelm Krause und komme in der Absicht, Sie in seinem Namen um Zahlung der dreitausend Gulden zu bitten, welche Sie ihm an Miethe schulden."

Isaac Levy, welcher besser als irgend ein Anderer die Unordnung und Geschäftsunkenntniß des Instrumentenmachers Krause kannte, hatte sich bereits in dem angenehmen Gedanken gewiegt, daß er bis an sein Lebensende keinen Cent Miethe an seinen Hausherrn zu bezahlen brauche. Er beschloß deßhalb auch im ersten Augenblick, dieser gerechten Forderung durch allerlei leere Ausflüchte zu entgehen.

Es entspann sich nunmehr zwischen diesen beiden Personen ein seltsamer hochinteressanter Kampf, welcher mit ganz ungleichen Waffen geführt wurde. Auf der einen Seite Schlauheit, Hinterlist, Doppelgängigkeit; auf der andern hingegen Wahrheit, Herzensgüte und kindliches Gottvertrauen.

Aber schon nach wenigen Minuten fühlte sich der Jude welcher sich so sicher wähnte, seltsam bewegt. Der süße seelenvolle Blick Lina's, ihr edler Charakter, ihre unvergleichliche Schönheit, die warme Anhänglichkeit an ihren bedauernswerthen Onkel rührten allmälig das Herz Isaac's und wirkten auf sein verhärtetes Gemüth mit unwiderstehlicher Gewalt.

Und als Lina, ohne es selbst zu ahnen, bis in's Innere seiner Seele gedrungen war' und drinnen eine Lebensader warm hatte hervorquellen lassen, welche der Greis längst versiecht geglaubt, ging eine auffällige heilsame Aenderung mit ihm vor.

Er hegte eine leidenschaftliche Vorliebe für seine Tochter. Für sie und nur für sie hatte er gedarbt, betrogen und Gold zusammengescharrt. Sarah war bewunderungswürdig schön, man wußte, daß sie als Mitgift eine halbe Million bekommen würde, und da das Vorurtheil, welches sich in anderen Ländern gegen Juden zu erkennen giebt, in Holland nicht existirt, hatte sie in den vornehmsten Gesellschaften und Familien Rotterdams freien Zutritt. Sie hatte sich einen Mann nach Wahl ihres Herzens erkohren, sie war charmant, reich, angesehen; sie war überdies glücklich, so glücklich, daß sie im Uebermuth ihres Wohlbens dessen vergaß, dem sie Alles zu verdanken hatte, ihres Vaters. Sie erröthete sogar bei Nennung dieses Namens und ließ ihn allein in dem großen finsteren Magazin, aus dessen Räumen sie reich und geehrt hervorgegangen war.

Isaac hätte ihren Tod vielleicht verschmerzen können, aber ihre Undankbarkeit und ihr Abscheu gegen ihn verursachten ihm jenes unsägliche Weh, welches, wie gewisse ätzende Säuren, unaufhörlich am Herzen nagt und beizt, bis es dereinst zu schlagen aufhört. Er hatte sich, um den Kummer zu vergessen, auf's Geschäft gestürzt, und sich gieriger, unbarmherziger, wuchermäßiger gezeigt, als jemals, so daß man überall annahm, die Geldgier habe ihn gegen die Gleichgültigkeit seiner Tochter gefüllos gemacht, und er beklage jetzt nicht nur ihren Verlust, sondern freue sich sogar sie los geworden zu sein, da sie ihn zu manchen unnützen Ausgabeu verleitet hatte. Wie die Welt sich täuschte! —

Lina, welche diese allseitige Meinung über den Charakter des Juden theilte, frappirte es, zu sehen, daß er nach einem heißen Seelenkampfe plötzlich in ein träumerisches Wesen sich verlor, und sie dabei mit melancholischen wehmüthigen Blicken ansah. „Fürwahr, er ist sehr, sehr glücklich, dieser Wilhelm Krause!“ murmelte er vor sich hin. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie ihn sich darauf erheben, schnell zur Thür hinauseilen und mit einem Geldbeutel wiederkehren sah, den er ihr darreichte.

„Was ist, was soll das?“ fragte das junge Mädchen, mit rührender Einfalt zu ihm emporschauend.

„So nehmen sie doch hin,“ drängte der alte Jude, dessen grauen Augen in feuchtem Glanze leuchteten, es sind die dreitausend Gulden, welche ich Wilhelm Krause schulde.“

Von dem glänzenden Erfolge dieses Schrittes, auf welchen sie so wenig gezählt hatte, fast betäubt erhob Lina sich und nahm tief bewegt von dem alten Juden Abschied. Isaac verfolgte sie mit seinen Blicken, so lange seine schwachen Augen sie sehen konnten und begab sich dann laut schluchzend auf sein Comtoir, während Lina das empfangene Geld unverzüglich zum Executor brachte und dadurch für die Zahlung der anderen Hälfte eine Frist von acht Tagen zugestanden erhielt. Dann eilte sie freudestrahlend nach Hause, um Charlotte zu beruhigen, die sich mit ihr über das unverhoffte Glück von ganzem Herzen freute.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Milde Herbst- und Wintertage.)

Die drei letzten Monate des Jahres 1289 waren außerordentlich mild. Heiße Sommerlüfte weckten die schlummernden Keime in den bereits erstorbenen Pflanzen. Blühende Rosensträucher und mit schneeweißen Blüthen bedeckte Fruchtbäume verliehen dem Dezember die Gestalt des Mai. Hundert und etliche Jahre früher, im Jahre 1186, betraf dies die ersten Monate des Jahres. Der Januar war so mild, wie die schönsten Tagen im Mai, die Obstbäume waren mit Blüthen gleichsam überschüttet. Im Februar blühte das Getreide, der Weinstock und die Aepfel hatten schon die Größe der welschen Nüsse. Mit dem Monat März war die Getreideernte und und mit dem August die Weinlese beendet.

(Bei der Untersuchung.)

Präsident (zu dem Gründungs-Direktor): Sie haben also bei dem Geschäft, das Sie für die Gesellschaft abzuschließen hatten, sich selbst dreißig Prozent Gewinn berechnet.

Angeklagter: Allerdings.

Präsident (ironisch): Also nur dreißig Prozent hatten Sie sich abgezogen?

Angeklagter: Hätten Sie mehr genommen, Herr Präsident?

Homonym.

Ich nehme ein, und Andres geb' ich aus.
Du findest mich gewiß in jedem Haus.
Nimmst Du mich nun in einem andern Sinn,
So wohnen viele Tausende darin.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 50 des Unterhaltungsblattes
Weg.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 4. Dienstag, den 14. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von **U. Werner.**

(Fortsetzung.)

In der That begab sie sich am nächsten Morgen wieder an diese Sisyphusarbeit und war erst nach vielem Drängem seitens der Magd zu bewegen, sich tief nach Mitternacht zur Ruhe zur verfügen.

Am dritten Tage machte sie weit sorgfältiger Toilette als gewöhnlich begab sich zu ihrem Onkel, der an ihrer Kleidung keine Veränderung bemerkte und von demselben zu Charlotte, die bei ihrem Anblick vor Verwunderung laut aufschrie.

„Wie schön sind Sie! wie herrlich steht Ihnen dieses Kleid und diese Coiffure! Wissen Sie es auch, das Sie allen Männern den Kopf verdrehen werden, wenn Sie sich auf die Straße begeben?“

„Du sprichst närrisches Zeug, Charlotte,“ antwortete errölhend das junge Mädchen,“ es handelt sich überdies gegenwärtig um etwas ganz Anderes.“

Mit diesen Worten ließ sie sich neben Charlotte nieder, die gerade emsig beschäftigt war, einen Scheuerlappen auszuflicken.

„Charlotte,“ fuhr sie dann, einen in ihrer rechten Hand befindlichen Packen Papiere vorzeigend, fort, diese Facturen präsentiren eine Summe von sechstausend Gulden, welche man meinem Onkel in Rotterdam schuldet. Ich stehe im Begriff, den Betrag für dieselben in Empfang zu nehmen und schon nach wenigen Stunden werden wir uns im Stande sehen, die Forderung des Executors welcher unser Haus gerichtlich verkaufen will, zu befriedigen.“

Charlotte war beim Empfang dieser Nachricht wie versteinert. In ihrem Entzücken ließ sie die Scheuerlappen, die Nadel und den Zwirn auf die Erde gleiten.

„Heilige Jungfrau!“ rief sie, ihre Arme über der Brust kreuzend, mit freudigen Mienen aus, „damit wären wir ja gerettet, wenigstens vorläufig.“

„Für immer, Charlotte.“

„Wie so?“

„Man schuldet meinem Onkel allein in Rotterdam sechstausend Gulden; wogegen er in den übrigen Städten Hollands, in Frankreich und Deutschland zehnmal so große Summen zu fordern hat.“

„Woher wissen Sie das, Fräulein?“

„Durch die an meinen Onkel gerichteten Briefe, welche er uneröffnet übereinander geworfen hat.“

„Haben Sie dieselben geordnet?“

„Allerdings, doch das ist noch nicht Alles.“

„Was denn mehr?“ fragte Charlotte athemlos.

„Diese Briefe enthalten außerdem Bestellungen auf Violinen und Violoncellen im Gesammtbetrage von über zehntausend Reichsthaler.“

Charlotte sprang jählings von ihrem Sitze auf.

„Violinen! damit haben wir ja alle Räume unseres Speichers angefüllt, und sind dieselben in allen Größen vorräthig.“

„Ich weiß das, und habe bereits mehr als fünfzig Briefe mit der Meldung geschrieben, daß die Instrumente Morgen von hier abgehen würden.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 9. Donnerstag, den 16. Januar 1879.

Deutsches Reich.

(Abgeordnetenkammer.) Die Anfrage Dalle's bezüglich der neuen Gerichtssitze beantwortete der Justizminister dahin, daß die Veröffentlichung derselben gleichzeitig mit der Verkündigung der Einführungsgesetze demnächst erfolgt. — Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf ein betreffs Aufnahme eines Anlehens von 28 Millionen Mark in Schatzscheinen zur Vergrößerung des Verlagskapitals der Centralstaatskasse; davon sind 12 Millionen zur Deckung des Defizits, 16 Millionen zur Verstärkung des Betriebsfonds bestimmt. Die Vorlage wurde dem Finanzausschuß überwiesen. — Morgen kommt der Antrag von Schels über Wuchergesetze zur Berathung.

Der „Pf. K." berichtet aus München: Der an den Bundesrath gelangte Gesetzentwurf in Betreff der Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder wird auch in unsern Abgeordneten-Kreisen sehr lebhaft besprochen, wobei sich die Mitglieder aller Parteien in seltener Uebereinstimmung gegen diesen Gesetzesvorschlag erklären; man hegt aber auch allerseits die Erwartung, daß die bayerische Staatsregierung diesen Gesetzentwurf im Bundesrath bekämpfen werde.

Das Berl. Tagebl. berichtet: Wie wir mitzutheilen in der Lage sind, ist der preußische Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes unter vorläufiger Umgehung des Bundesraths an die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten zur Begutachtung eingereicht worden.

Wie man der „Magd. Ztg." aus Berlin schreibt, verlautet, daß nach dem Vorschlage der würtembergischen Regierung der Kaffeezoll eine Erhöhung von 20 pCt. nämlich 5⅚ auf 7. Pf. erfahren soll.

Ausland.

Es wird bestätigt, daß die Großmächte einen vertraulichen Ideenaustausch über die Kandidatur des Prinzen von Battenberg für den bulgarischen Fürstenthron gepflogen haben. Das Ergebniß davon war, daß konstatirt werden konnte, keine einzige Macht erhebe irgend welche Einsprache gegen diese Kandidatur. Man geht denn auch bereits so weit, zu sagen, kein Anderer als der genannte Prinz werde der Fürst von Bulgarien sein.

Die Bewegung in Rußland scheint sich nicht mehr eindämmen zu lassen. Im „Neuen Wiener Tagebl." veröffentlicht, wie aus Wien telegraphirt wird, ein Petersburger Korrespondent den Text einer Adresse, welche von mehreren Provinzialvertretungen an den Czaren gerichtet worden, und in der unumwunden um Verleihung einer Verfassung gebeten wird. Den russischen Blättern wurde die Veröffentlichung natürlich verboten. Ob's viel helfen wird?

Vermischtes.

*— Die Handels- und Gewerbekammer der Pfalz erließ einen Aufruf, der gegenüber dem Schlendrian in der kleinen Geschäftswelt für Einführung der Baarzahlung wirken will.

*— Gestorben am 14. Jan. in Blieskastel Frau Carolina Lamarche, geb. Voitl, 58 Jahre alt, an den Folgen eines Schlaganfalles.

† Dem Landauer „Eilbote" wird aus München mitgetheilt: Sicherem Vernehmen nach bleiben die Bezirks- (künftigen Land-) Gerichtsbezirke und Landgerichtssitze in der Pfalz wie bisher bestehen. Es kann jedoch der Zweifel nicht unterdrückt werden, ob dieser Stand ein definitiver sein wird. Die definitive Ordnung wird von der Arbeitslast und Vertheilung derselben unter die verschiedenen Gerichte, die sich nur mit einiger Bestimmtheit jetzt noch nicht übersehen läßt, abhängen.

† Ein Correspondent der Z. Z." will erfahren haben, daß der stud. chem. L. Wolff aus Neustadt, der bekanntlich als Gegner dem stud. jur. Lahm aus Dürkheim in dem für letzteren so verhängnißvollen Säbelduell am 2. März vorigen Jahres gegenüberstand und bis jetzt in München weiter seinen Studien oblag, dort in Untersuchungshaft genommen ist und also dessen Verweisung vor das Schwurgericht in Aussicht steht.

† In Ernstweiler feiern heute (Mittwoch) die Ehe- und Ackersleute Sebastian Anstadt, 76 Jahre alt, und Christina Wilhelm, 74 Jahre alt, ihre goldene Hochzeit. Beide erfreuen sich noch eines solchen Grades körperlicher Rüstigkeit, daß sie ihren Beschäftigungen obliegen können. (Zw. Z.)

* Dem Wirthe L. Trumpf in Pirmasens wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag ca. 600 M. gestohlen. Ein der That verdächtiges Frauenzimmer wurde gefänglich eingezogen.

† Leimen, 13. Jan. (Eine Hexengeschichte.) Die seit längerer Zeit hier schon sehr große Kindersterblichkeit war neuerdings noch gestiegen; in einem Hause waren in kurzer Zeit zwei Kinder schnell weggestorben. Da entdeckte ein erleuchtetes Gemeindeglied den Grund des großen Sterbens und behielt natürlich seine Entdeckung nicht für sich: die Kinder sind verhext, so ging es bald von Mund zu Mund in der Menge der Gläubigen. Nun galt es aber die Hexen selbst zu finden, die das Unheil angestiftet. Auch hierfür wußte der kluge Entdecker guten Rath. Ein Sieb sollte sein Zaubermittel sein; dasselbe sollte auf den Straßen in's Rollen gebracht werden und durch die Richtung seines Laufes die Häuser der Hexen bezeichnen. In stiller Abendstunde wurde die Sache in Scene gesetzt und fünf Frauen durch das ihren Häusern zurollende Sieb als Hexen ausfindig gemacht. Vor ein paar hundert Jahren hätte man schnell den Scheiterhaufen zugerüstet; Dank dem Fortschritt der Zeiten ging's in Leimen glimpflicher ab. Aber arg genug ging es hin und her mit Schelten und Zanken. Zuletzt bekam das Gericht noch mit der Sache zu thun, dessen Hülfe die von der öffentlichen Meinung in ihrer Ehre geschädigten fünf Frauen anrufen mußten. Der Anstifter des Unfugs wurde mit mehrwöchentlicher Haft bestraft und auch seinen Theilnehmern und Gehilfen ein entsprechender Denkzettel gegeben. (Pf. Post.)

*— In Neustadt fand man am Montag Morgen den 16jährigen Sohn einer Ww. Janz todt in seinem Bette. Durch das Platzen einer Gasröhre war Gas in das Zimmer, in welchem der Jüngling schlief, gedrungen, so daß dieser erstickte.

† Neustadt, 13. Jan. Auf dem heutigen Schützentag fiel die Wahl des Ortes zur Abhaltung des gemeinsamen Verbandsschießens des pfälzischen, badischen und hessischen Schützenbundes zunächst auf Frankenthal; die dortige Schützengesellschaft hat sich binnen 14 Tagen darüber definitiv zu erklären. In zweiter Linie fiel die Wahl auf Edenkoben, und sollte auch dieses ablehnen, so würde Neustadt es übernehmen. Jedenfalls soll das Fest ohne Prunk gehalten werden.

† Grünstadt, 12. Jan. Durch die Geistesgegenwart der Frau des an der Kirchheimer Chaussee postirten Bahnwärters ist am Samstag ein großes Unglück verhütet worden. Das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Landwirths Zöller aus Kirchheim a. E., geführt von dessen Dienstknecht, fuhr zur Zeit, als der um 7.17 nach Kirchheim abgehende Zug heranbrauste, in vollem Galoppe an den Schlagbaum mit solcher Wucht, daß derselbe durchbrach. Rasch öffnete die Frau des Bahnwärters, welche den Posten versah, den entgegengesetzten Schlagbaum, so daß das Geleise noch rechtzeitig frei wurde. Die Pferde gingen durch und wurden ohne Insassen in Kirchheim aufgegriffen. Das Söhnchen des ꝛc. Zöller, sowie ein Metzgerbursche und der Knecht, welche sich auf dem Fuhrwerke befanden, sprangen oder stürzten unterwegs von dem Fuhrwerk, ohne Schaden zu nehmen. Der Veranlasser des tollen Streiches, der erwähnte Dienstknecht, soll betrunken gewesen sein; derselbe wurde schon kurz zuvor in hiesiger Stadt wegen muthwilligen Peitschenknallens angehalten und wie wir hören, auch deßhalb zur Anzeige gebracht. (Pf. Pr.)

† Heiligenstein, 13. Jan. (N. R.) Auch von hier kann ich ein empörendes Wucherstückchen berichten. Ein hiesiger Einwohner entnahm bei einem dieser Herren ein Darlehen von 100 M.; der edle Menschenfreund ließ sich hierfür pro Monat 12 pCt. bezahlen. Also für 100 Mark — 144 Mark-Interessen! Wann wird dagegen ein Desinfektions-Pulver erfunden werden?

† Saarbrücken. Im vor. Monat waren zwei junge Schlosser, der eine von hier, der andere von St. Johann, flüchtig

geworden, weil ihnen wegen Verausgabung falscher Zweimarkstücke die Verhaftung drohte. Wie die „Saarbr. Ztg." erfährt, sind jetzt beide in Belgien verhaftet worden und werden demnächst ausgeliefert und hierher transportirt.

† Sulzbach. Gestern verunglückte ein Arbeiter der Fischbachbahn durch Dynamit-Explosion. Dem Verunglückten, einem jungen Menschen von 15 Jahren, wurde die eine Seite des Kopfes gänzlich abgerissen und fand man diesen Theil erst später im Walde. Die Entstehung des Unglückes ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. (B. d. S.Th.)

† Fürth, 11. Jan. Das hiesige Bezirksgericht hat neun Studirende von Erlangen wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen resp. Beihilfe hiezu, zu Festungsarreststrafen von acht Tagen bis 3½ Monaten verurtheilt.

† Würzburg, 10. Jan. Die Frau Burger, welche jüngst in einer unseligen Stunde der Geistesumnachtung ihre Kinder so jämmerlich hinschlachtete, befindet sich zur Zeit zwar in der Irrenanstalt des Juliusspitals, allein sie ist vollständig bei Sinnen und erinnert sich aller Einzelheiten der grausigen That ganz genau. Ihre zwei noch lebenden Kinder befinden sich trotz der vielen Wunden gleichfalls ziemlich gut und es besteht Hoffnung sie am Leben erhalten zu können. (W. Pr.)

† Landshut. Mit Beginn dieses Jahres ist in Niederbayern eine Einrichtung in's Leben getreten, welche um ihres gemeinnützigen Charakters willen in weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient. Angesichts der fort und fort zu Tagen tretenden Verfälschung der Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände hat sich nämlich das niederbayerische Apotheker-Gremium dahin geeinigt, ein über den ganzen Kreis verbreitetes Untersuchungsbureau zu bilden, welches sich damit beschäftigen soll, alle ihm von Behörden und Privaten übergebenen Gegenstände in kürzester Frist chemisch zu untersuchen, und zwar Behufs Erzielung größtmöglichster Genauigkeit auf dem Wege der Arbeitstheilung und der Kontrolanalysen. (K. f. N.)

† Wiesbaden. Der Vertrieb der hier in den Handel gekommenen Kinderpfeifen und Trompeten mit bleiernem Mundstück, deren Gesundheitsschädlichkeit ärztlich constatirt wurde, ist polizeilich untersagt und gleichzeitig vor dem Ankauf solchen Kinderspielzeugs, durch dessen Benutzung Bleivergiftung herbeigeführt werden kann, gewarnt worden.

† Darmstadt, 13. Jan. Der Bankbeamte Metz dahier wurde wegen fahrlässiger Tödtung eines Treibers bei einer Jagd zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

† Köln, 14. Jan. Der erste Hauptgewinn der Dombau-Lotterie im Betrage von 75,000 M. ist nach Aachen gekommen; der glückliche Gewinner ist ein Ackerer. Der zweite Hauptgewinn in der Höhe von 30,000 M. fiel einem Schlosser in Dortmund zu, der in Folge lang anhaltender Krankheit seiner Frau sehr zurückgekommen war.

*— Auf Grund des Sozialistengesetzes wurden bis jetzt 62 Personen aus Berlin ausgewiesen.

*— Prinz Heinrich der Niederlande ist am Morgen des 13. Januar in Schloß Wolferdange (Luxemburg) in Folge eines Schlagflusses gestorben. Der Verewigte war der einzige Bruder des Königs Wilhelm III. von Holland und bisher Statthalter des Großherzogthums Luxemburg. Durch den Tod des Prinzen wird auch unser Kaiserhaus in Trauer versetzt. Vor noch nicht 5 Monaten, am 24. Aug. 1878, hatte sich nämlich Prinz Heinrich mit Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, vermählt.

† Schlechter Trost. Stammgast eintretend und sich zur Kellnerin wendend: „Nun, Julie, ist frisch angesteckt?" „Ja wohl, Herr Sekretär, schon lang!"

Marktberichte.

Homburg, 15 Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 65 Pf., Korn 7 M. 62 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 5 M. 97 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 70 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 94 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 14. Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 7 M. 54 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 26 Pf., Gerste 8 M. 22 Pf., Hafer 6 M. 15 Pf., Erbsen 7 M. 07 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen 38 M. 10 Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 14 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. — Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

St. Ingbert.

Zum ersten Male hier.

Sonntag, den 19., **Montag,** den 20. und **Dienstag,** den 21. Januar



im Saale des Café Oberhauser: 3 große brillante Vorstellungen von Professor **Böning** aus Dresden.

Großes

Zaubertheater

verbunden mit den großartigsten **Original Geister** und **Gespenster-Erscheinungen,** sowie mit den neuesten Productionen aus dem Gebiete der modernen **Salon Magie, Physik, Illusion** und **Bauchsprache.**

Preise der Plätze:

Sperrsitz M. 1. II. Platz 60 Pf. und Gallerie 30 Pf.

Cassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere durch die Plakate.

E. Böning, Prof. aus Dresden.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und

Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Ed. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Feinster Lofodinischer

Dorsch-Leberthran

von *H. Sardemann* in *Emmerich,*

wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich,** in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

Allgemeine Wechsel

sind zu haben in der

Buch- und Steindruckerei

F. X. Demetz.

Am **Freitag**-Abend um 7 Uhr



Wurstsuppe

in der Brauerei Heusser.

Nach Ausspruch

eines der berühmtesten Herrn Universitäts-Professoren wären bei künftigen Generationen wenig oder gar keine Kahlköpfe mehr zu erwarten, wenn man sich von Jugend auf, statt der schädlichen Oele und Pomaden ausschließlich des

Haarwasser von C. Retter

bedienen würde, welches allein Alles enthält, was einer **rationellen Haar- und Kopfhautpflege** dienlich ist.

Zu haben um 40 Pf. in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

Briefpapier

mit Firma, zu Geschäftsbriefen *in schönen verzierten Schriften,* **Monogramme, Visiten-Karten** etc., werden rasch und billig angefertigt in der

Buch- und Steindruckerei

F. X. Demetz.

St. Ingbert.

Gummisohlen

und

Gummifleck

sind wieder angekommen bei

G. Linn.

Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Cöln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

unterwürfe. Er stellte ihm vor, daß er rettungslos verloren sei, wenn er sich nicht beeilte, seine Rathschläge zu befolgen. Wilhelm Krause bleich, abgezehrt, keuchend, aber mit strahlenden Augen und heller Stirn, behauptete indeß lächelnd, daß er sich noch niemals so wohl gefühlt habe, wie in diesem Augenblick und fügte hinzu, daß auf Erden ihn nichts bewegen könne, eine Lebensweise zu ändern, welche ihm so große Freude verursache, ohne seiner Gesundheit auch nur im Mindesten nachtheilig zu sein.

„Jede Hoffnung ist verloren, mein Fräulein," äußerte achselzuckend der Arzt gegen Lina, „es ist der Widerstand des beginnenden Wahnsinns, den keine Vernunftgründe mehr zu besiegen vermögen. Nach den gewonnenen Erfahrungen ist Wilhelm Krause schon ein Leichnam."

Dieses schreckliche Todesurtheil entlockte den beiden Frauen blutige Thränen.

„Ist denn keine Rettung mehr möglich?" seufzte das junge Mädchen.

Der Arzt zuckte bedauernd die Achseln und empfahl sich.

Drei Tage später arbeitete der Instrumentenmacher, nachdem er zuvor seinen Stradivarius lange untersucht hatte, in seinem Atelier. Plötzlich öffnete sich die Thür und der Künstler sah Lina und Charlotte seine Schwelle überschreiten. Die Augen des jungen Mädchens strahlten vor Wonne, während sie gleichzeitig eine Würde, eine Feierlichkeit in ihrem Benehmen zu erkennen gab, welche ihn frappirte. Die Magd schien tief erregt zu sein.

„Mein theurer Onkel," sagte Lina würdevoll, ihm ein zerknittertes, vergilbtes Papier vor die Augen haltend, „hier ist ein Brief von meiner Tante, den ich in einem Winkel Ihres Comptoirs gefunden habe."

„Ein Brief von meiner geliebten Frau?" stammelte der Instrumentenmacher, dessen Züge eine lebhafte Erregung kennzeichneten.

„Ja, mein Onkel und Sie werden begreifen, warum ich denselben in Charlottens Beisein zu verlesen wünsche, die sie so sehr geliebt und gegen welche sie in einsamen Stunden so oft ihr Herz ausgeschüttet hat.

„O gewiß, Fräulein," bestätigte Charlotte, deren Augen sich bei der Erinnerung an ihre selige Herrin mit Thränen anfüllten.

„Lies mir den Brief vor, mein gutes Kind," sagte bittend der Künstler, „ich brenne vor Begierde, den Inhalt desselben kennen zu lernen."

Lina glättete das Schreiben und las dann langsam und mit scharfer Betonung, wie folgt:

„Mein theurer Wilhelm, ich fühle es sehr wohl, daß es mir nur noch wenige Tage vergönnt sein wird, mit Dir auf Erden vereint zu sein. Bevor ich jedoch den Weg antrete, von wannen man nicht wiederkehrt, drängt es mich, Dir in diesem Briefe, welcher dereinst in Deine Hände gelangen wird, meinen letzten Willen oder vielmehr die Wünsche und Gedanken einer Sterbenden zu hinterlassen."

„Meine arme, heißgeliebte Martha," unterbrach sie der Greis, indem er sich mit dem Aermel eine Thräne abwischte, welche über seine abgezehrte Wange rieselte.

Das junge Mädchen ergriff mit trüben Mienen das Schreiben von Neuem.

„Wenn ich gestorben bin, mein theurer Wilhelm, wird die Trauer über mein Hinscheiden, Geschmack und Vorliebe Dich wahrscheinlich veranlassen, Deinen gewohnten Zerstreuungen zu entsagen, mit welchen ich Dich umgeben habe und welche Dir so heilsam gewesen sind. Ich bitte Dich, dieses zu unterlassen und in Deiner Lebensweise nicht das Geringste zu ändern. Du wirst also nach wie vor unsere Familie und Deine bewährten Freunde allmonatlich zu einem Abendessen einladen, wo, ich bin dessen gewiß, jeder der armen Verschiedenen gern in Liebe gedenken wird. Du wirst nach wie vor mit Deinem Busenfreunde Franck eine Partie Schach spielen und Dich jeden Sonnabend auf Dein romantisches Landhaus zurück ziehen, wo Dich überall die traulichsten Erinnerungen an unsere so schön verlebte Jugend umgaukeln werden.

„Dies ist der Wille oder vielmehr die heiße Bitte derjenigen welche bald nicht mehr im Stande sein wird, für Dich zu wachen. Weise diese Rathschläge nicht von der Hand, mein guter Wilhelm, denn eine Stimme meines Innern sagt mir, daß dies für Dich eine Quelle des größten Unglücks werden würde. Du würdest dann Alles versäumen, sogar die Obsorge für unser Kind und wer weiß, ob dasselbe nicht verwildern würde, sich dem Elende Preis gegeben sähe! —"

„Zu viel, zu viel, Lina!" rief Wilhelm schluchzend aus. „Ach mein gutes Weib hat nur allzu wahr prophezeiht; das arme Kind, es ist verloren, ich weiß es, und durch meine Gleichgültigkeit verloren! Mein Gott, warum fiel mir der Brief nicht eher in die Hände? Doch, fahre nur fort, mein Kind."

„Das ist Alles, Onkel," antwortete Lina, indem sie den Brief zusammen faltete und in ihre Tasche steckte.

Dann fügte sie, sich zum Fortgehen anschickend hinzu:

„Ein Herr wünscht Sie heute Abend dringend zu sprechen, Onkel; ich habe in Ihrem Zimmer aufgeräumt, damit Sie dort ungenirt mit ihm zusammen sein können."

„Ich danke Dir, mein Kind, ich danke Dir und werde mich gleich auf mein Schlafgemach hinauf begeben, um mich sorgfältig anzukleiden;" antwortete der Künstler.

Er folgte in der That Lina und Charlotte auf dem Fuße nach, ohne sich in der Eile nach dem Besuche, den er empfangen wollte, näher zu erkundigen, ohne es beachtet zu haben, wie zierlich und gewählt Lina wie die Magd Toilette gemacht hatten.

Kaum war eine halbe Stunde verflossen, als Wilhelm Krause im festlichen Anzuge die Treppe hinabstieg. Am Fuße der Treppe erblickte er Lina, welche sich den Anschein gab, als wäre sie zufällig vorübergegangen, während sie in Wirklichkeit bereits seit zehn Minuten auf ihn gewartet hatte.

„Traun," fragte er, „ist der Besuch schon angelangt?"

„Ja, mein Onkel."

„Sein Name."

„Ich entsinne mich dessen nicht; es soll aber ein guter Bekannter sein, wie ich gehört."

Der Instrumentenmacher schritt schweigend neben seiner Nichte her, welche vor einer Thür stehen blieb, dieselbe öffnete, und, ihren Onkel in's Zimmer schiebend, sagte:

„Siehe da ist der Herr der sie erwartet."

Wilhelm Krause wagte seinen Augen nicht zu trauen, so sehr frappirte ihn der Anblick des Gemäldes, welches sich ihm darbot. Das Zimmer in welches seine Nichte ihn geführt hatte, war der Speisesaal und in der Mitte desselben befand sich ein gedeckter Tisch, welcher mit Gefäßen aus Krystall, Porcellan und Silber, sowie mit Vasen voll köstlich duftenden Blumen beladen war. Das blendende Weiß des Tischtuchs und der glänzende Strahl eines silbernen Armleuchters mit zwanzig Wachslichtern verliehen diesem Tisch einen feenhaften Anblick und um denselben herum standen über zwanzig Personen, Damen und Herren in Gallakleidern!"

„Mein Gott," stammelte endlich der Instrumentenmachir bestürzt, ich bin entweder toll oder von einem Traume befangen."

„Nein, mein lieber Cousin," antwortete eine junge Frau, welche sich ihm näherte und ihn liebevoll auf beide Wangen küßte, „es ist kein Traum! vielmehr wir sind erschienen um Ihnen zu Ihrem Namenstage Glück zu wünschen; denn es ist heute St. Wilhelm."

Und als auf die Anrede Jeder an ihn herantrat, um ihn zu liebkosen, zu beglückwünschen und ihm herzlich die Hand zu schütteln, sah er außer seiner ganzen Familie auch einige alte bewährte Freunde, unter denen sich der Uhrmacher Franck befand.

Seine Verwunderung stieg aufs Höchste.

„Dem sei, wie ihm wolle," äußerte Krause, „so weiß ich noch immer nicht, ob ich träume oder wache; ich frage wer hat es vermocht, meine ganze Familie und meine Freunde, für welche ich seither verstorben war, allhier zu vereinigen; wer hat alle diese Vorbereitungen treffen könen?

Ich suche vergebens ....."

„Wer! Du fragst?" rief Franck aus, „Traun, mein wahrer alter Freund, wem anders hätte es wohl gelingen können, diese

Wohnung, welche einem Gefängnisse ähnelte, so herrlich auszustatten, als einer guten Fee?"

„Einer Fee?" murmelte Wilhelm Krause.

„Ei freilich," nahm der Uhrmacher von Neuem das Wort, einer Fee, deren Anmuth, Herzhaftigkeit und Güte, mit ihrem Verstande um die Wette kämpfen; einer Fee, welche Alles sieht, Alles begreift und Alles rettet; einer Fee endlich, welche, als sie hier her kam, den Banquerott an der Schwelle Deines Hauses vorfand, Wilhelm, und welche, denselben verjagend, an seiner Statt Leben, Wohlfahrt, Glück und Ansehen in dasselbe brachte. Und all Dieses hat sie unaufgefordert gethan, ohne einen Dank dafür zu begehren, ja, selbst ohne sich Rechenschaft von der Größe und dem Verdienste ihres Werkes abzulegen. Damit Du dieses holde Wesen, welches in so würdiger Weise Deine selige Frau ersetzt hat, aber auch kennen lernst, stelle ich Dir hier diese Dame vor."

Bei diesen Worten ergriff Franck die Hand Lina's, welche bei diesen so sehr verdienten Lobeserhebungen von edler Schaam übergossen wurde, und führte sie ihrem Onkel zu, der, obgleich ihm noch Manches unklar erschien, sie dankerfüllt und tiefbewegt in seine Arme schloß.

Demnächst wies der Uhrmacher, welchem die Gesellschaft aufgetragen hatte, bei Tische die Honneurs zu machen, ihr einen Sessel an, welcher höher war, als alle übrigen, und zur Rechten des Thronsessels stand, den die Gesellschaft für den Hausherrn reservirt hatte.

„Theures Kind," redete er sie an, „diesen Platz nahm früher unsere allseitig verehrte Madame Krause ein und Sie, nur Sie, sind würdig, ihre Nachfolgerin zu werden."

Beim Mahle ergiff der Uhrmacher einen günstigen Augenblick, um seinem Freunde Wilhelm Krause haarklein zu erzählen, was sich in seinem Hause zugetragen, ehe zu seinem Glücke Lina zu ihm gekommen. Der Instrumentenmacher lauschte mit offenem Munde, verhaltenem Athem und mit leuchtenden Blicken der Erzählung wie ein kleines Kind, welchem man ein wundersames Märchen berichtet. Zur Bekräftigung seiner Worte zog er aus seiner Tasche einen öffentlichen Anschlag hervor, zufolge dessen das Haus des Künstlers gerichtsseitig verkauft werden sollte, und theilte ihm ferner mit, wie Lina diesem Unglücke dadurch vorgebeugt, daß sie dem geizigen Isaac Levy die ungeheure Summe, welche er für fünf Jahre schuldig geblieben war, abgelistet hätte. Dann ging er zu den Einzelheiten über, schilderte, wie sie sich der schwerrn Arbeit unterzogen hätte, die ungelesenen Briefe zu entziffern, die Bücher und Rechnungen zu ordnen, Gelder einzukassiren und die auf dem Speicher unnütz lagernden Violinen und Violoncellos zu verkaufen und zu versenden, wodurch sie es dahin gebracht, daß der Name Wilhelm Krause, welcher bereits der Vergessenheit anheim gefallen war, wieder von Künstlern und Gönnern der Musik bewundernd genannt und gepriesen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Fechter.

Vor Kurzem wurde in einer preußischen Gemeinde ein Handwerksbursche von einem Polizisten angehalten, wobei sich folgendes Gespräch entspann: „Wie können Sie sich unterstehen, zu betteln?" — „Wie betteln?" — „Allerdings! Sie haben gefochten!" — „Das stimmt! Ich habe 1866 für Preußen in Oesterreich gefochten, aber Nichts bekommen; 1870/71 focht ich für Deutschland gegen Frankreich und bekam wieder Nichts; jetzt aber fechte ich für mich!"

Kochen von Schinken.

Der beste Schinken kann durch unzweckmäßiges Kochen so verdorben werden, daß er zäh, trocken und unschmackhaft wird. Man klopfe ihn tüchtig und lege ihn vor dem Kochen etst 4 Stunden in kaltes Wasser, dann setze man ihn in kaltem Wasser zu, lasse ihn nur ganz langsam kochen, und man wird ein saftiges, schmackhaftes Gericht haben. Dieses Verfahren läßt sich auf alle Arten geräuchertes Fleisch in Anwendung bringen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 5. Donnerstag, den 16. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von **U. Werner.**

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf eines halben Jahres hatte sich in der Wohnung des Herrn Wilhelm Krause eine große Umwälzung vollzogen. Auf das unheimliche Schweigen und die Unthätigkeit, welche derselben das Aussehen eines Klosters verliehen hatten, war plötzlich ein Geräusch, eine Bewegung und eine beispiellose Thätigkeit gefolgt, wie man solches zur Zeit des größten Wohlstandes selbst nicht wahrgenommen hatte. Vom Morgen bis zum Abend hallte der Hof von den Hammerschlägen der Packknechte wieder, deren Beschäftigung darin bestand, die verschiedenartigsten Violinen und Violoncellen in die Kisten zu packen und selbige nach Frankreich, Deutschland und nach holländischen Orten zu versenden. Sämmtliche Instrumente hatte Herr Krause mit unermüdlichem Fleiße seit fünf Jahren angefertigt und in seine Speicher gleichsam vergraben. In wenigen Monaten war kein einziges Instrument mehr auf Lager und zahlreich liefen Bestellungen auf neue Violinen von allen Gegenden ein.

Gleichzeitig gingen auf die von Lina an sämmtliche Debitoren ihres Onkels gerichteten Mahnbriefe sowohl aus Holland wie aus der Fremde die beträchtlichen Summen ein, welche man dem Instrumentenmacher Jahre schuldig geblieben war.

Nur Einer ingnorirte diese Thatsachen, obschon sie denselben direct betrafen, nämlich Wilhelm Krause selbst, welcher, da er seine Lage niemals richtig erwogen hatte, es auch nicht erfuhr, daß seine so blutjunge Verwandte durch ihr kluges Verfahren ihn dem Verderben entrissen und vor einem schmählichen Banquerott bewahrt hatte.

Es erübrigte Lina indeß, noch eine schwere Aufgabe zu erfüllen; sie sagte sich nämlich, daß Alles verloren sei, wenn ihr Onkel fortführe, sich dieser maßlosen, Geist und Körper zu Grunde richtenden Thätigkeit zu widmen. Die unausbleiblichen Folgen dieser Hetzarbeit mußten Wahnsinn oder der Tod selbst sein. Täglich tauschten Lina und Charlotte über dieses trübe Thema ihre Gedanken aus und versuchten ihre Ueberredungskünste, den alten Mann zu einer Aenderung zu bewegen; aber alle ihr Bemühungen scheiterten an seinem Starrsinn und die von ihrem erfahrenen Hausarzte angekündeten drohenden Vorboten eines nahen Endes mehrten sich bei ihm in beunruhigendster Weise.

Lina verzweifelte schließlich, denn diesmal stieß ihre Aufopferung auf einen undurchdringlichen Panzer, so daß sie sich gezwungen sah, von ihrem Rettungswerke ohnmächtig abzustehen.

„Ach Fräulein," seufzte Charlotte entmuthigt, ich wußte es im Voraus, daß Ihre Versuche scheitern würden! Es ist leider eine Thatsache, daß unser lieber Herr mit jedem Tage seiner Auflösung entgegen geht!"

„Ich sehe das jetzt selbst ein;" versetzte Lina schaudernd, „kann mich aber mit dem entsetzlichen Gedanken nicht vertraut machen, ihn in eben dem Monat sterben zu sehen, wo Alles gerettet ist und er hinfort ein so glückliches Leben führen könnte."

Auf die inständigen Bitten Lina's entschloß sich der Arzt noch einmal, auf den Kranken einzuwirken, daß er sich seinen Vorschriften

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 10. Samstag, den 18. Januar 1879.

Deutsches Reich.

* Eine Betrachtung über die Steuerprojekte des Reichskanzlers schließt der „Pf. K." mit den treffenden Worten: Das Streben des Reichskanzlers geht offenbar dahin, durch neue oder höhere Zölle und indirekte Steuern eine Summe aufzubringen, welche nicht blos den bisher gezahlten Matricularbeiträgen gleichkommt, sondern sie noch erheblich übersteigt. Die Matricularbeiträge hatte der Reichstag alljährlich zu bewilligen, er konnte sie also nach Gutdünken beschneiden; die Zölle und indirekten Steuern aber, wenn einmal eingeführt, fließen fort und fort, da hat der Reichstag nichts mehr zu bewilligen. Nun meinen Manche, das wäre ja kein Unglück, denn ohne Zustimmung des Reichstages dürfe ja keine Ausgabe gemacht werden. Allerdings; der Unterschied ist nur der, daß, wenn das Geld erst beschafft werden muß, der Reichstag mit den Ausgaben sparsamer zu Werke geht; wenn es aber da ist, so wird flotter gewirthschaftet und manche Ausgabe gemacht, die auch unterbleiben könnte. Und wovon wird sie gemacht? Von dem Geld, das der Steuerzahler hat zahlen müssen; ob er es in Form von Zoll oder indirecter oder directer Steuer zahlt, das ist am Ende einerlei, es geht immer aus seiner Tasche, vom Himmel fällt's nicht herunter. Und wenn nun durch die Bismarck'schen Finanzprojekte die Reichskasse 100, 140 oder 200 Millionen mehr bekommen soll — etwas Bestimmtes weiß man ja darüber bis auf den heutigen Tag nicht — so meinen wir, das wäre eine recht erhebliche Mehrbelastung der Steuerzahler, um derentwillen es sich schon verlohnte, gehörig Vorsorge zu treffen, daß nichts Unnöthiges ausgegeben wird. Daß vollends von dem Ertrag der neuen Steuern das Reich etwas an die Einzelstaaten abgeben und dann in diesen der Betrag der direkten Steuern gemindert würde — glaube es, wer naiv genug ist; wir glauben's nicht eher, als bis wir's sehen, und da werden wir lange warten können.

München. Se. Maj. der König hat einer Anzahl Volksschullehrern mit Rücksicht auf ihre treue Pflichterfüllung und verdienstvolle Leistungen eine Gratification von je 100 M. zuerkannt.

Berlin, 14. Jan. Der Gesetzentwurf wegen der Strafgewalt des Reichstages soll demselben sofort bei Beginn der Saison vorgelegt werden.

Allem Anschein nach wird auch der Bundesrath dem Gesetzentwurf wegen der Strafgewalt des Reichstags nur unter erheblichen Abänderungen seine Zustimmung ertheilen.

Berlin, 14. Jan. Im Finanzministerium begannen heute unter dem Vorsitz des Generalsteuerdirectors Hasselmann die Berathungen der Commission, welche die Lage der Spiritusfabrikanten prüfen und sich insbesondere über die Steuerfreiheit des zu gewerblichen Zwecken bestimmten Spiritus gutachtlich äußern soll. In letzterer Beziehung waren alle Mitglieder der Ansicht, daß in der jüngsten Zeit immer dringender hervorgetretenen Wünsche gerechtfertigt seien.

Berlin, 14. Jan. Nach der „Kreuzzeitung" ist zum Vorsitzenden des Kriegsgerichts in Sachen des „Großen Kurfürst" der Generalinspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Kavalerie Baron v. Rheinhaben, zu Beisitzern sind zwei Generallieutenants der Infanterie, bezw. der Artillerie ernannt worden. Das übrige Personal ist aus der Marine berufen. Die Untersuchung wird der Auditeur der Marinestation der Ostsee, Justizrath Loos, führen und Letzterer auch Referent im Kriegsgericht sein.

Berlin, 14. Jan. Bei den Militärbehörden gehen außerordentlich zahlreiche Gesuche um Wiedereinstellung in die Armee ein. Unter den Bittstellern befinden sich viele Kaufleute und Handwerker, selbst Familienväter, die insgesammt in ihren Gesuchen die Bitte um Wiedereinstellung durch mangelnde Arbeit und gänzliche Subsistenzlosigkeit begründen. Vor etlichen Jahren hatte man Mangel an Unteroffizieren, weil in der Schwindelzeit anderswo besserer Verdienst war. Jetzt ist's umgekehrt.

Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Nachricht des D. M.-Bl. von Schritten des deutschen Botschafters in Wien anläßlich der Kritik des Reichstagsstrafgesetzes in den Wiener Blättern für unbegründet.

Ausland.

Wien, 14. Jan. Die „Presse" meldet: Der Versuch Schir Alis, die afghanisch-englischen Streitigkeiten vor ein europäisches Schiedsgericht zu bringen, ist gescheitert. Der Czar lehnte jede Vermittelung zwischen England und dem Emir ab.

Wien, 15. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet: Fürst Lobanoff erhielt aus Petersburg in Betreff der Friedensverhandlungen günstig lautende Instructionen, wonach allgemein die Ansicht herrscht, daß die heutige Conferenz zwischen den türkischen und russischen Bevollmächtigten die letzte sein dürfte. Die Pforte betrachtet die Unterzeichnung des Friedensvertrags so nahe bevorstehend, daß bereits Selami Pascha zum Commandanten der türkischen Truppen ernannt wurde, welche 14 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages Adrianopel besetzen sollen.

Das provisorische Organisations-Statut für Bosnien, welches die Verwaltung daselbst regelt, enthält folgende Bestimmungen: Der an der Spitze der Verwaltung stehende Chef der Landesregierung ist dem gemeinsamen Ministerium untergeordnet; wenn er zugleich Commandant aller in Bosnien und der Herzegowina dislocirten Truppen ist, so untersteht er doch nur in seiner Eigenschaft als Landeschef dem gemeinsamen Ministerium. Es ist als oberstes Princip anzusehen, daß Bosnien und die Herzegowina die Kosten der Verwaltung aus den eigenen Landeseinnahmen zu bestreiten haben. Demgemäß ist der Administrativ-Apparat des Landes einzurichten und ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß nach und nach die Forderungen der österreichisch-ungarnischen Monarchie, vor Allem die Kosten der Besetzung, sowie die Erhaltung der Flüchlinge hereingebracht werden.

Paris, 15. Jan. Die Kammern sind heute wieder zusammengetreten. Im Senat hielt Alterspräsident Gaulthier de Rumilly eine Ansprache, in welcher er konstatirte, daß die Wahlen am 5. Januar den republikanischen Institutionen des Landes die Weihe gegeben haben. Die Wahl des Präsidial-Bureau's wurde auf morgen festgesetzt. Bei seinem Eintreten in den Sitzungssaal war Dufaure der Gegenstand sympatischer Kundgebungen von Seiten der neuen Senatoren. — Die Gruppen der Linken des Senats haben Martel zum Candidaten für das Präsidium an Stelle des Herzogs von Audiffret-Pasquier gewählt. — Die Kammer wählte wiederum Grévy zum Präsidenten. Derselbe erhielt von 299 Abstimmenden 290 Stimmen. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: Bethmont, Brisson und Jules Ferry von der Linken, Cibdac von der Rechten. — Es wird versichert, die Rechte wolle sich in allen wichtigen Fragen, wie z. B. in der Amnestiefrage, der Abstimmung enthalten und dieselben von den Republikanern unter sich ausmachen lassen. Sie werde eine ihre Haltung darlegende Erklärung veröffentlichen, worin sie ausspreche, daß in Folge ihrer Ohnmacht eine zuwartende Haltung die einzig passende sei. — Das Amtsblatt wird alsbald die an 2000 Verurtheilte der Commune gewährten Begnadigungen veröffentlichen.

Der Versuch des Emirs von Afghanistan, die afghanische Angelegenheit vor ein europäisches Forum zu bringen, ist, wie eine durchaus glaubliche Meldung der Wiener „Presse" aus Petersburg besagt, gescheitert. Die russische Regierung hat aber auch die Uebernahme einer Friedensvermittlung zwischen dem Emir und England abgelehnt.

Konstantinopel, 13. Jan. Die internationale Kommission in Philippopel genehmigte den Organisationsentwurf betreffs der rumelischen Gendarmerie, wonach der Befehlshaber und die Instruktoren der Gendarmerie Franzosen sein werden. Der englische Botschafter Layard rieth der Pforte an, die gesammte Zollverwaltung Europäern anzuvertrauen. Es heißt: die Pforte habe diesen Vorschlag ernstlich in Berathung gezogen.

Vermischtes.

* Für das Jahr 1878 hat die Stadt St. Ingbert 449 Geburten, 84 Heirathen und 315 Sterbefälle zu verzeichnen.

* St. Ingbert, 18. Jan. (Zauber-Theater.) Wie aus dem Annoncentheile unserer letzten u. heutigen Nummer ersichtlich, wird der Zauberkünstler Prof. Böning aus Dresden einige Vorstellungen hier geben. Der Ruf, der diesem Zauberkünstler vorangeht, soll ein so anerkannter sein, daß wir seiner Ankunft nur mit Vergnügen entgegensehen können. Ein uns vorliegendes Blatt sagt über denselben: „Dieser moderne Faust ist ein durchaus von der gewöhnlichen Sorte abweichender Künstler, Feinheit und Delikatesse durchwehen die Vorführungen und machen seine Productionen um so räthselhafter und gediegener. „Geschwindigkeit ist keine Hexerei" erklärt er wohl, aber ergründen mag ihm kein Zuschauer den Zusammenhang der überraschendsten Erfolge. Sowohl seine Geister- und Gespenster-Citirungen, das Großartigste, was bis jetzt in den größten Städten Deutschlands Furore macht, kommen zur Ausführung. Er ist unstreitig der renommirteste Künstler seines Faches, und dabei verschmäht er den glänzenden Apparat ablenkender Täuschung. Möge man die Gelegenheit nicht versäumen, in diesem selten bei uns vorgeführten Fache der Kunst etwas Gutes und Gediegenes zu sehen."

† Die „Pfälzer Ztg." schreibt: „Bezüglich der in der Pfalz zu errichtenden Landgerichte (Bezirksgerichte) erfahren wir aus guter Quelle, daß voraussichtlich die seitherigen Bezirksgerichtssprengel Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken beibehalten werden."

*— Auf der Gemarkung von Häffler bei Kusel wurde zu Anfang dieser Woche im Schnee ein neugeborenes Kind todt aufgefunden.

*— (Wilhelmsspende.) Die Kommission für die Wilhelmsspende genehmigte in den letzten Tagen definitiv das entworfene und ihr vorgelegte Statut, wonach die in Berlin unter dem Protektorate des Kronprinzen domizilirte Anstalt bezweckt, Geringbemittelten, insbesondere aus dem Arbeiterstande, als Altersrenten- und Kapitalversicherungsanstalt zu dienen. Den Garantiefonds derselben soll der Ertrag der Wilhelmsspende bilden. Die Jahresüberschüsse können verwendet werden zur Verstärkung des Garantiefonds, zur Gewährung von Dividenden und zur Unterstützung Versicherter. Eine Einlage von 5 Mark begründet die Versicherung. Die Jahresrente einer Person darf 1000 Mark nicht übersteigen.

*— Ausgaben für Unterricht und Militär. Es dürfte Viele interessiren zu erfahren, wie sich das Verhältniß der Summen stellt, welche die einzelnen Staaten für den Unterricht und für das Militär ausgeben. Deutschland verwendet jährlich pro Kopf der Bevölkerung 2,08 M. auf den Unterricht und 9,16 M. auf das Militär; Oesterreich — 1,36 M. für den Unterricht und 5,56 M. für das Militär; — Frankreich — 1,16 M. für den Unterricht und 18 M. für das Militär; Italien — 52 Pf. für den Unterricht und 6,28 M. für das Militär; England — 2,64 M. für den Unterricht und 14,44 M. für das Militär; Schweiz — 3,52 M. für den Unterricht und 4 M. für das Militär; Nordamerika (Vereinigte Staaten) — 8,08 M. für den Unterricht und 5,56 M. für das Militär.

Man sieht aus diesen Zahlen, daß Deutschland von den europäischen Staaten in Bezug auf die für den Unterricht ausgegebene Summe die dritte Stelle einnimmt, und daß es auch die gleiche Stelle in Bezug auf die Militärausgaben hat, daß jedoch die Staaten, welche ihm voranstehen, nicht in beiden Fällen dieselben sind. In dem ersten Falle sind es die Schweiz und England, in dem letzteren Frankreich und England. Ordnet man die Staaten nach dem Verhältniß der Ausgaben für den Unterricht und für das Militär, so steht obenan Nordamerika, wo sich die Ausgaben nur 1 : 0,68 gestalten. Unter den europäischen Staaten steht obenan die Schweiz mit dem Verhältniß 1 : 1,13; dann folgt Oesterreich mit dem Verhältniß 1 : 4,08; dann Deutschland mit 1 : 4,40; darauf England mit 1 : 5,46; dann mit einem etwas großen Sprung Italien mit dem Verhältniß 1 . 12,07 und Frankreich mit 1 : 15,51.

† Kaiserslautern. Der Prozeß des Staates, resp. des hiesigen Rentamtes gegen das Bankhaus F. Moeser hier, in welchem es sich um nochmalige Zahlung einer Summe von 2000 M. handelte, die das genannte Bankhaus demselben bereits früher gezahlt hatte, wurde in zweiter und letzter Instanz vor dem Appell-Gerichte in Zweibrücken verhandelt und die Klage wie in erster Instanz abgewiesen. (Pf. Volksztg.)

† Bei Studernheim stieß am 13. Jan. der Puffer einer Maschine einem noch rasch vor dem Zuge das Geleis überschreiten wollenden Bahnwart so in die Seite, daß er nach dreiviertel Stunden starb. Derselbe hinterläßt fünf Kinder. (Pf. Pr.)

† Offenbach. Dieser Tage kam hierher ein „Reisender" und begann sofort seine „Fechtkünste." Der Polizeidiener, Dies merkend, will ihn abfassen, erwischt ihn, während er gerade vor einer Thür steht und einen Teller Suppe verzehrt. „Papiere her!" herrschte er ihn an. Der schlaue „Fechter", welcher keinen Ausweis mit sich führte, bat den Polizeidiener, er möge ihm seine Suppe halten, damit er seinen Vorweis aus seiner Rebentasche herausholen könne. Während nun der Eine den Teller hält, drückt sich der Andere an der Wand hin und — sucht das Weite. Mein guter Polizeidiener aber, der mit der Suppe nicht weiß wohin, steht und schaut ihm verblüfft nach. — Seitdem ist in der Gemeinde das Wort gang und gäbe: Michel heb' die Supp'!

† Pforzheim. (Arbeiten für die Stadtgemeinde.) Der hiesige Stadtrath hat soeben veröffentlicht, daß in Zukunft diejenigen Gewerbetreibenden, welche innerhalb 14 Tagen nach Ausführung der ihnen von der Stadtgemeinde übertragenen Arbeiten und Lieferungen an die städtische Verwaltung nicht einreichen, bei ferneren Bewerbungen nicht mehr berücksichtigt werden. (Das werden sich die Betreffenden wohl nicht zweimal sagen lassen.)

† Metz. Wir lesen in der Lothringer Zeitung: Sogar den Wölfen fügt man heut zu Tage Verläumdungen zu. Der Schäfer zu M. beklagt sich seit einiger Zeit gewaltig über den alten Isegrimm, der ihm beinahe jede Woche ein oder mehrere Schafe von der Heerde wegnahm. Natürlich übernimmt er keinerlei Garantie für die gestohlenen Schafe. Merkwürdiger Weise findet man beinahe keine Ueberreste und dann auch nur wenige Knochen, so daß man glauben sollte, der Wolf verzehrte alle Knochen, sowie das Fell des Thieres mit. Zwar lag die Vermuthung nahe, der Wolf schleppe die Thiere in den unfern gelegenen Wald, so daß es schwer hält, etwas zu finden. Vor einigen Tagen machte der Förster aus S. seine gewohnte Tour auch im Walde von M. und sieht von fern einen Mann, der im Begriffe ist, ein Thier auszuweiden; er schleicht behutsam näher und sieht den Schäfer — ein Reh, nein, ein Schaf ausweiden. Erstaunt und angstvoll sieht ihn der Schäfer an; der Förster glaubte Anfangs an eine Mystifikation, der Schäfer habe das Fell nur mitgenommen, um seine Wilddieberei zu bemänteln, doch zeigte bald seine Untersuchung, sowie der Schnitt am Halse des Thieres und das bluttriefende Fell, daß das Schlachtopfer nicht im Waldrevier aufgewachsen, sondern nur des besseren Wegschaffens wegen dahin gebracht sei. Der kluge Schäfer hatte selbst den Wolf gespielt. Er wurde aber vom Jäger verrathen und trotz seines Protestes und der Versicherung, das Schaf sei von einem Wolfe dahin geschleppt und getödtet worden, seines Amtes entsetzt. Eine sofort angestellte Untersuchung enthüllte jedoch noch mehrere Schaffelle, die auf dem Speicher des pfiffigen Schäfers versteckt waren.

† Ein Pharmazeut in Regensburg ist der glückliche Besitzer des Kölner Dombau-Loofes, auf welches der dritte Haupttreffer mit 15,000 Mark fiel.

* In Gotha fand vor einigen Tagen mittels eines Siemens'schen Verbrennungsofens die dritte Leichenverbrennung statt.

† Berlin, 11. Jan. Die Unverfrorenheit des Berliners nimmt auch bei'm rauhesten Nordost nicht ab, dafür mag folgender Vorgang sprechen. Gestern während des starken Schneewehens ging ein alter General, in seinen Mantel gehüllt, die Königin-Augustastraße hinab. Als derselbe die Bendlerstraße erreichte, kreuzte eine Droschke seinen Weg. Der Kutscher verlangsamte absichtlich den Gang des Pferdes, und der weißbärtige General blickte den Mann ungeduldig und befehlend an, als wollte er sagen: „Na, wird's bald?" — Der Droschkenkutscher rührte sich nicht, aber dem „Zaun seiner Zähne" entfloh das geflügelte Wort: „Na, wenn so 'ne Leite bei des Schweinewetter und die faulen Zeiten nicht fahren, dann frag ick man blos: wozu sin de Droschken uf de Welt." — Sprachs, fluchte stark und fuhr langsam von dannen.

† Eine wirksame Kur. Eine Beamtenwittwe in Berlin, die seit längerer Zeit von einem Bandwurme belästigt wurde, las vor Kurzem in einer Zeitung die nachstehende Ankündigung: Jeder Bandwurm wird schnell und radikal vertrieben! Adressen unter Beifügung von 1 M. 50 Pf. in Briefmarken sub W. O. franko Köln postlagernd." Sie schickte ihre Adresse ein, fügte die verlangten 1 M. 50 Pf. in Briefmarken bei und erhielt nach wenigen Tagen im unfrankirten Briefe, das nachstehende, kernige Recept: „Nehmen Sie früh, Mittags und Abends einen gehäuften Eßlöffel voll persisches Insektenpulver ein. Er krepirt danach sicher! W. O.!"

† In Bromberg (Posen) starb dieser Tage ein Mann Namens Baguewski im Alter von 117 Jahren.

† Nach einem wechselvollen, auch an romantischen Episoden nicht armen Leben ist zu Langenau in Schlesien eine jüngst fast hundertjährige Frau aus dem Dasein geschieden, nachdem sie nicht weniger denn fünf Gatten vor sich in das Grab hatte sinken gesehen. Zu Preßburg als die Tochter eines gräflichen Bediensteten geboren, verlor sie ihren Vater, als sie noch im zartesten Kindesalter stund. Da dessen Tod durch die Verletzung, welche ihm ein herrschaftliches Pferd zugefügt, erfolgt war, ließ der Graf das

Mädchen auf seine Kosten sorgfältig erziehen. Die dadurch eröffneten Aussichten für sein weiteres Leben zerstörte indeß das Mädchen selbst, indem es — aller Abmahnungen ungeachtet — einen zugereisten Schneidergesellen aus Preußisch-Schlesien ehelichte und demselben nicht nur in seine Heimath, sondern — in der Eigenschaft einer Marketenderin — 1813 auch ins Feld folgte. Als ihn bei Leipzig eine Kugel verwundete, trug ihn das muthige Weib nach dem Verbandplatze, wo er indeß kurz darauf sein Leben aushauchte. Nun ging die Wittwe in den Heimathsort des Verstorbenen zurück, wo sie sich noch viermal — zum letztenmale im Alter von 72 Jahren — verheirathete, ihre Gatten jedoch stets in kurzer Zeit durch den Tod verlor. In mäßigem Wohlstande lebend, bewahrte sich die Greisin bis kurz vor dem Tode eine seltene körperliche und Geistesfrische.

† Das „Berl. Tagebl." schreibt: Die Sozialdemokraten scheinen sich sogar selbst ..... im Polizei-Präsidium festgesetzt zu haben. Es geht uns nämlich die überraschende Mittheilung zu, daß bei der genannten Behörde eine Untersuchung wegen eines schweren Amtsverbrechens eingeleitet ist, welche zunächst auf die Ermittlung des oder der betreffenden Beamten sich richtet. Es handelt sich um einen aus den Untersuchungsakten eines Majestätsbeleidigungs-Prozesses verschwundenen Brief, welcher an Socialdemokraten ausgehändigt worden ist. Dadurch, daß in sozialdemokratischen Kreisen dieses Schriftstück prahlerisch vorgezeigt worden ist, soll das Verbrechen an den Tag gekommen sein und die Einleitung der Untersuchung zur Folge gehabt haben.

† Verrechnet. Der Bürgermeister von H., einem Orte des Odenwaldes, saß vor einiger Zeit in dem Wirthshause zu Sch. und sprach tüchtig dem Neuen zu. Dabei schloß er mit einem anwesenden Schreiner folgenden Vertrag ab. Der Schreiner sollte ihm einen Kleiderschrank anfertigen, und zwar sollte derselbe 20 Tage dazu brauchen müssen. Früher durfte der Schreiner nicht fertig werden. Auch mußte er jeden Tag um 12 Uhr in dem eine halbe Stunde entfernten H. sein, um seinen Lohn in 20 Theilzahlungen zu erhalten. Am ersten sollte dieselbe 5 Pf., am zweiten 10 Pf. und an jedem folgenden Tage doppelt so viel, als am vorhergehenden betragen. Wirklich stellte sich am nächsten Tage der Schreiner pünklich ein und erhielt unter großem Gelächter der Anwesenden seine 5 Pf. Auch in den nächsten Tagen ging es ihm nicht besser; immer wenig Lohn und viel Spott. Doch am neunten Tage änderte sich die Sache. Der Schreiner beanspruchte 12 M. 80 Pf. und deutete zugleich an, daß er am folgenden Tage 25 M. 68 Pf. zu erhalten habe. Nun gab es Wortwechsel und endlich von Seiten des Bestellers viele Bitten. Der Schreiner erhielt schließlich vom Bürgermeister zu dem schon Erhaltenen noch 20 M. und lieferte dafür nach Abzug seiner Ganggebühren die bestellte Arbeit. Ein Kleiderschrank für 52,428 M. 75 Pf. wäre wohl selbst für den Bürgermeister von H. zu theuer gewesen.

† Rinderpest. Von der russisch-preußischen Grenze wird gemeldet, daß die Rinderpest im Warschauer Gouvernement so stark sei, daß die preußischen Behörden die schärfsten Maßregeln ergriffen hätten. Im astrachaner und benachbarten Bezirken soll die Menschenpest fortschreiten, die Gefahr für die weiteren westlichen Bezirken nächst.

† London, 14. Jan. In letzter Nacht fand in einer Kohlengrube bei Dinas im District Cardiff eine Explosion statt, durch welche, wie man befürchtet, 60 Personen getödtet wurden.

† Die Engländer haben sich mit ihrem absonderlichen Attentäter Madden kurz gefaßt. Der Telegraph meldet kurz und trocken: Edward Byron Madden, welcher in an Lord Lyons und den Unterstaatssekretär Liddel gerichteten Drohungen gegen das Leben der Königin ausgestoßen hatte, ist in einem Irrenhause untergebracht worden.

† Die Engländer haben mit der Besetzung Kandahars einen wichtigen Erfolg im Kriege gegen Afghanistan zu verzeichnen. Kandahar ist nächst Kabul die volkreichste und bedeutendste Stadt des afghanischen Reiches, es ist widerstandlos von ihnen besetzt worden. Damit sind dem ursprünglichen Programme zufolge die großen Operationen für diesen Winter abgeschlossen.

† Neuere Berichte aus Astrachan erzählen, doch wohl übertreibend, daß die Pest sich über ein Gebiet von 300 Kilometer im Umkreis der Stadt verbreitet habe. Andere Berichte hingegen beharren dabei, daß es der Typhus sei und daß ihn die aus dem russisch-türkischen Krieg zurückkehrenden Kosakenregimenter eingeschleppt hätten.

† „Admiral" Tom Pouce, der seinerzeit in allen größeren Städten gesehene Zwerg, der seine große Reputation der Kürze seiner Person, seinen hohen Rang seiner Unbrauchbarkeit für das gesellige Leben verdankt, ist vergangene Woche in seinem Heimathsorte Bergum, in der holländischen Provinz Westfriesland, gestorben. Er litt an Wassersucht. Mit seinem wirklichen Namen hieß der „Admiral" Hannemann.

† New-York, 14. Jan. Eine Feuersbrunst in den am Broadway gelegenen großen Kleidermagazinen verursachte einen Schaden von 2 Mill. Dollars.

† Die Illinois Staatszeitung bringt folgende Notiz: Ein junger Deutscher, Einwanderer und Geschäftsmann, ein Junge von 15 Jahren aus Neustadt in der Rheinpfalz, kam dieser Tage ganz allein von drüben in St. Louis an. Er reist in's Innere Missouri's, wo er Verwandte hat, und beabsichtigt dort ein großes Wein-Importgeschäft zu errichten. Er bekundet in seinem Auftreten eine für einen „Deutschen Jüngling" von 15 Sommern bemerkenswerthe Selbständigkeit.

† Philadelphia. Seit geraumer Zeit haben sich erfinderische und speculative Köpfe in den Vereinigten Staaten mit dem Plan getragen, so wie Wasser und Licht jetzt den Bewohnern größerer oder kleinerer Städte von einem oder mehreren Centralpunkten aus zugeführt wird, denselben auch Wärme auf dieselbe Weise zuzuführen. Die Lösung dieser Aufgabe, welche eine vollständige Umwälzung in der jetzt gebräuchlichen Heizmethode herbei zu bringen berufen ist, dürfte jetzt als gelöst betrachtet werden, denn wie die „Detroit (Staat Michigan) Abendzeitung" berichtet, ist die Dampfheizung für diese Stadt bereits eine vollendete Thatsache und was noch mehr, allem Anschein nach ein vollständiger Erfolg. Am 12. December wurde dieselbe zum ersten Mal in Thätigkeit gesetzt und hat sich als vollständig zufriedenstellend erwiesen. Das Resultat hat sogar noch die sanguinischen Hoffnungen der Unternehmer übertroffen, denn der Dampfdruck, der im Kesselhaus 50 Pfund auf den Quadratzoll betrug, war an dem vorläufigen Endpunkt auch noch nicht um eine Unze geringer, obgleich die Entfernung eine halbe englische Meile beträgt. Licht, Wasser und Wärme wird jetzt den Bewohnern der Stadt Detroit von Centralpunkten aus zugeführt, sie haben nur nöthig, einen Hahnen aufzudrehen, um das Gewünschte herbeiströmen zu lassen. (S. M.)

† (Ein netter Schwiegervater.) Im Staate Indiania soll ein Mann seinen Schwiegersohn kurz nach dessen Hochzeit verklagt und eine Rechnung für Thee, Butterbrod und Lichter die Jener, während er der Tochter die Cour machte, verbraucht haben soll, eingereicht haben. Der Prozeß ist noch nicht entschieden. Der junge Mann will zahlen, wenn der Alte seine Tochter wieder zurücknimmt.

† (Es nutzt nichts!) „Geht heim und sammelt Eurem Mann glühende Kohlen auf's Haupt," sagte ein nordamerikanischer Friedensrichter zu einer Frau, welche über sehr schlechte Aufführung ihres Mannes geklagt hatte. „Ja, wenn der Richter meint, will ich's versuchen," antwortete sie, „aber ich glaube nicht, daß es hilft, da drei Schöpflöffel voll kochendes Wassers, die ich ihm über den Kopf gegossen, auch nichts gefruchtet haben."

Gemeinnütziges.

† Als ein Mittel gegen die Diphteritis wird in der D. Landeszeitung allen Gutsbesitzern und Landbewohnern das chlorsaure Kali empfohlen, ein weißes Salz, das sich in kaltem Wasser schwer, in warmem leicht löst. Es ist zweckmäßig, das gepulverte chlorsaure Kali in abgewogenen Mengen à 4 Gramm vorräthig zu halten. Ein solches Pulver wird in einem Weinglas oder halben Wasserglas voll Wasser gelöst, von dieser Lösung gibt man dem Patienetn je nach dem Alter einen halben bis ganzen Eßlöffel voll auf einmal, je nach der Schwere des Falles alle halbe bis alle zwei Stunden; zwischendurch kann es auch zum Gurgeln benutzt werden. Dieses Mittel galt als das beste Specificum gegen Diphteritis, bis das viel intensiver wirkend Brom an seine Stelle trat. Vor etwa 6 Jahren fing der Medicinalrath Dr. Clemens, Leibarzt des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, zuerst an, das Brom in frisch entbundenem Zustande bei Diphteritis-Fällen in Anwendung zu bringen. Da es sich in fast allen Fällen, auch in anscheinend hoffnungslosen, brillant bewährte, indem die Pilze schon 5—6 Stunden nach der Anwendung abstarben, was sich durch Weißfarbigwerden der Wucherung zeigt, so publicirte der genannte Arzt seine Entdeckung vor etwa 2 Jahren in den „Medicinischen Neuigkeiten". Leider scheint dies vorzügliche Mittel nicht die Publicität gefunden zu haben, die ihm gebührt. Das Brom wird jedesmal vor seiner Anwendung durch Mischung einer Brom-Kalium-Lösung mit Chlorwasser frisch hergestellt, indem sich das Chlor mit dem Kalium verbindet und bromfrei wird. Dieses frisch entbundene Brom in wässeriger Lösung scheint mit großer Leichtigkeit die Gewebe zu durchdringen und selbst ins Blut überzugehen, und nur durch diese Eigenschaft wird es möglich, daß die bereits in den Blutstrom eingedrungenen Pilze und Bacterien getödtet werden; dem menschlichen Organismus ist es dabei absolut unschädlich. Nachstehend wird die Verordnung des Herrn Medicinalrath Clemens, wie er sie jetzt gewöhnlich anwendet, mitgetheilt:

Rp. Kali bromat 4—6 Grm., je nach der Schwere des Falles.

Syrup. spl. 30,0 Grm.
Aq. destillat. 80,0 Grm.

℞ M. D. S. Alle 1 Stunden einen Eßlöffel voll, mit einem Theelöffel voll Chlorwasser gemischt, zu nehmen.

* * *

D. Aq. * chlor, 50,0 Grm.

Detur in vitro nigr.

S. Alle 2 Stunden einen Theelöffel voll, mit einem Eßlöffel voll Medicin gemischt, zu nehmen.

Marktberichte.

Zweibrücken, 16. Januar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 62 Pf., Korn 7 M. 76 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 5 M. 77 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 72 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 70 Pf. II. Qual. 66 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 85 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Alle Erwartungen

übertreffen die zahlreichen aus dankerfüllten Herzen stammenden Zuschriften glücklich Geheilter, wie solche in dem Gratis Auszuge aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** zu lesen sind. Gratis und franco zu beziehen durch Richters Verlags-Anstalt, Leipzig.

Gantversteigerung.

Dienstag, 18. Februar nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu **Schnappbach,** in der Wirthschaft von Karl Viktor Graffion, werden vor dem unterzeichneten Amtsverweser des k. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben von Karl **Ambos,** Geschäftsmann in Zweibrücken, als definitiver Verwalter der Gantmasse des Metzgers Jakob **Schwarz** in Schnappbach, die zu dieser Gantmasse gehörigen Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 4999 1/5a u. 4999 1/5b, 10 a 83 qm Fläche Wohnhaus mit Keller, Stall Hof und Bergfeld, das Ganze gelegen in Schnappbach an der Hauptstraße neben Joseph Latz und der Firma Haldy & Röchling.
2. Pl.-Nr. 4352, 22 a 93 qm Acker im Rodt an der Kaiserstraße neben Jakob Schwarz und Ww. Best.

St. Ingbert. 15. Jan. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

2. Auflage, Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg. *) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche, Vacanzen-Angeb, Kauf-&Verkaufs-Anzeigen, Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten, Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

STOLLWERCK'SCHE Chocolade UND CACAOS
ZU HABEN in allen Städten Deutschlands
HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS UND DER KAISERIN
DES DES KRONPRINZEN

St. Ingbert.

Zum ersten Male hier.

Sonntag, den 19., **Montag,** den 20. und **Dienstag,** den 21. Januar



im Saale des Café Oberhauser: 3 große brillante Vorstellungen von Professor **Böning** aus Dresden.

Großes Zaubertheater

verbunden mit den großartigsten **Original-Geister** und **Gespenster-Erscheinungen,** sowie mit den neuesten Productionen aus dem Gebiete der modernen **Salon Magie, Physik, Illusion** und **Bauchsprache.**

Preise der Plätze:
Sperrsitz M. 1. II. Platz 60 Pf. und Gallerie 30 Pf.
Cassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere durch die Plakate.

E. Böning, Prof. aus Dresden.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Dezember 1878.

A. Geburten:

1. Dez. Joseph, S. von Friedrich Kiehm. Franz, S. v. Johann Selzer. Karolina, T. von Peter Hellenthal. Peter, S. v. Georg Stachel. 2. Johann, S. v. Joseph Würtz. 4. Karl Ludwig, S. v. Joseph Steinacker. Karl, S. v. Margaretha Thiel. 6. Ludwig, S. v. Hermann Laur. Karl, S. v. Georg Wagner. Maria Kath., T. v. Karl Unbehend. Friederika, T. v. Phil. Heinr. Christ. 8. Friedrich, S. von Mathias Marson. Maria, T. v. Karl Ruppert. 9. Nikolaus, S. v. Joseph Stolz. 12. Ludwig, S. v. Jakob Messerle. Joseph, S. v. Georg Kopp. Ludwig, S. von Nikolaus Grell. Johann, S. von Johann Heiser. 14. Katharina, T. v. Alois Sieber. Maria, T. von Johann Siegwardt. Elisabetha, T. v. Carl Mayheimer. 15. Carl, S. v. Heinrich Schramm. Friedrich Anton Ludwig Carl, S. von Johann Anton Beutel. 16. Ludwig, S. v. Wilhelm Poller. 19. Alfred, S. v. Julius Haas. Maria, T. v. Nikolaus Scheuer. 20. Johann Ludwig, S. von Johann Weirich. Georg, S. v. Peter Schmitt. 21. Jakob Georg, S. v. Georg Gries. 22. Theresia, T. v. Jos. Quiring. J. Jos. S. von Johann Quiring. 23. Anna, T. v. Jakob Kaufmann. Amalia, T. v. Andreas Schmitt. 25. Margaretha, T. v. Georg Jene. 27. Johann, S. v. Johann Latz. Johann, S. v. Nikolaus Weber. 28. Elisabetha, T. v. Johann Woll. Karolina, T. v. Peter Schäfer. Joh. Jos., S. v. Peter Klemmer. 30. Peter, S. v. Peter Schwarz. 31. Ludwig und Ida, Zwillingskinder von Franz Seibert. Elisabetha, T. v. Johann Fries. Sophia Magdalena, T. v. Ludwig Anstadt.

B. Eheschließungen:

10. Dez. Caspar Rohr mit Katharina Detzler. 24. Jakob Heib mit Elisabetha Batsch. Carl Wolff mit Carolina Beer. 28. Adam Sommer mit Elisabetha Grewenig.

C. Sterbfälle:

1. Dez. Georg Kneib 37 J. alt, S. v. Peter Kneib. Jakob Rauenschwender 37 J. alt Ehemann von Christina Deckarm. 3. Peter Thomas, 56 J. alt, Ehem. v. Maria Derschang. 4. Elisabetha Wachs 46 Jahr alt, Ehefr. von Jakob Moses. 6. Georg, 2 J. alt, S. von Adam Becker. 10. Wilhelm, 5 J. alt, S. v. Philipp Koch. 14. August, 1 J. 3 M. alt, S. von Peter Duby. 15. Jakob, 30 J. alt, S. v. Jakob Müller † Magdalena Legner 42 J. alt, Ehefrau von Jakob Warken. 16. Josephina, 1 J. 9 M. alt, T. v. Joseph Wagner. Anna Maria Schmelzer, 63 J. alt, Ww. v. Andreas Schmitt. Margaretha Nau, 23 J. alt, Ehefrau von Karl Kaiser. 17. Karl, 11 T. alt, S. v. Georg Wagner. † 19. Barbara, 66 J. alt, T. v. Christian Finger. † Katharina, 2 M. alt, T. von Johann Kopp. 21. Maria Becker, 49 J. alt, Ww. v. G. Brünion. 22. Sophia, 3 J. alt, T. v. Christian Frisch. 24. Johann, 8 M. alt, S. von Nikol. Ochs. 25. Philipp, 4 M. alt, S. v. Heinr. Metz. 27. Adam Friedr. 9 M. alt, S. v. Paul Bartscherer. Peter, 2 J. 9 M. alt S. von Joseph Scheuer. 28. Joh. Jos. Peters, 61 J. alt, Ehem. v. Johanna Porth.

St. Ingbert, 9. Jan. 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 11. Sonntag, den 19. Januar 1879.

Deutsches Reich.

* Nach der „Prov. Corresp." wird der Reichstag noch vor dem 12. Februar einberufen werden. Er wird sich wohl zunächst mit der Berathung des Gesetzes die Strafgewalt des Reichstages betreff. zu befassen haben. Vielfach wird der neue Gesetzentwurf nur das „Maulkorbgesetz" genannt. Selbst die extrem-conservativen Organe erklären denselben in seiner jetzigen Gestalt als unannehmbar.

* Die Liberale Kammerfraktion berieth gestern Abend (14. Jan.) die die Wuchergesetze betreff. Anträge und ernannte schließlich eine Commission, welche die von der Fraktion zu stellenden Anträge formuliren soll. Heute (Freitag) soll die Wuchergesetz-Frage in der Kammer zur Verhandlung kommen.

* Am 16. Jan. begannen im preuß. Abgeordnetenhaus die Debatten über Wucher und Wechselfähigkeit. Die vom Centrum gestellten Anträge wurden abgelehnt.

Neue Steuern. Nach der A. Z. soll, wenn irgend möglich, bis zum Zusammentritt des Reichstages ein Gesetzentwurf betreffend die höhere Besteuerung des Tabaks, eine Vorlage wegen Einführung eines Petroleumzolls und wegen Erhöhung einiger anderer Finanzzölle (Kaffee, Thee) fertiggestellt werden. Ein Gesetzentwurf wegen Erhöhung und „Vereinheitlichung" der Brandsteuer wird zur Zeit im preußischen Finanzministerium ausgearbeitet; indessen ist es noch zweifelhaft, ob es möglich sein wird, denselben in der nächsten Session vorzulegen.

Das „Berl. Tagebl." berichtet: Wie man zu wissen glaubt, haben verschiedene Regierungen, darunter auch die französische, den Papst zu seiner letzten Encyklika gegen den Sozialismus dankend beglückwünscht. Leo XIII. hat das Aktenstück von Anfang bis zu Ende selbst verfaßt. In seiner Umgebung hofft man, wie der Pol. Korr. von inspirirter Seite aus Rom geschrieben wird, daß diese Auslassung die Annäherung zwischen dem Vatikan und der deutschen Reichsregierung erleichtern werde.

Ausland.

Die lange erwartete theilweise Amnestie in Frankreich soll morgen erfolgen. Das „Journal offiziell" wird morgen die Namen von 1800 Begnadigten veröffentlichen. Man ist gespannt darauf, ob sich auch „polit'sche Verbrecher" unter den Begnadigten befinden werden.

Portsmouth, 14. Jan. In der gestrigen Nacht fand in den hiesigen Baracken eine Desertion von etwa 200 Soldaten des 3. Bataillons der Schützenbrigade statt, welche ihre Einschiffung an Bord des Dampfers „Crocodile" erwarten sollten, der heute nach Indien abgeht. Das 12. Regiment wurde ausgesandt und zog in geschlossenen Piquets durch die Stadt, um die Ausreißer zu suchen. In einzelnen Fällen wurde heftiger Widerstand geleistet; die Soldaten wehrten sich mit Steinwürfen und ein Trupp warf sich in wilder Wuth auf einen Polizeisergeanten, der sie überreden wollte, nachzugeben, und mißhandelte ihn auf's grausamste. Mit Noth wurde der Sergeant vom Tode gerettet.

Konstantinopel, 16. Jan. Von der Regierung wird Folgendes bekannt gegeben: Ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister wird die Zahl der Staatsminister feststellen und die Functionen der Minister ohne Portefeuille beseitigen. Ein auf Grundlage der Verfassung vorgeschlagenes Gesetz über Preßfreiheit wird erlassen. Ferner wird unverzügliche Vorsorge getroffen werden für Errichtung der Staatsanwaltschaft und des Notariats in allen Gerichtsbezirken des Reiches.

Vermischtes.

St. Ingbert, 18. Jan. Unter allen jetzt in Bayern zur Auslooſung kommenden Lotterien verdient wohl keine ihres wohlthätigen und edlen Zweckes halber die Beachtung des Publikums so sehr als die durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. August 1878 genehmigte Lotterie zum Besten des Bayerischen und Pfälzischen Lehrer-Waisenstifts. Empfiehlt sich das Unternehmen nach dieser Seite von selbst, so ist hervorzuheben, daß auch seine finanzielle Seite eine sehr günstige ist. Der Haupttreffer beträgt 35,000 M.; die übrigen Gewinne, im Ganzen 12,000, gehen in regelmäßigen Abstufungen bis auf 6 Mark herunter. Die Ziehung erfolgt kommenden 18. März unter Leitung eines k. Notars. Die Auszahlung der Gewinne besorgt die General-Agentur von A. Roesl in München baar und ohne Abzug. — Loose dieser empfehlenswerthen Lotterie sind zu 2 Mark per Stück bei allen hiesigen Lehrern zu haben. Möge dem Unternehmen auch hier das freundliche Wohlwollen entgegengebracht werden wie anderwärts!

† Die „Zw. Ztg." meldet aus Zweibrücken. Der k. Oberstaatsanwalt am hiesigen Appellationsgericht, Herr Zöller, ist vom Justizministerium einberufen worden, um bei Berathung der neuen Reichsjustizgesetze in der Abgeordnetenkammer als Landtagskommissär zu fungiren; derselbe ist heute nach München abgereist.

† Steinau. In Raufen bei Steinau machte am Neujahrstage ein Einwohner seinem Leben durch Erhängen ein Ende, weil er sich darüber geärgert, daß ihm seine Frau keine Mohnklöße gegeben hatte.

† Aus den oberfränkischen Weberbezirken wird dem „Fr. W." gemeldet, daß den ganzen Sommer und bis Weihnachten die Geschäfte gut gingen, so daß die dortige Weberbevölkerung, wenn auch unter geringen Löhnen, vollauf Beschäftigung hatte. Leider fangen aber die Geschäfte an, wieder schlechter zu werden, so daß jetzt schon ein großer Theil der dortigen Weberfamilien nur zeitweise Beschäftigung hatte, und man sieht mit banger Sorge in dortiger Gegend dem kommenden Frühjahre entgegen.

† München. Vor das am nächsten Montag beginnende oberbayerische Schwurgericht wurde auch eine englische Banknotenfälschungsfippe verwiesen und wurden zu der Verhandlung 7 Zeugen aus Amerika geladen.

† Frankfurt, 14. Jan. Gestern Abend kam auf dem Kornmarkt ein angetrunkener Bursche in eine feine Wirthschaftslokalität und bettelte, wobei er sich taubstumm stellte. Als einer der Gäste sagte: Schütten Sie dem Menschen ein Glas kaltes Wasser auf den Kopf, er ist voll", lief der Bursche mit den Worten: „Pfui, schämen Sie sich", davon.

† In Mainz wurde der Buchhändler R. Ackermann vom Bezirksgericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hatte sich ein Geschäft daraus gemacht, unsittliche Photographien zu verbreiten, besonders hatte es Ackermann auf Studenten abgesehen.

† Ein Kind mit 2 Köpfen. Die Ehefrau eines Maurers in Arzbach (Rgbz. Wiesbaden) wurde am 3. d. M. von einem Mädchen mit zwei Köpfen entbunden. Das Kind soll heute noch frisch und munter sein. So erzählt wenigstens das „Weibl. Tgbl."

† Köln. 15. Jan. Gestern erschoß sich in unserer Stadt ein Student. Wie aufgefundene Schriftstücks schließen lassen, hat der junge Mann in Ausführung eines sogenannten amerikanischen Duells den Selbstmord begangen. (K. Z.)

† Freiburg i. B., 14. Jan. Das Kreisgericht verurtheilte einen Bierbrauer, welcher aus Neid über die starke Concurrenz eines Collegen in das in der Zubereitung begriffene Bier desselben eine beträchtliche Quantität Viehsalz einschmuggeln ließ, wodurch dasselbe ungenießbar wurde, zu 1½ Jahren Gefängnißhaft.

† Grüneberg (Schlesien). Mit Rücksicht auf das Ueberhandnehmen des Vagabundenthums, besonders in hiesiger Stadt hat die Polizei hierselbst die energischsten Maßregeln zur Unterdrückung dieses geradezu zur Landplage gewordenen Unwesens schon seit einiger Zeit ergriffen; insbesondere wurden die hier bestehenden Herbergen einer genauen und durchgreifenden Controle unterzogen. Ferner fanden alltäglich Razzia's, welche von den heilsamsten Folgen begleitet waren, statt und wurde gleichzeitig die hiesige Einwohnerschaft durch Aufrufe in den Localblättern zur Unterstützung der Polizei durch Entziehung falsch angewandter Gaben aufgefordert. Heute Nachmittag wurde dieser Appell an die Einwohnerschaft Grünbergs an allen Ecken der Stadt angeschlagen, theils um dieselbe eindringlicher an ihre moralische Verpflichtung zur Unterstützung der Behörde in diesem Unternehmen zu erinnern, theils aber auch um die Vagabunden dadurch, daß sie ihr Wesen und ihr nichtswürdiges Treiben an allen Orten der Stadt gebrandmarkt sehen, zum bal-

digen Verlassen dieser bisher für sie so ergiebigen Stätte zu nöthigen. Diese letzte Maßregel hatte zur Folge, daß sich heut Abend gegen 5 Uhr etwa 12 Stromer, mit Knüppeln bewaffnet, zusammenthaten und vor die Wohnung des Beigeordneten Dr. Fluthgraf zogen, um dieselbe zu stürmen und gerade ihn selbst zu mißhandeln. Mehrere Bewohner der Stadt, welche die Bummler verfolgten, haben diesen ihren Plan gehört und so den Beigeordneten rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzt. Dr. Fluthgraf stellte sich den Strolchen persönlich entgegen und dieselben wurden durch Hinzuziehung mehrerer Polizeibeamten verhaftet. (Ein energisches Vorgehen der betr. Behörden gegen das überhandnehmende Vagabundenthum wäre auch an anderen Orten sehr angezeigt, das gutmuthige Publikum wird von arbeitsscheuen Subjekten, die sich auf's Fechten verlegen und sich dabei ganz gut stellen, oft in der unverschämtesten Weise geradezu ausgebeutet.)

† Der großbritannische Geheimrath hat die Einfuhr von Rindvieh aus Deutschland so wie die Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen, welche sich gleichzeitig mit aus Deutschland stammenden Rindvieh auf einem und demselben Schiffe befunden haben, nach Großbritannien verboten.

† Am vergangenen Freitag hat in Oberhofen in Tyrol der 30jährige Bauernsohn Johann Kreuzer seine eigene Mutter erwürgt und ihr dann mit einem Hammer die Hirnschale eingeschlagen. Als Motiv des gräßlichen Verbrechens wird der Umstand bezeichnet, daß die Mutter dem mißrathenen Sohn die Ausfolgung von 10 (sage zehn) Kreuzern, die er ungestüm verlangt hatte, um sie zu vertrinken, verweigerte, weil sie augenblicklich selbst nicht in dem Besitz dieser Summe gewesen sein soll. Der schwer krank darniederliegende 84jährige Vater war Zeuge des Mordes und wurde durch diesen derart physisch erschüttert, daß er noch in derselben Nacht verschied. Der Muttermörder ist hierdurch indirect auch noch zum Vatermörder geworden. Der Thäter, der sich übrigens auf's Gericht begab, um sich selbst anzuzeigen, ist längst als ein in jeder Hinsicht nichtsnutziger Bursche bekannt und war in seinem lüderlichen Leben von seiner Mutter unterstützt worden. (Also die Frucht einer schlechten verkehrten Erziehung.)

† Bern, 14. Jan. (Mord auf offener Straße.) Heute gegen 1 Uhr hat ein Dienstmann Namens Jenni auf offener Straße beim Amtshaus seine Frau, die sich von ihm hatte scheiden lassen, erstochen und dann sich selbst mehrere Stiche in den Hals beigebracht.

† Blasirtes Schnaderhüpferl.

Auf dem Schilde schäumt's über.
In der Kneip' ist's Bier schaal.
Die Kneipe heißt: Leben.
Das Schild: Ideal.

W. Naschinski.

Offener Briefkasten.

Das Eingesandt, unterschrieben „Mehrere Bürger", kann nicht aufgenommen werden, weil anonyme Einsendungen grundsätzlich unberücksichtigt bleiben müssen. Belieben sich die „Mehrere Bürger" bei der Redaktion doch zu nennen.

Die Redaktion.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

St. Petersburg. Gegen Husten und Heiserkeit — Bronchitis — Lungenschwindsucht — Magenschwäche — einfache Appetitlosigkeit — Schlaflosigkeit — Nervenschwäche — Allgemeine Entkräftung und Asthmatische Leiden ist das anerkannt sicherste und billigste Hausmittel der weltberühmte Brust-Karamel-Extract — **Maria Benno von Donat.**

Bei den vielfachen Nachahmungen und Imitationen kann eine Garantie für die Echtheit nur dann übernommen werden, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Cartons oder Flacons nichts Anderes gedruckt findet, als **die 4 Worte: Maria Benno von Donat.**

Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so versäume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultiren.

In unserer Stadt allein echt bei Herrn **Jean Peters,** Kohlenstraße 63 IV.
1 großer Carton kostet in Deutschland 50 Pf., 1 Flacon 1,35 M.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen.
Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Wir machen darauf aufmerksam.
*) Zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen
Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe
habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen
ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Feinster Lofodinischer
Dorsch-Leberthran
von *H. Sardemann*
in *Emmerich,*
wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich,** in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

Allgemeine Wechsel
sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
J. X. Demetz.

TECHNICUM MITTWEIDA – (Sachsen). Maschinenbauschule.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Oeconomiegut ꝛc. zu pachten sucht, eine Heirath anknüpfen will, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen gedenkt — überhaupt zu

Insertionszwecken

Rath bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an die **Central-Annoncen-Expedition** von
G. L. Daube & Co. in **München,**
welche sich die **prompteste** und **billigste** Bedienung zur Aufgabe macht.
Bureau: **Windenmacherstr. 5.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 3.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 12. Dienstag, den 21. Januar 1879.

Deutsches Reich.

* (Abgeordnetenkammer.) In den Sitzungen vom Freitag und Samstag beschäftigte sich dieselbe mit der Wucherfrage. Angeregt wurde die Angelegenheit, wie schon gemeldet, durch einen Antrag des Abg. Scheis (kl.) auf Erlaß von Gesetzen gegen den Wucher und zur Beschränkung der Wechselfähigkeit. Die Wichtigkeit der Frage hatte ein sehr zahlreiches Publikum angelockt; besonders stark soll die ehrsame Zunft der Wucherer vertreten gewesen sein. Beide Parteien der Kammer waren einig, daß der Wucher dem gemeinen Wohlstande tiefe Schäden zufügt, beide sind gleichmäßig auf Abhilfe bedacht. Es galt also blos, sich über den einzuschlagenden Weg zu einigen. Der Abg. Pfahler (kl.) wollte gesetzliche Feststellung eines Zinsmaximums und strafrechtliche Ahndung jeder Ueberschreitung desselben. Abg. Marquardsen (l.) befürwortete die Einleitung einer Untersuchung über den Gegenstand durch die Staatsregierung. Der Abg. Oberappellrath Schmidt (Zweibrücken) verlangte unverzügliche Abhilfe auf dem Wege der Gesetzgebung und zugleich Maßregeln zur Hebung des landwirthschaftlichen Kredits. Mit überwiegender Mehrheit wurde schließlich ein von ihm eingebrachter Antrag angenommen. Derselbe lautet:

„Die Kammer wolle an S. M. den König die Bitte richten, dem kgl. Staatsministerium den Auftrag zu ertheilen, dahin zu wirken, daß auf dem Wege der Gesetzgebung, sowie durch Unterstützung der auf Hebung des Kredits, insbesondere des landwirthschaftlichen Kredits, gerichteten Bestrebungen diejenigen Maßregeln ohne Verzug ergriffen werden, welche nothwendig erscheinen zur Beseitigung der wucherischen Benachtheiligungen des Publikums."

* Beim Präsidium unserer Abgeordnetenkammer haben 20 Liberale Abgeordnete den Antrag eingereicht: Die Kammer wolle an S. Maj. den König die Bitte richten, die Bevollmächten Bayerns im Bundesrathe anzuweisen, dem Gesetzentwurfe, die Strafgewalt des Reichstages betreff., die Zustimmung zu versagen.

Das „D. M.-Blatt." berichtet: Der vom bairischen Staatsrath v. Schloer erstattete Bericht der Eisen-Enquete ist dem Bundesrathe übermittelt worden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß nach den Ergebnissen der Enquete seitens des Bundesraths beantragt werden wird, einen Zoll von 25 bis 75 Pfennigen für den Centner Roheisen und 1 Mark bis 1 Mark 75 Pfg. für einen Centner Stabeisen zu legen.

* Nach einer Mittheilung des Berl. Tazebl. sollen die sozialdemokratischen Abgeordneten, sobald sie nach dem Zusammentreten des Reichstages nach Berlin kommen, auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen werden. Verbürgen mag freilich das genannte Blatt diese Nachricht nicht, glaubt aber auch nicht, sie rundweg für unbegründet halten zu müssen.

Berlin, 17. Jan. Die Zolltarifkommission befürwortet 50 Pfennige Zoll auf einen Centner Getreide, die industriellen Schutzzöllner wollen den Agrariern 25 Pfennig zugestehen. — Der Referent in der Eisenenquête, der baierische Staatsrath v. Schloer, befürwortet in seinem Referat an den Bundesrath die Wiedereinführung der Eisenzölle.

Berlin, 18. Jan. Die „Post" hört, daß von dem Reichskanzler ein Antrag an den Bundesrath vorbereitet werde, welcher die Regulirung der Eisenbahntarife auf dem Wege der Gesetzgebung nach Anglogie der Posttarife bezwecke.

Der „Post" zufolge hätte sich der Reichskanzler privatim dahin geäußert, es sei ihm vollständig gleichgiltig, ob die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages ganz oder theilweise oder gar nicht angenommen werde.

Ausland.

Wien, 17. Jan. Meldungen der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel: Die russisch-türkischen Friedensverhandlungen, ausgenommen die komplizirte Kriegsentschädigungsfrage, sind bis zur Redaktion des Friedensinstrumentes gediehen, das eventuell Sonntag dem Sultan unterbreitet und nach dessen Approbation sofort unterzeichnet werden soll. (Könnte also schon geschehen sein.)

Wien, 18. Jan. Der „Polit. Korresp." wird aus Konstantinopel unter'm Heutigen gemeldet: Die Pforte reklamirt die Abänderung der neuen Grenzlinie gegen die Dobrudscha. In Ostrumelien besteht eine Agitation gegen die Restaurirung der Türkenherrschaft nach dem Abgange der Russen. Die Aktions-Komités geben die Loosung aus: ein europäischer Generalgouverneur oder Krieg. Zunächst ist eine Petition an die Großmächte um die Ernennung eines europäischen Generalgouverneurs beabsichtigt.

Wien. Die Waffenübungen des stehenden Heeres werden in diesem Jahre unterbleiben. (Wohl ersparungshalber)!

London, 18. Jan. Die Besitzer der Eisenwerke und Bauwerften von eisernen Schiffen in Livrepool und Umgegend kündigten ihren Arbeitern eine Lohnherabsetzung von 7½ Proz. an; es wird eine Arbeitseinstellung befürchtet.

Vermischtes.

† Die Bahnlinie Bliestastel-Saargemünd soll erst Ende Februar oder Anfang März eröffnet werden.

* Der Arbeiterbildungsverein zu Speyer erhielt in Anerkennung seines Strebens von Sr. Excellenz dem kgl. Regierungspräsidenten der Pfalz aus der Stiftung S. M. des Königs Ludwig II. zur Förderung der pfälzischen Gewerbethätigkeit ein Geldgeschenk von 50 Mark. Schüler, welche sich durch Fleiß und Kenntnisse auszeichnen, sollen davon Aufmunterungspreise erhalten.

* Der kgl. Förster Mendel von Ruppertsweiler hat diesen Winter schon 3 Wildschweine erlegt.

* Bei Rheingönnheim wurde im Rheine eine Lachsforelle im Gewichte von 21 Pfund gefangen. Ein seltener und schöner Fang!

† Der Stadtrath von Pirmasens hat Herrn Lindemann die Herstellung der Wasserleitung gekündigt.

† In Waldfischbach ging das Gerücht, das Landgericht (später Amtsgericht) würde von dort wegverlegt werden. Auf Anfrage bei dem Abg. Bezirksamtmann Schmitt erhielt das Bürgermeisteramt von diesem die tröstliche Versicherung, daß das Gerücht unbegründet sei.

† Am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr brach auf dem Montforter Hof bei Feit Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Scheunen und Stallungen der Gebrüder Vogt in Asche legte. Nur mit größter Anstrengung konnten die drei Wohnhäuser vor dem gleichen Schicksal bewahrt werden. Das Vieh wurde gerettet, dagegen kam das Geflügel in den Flammen um. (Pf. Pr.)

† Kaiserslautern, 18. Jan. Der vom hiesigen Kindergartenverein in's Leben gerufene Cursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen wird am 21. April d. J. eröffnet werden. Die Aufnahmsprüfungen finden am 18. und 19. April statt. (K. Z.)

† Ein historisch-interessantes Fest feiert, wie die Pf. Volksz." berichtet, in Kürze Otterberg. Es ist gedachtes Fest nämlich der 300jährige Gedenktag oder vielmehr, das Gedenkjahr der Besiedelung genannter Stadt durch aus Frankreich und den Niederlanden (speziell auch Antwerpen) wegen Festhaltens am Protestantismus geflüchtete, resp. vertriebene Wallonen, welchem Umstande und Datum Otterberg hauptsächlich sein Aufblühen zum größeren Orte verdankte, da die meisten jener Geflüchteten geschickte und gewerbsfleißige Leute waren, welche unter dem Schutze und der Protektion des damaligen Pfalzgrafen Johann Casimir dortselbst sich ungestört ausbreiten konnten. — Noch sind Nachkommen jener Kulturpioniere am Platze vertreten in den Familien Raquet, Cherdrong, Hubing, Cordier, Louis, Profit, Renard ꝛc. — Bereits werden zu gedachtem Feste umfassende Vorbereitungen getroffen, da man auch auf Besucher aus den Nachbarstädten zählt.

† Saarbrücken, 15. Jan. Wie die Srbr. Ztg." mittheilt, verurtheilte das Zuchtpolizeigericht hier heute unter Annahme mildernder Umstände eine Dame aus Saarlouis, welche am 10. Juli v. Js. einen an ihre bei ihr wohnende Nichte und Ladengehilfin gerichteten verschlossenen Brief unbefugter Weise geöffnet hatte, zu hundert Mark Geldbuße, eventuell zu zehn Tagen Haft. Zur Kenntniß des Gerichts kam der Fall, weil der Vater des Mädchens Strafantrag gestellt und weil man die Sache in ursäch-

lichen Zusammenhang mit dem am 2. September erfolgten Selbstmorde des jungen Mädchens brachte, wofür denn auch die heutige Verhandlung in der That einige Anhaltspunkte ergab.

† Dem Vernehmen nach wird die Marpinger Angelegenheit, nachdem die Untersuchung bereits über 2½ Jahre gedauert hat, im März zur öffentlichen Verhandlung in Saarbrücken kommen. Etwa 170 Zeugen sollen dabei verhört werden. Als Beschuldigte giebt man 23 Personen an.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Eingesandt.

Da vor einiger Zeit drei Herren von hier sich angelegen sein ließen, im Interesse der Stadt und im Auftrage des Stadtrathes nach München zu reisen, um zu ermitteln wie St. Ingbert bei der neuen Gerichtsorganisation bedacht werde, — da man aber bis jetzt nicht erfahren konnte, was sie in dieser Angelegenheit ausgerichtet haben, resp. mit was für einer Antwort sie bedacht wurden, so wäre zu wünschen, daß der Gemeinde, die ja auch, wie man hört, für die Reisekosten aufzukommen hatte, öffentlich bekannt gegeben werde, was in fraglicher Angelegenheit erzielt wurde.

Mehrere Bürger.

Huste=Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und -Caramellen*).

Anerkennung. Ihr Honig-Kräuter-Malz-Extrakt hat bei mir, wie auch bei meinen Kindern vorzüglich bei **Husten, Lungen-Catarrh** und **Keuchhusten** gewirkt. **Paul Müller,** Kaufmann, Neumarkt i. S.

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Der **Keuchhusten,** auch die Bräune, beginnen in der Regel mit leichtem Catarrh und Husten. Die gefährlichen Folgen dieser Uebel sind bekannt.

*) Zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

Bitte an die Leser!

Wir richten hiermit an unsere geehrten Leser die freundliche Bitte, uns über Vorkommnisse in Stadt und Umgegend, welche sich zur Veröffentlichung eignen, gefälligst Mittheilung zu machen. Auslagen wollen wir gerne zurück erstatten.

Die Redaktion und Expedition.

Licitation.

Donnerstag, 6. Febr. nächsthin, Vormittags 10 Uhr zu **Ommersheim** bei Andr. Lang, Wittwe,

werden vor dem unterzeichneten Amtsverweser des gerichtlich dazu beauftragten k. Notär Sauer in St. Ingbert, die nachhin bezeichneten, zu der zwischen Peter **Walle** dem Alten, Ackersmann in Ommersheim und dessen verstorbenen Ehefrau Barbara **Abel** bestandenen Gütergemeinschaft u. dem Nachlasse der Letzteren gehörigen Liegenschaften, abtheilungshalber öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

a. im Banne Ommersheim:

1. Pl.-Nr. 36. 2 a 72 qm Pflanzgarten im Dorf neben Gemeindeweg.
2. Pl.-Nr. 2566. 4 a 43 qm Wies an der Altwies neben Andreas Harz Erben.
3. Pl.-Nr. 912. 5 a 10 qm Wies in der Neuwies neben Andreas Harz.
4. Pl.-Nr. 870. 16 a 69 qm Wies in den Gäßchesgärten.
5. Pl.-Nr. 3654. 38 a 16 qm Acker am steinernen Kreuz.

b. im Banne Heckendalheim:

6. Pl.-Nr. 835. 13 a 29 qm Acker bei den Pfaffenwiesen.
7. Pl.-Nr. 836. 11 a 92 qm Wies allda.

Die Eigenthümer sind:

I. Peter Walle der Alte, Ackerer, als Theilhaber der besagten Gütergemeinschaft.

II. Die Kinder 1. Ehe der verstorbenen Barbara Abel mit Matthias Wannemacher, resp. deren Repräsentanten als:

1. Mathias Harz, Oekonom in Bebelsheim, als Erb-Repräsentant seiner Mutter Maria Anna Wannemacher, weiland Ehefrau von Johann Hartz, Ackerer in Ommersheim.
2. Elisabeth Wannemacher, ohne Gewerbe in Gersweiler, Wittwe des in Blieskastel verstorbenen Sattlers Johann Alf.
3. Die Kinder und Repräsentanten des in Ommersheim verlebten Ackerers Mathias Wannemacher als:

a. Katharina Wannemacher, ohne Gewerbe, Ehefrau von Peter Blaumeiser, Besenbinder, beide in Ommersheim.

b. Magdalena Wannemacher, ohne Gewerbe, Ehefrau von Matthias Jung, Tagner, beide in Eschringen.

c. Jakob Wannemacher, minderjähriges Kind und Repräsentant von Mathias Wannemacher, weiland Tagner in Eschringen, vertreten durch seine Mutter und gesetzliche Vormünderin Elisabeth Heu, Wittwe des letztgenannten Mathias Wannemacher u. jetzige Ehefrau von Matthias Rebmann, Schmelzarbeiter, beide in Oberwürzbach wohnhaft, durch Letzteren als Mitvormund und durch genannten Matthias Jung als Beivormund.

d. Gertraud Wannemacher, ohne Gewerbe, Ehefrau von Peter Eisler, Bergmann, beide in Klein-Rosseln in Lothringen wohnhaft.

e. Maria Wannemacher, Ehefrau von Johann Berrang, Eisenarbeiter, beide in Klein-Rosseln.

III. Die Kinder 2. Ehe der Barbara Abel mit ihrem hinterbliebenen Wittwer Peter Walle resp. deren Repräsentanten als:

1. Barbara Walle, ledig und ohne Gewerbe in Ommersheim.
2. Die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Johann Walle, Ackerer in Ommersheim als:

a. Joseph Walle, Ackerer in Forl-Wayne in Amerika.

b. Maria Anna Walle, Ehefrau von Andreas Lang, Ackerer in Ommersheim.

3. Die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Peter Walle, weiland Ackerer in Ensheim, als:

a. Margaretha Walle, ohne Gewerbe, Ehefrau von Peter Greff, Weichensteller, beide in Klein-Blittersdorf.

b. Joseph Walle, Ackerer in Ensheim.

c. Barbara Walle, ledig und ohne Gewerbe in Ensheim.

d. Maria Walle, Ehefrau von Mathias Foos, Tagner allda.

4. Die Kinder und Repräsentanten des verlebten Sohnes Joseph Walle, weiland Ackerer in Ommersheim, als:

a. Andreas Walle, Ackerer.
b. Joseph Walle, Ackerer.
c. Peter Walle, Schreiner.
d. Johann Walle, Wagner.
e. Mathias Walle, Steinhauer

und k. Johann Joseph Walle, minderjährig, vertreten durch seine Mutter Elisabeth Lang, Wittwe von Joseph Walle, als gesetzliche Vormünderin und seinen Bruder Andreas Walle als Beivormund; diese alle in Ommersheim.

St. Ingbert, 17. Jan. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Freitag, den 7. Februar 1879, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** in der Wirthschaft von Nikolaus Rodenbusch, werden durch den unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Franz Sauer in St. Ingbert, die nachstehend beschriebene Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, im Besitze von Jakob **Schuster,** Schreiner allda, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 733a. 1 a 36 qm Fläche, Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Pl.-Nr. 733b 3 a 7 qm Pflanzgarten dabei.

Das Ganze gelegen an der Kohlenstraße neben Wittwe Lion und dem Diakonissenhause.

St. Ingbert, 20. Jan. 1876.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Auf dem Wege von Zweibrücken über Blieskastel hierher hat ein Handwerksbursche **ein 10-Markstück** in Papier eingewickelt **verloren.**

Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht“

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Ch. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als Ehrenpreis gibt die Stadt Kirchheimbolanden	.	M. 30.
" " " das landw. Bezirkskomite	.	" 20.
" " " der Verschönerungsverein	.	" 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Ach, wie herrlich, Fräulein; das haben Sie wahrhaft gut gemacht."

Diese Antwort, welcher sie mit einer gewissen Bellemmung entgegensah, erfüllte Lina mit hoher Freude.

„Charlotte," rief sie aus, „meine liebe Charlotte, Sie ahnen es nicht, wie glücklich Ihre Aeußerung mich gemacht hat. Ich befürchtete bereits, eine schlimme That begangen zu haben, aber Ihre Worte haben mich hinsichtlich dieses Punktes beruhigt; da ich weiß, daß auf Erden kein reineres, ängstlicheres Gewissen zu finden ist, als das Ihrige und Sie meine Handlungsweise billigen . . . ."

„Sagen Sie lieber," fiel Charlotte ihr in die Rede, „daß ich dieselbe auf's Höchste bewundere, Fräulein. Gab es denn wohl ein anderes Mittel, meinen guten Herrn dem sicheren Tode zu entreißen? . . . . . Was kein Arzt vermochte, Sie haben es bewirkt; Sie haben das richtige Recept erfunden und wer weiß, ob nicht der Geist der seligen Frau Krause Ihnen diese treffliche Idee eingegeben hat?"

„Vielleicht haben Sie Recht, Charlotte;" versetzte Lina nachdenklich.

Diese Unterredung verschaffte ihr ihre angeborene Heiterkeit wieder und mit leichtem Herzen nahm sie von Charlotte Abschied und verfügte sich zur Ruhe.

Am nächsten Tage kehrte Herr Franck, pünctlich wie seine Pendulen, präcise acht Uhr Abends bei Herrn Krause ein und beide Freunde setzten sich sogleich an den Tisch nieder, auf welchem sie zehn Jahre lang erwähnenswerth Schlachten geliefert hatten. Es frappirte den Uhrmacher eben so sehr, wie es ihn mit Entzücken erfüllte, in diesem Zimmer dasselbe Gemälde vor Augen zu haben, welches sich bei Lebzeiten der Frau Krause seinen Blicken dargestellt.

Das Foyer hatte dieselbe Flamme, die Lampe dieselbe Helle, der Tisch nahm genau dieselbe Stelle ein und zwei Personen des schöneren Geschlechts hatten sich auf dieselben Sessel niedergelassen, die eine stickend, die andere Leinenzeug ausbessernd. Wenn Lina's jugendliches lächelndes Antlitz nicht dieser Illusion widersprochen hätte, man wäre zu glauben versucht worden, daß man aus einer Lethargie von fünf Jahren plötzlich herausgerissen worden sei.

Nach wie vor sah man den Krug mit Bier, die Gläser, die langen Kalkpfeifen, welche die kleinen zierlichen Hände des jungen Mädchens gestopft hatten, parademäßig oder vielmehr in derselben Ordnung aufgestellt, von welcher Madame Krause in einem Zeitraum von zehn Jahren nicht ein einziges Mal abgewichen war.

Und schließlich, war sie auch selbst im Saale zugegen, die gute Madame Krause; sie war da, rund und vollbäckig und mit dem scharfen intelligenten Blick, womit sie das ganze Hauswesen leitete. Sie war anwesend, wiederholen mir, wenn auch nur im Bilde und prangte in einem reich vergoldeten Rahmen über dem Sopha, wo Lina das kostbare Portrait, welches mit Myrthen und Epheu sinnig umrankt war, angebracht hatte.

Beim Anblick des Bildes seiner Gattin, welche das Ansehen hatte, als sei sie erschienen, um ihn unaufhörlich an ihren letzten Willen zu erinnern und seine Schachpartie zu überwachen, ward Wilhelm Krause so lebhaft bewegt, daß er Lina fast stürmisch an sein Herz zog. Dieser frohe Ausdruck seines Dankes rührte das junge Mädchen tief, indem es jetzt mit Recht hoffen durfte, daß die Geistesnacht ihres Onkels gewichen und seine Krankheit nunmehr gehoben sei.

Und Lina hatte in der That Ursache, sich zu freuen, denn die Gesundheit ihres Onkels besserte sich von nun an zusehens. Es interessirte ihn jetzt wieder, seine Bücher zu revidiren; er verfertigte hinfort nicht mehr mit störrischem Eigensinn seine Instrumente ganz allein, sondern zog aus nah und fern hinreichende geschickte Kräfte heran, die unter seiner bewährten Leitung die berühmtesten Instrumente verfertigten. Ueber die geringste Aufmerksamkeit, die Lina ihm erwies, bezeigte er sich dankbar und wenn jemals trübe Wolken auf seiner Stirn lagerten, konnte man sicher annehmen, daß die Gedanken bei seinem Sohne weilten, dessen ausschweifender Lebenswandel und gänzliche Vernachlässigung dem

Greise schlaflose Nächte bereiteten.

Als Lina eines Abends lachend und scherzend die Hausthür hinter dem Uhrmacher, verschloß und sich anschickte, zu ihrem Onkel zurück zu kehren, redete Charlotte sie mit verstörten Mienen an.

„Fräulein, wissen Sie, wen ich seit mehreren Wochen jeden Abend und in den letzten Tagen auch des Morgens früh unser Haus umschleichen sehe?"

„Nein, Charlotte, wie kann Sie das aber so sehr außer Fassung bringen? Ist es etwa ein Räuber oder gar ein wildes Thier?"

„Das eben nicht; aber nichtsdestoweniger habe ich gegründete Ursache, traurig zu sein; denn derjenige, welcher unser Haus umkreist wie eine Katze das Vogelbauer, ist unser böser Dämon."

„Doch nicht gar mein Vetter Fritz?" rief das junge Mädchen zitternd aus.

„Errathen, Fräulein, und ich kenne seine elende Gesinnung zu genau, um nicht zu wissen, daß er, welcher drei Jahre lang unser Haus geflissentlich gemieden hat, wenn er jetzt wieder zu uns zurückkehrt, böse Absichten gegen Ihren Onkel im Schilde hegt."

„Mein Gott, mein Gott! es schaudert mich bei dem Gedanken, daß er vielleicht in wenigen Tagen das zerstören wird, was wir in Monaten mit so großer Mühe aufgebaut haben."

„Soviel steht fest, daß jedesmal, wenn er wieder die Schwelle dieses Hauses betreten hat, großes Unglück für uns entstanden ist und bitte inbrünstig den lieben Gott, er möge uns diesmal in Gnaden vor seinem Besuche bewahren."

Mit diesen Worten verabschiedete Charlotte sich von ihrer jungen Herrin, welche wegen dieser traurigen Nachricht eine schlaflose Nacht verbrachte.

Als Lina sich am nächsten Morgen ankleidete, öffnete sich plötzlich die Thür ihres Zimmers und Charlatte trat bleich, zitternd und mit verstörten Geberden zu ihr herein.

„Allmächtiger!" schrie das junge Mädchen erschrocken auf, „ist ein Unglück geschehen?"

„Das schlimmste Unglück, welches uns hätte widerfahren können," stammelte die Magd, indem sie kraftlos in einen Sessel zurücksank, „jetzt ist Alles verloren: er ist angelangt!"

„Wer? . . . der Vetter Fritz?"

Charlotte bestätigte dies durch Kopfnicken.

„Haben Sie ihn gesehen?"

„Ja."

„Wo ist er?"

„Im Arbeitszimmer; und was mich erzittern läßt, was mir klar beweist, daß er, böse Absichten hegt, ist der Umstand, daß er, welcher seit fünf Jahren kein Handwerksgeräth angerührt hat, er, welcher bislang nur dem Vergnügen und den Ausschweifungen gefröhnt, jetzt wieder im gewöhnlichen Arbeitskittel an der Seite seines Vaters arbeitet, als habe er sein Lenen lang nichts Anderes gethan."

Lina ward bei dieser Nachricht wie vom Blitze getroffen, denn sie sah mit Charlotte ein, daß diese plötzliche Sinnesänderung nur eine freche Komödie sei, unter welcher Maske er irgend eine grundschlechte Absicht verhehlte. Da sie die Liebe des Greises zu seinem Sohne kannte, bezweifelte sie nicht, daß dieser durch sein heuchlerisches Betragen leicht an's Ziel seines unbekannten Zweckes gelangen würde. Ohne die Absicht seiner Ankunft zu ergründen, ermaß sie aus der Falschheit des jungen Mannes die Tiefe des Abgrunds, in welchen er ihren Onkel und vielleicht auch sie selbst hinabzustürzen beabsichtigte, und ihre Angst mehrte sich von Stunde zu Stunde bis zu dem Augenblicke, in welchem sie zum Frühstück gerufen wurde.

Da sie stets nur von seinem unzarten, rohen Benehmen und seinem ausschweifenden Lebenswandel hatte erzählen hören, darf es nicht stoppiren, daß Lina in ihrer angebornen Naivetät sich ein seltsames Bild von ihrem Vetter entworfen hatte. Um so mehr war sie erstaunt, als sie beim Eintritt in den Speisesaal neben ihrem Onkel einen jungen Menschen sitzen sah, dessen Mienen Intelligenz und Anstand bekundeten, obgleich er bleich war und bis zur Traurigkeit ernst gestimmt erschien.

„Hier stelle ich Dir Deine Cousine Lina vor," sagte sein Vater zu ihm, dessen Wangen bei ihrem Anblick sich flüchtig röthelen, „hatte ich Unrecht, als ich Dir die Mittheilung machte, daß sie schön wie ein Engel sei?"

Dann wandte er sich zu Lina und äußerte,

mit dem Finger auf seinen Sohn deutend:

„Das ist Fritz, mein Sohn, welcher reuig nach Hause zurücktehrt ist und den aufrichtigen Wunsch hegt, durch Fleiß und musterhaftes Betragen die trübe Vergangenheit zu verwischen. Man hat also wohl Ursache, nachsichtig gegen ihn zu sein, nicht wahr Lina?"

Das junge Mädchen nickte zustimmend, ohne zu antworten und setzte sich gemessen und würdevoll ihrem Vetter gegenüber.

Nach Lage der Sache bot das Frühstück den Gästen keinen Reiz, um es lange hinauszuschieben nnd war deßhalb auch bald beendigt. Als die drei Personen vom Tische aufstanden, war Fritz unruhig und bekümmert, Wilhelm Krause tiefbetrübt und Lina mehr als jemals von den arglistigen Plänen und der Verstellungskunst ihres Vetters überzeugt.

So verflossen drei Wochen, in welchen dasselbe erzwungene Wesen im Häuslichen und dasselbe innige Glück bei den Abendgesellschaften, die der Vetter zu Lina's hoher Freude geflissentlich mied, herrschte. Der junge Mann pflegte sich Abends auf sein Zimmer zurück zu ziehen, angeblich, um dort zu studiren, nach Ansicht Lina's und Charlotte's indeß nur in der Absicht, um seine heuchlerische Rolle fortzusetzen, vermittelst deren er das Mißtrauen seines Vaters listig einzuschläfern wußte und so die schreckliche Katastrophe vorbereitete, welcher die armen Frauen bangend entgegen sahen.

Entschlossen, dem Unglück, welches sie bereits umgarnte, um jeden Preis vorzubeugen, stand Lina eines Morgens frühzeitig auf, um sich mit Charlotte über die zu ergreifenden Maßnahmen zu verständigen. Die pflichtgetreue Magd war nach dem Marktplatz geeilt, um dort Einkäufe zu machen.

Lina begab sich vor die Hausthür, um ihre Rückkehr zu erwarten und hatte daselbst einige Minuten gestanden, als sie plötzlich ihre Schulter leise berührt fühlte. Verwundert blickte sie auf und sah sich zu ihrer Verwunderung ihrem Vetter Fritz gegenüber. Tief erröthend wollte sie unwillig in's Haus zurücktreten, allein ein bittender Blick ihres Vetters hinderte sie daran.

„Lina," sagte er mie ernster, trübseliger Miene, es entgeht mir nicht, welchen Widerwillen Dir mein Anblick einflößt, aber ich flehe Dich an, Deinen Groll gegen mich zu unterdrücken, denn nicht blinder Zufall führt mich zu dieser frühen Stunde und in dem Moment, wo Du ganz allein bist, hierher, sondern vielmehr der Wunsch, mit Dir unter vier Augen zu reden."

„Bedenke indeß," versetzte das junge Mädchen beunruhigt, „daß Charlotte jeden Augenblick zurückkehren kann und ich möchte um keinen Preis ....."

„Laß', ich bitte Dich, jedes Mißtrauen gegen mich schwinden, Lina, wahrlich, ich könnte Dir niemals etwas zu Leide thun. Was ich Dir mitzutheilen habe, darf jedoch kein Zweiter hören und eben deßhalb wiederhole ich meinen Wunsch, mich geduldig anhören zu wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Zeitbild.

(Ein Gast in einer Restauration): Eine schöne Wirthschaft das bei Ihnen, Herr Wirth! Brod, das mit Gipsmehl gefälscht ist — fuchsinrothe Wurst und kreideschwere Klöße. Wie können Sie mir so falsche Speisen vorsetzen?

Der Wirth (verschmitzt lächelnd): Ich dachte, bei Ihnen verschlägt's nichts — weil Sie sie ja auch mit falschen Zähnen kauen! (Schalk.)

Räthsel.

Ich bin, um was ich bitte,
An Waldes Rand, in seiner Mitte,
Doch lang genug gewährt,
Bin ich's nicht mehr und werde nicht gewahrt.

Auflösung des Homonyms
in Nr. 4 des Unterhaltungsblattes:
Ofen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 6. Dienstag, den 21. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von **A. Werner.**

(Fortsetzung.)

„Was höre ich," äußerte Krause tieferschüttert, „also sie, eine Waise und fast noch ein Kind, hat mir mein Vermögen gerettet, meine Ehre wiederhergestellt und meinen noch übrigen Lebenspfad sonnig verklärt! Und während solches Heil meinem Hause durch eine Fremde widerfahren, meidet derjenige, welcher meinen Namen trägt, mein Sohn, dasselbe, scheut sich vor jeglicher Arbeit und eilt unrettbar seinem Verderben entgegen."

„Genug davon," rief Franck aus, „wozu diese trüben Gedanken! Vor einigen Monaten schien Alles verloren zu sein und heute ist Alles gerettet; ist denn Dein Namenstag etwa darnach angethan, sich der Verzweiflung hinzugeben? Auf, Freunde, es gilt dem Wohl des Künstlers Wilhelm Krause und derjenigen, welche dieses Haus wieder in Flor gebracht, der guten Fee!"

„Hoch, hoch! sie leben hoch!" erklang es froh aus allen Kehlen, und die Gläser klirrten aneinander und man blieb in ungetrübter Heiterkeit bis Mitternacht beisammen.

Beim Abschiede wandte Lina sich an den Uhrmacher:

„Herr Franck, mein Onkel hat noch ein Anliegen an Sie. Er bedauert es lebhaft, daß die früheren schönen Schachabende aufgehört haben und bittet Sie, dieselben wieder aufzunehmen ...."

„Ja, mein guter Franck," bestätigte Wilhelm Krause, dem plötzlich der Brief seiner Frau in den Sinn kam, „ich bedaure das sehr und ....."

„Und ich noch weit mehr;" rief der Uhrmacher freudig aus, „wenn es Ihnen paßt, werde ich mich schon morgen zu einer Partie Schach einfinden."

„Mit Vergnügen. Also auf morgen!"

Lina begab sich jetzt eiligst zu Charlotte in die Küche, um ihr mitzutheilen, welch' einen heilsamen Einfluß dieses Mahl auf den Seelenzustand ihres Onkels ausgeübt habe.

„Es ist allerdings ein großes Glück, Fräulein, versetzte Charlotte, „der Dank dafür gebührt jedoch vor allen Dingen der seligen Frau Krause; denn ich muß gestehen daß der Herr seine Zustimmung niemals ertheilt haben würde, wenn Ihre scharfen Augen nicht den herrlichen Brief entdeckt hätten."

„Ach, meine arme Charlotte," äußerte das junge Mädchen mit traurigen Mienen, „in der Ueberzeugung, daß dies das einzige Mittel sei, meinen Onkel zur Vernunft zu bringen, nahm ich zu einer List meine Zuflucht, welche mir jetzt schwere Gewissensbisse verursacht."

„Gewissensbisse? Sie Gewissensbisse, Fräulein? Großer Gott, weswegen denn?"

„Charlotte," begann Lina zögernd, „dieser von mir verlesene Brief, welcher angeblich an meinen Onkel gerichtet war, ..."

„Und über den ich so sehr geweint, daß meine Augen noch geröthet sind ...."

„Nun, Charlotte, dieser Brief hat niemals existirt: ich habe ihn vom Anfange bis zum Ende ohne Text vorgelesen."

Nach einer Pause namenlosen Erstaunens ergriff Charlotte die Hand des jungen Mädchens und drückte dieselbe mit Wärme.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 13. Donnerstag, den 23. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 21. Jan. (Abgeordnetenkammer.) Von den Justizgesetzen kam heute zunächst die Subhastationsordnung zur Berathung. Nach einem längeren Vortrage des Referenten Frankenburger beantragte Schels, anläßlich der Uebertragung der Zwangsversteigerungen an den Notar anstatt an den Amtsrichter, den Entwurf abzulehnen. Nachdem der Justizminister diesen Antrag bekämpft hatte, wurde der Gesetzentwurf mit 146 gegen 1 Stimme in der Ausschußfassung angenommen. Hierauf wurde die Konkursordnung bis Art. 219 genehmigt und die Weiterberathung sodann auf morgen vertagt.

Berlin, 21. Jan. Das Kriegsgericht in Sachen des „Großer Kurfürst" ist heute zusammengetreten.

Das Reichsgericht erhält 60 Richter, 1 Oberreichsanwalt und 3 Reichsanwälte.

Ueber die Dispositionen, welche die Regierung bezüglich der Reichstagsarbeiten getroffen, erfährt das „Berl. Tagebl." von unterrichteter Seite Folgendes: Die Einberufung des Reichstags ist auf den 12. Februar festgesetzt. Dem Reichstag wird sofort bei seinem Zusammentritt der mit Oesterreich abgeschlossene Meistbegünstigungsvertrag und der Etat in allen seinen Theilen vorgelegt werden. Die Vertagung des Reichstags wegen der Osterferien soll am 4. April erfolgen. Auch in Regierungskreisen wird angenommen, daß der Schluß des Reichstags vor Ende Mai nicht wird erfolgen können.

Bezüglich der Besteuerung der Branntweinschänken erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.", man habe sich für eine durch die Landesregierungen aufzulegende Gewerbesteuer, nicht für vom Reich ausgehende Branntweinsteuer entschieden. Die Absicht, die Schankstätten erheblich höher zu besteuern, werde preußischerseits praktisch bethätigt werden, sobald die Reichssteuerreform abgeschlossen sei.

Berlin. Der Effektivbestand der deutschen Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge ist nach der eben von der kaiserlichen Admiralität herausgegebenen Rang-, Quartier- und Anciennetätsliste folgender: An Schlachtschiffen: 8 Panzerfregatten (denen übrigens der „Große Kurfürst" noch beigezählt ist); an Kreuzern: 4 Panzerkorvetten, 10 gedeckten Korvetten, 5 Glattdeckskorvetten, 2 Kanonenböte der Albatroß-Klasse und 7 Kanonenböte erster Klasse. An Küstenvertheidigungsfahrzeugen: 1 Panzerschiff (Arminius) 9 Panzerkanonenbote, 7 Torpedoböte. 4 Kanonenböte 2. Klasse. Zum Avisodienst sind 7 Fahrzeuge bestimmt. Torpedofahrzeuge sind 2 vorhanden. Als Schulschiffe sind genannt: 2 Linienschiffe, 1 Segelfregatte, 2 gedeckte Korvetten, 2 Glattdeckskorvetten, 3 Segelbriggs. Zum Hafendienst sind bestimmt: 8 Dampfer, 3 Kasernenschiffe, 6 Lootsenfahrzeuge und Feuerschiffe.

Straßburg. Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen ist auf den 23. Januar einberufen.

* Das Reichsgesundheitsamt hat in Folge der Pesterkrankungen in Südrußland Maßregeln in Vorbereitung genommen, welche bei weiterem Vorrücken der Seuche zur Abwendung der Gefahr von den Grenzen Deutschlands nothwendig sind. Um diesen Maßregeln die möglichste Wirksamkeit zu sichern, ist ein gemeinsames Vorgehen mit Oesterreich in Aussicht genommen.

Ausland.

Bern, 20. Jan. Für den Gotthardbahn-Zuschuß sind im Ganzen etwa 263,000, gegen denselben etwa 107,000 Stimmen abgegeben worden. (Die Schweiz hat sich damit verpflichtet, eine weitere beträchtliche Nachtragsunterstützung dem Gotthardbahnbau zuzuwenden. Deutschland und Italien hatten bekanntlich von dem Beitritt der Schweiz ihre eigenen Weiterunterstützungen abhängig gemacht.)

* Die französische Deputirten-Kammer sprach der Regierung durch Annahme einer von derselben acceptirten Tagesordnung mit 223 gegen 121 Stimmen ihr Vertrauen aus.

Brüssel, 21. Jan. (Repräsentantenkammer.) Die Regierung legte ein Unterrichtsgesetz vor. Der Unterricht soll für Unbemittelte kostenfrei sein. Besondere Schulkomites sollen darüber wachen, daß die Eltern die Kinder zur Schule anhalten. Der Religionsunterricht soll den Eltern und Geistlichen der verschiedenen Kulte überlassen bleiben. Den Letzteren wird die Schule zu diesem Zwecke außerhalb der Klassenstunden ein Lokal zur Verfügung stellen

Bukarest, 21. Jan. Die rumänische Regierung beschloß Sulina (an der Donaumündung) zum Freihafen zu erklären.

Athen, 21. Jan. Nachdem die Pforte angezeigt hat, daß das Dorf Anino für den Zusammentritt der griechisch-türkischen Grenzregulirungs-Commission gewählt sei, sind die griechischen Delegirten gestern Abend dorthin abgegangen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 22. Jan. Am Sonntag-Abend hatte ein hiesiger Bürger das Malheur beim Nachhausegehen auf der Straße zu fallen und ein Bein zu brechen. Von einem Vorübergehenden nach einiger Zeit weitergebracht, stürzte er abermals und brach dabei auch einen Arm. — Ein ähnliches Mißgeschick passirte an demselben Abend drei Herrn von Elversberg. Einer derselben erlitt auf dem Heimwege von hier aus in Folge eines Falles einen Beinbruch und der andere durch dieselbe Ursache einen Armbruch. Der dritte soll viele Mühe gehabt haben, bis er seine zwei Begleiter ohne weiteren Unfall nach Hause gebracht hatte.

† St. Ingbert, 22. Jan. In der heutigen Stadtrathssitzung wurde die Neuwahl der auf unsere Stadt treffenden Distriktsrathsmitglieder vorgenommen. Es waren, da St. Ingbert nach der letzten Volkszählung 9259 Seelen hat, deren 5 zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren Bürgermeister Custer, Adjunkt P. J. Woll, W. Kahn, J. J. Heinrich und M. Paul.

* Um es dem mittleren Bürgerstande und dem Arbeiter in Kaiserslautern zu ermöglichen, in einem gewissen Zeitraume in den Besitz eines eigenen Hauses zu gelangen, hat sich am Sonntag dortselbst ein Bauverein gebildet.

† Von der Sickinger Höhe. In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag, Morgens 2 Uhr, hatte ich Gelegenheit, vom Bett aus eine sehr interessante Lufterscheinung zu beobachten. Eine Feuerkugel, in scheinbarem Durchmesser von 1 Fuß, durchflog in auffallender Geschwindigkeit den Horizont von Westen nach Osten, einen Feuerschweif von mehr als Manneslänge nach sich ziehend. Das Ganze glich einer weißglühenden Eisenmasse, der Schweif in zerrissener Gestalt, nach hinten aber wieder mehr rund zulaufend. Die Höhe schien mir nicht sehr bedeutend, und die Flugbahn war nach dem Verschwinden des Phänomens noch mehrere Secunden durch Funken bezeichnet. Die Erscheinung mochte von ihrem Sichtbarwerden bis zum Verschwinden aus dem Gesichtskreise an 5 Secunden gedauert haben.

† Steinweiler. Auf Antrag seines Dirigenten faßte der hiesige Singverein „Liederkranz" den nachahmungswerthen Beschluß, den Gesammtertrag des demnächst abzuhaltenden Konzerts zum Ankaufe von Loosen der vom bayerischen Lehrerverein veranstalteten Lotterie zum Besten des Lehrerwaisenstifts zu verwenden.

† Kaiserslautern, 21. Jan. Das Bezirksgericht hat heute die Berufung des Mechanikers Haupt und Genossen gegen das Erkenntniß des Landgerichts in dem von 14 hiesigen Bierbrauern angestrengten Beleidigungsproceß in der Hauptsache abgewiesen die gegen Haupt erkannte Geldstrafe von 70 M. bestätigt, dagegen für d'Angelo die Strafe für je eine Beleidigung von 15 auf 6 M. also im Ganzen von 210 auf 84 M. herabgesetzt; Ph. Rohr wurde, wie von der ersten Instanz, als civilverantwortlich für die d'Angelo treffenden Kosten erklärt. (Pf. K.)

* In der Nacht vom 19. auf den 20. ds. brannte die zwischen Neustadt und Winzingen gelegene Postmühle nieder. Nach der „K. Z." seit 5/4 Jahren schon der zwölfte Brand in Neustadt.

† Frankenthal, 21. Jan. Die gestrige Generalversammlung der Schützengesellschaft hat sich mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, daß das badisch-pfälzisch-mittelrheinische Schützenfest hier abgehalten werde; doch soll erst eine Liste zur Zeichnung von Beiträgen herumgehen, und, wenn 5000 M. gesichert sind, dem

Vorort Anzeige gemacht werden, daß Frankenthal das Fest übernimmt. (Pf. K.)

† In Niederbayern herrscht große Aufregung wegen der Eisenbahnfrage, da die Befürchtung besteht, daß die schon lange in Aussicht genommenen Bahnen in Niederbayern nun zurückgestellt werden. In einer Kumalativsitzung der beiden Kollegien in Landshut wurde beschlossen, eine Versammlung der Vertreter sämmtlicher niederbayerischer Gemeinden nach Landshut einzuberufen, um über die Schritte zu berathen, welche in dieser Angelegenheit zu thun seien. (Bei der Abg.-Kammer sind nicht weniger als 376 Petitionen in Betreff des Baues von Eisenbahnen eingelaufen. Es scheint aber damit noch nicht zu Ende zu sein.)

† München. In der ersten ordentlichen Schwurgerichtssitzung für Oberbayern, welche am 20. Januar begann und am 18. Februar endigt, kommen in 35 Fällen 50 Personen (46 männliche, 4 weibliche) zur Aburtheilung. Die einzelnen Reate vertheilen sich wie folgt: 4 Todtschläge, 8 Körperverletzungen mit nachgefolgtem Tode, 1 Verbrechen wider das Leben, 1 Zweikampf (Studiosus Wolff von Neustadt a. H.), eine Gefährdung eines Eisenbahntransportes, 4 Brandstiftungen, 8 Verbrechen des Raubes und des räuberischen Diebstahls, 6 Verbrechen der Urkundenfälschung, Betrug, Vergehen im Amte ꝛc., 1 Münzverbrechen, 2 Sittlichkeitsverbrechen und 6 Preßvergehen. (Sonst nichts?)

† Die Unsitte der amerikanischen Duelle hat über eine angesehene Familie in Stuttgart unnennbaren Jammer gebracht. Der 19jährige Sohn des Finanzrathes G., Student in Tübingen, zum Besuche seiner Eltern nach Stuttgart gekommen, hat sich im Krähenwalde vermittelst eines Pistolenschusses in die Brust entleibt; er war das Opfer eines amerikanischen Duells, wobei ihm durch das Loos die Aufgabe zugefallen war, sich selbst zu tödten.

† Brüssel, 19. Jan. Der um 5 Uhr 20 Min. von hier nach Tournai, Lille und Calais abgefertigte Expreßzug ist, vermuthlich in Folge des Bruchs einer Schiene, entgleist. Der Maschinist wurde sofort getödtet und der Heizer schwer verletzt. Von den Passagieren blieb einer auf der Stelle todt, ein anderer starb an den erlittenen Verletzungen. Dem Baron d'Ogimont wurden beide Beine und dem Baron du Sart ein Bein zerbrochen. Sonst erlitten noch einige andere Personen leichtere Verletzungen.

† Bezüglich eines Eisenbahnunglücks zwischen Adrianopel und Philippopel in Folge des Einsturzes der Ardabrücke meldet der „Standard": „Der Zug fiel in den Ardafluß, alle Passagiere erster und zweiter Classe, bestehend aus einem russischen General, mehreren Officieren und 200 Mann, ertranken. Der Locomotivführer und drei Waggons dritter Classe blieben unversehrt."

Dienstesnachrichten.

Die erste protest. Pfarrstelle zu Annweiler wurde dem bisherigen zweiten Pfarrer daselbst, Ludw. Mettel, und die protest. Pfarrstelle zu Neuhäusel, Decanats Homburg, dem Pfarramtscandidaten Herm. Blaul aus Frankenthal verliehen.

Marktberichte.

Landstuhl, 20. Jan. (Frucht-Mittelpreise.) Weizen — M. — Pf. Korn 7 M. 50 Pf., Spelz — M. — Pf., Gerste — M. — Pf., Hafer 6 M. 26 Pf.

Kaiserslautern, 21. Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 08 M. 33 Pf., Korn 7 M. 57 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 36 Pf., Gerste 8 M. 05 Pf., Hafer 6 M. 03 Pf., Erbsen 7 M. 50 Pf., Wicken 5 M. 70 Pf., Linsen 7 M. 50 Pf., Kleesamen 37 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 90 Pf., Eier 2 Stück 11 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 40 Pf., Stroh 1 M. 60 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Licitation.

Montag, den 10. Februar nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert,** bei Peter Schweitzer, wird durch den unterzeichneten Amtsverweser des hiezu gerichtlich beauftragten k. Notär Franz Sauer in St. Ingbert, die nachstehend beschriebene Liegenschaft, zur Gütergemeinschaft zwischen Johann Joseph **Peters,** weiland Bergmann und Magdalena **Wagner** gehörig, der Abtheilung wegen, öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 4244a, 75 qm Fläche, worauf ein Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Pl.-Nr. 4244b, 12 a 71 qm Garten und Ackerland dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert, auf dem Hobels neben Joh. Geyer und Jakob Jung.

Eigenthümer sind:

1. die Wittwe Magdalena Wagner,
2. Joseph Peters, Schmelzarbeiter,
3. Katharina Peters, minderjährige, durch die Ehe emancipirte Ehefrau von Franz Best, Bergmann, unter Beistand und Ermächtigung dieses ihres Ehemannes, als ihres gesetzlichen Curators.

St. Ingbert, 22. Jan. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in Achtel, Viertel u. Halben Bogen
mit rother und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Mobilienversteigerung.

Samstag, den 25. l. M., des Nachmittags um 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** bei Wirth Henrich auf'm großen Flur, läßt Nikolaus **Noll,** Sandgießer von hier, verschiedene noch neue Hausmobilien auf Credit versteigern, worunter:

1 Kleiderschrank, mehrere Tische, Stühle und Bilder, 1 Uhr, 1 Glasschrank und dergleichen.

Hausversteigerung.

Und unmittelbar nach dieser Möbelversteigerung, Nachmittags um 3 Uhr, in nachbezeichnetem Hause selbst, läßt Helene **Hager** ohne Gewerbe in St. Ingbert, Wittwe zweiter Ehe des allda verlebten Wirthes Joseph Morlo auf Zahltermine zu eigen versteigern:

Pl.-Nr. 2338c und 2339. 12 Dezimalen, 4 a 9 qm Fläche, enthaltend ein zu St. Ingbert in den Bruchrechgärten, auf der neuen Schmelz, neben Ludwig Morlo und Wittwe Neumann gelegenes Wohnhaus nebst Hofraum und sonstigen Zubehörden.

Aus Auftrag
Das Geschäftsbureau
L. Bechthold, St. Ingbert.

Singer-
Nähmaschinen

bestes Fabrikat — billigste Preise.
Nadeln und Oel.
Reparaturen auf's Beste.
A. Witt, Uhrmacher,
vis-à-vis dem Stadthause.

Durch Umzug von Herrn Dahlem ist das durch denselben bisher bewohnte Haus zu **vermiethen** und bis 1. April zu beziehen.
Näheres bei **M. Thiery.**

2. Auflage. Preis 50 Pf.
Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.
Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeiteten und erweiterten Text und prächtigen neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
auf's prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von *1 Mark.*
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—4. 7' 9 u. 10 n. durch jede Buchhandl. zu bez.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn,* gefertigte
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt,
nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.
Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche,	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heirathe-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

seien. Da ließ es mich weder rasten noch ruhen, bevor ich Dich gesehen; ich stellte mich als Schildwache vor die Wohnung meines Vaters auf und blieb dort, ein stummer Lauscher, Stunden lang stehen, um Dich, Dein Engelsantlitz, zu betrachten.

„So kehrte ich mehrere Wochen allabendlich wieder, ehe ich zu dem Entschlusse gelangen konnte, meinen Vater um Verzeihung anzuflehen und meine begangenen Fehler und Laster durch Thätigkeit und Zärtlichkeit zu versöhnen. Und überdies regte sich noch ein anderer Beweggrund in meinem Herzen, nämlich der, mich Deiner Liebe, Lina, würdig zu bezeigen; ja, ich gestehe es, mein Schicksal ruht in Deiner Hand, Cousine, sei es, daß Du mein Leben zu einer ewigen Glückseligkeit oder zu einer Verzweiflung ohne Ende gestaltest."

Lina, welche Anfangs die Worte ihres Vetters mit Mißtrauen aufgenommen hatte, empfand im Laufe des Gesprächs tiefes Erstaunen, welches bis zu dem Augenblicke stets zunahm, wo er ihr ein Geständniß seiner Liebe ablegte. Als er zu reden aufgehört hatte, senkte sie vor seinen brennenden flehenden Blicken die Augenlider und verhielt sich schweigsam; während in ihrer Brust die streitendsten Gefühle sich regten.

„Lina," sagte er zu ihr mit bebenden Lippen, „ich erwarte ein Wort, ein einziges Wort, welches über meine Zukunft entscheidet; Lina, meine geliebte Lina, willst Du mein Weib werden?"

Lina war mehrere Minuten sprachlos.

„Fritz," begann sie darauf, indem sie ihre kindlich reinen Augen mitleidsvoll auf ihren Verwandten richtete, „das ist unmöglich."

Fritz ließ die Hand seiner Cousine, welche er ergriffen hatte, fahren und ein so schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust, daß das junge Mädchen erzitterte. Es entstand eine lange peinliche Pause, welche Fritz zuerst unterbrach:

„Lina, ich ermesse das Motiv Deiner Weigerung: ich habe so schuldvoll, so niederträchtig gegen meinen Vater gehandelt, daß Du von der Aufrichtigkeit meiner Bekehrung nicht überzeugt sein kannst. Dieses Mißtrauen ist auch ganz natürlich und darf ich mich darüber nicht im Mindesten beleidigt fühlen; bald, recht bald wirst Du indeß Beweise von mir in Händen haben, welche keinen Zweifel übrig lassen, und dann hoffe ich . . . ."

„Dann wie heute, Fritz!" entgegnete Lina mit fester ruhiger Stimme.

„Also hassest Du mich, Lina?"

„Nein, ich hasse Dich keineswegs mehr, ja, Du bist mir sogar sehr lieb und ich schätze Dich wie einen Bruder, aber . . . ."

Sie hielt hier plötzlich inne."

„So fahre doch in Deiner Rede fort, Lina."

„Nun, es sei," sagte das junge Mädchen, „ich kann nicht Dein Weib werden, weil ich bereits die Braut eines Andern bin."

„Mein Gott, mein Gott!" ächzte der junge Mann, indem er sein Antlitz in seine Hände vergrub.

Lina sah ihn mitleidsvoll an und fühlte sich mehrmals versucht, ihn anzureden; immer aber schloß ihr wieder die Erwägung den Mund, daß Alles, was sie zu seinem Troste sagen könnte, nur dazu dienen würde, seinen Schmerz zu vermehren.

Bald darauf vernahm sie lautes Schluchzen, sein Herz schlug hörbar und sie sah durch seine Finger Thränen hervorquellen.

„Fritz, theurer Vetter," sagte sie zu ihm, „ich beschwöre Dich, sei vernünftig und weine nicht mehr!"

Fritz erhob sein Haupt, trocknete seine Thränen ab und hauchte mühsam die Worte hervor:

„Lina, ist es wirklich wahr, daß Du versprochen bist?"

„Ich sprach die lautere Wahrheit."

„Ach! . . . und der Name des Glücklichen?"

„Friedrich Milner, mein Vetter."

„Du liebst ihn also auch?"

Nach einer Pause äußerte Lina, welche es ängstlich mied, seine directe Frage zu beantworten:

„Er sah sich als Seemann genöthigt abzureisen. Es war eine weite Reise, auf die er sich begab. Friedrich liebte mich innig,

er weinte bei dem Gedanken, mich vielleicht auf immer verlassen zu müssen, oder, was noch weit schlimmer, mich bei seiner Rückkehr als die Gattin eines Andern vorzufinden. Schließlich stellte er den Antrag, mich durch einen heiligen Eid zu binden, bis zu meinem zwanzigsten Jahre auf seine Rückkehr warten zu wollen. Ich habe seinem Wunsche gewillfahrt, und ihm als Pfand einen Frauenbildthaler gegeben, den ich in Wien aus den Händen meiner sterbenden Mutter empfing. Es ist eine Reliquie, welche sich seit zwei Jahrhunderten in unserer Familie vererbt hat. Seit drei Jahren befindet sich der Thaler in seinen Händen; er war damals zwanzig, ich vierzehn Jahre alt. An dem Tage aber, an welchem er ihn mir wieder zustellt, bin ich durch meinen Eid gebunden, sein Weib zu werden."

„Hat er Dir häufig geschrieben?" fragte Fritz.

„Ich habe nur einen einzigen Brief von ihm erhalten und dieser datirte wenige Monate nach seiner Abreise."

„Und seitdem nichts weiter?"

„Kein sterbendes Wörtchen."

Eine grausame Hoffnung blitzte bei dieser Andeutung aus seinen Augen hervor; er wagte es zwar nicht derselben Worte zu verleihen, aber Lina verstand ihn sehr wohl.

„Ich hoffe," äußerte sie, „daß er unversehrt von der langen Reise zu mir zurück kehren wird; auf alle Fälle werde ich indeß meinem Versprechen gemäß bis zu meinem zwanzigsten Jahre warten."

Fritz schien noch eine Frage an sie richten zu wollen, allein ein Geräusch hielt ihn davon ab.

„Charlotte ist so eben zurückgekehrt," sagte er, „ich verlasse Dich jetzt und gehe zu meinem Vater, um an seiner Seite zu arbeiten Was auch immer geschehen möge, Lina, so darfst Du stets auf meine Dankbarkeit und Ergebenheit zählen."

Bei diesen Worten preßte er die Hand seiner Cousine an seine Brust und begab sich eiligst in die Wohnung seines Vaters.

Es war am Sonntagmittag und der Strom der Gläubigen verließ so eben das Gotteshaus. Der Himmel war blau, die Atmosphäre hell und freundlich und aus dem nahen Walde vernahm man das Rufen eines Kukuks.

Wilhelm Krause begab sich mit Lina aus der Kirche nach Hause; aber trotz der lachenden Sonne und der heiteren Natur gingen beide Personen traurig nebeneinander her, ohne auch nur ein einziges Wort mit einander auszutauschen. Der Instrumentenmacher war ersichtlich niedergeschlagen, theils weil sein Sohn sich standhaft weigerte, ihm Sonntags in die Kirche zu folgen, theils weil Lina, von welcher er gehofft, daß sie seine Schwiegertochter werden würde, jedes Gespräch über dieses ihr so unliebsame Thema ängstlich mied.

Wenige Schritte vor seinem Hause erblickte Wilhelm Krause erstaunt seinen Sohn, welcher einen Esel am Zaum hielt.

„Was in aller Welt gedenkst Du mit diesem armen Thiere anzufangen?" fragte er ihn.

„Ich erwarte Dich, mein Vater," antwortete Fritz.

„Du erwartest mich! In welcher Absicht?"

„In der Absicht, mit Dir und Lina, welche dieser kleine hübsche Esel der Mühe enthoben wird, zu Fuß zu gehen, einen Spaziergang in's Freie zu unternehmen."

„In der That, Fritz," versetzte tief bewegt der Instrumentenmacher, „hegtest Du wirklich diesen Gedanken?"

„Selbstredend, lieber Vater! Hat Dir denn nicht der Arzt anempfohlen, die freie Luft zu genießen, da sie allein im Stande wäre, Dir Deine Gesundheit wieder zu verschaffen?"

Lina verhielt sich schweigend, aber ihr gerührter Blick heftete sich wegen dieser Fürsorge dankbar auf den Jüngling.

„Vorwärts also, Lina, in den Sattel!" rief Fritz aus, den diese unerwartete Belohnung seelenvergnügt stimmte.

„Aber bemerke Wilhelm Krause, „wir müssen doch zuvor Charlotte davon in Kenntniß setzen."

„Das ist bereits geschehen, mein Vater."

Mit diesen Worten näherte er sich seiner Cousine, umschloß deren Taille und hob

sie mit leichter Mühe auf den Rücken des Esels.

„Jetzt ist Alles bereit," sagte er.

Zehn Minuten später war man schon in ziemlicher Entfernung von Rotterdam.

Wilhelm Krause hatte den Spaziergang in bester Laune angetreten, je weiter sie sich aber auf's Land hinaus verfügten, desto finsterer ward seine Stirn und eine tiefe Melancholie bemächtigte sich seines Geistes. Fritz fiel diese seltsame Veränderung auf und er fragte ihn besorgt nach der Ursache.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Bitte.

Geht auch der Ruf durch's ganze Land
Um Linderung der Noth,
Bleibt manche Noth doch unbekannt,
Weil Schweigen Scham gebot;
Groß ist verschämter Armen Zahl,
Sie sind die Aermsten allzumal.

Da ist so mancher Handwerksmann,
Der borgen muß ein Jahr,
Und mahnt er seine Kunden, dann
Läuft er gar sehr Gefahr,
Daß er die Kundschaft nicht behält; —
So fehlt ihm oft das nöth'ge Geld.

„Macht's billig!" heißt es, „schnell und gut,
Sonst geh' zu Andern ich!"
Und wenn man wirklich darnach thut,
Heißt es doch sicherlich:
„Nun warte erst ein Jahr! — und dann —
„Will ich 'mal sehen, was ich kann!"

Ja, zahlet prompt dem Handwerksmann
Jetzt gleich die Rechnung ein!
Ein großer Theil der Noth wird dann
Schon gleich gelindert sein.
Im Gleichbezahlen liegt viel Heil
Für diesen und für jenen Theil.

Die Handwerker.

Eine Gegenbitte.

Es ging ein Ruf durch's ganze Land
Um Linderung der Noth.
Es klaget sehr der Handwerksstand,
Man meint, es fehlt ihm's Brod.
Doch daß Dies keineswegs kann sein,
Zeigt ihrer Rechnung Höh' haarklein.

Sie sind entrüstet, daß sie halt
Ein Jahr lang müssen borgen,
Und daß man nicht sofort bezahlt,
Macht ihnen so viel Sorgen.
Wer anders trägt die Schuld daran,
Als g'rad der beleidigte Handwerksmann?

Wie Mancher, sowohl arm wie reich,
Hat's oft gesagt ihm fein:
Er mög' bei jeder Leistung gleich
Die Rechn ng senden ein,
Damit er zahl'n kann auf der Stell
Und los dann ist die Rechnung schnell.

Doch dazu woll'n oft die Herr'n
Sich nimmermehr bequemen;
Sie möchten halt auf's Neujahr gern
'nen Haufen Geld einnehmen
Und schmollen, wenn's nicht fällt sofort
Bei Mark und Pfennig, aller Ort.

Wohl Jeden drückt, kommt's Neujahr, still
Der Rechnung große Zahl;
Und daß das Geld nicht reichen will,
Ist Manchem sehr fatal
Vor ries'gen Zahlen steht man schier
Verblüfft und weiß nicht Rath dafür.

Bringt öfter! Dann wird nicht so stark
Die Rechnung läst'ge Qual;
Man zahlt viel leichter 20 Mark,
Als 100 auf einmal,
Vor Noth schützt Ihr Euch selber dann,
Und Dank weiß Euch der Bürgersmann.

Die Zahler.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 7. Donnerstag, den 23. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von A. Werner.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen schien sich noch zu besinnen, allein die Züge ihres Vetters kennzeichneten eine so reuevolle Niedergeschlagenheit, es lag in seinem Blick eine eben so rührende Bitte, daß sich in der Tiefe ihres Herzens ein Gefühl von Mitleid für ihren Vetter regte.

„Nun, was hast Du mir denn zu sagen?" äußerte sie nach einer Pause.

„Du wirst Alles erfahren, Lina, aber die Morgensonne sticht hier empfindlich; laßt uns im Schatten jenes Baumes Platz nehmen."

Lina ließ sich auf die bezeichnete hölzerne Bank nieder, welche von einem Ulmenbaume beschattet wurde und Fritz nahm an ihrer Seite Platz.

„Lina," hub er mit unsicherer Stimme an, „ich stehe im Begriff, ein peinliches, mich tief erniedrigendes Geständniß abzulegen. Vor etwa sechs Wochen befand ich mich in La Haye ohne Credit, ohne Hülfsmittel und der Gedanke, welcher mich damals durchdrang, daß ich niemals zu meinem Vater würde zurückkehren könen, führte mich in entsetzliche Versuchung. Ich faßte nämlich den Entschluß, gegen diesen Vater, dessen Güte unerschöpflich ist, gegen diesen Vater, den sein undankbarer Sohn völlig ruinirt hatte, einen schweren Schlag zu führen, indem ich ihm sein höchstes Gut, seinen Stradivarius stehlen wollte."

„Unglückseliger!" rief Lina entsetzt aus „Du würdest ihn getödtet haben!"

„Ich selbst hatte eine leise Ahnung davon, obschon ich mir dies nicht zu gestehen wagte, allein schon hatte sich ein Verbrecherwahnsinn meines entarteten Geistes bemächtigt, schon umhüllte ein blutiger Nebel meine Sinne und verhärtete die Stimme meines Gewissens. Durch die bösen Leidenschaften, welche in mir gährten, exaltirt und geblendet, gelangte ich vor die Wohnung meines Vaters und fühlte weder mein Herz höher schlagen noch auf Gewissensbisse sich in meinem Innern regen. Ich stand bereits im Begriff zu schellen, als ich zu meinem höchsten Erstaunen den sogenannten Speisesaal erhellt und um die Arbeitslampe vier Personen geschaart sah, gerade wie zur Zeit meiner Kindheit . . . . Wie damals sah ich meinen ehrwürdigen Vater mit einem bewährten, alten Freunde Schach spielen, wie damals saß Charlotte einige Schritte von ihm entfernt und strickte; aber an Stelle meiner seligen Mutter erblickte ich ein junges Mädchen' dessen blondes Haupt Unschuld und Offenherzigkeit verklärte. Ordnungsliebe und Thätigkeit, Selbstverleugnung und Aufopferung umrahmten ihr Haupt mit einem Heiligenschein. Ich betrachtete Dich lange Lina, dann stieß ich, von Deinen unschuldigen, sanften Mienen tief bewegt und von der Schwere meines verbrecherischen Vorhabens niedergeschmettert, einen verzweiflungsvollen Schrei aus und entfloh betäubt, mit brennender Stirn, wie Satan beim Anblick des lichtumflossenen Erzengels . . . . .

Am nächsten Morgen erforschte ich die Verhältnisse; ich erfuhr, daß das Vermögen, die Ehre und das Leben meines Vaters in wundersamer Weise durch Dich gerettet worden

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 14. Samstag, den 25. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 22. Jan. Abgeordnetenkammer. Fortsetzung der Berathung des Einführungsgesetzes zur Concursordnung. Paragraph 219 wurde nach längerer Debatte, in welcher der Antrag Schmidt und der Modifikationsantrag Louis' (gegen den Notariatszwang in der Pfalz) abgelehnt wurde, mit großer Mehrheit angenommen, ebenso die ganze Concursordnung mit 134 gegen 10 Stimmen.

Se. Maj. der König hat in Folge des Ablebens Sr. k. Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande eine Hoftrauer von 14 Tagen, nämlich vom 21. Januar bis einschlüssig den 8. Februar, angeordnet.

Nach einer Münchener Correspondenz des „Pf. K." sollte der vom Abg. Schels beantragte Entwurf eines Landtagswahlgesetzes auf die Tagesordnung der am Freitag stattgefundenen Kammersitzung gesetzt worden.

Berlin. Die Nachricht, daß die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, kraft des bestehenden „kleinen Belagerungszustandes", aus Berlin sofort ausgewiesen werden sollen, wenn sie zur Ausübung ihres Reichstagsmandats hierher kommen, wird der „Frkf. Ztg." als unbegründet bezeichnet. Wie man erfährt, würde von der Polizei auch den bereits ausgewiesenen Abgg. Fritzsche und Hasselmann kein Hinderniß bereitet werden, um hier ihren Aufenthalt während der Reichstagssession zu nehmen.

Bezüglich der agrarischen Bestrebungen des Fürsten Bismarck und vornehmlich mit Bezug auf die geplanten Getreidezölle erhielt das „B. Tagbl." von einem hervorragenden liberalen Mitgliede des Reichstages folgende Zuschrift:

„Als man sich entschloß, durch das Sozialistengesetz die revolutionären Umtriebe der Sozialdemokraten zu unterdrücken und für die Zukunft zu verhindern, war man in allen verständigen Kreisen darüber einig, daß eine Reihe wichtiger Maßregeln zu Gunsten der arbeitenden Klasse zu treffen sei, um zu einer inneren Heilung der sozialen Schäden zu gelangen. Es handelte sich für die staatserhaltenden Elemente nicht um die Einleitung einer einseitigen Interessenpolitik der besitzenden Klassen. Im Gegentheil war man überzeugt, daß eine solche das gefährliche sozialdemokratische Uebel nur erweitern und vertiefen könne. Nun vergleiche man den Vorschlag für Einführung der Getreidezölle mit diesem Gesichtspunkte. Die Vertheidiger der Getreidezölle behaupten zwar, daß die Auflegung eines Zolls von 5 bis 10 Prozent des Werthes das Getreide nicht vertheuern werde. In den wenigen Jahren, in welchem eine ausgezeichnete Ernte in Deutschland den Import von Getreide ganz unmöglich macht, kann das vielleicht richtig sein, in der Regel bedarf Deutschland aber einer erheblichen Zufuhr fremden Getreides und müssen daher die Preise in diesen Jahren nothwendig um denselben Betrag steigen, um welchen dieser Import vertheuert wird. Die hierdurch bedingte Steigerung aller Lebensmittelspreise wird mindestens in den ersten Jahren die durch niedrige Löhne und unregelmäßige Beschäftigung gedrückte arbeitende Klasse treffen. Allmälig zwar werden in Folge dessen die Löhne entsprechend der Steigerung der Lebensmittel steigen müssen. Dadurch würde aber wieder die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt gefährdet; dies ist nicht blos in Bezug auf die eigentliche Industrie der Fall, sondern vorzugsweise auch in Betreff der landwirthschaftlichen Gewerbe. Alle landwirthschaftlichen Nebengewerbe, Viehzucht, Brennerei, Müllerei 2c., müssen nothwendig unter der Vertheuerung des Getreides leiden. Die Konkurrenz unseres Spiritus, unseres Viehs, des in Deutschland gemahlenen Mehls wird unfehlbar um den Betrag des Getreidezolls schwieriger. Dies ist doppelt gefährlich in Jahren guter Ernte, wo die Ausfuhr von Getreide in Form von Spiritus, Vieh und Mehl vorzugsweise das allzutiefe Sinken der Getreidepreise hindern muß. Diese Erkenntniß über die eigentliche Natur des beabsichtigten Danaergeschenks macht sich bereits in jenen landwirthschaftlichen Kreisen geltend, die nicht die Agitationen der modernen Agrarier gläubig aufgenommen haben, und die Mehrheit des Reichstages wird in Uebereinstimmung mit den volkswirthschaftlichen, finanziellen und politischen Bedürfnissen des gesammten deutschen Volks handeln, wenn sie die Zumuthung, Getreide- und Viehzölle zu bewilligen, zurückweist."

Eine gute Neuerung im deutschen Wesen. Der dem Bundesrathe gestern vorgelegte diesjährige Reichsmilitäretat weist gegen früher eine geringe Ausgabenermäßigung auf. Mit dem bekannten Berliner Schlagwort aber durchaus lobend kann man diesmal sagen „das war doch früher nicht".

Ausland.

* Nachrichten aus Wien melden die Verschleppung der Pest in das Gouvernement Penza (nordwestlich vom Gouvernement Astrachan).

Wien, 21. Jan. Behufs Errichtung eines Pest-Kordons an der russischen Grenze wird demnächst eine Kreditforderung an den Reichsrath gelangen.

Paris, 21. Jan. Die äußerste Linke der Abgeordnetenkammer hat einen Antrag auf gänzliche Amnestie (so daß also die letzthin nicht begnadigten Theilnehmer am Commune-Aufstand auch noch begnadigt würden), den auch 60 Deputirte anderer Gruppen der Linken unterzeichneten, vereinbart. Einen gleichen Antrag wird Viktor Hugo im Senat vorlegen.

Paris, 22. Jan. Die „Agence Havas meldet: Die serbische Skupschtina ist entschlossen, nicht eher die Frage der bürgerlichen Gleichberechtigung der Israeliten zu berathen, als bis die Kapitulationen aufgehoben und die Gesandschaften der Mächte in Belgrad errichtet sein werden.

Paris, 22. Jan. Einer Londoner Privatmeldung des Journal des Debats zufolge, träte die Wahl des Prinzen Reuß, deutscher Botschafter in Wien, zum Fürsten von Bulgarien, mehr und mehr in den Vordergrund.

Madrid. Nach einer hier vorliegenden amtlichen Depesche ist die Cholera in der asiatischen Türkei ausgebrochen und im Zunehmen begriffen.

Rom, 21. Jan. Im Senat stellte gestern Vitelleschi an das Ministerium eine Anfrage über dessen auswärtige Politik. Die Debatte darüber dauerte auch heute noch fort. Ministerpräsident Depretis erklärte u. A., die der italienischen Regierung von Manchen zugeschriebene Absicht, weitere Gebietstheile am Mittelmeer zu erwerben, insbesondere Albanien zu besetzen, bestehe nicht; die Regierung gedenke, die bestehenden Verträge und so auch den Berliner Vertrag loyal zu halten.

Am 18. Januar hat der König den schwedischen Reichstag eröffnet. In der Thronrede erwähnte er, daß zwar die letzte Ernte gut war, daß aber der Absatz von Holz und Bergwerkserzeugnissen stockt, daß daher die Geschäfte im Allgemeinen schlecht gehen und das Geld um so mehr fehlt, als vielleicht zu große Capitalien auf einmal in den Bau von Privat-Eisenbahnen gesteckt worden seien. Die Einnahmen des Staats sind in Folge davon auch geringer (um etwa 6 Millionen Kronen) ausgefallen und reichen nicht mehr, wie bisher, zur Deckung der Staatsbedürfnisse aus. Es soll deßhalb die Steuer auf inländischen Brantwein, der Zoll auf Tabak, Kaffee und Zucker erhöht werden. — In Norwegen sieht's gerade so aus; die dortige Saatskasse hat so starke Ebbe, daß die öffentlichen Arbeiten, namentlich Eisenbahnbauten für die nächste Zeit sehr beschränkt werden müssen.

Petersburg, 21. Jan. „Agence russe" will wissen, daß nach auf der türkischen Botschaft eingegangenen Nachrichten die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages heute stattfinden sollte.

In Petersburg und den anderen Universitätsstädten haben die Eltern den strengen Auftrag erhalten, bei Strafe darüber zu wachen, daß ihre studirenden Söhne von öffentlichen Demonstrationen sich fernhalten. — Das Seitens des russischen Staatsrathes bereits sanktionirte Gesetz bezüglich 24 prozentiger Steuer-Einhebung bei Personen-Fahrkarten auf russischen Eisenbahnen tritt mit 13. Febr. d. J. in Wirksamkeit.

In Pisa fielen ernste Konflikte zwischen Studenten und Internationalisten vor. Die Studentenschaft drohte, die Stadt zu verlassen. Die Nazione meldet, daß ein Student bei dem Tumulte erstochen wurde. Die Regierung verfügte die strengsten Maßregeln

Mit dem Abschluß des jetzigen russisch-türkischen Friedensvertrages, dessen Unterzeichnung bevorsteht, wird gerade das Dutzend der Friedensverträge voll, welche Rußland und die Türkei und zwar seit einem Zeitraume von zwei Jahrhunderten mit einander abgeschlossen haben. Diese zwölf Friedensverträge sind 1. der Frieden mit dem Czaren Feodor III. (1681), der Rußland die freie Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere gestattete; 2. der Frieden von Karlowitz (Januar 1699); 3. der Frieden von Ochaczk (1711); 4. der Frieden von Belgrad (1. Sept. 1739); 5. der Frieden von Kutschuk-Kainardschi (21. Juli 1774); 6. der Frieden von Jassy (9. Jan. 1792); 7. der Frieden von Bukarest (28. Mai 1812); 8. der Frieden von Akjermann (October 1826); 9. der Frieden von Adrianopel (14. September 1829); 10. der Frieden von Paris (30. März 1856); 11. der Frieden von San Stefano (2. März 1878), und 12. der Frieden von Konstantinopel, dessen Abschluß eben bevorsteht. Wann, wo und wie wird nun der durch seine Zahl schon ominöse 13. russisch-türkische Friedensvertrag abgeschlossen werden?

Die türkischen Commissäre für die Grenzregulirung mit Montenegro sind am 18. Januar in Skutari eingetroffen und setzten sich sofort mit dem Generalgouverneur von Albanien in Verkehr.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 24. Jan. Einen triftigen Grund zum „Fechten" gab uns gestern ein Handwerksbursche an, der, wie sein Auftreten zu bekunden schien, dieses Geschäft schon lange und am liebsten betreibt. Als er ohne „Zehrpfennig" abgewiesen wurde, wurde er nicht grob und ungehalten, wie mancher andere. Mit lachendem Munde erklärte er: „Das ist mir ganz gleich, ob ich was bekomme oder nicht. Ich wurde erst heute aus dem Arrest entlassen, den ich wegen Fechtens erhalten hatte. Ich fechte aber wieder, weil ich hoffe, dadurch bei der ungünstigen Witterung und den „schlechten" Zeiten ins Trockene und zu Brod zu kommen." Ob wohl die Polizei seinen Wunsch erfüllte?

*— Fast alle Geschäftsbranchen leiden unter dem Druck der Zeit. Ueberall werden darum auch die verschiedenartigsten Versuche zur Besserung gemacht. Nicht selten laufen diese einander schnurstracks entgegen. So ist von der Wiedererweckung der Zünfte schon lange die Rede; in ihr erblickt man vielfach das beste Heilmittel für die Auswüchse der allgemeinen Gewerbefreiheit. Wie nun aus Baden gemeldet wird, können dortselbst schon zur Zeit praktische Versuche auf diesem Felde beobachtet werden. In Pforzheim wollen nämlich die Schmiede eine Innung gründen; in Freiburg haben sich bereits die Schreiner und Schuster zunftmäßig vereinigt. Neben der Pflege des zünftigen Gemeingeistes wollen dieselben die Ausbildung der Lehrlinge, sowie die Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen fördern.

* Am 21. Januar waren es drei Monate, daß des Sozialistengesetz in Kraft getreten ist. Es wurden in diesem Zeitraum in ganz Deutschland verboten: 47 Zeitungen, 194 Vereine und 229 Broschüren und Bücher. Zusammen ergingen also 470 Verbote.

† (Gewährung von Ehrenzulagen an die Inhaber des eisernen Kreuzes.) Das Militärverordnungsblatt Nr. 3 bringt das Reichsgesetz vom 2. Juni 1878 betreffend die Gewährung einer Ehrenzulage an die Inhaber des eisernen Kreuzes vom Jahre 1870/71, dann die in Ausführung des § 2 dieses Gesetzes erlassene kaiserliche Verordnung vom 19. November 1878 zur Kenntniß und gibt die zu diesem Gesetze erlassenen Vollzugsbestimmungen gleichfalls bekannt. Nach denselben ist die Ehrenzulage monatlich post numerando zahlbar. Die Zahlung derselben erfolgt durch die Generalmilitärkasse und zwar an alle Empfangsberechtigten, soweit dieselben Militärpersonen des Friedensstandes sind, unter Vermittlung der zuständigen Truppenkassen, an alle übrigen Empfangsberechtigten, soweit sie in München ihren Wohnsitz haben, durch die Generalmilitärkassa direkt, an die übrigen unter Vermittlung der mit Auszahlung der Reichsinvalidenpensionen beauftragten k. Finanz- und Militärkassen. Die Zahlung ist nur zu leisten gegen Vorzeigung eines die Empfangsberechtigung bescheinigenden Legitimationsattestes und gegen Aushändigung einer vollständigen, über die Zahlung des Betrages aus der Generalmilitärkasse lautenden Quittung, auf welcher die Unterschrift und das Leben, sowie der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte des Empfängers durch den Truppentheil beziehungsweise die Ortsbehörde bescheinigt ist.

† Die öffentliche Ziehung der Nürnberger Lotterie findet am 28. Januar 1879 in der Katharinenkirche daselbst statt.

† Aus der Pfalz. Wer hier Gelegenheit hatte den Verhandlungen vor den kgl. Landgerichten anzuwohnen, dem wird es kaum entgangen sein, daß sich in den letzten Jahren besonders die Klagen auf Auflösung von Mobiliar-Kaufverträgen gegen früher auffallend vermehrt haben. Man wird kaum irren, wenn man diese Erscheinung in Verbindung mit der allgemeinen Geschäftsflaue, den sogenannten schlechten Zeiten bringt. Diese Art von Mobilienverkäufen ist eine Manipulation leichtsinniger und unredlicher Schuldner, welche hart an Betrug streift. Nicht nur in den unteren Schichten der Bevölkerung, sondern auch in den anscheinend besseren Classen gebraucht man dieses Manöver, wenn von Gläubigern gedrängt wird. Es werden dann die Mobilien tout la boutique an Verwandte und Bekannte verkauft, der Akt registrirt und wenn der Gerichtsvollzieher zur Pfändung schreitet, dann wird Opposition gegen die Pfändung gemacht und die Sache muß schließlich gerichtlich ausgetragen werden. Nicht nur Privatacte, sondern auch notarielle können aber, wenn eine unredliche Absicht der Contrahenten vermuthet oder nachgewiesen wird, von den dabei interessirten Gläubigern angefochten werden. In vorkommenden Fällen darf man der richterlichen Gewalt vertrauen, daß sie bei erwiesenen Anhaltspunkten den fingirten Act unnachsichtig als wirkungslos erklärt. Zuweilen wird dem Käufer und Verkäufer von dem Gläubiger der Eid über die Aufrichtigkeit und Wahrheit des Actes zugeschoben, welcher wenn später als falsch erwiesen, die gesetzlichen Folgen des Meineides nach sich zieht. Sollte einer oder der andere der Leser durch Gegenwärtiges aufmerksam gemacht werden, so sind diese Zeilen nicht zwecklos geschrieben. (Pf. K.)

† Aus der Pfalz. Interessante Verwechslung! Jüngst hat der Gemeindediener eines Dorfes in der Pfalz Folgendes mit der Schelle bekannt gemacht: „Am nächsten Dienstag kommt der Einnehmer und putz; nächsten Samstag kommt der Schornsteinfeger und hebt Grundsteuer."

* In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brannte es zu Zweibrücken in der Wirthschaft von J. Kopf (Poststraße). Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

† Kaiserslautern, 22. Jan. Der Postwagen von Lauterecken kam heute früh in stark beschädigtem Zustande hier an; derselbe fiel zwischen erstgenanntem Orte und Wolfstein die Böschung hinab. Seitenwand und Wagendecke sind abgerissen. Ob Reisende beschädigt sind, ist nicht bekannt.

† Deidesheim, 21. Jan. Seit ungefähr zwei Monaten wurden dem Gutsbesitzer Johann Ludwig Wolf in Wachenheim etwa 700 Liter feinen Weines im Werth von 1000 M. durch bisher unbekannte Thäter entwendet. Gestern wurde durch die Gensdarmerie von Dürkheim bei zwei verdächtigen Personen Haussuchung gehalten und ein Hauptschlüssel zum Wolf'schen Keller gefunden. Die Diebe werden nun der verdienten Strafe nicht entgehen. (Pf. Kurier.)

† Landau, 23. Jan. Die Nachricht, daß in der Pfalz die 4 Bezirksgerichte als Landgerichte bestehen bleiben sollen, hat nach einer Correspondenz d.s „N. C." aus München die Abg. aus den altbayerischen Provinzen in hohem Grade überrascht. Man erblickt darin eine gänzlich unmotivirte Begünstigung der Pfalz, indem in dieser Provinz ein Landgerichtsbezirk nur 150.000 (160,000) in den jenseitigen Kreisen dagegen 200,000 Seelen umfassen würde. Wir entnehmen aus dem Vorstehenden zunächst eine Bestätigung unserer früheren Mittheilung bezüglich der Zahl der in unserer Provinz zu errichtenden Landgerichte, zugleich aber auch, daß eine solche Bestimmung nicht ohne — hoffentlich erfolglose — Anfechtung bleiben wird. (Eilbote.)

† Vom Rhein. (Pf. Zeitung.) In Nr. 1. der „Pfälz. Lehrerztg." begegnen wir einer statistischen Zusammenstellung „der Besoldungsverhältnisse der Lehrer in den größern Städten der Pfalz" bezw. Bayerns. Hiernach beträgt der Maximalgehalt eines Lehrers in München 2460 Mk., in Nürnberg 2232 Mk., in Augsburg 2130 Mk., in Regensburg 2060 Mk., in Landau (Pfalz) 2124 Mk., in Ludwigshafen 1980 Mk., in Fürth 1900 Mk., in Zweibrücken 1850 Mk., in Würzburg und Landshut je 1800 Mk., in Speyer 1784 Mk., in Neustadt a. d. H. 1687 Mk. und in Kaiserslautern 1627 Mk. Alles einschließlich der Remunerationen für Abhaltung der Sonntagsschule und der Correcturgelder. Auswärtige Dienstjahre werden in Neustadt voll, in Speyer zur Hälfte und in Kaiserslautern nicht angerechnet. Auch ergibt sich aus Vorstehendem, daß die Stadtlehrer in dem jenseitigen Bayern durchweg besser besoldet sind, als in der Pfalz. Hierzu kommt aber noch, daß in dem rechtsrheinischen Bayern den Lehrern noch sehr namhafte Quiescenzbezüge, Waisen- und Wittwen-Unterstützungen, neben den staatlichen, zugesichert sind. So beziehen die Lehrer in München und Nürnberg im Falle der Pensionirung $^{7}/_{20}$, $^{8}/_{20}$, $^{9}/_{20}$ und $^{10}/_{20}$ ihres Activgehaltes; Augsburg zahlt einem Lehrer mit 10 Dienstjahren $^{7}/_{10}$, mit 20 Dienstj. $^{8}/_{10}$, mit 30 Dienstj. $^{9}/_{10}$ und mit 40 Dienstjahren den vollen Betrag seines Activitätsgehaltes. In Würzburg wird zu den staatlichen Pensionsbezügen ein Zuschuß bis zu $^{7}/_{10}$, $^{8}/_{10}$, $^{9}/_{10}$ und nach 40 Dienstjahren bis zum vollen Betrag des bisherigen Gehaltes geleistet. Aehnlich in Fürth; Regensburg gewährt den Lehrern einen Quiescenzgehalt von 1200 Mk. jährlich und unterstützt Lehrer-Wittwen und Waisen nach Analogie der Staatsdiener-Relikten. In Landshut erhält ein Lehrer bei eintretender Pensionirung $^{3}/_{5}$ seines Functionsgehaltes und in Kempten

werden die Lehrer mit dem zuletzt bezogenen Gehalte pensionirt. (Wo bleibt da St. Ingbert?)

† Straßburg, 21. Jan. Die ruhmvollen Tage von Belfort und die Kaiserproclamation wurden auch in diesem Jahr in hiesigen deutschen Vereinen, besonders im Kriegerverein, jedoch mit der von der Rücksichtnahme auf die bestehenden Verhältnisse gebotenen Fernhaltung von Ostentationen gefeiert.

† Bamberg. Gegenüber der weitgehenden Mildthätigkeit, mit der man in letzter Zeit angeblich arbeitslosen Handwerksburschen begegnet, verdient die Antwort bekannt zu werden, die jüngst einem hiesigen Gewerbsmeister für erbotene Hilfsleistung zu Theil wurde. Derselbe, ein durchaus glaubwürdiger Mann, erzählte einigen Herren vom hiesigen Volksbildungsverein, daß, als kürzlich zwei ganz abgerissen aussehende Individuen sich als brodlos gewordene Arbeiter vorstellten und er sich erbot, ihnen Verdienst zu verschaffen, sie ihm entgegneten: „Nein, das braucht's nicht, geben Sie uns nur so etwas, wir stehen uns ja besser."

† Die Aerztekammer von Mittelfranken hat in ihrer letzten Sitzung den Antrag angenommen: Es sei an das k. Staatsministerium die Bitte zu richten, dasselbe wolle im Verordnungswege bestimmen, daß in jeder Schulkommission, welche sich am Wohnsitze von Aerzten befindet, ein Arzt obligatorisch Sitz und Stimme habe.

† In Niederbayern ist einem Forstgehilfen ein beklagenswerther Unfall begegnet. Mit überhängtem Gewehre neben einem Bauern einhergehend, glitt der Forstgehilfe aus und fiel zu Boden, das Gewehr ging los, und der Schuß traf den Bauersmann so unglücklich in die Brust, daß er alsbald todt war.

† Der Geschäftsgang wird durch folgenden Vorfall illustrirt. In einem Hotel zu Frankfurt kehrten zwei Reisende ein, deren Musterkoffer ganz ähnlich waren. Am Samstag fuhr der eine nach Darmstadt der andere nach Hanau und verwechselte der Hausknecht die beiden Koffer, was erst nach der Abreise von hier bemerkt wurde. Gestern kehrten Beide zurück, worauf ihnen der Hotelier die, wie er glaubte, für sie unangenehme Verwechslung mit entsprechender Entschuldigung mittheilte. Beide waren sehr erstaunt und brachen dann in lautes Gelächter aus, denn auf ihrer ganzen Geschäftstour hatte kein Kunde Muster zu sehen verlangt, und kamen sie mithin auch nicht in die Lage, die Koffer zu öffnen.

† Mainz, 20. Jan. (Schwurgericht.) Der Taglöhner Adam Münd aus Waldmichelbach, ein Subject, das bereits zehn Jahre Zuchthaus hinter sich hat, kam am 1. November nach Worms, um sich Arbeit zu suchen. Da dieses nicht gelang und der Hunger immer mächtiger an Münd herantrat, begab sich derselbe auf die Chaussee nach Pfiffligheim und zündete einen aus 2500 Bund Stroh bestehenden Haufen an, um durch diese That wieder Brod und Arbeit im Zuchthaus zu erhalten. Die Geschworenen kamen diesem Wunsche nach und sprachen den Angeklagten, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, für schuldig und erkannte der Assisenhof auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

† In Ochsenhausen (Würtemberg), wurde am 19. Jan. der Post beim Einladen der Fahrpoststücke in den ¼ nach 6 Uhr nach Biberach abfahrenden Eilwagen eine vom kgl. Kameralamt zur Beförderung an die kgl. Staatshauptkasse in Stuttgart aufgegebenes Geldkistchen mit circa 8000 M. Inhalt gestohlen. Vom Dieb hat man noch keine Spur.

† Zwei glückliche Städte in dieser Zeit des wachsenden Steuerdrucks sind Putbus in Pommern und Freudenstadt in Würtemberg. Während ersteres seinen Bürgern für das Jahr 1879 alle städtischen Steuern erlassen hat, hat Freudenstadt jedem seiner beneidenswerthen Bürger außer dem Erlaß der Steuern aus dem Stadtsäckel noch 55 Mark zu Neujahr auszahlen können.

† Inkognito. Ein großer Fabrikant im Rheinlande liebte es, in schlichter Arbeiterkleidung seine Werkstätten zu durchwandern, um überall persönlich Aufsicht zu führen. Einst hatte der Heizer Klage geführt über die schlechten Steinkohlen, und als der Lieferant den betreffenden Verweis empfing, beschloß derselbe ein „probates" Mittel in Anwendung zu bringen. Er begab sich persönlich in das Kohlenmagazin der Fabrik, drückte dem Aufseher einen doppelten Friedrichsd'or in die Hand und sagte: Hoffentlich brennen die Kohlen jetzt zur Zufriedenheit." — Tags darauf erhielt er den Betrag seiner Rechnung und — den Abschied. Am Rande war bemerkt: „Wir legen auch den Betrag bei, welchen Sie gestern unserm Chef einhändigten. Die Kohlen haben trotzdem nicht besser gebrannt."

† Die größte Frechheit, welche jemals ein Gauner an den Tag gelegt hat, ereignete sich während der Criminalsitzung am 15. d. M. vor dem Dortmunder Gericht. Der Puddler Herlingshaus, verschiedener Diebstähle im Rückfalle überführt, stahl in derselben Sitzung, in welcher er oben angeführter Verbrechen wegen zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, unter den Augen des Staatsanwalts und der Richter ein Portemonnaie mit Inhalt, welches zum Beweismittel diente. In der Zelle des Herlinghaus wurde dasselbe, bereits in dessen Kleidern eingenäht; wieder gefunden.

† Die Rinderpest in der Umgebung von Berlin, welche man bereits für erloschen hielt, ist auf's Neue in dem benachbarten Städtchen Straußberg ausgebrochen und hat die Absendung eines Militär-Commandos dahin nöthig gemacht.

† Gut gestellte Korrespondenten. Bei dem Berliner Korrespondenten eines großen englischen Blattes fand kürzlich ein Diner von 24 Gedecken statt, an welchem unter anderen der chinesische und der japanische Gesandte Theil nahmen. Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, wurden die Toaste in sechs verschiedenen Sprachen ausgebracht, und zwar englisch, chinesisch, japanisch, französisch, schwedisch und deutsch, da die Gesellschaft aus Vertretern dieser Nationen zusammengesetzt war.

† Die Stadt Prenzlau hat einen Staatsanwalt, der sich um das Wohl und die Gesundheit seiner Mitbürger wahrhaft verdient gemacht hat. Derselbe hat angesichts der Glätte auf den Trottoiren und der unterlassenen Beschüttung seitens der Hausbesitzer folgende Aufforderung im Kreisblatt erlassen: „In Folge der Eisglätte auf den hiesigen Trottoirs sollen kürzlich mehrere Personen gefallen sein und dadurch Körperverletzungen erlitten haben. Im öffentlichen Interesse werden alle Verletzten dringend aufgefordert, mir davon behufs strafrechtlicher Verfolgung der betreffenden Hausbesitzer wegen fahrlässiger Körperverletzung schleunigst Anzeige zu machen. Prenzlau, 4. Jan. 1879. Der kgl. Staatsanwalt Meyer."

† Aus der Niederlausitz. Vor einigen Tagen ist in einigen Theilen Niederschlesiens und der Niederlausitz ein ganz feiner Sandregen gefallen. Der Sand, welcher eine graubraune Farbe hatte, lag ziemlich hoch auf dem Boden.

† Herne, 18. Jan. Vor einigen Tagen ist auf der Emscher-Thalbahn bei Merklinde durch den hier in Herne 7,10 Uhr Abends eintreffenden Kohlenzug ein Brautpaar überfahren und getödtet worden, dessen Hochzeit auf den folgenden Tag angesetzt war. Das Unglück soll sich an der Stelle eines verbotenen Uebergangsweges über die Bahn ereignet haben.

† „Diesen Kuß der ganzen Welt!" ruft Schiller entzückt aus. Herr Goldberger in Pest, ein junger Kaufmann, ist jedoch nicht so bescheiden, denn statt die ganze Welt zu küssen, will er sie sogar heirathen. Wie in einem Pester Blatte zu lesen ist, hat er sich mit Fräulein Irma Weltkugel verlobt.

† Die „Wiener medicinische Wochenschrift" schreibt: „Das Erscheinen der Pest in Rußland, die stets um sich greifende Ausbreitung, sowie die erschreckende Mortalität der Ergriffenen hat begonnen, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Rußland bemüht sich, das Möglichste zu thun, um der Seuche Einhalt zu gebieten, und wahrlich, es ist die höchste Zeit; denn schon soll dieselbe nach uns zukommenden Nachrichten bis Nischni-Nowgorod vorgedrungen sein. Was nun auch spätere Aufklärungen an der Benennung richtig stellen, die Thatsachen stehen bereits fest, daß eine Epidemie von überaus heftiger Bösartigkeit die Bevölkerung vom Gouvernement Astrachan bereits mehr als decimirt hat, daß dieselbe verheerend über Saratow, die Wolga hinauf bis Nischni-Nowgorod, fast vor die Mauern von Moskau schon verschleppt worden ist, daß die Regierungsorgane weder die Bösartigkeit, noch die Ausbreitung dieser „Pest" rechtzeitig genügend erkannt und gewürdigt haben, und daß dieselben Organe selber heute vor einer riesigen Gefährdung der eigenen Bevölkerung bestürzt dastehen. Und diese unberechenbare Gefährdung bedroht auch alle mit Rußland verkehrenden Staaten, zunächst Oesterreich. Schleunigste Anbahnung gleichmäßiger Sanitätsmaßregeln in allen benachbarten Staaten, welchen die nämliche Gefahr droht wie uns, und welche, gleich und mit uns, die Erfolge der Schutzmaßregeln gegen den Allen gemeinsamen Feind zu sichern helfen können, das sind die zunächst gebotenen Schritte. (Nach neueren Berichten aus Astrachan soll, wahrscheinlich in Folge der zunehmenden Kälte, die Seuche in letzter Zeit abgenommen haben. Die Absperrung der Kranken wird jetzt streng durchgeführt, die Lebensmittel und namentlich die Fisch-Zufuhren genau untersucht. In Zarizyn wurden gegen 3000 Pud Fische, welche nicht mehr ganz gut waren, vernichtet.)

Literarisches.

* Die Gewerbeordnung des Deutschen Reiches in der durch die Gesetze vom 21. Juni 1869, 12. Juni 1872, 2. März 1874, 8. April 1876, 11. Juni 1878 und 17. Juli 1878 geschaffenen Form. Mit dem Einführungsgesetz für Bayern vom 12. Juni 1872. Bergzabern 1879. Verlag von C. Schlitt. Preis broch. 50 Pfg.

Die mehrfachen Abänderungen und Ergänzungen, welche die deutsche Gewerbeordnung erfahren mußte, haben die Uebersicht über das in dieser Materie bestehende Recht und damit die Handhabung des Gesetzes wesentlich erschwert, indem nicht nur in verschiedenen Gesetzesbüchern nachgeschlagen werden muß, was Rechtens ist, sondern weil auch durch ein Versehen Veraltetes nur zu leicht als noch

bestehend angenommen werden kann. Eine Zusammenstellung sämmtlicher durch die verschiedenen Gesetze bewirkten nun giltigen Bestimmungen erwies sich sohin als ein Bedürfniß, welches sich ebenso im amtlichen — ob richterlichen oder administrativen — Gebrauche des Gesetzes, als im Privatleben fühlbar gemacht hat; denn durch die in das gewerbliche Leben tief eingreifenden Bestimmungen des Titels VII. über die gewerblichen Arbeiter ist das Gesetz kaum in der Hand eines Gewerbetreibenden mehr entbehrlich, da ihm durch dieselben Rechte eingeräumt und Pflichten auferlegt werden, welche er nothwendig kennen muß. Auch den Bürgermeisterämtern, und namentlich ihnen, wird der Druck des Gesetzes in seiner heutigen Form werthvoll und willkommen sein, weil sie damit das geltende Rechte in einem Hefte zusammengetragen besitzen und so der Mühe des Nachsuchens, wie der Gefahr eines Fehlgriffes enthoben werden.

Die meistgelesenen Bücher erfreuen sich keiner so großen Popularität wie das in 110. Auflage erschienene Buch „Dr. Airy's Naturheilmethode", welches in fast alle lebenden Sprachen übersetzt, in vielen tausend Exemplaren verbreitet ist. Daß ein populär-medizinisches Buch, welches nicht nur Theorien enthält, sondern praktische Heilvorschläge ertheilt, wirklich ein Bedürfniß ist, beweist die enorme Verbreitung dieses nützlichen Buches. Wir empfehlen den Lesern dieses Blattes, die verschwindend kleine Ausgabe nicht zu scheuen und das Buch anzuschaffen. Dasselbe erweist sich besonders bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen als unbezahlbarer Rathgeber, zumal wenn Arzt und Apotheke nicht leicht erreichbar sind. Wir glauben im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir Gesunde und Leidende auf dieses durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, gegen 1 Mk. 20 Pf. zu beziehende Buch aufmerksam machen. Mindestens empfiehlt sich die Bestellung eines „Auszuges", welchen diese Firma überallhin gratis und franco verschickt.

Jeder Landwirth

spart Zeit und Geld, wenn er sich auf die „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen", für 1 M. pro Vierteljahr abonnirt. Die „Neue Preuß. (Kreuz-) Ztg." schreibt: „Die Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen erscheint wöchentlich einmal in Frankfurt a. M. Dieses Fachblatt ist bemüht, die zerstreuten Körner der wissenschaftlichen Ermittelungen und praktischen Erfahrungen zu sammeln und zur rechten Zeit das Richtige für den landwirthschaftlichen Betrieb zu bieten.

Marktberichte.

Zweibrücken, 23. Januar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 23 Pf., Korn 7 M. 77 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 20 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 5 M. 88 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 72 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 70 Pf. II. Qual. 66 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 86 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 22 Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 90 Pf., Korn 7 M. 50 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 08 Pf., Mischfrucht 8 M. 01 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 70 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 86 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Bitte an die Leser!

Wir richten hiermit an unsere geehrten Leser die freundliche Bitte, uns über Vorkommnisse in Stadt und Umgegend, welche sich zur Veröffentlichung eignen, gefälligst Mittheilung zu machen. Auslagen wollen wir gerne zurück erstatten.

Die Redaktion und Expedition.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Samstag, den 25. l. M., des Nachmittags um 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** bei Wirth Henrich auf'm großen Flur, läßt Nikolaus **Noll,** Sandgießer von hier, verschiedene noch neue Hausmobilien auf Credit versteigern, worunter:

1 Kleiderschrank, mehrere Tische, Stühle und Bilder, 1 Uhr, 1 Glasschrank und dergleichen.

Hausversteigerung.

Und unmittelbar nach dieser Möbelversteigerung, Nachmittags um 3 Uhr, in nachbezeichnetem Hause selbst, läßt Helene **Hager** ohne Gewerbe in St. Ingbert, Wittwe zweiter Ehe des allda verlebten Wirthes Joseph Morlo auf Zahltermine zu eigen versteigern:

Pl.-Nr. 2338c und 2339. 12 Dezimalen, 4 a 9 qm Fläche, enthaltend ein zu St. Ingbert in den Bruchrechgärten, auf der neuen Schmelz, neben Ludwig Morlo und Wittwe Neumann gelegenes Wohnhaus nebst Hofraum und sonstigen Zubehörden.

Aus Auftrag
Das Geschäftsbureau
L. Bechthold. St. Ingbert.

Singer-
Nähmaschinen
bestes Fabrikat — billigste Preise.
Nadeln und Oel.
Reparaturen auf's Beste.
A. Witt, Uhrmacher,
vis-à-vis dem Stadthause.

Illu- Die 110. strirt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches popular-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **R. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Die so schnell beliebt gewordene, **überall als vorzüglich anerkannte**
Augsburger Universal-Glycerin-Seife
von H. P. Beyschlag
ist vorräthig in St. Ingbert bei Hrn. **Joh. Friedrich.**

Durch Umzug von Herrn Dahlem ist das durch denselben bisher bewohnte Haus zu **vermiethen** und bis 1. April zu beziehen.
Näheres bei **M. Thiery.**

2 Lehrlinge für die Buchdruck. werden angenommen.
F. X. Demetz.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**
Geflügel- und Vogel-Ausstellung
verbunden mit
Geflügelmarkt und einer Verloosung
von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als Ehrenpreis gibt die Stadt Kirchheimbolanden .	M.	30.
" " " das landw. Bezirkskomite . .	"	20.
" " " der Verschönerungsverein . .	"	20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.
sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Annoncen für folgende Zeitungen:

Basler Nachrichten,
Neue Zürcher Zeitung,
Schweizer Handelszeitung,
St. Galler Zeitung,
Neuchâtel, Union Libérale,
Gazette de Lausanne,

wolle man zur Vermeidung von Zeitversäumniss, stets direct richten an
Haasenstein & Vogler
FRANKFURT a. M.
22 Götheplatz 22.
da genannte Blätter ihre Annoncen
ausschliesslich durch diese Firma
annehmen und verrechnen lassen.

Genfer Journal,
Fribourg, Confédéré,
ditto Chroniqueur,
Freiburg, Oberrh. Kurier,
Berlin, Wochenschrift des Vereins deutsch. Ingenieure
Deutsche Jagd-Zeitung.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 15. Sonntag, den 26. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 23. Jan. Die Abgeordnetenkammer lehnte die Petitionen der Handelskammern von Mittelfranken und Unterfranken betreffs der Amortisirbarkeit der Inhaberpapiere ab und nahm dann einstimmig die Ausführungsgesetze zur Reichs-Strafprozeßordnung und zum Reichs-Gerichtsverfassungsgesetz an. Ein Antrag Frichinger's wurde nach lebhafter Debatte trotz der Gegenrede des Justizministers bei namentlicher Abstimmung mit 79 gegen 63 Stimmen angenommen. (Dieser Antrag besagt: Art. 55 dieses Gesetzes sei zu streichen. Dieser Artikel lautet: „Die als Amtsanwälte aufgestellten Gemeindebeamten und deren Stellvertreter, sowie die Polizeikommissäre in der Pfalz sind Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft. Im Falle des Bedürfnisses können auch weitere Gemeinde-Beamte und Bedienstete als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft bezeichnet werden.")

Aus Berlin schreibt man dem „N. C.": Was die officiöse Presse bis jetzt aus den Entwürfen zum nächsten Reichshaushaltsetat mitgetheilt hat, läßt auf keine Verschlechterung, sondern auf eine erhebliche Verbesserung der Lage des Reichshaushaltsetats schließen. Wenn wirklich die Zölle und Verbrauchssteuern incl. Aversen, auf 256 Millionen Mark veranschlagt sind, so reicht das hierbei erscheinende Plus von 6 Millionen Mark dazu aus, alle Rückgänge und Mehrbedürfnisse in den bis jetzt bekannt gewordenen Civil-Etats zu decken.

Berlin, 23. Jan. Der Reichs-Anzeiger schreibt: Der Pariser Weltpostvertrag ist neuerlich auch seitens der Regierungen von Chili, Hondruras und Liberia unterzeichnet worden.

Ueber die Reform des Eisenbahntarifwesens ist nach offiziösen Berliner Mittheilungen eine besondere Vorlage beabsichtigt. Das Reichseisenbahnamt würde darnach eine Kontrole über die Eisenbahntarifverhältnisse erhalten und die Reichseisenbahnaufsicht mit der Verwaltung der elsaß-lothringischen Bahnen wie mit dem Post- und Telegraphenwesen verbunden werden. Mit einem Wort der Generalpostmeister Dr. Stephan soll nach Ansicht der leitenden Berliner Kreise diese sämmtlichen Ressorts vielleicht mit einem Ministertitel überwiesen erhalten. Auch das Reichsschatzamt soll mit dem neuen Etatsjahr d. h. vom 1. April ab in das Leben treten und das gesammte Zoll- und Finanzwesen des Reiches unter seine Verwaltung nehmen. Der Reichsschatzmeister wird unter den preußischen Mitgliedern der Zolltarifkommission gesucht. (Südd. Pr.)

Ausland.

Wien, 23. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Bei der heutigen Generaldebatte über den Berliner Vertrag trat u. A. Abg. Hofer namentlich für die Kompetenz des Reichsraths ein und äußerte ferner, der Berliner Vertrag sei besser, als sein Ruf, und unter den gegebenen Verhältnissen nothwendig gewesen. Ein Krieg mit Rußland sei aber auf die Dauer doch nicht zu vermeiden, und Oesterreich müsse deßhalb ein enges Freundschaftsbündniß mit Deutschland anstreben.

Wien, 22. Jan. Die deutsche österreichische Kommission zur Berathung der Abwehr der Pestgefahr wird den Regierungen vorschlagen, nebst einer strengsten Quarantaine alle solche Artikel, welche besonders geeignet sind, den Ansteckungsstoff aufzunehmen, von der Einfuhr aus Rußland bis auf Weiteres gänzlich auszuschließen.

Wien, 23. Jan. Meldungen der „Pol. Corr." aus Konstantinopel, 23. ds.: Die Pforte erhielt die Nachricht, daß eine aus 12 Albanesen bestehende Deputation der Liga von Prizrend auf dem Wege nach Konstantinopel sei, um dem Sultan eine Petition um Gewährung mehrfacher die künftige Selbstverwaltung der albanesischen Territorien gewährleistenden Privilegien zu unterbreiten. — Aus Cettinje vom 23. ds.: Seit dem Eintreffen der türkischen Commissäre haben sich die Aussichten auf eine friedliche Abwickelung der Uebergabe der an Montenegro fallenden bisher türkischen Gebiete wesentlich gebessert.

Versailles, 23. Jan. Deputirtenkammer. Ein Antrag von Laisant (Linke) wegen Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf 3 Jahre wird in Erwägung genommen; doch glaubt man in den parlamentarischen Kreisen nicht an seine Annahme.

Petersburg. Um die Officiere aus den Händen der Wucherer zu bringen, hat der Kriegsminister die Errichtung von „Leihkassen" bei allen Truppentheilen empfohlen. Diese Kassen, welche aus freiwilligen Beiträgen der Officiere bestehen, erhalten nur geringe Zuschüsse vom Kriegsministerium.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 24. Jan. Der seit zwei Jahren unter hiesigen Schmelzarbeitern gegründete „Arbeiter-Hilfsverein" hielt am 19. ds. Mts. behufs Neuwahl des Vorstandes und Rechnungsablage seine ordentliche Generalversammlung ab.

Der Verein wurde im Dezember 1876 gegründet und zählt bis jetzt über 300 Mitglieder.

Dem Verein verbleibt für das abgelaufene Jahr ein Ueberschuß von 622 M. 80 Pf. Der Arbeiter-Hilfsverein hat den Zweck, seinen Mitgliedern Hilfe zu bieten. Stirbt ein Mitglied, so wird dessen Frau oder sonstigen Familienangehörigen seitens des Vereins eine nicht unbedeutende Unterstützungssumme ausbezahlt.

Der Zweck des Vereins, wie die nicht zu verkennende Prosperität desselben weisen ihm eine schöne Zukunft an. Für die Nichtmitglieder von Schmelzarbeitern enthalten sie aber auch die ernste Mahnung, dem so edlen Unternehmen, das ihren Familien in Zeiten bitterster Trübsal helfend zur Seite tritt, nicht länger fern zu bleiben.

Ein Vergleich mit andern Vereinen, bei denen hauptsächlich die Arbeiterklasse vertreten ist, räumen dem Arbeiter-Hilfsverein seines wohlthätigen Zweckes halber gewiß die erste Stelle ein. Wenn er seinen Mitgliedern auch keine glänzenden Unterhaltungen bietet, so gibt er ihnen doch einen sichern Nothpfennig.

† Der Vorstand des „Deutschen Kriegerbunds" der in Deutschland etwa 800 Vereine mit über 75,000 Mitgliedern zählt, hat einen Aufruf an Deutschlands Kriegervereine, deren Freunde ꝛc. gerichtet, aus Anlaß von „unseres großen Kaisers goldener Hochzeit am 11. Juni 1879" die Stiftung einer Wittwen- und Waisenkasse für Hinterbliebene deutscher Krieger in's Leben zu rufen. Von den „ärmeren Kameraden", so heißt es zum Schluß des Aufrufs, „ist der Pfennig auf den Altar der Kameradenliebe geopfert, ein hoher Betrag. „An der Spitze der Unterzeichner des Aufrufs steht der Generallieutenant z. D. Stockmar in Dessau.

* Am Abend des 20. ds. brannte in dem Dorfe Hoof (Kanton Kusel) Scheuer und Wohnhaus der Wittwe Theobald Weyrich nieder. Der 60 Jahre alte taubstumme Bruder derselben fand bei dem Brande seinen Tod. Man vermuthet, daß er das Feuer angelegt und dann freiwillig darin seinen Tod gesucht habe.

† Niedersimten. (Wie alt eine Gans werden kann.) Hier verendete kürzlich eine der Wittwe Wolf gehörige Gans in dem zarten Alter von 28 Jahren 9 Monaten an Altersschwäche. Vor 7 Jahren war diese würdige Gans-Veteranin das letzte Mal der menschlichen Gesellschaft nützlich, indem sie ihr letztes Ei legte und auch noch ausbrütete. Von da ab wurde ihr das Gnadenbrod gereicht. (P. A.)

* Die „Pfälz. Volksztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß das Göllheimer Landgericht mit dem in Kirchheimbolanden vereinigt werden soll. Es hat die Göllheimer Deputation also Nichts genützt.

† Ueber einen versuchten Einbruch im Alzeier Bahnhof wird unterm 21. d. M. geschrieben: Verflossene Nacht gegen 1 Uhr wurde auf hiesigem Bahnhof ein Einbruch versucht; zwei Kerle verlangten von dem diensthabenden Wächter die Schlüssel zur Casse und als diese verweigert wurden, kam es zur Balgerei, wobei der Wächter eine Stichwunde im Gesichte davontrug. Die Gauner suchten, da sie sahen, daß hier nicht anzukommen war, mit der Bemerkung: „Wir kommen wieder," das Weite.

† Der „Land. Anz." bringt eine Correspondenz „vom Gebirg", welche das Ueberhandnehmen des Sauerwurms gewiß nicht mit Unrecht dem Mangel an Vögeln welche die Insecten vertilgen, zu-

schreibt, welcher Mangel hinwiederum dem Mangel an Bäumen und Gebüschen zuzuschreiben ist — eine Mahnung zum fleißigen Anpflanzen von Bäumen.

† Das diesjährige Verbandsschießen des mittelrheinischen Schützenbundes findet nun in Frankenthal Statt, nachdem dort für 5000 M. Garantiescheine gezeichnet worden sind.

† Mannheim, 23. Jan. Auf dem hiesigen Rangirbahnhof stürzte heute Vormittag ein Arbeiter, auf dem Glatteis des Trittes abrutschend, von einem Wagen herab. Durch den sich in Bewegung befindenden Wagen fand der Unglückliche augenblicklich seinen Tod, indem ihm der Kopf abgeschnitten und die Brust aufgerissen wurde. (Tagbl.)

† Weißenfels (Provinz Sachsen), 21. Januar. In Lützen, drei Stunden von hier, ist gestern die Rinderpest amtlich constatirt worden. (Magdb. Z.)

† Wien. Die Nordbahn hat (wegen der Pest in Rußland) den directen Wagenverkehr zwischen Wien und Warschau eingestellt.

† Charkow, 22. Jan. In Folge eines bereits dreitägigen, sehr heftigen Schneegestöbers wurde der Betrieb der Charkow-Asower Eisenbahn heute eingestellt. Mit der Befreiung des Bahnkörpers von Schnee sind 7000 Arbeiter beschäftigt. Aus Pultawa wird berichtet, daß dort ebenfalls der Verkehr eingestellt wurde. Auf den Bahnen von Sebastopol nach Moskau und Kursk ist der Verkehr äußerst erschwert.

† In Mexiko, zwischen den Städten Puebla und Veracruz, ist dieser Tage ein kühner Eisenbahnraub vollführt worden. Etwa ein Dutzend Briganten nahmen in einem Waggon dritter Classe hinter dem Gepäckwagen, in welchem sich 28,000 Pfd. St. befanden, Platz, koppelten dann, als der Zug in Fahrt war, die hinteren Waggons los, und zwangen den Locomotivführer, weiterzufahren bis zu einer Stelle, wo 25 berittene Männer aufgestellt waren und Halt geboten. Alsdann wurde das Geld auf Maulthiere geschafft, und der Zug, von dessen Personal ein Mann getödtet ein anderer schwer verletzt war, seinem Schicksale überlassen.

† Von Florida kommt die Mittheilung, daß das Meer an der Küste bis auf eine Strecke von 150 Meilen (engl.) in den Golfstrom hinein so vergiftet ist, daß alle Fische in dem Bereich sterben und ihre Leichname zu Millionen auf der Oberfläche treiben, die größten Arten, selbst Haifische nicht ausgenommen. Die Luft ist von dem Gestank verpestet und der Fischhandel zwischen Florida und Havannah stockt gänzlich. Die einzige Erklärung für dieses Phänomen ist, daß das Gift durch die Landgewässer in das Meer eingeführt wird. Eine Untersuchung ist im Gang.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Gesundheitspflege. Auf die vielfachen in letzter Zeit an uns gerichteten Anfragen, theilen wir hierdurch mit, daß sich das alleinige Depot des weltberühmten Brust-Karamel-Extract **Maria Benno von Donat** in unserer Stadt bei Herrn **Jean Peters** befindet. Wie wir hören, beträgt in Deutschland der Preis für 1 großen Carton 50 Pf., für 1 Flacon 1 Mark.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen.
Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Kein Hustender darf deßhalb ganz sorglos sein. Wir machen darauf aufmerksam.
*) Zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen
Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe
habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Bekanntmachung.
Zufolge Entschließung hoher kgl. Regierung der Pfalz vom 4. ds. Mts. hat die Erhebung der **Steuern** pro 1879 sofort zu beginnen, was hiermit bekannt gemacht wird.
St. Ingbert, 25. Jan. 1879.
Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Montag den 27. Januar
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl.
Der Vorstand.



Masken-Anzüge
ganz neue
zum Ausleihen
bei
Pet. Weisgerber.

Agentur
von
Landwirthschaftlichen- u. Näh-Maschinen
aller Systeme zu den billigsten Fabrikpreisen. Mehrjährige Zahlungstermine, sowie **Garantie** werden zugesichert bei
P. Weisgerber.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.
Das reichhaltigste aller Bitterwässer.
Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung **Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn** ꝛc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen **die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen** befunden mit 3 Medaillen preisgekrönt.
Das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten **ohne irgend welche üble Nachwirkung** auch bei längerem Gebrauch.
Haupt Depot bei Herrn **Jean Peters** in **St. Ingbert.**
Niederlagen werden überall errichtet.
Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Montag, 3. Februar
Jahrmarkt
in St. Ingbert.

Maschinen-Nadeln
per Stück 12 Pf., beim Duz. 1 M. zu haben bei
G. Linn.

Feinster Lofodinischer
Dorsch-Leberthran
von *H. Sard mann*
in *Emmerich,*
wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich,** in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

Allgemeine Wechsel
sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 4.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 16. Dienstag, den 28. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 24. Jan. Dem Vernehmen nach hat zwischen einer Anzahl Abgeordneten von beiden Kammerparteien heute eine vertrauliche Besprechung über den Eisenbahngesetz-Entwurf stattgefunden und soll es gelungen sein, über die zu erbauenden und in den Gesetz-Entwurf einzustellenden Linien eine Verständigung zu erzielen.

München, 25. Jan. Die Eisenbahnlinien, über welche sich eine Anzahl Abgeordneter aus beiden Kammerfraktionen verständigte, würden, wie man vernimmt, für das nächste Jahr einen Bauaufwand von 38 Millionen Mark erfordern.

Man telegraphirt der K. Ztg. aus Berlin vom 24. d.: Es darf als sicher angesehen werden, daß die Reichsregierung dem Reichstage abermals eine Vorlage überanderweite Besteuerung des Tabaks unterbreitet wird, und zwar dem Anscheine nach der Richtung der im vorigen Jahre abgelehnten Vorlage.

Das B. Tagebl. meldet: In Frankreich fängt man an, gegen die Schutzzollströmung zu reagiren, welche sich auf dem Kontinent Europas seit Jahresfrist so hervordrängt. Unser Pariser C-Korrespondent meldet, daß ein langer und Aufsehen erregender Artikel des Journal des Débats den Vorschlag macht, man möge eine mittel-europäische Zoll-Union, nach dem Vorbilde des in Preußen einst für Deutschland gestifteten Zollvereins, ins Leben rufen. Wenn diese Idee, welche der Volkswirth des angesehensten französischen Blattes unter das Publikum warf, ihren Weg macht, so muß sie für unser Aller Zukunft von der weittragendsten Bedeutung sein und es wäre wohl zu wünschen, daß auch deutsche kompetente Männer sich über die Lebensfähigkeit dieses verlockenden und bestechenden Planes äußerten.

Die Eisenenquetekommission hat die Feststellung ihres Berichtes an den Bundesrath beendigt und zwar ohne Anträge bezüglich der Wiedereinführung der Eisenzölle zu formuliren.

* In einem Kommissionszimmer und in den Restaurationsräumen des preuß. Abgeordnetenhauses fand dieser Tage eine Probe mit elektrischer Beleuchtung statt. Dieselbe soll zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sein.

* Wie das Berl. Tgbl. hört, haben von den preußischen Universitäten nur Greifswald, Kiel und Königsberg sich für Zulassung der Realschulabiturienten zum Studium der Medizin ausgesprochen.

Anläßlich der letzten päpstlichen Encyklika gegen den Sozialismus und Communismus sollen im Vatikan Drohbriefe aus verschiedenen Theilen Europas seitens der Internationalisten und Sozialisten angelangt sein; es wird versichert, der Vatikan werde diese Briefe zur Kenntniß der interessirten Regierungen bringen. So meldet das Wolff'sche Büreau aus Rom und wir müssen denselben die Verantwortung überlassen.

Ausland.

Paris. Die „Republique francaise" meldet, daß die Armeecorps-Commandanten Generale Bourbaki, Bataille, Ranson und Lartigue ihrer Commandos enthoben und zur Disposition gestellt seien. (Es ist dies ein Zugeständniß des neuen Kriegsministers an die Republikaner, denen die monarchistische Gesinnung dieser Generale längst ein Dorn im Auge war.)

Paris, 26. Jan. Die „Agence Havas" meldet aus Pera vom 25. d.: Der Sultan ist krank.

London, 26. Jan. Nachrichten aus der Kap-Kolonie vom 7. Januar bestätigen, daß der Krieg der Engländer mit den Zulukaffern beschlossen ist. Die Eröffnung desselben sollte am 11 ds. vor sich gehen.

Anläßlich des berorstehenden baldigen Abmarsches der russischen Armee ist nach der „P. C." von General Totleben der Befehl an die betheiligten Kommandanten ergangen, die Abrichtung der Miliztruppen in Bulgarien und Rumelien mit größter Energie zu beschleunigen. Hiemit steht wohl im Zusammenhange, daß fortwährend neue Aushebungen von Mannschaft stattfinden. Die eingerückten Rekruten werden einem monatlichen Abrichtungsturnus unterzogen und dann je nach Umständen theils beurlaubt, theils noch einige Wochen zur Uebung in größeren Körpern zurückbehalten. Man schätzt die bis heute einexerzirte bulgarische Mannschaft auf 100,000 Mann.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 28. Jan. Die gestern Abend stattgehabte Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins behufs Neuwahl des Ausschusses und Ablage der Rechnung für 1878 war ziemlich zahlreich besucht. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wurden sämmtlich wieder gewählt. Aus der Jahresrechnung pro 1878 theilen wir mit, daß das Vermögen des Vereins an Depositengeldern (Vorschußverein), Mobilien und Büchern etwas über 1000 Mark beträgt. Einen ausführlichern Bericht über die Thätigkeit des Arbeiterbildungsvereins im abgelaufenen Jahr werden wir in nächster Nummer bringen.

† Warnend machen wir das Publicum darauf aufmerksam, auf die eingeschriebenen resp. mit Geldwerth deklarirten Briefe nicht wie allgemein üblich, einen in das Auge fallenden dicken Strich ——— zu ziehen, da schon mehrfach vorgekommen, daß diese geschlossene Linie Veranlassung zu einem verbrecherischen Eröffnen des Briefes gegeben hat, indem mit einem feinen Messer dem Striche entlang geschnitten und der Inhalt beraubt worden, dann wieder zugeklebt und der Tintenstrich nachgezogen ist. Gar keinen Strich zu machen, ist indeß ebensowenig empfehlenswerth, da die vorbeschriebene Manipulation sich eben so gut vornehmen und alsdann durch eine gezogene dicke Linie verdecken läßt. Am besten ist demnach einen Strich in Schlangenwindungen zu machen.

† Versicherungswesen. Welche achtunggebietende Stelle die Lebensversicherung heute im wirthschaftlichen Leben der großen Kulturvölker einnimmt, zeigt das von Jahr zu Jahr um viele Millionen wachsende Versicherungskapital der Lebens-Versicherungs-Anstalten. Am Schlusse des Jahres 1877 waren bei den 52 Deutschen Gesellschaften 2,513 3/10 Millionen Mark, bei 109 Englischen Gesellschaften 7,907 8/10 Millionen Mark, bei 13 Französischen Gesellschaften 1,299 8/10 Millionen Mark, bei 34 im Staate New-York zugelassenen Amerikanischen Gesellschaften 6,224 4/10 Mill. Mark, bei allen Gesellschaften dieser vier Länder zusammen 17,945 3/10 Millionen Mark Kapitalien auf den Todes- und Lebensfall versichert. Von dem gesammten Versicherungsbestande der 52 Deutschen Gesellschaften fallen auf die einzelnen Deutschen Gesellschaften sehr ungleiche Antheile; z. B. der größten Preußischen Gesellschaft, der „Germania" in Stettin, gehörten Ende 1877 allein 126,098 Personen an, auf deren Leben bei dieser Gesellschaft Kapitalien im Gesammtbetrage von 220,504,303 Mark und 127,488 69 Mark jährliche Rente versichert waren.

† Die bayerische Armee ist in der dem Reichsmilitäretat beigegebenen Uebersicht über die Etatsstärke des deutschen Heeres aufgeführt an Infanterie bei 18 Regimentern mit 1053 Offizieren, 30,033 Mannschaften, 108 Militärärzten, 57 Zahlmeistern, 54 Büchsenmachern, an Jägern bei 4 Bataillonen mit 72 Offizieren, 2204 Mannschaften, an Kavallerie bei 10 Regimentern mit 256 Offizieren, 7132 Mannschaften, 6890 Dienstpferden, die bayerische Artillerie-, Pionier- und Trainstärke ist nicht besonders herausgehoben. In besonderer Formation zählt Bayern 37 Offiziere, an nicht regimentirten Offizieren 290.

† (Aus dem Gerichtssaale.) Der 21 Jahre alte Steinhauer Peter H. von Oberwürzbach kam am Abende des 22. Sept. abhin mit einem Mädchen in die Becker'sche Wirthschaft allda. Etwas später kam der 20 Jahre alte Tagner Heinrich H. von Oberwürzbach, ein entfernter Verwandter des Peter H., ebendahin. Als er den Letzteren bei dem Mädchen, um dessen Gunst er sich schon früher, aber vergeblich, beworben hatte, sitzen sah, fing er, von Eifersucht geplagt, sofort über die Familie des Peter H., der sich ganz ruhig verhielt, zu schimpfen an, zerschlug einige Gläser und benahm sich so ungeberdig, daß einige anwesende Gäste ihn packten und vor die Thür zu schaffen suchten. Es gelang ihm aber, sich von diesen loszureißen, worauf er auf den ahnungslos dastehenden Peter H. zusprang und diesem mit einem Messer, das

er rasch gezogen haben mußte, einen Stich in die Brust versetzte, der in die rechte Lunge eindrang und höchst gefährlich war, jedoch nach zweimonatlicher Krankheit glücklich verheilte. Der Beschuldigte, ein roher, rauflustiger Geselle, wurde vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Zweibrücken zu einem Jahre Gefängniß und wegen groben Unfugs zu weiteren acht Tagen Haft verurtheilt. (Zw. Z.)

† Hornbach, 24. Jan. (Unglücksfall.) Eine hiesige brave, fleißige Familie, die ihre Kinder stets unter Aufsicht hat, verlor gestern auf eine schreckliche Art ein 3½ Jahr altes gesundes und schönes Bübchen. Zur Erwärmung von Milch für ein kleines Schwesterchen des verunglückten Kindes gebrauchte die Mutter eine Spiritusflamme; ihre kurze Abwesenheit benützte der kleine lebhafte Junge, zündete den Spiritus an und fügte, da ihm die schöne Flamme gefiel, noch Spiritus bei, bis das Gefäß überlief und seine Kleider Feuer fingen. Der Vater, durch das Geschrei herbeigerufen, fand sein Kind in Flammen; er umhüllte es schnell mit Tüchern, wobei er sich selbst nicht unerheblich verbrannte; leider aber war Alles erfolglos. Das arme Geschöpf erlag in der folgenden Nacht unter fürchterlichen Schmerzen. Möchten die Eltern sich doch diesen Fall zur Warnung dienen und unter keinen Umständen die Kinder mit Feuer spielen lassen! (Zw. Z.)

† Ein in den Wirthschaftslokalitäten der Aktienbrauerei Kaiserslautern versuchter Einbruchsdiebstahl wurde durch die Wachsamkeit eines kleinen Hundes vereitelt. Dem Einbrecher gelang es, zu entkommen.

† Neustadt, 25. Jan. (N. Ztg.) Aus der Wölbung des Tunnels „Köpfel" zwischen Weidenthal und Frankenstein löste sich in Folge des Thauwetters ein mächtiger Stein los, der das Geleise im Tunnel versperrte. Ein gestern Nachmittag daherbrausender Güterzug kollidirte mit dem Steine dermaßen, daß die Lokomotive und das Geleise stark beschädigt und einige Wagen lädirt wurden. Der Zug mußte auf ein anderes Geleise geleitet und durch eine requirirte Maschine weiter gefahren werden. Größeres Unglück ist nicht zu beklagen. An derselben Stelle ist vor einem Jahre auch ein Schnellzug verunglückt.

† Bergzabern. Man muß sich zu helfen wissen. In Ingenheim kam der Fall vor, daß eine Dienstmagd die Haare vom Schweife eines ihrem Dienstherrn gehörigen Pferdes abschnitt und sich damit einen prachtvollen Haarzopf fertigte. (L. A.)

† Vom Höcherberg. Am vorigen Montag wurde der auf Grube Ziehwald beschäftigte 29jährige Bergmann Trautmann von Höchen von einer herabstürzenden Steinmasse erschlagen. Der Verunglückte blieb auf der Stelle todt. Derselbe hinterläßt eine junge Wittwe und ein Kind.

† Aus einem italienischen Standesamt. Bräutigam und Braut treten ein, ihnen folgt eine Anzahl Zeugen. Der letzte der Eintretenden läßt die Thür offen. Der Standesbeamte macht ein zorniges Gesicht und fährt den Herrn an: „Wissen Sie nicht, daß der Akt hier keine Gültigkeit hat, wenn er nicht bei geschlossenen Thüren vollzogen wird?" Der Angeredete mit begütigender Miene: „Entschuldigen Sie, mein Herr, der Bräutigam ist mein Freund, und Freunden muß man bei solchen Gelegenheiten eine Hinterthür offen lassen . . . .

† Aus Warschau wird mitgetheilt, daß dort, wie überhaupt fast im Generalgouvernement der Weichsellande, das russische Petroleum das amerikanische fast ganz verdrängt hat. In Folge des Zolls stellt sich der Preis des russischen, meist am Caspischen Meere gewonnenen Petroleums billiger, als der des amerikanischen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und -Caramellen*).
Anerkennung. Ihr Honig-Kräuter-Malz-Extrakt hat bei mir, wie auch bei meinen Kindern vorzüglich bei **Husten, Lungen-Catarrh** und **Keuchhusten** gewirkt. **Paul Müller,** Kaufmann, Neumarkt i. S.
*) Zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

Licitation.

Donnerstag, 13. Febr. nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** in der Wirthschaft von Ferdinand Oberhauser, wird durch den hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Franz Sauer in St. Ingbert, die nachstehend beschriebene Liegenschaft, zur Gütergemeinschaft zwischen Karl **Schütz,** weiland Glaser in St. Ingbert und Wilhelmine **Kuhn** gehörig, der Abtheilung halber, öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 41, 68 qm Fläche, worauf ein in der Stadt St. Ingbert im Mühlengäßchen gelegenes Wohnhaus mit Hofraum, dahinter befindlichem Anbau und sonstigen Zubehörden neben Ferdinand Oberhauser.

Eigenthümer sind:

1. Wilhelmine Kuhn, durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Zweibrücken interdicirte Wittwe von Karl Schütz, welche den Peter Schütz, Schlosser auf Grube Dechen bei Neunkirchen zum Vormunde und den Friedrich Kuhn, Bergmann in Sulzbach zum Nebenvormunde hat.
2. Magdalena Schütz, Ehefrau von Heinrich Burgey, Gerber in St. Ingbert.
3. Philipp Schütz, Eisenbahnbediensteter allda.
4. Karl Schütz, Schreiber auf Grube Dechen bei Neunkirchen.
5. Die minderjährigen Kinder der Eheleute Schütz a. Charlotte, b. Luise, c. Friedrich Schütz, welche den Nikolaus Schütz, Glaser in St. Ingbert zum Vormunde und den genannten Burgey zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 26. Jan. 1879.

K. Aufschneider,
Amtsverweser

Stammholz-Versteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers **Neuhäusel.**

Dienstag, 4. Febr. 1879 zu **Homburg** bei Gastwirth Cappel.

Schläge: Nesselsthal und Nesselsberg.

16 Buchen Stämme 2. Classe
190 „ „ 3. „

Die Versteigerung beginnt nach Derjenigen vom Reviere Jägersburg.

Neuhäusel, 23. Jan. 1879.

Der kgl. Oberförster:
Mörschel.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in St. Ingbert bei *J. J. Grewenig* und bei *J. Uhl jr.*

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
„ „ „ das landw. Bezirkskomite . . „ 20.
„ „ „ der Verschönerungsverein . . „ 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Ertheilen von Unterricht in Clavier, Flöte, Violine und Gesang.
Gefl. Adressen nehmen entgegen die Herren Seiter und Prof. Schlick, sowie der Unterzeichnete in seiner Wohnung bei Hrn. Philipp Munzinger.

G. Schadewitz,
Director des Musikvereins.

Briefpapier
mit Firma, zu Geschäftsbriefen *in schönen verzierten Schriften,*
Monogramme, Visiten-Karten etc., werden rasch und billig angefertigt in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.
St. Ingbert.

Durch Umzug von Herrn Dahlem ist das durch denselben bisher bewohnte Haus zu **vermiethen** und bis 1. April zu beziehen.
Näheres bei **M. Thiery.**

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:
Die Gicht
Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.
*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

glänzend und anmuthig wie auswendig. Wilhelm Krause fiel daselbst noch eine ganz neue Erscheinung auf, nämlich eine Verschönerung, welche man der Buche verdankte, deren mächtiger Stamm sich in den fünf Jahren, in welchen sie ohne jegliche Pflege geblieben war, des doppelten Angriffs des Regens und des Windes siegreich erwehrt hatte. Ein Zweig, welcher von deren Stamm ausging, hatte sich allmälig ausgedehnt und bildete jetzt eine Wölbung von dichten grünen Blättern, welche ebenso scharmant wie malerisch war. Es war ein Wald im Kleinen und damit dieser Einbildung nichts mangle, schützte das Laubwerk zwei Nester, aus welchen hin und wieder zwei kleine Vogelköpfe neugierig hervorlugten und diese fremden Gäste mit unruhigen erschrockenen Mienen maßen.

Inmitten dieser von lieblicher frischer Waldesluft erfüllten Oase stand ein gedeckter Tisch, wie Charlotte gemeldet hatte, und neben denselben sah man die treue Dienerin, welche ersichtlich die näheren Befehle ihrer Herrschaft abwartete.

„Wer vermag mir dieses Räthsel zu lösen?" fragte endlich der Instrumentenmacher.

„Das Räthsel ist sehr einfach, mein Vater," antwortete Fritz, „von dem Tage an, wo ich erfuhr, daß der Aufenthalt auf dem Lande für Deinen Gesundheitszustand unerläßlich sei, machte ich mich an's Werk, diese ländliche Wohnung wieder in baulichen Zustand zu versetzen. Du wirst jetzt auch begreifen, wo ich allabendlich gewesen bin und die Sonntage zugebracht habe, an welchen ich so gern mit Dir und Lina einen Spaziergang würde unternommen haben."

Lina erröthete jetzt tief, denn sie dachte daran, eine wie wenig schmeichelhafte Deutung sie dieser Weigerung gegeben hatte, und da ihr Blick in diesem Moment dem ihres Vetters begegnete, wandte sie sich ganz verwirrt ab, wie wenn sie befürchtete, daß er ihre Gedanken in ihren Augen lesen könnte.

Wilhelm Krause drückte, tiefbewegt, die Hand seines Sohnes; dann ging man zu Tisch und Jedem mundete das schmackhafte Essen auf die stattgehabte Bewegung im Freien vortrefflich.

Beim Nachtisch wünschte der Instrumentenmacher einige Einzelheiten zu erfahren, und Fritz beeilte sich, ihm zu gestehen, daß er seit einer Woche in Charlotte eine vertraute Mitwisserin seines Geheimnisses gefunden habe, deren Hülfe ihm zur Vollendung seines Werks unumgänglich nothwendig gewesen wäre. Ihr habe er die treffliche Ausstattung des Innern, die Herbeischaffung des Geschirrs und der Leinwand, sowie Anrichtung des Mahles zu verdanken.

„Es wird jetzt aber Zeit aufzubrechen," mahnte Wilhelm Krause, nachdem er einige selige Stunden in seinem schönen Landsitze verweilt hatte, „sonst möchte es Nacht werden, ehe wir die Stadt erreichen."

„Wer wird denn an eine Rückkehr denken, Vater?"

„Hm, was soll das bedeuten?"

„Das bedeutet, daß wir hier drei Monate zubringen werden, wie bei Lebzeiten meiner Mutter."

„Und wo schlafen wir?" fragte der Instrumentenmacher.

„Die Zimmer sind bereit und die Betten aufgerichtet," äußerte Charlotte. O, seien Sie ganz beruhigt, es ist Alles vorhergesehen; ich habe nichts vergessen."

„Nichts, sogar nicht einmal die Zerstreuungen, bestätigte Fritz, „hier, lieber Vater, ist die Deinige."

Bei diesen Worten stand er auf und holte aus einer Ecke einen zierlichen Kasten, welchen er seinem Vater überreichte.

„Mein Stradivarius!" rief dieser voll Entzücken aus.

„Daran hat unser junger Herr gedacht!" sagte Charlotte.

„O, wie hätte ich wohl das Instrument vergessen können," äußerte der Jüngling," Lina weiß es am besten, welche Freude es mir verursacht hat, Deinen Stradivarius hierher zu schaffen. Ich werde Dir eines Tages Alles haarklein berichten, lieber Vater."

„Und ich verbiete Dir, Vetter," fiel Lina

ihm in's Wort, „etwas zu sagen! Warum wollen wir unser Glück durch Erinnerungen an die Vergangenheit trüben?"

„Aus Deinem Munde spricht die Weisheit, mein Kind," äußerte Wilhelm Krause. „Ja, ja, wir sind glücklich, vollkommen glücklich, lassen wir die Vergangenheit ruhen; ein trauriger Gedanke ist wie ein Stein, den man in einen Teich wirft: er trübt die Seele für lange Zeit."

Dann bemächtigte er sich in fieberhafter Freude seiner kostbaren Violine.

„Gelt!" sagte er, „wünscht Ihr, daß ich Euch irgend ein Traumgebilde vorspiele? in dieser sternenhellen Nacht, in dem erhabenen Schweigen der uns umgebenden Natur würde das hinreißend sein."

„O, von ganzem Herzen!" riefen Fritz und Lina wie aus einem Munde aus.

Charlotte aber eilte in größter Hast nach der Küche, um den Tönen dieser verwünschten Teufelsvioline zu entfliehen, welchen sie nach wie vor alles Uebel beimaß, das das Haus des Künstlers so lange Zeit betroffen hatte.

Wilhelm Krause begann, es war eine wilde Improvisation, eine seltsame, dämonenartig ergreifende Composition, voll rührender Klagen einer gepreßten Seele. Die jungen Leute fühlten sich von dem Vortrage völlig hingerissen; sie glaubten sich verzaubert, in ein Traumreich versetzt und bedauerten es lebhaft, daß Wilhelm Krause nach einem glänzenden Nachspiel plötzlich einen schrillen Bogenstrich hervor lockte und dann das Instrument aus der Hand legte.

„Für heute ist es genug Kinder;" sagte er, „es ist spät."

Man wünschte sich gegenseitig eine gute Nacht und bald darauf schloß ein sanfter Schlummer die Augenlider der von den Anstrengungen des Tages ermatteten Reisenden.

V.

Am nächsten Morgen verabredeten Fritz und Lina einen Spaziergang in den Wald. Die Sonne stand, wiewohl die Uhr erst acht geschlagen hatte, bereits sehr hoch am Himmel. Zum Schutze gegen dieselbe auf schattenlosen Waldpfaden hatte Charlotte ihrer jungen Herrin einen großen hochrothen Schirm mitgegeben, den Lina jetzt aufspannte.

„Vetter," äußerte sie lächelnd. „Siehst Du nicht, welch' einen kleinen Sonnenschirm mir Charlotte auf den Weg gegeben hat und wie reizend derselbe ist?"

Fritz drehte sich nach ihr um und wollte so eben beim Anblick dieser mittelalterlichen Bedachung in lautes Gelächter ausbrechen, als das Lachen zur großen Verwunderung Lina's plötzlich auf seinen Lippen erstarb und er sehr ernst gestimmt wurde. Noch niemals war sie ihm so blendend schön erschienen.

„Wie, Du lachst nicht, Fritz?" fragte sie, durch das Schweigen und den auffallenden Ernst ihres Vetters sich beunruhigt fühlend. „Ist Dir etwa nicht wohl? Dein Antlitz ist bleich und Dein Wesen zerstreut."

„Mir fehlt nichts, garnichts," versetzte Fritz, indem er sich zu einem Lächeln zwang.

„Vetter," begann sie nach einer Pause, „was mag das sein, was drunten in jener Lichtung des Waldes so röthlich schimmert?"

„Das sind Erdbeeren, Lina," antwortete Fritz.

„Erdbeeren? Traun, die sind ja köstlich zum Dessert, Fritz; wie wird Charlotte sich freuen, wenn wir ihr eine Portion zum Frühstück mitbringen."

„Aber Lina . . . . ."

„Ich liebe die Waldbeeren so sehr, Vetter."

„Dein Wunsch ist mir Befehl!" sagte der Jüngling verbindlich und schritt neben Lina der angedeuteten Lichtung des Waldes entgegen. Hier angelangt, pflückten sie hastig die schöne Frucht, aber Lina durch das ungewohnte Bücken und die Tageshitze bald ermüdet, setzte sich auf die Bitte ihres Vetters unter eine Birke und überließ demselben die Sorge, ihr Körbchen zu füllen.

Schon nach einer Viertelstunde hatte Fritz dasselbe bis an den Rand gefüllt, worauf Lina ihn ersuchte, neben ihr Platz zu nehmen und sich gleichfalls auszuruhen.

Fritz beeilte sich zu gehorchen und Beide waren bald in ein tiefes Gespräch versenkt. Im Laufe desselben begegneten sich ihre flammernden Blicke, ihre Stimmen veränderten sich, ihr Aeußerungen wurden ungezwungener

und der düstere Unmuth, der sich ihrer Stirn bemächtigt hatte, verschwand in Folge dessen. Er ergriff die feine durchsichtige Hand des jungen Mädchens und Lina, sie bebte bei seinem Drucke zusammen, eine flammende Röthe überstrahlte ihr lebhaftes Antlitz und ihre Augenlider senkten sich scheu auf das Körbchen mit Erdbeeren.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Schwierige Wahl.)

Herr (in Trauer zum Leichenbitter): Zu was für einem Sarg würden Sie mir zureden?

Leichenbitter: Ja heeren Se, mein Kutester, da is Sie kuter Rath sehr schwere! Die zinnernen Särge sind Sie immer eleganter, aber kesünder sind die eichenen freilich.

(Bei der Aufnahme.)

Lehrer: Wie heißt Du denn, mein Sohn?

Junge: Franke!

Lehrer: Du hast aber doch noch einen Namen. Wie heißt Du denn mit dem Taufnamen?"

Junge (schweigt, kann sich dessen nicht erinnern).

Lehrer: Nun, wie ruft Dich denn zu Hause Dein Vater?

Junge: Mei Vater ruft mer nich, — er pfeift mer immer!

(Vor-Instruktion.)

Oberst (bei der Vorstellung der einjährigen Freiwilligen, barsch): Wie weit soll die Halsbinde über den Kragen der Uniform bevorstehen?

Einj. Freiwilliger: Einen Finger breit. (Nach Vorschriften etwa nur um einen Strohhalm breit.)

Oberst (ärgerlich): Warum nicht gar eine Hand breit?

Einj. Freiwilliger (stramm): Weil die Binde nicht so breit ist.

Neue orientalische Frage:
Wie geht es in Afghanistan?
Neue englische Antwort:
Das geht dich doch, Aff', gar Nichts an!

Aus Dr. Ulk's Tagebuch.

Das Gesetz über die Beschränkung der Redefreiheit verletzt unzweifelhaft das Hausrecht des Reichstages. Hoffentlich ist diese Verletzung indeß keine so erhebliche, daß sie den Reichstag hindern sollte, unberufenen Eindringlingen gegenüber von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen.

Der geeignetste Kandidat für den Thron von Bulgareien dürfte der im Reich des Grambrinus wohlbekannte Fürst von Thoren sein.

Das Feuer, welches kürzlich einen Theil des vizeköniglichen Palastes in Kairo zerstörte, soll von zwei Odalisken, die sich vernachlässigt glaubten, angelegt worden sein. Das ist die wahre brennende Liebe.

Das Maulkorbgesetz beweist am Besten, wie sehr die Achtung vor der Redefreiheit auf den Hund gekommen ist.

Herr v. Schorlemer-Alst an Herren Lasker.
Verdammenswerth erscheint mir Dein Bestreben,
Die „Ochsenfabrikanten" zu verhöhnen.
Loblieder nur, so däucht mich, sollten eben
Den Bullenfabrikanten stets ertönen.

(Ulk.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 8. Dienstag, den 28. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von **A. Werner.**

(Fortsetzung.)

„O, es hat nichts zu bedeuten," erwiderte der Instrumentenmacher, „nur finde ich die Wahl Deines Spazierganges eigenthümlich."

„Und Du, Lina," wandte Fritz sich an seine Cousine, bist Du auch der Ansicht meines Vaters?"

„O, was mich betrifft," entgegnete Lina, „finde ich diese ländliche Partie charmant."

„Du wirst selbige bald noch reizender finden und, ich wette darauf, mein Vater ebenfalls."

„Darin kann ich Dir leider nicht beipflichten," äußerte traurig der Greis.

Man legte jetzt eine längere Strecke schweigend zurück, indem Jeder seinen besonderen Gedanken nachhing; plötzlich blieb Wilhelm Krause jedoch stehen und sagte mit aufgeregter Stimme:

„Fritz, mein Sohn, ich kann keinen Schritt weiter gehen."

„Um's Himmelswillen, Vater," antwortete der Jüngling, laß' uns wenigstens suchen, jenes hübsche Landhaus zu erreichen, welches uns so gastlich zur Ruhe unter seinem Dache einladet."

Und Fritz deutete mit dem Finger auf ein reizendes Schweizerlandhaus, dessen ländliche Eleganz ebenso viel Kunstsinn wie Originalität bekundete. Dasselbe stützte sich auf den Stamm einer mächtigen Buche, deren Zweige das Dach bedeckten, während die Mauern und die Facade des Hauses unter einem Gewinde von Epheu, Geisblatt, Jasmin und Rosenstauden sich gleichsam verloren.

„Nein, nein," sagte der Instrumentenacher mit ernstem Kopfschütteln, der Anblick dieses Hauses macht einen gar zu peinlichen Eindruck auf mich, denn ich habe in demselben an der Seite Deiner Mutter die seligsten Augenblicke meines Lebens genossen und unter dieser üppigen Pflanzenwelt, welche es unsern Augen fast entzieht, findet man jetzt nur Ruinen und Trümmer vor."

„Laßt uns immerhin eintreten, Vater, geschähe es auch nur in der Absicht, die Spuren einer glücklichen Vergangenheit wieder aufzusuchen und derjenigen in dankbarer Liebe zu gedenken, die Dir dieselbe einst so froh gestaltete."

Als die Reisenden nur noch wenige Schritte von der Sommerwohnung entfernt waren, öffnete sich die Hausthür, und eine weibliche Gestalt erschien auf der Schwelle, welche ihnen entgegen rief:

„Sie können eintreten; der Tisch ist gedeckt und das Mahl harrt Ihrer Ankunft."

Der Anblick dieser Person frappirte Krause auf's Aeußerste, denn es war Niemand anders als Charlotte.

„Charlotte hier!" murmelte er, „ist es möglich?"

„So tritt doch herein, lieber Vater und auch Du, Lina. Ihr scheint mir keineswegs überzeugt zu sein, daß diese Charlotte aus Fleisch und Blut bestehe."

Er schritt voran; Wilhelm Krause und Lina folgten ihm.

Letztere schien indeß jetzt mehr als zuvor zu der Annahme geneigt, an eine magische Verwandlung zu glauben, denn das Häuschen war inwendig eben so wohl erhalten,

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 M. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 17. Donnerstag, den 30. Januar 1879.

Deutsches Reich.

München, 27. Jan. Die Kammer der Reichsräthe nahm einstimmig die vier Ausführungsgesetze zu den Reichsjustizgesetzen an.

München, 28. Jan. Das „Münchener Fremdenblatt" hört, daß Prof. v. Pettenkofer gestern im Auftrage der bayerischen Regierung behufs Verabredung rascher und energischer Maßregeln gegen die Verbreitung der Pest nach Berlin abgereist ist.

Dem „Pf. K." wird unterm 28. Januar aus München geschrieben: Der Gesetzentwurf in Betreff der Besteuerung der Wanderlager ist heute an das Präsidium der Abgeordnetenkammer gelangt. Wie ich vernehme, sollen darnach die Wanderlager nach der Dauer des Geschäftsbetriebes derselben an einem Ort derart besteuert werden, daß bis zu einem vierzehntägigen Aufenthalt 1/4, bis zu 30tägigem Aufenthalt die Hälfte, bei einem Aufenthalt über 30 Tage das Ganze der Jahressteuer (Gewerbesteuer) zu entrichten sein wird.

* Durch kaiserliche Verordnung ist der deutsche Reichstag zum 12. Februar einberufen.

Die am 20., 21. und 22. Juli v. Jrs. im Deutschen Reiche stattgefundenen Sammlungen der Wilhelm-Spende haben mit den nachträglich, insbesondere von Deutschen im Auslande eingegangenen Beiträgen, nach Abzug der für Drucksachen, Porti u. s. w. entstandenen Kosten, einen Reinertrag von 1,749,750,87 M. ergeben. Diese Summe ist bei der Preußischen Seehandlung zinsbar angelegt.

Berlin, 27. Januar. Die „Nationalztg." erfährt im Gegensatz zu anderen Angaben von wohlunterrichteter Seite: Das preußische Staatsministerium sprach sich gegen das Tabakmonopol und für die Gewichtssteuer aus und überlies dem Finanzminister die Ausarbeitung der betreffenden Vorlage.

* Am 27. ds. begannen in den Ausschüssen des Bundesraths die Berathungen über den Bericht der Tabak-Untersuchungs-Commission. Dem Resultat derselben sieht man mit Spannung entgegen.

Berlin, , 28. Jan. Heute fand eine Sitzung des Bundesraths Statt, in welcher sich derselbe mit der Berathung der Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest beschäftigte.

Ausland.

Wien, 27. Januar. Alle russischen Dampfschiffe mit den Kanonen, sowie die Schleppschiffe, welche während des Krieges in der Donau stationirt waren, sind Serbien zum Geschenk gemacht worden.

Wien, 27. Jan. Zufolge eingeleiteter Vorbesprechungen ist die Erwartung berechtigt, daß auch Italien den deutsch österreichischen Beschlüssen, bezüglich der Abwendung der Pestgefahr, beitritt. Auch mit anderen Mächten werden Verhandlungen geführt.

Die serbische Volksvertretung, die in der vom Berliner Kongreß geregelten Judenfrage zuerst die Absicht hatte, den europäischen Großmächten ein kolossales: „wir wollen nicht" entgegen zu schleudern, hat sich zu guterletzt noch besonnen und die Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung des Verfassungsartikels, welcher die Juden in Bezug auf die denselben zustehenden bürgerlichen Rechte beschränkt, einstimmig angenommen.

* Frankreich scheint wieder einmal vor einer Krisis zu stehen. Die Majorität der Deputirtenkammer verlangt Veränderungen in den Oberkommandos der Armee. Schon sind mehrere monarchistisch gesinnte Generale diesem republikanischen Verlangen zum Opfer gefallen. Marschall Mac Mahon glaubt damit genug gethan zu haben und erklärte, er werde eher seine Entlassung nehmen, als in dieser Frage noch weiter nachgeben.

Der Präsident des Schwurgerichts in Neapel Chevalier Ferri, hat dem Gesuche d s Vertheidigers Passovante's denselben einer ärztlichen Untersuchnng über seinen Geisteszustand zu unterziehen, nach sorgfältiger Durchlesung der Processacten und der Schriften des Delinquenten willfahren.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 27. Jan. Die in der Sonntagsnummer veröffentlichten Mittheilungen über den unter hiesigen Schmelzarbeitern bestehenden Hilfs-Verein geben uns Veranlassung, hier eines andern Vereins ähnlicher Tendenz zu erwähnen. Derselbe wurde unter dem Namen „Sterbe-Verein" im Jahre 1875 gegründet. Seine Mitglieder zählt er hauptsächlich unter den in den preußischen Gruben arbeitenden Bergleuten. Doch kann jeder gesunde Mann, der das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hat und sich eines guten Rufs erfreut, Mitglied werden. Bei dem Tode eines Mitgliedes werden an dessen Hinterbliebenen aus der Kasse des Vereins 90 M. ausbezahlt. Bei seiner Gründung zählte der Verein 44 Mitglieder; Ende Dezember v. J. hatte er deren 67. Aus seiner Kasse wurden während seines Bestehens 434 M. 61 Pf. verausgabt. Nach der letzten Rechnungstellung verbleibt derselben ein Ueberschuß von 709 M. 43 Pf. Die monatlichen Beiträge sind so gering, daß auch der Aermste in der Lage ist, sie zu leisten. Möge darum der genannte Verein in der hiesigen Bevölkerung die Beachtung finden, die sein edler Zweck verdient!

* In Nr. 12 des Anz. berichteten wir nach der „Pf. Pr." von einem Brande auf dem Montforter Hof, der mehrere Scheunen und Stallungen zerstörte. Dieser Tage wurde nun ein Bursche aus Kallbach bei Obermoschel, der im Verdachte steht, das Feuer angelegt zu haben, verhaftet und nach Kaiserslautern abgeführt.

† Vielfach herrscht im Kleinverkehr die Unsitte, daß Verkäufer ihren Kunden, die ein Viertel Pfund verlangen, 120 Gramm statt 125 zuwägen, somit 4pCt. weniger geben, als bezahlt wird. In Berlin ist jüngst ein Kaufmann, welcher Salz und Zucker in Viertelpfunddüten von seinem Lehrling mit nur 120 Gramm abwiegen und für ein Viertel Pfund verkaufen ließ, wegen Betruges mit Gefängnißstrafe belegt worden.

* Dieser Tage starb in Rodalben ein alleinstehender bejahrter Mann, Namens Jäger. Er hatte sich vor einigen Jahren dahin zurückgezogen, nachdem er etwa 30 Jahre hindurch in Paris als Handlanger bei Bauarbeiten thätig gewesen war. Da er in sehr dürftigen Verhältnissen lebt, galt er allgemein als sehr arm. Nicht gering war darum das Erstaunen, als sich in seinem Nachlasse ungefähr 12,000 Franks fanden.

† Am Sonntag Abend wollte ein schon bejahrter Mann Namens Leibrock von Limbach sich von Altstadt nach seinem Ort begeben, gerieth aber vom Wege ab und hatte das Unglück, in die Blies zu fallen. Sein Leichnam wurde heute in der Nähe der Bliesbrücke aufgefunden. Der Verunglückte war ein achtbarer, allgemein beliebter Bürger, dessen trauriges Schicksal von Allen, die ihn kannten, aufrichtig beklagt wird. (Zw. Z.)

† Landau, 27. Jan. (Frühlingsboten.) Vorgestern sind die ersten Störche hier angekommen, nach kurzem Aufenthalt in dem Neste auf dem Dache des Stadthauses jedoch wieder weitergezogen.

† Speyer. Der qu. Pfarrer Biebinger gibt den Briefmarkensammlern in der „Speierer Ztg." bekannt, daß im Jahr 1878 an den Centralsammler der Pfalz, Schullehrer Behringer in Ludwigshafen, 208,540 Marken abgeliefert wurden und zwar 158,599 neue bayerische und deutsche, wovon das Tausend mit 65 Pf., und alte nebst ausländischen, wovon das Tausend mit 2 1/2 M. bezahlt wird, der Erlös also 249 M. 20 Pf. beträgt. Pfarrer Biebinger bemerkt dabei, daß das Geld nur für Zwecke christlicher Liebe und Wohlthätigkeit verwendet werde.

† Würzburg, 25. Jan. Die Verhandlung gegen den Unteroffizier Bude, der den Studenten Siecken erschossen hat, wird Ende Februar vor dem hiesigen Militärbezirksgerichte Statt finden.

* In Niederbayern haben Eheleute einen 5 Jahre alten illegitimen Sohn der Ehefrau buchstäblich zu Tode geschlagen und gehungert. Die Rabeneltern wurden verhaftet.

† Wie man dem „Nürnb. Corr." schreibt, wird binnen kurzem der Vorstand des Oberbahnamts Kempten, Oberinspector Seitz, aus dem bayerischen Staatsdienst ausscheiden, um die Stelle eines technischen Directors der türkischen Bahnen (bei welchen unser Landsmann O. Kühlmann bekanntlich administrativer Director ist) in Konstantinopel zu übernehmen.

† München. Der für die zukünftigen schweren Reiter-Regimenter statt der bisherigen Küraffier-Regimenter bestimmte Helm

ist nun in seinen Aeußerlichkeiten festgesetzt. Derselbe ist genau wie der gegenwärtige Helm der Gendarmerie, nur erhält er statt des baierischen Wappens mit Spruchband ein gothisches gekröntes „L". Die Spitze kann abgenommen werden, kum bei Paraden ꝛc. durch einen nach allen Seiten herabfallenden weißen Roßhaarbusch ers tzt werden zu können. Für Gala und sonstige feierliche Gelegenheiten behalten die Officiere die hellblauen Beinkleider mit rothen Streifen bei.

† München, 27. Jan. Heute wurde vom Bezirksgerichte das Urtheil in dem Monstreprozesse gegen Schuhmacher Opp und 118 Genossen wegen Verletzung des Vereinsgesetzes verkündet. 13 wurden freigesprochen, und die den 106 Verurtheilten zuerkannten Strafen schwanken zwischen 3½ Monaten und 8 Tagen. Die Verlesung des Urtheils dauerte fast ¾ Stunde.

† Darmstadt. In der letzten Sitzung der großh. Centralstelle für Landwirthschaft ist die hochinteressante Thatsache constatirt worden, daßsich in Folge der hier mit äußerster Strenge gehandhabten polizeilichen Milchcontrole die Kinder an Diarrhoe gegen früher umfast 50 pCt. vermindert hat.

† Eine Jagdgesellschaft von Pforzheim fand am Freitag Nachmittag unweit des Seehauses die Leiche des seit Mittwoch abwesenden 38 Jahre alten Jagdhausaufsehers Christian Britsch von Pforzheim mit abgeschnittenem Halse und einer Anzahl Stichwunden im Unterleibe. Vier bekannte Wilderer, der That dringend verdächtig, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Der pflichttreue Jagdaufseher hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

† Pforzheim, 27. Jan. Von vier Männern, welche als des grausamen Mords an dem Jagdhüter Britsch verdächtig eingezogen worden sind, hat einer, J. Bretzing aus Haiterbach, Amts Nagold, bereits seine Theilnahme an der scheußlichen That eingestanden, über welche man sich die schauerlichsten Dinge erzählt. Der Ermordete habe seine Mörder im Namen seiner Frau und sechs Kinder um Schonung gebeten, „er wolle ihnen ja sein ganzes Vermögen geben", doch dadurch scheint ihre Mordlust, der wahrhaft kanibalischen Zurichtung des Körpers des Hingeschlachteten nach zu schließen, nur noch gesteigert worden zu sein. (B. L.-Z.)

† (Auslieferung militärischer Geheimnisse.) Verschiedene Blätter melden, die Entdeckung eines in militärischen Kreisen begangenen Landesverraths durch Auslieferung militärischer Geheimnisse an eine auswärtige Regierung. Die verdächtige Persönlichkeit, von welcher man eine derartige That nicht hätte vermuthen können, soll sich bereits in Haft befinden. Die tief bedauerliche Angelegenheit, über welche die verschiedensten Versionen in Umlauf sind, scheint einige Aehnlichkeit mit dem Landesverrathe des österreichischen Jägerlieutenants Baron Ertl zu haben, der seiner Zeit viel Aufsehen machte, doch ist bei der peinlichen diskreten Natur dieses Gegenstandes Bestimmtes augenblicklich noch nicht mitzutheilen. Man will die Reise des sächsischen Kriegsministers v. Fabrice, der in den letzten Tagen in Berlin war, mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang bringen.

Berlin. (Vorsorgen für die Schildwachen.) Auf Vorschlag der Militärsanitätsbehörde hat, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, die oberste Militärbehörde die Anordnung getroffen, die Schildwachen mit großen Filzschuhen zu versehen. Diese sanitäre Maßregel wird bei dem unwirthlichen Wetter nicht wenig dazu beitragen, die Wachtmannschaften vor Krankheiten nach Möglichkeit zu schützen.

† Emanzipirung von der Pariser Mode ist die Losung eines neuen Vereins, der sich in Berlin unter dem Titel „Berliner Damenmode" gebildet hat. Wir sind sonst keine Freunde der „Emancipation," aber in diesem Falle stimmen wir zu.

† Die Anzahl der in Folge der Rinderpest in 3 preußischen Regierungsbezirken gefallenen oder getödteten Thiere beträgt nach der letzten Aufstellung 3877 Stück.

† (Schnee in Frankreich.) In Folge von Schneeverwehungen sind die telegraphischen Verbindungen zwischen Paris und vielen Provinzstädten, darunter Bordeaux, Toulouse, Bayonne, Saint Etienne, Montpellier und Grenoble, unterbrochen. In Paris selbst hat man seit 1869 nicht so viel Schnee gesehen, wie in den letzten Tagen.

Dienstesnachrichten.

Die erledigte protest. Pfarrstelle zu Sausenheim wurde dem Pfarrer Otto Müller zu Elmstein und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Finkenbach dem Pfarrer Philipp Machwirth zu Mauchenheim verliehen.

Marktberichte.

Landstuhl, 27. Jan. (Frucht-Mittelpreise.) Weizen — M. — Pf. Korn 7 M. 48 Pf., Spelz — M. — Pf., Gerste — M. — Pf., Hafer 6 M. 16 Pf.

Homburg, 29 Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 50 Pf., Korn 7 M. 50 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 10 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 70 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 85 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 28. Jan. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 08 M. 52 Pf., Korn 7 M. 64 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 45 Pf., Gerste 7 M. 83 Pf., Hafer 6 M. 20 Pf., Erbsen 8 M. — Pf., Wicken 5 M. 89 Pf., Linsen 8 M. — Pf., Kleesamen 36 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 80 Pf., Eier 2 Stück 11 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 40 Pf., Stroh 1 M. 60 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Onkel u. Schwager

Franz Foos

gestern Abend im 42. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen halb 10 Uhr statt.

St. Ingbert, 29. Januar 1879.

Um stilles Beileid bittet

Die trauernde Familie.

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Oeconomiegut ꝛc. zu pachten sucht, eine Heirath anknüpfen will, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen gedenkt — überhaupt zu

Insertionszwecken

Rath bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an die **Central-Annoncen-Expedition** von

G. L. Daube & Co. in **München,**

welche sich die **prompteste** und **billigste** Bedienung zur Aufgabe macht.

Bureau: **Windenmacherstr. 5.**

Echter
Nordhäuser Korn-brandwein
per Liter 60 Pfg.
F. Steinfeld.

Montag, 3. Februar
Jahrmarkt
in St. Ingbert.

Die so schnell beliebt gewordene, **überall als vorzüglich anerkannte**
Augsburger Universal-Glycerin-Seife
von H. P. Beyschlag
ist vorräthig in St. Ingbert bei Hrn. **Joh. Friedrich.**

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„O nein; der würde seinen Besuch schriftlich angemeldet haben."

Es klopfte von Neuem, aber diesmal weit stärker als zuvor, wie wenn die Person, welche des Einlasses harrte, die größte Eile hätte.

„Nun, wir werden sehen," versetzte Fritz, welcher das Zimmer verließ. Er öffnete die Hausthür und man erblickte an der Schwelle einen jungen breitschulterigen Mann, dessen wettergebräuntes Antlitz einen schwarzen Vollbart trug.

„Komme ich hier etwa recht?" fragte der Fremde kurz angebunden; „wohnt hier der Instrumentenmacher Herr Wilhelm Krause?"

„Allerdings"; versetzte Fritz' auf seinen Vater deutend.

Langsam näherte sich der Fremde der Gruppe und blieb einige Schritte vor Lina stehen. Dann zog er, ohne ein Wort zu reden, ein Goldstück aus seiner Tasche und legte es vor den Augen des jungen Mädchens auf den Tisch. Lina nahm dasselbe in die Hand, prüfte es genau und murmelte, indem sie dasselbe entsetzt zu Boden fallen ließ:

„Mein Frauenbildthaler!"

Als Fritz seine Cousine erblassen sah, wollte er zu ihrer Hülfe herbeieilen, aber bei dieser Aeußerung zitterte er selbst an allen Gliedern und blieb wie in den Boden gewurzelt, auf dem Flecke stehen.

„Ich stehe also meinem Vetter Milner gegenüber?" fragte Lina, die sich bemühte, die Wehmuth ihrer Gefühle unter einem heiteren Lächeln zu verbergen."

Es entstand eine peinliche Pause.

„Nein," antwortete endlich kopfschüttelnd der Fremde.

„Wie!" stammelte das junge Mädchen, „Sie sind nicht . . . ."

„Friedrich Milner? Nein! Aber ich bin von ihm beauftragt, ... Ihnen zu sagen . . . . daß er Ihnen mit diesem Frauenbildthaler Ihr Wort zurückgiebt, weil . . . . er sich verheirathet hat."

Diese letzten Worte sprach er mit erloschener Stimme, indem er sich die Hand vor die Augen hielt, auf welcher mehrere Schweißtropfen perlten.

„O Gott, wie dank' ich Dir! entschlüpfte hastig und unbedachtsam ihren Lippen, während ihr Antlitz plötzlich vor Freude strahlte.

„Ja, ja," stammelte der Fremde erbleichend, und da ich hier freilich nichts mehr zu thun habe, nehme ich Veranlassung, mich Ihnen zu empfehlen . . . . Adieu!"

Er wandte sich, um zu gehen, aber seine Schritte waren schwankend, die Kniee versagten ihm den Dienst und er sah sich, um nicht umzusinken, gezwungen, sich an eine Stuhllehne zu stützen.

„Mein Gott, was fehlt Ihnen?" rief Lina, die zu seiner Unterstützung herbeieilte, besorgt aus. „Sie sind leidend?"

„O nein es ist nichts . . . . ein wenig Ermüdung;" lispelte der Fremde, indem er sein Haupt in seine Hände vergrub, um die Thränen zu verbergen, welche ihn unaufhaltsam über die Wangen herabflossen.

„Bleiben Sie doch bis morgen bei uns," bat Fritz.

„Ich kann es nicht."

Und mit Anwendung aller seiner Kräfte stürzte er zum Zimmer und in's Freie hinaus.

Ein langes Erstaunen folgte dem raschen Verschwinden des Unbekannten.

„Nun, Lina," wandte Wilhelm Krause sich endlich an seine Nichte, „erkläre mir jetzt das ganze Geheimniß; ich habe kein Wort verstanden."

Lina berichtete darauf dem Instrumentenmacher ihre heimliche Verlobung mit Friedrich Milner, die sie dadurch besiegelt hätte, daß sie ihm als ein Pfand ihrer Treue einen Frauenbildthaler übergeben. Dieses Geldstück nun sei es gewesen, welches der fremde Herr ihr so eben mit der Meldung zurückgestellt hatte, daß ihr Vetter sie ihres Versprechens entbinde, weil er sich inzwischen verheirathet hätte.

„Armes Kind!" seufzte Wilhelm Krause besorgt, „wie schwer wird Dich dieser Verrath niederbeugen!"

Anstatt einer Antwort heftete Lina ihre schönen blauen Augen mit einem Blick auf ihren Vetter, der beredter als Worte schien,

denn die Stirn des jungen Mannes strahlte plötzlich vor Wonne.

„Lina," begann er mit zitternder Stimme, „darf ich meinem Vater erklären . . . .?"

„Alles, was Du errathen hast, Fritz;" antwortete Lina hocherröthend.

„Ist noch eine Hiobspost übrig?" rief der Instrumentenmacher bestürzt aus.

„Mein Vater," antwortete Fritz, welcher die Hand seiner Cousine ergriffen hatte, „ich liebe Lina von ganzem Herzen und bitte Dich um Deinen Segen zu unserer Verlobung."

Wilhelm Krause ward von dieser unerwarteten Eröffnung so sehr überrascht, daß ihm Anfangs die Worte fehlten.

„Lina, Deine Frau! Lina, meine Tochter!" stammelte er endlich, „O, meine theuren Kinder, wie bin ich glücklich."

Thränen erstickten jetzt seine Worte und er vermochte nur seine Arme gegen Lina auszubreiten, die sich schluchzend in dieselben stürzte.

„Ach Lina, meine theure, herzige Lina," rief hochentzückt der Künstler aus, „Dir verdanke ich mein ganzes Glück!"

„Und ich," versetzte Lina, ihren Onkel umarmend, hätte ich Ihnen etwa nichts zu verdanken? . . . . Ich war arm, nun bin ich reich; ich war eine Waise, nun habe ich Familie, einen Vater, einen Gatten . . . ."

„Ja," fiel Charlotte ihr in die Rede, „und später reizende Kin . . . ."

Ein tadelnder Blick von Fritz hinderte sie, ihre Rede zu vollenden.

„Ich weiß, was ich weiß," murmelte die treue Magd zwischen den Zähnen, „und ich hoffe voll Zuversicht, daß ich unsern Esel werde spazieren führen können."

Und mit seligem Lächeln begab sie sich in ihre Küche.

Einen Monat später waren sämmtliche Freunde und die ganze Familie des Instrumentenmachers Krause in seinem Hause zu Rotterdam versammelt, wo die Hochzeit zwischen Fritz und Lina vollzogen wurde.

Wir unterlassen es die Einzelheiten dieses Festes zu beschreiben oder gar zu versuchen, die Glückseligkeit des jungen Paares zu schildern, aber wir glauben es, den geehrten Leserinnen und Lesern dieses Blattes schuldig zu sein, ihnen einen Brief nicht vorzuenthalten, der Lina am Tage nach der Hochzeit durch einen Expreßboten übermittelt wurde. Derselbe lautete folgendermaßen:

„Lina, nach einer Trennung von vier Jahren, während welcher keine einzige Stunde verflossen ist, ohne Deiner zu gedenken, kehrte ich endlich reich und glücklich nach Holland zurück, so glücklich, daß ich wähnte, in meinem Herzen ein Paradies zu tragen. Du warst im Begriff mein Weib zu werden. Mein Leben sollte an Deiner Seite vorüberfließen! Ich wiederholte mir dieses unaufhörlich und weinte und lachte dabei wie ein Unsinniger.

„Ein Brief von Dir an Onkel Milner hatte mich in Kenntniß gesetzt, daß Du Dich bei Deinem Onkel Krause aufhieltest. Ich eilte also nach Rotterdam und, der Weisung eines Nachbarn folgend, von da nach dem Landhause desselben. Ich durchstrich den Wald, entwarf mir zum hundersten Male ein Gemälde von Dir und trällerte vergnügt ein Seemannslied . . . . als ich etwa fünfzig Schritte von mir entfernt, Dich im Gespräch mit einem jungen Manne erblickte. Hastig und auf den Zehen schleichend näherte ich mich Dir und horchte! . . . . O, Lina, wie soll ich Dir schildern, was ich in diesem Moment gelitten habe! Es ward mir klar, daß Du Fritz liebtest und nur aus Pflichtgefühl mein Weib werden wolltest.

„Ich empfand einen tödtlichen Stich durch's Herz und fühlte mich anfangs dem Wahnsinn nahe. Allmälig gelangte ich indeß zum Bewußtsein und fragte mich selbst, was ich unter diesen Umständen zu thun hätte. Mein Leben ward mir durch Dein Beispiel vorgeschrieben, beziehungsweise durch die zwei Worte, welche ich mir lebenslänglich zur Richtschnur erwählt habe, Lina: Pflicht und Gewissen! Ich stattete Dir einen persönlichen Besuch ab, denn ich

war meiner Sache gewiß, daß Du mich nicht wieder erkennen würdest, da ich bei meiner Abreise noch fast ein Kind war, während ich jetzt ein stämmiger Seemann geworden bin. Das Weitere ist Dir bekannt: Ich entband Dich Deines Eides, indem ich Dir den Frauenbildthaler zurück gab und ermöglichte es Dir demgemäß, Dich mit dem Manne, dem Dein Herz gehört, zu verbinden.

„Adieu, Lina; möge Gott Dir im reichsten Maße Glück und Freude verleihen, wie Du es verdienst. Was mich betrifft, so habe ich zu sehr Deinen inneren Werth kennen gelernt, um mich jemals über Deinen Verlust trösten zu können! Adieu!

„Friedrich Milner."

„Armer Friedrich!" seufzte Lina.

Ein Jahr darauf war die Prophezeihung Charlotte's in Erfüllung gegangen, denn der Esel führte behutsam auf seinem Rücken ein kleines reizendes Mädchen, welchem Fritz, Lina und sein Großpapa Wilhelm Krause um die Wette zulächelten.

Mannigfaltiges.

An einem Postschalter im Salzburgischen.

Norddeutscher (einen Brief überreichend): Bitte zu frankiren.

Beamter (liest): Herrn Dr. Neumann Hier. „Hier" .... „Hier" .... Wo liegt denn dös?

Norddeutscher (lachend): Aber ich bitte Sie, mein Verehrtester, „hier," es ist ein Stadtpostbrief!

Postbeamter (lachend): Na, dös is dalket! Erlauben's gütigst! (Nimmt eine Feder, streicht das „Hier" aus und schreibt „loco" darunter.) — So! Wissen's was, schreiben's doch halt deutsch, wammer Sö dastehn soll!

Aus der Schule.

Der Lehrer hatte mit seinen Schülern das Gedicht: „Die Mutter am Christabend" gelesen. In diesem Poem wird bekanntlich auch der Ruthe für unartige Kinder gedacht und da fragt denn der Lehrer den kleinen Fritz:

„Fritz, was ist eine Ruthe?"

„Eine Ruthe," antwortete Fritz, „ist ein kleiner Besen, mit welchem die Hinterstube gekehrt wird!"

Kaiser Franz Joseph hat durch Vermittlung des Grafen Beust der Marschallin Mac Mahon eine reich gestickte, mit Perlen verzierte Tasche überreichen lassen." Ein weniger harmloser Mann als ich," soll der Marschall zu seiner Gemahlin geäußert haben, „könnte in diesem Geschenk leicht eine Anzüglichkeit erblicken; hat man uns durch die Tasche nicht andeuten wollen, daß wir seit dem letzten Ministerwechsel recht viel — einstecken müssen?"

Poetische Wohnungsanzeige.

Es wohnt die Reblaus in der Traube,
Die Wachtel wohnt im gold'nen Waizen,
In frommen Herzen wohnt der Glaube,
Ich wohne Jakobstraße 13.

Emanuel Kniehuber, Buchbindermeister,

Räthsel.

Was hat seit Weltbeginnen
Die Sonne nie erblickt?
Was stürzt und flieht von hinnen,
Wenn d'rauf den Strahl sie zückt?

Auflösung des Räthsels
in Nr. 4 des Unterhaltungsblattes:
Schonung.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 9. Donnerstag, den 30. Januar 1879.

Ein Schutzgeist.

Novelle
von **A. Werner.**

(Schluß.)

„Lina, meine theure Lina!" äußerte endlich der Jüngling mit leiser fieberhaft erregter Stimme.

Bei dieser Anrede schlug Lina ihre großen blauen Augen flehend gegen das Antlitz ihres Vetters auf und erwiderte bewegt:

„Fritz, erinnerst Du Dich nicht meiner Aeußerung, daß ich bereits versagt bin und daß Nichts auf Erden im Stande sein wird, mich zu bewegen, mein gegebenes Wort zu brechen!"

Und dennoch, Lina, liebst Du ihn nicht; o nein, Deine Erregung bezeugt es mir, daß ich Recht habe."

„Ich muß aber die Stimme meines Gewissens nnd nicht das Innerste meiner eigenen Glückseligkeit zu Rathe ziehen, und mein Gewissen sagt mir, daß ich die Frau meines Vetters Friedrich Milner werden muß, weil ich mich aus freiem Antriebe mit ihm verlobt habe. Das ihm ertheilte Gelöbniß muß unter allen Verhältnissen von mir eingelöst werden."

„Auch dann, Lina, wenn Du die Gewißheit hast, daß sich das Band unerträglich für Dich gestalten werde, daß Du durch ihn möglicherweise unglücklich werden könntest?"

„Ich befürchte dieses nicht, aber selbst in der gewissen Voraussetzung würde ich meinen Eid halten, und ich nehme an, daß Du mir so viel Achtung zollen wirst, Fritz, um diese meine Versicherung nicht in Zweifel zu ziehen."

„Ja, ja, ich weiß es, daß Du all' dessen fähig bist, was edel und groß ist, Lina; ja, ich weiß, daß es keine schönere, redlichere und zartere Seele giebt als die Deinige und ist dieser Umstand auch geeignet, mich über Deinen herben Verlust einigermaßen zu trösten. Wirst Du mir jedoch auch die Hoffnung rauben, mir Dein Herz zu bewahren, falls es sich herausstellen sollte, daß Dein Bräutigam Dich vergessen hätte?"

Anstatt einer Antwort wandte Lina unruhig ihr Antlitz dem Dickicht zu.

„Was fällt Dir ein, Lina?" forschte Fritz.

„Es war mir, als hörte ich im Gebüsche hinter mir ein Geräusch. Ich fürchte mich, Fritz."

„Beruhige Dich doch! Es wird ein Vogel gewesen sein, der durch das Gebüsch gehuscht ist."

Lina hatte sich inzwischen erhoben.

„Gehen wir nach Hause," sagte sie, „wir haben hier bereits zu lange verweilt und mein Onkel wird sich über unsere lange Abwesenheit Gedanken machen."

„Du hast Recht," antwortete Fritz traurig und trat, den Korb mit Erdbeeren in der Hand, mit seiner Cousine die Heimkehr an, welche unter beharrlichem Schweigen zurückgelegt wurde. Kaum hatte sich die Familie um den Frühstückstisch geschaart, als man zwei Schläge an die Hausthür vernahm.

„Wie seltsam!" äußerte Wilhelm Krause; „wer mag uns hier einen Besuch abstatten? Es wird schwerlich ein Reisender sein, da wir eine halbe Meile von der Landstraße entfernt wohnen."

„Vielleicht Dein Freund Franck?" sagte Lina.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 18. Samstag, den 1. Februar 1879.

Für die Monate Februar und März
werden Abonnements auf dieses Blatt von allen Postanstalten, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 29. Jan. Abgeordnetenkammer. Der Antrag von Crämer, betreffend den dem Bundesrath vorliegenden Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstages wurde bei namentlicher Abstimmung mit 130 gegen 1 Stimme (Karl Schmidt) angenommen. Jörg erklärte Namens seiner Partei deren einstimmigen Anschluß an den Antrag. Minister Pfretzschner erklärte Namens der bayerischen Regierung heute bindende Erklärungen noch nicht geben zu können. (Der Antrag Crämer's lautet: „Die Kammer wolle beschließen, an Se. Maj. den König mit Bezug auf Art. 27 der Reichsverfassung die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten, Allerhöchstderselbe wolle die Bevollmächtigten Bayerns im Bundesrath anweisen, dem Gesetzentwurf, die Strafgewalt des Reichstages betr. die Zustimmung zu versagen.")

München, 29. Jan. Abgeordnetenkammer. Die zurückhaltende Erklärung des Ministerpräsidenten v. Pfretzschner bezüglich des Crämer'schen Antrages wurde von ihm damit begründet, daß die Regierung nicht gut thun würde, eine Ansicht über die Sache auszusprechen, bevor die Verhandlungen im Bundesrath stattgehabt hätten, und das um so mehr, da Verhältnisse des Reichstages dadurch berührt würden. Der Abgeordnete K. Schmidt stimmte deshalb gegen Crämer's Antrag, weil er der Ansicht ist, die Sache sei ausschließlich durch den Reichstag zu erledigen.

Ueber den Antrag Windthorst's, betr. Wiederherstellnng der (im Interesse des „Kulturkampfs") aufgehobenen preuß. Verfassungsartikel 15, 16 und 18 ist das Abgeordnetenhaus heute zur Tagesordnung übergegangen. Für Windthorst stimmten das Centrum, die Polen und die Altconservativen.

Berlin. Die Agitationen für Getreidezölle nehmen einen immer größeren Umfang an. Jetzt wird von den vornehmsten Häuptern der sog. „Landwirthschaftspartei eine Untersuchung über ie Rentabilität des deutschen Getreidebaues verlangt, um mit einiger Sicherheit feststellen zu können, wie hoch der Getreideeinfuhrzoll bemessen werden muß. Nach Ansicht dieser Agrarier ist ein Einfuhr-Werthzoll auf Getreide in Höhe von 15pCt. das geringste, was die vaterländische Landwirthschaft in dieser Beziehung erlangen muß. In einem Circular werden die Gesinnungsgenossen der Landwirthschaftspartei aufgefordert, in ihren Kreisen entsprechende Gesuche, verbunden mit Zustimmungsadressen zu dem „echt nationalen" Wirthschaftsprogramm des Reichskanzlers, zahlreich und schleunigst veranlassen zu wollen. Daß es an Massenpetitionen der Agrarier beim Reichstage nicht fehlen wird, leuchtet darnach ein. (Fr. Z.)

Berlin. In einer Versammlung von etwa 2000 Wählern sprach gestern der Abg. Eugen Richter über Getreidezölle. Er führte in seiner Rede aus, der Reichskanzlers wolle nichts als hohe Steuer-Einnahmen, und da ihm diese vom Reichstag stets verweigert würden, so bediene er sich jetzt der Zollpolitik als Mittel, um zu jenem Zweck zu gelangen. Der Kanzler verspreche bei Getreidezöllen geringere directe Steuern, höhere Beamtengehalte und höheren Arbeitslohn. Die Wahrheit dieser Versprechung vorausgesetzt, so sei der höhere Arbeitslohn bei einer Preiserhöhung der nothwendigsten Lebensmittel eine Täuschung. Daß es mit den höheren amtengehalten noch weite Wege habe, darüber sei er als Abgeordneter sehr genau unterrichtet, und ebenso seien die geringeren directen Steuern eine bloße Redensart. Daß der Ausländer den Getreidezoll bezahlen werde, glaube der Kanzler selbst nicht. Der Ausländer, wie Rußland und Polen, woher Deutschland das meiste Getreide beziehe, werde den an der deutschen Grenze gezahlten Zoll nicht bloß auf den Preis des Getreides schlagen, er werde sogar bemüht sein, der Zollplackereien wegen, sein Getreide nach anderen Ländern zu verkaufen. Ferner sei zu erwägen, daß der größte Brod-Consument der arme Mann sei, und daß, während bei der directen Steuer einer zahlreichen Familie wegen eine Verminderung des Steuersatzes eintrete, bei der indirecten gerade deshalb die Steuerleistung sich erhöhe. Daß der Landmann von einem Getreidezoll keinen Vortheil habe, würden ihm die vielen anwesenden Landwirthe bezeugen. Die unaufhörlichen Kriege, die Handel und Wandel lähmen, eine unendliche Militärmacht erfordern und jetzt gar eine Pest im Gefolge haben, seien die Ursachen des wirthschaftlichen Nothstandes und nicht die bisherige Wirthschaftspolitik.

Die Untersuchungen über den Untergang des deutschen Handelsschiffes „Pommerania" sind von dem Hamburger Seeamt gestern beendet worden. Die Verhandlungen brachten nichts wesentlich Neues; schließlich beantragte der Reichskommissär, das Seeamt wolle erklären: der Kapitän und die Offiziere der „Pommerania" seien an dem Zusammenstoß schuldlos, daneben aber aussprechen, daß das Offenhalten leerer Kohlenbehälter ohne zwingende Nothwendigkeit für die Zukunft zu vermeiden sei. Die Publikation des Erkenntnisses wurde ausgesetzt.

In der hessischen Kammer wurde durch den Abgeordneten Wasserburg der Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstages ebenfalls zur Sprache gebracht. Der genannte Klerikaldemokrat hat den Antrag eingebracht, daß auch die hessische Regierung ihren Bundesrathsgesandten dahin instruire, dem Gesetzentwurfe seine Zustimmung zu verweigern.

Ausland.

Wien, 29. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Der Abschluß des definitiven Friedensvertrages wird noch immer durch die Schwierigkeit verzögert, über die Fassung des Artikels 11 ein Einverständniß zu erzielen. Auch bezüglich des Zeitpunktes der Bezahlung der Entschädigung für den Unterhalt der türkischen Kriegsgefangenen wurde noch keine Einigung erzielt. Dagegen soll eine Vereinbarung darüber erzielt worden sein, daß 35 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages die Räumung des türkischen Gebietes seitens der Russen vollzogen sein muß.

Paris, 30. Jan., Mittags. Die Korrespondenz „Havas" meldet: Marschall Mac Mahon verließ heute Mittag das Elysée; um 1 Uhr findet Ministerrath in Versailles Statt, dem Mac Mahon präsidirt. Der Marschall wird demselben ein kurz motivirtes Schreiben übergeben, worin er seinen Rücktritt als Präsident der Republik anzeigt. Der Kongreß (Senat und Deputirtenkammer) wird sogleich zusammentreten. Die Wahl des Präsidenten der Deputirtenkammer, Grevy, als Nachfolger Mac Mahon's gilt als gewiß.

Paris, 30. Jan., Nachmittags. Der Rücktritt Mac Mahon's wird soeben amtlich angezeigt. Der Kongreß ist auf heute Abend 6 Uhr zusammenberufen. Di Wahl Grevy's kann als gesichert betrachtet werden.

London, 29. Jan. Die Türkei gab ihre Einwilligung zur Abtretung Janina's an Griechenland. (Fr. Z.)

Rom. Eine vom König erlassene Verordnung bestimmt, daß alle aus den russischen Häfen des Schwarzen Meeres und des Asowschen Meeres kommenden Schiffe einer sanitätlichen Revision und strengen Desinfektion zu unterwerfen sind.

Petersburg, 29. Jan. Die aus Astrachan und von der Wolga eingeforderten Berichte sowie Privatmeldungen lauten beruhigend. Die Regierung hat für größte Energie in Ausführung von Vorsichtsmaßregeln Vorsorge getroffen. Im Gouvernemen Astrachan sind seit dem 26. Jan. keine epidemischen Kranken mehr vorhanden.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Dem kurzen Berichte über die am Montag-Abend stattgehabte Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins lassen wir heute einen Rückblick auf die Wirksamkeit des genannten Vereins im Jahre 1878 folgen.

In Beziehung auf laufenden Unterricht gab der Verein wöchentlich je einen Kurs im Zeichnen, im gewerblichen Rechnen, in Buchführung und im Gesang. Im letzten Halbjahre wurde, weil für die andern Zweige die Betheiligung zu schwach war, die Schule auf den Gesangunterricht beschränkt, jedoch mit dem Vorbehalt, auch jene wieder aufzunehmen, sobald sich in hinreichendem Maaße das Bedürfniß dazu kundgibt.

Für Belehrung und Unterhaltung sorgt der Verein durch seine reichhaltige Bibliothek, einige aufliegende Zeitschriften, sowie durch belehrende und unterhaltende Vorträge in seinen Versammlungen. Letztere finden jeden Montag Statt. Außerdem wird am 2. Sonntag jeden Monats eine Unterhaltung gegeben, in welche auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder eingeführt werden können.

In den Versammlungen wurden über folgende Themata populäre Vorträge gehalten: 1. Der Knochenbau des menschlichen Körpers — 2. Die Muskel und Nerven, als Boten und Diener des Menschengeistes — 3. Die alten Deutschen und ihre Lebensweise — 4. Die Nährkraft unserer Speisen und Getränke — 5. „Zeit ist Geld" — 6. Die Mediomatriker, Bewohner unserer Gegend vor 2000 Jahren — 7. Die Hermannsschlacht, ein Befreiungskampf — 8. Höhenverhältnisse der Erdoberfläche — 9. Einführung des Christenthums in unserer Gegend — 10. Die Ursachen unseres deutschen Klimas — 11. Das Christbäumchen, ein urdeutscher Brauch — 12. Die „gute alte Zeit", wenn man ihr die Maske vom Gesichte nimmt. —

Außer diesen Vorträgen bildeten Gesänge, wobei namentlich auf Chor- und Volkslieder Gewicht gelegt wurde, sowie deklamatorische Vorträge ernsten und heitern Inhaltes den Gegenstand der Unterhaltung. In letzter Zeit haben sich die jüngeren Kräfte auch in einem Theaterstückchen versucht, dessen wohlgelungene Durchführung sie zur Weiterbildung auf diesem Felde auffordern dürfte.

Zieht man in Betracht, daß die Vereinsthätigkeit aus verschiedenen Ursachen, unter denen die Lokal- und die Vermögensfrage obenansteht, in den Sommermonaten längere Zeit geruht hat, so darf der Verein mit einiger Genugthuung auf sein vorjähriges Wirken zurückblicken und sich dadurch zu gesteigerter Thätigkeit aufmuntern lassen. Der Umstand, daß er jetzt ein schönes, wohleingerichtetes Lokal besitzt und sich in demselben an eine regelmäßige Thätigkeit gewöhnt hat, läßt bei der jetzt so regen Theilnahme der Mitglieder mit Sicherheit voraussehen, daß seine Leistungen im laufenden Jahre die vorjährigen weit übertreffen werden.

† Deutsche Fabrikzeichen. (Auszug aus dem „Württemb. Gewerbeblatt für Gewerbe und Handel", redigirt von Sr. Excellenz Hrn. Dr. v. Steinbeis, Präsident der Württemb. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart). Mit Befriedigung kann die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Benützung des Marken-, Muster- und Patentschutzes Seitens der deutschen Industrie in stetem Wachsen begriffen ist, ein sicheres Anzeichen, daß dieselbe kräftig darnach strebt, sich von ihrer früheren Unselbstständigkeit zur Originalität in ihren Leistungen zu entwickeln. Einer der durch das Markenschutzgesetz besonders beeinflußten Industriezweige ist die im Laufe des letzten Jahrzehnts von England nach Deutschland übertragene Fabrikation von Nähmaschinenfaden, bei welcher man durch das Vorurtheil des Publikums sich gezwungen glaubte, in der Wahl der Marken sich an die ausländischen Marken anzulehnen. Das Inkrafttreten des Markenschutzgesetzes hat in Folge hievon auf diesem Gebiete zu manchen Prozessen Anlaß gegeben, welche zum Theil viel Staub aufgeworfen haben. Von der Fabrik von C. Ackermann & Cie. in Heilbronn erfahren wir nun, daß sie wegen einer übrigens als berechtigt anerkannten Aehnlichkeit ihres Fabrikzeichens mit einem erst nach ihnen in Deutschland angemeldeten englischen Fabrikzeichen eine ganz selbständige, neue Marke (Frauenkopf und Schlüssel) für ihre Erzeugnisse angenommen hat. Im Vertrauen auf die erprobten Qualitäten, die sie liefert, geht die Fabrik von der richtigen Ansicht aus, daß es nicht nöthig ist, ein gutes Fabrikat mit fremder Marke zu bezeichnen, daß es vielmehr Ehrensache des deutschen Fabrikanten ist, sein Fabrikat mit eigenem Zeichen und als deutsches deutlich erkennbar in den Handel zu bringen; die Fabrik ist überzeugt, daß dadurch am Besten beim Publikum der Glauben an die deutschen Erzeugnisse gehoben und die bis jetzt noch bestehende Vorliebe für die ausländischen Marken nach und nach ausgerottet wird, und auch wir theilen diese Ueberzeugung. Bei der großen Beliebtheit der englischen Marken, welche durch die Länge der Zeit jedem Kaufmann, ja jeder Hausfrau bekannt und gewohnt sind, ist es allerdings keine kleine Aufgabe, eine neue Marke in Aufnahme zu bringen. Wir können daher nicht umhin, dieses lobenswerthe, der einheimischen Industrie zur Ehre gereichende Vorgehen der Herren C. Ackermann & Cie. hiedurch rühmend hervorzuheben, mit dem Wunsche, daß ihm besonders Seitens des Publikums allseitige Unterstützung zu Theil werden möge.

4 Die Leser dürfte es vielleicht interessiren, zu wissen, daß Baiern im Jahre 1878 für die deutschen Schulen aus Kreisfonds 7,211,490 M. verausgabte und für das gesammte Unterrichtswesen, das höhere und das niedere, 13,712,000 M. verwendet wurden — also fast 10 Proc. der eigentlichen Regierungsausgaben. Es stellt sich die Thatsache fest, daß von allen deutschen Staaten Baiern am meisten für das Unterrichtswesen verwendet, nämlich 2,68 M. pro Kopf der Bevölkerung (während Hessen nur 2,51, Württemberg 1,96, Sachsen 1,89, Baden 1,74 Preußen 1,35 M. pro Kopf verausgabt!

Niederwürzbach. In hiesiger Gemeinde wurden bis jetzt schon 121 Loose der Lehrer-Waisenstiftslotterie abgesetzt.

* — In einer am 29. Januar zu Landau stattgehabten Sitzung des Comites zur Agitation gegen die Weinfabrikation ꝛc. wurde eine Eingabe an den Reichstag angenommen, in der gebeten wird, dieser wolle zum Schutze der Weinproduzenten und Weinconsumenten dahin wirken: 1. daß alle Weinfabrikation verboten werde; 2. daß der Eingangszoll auf fremde Weine entsprechend erhöht werde. Die Petition soll zugleich an die kgl. Staatsregierung und an den Bundesrath gesendet werden. Es wurde auch beschlossen, dieselbe schleunigst in sämmtlichen Weinbau treibenden Orten der Pfalz, wie auch in den Weindistrikten der Nachbarstaaten zur Unterschrift auflegen zu lassen.

* In der Tivoli-Malzfabrik zu Blieskastel brannte in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar die Malzdarre nieder. Der Schaden soll ziemlich bedeutend sein, doch ist, wie man hört, Alles versichert.

† Am Sonntag den 26. Jan. kurz vor 9 Uhr, wurde auf dem Wege von Marnheim nach Albisheim, an der sogenannten Spitzwiese, in der Nähe des Hexerhofes, der Schreinergeselle Friedrich Emig, in Arbeit bei Peter Weil, Schreinermeister in Immesheim, von zwei Männern die mit Stöcken bewaffnet waren, angepackt. Nachdem derselbe von einem der Straßenräuber fest herumgeschüttelt worden, gab er seine Baarschaft dem Anderen hin. Wahrscheinlich war sie den beiden Strolchen nicht lohnend, denn sie durchsuchten denselben von oben bis unten. Als dieselben weiter Nichts vorfanden, befahlen sie ihm im barschen Tone, er solle sich jetzt so schnell als möglich entfernen, was derselbe sich nicht zweimal sagen ließ.

* Göllheim hat, um sein Land-(Amts-)gericht zu behalten, eine Deputation nach München geschickt.

† Gleishorbach, 28. Jan. Am letzten Sonntag starb in Gleiszellen der 86 Jahre alte Winzer Joseph Fuchs, und wurde heute unter zahlreicher Begleitung zur Erde bestattet. Derselbe machte unter Napoleon I. verschiedene Kreuz- und Querzüge mit und war namentlich längere Zeit in Holland. In den letzten bezog Fuchs aus der Staatskasse eine jährliche Pension von 52 M. Mit ihm starb der letzte Veteran aus jener Zeit in unserer Gemeinde. Fuchs war jedoch nicht der ältere Bürger hiesiger Gemeinde, denn noch sind zwei ältere hier einer von 87 und ein anderer von 93 Jahren, die beide noch ziemlich rüstig sind.

† Frankenthal. Mit der Geflügelausstellung (16. bis 18. März) wird eine Verloosung (4000 Loose das Loos zu 50 Pf.) verbunden.

† Annweiler, 28. Jan. Im Hambacher Hinterwald wurde heute ein Wolf geschossen.

† Straßburg. (Wucher.) Im Laufe des verflossenen Jahres wurde ein Sachse Namens Aulich der früher hier an der Bahn angestellt war später aber seinen Kollegen und anderen Leuten Geld auf übertriebene Weise lieh, vom hiesigen Landgericht wegen Wuchers verurtheilt. Aulich appellirte nach Colmar und zuletzt an's Oberhandelsgericht nach Leipzig, als höchste Instanz für Elsaß-Lothringen. Das Oberhandelsgericht bestätigte das Urtheil und erkannte damit an, daß die französischen Wuchergesetze für Elsaß-Lothringen nicht aufgehoben, sondern noch in Kraft sind. Heute stand abermals einer der stärksten Wucherer vor dem Tribunal, ein gewisser Klunzinger aus Württemberg, der früher ebenfalls wie Aulich eine kleine Anstellung hatte, später aber kleineren Beamten Geld lieh zu so sehr exorbitanten Zinsen, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Ehrenmann vorging. Klunzinger verlegte alsdann seinen Wohnsitz außer dem Bereich der Wuchergesetze, nämlich über den Rhein nach Kehl, und als ihm auch dieser Aufenthalt nicht mehr geheuer schien, ging er nach Basel. Heute hatte er sich zur Verhandlung gestellt, zu welcher über 60 Zeugen, meistens kleinere Beamte der Bahn u. s. w., geladen waren. Er hatte an die Einzelnen Beträge von 30, 50 bis 100 M. gelehen zu 10 bis 15 Prozent monatlich — sage monatlich — gegen Wechsel, so daß es den Meisten unmöglich geworden war, aus den Klauen dieses Menschen wieder herauszukommen. Das Gericht, unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Petersen, verurtheilte den Klunzinger zu 4 Monaten Gefängniß und außer sämmtlichen Gerichtskosten zu acht Tausend Mark Geldstrafe. Klunzinger hat durch seinen Wucher sich schon ein bedeutendes Vermögen gemacht, so daß die Strafe von 8000 M. ihn nicht sehr hart trifft. (Pf. Ztg.)

† Frankfurt, 27. Jan. Heute hielten hier die Schuh-

macher von Frankfurt und Umgegend eine Versammlung, welche sich sehr energisch gegen den von einem Theil der deutschen Gerber verlangten Schutzzoll auf Leder, Lohe, rohe Häute 2c. aussprach.

† Pforzheim. Die hiesige Jagdgesellschaft hat für die Familie des getödteten Jagdaufsehers 2230 Mark zusammengebracht, die auf der Sparkasse hinterlegt wurden.

† Stadtamhof, 28. Jan. Vor einigen Tagen ist dahier ein Geizhalz gestorben, wie man deren wenige findet. Nachdem derselbe zuerst versucht, sein nicht unbedeutendes Vermögen sich selbst zu vermachen, damit er am jüngsten Tage nicht betteln zu gehen brauche, aber darüber belehrt worden war, daß das nicht angehe, versuchte er kurz vor seinem Tode seine sämmtlichen Werthpapiere durch Feuer zu vernichten, woran er nur durch einen Schlaganfall gehindert wurde.

† Eine Annonce, die Manches zu denken gibt, war gestern in einem Münchener Blatt zu lesen: „Am Dienstag u. s. w. versteigere ich in der J.-Straße 1 Fleischstock, 1 Ladenbudel, 1 Fleischwaage und 50 Ctr. Kartoffelmehl. K. Gerichtsvollzieher.

† Hamburg. Die soeben erfolgte Freisprechung der Eheleute Leh, welche der Vergiftung des ersten Mannes der Frau Leh angeklagt waren, erregt hier ein ungeheueres Aufsehen und eine lebhafte Theilnahme für die Freigesprochenen, welche auf den Verdacht hin, vor 12 Jahren den 2c. Engerer ermordet zu haben, in Nürnberg, woselbst sie wohnten, verhaftet und hierher transportirt worden sind. Nachdem sie seit etwa 9 Monaten in Untersuchungshaft gewesen, nachdem zahllose Zeugen vernommen, nachdem alle möglichen Analysen vorgenommen und 15,312 Mark für Prozeßkosten vom Staat angewendet worden sind, wurden die Leute nach achttägiger Verhandlung freigesprochen.

† Berlin, 28. Jan. Der verstorbene Borsig hatte in der letzten Zeit seines Lebens in seiner Maschinenfabrik, wenngleich mit Verlust, fortarbeiten lassen, um seine Arbeiter nicht außer Brod zu setzen. Da sich die Geschäftslage nicht gebessert hat, wollen die Testamentsvollstrecker, welche das Arbeiten mit Verlust nicht auf ihre Verantwortung nehmen zu können glauben, demnächst die Werkstätten schließen. Neuerlich hat die Regierung, wie man hört, der Fabrik den Bau von 8 Locomotiven angeboten; es wären aber, so heißt es, größere Bestellungen nöthig, um den Betrieb in Gang zu halten. Wenn die Fabrik geschlossen wird, treten 2000 Arbeiter außer Arbeit.

† Berlin, 29. Jan. Ueber die Pest in Rußland schreibt die Provinzial-Correspondenz: Obwohl der Stand der Dinge bisher zu größeren Besorgnissen keinen Anlaß gewährt, vielmehr erwarten läßt, daß die Krankheit in dem bisherigen Bereiche erstickt werde, wird doch seitens der Regierung Nichts versäumt werden, um möglicher Gefahr rechtzeitig und energisch vorzubeugen.

† Die Bevölkerung Berlins umfaßte nach den Veröffentlichungen des städtischen Büreaus am 1. Januar 1,049,171 Seelen.

† In neunundneunzig Tagen um die Welt und für die Lappalie von zehn Pfennig — Eine solche Reise, schreibt das „Berliner Tageblatt" hat eine uns vorliegende Postkarte gemacht, welche ihre Tour von Berlin aus antrat, um hier auch wieder die wohlverdiente Ruhe zu finden. Die Postkarte ging am 17. Octr. 1878 von Berlin ab und traf daselbst wieder am 21. Januar d. J. ein.

† Man muß sich nur zu trösten wissen. Die „Dresdener Nachrichten" erzählen: Ein hiesiger Beamter, ein Kalkulator, der in einer entlegenen Vorstadt wohnt, begab sich dieser Tage in den frühen Morgenstunden nach Hause. An einer Straßenecke begegnete ihm im Mondenschein ein strolchartig aussehendes Individuum, das die verdächtige Frage an ihn richtete: „Welche Zeit ist es wohl?" Der Kalkulator kalkulirte natürlich, daß es auf seine Uhr abgesehen sei. In diesem Augenblick brummte es vom Kreuzthurm Eins. Sich besinnend, daß in dem Vorstoße die beste Vertheidigung liege, haute er dem Strolche eine gepfefferte Ohrfeige mit den Worten in's Gesicht: „Es hat eben Eins geschlagen" und entfernte sich eiligen Schrittes, hörte aber noch, wie der Geschlagene hinter ihm her rief „Donnerwetter, is das a Glick, daß ich'n nich glei nach Zwölfen nach der Zeit gefrat' habe."

† Ein Ballfest mit Dynamit-Explosion. Aus Steierdorf in Oesterreich wird der „Temesvarer Ztg." geschrieben: Mittwoch am 15. d. M. fand hier ein eleganter Kasinoball Statt, bei welchem die Elite der Gesellschaft vertreten war. Gegen Mitternacht, als die Tanzlust ihren Höhepunkt erreicht hatte, entstand plötzlich eine furchtbare Explosion, welcher ein gräßlicher Aufschrei und das Krachen der Scheiben von 80 Fenstern folgte. Das Entsetzliche der Situation wurde noch dadurch erhöht, daß sämmtliche Lichter erloschen. Als der erste Schrecken vorüber war und wieder Licht gebracht wurde, sah man, daß mehrere Personen verwundet waren. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß Jemand das unerhörte Bubenstück begangen hatte, eine Dynamit-Patrone auf eines der Fenster zu legen und, als der Ball im besten Zuge war, zur Explosion zu bringen. Man betrachtet es als wahrscheinlich, daß das Bubenstück von einem Arbeiter verübt worden, welcher sich wegen der vor Kurzem eingetretenen Lohnverminderung rächen wollte. Die eingeleiteten Recherchen werden den oder die Urheber dieses schändlichen Verbrechens wohl an's Tageslicht bringen.

† Nach russischen Blättern sind im Gouvernement Astrachan bereits 9000 Menschen theils an der Pest gestorben, theils aus Furcht vor der Seuche in andere Gouvernements des Reiches ausgewandert. Die Einwohner vieler an der Wolga gelegenen, von der Pest zu allererst heimgesuchten Orte in den Gouvernementen Astrachan und Saratow existiren jetzt entweder gar nicht mehr oder nur zum geringen Theile. Bereits ist auch der Vorschlag gemacht worden, zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit ein Radikalmittel anzuwenden und die verseuchten Ortschaften niederzubrennen. Dieser Vorschlag ist thatsächlich gar nicht so furchtbar, wie es auf den ersten Blick aussieht. Die Hütten in den Kosakenstanitzen sind an und für sich ziemlich werthlos, die dafür zu zahlende Entschädigung könnte daher, auch bei weitgehendster Ausführung der gedachten Maßregel, kaum mehr als einige Hunderttausend Rubel betragen, und ein Radikalmittel wäre es jedenfalls.

† Ein amerikanisches Heirathsbureau. In dem Augenblicke, wo sich die Statistiker verschiedener Staaten, zumal die Frankreichs, mit der Entvölkerungsfrage beschäftigen, dürfte es gewiß von Interesse sein, auf ein in New-York neu gegründetes, eigenthümliches Institut hinzuweisen.

Im Hintergrunde eines Square, zwischen schattigen Bäumen und netten Gartenanlagen, erhebt sich ein hübsches Gebäude, auf dessen Frontseite man in vergoldeten Lettern das Wort: „Matrimonium" liest. — Das Gebäude umschließt zwei getrennte Säle, welche zwei, von einander unabhängige Thüren haben, wovon eine zum Eintritt, die andere zum Ausgang dient. In einem der Säle, der mit dem Buchstaben A bezeichnet und ausschließlich nur für Herren bestimmt ist, welche sich zu verheirathen wünschen, sind die Photographieen jener Damen ausgestellt, die gleichfalls diese Absicht haben. Im zweiten mit B bezeichneten Saale befinden sich die Photographieen der Männer, welche eine Frau wünschen. Hier ist der Eintritt nur den Damen gestattet, die einen Heirathscandidaten suchen. Sämmtliche Portraits sind in einer Ecke mit einer deutlichen, mit rother Tinte geschriebenen Ordnungsnummer bezeichnet. — Alle Personen, welche an dieser Ausstellung Theil zu nehmen wünschen, haben den beiden Damen in den Bureaux, welche sich in der Nähe der beiden Säle befinden, ihre Photographieen, ihren Geburtsschein und ihre Adresse zu überreichen. Ferner hat die sich anmeldende Person Auskunft über ihr Vermögen — ihre Aussteuer, falls es eine Dame ist — und sonstige finanzielle Verhältnisse zu ertheilen, deren Summe nicht unter 1000 Dollars betragen darf. Alle diese Einzelheiten werden auf eine Karte verzeichnet, welche dieselbe Nummer wie die Photographie der Heirathslustigen trägt. Die so gesammelten Karten werden gleichfalls nach den beiden Geschlechtern sortirt und von den angestellten Bureau-Damen in zwei Fächerkästchen nach den Sälen A und B gebracht, wo die Karten von den heirathslustigen Damen und Herren nach Belieben eingesehen werden können. Jede Person, welche ihre Photographie auszustellen wünscht, bezahlt einen Dollar Taxe für jedes Tausend ihres angegebenen Vermögens und erhält einen Empfangschein, der gleichfalls mit der Nummer der Photographie und der damit correspondirenden Karte bezeichnet ist.

Jedem Manne, dessen Photographie nicht ausgestellt, ist der Eintritt in das Etablissement absolut untersagt. Dagegen finden Damen, deren Portraits nicht aushängen, welche sich aber zu verheirathen wünschen, im Damensaale unter folgenden Bedingungen Zutritt: 1) Angabe ihres Aufenthaltes und ihrer Wohnung; 2) Unterzeichnung einer Erklärung, daß sie unverheirathet ist; 3) Deponierung von 10 Dollars, welche für die Richtigkeit der Angaben unter 1 und 2 haften. Die Summe wird innerhalb der ersten acht Tage zurückgestellt, falls in den obigen Angaben keine Fälschungen nachgewiesen werden; 4) Bezahlung einer Eintrittstaxe von 3 Dollars für jeden Besuch des Etablissements.

Sehen wir nun, wie in diesem „Matrimonium" die Heirathslustigen beider Geschlechter sich zu nähern pflegen. Falls einem Herrn eine Damenphotographie im Saale A gefällt, so nimmt er von der vorher beschriebenen mit der Photographie correspondirenden Karte Einsicht. Sind die darauf verzeichneten Einzelnheiten nach seinem Sinne, so schreibt er auf die gewählte Photographie mit Bleistift die Nummer seiner eigenen, welche im Damensaale B hängt, und überreicht alsdann die Damenphotographie dem Bureau. Dieses schickt das Bild sammt seinem Noten-Appendix nach dem Damensaale B und placirt es zwischen den Männerphotographieen. Selbstverständlich wird das Männerbild bald von der erwählten Dame bemerkt. Gefällt jenes der Dame nicht, oder sind die Verhältnisse des Candidaten nicht nach ihrem Geschmacke, so nimmt sie die Photographie fort und wirft sie in ein Behältniß, das man den „Todtenkasten" nennt. — Im Damensaale geschehen die Annäherungsversuche ganz auf demselben Wege, wie in dem der Männer. — Gefällt sich indeß ein Paar, so werden die Eltern

desselben von dem Bureau sofort zu einer Conferenz eingeladen, welche entweder die Einleitung zu der später erfolgenden thatsächlichen Verheirathung ist oder die Verbindung aus irgend einem Grunde abgelehnt. Geschieht letzteres, so werden die betreffenden Photographieen und Karten wieder nach den Sälen A und B gebracht, um dort günstigere Chancen zu erwarten. — Dies ist der Mechanismus des gewiß praktischen Neu-Yorker „Matrimonium", welches, wie man behauptet, täglich einen Reingewinn von 1000 Dollar erzielt.

† Nutzen der Dampfkraft. Ein unverbesserlicher Skeptiker rühmte jüngst den großen Nutzen, welchen die Erfindung der Dampfkraft jeden Tag stiftet. „Ein herrliches Ding, diese Dampfkraft", sagte er, „ich verdanke ihr mein Glück." Und als ein Freund über diese Bemerkung seine Verwunderung ausdrückte, setzte er hinzu: „Ja, meine Herren, ich verdanke der Dampfkraft mein Vermögen. Meine Tante, die mir dreißigtausend Francs hinterlassen hat, starb in Folge eines Eisenbahn-Unfalls; oh, sie ist eine großartige Erfindung, diese Dampfkraft."

Marktberichte.

Zweibrücken, 30. Januar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 74 Pf., Korn 7 M. 51 Pf., Gerste zweireihige 7 M. 97 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 31 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 8 M. 10 Pf., Hafer 5 M. 89 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 71 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 70 Pf. II. Qual. 66 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 85 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Schönheit und Jugend, Reichthum und Ehren, Talente und Fähigkeiten, was bedeuten all diese Gaben und Vorzüge, wenn der Leib siech ist und eine hartnäckige Krankheit am Leben zehrt. „Mens sana in corpore sano", Nur im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele! Diese Worte sind eine mahnende Wahrheit für Jene, welche oft aus Unwissenheit gegen die Gesundheit sündigen, denn es fällt den Wenigsten ein, sich über ihre Verpflichtungen, die sie dem eigenen körperlichen Ich gegenüber zu erfüllen haben — gründlich zu unterrichten.

Ein Buch, welches diesem Zwecke dient, den Leser in leichtfaßlicher Weise mit Ursprung, Charakter und Behandlung jeder Krankheit bekannt macht, ohne ihn mit dem Ballast unverdaulicher wissenschaftlicher Phrasen zu beNaweren, fanden wir in dem in 110. Auflage erschienenen Buche „Dr. Airy's schturheilmethode", welches in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienen, und gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco zu beziehen ist.

Brehms Thierleben. Der soeben von der Verlagshandlung, dem Bibliographischen Institut in Leipzig, versandte vierte Band eröffnet die Abtheilung der „Vögel"; dieselbe bildet gewissermaßen den Schwerpunkt des berühmten Werks, da er das Gebiet der Specialforschung des Verfassers ist und einen größern Reichthum neuer Beobachtungen aufweist als irgend eine andere Abtheilung. Die Umarbeitung dieser neuen Auflage ist eine durchgreifende geworden, die eigenen Schilderungen des Verfassers ragen in ihre Ursprünglichkeit und Frische weit über die eingestreuten Mittheilungen anderer Forscher hervor. Auch in der Illustrirung bietet die Abtheilung Vögel das meiste Neue und wurde eine bewundernswerthe Mannigfaltigkeit erreicht: der vorliegende Band enthält 157 meisterhafte Bilder, von denen der größere Theil Neuzeichnungen nach der Natur und in der früheren Auflage nicht enthalten sind.

Ueber das „Thierleben" selbst gibt es im In- und Ausland nur eine Stimme des Lobes und der Bewunderung. Die fremden Nationen beneiden uns um den Besitz eines so einzigen Literaturwerks, das von Seiten der Kritik zu den alten Ehren fortwährend neue erntet. Die weiteren Bände des „Meisterwerks in meisterhafter Ausstattung" verspricht die Verlagshandlung mit der gleichen Pünktlichkeit zu Ende zu führen, welche sie bisher beobachtet hat. Zu den Illustratoren hat sich in dieser Abtheilung auch der talentvolle Düsseldorfer Jagd- und Thiermaler Kröner gesellt.

Von dem auf zehn Bände angelegten Werk sind mit meiobg bereits sieben erschienen, eine stattliche Reihe, welche inzende bevorstehenden Weihnachtsausstellungen der Buchläden eine glän den Repräsentation nicht verfehlen wird.

Holzversteigerung

zu **Niederwürzbach** am Samstag, 8. Februar nächsthin, um 1 Uhr des Nachmittags:

Schlag Lambertsberg:

34 eichen Wagnerstangen,
13 Ster buchen Scheitholz 1. Cl.
99 „ „ „ 2. „
4 „ „ „ anbrüch.
34 „ „ Stangenprügel.
77 „ „ Kohlprügel
5 „ eichen „

Schlag Kieselberg:

39 Ster buchen Kohlprügel.

Zufällige Ergebnisse:

7 eichen Wagnerstangen
10 Ster buchen Stangenprügel
12 „ „ Kohlprügel
45 „ lieferne Zaunprügel
12 „ „ Kohlprügel
3 „ Pappelprügel.

Die Hölzer, von bester Qualität, sind bequem abzufahren.

Niederwürzbach, 28. Jan. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
A. A.
P. Wolf.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Tante

Friederike Müller
geb. **Seyler,**

nach längerem Leiden im Alter von 40 Jahren heute Nacht zu sich abzurufen.

St. Ingbert, 31. Januar 1879.

Um stille Theilnahme bittet
Der trauernde Gatte
Georg Müller, Schuster,
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag ½3 Uhr statt.

Auf der Kaiserstraße nächst dem St. Ingberter Eisenwerke ist ein noch fast neuer **Hut** mit J. R. gezeichnet aufgefunden worden. Der Eigenthümer beliebe sich bei der Exped. d. Bl. zu melden.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). Maschinenbauschule.

Maschinen-Nadeln
per Stück 12 Pf., beim Dutz. 1 M. zu haben bei
G. Linn.

Haasenstein & Vogler.
Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche,	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Ertheilen von Unterricht in Clavier, Flöte, Violine und Gesang.

Gefl. Adressen nehmen entgegen die Herren Seiter und Prof. Schlick, sowie der Unterzeichnete in seiner Wohnung bei Hrn. Philipp Munzinger.

G. Schadewitz,
Director des Musikvereins.

Chocoladen und Cacao's
der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck
in Cöln,
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 19. Sonntag, den 2. Februar 1879.

Für die Monate Februar und März
werden Abonnements auf dieses Blatt von allen Postanstalten, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 29. Jan. Das Ministerium des Innern hat, da Anzeigen vorliegen, daß in öffentlichen Schaustellungen und Produktionen, insbesondere auf Jahrmärkten, bei Volksfesten und bei anderen derartigen Gelegenheiten, Gegenstände gezeigt werden, welche gegen Anstand und gute Sitte verstoßen, die Districts- und Ortspolizeibehörden hierauf aufmerksam gemacht und angewiesen, durch vorgängige genaue Prüfung der Schaustellungsgegenstände, sowie durch fortgesetzte Ueberwachung des betreffenden Geschäftsbetriebs, dafür Sorge zu tragen, daß anstößige Schaustellungen fern gehalten bezw. unbeschadet der etwa veranlaßten Strafverfolgung eingestellt werden.

München. In seinem Berichte über den Gesetzentwurf „die Verstärkung des Verlags-Capitals der k. Central-Staatskasse betreffend", an den Finanzausschuß stellt der Referent Abg. Walter den Antrag: „Es sei an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu stellen, Allerhöchstdieselben wollen ihre Vertreter beim Bundesrathe beantragen, für die Reduzirung der Militärlast bei jedem Anlasse und insbesondere bei dem Außerkrafttreten des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 einzutreten."

Berlin, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung des Justiz-Ausschusses des Bundesraths hat Bayern, wie verlautet, die Ablehnung des Gesetzentwurfs wegen der Strafgewalt des Reichstags beantragt. (A. Z.)

Berlin, 30. Jan. Das Kriegsgericht in Sachen des „Großer Kurfürst" beendete heute die Verlesung der Acten und Gutachten und wird morgen das Schlußverhör der einzelnen Angeklagten vornehmen, mit dessen Beendigung die Sache als spruchreif zu betrachten ist.

Berlin, 30. Jan. Von der deutschen Reichsregierung wird Universitätsprofessor Hirsch und ein jüngerer Arzt nach Rußland entsendet, um an Ort und Stelle Studien über die Pest zu machen.

Berlin, 30. Jan. Der „Reichsanzeiger" publicirt die von gestern datirte, heute in Kraft tretende kaiserliche Verordnung, wonach zur Verhütung der Einschleppung von ansteckenden Krankheiten die Einfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern, Lumpen, Papierabfällen, Pelzwerk, Kürschnerwaaren, Fellen, Häuten, halbgarem und sämisch zugerichtetem Ziegen- und Schafleder, Blasen, frischen, getrockneten und gesalzenen Därmen, Filz, Haaren, Zackelwolle-, Borsten, Federn, Caviar, Fischen und Sareptabalsam aus Rußland verboten wird. Ausgenommen von dem Verbot sind Wäsche, Kleidungsstücke und anderes Reisegeräth, welches Reisende zum Gebrauch mit sich führen. Der Reichskanzler ordnet an, wie und in welchem Umfange diese Gegenstände der Desinfektion zu unterwerfen sind. Die Einfuhr von Schafwolle ist, soweit solche nicht überhaupt durch die Landesbehörden verboten ist, nur nach vorgängiger Desinfection gestattet. War die einzuführende Schafwolle der Fabrikwäsche unterzogen, so beschränkt sich die Desinfection auf die Emballage.

Die wirthschaftliche Politik des Reichskanzlers erregt in England große Beunruhigung. Die „Times" veröffentlicht eine Depesche des Botschafters Odo Russel in Berlin an den Marquis of Salisbury vom 10. Januar. Der Botschafter spricht darin sein Bedauern über die projektirten deutschen Eisenzölle aus. Die zu treffenden Maßregeln seien dazu angethan, das englische Eisen gänzlich vom deutschen Markte zu verdrängen. Wie er aus guter Quelle erfahre, werde seitens der Eisen-Enquetekommission wahrscheinlich ein Schutzzoll von 50 Pfennig für den Zentner befürwortet werden. Wie uns gleichzeitig aus London telegraphirt wird, hat Belgien das Ansuchen Englands, die Zölle auf Eisen herabzusetzen, abschlägig beschieden. Bei der ohnehin gedrückten Lage des englischen Handels ist es begreiflich, daß die Eisen-Industrie der nächsten Zukunft mit Besorgniß entgegen sieht, um so mehr als auch in den internen Angelegenheiten wieder Störungen drohen.

Stuttgart. Dreizehn Abgeordnete, zur Volkspartei und den Ultramontanen zählend, haben in der Abgeordnetenkammer den Antrag eingereicht, daß die Regierung ersucht werde, dem Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstages, welcher die württembergische Verfassung wie die Rechte des Reichstages gefährde, im Bundesrathe nicht zuzustimmen.

Ausland.

Versailles, 30. Jan. Sitzung des Congresses. Anwesend 713 Votanten; giltige Stimmzettel 670; absolute Majorität 336. Grevy erhielt 563 Stimmen. Chanzy 99; weiße oder ungiltige Zettel 43. Grevy wird auf 7 Jahre zum Präsidenten der Republik ausgerufen. Donnernder Beifall. (Jules Grevy ist geboren am 15. Aug. [Napoleonstag] 1813 in Mont-sous-Vandray [Jura], später Advokat in Paris, 1849—1850 und 1871—1876 Mitglied der Nationalversammlung, seit 1876 Präsident der Deputirtenkammer.)

Paris, 31. Jan. Die Minister gratulirten Grevy und reichten gemeinsam ihre Entlassung ein. Grevy wünschte die Fortführung der Regierung durch die jetzigen Minister oder wenigstens die provisorische Beibehaltung ihrer Funktion durch dieselben. Die Minister versammeln sich behufs Prüfung der neuen Lage heute unter dem Vorsitze Dufaure's. Mac Mahon beglückwünschte Grevy; die betreffende Unterredung verlief außerordentlich höflich. Mac Mahon erklärte, heute auf sein Landgut Grasse abreisen und dort einige Zeit verweilen zu wollen. Nach der Wahl Grevy's hielten der Senat und die zweite Kammer kurze Sitzungen ab, um von derselben Akt zu nehmen. Die Kammer wird heute ihren Präsidenten wählen. Nach dem XIX. Siècle wäre die Wahl Gambetta's gewiß.

Vermischtes.

† Wie die „Rh." mittheilt, hat der Herr Bischof von Speier in der ganzen Diöcese Gebete für die Herbeiführung des kirchlichen Friedens angeordnet.

† Aus dem Bliesgau, 29. Jan. Wenn neulich in diesem Blatte die Errichtung einer Beschälstation im Orte Wallhalben gemeldet wurde, so können heute auch wir Ihnen einen erfreulichen Fortschritt für die Förderung der Pferdezucht in der Bliesgegend berichten. Gleichfalls auf Anregung der Remonte-Zuchtgenossenschaft für die Amtsbezirke Homburg, Pirmasens und Zweibrücken hat nämlich hohe königl. Regierung genehmigt, daß ein vollkommen brauchbarer Hengst aus dem pfälz. Landgestüte zu Zuchtzwecken nach Aßweiler, als dem Mittelpunktr der beiden Kantone Blieskastel und St. Ingbert, abgegeben werde. Schon in den nächsten Tagen wird dieser Hengst in den neu eingerichteten Lokalitäten des Herrn Bürgermeister Heinrich Steis in Aßweiler eintreffen, worauf wir hiemit die Pferdezüchter in den beiden vorgenannten Kantonen vorläufig aufmerksam gemacht haben wollen. Wenn unsere Zuchtgenossenschaft in der bisherigen Weise fortfährt, den Interessen der Pferdezucht zu dienen, dann werden die günstigen Erfolge ihrer Bestrebungen gewiß recht bald überall im Zuchtbezirke sichtbar zu Tage treten. (Zw. Z.)

† Der Vorschußverein Blieskastel schlägt der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 7% pro 1878 an seine Mitglieder und außerdem die Ueberweisung einer hübschen Summe an den Reservefond vor.

† Pirmasens, 29. Jan. Dem Jubelpaare Eisenhöfer, welches vorgestern seine goldene Hochzeit feierte, ist aus der königlichen Cabinetskasse durch Vermittelung des hiesigen Bürgermeisteramtes ein Geschenk von 60 Mark zugekommen.

† Kaiserslautern. Ein Monteur aus einer hiesigen Maschinenfabrik, der mit Aufstellung einer Maschine in einer Brennerei in Ottweiler beschäftigt war, ist dadurch verunglückt, daß er in einen Kessel stürzte. Derselbe ein junger Mann, ist seiner Verletzungen bereits erlegen. (Pf. V.)

† München. (Reduktion der Züge auf den Eisenbahnen). Wie verlautet, soll, veranlaßt durch den schlechten Verkehr auf verschiedenen Strecken der k. Staatseisenbahnen, eine Reduktion der Züge in Aussicht genommen sein.

† Eine Straße der unteren Stadt in Hof war am Mittwoch der Schauplatz einer lustigen Scene zwischen einem von ihrem bisherigen Geliebten verlassenen Mädchen und diesem selbst. Das verschmähte Mädchen prügelte nämlich unterstützt von ihrer nicht minder handfesten Schwester, auf offener Straße ihren ungetreuen Schatz weidlich durch, so daß sich die Polizei dareinlegen mußte.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Maria Benno von Donat's weltberühmter Brust-Karamel-Extract ist heut Vormittag wieder neu eingetroffen. Im Interesse aller Leidenden wird dies hiermit bekannt gemacht. Ein Extrablatt in französischer, englischer, spanischer und deutscher Sprache im Innern eines jeden Cartons besagt Alles Nähere. In Deutschland kostet 1 großer Carton 50 Pf., 1 Flacon 1 Mark. Das hiesige General-Depot befindet sich bei Hrn. **Jean Peters.**

Licitation.

Mittwoch, 19. Februar nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** bei Johann Fries

werden die nachhin bezeichneten zum Nachlasse des in St. Ingbert verlebten Rentners Johann Joseph **Peters** und zu der Gütergemeinschaft, welche zwischen demselben und seiner hinterbliebenen Wittwe 2. Ehe bestanden hat, gehörigen Liegenschaften im Banne von St. Ingbert

vor dem unterzeichneten gerichtlich hiezu beauftragten Amtsverweser des k. Notars Sauer in St. Ingbert der Abtheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Pl.-Nr. 940, 4 a 77 qm Garten in den Dilmesgärten neben Johann Hellenthal und Peter Schwarz.
2. Pl.-Nr. 3291, 5 a 54 qm Acker in den Seyengärten.
3. Pl.-Nr. 3409, 14 a 65 qm Acker in den obersten Seyen.
4. Pl.-Nr. 1130, 13 a 63 qm Acker rechts der Kapelle.
5. Pl.-Nr. 1129, 8 a 86 qm Acker allda.
6. Pl.-Nr. 3419, 20 a 44 qm Acker in den obersten Seyen.
7. Pl.-Nr. 3461 und 3462, 38 a 50 qm Acker links in den Seyen.
8. Pl.-Nr. 1914 und 1915, 31 a 1 qm Acker in der Rischbach lange Ahnung.
9. Pl.-Nr. 3292, 4 a 77 qm Acker in den Seyengärten.
10. Pl.-Nr. 4520 1/3, 17 a 38 qm Wies auf der Schick.
11. Pl.-Nr. 2392, 14 a 48 qm Wiese in den Bruchwiesen.
12. Pl.-Nr. 1174, 7 a 16 qm Garten in den Stauchgärten.
13. Ungefähr 13 a 50 qm Acker in den Seyen.

Eigenthümer sind:

I. Johanna Port, ohne Gewerbe in St. Ingbert, Wittwe 2. Ehe des Verlebten;

II. Die Kinder 1. Ehe desselben mit Katharina Pflug als:

1. Therese Peters, gewerblose Ehefrau von Johann Spanier, Kaufmann, beide in Hauptstuhl;
2. Barbara Peters, gewerblose Ehefrau von Michael Klug, Gerber, beide in Homburg;
3. Johann Peters, Kaufmann in St. Ingbert;
4. Joseph Peters, Gerber allda;
5. Juliana Peters, emancipirte Minderjährige, welche den Konrad Pflug, Schneidermeister, beide allda, zum Curator hat.

III. Maria Peters, minderjährige Tochter 2. Ehe des Verlebten mit seiner hinterbliebenen Wittwe, welche diese seine Mutter zur gesetzlichen Vormünderin und Johann Friedrich, Kaufmann in St. Ingbert zum Beivormunde hat.

St. Ingbert, 1. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Gantversteigerung.

Mittwoch, den 5. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu **Schnappbach**, bei Karl Viktor Graffion, werden vor dem unterzeichneten Amtsverweser des k. Notar Sauer in St. Ingbert,

auf Betreiben von Karl **Ambos**, Geschäftsmann in Zweibrücken, als definitiver Verwalter der Gantmasse des Metzgers Jakob **Schwarz** in Schnappbach, die zu dieser Gantmasse gehörigen Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Pl.-Nr. 4999 1/5a u. 4999 1/5b, 10 a 83 qm Fläche Wohnhaus mit Keller, Stall Hof und Bergfeld, das Ganze gelegen in Schnappbach an der Hauptstraße neben Joseph Latz und der Firma Haldy & Röchling.
2. Pl.-Nr. 4352, 22 a 93 qm Acker im Rod an der Kaiserstraße neben Jakob Schwarz und Ww. Best.
3. Pl. Nr. 1374, 12 a 27 qm Acker in der Mausbach neben Peter Behr.

Die Liegenschaften kommen einzeln zum Ausgebote.

Die Zuschläge erfolgen sogleich endgiltig und findet weder ein Nachgebot noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bis zum Versteigerungstage beim Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Die frühere Ankündigung dieser Versteigerung in Nr. 10 dieses Blattes vom 18. Januar l. J. wird hiemit zurückgenommen.

St. Ingbert, 1. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.



Masken-Anzüge
ganz neue
zum Ausleihen
bei
Pet. Weisgerber.

Zu verkaufen:
12 Stück schöne kräftige **Kastanienbäumchen** bei
Johann Fries, Bäcker.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung, besonders für die Hilfeleistung seitens der Heren Collegen bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Onkels

Franz Joos

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

St. Ingbert, 1. Febr. 1879.

Die tieftrauernde Familie.

Auf der Kaiserstraße nächst dem St. Ingberter Eisenwerke ist ein noch fast neuer **Hut** mit J. R. gezeichnet aufgefunden worden. Der Eigenthümer beliebe sich bei der Exped. d. Bl. zu melden.

Agentur
von
Landwirthschaftlichen- u. Näh-Maschinen
aller Systeme zu den billigsten Fabrikpreisen. Mehrjährige Zahlungstermine, sowie **Garantie** werden zugesichert bei
P. Weisgerber.

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen.
Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei
Ph. Klinck in St. Ingbert.

Die so schnell beliebt gewordene, **überall als vorzüglich anerkannte**
Augsburger Universal-Glycerin-Seife
von H. P. Beyschlag
ist vorräthig in St. Ingbert
bei Hrn. **Joh. Friedrich.**

Zu verkaufen:
Eine frische **Kuh** nebst **Kalb**
auf dem Rohrbacher Forsthause.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen
Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe
habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen
ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 5.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 20. Dienstag, den 4. Februar 1879.

Deutsches Reich.

* Eine Beschwerde gegen die Münchener Simultanschulen (sogen. Communalschulen) wurde von der bayerischen Reichsrathskammer mit 32 gegen 14 St. abgelehnt. Andern Tages sprach sich dieselbe bezüglich der confessionell-gemischten Schule zu Großkarlbach (Pfalz) mit 26 gegen 20 St. dahin aus, es sei diese wieder confessionell zu trennen.

Berlin. Der Justizausschuß des Bundesraths hat aus dem Ungebührgesetz die Bestimmung, daß ein Reichstagsmitglied wegen ungebührlicher Aeußerungen im Reichstag auch vor den Strafrichter gestellt und der Wählbarkeit verlustig erklärt werden könne, mit großer Mehrheit gestrichen. Aber auch so wird der Gesetzentwurf vor dem Reichstag schwerlich Gnade finden, der es wohl vorziehen wird, nöthigenfalls seine Geschäftsordnung zu ändern.

Eine der ersten Vorlagen, welche dem am 12. d. M. zusammentretenden Reichstage gemacht werden sollen, ist die Denkschrift, in welcher Rechenschaft darüber gegeben wird, warum die preußische Regierung sich veranlaßt gesehen, von den einschlägigen Bestimmungen des Socialistengesetzes Gebrauch zu machen und den Civil-Belagerungszustand über Berlin zu verhängen. Die Denkschrift soll überaus interessante Daten enthalten.

Die „Pall Mall Gazette" will wissen, Fürst Bismarck beabsichtige auch einen Zoll auf englische Kohlen in Vorschlag zu bringen, der nicht weniger als zehn Prozent des Werthes betragen solle. Einstweilen bedarf die Nachricht des englischen Blattes allerdings nach der Bestätigung.

Ausland.

Wien, 2. Februar. Die offiziöse Montagsrevue meldet, zwischen Oesterreich und Deutschland sei ein Vertrag abgeschlossen, in welchem Oesterreich auf Geltendmachung derjenigen Klausel des Artikel 5 des Prager Friedens verzichtet, durch welche die Rückabtretung Nordschleswigs an Dänemark von einem neuen Plebiscit abhängig gemacht wird.

Wien. Rumänien hat Oesterreich-Ungarn zur Entsendung von Aerzten nach Bukarest behufs Ueberwachung der Ausführung der in Wien beschlossenen Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest eingeladen.

Paris. Der Minister des Auswärtigen, Waddington, schickte heute (31. Jan.) eine Depesche mit der Anzeige von Grevy's Ernennung zum Präsidenten der Republik an die Vertreter Frankreichs im Auslande. Morgen wird Grevy ein Manifest an das französische Volk erlassen. Paris war gestern Abend vollständig ruhig, und wenn nicht die Zeitungen in ungeheurer Zahl verkauft worden und die Wirthshäuser nicht besuchter gewesen wären, als gewöhnlich, so hätte man nicht ahnen können, daß in Frankreich sich so wichtige Ereignisse zutrugen. Die Zahl der gestern Abend in Paris illuminirten Häuser war nur gering. — Die Nachrichten aus der Provinz, wo größere Besorgniß als in Paris herrschte, lauten heute sehr gut; die Zufriedenheit mit dem ruhigen Ausgange der Krisis ist allgemein; in vielen Städten war gestern Abend eine festliche Beleuchtung. (K. Z.)

Eine Korrespondenz der A. Z. aus Paris charakterisirt den neuen Präsidenten der französischen Republik mit folgenden schönen Worten: In der Meinung der Nation, die ihn fast einstimmig zur Präsidentschaft erhebt, ist Jules Grevy der charakterstarke Ehrenmann par excellence, der eiserne Mann des Rechts, des Gesetzes und des Friedens; das Ideal des Parlamentariers, der Uneigennützigkeit, der Selbstlosigkeit ohne Ehrgeiz. Trotzdem ist er auch der Mann der äußersten Linken, weil er gegen die Versailler Verfassung und Republik gestimmt, gegen Mac Mahon und das Septennat geschichtliche unvergeßliche Worte gesprochen hatte, indem er seiner 1848er Doktrin treu blieb: der Präsident der Republik soll nur der von der Nationalversammlung (Einkammer-System) delegirte und stets widerrufliche, der Kammermehrheit verantwortliche Präsident des Ministerraths sein. Im Sinne dieser Doktrin wird Jules Grevy kein unverantwortlicher Schatten, kein Strohmann im Präsidentenstuhl der Republik sein; er wird sich als das Vollzugsorgan der Kammermehrheit betrachten und danach „seine Regierung" einrichten, „so lange" die Mehrheit mit ihr geht."

Paris, 2. Feb. Es bestätigt sich, daß der Ministerpräsident Dufaure auf seinem Entschlusse, sich zurückzuziehen, beharrt. Waddington der seitherige Minister des Aeußern, wurde von Grevy mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt.

Konstantinopel, 31. Jan. Eine Gesellschaft französischer Capitalisten hat dem Sultan einen Vorschuß von 150 Millionen Frcs. und Convertirung der türkischen Staatsschuld, wobei die Gläubiger nicht kurz kommen sollen, angeboten. Sie verlangen, daß ihnen dafür die Einnahmen aus den um 2 pCt. zu erhöhenden Zöllen als Deckung gegeben und die Zollämter durch Europäer verwaltet werden.

Zwischen Russen und Türken ist noch immer nicht Alles glatt. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel wird der Abschluß des definitiven Friedensvertrages namentlich dadurch verzögert, daß in Betreff der Abfassung des Artikels 11 ein Einverständniß noch nicht hat erzielt werden können. Auch bezüglich des Zeitpunktes der Bezahlung der Entschädigung für den Unterhalt der türkischen Kriegsgefangenen hat noch keine Einigung herbeigeführt werden können. — Dagegen erhält sich das Gerücht, daß eine Vereinbarung darüber stattgefunden hat, daß 35 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages die Räumung des türkischen Gebietes von Seiten der russischen Truppen vollzogen sein müsse, was immerhin ein bedeutendes Zugeständniß von Seiten Rußlands wäre. Jedenfalls würde dann die Pforte endlich einmal Zeit finden, an die viel und oft versprochenen Reformen zu gehen. Die in Konstantinopel im Justiz-Ministerium zusammengetretene Commission zur Berathung der Justizorganisation des türkischen Reiches hat am Montag ihre Arbeiten begonnen. Die Commission wird sich zunächst mit dem Entwurf einer Strafprozeßordnung beschäftigen. Unter den Mitgliedern der Commission befinden sich europäische Juristen, welche im Dienste der türkischen Regierung stehen. — Auf der Pforte finden außerdem fortgesetzte Berathungen über Maßregeln statt, welche zur Hebung des Werthes der Kaimes (des Papiergeldes) ergriffen werden sollen. Die Hebung dürfte sich freilich schneller auf dem Papier — als in Wirklichkeit erreichen lassen.

(Schutzzoll an allen Ecken und Enden.) Der London und China Telegraph berichtet, daß auch Japan die Erhöhung und Neueinsetzung von Eingangszöllen unter gleichzeitiger Abschaffung der Ausgangszölle beabsichtige.

Vermischtes.

⋈ St. Ingbert, 3. Febr. Die gestrige Abendunterhaltung des Musikvereins war zahlreich besucht. Ihr Verlauf war ein sehr befriedigender. Es verdient dieses in Beziehung auf den musikalischen Theil um so mehr Anerkennung, weil die Zeit zwischen gestern und dem vorigen Concert zum Einüben der Chorgesänge etwas knapp bemessen war. Ein bedeutender Fortschritt ist in den Leistungen des gemischten Chores zu constatiren. Allseitig fanden wir dieses anerkannt, verbunden mit dem Wunsche, es möge besonders den Damen gefallen, in dem gezeigten eifrigen Streben nicht zu ermüden. Der Dank des Vereins ist ihnen sicher. Wenn wir übrigens das meisterhafte Flötenspiel des Hrn. Schadewitz als das Beste bezeichnen, was gestern Abend geboten wurde, so glauben wir damit auf keinen Widerspruch zu stoßen. Freilich wurde ihm sein Spiel erleichtert durch die exakte Klavierbegleitung der Frl. Tochtermann. Hr. Seiter erfreute die Gesellschaft durch zwei seiner besten Lieder. Auch ein Sopransolo der Frl. Peters fand reichen Beifall. Trotz der proklamirten Heiserkeit hielt sich auch das Quartett recht wacker. — Kaum waren die Klänge des letzten Liedes verhallt, da ging es an ein Wegräumen der Tische und Stühle, um Platz zum Tanze zu schaffen. Hoffentlich wird auch seiner von denen, die er in Bewegung setzte, mit angenehmer Befriedigung gedacht.

* St. Ingbert, 3. Februar. Von dem heutigen Jahrmarkt war wenig zu bemerken. Der anhaltende Regen ließ

ihn sozusagen zu Wasser werden. Was für Geschäfte abgeschlossen wurden, erhellt daraus, daß ein Pfeifen- und Holzspielwaarenhändler im Ganzen 34 Pfennige einnahm.

*— Der Zweibrücker Eisklub wollte gestern auf dem Würzbacher Weiher noch einmal die Freuden des Schlittschuhlaufens kosten. Das Wetter hatte jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht und es setzte darum die Gesellschaft ihren Ausflug bis zum Café Seiter hierher fort.

* Zur Warnung für die Gutmüthigen. Die „Zw. Z." theilt mit, daß schon längere Zeit in hiesiger Stadt und Umgegend eine alte Frau Brod zusammen bettele und es in Körben per Bahn als Expreßgut nach Dellfeld sende, wo es zum Theil als — Schweinefutter benutzt werden soll.

† St. Ingbert. In einer hiesigen Correspondenz vom 1. Febr. wird der (Zw. Z.) geschrieben: Es wird nun bald ein Jahr, daß die Bahnlinie St. Ingbert-St. Johann-Saarbrücken in Angriff genommen wurde, und sieht man der Eröffnung dieser Linie Ende August oder Anfang September entgegen. Durch diese Linie erfährt der hiesige Bahnhof eine bedeutende Erweiterung und Veränderung. Das neue Bahnhofsgebäude, welches nach Aussage von Sachverständigen nach seiner Fertigstellung zu den schönsten der Pfalz gerechnet werden kann, stehts bereits unter Dach; das neue Wasserhaus ist über den Boden heraus, und von dem neuen Maschinenhause sind die Fundamente fertiggestellt. Mit dem Baue des neuen Güterschuppens und Bergmannswartesaals soll demnächst begonnen werden. Ein Theil der neuen Bahnhofanlage gegen Saarbrücken zu, auf welchem sich ein provisorisch hergestellter Güterschuppen befindet, ist bereits dem Betriebe für den Güter- und Rangir-Dienst übergeben. Leider konnten der ungünstigen Witterung halber schon seit 6 Wochen die Arbeiten nicht energisch betrieben werden, sehen aber seit Anfang dieser Woche schon ein regeres Leben; können die Arbeiten fortgesetzt werden, so sind bald zwei industriereiche, nur 3 Poststunden von einander entfernte Städte und dadurch wiederum Nord- und Süddeutschland mittelst eisernen Fadens auf's Neue verbunden.

Niederwürzbach. Aus Erfweiler erhalten wir Kunde von einem Unglücksfall, der eine brave fleißige Familie hart getroffen. Der dortige Bergmann H. Vogelgesang wurde in der preußischen Grube Duttweiler von herabfallendem Gestein so schwer getroffen, daß er sofort todt war. Gestern wurde derselbe feierlich zur Erde bestattet, wobei eine Menschenmenge ihm das Geleite gab, wie sie Erfweiler wohl noch nie gesehen hat. Voran die Bergwerksmusik von Duttweiler, dann die Bergleute von Erfweiler und der Umgegend, darunter der Knappenverein Rudenheim in corpore, woran sich die übrigen Leidtragenden anschlossen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder.

*— Wie die „Saargemünder Ztg." meldet ist die Eröffnung der Bliesthalbahn definitiv auf 1. März festgesetzt.

† Die dem „Land. Anz." zugegangene Mittheilung, daß in Annweiler ein Wolf geschossen worden sei, hat sich als eine Mystification herausgestellt. Ein dummer Spaß!

† Speier, 31. Jan. Dom- und Stadtpfarrer Dr. Dietrich Becker wurde heute Morgens 7 Uhr, vom Schlag getroffen, todt im Bett gefunden, nachdem er noch eine Viertelstunde vorher, ohne sich unwohl zu fühlen, sich nach dem Wetter erkundigt hatte.

† In Kreuznach übernachteten neulich nicht weniger als 500 Handwerksburschen. Da dieselben in den Herbergen nicht alle Unterkommen fanden, nahm sich die Polizei ihrer an und verschaffte ihnen Nachtquartier. (Pf. Presse.)

† Höchst. In der Fabrik der Herren Meister, Lucius und Brüning dahier explodirte ein Kessel, wodurch 2 Mann getödtet und ein anderer leicht verletzt wurden. (Rh. K.)

† Ein gräfliches Schnadahüpfl. Im Inseratentheile des Innsbrucker Tyroler Boten befand sich jüngst folgende Geburtsanzeige:

„Schrecklich ist's und leider wahr,
Zwillinge mein Weib gebar!
Allesammt sind frisch und g'sund;
Dies thut den Freunden kund
Ludwig Graf Sternberg.

Dienstesnachrichten.

Der Notar Rieth wurde von Wolfstein auf Ansuchen nach Deidesheim versetzt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Alle Erwartungen
übertreffen die zahlreichen aus dankerfüllten Herzen stammenden Zuschriften glücklich Geheilter, wie solche in dem Gratis Auszuge aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** zu lesen sind. Gratis und franco zu beziehen durch Richters Verlags-Anstalt, Leipzig.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Freitag, den 7. Februar 1879, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert**, in der Wirthschaft von Nikolaus Rodenbusch, werden durch den unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Franz Sauer in St. Ingbert, die nachstehend beschriebene Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, im Besitze von Jakob **Schuster**, Schreiner allda, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 733a. 1 a 36 qm Fläche, Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Pl.-Nr. 733b 3 a 7 qm Pflanzgarten dabei.

Das Ganze gelegen an der Kohlenstraße neben Wittwe Lion und dem Diakonissenhause.

St. Ingbert, 20. Jan. 1876.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 13. Februar nächsthin, Nachmittags, unmittelbar nach der Licitation, zu **St. Ingbert** im Sterbehause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des allda verlebten Glasers Karl **Schütz**, die zur Gütergemeinschaft des genannten Karl Schütz und der Wilhelmine Kuhn gehörigen Mobilargegenstände, der Abtheilung halber, öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, worunter namentlich:

verschiedenes Glaserhandwerkszeug, 1 Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Wanduhr, 1 Tisch, einige Stühle, 1 Küchenschrank und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

St. Ingbert, 30. Jan. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Ertheilen von Unterricht in Clavier, Flöte, Violine und Gesang.

Gefl. Adressen nehmen entgegen die Herren Seiter und Prof. Schlick, sowie der Unterzeichnete in seiner Wohnung bei Hrn. Philipp Munzinger.

G. Schadewitz,
Director des Musikvereins.

Ein zuverlässiger
Knecht
der gute Zeugnisse besitzt, wird zu sofortigem Eintritt gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Allgemeine Wechsel
sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.



!M'r sinn so!
Fastnacht-Sonntag
Maskenball.



Montag
närrische Freimusik
bei **Georg Jung.**

Närrische Masken-Anzüge
— in großer Auswahl —
zu allen Preisen
zu haben bei **Georg Jung.**

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung
verbunden mit
Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen**, sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
" " " das landw. Bezirkskomite . . " 20.
" " " der Verschönerungsverein . . . 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.
sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

regte sich's auf einmal verdächtig in dem Schilfe des gegenüberliegenden Ufer's, aber ehe wir uns der geheimnißvollen Bewegungen noch recht bewußt wurden, kreuzten ungefähr 200 bemalte rothhäutige Krieger das kleine Wasser und stürzten mit ihrem gellenden Schlachtenruf auf uns, die Nichtsahnenden, die selbstverständlich an keinen Widerstand denken, nicht einmal Versuche zur Flucht machen konnten. In weniger Zeit, als ich zu erzählen vermag, lagen drei der Männer todt am Platze, der vierte verschwand in der anbrechenden Dunkelheit, und ich und meine kleine Nichte waren dem grausamen Geschicke verfallen, Gefangene eines bestialisch wilden Indianerstammes zu sein.

Die Szene, die unserer Gefangenschaft folgte, vermag ich kaum zu schildern. Vergebens flehte, vergebens bat ich fußfällig um Schonung, wenn nicht für mich, so doch für das kleine unschuldsvolle Mädchen, das sich zitternd und weinend an mich klammerte und von den entmenschten Bestien unter rauhem Hohne von meiner Brust gerissen wurde. Unter wild drohenden Geberden hieß man uns ein Pferd besteigen, das von einem Indianer geführt wurde, und so zogen wir denn, die Todten und geplünderten Wagen auf dem Platze lassend, in ruheloser Hast über den Fluß und das weite unbekannte Indianergebiet. Nach dem ersten jähen Schrecken kehrte aber das Gefühl kalter Entschlossenheit bei mir ein. Nicht mein Leben in jenem Augenblick zu retten oder meine Freiheit wiederzugewinnen, nur meinen kleinen Liebling vor einem schrecklichen Geschick zu bewahren, ließ mich alle meine Gedanken auf einen Punkt sammeln. Das liebe braungelockte Kind saß hinter mir auf demselben Pferde und so konnte ich ihm denn leise zuflüstern, es möge bei einem geeigneten Moment, den ich ihm mit einem Drucke auf seine Hand angeben würde, geräuschlos vom Pferd heruntergleiten und im hohen Grase in gebückter Stellung den kleinen Papierfetzen folgen, welche ich von Briefen, die ich bei mir trug, schon seit unserem Uebergang über den Fluß abgerissen und als Wegweiser zu unserem Lagerplatz unbemerkt auf die Erde hatte fallen lassen. War die Kleine glücklich am Fluß, so fand sie auch sicher meinen inzwischen zurückgekehrten Mann oder konnte die nachfolgenden Emigrantenzüge erwarten. Da, als ich den besten Augenblick gekommen glaubte, wandte ich mich halb um und drückte zum Abschied — zum Abschied für immer — die Hand des kleinen Lockenköpfchens, das mit seinen dunkeln klugen Augen so verständnißinnig zu mir aufsah, dann glitt es lautlos am Sattelzeug des kleinen Pferdes herunter und verbarg sich, begünstigt von der Dunkelheit, geschickt im hohen Grase. So wenig wie es Anfangs meine Absicht war, so reifte doch in mir, gefoltert von dem Gedanken, daß das hilflose Kind allein in weiter Prairie elend verkommen könnte, rasch in mir der Plan auch meinerseits einen Fluchversuch zu machen. So lautlos als ich es vermochte, stieg ich vom Pferde und eilte in der Richtung zurück, wo ich meine Nichte treffen mußte. Doch meine Flucht war bald entdeckt, der Alarm wurde gegeben und ein Cirkel formirt, um mich wieder einzufangen. Soeben leuchtete das erste Frührоth auf, als ich, umzingelt von meinen Verfolgern, still ergeben meinen Tod erwartete, denn schon hoben sich blinkende Tomahawks, um meinen Lebensfaden zu durchhauen. Da vermittelte „Jumping bear“ (Springender Bär) und machte die Krieger darauf aufmerksam, daß mich nur der große Rath zum Tod verurtheilen könne. Beschimpft, verhöhnt, gemartert, so trat ich den Rückweg an, immer mit dem nagenden Gedanken: Was ist aus Mary geworden?

Sie hatte schon soviel Vorsprung gewonnen, daß sie sich außerhalb des Verfolgungskreises befand und so wurden denn einige Leute auf die Suche abgeschickt, mit welchem Erfolge, das habe ich erst nach Monaten erfahren. Das beherzte Mädchen hatte nahezu wieder den Emigrantenweg erreicht und versteckte sich für den Rest der Nacht in der Schlucht eines ausgetrockneten Wildbachs. Kurz nach Tagesanbruch bemerkte sie zwei sich nähernde Soldaten und mit einem Jubelruf verließ sie ihr Versteck, indem sie mit allen Kräften auf diese Retter zulief. Aber ihr Schicksal war

besiegelt, das Verderben erreichte sie schnell. Sie wurde von drei Indianern, die zu ihrer Verfolgung ausgesandt wurden, erblickt, und so schnell als es nur die auf's Aeußerste angespannte Kraft der Pferde zuläßt, jagen die Räuber bis auf Schußweite heran, und als mein Herzensliebling, von unendlicher Angst getrieben, die Aermchen in die Höhe hob, als wollte sie die Soldaten zur schnellen Hilfe herbeirufen, da fällt sie von drei Kugeln durchbohrt und verblutet — der Rettung so nahe. Wohl hatten die Soldaten die Gefahr erkannt, wohl beflügelten sie ihre Schritte, aber sie vermochten keine Rettung mehr zu bringen, sie vermochten selbst die Verstümmelung der Leiche nicht zu verhüten. Wenige Minuten nach dem blutigen Akte schwang sich eine der Bestien mit gellendem Schrei auf's Pferd und galopirte fort nach dem Lagerplatze seines Stammes hin; an seinem Gürtel aber hing ein Skalp mit zarten, seidenweichen braunen Locken. Erst Monate nachher, als ich mich in der Gefangenschaft schon eines beträchtlich besseren Looses zu erfreuen hatte, da sah ich im Wigwam eines Indianers den Skalp, den ich sofort erkannte.

Als hätte ich das Haupt der Medusa erblickt, so taumelte ich zurück und fiel bewußtlos auf die Erde. In heftigem Fieber habe ich Tage lang noch zwischen Leben und Tod geschwebt, bis das Bewußtsein wieder zurückkehrte. Denken Sie an meinen Zustand, als ich wieder zum Lagerplatz der Indianer zurückgetrieben wurde! Wo mein Mann war, ich konnte es nicht wissen, und wo war das heißgeliebte Kind auf seinem gefährlichen Pfad? Was wird man mit mir beginnen? Diese Gedanken, die sich wirr und ohne Unterbrechung in meinem Gehirn kreuzten, würden wohl meinen Tod oder, was jedenfalls noch schlimmer gewesen wäre, meine geistige Umnachtung zur Folge gehabt haben, wenn sich nicht in den körperlichen Strapazen, die meiner warteten, ein wirksames Gegenmittel gegen die in meinem Innern wirkenden verderblichen Kräfte gefunden hätte. Eine traurige, wie mit Gottes Fluch beladene Wüste lag zwischen uns und der Indianerheimath. An Entbehrungen nicht gewöhnt, empfand ich es hart, wenn ich zur gewohnten Stunde meine Mahlzeiten nicht nehmen konnte, und welche Speise reichte man mir! Doch schrecklicher als Das war der verzehrende Durst, unter dem wir Alle zu leiden hatten, nur packte es mich härter an, wie die abgehärteten Indianer. Ich war gezwungen, ein altes struppiges Pferd zu reiten und ein anderes zu führen und dies Letztere half meine Qualen verdoppeln. Es war ein starrköpfiges, mit vielen Fehlern behaftetes Thier, das oft folgen wollte oder mich durch eine plötzliche Rückwärtsbewegung vom Pferde riß und dann noch mit den Vorderhufen nach mir trat. Der brennende Durst brachte mich oft einer Ohnmacht nahe, und in diesem Zustande beachtete ich die Kommandoworte meiner Peiniger wenig oder gar nicht, und Das trug mir nur eine härtere Behandlung ein, wie ich denn alle Stadien persönlicher Entwürdigung durchzumachen hatte mit der einzigen Ausnahme, daß man mich nicht mit Schlägen traktirte. Aber gezwungen wurde ich, Zeuge aller wüsten Orgien zu sein und die rohe profane Sprache der Unmenschen mitanzuhören.

Mehrere Mal war ich zum Tode verurtheilt, aber irgend ein glücklicher Umstand trat immer der Ausführung hindernd in den Weg. So habe ich ein Mal in ärgerlicher Aufregung über meine beiden störrischen Pferde die Lieblingspfeife eines alten Häuptlings fortgeworfen und dafür konnte es, wie der Alte meinte, nur eine Sühne geben: meinen qualvollen Tod. Man band mich an einen Baum, zündete ein Feuer an, und während die Horde den Kriegstanz um dasselbe führte und neue Nahrung für die hochlodernden Flammen herbeibrachte, hatte einer mit dem Lasso ein wildes Pferd eingefangen, auf dessen Rücken ich festgebunden und mit Wurfgeschossen getödtet werden sollte. Meine Leiche aber sollte von dem wilden Pferde hinaus in die Wildniß getragen werden. So lautete die Sentenz des Kriegsraths. Den Tod fürchtete ich nicht, aber in dieser schrecklichen Gestalt, war er doch zu fürchterlich, als daß ich ihm mit philosophischem Gleichmuth hätte in das grin-

sende Antlitz sehen können. Zitternd stand ich am Baum und erwartete angstvoll die Minute der grausamen Urtheilsvollstreckung. Wie der menschliche Geist im Augenblick der Todesgefahr gewöhnlich die höchste Spannkraft entwickelt, so drängten sich auch in meinem Kopfe Pläne auf Pläne, wie ich für diesmal noch entgehen könne, aber alle mußte ich als aussichtslos verwerfen. Da erinnerte ich mich, daß ich einiges Geld in meiner Brusttasche eingenäht hatte und das bot ich meinen Henkern an, wenn sie mir noch einmal das Leben schenken wollten. Glücklicherweise waren es Banknoten, reich verziert mit Figuren und Schriftzügen, die ich erklären mußte und ich that Das in langer und breiter Weise, flocht auch manches Märchen ein, um ihre Gedanken von dem Racheakte abzulenken. Das gelang mir vollkommen. Ich erzählte so lange und in kindlicher Naivetät lauschten die Rothen und freuten sich über die bunten Papierstückchen, bis jeder Gedanke an die Vollstreckung meines Todesurtheils aufgegeben war. Die letzte Todesgefahr, deren ich mich erinnere, drohte mir von einem Indianerweib, das sich hoch und theuer verschwor, mich tödten zu wollen und ihr Vorhaben auch mit einem langen Messer ausführen wollte. Durch Vermittelung mir wohlgesinnter Indianer entging ich auch dem Schicksal das Racheopfer einer weiblichen Furie zu werden.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Neugeadelter sprach sehr verächtlich vom Bürgerstande, wobei ihm mehrere Male „Pöbel" und „Canaille" entschlüpften. „Mein Herr", sagte ein anderer Edelmann, „Sie sprechen ja sehr unehrbietig von Ihren Ahnen! — Jener erröthete und schwieg.

Präsident: „Wie kann denn ein Mann so roh sein, seine Frau zu mißhandeln, indem er ihr einen Teller an den Kopf wirft?" Angeklagter: „Hohe Gerichtshalle, kennen Sö meine Frau?" — Präsident:" Ich habe nicht das Vergnügen." — Angeklagter: „Dann reden's nix!"

Vor dem Diner.

Frau vom Hause (zu ihrem Gast während des Placirens): Nun, wie gefällt Ihnen unser neuer Speisesalon, Herr Assessor?

Assessor: Gnädige Frau, das kommt ganz auf das Essen an.

Bescheidene Frage.

Die Sprichwörter sind oft recht unklar. Eines heißt z. B.: „Borgen macht Sorgen." Wem? Dem Gläubiger oder Schuldner?

Mittel zum Putzen der Broncebeschälge.

Man kocht die Broncebeschläge in gewöhnlicher Seifensiederlauge, bürstet sie, spült sie durch Wasser und rollt sie durch Kleie oder Sägespäne.

Stahlfedern sehr lange zu gebrauchen.

Steckt man Stahlfedern nach dem Gebrauche in ein Gläschen Kalkpulver, so zieht der Kalk die ganze an der Feder etwa befindliche Feuchtigkeit an sich und hindert das Rosten vollständig, wenn man alle Monate den Kalk wechselt.

Charade.

(Dreisilbig.)

Die Erste schlägt uns oft in feste Bande,
Und von den Andern kann Das auch geschehn.
Der Ersten untreu — welche Schande?
Als Rächer soll das letzte Paar erstehn.
Wir halten hoch als festen Hort
Des Rechtes unser ganzes Wort.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 6 des Unterhaltungsblattes:

Die Nacht.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 10. Dienstag, den 4. Februar 1879.

Eine Gefangenschaft unter den Sioux-Indianern.

Ein lokaler Indianeraufstand, wie er alljährlich an der äußersten Grenze der Civilisation wiederzukehren pflegt, ohne daß die Tagespresse oder die Regierung Notiz davon nimmt, hatte mich aus meiner neu gegründeten Heimath im süd-östlichen Oregon vertrieben, und mit der geringen Habe, die ich in der Eile zusammengerafft, wanderte ich über das Cascada-Gebirge nach dem prächtigen Rogueriverthal in Süd-Oregon, wo ich bei einer befreundeten Familie ein vorläufiges Unterkommen zu finden hoffte. Juni war's, und glühendem Sonnenbrand folgten schwere Regengüss', die den ohnehin mühseligen Marsch über die einsamen wegelosen Berge und die dichten Fichtenwälder, die diesem Theil der Vereinigten Staaten eigen sind, nur noch mühseliger machten. Tief erschöpft durch Aufregung, Mangel an Nahrung und eine Wanderung, die ich die beschwerlichste meines Lebens nennen muß, stand ich endlich auf dem letzten Bergrücken und sah hinunter in daß einzig schöne Rogueriverthal mit seinen freundlichen, weißen Häusern, seinen wogenden Aehrenfeldern, seinen üppig bewaldeten Hügeln, seinem tiefen Frieden, den keine entmenschte Rothhaut mit ihrem gellenden Schlachtruf mehr zu stören wagt. Es war schon Nachmittag geworden, als ich an der Thüre meines Freundes John Rutherford pochte und hier viel bemitleidet, aber auch herzlich willkommen geheißen wurde. Unsere erste Unterhaltung drehte sich selbstverständlich um meine jüngsten Erlebnisse und die Indianerangelegenheit überhaupt. Unsere Unterhaltung spann sich fort, bis Frau Rutherford mit dem Nachmittagskaffee kam und sich nach der ersten Tasse das Wort erbat, denn sie wolle mir eine Episode aus ihrem Leben erzählen, zum Beweise, daß meine Erlebnisse mit den Indianern noch nicht die schlimmsten gewesen sind. „Soll ich — Ihnen zum Trost — meine Gefangenschaft unter den Sioux-Indianern und meine glückliche Erlösung aus derselben schildern?" fragte sie mich mit liebenswürdigem Lächeln und als ich herzlich bejahte, hörte ich folgende wahre Begebenheit:

Als wir, so hob Frau Rutherford an, unsern Wohnsitz in Kansas verließen, um uns hier in Oregon anzusiedeln, da wählten wir den damals gebräuchlichen Weg über die Prairien und die Hochebenen des Felsengebirgs, doch kann von einem eigentlichen Weg in jenen öden, wüsten Gegenden keine Rede sein; einer folgt eben den Spuren des Andern. Unsere kleine Karawane bestand außer mir aus fünf Männern und einem kleinen Mädchen von sieben Jahren, meiner Nichte, die mir einst meine sterbende Schwester mit der Bitte in die Arme gelegt hatte, sie als mein eigenes Kind zu betrachten. Es war am 12. Juli, als wir in der Nähe der inzwischen durch ihren Goldreichthum berühmt gewordenen schwarzen Berge unser Lager aufschlugen. Friedliche Ruhe herrschte auf der ganzen Prairie und kein Gedanke an Gefahr beunruhigte uns bei unseren Vorbereitungen zum Abendessen, mit dem unsere beiden Diener, zwei Neger, beschäftigt waren. Hart an unserem Lager floß ein Flüßchen vorüber, und da wir dasselbe kreuzen mußten, so ritt mein Mann stromaufwärts, um eine geeignete Furth ausfindig zu machen. Da

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich mit der Gratisbeilage verbundene Unterhaltungsblatt (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 21. Donnerstag, den 6. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München. Bezüglich der in Aussicht stehenden Wiedervertagung unserer Kammern glaubt man, daß dieselbe nicht schon mit dem Zusammentritte des Reichstags am 12. ds. möglich sein wird, zumal außer Anderem zuvor auch noch zu erwartende Regierungsvorlagen, namentlich in Betreff der Kosten der Gerichtsorganisation, erledigt werden müssen.

Berlin, 4. Feb. Bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ist eine Resolution beantragt worden, in der die Versammlung die bestimmte Erwartung ausspricht, daß der Reichstag jeden Versuch, unentbehrliche Nahrungsmittel des Volkes durch irgend welchen Zoll zu vertheuern, aufs entschiedenste zurückweisen wird. Es wird beantragt, diese Resolution anderen Stadtvertretungen mit dem Ersuchen mitzutheilen, sich derselben anzuschließen und dieselbe demnächst dem Reichstage zugehen zu lassen.

Berlin, 4. Febr. Die Kommission für Schutzmaßregeln gegen die Pest hat gestern Abend ihre Berathungen über den nächsten Theil ihrer Aufgabe abgeschlossen, d. h. über die Maßregeln bei dem jetzigen Stande der Epidemie, wohin gehören die Anstalten an der Grenze für Desinfektion ꝛc. Die Kommission sprach außerdem den Wunsch aus, daß von Seiten der Regierung allgemeine sanitäre Maßregeln zur Sicherung und Pflege des Gesundheitszustandes der Einwohner an der russischen Grenze getroffen werden. — Professor v. Pettenkofer ist heute früh nach München abgereist.

Der Versuch, nach längerer Pause in Berlin wieder ein sozialdemokratisches Organ herauszugeben, ist schon im Entstehen gescheitert. Heute (4. Febr.) früh wurde in öffentlichen Lokalen, sowie bei den Zeitungshändlern auf der Straße Nr. 1 der „Berliner Allgemeinen Zeitung", welche sich ein „Organ zur unparteiischen Belehrung in öffentlichen Angelegenheiten" nannte, mit Beschlag belegt.

Berlin, 4. Feb. In Frankreich schreitet trotz Dufaures nun endgiltiger Weigerung, länger im Ministerium zu verharren, die Befestigung der neuen Regierung munter vorwärts. Daß Waddington zum Ministerpräsidenten ernannt und mit der Neubildung des Ministeriums betraut wurde, findet allgemeinste Billigung. Es sind alle republikanischen Organe diesmal einig in der Billigung dieser ersten Regierungshandlung des neuen Präsidenten. Erfahrungsgemäß pflegen freilich solche patriotische Regungen auf dem Asphalt der Pariser Boulevards nicht lange vorzuhalten.

Nach den neuesten Meldungen würde das neue Ministerium, wie folgt, zusammengesetzt sein:

„Waddington, Konseilpräsident und Auswärtiges, de Marcere, Inneres, Leon Say, Finanzen, Leroyer, Justiz, Jules Ferry, Unterricht, Bardoux, Kultus, Lepere, Landwirthschaft, Freycinet, öffentliche Arbeiten, Gresly, Kriegsminister, Pothuau, Marineminister. Zum Civilgouverneur von Algier würde Krantz ernannt werden." Leroyer, Jules Ferry und Lepere sind neue Männer.

Sowohl in der deutschen als in der österreichischen Presse treten die Befürchtungen, daß der jetzige Wechsel in der Präsidentschaft für die ruhige Weiterentwickelung Frankreichs gefährlich werden könne, indem sich der Radikalismus rasch in den Vordergrund drängen würde, ziemlich stark hervor, und man bezweifelt, daß es gelingen werde, eine feste liberal-conservative Mehrheit in der Volksvertretung zu erlangen und zu erhalten. In Berlin folgt man den Bewegungen in Frankreich mit begreiflicher Spannung, ist indessen geneigt, die Wahl Grevy's durchaus günstig für die diesseitigen Interessen zu beurtheilen! Grevy hat 1870 gegen den freventlich angezettelten Krieg entschieden Einspruch erhoben.

Ausland.

Wien. In Folge diplomatischer Intervention des deutschen Botschafters tritt auch die Pforte den von den anderen Regierungen ergriffenen Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest bei. Zunächst wurde dem deutschen Botschafter, dessen Schritten sich auch der österreichische anschloß, seitens der Pforte die Errichtung von Quarantäne-Anstalten zugesagt. Der Gesundheitszustand in Konstantinopel und der ganzen Türkei ist normal.

Vor einiger Zeit sind mehrere österreichische Officiere mit Erlaubniß ihrer Regierung nach Persien gegangen, um das Heer der Schah nach europäischem Muster ein- und abzurichten. Ihnen folgen jetzt auch etliche österreichische Civilbeamte, welche das Steuer- und Zollwesen Persiens nach europäischem Muster einrichten sollen.

Der Zusammentritt der bulgarischen Notablen zur Berathung des Verfassungsstatuts ist definitiv auf den 22. Febr. anberaumt.

Paris. Es hat sich ein Comite von Abgeordneten, Senatoren und Redacteuren, der äußersten Linken angehörend, gebildet, um für die begnadigten Communards, die jetzt aus Neu-Caledonien zurückkommen, Sammlungen zu veranstalten.

London, 4. Febr. Eine offizielle Times-Depesche meldet aus Jellalabad, daß in Kabul der Bürgerkrieg ausgebrochen sei. Jakub Khan ist genöthigt, mit aufrührerischen Häuptlingen um die Herrschaft zu kämpfen.

Petersburg. Der Kaiser hat folgende von dem Ministerrath beschlossenen Maßregeln genehmigt: Niederbrennen der Stanitza Wetlianka, nöthigenfalls noch anderer Dörfer oder einzelner Gebäude. Die Einwohner werden in anderen Ortschaften des Quarantäne-Bereichs untergebracht und erhalten Entschädigung.

Petersburg. Der „Agence Russe" zufolge würde die Uebergabe von Spuz, Zabljak und Podgorizza an die Montenegriner durch die Pforte am 8. Februar erfolgen; alsdann würden die Montenegriner das von ihnen bisher noch besetzte türkische Gebiet räumen.

Die Verhandlungen über die russisch-türkische Friedenskonvention werden noch immer fortgesetzt ohne zu einem Abschluß zu gelangen; der Grund soll immer noch die Entschädigung für die türkischen Gefangenen sein.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Einwanderung der Chinesen eingeschränkt werden soll. Auf keinem Schiffe dürfen mehr als 15 Chinesen nach amerikanischen Häfen eingeschifft werden; auf jeden Kopf mehr steht eine Strafe von 100 Dollar. Veranlaßt wurde das Gesetz durch die immer größer werdende Ueberfluthung Amerika's durch Chinesen, welche die Löhne derart herabdrückten, daß weiße Arbeiter nicht mehr existiren konnten. Dazu kam noch das in moralischer Beziehung scandalöse Leben der chinesischen Arbeiter.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 5. Febr. Gestern weilte Herr Oberstaatsanwalt Zöller von Zweibrücken zur Besichtigung der Landgerichts- und Gefängniß-Lokalitäten in unserer Stadt. Nach seinem Befund hat in den Räumen des Landgerichts nur eine unerhebliche Aenderung einzutreten, dagegen ist das jetzige Gefängniß durchaus ungenügend. Da an diesem Mißstande das hiesige Amtsgericht leicht scheitern könnte, so bewilligte der Stadtrath in einer sofort anberaumten Sitzung die Mittel (im Maximalbetrage von 25,000 M.) zur Herstellung eines neuen Gefängnißgebäudes. Für das jetzige Gefängnißlokal erhält die Stadtgemeinde vom Staate eine Miethentschädigung von 300 M. pro Jahr. Dieser Betrag wird bei der projektirten Aenderung natürlich entsprechend erhöht werden.

□ St. Ingbert, 5. Febr. Schon lange ist die Nothwendigkeit vorhanden und darum auch vielfach der Wunsch geäußert worden, entweder die jetzige katholische Kirche zu vergrößern oder eine zweite zu erbauen. Um nun vorläufig für Beschaffung eines Baufonds zu wirken, hat sich ein provisorisches Comite gebildet und bereits einen Hauptrechner und etwa 20 Unterrechner ernannt. In den nächsten Tagen soll, um auch weitere Kreise für die Sache zu interessiren, eine größere Versammlung abgehalten werden.

*— In Folge der starken Regengüsse ist, wie wir hören, die Blies an mehreren Stellen über ihre Ufer getreten und steht das Bliesthal theilweise ganz unter Wasser.

† Der „Nürnb. Korresp." bringt eine Zusammenstellung über

die Gerichtsorganisation in den Landen des Mittelrheines; wir entnehmen derselben das Nachstehende: „De bayerische Pfalz wird bei 641,254 Einwohnern vier Landgerichte (Bezirksgerichte) erhalten: Landau, Frankenthal, Kaiserslautern und Zweibrücken, und es trifft hier auf je 160,000 Einwohner ein Gericht. Die Pfalz hat einen Flächenraum von 5937 Quadrat-Kilometer, es kommt also auf je 1484 Q.-K. ein Gericht. Das Oberlandesgericht bleibt in Zweibrücken. In Elsaß-Lothringen treffen auf 255,000 Einwohner und auf 2418 Q.-K., in Baden auf 215,000 Einwohner und auf 2180 Q.-K., in Hessen-Darmstadt auf 249,000 Einwohner und auf 2559 Q.-K., endlich in der Pfalz auf 160,000 Einwohner und auf 1484 Q.-K. Fläche je ein Landgericht. In Elsaß-Lothringen kommt auf 1,531,804 Einwohner und auf 14,512 Q. K. ein Oberlandesgericht, in Baden auf 1,507,157 Einwohner und auf 15.266 Q.-K., in Hessen-Darmstadt auf 884,218 Einwohner und 7678 Q.-K., endlich in der Pfalz auf 641,254 Einwohner und 5937 Q.-K. ein Oberlandesgericht.

† In dem verflossenen Monat war die Grube Dudweiler gezwungen, Mangels Bestellung 5 Tage nicht arbeiten zu lassen.

† Der Verband der deutschen Müller beabsichtigt, in den Monaten Juni und Juli d. J. zu München eine internationale Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Produkten der Mühlenindustrie zu veranstalten.

* In Kusel soll eine Arbeitsschule für Bürgerstöchter, ähnlich der in Speyer, errichtet werden.

† Die Göllheimer Deputation soll von dem Ergebniß ihrer Reise nach München sehr befriedigt sein und die Hoffnung auf Erhaltung des Landgerichts heimgebracht haben.

* Der Vorschußverein Kirchheimbolanden hat an die fallirte Düsseldorfer Gewerbebank eine Forderung von 95,800 M. Das Deficit des Letzteren beläuft sich auf nicht weniger als 4,800,000 M.

† In Kaiserslautern sind falsche Fünfzig-Pfennig-Stücke (aus Blei, scharf gegossen etwas dicker als die echten) vorgekommen.

* Die Gasanstalt Kaiserslautern hat an ihre Aktionäre pro 1878 eine Dividende von 12 Prozent vertheilt.

† Neustadt, 3. Febr. Der hiesige Frauenverein hat, um dem Betteln der Kinder zu steuern, mit 2 Wirthen einen Vertrag dahin geschlossen, daß sie täglich nach Schluß der Schule um 11 Uhr armen Schulkindern eine warme Suppe und ein gutes Stück Brod gegen eine auf den Namen lautende Marke verabreichen. Die Zahl der Kinder beträgt bis jetzt 50.

† Straßburg. Auf der Hohwart, einem 2½ Kilometer von hier an der Colmarer Straße gelegenen Weiler, hat ein junger wohlhabender Landwirth, Namens Ulrich, seine dreiundzwanzigjährige Frau erdrosselt. Er hatte nach seiner Verheirathung ein Verhältniß mit einem Dienstmädchen angeknüpft, was ihn schließlich auf den Gedanken brachte, sich der Frau zu entledigen.

Marktberichte.

Homburg, 5 Feb. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 04 Pf., Korn 7 M. 41 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 01 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 85 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 4. Feb. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 12 Pf., Korn 7 M. 60 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 52 Pf., Gerste 7 M. 65 Pf., Hafer 6 M. 23 Pf., Erbsen 8 M. 12 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 8 M. 05 Pf., Kleesamen 38 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 80 Pf., Eier 2 Stück 11 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 40 Pf., Stroh 1 M 60 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Versteigerung.

Dienstag den 18. und Mittwoch 19. Februar, Morgens 10 Uhr werden wegen Aufgabe der Pachtung auf'm **Ensheimerhof**

6 **Pferde**, darunter 2 Litthauer Ponnis,
24 Stück **Rindvieh**, diverses **Federvieh**,
1 transp. **Dreschmaschine** mit Göpelwerk,
1 kleine Dreschmaschine,
6 **Fuhrwägen**,
1 **Sämaschine** für Frucht,
1 **Kleesamenmaschine**,
sämmtliche **Ackergeräthschaften**,
1 **Getreideputzmaschine**
1 **Häckselschneidmasch.**
Hausmobilien, als Betten, Bilder, Tische, Stühle, Porzellan, Küchengeräthschaften, Leinwand 2c. 2c.
1 **Halb-Chaise** nebst Geschirr

gegen Zahlungs-Ausstand versteigert.

Kartoffeln und Früchte werden nur gegen Baarzahlung abgegeben.

Matzen,

10 Stück 40 Pf., 1 Stück 5 Pf. Beste serb. türk. **Zwetschen**, per Pfund 25 Pf., beste bosn. türk. Zwetschen per Pfund 32 Pf., bei 5 Pfund billiger empfiehlt

M. Haas, Oberstadt.

Wegen Umzug

stehen verschiedene noch neue tannene Möbels, Spiegel, eine Wäschemangel und große Badewanne billig zum Verkauf bei Schnappbach. **Braune.**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allweisen und Allmächtigen hat es gefallen heute gegen halb zwölf Uhr unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Grewenig

in einem Alter von 42 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

St. Ingbert, Bilburg, Aachen, Neunkirchen, Linnich und Schnappbach, den 6. Februar 1879.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.



!Jetzt kommen mir!

Masken-Ball.

Am **Fastnachtsonntag** soll bei **Oberhauser** ein Maskenball stattfinden. Die Herren und Damen, welche sich betheiligen wollen, mögen sich am nächsten Sonntag, Nachmittags um 3 Uhr im kleinen Saale bei Oberhauser zur Besprechung einfinden.

Mehrere Narren.



Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte**, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe—Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. starken Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug gratis!

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Ein zuverlässiger

Knecht

der gute Zeugnisse besitzt, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch in Achtel, Viertel u. Halben Bogen mit rother und blauer Liniatur sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, *seit 40 Jahren bewährt*, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche,	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

ich noch die Flucht, aber jedes Mal wurde meine Entweichung zu früh entdeckt, und nach gegebenem Alarm im Lager war ich natürlich bald wieder eingefangen und zu meinem Zelte zurückgebracht. So verzweifelte denn schließlich mein Mann und schloß aus allen den nutzlos unternommenen Versuchen, Kunde über mich zu erlangen, ich hätte das Schicksal der kleinen Mary getheilt.

Nicht allein für meine, sondern auch für die Befreiung einiger anderer weißen Frauen, die angeblich von den Indianern gefangen gehalten wurden, waren so ansehnliche Belohnungen ausgesetzt und so beharrliche Versuche unternommen worden, daß der Stamm, dem ich folgen mußte, schließlich doch befürchtete, er würde mich verlieren. So wurde denn ein großer Rath berufen, und ein alter Häuptling, derselbe, der den Ueberfall über unseren kleinen Emigrantenzug geleitet, hielt eine Rede, die ein Muster von der Macht des weißen Mannes und seinen großen Kanonen, die so weit schießen, aber auch von seiner List und seinem Verrath gegen die Indianer, und daß es nothwendig sei, der List die List, dem Verrath den Verrath entgegenzustellen. Auf die Ansprache hin wurde beschlossen, so viel feindliche Krieger wie nur mözlich zu sammeln und dann dem Kommandanten von Fort Sully die Nachricht zugehen zu lassen, sie würden an einem noch näher zu bestimmenden Tage mit einer gefangenen weißen Frau, welche sie gegen die versprochene Belohnung ausliefern wollten, im Fort erscheinen. Wenn man, so beschloß der Kriegsrath weiter, mit der ganzen Macht sich innerhalb der Befestigung befände, dann wolle man sich, auf ein gegebenes Zeichen, auf die Garnison werfen und dieselbe bis auf den letzten Mann niedermetzeln.

Die Garnison von Fort Sully zu retten, Das war nun der Gedanke, der mich Tag und Nacht beschäftigte. Jumping bear, mein Anbeter, mußte das ausführende Werkzeug meiner Pläne werden, und nachdem ich das Für und Wider reiflich überlegt hatte, suchte ich rasch zu handeln. So suchte ich denn Jumping bear auf und fragte ihn ohne weitere Umschweife, ob er mir einen Gefallen erzeigen wolle. Ich setzte ihm auseinander, daß er nach Fort Sully gehen und wieder zurück sein könne, bevor die Krieger von einem Jagdausfluge heimkehrten, daß die Frauen wünschten, ich solle bei ihnen bleiben, um sie zu unterrichten, und dieselben wollten nicht von seiner Abwesenheit sprechen, denn sie wären alle damit einverstanden, daß er eine Botschaft von mir, die meinen ewigen Abschied an die Weißen enthielte, nach Fort Sully brächte. Als Jumping bear immer noch ein zweifelhaftes Gesicht machte, fuhr ich fort: „Mein weißer Mann würde einen solchen Auftrag ohne Zögern ausgeführt haben, und nun ist er vielleicht todt und ich finde nie mehr einen Mann, der mir so ergeben ist, wie er war." Das entschied. Als Jumping bear, der sich sofort an die Ausführung seiner Mission begab, im Dunkel des Abends verschwand, da kehrte ich, Furcht und Hoffnung im Herzen, in mein Zelt zurück, in dem ich eine schlaflose Nacht verbrachte.

Jumping bear hat seinen Auftrag auf's Zuverlässigste ausgeführt. Noch konnte er mit seiner Antwort nicht zurück sein, als mich 2000 Krieger in ihre Mitte nahmen, um den beabsichtigten Ueberfall, eher als ich's vermuthete, zur Ausführung zu bringen. Mit Verrath im Herzen, aber Friede auf den Lippen erschienen sie vor dem Fort, dessen Kommandant aber, durch meinen Brief gewarnt, die größte Vorsicht beobachtete. Die 200 Mann starke Garnison stand hinter den geladenen Kanonen und anstatt die ganze Schaar einzulassen, wie dieselbe es gewünscht, forderte der Kommandant 12 Mann auf, mit mir, ihrer Gefangenen, im Fort zu erscheinen. Als wir in die Wälle eintraten, schloß man sofort hinter uns die Thore, die Kanonen wurden an die Schießscharten gezogen und die Garnison trat unter die Waffen. Die Indianer aber sahen, daß sie überlistet waren und mit wuthschnaubenden Verwünschungen kehrten sie in ihre Wigwams zurück. So war ich denn frei — frei nach einer langen qualvollen Gefangenschaft, die meinen Körper zerrüttet und die Schwunge kraft meines Geistes gelähmt hatte. Einige Wochen nach meiner Erlösung aus der Gefangenschaft erschien auch mein Mann in Fort Sully, um mich, die Todtgeglaubte, in die Arme zu schließen und unter sicherem Schutze hierher nach Oregon zu geleiten, wo wir uns diese Heimath gründeten, in der wir glücklicher denn jemals leben.

Mannigfaltiges.

Komische Zeitungs-Anzeigen.

„Von heute ab befindet sich mein Butterkeller eine Treppe hoch." — „Endlich starb heute mein guter Vater an der Schindsucht" — Ein goldener Siegelring (C. F.) ist verloren worden; wer ihn Gartenstraße 17 abgibt, erhält täglich von 9—10 Uhr einen Thaler Ein Bierkeller ist wegen Altersschäche zu vermiethen." — „Zum 1. Juli verlege ich mein Speisezimmer auf die Breitestraße und bitte auch um geneigten Zuspuch." — „Zum 1. April sind drei durcheinanderlaufende Zimmer zu vermiethen." — Ein gutgeschultes Reitpferd steht zu verkaufen Karlstraße 15, 3 Treppen hoch." — „Ein im Mittelalter stehender Kutscher wird gesucht." — „Vom 1. Oktober ab wohne ich mir gegenüber und bitte auch da um gütigen Zuspruch." — „Etwaige Käufer belieben von früh Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags 2—6 Uhr zu klingeln." — „Ein Sohn wünscht von anständigen Eltern Schönfärberei zu erlernen." — „Dem Publikum empfiehlt sich dauerhaft und billig der Schuhmachermeister N. N." — „Mit vorzüglichen Fleischsorten empfiehlt sich pfundweise der Fleichermeister N. N." — „Es ist bei mir eine Droschke zu verkaufen; man kann vierzehn Tage darin fahren, ohne geschmiert zu werden." — „Auf meinem Gute ist die herrschaftliche Milch zu verpachten." — „Ein zahlreicher, aus 9 Köpfen bestehender Familienvater bittet edle Menschenfreunde um milde Gaben." — „Ich empfehle hiermit mein untrügliches Mittel gegen Ratten und Mäuse, welches sowohl Menschen wie Thieren unschädlich ist." — „Einige Nähterinnen in Männerhemden finden Beschäftigung bei 2c.", —. Ein Menageriebesitzer macht bekannt: „Durch das zufällige Zusammentreffen mit meiner Frau ist die Menagerie bedeutend vergrößert." — Ein Mann schließt die Todesanzeige seiner Ehehälfte, einer Milchfrau, mit den Worten: „Uebrigens werde ich das Geschäft als Milchfrau jetzt selbst fortsetzen." — Bei einem Wurstfabrikanten war stets vorhanden: „Vorrath aller nur denkenden Würste." — „Eine hülflose, verlass ne Wittwe, sucht eine Stelle als Kammerjungfer." — „Diejenigen Herrschaften, die an Hühneraugen, Einwuchs der Nägel, Ballen und Warzen leiden, werden schmerzlos beseitigt vom geprüften Operatur P. aus B." — Das hessische „Wochenblatt" macht bekannt, daß „Schweine, Hühner, Tauben und Spatzen in Folge des Genusses von Mutterkorn betäubt oder wohl gar todt vom Dache gefallen seien." — Danziger „Volkszeitung": „Die dreijährige Tochter des Schiffers A. J. fiel am 29. August Nachmittags von dem „elternlosen" Fahrzeug und ertrank." — In Nr. 240 der „Cöthen'schen Zeitung" veröffentlicht ein Herr H. St. folgende Anzeige: „Gemeinden, die willens sind, ihre Felder vergiften zu lassen, liefere ich das Pfund zu 30 Pf." Grausamer Wütherich! — Die amtliche Jagst-Zeitung berichtet in ihrer Nr. 125 aus Ellwangen wörtlich Folgendes: „Die Gemeinde-Collegien in Adelmannsfelden haben Herrn Doktor Schabel von hier zum Ortsarzt gewählt. In gleicher Sitzung wurde nun auch die Anschaffung eines Leichenwagens beschlossen." — Als besondere Delikatesse werden in einer Anzeige der Hamburger Börsenhalle (vom 21. Oktober) „neue Straßburger Gänselebe-Pasteten von Fischen und Hummer" empfohlen. Wenn doch alle Nahrungsmittelfälschungen so offen und bieder betrieben würden? — Durch eine in Nr. 243 des Liegnitzer Stadtblatts veröffentlichte Aufforderung werden „alle singenden Herrn der Schöpfung auf Donnerstag Abend ½9 Uhr in den kleinen Saal des Badehauses geladen." Wenn nur die Hercen Tenore und Bässe der Liegnitzer Singakademie nicht gar zu stolz werden! — In der 2. Beilage zu Nr. 247 der Leipziger Zeitung werden „Lieferanten in ge-

bundenen Wichsschachteln jeder Größe" gesucht. Sollten die Herren Lieferanten sich gerade einen so unbequemen Versteck erwählt haben? Die in Nr. 83 der Warener Zeitung angekündigte „General-Versammlung des Versicherungs-Vereins von Schweinen gegen Trichinen" muß eine höchst scherzhafte gewesen sein. Wie man uns mittheilt, wurden die bedeutensten der Redner mit lautem Beifallsgrunzen begrüßt. — Wie gebildet müssen die Damen Heidelberg's sein, wenn, wie aus der Empfehlung der „Lehranstalt für Damenkleider" (Nr. 226 der Heidelberger Zeitung) hervorgeht, sogar ihre Kleider schon Unterricht nehmen! — „Die Reisende erkundigt sind dasz fremde Münze zum Gasthoff's Comptoir kauft und verkauft sind." So lautet ein in jedem Fremdenzimmer des Charing-Cross-Sation-Hôtel zu London paradirendes Plakat. Zum Glück hängt eine englische und eine französische Uebersetzung daneben, so daß jeder Deutsche den Inhalt ganz gut verstehen kann. — Bei Wehlen (Sächsische Schweiz) steht eine Warnungstafel mit folgender Aufschrift: „Dieser Weg ist kein Weg, wer es aber dennoch thut, erhält 15 Mark Strafe oder 14 Tage Gefängniß. Der Denunziant erhält die Strafe als Belohnung. Die Ortsgemeinde." Also eventuell 7 Tage Gefängniß? Gerechter Lohn für einen Denunzianten?

Zur Farbenlehre.

(Auf einem sächsischen Markt).

Junge: Du, Vater, was sein denn das für scheene rothe Beeren?

Vater: das sein Blaubeeren*), mein Junge.

Junge: Aber se sein doch roth.

Vater: Nu weil se eben noch grine**) sein.

Vom Apell.

Die Kompagnie ist zum Apell angetreten, Der Herr Hauptmann erscheint und es wird ihm entspechende Meldung gemacht worauf er kommandirt: „Gewehr auf!" Die Leute sind aber ohne Gewehr zur Stelle und der älteste Kompagnie-Offizier raunt dem Hauptmann in's Ohr daß er sich im Irrthum befindet, worauf Letzterer erwiedert: „Ach ja, das ist wahr, ich bin ganz zerstreut — Gewehr ab!"

*) Heidelbeeren. **) grün, unreif.

Dankbarkeit.

In der Stadt Manchester starb vor Kurzem ein alter Junggeselle, der ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Da er keine nächsten Anverwandten hatte, so war Alles begierig, was denn der alte gemüthliche Herr mit seinem Gelde wohl angefangen habe. Doch wie staunte man, als das Testament geöffnet wurde! Darin hieß es: „Mein ganzes Vermögen soll an folgende 31 Frauenspersonen gleichmäßig vertheilt werden. (Dann wurden alle Namen auf genauen Adressen bezeichnet.) Sämmtliche 31 Damen haben mir nämlich, als ich um ihre Hand angehalten hatte, einen Korb gegeben, und haben mich dadurch in den Stand gebracht, ein recht glückliches und heiteres Leben bis an meinen Tod zu führen." — Gewiß ein sonderbarer Kauz, dieser Engländer.

So ißt man in einem Dorfe.

In einem Dorfe waren Dragoner einquartiert. Einer trat in einem Bauernhause ziemlich herrisch auf. Der Bauer spielte den Gleichgiltigen. Als sie sich zum Mittagstische setzten, zieht der Soldat den Säbel aus der Scheide und legt denselben neben sich auf den Tisch hin. Der Bauer stutzt und geht, ohne ein Wort zu sagen, aus der Stube hinaus. Nach einigen Minuten kehrt er mit einer großen Mistgabel zurück und legt dieselbe, sich an den Tisch setzend, gleichfalls neben sich nieder. „Was soll Das bedeuten?" fährt der Kriegsmann den Bauer an. „O Nichts", erwiderte der Bauer, „so ißt man bei uns im Dorfe, zu einem großen Messer gehört auch eine große Gabel." Da steckte der Dragoner seinen Säbel in die Scheide, und von jener Zeit an waren Bauer und Krieger die besten Freunde.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 11. Donnerstag, den 6. Februar 1879.

Eine Gefangenschaft unter den Sioux-Indianern.

(Schluß.)

Schon in den ersten Tagen meiner Gefangenschaft im Lager, gebrauchte ich die Taktik, Allen, groß wie klein, Männer wie Frauen, freundlich und zuvorkommend zu begegnen, und dieses Benehmen verfehlte auch schließlich seine Wirkung nicht, und im weiteren Verlaufe unseres Beisammenseins hatte ich mich einer relativ erträglichen Lage zu erfreuen. So unglaublich Das vielleicht klingen mag, so wahr ist es doch, daß ich einen feurigen Anbeter unter den Häuptlingen des Stammes hatte, der jederzeit bereit war, sein Leben für mich in die Schanze zu schlagen. Jumping bear, der, wie ich vorhin erwähnte, schon nach meinem ersten Fluchtversuche mein Leben rettete, überhäufte mich mit vielen kleinen Aufmerksamkeiten und machte mir in jeder Weise den Hof. Als er glaubte, genug vorbereitende Schritte gethan zu haben, da rückte er endlich, feierlich und würdevoll, mit dem Antrage heraus, ich solle sein Weib werden und seinen Wigwam mit ihm theilen. Es war keine leichte Aufgabe, dem liebeglühenden Bewerber begreiflich zu machen, daß eine weiße Frau nur einen weißen Mann nehmen dürfte, sonst beleidige sie den großen Geist, zu dem wir beteten, und mein Volk würde es mir als ein großes Verbrechen anrechnen, wenn ich mich ein zweites Mal verheirathete, während mein erster Mann noch lebte.

Bekannt ist die Wirkung, welche Musik und Gesang auf die Indianer ausübt, und ich habe die Kunst, welche ich darin erworben hatte weidlich ausgenutzt, um mich bei denen einzuschmeicheln in deren Hände mein Leben, meine Ehre und Würde gegeben war. Lautlos und aufmerksam lauschte man meinem Gesang und Stunden lang mußte ich oft die Lieder des weißen Volks singen, für die ich jederzeit unermüdliche Zuhörer fand. Meine einstigen Peiniger wurden schließlich wie Lämmer gegen mich, und oft haben sie ihr Bedauern geäußert, daß sie mich Anfangs so grausam behandelt hatten. Ja, an einem Abend, an dem ich sie mit Gesang unterhalten hatte, boten sie mir in einem Zustande höchster Begeisterung an, ich solle freiwillig bei ihnen bleiben, sie wollten mich zur Königin der Sioux machen. Das war die denkbar höchste Ehre für mich, denn unerhört ist es, wenn sich ein Indianer den Befehlen einer Frau unterwirft und ich sollte damals ihr großer Chef werden.

In meiner seitherigen Erzählung habe ich noch mit keinem Worte meines Mannes gedacht, der indessen keinen Augenblick während meiner Gefangenschaft unthätig geblieben war. Er organisirte bewaffnete Banden, um mit denselben den Spuren der Indianer, welch mich in ihrer Gewalt hatten, zu folgen, auch reguläre Truppen leisteten ihm bereitwilligst Hilfe, aber alle Anstrengungen, alle noch so kühn unternommenen Streifzüge blieben ohne Erfolg. Indianer versprachen mich zu befreien, und hunderte von Dollars sind an solche schlaue Betrüger ausgezahlt worden, aber Geld und Indianer sah mein Mann niemals wieder. Selbst keine seiner Botschaften erreichte mich, wie denn auch umgekehrt, alle Nachrichten, die ich an weiße Leute gelangen lassen wollte, nicht an ihre Bestimmungen gekommen sind. Dreimal versuchte

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blatischrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 22. Samstag, den 8. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München. Die Abgeordnetenkammer hat heute in geheimer Sitzung die Wahl eines Archivars des Landtages vorgenommen; es wurde unter den drei vom Ausschuß in Vorschlag gebrachten Bewerbern Herr Dobner, Bureau-Director der Abgeordnetenkammer, mit 84 Stimmen von 143 Votanten gewählt. Das Resultat wird nun der Reichsrathskammer mitgetheilt. — Wie ich vernehme wird zur goldenen Jubelhochzeit des deutschen Kaiserpaares auch vom Magistrat und von den Gemeindebevollmächtigten Münchens eine Ehrung vorbereitet.

München, 4. Febr. Se. Maj. der König hat befunden, daß kein Grund bestehe, die durch Urtheil des Schwurgerichtshofes von Mittelfranken vom 20. November v. J. gegen den Taglöhner Georg Ulherr von Malmsbach wegen Ermordung seiner sieben Jahre alten Tochter ausgesprochene Todesstrafe aus Gnade zu mildern, daß daher in diesem Falle der Gerechtigkeit ihr Lauf zu lassen sei.

Berlin, 6. Febr. Fürst Bismarck ist mit Familie gestern Abend aus Friedrichsruhe hier eingetroffen.

Die lange Abwesenheit des Reichskanzlers wird in Berlin allgemein störend empfunden. Dem „Frkf. J." schreibt man in dieser Beziehung: „Wäre der Reichskanzler leidend und deßhalb auf Urlaub, so würden alle laufenden Geschäfte vom Vizekanzler Grafen Stolberg besorgt werden; allein der Kanzler ist gesund, und er verlegt, man weiß nicht weßhalb, seinen Wohnsitz von hier nach dem entlegenen Friedrichsruh, wohin nun ein Beamten- und Depeschen-Andrang stattfinden muß, der außerordentlich viel Störungen im Geschäftsbetrieb zur Folge hat. Das deutsche Reich empfängt seine Direktiven von einem lauenburgischen Orte aus, der für Personen wie für Telegramme schwer zu erreichen ist; denn die vielen Beamten, die genöthigt sind zum Reichskanzler zu reisen, haben beinahe eine Tagereise zurückzulegen, und direkt nach Friedrichsruh gehen nur zwei Drähte. Das aber ist für die Masse von Geschäften zu wenig, und als leidige Folge ergibt sich eine beklagenswerthe Verzögerung aller schwebenden Sachen. Unter der Abwesenheit des Kanzlers leiden sämmtliche Ressorts, die preußischen wie die des Reichs."

Berlin. Da das preuß. Abgeordnetenhaus den Antrag der Ultramontanen, die bis jetzt noch nicht aufgelösten Klöster ꝛc. fortbestehen zu lassen, zurückwies, hat eine große Anzahl von Damen aus Rheinland und Westphalen eine Petition an den Kaiser gesandt, worin derselbe ersucht wird, die alten Ordensgenossenschaften Nonnenwerth und Ahrweiler ihrer Bestimmung zu erhalten. Die Adresse zählt 2000 Unterschriften, das Titelblatt zeigt einen Kranz von Kornblumen, durchwirkt mit Aehren, und ist von einer Schleife in den deutschen Landesfarben zusammengehalten. Man ist auf den kaiserlichen Bescheid sehr gespannt. Angenommen wird, daß der Kaiser die Petition dem Cultusminister zur Beantwortung übergeben wird.

Der Reichstag tritt am 12. d. M. in eine der wichtigsten und bedeutungsvollsten Sessionen ein, die er seit seinem Bestehen bis jetzt durchgemacht hat. Nach den neuesten aus Friedrichsruh hier eingetroffenen Nachrichten ist es die feste Absicht des Reichskanzlers, dem Reichstage in der zweiten Hälfte der Session den revidirten Zolltarif vorzulegen. Es frägt sich dabei nur, ob die Zolltarifkommission im Stande sein wird, bis dahin, also in etwa zwei Monaten, ihre Arbeiten zu vollenden, die dann auch noch den Ausschüssen des Bundesraths und dem Bundesrath selbst zur Prüfung vorzulegen sind. Der ursprüngliche Plan, besondere Vorlagen über die Wiedereinführung der Eisenzölle, die Erhöhung der Zölle auf Kaffee, Thee, Zucker ꝛc., sowie die Erhebung einer Zolles auf Petroleum, dem Reichstage zu machen, ist aufgegeben worden. Diese Artikel werden vielmehr bei Ausarbeitung des neuen Tarifs in der Kommission ihre Berücksichtigung finden. Als weiterer Berathungsgenstand während der zweiten Hälfte der Session ist die Vorlage wegen der Tabaksbesteuerung ins Auge gefaßt worden. Diese Vorlage, welche die Gewichtssteuer auf Tabak einführt, wird sich im Allgemeinen dem vom Finanzminister Camphausen im Vorjahre ausgearbeiteten Entwurfe anschließen, jedoch eine bei Weitem höhere Einnahme aus der Gewichtssteuer erzielen. Man sieht daraus, daß der zweite Theil der bevorstehenden Reichstagssession sich fast ausschließlich mit zollpolitischen und wirthschaftlichen Fragen beschäftigen wird. Dem Reichstage werden in der ersten Hälfte der Session an Vorlagen zugehen: Der Rechenschaftsbericht über den unter Zustimmung des Bundesraths von der preußischen Regierung über Berlin verhängten kleinen Belagerungszustand in Gemäßheit der einschlägigen Bestimmungen des Sozialistengesetzes; ferner der Reichshaushaltsetat; sodann der zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossene Meistbegünstigungsvertrag; eine Anzahl von Gesetzen aus dem Reichsjustizamt, wie z. B. die Gebührenordnung für die Rechtsanwälte; die Konsulargerichtsbarkeit; das Gesetz, betreffend das Pfandrecht der Hypothekengläubiger ꝛc.; das Gesetz über die Verfälschung der Nahrungsmittel und endlich das Gesetz, betreffend den Schutz nützlicher Vögel. Was das Gesetz, betreffend die Strafgewalt des Reichstages anbetrifft, so ist es zweifellos, daß dasselbe in der vom Bundesrath veränderten Form an den Reichstag kommen wird. Ebenso gewiß ist aber, daß die Fraktion der Deutschkonservativen, welche bereits ihre Gesinnungsgenossen zum zahlreichen Erscheinen auf den Vorabend der Eröffnung des Reichstags einladet, sofort mit Abänderungsanträgen der Geschäftsordnung debütiren wird. Entschließt sich das Haus in seiner Majorität für die Aenderung seiner Geschäftsordnung etwa nach der Richtung hin, wie es die veränderten Beschlüsse des Bundesraths thun, so gilt es für nicht ganz unwahrscheinlich — die Offiziösen haben bereits in diesem Sinne Andeutungen gemacht — daß alsdann der Reichskanzler auf die Durchberathung des Entwurfs im Reichstage, der dort nur auf eine kleine Minderheit der Stimmen zu rechnen hat, Verzicht leisten würde. Die aufgeführten Berathungsgegenstände genügen zum Beweis dafür, von welch' überaus wichtiger Bedeutung die am 12. Februar beginnende Reichstagssession sein wird.

Wie die Voss. Ztg. hört, ist an eine Zustimmung Würtembergs und Bayerns zu dem den Bundesregierungen zugegangenen Reichseisenbahn-Gesetzentwurfe nicht zu denken.

* Eine am 4. d. M. zu Breslau stattgefundene Ersatzwahl zum Reichstag hatte das Resultat, daß es zwischen dem Candidaten der Liberalen und dem der Sozialdemokraten zur Stichwahl kommt. (Wo bleibt da die Wirkung des Sozialistengesetzes?)

Ausland.

Wien, 5. Febr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Skutari vom 5.: Vorgestern wurde in Virbazar von den türkischen und montenegrinischen Bevollmächtigten das Protokoll unterzeichnet, wonach Spuz am 7. d. und Podgoritza am 8. d. an Montenegro zu übergeben sind.

Wien. Die „Presse" erfährt, die österreichische Regierung habe Vorsorge getroffen, daß dem Gesundheitszustande in Konstantinopel die vollste Aufmerksamkeit geschenkt werde. Ein österreichischer Arzt sei mit der Mission betraut, jeden vorkommenden Fall einer Insektionskrankheit zu studiren und über denselben Bericht zu erstatten.

Paris, 3. Febr. Präsident Grevy empfing heute im Elysee die Botschafter Marquis v. Molius, Lord Lyons und Fürst Hohenlohe, die ihren ersten offiziellen Besuch machten.

* Am Mittwoch fand in Elvas eine Zusammenkunft der Könige von Spanien und Portugal Statt. Es wird versichert, dieselbe habe keinerlei politischen Zweck, sondern gelte lediglich als eine Kundgebung herzlicher Freundschaft zwischen den beiden Fürsten und Nationen.

Wie man dem Frkf. J. aus Rom telegraphirt, hat der Meuchelmörder Passante, getreu seiner bisher beobachteten Haltung, brieflich bei seinem Vertheidiger gegen die Voraussetzung protestirt, daß er geisteskrank sei.

Zwischen Rumänien und Rußland ist schon wieder ein Conflict ausgebrochen. Wie die „Pol. Corresp." berichtet, hat am letzten Freitag der russische Ministerpräsident Baron Stuart der

rumänischen Regierung eine Note überreicht, in welcher diese „aufgefordert wird, die in die Festungswerke von Silistria, genannt Arab-Tabia jüngst verlegten Occupationstruppen sofort wieder von dort zurückzuziehen, nachdem die Festung Silistria ganz von den Russen besetzt gehalten werden müsse. Die Russen hatten sich anfänglich jenem Einmarsche widersetzt, später aber sich zurückgezogen, als die Rumänen mit verstärkten Streitkräften angerückt waren. Nach Uebergabe der russischen Note fand noch am selben Abend ein Ministerkonseil im Palaste statt, in welchem die Regierung beschloß, der russischen Aufforderung nicht zu entsprechen mit dem Hinweise auf den Berliner Vertrag, nach welchem das fragliche Gebiet an Rumänien abgetreten wurde und überdies auch alle an der Donau gelegenen Festungswerke geschleift werden müssen. Die in diesem Sinne abgefaßte Note soll sofort an Baron Stuart gerichtet werden.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Mit dem 1. Jan. d. J. ist an die Stelle des bisherigen bayerischen Spielkartenstempels der Reichs-Spielkartenstempel getreten. Alle mit dem bayerischen Stempel versehenen Karten waren daher zur Umstempelung mit dem Reichsstempel zu bringen und zu diesem Zwecke bei der nächstgelegenen Aufschlageinnehmerei anzumelden. Durch diese sollte die Einsendung zur unentgeltlichen Abstempelung besorgt werden. Da die Anmeldung von vielen Betheiligten bisher noch immer unterlassen worden ist, so wollen wir dieselben in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen, die ihnen obliegende Anmeldung und Uebergabe der Karten sobald als möglich zu vollziehen, da sie sonst nicht allein Confiscation der Karten, sondern auch eine sehr hohe Geldstrafe, bestehend in 30 M. für jedes Spiel, zu gewärtigen haben.

* St. Ingbert. Von freundlicher Hand erhielten wir eine Zusammenstellung der Gaspreise in verschiedenen pfälzischen und außerpfälzischen Städten. Da dieselbe für unsere Leser, besonders für die Gaskonsumenten unter ihnen, von Interesse sein mag, so wollen wir sie ihnen nicht vorenthalten. Nach ihr bezahlt per Kubikmeter St. Ingbert 18 Pf. — Kaiserslautern 18 Pf. Zweibrücken 21 1/5 Pf. — Neustadt 20 1/2 — Speyer 21 9/10 Pf. — Germersheim 22 9/10 Pf. — Frankenthal 23 Pf. — Dürkheim 23 1/5 Pf. — Grünstadt 27 1/5 Pf. — Pirmasens 24 Pf. — Ludwigshafen 24 Pf. — Landau 29 1/10 Pf. — Mannheim 25 Pf. — Heidelberg 27 1/5 Pf. — St. Johann-Saarbrücken 27 1/2 Pf. — Saargemünd 32 Pf.

Zur Unterstützung der protestant. Kirchengemeinde Hüffler, welche eine vom Kirchen-Neubaue herrührende und für ihre Verhältnisse namhafte Schuld abzutragen hat, ist eine Collecte in den protest. Kirchen der Pfalz bewilligt. Diese Collecte ist am 2. Ostertage (14. April) zu erheben.

— Unseren Lesern dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß in Ch. Stahl's Verlag in Neu-Ulm von der im vergangenen Jahre verstorbenen sogenannten Doctorbäuerin „Amalie Hohenester" ein Arzneimittelschatz erschienen ist. Die vielen wunderbaren Kuren dieser Doctorbäuerin von Mariabrunn sind so bekannt, daß dieses Werk ohne Zweifel viel Aufsehen erregen wird.

♁ St. Ingbert. Es ist gewiß eine Zierde und gereicht einer Stadt mit ihren Bewohnern zur Ehre, wenn eine schöne Kirche über deren Gebäuden hervorragt. Lange schon ist es Bedürfniß, daß in unserer Stadt eine neue katholische Kirche gebaut werden soll, weil die jetzige für die große Pfarrei viel zu klein ist, aber die Beschaffung der Mittel hat bisher immer dieses Bauprojekt vereitelt, so daß der Gedanke an einen Kirchenbau ganz verschwunden war. Durch das Vorgehen der Stadt Kaiserslautern, welche behufs Neubau einer zweiten kath. Kirche einen Kirchenbau-Verein gegründet hat, der sehr erfreuliche Fortschritte macht, erhält unser Bau-Vorhaben wieder neue Hoffnung, die sich bis jetzt schon dahin verwirklicht hat, daß, zur großen Freude der katholischen Bevölkerung, in unserer Stadt ein Kirchenbau Verein gegründet ist, welcher bereits vom kgl. Bezirksamte die Genehmigung erhalten hat. Diesem Vereine kann jede männliche und weibliche Person, ohne Unterschied der Confession beitreten, welche sich verpflichtet, auf eine von ihr bestimmte oder unbestimmte Zeit den monatlichen Minimalbeitrag von 20 Pf. zu zahlen. Auf diese Weise liegt die Möglichkeit nahe, daß unsere Stadt vielleicht schon nach 10 Jahren durch einen so segensreichen Bau zur Verherrlichung Gottes verschönert, und der katholischen Bevölkerung Gelegenheit gegeben wird, ihren Pflichten bezüglich des Besuches des Gotteshauses nachzukommen. Möge dieser Verein mit seinem herrlichen Zwecke in hiesiger Stadt und Umgegend recht viele Mitglieder finden! Mögen besonders Andersgläubige durch ihr zahlreiches Beitreten beweisen, daß sie den Katholiken der Pfarrei zu einem würdigen Gotteshause, und der Stadt zu einer ihrer schönsten Zierde verhelfen wollen.

† Die pfälz. Bahnen haben in 1878 Bareinnahme 11,748,679 Mark 35 Pf. gegen die Einnahme des Jahres 1877 ein Weniger von 905,752 M. 52 Pf.

† Von der Rodalb, 4. Febr. Sicherem Vernehmen nach wurde am Sonntag in Merzalben der Handelsmann Joseph Behr aus Rodalben von zwei Männern, Vater und Sohn, in deren eigenem Viehstalle derart mißhandelt, daß derselbe schwer darniederliegt. Zwistigkeiten, die sich während des Handels ergaben, sollen die Ursache gewesen sein. Wie man erfährt, soll es gar auf den Tod des Mannes abgesehen gewesen sein. (?) Einer der Beiden wollte Behr gegen die Wand schleudern; dieser fiel aber gegen die Thüre des Stalles, wodurch dieselbe sich öffnete. Diesem Umstand allein hatte Behr seine Rettung zu danken. (Zw. Z.)

† Am vergangenen Montag brachte in Mundenheim eine aus etwa 20 Köpfen bestehende Bande von Socialdemokraten dem Bürgermeister eine feierliche Katzenmusik; einem Gemeinderath wurde eine gleiche Aufmerksamkeit zu Theil. Hierauf zogen die Bande vor die Wirthschaft zum Riesen, gegen welche ein förmlicher Sturm unternommen wurde, wobei die Hausthüre förmlich zertrümmert wurde. Untersuchung ist eingeleitet.

† Mannheim hatte am Schluß des Jahres 1879 eine Einwohnerzahl von 49,438.

† Von der Saar. Von der kgl. Saarbrücker Eisenbahndirektion in St. Johann ist dem Bahnhofcolporteur der fernere Verkauf „der Frankfurter Zeitung" verboten worden. Die Cobl. Zeitung vermuthet, daß das gleiche Verbot an alle Bahnhöfe der preußischen Staatsbahnen schon ergangen sei.

† Unter ihren Frankfurter Lokalnotizen berichtet die Frankfurter Ztg. folgende heitere Episode, die sich dieser Tage in Frankfurt abgespielt haben soll: In einem unserer ersten Etablissements saß zu Ende voriger Woche ein feines Paar, das die Aufmerksamkeit eines Mannes in hohem Grade fesselte. Er zog eine Photographie aus der Tasche, stellte zwischen dem Bild und dem vis-à-vis Vergleichungen an, die ihn wohl befriedigen mußten; denn als das Pärchen sich entfernen wollte, nahte er sich ehrfurchtsvoll der Dame und erklärte ihr, sie könne die Promenade mit ihrem Begleiter nicht fortsetzen: denn dessen gestrenger durchlauchtigster Vater verlange die Rückreise des Prinzchens und die Frau Mama die Entfernung ihrer Kammerfrau von ihrem Sohne. Beide mußten sich in ihr Schicksal fügen.

† Frankfurt, 4. Febr. Eine ihrem Manne nach vollzogener Trauung in Berlin am Hochzeitstage mit 138,000 M. durchgegangene junge Frau wurde von der Polizei in einem hiesigen Hotel ermittelt und in die Arme ihres betagten Gatten zurückgebracht. (Frkf. Z.)

† Auf Würzburger Gemarkung schoß der Pächter der dortigen Jagd, einen weißen Rehbock. Auf demselben Jagdgebiet war vor zwei Jahren auch ein weißes Reh erlegt worden.

† Nürnberg. Der glückliche Gewinner des Haupttreffers in der jüngsten Ziehung der hiesigen Kirchenbaulooose mit 45,000 Mk. ist der Sohn des Herrn Apothekers Hammer in Bergtheim (Unterfr.). der 18jährige Apothekerlehrling Karl Hammer. Er hatte ein einziges Loos ohne Wissen seiner Eltern genommen.

† Nürnberg. Eine leider in den weitesten Kreisen von hier aus betriebene Schwindelei fand am 29. v. M. vor dem Stadtgericht ihre Beleuchtung. Ein gewisser Karl Minde aus Leipzig hatte einige Wochen vor Weihnachten hier seinen Aufenthalt genommen, unter der Firma „Gustav Brandt" ein Geschäft eröffnet und in einer Unmasse von Zeitungen Annoncen erlassen, welche dahin gingen, daß er gegen Einsendung von 10 Mark eine Kollektion der schönsten Spielwaaren einsende. In dem von ihm besondern versandten Prospekte waren in pompöser Weise 16 Gegenstände einzeln aufgeführt, die er zusammen in einem Kistchen verpackt, gegen 10 Mark ablasse. Der hier erscheinende Fränkische Kurier brachte einen Artikel, in welchem das Publikum gewarnt wurde, den Anpreisungen Minde's Glauben zu schenken, und Minde hatte nun die Dreistigkeit, gegen die Redaktion des genannten Blattes, sowie gegen die Verfasser des Artikels Klage zu stellen. Die Verhandlung entrollte das Bild einer schwindelhaften Geschäftsführung. Die von Minde versandten Gegenstände wurden von den Sachverständigen auf 4 1/2 Mark taxirt, und ebenso ergab sich, daß die Anpreisungen des Prospektes unwahr sind, da Minde keineswegs aus erster Quelle seine Artikel hier bezog, sondern sie von einem hiesigen Kaufmanne unter Anrechnung der Kiste für 6 1/2 Mark erhielt. Unter diesen Umständen wurde die Klage abgewiesen, da das Gericht annahm, daß der Artikel zum Schutze des Publikums geschrieben war. Leider sind aber gegen 5000 Bestellungen vor Weihnachten bei dem Geschäftsmanne von Auswärts eingegangen.

† München, 1. Febr. Daß Bettler Reichthümer zusammengegeizt haben, ist schon mehrmals vorgekommen; daß jedoch, wie bei uns geschah, eine conscribirte Arme Wucher treibt, dürfte als Unicum gelten. Die vor 14 Tagen verstorbene Taglöhnerswittwe Rosina Pfaffenberger hatte seit einer Reihe von Jahren als conscribirte Arme eine monatliche Unterstützung von 4 bis 5 M. aus der Armenkasse bezogen und schon galt die Bestreitung der

Beerdigungs- und Krankheitskosten aus Gemeindemitteln als selbstverständlich. Da meldete ein erblustiges Stiefkind die mittlerweile durch gepflogene Erhebungen bestätigte Thatsache an, daß die Verstorbene ein artiges Vermögen hinterlasse, mit welchem sie durch Vermittellung einer hier lebenden Verwandten ein rentabeles Geldgeschäft betrieben habe, dessen Opfer zunächst Studenten und Officiere waren.

† München, 2. Febr. Cand. chem. Wolff aus Neustadt a. H., welcher sich im März vorigen Jahres mit dem stud. jur. Lahm aus Dürkheim duellirte und dadurch dessen Tod herbeiführte (worüber wir s. Z. berichteten), wurde vom Schwurgericht wegen Tödtung freigesprochen, wegen Zweikampfs aber zu 4 Monat Festung verurtheilt.

† Berchtesgaden. Unlängst brach ein Jäger, der über den zugefrorenen Königssee ging, im Eise ein. Er vermochte sich zwar mit den Händen und Armen am Eisrande einzuklammern, aber alle Versuche, mit dem ganzen Körper auf die Eisdecke zu kommen, mißlangen. Der Verunglückte wurde erst nach anderthalb Stunden aus seiner schrecklichen Lage erlöst, da dessen Hülferufe ungehört blieben. Als von Bartholomä her die Hülfe bei ihm anlangte, war er mit Händen und Armen am Eise festgefroren, und dürfte er hauptsächlich diesem Umstande auch die Erhaltung seines Lebens verdanken, denn seine Kräfte waren bereits schon so erschöpft, daß er sich ohne den oben gemeldeten Umstand nicht mehr über Wasser hätte halten können.

† Aus Schönegg bei Babenhausen (Schwaben) wird berichtet: „Beim Graben eines Kellers in einer Tiefe von 13 Meter wurden die versteinerten Ueberreste eines ungeheueren Thieres in einem Sandberge aufgefunden. Die Nachricht hiervon verbreitete sich nach München und Professor Dr. Zittel sandte den Präparator Heitzen an Ort und Stelle zur näheren Untersuchung. Da stellte sich nun heraus, daß es die fossilen Ueberreste eines ungeheueren Säugethieres der mittleren Tertiärzeit, des sogen. Dinotheriums oder Walroßelephanten sind, welches Thier ausgezeichnet war durch äußerst kräftige, dicke, nach abwärts gerichtete Stoßzähne im Unterkiefer, wovon ein Exemplar vorgefunden wurde, und durch große, mit je zwei oder drei Querwülsten versehene Backenzähne, von denen drei Prachtexemplare aufgefunden wurden. Dasselbe gehörte zu den rüsseltragenden Dickhäutern und war vielleicht, wie das Nilpferd, ein Flußbewohner."

† Stuttgart, 4. Febr. Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr versuchte ein hiesiger 67jähriger Schreiner Chr. Löffler, seine 66jährige Ehefrau durch mehrere Schläge auf den Kopf mit einem Holzbeil zu tödten. Die Frau blieb besinnungslos in der Wohnung liegen. Löffler, in der Meinung, sie getödtet zu haben, stellte sich bald darauf einem Landjäger mit der Meldung, er habe seine Frau ermordet. Letztere wurde indessen in ihrer Wohnung noch lebend, aber freilich schwer verletzt, gefunden; die Aussicht, sie am Leben zu erhalten, ist nur schwach. Sie hat mehrere klaffende Wunden am Vorderkopf und Stirn, sowie einen Schnitt am Finger, der auf Abwehr schließen läßt, sie konnte übrigens im Laufe des Vormittags vernommen werden. Nahrungssorgen sollen den Mann zu dem fürchterlichen Entschluß getrieben haben. (Fr. Z.)

† In Duisburg wurde ein mit einem andern Knaben Abends von der Schule heimkehrender 12jähriger Knabe auf offener Straße von einem Pistolenschusse niedergestreckt. Der Thäter ist völlig unbekannt; was ihn zu seiner That veranlaßt haben mag, ebenso.

† Köln, 5. Febr. Der Berliner Kurierzug ist heute nahe bei Porta (?) entgleist. Die Locomotive, der Packwagen, der Postwagen und zwei Personenwagen fielen den Damm hinunter bis in die Glashütte. Es sind verschiedene Zugsbeamte und fünf Postbeamte, darunter zwei schwer, verletzt; außerdem sind mehrere Passagiere verletzt.

† Berlin. In der deutschen Reichsdruckerei werden, wie die „Voss. Ztg." berichtet, gegenwärtig Versuche mit einer Setzmaschine veranstaltet. Der Erfinder, ein Fabrikant aus Brüssel, hat die Maschine, welche trefflich arbeiten soll, selbst aufgestellt. Zu ihrer Bedienung sind zwei Mann erforderlich; der Eine setzt mit den Füßen den Mechanismus in Bewegung und bewirkt zugleich mit den Händen durch Drücken auf die einzelnen Tasten einer Art Claviatur das Vorspringen der Lettern und Spatien, welche sich in einer langen Reihe selbst zum Satz ordnen, während der Andere von dieser Reihe die einzelnen Zeilen abhebt und die Spalten zusammenstellt.

† Die Idee, Berlin mit Dampfheizung zu versehen, tritt der Verwirklichung nahe. Wie der „Börs.-Kur." erfährt, soll ein ehemaliger Militär, ein Herr v. G. C., beim Polizeipräsidium um die Genehmigung eingekommen sein, im Westen der Stadt Vorarbeiten zu diesem Zweck vornehmen zu dürfen, und ist man ihm willfährig entgegengekommen. Auch Capitalisten interessiren sich für diesen Zweck, so daß die Mittel zur Anlage einer Musterstation im Westen der Stadt bereits gesichert sind, sobald 50 Hausbesitzer sich bereit erklären, in ihren Häusern die Dampfheizungsanlagen einrichten zu lassen. Ganz besonders der armen Bevölkerung kommen diese zu Gute, da diese Heizung sich bedeutend billiger als das billigste Brennmaterial stellt.

† Berlin. Die Sammlungen für Errichtung eines Obelisken auf dem Potsdamer Platz (Kostenanschlag 300,000 M.) haben etwa 80,000 M. ergeben.

† Eine Dame, welche wegen ihrer Zerstreutheit berühmt ist, traf vor einigen Tagen Unter den Linden in Berlin eine ihrer Feundinnen, die von Kopf bis Fuß schwarz gekleidet war. Nach der üblichen Begrüßung bleibt sie stehen und fragt mit theilnehmender Zärtlichkeit, ob der Freundin irgend ein Unglück begegnet sei. Diese wischt sich eine Thräne aus dem Auge und erzählte von dem Tode ihres Mannes, von der langen entsetzlichen Krankheit mit all ihren Wechselfällen, die dem Tode vorangingen und schließt den langen Bericht mit den Worten: „Auf diese Weise habe ich ihn verloren." — Die Andere, deren Gedanken bereits Gott weiß wo waren, hat nur die letzten Worte gehört und sagt bedauernd: „Du Aermste, hattest Du denn nur den Einen?" — Tableau und bittere Feindschaft.

† Der kleine Alphons feiert seinen sechsten Geburtstag. Zu Ehren dieses Ereignisses veranstaltet die Mama dem angehenden Schüler ein Fest, zu dem die Freunde des Hauses sich zahlreich einfinden. Schmucke Dienstmädchen präsentiren den Herrschaften Thee und Kuchen als Einleitung zum später folgenden Souper. Einer älteren Dame bietet die Hausfrau eben wieder Torte an. „Ich danke wirklich, ganz unmöglich, ich weiß nicht, wie viel ich schon genommen habe". — Der kleine Alphons aber springt vergnügt von seinem Stuhle auf und schreit „Ich weiß es, ich habe sie gezählt, neun Stück!

† In der letzten Sitzung der Hamburger Bürgerschaft wurde von einem Mitgliede die Einführung der fakultativen Leichenverbrennung nach dem Gothaer System beantragt und der Antrag angenommen.

† Aus Tilsit wird ein Fall von Bleivergiftung mitgetheilt, der vielleicht auch anderwärts zur Warnung dient. In einer größeren Festgesellschaft wurde als Delikatesse Hummersalat herumgereicht, dem man tüchtig zusprach. Alsbald erkrankten nacheinander fast sämmtliche Festtheilnehmer, und es stellte sich nunmehr eine Bleivergiftung heraus; die durch die stark bleihaltige Verpackung des in Blechbüchsen bezogenen Salats entstanden war.

† Rom. Für den Entwurf eines Nationaldenkmals für König Victor Emanuel sind drei Millionen ausgeworfen. Zur Bewerbung sind Künstler aller Nationen zugelassen.

† Das gelbe Feber hat während des letzten Halbjahres in den südlichen Staaten der Union insgesammt 15,000 Personen hingerafft.

† In Japan sind Kohlen in hinreichenden Quantitäten von Geologen entdeckt worden, um für die nächsten tausend Jahre ein eben so großes Quantum zu fördern, als Großbritannien gegenwärtig liefert; die Regierung Japans hat in Folge dessen ein Darlehen von 1,500,000 D. verwilligt, um mit Ausbeutung dieser Kohlenfelder zu beginnen.

† Ein Riesenbaum. Ein Waldpatriarch wurde unlängst in Kalifornien gefällt und der größte Theil des Holzes fand seinen Weg nach San Francisco. Der Baum war unter dem Namen „Alter Moses" bekannt. Wenn man aus der Anzahl seiner Ringe mit Genauigkeit auf sein Alter schließen darf, so muß er 4840 Jahre alt gewesen sein. Die Räumlichkeit seines Stammes war so groß, daß 300 Personen darin Platz finden konnten.

Marktberichte.

Zweibrücken, 6. Februar. (Fruchtmittelpreis und Victuallenmarkt.) Weizen 09 M. 61 Pf., Korn 7 M. 47 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 07 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. — Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 4 M. 96 Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 71 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 70 Pf. II. Qual. 66 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 80 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die moderne Bildung geht dahin, sich in Geographie, Geschichte ꝛc. möglichst umfassend zu unterrichten, während die meisten Menschen, oft die Gebildetsten, über die Einrichtung und Funktionen ihres eigenen Körpers fast gänzlich im Unklaren sind. Das bekannte Buch Dr. Airy's Naturheilmethode nimmt unter den populär-medicinischen Werken einen hervorragenden Rang ein und müßte in dem Besitze eines jeden Gebildeten sein. Dasselbe ist reich illustrirt und elegant ausgestattet in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig erschienen und gegen 1 Mark 20 Pf. (in Briefmarken) durch diese franco zu beziehen. Auszug daraus gratis und franco!

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum **1.** März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als Ehrenpreis gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
" " " das landw. Bezirkskomite . . " 20.
" " " der Verschönerungsverein . . . " 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Heute

Export-Bier.

bei **Heusser.**

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher **Krankheit** leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug gratis!

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Leichter Verdienst!

wird ohne Geldausgabe, Personen guten Rufs in jedem **kleinsten Dorfe** sowie Städten franco nachgewiesen. Agenten bevorzugt. Offerten unter der Aufschrift „Verdienst" sind an den **Invalidendank in Dresden** zu richten.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'**schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

TECHNICUM MITTWEIDA – (Sachsen). Maschinenbauschule.

Beklebzettel

für Stückgüter

billigst bei **F. X. Demetz.**

Komisches

Neuestes Duett

von

CARL KUNTZE:

Die Steuerreformer

oder

Guter Rath für jeden Magistrat.

Humoristisches Duett
für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung
componirt von

C. Kuntze.

Op. 303. Preis Mk. 2.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende franco.

P. J. Tonger's Musikverlag
Cöln am Rhein.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwässer.

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung **Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn** etc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen **die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen** befunden mit 3 Medaillen preisgekrönt.

Das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten **ohne irgend welche üble Nachwirkung** auch bei längerem Gebrauch.

Haupt-Depot bei Herrn **Jean Peters** in **St. Ingbert.**

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

In **Ch. Stahl's** Verlag in **Neu-Ulm** ist soeben erschienen:

Amalie Hohenester's
Arzneimittelschatz.

Ausführliche Beschreibung
der
wirksamsten Heilmittel
aus dem
Pflanzen-, Thier- und Erdreiche,
sowie genauer Angabe ihrer Verwendung in den verschiedensten menschlichen Krankheiten.

Nebst Anleitung
zur Bereitung aller möglichen Arzneien, Kräutersäfte, Syrupe, Conserven, Latwergen, Essenzen, Wasser, Pulver, Oele, Salben, Pflaster, Pillen, Pomaden, sowie vieler Geheim- und Hausmittel.

Mit einer ausführlichen Urinkunde.

46 Bogen. Preis M. 6.
Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 23. **Sonntag, den 9. Februar** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Prinz Arnulph wird Anfangs nächster Woche von Petersburg hierher zurückkehren.

Trotz aller halbamtlichen Ableugnungen erhält sich doch das Gerücht, daß die Unterhandlungen zwischen Berlin und dem Vatikan noch fortdauern und zwar, daß sie zunächst auf ein rein praktisches Ziel gerichtet bleiben, nämlich die Verständigung über eine Neuregelung der Bisthümer der oberrheinischen Kirchenprovinzen. Gleichzeitig dürfte sich auch die Möglichkeit einer Regelung der deutschen Bisthümerfrage überhaupt ergeben, namentlich die Wieder-Besetzung der erledigten Bischofssitze, für welche nur annehmbare Persönlichkeiten vorgeschlagen werden sollen. Wenn sich diese Angaben bestätigen, so würde nur erhärtet, was schon längst von Fürst Bismarck gewünscht ward, daß nämlich die Verständigung mit Rom über die Köpfe des Centrums hinweg erfolgte.

* Auch in der badischen Kammer wird eine Interpellation eingebracht über die Stellung der Regierung zu der Gesetzesvorlage, betreffend die Strafgewalt des Reichstages.

Ausland.

Wien. Der Generalstab hat ein großes Straßennetz für Bosnien und die Herzegowina ausgearbeitet. Dasselbe wird aus 7 Hauptstraßenzügen und vielen Nebenstraßen sich zusammensetzen, und es wird mit der Ausführung desselben sofort begonnen werden.

Paris. Präsident Grevy zog am 4. d. M. in's Elysée. Da er ein höchst einfacher bürgerlicher Mann ist, so wird er nicht so vornehm wirthschaften, wie der Marschall Mac Mahon, der während seiner Präsidentschaft einen Theil seines Vermögens zusetzte. Grevy will einen Theil des Personals des Elysée entlassen, und diese Vereinfachung hat bereits mit mehreren Köchen begonnen, die sich andere Stellen suchen müssen.

Versailles, 6 Febr. Abgeordnetenkammer. Gambetta hält als Präsident eine kurze Ansprache, in welcher er der Kammer seinen Dank sagt und hervorhebt, daß Frankreich, indem es die Republik gewollt habe, zugleich ebenso den Frieden wie die auf Grundlage der öffentlichen Meinung und der Gerechtigkeit beruhende Freiheit sicher gestellt habe. (Beifall) Hierauf folgte die Verlesung der Botschaft des Präsidenten der Republik, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde, namentlich bei den Stellen bezüglich der Armee und der Ergebenheit der Beamten für die Republik. Die Rechte verhielt sich schweigend. Im Senat wurde die Botschaft ebenfalls mit Beifall aufgenommen.

London, 6. Febr. Wie der „Standard" erfährt, haben die Regierungen von England und Portugal beschlossen, gemeinsam gegen den Sklavenhandel zwischen Mozambique und Madagascar vorzugehen.

Zwischen Russen und Rumänen ist wieder einmal ein Konflikt ausgebrochen. Gelegentlich der Grenzbestimmung bei Silistria kam es zu Streitigkeiten, welche damit endeten, daß rumänische Truppen trotz des russischen Protestes ein Vorwerk der genannten Festung besetzten. Dieser Punkt liegt etwa 600 Meter von Silistria, während der russische Kommissär der internationalen Grenzregulirungskommission verlangte, daß die rumänische Grenze 27 Kilometer von Silistria entfernt beginnen soll. Als aber alle Mitglieder der Kommission für die rumänische Grenzbestimmung eintraten, forderte der russische Delegirte, die Angelegenheit der im Berliner Vertrage vorhergesehenen Botschafter-Konferenz zur Entscheidung vorzulegen. Auch diese Forderung wurde von der Kommission abgelehnt. Wie man in Bucharest glaubt, wird der russische Kommissär die Räumung von Arab-Tabia und die Zurückverlegung der Grenze auf zehn Kilometer von Silistria verlangen. Indessen ertheilte die rumänische Regierung ihren Truppen in der Dobrudscha den Befehl, die neue bulgarisch-rumänische Grenze vollständig militärisch zu besetzen. (Der Konflikt wird wohl keine große Bedeutung haben und friedlich geschlichtet werden.)

Konstantinopel, 6. Febr. Der Ministerrath genehmigte den in seiner Gesammtheit endgiltig vereinbarten türkisch-russischen Friedensvertrag und beschloß, dem Sultan die Ratification des Vertrages nach erfolgter Unterzeichnung desselben zu empfehlen. Im Hinblick auf die bevorstehende Räumung Adrianopels seitens der Russen hat die Pforte eine Commission eingesetzt, welche die Reinstallirung der türkischen Civilverwaltung in Rumelien vorbereiten soll.

Ueber Schir Ali geht das Gerücht, er wäre in Maimene vergiftet worden. Sein Tod dürfte Rußland nicht besonders schmerzhaft berühren, denn es ist dadurch der Mühe überhoben sich wegen seines Empfanges und seiner Unterbringung irgend welchen Eventualitäten auszusetzen. Den Engländern gewährt sein Tod hingegen keinen Nutzen, da bekanntlich dessen Sohn Jakub Khan ihre Friedensanerbietungen ebenfalls zurückgewiesen hat.

Malta. Die britische Behörde hat für alle Provenienzen aus dem Schwarzen und Asowschen Meere eine Quarantäne von 21 Tagen angeordnet.

Capstadt. Die englische Armee, welche am 12. Januar in das Gebiet der Zulu-Kaffern einrückte, zählt 13,000 Mann, einschließlich der eingeborenen Hilfsvölker und der Freiwilligen. Die Zahl der regulären engl. Truppen übersteigt nicht 2000 Mann, doch waren noch ungefähr ebenso viele, bestehend aus zwei Bataillonen englischer Infanterie und etwa 300 an's Land gesetzter Matrosen und Marinesoldaten, im Abmarsch nach der Front.

Vermischtes.

*— Am Donnerstag besichtigte der kgl. Oberstaatsanwalt, Hr. Zöller, die Lokalitäten des k. Landgerichts und des Gefängnisses zu Blieskastel. Wie wir von da hören, fand er dieselben, nachdem noch einige Abänderungen einzutreten haben, auch für ein künftiges Amtsgericht zweckentsprechend. Die nöthigen Abänderungen werden von der Stadtgemeinde Blieskastel bereitwilligst übernommen.

† Zur Gerichtsorganisation. Die Zahl der zur Auflösung kommenden Bezirksgerichte soll wie der „N. K." meldet jedenfalls 12 nicht übersteigen. Demnach würde die Seelenzahl eines Landgerichtsbezirks in Bayern erheblich kleiner sein als in allen größeren deutschen Staaten. — Das Postulat, welches die Staatsregierung für Bauten aus Anlaß der Gerichtsorganisation einbringen wird, soll sich auf etwa 700,000 Mark belaufen.

† Der im Monate März l. J. vorzunehmende Remonteankauf, welcher sich auf 3- bis 6jährige Reit- und Artillerie-Zug-Pferde zu erstrecken hat, wird an nachbenannten Tagen und Stationen stattfinden: am 20. März in Pirmasens, am 21. März in Zweibrücken, am 22. März in Homburg, am 24. März in Landstuhl.

† Der nächste Lehrcurs für Bader wird am 1. März in der Kreis-Armen- und Krankenanstalt Frankenthal eröffnet und 5 Monate dauern.

* In Landstuhl wurde ein Wirth wegen Uebertretung des Kartenstempelgesetzes zu 60 M. Geldstrafe, eventuell zu 12 Tagen Haft verurtheilt. Jeder der Gäste, welche die ungestempelten Karten zum Spielen benutzten, erhielt eine Geldstrafe von 30 M.

† Der Stadtrath von Kirchheimbolanden hat die Festsetzung der Polizeistunde auf 12 Uhr beschlossen.

† Wie die „Pf. Volksztg." hört, hat eine Fabrik in Kaiserslautern wegen der in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen halbstündigen Pausen während der vor- und nachmittäglichen Arbeitszeit 15 jugendliche unter 16 Jahre alte Arbeiter entlassen, da sie ohne Schädigung ihres Geschäftes diesen Bestimmungen nicht nachzukommen vermag; mehrere Fabriken wollen diesem Beispiel nachfolgen.

† Die „Pfälz. Pr." berichtet: In Grünstadt wurde am 23. v. M. ein Bäcker vom kgl. Polizeigerichte mit 12 M. Geldstrafe belegt, weil ein bei ihm gekauftes dreipfündiges Schwarzbrod um 100 Gr. zu leicht war. Vor einigen Tagen verschaffte sich nun der Bestrafte Brode von seinen Collegen. Drei von den geholten Broden waren zu leicht und zwar um 70, 80 und 105 Gr. Der Bäcker denuncirte seine Geschäftsgenossen und dieselben sehen nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

† Aus München wird dem „Pf. K." geschrieben: „Der Antrag des Abg. Schmitt (Pirmasens) auf Erbauung einer Eisenbahn zwische Biebermühle und Kaiserslautern ist geeignet, bei

einem Theile der Bevölkerung die Hoffnung zu erwecken, als sei eben der rechte Zeitpunkt zur Erfüllung des Eisenbahn-Wunsches gekommen, während er in der anderen Gegend die Befürchtungen hervorrufen könnte, als ob ihre Wünsche nun zu Grabe getragen worden. Keines von Beiden ist richtig; wir glauben vielmehr, daß zunächst und bis auf Weiteres die Entscheidung für die eine oder andere Richtung einer Verbindung zwischen der nördlicheren und südlicheren Linie der Ludwigsbahn nicht zu erwarten sein wird. Ueberhaupt wird man sich heute bei der Rentabilität der Bahnen und der finanziellen Lage des Staates in seinen Wünschen wie bezüglich des Betriebes so auch bezüglich des Baues etwas mehr bescheiden müssen."

† Hinrichtung. Der Münchener Nachrichter, Herr Scheller, hat sich mit dem Fallbeile nach Nürnberg begeben. Die Hinrichtung, welche derselbe dortselbst an Ulherr zu vollziehen hat, ist die 72.

† Die „W. Pr." erfährt „aus guter Quelle", daß die Krankheit, die unter den in Ost-Rumelien befindlichen russischen Truppen herrscht, der Typhus exanthematicus ist, der schon seit dem vorigen Jahre viele Opfer in der Armee hinweggerafft hat.

† Rio de Janeiro. Da in der Stadt Ceara eine Epidemie ausgebrochen ist, welche die schwarze Pest sein soll, so hat die Regierung fünf Aerzte dorthin gesandt.

Gambetta's Aussichten.

Jetzt bin ich noch nicht reif genug
Für Dich, o Dauphin mein,
Doch fall' ich ab von Grévy,
Dann werd' ich es wohl sein.

Die französische Republik.

Der scheidende Mac Mahon.

Ich wollte das Beste
Ich hatte kein Glück;
Da that ich das Beste —
Und trat zurück. (Ulk.)

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Paris, Sonntags. Durch meine Schwester, die Baronin hörte ich von Ihren weltberühmten Brustkaramels — Maria Benno von Donat, in dem Augenblicke, als die Aerzte meiner Adele als letztes Mittel gegen ihren fürchterlichen Husten den Aufenthalt in Italien verordnet hatten. Was thut man nicht für das Leben eines Kindes? Die Koffer waren zum Theil schon gepackt, da gab ich den stürmischen Bitten meiner Schwester nach und Adele versuchte Ihre Brustkaramels.

Und welches Wunder geschah' nun — denn ich kann es nur ein Wunder nennen —! Adele fühlte sich schon nach dem Gebrauche von wenigen Cartons wie neu geboren — und empfand nicht nur eine auffallende Linderung, sondern auch Lösung und Stärkung. Die Reise nach Italien wurde zunächst auf 8 Tage verschoben und später — Gott sei ewig Dank — ganz aufgehoben.

Senden Sie bitte umgehend nach 6 Originalkartons zu 50 Pf.

Im Interesse der leidenden Menschheit beschwöre ich Sie, vorstehende Zeilen zu veröffentlichen.

Elisabeth Gräfin K . . . . . e.

Die Brust-Caramels Maria Benno von Donat werden gebraucht bei allen Erkältungsfällen — Husten — Heiserkeit — Affektionen der Lungen — Brustreiz — Grippe — Bronchitis — Lungenschwindsucht — Stiche und Kitzel im Halse — einfache Appetitlosigkeit — Schlaflosigkeit — Magenschwäche — Nervenschwäche — Allgemeine Entkräftung und Asthmatische Leiden.

Der reißende Absatz, den dieses beliebte Hausmittel bei allen Nationen und Völkern der Erde gefunden, hat vielfach Fälschungen und Imitationen hervorgerufen. Eine Garantie für die Echtheit kann nur bei denjenigen Cartons oder Flocons übernommen werden, auf deren Vorderseite sich nichts Anderes gedruckt findet, als **die 4 Worte: Maria Benno von Donat.**

1 echter Carton kostet in Deutschland 50 Pf. und 1 Flakon 1 Mrk.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters Kohlenstraße Nr. 63IV.

Holzversteigerung

in Staatswaldungen des kgl. Forstreviers St. Ingbert.

Freitag, 21. Febr., 10 Uhr des Vormittags zu **St. Ingbert** bei Wirth Oberhauser.

Schläge: Platte, Rehthal und Stafflerhang.

7 eichen Stämme 4. u. 5. Cl.
130 buchen „ 2. u. 3. „
1 kiefern u. 9 aspen Stämme
125 eichen und buchen und 3 ahorn Wagnerstangen
4 Ster buchen Wisselholz 2. Cl.
206 „ „ Scheit 2. Cl.
86 „ „ „ anbr.
517 „ „ Stangen- u. Astprügel
14 „ eichen und birken Scheit 2. Cl.
17 „ aspen Scheit 2 Cl., anbr.
293 „ buchen Kohlprügel
15 „ eichen Prügel und Krappen
15 „ sonstiges Prügel- und Krappenholz
47 „ buchen Klotzholz
300 buchen Reiserweller.

St. Ingbert, 7. Febr. 1879.

Tochtermann,
k. Oberförster.

Liebig's selbstth. Backmehl und Liebig's Puddingpulver der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen. Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei
Ph. Klinck in St. Ingbert.



Vorläufige Anzeige.

Hôtel Laur.

Fastnachtmontag, 24. Febr.
Grosser
Masken-Ball.



Für Damen!
Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillantem Buntfarbendruck ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Wasch- und Strickarbeit, Perlhäkelei &c.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1½ Sgr. = 6 kr. rh = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe kostet das Doppelte.
Die einfache Ausgabe enthält abwechselnd einen Monat Stickmuster, den andern Häkel-, Filet- &c. Muster. Die Doppelausgabe enthält in jedem Monat Beide.
Man abonnirt zu jeder Zeit e
je drei Hefte einer beliebigen Ausg. bei allen Buchhandlungen und Post ämtern.

Frisch angekommen
Maschinenseide
gelb und weiß.
Ferner
Zeugschäfte
geschnürt hohe, und mit Victoria-Zug.
Die Preise stellen sich jetzt bedeutend billiger.
Linn.

5 schöne Ferkel,
9 Wochen alt, hat zu verkaufen
N. Velten, Bäcker.

An Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonntag den 9. Februar
Unterhaltung.

Leichter Verdienst!
wird ohne Geldausgabe, Personen guten Rufs in jedem **kleinsten Dorfe** sowie Städten franco nachgewiesen. Agenten bevorzugt. Offerten unter der Aufschrift „Verdienst" sind an den **Invalidendank in Dresden** zu richten.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Erschienen sind Band 1—4. 7' 9 u. 10 u. durch jede Buchhandl. zu bez.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 6.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 24. Dienstag, den 11. Februar 1879.

Deutsches Reich.

*— Bezüglich der Neuorganisation der Justiz und der Verwaltung legte die Regierung den Kammern ein Postulat vor, in welchem für Neu-, Erweiterungs- und Adaptirungsbauten ein Gesammtcredit von 890,340 M. verlangt wird. Hiervon sollen durch Verkauf von verfügbar werdenden Amtsgebäuden der Betrag von 53,440 M., der Rest durch ein Anlehen gedeckt werden. Für den Gerichts- und Gefängnißneubau mit Amtsrichter- und Gefängnißwärterwohnung zu Kirchheimbolanden sind in dem erwähnten Entwurfe 100,000 M. vorgesehen; der übrige Betrag fällt auf die sieben jenseitigen Kreise.

(Abgeordnetenkammer.) Der Gesetzentwurf über Verstärkung des Verlagscapitals der Centralstaatskasse wurde von der Abgeordnetenkammer nach dem Ausschußantrag (also im Betrag der geforderten 28 Millionen) mit 135 Stimmen gegen die 9 Stimmen von Rittler und Genossen angenommen. Ein längere Debatte entspann sich über den Antrag von Kopp (über die Minderung der Militärlast). Der Kriegsminister erwartet keinen besonderen Erfolg von dem Antrag, warnt aber davor, die Kräfte des Gegners zu unterschätzen, denn das wäre der erste Schritt zur Niederlage; wir dürften schon froh sein, wenn i. J. 1881 nicht eine Erhöhung verlangt werde. Kopp's Antrag wurde durch die Stimmen der Rechten angenommen.

Das Montags-Blatt schreibt: Nach den getroffenen Dispositionen wird der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen. Der Kaiser soll den Wunsch haben, vom Throne der deutschen Nation für die Zeichen der Treue und Anhänglichkeit nach den Ereignissen im Sommer des verflossenen Jahres seinen allerhöchsten Dank auszusprechen. Ob die Dispositionen nicht noch in letzter Stunde eine Aenderung erfahren, das wird Alles von der Witterung und dem Befinden des Monarchen abhängen. Sehr gespannt ist man auf den Passus der Thronrede, der die finanziellen und wirthschaftlichen Fragen behandeln wird.

Zuverlässig verlautet, daß der Reichskanzler Gutachten über die Erhebung einer Eingangsabgabe von — Kohlen erfordert hat. Es ist das die nothwendige Konsequenz des Zolles auf Brennholz, der in der Tarifkommission bereits in Vorschlag gebracht ist. Sehr bemerkenswerth ist in Betreff des Kohlenzolls eine Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. an den Bundesrath. Es heißt darin: Die Geschäftsbasis einer Reihe von Gasfabriken müßte erschüttert werden, wenn auf englische und böhmische Kohlen ein Eingangszoll von 5 Prozent des Werthes gelegt werden sollte. Von den in Deutschland bestehenden 481 Gasfabriken mit ca. 334 Millionen Cm. Jahresproduktion stellen 64 Gasanstalten mit 48 Millionen Cm. Jahresproduktion ihr Leuchtgas ausschließlich aus englischen Kohlen her. Eine andere große Gruppe der genannten 481 Gasanstalten vergast zwar der Hauptmenge nach inländische Kohlen, kann aber einen gewissen Zusatz von eingeführten Kohlen nicht entbehren. Die ausländischen Kohlen besteuern, heißt daher nichts Anderes, als das Gaslicht in Deutschland verschlechtern, heißt eine der Grundbedingungen beschränken, durch die es mithilfsweise möglich wird, unseren Fabrikaten jene immer steigende Sauberkeit, Genauigkeit und Feinheit der Ausführung zu geben, die sie zur Konkurrenz mit dem Ausland befähigen.

Ausland.

Cettinje, 9. Febr. Ein Telegramm des Kommandanten Boza Petrovic aus Podgoritza bestätigt, daß die Montenegriner anstandslos Spuz, Podgoritza und Zabljak mit Dependenzen (Zubehörungen) besetzt haben.

Vermischtes.

□ St. Ingbert. Es ist wohl schon allgemein bekannt, daß demnächst hier nach dem Beispiel in Kaiserslautern ein Verein in's Leben tritt, welcher den Zweck hat, die Mittel zur Erbauung einer zweiten katholischen Kirche in St. Ingbert zu beschaffen. Es erfreut sich dieses Unternehmen der Zustimmung und Gutheißung der zuständigen geistlichen und weltlichen Behörde. Auch von der hiesigen Bürgerschaft wird dieses Projekt, soweit sich aus dem Ergebniß einer diesbezüglichen öffentlichen Versammlung hiesiger Katholiken, sowie aus der hierüber jetzt herrschenden öffentlichen Meinung ein Urtheil fällen läßt mit Freuden begrüßt. Ist ja auch eine zweite katholische Kirche hier ein längst vorhandenes, unbestreitbares, durchaus nothwendiges Bedürfniß. Die alte kath. Pfarrkirche ist, abgesehen davon, daß sie in architektonischer Hinsicht gerade keine besondere Zierde der Stadt ist, viel zu beschränkt, für die verhältnißmäßig starke Bevölkerung der kath. Pfarrei St. Ingbert. Es ist dies eine Thatsache, welche von Niemanden bestritten werden kann, der an Sonn- und Festtagen das Gedränge und Gewoge von Menschen während des Gottesdienstes nur flüchtig beobachtet. Und was sollen wir erst sagen von der durch das Zusammenpferchen so vieler Menschen auf engem Raume erzeugten gesundheitswidrigen Atmosphäre!

Eine etwaige stylgerechte Vergrößerung des bemoosten kath. Gotteshauses wäre einestheils nach dem Urtheile von Sachverständigen nicht leicht durchführbar und dabei mit so hohen Kosten verbunden, welche dem damit gewonnenen Raume schwerlich entsprechen dürften, anderntheils würde sie dem vorhandenen Bedürfnisse keineswegs völlig abhelfen.

In Anbetracht dieser Umstände glaubte man dem bestehenden Nothstande nicht anders Abhilfe schaffen zu können, als durch Erbauung einer zweiten katholischen Kirche. Aber woher die Mittel dazu nehmen? Die kath. Kultusgemeinde selbst kann sie bei ihrem bescheidenen Vermögensstande nicht aufbringen. Es bleibt deßhalb nichts anderes übrig, als an die Freigebigkeit Aller ohne Ausnahme zu appelliren. Der provisorisch gewählte Ausschuß des Kirchenbauvereins wird denn auch in allernächster Zeit von Haus zu Haus Einzeichnungslisten circuliren lassen. Man kann sich übrigens jetzt schon bei einem beliebigen Ausschußmitgliede in den Verein aufnehmen lassen. Niemand ist von der Mitgliedschaft ausgeschlossen; alle Confessionen sind zur Betheiligung eingeladen und gebeten. Die katholische Bürgerschaft setzt nicht den mindesten Zweifel in die Freigebigkeit und Hochherzigkeit ihrer nicht kath. Mitbürger. Wird ja auch durch dieses gegenseitige edle Zusammenwirken der Geist der bürgerlichen Zusammengehörigkeit und der bürgerlichen Eintracht nicht unwesentlich befördert und belebt. Auch trägt eine schöne Kirche nicht wenig zur Zierde einer Stadt bei. — Bei diesem Werke Aller kann sich nicht allein die Männerwelt jeglichen Alters betheiligen, auch die Frauenwelt ist freundlichst zur Theilnahme eingeladen. Kurz, wer nur immer sich verpflichtet, einen monatlichen Beitrag von mindestens 20 Pfennig zu entrichten, ist Mitglied. Natürlich sind der Freigebigkeit in keinerlei Weise Schranken gesetzt. Was über das Minimum von 20 Pf. hinausbezahlt wird, wird mit besonderem Dank angenommen. Hiebei wollen wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß der Verein nicht auf das Weichbild unserer Stadt beschränkt ist; es kann jeder Fremde, wenn er nur seinen monatlichen Beitrag bezahlt, Mitglied werden. Sicherem Vernehmen nach sind bei der kgl. Staatsbehörde auch bereits Schritte gethan, daß der Verein Corporationsrechte erlangt, so daß er testamentarische Schenkungen, Vermächtnisse u. s. w. annehmen und eventuell gesetzlich einklagen kann.

Allerdings sind die jetzigen Zeitverhältnisse einem solchen Unternehmen nicht gerade günstig, die finanzielle Nothlage wird Manchen trotz seines guten Willens am Beitritte hindern. Man kann die Sache jedoch nicht mehr länger auf die lange Bank schieben, es muß einmal der Anfang gemacht werden. Wenn Alle guten Willens sind, woran wir nicht zweifeln, dann wird die Verwirklichung des edlen Zieles, welches sich unser Kirchenbauverein gesetzt, nicht in gar so weite Ferne gerückt sein. Jenen, welche die Erbauung einer zweiten katholischen Kirche in St. Ingbert nicht mehr erleben, werden ihre Nachkommen dafür Dank wissen, daß sie nach Kräften zur Herstellung eines entsprechenden Gotteshauses mitgewirkt haben, sowie auf Verschönerung der Stadt bedacht waren.

† Der General-Feldmarschall Graf Moltke feiert am 8. April d. J. sein 60jähriges Dienstjubiläum.

† Bei der gegenwärtig stattfindenden Verpachtungen der Feld-

jagden in der Pfalz macht sich fast allgemein ein Rückgang der Pachtpreise bemerkbar. So wurden in Dirmstein 375, in Eppstein gar 919 M. weniger als bei der letzten Verpachtung erzielt.

† Rohrbach, 7. Febr. (Wie weit wird es wohl noch kommen?) Gestern wurde dahier ein Mädchen Mutter, das kaum den Schulstaub von sich abgeschüttelt und das sechszehnte Jahr zurückgelegt hat. Und Dies ist leider nicht der einzige Fall dieser Art, der zu verzeichnen wäre. Wer trägt nun wohl an diesen wirklich traurigen Vorkommnissen die Schuld? Die Geistlichen und Lehrer wohl nicht, sondern die Eltern dieser hoffnungsvollen Jugend selbst, die es zugeben, ja mitunter gerne sehen, wenn ihre „Backfischchen" mit ihrer im gleichen Alter stehenden „Bekanntschaft" zusammen im Wirthshause sitzen und bis nach Mitternacht ein Ständchen halten. Ist bei dieser Erziehung wohl etwas Besseres zu erwarten? (Zw. Z.)

* Nach der „Zw. Z." wurde vor einigen Tagen der Wirth und Bäcker Anton Blum von Biesingen als er des Morgens frühe nach Bliestastel ging in geringer Entfernung von Biesingen von zwei fremden Männern angegriffen. Blum, der 200 M. an Geld und eine goldene Taschenuhr bei sich trug, erwehrte sich mit seinem Stocke der beiden Angreifer, die er schließlich so durchprügelte, daß sie baten, er möge sie doch nicht todtschlagen. In der Dunkelheit konnte er ihre Gesichtszüge nicht recht unterscheiden, und es dürfte darum schwer halten, dieselben ausfindig zu machen.

† In Bebelsheim ist in der Nacht von Sonntag 2. auf Montag den 3. Februar der dortige Gemeindeschreiber G. mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden flüchtig geworden; derselbe war in der letzten Zeit sehr nachlässig in seinem Dienste geworden, wahrscheinlich weil er seinen nun ausgeführten Plan schon längere Zeit im Schilde führte. In einem Briefe, welchen derselbe an den Hrn. Bürgermeister zurückließ, war gesagt, daß das Scheiden ihm zwar wehe thäte, aber die vielen Schulden thäten noch weher; als Reiseziel bezeichnete er Paris und sprach den Wunsch aus, den Boden Deutschlands nie mehr zu betreten. Letzterer Wunsch dürfte seinem Vaterland vielleicht nicht gerade zum Schaden gereichen. (Zw. Zeitung.)

* Ein Bauersmann zu Kandel verkaufte dieser Tage an einen dortigen Wirth eine Kuh um 260 M. mit der Erklärung, daß dieser Erlös im Laufe des Tages vertrunken werden solle. Im Bunde mit wackern Zechgenossen, die sich leicht fanden, war sofort zur Ausführung dieses lobesamen Entschlusses geschritten. Andern Tages war ihm aber die Wirthsrechnung von 220 M. für vertilgte Speisen und Getränke doch zu hoch, und so wird zu dieser auch noch eine Advokatenrechnung hinzukommen.

† In der Gant der Gebr. Glossier (Maschinenfabrik) in Frankenthal hatten die Gläubiger s. Z. den Beschluß gefaßt, des Geschäft für Rechnung der Gantmasse weiter zu betreiben; doch scheinen sich die an den Weiterbetrieb geknüpften Bedingungen nicht erfüllt zu haben, da der Gläubigerausschuß neuerdings beschlossen hat, keine neuen Arbeiten mehr zu übernehmen, sondern nach Fertigstellung der noch bedungenen Arbeiten das Geschäft zu schließen. (Pf. Presse.)

† Zeichen der Zeit. Ein Berliner Arzt, der kürzlich durch ein Inserat eine Wirthschafterin suchte, hat in Folge dieser Annonce nicht weniger als 450 verschiedene Offerten erhalten. Es ist dies gewiß eine große Illustration des gegenwärtigen Nothstandes.

† Das Tabakmonopol, das schon lange im Festland Italien besteht, ist jetzt auch auf Sicilien ausgedehnt worden. Man hat eine etwa dreijährige Uebergangsperiode vorangehen lassen; eine Entschädigung wurde den Tabakfabrikanten nicht gewährt, dagegen ihnen gestattet, sich mit ihren Capitalien durch Einlagen von je 10,000 Lire, im Ganzen bis zum Betrag von 2 Millionen Lire, an den Geschäften der Regie zu betheiligen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Dienstag, 18. Februar nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu **Schnappbach**, im Sterbehause, lassen die Kinder und Erben der daselbst verlebten Eheleute Georg **Osthof**, weiland Glasmacher und Wilhelmine **Klein**, die zum Nachlasse ihrer genannten Eltern gehörigen Mobiliargegenstände, öffentlich zu Eigenthum versteigern, worunter namentlich:

1 Kleiderschrank, 3 Betten, 2 Tische, verschiedene Stühle, 1 Küchenschrank, Gelüch u. sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

St. Ingbert, 9. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Hausversteigerung.

Dienstag, den 18. Februar nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **Schnappbach** bei Ludwig Jochum, läßt Adam **Scheer**, Schuhmacher daselbst, sein zu Schnappbach gelegenes Wohnhaus mit Pflanzgarten Bl.-Nr. 4940¼, 1 a 57 qm Fläche, wegen Umzug öffentlich zu Eigenthum versteigern.

St. Ingbert, 9. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Bierbrauerei St. Ingbert

Ich empfehle mein neues

Billard

(american System)

dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

C. Rosenthal.

Bekanntmachung,

Remontirung der Cavallerie und Feld-Artillerie im Jahre 1879 betr.

Laut Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern, Abtheilung für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, vom 20. Januar l. Js. wird der im Monate März l. J. vorzunehmende Remontenankauf, welcher sich auf 3- bis 6jährige Reit- und Artillerie-Zug-Pferde zu erstrecken hat, an nachbenannten Tagen und Stationen stattfinden:

1. am 20. März in Pirmasens,
2. am 21. März in Zweibrücken,
3. am 22. März in Homburg,
4. am 24. März in Landstuhl.

Die k. Bezirksämter werden angewiesen, für möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in den Gemeinden ihres Bezirkes Sorge zu tragen.

Speier, den 27. Januar 1879.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
v. Braun, k. Regierungspräsident.
coll. Metschnabl, k. Reg.-Secretär.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen**, sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
" " " das landw. Bezirkskomite . . " 20.
" " " der Verschönerungsverein . . " 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, sowie für den erhebenden Grabgesang des Musikvereins, sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank.

St. Ingbert, 9. Febr. 1879.

Die Familie Grewenig.

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:

Die Brust- und

Lungenkrankheiten

empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in St. Ingbert bei ***J. J. Grewenig*** und bei ***J. Uhl jr.***

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Wirthschafterin vom Stolze des alten Geschlechts derer von Halden denken, und außerdem fiel mir meine zunehmende Aehnlichkeit mit meiner Tante Magarethe auf, deren lebensgroßes Portrait zu Hause in der Bibliothek hing. Meine Züge waren allerdings etwas markirter als die ihrigen und meine Wangen strahlten Gesundheit und Jugend, während die ihrigen in jenem Portrait bleich und abgefallen waren. Doch sie hatte ja auch länger gelebt als ich, die kalte Hand der Zeit die Gluth der Jugend auf ihrem Antlitz verwischt, als jenes Bild gemalt wurde, während ich — Doch ich will meiner Erzählung nicht vorgreifen.

Die Vorbereitung zu unserm Feste schritten rasch vorwärts und in seltener Lieblichkeit brach endlich unser Galatag an. Alle jungen Mädchen der Schule waren weiß gekleidet und trugen zur Unterscheidung von den Gästen blaue Schleifchen auf den Schultern. Als Alles versammelt war, wurden die Stimmen verlesen und siehe da, die Mehrheit entschied wirklich zu meinen Gunsten. Man setzte mir eine Krone der schönsten frischen Blumen auf die Stirn und von den beiden jüngsten Schülerinnen wurde mir auf einem Sammetkissen ein aus Locken aller Schülerinnen des Etablissements geflochtenes Armband überreicht. Professor Tempel, unser Lehrer der Naturgeschichte und Physik, ergriff mich bei der Hand und führte mich auf ein Thron am äußersten Ende des Schulzimmers, um dort eine scherzhaft feierliche Anrede an mich zu halten, in welcher ich als „Königin Franziska die Erste" angeredet und aufgefordert wurde, alle Anwesenden für diesen Tag als meine Unterthanen zu betrachten. Dann begann der Tanz. Bald diese, bald jene Lippen hörte ich flüstern, die Schönheit der Rosenkönigin rühmen, und obgleich mein Auge mehrmals theilnahmsvoll das bleiche, traurige Gesicht Mathilde Hauser's suchte, schwamm ich den ganzen Tag über in einem Meere von Wonne, denn es war ja mein erster Triumph, den ich feierte. Ich lachte und tanzte, tanzte und lachte, und als ich Abends mein müdes Haupt auf's Kissen legte, hielt die Lust befriedigter Eitelkeit mir die Augen offen, bis bereits der neue junge Tag durch's Fenster zu schimmern begann.

Meine königliche Rolle war ausgespielt und wir begannen unsere Vorbereitungen zur Abreise nach Hause. Ich war eben mit dem Packen meines Koffers beschäftigt, als Madame Waldorf eilig zu mir in's Zimmer trat, um mich zur sofortigen Abreise aufzufordern, da von meinem Vater ein Bote mit der Meldung angekommen sei, daß meine Mutter hoffnungslos krank darniederliege und jede Stunde ihrer Auflösung entgegensehe.

Zu Hause war Alles Kummer und Bestürzung. Meine Mutter war bereits Jahrelang kränklich gewesen, jetzt jedoch hatte ihr Uebel plötzlich und ganz unerwarteter Weise eine tödtliche Wendung genommen und sie starb wenige Tage nach meiner Ankunft, so daß ich nicht wieder in die Schule zurückkehrte. Mein Vater trat vielmehr zu seiner Zerstreuung eine längere Reise mit mir an, von welcher wir erst zurückkehrten, als ich fast siebzehn Jahre alt war und nun die selbstständige Oberleitung des Hauswesens übernehmen konnte. Es mag auffallend erscheinen, daß ich in noch immer so jugendlichem Alter bereits einer Stellung von so großer Verantwortlichkeit vorzustehen vermochte; doch das Reisen in fremden Ländern und der stete Verkehr mit älteren Personen hatten meinen Charakter schneller heranreifen lassen, als es zweifelsohne unter den gewöhnlichen Verhältnissen der Fall gewesen wäre.

Mein Vater und ich waren unzertrennlich von einander. Unsere Spaziergänge und Ausflüge zu Pferde fanden nur gemeinsam statt, und bei seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Pflanzen und Säen in unseren ausgedehnten Gartenanlagen, war ich seine stete Begleiterin und Gehülfin. An den langen Sommerabenden lauschte ich an seiner Seite, auf grünem Rasenteppich gelagert, dem wonnigen Gesange der Nachtigall und besprach als seine innigste Vertraute seine Pläne für die Zukunft mit ihm. Mein Vater — ach, die Sprache versagt mir, wenn ich an ihn denke und ihn zu schildern versuche. Diese stolze, militairische Haltung, dies braune, reiche Lockenhaar, diese dunkel glühenden

Augen voll unendlicher Liebe, dieses Lächeln voll Milde und Wohlwollen! Er hatte meine Mutter sehr jung geheirathet, und stand noch jetzt in der ganzen Fülle männlicher Kraft, sowohl körperlich als geistig, denn sein Verstand war hell und durchdringend, sein Urtheil schlagend und sein Wille, wo er ihn einmal ausgesprochen, unbeugsam. Mir war er mehr als die ganze übrige Welt — Bruder, Herzensfreund, Vater — Alles in Allem. Auch die Armen in der ganzen Gegend liebten und verehrten ihn, und waren gewohnt, in jeder Noth, bei jedem Kummer vertrauensvoll auf seine Hülfe, seinen Rath zu bauen, denn der Unglückliche verließ unsere Schwelle niemals ungetröstet. Wie mancher vom Elend darniedergebeugte Familienvater verließ unser Haus mit heiterem Gesicht und einem Herzen voll neubelebter Hoffnung!

Mein siebzehnter Geburtstag kam herbei. Wir verließen unsern Wohnsitz selten auf längere Zeit und gingen niemals wieder in's Ausland. Dann und wann mußte ich auf besonderem Wunsch meines Vaters an Gesellschaften und Bällen in unserer Nachbarschaft Theil nehmen, auch sahen wir gelegentlich Freunde bei uns zum Besuch; im Allgemeinen lebten wir jedoch außerordentlich still und eingezogen und mit Ausnahme einer einzigen Dame, erwarb ich mir keine näheren Freundinnen. Intim kann ich übrigens das Verhältniß, welches sich allmählig zwischen Madame Blumfeld und mir bildete, kaum einmal nennen; doch sie besuchte unser Haus häufiger wie sonst irgend Jemand, und ich pflegte den Neuigkeiten, an welchen sie stets überreich war, wie wenig sie auch mich selbst interessiren mochten, stets mit Begierde zu lauschen, um später meinen Vater nach der Rückkehr von der Jagd, der einzigen Zerstreuung, welcher er außerhalb des Hauses nachging, mit denselben zu unterhalten.

Eines Morgens kam Madame Blumenfeld früher wie gewöhnlich in unser Haus, erklärte Anfangs, sie dürfe sich nur wenige Minuten aufhalten, und nahm dann Platz, um sich einmal, wie sie es nannte, recht ordentlich mit mir auszuplaudern. Endlich erhob sie sich und schritt, von mir geleitet, der Thür zu. Möchten Sie wohl eine Stiefmutter haben, liebes Kind?" sagte sie plötzlich stehen bleibend und mir liebkosend die Wangen streichelnd. Ich schrak überrascht zusammen. Eine Stiefmutter? Der Gedanke war so neu, so sonderbar; war mir noch niemals in den Sinn gekommen. Es war mir als wollte mir das Blut in den Adern stocken. Im nächten Augenblicke schon gewann ich jedoch die Fassung wieder und antwortete, es sei nicht meine Gewohnheit, mir Sorge zu machen, wo es sich um völlig unwahrscheinliche Dinge handle.

„So völlig unmöglich wäre es nun freilich nicht, liebes Kind, daß Ihr Vater Ihnen gelegentlich einmal eine Stiefmutter zuführte," warf Madame Blumenfeld mit einem vielsagenden Blicke hin: „doch wir werden ja sehen, was die Zeit bringt."

„Haben Sie Beweise dafür, daß mein Vater mit der Absicht umgeht, sich noch einmal zu verheirathen?" fragte ich, kalt einen Schritt zurücktretend; in anderm Falle muß ich bitten, unseren Namen nicht in's Gerede zu bringen."

„In's Gerede bringen, Fräulein von Halden, und hätte ich diese schroffe, kalte Sprache auch um sie verdient? Doch ängstigen Sie sich nur nicht, denn wahrhaftig, ich weiß selbst kaum einmal, wie mir jene Frage auf die Lippen kam."

Ich warf mich aufgeregt in einen Stuhl und sie kniete an meiner Seite nieder; doch es litt mich nicht auf meinem Sitze und ich erhob mich, um einen raschen Gang durch das Zimmer zu machen. Es drängte mich, mehr von Madame Blumfeld zu hören, doch ich war zu stolz, weitere Fragen an sie zu richten. Ich bot meine ganze Willenskraft auf, die äußerste Ruhe wieder zu gewinnen und bat meine Freundin lachend, mit ihren losen Schäkereien und Neckereien inne zu halten.

Sie verließ das Zimmer und ich begann in steigender Unruhe auf's Neue in demselben auf und nieder zu schreiten. Ja, ich kannte die Dame, an welche Madame Blumfeld bei jener Frage gedacht hatte: es war Madame Herold, die sich zwischen mich und mein

ganzes Erdenglück drängen wollte. Wir waren da n n d wann mit ihr zusammengetroffen, wenn sie sich in der Nachbarschaft bei einer Freundin zum Besuche aufhielt, und wie schmerzlich klar drängte sich mir jetzt die Erinnerung an alle kleinen Scenen auf, die ich während jener Zusammentreffen beobachtet hatte! Mein Vater war in seinem Benehmen jederzeit verbindlich zuvorkommend, konnte er es gegen sie jemals noch mehr gewesen sein wie gegen andere Damen? Ja, ich war blind gewesen. Blicke, die ich beobachtet, Worte, die ich belauscht, öffneten mir jetzt die Augen und ließen jeden Zweifel schwinden. Nur ein Trost, eine Hoffnung blieb mir. Madame Herold hatte die Gegend verlassen und mochte vielleicht nie wieder dahin zurückkehren. Ich faßte den Entschluß, das vor mir aufgetauchte Schreckbild zu bannen und aller Furcht vor ihm zu entsagen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein berittener Stations-Vorsteher.

„Ind. belge" erzählt folgenden Fall von freilich etwas verspätetem Diensteifer: Der Stationschef von A. hatte sich vorgestern Morgen verschlafen. Ein Zug war im Bahnhof angekommen, der ohne seinen Befehl nicht abgehen durfte. Der Mann aber wohnt auf dem Dorfe ziemlich entfernt von der Station. Ein Arbeiter eilte fort, um ihn zu holen, und weckte ihn mit dem Ruf: Schnell, schnell, der Zug ist angekommen! Dieser Ruf wirkte wie die Posaune des jüngsten Gerichts auf den Schläfer. In einem Satz war er aus seinem Bette schlüpfte in seine Pantoffeln und eilte im Nachthemd und Zipfelmütze fort ohne die Hosen anzuziehen. Seinem Hause gegenüber stand ein Pferd, das einem Bauern gehörte, der hergeritten gekommen war, um die Hebamme zu rufen. Rasch entschlossen schwang sich der Beamte auf das Pferd, ritt in seinem Nachtcostume in schnellem Galopp zur Bahnstation und gab dort das Zeichen zur Abfahrt.

Entschuldigung.

Ein Wiskonsiner Landblättchen brachte dieser Tage folgende Entschuldigung: „Die Frau des Redakteurs beschenkte diesen am Donnerstag mit einem kräftigen Jungen. Da durch dieses Ereigniß Zeit wie auch Gedanken des Redakteurs ziemlich in Anspruch genommen wurden, wollen die Leser gefälligst entschuldigen, wenn die Lokalspalten diesmal etwas mager aussehen. Soll sobald nicht wieder vorkommen."

Aus dem Abiturienten-Examen.

Examinator: Welche Stellung nahm der Chor in der griechischen Tragödie ein?

Abiturient: Die Stellung im Halbkreise.

In der Schule.

Lehrer (liest): „Die alte Frau ernährte sich und ihren Sohn kümmerlich mit Spinnen." — Was fällt dir bei dieser Satzbildung auf, Wilhelm? — Wilhelm (rasch): Daß der Junge die Spinnen gegessen hat!

Logogryph.

Wohl sind die Zeiten längst vergangen,
Wo ich im Trab zu Rosse hoch,
Die Ledertasche umgehangen,
Von einer Stadt zur andern flog;
Doch existir' ich noch in Franken,
Und Deinem Blicke zugewandt
Bereit' ich Nahrung den Gedanken,
Und bin in Freud und Leid zur Hand.

Nimmst Du ein Zeichen mir am Ende,
Bin ich ein Bau im alten Rom,
Jetzt ein Gerichtshof, der die Hände
Ausbreitet über Kirch' und Dom;
Hab' ich ein Zeichen auch verloren,
Ein Silbchen mehr ward mir geboren.

Nun schlage Kopf und Fuß in Bande,
Und Du erblickest einen Theil
Vom sogenannten freien Lande,
Das der Verbrecher letztes Heil! —
Sein Wappenschild werd' ich Dir nennen,
Hast noch ein Zeichen Du entrafft,
Ein jeder Bauer wird's erkennen,
Das rohe Bild der rohen Kraft.

Auflösung der Charade
in Nr. 8 des Unterhaltungsblattes
Schwurgericht.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 12. Dienstag, den 11. Februar 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

I.

Unsere ganze Schule war in Aufregung und Leben; denn in wenigen Tagen sollten die Sommerferien beginnen und diesen die Wahl einer Rosenkönigin sowie ein großer Ball vorhergehen, eine Festlichkeit, zu welcher diesmal die Eltern und Verwandten sämmtlicher Schülerinnen feierlichst eingeladen worden waren. Welches von uns jungen Mädchen durch Stimmenmehrheit zur höchsten Würde des Tages erhoben werden sollte, galt vorläufig als tiefes Geheimniß, obgleich die ganze Schule die Glückliche von vorneherein richtig zu errathen pflegte. Ich war noch nicht sechszehn Jahre alt und man wird es daher nur zu verzeihlich finden, wenn auch mein junges Herz höher schlug vor Sehnsucht nach der so leicht verwelkbaren Krone. Ein im flüsternden Tone zwischen der Musiklehrerin und der französischen Gouvernante unseres Etablissements geführtes Gespräch, dessen zufällige Ohrenzeugin ich wurde, trug nicht wenig dazu bei, meine persönliche Eitelkeit noch bedeutend zu erhöhen.

„Franciska von Halden," sagte Madame Wendel, „ist bei Weitem das hübscheste Mädchen in der ganzen Schule und muß also zur Rosenkönigin gewählt werden."

„Ma foi! Diese Augen, dieses Haar, dieser Teint! Sie wird sich magnifique ausnehmen!" rief Mademoiselle Eugenie St. Croix mit einer Geste des Entzückens.

Madame Wendel aber war', beiläufig gesagt, so recht im eigentlichen Sinne des Wortes eine Deutsche und haßte alle französische Ueberschwänglichkeit gründlich.

„Von Rechtswegen müßte Mathilde Hauser gewählt werden," entgegnete sie mit scharfer Stimme, indem sie wie betheuernd die Hand auf die vor ihr auf dem Tische liegende Zeitung niedergleiten ließ und ungeduldig die Falten in der letzteren glatt zu streichen begann! „aber sie ist anspruchslos in ihrem Auftreten und ihre Wahl würde daher unserer Prinzipalin, der Madame Waldorf, nicht zusagen."

„Sie ist zu klein," antwortete Mademoiselle Eugenie St. Croix, „und außerdem auch nicht hübsch genug."

„Auch ist sie nicht vom Adel, besitzt keine Connexionen," unterbrach Madame Wendel ihre Collegin fast spöttisch, „während durch Franziska von Halden's Wahl das Ansehen unserer Schule nur gewinnen kann."

Ich zog mich leise aus der Nähe der Redenden zurück. Wie sehr ich mich auch auf die mir zugedachte Rolle freute, so begann sich doch auch Mitleid für die arme zurückgesetzte Mathilde Hauser in mir zu regen. Wäre mir ein Blick in die Zukunft vergönnt gewesen, so hätte ich freilich dieses Mitleid für mich selbst aufgespart; so aber eilte ich die Treppe hinauf in das meinem ausschließlichen Gebrauche gewidmete Zimmer, um mein Bild im Spiegel zu betrachten. Ja wohl, ich war in der That ein hübsches Mädchen und nur wenige meiner Schulgenossinnen durften sich dieses Feuers im tiefblauen Auge, dieser üppigen Locken von glänzendem Schwarz rühmen. Ich wandte den Kopf halb zur Seite. Wie graziös, wie elegant er auf den schneeweißen Schultern saß! Ich mußte an die Erzählung unserer greisen

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 25. Donnerstag, den 13. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München. Der Eisenbahn-Ausschuß der Abg.-Kammer genehmigte einstimmig den Bau der Lauterthalbahn (Kaiserslautern-Wolfstein-Lauterecken).

München, 9. Febr. (Zur neuen Gerichts-Organisation.) Für die Pfalz sind 4 künftige Landgerichte und 30 Amtsgerichte vorgeschlagen, so daß also die jetzigen 4 Bezirksgerichte bleiben und 2 Landgerichte (Hornbach und Göllheim) aufgehoben werden sollen. Jedoch schweben bezüglich der Aufhebung dieser 2 Gerichte noch die Erhebungen auf Grund der gegen die Aufhebung erhobenen Reklamationen. (K. Z.)

München. Die Kammer der Reichsräthe hat den Antrag der Abgeordnetenkammer auf Maßregeln gegen den Wucher einstimmig angenommen; ferner hat sie mit allen gegen 9 Stimmen auch den Antrag der Abgeordnetenkammer bezüglich des Gesetzentwurfs über die Strafgewalt des Reichstags angenommen.

Die Kammer der Reichsräthe hat in geheimer Sitzung den Regierungsrath Hertlein in Würzburg zum Archivar des Landtags gewählt, während bekanntlich die Abgeordnetenkammer ihren Bureau-Vorstand Dobner wählte.

Parlamentarisches. Von unseren Abgeordneten, welche Mitglieder des Reichstages sind, begeben sich vorerst nur die Freiherren v. Stauffenberg und v. Soden nach Berlin. Diese beiden Herren gehören bekanntlich dem Reichstagsbureau. Die anderen Herren werden noch an den nächsten Sitzungen der Kammer Theil nehmen.

München. Der König hat dem Präsidenten Grevy von Frankreich durch den bayerischen Geschäftsträger in Paris die übliche Beglückwünschung aussprechen lassen.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Nachdem die Regierung der Samoainseln durch die vorläufige Uebereinkunft vom 3. Juli 1877 sich dazu verpflichtet, Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nation einzuräumen, ist am 24. Jan. 1876 ein definitiver Meistbegünstigungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und den Samoainseln unterzeichnet worden. Die Regierung der Samoainseln hat diesen Vertrag bereits ratifizirt. Der „Reichsanzeiger" fügt hinzu: Sollte auf den Samoainseln ein Bürgerkrieg wirklich zum Ausbruch kommen, so wird die „Ariadne" und der „Albatros„ zum Schutze der dortigen Deutschen und deren Rechte und Interessen zweifelsohne ausreichen.

Die Rinderpest im Regierungsbezirk Gumbinnen ist laut Kundgebung des Reichskanzleramts erloschen. Im Ganzen sind nur noch 10 preußische Ortschaften verseucht.

Ausland.

London, 11. Februar. Eine gestern zur Besprechung der Nothlage des Handels gehaltene große Versammlung von Kaufleuten der City beschloß, dem Premierminister eine Denkschrift zu überreichen, in welcher eine Untersuchung beantragt wird, um zu ermitteln, bis zu welchem Grade der Freihandel den gegenwärtigen Nothstand verschuldet habe. (Und in Deutschland behaupten die Schutzzöllner, vermöge des Freihandels sauge uns England ganz aus! Am Ende bringen die englischen Schutzzöllner noch heraus, daß wir sie aussaugen!)

London, 11. Febr. Nachrichten aus der Kapkolonie vom 27. Jan. melden: Eine englische Truppenabtheilung, bestehend aus Theilen des 24. Regiments, 600 Eingeborenen und einer Batterie, erlitt im Kampfe mit Zulukaffern eine schwere Niederlage; sie wurde vollständig vernichtet, verlor 2 Geschütze und ihre Fahne 60 Officiere, 500 Mann todt. Die Zulu's verloren 5000 Todte. Der Generalgouverneur erbat aus England Verstärkungen.

London. „Times" glaubt, die Operationen gegen Afghanistan dürften nicht vor zwei Monaten wieder beginnen.

Haag, 11. Febr. Die niederländische Regierung legte den Generalstaaten Gesetzentwürfe über Besteuerung der inländischen und ausländischen Werthpapiere mit Eins vom Tausend des Börsenwerthes und über Heranziehung der Besitzthümer der todten Hand zur Steuer vor.

Konstantinopel. Die Frage des Kostenersatzes für die türkischen Kriegsgefangenen wurde dahin entschieden, daß die Pforte die Erhaltungskosten bis zur Unterzeichnung des Berliner Vertrags vergütet, wogegen ein entsprechender Betrag für die von den Gefangenen in Rußland geleisteten Arbeiten abgezogen wird.

Laut Meldung der „Times" aus Adrianopel hat der Abmarsch der Russen begonnen.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Es geht uns von geschätzter Seite eine Mittheilung über die am Sonntag stattgehabte Unterhaltung des „Arbeiter-Bildungsvereins" zu, nach der diese den angenehmsten Verlauf nahm. Die erste Nummer des Programms nach dem Eröffnungsgesang bildete ein Vortrag über Karl den Großen, dessen Lebensweise, Regierung und Kriegsführung. Von Karls Rheinschlössern auf die Scene der Einweihung des Niederwalddenkmals übergehend, gedachte der Redner des jetzigen Kaiserhauses, dessen Repräsentanten jenem Feste persönlich anwohnten. Der anregende Vortrag schloß mit dem innigen Wunsche, daß unser deutsches Vaterland nur immer regiert werden möge von einem so starken und weisen Herrscher wie Kaiser Karl einer war, und wie unser verehrter Kaiser Wilhelm einer ist. Die Stimmung, welche die Rede hervorrief, fand ihren Ausdruck in einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Auch die jungen Bühnendilettanten traten wieder auf, und zwar in einem „Dramatischen Scherz mit Gesang", der die Aufmerksamkeit und Heiterkeit der Zuschauer in hohem Maße erregte.

Eine dritte größere Nummer des Programm's war eine Reise um die Welt, per Dampf auszuführrn in 97 Tagen." An der Hand des Führers und auf der Wandkarte legte die Gesellschaft, auf den Stationen Suez, Aden, Ceylon, Sydney, Neuseeland, San Franzisco anhaltend und sich nach Land und Leuten kurz umsehend, dann über die Pacificbahn und New-York zurückkehrend, diese „Reise um die Welt" ohne Dampf in etwa 20 Minuten zurück.

Vor, zwischen und nach diesen Vorträgen kamen dann Gesänge und Deklamationen, in Ernst und Scherz wechselnd, zur Ausführung, bis mit der elften Stunde die Gesellschaft ihrer lauten Heiterkeit einen Dämpfer aufsetzte, eingedenk des Spruches: Auch des Vergnügens muß ein Ende sein.

* Die vom Stadtrath zu Zweibrücken vor einiger Zeit beschlossene Ausdehnung der Verbrauchsteuer an Petroleum wurde höheren Ortes nicht genehmigt.

* Die Pirmasenser Bäcker haben den lobenswerthen Beschluß gefaßt, den Preis für den Laib Brod (6 Pfund), den jetzigen Fruchtpreisen entsprechend um 10 Pf. herab zu setzen.

† Dieser Tage geriethen zwei junge Männer aus Wolfersheim auf der Straße zwischen Blickweiler und Wolfersheim wegen ihrer Fuhrwerke in Streit. Ein gewisser Jacob Hunsicker schlug mit einem Wagenreitel seinem Kameraden Brunner der Art auf den Schädel, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. (Pf. Pr.)

† Aus Haßloch schreibt man der „Rheinpfalz": Im August vorigen Jahres wurde der hiesige Ackerer J. Litzl, dessen Pferd scheute, durch einen daherbrausenden Zug an der Uebergangsstelle überfahren. Litzel und sein Pferd blieben todt, und der Wagen wurde theilweise zertrümmert. Das scheue Pferd war wider die Kette, welche den Uebergang sperrte, gesprungen, welche riß, wodurch Pferd, Fuhrmann und Wagen auf das Bahnbett kamen und hier vom Zuge erfaßt und zermalmt wurden. In Folge dieses Unglücks erhob die Wittwe Litzel gegen die Eisenbahnverwaltung Klage wegen „ungenügenden Verschlusses beim Uebergang mittels bloßer Kette". Nach mehrfachen Verhandlungen wurde die Sache, wie ich höre, heute dahin geschlichtet, daß die Bahn auf dem Wege des Vergleiches der Wittwe Litzel und ihren Kindern 7000 M. zahlt.

† Haßloch, 9. Febr. Auf Einladung des Herrn Dr. Buhl versammelten sich heute dahier ungefähr 700 Tabakproduzenten, welche sich einstimmig unter Freigabe der Pflanzungen wie bisher, für das Tabaksmonopol entschieden. Es wurde eine Kom-

mission gewählt, um eine Eingabe in diesem Sinne an den Reichskanzler und an den Bundesrath abzufassen.

† Waldsee, 10. Febr. Gestern Nachmittag belustigten sich Schulknaben dahier mit Pfeilbogenschießen und es wurde durch Unvorsichtigkeit dem Sohne des Kaufmannes Kilian Claus das Auge ausgeschossen.

Speier, 10. Febr. Heute früh haben sich zwei junge Leute von hier mit zwei Frauenzimmern, Schülerinen der Frauen-Arbeitsschule, im Rhein ertränkt.

† Frankfurt. Mit dem 25. Febr. (Carnevalsschluß) werden hier sämmtliche Tingel-Tangel geschlossen und von da an sind nur noch höhere Kunstproductionen gestattet.

† Hamburg. Der Spruch des Seeamtes in der Angelegenheit der „Pommerania" mißt die ausschließliche Schuld an dem Zusammenstoß dem falschen Manöver der Barke „Moel Cilian" bei; die Besatzung der „Pommerania" treffe auch keine Schuld, dieses falsche Manöver der Barke nicht früher wahrgenommen zu haben; das Benehmen von Capitain, Officieren und Mannschaft nach der Collision sei durchaus lobenswerth gewesen.

† Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen im Dorfe Dakowy (Posen) ereignet. In jenem Dorfe hat der Gutsbesitzer vier kräftige Bulldoggen, die bei Tage an Ketten lagen, des Nachts jedoch vom Wächter losgemacht und zum Wachen benutzt wurden. Der auf dem Gute beschäftigte Wirthschaftsvogt war an jenem Tage länger als gewöhnlich auf dem herrschaftlichen Hofe geblieben und deshalb wollte seine Ehefrau ihn aus irgend einem Grunde rufen und nach Hause holen. Als die Frau auf dem Hofe angekommen war, umkreisten die starken Hunde die unglückliche Frau fielen nach kurzem Bellen über dieselbe her und bissen sie buchstäblich todt. Große Stücke Fleisch sind dem beklagenswerthen Opfer aus dem Leibe und von den Füßen abgerissen worden. Als Hilfe kam, war die Frau schon derart zugerichtet, daß sie nach einigen Minuten den Geist aufgab.

† Teplitz, 12. Febr. Döllinger's Braunkohlenwerke bei Osseg wurden gestern Nachmittag durch Einbruch von Grubenwasser überschwemmt. Das Wasser ist 14 Meter hoch. 26 Bergleute sind todt. Auch andere Kohlenwerke sind überschwemmt und ist der Betrieb eingestellt. Mehrere Bergleute werden noch vermißt.

† Bern, 10. Febr. Das schöne Dorf Meyringen im Berner Oberland ist heute vollständig abgebrannt.

Marktberichte.

Homburg, 12 Feb. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 20 Pf., Korn 7 M. 55 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 26 Pf., Mischfrucht 8 M. 20 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 86 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 11. Feb. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 08 M. 94 Pf., Korn 7 M. 47 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 43 Pf., Gerste 7 M. 63 Pf., Hafer 6 M. 23 Pf., Erbsen 8 M. 57 Pf., Wicken 5 M. 71 Pf., Linsen 8 M. 29 Pf., Kleesamen 34 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 80 Pf., Eier 2 Stück 11 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 40 Pf., Stroh 1 M. 60 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21. Februar nächsthin, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, im Sterbhause zu **St. Ingbert** werden auf Anstehen der Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Rentners Johann Joseph **Peters** die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobilien abtheilungshalber öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Dabei kommt unter Anderem zum Ausgebot:

Heu, Stroh, Kartoffeln, Wein in Flaschen, ferner Bettung, Getüch, Kleider und Wäsche, Möbel, Spiegel, Bilder, Porzellan und verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe.

St. Ingbert, 12. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Licitation.

Montag, 3. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Phil. Emrich,

werden vor dem unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des k. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachbezeichneten, zu der zwischen Johann **Kayser** I. weiland Bergmann in St. Ingbert und seiner hinterbliebenen Wittwe Marie **Schweitzer** bestandenen Gütergemeinschaft, und zum persönlichen Nachlasse des Ersteren gehörigen Liegenschaften, abtheilungshalber, öffentlich zu Eigenthum versteigert, nämlich:

A. im Banne von St. Ingbert:

1. Pl.-Nr. 708a, 68 qm Fläche, worauf ein Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Pl.-Nr. 708b, 34 qm Garten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert im Josephsthale neben Joseph Wagner und Peter Nikes;
2. Pl.-Nr. 1936, 20 a 44 qm Acker im Rockenthal, hinterste Ahnung, neben folgendem Grundstück und **Friedr.** Neumann.
3. Pl.-Nr. 1937, 14 a 99 qm Acker allda neben vorigem Grundstück und Joh. Hauck;
4. Pl.-Nr. 1932, 20 a 10 qm Acker allda neben Wald;
5. Pl.-Nr. 1533, 16 a 1 qm Acker auf'm großen Flur neben Jakob Scholl;

B. im Banne von Rohrbach:

6. Pl.-Nr. 1082, 8 a 86 qm Acker längs dem St. Ingberter Banne neben Nikolaus Ochs.

Eigenthümer sind:

1. die genannte Wittwe Kayser;
2. die minderjährigen Kinder der Eheleute Kayser a. Johann Joseph, b. Elisabetha, c. Johann, d. Nikolaus, e. Anna, f. Marie, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und den Heinrich Kayser, Bergmann in St. Ingbert zum Nebenvormunde haben.
3. Heinrich Kayser, Bergmann allda.
4. Barbara Kayser, Ehefrau von Johann Quirin, Schmelzer in Rentrisch wohnhaft;
5. Peter Kayser, Buchbinder in St. Ingbert wohnhaft.
6. Gertraude Kayser, Ehefrau von Peter Schmitt VIII. Bergmann allda.

Die vier letztgenannten volljährige Kinder der Eheleute Kayser.

St. Ingbert, 10. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Versteigerung.

Dienstag den 18. und Mittwoch 19. Februar, Morgens 10 Uhr werden wegen Aufgabe der Pachtung auf'm **Ensheimerhof**

6 **Pferde,** darunter 2 Litthauer Ponnis,
24 Stück **Rindvieh,** divers.
Federvieh,
1 transp. **Dreschmaschine** mit Göpelwerk,
1 kleine Dreschmaschine,
6 **Fuhrwägen,**
1 **Sämaschine** für Frucht,
1 **Kleesamenmaschine,**
sämmtliche **Ackergeräthschaften,**
1 **Getreideputzmaschine**
1 **Häckselschneidmasch.**
Hausmobilien, als Betten, Bilder, Tische, Stühle, Porzellan, Küchengeräthschaften, Leinwand 2c. 2c.
1 **Halb-Chaise** nebst Geschirr

gegen Zahlungs-Ausstand versteigert.

Kartoffeln und Früchte werden nur gegen Baarzahlung abgegeben.

Frisch angekommen
Maschinenseide
gelb und weiß.
Ferner
Zeugschäfte
geschnürt hohe, und mit Victoria-Zug.

Die Preise stellen sich jetzt bedeutend billiger.

Linn.

Rechnungen
zu Jedermanns Gebrauch
in Achtel, Viertel u. Halben Bogen mit rother und blauer Liniatur sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.



Fastnachtsonntag
Grosser
Masken-Ball,
wobei **Nicht-Maskirte** auch Zutritt haben.





Fastnachtmontag
Freimusik.
Café Oberhauser.

Närrische Masken-Anzüge
— in großer Auswahl —
zu allen Preisen
zu haben bei **Georg Jung.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

meines Denkens, meines ganzen Denkens, während aller dieser Jahre? Welchem anderen Zwecke vermöchte ich auch meine ganze Zukunft zu widmen?"

Es flog ein leichter Schatten über seine Züge, und mir war, als suche sein Auge betroffen in dem meinigen zu lesen.

„Ich wünsche Dir eine Freundin zuzuführen, Franziska, die Dich, die uns Beide, innig lieben würde, deren Glück künftig, gemeinsam in dem meinigen, das Ziel, der Zweck Deines Denkens und Strebens sein müßte. Sieh, Du warst mir mehr als eine Tochter, Franziska, — warst die innigste Vertraute meiner Gedanken, warst meine Freundin, — daher wünsche ich Deine Einwilligung, bevor ich Dir eine Stiefmutter gebe."

Ich war keiner Antwort fähig.

„Du wirst sie lieben müssen gleich mir, sobald Du sie nur erst kennen lernst, Franziska. Ich werbe um Madame Herold und habe bereits ihr Jawort."

„Vater — ich sie lieben, Vater?" rief ich, fast außer mir in den nächsten Stuhl niedersinkend. „Hassen werde ich sie, hassen bis zum Tode, weil sie sich zwischen mich und mein ganzes Erdenglück gedrängt, mir meine Häuslichkeit zur Fremde gemacht, sich meine Rechte und Pflichten angemaßt hat und weil sie —"

Meine entsetzliche Aufregung erlaubte mir nicht, weiter zu sprechen. Ich brach in heftiges Schluchzen aus, während mein Vater schweigend das Zimmer verließ. Als ich an einem Tage bei Tische wieder mit ihm zusammentraf, fühlte ich mich ihm gegenüber zum ersten Mal in meinem ganzen Leben befangen und traurig. Nach dem Essen erhob er sich, küßte mich auf die Stirn und wiederholte mir seinen Glückwunsch zum Geburtstage; dann aber traten wir zu einem gemeinsamen Spaziergange durch die Glasthür in den Garten hinaus und versuchten uns, wie früher, ungezwungen und vertraulich mit einander zu unterhalten; mir jedoch war es nicht möglich, den alten Ton wiederzufinden. Ich suchte mich selbst zu überreden, ich hätte an jenem Morgen meinen Vater nur im Traume sprechen hören, und hatte auch wirklich, als wir in's Haus zurücktraten, meine Ruhe fast wiedergewonnen; doch sie wich auf's Neue der leidenschaftlichsten Aufregung, als ich wenige Stunden später den Hufschlag seines Pferdes vernahm. Er verließ mich, um Madame Herold's Gesellschaft aufzusuchen.

Wenige Tage später forderte mich mein Vater zu einer Spazierfahrt in seiner Gesellschaft auf, ohne mir das Ziel unseres Ausfluges zu nennen, welcher indessen wie ich fühlte, nur der Madame Herold gelten konnte. Als wir in dem Hause eintrafen, in welchem sie sich eben aufhielt, führte man uns sogleich in das Wohnzimmer, in eines jener Gemächer, in denen uns das matt eindringende Sonnenlicht im ersten Augenblick nur einen Gesammteindruck in unser Inneres aufzunehmen gestattet und sich die einzelnen Gegenstände erst nach sorgfältigerem Umherblicken dem Auge deutlicher gestalten.

Madame Herold saß mit einer Hausarbeit beschäftigt am oberen Ende des Zimmers, in einem niedrigen Stuhle, und erhob sich bei unserem Eintritt. Eine andere Dame in mittleren Jahren trat uns mit einigen verbindlichen Bewillkommungsworten entgegen und begann sofort sich mit meinem Vater über verschiedene Tagesereignisse zu unterhalten, während mich Madame Herold zum Niedersetzen an ihre Seite einlud; doch drohte das Gespräch zwischen uns Beiden häufig in's Stocken zu gerathen.

Da ich, seit mein Vater sich mit ihr versprochen, niemals mit Madame Herold zusammengetroffen war, so nahm diese denn jetzt wie man leicht denken kann, mein Interesse nicht eben in gewöhnlichem Grade in Anspruch. Ihrem Aeußeren nach zählte sie etwa dreißig Jahre, mochte jedoch in Wirklichkeit zwei oder drei Jahre älter sein. Sie hatte sanft blickende Augen, kleine regelmäßige Züge und ihr bleiches Gesicht war durch üppiges blondes Haar eingerahmt, das über die Ohren herabhängend, am Hinterkopfe durch breite Flechten befestigt war. Ihren Scheitel bedeckte ein zierliches Spitzenmützchen. Wenn sie lächelte, so wies sie eine Reihe perlweißer Zähne, und der Ausdruck ihrer Züge wurde dann

wahrhaft herzgewinnend. Sie trug ein hellgraues seidenes Kleid, und an der Brust, statt einer Brosche, ein Sträußchen weißer Lilien. Sie war nicht so groß wie ich, eine zierliche, elegant gebaute Gestalt, mit sammetweichen Händen von schneeiger Weiße.

Unser Besuch dauerte nicht lange und des Verhältnisses dieser Dame zu meinem Vater wurde gar nicht erwähnt, doch der Letztere theilte mir auf dem Heimwege mit, daß er in drei Wochen Hochzeit zu halten gedenke. Ich empfing diese Nachricht schweigend, weil ich nicht zu antworten fähig war. Am Tage darauf sagte mir mein Vater, Madame Herold habe die Gegend verlassen, um erst zum Tage ihrer Vermählung mit ihm zurückzukehren.

Drei Wochen lebten wir nun noch einmal ganz wie in früheren Zeiten. Wie in früheren Zeiten? Dem Aeußern nach, ja wohl; doch mich verließ keinen Augenblick mehr das herbe Gefühl, daß das Schwert des Damolles über meinem Haupte hing, daß mein ganzes Lebensglück in Kurzem unwiederbringlich auf immer vernichtet werden sollte. Es kam mir nicht der geringste Gedanke daran, mich mit meinem Schicksal auszusöhnen. Ich fühlte nur, daß mein früherer Platz im Herzen meines Vaters jetzt einer Andern gehörte, daß mir die alte geliebte Heimath verloren, daß ich durch eine Stiefmutter verdrängt werden sollte.

Als ich mit meinem Vater zu jenem ersten Besuch bei Madame Herold fuhr, geschah es mit dem festen Vorsatze, jeden Versuch der Dame, meine Freundschaft zu gewinnen, mit Entschiedenheit zurückzuweisen und die Kälte meines Benehmens erfüllte ihren Zweck nur zu wohl. Als ich sie zuerst in der milden, lieblichen Schönheit vor mir sah, in diese sanften, mit dem schüchternen Ausdruck zu mir emporblickenden Augen schaute, wollte mein Herz weicheren Empfindungen Raum geben; im nächsten Augenblicke jedoch schon triumphirte der in mir bereits allgewaltige Dämon der Eifersucht und ich begann sie nur desto tiefer zu hassen, je mehr mein Vater — und ich kannte ihn ja nur allzuwohl — sie lieben mußte.

Auf seinen Wunsch willigte ich ein, der Trauungsfeierlichkeit beizuwohnen. Mit ihr lag mein Leben abgeschlossen vor mir da. Die Zukunft war mir gleichgültig und der einzige Wunsch, der mir noch blieb, war, nimmer wieder in die Heimath zurückzukehren.

Die Hochzeit fand Statt.

Madame Herold sah im bräutlichen Schmucke schöner aus, wie ich sie je zuvor gesehen, und als mein Vater ihr mit einem Blicke unaussprechlicher Liebe und Zärtlichkeit am Altare, zum Bunde für's ganze Leben, die Hand reichte, war mein Elend vollkommen. Von den späteren Stunden jenes Tages besitze ich nur ganz verworrene Erinnerungen, denn ich wandelte wie im Traume. Ich hörte Fragen nach meinem Namen, sah bewundernde Blicke auf mich gerichtet. Daß man den Wurm nicht ahnte, der am Mark meines Lebens zehrte!

Mein Vater schloß mich in seine Arme, meine Stiefmutter küßte mich und hauchte ein Gebet, daß Gott mich sie lieben lehren möge. Dann verließen mich Beide und ich blieb allein.

Noch am jenem Nachmittage trat ich eine Besuchsreise nach einer andern Provinz, nach einer alten Dame an, die früher meine Gouvernante gewesen war und von der ich wußte, daß es ihr Freude machen würde, mir eine Zufluchtsstätte zu gewähren.

Sie bewohnte ein unscheinbares Häuschen in einem abgelegenen kleinen Dorfe, und gerade ein solches Domicil suchte ich jetzt, denn ich fühlte, daß ich einer Krankheit entgegenging. Es konnte nicht ausbleiben, meine Kräfte mußten sich endlich erschöpfen, und so meine Hoffnung in Erfüllung gehen, ein sanfter Tod mich dieser endlosen Seelenqual entrücken. Noch am Tage meiner Ankunft in jenem Dörfchen stellten sich Fieberanfälle bei mir ein, und es kostete mich Mühe, Madame Fenner zu überreden, den Brief zurückzuhalten, durch welchen sie meine Eltern von meinem Zustande benachrichtigen wollte. Es gelang mir indessen endlich, und aus Dankbarkeit schloß ich ihr mein ganzes Herz auf. Ihre Liebe zu mir verblendete sie, denn sie machte nicht den geringsten Versuch, mich mit dem

Gedanken an eine Stiefmutter auszusöhnen. Sie hatte meine wirkliche Mutter gekannt und geliebt und erblickte in dieser neuen Heirath meines Vaters nur die größte Rücksichtslosigkeit gegen mich, und als ich ihr meinen Wunsch aussprach, gar nicht wieder nach Hause zurückzukehren, fand sie ihn völlig gerechtfertigt.

Jetzt jedoch komme ich zu einer Epoche meines Lebens, an welche ich noch im gegenwärtigen Augenblick nur mit Schaudern zurück zu gedenken vermag.

Madame Fenner führte mir einen jungen Mann, ihren Neffen, zu, der nun den größten Theil seiner Zeit in unserem Häuschen verbrachte und endlich in mich drang, mich der Nothwendigkeit, überhaupt jemals nach Hause zurückzukehren, ein für alle Mal durch eine Verheirathung mit ihm selbst zu entziehen. Wie genau ich mich noch jenes Abends erinnere, do er zum ersten Male unsere Hütte besuchte! Madame Fenner und ich saßen allein in unserem Stübchen, als sich plötzlich ein lautes Klopfen an der Hausthür hören ließ und unser alter Hund sich mit gespitzten Ohren und dumpfem Geknurr aufmerksam in die Höhe richtete. In der nächsten Minute trat ein junger Mann mit einem kleinen Mantelsacke in's Zimmer, schüttelte der alten Dame die Hand und wandte sich dann mit einem überraschten Blicke zu mir, bis Madame Fenner ihn mir mit den Worten: „Mein Neffe, Philipp Wilder" vorstellte. Er nahm Platz und während seine Tante in ihrem kleinen Häuschen die nöthigen Vorkehrungen zu seiner Aufnahme traf, fand ich Muße, ihn näher in's Auge zu fassen. Er war hochgewachsen, seine Züge hübsch, doch das dunkle Auge blickte rastlos und listig, und die Züge um seinen Mund schienen mir Mangel an Gefühl, Habgier und Sinnlichkeit zu verrathen. Es fehlte keineswegs an Schliff, oder richtiger gesagt, sein Benehmen war so ängstlich verbindlich, das man ihm die Furcht ansah, des Guten zu wenig zu thun. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus einem alten Stammbuch.

Wohlthun sei Dein Januar,
Menschenpflicht Dein Februar,
Hoffnung jener Welt Dein März,
Niemals ein April Dein Herz,
Immer sei Dein Leben Mai,
Rosig Dir der Juni sei,
Fröhlich auch der Julius,
Der August ist Ueberfluß,
Im September sammle ein,
Im October habe Wein,
Im November Lebensmuth,
Dann spricht Dein Dezember gut.

Aus der Schule.

In einem Dorfe wohnt ein reicher Mann, der nicht zu den magersten gehört, Namens Eidt. — Der Lehrer dieses Dorfes fragte kürzlich, während der Unterrichtsstunde, einen kleinen Jungen: „Was ist der Eid?"

Schüler: „Ein dicker, reicher Mann."

Inspections Scene.

Hauptmann (an die Mannschaft Fragen stellend): „Nun, sag' Er mir: Was denkt Er sich denn, wenn er einmal im Felde so seine Fahne flattern sieht?"

Rekrut: „Daß der Wind geht, Herr Hauptmann!"

Ein Besuch,

meinte jüngst ein Schöngeist, hat immer etwas Erfreuliches, entweder wenn er kommt, oder — wenn er geht.

Aber Frau Gevatterin,

die Aehnlichkeit von dem Kind! Der ganze Vater! Sogar d' Füß' sann wie aus dem Gesicht rausgeschnitten!"

„Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 13. Donnerstag, den 13. Februar 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Mein Benehmen gegen Madame Blumfeld wurde von jetzt an kälter und ich vermied es, Madame Herold's Namen zu erwähnen oder auch nur zu hören. Meinem Vater hingegen war ich noch mehr wie früher beflissen, stets neue Beweise meiner Anhänglichkeit und zärtlichen Liebe zu geben. Er durfte nicht nur seine Spaziergänge und Ausflüge nach wie vor nie anders wie in meiner Begleitung unternehmen, sondern ich machte es mir auch zur Gewohnheit, ihm selbst zur frühesten Stunde eigenhändig sein Frühstück zu serviren und ihn wachend zu erwarten, mochte er gleich zur spätesten Nachtstunde nach Hause zurückkehren. Um ihm seine Lieblingslieder desto geschmackvoller und ergreifender vorsingen zu lernen, nahm ich noch einmal Gesangunterricht, und nur Zeichnungen von meiner Hand durften die Wände seines Studirzimmers schmücken. Ja, ich lebte einzig und allein für meinen fast vergötterten Vater, der mein Herz so gänzlich in Anspruch nahm, daß die Kälte meines Wesen mehr als einen jungen Mann der um meine Gunst zu werben geneigt schien, aus meiner Nähe zurückschreckte. So kam mein achtzehnter Geburtstag heran. —

Madame Herold hielt sich eben wieder in unserer Nachbarschaft auf, und ich wußte nur wohl, daß mein Vater sie aufsuchen würde doch die Furcht, diese Dame durch ihn zur Stiefmutter zu erhalten, war gänzlich von mir gewichen. Ich fand es thöricht, lächerlich, mich ihr überhaupt jemals hingegeben zu haben, und war gerade deshalb um so weniger auf dasjenige vorbereitet, was jetzt erfolgen sollte. Ich saß am Morgen dieses meines Geburtstages am offenen Fenster meines Zimmers, als ich mich von den Armen meines Vaters umfangen und seinen Kuß auf meiner Stirn fühlte.

„Woran dachte mein süßes Kind so eben?" fragte er, mein Haupt sanft an seine Brust drückend und mir zärtlich in's Auge blickend.

Ich weiß nicht weshalb, doch mir traten Thänen in die Augen.

„Thränen, Fanziska, und noch dazu an Deinem Geburtstage!" sagte mein Vater herzlich. „Komm', laß mich sie trocknen. Sieh' nur was, ich Dir bringe!" Und er öffnete ein Kästchen, welches ein Kreuz und Ohrringe von Diamanten enthielt.

„Wie wunderschön, wie prächtig!" rief ich, als er mir das blitzende Geschmeide in die Hände legte. Du hättest mir in Wahrheit nichts schenken können, Vater, das mir größere Freude gemacht hätte."

Ich sprang zum Spiegel, um mich in dem neuen Schmucke zu betrachten.

„Ich habe noch ein anderes Geschenk für Dich, meine Franziska, ein anderes Herz, das sich nach Deiner Liebe sehnt," flüsterte mein Vater, mich sanft in seine Arme ziehend. „Ich wünschte Dir eine neue Herzensfreundin, eine neue Genossin unserer stillen häuslichen Freuden zuzuführen."

Ich hatte kaum die Kraft, mich aufrecht zu erhalten.

„Franziska, liebes einziges Kind," fuhr er sanft bittend fort: „ist Dir mein Glück theuer?"

„Wie kannst Du fragen, Vater?" rief ich leidenschaftlich. „War es nicht das Ziel

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit demselben verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 26. Samstag, den 15. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München. Der Petitionsausschuß der Abgeordnetenkammer beschied heute die Petition der Hefen- und Spiritusfabrikanten der Pfalz, Schutz derselben angesichts der am 1. Juli in's Leben getretenen Steuerordnung bezweckend; sie geht nicht in's Plenum, da die Regierung bis zum nächsten Landtag Berücksichtigung und Ordnung der in Mitte liegenden Interessen zugesagt hat. (Fr. K.)

München, 12. Febr. Der Reichsrath genehmigte einstimmig den Kredit von 28 Millionen M. — Bei Berathung des Antrages auf Verminderung der Militärlast erklärte Ministerpräsident v. Pfretzschner, die Regierung strebe selbstverständlich Ersparnisse an; doch seien hierbei der bayerischen Landesvertretung die Grundlagen einer richtigen Beurtheilung nicht gegeben. General Fries und Kriegsminister v. Maillinger sprachen ebenfalls gegen den Antrag, welcher aber schließlich mit 23 gegen 20 Stimmen angenommen wurde.

Nach dem „Nürnberger Korrespondent" hat der Eisenbahn-Ausschuß der Abgeordnetenkammer nicht blos den Bau der Lauterthalbahn, sondern auch den Bau einer Verbindungsbahn zwischen den Eisenbahnlinien Bitsch-Saargemünd sowie Zweibrücken-Saargemünd einer- und Saargemünd-Saaralben andererseits begutachtet, dagegen die Linie Kaiserslautern-Biebermühle abgelehnt.

München. Se. Maj. der König ist von Hohenschwangau kommend am Mittwoch, unter Verlegung des kgl. Hoflagers von dorther, zu längerem Aufenthalte in hiesiger Residenz eingetroffen. Se. Majestät erfreut sich des besten Wohlseins.

* (Eröffnung des Reichstags.) Der deutsche Reichstag wurde durch Se. Maj. den Kaiser am Mittwoch-Nachmittag kurz nach 2¼ Uhr im Weißen Saale des k. Schlosses zu Berlin eröffnet. Die Tribüne des Saales war überfüllt. Im Saale selbst hatte sich eine große Zahl von Reichstagsabgeordneten, Generalen und hohen Staatsbeamten versammelt. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Georg. Sowohl beim Eintritt in den Saal wie nach Verlesung der Thronrede wurde der Kaiser mit dreimaligen stürmischen Hochs begrüßt. Die Thronrede verlas er bis zu Ende mit fester, lauter Stimme. In derselben dankte er dem Reichstag für die Unterstützung der verbündeten Regierungen bei dem Gesetz gegen die sozialistische Agitation. Sodann verheißt die Thronrede Gesetzvorlagen zur Beseitigung der wirthschaftlichen Uebelstände, zur Beschaffung neuer Einnahmen für das Reich behufs Aufhebung der am schwersten empfundenen Steuern in den Einzelstaaten. Unsere wirthschaftliche Thätigkeit, heißt es darin weiter, dürfe vollen Anspruch auf denjenigen Schutz erheben, welchen die Steuer- und Zoll-Gesetzgebung gewähren könne und in manchen Ländern, mit denen wir verkehren, vielleicht über das Bedürfniß hinaus gewähre. Unsere Zollgesetzgebung müsse den bewährten Grundsätzen des Zollvereins wiederum näher treten, welche seit 1865 in wesentlichen Theilen verlassen worden seien. Eine Gesetzvorlage über Ersetzung der Matrikularbeiträge durch andere Einnahmen werde noch in der diesjährigen Session erfolgen. Um dem Reichstag die Möglichkeit zu gewähren, die Mitbürger, welche dem Reichstag nicht angehören, gegen Ausschreitungen einzelner Abgeordneten zu schützen, werde ihm ein Gesetzentwurf zugehen. Die jüngsten Nachrichten über die Pest gäben der Hoffnung Raum, daß es bald gelingen werde, die Krankheit zu unterdrücken. Die Ungewißheit, worin die Nordschleswiger noch durch Art. 5 des Prager Friedens erhalten waren, habe den Kaiser bewogen, nachdem die Lösung dieser Frage in wiederholten Verhandlungen mit Dänemark nicht gelungen war, mit dem Kaiser von Oesterreich über Abänderung dieses Artikels in Verhandlung zu treten. Den gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche entsprechend, sei eine Vereinbarung in dem gewünschten Sinne zu Stande gekommen und am 11. Januar d. Js. ratificirt worden. Der Wortlaut derselben werde dem Reichstag mitgetheilt werden. Der Kaiser gedachte noch der durch den Berliner Vertrag bekräftigten friedlichen Beziehungen der auswärtigen Mächte zu Deutschland und erklärte schließlich, Deutschlands Macht, soweit sie in seine Hände gelegt sei, zur Aufrechthaltung des Friedens gebrauchen zu wollen. — Nach Verlesung der Thronrede erklärt Fürst Bismark die Session für eröffnet.

Neuerdings hat der Reichskanzler von mehreren landwirthschaftlichen Vereinen Zustimmungsadressen erhalten, in welchen unter Anderem auch der Vorschlag gemacht wird, ob nicht eine Besteuerung derjenigen ausländischen Anleihen, welche von jetzt ab an deutschen Börsen zur Zeichnung aufgelegt werden, angemessen sein dürfte, und zwar in gleicher Höhe wie bei einer Eintragung als Hypothek das inländische Kapital mit Stempeln und Gebühren belastet ist. Es erscheine, heißt es in den Eingaben, ebensowohl als eine Pflicht der Gerechtigkeit, wie der Sittlichkeit, den ausländischen Hypothekennehmer in gleicher Höhe zu besteuern, wie den inländischen.

Das Berl. Tagebl. berichtet, daß demnächst eine Deputation aus Hadersleben in Berlin eintreffen wird, um dem Kaiser eine Adresse zu überreichen, in welcher ihm der Dank der deutschen Bevölkerung Nordschleswigs für die Aufhebung des Artikel 5 des Prager Friedens ausgesprochen wird.

Das Komité der selbständigen Schuhmacher Frankfurt's fordert die Gewerbsgenossen zum Anschluß an die Beschlüsse der Versammlung der Leder-Industriellen zur Bekämpfung der überhandnehmenden schutzzöllnerischen Agitation auf, indem das deutsche Schuhgewerbe nur gedeihen könne, wenn ihm die Beschaffung gleich guter und billiger Materialien, wie solche die konkurrirenden Länder besitzen, nicht erschwert wird, und weil der größte Theil der deutschen Schuhindustrie bisher auf amerikanisches und englisches Leder angewiesen ist, da das deutsche Leder sich viel weniger für maschinenmäßige Schuhfabrikation eignet, und es die ganze Schuhindustrie namentlich in ihrem heutigen Umfange schwer schädigen würde, wollte man dieselbe auf die inländische Lederproduktion allein beschränken. Der Aufruf fordert zum persönlichen Anschluß der Schuhmacher an die „Vereinigung der deutschen Leder-Industriellen" auf.

Ausland.

Bezüglich der Kandidatur des Prinzen Alexander von Battenberg für den bulgarischen Fürstenthron verlautet, daß diese die meiste Aussicht habe. Als Sohn eines österreichischen Generals ist er diesem Kaiserstaate genehm, in Rußland und England aber fußt er durch Familienverbindungen. Wie man, früheren Nachrichten entgegen, jetzt hört, wird im Falle einer Wahl aus dem Schooße der demnächst zusammentretenden Notablenversammlung der jetzt 22jährige Prinz dieselbe nicht von sich weisen.

Die Oesterreicher üben in Bosnien scharfe Justiz. So schreibt man aus Banjaluka (Bosnien) vom 2. d. M.: „Heute wurden hier wieder fünf bosnische Räuber standrechtlich erschossen. Einer von den Fünfen war des gemeinen Mordes überwiesen, die vier Andern hatten einen Pächter, den sie gebunden und geknebelt, Ochsen und Kühe geraubt. Morgen werden wieder drei bosnische Räuber erschossen. Von den heute Hingerichteten ist einer ein Muhamedaner, die vier anderen sind Christen."

In Frankreich ist der große Beamten- und Generalsschub endlich erfolgt. Gestern Vormittag unterzeichnete Grevy die Ernennung von 14 neuen Generalprokuratoren und die Versetzungen von 4 anderen. Ferner unterzeichnete er Ernennungen und Versetzungen von 12 Korpskommandanten. Unter anderen wird General Farre für Lyon an Stelle Baurbaki's, Clichant für Chalons und Gallet für Tours ernannt. General Wolff ersetzt den Herzog von Aumale in Besançon. Der Herzog von Aumale wird dem „Temps" zufolge zum Generalinspekteur ernannt. Er ist also mit einer leeren Ehrenstellung faktisch beseitigt. — Gambetta verlangt in seiner Zeitung noch immer neue Stellen für seine eigentliche Parteigruppe, die Bureaus müssen nach seiner Ansicht rücksichtslos „gesäubert" werden.

Nicht weniger als fünf Oberhäupter hat die jetzige französische Republik in den acht Jahren und fünf Monaten ihres Bestehens gehabt (Trochu und Gambetta, Thiers, Mac Mahon, Grevy); ferner 6 Minister des Auswärtigen, 11 des Ackerbaus, 10 Finanzminister, 11 Minister der Justiz, 14 des Innern, 10

des öffentlichen Unterrichts, 7 der Marine, ebensoviele Kriegsminister, endlich 11 Minister für öffentliche Arbeiten. Zusammengezählt und auf die vorhandenen Ministerien vertheilt würden auf jeden Minister in den 8½ Jahren der Republik etwa 10 Monate fallen.

London, 12. Febr. Die Regierung hat an den Vicekönig von Indien telegraphirt, sofort Truppen nach dem Cap zu senden. Auch von Mauritius wurden Truppen nach dem Caplande eingeschifft.

Bei einem Bankett, welches dem Marineminister Smith seine Wähler gaben, erklärte derselbe, die Niederlage der britischen Truppen im Zululande sei zwar ein großes Unglück, aber doch wieder gut zu machen; binnen 8 Tagen seien Streitkräfte genug nach dem Cap unterwegs, um den Kampf zu beendigen.

Die Engländer hatten zum Kampf gegen die Zulu-Kaffern 4 Colonnen ausgeschickt, welche zusammen aus 5400 Engländern und 8000 Eingeborenen bestanden. Die Colonne, welche die Niederlage am Tugela-Fluß erlitten hat, war vom Obersten Glynn befehligt und aus etwa 1700 Mann regulären englischen Militärs mit einer Sechspfünder-Batterie, dann aus 2000 Mann des eingeborenen Militärs zusammengesetzt. Die Glynn'sche Colonne war die stärkste von den vier; um so empfindlicher ist ihre Niederlage.

Petersburg, 12. Febr. Der „Golos" bringt ein Telegramm der Börsenältesten von Astrachan vom 10. ds., welches meldet, daß die Seuche im Gouvernement gänzlich aufgehört habe. (Ob's wahr ist?)

Vermischtes.

* St. Ingbert. Nach dem Landauer „Elboten" war in der in Nr. 22 des „Anz." gebrachten Zusammenstellung der Gaspreise verschiedener pfälz. und außerpfälz. Städte die Notirung des Gaspreises in Landau unrichtig. Nach den Angaben des „Eilboten" beträgt der Preis per Kubikmeter statt 29½ Pf. bei einem Verbrauche bis zu 20,000 Kubikfuß nur 22,249 Pf. und bei einem Verbrauche bis zu 30,000 Kubikfuß 21,136 Pf. Er mindert sich bei dem weiteren Verbrauche von je 10,000 Kubikfuß, so daß er bei einem solchen von 70,000 Kubikfuß 18,466 Pf. per Kubikmeter beträgt. Für die Beleuchtung der Straßen und städtischen Gebäude beträgt der Preis 16,245 Pf. per Kubikmeter. Diese Preise sind in Landau seit dem 1. Okt. 1876 in Kraft. — In Kirchheimbolanden, das in unserer Zusammenstellung fehlte, kostet das Gas per Kubikmeter 24 Pf.

* St. Ingbert, 13. Febr. Heute Nachmittag wurde uns ein im Freien eingefangener lebender Schmetterling (großer Fuchs) gezeigt. Schickt auch schon der Frühling seine ersten Vorboten in's Land, für ein lustiges Schmetterlingsleben ist es doch noch etwas winterlich.

† Laut Ausschreiben der k. Regierung der Pfalz ist der Termin für die Jahres-Schulprüfungen an den Volksschulen pro 1878/79 die Zeit vom 27. Februar bis incl. 9. April l. Js. In Inspectionsbezirken mit nur geringer Schulenzahl sind die Prüfungen dem Ende des Termines möglichst nahe zu rücken; für Bezirke mit großer Schulenzahl wird auf motivirtes Ansuchen ein entsprechend früherer Beginn des Prüfungsgeschäftes gestattet werden. Schulen, welche gegen Ueberfüllung oder aus sonstigen Gründen im Abtheilungs-Unterrichte geführt werden, müssen als Eine Schule behandelt werden. Am Tage nach der Prüfung ist der Unterricht sofort wieder aufzunehmen und bis zum 8. April incl. fortzuführen. An diesem Tage hat dann auch durch den k. Lokalschulinspector unter Aushändigung der Schulentlassungszeugnisse an die zum Austritt aus der Werktagsschule Bereiten der förmliche Schluß des Schuljahres stattzufinden.

* In der letzten Zeit wurden vor einigen Pfälz. Landgerichten (Landstuhl, Edenkoben, Waldfischbach) Wirthe bei denen Gäste mit Karten spielten, die den Reichsstempel nicht trugen, zu erheblichen Geldstrafen verurtheilt. Auch die Spieler wurden gestraft. Man lasse sich dieses zur Warnung dienen!

† Erfweiler-Ehlingen, 10. Febr. (Pf. Ztg.) Gestern wurde die Wittwe des verunglückten Bergmannes Vogelgesang durch eine Unterstützung angenehm überrascht. Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern ließ derselben aus seiner Privatkasse durch das hiesige Pfarramt 50 M. zustellen.

† Vor einigen Tagen hielt der Vorschußverein Blieskastel seine 2. Generalversammlung pro Rechnungsjahr 1878 in dem geräumigen Lokale des Gastwirthes Hauck ab. Bei Ablegung des Rechenschaftsberichtes ergab sich, daß für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 7% erzielt wurde und außerdem noch circa 1200 M. dem Reserve-Fond zugewiesen werden konnten. Anläßlich dieses — trotz der schlechten Zeiten noch günstigen — Geschäftsergebnisses stellte das Vereinsmitglied J. Dörr, Präparandenlehrer, den Antrag, die Generalversammlung wolle auch heuer, wie in früheren Jahren, die Wohlthätigkeit fördern und solcher Gesinnung dadurch Ausdruck geben, daß der Verein für 100 M. Loose von der Wohlthätigkeits-Lotterie zum Besten des Bayer. Lehrer-Waisenstiftes ankaufe, welcher Antrag ohne Debatte auch einstimmig angenommen wurde.

† Dem „Pf. Kur." wird aus Neustadt geschrieben: Der hiesige Frauenverein hat mit dem 1. ds. Mts. eine Suppenanstalt für arme Schulkinder errichtet, uns es ist dabei die Einrichtung getroffen, daß bei Speisung der Kinder immer mehrere Damen vom Ausschuß zugegen sind. Dieser Tage begab es sich nun, daß eine dieser Damen in Begleitung ihres Gatten bei sehr schmutzigem Wetter eine unserer vielen schlechten Straßen passirte, was, wegen Anhäufung von Schmutz an dieser Stelle, mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war. Da kommt eines der Suppen-Schulkinder des Weges, sieht den Mißstand und ist wie der Blitz dabei, von einem nahen Steinhaufen Steine herbei zu schleppen und damit den Weg durch den Koth gangbar zu machen. Auf die Frage des Ehepaares an das Kind, was es dann da eigentlich beginne, gab es ganz verschämt die Antwort: „Ei, ich wollte Ihnen nur den Weg etwas besser machen." Wo die Wohlthätigkeit solche Früchte zeitigt, da kann sie wahrlich nie „zu groß" sein. Möge dieses Beispiel auch andere Frauenvereine zu gleichem Thun anregen.

† Ludwigshafen, 13. Febr. Heute Nacht starb dahier Herr Notar und k. Rath More.

† Sulzbach. (B. d. Sulzb. Thales.) Ein äußerst frecher Einbruch wurde in der vom Samstag zum Sonntag in hiesiger Apotheke verübt. Die Diebe waren nämlich durch ein Fenster in die Apotheke eingedrungen, hatten die Ladenkasse geplündert und hierauf in einem Nebenzimmer den dort stehenden Sekretär erbrochen, das wenige, noch darin befindliche Geld (der Besitzer hatte am Abend vorher das übrige herausgenommen) und eine Uhr daraus entwendet und schließlich noch zwei Paar, im Zimmer stehende hohe Stiefel mitgenommen. Damit nicht zufrieden, drangen die Kerle in die Küche, verzehrten in aller Ruhe die dort befindlichen Speisen und statteten endlich noch dem Keller einen Besuch ab. Hier zündeten dieselben, um jedenfalls den besten Beweis ihrer großen Frechheit zu geben, mit dem herumliegenden Holz und Stroh ein Feuer an, bei dessen Beleuchtung sie sich an dem im Keller aufbewahrten Weine und Liqueure ordentlich gütlich thaten und schließlich unter Mitnahme mehrerer Flaschen wie verschiedener anderen Gegenstände das Haus verließen. Der ungefähre Werth des Gestohlenen beläuft sich auf 100 M. Aus dem ganzen Vorgange, während dessen von allen Hausbewohnern Niemand erwacht ist, ist zu entnehmen, daß die Einbrecher mit den Räumlichkeiten sehr vertraut gewesen sind und man es, nach den zurückgelassenen Dietrichen zu schließen, hier mit Dieben von Profession zu thun hat.

† Saarlouis, 11. Febr. Nachdem man schon seit einiger Zeit in der Umgebung des Linster Hofes Wölfe gespürt und dieselben durch Auslegen von Köder an eine bestimmte Stelle gewöhnt hatte, gelang es dem Verwalter, am vorigen Freitag einen schweren männlichen Wolf in der Falle zu fangen. Am vorigen Sonntag wurde eine Wölfin an demselben Platze durch die Falle festgehalten. Ein dritter dabei befindlicher Wolf entfloh bei der Annäherung von Menschen. (S. J.)

† Bergrutsch. Aus Traben, 10. Febr., wird dem „Rh. Kur." geschrieben: Gestern Abend um 7 Uhr wurden wir plötzlich durch den Ruf erschreckt: „Der Berg ist wieder eingerutscht." Alles stürzte nach dem Orte hin, wo vor fast 3 Jahren die bekannte Katastrophe eingetreten. Und an derselben Stelle hat sich wieder eine ungeheure Masse Geröll vom Hang an den Fuß abgelagert, größer als die erste war. Ein neu aufgebautes Hinterhaus ist überschüttet und eingedrückt, ein Pferd und ein Rind unter seinen Trümmern begrabend. Ein zweites Hinterhaus, ebenfalls neu aufgebaut, ist so stark verschoben, daß es, wenn es nicht einstürzt, doch abgelegt werden muß. Zum Glück sind diesmal keine Menschenleben zu beklagen, weil Alles schon seit mehreren Tagen, in banger Besorg einer solchen Katastrophe entgegensah. Drei Familien, Bewohner des letzteren Hinterhauses, sind obdachlos geworden. Außerdem sind noch viele Familien, 10 bis 15, theils schon übergezogen, theils noch auf der Wanderschaft, die sich in der Nähe der unheimlichen Stätte nicht sicher fühlen.

† Auch auf der linken Rheinseite, im Dorfe Niederheimbach bei Bacharach hat — wie die „Cobl. Ztg." meldet — ein Bergrutsch stattgefunden. Eine große Masse Schutt hat sich am untern Ende des Ortes losgelöst und alles haushoch überschüttet. Glücklicherweise hat kein Haus davon gelitten, jedoch ist der schön angelegte Garten des Herrn Fendel in einen berghohen Steinhaufen verwandelt worden. Die Chaussee ist total verschüttet und nicht zu befahren. Mit der Räumung hat man sofort begonnen.

† Berlin. Die Frau eines außerhalb wohnenden Schneiders traf mit dem Anhalter Zug hier ein. Dieselbe trug ein kleines Paquet mit 15,000 Mark in Scheinen zu 500 und 100 Mark in der Seitentasche ihres Kleides bei sich, um diese Summe gegen Werthpapiere bei einem hiesigen Banquier umzusetzen. Als sie beim Banquier angelangt, das Geld aus der Tasche nehmen wollte, fand es sich darin nicht mehr vor. Ob sie dasselbe auf dem Wege von der Bahn nach dem Bankhause verloren oder ob es ihr gestohlen

worden, vermochte die Frau, welche trostlos sofort ihre Rückreise antrat, nicht anzugeben.

† Am 2., 3., 4. und 5. Juni d. J. soll in Braunschweig die 23. allgemeine deutsche Lehrerversammlung stattfinden.

† Eine Selbstmordstatistik gibt für Preußen die Zahl der der Selbstmörder auf 1 Million Einwohner als 138 an. Alle anderen Staaten bleiben weit unter 100; Italien 36, Belgien 62, England 67, Baiern 94. Auch in anderen Ländern stellen die Deutschen den größten Theil Selbstmörder. In New York waren unter 200 Selbstmördern der dritte Theil Deutsche.

† Der Gemeinderath von Paris bewilligte 100,000 Frcs. zu Unterstützungen für die jetzt begnadigten Theilnehmer am Communeaufstand.

† Paris. In La Pèhe, einem Orte in der Nähe von Mons, ereignete sich dieser Tage ein schrecklicher Vorfall. Ein gewisser Louis Bovard, Holzschuhmacher, der seit dem letzten Kriege Zeichen von Wahnsinn kundgegeben, erhob sich beim Mittagessen plötzlich vom Tisch und forderte sein Kind auf, sich mit ihm nach dem Hof zu begeben. Die Frau welche ihren Mann streng überwachte, hielt das Kind zurück, und er begab sich allein in den Hof. Auf einmal hörte die Frau drei Axtschläge; sie glaubte, ihr Mann arbeite, er kam aber wieder in das Zimmer zurück und hielt in seiner rechten Hand seine linke Hand, die er sich oberhalb der Handwurzel abgehauen hatte, und warf sie seiner Frau mit den Worten hin: „Da, nimm sie! Du hast wohl daran gethan, das Kind nicht hinausgehen zu lassen; ich würde es getödtet haben." Die Frau schrie sofort um Hülfe, und der Arme befindet sich heute im Irrenhause von Alençon. — In Paris nehmen die nächtlichen Raubanfälle zu. Seit zwei Tagen wurden fünf Personen angefallen, mehr oder weniger schwer verletzt und beraubt.

† Der Direktor der Münze zu Bordeaux, Deleb eque, hatte durch Unterschlagung dem Hause Rothschild Goldbarren im Werthe von 2 Millionen entwendet. Der Assisenhof verurtheilte ihn hiefür zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und einer Geldbuße von 115,000 Francs.

† Große Aufregung verursachte in Melbourne — wie von dort unterm 24. v. Mts. gemeldet wird — ein Ueberfall in der Nationalbank of Australasia in Curra seitens einer Buschkipperbande. Die Räuber entführten das Geschäftspersonal, den Direktor und dessen ganze Familie und hielten sie mehrere Tage hindurch mit 20 anderen in einer benachbarten Station gefangen. Zu gleicher Zeit beraubten sie die Bank um 2000 Lstr. in Gold und Banknoten. Die Bande ist seitdem spurlos verschwunden.

† Kürzlich verificirte ein Landrichter die Civilstandsacten eines Standesbeamten, dessen Schreiber ein Confusionsrath ohne Gleichen sein muß, denn nicht blos fand der verificirende Beamte das Tintefaß statt der Streusandbüchse über einen Act hingeschüttet, sondern auch eine genehmigte Randbemerkung folgenden Wortlauts: „Den Zusatz der Worte „verstorbenen Bierbrauers": an Stelle der gestrichenen Worte „verdorbenen Bierbrauers" genehmigen ꝛc ꝛc.

† Ein wirklicher Telegraph (Fernschreiber). Der Wochenschrift „Nature" zufolge ist soeben von dem Mechaniker E. A. Cowper eine in der That praktische Erfindung ans Licht gebracht worden. Es ist dies eine wirkliche telegraphische Schreib-Maschine. Der Schreiber an einem Ende des elektrischen Drahtes bewegt seine Feder, und gleichzeitig setzt sich am anderen Ende eine Feder in Bewegung und wiederholt genau die Züge und Schnörkeln der ersteren. Der Apparat soll in Kurzem im Telegraph-Ingenieur-Verein zu London zur Ausstellung gebracht werden.

Marktberichte.

Zweibrücken, 13. Februar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 76 Pf., Korn 7 M. 38 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 18 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 5 M. 95 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 60 Pf. Heu 1 M 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 70 Pf., 2 Kilogr. 47 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 85 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 80 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 11. Februar 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 fl. Gw. 9 fl. 27 G. 29 B. Augsburger 7 fl. Hauptt. 7000 fl. Gw. 9 fl. 19 G. 21 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 fl. Gw. 59 fl. 152 G. 156 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 fl. Gw. 150 frcs. 36 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 fl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 fl. Gw. 69 Mark. 82,25 G. 84,50 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 fl. Gw. 20 frcs. 18 G. 20 B. Darmstädter 25 fl. (letzte Ziehung) Hpt. 50,000 fl. Gw. 46 fl. 220 B. Finnländer 10 thlr. Hauptt. 90,000 fl. Gw. 36 Mark. 38 G. 40 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 fl. Gw. 19 frcs. 19,75 G. 21,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 fl. G. 160 frcs. 70 G. 73 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. fl. Gw. 156 M. B. 285 G. 297 B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. fl. Gw. 180 Mk. 173 G. 176 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 fl. Gw. 225 Mark. 242 G. 245,50 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 fl. Gw. 168 Mk. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 fl. Gw. 14 fl. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 fl. Gw. 47 frcs. 28,50 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 fl. Gw. 10 frcs. 9 G. 10 B. Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 fl. G. 8 fl. 19,25 G. 20,75 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 fl. Gw. 43 fl. 95 G. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 fl. Gw. 12 frcs. 13,25 G. 15 B. Neapeler 150 frcs. Hauptt. 35,000 fl. Gw. 150 frcs. 67 Geld. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 fl. Gw. 120 Mark. 140,75 G. 143,75 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 fl. G. 345 Mk. 146,25 % G. 149,25 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 fl. Gw 7 fl. 17,50 G. 19,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 fl. Gw. 138 Mk. 180 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 fl. Gw. 39 Mk. 44,75 G. 46,75 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 fl. Gw. 400 frcs. 44 B. Ungar. 100 fl. Haupttreffer 100,000 fl. Gw. 136 fl. 148,50 G. 152,50 B. Venediger 30 frcs. Hauptt. 60,000 kleinster Gewinn in diesem Jahre 30 frcs. 16 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer.

Lebhafte Umsätze fanden in Barletta, Braunschweiger und Meininger Loosen statt. Beliebt bleiben Darmstädter 25 fl. Loose.

A. Molling.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die meistgelesenen Bücher erfreuen sich keiner so großen Popularität wie das in 110. Auflage erschienene Buch „Dr. Airy's Naturheilmethode", welches in fast alle lebenden Sprachen übersetzt, in vielen tausend Exemplaren verbreitet ist. Daß ein populär-medizinisches Buch, welches nicht nur Theorien enthält, sondern praktische Heilvorschläge ertheilt, wirklich ein Bedürfniß ist, beweist die enorme Verbreitung dieses nützlichen Buches. Wir empfehlen den Lesern dieses Blattes, die verschwindend kleine Ausgabe nicht zu scheuen und das Buch anzuschaffen. Dasselbe erweist sich besonders bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen als unbezahlbarer Rathgeber, zumal wenn Arzt und Apotheke nicht leicht erreichbar sind. Wir glauben im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir Gesunde und Leidende auf dieses durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, gegen 1 Mk. 20 Pf. zu beziehende Buch aufmerksam machen. Mindestens empfiehlt sich die Bestellung eines „Auszuges", welchen diese Firma überallhin gratis und franco verschickt.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen**, sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden .	M.	30.
" " " das landw. Bezirkskomite . .	"	20.
" " " der Verschönerungsverein . .	"	20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Komisches

Neuestes Duett

von

CARL KUNTZE:

Die Steuerreformer

oder

Guter Rath für jeden Magistrat.

Humoristisches Duett

für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung

componirt von

C. Kuntze.

Op. 303. Preis Mk. 2.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende franco.

P. J. Tonger's Musikverlag

Cöln am Rhein.

Licitation.

Mittwoch, 19. Februar nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** bei Johann Fries

werden die nachbin bezeichneten zum Nachlasse des in St. Ingbert verlebten Rentners Johann Joseph **Peters** und zu der Gütergemeinschaft, welche zwischen demselben und seiner hinterbliebenen Wittwe 2. Ehe bestanden hat, gehörigen Liegenschaften im Banne von St. Ingbert

vor dem unterzeichneten gerichtlich hiezu beauftragten Amtsverweser des k. Notars Sauer in St. Ingbert der Abtheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Pl.-Nr. 940, 4 a 77 qm Garten in den Dilmesgärten neben Johann Hellenthal und Peter Schwarz.
2. Pl.-Nr. 3291, 5 a 54 qm Acker in den Seyengärten.
3. Pl.-Nr. 3409, 14 a 65 qm Acker in den obersten Seyen.
4. Pl.-Nr. 1130, 13 a 63 qm Acker rechts der Kapelle.
5. Pl.-Nr. 1129, 8 a 86 qm Acker allda.
6. Pl.-Nr. 3419, 20 a 44 qm Acker in den obersten Seyen.
7. Pl.-Nr. 3461 und 3462, 38 a 50 qm Acker links in den Seyen.
8. Pl.-Nr. 1914 und 1915, 31 a 1 qm Acker in der Rischbach lange Ahnung.
9. Pl.-Nr. 3292, 4 a 77 qm Acker in den Seyengärten.
10. Pl.-Nr. 4520½, 17 a 38 qm Wies auf der Schick.
11. Pl.-Nr. 2392, 14 a 48 qm Wiese in den Bruchwiesen.
12. Pl.-Nr. 1174, 7 a 16 qm Garten in den Stauchgärten.
13. Ungefähr 13 a 50 qm Acker in den Seyen.

Eigenthümer sind:

I. Johanna Port, ohne Gewerbe in St. Ingbert, Wittwe 2. Ehe des Verlebten;

II. Die Kinder 1. Ehe desselben mit Katharina Pflug als:

1. Therese Peters, gewerblose Ehefrau von Johann Spanier, Kaufmann, beide in Hauptstuhl;
2. Barbara Peters, gewerblose Ehefrau von Michael Klug, Gerber, beide in Homburg;
3. Johann Peters, Kaufmann in St. Ingbert;
4. Joseph Peters, Gerber allda;
5. Juliana Peters, emancipirte Minderjährige, welche den Konrad Pflug, Schneidermeister, beide allda, zum Curator hat.

III. Maria Peters, minderjährige Tochter 2. Ehe des Verlebten mit seiner hinterbliebenen Wittwe, welche diese seine Mutter zur gesetzlichen Vormünderin und Johann Friedrich, Kaufmann in St. Ingbert zum Beivormunde hat.

St. Ingbert, 1. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Mobilienversteigerung.

Samstag, den 22 Februar nächsthin, Mittags 1 Uhr zu **Schieren** im Sterbhause

werden die zum Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Andreas **Nau** und Maria **Ochs** gehörigen Mobilien abtheilungshalber öffentlich an die Meistbietenden versteigert. Dabei kommen namentlich zum Ausgebot:

2 Pferde, eine frischmelkige und eine trächtige Kuh, ein trächtiges Rind, 8 Hühner und 1 Hahn, Heu und Kartoffeln, 2 Wagen und 2 Pflüge, ferner Bettung, Getüch, Möbel, Küchengeschirr und sonstige Haus- und Oekonomiegeräthe.

St. Ingbert, 14. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im **Feinbügeln** von Herren und Damen-Wäsche.

Frau **Andr. Schweitzer**
im Ort.

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**", Preis 1 Mark,*) allen Kranken aufs **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte**, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. starken Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. — Auszug gratis!

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Die so schnell beliebt gewordene, **überall als vorzüglich anerkannte**

Augsburger Universal-Glycerin-Seife

von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Hrn. **Joh. Friedrich.**

Allgemeine Wechsel
sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Am kommenden **Mittwoch, den 19. Februar 1879,** Vormittags 10 Uhr zu **Schaafbrücke** in dem Gasthause von Peter **Mertes,** läßt die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen in Ludwigshafen durch den unterzeichneten kgl. Gerichtsvollzieher folgende Hölzer, welche auf dem Terrain der St. Ingbert-Saarbrücker Bahn in der Nähe von Goffontaine und bei der Scheidter Mühle lagern, gegen Baarzahlung versteigern, nämlich:

2 Buchen, 1 Esche, 2 Birken, 1 Akazienstamm	16—33 cm	Durchm.
21 Roßkastanienstämme	10—70 cm	„
2 Tannen, 2 Weidenstämme	19—29 cm	„
13 Erlenstämme	15—36 cm	„
4 Linden, 1 Platane	34—72 cm	„
3 Aepfel-, 1 Birn-, 1 Nuß- und 1 Kirschbaumstamm	21—34 cm	„

25 Raummeter Brennholz von vorgenannten Holzgattungen.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt die genannte Bahndirektion das im Orte Scheidt in die Bahnlinie fallende früher Pillong'sche Wohnhaus mit Stallanbau gegen Baarzahlung auf den Abriß versteigern.

Nähere Auskunft ertheilt der den Bau leitende Ingenieur Herr **Klein** in Goffontaine.

Saarbrücken, den 13. Februar 1879.

Der k. Gerichtsvollzieher:
J. Brewer.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Januar 1879.

A. Geburten:

1. Jan. Joseph, S. v. Jak. Engel. Bertha, T. v. Christian Oberkircher. 2. Elisabetha, T. v. Joseph Morlo. 3. Magdalena T. v. Joh. Pet. Jung. 4. Jakob, S. v. Jakob Ritz. 5. Peter, S. v. Anton Betz. Elisabetha, T. v. Georg Scholl. 6. Barbara, T. von Joseph Selzer. Franz Anton, S. v. Franz Rupp. Barbara, T. v. Peter Joseph Ewerle. Karl, S. v. Ludwig Fettig. 7. Nikolaus, S. von Christian Müller. Katharina, T. v. Jakob Peters. 8. Maria Franziska, T. v. Oscar Kraemer. 9. Julie, T. v. Ludwig Buchheit. Katharina, T. von Peter Biermacher. Mathilde Clara, T. v. Friedr. Wilhelm Reiß. Peter, S. v. Johann Keipert. 10. Sophia, T. von Friedrich Stegmann. Magdalena, T. v. Johann Schmann. 11. Maria, Tochter v. Carl Zintel. Maria, T. von Johann Klein. 12. Heinrich, Sohn von Jakob Eller. 13. Katharina, T. von Georg Stauner. 14. Andreas, S. v. Heinrich Stief. Elisabetha, T. v. Peter Kuhn. 15. Paulina, T. von Jakob Schuster. Franz, S. v. Philipp Conrad. 16. Seraphin, S. v. Seraphin Renn. Johann, S. v. Wilhelm Grell. Anna, T. von Adam Grünfelder. Charlotte, T. von Nikolaus Stolz. 18. Nikolaus, S. v. Nikolaus Feichtner. 19. Barbara, T. v. Kaspar Schwarz. Adam, S. v. Peter Bertzel. 20. Joseph, S. v. Christoph Jantzer. 24. Jakob, S. v. David Scherer. Margaretha, T. v. Joh. Dittelbach. 25. Jakob, S. von Peter Weber. 26. Juliana, T. v. Jean Peters. 28. Friedrich, S. v. Johann Friedrich Gehring. Barbara, T. v. Peter Klahm. Jakob Alois, S. v. Jakob Alois Kempf. 29. Georg, S. von Peter Nothof. Barbara, T. v. Georg Peters. Katharina, T. v. Adam Kroll. 30. Emma, T. v. Johann Friack. Johanna, T. v. Carl Uhl. 31. Carl, S. v. Christian Unbehend. Katharina, T. v. Daniel Hennchen.

B. Eheschließungen:

7. Johann Seel mit Gertraude Theobald. 9. Peter Walle mit Katharina Brausen. Jakob Haas mit Anna Georg. Johann Stalter mit Katharina Bastian. 23. Nikolaus Hartz mit Maria Klemmer.

C. Sterbfälle:

1. Jan. Peter Kihm 53 J. alt, Ehemann von Magdalena Juchem. 2. Maximilian, 10 J. alt, S. von Joseph Steinacker. 3. Katharina Bubel, 55 J. alt, Wittwe von Peter Lang. 4. Joh. Jos., 8 T. alt, S. von Peter Klemmer. 6. Louisa, 3 J. alt, T. v. Johann Emanuel. Joseph, 2 J. alt, S. v. Joseph Stolz. 7. Maria, 8 J. alt, T. v. Sebastian Noll. 8. Gertrauda Schmelzer, 68 J. alt, Ehefrau von Karl Uhl. 11. Johann, 6 M. alt, S. v. Joh. Detambel. Georg Osthof, 37 J. alt, Wittwer von Wilhelmine Klein. 14. Katharina, 1 J. 20 T. alt, T. v. Friedr. Neumann. 19. Joh. Jos., 1 M. alt, S. v. Joh. Quirin. Jak. Gehrung, 36 J. alt, Ehemann von Kath. Roth. 22. Maria, 11 M. alt, T. v. Joh. Schweitzer. 23. Jakob Fatscher, 36 J. alt, Ehemann von Louisa Schmitt. 24. Christina, 2. J. alt, T. v. Georg Peters. Peter, 1 J. 1 M. alt, S. v. Peter Weidmann. 28. Franz Foos, 41 J. alt, Ehemann von Jakobina Zeitlinger. 29. Christian Grund, 68 J. alt, Ehem. v. Louise Oberkircher. 30. Friederika Sailer, 40 J. alt, Ehefrau von Georg Müller.

St. Ingbert, 8. Febr. 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 27. Sonntag, den 16. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München, 12. Febr. Heute ging dem Finanzausschuß Seitens des Ministers des Innern ein Schreiben zu, das den vollständigen Organisationsplan der künftigen Gerichte und Verwaltungsämter enthält und sämmtlichen Mitgliedern des Finanzausschusses vertraulich mitgetheilt wurde.

München, 13. Febr. Die Abgeordnetenkammer nahm heute mit 137 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf über das Gebührenwesen und die Erbschaftssteuer an. Im Lauf der Debatte erklärte der Finanzminister, die Reform der directen Steuern in Bayern solle zunächst mit der Revision der Einkommensteuer erfolgen, die übrigen directen Steuern sollen in ihrer Einrichtung vorerst geändert werden. Der Minister ersuchte die bayerischen Reichstagsabgeordneten, im Reichstag das Project, die Einnahmen des Reichs durch indirecte Steuern zu vermehren, möglichst zu unterstützen, was dem bayerischen Budget zu Gute kommmen würde.

Wie die „Correspondenz Hoffmann" schreibt, verzögert sich die Rückkunft des Prinzen Arnulph aus Petersburg, die bereits im Laufe dieser Woche erfolgen sollte, noch bis Ende Februar.

Nürnberg. Mit allen gegen 2 Stimmen haben die Gemeindebevollmächtigten beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, gemeinsam mit ihnen an den Reichstag die Bitte zu richten, daß von jedem Zoll, welcher die Vertheuerung unentbehrlicher Lebensmittel herbeizuführen geeignet sei, abgestanden werde.

Der „Allg. Ztg." telegraphirt man aus Berlin folgende wichtige Nachricht: In parlamentarischen Kreisen wird die Thronrede als Symptom einer neuen Auflösung des Reichstages betrachtet, um so mehr, als die unbedingte Verurtheilung der deutschen Zollpolitik seit 1865 selbst in gemäßigt schutzzöllnerischen Kreisen als zu weitgehend erscheint.

* Der Reichstag hat in seiner ersten Sitzung am Mittwoch-Nachmittag seinen bisherigen Präsidenten Herrn von Forckenbeck mit 151 von 232 abgegebenen Stimmen wieder als Präsidenten gewählt. Die Wahl des zweiten Vicepräsidenten wurde auf Montag vertagt, da die Beschlußunfähigkeit des Hauses constatirt war. Forckenbeck und Stauffenberg nehmen die auf sie gefallene Wahl an.

Berlin, 13. Febr. Die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages ist dem Reichstag zugegangen. — Der Reichstagsabgeordnete Stumm brachte wieder seinen bekannten Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. die Einführung obligatorischer, nach dem Muster der Knappschaftsvereine einzurichtender Altersversorgungs- und Invaliden-Kassen für alle Fabrikarbeiter ein.

Berlin. In der „Post" schlägt Freiherr v. Varnbüler vor, für den Fall der Wiedereinführung des Eisenzolls das vorher eingeführte ausländische Roheisen einer Nachversteuerung zu unterwerfen. Er befürchtet, es möchten sonst die Engländer vor dem Eintritt des Zolls noch große Massen Roheisen nach Deutschland werfen. (Die Nachversteuerung des Tabaks ist bekanntlich auch schon angeregt.)

Zur kirchenpolitischen Frage verlautete gestern (12. dss.) in Berlin das Zustandekommen einer Verständigung zwischen Preußen und der Kurie. Die betreffenden Verhandlungen wären angeblich von dem Staatssekretär Dr. Friedberg und dem Unterstaatssekretär v. Sydow geführt worden. In Zentrumskreisen war davon Nichts bekannt, was Einiges wenn auch nicht viel gegen die Existenz eines solchen Vertrages beweist.

Ausland.

Wien, 13. Febr. Die officiöse „Wiener Abendpost" würdigt die Bedeutung der deutschen Thronrede. Sie sagt, Kaiser Wilhelm habe sich mit dieser wichtigen Kundgebung an die Spitze der europäischen Friedensmächte gestellt. „Bei der Machtstellung Deutschlands ist diese Kundgebung mehr als eine Friedensbotschaft sie ist zugleich eine Friedensbürgschaft."

Paris. Die republikanischen Zeitungen drücken einstimmig ihre Zufriedenheit mit den Neubesetzungen der Militärkommandos aus und rufen den Unzufriedenen zu, daß sie sich den Gesetzen zu fügen haben.

London, 13. Febr. Gerüchtweise verlautet, daß die eingeborenen Truppen in Süd-Afrika ihre Offiziere massakriren und in Masse desertiren.

Vermischtes.

† (Pälzische Eisenbahnen.) Es liegt jetzt der summarische Rechnungsabschluß über das Betriebsergebniß der pfälzischen Eisenbahnen während des Jahres 1878 vor. Die Personenbeförderung ist hinter der des Jahres 1877 um 22,373 Köpfe, die Einnahmen daraus um M. 37,958,36 zurückgeblieben: der Gütertransport ist um 135 164,210 Kilogramm, die Einnahme daraus um M. 416,076,94 hinter dem Ergebniß des Jahres 1877 zurückgeblieben, der Kohlentransport ist um 159,375,400 Kilogramm und die Einnahme daraus um M. 451,717,22 zurückgeblieben. Die Gesammteinnahme des Jahres 1878 stellt sich auf M. 11,748,679,39, die des Jahres 1877 war M. 12,654,431,87, somit ist die des Jahres 1878 um M. 902,752,52 zurückgeblieben. Im Jahr 1877 mußte die Staatskasse, damit die garantirten Präzipuen, Dividenden und Zinsen gezahlt und die vorgeschriebene Amortisation bewerkstelligt werden konnte, M. 2,792,604,47 zuschießen. Für 1878 würde sich nach obigen Ziffern, wie die „A. Z." berechnet, der Staatszuschuß auf rund 3,695,000 M. stellen, soferne nicht die Betriebsausgaben niedriger sind als im Jahr 1877, worüber bis jetzt noch kein Material vorliegt.

* In Zweibrücken ist der allgemeine Gaspreis 20 Pf. per Kubikmeter; die Stadtverwaltung bezahlt für Straßenbeleuchtung 13⁵/₁₀ Pf., auch die Großkonsumenten haben durch Gewährung ansehnlicher Rabatte niedrige Preise. — In Grünstadt beträgt der Gaspreis statt 25½ Pf. per Kubikmeter nur 24⅘ Pf.

† Zweibrücken, 14. Febr. Das in der vor. Nr. ausgeschriebene Subskriptions Anlehen der Distriktsgemeinde Zweibrücken im Betrage von 180,000 M. war schon um 3 Uhr gestern Nachmittag vollständig gezeichnet. (Zw. Z.)

† Der Vorschußverein Obermoschel vertheilt 7 pCt. Dividende. Stammantheile: 29,244 M. 60 Pf. Reingewinn 2866 M. 14 Pf.

† Kirchheimbolanden. Dem Vernehmen nach soll das hiesige zweite Notariatsbureau, dessen seitheriger Inhaber, Herr Ed. Karsch, erst kürzlich gestorben ist, eingehen. Den Impuls zu diesem Vorgehen sucht man in der vor der Thüre stehenden Einführung der Justizgesetze, nach welchen verschiedene Funktionen der Notare den Amtsgerichten übergeben und wodurch selbstverständlich eine Masse Notariatssitze entbehrlich werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird obiges Vorgehen auch andere Städte treffen. (Pf. V.)

† In Kaiserslautern findet am Fastnachtssonntag ein größerer Umzug der drei Gesellschaften „Gemüthlichkeit", „Frohsinn" und „Seppel unter uns" statt.

† Otterberg, 11. Febr. Heute früh traf Herr Oberstaatsanwalt Zöller von Zweibrücken hier ein, um die Gerichtslokalitäten zu besichtigen. Dieselben befinden sich in dem hiesigen Stadthause. Da sie sich für das künftige Amtsgericht als zu beschränkt erwiesen, so wurde sofort der Stadtrath zu einer Sitzung eingeladen, in welcher über die Erweiterung Beschluß gefaßt wurde. Wie wir hören, bestehen hierüber zwei Projekte: entweder die Räumlichkeiten durch Aufführung eines 3. Stockes zu vermehren, oder aber die Bürgermeisterei in ein anderes, noch zu beschaffendes Gebäude zu verlegen. — Der Pachtzins, den der Staat für die erweiterten Gerichtslokalitäten leisten wird, beziffert sich auf 600 M. — Der Kanton Otterberg soll durch Abtrennung mehrerer Orte der benachbarten Kantone vergrößert werden.

† Eppstein. Der am 5. ds. Mts, stattgehabten Verpachtung der hiesigen Feldjagd, wobei bekanntlich 919 M. 71 Pf. weniger pro Jahr erzielt wurden, hat das kgl. Bezirksamt die Genehmigung nicht ertheilt; es muß die Jagd daher noch einmal zur Versteigerung gelangen.

† Landau, 14. Febr. In der gestrigen Sitzung des k. Bezirksgerichts wurde der Ackerer Jacob Kost von Dammheim bezw. dessen Vater verurtheilt, an die Wittwe von Jacob Bohländer daselbst eine Entschädigungssumme von 5000 M. zu zahlen. Wie

man sich erinnern wird, hatte Kost am 23. November v. J. den Bohländer durch einen Messerstich getödtet und war dafür von dem Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. (Eilb.)

† Speyer, 13. Febr. Der vor einiger Zeit auf Grund des Socialistengesetzes polizeilich aufgelöste Verein der Zimmerleute, hat mit Erfolg gegen das Verbot recurrirt. Er darf weiter bestehen. (Sp. Z.)

† Eine am 12. ds. in Heidelberg abgehaltene stark besuchte Versammlung pfälzischer und badischer Tabaksproducenten hat sich für Einführung des Tabaksmonopols ausgesprochen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brustkaramels sind heut Vormittag wieder neu eingetroffen. Im Interesse aller Hals- und Brust-Leidenden wird dies hiermit bekannt gemacht. Ein Extrablatt in französischer, englischer, spanischer und deutscher Sprache im Innern eines jeden Cartons besagt Alles Nähere.

In Deutschland kostet 1 Carton 50 Pf., und 1 Flacon 1 M. Das hiesige General-Depot befindet sich bei Herrn **Jean Peters, Kohlenstraße Nr. 631V.**

Offener Briefkasten.

Wiederholt zur Nachricht, daß anonyme Einsendungen unberücksichtigt bleiben. **Die Expedition.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Zwangsversteigerung.

Montag, 3. März 1879 Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Valentin Seiter wird durch den gerichtlich damit beauftragten k. Notar Schmolze in Blieskastel,

auf Anstehen von Peter **Schmidt,** Rentner in St. Ingbert gegen Johann **Klahm,** Schmelzarbeiter und dessen gewerblose Ehefrau Maria Seel, beisammen in St. Ingbert, zur Versteigerung gebracht:

Ein zu St. Ingbert auf der Hitzesflur gelegenes **Wohnhaus** mit Werkstätte, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör 2 Aren 73 □Meter Fläche enthaltend neben Friedrich Fichter, Georg Wagner u. Wittwe Karl Ehrhardt.

Die Liegenschaft wird im Ganzen zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterschriebenen Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Blieskastel, 9. Febr. 1879.

Schmolze, k. Notar.

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen. Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in **St. Ingbert.**

Bekanntmachung.

Am kommenden **Mittwoch, den 19. Februar 1879,** Vormittags 10 Uhr zu **Schaafbrücke** in dem Gasthause von Peter **Mertes,** läßt die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen in Ludwigshafen durch den unterzeichneten kgl. Gerichtsvollzieher folgende Hölzer, welche auf dem Terrain der St. Ingbert-Saarbrücker Bahn in der Nähe von Goffontaine und bei der Scheidter Mühle lagern, gegen Baarzahlung versteigern, nämlich:

2 Buchen, 1 Eiche, 2 Birken, 1 Akazienstamm	16—33 cm	Durchm.
21 Roßkastanienstämme	10—70 cm	"
2 Tannen, 2 Weidenstämme	19—29 cm	"
13 Erlenstämme	15—36 cm	"
4 Linden, 1 Platane	34—72 cm	"
3 Aepfel-, 1 Birn-, 1 Nuß- und 1 Kirschbaumstamm	21—34 cm	"

25 Raummeter Brennholz von vorgenannten Holzgattungen.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt die genannte Bahndirektion das im Orte Scheidt in die Bahnlinie fallende früher Pillong'sche Wohnhaus mit Stallanbau gegen Baarzahlung auf den Abriß versteigern.

Nähere Auskunft ertheilt der den Bau leitende Ingenieur Herr **Klein** in Goffontaine.

Saarbrücken, den 13. Februar 1879.

Der k. Gerichtsvollzieher:

J. Brewer.



!M'r sinn so!

Fastnacht-Sonntag

Maskenball.

Montag

närrische Freimusik

bei **Georg Jung.**



Närrische Masken-Anzüge

— in großer Auswahl —

zu allen Preisen

zu haben bei **Georg Jung.**

Für Tauben- und Hühner-Liebhaber!

Mittwoch, 19. Februar hält **M. Biron** aus Mainz den Verkauf einer großen Auswahl von Tauben und Hühner bei Herrn Peter Beck, Gastwirth in St. Ingbert ab.

NB. Der Verkauf dauert nur einen Tag.

Feinster Lofodinischer

Dorsch-Leberthran

von *H. Sardemann* in *Emmerich,*

wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich,** in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). Maschinenbauschule.

Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 7.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 28. **Dienstag, den 18. Februar** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Die Abgeordnetenkammer nahm den Gesetzentwurf über Besteuerung der Gewerbe im Umherziehen mit einigen unwesentlichen Aenderungen des Tarifs nach dem Ausschußantrag mit 131 gegen 6 Stimmen an.

Das „D. M. Bl." hört, daß im Reichstage binnen Kurzem von den Schutzzöllnern ein selbstständiger Antrag auf Wiedereinführung der Eisenzölle eingebracht werden wird.

Aus gewöhnlich wohl informirten Kreisen verlautet, daß die Zollvorlagen nicht vor Anfang April an den Reichsrath kommen würden. Die Session könnte folglich bis in den Juni hinein dauern, oder es müßte eine Herbstsession anberaumt werden.

Ausland.

Paris. Präsident Grevy empfing eine Abordnung des Vereins der französischen Industriellen, welche eine Darlegung der sehr kritischen Lage der Industrie vortrug. Der Verein appellirt an den Präsidenten der Republik und die Kammern, damit die „nationale Arbeit" gegenüber der Concurrenz des Auslandes durch wirksame Compensationen „geschützt" werde. Grevy antwortete, diese Fragen verdienten die ernste Aufmerksamkeit der öffentlichen Gewalten und würden von den Kammercommissionen studirt; die Regierung werde sich von den Bedürfnissen des Landes leiten lassen; die Sache der nationalen Arbeit werde nicht geopfert werden. So regen sich also auch in Frankreich die Schutzzollbestrebungen. Die französischen Zölle sind den dortigen Schutzzöllnern noch lange nicht hoch genug.

Paris, 16. Febr. In Entgegnung jener Gerüchte, welche von seit dem Sturze Mac Mahons zwischen der Berliner und Pariser Regierung eingetretener sehr kühler Reserve sprechen, kann ich Ihnen als authentisch mittheilen, daß Fürst Hohenlohe Gelegenheit hatte, sich folgendermaßen an kompetenter Stelle hier zu äußern; „So lange das jetzige Ministerium an der Spitze der Geschäfte in Frankreich bleibt und die seinem Präsidenten eigene Mäßigung bewahrt, ist durchaus keine Trübung der augenblicklich zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich bestehenden Entente zu besorgen." Man versichert mich, daß dies, wenn nicht der genaue Wortlaut, so doch eine sinngetreue Wiedergabe der Aeußerungen des deutschen Botschafters sei. (Deutsches Mont. Bl.)

Petersburg. Der türkisch-russische definitive Friedensvertrag ist vom Sultan ratificirt worden.

Deficite überall — auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem gelobten Lande der Schutzzöllner! Der Schatzsecretär Shermann schätzt in einem an das Repräsentantenhaus gerichteten Schreiben das Deficit des kommenden Finanzjahres (1879/80) auf 27 Millionen Dollars. Der Freihandel kann in Amerika an dem Deficit nicht schuld sein; liegt denn da der Gedanke nicht nahe, daß diesseits wie jenseits des Oceans ganz andere Ursachen wirken, als die, welche man mit den Schlagworten „Freihandel" und „Schutzzoll" bezeichnet?

Vermischtes.

* St. Ingbert. Die Höchstbesteuerten unseres Kantons haben als Distriktsrathsmitglieder gewählt die Herren: Johann Hoffmann, Ackerer in Ommersheim, Heinrich Karren, Ackerer in Ensheim, Peter Wallè, Ackerer in Heckendalheim.

* Die am Samstag stattgehabte Versammlung des Vereins pfälzischer Aerzte sprach sich mit allen gegen eine Stimme gegen die Zulassung der Realschul-Absolventen zum Studium der Medizin aus.

*— In der benachbarten preußischen Bürgermeisterei Sulzbach sind im Monat Januar 40 Kinder an Diphterithis gestorben.

* Seit Beginn dieses Jahres kommt auf der Grube Dechen bei Neunkirchen zur Beleuchtung des Raumes, auf welchem die in den Kohlen zurückgebliebenen Schieferstücke ausgelesen werden, elektrisches Licht zur Anwendung. Jede der beiden Lampen verbreitet ein Licht gleich dem von circa 2000 Normalkerzen oder 200 Gasflammen Da die Betriebskraft eine schon vorhandene Dampfmaschine liefert, so betragen die ganzen laufenden Kosten für beide elektrische Lichter nur etwa 40 Pf. pro Stunde für verbrennende Kohlenstäbe.

† Aus dem Bliesthal. (Zw. Z.) Sicherem Vernehmen nach findet die Eröffnung der Bliesthal-Bahn am Freitag den 28. Februar Statt. Am 25. Februar wird die Linie durch die Direktion inspizirt werden.

* Der Stadtrath von Homburg hat sich bereit erklärt, die Veränderungen im Landgerichtslokale, welche bei der neuen Gerichtsorganisation nothwendig werden, auf Gemeindekosten vornehmen zu lassen. Auch hat er, für den Fall das Justizärar den Neubau eines Amtsgerichts, sowie eines Kantonsgefängnisses späterhin für nothwendig halten oder in's Auge fassen sollte, den Bauplatz hierzu in der sogenannten Allee unentgeldlich zur Verfügung gestellt.

† Der Vorschußverein Kusel hat in 1878 bei einem Gesammtumschlag von 891,000 M. einen Reingewinn erzielt von 3593 M. Hievon werden 7% Dividende auf die Stammantheile bezahlt und 1300 M. dem Reservefond zugewiesen.

† Kirchheimbolanden. Im Gegensatz zur „Pfälz. Volksztg." meldet die „Pfälz. Pr." daß die Wiederbesetzung der zweiten hiesigen Notariatsstelle gesichert sei.

* In Neustadt tagten am Sonntag die Vertreter von 18 pfälzischen Creditgenossenschaften, um sich über die Frage der Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit zu besprechen. Resultat der Besprechung war der Beschluß, eine Petition an den Reichstag zu richten, in der die Aufrechterhaltung der allgemeinen Wechselfähigkeit gewünscht wird. Die Petition wird den einzelnen Vorschußvereinen baldigst zum Unterzeichnen zugehen.

† Ingenheim. An Ostern lfd. Jrs. wird das seit vorigem Jahr geschlossene hiesige Knabeninstitut wieder eröffnet werden. In den Vorstand treten Pfarrer Brion, Lehrer Veith, der an das Bertololy'sche Institut in Frankenthal übergetreten war, und B. Ney seither Institutsvorstand in Bruchsal.

† Bergzabern. Die hiesige Volksbank hatte im Jahr 1878 einen Umschlag von 4,170,226 M. 11 Pf. und einen Reingewinn von 8361 M. 53 Pf. Aus dem Reingewinn wurden nach Dotirung des Reservefonds, nach vorgenommenen Abschreibungen ꝛc., 9 pCt. Dividende vertheilt.

* Dieser Tage entwendete zu St. Johann eine Frau in dem Laden eines Goldarbeiters, während sie sich von diesem verschiedene Waaren zur Auswahl vorlegen ließ, eine werthvolle gold. Halskette. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, nachdem sich die Diebin schon längst entfernt hatte. Auch in anderen Goldschmiedläden hatte sie sich Waaren zeigen lassen, aber keine Gelegenheit gefunden zu stehlen.

† Straßburg. Um die erledigte Stelle eines Aufsehers des städtischen Straßenreinigungsdienstes bewarben sich mehr als 70 Männer, darunter mehrere, welche Realschulunterricht und einer, welcher den Unterricht eines humanistischen Gymnasiums genossen hatte. Man sieht, die Zahl der Beschäftigungslosen ist sehr groß. In Frankreich und England ist's gerade so — überall Tausende, die Arbeit suchen und nicht finden.

† Straßburg. Die von einem Verein in's Leben gerufene Volksküche wurde im vergangenen Jahr stark benützt. Das vollständige Essen mit Wein kostet 60, ohne Wein 50 Centimes (50 Cent. = 40 Pf). Daß der Verdienst bei den diese Küche benutzenden Classen der Bevölkerung geringer geworden ist, merkte man daran, daß viele auf die Portion Fleisch verzichteten, welche 20 Cent. koste, und sich mit Suppe (10 C.), Gemüse (15 C.) und Brod (5 C.) begnügten; viele verzichteten auch auf das Gemüse. Eingenommen wurden im Ganzen 59,152 Francs; die Ausgaben für den Ankauf von Nahrungsmitteln betrugen 44,373 Frcs.; dazu kommen noch die Kosten der Heizung und Beleuchtung sowie des Personals, so daß die Ausgaben so ziemlich den Einnahmen sich gleich stellen.

† Nürnberg, 14. Febr. Heute früh 8¼ Uhr ist die durch Urtheil des Schwurgerichtshofes von Mittelfranken vom 20. Nov. v. Jrs. gegen den Mörder Ulherr ausgesprochene Todesstrafe auf

der nordwestlichen Bastei der hiesigen Frohnfeste durch das Fallschwert vollzogen worden. Ulherr war vollständig gebrochen und ließ sich ruhig zum Schaffot führen. (N. Bl.)

† Aus der Rheinprovinz. Kaiser Wilhelm hat, laut der „Köln. Volksztg.", der katholischen Pfarrgemeinde Urbach ein Gnadengeschenk von 18,000 M. für den Neubau einer katholischen Kirche bewilligt, wodurch die Gemeinde in die Lage versetzt wird, einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

† Im großen Generalstabe wird der britische Feldzug gegen Afghanistan zum Gegenstande eines eingehenden Studiums gemacht. Die kriegsgeschichtliche Sektion verfolgt mit großem Eifer alle aus Zentralasien eintreffenden Kriegsberichte und stellt kurze Rapporte zusammen, welche dem Chef vorgelegt werden. Die von verschiedenen zur Disposition gestellten oder inaktiven Offizieren des preußschen Heeres an die britische Regierung gerichteten Gesuche um die Erlaubniß zur Theilnahme an den Operationen sollen ausnahmslos von derselben zurückgewiesen worden sein.

Dienstesnachrichten.

Der königl. Baurath Max Siebert in Speyer wurde in gleicher Diensteseigenschaft in das Ministerium einberufen.

Literarisches.

Allgemeines Aufsehen erregen die seit einiger Zeit im Neuen Blatt (Verlag von A. H. Payne hier) erscheinenden Romane von F. Levanti und Victor Kiel „Verkauft", „Am Abgrund", „Die Tochter des Sträflings", Im Bann der Schönheit". Es dürfte gewiß ein seltener Fall genannt werden, wenn in der jetzigen Zeit irgend ein journalistisches Unternehmen einen außerordentlichen Aufschwung zu verzeichnen hat. In günstigeren Zeiten und bei geringer Concurrenz haben manche Blätter Auflagen erreicht, die sie heute nur sehr schwer behaupten können, und ein Blatt, das in einer solchen Zeit einen Abonnenten-Zuwachs von über 50,000 aufweisen kann, muß Attribute besitzen, die es vor allen anderen auszeichnen. Wer die obengenannten Erzählungen im Neuen Blatt gelesen hat, dem wird auch der gewaltige Aufschwung, den das Blatt genommen, vollständig erklärlich sein, denn selten dürfte dem Publikum etwas Fesselnderes und Spannenderes im besten Sinne des Wortes geboten worden sein. Diese Erzählungen verzichten vollständig auf den rohen Effect, wie ihn die sogenannten spannenden Romane bieten, und doch fesseln sie durch ihre feine psychologische Entwicklung, durch die Wahrheit und Natürlichkeit der Charaktere von der ersten bis zur letzten Nummer. Da das Neue Blatt zu den billigsten Blättern gehört, die überhaupt existiren, so ist es jeder Familie leicht, sich diese angenehme Lectüre zu verschaffen, die wir hiermit auf das Angelegentlichste empfehlen. S.

Leipziger Tageblatt vom 9. Jan. 1879. Nr. 9.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Am kommenden **Mittwoch, den 19. Februar 1879,** Vormittags 10 Uhr zu **Schaafbrücke** in dem Gasthause von Peter **Mertes,** läßt die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen in Ludwigshafen durch den unterzeichneten kgl. Gerichtsvollzieher folgende Hölzer, welche auf dem Terrain der St. Ingbert-Saarbrücker Bahn in der Nähe von Goffontaine und bei der Scheidter Mühle lagern, gegen Baarzahlung versteigern, nämlich:

2 Buchen, 1 Esche, 2 Birken, 1 Akazienstamm	16—33 cm	Durchm.
21 Roßkastanienstämme	10—70 cm	„
2 Tannen, 2 Weidenstämme	19—29 cm	„
13 Erlenstämme	15—36 cm	„
4 Linden, 1 Platane	34—72 cm	„
3 Aepfel-, 1 Birn-, 1 Nuß- und 1 Kirschbaumstamm	21—34 cm	„

25 Raummeter Brennholz von vorgenannten Holzgattungen.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt die genannte Bahndirektion das im Orte Scheidt in die Bahnlinie fallende früher Pillong'sche Wohnhaus mit Stallanbau gegen Baarzahlung auf den Abriß versteigern.

Nähere Auskunft ertheilt der den Bau leitende Ingenieur Herr **Klein** in Goffontaine.

Saarbrücken, den 13. Februar 1879.

Der k. Gerichtsvollzieher:
J. Brewer.

Das Neue Blatt

bringt unter allen belletristischen Unternehmungen der Jetztzeit neben unterhaltenden und belehrenden Abhandlungen die

spannendsten Romane.

Die jetzt erscheinenden Erzählungen: **„Am Abgrund"** von F. Levanti, **„Die Tochter des Sträflings"** von V. Kiel, **„Im Bann der Schönheit"** von H. Frey bieten an fesselnden Situationen, spannenden Verwickelungen und feiner psychologischer Beobachtung einen Lesestoff, wie er dem Publikum noch nicht geboten worden ist.

Der allgemeine Beifall, dessen sich diese Erzählungen erfreuten, haben auch auf die Auflage des Neuen Blattes einen mächtigen Einfluß gehabt, so daß dieselbe bereits eine

Mehr-Auflage von über 60,000

zu verzeichnen hat.

Das Neue Blatt bringt neben zwei fortlaufenden spannenden Erzählungen, Reise-Beschreibungen, populärmedicinische Artikel aus der Feder bewährter Aerzte, Juristische Artikel über die im Leben täglich vorkommenden Fälle, Humoristisches, Correspondenz 2c.

Das Neue Blatt ist das **einzige** Blatt, welches regelmäßig in jeder Nummer eine **Illustration zu der Hauptnovelle** bringt und dadurch der Lebendigkeit der Schilderung und den Reiz der Situationen noch ganz besonders erhöht.

Preis pro Quartal incl. eines reizenden Oeldruck-Bildchens **1 M. 60.** Abonnements können bei jeder Post-Anstalt und Buchhandlung bewirkt werden.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im **Feinbügeln** von Herren und Damen-Wäsche.

Frau **Andr. Schweitzer**
im Ort.

Eine
Halbchaise
nebst **einspännigem Geschirr** ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwässer.

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung **Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn 2c.,** v. d. königl. ung. Landes Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen **die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen** befunden mit 3 Medaillen preisgekrönt.

Das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten **ohne irgend welche üble Nachwirkung** auch bei längerem Gebrauch. Haupt Depot bei Herrn **Jean Peters** in **St. Ingbert.**

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

In **Ch. Stahl's** Verlag in **Neu Ulm** ist soeben erschienen:

Amalie Hohenester's
Arzneimittelschatz.
Ausführliche Beschreibung
der
wirksamsten Heilmittel
aus dem
Pflanzen-, Thier- und Erdreiche,
sowie genauer Angabe ihrer Verwendung in den verschiedensten menschlichen Krankheiten.

Nebst Anleitung
zur Bereitung aller möglichen Arzneien, Kräutersäfte, Syrupe, Conserven, Latwergen, Essenzen, Wasser, Pulver, Oele, Salben, Pflaster, Pillen, Pomaden, sowie vieler Geheim- und Hausmittel.

Mit einer ausführlichen Urinkunde.

46 Bogen. Preis M. 6.
Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Gatten als Zeugen beiwohnten, und als die Ceremonie vorüber war, warf ich mich schluchzend in Madame Fenner's Arme, denn der verhängnißvolle Schritt, den ich soeben gethan, erfüllte jetzt mein Herz mit nahmenloser Bangigkeit. Doch mir blieb wenig Zeit zu Gefühlsäußerungen, denn schon vor Ablauf der nächsten Stunde fuhr ich der Eisenbahnstation zu. Ob der Waggon, in welchem ich reis'te, sonst noch Passagiere enthielt, was während der ganzen Reise um mich her vorging, wußte, beachtete ich nicht, und erst die Stimme meines Vaters weckte mich nach mehreren Stunden aus meinen Träumereien. Er fragte bei meiner Ankunft auf der letzten Station nach mir und es wurde mir bei dem Ton seiner Stimme, als ob sich mir ein eisiger Strom durch's Herz ergösse. Er öffnete die Thür meines Waggon's hob mich sanft heraus, nahm meinen Arm und führte mich zu unserer Equipage. Als er Auftrag gab, Fräulein von Halden's Gepäck herbeizuschaffen, erinnerte ich mich zum ersten Male daran, daß mir dieser Name nicht mehr zukam. Ich versuchte Unbefangenheit zu heucheln, lachte und plauderte. Ach, ich könnte Alles ertragen, — nur kein Mitgefühl, nur kein Mitleid.

Wir gelangten schnell zu Hause an und ich stieg, gefolgt von meinem Vater, die Treppe hinan, dann schlang dieser den Arm um mich, bot mir mit einem innigen Kusse Willkommen in der alten Heimath und führte mich in's Wohnzimmer, wo wir mit meiner Stiefmutter zusammentrafen.

Mein Stolz war noch nicht gebrochen, der böse Geist in mir behauptete noch immer seine Herrschaft. Sie küßte mich, doch ich gab die Liebkosung nicht zurück. Da es bereits spät war, so zog ich mich in mein Zimmer zurück, um mich umzukleiden und erschien dann zum Mittagessen. Mein früherer Platz am oberen Ende des Tisches wurde jetzt von meiner Stiefmutter eingenommen. Mein Vater war außerordentlich liebreich und aufmerksam gegen mich und sowohl er wie meine Mutter schienen lebhaft zu wünschen, Näheres über mein Leben während der jüngsten Vergangenheit von mir zu hören, doch ich blieb schweigsam und suchte, als das Mahl beendigt war, sofort wieder die Einsamkeit des eigenen Zimmers auf.

„Mich dünkt Du siehst bleich aus, liebes Kind," sagte mein Vater, als er mir gute Nacht wünschte, „doch morgen früh werden die Rosen Deiner Wangen au's Neue erblüht sein."

Ach, ich erinnere mich weder jenes Morgens noch vieler folgender. Sobald ich mich in meinem Zimmer allein sah, warf ich mich neben meinem Bette auf die Kniee und weinte so heiße Thränen, daß sie selbst das härteste kälteste Herz gerührt haben müßten, und als ich mein Haupt auf's Kissen legte, fühlte ich einen schweren, betäubenden Druk im Gehirn. Vor Erschöpfung sank ich endlich in Schlaf. Mir träumte, meine Stiefmutter stände neben meinem Lager, beugte sich zu mir nieder, um mich zu küssen, und verschwände dann in leerer Luft.

Am nächsten Morgen lag ich in wilden Feberphantasien und der furchtbaren Aufregung aller meiner Nerven folgte jetzt eine lange, schwere Krankheit. Von meinen Leiden selbst ist mir nur eine schwache Erinnerung geblieben, doch weiß ich gar wohl, wie entsetzlich mich während meiner lichten Augenblicke die Angst zu quälen pflegte, in meinen Phantasien mein Geheimniß zu verrathen. Meine Stiefmutter wachte Tag und Nicht an meinem Belte und so oft ich mit vollem Bewußtsein um mich blickte, sah ich in ihr oder meines Vaters tiefbekümmertes Antlitz. Endlich erklärte der Arzt mich außer Gefahr, und das Leben in seiner düsteren Wirklichkeit begann wieder klarer und klarer vor meinem geistigen Auge aufzudämmern.

Mein erstes Verlangen stand jetzt nach den Briefen, die ohne Zweifel mittlerweile für mich eingetroffen sein mußten, doch ein dunkles, unheimliches Gefühl verbot mir, nach ihnen zu fragen. Wie lebhaft ich mich noch des Tages erinnere, da ich diese Briefe empfing! Ich saß oder ruhte vielmehr auf dem Sopha, während draußen die goldenen Strahlen der Herbstsonne auf den Blättern der Bäume spielten und die voll aufgeblühtene Blume ihre süßesten Düfte ausströmten.

Meine Stiefmutter trat durch die offene Glasthür in's Zimmer und legte mir einen frisch gepflückten Rosenstrauch in den Schooß. „Wenn Du Dich wohl genug dazu befindest, liebes Kind," sagte sie, „so macht es Dir jetzt vielleicht Vergnügen, einige Briefe zu lesen, welche für Dich eintrafen, als Du gerade zu krank warst, um sie in Empfang zu nehmen."

Meine Pulse schlugen wild, doch bot ich das Aeußerste auf, dies zu verbergen und bat mit aller Ruhe, deren ich fähig war, mir diese Briefe ungesäumt zu übergeben.

Meine Stiefmutter verließ das Zimmer und meine Augen folgten ihr nach. War es denn möglich? Hatten die Liebe und Fürsorge, die sie mir während meiner Krankheit gewidmet, den alten Haß gegen sie in mir ertödtet? Begann ich in eben demselben Augenblicke Liebe zu ihr zu empfinden, da sich ein Brief in ihren Händen befand, der wenn sein Inhalt bekannt wurde, vielleicht meine Verbannung aus dem väterlichen Hause veranlaßte?

Ich erkannte sogleich Madame Fenner's Handschrift und wandte mich ab, um die Briefe zu erbrechen. Meine Stiefmutter verließ mit zarter Rücksicht das Zimmer wieder und ich blieb mit mir selbst und meinem Schicksal allein.

Madame Fenner wußte von meiner Krankheit noch nichts. Ihr Brief war herzlich und liebevoll, doch schienen nach meiner Abreise Zweifel in ihr aufgestiegen zu sein, ob sie Recht daran gethan, mir zu dem verhängnißvollen Schritt meiner Verheirathung zu rathen. Sie sagte, ihre Sehnsucht nach mir sei kaum geringer als die meines Gatten, und theilte mir dann mit, der Letztere sei, wie ich auch aus seinem einliegenden Schreiben ersehen werde, gezwungen gewesen, in Geschäften plötzlich zu verreisen.

Voll trüber Ahnungen wandte ich mich nun zu diesem zweiten Briefe. Er war sehr kurz und augenscheinlich in großer Eile geschrieben. Mein Gatte bedauerte, daß es ihm schlechterdings nicht möglich sei, mir so schnell eine Häuslichkeit zu bereiten, wie er es gehofft und gewünscht hätte; dringende Geschäfte zwangen ihn unverzüglich eine Reise anzutreten, eben diese Reise könne ihm möglicher Weise zu einem bessern Posten als seinem jetzigen verhelfen und auf alle Fälle werde ich in kürzester Frist mehr von ihm hören. Ich sah nach dem Datum des Briefes. Er war bereits eine Woche alt und seitdem noch kein anderer eingetroffen. Ich wußte, daß ich mit derselben Herzensangst und Ungeduld wie heute, künftig Tag auf Tag auf fernere Nachricht von ihm zu warten haben würde. Weshalb war ich überhaupt nach Hause zurückgekehrt — weshalb nicht sogleich bei ihm geblieben?

Meine Genesung schritt nur langsam vorwärts, und mein Vater blickte bekümmert, so oft er mich ansah, während meine Stiefmutter mir vorsang, vorlas und mich in jeder erdenklichen Weise aufzuheitern suchte. Ich fühlte, daß ich mich schnell zum Tode härmen müsse, wenn nicht bald eine anregende Veränderung in mein Leben eintrat und so entschloß ich mich endlich, an Madame Fenner zu schreiben, bat sie, mir den gegenwärtigen Aufenthalt meines Gatten mitzutheilen und mich zugleich von seinen Lebensplänen näher zu unterrichten.

Ich empfing sogleich Antwort von der alten Dame, die mir sogleich einen, wie sie schrieb, so eben erst eingetroffenen Brief meines Gatten übersandte. Diesmal schrieb er, der Posten, um welchen er sich beworben, sei ihm zugesagt, mit dem Antritte desselben jedoch eine mehrmonatliche Reise in's Ausland verbunden, und er erwarte von mir zu hören ob ich damit einverstanden, daß er sich dieser Bedingung füge.

Das letztere Verlangen war, wie ich nur zu wohl begriff, nichts als ein Deckmantel für Pläne anderer Art, denn sein Entschluß war ohne Zweifel längst gefaßt gewesen, bevor es ihm einfiel, mich um Rath zu fragen. Ich bat ihn indessen sogleich brieflich, den Posten unter der genannten Bedingung jedenfalls anzunehmen und wandte mich dann auf's Neue den eigenen Sorgen zu. Ihre Last war jetzt wesentlich erleichtert durch die Gewißheit, daß wenigstens noch einige Monate der Freiheit vor mir lagen. Ich genas

völlig, fuhr und ritt wieder mit meinem Vater wie einst, und meine geliebte Heimath wurde mir noch einmal ganz die alte. Meine Stiefmutter war mir eine ältere Schwester, und den Vorsitz an der Tafel ausgenommen, stand ich fast ebenso unumschränkt an der Spitze des Haushaltes wie je zuvor.

Der Friede meiner Seele, die Ruhe meines Herzens, war freilich dahin, doch ich suchte zu vergessen. Ich hatte in einem unseligen Augenblicke leichtsinnig das ganze Glück meines Lebens verscherzt; doch für jetzt war mein Gatte abwesend. Es wollte mir bisweilen fast unmöglich scheinen, daß ich aufgehört haben sollte, Franziska von Halden zu heißen.

Die Zeit verging, mein zwanzigster Geburtstag nahte heran und noch immer fehlte mir von meinem Gatten, seit jenen beiden kurzen Briefen, jede Nachricht.

Jetzt starb Madame Fenner und ich betrauerte diesen Todesfall um so schmerzlicher, da er mir die einzige Mitwisserin meines verhängnißvollen Schrittes und die einzige Trösterin in meinem geheimen Schmerze raubte. Wie oft drängte mich nicht mein Herz, meinem Vater zu Füßen zu fallen und ihm Alles rückhaltlos zu bekennen, doch mir versagte stets der Muth dazu. Der Gedanke an meine unselige Vermählung umschwebte mich gleich einem schwarzen Geiste, dessen Namen ich nicht nennen durfte, ohne ihn in seiner ganzen Schrecklichkeit vor Augen treten zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Folgende heitere Geschichte wird aus Dresden gemeldet: Ein Wucherer hatte einem jungen Herrn aus den besseren Ständen gegen riesige Prozente nach und nach 5000 Mark geliehen. Der junge Mann trat aus seiner Stelle und sprach die Absicht aus, nach Amerika zu gehen; vorher aber wollte er seinen Verpflichtungen nachkommen. Er sagte dem Wucherer, er erwarte seine Mama aus Schlesien, welche die aufgelaufene Rechnung glatt machen werde. Einige Tage später war die Mama angekommen und begab sich mit dem Sohne zu dem Herrn, welcher der Jugend so gern aushilft. Der war überaus freundlich und zuvorkommend, und als die Dame die Höhe der Summe zu wissen wünschte, beeilte er sich, die Schuldverschreibung aus einem Nebenzimmer zu holen. Der brave Sohn eilte nach und flüsterte dem Wucherer zu: „Geben Sie mir noch 2000 Mark; da die Mama einmal am Bezahlen ist, kommts nicht darauf an." „Schreiben wir 3000?" fragte der freundliche Darleiher. „Einverstanden!" Mama machte ein etwas langes Gesicht, als sie hörte, daß sich die Summe auf 8000 Mark belaufe. Auf diese Summe war ich allerdings nicht gefaßt, meinte sie, „ich muß selbe erst bei meinem Banquier erheben!" Thut nichts, meine Gnädige," erwiderte der pfiffige Mann, welcher ob des guten Geschäftes in Wonne schwamm. Der junge Mann ging mit seiner Mama weg, und beide kamen nicht wieder. Der erstere ging nach Amerika, die Mama aber war eine „geborgte Mutter", deren Wiege im lieben Berlin gestanden.

Charade.

(Dreisilbig.)

In dem ersten Paare
Zieht der Frühling ein,
Schenkt ihm Blatt und Blüthe
Sang der Vögelein.

Eine inn're Stütze
Gibt der Silben dritt,
Doch folgt oft ein Bruder,
Häßlich, ihrem Schritt.

Eins sein will das Ganze.
Einen will sich's nicht.
Fürchtet es da Dornen,
Wo man Rosen flicht:

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 10 des Unterhaltungsblattes:
Kurier — Kurie — Uri — Ur.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 14. Dienstag, den 18. Februar 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Der Heirathsantrag eines Mannes, der mir desto weniger gefiel, je näher ich ihn kennen lernte, konnte natürlich nur mit Wiederwillen zurückgewiesen werden. Nicht nur, daß ich diesen Mann nicht liebte, er war mir sogar unangenehm, und außerdem seine gesellschaftliche Stellung der meinigen himmelweit untergeordnet. Ich eine vom Halden, und er nichts als ein Schreiber bei einem Rechtsanwalt! Doch jetzt trafen Briefe, unendlich zärtliche Briefe von meinen Eltern aus Wien an mich ein, die nichts wie Glückseligkeit athmeten und ihre bevorstehende Rückkehr von der Hochtzeitsreise verhießen. Bisher hatte ich Philipp Wilders Bewerbungen zurückgewiesen, hatte diesen Mann verabscheut; — jetzt änderte ich meinen Sinn. Alles, alles, nur nicht in eine Heimath zurückkehren, die jetzt so schrecklich verändert war! Ich verlobte mich mit Philipp Wilder. Er war, wie ich später entdeckte, damals völlig ohne Beschäftigung und nur zu seiner Tante gekommen, um ihr Geld abzupressen wie traurig auch ihre eigene Börse bestellt sein mochte.

Er habe mir augenblicklich noch keine Heimath anzubieten, sagte er, weil er eine solche selbst nicht besitze; wenn ich mich indessen mit ihm trauen lassen und sodann auf wenige Tage in das Haus meines Vaters zurückkehren wolle, so werde er inzwischen einen Posten, wegen dessen er bereits in Unterhandlung stehe, antreten und mir gleichzeitig eine gemüthliche Häuslichkeit einrichten. —

Ich fühlte, daß ich im Begriffe war, unrecht zu handeln, und außerdem fragte es sich, ob ich meine Lage in Wirklichkeit dadurch verbesserte. Auch sollte ich nach Hause zurückkehren und das war es ja eben, was ich bisher besonders gefürchtet hatte. Mein böser Dämon zeigte mir das Bild der Stiefmuter.

„Ich bin bereit, Ihnen meine Hand zu reichen, Herr Wilder," sagte ich, „doch ich muß entschieden ablehnen, nach Hause zurückzukehren. Ich werde hier bei Ihrer Tante, bleiben, bis sie sich eine Zukunft und mir eine Häuslichkeit gesichert haben."

Ich wurde indessen überstimmt oder die schlau angelegten Pläne dieses Mannes hätten scheitern müssen.

Madame Fenner glaubte zuversichtlich, daß die Heirath mit ihrem Neffen mich wahrhaft glücklich machen würde, wenigstens bin ich überzeugt, daß sie dieselbe keineswegs aus selbstsüchtigen Motiven befürwortete; was meinen Bräutigam indessen anbetrifft, so sollte ich nur zu bald erfahren, daß er sich nur meines Geldes wegen um mich beworben. Die jährliche Rente von zweitausend Thaler, welche mir in majorennem Alter aus dem Vermögen meiner verstorbenen Mutter zufiel, war eine zu starke Versuchung für ihn, obgleich ich die im Schooße des Reichthums Aufgewachsene, dies nicht ahnte. Auch meine Schönheit mag ihn allerdings gereizt haben, denn ich glaube wirklich, soweit er überhaupt dieses Gefühls fähig war, liebte er mich damals.

II.

Am Tage meiner Abreise nach Hause fand in der Hütte meiner mütterlichen Freundin meine Trauung Statt, welcher nur sie und ein entfernter Bekannter meines nunmehrigen

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 29. **Donnerstag, den 20. Februar** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 17. Febr. Im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten wurde von Weidert, Vorsteher der oberbayerischen Handels- und Gewerbe-Kammer, eine dem Reichstag zu übermittelnde Resolution beantragt, wonach die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß jeder Versuch, unentbehrliche Volksnahrungsmittel, insbesondere Getreide und Vieh, durch Zölle zu vertheuern, entschieden zurückgewiesen werde.

München, 18. Febr. In der Pfalz erhalten die nachgenannten 30 Orte Amtsgerichte: Bergzabern, Annweiler, Frankenthal, Grünstadt, Germersheim, Kandel, Homburg, Landstuhl, Waldmohr, Kaiserslautern, Otterberg, Winnweiler, Kirchheimbolanden, Obermoschel, Rockenhausen, Kusel, Lauterecken, Wolfstein, Landau, Edenkoben, Neustadt, Dürkheim, Pirmasens, Dahn, Waldfischbach, Speier, Ludwigshafen, Zweibrücken, Bliestastel, St. Ingbert. (Göllheim und Hornbach verlieren also bei der neuen Gerichtsorganisation ihr bisheriges Landgericht, ohne Ersatz zu erhalten.) Dem Oberlandesgericht Zweibrücken werden die Landgerichte (jetzige Bezirksgerichte) Zweibrücken, Kaiserslautern, Frankenthal und Landau unterstellt.

München, 18. Febr. Die Kammer der Reichsräthe hat heute dem Gesetzentwurf über Behandlung der das Gebührenwesen und die Erbschaftssteuer betreffenden Gesetzentwürfe zugestimmt. — Ob die Kammern schon am nächsten Samstag vertagt werden können, das hängt davon ab, ob der Gesetzentwurf über die Kosten der Gerichtsorganisation bis dahin von ihnen erledigt werden kann; der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer war mit dessen Prüfung heute Vormittag noch nicht fertig geworden. (Pf. K.)

* Als zweiter Vicepräsident des Reichstages wurde am Dienstag, nachdem am Montag der Reichstag beschlußunfähig war, im zweiten Wahlgange Fürst Hohenlohe-Langenburg gewählt. In derselben Sitzung stellte der Abg. Lasker in Bezug auf die nachgesuchte Genehmigung des Reichstages zur gerichtlichen Verfolgung des Abg. Fritzsche den Antrag: 1) diese Genehmigung zu versagen; 2) zu erklären, daß der Reichstag den § 28 des Socialistengesetzes nicht in dem Sinne auffaßt, daß ein Mitglied durch polizeiliche Ausweisung an der Erfüllung seiner Obliegenheit, an den Reichstagsverhandlungen theilzunehmen, verhindert werden dürfe. Es heißt, die nationalliberale Partei, die Fortschrittspartei, das Centrum und die deutsche Reichspartei (Freiconservative) werden für beide Sätze des Antrags stimmen, dem ersten Satze würden auch die Deutschconservativen zustimmen.

Berlin, 16. Februar. Reichstag. Eingegangen ist ein Schreiben des Grafen Stolberg in Vertretung des Reichskanzlers, worin die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung resp. Verhaftung des Abg. Fritzsche wegen Zuwiderhandlung gegen § 28 des Socialistengesetzes nachgesucht wird.

Die nationalliberale Fraction des Reichstages beschloß heute in Sachen des Abg. Fritzsche eine Einigung auf eine Resolution herbeizuführen, welche den Antrag der Regierung mit einer motivirten Tagesordnung ablehnt; sollte eine Einigung hierauf nicht erfolgen, so werde die einfache Ablehnung stattfinden, wofür die Majorität zu erwarten sei.

Berlin, 17. Febr. Der „Germania" zufolge hat der Kaiser einer Petition rheinisch-westfälischer Damen zu Gunsten der Klöster Arweiler und Nonnenwerth in der Weise Statt gegeben, daß der Fortbestand der Erziehungs-Anstalten unter bestimmten Bedingungen über den Auflösungstermin hinaus für längere Zeit gesichert ist.

Der Reichskanzler hat, wie die Nat.-Ztg. meldet dem Bundesrathe Entwürfe vorgelegt: 1) von Bestimmungen über Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken; 2) Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten. Eine kurze Denkschrift lehnt an die Bestimmungen der Gewerbeordnung an, welche den Bundesrath zum Erlaß derartiger Bestimmungen ermächtigt und die Bedürfnißfrage der vorgeschlagenen Ausnahmebestimmungen nachweist. Ueberdieß habe man die Entwürfe der Begutachtung von Kommissionen unterbreitet, welche aus Fabrikinspektoren und Vertretern der betheiligten Industriezweige aus verschiedenen Industriebezirken des Reiches zusammengesetzt waren.

Der Verein deutscher Glace-Handschuhe-Fabrikanten hat an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, daß der deutsche Eingangszoll auf Glacehandschuhe mindestens auf die Höhe des französischen Eingangszolles (d. h. von 20 Pf. auf 1 M. 50 Pf.) gebracht, die Einfuhr roher Lamm-, Schaf-, Ziegen und Reh-Felle zur Handschuhfabrikation aber zollfrei belassen werde.

Ausland.

Paris, 18. Febr. Das „Journal des Debats" erwähnt des Gerüchts, daß der Municipalrath von Paris seine Demission gegeben habe in Folge der Aufhebung seines Beschlusses in Betreff der 100,000 Frcs. für die begnadigten Communarden. Die Municipalräthe von drei oder vier großen Städten Frankreichs würden diesem Beispiele folgen.

London, 17. Febr. Vom Kap wird gemeldet: Lord Chelmsford hat die Autoritäten der Kolonien zu einer Berathung nach Petermoritzburg berufen. Die Kolonnen vier und fünf dringen fortdauernd erfolgreich vor. — Die Times meldet aus Kalkutta, daß eingeborene indische Truppen nach dem Kap gesendet werden sollen.

Bukarest, 18. Febr. Der Obersanitätsrath beschloß übereinstimmend mit den ungarischen Sanitätsdelegirten, daß ein Pestkordon diesseits der Donau gezogen werden.

Athen. Nach den der Regierung zugegangenen Nachrichten erklärte die Pforte nach längerer Zögerung jetzt endlich offen, sie könne dem Ausspruch des Berliner Congresses bezüglich der Rectificirung der griechischen Grenze nicht nachkommen, sondern nur unterhalb Volo einen schmalen Streifen Landes abtreten.

Vermischtes.

† Nach der Zusammenstellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen vom Jahre 1878 betrug die Anzahl der wahlberechtigten Wähler 9,124,311, davon wurden bei den entscheidenden Wahlen abgegeben 5,811,159 gültige Stimmen und 20,684 ungültige. Es fielen davon auf die Candidaten der Deutschconservativen 734,367, der Deutschen Reichspartei 790,903, auf Liberale außer Nationalliberale und Fortschritt 158,981, der Nationalliberalen 1,407,637, der Fortschrittspartei 394,381, des Centrums 1,355,988, der Polen 213,239, der Sozialdemokraten 420,662, der Volkspartei 81,013, der Partikularisten 155,236, der Protestpartei 86,669, unbestimmt 3134, zersplittert 89 49. Von 100 gültigen Stimmen sind demnach gefallen auf die Deutschkonservative 12,6, deutsche Reichspartei 13,6, Liberal 2,7, Nationalliberal 24,2, Fortschrittspartei 6,8, Centrum 23,3, Polen 3,7 Sozialdemokraten 7 2, Volkspartei 1,4, Partikularisten 7,2, Protestler 1,5, unbestimmt 0,1. zersplittert 0,2.

* Der Vorschußverein Zweibrücken hat im verflossenen Jahr bei einem Gesammtumsatz von 7,450,349 M. 31 Pf. einen Reingewinn von 13,782 M. 47 Pf. erzielt. Hiervon wurden auf die Stammantheile 5 % Dividende bezahlt und dem Reservefond 6400 M. zugewiesen. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 318.

† Kaiserslautern. Die hiesige Actienbrauerei hat vom 1. März bis 30. September v. Jrs. einen Rheingewinn von etwa 8000 M. erzielt, welchen die Generalversammlung dem Reservefonds zuwies.

† Bei Münchweiler wurde einem Bahnwärter ein Kind geboren, das 4 Zähne mit zur Welt brachte.

† Landau. (L. A.) In Folge des am 12. Febr. erfolgten Todes der Wittwe Julie Lang tritt die Stadt Landau in den Besitz des gesammten Nachlasses des im Jahre 1861 verstorbenen Jos. Lang, welcher durch Testament seine Vaterstadt als Universalerbin eingesetzt hatte mit der Auflage, ein Waisenhaus zu gründen, in welchem elternlose oder von ihren Eltern verwahrloste Kinder ohne Unterschied der Konfession (darunter stets 2 Knaben aus

Burrweiler) ernährt und erzogen werden sollen. Das Vermögen des Testators belief sich im Jahre 1861 auf 125,000 fl.

† Frankenthal. Der pfälzische Barbierverein hat in seiner am 17. Februar hier abgehaltenen Jahresversammlung beschlossen, für die Mitglieder eine Krankenkasse zu bilden. (Frkth. Z.)

† Oberhochstadt. Die am 15. d. M. vorgenommene Abstimmung über Einführung von confessionell gemischten Schulen in hiesiger Gemeinde hatte das Resultat, daß von 121 Abstimmenden sich 101 für und 20 gegen solche erklärten. (Pf. K.)

† Wie der Edenkobener „Gegenwart" privatim mitgetheilt wird, sollen die als todt beklagten Mädchen Frl. Albrecht und Frl. Jentzer sich gesund und wohl bei ihren Eltern befinden; an der Selbstmordgeschichte wäre demnach kein wahres Wort. Wir müssen der „Gegw." die Vertretung dieser Mittheilung überlassen. Der „Pf. Kur." brachte auffälliger Weise eine Todesanzeige von Frl. Jentzer, abwohl die Leiche noch nicht aufgefunden war. (Z. Z.)

* Vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Saarbrücken stand gestern ein 15jähriges Mädchen, welches des Meineids beschuldigt war. Die Ueberhandnahme der Meineidsverbrechen, klagt die „Saarbr. Z." ist in letzter Zeit wahrhaft erschreckend. Es sollen deren nicht weniger als 8 bis 10 die nächsten Quartals-Assisen zu Saarbrücken beschäftigen.

Marktberichte.

Homburg, 19 Febr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 36 Pf., Korn 7 M. 46 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 11 Pf., Mischfrucht 7 M. 57 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 18. Febr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 08 M. 49 Pf., Korn 7 M. 55 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 43 Pf., Gerste 7 M. 58 Pf., Hafer 6 M. 25 Pf., Erbsen 8 M. 10 Pf., Wicken 5 M. 70 Pf., Linsen 8 M. 40 Pf., Kleesamen 33 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 80 Pf., Eier 2 Stück 11 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 40 Pf., Stroh 1 M 60 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

Conventionelle Wiederversteigerung.

Samstag, 8. März l. J., des Nachmittags um 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** in der Wirthsbehausung des Michael Paul, wird auf Betreiben von Philipp **Weigand,** Gastwirth in Metz, und dessen ersteehelichen Kindern

contra

1. Heinrich **Zimmer,** Maurer, und dessen Ehefrau Apollonia Hottung, als Hauptschuldner und
2. Friedrich Joseph **Koch,** Schmelzarbeiter und Wirth, als Solidarbürge, alle 3 in St. Ingbert wohnhaft,

wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zu eigen öffentlich wiederversteigert:

Aus Pl.-Nr. 442. 443. 444. circa 4 Dezimalen, 1 Ar 36 □M. Fläche, enthaltend ein zu St. Ingbert, in den Gassengärten, in der Bliekastelerstraße, gelegenes **Wohnhaus** mit Hofraum, Pflanzgarten und sonstigen Zubehörden, neben Schlosser Georg Jung und Schneider Johann Heißer.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Tretmühle.

Fastnacht-Sonntag und -Montag

Entree 1 Mark.

Ein Jeder erhält bei Abgabe seiner Karte 1 Flasche Wein.

Peter Schweitzer.

Heute, Donnerstag, 7 Uhr Abends

Wurstsuppe

bei **Phil. Paulus.**

Wohnungsvermiethung.

Das frühere Wohnhaus mit Zubehör des Schreiners Jakob Schuster von hier, gelegen im Josephsthale, neben Philipp Wentzel und dem Diakonissenhause ist zu vermiethen und sofort beziehbar.

L. Bechthold, Geschäftsagent.

Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch in Achtel, Viertel u. Halben Bogen mit rother und blauer Liniatur sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Kirchenbauverein St. Ingbert.

In der letzten Ausschußsitzung wurden nachstehende Herren als Bezirks-Cassier vorgeschlagen und ernannt:

1. Karl Schmelzer, Schmelzarb.
2. Gries Johann, Schmelzarb.
3. Fenn Nikolaus, Schneider
4. Preßmann Pet., Bergmann
5. Gries Nikolaus, Blechschm.
6. Dengel Franz, Schreiner
7. Just Johann, Schuster
8. Selzer Jakob, Bergmann
9. Kißling Joh. Joseph
10. Best Nikolaus, Ladknecht
11. Buchheit Joh., Schmelzarb.
12. Schwarz Adolf, Schmelzarb.
13. Jung Peter, Bergmann
14. Weis Michael, Schmelzarb.
15. Schmelzer Georg, Ladknecht
16. Selzer Joh., Schmelzarb.
17. Jung J. J., Bergmann
18. Schmitt Louis, Küster
19. Betz Joseph
20. Schuster Ludwig
21. Lindinger Heinrich.

Als Haupt-Cassier:

Grewenig Louis, Kaufmann.

St. Ingbert, den 20. Februar 1879.

Der Präsident

Viktor Graffion.

Druckarbeiten aller Art

werden rasch und billig angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.



Fastnacht-Sonntag

Freimusik.

Montag

Bürgerball

bei

Frau Julius Grewenig.



Hôtel Laur.



Fastnachtsonntag, den 23. Februar

Allernärrischste Freimusik.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Fastnachtmontag, den 24. Febr.

Großer Maskenball.





Nicht-Maskirte haben selbstverständlich Zutritt. — Anfang 8 Uhr Abends.

Bei **ungünstiger** Witterung steht mein **Wagen** zur Verfügung, doch bitte ich um vorherige freundliche Mittheilung.

Ergebenst

Fr. Lehnert.



Fastnacht-Sonntag und **Montag**

Freimusik,

wobei **Maskirte** auch Zutritt haben.

Entree 50 Pf. — Anfang 4 Uhr.

Peter Jung.

Das Neue Blatt

bringt unter allen belletristischen Unternehmungen der Jetztzeit neben unterhaltenden und belehrenden Abhandlungen die

spannendsten Romane.

Die jetzt erscheinenden Erzählungen: **„Am Abgrund"** von F. Levanti, **„Die Tochter des Sträflings"** von B. Kiel, **„Im Bann der Schönheit"** von H. Frey bieten an fesselnden Situationen, spannenden Verwickelungen und feiner psychologischer Beobachtung einen Lesestoff, wie er dem Publikum noch nicht geboten worden ist.

Der allgemeine Beifall, dessen sich diese Erzählungen erfreuten, haben auch auf die Auflage des Neuen Blattes einen mächtigen Einfluß gehabt, so daß dieselbe bereits eine

Mehr-Auflage von über 60,000

zu verzeichnen hat.

Das Neue Blatt bringt neben zwei fortlaufenden spannenden Erzählungen, Reise-Beschreibungen, populärmedicinische Artikel aus der Feder bewährter Aerzte, Juristische Artikel über die im Leben täglich vorkommenden Fälle, Humoristisches, Correspondenz 2c.

Das Neue Blatt ist das **einzige** Blatt, welches regelmäßig in jeder Nummer eine **Illustration zu der Hauptnovelle** bringt und dadurch der Lebendigkeit der Schilderung und den Reiz der Situationen noch ganz besonders erhöht.

Preis pro Quartal incl. eines reizenden Oeldruck-Bildchens **1 M. 60.** Abonnements können bei jeder Post-Anstalt und Buchhandlung bewirkt werden.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Gustav — was durfte mir irgend ein Mann sein — mir, der bereits Vermählten, der Betrügerin?

„Fordere mich niemals, niemals wieder auf, einem Manne meine Hand zu reichen, Vater," begann ich feierlich; doch er ließ mich nicht weiter reden. Mit ruhigen, doch beredten Worten sprach er von dem Glück des ehelichen Lebens, rühmte Gustav's ehrenwerthen Charakter, sowie die Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit seines Wesens und schloß mit der Aeußerung, daß ich ihm keine größere Freude in der Welt bereiten könne, als wenn ich mich durch diese Heirath für immer in seiner Nähe fesseln ließe.

Ich war keiner Antwort fähig. In der einen Minute schwebte mir ein offenes Bekenntniß auf den Lippen und in der nächsten zitterte ich, wenn ich der Folgen gedachte, bis mir ein Strom heißer Thränen Erleichterung verschaffte. Mein Vater war tief ergriffen, nahm mich zärtlich in die Arme und versprach, des Gegenstandes niemals wieder gegen mich zu erwähnen. Vom Bewußtsein meiner Schuld daniedergebeugt, suchte ich die Einsamkeit meines Zimmers auf.

Am Sonntage darauf war Gustav's Sitz in der Kirche leer. Er hatte die Gegend verlassen und erst jetzt fühlte ich, daß ich ihn liebte. Der Kelch meiner Schmerzen war gefüllt.

So ging mein zwanzigstes Lebensjahr vorüber. Wie genau ich mich noch jener langen Sommertage mit ihren Ausflügen zu Pferde und Wagen erinnere, wie deutlich noch jetzt so manche, damals in den heiter geselligen Cirkeln unserer Nachbarschaft verlebte Stunden vor mir stehen. Ich sah mich bewundert, von Bewerbern umringt. Mein Herz blieb kalt, theilnahmlos, in sich selbst verschlossen. Und dennoch fehlte es damals meinem Leben keineswegs an Stunden des Glückes, denn das lange Stillschweigen meines Gatten hatte mich fast in ein Gefühl der Sicherheit eingewiegt, und ich erwartete ihn niemals wiederzusehen. Die Vergangenheit lag hinter mir wie ein ängstlicher Traum, aus welchem ich eben erst zur glücklicheren Wirklichkeit erwachte.

Wir waren eine wahrhaft glückliche kleine Familie, mein Vater, meine Stiefmutter und ich. Ja, ich hatte meine neue Mutter lieben, hatte einsehen gelernt, daß sie mich nicht vom Herzen meines Vaters trennte, sondern mein Herz dem seinigen nur desto inniger verknüpfte.

Schöne Erinnerungen an jene Tage möchten mich fast verführen, hier länger bei ihnen zu verweilen; doch ich darf dem Drange meines Herzens nicht folgen und muß zu späteren Scenen übergehen.

Während des nun folgenden Winters litt meine Stiefmutter an Kränklichkeit und mein Vater und ich durchwachten manche Nacht an ihrem Bette; mit den ersten warmen Frühlingstagen genas sie indessen und unser häusliches Leben gewann nun ganz die alte Traulichkeit wieder.

So kam mein einundzwanzigster Geburtstag heran. Es war ein lieblicher Juni-Morgen und ich erwachte von dem Kusse meiner Stiefmutter, die leise ein inniges Gebet für das Glück meiner Zukunft über mir flüsterte. Ich umschlang sie mit meinen Armen und zog sie, voll unerklärlicher, trüber Ahnungen, wie Hülfe suchend, zu mir nieder, an meine Brust.

Dies sollte ein Ehrentag für mich werden, denn die Schulkinder des Dorfes hatten sich unter dem Fenster meines Schlafzimmers versammelt, um mir mit ihren jungen frischen Stimmen ein Geburtstagslied zu singen.

Nach dem Frühstück bot mir mein Vater den Arm und führte mich über den Flur in's Portal unseres Hauses, vor welchem sein Geburtstagsgeschenk, ein herrliches arabisches Pferd stand. Meine Freude kannte keine Grenzen und ich werde das glückliche Lächeln nicht vergessen, mit welchem ich ihn zu mir herüberblicken sah, während ich meinem neuen Lieblinge tändelnd den Arm um den schlanken, schön gebogenen Hals schlang.

„Franziska," sagte mein Vater sanft, doch sehr ernst, nachdem wir wieder in's Haus getreten waren, „Du bist heute volljährig und völlig unabhängig von mir, hast freie, unumschränkte Verfügung über die Jahresrente von zweitausend Thalern, welche Deine Mutter auf Dich vererbt hat. Vergiß die theure Dahingeschiedene, deren Geist uns vielleicht in diesem Augenblicke umschwebt, nie, und handle stets so, als wäre ihre Zufriedenheit, ihre Liebe noch jetzt das höchste Ziel Deines Lebens. Gegen mich aber, mein Kind, mein einziges, vielgeliebtes Kind, wirst Du in Rede und That stets so offen und wahr bleiben, wie Du es, seit Deine unvergeßliche Mutter sterbend Dein ganzes Lebensglück in meine Hände legte, jederzeit gewesen bist.

Ich mußte heiße Thränen weinen, Thränen der Scham und bitteren Reue denn ich lohnte dem besten der Väter seine Liebe, sein Vertrauen mit Täuschung und Lüge. —

„Du weinst, meine Franziska?" sagte mein Vater, mir zärtlich die Wange streichelnd. „Einem Geburtstagskinde ziemen keine Thränen und es schmerzt mich, sie zu sehen. Wenn Du mich liebst, so sei heiter." Als wir dann Arm in Arm in der großen Lindenallee des Gartens auf und niederschritten, wurde es in meiner Seele auf's Neue heiterer Sonnenschein. Ich fühlte mich wieder glücklich.

Mein Vater und meine Stiefmutter hatten eine Ueberraschung für mich vorbereitet. Es war im Garten gedeckt und eine große Anzahl benachbarter Familien zur Feier des Festes meiner Volljährigkeit eingeladen worden. Ich könnte noch jetzt die kleinsten Nebenumstände jenes Tages wiedererzählen. Mein Zimmer — wie klar ich mich seiner erinnere — lag nach dem Garten hinaus, zu welchem von dem von Rosen und Geisblatt umkränzten Balkon eine steinerne Treppe hinunterführte. Während ich im blau und weißen Atlaskleide am offnen Fenster saß, pflückte mein Vater ein Kränzchen weißer Rosen, das meine Mutter dann in meinen Haaren befestigte, und in der Mitte der reizenden Blumen blitzte das Geburtstagsgeschenk der Letzteren, eine Diamantnadel, neben dem Kreuz und den Ohrringen von meinem Vater, der einzige Schmuck, den ich trug. So angethan führte mich mein Vater tändelnd vor den großen Spiegel und ich fühlte mich fast überrascht beim Anblick des eigenen Bildes, vergaß über gesättete Eitelkeit alle auf mir lastende Schuld, allen Kummer, alle Sorge.

„Du siehst wunderlieblich aus, Franziska," rief meine Stiefmutter; „mir als fast, als könnte so nur eine Braut aussehen."

„Betrügerin!" rief mir mein Gewissen zu und mein Herz begann heftig zu pochen.

„O still, still," sagte mein Vater, als er meine hervorstürzenden Thränen sah. „Ich danke Gott daß sich mein Frühlingsblümchen mir nicht rauben lassen will." Er bot mir den Arm und führte mich in den Garten hinab.

Die Gäste versammelten sich nach und nach, und meine Heiterkeit kehrte zurück. Der Tanz auf dem Rasen begann zu den, Klängen eines Musikcorps aus der nahen Stadt und ich war die Königin dieses Fest es wie einst jenes in der Pension.

Um fünf Uhr ließ sich die Gesellschaft an den langen unter den Linden gedeckten Tafeln nieder und mir selbst wurde mein Platz zur Rechten meines Vaters angewiesen. Man traue mein Wohl, und mein Vater hatte sich so eben zu einer kurzen Dankrede erhoben, als man die große Allee entlang einen Wagen rasch auf das Haus zurollen sah.

Weshalb senkte es sich plötzlich wie ein Nebel über meine Augen. Weshalb sank mir das Herz in der Brust als wollte es für immer aufhören zu klopfen! Mein Vater sprach zu mir, doch ich hörte es nicht, — sah nur jene Gestalt, welche über den Rasen dahergeschritten kam. Keine Secunde des Zweifels — es war mein Gatte! Hätte ich in jenem Augenblicke entfliehen, mich verbergen können! Doch ich blieb wie bezaubert an meinem Sitz gefesselt, bis er mir nahe, ganz nahe war; dann stieß ich einen Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden.

Ach, daß ich nimmer wieder zum Leben erwacht, daß ich durch einen plötzlichen Tod allen den Leiden entgangen wäre, die mir jetzt bevorstanden! Doch die allwaltende Vorsehung hatte es anders beschlossen. „Vor Gott und der ganzen Versammlung hier," hörte ich Philipp Wilder sagen, „erkläre ich diese Dame hier für meine mir rechtmäßig angetraute Gattin."

„Das war Alles was mein Ohr ver-

nahm, denn ich versank auf's Neue in Bewußtlosigkeit.

Als ich endlich die Augen wieder aufschlug, war Alles um mich her verändert. Die Musik hatte aufgehört, die Gäste waren fort und ich lag in meinem Schlafzimmer auf dem Bette. Allein, allein. Doch wer war denn die neben mir knieende Gestalt? Ich griff mit der Hand nach dem Kopfe — war dies ein neuer Traum? Im nächsten Augenblicke kam die Erinnerung an das schreckliche Erlebniß des Tages mit so erschütternder Klarheit über mich, daß ich vergehen zu müssen glaubte.

„Um Gottes Willen, sprich zu mir, Mutter!" rief ich flehend, doch sie erhob sich und schlang mir stumm die Arme um den Hals. Es war dunkel im Zimmer, nur das Licht des Mondes schien auf das schöne, sanfte Gesicht, das mich ängstlich fragend anblickte.

„Es ist Alles nur zu wahr," rief ich leidenschaftlich, doch man drängte mich fast gewaltsam zu dem entsetzlichen Schritte. Ich war so jung und unerfahren, Mutter, ach wie schrecklich habe nicht schon für jene Sünde büßen müssen, durch welche ich mein ganzes Leben vergiftete, nur weil ich glaubte, daß sich eine Andere zwischen mich und meinen geliebten Vater gedrängt habe."

Mit sanften Worten, doch unter stets neu hervorquellenden Thränen, suchte sie mir Trost zuzusprechen. Die Vergangenheit lasse sich nicht ändern, sagte sie, sondern ihre Fehler müßten durch die Zukunft gesühnt werden. Was aber war in meinen Augen die Zukunft? Mein Vater weigerte sich mich zu sehen. Meine Trauung war, glaube ich, gesetzlich ungültig, da ich minorenn war, als sie stattfand, doch sein strenger Gerechtigkeitssinn und die Oeffentlichkeit der Thatsache, veranlaßten ihn, auf den Beistand des Gesetzes zur Trennung meiner Ehe zu verzichten.

Meine Stiefmutter verließ mich während der schrecklich langen Stunden jener Nacht auch nicht einen Augenblick. Die Seelenschmerzen, welche ich duldete, bin ich unfähig zu schildern, selbst mein Gedächtniß weiß sie jetzt nicht mehr in ihrem ganzen Umfange zu fassen.

Am Morgen kam meine Stiefmutter, nach kurzer Abwesenheit, wieder zu mir zurück und theilte mir mit, daß ich an jenem Tage in unserem Hause zum zweiten Male mit meinem Gatten getraut werden, und dann mit diesem die Heimath verlassen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine vornehme Dame
suchte eine Kammerjungfer. Ein soches Subject stellte sich ihr vor. Kannst Du frisiren, mein Kind," fragte die Dame. „Trotz dem besten Friseur," lautete die Antwort, „in einer halben Stunde vollende ich die ausgesuchteste Coiffure." — „In einer halben Stunde," rief die Dame von Schrecken erfaßt, „Gott was sollte ich wohl mit dem übrigen Theile meines Vormittags anfangen!"

Eine Mutter
hatte ihre Tochter an einen Mann verheirathet und sprach sehr gern von dem Wohlstande ihres Schwiegersohnes. So sagte sie auch einmal: „Bei meiner Dochter is Alles von Jold un Silber, bis uf'n kupfernen Waschkessel 'runter!"

Von der Pariser Weltausstellungs Lotterie.
Der Hausherr mit der Ziehungsliste in der Hand sagt zu dem servirenden Kammerkätzchen: „Mariette, ich lese eben, daß Dein Loos gewonnen hat." Das Kammerkätzchen: „Ah, Monsieur, und was?" Der Hausherr: „Ein Gewehr!" Mariette schnippisch: Ist kein Soldat daran?"

Bei der Schul-Inspection.
Professor: „Wer hat unter den alten Griechen am meisten Ihr Interesse erweckt, mein Lieber!"
Gymnasiast: „Die — schöne Helena."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 15. Donnerstag, den 20. Februar 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Unser nächster Nachbar war ein gewisser Baron Feldhausen und die Ländereien desselben stießen unmittelbar an die meines Vaters. Er selbst war bereits ein alter Mann und verließ sein Haus nur noch selten, doch pflegte sich an seiner Stelle sein Sohn die Einladungen meines Vaters zu Nutze zu machen, und nicht lange, so reifte meine Bekanntschaft mit Gustav von Feldhausen zu einem freundschaftlichen Verhältnisse heran, denn er wurde endlich nicht nur unser steter Gefährte auf unseren Ausflügen zu Fuße und zu Pferde, sondern verbrachte sogar ganze Tage auf unserm Gute. Er war der leidenschaftlichste Jäger und der verwegenste Reiter in der ganzen Gegend, und um so größeren Reiz hatte eben deshalb jener lebhafte Hang zur Schwärmerei für mich, der seinem tiefsten Wesen innewohnte und bei jeder Gelegenheit Ausdruck zu finden suchte.

Wenn wir an schönen Sommertagen zusammen im Garten saßen, pflegte er mir stundenlang Gedichte vorzulesen, oder mich zur Vertrauten seiner knabenhaften Träume von der Zukunft zu machen, Träume befriedigter Ehrsucht und Liebe, Träume voll jugendlich glühender Begeisterung und Hoffnungen ungetrübter Freuden. Zwar war er um einige Monate älter als ich, doch fühlte ich mich durch traurige Erfahrungen weit über meine Jahre gereift und meine Antworten, meine Rathschläge faßten daher stets das wirkliche Leben mehr in's Auge. So lag er dann wohl, während ich mit meiner Stickerei beschäftigt dasaß, den Kopf auf den Arm gestützt, neben mir im Grase und lauschte, die großen blauen Augen träumerisch zum Himmel gewandt, die Wangen mit Gluth der Begeisterung übergossen, meinen Reden mit einer selbstvergessenen Andacht, als ob seine ganze Zukunft von ihrer Beherzigung abhinge. Der Gedanke, daß er mich lieben könne, der Gedanke, an meine eigene Gefahr, kam mir dabei nicht im Entferntesten in den Sinn, und wenn er mir zärtliche Gedichte in mein Album schrieb, mir Blumen brachte, so lachte ich nur.

Eines Morgens jedoch fuhr ganz unerwarteter Weise der alte Baron von Feldhausen bei uns vor und hatte eine lange geheime Unterredung mit meinem Vater, ein Ereigniß, das mich in nicht geringe Verwunderung setzte, ohne daß es mir einfiel, den wahren Zweck des so seltenen Besuchs auch nur zu ahnen. Als ich etwa eine Stunde später über den Hausflur schritt, trat mir dort der alte Herr entgegen, der eben im Begriff war, sich wieder zum Wagen zu verfügen. Er stand still, nahm meine Hand sanft in die seinige und blickte mir, wie fragend, tief in die Augen. „Nun, nun, am Ende hat der Junge gar keinen so üblen Geschmack," flüsterte er dann, küßte mich auf die Stirn und hatte die Karosse bestiegen, bevor ich mich von meiner Ueberraschung über seine seltsame Anrede zu erholen vermochte.

Ein Wink meines Vaters lud mich ein, ihm in mein Wohnzimmer zu folgen, und hier theilte er mir mit, daß der alte Baron für seinen Sohn um meine Hand geworben habe. — Ich fühlte mein Herz hoch aufzucken vor unsäglichem Schmerz. Was durfte mir

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 30. Samstag, den 22. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München, 19. Febr. (Pf. K.) Gestern Abend setzte der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer die Berathung des Gesetzentwurfs über die Kosten der Gerichtsorganisation fort; der Justizminister theilte eine Uebersicht des Personalstatus der neuen Landgerichte mit Daraus ergiebt sich, daß von den 402 gegenwärtig bei den Bezirksgerichten verwendeten Richter höchstens 352 bei den künftigen Landgerichten Verwendung finden, sohin mindestens 48 Richter zu anderweitigen Verwendung übrig bleiben. Außerdem stehen noch Personal-Ersparungen bei den künftigen Oberlandesgerichten (dermalige Appellat onsgerichte) in Aussicht.

In der Sitzung des Finanzausschusses der Abg.-Kammer vom vom 17. d. gab der Justizminister in Sachen der neuen Gerichtsorganisation Erklärungen ab; wir entnehmen denselben Folgendes: Oberlandesgerichte werden errichtet: in München, Augsburg, Nürnberg, Bamberg und Zweibrücken (Das Appellgericht Passau wird aufgehoben.) Landgerichte erhält die Pfalz 4, wie seither, nämlich: Frankenthal, Kaiserslautern, Zweibrücken, Landau. Der Minister erklärte, es lasse sich insbesondere wegen des Grundbuchwesens in der Pfalz Nichts ändern. — Der Minister des Innern gab auch die Organisationen in seinem Ressort kund. Nach diesen Mittheilungen werden 9 Bezirksämter eingezogen werden.

Reichstag. Berathung des Antrags auf Verhaftung von Fritzsche und Hasselmann wegen Verstoßes gegen § 28 des Socialistengesetzes und des Antrages von Rickert auf Versagung der Genehmigung der Verhaftung sowie auf authentische Interpretation des § 28 des Socialistengesetzes. Die Genehmigung zur Verhaftung Fritzsche's und Hasselmann's wird fast einstimmig versagt und der zweite Theil des Antrages Rickert auf authentische Interpretation des § 28 des Socialistengesetzes mit großer Mehrheit angenommen; gegen die Interpretation stimmen beide Fractionen der Rechten.

„Nach dem dem Reichstag zugegangenen Weltpostvertrag, betreffend den Austausch von Briefen mit Werthangabe und von Postanweisungen, ist in Betreff der Postanweisungen der Meistbetrag einer einzelnen Anweisung auf 500 Frcs. = 400 Mark festgesetzt worden. Hieraus ergibt sich nach der Ansicht des Generalpostmeisters für den Verkehr im Innern Deutschlands die Folge, den Meistbetrag der Postanweisung von 300 auf 400 Mark zu erhöhen.

Berlin, 18. Febr. Die Zolltarif-Commission hat der „Nat.-Ztg." zufolge einen Eingangszoll von 10 M. für den Ctr. Hopfen beschlossen, dagegen Zollfreiheit für die Einfuhr von Wolle und Baumwolle.

Berlin, 18. Febr. In Abgeordnetenkreisen ist man der bestimmten Ansicht, daß Fürst Bismarck den Willen hat, den Reichstag aufzulösen. Nur darin gehen die Meinungen auseinander, ob die Auflösung vor oder nach Feststellung des Budgets erfolgen würde. Bis jetzt neigt man mehr der ersteren Annahme zu. Die Einzellandtage haben ja die Matrikularbeiträge im Vorhinein bewilligt, und die Steuern und Zölle gehen ruhig weiter ein.

Berlin, 19. Febr. Fürst Hohenlohe-Langenburg, im Augenblick nicht hier, lehnte telegraphisch die Wahl zum zweiten Vicepräsidenten des Reichstages ab; dem Vernehmen nach ist nunmehr v. Seydewitz (deutschconf.) für diesen Posten in Aussicht genommen.

Aus Berlin, 19. Februar, wird der „Frkf. Z." gemeldet: „Die im preußischen Finanzministerium ausgearbeitete Tabaksteuervorlage zerfällt in drei vollständige Gesetze. 1) Ueber Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht. Hier ist für importirten Tabak und Cigarren die Normaltaxe auf 70 M. pro Centner, für inländischen auf 40 M. festgesetzt. 2) Nachversteuerungsgesetz und 3) Licenzsteuergesetz.

Das „B. Tagebl." schreibt: Der Plan der Eisen-Produzenten und ihrer Freunde, noch vor Vorlegung des allgemeinen Zolltarifs im Reichstage einen Gesetzentwurf wegen Wiedereinführung des Roheisenzolles einzubringen, scheint auf gewichtigen Widerstand gestoßen zu sein. Die Absicht ist vorläufig aufgegeben. Um so erfreulichere Fortschritte machen die Arbeiten der Tarifkommission Die für Kupfer und andere unedlen Metalle beantragten Zollsätze haben die Zustimmung der Majorität gefunden.

Eine Illustration zur Frage der indirekten Steuern! In dem vielerwähnten Schreiben des Reichskanzlers vom 15. Dezember wird bekanntlich auch behauptet, daß die Verwaltungskosten der indirekten Steuern, insbesondere der Zölle: sich nicht erheblich erhöhen würden, wenn man die Tarifsätze erhöht. Ein kleines Beispiel wird darthun, welchen Einfluß es auf die zur Abwehr des Schmuggels erforderlichen Maßregeln hat, ob hohe Zölle zum Schmuggel anlocken oder ob mäßige Zölle den Anreiz zum Schmuggel vermindern. Die Schweiz, deren Zollsätze gering sind, hat längs der Grenze des Kantons Tessin 52 Zollbeamte, das schutzzöllnerische Italien hält längs derselben Grenzt nicht weniger als 1444 Mann!

Frankfurt, 18. Febr. Nach einem Wiener Telegramm der „Fr. Z." stimmten alle Mächte zu, daß der Botschafterkonferenz in Konstantinopel die Entscheidung in der Arab-Tabiafrage (Conflikt zwischen Rußland und Rumänien) zufalle. Der Urtheilsspruch ist unmittelbar bevorstehend.

Ausland.

Paris. 17. Febr. Der Grund, weßhalb der Ministerrath den Beschluß des Pariser Gemeinderaths. 100,000 Frcs. an die heimkehrenden Communards zu vertheilen, beanstandete, ist, daß letzterer gesetzlich nicht aus eigener Machtvollkommenheit eine solche Summe zu einem den Gemeindezwecken fern liegenden Zweck verwenden könne und daß erst Vorsorge getroffen werden müsse, daß die Summe von einer öffentlichen Behörde entsprechend vertheilt werde. — Der Gemeinderath von Paris, in welchem viele Radicale sitzen, hätte nicht übel Lust, so eine Art von Nebenregierung neben der Staatsregierung zu spielen. So hatte er jüngst in einer Resolution das Vorhaben ausgesprochen, die Pariser Polizeipräfectur seiner ständigen Controle zu unterstellen. Der Ministerrath hat nunmehr diesen Beschluß als nichtig erklärt.

Paris, 19. Febr. Das Gerücht, der Gemeinderath von Paris habe seine Entlassung gegeben, wird als falsch erklärt.

Zur Lösung der orientalischen Frage: In Ostrumelien läßt man bereits vielseitig die Maske fallen und nimmt eine zum Losschlagen vollkommen bereite Stellung ein. Von einzelnen Gegenden aus werden kühne von Freundschaftsgefühlen gegen die Russen und Haß gegen die Wiederkehr der Türkenherrschaft strotzende Proklamationen verbreitet. Wie man allenthalben hören kann, ist das „Revolutionsheer" in Korps, Divisionen, Brigaden, Regimenter und Bataillone eingetheilt, die Waffen vorbereitet, mehrere Batterien mit Laffeten und Bespannung fertiggestellt, Generalstab und die einzelnen Stäbe organisirt. Der künftige Oberfeldherr aber soll bereits auch in Bulgarien angekommen sein. Von General Tschernojew heißt es, daß er schon seit länger in sämmtlichen südslavischen Ländern umherreise, um den gemeinsamen Aufstand vorzubereiten. Vielleicht beeilen sich die Russen nur deshalb so sehr mit ihrem Abmarsche, weil sie die zum Losschlagen reife Bewegung nicht länger aufhalten wollen.

Petersburg, 17. Febr. Ein gestern im „Regierungs-Anzeiger" erschienenes kaiserliches Manifest über den definitiven Friedensschluß mit der Türkei kündigt zunächst die Abberufung der Truppen aus den Balkanländern an, mit Ausnahme eines Besetzungscorps in Bulgarien und Ostrumelien, „welches daselbst nach dem Beschluß des Berliner Vertrages verbleibt, um die einzuführenden Reformen zu garantiren." (Der Passus ist nicht recht verständlich. Jedenfalls kann sich diese Garantie nur auf die Zeit bis zum Mai, wo die Räumung unter allen Umständen ausgeführt werden muß, erstrecken.)

Konstantinopel, 19. Febr. Ein Theil der türkischen Truppen ist bereits im Vorrücken begriffen, um die von den Russen geräumten Stellungen zwischen Tschorlu und Adrianopel zu besetzen.

Die „Polit. Korresp." meldet aus Konstantinopel: Zwischen der Pforte und der Insel Samos droht ein Konflikt auszubrechen. Die konstitutionelle Vertretung von Samos beschloß die Absetzung des Fürsten Photiades Bey und ersuchte die Pforte um

Ernennung eines neuen Fürsten. Die Pforte scheint indessen nicht geneigt zu sein, den Beschluß der samiotischen Nationalversammlung anzuerkennen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 20. Febr. Mit der Eröffnung der Bliesthalbahn wird die hiesige Abgangszeit zweier Züge verlegt werden. Der Zug Morgens 5^{48} wird erst 6^{12}, der Zug 10^{51} Vormittags aber schon 10^{24} von hier abfahren. Wie uns übrigens heute Abend mitgetheilt wurde, ist die auf 28. Febr. festgesetzte Eröffnung der Bliesthalbahn wieder auf unbestimmte Zeit verschoben. Rutschungen an einem Damme sollen dieses nothwendig gemacht haben.

† Lehrerwaisenstiftslotterie. Wie wir hören, prosperirt dieselbe über alles Erwarten. Bei dem reißenden Absatz der Loose ist gegründete Aussicht vorhanden, daß der Ziehungstermin — 18. März — nicht nur eingehalten, sondern daß sämmtliche Loose noch vor diesem Tage abgesetzt sind. Gewiß tragen neben dem Wohlthätigkeitssinn zu diesem glänzenden Verlaufe die äußerst günstigen Gewinnchancen vieles bei. Wer sich noch eine Anwartschaft auf Gewinnste sichern will, der greife daher rasch zu; die Möglichkeit liegt nahe, daß die Gelegenheit dazu bald vorüber sein könnte.

† Wie man hört, ist als Reinüberschuß aus der jüngst stattgehabten Kirchenbaulotterie der Kirchenverwaltung der katholischen Liebfrauenkirche der Betrag von etwa 220,000 Mark geblieben.

† Für das Jahr 1879 werden nachstehende Beschäl-Stationen bestimmt und mit der beigefügten Zahl von Beschäl-Hengsten des pfälzischen Landgestüts bestellt: Pirmasens 4, Kandel 4, Offenbach 4. Speier 3, Haßloch 3, Mutterstadt 3, Lambsheim 4, Kirchheimbolanden 3, Winnweiler3, Landstuhl 4, Eichelscheid 4, Wallhalben, 3, Zweibrücken 10.

* In der am Mittwoch zu Neustadt stattgefundenen Ausschußsitzung des pfälzischen Feuerwehrverbandes wurde der Wittwe von Carl Presser IV. in Odenbach eine Unterstützung von 1000 M. bewilligt. (Presser verunglückte bei einem Brande.)

† In Breitenbach am Höcherberge ereignete sich, der „Zw. Ztg." geschrieben wird ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der Bäcker Brill von Niederkirchen, ein Bürger und Jagdpächter, befand sich daselbst in einem Wirthshause. Beim Weggehen entlud sich sein Gewehr, welches er bei sich trug, und der Schuß zerschmetterte ihm einen Fuß derart, daß das Schlimmste befürchtet werden muß. —

† Kaiserslautern, 19. Febr. Heute wurde vor dem hiesigen Polizeigericht gegen den dreizehnjährigen Schulknaben Peter Jung von der Eselsfürth wegen groben Unfugs bei einer Beerdigung verhandelt. Derselbe war geständig, mit einem Stock unter das Leichentuch gefahren und dasselbe herabgezerrt zu haben. Er versicherte jedoch, daß vor ihm schon andere Buben in dieser Absicht auf den Leichenwagen gestiegen seien. Der Polizeianwalt betonte, wie groß die Roheit und Verwilderung einer Jugend sein müsse, die nicht mehr den Todten ehre, was ja dem Wilden sein natürliches Gefühl eingebe. Er war der Ansicht, daß man hier mit aller Strenge einschreiten müsse, denn es sei nicht abzusehen, was aus einer Jugend werden solle, die jetzt schon zu solchen Dingen fähig sei. Derselbe beantragte 10 Tage Haft; der Richter verurtheilte, indem er die Jugend und das Zeugniß des Lehrers in Betracht nahm, den Knaben zu 4 Tagen Haft. (Pf. Z.)

* Der Hefenfabrikant Heßdörfer in Neustadt wurde vor dem Zuchtpolizeigericht Frankenthal wegen Uebertretung des Malzaufschlaggesetzes zu einer Strafe von 180 M. und in die Kosten verurtheilt.

† Neustadt, 17. Febr. Die Loos'sche Kesselfabrik mit Maschinen und Zubehör, vor der Stadt zwischen der Maxbahn und der Landauer Straße liegend, wurde vorgestern zwangsweise versteigert und dem zweiten Hauptgläubiger aus Mannheim um 16,000 M. zugeschlagen. Vor zwei Jahren wurden für dieses Anwesen so viel Gulden gefordert. (Pf. V.)

† Neustadt, 19. Febr. Bei dem Vorstand des Verschönerungsvereins traf heute vom kgl. Hofrath Hofmann in München die Mittheilung ein, daß das an Se. Maj. den König gerichtete Gesuch, auf der Maxburg einen Pavillon gegen Regen und Wind errichten zu dürfen, dahin beschieden wurde, daß diese Anlage nicht nur gestattet, sondern auch der Kostenbetrag in den diesjährigen Etat der Maxburg aufzunehmen sei.

† Landau. Wie man dem „Eilboten" aus München berichtet, wird vom Justizminister Sr. Maj. dem König der Antrag unterbreitet werden, die künftigen Landgerichte wie folgt zu besetzen: Landau und Zweibrücken je 1 Präsident, 1 Direktor und 6 Richter, Kaiserslautern 1 Präsident, 1 Direktor und 7 Richter, Frankenthal 1 Präsident, 1 Direktor und 8 Richter.

Frankenthal. Das Comite des mittelrheinischen Schützenbundes, welches am Sonntag hier tagte, hat das Schützenfest auf den 22. bis 29. Juni festgesetzt.

† Ludwigshafen. Der Pferdemetzger, welcher an den Markttagen hier Fleisch verkauft, macht immer bessere Geschäfte. Daß diese bisher ungewohnte Conkurrenz den hiesigen Metzgern nachgerade doch nicht ganz einerlei ist, beweist der Umstand, daß schon seit einiger Zeit das Kalbfleisch nicht mehr wie vordem um 70, sondern um 60 Pf. verkauft wird. Nun, wir werden es wohl auch noch erleben, daß der enorm hohe Preis des Ochsenfleisches — man würde im Allgemeinen besser sagen des Kuhfleisches — herabgesetzt werden wird. —

† Mannheim, 18. Febr. Gestern gegen Mittag hat sich ein Knabe von 9 Jahren Namens Pfisterer in seiner elterlichen Wohnung über dem Neckar an einem Thürkloben erhängt. Der Knabe soll öfters zum Kohlensammeln ausgeschickt worden sein und gestern die Aeußerung gethan haben, wenn er dies ferner thun müsse, würde er sich ertränken oder aufhängen. In Abwesenheit seiner Mutter vollzog derselbe nun den Selbstmord, bei welchem als Zeuge noch ein vierjähriges Brüderchen zugegen war.

† Aus der Pfalz. Das Bettlerunwesen hat in neuerer Zeit wieder arg überhand genommen. Wie ein ausgetretener Strom überfluthet das bettelnde Gesindel die Ortschaften, indem es die Städte und größeren Dörfer thunlichst zu meiden sucht, wohl wissend, daß es daselbst von der Polizei gefaßt wird. Sobald ein Bettler dem Polizeigerichte angezeigt ist, kann derselbe einer sicheren Haftstrafe entgegen sehen, und ist es ein Gewohnheitsbettler, so kann er bis zu 42 Tagen erhalten, auch schließlich noch der Landespolizeibehörde zur Unterbringung in ein Arbeitshaus überwiesen werden. Einem arbeitslosen, in Noth gerathenen Handwerksburschen, wird Jedermann gerne seinen Fechtpfennig verabreichen, wiewohl es bei denselben schwer hält, den wirklich ordentlichen Burschen von dem Fechtbruder ex professo zu unterscheiden; allein die Mildthätigkeit muß gewiß da ihre Grenze haben, wo einer dieser Burschen dem anderen gleichsam die Thür in die Hand gibt, und wenn man merkt, daß das Betteln förmlich gewerbsmäßig betrieben wird. Ein Bild hiervon mag ein Gespräch zwischen zwei solchen herabgekommenen Vagabunden geben, welches Einsender dieses einmal anzuhören Gelegenheit hatte. Der Eine fragte den Anderen: „Wo willst denn Du den Winter zubringen?" Dieser erwiderte: „In G. . . ., denn dort ist das Arrestlokal wärmer und freundlicher als sonstwo; auch wird dort besser gekocht. Im Sommer gehe ich nach S. . .; dort ist es um die Zeit im Arrest kühler. Ich habe die Probe schon mehrmals gemacht." Bei dieser Unterhaltung bemerkte der Erstere warnend: „Gehe nur der Gegend um K. . . aus dem Wege, denn dort ist der Arrestverwalter arg grob, und man muß dort auch immerfort arbeiten!" „Ja, ich habe dies auch schon von anderen Kameraden gehört!" war die Entgegnung. Jede Gabe an derlei Strolche wird den würdigen Armen gleichsam entzogen. Das Mitleid mit vorkommenden Subjekten ist am unrechten Platz. Eines der Hauptmittel, diesem Bettelübel zu begegnen, besteht darin, daß man die fremden Bettler in ihre Heimathsgemeinde verbringt und von der Ortsbehörde strenge überwachen läßt, damit sie nicht auswärts auf den Bettel gehen. Es wird dann dieses die Gemeinde nöthigen, auf jede mögliche Weise für ihre Beschäftigung zu sorgen. Die sogenannten schlechten Zeiten werden noch von einer andern Art Bettler, die auch allen Ehrgefühles bar sind, aber doch noch den „Nobelen" zu spielen verstehen, und daher auch die „geputzten Lumpen" genannt werden, benützt, um ihr Leben in nichtsthuendem Genuß zuzubringen. Wir denken da an das frivole Borgen im Bäcker- und Kramladen bis zum Wirthshause, wo solche heute Zechen bis zu 30 und 40 M. anschwellen lassen, bis der Wirth endlich den Muth faßt, nach der Bezahlung zu fragen — und schließlich doch leer auszugehen pflegt. Gegen solche Wichte gibt es nur ein Radicalmittel: es heißt Nichtborgen! (Pf. K.)

† Straßburg. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde hier ein Schuhladen von Oben vollständig ausgeräumt; der Werth der gestohlenen Waare beläuft sich auf 2000 Frcs.

† Frankfurt, 17. Febr. Die wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck (durch eine Kollektiv-Erklärung) angeklagten sämmtlichen Redakteure der „Frankfurter Ztg." wurden heute vom Stadtgericht freigesprochen; der noch wegen zwei anderer Artikel angeklagte Redakteur Dr. Stern wurde wegen dieser zu 7 Wochen Gefängniß verurtheilt.

† Frankfurt. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Einem Franzosen, welcher seit einigen Jahren als fleißiger und geschickter Arbeiter in einer Möbelfabrik zu Bockenheim thätig war, wurde dieser Tage der Ausweisungsbefehl aus Preußen zugestellt. Die Ausweisung ist damit begründet, daß der Mann geständig ist, als Polizeibeamter der Commune fungirt zu haben, und von den französischen Gerichten in contumatiam zum Tode verurtheilt zu sein, auch mit dem Socialdemokraten Frohme Umgang gehabt zu haben.

* Aus dem jenseitigen Bayern wird eine lebhafte Agitation für Wiedereinführung der Lebensmitteltaxen gemeldet. Die Mag-

strate fast aller größeren Städte haben sich dafür ausgesprochen. Besonders wird eine polizeiliche Feststellung der Brod- und Fleischpreise gewünscht.

† München, 17. Febr. Der kgl. Post- und Bahnexpeditor Hager in Lohhof, ein corpulenter Mann, wollte gestern Nachmittag 4¼ Uhr bei Abfertigung des daselbst ausnahmsweise mit dem Regensburg-Münchener Postzug kreuzenden Schnellzuges das Geleise überschreiten, als er von der Maschine des Schnellzuges erfaßt und in die Mitte des Geleises geworfen wurde. Allgemeines Haltrufen ertönte, allein die 8 Wagen des Schnellzuges mit Bremsstangen und Aschenkasten der Locomotive gingen über den Körper des Gestürzten hinweg. Wer beschreibt aber die allgemeine Freude, als der Beamte unversehrt, nur von dem Fall etwas betäubt und mit gering verletzter Stirn wieder aufzustehen vermochte!

† Hersbruck, 18. Febr. Vorgestern wurde in dem Dorfe Hegendorf bei Eschenbach ein Mord begangen, indem ein ungefähr 56 Jahre zählender Köhler einen anderen, in den Siebziger-Jahren stehenden wahrscheinlich erschlug und dann aufknüpfte. Der Thäter machte hinterher von dem Vorfalle in Eschenbach selbst Anzeige, natürlich aber in der Weise, als habe sich der Ermordete selbst aufgehängt und er habe ihn wieder abgeschnitten.

† Darmstadt. Von einem der bekanntesten Wucherer, der längst sein Schäfchen im Trockenen hat, verlangte dieser Tage Jemand auf 14 Tage ein Darlehen von 29 Mark. Der Wucherer stellte folgende Bedingung: Ausstellung einer Quittung über 50 M. Dieser „Nutzen" entspricht nach Adam Riese einen Prozentsatz von nicht weniger als 1740 Prozent.

† Zur Feier der goldnen Hochzeit des Kaiserpaares wird in Berlin ein großes glänzendes Reiterfest sogenanntes Carousel, vorbereitet, an welchen sich ausschließlich Kavallerie-Offiziere, und zwar die besten Reiter der preußischen Armee, sowie Damen aus der höchsten Aristokratie betheiligen werdn.

† Eine Natur-Seltenheit eigenthümlicher Art ist seit einigen Tagen zur Besichtigung bei dem Wirth Albert in Essen ausgestellt. Es ist dies ein vollständig ausgewachsenes Kalb, welches zwei Köpfe, sieben Füße und zwei Schwänze hat. Das merkwürdige Thier wurde am vergangenen Montag von Münster aus auf dem hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angeboten.

† Kopenhagen, 18. Febr. Wegen heftigen zweitägigen Schneefalls ist der Eisenbahnverkehr in Jütland und auf Fünen vollständig, auf Seeland, Lolland und Falster theilweise eingestellt. Auf Fünen liegt der Schnee gegen 5 Fuß hoch. Im südlichen und nördlichen Jütland ist der Schneefall noch erheblicher.

† Zu Palermo haben italienische Geschworene ein recht erbauliches Verdict gefällt. Giuseppe Siroguſa, ein 18jähr. Student am Gymnasium „Umberto" zu Palermo, welcher am Morgen des 5. November 1878 gegen einen seiner Professoren vier Revolverschüsse abgefeuert hatte, weil er von demselben in der Mathematik für unreif erklärt worden war, wurde von den Geschworenen als „vorübergehend seiner Geisteskräfte beraubt" freigesprochen. Das Verdict hat einen sehr üblen Eindruck in der Stadt hervorgerufen.

† London, 18. Febr. Der ausgedehnte Streik in Liverpool naht seinem Ende, indem der größere Theil der Streikenden die Reduction der Arbeitslöhne angenommen hat. Der Streik hat nun 14 Tage gedauert.

† In Kairo revoltirten 400 ohne Sold verabschiedete Officiere. Der Vicekönig, welcher herbeigeeilt war, fordert wiederholt, aber vergeblich zur Ruhe auf und wurde selbst insultirt. Die Leibwache des Vicekönigs trieb die Ruhestörer fort.

† Gegen die Vielweiberei der Mormonen. Ein loser Schalk der's faustdick hinter den Ohren hat, macht in Betreff der Abschaffung der Vielweiberei bei den Mormonen in Utah einen Vorschlag, der sehr viel für sich hat. Man solle, so meint er, in die Behausungen der bekanntlich überaus einfach und in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Mormonenweiber nicht etwa fromme Traktätchen Abhandlungen über Weiberrechte, Vorlesungen über ihre unwürdige Stellung einzuschmuggeln suchen, sondern illustrirte Modezeitungen, etwa den „Bazar" u. a. Denn Weiber seien Weiber und über sie Alle habe der Kleiderteufel Macht. Wenn nun den Mormonenfrauen erst, wie andersgläubigen Frauen, das „richtige Verständniß" aufgegangen, wenn sie erst mit der Klage, „daß sie nichts anzuziehen hätten", vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihren Männern in den Ohren lägen, um neuen Putz und Tand zu erbitten oder zu erschmollen, so würden die Männer sehr bald finden, daß eine Frau genug und übergenug für einen Mann sei, der das Geld für ihren Bedarf von Kleidern, Hüten, Mänteln, Shawls, Bändern, Schleifen u. s. w. zu schaffen habe. Aus einer religiösen Frage würde solchergestalt die Vielweiberei zu einer Geldbeutelfrage werden. Die Mode sei die einzige Macht, welche den Kampf gegen den Glaubenswahn siegreich bestehen könne. Wer ihr Eingang bei den Mormoninen verschaffe, der werde Wirksameres gegen die Vielweiberei ausrichten als alle Gesetzgebungen und alle richterlichen Entscheidungen." Soweit der Vorschlag jenes Schalks, der hier nach einer amerikanischen Zeitung skizzirt ist. Die Sache läßt sich jedenfalls hören. Im fernen Westen Amerikas aber scheint man der Zustimmung einer maßgebenden Persönlichkeit ziemlich sicher zu sein, denn die Illinios Staatszeitung „schließt ihrerseits den Abdruck des Vorschlages mit den Worten: „Wozu man mit dem Berliner Weltweisen Nunne sagen kann: „So ist es!"

Marktberichte.

Zweibrücken, 20. Februar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 23 Pf., Korn 0 M. — Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 5 M. 92 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 60 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 70 Pf., 2 Kilogr. 47 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 85 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 18. Februar 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 27 G. 29 B. Augsburger 7 fl. Hauptt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 19 G. 21 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 156 G. 161 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 l. Gw. 150 frcs. 35 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 82,50 G. 85 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 18 G. 20 B. Finnländer 10 thlr. Hauptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 38 G. 40 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 19,50 G. 21,50 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 69 G. 73 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 285 G. 297 B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 173,50 G. 176,50 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 246 G. 251 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 172 G. 175 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 28,50 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. 9 G. 10 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 19,25 G. 20,75 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 95 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 frcs. 13,75 G. 15,25 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 67 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 140,75 G. 143,75 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 148,50 % G. 151,50 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw 7 fl. 17,50 G. 19,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk 180 G. Schweden 10 thlr Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 44,75 G. 46,75 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. — G. 43 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 151,50 G. 155,50 B. Venediger 30 frcs. Hauptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 16 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer.

Badische 35 fl., Kurhess. 40 Thlr.-Loose und Preuß. Prämien-Anleihe belebt und steigend. Barletta, Braunschweiger und Meininger Loose begehrt.

A. Molling.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Güterversteigerung.

Dienstag, 25. Febr. nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert** bei Philipp Emrich lassen die Wittwe und Kinder des in St. Ingbert verlebten Ladknechtes Johann **Grewenig** die nachhin bezeichneten, zu der zwischen dem Verlebten und seiner hinterbliebenen Wwe. Carolina **Jung** bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Liegenschaften im Banne von St. Ingbert abtheilungshalber öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, nämlich:

1. Pl.-Nr. 1422, 10 a 90 qm Acker am Schafweiher.
2. Pl.-Nr. 1498, 12 a 95 qm Acker auf'm großen Flur, VI. Ahnung.
3. Pl.-Nr. 4476, 7 a 50 qm Wiese auf der Spick.
4. Pl.-Nr. 4481, 6 a 81 qm Wiese allda.
5. Pl.-Nr. 4482, 8 a 69 qm Wiese allda.

St. Ingbert, 17. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Versteigerung.

Dienstag, 25. Febr., nächsthin, Nachmittags 4 Uhr in der Wirthschaft von Philipp Emrich, unmittelbar nach der Grewenig'schen Versteigerung, läßt Herr **Lion Levy,** Lederhändler in Blieskastel die nachbezeichneten **Wiesen,** im Banne St. Ingbert, öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern:

1. Pl.-Nr. 827. 18 Dezim. oder 6 a 13 qm Wiese in den Großwießen.
2. Pl.-Nr. 841. 13⁴/₁₀ Dez. Wiese allda.

St. Ingbert, 19. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

☛ Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Allgemeine Wechsel

sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.



Hôtel Laur.



Fastnachtsonntag, den 23. Februar

Allernärrischste Freimusik.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Fastnachtmontag, den 24. Febr.

Großer Maskenball.





Nicht-Maskirte haben selbstverständlich Zutritt. — Anfang 8 Uhr Abends.

Bei **ungünstiger** Witterung steht mein **Wagen** zur Verfügung, doch bitte ich um vorherige freundliche Mittheilung.

Ergebenst

Fr. Lehnert.

Komisches

Neuestes Duett

von

CARL KUNTZE:

Die Steuerreformer

oder

Guter Rath für jeden Magistrat.

Humoristisches Duett

für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung

componirt von

C. Kuntze.

Op. 303. Preis Mk. 2.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende franco.

P. J. Tonger's Musikverlag

Cöln am Rhein.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im **Feinbügeln** von Herren und Damen-Wäsche.

Frau Andr. Schweitzer

im Ort.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in **St. Ingbert** bei ***J. J. Grewenig*** und bei ***J. Uhl jr.***

TECHNICUM MITTWEIDA – (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche, Vacanzen-Angeb Kauf-&Verkaufs-Anzeigen. | Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Schwarzes Tuch

zu **Confirmanden-Anzügen,** sowie eine Parthie **Buxkin,** verkaufe ich um damit zu räumen zu sehr billigen Preisen.

A. Wittich, in Sulzbach.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
„ „ „ das landw. Bezirkskomite . . „ 20.
„ „ „ der Verschönerungsverein . . „ 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Das Neue Blatt

bringt unter allen belletristischen Unternehmungen der Jetztzeit neben unterhaltenden und belehrenden Abhandlungen die

spannendsten Romane.

Die jetzt erscheinenden Erzählungen: **„Am Abgrund"** von F. Levanti, **„Die Tochter des Sträflings"** von B. Kiel, **„Im Bann der Schönheit"** von H. Frey bieten an fesselnden Situationen, spannenden Verwickelungen und feiner psychologischer Beobachtung einen Lesestoff, wie er dem Publikum noch nicht geboten worden ist.

Der allgemeine Beifall, dessen sich diese Erzählungen erfreuten, haben auch auf die Auflage des Neuen Blattes einen mächtigen Einfluß gehabt, so daß dieselbe bereits eine

Mehr-Auflage von über 60,000

zu verzeichnen hat.

Das Neue Blatt bringt neben zwei fortlaufenden spannenden Erzählungen, Reise-Beschreibungen, populärmedicinische Artikel aus der Feder bewährter Aerzte, Juristische Artikel über die im Leben täglich vorkommenden Fälle, Humoristisches, Correspondenz 2c.

Das Neue Blatt ist das **einzige** Blatt, welches regelmäßig in jeder Nummer eine **Illustration zu der Hauptnovelle** bringt und dadurch der Lebendigkeit der Schilderung und den Reiz der Situationen noch ganz besonders erhöht.

Preis pro Quartal incl. eines reizenden Oeldruck-Bildchens **1 M. 60.** Abonnements können bei jeder Post-Anstalt und Buchhandlung bewirkt werden.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

In **Ch. Stahl's** Verlag in **Neu Ulm** ist soeben erschienen:

Amalie Hohenester's **Arzneimittelschatz.**

Ausführliche Beschreibung

der

wirksamsten Heilmittel

aus dem

Pflanzen-, Thier- und Erdreiche,

sowie genauer Angabe ihrer Verwendung in den verschiedensten menschlichen Krankheiten.

Nebst Anleitung

zur Bereitung aller möglichen Arzneien, Kräutersäfte, Syrupe, Conserven, Latwergen, Essenzen, Wasser, Pulver, Oele, Salben, Pflaster, Pillen, Pomaden, sowie vieler Geheim- und Hausmittel.

Mit einer ausführlichen Urinkunde.

46 Bogen. Preis M. 6.

Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 31. **Sonntag, den 23. Februar** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 20. Febr. Der Finanzausschuß hat die Aufhebung des Landgerichtes (Amtsgerichtes) Göllheim beschlossen, das Landgericht Hornbach will er jedoch bestehen lassen. (Es wird nun auf die Entscheidung der Kammern ankommen.)

Nürnberg. Der Vorstand des Holzhändler-Vereins hat an das Reichskanzleramt die Bitte gerichtet, von Einführung eines Eingangszolls auf rohes und bearbeitetes Nutzholz Umgang nehmen zu wollen.

Berlin, 20. Febr. Die „N. A. Z." schreibt: „Die Notiz verschiedener Zeitungen, daß der Tarif-Commission das Material zur Tabaksteuer-Vorlage mit dem Auftrag zur Ausarbeitung der entsprechenden Gesetzentwürfe zugegangen sei, ist irrthümlich. Daß in dem preußischen Finanzministerim ein auf die Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht bezüglicher Gesetzentwurf ausgearbeitet worden sei und bereits dem Staatsministerium vorliege, dürfte dagegen richtig sein."

Reichstag. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten wurden 210 Stimmen abgegeben; 11 Zettel sind unbeschrieben, 122 erhält Lucius (freicons.), 75 v. Seydewitz (cons.) die übrigen Stimmen sind zerplittert. Lucius, der somit gewählt ist, nimmt die Wahl dankend an. — Hierauf begann die Berathung des provisorisch für ein Jahr abgeschlossenen deutsch-österreichischen Handelsvertrages.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die Hafenbehörde ordnete für Provenienzen aus dem Schwarzen und Asow'schen Meere eine zweitägige Quarantäne an und bestimmte, daß die aus den östlichen Mittelmeerhäfen kommenden Schiffe einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Dem Vorgange anderer Städte folgend hat auch die Stadtverordneten-Versammlung von Frankfurt a/M. eine Resolution gegen die Einführung von Zöllen auf Nahrungsmittel, und zwar einstimmig, beschlossen.

Ausland.

Paris, 20. Febr. Gestern fand seitens des Präsidenten Grevy und seiner Gemahlin großer Empfang der deutschen Botschaft Statt. Gambetta und Senatspräsident Martel wohnten dem Empfange bei.

Bukarest, 20. Febr. Auf Befehl der rumänischen Regierung haben die rumänischen Truppen heute das Fort Arab-Tabia geräumt; die rumänische Regierung hat den Großmächten zu wissen gethan, daß sie dies in Erwartung ihrer endgiltigen Entscheidung angeordnet habe. Rußland besetzt das Fort einstweilen auch nicht.

Aus dem jüngst vorgelegten englischen Blaubuche geht die Bestätigung hervor, daß England mit der Zurückziehung der russischen Mission von Kabul das einzige Hinderniß der Wiederherstellung eines vollkommenen Einverständnisses zwischen beiden Mächten bezüglich Centralasiens beseitigt hält.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 21. Febr. In der heutigen Distriktsrathssitzung wurden als Ausschußmitglieder folgende Herren gewählt: Gustav Krämer und Wolfgang Kahn von St. Ingbert, Jacob Schmidt von Ensheim, Georg Wolter von Eschringen, Johann Hoffmann von Ommersheim, Urban Jacob von Rohrbach.

† Baiern erhält nach der neuen Gerichtsorganisation 5 Oberlandesgerichte: 1. München (1,298,901 Einwohner), 2. Bamberg (1,124,991 Einw.), 3 Nürnberg (1,073,177 Einw.), 4. Augsburg (886,247 Einw.), 5. Zweibrücken (641,254 Einw.). Von den pfälzischen Landgerichten zählt Frankenthal 179,686, Kaiserslautern 155,432, Landau 150,417, Zweibrücken 155,719 Einwohner.

† Pirmasens. Die k. Kreisregierung hat beschlossen, daß der Sitz des Rabbiners für den Bezirk Pirmasens-Zweibrücken-Homburg von Pirmasens nach Zweibrücken verlegt werde, da letztere Stadt zum Sitze des Rabbinats nach jeder Richtung hin geeigneter sei als Pirmasens, weil sie im Mittelpunkt liege, verschiedene höhere Bildungsanstalten besitze, an denen regelmäßiger israelitischer Religionsunterricht zu ertheilen sei, ferner in Zweibrücken und Umgebung (Blieskastel und Homburg) allein eine größere israelitische Bevölkerung wohne, als im ganzen Amtsbezirke Pirmasens, und endlich weil in Zweibrücken sich eine neue geschmackvolle und geräumige Synagoge befinde, während diejenige in Pirmasens ein altes bescheidenes und namentlich für die Festtage ungenügendes Gebäude ist. (Pirm. A.)

† Mutterstadt. Am letzten Sonntag hat sich in hiesiger Gemeinde ein Comite gebildet, behufs Uebermittelung einer Adresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck für Einführung des Tabakmonopols.

† In Landau hat man soeben die Bildung eines Obstbaumzuchtvereins für den Kanton Landau angeregt, wie es scheint, mit Erfolg. (Z. Z.)

† Forbach. Ein Patent wurde ertheilt unter Nr. 4845 für Verbesserungen an der Spulenkonstruktion, sowie an dem Verfahren und den Maschinen zu deren Herstellung der Firma Gebr. Adt in Forbach, Ensheim und Pont-à Mousson.

† Crailsheim. Seit heute sind bei uns die Preise sämmtlicher Fleischsorten um 4 Pf. herabgesetzt worden und kostet das Pfund Rind-, Kalb- und Schweinefleisch je 56 Pf. Ein Bäcker muntert seine Collegen ebenfalls zum Rückzug auf, indem er 6 Pfund Kornbrod um 58 Pf. 4 Pfund Kornbrod um 40 Pf. anbietet. (Verdient das nicht Nachahmung?)

† Köln, 19. Febr. Gestern ereignete sich hier der seltene Fall, daß drei Schwestern zugleich in den Stand der Ehe eintraten. In der Pfarrkirche von St. Peter fand die Trauung der Paare statt.

† Krakau. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde hier eine sogenannte Engelmacherin, welche durch eine lange Reihe von Jahren eine bis nun noch nicht exuirte Anzahl von ihr anvertraute Pflegekindern theils gemordet, theils verkauft hat, vom Schwurgerichte zu sechzehn Jahren schweren Kerkers und ihr Mann zu sechsmonatlichem Arrest verurtheilt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

London. Deutsche Uebersetzung. Gegen Husten und Heiserkeit — Bronchitis — Lungenschwindsucht — Magenschwäche — einfache Appetitlosigkeit — Schlaflosigkeit — Nervenschwäche — Allgemeine Entkräftung und Asthmatische Leiden sind das anerkannt sicherste und billigste Hausmittel die weltberühmten Brustkaramels — **Maria Benno von Donat.**

Bei den vielfachen Nachahmungen und Imitationen kann eine Garantie für die Echtheit nur dann übernommen werden, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Cartons oder Flocons nichts Anderes gedruckt findet, als **die 4 Worte: Maria Benno von Donat.**

Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so versäume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultiren.

In unserer Stadt allein echt bei Herren **Jean Peters, Kohlenstraße.** 1 Carton kostet in Deutschland 50 Pf. und 1 Flacon 1 ℳ.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Montag, den 10. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr zu **Heckendalheim** bei Ludwig Buchheit, Schmied wird auf Betreiben der Handlungsfirma **J. Joseph** in Blieskastel, Gläubigerin,

gegen die Wittwe und Kinder des zu Heckendalheim verlebten Schneiders Franz **Walter,** Schuldner,

folgende Liegenschaft im Banne Heckendalheim wegen nicht bezahlten Ersteherpreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden veräußert, nämlich:

Pl.-Nr. 39, 1 a 2 qm Fläche, **Wohnhaus** mit Hofraum, Haus Nr. 3 im Orte Heckendalheim, neben Mathias Walle Erben und dem alten Schulhause.

St. Ingbert, 21. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

2 schön **möblirte Zimmer** hat zu vermiethen

Ww. Franz Foos.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Montag, den 10. März nächsthin, Vormittags 11 Uhr zu **Heckendalheim** bei Ludwig Buchheit, Schmied,

wird auf Betreiben von Moritz **Oppenheimer**, Rentner in Frankfurt a. M., Gläubiger,

gegen die Wittwe und Kinder des zu Heckendalheim verlebten Schneiders Franz **Walter**, Schuldner,

folgende Liegenschaft im Banne Heckendalheim, wegen nicht bezahlten Erwerbspreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden veräußert, nämlich:

Pl.-Nr. 155, 17 a 72 qm **Acker** in den kurzen Halbäckern neben Nikolaus Sand und Margaretha Deutsch.

St. Ingbert, 21. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Licitation.

Dienstag, 11. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert**, bei Georg Stief, werden durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des k. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften im Banne von St. Ingbert zum Nachlasse des daselbst verlebten Bergmannes Johann **Schmelzer** II. gehörig, der Abtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 416. 1 a 2 qm Fläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum und Pl.-Nr. 417, 1 a 36 qm Pflanzgarten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert in den Gassengärten neben Ludwig Stolz und Johann Joseph Schmelzer Wittwe.

Eigenthümer sind:

1. Joh. Schmelzer VI. Bergmann in St. Ingbert, volljähriger Sohn des genannt verlebten Johann Schmelzer II. und dessen gleichfalls verlebten Ehefrau Margaretha Jung.

2. Die minderjährigen Kinder dieser Eheleute, als a. Margaretha, b. Peter, c. Katharina, d. Maria und e. Jakob Schmelzer, welche den Georg Schmelzer, Ladknecht allda, zum Vormunde und den Peter Joseph Jung, Bergmann allda, zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 21. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Montag den 24. Februar

Generalversammlung

Trennung.
Entree 1 Mark.

Ein Zeder erhält bei Abgabe seiner Karte 1 kleine Mark.

Fastnacht-Sonntag und -Montag

Peter Schweicher.

Von heute an, täglich Morgens und Mittags

Mürbes Backwerk

zu 3—5 Pf. per Stück.

Jeden Mittag **Berliner Pfannenkuchen**, sowie Sonntags **gefüllte Merengen** und **Windbeutel** in der

Conditorei G. Rickel.

Fischhandlung der Gebrüder Fecker.

Heute (Samstag) Abend und die folgenden Tage

Bockbier.



Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen.

Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in **St. Ingbert.**

Ausverkauf

sämmtlicher **Schuhwaaren** und **Schuhmacherartikel**, sowie einer **großen Parthie Schäfte** elegantester Sorte unter dem Selbstkostenpreis, wegen Aufgabe des Geschäfts bei

Wittwe Franz Joos.



!M'r sinn so!



Fastnacht-Sonntag

Maskenball.

Montag

närrische Freimusik

bei **Georg Jung.**

Närrische Masken-Anzüge

— in großer Auswahl —

zu allen Preisen

zu haben bei **Georg Jung.**



Fastnacht Sonntag

Freimusik.

Montag

Bürgerball

bei

Frau Julius Grewenig.

Hôtel Laur.





Fastnachtsonntag, den 23. Februar

Allernärrischste Freimusik.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.



Fastnachtmontag, den 24. Febr.

Großer Maskenball.



Nicht-Maskirte haben selbstverständlich Zutritt. — Anfang 8 Uhr Abends.

Bei **ungünstiger** Witterung steht mein **Wagen** zur Verfügung, doch bitte ich um vorherige freundliche Mittheilung.

Ergebenst

Fr. Lehnert.



Fastnacht-Sonntag und **Montag**

Freimusik,

wobei **Maskirte** auch Zutritt haben.

Entree 50 Pf. — Anfang 4 Uhr.

Peter Jung.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 8.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 32. Dienstag, den 25. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München. Hinsichtlich der Aufstellung von Fabrik-Inspectoren wurde eine kgl. Verordnung erlassen. Hiernach wird die Aufsicht über die Ausführungen der §§ 135—139a sowie des § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung in seiner Anwendung auf Fabriken und den denselben gleichgestellten Gewerbebetrieb, ferner die Controle in Bezug auf die Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit in denjenigen Anlagen, welche nach §§ 16 und 24 der Gewerbeordnung einer besonderen Genehmigung bedürfen, neben den ordentlichen Polizeibehörden besonderen Beamten übertragen, die den Titel „Fabrik-Inspectoren" führen. Die Zahl der Fabrik-Inspectoren wird vorläufig auf 3 festgesetzt. Dieselben haben ihren Sitz in München, Nürnberg und Speyer.

München. Der König hat genehmigt, daß die den baierischen Unterofficiren und Soldaten bei Beurlaubungen für Reisen auf den baierischen Staatseisenbahnen gewährte Begünstigung der halben Fahrtaxe auch auf die beurlaubten Mannschaften der übrigen deutschen Contingente ausgedehnt werde.

* Gestern trat unsere Abgeordnetenkammer in die Berathung des Justizorganisationsgesetzes. Dem Ergebniß sieht man im ganzen Lande mit Spannung entgegen. Voraussichtlich wird es erst heute zur Abstimmung darüber kommen, denn es verlautet, daß von verschiedenen Seiten Abänderungsvorschläge zu den Ausschußbeschlüssen beabsichtigt sind.

Berlin, 23. Febr. Fürst Bismarck äußerte in der gestrigen parlamentarischen Soiree, er habe als Zoll auf Roggen 25 Pf., auf andere Sorten Getreide 50 Pf. pro Ctr. und 20 M. pro Stück Ochsen beantragt. Der Getreidezoll solle kein Schutzzoll, sondern ein Finanzzoll sein.

Berlin, 23. Febr. General-Feldmarschall v. Roon ist heute Nachmittag 1 Uhr gestorben. Er war seit etwa 8 Tagen krank gewesen; es traten in den letzten Tagen entzündliche Erscheinungen in der Lunge hinzu, welche sich rasch in gefährlicher Weise steigerten. (Der Verstorbene war geboren am 30. April 1803, wurde also nahezu 76 Jahre alt.)

Wie das „Deutsche Mont. Blatt" hört hat der Kaiser wiederholt seine tiefe Mißstimmung über den Reichstagsbeschluß betreffend die Versagung der Genehmigung zur Verfolgung der Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann zum Ausdruck gebracht. In parlamentarischen Kreisen circulirt eine Aeußerung des Kaisers an einen hohen Reichsbeamten: „Ich habe die erste Schlacht dem Reichstage verloren."

Ausland.

Paris, 23. Febr. Das „Jonrnal officiel" meldet General Chanzy's Ernennung zum Botschafter in Petersburg an Stelle des Generals Leflo; des Admirals Pothuau zum Botschafter in London an Stelle des Marquis d'Harcourt; des bisherigen Ministers Teisserenc de Bort zum Botschafter in Wien an Stelle des Grafen Bogue.

Die französische Kammer hat mit 363 gegen 105 Stimmen den von Louis Blanc gestellten Antrag auf vollständige Amnestie für die Kommunarden abgelehnt und den von der Regierung genehmigten Kommissionsvorschlag mit 340 gegen 99 Stimmen angenommen. Eine unerwartet große und daher erfreuliche Mehrheit.

London, 23. Febr. Das atlantische Kabel zwischen Frankreich und Amerika ist gerissen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 24. Febr. Die kgl. Kreisregierung hat die Errichtung einer siebenten Knabenschulstelle dahier genehmigt. Dieselbe soll mit einem Lehrer besetzt werden und ist zur Bewerbung ausgeschrieben.

*— In seiner Sitzung vom Freitag beschloß der Distriktsrath unseres Kantons, zum Ausbau des Distriktsstraßennetzes eine Anleihe von 14,000 M. beim Reischerverein zu machen.

*— Die Bliesthalbahn wird nun doch am 1. März für den Güterverkehr eröffnet. Die Wiederherstellung des schadhaft gewordenen Dammes ist also rascher erfolgt, als geglaubt wurde. Nach einer Notiz im „Pf. Kur." wird der Personenverkehr erst nach der binnen kürzester Frist zu erwartenden gänzlichen Beendigung der Wiederherstellungsarbeiten beginnen.

* (Besitzwechsel.) Das Hotel Lamarche zu Blieskastel ging dieser Tage durch Kauf um die Summe von 45,000 M. mit Inventar in Besitz des Herrn Lang von Zweibrücken über.

* Bei der Vergebung der Arbeiten am Ormesheimer Schulhause wurde die Tüncherarbeit nicht weniger als 48% und die Blechschmiedarbeit 30% abgeboten. Auch ein Zeichen der Zeit!

† Die Einnahmen der pfälzischen Bahnen im Januar 1879 betragen um 13,113 M. 69 Pf. weniger, als die des gleichen Monats von 1878.

* Auf einer am 21. Febr. zu Neustadt stattgefundenen Versammlung der Tabakfabrikanten der Pfalz wurde einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die von der Tabak-Enquete-Commission, sowie von der k. preuß. Regierung in Vorschlag gebrachten Steuersätze wegen ihrer Höhe den inländischen Tabakbau total ruiniren würden. Man verwarf überhaupt jede Fabrikatsteuer und entschied sich schließlich, falls mäßigere Steuersätze keine Berücksichtigung finden können, für das Monopol, als das kleinere Uebel. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne eine Eingabe an den Reichstag zu richten.

† Aus der Pfalz. An Ostern werden wieder zwei junge Lehrer aus der Pfalz in den preußischen Schuldienst eintreten, als Lehrer an der evangelischen Schule in St. Johann-Saarbrücken. Nach der „Bayerischen Lehrerzeitung" sollen im vorigen Jahre etwa 20 Lehrer aus dem pfälzischen Schuldienst ausgetreten sein. Bei dem in der Pfalz herrschenden Lehrermangel ist dies eine recht bedenkliche Erscheinung.

† Am Samstag Abend ist der in der ganzen Pfalz bekannte Direktor der Kreis-Irrenanstalt Klingenmünster, Herr Hofrath Dr. Dick, plötzlich gestorben.

† Aßweiler, 22. Febr. (Zw. Z.) Die Errichtung einer Beschälstation dahier für den Bliesgau ist eine wahre Wohlthat für die Pferdezüchter der Gegend, und wird wegen dieser Anordnung den maßgebenden Behörden allgemein Lob gespendet. Der betr. prachtvolle Hengst ist einem Bürger anvertraut, welcher die dazu erforderlichen Räumlichkeiten besitzt und keine Mühe scheut, denselben in einem guten Zustande zu erhalten, was auch durch die wirklich coulanten Bedingungen seitens der verehrlichen Gestütsdirektion erleichtert wird.

† In Elmstein hat sich ein Wappenschmied, welcher in Folge eines Streites, in dem das Messer eine Rolle gespielt, strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen hatte, dadurch das Leben genommen, daß er sich den Kopf von seinem großen Hammer zermalmen ließ. Der Unglückliche, seit Kurzem Wittwer, hinterließ 4 Kinder.

† Neustadt, 23. Febr. Von einem unbekannten Wohlthäter wurde der Vorsteherin des „Frauenvereins" heute die bedeutende Summe von 500 M. zur Weiterführung der Suppenanstalt zugeschickt.

† Das k. Polizeigericht in Speyer verurtheilte am 19. ds. den Sonntagsschüler Engelhard wegen groben Unfugs während der Christenlehre und Beleidigung des die Christenlehre abhaltenden Vikars Unger zu 50 Tagen Haft. (Sp. Z.)

† Straßburg. Eine eigenthümliche Wahrnehmung wird hier in Sachen des Bierverbrauchs gemacht: die bayerischen Biere verdrängen allmählich die inländischen, in Folge dessen die hiesigen Brauereien fast nur auf die Ausfuhr nach Frankreich angewiesen sind.

† Nürnberg, 15. Febr. (Ein Muster der Redlichkeit.) Gestern wurden von der kgl. Bank bis St. Johannis 5000 M. verloren. Heute Morgen meldete sich der Tüncher Joseph Schmidt, am Thiergärtnerplatz wohnend, als Finder.

† (Die Zahl der Aerzte ꝛc. in München.) In der Haupt- und Residenzstadt München betrug die Zahl 1) der Civilärzte am Schlusse des Jahres 1878: 188 (1877: 189): 2) Militärärzte,

welche sich zur Ausübung von Civilpraxis angemeldet haben 50 (46); 3) Zahnärzte 11; 4) Magister chirurg., Chirurgen und Bader älterer Ordnung 5 (5) Bader neuerer Ordnung 89 (82); 6) Hebammen 91 (91); 7) Apotheken 26 (26).

† Ein Stiefeldieb. Kürzlich war Abends noch ein Fremder in einer Gastwirthschaft in Frankfurt eingekehrt. Am nächsten Morgen wurde vergeblich auf sein Erscheinen gewartet; als man nach seinem Zimmer ging war dasselbe leer. Mit ihm war ein Theil der vor den Zimmern stehenden Stiefel — von welchen er sich die besten ausgesucht hatte — verschwunden.

† Aus Württemberg läßt sich die Dresdener „Reichsztg", schreiben: Was die noch immer grassirende Epidemie des Handwerksburschenbettels betrifft, so wendet man sich mehr und mehr von den verderblichen „Ortsgeschenken ohne Gegenleistung" ab und verlangt von den Bettelnden ein gewisses Maß von Arbeit. Nach dem Vorgange der Städte Leonberg, Calw, Ludwigsburg hat nun auch der Gemeinderath von Stuttgart diesen Weg betreten. In den neueingerichteten Schlafräumen für obdachlose Arme erhält jeder derselben außer Obdach für eine Nach Abends und Morgens Supp gegen Arbeit. Im Monat Januar sind ca. 1800 Arme in diesem Asyl und unter erwähnter Bedingung beherbergt worden.

† Eine fatale Ueberraschung bot sich in einer der letzten Nächte einem Berliner. Er hatte spät den Heimweg angetreten und fand, nachdem er die Hausthür ordnungsmäßig aufgeschlossen und nun eintreten wollte, ein Hinderniß, daß sich ihm von innen entgegenstemmte. Nach einigen kräftigen Stößen und nachhaltigen Drängen gab der eine Flügel endlich so weit nach, daß der Heimkehrende sich zur Noth durchwinden konnte. Als er endlich den Eingang gewonnen hatte, fand er zu seinem Schrecken, daß es eine Leiche war, welche ihm den Eintritt erschwerte. Ein Mann hatte sich am oberen Riegel gehängt gehabt und der Leichnam versperrte nun in der geschilderten Weise den Zugang.

† Ein coulanter Geschäftsmann. In der „Koburger Zeitung" macht ein Herr Alexander bekannt, daß er eine sehr feine, kräftige Cigarre von durchaus feinstem ausländischem Tabak zu 50 Pfg. das Dutzend verkaufe, und fügt hinzu: „Nicht vollkommen befriedigt (!), nehme ich sogar angerauchte Cigarren wieder zurück."

† Einen interessanten und glücklicherweise seltenen Gesinnungswechsel hat ein Königsberger Ehepaar gezeigt, das sich im Jahre 1869 gerichtlich scheiden ließ, sich 1871 wieder verheirathete, dann 1876 von Neuem sich gerichtlich trennte und jetzt zum Begriffe steht, sich wiederum zu vereinen. Das Paar, feiert dann also die dritte Hochzeit in einer Ehe!

† Aus Prag wird gemeldet: „Der reiche Grundbesitzer Stanislaus Bartag in Kanowitz köpfte mit einer eigens geschliffenen Sense sein vierjähriges Töchterchen und sein anderhalbjähriges Söhnchen und tödtete sich hierauf selbst. Die furchtbare That geschah im Wahnsinn.

† Wie colossal der Schneefall in Dänemark gewesen ist, ersieht man aus einer Mittheilung des Ober-Betriebsinspektors der dänischen Staatsbahnen. Derselbe macht bekannt, daß auf Fuhnen 5 Fuß, im südlichen Jütland 7 Fuß, im nördlichen 9 und in Vendsyssee am Limfjord 14 Fuß Schnee bei 9 Grad Kälte liegen und der Schneefall und Sturm aus Nordost fortdauern. Der ganze Eisenbahnverkehr stockt.

† Warschau. In Folge einer oberhalb Warschau eingetretenen Eisverstopfung ist die Weichsel ausgetreten und droht für eine Strecke von 10 Werst Gefahr, daß der Fluß ein anderes Bett wählt. Eine Abtheilung Sappeure ist abgeschickt, um den Damm, den das Eis bildet, vermittelst Dynamit zu sprengen. Der Zugang zu diesem Damm ist durch das Austreten des Flusses sehr erschwert.

Gemeinnütziges.

Zur Brodbereitung. Es ist eine alte Erfahrung daß ein Teig, der schon beim Einmachen dicker (steifer) gehalten und gut durchknetet wird, ein weißeres und leichteres Brod gibt, als wenn der Teig zu dünn (zu lind) eingemacht und darauf nicht durchgeknetet wird. Von der größten Wichtigkeit beim Brodbacken, wie überhaupt bei allen Bäckereien ist das vorherige Sieben des Mehles, das zum Zweck hat, die einzelnen Theile desselben mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung zu bringen. Ein Teig von gesiebtem Mehl vermischt sich leichter mit dem Wasser und der Hefe, geht besser auf und erfordert nicht das lange anstehende Wirken, das keinen andern Zweck hat, als den Teig mit Luft zu schwängern und ihn gehörig mit dem Mehl zu mischen. Brod, das mit frisch gesiebtem Mehl gebacken wird, ist leichter und in jeder Beziehung besser, als mit ungesiebtem. Je länger ein Mehl vor dem Gebrauch gelegen hat, desto nothwendiger ist das Sieben desselben. Die Hausfrauen würden sich manche Enttäuschung und manchen Aerger ersparen, wenn sie das Mehl, das sie zu Backwerken verwenden wollen, vorher sieben würden.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

☞ Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect bei betr. **„Gichtketten mit Flußableitung"** von E. Winter in Berlin.

Stammholz-Versteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Montag, den 10. März 1879, Vormittags 9½ Uhr bei Gastwirth Carl Cappel in **Homburg.**

Schläge:

Fuchsbau, Todtenpfuhl, Baumwald Birkengarten u. Zus. Ergebnisse.

3	Eichen Stämme	4. u. 5. Cl.
62	Buchen „	2. Cl.
199	„ „	3. Cl.
1	Fichten Stamm	1 Cl.
4	„ Stämme	2 Cl.
1	„ Stamm	3 Cl.
32	„ Stämme	4 Cl.
29	„ Sparren	
3	Kiefern Stämme	4 Cl.
22	Eichen Wagnerstangen	2. Cl.
208	Fichten Gerüststangen	
50	„ Baumpfähle	1. Cl.

Neuhäusel, den 21. Feb. 1879.

Der kgl. Oberförster
Mörschel.

☞ Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stationsbeklebzettel ilibigst bei **F. X. Demetz.**

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
„ „ „ das landw. Bezirkskomite . . „ 20.
„ „ „ der Verschönerungsverein . . . 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Illustrirt — **Die 110. Auflage**

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—4. 7 9 u. 10 u. durch jede Buchhandl. zu bez.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

geheirathet, denn weshalb hatte er mich verlassen, bis mich die Volljährigkeit in den Besitz einer Jahresrente setzte. Ich hatte mich nur mit ihm verheirathet, um einem möglichen Uebel zu entgehen. Wir hatten einander hinsichtlich der Beweggründe unserer Wahl also nicht das Geringste vorzuwerfen, doch ich glaubte, die Folgen unserer unseligen Heirath fielen am Schwersten auf mich.

Mein Gatte führte mich nach Berlin und von dort nach Paris, veranlaßte mich, stets mit großer Sorgfalt gekleidet aufzutreten und in den Cirkeln seiner Freunde zu erscheinen, in jenen Cirkeln, die er nach seinem Geschmacke um sich versammelt hatte und in denen mir meine Jahresrente eine gewisse angenehme Stellung sicherte. Philipp war in Wirklichkeit erst achtundzwanzig Jahre, doch sein Aeußeres ließ ihn bedeutend älter erscheinen und er hatte sich, seit wir uns damals getrennt, keineswegs zu seinem Vortheil verändert. Die Furchen seines Gesichtes hatten sich tiefer gegraben und der Ausdruck desselben war matt und verlebt, insofern er sich nicht eben in einem Zustande der Aufregung befand.

Wo und in welchen Verhältnissen er die Zeit während unserer Trennung verlebt, habe ich nie erfahren, habe nie darnach gefragt, es interessirte mich nicht; aber ich entdeckte bald, daß er ein leidenschaftlicher Spieler geworden war. Er nahm eine Wohnung in der Rue de Rivoli und begann auf einem Fuße zu leben, der, meiner Meinung nach, unsere Mittel bei Weitem überstieg. Er verbrachte nur einen kleinen Theil seiner Zeit zu Hause und ich die meinige in dumpfen Träumerein. Ich ging nur aus, wenn er es verlangte und auch dann nur mit Widerwillen; doch ich fühlte, daß sein bisheriges wenigstens höfliches Benehmen gegen mich nur zu leicht in das Gegentheil umschlagen könne, wenn ich es wagte, mich seinen Wünschen zu widersetzen.

Ich glaubte, mein Gatte blicke nicht ohne Stolz auf die Aufmerksamkeiten, welche man mir erwies, und die allgemeine Bewunderung welche ich in jenen Cirkeln erregte. Wie wenig versteht die Welt doch ein gebrochnes Herz zu erkennen! Es gab kein Bauermädchen in ganz Frankreich, mit dem ich nicht willig mein Loos getauscht hätte, denn, statt wenigstens ein ruhiges, eheliches Leben zu führen, sah ich in mir nur die Gattin eines Spielers eines Mannes ohne alle Grundsätze, dessen Freunde ich ebenfalls nur mit Abscheu anzublicken vermochte, weil sie durchaus keine passende Gesellschaft für eine Frau von Tugend und Bildung waren. Vielleicht hätte es, wie schon gesagt, in meiner Macht gelegen, ihn, uns Beide zu retten, doch es war anders beschlossen über den Sternen.

Eines Tage kündete mir Philipp plötzlich an, daß er Paris zu verlassen beabsichtige.

„Wohin werden wir uns wenden?" fragte ich überrascht.

Ich weiß nicht, ob er es warnahm, denn ich war stets bestrebt, meine Wünsche und Gefühle unter einer kalten Außenseite vor ihm zu verbergen; in meinem Herzen erwachte jedoch eine lebhafte Sehnsucht nach dem Vaterlande, nach der Nähe der geliebten Eltern.

Philipp saß in diesem Augenblicke nachlässig in seinen Armstuhl zurückgelehnt, sein Taschenbuch auf den Knieen und eine Cigarre zwischen den Fingern, neben dem Fenster. Er gab mir keine Antwort, blickte sich, als habe er meine Worte nicht verstanden, fragend nach mir um und blies dann eine dichte Tabakswolke von sich. „Aha, Du möchtest nach Deutschland, nach der Gegend Deiner Heimath zurück," sagte er. „Hab' ich richtig gerathen, Franziska? Doch dort sind keine Geschäfte für mich zu machen, und zweitausend Thaler Jahresrente genügen nun einmal nicht zum Leben. Wir wollen nach Deutschland, doch nur die Badeörter und größeren Städte besuchen."

Hätte ich zwanzigtausend Thaler Renten statt zweitausend besessen, selbst das, glaube ich, hätte nicht genügt und er wäre so arm gewesen wie jetzt. Da ich die Heimath nicht wiedersehen sollte, so war mir jeder Aufenthalt gleichgültig. Die Leidenschaft des Spiels verließ sicherlich meinen Gatten nicht, bis sie unseren völligen Ruin herbeigeführt hatte, und bis dahin gab es nichts mehr für mich

zu hoffen oder zu fürchten. Als Philipp mich fragte, ob ich seinem Vorhaben beistimme, bejahte ich dies mit kurzen Worten.

Unsere Reisen in Deutschland galten also jetzt einzig und allein dem Spiel und mein Gatte begann meine Gesellschaft seltener und seltener aufzusuchen. Daß ich ihn jemals wirklich berauscht gesehen, kann ich freilich nicht behaupten, doch er war abwechselnd übermäßig lustig und bis zur Verzweiflung niedergeschlagen und die Wirkung dieser schnell wechselnden Laune auf meine eigene Gemüthsstimmung im höchsten Grade unglücklich.

Unsere Wanderungen führten uns endlich auch nach Hamburg, wo er in einer der Vorstädte ein freundliches Häuschen für uns miethete und hier verlebte ich — und zwar nicht allein, sondern mit einem lieblichen Säugling in den Armen — meinen zweiundzwanzigsten Geburtstag.

Ach, wie innig wie unendlich zärtlich ich dies kleine unschuldige Wesen liebte. Die der ganzen Welt Abgestorbene lebte nur noch für das Kind. Wenn ich in die Tiefen dieser dunkelblauen Augen blickte, so war es mir, als spiegelte sich dort das Bild meines Vaters wieder und das müde Herz fühlte sie durch lindernde Thänen neu gestärkt.

Mein Knabe wurde nach meinem Vater Wilhelm getauft und seine Aehnlichkeit mit dem Letzteren schien mir täglich zuzunehmen. Ich verließ das Kind niemals, ließ es nie von einer anderen Hand auch nur berühren. Es war mein Alles in der weiten Gotteswelt. Sein Wimmern war das Einzige, was mich noch mit Angst zu erfüllen vermochte, sein Lächeln der einzige Sonnenschein, der mein dem Leben erkaltetes Herz noch zu erwärmen vermochte. Als der Knabe alt genug dazu wurde, pflegte ich ihn in meinen Armen Stunden lang in den reizenden Wallanlagen der Stadt umherzutragen, oder mich mit ihm unter irgend einen Baum zu setzen und ihm von meinem Vater und von meiner Heimath zu erzählen.

Wie ich mich danach sehnte, ihn seinem Großvater zuführen zu dürfen! Wie oft mich die Hoffnung überkam, mich durch ihn einst meinem Vater ausgesöhnt zu sehen! Ich erfuhr ja jetzt an mir selbst, wie heiß, wie innig man sein Kind liebt, begriff, was es ihn gekostet haben mußte, mich von sich, in die Fremde hinauszustoßen.

Der Knabe wuchs und gedieh, und ein Schatten von Glück wenigstens wurde wieder mein. Philipp kam selten zu uns in's Zimmer und hielt sich dort niemals lange auf. Das Kind schien ihm nur Aerger zu verursachen, und ich sah ihn ungern in demselben Zimmer mit uns, umsomehr, da er häufig Freunde mit nach Hause brachte. Während eines dieser Besuche sprach er die Absicht aus, Deutschland wieder zu verlassen und nach Paris zurückzukehren. Ich bat ihn, mich mit meinem kleinen Wilhelm in Hamburg zurückzulassen, doch er schlug es mir ab und je dringender ich bat, desto fester bestand er darauf, mich mit sich zu nehmen.

„Geschäfte müssen besorgt werden, Franziska," sagte er.

„Geschäfte?" rief ich entrüstet, „Geschäfte?" Und von welcher Art sind die Geschäfte, welche Du betreibst? Hast Du diesen Geschäften nicht bereits all' mein Geld geopfert? Mir scheint doch, diese Geschäfte müßten doch einmal beendet sein. Habe ich selbst mich nicht damit begnügt mein Leben zu fristen? Ich kann und will meinem Kinde nicht die reine Luft hier entziehen."

„Als ich Dich heirathete, Franziska," gab er mir mit einem Zuge kalten Hohnes um die Lippen zur Antwort, „als ich Dich heirathete, gelobtest Du, mich zu lieben, mir zu gehorchen. Daß Du mich niemals geliebt hast, weiß ich, und ob Du mich ehrst oder nicht, ist mir gleichgültig; auf Eines jedoch bestehe ich ein- für allemal: Du sollst mir gehorchen, und willst Du das Kind nicht mit Dir nehmen, so läßt Du es hier zurück. Ich werde es bei guten Leuten auf dem Lande unterbringen."

Wo blieb mein Stolz? Ich stahl mich schweigend aus dem Zimmer, um Stunden lang weinend neben der Wiege meines Lieblings auf den Knieen zu liegen. Das Kind — mein Alles auf der Welt — es sollte mir genommen, meinen Armen entrissen werden? Nimmermehr! Nur der Tod war im Stande,

uns zu trennen. Und selbst der Tod — konnte er grausam genug sein, die kalte Hand an diese weiche, rosige Wange zu legen?

Wir kehrten also nach Paris zurück, bezogen jedoch, statt unsere Gemächer in der Rue de Rivoli, eine Wohnung in einer stillen Nebenstraße. Es war mir nicht mehr möglich, mein Kind wie früher täglich in's Freie zu tragen, und ich mußte nur zu bald wahrnehmen, wie schmerzlich es verlangte nach der reinen Luft, in welcher es geboren war. Der Sommer rückte vor und die Hitze wurde außerordentlich drückend. Paris war ungewöhnlich lebendig und auch ich sah mich gelegentlich gezwungen, mich in gesellige Cirkel zu mischen. Mein Gatte war eifrig bestrebt, sich eine gewisse Stellung in der Gesellschaft zu sichern, und führte mir mehrmals Bekannte meines Vaters zu, während ich das Zusammentreffen mit ihnen viel lieber vermieden hätte, da es mich ja an die Vergangenheit mahnen mußte.

Ich hatte aus Deutschland ein warmherziges junges Mädchen mit herübergebracht, die seit der Geburt meines Kindes in meinen Diensten gewesen war, und wenn ich ausging, so ließ ich den Kleinen in Gretchen's Obhut; doch quälte mich stets ein Gefühl der Unruhe, wenn ich vom Hause abwesend war. Ich weiß nicht, weshalb, doch es verfolgte mich wie eine trübe Vorahnung. Der kleine Wilhelm hatte noch keine der gewöhnlichen Kinderkrankheiten gehabt, und mein Schrecken war daher doppelt groß, als ich hörte, daß in einer anstoßenden Straße mehrere Kinder am Typhusfieber darnieder lägen. Ich beobachtete jeden Athemzug, jeden Blick meines Knaben; doch seine Gesichtsfarbe, welche die unreine Stadtluft zur Folge hatte, ausgenommen, schien er wohl zu sein. Er war jetzt beinahe ein und ein halbes Jahr alt und sein kindliches Geplauder erfüllte mich mit einem Gefühl unbeschreiblicher Wonne.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Frau zeigte in einem norddeutschen „Wochenblatt" von N. Folgendes an: „Mein Gatte ist nicht mehr. Er wollte nicht länger leben. Wenn er aber auch gewollt, das Podagra trat ihm in den Magen, und in der Nacht vom 9. bis 10. Februar kam der Tod dazu. Ich setze das Gewerbe fort. Zugleich zeige ich an, daß es unwahr sei, daß ich meinen Altgesellen heirathe. Ich verbinde mich mit dem Arzte meines Gatten, der dem Verstorbenen so viel Treue und Liebe bewiesen, daß ich getrost zu ihm Vertrauen fassen kann. Beileidsbezeugungen verbittet die trostlose Wittwe Katharina, gelbe Leuchter-Fabrikantes sel. Wittwe."

Nie zufrieden.

Ein Kaufmann, der aus Gewohnheit stets über den schlechten Geschäftsgang stöhnte, erscheint bei einem ihm befreundeten Arzt. „Lieber Doctor, sagte er, ich habe furchtbaren Rheumatismus im Hacken des rechten Fußes. Verschreiben Sie mir ein Mittel dagegen." „Sie sind ein seltsamer Kauz, dem man's nie recht machen kann — erwiederte lachend der Arzt — sonst klagen Sie immer über traurige Geschäfte und heute jammern Sie über den reißenden Absatz!"

Räthsel.

Gib, Liebe, mir das ganze Wort:
O lasse Dich erweichen
Und nütze die Gelegenheit,
Die selten zu erreichen!
O sag' getrennt die Silben mir —
Du wirst mein Herz entzücken!
Die Silben schon, und erst das Wort —
Was könnt' mich mehr beglücken?

Auflösung des Logogriphs.

in Nr. 12 des Unterhaltungsblattes:
Hagestolz.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 16. Dienstag, den 25. Februar 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

In welcher Gemüthsstimmung ich nun die nächsten Stunden verlebte, weiß ich nicht mehr. Es ist mir nur erinnerlich, daß ich meinem Gatten den Zutritt zu mir verweigerte und mich endlich an seiner Seite vor dem Prediger des nahen Dorfes wiederfand, demselben würdigen alten Manne, der mich einst in zarter Kindheit so häufig in seinen Armen gewiegt hatte. Mein Vater selbst führte mich meinem Gatten zu und ein Paar alte Diener fungirten als Trauzeugen. Als die Cremonie vorüber war, wandte sich mein Vater, ohne zu mir zu sprechen, oder mich auch nur anzusehen, zum Gehen. Bis jetzt hatte ich Alles stumm und willenlos über mich ergehen lassen, jetzt aber warf ich mich mit einem Schrei des Schmerzes zu seinen Füßen nieder und flehte schluchzend seine Vergebung an. Sein Antlitz, das mir früher stets voll inniger Liebe zugelächelt hatte, spielte jetzt nur Härte und Strenge wieder.

„Vater," rief ich außer mir, „denke doch daß ich noch immer Dein Kind bin. Gieb mir wenigstens Deinen väterlichen Segen zum Geleit!"

„Ich habe in Dir eine Schlange am Busen groß gezogen, Franziska," sagte er mit eisig kalter Stimme; „Dein Leben war eine unterbrochene Kette von Lügen gegen mich. Du hast Dir Deinen Lebenspfad selbst gewählt; wohlan, so wandle ihn jetzt. Ich erkenne Dich nicht länger als meine Tochter an.

Grausame, grausame Worte! Ich wollte antworten, hob die Hände flehend empor, und sank dann ohnmächtig zu seinen Füßen nieder. Als ich die Besinnung wieder erlangte, saß ich neben meinem Gatten im Wagen, dessen Thür so eben geschlossen wurde. Sollte ich das theure, verehrte Antlitz meines Vaters denn nimmer wiedersehen, — niemals wieder den ermunternden, herzlichen Ton seiner Stimme hören? Waren wir im Hader von einander geschieden? Ach, eine innere Stimme sagte mir nur zu deutlich, daß wir im Leben nicht wieder zusammentreffen sollten.

Philipp Wilder sprach zu mir, doch ich bebte entsetzt vor ihm zurück. O Gott, damals konnte ich noch weinen. Mit einem Gefühl der Furcht vor noch schrecklicheren Stunden wie die eben verlebten im Herzen, sah ich das Thor unseres Parks sich hinter mir schließen. So begann mein unehrliches Leben.

III.

Ich glaube fast, es hätte in meiner Macht gelegen, vortheilhaft auf meinen Gatten einzuwirken und mein Loos an seiner Seite erträglich zu machen, wenn ich von vornherein in ruhiger Gemüthsverfassung und mit Eifer auf meine neuen Pflichten eingegangen wäre; doch meine fortwährend zu Tage tretende Selbstsucht und der Widerwille gegen ihn, den ich mir nicht die geringste Mühe gab, zu verbergen, machten mich dem einzigen Wesen, das mir noch in der Welt geblieben war, nur zu bald gleichgültig. Natürlich hatte er mich einzig und allein meines Geldes wegen

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 33. Donnerstag, den 27. Februar 1879.

Deutsches Reich.

München. Die in die Reserve übertretenden Mannschaften der Armee werden heuer spätestens am 30. September, bei jenen Truppentheilen aber, welche an den Herbstübungen theilnehmen, einen oder zwei Tage nach deren Beendigung bezw. nach der Rückkehr in die Garnison entlassen; beim Train werden die zu halbjähriger Dienstzeit Ausgehobenen theils am 31. Oct. ds. theils am 30. April kommenden Jahres entlassen. — Die Einstellung der Recruten hat in der Zeit vom 1. bis 4. November d. J., die der im Frühjahr einzustellenden Trainsoldaten am 1. Mai kommenden Jahres zu erfolgen.

Der baierische Reichsrath hat den Gesetzenwurf über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen mit einer einzigen unerheblichen Abänderung in Bezug auf die Ermäßigung der Wanderlagersteuer, im Uebrigen in der Fassung des Abgeordnetenhauses einstimmig angenommen.

Berlin, 25. Febr. Einer Veröffentlichung des Reichsgesundheitsamtes zufolge ist die Pestseuche im Astrachaner Bezirk vorläufig ganz erloschen. Auch in den benachbarten Gouvernements hat sich kein Pesterkrankungsfall gezeigt.

Berlin, 25. Febr. Die Tarifcommission nahm nach siebenstündiger Debatte den Antrag wegen Einführung von Getreidezöllen (25 Pf. auf Roggen und 50 Pf. auf andere Getreidesorten) und Viehzöllen an. — Das Centrum bringt im Reichstag einen vollständigen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Gesetzes über Wucherfreiheit ein.

Berlin. Laut kaiserl. Cabinetsordre haben zu Ehren des Grafen Roon sämmtliche Officiere der Armee eine achttägige, die Officiere des Füsilier-Regiments Nr. 33 eine zehntägige, die Officiere des Kriegsministeriums eine vierzehntägige Trauer vom 26. ds. Mts. ab anzulegen.

Berlin, 25. Febr. Fürst Bismarck empfing heute die elsaß-lothringischen Abgg. Schneegans, Rack und North in längerer Audienz. Dieselben schilderten die verworrene Lage des Reichslandes. Schneegans hatte auch eine Audienz beim Kronprinzen.

(Reichstag.) Der deutsch-österreich. Handelsvertrag wird nach längerer Debatte in 3. Lesung angenommen mit einer von Stauffenberg beantragten Resolution, welche die Regierung auffordert, die Interessen der deutschen Besitzer österreichischer Eisenbahn-Prioritäten beim Abschlusse eines neuen Vertrags wahrzunehmen. — Die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln leitete Staatssekretär Friedberg mit der Motivirung der Vorlage ein, wobei er die Unterschiede von der früheren Vorlage hervorhob. Reichensperger findet die Vorlage insofern bedenklich, daß sie die Möglichkeit eines Eingriffs in die individuelle Freiheit des Hausrechts nicht genügend ausschließe. Für die Durchführung des Gesetzes müsse die Mitwirkung des Publkiums in höherem Maße in Anspruch genommen werden. Die Grenzlinien zwischen Privatrecht und öffentlichem Interesse seien schwer zu ziehen. Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Es folgt hierauf die Berathung des Weltpostvertrags. Generalpostmeister Stephan legt die durch den Vertrag erzielten Vortheile dar. Der Dank hierfür gebühre hauptsächlich dem Geschick und versöhnlichen Geiste, womit die französische Regierung die Verhandlungen geleitet. Meyer (Bremen) empfiehlt die Annahme des Vertrags, der darauf mit dem Uebereinkommen betr. den Austausch von Briefen mit Werthangabe und den Austausch von Postanweisungen in erster und zweiter Lesung genehmigt wird.

Ausland.

Paris, 26. Febr. Ein Brief Louis Napoleon's an Rouher kündigt an, er (der Prinz) werde die Operationen der Engländer gegen die Zulus mitmachen, und sagt, seine Gedanken würden stets nach Frankreich gerichtet bleiben.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 26. Febr. Still und ruhig ging heuer der Carneval hier vorüber. Von der sprichwörtlich gewordenen Lustigkeit desselben war nichts zu bemerken. Sogar an den Hauptfaschingstagen fand Prinz Carneval nur eine kleine Anzahl Tributpflichtiger, die aber die Aufmerksamkeit so wenig reizten, daß sie vorzogen, bald von der Straße zu verschwinden, um in den Hafen eines Wirthshauses einzulaufen. Die Vereine, welche sonst carnevalistisches Leben pflegten, machten heuer nicht mit. So gab es zwar einige Maskenbälle, aber wenig Masken. Die Carnevalstradition vermochte den verdrießlichen Ernst des Alltags nicht zu vertreiben. Es soll damit jedoch nicht gesagt sein, daß nicht Der und Jener zum Urheber eines Streiches wurde, der dem Narrenprinz alle Ehre macht, auch wenn er nicht unter seinem Regiment mit der Schellenkappe und der Harlekinspritsche ausgeführt wurde. Sagt doch schon der alte Logau: „Ein Reis vom Narrenbaum trägt Jeder an sich bey: Der Eine deckt es zu, der Andre trägt es frey."

— Den Schluß der Faschingstage brachte unserer haute volée noch eine Masken-Soirée bei Hrn. Dr. B. Wir sind diskret genug, das, was wir darüber hörten, nicht an die große Glocke zu hängen.

* Eine Petition gegen die Weinfabrikation, welche dieser Tage an den Reichstag abging, hatte in den Weinbau treibenden Gemeinden der Pfalz 12,735 Unterschriften gefunden. Nachträglich gingen noch 1282 Unterschriften ein und sind solche noch aus einigen Gemeinden zu erwarten.

* Eine Versammlung Pirmasenser Schuhfabrikanten und Leder-Industriellen sprach sich dahin aus, daß die Einführung einer Eingangsabgabe auf rohe Häute, Lohe ꝛc. und eine Erhöhung des Zolles auf Leder die Schuhwaarenindustrie schwer schädigen würde. Zugleich erklärte sie ihren Beitritt zur „Vereinigung der deutschen Lederindustriellen." Der Beschluß hat eine um so größere Bedeutung, als die Pirmasenser Schuhwaarenindustrie einen Umschlag von mindestens 9 Millionen Mark jährlich hat, wovon 30% auf die Ausfuhr in's Ausland treffen.

* In Pirmasens erhängte sich ein Tüncherlehrling auf dem Speicher seines Lehrherrn. Der Unglückliche, erst 16 Jahre alt und Sohn einer Wittwe, soll die That aus Furcht vor Strafe, die er sich durch eine unbesonnene That zugezogen hatte, begangen haben.

*— Vor einigen Tagen lief die Nachricht durch die Zeitungen, daß der Maurermeister Joh. Jahn von Lauterecken auf der Fahrt von Kusel nach Lauterecken durch einen Sturz vom Wagen seinen Tod gefunden habe. Die „Kais. Z." bringt nun zur Ergänzung, theilweisen Berichtigung und Aufklärung jener Nachricht das Folgende: Jahn war einer Bauangelegenheit wegen für Herrn Apotheker Landmesser in Kusel. Als Reisegeld gab ihm derselbe ein 20-M.-Stück. Außerdem hatte Jahn noch 6 M. an Silber und kleinere Münze bei sich. Man fand aber noch 65 Pf. bei ihm vor, und Nachforschungen haben ergeben, daß er das 20-M.-Stück nicht wechseln ließ, resp. nicht verausgabte. Heute Morgen nun gelang es den eifrigen Bemühungen des Gendarmerie-Sergeanten Schanzenbächer, das Geld bei dem Knechte, mit welchem der Verunglückte fuhr, zu ermitteln. Nach seinem eigenen Geständnisse hat er das Goldstück in Rehborn, wo er unterdessen gewesen, wechseln lassen. 15 M. hatte er im Heu versteckt, 1 M. fand sich in seiner Westentasche eingewickelt und 2 M. in seinem Bett vor. Sofort wurde der Knecht hinter Schloß und Riegel gebracht, aber schon 10 Minuten darnach erhängte er sich, wurde jedoch noch rechtzeitig von den 2 jungen beherzten Söhnen des Gefängnißwärters Lang abgeschnitten. Vermuthlich liegt hier ein Raubmord vor. Hoffentlich wird die gerichtliche Untersuchung Licht in die Sache bringen, trotzdem die That bei sehr dunkler Nacht geschah.

† Rockenhausen. Nachdem Oberstaatsanwalt Zöller die hiesigen Gerichts- und Gefängnißlocalitäten als ungenügend befunden, hat die Gemeinde zur Beschaffung eines geeigneten Gebäudes das Dr. Fleischmann'sche Haus für 19,000 M. angekauft.

† Lambrecht, 24. Febr. Gestern Nachmittag wurde ein junger Mann aus Lindenberg in einer hiesigen Tuchfabrik von

einem Riemen erfaßt und in die Höhe gezogen, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. (Bürgz.)

† Kaiserslautern, 24. Febr. Gestern fand hier eine Versammlung pfälzischer Anwälte statt, in welcher über die Gebührenordnung für die deutschen Anwälte, welche eben dem Reichstage zur Berathung vorliegt, verhandelt wurde. Man sprach sich im Allgemeinen für Erhöhung der Gebührentaxe aus und wählte den Anwalt Rosenberger aus Zweibrücken, um die Interessen der pfälzischen Anwälte auf dem demnächst zu Berlin stattfindenden deutschen Anwaltstage zu vertreten.

† Otterberg. Ein Bursche aus Schallodenbach, angeklagt, dem Hund seines Nachbarn aus Bosheit lebensgefährliche Verletzungen beigebracht zu haben, wurde vom Polizeigericht zu 21 Tagen Haft verurtheilt. (Pf. V.)

† Otterberg, 23. Febr. Gestern Morgen wollte in der benachbarten Gemeinde Schallodenbach der Bäcker J. A. einen Revolver entladen. Er benahm sich hiebei so ungeschickt, daß sich ein Schuß entlud und die Kugel einem in der Nähe sich befindlichen jungen Manne vom Neuhofe, Gemeinde Wörsbach, neben dem Mund in den Kopf drang und hinten im Hals stecken blieb. Der Getroffene ging dann noch etwa eine Stunde weit nach Hause.

† Speyer. Die Fastenpredigten im Kaiserdome werden diesmal von dem Herrn Bischof selbst abgehalten, und zwar stets Sonntags Nachmittags 5 Uhr.

† München. Die neuen Fabrikinspektoren werden in Rang und Gehalt den Regierungsassessoren gleichgestellt. Nach längerer erprobter Dienstleistung soll auch einzelnen der Rang von Regierungsräthen verliehen werden.

† Amberg. In der hiesigen kgl. Gewehrfabrik wurden vor einiger Zeit 5 Centner Messing im Werthe von ca. 500 M. gestohlen und zwar in Blöcken von einem Centner (!). Der Annexirer wurde jetzt entdeckt in der Person eines bei der Gewehrfabrik angestellten — Nachtwächters.

† Berlin. Nachdem Dr. Lucius (freikons.) zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages gewählt ist, besteht das Präsidium in der diesmaligen Session — worauf die „Germania" aufmerksam macht — aus drei Katholiken.

Marktberichte.

Homburg, 26 Febr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 0 M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 25. Febr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. — Pf., Korn 7 M. 54 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 49 Pf., Gerste 7 M. 65 Pf., Hafer 6 M. 39 Pf., Erbsen 8 M. 40 Pf., Wicken 5 M. 95 Pf., Linsen 6 M. 50 Pf., Kleesamen — M. —

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Samstag, 15. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** bei Wittwe Beck

wird auf Betreiben von Georg Franz **Hager,** Ackerer in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger, gegen Jakob **Schenkelberger,** Schneider allda, Schuldner, das nachbezeichnete Grundstück im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Von Pl.-Nr. 4025, 55 a 20 qm Acker hinter Hobels neben Georg Kiefer und Heinrich Neudelsturtz, die Hälfte neben Neudelsturtz.

St. Ingbert, 26. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Zwangsversteigerung.

Montag, 3. März 1879 Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Valentin Seiter wird durch den gerichtlich damit beauftragten k. Notar Schmolze in Blieskastel,

auf Anstehen von Peter **Schmidt,** Rentner in St. Ingbert gegen Johann **Klahm,** Schmelzarbeiter und dessen gewerblose Ehefrau Maria Seel, beisammen in St. Ingbert, zur Versteigerung gebracht:

Ein zu St. Ingbert auf der Hitzesflur gelegenes **Wohnhaus** mit Werkstätte, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör 2 Aren 73 □Meter Fläche enthaltend neben Friedrich Fichter, Georg Wagner u. Witwe Karl Ehrhardt.

Die Liegenschaft wird im Ganzen zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterschriebenen Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Blieskastel, 9. Febr. 1879.

Schmolze, k. Notar.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Donnerstag, den 13. März 1879, Vormittags 10 Uhr bei Wirth Kemmer in **Einöd.**

Schläge:

Nesselsthal, Nesselsberg, Fuchsthal und Zufällige Ergebnisse im Kirkler und Klosterwald.

20 Ster Buchen Wesselholz 2. Cl.
44 „ Eichen Nutzholzprügel 1,50 m lang
95 „ Kiefern Nutzholzprügel 1,50 m lang
29 „ Buchen Scheitholz 1 Cl. 1,17 m lang
243 „ Buchen Scheitholz 2. Cl.
33 „ „ „ Anbruch
2 „ Kiefern „ 2. Cl.
46 „ Buchen Klotzholz
136 „ „ Stangen und Astprügel
62 „ Eichen, Kiefern und Birkenprügel
259 „ Buchen, Eichen und Kiefern Krappenprügel.

Neuhäusel, 27. Febr. 1879.

Der kgl. Oberförster:

Mörschel.

☞ Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 schön **möblirte Zimmer** hat zu vermiethen

Ww. Franz Foos.

Stationsbeklebzettel

billigst bei **F. X. Demetz.**

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren 2c.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Rechnungen
zu Jedermanns Gebrauch
in Achtel, Viertel u. Halben Bogen mit rother und blauer Liniatur sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Allgemeine Wechsel
sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Das Neue Blatt

bringt unter allen belletristischen Unternehmungen der Jetztzeit neben unterhaltenden und belehrenden Abhandlungen die

spannendsten Romane.

Die jetzt erscheinenden Erzählungen: **„Am Abgrund"** von F. Levanti, **„Die Tochter des Sträflings"** von V. Kiel, **„Im Bann der Schönheit"** von H. Frey bieten an fesselnden Situationen, spannenden Verwickelungen und feiner psychologischer Beobachtung einen Lesestoff, wie er dem Publikum noch nicht geboten worden ist.

Der allgemeine Beifall, dessen sich diese Erzählungen erfreuten, haben auch auf die Auflage des Neuen Blattes einen mächtigen Einfluß gehabt, so daß dieselbe bereits eine

Mehr-Auflage von über 60,000

zu verzeichnen hat.

Das Neue Blatt bringt neben zwei fortlaufenden spannenden Erzählungen, Reise-Beschreibungen, populärmedicinische Artikel aus der Feder bewährter Aerzte, Juristische Artikel über die im Leben täglich vorkommenden Fälle, Humoristisches, Correspondenz 2c.

Das Neue Blatt ist das **einzige** Blatt, welches regelmäßig in jeder Nummer eine **Illustration zu der Hauptnovelle** bringt und dadurch der Lebendigkeit der Schilderung und den Reiz der Situationen noch ganz besonders erhöht.

Preis pro Quartal incl. eines reizenden Oeldruck-Bildchens **1 M. 60.** Abonnements können bei jeder Post-Anstalt und Buchhandlung bewirkt werden.

Das Neue Blatt ist das billigste Blatt.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Du mußt doch gehört haben, daß ich nach Dir rief, Franziska," sagte Philipp in's Zimmer zurückkehrend. „Beeile Dich, wir kommen schon zu spät."

„Mein Kind — unser Kind!" rief ich athemlos. „Ich glaube, er hat das Typhusfieber. Ich kann ihn, will ihn nicht verlassen.

„Unsinn!" gab er aufgebracht zurück, indem er mich beim Arm ergriff.

Ich befreite mich von ihm. „Keine Macht der Erde," rief ich, "zwingt mich, heute Abend auf jenen verhaßten Ball zu gehen!" Ich warf die Blumen aus meinem Haar auf den Boden nahm meinen Schmuck ab und setzte mich wieder der Wiege meines Kindes zur Seite. Mein Gatte sprach nicht, doch sein Gesicht war todtenbleich vor Erbitterung. Er kam einige Schritte auf mich zugegangen, schien aber dann plötzlich seinen Entschluß zu ändern und wandte sich, um das Zimmer zu verlassen. „Ich schwöre Dir bei Himmel und Hölle, Franziska," rief er, sich in der Thür noch einmal nach mir umsehend, „Du sollst den heutigen Abend bereuen!"

Ich verbrachte diese ganze Nacht bei der Wiege, jetzt vor Angst, dann vor Hoffnung zitternd. Der herbeigerufene Arzt erschien. Ja, das Kind hatte das Typhusfieber. Die ernsten Blicke des alten Mannes machten mein Herz kalt zusammenschaudern. Ich sollte meinen höchsten irdischen Schatz verlieren und ich fühlte erst jetzt, welch' geringe Dankbarkeit gegen den Himmel ich für ihn besessen, wie unendlich viel zu gering ich ihn geachtet hatte. Philipp kam nicht zurück, auch wußte ich nicht, wo er zu finden sein mochte und mein armer Knabe wurde von Minute zu Minute kränker. O, wie schrecklich waren diese bangen Stunden, in denen meine Seele wie auf wilden Wogen, zwischen Angst und Hoffnung umhergeschleudert wurde! Es war während des Tages außerordentlich heiß gewesen und die Atmosphäre im Zimmer jetzt fast zum Ersticken. Ich fühlte es kaum, denn ich zitterte der Krisis der Krankheit meines Kindes entgegen, wie der Verbrecher der Begnadigung oder dem Tode. Das arme Mädchen aus dem deutschen Vaterlande stand mir weinend und bebend zur Seite.

Die ganze lange Nacht wich ich keinen Moment von der Wiege meines Knaben, hielt stundenlang sein fieberheißes Händchen mit meinen Fingern umspannt und lauschte jedem seiner Athemzüge. Endlich erwachte er noch einmal zum Leben und schlug matt die Augen auf. Ach, ich las den Tod in ihnen! Er streckte die Arme nach mir aus. Ich legte ihn sanft in meinen Schooß und schickte Gretchen zum Arzte. Hätte menschliche Hülfe das Kind aber überhaupt zu retten vermocht, so war es wenigstens jetzt zu spät. Das Kind seufzte hoch auf, blickte mit einem Ausdruck bangen Flehens im Auge zu mir empor, sein kleiner Körper zuckte leicht zusammen und seine Seele kehrte in die kaum verlassene Heimath zurück.

Noch immer hielt ich meinen Liebling in den Armen. Dies goldgelockte an meiner Brust ruhende Köpfchen, dies zarte Händchen, das noch jetzt zärtlich meine Finger umspannt hielt — dies Alles ein Raub des Todes! Es war unmöglich, undenkbar. Sollte ich niemals wieder die süße Kinderstimme meines Lieblings hören — war ich wirklich nicht mehr Mutter eines lebenden Kindes? O, des entsetzlichen Schmerzes, mit welchem ich meinen armen todten Knaben an's Herz preßte! Nur derjenige kann ihn ahnen, der gelitten hat wie ich, gesündigt wie ich. Mir ist, ich sehe noch in diesem Augenblicke Gretchen mit dem Doctor in's Zimmer treten. Es wurde kein Wort, keine Silbe gesprochen. Der alte Mann sah mit dem ersten Blick, daß Alles vorüber war, und wollte mich sanft aus dem Zimmer führen. Er fühlte mit mir, meinte es gut, doch keine Gewalt der Erde hätte mich von dieser Stätte entführt. Ich legte mein armes Kind wieder auf sein Bettchen, kleidete es in sein bestes weißes Kleid und setzte mich auf's Neue nieder, um, wie zuvor, Wache neben ihm zu halten — nur, daß mir jetzt die letzte Hoffnung dahin war.

Mein Schmerz war stumm und still und hatte keine Thräne. Ich fühlte nur, daß ich während der letzten zwei Stunden Alles verloren hatte, was das Leben mir noch an Freude zu bieten vermochte. Mein Gatte —

er war gänzlich vergessen, bis ich seinen Fußtritt auf der Treppe vernahm, und dann erhob ich mich zum ersten Male von meinem Sitze. Ich verließ das Zimmer und trat ihm entgegen. Er befand sich in ungewöhnlich aufgeregter Stimmung und war von einem Freunde begleitet, in dessen Gesellschaft er vermuthlich alle die Stunden, seit er den Ball verlassen, verbracht hatte. Als er meiner ansichtig wurde, entfuhr seinen Lippen eine Verwünschung; doch es fehlte mir jetzt nicht mehr an Muth. Ich legte meine Hand auf seinen Arm und deutete nach dem Zimmer des Todes.

„Geht es schlechter mit dem Kinde?" fragte er leise mit leicht bebender Stimme.

Ich zog schweigend die Bettgardine zurück. Er sah, was er nicht erwartet hatte.

„Gott im Himmel, Franziska!" rief er aus. „Das Kind ist — todt!" Alle Farbe wich aus seinem Gesicht und es nahm die Blässe des Todes an. Er griff nach einer Stuhllehne, um sich aufrecht zu erhalten. Mag das Herz eines Mannes noch so verhärtet sein — es kommen Stunden, wo es dem Gefühl der Reue zugänglich ist, wo Erinnerungen an längst dahin geschwundene Jahre der Kindheit und Unschuld darin emportauchen, Erinnnerungen an die Tage, wo er einst die Hände zum Gebet auf dem Knie seiner Mutter zu falten gewohnt gewesen. Auch in Philipp Walder's Seele mußten die Erinnerungen unschuldsvoller, längst entschwundener Jahre erwachen, als er sich so plötzlich neben der Leiche seines einzigen Kindes wiederfand.

Wir übergaben unser armes Kind der Mutter Erde in einem abgelegnen Winkel des Père la Chaise. Ach, wie sehnsüchtig ich wünsche, mich an seiner Seite betten zu dürfen, als man den kleinen Sarg vor meinen Augen in die Gruft senkte! Doch der Tod verschont die Unglücklichen ja so gern. Es geziemt ihnen auch, im herbsten Schmerze noch leben zu lernen.

Eine Zeitlang war die Lebensweise meines Gatten und sein Benehmen gegen mich besser wie zuvor, und ich glaubte, er nahm sich den Tod unseres Kindes in Wirklichkeit mehr zu Herzen, als er es sich merken lassen wollte, umso mehr vielleicht auch, da nunmehr das Vermächtniß meines Vaters einst auf einen entfernten Vetter desselben übergehen mußte.

Wir verließen endlich Paris zum zweiten Male und gingen nach Italien. Gegenden und Städte, deren Besuch einst der liebste Traum meiner Kinderjahre gewesen, die während meiner Mädchenjahre der Inbegriff meiner sehnsuchtsvollsten Wünsche gewesen waren, ließen mich völlig kalt und gleichgültig. Das Gefühl des Glückes verklärt unserem Auge selbst den armseligsten Fleck der Erde, doch ich kannte es ja nicht. Ich sah abgefallen und bleich aus, und meine Aehnlichkeit mit Tante Margarethe war daher jetzt bei Weitem größer, wie zu jener Zeit, da meine alte Wärterin sie zuerst entdeckt hatte. Zwei Jahre lang hielten wir uns bald hier, bald dort auf, aus der Heimath fehlte mir jede Nachricht und ich vermied allen geselligen Verkehr. Freundinnen hatte ich nicht und was weiter aus mir werden sollte, war mir völlig gleichgültig.

So kamen wir nach Neapel. Die pecuniären Verhältnissen meines Gatten hatten sich, wie mir nur zu wohl bekannt war, schon seit längerer Zeit schnell verschlechtert und trotz der außerordentlichen Sparsamkeit, der ich mich befleißigte, fehlte es mir oft selbst an Mitteln, das Allernothwendigste zum Leben herbeizuschaffen. Meine Verwunderung war also nur gering, als mein Gatte eines Abends zu mir in's Zimmer trat, um mir Geld abzuverlangen.

„Geld," antwortete ich mit Bitterkeit. „Du beanspruchst von mir Geld?" Ich warf ihm verächtlich die leere Börse über den Tisch zu.

„Franziska," sagte er, „ich weiß, daß Du mir nichts zu geben hast. Doch ich brauche Geld und Du mußt es mir schaffen."

„Ich, Dir Geld schaffen — und wie sollte ich das beginnen?"

„Du mußt Deinem Vater schreiben," entgegnete er.

„Seit ich mich mit Dir verheirathete," rief ich, mich von meinem Stuhle erhebend, „bin ich Dir als dem Gatten, dem mich mein

Elend und meine Thorheit vermählten, so weit es in meiner Macht lag, jederzeit gehorsam gewesen; wenn Du aber jetzt dieses Verlangen an mich stellst, so antworte ich Dir darauf, daß ich lieber vor Hunger auf offener Landstraße umkommen will, als Dir gehorchen."

Ich sah ein wildes Feuer in seinen Augen aufflammen, doch es schreckte mich nicht. Er trat mir mit drohender Geberde einige Schritte näher. „Du sprichst Albernheiten, Franziska," sagte er. „Ich brauche zweitausend Thaler, oder mein Credit und meine Ehre sind dahin."

„Deine Ehre?" rief ich unwillig, „hättest Du sie denn wirklich noch zu verlieren?"

„Dein Spott nützt Dir nichts, Franziska," gab er kalt zurück. „Ich werde Dich zum Gehorsam zwingen. Du sollst an Deinen Vater schreiben, und zwar sogleich."

„So wahr ein Gott über den Wolken lebt, es geschieht nicht!" rief ich entrüstet.

„Hüte Dich mich allzuschwer zu reizen, Franziska," stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Er trat dicht auf mich zu, ergriff mich bei den Händen und preßte diese mit einer Gewalt zwischen seine eigenen, daß mir vor Schmerz die Schläfen zu pochen begannen. Jetzt zum ersten Male fühlte ich Dankbarkeit gegen Gott dafür, daß er mein Kind der Mißhandlung eines solches Vaters entrückt hatte. Mich selbst vermochte er durch seine rohe Behandlung nicht zu unterjochen, denn es gab nichts, was mich an das Leben fesselte.

„Bringe mich immerhin um's Leben, wenn Du nicht zu feig dazu bist," sagte ich. Er stieß mich zurück und stürzte aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Schöner Vergleich.

Eine Dame behauptete, ihr Mann sei wie ein Talglicht, denn er rauche immer, wenn er ausgehe.

Reinlichkeit.

Auf einem Volksballe in Wien forderte ein Hausknecht eine Mansell zum Tanze auf. Diese, ihres weißen Kleides wegen besorgt, machte den etwas unsauberen Tänzer aufmerksam, daß er keine Handschuhe anhabe. „Das thut nix!" erwiderte er, „wasch ich mich nachher."

Zeitgemäß.

Kaufmann zum Maler: „Ich brauche für mein Geschäft, das ich nächste Woche eröffne, zwei Schilder. Auf das eine schreiben Sie mir: Neuer Industriebazar! und auf das andere für's Schaufenster: Reeller Ausverkauf zu enorm billigen Preisen wegen Aufgabe des Geschäfts." (Fl. Bl.)

Ungerechte Beschuldigung.

Erster Student: „Es ist doch ein Vergnügen, wie schnell der Telegraph arbeitet." — Zweiter Student: „Was, schnell? Hör' mir auf. Ich habe an meinen Onkel um hundert Mark schon vor sechs Wochen telegraphirt und bis heut' noch keinen Pfennig erhalten."

Genau gehört.

Frau: „Es wird alle Tage ärger; jetzt kommst Du erst nach Hause, nachdem die Uhr 2 geschlagen!" Mann; „2 geschlagen? Unsinn! Eins hat's geschlagen, ich hab's ganz genau gehört — es hat sogar zwei Mal Eins geschlagen!"

Folgende originelle Aufforderung fand sich jüngst unter den Inseraten des Essener Anzeigeblattes: „Ich fordere den und die auf die Beleidigung, welche sie wider meinen „verstorbenen Mann" ausgesprochen, daß er „spuke", binnen 3 Tagen zu widerrufen, widrigenfalls ich sie gerichtlich belangen werde."

Kurze Antwort.

Officier: „Was haben Sie während der Zeit Ihres Urlaubs zu Hause getrieben?" — Rekrut: „Säu!"

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 17. Donnerstag, den 27. Februar 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle

von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

An einem sehr heißen Julitage kam Philipp in unser Wohnzimmer und warf eine Einladungskarte auf den Tisch. Mein kleiner Wilhelm war, vom Spielen ermüdet, in meinen Armen eingeschlafen. Sein Vater warf nur einen flüchtigen Blick auf ihn und ließ sich dann in einen Stuhl nieder. „Ich wünsche, daß Du dieser Einladung Folge leistest Franziska," sagte er.

„Wohin sind wir eingeladen?" fragte ich.

„In das preußische Gesandtschaftshotel," war die Antwort.

„Wie wurde Dir diese Einladung?" fragte ich weiter.

„Ein Freund der mir Verbindlichkeiten schuldet, hat seinen Einfluß zu unsern Gunsten angewendet," gab Philipp zurück, „und die Sache hat ihren Zweck, hörst Du Franziska."

Ich erklärte, die Einladung schlechterdings nicht annehmen zu können, weil ich keinen passenden Anzug besäße. Außerdem sträubte sich auch mein Stolz gegen den Gedanken, mich durch einen Spieler in jene höhern Cirkel einführen zu lassen, zu deren Besuch ich schon durch meine Geburt ein Recht hatte.

„Dein Anzug darf Dich nicht kümmern," entgegnete Philipp mir kalt; „er wird schnell genug zu beschaffen sein, und ich bestehe darauf, daß Du der Einladung Folge giebst."

Der Knabe erwachte weinend und unser Gespräch stockte für den Augenblick; doch das Kleid für mich wurde bestellt und die Einladung angenommen. Der Knabe war nicht wohl und ich glaubte Anfangs, er leide nur an leichter Erkältung. Mein Gatte lachte meiner Aengstlichkeit und weigerte sich, meinem Verlangen gemäß einen Arzt herbeirufen zu lassen.

Der Abend des Balles kam heran. Mein kleiner Liebling lag in meinem Zimmer schlafend auf seinem Bettchen, während ich mit dem Ankleiden beschäftigt war. Es war ein herrliches weißes Atlaskleid aus einer der ersten Modenhandlungen für mich angekommen und ich eben im Begriff, einige Blumen in meinem Haar zu befestigen, als mein Gatte eintrat und sich mit einer Geberde der Befriedigung vor mir verbeugte.

„Ich denke, meine Frau Gemahlin wird Aufsehen erregen," sagte er.

Ich wandte mich voll Widerwillen ab, denn die Tage meiner Eitelkeit waren längst vorüber. Philipp verließ das Zimmer, während ich an der Wiege meines Kindes Platz nahm. Noch hegte ich zwar keine ernstliche Besorgniß für den kleinen Liebling, doch konnte ich ein gewisses Gefühl von Unruhe nicht unterdrücken. Das Kind hatte zwei Fleckchen von hektischer Röthe auf den Wangen und zwischen seinen halbgeöffneten Lippen stahlen sich schwache Seufzer hervor. Eine leichte Bewegung von mir erweckte ihn und er streckte mir mit leisem Wimmern die zarten Händchen entgegen. Philipp rief nach mir. Ich deckte das Kind sanft zu und wandte mich zum Gehen. Von der Thür aus sah ich noch einmal zurück. „Nein, nein, ich kann Dich nicht verlassen!" rief ich neben der Wiege niederknieend. Der Knabe blickte mir in's Gesicht und schloß dann matt wieder die Augen.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 34. Samstag, den 1. März 1879.

Deutsches Reich.

München, 26. Febr. In der heutigen Abendsitzung genehmigte die Abgeordnetenkammer die für Gerichts-Bauten und Gerichts-Einrichtungen geforderten Summen (also auch die 100,000 M. für Kirchheimbolanden). Dann entspann sich eine lange Debatte über die Sitze der künftigen Land- und Amtsgerichte. Crämer begründete mit Sparsamkeitsrücksichten den Antrag, nur 20 Landgerichte zu errichten; Beckh empfahl, falls Crämer's Antrag durchfiele, nur 21 Landgerichte zu errichten. Birner empfahl, nach Aichach ein Landgericht zu setzen. Arbinger befürwortete, Pfarrkirchen statt Deggendorfs zum Landgerichtssitz zu machen. Die Debatte wurde dann auf morgen vertagt. Es sind noch 20 Redner vorgemerkt.

Berlin, 26. Februar. Die elsässischen autonomistischen Reichstags-Abgeordneten unterhandeln mit den Fractionen des Hauses über einen Antrag betr. die Constituirung Elsaß-Lothringens als selbständiger im Lande selbst regierter Bundesstaat. Der Antrag wird im Allgemeinen dahin gehen, der Reichstag möge den Reichskanzler ersuchen, die definitive Constituirung des Reichslandes als selbständigen Bundesgliedes wie die übrigen Bundesstaaten mit eigener Vertretung im Bundesrathe ins Auge zu fassen.

Berlin, 26. Febr. Die Tarifkommission nahm für den Centner Roheisen einen Zoll von 50 Pf. für Schienen einen solchen von 1 M., für Stabeisen von 1 M. 50 Pf. an. (Fr. Z.)

Die parlamentarische Lage ist so undurchsichtig, daß die Gerüchte von einer Auflösung des Reichstags nicht verstummen wollen. Auch aus den Worten, die der Kaiser bei dem Empfang des Reichstagspräsidiums am Sonntag an dasselbe gerichtet, glaubt man schließen zu sollen, daß jenen Gerüchten ein gewisser Bestand von Thatsächlichkeit zu Grunde liegen müsse. Der Kaiser soll sich nicht ohne Mißstimmung über die Lage der Dinge geäußert, dann aber mit unverkennbarem Nachdruck seine Hoffnung betont haben, es werde sich schließlich doch trotz aller Schwierigkeiten über alle obschwebenden Fragen eine Einigung zwischen der Regierung und dem Reichstage erzielen lassen. Diese Zuversicht des Kaisers wird in Abgeordnetenkreisen freilich nicht überall getheilt. Die Zumuthungen, welche in den zoll- und steuerpolitischen Fragen dem Reichstage voraussichtlich werden gestellt werden, sind allzuhart, als daß eine zustimmende Majorität so sicher zu erhoffen stände. Wie der Reichskanzler aber eine Ablehnung seiner Projekte aufnehmen würde, kann kaum zweifelhaft sein. Mag man in den ihm nahestehenden Kreisen auch heute noch bestreiten, daß er eine Auflösung des Reichstages in Aussicht genommen, so möchten wir dieser negativen Versicherung doch nur in so weit Glauben schenken, als es sich um den gegenwärtigen Augenblick handelt, in welchem noch Alles in der Schwebe und im Ungewissen hängt. Wäre aber einmal die Ablehnung seiner Reformprojekte im Gebiete der Zoll- und Steuerpolitik eine nicht mehr rückgängig zu machende Thatsache geworden, so ist gar nicht abzusehen, wie Fürst Bismarck anders als mit einem Entlassungsgesuch oder mit der Auflösung des Reichstages darauf antworten könnte. An seinen Rücktritt aber würde sicherlich um so weniger gedacht werden dürfen, als ja der Kaiser selbst, wie aus der Thronrede hervorgeht, sich in der Hauptsache mit den Reformplänen seines Kanzlers einverstanden erklärt hat. Gleichviel aber, wie man den Stand der Dinge ansehen mag, einstweilen wird der Reichstag in aller Ruhe seine Arbeiten fortsetzen können, soweit von ruhiger Arbeit, bei der völligen Ungewißheit der Zukunft überhaupt die Rede sein kann; die Tage der Entscheidung werden erst im Mai und vielleicht sogar erst im Juni heranrücken, denn früher wird der Reichstag kaum dazu kommen, sich mit der Berathung des revidirten Zolltarifs zu beschäftigen. Gewiß aber auch nicht später, da Anzeichen der verschiedensten Art darauf hindeuten, daß dem Kanzler Alles daran liegt, den Reichstag nicht auseinander gehen zu lassen, bis er in dieser wichtigsten aller Fragen, die für diese Session zur Berathung kommen werden, sein Urtheil abgegeben hat.

Berlin, 26. Febr. Der Kaiser hat, um sich bei der fortdauernden ungünstigen Witterung nicht einer Erkältung auszusetzen, der heutigen kirchlichen Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Roon nicht beigewohnt. Der Trauerfeier wohnten die Kaiserin, der Kronprinz, sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses und alle hier anwesenden Officiere der Armee und Marine bei.

Eine neue Illustration zu dem Weheruf, daß deutsche Privatbahnen ihren Bedarf an Schienen auf mehrere Jahre hinaus in England bestellt haben liefert folgende Thatsache, die wir der Freihandels-Korrespondenz" entnehmen: Das Eisen- und Stahlwerk Osnabrück hat die Lieferung von Bessemerstahl-Schienen an eine russische Bahn zum Preise von Pfd. St. 6 3 sh. per Ton franco Riga übernommen was sich loko Werk auf ca. 107 M. 75 Pf. pro Tone stellt; einer deutschen Bahn hat es zu gleicher Zeit unter der Devise „Schutz der nationalen Arbeit!" nicht weniger als 150 M. pro Tonne loko Werk abgenommen. Die deutsche Bahn hat also ca. 40 Prozent mehr bezahlen müssen als die russische Bahn.

Berlin, 26. Febr. Prinz Louis Napoleon reist morgen nach Port Natal am Kap der guten Hoffnung ab, um, nachdem er vergebens versucht, von der englischen Regierung ein Offizierspatent zu erlangen, als Freiwilliger den Feldzug dort mitzumachen. Nach einer Wolff'schen Depesche würde er dem englischen Artilleriestabe beigegeben werden. Bekanntlich ist die Artillerie die Lieblingswaffe der Napoleoniden, welcher Napoleon I. angehörte, und mit der auch Napoleon III. mit Vorliebe sich beschäftigt hatte.

Das Prinzen Lulu plötzlicher Entschluß, Europa zu verlassen, zeigt am Besten, daß er für jetzt durch die Gründung der französischen Republik seine persönlichen Aussichten, in Frankreich demnächst ans Ruder zu gelangen, für äußerst gering erachten muß. Der Versuch, sich im Kampfe gegen König Cetewayo mehr oder minder wohlfeile Lorbeeren zu erwerben, scheint mehr von der Verzweiflung an der eigenen Sache, als von dem unbezähmbaren Kampfesmuth eingegeben, welcher die Brust des jugendlichen Helden schwellt. In Frankreich dürften denn auch die Anhänger des Bonapartismus diese Abreise ihres Prätendenten als das Zeichen zur Fahnenflucht ansehen, und wenn schon vor einigen Tagen ehemalige Gutkaiserliche, wie der Ex-Seinepräfekt Haußmann, dem neuen Präsidenten der Republik ihre Bereitwilligkeit erklärten, fortan an der Befestigung der konservativen Republik ohne Hintergedanken mitarbeiten zu wollen, so dürfte dieser Entschluß des Sohnes Napoleons III. auch die verzweifeltsten Anhänger des Kaiserreichs wohl oder übel dahin bringen, ihre laute oder stille Opposition gegen die Republik bei Seite zu legen. Von diesem Standpunkt aus erscheint die Abreise des Prinzen nach dem Kap sogar als eine im gewissen Sinne patriotische That und verdient als solche gerechte Würdigung.

Ausland.

Paris, 26. Febr. Die „Agence Havas" meldet aus Konstantinopel: Da die Botschafter der Mächte die von der Pforte vorgeschlagenen Aenderungen der bisherigen Grenze gegen Griechenland für ungenügend erachteten, so gab die Pforte nunmehr ihre Zustimmung zu anderen Grenzberichtigungen, so daß auf einen erfolgreichen Fortgang der Unterhandlungen in Prevesa zu hoffen ist.

Madrid. Die Agitation zu Gunsten einer Schutzzollpolitik für Spanien beginnt in Barcelona, Valladolid und Santader größere Kreise zu ziehen. Die für die Untersuchung der Klagen der Webereien wie der Rhedereien eingesetzte parlamentarische Kommission ist offen schutzzöllnerisch und das Ministerium läßt in seinen offiziösen Organen in gleichem Sinne wirken. (Also überall Schutzzoll!)

Tirnowa, 25. Februar. Aus Macedonien und Thracien sind Abgesandte hieher gekommen, um die Vereinigung dieser Provinzen Bulgarien mit zu betreiben. Fürst Dondukoff-Korsakoff hat ihnen aber zu wissen gethan, daß der Berliner Vertrag respectirt werden müsse und er ihnen daher nicht gestatten werde, mit den Notabeln von Bulgarien gemeinsam Sitzung zu halten.

Die bulgarische Nationalversammlung, die gegenwärtig in Tirnowa versammelt ist, hat sich bereits über einen „Verfassungsentwurf" geeinigt. Eine Reihe von Freiheiten, wie sie sich sonst nur hochkultivirte Nationen ohne Schaden verstatten dürfen,

sind in diesem Entwurf enthalten, über dessen Annahme heut berathen werden soll. Freiheit der Presse, freies Versammlungsrecht, obligatorischer Unterricht sind die klangvollen Versprechungen, welche dem „organischen Statut" zu Grunde liegen, nach welchem das Fürstenthum Bulgarien auf die Pfade der Kultur und Gesittung geleitet werden soll. Ferner bestimmt das Statut:

Der erste Fürst von Bulgarien braucht nicht der orthodoxen, griechischen Konfession anzugehören, seine Erben und Nachfolger aber müssen in dieser Konfession erzogen sein.

Zur Wahl des Fürsten ist erforderlich, daß derselbe zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinige.

Alle Bulgaren sind militärpflichtig und vor dem Gesetze gleich.

Die Religion ist für Niemand ein Hinderniß zur Bekleidung öffentlicher Aemter.

Die Deputirten bestehen aus drei verschiedenen Kategorien und zwar aus allen Mitgliedern der Richterkollegien und den Präsidenten der Munizipalität und der Bezirksräthe, welche kraft ihrer amtlichen Stellung der Deputirtenkammer angehören, ferner aus den von der Bevölkerung gewählten Deputirten und endlich aus Mitgliedern, welche der Fürst ernennt.

Die Zahl der letzteren, darf die Hälfte der Zahl der gewählten Deputirten nicht übersteigen."

Und alle diese Bestimmungen haben die Genehmigung des Czaren erhalten, der doch augenscheinlich davon überzeugt sein muß, daß die Bulgaren trotz der türkischen Unterdrückung noch reifer für die Freiheit sind als ihre Befreier, die Russen.

Der griechische Erzbischof von Adrianopel, welcher von einigen Bulgaren jener Stadt schändlich malträtirt wurde, ist am 20. Februar seinen Wunden erlegen. Als der russische Officier, der ihn dem wüthenden Haufen entriß, ihn in Sicherheit gebracht hatte, zeigte es sich, daß die Angreifer dem etwa sechzig Jahre alten Mann sämmtliche Haupt- und Barthaare ausgerissen hatten.

Konstantinopel. Der Kriegsminister Osman Pascha hat dem Sultan mit Rücksicht auf den Stand der türkischen Staatsfinanzen ein Projekt unterbreitet, wonach die türkische Armee demnächst vollständig auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Nach Abschlag der aus Rußland heimgekehrten und vollständig aus dem Aktivstande zu entlassenden 54,000 türkischen Gefangenen soll der Friedensstand der türkischen Armee nicht 135,000 Mann übersteigen. —

Ueber ein Gemetzel, welches der König von Birma gelegentlich eines Ministerwechsels anrichten ließ, liegen genauere Meldungen noch nicht vor. Bislang galt der König von Birma als ein ziemlich aufgeklärter Herrscher, der zwar seine eigenartigen Marotten hatte, die aber verhältnißmäßig harmloser Natur waren. Eine seiner hauptsächlichsten Liebhabereien soll die Ausübung der Buchdruckerkunst und des Journalistenhandwerks sein. Wenigstens wird erzählt, daß der König von Birma früher keinen Minister anstellte, der nicht setzen und drucken konnte. Der hohe Herr redigirte nebenbei eigenhändig eine Zeitung für Birma und sorgte für die Verbreitung derselben dadurch, daß er bei Todesstrafe jeden seiner Unterthanen zum Abonnement zwang.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 28. Febr. Da der Schluß unseres gestrigen Faschingsberichtes, wie wir hören, mißdeutet wurde und uns eine Absicht unterschoben wird, die uns bei Abfassung des Artikels gänzlich ferne lag, so ziehen wir es vor, die poklamirte Diskretion abzulegen und auszuplaudern, daß wir über den beregten Gegenstand — Soiree bei Hrn. Dr. B. — keinerlei Unvortheilhaftes vermuthen lassen wollten, und daß allem Vernehmen nach die angezogene Soiree in sehr zweckmäßiger Weise, zur Ehre des Gastgebers und zur allseitigen Befriedigung der Gäste verlaufen ist.

* Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Januar 1879 zur Anzeige: 14 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 4 Unfälle in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 27 Unfälle welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 460 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Sa. 505 Unfälle. Von den 14 Todesfällen treffen 4 auf Zuckerfabriken, 2 auf Brauereien, je einer auf eine Spinnerei und Weberei, Liqueur- und Essigfabrik, Drahtfabrik, Dampfziegelei, Schneidemühle, Mahlmühle, einen Steinbruch und ein Schornsteinfegergewerbe; von den 4 lebensgefährlichen Verletzungen 3 auf Baugewerke, eine auf eine Rübenzuckerfabrik; von den 27 Invaliditätsfällen 4 auf Brauereien, je 3 auf Rübenzuckerfabriken, Schneidemühlen und Landwirthschaftsbetriebe, je 2 auf Papierfabriken, Metallwaarenfabriken und Mahlmühlen, je einer auf eine Nudelfabrik, Zündholz- und Spahnschachtelfabrik, Maschinenfabrik, Stockfabrik, Dampffärberei, Dampfspinnerei, einen Eisenbahnbau und ein Baugewerk.

† Das Reich besitzt zur Zeit 1,683,447,357 Mark Goldmünzen und zwar 1,250.539,960 M. Doppelkronen 404,938,250, M. Kronen und 27,769,145 M. halbe Kronen.

† Gauersheim. Am 26. ds. gerieth, wie die „Pf. Pr." mittheilt, der Mühlenbesitzer Val. Steuerwald in das Mühlwerk und blieb sofort todt.

† Wie die „Neust. Ztg." erfährt, befindet sich Frl. A. von J. (Albrecht von Johanniskreuz), von welcher man glaubte, daß sie im Rhein ertrunken sei, wohlbehalten bei ihren Eltern.

† In Neustadt hatte der Fasching für den Darsteller des Prinzen Carneval einen bedauerlichen Abschluß, indem derselbe sich bei der nach dem öffentlichen Umzug am Montag Statt gehabten Schießhaus-Reunion beim Herabspringen von einem Tisch nicht unerheblich an den beiden Beinen verletzte. (Zw. Z.)

† Frankenthal. Die Fabrik der Gebr. Glossier soll laut Beschluß der Gläubigerversammlung versteigert werden.

† Speyer. Herr Bischof Ehrler hat einen Fasten-Hirtenbrief erlassen, in welchem die soziale Frage behandelt ist. Die gegenwärtige allgemeine Unzufriedenheit, die an den Herzen der Menschen nagt, so wird ausgeführt, hat ihren Grund in der Ungenügsamkeit, dem Neide und dem Unglauben. Die Ungenügsamkeit ist ein Unrecht gegen Gott und entspringt aus der Sucht nach irdischem Genuß, während die wahren Güter des Lebens vernachlässigt werden. Fleiß, Mäßigung und Sparsamkeit, einfaches und geordnetes Leben sind die Quellen der Zufriedenheit. Aus der Unzufriedenheit folgt der Neid gegen Diejenigen, denen es besser ergeht, Standes- und Klassenhaß, während wir doch alle Kinder Gottes sind, der Jedem nach seiner Weisheit zutheilt. „Die Religion allein ist im Stande, die Unzufriedenheit der Herzen zu heilen und alle Widersprüche der Erde zu klären. — Darum ist eine Verbesserung unserer Zustände nur denkbar, wenn die Menschen zum christlichen Glauben und christlicher Sitte zurückkehren." (Pf. Ztg.)

† Metz. Nach einer Mittheilung der „Metz. Z" sind vom hiesigen Bezirkspräsidium bis Beginn des abgelaufenen Jahres für Prämien für erlegte Wölfe 3294,10 Mk. ausgetheilt worden. Da der höchste Prämiensatz für eine Wölfin 14,40 Mk. ist, so ergiebt sich aus dieser Summe, daß unter den gefährlichen Raubthieren bereits tüchtig aufgeräumt worden ist.

† Würzburg. Das Schwurgericht für Unterfranken und Aschaffenburg kam heute in die Lage, ein dreifaches Todesurtheil sprechen zu müssen. Am 30. Juni v. J. hatte man bei Hollstadt (Bezirksamt Neustadt a. d. S.) den 66jährigen Oekonomen Joh. Eckert an einem Eichenbäumchen erhängt aufgefunden. Die näheren Umstände seines Todes, sowie die allgemein im Orte bekannte Thatsache, daß die Söhne und der Schwiegersohn des Todten demselben auffässig und feindselig gesinnt waren, da er ihnen nicht bald genug, um das Erbtheil zu erlangen, starb, ließen sofort die Vermuthung aufkommen, daß man es hier nicht mit einem Selbstmord, sondern mit einem von Mehreren geplanten Verbrechen zu thun hatte. Die beiden Söhne des Verstorbenen und sein Schwiegersohn wurden deßhalb verhaftet und standen gestern und heute vor dem Schwurgericht. Aus ihrem Vorleben — im Hause Eckert's ging es sehr wüst zu, die verstorbene Ehefrau desselben hatte u. A. gegen ihren alten Gatten die eigenen Söhne gehetzt — wurde eine Menge Details enthüllt; ferner kamen Aeußerungen zu Tage, welche auf die Absicht einer Ermordung des alten Eckert in ähnlicher Weise, wie die Anklageakte vorsieht, daß der Mord verübt worden sei, schließen lassen, — so daß, da man die Angeklagten um die Zeit, wo das Verbrechen — ein solches liegt offenbar vor — verübt wurde, am Thatorte sah und auch konstatirt ist, daß die Drei kurz vorher eine Zusammenkunft und geheime Berathung hatten, die Geschworenen, trotz des konsequenten Leugnens der Angeklagten, gegen alle Drei das Schuldig des Verbrechens des Mordes aussprachen und der Gerichtshof, die 3 Angeklagten zur Todesstrafe verurtheilte.

† Würzburg, 24. Febr. Aus Lohr soll gestern eine Frau hieher verbracht worden sein, welche, um ihren Knecht heirathen zu können, den Mann ermordet haben soll.

† Passau. Gelegentlich eines am Sonntag Nachmittag stattgefundenen, eine Bauernhochzeit vorstellenden Maskenzuges fiel ein scharf geladener Schuß aus einer Pistole und traf eine verheirathete Frau so unglücklich in die linke Brust, daß dieselbe lebensgefährlich darniederliegt.

† Die Feindschaft zweier Könige. In einem Aufsatze über Ludwig I., König von Bayern, bringt die Frankfurter Zeitung folgende interessante Reminiscenz: „Die Lieblingsschwester des Königs, Charlotte (die nachmalige Kaiserin Karolina Auguste von Oesterreich), war bekanntlich zu Rheinbundszeiten an den damaligen Kronprinzen und späteren König Wilhelm von Würtemberg verheirathet worden. Wilhelm hatte sich dem eisernen Gebot des Napoleoniden nur mit Ingrimm und lebhaftestem Widerwillen

gegen die aufgedrungene Heirath gefügt und war nicht gewillt, ihm mehr als lediglich formell zu folgen. Vielmehr erklärte er Charlotte Augusten offen, daß er nur dem Zwang gehorche und ihre Ehe als moralisch nichtig betrachte, und er trennte sich unmittelbar nach der Trauung thatsächlich von ihr; sofort nach Bonapartes Sturz ließ er die jungfräuliche Ehe auch rechtlich scheiden. Wegen dieses vermeintlichen, seiner Schwester angethanen „Schimpfes" nun ward Ludwig Wilhelms Todfeind; er forderte ihn zum Zweikampf heraus, der aber durch Wilhelms Ruhe und die Bemühungen der beiden Höfe vermieden wurde; er haßte von da an seinen nächsten Nachbarn auf's Bitterste und verkehrte weder mündlich noch schriftlich je wieder mit ihm. Erst wenige Jahre vor Ludwigs Tod trat eine unerwartete Aenderung ein. Auf einer Durchreise in Stuttgart setzte sich Ludwig während des mehrstündigen Aufenthalts in den Wartesaal dritter Klasse an einen Tisch voll Bauern, die den unscheinbaren alten Herrn, der alsbald mit ihnen über Haus- und Landwirthschaft, Politik u. dgl. zu sprechen anfing, wohl für Alles in der Welt eher als für einen König ansehen mochten. Mittlerweile hatte sich indeß die Nachricht von Ludwigs Anwesenheit doch verbreitet und war auch König Wilhelm hinterbracht worden. Dieser machte sich, den alten Span vergessend, auf, um seinem hochbetagten Gegner persönlich die Hand zur Versöhnung zu reichen. Er fand ihn in eifriger Unterhaltung mit den biedern Bauern, deren sprachloses Erstaunen über ihre hohe Bekanntschaft man sich leicht vorstellen kann. Dieser Schritt aber brach Ludwigs Hartnäckigkeit und die beiden alten Könige blieben von da an gute Bekannte."

† Karlsruhe. Der unterbadische Genossenschaftsverband der Vorschuß- und Credit-Vereine des Landes sprach sich in einer dieser Tage hier abgehaltenen außerordentlichen Versammlung nach eingehender Verhandlung gegen Zinsbeschränkung, ebenso gegen Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit aus. Der Verband wird in diesem Sinne eine Petition an den Reichstag richten.

† Worms, 24. Febr. Heute wurde die Ehefrau eines hiesigen Schneidersmeisters wegen barbarischer Mißhandlung zweier Kinder erster Ehe ihres Mannes zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dieselbe hatte den armen Kindern buchstäblich die Zähne im Munde eingeschlagen. (W. Z.)

† In Mainz klagt man sehr über den trübseligen Ausfall des Carnevals. Wie sehr die Zeitverhältnisse auf diesem sonst glänzenden Unternehmen in diesem Jahre lasteten, geht daraus hervor, daß die Einnahmen gerade ein Drittel derjenigen des Vorjahres betragen, nämlich ca. 5200 Mk. gegen 15,000 Mk.

† Während am Sonntag in ganz Süddeutschland starker Schneefall eintrat, ging gleichzeitig über Wien und Umgegend ein heftiges Gewitter mit einem förmlichen Wolkenbruch nieder.

† Berlin. Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Reinders hat vor seiner Abreise nach Berlin nachstehendes Circular versendet: „Breslau, im Februar 1879. P. P. Meinen werthen Kunden und freundlichen Nachbarn zur gefälligen Nachricht, daß ich, weil ich zum 12. Februar nach Berlin zum Reichstag berufen bin, nach dort als diätenloser Abgeordneter abreise und bitte ich darum, das mir bisher so vielfach bewährte Vertrauen, während meiner Abwesenheit auf meine Frau zu übertragen. K. P. Reinders, Mitglied des deutschen Reichstages, Cigarren-, Tabak-, Porzellan-, Glas- und Topfwaaren-Geschäft, Neudorferstraße Nr. 47."

† Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung über Maßregeln zur Sicherung gegen das Eindringen der Pest auf dem Wege des Seeverkehrs: aus russischen Häfen kommende Schiffe und die darauf befindlichen Personen und Waaren sind nicht eher zu freiem Verkehr zuzulassen, als bis durch strenge Sanitäts-Inspection der Gesundheitszustand an Bord festgestellt ist.

† Auch ein Avancement. Eine Gemeinde bei Berlin wählte ihren ehemaligen Bürgermeister, der inzwischen heruntergekommen war zum — Nachtwächter.

† In Fürstenau (Hannover) hat der Schlosser G. auf seinen eigenen Vater 6 Revolverschüsse abgefeuert und ihn schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verwundet.

† Was ein drei Monate alter Großfürst kostet. Der russische „Regierungs-Anzeiger" publicirt den vom Zaren bestätigten Jahres-Etat für die Hofhaltung des am 22. November 1878 geborenen Großfürsten Michael Alexandrowitsch für die Zeit bis zum siebenten Lebensjahre. Darnach sind zur Bedienung und Pflege des jungen Herrn angestellt 15 Personen mit einem Jahresgehalt von zusammen 5975 Rubel. Für den Tisch des kleinen Großfürsten und die Verpflegung des Personals werden alljährlich 18,125 Rubel ausgesetzt.

† (Duval.) Die Etablissements Duval, welche allen Besuchern von Paris wohl in guter Erinnerung sind, haben nach dem kürzlich den Actionären vorgelegten Jahresberichte für 1878 in diesem Zeitraum die respectable Einnahme von 13,614,584 Franken eingebracht, wovon 2,035,621 Franken Reingewinn. Soweit die Controle mittels Karten die den Kunden ausgehändigt werden, eine Statistik der verabreichten Mahlzeiten gestattet, belief sich die Zahl derselben auf 5,316,713. In dieser Zahl sind diejenigen Mahlzeiten nicht mit inbegriffen, welche in der Ausstellung verabreicht wurden, ingleichen ist ein Theil des Consums einer Anzahl von Speiselokalen im Centrum von Paris ausgeschlossen. Was den mittleren Preis betrifft, welchen die einzelnen Gäste pro Mahlzeit anlegten, so war derselbe 1878 etwas höher als in früheren Jahren. Er betrug nämlich 2 Fr. 7 Ct., während er in den Vorjahren nur 1 Fr. 80 Ct., bis 1 Fr. 90 Ct. betragen hatte.

† In Sockton, Californien, hat am vorigen Samstag eine furchtbare Explosion stattgefunden. Mehrere Hundert Personen hatten sich versammelt, um der Probe einer neuen Pumpe, welche den Stockton-Morast austrocknen sollte, beizuwohnen. Die Maschine wollte nicht recht arbeiten und der Ingenieur schraubte das Sicherheitsventil nieder. Eine viertel Stunde darauf explodirte der Dampfkessel, wodurch die Locomobile 150 Fuß weit durch die Menge geschleudert wurde. Vielen Personen wurden die Köpfe abgerissen — man spricht von 16 Todten und 26 Verwundeten — andere wurden in den Morast geschleudert. Der Ingenieur selbst ist todt

Dienstesnachrichten.

Auf die bei der kgl. obersten Baubehörde erledigte Baurathsstelle wurde der Kreisbaurath des Landbaufaches bei der kgl. Regierung der Pfalz, Max Gg. Siebert, berufen.

Die Pfarrei Leimen wurde dem Pfarrer von Gossersweiler, Fr. Maas verliehen, und die Verwaltung der Pfarrei Karlsberg dem Pfarrverweser von Freinsheim, K. Th. Adam, übertragen.

Schulwesen.

Maschinentechniker, die sich dem Maschinenbau im Allgemeinen oder einem speciellen Zweige desselben widmen wollen, wollen wir auch diesmal darauf aufmerksam machen, daß das **Technicum zu Mittweida** (Sachsen), am 21. April sein 13. Schuljahr eröffnet. Die Aufnahmen für den unentgeldlichen Vorunterricht finden im März und April jederzeit statt. Diese Anstalt ist die älteste und in Folge dessen auch die besuchteste Specialschule für Ausbildung im gesammten Maschinenbau. Ihr letzter Jahresbericht zeigte eine Frequenz von 415 namentlich aufgeführten Studirenden: der jüngste ist 16 Jahre, der älteste 49 Jahre, einige sind bereits verheirathet und selbstständige Fabrikanten. Vertreten sind Europa, Amerika und Afrika so daß fast jeder neu ankommende Studirende Landsleute trifft. Programme, sowie jede nähere Auskunft über Unterricht, Wohnung, Verpflegung u. s. f. ertheilt sofort gratis und franco Der Director Weitzel in Mittweida. em.

Marktberichte.

Zweibrücken, 27. Februar. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 87 Pf., Korn 7 M. 56 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 12 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 60 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 71 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 25. Februar 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 27,75 G. 29,25 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 19,75 G. 21,25 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 159 G. 161 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 35 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 83 G. 84,20 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 19,50 G. 21 B. Finnländer 10 thlr. Hauptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 39,50 G. 41,50 B. Freiburger 15 frcs. Hpt 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 20,00 G. 21,75 B. Genuefer 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G 160 frcs. 72 G. 76 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B kl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortisziehungs-Gw. 180 Mk. 177,00 G. 179,50 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 256 G. 259 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 175 G. 177,50 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 28,00 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. 9,25 G. 10,25 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 19,50 G. 20,50 B Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 100 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 frcs. 14,50 G. 16,00 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 67 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 141,50 G. 143,50 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 149,00 % G. 151,00 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw 7 fl. 17,50 G. 19,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 185 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 45,00 G. 46,75 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. — G. 41,50 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 156,00 G. 159,00 B. Venediger 30 frcs. Hauptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 16 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer.

In sämmtlichen Loospapieren lebhafte Umsätze bei meist steigenden Coursen.

A. Molling.

Schwarzes Tuch zu **Confirmanden-Anzügen**, sowie eine Parthie **Buxkin**, verkaufe ich um damit zu räumen zu sehr billigen Preisen

A. Wittich, in Sulzbach.

Die Erzeugnisse

der Kgl. Bayerischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck

in Cöln a. Rh,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke *(rein Cacao u. Zucker)* versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **St. Ingbert** bei **J. Peters** u. bei **J. Uhl jr.**

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen**, sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
" " " das landw. Bezirkskomite . . " 20.
" " " der Verschönerungsverein . . " 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Geschäfts-Uebernahme.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich unterm Heutigen das

Metzgerei-Geschäft

meiner Mutter für eigene Rechnung übernommen habe und bemüht sein werde meinen Kunden und Gönnern **gute, preiswürdige Waare** zu liefern bei prompter und reeller Bedienung.

Schnappbach, den 1. März 1879.

Achtungsvollst

Carl Hauck.

Komisches

Neuestes Duett

von

CARL KUNTZE:

Die Steuerreformer

oder

Guter Rath für jeden Magistrat.

Humoristisches Duett
für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung
componirt von

C. Kuntze.

Op. 303. **Preis Mk. 2.50.**

Gegen Einsendung des Betrages versende franco.

P. J. Tonger's Musikverlag
Cöln am Rhein.

Annonce.

Zum Aufgeben hiesiger Einwohner werden dazu geeignete Leute gesucht. Offerten zu senden an **W. Levy**, Hamburg.

---

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Berliner

Wespen.

38,000 Exemplare!

Zu den beliebtesten Witzblättern Deutschlands gehörend.

Pächter des Inseratentheils

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner

HAMBURG.

Feinster Lofodinischer

Dorsch-Leberthran

von *H. Sardemann*
in *Emmerich*,

wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich**, in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Briefpapier

mit Firma, zu Geschäftsbriefen *in schönen verzierten Schriften*,

Monogramme, Visiten-Karten etc., werden rasch und billig angefertigt in der

Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.
St. Ingbert.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète

Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter

Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,

sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**

Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile-Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 35. Sonntag, den 2. März 1879.

Deutsches Reich.

Am 28. Febr. wurde in der Abgeordnetenkammer das Gesetz über die neue Gerichtsorganisation mit 117 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Pfalz behält ihre 4 Bezirks- (Land-) und 32 Land- (Amts)-Gerichte.

München, 26 Febr. Die Gemeindebevollmächtigten lehnten den Antrag Weidert, sich gegen jeden Zoll auf unentbehrliche Nahrungsmittel auszusprechen, mit 27 gegen 22 Stimmen ab.

München, 27. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat soeben unter Ablehnung der Amendements Birner und Arbinger den Ausschuß-Antrag auf Einstellung von 84,000 M. für die Landgerichte (Bezirksgerichte) mit 90 gegen 58 Stimmen angenommen. Der Antrag des Abg. Crämer (welcher auf Bewilligung von nur 60,000 M. für Landgerichte ging) ist dadurch gegenstandslos geworden. (Mit diesem Kammerbeschluß ist implicite die Genehmigung der von der Staatsregierung beantragten 28 Landgerichte ausgesprochen, von denen 4 auf die Pfalz treffen, nämlich Zweibrücken, Kaiserslautern, Landau und Frankenthal. Der durch den Beschluß gegenstandslos gewordene, mithin nicht mehr in Betracht kommende Antrag Crämers bezweckte bekanntlich die Herabsetzung der Zahl der Landgerichte auf 20, von welchen dann auf die Pfalz nur 2 gekommen wären (Zweibrücken und Landau). Da die Kammer der Reichsräthe sich in obigem Betreff der Kammer der Ageordneten ohne Zweifel anschließen wird, so kann die Frage der bayerischen Landgerichte jetzt schon als so gut wie definitiv entschieden gelten.)

Unter den am Mittwoch von der Abgeordnetenkammer für Justizbauten, welche die neue Gerichtsorganisation erforderlich macht, genehmigten Summen befinden sich auch 100,000 M. für einen Amtsgerichtsbau in Kirchheimbolanden.

Berlin, 27. Febr. Der vom Abg. Schneegans heute eingebrachte Antrag der elsässischen Autonomisten lautet: der Reichstag möge den Reichskanzler ersuchen, darauf hinzuwirken, daß Elsaß-Lothringen eine selbstständige, im Lande befindliche Regierung erhalte.

† Der Entwurf über den Schutz nützlicher Vögel hat durch die Ausschüsse für Handel und Justiz des Bundesrathes mancherlei Abänderung erfahren. Die wichtigste geht dahin, den ersten Absatz des § 1 wie folgt zu fassen: „Das Zerstören und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Tödten, Zerstören und Ausnehmen von Jungen und Eiern und das Feilbieten der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Jungen ist untersagt."

Ausland.

Madrid, 27. Febr. Der Gemeinderath beschäftigt sich lebhaft mit den vorbereitenden Arbeiten für die internationale Ausstellung im Jahre 1880. Das nöthige Terrain ist angekauft.

Vermischtes.

* Aus dem pfälz. Dienstbotenstifte wurden folgende Dienstboten aus unserer Stadt und Umgegend mit Aufmunterungspreisen belohnt: 1. Elisabetha Wannemacher in Ommersheim, 2. Katharina Mayer in St. Ingbert, beide mit Ehrenbriefen und einer Geldbelohnung von 10 M., 3. Maria Weber in St. Ingbert, 4. Johann Niederländer in Rohrbach, 5. Margaretha Steinberger in St. Ingbert, diese drei mit Ehrenbriefen, 6. Barbara Omlor auf dem Rittershof, Gemeinde Hassel, mit einer Geldbelohnung von 10 M. Ehrenbriefe und Geldbelohnungen werden demnächst durch die betreff. Bürgermeisterämter den belohnten Dienstboten öffentlich und in feierlicher Form ausgehändigt werden.

† Von der Blies. Nach dem Personentarif der neuen Bahnlinie Zweibrücken-Saargemünd werden von der neuen Station Bliskastel nach den Stationen Würzbach, Hassel und St. Ingbert keine direkten Billete verabfolgt. Die Motive hiezu sind uns unbekannt.

† Die sämmtlichen Unterstützungen für die Familie des bei einem Brande verunglückten Maurers Presser aus Odenbach belaufen sich auf 2200 M.

† Die „N. Z." erklärte heute wieder, daß ihre Mittheilung, wonach sich Frl. A. aus J. bei ihren Eltern befinden sollte, unrichtig ist. Ueber den Vorgang in Speyer fehlten noch immer auch nur die geringsten zuverlässigen Nachrichten.

† In Gauersheim hat sich am Mittwoch ein entsetzlicher Unglücksfall zugetragen. Der Mühlenbesitzer Valentin Steuerwald wollte in der Mittagsstunde, als die Leute nicht in der Mühle anwesend waren, die Maschine ölen. Das Kammrad ergriff einen Zipfel seines Rockes und zog den Unglücklichen in das Getriebe hinein. Auf sein Hülferufen kam ein Mühlknappe herbei und brachte die Maschine zum Stillstand. Leider war es zu spät. Durch das Räderwerk wurde Herr Steuerwald so fest gehalten, daß es erst nach unsäglicher Anstrengung gelang, ihn aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien. Der Unterleib war von den Zahnrädern vollständig zerrissen. Noch eine halbe Stunde lebte der Schwerverletzte. Er war bei vollem Bewußtsein, erzählte den Vorgang und nahm von den Seinigen Abschied. Herr Steuerwald war erst 26½ Jahre alt; er hinterläßt eine Wittwe.

† Saarbrücken, 28. Febr. Der „Saarzeitung" theilt man aus Merzig als Warnung mit, daß gegenwärtig ein Mensch, der sich für einen Trierer, Namens Poß ausgibt, die Dörfer des Saargaues bereist, und gegen theures Geld Gesundheitspillen gegen alle möglichen Krankheiten, auch gegen die Pest verkauft. Zugleich hat der Mensch das Geschick, die Leute wegen allen möglichen anhaftenden Krankheiten zu beängstigen. Diesen Leuten schickt er gegen Postvorschuß besondere Medizinen und erschwindelt oft neun ja fünfzehn Mark für eine Flasche. (Saarbr. Ztg.)

† Würzburg. In der Untersuchung gegen den Unterofficier Bude des 9. Infanterie Regiments wegen militärischen Verbrechens des Mißbrauches der Dienstgewalt durch Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt an dem caud. med. Carl Sieden aus Lichtenau ist öffentliche Sitzung bei dem Militärbezirksgericht dahier auf Freitag den 14. März. Vormittags 8 Uhr, anberaumt und sind die Zeugenvorladungen bereits ergangen.

† In Bezug auf die überhandnehmende Bettelei erläßt die Armenverwaltung Worms folgende Bekanntmachung: „Das Bettel- und Vagabundenunwesen hat in der letzten Zeit in erschrecklicher Weise überhand genommen. Das beste und einzig wirksame Mittel dagegen ist, daß Jedermann den festen Vorsatz faßt und durchführt, keinem Bettler, wenigstens keinem, den er nicht genau kennt, ein Almosen zu geben, sondern solche unbekannte Leute auf das Stadthaus zu verweisen, wo aus Mitteln der Armenverwaltung Jedem, der dessen wirklich bedarf, einen Zehrpfennig verabfolgt wird, der ihn vor wirklicher Noth bewahrt, ihm aber doch noch Sporn genug übrig läßt, sich nach Arbeit ernstlich umzuthun. So lange aber noch die Nachsicht und falsch verstandene Wohlthätigkeit der Einwohnerschaft es möglich macht, daß Jemand, der auch nur eine unserer Straßen durchbettelt, mehr Geld in der Tasche hat als Einer, der den ganzen Tag im Schweiße seines Angesichts arbeitet, so lange wird es Leute genug geben, die vorziehen, auf Reisen zu gehen und faullenzend sich ernähren zu lassen. Es wird deßhalb an die Einwohnerschaft das dringende Ersuchen gerichtet, keinem Bettler mehr ein Almosen zu verabfolgen, sondern jeden der Bettler an uns oder an Herrn Polizeicommissär zu verweisen."

† Vor einiger Zeit lief durch die Zeitungen eine mehrfach angezweifelte Nachricht von „leuchtenden Taschenuhren", die in Amerika erfunden sein sollten. Ein Uhrmacher in Braunschweig hat sich dieser Tage in den Besitz einiger derartiger Uhren gesetzt, die in der That interessant sind. Die Leuchtkraft liegt lediglich in dem weißen, etwas in's Gelbliche spielenden Zifferblatte, welches im Dunkeln einen ziemlich intensiven blauen Schein ausströmt, auf dem sich die dunkeln Zeiger und die schwarzen Ziffern abheben. Je dichter die Finsterniß ist, welche die Uhr umgibt, je stärker ist das Phosphoresciren des Zifferblattes. Die Leuchtkraft ist so stark, daß dieselbe bei absoluter Dunkelheit noch durch ein vor das Zifferblatt gehaltenes Blatt Papier dringt. Für Jäger und solche Personen, die oft zur Nachtzeit im Freien sind, ist die neue Erfindung von Werthe, angenehm ist dieselbe für Jeden. In Wien haben die

Aerzte die Erfindung sich ebenfalls nutzbar gemacht, indem sie sich phosphorescirende Schilder und Glockenzüge angeschafft haben.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Geehrte Frau! (Abschrift.)

„Mein kleiner Knabe leidet seit 4 Jahren an einem unheilbar scheinenden Husten. Da es mein einziges Kind ist, so können Sie wohl überzeugt sein, daß kein Mittel unversucht blieb, um seine Gesundheit wiederzuerlangen. Wir besuchten die entferntesten Badeorte, südliches Klima, gebrauchten Kuren über Kuren — innere und äußere, kalte und warme — aber Alles vergeblich. Richard hustete nicht nur weiter, sondern nahm von Tag zu Tag mehr ab. Das arme Kind glich zuletzt kaum noch einem menschlichen Wesen. Ein geliebtes Kind so hoffnungslos leiden zu sehen, ist wohl für Eltern die schrecklichste Qual. — Da endlich erhörte Gott unsere heißen Gebete. Durch eine der beiden Klosterschwestern, welche des Nachts bei dem Kinde abwechselnd wachten, wurden mir Ihre Brustkaramels, geehrte Frau, auf das Wärmste empfohlen und schon nach dem Gebrauche von wenigen Flacons derselben, die wir in warmer Milch auflösten, stellte sich Appetit ein, der Husten löste sich allmälig, das Kind nahm wieder langsam zu und ist heut fast vollständig genesen. Senden Sie, bitte mit umgehender Post noch 3 Flacons à 1 M. und 6 Cartons à 50 Pf. 1037.

Louis Devalque, Rittergutsbesitzer.

Ein Depot dieses bewährten Hausmittels befindet sich auch in unserer Stadt bei Herrn **Jean Peters Kohlenstraße Nr. 63IV.**

Die meistgelesenen Bücher erfreuen sich keiner so großen Popularität wie das in 110. Auflage erschienene Buch „Dr. Airy's Naturheilmethode", welches in fast alle lebenden Sprachen übersetzt, in vielen tausend Exemplaren verbreitet ist. Daß ein populär-medizinisches Buch, welches nicht nur Theorien enthält, sondern praktische Heilvorschläge ertheilt, wirklich ein Bedürfniß ist, beweist die enorme Verbreitung dieses nützlichen Buches. Wir empfehlen den Lesern dieses Blattes, die verschwindend kleine Ausgabe nicht zu scheuen und das Buch anzuschaffen. Dasselbe erweist sich besonders bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen als unbezahlbarer Rathgeber, zumal wenn Arzt und Apotheke nicht leicht erreichbar sid. Wir glauben im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir Gesunde und Leidende auf dieses durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, gegen 1 Mk. 20 Pf. zu beziehende Buch aufmerksam machen. Mindestens empfiehlt sich die Bestellung eines „Auszuges", welchen diese Firma überallhin gratis und franco verschickt.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Gantversteigerung.

Mittwoch, den 5. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu **Schnappbach**, bei Karl Viktor Graffion, werden vor dem unterzeichneten Amtsverweser des k. Notar Sauer in St. Ingbert,

auf Betreiben von Karl **Ambos**, Geschäftsmann in Zweibrücken, als definitiver Verwalter der Gantmasse des Metzgers Jakob **Schwarz** in Schnappbach, die zu dieser Gantmasse gehörigen Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Pl.-Nr. 4999 1/5a u. 4999 1/5b, 10 a 83 qm Fläche Wohnhaus mit Keller, Stall Hof und Bergfeld, das Ganze gelegen in Schnappbach an der Hauptstraße neben Joseph Latz und der Firma Haley & Röchling.
2. Pl.-Nr. 4352, 22 a 93 qm Acker im Rodt an der Kaiserstraße neben Jakob Schwarz und Ww. Best.
3. Pl.-Nr. 1374, 12 a 27 qm Acker in der Mausbuch neben Peter Behr.

Die Liegenschaften kommen einzeln zum Ausgebote.

Die Zuschläge erfolgen sogleich endgiltig und findet weder ein Nachgebot noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bis zum Versteigerungstage beim Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

St. Ingbert. 1. Febr. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Pachtversteigerung.

Mittwoch, den 12. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr in **St. Ingbert** in der Wirthschaft von J. Winkelmann läßt **J. König**, Bäcker in St. Ingbert die nachbezeichneten Liegenschaften im Banne von St. Ingbert öffentlich an die Meistbietenden auf 6 Jahre verpachten als:

1. Pl.-Nr. 1142 und 1143, 47 a 36 qm Acker rechts der Kapelle neben Johann Hüter in 2 Abtheilungen.
2. Pl.-Nr. 2032, 36 a 12 qm Acker am Andelsberg neben Peter Schweitzer und Anstößern.
3. Pl. Nr. 1955, 21 a. 81 qm. Acker im Rockenthal neben Joseph Fichter und Peter Uhl.
4. Pl. Nr. 1931, 26 a 58 qm Acker in der Rischbach neben Peter Grund und Anstößern.
5. Pl. Nr. 3183 u. 3184, 33 a 73 qm Acker am Schafkopf neben Adolph Jungfleisch und Danzer, in 2 Abtheilungen.
6. Pl. Nr. 3174 u. 3175, 64 a 6 qm Acker allda neben Georg Franz Hager, in 3 Abtheilungen.
7. Pl. Nr. 3158 u. 3159, 46 a 34 qm Acker am Schafkopf.

St. Ingbert, 1. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Zwangsversteigerung.

Montag, 3. März 1879 Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Valentin Seiter wird durch den gerichtlich damit beauftragten k. Notar Schmolze in Blieskastel,

auf Anstehen von Peter **Schmidt**, Rentner in St. Ingbert gegen Johann **Klahm**, Schmelzarbeiter und dessen gewerbslose Ehefrau Maria Seel, beisammen in St. Ingbert, zur Versteigerung gebracht:

Ein zu St. Ingbert auf der Hitzesflur gelegenes **Wohnhaus** mit Werkstätte, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör 2 Aren 73 □Meter Fläche enthaltend neben Friedrich Fichter, Georg Wagner u. Witwe Karl Ehrhardt.

Die Liegenschaft wird im Ganzen zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterschriebenen Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Blieskastel, 9. Febr. 1879.

Schmolze, k. Notar.

Die so schnell beliebt gewordene, **überall als vorzüglich anerkannte**

Augsburger Universal-Glycerin-Seife

von H. P. Bepschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Hrn. **Joh. Friedrich.**

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen.

Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in St. Ingbert.

Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 9.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 36. Dienstag, den 4. März 1879.

Deutsches Reich.

München, 1. März. Se. Maj. der König hat dem Prinzen Arnulph von Baiern unter Belassung in seiner Eigenschaft als Bataillons-Commandeur zum Obersten im Infanterie-Leibregiment befördert und demselben das 12. Inf.-Reg. verliehen.

München, 3. März. Der Reichsrath berieth heute das Gerichtskostengesetz und nahm das ganze Gesetz einstimmig unter Ablehnung der von der Abgeordnetenkammer gestellten besonderen Anträge auf Errichtung weiterer Amtsgerichte an. (Die von der Abgeordnetenkammer eingestellten pfälz. Gerichte Hornbach und Göllheim wurden also wieder gestrichen.) Der Reichrath trat auch einstimmig den letzten Beschlüssen der Abgeordnetenkammer über die Besteuerung der Wanderlager bei; schließlich genehmigte derselbe ebenfalls einstimmig die Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes.

Berlin. Die Deutschconservativen brachten im Reichstag den Antrag ein, daß der Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffs Abänderung der Gewerbeordnung ersucht werde; dabei möge die Einschränkung folgender Gewerbe herbeigeführt werden: Gast- und Schankwirthschaften, Schauspiel-Unternehmungen, Kleinhandel mit Branntwein, Auctionen umherziehender Kaufleute (Wanderlager); ferner möge eine Aenderung des Titels 6 der Gewerbeordnung, betr. die Innungen, erfolgen, welche sich auf Gesellen- und Meisterprüfung, Aufsicht über die Fachschulen, das Lehrlingswesen, die Kranken-, Hilfs- und Invalidenkassen erstrecke.

Von klerikalen Reichstagsabgeordneten aus Elsaß-Lothringen wird im Reichstag die Interpellation eingebracht, ob die Regierung gesonnen sei, das in Elsaß-Lothringen geltende Schulgesetz von 1873, welches sich hauptsächlich gegen die Ordens-Brüder und -Schwestern als Lehrerinnen wendet, jetzt einer Revision zu unterziehen.

Ausland.

Versailles. Der Senat hat mit 163 gegen 86 Stimmen die von der Regierung beantragte, von der Abgeordnetenkammer gut geheißene beschränkte Amnestie genehmigt. Vergebens sprach der excentrische Victor Hugo für vollständige Amnestie.

London, 1. März. Der Vicekönig von Indien erhielt einen Brief Jakub Khan's vom 26. Febr., worin der Tod des Emirs von Afghanistan, Schir Ali, angezeigt wird.

London, 3. März. Reuter's Bureau meldet aus Calcutta: Ein Schreiben Jakub Khans vom 20. Februar ist eingetroffen, worin er den Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen zu England wieder herzustellen ausdrückt.

Rom, 28. Febr. Im heutigen Konsistorium wurde Professor Stein als Bischof von Würzburg verkündet.

Petersburg, 1. März. Die augenblickliche Zurückhaltung der hiesigen Regierung in der orientalischen Frage entspringt zwei gewichtigen Ursachen; den schlimmen Finanzverhältnissen und der sehr großen Unsicherheit der innern Lage. Es ist deshalb auch nicht zu erwarten, daß es wegen der bulgarischen oder rumelischen Frage jetzt zu irgend welchen Verwickelungen kommen sollte.

Die ersten Vorboten der bei dem Abzuge der Russen zu erwartenden Unruhen zeigen sich bereits. Vorläufig sind es die Bulgaren, welche eine Massenbewegung vorbereiten wollen und zwar, wenn man die Nachrichten glauben darf, mit kleinen geringeren Mitteln als zum Beispiel der Niederbrennung von Adrianopel. Von russischer Seite wären diese Pläne vorläufig vereitelt worden, sie lassen jedoch recht heitere Blicke in die nächste Zukunft thun.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 3. März. Heute verunglückte bei seiner Arbeit in der hiesigen Grube der 27jährige Bergmann Peter Presser. Ein Felsen über ihm löste sich los und traf ihn so schwer, daß er augenblicklich eine Leiche war. Der Verunglückte war wenig über 1 Jahr verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit einem Kinde.

* St. Ingbert. Als Ersatzleute für den Distriktsausschuß unseres Kantons wurden folgende Herren gewählt: Custer Peter, Bürgermeister, Woll Peter Joseph, I. Adjunkt und Heinrich Joh. Jos., Wirth in St. Ingbert, Unbehend Joh. Peter, Adjunkt in Hassel, Walle Peter, Sohn von Joh., Ackerer in Heckendalheim, Walle Johann, Ackerer in Oberwürzbach. (Die Namen der Ausschußmitglieder haben wie schon in Nr. 31 veröffentlicht.)

Als Mitglieder des Distriktsarmenpflegschaftsraths wurden gewählt:

1. Dengel Joh. David, kath. Pfarrer und Distriktsschulinspektor in St. Ingbert,

2. Krieger Ernst, prot. Pfarrer in St. Ingbert;

Als Ersatzleute: 1. Bischof Friedr., kath. Pf. und Distriktsschulinsp. in Ommersheim, 2. Hofmann Karl, selbstständiger prot. Vikar in Ensheim.

† Die Blieskhalbahn wurde am 1. März für den Güterverkehr eröffnet.

† Die vielverbreitete Ansicht, daß in Deutschland das Kleingewerbe durch die Großindustrie immer mehr beseitigt wird, ist durch statistische Erhebungen, die sowohl in Baiern wie in Preußen angestellt wurden, widerlegt. In Baiern beträgt die Zahl der Hauptbetriebe 351,187, von welchen auf die Kleinbetriebe, d. i. Gewerbebetriebe ohne Gehülfen oder mit nicht mehr als fünf Gehülfen 342,122 = 98,1 pCt entfallen. Von der Gesammtzahl der im Klein- und Großbetriebe beschäftigten 702,908 Personen kommen auf die Kleinbetriebe 547,944 oder 77,9 pCt. Diese Zahlen weisen darauf hin, daß für die Bestrebungen um Hebung und Förderung des Handwerkes eine recht breite Grundlage noch vorhanden ist.

† Die Feldjagd der Stadt Pirmasens, die bisher um 50 fl. verpachtet war, ergab nach der „Zw. Z." bei der jüngsten Verpachtung 600 M.

† Alsenz. Hier waren am 25. Febr. etwa 80 Gutsbesitzer des Alsenzthales und der Umgegend versammelt, welche einstimmig beschlossen, eine Eingabe um Getreide- und Viehzölle an den Reichskanzler zu richten.

† Neustadt, 27. Febr. Die heute im Saalbau abgehaltene Weinversteigerung des Herrn Julius Krafft war von nah und fern überaus zahlreich besucht. Alle Weine fanden durch ihren guten Bau einen großen Beifall, jedoch mußten die feineren größtentheils zurückgezogen werden, weil für solche die Kauflust fehlte. Desto besser konnte der Zuschlag bei den gewöhnlicheren Weinen erfolgen, die fast alle willige Abnehmer gefunden haben. Die 1877er kosteten: Friedelsheimer 250, 280, 285, Gönnheimer 240, 275, 280 Hambacher 290, 300, Gimmeldinger 315, 330, 350, Mußbacher 300 und 310, Königsbacher 350, 380, Wachenheimer 380, Herxheimer 390, Forster 580; 1875er Hambacher 440, Neustadter 485, 530, 555, Gimmeldinger 510; 1876er Ruppertsberger 690, rother Königsbacher 915, Neustadter 830, Forster 1010; 1870er Forster Auslese 1830 M. die 1000 Liter.

† Frankenthal. Aus Anlaß des Verbleibens des Bezirksgerichts (Landgerichts) in unserer Stadt, übermachte Abraham Neuberger dem Waisenhaus dahier ein Geschenk von 100 M.

† Feilbingert. Wie man hört, hat die jetzt in Darmstadt wohnende Frau des vor etwa vier Jahren verstorbenen hiesigen Bürgermeisters Günther ihrem im letzten Herbst verlebten einzigen Sohn zu Ehren der Gemeinde Feilbingert 33,300 M. überwiesen, aus deren Zinsen unbemittelte, tüchtige Knaben unterstützt werden sollen. (Pf. Pr.)

† Aus Mannheim erzählt die „N. B. L." Folgendes: Hr. P. hatte zwei kostbare Hemdenknöpfchen mit einer kleinen Fliege von polirtem Stahl daran, so täuschend gearbeitet, daß nicht selten, wenn er sie trug, Leute, die mit ihm sprachen, die Fliege wegjagen wollten. Eins dieser Knöpfchen verschwand, Hr. P., obgleich er seinen Verdacht hatte, schwieg noch; als aber bald darauf auch das andere wegkam, wurde die alte Magd des Diebstahls beschuldigt und aus dem Hause gejagt. Nicht lange nachher gewahrte

Frau P. ein Spinngewebe in einem Winkel des Kabinets, und als sie dasselbe entfernen läßt, sie da fielen die beiden Hemdknöpfchen heraus. Eine große Spinne hatte, durch die Aehnlichkeit getäuscht, dieselben als Fliegen in ihr Netz getragen.

† In Mülhausen sind wegen dringenden Verdachts drei leibliche Kinder getödtet zu haben die Eheleute B. verhaftet worden.

† Ein charakteristischer Zug wird von den letzten Lebenstagen des Generalfeldmarschalls von Roon mitgetheilt. Am Freitag sollte er auf Anordnung der Aerzte geschröpft werden. Während er halb und halb bereits bewußtlos war, murmelte er: „Es ist Zeit zum Abmarschiren" ... Der Generalfeldmarschall blieb Soldat selbst im Todeskampf.

† Die Beseitigung des Schnees, welcher vom 15. Dezember bis heute in Berlin gefallen ist kostet die Stadtverwaltung über eine halbe Million Mark. Zur Zeit sind mit dem Schneeabräumen 3009 Arbeiter und 1000 Fuhren beschäftigt.

† Bei der am 27. Februar wiederholten Versteigerung der Strousbergschen Herrschaft Zbirow in Böhmen wurde dieselbe vom Ackerbau-Minister Grafen Mannsfeld für 3,350,000 Gulden angekauft.

† Das winterliche Wetter, das in den letzten Tagen eingetreten ist und im Süden große Stürme veranlaßte, hat allerhand Unglück zur Folge. Im Genfer See sind mehrere Barken umgeschlagen und 12 Personen ertrunken. Auf der Moldau in Prag sind mehrere Schiffe gesunken, und in Bleiberg bei Klagenfurt ging ein schrecklicher Lavinensturz nieder, der 4 Häuser und deren Insassen (8 Personen) verschüttete.

† Rom, 27. Febr. In der Bucht von Salerno ist der englische Dampfer „Silistria" mit 18 Mann verunglückt. In derselben Bucht sind zehn Küstenfahrer gescheitert. Im Golf zu Neapel sind ebenfalls sieben Fahrzeuge zu Grunde gegangen. Der Vesuv ist schneebedeckt. Die Lava thürmt sich bis zum Kraterrand. Der Telegraph meldet stündlich neue Schiffbrüche aus allen Häfen Italiens.

† Bienenzucht in Amerika. Der Prairie Farmer berichtet: In den Verein. Staaten gibt es 2 Mill. Bienenstöcke, wovon jeder jährlich im Durchschnitt etwas über 22 Pfund Honig liefert zu 25 Cents (= 1 Mark) das Pfund, somit eine Einnahme von über 8,800,000 Dollar. Im Jahre 1860 wurden über 23 Mill. Pfd. Wachs erzielt. Die Bienenzucht ist in Nordamerika einer der am besten lohnenden Erwerbszweige, denn das darin angelegte Kapital verzinst sich zu 50 bis 200 Procent.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Hausversteigerung.

Freitag, den 7. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Peter Heusser, läßt Joseph **Hasselmaier,** Taglöhner in St. Ingbert, Pl.-Nr. 2862½, 1 a 47 qm Fläche, Wohnhaus mit Keller und Hofraum und Pl.-Nr. 2862½, 7 qm Brunnenantheil, das Ganze gelegen zu St. Ingbert auf der Meß, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

St. Ingbert, 3. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Mobilienversteigerung.

Dienstag, 11. März nächsthin, zu **St. Ingbert** im Sterbehause, unmittelbar nach der Levitation, lassen die Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Eheleute Johann **Schmelzer** II., weiland pensionirter Bergmann und Margaretha **Jung,** die zum Nachlasse derselben gehörigen Mobiliargegenstände, abtheilungshalber öffentlich zu Eigenthum versteigern, worunter namentlich:

2 Ziegen, 2 Betten, 1 Commode, 2 Tische, 1 Küchenschrank und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

St. Ingbert, 1. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.
Amtsverweser.

Den 6. März,
Donnerstag Abend ½7 Uhr,

Wurstsuppe

im **Gasthof zur Post.**

Widerruf.

Die von mir gemachte Aussage gegen **Elise König** nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Jos. Schmelzer, Bäcker.

Vergebung von Distrikts-Straßenbauten im Kanton Hornbach.

Die Arbeiten zur Herstellung einer Distriktsstraße von der lothringischen Grenze bei Obergailbach über Niedergailbach bis zur Hornbacher Cantonsgrenze in der Richtung nach Reinheim mit einer Länge von 1690,94 m sollen auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

	M.
I. Erdarbeiten zu	4025,41
II. Versteinungsarbeiten zu	8665,00
III. Kunstbauten zu	1482,80
IV. Pflasterarbeiten zu	399,36
V. Grenzsteine zu	112,00
Im Ganzen zu	14684,57

Tüchtige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote schriftlich auf Stempelpapier und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Straßenbauten im Distrikte Hornbach"

bis längstens Donnerstag, den 13. März l. J., Vormittags 11 Uhr

bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft zu Jedermanns Einsicht aufliegen.

Zweibrücken, den 1. März 1879.

Königl. bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Geschäfts-Uebernahme.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich unterm Heutigen das

Metzgerei-Geschäft

meiner Mutter für eigene Rechnung übernommen habe und bemüht sein werde meinen Kunden und Gönnern **gute, preiswürdige Waare** zu liefern bei prompter und reeller Bedienung.

Schnappbach, den 1. März 1879.

Achtungsvollst

Carl Hauck.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren ꝛc.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Donnerstag, den 13. März 1879, Vormittags 10 Uhr bei Wirth Kemmer in **Einöd.**

Schläge:

Nesselsthal, Nesselsberg, Fuchsthal und Zufällige Ergebnisse im Kirkler und Klosterwald.

20	Ster	Buchen Misselholz 2. Cl.
44	„	Eichen Nutzholzprügel 1,50 m lang
95	„	Kiefern Nutzholzprügel 1,50 m lang
29	„	Buchen Scheithol z 1 Cl. 1,17 m lang
243	„	Buchen Scheithol z 2. Cl.
33	„	„ „ Anbruch
2	„	Kiefern „ 2. Cl.
46	„	Buchen Klotzholz
136	„	„ Stangen und Astprügel
62	„	Eichen, Kiefern und Birkenprügel
259	„	Buchen, Eichen und Kiefern Krappenprügel.

Neuhäusel, 27. Febr. 1879.

Der kgl. Oberförster:
Mörschel.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche, Vacanzen-Angeb, Kauf-&Verkaufs-Anzeigen, Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten, Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

solcher Gemüthsstimmung trat ich die Reise in die Heimath an.

Es war ein lieblicher, warmer Herbstabend, als ich mich den wohlbekannten Gefilden meiner glücklichen Jugend näherte. Ich ließ den Wagen in dem zwischen grünen Hecken hinführenden engen Fahrwege hinter der Kirche halten und stieg aus. Welche feierliche seltsamen Gefühle mein Herz bewegten! Sechs Jahre! War es möglich, daß ich diesen mir so theuren, altvertrauten Boden seit sechs Jahren zum ersten Male wieder betrat? Die Thür der Kirche stand offen und ich trat in das ehrwürdige Gebäude hinein. Alles wie einst — nicht das Geringste verändert. Eine alte Frau war mit dem Abstäuben der Sitze und Kissen beschäftigt. Ich ging das Schiff der Kirche entlang. „Wessen war das neue Grabmal?“ Meines Vaters! Und das war Alles, was ich von ihm wiedersehen sollte? Müde an einen Pfeiler gelehnt, las ich, was der kalte Marmor von den Tugenden des Heimgegangenen erzählte und fühlte, daß mein ganzes ferneres Leben jetzt nur Reue und Kummer sein konnte.

Die alte Frau sprach mir von der Liebe, die er bis zum letzten Tage seines Lebens genossen, von dem allgemeinen tiefen Kummer, der ihm in's Grab gefolgt sei; — meiner aber erinnerte man sich nicht einmal. Ich wandte mich, die von Thränen erfüllten Augen in's Taschentuch drückend, bestieg auf's Neue den Wagen und setzte meine traurige Reise fort. Von der nächsten Eisenbahnstation aus fuhr ich nach Berlin, denn jetzt zog mich das Herz zu meiner armen Stiefmutter, welche, wie ich hörte, nach dem Tode meines Vaters in die Residenz gezogen war. Im Geschäftslocale eines Rechtsanwaltes, von dem ich wußte, daß er mit meinem Vater vielfach in geschäftlicher Verbindung gestanden hatte, erfuhr ich auf meine Anfrage ihre jetzige Wohnung.

Mit zitternder Stimme nannte ich an der Thür derselben der Dienerin meinen Namen, und folgte ihr dann hochklopfenden Herzens die Treppe hinan. Man führte mich in ein geräumiges, nur am oberen Ende durch eine Lampe matt erleuchtetes Zimmer, und im nächsten Augenblicke sah ich aus der Dunkelheit eine zarte weibliche Gestalt auf mich zutreten. „Ich komme, Mutter — aber komme zu spät, um noch Vergebung zu finden,“ rief ich schluchzend, zu ihren Füßen niedersinkend.

Meine Stiefmutter schien kaum verwundert zu sein, sondern mich vielmehr erwartet zu haben.

Sie kniete mir zur Seite nieder, umschlang mich mit den Armen und dankte Gott für die Erhörung ihrer heißen Gebete. Dann erhob sie sich, zog mich zu sich empor und legte sanft mein Haupt auf ihre Schulter, als sei ich nichts als ein der Ruhe bedürftiges Kind. Lange Stunden gingen nun dahin, lange Stunden, während dessen meine erschöpfte Natur auf weichem Lager unter der nimmer ermüdenden Pflege meiner, ah, jetzt so geliebten Mutter, nach neuer Kraftgung rang, und wie ich mich allmählich erholte, erfuhr ich nun nach und nach Alles, was im Vaterhause vorgefallen war, seit ich es verlassen, um in der Fremde so elend zu werden; — daß mein Vater bald darauf zu kränkeln begonnen, und dann gestorben war — gestorben mit nur einem einzigen unerfüllten Wunsche auf dem Herzen — dem Wunsche, seine Tochter noch einmal wiederzusehen, um ihr seine Härte gegen sie abbitten zu können.

Ach, alle diese schmerzlichen Mittheilungen dünkten mich jetzt ein Segen, denn die liebevollen Trostesworte, welche sie begleiteten, waren mir ja seit vielen Jahren so etwas ganz Fremdes gewesen. Mein Vater hatte einen Brief für mich hinterlassen, und meine Mutter übergab mir denselben endlich, doch erst in der Einsamkeit meines Zimmers wagte ich es, das Siegel zu erbrechen, denn es war mir als sollte ich Zwiegespräche mit der Geisterwelt führen, ja es war mir, als hörte ich noch einmal seine sanfte Stimme feierlich den Segen über mich aussprechen. Er bat mich, ihm die einzige Ungerechtigkeit, die einzige Härte, die er sich jemals gegen mich schuldig gemacht, zu verzeihen, sprach mir von seiner tiefen unveränderlichen Liebe zu mir und sagte mir, er habe leider erst zu spät begreifen gelernt, daß mich nur die Zärtlichkeit für ihn

zu einem verhängnißvollen Unglücksschritte getrieben, vor welchem es seine Pflicht gewesen wäre, mich zu bewahren. Er schrieb mir, sein letzter und höchster Erdenwunsch sei gewesen, mich nur noch einmal zu sehen, um mir — doch nein, ich will nichts weiter über jenen Brief erzählen. Ich lasse ihn keine Stunde meines Lebens von mir, trage ihn stets auf dem Herzen und dort mag man ihn suchen, wenn ich todt bin.

Meine Mutter und ich beschlossen, denn Winter ganz in Berlin zu verleben, denn sie verließ ihrer schwachen Gesundheit wegen selten oder nie das Haus und ich für meinen Theil wünschte, brauchte nichts, als Ruhe. Ich hatte gefürchtet, jetzt nach dem völligen Verluste meines eigenen Vermögens, darauf angewiesen zu sein für meinen Lebensunterhalt zu arbeiten; doch dem war keineswegs so, denn das Testament meines Vaters sicherte mir eine unabhängige Lebensstellung.

Obgleich wir mitten im Herzen einer großen Stadt und in einem der lebhaftesten Quartiere derselben wohnten, so verfloß uns das Leben doch fast so einsam wie Verbannten in Sibirien und als die langen Winterabende begannen, entschloß ich mich daher, einige meiner alten Lieblingsbeschäftigungen wieder aufzunehmen.

Ich hatte seit meiner Verheirathung kein Klavier berührt, niemals auch nur daran gedacht, es zu thun, jetzt jedoch kehrte mir die einstige Liebe zur Musik zurück und ich pflegte in der Abenddämmerung, oder wenn das flackernde Feuer im Ofen bald dunklere Schatten, bald helleres Licht auf die Wände des Zimmers warf, meiner guten Stiefmutter Stunden lang die Lieder zu singen, die sie einst in längstentschwundenen Tagen von mir gehört hatte und welche daher nie verfehlen konnten, unsere Gedanken zur schönern Vergangenheit zurückzutragen.

An einem solchen Abende war es, daß mich während des Singens plötzlich ein so unendlich, wehmüthiges Gefühl überkam, daß die Stimme mir versagte. Ich erhob mich von meinem Sessel und ließ mich neben meiner Mutter am Kaminfeuer auf dem Fußteppich nieder.

„Du siehst blaß aus, Franziska, und ich fürchte fast, das ist die Folge unserer abgeschlossenen, einsamen Lebensweise,“ sagte sie, sich über mich hinbeugend und mich liebkosend, das Haar aus der Stirn streichend. „Du bist noch zu jung, liebes Kind, um schon auf die Welt zu verzichten.“

„Sage das nicht, Mutter,“ antwortete ich, „die Welt hatte nichts wie Schmerz und Kummer für mich, und ich fühle mich jetzt glücklicher, als ich es zu hoffen wagen durfte.“

„Und doch hat Dir die Welt nach dem Rathschluß des Himmels vielleicht noch viele, viele Freuden zu bieten,“ sagte meine Stiefmutter.

In diesem Augenblicke öffnete sich leise die Zimmerthür und ich wollte mich aus meiner halb liegenden, halb knieenden Stellung erheben, um mich zurückzuziehen, doch es war zu spät dazu. Es wurde der Besuch eines Herrn angekündigt, ohne daß ich den Namen desselben verstand, und dieser trat fast in demselben Augenblicke ein, näherte sich langsam und stand dann vor unseren Sitzen still. Wie deutlich ich ihn noch jetzt im ungewissen Feuerschein vor mir stehen sehe. Kein Zweifel, es war ein Halden, — denn jede Bewegung, der Gang, das lockige braune Haar, das tiefliegende, gedankenvoll blickende Auge — Alles erinnete mich an meinen Vater. Der vor uns Stehende mochte wenig über dreißig Jahre zählen, seine gemessenen Bewegungen, sein ruhiger Anstand, die ernsten Züge ließen ihn jedoch bei Weitem älter erscheinen.

„Ich hoffe, ich störe nicht,“ sagte er mit tiefer melodischer Stimme, „denn ich wünsche mich hier nicht als fremd betrachtet zu sehen. Ich bin Emil von Halden.“

Meine Stiefmutter reichte ihm die Hand. Dann schien er mich zu bemerken und bot mir die seinige.

„Sie sind —“ er zögerte und blickte fragend auf meine Stiefmutter. „Sie sind meine Cousine Franziska?“

Ich verbeugte mich stumm. Er ließ meine Hand los und nahm auf die Einladung meiner Stiefmutter neben uns Platz. Sie war im Begriffe, nach Licht zu klingeln,

doch er legte leicht die Hand auf ihren Arm.

„Ich kann zu meinem Bedauern, für heute kaum ein halbes Stündchen verweilen," sagte er, „wenn ich bitten darf, so lassen Sie's in dieser traulichen Beleuchtung des Zimmers geschehen."

„Und warum uns so schnell wieder verlassen?" fragte meine Stiefmutter, „Wir leben hier still wie Einsiedler, und Sie machen mir eine Freude, wenn Sie unser Haus während Ihres Aufenthaltes in Berlin als Ihr eigenes ansehen wollen."

Emil von Halden zögerte einen Augenblick. „Für heute Abend ist leider, wie gesagt, meine Zeit nur sehr kurz," antwortete er dann, „doch werde ich mich mit Ihrer Erlaubniß morgen früh wieder einstellen."

„Beabsichtigen Sie sich längere Zeit hier in Berlin aufzuhalten?" fragte meine Stiefmutter.

„Ich glaube kaum, daß es mir möglich sein wird, lange vom Hause abwesend zu bleiben. — Ich finde die Pflichten, welche mir jetzt mein Reichthum auferlegt, oft drückender wie diejenigen, welche mir früher in der Heimath oblagen," setzte er nach kurzer Pause leise wie im Selbstgespräch und nachdenkend in's Feuer blickend hinzu.

Dies also war der Vetter, den das Schicksal jetzt zum Herrn der früheren Besitzungen meines Vaters, meiner alten geliebten Heimath erhoben hatte! Mit welch' unerklärlichem Interesse mein Auge verstohlen an diesen nie zuvor gesehenen und dennoch so altvertrauten Zügen hing! Ob er sich wohl, wie einst mein Vater, die Liebe der Gutsleute, die Zuneigung und das Vertrauen der Nachbarschaft zu erwerben gewußt hatte, — und was mochte ihn zu uns nach Berlin geführt haben? — Die halbe Stunde, welche er Anfangs zu verweilen beabsichtigt hatte, wurde zur ganzen und dann erhob er sich, um uns zu verlassen. Nachdem er von meiner Stiefmutter Abschied genommen, wandte er sich zu mir.

„Ihre Frau Mutter sagt mir, Cousine Franziska, Sie liebe es, Morgens lange zu ruhen; aber Sie? Wäre elf Uhr eine zu frühe Stunde, Ihnen aufzuwarten?"

„Ich bin allerdings gewohnt, früh aufzustehen; wenn Sie jedoch um ein Uhr kommen wollen, so können Sie sicher darauf rechnen, uns Beide zu treffen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wie man sich in Altbayern amüsirt.

Frau: „Heut kommst D' spät nach Haus!" — Mann: „Ja, aber recht gut unterhalten hab' mi'. E Keilerei, s' war e' Staat; hab zwoa Löcher im Kopp und s' Wamms hann se mer aach erunergerisse!" — Frau: „No, wann's Di nur sunscht unterhalte hoast!"

Graf Roon †.

Nun ziehe ein zum ew'gen Frieden!
In Deinen Werken liegt Dein Lohn,
Denn ewig leben wird hienieden
Im „kleinen Roon" der große Roon!

(Ulk.)

Afrikanisch.

Mit welcher Gluth muß in Afrika
Die liebe Sonne flammen,
Wenn selbst die englischen Truppen da
So furchtbar schmelzen zusammen!

(Ulk.)

Buchstabenräthsel.

Es leitet Dich irre, d'rum trau' nicht dem Wort!
Ein Zeichen voran, nun führet es fort.
Und nochmals ein Zeichen — so ist's eine Waffe,
Die Wunden versetzt, damit Leben sie schaffe.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 16 des Unterhaltungsblattes:
Stelldichein — Stell' Dich ein!

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 18. Dienstag, den 4. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Ich fiel zu Boden und mußte mir dabei wohl den Kopf verletzt haben, denn ich lag mehrere Stunden lang ohne Besinnung da. Als ich zum Leben erwachte, war der Abend weit vorgerückt und ich schlich daher stumm und ohne Klage meinem Lager zu.

Als ich in der Nacht erwachte, hörte ich dumpfe, abgemessene Fußtritte auf der Treppe, als würde ein schwerer Körper hinaufgetragen.

Ich öffnete die Thür und — zu meinen Füßen lag auf einem ausgehobenen Fensterladen die blutige, verstümmelte Gestalt Philipps.

Im ersten Augenblicke klopfte mein Herz hoch und freudig auf, als fühlte es sich von einer schweren Last entbunden, denn jetzt war ich ja frei; dann aber sank ich bei dem Gedanken an die Art, wie wir zuletzt von einander geschieden, schaudernd in mich zusammen. Noch vermochte ich kaum an den Tod meines Gatten zu glauben. Ich schlug den Mantel, den man über ihn ausgebreitet hatte, zurück, und blickte in sein geisterbleiches, noch im Tode von Haß und Rachedurst verzerrtes Antlitz. Ich ließ die Leiche in's Zimmer tragen und fiel dann, wie an jenem Tage, da Philipp mich im Parke meines Vaters für seine ihm angetraute Gattin erklärt hatte, in tiefe Ohnmacht.

Die Leute im Hause nahmen sich meiner auf's Liebevollste an, warteten und pflegten mich, denn ich hatte eine schwere Krankheit zu überstehen. Der Schreck war zu plötzlich, zu mächtig über mich gekommen. Ich glaube nicht, daß ich eben in Lebensgefahr geschwebt habe, doch mein Verstand war fast zerrüttet und ich lag wochenlang wie betäubt. Mein Gatte wurde inzwischen beerdigt. Er hatte den Tod in einem Streite mit einem gewissen Grafen de Mornos gefunden, der einst zu seinen sogenannten Freunden gehört hatte und dem er Geld schuldete. Beide befanden sich in aufgeregtem Zustande, ein Wort gab das andere, und die Folge war ein Duell, in welchem mein Gatte von dem Grafen, einem renommirten Pistolenschützen erschossen wurde.

Ich vermochte meinen Gatten nicht zu betrauern, doch verließ mich niemals ganz ein Gefühl, als ob sein Ende durch mich beschleunigt worden sei. Als ich mich wieder wohl fühlte, empfand ich vor Allem Verlangen nach irgend einem andern Aufenthaltsorte, der mir Einsamkeit und Ruhe gewähren konnte. Meine Kasse war überaus traurig bestellt und das wenige Geld, welches ich besaß, wünschte ich so viel als nur irgend möglich zu Rathe zu halten, um in der Zukunft nicht gänzlich von Mitteln entblößt zu sein. Nach einigen Schwierigkeiten gelang es mir, im Kloster Sacrés Coeur als Kostgängerin Aufnahme zu finden. Hier blieb ich ein volles Jahr, doch dann kam eine unwiderstehliche Sehnsucht über mich. Das Stilleben und die Ruhe hatten meine Gesundheit gekräftigt und mir sogar eine Ahnung beseligenden Friedens zurückgegeben. Ich vermochte die Hoffnung, auf ein günstiges Erdenglück noch nicht aufzugeben, und in

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 37. Donnerstag, den 6. März 1879.

Deutsches Reich.

München, 3. März. Die beiden Kammern des Landtags wurden heute durch kgl. Botschaft bis auf Weiteres vertagt. In der diesmaligen Landtags Session von achtwöchentlicher Dauer ist Bedeutendes geleistet worden. Es wurden die vier Ausführungsgesetze zu den Reichsjustizgesetzen und der Gesetzentwurf über die Kosten der neuen Organisation erledigt, ebenso das Einführungsgesetz zum Gesetz über den Verwaltungsgerichtshof, ferner wurden die Gesetze über Erhöhung des Betriebsfonds der Centralstaatskasse, über Behandlung der Gebührenordnung und der Erbschaftssteuer, dann über die Besteuerung der Gewerbe im Umherziehen, ferner die Anträge bezüglich der Wucherfrage, in Betreff der Strafgewalt des Reichstages u. A. erledigt.

München. Laut Entschließung Sr. Maj. des Königs haben im kommenden Herbst bei beiden baierischen Armeecorps größere Uebungen stattzufinden; die beiden Pionierbataillone sind zu denselben nicht heranzuziehen, sondern haben gesonderte Uebungen; die baierische Besatzungsbrigade in Metz, das 2. Jäger-Bataillon und das 5. Chevauxlegers-Regiment betheiligen sich an den Uebungen des 15. deutschen Armeecorps.

Ausland.

Der Gemeinderath von Paris hatte an den Seine-Präfekten das Verlangen gestellt, daß die geistlichen Orden angehörigen Lehrer und Lehrerinnen von den Pariser Schulen und Kinderbewahranstalten entfernt und durch weltliche ersetzt werden sollten, und zwar ohne auf die Erledigung einzelner Stellen zu warten. Der Seine-Präfekt holte über die Weisung des Unterrichtsministers Jules Ferry ein, und diese lautete, daß er in einer so heikelen Sache mit größter Vorsicht vorgehen, vor Allem die Erhaltung des inneren Friedens im Auge behalten müsse und jedenfalls nur dann eine Aenderung eintreten lassen dürfe, wenn er Personal zur Verfügung habe, um die Lücken ausfüllen zu können.

Der Krakauer „Czas" meldet aus Kiew von neuen nihilistischen Unruhen daselbst. Am 24. v. M., heißt es dort, erfuhr die hiesige Polizei, daß in der Straße Malowlodzimirski Nihilisten behufs einer Berathung versammelt waren. Als die Gendarmen ins Lokal traten, fielen Revolverschüsse. Ein Gendarm wurde niedergeschossen. Hierauf schossen auch die Gendarmen; fünf Nihilisten und mehrere Gendarmen wurden verwundet. Militär besetzte das Gebäude, verhaftete Nihilisten und nahm Schriften weg. Gleichzeitig wurden in der Straße Kitarski nach starker Gegenwehr Nihilisten verhaftet.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Die diesjährige Frühjahrs Kontrollversammlung findet dahier am 5., zu Blieskastel am 4. April statt.

—R. Kirkel-Neuhäusel. Am Morgen des 2. d. Mts. brach in dem Hause des Ackerers Jacob Hussong dahier Feuer aus, das in wenigen Augenblicken sämmtliche Heu- und Strohvorräthe verzehrte. Sonstiges Mobiliar wurde durch das rasche und musterhafte Eingreifen der hiesigen jungen Männer gerettet, obwohl sich unsere Feuerspritze, die zwar gewöhnlich, wenn sie zur Brandstätte gebracht wurde, ihre Wirkung versagte, in Homburg befand. Der Brand nahm auch in so fern einen günstigen Verlauf, als die zwei Nachbargebäude, welche sich links und rechts mit dem abgebrannten Hause unter einem Dache befanden, ziemlich verschont geblieben sind.

† Zweibrücken, 5. März. Die gestern in Ludwigshafen versammelt gewesene pfälzische Handelskammer hat sich mit Ausnahme einiger wenigen Stimmen gegen die gesetzliche Normirung des Zinsfußes sowohl als gegen die Beschränkung der Wechselfähigkeit erklärt.

† Der Vorschußverein Glanmünchweiler hatte im Jahre 1878 bei einer Mitgliederzahl von 91 einen Gesammtumsatz von 844,683 M. 22 Pf. und erzielte einen Rheingewinn von 2158 M. 54 Pf. Hievon erhalten die berechtigten Stammantheile 6½ % Dividende.

† Bergzabern, 3. März. Gestern Mittag um 3 Uhr stürzte das 2½ Jahre alte Knäbchen des Ackerers Schickel von Kapsweyer in die im Hofe befindliche Pfuhlgrube, aus welcher es von seiner Mutter als Leiche herausgezogen wurde. (L. A.)

† Speyer. Die für das Jahr 1879 abzuhaltende Konkurs-Prüfung der zum Stadtsdienst adspirirenden Rechtskandidaten wird Montag den 12. Mai 1879, Morgens 8 Uhr, im Saale der k. Studienanstalt Speyer eröffnet werden.

† Speyer. Von den pro 1879 zur Vertheilung kommenden Staatsbeiträgen zu protest. Kultusbauten im Gesammtbetrage von 5400 M. erhalten die Gemeinden: Homburg für Kirchenbau 400 M., Hüffler-Wahnwegen für Bau eines Betsaales 600 M., Ludwigswinkel zum Bau eines Betsaales 1500 M., Ernstweiler zu Kirchenreparatur 350 M., Großsteinhausen zum Kirchthurmbau 200 M., Eppstein zum Pfarrhausbau 200 M., Göcklingen zum Pfarrhausbau 300 M., Ellerstadt zum Kirchenbau 300 M., Dörrmoschel zur Kirchenreparatur 450 M., Karlsberg zum Pfarrhausbau und zur Kirchenreparatur 300 M., Kirchheim a/E. zu Kirchenreparaturen 200 M., Leistadt zum Kirchenbau 600 M.

† Speyer. Für den Bau der Retscherkirche dahier wurden bisher 180,000 M. gesammelt, und dürfte sich diese Summe im Lauf des Jahres voraussichtlich auf 200,000 M., also das erste Viertel des nothwendigen Baucapitals erhöhen. (P. Post.)

† Saarbrücken, 3. März. Heute Morgen begannen die Verhandlungen in Sachen der Marxinger Vorgänge. Nach Konstituirung der Angeklagten und Zeugen leitete der Staatsanwalt die Anklage ein.

† In Aschaffenburg hat sich ein Comite gebildet zur Unterstützung der Nothleidenden im Spessart. In verschiedenen Dörfern des Spessart soll die Noth groß sein.

† Darmstadt, 5. März. Heute Nacht brannte es in dem vom Großherzoge gegenwärtig bewohnten Theile des Schlosses. Das Feuer blieb auf den Dachstuhl beschränkt.

† Brüssel, 3. März. Das königl. Schloß Tervueren, die Residenz der Prinzessin Charlotte, ehemalige Kaiserin von Mexiko, ist durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört; Niemand ist dabei ums Leben gekommen. Die Kaiserin Charlotte siedelte nach Schloß Laeken über.

† Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, dachten zwei Diebe, welche Nachts in der Nähe von Tuchel einem Bauern eine Kuh aus dem Stalle holten. Um nämlich bei dem hohen Schnee die Spur nicht zu verrathen, zogen sie der Kuh Stiefel an und führten sie so von dannen.

† Von einem Deutschen in Haiti, einem Herrn C. H., erhält das Kreisblatt für den Kreis Ziegenhain nachfolgende interessante Erzählung: Am 1. Januar feierte man in Haiti das „Fest der Unabhängigkeit" zur Erinnerung an die an diesem Tage des Jahres 1804 nach blutiger Revolution erfolgte Erklärung der Unabhängigkeit von Frankreich. Den Hauptglanzpunkt dieses offiziellen Festes bildete ein großer, aus den Behörden, dem Militär, der Nationalgarde, den Vertretern der Kaufmannschaft ꝛc. zusammengesetzter Zug, der sich nach dem „Waffenplatz" begibt, wo einige schöne Reden gehalten, Musikstücke gespielt und Viktoriaschüsse abgefeuert werden. Die zu letzterem Zwecke bestimmte Artillerie bildete den Schluß des erwähnten Zuges und erregte besonders das Interesse von uns Deutschen, die wir von dem Balkon eines Landsmannes aus den Zug vorbeimarschiren sahen. Es waren zwei Bronzegeschütze, jedes gezogen von zehn Mann, sämmtlich Schwarze, und kommandirt von drei „Officieren". Wir kamen nun auf den Gedanken, die Anhänglichkeit dieser „Kanoniere" an ihre Geschütze zu prüfen, und warfen zu dem Zwecke einige kleine Geldstücke auf die Straße; in einem Moment waren die Kanonen verwaist gelassen, Officiere und Soldaten wälzten sich auf der Erde herum, um die Kleinode aus dem Staube aufzulesen, ein Schauspiel, an dem wir uns höchlichst ergötzten. Der übrige Zug ging ruhig seinen Weg fort ohne die Artilleristen, die um jedes neu geworfene Geldstück mit frischem Muthe den Kampf aufnahmen, wobei es an Stößen und Schimpfworten nicht fehlten. So verging etwa eine Viertelstunde; inzwi-

schen war der Zug auf dem Waffenplatz angekommen, hatte Aufstellung genommen und die Feier sollte mit den üblichen 17 Kanonenschüssen beginnen. Aber wo waren die Kanonen? Wo die Kanoniere? Erst jetzt bemerkt man ihr Fehlen. Alsbald sahen wir denn auch einen „General" (deren Haiti sehr viele auf Lager hat) in gestrecktem Galopp ankommen, den gezogenen Säbel in der Faust; unter fürchterlichem Fluchen stürzte er sich auf die pflichtvergessene Schaar, hieb mit dem Säbel wen und wohin er traf, wobei er den Rockärmel eines der Tapferen ganz zerriß; wirklich erreichte er auch, daß sich die Kanoniere wieder vor die traurig verlassen dastehende Geschütze spannten und den Weitermarsch antraten. Zehn Minuten später erdröhnten die Kanonenschüsse auf dem Platze der Feier.

Marktberichte.

Homburg, 5 März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 15 Pf., Korn 7 M. 55 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 63 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 6 M. 10 Pf., Wicken 5 M. 50 Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — P., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 85 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 4. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 50 Pf., Korn 7 M. 59 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 69 Pf., Gerste 7 M. 79 Pf., Hafer 6 M. 63 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 5 M. 61 Pf., Linsen 9 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 14 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 70 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Conventionelle Wiederversteigerung.

Samstag, 8. März l. J., des Nachmittags um 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** in der Wirthsbehausung des Michael Paul, wird auf Betreiben von Philipp **Weigand,** Gastwirth in Metz, und dessen erstehelichen Kindern

contra

1. Heinrich **Zimmer,** Maurer, und dessen Ehefrau Apollonia Hottung, als Hauptschuldner und
2. Friedrich Joseph **Koch,** Schmelzarbeiter und Wirth, als Solidarbürge, alle 3 in St. Ingbert wohnhaft,

wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zu eigen öffentlich wiederversteigert:

Aus Pl.-Nr. 442. 443. 444. circa 4 Dezimalen, 1 Ar 36 □M. Fläche, enthaltend ein zu St. Ingbert, in den Gassengärten, in der Blieskastel-erstraße, gelegenes **Wohnhaus** mit Hofraum, Pflanzgarten und sonstigen Zubehörden, neben Schlosser Georg Jung und Schneider Johann Heßer.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Montag, den 10. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr zu **Heckendalheim** bei Ludwig Buchheit, Schmied

wird auf Betreiben der Handlungsfirma **J. Joseph** in Blieskastel, Gläubigerin,

gegen die Wittwe und Kinder des zu Heckendalheim verlebten Schneiders Franz **Walter,** Schuldner,

folgende Liegenschaft im Banne Heckendalheim wegen nicht bezahlten Erwerbspreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden veräußert, nämlich:

Pl.-Nr. 39, 1 a 2 qm Fläche, **Wohnhaus** mit Hofraum, Haus Nr. 3 im Orte Heckendalheim, neben Mathias Walle Erben und dem alten Schulhause.

St. Ingbert, 21. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Montag, den 10. März nächsthin, Vormittags 11 Uhr zu **Heckendalheim** bei Ludwig Buchheit, Schmied,

wird auf Betreiben von Moritz **Oppenheimer,** Rentner in Frankfurt a. M., Gläubiger,

gegen die Wittwe und Kinder des zu Heckendalheim verlebten Schneiders Franz **Walter,** Schuldner,

folgende Liegenschaft im Banne Heckendalheim, wegen nicht bezahlten Erwerbspreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden veräußert, nämlich:

Pl.-Nr. 155, 17 a 72 qm **Acker** in den kurzen Halbäckern neben Nikolaus Sand und Margaretha Deutsch.

St. Ingbert, 21. Febr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Licitation.

Samstag, den 22. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu **Hasel** bei Johann Keßler, werden durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Franz Sauer in St. Ingbert, die nachbezeichneten Liegenschaften, zur Gütergemeinschaft von Johann **Weirich,** Schmelzer in Hasel und dessen verlebten Ehefrau Maria **Stolz** und zu dem Nachlasse der Letzteren gehörig, abtheilungshalber, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

A. im Banne von Hasel:

1. Pl.-Nr. 85, 1 a 2 qm Fläche mit Wohnhaus, Stall und Hofraum und Pl. Nr. 86, 4 a 77 qm Pflanzgarten dabei, das Ganze gelegen zu Hasel neben Nikolaus Derschang und Peter Gebhard.
2. Pl.-Nr. 448½, 18 a 74 qm Acker auf der Haide neben Peter Schwerd und Emanuel Hager's Erben.
3. Pl.-Nr. 344, 13 a 63 qm Acker im Eschert, II. Ahnung neben Heinrich Haber und Christian Schauer.
4. Pl.-Nr. 967, 36 a 12 qm Acker im Fellenbusch III. Ahnung neben Jakob Derschang und Peter Schwerd.
5. Pl.-Nr. 438, 19 a 76 qm Acker auf der Haide neben Peter Schwerd.

B. im Banne von Ommersheim:

6. Pl.-Nr. 3601, 29 a 98 qm Acker in der Schindflur.

Eigenthümer sind:

1. Johann Weirich, genannt.
2. Barbara Allar, Tochter 1. Ehe der genannten Maria Stolz mit Peter Allar, weiland Schuster und Ackerer in Rohrbach, Ehefrau von Christian Schäfer, Bergmann allda.
3. Elisabetha, volljährige zweiteheliche Tochter, Ehefrau von Nikolaus Schauer, Bergmann allda.
4. Die minderjährigen zweitehelichen Kinder a. Joseph, b. Maria Weirich, welche ihren genannten Vater zum Vormunde und den Andreas Stolz, Bergmann in St. Ingbert zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 27. Febr. 1879.
K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Bierbrauerei Gebrüder Becker.
Heute (Donnerstag) und die folgenden Tage
Bock.


Wohnungsvermiethung.
Das frühere Wohnhaus mit Zubehör des Schreiners Jakob Schuster von hier, gelegen im Josephsthale, neben Philipp Wentzel und dem Diakonissenhause ist zu vermiethen und sofort beziehbar.
L. Bechthold, Geschäftsagent.

Rechnungen
zu Jedermanns Gebrauch
in Achtel, Viertel u. Halben Bogen sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat heute Morgen um 10 Uhr unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Tante

Maria Wagner geb. Klein

nach langem schwerem Leiden im 21. Lebensjahre zu sich abzuberufen.

Um stille Theilnahme bitten
St. Ingbert, den 5. März 1879
Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen um ½10 Uhr statt.

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Oeconomiegut ꝛc. zu pachten sucht, eine Heirath anknüpfen will, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen gedenkt — überhaupt zu

Insertionszwecken

Rath bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an die **Central-Annoncen-Expedition** von

G. L. Daube & Co. in **München,**

welche sich die **prompteste** und **billigste** Bedienung zur Aufgabe macht.

Bureau: **Windenmacherstr. 5.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Als wir schieden, nahm ich keinen Anstand, ihm meine Begleitung auf einem neuen Spaziergange am folgenden Tage zuzusagen, und der Regen, welcher, wie ich Morgens beim Erwachen sah, diesen zweiten Besuch des Thiergartens an seiner Seite unmöglich machte, brachte mir ein bis dahin ungeahntes Gefühl der Täuschung. Ich setzte mich mißmuthig und zerstreut zur Arbeit nieder, war aber wirklich erfreut, als Emil eintrat.

„Mit unserem Spaziergange ist es heute nichts, Cousine," sagte er mir die Hand reichend und dann an meiner Seite Platz nehmend.

„Das thut mir sehr leid," antwortete ich, „doch vielleicht ist morgen das Wetter dafür schöner. Es ist ja unmöglich, unsere Wünsche jederzeit ganz befriedigt zu sehen."

„Das kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, Franziska," gab er zurück; „da unser Spaziergang aber denn doch einmal zu Wasser geworden ist, so habe ich eine andere Bitte an Sie und diese zu gewähren, haben Sie bei jedem Wetter die Macht."

„Und diese Bitte wäre?"

„Es ist Ihnen vielleicht unbekannt," sagte er leichthin, „daß ich früher Maler war. Ich liebte meine Kunst, übte sie jedoch zum Broterwerb aus. Jetzt möchte ich es einmal zum Vergnügen thun."

„Und was wollen sie malen?"

„Ihr Portrait, wenn Sie es mir erlauben wollen."

„Mein Portrait?" fragte ich überrascht. „Nein, nein, Vetter, die Zeiten sind vorüber, da mein Gesicht des Pinsels eines Malers würdig sein mochte."

„Ich weiß nicht, von welchen Zeiten Sie reden, Cousine, sondern kenne nur die Gegenwart und mir bangt fast davor, mein armes Talent an Ihrem Bilde zu versuchen."

Es lag etwas so Leidenschaftliches in dem Tone seiner Stimme, daß ich erröthete.

„Wenn Sie mir die Erlaubniß dazu ertheilen wollen, Sie zu malen, Franziska, so machen Sie mir in Wahrheit eine Freude," fuhr er, meine Verwirrung bemerkend, mit der gewohnten ruhigen Stimme fort, „auch sollen Sie mir nur sitzen, wann und so lange es Ihnen selbst gefällt."

„Ich willfahre Ihnen mit Vergnügen," antwortete ich, „Sie können Ihre Arbeit, wenn Sie es wollen, in diesem Augenblick beginnen."

„Ich glaubte nicht, daß er mich beim Worte nehmen würde, doch er that es und holte aus dem Vorzimmer eine Rolle Papier, nebst einem Kästchen mit Zeichnen- und Malutensilien herbei.

„Soll ich Ihnen in meinem jetzigen Anzuge sitzen, oder mich anders kleiden?" fragte ich.

„Am liebsten," antwortete er, „am liebsten möchte ich Sie in der Stellung malen, in welcher ich Sie am Abende meines ersten Besuches antraf."

Ich lachte, schob meinen Stuhl zurück und ließ mich in eine halb sitzende, halb knieende Stellung auf den Fußteppich nieder.

„Ist es so gut?" fragte ich.

„Die Stellung ist ganz, wie ich sie wünschte, nur müssen Sie auch Ihr Haar ganz so aus der Stirn zurückstreichen, wie Sie es damals gethan hatten."

Ich kam seinem Verlangen nach und es war mir, als fände ich Vergnügen daran, ihm Gehorsam zu leisten.

Emil begann zu zeichnen und ich sah an den raschen sichern Bewegungen seiner Hand, daß er ein Meister in seiner Kunst sei. Meine Stiefmutter trat ein und lehnte, um dem schnellen Fortgange seiner Arbeit zuzusehen, über seine Schulter, während er mehr als einmal lächelnd zu ihr emporblickte, denn es hatte sich zwischen Beiden, trotz der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft, bereits ein so zutrauliches Verhältniß gebildet, als ob sie Jahre lang mit einander Umgang gepflogen hätten. Da das Wetter sich an jenem Tage nicht wieder aufklärte, sondern der Regen fortwährend in Strömen herabfloß, so wurde das Portrait fast fertig.

„Noch eine einzige und nur kurze Sitzung, Cousinchen," sagte er, seinen Malapparat bei Seite legend, „und ich brauche Sie nicht weiter zu belästigen."

„Sie haben durchaus nicht Nöthig, sich

übermäßig zu beeilen," antwortete ich, „ich habe der müssigen Stunden genug, um Ihnen sitzen zu können, so oft Sie es nur wollen."

„Doch meine Zeit ist leider kurz," entgegnete er. „Ich werde Berlin vielleicht schon in wenigen Tagen verlassen müssen, und möchte das Bild daher so schnell wie irgend möglich fertig machen, besonders da ich es mit mir zu nehmen wünsche, wenn Sie es erlauben."

„Und wenn ich Ihnen nun die Erlaubniß verweigere Vetter?"

„Selig ist der Besitzer," antwortete er, mit ruhigem Lächeln, indem er das Papier zusammenrollte.

„Auf jeden Fall aber bestehe ich darauf, mein Portrait mit eigenen Augen zu sehen!" rief ich; „das ist denn doch wohl das Wenigste, was ich verlangen darf."

„Sie sollen es sehen; doch nur unter einer Bedingung," entgegnete er.

„Und die wäre?"

„Daß Sie mir es dann aus eigenem freien Antriebe schenken.

„Wenn ich mich selbst sehen will, so bleibt mir dann wohl nichts anderes übrig, als mich Ihren Bedingungen zu fügen," sagte ich lachend.

„So blicken Sie her!" rief er, indem er mir das entrollte Papier mit dem Bilde entgegenhielt.

Gewiß, das Portrait war außerordentlich geschmeichelt! Das war eine knieende Magdalene, aber nicht ich. Das lange weit zurückwallende Haar, diese großen dunklen Augen, diese sanft geschwellten Lippen, die eben ein frommes Gebet zu lispeln schienen, konnten unmöglich mir gehören.

„Das Bild ist unerhört geschmeichelt," sagte ich, demselben einen Schritt näher tretend.

„Sie irren, Cousine, es erreicht das Original nicht einmal. Doch vergessen Sie nicht, daß es noch nicht fertig ist."

Nachdem ich noch mehrmals gesessen hatte war das in Pastellfarben gemalte Bild vollendet, doch der Maler schien seine Abreise von Berlin aufgeschoben zu haben. Wir unternahmen noch verschiedene gemeinsame Spaziergänge und ich hatte bereits mit Unruhe auf die bevorstehende Trennung von ihm blicken gelernt, als er mich eines Morgens, trotz des unfreundlichen Wetters, zu einer letzten Wanderung in's Freie einlud, weil er darauf die Residenz verlassen müsse, um nach dem Gute zurückzukehren. Wir dehnten unsern Spaziergang diesmal weiter aus wie gewöhnlich und ich zitterte im kalten, scharfen Märzwinde vor Kälte, während meinem Begleiter das rauhe Wetter vielmehr zuzusagen schien, denn seine Wange färbte sich höher und der Ausdruck seines Auges wurde viel lebhafter. Kaum bemerkte er indessen, daß ich durch die rauhe Witterung litt, als er mich dichter in meinen Mantel hüllte, und den Heimweg mit mir antrat.

„Ich werde jetzt nicht mit Ihnen eintreten, Cousine," sagte er, als wir vor unserem Hause anlangten, „denn ich habe vorerst noch einige nothwendige Geschäfte zu besorgen; heute Abend werde ich Ihnen jedoch, mit Ihrer Erlaubniß, einen Abschiedsbesuch abstatten."

„So werden Sie denn wirklich Berlin verlassen, Vetter?" fragte ich.

„Es wird nothwendig sein, fürchte ich," gab er zurück. „Doch Sie dürfen sich hier in der Kälte nicht länger aufhalten, Cousine. Die Zahl meiner Verwandten in der weiten Welt ist so geringe, daß ich mir dieselben zu erhalten suchen muß." —

„Die Damen befinden sich hier ja fast in völliger Dunkelheit," sagte er, als er Abends um acht Uhr wieder zu uns in's Zimmer trat.

„Mich dünkt, Sie nannten das früher Ihre Lieblingsbeschäftigung, Neffe," gab meine Stiefmutter lachend zurück.

„So ist's Tante; nichts gemüthlicher wie so ein Plauderstündchen beim Feuerschein. Lichter sind nur für die Arbeit erfunden.

„Nur versetzt mich für meinen Theil diese ungewisse Zimmerbeleuchtung gar leicht in trübe, träumerische Gemüthsstimmung," warf ich ein.

Emil seufzte. „Sie haben Recht, Cousine," sagte er mit leiser trauriger Stimme, „aber es giebt Zeiten, wo wir an trüben Gedanken wehmüthige Freude finden."

„Ich aber verbiete solche trübe Gedanken

für heute Abend hiermit gänzlich, sagte meine Stiefmutter. „Lassen Sie uns von der Zukunft reden."

„Ja wohl, lassen Sie uns von der Zukunft reden," sagte Emil, sich in seinem Sessel überlehnend, und gleichzeitig meine Mutter und mich anredend. „Ich habe eine Bitte an Sie Beide, welche aber die Zukunft angeht. Sie werden es sonderbar gefunden haben, daß ich Ihnen bisher nichts von dem eigentlichen Zwecke meiner Anwesenheit in Berlin, meiner Besuche hier bei Ihnen, mittheilte. Ich habe eine Bitte an Sie, die einzigen Verwandten, die ich noch auf der Welt besitze, auf dem Herzen und wenn Sie sie mir gewähren wollten, so würde das mehr zu meinem Glücke, meiner Zufriedenheit beitragen, als Sie ahnen können. Tante, Cousine Franziska, — ich bitte Sie, Ihre Wohnung auf's Neue auf unserem Gute zu nehmen, es ganz ebenso wie in früheren Zeiten als Ihre Heimath zu betrachten, es nie wieder zu verlassen."

Meine Stiefmutter streckte dem Vetter gerührt die Hand entgegen und dankte ihm mit thränenvollen Blicken für das wahrhaft verwandtschaftliche Anerbieten, obgleich sie dasselbe nicht anzunehmen vermöge.

„Und Sie, Cousine?" wandte sich Emil zu mir.

„Ich könnte meine Mutter nie, nie verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wagner und Beethoven.

Wagner gleicht Beethoven? — Mit Verlaub
Ein Unterschied bleibt, ein schwerer:
Bei Beethoven war der Musiker taub,
Bei Wagner werden's — die Hörer!

Oscar Blumenthal.

Reimsprüche.

Wenn der Wein im Faße stürmisch gähret,
Wird er späterhin gelobt!
So der Mann, der sich dereinst bewähret,
Hat die Jugend auch vertobt!

* * *

Hast Du Kopf- und Magenschmerzen,
So versuch's mit Arzeneien!
Bist du aber krank von Herzen,
Nun dann hilft der Wein allein!

* * *

Der Mann geh' stets auf graden Wegen,
Nicht in den Winkeln die verrucht —
Sonst zieht ins Haus, statt Glück und Segen,
Der Hölle Qual, die Eifersucht.

* * *

Die Frau soll mit dem Nachbar und dem Glase
Liebäugeln nicht zu viel —
Sonst wird sie bald im Haus und auf der Straße
Der Buben Spott und Spiel!

* * *

Rede wie dir wuchs der Schnabel,
Denn das klinget frei —
Führe auch zum Mund die Gabel
Ohne Ziererei!

* * *

Willst du leben, darfst du nichts versäumen,
Muß es sein vom Grunde aus!
Darfst nicht schläfrig hinterm Ofen träumen,
Darfst auch bleiben nicht zu Haus!

* * *

Aus der Traube kommt der Saft,
Aus dem Safte wird der Wein.
Aus dem Wein die Geisteskraft
Und aus ihr der Mann allein!

* * *

Will ein Müller den Beruf verrichten,
Braucht er Wasserkraft!
Will ein Dichter frisch und fröhlich dichten,
Braucht er Rebensaft!

* * *

Drohe nie in scharfen Weisen,
Wenn dich Mißgeschick bedroht —
Denn die Noth bricht zwar das Eisen,
Aber Eisen nicht die Noth!

* * *

Willst du schreiben, willst du dichten,
Spitze nie den Kiel zu scharf,
Da man über Böses richten
Immer nur mit Milde darf!

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 19. Donnerstag, den 6. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Ich weiß nicht, ob diese Antwort ihn unfreundlich berührte, doch er reichte mir, ohne zu antworten die Hand, verbeugte sich und verließ das Zimmer.

Er hatte auf uns den freundlichsten Eindruck gemacht und wir freuten uns Beide darauf, die Einförmigkeit unseres Lebens wenigstens für die nächste Zeit durch seine Besuche unterbrochen zu sehen.

Mein Vetter besuchte unser Haus von jetzt an täglich. Sein Benehmen war stets gleichmäßig, ernst und ruhig, doch seine Unterhaltung ungemein fesselnd. Von sich selbst sprach er nur selten, erzählte dafür jedoch Stunden lang von fernen Städten und Gegenden, Reiseabenteuern und interessanten Persönlichkeiten mit solcher Lebhaftigkeit und Ausführlichkeit, daß er jene Städte und Gegenden nothwendiger Weise selbst bereis't, jene Reiseabenteuer selbst erlebt und jene Persönlichkeiten selbst kennen gelernt haben mußte.

Es war im Monate Februar, doch die Sonne schien hell und warm, wie an einem Maitage als eines Morgens Emil von Halden zu etwas früherer Stunde wie gewöhnlich in unser Wohnzimmer trat, in welchem ich allein, mit meiner Stickerei beschäftigt, am Fenster saß.

„Gehen Sie niemals aus, Cousine Franziska?" fragte er nach den ersten Begrüßungen.

„Dann und wann," antwortete ich, „doch wage ich mich nie über die nächsten Straßen und Plätze hinaus."

„So erlauben Sie mir, Sie heute Morgen auf einem etwas längeren Spaziergange zu begleiten, Cousine. Das Wetter ist wahrhaft lieblich und die frische Luft außerhalb der Stadt wird Ihnen wohl thun."

Ich war eben im Begriffe, die Einladung abzulehnen, als meine Stiefmutter eintrat.

„Gut, daß Sie kommen, Tante!" rief Emil. Ich habe Cousine Franziska gebeten, sie auf einem kleinen Ausfluge nach dem Thiergarten begleiten zu dürfen, und denken Sie nur, sie will mich abweisen."

„Du machst mir eine Freude, wenn Du die Einladung des Vetters annimmst, liebes Kind, denn der Tag ist schön und Du warst so lange nicht im Freien."

Meine Mutter blickte mich, während sie sprach, so überredend, so bittend an, daß ich sofort das Zimmer verließ, um mich anzukleiden.

Die ersten warmen Frühlingstage haben von jeher besonderen Reiz für mich gehabt, denn sie erinnerten mich stets an die glücklichen Schuljahre und die langen ländlichen Spaziergänge, welche Mathilde Hauser und ich damals an solchen Tagen zu unternehmen pflegten, um Waldveilchen zu suchen. Die reine kräftige Frühjahrsluft außerhalb des Dunstkreises der großen Stadt, der wolkenlose, tiefblaue Himmel, das muntere Gezwitscher von Vögeln auf den noch unbelaubten Baumästen hoben auch jetzt noch meine Gemüthsstimmung in fast wunderbarer Weise, und die Unterhaltung zwischen mir und meinem Vetter gewann gar bald einen zwangloseren Ton, als ich es bisher für möglich gehalten hatte.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 38. **Samstag, den 8. März** **1879.**

Deutsches Reich.

Dem „Pf. K." wird aus München geschrieben: Die Kammer der Reichsräthe hat bekanntlich die Anträge der Abgeordnetenkammer, welche die Errichtung von weiteren 8 Amtsgerichten bezielten, abgelehnt; allein sie hat demungeachtet die für diese 8 Gerichte von der Abgeordnetenkammer als erforderlich erachtete Einrichtungs-Summe von zusammen 32000 M. bewilligt und die Abgeordnetenkammer hat hingegen eine Einwendung nicht erhoben. Demzufolge stehen der Staatsregierung für den Fall, daß sie sich bei nochmaliger Prüfung des Organisationsplanes für die Errichtung einiger der in Rede stehenden Amtsgerichte entscheiden sollte, jedenfalls die hierzu erforderlichen finanziellen Mittel zu Gebot. (Die Frage ist also für Hornbach und Göllheim noch nicht definitiv erledigt, und darf man um so mehr eine günstige Entscheidung hoffen, als in Bayern nach dem Organisationsplan der Regierung 30 Amtsgerichte errichtet werden, deren Bevölkerung nur 5000 bis 9500 Einwohner beträgt, die also eine geringere Seelenzahl haben, als die in Frage gezogenen Amtsgerichte Hornbach und Göllheim.)

In einem Artikel über den Reichshaushalt und die Finanzreform sagt die „Propinzial-Korrespondenz: Aus der Besprechung der Finanzminister in Heidelberg ergab sich in allen deutschen Staaten das dringende Bedürfniß nach einer beträchtlichen Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs. Es war darüber keine Meinungsverschiedenheit vorhanden, daß das System der indirekten Besteuerung, welches ja vom Reich in seinen wesentlichen Theilen beherrscht wird, auszubilden sei zu dem doppelten Zweck: einmal, das Reich in seinem Finanzwesen auf eigene Füße zu stellen, und andererseits den einzelnen Staaten die Mittel zu gewähren, um diejenigen Reformen in Bezug auf die direkten Staatssteuern und die Gemeindesteuern durchzuführen, die sie für sich als ein dringendes Bedürfniß erachten. Es ist, wie gesagt, der dringende Wunsch und die Hoffnuug der Regierungen, daß es noch in dieser Session gelinge, auf Grund der Vorlagen, die die Regierungen machen werden, die Verständigung in jener Richtung zu erzielen.

Berlin, 5. März. Der Reichstag hat heute die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Strafgewalt des Reichstags fortgesetzt und die Verweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt; für diese Verweisung stimmten nur die beiden Fraktionen der Rechten. Die 2. Lesung erfolgt also im Plenum, und zwar am Freitag (gestern).

Das Gerücht einer Botschafterkonferenz in Berlin zur Schlichtung der vom Kongreß ungelöst hinterlassenen Fragen und Schwierigkeiten taucht vorläufig in Privatnachrichten wieder auf. Arbeit gäbe es für eine solche Konferenz entschieden in Hülle und Fülle, manche Ereignisse dürften jedoch den diplomatischen Beschlüssen vorauseilen.

Ausland.

Wien, 3. März. Als vor etwa einem Jahr im Reichsrathsabgeordnetenhause das galizische Wuchergesetz berathen wurde, äußerte ein Deputirter die Ansicht, wie nützlich es wäre, wenn auch Niederösterreich, die Stadt Wien nicht ausgenommen mit einem ähnlichen Gesetz bedacht würde. Damals zeigte sich die öffentliche Meinung noch ziemlich ungehalten darüber, daß man eine Parallele zwischen Galizien und der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau zu ziehen wage. Heute wehte schon ein anderer Wind. Beschränkung der Wechselfähigkeit, öffentliche Brandmarkung der Wucherer. Stellung derselben unter Polizeiaufsicht, Ausweisung der nach Wien nicht zuständigen Halsabschneider im Interesse der öffentlichen Sicherheit: solche und ähnliche Wünsche werden laut und finden Zustimmung seit dem tragischen Ende des Staatscentralkassendirectors Imelski, den, wie er kurz vor seinem Tode einem Localblatte schrieb, „Wucherer in den Tod jagten". Der Fluch, welchen Imelski seinen Feinden vermachte, wird die Gemüther dieser Herren erst dann belasten, wenn Frau Justitia Testamentsvollstreckerin sein darf.

Paris. An Marcere's Stelle ist der bisherige Handelsminister Lepere zum Minister des Innern ernannt worden.

Versailles ist schon wieder einmal der Zeuge einer wenigstens theilweisen Ministerkrisis. Der Rücktritt des französischen Ministers des Innern, de Marcere, ist gewiß, der des Finanzministers Leon Say nicht ganz unwahrscheinlich. Beide gehören dem linken Centrum an und sind deshalb den radikalen Elementen der Kammer, welche bei der Vertheilung der Minister-Portefeuilles nach dem Sturze Mac Mahons so stiefmütterlich bedacht wurden, ein Dorn im Auge. (Es ist eine steile und abschüssige Bahn, auf welcher sich die französische Republik bewegt.)

London, 4. März. Der „Standard" meldet aus Kopenhagen, daß der König von Schweden seine Vermittelung zwischen Preußen und Dänemark in Sachen der nordschleswigschen Frage angeboten habe.

Aus holländischen Kreisen verlautet, daß man in den Niederlanden in nicht geringer Verlegenheit ist, wen man mit der Würde eines Statthalters des Großherzogthums Luxemburg, zu der nach der Verfassung nur ein Prinz des königlichen Hauses zu berufen ist, bekleiden soll, da beide Söhne des Königs das Amt zu übernehmen entweder ablehnen oder nicht für tauglich erachtet werden. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Fürst von Wied, der Gemahl der einzigen Tochter des greisen Prinzen Friedrich der Niederlande und Sohn einer nassauischen Prinzessin, als eventueller Statthalter genannt wird. Für den nicht unwahrscheinlichen Fall eines baldigen Aussterbens des Königshauses haben sehr hochgestellte Niederländer schon allen Ernstes daraa gedacht, den genannten Fürsten, wenn nicht mit der Königs- so doch mit der Erbstatthalterwürde zu bekleiden und das staatsrechtliche Verhältniß wieder herzustellen, das Jahrhunderte lang unter den Oraniern bestand und erst im Wiener Frieden zu Gunsten des Herrscherhauses geändert wurde.

In Rußland hören die beunruhigenden Erscheinungen nicht auf; Erscheinungen wie sie einer Krisis voranzugehen pflegen. Vielleicht ist es noch Zeit, den letzteren durch Verleihung einer Verfassung zuvorzukommen; eine Panacee gegen alles bestehende Uebel würde dieselbe freilich auch nicht sein. Der vorgestrige 24jährige Gedenktag der Thronbesteigung von Kaiser Alexander II. muß unter diesen Umständen auch abgesehen von der Kränklichkeit des bald 61jährigen Herrschers einen düsteren Charakter getragen haben.

Petersburg, 5. März. General Graf Loris Melikoff meldet aus Astrachan vom 4. d.: Keine Epidemiekranke! Die Abschätzung des niederzubrennenden Eigenthums und die Entschädigung der Eigenthümer dauern fort.

In Krakau hat die Polizei eine Anzahl Socialisten verhaftet, wie es heißt wegen socialistischer Agitation. Es befinden sich darunter auch einige Zöglinge des dortigen Schullehrer-Seminars.

Eine überraschende Nachricht kommt aus dem Orient, überraschender noch als diejenige, welche seiner Zeit die Erwerbung Cyperns durch die Engländer meldete. Frankreich soll in die Reihe der Mitbieter auf den türkischen Nachlaß eingetreten sein and die Insel Rhodus erstanden haben! Die „Politische Korrespondenz" meldet unter Vorbehalt aus Konstantinopel, Frankreich habe mit der Pforte ein finanzielles Uebereinkommen abgeschlossen, wonach Rhodus an Frankreich behufs Garantie für finanzielle Hilfe abgetreten werde. Die Pforte trifft bereits Vorkehrungen zur Zurückziehung der Truppen und des Kriegsmaterials von Rhodus. (Die Insel Rhodus ist 21 Quadratmeilen groß und zählt nahe an 30,000 Einwohner.)

Konstantinopel, 5. März. Eine 500 Mann starke griechische Freischaarenbande ist in Thessalien eingefallen: da die Grenzgegend stark mit türkischen Truppen besetzt ist, so ist ein Umsichgreifen der Insurrection zu besorgen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 7. März. Im Monat Februar wurden von hier aus etwa 9000 Kubikmeter Erde und Schlacken als Füll- und Trockenmaterial nach der Bliesthalbahn gebracht. Als ein ganz vorzügliches Material erweisen sich die Schlacken, die in großer Menge und leicht am sogenannten Schlackenberge zwischen

hier und Rentrisch zu haben sind. Gegenwärtig werden pro Tag 45—60 Waggons solcher nach dem Bliesthal befördert. Wie uns mitgetheilt wird, ist beabsichtigt, Schlacken auch als Deckmaterial für die Bahn von hier nach Saarbrücken zu benutzen. Sie lassen das Wasser leicht durchsickern und sichern dadurch die Haltbarkeit der Schwellen.

† Die „Pf. Post" theilt eine Adresse mit, welche der Vorstand „der deutschconservativen Partei in der Pfalz" am 27. v. M. an den Reichskanzler abgeschickt hat. Das Schriftstück, unterzeichnet von Frhrn. K. v. Gienanth und Dr. W. Medicus begrüßt mit Freude das bekannte Schreiben des Reichskanzlers vom 15. December v. J. und erklärt es als einen „unbestreitbaren Grundsatz rationeller Volkswirthschaft, die directen Steuern so weit möglich durch indirecte zu ersetzen" — was besonders in der Pfalz fühlbar sei, wo die Kreis- und Gemeinde-Umlagen zu 200, 300, ja 600 pCt. der direkten Staatssteuer und darüber stiegen. Als schädlich werden dann die Aufhebung der allgemeinen Eingangsabgabe im Jahr 1865 und die seit 1862 zur Geltung gelangten Grundsätze des Freihandels bezeichnet. Weiter heißt es in der Adresse: „Einen Grund der allgemeinen Nothlage, besonders der außerordentlichen Theuerung aller Lebensbedürfnisse sehen wir auch in der übermäßigen Zunahme und Ausbreitung des Zwischenhandels, welcher, wie es die hohen Brod- und Fleischpreise gegenüber den niederigen Getreide- und Viehpreisen zeigen, namentlich die landwirthschaftlichen Producenten, sowie alle ausschließlichen Consumenten schädigt, und welchem nach unserer unmaßgeblichen Ansicht gesetzliche Schranken zu ziehen wären." Zölle halten die Unterzeichner der Adresse „volkswirthschaftlich nach allen Seiten hin gerechtfertigt nur in einer solchen Höhe, daß dadurch die Mehrkosten, welche der einheimischen Landwirthschaft und Industrie gegenüber dem Ausland erwachsen, ausgeglichen werden." Zur Vermehrung der Einnahmen des Reiches wären Tabak und Schnaps nach ihrer Ansicht besonders geeignet, dann auch eine Börsensteuer. Schließlich begehren sie Regelung der Eisenbahntarife, namentlich Abschaffung der Differentialtarife.

† Die Wanderversammlung des Vereins „Pollichia" findet am Samstag, 19. April zu Edenkoben statt.

† Der pfälzische Jagdschutz-Verein hält Sonntag, 9. März, Nachmittags 3 Uhr im Saalbau za Neustadt a. H. eine Generalversammlung zur Abhör des Rechenschaftsberichtes 1878, Besprechung von Vereinsangelegenheiten und Neuwahl des Ausschusses.

† Wie alljährlich wird auch heuer laut Verordnung des kgl. Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten an der kgl. Centralturnlehrerbildungsanstalt ein Turnkurs für Turnlehramtskandidaten abgehalten. Derselbe beginnt am 15. April und endet mit 31. Juli. Die Gesuche um Zulassung zu diesem Kurs sind an das kgl. Kultusministerium einzureichen. Der Turnlehrkurs bezw. die darauffolgende, mit Erfolg bestandene Prüfung berechtigt zur Anstellung als Turnlehrer an allen Mittelschulen und an allen mit diesen in gleichem Rang stehenden Privatanstalten.

† Aus den Gemeinden Ruppertsberg, Wachenheim und Niederkirchen wandern 10 Familien mit 60 Seelen nach Rumänien aus. Ein deutscher Grundbesitzer aus Galatz war eigens gekommen, um sich Arbeiter zu engagiren, die sich auf 10 Jahre verpflichten mußten, ihm für einen täglichen Lohn von nur 1 M. 50 Pf. seine Ländereien zu bebauen, von denen er ihnen allerdings so viel als sie verlangen, in Eigenthum zu geben versprach.

† Glanmünchweiler. Ein gräßliches Unglück hat sich vor einigen Tagen ereignet. Ein Kind fiel nämlich in einen Topf kochenden Wassers und verbrannte sich derart, daß es nach kurzer Zeit seinen Wunden erlag.

† Kaiserslautern, 4. März. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts dahier wurde die Berufung des Polizeianwalts in Kirchheimbolanden gegen ein Urtheil des dortigen Polizeigerichts vom 20. December v. Jrs., wodurch Jacob Braun IV. 38 Jahre alt, Oekonom, in Wolfstein wohnhaft, von der Anschuldigung des Feilhaltens und Verkaufs von Arzneien, Droguen und chemischen Präparaten, deren Verkauf nicht freigegeben ist, freigesprochen wurde, als begründet angenommen und Braun zu einer Geldstafe von 30 M., eventuell zu 6 Tagen Haft verurtheilt. Vor dem Polizeigericht hatte der Polizeianwalt gegen den Appellaten eine Haftstrafe von 40 Tagen und die Confiscation der bei demselben beschlagnahmten medicinischen Gegenstände beantragt. Der Polizeirichter ging jedoch von der Erwägung aus, daß Braun seinen Kunden nicht Geld oder Geldeswerth abgefordert, noch Bezahlung angenommen habe. Dem entgegen hob jedoch das Zuchtpolizeigericht hervor, daß durch das Gesetz (§ 367 Ziffer 3 des R.-St.-G.-B.) das Publicum vor derartigen Pfuschereien von Laien, wodurch die Gesundheit der betreffenden Personen gefährdet werden kann, geschützt werden solle und es nicht darauf ankomme, ob diese Quacksalber hierfür Bezahlung erhalten oder nicht.

† Auf der am Mittwoch zu Landau stattgehabten Versammlung des Vereins pfälzischer Schriftsteller und Künstler hielt Herr Pfarrer Petersen von Mußbach einen längeren Vortrag über die Frage: „Wo hat Chlodwig die Allemannen geschlagen? „Der Vortrag wurde durch Karten, Handrisse u. s. w. erläutert. Redner führte aus, daß die bisherige Annahme, der Sieg Chlodwigs sei bei Zülpich, (Tolbiacum) erfochten worden, nicht hinreichend bewiesen werden könne, während dagegen die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß dieser Entscheidungskampf in der Nähe von Tholey (Rgbz. Trier, nicht allzuweit von St. Wendel) stattgefunden habe. Der Vortrag hatte einige Bemerkungen des Herrn Dr. Mehlis zur Folge, der sich den Deductionen des Vorredners in vielen Punkten anschloß.

† Frankenthal, 5. März. Das hiesige Bezirksgericht verurtheilte gestern den Weber Jac. Boeuf von Landau, einen unverbesserlichen, gefährlichen Dieb, zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, den Spengler Franz Wagner von Bann wegen Hehlerei zu 9 Monaten Gefängniß und dessen Frau ebendeshalb zu 3 Monaten Gefängniß.

† Ludwigshafen. Am 30 Januar wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Geldbetrag von 400 M. gefunden; Verlierer noch unbekannt.

† Speier. Aus dem Staatsbeitrag für katholische Cultusbauten pro 1879 wurden Unterstützungen bewilligt an nachstehende Gemeinden: für den Kirchenbau zu Eußerthal 200 M., für den Kirchenbau zu Berzabern 400 M., für die Cultusgemeinde Blankenborn 200 M., für den Kirchenbau zu Rohrbach 200 M., für den Pfarrhausbau zu Rödersheim 200 M., für den Pfarrhausbau zu Böbingen 200 M., für den Pfarrhausbau zu Karlsberg 200 M., für den Kirchenbau in Neuleiningen 200 M., für den Pfarrhausbau zu Münchweiler 200 M., für den Kirchenbau zu Otterbach 600 M., für den Pfarrhausbau in Hohenecken 200 M., für den Pfarrhausbau in Göllheim 200 M., für den Kirchenbau in Kusel 200 M., für den Kirchenbau in Bornheim 200 M., für den Kirchenbau in Mörzheim 200 M., für den Pfarrhausbau in Ranschbach 200 M., für den Kirchenbau in Bann 200 M., bei dem Pfarrhausbau in Obermohr 200 M., für den Pfarrhausbau in Ramstein 200 M., für den Kirchenbau in Reipoltskirchen 600 M., für den Kirchenbau in Obermoschel 200 M., für den Kirchenbau in Walsheim 200 M., im Ganzen 5400 M. (Rhpf.)

† Speier. Wie gefährlich das Loslassen resp. Freilaufenlassen von Hofhunden ist, zeigte ein dahier vorgekommener Fall. Ein auf dem Spaziergange befindlicher Mann von hier wurde in der Nähe der hiesigen Bierkeller von zwei solchen Bestien angefallen und derart zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

† Sulzbach. An einem der letzten Tage voriger Woche wurde ein Bergmann zu Grube Altenwald durch eigene Unvorsichtigkeit von schlagenden Wettern schrecklich verbrannt. Derselbe war mit offenem Lichte an einen verbotenen Ort, wo sich dies so sehr gefährliche Gas angesammelt hatte, gegangen und sofort nach Betreten der Stelle erfolgte die verhängnißvolle Entzündung desselben.
(B. d. Sulzb. Th.)

† Dieser Tage wurde zu Sulzbach ein Kalb mit 2 vollständig schön ausgebildeten Köpfen, welche hinter den Augen zusammengewachsen sind, geboren.

† Trier, 3. März. Gutem Vernehmen nach ist in den letzten Tagen die Behörde, welche den Bau der Bahn Coblenz-Trier Sierck zu leiten hat, angewiesen worden, unverzüglich die Legung eines zweiten Schienengeleises in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig erfahren wir, daß um die Benutzung der Eisenbahnbrücke in Alf auch für den Landverkehr zu ermöglichen, der Handelsminister sich bereit erklärt hat, den noch fehlenden Zuschuß zu den Brückenaufgängen von 35,000 M. auf die Staatskasse zu übernehmen.

† Miesbach, 4. März. Wenn jede geplante Rohheit gleich so vom Anfange an gestraft würde, als wie die am letzten Sonntage in einem benachbarten Orte, so stünde es hübsch besser um die ländlichen Verhältnisse, die in Wirklichkeit nachgerade immer erbaulicher werden. Doch lassen wir einen Augenzeichen darüber sprechen: In dem Wirthshause eines nahe gelegenen Dorfes zechten Sonntag Vormittags, trotz des schlechtesten Bieres eine Anzahl Bauern und Burschen, deren Geschrei von einem Ende des Dorfes zum anderen hallte, man wähnte sich in der Nähe einer Menagerie. Am späten Abend saßen sie noch vollzählig beisammen und wenn man die aufgeblähten rothen Gesichter beim Kerzenschimmer sah, so glaubte man sich zu Indianern versetzt, denn die Zecher hatten einander auch mit Ruß beschmiert. Gegen Mitternacht zu, als es doch etwas ruhiger wurde, hörte man ein wildes Geschrei und Hilferufe in nächster Nähe, und als man nachforschte, fand man einen Burschen in der Kalkgrube festgebannt, denn bis zum Halse stack er in der breiigen Masse. Herausgeholt und gefragt, wie er denn da hineinkomme, sagte er ruhig: „Wia da Lenz furt is, hab i ihm oani auf'i geb'n woll'n, daweil bin i in die luada Grub'n g'falln!" Also auch er wollte einem ruhig Heimkehrenden ein Andenken mitgeben, das ihm vielleicht das Leben gekostet hätte.

Man kennt ja solche Fälle zur Genüge von der letzten Schwurgerichtssitzung her noch.

† Aus Schwaben schreibt die „Südd. Pr.“: Daß die Einführung der Lebensmitteltaxe aus mehr als einem Grunde auch auf dem Lande wünschenswerth ist, geht aus Folgendem doch deutlich hervor. In Günzburg a. D. bezahlt man gegenwärtig für das Pfund Rindfleisch 38 Pfg.; in Dillingen und Umgegend, ca. fünf Wegstunden von Günzburg entfernt, kostet das nämliche Quantum 60 Pfg. Trotz der niedrigen Viehpreise verstehen sich die Herren Metzger nicht dazu, mit dem Preise der Waare herunterzugehen und der Einzelne ist einem solchen Verfahren gegenüber geradezu machtlos. Arbeiterverbände oder größere Corporationen, wie sie sich auch in den auf dem Lande zerstreuten Fabriken finden, können auf dem Wege der Selbsthilfe solcher Ausbeutug entgehen; einzelnen Familien ist das unmöglich. Unsere Bauern schlagen ihre Schweine jetzt zu sehr niedrigen Preisen los; mehrere Arbeiterfamilien stehen wohl zusammen und kaufen sich ein solches Thier, dessen Fleisch die Schwaben ja besonders lieben. In den Schlächtereien zahlt man aber für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch gegenwärtig ganz denselben Preis (60 Pfg. à Pfund) und gerade diese Gleichheit des Preises so verschiedener Waare beweist die Unbilligkeit der Preisansätze. Die Hausfrauen wundern sich wohl darüber, haben für diese Zustände auch gelegentlich ein herbes Wort, vermögen aber nicht abzuhelfen.

† Die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft soll dem „B. B. Courier“ zufoge ihren Beamten durch Circular eine Gehaltserniedrigung von 20 Prozent in nächste Aussicht gestellt haben.

† In Siegen legte sich vor einigen Tagen ein Bergmann in angetrunkenem Zustande Abends auf einen Röstofen, auf welchem man ihn am folgenden Morgen, theils verbrannt, theils gebraten wiederfand. Personen, welche die Leiche gesehen, versichern, niemals etwas Schrecklicheres gesehen zu haben.

† In Barmen hat ein einzelner Mann in einem Zeitraum von zwei Jahren ein Schiff konstruirt und theilweise fertig gestellt. Das Gerippe sowie die Bekleidung von dicken Eisenplatten hat der Erbauer alles ganz allein gemacht und vernietet. Wie man hört, will der Verfertiger mit diesem eigens angefertigten Schiffchen die Reise über den Ozean machen. Das Gewicht des Fahrzeugs an Eisen soll einige 70 Centner betragen.

† Berlin. Der „Reichsanzeiger“ warnt vor Pariser Placementbureaux (Stellenvermittlungsbureaux), die in verschiedenen deutschen Blättern, auch in der „Köln. Ztg.“ annoncirt seien, da das Verfahren dieser Bureaux auf Geldprellerei hinauslaufe.

† Als charakteristisch für die zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern herrschende Spannung wird der Frkf. Ztg. aus Berlin eine Konversation als verbürgt mitgetheilt, welche in einer vor einigen Tagen bei einem Berliner Großindustriellen stattgehabten Gesellschaft geführt worden ist. Der Direktor der Diskontogesellschaft, Herr Hausemann, hatte Herrn Reichenheim gegenüber bemerkt: „man werde binnen kurzer Zeit den letzten Freihändler gegen ein Entree in Castan's Panoptikum ausstellen lassen“, worauf Herr Reichenheim replicirte, „es frage sich nur, ob alsdann noch die Schutzzöllner die 50 Pf. zur Entrichtung des Entrees haben würden.“

† Bremen. Von dem Fischreichthum der Weser kann man sich einigemaßen eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß bei Mündern während des hohen Wassers außer anderen Fischen allein für 3000 Mark Hechte gefangen wurden.

† In Bleiberg (Kärnten) ging in der letzten Woche des Februar eine Lawine nieder, welche einen des Wegs daher kommenden Maskenzug von etwa 30 Personen verschüttete. Elf davon wurden todt aufgefunden, zehn gerettet. Außerdem wurden mehrere Häuser mit ihren Insassen verschüttet. Die Zahl der Umgekommenen beträgt im Ganzen 36.

† Berner Blätter erzählen einen gräßlichen Mord: Eine Wirthin in Waltringen hat einen 18jährigen Knecht dazu vermocht, ihren ruhig im Bette schlafenden Gatten mit einem Hammer zu erschlagen. Der Thäter und die Verführerin sind verhaftet.

† Dem „Golos“ wird folgender grauenerregender Vorfall aus Rowo gemeldet: „Ein Gutsbesitzer fuhr mit seiner Frau in einem mit vier Pferden bespannten Schlitten aus der Stadt nach Hause. Einige Werst von der Stadt entfernt zeigten sich mehrere Wölfe, welche jedoch den Schlitten nicht angriffen, sondern denselben nur verfolgten. Die Pferde wurden beim Anblick der Wölfe unruhig und fingen an sich zu bäumen. Um die Thiere mehr in seiner Gewalt zu haben, faßte der Kutscher die Zügel fester und wickelte sich die Enden derselben um den Leib. Da kam dem Gutsbesitzer der unglückselige Gedanke, aus einem Doppelgewehr, das er bei sich führte, zu schießen. Kaum war aber der Schuß gefallen, als die Pferde in wahnsinnigem Lauf unaufhaltsam vorwärts stürmten. Alle Anstrengungen des Kutschers, die Pferde aufzuhalten, waren vergebens. Sie stürmten querfeldein. Der Schlitten fiel um, der Gutsbesitzer und dessen Frau wurden herausgeschleudert, während der Kutscher von den wildgewordenen Thieren weiter geschleift wurde. In einem nahe gelegenen Dorfe wurden die Thiere endlich von Bauern aufgehalten. Der schwerverletzte Kutscher erzählte den Vorfall und sofort begaben sich mehrere Bauern bewaffnet in den Wald, um den Gutsbesitzer und dessen Frau aufzusuchen. Als sie die Stelle erreichten, wo der Schlitten umgefallen war, fanden sie jedoch nur noch blutige Kleiderfetzen. In einiger Entfernung von der Straße lag das abgenagte Skelett des Gutsbesitzers mit übrigens unversehrtem Gesicht. Von dem Gutsbesitzer fand man nur noch einzelne abgenagte Knochen.

† Ein Dorfschulmeister als Unterrichtsminister. Vor einigen Jahren brachten deutsch-amerikanische Zeitungen Berichte über einen Dorfschulmeister, der nach Südamerika auswanderte, um sich dort eine neue Heimath zu gründen. Durch rastlose Thätigkeit, Fleiß und Ausdauer stieg dieser Mann von Stufe zu Stufe immer höher, bis er endlich zum Unterrichtsminister der Republik Peru ernannt wurde. In der erstaunlich kurzen Zeit von zwei Jahren gelang es ihm, die spanische Sprache derart zu bemeistern, daß er vor den in der Stadt Lima anwesenden Abgeordneten eine Rede halten konnte, des Inhaltes, daß nur durch eine tüchtige Erziehung, durch allgemeinen Volksunterricht die Zustände des Volkes gebessert werden könnten. Selbst die englische Presse der Vereinigten Staaten zollte diesem Manne großes Lob, und die „New-Yorker Staatszeitung“ widmete ihm unter der Aufschrift: „Ein deutscher Pionier in Südamerika“ einen spaltenlangen Artikel, in welchem das segensreiche Wirken dieses vom Dorfschulmeister zum Unterrichtsminister gestiegenen Mannes rühmend anerkannt wurde. Der Schluß dieses Artikels lautet: und dieser Mann ist kein anderer, als der frühere Schulmeister Schmidt (Schmitz?) des Dorfes Bremm an der Mosel.

† Ein Frauen-Congreß steht wieder in Aussicht. Der Zweck desselben soll die Forschung nach der Stelle sein, an welcher das biblische Paradies gelegen habe. Die seltsame Nachricht kommt aus London, wohin alle gelehrten Damen der Welt berufen sind. Wenn Moliere heute noch lebte; diese Scene hat er freilich in den Femmes savantes nicht vorausgeahnt.

† Kleptomanie. Einem Londoner „Modejournal“ zufolge hat Kleptomanie (krankhafte Sucht zum Stehlen) so sehr überhand genommen, daß größere Etablissements gar nicht mehr ohne ein eigenes Diebsfängerdepartement bestehen können. Das Blatt erklärt ausdrücklich, daß die Ladendiebe, um deren Ueberwachung es sich hier handelt, insgesammt bona fide „Ladies“ sind, ein seltsames Geständniß für ein Organ, das fast ausschließlich für die „Gesellschaft“ bestimmt ist.

Marktberichte.

Zweibrücken, 6. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 98 Pf., Korn 7 M. 76 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 41 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 13 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 50 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 72 Pf., 2 Kilogr. 48 Pf., 1 Kilogr. 24 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 86 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 4. März 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 fl. Gw. 9 fl. 28,00 G. 29,50 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 fl. Gw. 9 fl. 20,00 G. 21,50 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 fl. Gw. 59 fl. 152,50 G. 154,50 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 fl. Gw. 150 frcs. 36 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 fl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 fl. Gw. 69 Mark. 81,75 G. 83,25 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 fl. Gw. 20 frcs. 19,50 G. 21 B. Finnländer 10 thlr. Hauptt. 90,000 fl. Gw. 36 Mark. 38,75 G. 40,25 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 fl. Gw. 19 frcs. 20,00 G. 21,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 fl. G 160 frcs. 73 G. 77 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. fl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. fl. Gw. 180 Mk. 177,00 G. 179,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 fl. Gw. 225 Mark. 252,50 G. 255 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 fl. Gw. 168 Mk. 175,25 G. 177,25 B. Mailand-Como 14fl. Hpt. 20,000 fl. Gw. 14 fl. 50 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 fl. Gw. 47 frcs. 29,00 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 fl. Gw. 10 frcs. 9,50 G. 10,75 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 fl. G. 8 fl. 18,75 G. 20,25 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 fl. Gw. 43 fl. 100 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 fl. Gw. 12 frcs. 14,50 G. 16,00 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 fl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 fl. Gw. 120 M. 143,00 G. 145,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 fl. G. 345 Mk. 149,50 % G. 151,00 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 fl. Gw. 7 fl. 17,50 G. 19,00 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 fl. Gw. 138 Mk. 185 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 fl. Gw. 39 Mk. 45,00 G. 46,75 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 fl. Gw. 400 frcs. — G. 41,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 fl. Gw. 136 fl. 155,50 G. 158,50 B. Venediger 30 frcs. Hauptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 16 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer.

Mailänder 10 frcs. Loose, deren Ziehung am 16. ds. Mts. stattfindet, sehr begehrt.

A. Molling.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Pachtversteigerung.

Mittwoch, den 12. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr in **St. Ingbert** in der Wirthschaft von J. Winkelmann läßt **J. König,** Bäcker in St. Ingbert die nachbezeichneten Liegenschaften im Banne von St. Ingbert öffentlich an die Meistbietenden auf 6 Jahre verpachten als:

1. Pl.-Nr. 1142 und 1143, 47 a 36 qm Acker rechts der Kapelle neben Johann Hüter in 2 Abtheilungen.
2. Pl.-Nr. 2032, 36 a 12 qm Acker am Andelsberg neben Peter Schweitzer und Anstößern.
3. Pl. Nr. 1955, 21 a. 81 qm. Acker im Rockenthal neben Joseph Fichter und Peter Ubl.
4. Pl. Nr. 1931, 26 a 58 qm Acker in der Rischbach neben Peter Grund und Anstößern.
5. Pl. Nr. 3183 u. 3184, 33 a 73 qm Acker am Schafkopf neben Adolph Jungfleisch und Danzer, in 2 Abtheilungen.
6. Pl. Nr. 3174 u. 3175, 64 a 6 qm Acker allda neben Georg Franz Hager, in 3 Abtheilungen.
7. Pl. Nr. 3158 u. 3159, 46 a 34 qm Acker am Schafkopf.

St. Ingbert, 1. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Donnerstag, den 13. März 1879, Vormittags 10 Uhr bei Wirth Kemmer in **Einöd.**

Schläge:

Nesselsthal, Nesselsberg, Fuchsthal und Zufällige Ergebnisse im Kirkler und Klosterwald.

20	Ster	Buchen Misselholz 2. Cl.
44	„	Eichen Nutzholzprügel 1,50 m lang
95	„	Kiefern Nutzholzprügel 1,50 m lang
29	„	Buchen Scheitholz 1. Cl. 1,17 m lang
243	„	Buchen Scheitholz 2. Cl.
33	„	„ „ Anbruch
2	„	Kiefern „ 2. Cl.
46	„	Buchen Klotzholz
136	„	„ Stangen und Astprügel
62	„	Eichen, Kiefern und Birkenprügel
259	„	Buchen, Eichen und Kiefern Krappenprügel.

Neuhäusel, 27. Febr. 1879.

Der kgl. Oberförster:
Mörschel.

Tüchtige, zuverlässige **Schmiede Schlosser** und **Nieter** finden dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Lüttgens,
Burbach a. d. Saar.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Submission

auf Straßen-Unterhaltungsarbeiten im Amtsbezirke Zweibrücken.

Im Amtsbezirke Zweibrücken sind pro 1879 verschiedene Arbeiten zur Unterhaltung der Distriktsstraßen auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zu vergeben und zwar im Kantone:

a. Blieskastel:

1. Maurer- und Steinhauer-Arbeiten auf den Straßen von Blieskastel nach Neuhäusel, von Lautzkirchen nach St. Ingbert, vom rothen Haus nach Aßweiler und von Ormesheim nach Eschringen, veranschlagt zu . . . . . M. 845,47.
2. Pflasterarbeiten auf den Straßen von Lautzkirchen nach St. Ingbert, von Ormesheim nach Eschringen und von Webenheim nach Reinheim, veranschlagt zu . . . . . M. 375,85.
3. Zimmermannsarbeit an der Brücke bei der Banngrenze von Eschringen, veranschlagt zu . . . M. 214,42.
4. Lieferung eines Straßenwärterkarrens auf die Straße von Gersheim nach Niedergailbach, veranschlagt zu . . . . . M. 40,00.

Sa. . M. 1475,74.

b. St. Ingbert.

1. Pflasterarbeiten in den Ortstraversen Heckendalheim, Eschringen, Ensheim, St. Ingbert und St. Ingberter Grube, veranschlagt zu . . . M. 579,00.
2. Herstellung eines Schutzgeländers und einer Stützmauer beim Waschbrunnen zu Oberwürzbach, veranschlagt zu . . . . . M. 180,50.

Sa. . M. 759,50.

c. Hornbach:

1. Umsetzen eines Durchlasses auf der Straße von Zweibrücken nach der Kirschbachermühle veranschlagt zu . . . . . M. 139,07.
2. Lieferung von 40 cbm Kalksteinen auf die Straße von der Kirschbacher- nach der Großsteinhäuser-Mühle veranschlagt zu . . . . . M. 280,00.

Sa. . M. 419,07.

d. Zweibrücken:

1. Umsetzen einer Stützmauer in Niederhausen veranschlagt zu . . . . . M. 310,00.
2. Pflasterarbeiten in Oberhausen, Hengstbach und auf den Fußbänken des Irheimer Thalüberganges veranschlagt zu . . . . . M. 946,84

Sa. . M. 1256,84.

Zuverlässige Uebernehmer werden eingeladen, ihre schriftlichen Offerten unter genauer Bezeichnung der Arbeiten, für welche die Submission gelten soll, bis längstens **Samstag, den 15. März nächsthin, Vormittags 11 Uhr,** verschlossen auf Stempelpapier bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Kostenanschläge nebst Bedingnißheft und Planzeichnung zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 3. März 1879.

Königl. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zu der am **30.** und **31. März** und **1. April 1879** stattfindenden **Allgemeinen**

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

verbunden mit

Geflügelmarkt und einer Verloosung

von Geflügel und Geräthschaften beehren wir uns zur Betheiligung höflichst einzuladen.

Programme und **Anmeldebogen,** sowie **Loose** sind zu beziehen durch unsern Schriftführer, Herrn Wanderlehrer **Rapp** in Göllheim, an welchen auch die Anmeldungen, jedoch nur bis zum 1. März, zu geschehen haben.

Prämiirung durch Geldpreise und Ehrendiplome.

Als **Ehrenpreis** gibt die Stadt Kirchheimbolanden . M. 30.
„ „ „ das landw. Bezirkskomite . . „ 20.
„ „ „ der Verschönerungsverein . . . 20.

Der Ausschuß.

Loose à 50 Pfg.

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Stadtrathssitzung

am Montag, 10. März nächsthin, Nachmittags um 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Abhör der Rechnungen der Armenpflege und des Hospitals St. Ingbert pro 1878.
2. Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben pro 1879 für:
   a. die Armenpflege
   b. das Hospital
   c. die Gasanstalt.
3. Nach der Stadtrathssitzung, um 5 Uhr werden den **Dienstboten**
   1. Cath. Mayer (bei Herrn Fischer)
   2. Maria Weber (bei Hrn. Grossardt.)
   3. Margaretha Steinberger (bei Hrn. Hauck.)

Die gemäß Commissionsbeschluß herabgelangten **Ehrenbriefe** resp. **Geldbelohnungen** aus dem pfälzischen Dienstbotenstift übergeben, wozu die Bewohner und Dienstboten St. Ingbert's hiermit höflichst eingeladen werden.

St. Ingbert, 7. März 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Illu- Die 110. strirt

Anflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Noch niemals
hat eine Zeitschrift in so
kurzer Zeit
sich die
Sympathien
der gesammten Bevölkerung
Deutschlands
erworben, als der seit Beginn d. J. erscheinende
Rechts-Schutz
ein
freisinniges Organ
zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen 2c.

Dasselbe hat, in Kürze gefaßt, den Zweck, dem deutschen Volke in seinen Rechtsangelegenheiten ein Führer und Berather zu sein.

Der **Abonnementspreis** beträgt pro Quartal **M. 1,50** und werden Bestellungen von allen Buchhandlungen und Postanstalten laut Zeitungs-Katalog, — 1. Nachtrag Nr. 3465 — entgegen genommen.

Probenummern werden auf Bestellung per Karte gratis und franco versandt durch
Die Expedition des „Rechts-Schutz"
Berlin SW., Leipzigerstr. 50.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 M. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 39. Sonntag, den 9. März 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Entwurf des Tabaksteuergesetzes wird in kurzem als preußischer Antrag dem Bundesrath zugehen. Die Einbringung im Reichstag dürfte noch vor Ostern erfolgen. — Die Tarif-Commission hofft ihre Arbeiten in drittehalb Wochen zu beendigen; über die Tarif-Vorlagen dürfte der Bundesrath vor Ostern sich schlüssig machen und die Einbringung derselben im Reichstag kurz nach Ostern erfolgen.

* Auch im Reichstage wird die Wucherfrage zur Verhandlung kommen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des diesbezüglichen Antrages, gestellt von dem klerikalen Abgeordneten Reichensperger, lauten: Die gesetzlichen Zinsen, insbesondere Verzugszinsen, bei Handelsgeschäften sind 6, bei anderen Geldforderungea 5 vom Hundert jährlich. Bei Darlehen, die ein Kaufmann empfängt, sind höhere Zinsen gestattet. Eingetragene Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, gewerbliche Hülfskassen und Versicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit sind den Kaufleuten gleichgestellt. Der Zinssatz kann auf 8 vom Hundert erhöht werden, wenn der Einzelrichter des Wohnortes des Creditnehmers die Angemessenheit eines höheren Zinssatzes nach den obwaltenden Verhältnissen bescheinigt.

Vermischtes.

† (Aus dem Gerichtssaale.) Der 45 Jahre alte Blechschmied Heinrich Sch. von St. Ingbert, ein schon polizeilich und zuchtpolizeilich mehrfach bestraftes Subjekt, befand sich im November vorigen Jahres mehrere Wochen lang auf dem Geiskircherhofe, Gemeinde Hasel, bei dem Ackerer Peter Würtz, um dessen Blechwaaren zu repariren. Nach seinem Weggange wurde entdeckt, daß zwei leinene Mannshemden fehlten. Am Abende des 30. desselben Monats wurde von einem vor einer Wirthschaft in Blieskastel stehenden Wagen ein Säckchen mit etwa 19 Pfd. amerikanischen Schweinefleisches entwendet. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß Sch. in jener Zeit bei dem 59 Jahre alten Schneider Karl K. in Blieskastel übernachtet hatte, welch' letzterer auch im Besitze solchen Fleisches gefunden wurde und auf Befragen angab, er habe es von Sch., der es nach eigener Angabe von einem Wagen gestohlen habe. K. hatte von diesem Fleische, obwohl er dessen unredlichen Erwerb kannte, einen Theil für sich verwendet und hievon auch an Andere verkauft. Auch das Säckchen, in welchem das Fleisch sich befunden, wurde in K.'s Wohnung aufgefunden und von dem Eigenthümer als das seinige anerkannt. K. hatte außer dem Fleische auch zwei Mannshemden zu veräußern gesucht, und er gestand auch bezüglich dieser ein, daß er sie von Sch. erhalten, der sie vom Gersbergerhofe „mitgenommen" habe. Sch. wurde wegen der beiden Diebstähle von dem Zuchtpolizeigerichte Zweibrücken zu drei Jahren Gesammtzuchthaus und fünfjährigem Ehrenverlust, K. wegen Hehlerei zu einem Monate Gesammtgefängniß verurtheilt. (Zw. Z.)

† Ommersheim. (Zw. Z.) Vorige Woche faßte der hiesige Gemeinderath einen Beschluß, der die größte Anerkennung und die weiteste Verbreitung verdient. Derselbe bestimmte nämlich, daß in Zukunft sämmtliche Lehrmittel, als Bücher, Hefte, Schreibmaterialien, aus der Gemeindekasse angeschafft und Eigenthum der Schule bleiben sollen. Der Gemeinderath ging hiebei von der Ansicht aus, daß in diesen schlechten Zeiten arme Kinder nur mit größter Mühe und oft gar nicht von ihren Eltern die nothwendigen Mittel zur Anschaffung von Büchern ꝛc. erhalten können und darum gegen wohlhabende in Bezug auf Unterricht nicht gleichen Schritt halten können. Außerdem dürfte auch im Ganzen die Gemeinde billiger dazu kommen, denn der Bezug im Großen bei einer Buchhandlung ist sicherlich vortheilhafter, als der Einzelkauf bei Händlern.

† Dahn, 4. März. Heute wurde die hiesige Feld und Waldjagd, welche bisher per Jahr für 70 M. verpachtet war, dem früheren Jagdpächter, kgl. Oberförster Massenez, für 361 M. pro Jahr zugeschlagen. (N. N.)

† Kaiserslautern. Das Concert, welches die hiesigen Volksschullehrer und Seminaristen zum Besten des pfälz. Lehrer-Waisenstiftes nächsten Sonntag halb 5 Uhr Nachmittags veranstalten, hat ein vorzüglich gewähltes Programm, in welchem Männerchöre, Quartette und Instrumentalmusik wechseln. Eintrittspreis 1 M., auf der Gallerie 60 Pf., für Schüler 40 Pf. Loose zu 2 M., die an der Kasse gekauft werden, berechtigen zu freiem Eintritt.

† In Folge Dammrutsches bei Freinsheim wurde am Mittwoch die Strecke Freinsheim-Kirchheim a. Eck unfahrbar. Die Passagiere mußten aussteigen und die Stelle zu Fuß passiren. Die Züge fahren beiderseits bis zur Rutsche. (Pf. Pr.)

† Der „Pf. K." schreibt aus Ludwigshafen, 6. März. Mit Bezug auf unsere gestrige Notiz über Auffinden eines noch nicht reclamirten Geldbetrages von 400 M. auf dem hiesigen Bahnhof wird uns mitgetheilt, daß sich der Eigenthümer in der Person des Holzhändlers Hrn. E. Th. von Ludwigshafen gefunden hat. Derselbe hat dem Bahnbediensteten, welcher das Geld ohne Beisein von Zeugen gefunden und sofort zur Ablieferung an seinen Vorgesetzten gebracht hatte, wegen der hierdurch bewiesenen redlichen Gesinnung in anerkennenswerthester Weise den hübschen Finderlohn von 100 M. zugewiesen.

† Diedesfeld. Welche Heimsuchung hiesiger Gemeinde durch den Typhus! Bis jetzt waren und sind von den Aerzten 71 Personen als davon ergriffen angezeigt worden und 11 Personen zwischen 17 und 43 Jahren daran gestorben. In Rekonvaleszenz sind 34, die übrigen noch in Behandlung. Außer diesen 71 eigentlich Typhuskranken haben wir aber mindestens ebenso viele an gastrischem Fieber Erkrankte, besonders Kinder unter 12 Jahren.

† In der Nacht vom 3. haben sich in Mainz nach einer mehrmonatlichen Pause wieder ganz bedauerliche Militärexzesse ereignet. In verschiedenen Straßen der Stadt wurden die Bürger von betrunkenen Soldaten angehalten und mit der blanken Waffe bedroht und verfolgt. In der Nähe des Gauthores drangen sogar Soldaten mit gezogenem Säbel in die Häuser von Bürgern, doch kam es glücklicherweise nicht zu gefährlichen Verletzungen. Einige der Ruhestörer wurden jedoch von Seiten der Civilisten entwaffnet und werden sich demnächst vor dem Militärgericht zu verantworten haben. Auch unter den Soldaten selbst kam es in der Neustadt zu Prügeleien, bei welchem der Säbel ebenfalls eine Rolle spielte.

† Würzburg. In der Sache der Schuhmachersfrau Therese Burger von hier, welche vor einigen Monaten drei ihrer Kinder durch Beilschläge um's Leben brachte und sich noch in der Irrenabtheilung des Juliusspitals in ärztlicher Behandlung befindet, wurde nun das ärztliche Gutachten abgegeben, welches dahin lautet: daß Therese Burger gegenwärtig geistig gesund ist, daß sie aber zur Zeit der begangenen That in Folge von häufigen Hallucinationen geistes- und sinnverwirrt und daher geistig unzurechnungsfähig war. In Folge dieses ärztlichen Gutachtens wird wahrscheinlich Einstellung des strafrechtlichen Verfahrens erfolgen.

† München. Die Ziehung der Lotterie zum Besten des bayer. Lehrerwaisenstiftes wird am 18. ds. im großen Saal des kath. Casinos dahier vorgenommen. Es dürfte darum gerathen sein, den allenfallsigen Bedarf an Loosen bald möglichst zu decken.

† Der „Südd. Pr." wird aus Kochel folgende Begebenheit mitgetheilt: In einer jener vielen Einöden, an welchen unser Alpenvorland so reich ist, lebte bis vor einigen Tagen ein alter Bauer, der sein Kirschwasser stets arg mitnahm und daher täglich berauscht war. Natürlich wurde dann mit ihm Schabernack getrieben und unter Anderem that man vor einigen Wochen einen schwarzen Ziegenbock zu ihm in die Stube. Die Dunkelheit und der physische Zustand des Alten wirkten so zusammen, daß er den Bock für den Satan hielt und diesem laut und feierlich gelobte, er wolle in Ewigkeit kein Kirschwasser mehr trinken, wenn er ihn nur heute verschone. Der Alte hielt sein Versprechen mehrere Tage, aber dann griff er doch wieder zur Flasche. Vorigen Samstag war er wieder in seinem früheren Zustande und schlief in der Stube, als die muthwilligen Dienstboten den schwarzen Bock zur Thüre hineinschoben. Es währte nicht lange, als der Schwarze an den Alten kam. Dieser erwachte, starrte mit Entsetzen den Ankömmling an und fiel dann todt von der Bank. Ein Schlagfluß hatte den Alten getödtet.

† **Stündlich** ist aus Ungarn die Nachricht von einer schweren Katastrophe zu erwarten, die der Stadt Szegedin und der ganzen Theißebene droht. Die Theiß droht die 26 Fuß hohen, 1876 angelegten Dämme zu durchbrechen. Pionierbataillone mit ihren Pontons sind an die bedrohten Orte abgegangen. Die untere Theißebene steht bereits unter Wasser, das daselbst bereits einen höhern Stand als in 1876 erreicht hat.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Statistische Nachrichten. Die ungesunde Witterung der letzten Tage hat auch in hiesiger Gegend vielfach Krankheiten der Hals und Brustorgane erzeugt. Man möge nicht vergessen, daß das einfachste und sicherste Hausmittel gegen alle derartigen oft nicht unbedenklichen Krankheiten die weltberühmten Brustkaramels **Maria Benno von Donat** sind. Ein großer Carton kostet 50 Pf. und 1 Flacon 1 M. Die echten unverfälschten führt in **St. Ingbert** allein **Jean Peters.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Publication.

Montag den acht und zwanzigsten April achtzehnhundert neun und siebenzig, des Nachmittags zwei Uhr zu **St. Ingbert** bei Johann Adam Beck Wittwe;

Auf Betreiben der vereinigten **Knappschaftskasse** der kgl. Steinkohlenbergwerke **St. Ingbert** und **Mittelbexbach,** vertreten durch ihren Hauptrechner Carl Zimmermann, k. Grubensteiger in Schnappbach wohnhaft, welche Requirentin für gegenwärtiges Verfahren den unterzeichneten kgl. Advokaten Heinrich Gießen zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte und Zustellungsbevollmächtigten aufgestellt hat.

Gegen I. die Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Eheleute Jacob **Preßmann,** Bergmann u. Catharina **Leichner,** ohne Gewerbe, als:

a. Christian Matz, Fuhrmann in St. Ingbert wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund über Margaretha, Magdalena, Jacob, Elisabetha genannt Lisa und Johann Preßmann;
b. Catharina Preßmann, gewerblose Ehefrau von Jacob Nickäs, Schmelzer, beide in Neutrisch in Rheinpreußen wohnhaft;
c. Elise Preßmann, gewerblose Ehefrau von Andreas Wild, beide in Metz wohnhaft;
d. Maria Preßmann, gewerblose Ehefrau von Joseph Neitzel, beide in Montigny bei Metz wohnhaft;

die Ehemänner Nickäs, Wild und Neitzel selbst der ehlichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen als Hauptschuldner und II. gegen Nikolaus Bauer, Bergmann in St. Ingbert als Drittbesitzer

Wird durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notar Sauer resp. dessen Amtsverweser Auffschneider zu St. Ingbert die nachbeschriebene den genannten Schuldnern resp. Drittbesitzer gehörige Liegenschaft zwangsweise öffentlich versteigert werden, als:

Pl.-Nr. 4171½—6⁷/₁₀ Dez. Fläche enthaltend ein neuerbautes **Wohnhaus** nebst allen Zubehörden und ein Pflanzgarten dabei, gelegen zu St. Ingbert auf der vorderen Hobelsahnung neben Johann Neyhäusel und dem Weg;

Gelegen in der Gemeindegemarkung St. Ingbert.

Die Liegenschaft kommt als ein Ganzes zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung des Versteigerungsgegenstandes, sowie der Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten kgl. Notar resp. dessen Amtsverweser eingesehen werden.

Zweibrücken, 6. März 1879.

Der Anwalt des betreibenden Theils:

Gießen.

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen. Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in St. Ingbert.

Für Bruch- und Kropfleidende.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen zeige ich an, daß ich vom **Freitag den 14. d. M. an, bis incl. Montag den 17.** täglich von 10 bis 3 Uhr, im **Pfälzer Hof in Zweibrücken,** zu sprechen bin. Für sichere Heilung von **Brüchen und Kröpfen** leiste stets **Garantie. Amtliche Zeugnisse und Dankschreiben** liegen auf. Geringbemittelten Begünstigung. **Martin Opel aus München.**

Alles in guter Waare.

Preise billiger.

Gummischuhe,

Gummisohlen in 2 Sorten,
Maschinen-Nadeln für alle Maschinen,
Damenschäfte in schönem Leder, hoch mit Gummizug, **das Paar 3 Mark,**
Plaking, roßfreie Schwärze für Schuhmacher,
Russische Borsten weiß und schwarz,
Prima Schuhmacher-Messer in Gußstahl (nach Lunte),
Keileisen,
Schnitteisen,
Beschneidhörnchen,
Schuhlöffel,
Knopfhaken. 2c. 2c.

G. Linn.

Feste Preise.

Schäfte in allen Sorten und billiger.

Ein Gartenstück

an der Bahnhofsstraße ist zu **verpachten.** Näheres bei Herrn J. J. Fiack sen.

Gesalzene Schweinezungen

per Pfund 50 Pf.

Geräucherte ditto

per Pfund 60 Pf.

empfiehlt

Philipp Klinck.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Sonntag, 9. März 1879

Unterhaltung.

Feinster Lofodinischer

Dorsch-Leberthran

von *H. Sardemann* in *Emmerich,*

wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich,** in Zweibrücken W. Aug. Seel, in Homburg bei W. Simon.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 10.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 40. Dienstag, den 11. März 1879.

Deutsches Reich.

Berlin. Der Kaiser glitt am Nachmittag des 7. d. M., beim Gehen auf dem glatten Parquetboden aus und erlitt eine leichte Contusion an der rechten Hüfte. Am nächsten Tage nahm er in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge entgegen.

* Der Gesetzentwurf betr. die Strafgewalt des Reichstags wurde vom Reichstag gegen die Stimmen der Deutschconservativen und einzelner Freikonservativen abgelehnt. Dagegen wurde folgender Antrag Stauffenbergs angenommen: „Für den Fall der Ablehnung des Gesetzentwurfs möge das Haus der Geschäftsordnungskommission den Auftrag ertheilen, unter Vorsitz des Präsidenten des Reichstags die Frage, ob eine Aenderung der Geschäftsordnung nothwendig sei, zu prüfen und im Bejahungsfalle formulirte Vorschläge an das Haus zu bringen.

Im Reichstage beginnen sich die wirthschaftlichen Parteien zu rühren. So haben die Freihändler und gemäßigten Freihändler am Sonnabend sich dahin ausgesprochen, daß, so lange bestimmte Zollvorlagen der Reichsregierung nicht vorliegen, der Reichstag auf jede Initiative verzichten müsse. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr von Bennigsen, der mit seinem Freunde Miquel dem gemäßigten Schutzzoll zuzuneigen scheint, daß er zwar gegen Getreidezölle sei, daß er jedoch im Intresse einiger nothleidenden Industrien für einen mäßigen Schutz derselben eintreten wolle.

Zur Entlastung des Reichbudgets um beinahe 31 Millionen Mark wird in einem Berliner Blatte von sachkennerischer Feder der Vorschlag zur Einführung des Instituts der „Zweijährig-Freiwilligen" gemacht. Die betreffende Nummer dieses Blattes cirkulirte im Reichstage, und der Vorschlag, welcher nach der Annahme des Verfassers die Wehrkraft und Schlagfertigkeit des deutschen Heeres durchaus nicht beeinträchtigt, ist von vielen Abgeordneten nicht unbeachtet geblieben. Derselbe befürwortet die Errichtung eines Militär-Instituts nach dem Muster jenes der Einjährig-Freiwilligen mit einer zweijährigen Dienstzeit. Die Zulassung zu dieser Dienstzeit soll ebenfalls von einer durch ein Gesetz näher zu bestimmenden Bildungsstufe abhängig gemacht und mit der Verpflichtung verbunden werden, daß der betreffende Dienstpflichtige sich während der Dauer seiner Dienstzeit selbst befolde, während alle andern Bedürfnisse ihm vom Staate geliefert würden, wie jedem Wehrmann zum Unterschied von den Einjährig-Freiwilligen.

Berlin. Nachdem fast sämmtliche ärztliche Vereine in Preußen und dem übrigen Deutschland sich gegen die Zulassung der Realschulabiturienten zum Studium der Medicin ausgesprochen, gilt es für wahrscheinlich, daß der Cultusminister Dr. Falk der Regierung diese Zulassung nicht empfehlen werde.

Straßburg, 8. März. Der Landesausschuß hat gestern fast einstimmig folgende Erklärung beschlossen: „Der Landesausschuß, in Erwägung, daß es sehr wünschenswerth ist, daß Elsaß-Lothringen eine constitutionelle Repräsentativ-Regierung und für seine Landesvertretung das Recht der parlamentarischen Initiative erlange, spricht den Wunsch aus, es möge Elsaß-Lothringen eine eigene Verfassung als Bundesstaat mit dem Sitz der Regierung in Straßburg und deren Vetretung im Bundesrathe gewährt werde.

Ausland.

Paris, 9. März. Marschall Mac Mahon hat — sobald er von dem Entschluß der Untersuchungskommission vernahm, das Ministerium des 16. Mai in Anklage-Zustand zu versetzen — an den Präsidenten Grevy einen Brief gerichtet, in welchem er erklärte, daß er — im Falle die Verfolgung gegen die Cabinette vom 16. Mai und 13. November eintritt — sich vor dem Senate einfinden würde, um die Verantwortlichkeit der Handlungen des Cabinets vom 16. Mai für sich in Anspruch zu nehmen.

Neapel. Der Wahrspruch der Geschworenen gegen Passannante lautet auf Schuldig ohne Zulassung von Milderungsgründen. Passannante wurde zum Tode verurtheilt. (Passannante hatte bekanntlich im verflossenen Jahre auf König Humbert bei dessen Einzug in Neapel einen Mordversuch gemacht.)

Konstantinopel. General Skobeleff zeigte den türkischen Behörden an, die Räumung Adrianopels und Thraciens werde in 14 Tagen beendet sein, das Hauptquartier werde nach Sfion verlegt; Tolleben verbleibe bis zur Rückkehr nach Rußland in Varna.

Vermischtes.

☍ Aus dem Bliesgau, 10. März. Gestern wurde in Erfweiler unter sehr zahlreicher Betheiligung die Generalversammlung des „Obstbauvereines an der Blies" abgehalten. Aus Nah und Fern eilte man herbei. Herr Pfarrer Rütter, die Seele des Vereines, hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Der Jahresbericht, der nun verlesen wurde, bot viel des Interessanten. Nach demselben besteht der Verein zur Zeit aus 165 Mitgliedern mit einer Jahreseinnahme von 355 Mark und einer Ausgabe von 343 Mark. Rühmend wurde hervorgehoben, daß der Ausschuß des landwirthschaftlichen Kreisvereins dem Vereine eine Unterstützung von 100 Mark überweisen ließ. 30 Ortschaften des Gaues sind durch Mitglieder vertreten. In diesen Ortschaften, besonders in Ensheim, wurden im Laufe des Jahres belehrende Vorträge aus dem Gebiete der Obstbaumzucht gehalten. Die Baumschule besteht aus 2080 Setzlingen. Beklagt wurde, daß das Wild an den Bäumchen manchen Schaden anrichtete. Bei der abgehaltenen Vorstandswahl wurde H. Schutzförster Lehmann Vorstand, H. Pfarrer Rütter Sekretär und H. Fries Rechner. Die drei Gewählten sind von Erfweiler. Hr. Pfarrer Rütter hielt hierauf einen sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag über die Veredlung der Bäume. Nach einer Besichtigung der Baumschule, wobei ein Hoch auf den H. Pfarrer ausgebracht wurde, schloß die Versammlung. Man war allgemein befriedigt über den Verlauf. Nach dem man sich nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten auch körperlich gekräftigt hatte, ging jeder mit guten Vorsätzen ausgerüstet seiner Heimath zu. H. Pfarrer Rütter aber, der in so uneigennütziger Weise fort und fort bestrebt ist, durch Vorträge sowohl wie durch die Praxis in der Baumschule, den Verein segensreich auszubreiten, sei hiermit der wärmste Dank ausgesprochen. Möge er noch lange in Erfweiler wirken!

† Aus dem Bliesthal wird der „Zw. Ztg." geschrieben. Der Güterverkehr über unsere Bliesthalbahn ist ein so großer, daß ein Güterzug nicht mehr gut ausreicht und man sich mit dem Gedanken trägt, einen zweiten einzuführen. Wie wir vernehmen, soll auch die Eröffnung der Bahn für den Personenverkehr in nicht weiter Ferne stehen. Der Bahnhof Bierbach erleidet abermals eine Erweiterung, es scheint daß in dieser Station die Güterwagen füe die Bliesthalbahn und darüber hinaus, welche die Züge von Zweibrücken und St. Ingbert bringen, abgestellt und hier von den direkten Güterzügen aufgenommen werden.

† Aus der Pfalz. Die Local- und Districts-Hilfskassen der Pfalz haben im Jahr 1878 eine Capitalsmehrung von 66,390 M. 64 Pf. erhalten. Ihr Capitalstock betrug am Schluß des Jahres 1,365,172 M. 99 Pf; die Zahl der Schuldner war 6646, d. i. 273 mehr als zu Ende des Jahres 1877.

† Der Vorschußverein Kirchheimbolanden, welcher 553 Mitglieder zählt, erzielte im verflossenen Jahre bei einem Gesammtumschlage von 8,556,053 M. 5 Pf. einen Reingewinn von 16,009 M. 19 Pf. und vertheilt eine Dividende von 5 pCt. Der Verein erfährt als Gläubiger der fallirten Düsseldorfer Gewerbebank einen erheblichen Verlust, der indessen aus der Special-Reserve, ohne den Reservefonds in Anspruch nehmen zu müssen, gedeckt werden kann.

† Winnweiler, 6. März. In diesen Tagen wollte in Gundersweiler ein lediger 60jähriger Ackerer seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen, wurde aber noch rechtzeitig abgeschnitten und durchgeprügelt. Der Lebensüberdrüssige ist ein Schnapstrinker. (Pf. V.)

† Die Aktiengesellschaft Steingutfabrik Kaiserslautern zahlt für 1878 keine Dividende.

† In Bergzabern geht man nach dem „S. W." mit dem Gedanken um, eine Lokal-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten. 74 Firmen haben bereits ihre Betheiligung zugesagt.

† Am vergangenen Donnerstag wurde ein Arbeiter in einer

Fabrik auf dem Hemshof bei Ludwigshafen, von der Maschine erfaßt und getödtet.

† Im Monat Februar sind zu Sulzbach 26 Kinder gestorben, also 14 weniger als im Monat Januar. Es läßt diese erfreuliche Abnahme auf ein allmähliches Aufhören von Diphteritis-Erkrankungen hoffen. (B. d. S. Th.)

† Aschaffenburg. Dem Hilfscomite für die Spessarter Nothleidenden hat die Kaiserin Augusta 500 Mark übersandt.

† Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, welche die Rinderpest im gesammten Reichsgebiete für erloschen erklärt.

† Wien, 9. März. Die Ueberschwemmungsgefahr, welche der Stadt Szegedin durch das Hochwasser der Theiß droht, ist auf das Höchste gestiegen. Eine Katastrophe ist unvermeidlich. Die Einwohner an Rettung verzweifelnd, sind völlig apatisch. Das Elend ist unbeschreiblich.

† Das ganze Departement der Hautes-Pyrennees ist in tiefe Bestürzung versetzt durch das am Montag gerichtlich erklärte Fallissement des Banquiers Henri Lacay, Präsidenten des Handelsgerichts von Tarbes. Lacay, gegen welchen ein Haftbefehl erlassen ist, hat die Flucht ergriffen; er gehörte zu den Führern der bonapartistischen Partei in der Gegend. Das von ihm hinterlassene Defizit ist noch nicht festgestellt, wird aber jedenfalls auf mehrere Millionen Francs geschätzt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die moderne Bildung geht dahin, sich in Geographie, Geschichte ꝛc möglichst umfassend zu unterrichten, während die meisten Menschen, oft die Gebildetsten, über die Einrichtung und Funktionen ihres eigenen Körpers fast gänzlich im Unklaren sind. Das bekannte Buch Dr. Airy's Naturheilmethode nimmt unter den populär-medicinischen Werken einen hervorragenden Rang ein und müßte in dem Besitze eines jeden Gebildeten sein. Dasselbe ist reich illustrirt und elegant ausgestattet in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig erschienen und gegen 1 Mark 20 Pf. (in Briefmarken) durch diese franco zu beziehen. Auszug daraus gratis und franco!

Licitation.

Donnerstag, den 27. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Friedrich Friedrich,

werden vor dem unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des k. Notar Franz Sauer in St. Ingbert, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, zur Gütergemeinschaft, der zwischen Philipp **Petersheim**, Tagner allda, und dessen verlebten Ehefrau Elisabetha **Gehring** bestanden hat, gehörig, abtheilungshalber öffentlich zu Eigenthum versteigert, als:

1. Pl.-Nr. 546a, 68 qm Fläche Wohnhaus, Stall und Hofraum und Pl.-Nr. 546b, 68 qm Garten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert im untersten Flur an der Kaiserstraße neben Ww. Best und Michael Leonhart, Erben.
2. Pl.-Nr. 3058½. 11 a 43 qm Acker am Schafkopf neben Jakob Scholl.
3. Pl.-Nr. 2891, 41 a 57 qm Acker auf dem Seyenrech neben Joh. Schmelzer und Joseph Beer.

Eigenthümer sind:

1. Genannter Philipp Petersheim,
2. Peter Petersheim, Schmelzarbeiter in St. Ingbert, volljähriger Sohn,
3. Der Minderjährigen a. Joseph, b. Philipp, c. Adam Petersheim, welche ihren Vater Philipp Petersheim zum Vormunde und den Peter Gehring, Bergmann in St. Ingbert zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 8. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Tüchtige, zuverlässige **Schmiede Schlosser** und **Nieter** finden dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Lüttgens,
Burbach a. d. Saar.

Es wird eine
Dienstmagd
gesucht, welche füttern und melken kann. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für Bruch- und Kropfleidende.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen, zeige ich an, das ich vom **Freitag den 14. d. M. an, bis incl. Montag den 17.** täglich von 10 bis 3 Uhr, im **Pfälzer Hof in Zweibrücken,** zu sprechen bin. Für sichere Heilung von **Brüchen und Kröpfen** leiste stets **Garantie. Amtliche Zeugnisse und Dankschreiben** liegen auf. Geringbemittelten Begünstigung. **Martin Opel aus München.**

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** *seit 40 Jahren bewährt,* nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein **Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.**

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Signirzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

2 Wiesen hat zu verpachten
J. J. Grewenig.

75 Ruthen Acker
auf der Krummflur hat zu verpachten
Louis Vogelsang.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen, Staatspapieren ꝛc.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Im Ladenlocale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

An die Bewohner von St Ingbert und Umgegend!

Im Ladenlokale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

Unterzeichneter, Inhaber einer bedeutenden Leinwand-Fabrik in Oppach bei Herrenhut, beabsichtigt bei Gelegenheit seiner Durchreise am hiesigen Platze von Dienstag, den 11. März d. J. an

im Ladenlocale des Wirthes Hrn. J. J. Heinrich in St. Ingbert (Hauptstraße)

einen **großen Verkauf** seiner sämmtlichen Artikel zu eröffnen.

Der Verkauf beginnt den 11. März und dauert bis zum 20. März.

Das wohlverdiente Renommé seiner wohlbekannten Firma bürgt Jedermann für reelle, selbst fabricirte Waare. Die fabelhafte Billigkeit ist eine zu bekannte, als daß es noch einer besonderen Anpreisung bedürfe, lasse jedoch zum Beweise dieser Behauptung unterstehend einen kleinen Auszug meines Preis-Verzeichnisses folgen. Auf die ungünstigen Zeitverhältnisse besonders Rücksicht genommen, ist selbst dem wenig bemittelten Mann Gelegenheit geboten, für weniges Geld seinen Haushalt zu restauriren.

Indem ich die verehrten Herrschaften nur noch um gefl. Besichtigung höflichst bitte, zeichne mit Achtung

L. Heinrich aus Oppach, Sachsen.

Auszug aus dem Preis-Verzeichniss:

Herrenhuter Leinwand von 50 Pf. an, **Schlesinger Leinwand** von 40 Pf. an, **Aechte Hausmacher Leinwand** von 60 Pf. an, **Hochfeine Leinwand** von 75 Pf. an, **Bettzeuge in allen Farben** von 45 Pf. an, **Aechte leinene Schürzenzeuge** von 75 Pf. an, Alles per Meter, **Hemdenstoffe in allen Farben, Betttücherleinen ohne Naht. Tischtücher, Handtücher** sehr billig. **Taschentücher** von 10 Pf. an.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

Zeit lang die Schule einer nahen kleinen Stadt.

„Der erste Schicksalsschlag, welcher uns traf, war der Tod meines kleinen Bruders, als ich das Alter von etwa vierzehn Jahren erreicht hatte.

„Mein Vater war zu einem entfernt wohnenden Pfarrkinde gerufen worden, die Schwester lag krank im Bett und meine Mutter saß neben ihr. Ich arbeitete im Garten und mein Bruder war, wir wußten nicht, wo. Anfangs glaubte ich, er sei mit meinem Vater gegangen, doch es stellte sich gar bald heraus, daß das nicht der Fall sei. Da ich meiner guten Mutter keine Unruhe zu verursachen wünschte, so machte ich mich still auf den Weg, den Vermißten aufzusuchen. Nicht, daß ich von vornherein Besorgniß seinetwegen hegte, denn er war ja bereits acht Jahr alt und gewohnt, allein umherzustreifen; doch es war eben um die Stunde, in welcher er sonst heimzukehren pflegte. Als ich ein Gehöft zur Rechten des Dorfes erreichte, bemerkte ich dort einen Auflauf von Menschen, und eine plötzliche schreckliche Ahnung sagte mir, daß ich hier den Gesuchten finden müsse. Man versuchte mich zurückzuhalten, doch ich stürzte mit dem Rufe: „Es ist ja mein Bruder!“ näher hinzu.

„Der Kreis öffnete sich und der unglückliche Knabe lag in den Armen einer alten Frau vor mir, während ein anderes altes Mütterchen ihm Stirn und Schläfen mit kaltem Wasser benetzte. Vergebliche Mühe; das Kind war eine Leiche. Der arme Knabe hatte sich in den Stall gewagt und der Hufschlag eines bösen Pferdes seinem jungen Leben ein augenblickliches Ende gemacht. Es waren einfache Landleute, die dort umher standen, doch ich sah kein Auge trocken, denn der kleine Theodor war der allgemeine Liebling von Alt und Jung. Ich nahm ihn in meine Arme und trug ihn, thränenlos, doch das Herz voll innerlichen Jammers, zum Vaterhause zurück, das er vor nur so wenigen Stunden als blühendes, sorgloses Kind verlassen.

„Meine Mutter wurde durch diesen Schicksalsschlag fast zu Boden geschmettert und es verging eine geraume Zeit, bevor ein hoffnungsloser Gram den milden Tröstungen der Religion wich. Mein Vater bot die äußerste Fassung auf, den herben Verlust mit Würde zu tragen, doch der Gram nagte sichtlich an seiner von jeher schwachen Gesundheit, und wir sahen nur zu bald, daß seine Tage gezählt waren, obgleich er fortfuhr, seinen Amtspflichten mit ungeschwächtem Eifer obzuliegen. Für mich handelte es sich jetzt um die Wahl eines Standes, eines Broterwerbes. Meine Neigung zog mich zu den Wissenschaften, doch es fehlte mir an den Mitteln, die Universität zu beziehen, und der Eintritt in die Armee war aus dem gleichen Grunde unmöglich für mich. Dem Wunsche, mein Glück in Amerika zu versuchen, trat mein Vater entgegen. „Wenn Gott mich abruft, Emil,“ sagte er, „so fällt die Sorge für Mutter und Schwester auf Deine Schultern. Gingest Du über's Meer, was würde aus ihnen?“

Nach etwa drei Jahren starb mein Vater und das geringe Wittwengehalt meiner armen Mutter war Alles, was er uns zu hinterlassen vermochte. Wir zogen hierher nach Berlin und meine Mutter begann Musikunterricht zu ertheilen, während ich für kleine Läden Bilder malte. Meine Schwester war durch ihre Krankheit fortwährend an's Bett gefesselt und vermochte daher nichts zur Bestreitung unserer kleinen Wirthschaft beizutragen.

„Es war ein Kampf mit dem Leben um seine dringendsten Bedürfnisse, während lange Jahre dahinrollten, ohne uns die geringste Veränderung zu bringen, nur daß meine arme Schwester endlich ihren körperlichen Leiden erlag. Meinem Wunsche, mit ihr nach Düsseldorf zu ziehen, wo ich die Malerschule zu besuchen gedachte, widersprach meine Mutter. „Mein Leben wird kurz sein, Emil,“ sagte sie, und ich wünsche es h e r zu beschließen. Nach meinem Tode magst Du reisen, um Dich in Deiner Kunst zu vervollkommen; bis dahin bleibe mir zu Seite. Der Tod hat keine Schrecken, das Leben nichts Anziehendes mehr für mich: trauere also nicht um mich, wenn ich heimgehe.“

„Und ich hätte nicht trauern sollen, wie ich den Griffel des Todes täglich tiefere Furchen in dies verehrte Antlitz graben, dies treue Auge mit jedem neuen Tage matter und matter blicken sah, diese Stimme zu traulichem Geflüster herabsinken hörte, ohne von meinem kargen Verdienste alle jene Medicamente und Stärkungsmittel herbeischaffen zu können, die an diesem theuren Leben vielleicht ein längeres Ziel versprochen! Als sich der Grabhügel über meine theuere Mutter wölbte, durchzog ich fremde Länder, um mein Schicksal zu erfüllen, als mich diese unerwartete Erbschaft nach Deutschland zurückrief. Sie kam zu spät und verursachte mir nur Kummer. Hätte ich vor wenigen Jahren auch nur den hundertsten Theil meines Vermögens besessen, so wären mir die Geliebten gerettet gewesen, oder ich hätte sie wenigstens nicht in Mangel und Elend sterben sehen dürfen.“

Emil hielt inne und verbarg sein Gesicht in den Händen.“

„Und mein Vater? Warum wandten sie sich nie an meinen Vater?“ fragte ich nach einer Pause leise.

„Ich hatte kaum jemals von ihm gehört und hätte ich es — ich bin ein Halden.“

„Ihr Lebensloos war schwer, Neffe, sagte meine Stiefmutter mit einem Seufzer. „Wie wenig doch der Glückliche die Bürde des Kummers kennt, die ein Menschenherz zu tragen vermag!“

„Kummer erträgt sich schwer, wenn wir ihn selbst verschuldet haben,“ nahm ich das Wort; „doch Sie, Vetter, spricht Ihr Leben von jedem Vorwurf frei. Glücklich derjenige, welcher in seinem Kummer nicht die gerechte Strafe für eigene Vergehen und Fehltritte zu sehen braucht. Vetter Emil, ich achte und ehre Sie!“

Ich schwieg und senkte verwirrt das Auge vor dem tief innigen Blick des seinigen.

„Das waren die ersten Worte, Cousine Franziska,“ sagte er, „welche seit vielen Jahren einen sanften, wohlthuenden Eindruck auf mein Gemüth hervorzubringen vermochten. Gott segne Sie dafür!“

„Doch vergessen Sie nicht, Neffe,“ sagte meine Stiefmutter, „daß der Himmel Ihnen nach so vielen trüben Tagen jetzt den Sonnenschein des Glückes senden wird.“

„Ich glaube nicht an diesen Sonnenschein des Glückes,“ antwortete er trübe. „Ich halte das Glück für etwas Zufälliges, nicht aber für ein Ergebniß unseres Lebens und Handelns. Ich habe so viel Kummer und Elend gesehen, daß mir fast ist, als sei mir jede Hoffnung auf Lebensfreuden unmöglich geworden.“

Er blickte, den Kopf in die Hand gestützt, düster vor sich hin. Meine Mutter schwieg und ich vermochte nicht zu sprechen, denn ich dachte an die eigene Vergangenheit. War nicht fast jede ihrer Handlungen ein Fehltritt gewesen? Ach, daß ich zufrieden mit mir selbst und reuelos, gleich dem Vetter, auf mein Leben zurückblicken vermocht hätte!

Er erhob sich endlich, um zu gehen.

„Es ist spät geworden und ich habe Sie von Ihrer Ruhe abgehalten,“ sagte er.

„Wir gehen niemals vor dieser Stunde zur Ruhe,“ antwortete meine Stiefmutter, „wohl aber die Dienstboten und ich muß Ihnen daher die Thür öffnen.“

Der Gedanke, daß der Vetter uns verlassen wollte, erfüllte mich fast mit Wehmuth, denn mir war, als seien wir erst an diesem Abend so recht nahe mit ihm bekannt und vertraut geworden.

„Ich werde nach Berlin zurückkehren,“ sagte er, vielleicht bald, vielleicht erst nach einiger Zeit, darf ich hoffen, Ihnen willkommen zu sein?“

„Jederzeit,“ antwortete meine Stiefmutter, „ich betrachte S e von jetzt an nicht als einen Fremden, sondern als einen lieben Verwandten.“

„Herzlichen Dank für dies freundliche Wort. Und somit Adieu!“

Wir folgten dem Vetter die Treppe hinab, nahmen an der Hausthür noch einmal Abschied von ihm und er trat in die Nacht hinaus.

Als der Frühling weiter vorrückte, bemerkte ich mit kummervollem Herzen, daß die Gesundheit meiner Stiefmutter wankend zu werden schien. Bisher hatte ich Alles hin-

sterben sehen müssen, was mir theuer war, verließ jetzt auch sie mich, so stand ich in Wahrheit einsam in der Welt da. Die tiefe Trauer, welche sie stets trug, ließ ihr zartes Gesicht vielleicht noch bleicher und abgefallener erscheinen doch es sprach sich in ihrem ganzen Wesen, im Ton ihrer Stimme, so viel Todesahnung aus, daß mir das Herz von Tag zu Tag schwerer wurde, und so gelangte ich denn endlich zu dem Entschlusse, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Machte ich ihr selbst diesen Vorschlag, sowies sie ihn sicher zurück und unterzog sich, um mich von der Grundlosigkeit meiner Furcht wegen ihrer Gesundheit zu überzeugen, Anstrengungen, welche das Uebel nur verschlimmern konnten. Nein, der Arzt mußte von mir herbeigerufen, von mir auf Befolgung seiner Rathschläge gedrungen werden.

Nachdem ich brieflich mit dem Doctor die Stunde seines Besuches verabredet hatte, begab ich mich in's Zimmer meiner Mutter, um diese von den eingeleiteten Schritten zu unterrichten. Sie war nicht erzürnt, tadelte indessen meine thörichte Furchtsamkeit, wie sie es nannte, obgleich meine liebevolle Fürsorge sie wohlthuend zu berühren schien.

Der Arzt kam und mein Herz pochte, während seiner Consultation mit meiner Mutter in ihrem Zimmer vor schmerzlicher Ungeduld, doch fühlte ich mich wesentlich beruhigt, als er mir die Versicherung gab, daß meine Mutter nur an Schwäche leide, deren eigentliche Ursache mehr geistiger Natur sei und sich durch Veränderung der Luft leicht heben lassen würde.

Veränderung der Luft! Wie sonderbar, daß ich nie darauf verfallen war!

„Mutter!“ rief ich, als ich wieder in ihr Zimmer trat, „wir verlassen Berlin. Der Doktor sagt, Alles, was Dir Noth thue, sei Veränderung der Luft.“

Meine Mutter schüttelte den Kopf. „Ich fühle, daß sie mir nichts nützen kann, Franziska, und wenn Du wüßtest, wie sehr mir jetzt jede Veränderung meiner Lebensweise zuwider ist —“

„Ich möchte mich selbst darüber auszanken, Mutter, daß wir Berlin nicht schon längst verlassen haben, denn auf mich wird eine Reise nicht minder wohlthätig einwirken, wie auf Dich.“

„O, wie selbstsüchtig war es doch von mir, an Dich gar nicht einmal zu denken, Franziska!“

„Wir reisen also Mutter?“ fragte ich.

„Gewiß, liebes Kind!“

Was ich versucht hatte zu ihrem eigenen Wohle von ihr zu verlangen, war jetzt beschlossene Sache um meinetwillen.

Was wir wünschten, war Seeluft und Einsamkeit und Beides sollten wir in einem kleinen wenig besuchten Badeorte an der Ostseeküste finden, in welchem durch Vermittelung eines Agenten ein eben leer stehendes, bescheidenes Häuschen für uns gemiethet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Silbenräthsel.

(Sechssilbig.)

Die erste nennt das Alphabet,
Und auch der Silben dritte,
Und wessen ein Besitzthum sei,
Das sagt die in der Mitte.

Die vierte Silbe geht man oft
Auf einem langen Wege,
Und daß die letzten vortheilhaft,
Das wünscht nicht nur der Träge.

Doch daß die letzten drei nicht groß,
Gewünscht wird's von den dreien,
Die vorn; sonst geht der Jammer los,
Das Schimpfen und das Schreien.

Nicht groß! — Das ist recht schön gesagt.
Allein ein altes Sprichwort fragt:
Wo nehmen und nicht stehlen,
Wenn and're Mittel fehlen?

Auflösung des Buchstabenrythsels

in Nr. 18 des Unterhaltungsblattes:

Lug, Flug, Pflug.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 20. Dienstag, den 11. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle

von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Er erhob sich sichtlich getäuscht von seinem Sessel und maß das Zimmer ein Paar Male mit unruhigen Schritten.

„Sie sind noch ein junger Mann, Neffe, müssen und werden sich verheirathen, eigene Familienbande knüpfen,“ sagte meine Stiefmutter, „unser Aufenthalt auf dem Gute müßte Ihnen früher oder später hinderlich werden. Nein, lassen Sie uns hier bleiben. Sie besitzen Vermögen und eine Stellung in der Welt und es liegt also ein Leben voll Glanz und Glück vor Ihnen.“

„Vermögen, Stellung,“ murmelte er, während ein trübes Lächeln über sein Gesicht flog. „Das Vermögen kommt zu spät,“ fuhr er, nach kurzer Pause sich wieder in seinen Sessel niederlassend, mit trauriger Stimme fort. „Ich habe niemals zu einem lebenden Menschen von der Vergangenheit gesprochen. Doch Sie, Sie, Tante, Cousine, sollen meine Lebensgeschichte hören und mögen dann selbst urtheilen, ob Reichthum und Stellung im Leben die Macht üben können, mich jetzt noch zu beglücken.“

„Mein Vater, einem gänzlich verarmten Nebenzweige der Familie entstammt, war Prediger, Inhaber einer so kümmerlich dotirten Pfarre, daß sein Leben in Wirklichkeit nichts war, wie ein schwerer, hoffnungsloser Kampf, mit dem Mißgeschick, denn es galt nicht, nur die äußere Stellung zu bewahren, sondern auch nimmer endende Ansprüche einer im höchsten Grade ärmlichen Dorfgemeinde zu befriedigen. Meine Mutter, eine Bürgerliche, hatte sich gegen den Willen eines reichen Onkels, des einzigen näheren Verwandten, der lebte, mit ihm verheirathet, und dieser hinterließ, als er bald darauf mit Tode abging, sein ganzes beträchtliches Vermögen entfernten Verwandten und milden Stiftungen. Die Pfarre meines Vaters lag in einer von der Natur verwahrlosten, abgelegenen Gegend Pommerns, und Sie glauben nicht, wie klar noch im gegenwärtigen Augenblicke so manche Scenen aus meinen frühesten dort verlebten Kinderjahren vor mir stehen. Das Pfarrhaus selbst war ein elendes, höchst baufälliges Gebäude, mit niedrigen Zimmern und sehr kleinen Fenstern, die ganze Gegend hatte nur eine verkümmerte Vegetation aufzuweisen, und dennoch war es dort, wie mich dünkte, schön. Meine Mutter verwandte jede ihrer Mußestunden auf unser kleines Gärtchen und mein höchstes Vergnügen war die Pflege der Blumen in demselben und Spalierrosen an den Wänden unseres Hauses emporzuziehen.

„Ich hatte einen Bruder und eine Schwester, Beide jünger wie ich. Mein Bruder war ein hübscher, kräftiger kleiner Knabe, mit blauen Augen und lockigem blonden Haar, und so lange er uns blieb, fehlte es unserer kleinen Häuslichkeit nie an heiterer Traulichkeit, denn er war unser Aller Spielzeug und Liebling. Meine Schwester war etwas älter wie er und sehr schwächlich, denn sie hatte in frühester Jugend eine Verletzung am Rückgrade erhalten, so daß ihr Körper die größte Schonung verlangte und sie nur selten an unseren Spielen im Freien Theil nehmen durfte. Unsere Erziehung wurde von den Eltern gemeinsam geleitet; ich aber besuchte einige

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 41. Donnerstag, den 13. März 1879.

Deutsches Reich.

München. Durch königliche Entschließung wurde die Einführung von Seitengewehren mit Sägerücken bei den Infanterie-Regimentern, den Jäger- und Landwehr-Bataillonen, sowie bei den Fuß-Artillerie-Regimentern, in einer auf 6 pCt. des Gesammtbestandes derselben an Feuerwaffen zu normirenden Anzahl genehmigt.

S. M. der König hat dem General-Feldmarschall v. Moltke ein Glückwunschschreiben zu dessen 60jährigen Jubiläum durch den bayerischen Gesandten v. Rudhardt in Berlin übermitteln lassen.

München. Die Eisenbahnanstalten wurden von der Generaldirection der k. Verkehrsanstalten ermächtigt, Liebesgaben, welche für die Nothleidenden des Spessart an die Hilfscomites in Aschaffenburg oder Würzburg gehen werden, zunächst für die Dauer von zwei Monaten frachtfrei zu befördern. Insoweit dieselben nach Verpackung, Umfang und Gewicht zum Posttransport geeignet sind, können dieselben auch auf den k. Posten portofrei befördert werden.

Aus Berlin 10. März, meldet man der „Frkf. Ztg.“: „Die bayerische Regierung beantragt, den Zoll auf baumwollene Garne, welcher bisher pro Centner 12 M. betrug, auf 30 M. zu erhöhen. Es verlautet die Tabaksteuer-Vorlage enthalte einen Satz von 90 M. auf ausländischen und 60 M. auf inländischen Tabak pro Centner.“

Berlin, 11. März. Fürst Bismarck äußerte gegen einige Abgeordnete, er rechne auf eine Mehrheit im Reichstag für sein Zollprogramm; falls dasselbe abgelehnt würde, werde er an das Volk appelliren. (Also Auflösung des Reichstags.)

Die Tarif-Commission beschloß, Felle und Häute, frei einzulassen.

Berlin, 11. März. Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstags beschloß einstimmig, die Wahl Hammachers für Lauenburg zu beanstanden. Gegencandidat Hammachers war Graf Herbert Bismarck.

* In der Reichstagssitzung am Dienstag brachte der württembergische Abgeordnete von Bühler den Antrag zur Diskussion, der Reichstag wolle den Reichskanzler ersuchen, einen europäischen Congreß zu veranstalten, um eine wirksame allgemeine Abrüstung etwa auf die durchschnittliche Hälfte der Friedensstärke der Heere für die Dauer von vorläufig 10 bis 15 Jahren in Erwägung zu nehmen. Der Antragsteller rechtfertigte seinen Antrag und betonte besonders den schweren wirthschaftlichen Druck, welchen die Militärlast auf ganz Europa ausübe. Das Schicksal des Antrages war vorauszusehen. Er wurde als unzeitgemäß und unausführbar mit allen gegen nur wenige Stimmen abgelehnt. — In derselben Sitzung wurde von fortschrittlicher, liberaler und conservativer Seite der Wunsch geäußert, die Marineverwaltung möge endlich einmal dem Reichstage über die Ursachen der Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ erschöpfenden Aufschluß geben.

* Die preuß. Regierung erließ eine Verordnung, nach welcher Schweinefleisch oder aus Schweinefleisch hergestellte Waare, welche aus dem Auslande, insbesondere aus Amerika, herstammt, vor dem Verkaufe durch einen amtlich bestellten oder überhaupt dazu berechtigten Fleischbeschauer mikroskopisch auf Trichinen und Finnen untersucht werden muß.

Ausland.

Paris, 11. März. Präsident Grevy hat heute Morgen ein Decret unterzeichnet, wodurch 151 wegen Theilnahme an der Insurrektion von 1871 verurtheilte Personen begnadigt werden.

Konstantinopel, 11. März. Reuf Pascha meldet der Pforte, daß 6 türkische Bataillone in Adrianopel eingerückt und von der Bevölkerung gut aufgenommen worden sind.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Unter den bis zum 5. März bei der Petitionskommission des Reichstags eingelaufenen Petitionen um Abhilfe gegen Wanderlager, Waarenauctionen und Hausirhandel und um Einführung von Wuchergesetzen befinden sich auch solche von J. Friedrich und Gen. hier, M. Oppenheimer und Gen. in Blieskastel, Chr. Leschhorn und Gen. in Homburg. — Um Aufrechterhaltung der allgemeinen Wechselfähigkeit waren bis zum obigen Tage 408 Gesuche eingelaufen und zwar sämmtlich von Vorschußvereinen oder ähnlichen Genossenschaften.

* St. Ingbert, 13. März. Ein hiesiger Bürger fuhr vor einiger Zeit mit der Bahn von Zweibrücken hierher. Um die Fahrtaxe für sein Hündchen zu sparen, nahm er es zu sich in ein Personercoupe 3 Kl. Dieses zog ihm von Seiten der Bahnverwaltung eine Klage zu die in der gestrigen Sitzung des hiesigen Landgerichts dadurch ihren Abschluß fand, daß er in eine Geldbuße von 6 Mark verfällt wurde.

† Der Centralausschuß des pfälzischen Vereins für sittliche Besserung verwahrloster armer Kinder und entlassener junger Sträflinge hat laut seinem im Kreisamtsblatt veröffentlichten Rechenschaftsbericht im Jahr 1877 seine Unterstützungen 68 Personen zugewendet; seine Einnahmen betrugen 4597 Mark 56 Pf, seine Ausgaben 3228 M. 93 Pf.; die Mitgliederzahl war 678. Im Bezirksgerichtssprengel Frankenthal haben 82 Gemeinden, großentheils zum ersten Mal, auf ergangene Aufforderung aus der Gemeindekasse dem Verein Beiträge zugehen lassen; im Bezirksgerichtssprengel Kaiserslautern hat die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern 150 M. und das Eisenwerk Kaiserslautern 100 M. für Vereinszwecke gespendet; im Bezirksgerichtssprengel Landau würde die fast erloschene Vereinsthätigkeit neu belebt und es zählte dort im Jahr 1877 der Verein 180 Mitglieder; im Bezirksgerichtssprengel Zweibrücken mehrte sich die Mitgliederzahl um 20. Der Verein hat eine Anzahl seiner Pfleglinge im Waisenhaus zu Landstuhl und in den Rettungshäusern zu Haßloch und Rockenhausen untergebracht; für andere die ein Gewerbe lernten, bezahlte er das Lehrgeld; andere erhielten nach vollendeter Lehrzeit Reisegeld zur Wanderschaft ꝛc.

† Nach dem Berichte des Reichscommissärs für das Auswanderungswesen wurden in den letzten 10 Jahren 825,244 Personen durch deutsche Auswandererschiffe befördert. Die Auswanderung war am stärksten im Jahre 1872, um von da an stetig, im Jahre 1874 schon fast auf das Drittel, im Jahre 1878 aber fast auf das Viertel herab zu sinken. Es bildet diese Thatsache den besten Beweis daß die überseeischen Länder und ihre socialen Verhältnisse so ziemlich aufgehört haben, zu Auswanderungen zu verlocken.

† Der Maschinenfabrikant Chr. Wery in Zweibrücken ist um ein Patent auf einen Saugapparat für Feuerspritzen eingekommen.

† Zweibrücken, 10. März. Gestern fand dahier eine Ausschußsitzung des Bezirkssängerbundes Statt. Auf der Tagesordnung stand: Rechnungsablage, Ausschußwahl und Feststellung des diesjährigen Festortes. Die Rechnung schloß mit einem Ueberschuß von 68 M. ab. Die Mitglieder des Ausschusses wurden in ihrer Mehrheit wieder gewählt. Die Wahl des Festortes fiel auf Einöd, und wird das Sängerfest dorten in dem Bruchnerg in August abgehalten werden. Zur Zeit gehören 17 Vereine mit nahezu 500 Sängern dem Bezirkssängerbunde an. (Zw. Z.)

† Wie der „Pf. Presse“ mitgetheilt wird, war dieser Tage eine Deputation von zwölf Herren aus Göllheim und Kanton bei Hrn. Oberstaatsanwalt Zöller in Zweibrücken zum Zwecke der Erhaltung des Gerichtes in Göllheim. Der von genanntem Herrn ertheilte Bescheid soll nicht ungünstig gelautet haben.

† Walsheim. In Folge des Schreckens über dem in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März in der hiesigen „Dorfmühle ausgebrochenen Brand wurde der 19jährige Sohn des Schuhmachers Wilhelm Rectanus wahnsinnig. Durch den Ruf „Feuer“ aus dem Schlaf geweckt, sah er sofort die Flammen vor sich, und seitdem sieht er beständig Feuer und Flammen, so daß er in die Heilanstalt Klingenmünster verbracht werden muß.

† Höheinöd, 9. März. Ein schweres Unglück trug sich gestern in der Nähe unseres Dorfes zu. Die Frau des Tagners B. Weis von hier, welche in einer Sandkaut Sand holen wollte, wurde von zusammenstürzenden Sandmassen erdrückt und von herbei-

zueilenden Leuten als Leiche hervorgezogen. Sie ist Mutter zweier noch unversorgter Kinder.

Marktberichte.

Homburg, 12 März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 18 Pf., Korn 7 M. 69 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 55 Pf., Mischfrucht 8 M. 10 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 85 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 60 Pf.

Kaiserslautern, 11. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 09 M. 94 Pf., Korn 7 M. 66 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 70 Pf., Gerste 7 M. 82 Pf., Hafer 6 M. 53 Pf., Erbsen 6 M. 63 Pf., Wicken 5 M. 59 Pf., Linsen 9 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 14 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 70 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 19. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr lassen die Erben der Katharina **Jung,** Wittwe von Joseph **Best** hier, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliargegenstände, worunter namentlich:

ein vollständiges Bett, ein Kleiderschrank, ein Kommod, ein Ofen, eine Windmühle, Getüch und sonstige Hausgeräthschaften abtheilungshalber öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

St. Ingbert, 12. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Mobilienversteigerung.

Samstag, den 22. März nächsthin, unmittelbar nach der Licitation, zu **Hasel** in dem Wohnhause des Requirenten lassen der Wittwer, die Kinder und Erben der daselbst verlebten Maria **Stolz,** weiland Ehefrau von Johann **Weirich,** Schmelzarbeiter, die zur Gütergemeinschaft der Eheleute Weirich gehörigen Mobilien, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigern, darunter namentlich:

2 Betten, 1 Kommode, 1 Uhr und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, dann eine Parthie Futter und Dung.

St. Ingbert, 12. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19 März l. J. Mittags 1 Uhr werden zu **Oberwürzbach** im Schulhaus, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich auf Termin versteigert

6 Ster buchen Scheitholz 1. Cl.
46 „ „ „ 2. Cl.
125 „ „ Astprügel
3 „ „ Klotzholz
20 „ „ Kohlprügel
61 „ „ Stangenprügel
37 „ „ Krappen
1 eichene Wagnerstang
125 lieferne Baumpfähle
4 Ster lieferne Zaunprügel
1 „ „ Krappen
200 Wellen unaufgebundenes Reisig.

Ommersheim, 10. März 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Wack.

2 Wiesen hat zu verpachten
J. J. Grewenig.

Gesalzene Schweinezungen
per Pfund 50 Pf.
Geräucherte ditto
per Pfund 60 Pf.
empfiehlt
Philipp Klinck.

Ein **Schweinchen** ist uns zugelaufen. Der Eigenthümer kann es gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr auf der Pulverfabrik abholen.

Das Neueste in **Damenkleiderstoffen,** Cattunen u. schwarzen Cachemirs, sowie eine große Auswahl
der elegantesten Tuche und Buxkins,
darunter eine große Parthie **billiger Sachen** zu Knaben-Anzügen, zeige ich hiermit empfehlend an
Karl Schanck.

W. Malwieck's Back- u. Bratpfannen.

Gänzliches Entbehren von Butter und Schmalz bei gleichzeitiger sehr schmackhafter Zubereitung der Speisen. Ersparniß an Zeit und Geld, Anbrennen unmöglich.
Otto Weigand.

Für Bruch- und Kropfleidende.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen, zeige ich an, das ich vom **Freitag den 14. d. M. an, bis incl. Montag den 17.** täglich von 10 bis 3 Uhr, im **Pfälzer Hof in Zweibrücken,** zu sprechen bin. Für sichere Heilung von **Brüchen und Kröpfen** leiste stets **Garantie. Amtliche Zeugnisse und Dankschreiben** liegen auf. Geringbemittelten Begünstigung. **Martin Opel aus München.**

International Lehrinstitut.

Diese höhere Handelsschule **berechtigt** zum einjährigen Militärdienst: Dreimal schon sind sämmtliche Abiturienten der VI. Klasse bestanden, letztes Jahr 10 unter 12. — Vorbereitung für die höheren Klassen eines Gymnasiums oder Realgymnasiums, für das Polytechnikum, den einjährigen Militärdienst etc.: über drei Hundert Zöglinge schon bestanden. — **Pensionat** für junge Leute und Knaben von 12 Jahren an. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal. (H 6405a.)

Täglich
frische süße Milch
bei **P. Heuffer.**

77 Emserwasser-**Krüge** werden billig abgegeben auf dem hies. Gaswerk.

Rechnungen
zu Jedermanns Gebrauch
in Achtel, Viertel u. Halben Bogen sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Im Ladenlocale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

An die Bewohner von St Ingbert und Umgegend!

Im Ladenlokale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

Unterzeichneter, Inhaber einer bedeutenden Leinwand-Fabrik in Oppach bei Herrenhut, beabsichtigt bei Gelegenheit seiner Durchreise am hiesigen Platze von Dienstag, den 11. März d. J. an
im Ladenlocale des Wirthes Hrn. J. J. Heinrich in St. Ingbert (Hauptstraße)
einen **großen Verkauf** seiner sämmtlichen Artikel zu eröffnen.

Der Verkauf begann den 11. März und dauert bis zum 20. März.

Das wohlverdiente Renommé seiner wohlbekannten Firma bürgt Jedermann für reelle, selbst fabricirte Waare. Die fabelhafte Billigkeit ist eine zu bekannte, als daß es noch einer besonderen Anpreisung bedürfe, lasse jedoch zum Beweise dieser Behauptung unterstehend einen kleinen Auszug meines Preis-Verzeichnisses folgen. Auf die ungünstigen Zeitverhältnisse besonders Rücksicht genommen, ist selbst dem wenig bemittelten Mann Gelegenheit geboten, für weniges Geld seinen Haushalt zu restauriren.

Indem ich die verehrten Herrschaften nur noch um gefl. Besichtigung höflichst bitte, zeichne mit Achtung
L. Heinrich aus Oppach, Sachsen.

Auszug aus dem Preis-Verzeichniss:

Herrenhuter Leinwand von 50 Pf. an, **Schlesinger Leinwand** von 40 Pf. an, **Aechte Hausmacher Leinwand** von 60 Pf. an, **Hochfeine Leinwand** von 75 Pf. an, **Bettzeuge in allen Farben** von 45 Pf. an, **Aechte leinene Schürzenzeuge** von 75 Pf. an, Alles per Meter, **Hemdenstoffe in allen Farben, Betttücherleinen ohne Naht. Tischtücher, Handtücher** sehr billig. **Taschentücher** von 10 Pf. an.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

zuholen. Das Thier kam im nächsten Augenblicke in meine Nähe gesprungen, stutzte, stieß dann ein lautes Freudengebell aus und sprang an mir empor.

Nein, es war keine Täuschung! Daher auch jene Ahnung, die mir seit dem ersten Erblicken des Bootes am Horizorte zugeflüstert hatte, daß es etwas für mich enthalte? Der Mann unter mir auf der Klippe war Gustav von Feldhausen nnd dieser Hund mein einstiges Geschenk an ihn!

Du liebes, treues Thier! Naß wie du warst, mußte ich Dich mit den Armen umschlingen und dir in die treuen Augen blicken. Du erinnertest dich meiner, doch dein Herr hatte mich vergessen.

Ein schrillender Pfiff und der Hund sprang fort. Es wandelte mich an wie plötzlicher Schwindel und ich erhob mich, um mich ungesehen zu entfernen, doch es war zu spät dazu, denn in demselben Augenblicke stand Gustav vor mir, um die Zudringlichkeit seines Hundes zu entschuldigen.

„Ist es möglich," rief er, die Augen durch den emporgehobenen Arm schützend, „Franziska!"

Ich bot ihm die Hand.

„Herr Baron von Feldhausen."

Dies war nach siebenjähriger Trennung unser erstes Zusammentreffen. Er setzte sich mir zur Seite und der Hund lagerte sich uns zu Füßen.

„Sie haben mich nicht ganz vergessen, Franziska?" fragte Gustav.

„Ich besitze nicht die Gabe, leicht zu vergessen," antwortete ich. „Die Zeit hat uns Beide verändert, doch sie ist mit Ihnen milder verfahren, als mit mir.

Ja, er war zum schönen Manne geworden, viel schöner wie vor sieben Jahren, und was damals die Natur versprochen, hatte sie reichlich erfüllt.

„Wir haben Beide gelitten," sagte er, auf's Meer hinausblickend.

„War ich Schuld an Ihren Schmerzen, Herr von Feldhausen, so vergeben Sie mir. Zu seiner Zeit vermochte ich es nicht, Sie darum zu bitten; so lassen Sie mich es denn jetzt thun."

„Ich vergebe gern," antwortete er, denn ich hoffe, auch Sie werden verzeihen."

„Jeder Sünde folgt die Strafe, Herr von Feldhausen," sagte ich, „und mein Leben hat einen nur zu traurigen Beweis für die Wahrheit geliefert."

„Erzählen Sie mir etwas von Ihren Erlebnissen während der Jahre unserer Trennung," bat er mit leise bebender Stimme.

„Ich schweige lieber davon," entgegnete ich, „denn selbst die Erinnerung an diese Jahre ist nur zu schmerzlich für mich."

„Aber Sie gedachten meiner, während es nicht in meiner Macht lag, Ihnen Hülfe zu bieten?" fragte er.

Ich fühlte meine Wange unter seinem Blicke höher erglühen.

„Ich dachte nichts, als wie sehr ich mein einsames Lebensloos verdient hatte," antwortete ich.

„Sie halten sich nicht allein an diesem abgelegenen Orte auf, Franziska?" fragte er nach kurzer Pause wieder.

„Nein," entgegnete ich, „ich bin mit meiner Stiefmutter hier, deren Gesundheit angegriffen war, sich indessen bedeutend gebessert hat. Sie müssen ihr einen Besuch machen."

„Wie sonderbar," fuhr Gustav fort, „daß wir nach so langen Jahren an diesem abgelegenen Orte wieder zusammentreffen müssen. Ich habe mich seit unserer Trennung so wenig zu Hause aufgehalten, daß ich die Hoffnung, Sie jemals wiederzusehen, fast schon gänzlich aufgegeben hatte."

Mir stieg eine Ahnung auf, als möchte es besser gewesen sein, dies Zusammentreffen habe nicht stattgefunden, doch sie verlor sich eben so schnell wieder vor einem Gefühl lebhafter Freude über das unvermuthete Wiedersehen.

Die Sonne war bereits nahe daran, am Horizonte zu verschwinden, bevor wir daran dachten, uns von unseren Sitzen zu erheben. Ich hatte meine Stiefmutter gänzlich vergessen und diese mußte wohl endlich meinetwegen besorgt werden.

„Ich werde Sie begleiten," sagte Gustav, indem er mir den Arm bot, um mir beim Hinabsteigen der Treppe behülflich zu sein.

Meine Mutter erwartete mich unter der Veranda unseres Häuschen und war augenscheinlich verwundert, mich an der Seite eines Fremden daher kommen zu sehen, da sie Gustav nicht sogleich wiedererkannte. Doch wurde diesem, nachdem er sich ihr vorgestellt ein herzliches Willkommen zu Theil. Wir blieben an diesem Abende bis zur späten Stunde unter der Veranda unseres Häuschens.

Der Baron von Feldhausen hielt sich eben zeitweilig in einem Landstädtchen in der Nähe unseres Badeortes auf.

„Es ist Zeit, daß ich mich verabschiede," sagte er endlich, „doch wenn Sie es erlauben, so wiederhole ich morgen meinen Besuch."

Ich begleitete ihn in den Garten hinab, und sagte ihm an der Pforte desselben Lebewohl. Wie innig der Druck seiner Hand war und wie mir das Herz vor Freuden pochte, als ich wieder in's Haus trat.

In jener Nacht saß ich noch, als längst schon die Natur rings umher in tiefem Schlummer lag, am offenen Fenster meines Zimmers. Ich machte keinen Versuch, in meinen Gedanken zu lesen, aber ich fühlte mich innerlich glücklich, denn ich wußte jetzt, daß ich ihn liebte, ihn von jeher geliebt hatte.

Von jetzt an verbrachten wir die Tage erst gänzlich Eines an des Andern Seite; denn fuhr ich mit meiner Mutter, so ritt er neben unserem Wagen her, oder begleitete mich auf längeren Fußwanderungen.

Eines Morgens trat er bereits zu mir in's Zimmer, als wir noch bei dem Frühstück saßen „Sie kommen früh, Herr von Feldhausen," sagte meine Mutter verwundert.

„Ich komme in Geschäften, gnädige Frau," sagte er lachend, „und Geschäfte warten bisweilen nicht auf die Uhr. Ich weiß daß es wohlthätig für Madame Wilder ist, zu reiten und habe so eben von einem Pferde gehört, das sich ganz vorzüglich für sie eignet. Geben Sie Ihrer Tochter Erlaubniß, gnädige Frau, mit meinem Renner einen Versuch zu machen?"

Ich hatte seit meiner Verheirathung nie geritten und wußte, wie großes Vergnügen es mir jetzt machen würde, doch ich gab keine Antwort.

Gustav blickte bald auf meine Stiefmutter, bald auf mich.

„Das Pferd ist sanft und sicher, und auch bisher von einer Dame geritten worden," sagte er, als er mich fragend auf meine Stiefmutter blicken sah. „Auch ich habe ein Pferd hier und könnte Madam Wilder begleiten, um jede Möglichkeit einer Gefahr für sie zu verhüten."

„Sie sind allzu gütig lieber Herr Baron," sagte meine Stiefmutter lächelnd, „und es ist mir lieb, daß Sie meiner Tochter den Vorschlag machen, wieder zu reiten, denn ich bin überzeugt, das es nichts giebt, was ihrer Gesundheit förderlicher sein kann. und ich nehme auch nicht den geringsten Anstand, sie Ihrer Begleitung anzuvertrauen."

„Sehr verbunden für die gute Meinung, gnädige Frau," antwortete Gustav, „doch es ist unerträglich schwül hier im Zimmer. Machen wir einen Gang durch den Garten oder zum Strande hinab?"

„Ich für meinen Theil habe im Hause zu thun, doch Franziska mag sie begleiten; es wird ihr wohlthun," antwortete meine Stiefmutter.

„Doch ich habe nothwendig Briefe zu schreiben," wandte ich ein.

Gustav's Gesicht verfinsterte sich. Er setzte sich an's Fenster und begann einen Jasminzweig zu zerrupfen.

Er gab keine Antwort und seine langen Wimpern gestatteten mir nicht, den Ausdruck seines Auges zu sehen.

„Zum Reiten muß ich ein Reitkleid haben," sagte ich „und das muß aus der Stadt verschrieben werden."

„Sie wollen also reiten?" fragte Gustav lebhaft.

„Ich freue mich sogar außerordentlich darauf."

„Und wann wollen Sie beginnen?"

„Wann kann es geschehen?"

„Morgen, oder sobald Ihr Reithabit eintrifft."

Die Sache war also abgemacht und wir lustwandelten zum Strande hinab.

Das Reiten begann und machte mir mit jedem Tage neues Vergnügen, denn mein Pferd war in jeder Beziehung genau so, wie

ich es mir wünschte. Bisweilen galoppirten wir am Meeresstande entlang, dann wieder durch Thäler und dicke Heckengänge und nicht selten stiegen wir ab, um, wie ich es einst in der Pension gethan, wilde Rosen zum Kranze für mich zu sammeln. Eines Tages blickte uns bei unserer Rückkehr meine Stiefmutter vom offenen Fenster ihres Zimmers entgegen und Gustav sprang zuerst vom Pferde, um mich dann von dem meinigen zu heben. Der scharfe Ritt hatte mein Blut in ungewöhnliche Wallung gebracht. Ich nahm den Kranz aus den Haaren und bot ihn meiner Mutter dar.

„Wie außerordentlich wohl und blühend Du aussiehst, Franziska," rief diese; „könnte Emil von Halden Dich jetzt sehen, er würde Dich bitten, Dich noch einmal malen zu dürfen."

„Emil von Halden!" sagte ich nachdenklich; „hatte ich ihn doch fast schon gänzlich vergessen. Er läßt nie etwas von sich hören, und hat also wahrscheinlich auch uns bereits gänzlich vergessen."

„Das glaube ich nicht," entgegnete meine Stiefmutter, „er wird kommen, wenn wir gerade am wenigsten an einen Besuch von ihm denken, — Sie sollten ihn kennen, Herr Baron," wandte sie sich zu diesem, „er ist Franziska's Vetter."

Gustav heftete das Auge auf mein Gesicht, als versuchte er, dort meine Gedanken über den neuen Verwandten zu lesen.

„Wer Emil von Halden kennt, muß ihn ehren und schätzen," sagte ich. „Ich bin stolz darauf, daß er unsern Namen trägt und ich ihn nicht nur Vetter, sondern auch Freund nennen darf."

Meine Stiefmutter verließ das Zimmer, um einer häuslichen Beschäftigung nachzugehen, doch Gustav blieb mir zur Seite stehen und sein zartes, achtungsvolles Benehmen, eine gewisse ängstliche, ihm so fremde Scheu seines Wesens, der sanfte, flüsternde Ton seiner Stimme verriethen mir nur zu deutlich, was ich längst geahnt hatte. Ja, er liebte mich, und mir war, als müßte mir das Herz zerspringen vor unendlichem Glückgefühl.

Wenige Tage später kündigte er uns an, daß er sich genöthigt sähe, uns auf kurze Zeit zu verlassen, weil er schon früher einem Freunde das Versprechen gegeben habe, ihn zu dieser Zeit auf einer Reise zu begleiten, doch schied er mit sichtlichem Widerstreben.

Am Tage vor seiner Abreise machten wir, wie immer von dem treuen Hunde begleitet, unsern gewohnten Spazierritt. Der Morgen war schön gewesen, doch brach während unseres Rittes ein Sturm mit heftigem Regen los, so daß wir genöthigt waren, in den Ruinen eines alten Klosters Schutz zu suchen. Wir ritten dann schnell unserem Hause zu und als ich vom Pferde gestiegen war, klopfte ich denselben liebkosend den schlanken Hals. „Lebewohl," sagte ich, „ich werde Dich nun nicht wieder reiten!"

„Wie meinen Sie das?" fragte Gustav rasch.

„Ich werde nicht wieder reiten, bis Sie zurückkehren," antwortete ich, „es würde mir unheimlich sein, allein umher zu galoppiren."

Ich trat rasch in's Haus, sah jedoch, als ich mich umblickte, daß Gustav mir mit einem eigenthümlichen Ausdrucke im Auge nachschaute.

Gegen Abend begann das Wetter sich aufzuklären, und er lud mich zu einem letzten Spaziergange am Strande ein. Die sonst so ruhig plätschernden Wellen peischten an diesem Abende das Ufer in wilder Aufregung und ein ungewöhnlich scharfer Wind kam in hohlem Tone über die weite Wasserfläche gebraust, so daß ich meinem Begleiter vorschlug, nicht zum Strande hinabzugehen, sondern statt dessen die Klippe zu besteigen. Er willigte ein und wir hatten nach wenigen Minuten Platz neben einander an eben jener Stelle genommen, wo wir zuerst wieder mit einander zusammengetroffen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 21. Donnerstag, den 13. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Wir trafen dort so spät Abends ein, daß wir die Besichtigung dieses neuen Domicils bis auf den folgenden Morgen verschieben mußten, wurden jedoch vom Gebrause der Wogen in einen erquickenden Schlummer gewiegt, der uns in der großen Residenz fremd zu sein pflegte. Mit dem ersten Morgengrauen verließ ich mein Lager und trat in's Freie.

Unser Häuschen, wie reizend es im reinen, goldenen Morgenlichte dalag, und der Fußpfad durch das Gärtchen führte zu den blitzenden Wellen hinab, die fast zu unseren Füßen zu plätschern schienen. Ich schritt ihn hinunter und stand am Strande, tauchte die Hände in's kühle Naß und sammelte Muscheln und Seegras, als wäre ich ein harmlos spielendes Kind. Als ich wieder dem Hause zuging, sah mir meine Stiefmutter vom offenen Fenster aus entgegen. Wie einladend das einfache Frühstück uns winkte und wie süße Düfte die Rosen ausströmten.

Meine Mutter war nicht stark genug, größere Fußwanderungen zu unternehmen, doch durchstreiften wir die ganze Gegend in dem kleinen einfachen Fuhrwerk, welches wir uns zu diesem Zweck angeschafft hatten. Meine Stiefmutter nahm sichtlich an Kräften zu, und ich, wie ich fühlte, nicht minder. Stundenlang pflegte ich mit einem Buche im Schooße am Meeresufer zu sitzen, das Auge jedoch über die Lectüre hinaus auf den fernen Horizont geheftet, als gälte es Gegenwart und Vergangenheit zu vergessen und der Zukunft entgegenzuspähen.

Das Schicksal ist stärker als der Wille und mein nicht sonnig strahlender, doch klarer Lebenshimmel barg eine Wolke in seinem Schooße, die nur zu schnell meine Zukunft umdüstern sollte.

Ich saß gewöhnlich auf dem Felsen am Meere und meine Stiefmutter hatte mich soeben verlassen, um im Hause ein Stündchen zu ruhen. Der Tag war ungewöhnlich still und die Wellen plätscherten ruhig mit eintönigem Gemurmel zum Strande empor.

Das Segel dort im Boote hing schlaff vom Mast herab, während die Seeleute in demselben die Ruder bereit machten und das kleine Fahrzeug sich dann langsam dem Strande zu nähern begann. Meine Neugierde war angeregt. Das Boot war mir zuerst als ein bloßer Fleck am Horizont erschienen, und ich hatte geglaubt, es befänden sich nur Fischer in demselben. Als es jedoch näher kam, bemerkte ich auch einen besser gekleideten Mann und einen großen schwarzen Hund in demselben. Der Mann schien mit irgend einer Arbeit beschäftigt zu sein, doch konnte ich nicht sehen mit welcher, da er mir den Rücken zukehrte. Der Hund saß ihm zur Seite und hatte die Pfoten auf seine Kniee gelegt. Das Boot erreichte das Ufer und wurde von den Seeleuten auf den Strand gezogen, den nun auch der Mann mit seinem Hund betrat.

Nach kurzem Gespröch mit den Seeleuten, wandte er sich der Klippe zu und begann diese zu ersteigen. Jetzt hielt er an, um einen Stock in's Meer zurückzuwerfen, dem der Hund nachsprang, um ihn wieder herbei-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 42. Samstag, den 15. März 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März. Der „Reichsanzeiger" meldet: Im Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist eine den Umständen entsprechende Besserung eingetreten. Die Contusionserscheinungen an der rechten Hüfte und der Brustseite zeigen allmähliche Abnahme.

Berlin, 12. März. Die Zolltarifcommission beschloß gestern, präparirtes Fleisch mit einem Zoll von 1½ M. zu belegen.

Berlin. Die Arbeiten der Zolltarifcommission haben in der letzten Zeit einen so raschen Verlauf genommen, daß der Abschluß ungefähr zum 15. März in Aussicht genommen werden kann. Zur Erledigung der weiteren Formalien werden noch ungefähr zwei Tage nöthig sein, so daß voraussichtlich Mitte nächster Woche die Arbeiten dem Bundesrath überreicht werden können.

Die Nahrungsmittelgesetz-Commission des Reichstags beendete heute ihre Arbeiten. Der Regierungsentwurf, abgesehen von einigen ganz geringen Veränderungen, wurde von der Commission gutge heißen. — Am Sonnabend hielt die Geschäftsordnungscommission des Reichstages eine Sitzung, um über etwa sich empfehlende Aenderungen der Geschäftsordnung zu berathen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Osterferien des Reichstages längere Zeit dauern würden. Das Präsidium ist für drei bis vier Wochen, so daß der Reichstag erst Ende April wieder zusammentreten würde, um alsdann an die Steuer- und Zollgesetze zu gehen.

Die Schutzzöllner versuchen ein Kompromiß mit den Landwirthen zu erzielen und zwar auf Grundlage der Bewilligung eines Zolls von 25 pf. auf Getreide gegen Zölle auf Eisen und andere Industrie-Artikel. (F. Z.)

Zu der demnächst auch im deutschen Reichstage wieder zu verhandelnden Wucherfrage ist interessant, daß ein Bericht des galizischen Oberlandesgerichts in Lemberg seit der Wiedereinführung des Wuchergesetzes in Galizien in der Abnahme der Klagen über unredliche Kreditgeschäfte und überhaupt eine wohlthätige Wirkung des Gesetzes konstatirt. In der österreichischen Reichshauptstadt Wien selbst haben 36 Mitglieder des Gemeinderathes einen Petitionsantrag auf Wiedereinführung der Wuchergesetze unterzeichnet.

Die Petitionskommission des Reichstags berieth kürzlich über mehrere Petitionen wegen der Wiedereinführung der Schuldhaft und strenger Bestrafung des leichtsinnigen Creditnehmens. Die Commission beschloß, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Auf der am Samstag stattgehabten dritten parlamentarischen Soiree beim Reichskanzler wurde, wie das D. M. Bl. berichtet, von einem Abgeordneten gesprächsweise die Frage der Abrüstung zur Sprache gebracht. Bismark erklärte dieselbe für Deutschland unmöglich; wenigstens könne Deutschland seiner Lage wegen, nicht damit anfangen. Es sei zwar sehr günstig für die Durchgangszölle (Heiterkeit) gelegen, im Uebrigen aber sei es in der unangenehmen Position, stets nach vier Seiten Front machen zu müssen und keinem seiner Nachbarn vertrauen zu dürfen.

Ausland.

Der Bundesrath der Schweiz hat dem Beschlusse, wonach der Resolution um Wiedereinführung der Todesstrafe keine Folge zu geben sei, eine ausführliche Motivirung beigefügt. In derselben wird die Zunahme der Verbrechen wohl zugestanden, der Bundesrath findet aber den Grund dieser Vermehrung nicht in der Milde der Strafen, sondern in einer Reihe allgemeiner Ursachen, als in „der Herabsetzung des Werths des Menschenlebens in Folge der vielen blutigen Kriege; dann in dem großen Nothstande einer- und in der überhandnehmenden Genußsucht andererseits, namentlich in der Trunksucht." Des Ferneren macht der Bundesrath auf die vielen materiellen Schwierigkeiten und die tiefgreifende Aufregung, aufmerksam, welche mit der Aenderung des öffentlichen Rechtes verbunden zu sein pflegen. Die Zahl der bei der Bundeskanzlei eingelaufenen Unterschriften für Wiedereinführung der Todesstrafe beträgt bis jetzt 31,503.

Bukarest, 12. März. Die rumänische Regierung, welche seit einiger Zeit auf gespanntem Fuß mit Rußland steht, hat unterm 3. d. M. ein Rundschreiben erlassen, worin sie den Behauptungen russischer offiziöser Blätter, daß Rumänien seine Unabhängigkeit den russischen Waffen verdanke, daß es die Dobrudscha blos der Großmuth Rußlands verdanke, daß die rumänischen Behörden die in der Dobrudscha wohnenden Bulgaren mißhandlen und zwar blos wegen ihrer Nationalität — mit aller Entschiedenheit bestritten werden.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 14. März. Morgen (Samstag) Abend 7 Uhr findet durch Herrn Rektor Hofer von Zweibrücken im Beisein des Herrn Regierungsrathes und Bezirksamtmannes Damm die Prüfung in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule statt.

† Die Firmungsreise des Herrn Bischofs von Speier wird nach der „Rh." sogleich nach Ostern beginnen und zwar zunächst im Canton Frankenthal.

† In Bolanden stürzte am Samstag ein 2½ jähriges Mädchen in eine Pfuhlgrube und fand dort seinen Tod.

† Bei der kürzlich Statt gehabten Generalversammlung der „Aktien-Gießerei Kaiserslautern" wurde ein Reingewinn für das verflossene Jahr von 9748 M. 69 Pf. konstatirt. Hiervon wurden 4 pCt. zur Vertheilung an die Aktionäre bestimmt.

† Kaiserslautern, 10. März. Dem Vernehmen nach wird die hiesige Kammgarn-Spinnerei dieses Jahr 10 bis 12 % Dividende zahlen.

† Kaiserslautern. Bekanntlich spielen seit einigen Jahren sogenannte Scheinacte, wodurch den Gläubigern die Mobilien ihrer Schuldner entzogen werden sollen, an den Gerichten der Pfalz eine Hauptrolle; es bildet auch die Fabrication solcher Acte den fast ausschließlichen Erwerbszweig gewisser Leute. Ein wahres Unicum eines solchen Actes kam in einer der letzten Sitzungen des Landgerichts zum Vorschein. Die Eheleute B. E. wohnen mit ihrem ebenfalls verheiratheten Sohne in einem Hause, und es hatten sich dieselben gegenseitig ihre sämmtlichen Mobilien derart verkauft, daß der Vater bei Pfändungen gegen den Sohn auf Grund seines Kaufactes das Eigenthum an dessen Mobilien in Anspruch nahm und als Beweis dessen seinen Kaufakt producirte. Wurde gegen den Vater gepfändet, so erhob der Sohn Widerspruch und behauptete, gestützt auf seinen Kaufact, daß er ausschließlicher Eigenthümer der dem Vater gepfändeten Mobilien sei. (K. Z.)

† Kaiserslautern. Wie die „Pfälz. Volksz." erfährt, würde das pfälz. Sängerfest, welches in diesem Jahr hier gefeiert werden sollte, mit Rücksicht auf die „schlechten Zeiten" ausfallen bezw. verschoben werden. — Das Concert zum Besten des Lehrerwaisenstifts war zahlreich besucht, und die einzelnen Programmnummern wurden vorzüglich ausgeführt.

† Kaiserslautern, 12. März. Der gestern hier stattgehabte Lohrindenmarkt, auf welchem etwa 32,000 Centner Lohrinden verschiedener Qualität aus Staats-, Gemeinde- und Privat-Waldungen der Pfalz zum Ausgebot kamen, war sehr zahlreich von Liebhabern nicht nur aus der Pfalz, sondern auch aus Baden, Hessen, Rheinpreußen und Elsaß-Lothringen besucht. Obwohl die Nachfrage recht rege war, waren doch die Preise, beeinflußt von dem niedrigeren Stande derselben auf den auswärtigen Märkten gedrückt, indem im Durchschnitt etwa 2 M. pro 100 Kilogramm unter der Forsttaxe geboten wurden. Mit Ausnahme von 3 Loosen aus den Forstämtern Elmstein und Pirmasens, welche wegen zu geringen Angebots zurückgezogen wurden, wurde trotzdem Alles, theilweise vorbehaltlich der Genehmigung der k. Regierung, zugeschlagen.

* Der Vorschußverein Grünstadt zählte am Schlusse des Jahres 1878 412 Mitglieder und hatte einen Gesammtumschlag von 2,830,596 M. 95 Pf. Von dem Reingewinne sollen nach

dem Vorschlage des Aufsichtsrathes 5% Dividende bezahlt und 7495 M. 75 Pf. dem Reservefond überwiesen werden.

† Edenkoben. Der Gesammtreingewinn der hiesigen Volksbank beträgt für das Jahr 1878 14,100 M. und kommt eine Dividende von 8 pCt. zur Vertheilung.

† Landau, 11. März. Zu den zahlreichen Bränden des verflossenen Winters gibt der Umstand, daß nicht weniger als vier Personen wegen Verdacht der Brandstiftung im hiesigen Gefängnisse sitzen, einen eigenthümlichen Commentar. Die beiden zuletzt Verhafteten sind: der Pächter der Walsheimer Dorfmühle, Paul Leitgeber und Adjunkt Morio von Ranschbach. (Eilb.)

† Landau, 13. März. Aus Gleisweiler wird uns berichtet daß der Weinbrunnen wieder fließe. Nach der Ansicht der Winzer jener Gegend besitzt der genannte Brunnen die Prophetengabe, durch sein Erscheinen ein gutes Weinjahr anzuzeigen. Brauchen könnten wir es! Zuletzt floß die Quelle im Jahre 1877, ein Umstand, der gerade nicht dazu geeignet erscheint, ihren Prophezeiungen bei unsern Winzern einen sonderlichen Credit zu verschaffen. (Eilbote.)

† Am 9. ds. Abends 6 Uhr fiel Georg Fallenstein, 17 Monate alt, Sohn von Carl Fallenstein, Tagner von Maikammer, in einem unbewachten Augenblicke in ein kleines Pfuhlloch, welches sich im Hofe seines Vaters befand und ertrank darin. Der Jammer der Eltern ist groß, es war ihr einziges Kind.

† In der Umgegend von Frankenthal ist das Ausrauben von Kartoffelgruben stark im Schwung. Fast täglich bringen die Frankenthaler Blätter derartige Mittheilungen. Einem Bauer von Ruchheim wurden kürzlich zwei Karren voll Kartoffeln auf die Art gestohlen, wobei sich die Diebe noch Zeit nahmen die schlechten, die sie liegen ließen auszusuchen.

† Ruchheim, 11. März. Der Ackerer Schneider von hier stürzte heute in seine in Folge des hohen Wasserstandes bis oben mit Jauche angefüllte Dunggrube und ertrank. (Frkth. W.)

† Ludwigshafen. Zu der am Sonntag beginnenden pfälzischen Geflügelausstellung in Frankenthal werden von den Stationen der Pfälzischen Eisenbahnen Personenbillets zu ermäßigter Fahrtaxe ausgegeben.

† In Diedesfeld ist der „Bürgerztg." zufolge, seit 14 Tagen kein neuer Fall von Typhus-Erkrankung vorgekommen, so daß die Typhus-Epidemie, die so lange dort hauste, nunmehr erloschen zu sein scheint.

† Frankfurt. Ein hiesiger Industrieller, der sich die schöne Aufgabe gestellt durch Conservirung von Früchten und Gemüsen am Sachsenhäuser Berg reiche Lager zu füllen, ist, nachdem die Tonen geleert, die Gärtner als Lieferanten um ihr Geld gekommen waren, heimlich mit Hinterlassung von etwa 200,000 M. Deficit durchgegangen. (Fr. J.)

† Der Tenorist Franz Diener soll auf die Dauer von 7½ Monaten mit einer Gage von 30,000 Mark an das Stadttheater in Frankfurt am M. engagirt worden sein.

† Die Stadt Bruchsal läßt für das Internationale Lehrinstitut daselbst das auf einer Anhöhe so schön gelegene Schlößchen „Reserve" ganz und gar umbauen, so daß dieser Lehranstalt, welche schon so viele deutsche und fremde Zöglinge für verschiedene Lebensberufe vorbereitet hat, mit dem Spätjahr prächtige und gesunde Räumlichkeiten für Lehr- und besonders Schlafsäle zur Verfügung gestellt werden. Zu gleicher Zeit soll auch die Lehranstalt derart neu organisirt werden, daß neben der Handelsschule, welche zum einjährigen Militärdienst berechtigt, auswärtige Zöglinge auch für die höheren Klassen eines Gymnasiums oder Realgymnasiums vorbereitet werden. Somit wird das Pensionat drei verschiedene Abtheilungen umfassen und schon Knaben im Alter von 12 Jahren aufnehmen. Da nun die Leistungen dieser seit einer Reihe von Jahren so sehr besuchten Lehranstalt bisher allerseits anerkannt wurden, so steht zu erwarten, daß sie auch in Zukunft nicht blos allen Anforderungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens entsprechen, sondern auch einer noch größeren Frequenz sich erfreuen werde. —

† Aus Würtemberg. In Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse hat in unserem Lande die Auswanderung wieder größere Dimensionen angenommen. Außer mehreren Familien, welche demnächst nach Südrußland übersiedeln, bilden sich in verschiedenen Theilen des Landes ganze Gesellschaften zur Ueberfahrt nach Nordamerika, und es wird berichtet, daß in Bälde aus einem einzigen Dorfe zwanzig Familien sich zur Auswanderung rüsten. Man darf hierbei nicht übersehen, daß der Hang zur Auswanderung von jeher im Lande Württemberg ein ziemlich starker war.

† München. Während der bevorstehenden Osterferien wird im klinischen Institute dahier eine Reihe praktischer Kurse für ältere Mediziner und praktische Aerzte von vierwöchiger Dauer abgehalten werden. Dieselben werden am 24. d. M. beginnen und am 19. April endigen. Dem Vernehmen nach werden diese und andere Kurse von jetzt ab regelmäßig in den Oster- und Herbstferien dahier abgehalten werden, nachdem die an anderen großen Universitäten z. B. Berlin, Wien, Prag, Würzburg gemachten Erfahrungen diese Kurse als äußerst nutzbringend für den Mediziner herausgestellt haben.

† München, 10. März. Die hiesigen Großbräuer haben sich entschlossen, den Preis des Sommerbieres vom 1. Mai an um 2 Pf. per Liter herabzusetzen, so daß dasselbe um 24 Pf. verzapft werden kann.

† Adele Spitzeder, welche auf ihrer Kunstreise in der Schweiz nur spärliche Lorbeeren gewonnen, hat sich wieder in den Mauern Münchens heimisch gemacht. Das Vertrauen zu ihr ist immer noch ein unbegrenztes, frühere Vorgänge haben ihm keinen Abbruch zu thun vermocht. Adele macht wieder recht gute Geschäfte; sie empfängt Depositen, wie in den besten Tagen der „Dachauer Bank". Aber sie zahlt auch mit gewohnter Noblesse nicht weniger als 8 pCt. pro Monat. Und das sollte nicht ziehen in diesen schlechten Zeiten.

† Von einer Wette besonderer Art — so schreibt der „Kur. für Niederb." — erzählt man sich in Landshut, die daselbst am 10. März beim Moserbräu ausgetragen wurde. Ein Schmiedgeselle hatte 14 M. gewettet, binnen 20 Minuten 5 Pfd. Rindfleisch zu verzehren. Um seine Aufgabe richtig zu lösen, arrangirte er eine kleine „Vorschwaib", die auf die stattliche Zahl von 7 Maß Bieranwuchs. Dann wurde die verabredete Probe der Leistungfähigkeit der Kaumuskeln, des Schlingapparates und des Magens begonnen. Zur Emballage wurden Kraut, Brod und Bier verwendet. Die 20 Minuten waren um, aber von den 5 Pfund Fleisch waren erst etwa 1½ Pfund verzehrt. Der Schmiedgeselle hatte also die Wette verloren und nun ein sehr theures Rindfleisch — 5 Pfund für 14 M. — genossen.

* Friedberg (Oberhessen). Hier ist eine Anzahl Bäcker zu einer Actiengesellschaft zusammengetreten, um eine Bäckerei zu gründen, welche gutes and billiges Brod liefern soll.

† Der „Mainzer Anz." berichtet am 8. d. M. aus Mainz: „Gestern kam ein biederer Schwabe mit Frau und 7 Kinder hier an, um seine Reise nach Amerika fortzusetzen. Allein der Schwabe wurde krank und als verschiedene Schnäpschen keine Besserung herbeiführte, sagte der gute Schwabe: „Das Hergöttle wöllet nit, daß mer ouswandern, mer ziehet wieder heim." Und so geschah es auch; heute früh fuhr die neungliedrige Familie wieder zurück in's Schwabenland."

† Kassel. Folgende Zigeunergeschichte lesen wir im „Schaumb. Kreisbl.": „Mit Gunst, daß ich mag hereintreten, Gott ehren Handwerk, Meister und Gesellen!" „Guten Morgen, Geselle!" beantwortete Meister Schmied in Algesdorf, vom Feuer umschauend, den Gruß des vermeintlichen Gesellen — und „Schön Dank" vollendete den Gesellengruß der Schmiede ein Zigeunerweib. „Mit Gunst, Meister," fuhr es darauf in seiner Rede fort, „mit Gunst, Meister, ich gratulire, viel Glück, viel Glück, ich habe es in den Karten gelesen, 600 Thaler liegen irgendwo in Ihrem Garten vergraben. Kommen Sie in die Stube, ich will sehen, auf welchem Platze." Mit offenem Munde folgte der Schmied. Die Zigeunerin legt nun hier diesem und seiner Ehehälfte die Karten. „Hier, dies Herzens-Aß ist der Schatz und er liegt in der Richtung" — dabei zeigt sie hinter sich in den Garten — „und zwar Eckstein-Zehn mal Eckstein-Zwei = 20 Schritt von hier"; und auf Carreau-Drei zeigend, erklärte sie weiter: 3 „Fuß unter der Erde." Den Schatz aber bewachen drei Engel, ein schwarzer, ein grauer und ein weißer, die müssen wir herunterbannen, dann haben wir das viele Geld. Hierzu ist nöthig, daß wir die Engel schmieren. Dies geschieht zunächst mit einer Seite Speck. Sie müssen mit ihrer Frau dreimal Nachts um 12 Uhr ohne ein Wort zu sprechen, zu mir nach Sachsenhagen kommen, und zwar nächsten Freitag über acht und endlich über 14 Tage. Das erste Mal bringen Sie besagten Speck und 15 Thaler mit, das zweite Mal nur 14 Thaler und zwei Kleider und das dritte Mal wieder 14 Thaler und das Abendmahlskleid der Frau — und dann Würste und Schinken nach eigenem Ermessen. Wenn sie aber ein Wort über die Sache sprechen, können wir den Schatz nicht heben." — Die Kartenschlägerin packt ihre Utensilien zusammen und verläßt das Haus. — Dreimal wandern an folgenden Freitagen Schmied und Frau nach Sachsenhagen und bringen der „künftigen Frau" die zur Schatzhebung nöthigen Sachen. Am folgenden Freitage Nachts um die Geisterstunde soll der Schatz gegraben werden. Die Zigeunerin kam. Im Garten wurde ein Licht aufgehängt und eine Glocke, dann rüstig gehackt und gegraben. Plötzlich schallte die Glocke: „Halt!" Man ging ins Haus und legte die Karten. „O Unglück!" der Schatz ist 20 m gesunken und der Teufel sitzt

jetzt selbst darauf und bewacht ihn." Schmied, Du hast gesprochen." „Ja, als ich das Geld geliehen, habe ich dem Bauern gesagt, daß ich die Engel damit vom Schatze schmieren wolle." „Dann gehts noch, ein Stück Leinwand von 20 m. und ein neues Bettuch verscheuchen den Teufel und heben das Geld, aber erst über acht Tage." Sie nahm Beides und war seitdem verschwunden. Der Schmied war aber so dumm, dieses auszuplaudern, wodurch ihm natürlich jede Hoffnung auf Hebung des Schatzes verloren gegangen ist. Ja, die Dummen werden nicht alle! Geschehen zu Algersdorf, Amt Rodenberg, im Jahre des Heils 1879.

† In Berlin hat sich der Inhaber eines Tapisseriegeschäftes, dessen Gattin, Tochter und Schwägerin vergiftet, weil alle Versuche, sich aus seinen derangirten finanziellen Verhältnissen zu befreien fehlschlugen.

† Pest, 12. März. Nach einem Telegramm aus Szegedin ist heute Nacht 2 Uhr der letzte Damm gebrochen; das Wasser ergießt sich in breiten Strömen durch den zerrissenen Damm gegen die Stadt. Alles flüchtet sich.

† Szegedin 12. März. Die Stadt bietet (in Folge der durch den Austritt der Theiß eingetretenen Ueberschwemmung) einen schrecklichen Anblick dar. Hundert Häuser sind eingestürzt. Mehrere Gebäude brennen. Die Entfernung der Einwohner geschieht ohne Unordnung, da in den letzten vier Tagen bereits viele geflüchtet sind; bisher wurden nur vier Todte constatirt. Die Rettungsarbeiten dauern ununterbrochen an. Der Damm wird mehrfach durchschnitten, um den Wasserablauf zu befördern. Ausschreitungen sind bis jetzt nicht vorgekommen; es ist übrigens Vorsorge zur Sicherung des Privatvermögens getroffen. Dem Regierungskommissär in Szegedin hat die ungarische Regierung 42,000 Gulden angewiesen, um einstweilen für das Nöthigste zu sorgen. (Szegedin, Hauptstadt des ungarischen Komitats Csongrad, Festung und königliche Freistadt, an der Mündung der Maros in die Theiß und an der Bahn Wien-Temesvar, zählt 71,009 Einwohner, die namentlich Tuch- und Stiefelfabrikation, ferner Handel mit Holz und Holzwaaren (aus Siebenbürgen) 2c. treiben. In Szegedin befinden sich die Hauptwerften für die Theißschiffe.)

† Szegedin, 12. März, 6½ Uhr Abends. Offiziell. Die Stadt bietet einen schrecklichen Anblick dar. Hundert Häuser sind eingestürzt. Die Entfernung der Bewohner geschieht ohne Unordnung, da in den letzten vier Tagen bereits Viele geflüchtet. Bisher sind nur vier Todte konstatirt. Die Rettungsarbeiten dauern ununterbrochen an. Der Damm wird mehrseitig durchschnitten, um den Wasserablauf zu befördern. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Uebrigens ist Vorsorge zur Sicherung des Privatvermögens getroffen.

† Die Stadt Paris erbt von der Wittwe Rossini's, wie nunmehr festgellt ist, die Summe von 2,395 000 Francs. Die Summe ist dazu bestimmt, ein Asyl für Musiker zu gründen, welche außer Stand sind, ihr Brod zu erwerben. — Kürzlich hat in Paris der Besitzer einer größeren Weinhandlung seine Magd, ein junges Mädchen von 19 Jahren aus Dankbarkeit geheirathet. Er hatte sich aus Lebensüberdruß in seinem Comptoir aufgehängt; das Mädchen, welches Gestöhn hörte, eilte herbei, ergriff ein Messer, schnitt den Strick durch und rief den Todescandidaten in's Leben zurück.

† Neapel. Passannante hat sich geweigert, Berufung gegen das über ihn ergangene Urtheil einzulegen; sein Advocat wird das aber ex officio für ihn thun.

† Ein furchtbares nächtliches Feuer hat kürzlich einen großen Theil von Hongkong (China) in Asche gelegt. Um weiteres zu verhüten, wurde eine große Anzahl Häuser in die Luft gesprengt. Der Schaden ist enorm.

† Die Zahl der Lokomotiven des Erdballs. Französischen Blättern zufolge beträgt die Zahl der auf den Eisenbahnen der alten und neuen Welt in Betrieb befindlichen Lokomotiven zur Zeit 50,000, welche einen Geldwerth von 2½ Milliarden Franken repräsentiren. Unter dieser Anzahl erscheinen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 14,200 Maschinen, England mit 10,900, Deutschland mit 5900, Frankreich mit 4900, Rußland mit 2,600, Oesterreich mit 2,400, Ungarn mit 500, Italien mit 1200 Maschinen.

† Billiges und giftfreies Mittel gegen Russen, Schwaben und Heimchen. Zwei Theile gepulverter Borax werden mit einem Theile Mehl und einem Theile Zucker recht innig gemischt und auf Papier oder auf Tellern da aufgestellt, wo das Ungeziefer seine Schlupfwinkel hat.

Marktberichte.

Zweibrücken, 13. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 24 Pf., Korn 7 M. 89 Pf., Gerste zweireihige 8 M. 18 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 15 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 37 Pf., Kartoffeln 2 M. 85 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 51 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 88 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 11. März 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 fl. Gw. 9 fl. 28,50 G. 30,00 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 fl. Gw. 9 fl. 20,00 G. 21,50 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 fl. Gw. 59 fl. 158,50 G. 160,50 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 fl. Gw. 150 frcs. 39 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 fl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 fl. Gw. 69 Mark. 82,40 G. 83,00 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 fl. Gw. 20 frcs. 20 G. 21,50 B. Finnländer 10 thlr. Hauptt. 90,000 fl. Gw. 36 Mark. 38,75 G. 40,25 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 fl. Gw. 19 frcs. 21,00 G. 23,00 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 fl. G. 160 frcs. — G. 77 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. fl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. fl. Gw. 180 Mk. 177,00 G. 179,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 fl. Gw. 225 Mark. 256,50 G. 259 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 fl. Gw. 168 Mk. 175,00 G. 177,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 fl. Gw. 14 fl. 58 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 fl. Gw. 47 frcs. 29,00 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 fl. Gw. 10 frcs. 10,00 G. 11,00 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 fl. G. 8 fl. 19,35 G. 20,35 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 fl. Gw. 43 fl. — G. 107 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 fl. Gw. 12 fr. —,00 G. 16,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 fl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 fl. Gw. 120 M. 143,00 G. 145,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 fl. G. 345 Mk. 149,25 % G. 150,50 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 fl. Gw. 7 fl. 17,25 G. 18,75 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 fl. Gw. 138 Mk. 190 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 fl. Gw. 39 Mk. 45,25 G. 47,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 fl. Gw. 400 frcs. — G. 39,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 fl. Gw. 136 fl. 158,50 G. 161,50 B. Venediger 30 frcs. Hauptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 16 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer.

Mailänder 10 frcs. Loose, die am 16. ds. Mts. gezogen werden, sehr begehrt und steigend. Barletta und Mailänder in größeren Posten umgesetzt

A. Molling.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

B. Ackermann,

Zweibrücken,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison sein großes Lager in **Tuchen** (schwarz und farbig), **Buxkin, Paletotstoffen, Hosenzeugen** u. s. w. von den mittel- bis zu den hochfeinsten Qualitäten. **Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Kleider** zu erstaunlich billigen aber festen Preisen; z. B. komplette Anzüge (Rock, Hose und Weste von einem Stoffe) in schwerer Qualität und dunklen Dessins von *M.* 31, 33, 36 und höher; Sack, Hose und Weste von *M.* 24, 26, 28 und höher. **Hochzeits-Anzüge,** Joppen, Hosen und Westen, sowie Arbeitskleider in großer Auswahl.

Mehrere Hundert Confirmanden-Anzüge

in den beliebten dunkelcarrirten Stoffen; ebenso ca. 50 Stück Buxkin grau und dunkel karrirt, zu Confirmanden-Anzügen geeignet und steht Musterkarte zur Verfügung!

Anfertigung nach Maß unter **Garantie** für modernen **Schnitt** und guten **Sitz.**

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zum Besuche unserer vom **30. März bis 1 April** stattfindenden **Geflügelausstellung** beehren wir uns ergebenst einzuladen. Die Direction der pfälzischen Eisenbahnen hat den Besuchern **freie Rückfahrt** gewährt.

Der Ausschuß.

Mehrere Aecker

auf der Vieß und ein **Garten** in den Großgärten zu verpachten oder zu verkaufen durch

Heinr. Laur.



Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht"

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

(* Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Vergebung von Straßenbauten im Districte Zweibrücken.

Die nachgenannten Distriktsstraßenstrecken im Cantone Zweibrücken werden auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben, nämlich:

I. Die Strecke von der Knopper-Mühle nach Mittelbrunn auf Knopper Gemarkung mit einer Länge von 1090,20 m, veranschlagt wie folgt:

	M.
1. Erdarbeiten zu	3274,66
2. Versteinungsarbeiten zu . . .	7566,10
3. Kunstbauten zu	3932,77
4. Pflasterarbeiten zu	408,00
5. Grenzsteine zu	56,00
Im Ganzen zu	15237,53

II. Die Strecke von Knopp nach der Knopper-Mühle auf Knopper Gemarkung mit einer Länge von 1782,15 m, veranschlagt, wie folgt:

	M.
1. Erdarbeiten zu	5495,52
2. Versteinungsarbeiten zu . . .	12090,08
3. Pflasterarbeiten zu	3675,37
4. Kunstbauten zu	1679,00
5. Grenzsteine, Schutzsteine und Sandlieferung zu	508,00
Im Ganzen zu	23447,97

Zuverlässige, tüchtige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote, **für jede der beiden vorbezeichneten Straßenstrecken getrennt,** schriftlich auf Stempelpapier und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Straßenbauten im Districte Zweibrücken"

bis längstens am Donnerstag den 20. März l. J. Vormittags 11 Uhr bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und Bedingnißhefte zu Jedermanns Einsicht aufliegen.

Zweibrücken, den 11. März 1879.

Kgl. bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das

„Berliner Tageblatt"

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt

nebst den Gratis-Beigaben: der belletristischen Wochenschrift und dem illustr. Witzblatt „Berliner Sonntagsblatt" „ULK".

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Special-Telegramme eigener Korrespondenten.

Täglich 2maliges Erscheinen,

als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtswesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau.

Bei der Fülle des Gebotenen

ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des II. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Der verlorene Kamerad"

von

Hans Hopfen.

Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalt dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt:

„Ariadne" Roman von **Henry Gréville,**

dessen kürzlich im „Berliner Tageblatt„ veröffentliche Novelle „Dosia" allgemeinen Beifall gefunden hat.

Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt" nebst „Ulk und „Berliner Sonntagsblatt" zum Preise von nur **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Intresse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Musik-Verein „EINTRACHT"

von

Saarbrücken und St. Johann.

Sonntag, den 16. März 1879, Nachmittags 4 Uhr (Ende 6 Uhr),

im grossen Tivoli-Saale:

Oeffentliches Concert,

unter Leitung des Herrn Musikdirektor FR. HOMPESCH.

Programm.

1. Theil.

1. Ouverture zu: „Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn.
2. Lieder für gemischten Chor.
3. Clavier-Concert (Cis-moll) von . . . . . Ferd. Ries.
4. Lieder für Männerchor.
5. Du, Herr, zeigst den besten Weg, für Chor und Orchester von . . . . . Hauptmann.

2. Theil.

5. Symphonie (C-moll) von . . . . . Beethoven.

Billets à 1,50 Mark sind zu haben: in Saarbrücken bei Herrn Klingebeil und Herrn Rob. Laugs; in St. Johann bei Herren Bock & Seip und Herrn Th. Brems, sowie an der Kasse. — Ausser den Mitwirkenden hat Niemand freien Zutritt.

Listen werden **nicht** in Umlauf gesetzt.

Der Vorstand.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Februar 1879.

A. Geburten:

1. Febr. Elisabetha T. v. Johann Joseph Quirin. Katharina T. v. Nicolaus Morlo. 2. Maria T. v. Christian Becker. Peter S. v. Andreas Klein. Katharina T. v. Jacob Coppel. Louisa T. v. Peter Behr. 3. Friedrich S. v. Friedrich Schlegel. 5. Emil S. v. Karl Umbehr. 7. Georg S. v. Georg Jung. 8. Auguste Maria, T. v. Dr. Carl Ehrhardt. 9. Maria T. v. Peter Schaffner. 10. Georg S. v. Ludwig Mayer. Johann Theodor S. v. Theodor Thiel. Ludwig S. v. Jakob Feichtner. Wilhelm Ludwig S. v. Georg Reich. 11. Maria T. v. Johann Jung. Ludwig S. v. Joh. Hoffmann. Magdalena T. v. Jacob Imhof. Karolina Maria T. v. Jacob Linn. 13. Peter S. v. Johann Kneib. Johann Franz S. v. Johann Just. 16. Friedrich Georg S. v. Ludwig Reppert. 17. Katharina T. v. Heinrich Karmann. Elisabetha T. v. Georg Stief. 19. Jacob S. v. Wilhelm Schunk. Katharina T. v. Jacob Gebhardt. 22. Philipp S. v. Heinrich Spengler. Philippina T. v. Jacob Meißer. 23. Maria T. v. Peter Selgrad. 24. Jacob S. v. Johann Gehring. August S. v. Georg Zeller. 25. Rosa T. v. Wilhelm Dinjes. 26. Magdalena T. v. Adam Hauptmann. Susanna T. v. Ludwig Kuß. 27. Magdalena T. v. Carl Uhl. 28. Karl S. v. Martin Schwab. Peter S. v. Jacob Bleif.

B. Eheschließungen:

11. Febr. Karl Phil. Schütz mit Maria Scherff. 18. Joh. Theobald mit Josephina Kemmerling. Ludwig Wolff mit Maria Bastian. Georg Müller mit Margaretha Ochs. 22. Peter Nipplinger mit Magdalena Schmitt. Georg Feichtner mit Charlotta Günther. 25. Peter Jann mit Maria Barbara Ochs. Mathias Braun mit Maria Klahm.

C. Sterbfälle:

1. Febr. Karl, 9 M. alt, S. v. Johann Jung. 2. Johanna, 2 J. 3 M. alt, T. v. Mathias Gries. 5. Michael, 19 J. alt, S. v. Anton Betz. Maria Ochs 50 J. alt, Wwe. von Andreas Nau. 6. Julius Grewenig, 42 J. alt, Ehemann von Antonette Neuerburg. 7. Peter, 3 Jahre alt, S. v. Franz Foos. 8. Ludwig, 8 J. alt, S. v. Ludwig Portwin. 8. Magdalena Schwarz, 48 J. alt, Ehefrau von Friedrich Apfel. 12. Georg, 3 J. 6 M. alt, S. v. Joseph Wagner. Anna, 6 M. alt, T. v. Pet. Kampf. 14. Regina Calhar. 7 M. alt, T. von Ludwig Schmitt. 17. Katharina Fromm, 50 J. alt, Wwe. von Joseph Klöß. Adam, 28 Tage alt, Sohn von Peter Bertzel. 18. Rosina Lutzenburger, 79 J. alt, Ww. von Michael Luckas. 20. Andreas Schaar, 87 J. alt, Ehemann von Eva Kraft. 21. Georg, 8 M. alt, S. von Georg Schmitt. 24. Nikolaus, 3 J. alt, S. v. Pet. Schmelzer. 26. Johann, 1 J. 6 M. alt, S. v. Johann Fuchs. 27. Elisabetha, 19 J. alt, T. v. Heinrich Reidelstürz. 28. Maria, 6 Tage alt, T. von Peter Selgrad. Rosa, 1 Jahr 1 M. alt, T. v. Jak. Kaiser.

St. Ingbert, 12. März 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberrer Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 43. Sonntag, den 16. März 1879.

Deutsches Reich.

München. Se. Maj. der König hat den Nothleidenden in den Gemeinden des Spessart eine Unterstützung von 3000 M. zugewendet und Ihre Maj. die Königinmutter eine solche von 500 M.

Berlin, 13. März. Reichstag. Der Vertrag über Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus wird genehmigt, dann die Berathung des Reichshaushalts fortgesetzt.

Berlin. In der Reichstagscommission zur Vorberathung des Antrags Stumm betreffend die Errichtung von obligatorischen Invaliden- und Altersversorgungskassen erklärte der Regierungscommissär, daß diese gewünschten Kassen weder nach dem Muster der Hülfskassen noch nach dem der Knappschaftskassen errichtet werden könnten; wie sich denn die Regierung gegen jeden Zwang erklären müsse.

Betreffs der Finanzzölle verlautet, daß der Antrag auf Erhöhung des Kaffeezolls von der württembergischen Regierung ausgegangen ist. Darnach soll der Kaffeezoll von 17,50 auf 21 Mark erhöht werden. Die württembergische Regierung glaubt, daß bei einer entsprechenden Erhöhung des Theezolles und der Einführung eines Petroleumszolles von 1,50 Mark eine Mehreinnahme von 15 Millionen Mark sich werde erzielen lassen. Eine Erhöhung des Kaffeezolles von 17,50 auf 21 Mark würde den Kaffee um 3 Pf. pro Pfund vertheuern und den Zoll auf das Pfund Kaffee von 17½ Pf. auf 21 Pf. erhöher.

Berlin. Daß es nicht blos Kampf, Kampfzölle und dergleichen heuer im Reichstag gibt, beweisen zwei neue an denselben gelangte Gesetzesvorlagen: I) Internationale Convention über Maßregeln gegen die Reblaus, 2) Schutz nützlicher Vögel.

Ausland.

Versailles, 14. März. Die Deputirtenkammer hat den bekannten Antrag, die sog. Mai-Minister (Broglie und Genossen) in Anklagestand zu versetzen, mit 317 gegen 159 Stimmen verworfen, dagegen eine Tagesordnung, wonach gegen die Mai-Minister scharfer Tadel ausgesprochen wird, mit 240 gegen 154 Stimmen angenommen.

London, 13. März. Die „Times" meldet, daß England und Frankreich keine Commissäre zur Ordnung der türkischen Finanzen ernennen werden. Ueberhaupt geschehe nichts zur Ordnung der türkischen Finanzen, so lange die Pforte nicht eine angemessene Controle einräume.

* Am Donnerstag erfolgte in der Schloßkapelle zu Windsor die Trauung des englischen Prinzen Herzogs von Connaught mit der preußischen Prinzessin Margaretha, Tochter des Prinzen Friedrich Karl.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 15. März. Von den 2 Bewerbern um die neu zu errichtende siebente kath. Knabenschulstelle haben Ortsschulkommission und Stadtrath Hrn. Lehrer Frey, bisher in Rodalben, einstimmig zur Ernennung in Vorschlag gebracht.

* Am nächsten Montag beginnen zu Zweibrücken die Schwurgerichtsverhandlungen pro I. Quart. 1879. Es kommen acht Fälle zur Aburtheilung, darunter 4 wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 1 wegen Raub und Diebstahl, einer wegen Kindsmord und 1 wegen Berufsbeleidigung durch die Presse.

* Nach einem Inserat in der „Saarbrücker Ztg" findet am 19. April nächsthin die Versteigerung der Völklinger Eisenhütte — in Puddel- und Walzwerk bestehend — statt. Das Etablissement, welches sich gegenwärtig in Liquidation befindet, wurde 1873 errichtet.

† Am Donnerstag-Morgen brannten in Bergzabern Scheuer und Stallung des Müllers-Jacob Menningshaus bis auf die Mauern nieder.

† In Speier wurde gestern Morgen 5 Uhr ein prachtvolles Nordlicht beobachtet.

† Dieser Tage fand im Johannisberg-Theater zu Elberfeld eine Benefiz-Vorstellung statt, wobei dem Beneficianten viele Blumen und Kränze zugeworfen wurden. Von letzteren fiel einer mit auffallend dumpfem Klang auf die Bühne nieder, er wurde untersucht und da stellte es sich heraus, daß er aus Lorbeerblättern und einer — Blutwurst bestand. Der geehrte Kunstjünger ließ sich und seinen Collegen die „sinnige" Gabe trefflich schmecken.

† Wien, 13. März. Die hier eintreffenden Hiobsposten aus Szegedin lauten immer entsetzlicher. Szegedin ist total vernichtet. Die ganze reiche Handelsstadt ist jetzt eine schwimmende Trümmermasse. Privat-Berichten zufolge sind Tausende von Menschen umgekommen. Das Krankenhaus ist eingestürzt, fünfhundert Kranke wurden dabei unter den Trümmern begraben. Ebenso sind bei dem Einsturz der Synagoge eine ähnlich große Anzahl von Flüchtlingen von dem stürzenden Gemäuer erschlagen worden. Die vergangene Nacht war buchstäblich eine Todesnacht. Es fehlte an Beleuchtung, denn die Gasanstalt befand sich unter Wasser. Fackeln waren ungenügend vorhanden und verlöschten schnell bei dem brausenden Sturme. In tiefster Finsterniß flohen die Geängstigten. Das Gejammer der Kinder, die Hilferufe der Weiber waren entsetzlich; der furchtbare Orkan, das dumpfe Brausen der sturmgepeitschten Wassermenge übertönte die Kommandorufe der hilfebringenden Schiffer. Leider waren zu wenig Rettungsbote vorhanden, so daß Viele ertrinken mußten. Das Elend ist herzzerreißend. Die Lebensmittel sind ausgegangen. Jetzt wird freilich das Rettungswerk in großartiger Weise organisirt, aber es ist zu spät. Ungefähr zehn Quadratmeilen sind überschwemmt.

† Nicht blos Szegedin ist von dem Hochwasser so furchtbar heimgesucht; das Städchen Dorosma welches nordwestlich von Szegedin, weiter von der Theiß weg liegt, war schon seit dem 7. März unter Wasser gesetzt; in vier Stunden hatte dort das Wasser über 300 Häuser in Trümmer gelegt; Hunderte haben sich in die Kirche, den einzigen hoch gelegenen Platz, mit nothdürftigem Hausrath geflüchtet.

† Pest, 13. März. Finanzminister Szapory ist mit 200,000 Gulden nach Szegedin abgereist. Ein Telegramm der Staatsbahn aus Szegedin meldet, gestern seien vier Rettungszüge abgegangen; Szegedin sei größtentheils zusammengefallen, sehr viele Menschen seien zu Grunde gegangen. — „Pesti Naplo" meldet, es seien 1500 Häuser eingestürzt und mehrere hundert Menschen umgekommen. Die Rettungsarbeit wird energisch fortgesetzt. Amtliche Angaben über die Größe des Unglücks fehlen noch.

† Pest, 14. März. Heute ist die directe Telegraphenverbindung mit Szegedin unterbrochen; die Regierung erhält nur spärliche Telegramme; die Zerstörung und der Jammer ist entsetzlich; fünf Personen sind wegen Brandlegung vor das Standgericht gebracht. (Nach einem der „Frkf. Z." aus Pest zugegangenen Telegramm sind in Szegedin fast 2000 Häuser eingestürzt. In Pest sind schon 100,000 fl. gesammelt zur Unterstützung der Szegediner.)

† Die Verarmung des südlichen Frankreich in Folge der fortschreitenden Verheerungen der Reblaus ist im Zunehmen begriffen. Die Bodenpreise enorm gesunken. In der Nähe von Montpellier galt vor einigen Jahren das Rebland 22,000 Frcs. die Hektare, gegenwärtig kaum 1000 Frcs. Die Gemeinde von Graveron hatte vor der Reblauskrankheit eine Jahreslese von 10,000 Hektolitern; gegenwärtig beträgt dieselbe 50 Hektoliter. Von 95,000 Hektaren Reben im Departement du Gard bleiben noch 9000 übrig; in Baucluse 5000 Hektaren im Jahre 1878 gegenüber 32,000 Hektaren im Jahre 1858. In Herault sind zwei Drittel verloren.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bei Hals- und Brustleiden werden die weltberühmten Brustkaramels **Maria Benno von Donat** bekanntlich roh gegessen oder auch häufig in heißer Milch oder Thee aufgelöst. Um die bekannte Wirkung derselben noch zu erhöhen, darf die Milch nur **lau warm** getrunken werden. Man sollt diesen scheinbar unbedeutenden, aber doch sehr wichtigen Umstand niemals außer Acht lassen. In dieser Stadt allein echt bei Herrn **Jean Peters.**

Mobilienversteigerung.

Montag, den 31. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** in seiner Wohnung, läßt Herr Jakob **Dahlem**, Müller daselbst, wegen Umzug, verschiedene Mobiliargegenstände öffentlich zu Eigenthum versteigen, worunter namentlich:

4 vollständige Betten, etwas Getüch, verschiedene Tische, Stühle, 1 Kanape, Spiegel, 1 Commode, eine eiserne Wanduhr, 1 Regulator, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Stehpult, 2 Mehlkasten, 3 Waagen, sämmtliches Küchengeräthe, 1 Kochherd, 1 Küchenschrank, Weinfässer, Gemüseständer, Waschbütten, und verschiedene sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 14. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl.
Notar Sauer:
K. Auffschneider.

---

77 Emserwasser **Krüge** werden billig abgegeben auf dem hies. Gaswerk.

W. Malwieck's Back- u. Bratpfannen.

Gänzliches Entbehren von Butter und Schmalz bei gleichzeitiger sehr schmackhafter Zubereitung der Speisen. Ersparniß an Zeit und Geld, Anbrennen unmöglich.

Otto Weigand.

Amerik. Fleisch-Mehl,

besonders als Mastfutter für Schweine, auch als Futter für Rindvieh, Hunde, Hühner ꝛc. ꝛc. sehr geeignet und von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen und deren Fachblättern zu diesen Zwecken empfohlen, verkauft

C. Benzel jr.,
Mehl- und Getreide-Handlung,
St. Johann a. d. Saar.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 1. April 1879, Nachmittags um 2 Uhr im Stadthause zu St. Ingbert werden 600 □m **Melaphir-Pflasterarbeiten** an den Wenigstnehmenden vergeben.

St. Ingbert, 14. März 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. K. Demetz.**

TECHNICUM MITTWEIDA – (Sachsen). Maschinenbauschule.

Aufforderung.

Wer an den Nachlaß der zu **Schieren** verlebten Eheleute Andreas **Nau** und Maria **Ochs**, noch eine Forderung geltend zu machen hat, wolle dieselbe binnen längstens 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anmelden.

St. Ingbert, 13. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl.
Notar Sauer:
K. Auffschneider.

---

ff. Javabruch-Caffee

vorzüglich im Geschmack, roh pr. Pfund **90 Pf.** gebrannt per Pfund **M. 1,10** zollfrei, 9 Pfund Portofrei, gegen Nachnahme empfiehlt

Heinrich Hein,
Hamburg.

Mehrere Aecker

auf der Dieß und ein **Garten** in den Großgärten zu verpachten oder zu verkaufen durch

Heinr. Laur.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

hat meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Im Ladenlocale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

An die Bewohner von St Ingbert und Umgegend!

Im Ladenlokale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

Unterzeichneter, Inhaber einer bedeutenden Leinwand-Fabrik in Oppach bei Herrenhut, beabsichtigt bei Gelegenheit seiner Durchreise am hiesigen Platze von Dienstag, den 11. März d. J. an

im Ladenlocale des Wirthes Hrn. J. J. Heinrich in St. Ingbert (Hauptstraße)

einen **großen Verkauf** seiner sämmtlichen Artikel zu eröffnen.

Der Verkauf begann den 11. März und dauert bis zum 20. März.

Das wohlverdiente Renommé seiner wohlbekannten Firma bürgt Jedermann für reelle, selbst fabricirte Waare. Die fabelhafte Billigkeit ist eine zu bekannte, als daß es noch einer besonderen Anpreisung bedürfe, lasse jedoch zum Beweise dieser Behauptung unterstehend einen kleinen Auszug meines Preis-Verzeichnisses folgen. Auf die ungünstigen Zeitverhältnisse besonders Rücksicht genommen, ist selbst dem wenig bemittelten Mann Gelegenheit geboten, für weniges Geld seinen Haushalt zu restauriren.

Indem ich die verehrten Herrschaften nur noch um gefl. Besichtigung höflichst bitte, zeichne mit Achtung

L. Heinrich aus Oppach, Sachsen.

Auszug aus dem Preis-Verzeichniss:

Herrenhuter Leinwand von 50 Pf. an, **Schlesinger Leinwand** von 40 Pf. an, **Aechte Hausmacher Leinwand** von 60 Pf. an, **Hochfeine Leinwand** von 75 Pf. an, **Bettzeuge in allen Farben** von 45 Pf. an, **Aechte leinene Schürzenzeuge** von 75 Pf. an, Alles per Meter, **Hemdenstoffe in allen Farben, Betttücherleinen ohne Naht. Tischtücher, Handtücher** sehr billig. **Taschentücher** von 10 Pf. an.

Druck und Verlag von F. K. Demetz in St. Ingert.
Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 11.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 44. Dienstag, den 18. März 1879.

Einladung zum Abonnement.

Der **„St. Ingberter Anzeiger"** wird in dem am 1. April nächsthin beginnenden II. Quartale d. J. in derselben Weise und zu demselben Preise wie bisher erscheinen. Die politischen Nachrichten wird er in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig geben; die wichtigsten Tagesfragen werden ausführlicher besprochen werden. Lokalen und provincellen Angelegenheiten wird er besondere Aufmerksamkeit zuwenden und daneben die interessantesten Fälle aus dem Gerichtssaale und die wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bringen. Im **Unterhaltungsblatte** wird nur Gediegens zum Abdrucke gebracht werden. Das **illustrirte Sonntagsblatt** wird der „Anzeiger" auch ferner als angenehme Beilage behalten.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherige hiesige Abonnenten werden den „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Indem wir noch den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von **Inseraten aller Art** in empfehlende Erinnerung bringen, laden wir zugleich zu recht zahlreichem Abonnement auf denselben ein.

Hochachtungsvollst

Redaction und Expedition des „St. Ingberter Anzeiger."

Deutsches Reich.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist von Seiten Deutschlands mit Rücksicht auf die von der serbischen Regierung gezeigte Bereitwilligkeit, die Bestimmung des Berliner Vertrags wegen Gleichstellung Map[illegible] laubensbekenntnisse zur Ausführung zu bringen, die Anerkennung [illegible]olitischen Unabhängigkeit Serbiens ausgesprochen worden.

Bezüglich der Tarifirung von Fleisch ist den vielfachen ungesteuerten Nachrichten gegenüber zu konstatiren, daß die Kommission [illegible]eschlossen hat, den Fleischzoll — auch für frisches Fleisch — auf [illegible] zu erhöhen.

Ausland.

Pest, 16. März. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Reichstags kam eine vor drei Wochen angelangte Petition der Stadt Szegedin zur Verhandlung, worin die drohende Gefahr eindringlich geschildert wird. Der Szegediner Abgeordnete, Bakay, wies in ergreifender Rede nach, daß Szegedin seit 14 Jahren auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe, daß aber diese Petitionen an den ungarischen Reichstag immer unbeachtet geblieben seien. Der Redner tadelte das System der Theiß-Regulirung und erhob eine schwere Anklage gegen die Regierungscommissäre, welche Partisane der Theiß Regulirungs-Gesellschaft seien und lieber Szegedin zu Grunde gehen ließen, als einen Damm der Gesellschaft preisgaben. (Fr. Z.)

Pest, 16. März. Der Kaiser begiebt sich heute Abend 8 Uhr über Temesvar nach Szegedin! in Temesvar wird ein Aufenthalt von zwei Stunden gemacht, um das Lager der Flüchtlinge zu besuchen; alsdann wird die Fahrt nach Szegedin fortgesetzt.

Paris. Der von dem Unterichtsminister Ferry ausgearbeitete Gesetzentwurf über den höheren Unterricht ist in der Kammer eingebracht worden. Durch denselben werden die Bestimmungen des Gesetzes von 1875, welche die gemischte Jury zur Folge hatten, aufgehoben. Künftighin müssen die Eleven der freien Unterrichtsanstalten ihre Prüfungen vor Staatsprüfungs-Kommissionen machen und sich bei den Staatsfakultäten einschreiben lassen. Die freien Unterrichts Anstalten können keine Universitäts- oder Fakultäts-Titel mehr annehmen. Kein Mitglied einer religiösen nicht anerkannten Gesellschaft kann in Frankreich Unterricht ertheilen.

Dem Deputirten Albert Grevy, Bruder des Präsidenten der Republik, ist zeitweilig das Amt eines Civilgeneralgouverneurs Algeriens übertragen worden; demselben werden die Befehlshaber der Land- und Seestreitkräfte, sowie sämmtliche Verwaltungsämter der Europäer und der Eingeborenen untergeordnet sein.

Bukarest. Sämmtliche russischen Truppen, welche noch in Rumänien kantoniren, erhielten Befehl, in den allernächsten Tagen nach Rußland abzumarschiren.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 17. März. Unsere hiesigen Jäger hatten heuer auf dem Schnepfenstriche noch kein Glück. Dagegen wurden gestern auf einem Treiben in Rohrdell von der Jagdgesellschaft der Herren Gebr. Krämer 4 und heute von derselben auf einem Treiben im Ommersheimer Walde 6 Schnepfen geschossen.

* Nächsten Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr soll in der Brauerei „Zum Kronprinzen" in Zweibrücken eine Versammlung der Freunde der Steuerreformpläne des Reichskanzlers stattfinden. Zweck: Besprechung, event. Unterzeichnung einer Zustimmungsadresse an Fürst Bismarck.

† Die pfälzischen Bahnen vereinnahmten im Februar 1879 um 37,136 M 22 Pf weniger, als im nämlichen Monat 1878.

† Zweibrücken, 17. März. Auf Einladung des Elsaß-Pfälzischen Eisenbahn-Komites hatten sich gestern über Hundert Interessenten aus Elsaß-Lothringen und der Pfalz in Bitsch, eingefunden, um über die Schritte zu berathen, die gethan werden müssen zur Realisirung des Projekts einer zu erbauenden Eisenbahn Zweibrücken-Straßburg über Buchsweiler-Hochfelden durch's Hornbacher- und Moderthal, sowie einer Linie Rastatt-Metz durchs Moder- und Eichelthal, mit Anschluß in Saar-Union. Nachdem die Wichtigkeit dieser Bahnen nach allen Seiten hin gehörig von verschiedenen Rednern beleuchtet worden war, wurde ein Komite gewählt, das unter dem Vorsitze des bei der Versammlung ebenfalls anwesenden Oberbürgermeisters Back von Straßburg kommenden Samstag dort zusammentreten wird, um über die weiter in dieser Sache einzuschlagenden Wege zu berathen. (Zw. Z.)

† In Helterbsberg wurde ein Milchkalb um den Preis von 85 M. verkauft; gewiß eine Seltenheit.

† Speyer, 16. März. (Pf. K.) Heute Vormittag kurz nach 10 Uhr, während des Gottesdienstes, wurde der Schustergeselle Adam Kinzler, 26 Jahre alt, welcher bei Schuhmacher Fischer in Arbeit stand, von dem ledigen Schreiner Schüler, 19 Jahre alt, mit den Worten: „Adam! Adam!" gerufen. Der Gerufene eilte die Treppe hinunter; als er die Thür öffnete, feuerte Schüler einen Revolver auf ihn ab. Mit dem Ausrufe: „Meister! ich bin geschossen", brach Kinzler zusammen. Der Schuß ging durch den Unterleib. Der schnell herbeigeeilte Arzt Dr. Gümbel leistete sofort Hilfe, erklärte aber, daß der Schuß lebensgefährlich sei und wahrscheinlich den Tod bald zur Folge haben werde. Der Mörder entsprang, wurde aber sofort von der Polizei verfolgt. Er stellte sich später auf dem Polizeibureau selbst zur Haft. Er ist als ein exc[illegible]ssives Bürschchen bekannt. Eifersucht soll der Beweggrund zu der gräßlichen That gewesen sein. (Nach der „Pf. Z." soll Schüler früher schon einmal nach Kinzler geschossen haben, aber ohne ihn zu treffen.)

† Würzburg, 15. März. Unteroffizier Pude, welcher den Studenten Sicken erschossen, wurde vom Militär-Bezirksgerichte freigesprochen.

† München. Die bayerische Handelsbank hat für die Nothleidenden im Spessart eine Unterstützung von 500 Mark bewilligt. (Berichte aus der bedrängten Gegend schildern die Lage trotz der von allen Seiten einlaufenden Unterstützungen noch immer als eine äußerst schlimme. Hilfe thut bald und dringende Noth. Die Gelegenheit, hier zu helfen, sei darum allen Mildthätigen mit dem Hinweis auf das Sprüchwort: „Wer bald gibt, gibt doppelt!" eindringlichst empfohlen. Gaben, am besten in Geld, sind zu richten an das Centralkomite in Aschaffenburg. D. R.)

Dienstesnachrichten.

Regierungsaccessist Conrad in Speyer wurde zum Assessor beim kgl. Bezirksamt Kaiserslautern ernannt, der Assessor des kgl. Bezirksamtes Kaiserslautern, Leemann, an die kgl. Regierung von Mittelfranken berufen und der kgl. Bezirksamtmann Osann von Frankenthal zum kgl. Regierungsrath befördert.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Das Neueste in **Damenkleiderstoffen,** Cattunen u. schwarzen Cachemirs, sowie eine große Auswahl

der elegantesten Tuche und Buxkins,

darunter eine größere Parthie **billiger Sachen** zu Knaben-Anzügen, zeige ich hiermit empfehlend an

Karl Schanck.

Aufruf!

Von den verheerenden Ueberschwemmungen der Weichsel, über welche täglich die Zeitungen berichten, ist unsere Altstadt am schwersten heimgesucht.

Vor mehr als 300 Jahren am Ausflusse des Schwarzwassers in die Weichsel zwischen diesen beiden Flüssen unter dem Schutze der ehemaligen Ordensburg erbaut, hat sie fast alljährlich durch Ueberschwemmungsgefahren zu leiden.

Die wohlhabenden Bewohner haben deshalb die Wohnstätten ihrer Väter verlassen, ihre Häuser abgebrochen und nach der höher belegenen Neustadt übersiedelt; den ärmeren Hausbesitzern ist dies trotz der von dem Staate bewilligten Ueberbauungsprämie aber nicht möglich, und so stehen denn jetzt seit dem 18. Febr. d. J. außer 135 Häusern, bewohnt von 1769 Seelen, die hauptsächlich dem ärmeren Handwerker- und Arbeiterstande angehören, auch die beiden Kirchen und die Synagoge unter Wasser.

Die Stadt bietet ein Bild des Grauens und der Verwüstung, wenn man die Häuser bis an das Dach von den Fluten umspült und theilweise von Eisschollen umgeben, hier Wände und Schornsteine eingestürzt, dort ein Haus dem Einsturz nahe, und dann auf den Hausböden durch die in das Dach gemachten Oeffnungen jene Unglücklichen frierend und hungernd, den Einwirkungen der Elemente Preis gegeben, hervorlugen sieht, Angst und Verzweiflung oder Resignation in ihren Zügen. Sehr Viele haben, da das Wasser auch die Hausböden erreichte, ihre Wohnungen unter Zurücklassung ihrer Habe ganz verlassen müssen, um ihr nacktes Leben zu retten. Nahe an 600 Menschen sind obdachlos, welche in der Neustadt größtentheils in den Räumen des Kreishauses und der Schule Unterkommen gefunden haben.

Wenn nun auch dem Vaterländischen-Frauen-Vereine durch die anerkennenswerthen Sendungen an Geld und Lebensmitteln es möglich ist, seit dem 20. Febr. cr. in 4 Volksküchen 650 Personen zweimal täglich unentgeldlich zu speisen, so ist mit der Stillung des Hungers die Noth noch lange nicht beseitigt, wochenlang ruht die Arbeit der Handwerker und Handeltreibenden, ihre Vorräthe sind verbraucht, die Mittel fehlen ihre Geschäfte wieder aufzunehmen, und wenn sie dann später in ihre Wohnungen zurückkehren wollen, finden sie dieselben zerstört oder aus sanitätspolizeilichen Rücksichten unbewohnbar. — Diesen Unglücklichen müßten Mittel gewährt werden, um sich Wohnstätten am sicheren Orte zu schaffen. Die Unterzeichneten sind deshalb zusammengetreten um sie hierin zu unterstützen und bitten edle Menschenfreunde von Nah und Fern zur Erreichung dieses Zweckes beizutragen und milde Gaben gütigst senden zu wollen. Nur auf diese Weise würde der häufig wiederkehrenden Noth bei Ueberschwemmungen für immer ein Ende gemacht werden können.

Beiträge nimmt unser Schatzmeister Herr J. A. Bauer und jeder der Unterzeichneten entgegen.

Schwetz, den 9. März 1879.

Das Comité.

Apel, Rechtsanwalt und Notar. J. A. Bauer, Kaufmann, Schatzmeister. B. Bennheim, Kaufmann. Block, Pfarrer. S. J. Cohn, Kaufmann. J. Hauffe, Buchdruckereibesitzer. S. E. Hirsch, Kaufmann, Schriftführer. Dr. Jacobi, Dirigent des Progymnasiums. C. A. Köhler, Kaufmann. Kowalk, Superintendent. Merkel, Grundbesitzer. Mundelius, Kreis Secretair. Ritgen, Kreisgerichts-Director. Dr. Rosenthal, Königl. Kreisphysikus. Dr. Rostoski, Apotheker. Steinke, Rathmann, Zimmermeister. Technau, Bürgermeister. Dr. Wendt, Director der Provinzial-Irrenanstalt. Wildt, Hotelier. Zander, Stadtkämmerer.

Beiträge von hier nimmt unser verehrl. Bürgermeisteramt zur Weiterbeförderung entgegen.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welchen das

Deutsche Montags-Blatt

Chefredacteur: **Arthur Levysohn.** Verleger: **Rudolph Mosse.** Berlin Leipzig.

nach einem Bestehen von noch nicht zwei Jahren sich errungen, hat der Redaction und Verlagshandlung die Pflicht auferlegt, nach wie vor mit Aufbietung aller Kräfte auf dem eingeschlageuen Wege fortzufahren. Das „Deutsche Montags-Blatt" ist in Wahrheit ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung geworden. Dadurch, daß es an dem sonst zeitungslosen Montage die ganze Fülle seines reichen und bunten Inhalts darbietet, und nach allen Richtungen hin reichste Anregung gibt, wird es zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage und bleibt, getreu seinem Wahlspruch: „Von dem Guten das Beste, von dem Neuen das Neueste! die originellste literarisch-politische Wochenschrift, welche im deutschen Reiche erscheint.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probenummern gratis u. franco. Abonnement pro Quartal: **1½ Mk.** **vierteljährlich.** **1½ Mk.** **vierteljährlich.**

Zur Begegnung von Verwechselungen verwe se man bei Postbestellungen auf Nr. 1163 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

Zu vermiethen

eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 großen, geräumigen Zimmern, Küche, Keller und Speicher. Näheres bei

F. A. Eckerich, Geschäftsmann.

Ein ordentlicher **Junge** kann in die Lehre treten bei

J. Dercum Schreiner.

77 Emserwasser **Krüge** werden billig abgegeben auf dem hies. Gaswerk.

Im Ladenlocale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

An die Bewohner von St Ingbert und Umgegend!

Im Ladenlokale des Wirthes Herrn Johann Joseph Heinrich (Hauptstraße).

Unterzeichneter, Inhaber einer bedeutenden Leinwand-Fabrik in Oppach bei Herrenhut, beabsichtigt bei Gelegenheit seiner Durchreise am hiesigen Platze von Dienstag, den 11. März d. J. an

im Ladenlocale des Wirthes Hrn. J. J. Heinrich in St. Ingbert (Hauptstraße)

einen **großen Verkauf** seiner sämmtlichen Artikel zu eröffnen.

Der Verkauf begann den 11. März und dauert bis zum 20. März.

Das wohlverdiente Renommé seiner wohlbekannten Firma bürgt Jedermann für reelle, selbst fabricirte Waare. Die fabelhafte Billigkeit ist eine zu bekannte, als daß es noch einer besonderen Anpreisung bedürfe, lasse jedoch zum Beweise dieser Behauptung unterstehend einen kleinen Auszug meines Preis-Verzeichnisses folgen. Auf die ungünstigen Zeitverhältnisse besonders Rücksicht genommen, ist selbst dem wenig bemittelten Mann Gelegenheit geboten, für weniges Geld seinen Haushalt zu restauriren.

Indem ich die verehrten Herrschaften nur noch um gefl. Besichtigung höflichst bitte, zeichne mit Achtung

L. Heinrich aus Oppach, Sachsen.

Auszug aus dem Preis-Verzeichniss:

Herrenhuter Leinwand von 50 Pf. an, **Schlesinger Leinwand** von 40 Pf. an, **Aechte Hausmacher Leinwand** von 60 Pf. an, **Hochfeine Leinwand** von 75 Pf. an, **Bettzeuge in allen Farben** von 45 Pf. an, **Aechte leinene Schürzenzeuge** von 75 Pf. an, Alles per Meter, **Hemdenstoffe in allen Farben, Betttücherleinen ohne Naht. Tischtücher, Handtücher** sehr billig. **Taschentücher** von 10 Pf. an.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

wande meine ganzen Kraft die äußere Fassung zu bewahren vermochte.

„Ich würde dann Herrn Emil von Halden zu Ihnen schicken, um Sie an meiner Statt auf Ihren Ausflügen zu Pferde zu begleiten. Seien Sie offen gegen mich, Franziska. Lieben Sie jenen Mann?“

Ich lachte, doch die Furcht der Eifersucht, welche diese Frage ohne Zweifel dictirte, erweckte ein Gefühl der Genugthuung in mir.

„Wir sind die beiden letzten Sprößlinge des Geschlechts der von Halden und sollten daher wenigstens ein Familieninteresse für einander empfinden,“ gab ich zur Antwort.

„Glauben Sie, Franziska, daß es Menschen giebt, die unter einem unglücklichen Sterne geboren sind?“ fragte Gustav wieder.

„Ich glaube an keinen Zufall,“ entgegnete ich, „der Mensch irrt, begeht Fehler und legt dann die natürlichen Folgen dem Himmel zur Last. Blicken Sie hinaus auf's Meer, mein Freund, es ist das treueste Bild des menschlichen Lebens; heute sturmbewegt, morgen ruhig.“

„Doch das Meer des Lebens hat unsichtbare Klippen und Brandungen. Wehe dem Unglücklichen, der an ihnen scheitert!“

Er schien keine Antwort zu erwarten und wir versanken Beide in Stillschweigen.

Der Sturm nahm zu, die Sonne ergoß ihre letzten matten Strahlen über die Hügel im fernen Westen und versank dann in's Meer.

„Es wird Zeit, daß wir nach Hause zurückkehren,“ drängte ich.

Gustav fuhr empor wie aus tiefem Nachdenken, bot mir den Arm, den ich fest zu umfassen genöthigt war, um mich vor dem Fallen zu schützen, und führte mich zum Strande hinab.

„Lassen Sie uns hier noch eine kurze Strecke auf- und niederwandeln, Franziska,“ bat er, „nur eine kurze Strecke!“

Ich zögerte einen Augenblick, um dann einzuwilligen.

„Sie sind schön Franziska, sehr schön,“ sagte er, plötzlich stillstehend und mir in's Gesicht blickend, „fast noch schöner wie damals, in jenen glücklichen Zeiten!“

„Sie lieben die Ueberschwenglichkeit in Ihren Complimenten, Herr von Feldhausen,“ erwiderte ich lachend.

„Ich habe Sie lange genug gekannt Franziska, um so reden zu dürfen, und Sie wissen selbst, daß ich nur die Wahrheit rede.“

„Und dennoch bin ich keineswegs so ganz fest davon überzeugt,“ gab ich zurück. „Es mag eine Zeit gegeben haben, wo ich mir schmeicheln durfte, Schönheit zu besitzen; doch der Kummer ist eine harte Schule und das Rad der Zeit verschont nichts Sterbliches.“

„In meinen Augen können Sie niemals altern, Franziska, und nichts könnte jemals mein Herz —“ Er brach ab.

Warum sprach er nicht zu Ende? Glaubte er nicht an meine Liebe?

„Lassen Sie uns nach Hause zurückkehren,“ bat ich, als die Schatten der Nacht sich tiefer zu senken begannen.

„Ja, ja, der schöne Traum ist aus, aber desto schrecklicher das Erwachen zum wirklichen Leben,“ seufzte Gustav.

„Es giebt eine Wirklichkeit,“ entgegnete ich, „die unsere wonnigsten Träume überstrahlt.“

„Aber es giebt auch so entsetzliche Träume, wie sie das wirkliche Leben gar nicht zu fassen vermag,“ antwortete mein Begleiter.

„Sagen Sie mir, Gustav,“ flüsterte ich, während wir langsam unserem Häuschen zuschritten, „reden Sie aus eigener Erfahrung — sprechen Sie von sich selbst.“

„Fragen Sie mich nicht weiter, Franziska, oder ich möchte mich versucht fühlen, offen zu Ihnen zu reden, und doch ist es besser, ich schweige. Ich vermag es nicht, das Theuerste auf der Welt zu verlieren.“

Wir standen in der offenen Pforte unseres Gärtchens und blickten eine Zeit lang schweigend nach dem Meere hinüber, dessen Wellen jetzt im hellen Lichte des Mondes erglänzten.

„Und jetzt leben Sie wohl, Franziska,“ flüsterte Gustav. „Nur um Eines will ich Sie noch bitten, und das Eine habe ich sogar ein Recht von Ihnen zu fordern.“

Ich blickte ihm in's Gesicht. Es herrsch

ein Kampf in diesen Zügen, den ich nicht verstand.

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Gustav,“ sagte ich, ihm die Hand reichend, „daß ich Ihren Wunsch erfüllen will, wenn es in menschlicher Macht liegt.“

Ich fühlte mich wunderbar ruhig, so stark in meiner Liebe, meinem unbegrenzten Vertrauen zu ihm.

„Ich bitte Sie, unseres heutigen Gesprächs dort auf der Klippe eingedenk zu bleiben, Franziska, und sich, wenn die Zeit kommt, Ihres Versprechens, mir Verzeihung zu gewähren, zu erinnern.“

„Ich gelobe es Ihnen,“ antwortete ich.

Er beugte sie über mich und ich fühlte einen Kuß seiner Lippen auf meiner Stirn. Nach kurzem Abschiede von meiner Mutter, drückte er mir dann noch einmal die Hand und war verschwunden.

Nach starker Gemüthsbewegung pflegt ein Zustand geistiger Ermattung einzutreten, und ich fühlte mich unaussprechlich einsam. Meine Mutter begab sich bald zur Ruhe, ich hingegen setzte mich an's offene Fenster und überließ mich meinen Gedanken. Die Gewißheit, Gustav's Liebe zu besitzen, machte mich unnennbar glücklich und ich schwelgte in Träumen ungetrübter Erdenfreude; doch, ach, wie war das Erwachen so nahe! Mich überkam endlich Müdigkeit. Ich schloß das Fenster und sah auf die See hinaus, deren Wellen in diesem Augenblick Alles anvertraut war, was mir das Leben theuer machte. O Gott, wenn ihm auf den ungestümen Wogen Gefahr drohte! Meine Augen füllten sich mit Thränen; doch ich konnte ja nichts für den Geliebten thun, als beten.

Ich zündete das Nachtlicht an und wandte mich langsam zum Gehen, als mein Auge plötzlich auf ein am Boden liegendes Papier fiel. Es war ein Brief. Ich setzte das Licht nieder, um nach der Unterschrift zu sehen. Welch' ein Name war das? Ich hatte ihn seit vielen, seit langen Jahren nicht gehört, nicht geschrieben gesehen. Ich begann zu lesen.

Barmherziger Himmel! Konnte dies etwas Anderes sein, als ein wilder, wüster Traum? Ich preßte die Hände auf die Stirn, denn es war nicht möglich, ich konnte nicht richtig gelesen haben! Und dennoch hier stand es mit klaren deutlichen Schriftzügen. Mit Schriftzügen? Nein, nein, es waren nicht Buchstaben, waren nicht Worte, sondern züngelnde Feuerflammen, die mein armes Hirn zu Asche zu verbrennen drohten! Ich dachte nicht daran, ob ich ein Recht dazu hätte, dieses entsetzliche Blatt zu lesen; ich wußte, dachte, fühlte nichts, als daß ich furchtbar getäuscht worden war, — mich selbst fürchterlich getäuscht hatte, — daß meine letzte Hoffnung auf Erdenfreuden in Trümmer gesunken war, um nimmer wieder zu erstehen. Mir war, als ob eine allmächtige Zaubergestalt mein Auge an diese Schriftzüge gefesselt hielte, als dürfte es sie nur mit seinem Erblinden verlassen. Ich erinnere mich noch jetzt jedes Wortes dieses Briefes:

„Es hieße unwahr gegen Dich sein, theuerster Gustav,“ lautete er, „wenn ich leugnen wollte, daß mir Dein Ausbleiben eine herbe Täuschung bereitete, doch wußte ich ja, daß Deiner Reise unübersteigliche Hindernisse in den Weg getreten sein mußten. Nein, Gustav, mein Herz, daß Dir ja bereits seit fünf Jahren gehört, bleibt Dir zu eigen, so lange es schlägt, mein Vertrauen zu Deiner Liebe, Deiner Treue ist unerschütterlich. Mir ist, als fühlte ich mich jetzt glücklicher wie je zuvor, obgleich meine Tante sich häufig, wenn nicht geradezu hart — unfreundlich und lieblos gegen mich benimmt, denn meine frühere Stellung als Gesellschafterin der seligen Gräfin hatte doch gar zu viel Drückendes für mich. Und doch, wie sehr versündige ich mich gegen Gott, wenn ich so rede; denn war ich nicht glücklich während dieser Jahre unserer Liebe, und schwand nicht immer der Erdenkummer vor dem seligen Bewußtsein, Dein Herz zu besitzen, in dankbaren Freudenthränen dahin? Wenn mir der Himmel vergönnt, Dir einst als Gattin zu lohnen, durch ein langes Leben voll treuer Hingebung — Gustav, — o glaube mir —, so erfüllt er den höchsten, den schönsten meiner Wünsche.

„Ach, mit welcher Sehnsucht ich jetzt Deinen Briefen entgegensehe, denn sie sind

ja, getrennt von Dir, meine einzige Freude? Doch die Tante ruft und ich muß eilig schließen. Lebe wohl, mein Gustav und gedenke

Deiner treuen Mathilde Hauser."

Seit fünf Jahren also! — Ja, ich war hintergangen, auf das Empörendste getäuscht worden! Der ganze Stolz eines gekränkten Herzens, die ganze Leidenschaftlichkeit des Weibes erwachte in mir, ein Gefühl des bittersten Hasses gesellte sich zu der Erinnerung an den Treulosen. Und meine glücklichere Nebenbuhlerin — zwar es jene Mathilde Hauser, meine einstige Mitschülerin in der Pension! Schon einmal waren wir gegen einander in die Schranken getreten, und zwar als Bewerberinnen um die Wahl zur Rosenkönigin, und damals war ich Siegerin geblieben; jetzt aber im ernsten Spiel des Lebens, wo es sich um mein ganzes Erdenglück handelte, mußte ich unterliegen! Wie kam sie dazu, mir zum zweiten Male feindlich gegenüber zu treten? Und er? Daß er uns Beide liebte, war unmöglich. Hatte er denn mit meinen schönsten, heiligsten Gefühlen nur ein leichtfertiges Spiel getrieben, nur seine männliche Eitelkeit daran ergötzen wollen, mir Beweise der Liebe zu entlocken, um diese Liebe dann verächtlich von sich zu stoßen und Herz und Hand einer Andern zu bieten? Ja, er hatte tausend Künste angewandt, keine Tücke, keine Falschheit gescheut, um mich auf den Pfad des Elendes zu locken und mich überkam selbst ein Gefühl der Verachtung gegen die eigene Schwachheit. Sein Andenken mußte von diesem Augenblicke an für immer in meinem Gedächtnisse erlöschen, und es durfte ihm niemals, nein niemals bekannt werden, daß ich jemals Leiden um seinetwillen erduldet. —

Um meine Mutter nicht im Schlummer zu stören, ging ich leisen langsamen Schrittes die Treppe hinan, verschloß dann die Thür meines Schlafzimmes hinter mir und setzte mich dort nieder, um zu überlegen, was mir jetzt zu thun nöthig. Doch ich war völlig außer Stande, zusammenhängend, zu denken erhob mich von meinem Sitze und trat vor den Spiegel. Welche geisterhafte Züge mir aus demselben entgegenstarrten! War dies Alles nur das Werk der letzten halben Stunde? Und der Brief, den ich noch immer in der Hand hielt — was mit ihm beginnen? Sollte ich ihm dies Blatt zusenden und die Bemerkung hinzufügen, daß ich es eben an der Stelle gefunden habe, wo er mir das letzte Lebewohl gesagt? Nein, das würde ihm nur den Kummer meines Herzens verrathen, seinen Triumph vervollständigen. Nein, ich wollte diesen Brief behalten, bis ich Gelegenheit finden würde, ihn in seine eigenen Hände zu legen. Ich trat zum Pulte und hüllte das Schreiben in ein Couvert, das ich mit keiner Adresse, sondern nur mit dem Datum dieses Tages überschrieb, worauf ich mein Licht auslöschte und mich in der Dunkelheit am offenen Fenster auf die Kniee niederließ, damit die Nachtluft meiner fieberhaften Stirn Kühlung zutrage. Wie lange ich in dieser Stellung verharrt, oder was ich in all' dieser Zeit gedacht, weiß ich nicht mehr, doch der Morgen dämmerte bereits, als ich endlich auf mein Lager sank. Es waren wirre, wüste Traumgebilde, die hier den Schlaf von meinen Kissen scheuchten. Ich wandelte mit Gustav als seine verlobte Braut am Meeresstrande, als ihn plötzlich ein Sturmwind von meiner Seite riß und er ins tiefe brausende Meer stürzte. Ich wollte ihn retten, wußte es jedoch nicht zu beginnen und blickte ihm angstvoll nach, als plötzlich Mathilde Hauser's bleiches Gesicht neben dem seinigen auftauchte. Ich sah, wie sie ihn mit ihren Armen umschlang und dann versanken Beide in die Tiefe.

(Fortsetzung folgt.)

Homonym.

Herrscher bin ich; mir folgt man, wenn willig ich folge dem Drucke;
Aber beseufzt und verwünscht, drücke ich selber als Last.

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 20 des Unterhaltungsblattes:
Gemeindeumlage.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 22. Dienstag, den 18. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von Fanny Herbert.

(Fortsetzung.)

Welch' einen erhabenen Anblick das Meer an jenem Abend gewährte! So weit das Auge blickte, brauf'te eine Welle über die andere dahin, während der Sturm Flocken von Schaum auf seinen Schwingen trug. Ich erhob mich von meinem Sitze und nahm den Hut vom Haupte, denn es that mir wohl, dem Winde die heiße Stirn zu bieten.

„Nehmen Sie sich in acht, Franziska," sagte Gustav, sich gleichfalls erhebend und mir leicht die Hand auf den Arm legend. „Sie könnten im Sturme das Gleichgewicht verlieren und in's Meer hinabstürzen."

Ich dachte nicht an Furcht, kannte sie nicht, denn er stand mir ja zur Seite.

„Wir trafen zusammen," sagte ich, „als die Natur lächelte; wir scheiden im Sturme."

„Doch wir scheiden nicht auf lange," antwortete er, „und bevor wir uns trennen — jetzt — hier müssen Sie mir ein ein Versprechen geben."

Ein Windstoß ließ mich in diesem Augenblicke wirklich fast das Gleichgewicht verlieren, doch ich bemerkte es kaum, denn Gustav hatte mich mit seinem Arm umschlungen und ich erwartete in athemloser Spannung seine weitere Rede.

Gustav zog mich sanft neben sich nieder.

„Ich that Unrecht daran, Sie hierher zu führen, Franziska," sagte er, „und Sie handeln noch unverantwortlicher, indem Sie muthwillig Ihr Leben auf's Spiel setzen."

„Würden Sie mich betrauern, wenn ich mich in's Meer stürzte und ertränke?" fragte ich.

„Ob ich Sie betrauern würde, Franziska?" entgegnete er leidenschaftlich. „Sind Sie denn nicht mein Leben, meine Welt?"

Ich schwieg.

„Franziska," fuhr Gustav feurig fort, „wenn Sie mich als Mann ohne Ehre, ohne Grundsätze verdammen hörten, könnten Sie mir vergeben?"

„Ich würde nicht an die Gerechtigkeit dieses Verdammungsurtheils glauben," entgegnete ich.

„Doch wenn dieses Urtheil in Wirklichkeit gerecht wäre, Franziska, — wenn es wäre, könnten Sie mir vergeben?"

„Ich vermag diesen Gedanken nicht zu fassen. — Ja, ich würde es wenigstens versuchen."

„Vielleicht werde ich Sie später einmal an dieses Versprechen erinnern. Für jetzt gilt es, diese kostbaren, so schnell dahinfliegenden Minuten zu genießen. Werden Sie mich vermissen, meiner bisweilen gedenken, Franziska?" fragte er dann nach kurzer Pause, sichtlich bemüht, trübe, dunkle Vorahnungen zu unterdrücken.

„Ich erwarte jedenfalls, daß Sie nach Beendigung ihrer jetzigen Reise zu uns zurückkehren," antwortete ich.

„Doch gesetzt, ich kehrte nicht wieder?"

Das war eine Möglichkeit, die mir bis zu diesem Augenblicke auch nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen war und ich fühlte mein Herz erbeben. „Wenn er wirklich nicht wiederzukehren beabsichtigte!" Der Gedanke war so schrecklich, daß ich nur mit dem Auf-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 45. Donnerstag, den 20. März 1879.

Deutsches Reich.

Bei Besprechung des Falles Pude-Sicken hebt der „Frk. Kur." hervor, die Capitalfrage sei, ob einem Unterofficier gestattet sein darf, in einer friedlichen Stadt die Schußwaffe gebrauchen zu lassen oder selbst zu gebrauchen, um einen militärischen Befehl nicht etwa an Sträflingen oder sonst gefährlichen Subjekten, sondern an einfachen Excedenten zur stricten Ausführung zu bringen. Gestattet ihm dies, wie das Militär-Schwurgericht angenommen hat, die Instruction, dann war die traurige Thatsache ein Unglück, an welchem Pude am wenigsten Schuld trägt; dann liegt die Schuld an der Instruction, die nicht präcis genug gefaßt ist, wie dies schon die verschiedenen Deutungen, welche ihr bei der öffentlichen Gerichtsverhandlung gegeben wurde, zeigen; dann muß dafür Sorge getragen werden, daß die Instruction verbessert wird, damit solche Dinge nicht mehr vorkommen können.

Berlin, 18. März. Die Tarifcommission beschloß einen Ausfuhrzoll auf Lumpen und eine bedeutende Erhöhung der Zölle auf baumwollene Gewebe, auf wollene Garne und andere zur Textilindustrie gehörige Artikel, jedoch etwas niedrigere Zölle, als sie vom Zentralverband der Industriellen im autonomen Tarif aufgestellt werden.

Berlin, 18. März. Die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstags beschloß heute, nur die Bestimmungen über die Entziehung des Wortes einer Revision zu unterziehen und von einer allgemeinen Revision der Geschäftsordnung Umgang zu nehmen. — Der in Folge der Anträge der Abgg. Stumm und Günther niedergesetzte Commission über das Arbeiterkassenwesen wurde vom Abg. Stumm ein vollständiger, 26 Paragraphen umfassender Gesetzentwurf über die Einführung von Fabrikpensionskassen vorgelegt.

Königsberg, 18. März. Der ostpreußische Landtag hat mit allen Stimmen gegen sieben eine Vorstellung an die Staatsregierung und den Reichstag gegen Korn- und Eisenzölle angenommen. (Die Majorität des nassauischen Communal-Landtags hat sich für Einführung der Korn-, Vieh- und Eisenzölle ausgesprochen.)

Dresden. Das „Dresdener Journal" bestätigt das Wiederauftreten der Rinderpest zu Ausig und Peterswalde in Böhmen, also in unmittelbarer Nähe der sächsischen Grenze; die Maßregeln gegen Einschleppung nach Sachsen sind wesentlich verschärft worden.

Aus Württemberg. Die israelitische Oberkirchenbehörde hat die Rabbinate des Landes angewiesen, daß dieselben die Verwerflichkeit der Wuchergeschäfte vom sittlich-religiösen Standpunkt darstellen und durch Predigt und Unterricht dagegen wirken sollen. (S. M.)

Ausland.

Wien, 17. März. Der päpstliche Nuntius überreichte im Namen des Papstes 5000 Franks, der mit dem Ausdrucke mitleidsvollster Theilnahme diese Spende für die armen Szegediner schicke.

Wien, 18. März. Die „Polit. Corresp." meldet aus Adrianopel: Mit den abziehenden Russen verließen 20,000 bulgarische Familien Rumelien. In Ostrumelien herrscht große Aufregung.

Der Abg. Bakay, der neulich im ungarischen Unterhaus so beherzigenswerthe Worte über die jahrelange Nachlässigkeit sprach, welcher jetzt Szegedin zum Opfer gefallen ist, schätzte den Verlust, welchen Szegedin an Mobilien und Immobilien erlitten hat, auf mindestens 15 Mill. Gulden. Vor Allem hielt er es für nöthig, der Bürgerschaft von Szegedin ein Bauanlehen von 5 bis 6 Mill. Gulden zu gewähren, welches in 20 Jahren zu tilgen wäre; dann werde sich die Stadt bald wieder von Neuem erheben und weiter keine Unterstützung in Anspruch nehmen; gleichzeitig aber müsse man mit Ernst an die Theiß Regulirung gehen.

Szegedin, 17. März. Der Kaiser wurde heute Vormittag bei seiner Ankunft von der ganzen zurückgebliebenen Bevölkung mit Begeisterung empfangen; derselbe besichtigt zu Schiffe die Ruinen der Stadt. Bisher wurden 23,000 Flüchtlinge befördert. An Lebensmitteln herrscht kein Mangel.

Versailles. (Deputirtenkammer.) Bei Berathung des Antrags Bert betr. die Errichtung von Normal-Elementarschulen für das weibliche Geschlecht kündigt der Unterrichtsminister die baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes an, wodurch die Ermächtigung der Mitglieder geistlicher Kongregationen, ohne Befähigungszeugniß Unterricht zu ertheilen, aufgehoben wird. (Beifall von der Linken.) Keller bekämpft die Vorlage, indem er sie als ein Gesetz des Kampfes und der Unterdrückung hingestellt. In Erwiderung hierauf betont Bert die Nothwendigkeit, den Unterricht solchen Lehrern anzuvertrauen, welche die Staatsgesetze anerkennen und keinen anderen Oberen gehorsamen, als dem durch das allgemeine Stimmrecht kundgethanen Volkswillen. — Die Kammer beschließt, zur Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage überzugehen.

London, 17. März. Jakub Khan hatte bis gestern die Eröffnungen Englands noch nicht beantwortet; die Engländer würden, wofern die Rückantwort unbefriedigend ausfällt, bei Eintritt der günstigen Witterung gegen Kabul vorrücken.

Vermischtes.

—R. Kirkel-Neuhäusel. Am Samstag in der Frühe riefen unsere Glocken wieder zur Brandstätte. Es war in dem Anwesen des Friedrich Schwartz (früher Koch'schen Hause) Feuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit das Oekonomiegebäude, sowie das Dach des Wohnhauses zerstörte. Zum Glücke war die Feuerspritze am Abend vorher von Homburg zurück gebracht worden. Sie leistete treffliche Dienste und suchte wieder gut zu machen, was sie früher versäumte. Da auch der Nachbarschaft Gefahr drohte, so galt es hauptsächlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Zu wünschen wäre für unsere Gemeinde, wenn auch gerade nicht eine organisirte Feuerwehr, so doch, daß bei einem Brande einige geschulte und sachkundige Männer die Handhabung der Spritze übernehmen sollten. Außerdem mußte es empfindlich berühren, daß ausnahmsweise nur Schulkinder Wasser herbeischleppten, während größere junge Leute gemüthlich die Hände in die Taschen steckten.

* Vor dem Polizeigericht zu Kaiserslautern wurden einige Fortbildungsschüler, welche beim Nachhausegehen aus der Abendschule eine Familie dadurch belästigten, daß sie die Fensterscheiben des Wohnzimmers derselben mit Schneeballen bewarfen, mit dreitägiger Haft bestraft. Ferner wurden etwa acht Fortbildungsschüler, welche beim Nachhausegehen aus der Abendschule am 24. Februar abhin einen Bürger mit Singen und Pfeifen vor dessen Wohnung belästigten, zu Haftstrafen von drei, zwei, bezw. einem Tag verurtheilt. Es wurde von einer Geldstrafe Umgang genommen, weil durch eine solche nur die Eltern, aber nicht diese unartigen Buben gestraft würden, und um durch ernste Strafe den vielseitigen Klagen entgegen zu kommen.

† Neustadt. (Pf. Volksztg.) Ein Müller aus dem Unterlande, der sein Mehl nicht mehr an die Bäcker absetzen konnte, hat eine Bäckerei errichtet und gestern einen hochgeladenen Wagen Brod hier auf den Markt gebracht und 6 Pfd. bestes Kornbrod zu 56 und 4 Pfd. gemischtes zu 50 Pf. verkauft. Man hat sich wahrhaft darum gerissen, und nicht Hände genug waren da, um die Laibe herumzureichen und das Geld einzunehmen. In etwa 1½ Stunde war der Wagen geleert. Dieses Geschäft soll nun an jedem Markttage wiederholt werden.

† Bergzabern, 18. März. In der gestern Abend im Locale des Gewerbevereins abgehaltenen Versammlung, zu welcher sich eine große Anzahl hiesiger Gewerbetreibender eingefunden hatte, wurde nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt, im nächsten Jahre dahier eine Kantonal-Gewerbeausstellung zu veranstalten.

Marktberichte.

Homburg, 19 März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 20 Pf., Korn 8 M. 15 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 50 Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 50 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Korn-

brod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 85 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 60 Pf.

Kaiserslautern, 18. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 20 Pf., Korn 7 M. 96 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 65 Pf., Gerste 7 M. 63 Pf., Hafer 6 M. 61 Pf., Erbsen 8 M. — Pf., Wicken 5 M. 66 Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 14 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 70 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des „Berliner Tageblatt", welche demselben bis jetzt mehr als 76,000 Abonnenten zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonderen Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind.

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist. Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. Freisinnige und von allen speciellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt" es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt. Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags, welche vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaux, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung. Dem Erziehungs- und Unterrichtswesen widmet das „Berliner Tageblatt" unter Mitarbeiterschaft einer auf diesem Gebiete anerkannten Capacität ganz besondere Beachtung. Vollständig Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Produktenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe. Wöchentliche Mittheiluugen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau in einer Separat-Beilage, welche jeden Sonnabend beigegeben wird. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Im Laufe des II. Quartals erscheint: „Der verlorene Kamerad" von Hans Hopfen. Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalt dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt: „Ariadne, Roman von Henry Gréville, dessen kürzlich im „Berliner Tageblatt" veröffentlichte Novelle „Dosia" allgemeinen Beifall gefunden hat.

Die Gratis-Beigaben, das illustrirte Witzblatt „Ulk" und die belletristische Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt" erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt" einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enorm billige Abonnementspreis von 5 Mark 25Pf. pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt", durch welche dasselbe die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird um recht frühzeitige Bestellung gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. April ab pünktlich erfolgen kann.

Eichen-Lohrinden- u. Holzversteigerung zu Ensheim.

Mittwoch, den 26. März nächsthin, des Vormittags um 11 Uhr werden im Schulhause zu Ensheim

ca. 200 Ctr. Eichen Lohrinden I. Cl.

aus dem Gemeindewalde von da, Schlag Breitenberg, und gleich darauf die nachbezeichneten Holzsortimente aus demselben Walde, Schlag Sittel, Dörstel, Triebenberg an den Letzt- und Meistbietenden öffentlich versteigert, nämlich:

6 eichen Stämme 5. Kl.,
21 buchen Stämme 3. Cl.
39 fichten und kiefern Stämme 3. u. 4. Kl.,
86 fichten Sparren und Gerüststangen,
1 birken Abschnitt,
62 buchen, eichen und fichten Wagner- und Gerüststangen,
107 kiefern Stempelstangen,
850 fichten Fachgerten,
675 fichten Bohnenstangen
71 Ster buchen Scheitholz 2. Cl.
2 „ buchen Scheitholz Anbruch,
2 Ster aspen Scheitholz,
268 „ buchen Stangenprügel
130 „ buchen Astholzprügel,
45 „ verschiedenes Prügelholz.

Ensheim, 17. März 1879.
J. Schmitt, Bürgermeister.

Zu vermiethen

eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 großen, geräumigen Zimmern, Küche, Keller und Speicher. Näheres bei
F. A. Eckerich, Geschäftsmann.

Mehrere Aecker

auf der Meß und ein **Garten** in den Großgärten zu verpachten oder zu verkaufen durch
Heinr. Laur.

Stationsbeklebzettel

billigst bei **F. X. Demetz.**

International Lehrinstitut.

Diese höhere Handelsschule **berechtigt** zum einjährigen Militärdienst: Dreimal schon sind sämmtliche Abiturienten der VI. Klasse bestanden, letztes Jahr 10 unter 12. — Vorbereitung für die höheren Klassen eines Gymnasiums oder Realgymnasiums, für das Polytechnikum, den einjährigen Militärdienst etc.: über drei Hundert Zöglinge schon bestanden. — **Pensionat** für junge Leute und Knaben von 12 Jahren an. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal. (H 6405a.)

Frühe Kartoffel zu verkaufen bei
Ehefrau Offner.

Ein ordentlicher **Junge** kann in die Lehre treten bei
J. Dercum Schreiner.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in Achtel, Viertel u. Halben Bogen sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen, Staatspapieren 2c.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Süddeutsche Presse
und
Münchener Nachrichten.
Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte größte Blatt Münchens laden wir hierdurch zum Abonnement ein. Die **„Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten"**, ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinaus gehende ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr lokaler wie ihr bayerischer Theil bringt reiche Originalmittheilungen aus der Hauptstadt wie dem ganzen Lande. Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Für Unterhaltung ist durch interessante Originalerzählungen, Vermischtes 2c. bestens gesorgt. Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. J. als selbstständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden „Bayerischen Literaturblätter" dienen den gleichen Interessen und haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens der allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

Die Verbreitung der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres Inseratentheiles beweist die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Inserate werden mit 20 ₰ pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen.

Die Expedition,
Fürstenfelderstrasse 13.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

„Mathilde!“ rief ich, sie hastig umarmend, zog sie dann an's Fenster und blickte ihr dort, nachdem sie den Hut bei Seite gelegt, beim matten Licht der Dämmerung gespannt ins Gesicht. Es war noch dasselbe bleiche Gesicht, wie einst in der Schule, dieselben anspruchslosen, zarten Züge — aber auch noch dasselbe sanfte, freundlich blickende, braune Auge, dieselbe melodische Stimme! Sie hatte, seit mir einst in der Pension von einander geschieden, nicht im Geringsten, ich möchte sagen, auch nicht um einen Tag gealtert.

„Du bist unverändert geblieben, Mathilde,“ sagte ich; „wenn ich Dich ansehe, so ist mir, als könnten wir uns erst gestern getrennt haben.“

„Doch Du, Franziska! Mein Gott, wie außerordentlich verändert ich Dich finde!“

„Ich glaube es Dir, Mathilde, denn mein Leben war bewegter als das Deinige,“ antwortete ich rasch, „doch Du wirst Erquickung und Erholung nöthig haben!“

„Ich bin nicht ermüdet, bedarf der Ruhe nicht, liebe Franziska,“ sagte sie, als ich sie zu einer kurzen Ruhe im bequemen Lehnstuhl einlud. „Ich habe in der letzten Zeit ein so trauriges Leben geführt, daß ich mich jetzt hier bei Dir viel zu glücklich fühle, um ermüdet zu sein. Doch sage mir, wie erfuhrst Du meinen jetzigen Aufenthaltsort?“

Ich zögerte mit der Antwort und wäre es hell genug dazu gewesen, so hätte Mathilde die Glut bemerken müssen, welche sich, wie ich fühlte, in diesem Augenblicke über meine Wangen ergoß. Ich hatte ja ihren Aufenthaltsort nur durch ihren ihren eigenen Brief an Gustav erfahren.

„Vielleicht ist es Dir unbekannt, daß sich der Baron Gustav von Feldhausen einige Zeit lang im benachbarten Städtchen aufgehalten, und daß dieser ein alter Freund von mir ist,“ entgegnete ich.

„Ach, ja wohl,“ rief Mathilde, „jetzt entsinne ich mich, daß er während der ersten Zeit unserer Bekanntschaft häufig Fragen nach Dir und nach Dingen, die Dich betrafen, an mich zu richten pflegte.“

„Nach mir?“ fragte ich unter Herzklopfen.

„Ja wohl, er fragte häufig nach Dir,“ antwortete Mathilde, „denn es war ihm, ich weiß nicht wie, bekannt geworden, daß wir Schulgenossinnen gewesen.“

Wie gern ich mehr gesagt hätte! Doch ich durfte ja nicht.

„Eines aber mußt Du mir versprechen, Mathilde!“ sagte ich nach kurzer Pause.

„Was ist es, Franziska?“ fragte sie.

„Du darfst ihn nicht davon in Kenntniß setzen, daß Du hier bist. Ich weiß, daß Ihr Euch mit einander verlobt habt“ — sie wandte erröthend das Antlitz zur Seite — „und wünsche ihm eine Ueberraschung zu bereiten.“ Meine Stimme bebte, während ich sprach und das leichte Lachen, mit welchem ich schloß, klang mir selber hohl und unheimlich.

Sie gab mir willig das verlangte Versprechen und erzählte mir dann mit ihrer tief melodischen Stimme ihre Lebensgeschichte, wie sie, nachdem sie die Pension verlassen, als Gesellschafterin zu einer Freundin ihrer Tante gekommen und dort zuerst mit Gustav zusammengetroffen. Mit beredten Worten sprach sie von ihrer Liebe zu ihm und fügte hinzu, daß ihre Vermählung längst stattgefunden haben würde, wenn ihr früheres Verhältniß zur Gräfin nicht unter der Bedingung geschlossen gewesen wäre, daß nur der Tod der alten Dame es lösen dürfe. Jetzt endlich, schloß sie, sei jenes Hinderniß beseitigt und sie hoffe daher, ganz in Kurzem dem Geliebten als Gattin angehören zu dürfen.

Ich saß da und hörte ihr zu, vernahm jedes einzelne ihrer Worte klar und deutlich, doch es war mir als lauschte ich nur einem Märchen, bis ich mich endlich besann, daß ich über mich selbst die Pflichten der Gastfreundschaft zu vergessen im Begriffe sei. Mathilde war natürlich ermüdet. Ich führte sie in ihr Zimmer, um dann das meinige aufzusuchen, doch bittere Gedanken an die schönen Träume die, wohl als Vorboten naher Wirklichkeit, ihr Lager umschwebten, verscheuchten den Schlummer von dem meinigen.

Mathilde Hauser's herzliches, zutrauliches Wesen hätte einen freundlichen Eindruck auf

mich hervorbringen sollen, doch es that das Gegentheil und gar bald begann ich mich in ihrer Gegenwart doppelt trübe und beklommen zu fühlen, denn ihre ganze Unterhaltung drehte sich um nichts, als um Gustav von Feldhausen. Daß er jeden Tag bei uns eintreffen konnte, verschwieg ich ihr mit Vorbedacht und sie selbst hatte nicht die geringste Ahnung davon.

Eines Nachmittags — es war gegen Ende August und zu heiß zum Ausgehen — saßen wir Beide im einsamen Wohnzimmer beisammen, ich mit der Vollendung einer Tages zuvor begonnenen Zeichnung, Mathilde mit ihrer Handarbeit beschäftigt. „Und diese ist's, um derentwillen Du entsagen sollst, flüsterte es mit Bitterkeit in mir, als ich auf einen Augenblick emporblickend, Mathilden's schönen Kopf über die Stickerei gebeugt sah, und mein Auge ihre zierliche, durch den einfachen, aber geschmackvollen Anzug noch mehr gehobene Gestalt überflog. „Und diesem unbedeutenden Kinde wird meine Liebe geopfert! Ich ließ die Bleifeder fallen, um die Hände auf die Schläfen zu pressen, denn mir war, als überkäme mich ein jäher Schwindel.

Mathilde hob erschrocken die sanften, treuen Augen zu mir empor.

„Wird Dir unwohl, Franziska?“ fragte sie mit ihrer leisen melodischen Stimme und kniete ängstlich neben mir nieder. Ich schrack bei ihrer Berührung unwillkürlich zusammen, stand von meinem Sitze auf und verließ das Zimmer mit der flüchtigen Bemerkung, daß ich schnell zurück sein würde.

War es Eifersucht, was ich empfand? Ich trat in meinem Zimmer vor den Spiegel. Diese hohe, stolze Figur, dieser Wuchs voll des schönsten Ebenmaßes — diese üppigen Locken, deren glänzendes Schwarz das schneeig weiße Gewand, welches ich trug, nur noch mehr hervorhob? War denn auch nur ein Vergleich zwischen uns möglich? Und dennoch hatte er sie, sie gewählt, dennoch war in seinen Augen sie — sie die schönste von uns.

Als ich wieder in's Wohnzimmer trat, fand ich Mathilde am Piano. Sie sang eine Ballade mit sanfter Wehmuth.

Ob er ihrer Stimme wohl jemals mit derselben Selbstvergessenheit gelauscht hatte, wie der meinigen — sich, wie so oft über mich, wohl auch über sie hingebeugt hatte, um Worte des Entzückens und Dankes zu flüstern?

Mathilde erhob sich und ich nahm ihren Sitz ein, um ein wild-leidenschaftliches Lied von Schubert zu singen, und ich sang es — eben weil mir das Herz fast zerspringen wollte — wie ich es selten oder nie zuvor gesungen hatte. Ich schloß das Piano. Ja, auch im Gesange war ich ihre Meisterin und dennoch zog er sie mir vor.

Ich blickte auf Mathilde. Ihr standen die Thränen in den Augen.

„Ach, Franziska, Franziska, wie schön, wie wunderschön Du singst!“ sagte sie leise.

Ich lachte, denn ihr Beifall war mir gleichgültig, verdroß mich fast. Ein Buch, in dessen Inhalt ich mich vertieft hatte, bot mir dann einen Vorwand zum Schweigen, während Mathilde sich wieder zu ihrer Stickerei setzte und so kam der Abend heran. Als es kühl wurde, setzten wir dieselben Beschäftigungen in der Gartenlaube fort. Es war gegen sieben Uhr, als ich plötzlich den Hufschlag eines Pferdes zu hören glaubte. Ich schrack heftig zusammen und erhob mich dann mit solcher Eilfertigkeit von meinem Sitze, daß Mathilde erstaunt von ihrer Arbeit in die Höhe sah.

„Ich brauche ein Röschen für mich selbst und einen Strauß für meine Mutter,“ sagte ich mit einem erzwungenen Lächeln, „verweile hier, bis ich zurückkehre.“

Unter schmerzlichem Herzpochen schritt ich, hier und dort eine Blume brechend, langsam den Garten hinauf und trat durch die Glasthür in's Wohnzimmer, wo mir mit freudestrahlendem Gesichte der Baron von Feldhausen entgegentrat.

„Ich habe etwas für Sie,“ sagte ich, nach Erwiderung seiner ersten Begrüßung, den verhängnißvollen Brief aus der Tasche meines Kleides hervorziehend.

„Für mich? Bitte, geben Sie!“ rief er mit einer scherzhaften Geste, als wolle er mir den Brief entreißen.

„Doch nur unter einer Bedingung,“ sagte

ich, „und die ist, daß Sie diesen Brief nicht vor dem Abend lesen.“

„Ich verspreche es Ihnen, sagte er, das Schreiben in die Brusttasche steckend „der Brief ruht auf meinem Herzen, wie Sie sehen,“ fügte er lachend hinzu.

Ich fühlte meine Wangen heß erglühen und Worte der Leidenschaft des Zornes auf den Lippen, doch Gustav schnitt mir die Rede ab.

„Wie außerordentlich wohl, wie blühend sie aussehen, Franziska!“ rief er.

„Auch fühle ich mich durchaus wohl,“ erwiderte ich, „obgleich heute die Hitze meine Farbe bedeutend erhöhen mag.“

„Mich aber,“ fiel Gustav lachend ein, „hat diese Reise so gebräunt, daß ich wohl kaum wieder zu erkennen bin, ausgenommen für alte Bekannte.“

„Das wird sich schnell zeigen,“ sagte ich, die für meine Mutter gepflückten Blumen auf den Tisch legend. „Kommen Sie mit mir in den Garten, es erwartet Sie dort Jemand, der sich sicherlich zu Ihren alten Bekannten zählen darf.“

„Mich?“ rief er verwundert aus; doch ich getraute mich nicht, ihm zu antworten und trat ihm daher rasch durch die Glasthür voran. Wir betraten die kurze Allee, welche zur Laube führte. Mathilde erhob sich, als sie einen Fremden im Garten bemerkte, von ihrem Sitze und in diesem Augenblicke erkannten Beide einander. Gustav stand wie an den Boden gefesselt da, doch Mathilde stürzte sich unter lautem Freudenrufe in seine Arme.

Ich hatte genug gesehen, genug gehört, wandte mich ab und floh — floh eilig in mein Zimmer, um in seiner Einsamkeit mein Elend auszuweinen. Mein Stolz gab mir indessen bald die Selbstbeherrschung zurück und ich ging zu meiner Mutter in's Wohnzimmer hinab, wo ich mich mit dieser über gleichgültige Dinge unterhielt, bis die beiden Verlobten endlich aus dem Garten in's Haus traten.

Meine Mutter lud Gustav zum Bleiben ein, doch er schlug es aus und auch Mathilden's Bitten waren vergebens.

Ich selbst wagte es nicht, ihm in's Gesicht zu blicken, als er mir die Hand zum Abschiede bot und Tages darauf wieder zu kommen versprach. Mir wurde das Athmen schwer, bis er das Haus verlassen hatte, und dann zog ich mich, unter dem Vorwande heftiger Kopfschmerzen in mein Zimmer zurück, denn ich war außer Stande, Mathilden's begeisterte Lobreden anzuhören.

Am nächsten Morgen vernahm mein aufmerksames Ohr den altbekannten Fußtritt schon von weitem und Löwe sprang seinem Herrn voran in's Haus. Mathilde saß, durch die Scheiben spähend am Fenster. Gustav trat ein, doch das heitere Gesicht von Tages vorher war völlig verschwunden, sein Blick trübe, sein Wesen still und zerstreut. Er setzte sich, sprach jedoch nur wenig und in abgebrochenen Sätzen, während ich selbst mit erzwungener Lebhaftigkeit an der allgemeinen Unterhaltung Theil nahm, mich jedoch mit meinen Worten meistens nur an ihn wandte. Auch meine Mutter schien verstimmt, so daß von uns Allen nur Mathilde ein heiteres Gesicht zur Schau trug.

„Wollen wir nicht in's Freie gehen?“ fragte Gustav plötzlich, „es ist wirklich unerträglich heiß im Zimmer.“

Obgleich seine Rede an uns Alle zugleich gerichtet war, so gab nur Mathilde eine Antwort.

„O gern, gern!“ rief sie, sich schnell von ihrem Sitze erhebend, „ich will nur meinen Sonnenschirm holen.“

Sie verließ das Zimmer, in welchem Gustav unter allgemeinem Stillschweigen auf und nieder schritt, als sie zurückkehrte. „Werden Sie uns“ begleiten?“ fragte er, als sie eben öffnete, vor mir stehend bleibend, leise.

„Nein,“ antwortete ich, „ich wage mich heute Morgen bei dieser Hitze nicht in's Freie, oder wenigstens nur zu Wagen. Ihr braucht Euch also nicht zu geniren,“ wandte ich mich an Mathilde, „sondern könnt Euren Spaziergang ausdehnen, so weit es Euch irgend Vergnügen macht.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 23. Donnerstag, den 20. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle

von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Als ich die Augen dem hellen, freundlichen Licht der Morgensonne erschloß, war im ersten Augenblicke die Erinnerung an den vergangenen Abend mit seiner schmerzlichen Ueberraschung gänzlich vergessen, doch das neben mir auf dem Tische liegende Couvert erinnerte mich schnell an Alles, und nun kehrte mir das Gefühl meines Elendes um so überwältigender wieder.

Ich vermochte nicht länger zu ruhen, sondern erhob mich, obgleich es kaum fünf Uhr war, kleidete mich an und ging schnellen Schrittes zum Strande hinan. Der kühle, frische Morgenwind sollte meinen aufgeregten Nerven Beruhigung, meinem Herzen Muth und Fassung bringen, denn Niemand auf Erden, selbst nicht einmal meine gute, geliebte Mutter durfte meine namenlosen Leiden, diesen hoffnungslosen Kummer meiner Seele auch nur ahnen.

Unser Leben floß von nun an ganz im alten gewohnten Geleise dahin, und nur zu häufig war auch Gustav der Gegenstand unseres Gesprächs, ohne daß mich auch nur für einen Augenblick die äußere Ruhe verließ, oder ein einziges Wort der Leidenschaft den tiefen Seelenschmerz, der mich verzehrte, verrathen hätte. Wie oft ich auch das Auge meiner Mutter mit dem Ausdruck ängstlicher Sorge auf mein Antlitz geheftet sah, sie sprach sich über den Grund dieser Sorge niemals gegen mich aus und mein Herz segnete sie dafür. Endlich jedoch gelang es mir, mich aus meiner Apathie zum Handeln emporzuraffen. Er hatte mich gebeten, ihm zu vergeben; ich wollte mehr thun als das. Ich schrieb an Mathilde Hauser und lud sie auf einige Zeit zum Besuche bei uns in unserem Häuschen ein. Von Gustav hatten wir, seit er unseren kleinen Badeort verlassen, nicht das Geringste gehört, doch ich sah seiner Wiederkehr mit fieberhafter Ungeduld entgegen, denn daß er kommen würde, wußte ich ja, und kam er, so galt es, ihm durch kalte Gleichgültigkeit den Beweis zu liefern, wie wenig es mich koste, mein Versprechen der Verzeihung zu erfüllen.

Mathilde Hauser antwortete, daß sie meine Einladung mit Freuden annehme und versprach, schon in der nächsten Woche einzutreffen, um dann vierzehn Tage lang bei uns zu bleiben; ich aber bot jetzt das Aeußerste auf, mich der Gedanken an Gustav gänzlich zu entwöhnen, mied alle einst gemeinsam von uns besuchten Orte, sandte mein Pferd fort und verließ meine Mutter fast niemals.

Der Tag, an welchem Mathilde eintreffen wollte, kam endlich herbei. Meine Mutter die seit einiger Zeit nicht ganz wohl gewesen war, vielleicht auch glauben mochte, wir würden am liebsten allein bleiben, wünschte ihr Zimmer nicht zu verlassen, ich aber harrte, wie Stunde auf Stunde verann und endlich die Dämmerung eintrat, dem erwarteten Besuch mit immer steigender Unruhe und Aufregung entgegen. Ach, daß doch nur erst die Bewillkommnungsbegrüßungen vorüber wären! Endlich vernahm mein lauschendes Ohr Fußtritte im Garten, die Thür unseres Häuschens öffnete sich und im nächsten Augenblicke stand Mathilde im Zimmer.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 46. Samstag, den 22. März 1879.

Zum 22. März 1879.

Und wieder ist Dein Geburtstag heut,
Du Deutschlands Heldenkaiser!
Und wieder Dir All-Deutschland beut
Des Ruhmes Lorbeerreiser!
Und wieder prangen im Festesglanz
Der Städte Straßen und Häuser,
Und braust: „Heil Dir im Siegerkranz!
Heil! Heil Dir Helden und Kaiser!

Ein Jahr bedeutungsvoll und schwer,
Ließ Deutschland für Dich beben!
Doch war der Herr Dir Schutz und Wehr,
Er schirmte treu Dein Leben!
Ihm, Ihm auf den Dein Haus gebaut
Und dem Du ohne Wanken
In Sturm und Wetter hast vertraut —
Wir Deine Rettung danken!

Er war Dein Schild, Dein starker Hort,
Er hielt Dich treu umfangen,
Als Wahnsinn, Frevel hoch zum Mord
Die Todeswaffe schwangen.
Und wie Dein Gott im Schlachtenfeld
Dich schützte vor Gefahren,
Ließ er hervorgeh'n Dich als Held
Aus frecher Frevler Schaaren.

Erfreuliches hast Du geschaut
Nach Allem, das so trübe,
Und nicht umsonst hast Du vertraut
Auf Deines Volkes Liebe.
Sie zu beweisen regten sich
Des deutschen Volkes Hände,
Um zu erfreuen, Kaiser, Dich,
Durch Deutschlands Wilhelmsspende.

So sühnt das deutsche Volk die Schmach,
Und macht den Fluch zu Schanden,
Der frevelhaft gehäufet lag
Noch jüngst auf deutschen Landen.
Zu seinem Kaiser steht das Land
In gut und bösen Stunden,
In Lieb und Treu mit Herz und Hand
Ihm ewig fest verbunden!

Und goldne Freude winket Dir
In diesem neuen Jahre:
Der goldnen Hochzeit hohe Zier
Schmückt Deine Silberhaare!
Und Aller Hände heben sich,
Die Feier zu verschönen,
Und flehe: O möchte, Kaiser, Dich
Die Diamant'ne krönen!

Und wie bei Deiner Wiederkehr
Du sahst die Hauptstadt kränzen
Wird bei der Feier hoch und hehr
Das Reich im Festschmuck glänzen!
Und jubelnd wird des Volkes Sinn
Dich schmücken mit Lied und Reiser.
Heil Deutschlands erhabener Kaiserin!
Heil! Heil Dir, Deutschlands Kaiser!

Zum Himmel unser Auge blickt:
O möchte Gott es geben,
Daß lang Dich, Kaiser, hier noch schmückt
Gesundheit, Kraft und Leben!
Noch lange möge Deine Hand
Des Reiches Scepter führen!
Noch lange Du das Vaterland
Zu unserm Heil regieren!

Heut beten wir, daß lang noch schmückt
Dich Deutschlands Kaiserkrone
Daß viele Jahr' uns noch das Glück
Dich laß' auf Deutschlands Throne
Und bleicht sich auch Dein Silberhaar
Mit jedem Jahre greiser,
Wir jubeln freudig immerdar:
Heil, Wilhelm! Heil dem Kaiser! —

Einladung zum Abonnement.

Der **„St. Ingberter Anzeiger"** wird in dem am 1. April nächsthin beginnenden II. Quartale d. J. in derselben Weise und zu demselben Preise wie bisher erscheinen. Die politischen Nachrichten wird er in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig geben; die wichtigsten Tagesfragen werden ausführlicher besprochen werden. Lokalen und provinciellen Angelegenheiten wird er besondere Aufmerksamkeit zuwenden und daneben die interessantesten Fälle aus dem Gerichtssaale und die wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bringen. Im **Unterhaltungsblatte** wird nur Gediegens zum Abdrucke gebracht werden. Das **illustrirte Sonntagsblatt** wird der „Anzeiger" auch ferner als angenehme Beilage behalten.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherige hiesige Abonnenten werden den „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Indem wir noch den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von **Inseraten aller Art** in empfehlende Erinnerung bringen, laden wir zugleich zu recht zahlreichem Abonnement auf denselben ein.

Hochachtungsvollst

Redaction und Expedition des „St. Ingberter Anzeiger."

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März. Am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers unterbleibt die sonst übliche größere Gratulations-Cour, da die Aerzte dem Kaiser noch Schonung anempfehlen, Se. Majestät daher größere Anstrengungen vermeidet. (Man will aus diesen Anordnungen schließen, daß in Folge des neulichen Falles der Zustand des Kaisers doch nicht so gut sei, als offiziell angegeben wird. Indessen soll, wie dem „Frkf. Journ." gemeldet wird, diese Befürchtung grundlos sein, dagegen ist der Prinz Karl, der Großvater der Prinzessin Heinrich der Niederlande, der einzige noch lebende Bruder des Kaisers, bedenklich erkrankt.)

Berlin. Bei seiner letzten Abendgesellschaft nahm Fürst Bismarck Gelegenheit zu erklären, daß ihm mit Unrecht die Absicht zugeschrieben werde, den Reichstag aufzulösen. Und warum sollte er auch dazu schreiten, da es kaum noch zweifelhaft ist, daß er auch mit diesem Reichstage seine Zoll- und Steuerpolitik im Wesentlichen durchsetzen kann? Selbst gegen einen mäßigen Getreidezoll können die freihändlerisch gesinnten Abgeordneten keine sichere Mehrheit zusammenrechnen. Antwortete doch ein Abgeordneter, der bis dahin von Kornzöllen nichts hatte wissen wollen, auf die Frage nach seiner Abstimmung: „Ich kann für mich nicht mehr einstehen!" Es gibt auch in solchen Dingen eine Tagesmode, welche Viele mitmachen, die wenn es nicht Mode wäre, anders thäten. Zu Finanzzöllen ist der Reichstag immer willig gewesen, und wenn die Schutzzöllner weise sind und sich auf wenige und mäßige Schutzzölle beschränken, so können sie von der hoffentlich bald vorübergehenden Tagesströmung ihren Nutzen einheimsen.

Berlin. Der preußische Entwurf eines Tabaksteuergesetzes ist den Bundesstaaten zur Begutachtung übermittelt worden. Die Zölle betragen danach auf ausländischen Rohtabak 70, Rauchtabak 115, Cigarren 150 M. pro Centner, die Steuer im Inland auf Rohtabak 58 M. pro Centner.

Berlin. Die vom Wolff'schen Telegr.-Bureau verbreitete Nachricht, daß die Tarifcommission beschlossen habe, präparirtes, das heißt zubereitetes Fleisch mit einem Zoll von M. 1.50 zu belegen, ist, nach der „Allg. Ztg." falsch. Zubereitetes Fleisch zahlt schon jetzt M. 1.50. Der von der Commission wirklich beschlossene Zollsatz ist 6 M. vom Centner für alles Fleisch, zubereitetes und frisches, — eine Consequenz des hohen Viehzolles, den die Commission beantragt.

Ausland.

Die Kaiserin von Oesterreich die gegenwärtig in Irland weilt, beschloß in Folge des Szegediner Unglücks, sofort von da zurückzukehren, und gedenkt am 26. ds. in Wien einzutreffen.

Petersburg. Vorigen Sonntag hat die Polizei hier eine nihilistische Buchdruckerei und einen Bücherverlag entdeckt und auf-

gehoben. Bei dieser Gelegenheit wurden auch 9 Officiere gefänglich eingezogen, welche sich an nihilistischen Umtrieben betheiligt hatten; sie gehörten sämmtlich zur Artillerie, einer sogar zur Gardeartillerie. Die ganze Angelegenheit ist mit größter Stille abgemacht worden.

Ueber das Erlöschen der Pest in Rußland wird aus Petersburg berichtet: Aus einem Telegramm des Generals Loris-Melikoff aus Astrachan vom 15. d. ersichtlich, daß auf Grund der günstigen Resultate, welche die ärztliche Besichtigung der Einwohner Wetljankas ergab, die Absperrung dieses Dorfes, nach Abhaltung eines Dankgottesdienstes, aufgehoben worden ist. Somit bleibt nur noch Selitrennje abgesperrt, wo die auf 42 Tagen angeordnete Quarantäne am 23. d. abläuft. Wetljanka war bekanntlich der eigentliche Seuchenheerd.

Vermischtes.

* (Pfälzisches Schwurgericht.) In der ersten Sitzung der gegenwärtigen Schwurgerichtssession wurde am Montag gegen A. von Regner, 25 Jahre alt, früher Redakteur des „Neuen Speyerer Anzeigers" und Mitredakteur der „Pfälzer Zeitung," jetzt in Würzburg, und Heinrich Frank, 38 Jahre alt, kath. Pfarrer in Berg, wegen Berufsbeleidigung durch die Presse verhandelt. Strafe für letzteren 150 M. event. 15 Tage Gefängniß. v. Regner wurde in contumaciam, also ohne Zuziehung von Geschworenen, zu 50 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf Kosten der beiden Publication des Urtheils in der „Pf. Z."

— Am Dienstag wurde der 48 Jahre alte Jakob Luy, früher Zimmermann und zuletzt Tagner in Tiefenthal wegen vorsätzlicher Brandstiftung, ohne Annahme mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

— Am Mittwoch Verhandlung gegen 1) Julius Lausch, 27 J. alt, Mühlbursche, aus Stinnersorf in Preußen, 2) Karl Wagner, 34 J. alt, Tagner von Hornbach, 3) Friedrich Brekheimer, 34 J. alt, Tüncher von Mainz, wegen Münzverbrechens, gegen letzteren auch wegen Diebstahls. Der Schwurgerichtshof erkannte: Lausch 6 Jahre Zuchthaus und 6jähriger Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; Wagner 2 Jahre Gefängniß; Brechheimer 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3jähriger Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen Lausch und Brechheimer wurde außerdem Stellung unter Polizeiaufsicht zugelassen.

— Am Donnerstag Verhandlung gegen die 17jährige ledige Dienstmagd Magdalena Ottusch von Silz, zuletzt in Pleisweiler, wegen Kindsmords. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, sowie die auf Zurechnungsfähigkeit und mildernde Umstände gerichtete Frage. Urtheil das kleinste Strafmaß: 2 Jahre 6 Monate Gefängniß.

* Kirchheimbolanden, 16. März. In der heutigen Versammlung des Geflügelzucht-Vereins eröffnete Hr. Rapp höchst erfreuliche Aussichten für das Gelingen der bevorstehenden Geflügelausstellung, soweit dies in Folge der Anmeldungen möglich ist. Letztere sind bis jetzt sehr zahlreich eingelaufen und finden immer noch Aufnahme, da einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, der Anmelde-Termin bis zum 20. März verlängert wurde. Bis jetzt sind über 300 Stämme Hühner und Wasservögel, an 150 Paar Tauben, der verschiedensten und seltensten Sorten, eine große Anzahl Sing- und Ziervögel, worunter ganz seltene Excemplare wie z. B. ein Paar lebende Böhämmer aus Bergzabern und eine Menge Käfige, Geräthschaften, Fachschriften u. dgl. angemeldet, so daß sich die Ausstellung in dieser Hinsicht jeder andern würdig an die Seite stellen darf. — Aber auch für passende und zweckentsprechende Unterbringung der Ausstellungsgegenstände wird die größte Sorgfalt verwendet, nicht minder die Ausstattung und Schmückung der Räumlichkeiten mit allem Fleiße und unter thätiger Beihilfe der Bürger hiesiger Stadt bethätigt. Wir sind gewiß, daß die zum Besuche hierherkommenden Fremden überall das freundlichste Entgegenkommen finden werden und sicher wird auch gar Mancher sich bestimmen lassen, unsere auch an Naturschönheiten so reiche Gegend auf die gebotene billige Art zu sehen. Da die Directionen der pfälz. Eisenbahn und hess. Ludwigsbahn freie Rückfahrt gewährt haben, so versäume es Niemand sich durch Zukauf einer Entrittskarte an der Einsteige-Station oder, wenn solche nicht zu haben wären, durch Abstempelung seines einfachen Billets an unserer Kasse diesen Vortheil zu verschaffen. Die Ausstellung selbst wird am Vormittag des 30. März (Sonntag) eröffnet und erstreckt sich auf 3 Tage. -- Das Preisgericht, bestehend aus den Herren: Berckmann, Pfarrer in Rheingönnheim, Fischbach in Speyer, Hermann Kayser und Hospitalverwalter Neu in Kaiserslautern und Apotheker Scriba in Winnweiler, tritt schon am Nachmittage des 29. März zusammen, so daß am Sonntag der Eröffnung die Preiszuerkennung schon erfolgt ist. Ebenso wird für Fertigstellung der Kataloge Sorge getragen werden. Da die Preise der angemeldeten Thiere im Durchschnitt als äußerst mäßige bezeichnet werden müssen, so wird gewiß auch ein reicher Absatz stattfinden. Züchtern und Liebhabern sei deßwegen die Ausstellung als Ankaufsgelegenheit bestens empfohlen; ebenso wird der Geflügelmarkt von mehreren größeren Händlern reichlich beschickt werden. Auch der Verkauf der Loose nimmt trotz der schlechten Zeitverhältnisse einen ganz günstigen Verlauf, so daß die beabsichtigte Verloosung vollständig als gesichert erscheint. Und so wollen wir uns denn der Hoffnung hingeben, daß der Ausschuß unseres Vereins für seine vielfachen Mühen und Arbeiten, denen er sich lediglich zum Zweck der Hebung der Geflügelzucht unterzogen hat, durch recht zahlreichen Besuch der Ausstellung die gebührende Anerkennung findet.

† Vor dem Landgericht Waldfischbach wurde kürzlich eine Frau (!) wegen Schießens bei einer Hochzeit zu 2 Tagen Haft verurtheilt.

† Speier, 18. März. Der am 16. d. M. von dem Schreinergesellen Schüler geschossene Schustergeselle Adam Kinsler, ist gestern Abend seiner Wunde erlegen.

† Speier, 19. März. Das hiesige Brückenpersonal benutzte unlängst das Sinken des Rheines, um an der Stelle, wo die beiden vermißten Mädchen in das Wasser gesprungen sein sollen, nachzuforschen. Am unteren Fuße der Steinböschung fand man zwei ganz gleiche Absätze von Damenstiefeln und zwar schienen die Absätze mit Gewalt von den Sohlen losgerissen zu sein. Die Absätze sind ganz neu und haben ein messingenes Hufeisen in das Leder eingelassen. Von competenter Seite wurde sofort constatirt, daß diese Absätze den Stiefelchen des Frl. Jenser aus Waldfischbach gehört haben — so weit eine Constatirung überhaupt möglich ist. Der Fund wurde den Eltern überschickt.

† Die Kaisermanöver im Elsaß, an welchen auch die bayerische Besatzungsbrigade in Metz und 2 Batterien des 2. Feld. Art.-Regts. aus Landau Theil nehmen, beginnen am 19. und enden am 23. September. Der Kaiser trifft am 18. in Straßburg ein und wird während seines Aufenthaltes in der Präfektur wohnen.

† Welch große Kosten der nunmehr zu Ende gegangene Marpinger Proceß für die Staatskasse entstehen ließ, zeigt schon der Umstand, daß, wie die „Saarbr. Ztg." mittheilt, an 170 und etliche Zeugen im Ganzen 11,400 Mk. Gebühren gezahlt worden, wozu noch die Gebühren der Gerichtsvollzieher für Ladungen und Zustellungen treten.

† Aschaffenburg. Das Central-Hilfs-Comite für den Nothstand im Spessart hat die Nachricht erhalten, daß König Ludwig auf Bericht der kgl. Regierung 3000 M. aus dem Gewinnantheil der München-Aachener Feuer-Versicherung und aus dem St. Johannis-Verein 2000 M. für die Nothleidenden bewilligt hat. (Fr. Z.)

* In Vilshofen (Niederbayern) wurde einem Bierbrauer in den Keller eingebrochen und ca. 3000 Eimer Bier laufen gelassen. Der verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 30.000 M.

† Aus Straubing wird von einer gegenseitigen Abschlachtung zweier Bauernburschen berichtet, die beide bei ein- und demselben Mädchen fensterln wollten und so lange mit ihren stehenden Messern aufeinander losstachen, bis der Eine auf dem Platze todt blieb und der Andere, nachdem er sich 1½ Kilometer weit vom Thatort entfernt hatte, blutüberströmt todt zusammenbrach.

† Von der Wörnitz. Die Bewohner des Dorfes Auhausen bei Wassertrüdingen wurden vor Kurzem durch drei vagabundirende Strolche nicht wenig in Schrecken versetzt. Dieselbe zeigten sich nämlich nicht nur mit den verabreichten Gaben unzufrieden, sondern sie erbrachen sogar verschlossene Thüren und verlangten unter Drohungen alles nur Erdenkliche. Die Aufregung im Orte stieg schließlich so, daß die Ortsfeuerwehr alamirt wurde und ausrückte. Nun begann eine allgemeine Hetzjagd auf die Ruhestörer, die endlich eingefangen und der inzwischen herbeigerufenen Gendarmerie nach Oettingen eingeliefert wurden. Es ist nicht zu verwundern, daß es bei der Masse herumstreunenden Gesindels hie und da zu solchen Exzessen kommt.

† Im bayerischen Walde hat am 15. März ein sehr heftiger Schneesturm stattgefunden, durch welchen mehrere Gehöfte beschädigt wurden.

† Saargemünd, 19. März. Heute Morgen hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein beklagenswerther Unfall ereignet. Der Betroffene, ein Weichensteller, Familienvater von vier kleinen Kindern, ist, durch den abgelassenen Dampf einer Lokomotive über deren Nähe getäuscht, von der letzteren erfaßt und überfahren worden. Beide Beine waren sozusagen von ihren oberen Hälften abgetrennt und der Kopf zerschmettert. Der Unglückliche verstarb auf dem Wege nach dem Hospital.

† Frankfurt, 18. März. Heute Abend, während der Vorstellung des „Nathan", brach unter dem mit Zink bedeckten Dach des an das Theater stoßenden Coulissenhauses an drei Stellen zu gleicher Zeit Feuer aus. Dank der ruhigen Haltung der Künstler und des Publicums, wurde Unglück verhindert, und obwohl namentlich einige hundert Kinder im Theater sich befanden, hat

doch kein Mensch Schaden genommen. Die Hydranten des Hauses thaten ihre Schuldigkeit; nur einige Balken sind verkohlt und Coulissenstücke verbrannt.

† Mainz. Ein Kaufmann gewann in der österreichischen Lotterie dieser Tage die bedeutende Summe von 159,000 fl., wovon er den Armen 10,000 spendete. — In Baden bei Wien machte ein Rauchfangkehrermeister den Haupttreffer von 300 000 fl. Der glückliche Gewinner hatte das Loos von seinem Großvater geerbt.

† Witten, 17. März. Ein 13jähriges Mädchen, welches durch seinen fürchterlichen Eigensinn der Mutter manche schwere Stunde bereitete, drohte gestern bei einem Wortwechsel mit derselben: „Ich werde mich erhängen!" Die Mutter machte bald darauf einen nothwendigen Ausgang, fand aber beim Nachhausekommen ihr Kind als Leiche vor. Es hatte seine Drohung wahr gemacht und sich im Keller erhängt.

† Nach Berichten der „N. Fr. Pr." sind von den 10,000 Baulichkeiten Szegedins bis jetzt 8200, darunter ungefähr 4800 Wohnhäuser, eingestürzt und, so weit bekannt, 1900 Menschen umgekommen. Verlässig sind diese Berichte noch nicht; sie beruhen auf Schätzungen und Vermuthungen.)

† Für Szegedin. Die k. u. k. österreichisch-ungarische Gesandtschaft in München wird mit dem größten Danke jede Gabe — sei es an Geld, sei es an Kleidungsstücken — entgegennehmen, welche die Einwohner Bayerns zu Gunsten der Nothleidenden in Szegedin spenden wollen.

† Aus Cantanzaro auf Sicilien wird eine schreckliche Schlächterei berichtet. Die Familien Cavallaro und Scarano haßten sich schon seit längerer Zeit und ihr Haß wurde durch politische Neigungen noch mehr angefacht. Die Cavallari waren Liberale und die Scarani Bourbonisten. Um ihrer Wuth freien Lauf zu lassen, begaben sie sich am Faschingsdienstag auf den öffentlichen Platz der Stadt und feuerten auf einander. Drei Brüder Cavallaro blieben todt auf dem Platze; der vierte, welcher krank im Bette lag, wurde mit Dolchstichen getödtet. Von den Brüdern Scarano sind zwei todt und ein dritter schwer verwundet. Auch mehrere Personen im Dienste der streitenden Parteien wurden theils getödtet, theils verwundet.

Marktberichte.

Zweibrücken, 20. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 55 Pf., Korn 8 M. 02 Pf., Gerste zweireihige 8 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 57 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 11 Pf., Kartoffeln 2 M. 85 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 18. März 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 28,50 G. 30,00 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 20.00 G. 21,50 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 160,50 G. 163,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 39 G Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 82,00 G. 84,50 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 20,25 G. 21,75 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 40,00 G. 41,50 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 rcs. 23,50 G. 25,50 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. — G. 79 B. Hamburger 100 Mk Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 176,00 G. 178,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 257,50 G. 260 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 175,00 G. 177,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 58 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 30,50 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. —00 G. 11,00 B. Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 19,75 G. 20,00 B Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. — G. 107 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. —,00 G. 16,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 145,25 G. 147,25 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 149,25 % G. 150,50 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw 7 fl. 17,50 G. 19,00 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk 190 G. Schweden 10 thlr Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 45,25 G. 47,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. — G. 40,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 168,50 G. 171,50 B. Venediger 30 frcs. Hauptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 16 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 24. März nächsthin, Vormittags 9 Uhr, im Wohnhause der Wittwe Friedrich **Fichter**, weiland Sandgießer zu St. Ingbert, die zum Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Joseph **Kröß**, im Leben Schneider und Kathar. **Fromm** gehörigen Mobilien öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, worunter namentlich:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Pfeilerschränkchen, Bettung, Getüch, Frauenkleider, Spiegel, Bilder, Tische, Stühle, 2 Oefen und sonstige Haus- und Küchengeräthe.

St. Ingbert, 16. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 27. März nächsthin, unmittelbar nach der Licitation in ihrer Wohnung, lassen der Wittwer, die Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Elisabetha **Gehring**, weiland Ehefrau von Philipp **Petersheim**, Tagner in St. Ingbert, die zur Gütergemeinschaft der Eheleute Petersheim gehörigen Mobiliargegenstände, abtheilungshalber öffentlich zu Eigenthum versteigern, worunter namentlich:

2 Betten, 2 Kleiderschränke, 2 Tische, verschiedene Stühle, 2 Wanduhren, Getüch und sonstige Haus- und Küchengeräthen.

St. Ingbert, 19. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Montag, 7. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Michael Paul, werden vor dem unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Franz Sauer daselbst, in Gemäßheit gerichtlich bestätigten Familienrathsbeschlusses, die nachbin bezeichneten Liegenschaften evidenten Nutzens halber, öffentlich zu Eigenthum versteigert, nämlich:

A. im Banne von St. Ingbert.

1. Pl.-Nr. 1359, 20 a 78 qm Acker in der Mäusbach neben Philipp Strack.
2. Pl.-Nr. 1272 u. 1272½, 20 a 44 qm Wiese in der Mäusbach neben Karl Lion und Jakob Schein.
3. Pl.-Nr. 1280, 24 a 19 qm Wiese allda neben Joh. Schwarz.
4. Pl.-Nr. 4609, 31 a 69 qm Acker und Wiese im untern Wohmbacher Weiher neben Jakob Schwarz.
5. Pl.-Nr. 4282. 29 a 30 qm Acker auf Hobelsahnung.

B. im Banne von Rohrbach.

6. Pl.-Nr. 1102 und 1103 24 a 53 qm Acker an der Dreispitz.
7. Pl.-Nr. 1238 11 a 93 qm Acker im Rest am langen Streu neben Jakob Conrad.

Eigenthümer sind die Wittwe, Kinder und Erben, Repräsentanten von solchen, des zu St. Ingbert verlebten Handelsmannes Karl Lion, beziehungsweise dem Stellvertreter als:

1. Die Wittwe Gella Kahn, ohne Gewerbe, früher in St. Ingbert, jetzt in Albersweiler wohnhaft.
2. Die minderjährigen Kinder a. Michael, b. Jenny auch Philippine genannt, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin und Ludwig Beer, Mühlenbesitzer in St. Ingbert zum Nebenvormunde haben.
3. Bertha Lion, ledig, ohne Gewerbe in Albersweiler wohnhaft.
4. Adolph Lion, Kaufmann, zur Zeit in Mainz, diese beiden volljährig.
5. Karl Haber, minderjähriger Repräsentant der verstorbenen Tochter Regina Lion, im Leben Ehefrau von Salomon Haber, Handelsmann in Albersweiler, vertreten durch seinen genannten Vater als Vormund und Michael Kahn, Handelsmann allda als Nebenvormund.

St. Ingbert, 21. März 1879.

K. Auffschneider.
Amtsverweser.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag 24. April 1879 des Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Peter Heusser, werden

auf Anstehen von:

I. Wilhelmine **Anschütz**, gewerblos, in St. Ingbert, wohnhaft, Wittwe von Jakob Zix.

II. der Kinder und Benefiziarerben des zu St. Ingbert verlebten Hüttenbeamten Gustav **Zix**.

gegen die Wittwe und Kinder des zu St. Ingbert verlebten Kaufmannes Johann **Grewenig** junior, als Juliane **Loy** gewerblos, in St. Ingbert wohnhaft, und Consorten,

durch den als Versteigerungskommissär ernannten kgl. Notär Sauer in St. Ingbert, resp. dessen Amtsverweser Auffschneider die nachbezeichneten Liegenschaften öffentlich zwangsweise versteigert werden:

1. Ein Complex, mit Wohnthaus und Zubehör, zu St. Ingbert an der Kohlstroß gelegen, Garten dabei, Badehaus mit Hof und Wiesen — zusammengehörend, circa 16 a einnehmend.
2. 4 Item Ackerland, circa 55 a groß.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet weder ein Nachgebot, noch ein Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die Grundstücke werden einzeln versteigert.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

St. Ingbert, 21. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Die so schnell beliebt gewordene, **überall als vorzüglich anerkannte**

Augsburger Universal-Glycerin-Seife

von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Hrn. **Joh. Friedrich.**

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Cantone Zweibrücken.

Das Straßenproject von Waltweiler über Bubenhausen nach Zweibrücken von Prof. a im Orte Waltweiler bis zur gebauten Ortsstraße in Bubenhausen bei Prof. 34c mit einer Länge von 3500 m soll im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Die Herstellungsarbeiten sind veranschlagt, wie folgt:

I.	Erdarbeit zu . .	7125,79 M.
II.	Versteinungsarbeit zu	15133,70 M.
III.	Pflasterarbeit zu .	6798,72 M.
IV.	Kunstbauten zu . .	1587,12 M.
V.	Grenzsteine zu . .	150,00 M.
	Im Ganzen zu	30795,33 M.

Zuverlässige Uebernehmer werden eingeladen ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote schriftlich auf Stempelpapier und verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf Straßenbau im Kantone Zweibrücken"

bis längstens Donnerstag den 27. März nächsthin, Vormittags 11 Uhr,

bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft von Jedermann eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 19. März 1879.

Kgl. bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Bekanntmachung.

Der Hufschmied und Kalkbrenner Georg **Bauer** von Eschringen hat bei der unterfertigten Behörde um die Genehmigung zur Erbauung zweier Kalköfen auf einem demselben gehörigen Grundstücke Pl.-Nr. 3509 bei dem Kreuzbann von **Ensheim,** nachgesucht.

Dies wird andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die projectirte Kalkofen-Anlage innerhalb längstens 14 Tagen entweder bei der unterfertigten Behörde, oder bei dem Bürgermeisteramte Ensheim anzubringen.

Eine Beschreibung und Zeichnung der Kalköfen, sowie ein Situationsplan können innerhalb der anberaumten Frist sowohl hier als in Ensheim eingesehen werden.

Zweibrücken, den 18. März 1879.

Kgl. Bezirksamt
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Kartoffel

verkauft Trieb bei Hof.

Mehrere Aecker

auf der Heß und ein **Garten** in den Großgärten zu verpachten oder zu verkaufen durch

einr. Laur.

Zu vermiethen

eine schöne Wohnung bestehend aus 3 großen, geräumigen Zimmern, Küche, Keller und Speicher. Näheres bei

F. A. Eckerich,
Geschäftsmann.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Ein ordentlicher **Junge** kann in die Lehre treten bei

J. Dercum Schreiner.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Berliner

Wespen.

38,000 Exemplare!

Zu den beliebtesten Witzblättern Deutschlands gehörend.

Pächter des Inseratentheils

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner

HAMBURG.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat heute Morgen um 1/2 9 Uhr unsern innigst geliebten Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Peter Klein

nach längerem Leiden im 25. Lebensjahre zu sich abzuberufen.

Um stille Theilnahme bitten

St. Ingbert, den 21. März 1879

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag um 3 Uhr statt.

B. Ackermann,

Zweibrücken,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison sein großes Lager in **Tuchen** (schwarz und farbig), **Buxkin, Paletotstoffen, Hosenzeugen** u. s. w. von den mittel bis zu den hochfeinsten Qualitäten. **Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Kleider** zu erstaunlich billigen aber festen Preisen; z. B. komplette Anzüge (Rock, Hose und Weste von einem Stoffe) in schwerer Qualität und dunklen Dessins von M. 31, 33, 36 und höher; Sack, Hose und Weste von M. 24, 26, 28 und höher. **Hochzeits-Anzüge,** Joppen, Hosen und Westen, sowie Arbeitskleider in großer Auswahl.

Mehrere Hundert Confirmanden-Anzüge

in den beliebten dunkelcarrirten Stoffen; ebenso ca. 50 Stück Buxkin grau und dunkel karrirt, zu Confirmanden-Anzügen geeignet und steht Musterkarte zur Verfügung!

Anfertigung nach Maß unter **Garantie** für modernen **Schnitt** und guten Sitz.

Geflügelzucht-Verein Kirchheimbolanden.

Zum Besuche unserer vom **30. März bis 1 April** stattfindenden **Geflügelausstellung** beehren wir uns ergebenst einzuladen. Die Direction der pfälzischen Eisenbahnen hat den Besuchern **freie Rückfahrt** gewährt.

Der Ausschuß.

Zur Fastenzeit

empfehle: Frische ausgeweidete **Seefische:** Schellfische, Dorsch, **Cabliau,** Seezungen (Schollen) pr. Kiste 9 Pfund netto M. 3—3,30, 3 K. 60 Pf. billiger. **Fr. Natives-Austern** pr. 10 Pfund K. ca. 75 St. 5 M., 3 K. 60 Pf. billiger. **Neue gesalz. Heringe:** holl. Vollh. 10 Pfund F. ca. 25 St. 3 M., norweg. Flohm-Fetth. 10 Pf. F. ca. 50 St. 2 M. 50. Delicateßh. 10 Pfund F. ca. 100 St. 2 M. 50. Grob. reife Sardellen 10 Pfund F. 7 M. 50, 4 Pfund F. 4 M. **Marinirte Fische: Russische Sardinen 10 Pfund F. ca. 150 St. 2 M. 80.** Rollheringe (Fischroulade ohne Gräten) 10 Pfund F. 4 M., holl. Vollh. 10 Pfund F. 3 M. 80, Bratheringe 10 Pfund Dose 4 M. 50, 5 Pfd. Dose 2 M. 80, Seezungen od. Schellfische 10 Pfd. D. 5 M., 5 Pfd. 3 M. Neunaugen od. Aal in Gelee 10 Pfd. D. 7 M., 5 Pfd. D. 4 M. Alle gesalz. u. mar. Fische bei Abn. von 3 F. 60 Pf., 6 F. 1 M. 80 billiger. Pa. Elb **Caviar** in Fässern à netto 8 Pfd. 13 M., 4 Pfd. 7 M., 2 Pfd. 5 M. **Hummer** (nur Scheeren und Schwänze) in Dosen à 1 Pfd. netto Fleisch, pr. 9 Dos. zusam. 9 M., 5 D. 5 M. 50, 27 D. 25 M. 50. **Lachs** 10 Dos. à 1 M. zusam. 11 M. 50, 5 D. 6 M., 30 D. 33 M. Franz. Oelsardinen 10 Pfd. P., enth. 8/2 6/4 D. zusam. 11 M., 5 Pfd. enth. 4/4 4/2 zusam. 6 M. 30. **Geräuch. Fische:** Speckflundern 10 Pfd. Kiste 3 M. 40, Speckhücklinge 10 Pfd. K. 3—3 1/2 M., Geräuch. Aal 8 Pfd. netto 10 M. 40. **Getrockneten Stockfisch** oder **Flachfisch** pr. 9 1/2 Pfd. netto 4 M. 20. Fetter **Limburger Käse** Kiste 9 Pfd. netto 3 M. 50, 3 K. 90 Pf., 6 K. 2 M. 40 billiger. Von den Artikeln, welche theilbar sind, können auch verschiedene in einem Sortiment bestellt werden. Sämmtliche Notirungen verstehen sich **zollfrei** und **franco** per Post nach jedem Orte Deutschlands gegen Nachnahme. Emballage u. Preislisten gratis. Ich sende nur beste frische Waare und nehme nicht convenirende Qualitäten gegen Nachnahme zurück.

Ottensen b. Hamburg. **L. A. Mohr.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 47. Sonntag, den 23. März 1879.

Deutsches Reich.

Würzburg. Die Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken hat die Wiederbelebung der Innungen auf dem Boden der Gewerbeordnung zur Förderung des Gemeinsinns, der Pflege des Verhältnisses der zwischen Meister und Gehilfen und der Heranbildung von Lehrlingen befürwortet.

Der preuß. Finanzminister hat in Bezug auf beschädigte und unbrauchbar gewordene Reichskassenscheine eine Bekanntmachung erlassen, welche die vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen näher erläutert. Danach sollen sämmtliche Reichs- und Landeskassen die bei Zahlungen ihnen angebotenen beschädigten oder sonst unbrauchbar gewordenen Reichskassenscheine, deren Umlaufsfähigkeit jedoch noch zweifellos ist, zwar annehmen, aber nicht wieder ausgeben, sondern an folgende Sammelstellen abführen: Reichshauptkasse, Oberpostkasse, Generalstaatskasse, Regierungshauptkassen. Dieselben werden an diesen Klassen gegen umlaufsfähige Scheine umgetauscht. Anträge auf Ersatz für Reichskassenscheine von zweifelhafter Umlaufsfähigkeit sind an die Reichsschuldenverwaltung zu richten.

Ausland.

Bern. Der Ständerath sprach sich mit 27 gegen 16 Stimmen dafür aus, den Artikel 65 der Bundesverfassung, welcher die Todesstrafe verbietet, aufzuheben, ausgenommen bei politischen Vergehen, bei welchen das Verbot der Todesstrafe fortbestehen soll. (Nun bleibt noch die Abstimmung des Nationalraths zu erwarten.)

Athen, 20. März. Die griechischen Commissäre, welche in Prevesa mit türkischen Commissären über die neue (gemäß dem Berliner Vertrag) Grenze zwischen Griechenland und der Türkei unterhandelten, sind, nachdem sich die Unterhandlungen Wochen lang nutzlos hingezogen hatten, von dort abgereist. Die Türken wollen nicht so viel Land abtreten, als die Griechen nach dem in diesem Punkt etwas unbestimmt lautenden Berliner Vertrag fordern zu können glauben. (Es wird nun wohl eine Vermittelungs-Aktion der Großmächte in der griechisch-türkischen Grenzregulirungs-Frage eintreten.)

Vermischtes.

* St. Ingbert. Ueber die am Mittwoch Abend stattgehabte Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins des Pensionsvereins „Bavaria" wird uns das Nachstehende mitgetheilt: Der Verwaltungs- und Geschäftsbericht für das Jahr 1878, welcher den Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wurde, fand sehr beifällige Aufnahme. Das günstige Resultat des verflossenen Jahres in rechnerischer Beziehung läßt dem Verein auch für die Zukunft ein gutes Prognostikon stellen. Bei 615 Mitgliedern mit einer Einschreibsumme von 1 089 710 Mark hatte derselbe am Schlusse des Vorjahrs ein Vermögen von 134,680 M. 2 Pf.; gegen 1877 ein Mehr von 25,867 M. 45 Pf. Die Jahresbeiträge der Mitglieder pro 1878 ergeben 21,020 M. 64 Pf. Für Pensionen wurden heraus abi 3,005 M. 11 Pf., etwa 54% der vereinnahmten Zinsen. Die Verwaltungskosten sind verhältnißmäßig sehr gering. Seinen Hauptsitz hat der Verein in München; Vorstand ist Hr. Kaufmann W. Sardemann daselbst. — Der Zweigverein „St. Ingbert" zählt gegenwärtig 25 Mitglieder, die theils hier, theils in der Umgegend ansäßig sind. Als Delegirten zu der am Ostermontag zu München stattfindenden diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wählte er mit Stimmeneinheit Herrn Stadtschreiber Bayer von hier.

* St. Ingbert, 22. März. Ein in der Seifensiederei des Herrn Kahn schon längere Zeit beschäftigter Taglöhner Namens Hemmer machte daselbst gestern Abend seinem Lebendurch Erhängen ein Ende. Kurz vor dem selbstmörderischen Schritte hatte er sich noch am Branntwein gütlich gethan.

* (Pfälzisches Schwurgericht.) In der Nachmittagssitzung vom Donnerstag wurde der 24 Jahre alte Dienstknecht Adam Scheffe von Mittelbrunn, zuletzt in Diensten auf dem Bamsterhofe, Gemeinde Martinshöhe, wegen Brandstiftung und Sachbeschädigung zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und 6 Tagen verurtheilt. Derselbe hatte seinem früheren Dienstherrn, um sich für einen Lohnabzug von 2 Mark zu rächen, zuerst 3 Fensterscheiben im Brennhause eingeschlagen und dann einen demselben gehörigen vor dem Dorfe sitzenden Strohhaufen in Brand gesteckt.

* Eine am Donnerstag zu Zweibrücken in der „Brauerei zum Kronprinzen" stattgehabte von etwa 100 Personen besuchte Versammlung der Freunde der Steuer- und Reformpläne des Reichskanzlers war insoferne nicht von Erfolg, als eine vorgelegte Zustimmungsadresse an den Reichskanzler nicht angenommen wurde. Nach lebhafter Debatte wurde eine Kommission gewählt, welche eine neue Adresse zu entwerfen und dieselbe einer am nächsten Donnerstag an der nämlichen Stelle abzuhaltenden Versammlung vorzulegen hat. In diese Kommission wurden für den Bezirk Zweibrücken gewählt die H. H. Freudenberg und J. B. Wolf von Zweibrücken und Schmitt von Gersheim, für Homburg die H. H. Pflüger von Sand, Schneider von Oberauerbach und Fouquet von Hütschenhausen, für Pirmasens die H. H. Stalter vom Rausteinerhof, Schwarz vom Langenbergerhof und Schindler von der Rehmühle. Als diejenigen Punkte, welche in der neuen Adresse hauptsächlich zu betonen sind, wurden bestimmt: 1) Einführung sogen. Finanzzölle (nicht förmliche Schutzzölle) auf landwirthschaftliche und gewerbliche Producte, 2) Abschaffung der Differential-Tarife. Die neue Adresse soll nach ihrer Annahme durch die am kommenden Donnerstag stattfindende Versammlung vervielfältigt und zum Unterschreiben in allen Orten der Bezirksämter Zweibrücken, Homburg und Pirmasens in Umlauf gesetzt werden. Mehrfach wurde betont, daß diese wirthschaftliche Adreß-Frage gänzlich unabhängig vom sonstigen Parteistandpunkte erledigt werden müsse.

† Das kgl. Staatsministerium der Finanzen hat genehmigt, daß die Eisenbahnstrecke Zweibrücken-Bliestastel-Saargemünd anläßlich der am 1. d. M. Statt gehabten Eröffnung des Betriebes auf dieser Bahn als Uebergangsstraße erklärt werde. Zur Abfertigung des auf der genannten Bahn Statt findenden übergangssteuerpflichtigen Verkehrs ist die an dieser Bahnstrecke gelegene Uebergangsstelle Reinheim befugt.

† Ein gefährlicher Prozeß-Gegner ist der Wirthschaftspächter Eideler in München. Derselbe wurde dieser Tage vom königlichen Bezirksgericht Kempten zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er in einem Prozesse dem Anwalte seines Gegners in Gegenwart der Richter eine derbe Ohrfeige gab und sich seiner daraufhin angeordneten Arretirung mit allen Kräften widersetzte, so daß ihn nur sechs Mann Polizeisoldaten fesseln konnten.

† Hersfeld, 18. März. Nachdem in Hersfeld Banquerott auf Banquerott unter den Privaten gefolgt ist, hat sich auch beim dortigen Vorschußverein ein Deficit von über 100,000 Mark herausgestellt. (Fuld. Z.)

† Das seltene Fest der eisernen Hochzeit wurde letzthin in Vetz im Reg. Bez. Frankfurt a. O. gefeiert. Der ehemalige Rabbiner, jetzige Rentier Simon Silberstein, geb. am 25. Sept. 1786, und seine Ehefrau Rosalie, geb. Jaffe, geb. am 15. Juli 1790, hatten sich am 9. März 1809 ehelich verbunden und begingen nun am 9. März d. Js. nach 70jähriger, überaus glücklicher Ehe das Fest des eisernen Hochzeitstages. Von der Nachkommenschaft des Jubelpaares, die sich gegenwärtig auf 145 Seelen beziffert, nahmen 69 Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel an der Feier Theil.

† Aus Zürich liegt ein Bericht über ein gräßliches Verbrechen vor. Zwei wegen eines partiellen Strikes entlassene Arbeiter des Vergolders Vögeli, Schreiner Müller von Zürich und Vergolder Karl Schmelz von Neustadt a. H., drangen in das Geschäftslocal Vögeli's ein, und tödteten ihren früheren Brodherrn mit einem Revolverschuß und Messerstichen. Als zwei andere Arbeiter hinzukamen, fanden sie Vögeli und Müller todt und Schmelz in den letzten Zügen liegend. Müller hielt noch den Revolver krampfhaft in der Faust. Müller und Schmelz waren beide in die Schläfen getroffen; der Letztere lebt noch, wird aber bald sterben. Da nur ein Revolver vorhanden gewesen ist, so liegen blos zwei Möglichkeiten vor: Entweder hat Müller zuerst Schmelz (wahrscheinlich in gegenseitigem Einverständniß) und dann sich selbst erschossen, oder Schmelz nahm sich zuerst das Leben und machte Müller von der

Waffe Gebrauch. Herr Vögeli war 47 Jahre alt und verheirathet Schmelz ist ebenfalls verheirathet, Müller dagegen war ledig.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brustkaramels sind heut Vormittag wieder neu eingetroffen. Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden wird dies hiermit bekannt gemacht. Ein Extrablatt in französischer, englischer, spanischer und deutscher Sprache im Innern eines jeden Cartons besagt Alles Nähere. In Deutschland kostet 1 Carton 50 Pf. und 1 Flacon 1 M. Das hiesige General-Depot befindet sich bei Herrn **Jean Peters.**

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Dienstag, den 8. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu **Ommersheim** bei Wittwe Lang

wird durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, in Gemäßheit eines gerichtlich bestätigten Familienrathsbeschlusses, die nachhin bezeichnete Liegenschaft im Banne von Ommersheim, evidenten Nutzens halber, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 138, 2 a 75 qm Garten auf dem Hof neben der Straße, dem Schulgarten und Georg Hartz.

Eigenthümer sind der Wittwer, die Kinder und Erben, Repräsentanten von solchen, der zu Ommersheim verlebten Elisabetha **Ling,** als:

1. Der Wittwer Adam Hartz I. Ackerer allda,
2. Georg Hartz, Sohn von Adam, Ackerer allda,
3. Anna Maria Hartz, Ehefrau von Johann Burgelt, Ackerer in Ensheim,
4. Das einzige Kind und Repräsentant der zu Ommersheim verlebten Ackerseheleute Peter Hartz, Sohn von Adam und Margaretha Bauer, Namens Anna Maria Hartz, welche den genannten Burgelt zum Vormunde und den Johann Bauer, Ackerer in Ommersheim zum Nebenvormunde hat.

St. Ingbert, 21. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Licitation.

Donnerstag, den 10. April nächsthin, Nachmittags 1 Uhr zu **Hasel** bei Christian Schauer, werden durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des k. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachstehend beschriebenen Liegenschaften im Banne von Hasel, zur Gütergemeinschaft des allda verlebten Bergmannes Nikolaus **Derschang** und dessen hinterbliebenen Wittwe Maria **Decarm** gehörig, der Abtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum versteigert, als:

1. Pl.-Nr. 996, 27 a 19 qm Acker in der Kling neben Johann Bender und Emanuel Hager's Erben.
2. Pl.-Nr. 284, 12 a 27 qm Acker in der Dell, erste Ahnung neben Christian Bechle und Michael Gehring.
3. Pl.-Nr. 1244, 6 a 81 qm Acker in der Saupferchdell neben Jakob Lucas u. Christian Schauer.
4. Pl.-Nr. 233, 6 a 81 qm Wiese im Stockweiher durchstreckenden Stückes hinter'm Eisenwald neben Johann Zapp und Gemeindeland.
5. Pl.-Nr. 693, 10 a 22 qm Acker im Stockfeld neben Johann Kraut und Johann Dreßler.
6. Pl.-Nr. 326, 35 a 9 qm Acker am Eisenberg neben Heinrich Haberer und Joh. Kraut.
7. Pl.-Nr. 381½, 12 a 61 qm Acker im Thal oder in den Steigen neben Joh. Dreßler und Jakob Unbehend.
8. Pl.-Nr. 553, 6 a 47 qm Acker im Kahlenberg, 2. Ahnung neben Christian Grund u. Christian Bechle's Wittwe.

Eigenthümer sind:

1. Die genannte Wittwe Derschang,
2. Die minderjährigen Kinder der Eheleute Derschang a. Jakob, b. Johann, c. Valentin, d. Karolina genannt Barbara e. Mathias, f. Magdalena, welche ihre Mutter zur Vormünderin und Johann Schick, Schmelzarbeiter in St. Ingbert zum Nebenvormunde haben.
3. Elisabetha Derschang, Ehefrau von Konrad Gehring, Bergmann in Hasel,
4. Peter Derschang, Bergmann allda,
5. Maria Derschang, ledige Dienstmagd z. Z. in St. Ingbert.

St. Ingbert, 21. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Rittershof.

Niederlage und Alleiniger Verkauf meiner **Käse** für St. Ingbert und Umgegend habe an Herrn **Lud. Weyrich** in St. Ingbert übertragen und bitte das mir geschenkte Zutrauen, demselben fort behalten zu wollen.

Villeroy.

Der Dörr'sche Großgarten ganz oder getheilt ist zu verpachten. Auskunft bei Hrn. Großardt.

Kartoffel

verkauft Triebscheiderhof.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 7. April nächsthin, zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Michael Paul, gleich nach der Lion'schen Versteigerung läßt Herr Fabrikant **Schwarz** von Forbach seine **Wiesen** und **Ländereien** St. Ingberter Bannes nämlich:

15 Bette Wiesen im Allment, Spick und in den Großwiesen, — alle eingerichtet zum Wässern —
6 Aecker mit blauem Klee angelegt, und
1 Acker — leer — auf mehrere Jahre **verpachten.**

St. Ingbert, 22. März 1879.

Aus Auftrag
Bayer, Stadtschreiber.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in ganz **billigen** und **schönen**

Tapeten,

sowie Musterkarte von H. Engelhard in Mannheim.

Fr. Stutzmann.

B. Ackermann,

Zweibrücken,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison sein großes Lager in **Tuchen** (schwarz und farbig), **Buxkin, Paletotstoffen, Hosenzeugen** u. s. w. von den mittel bis zu den hochfeinsten Qualitäten. **Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Kleider** zu erstaunlich billigen aber festen Preisen; z. B. komplette Anzüge (Rock, Hose und Weste von einem Stoffe) in schwerer Qualität und dunklen Dessins von ℳ. 31, 33, 36 und höher; Sack, Hose und Weste von ℳ. 24, 26, 28 und höher. **Hochzeits-Anzüge,** Joppen, Hosen und Westen, sowie Arbeitskleider in großer Auswahl.

Mehrere Hundert Confirmanden-Anzüge

in den beliebten dunkelcarrirten Stoffen; ebenso ca. 50 Stück Buxkin grau und dunkel karrirt, zu Confirmanden-Anzügen geeignet und steht Musterkarte zur Verfügung!

Anfertigung nach Maß unter **Garantie** für modernen **Schnitt** und guten **Sitz.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 12.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 48. Dienstag, den 25. März 1879.

Deutsches Reich.

München. Se. Maj. der König hat den Deutschen Kaiser zu dessen Geburtstag in wärmster Weise beglückwünscht. — Prinz Otto hat für die Nothleidenden im Spessart 1000 M. angewiesen.

Zu seinem Geburtstage sind dem Deutschen Kaiser von fast allen gekrönten und sonstigen regierenden Häuptern telegraphisch die herzlichsten Gratulationen zugegangen. Die Glückwünsche des Czaren, des Kaisers Franz Joseph, des Kronprinzen Rudolf und der Königin Victoria sollen ganz besonders innig gewesen sein.

Als erfreulicher Beweis dafür, daß die geistige Frische unseres Kaisers durch den letzten Unfall nicht gelitten hat, verdient die Thatsache bemerkt zu werden, daß die Audienz, welche der Kaiser dem neuen französischen Botschafter am russischen Hofe, General Chanzy, am Donnerstag ertheilte, nicht viel weniger als eine Stunde gedauert hat.

Berlin, 23. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Durch Cabinetsordre vom 22. März ertheilte der Kaiser dem von der Commission aufgestellten Statut der Wilhelmsspende seine Genehmigung.

Berlin. Zur Unterstützung für die Szegediner haben der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste 10,000 und resp. 4000 M. aus ihrer Chatoulle angewiesen.

Ausland.

Konstantinopel, 20. März. Die Russen beenden heute die Räumung des ganzes Gebietes außerhalb der Grenze Ostrumeliens und zeigten an, daß am 1. Mai auch diese Provinz von ihnen geräumt sein würde.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 25. März. Für die Ueberschwemmten an der Weichsel waren bis zum 22. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramte 8 Mark eingegangen. Wir empfehlen die armen Unglücklichen den hiesigen Bewohnern auch zur ferneren Unterstützung.

— Wie der Landauer „Eilbote" mittheilt, ist am Sonntag Abend die Corell'sche Mühle in Neustadt abermals niedergebrannt.

* (Pfälzisches Schwurgericht.) Am 21. und 22. März Verhandlung gegen 1) Peter Kennel, Ackerer, 63 Jahre alt, und 2) dessen Ehefrau Forster, 59 Jahre alt, beide von Otterbach, wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Betrugsversuchs. Die Geschworenen erklären die beiden Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung in gemeinschaftlicher Ausführung, sowie des gemeinschaftlichen Betrugsversuchs schuldig. Der Schwurgerichtshof dagegen erkennt nach einstündiger Berathung einstimmig, daß sich die Geschworenen bezüglich der Brandstiftung zu Ungunsten der Angeklagten in der Hauptsache geirrt haben, weßhalb die Sache vor das nächste Schwurgericht zu verweisen und dort vor anderen Geschworenen zu verhandeln sei. Wegen des Betrugsversuchs wurden beide Angeklagte zu je einem Jahr Gefängniß und solidarisch zu 2/5 der Kosten verurtheilt. Nach Verkündigung des Geschworenenverdikts hatte die Ehefrau Kennel unter beständiger Zustimmung ihres Mannes erklärt: nicht sie, sondern ihr Schwiegersohn Gehm habe den Brand angelegt; sie könnten sich doch nicht für andere Leute in's Zuchthaus setzen. Ein eigenthümliches Bild warf die Verhandlung auf das Treiben mancher Versicherungsagenten, „Geschäfte zu machen," wodurch sie zu Verdienst und andere Leute in's Verderben und auf die Anklagebank kommen. Auch die angeklagten Kennel danken aller Wahrscheinlichkeit nach ihr Unglück ihrem Versicherungsagenten, gegen den übrigens Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet sein soll.

* Niederwürzbach, 23. März. Angeregt durch Lehrer P. Wolf tagte heute bei Herrn Bürgermeister F. J. Wendel der hiesige „Filialverein für Obstbaumzucht an der Blies." Es handelte sich darum, Jemanden zu wählen, der bei'm Anpflanzen und Veredeln der Bäume praktische Winke zu ertheilen vermöge. Die Mitglieder besagten Vereins, 23 an der Zahl, einigten sich dahin, daß nur der Förster Johann Degel von dem nahe gelegenen Philippsburg die erforderlichen Eigenschaften in sich vereine, und wurde derselbe einstimmig gewählt.

† Der Vorschußverein Pirmasens zahlt 5 pCt. Dividende. Gesammtumschlag 398 732 M. 38 Pf. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1878 von 117 auf 193 gestiegen. (P. A.)

* In der Nacht vom 20. auf 21. März brannte in Fischbach bei Dahn Wohnhaus, Scheuer und Stall des Adjunkten Schuster total nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die ganze Familie Schuster im Bette verbrannt wäre, wenn nicht ein Nachbar im entscheidenden Augenblicke den Brand bemerkt hätte. Ein 8jähriges Bübchen mußte noch zum Fenster hinaus geworfen werden.

* Vor einigen Tagen fand zu Aßweiler ein von Landwirthen sehr zahlreich besuchtes landwirthschaftliches Kränzchen statt. Der erste Vorstand des landwirthsch. Bezirkskomites, Hr. Gutsbesitzer Freudenberg von Zweibrücken, eröffnete und leitete die Versammlung. Er betonte besonders, daß Industrie und Landwirthschaft sich nicht bekämpfen, sondern sich gegenseitig unter die Arme greifen und einander unterstützen sollten. Wenn es mit der Industrie wohl stehe, so sei das auch von Vortheil für die Landwirthschaft; ebenso vortheilhaft sei es aber auch für die Industrie, wenn die Landwirthschaft lohnenden Ertrag liefere. Herr Kirchschaffneirechner Arnold von Zweibrücken, hielt hierauf einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Getreidezölle." Eine von ihm verlesene Zustimmungsadresse an Fürst Bismarck wurde von allen Anwesenden, etwa 100, unterzeichnet. Neben Aufhebung der Eisenbahntransportbegünstigungen für die aus dem Auslande eingehenden landwirthschaftlichen Produkte wird darin Einführung eines Eingangszolles für Getreide von nicht unter 1 Mark pro Centner verlangt. — Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, „Obstbaumzucht", referirte der als Obstzüchter rühmlichst bekannte Hr. Pfarrer Rütter von Erfweiler. Ein weiterer Vortrag über „künstliche Dünger" mußte wegen Unwohlseins des Referenten ausfallen. 15 Landwirthe aus Aßweiler und Umgegend erklärten ihren Beitritt zum landwirthschaftlichen Verein.

* Nach der „Südd. Presse" fiel der 1. Treffer der Lehrerwaisenstiftsloose (35,000 M.) dem Privatier Friedrich in Nürnberg zu. Ein Treffer mit 10,000 M. ist zwei Schriftsetzern der v. Cotta'schen Druckerei in Augsburg zugefallen. (Nach dem „Fränk. Kur." soll eine Lehrerswittwe in Nördlingen den Haupttreffer gewonnen haben.)

† An Lehrer-Waisenstifts-Loosen wurden in der Pfalz im Ganzen 38,714 Stück abgesetzt. Von 249 dem pfälzischen Lehrerwaisenstifte geschenkten und an dessen Rechner überschickten Loosen haben 14 Stück die Summe von 270 M. gewonnen. Das pfälzische Lehrerwaisenstift wird beiläufig 30,000 M. vom Reinertrag der Verloosung erhalten. Die Zinsen dieser bedeutenden Summe, deren Zusammenbringen die Sympathie der pfälzischen Bevölkerung zu ihren Lehrern bekundet und den Dank der Letzteren in hohem Grade verdient, werden alljährlich an die dürftigen Lehrerwaisen vertheilt.

† Einem Quintaner der Realschule in Zwickau, Hermann Otto Falkner, ist für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung dreier Kinder vom Tode des Ertrinkens die silberne Rettungsmedaille verliehen worden.

† Der Oberhautboist Eckert von der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven ist, wie die „Nordd. A. Z." mittheilt, von der japanischen Regierung zum Musikdirector für das japanesische Elitenmusikcorps in Jeddo ernannt und bereits dorthin von Hamburg abgereist. Eckert soll die japanische Militärmusik nach deutschem Muster einrichten.

† Die sozialdemokratischen Blätter suchen vergebens in Frankreich Boden zu gewinnen. Immer wieder tauchen Blätter auf, vegetiren eine kurze Zeit lang und verschwinden dann. So ist eben wieder das socialdemokratische Wochenblatt: „Le Proletaire" nach längerem Ringen gegen die Gleichgiltigkeit der Faubourgs eingegangen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Mittwoch, den 9. April nächsthin zu **St. Ingbert,** bei Philipp Emmerich, Nachmittags 2 Uhr, wird auf Betreiben 1. der Marie **Jost,** ohne Gewerbe in St. Ingbert wohnhaft, Wittwe von Jakob **Kopp,** 2. der Kinder dieser Eheleute: a Maria Kopp, ohne Gewerbe allda, Wittwe von Georg Castel, b. Johann Valentin und c. Jakob Kopp, diese beiden Bergleute, zur Zeit in Amerika sich aufhaltend, Gläubiger

gegen

Adolf **Ehrhardt,** Bäcker in St. Ingbert, Schuldner,

wegen nicht bezahlten Erwerbspreises, die nachstehend bezeichnete Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich

Pl.-Nr. 1361½, 11 a 58 qm Acker in der Mäusbach neben Jakob Ammann.

St. Ingbert, 25. März 1879

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Licitation.

Samstag, den 12. April nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **Schüren,** Stadtgemeinde St. Ingbert, im Wohnhause der Erblasser, lassen die Kinder und Erben der zu Schüren verlebten Eheleute Andreas **Nau,** weiland Ziegler und Maria **Ochs,** die nachbeschriebenen Immobilien abtheilungshalber öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern:

A. Zur Gütergemeinschaft der verlebten Eheleute Nau gehörig:

1. Pl.-Nr. 4925. 9 a 54 qm Wiese in den Schürerwiesen neben Eigenthümer und Wittwe Harig.
2. Pl.-Nr. 4896. 9 a 20 qm Wiese allda neben Eigenthümer selbst und Anstößern;
3. Pl.-Nr. 4898. 19 a 42 qm Wiese allda neben Eigenthümer u. Johann Nau.
4. Pl.-Nr. 4849. 15 a 50 qm Acker und Wiese im Schürerfeld neben Eigenthümer.
5. Pl.-Nr. 4848. 8 a 52 qm Acker allda neben Eigenthümer.
6. Pl.-Nr. 4848½. 8 a 86 qm Acker allda.
7. Pl.-Nr. 4851. 15 a 50 qm Acker allda; auf den 4 zuletzt genannten Ackern steht die Ziegelhütte.
8. Pl.-Nr. 1059. 27 a 94 qm Acker in der langen Ahnung auf'm rothen Flur neben Joseph Busch.
9. Pl.-Nr. 1095. 24 a 53 qm Acker allda neben Eigenthümer.
10. Pl.-Nr. 1096. 18 a 40 qm Acker allda.
11. Pl.-Nr. 4901. 25 a 21 qm Wiese in den Schürerwiesen neben Eigenthümer und Anstößern.
12. Pl.-Nr. 4926. 7 a 16 qm Wese allda.

B. Zum Nachlasse der Maria Ochs gehörig:

13. Pl.-Nr. 4900. 11 a 93 qm Wiese in den Schürerwiesen neben Eigenthümer.
14. Pl. Nr. 4847. 19 a 8 qm Acker im Schürerfeld.
15. Pl.-Nr. 4864½. 31 a 1 qm Acker allda, neben Peter Best und Johann Seltzer.
16. Pl. Nr. 4830. 30 a 67 qm Acker im Kaisereck neben Johann Nau u. Anstößern.
17. Pl.-Nr. 4877. 36 a 80 qm Acker im Schürerfeld neben Johann Nau und Johann Hager.
18. Pl. Nr. 4840½. 1 a 36 qm Fläche Wohnhaus mit Keller, Gärtchen und Hofraum neben Joh. Nau.
19. Pl.-Nr. 4853½. 2 a 4 qm Acker, Wiese u. Hof.
20. Pl.-Nr. 4842. 16 a 70 qm Acker und Wald im Schürerfeld neben Johann Seltzer und Daniel August.
21. Pl. Nr. 4935. 12 a 61 qm Wese in der Ruhbach neben Gebrüder Krämer.
22. Pl.-Nr. 4924½. 16 a 1 qm Wiese in den Schürerwiesen.

Eigenthümer sind:

Die Kinder und Erben der Verlebten, als:

a. Lorenz Nau, Ziegler in Schüren,

b. Peter Nau, Bergmann von da, zur Zeit Soldat bei der kgl. Eisenbahn-Compagnie in Ingolstadt,

c. Maria Nau, minderjährige durch die Ehe emancipirte Ehefrau von Johann Eberhard Steinmetz, Tagner in Schüren.

d. Andreas, e. Christian, f. Anna Maria und g. Katharina Nau.

Diese vier letztgenannten minderjährig und vertreten durch Peter Best, Fuhrmann in St. Ingbert als Vormund und Joh. Nau, Ackerer in Schüren als Beivormund.

St. Ingbert, 24. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Diejenigen, welche an die verlebte Wittwe **Brausen** noch Forderungen haben, wollen solche Unterzeichnetem binnen 8 Tagen einsenden.

J. A. Brausen,
Bankstraße 8, Metz.

Montag, 31. März wird der Niederwürzbacher Weiher gefischt.

Louis Beer.

B. Ackermann,

Zweibrücken,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison sein großes Lager in **Tuchen** (schwarz und farbig), **Buxkin, Paletotstoffen, Hosenzeugen** u. s. w. von den mittel bis zu den hochfeinsten Qualitäten. **Großes Lager fertiger Herren und Knaben-Kleider** zu erstaunlich billigen aber festen Preisen; z. B. komplette Anzüge (Rock, Hose und Weste von einem Stoffe) in schwerer Qualität und dunklen Dessins von *M.* 31, 33, 36 und höher; Sack, Hose und Weste von *M.* 24 26 28 und höher. **Hochzeits-Anzüge,** Joppen, Hosen und Westen, sowie Arbeitskleider in großer Auswahl.

Mehrere Hundert Confirmanden-Anzüge

in den beliebten dunkelcarirten Stoffen; ebenso ca. 50 Stück Buxkin grau und dunkel karrirt, zu Confirmanden-Anzügen geeignet und steht Musterkarte zur Verfügung!

Anfertigung nach Maß unter **Garantie** für modernen **Schnitt** und guten **Sitz.**



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das

„Berliner Tageblatt"

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt

nebst den Gratis-Beigaben:
der belletristischen Wochenschrift und dem illustr. Witzblatt
„Berliner Sonntagsblatt" „ULK".

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Special-Telegramme eigener Korrespondenten.

Täglich 2maliges Erscheinen,

als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtswesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau.

Bei der Fülle des Gebotenen

ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des II. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Der verlorene Kamerad"

von

Hans Hopfen.

Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalt dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt:

„Ariadne" Roman von **Henry Gréville,**

dessen kürzlich im „Berliner Tageblatt„ veröffentliche Novelle „Dosia" allgemeinen Beifall gefunden hat.

Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt" nebst „Ulk und „Berliner Sonntagsblatt" zum Preise von nur **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Intresse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingert.

ein: Unterhaltung über die Liebe gepflogen, Mathilde, und wärst Du hier geblieben, Du hättest viel lernen können," rief ich ihr heiter entgegen.

„Ohne Liebe, ja, ohne Liebe wäre das Leben werthlos für mich, nichts wie ein trüber, freudenloser Wintertag, doch jetzt," — sie zerdrückte mit der Hand eine Thräne im Auge — „jetzt ist Alles, Alles heiterer Sommersonnenschein."

Gustav wandte das Gesicht ab und antwortete nicht.

Ich trieb zur Heimkehr und wir gingen langsam den Hügel hinab.

Der tröstende Gedanke, mit welchem ich an jenem Abend mein müdes Haupt auf's Kissen legte, war, daß Mathilde uns in der Frühe des nächsten Morgens verlassen würde. Das Lebewohl, welches ich Gustav geboten, sollte das letzte gewesen sein, und ich wollte ihn nicht wieder sehen, mich nicht der Gefahr aussetzen, ihm die Schwäche und den Kummer meines Herzens, den harten Kampf zu verrathen, den mich mein kaltes, leidenschaftliches Benehmen gegen ihn kostete. Das Opfer, das ich ihm und seinem Frieden brachte, sollte vollkommen sein und Gustav nimmer den Preis ahnen, durch welchen es erkauft worden.

„Wie lange auch unsere Trennung währen mag, Franziska, glaube mir, ich werde Deiner stets mit inniger Dankbarkeit für das Glück dieser hier verlebten Wochen gedenken," sagte Mathilde, als wir schieden.

„Gebe der Himmel, daß Du nie Veranlassung finden mögest diese Worte zu niederrufen, liebes Kind," antwortete ich, ihren Kuß erwidernd.

Der Wagen rollte davon und ich zog mich in's Haus zurück.

Ich ging hinauf in mein Zimmer, öffnete das Fenster und lehnte mich hinaus, um dem Gesumme der Insecten zwischen den Blumen, dem Gesange der Vögel zu lauschen, blickte auf das in den Sonnenstrahlen blitzende Meer nach den weißen Segeln hinaus, die hier und dort auf demselben emportauchten. Ach, ich durfte die Stunden nicht mehr verträumen, sondern es lag mir ob zu handeln. Es währte lange, den Trennungsbrief zu schreiben, doch endlich war er vollendet.

„Das gestrige Lebewohl muß unser letztes gewesen sein, Baron," lautete er, „denn es geziemt uns, einander fortan zu meiden. Das Versprechen, welches Sie mir einst abnahmen, ist nicht vergessen, denn ich beurtheile Sie nicht, sondern überlasse dies Ihrem eigenen Gefühl. Wenn meine Verzeihung Werth für Sie hat, so ist sie Ihnen von Herzen gewährt."

Ich faltete und versiegelte das Schreiben, mit dem Entschlusse es ihm in's Wohnzimmer hinab zu senden. Dann nahm ich meinen Sitz am offenen Fenster auf's Neue ein, bis die Morgenstunde dahin geschlichen waren und ich endlich gegen Mittag seinen Fußtritt vernahm. Während er den Garten entlang geschritten kam, hatte ich Gelegenheit sein Gesichte zu beobachten. Wie mochte er nur gerade an diesem Tage so hoch und heiter blicken am Tage der ihn vor allen anderen trübe und traurig stimmen sollte? Er zog die Hausglocke und ich sandte ihm meinen Brief hinab, den ich ihn hastig ergreifen und erbrechen sah. Im nächsten Augenblicke wandte er sich langsam und traurig zum Gehen und als ich ihn an der Pforte des Gärtchens verschwinden sah, brach ich in einen Strom heißer Thränen aus.

IX.

In den Zeiten des Kummers schleichen uns die Stunden so langsam dahin, als hemmte bleierne Schwere den Flug der Zeit. Je weiter der Tag vorschritt, desto müder und trüber wurde mir zu Sinn und als die Abendkühle eintrat, verließ ich das Haus und ging zum Meeresstrand hinab, um am Abhange jener Klippe, auf welcher wir zuerst wieder zusammengetroffen, meinen verlorenen Freudenhoffnungen, die letzte wehmüthige Erinnerungsstunde zu weihen, — die letzte, — ich gelobte es mir. Wie lange ich dort gesessen, weiß ich nicht mehr, doch als ich mich endlich erhob, um heimzugehen, legte sich eine Hand sanft auf meine Schulter und hielt mich zurück. Die Ueberraschung preßte mir einen leichten Aufschrei aus.

„Ich bin's, Franziska," sagte Gustav.

„Sie haben kein Recht, sich noch in meine Nähe zu drängen, Herr Baron," rief ich stolz, einen Schritt zurückweichend. „Es gibt Schranken, deren Mißachtung selbst die Freundschaft nicht gestattet."

„Doch die Liebe, Franziska, ja, die Liebe gestattet sie, die Mißachtung solcher Schranken!" rief er feurig. „Ja, Franziska, höre es jetzt, ich liebe Dich, liebe Dich treu und innig, und werde Dich lieben bis zum Grabe!"

„Ihr Bekenntniß kommt zu spät, Herr Baron," antwortete ich, „gedenken Sie Ihrer Ehe, Ihres Verhältnisses zu einer Andern."

„Und wie kam ich dazu, diese Andere aufzusuchen? Und was war es, das mich unwiderstehlich in ihre Nähe zog und mich dort wie mit magischen Banden gefesselt hielt, Franziska?" fiel Gustav mir in's Wort, „ach, jetzt weiß ich es nur zu wohl. Sie war Deine Freundin, Franziska, wußte mir von Dir zu erzählen, glaube mir, das war's, nur das allein. Ja, ich glaubte sie zu lieben, bis ich Dich hier auf dieser Klippe endlich wiedersah, doch jener Augenblick zerstörte meinen Traum."

Doch wenn sie erst Ihre Gattin ist —"

„Nicht weiter, Franziska!" unterbrach er mich leidenschaftlich. „Sie wird nie, nie meinen Namen tragen. Ich entsage ihr."

Mir war, als sähe ich Mathilden's bleiches, thränenvolles Gesicht vor mir, und ich bat Gustav mit bebenden Lippen, sich zu entfernen, mich zu vergessen, an die Unmöglichkeit der Ausführung seines grausamen Entschlusses zu denken.

„Das einzige Unmögliche ist das Aufhören meiner Liebe zu Dir, Franziska!" rief er. „Gebietest Du mir, mich zu entfernen, so werde ich gehorchen, doch auch nimmer wiederkehren. Er ergriff meine Hand und blickte mich bittend an. „Wenn Du mich liebst, Franziska, mich jemals geliebt hast, so werde die Meine und vergönne mir Deinem Glück, Deiner Freude, das Denken und Trachten meines ganzen Lebens zu weihen."

Mein Entschluß begann zu wanken, und ich sah Bilder einer wonnigen Zukunft an der Seite des Geliebten an mir vorüber gaukeln.

„O, sprich zu mir, Franziska," drängte Gustav sanft, „befiehl mir nicht zu gehen, heiße mich bleiben, auf immer bei Dir zu bleiben!"

Ich entzog ihm meine Hand, fühlte mich so schwach, so hülflos, kämpfte einen harten, schweren Kampf, doch ich blieb Siegerin.

„Es ist unmöglich, Herr Baron," sagte ich, „dringen Sie nicht weiter in mich. Ich vermöchte selbst das höchste Erdenglück nicht durch das Elend einer Anderen zu erkaufen. Wir müssen scheiden."

„Du könntest, könntest dies schreckliche Urtheil nicht aussprechen, Franziska," rief Gustav, „wenn Du die Liebe kenntest, wenn ich Dir jemals theuer gewesen wäre!"

Mein Herz pochte stürmisch und ich fühlte, daß mir die Thränen in die Augen traten; ich wollte sprechen, doch die Stimme versagte mir.

„Ich frage Dich zum letzten, letzten Male, Franziska," flüsterte er mit bebender Stimme. „Giebt es kein Band, daß uns an einander binden kann?"

„Das Band der Freundschaft, Herr Baron," antwortete ich leise.

„Wo ich liebe, verschmähe ich dieses Band," antwortete er; „und nennst Du es Freundschaft, mir ein Mädchen zur Gattin aufdringen zu wollen, daß ich nicht zu lieben vermag, nur um dem kalten, prosaischen Gesetze der Pflicht zu genügen?"

„Ihm muß genügt werden, Herr Baron, und zwar von mir nicht minder wie von Ihnen," sagte ich mit Festigkeit. „Sie haben das gläubige Vertrauen, die vieljährige liebevolle Anhänglichkeit eines armen Mädchens das ohne Sie freudlos und in abhängiger Lebensstellung dasteht, durch Einlösung ihres Ehrenwortes zu belohnen."

„So muß dies unser letzter Abschied sein," sagte Gustav.

„Unser letzter," wiederholte ich mit gesenktem Blick, denn ich hatte nicht den Muth, emporzusehen, und als ich das Auge erhob, war Gustav verschwunden.

„Du zitterst ja vor Kälte," sagte meine

Mutter, als ich zu ihr in's Zimmer trat; „wie unvorsichtig von Dir, so spät im Freien zu bleiben!“

„Das ist es nicht, Mutter, was dies Zittern verursacht,“ antwortete ich.

„Und Du willst mich, die ich schon so viel mit Dir erduldet, nicht auch zur Vertrauten des Kummers, der Dich jetzt drückt, machen,“ bat meine Mutter sanft, indem sie mir die Arme um den Hals schlang.

„Laß uns fort von hier, Mutter, oder mir bricht das Herz,“ schluchzte ich, den Kopf auf die Schulter senkend.

Am Tage darauf traten wir die Rückreise nach Berlin an.

X.

Als der Wagen vor unserem Hause in der Residenz anhielt, trat uns in der Thür desselben ein Mann entgegen, in welchem wir sogleich Vetter Emil wiedererkannten.

„Wie sonderbar,“ rief er, dicht an den Wagenschlag tretend; in eben diesem Augenblicke noch erkundigte ich mich nach Ihrer Adresse, und trafen Sie nicht zu dieser Minute ein, so war ich in der nächsten auf der Reise zu Ihnen.“

Unser Zusammentreffen war voll Herzlichkeit, wie das alter, bewährter Freunde, und Emil verweilte bis spät Abends bei uns. Er war heiterer und lebhafter, als wir ihn je zuvor gesehen hatten, und in Wahrheit, sein trauliches Wesen, seine interessante Unterhaltung machten mich während jener Stunden fast die jüngste traurige Vergangenheit vergessen.

Meine Mutter fühlte sich durch den Aufenthalt am Meeresstrande so außerordentlich gekräftigt, daß wir von jetzt an fast täglich Ausfahrten in die Umgegend der Residenz unternahmen konnten und auf Emils Veranlassung sogar häufig öffentliche Vergnügungsörter besuchten. Mein Herz jedoch schlug müde und matt und kannte nur noch ein einziges Verlangen, es wollte vergessen lernen, und die Leidenschaftlichkeit, mit welcher ich jetzt am Tanze und allen aufregenden Zerstreuungen Theil nahm, sollte das Mittel dazu sein. Ach, der Schmerz der Seele läßt sich nur betäuben, um schnell desto herber wieder zu erwachen!

So verging Monat auf Monat, ohne daß uns von Gustav die geringste Nachricht zukam, und das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, begannen nach und nach beruhigender auf meine Gemüthsstimmung einzuwirken. Ich blickte jetzt ohne Hoffnung, aber auch ohne Furcht in die Zukunft, denn die Stürme der Leidenschaft waren vorüber und ich hatte die Achtung vor mir selbst aus ihnen gerettet. Es schien mir unmöglich, noch einmal zu lieben, eine schöne Pflicht jedoch, nach Vergessenheit zu ringen und mein ferneres Leben nur der Selbstbeschauung und nützlichen, bildenden Beschäftigungen zu widmen, und Emil verschaffte mir hierzu die Hülfsmittel herbei, indem er mir Bücher brachte und mein Talent zum Zeichnen und Malen auszubilden suchte. Seine außerordentliche Liebe zur Musik veranlaßte mich, jetzt auch dieser Kunst größere Sorgfalt zu widmen, wie es bisher jemals geschehen war.

„Ich werde meine Unterrichtsstunden schwer vermissen, Vetter,“ sagte ich eines Tages, als er auf kurze Zeit nach dem Gute zu reisen beabsichtigte. „Wenn Sie nicht da sind, so pflegt meine Arbeit nur halb so rasch von Statten zu gehen.“

„Doch ich werde Ihnen Ihre Lexion zurücklassen, Cousine, und hoffe, sie vollendet zu finden, wenn ich wiederkehre,“ sagte er, von seiner Zeichnung emporblickend.

„Ich vermag es nun einmal nicht, allein gut zu arbeiten,“ erwiderte ich. „Soll eine Zeichnung, ein Bild gelingen, so bedarf es dazu, dünkt mich immer, des ermuthigenden Zuspruchs, des Gedankenaustausches — wenigstens für Dilettanten —“.

„Und es gäbe einen Mann, Cousine Franziska, der Sie so innig liebte, daß steter Gedankenaustausch mit Ihnen Ihr Vertrauen, Ihr unverbrüchlicher Glaube an seine treue Anhänglichkeit der Inbegriff seiner höchsten Erdenwünsche wären — könnten Sie eine solche Liebe zurückweisen?

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 24. Dienstag, den 25. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Fortsetzung.)

Gustav gab keine Antwort und verließ das Zimmer mit finsterem Blicke.

Ich sah ihn mit Mathilde die Hauptallee des Gartens hinab gehen und verlor das Paar dann aus den Augen. Es war mein fester Vorsatz, jedes Gespräch unter vier Augen mit Gustav durchaus zu vermeiden: denn ich hatte die Schwäche meines Herzens, seinen Liebesbetheurungen gegenüber, ja nur zu wohl erfahren! Mein Stolz? Welches, Recht hatte ich denn auch, mich zwischen diese beiden Liebenden zu drängen?

Am Tagen vor Mathilden's Abreise beschlossen wir einen Ausflug zu Wagen nach dem schönbewaldeten Strande einer etwa eine halbe Meile entfernten Meeresbucht und kamen überein, daß Gustav uns zu Pferde begleiten sollte.

„Es wird spät,“ sagte ich, als wir, vom langen Umherwandern ermüdet, alle Drei auf einer weit in's Meer vorspringenden Felsenspitze saßen, während die Wipfel der Bäume sich schon in Dämmerlicht zu hüllen begannen.

„Ich habe einen so glücklichen Tag verlebt,“ antwortete Mathilde, „daß ich kaum denken mag, er sei schon zu Ende. Doch verweilt hier noch einen Augenblick, damit ich ein Sträußchen Feldblumen für Frau von Halden pflücke.“

Bevor ich im Stande war, sie zurückzuhalten, war Mathilde verschwunden und ich saß, wie einst in jener Sturmesnacht, allein an Gustav's Seite.

„Ich fühle nur zu schmerzlich, wie Sie von mir denken müssen, Franziska,“ flüsterte er mit bebender Stimme; doch wenn Sie wüßten, wie entsetzlich ich leide; wenn Sie wüßten —“

„Nicht weiter, Herr Baron!“ unterbrach ich ihn mit mühsam erzwungener Ruhe; „ich wünsche keine Erklärungen von Ihnen. Sie lieben und —“

„Ich liebe — liebe! Elender Thor, der ich noch eine Andere lieben zu können wähnte!“ rief er leidenschaftlich aus und barg das Gesicht in die Hände.

„Sie sind seit fünf Jahren verlobt, Herr Baron!“ entgegnete ich kalt. „Vergessen Sie nicht, daß Sie das Lebensglück Ihrer Braut in Ihren Händen tragen.“

„Wie, soll mein eigenes Lebensglück denn gar nicht in die Wagschale fallen?“ gab er ungestüm zurück. „O, Franziska, hat es soweit kommen müssen?“

„Warum mußten Sie mich täuschen?“ fragte ich leise und bebend.

„O, Gott, weshalb mußte mich mein Unstern hierher führen? Warum mußten wir noch einmal zusammentreffen?“

Auch in meinem Herzen klangen diese Fragen wieder, doch ein süßes Gefühl der Befriedigung linderte ihre Trauer, denn ich wußte jetzt ja, daß ich geliebt war, wie ich selbst liebte, und dachte nicht an die Schmerzen der Zukunft.

Ich war froh in diesem Augenblicke, Mathilde zu uns zurückkehren zu sehen, glaubte jedoch in ihrem Gesichte einen Ausdruck von Befangenheit oder Mißmuth zu lesen.

„Wir haben während Deiner Abwesenheit

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 49. Donnerstag, den 27. März 1879.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Reichsregierung hat bei den Bundesregierungen die Frage der Verminderung des Reichspapiergeldes in Anregung gebracht und diese dahin specialisirt, ob nicht die Fünfmarkscheine nach und nach von 64 Millionen auf 50 Millionen Mark und die Zwanzigmarkscheine, von welchen über 50 Mill. M. umlaufen, um 5 bis 10 Millionen zu vermindern wären. Die Zwanzigmarkscheine sollen sich ohnehin nicht recht bewährt haben, während die Fünfmarkscheine schon beliebter sind, weil das gleiche Münzstück in Silber zu groß und in Gold zu klein ist.

Berlin. Die Tarifcommission setzte auf einen Centner calcinirte Soda 1 M. 25 Pf., rohe Soda 75 Pf.; auf Pottasche legte dieselbe einen kleinen Zoll.

Dem deutschen Reichsgesundheitsamte wird gemeldet, daß am letzten Freitag nach längerer Unterbrechung ein neuer Pestanfall in Wetlianka vorgekommen sei.

Man telegraphirt der K. Ztg. aus Berlin, daß das Gerücht, Feldmarschall v. Manteuffel sei zum Statthalter in Elsaß Lothringen ausersehen, an Bestimmtheit gewinne. Elsässische Kreise hatten sich mit der Bitte nach Berlin gewandt, den jetzigen Oberpräsidenten v. Möller mit diesem Posten zu betrauen. v. Möller genießt aber größere Beliebtheit in den Reichslanden als beim Reichskanzler.

Stuttgart, 25. März. Der König spendete für Szegedin 2000, die Königin 1000 Mark.

Ausland.

In Mailand haben bei der Feier des Jahrestages der Schlacht von Novara schwere Unordnungen stattgefunden. Die Polizei hatte untersagt, daß im Zuge schwarze Fahnen mitgeführt würden (zum Zeichen der Trauer der Republikaner darüber, daß ihr Ideal in Italien noch nicht verwirklicht ist); trotzdem zog ein Haufe mit einer solchen Fahne, die die Worte „Republikanische Verbrüderung" zeigte, durch die Straßen. Als die Polizei die Fahne wegnehmen wollte, leistete der Haufe Widerstand; es wurden zwei Polizisten und mehrere Civilisten verwundet; die Straße Moskova mußte durch Reiterei frei gemacht werden.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Ehre, dem Ehre gebühret! Am Samstag bewahrte die Entschlossenheit und Geistgegenwart des Bahnwarts Karl Ripperger ein etwa 2 Jahre altes Kind des Fuhrmannes Bär vor dem sicheren Tode. Dieses war kurz vor der Maschine des um ½2 Uhr Nachmittags hier eintreffenden Zuges durch die geschlossene Barrierekette des Ensheimer Straßenüberganges in das Schienengeleise geschlüpft und wäre unzweifelhaft überfahren worden. Da wurde es von dem den Uebergang bedienenden genannten Ripperger bemerkt und von der gefährlichen Stelle rasch und ohne langes Besinnen zurück gezogen. Aber beinahe wäre er selbst ein Opfer seiner braven Gesinnung geworden; denn nur mit knapper Noth gelang es ihm, sich und das Kind zu retten.

* St. Ingbert. Am 1. April nächsthin soll die Bliesthalbahn auch für den regelmäßigen Personenverkehr eröffnet werden.

* (Pfälzisches Schwurgericht.) Am 24. März Vormittags Verhandlung gegen Philipp Jakob George, 66 Jahre alt, früher Metzger, zuletzt Ackerer in Berg, Kantons Kandel, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Angeklagte, früher in gutem Rufe stehend, aber in den letzten Jahren dem Branntweintrunke sehr ergeben, gesteht die That ein und wird zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Am Nachmittag des 24. und am Vormittag des 25. März wurde gegen Mathäus Bappert, 24 Jahre alt, lediger Tagner von Hochdorf, wegen Raubes und Diebstahls in wiederholtem Rückfall verhandelt. Der Angeklagt ist ein in fremdem Eigenthum sehr gefährlicher Mensch. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurtheilt, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und Stellung unter Polizeiaufsicht nach verbüßter Strafe zugelassen. —

Mit diesem Falle schloß die I. Schwurgerichtssession pro 1879.

† Aus dem Bliesthal. (Zw. Z.) Nachdem die Einfuhr von Rindvieh, Schafen ꝛc. nach Frankreich aus Deutschland wieder gestattet ist, ging am Sonntag von Annweiler ab ein Extra-Schafzug, bestehend aus 11 Wagen, über Zweibrücken nach Saargemünd, um von da nach Paris weiter spedirt zu werden. Der Zug wurde von einigen Oberbeamten der Pfalzbahn begleitet. Der Absender des Transportes ist Herr Völcker aus Annweiler.

† Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt enthält das Gesetz betr. die Durchführung der Gerichtsorganisation. Bei der Position „Amtsgerichte" ist die von der Abgeordnetenkammer bewilligte höhere Gesammtsumme von 113,600 M. eingestellt. Es ist demnach Aussicht vorhanden, daß die beiden pfälzischen Amtsgerichte Göllheim und Hornbach erhalten bleiben.

† Beim Central-Hilfskomite für die nothleidenden Spessarter in Aschaffenburg waren bis vorigen Freitag an baarem Gelde eingegangen 31,640 M. 59 Pf.

† Die „Süddeutsche Bodencreditbank" hat für die Nothleidenden im Spessart 1000 M. gespendet. Die Sammlungen zu diesem Zwecke in Münchener Blättern betrugen am Montag schon etwa 10,000 M. Daneben nehmen auch die Sammlungen für Szegedin erfreulichen Fortgang und betrugen dieselben 5676 M.

† Neustadt. Ueber den Brand der Correll'schen Mühle, dessen Entstehungsgrund noch nicht ermittelt ist, schreibt die „Bürgerztg.", das Feuer habe so rasch um sich gegriffen, daß, als die Feuerwehr gegen 7 Uhr Abends auf der Brandstätte erschien, sie sich darauf beschränken mußte, die anstoßenden Häuser vor der Gefahr, ebenfalls von dem Feuer ergriffen zu werden, zu sichern; das Mühlengebäude stand schon durch alle Stockwerke durch in Flammen. Der Eisenbahnverkehr nach Lambrecht zu mußte um die Züge nicht zu gefährden, von 6 Uhr 50 Min. bis halb 9 Uhr eingestellt werden. Gegen 9 Uhr Abends, als das Gebäude schon ausgebrannt war, stürzte der östliche Giebel ein und schlug die zur Mühle gehörigen Arbeiterwohnungen und Stallungen zur Hälfte zusammen. (Die Corell'sche Mühle fiel nun schon zum vierten Male dem Feuer zum Opfer. Der Schaden, den der letzte Brand anrichtete wird auf 600,000 M. geschätzt. Es ist jedoch Alles versichert.)

† Die Volksbank in Neustadt erzielte im abgelaufenenen Geschäftsjahre bei einem Gesammtumschlage von 19,011,904 Mark einen Reingewinn von 41,971 Mark und vertheilt 6 pCt. Dividende.

— Bei der Frankenthaler Volksbank betrug der Umschlag 13,725,415 Mark, der Reingewinn 26,692 Mark und die Dividende 7 pCt.

† Aus der Vorderpfalz. Von befreundeter Seite wird mir mitgetheilt, daß auf das Ausschreiben einer Buchhalterstelle Seitens eines Kaufmannes in der Pfalz, nicht weniger als 210 Bewerbungen auf einmal eingelaufen seien. (Rhpf.)

† Saarbrücken, 25. März. Die „Cobl. Zeitung" schreibt: Der Fahrplan für die Moselbahn ist nunmehr festgestellt. Es gehen danach von Coblenz nach Trier 3 Züge, um 8^{37}, 11^{47} und 4^{15}; dieselben treffen in Trier um 11^{46}, 3^{11} und 7^{36} ein. Ein um 9^{05} von Coblenz abgehender Abendzug fährt nur bis Cochem und trifft daselbst um 10^{21} ein. Von Trier nach Coblenz fahren 4 Züge, um 8^{12}, 12^{11}, 4^{06} und 6^{27}; dieselben kommen in Coblenz an um 11^{10}, 3^{24}, 7^{27} und 10^{40}.

† Eine angenehme Stadt. Aus der Gouvernementsstadt Petrosawodsk im Gouvernement Olonetz (Nord-Rußland) wird unterm 18. d. dem Petersburger „Golos" Folgendes gemeldet: „Wir haben weder bei Tage noch bei Nacht Ruhe vor den Wölfen, die unsere Stadt rudelweise besuchen und oft mitten in der Stadt am hellichten Tage frei herumlaufen. Diese Bestien sind jedoch so feige, daß sie nur Hunde und andere Hausthiere angreifen; an Menschen wagen sie sich nicht heran. Wir wagten es nicht, auf diese unangenehmen Gäste zu schießen, um dieselben nicht zu reizen. Der hiesige Apotheker Walewskij hat nun Pillen erfunden, die wir den Bestien vorlegen und welche diese massenweise vergiften. Jeden Morgen finden wir in den Gassen der Stadt 20—30 Wölfe vergiftet.",

Marktberichte.

Homburg, 26 März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 27 Pf., Korn 7 M. 85 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 71 Pf., Mischfrucht 8 M. 57 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 6 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 85 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 60 Pf.

Kaiserslautern, 25. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 7 M. 72 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 86 Pf., Gerste 7 M. 54 Pf., Hafer 6 M. 76 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 5 M. 54 Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen 09 M. 80 Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 10 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 70 Pf., Stroh 1 M 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Musterung und Loosung der Militärpflichtigen und Verbescheidung der Zurückstellungsgesuche.

Gemäß § 61 Ziffer 2 der Ersatzordnung wird Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

I. **Die Musterung der Militärpflichtigen** für das laufende Jahr wird im Aushebungsbezirke Zweibrücken am 10., 12., 15., 16., 17. und 18. April nächsthin im **Saale der Wirthschaft zur Jägerslust dahier** vorgenommen.

Zur Musterung haben alle im Jahre 1859 gebornen Militärpflichtigen, sowie diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, über deren Dienstpflicht noch nicht definitiv entschieden ist, zu erscheinen.

Das Nichterscheinen zur Musterung zieht eine Geldstrafe von 30 ℳ, event. eine Haftstrafe von 3 Tagen nach sich.

II. **Die Verbescheidung der Zurückstellungsgesuche findet statt am Freitage den 18. April** (Nachmittags) und **am Samstage den 19. April.** An diesen beiden Tagen haben diejenigen Personen (Eltern, Großeltern ꝛc.), zu deren Gunsten reklamirt worden ist, vor der Ersatzkommission zu erscheinen.

III. **Die Loosung findet am Montage den 21. April l. J. statt.** Den Militärpflichtigen ist es freigestellt, ob sie sich an der Loosung betheiligen wollen oder nicht. Für diejenigen, welche zur Loosung nicht erscheinen, wird ein Mitglied der Ersatzkommission die Loose ziehen.

IV. Die Sitzung beginnt an jedem der obenbezeichneten Tage **Morgens präzis 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr.**

Im Uebrigen wird auf die in allen Gemeinden des Amtsbezirks **öffentlich** angeheftete Bekanntmachung zur Darnachachtung Bezug genommen.

Zweibrücken, den 20. März 1879.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Zweibrücken,

Schäfer.

v. n.

Musik-Verein.

Sonntag den 30. d. Mts. Abends 8 Uhr im **Café Oberhauser**

musikalische Abendunterhaltung.

St. Ingbert, den 26. März 1879.

Der Vorstand.

B. Ackermann,

Zweibrücken,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison sein großes Lager in **Tuchen** (schwarz und farbig), **Buxkin, Paletotstoffen, Hosenzeugen** u. s. w. von den mittel bis zu den hochfeinsten Qualitäten. **Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Kleider** zu erstaunlich billigen aber festen Preisen; z. B. komplette Anzüge (Rock, Hose und Weste von einem Stoffe) in schwerer Qualität und dunklen Dessins von ℳ. 31, 33, 36 und höher; Sack, Hose und Weste von ℳ. 24, 26, 28 und höher. **Hochzeits-Anzüge,** Joppen, Hosen und Westen, sowie Arbeitskleider in großer Auswahl.

Mehrere Hundert Confirmanden-Anzüge

in den beliebten dunkelcarrirten Stoffen; ebenso ca. 50 Stück Buxkin grau und dunkel karrirt, zu Confirmanden-Anzügen geeignet und steht Musterkarte zur Verfügung!

Anfertigung nach Maß unter **Garantie** für modernen **Schnitt** und guten **Sitz.**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Gatten, Vater und Bruder Herrn

Peter Haberer

heute Nacht plötzlich, im Alter von 51 Jahren, aus diesem Leben abzurufen.

Rohrbach, den 26. März 1879.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag um 9 Uhr statt.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welchen das

Deutsche Montags-Blatt

Chefredacteur: **Arthur Levysohn.** Verleger: **Rudolph Mosse.** Berlin Leipzig.

nach einem Bestehen von noch nicht zwei Jahren sich errungen, hat der Redaction und Verlagshandlung die Pflicht auferlegt, nach wie vor mit Aufbietung aller Kräfte auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren. Das „Deutsche Montags-Blatt" ist in Wahrheit ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung geworden. Dadurch, daß es an dem sonst zeitungslosen Montage die ganze Fülle seines reichen und bunten Inhalts darbietet, und nach allen Richtungen hin reichste Anregung gibt, wird es zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage und bleibt, getreu seinem Wahlspruch: „Von dem Guten das Beste, von dem Neuen das Neueste! die originellste literarisch-politische Wochenschrift, welche im deutschen Reiche erscheint.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probenummern gratis u. franco. Abonnement pro Quartal: **vierteljährlich.**

1½ Mk. **vierteljährlich.** **1½ Mk.**

Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1163 der Post Zeitungs-Preisliste pro 1879.

Verlobungs-Anzeige.

Bertha Menges
Carl Hauck
VERLOBTE.

Friedrichsthal und Schnappbach im März 1879.

Montag, 31. März wird der Niederwürzbacher Weiher gefischt.

Louis Beer.

Kartoffel

verkauft Triebicheiderhof.

Korkspähne,

zum Feueranmachen sehr geeignet, pr. Centner M. 3. bei

P. J. Woll & Sohn.

Saathafer, rother u. blauer **Kleesamen** ist zu haben bei

M. Thiery.

Ein braver kräftiger **Junge** kann in die Lehre treten bei

Joh. Fries, Bäcker.

Der Dörr'sche Großgarten ganz oder getheilt ist zu verpachten. Auskunft bei Hrn. Großardt.

Am 7. April l. J.

Jahrmarkt

in St. Ingbert.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren ꝛc.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

ziska," sagte er emporblickend mit ruhiger Stimme. „Dinge, die man nicht einmal zu vergessen wünscht. Ein Verhältniß, wie das bisherige, wird in Zukunft nicht mehr zwischen uns bestehen können."

Ich verließ das Zimmer und begab mich die Treppe hinauf in dasjenige meiner Mutter.

„Vetter Emil hat mir seine Hand angetragen," sagte ich.

„O, wie innig mich das freut, Franziska," antwortete sie, mich mit einem Blicke freudiger Ueberraschung umarmend.

„Und ich habe sie ausgeschlagen," fuhr ich fort.

„Franziska!" rief sie und der Ton ihrer Stimme klang so vorwurfsvoll, daß ich nicht emporzublicken wagte.

„Doch wenn ich nun einmal nicht zu lieben vermag!"

„Nur Du allein hast über Deine Zukunft zu gebieten, Franziska," antwortete meine Mutter seufzend. „Meinem Gefühl nach aber ist diejenige beneidenswerth, die ein Mann wie Emil zur Gattin wählt."

Ja, mein Vetter war in der That das Bild edler, schöner Männlichkeit. Hatte ich denn also Unrecht gehandelt, als ich ihn zurückgewiesen? Ich verwarf den Gedanken in demselben Augenblicke, als er in mir aufstieg.

Ich vermied es, noch einmal allein mit Emil zusammen zu treffen, der bis zum Abende jenes Tages in unserem Hause verweilte, und dann Abschied nahm, um nicht wiederzukehren.

Erst jetzt lernten wir empfinden, was er uns gewesen war, denn wir entbehrten ihn stündlich.

Auf's Neue kam der Winter mit seinen langen, langen Abenden heran, doch unsere Einsamkeit blieb ununterbrochen und mir brachte sie jetzt lebhaftere Erinnerungen an die traurigen Tage der Vergangenheit und trübere Bilder von verscherztem Lebensglück wie je zuvor.

Mein Piano blieb unberührt, des Zeichnens und Malens wurde nicht mehr gedacht, doch vermochte ich, mich halbe Tage lang mit der Lectüre von Büchern zu beschäftigen, welche ich einst gemeinsam mit Emil gelesen, und fand eine wehmüthige Freude daran, einzelne Stellen in denselben zu bezeichnen.

So saß ich auch an einem kalten Januar-Morgen mit einem Buche neben meiner Mutter, welche das Auge flüchtig über die Seiten einer Zeitung hingleiten ließ und bald hier, bald da eine der interessanteren oder auffälligeren Annoncen laut vorlas, als sie das Blatt so plötzlich in den Schooß sinken ließ, daß ich erstaunt emporblickte.

Sie war plötzlich sehr blaß geworden, und ich sah, daß ihr Hand zitterte.

„Es ist nichts, nichts, Franziska," antwortete sie, „ein leichter Anfall von Unwohlsein."

„Nein, nein, Mutter, ich muß selbst sehen, was Du dort gelesen!" rief ich, die Hand nach der Zeitung ausstreckend, die sie mir erst nach einigem Widerstande überließ.

Mein Auge fiel auf den Namen Feldhausen. Mich überkam ein plötzlicher Schwindel und ich mußte mich auf die Lehne meines Stuhle stützen, um mich aufrecht zu erhalten.

Es war die Vermählungsanzeige des Barons Gustav von Feldhausen mit Mathilde Hauser, was ich gelesen.

Dies Ehebündniß war mein Wunsch gewesen und ich hatte ihm meine letzte Hoffnung auf Erdenglück zum Opfer gebracht; und dennoch schmetterte mich jetzt die Verwirklichung dieses Wunsches fast zu Boden. Ich sank in meinen Stuhl zurück und brach, vom Gefühl namenlosen Elends überwältigt, in heiße Thränen aus.

„So habe ich mich nicht getäuscht, Franziska, Du liebtest diesen Mann und er lohnte Dir durch Treulosigkeit," fragte meine Mutter.

„Nein, nein, Mutter, Du thust ihm Unrecht," antwortete ich, „er warb um meine Hand, doch ich verweigerte sie ihm, denn ich hätte Sünde begangen, da ich wußte, daß er bereits Mathilde Hauser's Verlobter war. Jetzt sind sie vermählt und ich wünsche ihnen von Herzen alles Erdenglück, nur seinen Namen, Mutter, seinen Namen darfst Du niemals wieder gegen mich erwähnen."

XI.

Der lange traurige Winter ging zu Ende

und es gelang an einem lieblichen Maimorgen meiner Mutter, mich zu einem Spaziergange zu überreden.

„Ich folge Dir sogleich, Mutter, nur muß ich zuvor diese Blumen, die ich gestern bestellt, in Vasen setzen und mit Wasser versorgen."

Es war in der That ein herrlicher Tag und die warme Luft, welche mir entgegenströmte, als ich das Fenster öffnete, e weckte unwiderstehliche Sehnsucht nach der freien Natur in mir. Mir war, als sollte ich noch einmal am Arme meines Vaters in den Gefilden meiner Kindheit umherwandeln, denn ich athmete den süßen Duft spanischen Flieders und die Vögel feierten das Wiedererwachen der Natur mit ihren muntersten Liedern. Ich war eben im Begriff, die letzte Vase mit Wasser zu füllen und das Fenster zu schließen, als meine Mutter, welche, mich erwartend, langsam an der anderen Seite der Gasse auf und niedergeschritten war, in Begleitung eines Herrn, — meines Vetters Emil — auf unser Haus zukommen sah.

„Wie herzlich ich mich freue, Sie endlich einmal wiederzusehen, Vetter," rief ich, ihm die Hand reichend, als er in's Zimmer trat.

„Ich komme nur auf einen kurzen Besuch, Franziska," sagte er, „nur um einen Abschied zu nehmen."

„Um Abschied zu nehmen?" wiederholte ich verwundert.

„Um Abschied zu nehmen, Franziska. Ich gehe in's Ausland, vielleicht auf lange, vielleicht auch auf Nimmerwiederkehr, doch drängte es mich, Ihnen vorher noch einmal Lebewohl zu sagen."

„Und weshalb denn überall in die Fremde gehen?" fragte ich. „Weshalb eine Heimath verlassen, in welcher Ihnen doch" — mir bebte die Stimme — „so manche treue Freude leben?"

„Mein Entschluß steht fest, Franziska, denn Sie hatten nur zu Recht, als Sie früher einmal die Äußerung machten, ich würde mich auf dem Gute allzu einsam fühlen. Nein, ich gehe, um in der Fremde Vergessenheit — Zerstreuung wenn Sie es so nennen wollen — zu suchen."

Er trat mir ganz nahe und nahm meine beiden Hände in die seinigen.

„Es war selbstsüchtig von mir, Franziska, Sie an mein einsames, trübes Lebensloos fesseln zu wollen, doch ich weiß, Ihr sanftes Herz hat mir verziehen. Ich konnte — kann ja noch nicht anders, wie Sie lieben, und bleibt mein höchster, theuerster Erdenwunsch, daß das Leben Ihnen mehr Freuden bieten möge, wie es mir beschieden."

Er ließ meine Hände nach einem warmen Drucke derselben los und schritt der Thür zu, während ich stumm und unbeweglich stehen blieb.

„Ich konnte, kann ja noch nicht anders, wie Sie lieben!" klang es unnennbar weich in meinem Herzen wieder, und meine Lippen flüsterten die Worte fast willenlos nach.

„Ich sprach die Wahrheit, Franziska, und das verbürge Ihnen die Innigkeit meiner Gebete für Ihr Glück!" rief Emil noch einmal zurückkommend und auf's Neue meine Hände ergreifend. „Und jetzt Lebewohl, vielleicht auf lange, vielleicht auf immer."

„Ich wollte, Sie blieben bei uns, Emil, oder nähmen mich mit sich," sagte ich, ihm die Hand auf den Arm legend.

„O, daß ich es dürfte, — daß Sie mich zu lieben vermöchten!" seufzte er traurig.

„Ich fühle, daß ich mit Ihnen glücklicher sein werde, wie ohne Sie, Emil," sagte ich herzlich; „genügt Ihnen das, so bin ich die Ihre."

„Es genügt mir, Franziska," rief er mich mit einem langen, innigen Kuße in die Arme schließend, „Du giebst mir Vaterland, Heimath und alle Freuden der Hoffnung zurück, und mein Herz, jede heitere Regung, soll Dein eigen sein bis zum Grabe."

Unserer in aller Stille gefeierten Vermählung folgte eine kurze Reise in die romantischen Gegenden Süddeutschlands und dann unsere Rückkehr nach der geliebten Heimath meiner Jugend, einst dem väterlichen, jetzt dem Gute meines Gatten.

Es war ein herrlicher Juni-Morgen, als wir die große Allee entlang fuhren. Der Wagen hielt und ich stand wieder auf dem Boden meiner glücklichen Kindheit —

„Fühlst Du Dich hier unglücklich, Franziska?“ sagte mein Gatte sanft, da er mich in Gedanken an die Vergangenheit verloren, um mich blicken sah.

„Unglücklich?“ Nein,“ antwortete ich, die Hand auf's Herz legend, „denn ich trage hier den Brief meines seligen Vaters und glaube an seine Verzeihung.“

Er führte mich in's Bibliothekzimmer, das ich in ganz unverändertem Zustande wiederfand, wie mein Vater es einst hinterlassen, nur daß dort mein einst in Berlin von meinem Gatten gemaltes Portrait hing.

„Ach, wenn Du wüßtest, Franziska, wie viele traurige hoffnungslose Stunden ich vor diesem Bilde verseufzt habe“, flüsterte er.

Und so, so hatte er mich geliebt, während ich seiner fast vergessen? Um meine Rührung zu verbergen, trat ich zur Glasthür. Er folgte mir und führte mich durch die Veranda in den Garten hinab. In diesem Augenblicke erklang Glockengeläute vom Kirchthurme des Dorfes — unser Bewillkommnungsgruß in der Heimath.

Jahre sind seitdem dahin geschwunden und jeder Tag sagt mir auf's Neue, wie innig und unwandelbar mein ganzes Herz an meinem Gatten hängt, denn es giebt keine Sorge, keine Freude, die uns nicht gemeinsam wäre, und eben in dem Augenblicke, da ich dies schreibe, tritt Emil mein kleines, plauderndes und lachendes Söhnchen auf dem starken Arme, in's Zimmer, um die erste Rosenknospe, die der schöne Mai unserm Garten geschenkt, auf meinem Schreibtisch niederzulegen.

Und welche Freuden bleiben mir demnach auf dieser schönen Gotteswelt zu wünschen?

Meine Stiefmutter ist unsere Hausgenossin, sie besucht täglich das Grab meines Vaters und harrt in freudiger Gottergebenheit der Stunde entgegen, die sie jenseits wieder mit ihm vereinen soll.

Von dem Baron von Feldhausen und seiner Gattin hört man hier selten etwas. Sie leben in Auslande.

Mannigfaltiges.

Ein Arzt

hatte eine ältliche Dame in der Kur, die, trotz aller Ermahnungen, sich sehr ungeduldig zeigte. Darüber verlor der Doctor selbst alle Geduld und rief ihr zu: „Aber mein Gott, ich kann Sie doch nicht wieder jung machen!“ — „Das verlange ich ja nicht“, versetzte die Dame, „aber alt, lieber Herr Doctor, alt sollen Sie mich machen!“

Der theure Rath.

Assessor H.: Wissen Sie schon, daß unser guter Rath Schröder sich verlobt hat und eine Mitgift von hunderttausend Thalern von seinem reichen Schwiegervater, dem Bäckermeister, bekommt?

Referendar W.: Ganz in der Ordnung! Ein guter Rath ist immer theuer!

Eine Mutter,

welche in die eingebildete Schönheit ihres verzogenen Söhnchens nicht minder verliebt war, als in ihre eigenen Reize, hielt ihrem Gatten einst das Modenjournal hin, und fragte: „Sieh', Männchen, was für eine Tracht wäre da für unsern Karl wohl am passendsten?“ — „Eine Tracht Prügel“, antwortete trocken der vernünftige Vater.

Buchstabenräthsel.

Hat das Wort ein G als Kopf,
Trifft es Manchen auf den Schopf.
Fängt mit einem R es an,
Rath' ich: reib Dich nicht daran,
Bietet es sich mit dem K.,
Ohne Zögern bin ich da.
Soll mit F es sich dann zeigen,
Nütz' ich es mit seines Gleichen.
Mit dem N macht es auch Plage.
Sei es für Dich, was ich sage.
Nun ein H als ersten Laut:
So hat es zu viel vertraut.

Auflösung des Homonyms
in Nr. 22 des Unterhaltungsblattes:
Steuer.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 25. Donnerstag, den 27. März 1879.

Der Liebe Irrpfade.

Novelle
von **Fanny Herbert.**

(Forts. und Schluß.)

„Ich werde nie in diese Versuchung kommen,“ Vetter,“ stammelte ich.

„Sie irren, Franziska,“ fuhr er fort, „denn ich — ich liebe Sie!“

Ich fühlte mich so außerordentlich überrascht, daß ich nicht zu antworten vermochte.

„Es ist keine Knaben-, keine Jünglingsliebe, die ich für Sie empfinde, Franziska.“ fuhr Emil fort, „denn ich habe Sie geliebt seit dem ersten Augenblick, da ich Sie sah — geliebt, wie ein Mann nur ein einziges Mal im Leben zu lieben vermag.“

Ich hob die Augen zu seinem Antlitz empor.

„Ich kann Ihre Liebe nicht erwidern, Vetter, — glauben Sie mir — bin Ihrer auch nicht würdig.“

„Meiner nicht würdig, Franziska?“ antwortete er traurig, „ach, meine ganze Vergangenheit war so reich an Kummer und Gram, daß nur Ihre Nähe noch die trüben Erinnerungen daran zu bannen vermag. Meiner nicht würdig, Franziska! Ich blicke zu Ihnen empor wie der müde Wanderer in kalter Winternacht zum lieben Monde, der mitleidsvoll den rauhen Pfad erhellt.“

„Ich bin Ihrer nicht würdig, Vetter,“ wiederholte ich mit mühsam erkämpfter Fassung, „bin Ihrer nicht werth und vermöchte Sie nicht glücklich zu machen, weil ich Ihre Liebe nicht erwidern kann.“

„O, glauben Sie mir, Sie würden es lernen, Franziska, meiner treuen Anhänglichkeit endlich ihren schönsten Lohn nicht versagen zu können,“ flüsterte Emil voll Innigkeit. „O, lassen Sie uns vereint nach Vergessenheit der trüben Vergangenheit ringen, vereint der Zukunft mit ihrem schmerzlinderden sanften Einfluß entgegenharren. Vergönnen Sie mir, Sie als die Gattin meines Herzens noch einmal in die Heimath Ihrer Kindheit zurückzuführen.“

„Ich vermag es nicht, Vetter, schonen Sie meiner,“ bat ich, die Hand auf das ängstlich klopfende Herz pressend. „Ich empfinde die Zuneigung einer Verwandten, einer Freundin zu Ihnen, und möchte sie stets erwidert sehen, — doch ich bin entschlossen, mich nie wieder zu verheirathen.“

„Ich werde des Gegenstandes niemals wieder erwähnen, Franziska,“ antwortete Emil, und seine bis dahin sanftbittende Stimme klang jetzt fest und ernst, während sein Auge tief fragend in das meine blickte; „nur um Eines will ich Sie noch bitten. Sagen Sie mir, lieben Sie einen Anderen?“

Ich fühlte, daß sich mein Gesicht glühend erröthete. „Sie haben kein Recht zu dieser Frage, Vetter, und ich verweigere Ihnen jede Antwort darauf,“ antwortete ich stolz und fremd.

Er verbeugte sich und setzte sich stumm wieder zu seiner Zeichnung nieder, mir aber drängten sich bei dem Gedanken, den einzigen Freund verletzt zu haben, den ich besaß, die Thränen in die Augen.

„Lassen Sie uns die Unterredung von heute Morgen vergessen und einander auch ferner bleiben, was wir uns bisher waren, Vetter,“ bat ich nach einer Pause leise.

„Es giebt Dinge der Unmöglichkeit, Fran-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 M. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 50. Samstag, den 29. März 1879.

Einladung zum Abonnement.

Der **„St. Ingberter Anzeiger"** wird in dem am 1. April nächsthin beginnenden II. Quartale d. J. in derselben Weise und zu demselben Preise wie bisher erscheinen. Die politischen Nachrichten wird er in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig geben; die wichtigsten Tagesfragen werden ausführlicher besprochen werden. Lokalen und provinciellen Angelegenheiten wird er besondere Aufmerksamkeit zuwenden und daneben die interessantesten Fälle aus dem Gerichtssaale und die wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bringen. Im **Unterhaltungsblatte** wird nur Gediegens zum Abdrucke gebracht werden. Das **illustrirte Sonntagsblatt** wird der „Anzeiger" auch ferner als angenehme Beilage behalten.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherige hiesige Abonnenten werden den „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Indem wir noch den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von **Inseraten aller Art** in empfehlende Erinnerung bringen, laden wir zugleich zu recht zahlreichem Abonnement auf demselben ein.

Hochachtungsvollst

Redaction und Expedition des „St. Ingberter Anzeiger."

Deutsches Reich.

München. Vom Ministerium des Innern erging folgende Entschließung: „Im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg sind kürzlich in Folge des Genusses von Schweinefleisch mehrfache Trichinen-Erkrankungen vorgekommen, welche in einigen Fällen den Tod der Erkrankten herbeiführten. Hierbei wurde constatirt, daß von dem trichinenhaltigen Fleisch eines Schweines einige Personen in rohem, andere in gekochtem Zustande gegessen hatten. Erstere erkrankten, während letztere gesund geblieben sind. Da hierdurch neuerdings die Annahme bestätigt wird, daß das gehörige Durchkochen des Schweinefleisches ein Schutzmittel gegen die Trichinenkrankheit bilde, sieht sich das kgl. Staatsministerium des Inneren veranlaßt, hierauf aufmerksam zu machen und vor dem Genusse rohen Schweinefleisches zu warnen.

Berlin, 26. März. Die Tarif-Commission erledigte gestern in zweiter Lesung Artikel 1—25 des Zolltarifs. Die Zollsätze für Getreide, Holz und Baumwollenartikel sind beibehalten; der Rohkupfer Zoll ist wieder beseitigt, der Zoll auf Mehl von 3 auf 2 Mark ermäßigt, der Zoll von Butter und Käse noch weiter erhöht.

Berlin, 26 März. Die drei combinirten Ausschüsse des Bundesrathes haben sich dahin schlüssig gemacht, den Zoll von ausländischem Tabak auf 60, die Tabaksteuer auf 40 M. (vom Centner) herabzusetzen.

Berlin. Nachdem die Budgetcommission des Reichstags die Berathungen über den Etat beendet, stellt sich das Resultat so, daß von dem 14 Millionen-Deficit 11 Millionen Mark theils durch Erhöhung der Einnahmen, theils durch Abstriche beseitigt sind, so daß das Deficit sich nur noch auf 3 Mill. Mark beläuft. (Fr. Z.)

Berlin. Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wechselstempelsteuergesetzes vom 10. Juni 1869 ist dem Reichstag jetzt zugegangen. Hiernach soll die Stempelabgabe betragen von 200 M. und weniger 10 Pf., von über 200 bis 400 M. 20 Pf. u. s. w., von über 800 bis 1000 M. 50 Pf. und von jedem ferneren 1000 M. der Summe 50 Pf. mehr, wobei jedes angefangene 1000 für voll gerechnet wird.

Zur **wirtschaftspolitischen** Debatte ist eine Aeußerung des wahrlich nicht schutzzöllnerisch gesinnten Heinrich v. Treitschke in der letzten Nummer der „preußischen Jahrbücher" zu verzeichnen. Derselbe schreibt: „Wir brauchen ergiebige Finanzzölle und auch einige Schutzzölle für jene Zweige der nationalen Produktion, welche an sich lebensfähig und wirklich nur durch übermächtige fremde Konkurrenz in Noth gerathen sind. Wir werden aber beides nur erreichen, wenn alle Parteien sich mit einiger Resignation rüsten und einsehen, daß, Angesichts der tausend widersprechenden Interessen, welche in einem Zolltarife Berücksichtigung verlangen, Jeder ohne Ausnahme einzelne unwillkommene Zollsätze mit in den Kauf nehmen muß. Die Verständigung ist dringend nöthig, damit unsere Volkswirthschaft endlich herauskommt aus dem krankhaften Zustande der Ungewißheit und damit das Unglück einer neuen Reichstagsauflösung vermieden wird."

Ausland.

Wien, 26. März Die „Polit. Corresp." meldet aus Petersburg: Die Verhandlungen zwischen Rußland und England über die in Ostrumelien nach dem Abzug der Russen zu treffenden Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zur Respectirung des Berliner Vertrages schreiten auf's Günstigste fort.

Das Pester Amtsblatt weist als Summe der beim ungarischen Ministerium des Innern bisher für Szegedin eingegangenen Spenden 477,529 fl., 23 320 Mark, 14,700 Francs, 100 Napoleonsd'or und Nominal 1000 fl. Grundentlastungsobligationen aus.

Rußland hat, so viel verlautet, den Unterzeichnern des Berliner Vertrags den Vorschlag gemacht, nach dem Abmarsch der russischen Truppen Ost-Rumelien durch ein gemischtes Truppencorps besetzen zu lassen. Es begründet diesen Vorschlag durch die Besorgniß, daß der Einmarsch türkischer Truppen (der nach dem Berliner Vertrag Ende April stattfinden würde) leicht den Widerstand der bulgarischen Bevölkerung herausfordern und daß es dann zu schlimmen Auftritten kommen könnte. Noch weiß man nicht, wie die anderen Mächte Rußlands Vorschlag aufgenommen haben; Oesterreich und Frankreich scheinen von demselben nicht sonderlich erbaut zu sein, schon wegen der Kosten, welche diese Maßregel den Mächten, welche die Truppen zu stellen hätten, verursachen würde, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich weiter daraus ergeben würden. England giebt zu verstehen, Rußland habe durch seine Agenten unter der Hand die Bulgaren aufgestachelt, und der Widerstand derselben gegen den Einmarsch türkischer Truppen, vor dem es Besorgniß zu hegen vorgebe, sei im Grund sein eigenes Werk.

Vermischtes.

* **St. Ingbert.** Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule zählte bei Beginn des Schuljahres am 1. Mai 1878 115 Schüler. Da durch Beschluß der Ortsschulkommission und des Stadtrathes mit dem 1. Oktober die Knabensonntagsschule aufgelöst und sämmtliche sonntagsschulpflichtige Knaben in die Fortbildungsschule überwiesen wurden, so stieg die Schülerzahl auf 184, wovon 18 das sechszehnte Lebensjahr überschritten und 166 es noch nicht erreicht haben. Die Gesammtzahl der Schulversäumnisse beträgt für das abgelaufene Schuljahr 590, davon sind 318 schuldbare und 272 entschuldbare.

Die Schule gliedert sich in eine Elementar- und in eine Fachabtheilung. Erstere zerfällt in drei Kurse: einen Unterkurs mit 60, einen Mittelkurs mit 58 und einen Oberkurs mit 66 Schülern. Die Fachabtheilung wurde von 15 Schülern besucht. Erst mit dem 1. Oktober war die Errichtung eines dritten Kurses der Elementarabtheilung nothwendig geworden. Gleichzeitig wurde als Lehrer an der Schule Herr Lehrer Schlaudecker angestellt, so daß gegenwärtig das Lehrerpersonal derselben aus den Hrn. Drumm, Hagenbucher und Schlaudecker besteht.

Der Unterricht wird für jeden Kurs wöchentlich an zwei Werktag-Abenden und am Sonntag-Vormittag ertheilt und erstreckt sich auf Lesen, Sprachlehre, Aufsatz, Rechnen, Zeichnen, Buchhaltung und Wechsellehre. Die Schule ist mit Lehrmitteln auf das Beste ausgestattet und kann bei Fleiß und Aufmerksamkeit seitens der Schüler Ersprießliches leisten.

† In Mittelbach brannten am Mittwoch Abend drei Wohnungen nieder. Die betr. Anwesen waren unter einem Dach gestanden;

† Die Generalversammlung der Aktionäre der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen findet am 30. April in Ludwigshafen statt.

† **Hornbach.** Bezügliches eines dahier aufgefundenen Skelettes äußert sich der älteste Einwohner Hornbachs, ein gewisser L., in einer Weise, die volles Licht über das Dunkel, das über

diesem Vorfall schwebt, verbreitet. Unter den Franzosen, die zu Anfang des Jahrhunderts Hornbach besetzt hielten, war ein alter Fechtmeister, der die Gewohnheit hatte, Jeden, der mit ihm Disput bekam, vor die Klinge zu fordern, wodurch er seinem Obersten schon manche Verlegenheit bereitet hatte. Derselbe hatte gerade wieder ein solches mit einem Soldaten auszufechten. Als Platz hierzu wurde die Wiese in der Nähe des sogenannten Pfaffensteges im Schwalbthal ausersehen. Bei Beginn des Duells waren außer acht Soldaten noch viele Zuschauer aus Hornbach anwesend, unter diesen auch L., der damals ein Junge von 8 Jahren war und den ganzen Vorgang mit ansah. Anfangs wurde der junge Soldat bis an die Schwalb zurückgedrängt; dann nahm er aber seine ganze Geschicklichkeit und Kraft zusammen und brachte den alten Fechtmeister zum Rückzug, und dieser gab sich bei'm Ueberschreiten eines kleinen Gräbchens eine Blöße. In dem elben Augenblick fuhr der Degen seines jungen Gegners durch seine Brust und streckte ihn todt zur Erde. Nun sprangen die anderen Soldaten hinzu, während zwei davon den Oberst herbei riefen. Dieser aber, anstatt den aus Furcht vor der Strafe weinenden Sieger zu bestrafen, verlieh ihm die nun freie Fechtmeisterstelle und gab ihm noch eine Geldbelohnung, denn er war froh, den lästigen Alten los zu sein. Die Leiche wurde, nach seinem Befehl, vor dem Thor in einen Garten geworfen, der mit einer Hecke umgeben war und Abends dort verscharrt. Später wurde eine Mauer um diesen Garten aufgeführt, ohne daß man etwas gemerkt hätte. Auch bei dem jetzigen Abbruch und Wiederaufbau wäre die Leiche nicht gefunden worden, wenn nicht spielende Kinder eine „dicke Kugel", nämlich den Schädel, bemerkt hätten. (Pf. K.)

† Lauterecken, 25. März. Heute in der Frühe verunglückte eine unverehelichte Frauensperson im Alter von nahezu 80 Jahren. Sie fiel in einen Pfuhlbehälter und ertrank.

† Speier, 25. März. Im „Affenthal" ist heute früh der Leichnam eines Mädchens geländet worden. Da hier Niemand fehlt, als die beiden obelsprochenen Arbeitsschülerinen, so liegt die Vermuthung nahe, daß dies der Leichnam eines der Mädchen sei.

† In Münzersheim bei Bruchsal starb vor einigen Tagen eine Matrone (Israelitin) im Alter von 105 Jahren.

† Aus Baiern. Der „Oberfränk. Ztg." gehen aus dem Fichtelgebirg Nachrichten zu, welche auch dort den Ausbruch eines Nothstandes voraussagen. Die Eisengewinnung in Neubau ist eingestellt; ebenso feiert die Fichtelberger Glasfabrik; andere Arbeiten sind keine da; so daß die Arbeiter, welche nicht ständiges Gehalt beziehen, rathlos dastehen.

† Essen. Das Darniederliegen der Kohlenindustrie hat für die Arbeiter der hiesigen Umgegend recht traurige Nachtheile im Gefolge. Am 1. April werden auf der Zeche Sälzer und Neuack ca. 100 Bergleute, die zum größten Theile in Frohnhausen und Holsterhausen wohnen, entlassen, und ist den noch bleibenden Bergarbeitern von dem genannten Zeitpunkt ab ein Lohnabzug von 10 pCt. angekündigt. Wenn man bedenkt, daß seit längerer Zeit statt 8- nur 6stündige Schichten verfahren werden, so bleibt den Arbeitern nach der Lohn-Reduktion nicht mehr als 2/3 ihres früheren Lohnes, gewiß ein empfindlicher Schlag für die Leute, und zwar um so mehr, da bei der hier so starken Consumation von Lebensmitteln an eine Preisverminderung derselben nicht zu denken ist.

† Berlin, 22. März. Hieher gelangten Meldungen zufolge ist eine große finanzielle Panik am Donnerstag in Neworleans ausgebrochen. Fünfzehn Banken stellen zeitweilig die Zahlungen ein. Die finanzielle Erschütterung in Folge der Fieber-Epidemie, welche das Land stark entvölkerte und die Geschäfte drückte, dürfte in den Südstaaten eine größere Ausdehnung annehmen und vielleicht auch Hamburg etwas in Mitleidenschaft ziehen, weil zwischen Hamburg und Neworleans vielfache Geschäfts-Verbindungen bestehen.

† Berlin, 27. März. Prinz Waldemar, jüngster Sohn des Kronprinzen, ist heute Nacht um 3 1/2 Uhr am Herzschlag gestorben. (Der Prinz war geboren am 16. Februar 1868, hatte somit kürzlich das 11. Jahr überschritten. Die kronprinzlichen Eltern haben jetzt noch 6 Kinder, darunter 2 Söhne, die Prinzen Wilhelm, 20 Jahre, und Heinrich 17 1/2 Jahre alt.)

† Pest. Allgemeine Theilnahme erregt hier die lebensgefährliche Erkrankung des bekannten Oberlieutenants Zubovics, der in Szegedin über 100 Menschenleben errettete und nun in Folge der Anstrengung an heftigem Bluterbrechen leidet. Die Aerzte vermuthen eine Lungenverletzung und zweifeln an seinem Aufkommen. Zubovics erzählte hier schauerliche Scenen über seine Erlebnisse in den letzten Tagen. Manchmal war der Rettungskahn so vollgepfropft, daß jede Bewegung des Kahnes durch einen Druck von außen den Untergang hätte herbeiführen können. Da kam es wiederholt vor, daß Verunglückte, den Kahn erblickend, auf denselben losschwammen und sich krampfhaft an ihn klammern wollen, wodurch das Umwerfen des Kahnes und die Vernichtung aller Geretteten unvermeidlich geworden wäre. Es blieb also nichts anderes übrig, als die sich Anklammernden zurückzustoßen und ihrem Schicksale zu überlassen. (K. Z.)

Marktberichte.

Zweibrücken, 27. März. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt. Weizen 10 M. 60 Pf., Korn 8 M. 19 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 02 Pf Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 36 Pf., Kartoffeln 2 M. 85 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1 1/2 Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter 1/2 Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 25. März 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2 1/2 fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 29,00 G. 30,50 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 20,25 G. 21,75 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 161,50 G. 164,50 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 83,40 G. 85,00 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 20,25 G. 21,75 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 40,50 G. 42,25 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. —,00 G. 25,75 B. Genuefer 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. — G. 83,50 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl Gw. 180 Mk. 177,25 G. 179,25 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 257,00 G. 260 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 175,75 G. 177,75 B. Mailand-Como 14fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 53 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 32,00 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. —,00 G. 11,25 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 19,80 G. 21,10 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 101 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. —,00 G. 17,00 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 145,25 G. 147,25 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 149,75 % G. 150,75 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw 7 fl. 17,00 G. 18,75 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. — G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. —,00 G. 48,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 36 G. 38,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 166,50 G. 169,50 B. Venediger 30 frcs. Hauptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 18 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Brehms Thierleben. Wenn je ein Theil des herrlichen Werks uns zu fesseln vermocht hat, so ist es der vorliegende fünfte Band von „Brehms Thierleben", der den zweiten, man kann mit Recht sagen, schönsten Theil der Vögel enthält. Keiner der vorhergehenden Abschnitte hat es verstanden, unser Interesse an dem Inhalt so wach zu erhalten wie der vorliegende, die Lust an der Bilderpracht so zur Bewunderung zu steigern wie die Schar unserer heimathlichen Freunde, denen dieser Band zum großen Theil gewidmet ist. Nicht weniger als 194 Arten von Raubvögeln (Geier und Eulen), Sperlingsvögeln (Drosseln, Grasmücken, Lerchen, Finken, Webervögel, Staare, Rabenvögel, Würger, Schwalben, Meisen 2c.) und Tauben sind durch vollständig neue Zeichnungen vertreten, welche überhaupt eine mit jedem Band fortschreitende Meisterhaft offenbaren. Dem Kenner wird es auch nicht entgehen, wie umfassend und gewissenhaft Brehm seine eigenen Beobachtungen und die der berufensten fremden Forscher zu verarbeiten und zu den anziehendsten Schilderungen zu gestalten gewußt hat. Kein Zug fehlt an den Lebensbildern der uns vertrauten Gestalten des deutschen Waldes, wir fühlen uns ebenso angeheimelt von den treuen und wahren Charakteristiken unserer beschwingten Heimatgenossen, als angezogen von den neuen Bekanntschaften aus fremden Zonen. Es ist überhaupt Brehms Verdienst, die bloße Liebhaberei für die Thierwelt, für die öffentlichen Thiergärten, Aquarien 2c., das Interesse an unseren Haus- und Jagdthieren wissenschaftlich vertieft, unsere Mitgeschöpfe uns menschlich näher gebracht zu haben, und dieses sichert seinem „Thierleben" neben dem naturgeschichtlichen auch ein bleibendes kulturgeschichtliches und ästhetisches Interesse. Und wenn wir sehen, mit welchem Ernst der Verfasser seine Aufgabe erfaßt, wie sehr es sich die Verlagshandlung hat angelegen sein lassen, den Ruhm des Werks auf der Höhe zu erhalten, so begreifen wir die begeisterten Worte, mit denen Darwin „Brehms Thierleben" auszeichnete.

Der folgende Band wird die Vögel zu Ende führen; unter den Illustratoren desselben erscheint auch der rühmlichst bekannte Thiermaler Chr. Kröner in Düsseldorf, der ausgezeichnete Darsteller heimatlicher Jagdthiere. Den Schluß des Ganzen bilden dann die „Fische", für welche eine ebenso umfassende Neuillustrirung schon vorbereitet ist.

Das **Krieger-Vereins-Wesen** ist eine Zeiterscheinung, welche das Interesse an derselben in den weitesten Kreisen wachruft. Wer sich über dasselbe unterrichten will, findet das vollständige Material dazu in der **„Parole"**, der amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes. Die Protokolle des in Berlin domizilirten Bundes-Vorstandes geben ein Bild von dem ausgedehnten Unter-

stützungswesen des Bundes. Man ersieht aus den Aufnahme-Veröffentlichungen desselben das stete Wachsthum des Bundes, welches sich im Durchschnitt pro Woche auf 1000 Mitglieder beläuft. Der Bund nähert sich mit raschen Schritten der Vollendung der ersten 100,000 seiner Mitgliederzahl. Die Protokolle der 34 Bezirke des Bundes, in welche die Vereine in ganz Deutschland eingetheilt sind, gewähren einen Einblick in die Leistungen der Provinzial-Landes- und Gau-Verbände (Mecklenburg, Württemberg, Kur- und Neumark, Sieg-, Dill- und Westerwald u. s. f.).

Außerdem enthält die „Parole" aber noch einen reichen Unterhaltungsstoff: Feuilletons, Erzählungen, Gedichte, Preisräthsel u. dgl. m.

Ganz besonders interessant sind die Schilderungen aus dem deutschen Volksleben aus der Feder vom Kriegs-Vereins-Mitglieder in allen Gauen des großen deutschen Vaterlandes. So sind bisher u. A. erschienen: Schöffellopen in Ostfriesland — Karneval in der Saargegend — Kaffeekochen in Berlin — Wettklootschießen in Ostfriesland — Fastnacht in Schwansen — Wochenmarkt in Straßburg — Demnächst folgen: Kanarienvogelzucht im Harz von einem Züchter — Schmuggel an der holländischen Grenze von einem Steuerbeamten — Seefischerei bei Geestemünde von einem Fachmann. — Diese Schilderungen versprechen nach und nach ein werthvolles kulturgeschichtliches Material für den Forscher und Freund der Volkssitte abzugeben. Der Kriegerbund, welcher seine Zweige bis in die versteckteten Ecken Deutschlands hineinstreckt, ist zu einer solchen allseitigen Sammlung alter Sitten und Gebräuche, die mehr und mehr durch Eisenbahnen und Freizügigkeit absterben, wie geschaffen. — Man abonnirt bei allen Reichs-Postanstalten für den billigen Preis von nur 75 Pfennige für das Vierteljahr. (Die „Parole" ist verzeichnet in der Post-Zeitungs-Preisliste 1879 unter Nr. 3289.) Beim Bezuge von mindestens sechs Exemplaren unter einer Adresse, direkt von der Expedition der „Parole", Berlin SW., Jerusalemerstr. 48, tritt ein ermäßigter Preis von à 65 Pfennige pro Exemplar und Quartal ein.

Damit in der Zustellung der „Parole" keine Unterbrechung eintritt und Reklamationen über fehlende Nummern möglichst vermieden werden, wird höflichst gebeten, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Inserate finden durch die „Parole" in Kriegervereins-Kreisen die weiteste und Erfolg versprechendste Verbreitung. Zeile à 30 Pf.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Dienstag, den 8. April nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu **Ommersheim** bei Wittwe Lang

wird durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, in Gemäßheit eines gerichtlich bestätigten Familienrathsbeschlusses, die nachbin bezeichnete Liegenschaft im Banne von Ommersheim, evidenten Nutzens halber, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 138, 2 a 75 qm Garten auf dem Hof neben der Straße, dem Schulgarten und Georg Hartz.

Eigenthümer sind der Wittwer, die Kinder und Erben, Repräsentanten von solchen, der zu Ommersheim verlebten Elisabetha **Linz**, als:

1. Der Wittwer Adam Hartz I. Ackerer allda,
2. Georg Hartz, Sohn von Adam, Ackerer allda,
3. Anna Maria Hartz, Ehefrau von Johann Burgelt, Ackerer in Ensheim,
4. Das einzige Kind und Repräsentant der zu Ommersheim verlebten Ackererseleute Peter Hartz, Sohn von Adam und Margaretha Bauer, Namens Anna Maria Hartz, welche den genannten Burgelt zum Vormunde und den Johann Bauer, Ackerer in Ommersheim zum Nebenvormunde hat.

St. Ingbert, 21. März 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Licitation.

Dienstag, 15. April nächsthin, Vormittags 10 Uhr zu **Heckendalheim**, in dem Wohnhause des Requirenten,

wird von dem unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Franz Sauer in St. Ingbert, die nachstehend bezeichnete Liegenschaft, im Banne von Heckendalheim, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Pl.-Nr. 30, 30 1/3 und 31, 6 a 81 qm Fläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer, Stall, daranngebauter Schmiedewerkstätte, Hofraum, Gras und Pflanzgarten, gelegen zu Heckendalheim neben Sondergut der Wittwe Buchheit beiderseits.

Eigenthümer sind die Wittwe, Kinder und Erben des zu Heckendalheim verlebten Bergmannes und Wirthes Johann Buchheit als

1. Die Wittwe Marie Ansel,
2. Ludwig Buchheit, Schmied in Heckendalheim;
3. Maria Anna Buchheit, Ehefrau von Johann Fickinger, Schmelzarbeiter allda;
4. Die minderjährigen Kinder der Eheleute Buchheit a. Johann, b. Anna Buchheit, welche ihre Mutter zur Vormünderin und Peter Walle, Ackerer allda, zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 27 März 1879.

K. Auffschneider.
Amtsverweser.

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte**, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage.

Auszug gratis!

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

B. Ackermann,

Zweibrücken,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison sein großes Lager in **Tuchen** (schwarz und farbig), **Buxkin, Paletotstoffen, Hosenzeugen** u. s. w. von den mittel- bis zu den hochfeinsten Qualitäten. **Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Kleider** zu erstaunlich billigen aber festen Preisen;

z. B. komplette Anzüge (Rock, Hose und Weste von einem Stoffe) in schwerer Qualität und dunklen Dessins von ℳ 31, 33, 36 und höher; Sack, Hose und Weste von ℳ 24, 26, 28 und höher. **Hochzeits-Anzüge**, Joppen, Hosen und Westen, sowie Arbeitskleider in großer Auswahl.

Mehrere Hundert Confirmanden-Anzüge

in den beliebten dunkelcarirten Stoffen; ebenso ca. 50 Stück Buxkin grau und dunkel karrirt, zu Confirmanden-Anzügen geeignet und steht Musterkarte zur Verfügung!

Anfertigung nach Maß unter **Garantie** für modernen **Schnitt** und guten **Sitz**.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet. **Benedictiner,**

Doppelkräutermagenbitter,



nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Niere. leiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Bernhard Haberkorn in Leonberg bei Mitterteich in Bayern (Oberpfalz), berichtet: Wo alle Arzneimittel vergebens waren, nahm mein Leiden: Sausen im Kopfe, Verdunkelung des Augenlichts, Müdigkeit der Beine und Füße, stete Schaflosigkeit, sowie Geschwulst an den beiden Fußknöcheln bis an die Waden schon nach Gebrauch von 2 kleinen Fl. Ihres Benedictiner bedeutend ab und sind mit der dritten ganz verschwunden bis auf einige Spuren der Geschwulst. Ich bitte um fernere Zusendung von 5 Flaschen Benedictiner und werde mir die weitere Empfehlung dieses so heilsamen und gesunden Mittels stets angelegen sein lassen ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Mobilienversteigerung.

Montag, den 31. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** in seiner Wohnung, läßt Herr Jakob **Dahlem**, Müller daselbst, wegen Umzug, verschiedene Mobiliargegenstände öffentlich zu Eigenthum versteigen, worunter namentlich:

4 vollständige Betten, etwas Getüch, verschiedene Tische, Stühle, 1 Kanapee, Spiegel 1 Commode, eine eiserne Wanduhr, 1 Regulator, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Stehpult, 2 Mehlkasten, 3 Waagen, sämmtliches Küchengeräthe, 1 Kochherd, 1 Küchenschrank, Weinfässer, Gemüseständer, Waschbütten, und verschiedene sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 14. März 1879

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 7. April nächstkin, zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Michael Paul, gleich nach der Lion'schen Versteigerung läßt Herr Fabrikant **Schwarz** von Forbach seine **Wiesen** und **Ländereien** St. Ingberter Bannes nämlich:

15 Bette Wiesen im Allment, Spick und in den Großwiesen, — alle eingerichtet zum Wässern —

6 Aecker mit blauem Klee angelegt, und

1 Acker — leer — auf mehrere Jahre **verpachten.**

St. Ingbert, 22. März 1879.

Aus Auftrag

Bayer, Stadtschreiber.

Wirthschaftsvermiethung. Der Unterzeichnete vermiethet wegen Wohnsitzveränderung vom 1. Mai ab auf 6 Jahre sein zu **Rohrbach** bei St. Ingbert gelegenes Wohnhaus und Wirthschafts-Inventar mit Scheuer, Stall, Gartenanlage und Brunnen vor dem Hause, nebst Pflanzgarten hinter dem Hause.

Auch kann dieses Anwesen, in welchem seit 11 Jahren eine rentabele Wirthschaft betrieben wird und welches sich vermöge seiner Lage zu einem jeden andern Geschäft eignet, auch aus freier Hand gekauft werden.

Rohrbach, 28. März 1879.

Peter Bender.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'**schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Amerik. Fleisch-Mehl,

besonders als Mastfutter für Schweine, auch als Futter für Rindvieh, Hunde, Hühner ꝛc. ꝛc. sehr geeignet und von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen und deren Fachblättern zu diesen Zwecken empfohlen, verkauft

C. Benzel jr.,

Mehl- und Getreide-Handlung,

St. Johann a. d. Saar.

Saathafer, rother u. blauer **Kleesamen** ist zu haben bei M. Thiery.

Ein braver kräftiger **Junge** kann in die Lehre treten bei Joh. Fries, Bäcker.

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen. Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in St. Ingbert.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch in Achtel, Viertel u. Halben Bogen sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète

Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter

Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire, sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**

Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Süddeutsche Presse

und

Münchener Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte größte Blatt Münchens laden wir hierdurch zum Abonnement ein. Die **„Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten"**, ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinaus gehende ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr lokaler wie ihr bayerischer Theil bringt reiche Originalmittheilungen aus der Hauptstadt wie dem ganzen Lande. Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Für Unterhaltung ist durch interessante Originalerzählungen, Vermischtes ꝛc. bestens gesorgt. Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. J. als selbstständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden „Bayerischen Literaturblätter" dienen den gleichen Interessen und haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens der allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

Die Verbreitung der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres Inseratentheiles beweist die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Inserate werden mit 20 ₰ pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen.

Die Expedition,
Fürstenfelderstrasse 13.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 51. Sonntag, den 30. März 1879.

Deutsches Reich.

— Eine am verflossenen Donnerstag zu Zweibrücken in der Brauerei zum „Kronprinzen" tagende, sehr zahlreich besuchte Versammlung nahm fast einstimmig nachstehende Adresse an:

Sr. Durchlaucht
dem Kanzler des Deutsches Reiches
Fürsten von Bismarck!

Die ehrerbietigst unterzeichneten Bewohner der Bezirke Homburg, Kusel, Pirmasens und Zweibrücken, Männer der verschiedensten Berufsklassen danken Ew. Durchlaucht, daß Dieselben der schwer darniederliegenden Landwirthschaft, dem nothleidenden Gewerbe und der Industrie Ihr Augenmerk zugewendet haben, und leben der Hoffnung, es werde Ew. Durchlaucht gelingen, diejenigen Maßregeln durchzuführen, welche geeignet sind, dem wirthschaftlichen Nothstande unseres Vaterlandes abzuhelfen.

Wir theilen die Ansicht Ew. Durchlaucht, daß es geboten sei, den inländischen Gewerbfleiß vor der erdrückenden Konkurrenz des Auslandes durch mäßige Schutzzölle zu Gunsten lebensfähiger Industriezweige zu schirmen.

Wir glauben den Wunsch nicht unterdrücken zu dürfen, daß neben Aufhebung der Eisenbahntransport-Begünstigungen (Differentialtarife) eine Eingangsabgabe auf die dem Auslande eingehenden Produkte der Landwirthschaft eingeführt werde, welche wenigstens einigermaßen eine Ausgleichung zwischen den inländischen Produktionskosten mit denen des Auslandes herbeizuführen geeignet wäre.

Landwirthschaft und Industrie unseres Grenzlandes leiden empfindlich unter dem Systeme der Ausfuhrprämien, welches von unserem westlichen Nachbarstaate gepflegt wird und den französischen Handel befähigt, weit in das deutsche Land herein eine erdrückende Konkurrenz zu üben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es Ew. Durchlaucht gelingen werde, bei Revision der einschlägigen Verträge jene Mißstände zu beseitigen.

Wir hoffen endlich, daß es gelingen werde, durch Ausbau des Systems der indirekten Steuern das Reich selbstständig zu stellen und die direkte Steuerlast der einzelnen Bundesstaaten zu erleichtern.

In tiefster Ehrerbietung verharren

Euer Durchlaucht ergebenste ꝛc. ꝛc.

Die Adresse wurde nach Verlesung von dem Anwesenden unterzeichnet und wird ohne Verzug vervielfältigt, und in sämmtlichen Gemeinden der Bezirksämter Zweibrücken, Pirmasens, Homburg und Kusel zum Unterschreiben in Umlauf gesetzt werden.

Ausland.

Paris, 27. März. Die Minister haben in den Abtheilungen des Senats erklärt, die Regierung nehme die Vorlage betreffs der Rückkehr der Kammern von Versailles nach Paris an, betrachte die Rückkehr als gefahrlos und sei bereit, die Bedingungen der Rückkehr zu erörtern unter Gewährung aller wünschenswerthen Garantieen.

Nicht allein die Nihilisten, sondern auch die Kosaken bereiten der **russischen** Regierung Schwierigkeiten. Wie dem Blatt „Charkow" geschrieben wird, verweigern jetzt zahlreiche kosakische Gemeinden Süd-Rußlands und hauptsächlich des Landes der donischen Kosaken die Zahlung der Steuer und berufen sich hiebei auf die Kriegsdienste, welche sämmtliche donischen Kosaken die letzten zwei Jahre hindurch gegen die Türken leisten mußten. In vielen Stanizen kam es zwischen den Einwohnern und dem gegen dieselben entsendeten Militär zu blutigen Zusammenstößen, wobei die Kosaken stets Sieger blieben. In der Staniza Petrowskaja dauerte der Kampf zwischen einem Regiment Infanterie und den bewaffneten Kosaken der Staniza zwei Tage und eine Nacht lang und endete damit, daß mehr als die Hälfte der Infanterie todt oder verwundet am Platze liegen blieb. Der Commandant der donischen Kosaken in Nowotscherkask wollte über alle Kosaken-Gemeinden seiner Provinz den Belagerungszustand verhängen lassen, die Regierung ertheilte jedoch hiezu keine Bewilligung, um nicht dadurch den Aufstand aller Kosaken zu veranlassen.

Bern, 27. März. Der Nationalrath hat nach zweitägiger Debatte mit 65 gegen 62 Stimmen den Beschluß des Ständerathes auf Wiedereinführung der Todesstrafe verworfen.

Vermischtes.

* **St. Ingbert**, 29. März. Gestern Morgen wurde ein unter dem bezeichnenden Namen „Arbeitsscheu" bekannter Müßiggänger und Bettler in einem Schuppen, den er gewöhnlich als Schlafstätte benutzte, todt gefunden. Uebermäßiger Branntweingenuß war die Ursache seines Todes.

† **Speier**. Die „Sp. Zeitung." schreibt: Mit welchen Mitteln heutigen Tages „Geschäfte" gemacht werden, davon gibt eine Gesellschaft Industrieritter Zeugniß, welche bereits seit geraumer Zeit sowohl die hiesige Stadt und Umgegend als auch weiter entfernte Orte unsicher machen. Dieselben führen Muster von Manufacturwaaren bei sich und offeriren solche zu wahren Spottpreisen, z. B. Cattune zu 6 Pf. Handtücher zu 5 Pf. Leinwand 12 Pf., dieselbe in doppelter Breite zu 25 Pf. ꝛc. Natürlich erhalten diese Herren allenthalben große Aufträge, welche getreulich in das Notizbuch eingeschrieben werden, um nach einigen Tagen effectuirt zu werden. Etwas Waare ist jedoch sofort zu haben, dies sind Reste Buxkin, welche immer für einen Anzug reichen. Der reelle Preis ist nach ihrer Angabe 7 bis 8 M. per Elle, es wird aber um die Hälfte abgegeben und sie finden reichlich Abnehmer, denn wer so billigen Cattun verkauft, hat gewiß auch keinen theuern Buxkin, Selbstverständlich sind die Waaren aus einer banquerotten oder abgebrannten Fabrik oder der Verkäufer hat selbst fallirt, noch einige Waaren gerettet und will mit dem Erlöse nach Amerika ꝛc. Je größer der Schwindel, desto eher findet er Gläubige. Mögen sich nun die Käufer mit dem billigen (?) Buxkin begnügen; auf die Zusendung der Handtücher zu 5 Pf. und die übrigen Artikel können sie noch eine geraume Zeit warten. Wenn ihnen nur nicht die Geduld ausgeht. Wie ist ein solcher Betrug auf die Dauer möglich? wird mancher Leser äußern. Wir antworten, er ist sogar sehr möglich denn wer angeführt ist, schweigt gewiß darüber, um nicht der Lächerlichkeit zu verfallen. Würde nur ein Fall zur Anzeige gebracht, unter welchen Vorspiegelungen die Waare verkauft wurde, so dürfte eine strenge Bestrafung der Schwindler nicht ausbleiben, aber wo kein Kläger, da ist kein Richter!

† In **Fürth** betrieb die Frau eines Schuhmachers das lucrative Geschäft der Spitzeder. Trotzdem die Schuhmachersleute in schlechten Vermögensverhältnissen lebten und oft die Forderungen der Lederhändler nicht befriedigen konnten, so verstand die Frau doch eine ganze Anzahl von Personen zur Darleihung von Geldbeträgen zu veranlassen. Sie zahlte ganz beliebige Zinsraten, z. B. 10 Prozent wöchentlich und „spitzederte" so mindestens 120,000 Mark. Neben Wohlhabenden sind auch Leute, die nur geringe Mittel besitzen, betheiligt. Der Mann soll jede Kenntniß der Angelegenheit in Abrede stellen, die Frau aber schleunigst einen Arzt consultirt haben und sich für geisteskrank ausgeben.

† Carlotta Patti soll für die nächste Saison von einem italienischen Impresario für das nette Sümmchen von 300,000 Frks. nach Australien engagirt worden sein.

Dienstesnachrichten.

Der k. Forstgehilfe Johann **Mantel** zu Neuhäusel wurde auf Ansuchen auf die bei'm Revier Dannenfels erledigte Forstgehilfenstelle versetzt.

Der interim. Schulverweser Gg. **Michel** in Silz zum Lehrer an der kathol. Schule zu Hassel ernannt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. **Demet**.

Paris. (Deutsche Uebersetzung.) „Für meine Tochter Lucia, welche schon seit 3 Jahren an Heiserkeit und einem häßlichen Husten leidet, wurden mir durch eine hiesige hochgestellte Dame Ihre so berühmten Brustkaramels **Maria Benno von Donat** empfohlen. Nur Gott allein weiß, was wir Alle während dieser 3 Jahre durch diese schreckliche Krankheit gelitten haben. — Heut, noch nicht ganz 4 Wochen nach Gebrauch Ihres schätzbaren Hausmittels, ist Lucia in überraschender Weise von diesem unheilbar scheinenden Uebel befreit, sie bekommt von Tag zu Tag wieder mehr Appetit — nimmt täglich zu und spricht wieder wie zuvor. Ich

halte es für meine Pflicht, zum Heile vieler Leidenden dies öffentlich anzuerkennen. Senden Sie bitte umgehend noch 12 Cartons zu 50 Pf.

Angelika Comtesse
N . . . . . e

Angesichts dieser vorstehenden Erklärung machen wir im Interesse des Publikums und aller Leidenden darauf aufmerksam, daß das alleinige berühmte Hausmittel auch in unserer Stadt bei Herrn **Jean Peters Kohlenstraße Nr. 63IV** echt zu beziehen ist.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Vorschuß-Verein St. Ingbert

(eingetragene Genossenschaft.)

Die Mitglieder werden hiermit zu der am

Donnerstag, den 3. April 1879, Abends 8 Uhr, im Julius Grewenig'schen Locale

stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1878.
2. Anträge des Verwaltungsrathes:
   a. Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
   b. Festsetzung der Dividende und Vertheilung des Reingewinnes
   c. Erhöhung des Eintrittsgeldes von M. 7 auf M. 10.
3. Neuwahl des Aufsichtsrathes. (§ 24 der Statuten).
4. Wahl einer Prüfungs-Commission für die nächsten 2 Bilanzen. (§ 80 der Statuten).

St. Ingbert, den 17. März 1879.

Der Aufsichtsrath
Ehrhardt Jochum, Vorsitzender.

Loreley.

Sammlung auserlesener *Männerchöre,* hauptsächlich Repertoirstücke berühmter Vereine, z. B. des **Kölner** und **Wiener** Männergesangvereins etc. **an 600 Seiten Partitur, schöner klarer Stich, prachtvolle Ausstattung, bequemes Taschenformat,**

broschirt 2 *M*, eleg. Leinwandband *M.* 2,75.

2 grosse Auflagen binnen 10 Wochen ausverkauft. 3. verbesserte Auflage erschien am 20. Februar.

Die Kölnische Zeitung schreibt unter Anderem über obiges Werk: „Man darf diese Sammlung wohl als die nach Inhalt und Gestalt *reichste und beste* aller ähnlichen Sammlungen bezeichnen.

P. J. Tonger's Musikverlag
Cöln.

Feuerversicherung.

Eine bedeutende deutsche Feuerversicherungsactien-Gesellschaft sucht unter günstigen Bedingungen solide, tüchtige Vertreter, die in der Lage sind, hauptsächlich auch das industrielle Geschäft zu bearbeiten. Gefl. Offerten sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolh Mosse** in **Darmstadt** zu richten.

---

1 Acker 162 Decimalen groß auf'm großen Flur, 1 Acker 53 Decimalen groß im Dilmesflur und 1 Garten 21 Decimalen groß in den Dilmesgärten sind vorläufig auf ein Jahr zu **verpachten.** Näheres in der Expedition ds. Bl.

Verloren

wurde gestern vom Holzplatz des Hr. Uhl bis zu dem Bahnwärtershäuschen an der Saarbrücker Straße eine neue silberne **Cylinderuhr** mit Kette. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Weichenwärter Renner abzugeben.

Montag, 31. März wird der Niederwürzbacher Weiher

gefischt.

Louis Beer.

Der Dörr'sche Großgarten ganz oder getheilt ist zu verpachten. Auskunft bei Hrn. Großardt.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in ganz **billigen** und **schönen**

Tapeten,

sowie Musterkarte von H. Engelhard in Mannheim.

Fr. Stutzmann.

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen.

Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in St. Ingbert.

TECHNICUM MITTWEIDA – (Sachsen). Maschinenbauschule.

A. L. Mohr in Triest

(Filiale von A. L. Mohr, Ottensen) versendet **von Triest** alle Sorten **Südfrüchte, Früh-Gemüse Früh-Obst** ꝛc. und empfehle namentlich: Hochfeine blutrothe große süße Messina-Apfelsinen 10 Pfund Kiste ca. 30 St. enth., 3 M. bis 3 M. 40., feine hochrothe do. süße 10Pfund Kiste ca. 30 St. 2 M. 40 bis 2 M. 80., Messina Citronen per 10Pfundkiste ca. 40—45 St. enth., 2 M. 50 bis 2 M. 80. Eine 10Pfdk. halb Citr., halb Apfels. 2 M. 70. Egyptische Datteln 10Pfdk. 5 M., 5 Pfund 2 M. 50. Smyrna-Feigen 8 Pfd. 4 M., 4 Pfd. 2 M. 50. Kranz-Feigen 9½ Pfd. netto 3 M. 30, 5 Pfd. 2 M. Italien. Maronen (Kastanien) 9½ Pfd. netto 2 M. 50., 5 Pfd. 1 M. 80 Pf. Rothe Eleme-Rosinen 9½ Pfd. netto 3 M. 60, 5 Pfd. 2 M. 40. Smyrna-Rosinen 9½ Pfund netto 3 M. 20, Samos-Rosinen 9½ Pfd. netto 2 M. 50. Sultaninnen 9½ Pfd. netto 4 M., 5 Pfd. 2 M. 40. Korinthen 9½ Pfd. netto 2 M. 60, 5 Pfo. 1 M. 60. Johannisbrod 9½ Pfd. 2 M. Hochfein Oliven-Tafelöl 10Pfd.-Dose 7 M. 40, 5 Pfd. 4 M. 30, halbfeines Tafelöl 10Pfd-Dose 6 M., 5 Pfd. 3 M. 30. Italien. u. dalmat. Tafelhonig Faß 8 Pfd. netto 4 M. 30. Großer weißer Blumenkohl 10Pfd.-Korb 2 M. 20—40. Alle Notirungen sind **franco** (portofrei) nach jedem Orte in Oesterreich und Deutschland gegen Postnachnahme. Emballage und Preislisten gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 13.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 52. Dienstag, den 1. April 1879.

Deutsches Reich.

München. Die Mannschaften unserer Kürassier-Regimenter, welche vor drei Jahren die Kürasse ablegten, werden nun nächsten Montag auch den schweren Stahlhelm ablegen und dafür den viel leichtern neuen Lederhelm (Pickelhaube) tragen.

Das „Deutsche Mont. Bl." schreibt: Wir sind in der Lage, zuverlässige Mittheilungen über die autonome Organisation zu machen, welche maßgebenden Ortes für Elsaß-Lothringen in Aussicht genommen ist:

An die Spitze der Reichslande tritt ein Statthalter, für welchen Posen, wie jetzt mit ziemlicher Gewißheit angenommen wird, Feldmarschall v. Manteuffel vom Kaiser ernannt werden dürfte. Demselben stehen zur Seite vier Landesminister und zwar:

a) der Ministerpräsident, welcher gleichzeitig das Ministerium des Innern verwaltet; für diese Stelle ist Unterstaatssekretär Herzog designirt;
b) der Justizminister, welchen Posten der jetzige General-Advokat für Elsaß-Lothringen, Herr v. Puttkammer, übernehmen dürfte;
c) der Unterrichtsminister;
d) der Minister für Finanzen und öffentliche Arbeiten.

Ferner ist die Rede davon, daß neben dem erweiterten Landes-Ausschuß eine erste Kammer oder eine Art von Staatsrath von 12—20 Mitgliedern errichtet werden soll, dessen Aufgabe es wäre, die Gesetze juridisch vorzubereiten.

Wie verlautet, sind alle Großmächte nunmehr im Prinzipe mit der gemischten Okkupation Ostrumeliens einverstanden, auch Deutschland hat gegen dieselbe keinen Widerspruch erhoben, aber es verzichtet entschieden darauf, sich an derselben zu betheiligen.

Ausland.

Paris, 30. März. Einer Meldung des „Temps" zufolge hat Waddington, der französische Minister des Aeußeren, eine neue Regelung der griechisch-türkischen Grenzlinie in Erwägung genommen, welche geeignet sein würde, von den Mächten genehmigt zu werden und auch die Zustimmung der Pforte zu finden.

Rom, 30. März. Der König wandelte die Todesstrafe für Passannante in lebenslängliche Zwangsarbeit um.

Vermischtes.

△ St. Ingbert, 31. März. (Musikverein.) Die gestrige Abendunterhaltung des Musikvereins war nicht so zahlreich besucht, wie mit Hinsicht auf den Werth der Leistungen wünschenswerth gewesen wäre. Denn war die Auswahl des Stoffes schon eine sehr gute zu nennen, so ist nicht minder die Ausführung fast durchweg als sehr gelungen zu bezeichnen. Man merkt das eifrige Streben, das Gute und Schöne möglichst entsprechend zum Vortrage zu bringen. Gerade hierin ist dem gemischten Chore die vollste Anerkennung zu zollen. Seine Leistungen zeugen von Fleiß und wackerem Fortschreiten auf der Bahn zum Guten. Neben dem Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß fanden darum die beiden Lieder für gemischten Chor den lebhaftesten Beifall. Auch die beiden mit großer Geschicklichkeit vorgetragenen Klavierpiecen von Brahms und Weber (die erste vorgetr. von Frl. Tochtermann und Hrn. Schadewitz, die zweite vorgetr. von dem letzteren allein) fanden wohlverdiente beifällige Aufnahme. — Wir schließen unsern kurzen Bericht mit dem Wunsche, einige Nr. von gestern, wir meinen besonders den Männerchor von Haeser und das Frühlingslied für gem. Chor von Mendelssohn, in einer späteren Unterhaltung wieder zu hören.

* St. Ingbert, 1. April. Gestern ereignete sich bei den Bahnbau-Arbeiten ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter Abel von hier wurde von herabstürzenden Erd- und Steinmassen so schwer getroffen, daß ihm das eine Bein sofort amputirt werden mußte.

* St. Ingbert. Unter der Jugend zu Schnappbach sind seit einiger Zeit die Rötheln ausgebrochen. Von 70 Kindern, welche die Kleinkinderschule besuchen, sollen über 50 an dieser Krankheit darniederliegen. In geringerer Anzahl kommen auch Erkrankungen älterer Kinder vor. — In Sulzbach herrscht noch immer die Diphteritis. In der Zeit vom 1. bis 15. März sind ihr wieder 18 Kinder zum Opfer gefallen.

— Der Assisenhof zu Saarbrücken verurtheilte den 60jährigen Kalkbrenner Johann Dörrenbacher wegen Mord eines in Blutschande erzeugten Kindes zum Tode.

* In einem Artikel „Statistisches aus Webenheim" berichtet die „Zw. Z." daß von den 188 Bürgern Webenheims jeder durchschnittlich von seiner 1878er Kartoffelernte 100 Centner verkaufte, was, den Ctr. zu 3 M. gerechnet, für die Gemeinde den stattlichen Erlös, von 56,400 M. ergiebt. In der Gemeinde bestehen 2 örtliche Versicherungs-Vereine, bei denen für 114,800 M. Rindvieh versichert ist. Von St. Ingbert verkehren 5 Händlerinnen wöchentlich zweimal mit Webenheim; jede derselben kauft per Woche im Durchschnitt für 80 M. Butter, Eier, Käse, Milch ꝛc. Außerdem wird noch Vieles auf den Wochenmärkten und nach Blieskastel verkauft, für die Metzger ist Webenheim eine eifrige Lieferantin von Fettvieh. So bezog während des Jrs. 1878 ein einziger Metzgermeister in Blieskastel für 10,375 M. Webenheimer Fettvieh.

† Speier. Die Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste haben von 20 Candidaten 11 bestanden; 7 davon wurden in dem Frankenthaler Knaben-Institute von Bertholoty und Trautmann vorbereitet.

† Die „Badische Landesztg." meldet als aus guter Quelle herrührend, die Hessische Ludwigbahn werde von Hessen angekauft werden, welcher Staat den Betrieb dieses sowie seines anderen Bahnbesitzes einem Dritten (Preußen) überlassen würde. Derselbe würde der Frankfurter Direction unterstellt werden.

† München. Der Meistbetrag einer Postanweisung wird vom 1. April an im internen baierischen und im deutschen Verkehr von 300 auf 400 M. erhöht. Ueber geringfügige Ueberschreitungen ist hinwegzusehen. Die Gebühr im Localverkehr in Baiern beträgt ohne Unterschied des Betrages bis 400 M. 20 Pf.

† Berlin. Die Jagd nach neuen Steuern beginnt bereits seltsame Blüten zu treiben. Der Petitions-Commission des Reichstages lag gestern eine Petition vor, deren Verfasser in allem Ernste — — eine Besteuerung der kinderlosen Ehe vorschlägt. Es habe den Petenten, wie er ausführt, immer hart bedrückt, daß kinderlose Eheleute von so vielen Sorgen frei seien, die der Kindersegen im Gefolge habe; diese Ungleichheit wünscht er auszugleichen und damit auch Einnahmen des Staates zu erhöhen. — Der Tarifcommission bestens empfohlen!

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vorschuß-Verein St. Ingbert
(eingetragene Genossenschaft.)

Die Mitglieder werden hiermit zu der am
Donnerstag, den 3. April 1879, Abends 8 Uhr,
im Julius Grewenig'schen Locale
stattfindenden ordentlichen
General-Versammlung
eingeladen.

Tages-Ordnung.
1. Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1878.
2. Anträge des Verwaltungsrathes:
   a. Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
   b. Festsetzung der Dividende und Vertheilung des Reingewinnes
   c. Erhöhung des Eintrittsgeldes von M. 7 auf M. 10.
3. Neuwahl des Aufsichtsrathes. (§ 24 der Statuten).
4. Wahl einer Prüfungs-Commission für die nächsten 2 Bilanzen. (§ 80 der Statuten).

St. Ingbert, den 17. März 1879.

Der Aufsichtsrath
Ehrhardt Jochum, Vorsitzender.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Mittwoch, den 9. April nächsthin zu **St. Ingbert,** bei Philipp Emmerich, Nachmittags 2 Uhr, wird auf Betreiben 1. der Marie **Jost,** ohne Gewerbe in St. Ingbert wohnhaft, Wittwe von Jakob **Kopp,** 2. der Kinder dieser Eheleute: a Maria Kopp, ohne Gewerbe allda, Wittwe von Georg Castel, b. Johann Valentin und c. Jakob Kopp, diese beiden Bergleute, zur Zeit in Amerika sich aufhaltend, Gläubiger

gegen

Adolf **Ehrhardt,** Bäcker in St. Ingbert, Schuldner,

wegen nicht bezahlten Erwerbspreises, die nachstehend bezeichnete Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich

Pl.-Nr. 1361½, 11 a 58 qm Acker in der Mäusbach neben Jakob Ammann.

St. Ingbert, 25. März 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Mittwoch, den 16. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Michael Paul

werden auf Betreiben der Eheleute Joh. Jos. **Schweitzer** III., Bergmann und Katharina **Böhler,** ohne Gewerbe, beide in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger, gegen die Eheleute Anselm **Käufer,** Schneider und Margaretha **Mischel,** beide allda wohnhaft, Schuldner, die nachbezeichneten Grundstücke, im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 3929⅓a, 68 qm Fläche, Wohnhaus mit Stall, Keller und Hofraum und Pl.-Nr. 3929⅓b. 3 a 41 qm Pflanzgarten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert in der Au neben Johann Bauer und Gebr. Krämer.
2. Pl.-Nr. 4119, 15 a 33 qm Acker auf Hobels neben Peter Feichtner Wittwe, und dem Wege.

St. Ingbert, 1. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Mittwoch, den 16. April nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert,** bei Michael Paul

wird auf Betreiben von Georg Franz **Hager,** Ackerer in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger, gegen Jakob **Schenkelberger,** Schneider allda, Schuldner, das nachbezeichnete Grundstück im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlungdes Erwerbspreises, im Wege der Vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Von Pl.-Nr. 4025, 55 a 20 qm Acker hinter Hobels neben Georg Kiefer und Heinrich Reudelsturtz, die Hälfte neben Reudelsturtz.

St. Ingbert, 1. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Licitation.

Freitag, den 18. April nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Joh. Ad. Beck, Wittwe,

werden durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des k. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften im Banne von St. Ingbert, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 404, 68 qm Fläche Wohnhaus, gelegen zu St. Ingbert in der Wollbach neben Joh. Ad. Beck Ww., und Joseph Becker;
2. Pl.-Nr. 3324, 4 a 53 qm Acker auf dem Hahnacker neben Jakob Allar und folgendem Stücke.
3. Pl.-Nr. 3325. 5 a 18 qm Acker allda neben vorigem Stücke und Joh. J. Schweitzer.
4. Pl.-Nr. 3609, 13 a 19 qm Acker am Forellenweiher neben Wittwe Eich und folgendem Stücke.
5. Pl.-Nr. 3610, 15 a 33 qm Acker allda neben vorigem Stücke und Heinrich Spengler.
6. Pl.-Nr. 3916, 8 a 35 qm Acker links in den Kasteler Rödern, neben Joseph Uhl.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der in St. Ingbert verlebten Bergmannseheleute Georg **Georg** u. Elisabetha **Schwarz** als:

1. Barbara Georg, Ehefrau von Adam Schmitt, Schmelzarbeiter allda.
2. Magdalena Georg,
3. Elisabetha Georg,

diese beiden ledig, z. Z. Dienstmägde in Kaiserslautern,

4. die minderjährigen Georg'schen Kinder a. Katharina, b. Georg, c. Michael, d. Jakob, welche den Peter Georg, Bergmann allda zum Vormunde und Johann Schwarz, Schmelzarbeiter allda, zum Nebenvormunde haben

St. Ingbert, 1. April 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Vergebung von Straßenbauten in den Kantonen Zweibrücken u. Hornbach.

Das Straßenprojekt von der Böckweiler-Breitfurther Banngrenze bei Prof. 38a bis zur Bliesstraße bei Mimbach mit einer Länge

a. auf Breitfurther Gemarkung im Distrikte Hornbach von	534,55 m
b. auf Mimbacher Gemarkung im Distrikte Zweibrücken von	3229,03 m
sonach mit einer Gesammtlänge von	3763,58 m

soll auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Die Herstellungskosten sind veranschlagt, wie folgt:

	M.
I. Erdarbeiten zu	12158,29
II. Versteinungsarbeiten zu	18541,15
III. Kunstbauten zu	2600,00
IV. Lieferung von 200 Grenzsteinen zu .	200,00
im Ganzen zu	33499,44

Zuverlässige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote schriftlich auf Stempelpapier und verschlossen mit der Aufschrift:

„Angebot auf den Strassenbau von Böckweiler nach Mimbach"

bis längstens Dienstag, den 8. April nächsthin, Vormittags 11 Uhr bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 29. März 1879.

Kgl. bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

In der Niederlage
von
Villeroy & Boch und Utzschneider & Co.
in
Kaiserslautern
wird weder an **Wirthe** noch an **Private** verkauft, **Mosaik-** und **Wandplatten** ausgenommen.

Bekanntmachung.

Die Feldtauben sind während der Saatzeit, von heute bis 1. Mai nächsthin, eingeschlossen zu halten.

St. Ingbert, 31. März 1879.

Das Polizeikommissariat:
Eckerlein.

Erklärung.

Ich erkläre andurch den Zusender der anonymen Correspondenzkarte vom letzten Samstag solange für einen erbärmlichen, schurtischen Feigling, bis er es wagt mit seinem Namen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Dann kann die Abrechnung erfolgen.

G. Kreitz, cand. med.

Neu!

Trichinen-Microskop
zur Untersuchung **des** Fleisches auf Trichinen, sowie aller anderen Nahrungsmittel, Naturprodukte ꝛc.
Preis M. 3.

Jedes dieser Microscope ist mit einem Probeobjekt versehen, welches sofortige Prüfung gestattet; jedem ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu beziehen von

Ch. Stahl's Verlag, Neu-Ulm.

Vor meinem Weggange von St. Ingbert drängt es mich, der gesammten hiesigen Einwohnerschaft ein herzliches **Lebewohl** zuzurufen, und bitte dieselbe, mich fortan in gutem Andenken behalten zu wollen. Besonders fühle ich mich verpflichtet, den Herren der Gesellschaft „Harmonie" auf diesem Wege meinen herzlichen Dank auszuspechen für die mir dargebrachte Abschiedsfeier. Nochmals Allen ein herzliches **Lebewohl!**

St. Ingbert, 1. April 1879.

J. Dahlem.

Für Näherinnen!

Plissé-Apparate, zum bequemen, schnellen und egalen Anfertigen von (Messer-, Abgesetzte-, Schachtel- oder Quetschfalten-) **Plissé** an Damenkleidern verkauft per Stück zu M. 6 mit Gebrauchsanweisung

J. Kuhn junior,
in Bliesskastel.

Unterzeichneter ist nächsten Donnerstag, den 3. April von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr im Pfälzer Hof in Zweibrücken zu sprechen.

E. Brader, prakt. Zahnarzt.

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen.

Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in **St. Ingbert.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

des Tuches verwandelte sich sofort in die Farbe jener Flüssigkeit, welche so nothwendig ist, um das klopfende Herz in seiner Thätigkeit zu erhalten. Und wie gern hätte es der Daliegende gebannt!

„Zu spät!“ preßten die Lippen hervor.

Zitternd griff die Rechte nach der Tasche und entnahm derselben ein kleines Notizbuch. Nur wenige Worte kritzelten die zitternden Finger darauf, dann entfiel der Stift der Hand . . . .

Ein wehmüthiges Lächeln huschte noch einmal über die Züge des Daliegenden, dann hob und senkte sich die Brust in raschester Aufeinanderfolge, bis die Athemzüge langsamer und langsamer wurden und das unheimliche Strecken der Glieder und das Bohren des Kopfes in dem weichen Moospolster den Eintritt des Todes zur Genüge meldeten.

Es war auf dem Wiesenplan eine unheimliche Stille eingetreten, nachdem der Engel des Todes über denselben dahingeeilt war. Auch das kleine Thierchen an der Edeltanne war längst ruhig geworden.

Da lag nun der Körper des jungen zweiundzwanzigjährigen Grafen Harrach von Deistungen. Die gebrochenen Augen starrten in die unendliche Leere; die feinen weißen Hände hatten das von Blut über und über träufelnde Hemd zusammengepreßt und es von der Wunde weggerissen. Es zeigte, wie die kleine Kugel eine kaum bemerkbare Stelle in die volle Mannesbrust gebohrt und unweit derselben den Lebensfaden zerschnitten. Noch kam dort stoßweise nach längeren Zwischenräumen ein dunkler Blutstrom und netzte das glänzende Astmoospolster neben dem Leichnam.

Die Dämmerung war nur von sehr kurzer Dauer gewesen. Der Mantel der Finsterniß deckte sich bereits über den Schauplatz der Ereignisse, als es an der anderen Seite des Platzes lebendig wurde. Ein Knistern wie von zertretenem Reisig markirte die Stelle von der sich soeben ein lebendes Wesen entfernte.

Wer war es? . . . War es ein Thier, welches seine Lagerstätte verlassend auf Raub ausging, oder war es ein Mensch, vielleicht gar ein Mann, der mit sicherer Hand und tödtlichem Blei dem Anderen einen Weg in Jenseits gebahnt? Die Schritte verhallten in der Ferne. —

Etwa drei Stunden mochten nach diesem Ereignisse verstrichen sein, als es auf dem Waldwege, der von Westerstein nach dem gräflichen Försterhause führt, lebendig wurde. Ueber den sandigen Waldboden glitt fast geräuschlos der große Jagdwagen des Grafen von Westerstein. Die Insassen desselben waren mit Laternen versehen, während der am hinteren Ende des Wagens sitzende Diener sich abmühte, aus verschiedenen Stücken harzigen Fichtenholzes größere Spähne zu schnitzen und dieselben zu einer Art Fackel zu vereinigen. In dem Wagen wurde kein Wort gesprochen.

Der alte Graf von Westerstein selbst ritt mit seinem zehnjährigen Sohne dem Gefährt voraus, ab und zu einige kurze Befehle ertheilend.

So näherte sich der Zug dem gräflichen Forsthause, welches etwa zwanzig Schritte vom Wege abseits auf einer Waldblöße erbaut war. Ein wüthendes Hundegebell aus dem rings um das Haus laufenden Garten empfing die Nahenden.

Im Forsthause lag Alles schon im tiefsten Schlafe. Erst auf wiederholtes Anrufen und nachdem die Meute der Hunde ihr Gebell aufs Höchste gesteigert hatte, erschien in dem einen Erkerfenster des Giebels der Kopf eines Jägerburschen und fragte nach der Ursache der Ruhestörung.

„Der Graf von Westerstein ist da!“ rief der Alte hinauf.

Ein kurzes „Sofort“ kam aus der Höhe; dann wurde es lebendig im Forsthause. Einer der Burschen kam zunächst heraus und brachte die Hunde zur Ruhe, und nachdem dies geschehen, öffnete ein zweiter die aus starkem Fichtenholz gezimmerte Thür des Gartens.

In dem Hausflur erschien auch gleichzeitig der Förster.

„Was soll das heißen, Prüfer?“ sagte der Graf, die hohe Stirn in düstere Falten legend. „Ihr hier im tiefsten Schlafe?“

„Warum sollten wir das nicht?“ antwortete der Angeredete. „Der Dienst ist gethan; Wilddiebe haben wir nicht, daß wir das Terrain absuchen müßten.“

Graf Westerstein griff in die Tasche und brachte einen kleinen zerknitterten Zettel aus derselben.

„Wer hat das geschrieben?“ fragte Westerstein.

Der Förster ergriff das Papier und hielt es gegen das Licht.

„Ich nicht!“ antwortete er kurz und bestimmt.

„Prüfer, es ist Ihre Hand! . . . Ich kenne sie . .“

„Und ich versichere Ihnen auf mein Ehrenwort, daß ich den Zettel nicht geschrieben!“

Es trat eine augenblickliche Pause in der Unterhaltung ein. Der Graf musterte den Förster Prüfer und ließ bald seine Blicke über den Zettel, bald über den vor ihm Stehenden gleiten.

„Ein Versehen kann nicht vorliegen, ein absichtliches Erschrecken auch nicht,“ begann der Graf nachdenklich. „Die Sache muß aber aufgeklärt werden, Prüfer, . . . das meinen Sie doch auch.“

„Um Verzeihung, Herr Graf — ich habe den Zettel überhaupt noch nicht gelesen, — ich weiß ja gar nicht, warum es sich handelt.“

„Da lest ihn selbst,“ antwortete der Graf. Gleichzeitig reichte er das Papier dem Förster.

Dieser erbleichte.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen!“ rief jetzt der Förster aus. „Was? . . — der Herr Graf von Deistungen soll erschossen an der „Schwedenwiese“ liegen . . . — Herr Graf, das kann doch nicht sein! . . . . Hier liegt ein Versehen vor. Vor kaum sechs Stunden bin ich dem Herrn Grafen noch in der Nähe des Wolfsgrundes begegnet. Der liebe junge Herr hat noch auf das Angelegentlichste mit mir geplaudert . . . .“

„Gut“, sagte der Graf, „dann lassen Sie uns nach der Schwedenwiese eilen und uns von dem Gemeldeten überzeugen. Es wäre entsetzlich, wenn die Hiobspost auf Wahrheit beruhte.“

Der Förster ertheilte sofort die nöthigen Befehle zum Aufbruch.

Während der gräfliche Beamte seine Leute unterwies, starrte Westerstein immer und immer wieder auf das räthselhafte Papier, auf dem die wenigen Worte standen:

„Erlaucht Graf Harrach von Deistungen liegt erschossen an der Schwedenwiese. Pfr.“

Seine Unterschrift pflegte allerdings der gräfliche Förster stets in dieser abgekürzten Weise anzuwenden. Im Uebrigen stimmten auch die einzelnen Schriftcharaktere genau mit den eckigen, markigen Zügen, welche Prüfers Handschrift so besonders auszeichneten. Und doch leugnete Prüfer jetzt in so entschiedener Weise die Autorschaft des Schriftstückes. Prüfer war allgemein als ein nüchterner leidenschaftsloser, pünktlicher und pflichtgetreuer Beamter bekannt. In gräflichen Diensten stand er schon seit zehn Jahren und hatte während dieser Zeit nie auch nur annähernd Veranlassung zu irgend welchen Klagen gegeben.

Mit der entschiedenen Leugnung Prüfers stand allerdings sein jetziges Auftreten im Einklang, denn wenn er der Schreiber der Zeilen gewesen, so würde er ja doch wohl mit Hilfe seiner Leute bereits die nöthigen Vorkehrungen zur Herbeischaffung des Leichnams gemacht haben.

In dem Gedankengang, dem der Graf bis jetzt in dieser Weise freien Lauf gelassen, wurde dieser jetzt durch die kurze Meldung eines der Forstgehilfen, daß Alles zum Aufbruch bereit sei, unterbrochen.

Der Jagdwagen wurde zurückgelassen, da der Zug nach der sogenannten Schwedenwiese, einer Lichtung im Walde, welche ungefähr zwanzig Minuten vom Forsthaus entfernt lag, nur für Fußgänger berechnet war. Der Graf und sein Sohn gaben ihre Pferde dem zurückbleibenden Knechte in Gewahrsam und schritten unter Führung Prüfers hinter einander nach der auf dem Zettel bezeichneten Stelle.

Die unheimliche Stille wurde nur ab und zu durch das Knicken eines dürren Astes unterbrochen.

Plötzlich schlug der Hund des Försters an

Dem kurzen Anschlag des Thieres folgte eine anhaltendes Bellen. Die Begleiter des Grafen stürzten vorwärts. Ein schrecklicher Anblick bot sich ihnen.

Harrach von Deistungen, der Vetter des Grafen, lag hingestreckt auf den Moospolstern, den Kopf zur Seite gewandt. In das stiere Auge fiel jetzt der Schein der entzündeten Fackel und beleuchtete in greller Weise das jugendliche Antlitz. Die leichte Jagdjoppe war aufgerissen und das zurückgeschobene Hemd zeigte die Wunde, welche die verrätherische Kugel in die junge Brust gebohrt hatte. Zu dem robusten Körper des Daliegenden bildete das bleiche Gesicht einen grellen Gegensatz. Die Gesichtszüge trugen auch noch im Tode den freundlichen Ausdruck, der ihm im Leben eigen gewesen war. Nur um den leingeschnittenen Mund hatten die letzten Minuten des Todeskampfes einen schmerzlichen Zug zurückgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber eine seltsame Liebesprobe berichtet ein französisches Provinzialblatt. Als kürzlich zu Tonneris, an Armacon, Departement Yonne, ein junger Mann mit seiner Neuvermählten am Strande lustwandelte, fragte ihn die Frau: „Kannst Du schwimmen?“ — „Nein“, entgegnete er. Kaum war dies Wort über seine Lippen so lag die Frau durch einen Sprung, als ob sie vom Wahnsinn erfaßt worden wäre, im Wasser. Er besann sich keinen Augenblick und sprang ihr nach. Leute die den Doppelsturz mit angesehen, eilten herbei, um Hülfe zu leisten. Doch sie kamen zu spät, denn die Frau, eine vortreffliche Schwimmerin, hatte ihren Mann bereits an's Ufer gebracht, und indem sie ihm und sich das Wasser von den Kleidern schüttelte, rief sie voll Jubel: „Er liebt mich! Er ist mit Lebensgefahr für mich in's Wasser gesprungen, ohne schwimmen zu können.

Wie man sich hilft.

Ein Hauptmann nimmt beim Scheibenschießen einem Soldaten, der immer in's Blaue hineinschießt, die Waffe ab und sagt: „Ungeschickter, geben Sie Acht! Die Sache ist doch so einfach!“ Er zielt und trifft die Scheibe nicht. „So schießt Er!“ ruft der Kapitän und ladet wieder. Die Kugel geht das zweitemal in einen der äußersten Ringe. „Und so schießen die Anderen“, fährt der Kapitän fort. Er schießt das drittemal, trifft das Centrum und legt die Büchse in die Hand des Soldaten zurück mit den Worten: Und so pflege ich zu schießen.“

(Aus dem „Schalk“.)

Entschiedene Verwahrung.

Beamter: Wie heißen Sie und woher sind Sie?

Bauer: Josef Neumann aus Silbergründel.

Beamter: Hat nicht einen Josef Neumann aus Silbergründel voriges Jahr der Blitz erschlagen?

Bauer: Ja! aber der bin ich nicht!

Non plus ultra.

Herr Gott! das soll Marschiren sein? Mit dem linken Bein macht der Kerl Parademarsch und mit dem rechten übt er Felddienst.

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Schließt ein Ding das and're ein,
Kann die Erste dienlich sein;
Und die Zweite — Gaumen, Magen
Mögen sie recht gern vertragen,
Ueberall, wohin man schaut,
Weilt das Ganze, und vertraut
Sind ihm Erde, Wasser, Luft,
Grabesmooer, Blumenduft.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 24 des Unterhaltungsblattes:
Guß, Nuß, Kuß, Fuß, Nuß, Huß.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 26. Dienstag, den 1. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben
von **André Hugo.**

Die letzten rothen Lichter der scheidenden Abendsonne taumelten langsam durch das tiefgrüne Tannengeäste und flüsterten im Geistertone dem spitzen Schmuck der Zweige ihr Gute Nacht zu, bis die Lichtquelle immer tiefer und tiefer sank und die spitzen Wipfel der alten schwermüthigen Gesellen noch einmal in Purpurröthe erglänzen ließ. Und die kleinen vielgestaltigen Cirruswölkchen da oben am blauen Himmelsdome wurden so schnell bei ihrer Abendtoilette überrascht, daß sie nicht im Stande waren, ein anderes Gewand überzuwerfen. Obschon ihnen der Purpur der Scham sofort in das unschuldig darein blickende Antlitz trat, ließ der Abendschein in seiner boshaften Neckerei nicht eher nach, bis alle die unschuldigen Wölkchen den Purpurmantel übergeworfen und er selbst der entferntesten Wolkenschicht seinen stechenden Blick zugesandt.

Aber nicht nur die Wipfel der alten 100jährigen Tannen beleuchtete das scheidende Tagesgestirn, sondern auch die kleine Holztaube da oben auf der einzeln stehenden Tanne. Ihr aschblauer kleiner Kopf drehte sich abseits, als wollte sie ihren Purpurschimmer an ihrem grünschillernden Halse der Abendröthe zum Trotz zeigen. Dieses Cokettiren des kleinen Thieres mußte aber seine Aufmerksamkeit wohl ganz und gar gefesselt und die sonst so sprichwörtlich gewordene Wachsamkeit umstrickt haben, denn daselbe bemerkte nicht, wie es da drüben über dem kleinen Wiesenplan im dürren Laube raschelte und der Heraustretende am letzten Baum der gegenüberliegenden Seite das Feuerrohr erhob und seinen Lauf eben auf die röthlich überlaufene Brust des Thierchens richtete.

Da krachte der Schuß, und das tödtliche Blei durchschnitt im raschen Fluge die Luft.

Aber was war das?

Spottete das Echo da unten im Grunde oder waren wirklich zwei Schüsse gefallen?

Das Echo lügt nicht! . . . . Zweimal hallte es jetzt deutlich an den nächsten Felsen wieder. Es mußten zwei Ladungen abgegeben worden sein.

Und kaum hatte das zweite Echo den hallenden Donner begonnen, da gab das erste Echo schon wieder den gellenden Aufschrei aus einer Männerbrust zurück.

Da drüben an der Edeltanne zuckte der träumerische Vogel am Boden im Kampfe mit den Lebensgeistern, und dort drübben . . . . was war mit dem Jäger geschehen, der soeben noch das tödtliche Blei nach dem Thierchen gesandt hatte?

Das todbringende Gewehr lag ruhig am Boden, während die Hände, welche es soeben noch umfaßt hatten, krampfhaft auf die Brust gepreßt, das Keuchen derselben zu mildern suchten. Die kräftige Gestalt lehnte sich an die nächste Weißbuche, denn schon umflorte sich der Blick und nahmen die Gesichtszüge, welche eben noch die höchste Spannung wiedergespiegelt, den Ausdruck des Entsetzens an. Noch zwei Schritte vorwärts, und die Gestalt taumelte auf die weichen Moospolster, welche kurz vor dem Wiesenrande begannen.

Ein musternder Blick genügte dem Daliegenden, zu erkennen daß der Schuß tödlich sei. Er riß die Joppe auf und preßte ein weißes Tuch auf die Wunde. Die blühende Weiße

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 53. Donnerstag, den 3. April 1879.

Deutsches Reich.

München, 30. März. Se. Maj. der König hat der hiesigen österreich-ungarischen Gesandtschaft für die unglücklichen Bewohner Szegedins 3000 M. aus der kgl. Cabinetskasse übermitteln lassen. (A. Z.)

Berlin, 1. April. In der Reichstags-Commission für den Antrag Stumm in Betreff der obligatorischen Arbeiterkassen erklärte der Regierungscommissär den Stumm'schen Gesetzentwurf für unannehmbar. Die Materie sei für ein gesetzgeberisches Vorgehen überhaupt noch nicht spruchreif.

— Das Tagesereigniß ist die gestrige einstündige Audienz, die Windthorst bei Bismarck gehabt hat. Windthorst hatte den Reichskanzler seit 11 Jahren nicht gesprochen. Die Audienz stand im Zusammenhang mit den Verhandlungen mit Rom und mit der Zollpolitik. (Doch wohl nur Vermuthung.)

— Dem Fürsten Bismarck sind zu seinem Geburtstag (1. April) von dem Kaiser, der königlichen Familie und deutschen so wie außerdeutschen Souverainen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. (Auch S. M. König Ludwig von Bayern beglückwünschte ihn herzlichst.)

— Die Tarifcommission setzte den Zoll für Maschinen vorwiegend aus Holz auf M. 1,50, aus Gußeisen auf M. 2, aus Schmiedeeisen oder Stahl auf M. 2,50 pro Centner fest. Nach den Beschlüssen der Commission sind die Finanzzölle festgestellt: für Wein in Fässern M. 12, für Wein in Flaschen M. 24, für rohen Kaffee M. 21. für Thee M. 50, für Butter M. 10, Petroleum M. 3, Cacao in Bohnen M. 17,50, alles pro Centner.

Ausland.

Langsam aber unaufhaltsam vollzieht sich in Frankreich die Umwandlung der konservativen Republik in die radikale; seit dem 5. Januar, an welchem Tage die Republikaner durch die Wahlen zum Senat in den beiden gesetzgebenden Körperschaften die Mehrheit erlangten, verlieren die gemäßigten Elemente immer mehr an Raum und Macht gegenüber den Extremen. Die Abdankung des Marschalls Mac Mahon, die Einsetzung Grevy's, die Schiebung der Regierung vom Zentrum nach der Linken, die Amnestie für die große Mehrzahl der verurtheilten Kommunards, die Zerrüttung der Pariser Polizei fügen sich wie die Ringe einer Kette oder wie die einzelnen Sätze eines logischen Schlusses zusammen. Die Zurückverlegung der Kammern von Versailles nach Paris, welche jetzt Frankreich beschäftigt, ist der Schlußeffekt, mit dem der erste Akt des republikanischen Schauspiels wirkungsvoll enden wird. Recht bezeichnend ist übrigens, daß die 157 Amnestirten, die aus Neukaledonien zurückkehrten, in Brest unter dem Rufe: „Es lebe die Kommune!" ans Land gestiegen sind.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Die Gesellschaft „Harmonie" veranstaltete in ihrer Generalversammlung vom Samstag auf Anregung einiger Herren eine Sammlung zum Besten hiesiger Armen und der Nothleidenden im Spessart und Fichtelgebirg, welche die hübsche Summe von 113 M. ergab. Dadurch, daß später auch diejenigen Mitglieder, welche nicht in der Versammlung anwesend waren, zu genanntem Zwecke beisteuerten, hat sich die Summe noch erheblich (auf etwa 180 M.) erhöht. Die Hälfte davon sollen hiesige verschämte und notorisch Arme erhalten. Zwei Drittel der übrigen Hälfte soll den Nothleidenden im Fichtelgebirg und das restirende Drittel den armen Spessartern zugewiesen werden.

|| Einen kühnen Fluchtversuch machte dieser Tage ein großer — Hecht, —, obwohl er, im Würzbacher Weiher in Gefangenschaft gerothen, unter starker Eskorte per Bahn hierher transportirt wurde. Man hatte nämlich dem Fische, den man todt glaubte den Platz angewiesen, der gewöhnlich für kleines Gepäck bestimmt ist. Von dort suchte der Hecht zum Schrecken des mitreisenden Publikums durch einen entschlossenen Sprung in das nächste Coupee zu entwischen, was ihm auch gelungen wäre, wenn man nicht rechtzeitig seinem Fluchtversuche hindernd entgegengetreten wäre. (Zur Strafe wurde er von 14 Feinschmeckern verspeist.)

† Mit Eröffnung des Personenverkehrs auf der Bliesthalbahn wurde in Herbitzheim eine Postexpedition errichtet.

† Am Sonnabend hielt der pälz. Dampfkessel-Revisionsverein seine Generalversammlung. Der Verein erstreckt seine Thätigkeit jetzt auf 787 Dampfkessel (voriges Jahr 614); es sind in der Pfalz nur noch wenige Dampfkessel, deren Eigenthümer nicht beigetreten sind. Unter Anderen wurde dem Oberwärter Jungfleisch, dahier bei Herren Gebr. Krämer, für sehr gute Vorbereitung zur inneren Revision ein Preis zuerkannt.

† Zweibrücken. Die Schwurgerichtsverhandlungen des zweiten Vierteljahres 1879 werden am 16. Juni nächsthin unter dem Vorsitze des k. Appellationsgerichtsrathes Schuler dahier ihren Anfang nehmen.

† Kichheimbolanden. Die hiesige Geflügelausstellung wurde am Sonntag eröffnet und zog an diesem Tag eine gewaltige Masse von Schaulustigen an. Von Hühnern allein sind 262 Stämme ausgestellt, von Tauben 130 Paare, von Zier- und Singvögeln 106 Sorten. Am Montag besuchte Regierungspräsident v. Braun die Ausstellung.

† In Asselheim bei Grünstadt ist am 1. April die Lungenseuche ausgebrochen. Zwei Kühe sind gefallen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind sofort verfügt worden.

† Speyer. Die hiesige Volksbank giebt für 1878 eine Dividende von 8 pCt., die Gewerbebank eine solche von 9 pCt.

† Straßburg. Die Gemeindezeitung für Elsaß-Lothringen" publicirt folgende officiöse Notiz: „Für die zahlreichen in Elsaß-Lothringen lebenden Prätendenten, welche ihre vermeintliche Erbansprüche auf den Nachlaß des niederländischen Generals Theobald Metzger von Weibnom zur Geltung gebracht sehen möchten, diene zur Nachricht daß die Nachlaßangelegenheit des im Jahr 1691 als niederländischer General und Gouverneur von Breda verstorbenen Theobald Metzger genannt von Weibnom, längst durch Verjährung erledigt und die Verfolgung von darauf bezüglichen Ansprüchen nach den bisherigen Erfahrungen völlig aussichtslos ist." (Auch hier und in der Umgegend leben Viele, welche glaubten, an die Hinterlassenschaft des gen. Metzger Ansprüche machen zu können.)

† Kreuznach, 30. März. In letztvergängener Nacht machte ein Schüler der Prima des hiesigen Gymnasiums, M. aus Duchroth, 18 Jahre alt, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. In seiner Stube fand man nur einen Zettel mit den Worten: „Lebt wohl auf ewig", darunter die Bemerkung „Heuspeicher", und dort war es, wo man am folgenden Morgen die Leiche des jungen Mannes fand. Die Eltern desselben hatten erst vor 14 Tagen eine Tochter verloren. Wie man hört, soll der junge Mann bereits seit einiger Zeit zuweilen Anwandlungen von Trübsinn gehabt haben. (Kr. Tagebl.)

† Frankfurt, 1. April. Gestern Nachmittag ging der Kassendiener der Reichsbankhauptstelle dahier, Karl Albr. Feisechar, mit 40,000 M. flüchtig.

† Aschaffenburg. Bei dem hiesigen Centralcomite für die nothleidenden Spessarter sind bis jetzt in Baarem 64,000 M. eingegangen, wovon 40,000 M. zur Anschaffung von Saatkartoffeln verwendet werden. Etwa 20,000 M. wurden bisher zum Ankauf von Lebensmitteln ausgegeben; die erste Noth ist damit beseitigt, doch wird die Unterstützung mit Lebensmitteln begreiflicherweise noch geraume Zeit fortgesetzt werden müssen, und dazu ist Geld nöthig.

† Bonn, 28. März. Eine Frau, welche vor einigen Wochen durch den Tritt eines Karrenpferdes schwer auf der Brust verletzt wurde, ist kürzlich leider ihren Wunden erlegen. Es mag der Fall allen Schleppen nachziehenden Damen zur Warnung und zur Beherzigung dienen, denn nur durch die Verwickelung in ihre Schleppe that die Unglückliche den Sturz zur Erde, welcher sie vor die Füße des Pferdes brachte; ohne die Schleppe hätte sie rechtzeilig dem Fuhrwerk ausweichen können. (B. Z.)

† Im Foyer des deutschen Reichstages zirkulirt der folgende

Scherz: „Wie heißt die schutzzöllnerische Komparation? ..... „Buhl — Bühler — Barnbühler ....."

† Petersburg, 26. März. Der „Regierungsbote" hat aus Rjäsan folgende Depesche erhalten: „In Folge der heftigen Schneestürme am 21. und 22. d. M. sind hier bis jetzt 22 Leichen Erfrorener aufgefunden worden. Der Eisenbahndienst ist eingestellt. Viele Pferde sind während des Orcans umgekommen."

Marktberichte.

Kaiserslautern, 1. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 50 Pf., Korn 7 M. 88 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 85 Pf., Gerste 7 M. 63 Pf., Hafer 6 M. 85 Pf., Erbsen 7 M. 85 Pf., Wicken 5 M. 61 Pf., Linsen 7 M. 11 Pf., Kleesamen 31 M. 83 Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 10 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 70 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Licitation.

Samstag, den 19. April nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Georg Stief, werden durch den unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Franz Sauer, hierzu gerichtlich beauftragt, den nachhin bezeichneten Liegenschaften im Banne von St. Ingbert, der Abtheilung wegen öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 371, 61 qm Fläche, Wohnhaus mit Hofraum auf dem Hahnacker neben Michael Nicolai.
2. Pl.-Nr. 3319½, 7 a 56 qm Acker allda neben Michael Nicolai und Johann Weber.
3. Pl.-Nr. 3314, 17 a 17 qm Acker allda neben Johann Joseph Schmelzer, Wittwe und Johann Jos. Schweizer.
4. Pl. Nr. 370 1 a 2 qm Fläche, Wohnhaus mit Keller, Stall und Hof, allda neben Pl.-Nr. 370 und Johann Weber.
5. Pl.-Nr. 3591, 6 a 13 qm Acker auf'm Großbusch. Eigenthümer sind die Wittwe, Kinder und Erben des zu St. Ingbert verlebten Bergmanns Georg Nelz, als:

1. Katharina **Rung**, Wittwe des genannten Georg Nelz, jetzt in zweiter Ehe lebend mit Johann Adam Spohn, pensionirtem Bergmanne daselbst.
2. Georg Nelz, Bergmann allda, volljähriger Sohn erster Ehe.
3. Margaretha Nelz, minderjährige Tochter dieser Ehe welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin, genannten Johann Adam Spohn, zum Mitvormunde und Peter Leininger, Bergmann allda zum Nebenvormunde hat.

St. Ingbert, 29. März 1879.

K. Auffschneider.
Amtsverweser.

Licitation.

Samstag, den 19. April, nächsthin, Nachmittags 5 Uhr zu **S. Ingbert,** bei Georg Stief,

werden durch den unterzeichneten, hierzu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer, die nachbezeichneten, zum Nachlasse der Magdalena **Siegwart**, im Leben Ehefrau von Johann **Lembert**, Bergmann daselbst, gehörigen Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, der Abtheilung halber öffentlich zu Eigenthum versteigert, als:

Pl. Nr. 255½ 48 qm Fläche, Wohnhaus, Stall und Hofraum,

Pl.-Nr. 255⅓* 14 qm Gang und Hofraum hinter dem Hause.

Pl.-Nr. 256½ 1 a 29 qm Pflanzgarten, Pl.-Nr. 4140 2 a 73 qm Acker, das Ganze gelegen zu St. Ingbert auf dem Hobels neben Georg Gries und Georg Müller.

Eigenthümer sind die minderjährigen Kinder der Eheleute Lembert als a. Katharina, b. Magdalena, c. Johann, d. Marie, e. Theresia, welche ihren Vater zum Vormunde und Johann Siegwart, Bergmann allda, zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 29. März 1879

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Zu verkaufen

6 schöne 7 Wochen alte und verheilte Schweinchen bei

G. Uhl,
Zimmermeister.

Kartoffel

verkauft **M. Haas,**
Oberstadt.

Am 7. April l. J.

Jahrmarkt

in St. Ingbert.

Ein braves u. fleißiges **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wer **Forderungen** oder **Zahlungen** an Herrn Müller J. Dahlem zu machen hat, möge letztere an dessen Bevollmächtigten, Herrn Stadtschreiber **Bayer** hier, baldigst entrichten, all wo er auch sein Guthaben geltend machen kann.

Ich zeige hiermit an, daß ich das Geschäft von Herrn **Dahlem** übernommen und es wie bisher fortführe.

Amalie Weizenberg.

Hochrothe süße große **Messina-Apfelsinen** pr. Kiste ca. 200 St. enth.. M. 8,50. **Mess. Citronen** pr. Kiste ca. 350 St. enth., M. 8,50. **Kranzfeigen** pr. 100 Pfd. M. 20. Großer weißer italien. **Blumenkohl** in Körben à ca. 22 bis 24 St., pr. Rose ca. 3 Pfd. schwer, pr. Korb 10 M. Alles **ab hier** gegen Vorher-Einsendung der Hälfte des Betrages, Post-Nachnahme.

A. L. Mohr,
Triest.

Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in Cöln,
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Holzversteigerungen

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Donnerstag, 17. April 1879, Vormittags 10½ Uhr bei Gastwirth Hussong in

Neuhäusel.

Schläge: Hahnkopf, Fuchsthal, Fuchsbau, Buchweiher, Birkenschlag, Todtenpfuhl, Bauwald, Birkengarten und Zufäll.

Ergebnisse.

76 Eichen Stämme 2—5 Cl.
34 Buchen „ 2 u. 3. Cl.
121 Kiefern „ 4 Cl. und Sparren
44 Birken Stämme 2. Cl.
58 Eichen Wagnerstangen 1. u. 2. Cl.
3 Birken Wagnerstangen,
44 Ster Eichen Misselholz 2. bis 5. Cl.
16 Ster Buchen Misselholz 1. u. 2. Cl.
44 Ster Eichen Nutzholzprügel, 1,50 m lang
8 Ster Kiefern Nutzholzprügel 1,50 m lang
24 Ster Buchen Scheitholz 1. Cl., 1,17 m lang.
331 Ster Buchen Scheitholz 2. Cl. und Anbruch.
23 Ster Eichen Scheitholz 2. Cl. und Anbruch.
5 Ster Birken und Fichten Scheit,
23 Ster Buchen Klotzholz,
311 Ster Buchen, Eichen, Birken und Kiefern Astprügel,
382 Ster Buchen, Eichen und Birken Krappenprügel.

Montag, den 21. April 1879, Vormittags 10 Uhr bei Wirth Glaser in

Rohrbach

Schlag: Birkenschlag:
22 Ster Eichen Nutzholzprügel, 1,50 m lang,
14 Ster Buchen, Kiefern, Birken und Aspen Scheit 2 Cl.
365 Ster Buchen, Eichen, Birken und Aspen Stangen- und Astprügel,
424 Ster Buchen, Eichen und Birken Krappenprügel.

Gedruckte Looseintheilungen über das zur Versteigerung kommende Bau- und Nutzholz sind von der Hallanzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken zu beziehen.

Neuhäusel, 31. März 1879.

Der k. Oberförster
Mörschel.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren 2c.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Eisenbahn-Frachtbriefe

1000 Stück zu . . . . Mk. 6,50 Pf.
Das Buch (48 Stück) zu . 40 Pf.

sind vorräthig in der Druckerei von

F. X. Demetz.

Frischer Chesterkäse
à Pfd. 60 Pf.
Weicher Rahmkäse
bei **Fritz Francke.**

Ein braver kräftiger **Junge** kann in die Lehre treten bei Joh. Fries, Bäcker.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Nach längerem Zögern faßte sich der Aeltere der Beiden und sagte:

„Herr Graf im Wolfsgrund ist's nicht geheuer und dann müßten wir ja auch an der alten Käthe vorüber."

„Unsinn!" rief der Graf. „Hasenherzen habt Ihr im Leibe, aber Männer seid Ihr nicht. Ich sage Euch, Ihr geht sofort den Weg durch den Wolfsgrund, oder . . ."

Er hatte drohend den Zeigefinger erhoben.

„Dann kann's noch ein Unglück geben; die alte Käthe läßt Niemanden ungestraft durch ihr Gehege", sagte der Jüngere der Diener. „Indeß ich gehe, und sollte es durch die Hölle sein."

Der Andere, als er seinen Begleiter so sprechen hörte, faßte sich jetzt auch ein Herz und versprach ebenfalls zu gehen.

Die anderen Diener h elten, während die Beiden davoneilten, bei der Leiche Wacht.

Förster Prüfer und Graf Westerstein begaben sich nach der Försterwohnung.

Die junge Frau des Försters hatte gleich nach der Rückkunft ihres Gatten einen kräftigen Kaffee gekocht und ihn dem hohen Gaste servirt.

Graf Westerstein hatte denselben dankend angenommen und sich dann in die Ecke des modern gearbeiteten Fauteuils geworfen, um seinen Gedanken nachzuhängen. Sein Sohn saß schweigend am Tisch.

Es konnten noch keine zwei Stunden verronnen sein, als in unmittelbarer Nähe des Forsthauses Hilferufe ertönetn und gleichzeitig auch die Hunde in ihrem Stalle auf die heftigste Weise anschlugen.

Der Förster war der Erste aus dem Hause.

Oben im Zimmer riß der Graf das Fenster auf.

„Was giebt's?" donnerte die kräftige Stimme des Försters in die Nachtluft.

Keuchend kam ein Mann gesprungen. Die Dunkelheit ließ ihn nicht erkennen.

„Was giebt's?" rief der Förster nochmals, den Hirschfänger herausreißend.

„O, du grundgütiger Gott", rief der Unbekannte, an das Thor tretend, „Herr Förster, im Unterholze brennt es! Ganz Rüttlingen ist auf den Beinen, um dem Feuer beizukommen, aber es fehlt an der Leitung. Kommen Sie, kommen Sie, Herr Förster."

Der Förster trat an die Seite des Hauses und blickte nach der Gegend, in welcher der Brand ausgebrochen sein sollte.

Der Bote hatte Recht. Deutlich zeigte sich am Nachthimmel die Feuerwolke.

„Wer ist der Mann!" rief der Graf vom Fenster herunter.

„Ich bin der Niclas Breitinger aus Hohendorf!" antwortete der Gefragte.

Der Förster, der an das Thor getreten war, erkannte in dem Boten auch den ihm bekannten Bauer und ließ ihn eintreten.

„Das Feuer ist", berichtete der Mann, „vor etwa zwei Stunden aufgegangen und wüthet seit dieser Zeit in fürchterlichster Weise. Es hat bereits den Martinsgrund gefaßt und droht nach dem Wolfsgrund zu weiter um sich zu greifen. Wenn nicht bald verständig eingegriffen wird, geht der ganze Forst zu Grunde . . ."

Eine jähe Lohe erhellte plötzlich den nördlichen Himmel und unterbrach den Sprecher.

Der Graf der indessen hinzugetreten war, sagte mit sichtlicher Fassung: „Eilen Sie, Prüfer, sehen Sie zu, was zu retten ist, Sie haben Vollmacht. Ich werde zunächst meinen Vetter in Sicherheit bringen und dann ebenfalls auf dem Brandplatze erscheinen."

Mit einem der Jägerourschen stürmte Prüfer fort. Der Bauer folgte den Beiden.

Unterdeß eilte der Graf mit seinem Sohne und seinen Dienern nach dem Orte des Verbrechens. Hier angekommen, wurden sofort die nöthigen Maßregeln getroffen, um den Todten fortzubringen, und noch waren keine zwanzig Minuten vergangen, so war er schon wieder vor dem Försterhause, an dem bereits der Jagdwagen angeschirrt stand, der nunmehr den Todten aufnahm und nach Westerstein führte. Den Zug geleitete der junge Graf, während der alte Herr nach der Brandstelle sprengte.

Schon von Weitem konnte man die immer größer werdende Feuerwolke bemerken, während der Qualm schon den ganzen Forst durchzog. Da auf einmal bäumte das Pferd und wollte

nicht weiter. Vor und hinter dem Grafen fiel ein starker Funkenregen nieder. Das Prasseln der brennenden Aeste mischte seinen Klang in die pfeifenden und singenden Laute, welche die von der Hitze erst berührten alten hundertjährigen Tannen und Föhren ertönen ließen.

Der Graf sah ein, daß er das Pferd nicht weiter vorwärts bringe. Er stieg deshalb ab und überließ es seinem Schicksale, während er die andere Seite des Waldes zu gewinnen suchte.

Die Bewohner der bedrohten Waldorte waren herbeigeeilt und liefen kopflos durcheinander, bald planlos einen oder den andern Baum fällend, bald wieder Wasser herbeischleppend, um es nutzlos auf einen niederstürzenden Ast oder ein Stück brennenden Waldgrases zu schütten.

Der Graf hatte bald den Förster gefunden, der bereits eine Abtheilung Leute an eine bestimmte Stelle des Wolfsgrundes geschickt hatte, um dort eine Anzahl Bäume zu fällen, welche die Verbindung nach den alten Beständen bildeten. Vereint gingen nun Beide vor, und bald schallte der Wald von den gewuchtigen Hieben der Holzfäller und von dem Rauschen und Krachen der niederstürzenden Waldriesen. Nach mehreren Stunden harter Arbeit hatte man einen etwa 15—20 Meter breiten Gang um die Unglücksstelle gezogen, und hier erreichte auch des Feuer sein Ende, nachdem es einen großen Theil des herrlichsten Forstbestandes in Asche gelegt hatte.

2.

Die Nachricht von dem Tode des jungen Grafen Harrach von Deistungen hatte am Morgen nach dem Brande sich mit Blitzesschnelle in den umliegenden Ortschaften verbreitet und bildete den Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen. Wie es bei allen derartigen Vorkommnissen geht, wurden die abenteuerlichsten Vermuthungen erfunden, und Jeder wußte zu dem eben Gehörten bald noch etwas hinzufügen, so daß man die wunderbarsten Märchen zu hören bekam.

Die Gerichtsbeamten, welche Graf Westerstein hatte rufen lassen, waren auch mit Anbruch des Tages angekommen und hatten, nachdem sie die „Schwedenwiese" besucht und den Ort der That genau untersucht hatten, ohne auch nur den geringsten Anhalt zur Verfolgung einer Spur zu finden, sich wieder zurückbegeben.

Trotz der hohen Belohnungen, welche sowohl das herzogliche Kreisgericht, wie auch Graf Westerstein auf die Entdeckung des Thäters gesetzt hatten, kam auch nicht das Geringste heraus, was zur Verfolgung des Thäters hätte führen können. —

Es waren wieder einige Tage vorübergegangen, als Graf von Westerstein an der Obermühle in Rüttlingen hielt, vom Pferde stieg und den „Obermüller" zu sich bitten ließ.

Die derbknochige Gestalt des finsteren Mannes erschien bald in der Thür und lud den Angekommenen mit einigen kurzen, trockenen Worten ein, näher zu treten, während ein Müllerbursche unterdeß das Pferd halten mußte.

„Lieber Römer", sagte Graf Westerstein als er in die niedrige Wohnstube eingetreten war und hier verschiedene Personen mit allerlei Arbeit beschäftigt vorfand, — „ich hätte gern einige Worte unter vier Augen mit Euch zu sprechen."

Der Obermüller stutzte.

„Wenn's sein muß", entgegnete er nach kurzem Besinnen, „so gehen wir nach der Oberstube. „Und ohne weiter ein Wort zu verlieren, nahm er einen der großen, wuchtigen Hohlschlüssel von der Wand, öffnete die Stubenthür und winkte mit der starkknochigen Hand, indem er ein kurzes: „Wenn's beliebt!" zwischen den Zähnen murmelte.

Nachdem sich der Graf in der Oberstube niedergelassen, kam ein kurzes: „Was steht zu Diensten?" aus der rauhen Kehle des Müllers.

„Ich möchte Euch bitten, mir einige Fragen zu beantworten."

„Fragen Sie, Herr Graf."

„Wo befindet sich Eure Tochter Mathilde?"

Der alte „Obermüller", wie man den Mühlenbesitzer Römer kurzweg im Volksmunde nannte, ballte krampfhaft die Fäuste; auf

dem wettergebräunten Antlitz zeigte sich eine gewaltige Erregung und über der Stirne markirte sich eine senkrechte Falte, ein Zeichen, daß ein Zornesausbruch bevorstand.

„Herr Graf, sind Sie gekommen, um mich zu verhöhnen und zu verspotten? . . . Ich habe keine Tochter mehr . . . Ein Wesen habe ich gehabt, das sich meine Tochter nannte . . . sie war nicht werth, daß sie meinen Namen trug, und darum . ."

Der wuchtige Faustschlag auf die Ahornplatte des großen Ausziehtisches unterbrach die weiteren Auslassungen.

„Obermüller, Ihr seid ein harter Mann."

„Nicht härter, als es deutsche Ehrlichkeit und Reinheit verlangt."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Oper mittelst des Telephons zu genießen, so schreibt man der „New-Yorker Musik Ztg.", ist eine vollendete Thatsache geworden. Eine Telephon-Verbindung wurde kürzlich zwischen der Musik-Akademie und den Wohnungen verschiedener Bürger der Stadt hergestellt, um während der Opern-Saison zu ermitteln, ob die Stimme der Sänger in weiter Ferne von der Akademie vernehmbar sei. Das Experiment erwies sich als ein vollständiger Erfolg. Jeder Ton der Sängerinnen und Sänger, sowie des Orchesters war deutlich in den verschiedenen Häusern zu hören, und man brauchte nur das Opern-Libretto zur Hand zu nehmen um der Opernaufführung zu folgen. Den am Sonnabend beim Stiftungsfeste der John Hopkins Universität gehaltenen Reden konnten die Besitzer der erwähnten Telephon-Verbindung ebenfalls von ihren Häusern aus lauschen und jedes Wort verstehen.

Ein Kitt,

der im Feuer und Wasser aushält und deshalb für Metall, Porzellan und irdenes Geschirr anwendbar ist, wird folgendermaßen bereitet: Man läßt 2 Pfund süße Milch durch Zusetzung von Weinessig dünn gerinnen. Sobald die Milch abgekühlt ist, nimmt man die Molke davon und quirkt das Weiße von 4—5 Eiern hinein; hierauf mischt man fein pulverisirten ungelöschten Kalk hinzu und arbeitet mit seiner Spatel recht tüchtig durch. Statt des Eiweiß kann auch frisches Rinderblut benutzt werden. An der Luft und dann in starker Wärme getrocknet, hält der Kitt Feuer und Wasser aus.

Aus der Control Versammlung.

Feldwebel (ruft auf): Architekt Hugo Hoffmann! — Architekt Hugo Hoffmann!! — Architekt Hugo Hoffmann!!!

Hoffmann (zu spät kömmend, ganz außer Athem): Hier!

Feldwebel (ärgerlich): Hier. — Ja! Wo? Ich kenne Sie schon. Sie sagen immer „Hier", wenn Sie nicht da sind.

Mißverständniß.

„Weißt du, was mir an deiner Vorgängerin am meisten gefallen? Das war der große Ernst, der sie nie verließ," sagte eine Dame zu ihrem Dienstmädchen. — „Ach," erwiderte diese, „meiner ist auch groß und wird mich nicht verlassen, er heißt aber August."

Eheliche Begleitung.

Standesbeamter: „Der Mann muß die Frau beschützen; sie dagegen hat die Pflicht, ihm überal zu folgen." — Frau: „Läßt sich das nicht ändern, Herr Standesbeamter? Mein Mann ist Landbriefträger."

Zarte Seelen.

Ein Mann rühmte an seiner Frau, sie sei mitleidig, daß sie nicht einmal ihre Teppiche ausklopfen lasse. „Ach, das ist noch gar nichts", sagte ein Anderer, „meine Frau fiel gestern in Ohnmacht, weil ihr Jemand erzählte, er habe seine Zeit mit Billardspielen todgeschlagen."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 27. Donnerstag, den 3. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben
von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Graf von Westerstein trat zuerst an die Leiche. Er kniete nieder und strich dem Entseelten eine über die eiskalte Stirne gefallene Locke weg. Dann sagte er tonlos: „Er ist todt!"

Prüfer, der Förster, war auch näher getreten und wartete anscheinend auf den Befehl des Grafen. Wir sagen absichtlich „anscheinend", denn seine Blicke hingen an dem aufgeblätterten Notizbuch, das neben dem Leichnam lag.

Als sich der Graf umwandte, als wollte er einen Befehl ertheilen, kreuzte er unwillkürlich den Blick mit dem Förster.

„Ihr seht so scharf auf meinen Vetter . . was bedeutet das, Prüfer?"

„Es fiel mir das Notizbuch auf, welches hier am Boden liegt."

Der Graf blickte hin. Mechanisch beugte er sich nieder und hob es auf. Die beiden aufgeschlagenen Seiten trugen deutliche Blutspuren an sich. Unwillkürlich entzifferten die Augen des Grafen die mit zitternder Hand darauf geworfenen Worte:

„Mein ganzes Vermögen gehört Mathilde Römer oder deren Kind. Ich bin der Vater desselben.

Harrach von Dei . . ."

Hier hatten, wie es schien, die Kräfte den Schreiber dieser Zeilen verlassen, denn der Namenszug war nicht zu Ende geschrieben.

Ohne ein Wort zu sprechen schlug der Graf das Buch zu und steckte es zu sich.

Der junge Graf Westerstein stand ruhig neben dem Verendeten und kämpfte die Gefühle des Schmerzes mit Gewalt nieder.

Von den Leuten des Försters war bald eine leichte Bahre aus gehackten jungen Stämmen zusammengebunden und der Leichnam darauf gelegt. Eben sollte sich der Zug in Bewegung setzen, als der Förster einwarf:

„Herr Graf, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wohl erst die Gerichte kommen und die Obduction vornehmen müssen, ehe wir an die Wegschaffung denken dürfen."

„Ihr habt Recht — Förster aber wann sollen die Herren hier eintreffen? Wir haben zwei gute Stunden nach der Residenz; bis die Herren aus den Federn kommen, können weitere zwei Stunden vergehen, und dann fragt es sich, ob in weiteren zwei Stunden die Gerichtsdeputation hier sein würde. Meinen Sie nicht auch, Prüfer?"

„Gewiß," bestätigte der Förster; „allein die Gerichte lassen sich ihre Rechte nicht gern nehmen und drohen mit schweren Strafen, wenn man ihren Vorschriften nicht Genüge leistet."

„Gut, so lassen wir die Dienerschaft zurück, und ich werde mich mit Ihnen nach dem Forsthause begeben. Ihr, Johann und Friedrich," wandte er sich an zwei Diener, „eilt unterdeß nach der Stadt und zeigt den Vorfall an mit der Bitte, daß sich die Herren etwas beeilen möchten. Der Weg durch den Wolfsgrund kürzt die Strecke bedeutend ab."

Die beiden Diener sahen sich verlegen an und blieben fragend stehen.

„Nun, was soll's?" fragte der Graf, die Beiden mit seinem stechenden Blicke musternd

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 54. **Samstag, den 5. April** **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 1. April. In der heutigen Reichstagssitzung wurden §§ 1—9 des Nahrungsmittelgesetzes mit Amendements des Abg. Ruppert (München) angenommen, wonach die Ausübung der Kontrole nicht einer besonderen Gesundheitspolizei, sondern der Polizei der Einzelstaaten überlassen wird.

Die Tarifkommission hat heute 2. April ihren Bericht an den Bundesrath übergeben, nachdem sie das Tarifgesetz schon vor mehreren Tagen abgeschlossen und überreicht hatte. Derselbe enthält die Motive zu den Zolltarifgesetzen, sowie zu den einzelnen Tarifpositionen.

Nach den neuesten Erhebungen beläuft sich der Gesammtbetrag der Aufwendungen für das Volksschulwesen in der preußischen Monarchie auf rund 77½ Millionen Mark.

Der in **Berlin** eingetroffene deutsche Konsul in Sidney, (Australien) Herr Stahl, ist zum deutschen Kommissar für die dortige Ausstellung ernannt worden. Ob auch ein deutsches Kriegsschiff zur Repräsentation des Reichs nach Sidney gehen wird, ist noch unentschieden. Es scheint der Gedanke erwogen zu werden, den zur Zeit in den chilenischen Gewässern weilenden „Prinzen Adalbert", an dessen Bord sich bekanntlich der zweite Sohn des Kronprinzen, Prinz Heinrich, befindet, nach Australien zu beordern. Nach amtlicher Mittheilung wird die Ausstellung am 1. September eröffnet werden.

Das Reichstagspräsidium hat nach der Voss. Ztg. beschlossen, gegen Ende dieser Woche den Reichstag auf drei Wochen (bis zum 18. April) zu vertagen, um den Abgeordneten Zeit zu gewähren, die während der Osterferien dem Reichstag zugehenden Steuer- und Zollvorlagen zu studiren. Es sollen deshalb auch ausnahmsweise während der Ferien den Abgeordneten die inzwischen eingehenden Vorlagen nach ihrer Heimath nachgeschickt werden.

Berichte aus **Köln** theilen mit, daß die am 1. April daselbst stattgehabte Feier der Enthüllung des Bismarck-Denkmals glänzend verlaufen sei. Bei dem Bankett wurden 30,000 M. für ein Moltke-Denkmal gesammelt.

Ausland.

Die Mittheilung, daß der König von Italien die gegen Passanante ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Todesstrafe umgewandelt habe, begleitet das „Berliner Tageblatt" mit der Bemerkung: es wollte hoffen, daß der König den Tag nicht kommen sehe, wo er die geübte große Milde bedauern zu müssen glaubte.

Der russische General Kaufmann erhielt — nach einem Telegramm des Newyorker Herald — ein Schreiben des Führers der letzten afghanischen Deputation, wonach vollständige Ruhe in Afghanistan herrsche, soweit es Jakub Khan's Herrschaft betreffe; dieser sei entschlossen, den Krieg gegen England bis auf's Aeußerste fortzusetzen.

Es vergeht kein Tag, daß das revolutionäre „Comite" nicht ein Lebenszeichen von sich giebt, sei es durch aufrührerische Proclamationen, sei es durch Versendung von Drohbriefen an hochgestellte Persönlichkeiten. Solche Briefe haben u. a. sämmtliche Mitglieder des Gerichts in Charkow erhalten, welches gegen den Nihilisten-Führer Tonim verhandelte; auf den Vorsitzenden wurde sogar geschossen. Auch in Kiew sind zahlreiche anonyme Drohbriefe an Beamte versandt worden. Es ist die Thatsache, daß die Nihilistenverschwörung eine weite Verbreitung hat und selbst unter den Regierungsbeamten Anhänger zählt.

Die Kosaken-Unruhen in **Rußland** dauern fort. Bisher gelang es der russischen Regierung, nur die ungebärdigen Kosaken im Ural zu bewältigen und 3000 Familien derselben nach Turkestan zu verbannen. Die donischen Kosaken halten vorläufig den angerückten russischen Truppen Stand.

In einer seitens der britisch-indischen Behörden zu Bombay veröffentlichten Bekanntmachung der indischen Regierung heißt es, die Regierung habe die in Birma garnisonirenden Truppen nur zum Zweck des Schutzes der englischen Unterthanen verstärkt, im Uebrigen halte die Regierung an ihrer rein defensiven Haltung fest und werde jeden Bruch vermeiden, falls sie zu einem solchen nicht durch offene Angriffsakte des Königs von Birma genöthigt werden sollte.

Vermischtes.

* **St. Ingbert**, 4. April. Die gestern Abend im Grewenig'schen Saale stattgehabte Generalversammlung des hiesigen **Vorschußvereins** war nur schwach besucht; von 394 Mitgliedern des Vereins waren etwa 35 anwesend. Nach Eröffnung erstattete Herr Kassierer J. **Beer** den Geschäftsbericht pro 1878. Nach den Anträgen des Verwaltungsrathes erfolgte dann Decharge-Ertheilung an den Vorstand, die Festsetzung der Dividende und Vertheilung des Restreingewinnes. Einem Vorschlage des Verwaltungsrathes gemäß wurde das Eintrittsgeld von 7 M. auf 10 M. erhöht. In den Verwaltungsrath wurden **wieder** gewählt die H. H. Baron, L. Beer, Bayer, Drumm, Ehrhardt-Jochum, H. Fischer, Sam. Kahn, H. Schmitt und M. Thiery. Als Mitglieder der Prüfungs-Commission für die nächsten 2 Bilanzen wählte die Versammlung wieder die beiden Herren Joh. Fack und Schlick. —

Der Verein zählte am Schlusse des Vorjahrs 374 Mitglieder gegen 328 im Jahre 1877. Etwa zwei Drittel derselben sind von hier, ein Drittel von auswärts. Die Stammantheile derselben betragen 136,319 Mk. Der Gesammtumschlag betrug pro 1878 8,007,141 Mk., der Reingewinn 13,242 Mk., der Reservefond 12,037 Mk. Die Verwaltungskosten stellten sich im verflossenen Geschäftsjahr auf 3,424 Mk. Die Vertheilung des Reingewinnes erfolgte in folgender Weise:

1.	7% Dividende aus 114,987 Mk. dazu berechtigter Stammantheile	8049	Mark.
2.	Reservefond	3000	"
3.	Spezialreservefond	600	"
4.	Remuneration des Beamten und des Bureaupersonals	1343	"
5.	Beiträge zum pfälz. und deutschen Genossenschaftsverbande	90	"
6.	Abschreibung auf Mobilien	60	"
7.	Stipendien an Fortbildungsschüler	50	"
8.	Geschenk an das Lehrerwaisenstift	50	"

Von den 374 Mitgliedern hatten am Schlusse des letzten Geschäftsjahres 185 ihren Stammantheil (600 M. pro Mitgl.) voll bezahlt, 6 etwa 500 M., 14 ca. 400, 10 ca. 300, 23 ca. 200, 26 ca. 100, und 110 unter 100 Mk. —

Nach einer Mittheilung des Hrn. Cassier J. Beer steht die baldige Errichtung einer Notenbank dahier in Aussicht. —

Der hiesige Vorschußverein besteht jetzt 10 Jahre. Er wurde im Jahre 1868 gegründet, zählte damals 72 Mitglieder und hatte einen Umschlag von 641,143 Mk. Von Jahr zu Jahr vermehrte sich die Zahl seiner Mitglieder und nahm sein Umschlag größere Dimensionen an.

† **St. Ingbert**, 4. April. Zur Notiz in Nr. 52 dieses Blattes wird erläuternd bemerkt, daß nach dem neuen Postvertrage auf einer Postanweisung 400 M. eingezahlt werden können, und die Gebühr dafür nur 40 Pfennig beträgt. Die übrigen Taxen für Postanweisungen bleiben die gleichen wie bisher.

† **Waldfischbach**. (Uebertretungen des neuen Kartenstempelgesetzes.) Der Wirth M. in H. wurde im Monat Januar abhin betroffen, wie er sich mit drei seiner Gäste ein Spielchen erlaubte, wobei Karten gebraucht wurden, welche zwar den bayerischen aber nicht den Reichsstempel trugen. Ferner hatte der Wirth S. in H. ein gleiches Kartenspiel an vier Gäste zum Spielen abgegeben, und dieselben benützt. Wegen dieser Uebertretung wurde Wirth M. weil er Spielkarten wissentlich in Gewahrsam hatte, welche nicht gesetzlich gestempelt waren, zu 30 M. und weil er mit solchen Karten gespielt, zu weiteren 30 M., und jeder seiner Mitspielenden ebenfalls zu je 30 M., ferner Wirth S., weil er ein solches Kartenspiel wissentlich in Gewahrsam hatte, zu je 30 M. und seine vier Gäste ebenfalls zu je 30 M. verurtheilt und die Einziehung der Karten verfügt. Die zwei Kartenspiele kosteten somit 300 M. Strafe, wozu noch die Gerichtskosten kommen.

† Aus Kaiserslautern wird die Ankunft der Schwalben berichtet.

† Bei Neustadt stehen die Mandelbäume bereits in vollem Blüthenschmucke.

† Aus Oppau, 29. März, berichtet die „Fr. Z.“: Gestern Morgen versank im Rhein in der Nähe des Canalhauses ein mit Steinen schwer beladenes Neckarboot; der Führer desselben, ein 30 Jahre alter Mann aus Neckarsteinach, hat in den Fluthen des Rheins seinen Tod gefunden. Der Verunglückte hinterläßt 6 unversorgte Kinder. Zwei Schiffsknechte, die sich in einem anhängenden Schleppnachen befanden, vermochten sich dadurch zu retten, daß sie schleunigst das verbindende Seil kippten.

† Edenkoben. Daß das Schießen mit den kleinen Schrotkugeln, wie es auf Jahrmärkten in den Schießbuden geschieht, nicht immer so ganz ungefährlich ist, beweist ein Vorfall, der vor einigen Tagen hier vorkam: eine solche Kugel prallte ab und drang einem Kinde unter dem Auge ins Fleisch; nur unter Zuziehung eines Arztes war es möglich, dieselbe zu entfernen. Wäre die Kugel etwas höher eingeschlagen, so wäre gewiß der Verlust des Auges zu beklagen gewesen. (Gyt.)

† Speier. Das k. Consistorium erläßt Folgendes: Am 19. April laufenden Jahres sind es gerade 350 Jahre, daß sechs Fürsten und 14 freie Städte des deutschen Reiches gegen den für das evangelische Bekenntniß so verderblichen Beschluß des Reichstages zu Speyer jene Protestation unterzeichneten, von welcher unsere Kirche einen ihrer bedeutungsvollen Namen trägt. Es hat daher der Retscherverein, welcher die Aufgabe sich gestellt hat, dieses weltgeschichtliche Ereigniß durch ein Denkmal in Speyer zu verherrlichen, den Wunsch ausgesprochen, es möchten die protestantischen Geistlichen der Pfalz in der am 20. April l. Js. zu haltenden Sonntagspredigt auf jene Glaubens- und Gewissensthat der Väter entsprechenden Bezug nehmen und diese Gelegenheit benützen, um ihre Gemeinden auch für die Errichtung des genannten Denkmals immer mehr zu gewinnen. Indem die unterfertigte Stelle von diesem Wunsche des Ausschusses des Retschervereins den protestantischen Pfarrämtern andurch Kenntniß giebt, thut sie es in der Ueberzeugung, daß die Geistlichen gerne bereit sein werden, dem ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen und die für die ganze protestantische Kirche bedeutsame Absicht des Retschervereins nach Kräften zu fördern ꝛc. Glaser.

† In Sachen der Wiederbelebung der Innungen hat der Kölner Gewerbeverein in einer neulichen Sitzung folgende Resolution erlassen: „Wir sind der Ansicht, daß durch vereinte Bestrebungen die Interessen des Gewerbe- und Handwerkerstandes besser gefördert werden können als bisher, daß dies aber im Rahmen örtlich begrenzter Vereine geschehen müsse; daß diese Vereinigung jedoch nicht auf der Basis einzelner Handwerks-Innungen erfolgen dürfe, indem dieselben ihrer Natur nach nicht das allgemeine Interesse des gesammten Gewerbestandes zu fördern in der Lage sind, sondern durch Verfolgung von Sonderinteressen bald in Mißkredit gerathen würden; daß ferner jeder Beitrittszwang in diesen Vereinigungen ausgeschlossen sein solle, da dieselben sich vortheilhaft nur freiwillig konstituiren dürften, daß eine aus freier Wahl aller Gewerbetreibenden hervorgehende Gewerbekammer das wünschenswerthe Organ zur Vertretung der Gesammtinteressen des Gewerbestandes sei, welchem Organ eine Mitwirkung bei Erledigung aller, das Gewerbe betreffenden Fragen durch die Gesetzgebung zugesichert werden müsse.“

Bezüglich der Innungen hat sich der Gewerbeverein in Kaiserslautern in seiner Sitzung am vorigen Samstag dahin ausgesprochen, daß dieselben an sich, richtig geleitet, ersprießlich wirken können, voraussichtlich, daß der Grundsatz der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit gewahrt bleibt, die persönliche Freiheit der Gewerbsgenossen nicht übermäßig beschränkt wird und diesen nicht zu große Lasten auferlegt werden; daß aber im jetzigen Zeitpunkt und bei den jetzigen Verhältnissen der Gewerbeverein es nicht passend erachtet, seinerseits in dieser Richtung thätig zu sein, daß er es jedoch mit Freuden begrüßen würde, wenn einzelne Gewerbszweige von sich aus Innungen errichten wollten.

† In St. Johann wurde am Dienstag ein junger Mensch verhaftet, welcher als Hausknecht im August v. J. den Inhalt eines ihm dort zur Absendung nach hier übergebenen Geldbriefes unterschlug und sich seither den Nachstellungen der Polizei zu entziehen gewußt hatte.

† Würzburg. Die „Würzb. Presse“ schreibt: Jede Wache hatte seither eine Anzahl scharfer Patronen. Es wurde nun jüngst angeordnet, daß dieselben nicht mehr wie bisher offen zum Gebrauche der Mannschaft daliegen, sondern daß sie in einem versiegelten Paquete dem Commandanten überwiesen werden, welcher dann im Bedarfsfalle sie zu vertheilen hat.

† Würzburg, 1. April. Im Mainviertel hat gestern eine Frau ihr eigenes Kind auf eine schreckliche Weise verbrannt, indem sie beim Kochen, wahrscheinlich in großer Zerstreutheit, das arme Kind in ein Gefäß mit siedend heißem Wasser hineinsetzte.

† Würzburg. Bekanntlich hatte der Stadtmagistrat im vorigen Herbst die Bierpressionen als gesundheitsschädlich verboten und diese ortspolizeiliche Vorschrift war auch von der Kreisregierung als vollziehbar erklärt worden. Dagegen hatten 22 hiesige Bierwirthe Beschwerde eingelegt, indem sie behaupteten, die Pressionen seien nicht an sich schädlich, sondern es komme auf ihre Einrichtung und die Art ihrer Benützung an. Die Kreisregierung forderte nun von dem unterfränkischen Obermedicinalcomitee ein Gutachten. Dieses sprach sich unterm 21. v. Mts. dahin aus, daß 1) nach den eigenen Erfahrungen der Mitglieder des benannten Comite's das Bier in den Pressionen zur heißen Jahreszeit nach den Preissionsröhren rieche und schmecke, und daß der Genuß des Bieres aus den Pressionen mitunter Ekel Empfindung errege, ferner 2) der Art und Weise des Bierausschankes bei der allgemeinen Verschlechterung des Bieres verdoppelte sanitäre Aufmerksamkeit zuzuwenden sei, daß ferner 3) die behauptete längere Zurückhaltung der Kohlensäure im Bier durch die einfachen Pressionen nicht stattfinde, vielmehr bewirkt werde, daß ein Drittheil des Faßinhaltes als schales, abgestandenes Bier zu Tage trete; ferner 4) bei Anwendung von Kohlensäure als Druckabe statt der atmosphärischen Luft zur Erzeugung der ersteren nur völlig reine Salzsäure erforderlich sei, welche wegen des höheren Preises von den Pressionsbesitzern nicht benützt werden würde; endlich 5) die Controle über die nothwendige Reinhaltung der Schläuche oder Rohre bei der einen, wie bei der anderen Pressionsmethode, resp. die Beschaffung eines brauchbaren Leitungsmateriales überhaupt nicht möglich sei, weil Rohre von englischem Zinn, welche als die möglichst unschädlichen bezeichnet und deshalb meistens zu den Pressionen verwendet würden, dem Bier Geruch und Geschmack mittheilen, Kautschukrohre aber absolut unzulässig seien. Das Gutachten gelangt zu dem Endresultat, daß völlig reine Bier-Pressionen nicht hergestellt und nicht controlirt werden könnten, unreine Pressionen aber als gesundheitsschädlich zu erachten seien. Die Kreisregierung ist daher der Ansicht, daß eine unschädliche Handhabung der Pressionen, selbst wenn alle Bedingungen einer solchen vorlägen, ohne ununterbrochene und nachdrückliche polizeiliche Controle keinesfalls zu erwarten sei, daß aber eine solche Controle gar nicht durchgeführt werden könne, und sie hat daher die Beschwerde jener 22 Wirthe abgewiesen.

† (Ohrfeigen auf Kommando.) Der bayerische Secondelieutenant Rudolph Frhr. Schenk v. Geyern wird sich, wie die „Nürnb. Presse“ mittheilt, demnächst vor dem Militärbezirksgericht Würzburg wegen brutaler Behandlung seiner Untergebenen zu verantworten haben. Er ließ nämlich einzelnen Soldaten, um sie zu strafen, von ihren Nebenmännern Ohrfeigen geben, und wenn nach seiner Meinung der mit der Exekution Betraute nicht drastisch genug vorgegangen war, wurde auch er bestraft in der Weise, daß der von ihm sanft Behandelte ihm die Ohrfeigen zurückgeben mußte. Auch eine Art von Spießruthenlaufen führte Herr Schenk v. Geyern wieder ein; er stellte nämlich seine Leute in zwei Reihen in geringem Abstande von einander auf und ließ den Delinquenten die enge Gasse passiren, wobei er von jedem Manne der Reihe nach eine Ohrfeige erhielt. Es hat auf diese Weise ein Mann die respectable Zahl von 36 Ohrfeigen erhalten. Daß diese Execution längere Zeit fortgesetzt werden konnte, erklärt sich nur daraus, daß derartige Executionen nur dann vorgenommen wurden, wenn der betr. Leutenant als einziger und oberster Befehlshaber am Platze war, und daß keiner der Leute sich zu beschweren wagte. Durch einen in der Nähe wohnenden Civilisten wurde die Sache dem Divisions-Kommando angezeigt, worauf Schenk v. Geyern, der sich eben auf Kommando in Lichtenau befand, sofort suspendirt und auch gegen die nächsten Vorgesetzten desselben, den Compagniechef und den Bataillons Kommandanten, disziplinär vorgegangen wurde.

† Demnächst kommt eine türkische Kommission nach Essen (Krupp'sche Werke) unter Führung des Artillerie-Generals Hocki Schubar Pascha. Letzterer heißt mit seinem Geburtsnamen Max v. Bonin. Derselbe wurde als Sohn des Staatsministers a. D. v. Bonin auf Schloß Dötzel bei Neuhaldensleben, der ehemaligen v. Bonin'schen Besitzung, geboren. Max v. Bonin trat 1854 beim 26. Inf.-Reg. als Avantageur ein, verließ jedoch bald den Dienst und ging nach der Türkei.

† In Rixdorf bei Berlin sind etwa 30 Personen an Trichinosis erkrankt, von denen jedoch bis jetzt Niemand der Krankheit erlegen ist. Die meisten der Betroffenen haben sich die Trichinosis durch Genuß von gehacktem rohem Schweinefleisch zugezogen.

† Der Weltstadt Berlin sind doch noch so manche Städte im deutschen Reiche — wenigstens im Postverkehr — über. Einer vom Generalpostamt neuerdings aufgestellte Statistik für das Jahr 1877 gibt hievon schlagenden Beweis. Unter den 39 größeren Städten, welche in dieser Statistik aufgeführt sind, haben die drei großen Handelsstätte Frankfurt a. M., Leipzig und Hamburg die verhältnißmäßig größte Porto-Einnahme erzielt. Auch durch Mannheim, Bremen, Köln, Stettin und Karlsruhe wird Berlin bei seiner

Jahresporto Einnahme, die etwa 10 Millionen Mark beträgt, überflügelt. Für Berlin kommen auf den Kopf noch nicht 11 M., für Frankfurt dagegen über 22 M. jährliche Porto-Einnahme. Den verhältnißmäßig größten Postverkehr hat Leipzig; Berlin erscheint hier erst in der elften Reihe. Im Depeschenverkehr steht wieder Frankfurt obenan und Berlin folgt erst nach acht anderen Städten.

† Die Auswanderung von Europa nach Amerika ist wieder in der Zunahme begriffen. Den Ausweisen des Newyorker statistischen Bureaus zufolge kamen im Jahre 1878 153,207 Einwanderer in Amerika an, gegen 130,503 im vergangenen Jahre — d. i. eine Zunahme von ca. 17 pCt. Die obige Anzahl zerfällt in 94,651 männliche und 58,566 weibliche Personen, die von folgenden Ländern ausgewandert waren: aus England 19,581, Irland 17,113, Schottland 3700, Wales 311, Deutschland 31,958, Oesterreich 4881, Schweden 6176, Norwegen 5216, Dänemark 2688, Schweiz 2051, Frankreich 4668, Italien 5163, Rußland 4216 und aus Canada 24,533.

† Die Schwester des Präsidenten. Eine angesehne aristokratische Familie Ungarns suchte vor einigen Monaten eine französische Erzieherin und fand eine solche auch in Paris, welche vollkommen konvenirte. Dieser Tage langte nun, wie dem Wiener Neuen Tagblatt aus Pest berichtet wird, ein Brief an die Familie ein, worin die Pariserin mit Bedauern von ihrem Engagement zurücktritt, weil ihr Bruder, Herr Jules Grevy, inzwischen zum Präsidenten der Republik gewählt sei und sie nun seinem Haushalt vorstehen müsse.

† Man entsinnt sich vielleicht, daß Christine Nilsson, die schwedische Sängerin, deren Gatte ein geborener Pariser — der übrigens nicht dem Theater angehört und nie angehört hat — ist, sich früher geweigert hatte, in Deutschland zu singen, „um das Nationalgefühl ihres Gatten nicht zu verletzen". Seitdem scheint Frau Nilsson anderer Ansicht geworden zu sein. Christine Nilsson hat ein Gastspiel dem Berliner Hoftheater angeboten, vorausgesetzt, daß man ihr die Kleinigkeit von 5000 Francs pro Abend zahlen wollte. Die General-Intendantur hat abgelehnt.

† New-York. (Eine Eiseisenbahn.) In den Vereinigten Staaten ist ein merkwürdiges Experiment geglückt. Der Chefingenieur der Northern-Pacific Railway hat trotz Abrathens von Seiten aller Fachleute und trotzdem ihm kein Präcedenz zur Seite stand, nach welchem er sich richten konnte, den Versuch gemacht, den zugefrorenen Missourifluß mit Eisenbahnschienen zu überbrücken und über diese Schienen mit Eisenbahnzügen zu fahren. Der erste Versuch geschah mit einer Lokomotive und zwei mit Eisen beladenen Lowrys. Als dieser Versucht glückte, wurden an die Maschine drei mit Eisen beladene Lowrys und außerdem ein Waggon mit Gästen, die zu dem Schauspiele geladen waren, gehängt. Auch dieser Versuch fiel durchaus günstig aus. Der Fluß ist gegenwärtig nur ein Drittel so breit, als im Frühling und Sommer, aber doch 3300 Fuß. Das Eis war zur Zeit des Experiments 42 Zoll dick. Der Sicherheit halber darf kein Zug auf dem Eise halten, denn die Tragkraft ist selbstverständlich größer, wenn der Zug nur über das Eis dahin gleitet, als wenn er eine Zeitlang auf demselben ruht.

† New-York, 12. März. Amerikanische Blätter berichten über eine neue Erfindung vermittels welcher, als Minimum der Schnelligkeit, 10 Depeschen von je 20 Worten in dem Zeitraume von einer Minute von Paris oder London nach Newyork und vice versa telegraphirt werden können. Die „American Cable Co. of Newyork" hat das betr. Patent erworben. Der oder die Erfinder behaupten, daß innerhalb 30 Minuten der ganze Inhalt der Londoner „Times" oder der „Newyork Herald" telegraphirt werden kann, reproducirt in fac simile auf einer stereotypen Platte, die sofort zum Abdruck verwendet werden kann. Die „American Cable Co." beabsichtigt durch ihren in London befindlichen Generalagenten daselbst eine Compagnie mit einem großen Capital zu gründen. Wie verlautet, habe die „Anglo American Cable Co." 400,000 Lstr. für die Cession des Patents geboten, aber erfolglos. Eine Reduction des Tarifs auf 3—5 Cents per Wort wird in Aussicht gestellt.

Falsche 50-Mark-Scheine. In den letzten Tagen sind in Berlin so viele falsche Reichskassenscheine über 50 Mk. in Umlauf gesetzt worden, daß das Publikum, um sich vor Verlusten zu schützen, bei Annahme dieser Scheine nicht vorsichtig genug erfahren kann.

Marktberichte.

Zweibrücken, 3. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt. Weizen 10 M. 72 Pf., Korn 7 M. 90 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 07 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 38 Pf., Kartoffeln 2 M. 85 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 2. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 44 Pf., Korn 7 M. 81 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 88 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 5 M. 60 Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 40 Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 85 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 60 Pf.

Fahrplan der Bliesthalbahn

vom 1. April 1879 ab.

Saargemünd-Zweibrücken.

	Morgens.	Nachm.	Abends.
Saargemünd (Ortszeit) Abg.	7 5	12 13	6 15
Folpersweiler (Ortszeit)	7 19	12 51	6 53
Bliesbrücken (Ortszeit)	7 36	1 14	7 21
Reinheim	7 51	1 30	7 39
Gersheim-Walsheim	7 58	—	7 50
Bliesdalheim-Herbitzheim	8 8	—	8 3
Breitfurt	8 21	—	8 19
Blickweiler	8 28	—	8 30
Bliestastel	8 37	2 17	8 43
Bierbach Ank.	8 48	2 29	8 55
Bierbach Abg.	8 50	2 34	8 58
Einöd	direkt über		††9 9
Zweibrücken Ank.	Schwarzenacker.		9 20
Zweibrücken Abg.			9 —
Einöd			††9 10
Schwarzenacker Ank.	†9 2	2 46	9 17
Schwarzenacker Abg.	9 25	2 51	9 18
Homburg Ank.	9 43	3 9	9 33

† Anschluß mit Zug 33 nach Zweibrücken, an 9 40 V.
†† Anschluß in Einöd nach Homburg.

Zweibrücken-Saargemünd.

Homburg Abg.	7 40	1 25	
Schwarzenacker Ank.	7 58	1 43	
Schwarzenacker Abg.	7 59	1 48	
Bierbach Ank.	*8 11	2 —	
	Morgens.	Nachm.	Abends
Zweibrücken Abg.	7 48	—	6 20
Einöd	—	—	6 31
Bierbach Ank.	8 9 v. Homb.		6 41
Bierbach Abg.	*8 20	2 5	6 42
Bliestastel	8 37	2 23	6 54
Blickweiler	8 51	—	7 3
Breitfurt	9 2	—	7 10
Bliesdalheim-Herbitzheim	9 18	—	7 23
Gersheim-Walsheim	9 31	—	7 33
Reinheim	9 42	3 5	7 44
Bliesbrücken (Ortszeit)	9 50	3 13	7 47
Folpersweiler „	10 12	3 36	8 4
Saargemünd „	10 27	3 51	8 17

*) Anschluß in Bierbach nach Saargemünd.

---

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 1. April 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 29,25 G. 31,00 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 20,25 G. 22,00 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 162,50 G. 165,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 83,50 G. 85,10 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 20,50 G. 22,25 B. Finnländer 10 thlr. Hptt 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 40,75 G. 42,25 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,00.0 kl. Gw. 19 frcs. —,00 G. 25,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. — G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortisziehs. kl Gw. 180 Mk. 177,50 G. 179,50 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 261,00 G. 264 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 176,00 G. 178,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 53 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 32,00 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. 10,00 G. 11,25 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 20,00 G. 21,25 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 101 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. —,00 G. 17,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 145,50 G. 147,50 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 154,50 % G. 156,50 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 16,75 G. 18,75 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. — G. Schweden 10 thlr Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. —,00 G. 48,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 36 G. 38,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 176,00 G. 169,50 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 17,50 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Wirthschaftsvermiethung. Der Unterzeichnete vermiethet wegen Wohnsitzveränderung vom 1. Mai ab auf 6 Jahre sein zu **Rohrbach** bei St. Ingbert gelegenes Wohnhaus und Wirthschafts-Inventar mit Scheuer, Stall, Gartenanlage und Brunnen vor dem Hause, nebst Pflanzgarten hinter dem Hause.

Auch kann dieses Anwesen, in welchem seit 11 Jahren eine rentabele Wirthschaft betrieben wird und welches sich vermöge seiner Lage zu einem jeden andern Geschäft eignet, auch aus freier Hand gekauft werden.

Rohrbach, 28. März 1879.

Peter Bender.

Für Näherinnen!

Plissé-Apparate, zum bequemen, schnellen und egalen Anfertigen von (Messer-, Abgesetzte-, Schachtel- oder Quetschfalten-) **Plissé** an Damenkleidern verkauft per Stück zu M. 6 mit Gebrauchsanweisung

J. Kuhn junior,
in Blieskastel.

Neu!

Trichinen-Microskop

zur Untersuchung des Fleisches auf Trichinen, sowie aller anderen Nahrungsmittel, Naturprodukte ꝛc.

Preis M. 3.

Jedes dieser Microscope ist mit einem Probeobjekt versehen, welches sofortige Präfung gestattet; jedem ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu beziehen von

Ch. Stahl's Verlag, Neu-Ulm.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen e0 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.



Zur **Frühjahrssaison** empfehle ich:

Schwarze gesteifte Patenthüte	à	M. 6.
grau und braun mel. Lodenhüte	à	„ 5.
Sommerfilzhüte	à	„ 3.
Stoffhüte, sehr solid	à	„ 3,50

sowie das Neueste in

Sommerkappen.

Hermann Fischer.

Loreley.

Sammlung auserlesener ***Männerchöre,*** hauptsächlich Repertoirstücke berühmter Vereine, z. B. des **Kölner** und **Wiener** Männergesangvereins etc. **an 600 Seiten Partitur, schöner klarer Stich, prachtvolle Ausstattung, bequemes Taschenformat,**

broschirt 2 M., eleg. Leinwandband M. 2,75.

2 grosse Auflagen binnen 10 Wochen ausverkauft. 3. verbesserte Auflage erschien am 20. Februar.

Die Kölnische Zeitung schreibt unter Anderem über obiges Werk: „Man darf diese Sammlung wohl als die nach Inhalt und Gestalt *reichste und beste* aller ähnlichen Sammlungen bezeichnen.

P. J. Tonger's Musikverlag
Cöln.

Saathafer, rother u. blauer **Kleesamen** ist zu haben bei

M. Thiery.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnäherei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druckarbeiten aller Art

werden rasch und billig angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—5. 7, 9 u. 10 u. durch jede Buchhandl. zu bez

---

Stationsbeklebzettel

billigst bei **F. X. Demetz.**

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche,	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Französische und englische Sprache.

L'Interprète

Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter

Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire, sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**

Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 55. Sonntag, den 6. April 1879.

Deutsches Reich.

München, 2. April. Die Thatsache, daß gegenwärtig der Waffenhandel nach außereuropäischen und überseeischen Ländern ziemlich lebhaft im Gange ist, ist wohl auf die Kriege zurückzuführen welche in diesem Augenblicke von verschiedenen halb- oder kaum civilisirten Völkerschaften geführt werden. Auch die bayerische Kriegsverwaltung hat in jüngster Zeit mehrere Verkaufsgeschäfte in Chassepots, aptirten anderen Gewehren und 8 cm. Geschützen in nicht unerheblichen Beträgen sowie zu günstigen Preisen abgeschlossen.

Berlin, 3. April. Der Reichstag hat heute den Gesetzentwurf über anderweitige Normirung der Wechselstempel-Sätze in zweiter Lesung so, wie ihn die Regierung vorgelegt hatte, angenommen. Nachdem dann noch mehrere Wahlprüfungen erledigt waren, schlug Präsident v. Forckenbeck vor, keine Sitzung mehr vor Ostern zu halten und die nächste Sitzung auf den 28. April anzuberaumen — was auch angenommen wurde.

Berlin, 3. April. Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Zolltarif-Entwurf mit einigen Abänderungen.

Der Absatz 9 des Zolltarif-Entwurfes bestimmt: Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues: a. Weizen, Hafer und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten 100kg 1 M.; b. Roggen, Gerste, Mais und Buchweizen 100 kg 0,50 M.; c. Malz 100kg 1,20 M.; d. Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel 100kg 3 M.; e. Raps und Rübsaat 100kg 0,30 M.; f. Erzeugnisse des Landbaues, anderweitig nicht genannt: frei.

Absatz 29 besagt: Petroleum: Petroleum, Erdöl und andere Mineralöle, sowie Theeröle anderweitig nicht genannt, roh und gereinigt, 100kg 6 Mark.

Berlin. Die „Trib." behauptet, daß die Unterredung, welche Windthorst am Montag mit dem Reichskanzler hatte, sich nur auf den Welfenfonds bezogen habe, und daß Windthorst es gewesen sei, der den Anstoß zu der Besprechung gab. Die ultramontane „Germania" ihrerseits deutet an, die Unterredung habe die kirchlichen Verhältnisse nicht berührt.

Der Frkf. Ztg. wird geschrieben: In den Kreisen der Reichsregierung wird berechnet, daß die Finanz- und Schutzzölle dem Reiche eine Mehreinnahme von 100 bis 110 Millionen Mark bringen werden. Man berechnet nämlich die Einnahmen aus der Tabaksteuer bei den Sätzen von 60 resp. 40 Mk. auf 40 Mill., die Einnahmen aus den Finanzzöllen auf 40 Mill. und die aus den Schutzzöllen auf 30 Millionen Mk. Plus.

Ausland.

Wien, 3. April. In den Verhandlungen wegen der gemischten Besetzung Ostrumeliens ist eine Einigung darüber erzielt, daß die fünf Theilnehmer jeder ein gleiches Contingent stellen, zunächst je 2500 Mann. (Fr. J.)

Vermischtes.

† Der „Zw. Z." wird aus Pirmasens unterm 3. April geschrieben: In der gestrigen Sitzung des kgl. Polizeigerichts dahier wurde der hiesige Weinhändler Sch. wegen Verkaufs verfälschter Weine zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, zu 200 M. Geldstrafe, sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Eine empfindliche, aber gerechte Strafe! Wie wir hören, hat der Betreffende das Rechtsmittel der Appellation ergriffen.

† Der kath. Kirchengemeinde Kusel wurde für den Neubau einer katholischen Pfarrkirche daselbst eine Collecte in sämmtlichen katholischen Kirchen der Pfalz (am Osterionntag) bewilligt.

† Kirchheimbolanden. Die hiesige Geflügelausstellung soll während ihrer dreitägigen Dauer von etwa 6000 Personen besucht worden sein.

† Kaiserslautern. Freunde des im vorigen Jahr verstorbenen Adjuncten Ph. Schmidt haben vor, demselben ein Denkmal zu setzen, bezw. eine Stiftung zu seinem Gedächtniß zu machen. Die kgl. Regierung hat genehmigt, daß Sammlungen zu diesem Behuf vorgenommen werden. Beiträge nimmt Stadtschreiber Kintzel an.

† Der Vorschußverein Kaiserslautern, welcher 467 Mitglieder zählt, erzielte im Jahre 1878 einen Netto-Reingewinn von 14,362 Mk. 35 Pf. und vertheilt 7 pCt. Dividende.

† Neustadt. J. M. die deutsche Kaiserin hat dem hiesigen Frauenverein 150 M. überschicken lassen, nachdem ihr von der Vorsteherin der jüngst veröffentlichte Jahresbericht zugesandt worden war. (N. Z.)

† Neustadt, 3. April. Gestern fand die Generalversammlung der Saalbau-Aktiengesellschaft statt. Der Rechnungsüberschuß aus dem abgelaufenen Jahre beträgt 4114 M. 23 Pf., welcher theils zum Reservefond geschlagen, theils auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

† In Dürkheim soll gelegentlich des diesjährigen Wurstmarktes eine Geflügelausstellung, verbunden mit einer Ausstellung von Obst, Trauben und landwirthschaftlichen Geräthen stattfinden.

† Münchberg. (Oberfranken). Im Hofe des hiesigen Rathhauses stehen drei Ster Holz zu demselben Experiment bereit, welches in Amerika endeckt und schon in mehreren westdeutschen Staaten mit Glück an arbeitsscheuen Strolchen erprobt wurde. Jeder arbeitsfähige, um eine Reiseunterstützung aus der Armenkasse nachsuchende „arme Reisende" muß von nun an diese Beisteuer durch Holzmachen sich verdienen; ein gleichzeitig erscheinendes Paar derselben durch Sägen, der einzelne durch Kleinspalten. Für die Stunden werden sodann 10 Pf. verabfolgt.

† Gegen die Kaffern. Ein Schüler der Untertertia des Darmstädter Gymnasiums wird nach den „N. H. B." seit dem 22. v. M., also seit 8 Tagen, vermißt. Seinen Kameraden theilte er mit, daß er nach Afrika durchgehen wolle, um gleich „Lulu" gegen die Zulukaffern zu kämpfen. Hoffentlich gelingt es, des thatendurstigen Bürschchens bald wieder habhaft zu werden.

† Kaum glaubliche Bosheit. Wie man der „Elbf. Ztg." schreibt, hat man auf dem Zentralbahnhofe durch einen Artilleriefeuerwerker einen mit Sprengpulver und Kugeln gefüllten Blechkasten ausgraben lassen. Derselbe war, wie es heißt, dicht an den Schienen des Geleises, welches über die feste Brücke nach Deutz führt, eingegraben, und es scheint darauf gerechnet gewesen zu sein, daß der Inhalt des Kastens beim Passiren eines Zuges in Folge der Erschütterung explodire. Der Kasten ragte nur wenig über den Boden hervor. Die Beamten der Bahn sind in ihren Mittheilungen sehr zurückhaltend, und es war von dieser Seite Näheres über die Angelegenheit nicht zu erfahren.

† Zeitgemäß. Von einer Anzahl Aachener Professionisten ist den dort erscheinenden Blättern folgendes „Eingesandt" zugegangen: „Da noch sehr viele „Neujahrsrechnungen" nicht bezahlt sind, so bitten wir die geehrten Herrschaften, selbe doch sobald wie möglich zu entrichten."

† Pest. Nach dem letzten Ausweise des Pester Amtsblattes sind bisher bei dem Ministerium des Innern an Spenden für die im Theiß Thal (Szegedin ꝛc.) Ueberschwemmten 696,042 fl. eingegangen.

† Echt amerikanisch. In Newyork wurde kürzlich ein Mann wegen Diebstahls — er hatte einen Rock und ein Hemd sich widerrechtlich angeeignet — zu fünf Tagen Haft im städtischen Gefängniß verurtheilt. Derselbe Mann war vor 10 Jahren ein Millionär und hatte in seinen glücklichen Tagen mehreren Newyorker Kirchen auf einmal 100,000 Doll. geschenkt.

Gemeinnütziges.

(Hühner von Ungeziefer zu befreien.) Wenn die Hühner Abends sich in ihren Stall begeben haben, lege man Erlenzweige hinein und am folgenden Morgen wird man sie voller Hühnerläuse finden, da diese den Geruch der Erlen außerordentlich lieben; man verbrennt dann diese Zweige. Einige Male dieses Mittel wiederholt, befreit die Hühner von diesem Ungeziefer.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Alle Erwartungen

übertreffen die zahlreichen aus dankerfüllten Herzen stammenden Zuschrifte glücklich Geheilter, wie solche in dem Gratis Auszuge aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** zu lesen sind. Gratis und franco zu beziehen durch Richters Verlags-Anstalt, Leipzig.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Licitation.

Dienstag, den 22. April nächsthin Nachmittags 3 Uhr in der Heuser'schen Bierbrauerei zu **St. Ingbert** werden vor dem unterzeichneten hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser die nachhin bezeichneten zu der zwischen Friedrich Joseph **Koch**, Wirth in St. Ingbert und dessen verstorbenen ersten Ehefrau Elisabeth **Hottong** bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Liegenschaften im Banne von St. Ingbert abtheilungshalber öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert als:

1. Pl.-Nr. 210, 68 qm Fläche, Wohnhaus mit Hofraum und Felsenkeller in den Hobelsgärten, und Pl.-Nr. 437½*, 17 qm Weg in den Gässengärten (halber Antheil), das Ganze gelegen zu St. Ingbert an der Blieskasteler Straße neben Nicolaus Zimmermann und Nicolaus Peters.
2. Pl.-Nr. 3014, 7 a 84 qm Acker im Mühlenthal neben Wittwe Zimmermann und Heinrich Schmitt.
3. Pl.-Nr. 3421, 7 a 84 qm Acker in den obersten Seyen neben Joh. Heinrich und Mathias Klemmer.
4. Pl.-Nr. 4345½, 21 a 36 qm Acker im Rott rechts der Kaiserstraße neben Christian Brück und Wittwe Buhmann.
5. Pl.-Nr. 3347, 14 a 65 qm und Pl.-Nr. 3348, 12 a 27 qm Acker in der Apfeltort neben Johann Hellenthal und dem Weg.

Eigenthümer sind:

1) genannter Friedrich Joseph Koch;

2) dessen ersteehelichen Kinder als:

a. Heinrich Koch, b. Philipp Koch, c. Johann Koch, diese drei Schmelzarbeiter in St. Ingbert; d. Elisabeth Koch, Dienstmagd, e. Katharina und f. Jakob Koch, letztere drei noch minderjährig und vertreten durch ihren Vater als gesetzlichen Vormund und Heinrich Zimmer Maurer allda als Beivormund.

St. Ingbert, 5. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Vorschuß-Verein St. Ingbert

(eingetragene Genossenschaft.)

Die für 1878 auf 7% festgesetzte Dividende kann von den hierzu berechtigten Mitgliedern in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Sonntag, 6. April 1879

Abend-Unterhaltung.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in ganz **billigen** und **schönen**

Tapeten,

sowie Musterkarte von H. Engelhard in Mannheim.

Fr. Stutzmann.

Frischer Chesterkäse
à Pfd. 60 Pf.
Weicher Rahmkäse

bei **Fritz Francke.**

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Gelbe Frühkartoffel

sind zu haben bei

Ch. Riedschy

auf der Rohrbacher Glashütte.

Ein braves **Mädchen,** das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, wird gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am 7. April l. J.

Jahrmarkt

in St. Ingbert.

Liebig's selbstth. Backmehl und **Liebig's Puddingpulver** der Liebig's Manufactory Hannover, Schutzmarke eine Windmühle, sind die besten, billigsten Präparate dieser Art. Preisgekrönt auf 4 Ausstellungen.

Zu haben mit vorzüglichen Recepten bei

Ph. Klinck in St. Ingbert.

Vorschuss-Verein St. Ingbert

(eingetragene Genossenschaft.)

Bilanz am 31. Dezember 1878.

SOLL.		HABEN.	
Cassa-Conto	ℳ 19012, 59	Sparkassen-Conto	ℳ 272847, 42
152 Conto-Corrent-Schuldner	733196, 35	41 Conto-Corrent-Gläubiger	98589, 44
Wechsel-Conto	53759, 65	Stammantheil-Conto	136319, 83
Darlehen-Conto	45630. 96	Tratten-Conto	22213, 13
Mobilien-Conto	556, 60	Spezial-Reservefond-Conto	2209, 90
Effecten-Conto	10601, 90	Reservefond-Conto	12037, 52
Banken und Vereine	2030, 86	Banken und Vereine	307328, 80
		Gewinn- u. Verlust-Conto	13242, 87
	ℳ 864788, 91		ℳ 864788, 91

Vorschlag des Verwaltungsrathes zur Vertheilung des Reingewinns pro 1878

von		ℳ 13242, 87
1. Beiträge zu dem pfälzischen und deutschen Genossenschaftsverbande	ℳ 90, —	
2. Abschreibung auf Mobilien	60, —	
3. Stipendien an Fortbildungsschüler	50, —	
4. Remuneration der Beamten u. des Bureaupersonals	1343, 78	
5. 7 pCt. Dividende aus ℳ 114987. Dazu berechtigte Stammantheile	8049, 09	
6. Zum Specialreservefond	600, —	
7. Zum Reservefond	3000, —	
8. Geschenke an die Casse des Lehrerwaisenstifts	50, —	13242, 87

Der Verwaltungsrath:

J. Baron. L. Beer. J. Bayer. Peter Drumm. Ehrhardt Jochum. H. Fischer. Sam. Kahn. H. Schmitt. M. Thiery.

Mitgliederzahl.

Stand am 30. Juni 1878	351
eingetreten in diesem Semester	39
	390
Abgang durch Tod, Wegzug und freiwillig	16
Stand am 31. Dezember 1878	374

Der Vorstand.

Ich zeige hiermit meine neu angekommenen

Damen- und Herren-Sonnenschirme,

sowie das complete Eintreffen meiner sämmtlichen **Sommerstoffen** empfehlend an.

Karl Schanck.



Zur **Frühjahrssaison** empfehle ich:

Schwarze gesteifte Patenthüte à ℳ 6.
grau und braun mel. Lodenhüte à „ 5.
Sommerfilzhüte . . . . . à „ 3.
Stoffhüte, sehr solid . . . . . à „ 3,50

sowie das Neueste in

Sommerkappen.

Hermann Fischer.

Amerik. Fleisch-Mehl,

besonders als Mastfutter für Schweine, auch als Futter für Rindvieh, Hunde, Hühner ꝛc. ꝛc. sehr geeignet und von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen und deren Fachblättern zu diesen Zwecken empfohlen, verkauft

C. Benzel jr.,
Mehl- und Getreide-Handlung,
St. Johann a. d. Saar.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sontagsblatt" Nr. 14.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 56. **Dienstag, den 8. April** **1879.**

Deutsches Reich.

* Von S. M. dem König wurde die Verordnung über die Bestimmung der Gerichtssitze und die Bildung der Gerichtsbezirke vollzogen. Hornbach und Göllheim erhalten keine Amtsgerichte.

Berlin. Nachdem das Gesetz wider die Verfälschung der Nahrungsmittel angenommen war, hat der Reichstag die Petition der pfälzischen Weinproducenten, so weit sie das Verbot der Weinfabrikation verlangt, dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. Das zweite Petitum (um höheren Zollschutz) konnte bei dieser Gelegenheit nicht zur Entscheidung kommen, da es von der Nahrungsmittel-Commission nicht behandelt werden konnte, sondern zurückgestellt werden mußte, bis die Zolltarifvorlage behandelt wird. Letztere erhöht den Zoll auf ausländischen Wein in Fässern von 8 auf 12 M. pro Centner, Wein in Flaschen soll 24 M. zahlen.

Berlin. Von den im Bundesrath beschlossenen Abänderungen des Zolltarifentwurfs ist von Wichtigkeit die in den Gesetzentwurf aufgenommene Bestimmung, welche den Bundesrath ermächtigt, die Einfuhr aus Staaten, welche die deutsche Einfuhr übermäßig oder ungünstiger belasten, mit den doppelten Zollsätzen zu belegen. Der Einführungstermin für den neuen Tarif wurde offen gelassen; in Aussicht genommen ist der 1. Juli. (A. Z.)

Ausland.

Pest. Das Unterhaus beschloß einstimmig eine Danksagung an Oesterreich und das Ausland für die Spenden zu Gunsten Szegedins. Es sind bisher 857,000 fl. für Szegedin eingegangen. Die Gelder werden furchtbringend angelegt bis zum Beginn des Wiederaufbauens der Stadt und der Rückkehr der Einwohner. Verschiedenen Szegediner Anstalten wird ein fünfprocentiger Credit bis zum Belauf von einer Million gewährt. Vorarbeiten zur Verhinderung des weiteren Wasserzuflusses und Trockenlegung des Stadtgebietes sind getroffen.

Bern. Die Volksabstimmung über die Wiedereinführung der Todesstrafe ist auf den 18. Mai anberaumt. (K. Z.)

In Rußland werden die Attentate epidemisch. So schoß in Moskau am 27. v. M. mitten in einer Gesellschaft ohne vorausgegangene unmittelbare Veranlassung ein junges Mädchen, das direkt aus Petersburg angekommen war, einen jungen Mann nieder und ließ sich alsdann ruhig verhaften. Sie erklärte nur, daß sie den Erschossenen länger als ein Jahr kenne und daß sie mit überlegter Absicht denselben ermordet habe. Gerüchtweise verlautet, daß der Getödtete mit Namen Bajraszweski zwei Tage vor seiner Ermordung einen Drohbrief von dem revolutionären „Exekutiv-Komite erhalten habe und denselben der Moskauer Polizei übergab.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 7. April. Einem Vorschlage der Ortsschulkommission und des Stadtrathes gemäß wurde der bisherige Lehrer in Rodalben, Herr Friedr. Frey, zum Lehrer an der hier neu errichteten 7. kathol. Knabenschulstelle ernannt.

* St. Ingbert, 8. April. Am Sonntag Abend wurde im Josephsthal ein ruhig heimkehrender hiesiger Bürger, Namens Hooß, von Fremden angegriffen und durch einen Messerstich im Rücken nicht unerheblich verletzt. Zu der frechen That war auch nicht der geringste Anlaß gegeben.

*— Auf Anregung des Herrn Oberförsters Tochtermann hat sich dieser Tage dahier ein Verschönerungsverein gebildet. Wir wünschen demselben eine recht kräftige Unterstützung durch zahlreichen Beitritt.

*— Der gestrige Jahrmarkt war vom Wetter ziemlich begünstigt. Die Straße war stark mit Buden besetzt, und es herrschte ein lebhaftes Treiben. Die Käufer sollen jedoch nicht zahlreich gewesen sein, und so ging das Geschäft flau. Manche Verkäufer sollen kaum so viel abgesetzt haben, daß sie aus dem Erlöse ihre Unkosten decken konnten. Wie uns mitgetheilt wird, wollte auch ein Langfinger seine Kunst probiren. Der Versuch schlug jedoch zu seinen Ungunsten aus.

* Ein Fortbildungsschüler in Homburg wurde wegen thätlichen Angriffs auf den Lehrer und dadurch herbeigeführter Störung des Unterrichts zu 3 Tagen Haft verurtheilt.

† Der am 1. April l. Js. in Herbitzheim, Station der Eisenbahnlinie Zweibrücken-Saargemünd, errichteten Postexpedition sind folgende Orte als Postbestellbezirk zugetheilt: Bliesdalheim Breitfurt, Herbitzheim, Rubenheim, [illegible]olfersheim.

† Am Samstag wurde zu Saarbrücken das Urtheil im Marpinger Prozeß verkündigt. Es spricht sämmtliche Beschuldigte frei. Die Erwägungsgründe bezeichnen die angeblichen Erscheinungen der Wunderkinder als eine schändliche Täuschung, an welcher die Eltern der Wunderkinder und andere Beschuldigte Theil genommen und sie unterstützt hätten; aber es sei der zur Begründung der Strafbarkeit nothwendige Dolus (auf Schädigung Anderer gerichtete Absicht) derselben nicht erwiesen.

† Saarbrücken, 7. April. Dem Vernehmen nach soll die Auflösung der Kgl. Eisenbahn-Direction zu Saarbrücken und die Unterstellung der hiesigen Bahnstrecken unter eine Königl. Eisenbahn-Direction zu Frankfurt a. M. vom 1. April nächsten Jahres ab nunmehr entschieden sein. An Stelle der Kgl. Eisenbahn-Direktion sollen ein Eisenbahn-Amt hier und ein anderes in Trier eingesetzt werden. (Sbr. Z.)

* Nach einem Rechenschaftsberichte des Centralhilfskomites für die Nothleidenden im Spessart waren bis zum 1. April eingegangen an Geld 74,935 M. wovon bis dahin 21,680 M. zum Ankauf von Lebensmitteln und Saatkartoffeln verwendet wurden. Die noch anzukaufenden Saatkartoffeln erheischen allein einen Kostenaufwand von 45,000 M.

† Von den in Deutschland im Jahre 1878 verübten Verbrechen blieben bis heute unentdeckt: 2 Raubmorde, 6 Morde, 5 Straßenraube, 13 Raubanfälle, 8 Kirchendiebstähle, 2 Brandstiftungen, 5 Fälle von Nothzucht, 14 Fälle Fälschungen von Münzen und Papiergeldern, viele Diebstähle. Außerdem konnten 70 in Deutschland aufgefundene Leichen nicht recognoscirt werden.

† Weidenthal. Eine Naturseltenheit ist hier zur Welt gekommen, nämlich ein Ziegenlämmchen mit nur 2 Füßen (Hinterbeinen.) Das Thierchen lebt noch und ist wohl und munter.

† Neustadt. Mit dem 31. März hat der Frauenverein die Suppenanstalt für arme Schulkinder geschlossen, da die Zeit der dringenden Noth, dank der besseren Jahreszeit und der wiedergekehrten Arbeitsgelegenheit, vorüber ist. Während der zwei Monate Februar und März wurden täglich 90 Kinder gespeist, worunter 8 von Winzingen. Durch die Suppenanstalt wurde dem Betteln der Kinder vollständig entgegen getreten und der Schulbesuch war nicht nur ein regelmäßiger, sondern auch erfolgreicherer, indem die Kinder besser lernten und sich eines besseren Benehmens befleißigten, weil den Lehrern durch die Vertheilung der Karten zur Suppe eine bedeutende Gewalt über die Kinder in die Hand gegeben war.

† Speier. Auf den 17. l. Mts. sind die Oberpostmeister der 8 Kreise des Königsreiches nach München berufen, um in postdienstlichen Angelegenheiten zu conferiren.

† Unter dem Titel „Eine Randbemerkung" erzählt das „Berl. Tagebl.": Es ist eine hinreichend motivirte Anordnung der Schulbehörde, daß die den Schülern ertheilten Censuren von dem Vater des Empfängers zu unterschreiben und dem Lehrer wieder vorzulegen sind. Dies geschieht auch in den Berliner Gemeindeschulen. Die meisten der qu. Zeugnisse tragen die einfache Unterschrift, einige sind „mit Vergnügen gelesen" von andern ist „Kenntniß genommen". Wir überlassen unsern Lesern die kühnsten Schlüsse auf Vater, Schüler und Censur, wenn wir mittheilen, daß eine der letzteren in kräftigen Zügen die Worte enthielt; Berlin, den 30. März 1879. August H . . . „Gelesen und gewichst!"

† Münster (in Westphalen.) Ein hiesiger Arzt, Dr. Offenberg, hat mit Erfolg unternommen, die Hundswuth bei Menschen, die bisher als unheilbar galt, durch Einspritzung von Curare (Pfeilgift der Indianer) zu bekämpfen. Er hat seine Erfahrungen darüber in einer bei Max und Cohen und Sohn in Bonn erschienenen Schrift niedergelegt.

† Pest. Die Regierung hat mit einem Unternehmer einen Vertrag geschlossen, wonach bis Ende April jene Arbeiten fertig sein müssen, durch welche Szegedin vor dem immer noch andauernden Wasserzufluß gesichert werden soll; diese schwierige Arbeit wird wohl 600,000 Gulden kosten. Hernach soll das ableitbare Wasser abgeleitet, das übrige ausgepumpt werden; zu dem Behuf sollen hundert Pumpen in Betrieb gesetzt werden.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 21. April nächsthin Nachmittags 2 Uhr zu **Rohrbach** in seiner Wirthschaft, läßt Peter **Bender**, Wirth daselbst, wegen Wohnsitzveränderung, folgende Mobiliargegenstände auf Credit versteigern, als:

1 Kommode mit Schreibpult und Aufsatz, 1 Kommode von Nußbaumholz, Bettladen, 1 runder Tisch von Nußbaumholz, 1 Nachttischchen, 1 Wiege, 1 kleines Tischchen, 1 Regulator und 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenschaft, 1 Kochherd, Porzellan und Zinn, 1 Waschtisch, Waschbütten, Backmulde, Stühle und Bänke, leere Flaschen, 2 Vogelkäfige, 2 Bienenstöcke, mehrere Bienenkörbe und Bretter, 1 paar starke eiserne Wagenstörren, 1 Balkenwaage, Steigleitern, 1 Doppelleiter, ca. 2½ Steer kieferne und fichten Zaunpfähle, 140 Stück Bohnenstangen, 1 Krautbütte, steinerne Schweinentröge, 1 Bienenhaus auf Abriß, steinerne Häfen, Akazienholz, Heugabeln u. sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 8. April 1879.

K. Auffschneider.
Amtsverweser.

Licitation.

Mittwoch, den 23. April nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert** bei Georg Jung

werden durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften im Banne von St. Ingbert, der Abtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Pl.-Nr. 302, 68 qm Bauplatz und Garten, Pl.-Nr. 302¼ 1 a 70 qm Acker und Pl.-Nr. 303½ 2 a 39 qm Acker, das Ganze gelegen zu St. Ingbert, auf der Heide.
2. Pl.-Nr. 3964, 10 a 22 qm Acker in den einspännigen Rödern.

Eigenthümer sind:

1. Friedrich **Apfel**, Nachtwächter auf dem St. Ingberter Eisenwerk, Wittwer von Magdalena Schwarz,
2. die Minderjährigen a. Maria Anna, b. Maria, c. Anna Apfel, welche ihren Vater, genannten Friedrich Apfel zum Vormunde und Johann Joseph Schweitzer, Aufseher alldo zum Nebenvormunde haben
3. Nikolaus Apfel, Fabrikarbeiter,
4. Josephine Apfel, ledig und ohne Gewerbe, beide volljährige Kinder der Apfel'schen Eheleute in St. Ingbert wohnhaft.

St. Ingbert, 6. April 1879.

K. Auffschneider.
Amtsverweser.

Bekanntmachung.

Musterung und Loosung der Militärpflichtigen und Verbescheidung der Zurückstellungsgesuche.

Gemäß § 61 Ziffer 2 der Ersatzordnung wird Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

I. **Die Musterung der Militärpflichtigen** für das laufende Jahr wird im Aushebungsbezirke Zweibrücken am 10., 12., 15., 16., 17. und 18. April nächsthin im **Saale der Wirthschaft zur Jägerslust dahier** vorgenommen.

Zur Musterung haben alle im Jahre 1859 gebornen Militärpflichtigen, sowie diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, über deren Dienstpflicht noch nicht definitiv entschieden ist, zu erscheinen.

Das Nichterscheinen zur Musterung zieht eine Geldstrafe von 30 ℳ, event. eine Haftstrafe von 3 Tagen nach sich.

II. **Die Verbescheidung der Zurückstellungsgesuche findet statt am Freitage den 18. April** (Nachmittags) und **am Samstage den 19. April.** An diesen beiden Tagen haben diejenigen Personen (Eltern, Großeltern ꝛc.), zu deren Gunsten reklamirt worden ist, vor der Ersatzkommission zu erscheinen.

III. **Die Loosung findet am Montage den 21. April l. J. statt.** Den Militärpflichtigen ist es freigestellt, ob sie sich an der Loosung betheiligen wollen oder nicht. Für diejenigen, welche zur Loosung nicht erscheinen, wird ein Mitglied der Ersatzkommission die Loose ziehen.

IV. Die Sitzung beginnt an jedem der obenbezeichneten Tage **Morgens präzis 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr.**

Im Uebrigen wird auf die in allen Gemeinden des Amtsbezirks **öffentlich** angeheftete Bekanntmachung zur Darnachachtung Bezug genommen.

Zweibrücken, den 20. März 1879.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Zweibrücken,
Schäfer.
v. n.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3** M. **50** Pf.
" " " 660 " " **6** M. **75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Ludwig Schlichting in Reinhartshausen bei Augsburg berichtet: Ihr „Benedictiner" hat mir schon gute Dienste geleistet, die schon 20 Jahre mich quälenden Krämpfe im Unterleibe sind bedeutend gemindert und der Appetit ist sehr verbessert worden ꝛc. (Bestellung.)

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Neustadter
Kunstmehl Nr. 0,
sowie **Futtermehl** empfiehlt
P. Zepp.

Gelbe Frühkartoffel
sind zu haben bei
Ch. Niedschy
auf der Rohrbacher Glashütte.

Ostermontag
Tanzmusik
bei **Jak. Quirin,**
Rentrisch.

Französische Rahmkäse empfiehlt
P. Zepp.

Holzversteigerung.

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers St. Ingbert.

Mittwoch, den 23. April, 10 Uhr des Vormittags zu **St. Ingbert** bei Wirth Oberhauser

Schläge: Rothenkopf, Zollscheidt, Stiefel, Nesselsdelle und Zufäll.-Ergebnisse.

36	eichen Stämme,	3. bis 5. Cl.
18	buchen Stämme	2. Cl.
167	" "	3. Cl. stark
13	hainbuchen Stämme	2. Cl.
7	kiefern Stämme	3. und 4. Cl.
12	ahorn Stämme	2. Cl.
1	birken Stamm	2 Cl.
2	aspen Stämme	2. Cl.
231	eichen Wagnerstangen	
48	erlen Stämme u. Stangen.	
5	buchen Wagnerstangen	
14	Ster eichen Misselholz	3. bis 5 Cl.
3	" buchen Misselholz	2. Cl.
19	" eichen Zaunprügel	
13	" buchen Scheit	1. Cl. vierschühig
113	" buchen Scheit	2. Cl.
32	" " "	anbrüchig
12	" eichen Scheit	2. Cl. u. anbrüchig
10	" birken, kiefern und aspen Scheit	
380	" buchen Stangen- u. Astprügel	
49	" eichen, kiefern und Weichholzprügel	
287	" buchen Kroppen	
49	" eichen, birken ꝛc.	Kroppen
39	" buchen Klotzholz.	

St. Ingbert, 5. April 1879.

Tochtermann,
Kgl. Oberförster.

Prämiirt auf 4 Ausstellungen

Osterkuchen

schnell, vorzüglich im Geschmack und ohne alle Mühe herzustellen ist nur möglich mit dem

Liebig'schen selbstthätigen Backmehl.

Jeder Kuchen ist in einer Stunde fix und fertig, angerührt und gebacken. Vorzügliche Recepte bei jedem Packete.

Niederlage bei Ph. Klinck in St. Ingbert.

Liebig's Manufactory, Hannover.

Ein Notizbuch,

Schneidermaaße enthaltend, ging verflossenen Sonntag hier verloren. Man bittet dasselbe in der Exped. ds. Bl. zu hinterlegen.

Gesucht ein **Lehrling** in ein Colonialwaarengeschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

mein Haus betreten, und meine Tochter hat es auch nie wieder gewagt, seinen Namen zu nennen. So blieb es bis vor einem Jahre. Da fiel mir plötzlich ihr scheues Wesen auf; ich nahm sie tüchtig ins Gebet, allein ich konnte nichts aus ihr herausbekommen. Als die Scheu und Zurückgezogenheit meines Kindes immer größer wurde, ließ ich ihr nachforschen und hörte zu meinem nicht geringen Schrecken, daß ihre Ausgänge der alten Käthe am Wolfsgrund galten. Ich habe es ihr verboten, sie hörte nicht. Ich habe sie . . ."

Der Müller stockte.

„Ich habe sie — ja, es muß heraus — ich habe sie geschlagen, und doch ließ sie nicht ab. Sie hielt dort ihre Zusammenkünfte mit diesem sauberen Wartberg, und dann, ... dann kam das schreckliche Ereigniß . . ."

Ueber die gefurchten Wangens des Müllers perlte eine Zähre.

„Welches Ereigniß?" frug der Graf.

Der Müller zog Graf Westerstein weiter nach dem vorderen Fenster, dann öffnete er rasch die Stubenthür und überzeugte sich, daß Niemand in der Nähe sei. Hierauf trat er an den Grafen heran. Seine Stimme nahm einen Flüsterton an, als er fortfuhr:

„Vor etwa zwei Wochen rief mich mein alter Michael plötzlich Abends aus der Stube und sagte mir, daß meine . . . meine Tochter ihm gesagt, sie kehre nie wieder in dies Haus zurück, man solle für sie beten . . . Herr Graf, ich ahnte Alles, und da erwachte das letzte Mal das Gefühl in mir, daß die Fliehende meine Tochter sei. Wir gaben uns Beide keine Rechenschaft, warum wir so eilends nach dem Mühlteiche liefen. Aber wir hatten richtig geahnt, denn als wir am Damm hinaufkletterten und oben ankamen, hörten wir einen fürchterlichen Schrei und gleich darauf einen Fall ins Wasser. „Mathilde!" rief ich. „Mathilde, ich vergebe dir Alles!" Mein alter Michael sprang an derselben Stelle in den Teich und wollte die Wahnsinnige retten, da — da plätscherte es drüben am Uferrande . . . eine weiße Gestalt stieg aus dem Teiche und fort, fort eilte das Wesen. Wir glaubten Beide, daß uns ein Trugbild geäfft und eilten nach dem Schutze. Das aufgestaute Wasser schoß mit rasender Schnelligkeit nach dem Bach . . . ich selbst stand am Schutze, um mein Kind lebend oder todt auffangen zu können — aber es kam nicht. Als ich meine Leute über die Wiese herankommen hörte, schleuderte ich das Hauptschutzbrett mit fort und erklärte meinen Leuten, daß der Schutz gebrochen sein müsse. Das Wasser hatte sich schnell verlaufen, und wir konnten nach Verlauf einer Stunde das ganze Teichbett überschauen. Nichts sahen wir, und der Mond beleuchtete nur eine trübe, schmutzige Fläche . . . Das ist Alles, was ich über meine Tochter weiß."

Der Graf hatte dem Alten mit wachsendem Erstaunen zugehört. Nachdem der Müller geendet, legte er seine Hand beruhigend auf die Achsel und blickte einige Augenblicke in das Antlitz des vor ihm Stehenden, in dem Rührung und Zorn mit einander kämpften.

„Ihr sagtet aber doch vorhin, ich müßte mich an die alte Käthe im Wolfsgrund wenden, wenn ich Weiteres wissen wollte."

„Ja, ja, entgegnete hastig der Müller. „Diese muß es wissen, was aus ihr geworden."

„Und sie sagt nichts?"

„Nein, sie verhöhnt mich noch obendrein!"

„So werde ich sie zum Sprechen zwingen!"

„Die hat noch Niemand gezwungen. Ich habe ihr tausend Thaler bieten lassen, wenn sie mir Auskunft geben wollte."

„Nun," — auch darauf hin ist sie in ihrem Schweigen verharrt?

„Ja," sagte der Obermüller tiefaufseufzend. „Ich soll selbst zu ihr kommen und sie bitten, hat sie mir sagen lassen, dann wollte sie mir Alles mittheilen."

„Sie sind nicht gegangen?"

„Nein, Herr Graf!"

„Warum nicht?"

„Weil sie sich an mir rächen will!"

„An Ihnen, weshalb?"

„Die Käthe hat bei mir gedient, bis ich meine Frau freite. Sie glaubte seiner Zeit, daß ich sie zur Obermüllerin machen würde. Dann ist sie fortgezogen von mir und hat

fürchterliche Drohungen gegen mich ausgestoßen. Lange Zeit habe ich nichts von ihr gehört, bis sie endlich vor einigen Jahren heruntergekommen im erbärmlichsten Zustande in ihr Heimathsdorf Rüttlingen zurückkehrte und hier um die Erlaubniß nachsuchte, das alte zerfallene Jagdhaus am Abhange des Wolfsgrundes beziehen zu dürfen. Dasselbe hat in früheren Jahren dem Scharfrichter der Residenz gehört und stand, seit dieser gestorben, vollständig leer."

„Ach das ist das Haus, welches zwischen dem Martins- und dem Wolfsgrunde liegt und welches ich nebst dem dazu gehörigen Land vor Jahren einmal kaufen wollte?" warf der Graf ein.

Der Müller nickte zustimmend.

„Die Gemeinde ist aber halsstarrig und verkauft es nicht."

„Glaub's wohl! So lange die alte Käthe lebt, thun sie's nicht, denn dann müßten sie dieselbe in's Dorf nehmen."

„Warum wollen sie das aber nicht?"

„Weil sie im Verdacht steht, eine Hexe zu sein!"

„Unsinn!"

„Das sagen Sie und ich auch aber glaubts denn das dumme Bauernvolk? . . . Niemals!"

„Ich werde die Käthe kommen lassen und ihr ins Gewissen reden; verlaßt Euch darauf, Obermüller!"

„Danke Ihnen, Herr Graf — ich glaube aber, es wird in den Wind gesprochen sein. Indessen mein Wort bezüglich der tausend Thaler halte ich und gebe sie, gleichviel, ob mein Kind todt oder lebendig ist. Nur muß ich es haben."

„Wenn ich wiederkomme, Römer, so habe ich noch etwas Anderes mitzutheilen — für heute verschweige ich es — ich selbst muß mir erst Klarheit darüber schaffen!"

Die beiden Männer verabschiedeten sich, und Graf Westerstein lenkte seinen Weg nach dem Wolfsgrunde.

Tief im Walde, abseits von jedem Verkehrswege, lag der Wolfsgrund. Er bestand aus einer jäh abfallenden tiefen Schlucht, welche durch Jahrhunderte langes Auswaschen der Bergwasser in den wenig widerstandsfähigen Boden geriffen worden war. Ziemlich am Rande derselben lag die zur Rüttlinger Gemeinde gehörige Hütte der alten Käthe in einer prächtigen Heimlichkeit. Die Hütte, oder besser gesagt, das Haus war aus starken Baumstämmen zusammengefügt und durch starke Lehmwände gegen Wind und Wetter geschützt. Erst oberhalb des Hauses hörte der Rand der Schlucht auf und mußten die Bewohner des Häuschens auf einer schmalen in die Erde gesenkten Treppe nach oben gehen. Hier breitete sich der Platz zu einer kleinen Rasenfläche aus, der ringsum von einem mannshohen und undurchdringlichen Zaun umgeben war. Nur ein geübtes Auge vermochte die kleine Lücke zu bemerken, welche dem Zaun als Oeffnung diente. War man aus diesem Zaun herausgetreten, so stand man wenige Schritte weiter vor einem ähnlichen Zaun, in dem sich aber eine aus rothen Fichtenstangen plump gezimmerte Eingangsthür befand.

Vor dieser Pforte hielt an demselben Tage an dem das Gespräch mit dem Müller stattfand, Graf Westerstein und zog an dem Klingelzug. Es ertönte keine Glocke, wohl aber ließen sich bald darauf Schritte von der Schlucht her hören.

Die Alte kam.

„Was Tausend," rief sie, als sie des Grafen ansichtich wurde, „der Herr Graf sprechen bei der alten Käthe vor."

„Gewiß Käthe!" engegnete dieser nach kurzem Gruß. „Ich habe nur Weniges mit Euch zu verhandeln und habe auch nur wenige Zeit, denn mein Brauner ist furchtbar unruhig, wie Ihr sehr."

„Gestatten Ew. Gnaden, daß ich den Braunen beruhige?"

Der Graf lächelte, bejahte aber die Frage der Alten.

Ein zweimaliges Streicheln der Alten über die Oberkiefer des Pferdes genügte, um das Thier vollständig ruhig zu machen.

„Ihr seid ja eine . . . eine Tausendkünstlerin!" bemerkte der Graf lachend.

„Eine Hexe wollten doch wohl Ew. Gnaden sagen. Nun nehmt's wie Ihr wollt, — das Pferd ist ruhig, und könnte ich Euch

Euren wildesten Hengst ebenso zahm machen, wie diesen Braunen, wenn ich wollte."

Westerstein schüttelte mit dem Kopfe. „Na, laßt's gut sein", sagte er hierauf. „Ich komme in anderer Angelegenheit."

„Ew. Gnaden wünschen wohl zu wissen, wer den jungen Grafen Deistungen erschossen und den Waldbrand gelegt? . . . Ja, ja, das ist immer so; wenn die studirten Herren auf den Gerichten in der Stadt Nichts herausbringen, dann heißt's, geht nur zur alten Käthe, die sagt's euch."

Ein heiseres Lachen der Alten durchschnitt die Luft.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Warnung.

Folgende wohlzubeherzigende Warnung wird von offiziöser Seite verbreitet: „Das Sammeln von Tausenden oder gar Millionen gebrauchter Freimarken nimmt neuerdings überhand. Diese Sache hat ihre sehr bedenkliche Kehrseite, indem — wie es im Auslande vorgekommen ist — die Guthmüthigkeit achtbarer Personen von Betrügern gemißbraucht wird, um auf leichte Art große Massen von Freimarken behufs deren nochmaliger Verwerthung zusammenzubringen. Da die Wiederbenutzung entwertheter Freimarken nach dem Strafgesetzbuche geahndet wird, so möchte die Mahnung an alle Freimarkensammler nicht überflüssig sein, bei der Betheiligung an derartigen Sammlungen sorgfältig zu erwägen, ob nicht etwa schwerwiegende Folgen für sie selbst aus einer solchen Betheiligung entstehen können.

Ein reicher Bäcker hatte unter seinen Gesellen auch einen jungen Mohren, der eines Tages, als ein Kunde des Geschäftes mit seinem Töchterchen vorüberging, vor dem Laden stand. „Ah, jetzt weiß ich, Papa", sagte die Kleine, „warum wir immer so schwarzes Brod haben."

Kindermund.

„Sind denn die Leute in Teplitz Menschenfresser, Mama?" fragte jüngst ein kleines Mädchen, das in der „höheren Töchterschule" von der Quellenversiegung in diesem Bade gehört hatte. „Warum denn, mein Kind?" „Nun in meinem Geographiebuch steht ja: Die Einwohner leben von Badegästen."

Passivum und Activum.

Lehrer: Du Klaus, wenn ich sage der Vater segnete seine 6 Kinder, ist das die thätige oder die leidende Form?

Klaus: Das ist die thätige Form!

Lehrer: Richtig! Und wie heißt nun die leidende Form?

Klaus: Der Vater wurde mit 6 Kindern gesegnet.

Gerechte Entrüstung.

Mann zur Frau: Was! Ich soll meinen Buben schonender behandeln, wenn er jede Klasse repetiren muß? Wer hat sich denn mit seiner Erziehung mehr Mühe gegeben, ich oder Du? Wer schickt ihm monatlich 30 fl. in die Stadt, ich oder Du? Wessen Vaterherz blutet, mein's oder Dein's?

Silbenräthsel.

(Dreisilbig.)

Willst Du die Erste finden?
Sie ist im Abc, gib Acht!
Nimmst Du die Zweit' von hinten
So hast die Dritte Du gemacht.
Die aber stellt beim Binden
Und hängen ein sich gern.
Das Ganze — fromm Empfinde
Gedenkt des Lands so fern.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 24 des Unterhaltungsblattes:
Insekt.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 28. Dienstag, den 8. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

„Ich habe wohl gehört, daß Ihr Euer Kind eines Fehltritts wegen aus dem Hause gejagt, allein deshalb wird doch nicht das Vaterherz ganz und gar verschlossen sein . . . Eure Mathilde ist und bleibt doch immer Eure Tochter!"

„Ha, ha, Tochter? Ich habe eine Tochter gehabt . . . ich habe eine Tochter gehabt, die den Namen einer ehrlichen Familie aufs Erbärmlichste gebrandmarkt hat . . . es ist gut, daß sie aus der Liste der Lebenden gestrichen ist."

„Sie ist todt?"

„Was weiß ich? . . . Für mich ist sie todt."

„Ihr verweigert mir also jede Auskunft über Euer Kind, Obermüller?"

Der Alte kämpfte einige Augenblicke mit sich. Dann schien er einen Entschluß gefaßt zu haben.

„Ich weiß es nicht, ich will es nicht wissen und ich . . . ich . . . verfl . . ."

Der Graf war aufgesprungen und faßte die erhobene Rechte des alten Müllers.

„Frevelt nicht gegen Gott!" rief der Graf. „Sagt mir, wo Euer Kind ist, denn ich habe ihm wichtige Nachrichten zu bringen."

„Wohl von ihrem Galan . . der schwimmt seit sechs Wochen auf dem Meere oder vielleicht auch schon drüben in dem glücklichen Lande, das alle Schurken und Schufte willig aufnimmt."

„Wen meint Ihr, Obermüller?"

„Wen soll ich anders meinen, als diesen gottheillosen elenden Wicht, diesen Andreas Wartberg."

„Ihr sprecht für mich in Räthseln . . . ich kenne gar keinen Mann dieses Namens."

„Nun, dann fragen Sie Ihren Revierförster, ... der wird Ihnen schon Auskunft geben können, wer der saubere Herr Wartberg ist . . . Wenn ihn nicht die erste beste Sturzwelle über Bord gefegt, dann, dann kann es keine Gerechtigkeit oben im Himmel geben."

„Aber so erzählt mir doch, Obermüller: . . . ich kenne wahrhaftigen Gottes diesen Menschen nicht . . ."

Der alte Obermüller durchmaß mit heftigen Schritten die kleine Oberstube, daß die porzellanen Tassen und die Gläser in dem Glasschrank zitterten.

„Gut", sagte der Müller, — ich will's Euch erzählen; Alles, Alles sollen Sie wissen, Herr Graf . . . aber vorher Ihr Ehrenwort, daß Sie vor meinem Tode keine Silbe einem Dritten anvertrauen."

Graf Westerstein drückte dem Alten die Hand und leistete ihm das Versprechen.

Der Obermüller räusperte sich und begann dann folgende Erzählung:

Es mag vor ungefähr zwei Jahren gewesen sein, da kam eines Tages der Forstadjunct des Herrn Revierförsters und hielt um die Hand meiner Mathilde an. Ich frug ihn wovon er denn meine Tochter ernähren wolle, und sagte ihm dann, daß ich nicht gesonnen sei, vielleicht den Mann meiner Tochter von meinem sauer Ersparten zu erhalten . . . Das sind die einzigen Worte, die wir mit einander gewechselt. Wartberg hat nie wieder

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 57. Donnerstag, den 10. April 1879.

Deutsches Reich.

Se. Maj. der König wird sich nach unterfränkischen Blättern zu einer vierwöchentlichen Kur nach Kissingen, vorher aber nach Würzburg begeben. In dem dortigen k. Residenzschlosse sollen bereits Vorbereitungen für den Aufenthalt Sr. Majestät getroffen werden.

München. Laut Entschließung Sr. Maj. des Königs soll das Kriegsjahr 1866 allen aus anderen deutschen Contigenten in bayerische Dienst-Uebertretenden doppelt gerechnet werden.

Der Berl. Volks-Ztg. zufolge beabsichtigt die Reichsregierung eine Revision der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen alsbald vorzunehmen.

Berlin, 8. April. Der Bundesrath stimmte heute einer kaiserlichen Verordnung zu, welche das wegen der Pestgefahr erlassene Einfuhrverbot auf gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hadern und Lumpen aller Art beschränkt.

Ausland.

* Zwischen England und Frankreich droht ein kleiner Conflict auszubrechen. Die Franzosen besetzten nämlich eine kleine Insel an der Westküste Afrikas, während die Engländer dieselbe als ihr Eigenthum beanspruchen.

„Daily News" meldet aus der Capstadt, in Transvaal sei ein Aufstand ausgebrochen. (Dort häufen sich für die Engländer jetzt Verlegenheiten auf Verlegenheiten; sie haben die holländischen Ansiedler in Transvaal schlecht genug behandelt; jetzt ernten sie den Lohn.)

* Der Telegraph berichtet wieder ein Schlappe, welche die Engländer im Kriege mit den Zulus erlitten haben. Eine Proviantkolonne unter Bedeckung von 104 Mann wurde von 4000 Zulus angegriffen und überwältigt.

Für die höheren Beamten in Rußland wird es recht ungemüthlich. Der Direktor der Kanzlei der Petersburger Stadthauptmannschaft und der Gehilfe desselben haben, wie die Petersburger „Nowosti" schreiben, von dem geheimen Revolutions-Comite aufgefordert, ihre Aemter niedergelegt, in Folge dessen mit der Leitung dieser Aemter Staatsrath Turtschaninoff und der gewesene Charkower Biergouverneur, Staatsrath Scheltuchin, provisorisch betraut wurden. Kaum traten diese am 27. v. M. ihre Stellen an, als sie mehrere anonyme Briefe erhielten, die Beiden mit dem sichersten Tode drohten, falls sie ihre Aemter weiter ausüben sollten. In Folgen dessen reichten auch diese Beiden ihre Entlassungsgesuche ein, die jedoch bis heute noch nicht angenommen wurden. Muthiger ist der Stadthauptmann von Petersburg, General-Major Suroff, der trotz der Menge Drohbriefe, die demselben fast täglich zukommen, auf seinem Posten verharrt. Dafür aber ist Suroff beständig von einer zahlreichen Schaar Gensdarmen in Uniform und Civil umgeben.

In Süd-Amerika gibt es Krieg. Derselbe ist zwischen Chili einerseits und Peru mit dem verbündeten Bolivia anderseits erklärt.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 10. April. Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer zu ersehen, veranstaltet die Gesellschaft „Gemüthlichkeit" am Ostermontag-Abend eine theatralische Unterhaltung zum Besten hiesiger Armen und der Nothleidenden im Spessart. Es sei auf das löbliche Vorhaben, das der genannten Gesellschaft alle Ehre macht, hiermit empfehlend aufmerksam gemacht.

Niederwürzbach, 9. April. S. Maj. der König haben den Neubau einer katholischen Kirche dahier genehmigt. Das Baukapital im Betrage von 60,000 Mark soll durch ein Anlehen aufgebracht werden.

* In Landau starb am 7. d. Mts. im Alter von 33 Jahren der praktische Arzt Dr. Friedr. Eichborn.

* Eine in Dürkheim veranstaltete Unterhaltung zum Besten der nothleidenden Spessarter ergab die hübsche Einnahme von 540 M.

† Der Sommerkurs an der Frauenarbeitsschule in Speyer beginnt am 22. April. Anmeldungen sind an das k. Bezirksamt daselbst zu richten.

† Da die meisten Adspiranten für den einjährigen Dienst ihre Reifezeugnisse an höhere Lehranstalten sich erwerben, wird die numerische Betheiligung an diesen Prüfungen alljährlich geringer.

† Die pfälzische Handels- und Gewerbekammer beabsichtigt auf Anregung pfälzischer Abgeordneten nach Ostern in Neustadt a. H. eine Besprechung der bei Erledigung der schwebenden Zollfragen hervorragend interessirten Kaufleute und Industriellen der Pfalz zu veranstalten.

† Saarbrücken. Der Staatsanwalt hat gegen das Urtheil im Marpinger Proceß Berufung angemeldet.

* Fette Dividende. Die „München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft" zahlt pro 1878 70 Prozent Dividende, die „Colonina" 55 Prozent.

† München. Vom Bezirksgerichte Augsburg wurde in vergangener Woche der Kaufmann Theodor Mühlschlegel wegen Verkaufs der in Bayern zum Vertriebe nicht zugelassenen Stuttgarter Kirchenbauloose zu einer Geldstrafe verurtheilt, die sich mit den Kosten auf 14,000 M. beläuft. (Hoffm.)

† Würzburg, 6. April. Gestern wurden vom Militärbezirksgericht Sec.-Lieut. Bernhuber des 9. J.-R. und Sec.-Lieut. Steindl des 2. Art.-Reg. wegen Zweikampfs mit Studirenden der Universität zu je 3 Monaten Festungshaft verurtheilt. (Fr. Kur.)

† Berlin. Der wegen sozialdemokratischer Umtriebe ausgewiesene Restaurateur Hahn hatte vom Polizeipräsidium die Erlaubniß erhalten, auf einige Tage nach Berlin zu kommen und sein Geschäft zu verkaufen. Als er nun am 31. v. M. hier ankam, fand er das Heim leer. Die „Frau Präsidentin" hatte, wie die Börsenztg. mittheilt, die unfreiwillige Abwesenheit ihres Mannes dazu benutzt, um die sozialdemokratischen Grundsätze in der Praxis anzuwenden und sich mit ihrem Liebhaber unter Mitnahme sämmtlicher Sachen ihres Mannes auf und davon gemacht. Dem armen Manne hatte sie Nichts als die Büste Lassalle's in der leeren Wohnung zurück gelassen.

† Solingen. Nicht alle Industriezweige liegen danieder. Hier ist ein Auftrag auf etwa 50,000 Infanterie-Säbelklingen für das deutsche Reichsheer eingegangen.

† Aus Westfalen. In Witten a. d. R. kam ein junger Arbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit auf eine grauenhafte Art und Weise ums Leben. Derselbe trat zu nah an eine im Betrieb befindliche Walze heran und wurde von einem zu walzenden glühenden Eisenstabe buchstäblich durchbohrt. Sofortiger Tod war die Folge.

† Die Tunnelarbeiten am St. Gotthardt sind in Folge von Differenzen zwischen dem Unternehmer Favre und dem Bundesrath vollständig eingestellt.

† In der französischen Akademie wurde am Donnerstag der bekannte Verfasser des „Leben Jesu", Ernst Renan, aufgenommen. Die Rede, in der Renan nach der bei jener Gesellschaft üblichen Sitte das Lob seines Vorgängers zu verkünden hatte, war mit den heftigsten Ausfällen gegen Deutschland gespickt, und die Elite der französischen Literatur und Wissenschaft nahm die Redensarten „pedantische Wissenschaft", „wenig heitere Literatur", „glanzlose hohe Gesellschaft in Deutschland" 2c. mit enthusiastischem Beifall auf. Das Urtheil Renan's könnte uns kalt lassen; bedauerlich aber ist es, daß sich die erste wissenschaftliche Versammlung Frankreichs in der urtheilslosen Beschimpfung Deutschlands mit dem Pariser Mob auf gleiche Stufe stellt.

† Echt russisch! Ueber eine Episode im Gefängnisse zu Kiew schreibt der dortige Correspondent der „Petersb. Wiedom." wörtlich Folgendes: Die Arrestanten des hiesigen Gefangenenschlosses faßten vor Kurzem den Entschluß, die Gefängnißmauern zu untergraben und sich dann aus dem Gefängniß zu flüchten. Dies wurde aber von einem der Arrestanten der Behörde hinterbracht. Und was thaten darauf die Gefängnißbeamten? Sie ließen die Gefangenen ruhig graben, und als endlich der unterirdische Gang fertig gegraben war und in einer schönen Nacht ein Gefangener nach dem andern sich durch diesen Gang und dann durch eine Oeffnung außerhalb des Gefängnisses ins Freie begeben wollte, da schossen die

Soldaten, welche um die besagte Oeffnung aufgestellt waren, einen Arrestanten nach dem anderen, wie sich solche nur zeigten, nieder. Als dann die übrigen Arrestanten, durch die Schüsse erschreckt, in dem unterirdischen Gange still stehen blieben, drangen die Soldaten in den Gang von rückwärts ein und schossen so einen nach dem anderen nieder. Diese Prodezur soll den Beamten viel Spaß gemacht haben; und heute trägt der umsichtige Direktor des Kiewer Gefangenenschlosseß einen großen Orden auf seiner Brust, weil er so — gescheidt gewesen und die Arrestanten nicht hat entweichen lassen.

Dienstesnachrichten.

Der Oberförster F. Kees von Bobenthal wurde auf das erledigte Kommunalrevier Steinmenden, Forstamts Zweibrücken, versetzt.

Marktberichte.

Homburg, 9. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 55 Pf., Korn 7 M. 96 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 86 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 60 Pf.

Kaiserslautern, 8. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 21 Pf., Korn 7 M. 90 Pf., Spelzkern 08 M. 50 Pf., Spelz 6 M. 93 Pf., Gerste 7 M. 65 Pf., Hafer 6 M. 98 Pf., Erbsen 9 M. 50 Pf., Wicken 5 M. 90 Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen 33 M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 10 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. 70 Pf., Stroh 1 M 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

☞ Der Osterfeiertage wegen erscheint keine Sonntags-Nr. dieses Blattes. Inserate, die für diese Nr. bestimmt sind, wollen gefälligst bis Samstag-Morgen eingereicht werden, auf daß sie noch in der am Samstag erscheinende Nummer Aufnahme finden. Mit der Samstags-Nummer wird auch das illustrirte Unterhaltungsblatt ausgegeben werden. **Die Expedition.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Mittwoch, den 16. April nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert,** bei Michael Paul

wird auf Betreiben von Georg Franz **Hager,** Ackerer in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger, gegen Jakob **Schenkelberger,** Schneider allda, Schuldner, das nachbezeichnete Grundstück im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der Vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Von Pl.-Nr. 4025, 55 a 20 qm Acker hinter Hobels neben Georg Kiefer und Heinrich Reudelsturtz, die Hälfte neben Reudelsturtz.

St. Ingbert, 1. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Mittwoch, den 16. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Michael Paul

werden auf Betreiben der Eheleute Joh. Jos. **Schweitzer** III., Bergmann und Katharina **Böhler,** ohne Gewerbe, beide in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger, gegen die Eheleute Anselm **Käufer,** Schneider und Margaretha **Mischel,** beide allda wohnhaft, Schuldner, die nachbezeichneten Grundstücke, im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 3929 1/3 a, 68 qm Fläche, Wohnhaus mit Stall, Keller und Hofraum und Pl.-Nr. 3929 1/3 b. 3 a 41 qm Pflanzgarten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert in der Au neben Johann Bauer und Gebr. Krämer.
2. Pl.-Nr. 4119, 15 a 33 qm Acker auf Hobels neben Peter Feichtner Wittwe, und dem Wege.

St. Ingbert, 1. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 18. d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr im **Stadthause** dahier wird das Gemeindeberechtigungsholz pro 1878/79 öffentlich versteigert.

Abth. Hasenbühl:

1.	Buchen	Prügel	370 Ster
2.	"	"	3 Ster 1,20 m lang (Stempel)
3.	Buchen	Krappen	366 Ster
4.	Gemischte	Krappen	4 "
5.	"	Prügel	14 1/2 "
6.	Nadel	Prügel	21 "
7.	"	"	55 " 1,20 m lang (Stempel)
8.	Nadel	Krappen	107 Ster
9.	"	Scheit	2 "
10.	Buchen	"	2 "
11.	Eichen	"	37 "
12.	"	Krappen	117 "
13.	"	Prügel	4 "
14.	"	"	33 " 1,20 m lang (Stempel)
15.	Eichen	Knorren	2 Ster.

St. Ingbert, 8. April 1879.

Das Bürgermeisteramt:

Custer.

Bekanntmachung.

Im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg sind kürzlich in Folge des Genusses von Schweinefleisch mehrfache Trichinen-Erkrankungen vorgekommen, welche in einigen Fällen den Tod der Erkrankten herbeiführten.

Hiebei wurde konstatirt, daß von dem trichinenhaltigen Fleische eines Schweines einige Personen in rohem, andere in gekochtem Zustande genossen hatten. Erstere erkrankten, während Letztere gesund geblieben sind. Da hiedurch neuerdings die Annahme bestätigt wird, daß das gehörige Durchkochen des Schweinefleisches ein Schutzmittel gegen die Trichinenkrankheit bilde, sieht sich das k. Staatsministerium des Innern veranlaßt, hierauf aufmerksam zu machen und vor dem Genusse rohen Schweinefleisches zu warnen.

St. Ingbert, 9. April 1879.

Das Polizeikommissariat:

Eckerlein.

Lederle's mech. Zwirnerei Kirrweiler

in Ludwigshafen a. Rh.

liefert alle in die **Leinenbranche** einschlagenden Artikel **in vorzüglicher Waare,** wie **Leinenfaden** auf Knäulen, Rollen und in Paqueten, **Webgarne** ꝛc. ꝛc

☞ **Zwirnen im Lohne billigst.** ☜

Feuerversicherung.

Eine bedeutende deutsche Feuerversicherungsactien-Gesellschaft sucht unter günstigen Bedingungen solide, tüchtige Vertreter, die in der Lage sind, hauptsächlich auch das industrielle Geschäft zu bearbeiten. Gefl. Offerten sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse** in **Darmstadt** zu richten.

Gemüthlichkeit.

Ostermontag, den 14. April 1879 im Saale des Hrn. **Georg Jung,**

theatralische Abendunterhaltung zum Besten der hiesigen Armen und der Nothleidenden im Spessart.

Anfang punkt 8 Uhr.

I. Abtheilung: Gesang.

Im Walde, Männerchor von E. Geßlein.
Ich halt Dich treu im Herzen, von Joh. Helm.
Getrennte Liebe, von Ludwig Erk.
Lied für eine Baßstimme mit Clavierbegleitung.

II. Abtheilung: Theater.

A. Der blaue Montag.

Schwank in 2 Acten von H. Salingré.

B. Der Pflegmatikus.

Lustspiel in 1 Act von R. Benedix.

Billete à 50 Pfennig sind zu haben bei den Herren: Franz Woll, Joh. Weirich, Ferd. Ritter und Wilhelm Schmelzer (Vorschußverein), auch Abends an der Kasse à 60 Pf.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Bierbrauerei St. Ingbert.

Ueber die Osterfeiertage **Bockbier** nebst **Bockwürstchen.** Anstich Samstag Abend 4 Uhr.

Gelbe Frühkartoffel sind zu haben bei

Ch. Riedschy

auf der Rohrbacher Glashütte.

Für Näherinnen!

Pliffé-Apparate, zum bequemen, schnellen und egalen Anfertigen von (Messer-, Abgesetzte-, Schachtel- oder Quetschfalten-) **Pliffé** an Damenkleidern verkauft per Stück zu M. 6 mit Gebrauchsanweisung

J. Kuhn junior,

in Blieskastel.

Ostermontag

Tanzmusik

bei **Jak. Quirin,**

Rentrisch.

Gesucht ein **Lehrling** in ein Colonialwaarengeschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch in Achtel, Viertel u. Halben Bogen sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

volle Dokument vorhalten, da plötzlich fühlte er das Verschwundensein. —

Der Graf zuckte sichtlich zusammen.

„Euer Gnaden haben gewiß eine werthvolle Brieftasche auf dem Wege nach der alten Käthe verloren?“

Aus der Frage klang es wie Hohn.

„Wer sagt Euch das?“

„Ich meine nur, weil Ew. Gnaden mir irgend ein Dokument oder dergleichen zeigen wollten und plötzlich fühlen, daß dort Etwas verschwunden ist.“

Der Graf war zum Tode erschrocken. Er fühlte, daß Alles verloren sei, wenn er die Brieftasche nicht wieder erhielt. —

„Wenn das schöne gräfliche Geld nur keinem Unberufenen in die Hände fällt“, warf die Alte leicht hin.

„Es war kein Geld darin — nur ein wichtiges Dokument enthielt es, welches auf Mathilde Römer Bezug hat.“

„So reitet nur heim. Ich werde es suchen, und sprecht in einigen Tagen wieder vor.“

Sie lauschte nach der Gegend der Hütte hin.

„Ich habe unten in meiner Hütte noch etwas Nothwendiges zu thun .... Guten Abend, Herr Graf!“

Das Zuschlagen der Thür und das Verschwinden der Alten war das Werk nur eines Augenblickes gewesen. Graf Westerstein überlegte kurz, was zu thun sei. Er ritt den Weg zurück, den er gekommen, und spähte nach allen Seiten aus, um die verlorene Brieftasche zu erblicken. Nirgends fand sich eine Spur derselben.

3.

Am nächsten Tage erschien Graf Westerstein wieder vor der Thür der Käthe.

„Gefunden?“ rief er ihr zu, als er ihrer ansichtig wurde.

Die Alte weidete sich sichtlich an der Spannung des Grafen.

„Je nun, ja und nein. Es hängt die Antwort einzig und allein von der Entschließung Eurer Gnaden ab.“

„Wie so?“ fragte Westerstein, während ihm das Roth der Freude über die Wangen schoß.

„Wenn ich von Ew. Gnaden genaue Abschrift mit Siegel und Namen von der einen Seite des Buches erhalte, stehe ich keinen Augenblick an, das Gefundene herauszugeben. Im anderen Falle bleibt es unter Verschluß.“

„Ihr meint doch die Seite, welche Bezug auf Mathilde Römer hat.“

„Die Alte bejahte die Frage.

„So gebt mir das Buch, und ich verpfände Euch mein gräfliches Ehrenwort, daß Ihr morgen im Besitz der Urkunde seid.“

„Wenn mir Euer Gnaden die Urkunde bringen, liefere ich das Buch aus, eher nicht.“

„Ihr seid hartnäckig, Käthe!“

„Bin es im Umgange mit dem eigennützigen, selbstsüchtigen Menschengeschlecht geworden. Dachte früher auch anders, aber jetzt ist mein Herz zu Stein geworden.“

„Ich weiß den Wortlaut nicht mehr, und bei einem Dokumente muß doch Wort für Wort stimmen!“

„Der Wortlaut ist sehr leicht zu merken.“

„Mein ganzes Vermögen gehört Mathilde Römer oder deren Kind. Ich bin der Vater derselben.. Harrach von Deistungen.“ steht auf dem Blatte.“

„So laßt mich absteigen und das Dokument in Eurer Hütte anfertigen.“

„Haben Ew. Gnaden das gräfliche Siegel bei der Hand!“

„Gewiß!“ antwortete Westerstein, indem er aus seinem Berloques ein Petschaft herausnahm und der Alten zeigte.

Die Alte besann sich einen Augenblick.

„Es geht nicht“, sagte sie dann plötzlich.

„Warum?“

„Weil ich kein Papier im Hause habe.“

„So werde ich das Dokument im Forsthause anfertigen und es versigelt durch einen Burschen übersenden, Ihr liefert mir dann dagegen die Brieftasche aus.“

„Sobald ich das Dokument geprüft habe, erhalten Ew. Gnaden das Gewünschte zurück.“

„Sie schicken mir aber das Papier versigelt, damit kein Dritter Kenntniß von dem Inhalt erhält.“

Der Graf versprach es, und nachdem er die Alte mehrmals gefragt, wo sie das Buch gefunden, aber keine Antwort darauf erhalten

hatte, machte er es ihr auch zur Pflicht, das Buch ihm versigelt zurückzusenden.

Nach Verlauf einer Stunde war der Tausch vor sich gegangen.

In der herzoglichen Residenz war man immer noch bemüht, Verdachtsspuren aufzufinden, welche zur Entdeckung des Mörders dienen könnten. Der bei den Gerichten deponirte Zettel, welcher am Abend des Mordes auf dem Schlosse Westerstein abgegeben worden war, bildete das einzige corpus delicti. Es war insgeheim einem vereidigten Schriftverständigen des benachbarten Königsreichs zugleich mit Schriftstücken von der Hand des Revierförsters Prüfer zur Vergleichung übersandt worden. Die Antwort derselben lautete, daß die Schriftzüge zwar im Augenblick Denjenigen der die Schriftvergleichung nicht zum eingehenden Studium gemacht habe, täuschen und zur Annahme verleiten könnten, es habe ein und dieselbe Person sowohl den Zettel als auch die beiliegenden Schriftstücke geschrieben, eine eingehende Vergleichung beweise jedoch unwiderleglich, daß die Züge auf dem Zettel ohne ausgeprägten Charakter seien, daß ihnen vor allen Dingen der gleichmäßige Dactus abginge, und daß anzunehmen sei, die einzelnen Buchstabencharactere seien „durchgefenstert“.

Ueber die Person, welche den Zettel abgegeben, sagten die beiden Zeugen einstimmig aus, daß es ein Mann von mittlerer Größe gewesen sei, dessen Dialect einen reinen hochdeutschen Anklang gehabt.

Aus allen diesen wenigen Anhaltepunkten vermochte aber weder der Staatsanwalt noch der Untersuchungsrichter des Kreisgerichts irgendwie gegen Jemand eine Anklage zu erheben und sah man sich endlich genöthigt, die Akten vorläufig ohne Resultat zu schließen.

In der Waldbrandangelegenheit fanden sich gar keine Momente, welche auf eine bestimmte Thäterschaft zu schließen berechtigt gewesen wären.

Neue Aufregung rief während dieser Zeit das Verschwinden der Müllerstochter aus der Obermühle in Rüttlingen hervor. Der Vater derselben gab zu Protokoll, daß ihm Nichts bekannt sei, wo seine Tochter hingekommen sein könne, und daß jedenfalls nur die alte Käthe im Wolfsgrund, welcher seine Tochter vielfach Besuche abgestattet hätte, Auskunft geben könnte.

Auf die Ladung des Gerichts erschien das Weib vor der Amtsstelle und erklärte auf Befragen Folgendes:

Mathilde Römer sei seit einem Jahre öfters zu ihr gekommen und habe sie um Rath in verschiedenen Dingen angegangen. So weit sie denselben habe ertheilen können, sei sie ihr behilflich gewesen. Der Rath selbst habe sich auf ihren Gesundheitszustand bezogen, der durch die schlechte Behandlung von Seiten ihres Vaters sich schlimmer und schlimmer gestaltet habe. Dann sei kurz vor dem Morde des Grafen von Deistungen dieselbe plötzlich eines Abends vollständig durchnäßt in ihrer Wohnung erschienen und habe ihr gestanden, daß sie sich das Leben habe nehmen wollen, daran aber durch die Dazwischenkunft ihres Vaters verhindert worden sei. Sie habe sich sodann von ihr Kleider geliehen und sich entfernt, ohne daß sie wisse, wohin sie gekommen sei. Sie vermuthe, daß sie sich zu Verwandten begeben habe, wenigstens habe sie darauf bezügliche Aeußerungen gethan.

Die angestellten Recherchen erwiesen sich aber auch in dieser Angelegenheit als vollständig fruchtlos, und wurden dieselben schließlich vorläufig ganz und gar eingestellt.

Graf Westerstein hatte, als nächster Erbe seines Vetters Harrach von Deistungen, die ihm zufallende Erbschaft nicht angetreten, sondern beim Gerichte sich als Verwalter der Güter eintragen lassen und das aufgefundene Notizbuch seines Verwandten deponirt, um bei einem eventuellen Wiederauftauchen der so räthselhaft verschwundenen Müllerstochter dieser die Erbschaft auszuhändigen.

In die Angelegenheit selbst brachte dieser Umstand auch kein weiteres Licht, da der einzige Zeuge, Graf Harrach von Deistungen, sich nicht mehr unter den Lebenden befand. Mathilde Römer war nie in seiner Begleitung gesehen worden, und trotzdem wiesen doch die wenigen Zeilen, welche er in Bezug auf seine Hinterlassenschaft, sowie auf sein Verhältniß zu der Verschwundenen dem Notizbuch über-

geben, auf ein sehr intimes Verhältniß hin. Die alte Käthe verweigerte ebenfalls jede Auskunft über die dunkle Angelegenheit.

Die einzige interessirte Persönlichkeit an der ganzen Angelegenheit, der Forstgehilfe Andreas Wartberg, war ungefähr sechs Wochen vor der That nach Amerika abgereist, und war von demselben schon ziemlich eine Woche vor dem Ereigniß ein Brief aus Brooklyn über seine glückliche Ankunft jenseits des Oceans im Forsthause angelangt.

Auch die später amtlich angestellten Recherchen, welche das herzogliche Kreisgericht an der Auskunftsstelle in New-York, „Ceastle garden" anstellte, ergaben nur, daß etwa vier Wochen vor dem Morde des Grafen ein Mann mit Namen Andreas Wartberg die Stelle passirt hatte und seinen Namen hatte eintragen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus der ärztlichen Praxis.

Zu einem Berliner Arzte kam vor einigen Tagen ein 55jähriges Dienstmädchen und gab an, sie habe beim Essen einen Knochen verschluckt und empfinde seitdem das Gefühl, als ob ihr ein fremder Gegenstand im Halse stecke. Es ergab sich, daß die Patientin an stetig zunehmender Athemnoth litt und außer Stande war, irgend etwas zu verschlucken, selbst nicht einmal Wasser. Bei der neu vorgenommenen Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel fand der Arzt, daß die Luftröhre durch eine Hervorwölbung ihrer hinteren Wandung auf mehr als die Hälfte ihres normalen Umfanges verengert war. Nun untersuchte er mit dem Finger den Schlund und fühlte im oberen Theile der Speiseröhre eine weiße fremdartige Masse. Es gelang ihm dieselbe mit einer Schlundzange zu erfassen und glücklich herauszuziehen. Dieselbe entpuppte sich als ein ganzes zusammengerolltes Kalbsschnitzel, daß die gierige Dienstmagd auf einmal verschlungen hatte. Auf eindringliches Befragen gestand sie dann unter Thränen, daß sie bei dem Versuche von den für den Mittagstisch ihrer Herrschaft bereiteten Kalbsschnitzeln heimlich zu naschen, durch die Dazwischenkunft einer zweiten Person gestört worden sei und in ihrer Angst das ganze Schnitzel in den Mund gesteckt und hinuntergewürgt habe.

Praktischer Yankee.

Eine Muster-Anzeige hat kürlich ein erfinderischer Amerikaner wie folgt veröffentlicht: „Freunden und Bekannten widme ich hiermit die Anzeige, daß mir meine liebe Frau gestern durch den Tod entrissen wurde, nachdem sie einem kräftigen Knaben das Leben gegeben. Für letzteren suche ich eine gesunde Amme und wäre auch nicht abgeneigt, behufs späterer Verehelichung mit einer Dame in Correspondenz zu treten. Dieselbe müßte liebenswürdigen Charakters, gesetzten Alters etwa vermöglich und im Stande sein, provisorisch meinem renommirten Leinewaarengeschäfte vorzustehen, in welchem alle Bestellungen binnen zwölf Stunden prompt ausgeführt werden. Ich habe die Absicht, für das Geschäft eine gewandte Directrice mit 250 Dollars jährlichem Gehalt bei freier Station anzustellen, sobald der „Ausverkauf um jeden Preis", der augenblicklich im Gange ist, beendet und meine Magazine in die Langestraße Nr. 11 verlegt sein werden, wo ich ein Stockwerk für jährlich 500 Dollars in Miethe ablassen kann."

Im Gefängniß.

— Aufseher (zu einem Gefangenen): „Halten Sie's Maul, Sie sind ein ganz unverschämter Kerl!" — Gefangener: „Aber, warum wirft man mich denn nicht zur Thür' hinaus?"

In der Schule

Lehrer: „Frl. Flora! Warum ist der Mond in Deutschen männlichen Geschlechts?" — Flora: „Wahrscheinlich, daß er des Nachts allein ausgehen kann."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 29. Donnerstag, den 10. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Westerstein sah die Alte mit mißtrauischen Blicken an. Um nicht gleich mit seinem Vorhaben vorzugehen, hatte er sich allerdings vorgenommen, die Alte zunächst um diese Angelegenheit zu fragen und dann erst auf den eigentlichen Zweck seines Kommens einzugehen.

„Wenn Ihr das bereits wißt . . . gut! . . . so sagt mir's. Ich werde es Euch gut lohnen, und außerdem verdient Ihr auch die Prämien, welche öffentlich ausgeboten sind."

„Hätte ich mir längst verdienen können, wenn ich gewollt hätte, aber das sagt die alte Käthe heute und morgen noch nicht. Vielleicht nimmt sie es auch mit ins Grab . . . je nachdem."

„So steckt Ihr wahrscheinlich mit dem Buben unter einer Decke, und dann wird Euch das Gericht schon zu finden wissen."

„Keine Drohungen, Herr Graf. Die alte Käthe ist nicht gewöhnt, sich durch Drohungen etwas abpressen zu lassen. Ich glaubte, Ew. Gnaden wollten in Güte mit mir verkehren, wenn das aber nicht sein soll, so kann ich auch wieder zurückgehen."

Schon wollte sie das geöffnete Thor zuwerfen, als der Graf in bittendem Tone sagte:

„Bleibt Käthe — noch einen Augenblick!"

„Ich stehe zu Diensten, Herr Graf."

„Wenn Ihr mir über den Missethäter keine Auskunft geben wollt, so darf ich Euch wohl noch eine andere Frage vorlegen?"

„Sobald sie nicht durch den Rüttlinger Obermüller gestellt ist, will ich sie beantworten."

„Ihr seid wahrhaftig eine Hexe, Käthe. Ihr habt es errathen. Ich wollte Euch viel Geld bieten, wenn Ihr mir sagen wolltet, wo die Mathilde Römer ist?"

„Weiter nichts, Herr Graf? Dann thut mir's leid, daß Ihr Euch hierher bemüht, — davon weiß die Käthe gar Nichts."

„Ihr wißt davon!"

„Wer sagt es?"

„Man sagt es allgemein! — Man behauptet sogar daß die Zusammenkünfte mit dem Wartberg mit der Mathilde Römer in Eurer Hütte stattgefunden hätten."

„Mit Wartberg?"

Nur ein leises „Hm!" entschlüpfte den scharf geschnittenen Lippen der Alten. Dann hob sie den Kopf nach einer Weile und sagte:

„Es ist nicht wahr, daß sie mit Wartberg hier Zusammenkünfte gehabt. Hier ist sie zwar oft gewesen, allein Wartberg war nie zugegen."

„So war es mein Vetter Harrach von Deistungen, und daß ich mehr weiß als Ihr, will ich Euch zeigen."

Der Graf griff nach der Brusttasche, in der er, wie er bestimmt wußte, die Brieftasche seines Vetters aufbewahrt hatte, um sie dem alten Römer zu übergeben. Da sein ursprüngliches Vorhaben jedoch durch die Unterhaltung mit Römer eine abweichende Richtung erhalten hate, so war das Herausnehmen des Buches unterblieben. Jetzt wollte er es aus der Tasche nehmen und der Alten das werth-

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 58. **Samstag, den 12. April** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Die diesmaligen Prüfungen der vor einem Jahre als einjährig Freiwillige in die Armee eingetretenen Kandidaten für Reserve-Offiziers-Stellen, d. h. für Erlangung des Qualifications Attestes zum Reserve Offizier, haben ziemlich zufriedenstellende, jedenfalls bessere Resultate als bisher ergeben, indem durchschnittlich doch über 50 pCt. die Prüfung bestanden.

Berlin, 9. April. Ueber die geschäftliche Behandlung der Zoll- und Steuervorlagen wird, wie man nach den neuesten Besprechungen annehmen muß, im Reichstage rascher eine Einigung erzielt werden, als vielfach geglaubt wird. Das Centrum erklärt sich entschieden gegen eine sofortige Plenarberathung, so daß damit allein schon die Berathung in der Commission gesichert ist. Wie wir hören, dürften unter diesem Zwange auch die Schutzzöllner keinen weitern Widerspruch dagegen erheben, daß drei Commissionen gebildet werden, und zwar eine für die besonders schwierige Tabaksteuervorlage, eine zweite für die Finanzzölle in Verbindung mit dem Brausteuergesetz, und die dritte endlich für alle diejenigen Positionen des Zolltarifs, welche nicht im Plenum zur Berathung gelangen sollen. Zu den Tarifpositionen, deren Erledigung im Plenum des Reichstags von schutzzöllnerischer Seite am dringendsten gewünscht wird, gehören vornehmlich Getreide, Eisen und Holz. Aber gerade um diese Artikel wird der Kampf voraussichtlich am hitzigsten entbrennen, da nach Ansicht der Freihändler diese so äußerst wichtigen Positionen in der Tarifcommission nur oberflächlich behandelt sind und deßwegen erst recht einer gründlichen Vorprüfung bedürfen.

Berlin, 9. April. Ein längerer Artikel der Provinzial-Correspondenz über die Aussichten der Finanz- und Zollreform schließt: „Von Tag zu Tag wächst die Hoffnung, daß außer den parlamentarischen Gruppen, welche von vornherein die Wirthschafts- und Zollreform auf ihre Fahne geschrieben, auch ein beträchtlicher Theil der gemäßigten Liberalen an dem wahrhaft nationalen und volksfreundlichen Reformwerke sich betheiligen werde.

Berlin, 9. April. Der Minister des Inneren erließ eine Verfügung wegen strenger Ueberwachung und Einschreiten gegen die Tingel-Tangel.

Berlin. Ergötzlich und für die betheiligten Staaten recht erbaulich zu sehen ist, wie die letzten und allerletzten Schlußrechnungen über die französischen Milliarden, soweit sie nach Berlin kamen und nicht für Werthobjecte in Elsaß-Lothringen (Eisenbahnen u. dergl.) verrechnet wurden, immer noch kleine Goldflüsse in die Staatskassen leiten. Hat der sogenannte Milliardensegen sich wirthschaftlich auch längst als das beglückende Bild mit einer verderblichen Kehrseite erwiesen, so ist doch nicht zu verkennen, daß z. B. viele nützliche und schöne Bauten, Eisenbahnanlagen u. s. w. unterblieben wären in den meisten Einzelstaaten, wenn nicht zur guten Stunde jene Baarbestände da gewesen wären. Der neueste Ausweis über die französischen Kriegsgelder, der kürzlich dem Reichstag zugegangen ist, stellt noch einige kleine Rest- und Zinszahlungen in Aussicht: für Baiern etwa eine Million Mark, für Baden 1/3 Million, für Hessen 175,000 Mark u. s. w. Brauchen können's heuer Alle doppelt.

Berlin. Eine hiesige Correspondenz rechnet bereits heraus, daß, ohne die eigentlichen Schutzzölle so wie den Getreide- und Viehzoll, die Zoll- und Steuervorlagen des Kanzlers schon jetzt ein Plus von 102,338,000 Mark für die Reichskasse ergeben. Das ist etwa 36 pCt. mehr, als jetzt an Steuern und Zöllen erhoben werden, und 37 Millionen Mark mehr, als die eigentlichen Matricularbeiträge betragen. Insgesammt wird der finanzielle Effect der Vorlagen incl. Schutzzölle, Getreidezölle und Viehzölle hinter den bereits bei den letzten Wahlen angekündigten 200 Mill. Mark neuer Steuern nicht zurückbleiben.

Von Seiten des Präsidiums des deutschen Handelstages ist an die Kaufmannschaften und Handelskammern ein Circular in Betreff der deutschen Zollpolitik unter Uebersendung eines Exemplars der Zolltarifsvorlage gerichtet worden, worin dieselben veranlaßt werden, „diese Vorlage schleunigst zu prüfen und dem Präsidium unverzüglich ihre motivirte Ansicht insbesondere in Betreff derjenigen Positionen des Tarifs mitzutheilen, durch welche der Handel und die Industrie des betreffenden Bezirks direkt berührt werden." Angehängt ist eine Reihe spezieller Fragen, deren Beantwortung erbeten wird.

Nach der „Prov.-Corr." dürfte auch die Frage wegen der künftigen Regierungseinrichtung für Elsaß-Lothringen den Reichstag in dem zweiten Theil seiner Session von Neuem beschäftigen.

Ausland.

Paris, 9. April. Der „Patrie" zufolge soll die Heirath des Königs von Spanien mit der Erzherzogin Marie von Oesterreich im Juli stattfinden.

Paris, 9. April. Henri Rochefort wurde begnadigt und traf bereits hier ein.

London 8. April. Kapstadtnachrichten vom 25. März zufolge wurde am 12. März früh bei Tagesanbruch eine von 104 Mann des 88. Regiments eskortirte engliche Proviantkolonne auf dem Marsch zwischen Derby und Lüneburg von 4000 Zulus angegriffen und überwältigt. Nur 40 schlugen sich nach Lüneburg durch; der Hauptmann und 40 Mann sind todt, 20 werden vermißt; außerdem sind 20 Wagen Proviant und Munition von den Zulus erbeutet, ebenso ein Raketengeschütz, welches später wiedererlangt wurde.

In England hat man die Besetzung der Insel Matacong (an der Westküste Afrikas) durch die Franzosen sehr ernst aufgenommen; der britische Botschafter hier hatte deshalb bereits mehrere Berathungen mit Grevy und Waddington; wie es heißt, verlangt England, daß die Franzosen die Insel sofort räumen. (K. Z.)

Der Sultan läßt aus dem überflüssigen Gold- und Silbergeräthe des kaiserlichen Palastes Münzen schlagen, womit Papiergeld eingelöst werden soll. Der Großbezier und andere hohe Würdenträger haben, dem Beispiel des Sultans folgend (oder folgemüssend) mehr oder minder große Summen zum selben Zweck geschenkt.

Nach der von der Pforte dem Sultan zur Gutheißung vorgeschlagen neuen Grenzlinie würde Arta, Lariſſa, Volo und Agrafa an Griechenland abgetreten werden, indem sich die Grenze in Thessalien der vom Berliner Kongreß bezeichneten wesentlich annäherte, wogegen dieselbe in Epirus von letzterer abweicht und somit Janina und Prevesa von der Einverleibung in Griechenland ausschließt.

Die bulgarische Notabelnversammlung scheint sich über die Wahl eines Fürsten nicht einigen zu können. Neuerdings hat dieselbe beschlossen, von dem provisorischen Gouvernement des Fürstenthums Bulgarien eine neue Volksvertretung behufs Vornahme der Fürstenwahl zu erbitten. Dagegen hat sie sich bereits über die Erblichkeit in der Familie der künftigen Fürsten geeinigt und sich selbst die Befugniß zugesprochen, die Grenzen Bulgariens abzuändern. Auch die Farben der bulgarischen Nationalfahne sind schon festgestellt: grün, weiß, roth in horizontalen Streifen. Gegen den letzteren Beschluß wird die Pforte Nichts einzuwenden haben; gegen die beiden ersteren hat sie bereits durch ihren Kommissär bei dem Fürsten Dondukow-Korsakow Protest erhoben.

Vermischtes.

⁂ St. Ingbert, 11. April. Sicherem Vernehmen nach ist durch Ministerialerlaß die Einführung der neuesten, gänzlich umgearbeiteten Auflage der Haesters'schen Lesebücher für Mittel- und Oberklassen der Volksschule („Deutsches Lesebuch von Haesters und Richter; für die Schulen des Königreichs Bayern bearbeitet von Röhm") in den bayerischen Schulen untersagt. Eltern, deren Kinder beim Vorrücken in eine höhere Schulklasse ein neues Lesebuch nöthig haben, seien auf Vorstehendes aufmerksam gemacht. Um vor Schaden bewahrt zu bleiben, thun sie gut, vor Ankauf eines Lesebuches mit dem Lehrer der betreffenden Schulklasse Rücksprache zu nehmen.

* St. Ingbert, 12. April. Ganz unerwartet ist über Nacht der Winter wieder eingezogen und hat Berg und Thal in sein weißes Schneekleid gehüllt. Hoffentlich ist diesmal seine Herrlichkeit nicht von langer Dauer und erleidet die Vegetation, die sich

in der letzten Zeit so kräftig entwickelt hatte, keinen nachhaltigen Schaden.

† In den Mittheilungen der pfälzischen Handels- und Gewerbekammer wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gewerbetreibende, welche sich an den internationalen Ausstellungen in Sydney und Melbourne betheiligen wollen, die obengenannte Kammer von dieser Absicht alsbald in Kenntniß setzen wollen.

† Ommersheim, 9. April. Hier herrscht den ganzen Winter schon die sogenannte Halsbräune. Diese tückische Krankheit forderte namentlich unter kleinen Kindern viele Opfer; auch schon ältere Personen wurden davon befallen, ohne jedoch daran zu sterben. (Zw. Ztg.)

L— Bliesk astel. Die Jahresconferenz der pfälzischen Präparandenlehrer findet am 15. April nächsthin (Osterdienstag) in Kaiserslautern statt.

† Pirmasens. Nachdem an einem vom Bahnhofverwalter Gerau getödteten Hund die Wuthkrankheit constatirt worden, wurde über unsere Stadt und Umgegend eine sechswöchentliche Hundesperre verhängt. (Pf. Volksz.)

† In der in Kirchheimbolanden abgehaltenen 5. Hauptversammlung des pfälz. Verschönerungsvereins wurde auf Antrag des Vereinsdirectors Sturm der Beschluß gefaßt, Se. Exc. Herrn Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke zu bitten, seine Ernennung als Ehrenmitglied des pfälz. Verschönerungsvereins genehmigen zu wollen. Ein Ehrendiplom wird im Laufe dieses Sommers gefertigt und soll ihm überreicht werden.

† Aus Kaiserslautern theilt man der „Pf. Z." mit, daß einzelne der dortigen Industriezweige, wie z. B. Kammgarn und Nähmaschinen, gegenwärtig einen solch riesigen Absatz haben, daß die Kammgarnspinnerei Tag und Nacht arbeiten läßt und die Nähmaschinenfabriken wöchentlich so bedeutende Sendungen nach Afrika, Norddeutschland, Rußland, Amerika u. s. w. effektuiren, daß auf Lager gar Nichts vorhanden ist.

† Am 5. d. M. wurde in Freimersheim bei Landau die Leiche einer 91 Jahre alten Wittwe zur Erde bestattet, als Leichenträger war deren 92jähriger Nachtbar thätig. Gewiß eine Seltenheit. (Gzt.)

† Neustadt, 8. April. Heute sind wieder aus der Ebene 4 große Wägen voll Brod auf dem Markte angekommen, welches in 6- und 4pfündigen Laiben zu 58 und 42 Pf. verkauft wird. Nebst mehreren hiesigen Bäckern, welche die Verkäufer wie zornige Bienen umschwärmten, stellte sich aber auch die Gerechtigkeit in Gestalt der Polizei ein, die einem Wagen 17, dem aus Dudenhofen 25 und dem von Geinsheim 36 Laib wegen zu leichten Gewichtes confiszirte. (Pf. Volksztg.)

† Neustadt. Die im hiesigen Bezirk in neuerer Zeit vorgekommenen zahlreichen Brandfälle lassen annehmen, daß häufig bei der Mobilienversicherung Ueberversicherungen vorkommen und bei der Immobilarversicherung die Anschläge zu hoch gegriffen sind. Wenn es so fort geht und in den anderen Theilen der Pfalz es ähnlich bestellt sein sollte, würde mehr als das Doppelte des Vorjahres an Brandversicherung zu bezahlen sein. Das k. Bezirksamt hat daher die Bürgermeister angewiesen, die bei ihnen hinterlegten Policen der Mobilienversicherungen bezw. deren Uebersichten genau zu prüfen und alle, welche sie als zu hoch gegriffen erachten, dem Bezirksamt zur Controle einzuschicken, und gleichermaßen die Grundbücher der Brandassecuranz nachzusehen und entsprechende Anzeige zu erstatten.

† Ludwigshafen, 10. April. In vergangener Nacht hat sich der Buchhalter der hiesigen kgl. Filialbank, Karl Wirth, in seiner Wohnung erhängt. Ueber den Anlaß das Selbstmordes können wir zur Zeit noch nichts berichten. (Pfälz. K.)

† Speyer. Durch Verfügung der kgl. Kreisregierung vom 2. ds. Mts. wurde bestimmt, daß vom Beginn des Schuljahres 1879/80 an, sowohl während des Sommer- wie während des Winter-Halbjahres für alle mit Abtheilungsunterricht oder der Mitverwesung einer Schule belasteten Lehrer der Nachmittagsunterricht am Mittwoch und Samstag wegzufallen hat. Dafür hat an diesen Tagen beim Abtheilungsunterricht und wo eine Schule am Ort mitgeführt wird, jede Abtheilung bezw. Schule einen zweistündigen Vormittagsunterricht zu erhalten; bei der Mitführung einer auswärtigen Schule aber hat in der einen Schule am Mittwoch, in der anderen am Samstag der Unterricht ganz auszufallen. Durch diese Verfügung wird den betreffenden Lehrern, welche bisher die ganze Woche hindurch jeden Nachmittag wie Vormittag Unterricht zu geben hatten, eine ebenso erwünschte als nothwendige Erleichterung gewährt.

† Der Sommerkurs an der Frauenarbeitsschule in Speier beginnt am 22. April. Anmeldungen sind an das k. Bezirksamt zu richten.

† Forbach. Zwischen der Postanstalt Forbach und der Agentur Kleinrosseln ist nunmehr ein „Fernsprecher" eingerichtet. Ehe man denselben aber dem amtlichen Verkehr übergab, wurde er verschiedenen Proben unterworfen, welche die überraschendsten Resultate ergaben. Der mit der Einrichtung des Telephons vertraute Ingenieur war so freundlich, die Leistungsfähigkeit desselben einer in der Restauration Förster versammelten Gesellschaft von Herren vorzuführen. Zu diesem Zwecke wurde die Leitung von der Poststation bis in das Restaurationslokal, in welchem ein großartig angelegtes, etwa 7000 Mk. kostendes Orchestrion aus der Welte'schen Fabrik in Freiburg (Baden) aufgestellt ist, verlängert. Nachdem der Schallbecher zur Aufnahme der Schallrollen in die richtige Lage zu dem Orchestrion gebracht war, wurde dieses in Gang gesetzt, um nach Rosseln zu spielen. Der Versuch gelang über die Maßen, denn der Rosseler Postagent Herr Rückert versicherte, die Musik so klar und deutlich zu vernehmen, daß man sich versucht fühle, zu glauben, man stehe neben dem Orchestrion. Zum Beweise seiner Angaben spielte er nun auf der Violine mehrere Melodien nach Forbach. Diese erklangen denn auch eben so klar und deutlich in dem Restaurationslokal, daß einige anwesende Musiker den Auf- und Abstrich des Bogens zu unterscheiden zu können glaubten. Auch im Sprechen wurden sodann verschiedene Versuche gemacht, indem bald eine Person, bald mehrere, bald im Conversations-, bald im Flüsterton sprachen, welche Versuche ebenfalls immer die befriedigendsten Resultate lieferten. (M. Z.)

† Der Reingewinn der „Bad. Anilinfabrik" pro 1878 beträgt über 3½ Mill. Mark. Der Verwaltungsrath beantragt außer reichlicher Dotirung des Reservefonds 2c., eine Dividende von 12 Procent.

† In Augsburg wurde am vorigen Freitag im Hofraum der Haag'schen Maschinenfabrik einem Arbeiter in Folge eines geringfügigen Streites von seinem eigenen Bruder mittels eines Steines die Hirnschale zerschmettert.

† Aus dem Spessart kommen noch immer die traurigsten Berichte. Nachrichten aus der Gegend von Amorbach geben die Zahl der arbeitslosen Bauhandwerker und Tagelöhner auf mehrere Tausende an. Frauen der arbeitslosen Arbeiter, welche keine Nahrung für ihre Kinder hatten und von guten Leuten etwas erbitten wollten, wurden vor Hunger ohnmächtig nach Hause getragen.

† Lippstadt. Am Freitag vergangener Woche wurde ein junger Mann von hier, 24 Jahre alt, Ersatzreservist, früh Morgens von der Polizei geweckt, zum Bahnhof und mit der Bahn bis Soest begleitet und dort der Militärbehörde übergeben, die ihn den Fahneneid schwören ließ und ihn dann direct zum 16. Regiment nach Köln schickte. Der junge Mann war seiner Zeit auf Grund der Reclamation seiner verwittweten Mutter zur Ersatzreserve geschrieben, hatte aber die Unterstützungspflicht gegen seine Mutter in gröbster Weise vernachlässigt und wurde, als solches der Behörde bekannt geworden, auf Grund dessen für 3 Jahre in das active Militär eingestellt — von Rechts wegen.

† Greifswald. Seit vielen Jahren ist der Heringsfang nicht so ergiebig gewesen, wie der diesjährige Frühlingsfang. In den letzten Tagen wurde, wie das hiesige Tgbl. berichtet, das Wall (80 Stück) mit 10 Pfg. bezahlt.

† London. Der Strike, welcher seit einiger Zeit in dem Kohlengrubendistrikt von Durham auszubrechen drohte, ist durch die Nachgiebigkeit von 10,000 Arbeitern, welche sich zur Annahme der angekündigten Lohnreduktion von 10—15 pCt. bequemten, vermieden worden. Nichtsdestoweniger wird noch in 90 Zechen die Arbeit eingestellt werden, da gegen 25,000 Bergleute sich weigern, ihren Kameraden zu folgen.

Marktberichte.

Zweibrücken, 10. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 0 M. — Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 26 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 85 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 10 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 8. April 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 29,25 G. 31,00 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 20,25 G. 22,00 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 163,50 G. 166,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 83,40 G. 85,00 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 20,75 G. 22,50 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 41,00 G. 42,50 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000. kl. Gw. 19 frcs. —,00 G. 25,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. — G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl Gw. 180 Mk. 181,00 G. 184,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 262,00 G. 265 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 32,00 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. 10,00 G. 11,25 B. Meininger

fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 20,10 G. 21,50 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 101 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. —,00 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 149,00 G. 152,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 155,00 % G. 157,00 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 16,75 G. 18,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 180 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. —,00 G. 48,50 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 36 G. 39,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 176,00 G. 179,00 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 17,50 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Der Sommerkursus am **International-Lehrinstitut** zu Bruchsal beginnt am 21. April. Diese Handelsschule ist im Großherzogthum die **einzige,** welche zum einjährigen Militärdienst **berechtigt.** Dreimal sind sämmtliche Abiturienten der VI. Klasse bestanden, letztes Jahr 10 unter 12.

Der „Rechts-Schutz", Freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen ꝛc., erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen und die Expedition, Berlin S.W., Beuthstraße 18. 21, zum Preise von M. 1.50 pro Quartal zu beziehen. Nr. 14 enthält u. A.: Ueber Bedeutung und Character der Rechtsmittel, besonders der Appellation", in der neuen Deutschen Strafproceßordnung von Dr. J. D. H. Temme (Fortsetzung). Die Strafprozeß-Ordnung. Das Bundesamt für das Heimathwesen. Strafbarkeit der Anstiftung. Stempel-Defraudation. Gerichtsverhandlungen. Sprechsaal. Rath und Auskunft. Visionen (Criminal-Novelle ꝛc.). Briefkasten.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetze vom 10. März l. J. über die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen unterliegen, so weit das Gesetz in Art. 2 und 3 nicht besondere Ausnahmen zuläßt, diejenigen Gewerbe, zu deren Ausübung im Umherziehen nach § 55 der deutschen Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 ein Legitimationsschein erforderlich ist, auch der Steuer vom Gewerbetrieb im Umherziehen, gleichviel ob diese Gewerbe seither nach den Bestimmungen des Gewerbsteuergesetzes vom 1. Juli 1856 und des dazu gehörigen Steuertarifs mit Gewerbsteuer belegt waren oder nicht.

Gemäß Art. 7 des neuen Gesetzes ist Jeder, der ein der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen unterliegendes Gewerbe in Bayern ausüben will, bei Strafvermeidung (Art. 16) gehalten, dasselbe beim k. Rentamte zur Besteuerung anzumelden, und sich für die jeweilige Betriebsdauer (Art. 6 Abs. 1) mit einem Nachweise über Festsetzung der Steuer und deren Entrichtung zu versehen, und hat nach Art. 8 die Anmeldung und die Einholung des Besteuerungsnachweises, sofern es zur Ausübung des Gewerbes in Bayern nach den Vorschriften der Gewerbeordnung des Legitimationsscheins einer bayer. Behörde bedarf, dem Antrage auf Ertheilung des letzteren voranzugehen.

Im Hinblick auf § 35 der zu diesem Gesetze erlassenen ministeriellen Vollzugs-Vorschriften vom 16. März l. J. werden nunmehr die sämmtlichen herumziehenden Gewerbtreibenden im Amtsbezirke Zweibrücken, sowohl diejenigen, welche jetzt erst einen Gewerbebetrieb im Umherziehen zu eröffnen gedenken, als auch alle diejenigen, welche schon für das Jahr 1879 in Bayern ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, und sich zur Zeit des Eintrittes der Wirksamkeit des neuen Gesetzes — 1. April 1879 — bereits im Besitze eines von einer bayerischen Behörde ausgestellten oder mit dem Ausdehnungvormerke einer baierischen Behörde versehenen Legitimationsscheines befinden, auch wenn sie ihrer Gewerbsteuerpflicht nach Maßgabe des Gewerbsteuergesetzes vom 1. Juli 1856 nachgekommen sind, hiemit aufgefordert, ihrer Steuerpflicht nach Maßgabe des neuen Gesetzes vom 10. März l. J. über die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen bei dem k. Rentamte ihres Wohnortes unverzüglich nachzukommen, und sich für die jeweilige Betriebsdauer mit einem von dem k. Rentamte auszustellenden Nachweise über die Festsetzung der Steuer und deren Entrichtung zu versehen, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß nach Art. 16 des Gesetzes ein Jeder, welcher, ohne mit dem Nachweise über die Festsetzung der Steuer und deren Entrichtung nach Maßgabe der Vorschriften des neuen Gesetzes vom 10. März 1879 versehen zu sein, ein der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen unterworfenes Gewerbe betreibt, in eine dem zwei- bis fünffachen, bei Wanderlagern und Wanderauktionen dem fünf- bis zehnfachen Betrage der Jahressteuer für das betriebene Gewerbe gleichkommende Geldstrafe verfällt.

Zweibrücken, den 5. April 1879.

Königl. bayer. Bezirksamt,
Damm,
k. Regierungsrath.

Nähe des Bahnhofes. Gegenüber dem Telegraphen-Bureaux.

„Restauration Rohr" Zweibrücken.

Einem verehrten Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich das „deutsche Haus" verlassen und gleiches Geschäft, ganz in der Nähe meines Frühern unter obiger Firma eröffnet habe. Bittend das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Lokal übertragen zu wollen zeichne

Hochachtungsvollst
J. B. Rohr.

Ein braves **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten bis 1. Mai gesucht. Ein solches das auch kochen kann wird bevorzugt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein braves **Mädchen,** das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, wird bis Juni zu jungen Eheleuten gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Gemüthlichkeit.

Ostermontag, den 14. April 1879 im Saale des Hrn. **Georg Jung,**

theatralische Abendunterhaltung
zum Besten der hiesigen Armen und der Nothleidenden im Spessart.

Anfang punkt 8 Uhr.

I. Abtheilung: Gesang.

Im Walde, Männerchor von E. Geßlein.
Ich halt Dich treu im Herzen, von Joh. Helm.
Getrennte Liebe, von Ludwig Erk.
Lied für eine Baßstimme mit Clavierbegleitung.

II. Abtheilung: Theater.

A. Der blaue Montag.
Schwank in 2 Acten von H. Salingré.

B. Der Pflegmatikus.
Lustspiel in 1 Act von R. Benedix.

Billete à 50 Pfennig sind zu haben bei den Herren: Franz Woll, Joh. Weirich, Ferd. Ritter und Wilhelm Schmelzer (Vorschußverein), auch Abends an der Kasse à 60 Pf.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Eltern, denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen und Kindergartenfreunde sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über Georgens' Mutter- und Kindergartenbuch, welcher gratis und franco versandt wird vom
Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungs-Material
(Dr. Richter) in Leipzig.

Soeben erschien im Verlage der K. K. Hof- und Verlags-Buchhandlung von Ad. Gestewitz in Wiesbaden: Fagiwicz, Königlicher Kanzleirath und Ober-Secretair am Appellationsgericht zu Wiesbaden: **Der Selbst-Anwalt** bei den deutschen Amtsgerichten in Civil-Process-, Straf- und Concurssachen. Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, welcher sich vor den Amts- und Schöffengerichten selbst vertreten und die erforderlichen Klagen, Erklärungen und Anträge selbst anfertigen will oder muss. Preis brochirt 1 Mark, gebunden 1,30 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Flurplatten und **Falzziegel** in allen Sorten, Qualität Ia. zu Fabrik-Original-Preisen, stets zu haben.
Jos. Hellenthal,
Pfarrgasse.

Von heute ab
Münchner Bier
von Sedelmayer
bei **M. Paul.**

Ostermontag
Tanzmusik
bei **Jak. Quirin,**
Rentrisch.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in ganz **billigen** und **schönen**
Tapeten,
sowie Musterkarte von H. Engelhard in Mannheim.
Fr. Stutzmann.

Licitation.

Mittwoch, den 30. April nächsthin, Nachmittags 4 Uhr zu **Hasel,** bei Johann Keßler, werden durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer, im Amtssitze zu St. Ingbert, die nachhinbeschriebenen Liegenschaften im Banne von Hasel, der Abtheilung wegen, öffentlich versteigert:

1. Pl.-Nr. 458½ª u. 458½ᵇ 2 a 73 qm Fläche, Wohnhaus mit Stall, Keller, Hof und Garten, gelegen zu Hasel neben Michael Heib und Peter Luck.
2. Pl.-Nr. 402, 9 a 88 qm Acker in den Stangen neben Elisabetha Weirich und Johann Zapp.
3. Pl.-Nr. 684, 8 a 18 qm Acker im Stockfeld, obere Ahnung neben Sebastian Müller und Heinrich Latenne.

Eigenthümer sind die Wittwe, Kinder und Erben des in Hasel verlebten Holzwaarenmachers Frz. **Heib,** als:

1. Die Wittwe Wilhelmine Keßler,
2. Peter Heib, minderjähriger Sohn der Eheleute Heib, welcher seine Mutter als Vormünderin und Michael Heib, Holzwaarenhändler in Hasel zum Nebenvormund hat.
3. Barbara Heib, Ehefrau von Georg Wagner, Tagner in Rohrbach.
4. Johann Heib, Schmelzarbeiter in Hasel.
5. Jakob Heib, Bergmann allda.

St. Ingbert, 11. April 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Jagdverpachtung.

Mittwoch, 16. April l. Js., Vormittags 11 Uhr, zu **Blieskastel** wird die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Bierbach auf einen mehrjährigen Bestand verpachtet.

Blieskastel, 5. April 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Mayer.

Holzversteigerungen

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Donnerstag, 17. April 1879, Vormittags 10½ Uhr bei Gastwirth Hussong in

Neuhäusel.

Schläge: Hahnkopf, Fuchsthal, Fuchsbau, Buchweiher, Birkenschlag, Todtenpfuhl, Bauwald, Birkengarten und Zufäll.

Ergebnisse.

76 Eichen Stämme 2—5 Cl.
34 Buchen „ 2 u. 3. Cl.
121 Kiefern „ 4 Cl. und Sparren
44 Birken Stämme 2. Cl.
58 Eichen Wagnerstangen 1. u. 2. Cl.
3 Birken Wagnerstangen,
44 Ster Eichen Misselholz 2. bis 5. Cl.
16 Ster Buchen Misselholz 1. u. 2. Cl.
44 Ster Eichen Nutzholzprügel, 1,50 m lang
8 Ster Kiefern Nutzholzprügel 1,50 m lang
24 Ster Buchen Scheitholz 1. Cl., 1,17 m lang.
331 Ster Buchen Scheitholz 2. Cl. und Anbruch.
23 Ster Eichen Scheitholz 2. Cl. und Anbruch.
5 Ster Birken und Fichten Scheit,
23 Ster Buchen Klotzholz,
311 Ster Buchen, Eichen, Birken und Kiefern Astprügel,
382 Ster Buchen, Eichen und Birken Krappenprügel.

Montag, den 21. April 1879, Vormittags 10 Uhr bei Wirth Glaser in

Rohrbach

Schlag: Birkenschlag:
22 Ster Eichen Nutzholzprügel, 1,50 m lang,
14 Ster Buchen, Kiefern, Birken und Aspen Scheit 2 Cl.
365 Ster Buchen, Eichen, Birken und Aspen Stangen- und Astprügel,
424 Ster Buchen, Eichen und Birken Krappenprügel.

Gedruckte Looseintheilungen über das zur Versteigerung kommende Bau- und Nutzholz sind von der Hallauzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken zu beziehen.

Neuhäusel, 31. März 1879.

Der k. Oberförster
Mörschel.

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren 2c.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat März 1879.

A. Geburten:

1. März. Maria T. v. Franz Dengel. 2. Valentin S. v. Johann Abel. Elisabetha T. v. Jacob Jung. 3. Nicolaus S. v. Jacob Bording. Maria T. v. Johann Menges. Jacob S. v. Jacob Kihm. 4. Maria T. v. Georg Gehl. Theodor S. v. Theodor Reininger. 5. Margaretha T. v. Joh. Flätchen. 6. Joseph S. v. Johann Klein. Christian S. v. Maria Betz. 7. Katharina T. v. Johann Bieg. Barbara T. v. Johann Kraut. 8. Wilhelmina T. v. Michael Bohn. Franz S. v. Franz Bohn. Rosa T. v. Jacob Forscher. 10. Albert S. v. Carl Horst. Carl S. v. Carl Stein. 12. Peter S. v. Johann Jungfleisch. 13. Anna T. v. Johann Bauer. Anna T. v. Wilhelm Fetzer. August S. von Joseph Oster. 14. Karolina T. v. Nicolaus Stief. Joseph S. v. Michael Ritter. Magdalena T. v. Jacob Siegwardt. 15. Katharina T. v. Peter Kreischer. Carl S. v. Heinrich Kuhn. 18. Elisabetha T. v. Adam Aquilin Herold. Anna Maria T. v. Sebastian Noll. 20. Hermann Theodor S. v. Philipp Spaniol. Peter S. v. Mathias Krill. 21. Franz Joseph S. v. Valentin Schwaan. Karolina T. v. Johann Weber. 22. Paulina T. v. Ludwig Potdwin. 23. Anna T. v. Karl Lanzer. Adolph S. v. Johann Georg Schweitzer. Wilhelmina T. v. Wilhelm Uhl. 24. Maria T. v. Peter Schmitt. Jacob S. v. Franz Hirsch. Elisabetha T. v. Georg Pink. 25. Carl S. v. Karl Feichtner. 26. Maria T. v. Franz Quirin. Karl S. v. Johann Schley. 27. Johann Joseph S. v. Joseph Leonhardt. 28. Daniel S. v. Johann Steller. Maria T. v. Johann Nicol. Müller. 29. Jacob S. v. Jacob Ammann. 30. Conrad Christian S. v. Johann Schindler. Maria T. v. Valentin Weirich. Anna T. v. Ludwig Günther. 31. Magdalena T. v. Johann Ripplinger.

B. Eheschließungen:

29. März. Georg Jacob Mose mit Theresia Knittel.

C. Sterbfälle:

2. März. Barbara, 12 J. alt, T. v. Joh. Jos. Schwarz. 3. Nicolaus, 3 Stunden alt, S. v. Jacob Bording. Peter Presser, 26 J. alt, Ehemann von Charlotta Klein. 4. Peter Jung, 30 J. alt, Ehemann von Anna Rohe. 5. Maria Klein, 20 J. alt, Ehefrau von Johann Joseph Wagner. 9. Magdalena Stolz, 71 J. alt, Wittwe von Georg Grell. 12. Nicolaus, 1 J. 2 M. alt, S. von Franz Jungfleisch. 17. Barbara, 2 M. alt, T. von Joseph Selzer. 18. Gertrauda Selgrad, 64 Jahr alt, Wittwe von Peter Brausen. 21. Peter, 24 Jahr alt, Sohn von Peter Klein Ww. Adam Hemmer, 39 Jahr alt, ledig. 22. Maria Woll, 42 Jahr alt, Ehefrau von Joseph Klahm. 23. Maria Kreiter, 62 Jahr alt, Ehefrau von Peter Klein. 25. Magdalena, 9 Monat alt, Tochter von Georg Schmitt. 26. Franz Zimmermann, 80 J. alt, Wittwer von Maria Susanna Welsch. Friedrich, 9 Wochen alt, Sohn von Kathar. Hüther. 28. Heinrich Kneib, 27 Jahr alt, ledig. 29. Eugen 8 M. alt, Sohn von Jacob Jost. 30. Friedrich, 1 Jahr 6 Monat alt, Sohn von Friedrich Kihm.

St. Ingbert, 8. April 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen
Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe
habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem
Totalen Ausverkaufe
zu sehr reducirten Preisen
ausgesetzt.
A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.
NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 15.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 59. Dienstag, den 15. April 1879.

Deutsches Reich.

München, 12. April. Der Kronprinz des deutschen Reichs wird gelegentlich der im kommenden Herbste vorzunehmenden Inspektion der Truppen des 2. bayerischen Armeekorps auf Einladung des Königs wiederum Wohnung in dem k. Residenzschlosse zu Würzburg nehmen; deßhalb werden zur Zeit daselbst bauliche Verbesserungen getroffen.

Die von München aus verbreitete Nachricht, daß S. M. der König sich auf den Rath seines Leibarztes heuer zur Kur nach Kissingen begebe, wird officiell als unwahr erklärt. (Südd. Pr.)

Berlin. Auf Antrag des Reichskanzlers beim Bundesrath sollen bei den Gold-Ausprägungen zunächst in Höhe von 50 Millionen nur Kronen (10 Markstücke) ausgeprägt werden, weil diese für den kleinen Verkehr geeigneter seien als Doppelkronen. (Fr. J.)

Die Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares wird definitiv in Berlin stattfinden. Eine Reihe von gekrönten Häuptern und Fürstlichkeiten haben bereits den Wunsch einer Theilnahme an den Festlichkeiten angezeigt. Weitere Anmeldungen stehen bevor.

Im Reichskanzleramte wird unmittelbar nach Ostern eine Sachverständigen-Kommission zur Berathung des Entwurfs eines Viehseuchengesetzes zusammentreten. Die Arbeiten sollen möglichst beschleunigt werden, damit der Entwurf dem Reichstage noch in dieser Session vorgelegt werden kann.

In den letzten Bundesrathssitzungen ist auch Bestimmung über diejenigen Kommissare getroffen worden, welche die in letzter Zeit festgestellten Vorlagen im Reichstage zu vertreten haben werden. Die K. Ztg. glaubt, man werde nicht irren, wenn man annimmt, daß die Zolltarifvorlage in der ersten Lesung von stimmführenden Mitgliedern des Bundesraths und in erster Reihe wohl von dem Reichskanzler in Person vertheidigt werden wird. Im Uebrigen wird eine gruppenweise Vertretung des Tarifs, und zwar durch Kommissare verschiedener Bundesstaaten, erfolgen. Die Vertheidigung der Getreidezölle wird u. A. dem Geh. Reg.-Rath Tiedemann zufallen.

Berlin. Mit Rücksicht auf eine aus Washington kommende Nachricht, daß man den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den Parteien auf den Samoa-Inseln und Gefährdung der dortigen Ausländer befürchte, wird jetzt von unserer Regierung amtlich berichtet, daß sich die kaiserliche Korvette „Ariadne" und das Kanonenboot „Albatros" zur Zeit noch in den Samoanischen Gewässern befinden und somit alle Fremden gegen Gewaltthätigkeiten gesichert sein werden.

Ausland.

Wien, 13. April. Nach der hochoffiziösen Montagsrevue lauten die Nachrichten über die Verhältnisse Ostrumeliens sehr günstig. Die Ernennung Aleko Paschas (Fürst Vogorides) zum Generalgouverneur mit der im § 28 des Berliner Vertrages vorgesehenen Befugniß, im Falle des Ausbruchs von Unruhen türkische Truppen herbeizuziehen, sei als feststehend zu betrachten. Das Mandat der europäischen Kommission wird um ein Jahr prolongir; Verhandlungen über die von den einzelnen Staaten zu stellenden Kontingente dauern fort. Oesterreich wird circa 4000 Mann stellen. Rumelien bestreitet die Erhaltungskosten sämmtlicher Kontingente. Die von Rußland organisirte Miliz wird aufgelöst und der für diese bestimmte Betrag dafür verwendbar. Ein Petersburger Korrespondent derselben Zeitung meldet, es verlaute dort, daß für einzelne Punkte Rußlands die Ernennung von General-Gouverneuren beabsichtigt werde, welche in ihrer Person eine Vereinigung bürgerlicher und militärischer Gewalt dazustellen hätten. Für Petersburg dürfte eine solche Ernennung wahrscheinlich sehr bald schon erfolgen. (D. M.-Bl.)

In Oesterreich ist die Bewegung gegen den Wucher jetzt eine förmliche Volksströmung geworden. Aus Wien und Prag werden die Ausüber jenes Gewerbes ausgewiesen; in Pest bringen die Blätter fast täglich Wuchererlisten. Die meisten der also an die Oeffentlichkeit Gezogenen ducken sich schweigend; hie und da protestirt Einer. Die Wucherer rekrutiren sich aus allen Ständen; „Privatiers", Kaufleute, kleine Beamte, Diener, sogar ein Fiakerkutscher werden genannt. Ein Drittel aber der Aufgeführten sind Doktoren der Rechte und Advokaten.

Paris. Die Nachricht, daß Rochefort hierher zurückgekehrt sei oder zurückkehren werde, ist unbegründet. Rochefort dürfte sich nicht unter Denjenigen befinden, die noch Amnestirung zu erwarten haben.

Paris. Gambetta hat angeordnet, daß die Präsidentschaftszimmer im Palais Bourbon in Paris prachtvoll möblirt und eingerichtet werden sollen, da er die Rückverlegung der Kammern nach Paris für zweifellos hält.

Paris. Der „Agence Havas" sind Privatnachrichten zugegangen, wonach Rußland den Vorschlag gemacht haben soll, daß Ostrumelien nur durch italienische Truppen besetzt werde.

Petersburg, 14. April. Heute (Montag) früh wurden auf den Kaiser Alexander während seines Spazierganges mehrere Revolverschüsse abgefeuert ohne den Kaiser zu verletzen. Der Thäter ist verhaftet.

In Rußland fahren die Nihilisten fort, nach allen Richtungen hin Schrecken zu verbreiten. Die „Petersburger Zeitung" vom 3. d. meldet, daß unweit der Kasan'schen Kathedrale in Petersburg ein Mann in einer Blutlache gefunden wurde; neben ihm lag ein blutiger Dolch. Der Hals des Unbekannten war fast ganz durchschnitten. Auch fand man bei der Leiche einen Zettel, auf welchem Folgendes mit rother Tinte geschrieben war: „Iwan Sabego, 23 Jahre alt, Hörer der medico-chirurgischen Akademie, wird hiermit für seinen Verrath mit dem Tode bestraft. Das social-revolutionäre Executiv-Comite.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Kaiser von Rußland Ende Juni in Ems zur Kur erwartet wird.

Die „Pol. C." meldet aus Tirnowa: Die russische Regierung beschloß, die bulgarischen Wähler auf den 26. April zur Wahl des Fürsten einzuberufen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 15. April. Die von dem Verein „Gemüthlichkeit" gestern Abend veranstaltete Unterhaltung zum Besten hiesiger Armen und der Nothleidenden im Spessart war recht zahlreich besucht und es wurde demnach eine hübsche Einnahme (circa 140 Mark) erzielt. Die Leistungen des Vereins, sowohl in musikalischer wie in theatralischer Hinsicht, waren sehr lobenswerth.

* St. Ingbert. Der Jahresbericht der Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen für 1878 bezeichnet als dritte Ursache für den Rückgang im Verkehr und Ertrag der Pfälzischen Bahnen die Eröffnung abkürzender Linien außerhalb der Pfalz, welche theils den Verkehr von den pfälzischen Linien ableiteten, theils durch Concurrenztaxen die Einnahmen schwächten. Als besonders in Betracht kommend wird der Ausbau des elsaß-lothringischen Bahnnetzes bezeichnet. Die hierdurch geschaffenen Abkürzungen des Weges aus dem Saargebiet nach Elsaß, Südbaden und der Schweiz haben im Laufe des Jahres den Pfälz. Bahnen den belangreichen Verkehr an Kohlen und Gütern aus dem Saarbrückener Gebiet in die vorbezeichneten Gegenden entzogen, da sie, wenn sie mit dem neuen Weg hätten in Concurrenz treten wollen, ihre Frachten auf einen Satz hätten ermäßigen müssen, welcher die Betriebskosten nicht mehr gedeckt hätte. Eine Hoffnung, daß dieser Verlust wieder einigermaßen ausgeglichen werde, setzt die Direktion auf die im Sommer dieses Jahres zur Eröffnung kommende Bahn von hier nach Saarbrücken und auf die mit 1. März d. Js. in Betrieb gesetzte Bliesthalbahn.

*— Berichte in auswärtigen Zeitungen melden übereinstimmend, daß die Nachtfröste der letzten Zeit allenthalben in Feld und Gärten, namentlich an den Blüthenknospen der Obstbäume, empfindlichen Schaden angerichtet haben.

† Nach der kgl. Verordnung vom 2. April über die Bestimmung der Gerichtssitze und die Bildung der Gerichtsbezirke um-

faßt das künftige Amtsgericht Kirchheimbolanden die bisherigen Landgerichte Kirchheimbolanden und Göllheim, das künftige Amtsgericht Zweibrücken die bisherigen Landgerichte Zweibrücken und Hornbach; von letzterem werden nur die Gemeinden Bliesdalheim, Breitfurt, Niedergailbach und Walsheim zum Amtsgericht Bliskastel geschlagen.

† Die Direktion der pfälz. Bahnen wurde nach dem „Fr. T." vom kgl. Bezirksgerichte Frankenthal verurtheilt, dem Herrn Gerichtsvollzieheramtsverweser Koch von Frankenthal, welcher am 15. Mai v. J. in Oggersheim überfahren wurde und dabei den linken Vorderarm einbüßte, eine jährliche Rente von 1800 M., sowie die Kurkosten zu zahlen.

† Pirmasens, 10. April. Ein Vorgang, der seinen traurigen Abschluß wohl vor den Schranken des Gerichts haben wird, läßt uns einen Blick in die tiefste Verworfenheit eines zerrütteten Familienlebens thun. Ein hiesiger, dem Trunke ergebener Schuster, Namens Baudy, wollte heute nachdem er Frau und Kinder auf eine unmenschliche Weise mißhandelt und ein schändliches Verbrechen an seiner 14jährigen Stieftochter begangen, seinem Leben durch einen Schuß in den Mund ein Ende machen. Er erreichte jedoch seinen Zweck nicht, da der Schuß fehl ging und ihn schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzte. (Zw. Z.)

† In Oberndorf bei Alsenz ist nach der „Pf. Pr." in einem Stall der Milzbrand ausgebrochen. Vom Bezirksthierarzt wurden sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

† In Neustadt ist dieser Tage ein Geflügelzuchtverein ins Leben gerufen worden.

† In Grünstadt fiel am Montag ein vierjähriges Kind in ein Gefäß mit siedendem Wasser und verbrannte sich derart, daß es am folgenden Tage seinen Leiden erlag.

† Frankenthal. Die Vorarbeiten zum 4. Verbandschießen des Badischen Landes-Schützenvereins, Pfälzischen und Mittelrheinischen Schützenbundes, welches vom 22. bis 29. Juni d. J. hier stattfindet, sind in vollem Gang. In nächster Zeit sind sämmtliche 23 Scheiben zum Schießen fertig gestellt. Festhalle und Schießhallen, Gabentempel ꝛc. werden einfach mit Hinweglassung alles unnützen Prunkes, was gewöhnlich doch nur auf Kosten der activen Schützen geht, aufgeführt. (Frkth. Z.)

† Am 2. April ist die Donaubrücke in Oepfingen bei Ulm eingestürzt. Verluste an Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht zu beklagen.

† Blaubeuren (Württemberg). In dem benachbarten Bühlerhausen wurde in den letzten Tagen von einem elfjährigen Mädchen das ihm zur Obhut anvertraute Kind dadurch getödtet, daß es dem erst wenige Monate alten Kinde das Hinterhaupt an der Wand völlig zerschmetterte. Die Mörderin ist geständig und hat weiter angegeben, daß sie kurz vorher in Berghüllen ebenfalls ein ihr anvertrautes Kind ermordet habe, weil ihr das Kinderhüten zuwider gewesen sei. Strafrechtlich kann gegen sie nicht vorgegangen werden, da sie noch nicht 12 Jahre alt ist. (Ein sauberes Kräutchen!)

† München. Die zwölf alten Männer, welche zur Gedächtnißfeier der Einsetzung des hl. Abendmahles gekleidet und mit Geld beschenkt wurden, repräsentiren ein Gesammtalter von 1079 (im Vorjahre 1091) Jahren.

† Die Auswanderung nach Australien hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Namentlich sind junge deutsche Handlungsgehilfen in großer Zahl dort hingegangen, in der Hoffnung, Unterkommen zu finden. Privatbriefen aus Melbourne zufolge finden nur Handwerker lohnende Beschäftigung, während sich für Kommis sehr selten lohnende Beschäftigung findet. Es wird deshalb dringend widerrathen, daß junge Kaufleute nach Australien gehen, um dort ihr Heil zu versuchen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 18. d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr im **Stadthause** dahier wird das Gemeindeberechtigungsholz pro 1878/79 öffentlich versteigert.

Abth. Hasenbühl:

1.	Buchen	Prügel	370 Ster
2.	„	„	3 Ster 1,20 m lang (Stempel)
3.	Buchen	Krappen	366 Ster
4.	Gemischte	Krappen	4 „
5.	„	Prügel	14½ „
6.	Nadel	Prügel	21 „
7.	„	„	55 „ 1,20 m lang (Stempel)
8.	Nadel	Krappen	107 Ster
9.	„	Scheit	2 „
10.	Buchen	„	2 „
11.	Eichen	„	37 „
12.	„	Krappen	117 „
13.	„	Prügel	4 „
14.	„	„	33 „ 1,20 m lang (Stempel)
15.	Eichen	Knorren	2 Ster.

St. Ingbert, 8. April 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Wirthschaftsvermiethung. Der Unterzeichnete vermiethet wegen Wohnsitzveränderung vom 1. Mai ab auf 6 Jahre sein zu **Rohrbach** bei St. Ingbert gelegenes Wohnhaus und Wirthschafts-Inventar mit Scheuer, Stall, Gartenanlage und Brunnen vor dem Hause, nebst Pflanzgarten hinter dem Hause.

Auch kann dieses Anwesen, in welchem seit 11 Jahren eine rentabele Wirthschaft betrieben wird und welches sich vermöge seiner Lage zu einem jeden andern Geschäft eignet, auch aus freier Hand gekauft werden.

Rohrbach, 28. März 1879.
Peter Bender.

Zu verkaufen folgende singende Vögel:

Aechte Harzer Canarien (**ohne Fehler**) à 15 Mark, Schwarzdrosseln (Amseln) 6 M., Große graue Gartengrasmücke 6 M., Blaukehlen 4½ M., Feldlerchen 3 M., Rothkehlen 2 M., Dompfaffen 6 M., à Paar 9 M., Hänflinge, Stieglitze, Buchfinken à 2 M., Bergfinken und Zeisige à 1½ M., Girlitze à Paar 2½ M. — Für lebende Ankunft wird garantirt.

August Blancke,
Vogelhändler in Apolda
(Thüringen.)

Neu!

Trichinen-Microskop
zur Untersuchung des Fleisches auf Trichinen, sowie aller anderen Nahrungsmittel, Naturprodukte ꝛc.
Preis M. 3.

Jedes dieser Microscope ist mit einem Probeobjekt versehen, welches sofortige Prüfung gestattet; jedem ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu beziehen von
Ch. Stahl's Verlag, Neu-Ulm.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). Maschinenbauschule.

Nähe des Bahnhofes. Gegenüber dem Telegraphen-Bureaux.

„Restauration Rohr" Zweibrücken.

Einem verehrten Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich das „deutsche Haus" verlassen und gleiches Geschäft, ganz in der Nähe meines Frühern unter obiger Firma eröffnet habe. Bittend das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale bewahren zu wollen zeichne

Hochachtungsvollst
J. B. Rohr.

Eisenbahn-Frachtbriefe

1000 Stück zu . . . . Mk. 6,50 Pf.
Das Buch (48 Stück) zu . 40 Pf.

sind vorräthig in der Druckerei von
F. X. Demetz.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren ꝛc.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Ulu — Die 110. Schrift

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Briefpapier
mit Firma, zu Geschäftsbriefen
in schönen verzierten Schriften,
Monogramme, Visiten-Karten etc., werden rasch und billig angefertigt in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.
St. Ingbert.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Der Justizactuar war aufgestanden und nahm es ihr mit den Worten: „Euer letzter Wunsch wird pünktlichst erfüllt", aus der Hand.

Ein Nicken des Kopfes dankte dem Actuar.

„Es ist aber nöthig, daß Ihr Euren Namen unter das Protocoll setzt, Käthe", sagte der Beamte.

„So macht rasch, meine Zeit ist gemessen . . . ich fühle schon den kalten Todesschweiß."

Ein frostiges Schütteln überlief den Körper derselben.

Die Feder des Schreibers flog schnell über das Papier, so daß nach wenigen Minuten das aufgenommene Protocoll vorgelesen und von der Erblasserin, sowie den anwesenden Zeugen unterschrieben war.

Jetzt winkte sie dem Förster.

Diese setzte sich an das Bett.

„Ich kenne Euch als braven Mann . . . Wollt Ihr die Tochter einer meiner nächsten Verwandten zu einem ordentlichen Mädchen erziehen. Sie ist kein Bettelkind . . . hier sind tausend Thaler . . . , später erhaltet Ihr mehr."

Der Förster blickte in die gläsernen Augen der mit dem Tode Ringenden.

„Ich würde es auch ohne Geld thun", sagte er, der Alten die Hand reichend.

Diese vermochte nur noch matt die gebotene Rechte dankend zu drücken.

„Und nun hört, wer den Grafen erschossen und den Brand angelegt hat . . ." die Kranke richtete sich in den Kissen auf, ihre glänzenden Augen strebten nach der Decke, die Brust hob sich plötzlich höher; ein Kollern und Röcheln wurde deutlich hörbar; — die Lippen bewegten sich, und unverständliche Laute, wie auch einige Worte ohne Zusammenhang wurden von den Anwesenden gehört.

Der Todeskampf trat ein.

Krampfhaft ballten sich die Hände und lange blickte sie nach den Umstehenden. Diese traten näher an das Bett, konnten aber nichts mehr verstehen.

Der Todesengel rang mit ihr den letzten schweren Kampf. So dauerte der Zustand wohl eine halbe Stunde, dann entfuhr ihr ein gellender Schrei, deutlich kam über die Lippen: „Mathilde!" Noch ein kurzes Röcheln und der Beherrscher des Todtenreichs hatte seine Beute errungen.

4.

Zehn Jahre sind ein bedeutender Zeitraum im menschlichen Leben. Was ändern sie nicht Alles! Seit dem Tode der alten Käthe waren zehn Jahre verflossen. An ihrem Hause, dem sie einst als Bewohnerin vorgestanden, war der Zahn der Zeit auch nicht spurlos vorübergegangen. Das Dach war eingesunken und ein lustiges Spatzenvolk trieb sein Wesen in den Lücken desselben. Aus dem Besitz der Gemeinde Rüttlingen war es gleich nach dem Tode der Käthe an den Grafen von Westerstein übergegangen und dieser hatte auch beschlossen, das alte Gemäuer niederreißen zu lassen. Da hatte ihn der unerbittliche Feind des Lebens von seiner Schwelle abgerufen, und die Wegschaffung der Hütte war unterblieben. — Arthur von Westerstein, der Sohn des Grafen, den wir bereits als zehnjährigen Knaben bei dem Morde seines Vetters Harrach von Deistungen, als Begleiter seines Vaters kennen gelernt haben, hatte seine Erbschaft antreten müssen, und war in dem jungen Manne ein frühzeitiger Ernst eingetreten, der ihn gegen seine Mitmenschen verschlossen machte. Auch der Zwischenfall, daß er als Soldat eintreten mußte, hatte in ihm keine große Veränderung hervorgerufen. Er war nach den abgelegten Examinas als Reserveofficier entlassen worden, ohne daß er auf seine militärische Würde irgend ein Gewicht gelegt hätte. Sein ganzes Sinnen und Streben ging nur darauf hinaus, die Güter seines Vaters in einem Zustande zu erhalten, der ihm, bei einer späteren Theilung derselben zwischen ihm und seinem minorennen Bruder, welcher sich zu seiner Ausbildung im Auslande aufhielt, zur Ehre gereiche.

Auch in der Obermühle in Rüttlingen war nicht mehr die rüstige Hand des alten Römer thätig. Sie hatte aufgehört zu schaffen und zu wirken. Seine Hinterlassenschaft war von der Vormundsbehörde geregelt worden, welche den Erlös der Mühle, sowie seine übrigen Capitalien in Verwahrung genommen

hatte. In der Hinterlassenschaft war auch ein prachtvolles Grabmonument aufgefunden worden. Nach der testamentarischen Bestimmung war es für das Grab seiner Tochter bestimmt. Geburtstag und Todestag standen eingemeißelt darauf. Als Letzterer war zum Erstaunen Aller, welche davon Kenntniß erhielten, der Tag vor der Ermordung des jungen Grafen angegeben. Das Monument selbst stand stark verhüllt in einem Winkel der Mühlscheune und nur wenige Personen, außer dem jetzigen Besitzer der Obermühle, wußten um die Angelegenheit. Was in dem Briefe gestanden, welchen die alte Käthe auf ihrem Todtenbette an den Obermüller abgegeben hatte, darüber hatte bis jetzt Niemand etwas erfahren können. Römer mußte denselben vernichtet haben, denn trotz der eifrigsten Nachforschungen in seinen Papieren war Nichts zu finden gewesen.

Im gräflichen Forsthause waren keine großen Veränderungen vorgekommen. Prüfer hatte keine Kinder aus seiner Ehe. Er lebte in guten Verhältnissen und hatte deshalb die ihm überwiesene Summe von tausend Thalern verzinslich angelegt. Das Mädchen selbst war zur blühenden Jungfrau herangereift, nachdem der greise Pastor von Rüttlingen die geistige Ausbildung derselben in die Hand genommen, und bei seinen außerordentlichen Fähigkeiten hatte es sich eine Bildung angeeignet, welche allen mit ihm in Berührung Kommenden imponirte.

Trotz alledem hatte Lisbeth ihren heiteren munteren Sinn nicht verloren. Auf der einen Seite war sie das fröhliche, liebe Naturkind, während sie gleichzeitig auch die ernste, reflectirende Denkerin sein konnte. Förster Prüfer und seine Frau kannte sie nicht anders als ihre Eltern und hing an ihnen mit einer seltenen Innigkeit. Seit einem Jahre war sie in einer Familie der Hauptstadt untergebracht, um dort sich die ihr noch mangelnden gesellschaftlichen Formen anzueignen. Die Zeit ihres Aufenthalts war um, und täglich erwarteten Prüfer und seine Frau die Rückkunft des Mädchens. — — —

In Gedanken an das Kind versunken, saß Prüfer auch heute wieder an seinem Schreibtische und blies den Rauch aus seinem Ruhlaer Pfeifenkopfe in die Stubenluft, als der Postbote erschien und Zeitungen und Briefe aller Art auf den Tisch legte.

„Was du heute aber für eine Menge Briefe erhältst, Alter!" sagte verwundert seine Frau.

„Werden noch mehr kommen . . . . sind Bewerbungsschreiben um die Waldwärterstelle, welche ich ausgeschrieben."

„Eine Waldwärterstelle?"

„Gewiß. Der junge Graf besteht darauf, daß mir ein Theil der Arbeit abgenommen und das untere Revier der Aufsicht eines des Lesens und Schreibens kundigen Mannes übergeben wird."

Prüfer erbrach die Schreiben und überflog deren Inhalt. Die Bewerbungen rührten, da ausdrücklich in der Ausschreibung gesagt worden war, daß Militäranwärter den Vorzug haben würden, von Personen her, welche zum Theil noch dem Militärverband angehörten, aber doch in nächster Zeit ihren Abschied nehmen konnten. Ganz zuletzt kam auch noch ein Schreiben von einer Privatperson, welche sich erbot, den Dienst ohne jedwede Entschädigung annehmen zu wollen. Das Außergewöhnliche des Anerbietens verfehlte seinen Eindruck auf den Förster nicht. Er legte das Schreiben des sonderbaren Kauzes oben auf. Eben wollte er die Zeitungen zur Hand nehmen, als sich ein Fremder melden ließ.

Auf die Aufforderung des Försters, näher zu treten, erschien er im Zimmer.

„Mein Name ist Johannes Stein, bin aus dem Oldenburgischen zu Hause, habe seit länger als zehn Jahren als Waldaufseher in Diensten gestanden, wie dies meine Zeugnisse beweisen, und möchte fragen, ob der Herr Förster mein Gesuch gütigst berücksichtigen wollten."

Der Förster nahm den obersten Brief zur Hand und sah nach der Unterschrift.

„Ah, Ihr seid der Mann, der für seine Dienste kein Gehalt will?"

„Direct allerdings nicht!" entgegnete der Gefragte.

„Wie soll ich das verstehen?"

„Als Gegenleistung will ich das Recht haben, mir die Kräuter, welche ich zu meinen Zwecken brauche, im Walde sammeln zu dürfen."

„Kann man erfahren, welches diese Zwecke sind?" frug der Förster.

„Ich will damit Kranke heilen."

„So seid Ihr ein halber Wunderdoctor?"

„Ein wenig Naturarzt, Herr Förster?"

„Wie alt seid Ihr?"

„Zweiundvierzig Jahre!

„Ihr seht aber aus, als stündet Ihr bereits hoch in den Fünfzigern."

„Wind und Wetter machen vor der Zeit alt."

Der Förster überblickte die Gestalt. Der Mann schien noch rüstig zu sein, und das Sonderbare seines Auftretens gefiel ihm. Ueber dem rechten Auge des Dastehenden hing eine schwarze, an einem Bande befestigte Klappe.

„Was ist das?" fragte er, „seid Ihr augenleidend?"

„Das nicht; nur fehlt mir dasselbe . . . ein Wilddieb hat es mir ausgeschossen. Ich habe bis jetzt ein gläsernes Auge getragen, dasselbe ist mir aber herausgefallen und so beschädigt worden, daß ich es nicht mehr gebrauchen kann. So lange bis ich das neue erhalte, trage ich deshalb den Schutz vor dem Auge, um mich gegen Erkältung zu schützen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Bestrafte Lüge

(Auf der Eisenbahn.) Karl, Karl! Paß auf, der Wind nimmt dir deinen Hut doch noch, wenn du dich so weit hinauslegst. (Da Karl nicht folgt, nimmt ihm der Vater den Hut rasch vom Kopfe und versteckt ihn hinter sich.) So, jetzt ist der Hut fort! (Karl heulte fürchterlich.) Nach einer Weile sagte der Vater: Na, sei still und paß auf; wenn ich pfeif', dann kommt dein Hut wieder. Papa pfeift und setzt Karl schnell den Hut auf und spricht: So, jetzt ist der Hut wieder da. Während Vater und Mutter sich unterhalten, wirft Karl seinen Hut zum Fenster hinaus und sagt: Vater, pfeif nochmal!

Ein sehr hochgeschossener Garde-Offizier hatte das Mißgeschick, mit seiner anspruchsvollen Leibeslänge das Erdreich unter den Linden in Berlin in der Nähe des kgl. Palais zu messen. Nachdem derselbe sich mühsam wieder aufgebaut hat, reicht ihm ein hinzugeeilter Schusterjunge die von ihm aufgegriffene, mit seinem Aermel gereinigte Mütze mit den Worten: „Na, Herr Graf wenn Se dat noch einmal machen, sind Se bei's Brandenburger Thor."

Krieg und Ehe.

Weiberfeind:
Die Ehe ist ew'ger Krieg, du mußt
An's liebe Kreuz manch' sauren Dienst verwenden.

Ehemann:
Nur trägt sein Kreuz der Krieger auf der Brust,
Ein guter Gatte aber trägt's auf Händen.

H. Littauer.

Abschiedscene.

Auf dem Bahnhofe in Chicago steigt ein junger Gatte in den Wagen und nimmt zärtlichen Abschied von seiner Frau. „Leb' wohl, gedenke mein, und vergiß mich nicht," sagt er. „Niemals, niemals," versichert die junge Frau und nimmt ihr Taschentuch und. . . . . macht einen Knoten hinein, um nur ja nicht ihr Versprechen zu vergessen.

Räthsel.

Ein Jeder hat's, und ungern wird's entbehrt.
Es wird sofort erhalten und gegeben,
Wenn Zwei sich sprechen; oft auch wird's im Leben
Gesucht und heiß gewünscht, doch nicht gewährt.

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 28 des Unterhaltungsblattes:
Kanaan.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 30. Dienstag, den 15. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben
von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Seit jenem außerordentlichen Ereigniß waren über acht Jahre verflossen, als der Revierförster Prüfer plötzlich spät am Abend durch das heftige Läuten seiner Thorglocke aufgeschreckt wurde.

Der an das Thor geschickte Bursche kam mit der Meldung zurück, daß ein Wagen vor dem Thore halte, in dem mehrere Männer säßen. Herausgetreten sei nur Einer, der Herr Pfarrer aus Rüttlingen, welcher den Herrn Förster ersuche, sofort mit nach der Hütte der alten Käthe am Wolfsgrunde zu fahren. Dieselbe liege im Sterben und wolle ein Geheimniß beichten.

Nach wenigen Minuten war der Förster mit seinem Anzuge im Stande, und noch war keine Viertelstunde verflossen, als der Wagen mit zwei Gerichtspersonen, dem Pfarrer des nahen Rüttlingen und dem Förster an einer Stelle des Waldweges hielt, an der sich ein wenig betretener Fußpfad abbog. Die vier Personen stiegen hier aus und gingen zu Fuß nach dem Hause der alten Käthe. Das Thor der äußern Umzäunung stand offen, ebenso war eine größere Lücke in dem zweiten Zaun. Der Förster führte die anderen Herren bis zur Hütte.

Das Stübchen, in dem die Alte lag, zeigte zwar eine große Einfachheit, allein trotzdem hatte es den Anstrich einer guten bürgerlichen Stube. Auf dem sauber mit Wachstuch bekleideten Tische brannte eine große Moderateur-Lampe und verbreitete ziemliche Helligkeit in dem Zimmer.

Die vier Eingetretenen wurden von einem kleinen Mädchen empfangen, welches mit einer gewissen Gewandtheit die Herren sich auf die bereitstehenden Stühle zu setzen einlud.

Auf einen Wink des Justizamtsactuars setzte sich der mitgenommene Schreiber an den Tisch und entfaltete dort seine Papierbogen zur Aufnahme des Protocolls.

Die alte Käthe saß halb aufgerichtet in dem altmodisch geschnitzten hohen Bette und musterte die Eingetretenen mit ihrem scharfen Blicke. Sie winkte dem Pfarrer.

Dieser setzte sich auf den Stuhl neben das Bett.

„Wollen Sie zunächst mir versichern", sagte sie mit matter Stimme, „daß jeder Sünder Verzeihung erhält, wenn er hier reuig das gut zu machen sucht, womit er gefehlt?"

„Gewiß, Käthe", bestätigte der Seelsorger.

„Nun, so gebt diesen Brief dem . . ." sie stockte . . . „dem Obermüller in Rüttlingen, und sagt ihm, ich hätte ihm vergeben, er möge ein Gleiches thun."

Diese Worte mußten der Kranken schwer angekommen sein. Sie schien jetzt wieder ruhiger zu werden. Es geht rasch zu Ende Herr Pfarrer, ich fühle es, und ich habe doch noch so viel zu sagen . . ."

„Der Herr wird dir schon Stärke verleihen", beruhigte dieser die nach Athem Ringende.

„Mein Testament liegt hier und darf erst nach zwölf Jahren geöffnet werden . . . Wird mir das gewährt?"

Sie zog ein vielfach versiegeltes Packet von der Zudecke weg und hielt es zögernd in ihrer Hand.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 60. Donnerstag, den 17. April 1879.

Deutsches Reich.

München. Nach der von der Inspektion der Artillerie und des Trains aufgestellten und vom Kriegsministerium genehmigten Zeiteintheilung haben die diesjährigen Landwehr-Uebungen der Fußartillerie in der Zeit vom 5. bis 7. Mai auf dem Lechfelde stattzufinden; jedes Fußartillerie-Regiment hat hiezu aus den einzuberufenden 3 Leutenants, 10 Unteroffizieren und 90 Kanonieren der Landwehr eine Kompagnie zu formiren.

München. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums muß, um die den Unteroffizieren beim Ausscheiden allerhöchst bewilligte einmalige Beihilfe von 165 Mk. erhalten zu können, der betreffende Unterofficier volle 12 Jahre activ gedient haben. Die Kriegsjahre kommen auf diese 12 Jahre nicht doppelt in Anrechnung.

Für die Einberufung der Gesetzgebungsausschüsse der Kammern zur Berathung der ihnen vorzulegenden Entwürfe der Gebührenordnung und eines Erbschaftssteuergesetzes ist, wie man vernimmt, einer der ersten Tage des kommenden Monats in Aussicht genommen.

Berlin. Der „Post" zufolge würde bezüglich der Betheiligung Deutschlands an den Ausstellungen zu Sydney und Melbourne, für welche sich lebhafte Theilnahme in allen Theilen Deutschlands kundgebe, dem Bundesrath eine Vorlage zugehen.

Aus Berlin wird der „Frkf. Ztg." als sicher gemeldet, der verwittweten Königin Marie von Hannover werde die preußische Regierung eine Dotation von 180,000 M. jährlich bewilligen. (Windthorst's neuliche Unterredung mit Bismarck bezog sich u. a. darauf.)

Auf unsern Kaiser hat das Attentat in St. Petersburg einen tiefergreifenden Eindruck gemacht, der sich, abgesehen von dem traurigen Ereignisse an sich, durch die wahrhaft innige Freundschaft zwischen den beiden Kaisern erklärt. Am hiesigen Hoflager herrscht eine wahrhaft gedrückte Stimmung. — Sofort nach Eingang der unheilvollen Nachricht entwickelte sich ein lebhafter Depeschen-Verkehr des kaiserlichen Palais mit Petersburg, welcher noch fortwährt. Unser Kaiser läßt sich fortwährend über die genauesten Einzelnheiten des Vorganges und seiner Folgen Bericht erstatten.

Ausland.

Paris, 15. April. Die „Republique Française", Gambetta's Blatt, hat Grund zu glauben, daß das Project der gemischten Besetzung Ostrumeliens von den Mächten definitiv aufgegeben sei. Die Verlängerung der Vollmachten der internationalen Commission auf ein Jahr sei vorläufig genehmigt und es seien gegenwärtig neue Unterhandlungen im Gange. Die Wiederbesetzung der Balcanpässe durch die Türken (wogegen man sich in Bulgarien stemmt) werde bis zu einem noch unbestimmten Termin vertagt werden, da die Grenzstimmungscommission die neue Grenze noch nicht festgestellt habe.

Paris. Auf die Nachricht von dem Attentate auf den Kaiser von Rußland schickte der Präsident Grevy sofort ein Telegramm zur Beglückwünschung wegen glücklicher Rettung an den Zaren ab.

In Frankreich machen es jetzt die Großgrundbesitzer wie in Deutschland: sie verlangen Schutzzölle und zwar hohe Schutzzölle auf Getreide, Vieh und Wolle, und spielen sich dabei als die wahren und berufenen Vertreter aller Landwirthe auf, während der wahre Vortheil der kleinen Grundbesitzer mit dem ihrigen doch durchaus nicht harmonirt.

Petersburg, 15. April. Die Stadt war gestern Abend auf's glänzendste illuminirt; vor dem Winterpalais fanden enthusiastische Ovationen statt. Aus allen Theilen des Reiches und sämmtlichen Regierungen Europas sind Glückwünschtelegramme eingetroffen. An der Mauer des Generalstabsgebäudes zeigen sich 3 Kugelspuren. Ueber die Personalien des Verbrechers, der vorgiebt, Iwan Sokoloff zu heißen und Finanzbeamter in der Provinz zu sein, dauern die amtlichen Erhebungen fort; derselbe hat weitere Auskunft verweigert. Unter seinen Achselhöhlen wurden zwei mit Wachs befestigte Giftkapseln gefunden; ob er bereits Gift genommen, war nicht sofort zu ermitteln. Bei seiner Verhaftung hatte der Verbrecher die Zähne fest aufeinander gebissen und Schaum vor dem Munde; auch trat Erbrechen ein. Trotz seines Widerstrebens gelang es, ihm Arzeneien beizubringen, die gewirkt zu haben scheinen. Darauf wurde er unter starker Bewachung aus der Polizeipräfectur nach der Peter-Paul-Festung übergeführt. (Am 14. April war es das dritte Mal, daß das Leben des russischen Kaisers von Mörderhand bedroht wurde. Am 16. April 1866 versuchte ebenfalls in Petersburg Dimitri Karakasov einen Meuchelmord und am 6. Juni 1867 schoß der Pole Berezowski im Boulogner Wäldchen bei Paris auf den Kaiser.)

Konstantinopel, 15. April. Der Sultan hat den Kaiser von Rußland telegraphisch zu seiner glücklichen Errettung beglückwünscht.

In Californien gelangt am 15. Mai die neue Verfassung des Staates zur Abstimmung, welche folgende Bestimmungen betreffs der Chinesen enthält: Kein Chinese soll das Stimmrecht in Californien ausüben dürfen; ihre Anwesenheit im Staate wird ausdrücklich für ein Uebel erklärt, und die Legislatur wird angewiesen, der Chinesen-Einwanderung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu treten; die Beschäftigung von Chinesen an öffentlichen Arbeiten wird verboten, und auch Gesellschaften, welche einen Freibrief vom Staate haben, dürfen ihnen keine Arbeit geben (die einheimischen Arbeiter sind nämlich erbost darüber, daß die sehr genügsamen Chinesen so wohlfeil arbeiten); die Legislatur soll allen Gemeinden Vollmacht ertheilen, sie aus ihrem Gebiete auszuschließen.

Vermischtes.

* In Pirmasens wurde in der Nacht vom 12. April der Schuhmacher Valentin Schmitt von 2 seiner Kameraden mit Messerstichen derart traktirt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Thäter, zwei junge Burschen, sind verhaftet.

† Neustadt, 15. April, Die von der pfälz. Handels- und Gewerbekammer angeregte Versammlung von Kaufleuten und Industriellen der Pfalz zur Besprechung der schwebenden Zollfragen resp. zur Kundgebung ihrer Wünsche bezüglich des Zolltarifs fand heute hier im Saalbau statt. Sie dauerte von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr mit einer etwa einstündigen Pause für das Mittagessen. Von unseren Reichstagsabgeordneten wohnten Dr. Buhl, Dr. Groß und Jordan der Versammlung an.

† Landau. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist die Rödel'sche Mühle in Steinweiler abgebrannt.

* Die diesjährige Wanderversammlung der Pollichia findet am 19. April zu Edenkoben im Schaaf'schen Saale statt. Auf derselben wird Hr. Rektor Dr. Recknagel einen Vortrag halten über „Nachtfröste und das Vorhersagen derselben", Hr. Professor Dr. Mehlis über „die rheinische Thierwelt in vorgeschichtlicher Zeit", Hr. Pfarrer Bähring über „der Einfluß der Naturwissenschaft auf die Kirche."

† Die Preiszuchtviehmärkte des Stammzucht Bezirks für das Glan Donnersberger Vieh am Donnersberg finden dieses Jahr zu Marnheim am 3. Juli und zu Langmeil am 11. September statt.

† Frankenthal. In Folge der Nichtgenehmigung des Stadtrathsbeschlusses, die Niederlegung der Thore betreffend, haben gestern der Bürgermeister, die beiden Adjunkten sowie 10 Stadträthe ihre Stellen niedergelegt und stehen noch weitere Austrittserklärungen zu erwarten. (Pf. Presse.)

† Die diesjährige General-Versammlung des Retscher-Vereins findet am 19. ds. im großen Stadthaussaale in Speier statt. In der hiezu ergangenen Einladung wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Tag der 350jährige Tag der Erinnerung an jene muthvolle Protestation von sechs Fürsten und vierzehn Freien Städten des Deutschen Reiches ist, in welcher die evangelische Christenheit eine der größten weltgeschichtlichen Thaten begrüßte, deren Andenken darum auch niemals in den Herzen erlöschen darf.

† Der Director der deutschen Seewarte, Professor Dr. Neumayer (ein geborener Frankenthaler) hat sich als Vertreter des

deutschen Reiches bei dem zweiten internationalen Meteorologen-Congreß nach Rom begeben.

† In der Nacht vom 10. auf den 11. d. Mts. wurden in der Steinkohlengrube Maxschaft zu Stockheim (Oberfranken) 12 Bergleute verschüttet. Nachdem die Arbeiten zu ihrer Rettung ohne Unterbrechung fortgesetzt worden waren, vernahm man am Montag früh ein Pochen und Rufen von den den Rettungsarbeiten entgegenarbeitenden Verschütteten, welche man schon längst todt geglaubt hatte. Gegen Mittag war der Durchgang frei und die schon verloren Geglaubten feierten sämmtlich, nachdem sie fast 4 Tage verschüttet waren, ihre Auferstehung. Die Freude der Angehörigen läßt sich leicht denken.

† In der letzten Woche hat sich in Zürich eine cause célèbre vor dem Schwurgericht abgespielt. Es handelte sich dabei um die Massenvergiftung bei dem Sängerfest in Kloten im Sommer 1878, in Folge deren 7 Personen am Typhus starben und mehr als 700 erkrankten. Die Vergiftungen wurden bewirkt durch das Fleisch eines kranken Kalbes, das der Festwirth, zugleich Metzger, beim Fest bewirthete. Es war Anklage auf fahrlässige Tödtung und Körperverletzung erhoben gegen zwei Metzger, die das Fleisch des kranken Thieres mit dem Bewußtsein dieser Eigenschaft an den Festwirth verkauft hatten und gegen diesen Festwirth, der das Fleisch ohne Gesundheitsschein und zu einem Spottpreis kaufte. Die Geschworenen sprachen die beiden Metzger schuldig, den Festwirth zur allgemeinen Ueberraschung nicht schuldig! Das Urtheil des Gerichtshofes ist noch nicht eröffnet. (S. M.)

† Paris. Seit 14 Tagen herrschen die Blattern als Epidemie zu Paris. Seit Anfang dieses Jahres bis zum 31. März starben 157 Personen an derselben, während in den entsprechenden Monaten des Jahres 1878 diese Krankheit nur 37 Opfer forderte. Die Behörden haben Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

† Wie aus Petersburg telegraphirt wird, ist in der Nacht zum 10. April auf der Moskau-Brester Bahn der Postzug entgleist. Sämmtliche Waggons wurden zertrümmert. Neun Personen sind getödtet, mehrere verwundet worden.

† In New-York wurde Capitain Schwensen, welcher auf seiner ersten Fahrt nach dem Untergang der Pommerania am vorigen Montag dort eintraf, von einer Deputation des Stadtraths und zahlreichen persönlichen Freunden feierlich empfangen, zu seiner Rettung beglückwünscht und ihm Anerkennung für sein umsichtiges und muthvolles Verhalten bei dem Unglücksfall ausgesprochen.

† Die Macht der Gewohnheit. Ein Amerikaner, der als Photograph schlechte Geschäfte gemacht hatte, beschloß umzusatteln und wurde Zahnarzt. In den neuen Beruf nahm er aber so manche Gewohnheit aus der früheren Praxis mit hinüber, so daß es dadurch zu mancher drolligen Scene kam. Zum Beispiel: Eine Dame erscheint im Atelier, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Er trifft die nöthigen Vorbereitungen und indem er die Zange an den schadhaften Zahn legt, sagt er: „So, meine Gnädige, wollen Sie jetzt, bitte, stillhalten und ein recht freundliches Gesicht machen?"

† Die Republikaner haben in Cincinnati einen Deutschen zum Mayor (Bürgermeister) zu wählen beschlossen, nämlich Herrn Karl Jacob jun. Ueber ihn schreibt das „Cinc. Volksbl.": „Da dies das erste Mal ist, daß einem Cincinnatier deutschen Bürger eine derartige Auszeichnung zu Theil wurde, seit Cincinnati eine Großstadt geworden, so ist es begreiflich, daß diese Nomination in fast allen deutschen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Herr Jacob ist als Bürger und Geschäftsmann wohl bekannt und beliebt und genießt die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger. Während seiner Dienstzeit als Polizeikommissär hat er bewiesen, daß er auch Muth, Entschlossenheit und exekutive Fähigkeiten besitzt." — Jakob ist ein Pfälzer; er wurde nämlich im November 1835 in Glan-Münchweiler in der Rheinpfalz geboren; als Jüngling kam er nach Amerika, und jetzt ist er einer der größten Wurstfabrikanten in Cincinnati.

Gemeinnütziges.

Als untrügliches Mittel zur sicheren Ausrottung von Warzen und Leichdornen empfiehlt Dr. Niemeyer im eben erschienenen 7. Hefte seiner „ärztlichen Sprechstunden" die concentrirte Essigsäure Beize angewandt.

Marktberichte.

Homburg, 16. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 50 Pf., Korn 8 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 12 Pf., Mischfrucht 8 M. 60 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 20 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 60 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 21. April nächsthin Nachmittags 2 Uhr zu **Rohrbach** in seiner Wirthschaft, läßt Peter **Bender,** Wirth daselbst, wegen Wohnsitzveränderung, folgende Mobiliargegenstände auf Credit versteigern, als:

1 Kommode mit Schreibpult und Aufsatz, 1 Kommode von Nußbaumholz, Bettladen, 1 runder Tisch von Nußbaumholz, 1 Nachttischchen, 1 Wiege, 1 kleines Tischchen, 1 Regulator und 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenschaft, 1 Kochherd, Porzellan und Zinn, 1 Waschtisch, Waschbütten, Backmulde, Stühle und Bänke, leere Flaschen, 2 Vogelkäfige, 2 Bienenstöcke, mehrere Bienenkörbe und Bretter, 1 paar starke eiserne Wagenstörren, 1 Balkenwaage, Steigleitern, 1 Doppelleiter, ca. 2½ Steer kieferne und fichten Zaunpfähle, 140 Stück Bohnenstangen, 1 Krautbütte, steinerne Schweinentröge, 1 Bienenhaus auf Abriß, steinerne Häfen, Akazienholz, Heugabeln u. sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 8. April 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Montag, den 28. April 1879, Vormittags 10 Uhr bei Gastwirth Hußong in **Neuhäusel.**

Schläge:
Gengelsberg und Holzwald.
3 Kiefern Stämme 4. Cl.
9 Kiefern Sparren.
5 Birken Stämme 2. Cl.
27 Eichen Wagnerstangen 2. Cl.
16 Ster Eichen Nutzholzprügel, 1,50 m lang
9 Ster Kiefern
5875 Buchen Bohnenstangen
13 Ster Buchen, Kiefern u. Birken Scheitholz
119 Ster Buchen Stangen- u. Astprügel
87 Ster Eichen, Birken, Kiefern, Lerchen- und Aspenprügel
444 Ster Buchen, Eichen und Birken Krappenprügel
700 gemischte Reiserwellen.

Letzte Holzversteigerung aus dem Reviere Neuhäusel.

Neuhäusel, 16. April 1879.

Der kgl. Oberförster
Mörschel.



Ein braves **Dienstmädchen** für häusliche Arbeit bis 1. Mai gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

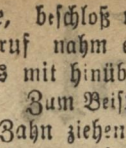
Flurplatten und **Falzziegel** in allen Sorten, Qualität Ia zu Fabrik-Originalpreisen, stets zu haben.

Jos. Hellenthal,
Pfarrgasse.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und prächtigen neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—5, 7, 9, 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Allgemeine Wechsel
sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.



Chocoladen und Cacao's
der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck
in Cöln,
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Ein braves **Mädchen,** das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, wird bis Juni zu jungen Eheleuten gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

dem Grafen reden und Euch die nöthige Antwort zugehen lassen. Wo trifft Euch mein Brief?"

„Ich werde mir die Antwort übermorgen selbst holen, Herr Förster."

Stein entfernte sich, nachdem er den Förster noch einmal um seine Fürsprache gebeten.

„Ein wunderlicher Kauz!" sagte der Förster, als er wieder in seiner Stube war, zu seiner Frau. „Ein trefflicher Schütze, — habe lange keinen solchen Kernschuß in den Händen gehabt."

* * *

Der Abend rückte näher und näher, und die Sonne stand schon tief am Horizonte, als auf der von der Residenz nach dem Dorfe Rüttlingen führenden Landstraße zwei Personen im heitersten, unbefangensten Gespräche dahingingen. Es war ein junges, blühendes Mädchen und ein kleiner Knabe von ungefähr zwölf Jahren. Die Kleidung des Mädchens war im höchsten Grade einfach, und doch machte dieselbe den Eindruck, als sei sie aus der Hand der ersten Modistin der Residenz hervorgegangen. Ueber dem knapp anliegenden Sommerjaquet hing ein englischer Plaidriemen, dessen beide Enden das schottisch carrirte Tuch an der Seite hielten, während der Kopf mit einem leichten Basthute mit Jaconnetausputz bedeckt war.

Der heitere, friedliche Charakter der Berge und Thäler in Thüringen trägt sich auch auf die Bewohner über. Es ist ein natürlicher biederer Menschenschlag, der in den Dörfern und Städten haust. Eine Menschenklasse, der noch echte deutsche Tugenden in der Brust wohnen und von deren Mädchen und Frauen man mit Recht sagen kann, sie seien noch ein echtes unverfälschtes Abbild der züchtigen deutschen Frau, wie sie uns von den Schriftstellern des Mittelalters geschildert sind.

Ueber das Gesicht des dahinwandelnden Mädchens, das in allen seinen Bewegungen eine natürliche Grazie zeigte, lag jene Heiterkeit, jener ungestörte Frieden gebreitet, der das sichere Kennzeichen davon ist, daß in dieser Brust aufregende Kämpfe noch nicht gewüthet hätten. Das waren nicht die modernen, schlaffen Gesichtszüge, wie sie uns so häufig in den Städten schon von mittlerer Größe tagtäglich entgegentreten, die durch scharfe Linien den Kampf anzeigen, der mehr als einmal schon an die junge Seele herangetreten ist und sie in ihrer innigsten Tiefe aufgewühlt hat. Trotzdem trugen diese Züge aber auch nicht den Stempel des Gewöhnlichen oder der vollständigen Unerfahrenheit und Unklarheit über das menschliche Leben. Im Gegentheil sah man den Blicken an, daß ein scharf beobachtender Geist seine Werkstatt hinter der hohen weißen Stirn aufgeschlagen haben mußte. Man mußte sich, wenn man über die Erscheinung ganz und gar unbefangen urtheilte, eingestehen, daß die Harmonie, die sich in diesem Gesichte widerspiegelte, auf Seelenreinheit und eine gewisse geistige Tiefe, verbunden mit seltener, in diesen Bergen jedoch sehr häufiger Einfachheit deute.

Der das Mädchen begleitende Knabe mit seinen barfüßigen Beinen in den alten Leinwandhosen und der geflickten Jacke ließ schon hierdurch erkennen, daß nicht familiäre Bande die Beiden aneinander knüpfte; dadurch, daß er aber mit Kistchen und Schachteln daneben her lief, war seine untergeordnete Stellung am besten dokumentirt.

„Fritz", sagte das Mädchen mit der reinen Stimme, die wie Metall klang, — „du mußt jetzt einmal ausruhen. Bist ein guter Junge und mußt dich auch einmal stärken."

Bei diesen Worten hatte sie bereits ein belegtes Brödchen aus der Tasche genommen und reichte es dem Knaben, der behutsam seine Last niedersetzte.

Der Knabe griff hastig zu und bedankte sich.

„Weißt du," fuhr das Mädchen fort, „was ich für einen Plan habe . . . Wir gehen zusammen bis an den Kreuzweg, der nach der Schwedenwiese abbiegt, dann gehe ich an der alten Edeltanne vorbei durch den Wolfsgrund, während du den Fußweg weiter verfolgst, meine Sachen beim Papa dann abgiebst und sagst, ich würde morgen nach der Försterei kommen. Der Papa glaubt es, und wenn er dann beim Abendbrod sitzt und seiner Lisbeth gedenkt und sich mit hochgezogenen

Augenbraunen fragt, ob die Stadtluft mich am Ende doch verwöhnt habe und ich nicht mehr so schalten und walten werde wie früher, da trete ich ganz leise in die Stube, halte ihm die Augen zu und rufe: „Kuckuck!"

Der Junge schüttelte den Kopf.

„Nein", sagte er, den eben in den Mund genommenen Bissen hastig hinunterdrückend, das mache ich nicht mit. Nicht für zehn Thaler gehe ich allein an der Schwedenwiese vorbei. Nein, nein! . . . Sie wissen doch, Mamsell Lisbeth, daß es dort nicht geheuer ist. Es geht dort um."

Das Mädchen schlug eine helle Lache auf.

„Lachen Sie nicht, Mamsell Lisbeth — es ist so, wie ich sage. Fragen Sie nur in Rüttlingen; da können Sie es hören, wie es an der Schwedenwiese zugeht, wenn es Abend ist; da kommen die Geister und . . . und . . ."

„Aber, lieber Junge", rief das Mädchen, indem sie hell auflachte, daß das Echo spottend ihr Gelächter zurückgab, — „Geister giebt es ja gar nicht auf Erden. Siehst du, wenn wir einmal Alle Geister geworden sind, so sehnen wir uns wenn wir gute Geister sind, nicht nach der Erde zurück, und böse Geister die sind mit Ketten der Finsterniß an ihren Aufenthaltsort gebannt."

Der Junge sah zu dem Mädchen zweifelnd auf. Das was es da soeben gesagt hatte, klang ja so ganz verständig, allein die Befangenheit im Wahn, in dem er erzogen war, übte seine Macht aus, und er blieb im Stillen bei seiner Annahme.

Die Beiden traten jetzt in den eigentlichen Wald ein, um auf dem an der Schwedenwiese vorüberführenden Weg weiter zu wandern. Eben wollte das Mädchen, in dem wir die aus der Pension heimkehrende Försterstochter erkennen, seine Belehrung über die Geister und deren Nichtexistenz fortsetzen, als um die Biegung des Wegs ein Mann hervortrat und wie angewurzelt mitten auf dem Wege stehen blieb.

Der Knabe drängte sich furchtsam an die Seite des Mädchens, während diese unerschrocken vorwärts schritt und dann, als der Mann auf dem schmalen Wege nicht auswich, auch stehen blieb und den Dastehenden ebenfalls scharf ins Auge faßte.

Aus dem scharf markirten Gesicht des Mannes trat die etwas gebogene und spitz zulaufende Nase über den fest zusammengekniffenen Lippen eigenthümlich hervor. Mit Ausnahme des etwas hervorspringendes Kinnes standen die übrigen Theile des Gesichts im vollsten Ebenmaß zu einander, so daß man das Gesicht trotz des Alters als ein interessantes hätte bezeichnen müssen.

Lisbeth, welche diese Beobachtungen in diesem Augenblicke an sich hatte vorüberziehen lassen, blickte einen Moment weg, um im nächsten Augenblicke wieder ihre Blicke dem Dastehenden zuzuwenden.

Das Auge des alten Mannes vibrirte förmlich in seiner Umfassung, und die langen dichten Seidenwimpern über demselben drückten dem Auge etwas Unheimliches auf, indem sie die blitzschnelle Beweglichkeit des Augenkernes zu erhöhen schienen. Der Ausdruck der Züge wurde dadurch unschön, und das Mädchen durchlief ein peinigendes Gefühl; es war ihr, als verletzte sie dieser strenge Blick.

„Was wollen Sie?" fragte sie, sich hoch aufrichtend.

Der Alte zog den Hut und sagte in artiger Weise:

„Mein Fräulein . . . ich . . . ich . . . wollte Sie nur nach Ihrem Namen fragen?"

„Mein Name? Kann der Name eines Mädchens überhaupt Jemanden interessiren?" warf Lisbeth leicht hin.

„Gewiß . . . gewiß, mein Fräulein!" sagte jetzt der Alte in einem Ton, dem man deutlich eine gewisse Weichheit abhören konnte.

„Ihr seid ein schnurriger Kauz", sagte jetzt die Försterstochter, nachdem sie ihren für einen Augenblick verlorenen Muth wieder gewann. „Mein Name ist Lisbeth Prüfer, und ich bin die Tochter des gräflichen Försters."

Der alte Mann fuhr mit der Hand über das Auge und sagte dann:

„Ihr seid . . . die . . . Tochter des Försters?"

„Ja, ja", erwiderte diese — „doch nun laßt mich meines Weges ziehen."

Lisbeth Prüfer sah ihm jetzt entschlossen in das eine Auge, denn über dem anderen hing eine schwarze Klappe, welche dasselbe verdeckte.

In diesem einen Auge entwickelte sich jetzt ein wunderbarer Vorgang.

In der Pupille des Mannes schien ein helles Feuer aufzulodern und diese zuckte in jener eigenthümlichen, stoßweisen electrischen Erregung auf, wie man sie bei jener Art Menschen findet, denen der Aberglaube den sogenannten „bösen oder brennenden" Blick andichtet, der vermöge einer geheimnißvollen Naturkraft auf jede Art „zu schädigen" verstehe. —

Dieser Blick machte das Mädchen im Tiefinnersten erbeben.

Der Mann schien diese Wirkung zu erkennen. Ein freundliches Lächeln glitt jetzt mit einem Male über diese wetterharten Züge und belebte diese in einer geradezu gewinnenden Weise.

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein", sagte er wie wohlwollend, — „meine Außenseite und mein keineswegs freundliches Benehmen mag Ihnen im Augenblick befremdlich vorgekommen sein, allein es liegt dies einmal so in meinem Wesen, und bin ich im Uebrigen ein ganz ungefährlicher Mensch, der vielleicht noch öfters Gelegenheit hat, mit Ihnen zusammenzutreffen. Ich habe mich nämlich um die erledigte Waldwärterstelle beworben und habe Hoffnung, dieselbe zu erlangen. Die frappante Aehnlichkeit ihres Antlitzes mit dem Ihres . . . Ihres Herrn Vaters war es, welche mich stutzig machte, und sie verübeln es daher mir wohl nicht, daß ich Sie in Ihrem Spaziergange gestört habe. Ich bitte höflichst, Ihren Herrn Vater von dem Vorkommniß Mittheilung zu machen, und vielleicht legen Sie ein gutes Wort für den „schnurrigen Kauz", wie Sie mich vorhin zu nennen beliebten, im Forsthause ein."

Der Alte zog höflich seinen Hut und empfahl sich.

Als sich derselbe einige Schritte entfernt hatte, blickte sich Lisbeth unwillkürlich um und kreuzte nochmals den Blick mit dem Alten, der sich ebenfalls in diesem Augenblicke umgewandt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Zwei neue Zeitungen erscheinen seit kurzer Zeit in Amerika. Die eine heißt „Das Taschentuch" und wird auf Leinwand gedruckt. Der Abonnent kann nach dem Durchlesen entsprechenden Gebrauch davon machen. Die zweite ist mit Gold auf Seide gedruckt, und betitelt sich „Die Cravatte" und trägt als solche sich sehr hübsch. Wir werden demnächst wohl noch erscheinen sehen die Zeitungen: „Der Hosenträger", „Das Strumpfband" und endlich auch noch alle Sorten von Leibwäsche.

Aus den Vorträgen des Professors Confusimathesius.

Ja, liebe Kinder, jetzt ist nur ein Rhinoceros im zoologischen Garten zu B.; als ich aber dort war, befanden sich zwei darin.

* * *

Das Schlachtfeld von Leipzig bot einen entsetzlichen Anblick: überall stöhnende Leichen; hier lief ein Pferd auf einem, dort auf zwei, da auf drei Beinen herum.

Was hörte Gott am siebenten Tage? — Nun, weiß es keiner von euch dummen Jungen? — Auf hörte er.

Memento!

Wenn ich so selig in süßem Verlangen
Sehe ein bräutliches Paar sich umfangen —
Immer mein Herz dann blutet und trauert:

Sorglose Kinder! Beim Küssen und Kosen
Denken sie nimmer, daß unter den Rosen
Heimlich die — Schwiegermutter schon lauert!

C. Engelhart.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 31. Donnerstag, den 17. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben
von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Der Sprecher hatte die schwarze Klappe in die Höhe gehoben und dem Förster die Stelle des verlorenen Auges gezeigt.

„So könnt Ihr wohl nicht mehr gut mit der Büchse umgehen?"

Der Bewerber um die Stelle lachte hell auf.

„Auf fünfhundert Schritt Entfernung schieße ich einem Spatzen das Herz aus dem Leibe?" sagte er.

„Oho!" rief der Förster. „Diese Behauptung ist wohl zu gewagt."

„Wenn mir der Herr Förster ein Ziel anweisen wollen, so lege ich jeden Augenblick die Probe ab, vorausgesetzt, daß mir ein Probeschuß gestattet ist.

Dem Förster gefiel das sichere Auftreten des Mannes.

„Gut — mag es auf eine Probe ankommen," sagte er mit unverhohlener Neugierde. „Heda, Friedrich und Max!" rief er dann zur Thür hinaus.

Die beiden Jägerburschen erschienen.

„Hier ist ein Mann", begann der Förster, „der sich um die Waldwärterstelle bewirbt und behauptet, daß er auf fünfhundert Schritt Entfernung einem Spatzen das Herz aus dem Leibe schießen will. Wir wollen den Mann doch einmal auf die Probe stellen."

Der Förster, die beiden Burschen und Stein gingen nach der Rückseite des Hauses. Hier war in dem Zaune eine Lücke, durch welche man in größerer Entfernung einen hochaufgeworfenen Sandhügel mit einer davorgestellten hölzernen Scheibe deutlich erkennen konnte. Der Förster überreichte Stein sein mitgenommenes Gewehr und sagte:

„Bis zur Scheibe sind ungefähr fünfhundert Schritt. „Jetzt zeigt Eure Kunst."

„Zuvor ist mir aber doch der Probeschuß erlaubt."

„Gewiß," bestätigte der Förster.

„Steigt die Büchse auf diese Entfernung?"

„Auf fünfhundert Schritt muß man „gestrichen Schwarz" nehmen."

Stein nahm die Büchse aus der Hand des Försters und betrachtete sie. Dann sagte er plötzlich, nachdem er nach der Scheibe geblickt hatte:

„Auf der Scheibe sitzt ein Vogel, Herr Förster, sehen Sie ihn?"

Prüfer und seine beiden Gehilfen blickten nach der Stelle und gewahrten auf dem weißen Rand der Scheibe ein Vögelchen sitzen. In demselben Augenblick krachte auch schon der Schuß.

„Der Vogel ist getroffen," sagte ruhig der Bewerber um die Waldwärterstelle. „Das war der Probeschuß. Ehe Sie aber den Vogel holen lassen, möchte ich noch das Centrum aus der Scheibe schießen."

Der Förster willfahrte dem Wunsche des Mannes, und balo krachte auch der zweite Schuß über die Waldblöße.

Als die beiden Burschen, welche vom Förster beauftragt wurden, Scheibe und Vogel zu holen, zurückkamen, fand es sich, daß das Centrum vollständig durchbohrt und ebenso der Vogel mitten durch die Brust geschossen war.

„Allen Respect vor Eurem Blick und Eurer Sicherheit, Stein. Ich werde mit

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№. 61 Samstag, den 19. April 1879.

Deutsches Reich.

München. Die Nachricht, daß die Einberufung der Gesetzgebungsausschüsse für Anfang Mai beabsichtigt sei, wird officiell als unrichtig erklärt.

König Ludwig von Baiern beglückwünschte den Kaiser von Rußland sofort nach dem Eingehen der Attentatsnachricht telegraphisch zu seiner Errettung.

Wie dem Baier. K. versichert wird, äußert sich der Staatsminister der Finanzen, Herr v. Riedel, über seinen jüngsten Aufenthalt in Berlin, wo derselbe bekanntlich an den Berathungen des Bundesrathes über die Zoll- und Tarifsragen theilnahm, nichts weniger als befriedigend. Es sollen mehrere Anträge der baierischen Regierung im Bundesrathe nicht zur Annahme gelangt sein.

München. Das Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern hat die Anfrage des Ministers des Innern, ob sich in landwirthschaftlichen Kreisen Neigung zeige, die Ausstellungen zu Sidney und Melbourne (in Australien) zu beschicken, verneinend beantwortet. Auch in den Kreisen unserer Industriellen zeigt sich keine Vorliebe für diese Ausstellungen: es haben sich aus Oberbayern bis jetzt nur 1 Aussteller für Sidney und 7 für Melbourne angemeldet.

Berlin, 16. April. Die offizielle Betheiligung des deutschen Reiches an den beiden Weltausstellungen, welche in diesem und im nächsten Jahre in Australien stattfinden — 15. September 1879 in Sidney; September 1880 — in Melbourne ist nunmehr eine beschlossene Sache. Das Reichskanzleramt hat Herrn Geheimrath Franz Reuleaux für beide Ausstellungen als Kommissarius ernannt und heute Vormittag hat bereits die Organisation des Bureaus im Gebäude des Reichskanzleramtes stattgefunden. Herr Prof. Reuleaux dürfte sich etwa Mitte Juni nach Australien begeben, und nach Schluß der Ausstelluug von Sidney nur zurückkehren, um die Organisation für die nächstjährige durchzuführen.

Berlin, 16. April. Die sehr umfangreichen Motive der Zolltarifvorlage sind dem Bureau des Reichstages gestern Nachmittag vollständig zugegangen.

Berlin. Nachträglich wird bekannt, daß außer Oldenburg auch die Hansestädte im Bundesrath vor Eintritt in die Debatte über den Zolltarif erklären ließen, sie würden, dem Beschlusse der Heidelberger Conferenz ensprechend, für eine Erhöhung der Zölle auf Wein, getrocknete Südfrüchte, Kaffee, Thee, Tabak und Mineralöle (Finanzzölle), aber gegen Vieh- und Getreidezölle stimmen.

Der Abg. Dr. Bamberger hat an seine rheinischen Wähler ein offenes Schreiben über die Frage gerichtet: „Was uns der Schutzzoll bringt." Dasselbe schließt wie folgt: „Niemals ist an ein Volk an eine so furchtbare Veränderung im ganzen Erwerbsleben mit so geringer Vorbereitung herangetreten, niemals war der Gerechtigkeit dabei so wenig Zeit gelassen, zu Worte zu kommen, niemals ist ein verhängnißvoller Schritt mit leichterem Herzen unternommen worden. Möchten die Deutschen in der letzten Stunde erwachen aus dem verderblichen Taumel, in welches ein einziges Stichwort sie versenkt hat; möchten sie nochmals bedenken, ob es richtig sein kann, daß die Steuer, welche ein Bürger dem andern aus seiner Tasche zu zahlen gezwungen wird, den Wohlstand Aller zu heben im Stande sei! Mögen die Deutschen erwachen, ehe der verhängnißvolle Spruch der Geschichte ihr Schicksal besiegelt mit den Worten: Zu spät!"

Bremen, 15. April. Der heutige Kaufmanns-Convent, von mehr als 700 Personen besucht, sprach sich fast einstimmig gegen die vom Reichskanzler projectirte Zuschlagsabgabe von Colonialwaaren, die über nicht deutsche Häfen eingeführt werden, aus.

Ausland.

Auch in Oesterreich-Ungarn versucht der Nihilismus anscheinend seine Kreise hinüber zu ziehen. Der „Gazetta Narodowa" zufolge haben in Wien zahlreiche Arretirungen stattgefunden. Auch vier Polen aus dem Königreich seien festgenommen worden, und habe man bei ihnen sozialistische Schriften in russischer Sprache vorgefunden.

Frankreich kann nicht ohne irgend eine Aufregung leben. Jetzt ist es die Kandidatur des greisen Verschwörers Blanqui, der zur Zeit noch im Gefängniß sitzt, in Bordeaux, welche die Gemüther erhitzt. Die Blätter behandeln dieselbe mit wachsender Leidenschaft. Namentlich erwärmen sich für dieselbe die Organe der Reaktion, die im Stillen wohl gar der Hoffnung leben, die Wahl Blanqui's könnte eventuell für das gegenwärtige Regime ebenso verhängnißvolle Folgen haben, wie die Wahl Barodet's gegen Remusat in Paris ihrer Zeit für die Regierung des Herrn Thiers gehabt hat.

Rom. Der Papst hat an den Kaiser von Rußland ein Beglückwünschungs-Telegramm gerichtet.

Garibaldi hat am Ostersonntag dem König Humbert im Quirinal seinen Besuch abgestattet. Da König Humbert wußte, daß ihm das Treppensteigen schwer falle, so kam er in den Garten hinab und stieg in des Generals Wagen, wo er eine halbe Stunde mit ihm verplauderte.

Petersburg, 16. April. Bei Beantwortung der Ansprache des Marschalls des Petersburger Adels äußerte sich der Kaiser dahin, daß die Kühnheit und Vermessenheit der jüngsten Attentate ihm die Pflicht auferlege, sehr gegen seine Wünsche außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, und zwar nicht etwa seinetwegen, sondern im Interesse Aller, im Interesse der Gesellschaft, im Interesse Rußlands.

Petersburg, 16. April. „Golos" hört bezüglich des Attentäters, daß mit der Voruntersuchung Senator Leontiew betraut sei. Es bestätigt sich, daß der Verbrecher Alexander Solowjew heißt; derselbe soll Schullehrer in Toropez, Gouvernement Pleskau, (Polnisch Esthland) gewesen sein. Die Nachrichten über den Vergiftungsversuch des Attentäters bestätigen sich nicht, sein Bluterbrechen soll die Folge von Mißhandlungen gewesen sein, welche derselbe bei der Verhaftung durch das Publikum erlitt; nur die Intervention der Polizei rettete ihn vom Tode. Die Ansprache des Kaisers an die in den Winterpalast zusammengeströmte Menge besagte, er verdanke die neue Errettung der Vorsehung und er erblicke darin die Weisung, daß sein Leben dem geliebten Vaterlande noch nothwendig sei, welchem er mit derselben Liebe auch seine letzten Jahre widmen werde, mit der er das ganze Leben dem Vaterlande gedient habe.

Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg telegraphirt: „Der Verbrecher heißt nach neueren Ermittelungen nicht Sokolow, sondern Solowiew. Er ist etwa 30 Jahre alt und war früher Student in Petersburg, zuletzt Hauslehrer in Toropez, Gouvernement Pleskau (Pskow). Mutter, Schwester und Bruder des Verbrechers befinden sich hier, und die Mutter hat ihren Sohn bereits rekognoscirt. Er soll gestanden haben, Mitschuldige zu besitzen, ohne deren Namen jedoch zu nennen. Er sagt, daß ihn das Loos getroffen habe, bewahrt aber im Uebrigen vollständiges Schweigen."

Zu derselben Zeit, da in Petersburg die verhängnißvollen Schüsse fielen, hat ein schweizerischer Gerichtshof das Verdikt abgegeben, daß auch ein republikanisches Gewissen den Fürstenmord als ein gemeines Verbrechen verabscheuen müsse. In dem Prozesse gegen den Redacteur des Journals „Avantgarde", den französischen Staatsangehörigen Brousse, hat die Jury des ersten eidgenössischen Geschworenenbezirks ihr Verdikt auf „Schuldig des Vergehens gegen das Völkerrecht wegen Vertheidigung des Königsmords" abgegeben.

In Warschau hat eine Anzahl hochgestellter Beamter — man spricht von 12 — darunter mehrere Generale, von dem geheimen nihilistischen Centralcomite in Petersburg Drohbriefe zugeschickt erhalten, worin ihnen angekündigt wird, daß, wenn sie ihr Verhalten gegen die in Untersuchungshaft befindlichen Nihilisten nicht ändern, die Todesstrafe unverzüglich an ihnen werde vollstreckt werden. Die Polizei ist Tag und Nacht auf den Beinen, um die Urheber und Verbreiter dieser Drohbriefe, die mit gutem Grunde dort in der Stadt vermuthet werden, zu ermitteln; doch haben ihre Nachforschungen bis jetzt nicht den geringsten Erfolg gehabt.

Die „Südd. Presse" schreibt: „Dem Zaren wird man nach den verschiedenen Schicksalsschlägen seines Lebens anläßlich des

eben gegen ihn versuchten Verbrechens um so größeres Mitgefühl zollen müssen, als derselbe zur Beseitigung der vielen Schäden in dem dürftigen Organismus seines ungeheuren Reiches stets den besten Willen gezeigt hat. Aber dieses persönliche Verdienst des Zaren wie der von ihm 1870 erworbene Anspruch auf den Dank Deutschlands kann das Urtheil nicht hindern, daß das officielle Rußland tief erkrankt ist. Es brauchte einen energischen Regenerator von weitem Blick, humaner Gesinnung und fester Entschlossenheit an der Spitze. Der 60jährige Zar aber kränkelt, und Erlebnisse wie diejenigen der letzten Jahre können seine Entschluß- und Schnellkraft schwerlich gehoben haben. Der am 10. März 1845 geborene Thronfolger aber bedeutet nach allem bisher von ihm Vernommenen unbeschadet mancher guten Eigenschaften nicht eine Besserung, sondern eine noch weitere Steigerung der politischen und sozialen Desorganisation jenes merkwürdigen Landes."

Konstantinopel. Das Scheitern der gemischten Okkupation Ostrumeliens ist Rußlands Schuld und speziell als Intrigue Gortschakoffs gegen Schuwaloff anzusehen. Mit Gortschakoff treten wieder zahlreiche panslavistische Elemente in den Vordergrund, deren Spur hier in Konstantinopel noch deutlicher als in Rußland erkennbar ist. In ihrem Bunde stehen einzelne französische Agenten, welche Ostrumelien beunruhigen und die bulgarische Bevölkerung daselbst in ähnlicher Weise ermuntern, wie die Russen es thun. Selbstverständlich ist die Regierung der französischen Republik solchem Treiben vollständig fern und sie hat ihre Mißbilligung desselben deutlich genug durch Abberufung des Botschafters Fournier, der in dieser Sache von Verschulden nicht frei, bekundet.

Die Nachrichten aus Indien zeugen von dem Umsichgreifen einer für die Engländer keineswegs hoffnungsvollen Auffassung bezüglich der afghanischen Angelegenheit. Einerseits scheint Jakub Khan nicht geneigt, bevor er eine Niederlagen erlitten, sich den Forderungen der indischen Regierung zu fügen, und andererseits steigern sich die Besorgnisse vor den ernstlichen Schwierigkeiten, welche den englischen Truppen durch die Bergstämme bereitet werden können. Sollen doch Sendlinge Jakub Khan's damit beschäftigt sein, diesen einen „heiligen Krieg" gegen die Eindringlinge zu predigen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 18. April. Am Mittwoch-Abend zwischen 9 und 10 Uhr brannte es in dem Hause des Schuhmachers Michael Henrich in Rohrbach. Einige Mobilien litten Schaden und auch ein Theil des Dachstuhls wurde zerstört.

† Die Einnahmen der pfälzischen Bahnen in den 3 ersten Monaten dieses Jahres betrug um 36,888 M. 14 Pf. weniger als in demselben Zeitraume des Vorjahres. Schöne Aussichten.

† Im Deutschen Reiche waren nach der Volkszählung vom Jahre 1875 rund 11,260,000 heirathsfähige Menschen vorhanden, wenn man die noch nicht Heirathsfähigen und die schon Verheiratheten von der Gesammtbevölkerung abzieht. Von jenen 11¼ Mill. Heirathsfähiger sind nur 4½ Mill. Männer, 6¾ Millionen hingegen gehören zum schönen Geschlecht.

† Zweibrücken, 17. April. Nach der bisherigen Eintheilung war der Bevölkerungsstand der 4 Landgerichte des hiesigen Bezirksamts folgender:

1)	Landgericht	Zweibrücken . . .	23219
2)	„	Blieskastel	12861
3)	„	St. Ingbert . . .	14920
4)	„	Hornbach	9979
		zusammen .	60979

Nach der neuen Eintheilung wird sich der Bevölkerungszustand folgendermaßen stellen:

1)	Amtsgericht	Zweibrücken . . .	31519
2)	„	Blieskastel	14540
3)	„	St. Ingbert . . .	14920
		zusammen .	60979

so daß Zweibrücken 8300 und Blieskastel 1679 Einwohner mehr zählt. — Ludwigshafen mit 38550, Neustadt mit 39944, Kaiserslautern mit 39201, Landau mit 34089 sind die stärkstbevölkerten Amtsgerichte der Pfalz. (Zw. Ztg.)

† Landau, 17. April. Bei dem Brande der Rödel'schen Mühle in Steinweiler wird Brandstiftung vermuthet, welche dadurch bewirkt worden sein soll, daß das leere Mühlwerk in Gang gesetzt und durch die Reibung eine Entzündung hervorgerufen wurde. (Eilb.)

† In Harthausen ist ein Bursche seinen Wunden, welche ihm ein anderer am Ostersonntag mit einem Messer beigebracht hatte, erlegen.

† Ein Fischer in Eichwald am Rhein gewahrte in seinem Nachen fahrend einen ungemein großen Lachs, den die zurückgetretenen Fluthen in einer Niederung zurückgelassen hatten; er fing ihn und zog ihn in sein Fahrzeug. Der Lachs wog 30 Kilo und hatte, als er geschlachtet wurde, einen Hecht von etwa 2 Kilo in seinem Innern und in dem Hecht stak eine schlanke Forelle und in der Forelle ein niedliches Weißfischchen. Es war ein seltener Fischzug und ein sprechender Beweis von dem Darwin'schen Kampf ums Dasein und dem alten Wort: „Denn Du bist groß und ich bin klein".

† Sulzbach. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde dem in der Nähe der Tränkelbach-Schächte wohnenden Steiger Schmidt eine Ladung gehackten Bleies, wovon einige zwanzig Stücke gefunden wurden, zu einem Fenster des Hauses hereingeschossen. Das betreffende Zimmer wurde bisher von dem Bewohner als Schlafzimmer benutzt, in dieser Nacht jedoch zum Glück mit einem andern vertauscht, sonst hätte ihn leicht ein Theil der im Zimmer angeprallten Bleistücke, die arge Verwüstungen darin angerichtet haben, treffen können. Es kann hier nur der gemeinste Racheakt ausgeübt worden sein, da schon vor nicht langer Zeit auf dieselbe Person bei einem Gange durch den in der Nähe liegenden Wald geschossen wurde, ohne sie jedoch zu treffen. Der Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. (Bote d. S.-Th.)

† Saarbrücken. Die „Saar- und Moselztg." schreibt: Die Moselbahn, welche auf der Strecke Trier—Oberlahnstein bereits im Monat Februar seitens des Vorsitzenden Herrn Geh. Regierungsrath Jecklin und Mitglieder der königl. Direktion der Saarbrücker Eisenbahn, sowie des zur Dienstleistung bei derselben kommandirten Stabsoffizier der Eisenbahn-Abtheilung des Großen Generalstabes befahren worden war, wird vom 15. Mai ab dem Verkehr für Güter- und Personen-Transporte übergeben werden. Die weitere Fortsetzung dieser Bahn, nämlich die Strecke Berlin-Wetzlar, wird dem Güterverkehr bereits am 15. April, dem Personenverkehr aber auch erst am 15. Mai eröffnet. Ausgenommen davon bleibt die Strecke Dingelstädt-Eschwege. Das noch fehlende Stück Berlin-Wetzlar wird durch eine andere Staatsbahnlinie (Lahnbahn) via Arensbausen ersetzt und besitzen wir dann eine ununterbrochene Staatseisenbahnlinie von Eydtkuhnen bis Metz; dieser Linie wird ohne Zweifel ein großer Theil des Transitverkehrs zwischen Petersburg und Paris zufallen und somit auch den Handelsinteressen dienen, während ihr wohl in erster Linie eine militärische Bedeutung beizumessen ist. Da die Bahn zweigeleisig ist, so kann für einen Kriegsfall nicht nur innerhalb weniger Tage die erforderliche Truppenmasse an die Grenze geworfen werden, sondern es wird auch die Nachsendung von Kriegsmaterial und Proviant für das im Felde stehende Heer unabhängig vom Personen- und Güterverkehr erfolgen können. In friedlichen Zeiten wird die neue Moselbahn auch manchem Touristen Gelegenheit geben, die Reize des Moselthales sich auf eine bequemere und leichtere Weise zugänglich zu machen, als dies seither der Fall war.

* Auf den kgl. preußischen Saargruben betrug die Gesammt-Förderung an Steinkohlen in dem am 31. März abgelaufenen Etatsjahr 1878/79 87,772,880 Ctr. gegen 88,093,370 Ctr. im Vorjahre. Der Absatz hat mit Einschluß des Selbstverbrauchs 88,090,772 Ctr. erreicht. Die Zahl der Arbeiter, einschließlich der bei dem Grubenbetriebe verwandten Pferdeknechte und der Hafenarbeiter betrug im letzten Quartale durchschnittlich circa 22,150 Mann, während in der entsprechenden Periode des Jahres 1878 noch durchschnittlich 22,944 Mann beschäftigt waren.

† Während seiner Arbeit in der Grube Dudweiler erlitt der Bergmann Valentin Grill von Ehlingen durch herabstürzende Kohlenmassen so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verletzte ist ein braver und achtbarer Mann und war durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderath berufen. Er steht in den besten Jahren, ist verheirathet und Vater von 5 unerzogenen Kindern.

† Verschiedene Blätter melden von Verhandlungen zwischen Bayern und Hessen über eine in bayerische Hände zu legende Verbindung zwischen dem rechts- und dem linksrheinischen Bayern, d. h. also zwischen Unterfranken und der Pfalz. Dieselbe würde die Linie Aschaffenburg-Darmstadt-Worms-Frankenthal umfassen. Eine Bahnverbindung zwischen den genannten vier Punkten existirt bereits und hat es sich somit lediglich um den Erwerb jener Linien zu handeln; dieselben sind überall Privateigenthum und zwar durchweg im Besitz der hessischen Ludwigsbahngesellschaft. Die Verhandlungen sind bereits ziemlich weit gediehen; ein Abschluß ist bisher nicht erzielt; die hessische Regierung scheint zwischen jener Privatbahngesellschaft und dem bayerischen Staat ein Zwischenstadium des Uebergangsbesitzes herstellen resp. bilden zu wollen. Das Interesse des bayerischen Staates an einer in seinen Händen befindlichen Eisenbahnverbindung zwischen der durch fremdes Gebiet getheilten Landshälfte springt allerdings in die Augen.

† Wiernsheim (Württemberg). Am Gründonnerstag erschien vor dem hiesigen Schultheißen eine Frau in betrunkenem Zustande und erklärte kurz und bündig, sie habe ihren Mann todtgeschlagen, weil er — dem Trunk ergeben sei. Am Thatorte angelangt, fand der Schultheiß eine große Blutlache auf dem Stubenboden und den Mann der Uebelthäterin blutüberströmt im Bette liegend, zwar nicht todt, aber mit zwei schweren Kopfwunden. Die Verletzung war demselben mittelst einer leeren Schnapsflasche

beigebracht worden! Die Ehegattin sitzt hinter Schloß und Riegel und hat Zeit zur Reue, von der sie vorerst wenig geplagt zu werden scheint, denn auf den Vorhalt ihrer verbrecherischen That erwiderte sie gelassen: „Der ist wohl hin." (S. M.)

† Eine glückliche Botschaft erhielt, wie der „Düss. Anzeiger" schreibt, dieser Tage ein Herr Müller in Düsseldorf des Inhalts, er habe in einer auswärtigeu Lotterie 400,000 Gulden gewonnen. Nachdem das freudige Ereigniß hinreichend gefeiert und einige hundert Mark verzecht worden waren, kam die Nachricht, daß die frohe Botschaft für einen andern der 280 in Düsseldorf lebenden Müller bestimmt gewesen sei.

† Der Reichskanzler wird sich Anfangs Juli zu einem längeren Aufenthalt nach Kissingen begeben.

† Szegedin, 15. April. Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.": Wir hatten Ostern fortwährend Regen; Nachts brach ein fürchterlicher Sturm los, welcher alle Restaurirungs-Arbeiten schädigte. Sechzig Schlagwerke der Bau-Unternehmer wurden umgeworfen und zerstört; Flöße mit Material und Lebensmitteln wurden weggetrieben, sechs Stehschiffe mit Vorräthen und Lebensmitteln versanken. Die Unternehmer arbeiten nun ausschließlich an der Hebung der versunkenen Schiffe und an dem Auffangen des weggeschwemmten Materials. Die Arbeiten der Alföldbahn, welche als nahezu beendigt angesehen wurden, so daß die Strecke schon am Mittwoch hätte befahren werden sollen, sind durch den Wellschlag so beschädigt worden, daß die Eröffnung des Verkehrs wieder verschoben werden mußte. Dasselbe gilt von der Staatsbahn. Die Maros und die Theiß steigen abermals. Heute wurden wieder 10 Leichen aus dem Wasser gezogen.

† Sergei Lawrowsky, einer der gewandtesten russischen geheimen Polizisten, wurde von Petersburg nach Poltawa mit der besonderen Aufgabe geschickt, der dortigen weit verzweigten nihilistischen Organisation auf die Spur zu kommen. Angelangt in Poltawa, entwickelte Lawrowsky eine große Thätigkeit und würde vielleicht nicht ohne Erfolg gearbeitet haben, wenn das Schicksal sein Herz nicht mit glühender Liebe für ein reizendes weibliches Wesen hätte entbrennen lassen. Der Polizist verliebte sich nämlich in die 17jährige Tochter des Poltawaer Popen Achristow, ohne zu ahnen, daß das Ideal seines Herzens eine — enragirte Nihilistin sei. Nach zweimonatlicher Liebe gelang es dem gewandten Polizisten, des gewandten Polizisten, das Fräulein Achristow für ein nächtliches Stelldichein in einem von der Stadt entlegenen Parke zu gewinnen. Bebenden Herzens ging Lawrowsky hin. Aber statt dort die Liebe wonniglich zu genießen, verlor er — seine Nase und seine Ohren; denn an dem Orte des Rendezvous erschienen in Vertretung des Fräuleins fünf maskirte Nihilisten mit Dolchen und Revolvern, banden den Polizisten an einen Baum und vollführten an ihm die Operation, daß sie ihm Nase und Ohren abschnitten. Der fast verblutete Polizist wurde erst am Morgen des nächstfolgenden Tages von einem Polizeisoldaten in furchtbar verstümmeltem Zustande aufgefunden, und in seiner Tasche befand sich ein Zettel folgenden Inhalts: „Wir haben ihm die Nase deßhalb abgeschnitten, weil er ein Spürhund ist, die Ohren aus dem Grunde gestutzt, weil er sich auch als ein großer Esel erwiesen hat, indem er sich in eine der Unsrigen verliebte". In Folge des großen Blutverlustes schwebt Lawrowsky in Lebensgefahr. Fräulein Achristow ist aus Poltawa spurlos verschwunden. Die Thäter sind nicht entdeckt worden.

† Newyork. Madame Elisabeth Patterson-Bonaparte die Witwe des gewesenen Königs Jerome von Westfalen, eines Bruders des Kaisers Napoleon I., ist am 5. April zu Baltimore in Nordamerika in dem hohen Alter von 94 Jahren gestorben. Bekanntlich diente Jerome, als Napoleon noch erster Konsul war, in der französischen Flotte an der amerikanischen Küste. 1803 verliebte er sich als neunzehnjähriger Mann leidenschaftlich in Miß Elisabeth Patterson, die Tochter eines reichen Kaufmanns in Baltimore, und heirathete sie. Aber schon 1804 proklamirte sich Napoleon selbst als Kaiser und seine Anschauungen von den Geschicken der Bonaparte erweiterten sich. Er erklärte die Ehe seines Bruders Hieronymus für nichtig und forderte diesen auf, sich von seiner jungen Frau zu trennen. Derselbe besaß zu wenig Willenskraft, um sich seinem Bruder zu widersetzen, und gab nach. Seiner Frau wurde verboten, je einen Fuß nach Frankreich zu setzen und Jerome heirathete 1807 die Prinzessin Katharina, Tochter des Königs von Württemberg. Die Verstoßung Elisabeth Patterson's war der Preis, den er für die Krone des neuen Königreichs Westphalen bezahlte. Aber Elisabeth ihrerseits erkannte die Nichtigkeitserklärung ihrer Ehe niemals an und erhielt ihr Recht aufrecht, den Namen Bonaparte zu tragen. Als Napoleon III. den Thron bestieg, wurde der Sohn Elisabeths als legitim erklärt, aber die Ansprüche der Nachkommen derselben auf kaiserlichen Rang wurden nicht anerkannt. Ein feierlicher Familienrath, welcher kurz vor der Katastrophe von Sedan abgehalten wurde, bestätigte die Entscheidung Napoleons I. und versagte dem Enkel der Madame Elisabeth Jerome die vollen Geburtsrechte. Jede andere Auszeichnung stand ihm offen, ja man sagt, der Kaiser habe ihm selbst den Herzogstitel angetragen, wenn er nur nicht auf einem Anspruch bestehen wolle, welcher mit der Legitimität von des Königs Jerome zweiter Ehe mit Prinzessin Katharina in Widerspruch stand. Aber zu seiner Ehre weigerte sich Jerome, die Ehre seiner Großmutter zu kompromitiren. Elisabeth Patterson beharrte darauf die einzige wahre und gesetzliche Frau Jerome Bonaparte's zu sein. Als Madame Jerome Bonaparte hatte sie gelebt und als Madame Jerome Bonaparte ist sie gestorben.

Dienstesnachrichten.

Der Rechtscandidat Richard Vogt aus Neustadt wurde vom 1. Mai l. Js. zum Polizeianwalt bei den Landgerichten Obermoschel-Rockenhausen, mit dem Amtssitze in Obermoschel, ernannt.

Der Forstamtsassistent K. Th. Hauber in Pirmasens wurde zum Oberförster des Reviers Bobenthal ernannt.

Gemeinnütziges.

Ueber Weidenpflanzungen an Eisenbahndämmen. In Folge der begründeten Thatsache, daß die Pflanzung von Korbweiden nicht nur im Interesse der Korbflechtindustrie gelegen ist, sondern auch für die Grundeigenthümer einen lohnenden Ertrag zu bieten vermag, und mit Rücksicht auf die an die Generalinspection der Eisenbahnen diesbezüglich ergangene Weisung des Handelsministeriums, wurden die österreichischen Eisenbahn-Verwaltungen eingeladen, der Einführung der Korbweidencultur auf den entlang der Bahn disponiblen Bahngründen besonderes Augenmerk zuzuwenden und auf diese auch für das Interesse der Bahnverwaltung so wichtige und ersprießliche Cultur ernstlich Bedacht nehmen zu wollen. Unter den so zahlreichen Weidensorten (bei 800) erscheinen im Hinblicke auf ihre Verwendung für die Korbflechtindustrie insbesondere folgende drei Sorten empfehlenswerth: Salix viminalis für feuchten Boden, Salix purpurea für trockenen und sandigen Boden und Salix prucinosa für sterilen Sandboden. Mit Ausnahme der eigentlichen Dammböschungen können auf allen hierzu geeigneten Bahngründen, insoweit diese nicht eine anderweitige Verwendung finden, Weidenculturen geschaffen werden, und dürfte hierzu besonders das Terrain der Materialgräben und das längs der Flüsse gelegene geeignet sein. Besonders eignet sich diese Anpflanzung für die Uferversicherungen und könnte das Korbflechten auch dem Wächterpersonal eine lohnende Beschäftigung ohne Beeinträchtigung des Dienstes bieten. (Z. d. E.)

Marktberichte.

Zweibrücken, 17. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 63 Pf., Korn 8 M. 34 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 84 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 2 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 75 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 90 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 20 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180
vom 15. April 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 29,25 G. 31,00 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 20,25 G. 22,00 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 164,00 G. 166,50 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 84,00 G. 85,50 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 21,50 G. 23,25 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 41,00 G. 42,80 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000. kl. Gw. 19 frcs. —,00 G. 25,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. — G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B, kl. Gw. 156 M. B. 290 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl Gw. 180 Mk. 183,00 G. 186,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 263,00 G. 266 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 187,00 G. 190,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 32,00 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. 10,00 G. 11,25 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 26,50 G. 22,00 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 101 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. —,00 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 149,50 G. 152,50 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 155,00 % G. 157,00 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 17,00 G. 18,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 180 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. —,00 G. 48,50 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. — G. —,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 175,50 G. 178,50 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 17,50 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Holzversteigerung.

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers St. Ingbert.

Mittwoch, den 23. April, 10 Uhr des Vormittags zu **St. Ingbert** bei Wirth Oberhauser

Schläge: Rothenkopf, Zollscheidt, Stiefel, Nesselsdelle und Zufäll.-Ergebnisse.

36	eichen Stämme,	3. bis 5. Cl.
18	buchen Stämme	2. Cl.
167	„ „	3. ſſ. stark
13	hainbuchen Stämme	2. Cl.
7	kiefern Stämme	3. und 4. Cl.
12	ahorn Stämme	2. Cl.
1	birken Stamm	2 Cl.
2	aspen Stämme	2. Cl.
231	eichen Wagnerstangen	
48	erlen Stämme u. Stangen.	
5	buchen Wagnerstangen	
14	Ster eichen Misselholz	3. bis 5 Cl.
3	„ buchen Misselholz	2. Cl.
19	„ eichen Zannprügel	
13	„ buchen Scheit	1. Cl. vierschühig
113	„ buchen Scheit	2. Cl.
32	„ „ „	anbrüchig
12	„ eichen Scheit	2. Cl. u. anbrüchig
10	„ birken, kiefern und aspen Scheit	
380	„ buchen Stangen- u. Astprügel	
49	„ eichen, kiefern und Weichholzprügel	
287	„ buchen Krappen	
49	„ eichen, birken ꝛc. Krappen	
39	„ buchen Klotzholz.	

St. Ingbert, 5. April 1879.

Tochtermann,
Kgl. Oberförster.

Die Militärpflichtigen

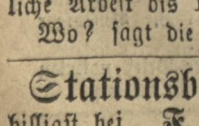
von **1879** werden hiermit aufgefordert, sich wegen Besprechung der **Musik**, am Sonntag, den 19. April Nachmittags, bei **Peter Jung**, Gastwirth, einzufinden.

Mehrere Militärpflichtige.



Verloren!

wurden am Ostersonntag Mittag ein Paar **goldene Doppelohrring** mit schwarzen Steinchen, auf dem Wege von Hrn. Goldarbeiter Metz in die kath. Kirche. Der redliche Finder wird gebeten, solche auf der Ziegelhütte des Hrn. Paul gegen Belohnung abzugeben.



Ein braves **Dienstmädchen** für häusliche Arbeit bis 1. Mai gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Casino.

Sonntag den 20. und Sonntag den 27. April finden im **Vereinslokal** (Peter Schweitzer) Abends 8 Uhr,

Theater-Vorstellungen

statt. **Berechtigungskarten** müssen am weißen Sonntag bis längstens Abends 6 Uhr bei Herrn Johann Just senior (Mühleneck), gegen Vorzeigung der **Mitgliedskarte** abgeholt werden. —

☛ Jedes Mitglied hat das Recht eine erwachsene Frauensperson einzuführen. — **Kinder** haben keinen Zutritt. ☚

Der Ausschuß.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
660 „ „ **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Sr. Hochwürden Herr Coop. Vit. Pantenburg in Kastl b. Kemnath in Bayern, Oberpfalz, berichtet: Senden Sie mir gefl. 10 Flaschen Ihres Benedictiner, denn derselbe hat mein früheres Mißtrauen, womit man in unseren Tagen Allem was in öffentlichen Anzeigen empfohlen wird, zu begegnen berechtigt ist, vollständig überwunden und meiner an ihn gestellten Erwartung entsprochen ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Die

Annahmestelle

von

Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befindet sich bei

Rudolph Mosse

Frankfurt a. M.

gegenüber der Hauptpost. **Zeil 45** gegenüber der Hauptpost.

☛ **Gleiche Preise** wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst. — Bei grösseren Aufträgen hiervon noch entsprechende **Rabattbewilligung.**

Eltern, denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen und Kindergartenfreunde sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über Georgens' Mutter- und Kindergartenbuch, welcher gratis und franco versandt wird vom

Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungs-Material
(Dr. Richter) in Leipzig.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in St. Ingbert bei ***J. J. Grewenig*** und bei ***J. Uhl jr.***

Illu- Die 110. strirt!

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

Vorräthig in **K. Gotthold's Buchhandlung** in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Eisenbahn-Frachtbriefe

1000 Stück zu . . . Mk. 6,50 Pf.
Das Buch (48 Stück) zu . . 40 Pf.

sind vorräthig in der Druckerei von **F. X. Demetz.**

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Makulatur

zum Tapezieren verkauft
Demetz.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 62. **Sonntag, den 20. April** **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April. Die hier tagenden Vertreter von den deutschen Seehandelsplätzen beschlossen eine Petition an den Reichstag, worin dieselben sich gegen Retorsionszölle, gegen Zölle auf Getreide, Eisen und Holz aussprechen und ferner erklären, sie hätten gegen Finanzzölle principiell nichts einzuwenden, die für Thee, Kaffee, Tabak, Malz, Speck und Petroleum vorgeschlagenen Zollpositionen seien aber viel zu hoch.

Berlin, 17. April. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine einstündige Konferenz mit Fürst Bismarck.

Die „Provinz.-Korresp." schreibt: Das Attentat gegen Kaiser Alexander bilde ungeachtet der eigenthümlichen seit Jahren in Rußland entwickelten Verhältnisse ein Glied in der Reihe der Frevelthaten der durch ganz Europa gehenden revolutionären Bestrebungen. Das deutsche Volk, welches dem mit seinem Kaiser befreundeten und seit langen Jahren eng verbündeten Fürsten die innigsten Gefühle widme, habe auch anläßlich der jetzigen schweren Prüfung seiner ernsten Theilnahme für Kaiser Alexander und dessen erhabene Aufgaben den wärmsten Ausdruck gegeben.

Berlin, 18. April. General v. Werder, der aus dem deutsch-französischen Kriege bekannte Sieger über Bourbaki, demissionirte und wurde in den Grafenstand erhoben. General v. Obernitz erhielt das Kommando des 14. Armeekorps.

Berlin. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." sind die Vorarbeiten zum Entwurf eines Reichs-Versicherungsgesetzes in Angriff genommen; desgl. ist ein Reichs-Viehseuchengesetz in Ausarbeitung begriffen und wird dasselbe dem Reichstag noch in der jetzigen Session vorgelegt werden können. — Auch die Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf über Regelung der Eisenbahn-Gütertarife haben begonnen; die von den verschiedenen Regierungen zu entsendenden Mitglieder der Commission, welche den Entwurf fertig zu stellen hat, werden in nächster Zeit ernannt werden.

Ausland.

Petersburg, 17. April. „Nowoje Wremla" erfährt, es sei unter dem Vorsitz des Staatssecretärs Walujeff eine besondere Commission gebildet worden zur Berathung über außerordentliche Maßregeln aus Anlaß der vielen Attentate.

Der geheimnißvolle Bund der Nihilisten soll an die 19,000 wirkliche Mitglieder zählen, der zahllosen vereidigten, aber im Uebrigen uneingeweihten Agenten nicht zu gedenken. Man behauptet, daß sich unter den Mitgliedern mehrere Generäle und auch der Abt eines Klosters befinden. Das Vermögen des Revolutionskomite's wird auf 2 Millionen Rubel veranschlagt.

Die Kaufmannschaft von Petersburg hat beschlossen, an der Stelle, wo das Attentat verübt wurde, eine Capelle zu erbauen.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Sicherem Vernehmen nach haben wir in der nächsten Zeit einen seltenen Genuß zu erwarten. Es beabsichtigt nämlich Herr Lehrer Lehmann aus Kaiserslautern mit seiner als Klaviervirtuosin bekannten 14jährigen Tochter Malchen Sonntag, den 27. dieses Mts. dahier zu conzertiren. Der jugendlichen Klavierspielerin geht ein ausgezeichneter Ruf voraus. Schon in mehreren größeren Städten der Pfalz und des Auslandes hat dieselbe conzertirt und überall glänzende Erfolge errungen. Stimmen in der Presse sprechen sich über ihre Leistungen überaus günstig aus und rühmen ohne Ausnahme die Vollendung ihres Spieles. Mit dem 1. Mai ds. Js. wird Frl. Lehmann zu ihrer weiteren Ausbildung in das Münchener Conservatorium eintreten. Darum konnte sie auch einen den hohen Grad ihrer jetzigen musikalischen Leistungen sehr bezeichnenden Antrag des Musikdirektors Hamma aus Stuttgart nicht annehmen, der sie für eine Kunstreise in die Städte Metz, Straßburg, Zürich, Augsburg, Nürnberg ꝛc. engagiren wollte.

Wie man über Frl. Lehmann da denkt und urtheilt, wo sie schon einmal conzertirt hat, mag nachstehender Auszug aus einer Recension in der „Zw. Ztg." beweisen, welche sich auf ein jüngst in Homburg stattgehabtes Conzert bezieht: „Eminente Technik, kraftvoller Anschlag und feines Verständniß zeichneten die Klaviervorträge aus und gaben nicht nur Zeugniß von hoher musikalischer Begabung, sondern auch von seltenem Fleiße. Die schwierigen Conzertstücke von Liszt z. B. spielte sie mit größter Bravour und Geläufigkeit. Rauschender Beifall wurde der jugendlichen Künstlerin denn auch nach jedem Vortrage zu Theil. Wir zweifeln nicht, daß sie nach wenigen Jahren einen weitklingenden Namen als Klavierkünstlerin sich errungen haben wird. Allgemein hörte man den Wunsch aussprechen, daß Hr. Lehmann im Laufe des Sommers uns durch ein zweites Conzert erfreuen möge. Der Besuch würde alsdann gewiß ein noch zahlreicherer sein. Wo Hr. Lehmann, der, nebenbei bemerkt, einen prachtvollen lyrischen Tenor besitzt und sich auch als sehr tüchtigen Klavierspieler erwies, mit seiner Tochter einmal conzertirt hat, wird ihm für das nächste Mal sicher ein volles Haus." — Wünschen wir ihm auch hier „ein volles Haus!"

† Bolanden, 16. April. Heute entleibte sich der Maurer Peter Menges von hier durch einen Schuß in den Mund. Da das Terzerol, dessen er sich bediente, keinen Hahn hatte, so entlud er dasselbe mit Anwendung eines Hammers. (Pf. Pr.)

† Speyer, 17. April. Zur Deckung der für 1878 erwachsenen Brandschäden an Gebäuden ist ein Beitrag von 15 Pf. von 100 M. Versicherungskapital erforderlich. Hierauf ist im vergangenen Jahr ein Vorschuß von 5 Pf. erhoben worden, weshalb jetzt noch der Rest mit 10 Pf. zur Erhebung kommt. Gleichzeitig wurde die Erhebung eines Vorschusses für 1879 mit 10 Pf. von 100 M. Versicherungskapital angeordnet, um hiermit die Brandschäden des laufenden Jahres decken zu können.

† Saarbrücken. Die nunmehr beschlossene Auflösung der hiesigen Eisenbahndirection und deren Verschmelzung mit der Direction zu Frankfurt a. M. vom 1. April 1880 ab wird von vielen Hausbesitzern hier und insbesondere unserer Nachbarstadt St. Johann bereits schmerzlich empfunden. Verschiedene auf die Herstellung von Miethhäusern berechnete Bauprojecte sind bereits ad acta gelegt. Der bevorstehende Auszug von mindestens 80 bis 90 Beamtenfamilien wird im Gegentheil die gegenwärtig noch sehr hohen Miethpreise herabdrücken.

† Die Trichinosis ist in Mainz unter der Garnison ausgebrochen. Es sind in der Bassenheimer Kaserne gegen 40 Mann vom Fußartillerie-Regiment Nr. 3 erkrankt, von welchen ein Mann bereits gestorben ist.

† Aschaffenburg. Für die Nothleidenden im Spessart war bis zum 15. d. M. bei dem hiesigen Hauptthilfskomite an Geld die Summe von 135,000 M. 97 Pf. eingegangen.

† Die Reichsregierung hat das Wiener Witzblatt „Kikeriki" auf zwei Jahre für das Reichsgebiet verboten.

† Mons, 17. April. Die Rettungsarbeiten in der Grube Agrappe werden mit aller Energie fortgesetzt; bisher ist es nicht gelungen, auch nur Einen von den in der Grube beschäftigt gewesenen 240 Arbeitern zu retten.

† Bern, 18. April. Auf dem St. Gotthard und dem St. Bernhardin fallen kolossale Schneemassen; jeglicher Verkehr ist unterbrochen.

† Von einer fachmännischen Autorität geht der „Bonn. Ztg." folgende, in hohem Grade beachtenswerthe Mittheilung zu: „Daß der Goldregen, Cytisus Laburnum, der wegen seiner schönen gelben Blüthen in unseren Gärten so beliebte Strauch oder Baum, ein ungemein gefährliches Gewächs ist, scheint dem größeren Publicum nicht bekannt zu sein. Er ist aber eine Giftpflanze ersten Ranges, denn alle seine Theile, Blüthen, Blätter, Schoten, selbst die Rinde und die Wurzeln enthalten das von Husemann und Marme 1864 entdeckte Cytisin, das schon in einer Dosis von 0,05 Gr. unter die Haut gespritzt, Hunde und Katzen sofort tödtete. Seit der ersten Beobachtung einer Vergiftung eines Menschen durch Christison 1843 (ein Knecht hatte aus Scherz einer Köchin ein Stückchen Goldregenrinde in die Suppe gelegt) sind in der medicinischen Literatur mehr als 100 Vergiftungen durch Cytisin niedergelegt und von diesen endete eine große Zahl tödtlich. Es waren hauptsächlich

Kinder, die von den Schoten und Samen (zehn der kleinen Böhnchen genügen zur Vergiftung eines Kindes) gegessen hatten, aber auch Erwachsene, die durch Verwechselung der Goldregenblüthen mit Akazienblüthen erstere zu Thee verwendeten oder sonstwie von Theilen des Goldregens genossen hatten. Wie viel Cytisinvergiftungen mögen schon vorgekommen sein, die als solche nicht erkannt wurden oder erkannt werden konnten?! Die Erscheinungen der Vergiftung sind nämlich sehr wenig charakteristisch; sie bestehen in Erbrechen, Durchfällen, Krämpfen und baldigem Verfall der Kräfte. Ein Gegenmittel giebt es nicht."

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 23. April nächsthin, Nachmittags zu **St. Ingbert**, im Sterbehause unmittelbar nach der Licitation werden die zur **Gütergemeinschaft**, welche zwischen dem zu St. Ingbert wohnenden Nachtwächter Friedrich **Apfel** und dessen verlebten Ehefrau Magdalena **Schwarz** bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, worunter namentlich:

1 trächtiges Schwein, 2 Betten, 1 Kommode, 1 Tisch, 2 Stühle, 3 Bänke, 1 Uhr, 1 Schüsselschaft, 1 Nähmaschine, verschiedenes Küchengeschirr, einige Ackergeräthschaften, 4 Wagen Dung und sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 19. April 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Montag, den 5. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert**, bei Ludwig Weirich,

werden vor dem unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des k. Notar Sauer zu St. Ingbert mit Ermächtigung des Familienrathes, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften, öffentlich zu Eigenthum versteigert, nämlich:

A. im Banne von St. Ingbert.

1. Pl.-Nr. 60½ und 61½. 2 a 87 qm Fläche, Wohnhaus mit Keller, Waschküche, Schweinstall, Hofraum und Garten, gelegen an der Hauptstraße zu St. Ingbert neben Johann Buttermann und Wittwe Johann Uhl.
2. Pl.-Nr. 4190 und 4191. 21 a 47 qm Acker auf Hobelsahnung neben Karl Groß und Ww. Weidmann.
3. Pl.-Nr. 4226 und 4227. 17 a 72 qm Acker allda neben Eheleute Schweitzer.
4. Pl.-Nr. 4234, 15 a 67 qm Acker allda neben Jakob Selgrad.
5. Pl.-Nr. 2575. 2 a 73 qm Acker auf'm Großbusch neben Jakob Müller.
6. Pl.-Nr. 4240. 33 a 39 qm Acker auf Hobelsohnung neben Peter Walle, Wittwe.
7. Pl.-Nr. 983. 14 a 99 qm Acker auf'm rothen Flur.
8. Pl.-Nr. 801½. 8 a 86 qm Wiese in den Großwiesen neben Jos. Fichter.
9. Pl.-Nr. 2505½. 15 a 84 qm Wiese in den Stegwiesen neben Adam Beck.

B. im Banne Oberwürzbach.

10. Pl.-Nr. 1772. 4 a 43 qm Acker und Wiese in den Neuwiesen neben Joseph Ruffing.

Eigenthümer sind die Wittwe, Kinder und Erben des in St. Ingbert verlebten Geschäftsmannes Heinrich **Westphälinger**, als:

1. die Wittwe Elisabeth Süßdorf, ohne Gewerbe in Metz wohnhaft,
2. die minderjährige Auguste Westphälinger, welche ihre genannte Mutter als Vormünderin und Peter Schmitt, Rentner in St. Ingbert als Nebenvormund hat,
3. Adelheide Westphälinger, gewerblose Ehefrau von Karl Weigand, Cafetier in Metz wohnhaft,
4. Heinrich Westphälinger Bäcker in Verdun.
5. Anna Westphälinger, gewerblose Ehefrau von Jakob Weber, Kaufmann in Metz,
6. Emma Westphälinger, ledig ohne Gewerbe allda,
7. August Westphälinger, Kaufmann allda.

St. Ingbert, 19. April 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Casino.

Sonntag den 20. und Sonntag den 27. April finden im **Vereinslokal** (Peter Schweitzer) Abends 8 Uhr,

Theater-Vorstellungen

statt. **Berechtigungskarten** müssen am weißen Sonntag bis längstens Abends 6 Uhr bei Herrn Johann Just senior (Mühleneck), gegen Vorzeigung der **Mitgliedskarte** abgeholt werden. —

☛ Jedes Mitglied hat das Recht eine erwachsene Frauensperson einzuführen. — **Kinder** haben keinen Zutritt. ☚

Der Ausschuß.

Bierbrauerei St. Ingbert.

Morgen, Sonntag den 20. April

Anstich des Lagerbiers.

Der in dem Verlage von A d. Gestewitz in Wiesbaden erschienene und in allen Buchhandlungen zu 1 Mark vorräthige

Selbst-Anwalt bei den deutschen Amts- und Schöffengerichten

von

F. Fagiewicz,

Kgl. Kanzleirath und Obersecretair am Appellationsgericht zu Wiesbaden, gewährt Jedermann, welcher seine Klagen, Anträge und Erklärungen bei den neuen Amts- und Schöffengerichten selbst anfertigen will, einen sicheren Führer. Das ausführliche Inhaltsregister verweist in jedem einzelnen Falle den Antragsteller auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen und bietet ihm durch viele Muster zu Klagen etc. die richtigen Formulare, welche zu seiner Processführung nöthig sind.

Die Militärpflichtigen

von **1879** werden hiermit aufgefordert, sich wegen Besprechung der **Musik**, am Sonntag, den 20. April Nachmittags, bei **Peter Jung**, Gastwirth, einzufinden.

Mehrere Militärpflichtige.

Aufforderung.

Wer **Forderungen** an den Unterzeichneten zu machen hat, möge solche innerhalb 8 Tagen geltend machen, wer **Zahlungen** an denselben zu machen hat muß in derselben Frist seine Schuld berichtigen.

Rohrbach, 19. April 1879.

Peter Bender.

Reine Petrolfässer

kauft zu hohen Preisen

P. C. Korn Sohn
St. Johann a. d. Saar.

Flurplatten und **Falzziegel** in allen Sorten, Qualität Ia zu Fabrik-Originalpreisen, stets zu haben.

Jos. Hellenthal,
Pfarrgasse.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

☚ Ein braves **Dienstmädchen** für häusliche Arbeit bis 1. Mai gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

☛ Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe ☚

habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

☛ zu sehr reducirten Preisen ☚

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 16.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 63. Dienstag, den 22. April 1879.

Deutsches Reich.

München, 20. April. Se. Maj. der König ist gestern von Hohenschwangau hier eingetroffen. J. M. die Königin-Mutter wird sich am nächsten Dienstag, wie alljährlich, auf mehrere Monate nach Hohenschwangau begeben.

Dem „Pfälz. Kur." wird aus München geschrieben: Ueber die Amtskleidung, welche unsere Richter künftig in den öffentlichen Sitzungen tragen sollen, ein Gegenstand, der auch schon im Gesetzgebungs-Ausschuß der Abgeordnetenkammer zur Besprechung gelangt war, ist, wie man vernimmt, jüngst im Justizministerium wieder berathen worden, doch soll ein endgiltiger Beschluß noch nicht gefaßt worden sein. Daß der Uniformsfrack in den öffentlichen Sitzungen für die Richter ein unbequemes Amtskleid ist, ist allgemein anerkannt.

Berlin, 19. April. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die landesherrliche Genehmigung des Statuts der Kaiser-Wilhelm-Spende unter dem Protektorat des Kronprinzen.

Berlin. Simson hat den Posten eines Präsidenten des Reichsgerichtes angenommen. — Admiral v. Henk soll um seinen Abschied einzukommen willens sein. Die „Kiel. Ztg." gibt zu verstehen, daß er bezüglich des Untergangs des Panzerschiffs „Großer Kurfürst" derselben Meinung sei, wie der aus dem Marine-Dienst vor kurzem ausgeschiedene Contre-Admiral v. Werner, und daß er hierin wie in anderen Dingen sich nicht in Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Admiralität, v. Stosch, befinde.

Berlin. Dem Wunsche der montenegrinischen Regierung entsprechend, ist die Vertretung der Interessen des Fürstenthums Montenegro und der Schutz der Unterthanen desselben in Preußen bis auf Weiteres von der russischen Botschaft in Berlin übernommen worden.

Ausland.

Wien, 20. April. Das hiesige „Telegraph. Korrespondenzbureau" meldet aus Konstantinopel vom Heutigen: In Folge energischer Intervention des deutschen Botschafters Grafen Hatzfeldt und des englischen Geschäftsträgers Malet beim Sultan zu Gunsten der Konvention mit Oesterreich betreffend Novibazar wurde der Irade des Sultans zur Unterzeichnung der Konvention ausgefertigt.

Unter den Kohlengruben-Arbeitern von Durham ist ein großer Strike ausgebrochen; etwa 60,000 Mann haben die Arbeit eingestellt; die, welche fortarbeiten wollen, werden mit Gewalt daran gehindert; es sind in dieser Weise schon förmliche Gefechte vorgefallen. Dauert der Strike lang, so wird eine Menge Fabriken aus Mangel an Kohlen still stehen müssen. In Folge des Sinkens der Kohlenpreise hatten die Grubenbesitzer den Lohn herabgesetzt; ein großer Theil der Arbeiter will aber darauf nicht eingehen.

Petersburg, 20. April. Durch kaiserlichen Erlaß sind folgende Generaladjutanten zu provisorischen Generalgouverneuren ernannt: Todleben für Odessa, Loris-Melikoff für Charkow, Gurko für Petersburg.

Petersburg. Ueber die Person des Solowjeff verlautet ferner, er sei der Sohn eines Stalldieners in der Hofhaltung der Großfürstin Katharine. Er besuchte das Gymnasium und ein paar Jahre die hiesige Universität, wo er den Lehrcursus nicht vollenden konnte, wurde Lehrer an einer Kreisschule eines benachbarten Gouvernements, kam in Untersuchung wegen socialistischer Umtriebe, verschwand während der Untersuchung und kam mit dem Attentat wieder zum Vorschein.

Die Petersburger Blätter theilen noch verschiedene Einzelheiten über den Mordanfall auf den Kaiser Alexander mit; doch ist darauf um so weniger Gewicht zu legen, als sie unter sich nicht in Einklang zu bringen sind. Bedeutungsvoll ist dagegen folgende Mittheilung in einem Petersburger Briefe der „Kreuzzeitung": „Einen Tag vor dem Ereigniß, in der Nacht von Samstag zu Ostersonntag, hatte man Unruhen erwartet; denn Samstag Morgens waren an einigen Stellen, sogar am Winterpalais selbst, Proklamationen angeklebt worden, welche die „Brüder" zur allgemeinen Bewaffnung aufforderten und mit einem „Tod dem Kaiser!" endigten; für diese Nacht waren auch militärischerseits Vorsichtsmaßregeln getroffen worden und, falls wirklich Unruhen beabsichtigt waren, so wurden sie wohl hiedurch verhindert, denn die etwaigen Anstifter hatten jedenfalls von der Anordnung Kenntniß."

Nach Telegrammen aus Panama haben dort Ruhestörungen stattgefunden, bei welchem es zu einem 14stündigen Straßenkampfe kam. Viele Personen wurden getödtet. Es gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Eltern und Lehrherrn machen wir auf das im heutigen Blatte erscheinende Inserat, „die gewerbliche Fortbildungsschule" betreffend, besonders aufmerksam. Mögen sie, die Vortheile dieser Schule erkennend, ihr förderend zur Seite stehen und im Interesse der Fortbildungsschulpflichtigen diese stets zu regelmäßigem Schulbesuche anhalten.

* Die 14. Wanderversammlung des pfälz. naturwissenschaftlichen Vereins „Pollichia," welche am 19. April in Edenkoben stattfand, war sehr zahlreich besucht. Die verschiedenen Vorträge wurden beifällig aufgenommen. Den Vortrag des Hrn. Rektor Recknagel über „Nachtfröste" beabsichtigt man zu veröffentlichen und als fliegendes Blatt unter die Mitglieder und Interessenten zu vertheilen.

* Herr J. Schwager in Ludwigshafen, dessen vor einigen Wochen erschienene historische Skizze „der deutsche Männergesang, seine Entstehung und Weiterentwickelung" bereits in erster Auflage vergriffen ist, so daß in den nächsten Tagen schon eine zweite, zugleich vermehrte Auflage folgen wird, hat die Absicht, eine ähnliche Arbeit über die vom Jahre 1827 an veranstalteten pfälzischen Musikfeste zu veröffentlichen. Allen Freunden der Musik und des Gesanges wird dieses sehr angenehm sein. Denn die beiden Werkchen, die sich gegenseitig ergänzen, werden die treffliche Grundlage einer pfälzischen Musikgeschichte abgeben.

† Wie man erfährt, steht die Einführung einer Geldpostkarte in Aussicht. Mittelst derselben sollen Beträge von 3 Mk. an abwärts im Inlande für 10 Pfg. und Beträge von 3 Mk. an abwärts im Auslande für 20 Pf. offen durch die Post befördert werden können.

† Nach einer der „Pf. Pr." zugegangenen Correspondenz wäre endlich der Thäter des an dem Handelsmann Weil von Winnweiler vor 15 Jahren bei Dörnbach verübten Raubmordes entdeckt worden. Der Mörder soll auf dem Todtenbette sein Verbrechen eingestanden haben.

† Vom Gebirg. Der Eigenthümer der kürzlich abgebrannten Dorfmühle zu Steinweiler, Müller und Bäcker Rödel, wurde wegen Verdachts, jenen Brand vorsätzlich verursacht zu haben, zu Heuchelheim, seinem bisherigen Wohnsitz, verhaftet und nach Landau abgeführt.

† Unter dem Rehwild in den Jagden am Donnersberg wird seit October v. J. eine Milz- und Nierenkrankheit beobachtet, in Folge deren bis jetzt 69 Stück eingegangene Rehe aufgefunden wurden.

† Annweiler, 19. April. Ein hiesiger Privatmann ließ heute Morgen das Fleisch von einer schönen fetten Kuh zum Preise von 45 Pf. ausschellen; gleich darauf wurde von einigen vereinigten Metzgern das Pfund Ochsenfleisch zu 48 Pf. durch die Schelle ausgeboten und bald darauf hörten wir von einem einzelnen Metzger das Letztere ebenfalls durch die Schelle ausbieten und zwar — zu 40 Pfg. (Was die Concurrenz nicht thut!)

* Die Volksbank Landau hatte im J. 1878 einen Gesammtumschlag von 14,190,772 M. 72 Pf. und erzielte nach Abschreibung von 18,000 M. auf den Debitoren-Conto einen Reingewinn von 46,970 M. 9 Pf. Die Dividende wurde auf 5 Prozent festgesetzt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 837.

† München. 5000 Mark Belohnung sichert die Reichsbank, wie eine vom Polizeipräsidium ausgegangene Bekanntmachung besagt, Demjenigen zu, der den oder die Verfertiger vorgekommener Falsificate von 5-, 20-, und 50-Markscheinen so nachweist, daß die Verhaftung erfolgen kann.

† In München hat ein 37jähriger Drechslermeister, welcher sich erst kürzlich verheirathet hatte, zuerst seine Frau, dann seine elfjährige Adoptivtochter und dann sich selbst erschossen. Der Unglückliche soll an Verfolgungswahnsinn gelitten haben.

† Berlin, 18. April. Der Premierlieutenant Graf v. Königsmark hat sich durch einen Revolverschuß in den Mund getödtet. Nach dem „Tagblatt" soll derselbe Wucherern in die Hände gefallen und aus Verzweiflung sich das Leben genommen haben.

† Zwischen Berlin und Leipzig soll, seitens der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ein neuer Zug eingelegt werden, der gleichzeitig bezweckt, die Halle-Sorau-Gubener Bahn mit Berlin und Leipzig zu verbinden. Es handelt sich jedoch um weiter nichts, als um eine Konkurrenz gegenüber der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn.

† Renan, der kürzlich an Stelle des verstorbenen Physiologen Claude Bernard in die französische Akademie aufgenommen worden ist, hatte in seiner Antrittsrede einige geringschätzige Aeußerungen über das moderne Geistesleben in Deutschland fallen gelassen. Er veröffentlicht nun ein Schreiben, worin er versichert, er habe damit nicht Deutschland angreifen wollen, und in dem er die Hoffnung ausspricht, es werde eine Zeit kommen, wo der deutsche und der französische Geist vereint die Welt beglücken werden. Er habe in der Akademie allerdings behauptet, das neudeutsche Reich habe nicht alle großen Wellfragen gelöst und dem Volke weder Glück noch Freiheit gebracht; die groß-deutsche Literatur und der herrliche Genius des deutschen Volkes würden durch den Militarismus erdrückt.

† Bei dem Unglück auf der Moskau-Brester Eisenbahn wurden 17 Personen getödtet, 18 schwer verwundet.

† Massenkrach. Nicht weniger als 27 Sparbanken haben in New-York Bankerott gemacht, und die Einzahler haben im Ganzen 7 Millionen dabei verloren. Fünf der Banken machten so kunstvoll Bankerott, daß die Gläubiger ganz leer ausgingen.

Dienstesnachrichten.

Dr. Ludwig v. Weis, Präsident des Appellationsgerichts in Zweibrücken, wurde auf sein durch Gesundheitsrücksichten gebotenes Gesuch in den Ruhestand versetzt. Se. Maj. hat hierbei der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihm in treuester Hingebung geleisteten langjährigen und ausgezeichneten Diensten Ausdruck gegeben.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Alle Erwartungen
übertreffen die zahlreichen aus dankerfüllten Herzen stammenden Zuschriften glücklich Geheilter, wie solche in dem Gratis Auszuge aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** zu lesen sind. Gratis und franco zu beziehen durch Richters Verlags-Anstalt, Leipzig.

☞ Unserer heutigen Nummer liegt bei: „Frühjahrs-Modeblatt der Firma **Albert Hecht** in Mainz", worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Berichtigung.

In der vorgestern in Nr. 62 ds. Bl. ausgeschriebenen freiw. gerichtl. Versteigerung der Ww. und Erben H. Westphälinger soll es heißen statt B. Im Banne Oberwürzbach: **„B. Im Banne Oberbexbach."**

Hausversteigerung.

Freitag 2. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **Schnappbach** in seiner Wirthschaft läßt Joh. **Schuster,** Kaufmann und Wirth in Schnappbach, wegen Wohnsitzveränderung sein nachbezeichnetes Wohnhaus im Banne von St. Ingbert öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern nämlich:

Pl.-Nr. 4998 1/7. 2 a 79 qm Fläche, Wohnhaus mit Waschküche, Backofen, Schweinstall, Hof und Garten, gelegen an der Hauptstraße zu Schnappbach.

Das Haus wurde im Jahre 1872 neu erbaut und seitdem mit Erfolg Wirthschaft und Handlung darin betrieben, wozu es sich seiner günstigen Lage wegen besonders eignet. Dasselbe kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand erkauft werden und wäre durch Uebernahme der Laden- und Wirthschafts-Einrichtung und der vorhandenen Waarenvorräthe Gelegenheit zur ununterbrochenen Fortführung des Geschäftes geboten.

St. Ingbert, 21. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Ein braver kräftiger **Junge** kann in die Lehre treten bei Joh. Fries, Bäcker.

Zwei Lehrlinge mit der nöthigen Schulbildung, welche die Buchdruckerei erlernen wollen, werden angenommen von F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, 8. Mai nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Johann Jos. Heinrich wird auf Betreiben von **Joh. Jos. Jungfleisch,** Schmelzarbeiter in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger gegen **Adolph Jungfleisch,** Eisenwalzer allda wohnhaft, Schuldner wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung das nachbezeichnete Grundstück, im Banne von St. Ingbert, öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Pl. Nr. 3317. 9 a 88 qm Acker auf'm Hahnacker neben Peter Zintel und Jakob Allar.

St. Ingbert, 22. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Erschienen sind Band 1—5, 7, 9, 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Gewerbliche Fortbildungsschule St. Ingbert.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt **Freitag, den 25. April 1879,** und wird die Unterrichtszeit für das Sommersemester festgesetzt auf:

Fachabtheilung:	Montag Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs:	Dienstag Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs:	Mittwoch-Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs:	Freitag-Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs:	Samstag-Abend 7—9 und
Unter-, Mittel- und Oberkurs:	Sonntag-Morgen 1/2 8—1/2 10 Uhr.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Schriften zur humoristischen Literatur.

Pater Abraham a Sancta Clara redivivus.

Komisch-humoristische Vorträge aus den Schriften des Pater Abraham a Sancta Clara. (Ulrich Megerle.) Erstes Bändchen. 27 Nummern enthaltend. broch. 50 Pf.

Mit tiefer Menschenkenntniß und seltener Freimüthigkeit geißelte der berühmte Barfüßer-Augustiner Mönch Pater Abraham die Thorheiten und Schwächen der menschlichen Natur. Die deutsche Literatur kennt ihn als einen der bedeutendsten Satiriker, — sein unübertrefflicher Witz wird ihm Freunde und Leser für alle Zeiten sichern.

Friedr. v. Schillers Gedichte travestirt.

Beiträge zu komisch-humorist. Vorträgen. Erstes Bändchen. 38 Stücke enthaltend. 1878. broch. (Sehr witzig und unterhaltend.) 1 M.

Dessen zweites Bändchen. 42 Stücke. 1 M.

Dessen drittes Bändchen. 38 Stücke. 1 M.

Sammlung von höchst komisch-humorist. Vorträgen.

Neuer Abdruck, 50 Heftchen, über 200 Nummern enthaltend. 1 M. 50 Pf.

F. u. M, L. u. E., Hochzeit und Heirath.

64 komisch-humorist. Vorträge. broch. 1 M.

(Bei Abnahme der ganzen Sammlung dieser Humoresken ist der Preis anstatt 6 Mk. 5 Mk.)

Verlag der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt.

Zu verkaufen folgende singende Vögel:

Aechte Harzer Canarien **(ohne Fehler)** à 15 Mark, Schwarzdrosseln (Amseln) 6 M., Große graue Gartengrasmücke 6 M., Blaukehlen 4 1/2 M., Feldlerchen 3 M., Rothkehlen 2 M., Dompfaffen 6 M., à Paar 9 M., Hänflinge, Stieglitze, Buchfinken à 2 M., Bergfinken und Zeisige à 1 1/2 M., Girlitze à Paar 2 1/2 M. — Für lebende Ankunft wird garantirt.

August Blancke,
Vogelhändler in Apolda (Thüringen.)

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen, Staatspapieren ꝛc.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Gewiß — Ihr Herr Vater hat ja oft genug von seinem Liebling gesprochen."

Lisbeths Wangen überzog eine Purpurröthe. Sie blickte zu Boden.

In diesem Augenblicke schrie sie gerad' auf. Ehe sich der Majoratsherr besinnen konnte, fühlte er die Hände des Mädchens an seinem Arm und sich von seinem Platze gedrängt.

„Herr Gott im Himmel . . . eine Kreuzotter!" rief Lisbeth erschrocken, auf die zu den Füßen des Grafen sich windende Otter deutend.

Arthur von Westerstein war nach dem augenblicklichen Schreck schnell entschlossen. Im Nu war der kurze Hirschfänger aus der Scheide . . . . ein Hieb kurz unterhalb des Halses und das Thier schnellte in zwei Stücken auseinander. War nun der Hieb zu kräftig geführt oder war es der Schmerz, welchen das Thier empfunden, kurz, der Kopftheil der Otter sprang in die Höhe und blieb mit dem Giftzahn an der Hand des Grafen hängen. Ein schneller Ruck und der Kopf flog von der Hand.

„Die Bestie hat mich gebissen!" schrie der Graf auf, als er die Hand betrachtete, auf der sich ein kleiner, wie mit einer Nadel ausgeführter Riß bemerklich machte.

Lisbeth erkannte das Gefährliche der Lage und wußte, daß der Graf verloren sei, wenn ihm nicht sofort Hilfe gebracht würde. Mit der eigenen schnellen Entschlossenheit faßte sie die Hand des Grafen, betrachtete einen Augenblick die Wunde, aus der nur einige wenige Blutperlen drangen und sagte dann in einem Tone, der keinen Widerspruch zu dulden schien:

„Ziehen Sie sofort Ihren Rock aus, Herr Graf, wenn Sie nicht ein Kind des Todes sein wollen."

Arthur von Westerstein gehorchte.

Während der Graf den schwarzen Sammetrock von seinem Körper entfernte, hatte die Förstertochter den Plaidriemen ausgehakt. Schnell entfernte sie das Hemd vom Arme und wand den Riemen mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft um den Arm des Grafen.

Dieser hatte vor Schmerz aufschreien mögen, allein er duldete die Maßregeln des Mädchens mit erkünstelter Ruhe.

Mit den Worten: „Jetzt halten Sie das Ende fest!" gab sie ihm das Ende des Riemens in die linke Hand, während sie seine Rechte faßte und hier das hervorquellende Blut aussaugte. Die ganze Procedur dauerte etwa fünfzehn Minuten. Sie selbst band noch ein Band um das Ende des Riemens und sagte dann aufathmend:

„Sie sind vorläufig gerettet, Herr Graf. Jetzt gehen Sie langsam nach der Försterwohnung, während wir Ihnen vorauseilen!"

Die Ereignisse der letzten Minuten waren so schnell aufeinander gefolgt, daß der Graf nicht einmal ein Wort hervorzubringen vermochte, als seine Retterin davoneilte und ihm nochmals zurief:

„Gehen Sie aber ja recht langsam, Herr Graf, und halten Sie den Arm hoch!"

Nach etwa zehn Minuten langsamen Vorwärtsschreitens mußte sich der Graf setzen. Der gehemmte Blutumlauf machte sich geltend und erweckte in ihm eine so unsägliche Müdigkeit, daß er sich auf ein Moospolster niedersetzen und sich an einen Baum lehnen mußte. Wirre Bilder zogen an ihm vorüber, und er verfiel in eine Beklommenheit, aus der ihn erst die Stimmen Nahender wieder aufschreckten. Es war der Revierförster Prüfer mit zweien seiner Burschen. Sie fanden den Grafen in dieser bedenklichen Situation.

Schnell war, als der Majoratsherr erklärte, nicht weiter gehen zu können, eine leichte Tragbahre hergestellt, auf welcher der Graf nunmehr nach dem Forsthause gebracht wurde.

Hier hatte die unerwartete Ankunft der Tochter und die Meldung von dem Unfall des Grafen die höchste Bestürzung hervorgerufen. Während die Männer nach der Schwedenwiese eilten, hatte Lisbeth bereits etwas alte Leinwand herbeigeschafft, und die Försterin einen starken Aufguß von schweißtreibendem Fliederthee bereitet. Ebenso hatte Lisbeth den Jungen, der ihr das Gepäck getragen, nach Schloß Westerstein gesandt, und bitten lassen, sofort einen Wagen nach der Försterei zu senden.

Als der Graf im Forsthause anlangte, war der Thee fertig. Er mußte auf die Bitten des Försters und seiner Tochter mehrere Tassen trinken und sich der Procedur eines nochmaligen regelrechteren Unterbindens der Blutadern unterziehen. So fand ihn die vom Schlosse gesandte Equipage. Der Förster fuhr mit. Für Lisbeth hatte der Graf keine Worte gehabt, seine Mienen sprachen aber deutlicher, als dies Worte vermocht hätten.

5.

Es waren wenige Tage nach den erzählten Ereignissen verflossen. Der schnell herbeigerufene Arzt hatte auf das bestimmteste erklärt, daß der Majoratsherr einzig und allein durch das entschlossene Mädchen vom sicheren Tode, der gewöhnlich schon eine Stunde nach dem Bisse dieser Schlangenart eintrete, gerettet worden sei. Die weiter von dem Arzte angewandten Mittel dehnten sich mehr auf ein diätisches Verhalten des Patienten, als auf eine wirkliche ärztliche Behandlung aus, nachdem zum Ueberfluß noch die Stelle, wo der Biß stattgefunden hatte, aus dem Handfleisch ausgeschnitten und ausgebrannt worden war.

Da langte auf dem Schlosse Westerstein ein Telegramm an, welches die Ankunft des jüngeren Bruders des Majoratsherrn ankündigte.

Während die Nachricht auf der Stirn des Grafen Arthur eine Wolke des Unmuthes heraufzauberte, strahlten die Gesichter des Dienstpersonals vor Freude, denn nun kam doch wieder, wie früher, Bewegung in das eintönige Schloßleben. Graf Benno war ja das Gegentheil seines finsteren, wortkargen Bruders von jeher gewesen, und das würde er ja jetzt wohl auch noch sein, meinten sie Alle. — — — — — — — — — —

Aus dem Kampfe mit den Nebengebilden, welche sich in beträchtlicher Menge vor die emportauchende Morgensonne gelagert und den Kampf mit dem Alles erwärmenden Gotteslichte aufgenommen hatten, trat eben die Sonne mit ihrem belebenden Morgenschein über die Gipfel der nächsten Hügelkette und überstrahlte die reizende Umgebung des romantisch gelegenen Schlosses Westerstein. Von den Zweigen der Bäume ließen die befiederten Sänger des Waldes ihre fröhlichen Weisen ertönen, und trillernd stieg die Lerche in unerkennbare Höhe, um dem Schöpfer ihren Morgengruß zu bringen. In den Stallungen des Schlosses wurde es lebendig, und ungeduldig scharrten die Pferde mit den Hufen auf dem Holzboden, bis ihre Pfleger kamen und ihnen den Morgenimbiß brachten.

Aus der großen Thorfahrt rollte jetzt ein leichter Wagen, der nach der Residenz fahren und den jungen Herrn von der Station abholen sollte.

Die Sonne war mittlerweile höher gestiegen und zerriß die letzten Nebelschleier, welche sich noch wie zum Trotze im Thale gelagert hatten. Vor dem auf dem Kutscherbock Sitzenden breitete sich jetzt die prächtige Landschaft aus.

Die beiden Kutscher, welche den gräflichen Wagen nach der Residenz fuhren, hatten lange schweigend neben einander gesessen. Als sie die durch das Thal führende Straße erreicht hatten, entwickelte sich das Gespräch.

„Wie kam es nur", fragte jetzt der Eine, der erst seit zwei Jahren in gräflichen Diensten stand, „daß der jüngere Graf so zeitig vom Hause fort mußte?"

„Wie es kam? . . . Je nun! . . . Wer kann da etwas ganz Bestimmtes behaupten Graf Benno war fünfzehn Jahre alt, als Graf Arthur, der kurz zuvor durch den Tod des alten Grafen Westerstein Majoratsherr geworden war, darauf drang, daß Graf Benno von hier weggebracht werden müsse. Gesagt, gethan. Der junge Herr mochte wollen oder nicht — eines Tages stand der Reisewagen gepackt im Hofe, und hastdunichtgesehen! ging es fort."

„Gab denn das die alte Gräfin zu?"

„Erst nach ziemlich langen Kämpfen zwischen Graf Arthur und ihr gelang es, dieselbe zur Einwilligung zu bringen."

„Es mußte aber doch ein Grund vorgeschützt werden."

„Ja, ja, es hieß, der Knabe lerne bei seinem Hofmeister nicht genug. Na, das war aber der Grund nicht. Der Haken mußte ganz wo anders gesucht werden."

„Jetzt hast du mich neugierig gemacht, nun mußt du mir aber auch Alles erzählen."

„Ein Geheimniß ist es gerade nicht. Graf Benno lag mehr draußen im Wald, tummelte hier seinen Braunen oder streifte tagelang umher und — und —"

„Nun, und . . . ."

„Ja, ich kann es eigentlich nicht mit Gewißheit behaupten . . . ."

„Aber so sprich doch!"

„Nun, man sagte, er habe mit der Försterstochter, der Lisbeth, so einen kleinen Liebeshandel gehabt. Aber wer kann das wissen?"

„Und wo ist er bis jetzt gewesen?"

„Ueberall und nirgends. Bald in Italien, bald in Frankreich, bald in Afrika, ja sogar eine Seereise über das große Meer bis nach Amerika hat er unternommen. Die letzten beiden Jahre hat er aber nur in Paris zugebracht."

Die Unterhaltung wurde, nachdem der Wagen der Stadt näher und näher kam, immer einsilbiger, und drehte sich mehr um Alltäglichkeiten, bis die Leute endlich am Bahnhofe ankamen und nach kurzem Verweilen den Eintreffenden in Empfang nahmen und nach Schloß Westerstein bringen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein alter Professor,
welcher den Studenten einen Vortrag über das Walten der Seele im Thiere hielt, stand auf dem Katheder und zeigte auf die Abbildung eines Esels, die an der Wand hing. „Meine Herren!" sprach der alte Professor, „wir waren das letzte Mal bis auf den Hund gekommen; wir haben nur wenig Zeit vor uns und müssen daher suchen, Alles schnell durchzubringen. Ich gehe aber gleich weiter und bitte Sie, meine Herren, mir zu folgen und ihre Aufmerksamkeit auf den Esel zu richten, den Sie vor sich haben."

Einsprache.

Pfarrer zum Bräutigam: „Ich frage Sie vor Gott und allen Anwesenden, wollen Sie diese hier gegenwärtige Bibiana zu ihrer rechtmäßigen Ehefrau annehmen und . . ." — Braut: „Erlauben Sie, Herr Pfarrer, Sie haben meinen Bräutigam gefragt, ob er mich zur Frau nehmen will; ich sage Ihnen, der muß froh sein, wenn ich ihn nehme, er hat nix und ich habe 500 Gulden, da hätten sie schon zuerst mich fragen sollen!"

In Oberbayern, an einem Gebirgswege, wo ein Bauer mit einem Fuhrwerke verunglückte, befindet sich eine Tafel, die außer dem Namen des Unglücklichen die Aufschrift trägt:

„Der Weg zur Ewigkeit
Ist gar nicht so weit,
Um 9 Uhr fuhr er fort,
Um 10 Uhr war er dort."

Aus der Kaserne.

Oberst (bei der Inspection): „Sind Sie mit der Kost zufrieden?" — Soldat: „Ja!" — Oberst: „Wie wird denn das Fleisch vertheilt? Erhält nicht Einer einer eine große und der Andere eine kleine Portion?" — Soldat: Nein, Herr Oberst, sie sind alle klein!"

Charade.

(Dreisilbig.)

Ist ein Ding das erste Paar —
Laß' die Hand davon! Fürwahr,
Es könnte Dich verderben.
Arm nennt man die Dritte meist,
Spott, Verachtung — wer so heißt,
Kann sie sich erwerben.
Man hält das Ganze fest und will es meiden;
Es fürchtet sich und kann doch Furcht verbreiten!

Auflösung des Räthsels
in Nr. 30 des Unterhaltungsblattes:
Gehör.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 32. Dienstag, den 22. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben
von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Der Junge lief jetzt auf die Aufforderung Lisbeths etwas schneller, und bald waren die Beiden in der Nähe der „Schwedenwiese" angelangt, ohne daß zwischen denselben ein Wort gewechselt worden wäre. Das sonderbare Auftreten des interessanten Alten hatte ihr zu denken gegeben.

„Nicht wahr, Mamsell Lisbeth, Sie bleiben bei mir und lassen mich nicht allein bei der Schwedenwiese?" sagte der Kleine.

„Nein, nein", versicherte diese, — „ich bleibe bei dir. Wir gehen zusammen."

Der Knabe athmete erleichtert auf.

So kamen sie beide in die Nähe des genannten Ortes. Hier stand an einen Baum gelehnt Arthur von Westerstein, und sah mit sichtlichem Wohlgefallen auf die herannahende Gestalt der Försterstochter.

Arthur von Westerstein war eine markige Gestalt mit einem hünenartigen Oberkörper. Der Kopf mit dem krausen Haar und dem vollen schwarzen Bart war etwas nach vorn gebeugt und ließ unter den buschigen Augenbrauen ein Paar stechende Augen hervorblitzen. Der schwarze Sammetrock bis zum Halse fest zugeknöpft und die stets tief hineingezogene Mütze verliehen der ganzen Erscheinung etwas Unheimliches. Wenn diese kernige, markige Gestalt auf ihren einsamen Gängen durch den Wald schritt, mußte sich der unbefangene Beobachter sagen, daß die ganze Sinnesart dieser abstoßenden Erscheinung eine starre, hartnäckige sein müsse. Und trotzdem wieder mußte man sich sagen, daß grade dieser zur Schau getragene unbeugsame Trotz, dieses starre Festhalten an dem einmal Vorgenommenen oder als richtig Erkannten, das sich durch keine Macht der Erde beeinflussen zu lassen schien, etwas Sympathisches an sich hatte, ein gewisses Interesse an jedem mit ihm in Berührung Kommenden einflößte.

Als sich dem Majoratsherrn die Försterstochter bis auf etwa zwanzig Schritte genähert hatte, trat er aus dem jungen Kiefernbestand, der ihn bis dahin gedeckt hatte, heraus und schritt der Ankommenden entgegen.

„Grüß Gott, Jungfer Lisbeth! Woher des Wegs" klang es monoton aus der Kehle des finsteren Mannes.

„Aus der Stadt!" sagte höflich knixend die Försterstochter. „Und ich wollte noch eilen, daß ich vor dem Dunkelwerden zum Vater komme."

„Sind auf falschem Wege, Lisbeth. Ich habe die Wege ändern lassen. Wenn Ihr hier fortgeht, kommt Ihr nach dem Türkengraben, aber nicht nach dem Forsthause. Man sieht's, daß Ihr über ein Jahr nicht hiergewesen seid."

„Allerdings," bestätigte das Mädchen, sich scheu umblickend, — „es ist eine geraume Weile, daß ich nicht hier war."

„Ein Jahr ist's her!" sagte der Majoratsherr.

„Ganz Recht, Ew. Gnaden — ich war ein Jahr lang in Pension und kehre erst heute wieder zurück."

„Ich weiß es," entgegnete Graf Arthur.

Lisbeth blickte den Majoratsherrn verwundert an.

„Sie wissen es?" fragte sie erstaunt.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 64. **Donnerstag, den 24. April** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Der König wird bis zum 11. Mai in hiesiger Residenz verweilen, an welchem Tage das k. Hoflager nach Schloß Berg verlegt wird.

München, 22. April. Der zum Cardinal designirte Prof. Dr. Hergenröther, welcher auf der Reise nach Rom gestern hier eintraf, machte heute Vormittag dem Minister v. Lutz einen Besuch.

München. Die Polizeidirektion hat ihren Beamten Instruktionen zu Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen des Wuchers ertheilt. (Kann nicht schaden!)

Die Position des Chefs der Admiralität, General v. Stosch, gilt besonders nachdem sich der Rücktritt des Viceadmirals Henk bestätigt, von Neuem als Ziel vielfacher Angriffe von Seiten sehr einflußreicher Persönlichkeiten. Es bleibt allerdings zweifelhaft, ob es gelingen wird, den Rücktritt dieses hohen Staatsbeamten in die Reihen der Armee, als Commandant eines Armeekorps, zu bewirken. Das „Dsch. M.-Bl." macht jedoch darauf aufmerksam, daß neuerdings Prinz Friedrich Karl von Preußen angefangen hat, den Marinenangelegenheiten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn in Marinenkreisen, in denen die Beliebtheit des gegenwärtigen Chefs der Admiralität keineswegs eine sehr große ist, besondere Hoffnungen auf die Person des tapfern Bezwingers von Metz gesetzt werden, den man berufen glaubt, der deutschen Marine, welche so schwere Prüfungen zu erdulden hatte noch ganz besondere Dienste zu leisten.

Darmstadt, 22. April. Die „Darmstädter Zeitung" behauptet, die kürzlich von verschiedenen Blättern (auch vom „Anzeiger") gebrachte Angabe, daß zwischen Bayern und Hessen Verhandlungen im Gang seien, um eine in Bayerns Händen liegende Bahnverbindung zwischen Unterfranken und der Pfalz herzustellen, sei unbegründet; weder zwischen der hessischen Regierung und Bayern, noch zwischen der Hessischen Ludwigsbahn und Bayern seien solche Verhandlungen jetzt im Gang oder früher gepflogen worden.

Ausland.

Wien. Wie man hört, hat der Kaiser Franz Joseph allen fremden Souverainen, welche aus Anlaß seines silbernen Hochzeitsfestes, das heute, 24. April, in ganz Oesterreich-Ungarn festlich begangen wird, am Wiener Hoflager zu erscheinen beabsichtigten, auf intimen Weg den Dank für die beabsichtigte Courtosie und zugleich den Wunsch ausdrücken lassen, sie der Mühe und Störung eines solchen persönlichen Besuches überhoben zu sehen.

London, 22. April. „Reuter's Bureau" meldet aus der Capstadt vom 8. d. M.: 11,000 Zulus griffen am 3. d. M. Morgens das Lager des Generals Chelmsford bei Gingholovo an, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Am 4. April Nachts entsetzte Chelmsford dann Ekowe. Der Gesammtverlust der Engländer besteht in 220 Todte und Verwundete. Die Zulus verloren an 2500 Mann. Ekowe wurde sodann geräumt. Die Besatzung ging über den Tugela-Fluß zurück. — Es heißt, die Boers des Transvaal-Landes hätten gedroht, Prätoria zu belagern und den englischen Gouverneur Bartle Frere als Geisel zu behalten, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt würden.

Rom, 22. April. Gestern fand eine Versammlung der Häupter der demokratischen Partei unter dem Vorsitze Garibaldi's statt. Garibaldi hielt eine längere Rede und beantragte, ein Central-Comite in Rom und Comites in den übrigen Städten zu bestellen, um die gesetzliche Agitation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und der Abschaffung des Deputirten-Eides zu fördern. Dies wurde von der Versammlung gutgeheißen. Ein anderer Antrag, der auf Einberufung einer constituirenden Versammlung abzielte, wurde verworfen.

Petersburg, 21. April. Der provisorische Generalgouverneur General Gurko hat kraft der ihm übertragenen Vollmacht angeordnet, daß in Petersburg an jeder Hausthür bei Tag wie bei Nacht ein Hauswächter sein muß, welcher aufzupassen hat, daß keine Placate ohne polizeiliche Erlaubniß angeschlagen und auf der Straße keine gefährlichen Gegenstände (Petarden u. dgl.) ausgestreut werden. Personen, die solches thun, hat der Hauswächter zu verhaften. Falls er seiner Aufgabe nicht nachkommt, wird er das erste Mal mit 25 Rubel Geldbuße oder 7 Tagen Haft bestraft, das zweite Mal aus der Stadt ausgewiesen. Die Hausbesitzer, deren Hauswächter lässig sind, unterliegen einer Geldbuße von 500 Rubel. Ferner werden die Waffenhändler einer genauen Controle unterstellt; Waffen und Patronen dürfen sie nur gegen einen vom Stadthauptmann ausgestellten Erlaubnißschein verkaufen; zuwiderhandelnden wird der Laden geschlossen. Private, welche Feuerwaffen besitzen, müssen davon der Polizei Anzeige machen und dürfen sie nur dann behalten, wenn der Stadthauptmann es erlaubt; zuwiderhandelnde riskiren 500 Rubel Geldbuße oder 5 Monate Haft nebst Wegnahme der Waffen.

Aus verschiedenen russischen Provinzialstädten wird von weiteren Attentaten berichtet. In Charkow wurde am 1. ds. am hellen Tag auf öffentlicher Straße ein Polizei-Sergeant erschossen; doch wurde der Mörder vom Volk ergriffen und zur Haft gebracht.

Ein Aufstand, der in Rostow am Don an dem nämlichen Tage, 14. April, ausbrach, wo in Petersburg der Mordanfall auf den Kaiser gemacht wurde, wird erklärt durch die Unzufriedenheit der Kosaken über die ihnen auferlegten Steuern. Die Kosaken glauben, durch ihre Kriegsdienste ein Anrecht auf mehrjährige Steuerfreiheit erworben zu haben. Mehrere russische Blätter behaupten, die Nihilisten hätten sich mit den Revolutionären vereinigt, um zunächst eine Konstitution herbeizuführen.

Nach einem Bericht der „Polit. Corr." drangen gegen 1000 bewaffnete Arnauten aus dem türkischen Gebiet am vorigen Freitag bei Prepoljac in das serbische Grenzgebiet ein und besetzten das Städtchen Kurschumlje, dessen Garnison, 200 Mann, sich vor der Uebermacht zurückzog. Fürst Milan schickte sofort 5 Bataillone Infanterie und 2 Batterieen gegen Kurschumlje ab, welche am Sonntag die Eindringlinge aus dem Städtchen vertrieben. Auf den Anhöhen von Samokowo aber setzten sich die Arnauten wieder fest und griffen von da aus am Montag die Serben an. Die Arnauten haben den Einfall auf eigene Faust gemacht, wahrscheinlich angestiftet durch etliche Hetzer, welche die Abtretung der Grenzbezirke an Serbien nicht verschmerzen können. Fürst Milan hat die Pforte aufgefordert, reguläre Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung an die Grenze zu schicken, widrigenfalls er es allein auf sich nehmen müßte, die Angreifer, und zwar ohne Rücksicht auf das türkische Gebiet, exemplarisch zu züchtigen.

Vermischtes.

St. Ingbert. Wohl erkennend, daß die Aufnahme unserer Stadt in das deutsche Banknetz von höchst wesentlichem Vortheile für dieselbe wäre, haben die Industrie-, Handel- und Gewerbtreibenden St. Ingberts und Umgegend, sowie die hiesige städtische Verwaltung an die Filiale der Bayerischen Notenbank in Ludwigshafen die Bitte gerichtet, doch die geeigneten Schritte thun zu wollen, um auch in St. Ingbert eine Agentur der Bayerischen Notenbank zu errichten. Dies Gesuch hat in Ludwigshafen eine so günstige Aufnahme und ein solch anerkennenswerthes Entgegenkommen gefunden, daß wir uns nun wohl der angenehmen Erwartung hingeben dürfen, auch St. Ingbert bald in das Bereich der Thätigkeit der Bayerischen Notenbank aufgenommen zu sehen.

† In Folge der Eröffnung der Eisenbahnlinie Zweibrücken-Bliskastel-Saargemünd für den Güterverkehr und der Erklärung der Eisenbahnstrecke zwischen Reinheim und Bliesbrücken zur Uebergangsstraße für den Verkehr mit steuerpflichtigen Gegenständen zwischen der Pfalz und Elsaß Lothringen ist die Vornahme der bezüglichen steueramtlichen Abfertigungen in Elsaß-Lothringen der Uebergangssteuerstelle zu Bliesbrücken übertragen worden. Die genannte Uebergangssteuerstelle besitzt unbeschränkte Befugniß zur Erhebung von Uebergangsabgaben, sowie zur Ausfertigung und Erledigung von Uebergangsscheinen.

† Die Völklinger Eisenhütte ist in den Besitz einer, zum größten Theile aus Inhabern von Prioritätsaktien genannter Hütte gebildeten, neuen Gesellschaft übergegangen.

† Otterberg, 21. April. Heute früh kam ein auf dem Weinbrunnenhof wohnender Mann auf das hiesige Bürgermeisteramt mit der Meldung, daß er seine Frau, die am Sonntag Abend noch ganz gesund gewesen, am Montag Morgen todt im Bette gefunden habe. Da der Mann sehr aufgeregt war, schöpfte man Verdacht gegen den Mann selbst. Da außerdem der Todtenbeschauer erklärte, daß die Frau ganz blau sei und Spuren von Gewaltthätigkeiten an sich trage, wurde der Ehemann der Verstorbenen durch die Gendarmerie verhaftet.

† Beckingen, 21. April. Gestern Abend beim Abfahren des letzten Zuges nach Merzig, hat sich ein gräßliches Unglück auf hiesigem Bahnhof zugetragen. Der Kreisbote M. von Merzig that bei dem Einsteigen einen Fehltritt und gerieth auf die Schienen. Da der Zug in Bewegung war, so wurde der Unglückliche überfahren und war sofort eine bis fast zur Unkenntlichkeit zermalmte Leiche. Er hinterläßt Frau und 4 Kinder. (Saarztg.)

† Seit dem Tage, an welchem sich der Premier-Lieutenant Graf v. Königsmarck durch einen Pistolenschuß entleibte, wird der Rittmeister im Regimente der Garde du Corps v. Corvin-Wiersbitzki vermißt. Das Verschwinden desselben soll mit der erstgenannten Affaire im Zusammenhange stehen.

† Nach den letzten bis zum 20. April reichenden Nachrichten aus Frameries sind von den in den Kohlengruben Verunglückten noch 5 Personen gerettet worden, während ein aus der Tiefe dringender starker Leichengeruch jede Hoffnung auf Rettung der 105 in der Grube befindlichen Arbeiter verschwinden läßt.

Marktberichte.

Kaiserslautern, 22. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 24 Pf., Korn 7 M. 46 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 98 Pf., Gerste 7 M. 57 Pf., Hafer 6 M. 85 Pf., Erbsen 9 M. — Pf., Wicken 5 M. 90 Pf., Linsen 9 M. 20 Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. 01 M. — Pf., Eier 2 Stück 11 Pf., Kartoffeln per Centner 3 M. 40 Pf., Stroh 1 M. 50 Pf., Heu 1 M. 50 Pf.

Homburg, 23. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 67 Pf., Korn 7 M. 87 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 02 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 20 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 60 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Publication.

Montag den acht und zwanzigsten April achtzehnhundert neun und siebenzig, des Nachmittags zwei Uhr zu **St. Ingbert** bei Johann Adam Beck Wittwe;

Auf Betreiben der vereinigten **Knappschaftskasse** der kgl. Steinkohlenbergwerke **St. Ingbert** und **Mittelbexbach,** vertreten durch ihren Hauptrechner Carl Zimmermann, k. Grubensteiger in Schnappbach wohnhaft.

Gegen I. die Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Eheleute Jacob **Preßmann,** Bergmann u. Catharina **Leichner,** ohne Gewerbe, als:

a. Christian Marx, Fuhrmann, in St. Ingbert wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund über Margaretha, Magdalena, Jacob, Elisabetha genannt Lisa und Johann Preßmann;
b. Catharina Preßmann, gewerblose Ehefrau von Jacob Nickäs, Schmelzer, beide in Rentrisch in Rheinpreußen wohnhaft;
c. Elise Preßmann, gewerblose Ehefrau von Andreas Wild, beide in Metz wohnhaft,
d. Maria Preßmann, gewerblose Ehefrau von Joseph Neitzel, beide in Montigny bei Metz wohnhaft;

die Ehemänner Nickäs, Wild und Neitzel selbst der ehlichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen als Hauptschuldner und II. gegen Nikolaus Bauer, Bergmann in St. Ingbert als Drittbesitzer

Wird durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notar Sauer resp. dessen Amtsverweser Auffschneider zu St. Ingbert die nachbeschriebene den genannten Schuldnern resp. Drittbesitzer gehörige Liegenschaft zwangsweise öffentlich versteigert werden, als:

Pl.-Nr. 4171 1/2 — 6 7/10 Dez. Fläche enthaltend ein neuerbautes **Wohnhaus** nebst allen Zubehörden und ein Pflanzgarten dabei, gelegen zu St. Ingbert auf der vorderen Hobelsahnung neben Johann Neyhäusel und dem Weg;

Gelegen in der Gemeindegemarkung St. Ingbert.

Die Liegenschaft kommt als ein Ganzes zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung des Versteigerungsgegenstandes sowie der Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten kgl. Notar resp. dessen Amtsverweser eingesehen werden.

St. Ingbert, 22. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Widerruf.

Unterzeichneter erklärt hiermit alles, was er am 20. April c. in der Wirthschaft von Joseph Wagner gegen **Jakob Schmelzer** ausgesagt hat, als **unwahr** und bittet diese Verleumdung als nicht geschehen zu betrachten.

Georg Jene.

Schöne Ferkel

sind zu haben bei
Georg Best Ww.

2 Zimmer mit Küche und 1 Mansardzimmer, beziehbar am 15. Juni, hat zu vermiethen
Carl Engel.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Gewerbliche Fortbildungsschule St. Ingbert.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt **Freitag, den 25. April 1879,** und wird die Unterrichtszeit für das Sommersemester festgesetzt auf:

Fachabtheilung:	Montag Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs:	Dienstag-Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs:	Mittwoch-Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs:	Freitag-Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs:	Samstag-Abend 7—9 und
Unter-, Mittel- und Oberkurs:	Sonntag-Morgen 1/2 8—1/2 10 Uhr.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Sonntag, den 27. April, im **Oberhauser'schen** Saale

CONCERT

der 14jährigen Klavierspielerin Malchen Lehmann und ihres Vaters, Hrn. Lehmann aus Kaiserslautern.

Programm:

I. Theil:

1. Rondo caprice von . . . . . Mendelssohn.
2. Arie des Hüon aus „Oberon" von . . . Weber.
3. Ave Maria, Männerquartett von . . . . Abt.
4. a. Transscription über „O, du mein holder Abendstern", von . . . . . Liszt.
   b. Novelleten von . . . . . Schumann.

II. Theil:

5. a. Gebet des Hüon aus „Oberon" von . Weber.
   b. Das Herz am Rhein, Lied für Tenor v. Brands.
6. Conzert Polonaise von . . . . . Scholtz.
7. Lied für Bariton.
8. Rhapsodie h'ongrois von . . . . . Lszt.
9. „D' Hamkehr", Männerquartett von . . . Thomas Koschat.

Anfang 8 Uhr Abends. — Entrée: 50 ₰ à Person.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Seiter u. Schlaudecker und Abends an der Casse.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS 50 Pfge. Paquet

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Für ein hiesiges Colonial-Kurzwaaren-Geschäft wird ein **Lehrling gesucht.**
Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein **Lederkoffer** wird zu kaufen gesucht.
Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Grunde auf- und abgewandelt war, in denen sie mit ihm gescherzt, geplaudert, gelacht und gesungen hatte, in denen sie sich an seine Seite gesetzt hatte und er ihr von der Waldfee, von Nixen, von den untergegangenen Burgen und Schlössern, von den verzauberten Prinzessinen und dergleichen Dingen erzählt hatte.

Graf Benno mußte jetzt in die Höhe steigen. Der Grund war zu Ende.

Die unerträgliche Sonnengluth, welche im Walde herrschte, wurde durch kein Lüftchen erfrischt. Die enge, ungewohnte Jägerkleidung beengte ihn, und er war wirklich froh, als er die Höhe erreicht hatte und sich hier auf eins der schwellenden Moospolster niederlassen konnte.

Wieder spielte ihm die neckische Phantasie die buntesten Bilder vor und zauberte ihm die reizende Gestalt Lisbeths vor sein erregtes Inneres. Plötzlich raffte er sich auf und eilte nach dem Forsthause, um hier das Phantasiebild mit der Wirklichkeit vergleichen zu können. Nach kurzem Marsche hatte er es erreicht.

Aber glich sein Phantasiebild jetzt auch noch der Wirklichkeit, nachdem die ersten gebräuchlichen Begrüßungen erledigt waren? Nein, nein. Seine Waldelse hatte er sich als einen kleinen, allerliebsten Kobold vorgestellt, der ihm um den Hals fallen und vielleicht sogar küssen würde, und jetzt diese majestätische Erscheinung, aus der ein echter Adel der Seele hervordrang. Sie war heiter, zuvorkommend in jeder Weise, aber — unnahbar.

Benno hatte geträumt, daß er mit dieser „kleinen Dorfschönen" irgend eine kleine Liebelei anknüpfen könne, und jetzt trat ihm statt dessen eine in der üppigsten Entfaltung liegende Knospe mit scharfem Verstand und seltener Beobachtungbgabe entgegen, wie er sich aus der von ihr eingeleiteten Unterhaltung überzeugte.

Als Elise, wie der Förster seine Tochter kurzweg zu nennen beliebte, von der Mutter nach der Küche gerufen worden war, drehte sich das Gespräch zwischen Benno und dem Förster um die Erlebnisse dee letzten Jahre, während der Trennung der Beiden von einander.

Aus diser erkannte der Förster zu seinem großen Leidwesen, daß die frühere Biederkeit und Gutmüthigkeit des Junkers demselben in dem Strudel des Lebens verloren gegangen waren und daß an die Stelle des früheren frohen Sinnes ein Leichtsinn getreten war, der ihn innerlich abstieß. Der Junker hatte seine etwas „bäuerlichen Ansichten" den mehrherrschenden Auffassungen der sogenannten gebildeten Welt anbequemt.

Aergerlich darüber, daß Else sich nicht wieder hatte sehen und sich auch beim Abschied entschuldigen lassen, verließ Junker Benno das Forsthaus.

Der Majoratsherr war nach kurzem Unwohlsein wieder so weit hergestellt, daß er schon nach vierzehn Tagen wieder ausgehen konnte. Sein erster Gang war nach dem Forsthause gewesen. Hier hatte er Else nochmals seiner unbegrenzten Dankbarkeit versichert und ihr einen prachtvollen Goldreif zum Geschenk überwiesen.

Die Waldwärterstelle war unterdeß durch den Mann besetzt worden, den wir unter dem Namen Johannes Stein bereits kennen gelernt haben.

„Wie schlägt der Mann ein?" frug nach Erledigung der ersten Angelegenheit der Majoratsherr.

„Ausgezeichnet!" antwortete der Förster. „Der Mann ist verhältnißmäßig sehr gebildet, schreibt nicht nur orthographisch richtig sondern auch einen correcten Styl. Von seiner Tüchtigkeit als Schütze hat er mir verschiedene Proben abgelegt und außerdem ist er gefällig und zuvorkommend."

„Und er hat die Hütte der alten Käthe bezogen?"

Der Förster bestätigte die Frage und empfahl aber, daß an dem Hause eine durchgreifende Reparatur des Daches nothwendig sei, wenn es für den Winter brauchbar sein sollte.

Graf Arthur ertheilte ihm unumschränkte Vollmacht, und er entfernte sich, nachdem er seiner kühnen Retterin nochmals seine Dankbarkeit versichert hatte. —

Seit jenen Vorkommnissen waren ungefähr sechs Monate verstrichen.

Zwischen den beiden Brüdern gestaltete sich ein eigenthümliches Verhältniß. Die strengen Ansichten des Grafen Arthur verhielten sich zu denen des leichtlebigen, dem Sinnesgenuß über Alles huldigenden Grafen Benno wie das Wasser zum Feuer.

Das, was den Majoratsherrn jedoch am tiefsten kränkte, war die Nichtachtung des Adels von Seiten Bennos, welche so weit ging, daß er sich sogar zum Verspotten desselben hinreißen ließ. Arthur hatte deshalb bittere Klage über das Benehmen bei seiner Mutter geführt, und diese hatte endlich beschlossen, ihre Autorität als Mutter dem renitenten Sohn gegenüber geltend zu machen.

Sie hatte aus diesem Grunde ihren Sohn für den heutigen Abend zu sich bitten lassen.

In dem Zimmer der Gräfin brannte die hohe Moderateurlampe, und warf ihren matten, durch einen grünen Lichtschirm gedämpften Schein in das Zimmer. Auf dem Tische brodelte über der glänzenden Berzeliuslampe der silberne Theekessel.

Hastige Schritte ließen sich auf dem Corridor vernehmen. Die Thür öffnete sich, und herein trat Benno. Die gewandten Manieren Bennos hatten, wie er sich dessen sehr wohl bewußt war, das Herz der Mutter sehr für ihn eingenommen, und er ließ sich daher selten die Gelegentheit entschlüpfen, der Gräfin in entgegenkommendster, freundlichster Weise gegenüberzutreten.

„Bon soir, chère Mama!" sagte er mit höflicher Verbeuguug, die Hand der Gräfin erfassend und diese küssend.

„Sie haben mich rufen lassen, Frau Mutter, und ich habe mich als stets folgsamer Sohn beeilt, Ihren für mich als Befehl geltendn Wünschen nachzukommen."

Gräfin Westerstein winkte ihrem Sohn sich niederzulassen.

Benno that es.

„Ich habe ein ziemlich ernstes Capitel mit dir zu verhandeln," begann die Gräfin die Unterhaltung.

Benno blickte auf.

„Ja, es ist so, mein Sohn. Arthur hat mir mehrfach geklagt, daß du in höchst absprechender Weise über den Adel dich auslassest und die durch Jahrhunderte geheiligte Institution geradezu verhöhntest."

„Ganz unrecht hat Arthur nicht," entgegnete Benno. „Arthur ist wie versessen in seinen Ansichten über den Werth eines guten, alten Adels. Est ist ja bei ihm zu entschuldigen. Er hat die Welt und die Massen der Menschen nicht gesehen, er hat nicht in den Staaten gelebt, in denen der Adel als Hirngespinnst verdrehter Köpfe angesehen wird. Ich für meinen Theil betrachte ihn als eine mittelalterliche Einrichtung!"

Die Gräfin war von ihrem Sitze aufgesprungen.

„Benno, freble nicht. Du gehörst einem der auserlesensten Geschlechter Deutschlands an. Unser Name hat nicht nur einen guten Klang innerhalb unseres Thüringens — nein, er ist auch durch manche Heldenthaten in dem großen Buche der Geschichte aufgezeichnet. Blicke auf den unvermischten Stamm deiner Ahnen, und überall wirst du . . . . ."

„Sie haben ganz Recht, Frau Mutter, daß sich unser Geschlecht, dessen Urahn nach unserer Familienchronik schon zu den Zeiten der Kreuzzüge den Ritterschlag erhalten, stets so gezeigt hat, wie es überhaupt jedem Staatsbürger zukommt. Unsere Voreltern begingen Nichts, was ihre Ehre verletzt hätte. Ja, ich gebe zu, daß sich vielleicht einige sogar durch besonderen Muth und Tapferkeit ausgezeichnet haben; aber das haben auch viele bürgerliche Geschlechter gethan und sind ebenfalls stolz darauf."

Die Gräfin vermochte diesen Ausführungen gegenüber keine Worte zu finden. Endlich legte sich ihre Erregtheit, und sie sagte:

„Wenn du auf diesem Standpunkt stehst, so kann ich mir allerdings auch eine andere Handlungsweise deinerseits erklären, die allerdings deinen Ideen conform sein mag."

„Frau Mutter, was soll das heißen, ich bin mir keiner Handlung bewußt, die mit der Ehre unseres Hauses irgendwie collidirte."

„Nicht?" frug die Gräfin.

„Nein!" war die bestimmte Antwort Bennos.

„Sollte ich in Bezug auf das Mädchen unseres Försters unrecht gehört haben?"

Benno lachte auf.

„Chère mama, ich bin nun über ein halbes Jahr wieder auf Westerstein. Nach der langweiligen Miniaturresidenz unseres Herzogthums zu fahren oder zu reisen, ist mir längst zum Ueberdruß geworden. Den benachbarten Adel habe ich durch meine allerdings etwas unüberlegten Aeußerungen, daß der Adel in die Rumpelkammer gehöre, vor den Kopf gestoßen. Bruder Arthur ist ein zugeknöpfter, finsterer Character, mit dem sich nicht gut leben läßt — was soll ich da thun? Ich bin deshalb öfters nach dem Forsthause gegangen und habe mit unserm Förster und seiner hübschen Tochter, der Waldelse, geplaudert, und habe dies ebenso gut gethan, wie es der Majoratsherr Arthur von Westerstein zu thun beliebt."

„Arthur?" frug die Gräfin sichtlich erschrocken.

„Ja wohl, Frau Mutter. Arthur thut dasselbe. Allerdings hat er plausibelere Gründe als ich. Zunächst hat er Geschäftliches mit dem Förster zu ordnen, und dann — dann ist ja auch Else seine Lebensreiterin! . . . . Wahrhaftig, Mama, es ist zum Todtlachen, wenn mich Arthur eines Vergehens bezüchtigt, dessen er sich viel häufiger schuldig gemacht hat, als ich."

„Benno, das glaube ich nicht — Arthur hat Grundsätze."

„Die aber durch einen passabel hübschen Mädchenkopf über den Haufen geworfen werden können."

Die Gräfin schwieg.

Nach einer Weile fuhr sie fort:

„Selbst auf die Gefahr hin, von dir ausgelacht zu werden, glaube ich dir etwas mittheilen zu müssen."

„Ich höre!" sagte Benno.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Merkwürdige Naturerscheinung.

Ein Engländer, der in Portsmouth die Kanone hörte, welche auf dem Hafencastell allemal in dem Augenblicke, wo die Sonne untergeht, abgefeuert wird, fragte einen Matrosen: „Was war denn das?" „Sonnenuntergang, weiter nichts," lautete die Antwort. „Was!" rief jener erstaunt, „geht denn bei Euch die Sonne mit einem solchen Knalle unter?"

Kein Prophet.

„Ich möchte doch wissen," sagte ein Gläubiger zu seinem Schuldner, „wann Sie diese Rechnung bezahlen werden?" — „Halten Sie mich für einen Propheten?" war die lakonische Antwort.

San Francisco

wird die erste Stadt sein, deren sämmtliche Straßen durch elektrisches Licht beleuchtet werden. Es ist vorgeschlagen worden, die Stadt in Distrikte mit einer Ausdehnung von 1 bis 3 Meilen einzutheilen, deren jeder von einer ausreichend mächtigen Gramme-Maschiene gespeist werden soll. Die Maschinen sind bereits in New-York angelangt und für die Benutzung zweier oder dreier verschiedener Patente sind die erforderlichen Arrangements getroffen worden.

Ein gewichtiger Säugling.

In Kohlberg (Pfarrdorf zwischen Weiden und Amberg) ist, wie das N. T. mittheilt, in einer dortigen Familie ein Kind zu sehen, welches bei einem Alter von 24 Wochen 17½ Kilo wiegt. Diesem Ehepaar sind schon drei Kinder gestorben, welche an Fettsucht litten.

In der Schule.

Lehrer: „Frl. Flora! Warum ist der Mond im Deutschen männlichen Geschlechts?" — Flora: „Wahrscheinlich, daß er des Nachts allein ausgehen kann."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 33. Donnerstag, den 24. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Mit dem Eintreffen des jungen Grafen war plötzlich ein neues Leben in Schloß Westerstein eingezogen. Die Räume des Schlosses hallten bereits am frühen Morgen von Pferdegetrappel wieder, denn Graf Benno war ein leidenschaftlicher Reiter, ganz das Gegentheil seines Bruders, der nur selten eins der Reitpferde zu seinen Ausflügen benutzte und das Ausreiten lieber den Stallknechten überließ.

Graf Benno tummelte die prächtigen Thiere durch Wald und Flur oder jagte in einem leichten Wagen nach Rüttlingen oder über die Waldwege und kehrte gewöhnlich nur auf kurze Zeit ins Schloß zurück. Er hatte den linken Flügel des Schlosses bezogen. Die Fenster dieser Seite standen jetzt den ganzen Tag offen und sogen die frische Bergesluft ein, nach der sie jahrelang geschmachtet hatten. Die Diener verdoppelten ihre Schritte, wenn die Stimme des jungen Grafen durch die langen Corridore hallte, denn der junge Graf war ja ein freundlicher Mann, der nicht bloß Befehle ertheilte, sondern sich auch mit ihnen unterhielt, sich nach Diesem und Jenem erkundigte, hier einem freundlich die Hand drückte, dort einem Anderen herzhaft auf die Schulter klopfte und ein paar aufmunternde Worte zu ihm sprach.

Gleich am zweiten Tage nach seinem Eintreffen hatte Graf Benno dem Forsthause einen Besuch abgestattet und den Alten freundlich begrüßt. Lisbeth, oder wie er sie nannte, seine kleine „Waldelse" war jedoch nicht anzutreffen gewesen; sie war nach dem nahen Rüttlingen gegangen.

Am Nachmittage des nächsten Tages galt sein Weg wieder dem Forsthause. Aber eigenthümlich! Kaum hatte er den Wald betreten, so bemächtigte sich heute seiner eine ganz besondere Stimmung, die er sich als Sehnsucht nach dem jetzt hier in den thüringischen Bergen entbehrten Genusse des Großstadtlebens erklärte.

Er hatte den modernen Salonrock mit dem enganliegenden altdeutschen Jägerrock vertauscht. Die Hüfte umschloß der schwarze Ledergurt mit dem kurzen Hirschfänger an der Seite, während das reich ciselirte Jagdgewehr leicht auf der Achsel hing.

Seine Schritte wurden langsamer, als er in Gedanken verloren durch den Grund dahin schritt.

Ein buntes Wirrwar von Bildern zog an ihm vorüber. Zunächst waren es diejenigen, welche seinen Aufenthalt in Paris so sinnverwirrt umgeben hatten und ihn in den Strudel der Zerstreuungen gerissen, aus dem er erst jetzt erwacht schien. Und wie die Glieder einer Kette reihten sich hieran die mannigfaltigsten Reiseerlebnisse seiner Irrfahrten, und immer weiter zurück ging er in seinen Betrachtungen, bis er auf seine erste, so recht glückliche Jugendzeit zurückkam, in der er harmlos durch den Wald gestreift war und nicht wie heute in Reflectionen sich ergangen, sondern die herrliche Gotteswelt noch in unbefangenster Weise betrachtet hatte. Reizende Bilder waren es, die ihn auffauchten, Bilder längst vergessener Tage, in denen er mit seiner Waldelse Hand in Hand auch hier in dem

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 65. Samstag, den 26. April 1879.

Deutsches Reich.

München, 22. April. Der König hat aus Anlaß der silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaares ein eigenhändiges Glückwunschschreiben an den in Wien weilenden Prinzen Leopold gesendet, welches von diesem am 24. ds. dem Kaiser von Oesterreich überreicht wurde.

München, 23. April. Wie der „Bayer. Kurier" meldet, hat der Papst auf die Sammlung von Peterspfennigen durch Sigl's „Vaterland" verzichtet. Nach derselben Quelle ist ein auf die Verhältnisse der Münchener klerikalen Presse bezügliches Schreiben des Cardinals Nina hier eingetroffen.

Berlin, 23. April. Nach den neuesten hierhergelangten Nachrichten wird der Kaiser von Rußland direkt von Livadia aus, ohne Petersburg zu berühren, zur goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares nach Berlin kommen und sich von hier zu längerem Aufenthalt nach Ems, bezw. Jugenheim begeben.

Wie das „Berliner Tageblatt" hört, werden diejenigen Reichstagsabgeordneten welche geneigt sind, für Zölle auf landwirthschaftliche Produkte zu stimmen, unmittelbar nach dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen aufgefordert werden, zu einer letzten vertraulichen Besprechung zusammen zu treten. Den Heißspornen unter den Agrariern sind nämlich die von der Tarif-Commission beschlossenen Sätze für Getreide viel zu niedrig; sie wollen daher im Reichstage Anträge auf Erhöhung dieser Sätze stellen und suchen für diese Anträge eine genügende Unterstützung zu erlangen. Die industriellen Schutzzöllner werden derartige Anträge kaum unterstützen, da sie, wie sie selbst offen bekennen, sich nur mit schwerem Herzen für die Getreidezölle erklärt haben, in der richtigen Voraussetzung, daß es ganz ohne Getreidezölle auch keine höheren Zölle auf Eisen, Baumwolle und dergleichen mehr geben werde. Ja, es heißt sogar, die Eisenleute wollten beantragen, daß auf alle Getreidesorten ohne Unterschied nur ein Zoll von 25 Pfennigen pro Centner gelegt werden solle. Hierzu kommt, daß auch der Beschluß des Vereins für Sozialpolitik gegen die Getreidezölle und den Zoll auf Holz, wie schon bemerkt, nicht verfehlen wird, einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, zumal derselbe auf Antrag eines Mannes gefaßt worden ist, der sich in allen Kreisen der Landwirthschaft ohne Unterschied des Parteistandpunktes wegen seiner großen Sachkenntniß einer nicht unbedeutenden Autorität zu erfreuen hat. Und mehr noch muß es ins Gewicht fallen, daß der Abgeordnete Sombari keineswegs der freihändlerischen Partei angehört, vielmehr den Standpunkt der Kathedersozialisten theilt, die den Congreß nach Frankfurt einberufen haben. Wie sehr man übrigens in Regierungskreisen besorgt ist, daß das Schicksal der Getreide- und Holzzölle sich nicht nach den Wünschen des Fürsten Bismarck gestalten könne, dafür spricht auch die Haltung der offiziösen Presse, die dahin Weisung empfangen hat, noch im letzten Augenblicke einen Sturm auf alle schwankenden und wankenden Gemüther zu unternehmen.

Auf die Stellung eines bedeutenden Flügels der nationalliberalen Partei zu der deutschen Zollfrage ist durch einen Rechenschaftsbericht des Reichstagsabgeordneten für Erlangen Professor Marquardsen ein sehr lehrreiches Licht gefallen. Herr Dr. Marquardsen bemerkte einleitend u. A. zu der Wucherfrage, daß alle Parteien eine Stärkung der Strafjustiz gegen den Wucher wünschen und daß die Beschäftigung mit jener Frage schon jetzt die richterlichen wie die Polizeibehörden auf die ihnen bereits in den bestehenden Gesetzen gegebenen Handhaben gegen den Wucher besser als alle bisher aufmerksam gemacht hat. Zu den schwebenden Zollfragen übergehend betonte der Redner die Nothwendigkeit der Finanzzölle und sprach sich dabei für Tabaks-, Kaffee- und Wein- aber gegen Petroleumzölle aus. Schutzzölle aber seien im Allgemeinen nicht rathsam, da Deutschland bereits mehr exportire als importire; besondere Nothlagen seien von dieser allgemeinen Regel allerdings auszunehmen wie z. B. bei den Eisen- und eventuell bei den Garnzöllen. Dagegen sprach sich der Redner gegen Korn- und Viehzölle aus, namentlich gegen die ersteren, denn hinsichtlich der Viehzollfrage könne man noch allenfalls sagen: „was dem Schwein recht ist, ist dem Ochsen billig". Die Motive für die Kornzölle hält der Redner wegen ihrer „Gedankenarmuth" für leicht bekämpfbar und deshalb einen Widerstand in jener Frage nicht für aussichtslos. Die Hauptsache bleibe aber die Finanzfrage und in dieser müsse man zum Reiche stehen, wie überhaupt der Reichsgedanke den Abgeordneten bei Erwägung aller dieser Fragen leiten müsse.

Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesregierungen in der Wucherfrage sind nunmehr so weit gediehen, daß bereits im Laufe dieser Woche der Bundesrath darüber berathen und sich schlüssig machen wird. Nach den von den einzelnen Regierungen erfolgten Kundgebungen ist nicht zu bezweifeln, daß die Majorität des Bundesrathes im Prinzip mit der Ergänzung des deutschen Strafrechts durch Einfügung einer Strafvorschrift gegen den Wucher in das Strafgesetzbuch oder durch die Formulirung eines Spezialgesetzes sich einverstanden erklärte.

Berlin. Die Mitglieder der einzelnen Fractionen des Reichstags wurden durch die betreffenden Vorstände zu zahlreichem Erscheinen aufgefordert. In den ersten drei Tagen der nächsten Woche sollen die Fractionen über ihre Stellung zum Tarif berathen. (A. Z.)

Die „Mgdb. Z." schreibt: „Auf den Stand der Frage wegen der Statthalterschaft von Elsaß-Lothringen fällt jetzt einiges Licht. General-Feldmarschall v. Manteuffel ist auch heute noch der einzige Candidat, welcher ernstlich in Betracht gezogen worden ist, doch konnten die betreffenden Verhandlungen noch nicht abgeschlossen werden, da bisher eine Einigung über das dem Statthalter zu gewährende Fixum, die sogenannte Civilliste, noch nicht erzielt wurde. Man hat an den Feldmarschall das Ersuchen gestellt, die Summe zu nennen, welche er zur Ausfüllung des hohen Postens für nothwendig halte; seine Antwort darauf lautete auf 180,000 M. Bis jetzt hat man sich an entscheidender Stelle noch nicht entschließen können, eine Civilliste in dieser Höhe zu bewilligen. Indessen scheint es, daß das Verlangen des Feldmarschalls schließlich doch Annahme finden wird, da die genannte Summe in Anbetracht der Landesverhältnisse nicht unangemessen erscheint." (Wir geben das mit allem Vorbehalt; wir glauben, es ist zur Zeit überhaupt noch nicht entschieden, ob ein Statthalter bestellt werden soll. (D. Red. d. „Pf. K.")

Ausland.

Wien. Meldungen der „Polit. Corresp." aus Belgrad: Serbische Brigaden aus Kruschevatz, Alexinatz und Prokopolje unter Oberst Horvatovic waren abgesendet worden, um die auf den Höhen von Samokovo verschanzten Arnauten zu vertreiben. Eben eingetroffener Meldung zufolge sind die Arnauten vollständig geschlagen und zersprengt worden. — Aus Bukarest: Die Dobrudscha wurde in den letzten Tagen von den Russen gänzlich geräumt. — Aus Konstantinopel: Eine muhamedanische Deputation aus Ostrumelien und Bulgarien begiebt sich nach den europäischen Hauptstädten, um die Regierungen zu bitten, daß den Verfolgungen, welchen die Muhamedaner von Seiten der Bulgaren ausgesetzt seien, ein Ziel gesetzt werde.

London, 23. April. Nach den aus Indien eingegangenen Nachrichten dauern die Unterhandlungen zwischen den Engländern und Jakub Khan fort, die Engländer haben noch dieselben Stellungen inne, die sie im Herbst besetzten; möglicherweise schieben sie aber ihre Front demnächst etwas vor, um die Unterhandlungen in ein lebhafteres Tempo zu bringen.

Zwei türkische Truppencommandanten in Adrianopel haben ihre Entlassung gegeben in Folge von Beleidigungen, die ihnen von Bulgaren zugefügt wurden, die dafür nicht bestraft werden konnten. — Die Pforte wird ihren Vertretern im Auslande eine Note zugehen lassen, worin sie die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Auswanderung von Bulgaren aus der Türkei nach Rumelien lenkt.

Petersburg, 23. April. Die „Neue Zeit" vernimmt, daß ein hohes Kriminalgericht zur Aburtheilung Solowjeffs bereits zusammengesetzt sei. Dasselbe bestehe aus sechs Mitgliedern unter dem Vorsitz des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Ueber Solowiew dürfen die Petersburger Blätter vorerst Nichts mittheilen. Wie der Wiener Abendpost von ihrem Peters-

burger Correspondenten geschrieben wird, benahm sich der Attentäter beim ersten Verhör außerordentlich frech, auch gegen die Großfürsten Nikolaus und Michael, welche ihn auf Befehl des Kaisers verhören wollten. Als er aber sah, daß man ihn mit Ruhe behandelte, gestand er, daß er eigentlich gegen den Kaiser keinen Haß im Herzen trage, sondern nur das Loos gezogen habe, denselben zu ermorden. Durch Vermittelung seiner Mutter hoffe die Polizei von ihm Geständnisse zu erhalten. Wisse man doch schon, daß an der Spitze der Mörderbande ein Ausschuß von zwölf Personen stehe, deren Befehlen sich alle Affiliirten zu fügen hätten, wenn sie nicht selbst ihr Leben aufopfern wollten. Ein in Staraja Ruß (bei Nowgorod) verhafteter Lieutenant Dubrowin soll einer dieser zwölf sein. Er ist bereits vor ein Kriegsgericht verwiesen. — Endlich wird noch aus der Provinz nachträglich gemeldet, daß der Senator Saveliew, der am 7. April Abends zur Untersuchung der Affaire Kropotkin in Charkow eintraf, verschwunden ist. Er hatte bei einem dortigen Hotelier eine Wohnung und einen Wagen bestellt, der ihn vom Bahnhofe abholen sollte. Auf dem Bahnhofe wurde nun Saveliew in der That von einem Individuum mit einem Wagen erwartet. Seit jenem Abend hat man nichts mehr von Saveliew vernommen, bis am Ostersonntag seine Frau einen anonymen Brief erhielt, welcher ihr anzeigte, ihr Gatte habe ein christlich-orthodoxes Begräbniß erhalten.

Vermischtes.

☍ Aus dem Bliesgau. Der Bergmann Grill von Ehlingen wurde in der vorigen Woche auf der Grube Dudweiler von herabfallendem Gestein so schwer getroffen, daß er mehrere schwere Verletzungen davon trug. Es war schwache Hoffnung, den Ernährer von 5 Kindern am Leben zu erhalten. Sein Zustand hat sich nun erfreulicherweise so gebessert, daß für jetzt keine Gefahr mehr besteht, und derselbe wieder in das Bergwerksspital nach Dudweiler verbracht werden konnte.

† In Folge der vielfachen Klagen, daß der Diöcesan-Katechismus zu umfangreich und schwierig sei, hat der Bischof verfügt, daß, wie in andern Diöcesen so künftig auch in der Pfalz die mit * und † bezeichneten Fragen und Antworten übergangen werden dürfen. Hiernach erleidet die Bestimmung c) der Verordnung vom 17. September 1877 „Gebrauch des Diöcesan-Katechismus betr." insofern eine Abänderung, als von nun an nur noch die Fragen und Antworten ohne Zeichen in der dort angegebenen Weise durchgenommen werden müssen. Diese Verfügung wird gewiß in der ganzen pfälz. kath. Lehrerwelt mit Freuden begrüßt werden. (Pf. Z.)

† Kaiserslautern. Der Stadtrath hat in seiner letzten Sitzung sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß es für Kaiserslautern wünschenswerth wäre, eine Garnison zu bekommen. Es wurde eine Commission gewählt, welche über die zu dem Behuf zu thuenden Schritte berathen soll. — Der hiesige Gewerb-verein will im Frühjahr 1880 eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten veranstalten.

† Neustadt. Der Züricher Männergesangverein, bestehend aus 140 Mann, wird am 5. Juni im hiesigen Saalbau ein Concert geben. (N. Z.)

† Frankenthal, 12. April. Für das Schützenfest sind, wie die „Frkth. Ztg." meldet, von auswärts schon mehrere Ehrengaben eingetroffen; die hiesigen Bäcker und Metzger haben deren gleichfalls gegeben und Andere haben solche in Aussicht gestellt.

† Frankenthal. Der Vorort des badischen Landesschützenvereins wird zum Verbandsschießen in Frankenthal eine Ehrengabe von 250 M. Werth stiften. (Frkth. Z.)

† In der Nähe von Frankenthal steht in Folge des hohen Standes des Rheines ein Theil der Felder unter Wasser.

† Von welch rührender Genauigkeit städtische Waagen mitunter sind, hat jüngst ein Wagen Kornstroh gezeigt, der von Grünstadt nach Dürkheim ging; derselbe wog leer in Grünstadt 11 Ctr. 30 Pfd., in Dürkheim leer 11 Ctr. 80 Pfd., geladen in Grünstadt 35 Ctr. 50 Pfd. und in Dürkheim angekommen 31 Ctr. 70 Pfd. Die Netto-Differenz ist jedenfalls sehr nett.

† Grünstadt. Ein eigenthümlicher Handel wurde dieser Tage wegen einer Kuh abgeschlossen. Ein kauflustiger Metzger und der Eigenthümer, ein benachbarter Oekonom, konnten nicht einig werden, da letzterer das Gewicht des Thieres auf 600 Pfd. schätzte, der Metzger aber weniger taxirte. Endlich machte der Oekonom den Vorschlag, daß der Metzger nur 200 M. bezahlen solle, wenn die Kuh weniger als 600 Pfd. wiegen würde, für den Fall aber, daß sie 600 Pfund erreiche, 500 M. zu zahlen habe. Unter großem Zulauf wurde nach dem Schlachten ein Gewicht von 584 Pfund konstatirt, und hat somit der Metzger seinen wetthähnlichen Handel gewonnen.

† Russisches aus Herxheimweiher! Auf der Thürschwelle des Herrn Lehrers Heiter dahier lag heute Morgen ein schmutziger Zettel folgenden Innhalts: „An Eduard Heiter. Sie haben 100 Mark Zulage erhalten. Wer gibt denn uns Zulage? Wir haben einen Verein gebildet, 30 Mann stark, und haben beschlossen, Sie zu ermorden, wenn Sie nicht innerhalb 6 Monaten Herxheimweiher verlassen. Ferner, wenn Sie sich nochmals erlauben, Morgens länger, als bis 11, Mittags bis 3 Uhr Schul zu halten, werden Sie gleich ermordet. Glauben Sie, Eduard Heiter, ja nicht, das sei ein Spaß. R. P." (Pf. Z.)

† In Speyer fand am Samstag die Generalversammlung des Retscher-Vereins statt. Nach dem Rechenschaftsberichte beläuft sich das Vermögen des Vereins auf etwa 184000 Mark.

† Speyer, 23. April. Seit Montag Abend wird in einer hiesigen Familie, die bei derselben wohnende unverheirathete Schwester der Frau vermißt. Dieselbe hat sich unter Zurücklassung eines Briefes aus der Wohnung entfernt, und es liegt die Vermuthung nahe, daß sie im Rheine ihren Tod gesucht hat, da sie in letzter Zeit immer kränklich war. Die Vermißte steht in dem Alter von 30 Jahren. (Sp. Z.)

† Saarbrücken, 22. April. Ein 28jähriger, an der Eisenbahn als Diätar beschäftigter Mann, welcher in der hiesigen Bahnhofsstraße ein möblirtes Zimmer bewohnte, verübte Selbstmord. Heute früh fand die Magd, welche die Wohnung aufräumen sollte, denselben am Thürpfosten seines Zimmers erhängt. Das Motiv des Selbstmords ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. (Saarbr. Z.)

† Durch Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg wurde der Anschluß des Fürstenthums Birkenfeld an den Bezirk des Landgerichts zu Saarbrücken und des Oberlandesgerichts zu Köln festgesetzt.

† Metz, 19. April. Heute Nacht machte der Feldwebel Lützel der 5. Compagnie des 8. bayer. Infanterieregiments seinem Leben durch Erhängen in seinem Zimmer ein Ende. Derselbe war aus Pirmasens, noch sehr jung und stand im Begriffe, sich nächstens zu verheirathen. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

† München. Für die dießjährigen Schießübungen der Feld-Artillerie wurde von der Inspektion der Artillerie und des Trains folgende Zeiteintheilung festgesetzt: Der 2. Feld-Artillerie-Brigade (2. und 4. Regiment) ist die Zeit vom 17. Juni mit 20. Juli, der 1. Brigade (1. und 3. Regiment) die Zeit vom 18. Juli mit 20. August zugewiesen, und wird die 2. Feld-Artillerie-Brigade vom 2. bis 5. Juli, die 1. Brigade vom 1. bis 3. August auf dem Lechfelde ganz versammelt.

† München. Se. Maj. der König hat wie die „Augsb. Allg. Ztg." meldet, genehmigt, daß aus dem budgetmäßigen Fonds für Förderung und Pflege der Kunst u. A. nachstehender Beitrag geleistet werde: für die Herstellung eines Deckengemäldes in dem Vorbildersaal des neuen Gewerbemuseums zu Kaiserslautern 15,000 Mark.

† Klein-Niedesheim, 18. April. Heute wurde die älteste Person hier zu Grabe geleitet: Katharina Reiß, Wittwe von Philipp Schall I., 95 Jahr 1 Monat 16 Tage alt. Sie hatte trotz ihres hohen Alters nur 24 Geburtstage; sie war nämlich in einem Schaltjahr, 1784, den 29. Februar, geboren.

† In einer Sitzung des Magistrats zu Erfurt wurde ein Schreiben eines Einwohners verlesen, in welchem derselbe den Magistrat um die Erlaubniß zu stehlen bittet, da „er anders seine Familie nicht ernähren könne."

† Ein entsetzliches Gruben-Unglück hat sich am 17. auf Zeche Hagenbeck in Altdorf bei Essen zugetragen. Gegen halb 12 Uhr waren auf der vierten Sohle 34 Mann beschäftigt, als plötzlich die Wasser des daselbst befindlichen Sumpfes den Damm durchbrachen und mit solcher Gewalt einströmten, daß 7 Mann in den Fluthen ertranken, während die übrigen nur mit genauer Noth theils sich selbst retteten, theils durch Kameraden gerettet wurden.

† Bielefeld. Aus dem Lippe'schen ist eine große Anzahl Ziegler nach Szegedin abgereist, um in Folge einer Aufforderung der österreichisch ungarischen Regierung an dem Neubau der zerstörten Stadt zu arbeiten. Die Leute werden in Baracken untergebracht und verpflegt werden. Ihre Thätigkeit wird, wie man hört, für längere Jahre in Anspruch genommen sein, da die ungarische Regierung zu dem Wiederaufbau der unglücklichen Stadt kostenfrei die Ziegelsteine liefern wird, zu deren Anfertigung sie sich der weithin als geschickt bekannten Ziegler aus dem Lippe'schen bedient.

† Keine Russen. Für die Kurorte sind in diesem Jahre die Aussichten bezüglich des Besuches der Russen sehr schlechte. Nachrichten aus Petersburg zufolge soll nämlich unter den „strengen Maßregeln", welche daselbst in Aussicht gestellt sind, auch eine weitgehende Beschränkung bezüglich der Ertheilung von Pässen nach dem Auslande geplant werden. Wenn man erwägt, daß die Zahl der Russen, welche alljährlich nach den deutschen und österreichischen Bädern ziehen, welche die Seebäder von Belgien, Holland, Frankreich und England überfluthen, nach statistischen Berichten die Zahl von nahezu hunderttausend Personen erreicht, so läßt sich ermessen, wie schwer durch diese Paßschwierigkeiten die Bade-Orte betroffen werden dürften.

† In einigen Ställen der Gemeinde Böbingen ist die Lungenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln wurden sofort getroffen.

† Berlin. Bekanntlich war nach dem Einzug des Kaisers im vorigen December der Gedanke aufgetaucht, an der Stelle des damals als Decoration errichteten hölzernen Obelisken auf dem Potsdamer Platz einen steinernen Obelisk zum ewigen Angedenken zu errichten. Es wurden zu dem Behuf Sammlungen in Berlin veranstaltet, die aber nur 102,000 M. ertrugen, während die Kosten auf 300,000 M. veranschlagt sind. Den Rest will das Comite durch eine Prämienlotterie beschaffen, zu welcher 300,000 Loose, jedes zu 1 M., ausgegeben werden sollen, und für die es die Erlaubniß zum Vertrieb in allen deutschen Ländern zu erhalten hofft.

† Aus der Kinderlehre. Eine drollige Antwort, die ein kleiner neunjähriger Knabe in einer Berliner Kirche bei Gelegenheit des Kirchengottesdienstes gab, erregte nicht nur bei den Zuhörern große Heiterkeit, sondern erschütterte auch den Ernst des examinirenden Geistlichen. Derselbe hatte nämlich den Kindern die Frage vorgelegt: „Wie nennt man diejenigen Leute, die in die Welt hinausgehen und den Heiden das Christenthum lehren?" Die Kinder blieben längere Zeit die Antwort schuldig und als der Geistliche ihnen dieselbe nahe zu legen suchte, meldete sich endlich [illegible] der Schüler. „Nun, mein Sohn," sagt ermunternd der Pfarrer, „wie nennt man sie? „ . . . . . Sozialdemokraten!" lautete die Antwort des Knaben. Tableau.

† Aus Böhmen. In Außig und den umliegenden Ortschaften ist seit mehr als drei Wochen kein Rinderpestfall mehr vorgekommen, weßhalb die Sperre wieder aufgehoben wurde.

† Brüssel, 21. April. Ungefähr 7400 Grubenarbeiter haben die Arbeit eingestellt; man befürchtet, daß sich der Strike auf den Grubenbezirk von Mons ausdehnen werde.

† Moskau, 21. April. In Folge des Austretens der Moskwa sind die benachbarten Ortschaften überschwemmt, auch zwei Stadttheile stehen unter Wasser, welches die niederen Etagen der Häuser bereits übersteigt, so daß eine Anzahl Familien kaum gerettet werden konnte. Das Wasser steigt noch.

† In der Gegend zwischen Teheran und Tauris hat, wie der „Kawkas" berichtet, vor wenigen Tagen ein so starkes Erdbeben stattgefunden, daß in Folge desselben die Häuser von mehr als dreißig Dörfern völlig eingestürzt sind.

† New-York. In Eureka (Nevada) hat eine Feuersbrunst an 2000 Personen obdachlos gemacht. Der Schaden an verbranntem Gut wird auf eine Million Dollars geschätzt.

† Ein Ereigniß, dessen Gleichen bisher noch nicht in den Annalen der Weltgeschichte erwähnt worden ist, hat sich jüngst, wie der „Victoria Weekly Standard" meldet, auf einer Farm zu Covington zugetragen. Der Besitzer Mr. Grober ist von einem Meteorstein erschlagen worden. Seine Tochter und deren Mann, mit denen er gemeinschaftlich die Farm bewirthschaftete, fanden ihn, als sie von einem Besuch in der Nachbarschaft zurückkehrten, als eine Leiche auf seinem zertrümmerten Bette; in der Decke des Zimmers, gerade über der Brust des Erschlagenen, zeigte sich ein Loch, wie von einer Kanonenkugel herrührend, das mit einem Loch im Fußboden korrespondirte; bei weiterer Nachforschung wurde in dem Keller ein 20 Pfund schwerer Meteorstein ausgegraben, der vier Fuß tief in den Boden eingedrungen war.

Anerkennung. Der Königl. Preußische Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin schreibt unter'm 4. December 1877 an die Richter'sche Verlagsanstalt in Leipzig:

„Auf die Vorstellung vom 11. vorigen Monates erwidere „ich, daß ich die Anschaffung des Werkes: Die Schulen „der weiblichen Handarbeit von Jan Daniel Ge„orgens und Jeanne Marie von Gayette-Georgens für die „preußischen Staatslehrerinnen-Bildungsanstalten angeordnet „habe." Der Königlich Preußische Minister der geistlichen Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten. Im Auftrag: gez. Greif.

Der „Rechts-Schutz. Freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen ꝛc., erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen und die Expedition, Berlin S.W., Beuthstraße 18/21, zum Preise von M. 1.50 pro Quartal zu beziehen. Nr. 16 enthält u. A.: Ueber Bedeutung und Character der Rechtsmittel, besonders der Appellation, in der neuen Deutschen Strafproceßordnung von Dr. J. D. H. Temme (Schluß). Die Marpinger Himmelswunder vor dem irdischen Richterstuhl. Die Strafproceß-Ordnung. Entscheidungen: Criminal- und Executivstrafe. Gerichtsverhandlungen: Preßprozeß der „Neuen Wormser Zeitung." Anderweitige Benutzung der entbehrlichen Räumlichkeiten für die Justiz-Verwaltung. Rath und Auskunft. Visionen (Criminal-Novelle. ꝛc.)

Dienstesnachrichten.

Notar Hochreuther in Zell ist auf Ansuchen nach Kirchheimbolanden versetzt, Rechtskandidat Fernekeß in Wattenheim zum Notar in Zell, Notar Purpus in Pfaffenhofen (Elsaß) zum Notar in Winnweiler ernannt, Notar Dimroth in Grünstadt nach Ludwigshafen auf Ansuchen versetzt worden.

Landwirthschaftliches.

Auf dem Lande glaubt man vielfach, die Steinkohlerasche sei für den Ackerbau eher schädlich als nützlich und es wird diese Asche, gleichsam als werthloser Schutt, bei Seite gebracht. Die Masse von werthvollen Stoffen, welche hierdurch der Landwirthschaft verloren geht, ist außerordentlich groß. Um sich von der Nützlichkeit der Steinkohlenasche zu überzeugen, machte einer meiner Freunde folgenden Versuch. Anfangs Frühjahr nahm er drei Blumentöpfe und füllte dieselben mit solcher Asche, ohne jede Beimischung. In den ersten Topf säete er Weizen, in den zweiten Hafer und in den dritten pflanzte er Erdbeeren. Die drei so besamten Blumentöpfe grub er hierauf in eine Gartenrabatte ein und überließ sie sich selbst Das Keimen der Fruchtsorten verlief nach Wunsch und schon im Monat April zeigten sich die Pflanzen kräftig. Der Weizen entwickelte sich bis zu einer Höhe von 1 Mtr. 60 Ctmr., und der Hafer bis zur Höhe von 1 Mtr. 10 Cmtr. Was die Erdbeeren betraf, so zeigten dieselben eine solche Ueppigkeit, daß ihnen der Topf bald zu klein wurde und man sie, um ihre Ausdehnung zu ermöglichen, verpflanzen mußte. Was hier die Steinkohlenasche für Weizen, Hafer und Erdbeeren war, ist sie auch für andere Pflanzenarten, außerdem dient sie bei schwerem Boden als Lockerungsmittel. Auch die Chemiker haben bereits die Nützlichkeit der Steinkohlenasche als Düngungsmittel nachgewiesen. (Straßb. Z.)

Gemeinnütziges.

Guttapercha zum Verbinden zerrissener Kleider. Risse in Kleidern verschließt man, ohne daß die geringste sichtbare Spur bleibt, wenn man die Ränder des Risses sorgfältig an einander preßt, dann zwischen Unterfutter und Tuch ein Blättchen Guttapercha legt und auf die rechte Seite des Stoffes ein heißes Plätteisen stellt. Die Einwirkung der Hitze darf nicht zu lange währen. Wenn die Methode sich namentlich für stark wollige Stoffe eignet, so ist für alle glatten Stoffe nichts empfehlenswerther als englisches Pflaster, welches man noch dazu auf jedem beliebigen Stoff herstellen kann. Man muß das Pflaster nicht zu naß machen. Diese Art Risse in Kleidern zu schließen ist der Anwendung der Nadel in jeder Beziehung weit vorzuziehen.

Marktberichte.

Zweibrücken, 24. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 18 Pf., Korn 7 M. 91 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 7 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 4 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 51 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 88 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 10 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 23. April 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 29,50 G. 31,25 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 20,50 G. 22,25 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 165,00 G. 168,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 85,50 G. 87,00 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 21,50 G. 23,25 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 41,00 G. 42,50 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. —,00 G. 25,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. — G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 300 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 263,00 G. 266 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 186,00 G. 189,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 32,00 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hauptt. 100,000 kl. Gw. 10 frcs. 10,00 G. 11,25 B. Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 21,10 G. 22,80 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 100 G. — B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. —,00 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 152,50 G. 155,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 152,00 % G. 153,50 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 17,00 G. 18,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 180 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. —,00 G. 48,50 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 36 G. 39,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 172,00 G. 175,00 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 17,50 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Montag, den 28. April 1879, Vormittags 10 Uhr bei Gastwirth Hußong in **Neuhäusel.**

Schläge:
Gengelsberg und Hochwald.

3 Kiefern Stämme 4. Cl.
9 Kiefern Sparren.
5 Birken Stämme 2. Cl.
27 Eichen Wagnerstangen 2. Cl.
16 Ster Eichen Nutzholzprügel, 1,50 m lang
9 Ster Kiefern
5875 Buchen Bohnenstangen
13 Ster Buchen, Kiefern u. Birken Scheitholz
119 Ster Buchen Stangen- u. Astprügel
87 Ster Eichen, Birken, Kiefern, Lerchen- und Aspenprügel
444 Ster Buchen, Eichen und Birken Knappenprügel
700 gemischte Reiserwellen.

Letzte Holzversteigerung aus dem Reviere Neuhäusel.

Neuhäusel, 16. April 1879.

Der kgl. Oberförster
Mörschel.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Allgemeine Wechsel

sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht"

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's Buchhandlung in Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Erzeugnisse
der Kgl. Bayerischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck

in Cöln a. Rh,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke *(rein Cacao u. Zucker)* versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **St. Ingbert** bei **J. Peters** u. bei **J. Uhl jr.**

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Da die Materie der neuen Justizgesetze an den deutschen Amts- und Schöffengerichten Vielen unbekannt sein wird, so ist durch die Verlagsbuchhandlung von Ad. Gestewitz in Wiesbaden ein practisches

Vademecum für den deutschen Staatsbürger,

bearbeitet durch den Kgl. Kanzleirath und Ober-Secretair am Kgl. Appellationsgericht zu Wiesbaden, *F. Fagiewicz*, zum Preise von 1 Mark, herausgegeben. Dasselbe ist betitelt:

Der Selbst-Anwalt an den deutschen Amts- u. Schöffengerichten.

Diese leicht fassliche Bearbeitung wird Jedermann mit Nutzen anwenden, welcher seine Civil-Process-, Straf- und Concurssachen, bei denen er betheiligt ist, selbst vertreten will.

Das Buch ist vorräthig in allen Buchhandlungen.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

Theoretisch-praktisches Lehrbuch

der
einfachen und **doppelten italienischen Buchhaltung** nebst dem Wichtigsten für den Wechselverkehr.
Nach praktischer Verzeichnung
für Kaufleute, Comptoire und zum Selbstunterricht
bearbeitet von
H. Schiemann, kaufm. Buchhalter.
Zweite Auflage. — 2 Mk.

Kurz, klar, allgemein verständlich — diese Vorzüge zeichnen das nun in 2 Auflagen erschienene Buch vor ähnlichen aus, deren Studium den Lernenden zu ermüden pflegt und unbefriedigt läßt.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Die

Annahmestelle

von

Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befindet sich bei

Rudolph Mosse

Frankfurt a. M.

gegenüber der Hauptpost. Zeil 45 gegenüber der Hauptpost.

Gleiche Preise wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst. — Bei grösseren Aufträgen hiervon noch entsprechende **Rabattbewilligung.**

Loreley.

Sammlung auserlesener ***Männerchöre,*** hauptsächlich Repertoirstücke berühmter Vereine, z. B. des **Kölner** und **Wiener** Männergesangvereins etc.
an 600 Seiten Partitur, schöner klarer Stich, prachtvolle Ausstattung, bequemes Taschenformat,
broschirt 2 ℳ, eleg. Leinwandband ℳ 2,75.

2 grosse Auflagen binnen 10 Wochen ausverkauft. 3. verbesserte Auflage erschien am 20. Februar.

Die Kölnische Zeitung schreibt unter Anderem über obiges Werk: „Man darf diese Sammlung wohl als die nach Inhalt und Gestalt *reichste und beste* aller ähnlichen Sammlungen bezeichnen.

P. J. Tonger's Musikverlag
Cöln.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 66. **Sonntag, den 27. April** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 24. April. Das heutige „Bayer. Vaterland" (Dr. Sigl) veröffentlicht den Erlaß des Kardinals Nina mit dem Bemerken, daß dieser Schlag der denkbar schmerzlichste sei, weil er einem komme, für welches das Blatt so viel gekämpft und erworben habe. Es wolle jedoch zeigen, daß seine katholische Ueberzeugung nicht blos Schein sei, es wolle die Kirchenautorität nicht abziehen, sondern sich derselben unterwerfen. Habe es mit seinem Auftreten gegen den Nuntius gefehlt, so beuge es sich vor dem ihm geworbenen Tadel und ertrage Alles ohne Zorn und Groll.

Berlin. Nach der „Post" ist der Gesetzentwurf über die Verfassung Elsaß-Lothringens, so gut wie vollendet. In den letzten Tagen fanden über denselben bei dem Fürsten Bismarck Conferenzen statt, an welchen Staatssecretär Dr. Friedberg und Unterstaatssecretär Herzog theilnahmen. Die Vorlage enthält nur sechs Artikel. Eine Trennung von Elsaß und Lothringen ist nicht in Vorschlag gebracht.

Berlin. Der Bundesrath wird am Montag über die Vorlage an den Reichstag in Betreff der Bewilligung von Mitteln zunächst für die Ausstellung in Sydney (im Betrag von etwa 300,000 M. beschließen. Nach Anordnung des Reichskanzlers werden nur 300 deutsche Aussteller nach sehr strenger Prüfung zugelassen. Man will sämmtliche deutsche Artikel möglichst durch ein Fahrzeug unter deutscher Flagge nach Sydney befördern. Ob auch die Kunst vertreten sein wird, ist noch zweifelhaft, obschon es von Australien unter Garantie-Uebernahme lebhaft gewünscht wird.

Aus Berlin meldet man der „Allg. Ztg.": „Anscheinend mit Rücksicht auf die Compromißversuche bezüglich des Zolltarifs hat der Reichskanzler kürzlich erklärt, eine Ablehnung der Getreide- und Holzzölle sei für ihn gleichbedeutend mit einer Ablehnung der Tarifrevision."

Ausland.

Wien, 24. April. Die Residenz prangte bereits gestern Abend (zu Ehren der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares) im Festschmuck. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht einen allerhöchsten Gnadenakt, durch welchen 377 Verurtheilte, darunter 48 wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Verurtheilte, begnadigt werden und denselben theilweise oder gänzliche Strafnachsicht gewährt wird.

London. England lehnte jegliche Mitwirkung bei der Nihilistenhetze ab, weßhalb Rußland ein Geheimpolizei-Departement hier zur Ueberwachung der in London lebenden Russen etablirte mit Zweiganstalten in Paris und Genf. (Frkf. Ztg.)

Petersburg, 23. April. Der Botschafter Rußlands in London, Graf Schuwaloff, welcher sich seit einiger Zeit hier aufhielt, um an den Berathungen über die mancherlei bezüglich der Constituirung Bulgariens und Rumeliens entstandenen Schwierigkeiten theilzunehmen, ist nach Wien abgereist. Es steht fest, daß er dort eine Verständigung über verschiedene Punkte, in welchen Oesterreichs und Rußland Anschauungen bisher auseinandergingen, suchen soll. Oesterreich hat sich in diesen Fragen neuerlich eng an England angeschlossen.

Petersburg, 24. April. Der Kaiser und die Kaiserin mit großem Gefolge sind heute Vormittag 10 Uhr nach Livadia abgereist. Eine Abtheilung des Leibgarderegiments zu Pferde geleitete sie nach dem Bahnhof.

Der kaiserliche Ukas vom 17. April, der eine besondere Strenge gegen die Hochschulen empfiehlt, hat zur Folge gehabt, daß alle Professoren der Petersburger Universität ihre Entlassung eingereicht haben. Auch die Professoren der übrigen russischen Universitäten sollen beabsichtigen, diesem Beispiele zu folgen, und nach den „Nowosti" haben die Charkower Professoren bereits einen bezüglichen Protest der Regierung überreicht.

Der „Post" wird aus Petersburg geschrieben: Der Zar fährt jetzt auf besonderen Wunsch seiner Familie mit einer Eskorte aus. Von den Kosaken seines Convois reiten zwei der kaiserlichen Equipage voraus, ein Unteroffizier sitzt neben dem Kutscher, drei Reiter folgen.

Vermischtes.

† Der diesjährige Verbandstag der pfälzischen Genossenschaften wird in der zweiten Woche des Monat Juli in Speyer stattfinden. Schulze-Delitzsch wird demselben persönlich beiwohnen.

† Zweibrücken, 25. April. Von Seite des kgl. Bezirksamts ist, wie wir hören, an das Bürgermeisteramt eine Verfügung ergangen, die sicherlich den Dank Vieler finden dürfte; es handelt sich nämlich um das Verbot des Feiltragens von Blumensträußen in den Wirthshäusern durch schulpflichtige Kinder, die dieses Geschäft seither bis tief in die Nacht hinein zur nicht geringen Belästigung der Gäste trieben. (Zw. Ztg.)

† In Gernsheim wurde die Leiche eines jungen Mädchens gelandet und vermuthet man, daß es diejenige des noch vermißten Mädchens sei, das s. Z. den Tod in den Wellen des Rheins bei Speyer suchte.

† Zur Wucherpest. In Folge des jüngsten gegen den Wucher gerichteten polizeilichen Erlasses haben bereits zwei sehr gefährliche Wucherer München verlassen.

† Dem „Oberpf. K." wird aus Weiden folgende heitere Geschichte geschrieben: „Der Name Lindner ist in Bayern ein sehr bekannter, besonders die Gerichte München's wissen von Einem Träger desselben viel zu erzählen. Der in Rede Stehende hat nun endlich auch seinen Richter gefunden und hält gegenwärtig längere, aufgezwungene Ruhe. Jetzt erkundigt sich ein Bauer bei einem Notar in der Regensburger Gegend nach dem Befinden des Herrn Lindner und hört zu seinem Schrecken, derselbe sitze. Der biedere Landmann wird zum Reden gebracht, und es ergibt sich, daß er dem Lindner, welcher bekanntlich früher Lokomotivführer gewesen, auf dessen Lokomotive ein Darlehen von 600 Gulden gegeben habe. Unglaublich und doch buchstäblich wahr."

† Berlin. Wie der „Börs.-Kur." berichtet, ist von dem Commandeur des Garde-Corps in Folge verschiedener Vorkommnisse der letzten Zeit eine strenge Untersuchung darüber angeordnet worden, in welcher Ausdehnung die Neigung zum Hazardspiel unter den Officieren um sich gegriffen hat und in welchen Localen vorzugsweise gespielt wird. Es soll den Officieren der Besuch einzelner Restaurants überhaupt untersagt werden.

† Berlin. Ein bei Hofe und in der distinguirten Berliner Gesellschaft beliebter Officier des Garde du Corps hat nach den Berichten hiesiger Blätter wegen unglücklichen Spiels seinen Abschied genommen und sich sofort nach Amerika begeben.

† In Paris wurde im November des letzten Jahres eine Frau, die sich fälschlich den Titel einer Vicomtesse beilegte, gefangen genommen und unter die Anklage gestellt, mehrere Kinder geraubt zu haben. Die Person hatte sich wiederholt jungen Müttern genähert, welche im Hospital einem Kinde das Leben gegeben, hatte ihnen ihre Hilfe angeboten und sie dann ihres Kindes beraubt. Die Kinder waren bei der Verhaftung verschwunden, und es gelang nicht, der Räuberin ein Geständniß zu erpressen. Aus dem Umstande nun, daß die Person nur Säuglinge männlichen Geschlechts entführte, und daß dieselbe eine Verwandte in London hat, mit der sie in reger Korrespondenz stand, glaubte der Untersuchungsrichter eine Spur gefunden zu haben, die zur Lösung des Geheimnisses führen müsse. Mittheilungen aus London bestätigen folgende Vermuthung: Die Vicomtesse stahl die eben geborenen Knaben und brachte sie nach London, woselbst ihre Verwandten reichen Adelsfamilien zu Hilfe kamen, die um die Erbfolge besorgt waren. Entweder vertauschten die Eltern, welche sich einen männlichen Erben wünschten, ein eben geborenes Töchterchen mit dem geraubten Knaben, oder unfruchtbare Mütter, die einen Sohn brauchten, kauften sich den gestohlenen Säugling. (B. B.-Ztg.)

† Fensterläden aus Papier. William Hipkins von Belair in Ohio erhielt das amerikanische Erfindungspatent für Fensterläden, bei denen das sonst übliche Holz durch Pappe ersetzt ist. Die Scharniere, welche die einzelnen Pappflügel der Läden verbinden, bestehen nicht aus Metall, sondern aus Streifen von gewebtem Zeug, die auf 2 entgegengesetzten Seiten der Stöße geleimt werden und den Verbindungsstellen volle Biegsamkeit gestatten.

Die Füllungen der einzelnen Flügel jenes Fensterladens sind Jalousien aus Pappe, die man wie hölerne gemeinsam öffnen und schließen kann. Die Pappflügel und Jalousien der Läden werden mit buntem oder auch mit geprägtem Papier beklebt und können dadurch das Aussehen jeder gewünschten Holzart oder jedes beliebigen Musters erhalten. Der Erfinder giebt als Vorzüge solcher Pappläden an, daß sie leichter und billiger sind als hölzerne, daß sie sich nicht werfen oder ziehen, sich überall anbringen lassen, durch Bekleben mit frischem Papier wieder neu werden, daß sie große Abwechselung der Muster zulassen und dadurch zur Verschönerung der Wohnungen der ärmeren Classen beitragen.

Kunstnotiz.

Mit dem Hinweis auf das im heutigen Blatte erscheinende Conzert-Programm erlaubt sich der Einsender dieses, die Leser auf das angezeigte Conzert ganz besonders aufmerksam zu machen. Schon die einzelnen Nummern des Programms bekunden, daß etwas Außergewöhnliches geboten wird. Nach einem vorliegenden Briefe eines Kenners ist Frl. Lehmann trotz ihrer Jugend in der That mehr wie eine fertige Klavierspielerin; sie ist eine Künstlerin. Hoffentlich wird ihr Auftreten hier von demselben Erfolge begleitet sein wie in anderen pfälzischen Städten.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Dienstag, den 6. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Julius Winkelmann,

läßt Anton **Höffler,** Gießermeister, Umzugs halber, folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Kanapee, 3 Bettladen, 1 vollständiges Bett, 1 großen Spiegel, verschiedene Bilder, 12 Stühle, 2 Tische, 1 Nachttischchen, 1 Pfeilertischchen, 1 Uhr, 1 Küchenschrank, 1 Füllofen, 1 Kochheerd und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

St. Ingbert, 26. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Versteigerung.

Dienstag, 6. Mai nächsthin, Nachmittags 4 Uhr zu **St. Ingbert,** bei Peter Schweitzer,

läßt Peter Joseph **Jung,** Bergmann in St. Ingbert, nachstehende Liegenschaften, öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1. Pl.-Nr. 4257ª, 1 a 33 qm Fläche, Wohnhaus, Stall und Hofraum und Pl. Nr. 4257ᵇ, 16 a 22 qm Acker dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert auf Hobels.
2. Pl.-Nr. 4256, 14 a 65 qm Acker auf Hobelsahnung.

St. Ingbert, 26. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Sonntag, den 27. April, im **Oberhauser**'schen Saale

CONCERT

der 14jährigen Klavierspielerin Malchen Lehmann und ihres Vaters, Hrn. Lehmann aus Kaiserslautern.

Programm:

I. Theil:

1. Rondo caprice von . . . . . Mendelsohn.
2. Arie des Hüon aus „Oberon" von . . . Weber.
3. Ave Maria, Männerquartett von . . . . Abt.
4. a. Transscription über „O, du mein holder Abendstern", von . . . . . Liszt.
   b. Novelleten von . . . . . Schumann.

II. Theil:

5. a. Gebet des Hüon aus „Oberon" von . Weber.
   b. Das Herz am Rhein, Lied für Tenor v. Brands.
6. Conzert-Polonaise von . . . . . Scholtz.
7. Lied für Bariton.
8. Rhapsodie h'ongrois von . . . . . Liszt.
9. „D' Hamkehr", Männerquartett von . . . Thomas Koschat.

Anfang 8 Uhr Abends. — Entrée: 50 ₰ à Person.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Seiter u. Schlaudecker und Abends an der Casse.

Feuerversicherung.

Eine bedeutende deutsche Feuerversicherungsactien-Gesellschaft sucht unter günstigen Bedingungen solide, tüchtige Vertreter, die in der Lage sind, hauptsächlich auch das industrielle Geschäft zu bearbeiten. Gefl. Offerten sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse** in **Darmstadt** zu richten.

Eisenbahn-Frachtbriefe

1000 Stück zu . . . . Mk. 6,50 Pf.
Das Buch (48 Stück) zu . 40 Pf.

sind vorräthig in der Druckerei von

F. X. Demetz.

Pappelversteigerung

zu **Niederwürzbach** Mittwoch, den 7. Mai nächsthin, um 1 Uhr des Nachmittags:

36 Pappelstämme,
6 Haufen Abfall- u. Astholz.

Die Hölzer sind Eigenthum der Distriktsgemeinde Blieskastel und lagern in der Nähe des rothen Hauses.

Niederwürzbach, 24. April 1879.

Das Bürgermeisteramt:
A. A.
P. Wolf, Gemeindeschreiber.

Gartenstühle

empfiehlt

J. Jercum, Schreiner.

Auch kann bei demselben ein ordentlicher **Junge** in die Lehre treten.

Schöne Ferkel

sind zu haben bei

Georg Best Ww.

Ein **Lederkoffer** wird zu kaufen gesucht.

Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein braver kräftiger **Junge** kann in die Lehre treten bei

Joh. Fries, Bäcker.

Ein braves **Mädchen,** das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, wird bis Juni zu jungen Eheleuten gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch in Achtel, Viertel u. Halben Bogen sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 17.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 67. Dienstag, den 29. April 1879.

Deutsches Reich.

München, 24. April. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern als Vorort des Delegirtentages deutscher Gewerbekammern hat die Delegirtenconferenz auf den 11., 12., 13. und 14. Mai d. J. nach München berufen. Das Programm dieser Conferenz bildet die Besprechung und Beschlußfassung über die Denkschrift der Hamburger Gewerbekammer: „Ein Wort über principielle Reform der deutschen Gewerbeordnung."

Berlin. Das Gerücht, daß eine wesentliche Erhöhung des Militär-Etats in Folge beabsichtigter Vermehrung der Artillerie zu erwarten sei, scheint nicht ohne thatsächlichen Anhalt zu sein. Wenigstens spricht man sich in fachmännischen Kreisen schon seit längerer Zeit rückhaltlos darüber aus, daß die Ueberlegenheit der französischen Artillerie für uns größere Anstrengungen auf dem Gebiete dieser Waffengattung nothwendig mache. Auch deuten wohl die wiederholten Besprechungen des Commerzienraths Krupp in Essen mit unseren militärischen Autoritäten, sowie die demselben vor wenigen Tagen vom Kaiser ertheilte Audienz darauf hin, daß man der Ausführung des erwähnten Vorhabens bereits näher getreten ist. (Und so geht es fort in infinitum: ein Staat schraubt den anderen! Wo soll das hinaus?)

* Der deutsche Reichstag nahm gestern, nach einer Ferienpause von 24 Tagen, seine Arbeiten wieder auf und wird nun bald in die Berathung der Steuer- und Zoll-Vorlagen eintreten.

Die „Kreuzzeitung" spricht am Schlusse eines Leitartikels: Betrachtungen über die Tabaksteuervorlage die nämliche Ueberzeugung aus, wie die Nat.-Ztg. und die Allg. Ztg., nämlich, daß der jetzige Entwurf darauf berechnet zu sein scheine, den Uebergang zum Monopol vorzubereiten. „Nur so ist es zu erklären, daß für den inländischen geringwerthigen Tabak gegenüber dem werthvolleren ausländischen Produkte ein so unzünstiges Besteuerungsverhältniß in Vorschlag gebracht ist."

Wie der „Kieler Zeitung" von angeblich gut unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben wird, hat das seit dem 3. v. M. im kaiserlichen Cabinet befindliche kriegsgerichtliche Urtheil in Sachen des Unterganges der Panzerfregatte „Großer Kurfürst" die Genehmigung des Kaisers bisher nicht erhalten, was in eingeweihten Kreisen von Anfang an erwartet worden zu sein scheint; vielmehr ist das Erkenntniß jetzt dem Militär-Justizdepartement zur Begutachtung überwiesen. Wenn auch in einigen Kreisen geglaubt wird, daß die Sache in einigen Wochen spruchreif sein werde, so versichern doch Personen, die es besser wissen können, daß das Ende noch gar nicht abzusehen sei.

Nach der „Köln. Ztg." wäre es sehr wahrscheinlich, daß der Prinz von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien gewählt wird.

Ausland.

Wien, 27. April. Die Festlichkeiten zu Ehren der silbernen Hochzeit der Majestäten wurden mit dem heute bei sehr günstiger Witterung abgehaltenen Festzug abgeschlossen.

Paris, 27. April. Das siebente Begnadigungsdekret wurde soeben vom Präsidenten der Republik unterzeichnet. Man zählt in Folge dessen jetzt 1625 Begnadigungen auf 3400 Verurtheilungen.

Paris. Der Generalrath des Seinedepartements hat sich dafür erklärt, daß das Reglement der Elementarschulen im Sinne der gegenwärtigen Institutionen revidirt und dabei der Gewissensfreiheit volle Berücksichtigung zu Theil werde.

Die Luftballon-Abtheilung in Woolwich stellt Ballons zur Verwendung für militärische Zwecke fertig. Das Kriegsamt hat dem Lord Chelmsford bereits vor kurzem einige Ballons mit Bedienungsmannschaft und den nöthigen Apparaten zur Verfügung gestellt, und, sofern dieses Anerbieten angenommen wird, ist schon Vorrichtung getroffen, daß eine Ballon-Abtheilung unverzüglich nach dem Cap eingeschifft werden kann.

Der Befehl der russischen Regierung, daß fortan die russischen Blätter nichts über die Ausschreitungen des Revolutionskomitees und seiner Anhänger bringen dürfen, sowie die allem Anschein nach sehr scharfe Ueberwachung aller fremden Korrespondenten hat zur Folge, daß die Nachrichten aus Rußland, welche wirklich die Grenze passiren, schlechterdings unkontrolirbar sind. Man muß, was berichtet wird, in gutem Glauben hinnehmen und kann im Uebrigen nur hinzufügen, daß, wenn die Dinge wirklich alle wahr sind, welche berichtet werden, die russische Gesellschaft in der That nicht mehr vor einer Revolution, sondern bereits mitten in derselben sich befindet.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 28. April. Zu dem gestern Abend stattgehabten Lehmann'schen Conzerte hatte sich eine ziemlich zahlreiche und äußerst aufmerksame Zuhörerschaft eingefunden. Mit gespannter Erwartung sah dieselbe dem Auftreten der jugendlichen Klavierspielerin entgegen. Und die Erwartung wurde nicht getäuscht. Hatten wir dieselbe auf Grund des der Künstlerin vorausgegangenen Rufes hoch gestellt, sie wurde weit übertroffen, denn ein seltener musikalischer Genuß wurde uns bereitet. Das Spiel der Frl. Lehmann ist so fertig und geläufig, so sicher und rein und dabei im Anschlage so kraftvoll und im Vortrage fein nüancirt, daß man vergißt, die Vortragende ist an Jahren noch ein Kind. Ihrem Spiele folgte jedesmal raschender Beifall. Nur bedeutender musikalischer Begebung und unermüdlichem Fleiße ist es möglich, eine solche Meisterschaft auf dem Klaviere zu erlangen und die schwierigen Conzertstücke eines Liszt mit solcher Bravour und Geläufigkeit zu spielen. Von Frl. Lehmann liegt das bekundete ihr Spiel, eine reiche Zukunft, eine vielversprechende künstlerische Laufbahn. — Auch Hr. Lehmann, der sich als vortrefflicher Klavierspieler und ausgezeichneter Tenorist zeigte, erntete für seine Vorträge reichen Beifall. Ebenso wurden auch die Pièçen hiesiger Dilletanten beifällig aufgenommen. Wir sind überzeugt, sollte Hr. Lehmann uns kommenden Herbst durch ein zweites Concert erfreuen, zu den gestrigen Zuhörern werden sich dann gewiß noch viele andere einfinden. Denn auch wir müssen sagen, wo Hr. Lehmann mit seiner Tochter einmal conzertirt hat, hat er sich so angenehm empfohlen, daß ihm auch für das nächste Mal sicher ein volles Haus wird.

|| St. Ingbert, 28. April. Vorgestern am 26. ds. Mts., gegen Abend wurde von dem Müller Peter Wolter in Eschringen im Bache unweit seiner Mühle die Leiche des 78 Jahre alten Peter Dörr von Ensheim aufgefunden. Dörr war in letzter Zeit etwas geisteskrank und hat den Tod wahrscheinlich freiwillig gesucht oder fiel beim Waschen eines Kleidungsstückes in den Bach, aus dem er nicht mehr herauskommen konnte, weil das Wasser dort zu tief ist.

* Zum Fabrikinspektor für die Pfalz mit dem Sitze in Speyer wurde vom Könige der Hüttendirektor Emil Heuser von Kaiserslautern, zur Zeit in Witten a. d. R. ernannt.

† Nach einer Verfügung der preußischen Regierung ist den Elementar-Lehrern die gewerbsmäßige Besorgung von Schreibereien, namentlich da sie zur Winkeladvokatur ausartet, untersagt worden; sie schädige zunächst des Lehrers Amtswürde, die Interessen der Schulgemeinde und bedürfe wie jedes von Beamten betriebene Nebengewerbe der Erlaubniß der Regierung.

* Kaiserslautern hatte am Freitag ein starkes Hagelwetter; noch lange nachher waren die Straßen mit Schlossen bedeckt. Ueber Dürkheim und das Isenachthal zog am Sonntag Mittag ein starkes Gewitter mit Hagel. Es fielen Eisstücke von der Größe eines Taubeneies, so daß die Baumblüthe Schaden gelitten hat.

* In Maudach wollte dieser Tage ein Ackerer die Hühner seines Nachbars aus seinem Garten durch einen Schuß verscheuchen. Er stellte das geladene Gewehr auf einen Augenblick neben sich. Plötzlich ging dasselbe los und der Schuß verletzte ihn nicht unerheblich.

* Nach Vollendung eines unterhalb der Stadt Speyer vorgenommenen Rhein-Durchstiches wurde eine bisher zu Baden gehörige Insel, auf welcher der sog. Angelhof liegt, von Baden an Bayern abgetreten.

† Frankenthal. Die Versteigerungen der zu den Gebr. Glossier'schen sowie Heller und Peters'schen Gantmassen gehörigen

Immobilien lieferten eine drastische Illustration zu den dermaligen traurigen Geschäftsverhältnissen. Während das Glossier'sche Wohnhaus in der Speierer Straße für 12,500 M. durch die hiesige Firma Mann und Löb erstanden wurde, ein Preis, der dem wirklichen Werthe so ziemlich entspricht, konnten für die Kesselfabrik, sammt Dampfmaschine und Kessel blos 27,300 M. und für den vom Bahnhof dahin führenden Schienenstrang 1500 M. erlöst werden. Ersteigt wurden diese Objekte durch einen Herrn Kopp, Ingenieur aus Mühlheim a. d. Ruhr, und wird in denselben das Kesselschmiedgeschäft wieder betrieben werden, was gerade als ein Glück betrachtet werden muß, da den durch die Glossier'sche Gant brodlos gewordenen Arbeitern wieder Verdienst in Aussicht steht. Für die heute zum vierten Male zum Ausgebot gekommene Heller und Peters'sche Chicorienfabrik wurden gar nur 20,050 M. geboten — zu welchem Preise dieselbe der oben genannten Firma Mann und Löb zugeschlagen wurde.

† Mannheim, 25. April. Der leidigen Gewohnheit, das offene Herdfeuer durch Zugießen von Petroleum rascher vorwärts zu bringen, fiel gestern eine Dame zum Opfer. Durch die Flammen wurden deren Kleider ergriffen und sie starb an den erhaltenen Brandwunden noch am Abend. (Mh. J.)

* Der Stadtmagistrat München hat sich mit 22 gegen 1 Stimme gegen die Wiedereinführung der Lebensmitteltaxen ausgesprochen.

† Gernsheim (Hessen). Der hiesige Vorschuß- und Creditverein hat seine Liquidation beschlossen. Großen Schaden dürften die Mitglieder voraussichtlich nicht erleiden, obwohl der Reservefonds als verloren zu betrachten ist, da Bürgschaft für den größten Theil des erlittenen Verlustes geleistet worden.

† Barmen. (Naturseltenheit.) Dem „Barm. Anz." wurde von einem hiesigen Bürger ein Doppel-Ei vorgezeigt, welches derselbe in einem Neste seines Hühnerstalles entdeckte. Die beiden Eier, das eine von dem Umfange eines der größten Hühnereier, das andere von gewöhnlicher Größe, stehen an den Spitzen durch eine schlauchartige Röhre mit einander in Verbindung. Die Schale des Ganzen ist nicht vollständig entwickelt, sondern hat nur eine hautähnliche elastische Beschaffenheit und ähnelt auch in der Farbe der Menschenhaut.

† Beuthen O.-S. (Grubenunglück.) Am 22. d. in der Mittagsstunde sind auf der gräflich Schaffgotschen Steinkohlengrube Paulus durch Einbruch der hängenden Sandsteinmassen 10 Bergleute verschüttet worden.

† In der ersten Maiwoche werden die Versuche zur Hebung des „Großer Kurfürst" durch die Gesellschaft Leutner & Co., und zwar nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, von Folkestone, sondern von Dover aus durch deutsche und englische Taucher beginnen.

† Am 10. März wurde auf einem der südafrikanischen Diamantenfelder ein Diamant von 205 Kr. gefunden. Der Stein wurde vom Finder um 5800 L. verkauft und einige Tage später von einem Londoner Haus, um 14,500 L. (fast 300,000 Mark) erworben.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Hausversteigerung.

Freitag 2. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **Schnappbach** in seiner Wirthschaft läßt Joh. **Schuster,** Kaufmann und Wirth in Schnappbach, wegen Wohnsitzveränderung sein nachbezeichnetes Wohnhaus im Banne von St. Ingbert öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern nämlich:

Pl.-Nr. 4998 1/7. 2 a 79 qm Fläche, Wohnhaus mit Waschküche, Backofen, Schweinstall, Hof und Garten, gelegen an der Hauptstraße zu Schnappbach.

Das Haus wurde im Jahre 1872 neu erbaut und seitdem mit Erfolg Wirthschaft und Handlung darin betrieben, wozu es sich seiner günstigen Lage wegen besonders eignet. Dasselbe kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand erkauft werden und wäre durch Uebernahme der Laden- und Wirthschafts-Einrichtung und der vorhandenen Waarenvorräthe Gelegenheit zur ununterbrochenen Fortführung des Geschäftes geboten.

St. Ingbert, 21. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Versteigerung von Pappelstammholz

Samstag den 10. Mai l. J., Nachmittags 1 Uhr, zu **Lautzkirchen** werden 237 an den bei den Distriktsstraßen von Blieskastel nach Neuhäusel und von Lautzkirchen nach St. Ingbert auf Lautzkircher Gemarkung lagernde **Pappelstämme,** 3 Akazien und 28 Loose Abfall- und Astholz versteigert.

Blieskastel, 24. April 1879.

Das Bürgermeisteramt:

Mayer.

Hôtel Laur.



Sonntag, den 4. Mai 1879

Großer Ball.

Kapelle Heinitz. Director Wittig.

Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein

Friedrich Lehnert.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**

(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**

" " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Sr. Hochw. Herr Pfarrer J. Falkner in Issing, Post Rott bei Landsberg in Oberbayern, berichtet: Der Benedictiner hat bis jetzt gute Wirkungen gemacht, ersuche weitere 5 Flaschen zu senden ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Möblirte Zimmer

für ledige Herrn und Familienwohnungen mit 2—3 ineinandergehende Zimmer im obern Stock des Gasthauses zum goldenen Stern, sowie möblirte Zimmer in meinem alten Hause nebenan, hat zu vermiethen

Georg Klein.

Stationsbeklebzettel

billigst bei **F. X. Demetz.**

Illu- Die 110. strirt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. ● „Auszug" gratis und franco. ●

Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr verschied nach fünfwöchentlichem schweren Leiden unser liebes Söhnchen

Ludwig

im zarten Alter von 5 Monaten. — Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Wir bitten um stille Theilnahme.

St. Ingbert, 29. April 1879.

F. H. Laur.

Joh. Laur, geb. Dietz.

Kirchenbau-Verein.

Sonntag den 4. Mai 1879 im Grewenig'schen Saale

Generalversammlung.

Der Vorstand Graffion.

An- und Verkauf von

Anlehens-Loosen, Staatspapieren ꝛc.

Einlösung von Coupons,

Besorgung von Incassos und Auszahlungen im In- und Auslande,

sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das

Bankhaus

A. Molling.

Berlin W., Friedrichst. 180.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

6.

Johannes Stein, der alte Waldwärter, hatte sich sehr bald eine große Kundschaft erworben. Weit und breit waren seine Kuren bekannt geworden, trotzdem sein Aufenthalt sich erst nach Monaten datirte. Der Herr Doctor, wie ihn die von fernher gekommenen Patienten nannten, oder der alte Hannes, wie ihn die Bewohner von Rüttlingen, und auch der Förster riefen, stand nun einmal in der Meinung der Bevölkerung sehr hoch. Einestheils achtete man ihn wegen seiner „Kunst", während er von anderen wegen seiner „Hexerei" gefürchtet wurde, denn allerdings war es bei einzelnen Landbewohnern, welche Nachtheiliges über ihn geredet hatten, vorgekommen, daß die Thiere in dem Stalle, den er betreten, kurz nach seinem Weggange erkrankt waren und daß kein Thierarzt das Uebel hätte zu heben vermocht, bis man wieder zu dem Alten geschickt und dieser den Thieren irgend einen Trank gegeben, welcher das erkrankte Vieh dann hergestellt hatte.

In seinem Aeußeren trug der Alte den Stempel des Heruntergekommenseins. Seinem Herrn, dem Förster, legte er eine kriechende Freundlichkeit an den Tag, während er gegen viele Andere aufbrausend und brüsque sich benahm. Das Auge trug er fast stets mit der Binde bedeckt; nur selten sah man ihn mit dem kunstvoll gearbeiteten Glasauge.

Das Frühjahr war längst in das Land gezogen und die Bäume hatten ihren reichen Blüthenschmuck bereits zur Erde geworfen, als dem Revierförster Prüfer verschiedene Anklagen über den Waldwärter Hannes zugingen. Dieselben gipfelten alle darin, daß Hannes von Tag zu Tag trunksüchtiger werde und dann sehr händelsüchtig sei.

Da der Waldwärter jedoch in seinem Dienst in Bezug auf Pünktlichkeit sich Nichts zu Schulden kommen ließ, so überhörte der Förster die Anschuldigungen.

* * *

Junker Benno war seit der Unterredung mit seiner Mutter wieder mehrmals im Forsthause gewesen. Eigenthümlicher Weise hatte er dort entweder den Majoratsherrn getroffen oder derselbe hatte sich wenigstens später dort eingefunden. Auch heute galt sein Gang durch den Forst wieder dem alten Jagdschloß. Das Jagdgewehr war zwar geladen, allein es hing als solches zwecklos an der Seite des Junkers. Diesen beschäftigten andere Gedanken. Sie waren ihm vorausgeeilt und waren bereits bei ihr, wie er sich sagte, wenn er auf seinem Gange einmal ruhig stehen blieb und sich über seine Zerstreutheit und Unruhe klar werden sollte. Jetzt bog er in einen der schmalen Gänge, welche durch den jungen Schlag gehauen waren, ein. Zur linken Hand befand sich ein Stück Laubwald aus älteren Birken.

Aus seinem Sinnen erschreckte ihn plötzlich ein seltsames Geräusch und ein ziemlich laut geführtes Gespräch.

Graf Benno blieb stehen und sah zu, wie der Waldwärter mit einem kleinen Knaben damit beschäftigt war, eben wieder eine prächtige Birke anzubohren und ein Gefäß darunter zu befestigen.

Schnell trat er jetzt hervor und rief den Alten an:

„Was ist das, Hannes? Ist es Euch erlaubt, den schönen Birkenstand auf diese Weise zu vernichten?

Den Lippen des Alten entfuhr ein Fluch, dann blieb er aber wie eine Bildsäule vor dem Junker stehen und sah ihn mit seinem durchbohrenden Blicke an. Benno überlief es zwar eisig, als er in das vibrirende Auge blickte, aber er blieb ruhig.

„Ich frage Euch noch einmal, was das heißen soll?" rief Benno in gesteigertem Tone.

„Geht Euch nichts an, Jungherr! . . . meine Sache."

„Alter, seid kein Tropf, und bittet jetzt um Verzeihung oder . . . ."

Benno hatte drohend die Hand erhoben.

„Wer ist ein Tropf?" brüllte Hannes.

„Ihr Hannes!"

„Nehmt das Wort zurück, Jungherr, oder Ihr büßt's. Das hat noch Niemand dem Hannes geboten und ich werde es auch jetzt nicht ruhig auf mir sitzen lassen."

Der drohenden Haltung des Alten gegenüber wich Benno einige Schritte zurück.

„Das, was ich gesprochen, nehme ich nicht zurück, und wenn du nicht sofort zurückgehst, so . . ."

Benno riß die Büchse von der Schulter und machte sich schußfertig.

Hannes war im höchsten Stadium des Zornes.

Wüthend riß er den Hirschfänger von der Seite und stürzte auf den Junker zu.

Noch einmal tönte ein lautes „Zurück!" von den Lippen des Grafen, dann donnerte der Schuß durch das Gehege, und Hannes wälzte sich am Boden.

Benno trat einige Schritte näher und überzeugte sich von der Wirkung des Schusses.

„Die Schrootladung war dem Alten in die Beine gegangen und dieser wand sich unter den fürchterlichsten Schmerzen.

„Herr Jesus, der Hannes stirbt!" rief der Knabe, als er den Alten am Boden sah.

Benno wurde bleich. Die Situation wurde ihm peinlich.

„Ich werde nach dem Forsthause gehen und Euch von dort Hilfe holen . . . Unterdeß bleibst du bei dem Alten."

Mit diesen Worten entfernte sich der Graf und eilte nach der Försterei.

Hier erzählte Benno kurz den Verlauf des Vorfalls und empfahl dem Förster, für den Alten so viel als möglich zu sorgen. Dann eilte er erregt weiter nach dem Schlosse Westerstein. —

Der Vorgang des vorigen Tages und Abends mußte dem Junker die Ruhe der Nacht genommen haben, denn kurz nach dem Anbrechen des neuen Tages — die Sonne hatte sich kaum erst über die Berge gehoben — durchschritt Benno schon wieder den Forst.

Wem das Glück vergönnt gewesen ist, einen Morgen in den thüringischen Bergen zuzubringen, dem werden die Eindrücke unauslöschlich in der Seele haften. In der früheren Zeit, als dem Junker die Welt noch als ein unbekanntes Etwas hinter den Bergen gelegen hatte, da war es auch öfters geschehen, daß ein sonniger Sommermorgen den jungen Grafen an der Seite seines Hauslehrers heraus gelockt hatte in diesen duftigen Blätterdom, der seine dunklen Tannen wie Finger zur blauen Höhe emporreckte und das eigenthümliche Ding, „Menschenherz" genannt, zu einer reineren und lauteren Morgenandacht mehr zu begeistern wußte, als es Hunderte seiner Verkündiger in den phrasenreichsten Gebeten vermocht hätten. Zu jenen Zeiten hatte Benno wohl manchmal die Gefühle geahnt, welche die Brust des beobachtenden Menschen durchziehen mußten, wenn er sich inmitten der imponirenden Hoheit der allwaltenden Naturkraft befindet.

Seit jenen Tagen war eine lange Reihe von Jahren dahingeflossen. Er, der junge Graf, war über die Berge in die ihm bis dahin noch unbekannte Welt gekommen und hatte in dieser das Leben und Treiben der menschlichen Gesellschaft kennen gelernt, hatte sich wohl auch hie und da auf die geistige Höhe desselben zu stellen versucht, bald jedoch hatte ihn das zerstreuende Alltagsleben in seinem Vergnügungsstrudel fortgerissen und ihn unter dem Spiegelbilde der Lichtseite tiefer und tiefer in die Schattenseite des Seins eingeführt. Der Kern war verletzt, wenn auch die Schale die Zersetzung noch nicht erkennen ließ.

Benno bog in einen Seitenweg ein, der nach dem Forsthause führte. Halblaute Worte vor sich hinmurmelnd, setzte er träumerisch seinen Weg ein Stück fort, blieb dann plötzlich stehen, orientirte sich und ging dann nach der Stelle des Forstes, welches früher sein Lieblingsplätzchen gebildet hatte. Es war nur ein wenige Fuß umfassendes Moospolster unter einer alten Edeltanne mit tief herabhängenden Zweigen. Hier hatte man eine freie Rundsicht über einen mehrere Stunden langen Thalkessel. Benno ließ sich an dem Baume nieder, sein Blick glitt träumerisch über die Gegend, allein die Gedanken, welche hinter seiner Stirn kreisten, sahen ganz andere Bilder. Befand er sich doch an der Stelle, wo er vor Jahren an der Seite seiner kleinen Waldelfe gesessen und mit ihr gescherzt, gelacht und geträumt hatte, wo sie Beide in kindlicher Einfalt die Märchenbücher durchblättert, wo Lisbeth so lange von den Elfen, Wichteln und Gnomen da unten im Grunde erzählt hatte, bis ihnen das „Gruseln"

angekommen war und sie sich bei dem Lüftchen, das durch die Zweige und Aeste der alten Edeltanne strich, eng an einander schmiegten. Ach, wo waren sie hin diese glücklichen Tage?

Jahre waren im wahren Fluge der Zeit dahingeeilt und hatten aus dem freiherrlichen Junker, dem Naturkinde der Thüringer Berge, einen durch die wechselvollen Zerstreuungen des Pariser Lebens blasirten Menschen herangebildet.

Wie der verhallende Ton einer angeschlagenen Saite zitterte die längst verlorene Seligkeit durch sein Inneres.

Das neugierige Eichhörnchen, welches da oben in der Tanne nach dem Störer seiner Ruhe geblickt hatte, eilte jetzt wieder an dem Stamme empor und störte den Daliegenden in seinen Träumereien.

Er stand auf und verfolgte wieder den ursprünglich eingeschlagenen Weg nach dem Forsthaus.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wie ein neugebackener Hoflieferant einer außereuropäischen Majestät es versteht, seinen erhabenen Titel unter die Leute zu bringen, darüber wird folgende pikante Geschichte erzählt. Freilich besitzt der gute Mann neben diesem Titel noch fünf ausgewachsene Töchter. Seit seiner Ernennung zum — sagen wir tunesischen — Hoflieferanten werden diese fünf Töchter jeden Morgen ins Freie gelassen, um die Stadt nach allen Windrichtungen zu durchstreifen. So oft sie nun in eine Straße einbiegen, ist es ihre Pflicht, den ersten Besten, der ihnen begegnet, anzuhalten und zu fragen: „Wissen Sie nicht, wo der tunesische Hoflieferant sein berühmtes Waarenlager hat?“ Und wenn den jungen Damen in höflichster Weise je die Antwort wird, daß man dies nicht wisse, beantworten sie sich möglichst naiv dreinschauend, selbst die Frage mit den Worten: „Es wird wohl doch in der . . . Straße sein, wo der tunesische Hoflieferant sein berühmtes Waarenlager hat.“ Das wirkt, denn es ist zehn gegen eins zu wetten, daß jeder der Angesprochenen sich bei Gelegenheit um die Adresse des tunesischen Hoflieferanten erkundigen werde, um demnächst einer ihm etwa wieder begegnenden jungen Dame doch mindestens die nöthige Auskunft geben zu können. Ein treffliches Mittel, wie man sieht, seine Adresse mit dem dazu gehörigen Titel zu promulgiren und jedem Hoflieferanten zu empfehlen, vorausgesetzt natürlich, daß er fünf erwachsene Töchter habe.

Geschäftsmittheilung.

Ein berühmter und sehr beschäftigter Advokat entgegnete auf die Frage, wie er es nur anfange seine so mannichfaltigen Geschäfte zu bewältigen: „Ich theile meine Geschäfte in drei Theile: den einen Theil besorge ich selbst, den anderen Theil lasse ich besorgen, den dritten besorge ich gar nicht.“

Berliner Kind.

Papa: Clara, Du hast also wieder in der Schule nachbleiben müssen? Heute setzt es aber etwas Ordentliches, Kind!

Clärchen: Ach, Papa, laß es doch lieber! Das gibt immer so 'ne Szene!

Räthsel.

Vier Zeichen nennen Dir ein Wörtchen,
Es linget vor- und rückwärts gleich,
Es ist ein wesentlich Bedürfniß
In Ceres' segensvollem Reich.
Von seinem Mittelzwillingszeichen
Schneid' eines unbarmherzig ab,
Und gib dafür einer dem Ende,
So fand ein Feldherr dort sein Grab.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 32 des Unterhaltungsblattes:
Bösewicht.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 34. Dienstag, den 29. April 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

„Du kennst doch die Geschichte unserer Ahnfrau?“

Benno lächelte.

Ohne sich hierdurch beirren zu lassen, fuhr die Gräfin fort:

„Das Einzelne ist dir bekannt, wie sie jedesmal erscheint, wenn dem Hause Westerstein eine Gefahr droht, um den Schuldigen rechtzeitig zu warnen. Du weißt auch, daß ihr nach dem dritten Erscheinen das Unglück auf dem Fuße folgt. Wenn nicht unbestrittene Anhaltepunkte für ihr thatsächliches Vorhandensein existirten, würde ich diesen Punkt gar nicht berührt haben, so aber —“

„Nun, hat sich denn das Gespenst wieder gezeigt?“

„Ja, mein Sohn — vor zwei Tagen!“

Es trat eine peinliche Stille ein.

„Frau Mutter“, sagte Benno endlich, „Euer Wort in Ehren, aber ich glaube einfach diese Ammenmärchen nicht, die ja jeder vernünftigen Anschauung zuwider laufen. Ueberdies kann ich mir gar keinen rechten Aufschluß darüber geben, wie das Erscheinen der Spukgestalt mit meinem Thun und Treiben in Verbindung stehen soll. Will etwa mein Herr Bruder irgend welches Unheil aus meiner Anhänglichkeit an die Försterstochter, welche ja meine Jugendgespielin ist, wittern? Steht er vielleicht mit dem Spuk in näherer Verbindung?“

„Keine Verdächtigungen, Benno!“

„Frau Mutter,“ sagte dieser — „ich sehe ein, daß wir in unserem Disput zu keinem Resultate kommen und ziehe deshalb vor, mich für heute zu empfehlen. Es bietet sich vielleicht bald wieder Gelegenheit, das immerhin interessante Thema weiter zu ventiliren.“

Graf Benno küßte seiner Mutter die Hand und legte dann die Hand auf die Klinke der Thür. Etwas geöffnet gestattete diese dem Luftzug freien Eintritt in das Zimmer und verursachte, daß das der Thür gegenüber liegende Fenster aufsprang und klirrend die Scherben einer zerbrochenen Tafel zu Boden fielen.

Benno drehte sich jedoch nicht um, sondern starrte in den Corridor. Sein Antlitz überzog einen Augenblick fahle Blässe.

Die Gräfin war aufgesprungen und trat hinter ihren Sohn.

Ein lauter Aufschrei und die Worte: „Das ist sie!“ tönten durch das Zimmer, und die Gräfin brach zusammen.

„Haltet sie auf! Heinrich! Jakob! Ernst! . . . Haltet sie auf, die Betrügerin!“ rief Benno jetzt und stürzte in den Corridor, den sofort Herbeigeeilten die nöthigen Weisungen ertheilend, sofort jeden Winkel des Hauses zu durchsuchen, da sich Jemand einen frechen Spaß mit ihm erlaubt habe.

Treppauf, treppab eilten die Diener mit den Leuchtern, um dem Wunsche ihres Herrn nachzukommen. Benno selbst durchstöberte die Räume. — Alles umsonst. Graf Arthur war zu seiner Mutter geeilt, um diese zu beruhigen.

Spät erst suchte man im Schlosse Ruhe, Benno fand dieselbe aber nicht, und erst weit gegen Morgen senkte sich der Schlaf auf seine Augenlider.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 M. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 68. Donnerstag, den 1. Mai 1879.

Deutsches Reich.

München, 29. April. Der den Gesetzgebungs-Ausschüssen der Kammer vorzulegende Gesetz-Entwurf über die Gebührenordnung wurde kürzlich den Notariatskammern zur Begutachtung mitgetheilt.

Der Reichskanzler soll die Absicht haben, bis zu der Pfingstvertagung des Reichstages, die in etwa vier Wochen eintreten wird, ohne Unterbrechung in Berlin zu bleiben und sich an den parlamentarischen Verhandlungen aktiv zu betheiligen. Bis dahin wird jedenfalls in den wichtigsten Fragen die Entscheidung gefallen sein, so daß es dem Reichskanzler eher möglich werden dürfte, sich von den Geschäften etwas mehr zurückzuziehen.

Berlin, 29. April. Der Reichskanzler hat bei dem Bundesrath die Bewilligung von 200,000 M. für die Betheiligung des Reichs an der Weltausstellung in Sydney beantragt. (A. Z.)

* Der Reichstag nahm in seiner Sitzung am Montag das Gesetz über den Verkehr mit Nahrungsmitteln in dritter (letzter) Lesung an.

Berlin. Die neuliche Angabe der „Germania", daß eine Erhöhung des Militäretats durch Vermehrung der Artillerie beabsichtigt sei, wird von der „Kreuzztg." als grundlos erklärt.

Ausland.

Rom. Ein Manifest Garibaldi's verkündigt die Bildung einer demokratischen Liga behufs Erlangung der thatsächlichen Ausübung der nationalen Souverenität. Die Liga wird mit friedlichen Mitteln arbeiten, so lange ihr Werk nicht durch die Regierung gehindert wird.

Tirnowa, 29. April. Der Prinz von Battenberg wurde einstimmig durch Acclamation unter dem Namen Alexander I. zum Fürsten von Bulgarien gewählt. (Prinz Alexander Battenberg ist der Sohn des Prinzen Alexander von Hessen. Er ist geb. am 5. April 1857, Sekondelieutenant im Regiment der preußischen Gardes du Corps und Neffe des Kaisers von Rußland. Er hat den letzten russisch-türkischen Krieg mitgemacht und hat so die Zustände Bulgariens aus eigener Anschauung kennen gelernt.)

Vermischtes.

* St. Ingbert. Die Frequenz unserer Lateinschule ist in den letzten Jahren so gestiegen, daß die Räumlichkeiten für einige Klassen zu klein geworden sind. Es wurde darum, wie uns mitgetheilt wird, von der kgl. Regierung der städtischen Verwaltung nahe gelegt, Abhilfe eintreten zu lassen. Ob und in welcher Weise diese geschehen wird, darüber ist uns nichts bekannt.

* St. Ingbert, 30. April. Herr Cafetier Seiter erhielt dieser Tage aus einer Pariser Fabrik ein neues Instrument, Harmonicor genannt. Es ist eine neuere Erfindung und wird wohl bei uns noch wenig bekannt sein. Sein Toncharakter ist sehr ansprechend, er schwebt etwa zwischen Clarinett- und Hautbois.

*— Schon oft wurden Stimmen des Bedauerns über die dem allmölichen Abbruche hoffnungslos entgegengehende Burg Kirkel laut. Im Jahre 1874 hatte der pfälz. Verschönerungsverein die Erhaltung der Burg, ja selbst deren Ankauf in's Auge gefaßt; jedoch vergebens. Die von den Eigenthümern verlangte Verkaufssumme war zu hoch und alle von einem für die Sache warm fühlenden Ausschußmitgliede in Homburg unternommenen Schritte scheiterten an der offen ausgesprochenen Absicht, die Mauern nach und nach abzutragen und die Steine zu verkaufen.

* Am Sonntag Nachmittag fand zu Saarbrücken unter dem Vorsitze der Bürgermeister von Saarbrücken und St. Johann eine aus den beiden Saarstädten und der Umgegend sehr zahlreich besuchte allgemeine Handwerkerversammlung statt, um zur Frage des Innungswesens Stellung zu nehmen. Die Versammlung war der Ansicht, daß durch vereinte Bestrebungen die Interessen des Handwerkerstandes besser gefördert werden können, als bisher. Sie sprach sich darum einstimmig für die Neubildung von Innungen, d. h. Vereinigungen der einzelnen Geschäftsarten nach Maßgabe der §§ 97—104 der Reichsgewerbeordnung aus und betonte dieselbe ausdrücklich als eine dringende Nothwendigkeit.

* Des Aschaffenburger Centralhilfskomite zur Unterstützung der Nothleidenden im Spessart hat, wie es bekannt giebt, seine Sammlungen geschlossen. Die Noth ist als gehoben zu betrachten, umsomehr als die eingetretene milde Witterung auch wieder Arbeit und Verdienst gebracht hat.

† Die „Münchener Correspondenz" schreibt: Sämmtliche Gerichtsvollzieher, welche im Jahre 1870 die Gerichtsvollzieher-Prüfung mit der 1. Note bestanden, haben Aussicht bei der neuen Gerichtsorganisation als k. Gerichtsschreiber angestellt zu werden.

† Der diesjährige Verbandstag der pfälz. Kampfgenossenschaft wird am Sonntag den 18. Mai zu Kirchheimbolanden abgehalten werden.

† Aus Pirmasens wird der „Zw. Ztg." geschrieben: Wenn man aus allen Gauen des Vaterlandes immer noch über die allgemeine Geschäftsstockung klagen hört, so ist es gewiß erfreulich, berichten zu können, daß man hier, wenigstens in dem Haupterwerbszweig der hiesigen Bevölkerung, der Schuhfabrikation, von einer solchen Stockung bisher Nichts gewußt hat; im Gegentheil sind die Fabriken mit Bestellungen überhäuft, was man wohl am besten daraus ersieht, daß die meisten derselben die Arbeitszeit bis 10 und 11 Uhr Abends ausgedehnt haben. Den eklatantesten Beweis für den Aufschwung unseres Industriezweigs aber liefert uns die Bekanntgabe der Post-Verkehrsverhältnisse pro 1878, welche der soeben herausgegebene Bericht der pfälz. Handels- und Gewerbekammer enthält. Danach hat sich die Zahl der Postsendungen auf das Doppelte gegen das Vorjahr erhöht, nämlich 85,034 gegen 41,238 Stück mit einem Werthe von Mark 3,059,410, gegen Mark 502,308. Briefe sind 371,267 gegen 330,720 im Vorjahre befördert worden. Der Werth der abgegangenen Postanweisungen beträgt Mark 1,043,408 und der der eingegangenen Mark 1,238,230.

† In Waldfischbach schlug das Pferd eines Comödianten den Wirth Niederberger, bei welchem der Comödiant übernachtete, so unglücklich, daß der Getroffene am Samstage in Folge davon verschied.

† Kaiserslautern, 29. April. Das Erträgniß des am Sonntag im Fruchthallsaale veranstalteten Wohlthätigkeits-Concertes (für die Spessarter) beläuft sich auf 323 M. 42 Pf.; die Ausgaben auf 29 M. 10 Pf., so daß sich ein Ueberschuß von 294 M. 32 Pf. ergiebt. Da nach Veröffentlichung des Centralcomites zu Aschaffenburg die Sammlungen für die Spessart-Bewohner geschlossen sind, soll nach Comitebeschluß die Einnahme für die hiesigen Ortsarmen sämmtlicher Confessionen verwendet werden.

† Landau. Einem Berichte des „Land. Anz." über die am 25. April stattgehabte Generalversammlung der Landauer Volksbank entnehmen wir, daß verschiedene, zum Theil beträchtliche Creditüberschreitungen vorgekommen, inzwischen aber durch neue Deckungen vollständig beseitigt worden sind, so daß für die Volksbank daraus keine Gefahr zu besorgen ist. Um aber den umlaufenden Gerüchten ein Ziel zu setzen, wurde eine Revisionscommission ernannt, welche später über das ganze Rechnungsergebniß Bericht erstatten soll, worauf dann erst die Decharge ertheilt werden wird. Der bisherige Director Loeb wurde durch Beschluß der Versammlung von dem aus einem geführten Proceß erwachsenen Schaden im Betrag von 18,000 Mark entlastet. Zum Director wurde J. Clemens, zum Cassier A. Dercum, zum Controleur Buchhalter Schmitz gewählt.

† Frankenthal. Für das Schützenfest ist Capellmeister Schirbel von Mannheim engagirt. Derselbe wird mit seiner ganzen Capelle während des Festes hier musiciren und erhält dafür 2000 Mark. (F. Z.)

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworbon, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Vergebung
von Straßenbauarbeiten im Kantone Blieskastel

Die Herstellung zweier Strecken der von Habkirchen über Bliesmengen-Bolchen bis zur preußischen Grenze bei der Uhrigsmühle projektirten Distriktsstraße, nämlich:

A. der 1773,20 m langen Strecke von der Banngrenze Habkirchen bis zur Ortstraverse Bliesmengen (Abtheilung II),

B. der 883,80 m langen Strecke von der Ortstraverse Bliesbolchen bis zur Uhrigsmühle an der preußischen Grenze (Abtheilung III),

beide Straßenstrecken auf der Gemarkung der Gemeinde Bliesmengen-Bolchen gelegen,

soll auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Die Strecke A ist veranschlagt:

	M.
1. Erdarbeiten zu	7028,13
2. Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu	4787,64
3. Decklage zu	3546,40
4. Pflasterrinnen zu	2026,08
5. Kunstbauten zu	1677,01
6. Grenzsteine zu	143,00
zusammen	19208,26

Die Strecke B ist veranschlagt:

	M.
1. Erdarbeiten zu	1445,10
2. Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu	2739,78
3. Decklage zu	2301,00
4. Rinnenpflaster zu	808,52
5. Kunstbauten zu	921,42
6. Grenzsteine zu	74,20
zusammen	8290,02

Beide Strecken zusammen sind sonach veranschlagt zu . M. 27498,28

Solide, verlässige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote schriftlich auf Stempelpapier und verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau von Habkirchen bis zur preußischen Grenze bei der Uhrigsmühle"

längstens bis Donnerstag den 8. Mai nächsthin, Vormittags 11 Uhr,

bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft zu Jedermanns Einsicht aufliegen.

Zweibrücken, den 29. April 1879.

Kgl. bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Alle Diejenigen, welche zur Herstellung eines **Vergnügungsplatzes** für St. Ingbert bereits gezeichnet haben, sowie Diejenigen, die sich weiter an der Sache betheiligen wollen, werden eingeladen auf **Sonntag den 4. Mai, Abends 8 Uhr** bei Gastwirth **Conrad,** behufs Besprechung über Verwendung der Gelder und Creirung eines

Verschönerungsvereins.

„HELVETIA"
Feuer-Versicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital 10,000,000 Franken.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer resp. Versicherten in St. Ingbert und Umgezend, daß, nachdem Herr Lehrer **Günther** unsere Agentur niedergelegt hat, wir dieselbe dem Herrn **J. Ficker,** Geschäftsmann in St. Ingbert übertragen haben.

Die General-Agentur für die Pfalz:
J. Durlacher Sohn.

Holl. Vollhäringe
per Stück **4** Pf.
Chesterkäse
per Pfund **60** Pf.
Fritz Franke's Filiale Nr. 5.

Ein braver kräftiger **Junge** kann in die Lehre treten bei
Joh. Fries, Bäcker.

Sonntag, den 4. Mai
Tanzmusik
bei **Peter Schweitzer.**
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Allgemeine Wechsel
sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.

Pappelversteigerung

zu **Niederwürzbach** Mittwoch, den 7. Mai nächsthin, um 1 Uhr des Nachmittags:

36 Pappelstämme,
6 Haufen Abfall- u. Astholz.

Die Hölzer sind Eigenthum der Distriktsgemeinde Blieskastel und lagern in der Nähe des rothen Hauses.

Niederwürzbach, 24. April 1879.

Das Bürgermeisteramt:
A. A.
P. Wolf, Gemeindeschreiber.

Meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach **Otterberg** ein **herzliches Lebewohl!**

Rohrbach, 28. April 1879.

Peter Bender.

Ein braver Bursche, mit guten Schulkenntnissen wird unter günstigen Bedingungen in meiner Buchdruckerei als Lehrling angenommen.

F. X. Demetz.

Kirchenbau-Verein.

Sonntag den 4. Mai 1879 Nachmittags 3 Uhr im Grewenig'schen Saale

Generalversammlung.

Betreff:
Bericht über die Thätigkeit und den Stand des Vereins.
Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.

Der Vorstand Graffion.

Den **Deutschen Oel-Glanz-Lack** aus der Fabrik von **G. C. Hisgen,** *Firniss- & Farbenwerk Nassmühl b. Hanau,* prämiirt Philadelphia 1876, *Erste* und *einzige* Fabrik der *ächten deutschen Oel-Glanz-Lacke* zum Anstrich für Eisen, Holz etc., insbesondere für **Fussboden-Anstrich** in Original-Blechflaschen von 2, 5, 10 u. 20 Pfd. pr. Pfd. M. 1.20. empfiehlt als bewährt

Joh. Friedrich
in St. Ingbert.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Vor meiner Thür wurde ein Geldbeutel mit 5 M. 94 Pf. Inhalt gefunden, und kann bei mir abgeholt werden.

G. Linn, Schuhmacher.

Hierzu als Beilage ein Prospect von C. Pingel in Göttingen **„Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter"** betreffend.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Waldwärter erging sich in eigenthümlichen Traumphantastereien, welche dem Förster Manches zu denken gaben.

Else brachte eben den Thee, als der Daliegende wieder in kurz abgebrochenen Sätzen fortfuhr:

„Käthe, Käthe, bring' Blumen .... wir müssen sie schmücken, denn heute ist ihr Hochzeitstag ha ... ha! ... Hochzeit ... Hurrah! Laßt uns lustig sein! Lustig wie der Teufel, wenn er ... ha, ha, ha? ... noch lange nicht! ... So Käthe, sing' das Grablied und schließe wieder zu .... es werden noch mehr Grablieder gesungen werden müssen ... Käthe, leb' wohl ... leb' wohl auf immer ... und hier ... hier hast du ...“

Eigenthümlicherweise verstummten in diesem Augenblick die Auslassungen des Alten. Er stöhnte tief auf und hob sich dann, auf die Rechte gestützt, halb vom Lager in die Höhe.

„Wo bin ich?“ rief er, sich erschrocken im Raume umsehend.

„Bei mir, Hannes,“ sagte ruhig der Förster.

„Himmel und Hölle, was ist das für ein verwünschter Schmerz!“ sagte er, plötzlich nach dem verwundeten Beine greifend.

„Du bist geschossen, Hannes!“

„Ich!“

„Ja, du. Der Jungherr von Westerstein hat dir einen Denkzettel gegeben, den du wohl nicht sobald vergessen wirst. Die Schrote haben zwar nur Fleischwunden gerissen, allein du hast die ganze Ladung bekommen.!“

„Dieser Bube! ... dieser —“

Hannes hielt inne, denn in demselben Augenblicke trat Else an das Lager und präsentirte dem Daliegenden den Thee.

„Nicht fluchen, Alter!“ sagte diese beschwichtigend. „Steht einem alten Manne nicht, so böse Schimpfworte auszustoßen! Hier trinkt!“

Ueber den Körper des Alten lief ein sichtbares Zittern, als Else vor ihn hintrat. Er griff mechanisch nach der Tasse, aber führte sie nicht zum Munde, sondern starrte das Mädchen an.

Else war schon einmal bei ihrer ersten Begegnung mit dem Manne dem seltsamen Blicke desselben begegnet. War ihr damals schon das eigenthümliche Feuer in demselben aufgefallen, so geschah dies jetzt noch weit mehr, als sie diesen unheimlichen Blitzen wieder begegnete. Sie mußte unwillkürlich ihre Augen schließen.

„Trinkt, trinkt Hannes!“ drängte sie. „Wenn ihr getrunken habt, wird es ja bald besser werden.“

Der Alte folgte willig der Aufforderung.

„Gebt mir noch mehr zu trinken. Wasser .. Wasser! ... Hui, wie das brennt!“ rief Hannes jetzt ängstlicher werdend. „Herr Förster, kann ich nicht einmal die Schußwunde sehen?“

„Nein,“ sagte dieser ruhig. „Jetzt muß der Verband darüber bleiben;“

„Aber nach meiner Hütte kann ich gebracht werden?“

„Auch das nicht Hannes, wer sollte dich dort verpflegen?“

„Fritz, Fritz ist ein guter Junge, er geht für den alten Hannes durch's Feuer.“

„Aber hier habt Ihr's viel besser,“ sagte Else, welche während des Gesprächs mit einem gefüllten Wasserglas eingetreten war. „Ich werde Euch pflegen Hannes.“

Ein dankbarer Blick aus den Augen des Alten traf das Mädchen. Dann nahm er ihr das Glas aus der Hand und stürzte es hastig hinunter. Noch lange heftete sich sein Blick an die liebliche Mädchenerscheinung. War dies schon dem Förster sonderbar, so vermochte er sich die Rührung, welche jetzt den Alten packte und ihm eine Thräne über die gefurchten Wangen gleiten ließ, gar nicht zu erklären.

Nach dem Einnehmen des Kaffees war Förster Prüfer in den Wald gegangen, um dort einige unaufschiebbare Geschäfte zu erledigen, und Else hatte sich einen Platz in der Unterstube zurecht gemacht, um hier eine weibliche Arbeit zur Hand zu nehmen und um dem Alten beizustehen.

Das Wundfieber des Waldwärters nahm zu; die Fieberhitze gewann die Oberhand, und der Alte lag in neuen Fieberphantasien.

* * *

Auf dem Kirchwege zwischen dem Forsthause und dem Dorfe Rüttlingen schritt ein Mädchen tapfer auf, um noch zu rechter Zeit die kleine Dorfkirche zu erreichen. Es war Else. Das heitere Gesicht des Mädchens blickte zwar anscheinend fröhlich in die Welt hinein, allein trotzdem würde es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein, daß ein trüber Zug verschiedene Male über die Stirn hinweghuschte. Welche Gedanken hinter dieser Fläche kreuzen mußten, erhellte am deutlichsten aus dem gellen Aufschrei, der über die Lippen glitt, als sie über den Kreuzweg schritt und gleichzeitig die Gestalt des Freiherrn Arthur von Westerstein vor ihr auftauchte.

„Grüß Gott, Jungfer Lisbeth“, sagte Arthur in seiner monotonen Weise. „Ihr seid erschrocken? Doch nicht vor mir?“

Lisbeth wurde verwirrter, als der sonst so schweigsame Graf ihre Hand erfaßte und sie in der seinigen hielt.

Sie stotterte einige verlegene Worte.

„Wohin des Wegs?“

„Nach Rüttlingen, Herr Graf, zur Brunnenweihe.“

„Dann haben wir ein Ziel, Jungfer, und wenn's Euch beliebt, so gehen wir miteinander nach dort.“

Elsbeth sah scheu zu dem Sprecher auf. Ein jähes Roth überlief sie, als sie in die Augen des Majoratsherrn blickte.

Dieser behielt die Hand in der seinen und sagte dann zu dem neben ihm wandelnden Mädchen:

„Es ist vielleicht die letzte Brunnenweihe, der ich beiwohne.“

„Die letzte?“ frug Lisbeth sichtlich erstaunt.

„Gewiß“, gegenredete dieser.

Arthur fühlte deutlich ein stärker werdendes Zittern der Hand Lisbeths und ließ dieselbe deshalb los.

„Seht, Jungfer Lisbeth, der Franzose droht schon lange unserem Vaterlande. Sein Thron, morsch und alt, bedarf einer neuen Stütze, und diese kann er nur darin finden, wenn er sein uns neidisches Volk zum Kriege gegen uns führt.“

„So glauben Sie, daß es Krieg giebt?“

„Ich glaube es zuversichtlich!“

„O Gott, wenn dann die Franzosen ins Land kommen und wieder so hausen, wie im Jahre 1813!“

„O, davor wollen wir schon sorgen, daß diese die Grenze nicht überschreiten. Wir Deutsche werden Mann für Mann unsere Heimath und unsere Lieben daheim mit unserer Brust decken.“

„Und Sie?“

„Ich werde Einer der Ersten sein, der zur Fahne eilt. Vielleicht bekomme ich dann Ruhe, wenn die feindliche Kugel diesem an und für sich nichts weniger als kostbaren Leben ein Ende macht. Einsam stehe ich in der Welt. Betrauern und beweinen wird mich Niemand außer ... außer meiner Mutter ...“

Die Blicke der Beiden kreuzten sich unwillkürlich.

Welche Seligkeit liegt doch in dem Blicke jener aufrichtigen, wahren Theilnahme an einem Menschenloose.

Eben durchzog dies Gefühl den Majoratsherrn.

Er blieb stehen und faßte die Hand des Mädchens. Wollte er sie an sein klopfendes Herz ziehen?

„Ha, ho, ha!“ lachte es aus dem Busche.

Arthur blickte sich erschrocken um und sah zu seinem nicht geringen Staunen Benno an der Seite eines Wachholderbaumes, der ihn bis jetzt den Blicken der Ankommenden entzogen hatte.

„Also mein adelsstolzer Herr Bruder findet die kleine bürgerliche Försterstochter auch hübsch?“ sagte er lachend. „Ei, ei, es ist doch gut, daß mein lieber Arthur endlich anfängt, seine hinfälligen Ideen fahren zu lassen. Nun, Mama wird sich darüber recht freuen. ...“

Ueber das Antlitz des Majoratsherrn glitt eine Wolke des Unmuthes, ebenso stand Else tief erröthend vor dem Störer der Scene.

„Schweig', Benno!“ herrschte die Stimme Arthurs. „Ich glaube, du hättest deine Bemerkungen nicht in Gegenwart dieses Mädchens zu thun. Es ist überhaupt gut, daß ich dich treffe. Ich habe dir etwas mitzutheilen. Adieu, Fräulein Lisbeth!“ sagte er

dann, zu der Försterstochter gewandt und, reichte dieser die Rechte.

Benno überlegte einen Augenblick.

„Was du mir zu sagen hast, Arthur, wird wohl auch noch Zeit bis morgen haben. Da du dich von meiner kleinen, herzigen Waldelfe empfiehlst, so werde ich Ritterdienste an ihr üben."

Mit diesen Worten sprang Benno auf den Weg und stand im nächsten Augenblicke neben dem Mädchen, das wie hilfesuchend ihren Blick auf den Majoratsherrn sandte.

„Kommen Sie, Else," sagte er dann weiter, „heute ist Brunnenweihe, da darf man nur fröhliche Gesichter sehen, den griesgrämigen geht man aus dem Wege."

„So werde ich dir das Betreffende morgen sagen!"

Die letzten Worte sprach der Majoratsherr in einem Tone, der sowohl Benno als auch Lisbeth aufmerksam machte. Beide blickten Arthur unwillkürlich an.

Ein leichter Gruß, und die stolze Gestalt wandte Beiden den Rücken. Zwei Schritte, und das Dickicht hatte ihn den Blicken der Beiden entzogen.

Else und Benno gingen unter leichtem Geplauder über den Sandweg nach dem nahen Rüttlingen, während da oben an der alten Tanne der Schwedenwiese eine Hühnengestalt kraftlos auf dem Moose zusammenbrach.

„Ich wollte sie Beide retten!" preßten die Lippen hervor. „Es ist, wie es scheint, zu spät.

Die Glocken des Rüttlinger Kirchthurmes hatten schon lange nach allen Windrichtungen die Beendigung der Brunnenpredigt gerufen, als sich Graf Arthur von Westerstein von seinem Moospolster erhob und den Weg nach dem Schlosse einschlug.

Welche Gedanken und Pläne kreuzten hinter dieser finsteren, in tiefe Falten gezogenen Stirn? —

Der Nachmittag dieses Tages vereinte Alt und Jung, Arm und Reich, Hoch und Niedrig auf dem Rüttlinger Gemeindeplatze. Die Ceremonie des Umzugs um den Gemeindebrunnen war vorüber, und die Festtheilnehmer gruppirten sich nunmehr je nach ihrer Bekanntschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Im Rechenunterricht.

Lehrer: Um euch das Wesentliche der Regel de Tri noch weiter klar zu machen, wollen wir jetzt einige Beispiele vornehmen. Wenn ein Pfund Kaffee — (sich unterbrechend): Weiß vielleicht Jemand von euch, wie viel jetzt ein Pfund Kaffee kostet?

Die Klasse schweigt.

Lehrer (weiter): Hat denn noch Niemand von euch einmal Kaffee gekauft? (Im Hintergrunde wird eine erhobene Hand sichtbar.) Nun, Fritz, wie viel hast Du denn für's Pfund bezahlen müssen?

Fritz: Mei Vater hat's ufschreiwe losse!

Bei der Schulinspection.

Schulrath (sehr gereizt zum Lehrer, der sich bei den dummen Antworten der Jungen vergnügt die Hände reibt): Aber Herr Lehrer, worüber freuen Sie sich denn, Sie hören doch, daß die Kinder gar nichts wissen.

Lehrer (sehr vergnügt): Na, Herr Schulrath, es freut mich doch, daß Sie aus den Bengel's auch nichts 'rausbekommen. (Schalk.)

Unter den dem österreichischen Kaiser dargebrachten Geschenken befindet sich auch ein vollständiger Jagdanzug. Ueber die Fabrikation desselben berichtet die „N. Fr. Pr.", daß Morgens um 6 Uhr einer Anzahl Schafe das entsprechende Quantum Wolle abgeschoren wurde, Nachmittags 1 Uhr 15 Min. das daraus bereitete Tuch nadelfertig und Abends 5 Uhr der ganze Anzug fix und fertig war.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 35. Donnerstag, den 1. Mai 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Der herrliche Morgen und die Sorge um den verwundeten Waldwärter hatten auch Lisbeth heute zeitiger zum Aufstehen gezwungen. Es hatte von Seiten des ersten durch die umrankten Fenster lugenden Sonnenstrahles nur eines leisen Dahingleitens über das anmuthige Antlitz bedurft, um sie aus ihren Träumen zu wecken.

Die einfache religiöse Ueberzeugung, wie sie tief im Thüringer Walde wurzelt, ohne daß sie sich etwa zur Schau stellt, drängte auch das Mädchen jetzt zu einer gewohnten Morgenandacht. Aber nicht wie sonst sprang sie dann freudig zur Treppe hinab nach der Unterstube und der Küche, nein, heute blieb sie am Fenster stehen, nachdem sie dasselbe geöffnet hatte. Durch die smaragdgrünen, von der Sonne beleuchteten Weinblätter, welche sich vor dem Fenster in die Höhe rankten, drängte sich der hellleuchtende Morgenstrahl und brach sich in den Edelsteinen des Goldreifs, welchen der Majoratsherr seiner Retterin geschenkt. Und diese Reflexe bohrten sich mit Hartnäckigkeit in das offene Kindesauge, welches durch die Lücken der Blattwand in die feierlich stille Morgenlandschaft hinausblickte.

Else betrachtete seufzend das Kleinod.

So oft sie es nun schon angesehen, hatte sie stets die Erfahrung machen müssen, daß ein eigenthümliches Gefühl sie beschlich, wenn sie den Goldreif betrachtete. Sie sah dann stets die großen Augen des Majoratsherrn, die sie wie ein verwundetes Reh anblickten. Und wenn sie sich Rechenschaft ablegen wollte, warum dies so sei, dann tauchte plötzlich das Bild ihres Spielgefährten vor ihrem erregten Innern auf. Auch jetzt war es wieder so.

Der kleine Kopf des Mädchens preßte sich gegen das Fensterkreuz und der Blick irrte über den Wald hinüber, dessen Bäume eben ihre aromatischen Düfte wie ein Frühopfer nach dem unendlichen Raum sandten.

Aus ihrem Hinbrüten weckte sie ein leises Wimmern und Stöhnen, welches aus dem Parterregeschoß bis zu ihrem Stübchen drang. Mit den Worten: „Um Gotteswillen, der arme Hannes!" war sie schnell die Treppe hinuntergeeilt.

In der ersten Etage empfing sie bereits der Förster, der eben von dem Alten kam.

„Papa, der Hannes stirbt wohl?" fragte Else den Förster, nachdem sie ihren Morgenkuß auf die bärtigen Lippen des Vaters gedrückt hatte.

„Das nicht, Else . . . so gefährlich ist die Wunde nicht . . . . aber es wird Zeit kosten, bis der Alte wieder flott wird. Im Augenblick liegt er im Wundfieber, und es wird gut sein, wenn du dem Manne eine Tasse Thee kochst."

Wenige Minuten nach diesem Gespräch drang aus der breiten altdeutschen Esse des Forsthauses ein dicker Qualm und bekundete die geschäftige Thätigkeit Elses, welche bemüht war, dem Alten die Labung zu bereiten.

Der Förster hatte sich unterdeß wieder nach dem Parterregeschoß begeben, um nach dem Alten zu sehen. Aber nicht nur die Pflicht trieb ihn nach der Stelle, nein, auch etwas Neugierde hatte den Förster erfaßt, denn der

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 69. **Samstag, den 3. Mai** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 30. April. Se. Maj. der König wird heute Abend den neu ernannten Bischof von Würzburg, Dr. Stein, empfangen und dessen Eidesleistung entgegennehmen. Minister Dr. v. Lutz wird hierbei die Eidesformel verlesen.

München. Von baierischen Reichstagsabgeordneten haben in den letzten Tagen die Herren Frhr. v. Lerchenfeld und Herr Banquier Feustel in Kronach, resp. Baireuth vor ihren Wählern gesprochen und sich über ihre Stellung zu der Zoll- und Wirthschaftsfrage geäußert. Einem Bericht darüber entnehmen wir, daß Herr Feustel in einem zweistündigen Vortrag, welchen die Versammlung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte, in klarer und lichtvoller Weise die Ursachen unserer jetzigen allgemein trostlosen Geschäftslage entwickelte. Er lieferte den Nachweis, daß unsere Nothlage zu dieser Zollreform geführt habe, und habe führen müssen; sodann erörterte er, in welch äußerst gewissenhafter Weise die Reichsregierung alle Verhältnisse untersucht und geprüft habe, und gelangte endlich zu der Schlußfolgerung, daß der Reichstag die Vorlage annehmen werde und müsse, wenn Deutschland gesunden und wirthschaftlich besseren Zeiten entgegengehen wolle. Reicher Beifall wurde Herrn Feustel am Schluß zu Theil. Frhr. v. Lerchenfeld hat sich in Kronach ungefähr in demselben Sinne ausgesprochen; er erklärte, er sei der Ueberzeugung, daß der vorgeschlagene Tarif der deutschen Industrie förderlich sein werde; er sei bereit, ihm im Ganzen zuzustimmen, vorbehaltlich der Abänderung des einen oder anderen Punktes.

Berlin, 30. April. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Ernennung Simsons zum Präsidenten des Reichsgerichts und Drechslers, Henricis, Hocheders, Uferts, Drenkmanns, v. Beyerles und Dr. Bingners zu Senatspräsidenten des Reichsgerichts, ferner die Ernennung von 60 Reichsgerichtsräthen (darunter 19 bisherige Reichsoberhandelsgerichtsräthe).

Berlin. Der Bundesrath wurde zu schleuniger Beschlußfassung über einen Antrag des Reichskanzlers wegen Einführung der Tabaksperre berufen. Bei der Vorlegung des Antrags wird die Reichsregierung erklären, daß sie den Gesetzentwurf wegen der Nachsteuer auf Tabak nicht zurückziehe. (A. Z.)

* Heute (Freitag) tritt der Reichstag in die erste Berathung der Zoll- und Steuervorlagen ein. Er nimmt hiermit die Lösung einer Frage in die Hand, die für unser gesammtes volkswirthschaftliches Leben von der größten Wichtigkeit ist, die aber auch bei den sich einander entgegenstehenden mannigfachen Interessen sehr große Schwierigkeiten bietet.

Bezüglich der geschäftlichen Behandlung der Zoll- und Steuervorlagen im Reichstage wird jetzt in den einzelnen Fraktionen des Reichstages berathen. Wahrscheinlich werden drei Kommissionen beliebt werden: eine für die eigentlichen Wirthschaftszölle, eine für die Finanzzölle einschließlich der Tabaksteuer und eine für die Brausteuer. Die Frage der konstitutionellen Garantieen wird jetzt auch in den Gruppen der rechten Seite ventilirt.

* Auf eine an den Reichskanzler Fürsten Bismarck gerichtete und dessen Steuer- und Zollreformplänen zustimmende Adresse vom 27. März dieses Jahres, welche aus den Bezirksämtern Zweibrücken, Homburg und Pirmasens mit 5694 Unterschriften versehen war, erging unterm 38. April an den Gutsbesitzer Herrn Otto Freudenberg in Zweibrücken folgende Antwort: Die Adresse, welche Euer Hochwohlgeboren die Freundlichkeit gehabt haben mir zu übersenden, hat mir ebenso wie die früheren zur besondern Genugthuung gereicht. — Aus der großen Anzahl von Unterschriften glaube ich schließen zu dürfen, daß alle diejenigen Ihrer Landsleute, welche mit uns von der Ueberbürdung der Landwirthschaft überzeugt sind, sich entschlossen haben, die Abhilfe einmüthig zu erstreben und die wirthschaftlichen Interessen unabhängig von allen sie durchkreuzenden politischen Fragen zu behandeln. — Ich konstatire diese Ihre Absicht mit lebhafter Befriedigung und hoffe, daß sie allseitige Nachahmung findet. Gez. v. Bismarck."

Gerüchtweise verlautet, daß an maßgebender Stelle in Berlin die Frage in Erwägung genommen sei, die Medizinal-Angelegenheiten vom Kultusministerium abzuzweigen und einem anderen Ressort zu übertragen.

Ausland.

Paris. Die „Agence Havas" sagt, eine Madrider Depesche vom 29. d. erwähnt des beglaubigten Gerichts von einer Heirath zwischen dem König Alphons und der Erherzogin Marie Christine von Oesterreich. Die Hochzeit würde im September stattfinden.

Petersburg, 30. April. Depesche des „Golos" aus Odessa vom 28. d.: Heute passirte durch Odessa der Generaladjutant Obrutscheff, welcher sich nach Konstantinopel begiebt und einen Brief des Kaisers Alexander an den Sultan überbringt. Obrutscheff ist auch Träger einer Proclamation des Kaisers an die Bulgaren, worin letztere aufgefordert werden, sich von Unruhen fernzuhalten und sich den Bestimmungen des Berliner Vertrags zu fügen.

Am 24. d. hat der Czar Petersburg verlassen und sich nach Livadia begeben. Auf den Bahnhof fuhr er in einer Kutsche, welche von 400 Mann Militär begleitet wurde. Der Bahnhof war mit Militär und Polizei von allen Seiten umstellt und der Eingang zu demselben Jedermann verboten. Aehnlich waren auch auf allen Eisenbahnstationen, wo der den Czar führende Zug Halt machen sollte, die sorgfältigsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Außerdem wurden längs der ganzen Eisenbahnlinie in ziemlich geringen Entfernungen Soldatenwachen aufgestellt. Der Zug, welcher dem Hauptzug, in welchem der Czar selbst fuhr, voraneilte, war von Leibgardisten und Polizei überfüllt. Die Sicherheitsmaßregeln waren von solchem Umfang, daß die Durchführung derselben mehrere Tage in Anspruch genommen hat. In Abständen von je 50 Klaftern waren Holzscheiterhaufen aufgeführt, welche während der Fahrt des Czars beim Anbruch der Nacht angezündet wurden, um so die vollkommenste Ueberwachung der Schienen dem Militär zu ermöglichen. Auf 24 Stunden vor der Abfahrt des Czars waren alle Züge auf der Eisenbahnlinie sistirt und die Annäherung zu den Schienen auf das strengste verboten.

* Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Prinz Alexander von Battenberg die durch Rußlands Gnade auf ihn gefallene Wahl zum Fürsten von Bulgarien annehmen wird. Es ist eine schwere Aufgabe, die an ihn als den künftigen Beherrscher Bulgariens herantrit. Das Land ist nicht in der Lage, sich selbstständig zu regieren, und der Regent wird auf fremde Elemente zurückgreifen müssen. Zunächst wird er nicht umhin können, in fast allen höheren Verwaltungs- und Militärämtern Russen anzustellen, wenn auch vielleicht später hierin ein Wandel eintreten kann. Nur mit dieser fremden Hülfe wird er das Volk regieren können, und auch dann wird es ihm noch schwer fallen. Die Bulgaren waren schon vor dem Kriege ein wildes, bösartiges Volk; durch den Krieg mit seinen Blut- und Gräuelscenen kann es nur noch schlimmer geworden sein. Was man über ihren Blutdurst und ihre Grausamkeit erzählt hat, ist leider nur zu wahr, und es wird eine gewaltige Arbeit erfordern, sie zur Ordnung und Ruhe zurückzuführen und geregelte Rechtszustände zu schaffen. Auf dieses Ziel, die Consolidirung der inneren Angelegenheiten, hinzuwirken, wird die erste Aufgabe des neuen Fürsten sein müssen; wenn er sie richtig erfaßt und kräftig durchführt, wird er sich ein ungeheures Verdienst nicht nur um Bulgarien, sondern auch um die Sache der Menschheit erwerben können, ein größeres, als wenn es ihm gelänge, die Grenzen seines Staates noch weiter nach Süden hinauszuschieben. Bulgarien ist ein von Natur so überaus reich angelegtes Land, wie wenig andere. Es besitzt alle Mittel zu staatlichem Wohlsein, nur steht die Bevölkerung auch nicht im Entferntesten auf der Stufe, sich selbst dieses Gut erwerben zu können. Fremde Kräfte wird der Fürst zur Regierung und Organisation des Landes heranziehen und, durchdrungen vom Gefühl der Gerechtigkeit und Billigkeit, dem Volke allmälich die Wohlthaten der Civilisation erwirken müssen. So allein kann Bulgarien wahrhaft selbstständig gemacht werden.

Moskauer Berichten zufolge wurden dort seit den eingeführten Ausnahmemaßregeln 1500 Verdächtige verhaftet, darunter viele Studenten, Officiere und Setzer der dorligen Druckereien. Viele der Verhafteten wurden bereits nach Sibirien deportirt. Jeder

Gensdarm ist berechtigt, jederzeit überall Haussuchungen vorzunehmen.

In der Stadt Mexiko soll nächstes Jahr eine am 15. Januar zu eröffnende und auf die Dauer von drei Monaten berechnete Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, der Industrie, der Wissenschaften und Künste stattfinden, an welcher alle Völker sich betheiligen können. Das Unternehmen steht unter der Leitung der mexikanischen Regierung.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 2. Mai. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ließen in der Kohlenstraße einige Nachtschwärmer ihrem Muthwillen dermaßen die Zügel schießen, daß die Polizei sich veranlaßt sah, nach ihnen zu fahnden.

☍ Aus dem Bliesgau. In Wittersheim hat sich ein bedauernswerther Fall ereignet. Ein Oekonom, Vater von mehreren unmündigen Kindern, hat sich in einer Anwandlung von Trübsinn, als Ausfluß einer Milzkrankheit, mit einem Beile fast den ganzen Arm durchhauen, so daß für die Erhaltung seines Lebens Gefahr besteht.

† In Kandel hat sich der Apotheker Hoffmann, der an Verfolgungswahn litt, erschossen.

† Ludwigshafen, 30. April. Die heutige Generalversammlung der Pfälzischen Eisenbahnen erledigte die sämmtlichen Punkte der Tagesordnung nach den Anträgen des Verwaltungsrathes. Die statutengemäß aus dem Verwaltungsrath ausscheidenden Mitglieder Reichsrath Ferdinand v. Boecking in Landau, Regierungsrath Franz Flamin Meuth in Kaiserslautern, Anwalt Fr. August Mahla in Landau und Banquier Mayer Karl v. Rothschild wurden wieder gewählt.

† Speyer. In der Pfalz bestanden seit dem 1. Juli 1878: 273 Brauereien und zwar 268 Privat- und 5 Actienbrauereien. Malzverbrauch: 99802 Hektol., Bier: 207,646 Hektol.; Weißbierbrauereien: 1 mit 16 Hektol. Malzverbrauch und 32 Hektol. Bier; Branntweinbrennereien: 1307 mit 12110 Hektol. erzeugtem Branntwein, 44 Essigsiedereien mit 3304 Hektol. Essig und 75 Gramsiedereien mit 1824 Hektol. Hefe. — Im Jahre 1878 standen in Gebrauch 10 öffentliche und 87 gemeinschaftliche Mühlen; ohne Messungsapparat 330; Grummmalz-Quetschmaschinen 120, Futterschrot- und Hausmühlen ohne Controlapparat: 243, mit Controlapparat: 1. Nichtmalzbrechende Mühlen: 639. (Pf. Z.)

† Auch auf dem Neubauerhofe bei Dielkirchen ist eine Kuh plötzlich erkrankt und verendet und wurde durch den Bezirksthierarzt Milzbrand constatirt. Die veterinärpolizeilichen Maßregeln wurden sofort angeordnet. — Wahrscheinlich ist, daß diese Seuche mit jener milzbrandähnlichen Krankheit, die unter dem Wild des Forstreviers Imsbach so verheerend aufgetreten ist und auch weitere Verbreitung gefunden hat, im engsten Zusammenhange steht.

† Frankfurt. Verschiedene der höchsten Finanz angehörige Familien haben ihre Gärtner und Kutscher entlassen und die Anlage und Unterhaltung ihrer Gärten einem Garten-Director, das Fuhrwerk hiesigen Lohnkutschern übergeben.

† Unter allen deutschen Staaten verwendet, wie die „Neue Päd. Ztg." berichtet, Bayern aus Regierungsmitteln am meisten für das Schulwesen, nämlich 2,68 M. pro Kopf der Bevölkerung, Hessen 2,51 M., Württemberg 1,96 M., Baden nur 1,75 M., Preußen sogar nur 1,35 M. pro Kopf.

† Aus Württemberg. Bis zum Jahr 1855 bestand in Württemberg das wohl begründete Verbot, Kälber, die noch nicht drei Wochen alt sind, zu schlachten. In genanntem Jahr wurde dies Verbot aufgehoben, und seitdem hat man die Erfahrung machen müssen, daß, namentlich auf dem Land, das Schlachten unzeitiger Kälber zum Schaden von Gesunden, Kranken und Genesenden sehr überhand genommen hat. Nicht bloß für die Gesundheit der Menschheit ist Das zu beklagen, sondern auch in volkswirthschaftlicher Beziehung, denn unzeitige Kälber können kein dauerhaftes Leder liefern. Neuerlich hat Dr. Hettich in Stuttgart wieder darauf aufmerksam gemacht, wie nothwendig eine ernste polizeiliche Fürsorge in dieser Beziehung ist.

† Kirn. Ein 10jähriges Mädchen, das auf hiesiger Station das Bahngeleise überschreiten wollte, gerieth zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde ihm dadurch der Kopf so unglücklich gequetscht, daß es alsbald verschied.

† Den Betrieb der Loose der Prämiencollekte zum Neubau einer katholischen Kirche in Kissingen hat die Firma A. und B. Schuler in Zweibrücken übertragen erhalten. Es werden im Ganzen 300,000 Loose ausgegeben werden, deren Preis per Stück auf 2 M. festgesetzt worden ist.

† Die bekannten Vorgänge in Würzburg sind nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Frequenz der dortigen Universität geblieben. Bis zum 26. ds. haben sich, obwohl der gesetzliche Inskriptionstermin schon zu Ende ging, erst circa 200 Studenten immatrikulirt. Im ganzen glaubt man, daß die Zahl der Hörer sich in diesem Semester auf nur etwa 500 belaufen wird.

† Würzburg, 29. April. Auf Grund der ärztlichen Gutachten wurde gestern die Schuhmachersehefrau Burger, welche im Dezember vor. Js. in einem Anfalle von Geistesstörung drei ihrer Kinder tödtete, aus der Beobachtungsabtheilung des Juliusspitals dahier entlassen. — Für die Nothleidenden im Spessart sind bei dem Zentralhilfskomite bis heute rund 166,000 M. eingegangen.

† Alles versammelt sich! Vom 15. bis 18. Juni ds. Js. halten die deutschen Conditoren ihren Verbandstag in Würzburg. Wenn sich genug Theilnehmer finden, soll am 19. ein gemeinschaftlicher Ausflug mittelst Extrazuges nach Kissingen gemacht werden; wo nicht, begnügt man sich mit einem „musikalischen Frühstück."

† (Zeitgemäße Annonce.) In der Köln. Ztg. lesen wir folgendes Inserat: „Für einen gesitteten 15jährigen Tertianer, der nicht stieg, wird ein anderes Gymnasium gewünscht. Bei gleichen Wünschen andererseits könnte kostenfreie Auswechselung der Knaben erfolgen. Gute Referenzen."

† Eine aufregende Scene lockte, wie die „Hamb. Nachr." mittheilen, am 24. d. Mts. in der Neustädter Fuhlentwiete zu Hamburg ein so zahlreiches Publikum an, daß die Straße durch Schutzmänner abgesperrt werden mußte. Es hatte nämlich eine Dame einen Laden daselbst verlassen und aus Versehen ihren Hund, einen mittelgroßen schwarzen Pudel, mitzunehmen vergessen. Als das Thier durch die Spiegelscheibe des Ladens seine Herrin fortgehen sah, sprang es, ehe man es noch daran verhindern konnte, durch die ziemlich dicke Scheibe hindurch, und ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte es, da ihm Hals und Brust vollständig durchschnitten so wie der Leib aufgeschlitzt war, zu Boden und starb bald darauf. Das an dem Fenster und an der Mauer herabfließende Blut veranlaßte mehrere Leute zu dem Glauben, es sei dort ein Mord verübt.

† Bremen. Eine arme Arbeiterfrau von hier erhielt unvermuthet eine Erbschaft von 2000 Mark. Natürlich war ihre Freude darüber groß. Sie trug dieses Geld zur Bank und setzte sich, während ihr der Beamte ein Certificat darüber ausstellte, auf einen Stuhl. Als sie das Certificat in Empfang nehmen sollte, war sie leblos. Der herbeigerufene Arzt constatirte einen Herzschlag, hervorgerufen durch die übergroße freudige Aufregung.

† Hartnäckige Spieler. In einer Stadt im Erzgebirge wurde neulich ein langes Kartenspiel absolvirt. Ein Herr aus Schneeberg kam dorthin und traf mit einem Barbier in einer Restauration zusammen. Abends 6 Uhr fingen Beide an, Karten zu spielen und zwar Sechsundsechzig. Sie spielten die ganze Nacht hindurch mit wechselndem Glück; Goldstücke — denn es wurde hoch gespielt — roulirten hinüber und herüber. Es wurde früh, sie spielten; es wurde Mittag, sie spielten, und so spielten sie und tranken nicht wenig, bis Nachmittags 4 Uhr, um welche Zeit der Barbier gründlich barbirt war, denn er hatte nicht nur sein ganzes Geld verspielt, sondern seinem Partner auch noch einen Wechsel über 200 M. gegeben. Beide waren zudem so im Thee, daß sie nicht wußten, ob es hell oder dunkel war. Spaßvögel banden sie mit Bindfaden zusammen und ein paar dreiste Schuljungen führten sie so in der Stadt herum.

† (Ist Kaffe Gift?) Mehrere lebenslustige Berliner Chambregarnisten saßen an einem Abend der letzten Woche gemüthlich plaudernd beisammen, als man auch auf die Schädlichkeit des Kaffees zu sprechen kam. Während die Einen die Unschädlichkeit des edlen Mokka behaupteten, meinten die Anderen, daß der Trank sogar tödtlich wirken könne. Der Streit sollte bald entschieden werden, indem einer der Anwesenden, der Architekt S., sich bereit erklärte, die Unschädlichkeit des Kaffees sofort an sich selbst zu prüfen und zu beweisen. In Gegenwart aller Freunde bereitete man aus einem halben Pfund besten, gemahlenen Kaffees eine kleine Portionstasse voll Mokka-Extrakt, die S. denn auch mit sichtlichem Wohlbehagen in einem Zuge leerte. Ungefähr 10 Minuten später stellten sich bei S. die ersten Symtome einer Vergiftung ein. Zunächst erfolgte heftiges Erbrechen, hierauf quollen die Augen aus den weit geöffneten Augenhöhlen, Schaum bedeckte die blaugewordenen Lippen, der ganze Körper verfiel in krampfhafte Zuckungen, wobei der Angstschweiß in hellen Haufen aus den Poren floß. Der sofort herbeigerufene Arzt erklärte den Zustand für einen äußerst gefährlichen, da jeden Augenblick ein Schlagfluß zu befürchten stand. Erst nach mehrstündiger Anstrengung gelang es unter Anwendung starker Gegengifte, den Kranken der Todesgefahr zu entreißen; doch dürften noch Wochen vergehen, bevor derselbe völlig wieder hergestellt ist. Am Samstag Abend befand sich der Kranke noch in einem höchst bedauerlichen Zustande, und der ärztliche Besuch ist noch täglich erforderlich.

† Aus Holstein. Am 21. April starb in Hademarschen der älteste Geistliche Schleswig-Holsteins, der Konsistorialrath Vent, im Alter von 94 Jahren. Derselbe hat fünf Königen gedient, was in einer Beamtenlaufbahn wohl noch nicht dagewesen sein dürfte.

† Das Wasser in Szegedin ist abermals gestiegen; der Wasserstand ist nur Einen Schuh niedriger als zur Zeit der Katastrophe.

† Petersburg, 30. April. In der Stadt Orenburg ist am Montag Morgen ein starkes Feuer ausgebrochen. Es dauerte bei starkem Sturm den ganzen Tag, die Nacht hindurch und einen Theil des folgenden Tages. Der größte Theil der Stadt ist vernichtet, über die Hälfte der Bevölkerung obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Bis jetzt sind drei Verbrannte gefunden.

† Generale zu vermiethen. Aus dem St. Petersburger Blatt „Molwa" erfahren wir, daß in Rußland die Sitte herrscht, zum Aufputz von Hochzeitsfesten entlassene Generale in voller Uniform zu miethen. Diese Sitte hat sich besonders in Bürgerkreisen, welche gern mit dem Verkehr mit höhern Staatswürdenträgern prahlen, eingebürgert. Der gemiethete General — die Miethe kommt in solchem Falle von fünf Silber-Rubel aufwärts, je nach der Ordenszahl zu stehen, erscheint in voller Uniform bei dem Feste, bleibt je nach der Bezahlung kürzere oder längere Zeit, betrinkt sich gewöhnlich und geht dann, wenn möglich, stolz nach Hause.

† Gegen hartnäckigen Schluckser empfiehlt ein französischer Arzt ein Stückchen Zucker, das mit Essig befeuchtet ist, in den Mund zu nehmen und zu zerbeißen. Dieses einfache Mittel soll auch in den hartnäckigsten Fällen unfehlbar sein.

Marktberichte.

Zweibrücken, 1. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 64 Pf., Korn 7 M. 85 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 7 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 69 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. 30 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 10 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 30. April. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 44 Pf., Korn 8 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 43 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 20 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 29. April 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 30,50 G. 32,25 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 22.50 G. 24,00 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 165,50 G. 168,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 85,00 G. 86,75 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 22,50 G. 24,00 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 41,50 G. 43,00 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 24,00 G. 25,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 80 G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 310 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 263,50 G. 266 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 186,00 G. 189,00 B. Mailand-Como 14fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47frcs. 30,50 G. 32,00 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hpt. 100,000 kl. Gw. 10 fr. 10,00 G. 11,25 B. Meininger 7fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 21,60 G. 23,00 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. — G. 114 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. 17,00 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 152,50 G. 155,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 153,00 % G. 154,0 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 17,00 G. 18,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 190 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. —,00 G. 51,00 B. Türk. 400 fr. inel. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 34 G. 37,00 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 173,00 G. 176,00 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 17,50 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Montag, den 5. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert,** bei Ludwig Weirich,

werden vor dem unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des k. Notar Sauer zu St. Ingbert mit Ermächtigung des Familienrathes, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften, öffentlich zu Eigenthum versteigert, nämlich:

A. im Banne von St. Ingbert.

1. Pl.-Nr. 60½ und 61½. 2 a 87 qm Fläche, Wohnhaus mit Keller, Waschküche, Schweinstall, Hofraum und Garten, gelegen an der Hauptstraße zu St. Ingbert neben Johann Buttermann und Wittwe Johann Uhl.
2. Pl.-Nr. 4190 und 4191. 21 a 47 qm Acker auf Hobelsahnung neben Karl Groß und Ww. Weidmann.
3. Pl.-Nr. 4226 und 4227. 17 a 72 qm Acker allda neben Eheleute Schweitzer.
4. Pl.-Nr. 4234. 15 a 67 qm Acker allda neben Jakob Selgrad.
5. Pl.-Nr. 2575. 2 a 73 qm Acker auf'm Großbusch neben Jakob Müller.
6. Pl.-Nr. 4240. 33 a 39 qm Acker auf Hobelsahnung neben Peter Walle, Wittwe.
7. Pl.-Nr. 983. 14 a 99 qm Acker auf'm rothen Flur.
8. Pl.-Nr. 801½. 8 a 86 qm Wiese in den Großwiesen neben Jos. Fichter.
9. Pl.-Nr. 2505½. 15 a 84 qm Wiese in den Stegwiesen neben Adam Beck.

B. im Banne Oberbexbach.

10. Pl.-Nr. 1772. 4 a 43 qm Acker und Wiese in den Neuwiesen neben Joseph Raffing.

Eigenthümer sind die Wittwe, Kinder und Erben des in St. Ingbert verlebten Geschäftsmannes Heinrich **Westphälinger,** als:

1. die Wittwe Elisabeth Süßdorf, ohne Gewerbe in Metz wohnhaft,
2. die minderjährige Auguste Westphälinger, welche ihre genannte Mueter als Vormünderin und Peter Schmitt, Rentner in St. Ingbert als Nebenvormund hat,
3. Adelheide Westphälinger, gewerblose Ehefrau von Karl Weigand, Cafetier in Metz wohnhaft,
4. Heinrich Westphälinger, Bäcker in Verdun,
5. Anna Westphälinger, gewerblose Ehefrau von Jakob Weber, Kaufmann in Metz,
6. Emma Westphälinger, ledig ohne Gewerbe allda,
7. August Westphälinger, Kaufmann allda.

St. Ingbert, 19. April 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch, den 7. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Julius Winkelmann,

läßt Anton **Höffler,** Gießermeister, Umzugs halber, folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Kanapee, 3 Bettladen, 1 vollständiges Bett, 1 großen Spiegel, verschiedene Bilder, 12 Stühle, 2 Tische, 1 Nachttischchen, 1 Pfeilertischchen, 1 Uhr, 1 Küchenschrank, 1 Füllofen, 1 Kochheerd und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

St. Ingbert, 26. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, 8. Mai nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Johann Jos. Heinrich wird auf Betreiben von **Joh. Jos. Jungfleisch,** Schmelzarbeiter in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger gegen **Adolph Jungfleisch,** Eisenwalzer allda wohnhaft, Schuldner wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung das nachbezeichnete Grundstück, im Banne von St. Ingbert, öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert:

Pl. Nr. 3317. 9 a 88 qm Acker auf'm Hahnacker neben Peter Zintel und Jakob Allar.

St. Ingbert, 22. April 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Sonntag, 4. Mai 1879

Tanzmusik

bei **Peter Jung.**

Anfang 4 Uhr. — Entrée 50 Pf.

Versteigerung von Pappelstammholz

Samstag den 10. Mai l. J., Nachmittags 1 Uhr, zu **Lautzkirchen** werden 237 an den bei den Distriktsstraßen von Blieskastel nach Neuhäusel und von Lautzkirchen nach St. Ingbert auf Lautzkircher Gemarkung lagernde **Pappelstämme,** 3 Akazien und 28 Loose Abfall- und Astholz versteigert.

Blieskastel, 24. April 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Mayer.

Kirchenbau-Verein.

Sonntag den 4. Mai 1879 Nachmittags 3 Uhr im Grewenia'schen Saale

Generalversammlung.

Betreff:

Bericht über die Thätigkeit und den Stand des Vereins.

Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.

Der Vorstand Graffion.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern hiermit die ergebene Nachricht, daß ich meine jetzige Wohnung an der Großbach im Hause des Hrn. Bürgermeister Custer verlassen, und jetzt im Josephsthale gegenüber der prot. Kirche wohne.

Joh. Keipert.

Gartenstühle

empfiehlt

J. Dercum, Schreiner.

Auch kann bei demselben ein ordentlicher **Junge** in die Lehre treten.

Ein Geldbeutel

mit Geld gefunden und abzuholen bei W. Kahn.

Vergebung
von Straßenbauarbeiten im Canton Blieskastel

Der Straßenbau von Lautzkirchen nach Alschbach auf Lautzkirchener Gemarkung mit einer Länge von 596 m soll auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Die Herstellungsarbeiten sind veranschlagt:	M.
I. Erdarbeit zu	2149,60
II. Versteinung excl. Decklage zu	1847,60
III. Decklage zu	1885,00
IV. Rinnenpflaster zu	38,13
V. Kunstbauten zu	5336,36
VI. Grenzsteine zu	44,00
im Ganzen zu	11300,69

Tüchtige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote schriftlich auf Stempelpapier und verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau von Lautzkirchen nach Alschbach"

bis längstens am Samstag den 10. Mai l. J. Vormittags 11 Uhr,

bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft von Jedermann eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 1. Mai 1879.

Kgl. bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Herrn **Jakob Ficker,** Geschäftsmann in St. Ingbert eine Agentur obiger Gesellschaft für St. Ingbert übertragen worden ist.

Leipzig, den 1. Mai 1879.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
A. Kummer. Dr. Gallus.

Die obige Gesellschaft, mit einem Versicherungsbestande von über
135 Millionen Mark,
übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Kapital-Versicherungen bis zum Betrage von 60,000 Mark und verbindet mit der vollständigsten Sicherheit durch **Rückgewähr der gesammten Ueberschüsse an die Versicherten** die äußerste Billigkeit.

Dividende für 1878: **37 Procent.**
„ „ 1879. **38** „

Zur Vermittelung von Anträgen, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft empfiehlt sich **Jacob Ficker.**

Vorschuß-Verein St. Ingbert
eingetragene Genossenschaft.

Bilanz pro 30. April 1879.

	SOLL M.	HABEN M.
Conto-Corrent-Conto	609251,75	
Wechsel-Conto	49041,17	
Sparkassen-Conto		263108,48.
Stammantheil-Conto		139958 86.
Tratten-Conto		8696,28.
Darlehen-Conto	35965,76	
Cassa-Conto	2452,10	
Spezialreservefond-Conto		2809,90.
Gewinn- u. Verlust-Conto	926,—	
Reservefond-Conto		15220,52.
Mobilien-Conto	496,60	
Dividenden-Conto		571,12.
Effecten-Conto	632,90	
Zins- u. Provisions-Conto	640,63	
Banken- u. Vereinen-Conto		269291,75.
Lombard Conto	250,—	
	699656.91	699656,91.
Umsatz im Monat April 1879	702745,37.	

St. Ingbert, den 2. Mai 1879.

Der Vorstand.

Druckarbeiten aller Art
werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei 2c.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin (Königgrätzer Str. 49):

Die kaufmännische Arithmetik
im Umfange des gewöhnlichen Geschäftsverkehrs.

Mit Muster- und Uebungs-Aufgaben aus der alltäglichen Praxis und nach den gegenwärtigen Münz-, Maaß-, Gewichts- und Cours-Verhältnissen Deutschlands und des Auslandes. — Zum Selbstunterricht für angehende Kaufleute, Gewerbtreibende und Jedermann.

Von C. H. Perpéet, Lehrer der Buchhaltung.

2. Auflage. 118 Seiten. ☞ Nur 1 Mark. ☜

Franco-Expedition bei Franco-Zahlung (Briefmarken.)

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Schriften zur humoristischen Literatur.

Pater Abraham a Sancta Clara redivivus.

Komisch-humoristische Vorträge aus den Schriften des Pater Abraham a Sancta Clara. (Ulrich Megerle.) Erstes Bändchen. 27 Nummern enthaltend. broch. 50 Pf.

Mit tiefer Menschenkenntniß und seltener Freimüthigkeit geißelte der berühmte Barfüßer-Augustiner Mönch Pater Abraham die Thorheiten und Schwächen der menschlichen Natur. Die deutsche Literatur kennt ihn als einen der bedeutendsten Satiriker, — sein unübertrefflicher Witz wird ihm Freunde und Leser für alle Zeiten sichern.

Friedr. v. Schillers Gedichte travestirt.

Beiträge zu komisch-humorist. Vorträgen. Erstes Bändchen. 38 Stücke enthaltend. 1878. broch. (Sehr witzig und unterhaltend.) 1 M.

Dessen zweites Bändchen. 42 Stücke. 1 M.

Dessen drittes Bändchen. 38 Stücke. 1 M.

Sammlung von höchst komisch-humorist. Vorträgen.

Neuer Abdruck, 50 Heftchen, über 200 Nummern enthaltend. 1 M. 50 Pf.

F. u. M, L. u. E., Hochzeit und Heirath.

64 komisch-humorist. Vorträge. broch. 1 M.

(Bei Abnahme der ganzen Sammlung dieser Humoresken ist der Preis anstatt 6 Mk. 5 Mk.)

Verlag der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt.

Die
Annahmestelle
von
Annoncen
für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befindet sich bei
Rudolph Mosse
Frankfurt a. M.

gegenüber der Hauptpost. **Zeil 45** gegenüber der Hauptpost.

☞ **Gleiche Preise** wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst. — Bei grösseren Aufträgen hiervon noch entsprechende **Rabattbewilligung.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 70. **Sonntag, den 4. Mai** 1879.

Deutsches Reich.

Eine Münchener Korrespondenz der „Allgemeinen Zeitung" hält ungeachtet des erfolgten Dementi die früheren Angaben betreffend Verhandlungen über Eisenbahn-Angelegenheiten zwischen der hessischen und der bayerischen Regierung aufrecht. (Auch eine Münchener Correspondenz des „Pf. Kur." hält daran fest.)

Berlin. In parlamentarischen Kreisen wird von einem bevorstehenden Kompromiß des Gros der Nationalliberalen unter Führung Bennigsen's mit Bismarck gesprochen. Das Gros der Nationalliberalen bewilligt fast ausnahmslos die Schutz- und Finanzzölle, dafür wird von Bismarck die jährliche Quotisirung der Kaffee- und Salzsteuer, sowie anderer Steuern zugestanden. Mit diesem Kompromiß ist Bismarck einer erheblichen Mehrheit für seine Pläne sicher.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Z." erfährt, daß die Conservativen, die Freiconservativen, das Centrum und ein großer Theil der Nationalliberalen sich darüber verständigt haben, die Eisen-, Getreide-, Vieh- und Holz-Zölle sofort im Plenum des Reichstags zu berathen, die übrigen Tarifpositionen aber, insonderheit die Finanzzölle, einer Commission zur Vorberathung zu überweisen.

* Der Kronprinz des deutschen Reiches weilt zum Kurgebrauche in Kissingen.

In nächster Zeit werden in Berlin auf Einladung des dortigen Magistrats die Vertreter der größeren deutschen Städte zusammentreten, um über die projectirten Getreide- und Viehzölle ihre Meinung kundzugeben. Anfangs zögerte der Berliner Magistrat, die Einladung ergehen zu lassen, weil er zweifelte, ob von den westlichen und südlichen Städten Deutschlands eine genügende Betheiligung zu erwarten sei; auf das dringende Ansuchen der östlichen Seestädte und auf ergangene Anfragen anderer Städte und Personen hat er sich zuletzt doch noch entschlossen, die Einladung ergehen zu lassen.

Ausland.

Tirnowa. Fürst Dondukoff-Korsakoff der russische Generalgouverneur von Bulgarien ersetzt jetzt alle russischen Behörden in Bulgarien durch bulgarische Beamten.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 3. Mai. Wie bekannt, hat die letzte Generalversammlung des Vorschußvereins nach dem Vorschlage des Verwaltungsrathes der gewerblichen Fortbildungsschule in höchst anerkennenswerther Weise ein Geschenk von 50 M. überwiesen, welche Summe zur Anschaffung von Büchern bestimmt war, die an fleißige und würdige Schüler als Preise vertheilt werden sollten. Gestern Abend wurde nun im Schullokale von der Commission und den Lehrern der Fortbildungsschule in Gegenwart aller Schüler die Preisvertheilung vorgenommen. 9 Schüler wurden ausgezeichnet. Als Preise wurden vertheilt: „Atlas" von Stieler (1 Expl.), „Zeichenschule" von Weishaupt (1 Expl.), „Deutsches Land und Volk" von Kutzen (1 Expl.), „Deutsches Land" von Klöden (1 Expl.), „Buch der Erfindung" von Dr. Birnbaum u. Böttger ꝛc. II. u. VI. Band, „Naturkräfte": V. B. „Himmel und Erde" von Dr. Zech, VI. B. „Die elektrischen Naturkräfte" von Dr. Carl, X. B. „Wind und Wetter" von Dr. Lommel. — Mögen die Ausgezeichneten ihre Preise in Ehren halten und nie vergessen, daß Fleiß und Wohlverhalten immer ihre Anerkennung finden; den übrigen Fortbildungsschülern aber sei die gestrige Preisvertheilung ein Sporn, ihren Mitschülern in Fleiß und gesittetem Betragen nachzueifern.

* In Ramstein geriethen nach der „Pfälz. Volksztg." mehrere Conscribirte, welche von der Ziehung in Homburg zurückkehrten, in einen Wortwechsel, der damit endete, daß einer seinem Kameraden einen Stich in den Leib beibrachte, so daß derselbe nach 7 Stunden starb. Der Thäter, ein gewisser Nikolaus Wentzel, welcher am nächsten Morgen wie gewöhnlich zur Arbeit ging, wurde auf dem Felde durch die Gensdarmerie verhaftet und nach Landstuhl verbracht.

† Im August resp. September wird eine große Festungsübung bei Ingolstadt stattfinden; an derselben werden sich das 1. Fußartillerieregiment, die beiden Pionierbataillone, Detachements der beiden Trainbataillone, eine Abtheilung Kavallerie und außer der dortigen Garnison noch vier weitere Infanteriebataillone betheiligen. Die Uebungsdauer ist auf 28 Tage festgesetzt.

† In Olsbrücken erhängte sich am 30. April ein 50jähriger Mann, ein dem Branntweintrunke ergebenes Individuum.

† Zur Nachahmung empfohlen. Zu Grünberg in Schlesien vertheilt der Gartenbauverein seit einigen Jahren an die Konfirmanden Obstbäumchen, deren Anpflanzung und Pflege durch den Verein controlirt wird. In diesem Jahre haben sich 80 Konfirmanden zur Empfangnahme eines Bäumchens gemeldet, ein Beweis, daß die hübsche Sitte bereits Wurzel im Volke geschlagen hat.

† Der große Ball, welcher am vorigen Freitag Abend in Paris zum Besten der Szegediner Ueberschwemmten stattfand, hat, wie der „Figaro" berichtet einen Gewinn von ca. 60,000 Frcs. erbracht. Die Kosten des Arrangements — ca. 35,000 Frcs. — hat das Comite getragen.

† Der Scharfrichter von Paris und ganz Frankreich (mit Ausnahme Algeriens und der Kolonien), Johann Nikolaus Roch, ist am Freitag in seiner Wohnung zu Paris am Gehirnschlage gestorben. Er war 55 Jahre alt und seit acht Jahren im Amte, während welcher Zeit er 54 Hinrichtungen durch die Guillotine vollstreckt hat.

† Alte Liebe rostet nicht. Ein dänischer Officier Graf Rantzau lag 1864 in Flensburg im Quartier, lernte das damalige Kindermädchen Doris Danielsen auf „Bellevue" kennen und verliebte sich in dasselbe. Der Onkel des Grafen aber wollte von einer Mesalliance nichts wissen. Jetzt ist der Onkel gestorben und der Graf führt die Braut heim. Die „Flensb. Nordd. Ztg." schreibt darüber vom 27. April: Gestern ist dieselbe in Begleitung ihres alten Vaters, des hiesigen Bürgers und Stuhlmachers Nicolai Danielsen, von hier abgereist und heute Mittag findet die Trauung in der Kirche zu Kolding statt. Die jetzige Frau Gräfin hat sich in den letzten fünfzehn Jahren als brave und fleißige Handarbeiterin ernährt und war in vielen angesehenen Familien unserer Stadt ein willkommener Gast.

† In Rußland giebt es gegenwärtig arge Ueberschwemmungen, in Folge deren nicht weniger als dreizehn Eisenbahnen unfahrbar gemacht wurden.

† Orenburg. Nach amtlichem Bericht wurde die Feuersbrunst durch Unvorsichtigkeit verursacht. Es sind niedergebrannt: 949 Häuser, 2 Kirchen, eine Moschee, 4 Mühlen und 292 Läden (nebst Lager), Theer- und Kohlenbuden, Fleischwaaren-, Gemüse-, Bau- und Brennholz-Bazare. Außerdem brannten das Mädchengymnasium, das Progymnasium, das Clubhaus, das Armenhaus, das Polizeigebäude und das Bureau des Friedensrichter nieder.

Dienstesnachrichten.

Der bei dem Bau der Bliesthalbahn verwendete Ingenieur Emil Glaser in Blieskastel wurde zum Bahnmeister in Bellheim mit dem Rang eines Ingenieur-Assistenten ernannt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Hôtel Laur.



Sonntag, den 4. Mai 1879

Großer Ball.

Kapelle Heinitz. Director Wittig.

Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein

Friedrich Lehnert.

Licitation.

Montag, den 19. Mai nächsthin, unmittelbar nach der Mobiliarversteigerung, zu **St. Ingbert** bei Peter Jung, werden vor dem unterzeichneten hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 363ª 1 a 19 qm Fläche, Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Pl.-Nr. 363ᵇ, 51 qm Garten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert am Forellenweiher.
2. Pl.-Nr. 3407, 8 a 86 qm und Pl.-Nr. 3408, 13 a 29 qm Acker links in den Seyen.
3. Pl.-Nr. 3634, 20 a 44 qm Acker beim Forellenweiher.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Eheleute Johann **Spengler**, weiland Metalldreher und Katharina **Selgrad** als:

1. Magdalena Spengler, Ehefrau von Jakob Baus, Bergmann.
2. Johann Spengler, Metalldreher.
3. Georg Spengler, Walzer.
4. Marie und 5. Nikolaus Spengler, diese beiden minderjährig, welche Heinrich Spengler, Drahtzieher zum Vormunde und Jakob Selgrad, Erzgräber zum Nebenvormunde haben.

St. Ingbert, 2. Mai 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Sonntag, den 4. Mai

Tanzmusik

bei **Peter Schweitzer**.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch in Achtel, Viertel u. Halben Bogen sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Kantone St. Ingbert.

Die Arbeiten zur Instandsetzung der 475,25 m langen Straßenstrecke oberhalb des Ortes Oberwürzbach in der Richtung nach St. Ingbert behufs deren Uebernahme als Distrittsstraße sollen auf Rechnung der Gemeinde Oberwürzbach im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Dieselben sind veranschlagt:

	M.
I. Erdarbeiten zu	640,45
II. Versteinung der Fahrbahn zu	1500,00
III. Kunstbauten zu	450,00
im Ganzen zu	2590,45

Tüchtige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote auf Stempelpapier und verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau bei Oberwürzbach"
bis längstens Montag den 12. Mai l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft eingesehen werden können.

Zweibrücken, am 1. Mai 1879.

Kgl. bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

„HELVETIA"

Feuer-Versicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital 10,000,000 Franken.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer resp. Versicherten in St. Ingbert und Umgegend, daß, nachdem Herr Lehrer **Günther** unsere Agentur niedergelegt hat, wir dieselbe dem Herrn **J. Ficker,** Geschäftsmann in St. Ingbert übertragen haben.

Die General-Agentur für die Pfalz:
J. Durlacher Sohn.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M. | **Glücks-Anzeige.** | *Die Gewinne garantirt der Staat.*

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☛ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☛ Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

☛ Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe ☚

habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB, Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 18.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 71. Dienstag, den 6. Mai 1879.

Deutsches Reich.

Berlin. Der Aufenthalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Kissingen, wird, wie die „Trib." hört, bis gegen Ende dieses Monats dauern und ist von den Aerzten in Folge eines Magenleidens empfohlen worden, welches sich schon früher gezeigt hatte, durch die Aufregung aber, die das letzte Familienunglück dem Thronfolger bereitete, erneut hervorgetreten war. Die Cur ist eine Vorbeugungsmaßregel gegen weiteres Umsichgreifen des Uebels.

* Das Redeturnier über die Zoll- und Steuervorlage hat im Reichstage am Freitag begonnen. Fürst Bismarck eröffnete die Debatte. Es fehlt uns natürlich der Raum, um die Ausführungen der einzelnen Redner auch nur im Auszuge hier wiedergeben zu können. Der Freitag war übrigens für die Anhänger der Reformprojekte günstiger als der Samstag. Bemerkenswerth ist das Bekenntniß des preußischen Finanzministers Hobrecht in der Samstagssitzung, daß er keineswegs zu denen gehöre, die von den Segnungen des Schutzzolls so unbedingt überzeugt seien, und daß er daran zweifle, ob es sich als möglich herausstellen werde, aus den vom Fürsten Bismarck in Aussicht gestellten Ueberschüssen in den Reichseinnahmen die angekündigten Steuerermäßigungen ins Werk zu setzen.

Wie die „Berl. Ztg." berichtet, ist den Berliner Gardetruppen durch Korpsbefehl das Lesen und Halten aller in Berlin erscheinenden liberalen Zeitungen verboten worden. In den Kasernen sollen dem genannten Blatte zufolge von Zeit zu Zeit die Stuben und Schränke der Mannschaften durch die Offiziere revidirt und alle Soldaten, welche verbotene Zeitungen und Zeitschriften besitzen, mit Arrest bestraft werden.

Berlin, 3. Mai. Das Schreckensregiment, welches General Gurko als General-Gouverneur des Petersburger Gouvernements eingeführt, hat schon seine ersten Früchte gezeitigt. Am Freitag Morgen wurde nämlich der frühere Sekondelieutenant Dubrowin, welcher zur revolutionären Partei gehörte und bei seiner Verhaftung zwei Gendarmerie-Unteroffiziere durch Revolverschüsse verwundete, auf dem Glacis der Peter-Paul-Festung mittels des Stranges hingerichtet. Viele Andere werden ihm bald nachfolgen. Es bleibt allerdings fraglich, ob diese also thatsächlich durchgeführte Abschreckungstheorie ihren Zweck erreichen werde.

Ausland.

Paris, 4. Mai. Die Unterhandlungen über die griechische Frage dauern fort, da sich England der Abtretung Janinas an Griechenland nicht geneigt zeigt. Die Frage über den Zusammentritt einer Konferenz ist noch nicht entschieden, bis jetzt sind nur zwei Mächte, Deutschland und Oesterreich für einen sochen.

In Frankreich machen die Schutzzöllner jetzt gerade so einen Lärm, wie in Deutschland; auch dort geht angeblich die inländische Industrie zu Grunde, weil sie die Concurrenz der ausländischen nicht ertragen kann (oder besser gesagt: die großen Industriellen wollen auch dort durch höhere Zölle sich in die angenehme Lage bringen, sich aus den Geldbeuteln ihrer Mitbürger zu bereichern), und wie in Deutschland, sucht man auch dort der Landbevölkerung einzureden, die Einfuhr von ausländischen Hammeln, Ochsen und Kälbern müsse durch Zoll so regulirt werden, wie es die französischen Viehzüchter für ihren Vortheil angemessen finden. Der Handelsminister Tirard zeigt sich aber nicht geneigt, den Anforderungen der Schutzzöllner zu entsprechen, und hat erklärt, er würde zurücktreten, wenn es denselben gelänge, den Senat und die Abgeordnetenkammer für ihre Zwecke zu gewinnen.

Iwan Turgenjew, der berühmteste der zeitgenössischen russischen Dichter, dessen Romane eine so genaue Kenntniß des Volkslebens und der Volksgedanken in dem großen Czarenreiche bekunden, ist aus Rußland ausgewiesen worden. Auch gegen ihn hat man den Nihilisten-Ukas in Anwendung gebracht, trotzdem der geniale Schriftsteller jenen Umsturzbestrebungen ganz fern steht; allein er hat es gewagt, der russischen Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten und muß diese Kühnheit mit der Verbannung büßen. Die Praxis ist nicht neu im heiligen Rußland: Puschkin und Lermontoff, die bedeutendsten Dichter, schickte man nach dem Kaukasus, wo sie den Tod fanden, und den berühmten Chirurgen Pirogoff enthob man seiner Stellung, da er zu liberaler Ideen verdächtig war. Das konnte gefährlich werden am Secirtisch und in der Klinik.

Jakub Khan sprach die Absicht aus, sich nach dem britischen Lager zu begeben, um mit den Engländern in Unterhandlung zu treten. Es scheint demnach, daß der Krieg in Afganistahn seinem Ende entgegen geht.

Vermischtes.

* St. Ingbert. In einer Versammlung am Sonntag Abend im Hotel zur Post hat sich der Verschönerungsverein, dessen Gründung schon seit einiger Zeit in Aussicht genommen war, definitiv gebildet. Per Akklamation wurden folgende Herren in den Ausschuß, dem auch die Festsetzung der Statuten obliegt, gewählt: Oberförster Tochtermann, Ingenieur Seitz, Kaufmann Schanck, Ehrhard-Jochum, Direktor Fiack, Stadtschreiber Bayer und Schreiner Vogelsang. Die Einnahmen belaufen sich bereits auf 254 Mk. 50 Pf. Die Ausgaben bis jetzt betragen 83 Mk. 40 Pf., so daß ein Ueberschuß von 171 Mk. 10 Pf. bleibt, der Verein also mit einer ziemlich gut bestellten Kasse sein Dasein beginnt. — Der Verein beabsichtigt zunächst, einen Platz im Walde so herzurichten, daß er sich im Sommer für Gesellschaften und Vereine bequem zum Abhalten von Waldparthien eignet und auch für Spaziergänger ein angenehmer Aufenthalt und Ausruhepunkt bietet. Die Arbeiten sind unter der Leitung des Hrn. Oberförsters Tochtermann bereits so weit vorgeschritten, daß schon in den nächsten Tagen Tische und Bänke aufgestellt werden können und der Platz bald zu seinem Zwecke fertiggestellt ist.

St. Ingbert, 6. Mai. (Eingesandt.) Bei der am Sonntag Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung des Kirchenbau-Vereines St. Ingbert, der seit 4 Monaten gegründet ist, ergaben sich sehr erfreuliche Resultate, die der ganzen Bevölkerung der Stadt St. Ingbert mit Schnappbach, sowie den Gemeinden Hassel, Rentrisch, Sengscheid und Reichenbrunnen zum Lobe und zur Ehre gereichen. Die Einnahme betrug 1657 Mk. 68 Pf., die Ausgabe 79 Mk.; es ergab sich somit eine Baarsumme von 1578 Mk. 68 Pf. von welcher der Betrag von 1547 M. 13 Pf. im hiesigen Vorschuß-Vereine verzinslich angelegt ist, und 31 Mk. 45 Pf. in Cassa verblieben. Die Zahl der Mitglieder ohne Unterschied der Confession beträgt 1318, und wächst mit jedem Tage. Den Bezirks-Cassierern wurde vom Vorstande eine Belobung ausgesprochen, für die pünktliche Besorgung ihrer schwierigen Obliegenheiten. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, gewürzt mit herrlichen Gesängen, welche die Sänger des „Casino" vortrugen, und schloß mit einem dreimaligen „Hoch" auf die Mitglieder des Vereines und die Stadt St. Ingbert. Möge dieser schöne Verein blühen, wachsen und gedeihen.

* St. Ingbert, 5. Mai. Gestern Abend hat sich der 24jährige, ledige Arbeiter Peter Adam von hier im Walde nahe der Stadt erhängt, wie man sagt, in Folge eines Streites mit seinem Bruder. Er galt als fleißiger und stiller Mensch, hatte bei der Artillerie gedient und war vor noch nicht langer Zeit vom Militär zurückgekehrt.

† Der Abschied für den Landrath der Pfalz ist erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Stelle: „Auf den Antrag des Landraths wegen Errichtung einer obersten, sechsten Classe an den isolirten Lateinschulen derjenigen pfälzischen Städte, welche die erwachsenden Kosten ganz auf ihre Rechnung übernehmen wollen, kann nicht eingegangen werden, da, abgesehen von einer solchen Einrichtung entgegenstehenden principiellen Bedenken, bei dem zur Zeit noch immer nicht beseitigten empfindlichen Mangel an geprüften Lehramtscandidaten für die beantragte Erweiterung der isolirten Lateinschulen der Pfalz das nöthige Lehrpersonal nicht vorhanden ist, und nach den von der Reichsschulcommission bisher befolgten Grundsätzen einer solchen sechsclassigen Lateinschule die Berechtigung zur Ausstellung des Zeugnisses der wissenschaftlichen Befähigung

für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ohne besondere Prüfung nicht eingeräumt werden könnte. Bezüglich des Antrags auf Ermäßigung der Taxen (Enregistrement) auf die Höhe der im rechtsrheinischen Bayern bestehenden Taxsätze wird bemerkt, daß in den Motiven zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Behandlung der Gesetzentwürfe über das Gebührenwesen und die Erbschaftssteuer bereits Bedachtnahme zugesichert wurde.

† Zweibrücken. Der hiesige Vogelschutz- und Geflügel-Verein wird am 18. und 19. Mai hierselbst eine Geflügel-Ausstellung veranstalten. Auch in Neustadt hat sich ein Geflügel-Verein gebildet, der beabsichtigt, noch in diesem Jahre eine Geflügelausstellung abzuhalten.

* Die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern hatte im verflossenen Betriebsjahr einen Bruttoverdienst von 969,812 M. 91 Pf., wovon nach Abzug der statutenmäßigen Abschreibungen 2c. ein Nettogewinn von 610 813 M., 45 Pf. verbleibt. Pro Activa wurde eine Dividende von 190 M. = etwa 11 Prozent vertheilt.

† Das Zuchtpolizeigericht in Kaiserslautern verhandelte in voriger Woche gegen eine ganze Bande von Kindern, die seit Jahren das Geld verpraßten, welches ein 12jähriger Knabe seinen Eltern gestohlen hatte. Der Gesammtbetrag des gestohlenen Geldes beläuft sich auf 300 M. Sechs Mitglieder jener Gesellschaft im Alter von 16 Jahren nebst einem 15jährigen Mädchen hatten sich wegen 60 verschiedener Delicte, einer Reihe, wie sie noch selten in einer einzigen Strafsache Gegenstand gerichtlicher Verhandlung bildete, zu verantworten. Der Strafantrag der Staatsbehörde lautete auf 1 bis 6 Monat Gefängniß. Das Urtheil wird am 6. Mai verkündigt. Gegen den Dieb selbst kann nicht gerichtlich vorgegangen werden, da er noch „strafunmündig" ist.

† Der Stadtrath von Neustadt a. d. H. beschloß, den obligatorischen Turnunterricht an den oberen und mittleren Knabenklassen der Volksschule einzuführen und bewilligte für Ertheilung desselben einen jährlichen Gehalt von 500 Mark.

† Der geschäftsführende Ausschuß des pfälz. Gewerbevereins-Verbandes hat beschlossen, gemäß dem Antrag des Gewerbevereins Frankenthal auf 25. Mai eine Delegirten-Versammlung nach Neustadt a. d. H. zu berufen und als Hauptgegenstand die Innungsfrage auf die Tagesordnung zu setzen.

* In Dürkheim steht die Gründung eines Obstbaumzuchtvereins bevor.

† Der Unteroffizier Pude in Würzburg (bekannt aus der Affaire Sieken) hat gegen den „Insterburger Bürger- und Bauernfreund", weil er in diesem Blatte „Meuchelmörder" genannt war, Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung stellen lassen. Auch das Militärgericht hat Strafantrag gestellt. Der Proceß soll am 5. d. M. zur Verhandlung kommen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bekanntmachungen.

Stiel

von Steinaspenholz für amerikanische Gabeln hält vorräthig

Herzer, Wagner.

Zum Anstreichen fertige **Oelfarben, Leinöl, Lacke, Farben** 2c.

Fensterglas

zum Hüttenpreise empfiehlt

Nicolaus Schweitzer,

Tüncher und Anstreicher an der Großbach,

(früher Joh. Scherfischen Haus).

Ein dreistöckiges **Wohnhaus**

mit Hofraum und Stallung, zu jedem Geschäfte geeignet, vis-à-vis ihrem Wohnhause an der Hauptstraße zu **Schnappbach** hat aus freier Hand zu verkaufen

Wwe. Hauck.

Unterzeichneter ist nächsten Donnerstag den 8. ds. von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr im **Pfälzer Hof** in Zweibrücken zu sprechen.

E. Brader,

prakt. Zahnarzt.

Feinste limb. **Käse** Stück 40 Pf., feinste bosn. **Zwetschen**, Pfd. 32 Pf., feinste **Suppensternchen** Pfd. 44 Pf., feinste **Nudeln**, Pfd. 36 Pf. empfiehlt

M. Haas,

Oberstadt.

Gartenstühle

empfiehlt

J. Jercum, Schreiner.

Auch kann bei demselben ein ordentlicher **Junge** in die Lehre treten.

An- und Verkauf

von

Anlehens-Loosen,

Staatspapieren 2c.

Einlösung von Coupons,

Besorgung von Incassos und Auszahlungen

im In- und Auslande,

sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das

Bankhaus

A. Molling.

Berlin W., Friedrichst. 180.

Wachstuch farbig u. einfarbig von 1 Mk. per Elle an, **Sonnen- u. Regenschirme** von 1 M. 80 Pf. per Stück an, **Kittel, Arbeitshosen, Hemden** u. **Jacken** von 2 Mk. 50 Pf. an theilweise billiger, sehr schöne **Bettfedern** per Pfd. 2 Mk. 50 Pf, sowie sämmtliche **Manufaktur-** und **Modewaaren** aller Art empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

M. Haas, Oberstadt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Herrn **Jakob Ficker,** Geschäftsmann in St. Ingbert eine Agentur obiger Gesellschaft für St. Ingbert übertragen worden ist.

Leipzig, den 1. Mai 1879.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

A. Kummer. Dr. Gallus.

Die obige Gesellschaft, mit einem Versicherungsbestande von über

135 Millionen Mark,

übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Kapital-Versicherungen bis zum Betrage von 60,000 Mark und verbindet mit der vollständigsten Sicherheit durch **Rückgewähr der gesammten Ueberschüsse an die Versicherten** die äußerste Billigkeit.

Dividende für 1878: **37 Procent.**

" " 1879. **38** "

Zur Vermittelung von Anträgen, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft empfiehlt sich **Jacob Ficker.**

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M. | **Glücks-Anzeige.** | *Die Gewinne garantirt der Staat.*

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☛ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☛ Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

holen. Oben an der Veranda angelangt, trat ihm sein Bruder entgegen.

„Ein Wort, Benno!“ sagte dieser.

„Was soll's?“ fragte der junge Graf.

„Keinen Eclat, Benno! Tanze jetzt wenigstens nicht mit der Försterstochter!“

„Hierüber lasse ich mir keine Vorschriften machen.“

„Ich wünsche es aber und die Mutter auch.“

„Tritt zur Seite, Arthur, ich will tanzen.“

„Mit Bertha von Felseck!“

„Nein, mit meiner kleinen Waldelse.“

Arthur von Westerstein trat zur Seite. Seine Augen sprühten Zorn, seine Fäuste ballten sich und die Lippen preßten sich wüthend zusammen.

„Leichtsinniger Bube!“ klang es zwischen denselben hindurch, als Benno die tief erröthende Försterstochter zum Tanze aufforderte.

Nicht nur die Augen der auf der Veranda Versammelten folgten den Schritten Bennos, nein, auch der Kreis der Festtheilnehmer hing mit gespannter Aufmerksamkeit an dem Beginnen des jungen Grafen, denn schon seit längerer Zeit war es ja ein offenes Geheimniß, daß der lebenslustige Junker ein mehr als flüchtiges Interesse an der „Waldelse“, wie man die schöne Försterstochter getauft hatte, habe.

Ein allgemeines „Ah!“ entschlüpfte den Kehlen der Dorfbewohner, als sich Benno an die Spitze der Tanzreihe stellte und gleich darauf die Musikanten den Rythmus des Tanzes intonirten. Und als nunmehr das fröhliche Leben und Treiben allgemeiner wurde, da drehte sich bei Allen, an denen das Paar vorüber kam, die Unterhaltung um die Beiden.

Nach beendigtem Tanz war Else verschwunden.

So sehr auch Benno sich bemühte, die Spur des Mädchens aufzufinden — Alles war vergeblich — sie blieb unentdeckt.

Auch Arthur von Westerstein hatte sich von dem fröhlichen Treiben zurückgezogen.

* * *

Der Abend hatte seinen dunkeln Mantel über die Gegend gebreitet; die Sterne da oben flimmerten und blitzerten durch die reine Sommerluft und lugten auch in die kleine nach dem Garten des Herrenhauses gelegene Stube. Hier preßte sich die glühend heiße Stirn eines Mädchens an das Fensterkreuz. Es war Else.

In ihr wogte jener furchtbare Kampf, der so oft an das Mädchen herantritt, wenn Liebe und Sehnsucht in noch unerkannter Weise ihren Kampfplatz im Innern der sich entfaltenden Knospe aufgeschlagen haben. Es ist ein Kampf, in dem das überströmte Herz wie ein dem Untergang geweihtes Schiff zwischen brandenden Wogen umhergeworfen wird. Und Else kämpfte redlich. War sie doch mit dem heutigen Tage in Aller Mund; hatte doch Bennos Auftreten sie in den Augen aller Dorfbewohner in einem Lichte erscheinen lassen, das ihr nicht gleichgiltig sein konnte und das ihr die ernstlichsten Sorgen bereiten mußte.

Wenn sich derartige widerstreitende Gefühle in einem Mädchenherzen entfalten, dann ist es, als wenn der scharf wehende Herbstwind über die kalten Fluren jagt und alles Lebende mit seinem kahlen Hauche zu ersticken versucht, dann tritt das Gefühl ein, daß das arme Herz vergeblich nach Fassung ringen läßt.

Bunte Bilder zogen langsam an ihrem erregten Innern vorüber und immer wieder tauchten trotz der Vielseitigkeit der wechselnden Gestalten die Züge der beiden Grafen in ihr auf.

Else hatte ein viel zu ausgebildetes Urtheilsvermögen, um sich nicht sagen zu müssen, daß eine Vereinigung zwischen ihr und Benno oder — —

Sie dachte nicht aus.

Eine starke Hand legte sich auf ihre Schulter.

Erschrocken blickte sie sich um und gewahrte zu ihrem nicht geringen Erstaunen den Grafen Arthur neben sich.

„Jungfer Lisbeth, erschrecken Sie nicht, wenn ich Sie hier aufsuche. Es drängt mich, Ihnen noch heute eine Warnung zugehen zu lassen.

Else vermochte nicht zu sprechen.

Mechanisch faßte Arthur ihre Hand und hielt sie zitternd in der seinen.

„Lisbeth, wollen Sie den Rath eines Mannes hören?“ fragte Arthur.

„Herr Graf, ich bin zu verwirrt, um Ihnen eine verständige Antwort geben zu können.“

„Sie müssen mich hören, Lisbeth, es hängt vielleicht das Glück Ihres ganzen Lebens davon ab.“

Der Graf ließ die Hand der Försterstochter nicht aus der seinen. Und jetzt legte er gar die andere vertrauensvoll auf ihre Schulter. Das Sympathische der großen Augen Arthurs trat bei dem Schein des Mondes, der eben ins Zimmer fiel, so ganz in seiner überwältigenden Weise hervor. Lisbeth mußte ihm in das Auge blicken, und eigenthümlich! das eben noch so hochklopfende Herz des Mädchens bekam Fassung. Worte brachte sie nicht hervor.

„Lisbeth,“ sagte Arthur leise, — „hüten Sie sich vor meinem Bruder. Er ist im Strudel des Lebens ein gewissenloser, leichter Patron geworden und Sie stehen durch den Adel Ihres Herzens mir zu hoch, als daß ich länger mit ansehen könnte, welches frevelnde Spiel er mit Ihrem Herzen treibt. Das war es, was ich Ihnen sagen mußte. Doch nun leben Sie wohl und gedenken Sie meiner Worte, sie kamen aus tiefsinnigster Verehrung für Sie.“

Ein brennender Kuß auf die zarte Hand Elses, und verschwunden war Arthur. Er hatte den kurzen Moment benutzt, um das Mädchen zu warnen und war während der Zeit in der Gesellschaft des Gutsherrn auch nicht vermißt worden.

Else stand noch lange, lange an dem Fenster der kleinen Stube und starrte in den unendlichen Weltraum da oben . . . Was kämpfte in dem verwundeten Herzen? O, weshalb brannte die Stelle auf der Hand Elses so entsetzlich lange? War es ein Wunder, wenn das Mädchen die Hand schließlich selbst zum Mund führte und die Stelle mit Küssen und — Zähren netzte?

In dem Dorfwirthshaus herrschte ein Leben, wie es noch nie dort aufgetreten war. Der junge Graf Benno schien die Liebenswürdigkeit selbst geworden sein. Besonders entfaltete er dieselbe bei den Dorfschönen und raubte sich manchen Kuß. Aber auch bei den Burschen wußte er sich in unbegrenzte Gunst zu setzen, denn einmal über das andere wurden ihm Gesundheiten ausgebracht, wenn er in splendider Weise für die geistigen Getränke seiner Kameraden sorgte. Er selbst sprach ebenfalls dem Glase tapfer zu, um sich der quälenden Gedanken zu entschlagen, welche immer wieder in ihm aufgelegen, wenn er des plötzlichen Verschwindens seiner „Waldelse“ gedachte. Und je mehr er seine Sinne zu betäuben suchte, desto verlangender wurde sein Sehnen nach ihr.

Eben hatte er wieder eine große Anzahl Weinflaschen herbeischaffen lassen, und lustig klangen die Gläser, als er um Ruhe bat.

„Kinder,“ lallte er mit schwerer Zunge, — „ich muß heute Abend noch meinen Schatz sprechen . . . . Ihr kennt ihn doch Alle?“

„Die Waldelse!“ riefen verschiedene Stimmen durcheinander.

„Derjenige, der mich zu meiner kleinen, herzallerliebsten . . . Else führt . . . erhält . . . einhundert Thaler . . .!“

„Wo ist sie?“ fragten mehrere der Burschen, denen das Angebot ziemlich verführerisch klang.

„Weiß eben nicht“, sagte Benno mit immer schwerer werdender Zunge. „Ich will sie aber haben und küssen . .“

Von dem Zustand Bennos war unterdeß dem in der gutsherrlichen Familie weilenden Majoratsherrn Mittheilung gemacht worden.

In Begleitung des Dieners, der ihm die Meldung überbracht, eilte er nach dem Dorfwirthshaus, um hier noch die letzten Worte seines berauschten Bruders zu hören. Sofort war sein Entschluß gefaßt. Er sandte den Diener zurück und ließ sich vom Gutshofe einen Wagen ausbitten. Unterdeß veranlaßte er einen der Burschen, daß dieser zu Benno ging und ihm sagte, er wolle Benno zur Waldelse führen. Er selbst hatte sich bereits wieder vor das Wirthshaus begeben. Nach einigen Minuten erschien Benno mit dem Bauernsohn.

„Else!“ schrie Benno mit Aufbietung aller

seiner Stimmmittel. „Else!“ brüllte er nochmals über den Platz.

Verabredetermaßen führte der Begleiter Bennos diesen nach dem Gasthof, aus dessen großem Seitenthore eben ein leichter, halbüberdeckter Wagen kam und den Weg nach dem Wirthshaus einschlagen wollte.

Im Nu war Arthur an der Seite desselben und faßte Benno, als dieser wieder sein Gebrüll beginnen wollte, mit kräftiger Hand und brachte ihn in den Wagen. Benno wollte sich anfangs weigern, aber was vermochte er gegen die überlegenen Körperkräfte des Majoratsherrn? Und als er sich in Schimpfworten ergehen wollte, hatte Arthur nur ein Wort dagegen: „Schweig, betrunkener Wicht!“

Endlich verlangten die Ueberanstrengungen des vergangenen Tages ihr Recht, und Benno schlief ein, während das Gefährt im raschen Laufe nach Westerstein eilte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Klassifizirung der Zöllner.

Es giebt Fabrikanten, welche aus eigener Kraft Nichts leisten können und daher den Staat um Hülfe gegen das besser arbeitende Ausland bitten. Das sind . . . . . Schutzzöllner

Es giebt Besitzer großer, industrieller Etablissements, welche lediglich, um für sich höhere Einnahmen zu erlangen, die ausländische Konkurrenz unmöglich machen wollen. Das sind . . . . . Schmutzzöllner.

Es giebt Diplomaten, welche mit aller Gewalt den Nachbarstaaten ihre geistige Ueberlegenheit fühlbar machen wollen. Das sind . . . . . Trutzzöllner

Es giebt zaghafte Gemüther, welche zwar der einheimischen Industrie den sogenannten Schutz gewähren, aber von den aufgestellten Steuersätzen die Hälfte abhandeln wollen. Das sind . . . . . Stutzzöllner

Es giebt Leute, welche nur den Zweck haben, sich bei den maßgebenden Persönlichkeiten lieb Kind zu machen und ihr eigenes großes Lumen im hellsten antifreihändlerischen Sinne leuchten zu lassen. Das sind . . . . . Putzzöllner.

Es giebt aber unter allen diesen nur für ihr eigenes Interesse agitirenden Leuten nicht einen einzigen wirklichen . . Nutzzöllner. (Ulk.)

Zeitgemäßes Zwiegespräch.

„Das ist jetzt aber doch eine Hundskälte: Ich habe den ganzen Tag geschnattert!“

„Da ist doch nichts dabei; meine Frau schnattert das ganze Jahr, ob es kalt oder warm ist.“

„Ja! das ist etwas Anderes! das thut meine auch.“ — Die beiden Freunde drückten sich stillschweigend die Hand.

Räthsel.

Bist du das Wort, dann muß man dich halten
Könntest sonst Zeit und Raum schlecht verwalten.
Wärest bald hier, bald wieder dort,
Wolltest nicht bleiben, nur hastig fort.
Macht man aus Einem der Wörter Drei,
Thue das erste und hole herbei,
Was sich mag auf den Dritten finden,
Wo sich oft Mensch und Thier plagen und schinden.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 34 des Unterhaltungsblattes:
Egge — Eger.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 36. Dienstag, den 6. Mai 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Die Freude war eine außergewöhnlich gesteigerte unter den unverheiratheten Theilnehmern. Die jungen Burschen waren ja ausnahmslos die Gäste des Grafen Benno, des „Jungherrn“, wie er kurzweg genannt wurde. Das lustige Zechen gefiel ihm, und die naturwüchsigen Ausdrücke der ihm gleichalterigen Leute belustigten ihn so, daß er selbst ziemlich derb dem Glase zusprach und es so kaum merkte, wie der Abend hereinbrach.

Die Wolken färbten sich jetzt mit rothem Schein. Den Fluß entlang stiegen langgezogene Nebelgestalten herauf, und die Dorfmusikanten hatten auch schon seit einiger Zeit aufgehört, ihre unharmonischen Klänge in die Lüfte zu entsenden, als der Festleiter mit seinem im vielfarbigsten Bänderschmuck prangenden Hut erschien. Auf seinen Wink ergriffen die Trompeter ihre Instrumente, und eine lustige Fanfare schmetterte durch die Luft.

Zum Verständniß der nachfolgenden Scene sei hier Folgendes bemerkt.

In den Orten Thüringens, in denen noch „Brunnenfeste“ abgehalten werden, ist es Sitte, daß für den Abend drei der ehr- und tugendsamsten Burschen aus dem Dorfe zu sogenannten „Tanzkönigen“ ernannt werden. Gewöhnlich schlägt der Schulze des Dorfes dieselben vor und stößt deshalb selten auf Widerstand der Wähler. Als stilles Uebereinkommen wird es angesehen, daß zunächst der Sohn oder der nächste Anverwandte des Gemeindevorstehers zur Ehre gelangt, während die übrigen Beiden aus der Zahl der übrigen Bauernburschen rekrutirt werden. Da nun der Sohn des Schulzen seit zwei Jahren schon weit weg von seinem Heimathsdorfe gezogen und sich verheirathet hatte, so war schon im vergangenen Jahre ein Bursche aus dem Dorfe, der in keinerlei verwandtschaftlichem Verhältniß zu ihm stand, von ihm vorgeschlagen worden. Auch diesmal hatte er dem Festleiter erklärt, daß er sein Wahlrecht auf den jungen Grafen Benno von Westerstein angewandt zu sehen wünschte.

Jetzt bestieg der Festordner die improvisirte Rednerbühne, schwenkte den Hut drei Mal um den Kopf, ein Zeichen, daß er die Wahl der Tanzkönige vornehmen werde.

Das laute Toben und Jubeln der Menge legte sich.

Nach einer kurzen Ansprache an die Festtheilnehmer erklärte er mit lauter Stimme:

„Als ersten Tanzkönig schlage ich Euch den Herrn Grafen Benno von Westerstein vor.“

Ein dröhnendes Hurrah folgte dem Ausspruch. In gleicher Weise wiederholte es sich bei dem Nennen der übrigen Namen.

Der Platz um den in der Mitte desselben errichteten Festbaum wurde jetzt verlassen, und man zog einen größeren Kreis, der nur an der Stelle, welche dem Herrenhaus gegenüber lag, offen blieb.

Bevor die Tanzkönige nicht engagirt haben, wagt sich kein Bursche den Mädchen zu nähern.

Die beiden Bauernburschen hatten sehr schnell ihre Wahl getroffen, während Benno erst die große zum Herrenhaus führende Freitreppe hinauf eilte, um sich dort in den Reihen der Zuschauerinnen seine Tänzerin zu

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 72. Donnerstag, den 8. Mai 1879.

Deutsches Reich.

München. Die diesjährigen größeren Truppen-Uebungen werden Anfangs September und zwar das I. Armeekorps in der Gegend zwischen Regensburg und Ingolstadt, das II. Armeekorps zwischen Dinkelsbühl und Gunzenhausen vorgenommen werden.

Berlin. Für die Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares sind zwei Tage bestimmt: am 11. Juni werden die Deputationen im Schlosse empfangen und wird die Einsegnung des Jubelpaares in der Schloßkapelle, sowie Abends Galaoper stattfinden; am 12. Juni ist große Parade zur Feier der fünfzigjährigen Zugehörigkeit des Kaisers Alexander zum preußischen Militär, dann Galadiner im Schlosse und Abends Gesellschaft im kaiserlichen Palais. Am Tage darauf wird der Kaiser nach Ems, die Kaiserin nach Baden-Baden abreisen.

Der Kaiser wird heute (Donnerstag-Abend) Wiesbaden verlassen und nach Berlin abreisen.

Aus Berlin hört man, daß in Folge der gepflogenen Verhandlungen der Königin Maria von Hannover jährlich 180,000 M. und jeder ihrer Töchter 30,000 M. aus dem sog. Welfenfonds ausbezahlt werden.

Berlin. Der Bundesrath hat am 3. Mai beschlossen, daß bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 50,000,000 Mk. nur Kronen geprägt werden; ferner daß Reichskassenscheine zunächst nur in Stücken von 50 Mk. ausgegeben werden sollen.

* (Reichstag.) In der Montagssitzung sprachen zum Zolltarif Eugen Richter gegen denselben, Finanzminister Hobrecht, seine Rede vom Samstag ergänzend, Bundeskommissär Tiedemann, hervorhebend, daß die Vorlage mit in erster Linie die Hebung der Landwirthschaft bezwecke, v. Kardorff für die Vorlage, Oechselhäuser in vermittelndem Sinne. Am Dienstag sprachen Bundescommissär Meyer, Löwe und Varnbüler für, Maltzahn-Gültz und Sommermann gegen dieselbe. Bennigsen vorwiegend für die Vorlage. Letzterer begann mit der Erklärung, daß die Steuervorlage an den Reichstag die schwerste Aufgabe stelle, welche seit Gründung des deutschen Reiches an denselben zur Lösung herangetreten sei. Er gebe aber die Hoffnung nicht auf, das Resultat der Arbeit werde mehr heilsam als schädlich für Deutschland sein, da Patriotismus genug im Reichstage herrsche, um erwarten zu lassen, daß es gelingen werde, eine Einigung zu erzielen. — Des Buß- und Bettages wegen wurde gestern keine Sitzung gehalten. Die General-Debatte wird heute fortgesetzt und wahrscheinlich zu Ende gebracht.

Darmstadt. Der Kaiser von Rußland hat den Wunsch ausgesprochen, den Fürsten Alexander von Battenberg in Livadia zu sehen. Dieser wird dem Wunsche nachkommen und wollte schon gestern (Mittwoch) nach Livadia abreisen.

In dieser Woche wird in Heidelberg eine Konferenz in Sachen der Herstellung eines einheitlichen internationalen Eisenbahnfrachtrechts stattfinden.

Ausland.

* Verschiedene Blätter bringen die Nachricht, da die Ehe des Fürsten Karl von Rumänien kinderlos sei, so sei beabsicht den zweitältesten Sohn des Erbprinzen von Hohenzollern, den 14jährigen Prinzen Ferdinand, zum präsumtiven Thronfolger in Rumänien zu bestimmen.

Vermischtes.

*Berichtigung. In dem die Gründung des Verschönerungsvereins betr. Artikel der vorigen Nr. ds. Bl. soll es statt „ein angenehmer Aufenthalt ꝛc." heißen „einen angenehmen Aufenthalt ꝛc."; in einer Notiz ders. Nr. die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern betr. statt „Activa" — „Actie".

* St. Ingbert, 8. Mai. Der Wonnemonat machte bis jetzt seinem Namen noch wenig Ehre. Kaum hatte er sich vorgestern von einer milderen Seite gezeigt und die Hoffnung entstehen lassen, daß der längst ersehnte Witterungsumschlag eintreten werde, so sank die Temperatur gegen Erwarten in der Nacht wieder so tief, daß wir gestern ein den ganzen Vormittag über anhaltendes Schneegestöber hatten und ein „Mailüfterl", als ginge es direkt dem Winter entgegen. Der richtige „kalte Mittwoch!" Die ungünstige Witterung mag denn auch wohl der Grund gewesen sein, aus dem gestern fast gänzlich die Gäste fehlten, welche sich sonst zu Hunderten an diesem Tage aus den benachbarten preußischen Gemeinden hier einstellten, um am „Bayerischen" sich zu laben. Nur Wenige waren, dem Wetter zum Trotz, der alten Gewohnheit treu geblieben.

† Die Direktion der pfälzischen Eisenbahnen gibt bekannt, daß vom 1. l. Mts. ab die Vergnügungsreise-Billete nach der Schweiz und verschiedenen anderen Touren wieder zur Ausgabe gelangen. Die Billete nach der Schweiz haben eine 30tägige Giltigkeit.

† Aus der Nordpfalz. Verflossenen Montag machte sich ein 81jähriger Mann aus Würzweiler, Namens Hengstenberg, auf den Weg nach Wiesbaden, in der Absicht, daselbst seinen Kaiser zu sehen und zu sprechen. Und siehe, trotz aller leicht erklärlichen Schwierigkeiten, die sich im Anfange entgegengestellten, gelang ihm sein Vorhaben, und zwar noch am nämlichen Tage. Nachdem ihn zwei hochgestellte Herren vom Hofe in eines der kaiserlichen Gemächer geleitet, dauerte es nicht lange, so stand er dem ehrwürdigen Fürsten Auge in Auge gegenüber. Es würde zu weit führen, hier im Einzelnen wiederzugeben, wie ihn dieser freundlich begrüßte, wohl eine halbe Stunde lang auf's Leutseligste mit ihm verkehrte und zum Abschied noch ihm huldvollst die Hand reichte: auch daß er zum Schlusse noch in einem anstoßenden Zimmer von den beiden Herren, die ihn eingeführt, mit einem Glase „Kaiserwein" bewirthet wurde, sei nur kurz erwähnt, — man muß das Alles den Mann selbst erzählen hören, und die Art, wie er Das aus übervollem Herzen thut, macht es begreiflich, daß er jene Stunde mit Stolz die denkwürdigste seines Lebens nennt. (Pf. P.)

† Der statutengemäße ordentliche Turntag des pfälzischen Turnesbundes für 1879 findet Sonntag den 11. Mai im Saale des Gasthauses zum Löwen in Edenkoben statt.

† Aus Zeiskam geht dem „Pf. K." die folgende Notiz zu: In Folge der in letzter Zeit von Tabakhändlern stark betriebenen Agitationen gegen die Tabaksteuerprojecte des Fürsten Bismarck sah sich die Gemeinde Zeiskam veranlaßt, heute eine der Finanzpolitik des Reichskanzlers zustimmende Adresse, welche mit massenhaften Unterschriften bedeckt ist, an diesen abgehen zu lassen.

† Aus der Vorderpfalz berichtet das „Pf. Vbl.": An einem Gerichte der Vorderpfalz sind gegenwärtig sieben Fälle der Brandstiftung in Voruntersuchung, und wie wir vernehmen, vier Meineidsverbrechen. Die Ganten überwältigen die Kraft der Gerichte, so daß man begierig wird, zu erfragen, wohin wir noch gelangen.

† Frankenthal. Den das Schützenfest besuchenden Schützen ist von der Direction der Pfälz. Bahnen eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt gewährt, so daß vom 21. Juni an einfache Billete zur freien Rückfahrt bis 30. Juni einschließlich berechtigen.

† Zum Schützenfest in Frankenthal sind bis jetzt von den dortigen Bäckern, den Metzgern, dem Turnverein und der Turnergesellschaft Ehrengaben zugesagt; andere Corporationen und Vereine werden nachfolgen. Zur Besorgung des nöthigen Wachedienstes während der Dauer des Festes haben sich die Mitglieder des Turnvereins erboten.

† Speyer. Zu der am 12. Mai nächsthin dahier beginnenden Concursprüfung der Staatsdienstaspiranten sind 18 Rechtscandidaten zugelassen.

† Ein trauriger Unglücksfall hat sich in St. Johann zugetragen. Ein Vorübergehender sah aus einer Mansarde Rauch hervordringen und alarmirte, Feuer vermuthend, die Bewohner des Hauses. Als man die Thüre der Mansarde gewaltsam öffnete, fand man die Frau eines Postbeamten leblos neben der Thüre, den untern Theil des Körpers fast ganz verkohlt und nur noch am Oberkörper Reste der verbrannten Kleider tragend. Allem Anschein nach hat die Frau, welche schon längere Zeit an Schwermuth litt, in einem Anfall von Geistesstörung ihre Kleider angezündet und so auf schreckliche Weise den Tod gefunden.

† Diedenhofen. Der kgl. Abtheilungsbaumeister Simons ist, nach der „M. Z.", zum Betriebsdirector der rumänischen Bahnen in Bukarest mit 40,000 Frcs. Jahresgehalt ernannt worden.

† Die große Schnupftabak-Fabrik Lotzbeck in Lahr wird in Folge der drohenden Tabaksteuer auf Schweizer Gebiet verlegt werden. Die Fabrik beschäftigt mehrere hundert Arbeiter.

† Frankfurt. Eine in den Jahren schon sehr vorangeschrittene Köchin sah es nicht ungern, daß ein junger Schmied ihr seine Huldigungen darbrachte; sie träumte von nichts Anderem als dem versprochenen Ehestandsglücke. Zur vorgespielten Begründung seines Geschäftes, da ja seine Devise immer lautete: „Handwerk hat einen goldenen Boden" lieferte sie ihm ihren in 1200 M. bestehenden Sparpfennig aus, worauf der Liebhaber plötzlich verschwand. Das Aergste bei der Sache war, daß die Braut einer jüngeren Concurrentin mitbehilflich war, sich jenseits des Oceans in Hymens-Fesseln schlagen zu lassen. Freude ist jedoch plötzlich wieder in das verwaiste Herz eingekehrt, indem gestern bei der Verschmähten und Betrogenen aus Chicago eine Sendung von 1400 M. eintraf, welche der vor zwei Jahren Verschwundene nun mit Zinsen und Dankschreiben der Holden zurückerstattete. (Fr. J.)

† München. Die Obligation des bayerischen Prämien-Anlehens von 1866, auf welche bei der Gewinnziehung am 1. d. Mts. der Haupttreffer mit 300,000 Mk. fiel, befand sich bis 8 Tage vor der Ziehung im Eigenthum des Rechnungskommissärs einer hiesigen Behörde, den derselbe dann an ein hiesiges Bankhaus um 640 Mk. (der niederste Treffer bei der Ziehung ist 300 Mk.) verkaufte. Das Bankhaus wollte dieses Serien-Loos hier wieder veräußern, fand aber nicht den gewünschten Käufer und sandte es deshalb an ein Frankfurter Bankhaus, welches dann auch dieses Serien-Loos zu dem verlangten Preis von 660 Mk. verkaufte und zwar — einen Tag vor der Ziehung. Wer der glückliche Käufer war, ist bis jetzt hier noch nicht bekannt.

† Die ersten Kirschen sind auf dem Münchener Markt eingetroffen. Dieselben kamen aus Neapel und wird das Pfund zu — drei Mark verkauft.

Marktberichte.

Homburg, 7. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 60 Pf., Korn 8 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 83 Pf., Mischfrucht 8 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 20 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Kaiserslautern, 6. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 24 Pf., Korn 7 M. 67 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 95 Pf., Gerste 7 M. 82 Pf., Hafer 6 M. 99 Pf., Erbsen 10 M. — Pf., Wicken 5 M. 85 Pf., Linsen 6 M. 55 Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 95 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln per Centner 3 M. — Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Lebensbitter.

Attest. Geehrter Herr A. Hellmich, Dortmund. — Ich muß Ihnen meinen Dank aussprechen für den bewährten Lebensbittern, welcher mich von einem 2½ monatlichen schweren Leiden (Sodbrennen, Magenkrampf und Magenverschemung), welches durch alle angewandte ärztliche Hülfe nicht beseitigt werden konnte, wieder gut hergestellt hat. — Bödigen Rb. Kassel 7. Februar 1879. Wirth **W. Regenbogen.**

LS. Wahrheit obigen Inhalts sowie die eigene Namensunterschrift des Wirths Wilhelm Regenbogen beglaubigt — Bödigen, 12. Febr. 1879. Paulus, Bürgermeister.

Mark 10,000 zahle ich Demjenigen, welcher meine 27 amtliche und 216 Privat- wie auch 7 Atteste aus Amerika (gegen Magenleiden) unwahr macht. — Man achte genau auf meine blaue Flaschen mit 4maligem Namen incl. Siegel und Bleikapsel.

Dortmund.

A. Hellmich.

Niederlage bei Herrn P. J. Woll, St. Ingbert.

Unterzeichnete hat noch ein **Beet** in den Stegwiesen und zwei **Klee-Aecker** zu vermiethen.

Carl Ehrhardt Wwe.

Feuerversicherung.

Eine bedeutende deutsche Feuerversicherungsactien Gesellschaft sucht unter günstigen Bedingungen solide, tüchtige Vertreter, die in der Lage sind, hauptsächlich auch das industrielle Geschäft zu bearbeiten. Gefl. Offerten sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse** in **Darmstadt** zu richten.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark. Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Ein dreistöckiges **Wohnhaus** mit Hofraum und Stallung, zu jedem Geschäfte geeignet, vis-à-vis ihrem Wohnhause an der Hauptstraße zu **Schnappbach** hat aus freier Hand zu verkaufen

Wwe. Hauck.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht"

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—5, 7, 9, 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

wölkt, klärte sich bei dem Heraustreten aus dem Schatten der Bäume auf die kleine Waldwiese auf, und der tiefe Ernst, der sich eben noch auf dem schönen Antlitz gelagert hatte, verschwand wie ein vom Winde verjagtes luftiges Wolkengebild.

Sie befand sich auf der Schwedenwiese. Noch einige Schritte vorwärts und der Platz an der Edeltanne war erreicht. Hier blieb sie einen Augenblick stehen und ließ ihren Blick über das herrliche, sich hier bietende Landschaftsbild gleiten. Dann ließ sie sich auf der von der Natur durch einige verkrüppelte Wurzeltheile gebildeten Moosbank unter dem alten ehrwürdigen Baume nieder und überließ sich ihren Gedanken. War es nun körperliche Abspannung oder geistige Ermattung, kurz, sie versank nach und nach in jenen eigenthümlichen Halbschlaf, in dem die Phantasie ihr eigentliches Wirkungsfeld hat.

Wie das lebte, arbeitete, formte und verschwand, um immer wieder von Neuem vor ihr aufzutauchen, als die Erlebnisse der letzten Zeit als vielgestaltige Bilder an ihr vorüberzogen.

Das Naturkind, welches mit den Vernunftgründen der heimtückischen, lachenden Boudoirphilosophie noch nicht gewappnet war, kämpfte den Kampf der Liebe in sich in vollständig wehrloser Weise. Jetzt lehnte sie den kleinen Kopf mit den feinen Zügen langsam hintenüber; die Augen schlossen sich und das von der Seite kommende Sonnenlicht spielte in den blonden Flechten des Haares, während eine Biene in kleinen Kreisen sie umzog und ihr in monotoner Weise ein Liedchen summte.

Da! Das Knacken eines Zweiges schreckte sie auf. Die klaren, großen Augen öffneten sich und blickten verwundert umher. Ein gellender Schrei entfuhr dem geöffneten Munde, denn vor ihr stand — Benno. Sie wollte aufspringen, aber der dämonische Blick des Grafen, der in ihr Innerstes zu dringen schien, fesselte sie wie mit einer unbezwingbaren Macht an ihren Platz.

Im nächsten Augenblicke saß auch schon Benno neben ihr und hatte ihre Hand gefaßt.

„Nun, meine kleine allerliebste Waldelfe, ist es mir endlich einmal vergönnt, dir zu sagen, wie unendlich lieb ich dich habe, wie ich deine rosigen Lippen küssen muß, du mein allerliebster kleiner Schatz."

Wohl bemerkte Benno die sich steigernde Verlegenheit des Mädchens; er sah, wie sich der Busen der Dasitzenden in heftiger Erregung auf und nieder bewegte; er blickte ihr fest ins Auge und beobachtete auch, wie es um den rosigen Mund zuckte. Aber gerade diese Umstände waren es, die sein Blut noch schneller rollen machten. Im schnellen Entschlusse zog er die willenlose Gestalt an sich, aber diese wehrte sich jetzt auf entschiedene Weise und gewann ihre Besinnung wieder. Bei diesem Ringen streifte Bennos Blick die gegenüberliegende Seite des Platzes. Ein jäher Schreck durchfuhr seine Glieder, denn dort stand — Arthur.

Else benutzte diesen Augenblick, um in höchster Aufregung davon zu eilen.

Der Majoratsherr Arthur von Westerstein lehnte noch immer in seiner anscheinend nachlässigen Stellung an einem Baume. Den Arm auf die doppelläufige Jagdflinte gestützt und das breite Kinn auf die geballte Faust gestimmt, blickte er nach seinem Bruder.

In Benno kochte es wie die brandende See.

„Was willst du?" schrie er außer sich vor Wuth, einige Schritte auf Arthur zuspringend.

Arthur verlor seine erkünstelte Ruhe nicht. Ohne aus seiner nachlässigen Stellung herauszugehen, sagte er in sonorem Tone zu Benno:

„Mit dir sprechen!"

„Konntest du nicht warten, bis ich nach dem Schloß zurückkehrte?"

„Nein!"

„Warum nicht?"

Weil es dann vielleicht zu spät gewesen wäre!"

„Arthur!" brauste Benno auf, „jedes deiner Worte ist wie ein Stachel, wie ein schneidender Dolch!"

„Sollen auch so sein!" grollte es aus Arthurs Mund.

„Ich bin es aber überdrüssig, mich von dir wie einen unerfahrenen Knaben behandeln zu lassen."

„Benno, du handelst unedel an der

Försterstochter, nicht wie es einem Edelmanne geziemt."

„Ha, ha, ha, — da haben wir es. Also auch mein erlauchter Bruder sieht die kleine Dorfschöne nicht mit gleichgiltigen Augen an. Ha, ha, der adelsstolze Majoratsherr von Westerstein ist ein eifersüchtiger Narr geworden. Oder willst du dir das Kind vielleicht zum sittsamen Ehegespons erwählen? Nun, so hindere ich dich nicht daran, denn ich für meinen Theil will nur Abwechselung und ein kleines Abenteuer haben, und das werde ich auch erreichen, und dann kannst du immerhin dieselbe noch als Gräfin Westerstein heimführen."

Einen Augenblick blieb Arthur stehen und blickte dem gesunkenen Bruder fest ins Auge.

„Benno", sagte er dann, jedes seiner Worte betonend. „Ich will nicht, daß du das Glück eines Mädchens auf ruchlose Weise zertrittst, und ich werde dir so weit wie möglich hindernd in den Weg treten. Es soll nicht heißen, ein Graf von Westerstein sei ein Schurke."

„Arthur, halt ein — ich bitte dich!"

„Ich will dich nicht beleidigen, Benno, aber bei dem Schatten deines unglücklichen Vetters, der hier auf dieser Stelle von unbekannter Hand fiel, beschwöre ich dich, von deinem Treiben abzulassen. Pariser Sitten und Lebensweise haben dein Herz angefressen, du bist ein sinnloser Wüstling."

„Jetzt ist es genug, Majoratsherr, wie du dich in deinem Adelsstolze so gern nennen hörst! Noch ein Wort, und ich vergesse, daß du mein Bruder bist."

Benno legte drohend die Rechte an den Hirschfänger.

Arthur trat einige Schritte näher.

„Du bist so weit gesunken, Benno," sagte er in einem Tone, der durch sein Zittern die auch jetzt in ihm entfesselte Leidenschaft kennzeichnete, „sonst würdest du der warnenden Stimme deines Bruders noch Eingang gewährt heben. Wie ich leider jetzt zu spät erkenne, bist du kein Mann, sondern ein herzloser, leichtsinniger Bube."

Benno riß den Hirschfänger aus der Scheide.

„Schweig', einfältiger Dorfteufel!" kreischte seine bebende Stimme.

„Nein!" tönte es in sehr bestimmter Weise über Arthurs Lippen.

„So werde ich dich zum Schweigen bringen!"

Benno stürzte auf Arthur los.

„Zurück!" rief Arthur und hob drohend das Jagdgewehr.

Einen Augenblick stand Benno unentschlossen da, dann aber raffte er allen seinen persönlichen Muth zusammen und hob die blinkende Waffe.

„Keinen Schritt weiter, oder du bist ein Kind des Todes!" rief Arthur.

„Einerlei!" schrie Benno.

Wie der Tiger auf seine Beute, so sprang Benno vorwärts und schrie: „Schieß' zu, wenn du nicht ein feiger Lump bist!"

Das Echo markirte zwei kurz hintereinander abgegebene Schüsse. Der Schrei aus einer Menschenbrust und der Klageton eines Thieres durchgellten gleich darauf die Luft. Vor Arthur wälzte sich der Bruder im Blute.

Dem Majoratsherrn entfiel die Waffe. Stieren Auges blickte er auf den sich am Boden Windenden. Seine Hände zitterten, die Lippen bebten, und die schlotternden Beine vermochten den Oberkörper nicht mehr zu tragen. Er sank neben dem Getroffenen in die Kniee.

Dieser reichte ihm die Hand.

„Arthur, vergieb mir, wie ich dir vergebe . . . du hast es nicht gewollt . . . ich fühle es, daß es das Herz ist . . ach Gott, so jung und schon sterben! . . . . Bruder es ist schwer! . . . ."

Verzweifelnd warf er sich über den Sterbenden, als wollte er ihn vom sicheren Tode retten. Vergebens.

Schon streckte sich der Körper des Daliegenden im Todeskampfe.

„Arthur!" klang es leise über die Lippen des Sterbenden. „Fliehe und rette deinen guten Namen . . . du hast keinen Zeugen . . . ich . . . ver . . . ge . . . be . . ."

Schlaff fielen Bennos Hände in das Gras.

Zu dem Lenker der Schicksale, dem ge-

rechten Richter über Leben und Tod, schwebte eine junge Seele nach anderen Regionen.

Wie ein aufgescheuchtes Reh eilte Arthur von dannen, aber kaum hatte er einige Schritte vorwärts gethan, so blieb er wie eingewurzelt stehen, denn deutlich schlug eine satanische Lache an sein Ohr.

Noch einmal klang das heisere Lachen bis zu ihm, dann war Alles still.

Wer war es?

Der Majoratsherr eilte nach Westerstein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Gute Abfertigung.

Die berühmte Schlagfertigkeit der Berliner Schusterjungen ist nachgerade weltbekannt. Weniger bekannt und um deshalb erwähnenswerth dürfte es sein, daß sich eine gute Portion dieser Eigenschaften auch auf das zarte Geschlecht hierselbst vererbt zu haben scheint. In dem vorliegenden Falle war es eine allerliebste helle Blondine, welche einem sie belästigenden Modeherrn, eine zwar derbe, in so unerquicklicher Lage aber immerhin treffliche Antwort gab, den Schreiber dieses unbewußt zum stillen Zeugen machend. Der sehr nobel von Kopf bis zu den Füßen in hellgrau gekleidete, mit einem Monocle bewaffnete Herr benutzte vorgestern Abend das Gedränge vor einem Laden, in der Kommandantenstraße, um der obenbezeichneten Dame, der er wahrscheinlich schon längere Zeit gefolgt war, die Worte zuflüstern: „O, zwei Aeuglein so blau!" — „Und ein Eselein so grau!" lautete die sofortige, allerdings etwas derbe Antwort der scheinbar sehr erbitterten Blondine, die nunmehr lachend in den Laden hineinhüpfte, dem verdutzten Don Juan es überlassend, ob er in Zukunft nicht lieber eine brünette Schönheit mit seiner Bewunderung beglücken wolle.

Berliner Mundfertigkeit.

Eine Berlinerin verlangt in einem Bäckerladen ein „Dreigroschen-Brod." Da ihr das verabreichte zu dünn und leicht vorkommt fragt sie: „Is denn dat wirklich een Dreigroschenbrod?" — Wenn's ihr nicht recht ist", meinte trocken der Bäcker, so lasse Sie's, liegen." — „J, Er verkneeteter Teig-Affe" schreit die Beleidigte, „bejieße Er doch Seine Knirpsbrode mit Wasser, dat se wachsen, und laß Er Seinen Schafscopp mit einbacken, dat se Jewicht kriegen!"

Nach vielem Zureden seiner Verwandten und Freunde entschließt sich endlich ein junger Mann, trotz seines Widerwillens gegen Alles, was Geschäfte heißt, eine Stelle anzunehmen. Er wird Kassirer in einem Bankhause. Es dauert nicht lange, bis er eines schönen Tages mit der Kasse durchbrennt. Wenige Wochen nachher trifft er in London einen alten Freund. Er erzählt ihm was geschehen und endet mit den heftig und empört hervorgestoßenen Worten: „Siehst Du, wie Recht ich hatte? Sagte ich nicht stets, daß man sich die Hände beschmutzt, wenn man in die verdammten Geldgeschäfte hineinkommt!"

Originelles Transparent.

Unter den Transparenten, welche in Wien zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares prangten, befand sich auch eins mit folgenden Schnadahüpfl:

Die Kaiserin ist schon
A Großmutter jetzt,
Und das is a Wort,
Was so Manchen entsetzt.
Und do ist a Frau,
Mudelsauber beinand,
Als Schönheit bei uns
Und im Ausland bekannt.
I waß net, was i da
Vor Freud' Alles thät,
Wenn i so a saubere
Großmutter hätt'.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 37. Donnerstag, den 8. Mai 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

Die nächsten Tage nach dem Brunnenfeste waren im Forsthause der Pflege des verwundeten Waldwärters gewidmet worden. Hannes selbst ließ sich unter keiner Bedingung von dem Dorfarzt behandeln. Die wenigen Medicamente, welche er zu sich nahm, ließ er sich von dem Knaben, den er seit seiner Niederlassung in der Hütte am Wolfsgrunde von der Rüttlinger Gemeinde sich ohne jedwede Entschädigung erbeten und auch erhalten hatte, aus seiner Behausung holen, ebenso die zu den kühlenden Umschlägen gehörenden Ingredienzen.

Der Knabe selbst hatte an dem Alten einen sorgenden Vater gefunden und verehrte ihn mit jener Anhänglichkeit, der wir bei Waisenkindern oft begegnen, wenn sich ihnen ein Herz erschließt, und sie für die verlorene Elternliebe entschädigt werden. Tag und Nacht wich er nicht von dem Lager, bis er so weit hergestellt war, daß seine unbedenkliche Uebersiedelung nach der Hütte am Wolfsgrunde erfolgen konnte.

Schneller als man gedacht hatte, erholte sich Hannes wieder und war nach weiteren acht Tagen wieder so gesund, daß er kleinere Ausflüge im Wald unternehmen konnte. Hätte der von dem Alten geführte Stock nicht seine Schwäche verrathen, würde man ihm von dem Ueberstandenen Nichts angemerkt haben.

Auch in den Wirthshäusern der Umgegend ließ er sich wiederholt sehen. Ja es schien, als wollte er gerade jetzt das Wirthshausleben ganz besonders pflegen, denn es verging kein Tag, an dem er nicht erst spät Abends nach der Hütte zurückgekehrt wäre.

Benno sowohl als Arthur hatten dem Forsthause seit dem Brunnenfeste keinen Besuch wieder abgestattet.

In der Nähe war Arthur mehrmals gewesen, jedoch hatte ihn dann, wenn er zu dem Entschluß gekommen war, dort vorzusprechen, jedesmal ein unnennbares Gefühl davon abgehalten. Benno war am Tage nach dem Feste nach der herzoglichen Residenz angeblich in Familienangelegenheiten gereist und erst nach vierzehn Tagen zurückgekehrt.

In Else hatte sich der Widerstreit der Gefühle mit ihrem Bangen, Hoffen und — Sehnen in vollstem Maße entwickelt. Ihr sonst so heit'rer Sinn hatte sich umdüstert, und der frohe Gesang, der sonst, dem Nachtigallenschlage gleich, früh durch's Haus schallte war verstummt.

Heute mußte sie nach Rüttlingen gehen. Der Gang durch den einsamen Wald kam ihr recht gelegen, denn hier konnte sie ja ungestört allen ihren Gedanken nachhängen.

Die Sonne brannte heiß durch die Wipfel der Tannen auf den sandigen Weg; durch die Säulenhallen des Waldes zog träge eine schwere, dicke Luft.

Die Stimmungen eines Mädchenherzens wechseln in ihrer Vielgestaltigkeit wie die Wolken am Himmel, wenn sie vom Winde getheilt sich plötzlich in die verschiedenartigsten Formen auflösen und dann dem erquickenden Sonnenlicht ungehindert den Durchgang nach der Erde gestatten.

Lisbeths Inneres, eben noch düster um-

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 73. **Samstag, den 10. Mai** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Das „Vaterland" theilt seinen Lesern mit, daß Bayern in diesem Jahre wieder 19 Millionen Mk. an Matrikularbeiträgen zahlen muß und daß, wenn das „Reich" nicht wäre, wir diese Millionen, die etwa den Ertrag sämmtlicher directen Steuern ausmachen, ersparen könnten; daß dagegen die Kosten der gesammten bayerischen Armee mit etwas über 42 Millionen Mk. vom Reiche bezahlt werden, das verschweigt das „Vaterland".

Dem „Fränk. Kur." wird aus **München** geschrieben: Einem in artilleristischen Kreisen gerne geglaubten Gerüchte zufolge ist eine Vermehrung der bayerischen Artillerie um 2 Feld-Regimenter beabsichtigt; zur Bildung der neuen Regimenter sollen diese von dem 1. und 4. Feld-Artillerie-Regimente (Divisions-Artillerie) je eine Abtheilung zu 4 Batterien als Stamm erhalten, die dann noch fehlenden 4 Abtheilungen = 2 Regimentern sollen neu formirt werden.

Berlin. Unter den massenhaften Petitionen, An- und Vorträgen, welche den Reichstagsabgeordneten jetzt täglich von „Betheiligten" jeder Sorte zugehen, findet sich auch eine interessante „Vergleichung des Procentverhältnisses der bisherigen Zollsätze und der im neuen Zolltarif vorgeschlagenen erhöhten Zollsätze zum Werth der zollpflichtigen Gegenstände." Die Werthe sind der amtlichen Reichsstatistik für 1877 entnommen. Daraus ergiebt sich, daß die beiden Großindustrieen Eisen und Garn den Löwenantheil erhalten sollen. Die der Landwirthschaft und den anderen Industrieen zuertheilten Begünstigungen erscheinen gegenüber dem jenen zwei Großindustrieen gewährten Schutze von 15 bis 25 resp. 10 bis 17 Procent geringfügig. Der dem Landwirth zu gewährende Schutz soll 2 bis 5 Procent betragen. Dieser kleine Schutzzoll kann durch die gleichzeitige Vertheuerung anderer ihm nöthigen Artikel ein Druck für den Landmann werden. Weiter könnten die Löhne der Arbeiter, wie erwartet wird, doch nur steigen, wenn der allgemeine Verbrauch sich mehrt. Geschieht dies aber bei einer Vertheuerung der Fabrikate? Das Loos Aller auf Kosten Aller zu verbessern, ist — unmöglich, dagegen werden sich leicht auf Kosten Aller Einzelne besser stellen. Das gleicht die Concurrenz nicht aus. Ein Trost ist freilich: die neuen Zölle u. s. w. fließen in die Reichskasse und mindern vielleicht etwas den Druck der directen Steuern, aber die Zollabgaben würden ungleich, den Aermeren verhältnißmäßig mehr belasten, als den Wohlhabenden oder gar Reichen. In letzterer Beziehung so sanguinisch weit zu gehen, wie der Reichskanzler in seiner Vielen verheißungsreichen Parlamentsrede vom 2. Mai, wagte Tags darauf schon sein preußischer College, Finanzminister Hobrecht nicht.

Der Gegensatz zwischen Stadt und Land, den Fürst Bismarck durch seine wirthschaftlichen Pläne geschoffen hat, kommt wieder einmal zum Ausdruck in dem Protest der Stadt Alzey gegen das Vorgehen einiger Bürgermeister des Kreises Alzey, die in einer Zustimmungsadresse an den Reichskanzler ihr Bedauern ausgesprochen hatten, als Vertreter im Reichstag Herrn Bamberger (Freihändler) zu haben. In einer Sitzung des Gemeindekollegiums wurde gegen diese Demonstration entschiedene Verwahrung eingelegt und beschlossen, Herrn Bamberger von der gegentheiligen Stimmung der Stadt Alzey in Bezug auf seine Person in Kenntniß zu setzen.

Ausland.

Wien, 7. Mai. Meldung der „Polit. Korrespondenz" aus Tirnowa. Die Deputation der bulgarischen Nationalversammlung tritt erst nach der zum 10. Mai bevorstehenden Rückkehr Dondukoff's ihre Reise an, um dem Prinzen von Battenberg die Erwählung zum Fürsten zu notifiziren. Demnächst findet eine Lagerübung der gesammten bulgarischen Miliz Statt. In Folge von Exzessen bulgarischer Banden gegen türkische Bewohner des Distriktes Tirnowa sind türkische Agenten eingetroffen, um die Auswanderung der türkischen Bevölkerung nach Kleinasien zu veranlassen.

Wien, 7. Mai. Im ersten Vierteljahr 1879 hat die österreich. Staatskasse an directen und indirecten Steuern 4 Mill. Gulden mehr eingenommen als im gleichen Zeitraum des Jahres 1878. (Kann's brauchen.)

London. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus der Capstadt vom 22. April: Die Vorbereitungen zum Einmarsch in das Zulu-Land haben begonnen; 4 Regimenter rücken auf Dornberg vor. Der Einmarsch dürfte in 14 Tagen erfolgen.

Petersburg, 7. Mai. Die „Agence Russe" meldet: „Das von Obrutscheff dem Sultan überreichte Schreiben des Kaisers Alexander und dessen Proclamation an die Rumelier ist in Konstantinopel sehr günstig aufgenommen worden. Der Sultan hat in Folge dessen Obrutscheff beauftragt, der Commission in Philippopel anzuzeigen, er beabsichtige von den ihm durch den Berliner Vertrag zustehenden Rechten jetzt keinen Gebrauch zu machen. — Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England stimmten der Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten Bulgariens zu."

Athen. Das griechische Kabinet hat gegenüber der von Frankreich ergriffenen Initiative behufs Verhandlung und Regelung der Grenzfrage in Konstantinopel seinen Standpunkt zu präzisiren für opportun erachtet. Es verlangt zunächst, daß die eventuellen Berathungen und Verhandlungen in Konstantinopel auf Grund des XIII. Protokolles des Berliner Kongresses stattfinden sollen und verwahrt sich gegen ein Eingehen in neuerliche direkte Verhandlungen mit der Pforte, bevor nicht von Seite der letzteren die formelle Anerkennung der Giltigkeit des fraglichen Protokolles ausgesprochen ist.

Konstantinopel, 7. Mai. Die Russen haben begonnen, Ostrumelien zu räumen. Die früher zur Einübung der bulgarischen Miliz gebildeten russischen Lehrbataillone wurden aufgelöst. Viele russische Offiziere erhielten Erlaubniß, noch vor dem Abmarsch ihrer Truppentheile mit Urlaub nach Rußland zurückzukehren. — Mehr als 600 muhamedanische Familien Bosniens und der Herzegowina haben dem Sultan eine Petition übersandt, ihnen auf türkischem Gebiete Landstriche anzuweisen, wohin sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. (Den meisten Muhamedanern scheint es unter der österreichischen Verwaltung gut genug zu gefallen). Die türkische Regierung hat das Gesuch in Erwägung gezogen.

Vermischtes.

† (**Pfälzische Eisenbahnen.**) Die staatlich garantirten Präzipualbezüge (außer den bereits bezogenen Aktienzinsen von 4 proz. bezw. 4½ proz.) werden als Dividende für 1878 ausbezahlt wie folgt: 1) für die pfälzische Ludwigsbahn M. 42,86, 2) für die pfälzische Maximilianbahn: M. 8,57. Diese Dividenden sind sofort zahlbar. Nachdem auf die Nordbahnaktien gemäß der Fusionsgrundlagen außer den bereits bezogenen 4proz. Zinsen kein weiterer Präzipualbezug fällt und eine Superdividende sich nicht ergeben hat, ist der Dividendenschein der Nordbahnaktien pro 1878 für werthlos erklärt worden.

† Das Jahresfest des pfälzischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung wird in diesem Jahre in Zweibrücken gefeiert werden.

† Dem „Pf. K." wird geschrieben. Ein der in Zweibrücken liegenden Schwadron des 5. Chevauxlegers-Reg. zugehöriger Soldat, Namens Bergmann, aus Unterfranken wird seit Ostermontag vermißt, ohne daß bis heute eine Spur ermittelt wurde, die darauf führen könnte, wo er verblieben ist. So viel nur steht fest, daß Bergmann mit Kameraden am Ostermontag einer Tanzmusik zu Bubenhausen beigewohnt hatte. Eine daselbst zwischen dortigen Einwohnern und den Soldaten stattgehabte Schlägerei und das damit verbundene Durcheinander wird Ursache sein, daß das Fehlen des Verschwundenen erst in der Kaserne wahrgenommen wurde.

† In **Dansenberg** stellte die Tagnersfrau Stübig einen Topf kochenden Wassers in das Zimmer. Ihr vierjähriges Kind fiel darüber hin und verletzte sich derart, daß es starb.

† In **Roxheim** ertrank ein fünfjähriges Mädchen in einem Graben an der Tuchbleiche.

† **Vom Bienwald.** Ein Seitenstück zur Kartenstempelübertretung, wonach 5 Wirthe von Diedesfeld resp. Edesheim von der betreffenden Steuerbehörde auf Grund des Artikel 24 des

Kartensteuergesetzes und 30 Kartenspieler mit je 500 resp. 30 M. Strafe belegt wurden, bildet folgender Fall: Das Gesetz, betreffend den Gewerbebetrieb im Umherziehen, trat am 1. April l. Js. in Bayern in Kraft. Ein badischer Getreidehändler traf am 31. März l. Js. in der Pfalz ein und verkaufte am diesem Tage daselbst auch einige Säcke Getreide. Folgenden Tags bot er solche nun auch aus, wurde aber dabei von der Gendarmerie ertappt und auf Grund des Hausirgesetzes von dem Rentamt N. N. beanzeigt. Unser Badenser, der jedenfalls im guten Glauben mit seinem Angebote handelte, wurde plötzlich mit einem Strafbescheid von 380 M. überrascht. An diesen Beispielen kann man ersehen, in welcher Schärfe unsere neuen Steuergesetze gehandhabt werden und wie Vorsicht hier am Platze sei.

† Seit Sonntag Abend werden in Speyer zwei auf dortigen Bureaus beschäftigte junge Leute vermißt, die, nach einem zurückgelassenen Brief zu schließen, im Rhein ihren Tod gesucht haben.

† Saarbrücken, 8. Mai. Ein schweres Unglück hat heute Nachmittag einen Lehrer hierselbst betroffen. Die Ehefrau desselben ging heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr mit ihrem 2jährigen Söhnchen vor ihrer Wohnung, Thalstraße 27 hierselbst auf dem Bankett spazieren, als plötzlich ein Lothringer Fuhrmann aus Kerbach, Kreis Forbach, mit einem einspännigen Wagen im schnellsten Trabe herangefahren kam. Der Fuhrmann hatte durch überaus schnelles Fahren sein Pferd nicht mehr in der Gewalt, und so kam er mit seinem Fuhrwerk von der eigentlichen Fahrstraße ab und auf die eine Seite des Bankets, wo die Frau mit dem Kinde war, welches überfahren wurde. Das linke Rad erfaßt es und beide Räder gingen über Kopf und Brust des Kindes, es eine kleine Strecke mit fortschleifend. Das Kind starb Abends 8 Uhr in Folge der erhaltenen Verletzungen. (Saarbr. Ztg.)

† Der „Hag. Ztg." zufolge wird das Schleißthal-Weißenburger Pferderennen in herkömmlicher Weise am zweiten Pfingstfeiertage, den 2. Juni, stattfinden, jedoch wird dasselbe von nun an von dem neugegründeten elsaß-lothringischen Pferdezuchtverein veranstaltet werden.

† Saargemünd. In Folge Besuchs höherer Thierärzte aus Straßburg und Würzburg haben dem Vernehmen nach die hiesigen bayerischen Chevauxlegers wiederum 6 Pferde verloren. Dieselben mußten als rotzverdächtig abgethan werden. Diesem Verdachtsmoloch opfert der Truppentheil nun seit 3 Jahren nicht mit auffallender Begeisterung, wie leicht zu begreifen. Die Schuld an der Seuche, deren Identität mit dem eigentlichen Rotz jedoch beharrlich in Abrede gestellt wird, schiebt man auf die Stallungen, namentlich in einem Flügel der Caserne, wo dem Gerücht nach zu französischer Zeit sogar unter den Mannschaften typhusartige Krankheiten so regelmäßig auftraten, daß man die Räume gänzlich aufgab. (Straßb. Z.)

† Das Schöffengericht in Homburg hat in einer Klagesache entschieden, daß in der Aeußerung, Jemand gehöre der socialdemokratischen Partei an, eine Ehrenkränkung liege, und den Angeklagten in eine Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt.

† Aus Nürnberg hört man, daß die Negergesellschaft, welche daselbst am Stadttheater in deutscher Sprache „Onkel Tom's Hütte" aufführt, eine so gewaltige Zugkraft ausübt, daß selbst die jetzt arrangirten Nachmittags-Vorstellungen bei total ausverkauftem Hause stattfinden. Von Nürnberg begiebt sich die Negergesellschaft nach München, wo sie bis 15. ds. im kgl. Theater am Gärtnerplatz gastirt und dann nach Augsburg (Stadttheater) übersiedelt.

† München, 7. April. Für die Ausstellung in Melbourne haben sich aus Oberbayern bei der Handels- und Gewerbekammer zwar nur 12, aber die hervorragendsten Industriellen angemeldet.

† Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, hat Kronprinz Friedrich Wilhelm die bayerische Regierung um die Wahrung des strengsten Incognito während seines hiesigen Aufenthaltes gebeten und in Rücksicht hierauf jedes auffällige Anerbieten dankend abgelehnt.

† Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Capellen und Neuß ereignete sich vor einigen Tagen ein Fall, der neuerdings zeigt, wie gefährlich es ist, Kinder während der Fahrten in den Wagen an den Thüren stehen zu lassen, der zugleich aber die controlirenden Zugbeamten lehren wird, wie nöthig es ist, daß sie, bevor sie die Thüren des Waggons öffnen, den betreffenden Passagieren dies durch Klopfen, auf die Fensterscheibe etwa, anzeigen. Auf besagter Strecke nämlich stürzte, als ein Schaffner während der Fahrt plötzlich die Thür eines Coupees öffnete, ein sechsjähriges Mädchen hinaus aus dem Wagen; der Beamte fing das Kind zwar mit dem Arme auf, gerieth aber zugleich in die Gefahr, mit der Kleinen vom Trittbrett hinabzufallen. Man kann sich die fürchterliche Situation der im Wagen sitzenden Fahrgäste denken, welche so zwei Menschenleben zugleich in der schrecklichsten Gefahr schweben sahen. Zum Glück gelang es dem Schaffner, der dadurch, daß er in dem Augenblicke, wo das Kind in seine Arme fiel, sich mit der anderen Hand so fest an dem Wagengriffe hielt, daß er das Gleichgewicht nicht verlor, die Kleine wohlbehalten in den Wagen zurückzuschieben. „Wir alle aber, die im Wagen saßen", so erzählte uns einer der Passagiere, „waren todtenbleich, eben so der Beamte, und noch zwei Stunden, nachdem der Fall sich ereignete, konnte ich nicht aus dem Zittern kommen."

† Sonderbares Vergehen. Aus Wattenscheid, 30. April, schreibt die dortige Zeitung: Gegen einen Anwohner hiesiger Stadt wird demnächst die Königl. Staatsanwaltschaft vorgehen. Derselbe lieferte einigen Nachbarn von seiner Kuh die Milch, wobei er, wie sich herausgestellt hat, tüchtig aus der Wasserleitung zufüllte. Ein kleines Kind, bekam von dieser Milch seine einzige Nahrung, ist aber in Folge der bedeutendsten Fälschung und der wenig nährenden Stoffe aus fraglicher Milch nach längerem Siechthum gestorben. Hierauf hin soll gegen den Milchlieferanten ein Strafantrag wegen fahrlässiger Tödtung gestellt sein. Auf den Ausgang der Sache darf man sehr gespannt sein.

† Von den mehr als 40 Local-Gewerbe-Vereinen des Großherzogthums Hessen haben sich nur 3 kleinere Vereine für die Einführung des Innungszwanges ausgesprochen.

† In Ueberlingen wurde am 5. d. eine Riesenforelle im Gewicht von 30 Pfund gefangen.

† Wie dem „N. B. B." mitgetheilt wird, ist ein großer Theil des Marktes Bruck bei Mittenau letzten Sonntag Nachts ein Raub der Flammen geworden. 42 Häuser sollen vollständig abgebrannt sein, darunter der Pfarrhof und das Rathhaus, Kirche und Schulhaus blieben verschont.

† Unterharmersbach. Unglaublich, aber wahr! ruft der „O. B." bei Mittheilung des Folgenden: Die Steuerbehörde hat der hiesigen Gemeinde die einzige Feuerspritze gepfändet. Wie es aussieht, wenn es brennt, ist schwer zu sagen. Geld ist in der Gemeindekasse, aber der Rechner ist ohne Dekretur nicht in der Lage, Gelder verausgaben zu können, und so scheint eben nur eine Läßigkeit an dieser Blamage schuld zu sein.

† Döbeln. Welch abscheulich dumme Witze von leichtsinnigen oder boshaften Menschen verübt werden, das beweist ein hier kürzlich vorgekommener Fall. In der letzten Montagsnummer der „Dresdener Nachrichten" findet sich eine von hier eingeschickte Todesanzeige, in welcher die „tiefbetrübten Hinterbliebenen" den Tod eines hiesigen Fleischers anzeigen und das Begräbniß für letzten Mittwoch ansetzen. Infolge dessen erhält die Familie eine Menge Trauerkarten und Todtenkränze. Mittlerweile wandelt der „Todte" noch ganz frisch und munter unter den Lebendigen — und die Todesnachricht stellt sich als der schlechte Witz eines Dritten heraus.

† In Eisleben hat ein Postbeamter von dem Birnbaum in seinem Garten goldene Früchte geerntet; sie hingen aber nicht an den Zweigen, sondern in den Wurzeln. Er fand beim Ausroden des Baums Goldmünzen im Werth von 27,000 Mark.

† Berlin muß recht viele abenteuerlustige Einwohner zählen, denn wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, ist Prinz Alexander von Battenberg in den wenigen Tagen seit seiner Wahl zum Fürsten von Bulgarien mit einer solchen Fülle von Anstellungsgesuchen ꝛc., zumeist aus Berlin überfluthet worden, daß derselbe erforderlichen Falles fast sämmtliche Militär- und Civilstellen in ganz Bulgarien von Berlin aus zu besetzen im Stande wäre.

* Ein vor drei Wochen verstorbener Berliner Namens Splittgerber hat seiner Vaterstadt ein Kapital von 150,000 Mark vermacht „zur Begründung und Unterhaltung eines Hospitals für invalide und altersschwache Arbeiter und Handwerker."

† Friseur-Kongreß. Am 14., 15., 16. Juli d. J. findet in Berlin der siebente Kongreß der deutschen Friseur-Genossenschaft statt. Mit dem Kongreß wird eine große „Haar- und Bedarfs-Artikel-Ausstellung" sowie ein großes „Preis-Frisiren" verknüpft sein.

† Um seinen Stammgästen den Frieden beim Bier zu wahren hat der Wirth eines von dem soliden Bürgerstande stark besuchten Berliner Lokals über den Stammtisch folgendes Warnungs-Plakat anbringen lassen: „Wer hier am Tisch für Schutzzoll spricht — Für Freihandel eine Lanze bricht — Und sich in Volkswirthschaft versucht — Der sei verflucht! — Wer dennoch dies Gesetz verletzt — Dem wird ein „Stiefel" vorgesetzt — Daß er auf Kosten seiner Kasse — Ihn unverzüglich füllen lasse!!"

† Gegen den Vertrieb von Geheimmitteln tritt jetzt das Berliner Polizeipräsidium recht wirksam auf, indem es Mittheilungen über den Werth, oder richtiger, Unwerth dieser Mittelchen den Zeitungen zugehen läßt. „Eine Annonce — so lautet die neueste derartige Publikation — findet sich jetzt vielfach in den Zeitungen, in welcher unter Hinweis auf ein daneben gesetztes blühend aussehendes Frauenbild graines de beaute de Dr. Penelle in Paris zum Preise von 8 Mark die Schachtel mit dem Bemerken ausgeboten werden, daß der Genuß der Pillen ebenso blühende Formen, wie Figura zeigt, schon nach kurzem Gebrauch herstelle. Dem Vernehmen nach hat auf Veranlassung des Polizeipräsidii eine chemische Untersuchung der Pillen stattgefunden und ergeben, daß die mit

einem starken Quecksilber-Ueberzuge versehenen Pillen aus Hülsenfruchtmehl und Zucker, versetzt mit einigen aromatisch schmeckenden Pflanzenstoffen bestehen. Die 100 Pillen, welche jede Schachtel enthält und die zusammen etwa 13 Grm. wiegen, haben demnach etwa dieselbe Wirkung, wie eine aus letzterem Quantum gekochte Mehlsuppe, nur mit dem Unterschied, daß man für letztere nicht 8 Mark zu zahlen braucht."

† Folgendes originelles Gesuch ging dieser Tage dem Lehrer einer Gemeindeschule zu: „Ich ersuche freundlichst meinen Sohn Julius im Rechnen etwas zu schonen, indem er mir die Nächte nicht Ruhe verschafft, und nur von seinen Rechnen und Prügel, die er bekommt, fantasirt. Denn wo ich in meine Jugend das Rechnen auch nicht in den Kopf rinbekam, so findet sich das in älteren Jahren von selber, wo ich jetzt die Buchführung mit Leichtfertigkeit vollbringen kann. Nur Schonung u. s. w. F. B."

† In Posen ist, wie die „Pos. Ztg." berichtet, eine Anzahl hochachtbarer und unabhängiger Männer zu dem Zweck zusammengetreten, ein „schwarzes Register" der dortigen Wucherer anzulegen. In diesem Register sollen außer dem Nationale und dem Lebenslauf insbesondere auch die etwaigen Vorbestrafungen jedes „Halsabschneiders", ferner, soweit dies, ohne indiscret zu werden, möglich ist, die durch Wucherer geschädigten Personen nebst Angabe der Fälle vermerkt werden; ebenso soll auch die Art und Weise, wie jeder der Wucherer zu operiren pflegt, genau angegeben werden. Aus diesem schwarzen Register soll von Zeit zu Zeit ein Namensauszug der Wucherer aufgestellt und in denjenigen Kreisen, von denen man annimmt, daß ihnen von den Wucherern Geldofferten gemacht werden, vertheilt werden; auch sollen derartige Listen vornehmlich den dorthin versetzten Officieren und Beamten sofort nach ihrer Ankunft zugestellt werden, damit sie sich vor den „Geschäftsleuten" in Acht nehmen.

† Als ein Zeichen der Geschäftslosigkeit unserer Zeit möge hier registrirt werden, daß sich für die Stelle eines Reisenden in Flensburg bei einem renommirten Hause nicht weniger als 700, schreibe siebenhundert, Bewerber gemeldet hatten.

† Bern. Der Richtungsstollen des Gotthard-Tunnels wird bis Ende des Jahres vollendet.

† Bern. Der Streit zwischen dem Bau-Unternehmer Favre und der Gotthard Gesellschaft ist geschlichtet. Die Arbeiten im Tunnel sind in ihrem ganzen Umfang wieder aufgenommen.

† Praktiken der russischen Polizei. Die russische Polizei verfolgt den Grundsatz, die Festnahme eines jeden Individiums geheim zu halten und jeden zu verhaften, der dann kommt, um den bereits abgeführten Missethäter zu besuchen; die Wohnung desselben wird selbstverständlich von einem halben Dutzend Polizisten scharf bewacht. Nun wurde, wie erzählt wird, kürzlich ein praktischer Arzt durch die heilige Hermandad aufgehoben, und unglücklicherweise war in einer Familie, bei welcher derselbe Hausarzt war, ein Kind schwer erkrankt. In der Nacht, als der Zustand des Kleinen bedenklicher wurde, machte sich der Vater auf zum Doktor, aber angekommen an dessen Wohnung, packten ihn mehrere derbe Fäuste und der Mann wurde trotz allen Protestes abgeführt. Die Mutter wartete eine oder zwei Stunden, und da ihr Mann nicht wieder kam, so rannte sie in ihrer Angst gleichfalls zum Arzt und wurde gleichfalls eingesteckt. Das Kind lag aber nun allein zu Haus und am anderen Morgen war es todt.

† Eine schreckliche „Opferung" in Amerika. Bostoner Telegramme vom 3. Mai berichten von einer furchtbaren Aufregung in dem Städtchen Pocasset im Staat Massachusetts. Charles Freemann, ein Mitglied der „Zweiten Advent Gemeinde", wurde neulich durch religiöse Erregung wahnsinnig. Vor einer Woche erklärte er, er habe eine wundervolle Erscheinung gehabt, und hat seitdem weder etwas genossen noch geschlafen. Er erklärte: Gott habe ihm befohlen sein 5jähriges Töchterchen Edith zu opfern; dieselbe würde am dritten Tage wieder aufstehen. Am letzten Donnerstag ergriff er das unglückliche Kind, befestigte es mit einem Messer auf dem Tisch, erbaute sich einen Altar, worauf er seine Tochter tödtete und mit ihrem Blute den Altar besprengte. Hierauf trieb er die entsetzte Familie aus dem Hause und verbarrikadirte Thüren und Fenster; er war sehr gut bewaffnet und drohte Jedem, der sich dem Hause nahe, mit sicherem Tode. Die Bevölkerung mußte eine förmliche Belagerung eröffnen, es gelang ihr bis jetzt aber noch nicht, sich des Wahnsinnigen zu bemächtigen.

† Die neuesten Zeitungsberichte aus den Vereinigten Staaten bestätigen die schon früher gemachte Mittheilung, daß die republikanische Partei für die nächste im November 1880 stattfindende Präsidentenwahl General Grant als Kandidaten für den Präsidenstuhl wieder in Aussicht nimmt.

Gemeinnütziges.

Verbesserter Gasbrenner. In London werden Versuche mit einem neuen Rundbrenner gemacht, der zwei concentrische Kreiseinschnitte enthält. Vor wenigen Tagen wurde nun dem „Standard" aus Paris folgende Vorkehrung empfohlen, durch die die Leuchtkraft der Gasbrenner außerordentlich erhöht werde und die Jeder erproben könne. Dieses Mittel bestehe darin, ein kleines Metallplättchen, z. B. das abgebrochene Stück eines feinen Federmessers, in die Spalte des Brenners in der Art zu stecken, daß die Flamme gespalten oder geschlitzt wird. Die dadurch bewirkte Verstärkung des Lichtes sei ganz überraschend und die Wirkung verstärke sich mit der Kleinheit des Brenners. Brenner, welche nach diesem Principe construirt und mit einem geeignet geformten weißen Opalglas überdacht würden, um die Lichtverschwendung nach oben zu verhindern, würden eine bedeutende Erhöhung der Leuchtkraft hervorbringen.

Holz-Propfen als Ersatz der Kork-Propfen. Nachdem die Korkstöpselpreise so ziemlich hoch sind, hat man nun versucht, ein anderes Ersatzmittel zu finden, und dieses in weichen sehr dünnen Holzspänen gefunden. Die Späne werden zu Streifen in der Breite von 5 mm geschnitten und um einen dünnen Holzstab gewunden. Bei der Windung wird zugleich die konische Form eines Stöpsels gemacht. Vorzüge dieses Stöpses sind: genaue Rundung verbunden mit einer Elasticität, welche dem Kork gleich kommt und die Billigkeit derselben, da 1000 solcher Propfen nur auf 3,5 M. zu stehen kommen sollen.

Lampencylinder zu reinigen. Um den angesetzten Rußbeschlag zu entfernen, gibt es kein besseres Mittel als Abreiben mit etwas Butter oder Fett.

Marktberichte.

Zweibrücken, 8. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt. Weizen 10 M. 60 Pf., Korn 8 M. 14 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 7 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 79 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. 50 Pf. Heu 1 M. 80 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 10 Pf., Wein 1 Liter 70 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 6. Mai 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 30,50 G. 32,25 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 22,50 G. 24,25 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 169,00 G. 172,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 19,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 85,50 G. 87,25 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 22,25 G. 24,00 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 41,50 G. 43,00 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 24,00 G. 25,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 80 G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 310 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 267,50 G. 270,50 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 186,00 G. 189,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 30,50 G. 32,25 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hpt. 100,000 kl. Gw. 10 fr. 10,25 G. 11,75 B., Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 22,50 G. 24,00 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. — G. 114 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. 16,75 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 68 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 148,00 G. 151,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 153,50 % G. 154,50 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 16,75 G. 18,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk 200 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. —,00 G. 51,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 35,50 G. 38,50 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 179,50 G. 182,50 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 17,50 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Schönheit und Jugend, Reichthum und Ehren, Talente und Fähigkeiten, was bedeuten all diese Gaben und Vorzüge, wenn der Leib siech ist und eine hartnäckige Krankheit am Leben zehrt. „Mens sana in corpore sano", Nur im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele! Diese Worte sind eine mahnende Wahrheit für Jene, welche oft aus Unwissenheit gegen die Gesundheit sündigen, denn es fällt den Wenigsten ein, sich über ihre Verpflichtungen, die sie dem eigenen körperlichen Ich gegenüber zu erfüllen haben — gründlich zu unterrichten.

Ein Buch, welches diesem Zwecke dient, den Leser in leichtfaßlicher Weise mit Ursprung, Charakter und Behandlung jeder Krankheit bekannt macht, ohne ihn mit dem Ballast unverdaulicher wissenschaftlicher Phrasen zu beNaweren, fanden wir in dem in 110. Auflage erschienenen Buche „Dr. Airy's schturheilmethode", welches in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienen, und gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco zu beziehen ist.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Publication.

Dienstag, den 24. Juni 1879, Nachmittags zwei Uhr in der Wirthschaft von Peter Heusser in **St. Ingbert**

Werden auf Betreiben von Peter **Custer**, früher Gerber, jetzt Rentner und Bürgermeister in St. Ingbert wohnhaft, welcher den unterzeichneten k. Advokaten Heinrich Gießen zu Zweibrücken zu seinem Anwalte und Zustellungsbevollmächtigten aufgestellt hat.

Gegen Georg **Greß**, Schuster und dessen gewerblose Ehefrau Elisabetha Toussaint auch Toubsaint beisammen in St. Ingbert wohnhaft,

vor dem damit gerichtlich beauftragten kgl. Notar Sauer resp. dessen Amtsverweser zu St. Ingbert die nachbezeichneten Liegenschaften öffentlich zwangsweise versteigert, als:

1. Pl.-Nr. 219 und 220, 7 Dezimalen Fläche, worauf ein zweistöckiges zu St. Ingbert in den Hobelsgärten gelegenes Wohnhaus mit Hofgering und Pflanzgärtchen dabei, neben Georg Kraus und Peter Stief's Wittwe, sammt allen sonstigen Zubehörden;
2. Pl. Nr. 3768, 66 Dezimalen Acker auf Schiffelland, neben Johann Hellenthal und Ludwig Schmelzer's Erben.
3. Pl.-Nr. 3841, 44 Dezimalen Acker auf Schiffelland am Rothenkopf neben Johann Dickarm und Georg Rung Wittwe;
4. Pl.-Nr. 3567, 25 Dezimalen Acker auf Gerstenbusch neben Peter Custer und Schmied Jungfleisch;
5. Pl.-Nr. 3897 und 3898, 91 Dezimalen Acker, links in den Kostler Rödern, neben Nicolaus Stief Wittwe, und Valentin Böhler Wwe.;
6. Pl.-Nr. 3788, 48 Dezimalen Acker auf Schiffelland oder am Reichenbrunnerpfad, neben Johann Jung und dem Schuldner selbst.

Die Liegenschaften kommen einzeln zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Liegenschaften, sowie die Versteigerungsbedingungen, können bei genanntem kgl. Notär resp. dessen Amtsverweser eingesehen werden.

Zweibrücken, 8. Mai 1879.

Der Anwalt
des betreibenden Theils:
Gießen.

Allgemeine Wechsel

sind zu haben in der
Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.

Segelleinen-Schuh,

schwarz und melirt,
sind eingetroffen, sowie eine andere große Auswahl **Schuh-Artikel** in allen Sorten und Größen, empfiehlt

Linn, Schuhmacher.

Den **Deutschen Oel-Glanz-Lack** aus der Fabrik von **G. C. Hisgen**,
Firniss- & Farbenwerk
Nassmühl b. Hanau,
prämiirt Philadelphia 1876,
Erste und *einzige* Fabrik der *ächten deutschen Oel-Glanz-Lacke* zum Anstrich für Eisen, Holz etc., insbesondere für

Fussboden-Anstrich

in Original-Blechflaschen von 2, 5, 10 u. 20 Pfd. pr. Pfd. ℳ. 1.20. empfiehlt als bewährt

Joh. Friedrich
in St. Ingbert.

Rechnungen

sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt. Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu riginalpreise n *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche, Vacanzen-Angeb Kauf-&Verkaufs-Anzeigen. | Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, *seit 40 Jahren bewährt*, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Zum Anstreichen fertige **Oelfarben, Leinöl, Lacke, Farben** ꝛc.

Fensterglas

zum Hüttenpreise empfiehlt

Nicolaus Schweitzer,
Tüncher und Anstreicher an der Großbach,
(früher Joh. Scherfischen Haus).

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☛ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☛ Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

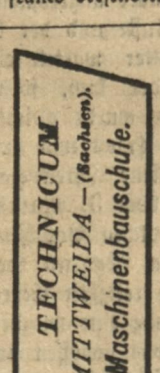
15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg**.



Vorräthig in K. Gotthold's Buchhandlung in Kaiserslautern, welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.



Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Eltern,

denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen und Kindergartenfreunde sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über Georgens' Mutter- und Kindergartenbuch, welcher gratis und franco versandt wird vom

Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungs-Material
(Dr. Richter) in Leipzig.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 74. **Sonntag, den 11. Mai** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Laut Bekanntmachung des Justizministeriums werden vom Inkrafttreten des Reichs-Gerichtsverfassungsgesetzes an die Sitzungen der Schwurgerichte in denselben Städten abgehalten, wie bisher.

Berlin. Die officiöse „Provinz.-Corresp." schreibt über die neueste Reichstags-Rede v. Bennigsen's: „Durch diese Kundgebung des angesehenen Führers der gemäßigt liberalen Partei, welche den Höhepunkt der bisherigen Berathung bezeichnete, ist in der That die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf und Abschluß der wichtigen Verhandlung wesentlich erhöht." — Bezüglich der goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta meldet dieselbe Correspondenz: „Die Festlichkeiten bleiben auf zwei Tage beschränkt. Die Feier soll nach ausdrücklicher allerhöchster Bestimmung wesentlich den Charakter eines Familienfestes tragen. Die Deputationen aus den verschiedenen Theilen der Monarchie sollen die Wahl von 10 bis 12 aus jeder Provinz nicht übersteigen."

* Auf der am Donnerstag in Berlin stattgehabten Vorberathung in Betreff der Einberufung des Städtetages zur Berathung über die Getreidezölle wurde beschlossen, den Städtetag auf den 19. Mai nach Berlin einzuberufen und die Magistrate und Stadtverordnetenversammlung dazu einzuladen.

* (Reichstag.) Bei der Fortsetzung der Berathung über die Zoll- und Steuervorlage sprachen am Donnerstag Bundeskommissär Burchardt, Lasker im Großen und Ganzen gegen die Vorlage, Fürst Bismarck, auf Laskers Ausführungen erwiedernd. Windthorst (Meppen) für mäßige Schutzzölle und bedingungsweise Finanzzölle, Mosle (nat.-lib.) für die Vorlage. Fortsetzung der Berathung am Freitag.

Laskers Rede, die Fürst Bismarck nicht persönlich angehört, gab dem Reichskanzler zu verschiedenen Bemerkungen Veranlassung, worauf sich nachdem Windthorst gesprochen, folgender Zwischenfall abspielte: Präsident Forckenbeck wünscht die Fernhaltung aller persönlichen Empfindlichkeit aus den Debatten und stellt die Aeußerungen richtig, welche der Reichskanzler bei Lasker als persönliche Angriffe gegen ihn rügte, womit indirekte Vorwürfe gegen seine Leitung der parlamentarischen Debatten gerichtet worden seien. Lasker habe das Wort „unzuverlässig" gegen den Reichskanzler nicht gebraucht. Laskers Angriffe seien vielleicht zu scharf gewesen, aber nicht beleidigend; deßhalb hätte er dieselben nicht zurüweisen können. Fürst Bismarck dankt dem Präsidenten für die Richtigstellung. Dieselbe beweise jedoch, daß die Sache so läge, wie er vorausgesetzt. Er achte das Urtheil des Präsidenten des Reichstages, stehe aber hier als Präsident des Bundesraths und habe als solcher sein eigenes Urtheil. Demgemäß habe er seinen Ausführungen Nichts hinzuzufügen, noch Etwas davon zurückzunehmen. (Sensation. Fürst Bismarck verläßt den Saal.) Lasker bedauert in persönlicher Bemerkung, daß der Reichskanzler sich entfernt habe, da demselben vollständig falsche Notizen über seine Rede zugetragen worden wären.

Die am Montag vom Abg. Richter (Hagen) im Reichstag gehaltene Rede zum Zolltarif ist auf Wunsch seiner Parteigenossen unter dem Titel: „Gegen die Zoll- und Steuervorlagen des Kanzlers" als Broschüre erschienen.

Ausland.

Paris, 8. Mai. Präsident Grevy unterzeichnete ein Dekret, durch welches wieder 440 Commune-Verurtheilte begnadigt werden.

Die französischen Großindustriellen weigern sich, die rückkehrenden amnestirten Communards in ihren Fabriken zu beschäftigen, weil sie Konflikte mit denselben befürchten.

Paris, 8. Mai. Der Kronprinz Rudolph von Oesterreich kam Mittwoch früh in Madrid an. Er wurde am Bahnhof vom Könige Alphons empfangen. Die Heirath des Königs Alphons mit der Erzherzogin Maria Christine von Oesterreich (Enkelin des Aspernsiegers, Erzherzog Karls) soll im Oktober stattfinden.

Die Engländer haben trotz ihrer Kriege gegen Afghanen und Zulus neue Proben ihres regen Handelsgeistes abgelegt. Nach zehnmonatlichem Besitz von Cypern haben sie die Insel bereits zu einem Haupthandelsplatz nach der Levante emporgehoben. In Cypern Hauptstadt Larnaka entstehen zahlreiche engliche Geschäftshäuser, welche den Kaufleuten der syrischen und anatolischen Küste englische Fabrikate zum Handel bis in das Innere von Afrika liefern. Frankreichs und Oesterreichs Handel nach Syrien und Kleinasien ist dadurch bedeutend gefährdet.

* Nach einer Correspondenz des „Pf. Kur." stammt der jetzt viel genannte, zum Fürsten von Bulgarien gewählte Prinz Alexander von Battenberg von natürlicher Seite aus der Rheinpfalz. Seine Mutter ist die Urenkelin von Heinrich Wilhelm Schweppenheuser, ehemaligem Pfarrer zu Rechtenbach. Die Tochter der Letzteren kam nämlich als Gesellschafterin einer jungen Prinzessin an den Hof von Hessen-Darmstadt, begleitete diese nach Warschau und verheirathete sich hier mit einem Herrn Haucke. Ein Sohn dieser Ehe wurde russischer General und Kriegsminister. Nach seinem Tode wurden seine Kinder am Hofe des Kaisers Nikolaus erzogen. Eine Tochter vermählte sich mit dem Prinzen Alexander von Hessen und wurde zur Prinzessin von Battenberg erhoben. Aus dieser Ehe stammt bekanntlich der Prinz von Battenberg. — Der ehemalige Pfarrer Ludwig Schweppenheuser zu Langweiler bei Pfalzburg, so wie Pfarrer Schweppenheuser in Sesenheim, unmittelbarer Nachfolger des durch Goethe bekannten Pfarrers Brion, waren Söhne des Pfarrers Heinrich Wilhelm Schweppenheuser zu Rechtenbach und die leiblichen Brüder der Großmutter der Prinzessin von Battenberg.

Vermischtes.

† In Heckendalheim wurde nach der „Zw. Ztg." am 7. Mai ein Kind von kochender Suppe, die auf dem Ofen kand, derart überschüttet, daß am Kopfe die Haut längs den Schläfen total verbrannte und das Kind in Folge dieser Verletzungen starb. Der Fall dürfte alle Eltern zur größten Vorsicht gegenüber ihren kleinen Kindern mahnen.

† Der Dingler'schen Maschinenfabrik in Zweibrücken wurde ein Patent auf eine Einrichtung an den Auslaßventilen von Dampfmaschinen, um den Abschluß beliebig zu verzögern, ertheilt.

* In der am 7. Mai abgehaltenen Generalversammlung des Eisenwerks Kaiserslautern hob der Vorstand hervor, daß die allgemeine Geschäftsstockung sich jetzt auch bei diesem Werk fühlbar mache und daher der Geschäftsgewinn dieses Jahr bedeutend geringer ausgefallen sei, als der des vorigen, obwohl der Umschlag sich gleich blieb. Die Versammlung beschloß eine Dividende von 9 Procent d. h. 54 M. pro Actie — immer noch eine schöne Verzinsung des Capitals, mit der man wohl zufrieden sein dürfte.

* In Kaiserslautern beabsichtigt ein Herr J. P. Wagner ein „schwarzes Buch" anzulegen, in das er alle Wucherfälle, die ihm mitgetheilt werden, mit näheren Angaben eintragen will. Den Namen der Wucherer wird er gegebenen Falls veröffentlichen.

† Die Notiz der „Pfälz. Ztg.", daß zwei junge Leute vermißt würden und wahrscheinlich den Tod im Rhein gesucht hätten, wird von der „Speyer. Ztg." als unwahr erklärt: dieselben hätten eine Rheinreise unternommen und befänden sich zur Zeit wohl und munter in Worms.

† (Hohes Alter.) In voller Gesundheit, rüstig an Geist und Körper, feierte vor einigen Tagen ein Privatier in Regensburg seinen hundersten Geburtstag, umringt von zahlreicher Familie, die ihn mit Blumen spenden, dem schönsten Symbole des Lebens, überhäufte und ihm Glück und Segen wünschte zum Antritt des zweiten Jahrhunderts seines Lebens.

† Durchstechung der Landenge von Panama. Am 15. Mai tritt in Paris auf Einladung des Herrn v. Lesseps ein internationales geographisches Comitee zusammen, um die Richtung zu bestimmen, in welcher ein Canal vom Atlantischen zum Stillen Ocean zu ziehen ist.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Versteigerung.

Montag, den 12. Mai nächsthin Nachmittags 3 Uhr, zu **St. Ingbert**, bei Johann Schmelzer, lassen die Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Eheleute Peter **Brausen** und Gertraude **Selgrad**, folgende Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1. Pl.-Nr. 498[a] 68 qm Fläche, Wohnhaus mit Stall und Pl.-Nr. 498[b] 1 a 53 qm Pflanzgarten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert an der Pfarrgasse.
2. Pl.-Nr. 4231, 8 a 86 qm Acker auf der Hobelsahnung.

St. Ingbert, 10. Mai 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.



Ein elegantes **Buffet** mit **Pression** nebst completter **Wirthschafts-Einrichtung** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Sonntag, 11. Mai 1879

Abend-Unterhaltung.

Haupt-Gewinn ev. **400,000 M.**

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich **festgestellt** und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die Bauarbeiten zur Herstellung eines neuen Schulhauses in der Gemeinde **Rohrbach** sollen auf dem Wege der schriftlichen Submission vergeben werden. Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

1)	Erd-Arbeit zu	160 Mk.	83 Pf.
2)	Maurer-Arbeit zu	11773 „	43 „
3)	Zimmermanns-Arbeit zu	2891 „	90 „
4)	Dachdecker-Arbeit zu	1530 „	08 „
5)	Schreiner-Arbeit zu	1891 „	07 „
6)	Glaser-Arbeit zu	1377 „	— „
7)	Schlosser-Arbeit zu	2667 „	09 „
8)	Spengler-Arbeit zu	430 „	96 „
9)	Gypser-Arbeit zu	608 „	— „
10)	Tüncher-Arbeit zu	1093 „	26 „
11)	Tapezierer-Arbeit zu	222 „	— „
12)	Pflasterer-Arbeit zu	436 „	15 „
	Im Ganzen	25081 Mk.	77 Pf.

Lusttragende tüchtige Meister wollen ihre Gesuche schriftlich versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf die Bauarbeiten zum Schulhause in Rohrbach" bis längstens am Samstag den 24 Mai l. J. an die unterfertigte Behörde einsenden, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft eingesehen werden können. Später einzulaufende Submissionen werden nicht mehr berücksichtigt. Die Eröffnung der Submissionen findet am 26. Mai l. J. Nachmittags um 2 Uhr auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte statt.

Rohrbach, den 9. Mai 1879.

Das Bürgermeisteramt:

Urban Jacob.

Musik- Verein.

Sonntag, den 18. Mai, in Oberhauser's Saal

Abend = Unterhaltung.

Programm:

I.

1. Sänger's Gebet, Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten — Kösporer.
2. Frühlingsglaube, Duett für Tenor u. Baryton — Schuli.
3. Andenken, gemischter Chor — Mendelssohn.
4. Abendlied, Soloquartett — Abt.
5. Solo für Flöte — Tulon.

II.

6. **1733 Thaler 22½ Silbergroschen.** Posse mit Gesang in 1 Act v. E. Jacobson.

III.

Tanz.

Nur Mitglieder haben Zutritt; Fremde können eingeführt werden. § 18 der Statuten.

Anfang des Concerts präcis 8 Uhr.
" " Tanzes " 10 "

Der Vorstand.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen Manufaktur- und Modewaaren einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 75. **Dienstag, den 13. Mai** 1879.

Deutsches Reich.

Berlin. Nach der „Kreuzzeitung" gilt die Ernennung des Feldmarschalls Frhrn. v. Manteuffel zum Statthalter von Elsaß-Lothringen als sicher und würde derselbe dieses sein Amt noch vor dem Besuch des Kaisers im Reichsland antreten.

Berlin. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Einführung von Aenderungen des Zolltarifs vorgelegt. Darnach können Eingangszölle von bis dahin zollfreien Gegenständen und Erhöhungen bestehender Zölle, wegen deren Einführung dem Reichstage ein Gesetz zum Beschluß vorgelegt ist, mit Zustimmung des Bundesraths und Reichstages durch Anordnung des Reichskanzlers vorläufig in Geltung gesetzt werden. Die Anordnung erlischt, wenn das jetzt dem Reichstage vorliegende Gesetz in Kraft tritt oder abgelehnt wird, spätestens mit dem 15. Tage nach Schluß der Reichstagssession. Falls höhere Zölle erhoben sind, als durch das neue Gesetz bestimmt sind, müssen die zuviel erhobenen Beträge sofort zurückgezahlt werden. (Fr. Z.)

Berlin. Der Bundesrath berieth über sein Verhalten gegenüber den im Reichstag eingebrachten Wucheranträgen und beschloß, seine Zustimmung zur Aufnahme solcher Bestimmungen in's Strafgesetzbuch zu geben, wonach das sich als gewerbsmäßiger Wucher qualificirende Geschäft bestraft werden kann.

Unter Vorsitz des Ministers Maybach trat der außerordentliche Bundesraths-Ausschuß behufs Ausarbeitung eines Gesetzes zur Regelung des Gütertarifwesens auf deutschen Eisenbahnen zusammen.

* (Reichstag.) Am Freitag wurde endlich die Generaldebatte über die Zoll- und Steuervorlagen zu Ende gebracht. Gemäß einem Antrage von Löwe wird von dem Zolltarif ein Theil einer Commission zur Vorberathung überwiesen, ein Theil aber sofort vom Plenum in Spezialberathung (zweite Lesung) genommen. Außerdem wurde in der Freitags-Sitzung der Gesetzentwurf über die Vertheilung der Matrikularbeiträge für 1879/80 in erster und zweiter Lesung angenommen, desgleichen der über die Erwerbung der preußischen Staatsdruckerei für das Reich, ferner der über die Kosten der Betheiligung des deutschen Reichs an der Weltausstellung in Sydney. Die drei zuletzt genannten Gesetzentwürfe beschäftigten auch in der Samstagssitzung den Reichstag und wurden in dritter Lesung angenommen. Es folgte hierauf die erste Berathung der Tabaksteuervorlage, die heute (Montag) fortgesetzt wird.

* Aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zwischen den Republiken Chile, Bolivia und Peru hat die deutsche Reichsregierung zum Schutze der an der Westküste Süd-Amerikas wohnenden Deutschen das Kriegsschiff „Hansa" in die dortigen Gewässer beordert. Vor 10 Jahren noch war das nicht möglich. Da waren in den fremden Erdtheilen die Deutschen schutzlos allen Eventualitäten ausgesetzt.

Ausland.

* Die Bonapartisten in Frankreich sind sehr beunruhigt; denn der exkaiserliche Prinz (Lulu), der bekanntlich nach Afrika ging, um bei den Engländern im Zulukriege Lorbeeren zu pflücken, soll ernstlich erkrankt sein. (Ob er wohl das Kanonenfieber haben wird?)

London. Dem „Standard" geht aus Lahore vom 9. Mai: Jakub Khan nahm sämmtliche Friedensbedingungen Englands an. Dieselben umfassen: Vorschiebung der Grenze Indiens in der Richtung auf Kandahar hin bis Kojakamram einschließlich des Kajah-Passes und des Pischin-Thales, Abtretung des Kurum-Thales bis Shaturgaroan, des Khyberpasses bis Loargi. Major Cavagnari geht mit dem Emir nach Kabul als englischer Gesandter. England ist berechtigt, einen diplomatischen Agenten in Kandahar aufzustellen. (Es scheint sich also der Frieden zwischen England und Afghanistan rasch seinem Abschlusse zu nähern.)

Vermischtes.

⨯ St. Ingbert. (Arbeiterbildungsverein.) Die am Sonntag Abend stattgehabte Unterhaltung desselben war sehr zahlreich besucht und verlief in recht würdiger Weise. Ernstes und Heiteres wechselten in bunter Folge mit einander ab. Den beiden Vorträgen folgten die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit. Der Deklamator komischer Gedichte hatte für den Abend wieder etwas Neues und regte dadurch zu lebhafter Heiterkeit an. Die Pausen zwischen den Vorträgen und Deklamationen wurden passend durch Chor- und vierstimmige Lieder ausgefüllt. Erst nachdem die Glocke die Polizeistunde verkündigt, trennte sich die Gesellschaft.

† Zweibrücken. Ueber den vermißten Chevauxleger Bergmann wird der „Zw. Ztg." berichtigend geschrieben, daß weder Bergmann noch dessen Begleiter am Ostermontag mit Einwohnern von Bubenhausen Streit gehabt haben. Bergmann habe stark betrunken die Frank'sche Wirthschaft in der Nacht mit seinen Kameraden ganz friedlich verlassen, sich noch im Ort von denselben getrennt, wahrscheinlich den Weg nach dem Militärspital in Ernstweiler, wo er als Lazarethgehilfe verwendet war, eingeschlagen und sei vermuthlich in die Schwarzbach, die er auf seinem Weg zu überschreiten hatte, gefallen und darin ertrunken.

† Otterbach. Hier wurde am Donnerstag das Wilhelm Bang'sche Haus abgerissen. Unter den Ziegeln, resp. zwischen einem Sparren und der Pett, fand sich in einem kleinen Säckchen die Summe von 88 fl. in Kronenthalern und 17 Kreuzerstücken. — Der frühere Besitzer dieses Hauses, Friedr. Bang, verkaufte im Jahre 1848 eine Kuh für obige Summe. Mit dem Nachzählen seines Erlöses beschäftigt, wurde er durch den Ruf „Die Preußen kommen!" aufgeschreckt. In seiner Bestürzung versteckte er das Geld unter dem Dach. Nach einigen Minuten wollte er dasselbe hervorholen, fand aber zu seinem Entsetzen den Platz leer. Natürlich mußten hier die Preußen einen Diebstahl verübt haben, was er sich auch nie ausreden ließ. (Pf. V.)

* Am Sonntag wurde zu Edenkoben der ordentliche pfälzische Turntag abgehalten. Vertreten waren von 23 Vereinen, welche der Pfälzer Turnerbund zählt, 20. Die Mitgliederzahl hat sich gegen früher bedeutend vermehrt. Die Kassenrevision ergab 321 M. 13 Pf. Kassenbestand. Die Vertretung beim deutschen Turntag im Juli l. J. zu Berlin wurde Hrn. Dr. Waßmannsdorf übertragen. Zur Abhaltung einer allgemeinen pfälzischer Turnfahrt wurde das Dahner Thal gewählt. Der nächste Turntag für die Pfalz findet in Kusel statt.

† Am Sonntag den 25. Mai wird in Kirchheimbolanden der 10. Verbandstag der pfälzischen Kampfgenossenschaft abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. A.: „Mittheilung der Verhandlungen mit dem Präsidium des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bundes; Beschlußfassung über eventuellen Anschluß an diesen Verband und dadurch nothwendig werdende Erhöhung der Verbandsbeiträge von 10 Pf. auf 15 Pf. für das Mitglied jährlich."

† Selbstmorde. In Speier erhängte sich der Zimmermann J. Höhl; Motiv zerrüttete Vermögensverhältnisse. In Kaiserslautern ertränkte sich der Notariatsgehilfe Jakob Messer aus Herxheim; Grund: Unterschlagung von 160 M. bei seinem früheren Prinzipal. Im Glan ertränkte sich der 27 Jahre alte Jakob Drum von Ulmet; als Motiv wird Geistesstörung angegeben.

† Saarbrücken. Der Staatsanwalt hat die Appellation gegen das im Marpinger Wunderproceß ergangene Erkenntniß zurückgezogen.

† Nürnberg. Der Secondelieutenant Freiherr Schenk von Geyern wurde wegen 66 einzelner Fälle von Mißbrauch der Dienstgewalt durch Mißhandlung von Untergebenen in die öffentliche Sitzung des Militärbezirksgerichts Würzburg verwiesen.

† Insterburg. Der Redacteur des hiesigen „Bürger- und Bauernfreund", Dr. Wolff, wurde heute vom Kreisgericht wegen Beleidigung des Unterofficiers Pude in Würzburg, sowie des dortigen Militärbezirksgerichts zu 100 M. Geldstrafe, event. 10 Tage Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung war in einem die Erschießung des cand. med. Sicken besprechenden Artikel begangen, in welchem Pude ein „Meuchelmörder" genannt und gesagt war, das genannte Gericht habe den „Meuchelmörder" einfach freigesprochen.

† Daß es noch Leute gibt, die Geld haben, beweist die Hinterlassenschaft des Augsburger Bankiers und Rittergutsbesitzers Baron Beck; dessen Sohn und die beiden Schwiegersöhne, Ritt-

meister Graf Gatterburg und Frhr. v. Hertling, erhalten je 25 Millionen Gulden als Erbe.

† Eine Bitte um allergnädigste Hinrichtung verdient gewiß unter die Kuriosa aufgenommen zu werden. Der Pester Lloyd meldet nämlich: „Ein nach Sakard zuständiger Infanterist wandte sich in einem Gesuche an den Kaiser mit der Bitte, der Monarch möge ihn, da er seine Zeit abgedient und nicht zu arbeiten im Stande sei, ihn, den in Bosnien nie eine Kugel traf, während seine Kameraden dezimirt wurden, im Hofe der Großwardeiner Festung allergnädigst hinrichten lassen."

† Agram. Aus dem slavonischen Grenzgebiete werden Ueberschwemmungen gemeldet. Ueber 40,000 Joch Culturboden stehen unter Wasser. Die Wintersaaten im Save-Thale sollen vernichtet sein.

† Ein seltenes Naturspiel. Das in Agram erscheinende Blatt „Abzor" berichtet aus Karlstadt, daß dort der Assentirungskommission ein Rekrut vorgestellt wurde, welcher eine fünf Centimeter lange Verlängerung der Rückenwirbelsäule hatte, die ihn jedoch beim Sitzen nicht genirte und ihm auch sonst keine Unbequemlichkeiten verursachte. Dieser verlängerte Rekrut dürfte wohl lange die wissenschaftlichen Zeitschriften unsicher machen.

† Paris, 11. Mai. Gestern entgleiste der Postzug zwischen Cadix und Madrid. Es sind dabei sechs Menschenleben zu beklagen.

† In Brüssel wird jetzt auf dem neuen Kirchhofe den in den Jahren 1870/71 in Belgien, vornehmlich in der Hauptstadt ihren Wunden erlegenen deutschen Kriegern ein Grabdenkmal errichtet. Der hierzu nöthige 16 Quadratmeter große Platz ist vom Brüsseler Gemeinderath in liberalster Weise dem Comite unentgeltlich und für alle Zeiten überlassen worden.

† London, 9. Mai. Das britische Panzerschiff „Iron Duke" ist bei Ashore in der Nähe Shangai's auf den Grund gerathen.

† Amerikanisches. Die „Tageszeitung" in Elisabethtown in Kentucky meldet in einer ihrer letzten Nummern Folgendes: „Overton war einer der schäbigsten Patrone unserer Stadt, aber er hielt stets Wort. Wer ihn beleidigt hatte, dem versprach er eine Tracht Prügel und wem er solche zugedacht, der konnte auch sicher auf den Empfang rechnen. Craig war im Gegentheil ein ruhiger Kerl, der Keinem etwas zu Leide that. Eines schönen Tages aber mußte er doch wohl Overton beleidigt haben, kurz letzterer erklärte öffentlich: „Ich breche dem Craig das Genick, so wahr ich lebe." Das erfuhr natürlich Craig. Craig dachte: „Overton hält Wort, ich kenne ihn. Da giebt's es nur ein Mittel!" Dann suchte er Overton in der Kneipe auf und bohrte ihm vorsichtshalber sein Messer in die Brust. Alle Welt ist hocherfreut, daß Overton todt ist. Craig fand natürlich keinen Ankläger." — „Am folgenden Tage", fährt das Blatt fort, „führte Martin Kreiner eine Klara Winter zum Ball, benahm sich aber gegen sie so flegelhaft, daß ihr Vater ihm deßhalb Vorwürfe machte. Da zog Martin Kreiner den Revolver und schoß den Alten über den Haufen. Wirklich ein roher Bursche!"

† Ein seltsames Zeitungsunternehmen. In Newyork wird gegenwärtig eine Reise um die Welt geplant, die an Bord des Dampfers „Werder" vor sich gehen soll. Darin würde nun weiter nichts Merkwürdiges liegen, aber diese Weltreise erhält dadurch ein merkwürdiges Gepräge, daß an Bord des Dampfers eine Zeitung gedruckt und herausgegeben werden soll, die alle Reiseeindrücke fixiren und nicht blos bei den Passagieren, sondern auch überall da zum Verkauf gelangen soll, wo in Europa, Afrika und Asien der Dampfer anlegt.

Dienstesnachrichten.

Der Bezirksamtmann Späth in Bergzabern wurde zum Rath bei der kgl. Regierung in Speyer, Kammer des Innern, der Regierungsassessor Haenlein in Speyer zum Bezirksamtmann in Bergzabern und der Bezirksamtsassessor Fr. Frhr. v. Löffelholz-Colberg in Gerolzhofen zum Regierungsassessor bei der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, befördert.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Möbelversteigerung.

Montag, den 19. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** im Sterbehause lassen die Kinder und Erben der daselbst verlebten Eheleute Johann **Spengler** II. weiland Metalldreher und Katharina **Selgrad** die zur Gütergemeinschaft, welche zwischen den Verlebten bestanden hat, gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, worunter namentlich:

1 Schrank, 1 Kommode, 2 Betten, 1 Tisch, 1 Ofen, 1 Wanduhr, 9 Bilder, 1 Schässelschaft, 1 Ziege, Kartoffeln, Heu, eine Parthie Dung und sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 13. Mai 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Ein **braver Junge** wird in die Lehre angenommen bei

Johann Hager,
Schlosser und Mechaniker.

Ein dreistöckiges **Wohnhaus** mit Hofraum und Stallung, zu jedem Geschäfte geeignet, vis-à-vis ihrem Wohnhause an der Hauptstraße zu **Schnappbach** hat aus freier Hand zu verkaufen

Iwe Hauck.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren ꝛc.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Rechnungen
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die schmerzliche Trauernachricht, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, unseren innigst geliebten Vetter und Freund

Jakob Schuster

im Alter von 27 Jahren heute Nacht um 12 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Morgens um 8½ Uhr vom Bürger-Hospitale aus statt.

St. Ingbert, den 13. Mai 1879.

Die trauernden Angehörigen und Freunde.

Segelleinen-Schuh,
schwarz und melirt,
sind eingetroffen, sowie eine andere große Auswahl **Schuh-Artikel** in allen Sorten und Größen, empfiehlt
Linn, Schuhmacher.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner-Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Niere leiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3** M. **50** Pf.
" " 660 " " **6** M. **75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Simon Bachmaier, Krämer in Indersburg b. Baumgarten in Niederbayern, berichtet: Bei mir und 2 Freunden wirkt Ihr Benedictiner vortrefflich. Der eine Freund, welcher schon 3 Monate bettlägerig ist, weder gehen, noch sitzen kann, keine Speise verträgt, an steter Appetitlosigkeit, Schmerzen im Magen und der rechten Seite sowie an schrecklicher Abmagerung leidet, hatte alle Arzneien vergebens gebraucht und wurde doch, nur nach einer halben Flasche Benedictiner, trotz seines Alters von hoch in 60 Jahren, so weit hergestellt, daß er Speise vertragen kann, Appetit erhält und die Schmerzen gelindert sind, auch haben sich die Kräfte so gemehrt, daß er wieder sitzen kann. Senden Sie mir doch rasch wieder 10 kleine Fl. Benedictiner.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Verhandlung überfällt, so daß sogar die nach dem Saale führenden Corridore mit nicht weichen wollenden Menschenmassen voll standen.

Die Verhandlung begann mit dem Schlag neun Uhr.

Eine lautlose Stille trat ein.

Nachdem die üblichen Vorbereitungen zur Bildung des Schwurgerichts getroffen waren, winkte der Präsident einem der Diener und befahl, den Angeklagten vorzuführen.

Arthur von Westerstein erschien in Civilkleidung, den finsteren Blick zu Boden gerichtet. Er betrat die Anklagebank, verbeugte sich vor dem Gerichtshof und lehnte sich dann an die Barriere, welche ihn von seinem Vertheidiger trennte. Auf den ehernen Zügen des blassen Gesichts spiegelte sich Trotz und Stolz ab. Sein ganzes Auftreten rief bei sämmtlichen Geschworenen auch keinerlei Sympathie hervor.

Die Beantwortung der an ihn von dem Präsidenten gerichteten Fragen über seine Personalien gab er in seiner knappen, abstoßenden Weise.

Der Präsident ersuchte nunmehr den am Protokolltisch sitzenden Accessisten, die Anklage vorzulesen.

Alle Anwesenden verfolgten die Vorlesung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

„Ehe ich zur weiteren Verhandlung übergehe," sagte der Präsident, nachdem das Schriftstück zurückgegeben war, „glaube ich Sie, Herr Graf, nochmals darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Ihnen ein unumwundenes Geständniß und die strengste Wahrheit mehr nützen kann, als Ihr beharrliches Leugnen. Wir würden dann eventuell Milderungsgründe eintreten lassen können, deren Sie verlustig gehen, wenn Ihnen das Verbrechen nachgewiesen wird und Sie bei der Leugnung der Thatsache bleiben.

„Ich habe stets die Wahrheit gesprochen!" antwortete der Graf mit fester Stimme.

Ein langer, vielsagender Blick des Präsidenten streifte den Angeklagten.

„Gerichtsdiener", befahl er dann, „führen Sie den Waldwärter vor."

Der Alte hinkte herein und stellte sich an den Zeugentisch.

Der Präsident erinnerte den Waldwärter nochmals an die Wichtigkeit des Eides und die Folgen einer falschen Aussage und vereidigte ihn dann.

„In der Voruntersuchung haben Sie erklärt", begann der Präsident, daß Sie kurze Zeit nach dem Fallen des Schusses in der Gegend der „Schwedenwiese", dem Orte der That, gesehen haben wollen — erzählen Sie uns das noch einmal!"

Der stechende Blick des Waldwärters heftete sich fest auf den Präsidenten. Dann begann er:

„An dem Tage, an dem das Unglück geschah, kam ich vom Forsthause und hatte einen von der „Schwedenwiese" ungefähr zwei Minuten entfernten Seitenpfad eingeschlagen, als ich durch das Fallen eines Schusses aufgeschreckt wurde. Da ich vorher dem Herrn Grafen mit dem Jagdgewehr begegnet war, so glaubte ich, der Schuß habe vielleicht einem Raubvogel gegolten. Ich blieb stehen und hörte deutlich eine Männerstimme und kurz darauf ein Knacken der Zweige und eilige Schritte. Ich trat hinter einen Baum und sah trotz der Dämmerung deutlich den Grafen Arthur von Westerstein von der „Schwedenwiese" kommen. Anfangs wollte ich ruhig meines Weges fort gehen, das auffallende Benehmen des Grafen aber veranlaßte mich, doch nach der Stelle zu gehen. Hier fand ich die Leiche des Junkers. Ich ging nach meiner Hütte und ließ dem Förster durch meinen Pflegesohn Nachricht von dem Auffinden des jungen Grafen bringen."

„Haben Sie Fragen an den Zeugen zu richten?" fragte der Präsident den Vertheidiger.

Dieser bejahte und fragte dann:

„Warum gingen Sie nicht selbst nach dem Forsthause?"

„Weil ich sehr müde war und außerdem mein krankes Bein schmerzte."

Der Vertheidiger notirte sich einige Zeilen, und der Waldwärter wollte sich schon nach der Zeugenbank begeben, als der Advokat weiter fragte:

„Wie sind Sie denn zu dem lahmen Beine gekommen?",

„Die Frage schien den Alten zu frappiren, doch nur einen Augenblick. Sofort hatte der Alte seine Ruhe wieder gewonnen.

„Die Erzählung der Einzelheiten würde hier wohl zu weit führen. Ich glaube daher bloß kurz angeben zu können, daß ein unglücklicher Schuß bei einer Streifjagd mein Bein verletzt hat."

„Meine Herren Geschworenen", begann jetzt der Advokat, „der Zeuge hat soeben eine Unwahrheit gesprochen. Nicht ein zufälliger Schuß hat das Bein getroffen, nein, der ermordete Graf Venno hat den Alten beim Anbohren von Birken ertappt und ihm eine Ladung Schrot in die Beine geschossen, als er demselben drohte. Ich wollte die Herren Geschworenen bei dieser Gelegenheit nur auf die Glaubwürdigkeit des Zeugen aufmerksam machen und betonen, welches Gewicht diesen Aussagen beizulegen ist."

„Ist das wahr?" fragte der Präsident, sich an den Zeugen wendend.

„Ja, es ist wahr!" was der Herr Vertheidiger gesagt hat. Ich habe vorhin nur die Ausrede gebraucht, um die Verhandlung nicht unnütz auszudehnen.

„Haben Sie noch mehr zu fragen, Herr Advocat?" fragte der Präsident.

Der Gefragte verneinte.

„So sind Sie jetzt entlassen, können aber auch dort auf der Zeugenbank Platz nehmen."

Der Alte verneigte sich und verließ dann den Saal.

„Den Thorwärter des Schlosses Westerstein!" rief der Präsident.

Dieser erschien.

„Erinnern Sie sich noch genau der Zeit, um welche an jenem verhängnißvollen Tage der Herr Graf Schloß Westerstein verließ?"

„Ja," antwortete dieser, „es war vielleicht drei Uhr Mittags."

„Und wann kam er heim?"

„Es wird wohl so um neun Uhr Abends gewesen sein."

„Sie grüßten ihn, als er kam?"

„Natürlich."

„Erwiderte er den Gruß?"

„Ja, du lieber Gott, wer kann das noch wissen? Es kann sein, es kann auch nicht sein. Wir schlichten Leute merken da nicht so darauf."

„Kam Ihnen der Graf besonders aufgeregt vor?"

„Nein, wie gewöhnlich."

„Haben Sie den Grafen noch einmal gesehen?"

„Ja, als die Nachricht von der Ermordung des Jungherrn ankam!"

„Wie benahm sich der Graf bei dem Eintreffen der Nachricht?"

„Wie immer: still und wortkarg."

Auch die übrigen vernommenen Zeugen vermochten nichts Gravirendes vorzubringen.

Auf die nochmals an den Grafen gerichtete Frage, wo er sich während der übrigen Zeit aufgehalten hätte, antwortete er nur mit einem kurzen: „Im Walde."

Der Staatsanwalt trat nunmehr auf und formulirte in längerer Rede seine Anklage, gestützt auf das Zeugniß des Waldwärters und auf das Fehlen des Alibibeweises.

In einer längeren Rede versuchte nun der Vertheidiger den Geschworenen die Unschuld des Angeklagten zu beweisen. Er gab zu, daß der Alibibeweis allerdings nicht angebracht sei, daß derselbe aber auch in solchen Fällen nicht erbracht zu werden vermöchte. Ebenso bezweifelte er die Aussagen des Waldwärters und ließ ziemlich deutlich durchblicken, daß möglicherweise der Waldwärter die That selbst vollbracht haben könne.

Nach erfolgter Replik und Duplik zwischen dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger fragte der Präsident den Angeklagten, ob er noch etwas zu bemerken hätte.

Ein kurzes „Nichts!" war die Antwort.

Die Geschworenen zogen sich in ihr Berathungszimmer zurück und kamen nach kurzer Berathung wieder in den Saal.

Krampfhaft hatte Graf Arthur die Barriere erfaßt: der Oberkörper bog sich nach vorn und die großen Augen traten aus ihren Höhlen, als der Obmann der Geschworenen das Protokoll entfaltete und den Wahrspruch der Geschworenen auf die an sie gestellte Frage mit „Ja" beantwortete.

Einen Augenblick schwankte die Gestalt des Grafen, dann fuhr er sich mit der Hand

über das Gesicht, und stand dann wieder kerzengrade an der Lehne.

„Wollen Sie etwas sagen, Herr Graf?“ fragte der Präsident, als er den Blick des Angeklagten fest auf sich gerichtet sah.

„Ja!“ tönte es von seinen Lippen.

Die Glocke des Präsidenten erschallte durch den Saal.

Wie ein Verzweifelnder rang Arthur mit einem Entschlusse. Seine Lippen schienen sprechen zu wollen und doch brachten sie nicht gleich Worte hervor. Endlich tönte es zitternd über die Lippen:

„Herr Präsident, ich sehe ein, daß . . .“

Ein am Eingange des Saales entstehender Lärm unterbrach die eingetretene Stille.

Der Präsident schellte mit der Glocke.

Es fruchtete nichts.

In diesem Augenblicke erschien ein junges Mädchen mit einem Knaben an der Hand und stürzte auf den Gerichtshof zu.

„Die Waldelse!“ riefen staunend die anwesenden Bewohner von Rüttlingen.

„Der Graf ist unschuldig!“ rief sie.

Mehr vermochte sie nicht hervorzubringen. Die Kräfte verließen sie und sie sank vor dem Zeugentisch um.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das neueste Lied vom Rhein.

Es ist eine Gesangstunde. Der Lehrer beginnt: „Zuerst, meine Lieben, wollen wir die Wacht am Rhein singen!“ — Das geschieht, worauf der Lehrer fortfährt: Nun wollen wir noch ein anderes Lied vom Rhein singen. Kennst Du noch ein anderes Lied vom Rhein? — Du? — Du? — Aber es giebt ja doch deren so viele. Weiß denn Keiner von Euch noch ein Lied vom Rhein?“ — Große Pause. Endlich erhebt sich ein kleiner Knirps: „Ich, Herr Lehrer.“ — „Schön, mein Lieber, so singe es uns doch. — Und frisch und munter beginnt der Junge: „Kommen Sie rein, kommen Sie rein, kommen Sie rein in die gute Stube ꝛc.“

Studentenwitz.

Die Studenten sind oft schrecklich unartig. So nannten sie die beiden ältesten Töchter ihres verehrten Professors und Hofraths: die Schreckhörner, und die dritte hübschere: die Jungfrau; die Mutter, eine stets übelgelaunte Dame: das Finsteraarhorn, und den Sohn, der nichts lernte: das Faulhorn. So hatten sie das ganze Berner Oberland in der nächsten Nähe.

Ungefährlich.

„Sagen Sie 'mal, lieber Herr, wollen Sie Ihren Cigarren-Laden nicht versichern lassen?“ — „Ich denke nicht.“ — „Aber bedenken Sie doch nur, bei der Masse von Brandstiftern ist es doch möglich, daß einer Ihrer Feinde hergeht und Ihnen den Laden in Brand setzt.“ „Bewahre! — ich habe größtentheils 5 Pf-Cigarren, und die brennen nicht, selbst wenn man sie ansteckt.“

Der Geräucherte.

Doktor: „Hier stelle ich Ihnen den ältesten Mann unserer Stadt vor; er zählt 80 Jahre und ist Schornsteinfeger.“ — Professor: „Kein Wunder, geräuchertes Fleisch hält sich immer lange.“

Silbenräthsel.

(Dreisilbig.)

Die erste Silbe fordert uns're Tage;
Hier Herzenslust, dort Gegenstand der Klage,
Ist sie ein Pfand für Wohlfahrt und Gedeih'n.
Woher? Wohin? Gebt Antwort auf die Frage,
Ihr beiden anderen! Daß ich Dank Euch sage,
Mög' Eure erste mir zur Freude sein?
Was Andern fehlt, das Ganze soll es leihen,
Und seine Zuflucht nimmt man zu den Dreien.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 39 des Unterhaltungsblattes:
Springinsfeld.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 38. Dienstag, den 13. Mai 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Fortsetzung.)

8.

Die nächsten beiden Tage brachten in die Rüttlinger Gegend eine ungeheure Aufregung. Einestheils war dieselbe durch den Mord an dem jungen Grafen bedingt, anderntheils durch die Kriegserklärung, welche zwischen Deutschland und Frankreich erfolgt war und die alle wehrhaften Männer zum Kampfe für das bedrohte Vaterland rief.

Die Mobilmachungsbefehle trafen gleichzeitig mit ein, und Graf Arthur war Einer der Ersten, welcher nach seiner Garnison eilen wollte. Die alte Gräfin nahm unter lauten Wehklagen Abschied von ihrem letzten Sohn, nachdem Benno kaum erst unter die Erde gebracht war.

Der Kriegstrubel trug hauptsächlich dazu bei, daß der Begebenheit weniger Bedeutung beigelegt wurde, als es vielleicht in Friedenszeiten geschehen sein würde.

Der Förster Prüfer war an dem Abend der That von dem Pflegesohn des Waldwärters über das Vorkommniß benachrichtigt worden und hatte sofort alle Anstalten getroffen, um die gerichtliche Obduction und den Transport der Leiche erfolgen zu lassen.

Was von Seiten des Gerichts für Nachforschungen im Gange waren, davon drang in das Publikum nichts.

Die Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich hatten unterdeß ihren Fortgang genommen und es waren auch schon die ersten Siegesnachrichten eingetroffen. Den ersten folgten bald weitere, und alle Schichten der Bevölkerung ergriff der Siegestaumel. Da langte auch nach dem Schlosse Westerstein die Nachricht von der bewiesenen Bravour des Majoratsherrn vor dem Feinde. Seine Tollkühnheit hatte bei einem kleineren Gefechte den Ausschlag gegeben, und der Divisionsgeneral hatte dem Tapferen auf offenem Felde das eiserne Kreuz überreicht. Diesen ersten Meldungen folgten bald mehrere, aus denen allen die außergewöhnliche Tapferkeit und die seltene Unerschrockenheit Arthurs hervorging. Auch die politischen und illustrirten Tagesblätter brachten hierüber die ausführlichsten Meldungen.

Da plötzlich tauchte ein unheimliches Gerücht auf, daß sich Jeder erst ins Ohr raunte, bis es lauter und lauter gesprochen wurde und endlich allgemein verbreitet wurde. Dasselbe hatte nichts Geringeres zum Gegenstande als: der Graf Arthur von Westerstein habe seinen eigenen Bruder erschossen.

Und es mußten schwere Verdachtsgründe vorhanden sein, denn das herzogliche Gericht hatte bei dem Divisionscommando die Verhaftung des Grafen beantragt.

Unter Eskorte langte auch nach etwa zehn Tagen der Majoratsherr an, um im Kreisgerichtsgefängniß untergebracht zu werden.

* * *

Die Voruntersuchungsacten waren geschlossen. Das Ergebniß derselben war, daß der Majoratsherr Arthur von Westerstein wegen Todtschlags vor die Geschworenen verwiesen wurde.

Der Tag der Verhandlung war angebrochen. Die Räume des Kreisgerichtssaales, sowie die große Galerie war längst vor der

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 76. Donnerstag, den 15. Mai 1879.

Deutsches Reich.

Wie dem „Nürnb. Corr." mitgetheilt wird, ist für das gesammte deutsche Heer eine Vermehrung der Feldartillerie um 34 Batterien (204 Geschütze nebst ensprechender Anzahl von Mannschaften und Rossen) beabsichtigt; Bayern soll daran mit einer Vermehrung um 4 Batterien (24 Geschützen) mit einer Friedensbespannung von 176 Pferden betheiligt werden. (Darnach wäre die neuliche Notiz zu berichtigen.)

Berlin, 13. Mai. Der Kaiser empfing heute Nachmittag nach der Rückkehr von den Uebungen am Kreuzberge den Erbprinzen von Meiningen, welcher die gestern Nachmittag 2½ Uhr erfolgte Entbindung seiner Gemahlin von einer Tochter meldete. (Der Kaiser ist sonach Urgroßvater geworden.)

* Die am Dienstag vom Reichstag gewählte Commission zur Vorberathung des Zolltarifs besteht aus 28 Mitglieder und zählt 4 Deutschconservative, 5 Freiconservative, 8 Ultramontane, 8 Nationalliberalen, 3 Fortschrittler.

* Die Tabaksteuervorlage wurde nach zweitägiger Berathung im Reichstage an eine besondere Commission zur Vorprüfung erwiesen.

Der Kaiser wohnte am Dienstag zum ersten Male wieder auf dem Tempelhofer Exercierfelde den Truppen-Uebungen bei; er blieb gegen eine Stunde zu Pferde. Er sah gut aus und gebrauchte auch mit Leichtigkeit den durch Nobilings Schuß verletzten Arm.

Aus Elsaß-Lothringen. Das diesjährige Rekrutirungsgeschäft im Reichslande geht seinem Abschluß entgegen. So weit bis jetzt Einzelberichte vorliegen, ist das Ergebniß derselben ein durchaus befriedigendes, indem sich der Procentsatz der sich der Militärpflicht entziehenden jungen Leute abermals um ein Erhebliches erniedrigt hat. Die auf Elsaß entfallende Quote, schon seit zwei Jahren erreicht, ist diesmal bedeutend überschritten worden. Auch bei dieser Gelegenheit machte sich die auf verschiedenen anderen Gebieten beobachtete Thatsache bemerklich, daß die Landbewohner sich der neuen Ordnung der Dinge viel rascher anschließen, als die unter dem Einflusse der französischen Presse stehende Stadtbevölkerung. Während erstere größtentheils vollzählig vor der Musterungscommission vertreten ist, liefert die einheimische Bevölkerung der Städte ein verhältnißmäßig viel geringeres Contingent von Recruten.

Ausland.

Wien. Meldung der „Polit. Corresp.": Die Uebernahme von Spizza (welcher Platz am adriatischen Meer durch den Berliner Frieden von der Türkei an Oesterreich überging, nachdem ihn während des Kriegs die Montenegriner besetzt hatten) ist gestern in feierlicher Weise erfolgt. Die österr. Truppen rückten unbehindert ein. In Suttomore wurden die österreichischen Behörden von einem Abgesandten des Fürsten von Montenegro im Auftrage des Letzteren begrüßt. Der Vertreter Montenegros forderte das versammelte Volk in einer Ansprache zur Treue für den neuen Herrscher auf.

Paris, 13. Mai. Der „Temps" sagt: Die Schwierigkeiten, welche sich hinsichtlich der Organisation der Polizei-Präfektur und der Rückkehr der Kammern nach Paris erhoben hatten, sind ausgeglichen. Das Kabinet wird in unverändertem Bestande vor die Kammern treten und, wenn befragt, die Ansicht vertreten, daß die Angelegenheit der Polizei-Präfektur absolut unabhängig ist von der Frage der Rückkehr der Kammern nach Paris.

Vermischtes.

= St. Ingbert, 15. Mai. Mit dem heutigen Tage tritt auf den pfälzischen Bahnen der neue Sommerfahrplan in Kraft. St. Ingbert ist auf demselben in die große Linie Bruchsal-Saarbrücken eingestellt, freilich noch als Endstation für die Züge, weil die Strecke von hier nach Saarbrücken, wie ja bekannt, noch im Bau begriffen ist. Bei den Stationen Scheidt und Saarbrücken sind darum die Ankunfts- und Abgangszeiten der Züge vorläufig noch nicht angegeben. Wir sagen vorläufig; denn wir glauben aus der ganzen Anordnung schließen zu dürfen, daß wohl von Seiten der kgl. Direction Hoffnung besteht, die jetzt noch nicht ausgebaute kleine Strecke noch während des Sommerdienstes dem Verkehre übergeben zu können. Wir werden dann gewiß auch Abends einen späteren Zug von Zweibrücken resp. Homburg her erhalten. Bis dahin aber wäre sehr wünschenswerth, wenn der Abends um 8 Uhr 32 Min. hier ankommende letzte Zug auf eine spätere Stunde verlegt werden könnte, auf daß eher die Möglichkeit gegeben wäre, von hier aus an einem Tage Auswärts ein Geschäft erledigen und wieder zurückkehren zu können. Vielleicht hat eine diesbezügliche Vorstellung aus hiesigen interessirten Kreisen bei der kgl. Direktion den gewünschten Erfolg.

* St. Ingbert, 15. Mai. Wir verweisen unsere Leser auf den im heutigen Blatte enhaltenen Auszug aus dem Sommerfahrplan der pfälzischen Bahnen.

* St. Ingbert, 15. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr zog über unsere Stadt ein Gewitter, das einen für die Vegetation sehr wohlthätigen Regen brachte.

† In der Pfalz starben im Jahr 1878 fünfzehn active und siebenzehn pensionirte Lehrer. Das Durchschnittsalter der activen Lehrer ist 48,5 das der pensionirten 69,1 Jahre.

† An den bayerischen Schullehrerseminarien beträgt im Schuljahr 1878/79 die Frequenz 948 Schüler (gegen 812 im Jahre 1877/78) wovon 653 katholisch sind, 294 protestantisch und 1 Israelit ist. — Die Frequenz an den Präparandenschulen des Königreiches beträgt im Schuljahr 1878/79 2469 (gegen 2364 im Jahre 1877/78 wovon 1566 katholisch, 900 protestantisch und 3 israelitisch sind. — Die Frequenz der Lehrerinnen-Bildungsanstalten des Königreichs beträgt im Schuljahr 1878/79, 449 (gegen 385 im Jahre 1877/78), wovon 331 katholisch, 114 protestantisch und 4 israelitisch sind.

† Die 21. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe wird vom 9. bis 11. Juni zu Ketheim abgehalten, verbunden mit einer Bezirks-Thierschau und einer Ausstellung der niederbayerischen Holzindustrie.

† Interessant dürfte es sein, zu erfahren, daß bis vor wenigen Tagen an die Mitglieder des Reichstags vom Bureau in Summa gegen 80,000 Exemplare von Broschüren und Petitionen, auf die Zoll- und Steuervorlage bezüglich, vertheilt worden waren.

† Neustadt, 13. Mai. Heute Morgen wurde von einem Metzger das Pfund Kalbfleisch zu 50 Pf. ausgeboten; gleich darauf ließ ein anderer das Pfund zu 48 Pf., ein dritter zu 40 Pf. und ein vierter gar zu 36 Pf. ausschellen. Den Konsumenten kann diese Konkurrenz gar nicht unangenehm sein.

† Gleishorbach, 13. Mai. Friedrich Weiß von hier, 44 Jahre alt, in guten Verhältnissen lebend, aber dem Trunke ergeben und in diesem Zustande oft mißbraucht, schuldete einem Handelsmann in Ingenheim 2 Termine, welcher dieser stunden wollte, wenn er eine Kuh, die ca. 2000 M. werth wäre, um 400 Mark kaufen würde. Dieser und ähnliche Händel gingen Weiß im Kopfe herum und entfernte er sich Samstag Morgen von Hause, und nach vielem Suchen fand man am Montag Nachmittag ihn erschossen im Walde seinen Karabiner krampfhaft in der Hand haltend; der Schuß war durch den Mund und die Kehle gedrungen. Weiß hinterläßt 4 Kinder und wird als sehr gutmüthig geschildert.

† Frankenthal. Die hiesige Schützengesellschaft hat zum Verbandschießen 7 Ehrengaben im Werthe von zusammen 1200 Mark gestiftet.

† Frankenthal, 12. Mai. Gestern wurde hier der Schützentag des pfälzischen Schützenbundes abgehalten und beschlossen, zum Verbandsschießen eine Ehrengabe von 300 Mk. auszusetzen.

† Ludwigshafen, 14. Mai. Auf die vom Berliner Magistrat ergangene Einladung zur Beschickung des in Berlin abzuhaltenden Städtetages (behufs Remonstration gegen die Getreide- und Viehzölle) beschloß der hiesige Stadtrath gestern, einen Vertreter dahin nicht zu entsenden, von der Ansicht ausgehend, daß die Entscheidung dieser wichtigsten Angelegenheit vertrauensvoll dem Reichstag überlassen werden könne. (Pf. K.)

† Saargemünd. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Enchenberg und

Klein-Rederchingen zugetragen. Die Frau eines Bahnpatroleurs, welche selbst Bahnwärterdienste versah, sprang kurz vor dem heranfahrenden Zuge noch ins Geleise, um ihr kleines Kind, das im letzten Moment unter der Barriere durch dorthin gelaufen war, fortzureißen. Sie kam jedoch zu spät — das Kind wurde überfahren und sie selbst erhielt von dem Puffer der Maschine einen Stoß, der sie weit wegschleuderte. Die unglückliche Mutter starb nach einer halben Stunde an den erhaltenen Verletzungen, das Kind war sofort todt. Acht noch kleine Kinder sowie der Vater trauern um den herben Verlust. (S. Z.)

† Im Walde in der Nähe von Clausen zündete ein 10jähriges Mädchen eine Parthie Tannenzapfen an, wobei die Kleider des Kindes im Flammen geriethen und dasselbe derart verbrannt wurde, daß an seiner Herstellung gezweifelt wird.

† Das Centralhilfskomitee für die Nothleidenden im Spessart hat seinen zweiten Rechenschaftsbericht veröffentlicht, welcher mit dem 30. April abschließt. Dem Comitee waren bis dahin 171,492 M. 40 Pf. zugegangen. Es ist anzunehmen, daß davon nach vollständiger Bezahlung des angekauften Saatgutes noch der Betrag von 80,000 M. übrig bleibt! Wie dieser am zweckmäßigsten zu verwenden ist, darüber wird das Centralcomitee, nachdem es die Gutachten der Lokalhilfscomitees gehört hat, beschließen.

† Würzburg, 13. Mai. Ein gestern Abend an den „Frauenverein unterm rothen Kreuz" gelangtes Telegramm meldete, daß die ganze östliche Seite der Stadt Tann in der Rhön vollständig niedergebrannt ist, und bat um schleunige Hilfe. Heute geht bereits eine Sendung Lebensmittel und Geld für die Abgebrannten von hier ab. Tann gehört zu dem im Jahr 1866 an Preußen abgetretenen Theil der Rhön und zählt etwa 1200 Einwohner. (Wzb. Pr.)

† In Köln hat ein Handlungsreisender, ein bayerischer Reserveoffizier, einen anderen Reisenden, mit dem er in bittere Feindschaft gerathen war, durch einen Revolverschuß getödtet und sich selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Schwerverletzt wurde er in das Hospital gebracht.

Marktberichte.

Homburg, 14. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 93 Pf., Korn 8 M. 14 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 55 Pf., Mischfrucht 8 M. 45 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 30 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 13. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 80 Pf., Korn 8 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 08 Pf., Gerste 7 M. 69 Pf., Hafer 7 M. 53 Pf., Erbsen 09 M. 53 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 6 M. 55 Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. 01 M. — Pf., Eier 2 Stück 10 Pf., Kartoffeln per Centner 3 M. — Pf., Stroh 1 M. 60 Pf., Heu 1 M. 40 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit unseres nun verstorbenen lieben Sohnes und für die zahlreiche Betheiligung bei seinem Begräbnisse, insbesondere seinen Herren Lehrern und Mitschülern unseren tiefgefühlten Dank.

Heinrich Isaac,
Rosalie Isaac.

Den **Deutschen Oel-Glanz-Lack** aus der Fabrik von **G. C. Hagen,** *Firniss- & Farbenwerk Nassmühl b. Hanau,* prämiirt Philadelphia 1876, *Erste* und *einzige* Fabrik der *ächten deutschen Oel-Glanz-Lacke* zum Anstrich für Eisen, Holz etc., insbesondere für **Fussboden-Anstrich** in Original-Blechflaschen von 2, 5, 10 u. 20 Pfd. pr. Pfd. *M.* 1.20. empfiehlt als bewährt

Joh. Friedrich
in St. Ingbert.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

Am Sonntag, 18. Mai

Harmonie
mit komischen Vorträgen und Gesang.

Entree nach Belieben.

Freundlich ladet ein
Peter Jung.

Zu vermiethen meine **Werkstätte** mit oder ohne Schreinerwerkzeug, auch ist letzteres zu verkaufen.

Kayser, Postbote.

2. Auflage. Preis 50 Pf.
Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.
Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.



Pfälz. Eisenbahnen.

Fahrplan vom 15. Mai 1879.

* bedeutet Schnellzug.

Abfahrt

von St. Ingbert nach Zweibrücken
5^{48} 10^{51} 1^{26} (3. Cl.) 3^{50} 7^{20}.

von Zweibrücken nach St. Ingbert
7^{10} 7^{54} (3. Cl.) 12^{15} 5^{18} 7^{25}.

von Zweibrücken nach Pirmasens
5^{16} 7^{58}* 12^{12} 5^{22} 8^{45}.

von Pirmasens nach Zweibrücken
5^{30} 9^{25} 2^{25} 4^{52}* 9^{10}.

von Pirmasens nach Landau
5^{30} 8* 12^{35} 4^{52}.

von Landau nach Pirmasens
8^{2} 1 3^{52}* 7^{58}.

von Zweibrücken nach Homburg
5^{46} 7 10^{50} 12^{25} 4^{10} 6^{26} 8^{30}.

von Homburg nach Zweibrücken
6^{24} 7^{42} (3. Cl.) 9^{15} 11^{35} 1^{10} 4^{47} 6^{15} 6^{52} 9^{47}.

von Homburg nach Neunkirchen
6^{15} 9^{8} 11^{26}* 1^{30} (3. Cl.) 4^{41} 9^{8}.

von Neunkirchen nach Homburg
5^{55} 7^{10}* 12^{25} 6^{10} 9^{18}.

von Homburg nach Kaiserslautern
6^{25} 7^{32}* 12^{55} 6^{46}.

von Kaiserslautern nach Homburg
5^{30} (3. Cl.) 8^{5} 10^{46}* 11 (3. Cl.) 3^{40} 8.

von Landstuhl nach Kusel
7 8^{45} 4^{10} 8^{28}.

von Kusel nach Landstuhl
5^{30} 9^{38} 12 5^{47}

Ankunft

in St. Ingbert von Zweibrücken
8^{16} 9^{49} (3. Cl.) 1^{21} 6^{24} 8^{32}.

in Zweibrücken von St. Ingbert
6^{54} 11^{57} 3^{6} (3. Cl.) 4^{56} 8^{26}.

in Zweibrücken von Pirmasens
6^{44} 10^{48} 3^{40} 5^{50}* 10^{32}.

in Pirmasens von Zweibrücken
6^{20} 8^{55}* 1^{30} 6^{35} 10^{5}.

in Pirmasens von Landau
10^{20} 3^{20} 6^{35}* 10^{5}.

in Landau von Pirmasens
7^{53} 9^{33}* 2^{52} 7^{56}.

in Zweibrücken von Homburg
6^{49} 7^{32} (3. Cl.) 9^{40} 12 1^{35} 5^{9} 6^{52} (Anschluß nach Saargem.) 7^{17} 10^{12}.

in Homburg von Zweibrücken
6^{11} 7^{25} 11^{15} 12^{50} 3^{25} (3. Cl.) 4^{35} 6^{45} 8^{55}.

in Homburg von Neunkirchen
6^{22} 7^{31}* 12^{52} 6^{37} 9^{45}.

in Neunkirchen von Homburg
6^{35} 9^{25} 11^{40}* 2^{10} (3. Cl.) 4^{58} 9^{20}.

in Homburg von Kaiserslautern
7^{19} (3. Cl.) 9^{5} 11^{26}* 1^{5} (3. Cl.) 4^{39} 9.

in Kaiserslautern von Homburg
7^{24} 8^{12}* 12^{40} 1^{55} 7^{46}.

in Landstuhl von Kusel
6^{55} 11^{53} 1^{27} 7^{14}

in Kusel von Landstuhl
9_{8} 10_{14} 5_{35} 9_{50}.

Die günstigste Gelegenheit zur Erlangung grosser Capitalien

bietet sich jetzt durch die neue, große, von der hohen Regierung genehmigte und garantirte

Geldverloosung.

Dieselbe enthält in 7 Abtheilungen 44,000 Gewinne, welche innerhalb einiger Monate entschieden werden; der größte Gewinn allein ist im glücklichen Fall

400,000 Reichsmark,

spec. aber 1 Gew. à 250,000 — 2 Gew. à 6000
1 „ à 150,000 — 54 „ à 5000
1 „ à 100,000 — 6 „ à 4000
1 „ à 60,000 — 71 „ à 3000
1 „ à 50,000 — 217 „ à 2000
2 „ à 40,000 — 2 „ à 1500
2 „ à 30,000 — 2 „ à 1200
5 „ à 25,000 — 531 „ à 1000
3 „ à 20,000 — 673 „ à 500
12 „ à 15,000 — 950 „ à 300
1 „ à 12,000 — 65 „ à 200
24 „ à 10,000 — 100 „ à 150
5 „ à 8,000 — 24650 „ à 138 etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind amtlich festgestellt und findet die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie statt.

Zur 1. Abtheilung dieser Geldverloosung kostet
ein ganzes Originalloos Mk. 6.—,
ein halbes „ „ 3.—,
ein viertel „ „ 1½.

Gegen Einsendung des Betrages, Postanweisung oder durch Nachnahme werden die gewünschten, mit dem Staatswappen versehenen Originallose von mir an die Auftraggeber versandt, sowie der amtliche Verloosungsplan unentgeltlich beigefügt.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich nur die vorschriftsmäßig mit dem Staatswappen versehenen Originalloose versende, nicht etwa Promessen, und wird jedem Theilnehmer sofort nach geschehener Ziehung die amtliche Ziehungsliste aufs Promptste zugesandt. Ebenso werden die Gewinngelder auf die bequemste Art von mir ausgezahlt.

Bestellungen mit dem nöthigen Geldbetrage, sowie recht **genauer** und **deutlicher** Adresse versehen, erbitte ich mir baldigst, da bei dem starken Begehr und dem nur geringen Vorrath jede mögliche Beschleunigung zu empfehlen ist.

Viele meiner Interessenten haben schon sehr glückliche Resultate durch mich erzielt, und hatte ich noch in jüngster Zeit Veranlassung bedeutende Haupttreffer auszuzahlen.

Ich danke für das mir bisher bewiesene Vertrauen und werde mich bestreben, mir solches auch bei meinen neuen Interessenten zu erwerben.

Ich lade daher nochmals zu recht reger Betheiligung ein und bitte sich baldigst und direct, jedenfalls aber

vor dem 26. Mai d. J.,

zu wenden an:

Moritz Franck,
Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Während oft Tausende an Unternehmungen zweifelhafter Natur gewagt werden, bietet sich hier die Gelegenheit, mit geringen Einlagen bedeutende Summen zu erlangen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Ach das darf ich nicht sagen, sonst schlägt mich der Hannes todt."

„Aber mir wirst du es doch sagen können?"

Zögernd blickte ihr der Knabe in's Gesicht.

„Aber ihr dürft es Niemand sagen — gebt mir die Hand darauf."

„Gewiß, Fritz — hier hast du sie."

Der Knabe faßte die Hand und sagte dann heimlich:

„Ach es war, als der Hannes den Grafen Benno erschoß."

Elsbeth stieg alles Blut nach dem Kopfe.

„Was sagst du, Fritz?" rief Elsbeth.

„Ja, da war es", erzählte der Knabe. „Ach, ich habe damals so sehr geweint, aber dann durfte ich es nicht mehr — der Hannes schlug mich so sehr. Heute ist er in der Stadt und da kann ich mich doch wieder einmal recht ausweinen."

„Fritz, erzähle mir, was du weißt, und wenn du wirklich Recht hast, daß der Hannes den Grafen Benno erschossen hat, so bekommst du hundert Thaler und außerdem kommst du aufs Schloß!"

„Ist das wahr?" fragte der Knabe.

„Gewiß!" bestätigte Else. „Aber nun erzähle auch."

„Aber der Hannes erfährt es doch nicht?"

„Nein, nein, ich sage es dir ja! Doch nun erzähle", drängte Lisbeth.

„Wir waren Beide in der Nähe der „Schwedenwiese", als Hannes den Grafen Benno kommen sah. Da fluchte und schimpfte er gewaltig und ging ihm nach. Ich blieb bei meinem Böckchen und ließ dasselbe Gras fressen. Später war auch noch der Majoratsherr hinzugekommen und die Beiden zankten ganz entsetzlich mit einander. Ich ging von meiner Blanka weg und sah nun, wie der Hannes sich hinter einen Baum versteckte und das Gewehr anlegte. Da auf einmal krachte es zweimal hinter einander! Drüben stürzte der Graf Benno zusammen und hüben schrie meine Blanka auf. Die alte große Kugel von dem Grafen Arthur hatte meine gute Blanka getroffen. Sie schrie entsetzlich und dann starb sie. Der Hannes hat sie gegessen — ich aber nicht. Blos die Kugel habe ich noch. Sie war meinem guten Thiere in dem Kopfe stecken geblieben."

„Aber woher weißt du denn, daß es die Kugel des Grafen war, welche deinen Liebling getödtet?"

„Nun, das muß ich doch wissen. Ich gieße doch die kleinen Spitzkugeln für den Hannes."

„Und du hast die Kugel noch?" fragte freudig erregt Lisbeth.

„Hier ist sie!" sagte der Knabe, griff in die Tasche und brachte daraus eine an der einen Seite etwas platt geschlagene Kugel.

„Das ist Rettung für ihn", sagte Elsbeth.

Einen Augenblick überlegte sie; dann hatte sie einen schnellen Entschluß gefaßt.

„Vorwärts!" sagte sie jetzt gebieterisch zu dem Knaben und trieb ihn an, mit nach der Stadt zu eilen.

Auf dem Wege wurde kein Wort gesprochen; nur vorwärts drängte Elsbeth, bis sie das Kreisgericht der Residenz erreichte und hier gerade im entscheidenden Augenblicke ankam.

Der Gerichtshof und das versammelte Publikum waren in außergewöhnlicher Aufregung, Alles harrte athemlos der sich entwickelnden Scene.

In kurzen abgerissenen Sätzen wiederholte jetzt Elsbeth Das, was sie von dem Knaben gehört hatte und dieser bestätigte Alles, was das Mädchen berichtet hatte.

Dem Grafen war der Angstschweiß auf die Stirn getreten, mit fliegendem Athem hörte er dem Mädchen zu und wie ein Trunkener hörte er die Botschaft von seiner Unschuld.

Die Kugel wurde sofort in das Jagdgewehr des Grafen gepaßt und erwies sich hier allerdings als passend, während die aus dem Körper des Ermordeten geschnittene sich als von viel zu kleinem Umfange erwies.

Es war zu viel für den Grafen gewesen. Die übernatürliche Aufregung der letzten Minuten machten sich in einer plötzlichen Ohnmacht geltend. Die markige Gestalt brach zusammen.

Die Verhandlung selbst wurde vertagt.

* * *

Als die Diener der Gerechtigkeit kamen

und den Waldwärter vor den Richter führen wollten, lachte er sie aus. Das war eben nicht das Lachen eines Verständigen, das war das Lachen des Irrsinnigen.

„Hussa, kommt ihr endlich mir Ruhe zu bringen? Nun mir ist's recht? — Hahaha! Aber hier, kommt mit, laßt mich noch Abschied von meiner Mathilde nehmen!"

Ehe es die Diener oder der Förster Prüfer hindern konnten, hatte der Waldwärter eine Kammer aufgerissen, in der die Dielen entfernt waren und an Stelle dessen einen mit gefärbtem Moos verzierten Grabhügel sehen ließ.

„Leb' wohl, Mathilde, du bist gerächt!" Hier — hört Ihr's auch, Prüfer? — liegt Mathilde Römer, meine von dem sauberen Harrach von Deistungen verführte Braut, und Förster Prüfer, kennt Ihr mich jetzt, wer ich bin? Euer früherer Forstgehilfe Andreas Wartberg bin ich. Ich bin es gewesen, der dem Elenden die Kugel gegeben, ich bin es gewesen, der den Waldbrand gelegt, da ich den Schurken verbrennen wollte, und ich hab' auch Benno von Westerstein, den übermüthigen Junker getödtet. Ruhelos bin ich durch Amerika gewandert, Alles habe ich gewagt, um das elende Leben von mir abzuschütteln; niemals glückte es mir, — aber auch ihr Diener der Gerechtigkeit sollt mich nicht haben. Nicht vergebens habe ich die Pflanzengifte des amerikanischen Bodens kennen gelernt; sie sollen mir wenigstens meine letzten Stunden kürzen. — Käthe! Mathilde! ich komme zu euch — habt ihr's gehört? Ich will zu euch! Mathilde — Elsbeth, Mathildens Tochter — grüßt mir. Zurück, ihr Häscher — mich bekommt ihr nicht lebendig!"

Der Waldwärter hatte ein kleines Messerchen bei diesen Worten aus der Tasche geholt. Ein Stich in den Arm, ein Blutstrom, ein Zucken der Gliedmaßen, und vornüber fiel der Körper — des Mörders.

* * *

Graf Arthur von Westerstein war freigesprochen worden.

Zwei Tage nach derselben waren der Förster und Elsbeth nach dem Schlosse geholt worden.

Doch, wozu noch lange Worte? Lange, lange hatte der Majoratsherr in den klaren Seelenspiegel von Elsbeths Augen geschaut, dann hatte er sie fest an sich gezogen und den Förster gefragt, ob er ihm Elsbeth, seine zweimalige Retterin, auf Lebenszeit unter seinen Schutz stellen wolle.

Der Förster hatte nicht „Nein" gesagt. Es hatte Mühe gekostet, die Gräfin zur Einwilligung zu bringen, aber endlich hatte sie sich durch die Bitten Arthurs erweichen lassen.

Der Winter war bereits ins Land gezogen, als Elsbeth kurz nach ihrem 20. Geburtstage mit dem Förster in das herzogliche Justizamt bestellt wurden. Hier wurde das Testament der alten Käthe eröffnet und Elsbeth das von ihr angesammelte Vermögen zugesprochen und ihr mitgetheilt, daß sie die Tochter des durch die Hand des Waldwärters umgekommenen Harrachs von Deistungen und der Mathilde Römer, der Rüttlinger Müllerstochter, sei.

— — — — — — — — — —

Die Vögel hatten längst ihren Sommereinzug gehalten, als nach dem Wolfsgrunde ein junges Ehepaar in traulichem Gespräch schritt. An der Stelle, an der die Hütte des Waldwärters gestanden, war ein kleines Plateau geschaffen worden, auf dem sich ein Grabhügel mit dem aus der Rüttlinger Mühlscheune hervorgeholten prachtvollen Marmorkreuz erhob und den Vorübergehenden meldete, daß hier Mathilde Römer ruhe.

„Gefällt es dir so, meine kleine herzige Waldelse?" fragte Arthur von Westerstein seine junge Gemahlin, als diese einige Blumen gepflückt und sie auf das Grab ihrer Mutter gelegt.

„Gewiß, mein Arthur!"

Mannigfaltiges.

Das Mißverständniß.

Das Mainzer Deutsch — erzählt ein dortiges Blatt — ist oft anderen deutschen Brüdern kaum verständlich. Es kommt nicht selten vor, daß ein Vollblut-Mainzer von einem Norddeutschen gar nicht oder doch nur halb verstanden wird, so daß häufig die komischsten Verwechselungen entstehen. Ein hie-

siger bekannter Restaurateur gab dieser Tage seinem im Mainzer Deutsch noch nicht sehr erfahrenen Hausburschen den Auftrag, bei einem Metzger „drei Ochsenherrn" (Ochsenhirn) für die Mittagstafel zu holen. Der Hausbursche ging, sich seines Auftrages zu entledigen, blieb aber beinahe eine Stunde unterwegs. „No, hoste se?" frug der Restaurateur den Burschen, als er zurückgekehrt war. „Jawohl", entgegnete dieser, „ich habe sie einstweilen in den Hof gelegt." „In den Hof gelegt?" frug der Restaurateur erstaunt und beeilte sich, das Gebrachte anzusehen. Richtig, im Hof in einer Ecke lagen — drei riesige Ochsenhörner, die der Hausbursche, wie er sagte, mit Mühe und Noth erwischen konnte. Natürlich folgte dieser überraschenden Entdeckung eine ungeheure Heiterkeit seitens des Wirthes und der von der Sachlage bald unterrichteten anwesenden Gäste.

Wörtlich zu nehmen.

„Sie sind angeklagt, bei Gelegenheit des Jahrmarkes aus einer Bude verschiedene Kleinigkeiten entwendet zu haben. Was haben sie hierauf zu erwiedern?" — Dieb: „Entschuldigen Sie, Herr Amtsrichter: ich habe nur den Rath meines Arztes befolgt. Sehen Sie, ich leide an einem schwachen Magen, und da sagte mir der Arzt, ich soll hier und da einmal eine Kleinigkeit zu mir nehmen."

Der gekränkte Gatte.

Nach dem Ungarischen von Karl Kisfaludy.

In Szatmar stand ein Czardahaus,
Drin schenkte Wein Frau Treszi*) aus;
Ihr Haar war dunkel wie die Nacht
Und glühend ihrer Augen Pracht.
Sie war so flott, so rein und blank,
Und wie ein Reh so zart und schlank.
Doch ach — so schön ihr Angesicht,
So sehr war sie auf Zank erpicht;
Ein unablässig Schelten, Tosen
Entströmte ihrer Lippen Rosen.
Sie ging und kam nur mit Gebrumm
Und schlug und schimpfte stets herum.
Bald war ihr Dies und Das zu schlecht,
Bald der, bald jener Gast nicht recht.
Da — einstens ward der Ruf vernommen:
„Tartaren kommen!"
Jetzt floh das Volk in Furcht und Grauen,
Doch sie wölbt höhnisch ihre Brauen,
Denn Furcht kennt sie vor keinem Mann,
Kommt es auf Streit und Zank nur an. —
Da sprengt auch ein Tartar zu ihr
Mit Katzenblick und Beutegier,
Den reizte gleich der Wuchs Theresens,
Drum macht' er wenig Federlesens,
Schlang rasch den Arm um ihren Leib
Und hob zu sich auf's Roß das Weib. —
Gar traurig stand und sah's der Gatte,
Dem man die Frau gestohlen hatte.
Er sah ihr nach, bis sie verschwand,
Zerdrückt die Thränen mit der Hand
Und seufzt', als sie verschwunden war:
„Armer Tartar!"

Willibald Leo.

*) Therese.

Schill und Napoleon.

Ein pommersches Blatt erzählt: Der Major v. Schill hatte vor der Belagerung von Colberg von den Franzosen vier schöne Pferde erbeutet, die für den Kaiser Napoleon bestimmt waren. Napoleon bot ihm schriftlich pro Pferd 1000 Thaler Vergütung, adressirte aber: „An den Räuberhauptmann Schill!" Der wackere Major antwortete:

Mein Herr Bruder!

Daß ich Ihnen 4 Pferde genommen, macht mir um so mehr Vergnügen, da ich aus Ihrem Briefe ersehe, daß Sie einen hohen Werth darauf setzen. Gegen die angebotenen 4000 Thlr. kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, welche Sie vom Brandenburger Thor in Berlin weggestohlen haben, zurückgeben, so stehen die Irigen unentgeltlich zu Diensten.

Schill.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 39. Donnerstag, den 15. Mai 1879.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben

von **André Hugo.**

(Schluß.)

Ehe wir im Laufe unserer Erzählung weiter fortschreiten, müssen wir uns im Gang der zuletzt geschilderten Ereignisse um einige Stunden zurückversetzen.

Im Rüttlinger Forsthause saß Else bereits am frühen Morgen mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster ihrer Stube.

Schon zehnmal hatte sie die Arbeit wieder aufgenommen, aber eben so oft auch wieder aus der Hand gelegt. Sie ließ die Hände in den Schoß sinken und die Augenlider schlossen sich halb. Wundersame Gedanken trieben ihren tollen Wechsellauf hinter der kleinen Stirne.

Ein greller Lichtblitz schreckte sie auf, der Sonnenstrahl, der neugierig durchs Fenster lugte, hatte sich in den Brillantring, der ihr seiner Zeit Graf Arthur geschenkt, gebrochen und seinen Reflex in das Auge Elses geworfen.

Eine Thräne perlte über ihre Wange.

Sie raffte sich auf und ging nach der Stube, um dort eine häusliche Beschäftigung vorzunehmen und sich zu zerstreuen. Alles vergeblich. Endlich faßte sie einen Entschluß. Sie wollte hinaus in den Wald und ihrem bekümmerten Herzen Luft machen. War es doch, als schnüre ihr eine unnennbare Macht die Brust zu.

Träumend verließ sie das Forsthaus und begab sich auf den Weg nach Rüttlingen. Ihr ganzes Denken drehte sich um den Grafen, dee heute, des Brudermordes angeklagt, vor den Assisen stand. Daß er es gewesen, daß wußte wohl sie am allerbesten, aber konnte sie hintreten und seine Anklägerin werden .... Sie, seine Anklägerin.

Die wundersamsten Gedanken durchkreuzten das Hirn und in dieser Zerstreutheit hatte sie übersehen, daß sie ganz und gar von dem Rüttlinger Wege abgekommen und jetzt plötzlich am Wolfsgrund angekommen war. Unter ihr war die Hütte des Waldwärters.

Aus derselben hörte sie ein deutliches Stöhnen und Wehklagen. An der Stimme erkannte sie den Pflegesohn des alten Waldwärters.

„Heda, Fritz!" rief sie jetzt hinab.

In dem kleinen Hause wurde es lebendig. Gleich darauf stand der Junge mit verweinten Augen vor ihr.

„Was ist dir, Fritz?" fragte sie.

Der Knabe schüttelte den Kopf. Eine sichtliche Rührung erstickte seine Stimme.

„Meine Blanka!" stotterte er endlich.

„Was ist mit deiner Blanka?"

„Ach Jungfer Lisbeth, Ihr wißt doch, daß mir im vorigen Frühjahr der Herr Förster das kleine Rehböckchen schenkte. Ach, ich habe es so lieb gehabt."

„Und wo ist es denn?" fragte Lisbeth.

„Erschossen!"

„Wer hat dir's denn erschossen, armer Junge?"

„Der Herr Graf."

„Der Herr Graf?" fragte Elsbeth verwundert.

„Ja!"

„Wann denn?"

Der Knabe blickte das Mädchen furchtsam an.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 77. **Samstag den 17. Mai** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Se. Maj. der König hat die Gesetzgebungs-Ausschüsse beider Kammern des Landtags auf Mittwoch den 4. Juni einberufen.

Der Augsburger Magistrat hat auf die Einladung zur Beschickung des Städtetages ablehnend geantwortet, indem er die im Zolltarif vorgesehenen Viehzölle und einen Zoll von 50 Pf. auf den Centner jeder Getreidegattung als nicht gefährlich für die Städte erachtet und der Ansicht ist, der Zolltarif verdiene weit eher eine beifällige als eine abfällige Kritik.

Berlin. Die Konservativen bereiten Anträge auf Erhöhung der Vieh- und Holzzölle vor. — Das Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen wird in Kurzem dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden; Manteuffel soll M. 180,000 jährliche Dotation als Statthalter erhalten.

Berlin. Die russische Regierung ließ, wie verlautet, hier erklären, daß sie in Folge des neuen deutschen Zolltarifs Repressalien gegen Deutschland vornehmen werde, namentlich für Schienen, Eisen, Locomotiven und Maschinen. — Die schutzzöllnerische Vereinigung des Reichstags nahm gestern die Zollsätze für Roheisen und Stabeisen nach den Vorschlägen des Tarifs an. Gegen die Erhöhung des Kornzolls auf 50 Pf. werden die meisten industriellen Schutzzöllner stimmen. (Fr. Z.)

Berlin. Eine der „Kreuzzeitung" „aus diplomatischen Kreisen" zugehende Nachricht, wonach man hier annimmt, die Konsolidirung der inneren französischen Zustände werde dem Andringen der radicalen Elemente nicht Stand halten, findet vielseitige Beachtung.

Berlin. Die officiöse „Prov.-Corresp." meldet, Se. Maj. der Kaiser Wilhelm gedenke zunächst abwechselnd in Berlin und Babelsberg zu residiren. Nach den Festlichkeiten der goldenen Hochzeit, woran Kaiser Alexander mit mehreren Großfürsten theilnehmen werde, dürfte etwa Mitte Juni die Badereise unseres Kaisers, voraussichtlich nach Ems, eintreten, welcher im Laufe des Juli der Besuch Gastein's folgen solle.

Der Reichs-Anzeiger meldet: Der Kronprinz erfreut sich in Kissingen unausgesetzt des erwünschten Wohlbefindens. Die demselben mehr als eine allgemeine Vorsichtsmaßregel denn auf Grund etwa hervorgetretener bestimmter Krankheitserscheinungen angerathene leichte Brunnenkur ist vom günstigen Erfolge begleitet, so daß mit Zuversicht seine Rückkehr in bekannter Kraft und Gesundheit gegen Ende dieses Monats zu erwarten steht.

In Frankfurt a. M. sollte am Donnerstag eine von der dortigen Handelskammer berufene Versammlung von Vertretern der Handelscorporationen des Rheingebiets tagen zur Berathung über die projectirte besondere Abgabe von Waaren, die auf nichtdeutschen Schiffen eingeführt werden. Durch diese Abgabe sollen die Handelsstädte der Nord- und Ostsee mit den Schutzzöllen ausgesöhnt, einigermaßen dafür entschädigt werden; das ginge aber auf Kosten des rheinischen Handels, dem sein überseeischer Waarenbezug großentheils durch ausländische Schiffe vermittelt wird.

Straßburg. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge bestimmt der dem Bundesrath vom Reichskanzler vorgelegte Gesetzentwurf über die zukünftige Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens im Wesentlichen Folgendes: Se. Maj. der Kaiser ernennt einen Statthalter zur Ausübung der Staatsgewalt mit der Residenz in Straßburg. Der Statthalter tritt an die Stelle des Reichskanzlers und des Oberpräsidenten. Das Oberpräsidium und die Abtheilung für Elsaß-Lothringen im Reichskanzleramt in Berlin werden aufgelöst. In Straßburg wird ein aus mehreren Abtheilungen bestehendes Ministerium mit einem verantwortlichen Staatssecretär an der Spitze gebildet. Zur Begutachtung der Gesetzesvorlagen und zur Erledigung anderer vom Statthalter ihm überwiesenen Angelegenheiten wird ein Staatsrath eingerichtet. Sieben Mitglieder desselben ernennt der Kaiser, Mitglied ist auch der commandirende General des 15. Armeecorps, den Vorsitz führt der Statthalter. Der Landesausschuß zählt künftig 58 Mitglieder. Im Bundesrath vertritt Elsaß-Lothringen ein Delegirter mit berathender Stimme, welchen er Landesausschuß wählt und der Kaiser bestätigt. (Pf. K.)

Ausland.

Graf Andrassy hat abermals die Initiative zu internationalen Verhandlungen ergriffen. Dieselben betreffen die Donauschifffahrt und sollen einen Ersatz für die Donau-Akte vom 7. November 1857 bezwecken. Diese Donau-Akte regelte bekanntlich die Schifffahrt vollständig, ist aber nunmehr hinfällig geworden, weil die Uferstaaten jetzt ganz andere sind als früher. Die Türkei hat aufgehört, Uferstaat zu sein, während Rußland, das unabhängige Rumänien, Serbien und das neue Fürstenthum Bulgarien Uferstaaten geworden sind, welche sich um die alten Bestimmungen gar nicht zu kümmern brauchen. Der Berliner Vertrag hat wohl die Freiheit der Donau, aber nicht auch die Rechte und Pflichten der einzelnen Uferstaaten festgestellt, und darüber eben finden jetzt auf Anregung des Wiener Kabinets Verhandlungen statt.

London. Endlich ist der Strike in Durham beigelegt. Zwar sind die Arbeiten noch nicht wieder aufgenommen, die Löhne nicht festgestellt. Aber im Laufe der nächsten Woche werden alle Gruben wieder befahren werden, während die Abgeordneten der Arbeiter mit den Besitzern über die streitigen Punkte unterhandeln. Die Besitzer haben sich bereit erklärt, sich dem Ausspruche des Schiedsgerichts zu fügen. Nach einem langen, schweren, peinlichen Kampfe haben also die Arbeiter das Princip, für das sie gefochten, zum Siege gebracht. Es läßt sich ermessen, welche Freude in der Grafschaft Durham und dem Cleveland Eisendistrikt herrscht. Nicht weniger als 110,000 Arbeiter, meist mit Familien, die heute noch feiern, werden im Laufe der nächsten Woche eine lohnende, stetige Beschäftigung wieder aufnehmen, die in den letzten 35 Jahren niemals eine Unterbrechung erlitten hatte. (Abds.)

Der neue Fürst von Bulgarien wird in Livadia die bulgarische Throndeputation empfangen und dann wahrscheinlich am 18. Mai nach Wien abreisen, von wo aus er eine Rundreise nach Berlin, Paris, London und Rom antreten wird. Von letzterer Stadt begiebt er sich zur Investitur nach Konstantinopel, von wo aus er zuerst in Varna den Boden Bulgariens, vom Fürsten Dondukow und einem Theile der letzten bulgarischen Wahlassemblée empfangen, betreten wird. Von da aus wird er sich über Rustschuk nach Tirnowa zur Eidesleistung und nach dieser nach Sofia als bleibende Residenz begeben.

Bezüglich des russisch-türkischen Uebereinkommens über die Nichtausübung des der Pforte eingeräumten Rechtes zur Besetzung der Balkanpässe und zur Haltung von Garnisonen in Burgas und Ichtiman wird heute offiziös gemeldet, daß die Pforte wohl ihre Geneigtheit erklärt hat, vorläufig auf die Ausübung jener Rechte zu verzichten, es jedoch als nicht in ihrer Macht gelegen bezeichnete, dieserhalb eine förmliche Verpflichtung einzugehen, da es sich hiebei um Abmachungen des Berliner Vertrags handle.

Der Vatikan ist mit seinen Forderungen bei der Hohen Pforte durchgedrungen; eine Allokution des Papstes konstatirt, daß die Fragen der Katholiken zu ihren und des heiligen Stuhles Gunsten geregelt seien.

Trotzdem der Termin der Neuwahl des nordamerikanischen Präsidenten noch lange aussteht, merkt man bereits aller Enden die Vorbereitungen zu der großen Kampagne. So hat jetzt die Repräsentantenkammer auch die von den Demokraten eingebrachte Bill angenommen, wonach bei der Präsidentenwahl die Anwesenheit von Bundestruppen in den Wahlorten verboten ist. (Der Präsident Hayes hat gegen den Beschluß der Repräsentantenkammer sein Veto eingelegt. Man sieht, auch in Republiken ergeben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen der Volksvertretung und der Exekutivgewalt.)

Vermischtes.

* St. Ingbert. Es ist wohl jetzt wieder der rechte Zeitpunkt gekommen, wo in allen Schulen und Familien den Kindern Schutz der nützlichen insektenfressenden Vögel, der munteren be-

flügelten Sänger, an's Herz gelegt werden muß. Während im schneereichen Winter wir immer wieder an die Anlegung der Futterplätze erinnerten, ist es jetzt der Schutz der Nester, deren Bau viele Vögel schon begonnen haben, welcher gepredigt werden muß. Und da muß nicht nur vor der böswilligen Zerstörung der Nester, der Herausnahme der Eier und Jungen gewarnt werden, sondern auch vor der Neugierde und Unvorsichtigkeit in Beziehung auf entdeckte Nester, die bekanntlich von den Vögeln verlassen werden, sobald sie sich beobachtet und beunruhigt sehen.

=|= St. Ingbert. (Eingesandt.) Die letzte Abendunterhaltung des Arbeiterbildungsvereins hat ihren Besuchern wieder recht gezeigt, daß der Arbeiterbildungsverein seinen Namen „Bildungsverein" alle Ehre macht. In der That! Wenn ein bildender Werth denjenigen wissenschaftlichen Vorträgen zuerkannt werden muß, welche so gehalten sind, daß der Zuhörer dem Stoffe mit Behagen nahe tritt, neue Seiten desselben erkennt und mit seinen bisherigen Vorstellungen in Vergleich zieht und so zu dem Bewußtsein gelangt, daß seine Kenntniß der Wahrheit und Wirklichkeit zugenommen hat; wenn es ferner wahr ist, daß ein warmes Wort für das Wahre und Schöne die gleichklingende Saite in der Brust des Hörers anschlägt, sein Gemüth veredelt, seinen Willen kräftigt und zur guten That anspornt; wenn es endlich wahr ist, daß der durch geistige Vergnügungen und harmlose Scherze wachgerufene Frohsinn eine veredelnde Wirkung auf die Sitten ausübt: Dann darf vorzugsweise die letzte Unterhaltung eine „bildende" genannt werden.

Der Inhalt derselben war der längst usuelle: Vierstimmige Männerchöre, Chorgesänge, Vorträge und freie Gespräche in engeren und weiteren Kreisen wechselten in bunter Reihe, Alles in bester Stimmung gegeben und aufgenommen. Vor allem muß hier unseren Sängern ein Wort der Ermuthigung zugerufen werden. Dieselben haben bei ihrer geringen Zahl Treffliches geleistet und es ist vorauszusehen, daß der Männerchor, der bisher allzusehr an Wechsel der Mitglieder zu leiden hatte, bei dem jetzigen Eifer in kurzer Zeit ein sehr guter sein wird. Die Chorlieder hätten etwas volltöniger sein dürfen; man hörte heraus, daß verschiedene Liederbücher fehlten. Diesem Mangel wurde indeß durch Aufmerksamkeit und Gedächtniß in Etwas abzuhelfen gesucht. Den übrigen Theil der Unterhaltung bildeten einige wohlgelungene Deklamationen, sowie zwei belehrende Vorträge. „Zur Orientirung" lautete das Thema des ersten Vortrages, in welchem Herr S. uns nach Berührung des betreffenden Theiles der mathematischen Geographie die Geschichte der Orientirungsarten vorführte, und mit den Nordpolsternbildern, namentlich dem Polarstern, den allgemeinsten und praktischsten Anhaltspunkt an die Hand gab.

Den Hauptgenuß aber bereitete uns der zweite Vortrag. In wohlgebildeter Rede zeichnete Herr D. das Geschichtsbild Kaiser Friedrichs des Rothbarts: dessen Stammhaus, der „hohe Staufen" in der rauhen Alp, dessen kräftige Regierung, namentlich dem Auslande, dem tückischen Welschlande gegenüber, dessen enge freundschaftliche Verbindung mit Otto von Wittelsbach, dem Stammherrn unseres erlauchten bayerischen Fürstenhauses, dessen nähere Beziehungen zu unserer nächsten Nachbarschaft, in welcher das alte Lautern durch des Kaisers Wohnsitz zu seinem Namen und zu seiner Würde „Kaiserslautern" emporstieg, endlich dessen Kreuzzug und Tod. Alles Dies fand sichtlich in hohem Grade die Theilnahme der Zuhörer. Und als dann der Redner in der bedeutungsvollen Sage vom Kyffhäuser auf die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einheit und Größe hinwies, und an die Erlösung des alten Rothbartes durch einen Sprossen aus jener andern schwäbischen Burg, dem Hohenzoller, durch jenen andern Heldengreis, Wilhelm den Weißbart, erinnerte, der das deutsche Vaterland wieder zur alten Größe und Macht emporhob, da schlug die Vaterlandsliebe mächtig in Aller Herzen, und selten werden einem Vortrag so lebhafte Dankesworte gefolgt sein, wie Diesem. Er sollte aber auch noch einen schönen Nachhall finden. Dieser wurde ihm durch einen wackern Handwerksmeister in etwa diesen Worten: „Meine Herren! Dem schönen Vortrage des Herrn D. habe ich zuzufügen, daß heute vor einem Jahr, am 11. Mai 1878, Nachmittags, auf diesen unsern Kaiser Wilhelm von einer deutschen Hand ein Mordversuch gemacht wurde. Ich denke, es ist darum heute am Platze, ihm ein kräftiges Hoch auszubringen". Und daß das „Hoch" ein dreifaches kräftiges wurde, das darf uns die Nachbarschaft bekunden, und daß das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" so recht aus vollem Herzen kam, das wissen wir, die wir es gesungen haben. — — —

Wir schließen mit dem Wunsche: Möchten doch in allen deutschen Gauen derartige Vereine in's Leben treten, möchte in allen solchen Vereinen derselbe gute Ton, dieselbe Frische, die nämliche selbstlose, freie Hingabe ihren Einzug halten, möchten aber auch alle Diejenigen, für welche die Worte „Volk und Vaterland" kein eitler, leerer Schall sind, solchen Vereinen beitreten und sich, sei es als Geber oder als Nehmer, eifrig am Vereinsleben bethätigen und so durch rückhaltloses Einstehen für die gute Sache diese allmälig zum Gemeingut, zu einer nur dem deutschen Naturell möglichen allgemeinen, alldeutschen Einrichtung heranziehen helfen.

Ob sich diese Wünsche erfüllen, das hängt von der Initiative der Einzelnen, hauptsächlich der tonangebenden Personen ab. An uns aber ist es, offenkundig werden zu lassen, weß Geistes Kind unser Verein ist. Wir sind uns bewußt, daß unser Vereinsleben nicht nur das Licht nicht scheuen muß, sondern daß die Oeffentlichkeit desselben nur von anregender, gemeinnütziger Wirkung sein kann, und deßhalb, verehrter Leser, haben wir es als unsere Pflicht erachtet, in Vorliegendem einmal etwas ausführlicher zu sprechen über den „Arbeiterbildungsverein in St. Ingbert." (Den großen Theil der Mitglieder des A.-B.-Vereins bilden Handwerker und Arbeiter; doch sind auch das Beamtenthum und die Geschäftswelt zahlreich in denselben vertreten. Der Verein darf somit als ein geeigneter Sammelpunkt aller Stände betrachtet werden. Anmerkung d. Red.)

* Die Pfälzischen Eisenbahnen trugen im April d. Js. 46.709 M. 88 Pf. mehr ein als in dem gleichen Zeitraum von 1878. In den abgelaufenen 4 Monaten d. Js. beträgt die Mehreinnahme gegenüber den 4 ersten Monaten des v. Js. 9821 M. 74 Pf.

* Der Stadtrath von Zweibrücken hat in seiner Sitzung vom Mittwoch eine an ihn von Seiten des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins, Hrn. Freudenberg gerichtete Anfrage, ob die Stadt damit einverstanden sei, daß die im Juni 1880 stattfindende Versammlung bayerischer Landwirthe in Zweibrücken tage, bejahend beantwortet und beigefügt, daß die Stadt es sich zur Ehre schätze, von den bayerischen Landwirthen als Festort ausersehen zu sein, und daß dieselbe es hinsichtlich der Pflichten der Gastwirthschaft an Nichts werde fehlen lassen.

† Der Vogelschutz- und Geflügelzuchtverein in Zweibrücken beabsichtigt, am 18. und 19. d. Mts. eine Geflügelausstellung abzuhalten. Die Anmeldungen sind schon recht zahlreich eingelaufen, so daß mit aller Bestimmtheit anzunehmen ist, recht schöne und tüchtige Exemplare auf der Ausstellung sehen zu können. Die Ausstellung beschränkt sich auf Thiere der Vereinsmitglieder.

* Am letzten Freitag erlegte Herr Landrichter Spannagel von Waldmohr mit einem Schusse eine Wildsau im Gewichte von 170 Pfund.

* Im Festzuge gelegentlich des Schützenfestes zu Frankenthal wird auch eine von Kurfürst Karl Theodor im Jahre 1773 gestiftete Fahne getragen werden.

† St. Johann, 13. Mai. Wie hier allgemein erzählt wird, hat der verstorbene Rentner Herr Langwied, bekannt durch seine Wallfahrten nach dem gelobten Land, mittelst Testaments werthvolle Liegenschaften, sowie ein beträchtliches Kapital zur Errichtung eines Versorgungshauses für katholische Gemeindeangehörige St. Johanns vermacht. (Saarbr. Ztg.)

† In Darmstadt wurde ein Barbier verhaftet, der sein 6jähriges Kind auf brutalste Weise mißhandelt und schließlich direct an die Wand geschleudert hatte, daß der Tod fast augenblicklich erfolgte. Der Unmensch hatte sich nach der That kaltblütig an sein Geschäft begeben, von wo ihn die Schutzmannschaft abholte.

† In Isenburg schoß ein Sohn auf seinen Vater, der ihm Vorhalt gemacht hatte, traf ihn jedoch nicht, lief sodann zu seiner Braut, die ihm den Trauring zurückgeschickt hatte, schoß auf sie, fehlte jedoch ebenfalls. Ein Gendarm, der ihn festnehmen wollte, wurde gleichfalls zum Ziele einer Kugel gemacht, die glücklicherweise auch fehlging; ein junger Mensch, der den Wüthenden halten wollte, erhielt eine Kugel in den Oberschenkel. Unter fortwährendem Schießen auf seine Verfolger stürzte er fort und gab schließlich auf sich selbst drei Schüsse ab, die ihn todt hinstreckten.

† In Lohr sind die Mitglieder des verkrachten Creditvereins, die bereits ihre sämmtlichen Einlagen verloren haben, nun durch den Gerichtsvollzieher aufgefordert worden, außer dem noch zur Deckung der Forderung einer Frankfurter Bank eine Nachzahlung von 285 Mark zu machen. Sehr angenehm! Uebrigens heißt es: Thu' die Augen auf oder den Beutel.

† Ansbach. Mit welcher „Leichtfertigkeit" heutzutage Credit gewährt wird, das zeigt nachstehendes Beispiel. Einem hiesigen Kaufmann, welcher erst vor mehreren Jahren mit seinen Gläubigern accordirt hat, gelang es wiederum, Waaren bis zum Betrag von 250,000 M. zu erhalten, wofür er nun den Lieferanten ein Arrangement von 50pCt. bietet.

† München. Vor dem oberbayerischen Schwurgericht wurde ein Monstreproceß gegen eine zehnköpfige Räuber- und Mörderbande verhandelt, welche sich wegen einer langen Kette von schweren Verbrechen, die fast alle unter einander im Zusammenhang stehen, zu verantworten hatten. Das Hauptreat ist der Raubmord, welcher im März 1878 während der Kirchzeit zu Weßling (Starnberg) an dem 74jährigen Austräglers Caspar Boltschalk verübt wurde. Ein weiteres Reat ist ein schon im Jahre 1864 vorgekommener Giftmord, wobei eine Schwägerin aus Gewinnsucht ihren Schwager umgebracht hat. Das Urtheil erkannte, nachdem die Geschworenen die Angeklagten in allen Fällen für schuldig befunden hatten, gegen 1 Angeklagte auf Todesstrafe, gegen 3 Angeklagten

auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, gegen 1 Angeklagte auf 12jährige Zuchthausstrafe, gegen 3 weitere Angeklagten auf Zuchthausstrafe von 5 bis zu 1 Jahr. Zwei andere der Hehlerei und Theilnahme Beschuldigte erhielten Gefängnißstrafen.

† Ein Herr Eckart aus München erfand einen sog. hydraulischen Imprägnirungsapparat, welcher mit Anwendung hydraulischen Druckes Trichinen sicher tödtet, sohin die mikroskopische, mitunter unzuverlässige Untersuchung entbehrlich macht. Ohne Kosten und mit wenig Mühe werden mehrere Centner Fleisch in einigen Minuten inprägnirt. Bei angestellten Proben mit trichinosem imprägnirtem Schweinefleisch, welches man jungen Hunden und Katzen zu fressen gab, stellte sich weder nach der Fütterung noch später das geringste Unwohlsein ein. Fleischmaden, welche sich in's Fleisch eingefressen hatten, tödtete der Apparat schon mit zwei Atmosphären Druck und darf sohin als sicher erwiesen erachtet werden, daß ein Druck von 12 Atmosphären, wie solcher beim Imprägniren angewendet, alle in dem Fleisch erhaltene Parasiten, Bakterien und allenfalls im Fleisch vorhandenen Trichinen tödtet.

† Die „Südd. Post" bringt die Mittheilung, daß in der bayerischen Armee nach Beendigung der diesjährigen Herbstmanöver die Säbel der Offiziere abgelegt und durch Degen (wie in Preußen) ersetzt werden sollen.

† Auf der Krupp'schen Fabrik in Essen fand in der vorigen Woche ein kurzes Probeschießen mit einer neuen 40 cm Kanone statt, welche auf der Fabrik hergestellt worden ist. Es wurden nur drei Schüsse abgegeben, die mit furchtbarem Knall über die Stadt hinwegdröhnten. Man kann sich von der Größe des Geschützes eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß jeder Schuß 220 Kilo oder 440 Pfund prismatisches Pulver erfordert, und daß das Geschoß das hübsche Gewicht von 20 Centnern hat. (Nette Kulturbeförderer!)

† Berlin. Durch Verfügung des Polizeipräsidiums ist vor Kurzem die Polizeistunde für die zahlreich hier vorhandenen Tanzlokale auf 12 Uhr festgesetzt worden. Zur Rechtfertigung dieser Anordnung ist in mehreren Blättern folgende officiöse Notiz erschienen: „Diese Maßregel schneidet zwar tief in die in Betracht kommenden Verhältnisse ein, sie ist aber eine Consequenz des strengen Vorgehens des Polizeipräsidiums gegen die Tingeltangel und wird sich ebenso wie letzteres der Sympathie des Publicums zu erfreuen haben. Wer weiß, daß mehr oder weniger beinahe die sämmtlichen hier bestehenden Tanzlokale Märkte für die Prostitution sind, und ihre Existenz zumeist auf Förderung der gröbsten Völlerei basirt ist, und wer weiß, wie viele Unschuld und Tugend physisch und moralisch durch die Tanzlokale und Alles, was damit zusammenhängt, vernichtet worden ist und täglich noch zu Grunde gerichtet wird, wird mit Freuden die Verfügung unserer Polizeibehörde begrüßen, und in ihr einen Schritt auf dem Wege zur Besserung unserer sittlichen Zustände erkennen."

† Als Beitrag zur Lösung der Frage, woher die kalte Witterung dieses Frühjahrs kommt, theilt die „Nat.-Ztg." eine Stelle aus dem Privatbriefe eines Herrn mit, welcher von Boston nach Liverpool gereist ist. Der Steamer, mit welchem dieser Herr reiste, begegnete nämlich auf seiner Reise nach Europa (ungefähr unter dem 60. Grad nördlicher Breite) einer Menge schwimmender, von den Polarzonen losgelöster Eisberge, die stellenweise sich so dicht zusammenhäuften, daß das Schiff Mühe hatte, sich durchzuarbeiten. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn uns der fast beständig wehende Nordwind, nachdem er über große Massen Eises dahingesaust ist, statt lauer Mailüftchen eine recht empfindliche Kälte bringt und aus dem heurigen Frühlinge einen „stellenweise grün angestrichenen" Winter macht.

† In Hannover findet vom 21. bis 25. Mai eine Ausstellung von Hunden statt.

† Petersburg. In Irbit (Stadt im asiatischen Rußland, Gouv. Perm) brach am Freitag Abend bei starkem Wind eine Feuersbrunst aus, wodurch der beste Stadttheil zerstört wurde. Der Schaden ist sehr groß. (Irbit zählt 4 bis 5000 Seelen.)

† Petersburg, 14. Mai. Nachdem ein zweiter Brand in Orenburg am 8. gelöscht worden, brach in der Kosakenvorstadt von Orenburg am 12. d. M. abermals eine Feuersbrunst aus, welche bei starkem Sturmwinde die Hälfte der Vorstadt zerstörte. Am 11. vernichtete eine bei starkem Sturm entstandene Feuersbrunst einen bedeuterden Theil der (16,000 Einw. zählenden) Stadt Uralsk. Der Brand dauert fort und es ist keine Möglichkeit, das Feuer anzuhalten.

† Die russischen Schwurgerichte kommen mitunter zu seltsamen Wahrsprüchen. Letzthin wurde vom Petersburger Schwurgericht ein gewisser Timofejew freigesprochen, welcher aus Eifersucht einem begünstigten Nebenbuhler mit einem Säbel zwei tödtliche Kopfwunden beigebracht hatte — wohlgemerkt, er lauerte dem Getödteten hinter einem Schrank auf. Kurz vorher war von demselben Schwurgericht ein Franzose freigesprochen worden, welcher auf eine Magd, die Bekanntschaft mit ihm gehabt hatte, aber nichts mehr von ihm wissen wollte, mit einem Revolver geschossen hatte, glücklicherweise ohne sie zu treffen. Curiose Leute, diese russischen Geschworenen!

Marktberichte.

Zweibrücken, 15. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt). Weizen 10 M. 89 Pf., Korn 8 M. 20 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 99 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 4 M. 20 Pf. Heu 2 M. 10 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 53 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 75 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 16 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180

vom 13. Mai 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 32,50 G. 34,25 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 23,00 G. 24,75 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 169,00 G. 172,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 21,50 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 85,00 G. 86,75 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 22,00 G. 24,00 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 41,30 G. 43,00 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 24,00 G. 25,75 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 80 G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 315 G. — B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 267,00 G. 270,00 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 186,00 G. 189,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 30,25 G. 32,00 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hpt. 100,000 kl. Gw. 10 fr. 11,00 G. 12,50 B., Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 22,00 G. 23,50 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. — G. 120 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. 16,75 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 72 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 148,25 G. 151,25 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 154,00 % G. 155,25 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 16,00 G. — B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 200 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 48,00 G. 51,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 35,50 G. 38,50 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 178,50 G. 181,50 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 19,00 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Nassauer 25 fl. Loose sind von Deutschen Prämienloosen diejenigen, welche zunächst zur vollständigen Ausloosung gelangen. Dieselben sind in nur wenigen Exemplaren noch am Markte. Ich besitze einige wenige Stücke, die ich so lange der Vorrath reicht à 120 M. belasse.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

☞ „Unsere heutige Nr. bringt für alle Abonnenten eine Extra-Beilage des rühmlichst bekannten Benediktiner-Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel i. Göttingen. Niederlage in **St. Ingbert bei Herrn J. Friedrich.**

Spottbillige Musikalien.

Folgende beliebte Musikstücke für Clavier zu 2 Händen werden gegen Einsendung des Betrages von H. Alexander's Musikalienhandlung in Pr. Stargardt unter Beifügung von 20 Pf. für Francatur franco versandt:

1. Badarzewska. Das Gebet der Jungfrau, statt	1,00	für	20 Pf
2. Beethoven, Trauermarsch	„ 1,00	„	20 „
3. Ketterer, Silberfischchen	„ 1,50	„	40 „
4. Gerville, Carillon de mon chocher	„ 1,00	„	20 „
5. Leybach, Fantasie sur un thème allemand	2,00	„	50 „
6. Weber, C. M., Aufforderung zum Tanz	1,50	„	50 „
7. Wely-Lefebure, Klosterglocken	1,50	„	40 „
8. Mendelssohn, Hochzeitsmarsch	1,20	„	30 „
	Mark 2,70		

Alle 8 Stücke für 1 Mk. 80 Pf.

☞ Für tadellose neue Exemplare wird garantirt. Da der Vorrath nur gering, so können unbedingt nur zuerst eingehende Aufträge berücksichtigt werden.

☞ Mendelssohn, 48 Lieder ohne Worte, brillante Ausgabe, für 80 Pf. franco! ☜

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die Bauarbeiten zur Herstellung eines neuen Schulhauses in der Gemeinde **Rohrbach** sollen auf dem Wege der schriftlichen Submission vergeben werden. Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

1)	Erd-Arbeit zu	160 Mk.	83 Pf.
2)	Maurer-Arbeit zu	11773 „	43 „
3)	Zimmermanns-Arbeit zu	2891 „	90 „
4)	Dachdecker-Arbeit zu	1530 „	08 „
5)	Schreiner-Arbeit zu	1891 „	07 „
6)	Glaser-Arbeit zu	1377 „	— „
7)	Schlosser-Arbeit zu	2667 „	09 „
8)	Spengler-Arbeit zu	430 „	96 „
9)	Gypser Arbeit zu	608 „	— „
10)	Tüncher-Arbeit zu	1093 „	26 „
11)	Tapezierer-Arbeit zu	222 „	— „
12)	Pflasterer-Arbeit zu	436 „	15 „
	Im Ganzen	25081 Mk.	77 Pf.

Lusttragende tüchtige Meister wollen ihre Gesuche schriftlich versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf die Bauarbeiten zum Schulhause in Rohrbach" bis längstens am Samstag den 24. Mai l. J. an die unterfertigte Behörde einsenden, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft eingesehen werden können. Später einzulaufende Submissionen werden nicht mehr berücksichtigt. Die Eröffnung der Submissionen findet am 26. Mai l. J. Nachmittags um 2 Uhr auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte statt.

Rohrbach, den 9. Mai 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Urban Jacob.

Musik- Verein.

Sonntag, den 18. Mai, in Oberhauser's Saal

Abend = Unterhaltung.

Programm:

I.

1. Sänger's Gebet, Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten — Kösporer.
2. Frühlingsglaube, Duett für Tenor u. Baryton — Schulz.
3. Andenken, gemischter Chor — Mendelssohn.
4. Abendlied, Soloquartett — Abt.
5. Solo für Flöte — Tulon.

II.

6. **1733 Thaler 22½ Silbergroschen.**
Posse mit Gesang in 1 Act v. E. Jacobson.

III.

Tanz.

Nur Mitglieder haben Zutritt; Fremde können eingeführt werden. § 18 der Statuten.

Anfang des Concerts präcis 8 Uhr.
" " Tanzes " 10 "

Der Vorstand.

Bezirkslehrerverein Blieskastel-St. Ingbert.

Mittwoch, den 21. d. M., Nachmittags um 2 Uhr beginnend, im **König'schen Gartensaale** zu **Blieskastel**

Frühjahrsversammlung.

Mitglieder und Freunde des Vereins sind höflichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Rechnungen

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat April 1879.

A. Geburten:

1. April. Franz Jacob, S. v. Julius Ehrhardt. Maria Katharina, T. v. Joseph Matheis. Bertha, T. v. Joseph Müller. Olga Auguste Anna und Karl Leopold, Zwillingskinder v. Karl Barnikel. 2. Elisabetha, Tochter von Joseph Motsch. Anna Maria, Tochter von Wilhelm Günther. 4. Heinrich, S. v. Georg Hauck. Heinrich, S. v. Maria Dahlem. 5. Maria Eva, T. v. Alois Enzensberger. 7. Sophia, T. v. Mathias Keßler. Barbara, T. v. Joseph Stolz. 9. Ludwig Friedrich, S. v. Ludwig Weingardt. Andreas, S. v. Johann Grund. Margaretha, T. v. Franz Sammaari. 10. Sophia Katharina, T. v. Jacob Selgrad. Lina, T. v. Karl Schwarz. 14. Johann, S. v. Johann Schuler. 16. Maria, T. v. Jacob Haberer. 17. Julianna, T. v. Peter Beck. 18. Ludwig, S. v. Ludwig Peter Stalter. Elisabetha, T. v. Heinrich Kneib. Johann, S. v. Peter Ochs. Carl, S. v. Franz Weisgerber. Bernhard, S. v. Johann Bohr. 19. Anna, T. v. Johann Gries. Peter, S. v. Carl Schäfer. 23. Jacob, S. v. Jakob Erbach. 25. Jacob, S. v. Nikolaus Schreck. Ludwig, S. v. Katharina Bickel. Wilhelm, S. v. Johann Palm. 26. Joseph, S. v. Johann Joseph Feichtner. Karolina Elisabetha, T. v. Nicolaus Lorenz. Magdalena, T. v. Thomas Wambsganß. Barbara, T. v. Nikolaus Rohe. 28. Jacob, S. v Ludwig Küntzer. 29. Elisabetha, T. v. Wendel Kohler. Maria, T. v. Johann Joseph Schmitt. 30. Emil, S. v. Heinrich Behr. Philipp, S. v. Johann Defflandt.

B. Eheschließungen:

24. April. Peter Leonhardt mit Katharina Schwarz. Ludwig Jung mit Elisabetha Eiswirth. 26. Georg Müller mit Maria Katharina Weber. 29. Georg Stief mit Margaretha Wagner.

C. Sterbfälle:

1. April. Jacob Brutsch, 2 J. alt, S. v. Maria Brutsch. Katharina, 87 J. alt, T. v. Peter Lehmann. 4. Peter, 1 M. 20 T. alt, S. v. Johann Kneib. Katharina Selgrad, 51 J. alt, Wittwe von Johann Spengler. 5. Katharina Steinfeld, 75 J. alt, Wittwe von Johann Greß. 6. Magdalena Woll, 74 J. alt, Wittwe von Valentin Klam. Margaretha, 1 J. 10 T. alt, T. v. Adam Buser. 9. Elisabetha Best, 27 J. alt, Ehefrau von Johann Mohr. 12. Michael Bur, 44 J. alt, Ehemann von Katharina Walle. Dorothea Guckelmus, 31 J. alt, Ehefrau von Joseph Motsch. 13. Maximilian Joseph, 1 J. 2 M. alt, S. v. Johann Franz Lieser. Jacob, 8 M. alt, S. v. Jacob Eicher. 14. Johann, 5 St. alt, S. von Johann Schuler. Magdalena, 1 . 10 M. alt, T. von Wilhelm Schattner. 16. Konrad, 9 J. 18 M. alt, S. von Konrad Naumann. 19. Friedrich Zeller, 80 J. alt, Ehemann von Eleonora Schaum. 21. Katharina Andres, 79 J. alt, Wittwe von Georg Rung. Ludwig, 11 M. alt, S. von Franz Adolf Eckrich. 24. Jacob, 1 T. alt, S. von Jacob Erbach. 27. Katharina Kuß, 33 J. alt, Ehefrau von Theobald Schunk. 29. Ludwig, 5 M. alt, S. von Friedrich Hermann Laur.

St. Ingbert, 8. Mai 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

Die günstigste Gelegenheit zur Erlangung grosser Capitalien

bietet sich jetzt durch die neue, große, von der hohen Regierung genehmigte und garantirte

Geldverloosung.

Dieselbe enthält in 7 Abtheilungen 41,000 Gewinne, welche innerhalb einiger Monate entschieden werden; der größte Gewinn allein ist im glücklichsten Fall

400,000 Reichsmark,

spec. aber	1 Gew. à 250,000	2 Gew. à 6000	
	1 „ à 150,000	54 „ à 5000	
	1 „ à 100,000	6 „ à 4000	
	1 „ à 60,000	71 „ à 3000	
	1 „ à 50,000	217 „ à 2000	
	1 „ à 40,000	2 „ à 1500	
	2 „ à 30,000	2 „ à 1200	
	5 „ à 25,000	531 „ à 1000	
	3 „ à 20,000	673 „ à 500	
	12 „ à 15,000	950 „ à 300	
	1 „ à 12,000	65 „ à 200	
	21 „ à 10,000	100 „ à 150	
	25 „ à 8,000	24650 „ à 138	2c. 2c.

Die Gewinnziehungen sind amtlich festgestellt und findet die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie statt.

Zur 1. Abtheilung dieser Geldverloosung kostet

ein ganzes Originalloos Mk. 6.—,
ein halbes " " 3.—,
ein viertel " " 1½.

Gegen Einsendung des Betrages, Postanweisung oder durch Nachnahme werden die gewünschten, mit dem Staatswappen versehenen Originallose von mir an die Auftraggeber versandt, sowie der amtliche Verloosungsplan unentgeltlich beigefügt.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich nur die vorschriftsmäßig mit dem Staatswappen versehenen Originallose versende, nicht etwa Promessen, und wird jedem Theilnehmer sofort nach geschehener Ziehung die amtliche Ziehungsliste laut Prompteste zugesandt. Ebenso werden die Gewinngelder auf die bequemste Art von mir ausgezahlt.

Bestellungen mit dem nöthigen Geldbetrage, sowie recht **genauer** und **deutlicher Adresse** versehen, erbitte ich mir baldigst, da bei dem starken Begehr und dem nur geringen Vorrath jede mögliche Beschleunigung zu empfehlen ist.

Viele meiner Interessenten haben schon sehr glückliche Resultate durch mich erzielt, und hatte ich noch in jüngster Zeit Veranlassung, bedeutende Haupttreffer auszuzahlen.

Ich danke für das mir bisher bewiesene Vertrauen und werde mich bestreben, mir solches auch bei meinen neuen Interessenten zu erwerben.

Ich lade daher nochmals zu recht reger Betheiligung ein und bitte sich baldigst und direct, jedenfalls aber

vor dem 26. Mai d. J.,

zu wenden an:

Moritz Franck,
Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Während oft Tausende an Unternehmungen zweifelhafter Natur gewagt werden, bietet sich hier die Gelegenheit, mit geringen Einlagen bedeutende Summen zu erlangen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 78. Sonntag den 18. Mai 1879.

Deutsches Reich.

(Reichstag.) Bei der am Donnerstag begonnenen zweiten Lesung des Zolltarifs trat Bundeskommissär Burchardt bei der Position „Eisen und Eisenwaaren" für die vorgeschlagenen Eisenzölle ein, da dieselben nach der Ansicht der Regierungen durchaus nothwendig seien, um der deutschen Eisen-Industrie die Möglichkeit des Fortbestehens zu sichern. Abg. Bamberger hingegen behauptete, das Verlangen nach Schutzzöllen sei nur durch das unermüdliche Drängen und Queruliren der reichen großen Eisen- und Hüttenwerksbesitzer und Actiengesellschaften herbeigeführt; Deutschlands Eisenerzeugung sei so stark, daß sie den Wettkampf mit allen anderen Ländern wohl bestehen könne; durch Eisenzölle werde vielen anderen Gewerben ihr Rohmaterial verth-uert. Abg. Rentzsch bestritt Bambergers Behauptungen. Abg. Delbrück fragte an, ob, wie früher, Eisenmaterial zu Schiffsbauten zollfrei eingehen und der Eisenzoll für Material zu im Inlande gebauten Schiffen vergütet werde, ferner, ob den Besitzern von Schmelz- und Walzwerken auch ferner die zollfreie Einfuhr von Bruch- und Roheisen zum Export gewährt werde. Bundescommissär Burchardt erwiderte, die Erleichterungen für Seeschiffe würden jedenfalls aufrecht erhalten; betreffs der zweiten Frage glaube er versichern zu können, daß dem Veredlungsverkehr jeder mögliche Vortheil zu Theil werden solle. Danach wurde die weitere Debatte über die Position „Eisen" auf Freitag vertagt.

Berlin, 15. Mai. Der Bundesrath nahm das Gesetz über die provisorische Einführung von Aenderungen des Zolltarifgesetzes (Sperrgesetz), nach dem Antrag des Zoll- und Justizausschusses an. — Behufs rascher und ununterbrochener Erledigung der Geschäfte wird der Bundesrath zu Pfingsten keine Ferien machen.

Ausland.

Pest. Es sind an baarem Geld für Szegedin bisher volle zwei Millionen Gulden eingeflossen. Von diesem den Wohlthätigkeitssinn Europa's beleuchtenden Betrage sind bis jetzt nur 100,000 fl. verausgabt worden. Der übrige Betrag soll erst beim Wiederaufbau zur Verwendung kommen. Es sind nämlich von allen Seiten und aus der Nachbarschaft so zahlreiche Spenden an Kleidungsstücken und Lebensmitteln eingelangt, daß diese bisher zur Unterstützung ausreichten, und nicht mehr baares Geld verausgabt zu werden brauchte. Leider läßt die Witterung die Entwässerungsarbeiten nur sehr langsam fortschreiten.

Nachrichten aus Madrid bestätigen, daß die Vermählung des Königs Alphons von Spanien mit der Erzherzogin Christine von Oesterreich beschlossen sei.

Die Waffenfabriken der Vereinigten Staaten sind wegen der aus Südamerika eingelaufenen Aufträge über und über beschäftigt. Argentinien hat Gewehre, Chile Schießpulver und Bolivien allerlei Kriegsmaterial bestellt. Am 10. ds. fuhr der Dampfer Crescent City mit 10,000 Gewehren und 300,000 Patronen für Peru von Newyork nach Panama ab. Die italienische Regierung hat den streitigen Parteien in Südamerika anempfohlen, sich einem Schiedsspruche zu unterwerfen.

Vermischtes.

† Die Bürgermeister des Cantons Bergzabern beabsichtigen nach dem „T. f. d. S." ihrem scheidenden Amtsvorstande ein Album mit photographischen Ansichten sämmtlicher Gemeinden des Cantons zu widmen. Gleiches wird auch von den Bürgermeistern des Cantons Annweiler beabsichtigt.

† Bei dem Brande in Tann sind 40—50 Gebäude, darunter die Kirche, das Amtshaus und die Post ein Raub der Flammen geworden. Auch Menschen sollen verbrannt sein, da in dem abgebrannten Stadttheile viele Typhuskranke sich befanden. Schleunige Hilfe thut um so mehr noth, als den ganzen Winter hindurch eine heftige Typhusepidemie in Tann und Umgebung herrschte, überdies die Bevölkerung jener Gegend stets mit großer Noth zu bekämpfen hat und die Hilfsmittel seit Monaten außerordentlich in Anspruch genommen sind.

† Der Direktor der deutschen Seewarte, Admiralitätsrath Professor Dr. Neumayer, ein Frankenthaler, ist, wie aus Hamburg berichtet wird, vorigen Samstag von Rom zurückgekehrt, wo er als Vertreter des Deutschen Reiches dem internationalen meteorologischen Kongreß beiwohnte und als Vorsitzender der Kongreß-Kommission für maritime Meteorologie und Wetter-Telegraphie eine reiche und angestrengte Thätigkeit zu entfalten Gelegenheit hatte.

† In Bezug auf das Körpermaß einiger Mitglieder des kaiserlichen Hauses und des Reichskanzlers ist die „D. L. Z." in der Lage, nach amtlichen Quellen folgende Mittheilungen zu machen. Der Kaiser hat 5′ 10″ 3‴. Der Kronprinz 5′ 10″. Der Prinz Karl 5′ 9″. Prinz Friedrich Karl 5′ 7″ 1‴. Prinz Albrecht 6′ 4″. Prinz Wilhelm 5′ 6″ 2‴. — Fürst Bismarck mißt 5′ 11″.

† Nach der soeben vollendeten Bevölkerungs-Aufnahme zählt Szegedin noch 19,100 Seelen, vor der Katastrophe hatte es über 70,000.

† Paris. Der Gemeinderath von Paris bewilligte 5000 Francs für die Ueberschwemmten in Szegedin.

† Das italienische Ministerium hat die Concession zum Bau einer Zahnrad-Bahn auf den Vesuv ertheilt. Mit den Arbeiten wurde sogleich begonnen, und man hofft, die Bahn am 1. August dem Verkehr übergeben zu können.

† Petersburg. Aus Irbit wird vom 13. ds. gemeldet: Heute Abend fand abermals eine große Feuersbrunst statt, welche vier der ärmsten Stadtviertel zerstörte.

† Ueber einen neuen Coup der Nihilisten meldet man aus Petersburg wie folgt: „Vor Kurzem erhielt der hierselbst am Leschtukow Pereulock im Hause Nr. 15 wohnende Kaufmann Pawel Fufajew ein mit „Revolutions-Komite" unterzeichnetes Schreiben, in welchem von Fufajew ein Betrag von 40,000 Rubel „für Zwecke der geheimen nationalen Regierung" verlangt wurden und der Kaufmann aufgefordert wurde, diese Summe bis längstens 2. Mai an einem bestimmten Orte zu hinterlegen. Im entgegengesetzten Falle war Fufajew mit dem Tode gedroht. Bis zum 2. Mai war Fufajew unschlüssig, ob er das Lösegeld zahlen oder den anonymen Brief bei der Polizei hinterlegen sollen. Um 10 Uhr früh des 2. Mai ging Fufajew aus, und erst draußen entschloß er sich dahin, bei der Polizei Rath und Hilfe zu suchen. Kaum aber war er in der Nähe des Polizeihauses angelangt, als er über den Kopf mit einer eisernen Stange einen heftigen Schlag erhielt und besinnungslos zusammenstürzte. Der Attentäter und mit ihm 40,000 Rubel, die Fufajew bei sich trug, sind spurlos verschwunden und konnte der Verbrecher, der unzweifelhaft ein Abgesandter des „Revolutions-Komites" gewesen, bis heute nicht ermittelt werden. Der Zustand des Verletzten ist besorgnißerregend."

† Die Reise um die Erde beträgt 40,000 Kilometer. Ein Mann, der Tag und Nacht in gewöhnlichem Schritt marschirte, würde, um den Weg zurückzulegen, 1 Jahr und 63 Tage brauchen, eine Eisenbahn 33—40 Tage, der Schall 32½ Stunden, eine Kanonenkugel 21 Stunden, das Licht 1/10 Secunde, die Elektricität weniger als 1/10 Secunde. (?)

† Die von Doktor Kehr herausgegebenen „Pädagogischen Blätter" enthalten folgende höchst interessanten statistischen Mittheilungen; Im deutschen Reiche leben 24,330 Irre, 35,048 Blinde, 38,489 Taubstumme, 54,519 Blödsinnige, 1917 Blödsinnige und Irre. — Welche Fülle von Elend schließen diese Zahlen ein!

Gemeinnütziges.

Butterprobe. Das „P. Nbl." theilt eine sehr einfache Methode mit, die Verfälschung der Butter durch andere Fette zu erkennen. In einer Mischung nämlich von 5 CC Aether und 15 CC 95grädigem Spiritus wird ein Gramm reine Butter bei einer Temperatur von + 20 Grad Celsius bis auf das darin enthaltene Salz und wenige Casein vollständig gelöst, während Schweinefett, Rinder- wie Hammeltalg nur wenig zur Lösung gelangen und daher ihr Vorhandensein mindestens über 10 Procent leicht zu con-

statiren ist. Aber auch kleinere Quantitäten werden leicht durch die Trübung der Flüssigkeit erkannt, wenn deren Temperatur im Wasserbade allmälig erniedrigt wird: denn eine Lösung von reinem Butterfett bleibt auch unter diesen Umständen völlig klar.

Die Schußmaske. Die Schlachtmaske, welche vor einigen Jahren zum Tödten des Rindviehs vielfach empfohlen wurde, hat, wie man aus Basel schreibt, dort einer „Schußmaske" Platz gemacht, deren Leistungen im höchsten Maße befriedigen. Die Feldschlächterei der 5. schweizerischen Armee-Division hat bei ihren letzten Manövern nur diesen Apparat angewandt, da bei demselben das Thier nicht angebunden zu werden braucht, die Tödtung also an jedem beliebigen Platze vorgenommen werden kann. Die Schußmaske besteht aus einer Lederkappe, welche dem Thiere über den Vorkopf geschnallt wird, und aus einem kurzen, gezogenen Gewehrlauf, der sich auf eine einfache und ungefährliche Weise auf der Maske so befestigen läßt, daß er auf die Gegend des großen Gehirns zu liegen kommt. Vorher wird eine, eine Spitzkugel einschließende Metallpatrone von hinten in denselben eingeschoben, so daß dieselbe durch einen leichten Schlag auf den Percussionsstift explodirt und die Kugel in das Gehirn dringt. Der Tod tritt plötzlich und vollkommen ein, da die Gewalt der Zündmasse die Kugel bis in die Gegend des sechsten und siebenten Halswirbels treibt: der stärkste Stier fällt sofort zu Boden, und zwar mit dem Hintertheil zuerst, in Folge der Verletzung des Rückenmarkes. Der Apparat ist in Aarau bereits für die Tödtung alles Großviehs gesetzlich vorgeschrieben, in Zürich und Basel vielfach von den Metzgern in Gebrauch genommen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Samstag, den 24. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert,** im Sterbehause werden durch den unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notars Sauer daselbst, die zur Gütergemeinschaft, welche zwischen dem zu St. Ingbert wohnenden Johann Joseph **Wagner,** Schreiner und dessen verstorbenen Ehefrau Marie **Klein** bestanden hat, gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich zu Eigenthum versteigert worunter namentlich:

1 vollständige Färbereieinrichtung nebst einem Vorrath Farben, 3 vollständige Betten mit Bettstellen, 2 Kleiderschränke, 2 Chiffonier, 3 Nachttischchen, 2 Tische, 1 Nähtischchen, 8 Weidenstühle, Holzstühle, verschiedene Spiegel und Bilder, 3 Lampen, 2 Küchenschränke, Küchengeschirr, Getüch, 1 Ofen und sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 16. Mai 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 21. Mai nächsthin, Morgens 9 Uhr zu **St. Ingbert** vor dem Hause des Kappenmachers Eugen **Rumelius** werden im Wege der Zwangsvollstreckung gegen baare Zahlung versteigert:

1 Küchenschrank, 1 Schrank mit Glasthüren, 1 Kleiderschrank, 1 runder Zuleg-tisch, 1 Nachttischchen, 10 Fellchen schwarzes Schafleder, etwa 70 Kappen und sonstige Gegenstände.

Blieskastel, 15. Mai 1879.

Der k. Gerichtsvollzieher,
Wolff.

Stadtrathssitzung

am Montag den 19. Mai l. Js. Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Abhör der Gemeinde- und Gasanstaltsrechnung vom Jahre 1878.
2. Besetzung der neu errichteten 7. Mädchenschule.
3. Localitäten der Lateinschule betreffend.
4. Abtheilungsunterricht in der I. und II. katholischen Knabenschule.
5. Alignement betreffend.

St. Ingbert, 16. Mai 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab **Musik-** und **Gesangsvorträge** der Familie Haas aus Ramstein bei

P. Weisgerber.

Ein **braver Junge** wird in die Lehre angenommen bei

Johann Hager,
Schlosser und Mechaniker.

Bezirkslehrerverein Blieskastel-St. Ingbert.

Mittwoch, den 21. d. M., Nachmittags um 2 Uhr beginnend, im **König**'schen **Gartensaale** zu **Blieskastel**

Frühjahrsversammlung.

Mitglieder und Freunde des Vereins sind höflichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Bierbrauerei Gebr. Becker.



Von heute ab **Lagerbier.**

Gebr. Becker.

½ Liter 13 Pf., ¼ Liter 7 Pf.

St. Ingbert, 18. Mai 1879.

Die neu construirten

Kinderwagen



No. 34 C.

mit ihrem sog. **automatischen** Chaisendache, welches sich neben und hinten öffnen u. schließen läßt, sind auch mit 2 Drücker versehen, und können deßhalb vor- und rückwärts geführt werden; wodurch nach dem Gutachten vieler medicinischen Autoritäten die naturgemäße Erziehung des Gesichts-Sinnes der Kinder gefördert wird. Diese Wagen verkauft der Unterzeichnete zu dem Preise der Wagen alter Bauart, und Letztern zu dem herabgesetzten Preise von 12 bis 18 Mark. Alte Wagen können mit dem neuen zweckmäßigen Dache versehen werden. Rohrsessel, Blumentische, alle Sorten Korb- und ein gut bestelltes Lager in **Schuh-Waaren** empfiehlt

J. J. Fiack jr., Sattler.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 20.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 79. **Dienstag den 20. Mai** **1879.**

Deutsches Reich.

Dem „Pf. K." wird aus München geschrieben: Die Personalveränderungen, welche im Zusammenhang mit der neuen Gerichtsverfassung zu erwarten sind, werden sich, wie man vernimmt, auch auf mehrere der höheren Richterstellen erstrecken. Mit der Entwerfung des „Justiz-Armeebefehls" — wie man wohl sagen darf — ist man jetzt im Justizministerium auf das eifrigste beschäftigt.

* In seiner Freitagssitzung nahm der Reichstag den im Tarifentwurf angesetzten Zoll auf Roh- und Brucheisen (pro 100 Kilogramm 1 M.) bei namentlicher Abstimmung mit 218 gegen 88 Stimmen an. 2 Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten. Die pfälzischen Abgeordneten stimmten für die Position.

* Auf dem am Samstag in Berlin abgehaltenen deutschen Städtetag waren von den eingeladenen Städten 72 vertreten, die Abstimmung über die Resolution gegen Getreide- und Viehzölle ergab 68 Städte für dieselbe und 4 dagegen. Auf das Resultat der Berathungen im Reichstage wird das Votum der Städte, wie die Sachen heute liegen, wohl von geringem Einflusse sein.

Wie das „D. M. Blt." hört, wird die Betheiligung der auswärtigen Höfe an der Feier der bevorstehenden goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine viel bedeutendere sein, als dies bis jetzt geglaubt wurde und die Zahl der fremden Fürstlichkeiten, welche nach der deutschen Hauptstadt zu kommen gedenken, wird eine sehr beträchtliche sein. Namentlich steht seitens der russischen und österreichischen Herrscherfamilien eine starke Betheiligung bevor. Wie bis jetzt festgesetzt, sollen außer dem Kaiser von Rußland auch seine drei jüngsten Söhne in Berlin eintreffen, die Großfürsten Paul, Alexei und Sergei, so daß hier während der Festtage so zu sagen ein kleines russisches Hoflager aufgeschlagen werden wird. Oesterreichischerseits wird der Kaiser Franz Josef in Begleitung des Kronprinzen Rudolf erwartet. Man verspricht sich in den diplomatischen Kreisen, daß die Feierlichkeiten, sowie das ganze Fest einen äußerst glänzenden Verlauf nehmen und sogar die berühmten Drei-Kaiser-Tage hinter sich lassen werde.

Das Fürstenthum Liechtenstein ist der einzige europäische Staat, der bisher in seinem Strafprozesse noch das Inquisitionsverfahren hatte. Dem am 15. d. zusammengetretenen Landtag für Liechtenstein ist nun eine der österreichischen nachgebildete moderne Strafprozeß-Ordnung vorgelegt worden.

Ausland.

Wien, 18. Mai. Bekanntlich sollte nach den russischen Dispositionen die vollständige Räumung Bulgariens und Rumeliens am 25. Juli vollzogen sein. Auf den Wunsch Englands, Oesterreichs und Italiens, den Räumungstermin zu verkürzen, wobei Oesterreich den 3. Juli als Termin bezeichnete, um eine baldige definitive Konstituirung Ostrumeliens zu erleichtern, antwortete Rußland entgegenkommend, Alles zur Beschleunigung zu thun und dabei einzig militär-technische Erwägungen gelten zu lassen.

Paris, 18. Mai. Die „Republique française" behauptet, die Unterhandlungen über die Regelung der griechischen Grenze würden Anfang Juni in Konstantinopel beginnen; die Thätigkeit der Mächte dabei werde eine kollektive sein und wahrscheinlich den Character einer Konferenz haben, deren Entscheidungen mit Einstimmigkeit zu treffen wären.

Petersburg. Meldung aus Livadia vom 16. d.: Die gestern eingetroffene bulgarische Deputation überreichte heute dem Fürsten Alexander (Prinz Battenberg) die Acte seiner Thronerhebung. Mittags 12 Uhr wurde der Fürst an der Spitze der Deputation vom Kaiser empfangen und richtete an denselben in französischer Sprache folgende Worte: „Nachdem ich von der Deputation die Acte meiner Erhebung empfangen, erachte ich es als erste Pflicht, Ew. Maj. als Befreier unseres Volkes meine Dankbarkeit auszusprechen".

* Petersburg gibt die Stadt der Hausknechte. Nach den Vorschriften des General-Gouverneurs Gurko mußte die Zahl derselben auf 51,000 erhöht werden.

Florenz. Das Schwurgericht verurtheilte drei Leute, welche am 9. Februar v. J. Orsinibomben unter die von dem Requiem für König Victor Emanuel heimkehrenden Arbeitervereine geworfen hatten, zu 21jähriger Zuchthausstrafe.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 19. Mai. Die gestrige Abendunterhaltung des Musikvereins war recht gut besucht; der in Aussicht gestellte musikalische Genuß, Theater und Tanz übten ihre Anziehungskraft aus. Die musikalischen Vorträge wurden ohne Ausnahme sehr beifällig aufgenommen. Besonders günstige Aufnahme fand wieder die Pièce für gemischten Chor. Was den theatralischen Theil der Unterhaltung betrifft, so dürfen wir mit Vergnügen constatiren, daß die Leistungen der Mitwirkenden in hohem Grade befriedigten. Jede einzelne Stelle wurde zu entsprechender Geltung gebracht und dadurch ein so exaktes und glattes Zusammenspiel erzielt, daß wir überrascht waren. Denn für wirkliche Schauspieler, und nicht nur für 'dilettanten, ist es oft schwer, ein so gutes Zusammenspiel, wie wir es gestern Abend sahen, zu erzielen. Wir haben darum zum Lobe alle Ursache. — Auch der III. Theil der Unterhaltung fand lebhafte Theilnahme. Wer wird auch einem Tänzchen abhold sein! Die Tanzmusik, von unserer hiesigen sogen. Stadtkapelle ausgeführt, war recht gut. Die genannte Kapelle kann, das bewies uns der gestrige Abend, bei fortgesetztem Fleiße und tüchtiger Schulung unseren Vereinen sehr gute Dienste leisten und sich dadurch selbst eine entsprechende Einnahme sichern.

* St. Ingbert, 20. Mai. Da die Lateinschulräumlichkeiten bei der stärker gewordenen Frequenz der Anstalt nicht mehr ausreichen, so beschloß der Stadtrath in seiner gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung, auf das jetzige Lateinschulgebäude im Laufe des nächsten Jahres einen dritten Stock aufführen zu lassen. Die Mittel hierzu sollen in das nächstjährige Budget eingestellt werden.

* St. Ingbert. Das Aushebungsgeschäft wird für das Bezirksamt Zweibrücken am 26., 27., 28. und 30. Juni zu Zweibrücken stattfinden.

* St. Ingbert. Am Samstag Nachmittag kam ein etwa elfjähriger Knabe an der Stutzmann'schen Straßenecke unter ein Fuhrwerk und erlitt einen Oberschenkelbruch.

† Aus dem Bliesthal. Nachdem der Ebersinger Eisenbahndamm bei der Station Bliesbrücken vor etwa 14 Tagen nochmals eine Senkung erlitt, ohne jedoch den Betrieb irgendwie gestört zu haben, scheint derselbe nunmehr bald zu seiner Ruhe kommen zu wollen, denn es gehen zu dessen vollständiger Herstellung seit dem 15. Mai nur noch täglich zwei statt wie bisher drei Materialzüge von St. Ingbert aus dahin ab. (Zw. Z.)

† Pirmasens. Der „Pirmas. Anzeiger" schreibt: „Wir haben neulich berichtet, daß die hiesige Schuhfabrikation in solcher Blüthe steht, daß man von der schlechten Zeit dahier nichts merkt. Zu unserem Bedauern müssen wir aber constatiren, daß die guten Einnahmen, welche die Arbeiter haben, auch ihre schlimmen Wirkungen äußern, und daß unter der erwachsenen Jugend sich eine Rohheit geltend macht, die unsere Stadt in einen sehr schlimmen Ruf bringen kann, wenn nicht ganz energische Mittel dagegen angewendet werden. In der abgelaufenen Woche sprach das hiesige Polizeigericht 3 Monate und 17 Tage Gefängniß und 292 Tage Haft aus, welche größtentheils Bewohner von hier trafen."

† Der Ausbau des Districtsstraßennetzes im Bezirk Homburg schreitet immer mehr vorwärts. Außer zwei beinahe fertig gestellten Straßen sind zur Zeit noch fünf im Bau begriffen.

† Kirchheimbolanden. Ueber die Todesursache des kürzlich in Chicago verlebten Deutschamerikaners Herrn Th. Weber (gebürtig aus Alsenz), welcher sich in den letzten Jahren hier, in Wiesbaden und Kaiserslautern aufhielt und wegen eines Prozesses gegen eine fallite Bank, welcher er einen großen Theil seines ansehnlichen Vermögens anvertraut hatte, vor Kurzem nach Chicago, seinem früheren Wohnorte, zurückgekehrt war, erfährt man nun durch amerikanische Zeitungen, daß derselbe auf dem Bureau seines Advokaten erschossen worden ist. (Pf. Presse.)

† Die 64 Jahre alte Schwester des Bürgermeisters Klein zu

Lampertheim ist am Sonntag mit eingeschlagenem Schädel todt im Keller aufgefunden worden. Eine an derselben Stelle vorgefundene Brieftasche wird wohl zur Ermittelung des Mörders beitragen.

† Wie die „Pf. Z." mittheilt, ist Regierungsrath Osann (bis vor Kurzem Bezirksamtmann in Frankenthal) mit dem Kreis-Schulreferat betraut worden.

† Speyer, 17. Mai. Auch bei uns unterbieten sich in edlem Wettstreit die Metzger. In der gestrigen Speyerer Zeitung ließen einige derselben das Kalbfleisch zu 50 Pf. anzeigen, ein zweiter setzte den Preis des Kalbfleisches auf 48 Pf., Kuh-, Rind- und Farrenfleisch auf 58 Pf. und Schweinefleisch auf 54 Pf. Heute früh wird durch die Schelle von zwei weiteren Metzgern Kalbfleisch zu 45 und Schweinefleisch zu 50 Pf. ausgeboten. (In Pirmasens verkaufen einige Metzger das Pfund Kalbfleisch zu 40 Pf.)

† Speyer. Das Ergebniß der am zweiten Ostertage in den protestantischen Kirchen der Pfalz erhobenen Collecte zur Tilgung der Kirchenbauschuld der Vicariatsgemeinde Hüffler-Wahnwegen beläuft sich nach Ausweis der Decanatsberichte auf M. 2266 33.

† In einem Theil der Mainzer sozialdemokratischen Arbeiter ist plötzlich Wanderlust eingebrochen. Dieselben sind, wie wir im Frankf. Journ. lesen, gesonnen, nicht allein ihre Vaterstadt, sondern überhaupt Deutschland für immer zu verlassen. Ein in der Neustadt wohnender sozialdemokratischer, wegen seiner abenteuerlichen Ideen bekannter Wirth ist der Urheber des Wanderfiebers. Er will mindestens an der Spitze von 300 Mann excl. Kind und Kegel nach Kalifornien oder in einen anderen Theil von Amerika auswandern, um dort eine neue Heimstätte zu gründen. Wöchentlich finden bei dem Wirth zahlreich besuchte Auswanderungsversammlungen statt, wobei das zur amerikanischen Union gehörige Neu- oder Hochkalifornien als das zukünftige Eldorado bezeichnet wird. Demnächst soll eine Deputation dieser Leute sich zu dem amerikanischen Konsul begeben, um sich mit diesem wegen Landerwerbs, Ueberfahrt ꝛc. zu benehmen.

† Die Universität Würzburg zählte von allen deutschen Universitäten im vorigen Winter die meisten Medizinstudirenden (449).

† Landshut. In seinem Heim, am Tische, als er eben das Abendbrod verzehren wollte, wurde ein Maurerpolier in Lichtenhaag erschossen. Er war vom Gasthause heimgekehrt und hatte sich zum Abendessen niedergelassen, als ein Schuß durch das Fenster fiel und ihn sofort todt niederstreckte. Es ist ein Meuchelmord, der wohl nur Rachegefühl zum Motiv hat.

† In Berlin war dieser Tage eine Mastvieh-Ausstellung. Besucht war dieselbe stark (u. A. kam auch der Kaiser am Donnerstag) aber das Geschäft wollte nicht recht gehen; nur Schweine wurden stark gekauft. Für Rindvieh wurden durchschnittlich nicht mehr als 60 Mk. für 100 Pfund Schlachtgewicht gezahlt.

Dienstesnachrichten.

(Katholischer Kirchendienst.) Auf das durch den Tod des Domkapitulars Dr. Dietrich Becker und das Vorrücken der jüngeren Kapitulare erledigte 8. Kanonikat in dem bischöflichen Domkapitel wurde der Pfarrer von Offenbach, Bezirksamts Landau a. Qu., Priester Andreas Dauscher, ernannt.

Dem Priester Valentin Auth, Pfarrer von Imsweiler, wurde die katholische Pfarrei Stetten, Bezirksamts Kirchheimbolanden, übertragen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Der Deutsche Jäger. Illustrirte Südd. Jagdzeitung. Herausgegeben und redigirt von Oscar Horn in Aschaffenburg. (Verlag von Heinrich Killinger in München und Leipzig.) Genannte Jagdzeitung hat den Zweck dem von einheimischen Jagdfreunden oft gefühlten Mangel eines eigenen, den Interessen der Jagd — mit specieller Berücksichtigung süddeutscher Verhältnisse, Gebräuche, Ausdrucksweisen und gesetzlichen Bestimmungen — gewidmetem Preßorgane, abzuhelfen und dürfte solche daher von allen auf Erhaltung und Verbesserung des Wildstandes bedachten süddeutschen Jägern und Jagdfreunden mit Freuden begrüßt werden. Nr. 1 enthält Folgendes: Originalaufsätze: Der Deutsche Jäger. An unsere Leser. — Schlingen und Schlingensteller. — Ein neues Jagdgewehr. — Jagdliche Mittheilungen: Ein Fuchs vom Baume herabgeschossen. — Einer von der bekannten Sorte. Eine Schnepfe gefangen. Wird auch nicht oft vorkommen. Jagdergebnisse. Nachahmungswerth. — Allerlei: Stiefelschmiere. Geschoßfett. — Literatur: Deutsches Jagdbuch. — Briefkasten der Redaktion. Illustrationen: Treibjagd im Januar. — Ein neues Jagdgewehr. — Aus dem Nachlaß Max Haider's: Unsere Treiber. — Mit einer Inseraten-Beilage. —

Des Christi-Himmelfahrtsfestes wegen, wird die Donnerstags-Nummer schon morgen (Mittwoch) ausgegeben und bitten wir Inserate für diese Nummer längstens Mittwoch-Vormittag einzusenden. Die Expedition.

Bierbrauerei St. Ingbert.

Eröffnung der Gartenwirthschaft

Donnerstag, den 22. Mai, Bei günstiger Witterung

Harmonie.

Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Käse.

Dem Herrn **Johann Schwarz jr.** habe ich **Limburger Käse** in Depot gegeben und wird derselbe kistenweise zum Tagespreise abgegeben.

A. Allenspach, Käsehandlung en gros, St. Johann a. d. Saar.

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren ꝛc.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Ch. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Die günstigste Gelegenheit zur Erlangung grosser Capitalien
bietet sich jetzt durch die neue, große, von der hohen Regierung genehmigte und garantirte
Geldverloosung.

Dieselbe enthält in 7 Abtheilungen 41,000 Gewinne, welche innerhalb einiger Monate entschieden werden; der größte Gewinn allein ist im glücklichsten Fall
400,000 Reichsmark,

spec. aber 1 Gew. à	250,000	2 Gew. à	6000
1 „ à	150,000	54 „ à	5000
1 „ à	100,000	6 „ à	4000
11 „ à	60,000	71 „ à	3000
11 „ à	50,000	217 „ à	2000
12 „ à	40,000	2 „ à	1500
22 „ à	30,000	2 „ à	1200
25 „ à	25,000	531 „ à	1000
52 „ à	20,000	673 „ à	500
13 „ à	15,000	950 „ à	300
1 „ à	12,000	65 „ à	200
24 „ à	10,000	100 „ à	150
25 „ à	8,000	24650 „ à	138 ꝛc. ꝛc.

Die Gewinnzahlungen sind amtlich festgestellt und findet die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie statt.

Zur 1. Abtheilung dieser Geldverloosung kostet

ein ganzes Originalloos Mk.	6.—
ein halbes „ „	3.—
ein viertel „ „	1½.

Gegen Einsendung des Betrages, Postanweisung oder durch Nachnahme werden die gewünschten, mit dem Staatswappen versehenen Originalloose von mir an die Auftraggeber versandt, sowie der amtliche Verloosungsplan unentgeltlich beigefügt.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich nur die vorschriftsmäßig mit dem Staatswappen versehenen Originalloose versende, nicht etwa Promessen, und wird jedem Theilnehmer sofort nach geschehener Ziehung die amtliche Ziehungsliste aufs Prompteste zugesandt. Ebenso werden die Gewinngelder auf die bequemste Art von mir ausgezahlt.

Bestellungen mit dem nöthigen Geldbetrage, sowie recht **genauer und deutlicher Adresse** versehen, erbitte ich mir baldigst, da bei dem starken Begehr und dem nur geringen Vorrath jede mögliche Beschleunigung zu empfehlen ist.

Viele meiner Interessenten haben schon sehr glückliche Resultate durch mich erzielt, und hatte ich noch in jüngster Zeit Veranlassung.

Ich danke für das mir bisher bewiesene Vertrauen und werde mich bestreben, mir solches auch bei meinen neuen Interessenten zu erwerben.

Ich lade daher nochmals zu recht reger Betheiligung ein und bitte sich baldigst und direct, jedenfalls aber

vor dem 26. Mai d. J.,

zu wenden an:

Moritz Franck,
Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Während oft Tausende an Unternehmungen zweifelhafter Natur gewagt werden, bietet sich hier die Gelegenheit, mit geringen Einlagen bedeutende Summen zu erlangen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Mund mit den Perlzähnen so herzlich und die neckischen Grübchen in Kinn und Wange des runden, von zartem Rosa angehauchten Gesichtes mit den hellen freundlichen Augen, die unter der freien, von blonden Locken umwallten Stirn hervorleuchteten, accompagnirten so schelmisch-herzlich, daß man dem munteren Fräulein unwillkürlich gut sein mußte. Und die dunkellockige Louise war ihr denn auch von Herzen zugethan.

„Weißt Du auch, Louise, daß unser Cousin Randolph dieser Tage bei uns eintreffen wird?" fragte die Kleine plötzlich, von ihrem Journale aufschauend und einen fragenden Blick zu ihrem Gegenüber sendend.

„Allerdings weiß ich das! entgegnete Louise, leicht erröthend.

„Und freust Dich darüber! lachte Carola. „Ich wenigstens freue mich auf seinen Besuch, denn er bringt Abwechselung und Zerstreuung in's Haus!"

„Warum sollte ich mich nicht freuen?" versetzte Louise. „Aber ich freue mich weniger auf die Abwechselung, die sein Kommen möglicherweise im Gefolge hat, sondern darüber, Randolph überhaupt in meiner Nähe zu wissen."

„Ja, ja," scherzte der Wildfang, „ich weiß ja, daß Du ihn gern hast, mir dagegen ist es mehr um die Zerstreung zu thun. Sieh', Louise! Hätte ich Dich hier nicht, dann wäre es ganz erschrecklich langweilig. Die Großmutter mit ihren Grillen gegen Dich und ihrem beständigen Verbessern alles dessen, was ich beginne, ist doch so anziehend für mich nicht. Sie will nun einmal absolut das bischen Frohsinn und Jugendlust aus mir herausbringen und mich in die Form ihrer Standesansichten zwängen, für die ich vor der Hand wenigstens noch keine besonderen Neigungen empfinde und auch kein rechtes Verständniß besitze." Dann fuhr sie fort:

„Und der Onkel? Der kümmert sich wenig um uns. Er wird nächstens Großindustrieller. Der einzige Mann, der uns noch etwas Abwechselung und Unterhaltung gewährt, ist der gute Mansfeld und wenn der uns erst nicht mehr besuchen sollte und wenn Randolph wieder abreis't, dann haben wir gar keine Gelegenheit mehr, zu spotten."

„Ist Dir es denn gerade so sehr darum zu thun, zu spotten?" warf Louise mit leichtem Vorwurf ein. „Glaubst Du nicht, daß es den armen Mansfeld schmerzt, wenn Du durch Dein Lachen seines Fehlers spottest?"

„Ich lasse es ihn ja nicht merken!" begütigte Carola. „Aber er ist doch nun einmal gar zu drollig, wenn er über und über erröthet, wenn man ihn fröhlich anblickt und er dann gar nicht weiter kann und alle fünf Minuten ein paar Worte hervorstößt."

„Du solltest ihn wegen seines Fehlers lieber bemitleiden, statt ihn auszulachen," mahnte Louise, — „denn sein Herz ist rein und edel und dann ist er in Wahrheit ein hübscher Mann und ein treuer, zuverlässiger Freund!"

„Das ist er, Ehre dem Ehre gebührt," rief das Mädchen lebhaft „und ich glaube," setzte sie schüchtern hinzu, „er hat ein Auge auf Dich geworfen."

„Auf mich?" wiederholte Louise. „Du weißt es nur zu gut, daß es der kleine, neckische Kobold mir gegenüber ist, der sein Herz umstrickt hat."

Carola erröthete; Louise aber fuhr erregter fort: „Traust Du mir überhaupt zu, Carola, daß ich mich Illusionen hingeben würde? Du vergißt, daß ich hier nur das Gnadenbrod esse und auf der weiten Gotteswelt nichts Anderes besitze, als meinen gräflichen Namen, der mir zu meinem Fortkommen und zur Erlangung meiner Selbstständigkeit eher ein Hinderniß scheint, als ein Beförderungsmittel."

„Aber, Louise, was redest Du da?" fragte das Mädchen vorwurfsvoll, „bin ich denn nicht reich und bin ich denn nicht Deine Anverwandte, Deine Freundin und Schwester, die hochbeglückt sein wird, ihren Reichthum mit Dir zu theilen?"

„Närrchen!" schalt Louise und drückte einen Kuß auf Carola's Stirn. „Ich weiß ja, Du bist die reine Herzensgüte; allein, wenn mich auch der Besitz Deiner Liebe beseligt, nach Deinem Vermögen trachte ich nicht. Nach Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit steht mein Sinn und fast beklage ich, daß ich kein Mann bin und vor Allem meine Herkunft, die mich bisher daran hinderte, auf eigenen Füßen zu stehen. Dann vergißt Du, daß Du vor der Hand gar nicht über Deine Schätze verfügen kannst. Zunächst hat dieselben Dein Herr Vormund zu verwalten und wenn Du Deine Großjährigkeit erlangt haben wirst, dann wird die Baronin Mansfeld oder Freiin Osberg, oder wie Du sonst heißen magst, mit ganz anderen Factoren zu rechnen haben; dann hat der Herr Gemahl auch sein Wörtchen hineinzureden in die Verwendung des Vermögens der Frau Gemahlin. Lassen wir es deshalb beim guten Willen bewenden; er genügt mir vollkommen!"

Carola hatte aufmerksam Louisens Worten gelauscht eine Thräne trat ihr in's Auge.

„Ich werde Dich niemals verlassen, Louise?" betheuerte sie. „Aber Du bist stolz und Du weißt nur zu gut, daß Du meiner niemals bedürfen wirst. Du kennst Deine unbesiegbare Gewalt über alle Herzen. Dir kann, wenn Du nur willst, die glänzendste Partie nicht fehlen."

„Du hast es getroffen, mein kleiner Wildfang," entgegnete Louise wehmüthig und ernst. „Wenn ich nur will, aber außer Einem, der leider für mich unerreichbar ist, will ich eben keinem Manne danken, daß er mich zu sich erhebe; ich will jedem Manne ebenbürtig sein und werde mich deshalb, weil der Eine unerreichbar für mich ist, nie verheirathen. O, wie viel besser ist doch nicht das Loos des Jünglings, des Mannes, als das der Frauen! Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben, muß ringen und streben, allein wir? — Ueberall Schranken, allenthalben Fesseln, die unsere Entwickelungen hemmen und uns in einen engen Wirkungskreis bannen."

Carola sann eine Weile über Louisens Worte nach. Dann sprang sie auf, drohte ihrem Gegenüber mit dem Zeigefinger und rief lachend:

„Und ich, ich weiß, wer der Eine ist, der Beneidete, Auserwählte: Es ist Randolph!"

II.

In seinem Empfangzimmer saß der Freiherr von Osberg, ein Mann von mittleren

Jahren, und blätterte in vor ihm liegenden Schriftstücken.

Der Freiherr glich den meisten seiner Standesgenossen wie ein Ei dem anderen.

Gesicht, Haltung und Benehmen bekundeten den Aristokraten von Geburt.

Erziehung, Unterricht und Umgang hatten es auch nie versucht, seinem Wesen einen anderen Stempel aufzudrücken, und ihm vielleicht gar eine gewisse Selbstständigkeit zu verleihen, und wenn er ab und zu seinen Kopf auf etwas setzte und seinen Willen durchführte, so war Eigensinn mehr das Motiv seiner Handlungsweise, als eigenes eingehendes Erwägen.

Im Uebrigen strebte er, den Glanz seines Hauses zu erhalten, und die Hauptsorge seines Lebens war, wie er seine Einkünfte vermehren könne, und das war wirklich keine geringe Aufgabe für den geschäftsunkundigen Freiherrn.

Mit dem Luxus und der Genußsucht der großen Welt da draußen wuchsen auch seine Ausgaben und Bedürfnisse. Seine Güter aber blieben die alten, ganz wie ihre Erträgnisse; ja, es wollte ihm sogar bedünken, als würden sie durch die in ihrer Nachbarschaft sich täglich üppiger entfaltende Großindustrie mehr und mehr entwerthet.

Unausgesetzt und zu seinem Leidwesen mußte er sehen, wie die „Ritter der Industrie" schnell zu Reichthum, Macht und Einfluß gelangten, und wie neben ihrem allerdings oft künstlich erzeugten Schimmer die alten Stammbäume des Geburtsadels mehr und mehr zurücktraten, auch wohl verblaßten oder ganz erloschen. Es war eine wenig tröstliche Wahrnehmung für ihn, wie dieser und jener bekannte Grundbesitzer nach und nach verarmte und dem neuen Geschlecht weichen mußte, das sie — langsam aber sicher — aus den Schlössern ihrer Ahnen schob und drängte, und daß da die Schornsteine der Fabriken qualmen, wo sonst der Bauer dem Winke des Herrn harrte.

Und wenn sich der Freiherr solchen Betrachtungen hingab, dann seufzte er wohl: „Sonderbare Welt mit ihrem sonderbaren Ringen. Die Herren wechseln wohl, die

Herrschaft nicht. Es kommt auf Eins heraus, ob der geringe Mann abhängig ist vom Gutsherrn oder vom Großindustriellen.“ Und dann klagte er wohl, daß dem alten, unvermischten Adel ein so böser Concurrent in der Geldaristokratie erstanden war, der ihn zu überflügeln und zu unterdrücken drohte; allein, was half es, er sah die Möglichkeit ein, die Welt nach seiner Façon umzuwandeln.

Und in der That! Der Freiherr von Osberg hatte so unrecht nicht. Niemand konnte sich so recht mehr seines Besitzes freuen, wenn fort und fort, links und rechts, kühne Spekulanten und wagehalsige Industrieritter als Gutsnachbarn auftauchten.

Alle diese betrübenden Wahrnehmungen aber brachten allmälig den Freiherrn zu der Erkenntniß, daß auch ihm zur Behauptung seiner gesellschaftlichen Stellung nichts erwünschter sein könne, als ein schnelles Wachsen seines Reichthums.

Wie die Dinge indessen in Wirklichkeit lagen, konnte er sich nicht verhehlen, daß seine laufenden Ausgaben seine Einnahmen bereits überstiegen, und nachdem er das erst eingesehen, hatte es Gründern und Speculanten nicht schwer fallen können, ihn für ihre Projecte zu gewinnen.

Die vor dem Freiherrn liegenden Papiere waren Statuten und Prospecte zur Gründung einer Commanditgesellschaft auf Actien zur Verwerthung der Braunkohlen Oesterreich-Schlesiens. Er blätterte und las mit dem ernstesten Gesichte von der Welt, obgleich er von den Zahlen und Berechnungen, die da aufgestellt waren, sehr wenig verstand.

Mit inniger Befriedigung schloß er die Quittung über die erste Einzahlung ein und gab in einem Gefühle von Behagen seinem Notar Anweisung, eine Hypothek von 500,000 Gulden auf eins der Güter der Familie von Osberg aufzunehmen. Mit wahrhafter Freude betrachtete er den ihm vorliegenden Prospect, an dessen Spitze sein freiherrlicher Name in großen Lettern prangte.

Das Eintreten seiner Mutter störte ihn in seinen hoffnungsvollen Betrachtungen einigermaßen und setzte seinen kühnen Phantasien einen kleinen Dämpfer auf.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein See-Advokat.

Der Advokat Elias Jumpey sah auf seiner Rückreise von Indien, auf dem Verdeck des Schiffes herumgehend, an der Seite desselben einen Haifisch. „Was ist das?“ fragte er einen Matrosen. „Ich weiß nicht, wie man das Thier auf dem festen Lande nennt,“ erhielt er zur Antwort, „wir nennen's hier einen See-Advokaten.“

Inspections-Scene.

Hauptmann (an die Mannschaft Fragen stellend): „Nun sag' Er mir: Was denkt Er sich denn, wenn er einmal im Felde so seine Fahne flattern sieht?“

Rekrut: „Daß der Wind geht, Herr Hauptmann!“

Eine zeitgemäße Beschäftigung.

Mutter: „Davidche, wo warste so lang?“ — David: „Ich war unten uff'm Eis schleife.“ — Mutter: „Ich hab' dir schon so oft gesagt, du sollst mer nit so viel schleife.“ — Vater: Laß ihm. Sarah! Er übt sich. Müssen wir doch bei das Geschäft bald alle zusammen schleifen gehen!“

Räthsel.

Wenig an Gewicht sind wir
Und an Zahl nicht viel, nur vier.
Doch wenn Du uns willst versetzen,
Bieten Stoff zu Fischernetzen
Wir, und äuß'res Ansehen Dir,
Wenn Du nochmals stellst die vier.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 38 des Unterhaltungsblattes:
Dienstboten.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 40. Dienstag, den 20. Mai 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle
von **Emil König.**

I.
Mädchenfreundschaft.

Man sage mir nicht, eine reine Mädchenfreundschaft sei undenkbar. Das Freundinnenpaar, daß ich Ihnen, meine verehrten Leserinnen vorführen werde, straft diesen Satz Lügen.

Man behaupte auch nicht, daß zu einem wahren Freundschaftsbunde immer Gleichheit in den innern und äußeren Verhältnissen der Betheiligten, sowie des Alters, der Anschauungen und Fähigkeiten die Grundbedingung bilden müßten.

Bei Carola, Baronin von Ustede, und Louise, Gräfin von Osberg, fanden sich der Unterschiede in Menge und doch umschlang sie ein Freundschaftsband, so innig und fest, wie es treuer und zarter kaum gedacht werden kann.

Carola zählte kaum siebzehn Jahre. Heiteren, lebhaften Temperaments und stets zum Lachen geneigt, liebte sie Abwechslung und Zerstreuung.

Louise dagegen hatte bereits das neunzehnte Jahr zurückgelegt und war von ernsterer Gemüthsart. Ihre Haltung hatte etwas Gemessenes, Selbstbewußtes, ihr Wesen war sinnig. Hoheit und Seelenadel prägten sich wie auf ihrer Stirn, so in ihrem ganzen Auftreten aus und ihre Beständigkeit wirkte zügelnd auf den leichteren Sinn ihrer Cousine Carola. Ganz unbewußt beugte sich die kleine Carola überhaupt dem überlegenen Geiste Louisens, und bald war sie zu deren eifrigsten Verehrerin geworden. Und Louise erwiderte die Zuneigung des naiv-kindlichen, beweglichen Mädchens, das sich ihr so ganz hingab, und belohnte sie damit, daß sie dem Kinde, auf dessen Umgang sie hauptsächlich angewiesen war, auch hin und wieder einen Blick in die Tiefe ihres reichen Gemüthslebens gewährte.

Auch heute finden wir das Freundinnenpaar bei einander. Sie wandeln die schattigen Baumreihen des Parks des Schlößchens hinunter, welches ihrem Onkel, dem Freiherrn von Osberg, gehörte, in dessen Hause die beiden Waisen zur Zeit ein Asyl gefunden hatten, und die schon erwähnten Unterschiede in der äußeren Erscheinung der beiden Freundinnen zeigten sich, wie sie so dahinschritten, auch dem unbefangensten Auge sofort.

Während die kleinere Carola einherhüpfte, schritt Louise mit Grazie und Würde dahin. Hoheit und Schönheit drückten sich bei aller Ungezwungenheit in jeder ihrer Bewegungen aus, Hoheit und Schönheit in jedem ihrer Worte, in ihren Blicken und Geberden.

Aus ihrem edelgeformten Antlitz leuchtete ein dunkelblaues Augenpaar in so eigenthümlichem Glanze, als wollte es dem Menschenkenner verkünden: in diese Seele hat Mutter Natur einen Götterfunken, den Sinn für's Schöne und Erhabene, einen ausgeprägten Kunstsinn gelegt, und dieser Götterfunken war es, der ihrem ganzen Sein und Wesen, jene Weihe, jenen Adel und Zauber verlieh, in dessen Glanze sich die muntere Carola so gern sonnte und sich so froh und glücklich fühlte.

Bald hatten sie das Gartenhaus erreicht und bald war Louise mit einer Stickerei beschäftigt, während Carola in Journalen blätterte und ihre Genossin mit verschiedenen Fragen bestürmte. Dabei lachte ihr kleiner

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 80. Donnerstag den 22. Mai 1879.

Deutsches Reich.

München. Durch den, den Gesetzgebungsausschüssen der Kammern vorzulegenden Entwurf eines Gesetzes über das Gebührenwesen soll letzteres für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern auf sämmtlichen der Landesgesetzgebung unterstellten Gebieten theils neu geregelt, theils revidirt und an Stelle des zur Zeit in einer großen Zahl von Gesetzen und Verordnungen (von denen manche Jahrhunderte zurückreichen) zerstreuten Materials eine vollständige Codification aller einschlägigen Normen gesetzt werden. Es handelt sich sonach hier eine umfassende, sehr schwierige Aufgabe, deren Lösung aber auch als große Wohlthat erscheinen wird. — Der Generalmajor à la suite und Ritter des Maltheser-Ordens Erwin Fürst von der Leyen ist auf seinem Gute Waal bei Landsberg im Alter von 82 Jahren gestorben. (Pf. K.)

Von den bayerischen Reichstagsabgeordneten haben nur Regierungspräsident v. Feder und Prof. Marquardsen gegen den Roheisenzoll von 1 Mk. (Regierungsvorlage) gestimmt.

Berlin, 19. Mai. Der Reichstag nahm heute die erste Lesung des sog. Sperrgesetzes vor, welche damit endigte, daß dasselbe zur Vorprüfung an die Tarifcommission verwiesen wurde.

(Reichstag.) In der Sitzung vom Dienstag theilte der Vizepräsident Lucius ein Schreiben des Reichstagspräsidenten v. Forckenbeck mit, welches erklärt, Forckenbeck lege das Präsidium des Reichstags aus Gesundheitsrücksichten und wegen des Gegensatzes, in welchem er sich der Majorität des Reichstags gegenüber befinde, nieder. Herr v. Forckenbeck gehört der freihändlerischen Richtung innerhalb der nationalliberalen Fraktion an und befindet sich so allerdings in einem Gegensatze zu der Majorität des Reichstages, wie sie in den gegenwärtig vorliegenden Zoll- und Steuerfragen sich herausgebildet hat.

Berlin. Von den hier anwesenden zahlreichen Deputationen verschiedener Industriezweige haben mehrere, u. A. namentlich die Vertreter der Tabakindustrie, Anstrengungen gemacht, eine Audienz bei dem Reichskanzler zu erlangen, um ihre Wünsche bezüglich der Zollermäßigungen vorzutragen. Es ist ihnen aber bedeutet worden, daß der Reichskanzler grundsätzlich keine Deputationen in dieser Angelegenheit zu empfangen entschlossen ist.

Im Jahr 1878 betrug die Zahl der deutschen Auswanderer über die deutschen Häfen und Antwerpen 24,217 Personen, d. h. 2253 mehr als im Vorjahr. Davon gingen 20,373 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1048 nach Brasilien, 1718 nach Australien, die übrigen in kleineren Mengen nach anderen überseeischen Ländern. Nächst den Vereinigten Staaten hat die größte Menge von Deutschen Brasilien aufgenommen, wo etwa 44,000 Personen deutscher Nationalität leben; nächstdem Australien, das ersichtlich eine immer größere Anziehungskraft auf die Deutschen ausübt.

Ausland.

Paris, 19. Mai. Beim Empfang von Delegirten der äußersten Linken erklärte der Justizminister, die Regierung habe beschlossen, Mitglieder der Commune nicht zu amnestiren, sondern nur nach dem 5. Juni Rochefort, Vallès, Blanqui und andere zu begnadigen, welche sonach an der Wohlthat der Amnestie nicht werden theilnehmen können.

London, 19. Mai. Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Simla: Jakub Khan stimmte den Grundlagen des Friedensvertrages zu.

Wie ein hannoversches Blatt dem Londoner „World" entnimmt, hat Prinz Leopold, jüngster Sohn der Königin von England (geb. 7. April 1853), um die Prinzessin Marie von Hannover (geb. 3. Dec. 1849) angehalten.

Da demnächst die österreichischen Truppen in den Bezirk von Novibazar einrücken werden, um dort einige Punkte zu besetzen, hat die Pforte in den benachbarten Städten Mitrowitza, Prischtina und Uesküb einen Firman verkünden lassen, welcher unter Androhung der Todesstrafe vor Angriffen auf österreichisches Militär warnt. Ueberflüssig ist diese Vorsichtsmaßregel nicht, denn die dort wohnenden Arnauten könnten sich leicht zu einem ähnlichen Streich verleiten lassen, wie neulich ihr Freischaarenzug nach Serbien, von dem sie mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden.

Vermischtes.

Y St. Ingbert. Sie haben in Ihrem geschätzten Blatte vor einiger Zeit die Mittheilung gebracht, daß die gesteigerte Frequenz der hiesigen Lateinschule eine Erweiterung der Schullokalitäten zur Nothwendigkeit gemacht und haben in Ihrer gestrigen Nummer berichtet, der Stadtrath habe den Beschluß gefaßt, einen Stock auf das jetzige Lateinschulgebäude aufzusetzen. Beide Mittheilungen bedürfen einer Vervollständigung. Nicht allein die gesteigerte Frequenz erfordert eine Vergrößerung des Lateinschulgebäudes, auch sanitäre Gründe, in einem bezirksärztlichen Gutachten hervorgehoben, nöthigen dazu, da die eben vorhandenen besuchtesten Lehrsäle zu dunkel sind und die Subsellien wegen Ueberfüllung der Claßzimmer in eine sanitär nicht zulässige Nähe der Oefen gebracht werden müssen.

Ferner hat der Stadtrath beschlossen, einen dritten Stock in dem Falle aufzusetzen, wenn die Frequenz der Anstalt auch im nächsten Studienjahre in die Höhe gehen wird, eine Bedingung, an deren Erfüllung wohl Niemand zweifeln wird. Dieser Beschluß unserer Gemeindeverwaltung auf Anregung der k. Regierung in richtiger Würdigung der Sachlage ohne Zögern erfaßt, verdient übrigens alle Anerkennung.

* St. Ingbert. Von dem Gewerbe-Verein Kaiserslautern ging uns zur Veröffentlichung ein Programm der im Frühjahr 1880 in Kaiserslautern stattfindenden ersten pfälzischen Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten zu. Der Raum unseres Blattes erlaubt es uns nicht, dasselbe seinem ganzen Umfange nach zum Abdrucke zu bringen, und greifen wir darum nur das Wichtigste heraus. Die projektirte Ausstellung hat den Zweck, einen richtigen Einblick zu erhalten: a. in die gewerblich-technische Ausbildung der Lehrlinge durch die ausgestellten Gewerbserzeugnisse; b. in deren Schulbildung und Verhalten durch ihre vorgelegten Schularbeiten und Schulzeugnisse. Sie soll umfassen: a. Handarbeiten oder mittelst Maschinen hergestellte Erzeugnisse von Lehrlingen, soweit sie etwas Ganzes darstellen, also nicht fabrikmäßige Theilarbeiten sind (sind die Arbeiten nach Zeichnungen ausgeführt, so sollen dieselben den Arbeiten beigelegt werden und ist dabei zu bemerken, ob sie vom Lehrlinge selbst gefertigt wurden oder von Anderen); b. Schularbeiten der ausstellenden Lehrlinge, wie Aufsatz-, Dictando-, Rechnen-, Buchführungshefte, Zeichnungen aus dem Schuljahre 1879/80 (namentlich werden derartige Arbeiten von Lehrlingen, welche eine gewerbliche Fortbildungsschule besuchen, gewünscht); c. allenfallsige Collectivausstellungen von gewerblichen Fachschulen der Pfalz. — Bedingungen für die Ausstellung sind: a. Lehrlinge, welche Arbeiten ausstellen, sollen im letzten Jahre ihrer gewerblichen Lehre stehen. Ausnahmen sind jedoch gestattet; nur muß angegeben werden, wie lange der Lehrling in der Lehre steht. Ausstellungsarbeiten von Lehrlingen, welche nach der Versendung der Anmeldebogen auslernen, sind zulässig; jedoch muß die Arbeit in ihren wesentlichen Theilen noch während der Lehrzeit gefertigt worden sein; b. die Arbeit muß vom ausstellenden Lehrling selbst verfertigt worden sein. Der Meister oder stellvertretende Gesellen dürfen dem Lehrlinge nur die Idee hierzu angeben und nicht mehr thun, als die Arbeit beaufsichtigen und leiten; c. der Ausstellungsarbeit hat der Meister eine Erklärung auf Ehrenwort beizufügen, daß dieselbe nur vom Lehrlinge angefertigt worden ist. Sollte wider Erwarten nachträglich bekannt werden, daß ausgestellte und vielleicht prämiirte Arbeiten nicht von dem betreffenden Lehrlinge hergestellt wurden, so steht es dem Hauptausschusse zu, den Namen des Meisters und des Lehrlings zu veröffentlichen und Letzterem den Preis wieder zu entziehen; d. Schularbeiten, schriftliche wie graphische, sind durch die Unterschrift der betreffenden Lehrer als

von dem Lehrlinge herrührend zu legalisiren. Hervorragende Leistungen unter den ausgestellten Arbeiten sollen prämirt werden.

* Während in einzelnen Gegenden des Westrichs sich der Maikäfer in ungewöhnlich großen Massen zeigt, hat man hier und in der Umgegend noch wenig von ihm bemerkt.

* In einer im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Versammlung wird sich zu Zweibrücken ein Fröbel-Verein mit Kindergarten constituiren. 200 Personen haben bereits durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit zur thatsächlichen Förderung dieses im Interesse der Jugend dienenden Unternehmens bethätigt.

† Am 25. ds. Mts. wird in Neustadt Vormittags 10 Uhr ein Delegirtentag des pfälzischen Gewerbevereinsverbandes mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1. die Frage der Wiedereinführung von Innungen, Referent Göhring-Frankenthal, Correferent Haverkamp Ludwigshafen; 2. statistische Erhebungen als Ergänzung zum Jahresberichte der pfälzischen Handels- und Gewerbekammer, Referent Göhring; 3. Notizen über Lehrlingswerkstätten; 4. Mittheilungen über die erste pfälzische Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Frühjahr 1880 zu Kaiserslautern.

† In der Borsig'schen Fabrik eine der größten industriellen Etablissements in Deutschland ruhen seit einigen Tagen, wie die „Post" meldet, die Arbeiten fast gänzlich. Selbst Arbeiter, die mehr als 25 Jahre in der Fabrik thätig sind, und für die bisher immer Arbeit vorhanden war, sind augenblicklich zum Feiern gezwungen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bekanntmachung.

In der **Stadtrathssitzung** vom 20. ds. Mts. wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Rechnungen der Gasanstalt und der Stadtgemeinde St. Ingbert wurden abgehört und gaben zu keiner Erinnerung Anlaß.
2. Die Localitäten der Lateinschule sollen erweitert werden, sobald die Schülerzahl im nächsten Jahre verbleibt und die jetzigen vorhandenen Räumlichkeiten nicht ausreichen.
3. Bezüglich der Besetzung der neu errichteten kath. 7. Mädchenschule wird Antrag gestellt, daß die Schulschwester Hildegardis an diese Schule, die Schulschwester Bonaventura an die III. und die Schulschwester Columba an die V. Schule ernannt werden möge.

St. Ingbert, 21. Mai 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Hanf-Couverts
mit Firmendruck
liefert billigst
F. X. Demetz.

Donnerstag, 22. Mai bei **günstiger** Witterung
Eröffnung der



Höflichst ladet ein
Ph. Emrich.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.
Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.
Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Allgemeine Wechsel
sind stets vorräthig bei
F. X. Demetz.

Illustrirte Die 110. Auflage
Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.


No. 34 C.

Die neu construirten
Kinderwagen
mit ihrem sog. **automatischen** Chaisendache, welches sich neben und hinten öffnen u. schließen läßt, sind auch mit 2 Drücker versehen, und können deßhalb vor- und rückwärts geführt werden; wodurch nach dem Gutachten vieler medicinischen Autoritäten die naturgemäße Erziehung des Gesichts-Sinnes der Kinder gefördert wird. Diese Wagen verkauft der Unterzeichnete zu dem Preise der Wagen alter Bauart, und Letztern zu dem herabgesetzten Preise von 12 bis 18 Mark. Alte Wagen können mit dem neuen zweckmäßigen Dache versehen werden. Rohrsessel, Blumentische, alle Sorten Korb- und ein gut bestelltes Lager in **Schuh-Waaren** empfiehlt

J. J. Fiack jr., Sattler.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, heute Morgen um 8 Uhr unsere innigst geliebte gute Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Emma Karolina Dreher
geb. **Schöffler,**

nach längerem schweren Leiden, in einem Alter von 43 Jahren zu sich abzuberufen. Friede ihrer Asche!

St. Ingbert, den 20. Mai 1879.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag ½3 Uhr statt.

Haupt-Gewinn ev. **400,000 M.**

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 11. und 12. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 8 Millionen 200,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:
Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.
Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den

11. und 12. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,
und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☞ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☞ Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Aber, mein Sohn," fuhr die Baronin auf, „vergiß nicht, daß Louise von der älteren, leider jetzt erloschenen Linie der Grafen von Osberg abstammt, daß sie die letzte ihres Stammes, eine arme Waise und ohne Alles Vermögen ist. Konnte ich etwa anders handeln oder sollte eine Gräfin Osberg sich vielleicht eine Existenz unter fremden Leuten suchen, etwa arbeiten oder das Brot der Dienstbarkeit essen?"

„Das ist Alles ganz richtig; doch davon ein andermal," sagte der Freiherr ernst, — „dann ist ferner Randolph, mein geliebter Sohn, der auf der Wiener Akademie auch ganz ansehnliche Summen verbraucht. Kurz, Sohn, Nichte, Enkelin, Großmuth und Pflichten erzeugen in unserem Haushaltsetat ein jährliches Deficit, von, wenig gerechnet, neuntausend Gulden und dies auszugleichen, wird mir meine Mutter nicht verübeln."

„Deßhalb muß also ein Osberg Spekulant werden," erwiderte die Matrone höhnisch, — „das heißt, durch Geld Namen und Wappenschild beflecken!"

„Im Gegentheil," versetzte der Freiherr, „ich beweise nur meine Ueberlegenheit, wenn ich mir den Verstand dieser Leute dienstbar mache. Deshalb habe ich mich zum Präsidenten ernennen lassen."

Diese Erklärung wirkte einigermaßen besänftigend auf den Adelstolz der Baronin, welche die Arbeit verabscheute und verachtete.

„Mittwoch erwarte ich die anderen Herren des Vorstandes," fuhr der neue Verwaltungsrathspräsident fort. „Hier sind die Listen, neue Personen."

„Dann wären wir zusammen dreizehn," fuhr die Mutter auf, „dreizehn, eine fatale Zahl!"

„Ja so, Du rechnest Louise mit —"

„Allerdings!"

„Sie mag auf ihrem Zimmer speisen," sagte närrisch der angehende Großindustrielle.

„Der Vicepräsident und der Director werden eine Nacht hier bleiben. Wir weisen ihnen die Zimmer im Seitenflügel an."

„Wie, Randolph's, Deines Sohnes Gemächer, den wir stündlich erwarten? wendete die alte Dame ein.

„Nun dann die beiden grünen Zimmer."

„Die bewohnt Louise!"

„Louise und immer Louise!" rief der Freiherr verdrießlich; „stets ist sie im Wege. Sie mag im Zimmer des Kammermädchens schlafen. Doch ich muß zur Stadt," sagte er dann, sich erhebend.

„Dann vergiß nicht, mir zuvor die vierhundert Thaler zu geben, lieber Sohn, um welche ich Dich ersuchte," bat die Mutter.

„Brauchen Sie das Geld sofort?" fragte der Freiherr mürrisch. „Ich hatte aber noch eine größere Zahlung zu leisten."

„Allerdings. Es sind Louisens Nadelgelder," antwortete die Baronin.

„Schon wieder Louise fuhr der Freiherr ärgerlich auf.

„Nun beruhige Dich nur, mein Sohn!" begütigte die Mutter. „Es ist dies ein sehr mäßiger Betrag für eine Dame ihres Standes, um ihre Ausgaben für Garderobe und Toilette zu bestreiten."

„Ich bleibe dabei, daß es eine Thorheit von uns war, uns diese Last aufzuladen," versetzte der Freiherr mißmuthig.

„Aber mein Sohn!" rief die Mutter.

„Das mag nicht poetisch klingen," erklärte er und schritt im Zimmer auf und nieder, — „indessen meine Klage ist berechtigt. Ueberall hat man sie zu berücksichtigen, fortgesetzt verursacht sie uns Kosten und mag sie zehnmal liebenswürdig und fleißig sein, sie ist und bleibt für mich eine drückende Last, der ich mich sobald als möglich entledigen möchte!"

„Ich begreife Deinen Groll gegen Louise, mein Sohn," pflichtete die Matrone bei, „und ich gestehe, ich theile ihn; allein meine Abneigung entspringt aus einer ganz anderen Quelle. Wenn Louise auch immerhin eine Osberg und unsere Nichte ist, so steht Carola, meine Enkelin, meinem Herzen doch um Vieles näher, als sie, die Carola, das sonst doch so reizende Kind, stets auch wenn sie im einfachsten Mousselinkleide überstrahlt, mag es auch zehnmal in der glänzendsten Toilette erscheinen! Und was das Merkwürdigste dabei ist, das liebe Mädchen empfindet

nicht den geringsten Neid gegen ihre Rivalin."

Die Unterhaltung wurde durch Carola unterbrochen, welche, die soeben aus der Stadt eingelaufene Journalmappe in der Hand, fröhlich in's Zimmer hüpfte und hastig nach der neuesten Modezeitung griff.

„Ein Journal für Schneiderinnen," spottete die Großmutter, indem sie der Enkelin über die Schulter blickte.

„Bitte sehr," versetzte Carola schnippisch. „Es ist das Magazin für die elegante Damenwelt."

„Und was bedeutet das?" fragte der Freiherr, eine Anzahl Notenhefte aus der Mappe hervorziehend.

„Ah, das sind Musikalien für Louise, Franz Schubert's Lieder!" frohlockte Carola. „Was wird sie sich freuen."

Die Großmutter stimmte jedoch keineswegs in ihren Jubel ein; sie sagte vielmehr ziemlich mißgelaunt: „Wenn Du, mein Kind, die reiche Erbin Carola von Osberg, auf Journale abonnirst, so kann ich dagegen nichts einwenden, wenn aber Louise kostspielige Noten bezieht, so ist das Verschwendung, denn sie ist arm."

„Böse Großmama!" schmollte der Wildfang. „Sie hat die Noten nur bezogen, um Dich mit dem Gesang der Lieder zu erfreuen, die Du so gern hörst! Und dann muß ich sehr bitten," fuhr sie mit liebenswürdigem Ernste fort, „sie ist keineswegs arm, denn sie hat mich, und ich werde mit ihr theilen und ihr eine angemessene Mitgift geben."

„Du?" sagte die alte Baronin. „Es ist nur gut, daß es für solche kleine verschwenderische Waisen Vormünder giebt!"

„Nun, wenn ich auch nicht sofort mit ihr theilen kann, dann geschieht es ganz bestimmt später, wenn ich großjährig sein werde."

„Das werden wir abwarten! sprach die Matrone, „dann wird Dein Herr Gemahl schon seine Einsprache einlegen! — Genug, Carola, daß ich Dir wiederholt sagen muß, Louise ist arm, nobele Passionen taugen nicht für sie. Sie mag sich in anderer angemessener Weise beschäftigen."

„Wie Großmama?" rief Carola verwundert; „das von Ihnen zu hören, setzt mich um so mehr in Erstaunen, als Sie es doch gerade waren, die sich vor vier Jahren der armen Waise annahmen und sie mit Liebe und Zärtlichkeit behandelten!" Allerdings will es mir scheinen, — und das erfüllt mich mit Betrübniß, — als wäre Ihre Zuneigung für sie ein wenig erkaltet, und das verdient Louise nicht. Ist sie es nicht, deren geschickte Hände und vollendeten Geschmack im ganzen Schlosse wahre Kunstwerke hervorzaubern. Und sind alle die Stickereien und sonstigen Arbeiten, welche unsere Künstlerin für Sie und den Onkel anfertigte, nicht wahre Meisterwerke?

Ein hereintretender Diener unterbrach Carola's Vertheidigungsrede, er überreichte dem Freiherrn einen Brief.

„Freut Euch mit mir, Sie, Mama, Carola, Alle, Alle!" rief derselbe, nachdem er das Billet gelesen. „Randolph trifft noch heute hier ein!"

Alles war denn auch über diese Botschaft erfreut.

Die alte Dame ertheilte sofort Befehle zum würdigen Empfang des Ersehnten und zur Herrichtung seiner Zimmer im Seitenflügel des Schlosses.

„Alles für den Majoratsherrn!" scherzte Carola. „Wir armen Mädchen zählen nicht!"

„O doch, mein Kind!" entgegnete die Großmama freundlich und küßte ihren Liebling zärtlich auf die Stirn. „Gerade in diesem Augenblicke dachte ich sehr lebhaft an Dich. Beeile Dich nur und avertire die Anderen, dann arrangire Alles zu seinem Empfange, auch Deine Toilette."

„Dessen bedarf es unter uns wohl kaum!" sagte lachend Carola und hüpfte davon.

Kaum hatte sie das Zimmer verlassen, als sich die Freifrau mit den Worten an ihren Sohn wandte:

„Carola und Randolph, das gäbe ein herrliches Paar, wenn —"

„Sie sich heirathen, meinst Du!" vollendete der Sohn.

„Und das werden sie, denn ich wünsche es! versetzte die alte Dame bestimmt.

„Ich theile Ihren Wunsch von Herzen, allein an seinem Gelingen erlaube ich mir doch gelinde Zweifel zu hegen," wendete der Freiherr ein.

„Diese Verbindung muß zu Stande kommen!" sagte sie bestimmt. „Sie soll und muß den alten Glanz unseres Hauses wieder herstellen."

„Die Heirath wird aber nicht zu Stande kommen!" entgegnete der Freiherr, „wenigstens so lange nicht, als sich Louise bei uns aufhält. Es soll meinerseits damit keineswegs behauptet sein, daß Louise sich etwa bemühte, Randolph an sich zu fesseln. Dazu ist sie nicht fähig, allein ihre natürlichen Reize, ihre Talente, ihr seltener, edler Charakter werden Randolph bezaubern, wie sie andere Männer auch für sie einnehmen."

„Aber Carola ist doch ebenfalls schön, wie ein Engel!" warf die alte Dame ein.

„Mag sein!" sagte der Baron kopfschüttelnd. „Schon bei seinem letzten Besuche ist es mir nicht entgangen, daß Randolph in Louise verliebt war."

Eine Pause trat ein. Gedankenvoll schritt die alte Dame im Zimmer auf und nieder, dann blieb sie vor ihrem Sohne stehen und sagte:

„Dem müssen wir vorbeugen. Weißt Du keine Mittel, Hermann?"

„Ich wüßte wohl eins, allein ich fürchte, gerade bei Ihnen auf Widerstand zu stoßen, Mama!"

„Laß hören!"

„Ich pflichte Ihnen darin allerdings bei, daß sich Verwandte gegenseitig beistehen müssen, indessen Louise hat außer uns ja noch mehr, sogar reichere Verwandte, die sie ja auch eine Zeitlang aufnehmen können und gewiß gern aufnehmen werden, umsomehr, als Louise ja geschickt und talentvoll ist, und bei ihrem liebenswürdigen Temperament, Heiterkeit und Frohsinn in das Familienleben bringt."

„Der Vorschlag läßt sich hören!" nickte die Matrone mit beifälligem Lächeln. „Allein auch ich habe meine Pläne mit Louise — —"

„Und darf ich erfahren, welche?" forschte Hermann.

„Ganz einfach! Wir verheirathen sie!"

„Nicht übel!" lachte der Freiherr. „Aber zum Heirathen pflegen zwei zu gehören. Darf ich fragen, wenn meine Frau Mama in petto für die ärmste der Osberg's hat?"

„Nun, da brauchen wir gar nicht weit zu gehen!" versetzte sie. „Da ist unser Gutsnachbar Mansfeld! Gewiß eine überaus passende Partie, vom ältesten Adel, und —"

„Wenig begütert und dabei stolz," vollendete der Freiherr.

„Gewiß nicht zu stolz für eine Gräfin von Osberg, noch dazu mit Louisens Reizen und Charakter!" erwiderte die alte Baronin.

„Er stottert ja!" warf der Sohn hin.

„Das thut Nichts!" versetzte sie. „Diesen kleinen Fehler wird sie mit der Versorgung schon in den Kauf nehmen müssen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Deutsche Sprüche.

Des Hauses Zier ist Reinlichkeit,
Des Hauses Ehr' — Gastfreundlichkeit,
Des Hauses Segen — Frömmigkeit,
Des Hauses Glück — Zufriedenheit!

Frage nicht, was Andre machen,
Acht, auf Deine eignen Sachen!

Gib Jedem, was du schuldig bist,
Laß Jedem, was sein Eigen ist!

Die Gaumen sind gar sehr verschieden,
Und Allen recht thun ist gar schwer.
Denn was den Einen stellt zufrieden,
Darüber schimpft ein Andrer sehr.

Erwerben macht es nicht allein,
Mußt' Sparen auch verstehen,
Und klüglich Alles theilen ein,
Wenn Alles gut soll gehn.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 41. Donnerstag, den 22. Mai 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle
von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Die alte stolze Dame schien erregt. Verächtlich blickte sie auf den Prospect, dann warf sie sich auf ein Fauteuil und rief mit wegwerfender Miene:

„Also doch!"

„Was meinen Sie, Mama!" fragte der Freiherr überrascht.

„Nun, ich beklage, den Namen Osberg in einer solchen Gesellschaft zu sehen, inmitten von Speculanten und Industrierittern."

„Hören Sie mich zuvor, ehe Sie mich verdammen, Mama," entgegnete gelassen der Sohn.

„Nun?"

„Unsere Familie ist eine der ersten des Herzogthums Schlesien!" — —

„Die erste, wenn ich bitten darf!" fiel die alte Dame stolz ein.

„Gut; also die erste!" fuhr der Freiherr fort. „Und weil sie das eben ist, so ist es meine Pflicht umsomehr, sie auf ihrer Höhe zu erhalten. Nun übersteigen aber unsere Ausgaben unsere Einnahmen um ein Erkleckliches, und das Deficit will ich durch meine Betheiligung an den so sicheren und voraussichtlich höchst lucrativen industriellen Unternehmungen nicht nur ausgleichen, sondern ich werde sie dadurch verdoppeln und verdreifachen."

„Ah, also deshalb die Gemeinschaft mit diesem neugebackenen Adel!" spottete die alte Baronin.

„Mag sein, Mama!" erwiderte der Freiherr ruhig. „Sie werden aus dem Prospecte aber ersehen, wie man mich respectirt, indem man meinen Namen allein und groß oben anstehen läßt." —

„Wie sich das gebührt," unterbrach ihn die alte Freiherrin. „Wenn es nur nicht deshalb geschieht, damit unser alter, freiherrlicher Name als Lockspeise benutzt wird."

„Wo denken Sie hin, Mama! Von Lockspeise kann keine Rede sein!" lächelte mit überlegener Miene der Freiherr. „Immerhin bleibt mir nur die Alternative, entweder mich wie viele unseres Gleichen der Industrie in die Arme zu werfen und ihren Segen mit anzunehmen, oder mich fern zu halten, aber unserem Haushalte Beschränkungen, sogar namhafte Einschränkungen, aufzuerlegen. Es soll diese Erklärung übrigens keineswegs eine Anspielung auf Carola's, allerdings für mich etwas kostspieligen Aufenthalt in unserem Hause sein."

„Das wollte ich mir auch ernstlich verbeten haben!" versetzte die alte Aristokratin spitz. „Es hat mich Mühe genug gekostet, die Einwilligung des Vormundes meiner geliebten Enkelin zur Uebersiedelung zu uns zu erlangen, und wir würden sie nicht erhalten haben, hätte er nicht eingesehen, daß des Kindes Erziehung nur unter meiner Leitung würdig vollendet werden würde."

„Ich habe bereits erwähnt, daß ich nicht auf Carola hinzielte. Wenn ich jedoch die Kosten ihres hiesigen Aufenthalts, die ich doch immerhin bestreiten muß, sowie die für Louise, die Sie schon vor vier Jahren bei uns aufnahmen, was sehr edel und großmüthig, aber nicht allzu klug gehandelt war, dazu rechne, so macht das alljährlich ein recht ansehnliches Sümmchen, mit dem mein Haushaltsetat unnöthiger Weise belastet wird."

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 81. Samstag den 24. Mai 1879.

Deutsches Reich.

München. Se. Maj. der König hat den Reichsrath Dr. v. Döllinger zum Vorstand der königlichen Akademie der Wissenschaften und zum Generalconservator der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats auf weitere Jahre ernannt.

München. Der Etat für die Verwaltung der bayerischen Armee im Jahre 1879/80 zeigt die Summe von M. 41,271,544. Was die in Berlin projektirte Vermehrung der Artillerie der deutschen Armee betrifft, so vernimmt man hier, daß noch bestimmt ist, bis zu welchem Zeitpunkt der desfalls erforderliche Antrag zur Bewilligung der nöthigen Mittel an den Reichstag gelangen wird; man glaubt aber annehmen zu dürfen, daß Dieß nicht vor der nächstjährigen Session des Reichstags der Fall sein werde.

München. Nach hierher gelangter Mittheilung hat zufolge Bestimmung des Generalkommando's des XV. Armeekorps die bayerische Besatzungs-Brigade in Metz (4. und 8. Reg.) bei genannter Festung ihre Brigade-Uebungen, in dem Gelände an der Saar, dann zwischen dieser und den Vogesen ihre Detachements-Uebungen vorzunehmen. Für die Divisions Uebungen vom 11. bis 18. September werden die Brigade, das 2. Jägerbataillon und die beiden Batterien des 2. Feld-Art.-Reg. der 30. preußischen Division attachirt, welcher das Unter-Elsaß, die Gegend nördlich der Zorn als Uebungs Terrain angewiesen ist; das 5. Chev.-Reg. wird der 31. Division (Straßburg) zugetheilt: das fünftägige Kaisermanöver wird vom 19. bis 23. September nordwestlich von Straßburg an der Zorn in der Gegend von Hahfelden und Mommenheim abgehalten.

Berlin, 21. Mai. Der Reichstag nahm heute die Präsidentenwahl vor. Es wurden 324 Stimmzettel abgegeben (397 Mitglieder zählt der Reichstag); davon waren 119 (nationalliberale und fortschrittliche) unbeschrieben; 195 Stimmen (Centrum und Conservative) fielen auf den Abg. v. Seidewitz (conservativ). Derselbe nahm die Wahl an.

(Reichstag.) In der Sitzung vom Dienstag begann die Berathung der Getreidezölle mit einer einleitenden Rede des Bundeskommissars Geh. Rath Tiedemann, der demnächst eine äußerst klare Auseinandersetzung des Abgeordneten v. Saucken-Tarputschen vom Standpunkte des Landwirths aus folgte. Dieser Redner wies überzeugend die überaus schädlichen Folgen nach, welche die Einführung der Kornzölle für die Landwirthschaft herbeiführen müsse, und die Entgegnung des Abg. Günther (Sachsen) vermochte den Eindruck der ruhigen und sachgemäßen Auseinandersetzungen seines Vorredners nicht zu schmälern. Die Rede des Abgeordneten v. Treitschke zeichnete sich durch das an ihm bekannte Pathos aus, nach seinen Ausführungen wurde die Sitzung mit Rücksicht auf die Präsidentenwahl vertagt. Fürst Bismarck erschien auf kurze Zeit im Saale und begrüßte den Vizepräsidenten Dr. Lucius überaus freundlich.

Aus Berlin meldet man der „Frkf. Ztg.": „Die Tarif-Commission des Reichstags hat nach Anhörung der Regierungscommissäre das Sperrgesetz vorerst von der Tagesordnung abgesetzt, was einer Ablehnung desselben gleichkommen dürfte." (?)

Der Reichstag wird sich zu Pfingsten für eine Woche vertagen, die Tarifcommission dagegen nur 4 Tage Ferien halten.

Ueber den Rücktritt Forckenbecks vom Präsidium des deutschen Reichstags läßt sich der „Pf. K." folgendermaßen aus: Derselbe ist auch ein Zeichen der Zeit; die immer weiter um sich greifende Reaction hat Forckenbeck aus seinem Ehrenamte verdrängt. Er räumte den Platz, da er sich bewußt war, nicht mehr den Vertrauensmann der gegenwärtigen, aus einer Interessen-Coalition gebildeten Majorität des Reichstages zu sein, einer Coalition, welche, wenn nur ihre einseitigen Interessen gehegt und gepflegt werden, es mit der Wahrung der die politische Freiheit verbürgenden Rechte und der Selbstständigkeit der Volksvertretung nicht eben genau zu nehmen gewillt scheint. Fürst Bismarck gebraucht diese Coalition, wie er seiner Zeit die Liberalen gebraucht hat. Das Reich zu gründen, die dem Reichsgedanken widerstrebenden particularistischen Strebungen niederzuhalten, dazu waren ihm die Liberalen recht; um ihre Hilfe dazu zu erhalten, machte er ihnen manche Zugeständnisse, welche ihm im Grund genommen wider den Strich gingen. Nun ist das Werk so weit vollendet, daß er ihre Beihilfe entbehren zu können glaubt, und so werden sie von ihm zum alten Eisen geworfen.

Jetzt sind die Conservativen an der Reihe, die ihm helfen sollen, ein der Form nach parlamentarisches, der Sache nach absolutistisches Regiment einzurichten. Das absolutistische Regiment ist ja das, was seinem Naturell am besten zusagt. Die Reihen der Conservativen aber, deren Zahl für sich allein nicht ausreichen würde, werden verstärkt durch die immer mehr anwachsende Zahl derjenigen, die in Form von Schutzzöllen und dergl. eine Begünstigung ihrer speciellen Interessen von Seite der Reichsregierung erwarten und um dieser Begünstigung willen im Uebrigen als bereitwillige Jasager im Kielwasser der Conservativen einherfahren, wenn sie auch noch nicht formell dieser Partei sich anschließen. So kommt die Reaction — gestehen wir's nur offen — nicht blos von Oben, sie kommt auch von Unten, sie kommt namentlich auch von der großen Masse Solcher, die seither unter liberaler Flagge segelten und nun um des Linsengerichts ihres Privatvortheils willen die durch Jahrzehnte langen, schweren Kampf errungene politische Freiheit leichten Herzens preiszugeben geneigt sind.

Sei's darum! Wir werden uns diese von Oben und von Unten gewollte Reaction schon eine Zeit lang gefallen lassen müssen; es hilft nichts, wie sehr man sich auch dagegen stemme; sie fluthet heran, wie ein Hochwasser, das Alles, was im Wege steht, mit fortschwemmt. Aber es wird schon die Zeit kommen, wo den heute Verblendeten die Augen aufgehen, wo sie die Bescheerung in ihrer wahren Gestalt erkennen, wo sie einsehen werden, daß alle die jetzt ausbedungenen oder erwarteten kleinlichen Privatvortheile wie der Schnee vor der Sonne schmelzen vor dem absolutistischen Regiment, dessen eigenwillige Neigungen und Launen nicht gezügelt sind durch politische Institutionen, welche Volksfreiheit und Volksrecht wahren.

Berlin. Das über den Untergang des Kriegsschiffes „Großer Kurfürst" ergangene kriegsgerichtliche Erkenntniß ist gutem Vernehmen nach von Sr. Maj. dem Kaiser aufgehoben und ein neues Kriegsgericht bestellt worden, zu dessen Präses, wie verlautet, der General-Inspecteur der Artillerie General von Podbielsky ernannt ist.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge bestimmte Se. Maj. der Kaiser, daß sämmtliche Oberpräsidenten und Generale an der Feierlichkeit der Goldenen Hochzeit theilnehmen.

Ausland.

In der Schweiz ist laut Volksbeschluß die Todesstrafe wieder eingeführt. Am Sonntag fand darüber eine allgemeine Volksabstimmung statt. Nach den bisherigen Nachrichten über diese Volksabstimmung stimmten 186,041 Schweizer Bürger für 175,164 gegen die Wiedergestattung der Todesstrafe. Rückständig sind allerdings noch die Abstimmungsergebnisse aus dem ganzen Kanton Wallis und aus einem großen Theil Tessins und Graubündens. Das Votum von Tessin ist zweifelhaft, während die rückständigen Stimmen von Wallis und Graubünden voraussichtlich die jetzige Mehrheit noch vergrößern dürften. Gegen die Wiedergestattung der Todesstrafe stimmten Zürich, Bern, Baselstadt, Baselland, Thurgau, Neuenburg und Genf.

Der Friede zwischen Afghanistan und England ist geschlossen. Die Hauptpunkte des mit Jakub Khan abgeschlossenen Vertrags sind die Annexion der Pässe und eines für Herstellung einer angemessenen Grenze hinreichenden Gebietes, die Anstellung eines englischen Residenten in Kabul, die Kontrole der auswärtigen Beziehungen Afghanistans und die Anabhängigkeit der Afridisstämme, jedoch ohne Präjudiz für die Herrschaft über die Pässe.

Vermischtes.

*** St. Ingbert. Bei sehr zahlreicher Betheiligung seitens der Mitglieder hielt der Bezirkslehrerverein Blieskastel-St. Ingbert wie in den Vorjahren, so auch heuer seine Frühjahrsversammlung zu Blieskastel ab. Auch aus dem Nachbarvereine

Zweibrücken hatten sich einige Gäste eingefunden. Nach dem Eröffnungsgesange begrüßte der Vorstand, Hr. Hauptlehrer Leibig, mit warmen Worten die Anwesenden. Im ersten Theile seines einleitenden Vortrages besprach er sodann in objektiver Weise die soziale Stellung des Volksschullehrers, während der zweite Theil von der Vernachläßigung der Volksschule und damit der Bildung der großen Massen handelte. Als zweiter Referent trat Hr. Lehrer Berg von Blieskastel auf. In wohlausgearbeitetem Vortrage referirte er über „Charakterbildung." Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten schlossen die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf S. Maj. den König. Höchst befriedigt über den Verlauf der Versammlung trennten sich die Besucher derselben. — Hervorzuheben ist, daß der Bezirksverein aus dem letzten Jahre einen erfreulichen Zugang an Mitgliedern zu verzeichnen hat. Seine nächste Versammlung wird er kommenden Herbst dahier abhalten.

× Limbach. Am Dienstag wurde in der Blies nahe dem Dorfe Beeden ein männlicher, schon stark in Verwesung übergegangener und angefressener Leichnam gefunden. Derselbe wurde als derjenige des seit Ende vorigen Jahres vermißten Schreiners Adam Schwarz von Alistadt erkannt.

† Die Prüfungen der Apotheker-Gehilfen sind nach einem Erlaß des Staatsministeriums des Innern in Zukunft schon in der zweiten Hälfte der Monate März, Juni, September und Dezember vorzunehmen. Die kgl. Regierung der Pfalz hat in Folge dessen für das Jahr 1879 folgende Prüfungstermine bestimmt: 24. Juni, 29. September und 29. Dezember. Anträge auf Zulassung sind mindestens 14 Tage vor dem festgesetzten Termine an den Medicinalrath Dr. Karsch in Speyer zu richten.

† Nach amerikanischen Zeitungen theilt die „Pfälz. Presse" über den Tod des Hrn. Th. Weber aus Alsenz noch mit, daß derselbe die Folge eines Schusses in den Unterleib war, welchen ihm eine Frau Ada Roberts auf dem Bureau eines Advocaten beigebracht, wo sie sich zur Besprechung in einer zwischen ihnen schwebenden Proceßsache eingefunden hatten. Die Roberts hatte nämlich eine Klage auf Zahlung einer beträchtlichen Alimentationssumme gegen Weber erhoben, indem sie behauptete, er sei Vater eines von ihr geborenen, aber bereits verstorbenen Kindes und habe sich verpflichtet, ihr zeitlebens eine Alimentation zu bezahlen. Weber bestritt, Vater des Kindes zu sein, gab zu, daß er ihr, um Skandal zu vermeiden, seit dem Jahr 1867 wiederholt Geld gegeben habe. Es würde zu weit führen, hier aus einander zu setzen, warum später die Zahlungen eingestellt wurden; kurz, die Roberts erhob Klage, während Weber sie als eine Gaunerin erklärte, die Geld von ihm zu erpressen suche, dabei auch vermuthete, sie handle als Werkzeug etlicher falliten Banquiers, gegen welche auf Webers Betreiben ein Criminalverfahren eingeleitet worden war. Die Frau soll schon früher einmal den Weber mit einer Pistole bedroht haben, und er muß geahnt haben, daß sie ein Attentat gegen ihn im Schild führe, denn er hatte sich schon einige Tage vorher beim Ausgehen von einem Geheimpolizisten auf Schritt und Tritt begleiten lassen. Nach verübter That ließ sich die Roberts ohne Widerstand verhaften.

† In Waldmohr wurde ein 2jähriges Kind, das ohne genügende Aufsicht vor der elterlichen Wohnung spielte, von einem schwerbeladenen Wagen überfahren; es wird wohl den erhaltenen Verletzungen erliegen.

† Im Dorfe Schmalenberg bei Waldfischbach wurde am 18. d. M. ein jedenfalls verirrter Auerhahn erlegt.

† Kaiserslautern. Nach Bestimmung des Kreiscomites des landw. Vereins der Pfalz ist zur Abhaltung der alljährlich stattfindenden Kreisversammlung des Vereins im laufenden Jahre die Stadt Kaiserslautern ausersehen. Das hiesige landwirthschaftliche Bezirkscomite hat den Beschluß gefaßt, damit gleichzeitig nach nunmehr zwölfjähriger Pause eine landwirthschaftliche Producten- und Maschinen-Ausstellung zu verbinden. Diesem Vorgehen wurde vom Kreiscomite die volle Unterstützung zugesagt; ebenso erfreut sich dasselbe jeglicher Förderung durch die kgl. Verwaltungsbehörde hierorts und die Stadtverwaltung, welche letztere bereits die großen Räume des Fruchthallgebäudes dem Comite zur Verfügung gestellt hat. Die Productenausstellung soll sich auf die Pfalz erstrecken, für die Maschinenausstellung jedoch ist allgemeine Concurrenz in Aussicht genommen. Als Termin wurde Ende September und Anfang October mit der Dauer von 8—10 Tagen festgesetzt. (Pf. Volksz.)

† Dürkheim. Am letzten Sonntag Nachmittags gegen 6 Uhr erschoß sich in einem bei Grethen, in der hiesigen Gemarkung, gelegenen Steinbruch eine unbekannte Mannsperson mit einer neuen einläufigen Taschenpistole. Der obere Theil des Gesichtes und die Hirnschale mit dem Gehirne sind zerstört. In den Kleidern fanden sich einige Münzen und ein Sacktuch, letzteres schon öfter gewaschen, roth und weiß gewürfelt, gezeichnet mit J. L. 6. Die Leiche war beim Auffinden bekleidet mit einem leinenen, frisch gewaschenen Hemde, einem schwarzen Tuchrock, einer schwarzen Tuchhose und Kappe, einer schwarzen Weste und ledernen Rohrstiefeln. Strümpfe fehlten. Größe etwa ein Meter 70 Centimeter. Haare schwarz mit grau, Backenbart desgleichen, Alter ungefähr 60 Jahre. Nachweise zur Feststellung der Identität nimmt die Dürkheimer Polizeibehörde entgegen und es ertheilt dieselbe bereitwilligst jeden gewünschten Aufschluß.

† Frankenthal, 19. Mai. Se. Maj. König Ludwig II. hat den Betrag von 300 Mk. aus seiner Privatchatoulle zu einer Ehrengabe für das Schützenfest dahier zu bewilligen geruht. (Frkth. Z.)

† Der Cäcilienverein und die Liedertafel in Speyer veranstalten am nächsten Sonntag eine Aufführung des Oratoriums „Paulus" von Mendelssohn. Die Direktion der pfälzischen Bahnen hat zu dieser in der protestantischen Kirche zu Speier stattfindenden Aufführung eine Fahrtexermäßigung von 50 pCt. eingeräumt.

† Geh. Kommerzienrath Stumm zu Neunkirchen hat, wie die „N. Frankf. Pr." hört, das Patent auf Entphosphorirung von Roheisen angekauft, — eine Ueberraschung für manchen concurrirenden deutschen Eisenproducenten, welche diesem die Freude über die in Aussicht stehenden Eisenzölle sehr vergällen dürfte.

† In einem Stalle der Gemeinde Winzeln ist Milzbrand amtlich constatirt und sind sofort strenge polizeiliche Maßregeln in Vollzug gesetzt werden. (A. A.)

* Aus Bayern werden sich etwa 80 Firmen an der australischen Weltausstellung betheiligen. Die genaue Zahl läßt sich noch nicht feststellen, da die Prüfung der Anmeldungen noch nicht beendigt ist.

† Würzburg, 18. Mai. Heute fand hier die Consecration und Inthronisation des Bischofs Dr. Stein statt; der Feierlichkeit wohnten außer einer großen Volksmenge aus Stadt und Land die Civil- und Militär- wie Gemeindebehörden der Stadt in zahlreicher Vertretung bei.

† Würzburg. Der „Fr. Z." wird geschrieben: Entgegen den Gerüchten, der aus der beklagenswerthen Affaire Sicken bekannt gewordene Unteroffizier Pude sei von hier versetzt worden, konstatiren wir, daß derselbe sich nicht nur nach wie vor hier aufhält, sondern sogar den am 1. April l. Js. eingetretenen Einjährigfreiwilligen, die überwiegend Studenten sind, als ausbildender Unteroffizier vorgesetzt worden ist. Wir glaubten diese interessante Thatsache der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen.

† Nürnberg. Der Besitzer der bekannten Faber'schen Bleistiftfabrik, Lothar v. Faber, hat eine Stiftung von 100,000 M. zu dem Zweck errichtet, daß hieraus jährlich die Zinsen von 5000 M. einem begabten, unbemittelten, soliden jungen Mann von hier oder der Umgegend, der selbstständig ein Gewerbe beginnen will, zu diesem Zweck verliehen werden. In einem Schreiben an den Magistrat sagt v. Faber: „Der Zweck, welchen ich hiermit verfolge, ist, dauernd zur Blüthe unserer Gewerbe und Fabriken beizutragen. 5000 M. war die Summe, welche ich mein Eigen nennen konnte, als ich meine selbstständige geschäftliche Thätigkeit hier begann".

† In Augsburg kam vor einiger Zeit bei einem Brande eine Explosion vor, wobei ein Feuerwehrmann getödtet, andere stark beschädigt wurden. Die Einwohnerschaft brachte sehr rasch an freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung der Familie des Getödteten und der beschädigten Feuerwehrmänner die Summe von 20,897 Mark zusammen. Alle Achtung vor einer solchen Stadt!

† München. Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern theilt mit, daß es dem Kreiscomite von Unterfranken nicht gelungen ist, mit dem Kreiscomitee der Pfalz einen Tausch in der Abhaltung der Kreisthierschau für 1880 zu vereinbaren, und daß daher dieselbe von Unterfranken abgehalten werden soll. Voraussichtlich wird daselbst nun auch die 22. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe abgehalten, um einem Wunsche des Ehrenpräsidenten Prinzen Ludwig zu entsprechen.

† In München starb am Dienstag der verdienstvolle Generalsecretär des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, Adam Müller, ein geborener Pfälzer.

† Die Zeitschrift „Gesundheit" erzählt von einem interessanten Fall. Der Oberarzt einer sächsischen Irrenpflegeanstalt, Dr. Huppert, fand bei der Section eines an Bauchfellentzündung gestorbenen Irren eine Nähnadel im Herzen, welche die hintere Wand der linken Herzkammer schräg von oben nach unten und vorn durchbohrt hatte. Der Kranke erreichte ein Alter von 52 Jahren, und hatte, trotz der Nadel im Herzen, bis zur letzten Krankheit sich körperlich immer wohl befunden, insbesondere nie über ein Herzleiden geklagt. Wie die Nadel ins Herz gekommen, ist unenträthselt geblieben.

† Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers mit einer Summe von 300,000 M. eine Altersversorgungsanstalt zu stiften.

† In Berlin hat ein sechzigjähriger Kaufmann Sellack mit seiner Frau und seinem etliche 20 Jahre alten Adoptivsohn durch Chloralhydrat sich vergiftet. Er hatte sich mit Getreide-Commissions-Geschäften abgegeben und war an der Börse eine geachtete Persön-

lichkeit. Seine Verhältnisse verschlechterten sich aber in letzter Zeit so, daß er zuletzt kaum im Stande war, seine Familie zu ernähren. In einem von dem Stiefsohn zurückgelassenen Brief heißt es: „Meine geliebten Eltern haben den Entschluß gefaßt, wegen einer sie bedrängenden Schuld von 3600 M. sich das Leben zu nehmen. Ich habe versucht, sie von ihrem Entschluß abzubringen. Da mir das nicht gelungen, so haben wir beschlossen, alle Drei zu sterben."

† Die Verhaftungen von Kaufleuten resp. Geschäftsreisenden wegen betrügerischen Banquerottes mehren sich in Berlin so, daß fast kein Tag vergeht, an dem nicht wenigstens einer in Haft genommen wird.

† Der „Allg. Anz." schreibt: „Laut Mittheilungen aus Wien wird die Durchbohrung des Simplon gegenwärtig ernstlich geplant. Die Bauunternehmer des Gotthard-Tunnels unterhandeln wegen Uebernahme auch dieser neuen Riesenarbeit. Kommt das Project zu Stande, so wird die Entfernung von England in den Orient um 80 englische Meilen, der Weg von Paris nach Mailand durch den Simplon-Tunnel um 70 Meilen abgekürzt. Die Länge des Simplon-Tunnels würde 8 engl. Meilen (3790 Klafter) betragen; die Kosten desselben sind auf 3,000,000 Pfd. Sterl. veranschlagt." (Wäre nur erst die Gotthardbahn fertig! Eher glauben wir nicht an die Simplonbahn.)

† Eine neue Erfindung von außerordentlicher Tragweite, schreibt die „Weserzeitung", wurde kürzlich von Cowper, einem Mechaniker und Telegraphenbauer in England, gemacht. Es ist dies eine in die größte Ferne schreibende Maschine. Der Absender einer Depesche bewegt seine Feder auf dem präparirten Papier des Apparats und gleichzeitig macht auf der anderen Station eine zweite Feder genau dieselben Züge und Bewegungen, als ob sie durch eine unsichtbare Hand geführt würde. Im Februar ds. Js. wurde bereits auf diese Weise zwischen London und Brighton in Gegenwart des Redacteurs der englischen Zeitschrift „Nature" telegraphirt. Das sichere Arbeiten des neuen Instruments grenzte an's Wunderbare. Die Feder des Apparats auf der Empfangsstation machte Bewegungen, als ob sie durch ein geistig belebtes Wesen geführt würde. Demnächst sollte der Apparat von Cowper weitere Proben seiner Tüchtigkeit vor der Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieure Englands ablegen."

† In Rom ist am 15. Mai der Architekt Gotfried Semper, Erbauer des Dresdener Hoftheaters und des neuen Wiener Burgtheaters, im 76. Lebensjahre gestorben.

† Petersburg. Von der Poti-Tiflis-Bahn wird gemeldet, daß dort so kolossale Heuschrecken-Schwärme niedergefallen sind, daß am 4. Mai beispielsweise der Zug wegen zu großer Anhäufung auf dem Bahndamm stecken blieb.

† Alkoholkonsum in Nordamerika. Nach Angaben des Sekretärs der auswärtigen Angelegenheiten in Washington wurden in den Jahren 1860 bis 1870 in den Vereinigten Staaten für drei Milliarden Dollars Spirituosen konsumirt. 300,000 Menschenleben fielen diesem Konsum direct oder indirect zum Opfer; 100,000 Kinder wurden in die Armenhäuser aufgenommen; wenigstens 150,000 Leute brachte der Alkohol ins Gefängniß oder ins Armenhaus. 2000 Selbstmorde waren auf seine Wirkung zurückzuführen, sowie ein Verlust durch Sachbeschädigung (Feuer und Gewalt) von circa 10 Millionen Dollars. 20,000 Wittwen und 100,000 Waisen verloren durch ihn den Ernährer.

† Der evangelische Bischof Gobat zu Jerusalem ist am 12. Mai im 81. Lebensjahre sanft entschlafen. Das evangelische Bisthum [redacted] 1841 vom Könige Friedrich [redacted] stiftet; die Ernennung [redacted] konen England und Preußen. Der erste [redacted] ernannte Bischof Alexander starb im Jahre 1845; darauf [redacted] König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1846 den Dr. [redacted] Gobat zum Bischofe; jetzt ist wieder an England die Reihe, das Bisthum zu besetzen.

† Ein neues A B C. Durch die Blätter geht zur Zeit folgende Anekdote: Ein junger Mann, der allen hübschen Mädchen die Kur, doch aber mit keinem Ernst machte, wurde von einem Freunde zurechtgewiesen, und ihm gerathen, er möge statt der immerwährenden Liebeleien einmal ein ernstes Verhältniß anfangen und eine Gattin wählen. „Das will ich thun," antwortete der junge Mann, „sobald ich bei einem Mädchen das A B C vereint finde, das ich leider bei Vielen sehr vertheilt bemerken muß, so bin ich nicht abgeneigt, mir eine Frau zu nehmen. „Was ist Das für ein A B C?" fragte der Freund. „Das will ich Ihnen sagen: Ein Mädchen, das meine Gattin werden will, muß: artig, bescheiden, charakterfest, dankbar, ehrlich, freundlich, gut, häuslich, innig, jung, keusch, liebenswürdig, munter, niedlich, offenherzig, perfekt, rechtlich, sanftmüthig, treu, unschuldig, vernünftig, wirthschaftlich und zärtlich sein." — So weit die Anekdote, welche aber den Fehler hat, drei Lücken zu besitzen, indem die hübschen Buchstaben Q, X und Y übersprungen sind. Wir erlauben uns daher, diese Lücken durch drei nach unserem Geschmack gewählte Epitheta auszustopfen, indem wir hinzufügen: Das Mädchen muß quabbelig, gund und ylang-ylangduftig sein.

Gemeinnütziges.

Rostflecke aus Weißzeug zu entfernen. Eine schwache Auflösung von sogenanntem Zinnsalz (Zinnchlorür) ist eine der besten Vertilgungen der Rostflecke aus Weißzeug; die Wäsche muß aber, wenn die Flecke entfernt sind, sofort mit vielem Wasser ausgewaschen werden. Man wendet auch wohl Oxalsäure oder auch Sauerkleesalz an, diese wirken aber weit langsamer als Zinnsalz. Wenn man aber das durch Eisenrost verunreinigte und gehörig befeuchtete Weißzeug in einen ganz reinen zinnernen Löffel bringt und darin mit einer concentrirten Lösung von Oxalsäure versetzt, so befördert die Gegenwart des metallischen Zinns die Wirkung auffallend und die gelben Rostflecke werden schnell und vollständig verschwinden. — P. Nbl. —

Marktberichte.

Zweibrücken, 21. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 7 M. 48 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 83 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. 50 Pf. Heu 2 M. 10 Pf., Stroh 2 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 53 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 20 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 21. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 91 Pf., Korn 8 M. 11 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 86 Pf., Mischfrucht 8 M. 20 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 20 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. 60 Pf.

Kaiserslautern, 20. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 93 Pf., Korn 7 M. 87 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 98 Pf., Gerste 7 M. 52 Pf., Hafer 7 M. 41 Pf., Erbsen 08 M. 03 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 90 Pf., Eier 2 Stück 10 Pf., Kartoffeln per Centner 4 M. — Pf., Stroh 1 M. 50 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180
vom 20. Mai 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 33,00 G. 34,75 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 23,50 G. 25,25 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 169,00 G. 172,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 22,00 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 85,50 G. 87,25 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 22,00 G. 24,00 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 41,50 G. 43,25 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 24,75 G. 26,50 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 80 G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 315 G. 322 B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 268,00 G. 271,00 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Mailand-Como 14fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47frcs. 31,25 G. 33,00 B. Mailänder 10frcs. v. 1866 Hpt. 100,000 kl. Gw. 10 fr. 11,25 G. 12,75 B., Meininger 7fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 22,75 G. 24,25 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 115 G. 120 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. 16,75 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 72 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 147,00 G. 150,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 152,25 % G. 153,25 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 16,75 G. 18,50 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 200 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 49,00 G. 52,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 37,50 G. 41,50 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 186,00 G. 189,00 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 19,00 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die moderne Bildung geht dahin, sich in Geographie, Geschichte ꝛc. möglichst umfassend zu unterrichten, während die meisten Menschen, oft die Gebildetsten, über die Einrichtung und Funktionen ihres eigenen Körpers fast gänzlich im Unklaren sind. Das bekannte Buch Dr. Airy's Naturheilmethode nimmt unter den populär-medicinischen Werken einen hervorragenden Rang ein und müßte in dem Besitze eines jeden Gebildeten sein. Dasselbe ist reich illustrirt und elegant ausgestattet in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig erschienen und gegen 9 Mark 20 Pf. (in Briefmarken) durch diese franco beziehen. Auszug daraus gratis und franco!

Stroh-Hüte in großer Auswahl empfiehlt billigst
Hermann Fischer.

Die Königl. Präparandenschule Blieskastel
feiert **Mittwoch, 28. ds.,** des Nachmittags von 2½ Uhr an im **Gartensaale** des **C. König dahier** ihr

Maifest,

wozu hiermit die Angehörigen der Zöglinge, sowie Schul- und Musikfreunde ergebenst eingeladen werden.
(Statt besonderer Einladung.)
Leibig, k. Hauptlehrer.

Waldparthie.

Mittwoch den 28. Mai (bei günstiger Witterung)
Eröffnung der Wald-Anlage
bei Sengscheid,
wozu sämmtliche hiesigen Vereine und Familien höflichst einladet
Der Ausschuß.
NB. Der Abgang findet um halb 3 Uhr vom Bahnhofe aus statt.

Fahnenweihe
des Männergesang-Vereins zu Neuweiler
Sonntag, den 25. Mai.
Punkt 1½ Uhr: **Enthüllung der Fahne** und **Festrede.**
Von 2—7 Uhr: **Concert** unter gef. Mitwirkung
von 13 auswärtigen Gesang-Vereinen
und der **Bergkapelle Sulzbach,** letztere unter Leitung des Musikmeisters Herrn Lindner zu Altenwald.
Abends von 8 Uhr ab:

BALL.

Näheres besagen die Programme.
Festplatz hinter dem Rußy'schen Garten.
Entrée für **Concert** 25 Pf., für **Ball** 1 M. 25 Pf.
Der Vorstand.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Alois Heiß, Tabakfabrikant in Aßling in Oberbayern, berichtet: Meine Frau und ich fühlen uns nach dem Benedictiner ganz frisch und munter, ebenso mein Freund Herr Jos. Dremel, welchem ich 2 kleine Flaschen Benedictiner überließ, ist durch dessen Gebrauch von seinem 2jährigen Leiden an Nierenverschleimung ꝛc. befreit und senden wir alle unsern herzlichsten Dank ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Bekanntmachung.

Die Verifikation der Maaße, Gewichte und Waagen pro 1879, wird in nachstehender Weise im Stadthause dahier vorgenommen.
Am Montag den 26. Mai für das I. Viertel.
Am Dienstag den 27. Mai für das II. Viertel.
Am Mittwoch den 28. u. Donnerstag den 29. Mai für das III. Viertel.
Am Freitag den 30. Mai für das IV. Viertel.
Am Samstag den 31. Mai u. Dienstag den 3. Juni
werden die großen Waagen an den verschiedenen Standorten verificirt und Mittwoch den 4. Juni zu Schnappbach.

St. Ingbert, 23. Mai 1879.
Das Polizeikommissariat:
Eckerlein.

Sonntag den 25. Mai bei günstiger Witterung
Harmoniemusik
bei **Pet. Mathieu,** Schieren.

---

2. Auflage. Preis 50 Pf.
Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleuner, Leipzig u. Basel.
Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin
Emma Karolina Preher
geb. **Schöffler,**
sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Wir bitten der Verstorbenen ein liebevolles Andenken bewahren zu wollen.

St. Ingbert, 22. Mai 1879.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Wasfel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Krieger-Verein.

Sonntag Morgen, präcis 4 Uhr vom Vereinslokale ab
Ausflug nach Neuweilerhof
mit Fahne und Musik.
Der Vorstand.

Eben erschien in meinem Verlage:

Ueberselig

für Sopran oder Tenor mit Klavierbegleitung
componirt von
Carl Bohm
op. 251. M. 1,50.

Dieses neueste Lied des beliebten Componisten Carl Bohm wurde in Berlin und Cöln von renommirten Sängern vorgetragen und stets mit stürmischem Applaus begrüsst und da capo verlangt.

P. [redacted] in Cöln a. Rh.

Im Verla[redacted] und durch alle Mu-ikalienhandlungen des [redacted] Auslandes zu beziehen:

Operettenstrauss.

Grosses Potpourri für Clavier zu zwei Händen.

Dieses in mittelschwerer Spielart arrangirte brillante Potpourri enthält die schönsten Melodien aus den bekanntesten neueren Operetten, wie: „Flotte Bursche" (Suppé), — „Zehn Mädchen und kein Mann" (Suppé), — „Das Pathenkind des Königs" (Vogel) — „Der Seekadett" (Genée), — „Fatinitza" (Suppé), — „Mamsell Angot" (Lecocq). Das Potpourri wird bereits von vielen Kapellen gespielt und findet überall den grössten Beifall. Jeder Klavierspieler sollte sich diese schöne, 14 Seiten Notendruck umfassende Musikpiece, welche in Prachtausgabe erschienen ist, anschaffen.

Preis nur 1 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versendet franco
H. Alexander's Musikalienhandlung,
Pr. Stargardt.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 82. **Sonntag den 25. Mai** **1879.**

Deutsches Reich.

(Reichstag.) Nachdem derselbe in seiner Mittwochs-Sitzung die Wahl des ersten Präsidenten vollzogen hatte, setzte er die Berathung des Zolltarifs Pos. 9 (Getreidezölle) fort. Es war ganz natürlich, daß das Resultat der Wahl lebhaft besprochen wurde und daß somit der konservative Redner Abgeordneter Dr. Frege sich keiner großen Aufmerksamkeit erfreute. Diese kehrte erst wieder, als der Abgeordnete Dr. Delbrück das Wort ergriff, um die vorgestrigen einleitenden Bemerkungen des Bundeskommissars Tiedemann gründlich zu widerlegen. Dr. Delbrück wies mit der ihm beiwohnenden Ruhe und Klarheit nach, daß einmal der Rückgang der Landwirthschaft nicht so außerordentlich sei, als er von den Vertheidigern der Zölle geschildert werde, daß aber auch andererseits die Landwirthschaft von ihrem Standpunkte aus nicht den allermindesten Grund habe, sich für die Getreidezölle zu interessiren. Während dieser Rede erschien Fürst Bismarck im Saale, begrüßte zunächst den neuen Präsidenten überaus freundlich, folgte alsdann aber den Ausführungen des Dr. Delbrück sehr aufmerksam, sich ab und zu Notizen mit seinem historischen Bleistift machend. Nachdem der Redner geendet, erhob sich Fürst Bismarck, nachdem er vorher, was auf eine lange Rede deutete, einem Diener des Hauses den Auftrag gegeben, ihm ein Glas Wasser mit Cognac vermischt zu bringen. Und in der That, der Kanzler hielt eine Rede, die über anderthalb Stunden dauerte und in welcher er zur Unterstützung der Kornzölle alle möglichen direkt und nicht direkt dazu gehörigen Argumente vorbrachte. Die Füllung des Glases mußte mehrere Male erneuert werden und das Haus folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit dieser Rede, die vom Kanzler sorgfältig vorbereitet war, da er in derselben eine große Menge Zahlen und statistische Notizen vorbrachte. Wie sehr die Behauptungen, welche Fürst Bismarck in seiner Rede aufstellte, Sensation machen mußten, dürfte wohl der Umstand beweisen, daß derselbe unter Anderem bestritt, daß die Kornpreise mit den Brodpreisen in irgend einem nachweisbaren Zusammenhange ständen. Der Redner konnte es dabei nicht unterlassen, wiederum die Lage der Landwirthschaft als eine äußerst traurige zu schildern und dabei zugleich abermals der Grundsteuer zu Leibe zu gehen, die er als das Hinderniß der Produktion von billigem Getreide bezeichnete. Gleich nachdem er geendet und während Abgeordneter Reichensperger (Olpe) unter völliger Unaufmerksamkeit des durch die Rede des Kanzlers erregten Hauses sprach, verließ dieser das Haus. Fürst Bismarck betheiligt sich also eigentlich an den Berathungen, er kommt nur, spricht und — geht. Das Haus vertagte darauf die Fortsetzung der Berathung auf Freitag.

Die Kommission zur Berathung des Wuchergesetzes hat auf Antrag des freikonservativen Abg. Dr. v. Schwarze die Merkmale des strafbaren Wuchers [illegible]: „Wer unter Ausbeutung [illegible] in Jerusalem wurde im Jahre 18[illegible] enheit eines Anderen drich Wilhelm IV. und der Königin Victoria ge[illegible] einer Geldforderung des Bischofs wechselt zwischen den K[illegible] versprechen oder Gewähren läßt, welche [illegible] von der Königin Victoria [illegible] darauf ernannte [illegible] sich überschreiten und nach den Umständen des Falles [illegible] Mißverhältnisse zu der Leistung stehen, wird wegen Wuchers [illegible] Samuel [illegible] kraft."

Die Einbringung eines neuen **Reichseisenbahngesetzes** nach Ablehnung des alten ist jetzt erfolgt. Der dem Bundesrathe vorgelegte betreffende preußische Antrag geht zunächst auf Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Reichsgesetzes über das Eisenbahnwesen. Es handelt sich um drei Gesetzentwürfe, einen solchen über die Eisenbahnen im Allgemeinen, dann einen Entwurf über die Errichtung eines Reichseisenbahnrathes, über die Errichtung eines Verwaltungsschiedsgerichtshofes für streitige Eisenbahnsachen.

Ausland.

Paris. Für die an der ostafrikanischen Küste gelegene französische Insel Reunion, welche durch einen Orcan verwüstet worden ist, bewilligte die Abgeordnetenkammer 500,000 Frcs. — Der Unterrichtsminister J. Ferry hat einen Gesetzentwurf über den Nachweis der Befähigung zum Unterricht in den Volksschulen eingebracht; die Obedienzbriefe, durch welche die geistlichen Oberen bisher den Mitgliedern geistlicher Orden das Recht zum Unterrichtgeben ertheilten, verlieren dadurch ihre Wirksamkeit.

London. England hat den mit einander Krieg führenden Republiken Chile und Peru seine Vermittelung angeboten.

Petersburg. Das „Journal de St. Petersburg" erklärt die Behauptung deutscher Blätter, Rußland habe Angesichts des neuen deutschen Zolltarifs mit Repressalien bei der Einfuhr von Schienen, Eisen und Locomotiven gedroht, für falsch. Diese Frage sei, sagt es, gar nicht erwogen worden; Rußland habe niemals seine Tarife durch Verträge gebunden und erkenne bei anderen Staaten dieselbe Freiheit an.

Athen. Ein griechisches Lager von 10,000 Mann ist bei Lapeno an der Grenze von Epirus gebildet worden, ein anderes Lager im Osten des Landes. Zwei Classen der Reserve werden einberufen, wenn es nöthig wird. (Wird aber wohl nicht nöthig werden; denn es hat allen Anschein, daß die langwierige Zänkerei zwischen Griechenland und der Türkei über die Bestimmung der Grenze durch Vermittelung der Großmächte endlich zum Schluß kommt.)

Vermischtes.

* **St. Ingbert.** Nach der „Saarbr. Ztg." wurde am Freitag in St. Johann in Folge polizeilicher Requisition ein junges Frauenzimmer von hier verhaftet. Dasselbe hatte zu Herresohr einem Kinde die Ohrringe ausgehackt und war dann mit seiner Beute nach St. Johann flüchtig geworden.

* Zum Feste der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares am 11. Juni d. Js. wird von den Gesangvereinen **Berlins** eine große musikalische Feier veranstaltet, bei der durch deutschen Gesang, durch deutsche Musik der herzlichen Freude über diesen Tag Ausdruck gegeben werden soll. Das Festcomité erläßt an die deutschen Sangesbrüder und an alle Vereine, in denen das vaterländische Lied gepflegt wird, einen Aufruf, in welchem dem Wunsche Ausdruck gegeben ist, daß sich im ganzen deutschen Reiche, in Stadt und Dorf, die Sänger an diesem Tage zu einer **nationalen Sanges-Feier** entschließen mögen und zwei Nummern des Programms durch ganz Deutschland gemeinsam sein zu lassen, und zwar: „**Zum Lobe Gottes**" und „**Ein Gebet für den Kaiser.**" („Ein Gebet für den Kaiser" von Wilh. Pfeiffer für Männerchor, Schulchor und gemischten Chor. Verlag von Carl Simon, Berlin W.)

* Die **bayerische Landwirthschaft** verlor in dem im Alter von 64 Jahren zu München verstorbenen Adam Müller, dem langjährigen Generalsekretär des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, einen ihrer besten und ausgezeichnetsten Vertreter. Der Verlebte war von 1849 bis 1863 auch Mitglied unserer Abgeordnetenkammer. Auch auf dem literarischen Felde entwickelte er eine bemerkenswerthe Thätigkeit, so daß schon August Becker in seinem 1858 erschienenen Buche: „Die Pfalz und die Pfälzer" von Gerhardsbrunn auf der Sickinger Höhe, dem Geburtsorte Müllers, besonders hervorhob, „daß Herr Adam Müller, der berühmte literarisch thätige Landwirth, dort wohnt." Die Leiche des Verstorbenen wurde von München nach Gerhardsbrunn zur Beerdigung übergeführt.

* In **Rinnthal** fiel am Dienstag Abend das 4½jährige Söhnchen des Müllers Schaaf in die Queich und ertrank. — An demselben Tage, Nachmittags, verunglückte ein in den 20er Jahren stehender und bis jetzt unbekannter junge Mann bei **Speyer** auf dem Rheine, indem sein Nachen umschlug und ihn in den Fluthen begrub. — Am Mittwoch erhängte sich in der Nähe von **Pirmasens** der 54jährige Gemüsehändler Schmenger von da, aus Mißmuth über einen verlornen Proceß, wie der „P. Anz." berichtet. — Tags vorher war im Walde bei **Neustadt** der schon seit etwa 14 Tagen vermißte Schuhmacher Reich aus Winzingen erhängt gefunden worden.

† Die altkatholische Gemeinde **Zweibrücken** wählte wieder Herrn Fr. **Kayser** aus Mittelbexbach als Delegirten zur diesjährigen Synode nach Bonn.

† In drei Stallungen der Stadt **Pirmasens** ist der Milzbrand ausgebrochen.

† In **Dürkheim** hat sich ein Obstbauverein gebildet, dem sofort 41 Personen beitraten.

† In Lug wurde gestern eine Frauensperson wegen dringenden Verdachts, ihr neugeborenes Kind umgebracht zu haben, verhaftet. (Elbote.)

† Saarbrücken. Seit Erledigung des bischöflichen Stuhles zu Trier sind in dieser Diöcese katholischerseits keine Firmungen mehr vorgenommen worden. Es wenden sich daher, falls solche in Grenzorten durch außerpreußische Bischöfe stattfinden, viele Firmlinge dorthin. Am kommenden Sonntag, den 25. d. M., werden viele Firmlinge aus der Saar- und Bliesgegend nach Homburg in der Pfalz sich begeben, woselbst der Bischof Ehrler aus Speyer firmen wird. Wie die „Saarbr. Ztg." ferner hört, wird demnächst auch der Bischof von Metz resp. dessen Weihbischof in Forbach die Firmung spenden und wird dann auch dort der Besuch von Firmlingen aus unseren Städten und deren Umgegend nicht ausbleiben.

† Die aus strategischen Gründe neuhergestellte kürzeste Eisenbahnverbindung zwischen dem Reichslande Lothringen und der Reichshauptstadt Berlin ist in ihrer ganzen Länge seit dem 15. d. dem Verkehr überwiesen. Ihr westlicher Ausläufer ist die Moselbahn.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Sonntag den 29. Mai Eröffnung der **Heusser'schen**

GARTENWIRTHSCHAFT.

Musik der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung ihres Directors Herrn **Schadewitz.**

Herrenschuh
mit mechanischem Verschluß,
Segelleinen-Schuh,
schwarz und melirt, für Herren, Frauen, Mädchen u. Kinder bei
G. Linn.

Zu verpachten
eine **Wiese** im Alment und ein **Kleeacker** im Roth.
Michael Haas.

Briefpapier
mit Firma, zu Geschäftsbriefen
in schönen verzierten Schriften,
Monogramme, Visiten-Karten etc., werden rasch und billig angefertigt in der Buch- und Steindruckerei
F. X. Demetz.
St. Ingbert.

Avis.

Da mehrere Geschäfte **Schuh-Waaren** verkaufen, ohne dafür besteuert zu sein, so möge Ihnen dies zur Nachricht dienen daß, wenn sie nicht sofort den Verkauf dieses Artikels einstellen, der Steuerbehörde zur Anzeige gebracht werden.
Mehrere Steuerzahler.

Zwei Lehrlinge mit der nöthigen Schulbildung, welche die Buchdruckerei erlernen wollen, werden unter günstigen Bedingungen angenommen von
F. X. Demetz.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. franco überallhin versendet.

Eisenbahn-Frachtbriefe

1000 Stück zu . . . . Mk. 6,50 Pf.
Das Buch (48 Stück) zu . 40 Pf.

sind vorräthig in der Druckerei von
F. X. Demetz.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 11. und 12. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
8 Millionen 200,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld-Lotterie,** welche plangemäss nur 86,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:
Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.
Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den
11. und 12. Juni d. J.
festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,
und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen
Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe
habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.
A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.
NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas-Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 21.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 83. Dienstag den 27. Mai 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai. Die Tarifcommission des Reichstages berieth heute den Gesetzentwurf über die provisorische Einführung von Zöllen (Sperrgesetz.) v. Bennigsen beantragte, daß die Reichsregierung Sperrmaßregeln gegen ausländischen Wein, Tabak und Roheisen schon vor der zweiten Lesung dieser Positionen des Zolltarifs anordnen dürfe. Die Commission nahm Bennigsen's Antrag hinsichtlich des Weins und Tabaks an, lehnte denselben aber mit Stimmengleichheit bezüglich des Roheisens ab. Reichskanzleramtspräsident Hoffmann hatte alle Gegenstände, für welche die Regierung die provisorische Einführung von Zöllen wünsche, bezeichnet: Roheisen, Specereien, Consumtibilien, Mühlenfabrikate, Tabak, Thee, Zucker, Kaffee und Petroleum.

Die „Köln. Ztg." schreibt: „Bezeichnender konnte die Debatte über die Haupt- und Entscheidungs-Position des Zolltarifs, die Getreidezölle, welche den Reichstag nunmehr zwei Sitzungen hindurch beschäftigte, nicht eingeleitet werden, als durch den Rücktritt des ersten Präsidenten Max v. Forckenbeck von seinem hohen Vertrauensposten geschah. Damit ist auch äußerlich in unsere augenblickliche parlamentarische wie politische Lage volle Klarheit gebracht. Was jetzt im Deutschen Reichstage geschieht, für das und dessen Folgen wird nicht die liberale Partei, sondern wird die Vereinigung der Ultramontanen und Conservativen die Verantwortung vor dem Volke und der Geschichte zu tragen haben. Diese Vereinigung beherrscht thatsächlich den Reichstag, so war es denn schicklich, daß sie ihm auch den Vorsitz und die entsprechende oberste Spitze gebe."

Bei der am 24. dss. im Reichstag vorgenommenen Wahl eines ersten Vizepräsidenten (an Stelle des zurückgetretenen Frhrn. v. Stauffenberg) wurden 301 Stimmzettel abgegeben. Frhr. zu Franckenstein (Zentrum) wurde mit 162 Stimmen (bei 301 abgegebenen Stimmzettel) gewählt; derselbe nahm die Wahl dankend an.

Das Reichstags-Präsidium ist nun folgendermaßen zusammengesetzt: v. Seydewitz (deutschkonservativ) Präsident, Frhr. zu Franckenstein (Zentrum), 1. Vizepräsident, Dr. Lucius (freikonservativ, deutsche Reichspartei) 2. Vizepräsident. Die nationalliberale Partei, aus deren Reihen bisher die beiden ersten Präsidentenstellen besetzt waren, ist jetzt im Präsidium nicht mehr vertreten.

Die Freitags-Sitzung des Reichstags hat die wenn auch nur vorläufige Entscheidung in der Frage der Getreidezölle gebracht. Mit 226 gegen 109 Stimmen wurde der Getreidezoll in der Höhe der Regierungsvorlage angenommen, ein Antrag auf Erhöhung des Roggenzolles von 25 auf 50 Pf. dagegen mit einer Majorität von nur 12 Stimmen abgelehnt. Es ist demnach die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß in dritter Lesung sich diese Majorität in eine Minorität verwandeln wird.

Bei der Abstimmung in Sachen des Getreidezolls stimmten 5 pfälz. Reichstagsabgeordneten nämlich die HH. Dr. Buhl, Dr. Groß. Jordan, Karl Schmidt und Dr. Zinn (der 6. pfälz. Reichstags-Abgeordnete Herr Bolza fehlte) für die Tarifvorlage (also für 25 und resp. 50 Pf. per Zentner) jedoch gegen den Antrag Mirbach, welcher die in der Vorlage enthaltenen Zollsätze noch bedeutend erhöht wissen wollte.

Wie es scheint, würde der Reichskanzler sich bereit finden lassen, auf die vorläufige Einführung der höheren Tabakzölle einzugehen, aber nur unter der Voraussetzung, daß der Reichstag auch der vorläufigen Einführung der Eisenzölle seine Zustimmung ertheilen würde, was bis jetzt nicht wahrscheinlich.

Berlin, 23. Mai. Im „Reichsanzeiger" wird heute das Gesetz über die Verfälschung von Nahrungsmittel ꝛc. verkündigt. Die strengen Strafen, mit denen es Verfälschungen und Feilhalten gefälschter Gegenstände bedroht, werden hoffentlich dem in dieser Beziehung eingerissenen Unfug kräftig steuern.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser empfing heute Nachmittag um 4½ Uhr den Präsidenten des Reichstages, v. Seydewitz, und den Vizepräsidenten v. Franckenstein.

Berlin, 24. Mai. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge trifft der Kaiser von Rußland am 9. Juni zu einem Aufenthalt von 4 bis 5 Tagen hier ein. Derselbe wird von den drei jüngsten Großfürsten begleitet sein und mit dem Herzog und der Herzogin v. Edinburg hier zusammen eintreffen. Sämmtliche russische Gäste werden im russischen Botschaftshotel absteigen.

Berlin, 25. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist gestern hier eingetroffen und wird heute von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Nachmittags findet zu Ehren des Fürsten Hoftafel statt.

Ausland.

Wien, 25. Mai. In Betreff der griechisch-türkischen Grenzfrage ist ein vorläufiges Einvernehmen der Großmächte auf folgender Basis hergestellt worden. Frankreich läßt den Vorschlag der Abhaltung einer formellen Botschafter-Conferenz fallen, weil derselbe große Schwierigkeiten bietet, nachdem eine Einstimmigkeit kaum erreichbar und die Mächte die Majoritätsbeschlüsse perhorresziren. Dagegen werden sämmtliche Botschafter in Konstantinopel zu gleicher Zeit vermitteln, gemäß den prinzipiellen Vorschlägen bezüglich der zu ziehenden Grenzlinie.

Paris, 24. Mai. Der Präsident der Republik hat durch Dekret von heute wiederum 400 Commune-Verurtheilte begnadigt.

Kiew, 15. Mai. Ueber den am 12. Mai hier verhandelten politischen Prozeß theilt das Journal „Kyewski Gubernsky Wedomosti" folgende Details mit: Vor dem Kriegsgericht erschienen 14 Personen, darunter der preußische Unterthan Ludwig Brandtner, einige Edelleute sowie Mädchen und Frauen aus den höheren Ständen. Die Anklage lautet auf Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft zum Zwecke des Umsturzes der Staatsordnung. Brandtner und zwei Andere waren außerdem des bewaffneten Widerstandes gegen Polizeibeamte angeklagt Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, Brandtner und ein Unbekannter, welcher sich Antonoff genannt, zum Tode durch Erschießen verurtheilt, die übrigen zum Verluste der Ehrenrechte und Zwangsarbeit von 4 bis 14 Jahren 10 Monaten.

Vermischtes.

Schnappbach, 25. Mai. Das von dem Pianisten Herrn Franz Litterscheid aus Köln unter Mitwirkung mehrerer Musikkräfte gestern Abend in dem Eisel'schen Saale dahier gegebene Concert fand in allen seinen Theilen den ungetheiltesten Beifall. Es wäre zu wünschen, daß Herr Litterscheid den Musikfreunden hier und den Nachbarorten bald wieder einen ähnlichen genußreichen Abend verschaffen würde.

† Pirmasens, 24. Mai. Auch in Hengsberg ist jetzt in einem Stall der Milzbrand ausgebrochen. (P. A.)

† Die protestantische Gemeinde Otterberg feiert am 5. Juni l. J. den 300. Jahrestag ihres Bestehens.

† Neustadt, 23. Mai. Von Hrn. Kreuder wurde gestern Morgen auf der Wolfsburg eine große Ringelnatter von der Länge von 107 Centimeter gefangen und getödtet, ein Exemplar einer Giftschlange, wie es von dieser Größe hier durchaus zu den Seltenheiten gehört.

† Landau, 24. Mai. Als Stifter des am 11. Mai im Frankweiler Walde stattgehabten Brandes, wobei 8 Tagwerke gemischt kastanien und kiefern Wald, 14jähriger Bestand, abgebrannt sind, wurde durch die Gendarmerie ein 15jähriger Bursche Adam Wodei aus Frankweiler ermittelt und der k. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. (L. A.)

† Landau, 24. Mai. Die Hoffnung unserer Winzer, daß das kalte Frühjahr zur Vernichtung der Feinde des Weinstockes beigetragen habe, scheint sich nicht zu erfüllen. Wie die „Ggl." berichtet treten in der Gemarkung von Edenkoben die Rebstecher besonders stark auf. Rasches und oft wiederholtes Ablesen dieser kleinen Feinde unserer Rebenkulturen hat sich bis jetzt als einziges Mittel bewährt. Selbstverständlich kann dasselbe nur helfen, wenn es allgemein gehandhabt wird. (Eilb.)

† Speyer, 23. Mai. Der hiesige Geflügelzuchtverein wird am 29. d. M. in der städtischen Fruchthalle einen Geflügelmarkt eröffnen. Derselbe beginnt Morgens 9 Uhr und werden alle Arten Geflügel, als: Hühner, Tauben, Perl- und Truthühner,

Pfauen, Enten, Gänse, Schwane ꝛc., sowie Sing- und Ziervögel zum Markte zugelassen. Kranke Thiere werden zurückgewiesen. Anmeldungen sind bei dem I. Vorstande Herrn Louis Grohé hier franco einzureichen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bekanntmachung.

Der Kalkbrenner Johann Hartz von Heckendalheim hat bei der unterfertigten Behörde um die Genehmigung zur **Erbauung eines Kalkofens** auf einem demselben gehörigen Grundstücke Pl.-Nr. 1604 „hohe Kiefer", Bann von Heckendalheim, nachgesucht.

Dies wird andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die projektirte Kalkofenanlage innerhalb längstens 14 Tagen entweder bei der unterfertigten Behörde oder auf dem Bürgermeisteramte Ommersheim anzubringen.

Eine Beschreibung und Zeichnung des Kalkofens, sowie ein Situationsplan können innerhalb der anberaumten Frist sowohl hier, als in Ommersheim eingesehen werden.

Zweibrücken, den 19. Mai 1879.

Kgl. Bezirksamt:
Damm.

Soeben ist erschienen:

„Der gute Kaiser Max!"

Historische Erzählung von
Eduard Jost.

Elegant ausgestattet, 256 Seiten stark. — Preis 2 Mark.

Eine der schönsten Thaten des ritterlichen Kaisers Maximilian I., deren kein Biograph dieses edlen Monarchen gedenkt, bildet den Hintergrund der obigen Erzählung. Am Ostermontag des Jahres 1508 hielt Kaiser Maximilian I. seinen feierlichen Einzug in die einstige **freie deutsche Reichsstadt Landau** und am folgenden Tage vollzog sich die angedeutete That, welche der Bevölkerung den Jubelruf auf die Zunge drängte: **„Der gute Kaiser Max!"**

Die „Kölnische Zeitung" vom 9. ds. Mts., Nr. 128, II. Blatt, schreibt über obige Erzählung:

„Eduard Jost hat uns wieder eine geschichtliche Volkserzählung geschenkt, welche alles Lob verdient, weil sie nicht nur in der Form gefällig, sondern auch in ihrem Gehalt durchaus gesund ist. Während ein anderer Pfälzer, der sich nach seinem Pfarrdorfe Bolanden nennt, sich darin gefällt, das Zeitalter der Reformation anzuschwärzen und zu verteufeln, entwirft Jost seine historischen Bilder, wie es sich für einen guten Erzähler geziemt, in heiterer Ruhe ohne jede kränkliche Absichtlichkeit. Wie sein Christlich oder päpstlich? ist auch sein neuestes Werk: **„Der gute Kaiser Max!"** eine dankenswerthe Gabe."

Die Erzählung ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Landau. Die Verlagshandlung.

Der ungünstigen Witterung wegen ist die morgige

Waldpartie

aufgeschoben.

Herrenschuh

mit mechanischem Verschluß,

Segelleinen-Schuh,

schwarz und melirt, für Herren, Frauen, Mädchen u. Kinder bei

G. Linn.

Käse.

Dem Herrn **Johann Schwarz jr.** habe ich **Limburger Käse** in Depot gegeben und wird derselbe kistenweise zum Tagespreise abgegeben.

A. Allenspach, Käsehandlung en gros,
St. Johann a. d. Saar.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 11. und 12. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark. 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den

11. und 12. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Die günstigste Gelegenheit zur Erlangung grosser Capitalien

bietet sich jetzt durch die neue, große, von der hohen Regierung genehmigte und garantirte

Geldverloosung.

Dieselbe enthält in 7 Abtheilungen 41,000 Gewinne, welche innerhalb einiger Monate entschieden werden; der größte Gewinn allein ist im glücklichsten Fall

400,000 Reichsmark,

speciell aber 1 Gew. à	250,000	
1 „ à	150,000	
1 „ à	100,000	
1 „ à	60,000	
1 „ à	50,000	
2 „ à	40,000	
2 „ à	30,000	
5 „ à	25,000	
2 „ à	20,000	
12 „ à	15,000	
1 „ à	12,000	
24 „ à	10,000	
5 „ à	8,000	
2 Gew. à	6000	
54 „ à	5000	
6 „ à	4000	
71 „ à	3000	
217 „ à	2000	
2 „ à	1500	
2 „ à	1200	
531 „ à	1000	
673 „ à	500	
950 „ à	300	
65 „ à	200	
100 „ à	150	
24650 „ à	138 ꝛc. ꝛc.	

Die Gewinnziehungen sind amtlich festgestellt und findet die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie statt.

Zur 1. Abtheilung dieser Geldverloosung kostet
ein ganzes Originalloos Mk. 6.—,
ein halbes „ „ 3.—,
ein viertel „ „ 1½.—.

Gegen Einsendung des Betrages, Postanweisung oder durch Nachnahme werden die gewünschten, mit dem Staatswappen versehenen Originalloose versende, nicht etwa mäßig mit dem Staatswappen versehenen Originalloose versende, nicht etwa Promessen, und wird jedem Theilnehmer sofort nach geschehener Ziehung die amtliche Ziehungsliste aufs Prompteste zugesandt. Ebenso werden die Gewinngelder auf die bequemste Art von mir ausgezahlt.

Bestellungen mit dem nöthigen Geldbetrage, sowie recht **genauer** und **deutlicher** Adresse versehen, erbitte ich mir baldigst, da bei dem starken Begehr und dem nur geringen Vorrath jede mögliche Beschleunigung zu empfehlen ist.

Viele meiner Interessenten haben schon sehr glückliche Resultate durch mich erzielt, und hatte ich noch in jüngster Zeit Veranlassung, bedeutende Haupttreffer auszuzahlen.

Ich danke für das mir bisher bewiesene Vertrauen und werde mich bestreben, mir solches auch bei meinen neuen Interessenten zu erwerben.

Ich lade daher nochmals zu recht reger Betheiligung ein und bitte sich baldigst und direct, jedenfalls aber **vor der Ziehung**, meine

am 11. u. 12. Juni d. J.

stattfindet, zu wenden an:

Moritz Franck,

Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Während oft Tausende an Unternehmungen zweifelhafter Natur gewagt werden, bietet sich hier die Gelegenheit, mit geringen Einlagen bedeutende Summen zu erlangen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

flüsterte der Freiherr seiner Mutter zu: „Mir scheint, Mama, Ihr Projekt wird zu nichte!"

„Fast scheint es mir selbst so!" versetzte sie leise und verdrießlich.

„Ist Louise seit meinem letzten Besuche auch hübscher geworden, wie Du, liebe Carola?" fragte Randolph scherzend.

„Das wollte ich meinen," versicherte die Kleine allen Ernstes. „Sie ist nicht nur um Vieles hübscher geworden, als ich, sondern auch viel klüger, geschickter und besser. Was ihre Augen sehen, das können ihre Hände anfertigen; sie ist eine wahre Tausendkünstlerin!"

„Was Du sagst!" lachte der junge Mann. „Das fehlte eben, daß sie auch ein Lobelied auf Louise anstimmt!" meinte leise die alte Dame.

Carola aber scherzte lustig fort:

„Sie malt wie keine Zweite: sie singt wie eine Lucca und in ganz Wien giebt es keine Confectionsdame, die ihr an Geschicklichkeit auch nur im Entferntesten gleiche."

„Ist es die Möglichkeit!" rief Randolph mit befriedigtem Lächeln. „Ja, ja; es giebt nur eine Louise. Sie ist das vollkommenste weibliche Wesen, welches ich kenne!"

Baron Mansfeld nickte beifällig.

„Nun laßt endlich des Lobes genug sein," ergriff die Baronin das Wort, sichtlich bemüht, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken.

„Zunächst nehmt nur Alle Platz, und dann erzähle Du, vielgereister Herr, was Du in Wien begonnen hast und in Zukunft zu beginnen gedenkst."

„Was ich zu beginnen gedenke?" wiederholte der junge Mann. „Nun, das Studium der Rechte wäre ja glücklich absolvirt; nunmehr möchte ich Advokat werden. Ich verspüre etwas wie Talent zur Vertheidigung in mir!"

„Barmherziger Gott! Advokat? Du, ein Osberg! Welch' ein ordinärer Beruf!" rief die alte Dame entrüstet.

„Wie so, Großmama?" fragte Randolph verwundert. „Wenn ein Graf Lamezan sich nicht genirt, unter die öffentlichen Ankläger zu gehen, dann braucht sich ein Freiherr von Osberg auch nicht zu entblöden, den öffentlichen Vertheidiger zu spielen."

„Du würdest der erste Osberg unter den Advokaten sein," bemerkte der Freiherr, „und auf diese Ehre verzichtet die Familie gern."

„Das wäre für das Geschäft ja gerade sehr günstig; meine Clienten würden vorzugsweise der hohe Adel werden, der alte, wie der neugebackene, besonders, wenn der freiherrliche Advokat seine Sache verstände!" erwiderte Randolph halb im Ernst, halb im Scherz.

„Aber um Gottes Willen, Randolph," rief die alte Dame, „so schweige doch mit solchen Ideen. Schon der Gedanke, einen Osberg im Gerichtssaale zu sehen, ist mir unerträglich."

„Beruhigen Sie sich, Großmama!" scherzte Randolph, „ich würde ja dort einzig und allein als der Schutzengel der Angeklagten erscheinen. Aber da Ihr das nicht wünscht, was soll ich sonst beginnen?"

„Was Deine Vorfahren Jahrhunderte hindurch gethan haben," antwortete die Baronin.

„Das heißt so viel, wie gar nichts!" lachte der junge Mann. „Das ist vielleicht so übel nicht, allein nur scheint auch für den hohen Adel die Zeit des süßen Nichthuns vorüber zu sein, und das finde ich ganz in der Ordnung, denn ernstes Ringen und Streben schändet den Edelmann ebenso wenig, wie den Bürger. Heutzutage haben wir's ja schon. Der eine widmet sich dem Wehrstand, der andere dem Nährstand, warum soll ich nicht einen Demosthenes aus mir machen?"

„Ah bah," sagte die Großmutter verächtlich.

„Ich sage Ihnen," fuhr Randolph mit komischem Pathos fort. „Reden, wie ich sie meine, sind ein herrliches Fabrikat. Ohne alle Aussage werden sie vom Fabrikanten hergestellt, der Käufer aber muß sie reichlich bezahlen. Verlaß' Dich darauf, Advokat ist das einträglichste Geschäft!"

„So schweige doch endlich vom Geschäft," sagte die Baronin unwillig. „Ein Freiherr von Osberg und Geschäft! Ein Osberg und Geld verdienen!"

„Das ist so verwerflich gar nicht!" eiferte Randolph. „Laßt mich nur den Anfang machen, es soll Euch schon gefallen."

Randolph's Vater blickte bei des Sohnes Erörterungen ziemlich unwillig darein; Randolph ließ sich indessen gar nicht stören.

„Sieh, lieber Vater!" sagte er zu diesem gewandt. „Laß mich offen sein! Ich erfreue mich eines warmen Herzens, eines klugen Kopfes, einer lebhaften Phantasie, die sich gerne erhitzt, und dabei einer eisernen Gesundheit, und das Alles will leben, wirken, schaffen, und dazu braucht man Geld, viel Geld!"

„Und hast Du etwa kein Geld?" fragte die Baronin piquirt.

„Das wohl, aber bei Weitem nicht genug," versetzte der junge Mann. „Mein mütterliches Erbe dürfte für meine Ansprüche an's Leben kaum die hinreichenden Mittel bieten, und Euch permanent auf der Tasche zu liegen, dagegen sträubt sich mein Stolz.

„Mit Deinem Aeußeren und Deinem Namen kannst Du die glänzendste Partie machen!" sagte die Matrone mit Nachdruck.

Das hieße mit anderen Worten, das Vermögen einer Frau heirathen und die Frau als überflüssiges Anhängsel mit in den Kauf nehmen. Nein, liebe Großmama, der Gedanke widerstrebt mir. Durch mich selbst möchte ich Etwas erreichen, meine Talente im Dienst des Gemeinwohls anwenden, und natürlich auch für mich verwerthen. Das ist es, wonach ich strebe!"

„Bravo, Randolph!" stieß Mansfeld, der schweigend zugehört hatte, hervor.

Die alte Baronin dagegen ließ sich so schnell nicht abschrecken.

„Deine Talente, mein lieber Randolph," sagte sie, „werden wir schon auf andere Weise zu verwerthen wissen. Schweige also mit den Plänen ein für alle Mal, wenn Du mich nicht erzürnen willst!"

„Gut, Großmama!" entgegnete Randolph, „Ihr Wille soll geschehen. Ich werde es machen, wie Anderen Meinesgleichen, leben, genießen; das heißt, flaniren, spielen, Schulden contrahiren, Geld vergeuden, und — —"

„Aber Randolph!" sagte der Vater vorwurfsvoll.

„Es ist so, wie ich sage!" betheuerte der junge Mann. „Einen Mittelweg giebt es eben nicht. Euch paßt es nicht, daß ich ein ernster, tüchtiger Mann werde. Gut, ich folge, Ihr sollt Euren Willen haben. Meine Thorheiten, Wetten und Wettrennen, Pferde und Hunde, und wie die alten Passionen unseres Standes sonst heißen, werden Euch meinen Gehorsam in Euren Willen schon beweisen!"

Das Gespräch hatte eine für die Anwesenden peinliche Wendung genommen, als Louise eintrat.

„Louise, theure, geliebte Louise!" rief der junge Mann hocherfreut um sie zu umarmen. Louise bot ihm die Wange, trat aber sofort einen Schritt zurück, als die alte Dame zürnenden Blickes rief:

„Das dulde ich nicht, Louise!"

„Aber mein Himmel, Großmama!" sagte Randolph verwundert, sich umschauend, „Sie gestatten doch, daß ich Carola küsse!"

„Das ist ganz etwas Anderes," erwiderte die Baronin.

Randolph kehrte sich indessen nicht an ihre Worte und küßte Louise, ehe sich diese seiner erwehren konnte, ganz herzhaft.

Der Beweis, daß es nichts Anderes war, war somit unwiderleglich geliefert, und der Freiherr wie seine Mutter mußten heute schon gute Miene zum bösen Spiel machen, indessen sie dachten beide daran, dieser Vertraulichkeit ein Ziel zu setzen, die ihre Pläne zu durchkreuzen drohten.

IV.

Randolph.

Mit Randolph's Ankunft zog selbstredend auf Osberg ein bewegteres Leben ein und wenn sich Louise in auffallender Zurückgezogenheit hielt, so freute sie sich doch im Stillen seiner Nähe um so inniger.

Am Morgen nach seinem Eintreffen finden wir den Familiencirkel nach aufgehobenem Frühstückstische bei einander, auch Baron Mansfeld hatte sich eingefunden.

„Was wird das wieder für eine Kunstschöpfung, liebe Louise?" fragte Randolph, auf die Handarbeit seiner Cousine blickend.

„O, nichts Besonderes!" entgegnete diese, „eine Weste für den Onkel!"

„Herrlich!“ rief der junge Mann, „die Weste kannst Du schon morgen einweihen, lieber Vater! Daß ich's auch ganz vergessen habe!“

„Was?“ fragte der Freiherr.

„Ach, ich sprach bei meiner Herreise auf Alfeld mit vor — —“

„Und ich war im Begriff, hinzugehen!“ fiel Mansfeld etwas stotternd ein.

„Da thust Du recht, Kurt,“ nickte Randolph, „Du wirst Dich dort amüsiren. Alles strahlt im Festesglanze, Damenbesuch ist aus Wien eingetroffen. Eine Dame davon kenne ich genau, es ist die Schwester des Eisenbahn- und Börsenkönigs, Ritter von Arenheim, verwittwete Frenzdorf.“

„Eine bürgerliche!“ rief wegwerfend die Großmutter.

„Aber Großmama, wer wird so vorurtheilvoll sein,“ sagte Randolph, „zumal einer Dame gegenüber, die Euch heute noch ihren Besuch abstatten wird.“

„Uns einen Besuch?“ rief die Matrone verwundert.

„Allerdings, dem Vater wenigstens. Sie habe, wie sie mir sagte, Wichtiges mit ihm zu sprechen.

„Mit mir?“ wiederholte der Freiherr erstaunt. „Was mag sie wollen? Ich kenne sie nicht! Welche Rolle spielt sie? Was treibt sie?“

„Sie ist das verkörperte Modenjournal. Redest Du zu ihr von Büchern, so spricht sie vom Putz. Fragst Du nach ihrer Familie, so giebt sie Dir eine Antwort über ihren Putz. Erkundigst Du Dich nach ihrem Befinden, so spricht sie ebenfalls vom Putz. Willst Du wissen, wann ihr Bruder Handelsminister wird, so weiß sie von dem Putz zu erzählen, den sie dann anlegen wird. Diese Comtesse ist kein Weib, sie ist Seide, Gaze, Blumen, Schmuck, überhaupt Putz und wieder Putz, ein wandelndes Modemagazin!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der falsche König.

Ein curioser Fall hat sich vor einigen Tagen zwischen Calw und Wildbad zugetragen. Bahnhofinspector Proß ließ nämlich nach Wildbad telegraphiren „König kommt“; er meinte den für Wildbad neu angestellten Hilfsconducteur König, aber die Wildbader waren der Meinung, der König Karl komme, bekränzten in loyaler Weise den Bahnhof und die Hauptgebäude. Der Stadtschultheiß und die Mitglieder der bürgerlichen Collegien begaben sich mit der Bademusik auf den Bahnhof, um den geliebten Landesvater würdig zu empfangen, aber welche Enttäuschung. Der Ankommende war der Hilfsconducteur König, und der soll über den ihm gewordenen Empfang nicht wenig überrascht gewesen sein!

Bedenkliches Leiden.

In einem Theezirkel besprachen die Damen die Abwesenheit eines jungen erkrankten Mannes, der in seinen Mußestunden Verse drechselte und gern für einen Dichter gelten wollte. Auf die theilnehmende Frage, was ihm denn fehlen möge, antwortete ein malitiöser Freund: „O, er wird wieder Dichteritis haben.“

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Mit Fuß und Haupt kann sich die Erst' vereinen
Und auch als Schwanz an einem Stamm erscheinen.
Verdoppelst Du in ihrer Mitte einen Laut,
So ist von ihrem Klang der Geizhals sehr erbaut.

In Hitz' und Kälte wird die Zweit' geboren;
Genuß und Labung, zeugt im Uebermaß sie Thoren.
Sie löscht die Gluth und schürt damit den Brand,
Wenn schäumt die dunkle Fluth bis zu des Bechers Rand.

Dem Schnitter, der geschäftig mäht die Schwaden,
Ist gleich das Ganze, und auf flücht'gen Pfaden
Eilt es von Feld zu Feld; den Sinn erfreuen
Mag es dabei wohl auch mit manchem Neuen.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 40 des Unterhaltungsblattes:

Gran, Garn, Rang.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 42. Dienstag, den 27. Mai 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle

von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Mutter und Sohn ergingen sich nun immer weiter in ihren Heirathsprojecten, wobei sie nur eins und zwar das Wichtigste nicht erwogen, nämlich, daß die Herzen der Kinder meist ihre eigenen Wege zu gehen pflegen, ganz unbekümmert darum, ob dieselben der Eltern Pläne durchkreuzen.

Noch während der Freiherr und seine Mutter über Louisens Zukunft beriethen, wollte es der Zufall, daß der Baron von Mansfeld erschien.

„Sie kommen, wie gerufen, lieber Baron —“ rief ihm die alte Dame entgegen — „Was verschafft uns die Ehre?“

Der Eingetretene küßte erröthend die Hand der Dame, dann sagte er, oftmals mit der Zunge anstoßend:

„Ich kam am Schlosse vorbei, und konnte nicht unterlassen, vorzusprechen.“

„Recht so, lieber Baron!“ sagte der Freiherr und reichte Mansfeld die Hand.

Er nöthigte den Baron, Platz zu nehmen, und erfuhr im Laufe des Gespräches, daß Mansfeld binnen Kurzem Schlesien zu verlassen und nach Wien zu gehen gedenke, zuvor aber sich noch bei der Cousine der Freifrau, Gräfin Hulda von Cospot, auf Cospotburg verabschieden würde.

Dem Baron Mansfeld war die Ueberraschung nicht entgangen, welche sich bei seinen Mittheilungen in den Gesichtern der alten Dame sowohl, wie ihres Sohnes zeigte.

„Aber was fehlt Ihnen denn hier, um glücklich zu sein?“ fragte der Freiherr.

„Viel, sehr viel!“ entgegnete der Baron.

„Das ließe sich bald erreichen!“ sagte die Matrone mit dem liebenswürdigsten Lächeln, über welches sie zu verfügen vermochte. „Sie sollten sich verheirathen! —“

„Wer sollte mich wohl nehmen, gnädige Frau, mit meinem Fehler? — Meine Braut würde mich ja am Altare auslachen, wenn ich das Jawort nicht gleich aussprechen könnte,“ brachte Mansfeld nach längerer Pause und sehr schwerfällig hervor.

„Das ist nicht schlimm,“ lächelte der Freiherr, „wenn es auch ein wenig langsam hervorkäme, aus gutem Herzen käme es doch!“

„Meinen Sie?“ gab Mansfeld stotternd zur Antwort. „Ich heirathe gar nicht!“

III.

Der Erbe.

Draußen erhob sich Carola's fröhliches Lachen, die Thür öffnete sich, und der erwartete Sohn und Enkel flog in die Arme der Großmama und dann an die Brust des Vaters.

Carola war ihm auf dem Fuße gefolgt.

Der junge Freiherr war eine stattliche, jugendfrische Erscheinung mit seinen, edlen und intelligenten Gesichtszügen, feurigen Augen und lebhaften Bewegungen, und groß war aller Freude, bei seinem Wiedersehen. Wiederholt schlossen ihn Großmutter und Papa in die Arme, und wieder küßte er Carola's Hand. Plötzlich rief er:

„Aber, wo ist Louise?“

„Sie wird sogleich erscheinen!“ antwortete die Baronin sichtlich verstimmt, und während der junge Mann sich an Mansfeld wandte,

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 84. Donnerstag den 29. Mai 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai. Der Reichstag berieth heute das Sperrgesetz und nahm den § 1 in der von Windthorst (ultramontan) beantragten Fassung an, wonach die Zölle für Roheisen, Materialwaaren, Spezerei- und Conditor-Waaren, Consumtibilien, Tabak und Petroleum durch Anordnung des Reichskanzlers in derjenigen Höhe vorläufig erhoben werden können, welche der Reichstag bei der zweiten Lesung des Tarifgesetzes oder des Tabakgesetzes genehmigt hat oder noch genehmigen wird. (Windthorst hat sich bei dieser Gelegenheit also als nützlicher Parteigänger des Reichskanzlers erwiesen. Die Reichstagscommission hatte blos für Tabak und Wein das Sperrgesetz in Kraft treten lassen wollen; Windthorst hat dem Reichskanzler noch ein Paar Artikel mehr verschafft, auf die derselbe besonderes Gewicht legt. Für solche Dienste wird die Gegenleistung wohl nicht ausbleiben; Minister Falk wird die Zeche zu zahlen haben.) Nach der Abstimmung über den Windthorst'schen Antrag trat Fürst Bismarck in den Saal. Der Rest des Sperrgesetzes wurde dann nach den Anträgen der Commission genehmigt.

Berlin, 27. Mai. Die Commission des Reichstags für die Tabaksteuer lehnte die Steuersätze der Regierungsvorlage von 120 M. für ausländischen und 80 M. für inländischen Tabak per 100 Kilogramm mit 24 gegen 2 Stimmen ab und nahm dagegen die von den Centrumsmitgliedern Graf Galen und Gielen beantragten Steuersätze von 60 M. resp. 25 M. mit 17 gegen 9 Stimmen an. Die Vertreter der Reichsregierung hatten vorher diese letzteren Steuersätze als unannehmbar erklärt. Eine ganze Reihe anderer Anträge, in denen die vorgeschlagenen Zollsätze zwischen denen der Regierung und denjenigen der obengenannten Antragsteller sich bewegten, wurde abgelehnt.

Ausland.

Die „Italie" versichert, der Papst bereite einen Brief an den Kaiser von Deutschland vor, in welchem er seine Gratulation zur goldenen Hochzeitsfeier ausspricht, gleichzeitig die Notowendigkeit eines Friedensschlusses auf der Grundlage der Beziehungen vor dem Jahre 1873 betonend.

Aus Kiew wird gemeldet, daß dort am Ufer des Dnieper der Fähnrich des 42. Infanterie-Regiments, Fürst Dulgornkoff, als Leiche aufgefunden wurde. Der junge Fürst hatte in der Brust eine Schußwunde. Man glaubt allgemein, daß hier ein politischer Mord verübt wurde.

Vermischtes.

St. Ingbert. (Eingesandt.) In der am 27. d. Mts. stattgehabten Stadtrathssitzung wurde dem Stadtrathe von einer höchsten Entschließung des kgl. Staatsministeriums — die Herstellung der erforderlichen Amtsräume bei den Gerichten der Pfalz betr. — Kenntniß gegeben, in welcher im Hinblicke auf das zu gewärtigende Reichs-Strafvollzugs-Gesetz von der Annahme des Anerbietens der Gemeinde St. Ingbert Abstand genommen wurde mit dem Vorbehalte s. Z. auf das Entgegenkommen der Gemeinde St. Ingbert, insoweit der Erwerb eines geeigneten Bauplatzes für etwaige Neubauten in Betracht gezogen werden sollte, zurückzukommen.

† Pirmasens, 27. Mai. Gestern Abend ungefähr um acht Uhr wurde auf der Fehrbacherstraße unweit des Straßenwärterhauses, oberhalb hiesiger Stadt, der Maurer Joseph Jennewein von Fehrbach, etwa 26 Jahre alt, erstochen. Ueber die Ursache verlautet noch nichts Sicheres. Die Gendarmerie verfolgte sofort die Thäter und verhaftete im Orte Petersberg drei Burschen, welche noch in der Nacht hierher verbracht wurden. (P. A.)

† Kirchheimbolanden, 25. Mai. Heute fand dahier der 10. Verbandstag der Pfälz. Kampfgenossenschaft statt. Vertreten waren circa 30 Vereine aus allen Theilen der Pfalz. Von Beschlüssen, die allgemeines Interesse haben, heben wir hervor, daß der Verband sich auf dem allgemeinen Kriegertage zu Magdeburg durch eines seiner Vorstandsmitglieder vertreten lassen wird. Ebenso wird sich der Verband auch bei der nach Frankfurt einberufenen Versammlung, um eine Vereinigung aller deutscher Krieger-Verbände unter dem Protectorate des deutschen Kaisers zu erzielen, betheiligen. Außerdem wurde bei namentlicher Abstimmung der einstimmige Beschluß gefaßt, unter Wahrung der Selbstständigkeit des Pfälzischen Verbandes und unter Aufrechterhaltung der Zugehörigkeit zur „allgemeinen deutschen Kriegerkameradschaft" dem unter dem Protektorate unseres Königs stehenden bayer. Krieger- und Kampfgenossenbunde als „Pfälz. Kampfgenossenschaft", d. h. als geschlossenes Ganze, beizutreten. Um die Kasse des heimathlichen Verbandes zu Unterstützungen an invalide Krieger ausgiebiger zu machen, sollen die pfälzischen Musik- und Gesangvereine gebeten werden, Wohlthätigkeitskonzerte u. s. w. zum Besten der Unterstützungskasse abzuhalten. (Kais. Ztg.)

† Kaiserslautern. Zu der im nächsten Jahr hier zu veranstaltenden ersten pfälz. Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten hat Regierungspräsident v. Braun einen Zuschuß von 200 Mk. aus dem Fond zur Unterstützung der Gewerbe in der Pfalz für Preise bestimmt.

† Am kommenden 1. und 2. Juni findet eine allgemeine pfälzische Turnfahrt nach Dahn-Weißenburg statt. Die vorderpfälzischen Vereine sammeln sich am 1. Juni 5 Uhr Nachmittags in Hinterweidenthal, gehen direkt auf den über Dahn gelegenen Jungfernsprung und beziehen dann Nachtquartier in Dahn. Am Pfingstmontag früh 4 Uhr ist gemeinschaftlicher Abmarsch nach der Wegelnburg über Bruchweiler, Rumbach, Schönau, Nothweiler. ½10 Uhr Aufbruch auf Wegelnburg, Marsch über Nothweiler, Bobenthal, Germanshofen nach Weißenburg. Heimfahrt von da 3 Uhr 3 M. Nachmittags.

† Dürkheim, 27. Mai. In den Waldungen an der oberen Isenach zeigen sich im heurigen Flugjahr (alle vier Jahr) Unmassen von Maikäfern. Eine einzige Sammlung im Revier Hardenburg ergab deren an 300,000 Stück. (Dürkh. Anz.)

† Neustadt, 25. Mai. Die heute hier zusammengekommenen Vertreter der Gewerbevereine von Speyer, Kaiserslautern, Ludwigshafen, Zweibrücken, Neustadt, Frankenthal, Grünstadt, Kirchheimbolanden und Bergzabern sprachen sich dahin aus, daß die Errichtung fachgewerblicher Körperschaften (Innungen), aber ohne Beeinträchtigung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, förderlich wäre, daß dieselbe dem freien Zusammentreten der Gewerbebetreibenden anheimzustellen, daß Betheiligung der Gesellen hierbei im Allgemeinen wünschenswerth sei, daß die Innungen das Recht haben sollten, das Lehrlingswesen sowie die Fachschulen zu überwachen.

† Landau, 28. Mai. In der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes wurde gegen 2 Wirthe von Edesheim und einen von Diedesfeld verhandelt. In den Wirthschaften der Genannten war nach dem 1. Januar dieses Jahres noch mit Karten gespielt worden, welche zwar den bayerischen, nicht aber den Reichsstempel trugen. Auf erfolgte Anzeige verhängte das Oberzollamt eine Strafe von je 500 M. für jedes Kartenspiel über die drei Wirthe, so daß Schwarz für 2 Spiele 1000 M., Vogt und Glaser für je ein Spiel 500 M. zu zahlen hatten. Jeder der Mitspielenden wurde zu 30 M. verurtheilt. Die Wirthe appellirten. (Eilb.)

† Speier, 23. Mai. Die „Sp. Ztg." schreibt: Der durch die Affaire Sicken in weiteren Kreisen bekannt gewordene Unterofficier Pude befindet sich zur Zeit in Speier commandirt zu den Infanterie-Pionier-Uebungen. (Dadurch erweist sich die neuliche Nachricht der „Frkf. Ztg.", er habe in Würzburg die Einjährigen-Freiwilligen einzuexercieren, als falsch.)

† Sulzbach. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag auf der 3. Tiefbausohle der Grube Dudweiler, indem 5 Bergleute durch schlagende Wetter so verbrannt wurden, daß sie augenblicklich ihren Tod gefunden. Die Verunglückten sind sämmtlich Familienväter. (B. d. S. T.)

† Frankfurter Blätter berichten von einer in Frankfurt a. M. in diesen Tagen verstorbenen Magd, die 51 Jahre in einer und derselben Familie gedient hatte. Das Dienstbuch, welches ihr 1838 ausgestellt wurde, trägt nur den Namen einer Herrschaft, die sie ein-, aber nicht ausschrieb, da der Tod sie im Alter von 87 Jahren aus dem Kreise der Familie, welcher sie ihr ganzes Leben gewidmet, abrief.

† Stuttgart, 16. Mai. Vor dem königl. Obertribunal

hier kam gestern nach der „W. Ztg." ein seltener Fall zur Verhandlung. Ein hiesiger Architekt hatte bei einem von ihm ausgeführten Bau den Voranschlag nur um 20,000 M. überschritten. Das wäre nun nichts gar zu Seltenes. Daß der Bauherr sich aber unter keinen Umständen zur Zahlung der Mehrforderung verstand, der Architekt klagbar wurde, der Proceß bis vor's Obertribunal kam und der Architekt mit seiner Forderung abgewiesen wurde, somit 20,000 M. aus seiner Tasche zulegen muß, das ist gewiß ebenso selten, als interessant.

† Würzburg, 24. Mai. Das Militärgericht verurtheilte den Leutenant Schenk v. Geyern wegen 66 verschiedener Mißhandlungen ihm untergebener Soldaten zu 2 Jahren Festung und Dienstentlassung. (Der Verurtheilte ist 33 Jahre alt und verheirathet.)

† München, 23. Mai. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Gutsbesitzer Ernst Frhr. von Linden wegen Aufforderung zum Hochverrath, Beleidigung des Deutschen Kaisers und des Reichskanzlers, begangen in der von ihm verfaßten Broschüre: „Die Wiedergebu t des Deutschen Reiches", zu 4 Jahren Festung und 8 Monaten Gefängniß, der Buchhändler Schabelitz in Zürich wegen Theilnahme an diesen Handlungen zu 15 Monaten Festung und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

† München. Vor dem oberbayerischen Schwurgerichte stand abermals eine Verbrecherbande, welche mit einer Reihe von Missethaten, als Raub, Mord, Diebstählen 2c., belastet ist und ihre Verbrechen theils im südlichen Bayern, theils in Oesterreich zur Ausführung brachte. Theilweise bereits zu schweren Kerkerstrafen verurtheilt, suchten sich die Angeklagten bisher meistentheils durch Annahme falscher Namen denselben zu entziehen, und dies war auch meistentheils der Grund, weshalb bei vorhandenem Verdachte mehrfach die eingeleiteten Untersuchungen wieder eingestellt wurden. Durch das am Mittwoch gefällte Urtheil wurden 2 der Angeklagten zu lebenslänglichem, 1 Angekl. zu 12jährigem und 1 Angekl. zu 4jährigem Zuchthaus verurtheilt.

† München. Der „Bayer. Kur." schreibt: „Wir haben aus der „Münchener Korrespondenz" die Nachricht entnommen, daß der jugendliche Sohn eines höheren Officiers, des Obersten Frhrn. v. F. in Bamberg, dreimal auf seinen Vater geschossen habe und von diesem mit dem Säbel schwer verwundet worden, auch der Verletzung bereits erlegen sei. Von authentischer Seite wird uns nun mitgetheilt, daß die ganze Erzählnng vom Anfang bis zum Ende rein erfunden ist." (In letzter Zeit wuchern leider derartige „Empfindungen" förmlich.)

† Das k. Oberbergamt in München beabsichtigt im Laufe des Sommers die bereits in den Vorjahren begonnene geognostische Aufnahme eines Theiles der Pfalz und zwar hauptsächlich in den Districten der k. Bezirksämter Zweibrücken, Pirmasens, Homburg, Kusel, Kaiserlautern und Kirchheimbolanden fortzusetzen. Die bezüglichen Arbeiten werden unter der Leitung des k. Oberbergraths Dr. Gümbel, von den Assistenten Dr. von Ammon, Dr. Gerster und den Volontär Dr. Oebbeke vorgenommen werden.

† Bochum, 21. Mai. Glück im Unglück! Die hiesige „Westf. Ztg." schreibt: Einen glücklichen Fall that hier vorgestern der Bauführer K. St. Derselbe war vor etwa Jahresfrist bei einem Streite am Halse gewürgt worden, wodurch sich die Stimmbänder so unglücklich verquetscht oder festgesetzt hatten, daß er die Sprache verlor. Durch einen Sturz von der Leiter erlangte er vorgestern seine Sprache wieder, weshalb er den unerheblichen Körperschaden, den er dabei erlitten, wohl leicht verschmerzen wird.

† Die 23. allgemeine deutsche Lehrerversammlung wird vom 3. bis 6. Juni (Pfingstwoche) in Braunschweig stattfinden.

† Berlin. Eine von einem Beamten der Reichsbank, Kaedina, eingegangene Wette, binnen 6 Monaten 2 Millionen Briefmarken zu sammeln, ist von demselben gewonnen worden. Es sollen sogar 2,300,000 Marken gesammelt worden sein.

† Die „Pos. Ztg." erzählt folgenden Vorgang: Bei einem Wirthschafts-Inspector auf einem Dominium bei Obersitzko im Nachbarkreise von Samter klopfte vor Kurzem ein „armer Reisender" an, um ein Almosen bittend. Einem eigenthümlichen Umstande hatte es der Reisende zu verdanken, daß ihm hier eine äußerst anständige Aufnahme zu Theil wurde. Die Frau des Hauses nämlich und deren Töchter hielten unseren Reisenden für einen Geistlichen, welcher, da er blos deutsch sprach, aus Schlesien sein konnte und ihrer Meinung nach wegen Uebertretung der Maigesetze aus seiner Heimath verwiesen war. Es wurde nun beschlossen, dem armen Geistlichen ein anständiges Frühstück zukommen zu lassen. Derselbe konnte aber natürlicher Weise nicht in der Küche abgespeist werden; deshalb wurde er in die gute „Stube" geführt, wo er auf dem Sopha Platz nehmen mußte. Die Frau Inspektor machte sich, gleich Martha, viel zu schaffen, um einen solch seltenen Gast auf das Beste zu bewirthen, während die Töchter sich mit ihm ehrfurchtsvoll unterhielten. Dem Gaste kam die Geschichte zwar sehr seltsam vor, er zeigte aber keineswegs eine Spur von Verlegenheit, sondern that sich recht gütlich nach Herzenslust. Als er seinen Magen gefüllt hatte und nach einigen Kratzfüßen und „schönen Dank" sich bequemte, aufzubrechen, kam die gastfreundliche Frau Wirthin aus der „kleinen Stube" und wollte dem unschuldig Verfolgten noch ein blankes Fünfmarkstück als Zehrpfennig in die Hand drücken. Dies bemerkte eine der Töchter, und indem sie der Mutter ein Zeichen gab, die Spende noch zurückzuhalten, wagte sie es, den geistlichen Gast zu fragen, wer er denn eigentlich sei. „Ich bin ein armer Schneidergeselle," antwortete der Gefragte kurz und etwas verlegen. Verblüfft sahen die Gastgeber das geistlich aussehende Schneiderlein an, freuten sich aber, als dasselbe bereits die „gute Stube" verlassen hatte, über dessen Aufrichtigkeit, welcher sie es verdankten, daß die Frau Mutter fünf Mark in der Tasche behielt.

Dienstesnachrichten.

Dem kgl. Oberförster Karl Ludwig v. Besnard zu Zweibrücken wurde in Rücksicht auf seine 50 Jahre lang mit Treue und Eifer geleisteten Dienste die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens allergnädigst verliehen.

Marktberichte.

Homburg, 28. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 09 Pf., Korn 8 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 07 Pf., Mischfrucht 8 M. 55 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 15 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. 60 Pf.

Kaiserslautern, 27. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 7 M. 90 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 17 Pf., Gerste 7 M. 36 Pf., Hafer 7 M. 81 Pf., Erbsen 10 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. 01 M. 10 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln per Centner 4 M. 20 Pf., Stroh 1 M. 80 Pf., Heu 1 M. 30 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. Juni 1879 des Morgens 9 Uhr, in der Wohnung des Johann Schweitzer, Schuster in **St. Ingbert,** werden folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung durch den Unterzeichneten versteigert werden, als:

2 Kleiderschränke, 1 Pfeilerschränkchen, 1 runder Zulegtisch, 4 Rohrstühle, 1 Küchenschrank, 1 Tisch und Wasserbank, 1 großer Blechhafen, dann Leintücher, Handtücher, Bettüberzüge und sonstige verschiedene Utensilien.

Blieskastel, 28. Mai 1879.

Der k. Gerichtsvollzieher.
Wolff.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängniß unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Schwägerin

Lottchen Becker,

sowie für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sagen wir hiemit Allen unsern tiefgefühlten Dank und verbinden damit die Bitte, der Verblichenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Zweibrücken u. St. Ingbert, den 29. Mai 1879.

Die tieftrauernde Familie
Becker.

Stationsbeklebzettel
billigst bei **F. X. Demetz.**

An- und Verkauf
von
Anlehens-Loosen,
Staatspapieren 2c.
Einlösung von Coupons,
Besorgung von Incassos und Auszahlungen
im In- und Auslande,
sowie alle das Bankfach betreffende Aufträge effectuirt prompt und billigst das
Bankhaus
A. Molling.
Berlin W., Friedrichst. 180.

Hanf-Couverts
mit Firmendruck
liefert billigst
F. X. Demetz.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn,* gefertigte
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt,
nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Anonymus. Dank f. Grat. W. B.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Das meine ich auch!“ fügte Mansfeld hinzu.

Die Einleitung war wie ein Signal zum allgemeinen Aufbruch in die Gesellschaft gefallen. Die Damen eilten nach ihren Gemächern, und während sich Kurt und Randolph zu einem Spaziergange anschickten, rollte eine glänzende, von einem kostbaren Viergespann gezogene Equipage in den Schloßhof, aus welcher eine prachtvoll costümirte und mit Brillanten überladene Dame stieg, die leichten Schrittes in das Schloß trat, es war das wandelnde Modemagazin!“

V.

Geständnisse.

Das war eine durchwachte, arbeitsvolle Nacht gewesen für die aufopfernde Louise, die unbezahlbare Confectionsdame des Hauses.

Sie hatte sich kaum vom Platze erhoben, und selbst Speisen und Getränke bei der Arbeit eingenommen, und gegen Mittag des anderen Tages finden wir sie noch immer in ihrem Gemach in der vollsten Thätigkeit einer Modistin. Die Toilette ihrer Tante war bereits vor einer Stunde abgeliefert und hatte deren vollständigen Beifall gefunden. Jetzt steht die Künstlerin im Begriff, für Carola ein Meisterwerk zu zaubern, und der brave Mansfeld leistet ihr dabei Gesellschaft. Louise und Mansfeld, welche Jugendgespielen gewesen, hatte ihre Kinderfreundschaft in's reifere Alter mit hinübergenommen, welcher Umstand sowohl den vertraulichen Ton zwischen Beiden rechtfertigte, wie die eigenthümliche Erscheinung, daß Mansfeld, sobald er sich mit ihr allein befand, viel weniger stotterte, als in anderer Gesellschaft. Er gehörte zu denjenigen Stotterern, welche bei zu lebhaftem Empfinden auf einmal zuviel sagen möchten und denen die Zunge dann malitiöser Weise ihren Dienst versagt, so daß nur wenig zum Vorschein kommt und das Wenige holperig und gebrochen. Die Nähe geliebter Personen, eine Frage, ein Blick konnte ihn derartig in Verlegenheit bringen, daß die böse, widerspenstige Zunge seinem Gedanken- und Redefluße Dämme und Steine in den Weg legte, die er mühselig überklettern mußte.

Hatte seine Erregung dagegen den Gipfel erreicht, bei heftigem Aerger und in Kreisen, wo er mit einem kräftigen Fluche, mit einem Schock schwere Noth oder Himmelkreuzmillionen Donnerwetter einsetzen konnte, dann war die sonst so eigensinnige Zunge so gefügig, wie das zahmste Roß, selbst wenn ihr Herr auf einmal an der unrechten Stelle losplatzte.

„Sie sind des Hauses guter Geist!“ sagte er zu Louise.

„Sie sorgen für die ganze Familie. Es ist erstaunlich, was Sie seit gestern geschaffen haben.“

„Ich habe auch die Nacht zu Hülfe genommen!“ entgegnete Louise.

„Aber wie wird's mit ihrer eigenen Garderobe?“ fragte Mansfeld.

„Ach, die kommt nicht in Betracht, wenn nur Carola's Toilette schön ist und der Tante gefällt!“ versetzte die Künstlerin. „Mit der meinen komme ich zurecht!

„Sie denken nur immer an Andere, und opfern sich auf für sie,“ sagte Mansfeld aufrichtig.

„Was ich thue, ist nur in der Ordnung, lieber Baron, und lange noch nicht genug,“ erwiderte das junge Mädchen, „Sie dürfen nicht vergessen, daß ich hierher kam, eine arme, verlassene Waise. Meine Verwandten gaben mir Obdach, Nahrung und Kleidung. Muß ich sie deshalb nicht lieben? Ich sage Ihnen, ich liebe hier Alles, selbst die Mauern dieses Hauses, meiner zweiten Heimath. Ich fühle mich so glücklich und zufrieden.“

„So,“ nickte Mansfeld, „also wirklich. Mir schien, als wäre Ihr Onkel und Ihre Tante nicht immer so gegen Sie, wie sie sein sollten, sie sind zuweilen hart gegen Sie.“

„Dann verdiene ich jedenfalls ihre Strenge auch,“ versetzte Louise. „Ich läugne zwar nicht, daß ich mich bisweilen gekränkt und zurückgesetzt fühle, indessen, es wird eine Zeit kommen, wo das nicht mehr der Fall sein wird, wo ich mich dafür revangire.“

„Wie so?“

„Nun, ich meine die Zeit, die nach dieser kommen, in der es still und todt hier sein

wird. Heute lebt, webt und lacht hier noch die heitere Jugend. Allein Carola wird sich verheirathen.“

„Mit wem?“ fragte Mansfeld erregt.

„Das wird die Zukunft lehren,“ versetzte Louise lächelnd. „Es ist doch nun einmal so der Lauf der Dinge. Randolph wird auch von dannen gehen, und dann wird ein anderer, ungern gesehener Gast hier einziehen, die Langeweile. Dann lieber Freund, dann kommt meine Zeit, in der ich den Verwandten zurückzahlen kann, was ich ihnen schulde, dann werde ich sie zerstreuen in ihrer Einsamkeit, und auf diese Zeit bereite ich mich jetzt schon vor, ich lerne das Wist und Piquetspiel und übe mir all' die Lieder aus der Jugendzeit der Tante ein, ich sage Ihnen, sie sollen mit mir zufrieden sein.“

„Edles, großes Herz!“ rief Mansfeld, ohne zu stottern, aus.

Louise aber wehrte die Gefühlsausbrüche ihres Freundes ab und sprang eiligst auf ein anderes Gespräch über.

„Was haben Sie seit unserer letzten Unterredung beschlossen?“ fragte sie.

„Fort will ich,“ antwortete der Baron.

„Das ist klug von ihnen!“ nickte Louise. „Ihre Fähigkeiten bedürfen eines größeren Wirkungskreises. Und welcher Carriere gedenken Sie sich zu widmen, wenn man fragen darf?“

„Rathen Sie?

„Das dürfte schwer fallen. Offizier?“

„Wo denken Sie hin! Wie sollte ich kommandiren?“

„Abgeordneter?“

„Geht auch nicht. Blos nicken mag ich nicht, und reden kann ich nicht.“

„Nun, was sonst?“

„Sie kennen doch den Satz, dieser Diplomaten bedient sich der Sprache nur, um ihre Gedanken zu verbergen?“ „Danach bin ich zum Diplomaten wie geschaffen!“

„Ich begreife,“ lachte Louise.

„Ich habe auch schon Alles eingeleitet und gehe schon Mittwoch kommender Woche mit meinem alten Freund von den Benedictinern, dem Fürsten von Biebenstein, nach München als Gesandtschaftssekretair.“

„Das ist interessant,“ sagte Louise aufblickend und reichte Mansfeld die Hand, „Meine aufrichtigsten Glückwünsche. Uebrigens wird Ihr Scheiden eine gewisse, junge Dame sehr betrüben!“

„Und die wäre?“

„Warum soll ich's verhehlen?“ Meine Cousine Carola!“

„Wie!“ stammelte Mansfeld außer sich, „Fräulein Carola?“

„Allerdings, außer mir!“

„Sie scherzen grausam!“ rief der Baron noch immer in Extase. Sie glauben wirklich, daß sie mein Fortgehen bemerken wird?“

„Natürlich!“ betheuerte Louise.

„Aber weshalb gerathen Sie so in Aufregung? Ich weiß ja doch längst, daß — —“

„Was?“ unterbrach sie Mansfeld.

„Das Sie Carola lieben, und sie verdient ihre Liebe!“ vollendete Louise mit Nachdruck.

„Fürwahr,“ versicherte Mansfeld begeistert. „Ich liebe sie über alle Maßen, mit Leidenschaft! „Aber“ setzte er dann kleinlaut hinzu, „sie ist so reich!“

„Das ist sie freilich,“ stimmte Louise bei. „Vierzig Tausend Gulden Rente jährlich, das läßt sich schon hören. Indessen, Reichthum pflegt doch gerade kein Hinderniß zu sein!“

„Das nicht, aber ein Unglück!“ unterbrach sie der Baron.

„Das sich aber tragen und nicht ändern läßt, lieber Freund! Es ist nunmehr Ihre Sache, das Unglück Ihrerseits dadurch auszugleichen, daß Sie sich durch eigenes Verdienst eine Stellung erwerben, die ihren Reichthum aufwiegt. Ich sehe Sie schon als Heirathscandidaten!“

„Und wenn das auch gelänge, das unglückselige Stottern macht mich doch in ihren Augen lächerlich,“ wandte der Baron ein.

„Ei was!“ versetzte Louise fast unwillig. „Ich glaube untrügliche Anzeichen zu haben, als gefielen Sie Carola sehr wohl!“

„O, wenn das möglich wäre!“ rief Mansfeld verzweifelt. „Aber, es ist grausam von

Ihnen, so zu scherzen, ich weiß ja recht gut, daß ich einen Nebenbuhler habe."

„Einen Nebenbuhler?" wiederholte das junge Mädchen. „Und der wäre?"

„Randolph!"

„Randolph!" fuhr Louise erschrocken auf und ließ ihre Arbeit aus den Händen gleiten. „Und Sie glauben, daß er Carola liebt?" hauchte sie erbleichend.

„Das will ich gerade nicht behaupten. Aber, wie sehen Sie aus?"

Louise rang noch immer nach Fassung.

„Jetzt weiß ich's!" rief der Baron plötzlich mit triumphirender Miene. „Erst haben Sie mir mein Geheimniß abgelauscht, und jetzt haben Sie mir wider Ihren Willen Ihr Geständniß abgelegt!"

Louise hatte bereits ihre Verlegenheit bemeistert. Mansfeld's Hand ergreifend, sagte sie mit Würde:

„Reden wir kein Wort mehr darüber, denn jedes Wort berührt eine schmerzliche Wunde meines Herzens, die nie vernarbt!"

„Aber mein Gott!" entgegnete der Baron. „Weshalb? Was könnte dieser Verbindung wohl im Wege stehen?"

„Da fragen Sie noch?" entgegnete Louise traurig. Alles, Alles! Mein Pflichtgefühl gebietet mir, auf Randolph zu verzichten, sollte auch mein Herz darüber brechen. Ich kann und darf die Pläne meiner Tante und meines Onkels, Personen, denen ich den größten Dank schuldig bin, nicht durchkreuzen. Sie rechnen auf eine reiche Partie für Randolph. Ich mag ihnen diese Hoffnung nicht rauben. Deshalb Ihr Wort, Baron, daß Sie mein Geständniß in tiefster Brust, als das unantastbarste Geheimniß bewahren!"

Mansfeld war tief ergriffen bei ihrer Rede.

„Mein Wort darauf!" versicherte er mit einem Händedruck.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Geizhals

auf dem Sterbebette läßt seinen Notar kommen, richtet sich die Kopfkissen zurecht, und spricht: „Schreiben Sie nur die Einleitung; die Artikel werde ich Ihnen hernach dictiren." — „Ich gebe, vermache und übertrage ....", schreibt der Mann des Gesetzes, die Formel laut nachsprechend. — „Warum nicht gar! warum nicht gar!" ruft der Testator, ihn hastig unterbrechend, aus. „Von all' dem thue ich nichts. Nie wird es mein Wille sein, irgend etwas zu geben, zu vermachen oder zu übertragen. Ich wäre es nicht im Stande." — „Sehr gut", erwiederte der Anwalt, und dachte eine Weile nach, wie er die übliche Eingangsformel abändern könne. „Wenn wir setzten: Ich l e i h e bis zum Tage des jüngsten Gerichts?" — Vortrefflich, d a s geht", fiel der Geizige ein, die Schwierigkeit war gehoben, und das Testament wurde nunmehr ohne Mühe zu Stande gebracht.

Ein galanter Buchdrucker

brachte kürzlich bei einer festlichen Gelegenheit folgenden Toast aus: „Die Frauen sollen leben! Sie sind das schönste Werk der Schöpfung; und da die Auflage eine sehr bedeutende ist, so möge Niemand versäumen, sich ein Exemplar davon anzuschaffen!" — „Der Mann hat gut reden," bemerkte einer der Gäste leise zu dem andern. „Die broschirten Exemplare sind zu unansehnlich, und die in Prachtband mit Goldschnitt kommen höllisch theuer!"

Ein Ungar

lud einen Freund zum Mittagessen ein. Als dieser kam, sah er auf dem gedeckten Tische auch zwei Todtenköpfe stehen einen großen und einen kleinen. Er gab seine Verwunderung darüber zu erkennen und fragte, warum ihm der Ungar denn diesen widerlichen Anblick nicht erspart haben. Ja, lieber Freund, sagte der Ungar, da kann ich Dir nicht helfen, von diesen beiden Köpfen trenne ich mich nie. — So? Nun von wem ist denn der größere Todtenkopf? — Er ist von dem berühmten Ragozzi. — Nun und der kleinere? Ist auch von ihm, wie er noch klein war.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 43. Donnerstag, den 29. Mai 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle
von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

„Und diese Dame wünscht mich zu sprechen?" fragte der Freiherr.

„Herrn Herrmann, Freiherr von Osberg, in höchst eigenhändiger Person!" bestätigte Randolph scherzend. „Apropos!" sagte er dann, zu Mansfeld gewandt. „Auch Dich, lieber Kurt, wünscht Jemand von den Gästen meiner Tante zu sprechen!"

„Mich?"

„Allerdings!"

„Wer könnte das sein?"

„Ein feiner, etwas blasirt aussehender Herr. Irre ich nicht, so ist er Diplomat und Geschäftsträger an irgend einem Hof, Fürst Liebenstein."

„Ah, richtig: Mein alter Mitschüler bei den Benedictinern!"

„Ganz recht! Aber das Beste habe ich Euch Allen noch aufgespart."

Alle schauten auf, und Randolph vollendete: „Die ganze Familie findet Ihr gegenwärtig auf Schloß Alfeld beisammen!"

„Wie?" rief der Freiherr hastig, „unsere sämmtlichen Verwandten."

„Alle!" nickte Randolph. „Sie wollen einen Ball geben, und ich habe übernommen, Euch dazu einzuladen. Ja, ich habe mich sogar dafür verbürgt, daß Keiner ausbleibt, und dieser Ball wird schon Morgen stattfinden!"

„Ist's möglich," sagte Louise überrascht.

„Gewiß, Louise!" gab der junge Mann Antwort, und ich engagire Dich hiermit für die Polonaise und den ersten Walzer, und Carola für die erste Polka!"

„Und ich — für —" sagte Mansfeld — „ich für —"

„Die Zweite!" vollendete Carola lachend.

„Nein, für die Quadrille!"

„Auch gut!" nickte der Wildfang und rief händeklatschend, ein über das andere Mal: „O, wir werden tanzen, herrlich, himmlisch, und wir bleiben bis zuletzt. Nicht wahr, Großmama?"

„Das ist unmöglich, Kinder!" erwiderte kopfschüttelnd die alte Dame. „Absolut unmöglich, die Einladung kam zu spät. Unsere Balltoilette ist nicht im Stande, und bei einer solchen Gelegenheit gilt es doch, die Repräsentanten unseres Hauses durch die junge Gräfin Carola von Osberg in seinem ganzen Glanze zu zeigen."

„Schade!" bemerkte Carola kleinlaut.

„Nun, wenn das das einzige Hinderniß ist," wandte Louise ein, „dann tröste Dich, Carola."

„Wie, Du wolltest, Louise?" sagte das junge Mädchen hocherfreut.

„Hoch unserer Künstlerin Louise!" rief Randolph begeistert, und Mansfeld stimmte ein in sein Hoch.

„Die Tante und Du, Ihr sollt mit mir zufrieden sein!" versicherte Louise.

„Bis morgen, mein Kind!" Bedenke, das ist unmöglich?" wandte die Matrone ein.

„Ich stehe dafür!" entgegnete Louise mit Bestimmtheit.

„Aber, wie ist's mit Deiner Garderobe, Louise?" fragte Carola besorgt.

„Das findet sich!"

„Wie selbstlos! Man muß sie anbeten!" rief der junge Freiherr aus.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 85. **Samstag den 31. Mai** **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai. Die Tarifkommission des Reichstages hat für Sohlleder 18 Mk. angenommen statt, wie die Regierungsvorlage will, 24 Mk. Dagegen ist für alle amerikanischen und australischen, nicht mit Eichenrinde gegerbten Sohlleder, ferner für schwarzes Lohgares Leder 40 Mk. angenommen worden. Alle anderen Positionen Leder und Lederwaaren wurden nach der Vorlage angenommen. (Fr. Z.)

Berlin, 28. Mai. Der Reichstag nahm in dritter Lesung das Sperrgesetz unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung an. In Reichstagskreisen tritt das bestimmte Gerücht auf, Bismarck beabsichtige, eine Vorlage einzubringen, welche die Einführung der zweijährigen Budgetperiode bezweckt.

Dann wurde die Berathung über den Holzzoll fortgesetzt. Während derselben erschien auch Fürst Bismarck im Saal. Bei der Abstimmung wurde lit. a, welche die zollfreien Holzsorten (Brennholz, Reisig, Holzkohlen ꝛc. aufzählt, mit einem Amendement von Lerchenfeld genehmigt; dann lit. c 1 (Bau- und Nutzholz, roh oder mit der Axt vorgearbeitet) mit 172 gegen 88 Stimmen angenommen, also 10 Pf. von 100 Kilo oder 60 Pf. vom Festmeter; ferner lit. c 2 (Bau- und Nutzholz gesägt ꝛc., Zoll 25 Pf. von 100 Kilo oder 50 Pf. vom Festmeter) mit einem Amendement von Fürth angenommen.

Berlin, 28. Mai. Die Brausteuer-Commission lehnte die Vorlage der Regierung, als Steuer auf den Hektoliter Malz 4 Mark festzusetzen, ab und nahm 2 Mark nach jetzigem Satz an. Die Tarif-Commission nahm den Zoll auf Wachstuch nach der Vorlage an und setzte Kautschuckdrucktücher und Kratzenleder von 6 auf 3 Mark herab. Die sonstigen Sätzen auf Kautschuk wurden unverändert angenommen.

Die „Provinzial-Korrespondenz" tritt in einem längeren Artikel den Behauptungen der liberalen Presse entgegen, daß der Wechsel im Präsidium des Reichstages einen Wendepunkt der gesammten Politik des deutschen Reiches beginnen, und die freiheitsfeindliche Haltung der Regierung sogar eine schwere Gefährdung der Stellung Deutschlands nach Außen erkennen lasse. Die Korrespondenz weist nach, daß der Wechsel im Präsidium sowohl wie die Art der Wiederbesetzung desselben lediglich durch freies Verhalten und politisch berechnetes Vorgehen gerade der liberalen Parteien herbeigeführt wurde.

Der „Kreuzzeitung" zufolge tritt das Kriegsgericht betreffs des „Großen Kurfürsten", welchem außer den bereits bekannten Mitgliedern die Generäle v. Grolmann und Leszynski sowie die Corvetten-Capitäne Ditmar und Treuenfeld nebst mehreren Marine-Offizieren unterer Charge angehören, am 4. Juni zusammen.

Das kaiserliche General-Postamt hat mit Beginn dieses Monats einen Vertrag mit der Hamburgisch-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft geschlossen, um eine direkte postalische Verbindung zwischen Deutschland und Mexiko via St. Thomas herzustellen. Der betreffende Dampfer, welcher die erste Reise im Postdienste nach Mexiko antreten wird, ist die „Lotharingia", welche am 4. d. aus Hamburg ausgelaufen und in der ganz außerordentlich kurzen Zeit von 16 Tagen die Reise nach St. Thomas gemacht hat. Von dort wird der genannte Dampfer am 28. d. die erste direkte deutsche Postsendung nach Mexiko überführen.

Gegen deutsche Eisenbahnen exklusive Baierns sind bei dem Reichseisenbahnamt vom 1. Januar bis 31. März ds. Js. 69 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen, von welchen sich 19 auf den Personen-, 35 auf den Güterverkehr, 15 auf andere Gegenstände beziehen. Das Reichseisenbahnamt hat als begründet fünf erachtet, als unbegründet zurückgewiesen 15, wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgewalt nicht zur Kognition gezogen 16, an den Reichstag verwiesen 13, die übrig gebliebenen 20 Beschwerden wurden in den meisten Fällen sofort an die zuständige Eisenbahnverwaltung abgegeben. Die Zahl der betroffenen Verwaltungen beträgt 28.

Ausland.

Petersburg, 28. Mai. Vor dem Kriegsgerichte zu Kiew fand am 17. Mai der Prozeß gegen die dem adeligen Stande angehörigen Walrian Ossinsky, Fräulein Sophie Herzfeld und dem ehemaligen Studenten Woloschinko wegen Betheiligung an einer gegen die Staatsordnung gerichteten Gesellschaft, Verbreitung von Schriften verbrecherischen Inhalts und Mordversuchs gegen Polizeibeamte statt. Ossinsky und Herzfeld wurden zum Tode durch Erschießen, Woloschinko zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Der Unterrichtsminister erließ ein Rundschreiben an die Vorsteher verschiedener Lehrerkreise, wodurch diese angewiesen wurden, besonders vorsichtig in der Auswahl der Lehrer und Erzieher zu sein, um dem ruchlosen Einwirken der Propagandisten auf die Schuljugend entgegenzutreten; namentlich handle es sich darum, den Schülern der höheren Gymnasial- und Realklassen die Sinnlosigkeit der sozialistischen Lehren klar zu machen.

Vermischtes.

St. Ingbert, 29. Mai. Von herrlichem Wetter begünstigt, feierte die königl. Präparandenschule Blieskastel am 28. d. M. daselbst ihr Maifest.

Der Besuch seitens der Angehörigen der Zöglinge, sowie der Lehrer, der Schul- und Musikfreunde war ein außerordentlich starker. Der Gartensaal des Herrn C. König konnte die Festbesucher bei weitem nicht alle fassen.

Zugegen war auch der an der Schule stets innigen Antheil nehmende Herr Regierungsrath und königl. Bezirksamtmann Damm aus Zweibrücken.

Das Concert war ein sehr gelungenes. Sämmtliche Piecen wurden mit einer solchen Sicherheit und Bravour gegeben, daß man sich fragen mußte, ob die Concertirenden wirklich nur Zöglinge einer Präparandenschule und nicht Schüler einer Fachschule seien.

Die beiden, ich möchte fast sagen für die Schüler zu schwierigen Doppelchöre — Wagenrennen und Ringkampf aus: „Der Raub der Sabinerinnen" v. G. Vierling — wurden meisterhaft durchgeführt. Sie gaben Zeugniß von einer ausgezeichneten Schule.

Die beiden Volksliedchen: „Zu Straßburg ꝛc." und „Dort unten in der Mühle u. s. w." dürften durch den innigen Vortrag die Perle des gesanglichen Theiles gewesen sein.

Mit einem von Herrn Riedhammer arrangirten Waldchore fand das Concert seinen Abschluß.

Möge die Anstalt auch fürderhin blühen und gedeihen!

† Falsche Fünfzig-Markscheine sind zur Zeit wieder vielfach in Umlauf. Ein Kölner Geschäftshaus hatte dieser Tage einen solchen eingenommen und bei der Reichsbank eingezahlt, wo er aber als falsch angehalten wurde. Das Falsificat ist so täuschend und gut nachgemacht, daß nur ein geübtes Auge es zu erkennen vermag. In Bonn und Umgegend sind ebenfalls falsche Fünfzigmarkscheine in Circulation, auch hat man daselbst verschiedene der Falschmünzerei verdächtige Personen verhaftet. Vorsicht thut also noth!

† Aus der Pfalz. Ein 10jähriger Junge kam voller Freude zu seinem Vater, einem Bauern der Pfalz, aus der Schule gelaufen, um demselben seine geistigen Errungenschaften zu schildern. — „Vatter, Du glaabscht nit, wie g'scheid mer in der Schul' werren! Denk' nor, ich weeß, wo der Blitz herkummt, ich kann d'r sage, warum die Fenschter vun inne und nit vun auße g'friere, ich weeß sogar de Thermemetter zu erkläre, warum er steigt un fallt, ich kan ball Professer werre!" — Der Vater, ein Bauer vom alten Schlag, hört den Knaben ruhig an, holt eine Schiefertafel, legt sie ihm vor und spricht: „Heut' haw ich mein Duwak verkaaft, rech'n mir emol aus, wann der Zentner Duwak 28 Mk. 47 Pf. kostet, was kosten dann 17⅓ Zentner?" — Nach langem Rechnen brachte der Junge eine Summe von etwas über 2000 Mk. heraus: der Alte aber rief, die Tafel auf dem Rücken des Jungen zerschlagend: 's Dunnerwetter un die Krenk sollen Dich verschlage, kummscht mer noch emol mit Blitze un Thermemetter, lern Duwak ausrechne."

† Auch die Kirche in Otterberg, eines der schönsten und

großartigsten Baudenkmäler mittelalterlicher Kunst, sowie die Kirchen zu Kaiserslautern, Enkenbach ꝛc. restaurirt werden. Wie die „Pf. Ztg." berichtet, nahm vor einigen Tagen Herr Regierungspräsident v. Braun den Bau in Augenschein, der dem Verfalle entgegen geht, wenn nicht bald etwas zu seiner Erhaltung geschieht.

† Regensburg, 26. Mai. Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich kürzlich unweit von Donaustauf. Ein Bauer in angetrunkenem Zustande, auf dem Heimwege begriffen, sah unter der Wurzel eines Baumes eine Natter hervorkriechen, er erfaßte und betrachtete sie, — es war eine Kupfernatter. Nachdem er sie betrachtet, schob er sie wieder in das Loch, aus welchem sie hervorgekrochen war, und als er die Hand zurückzog, fühlte er einen stechenden Schmerz und sah, daß das giftige Thier ihn gebissen hatte? alsbald riß er dieses wieder aus dem Schlupfwinkel hervor und sagte kaltblütig: „So, da jetzt ich sterben muß, sollst du auch sterben!" — Mit diesen Worten biß er der Natter den Kopf ab und verschluckte ihn. Wenige Stunden nach seiner Heimkehr war der Mann eine Leiche.

† Würzburg. Ein Soldat des 9. Inf.-Reg. hatte sich vor dem Militär-Bezirksgerichte wegen Fahnenflucht zu verantworten und meinte: „Wenn man so behandelt wird, wie in Ihrem Regiment, Herr Oberst, so bleibt einem gar nichts anderes übrig, als durchzugehen." Der Gerichtshof hielt indeß die Vertheidigung für ungenügend und verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr 7 Monat Gefängniß.

† Ein verbrannter Geldbrief. Auf der Post-Expedition in Rosenberg (zwischen Sulzbach und Amberg) hat sich dieser Tage das seltsame Ereigniß zugetragen, daß ein Geldbrief mit 18,000 Mark Inhalt angeblich dadurch zu Verlust gegangen ist, daß er mit Makulaturpapier in den geheizten Ofen gesteckt wurde. Die „Amberger Volkszeitung" schreibt hierüber, indem sie wiedergibt, was man sich in Amberg erzählt: Mit dem Frühzuge traf in Rosenberg eine Geldsendung von 30,000 M. und zwar 12,000 M. in Gold und 18,000 M. in einem Geldbrief in Papier ein. Den Betrag in Gold schloß der Expeditor ein, aber der Geldbrief mit 18,000 M. blieb unvorsichtiger Weise offen liegen. Der Expeditor entfernte sich, und es waren nur noch ein Adspirant und ein Portier auf dem Bureau. Um 8 Uhr wurde der Brief vermißt und schließlich dessen Fahrt in den Ofen vermuthet. Der Portier will jedoch sein Heizmaterial nur aus dem Papierkorb genommen haben. Im Ofen fand sich wirklich ein angebrannter Rest von einem Hundert-Markschein. Höhere Postbeamte aus Regensburg und Nürnberg trafen bald zur Untersuchung ein. Die kostbare Asche wurde zur Untersuchung nach Nürnberg gesandt. Der Untersuchungsrichter soll sich ebenfalls mit der Angelegenheit beschäftigen. Der Betrag bestand aus 7 Tausend-Marknoten und der Rest aus Hundert-Marknoten.

† In Deggendorf verlor kürzlich ein Bauer die Summe von 6000 M. in Papieren, welche ein armer ehrlicher Mann Namens Anetsberger gefunden und zurückgestellt hat. Als Belohnung erhielt Letzterer 25 Mk.

† Rottweil, 21. Mai. Eine Weinschmiererei war gestern der Gegenstand der Strafkammersitzung und fand heute ihren Schluß. In Horb betrieben die Brüder Ferdinand und Isaak Schwarz den Weinhandel. Im Oktober v. J. kaufte Ferdinand Schwarz von mehreren Produzenten 5772 Liter Wein um 1708 M. Bei dessen Ankunft im Keller in Horb war schon ein 3000 Liter haltendes Faß mit Sprit, Zucker und so vielem Wasser hergerichtet, daß die Menge der Flüssigkeit auf 8823 Liter gestreckt wurde. Von derselben wurden an 24 Wirthe 4908 Liter verkauft, weitere 2502 Liter wurden von Wirthen, an welche sie gesandt wurden, zurückgesendet. Auf Grund einer Reihe von Zeugenaussagen und schriftlichen Vorlagen, Weinmustern und Gutachten Sachverständiger erhob Staatsanwalt Hecker in einigen Fällen Anklage auf vollendeten, in anderen auf versuchten Betrug. Erschwerend war die Gewerbsmäßigkeit, mildernd die Häufigkeit der Weinschmiererei allerwärts, welche, so oft schon straflos weggekommen, das Gefühl der Rechtswidrigkeit dieser Machinationen abstumpft. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Angeklagten 1 Jahr Gefängniß und 2000 M. Nach der Vertheidigung von R.-A. Schmal aus Stuttgart erkannte das Strafgericht bei dem mehr Thätigen in dieser Branche, Ferdinand Schwarz, 3 Monate Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft abgebüßt sind, für Isaak Schwarz, bisher auf freiem Fuß, 6 Wochen Gefängniß und für Jeden 1500 Mk. Geldstrafe.

† Aus der Rhön wird abermals eine bedeutende Feuersbrunst gemeldet. Am Freitag Abend brach in dem sachsen-weimarischen Pfarrdorfe Kalten-Westheim Feuer aus, welches in kurzer Zeit 30 Häuser und 10 Scheuern in Asche legte. Da das Dorf im Ganzen 97 Häuser zählt, so ist demnach fast ein Drittel derselben abgebrannt. Im Jahre 1796 war Kalten-Westheim gänzlich niedergebrannt.

† Die Execution nach der neuen Civil-Proceß-Ordnung. Der bekannte Kölner Advocat Dr. jur. R. Weinhagen erläßt folgendes mittheilenswerthe Circular: „Die am 1. October 1879 mit der neuen Proceß-Ordnung in Kraft tretenden Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung machen es mir zur Pflicht, schon jetzt keine Mandate mehr zu übernehmen, mit welchen die Einziehung von Geldbeträgen durch Mobiliar-Execution oder durch Beschlagnahme von Forderungen, Gehältern und Pensionen ꝛc. verbunden ist. Diesen Entschluß habe ich schon jetzt praktisch werden lassen müssen, weil Mandate, welche mir jetzt zugehen würden, möglicherweise am 1. October d. J. noch nicht erledigt sein könnten und es illoyal sein würde, ein noch nicht erledigtes Mandat zurückzugeben, vielleicht in einem Zeitpunkte zurückzugeben, wo möglicherweise durch eine ganz kleine Zögerung meinen Mandaten ein Nachtheil erwachsen kann. Vom 1. October 1879 an ist ein, aus dem Grabe ins Leben zurückgerufenes, mittelalterliches Gewohnheitsrecht einiger französischen Städte Gesetz im Deutschen Reiche. Wenn beispielsweise am 1. October 1879 ein Gläubiger auf Grund eines notariellen Aktes oder gerichtlichen Erkenntnisses die sämmtliche fahrende Habe seines Schuldners am frühesten Morgen (6 Uhr) durch einen Gerichtsvollzieher pfänden läßt, so haben abe übrigen Gläubiger das leere Nachsehen. Der erstpfändende Gläubiger hat die Rechte eines Faustpfandinhabers und auf sein Verlangen muß der Gerichtsvollzieher dem Schulder sofort die sämmtlichen gepfändeten Gegenstände wegnehmen und in die Pfandkammer schleppen lassen. Der Gläubiger darf bei der Pfändung anwesend sein, der Schuldner hatte keine Ahnung von der ihm bevorstehenden exorbitanten Maßregel, denn ein vorheriger Zahlbefehl wird nicht gemacht. Von einer vernünftigen, in der Mehrzahl von Fällen noch mehr dem Interesse des Gläubigers, als dem des Schuldners entsprechenden Nachsicht kann nach dem 1. October 1879 nicht mehr die Rede sein. Wenn gegen einen Schulder in derselben Viertelstunde zu Gunsten dreier verschiedener Gläubiger Contumacialurtheile, welche in Zukunft der Regel nach provisorisch vollstreckbar sein werden, ergehen, so hängt es vom Zufall oder vom Wohlwollen des Gerichtsschreibers, vielleicht auch dessen Bureau-Gehülfen ab, welcher Gläubiger das Glück hat, zuerst die Ausfertigung seines Urtheils zu erhalten und sofort nach Empfang derselben in Begleitung eines Gerichtsvollziehers das obige Verfahren auszuüben. An diesem Wettrennen mag ich nicht Theil nehmen und zwar um so weniger, als ich die Verantwortlichkeit dafür, in demselben unterlegen zu sein, nicht zu tragen vermag. Auch kann ich mich nicht dazu verstehen, dazu mitzuwirken, daß jährlich so und soviel falsche Eide (Offenbarungseide) geschworen werden. Die Erfahrung wird meines Erachtens lehren, daß die neue Prozeß-Ordnung, welche im Großen und Ganzen gewiß als ein bedeutungsvoller Fortschritt bezeichnet werden darf, nach wenigen Jahren in den obigen Punkten abgeändert werden muß.

† Hohes Alter. In Düsseldorf ist am Samstag ein Schuhmacher Namens Hartmann 100 Jahre alt geworden, der sich noch durch seiner Hände Arbeit selbst ernährt.

† Im 2. u. 3. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments zu Berlin sind in den letzten Tagen 32 Mann an Trichinosis erkrankt.

† In Puchkirchen (Oesterreich) ist dieser Tage der dortige Pfarrer Mötz gestorben, und zwar unter Umständen, welche in die Oeffentlichkeit gebracht zu werden verdienen. Der Pfarrer hatte nämlich die Gewohnheit, die Stahlfedern mit der Spitze nach oben in das Schreibzeug zu stecken. Vor einiger Zeit stach er sich zufällig anscheinend unbedeutend in die Hand, als er ein Buch neben dem Schreibzeug niederlegen wollte. Schon am folgenden Tage erkrankte der Pfarrer, und der Arzt constatirte Blutvergiftung. Am dritten Tage war Hand und Arm bis zur Schulter riesig angeschwollen, und nach achtwöchentlichem Leiden trat der Tod ein.

† Die Spenden für die Szegediner Ueberschwemmten betragen schon über 2 Millionen Gulden.

† Der Nachfolger des Herrn Roch, der „exécuteur des hautes-oeuvres", der neue Scharfrichter von Paris, der zugleich alle Hinrichtungen in Frankreich zu vollziehen hat, ist dieser Tage ernannt worden. Er heißt Deibler und war früher erster Scharfrichtergehilfe in Algier. In seinem „Berufe" ist er schon seit dem Jahre 1858 thätig. Seine Stellung ist nicht schlecht dotirt. Als erster Gehilfe bekam er viertausend Francs, jetzt erhält er sechstausend Francs und außerdem zwölf Francs für jeden Tag, den er in seinem Berufe außerhalb Paris zubringt. Der neue Scharfrichter von Paris ist ebenso wie der verstorbene Roch glücklicher Gatte und Familienvater. Es hat um diese Stellung eine außerordentlich lebhafte Bewerbung Statt gefunden. Sogar eine große Anzahl von Aerzten ohne rechte Stellung haben sich um den Posten beworben.

† Petersburg, 27. Mai. Aus dem Regierungsbezirke Ufa wird gemeldet, daß ein Dorf, aus 186 Häusern bestehend, durch Brandstifter eingeäschert wurde. Mehrere Personen wurden verhaftet.

† Alles geht ausgezeichnet. Der Permer Vize-Gouverneur telegraphirte unter dem 18. d. M. aus Irbit an das Ministerium des Innern nach Petersburg wörtlich Folgendes: „Melde gehorsamst, daß Alles hier ausgezeichnet geht. Die ganze Stadt mit Ausnahme weniger Vorstadthäuser ist gänzlich abgebrannt.

Der Schaden beträgt 22 Millionen. Nachforschungen nach den Brandlegern werden eifrigst fortgesetzt. Ein Verdächtiger wurde eingefangen und befindet sich bereits in der Tiurma (Gefängniß) in Gewahrsam". Der Minister des Innern soll auf dieses Telegramm mit einem der Zoologie entnommenen Vergleich geantwortet haben.

† Madrid, 27. Mai. Sennora Baldomera Larea, welche in Madrid eine Sparbank errichtet hatte und mit den Depositen davonging, wurde in Paris verhaftet, hierhergebracht und gestern zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt.

† Calcutta, 27, Mai. Der englische Indiendampfer „Ava", auf der Heimfahrt begriffen, und das Schiff „Brenhilda" hatten 70 Meilen von Landheads einen Zusammenstoß, wobei der Dampfer „Ava" sank und 66 Personen der Schiffsmannschaft und 4 Passagiere in den Wellen ihren Tod fanden.

† Kapitän Boyton, der berühmte „Schwimmbold", ist glücklich an dem Endziele, das er sich gesteckt hatte, angelangt. Boyton trat am 6. Februar seine Schwimmtour in Oil Creek City, an der Mündung des Ohio, an und erreichte am 27. April, nach Zurücklegung von 2342 engl. Meilen, New-Orleans.

† Die Mineral-Schätze des todten Meeres und der Gegend von Sodom und Gomorrha an Asphalt u. s. w. werden jetzt bald nutzbar gemacht werden. Dem Vernehmen nach haben französische Capitalisten die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Joffa in das Innere von Palästina erhalten. Diese Bahn würde das Thal des Jordan, wie die Gegenden nördlich vom Suezkanal dem Handel erschließen. Von erheblicher Bedeutung wird in dieser Hinsicht das todte Meer mit seiner Umgebung sein. Ein Haupthinderniß der Einführung des Dampfes in den Verkehr der Levante ist bisher der Mangel an Brennmaterial gewesen. Nicht allein Egypten, sondern auch die Küsten Syriens und des Rothen Meeres sind durchaus holzarm; die vom Westen eingeführte Steinkohle stellt sich auf 10—24 Dollars die Tonne. Man hat jetzt zwischen Jaffa und dem todten Meere zahlreiche bergmännische Versuchs-Arbeiten vorgenommen, bei denen zwar keine Steinkohlen, aber unerschöpfliche Braunkohlenlager gefunden sein sollen. Diese Lager würden schon an sich von großer Bedeutung für die Entwickelung des Handels und der Industrie in der Levante sein. Man hofft jedoch, durch die Herstellung von Briquettes aus Braunkohle und Asphalt ein vortreffliches Brennmaterial herzustellen, dessen Kosten sich auf nur 2 Dollars 50 Cents für die Tonne stellen würden. (Ec. Am.)

† (Zur Entdeckung der Seele.) Unter dieser vielversprechenden Ueberschrift begegnen wir in der neuesten Nummer des „Ausland" einer Zuschrift an dessen Redakteur. Dieselbe lautet: „Stuttgart, den 11. Mai 1879. Werthester Freund! Da ich weiß, daß Sie sich für meine „Entdeckung der „Seele" lebhaft interessiren, wird Ihnen vielleicht die kurze Notiz willkommen sein, daß es mir heute, nachdem mein Chronoskop seit acht Tagen in Gang, gelungen ist, den mathematischen Beweis für den Knotenpunkt meiner Entdeckung in wünschenswerthester Weise zu führen. Auf der nächsten Naturforscher-Versammlung in Baden-Baden werde ich die Seele an Händen und Füßen (!) mathematisch gebunden dem Gelehrten-Areopag ad oculos, ad nares et ad manum demonstriren. Mit besten Grüßen Ihr Dr. G. Jäger." Man darf auf den interessanten Gast jedenfalls gespannt sei; vorläufig noch die Bemerkung, daß G. Jäger sich seit längerer Zeit mit Studien über den specifischen Geruch beschäftigt und in diesem die unmittelbarste Aeußerung des Seelenlebens gefunden haben will.

Gemeinnütziges.

Reinigung von Luft. Um ausgeathmete Luft für den Athmungsproceß wieder tauglich zu machen, soll sie nach dem etwas absonderlichen Vorschlage von L. Löwenthal in London durch Kalkwasser oder Natronlauge, dann durch Knochenkohle, Holzkohle und Koke geleitet werden. Die Kohle soll den zum Athmen erforderlichen Sauerstoff abgeben, welchen sie vorher an der Luft absorbirt hatte. — Dingler. —

Das Lüften der Betten. Gewöhnlich legt man die Betten, um sie zu lüften, in die größte Sonnenhitze. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elasticität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener bedeckter Luft, und wenn die Sonne nicht eben stark scheint, herauszulegen und sie dann, wie dies gewöhnlich geschieht, auszuklopfen. — Ebenso ist es zu tadeln, wenn das Bett, besonders im Sommer, wo der Körper meistens stark ausdünstet, nachdem es am Morgen gemacht ist, zugedeckt und noch mit einer Decke verschlossen wird. Man lasse das Bett, nachdem es am Morgen gemacht wird, offen stehen und das Oberbett oder die Decke zurückgeschlagen, denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünsten; kann man dasselbe den Tag über noch dem Luftzuge aussetzen, so ist das um so viel besser.

Wasserglas-Anstrich gegen Feuersgefahr. Die Anwendung des Wasserglas-Anstrichs gegen Feuersgefahr hat immer noch nicht genügenden Eingang im Publikum gefunden, weshalb wir im Interesse der Sache eine vom W. Gewbl. gebrachte Mittheilung veröffentlichen wollen, wonach bei einem unlängst stattgehabten großen Brande einmaliger Wasserglasfarben-Anstrich genügte, das damit angestrichene Holzwerk vor dem Feuerfangen zu schützen und so den Brand auf den nicht mit dieser Farbe versehenen Dachstuhl zu beschränken. Nur die obere Seite des Fußbodens verkohlte bis zu dem an der unteren Seite desselben vorhandenen Anstrich, welcher eine Kruste bildete, die das Feuer nicht durchließ. Im Interesse gegen Feuersgefahr wäre es wohl wünschenswerth, daß besonders bei Neubauten die Balken mit Wasserglasfarbe angestrichen würden, umsomehr, da der Preis derselben ein billiger, nicht viel größer als der der gewöhnlichen Leimfarbe ist.

Kalk als Ersatzmittel für Sprengpulver. Neuerdings wird ungelöschter Kalk, in Patronen gepreßt, oder auch lose angewandt, indem man ihn in Bohrlöcher stampft und ihn dann mit Wasser sättigt, als Ersatz des Sprengpulvers vorgeschlagen, besonders zum Gebrauche in Kohlenminen. Das Verfahren hat, wenn wirklich praktisch, den Vorzug der Gefahrlosigkeit und der Billigkeit, da es weniger Kohlenklein liefert und die Gefahr der Entzündung der Grubengase vermieden ist. Außerdem wird die Atmosphäre nicht durch die Pulvergase verschlechtert.

Marktberichte.

Zweibrücken, 29. Mai. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 02 Pf., Korn 8 M. — Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 03 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 4 M. 40 Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 20 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180 vom 27. Mai 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 35,50 G. 37,50 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 26,00 G. 28,00 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 166,50 G. 169,50 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 22,00 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 88,00 G. 90,00 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 22,00 G. 24,00 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 48,50 G. 50,50 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 27,00 G. 28,75 B. Genueser 150 frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 80 G. 85,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 315 G. 322 B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 187,00 G. 190,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 267,50 G. 270,50 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 187,50 G. 190,50 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 32,50 G. 34,50 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hpt. 100,000 kl. Gw. 10 fr. 11,50 G. 13,00 B., Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 26,00 G. 27,50 B Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 115 G. 120 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. 16,75 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 74 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 151,00 G. 154,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 153,00 % G. 154,00 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw 7 fl. 17,50 G. 19,00 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk 200 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 49,50 G. 52,50 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 39,25 G. 42,25 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 185,50 G. 188,50 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 19,00 Brief.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Recht lebhafte Umsätze bei steigernden Coursen in sämmtlichen Loospapieren, bevorzugt Barletta und Venediger Loose.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bierbrauerei
St. Ingbert.
Pfingst-Sonntag
Harmoniemusik
der hies. Stadtkapelle unter Leitung ihres Directors Hrn. Schadewitz.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Allgemeine Wechsel
sind stets vorräthig bei
F. X. Demetz.

Gegen Hals- & Brustleiden
sind die **Stollwerck'**schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Vergebung von Strassenbauarbeiten im Kanton Zweibrücken.

Das Straßenprojekt von Zweibrücken über den Kreuzberg bis zur Cantonsgrenze in der Richtung nach Käshofen mit einer Länge von 4413,84 Metern wird auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben.

Die Herstellungskosten sind veranschlagt, wie folgt:

		M.
I.	Erdarbeiten zu	12691,76
II.	Versteinungsarbeiten zu	22672,00
III.	Pflasterarbeiten zu	3554,65
IV.	Kunstbauten zu	4398,54
V.	Lieferung von 21 Geländerstangen aus U-Eisen zu	70,80
VI.	Versetzung des Brunnens bei Prof. 43K zu .	30,00
	im Ganzen zu	43417,75

Verläßige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote auf Stempelpapier verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau von Zweibrücken über den Kreuzberg nach Käshofen"

bis längstens Montag den 16. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft zu Jedermanns Einsicht aufliegen.

Zweibrücken, den 28. Mai 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:
Schäfer,
v. n.

Wirthschafts-Eröffnung.

Am Samstag, den 31. d. M., eröffne ich meine neue



Bier- und Wein-Wirthschaft mit Restauration

in meinem Hause in der Oberstadt (frühern Westphälinger'schen).

☞ Für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragend, werde ich mich bemühen, durch aufmerksame und billige Bedienung das Zutrauen meiner Kunden zu erwerben suchen.

Achtungsvollst

Caspar Rohr.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 11. und 12. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 8 Millionen 200,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den

11. und 12. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☞ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☞ Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines

Manufakturwaaren- und Herrenkleider-Geschäftes

verkaufe ich sämmtliche Vorräthe weit **unterm Einkaufspreise.**

Heinrich Jsaac.

Mein **Ladenlokal** nebst den im Parterre befindlichen Räumen ist bis zum 1. August beziehbar zu vermiethen.

Ein Haufen

Gassenkehricht mit **Kohlenasche** vermischt, kann unentgeldlich abgefahren werden bei

F. X. Demetz.

Illu- Die 110. strirt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

Die günstigste Gelegenheit zur Erlangung grosser Capitalien

bietet sich jetzt durch die neue, große, von der hohen Regierung genehmigte und garantirte

Geldverloosung.

Diese enthält in 7 Abtheilungen 41,000 Gewinne, welche innerhalb einiger Monate entschieden werden; der größte Gewinn allein ist im glücklichsten Fall

400,000 Reichsmark,

spec. aber 1	Gew. à 250,000	2 Gew. à 6000	
1	„ à 150,000	54 „ à 5000	
1	„ à 100,000	6 „ à 4000	
1	„ à 60,000	71 „ à 3000	
1	„ à 50,000	217 „ à 2000	
2	„ à 40,000	2 „ à 1500	
2	„ à 30,000	2 „ à 1200	
5	„ à 25,000	531 „ à 1000	
2	„ à 20,000	673 „ à 500	
12	„ à 15,000	950 „ à 300	
1	„ à 12,000	65 „ à 200	
24	„ à 10,000	100 „ à 150	
5	„ à 8,000	24650 „ à 138	2c. 2c.

Die Gewinnziehungen sind amtlich festgestellt und findet die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie statt.

● Zur 1. Abtheilung dieser Geldverloosung kostet

ein ganzes Originalloos Mk. 6.—,
ein halbes „ 3.—,
ein viertel „ 1½.

Gegen Einsendung des Betrages, Postanweisung oder durch Nachnahme werden die gewünschten, mit dem Staatswappen versehenen Originalloose von mir an die Auftraggeber versandt, sowie der amtliche Verloosungsplan unentgeltlich beigefügt.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich nur die vorschriftsmäßig mit dem Staatswappen versehenen Originalloose versende, nicht etwa Promessen, und wird jedem Theilnehmer sofort nach geschehener Ziehung die amtliche Ziehungsliste aufs Prompteste zugesandt. Ebenso werden die Gewinngelder auf die bequemste Art von mir ausgezahlt.

Bestellungen mit dem nöthigen Geldbetrage, sowie recht **genauer** und **deutlicher** Adresse versehen, erbitte ich mir baldigst, da bei dem starken Begehr und dem nur geringen Vorrath jede mögliche Beschleunigung zu empfehlen ist.

● Viele meiner Interessenten haben schon sehr glückliche Resultate durch mich erzielt, und hatte ich noch in jüngster Zeit Veranlassung, bedeutende Haupttreffer auszuzahlen. ●

Ich danke für das mir bisher bewiesene Vertrauen und werde mich bestreben, mir solches auch bei meinen neuen Interessenten zu erwerben.

Ich habe daher nochmals zu recht reger Betheiligung ein und bitte sich baldigst und direct, jedenfalls aber **vor der Ziehung,** welche

am 11. u. 12. Juni d. J.

stattfindet, zu wenden an:

Moritz Franck,
Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Während oft Tausende an Unternehmungen zweifelhafter Natur gewagt werden, bietet sich hier die Gelegenheit, mit geringen Einlagen bedeutende Summen zu erlangen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 86. **Sonntag den 1. Juni** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 29. Mai. Die erste Sitzung des Gesetzgebungsausschusses der Abgeordnetenkammer wurde vom Vorstand Kurz auf kommenden Mittwoch anberaumt. — Zur Theilnahme an dem nächste Woche hier stattfindenden Delegirtentag deutscher Gewerbe-, beziehungsweise Handels- und Gewerbekammern haben sich von auswärts angemeldet die Gewerbekammern von Dresden mit 3, Hamburg mit 4, Leipzig mit 2 und Lübeck mit 2 Abgg.; die Handels- und Gewerbekammern von Mittelfranken, Unterfranken, Ulm und Zittau mit je 2 und Calw mit 1 Abg.; dann die Gewerbevereine von Stuttgart und Rosenheim und der pfälzische Gewerbevereins-Verband mit 1 bis 2 Abgg.

Wie verlautet, wird Se. Maj. der König Ludwig anläßlich der goldenen Hochzeit des Kaisers im Juni die wegen Beleidigung desselben Verurtheilten begnadigen.

Berlin, 28. Mai. In parlamentarischen Kreisen waren heute Gerüchte von dem demnächstigen Rücktritte der Minister Hobrecht und Falk verbreitet. Letzterer soll nach der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares demissioniren. — Die „National-Zeitung" schreibt: Die immer kühner werdende Art, wie die Goldwährung angegriffen wird, erweckt nach und nach selbst Bedenken bei solchen, die bisher nur eine dreiste Börsenspekulation vor sich zu haben glaubten. Die Beunruhigung hat bereits so weit Fortschritte gemacht, daß eine Interpellation im Reichstage wahrscheinlich von verschiedenen Seiten heute gestellt worden wäre, stünden wir nicht unmittelbar vor den Ferien.

Berlin, 29. Mai. Die Ernennung des Corvetten-Capitains Zembsch zum Generalconsul auf den Samoa-Inseln ist jetzt erfolgt; derselbe wird in vier bis sechs Wochen nach seinem Bestimmungsorte abreisen und bis zu dieser Zeit im Auswärtigen Amte behufs Information für seinen neuen Posten arbeiten. Capitain Zembsch wird vorläufig nur beurlaubt; er verbleibt als Corvetten-Capitain im Admiralstabe.

Aus der intimen Umgebung des Kaisers verlautet, daß den Monarchen der Rücktritt der Herren Forckenbeck und Stauffenberg von ihren Präsidial-Aemtern sehr peinlich berührt hat. Der Kaiser sah damit die lange Reihe von Absagen sich vergrößern, welche in den letzten Jahren die Politik des Kanzlers hervorgerufen hat. Forckenbeck's Entschluß namentlich hat bei ihm schmerzliche Empfindungen wachgerufen, denen er im Gespräch mehrfach Ausdruck verliehen haben soll.

Zur Frage der Differentialtarife, die neuerdings wieder bei der Holzzoll-Debatte im Reichstage zur Sprache kam, schreibt der „Pfälz. Kur.": „Mit dem Schlagwort „Differentialtarife" wird ein heilloser Unfug getrieben. Es mag mit Differentialtarifen Manches gesündigt worden sein da, wo eine deutsche Bahn der anderen Conkurrenz machte, um den Güterverkehr über ihre Linien zu leiten; aber so arg, als man es jetzt oft macht, ist es damit nicht. Man kann keck behaupten, daß die Meisten von Denen, welche blindlings über die Differentialtarife losziehen, gar herzlich wenig davon verstehen. Ganz entbehren wird man die Differentialtarife doch nie können, ganz einfach aus dem Grund, weil sich in dem vielgestaltigen Leben nun einmal nicht Alles über Einen Kamm scheeren läßt. Die Schweiz z. B. bezieht viel Getreide aus Ungarn, Galizien, Rumänien. Mittels des für dessen Transport gewährten Differentialtarifs bewirken die bayerischen Staatsbahnen, daß es über ihre Linien geht, und sie ziehen daraus eine schöne Einnahme. Heben wir diesen Differentialtarif auf, so riskiren wir, daß diese Getreidemassen einen anderen Weg einschlagen, die bayerischen Staatsbahnen also so viel weniger einnehmen und schließlich die Steuerzahler den Ausfall aus ihrer Tasche decken müssen. Ist Das ein Profit? Der Vorwurf, welchen der Reichskanzler den bayerischen Staatsbahnen in seinem Brief an Frhrn. v. Thüngen macht, erscheint übrigens in einer gar eigenthümlichen Beleuchtung, wenn man bedenkt, daß erst vor wenigen Monaten das preußische Handelsministerium Differentialtarife für die Routen nach Danzig und Königsberg eingeführt hat. Auf diese Linien hat der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident gewiß Einfluß und — da sind Differentialtarife eingeführt worden, weil man glaubte, das Interesse des eigenen Landes dadurch zu wahren. Sind etwa die Differentialtarife dort nur deßhalb unschädlich, weil sie durch ein preußisches, nicht durch ein bayerisches Ministerium angeordnet wurden? Noch ein anderes, uns sehr nahe liegendes Beispiel. Um den elsässischen Handel zu heben, waren — was sicher auch nicht ohne Zuthun des Reichskanzlers geschah — sehr ausgiebige Differentialtarife für die aus dem Norden nach Elsaß gehenden Güter in Kraft gesetzt worden, so ausgiebig, daß pfälzische Kaufleute noch ihren Vortheil dabei fanden, ihre Bezüge aus dem Norden nach einer elsässischen Station instradiren und von da bis zu ihrem Wohnort zurücklaufen zu lassen. Wir wissen im Augenblick nicht, ob Das jetzt noch so ist, aber vor Kurzem noch war es so. Was folgt aber daraus? Wenn man selbst in einem Glashaus, soll man nicht mit Steinen werfen. Oder gilt zweierlei Maß, je nachdem etwas von München oder von Berlin aus angeordnet wird?"

Vermischtes.

† Aus der Pfalz, 26. Mai. Die durch verschiedene Blätter verbreitete Nachricht, daß Minister v. Pfeuffer beabsichtige, die Gemeindeschreiberei von den Schuldiensten zu trennen und für ersteres Amt eigene Persönlichkeiten aufzustellen, was schon mit dem Eintritt der neuen Gerichtsorganisation zur Ausführung kommen soll, hat begreiflicherweise eine sehr verschiedene Aufnahme gefunden. Der Unbefangene muß dieselbe gut heißen, wenn er bedenkt, daß das Schulamt bei den heute an dasselbe gestellten Forderungen den ganzen Mann in Anspruch nimmt und daß, wenn vereinigt, eine der beiden Beschäftigungen notheleiden muß. Ohne Zweifel haben unsere Kreisschulinspectoren in dieser Richtung schon viele nicht erfreuliche Erfahrungen gemacht. Wenn aber das Schulamt den ganzen Mann in Anspruch nimmt, so muß es auch den ganzen Mann nähren, und der Herr Minister müßte Sorge tragen, daß dies in der Folge allenthalben geschehe; sonst dürfte man jene beabsichtigte Aenderung nicht so unbedingt loben. Andererseits aber ist nicht zu verkennen, daß auch die Absicht besteht, den Gemeindeschreibern eine selbstständigere Stellung zu verschaffen, wie dies etwa in Baden der Fall ist. Denn auch bei ihnen gilt der Satz: Vermehrte Pflichten setzen größere Rechte voraus. (Pf. Kur.)

† Pirmasens, 28. Mai. Vom 1. Juni ab werden lt. Verfügung der Direktion der Pfälz. Bahnen zum Besuche der Badeanstalt in Biebermühle auf den Stationen Pirmasens und Thaleischweiler Badereisebillete mit 50 % Ermäßigung ausgegeben, und sind zu deren ausschließlicher Benutzung während der Sommersaison bis 15. Sept. c. die nachbenannten Züge bestimmt: von Pirmasens nach Biebermühle und zurück: Hinfahrt Zug 273 Abg. hier 4 Uhr 52 M. Abds. Rückfahrt Zug 262 Abg. in Biebermühle 9 Uhr 45 M. Abds. — von Thaleischweiler nach Biebermühle: Hinfahrt Zug 259 Abg. Thaleischweiler 6 Uhr 7 M. Rückfahrt Zug 262 Abg. Biebermühle 9 Uhr 42 M. Bei der Station Pirmasens werden auch noch besondere Badereisebillete III. Kl., mit einem breiten blauen Streifen versehen, ausgegeben, die nur zur Fahrt an Sonn- und Feiertagen mit folgenden Zügen berechtigen: Hinfahrt Zug 265 Abg. hier 8 Uhr Morgens. Rückfahrt Zug 268 Abg. Biebermühle 10 Uhr Vorm.

† Von der Blies, 26. Mai. Gestern Morgen wurde in der Nähe von Saargemünd ein Mann vom Zuge überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Ob hier ein bloßes Unglück vorliegt oder ob der Mann den Tod gesucht hat, läßt sich schwer entscheiden. Derselbe im Dienste der Eisenbahn stehend, ging nämlich vor dem Zuge her die Bahnstrecke entlang, hörte aber unbegreiflicher Weise die Signale nicht, die die Locomotive mehreremal gab oder — wollte sie nicht hören! Seine Frau, welche in der Nähe stand, war Zeugin des ganzen Vorganges. Der Unglückliche war aus Bitschenrohrbach und genoß sonst den Ruf eines braven Mannes. — Ein anderes, aber ähnliches Bild! Gleichfalls gestern Morgen wurde in der Nähe von Bierbach die Leiche einer etwa 30—35 Jahre alten Frau aus der Blies gezogen. Die Leiche ist schon stark in Verwesung übergegangen, muß also schon

längere Zeit im Wasser gelegen haben. Wer die Verunglückte sei, ob sie freiwillig den Tod gesucht habe oder sonst auf irgend eine Weise verunglückt sei, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

† Annweiler, 30. Mai. Ueber unsere Stadt und Umgebung hat sich gestern Nachmittag abermals ein Gewitter entladen, wobei Eisstücke von ziemlicher Größe und nicht in geringer Anzahl fielen. Der dadurch angerichtete Schaden soll nicht unbeträchtlich sein.

† Landau, 28. Mai. Ein für raufluſtige Gesellen, deren Eltern und Vorgesetzte lehrreiches Urtheil wurde kürzlich vor dem hiesigen Bezirksgerichte gefällt. Ein 18jähriger Bursche, im Taglohn seines Herren, hatte einen Kameraden, der bei demselben Herrn im Taglohn stand, mit einem Rechen derart mißhandelt, daß der Kamerad mehrere Wochen arbeitsunfähig wurde. Vom Zuchtpolizeigericht Landau früher schon hierfür zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt, wurde ihm jetzt überdies eine Entschädigung für den Mißhandelten von 1500 M. aufgelegt. Tausend Mark hievon fielen unter Solidarhaft auf den Vater des Thäters, fünfhundert auf den Arbeitgeber. Eltern, sowie Dienstherren mögen sich Dieses merken und achtsam auf ihre Dienstleute oder Taglöhner sein.

† Der Held des bekannten Freiligrath'schen Gedichtes: „Die Trompete von Gravelotte", der Invalide August Binkebank, ist am 22. d. zu Halberstadt seinem langjährigen Leiden erlegen.

† Worms, 27. Mai. Der Rhein ist seit gestern Abend um weitere 14 Cm. gestiegen, der Pegel zeigte heute früh 8 Uhr 2,29 Meter. Da vom Oberrhein ein starkes Wachsen des Wassers gemeldet wird, ist ein weiteres Steigen des Rheins zu gewärtigen. — Der Pegel zeigte heute Nachmittags 4 Uhr 2,33 Meter.

† Kissingen, 29. Mai. Der deutsche Kronprinz ist mittelst Extrazuges heute Vormittag abgereist. Zur Verabschiedung war Regierungspräsident Graf Luxburg mit den Spitzen der Behörden erschienen. Von dem zahlreich versammelten Publikum ertönen begeisterte Hochrufe.

† Aus Baden. Auf dem Schwarzwald, in Schluchsee bei St. Blasien, allerdings 3000' über dem Meer, hat am 24. ds., nach einem heftigen Gewitter ein Schneefall stattgefunden, der Felder und Wiesen mit einer dichten Schneedecke überzog. Aehnliches wird aus Schönwald bei Tryberg und Umgegend berichtet.

† Der bekannte englische Riesendampfer Great Eastern wurde jüngst von einer Gesellschaft zum Transport von Vieh zwischen Texas und London angekauft. Er wird in Milford-Hafen für seine Bestimmung ausgerüstet, erhält neue Kessel und Maschinen für 500,000 Doll., wird mit den erforderlichen Kältemaschinen versehen und soll 2200 Stück Rindvieh und 36,000 Stück Schafe aufnehmen können.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser liebes Töchterchen

Maria Eckerlein,

im Alter von 1 Jahr 2 Monaten nach langer Krankheit, zu sich abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 2 Uhr statt.

Waldparthie mit Musik

Pfingstmontag Mittag 2 Uhr

in der Anlage bei Sengscheidt.

Speisen und Getränke besorgen die Wirthe Johann Schwarz zu St. Ingbert und Jakob Schmitt zu Sengscheidt.

Ueber die Pfingst-Feiertage **Bockbier,** am Pfingst-Montag

Harmonie

wozu ergebenst einladet.

Eberhard.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines

Manufakturwaaren- und Herrenkleider-Geschäftes

verkaufe ich **sämmtliche Vorräthe** weit **unterm Einkaufspreise.**

Heinrich Jsaac.

Mein **Ladenlokal** nebst den im Parterre befindlichen Räumen ist bis zum 1. August beziehbar zu vermiethen.

Den **Deutschen Oel-Glanz-Lack** aus der Fabrik von **C. C. Hisgen,** *Firniss- & Farbenwerk Nassmühl b. Hanau,* prämiirt Philadelphia 1876, *Erste* und *einzige* Fabrik der *ächten deutschen Oel-Glanz-Lacke* zum Anstrich für Eisen, Holz etc., insbesondere für

Fussboden-Anstrich

in Original-Blechflaschen von 2, 5, 10 u. 20 Pfd. pr. Pfd. ℳ 1.20. empfiehlt als bewährt

Joh. Friedrich
in St. Ingbert.

A. Streveler in St. Johann a. d. Saar.

Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstraße.

Wegen

Gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

habe meine sämmtlichen **Manufaktur- und Modewaaren** einem

Totalen Ausverkaufe

zu sehr reducirten Preisen

ausgesetzt.

A. Streveler, St. Johann, Ecke der Bahnhof- und Dudweilerstrasse.

NB. Die ganze Laden-, sowie vollständige Gas Einrichtung ist nach Räumung des Lagers billigst zu verkaufen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 22.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 87. Dienstag den 3. Juni 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung im Reichskanzleramt unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften wurde der Gesetzentwurf wegen vorläufiger Einführung von Aenderungen des Zolltarifs nach den Beschlüssen des Reichstages angenommen. Das Gesetz soll unmittelbar durch den Kaiser vollzogen und demgemäß wohl schon morgen publicirt werden. Bekanntlich tritt dasselbe sofort in Kraft und es wird damit von dem bis heute steuerfreien Roheisen eine Mark pro hundert Kilogramm erhoben. Sonst hat das Gesetz vorläufig weiter keinen Zweck; denn da die Sperre für die übrigen Artikel erst nach der zweiten Lesung des Zolltarifs in Kraft tritt, so ist die Maßregel mehr oder weniger bedeutungslos, und die Pfingstgabe kommt lediglich den Eisenzöllnern zu Gute. — Im Uebrigen ist aus der Sitzung die Annahme des Entwurfs über Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen nach den Ausschußanträgen zu melden. (K. Z.)

Die gegenwärtige Reichstagssession wird, nach ziemlich genauer Berechnung, bis zum 9. Juli währen.

Wie das Deutsche Montags-Blatt hört, ist in der Betheiligung des russischen Hofes an der Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine Aenderung eingetreten. Einer der drei jüngsten Söhne des Kaisers Alexander, nämlich der Großfürst Paul bleibt zu Hause, so daß nur zwei Söhne, Alexis und Sergei den Czaren begleiten werden. Da aber der Kaiser Alexander die ursprünglich festgesetzte Betheiligung seines Herrscherhauses an der genannten Feier nicht um eine Person verringert sehen möchte, so wird er, außer den beiden Söhnen, noch von seinem Bruder, dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch begleitet sein. Der Kaiser von Rußland bleibt in Berlin fast eine ganze Woche, nämlich vom 9. bis zum 14. Juni. — Indessen gelangt man in den hiesigen diplomatischen Kreisen immer mehr zu der Ansicht, daß schließlich das österreichische Herrscherhaus durch kein einziges Mitglied desselben bei der Feier betheiligt sein werde.

Der zum Statthalter für Elsaß-Lothringen designirte Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel wird sich unverzüglich nach der Sanktion des Gesetzentwurfs über die elsässische Verfassung und Verwaltung auf seinen Posten nach Straßburg i. E. begeben. Zu gleicher Zeit erfolgt die Auflösung der betreffenden Spezialbehörde für Elsaß-Lothringen in Berlin, deren meiste Beamten nach Straßburg übersiedeln. Mit der Auflösung des Oberpräsidiums von Elsaß-Lothringen wird auch Herr v. Möller aus dem Amte scheiden.

Ausland.

Wien, 1. Juni. Die hochoffiziöse Montagsrevue sagt, daß die Interpellations-Beantwortung Tiszas die baldige Okkupation der in der Konvention bezeichneten Punkte von Novibazar als eine feststehende Thatsache erscheinen läßt. — Ein Berliner Telegramm desselben Blattes meldet, daß Deutschlands energische Bemühungen bei der belgischen Regierung, um eine Abkürzung oder Auflösung des belgisch-deutschen Handelsvertrages zu erlangen, eine entschiedene Ablehnung erfahren haben. — Heute Nacht ist Giskra im Kurort Baden gestorben.

(Giskra starb im Alter von 59 Jahren. Im Jahre 1848 als Leiter der akademischen Legion kompromittirt, gehörte er in der konstituirenden deutschen Nationalversammlung zu der Fraktion des Württembergerhofs. Seit 1861 gehörte er dem österreichischen Abgeordnetenhause an, zu dessen gefeiertesten Rednern er zählte. Im Kriegsjahre 1866 zeichnete er sich, (der bedeutendste Advokat der Stadt) als Bürgermeister von Brünn durch organisatorisches Talent aus. Zur Zeit des Bürgerministeriums (1868 bis 1870) war Giskra Minister des Innern, als welcher er für die liberale deutsche Partei nicht immer günstig wirkte. Seine Rivalität mit Dr. Herbst, auf einem tiefgehenden Charakterunterschied begründet, war auf den Sturz des Bürgerministeriums nicht ohne Einfluß.)

Wien, 1. Juni. Im Hinblick auf den beabsichtigten Einmarsch der österreichischen Truppen in Fribowpriepolje und Bielopalje erließ die Pforte neuerlich einen Erlaß an die Bevölkerung, in welchem Todesstrafe Denjenigen angedroht wird, welche sich den österreichischen Truppen widersetzen. Zugleich conzentrirte die Pforte 7000 Mann im Distrikt zur Niederhaltung jedes etwaigen arnautischen Aufstandversuchs. Gestern ging Andrassy's Note ab, in welcher die Zustimmung zu Waddington's zweitem Vorschlage in Betreff der griechisch-türkischen Grenzfrage ausgesprochen wird.

Vermischtes.

† Mit dem 1. Juni 1879 treten die neuen Reichsbestimmungen über die Wechselstempel-Steuer in Kraft. Nach § 2 beträgt die Stempelabgabe:

	Bis 200 M.	10 Pf.
Von einer Summe über	200—400 M.	20 Pf.
" " " "	400—600 M.	30 Pf.
" " " "	600—800 M.	40 Pf.
" " " "	800—1000 M.	50 Pf.

und von jedem ferneren 1000 M. der Summe 50 Pfennig mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird

† In Kaiserslautern sind seit Wochen die Preise von Fleisch und Fleischwaaren bedeutend zurückgegangen: Gutes Rind- und Kuhfleisch kostet 50 bis 56 Pf., geringeres sogar 40 Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Kalbfleisch 36—40 Pf. (Pf. Z.)

† Kaiserslautern. Die im kommenden Herbst hier stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung soll sieben Gruppen umfassen: 1) Feldproducte und Erzeugnisse der Nutzgärtnerei; 2) Weintrauben, Obst und Pilze; 3) Weidenbau und Korbflechterei; 4) Imkerei; 5) Culturpläne, belehrende und statistische Gegenstände und Modelle (Pläne über die in der Pfalz ausgeführten Wiesenculturen, Ent- und Bewässerungs-Anlagen; Pläne der Kreisversuchsstation, instructive Darstellungen aus dem Arbeitsfelde der Versuchsstation, besonders auch der Samencontrole; Auswahl aus den Sammlungen der Kreiswinterschule; Schülerarbeiten derselben; Modelle; landwirthschaftliche Zeitschriften und Literatur; Lehrmittel für den Unterricht in den landwirtschaftlichen Disziplinen ausgestellt durch die Verleger und Lehrmittel-Handlungen); 6) Molkerei-Producte und Geräthe; 7) Geräthe, Maschinen, künstliche Dünger.

† München, 30. Mai. Nach vierwöchigem Kranksein starb gestern an den Folgen von Rippenfell- und Lungen-Entzündung ein hochverdienter Offizier der bayerischen Armee, Hr. Oberstlieutenant Ernst v. Baumüller des 3. Feld-Art.-Reg., im besten Mannesalter. Der Verlebte hatte sich durch seine hervorragende Thätigkeit im Treffen bei Coulmiers am 9. November 1870 als Hauptmann, im 1. Art.-Reg. den Max-Joseph-Orden und hiemit den persönlichen Adel erworben; am 2. Dezember wurde er in der Schlacht bei Orleans schwer verwundet. Die Armee und speziell das 3. Art.-Reg. betrauern in dem Todten einen tüchtigen Offizier und braven Kameraden.

† In den nächsten Tagen wird von New-York aus eine großartige Expedition unternommen werden. Zweihundert junge Leute aus den besten Familien Nord-Amerikas treten in Begleitung einer Reihe der tüchtigsten Lehrer eine Reise um die Welt an. Die Kosten der Ausrüstung, der Reise und Verpflegung stellen sich für jeden Theilnehmer auf 1000 Dollars. Den Impuls zu dieser Expedition gab einer der reichsten Staatsbürger Mr. Goodwin. Er stellte einen mit allen Erfordernissen der Neuzeit ausgestatteten Dampfer ohne jedes Entgelt zur Verfügung, den er für 200,000 Dollars angekauft hatte. Die Dauer der Reise, wohl eine der großartigsten Studienreisen, die je unternommen wurden, ist auf vier bis fünf Monate veranschlagt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Samstag, den 21. Juni 1879, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthschaft von Bernhardt wird gegen Helene **Hager,** Wittwe des in St. Ingbert verlebten Wirthes Joseph **Morlo,** wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 2338. 1 a 53 qm Fläche, Wohnhaus und Hofraum und Pl.-Nr. 2339 2 a 56 qm Garten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert in den Bruchrechgärten neben Ludwig Morlo und Joseph Neymann Wittwe.

St. Ingbert, 3. Juni 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. Juni 1879 des Morgens 9 Uhr, in der Wohnung des Johann Schweitzer, Schuster in **St. Ingbert,** werden folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung im Wege der Zwangsvollstreckung durch den Unterzeichneten versteigert werden, als:

2 Kleiderschränke, 1 Pfeilerschränkchen, 1 runder Zulegtisch, 4 Rohrstühle, 1 Küchenschrank, 1 Tisch und Wasserbank, 1 großer Blechhafen, dann Leintücher, Handtücher, Bettüberzüge und sonstige verschiedene Utensilien.

Blieskastel, 28. Mai 1879.

Der k. Gerichtsvollzieher.
Wolff.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Vorschuß-Verein St. Ingbert

eingetragene Genossenschaft.

Bilanz am 31. Mai 1879.

	SOLL M.	HABEN M.
Conto-Corrent-Conto	583365,—	
Wechsel Conto	55917,61	
Sparkassen-Conto		269323,74.
Stammantheil Conto		140688,48.
Tratten Conto		11371,82.
Darlehen-Conto	35608,71	
Cassa Conto	9918,14	
Spezialreservefond-Conto		2809,90.
Gewinn- und Verlust-Conto	1218,—	
Reservefond-Conto		15280,52.
Mobilien-Conto	496,60	
Dividenden-Conto		277,12.
Effecten-Conto		579,33.
Zins- u. Provisions-Conto	565,58	
Banken- u. Vereinen-Conto		247608,73.
Lombard Conto	850,—	
	687939,64	687939,64.
Umschlag im Monat Mai 1879	758978,75.	

Der Vorstand.

Waaren-Versteigerung.

Am **Samstag den 14. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr beginnend, lasse ich im Saale des Herrn **Oberhauser**

eine große Parthie Ellenwaaren

gegen **Zahlungs-Ausstand** versteigern.

Zum Ausgebote kommen unter Anderem:

Kattune, Bettzeuge, Schamas, Barchent, baumwollen Tuch, leinen Tuch, halb- und ganz-wollene Kleiderstoffe, Lamas, Merinos, Flanell, Bieber, Schirting, Hemdentuch 2c.

ferner **eine Parthie fertiger Kleider,** als:

Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Kittel 2c.

Heinrich Isaac.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner, Doppelkräutermagenbitter,



nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3** M. **50** Pf.
" " " " " 660 " " **6** M. **75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest. Herr Georg Thalhamer, Maurer in Erlhaus in Rotthalmünster (Niederbayern), berichtet: Meine Frau und meine Mutter welche Ihren Benedictiner gebrauchen, spüren schnelle Besserung, erstere litt schon lange an Magenbeschwerden, an der Leber und Rheumatismus, meine Mutter war schon ein halbes Jahr kränklich und hatte anfangs die Leberentzündung, bisher die Gelbsucht. Ich bitte um weitere Sendung von 10 Flaschen Benedictiner.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 11. und 12. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 8 Millionen 200,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld-Lotterie,** welche plangemäss nur 86,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24630 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den

11. und 12. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Im Arrestlokale wird Holz zum klein machen angenommen.

Zwei in einandergehende fein **möblirte Zimmer** für einen **ledigen Herrn** sind zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Briefpapier

mit Firma, zu Geschäftsbriefen *in schönen verzierten Schriften,* **Monogramme, Visiten-Karten** etc., werden rasch und billig angefertigt in der Buch- und Steindruckerei

F. X. Demetz.
St. Ingbert.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

hervorgebracht hatte, zu dar'schen, fragte er freundlich, ob Kurt seine Briefe auf Alfeld abgegeben?

„Allerdings!" nickte der Gefragte. „An die Gräfin Alfeld und die Baronin von Rambach.

Louise horchte unwillkürlich auf. Er hat sich die Mühe genommen, an jeden Einzelnen zu schreiben, dachte sie, obgleich er sie heute Abend auf dem Balle alle sämmtlich sprechen kann, dahinter steckt etwas.

„Sie machten erstaunte Gesichter," berichtete Mansfeld weiter, „die Eine erröthete, die Andere erblaßte, überrascht waren sie Alle."

„Pst!" winkte der Freiherr dem Sprecher mit einem bezeichnenden Seitenblick auf Louise, der dieser nicht entging.

„Ich erwartete ihre Antwort schon heute Morgen und seltsam, noch keine ist eingetroffen," bemerkte er. Dann nöthigte er den Baron, ihn in den Park zu begleiten.

Die Herren verließen das Gemach und Louise war mit ihrer Arbeit und ihren Gedanken allein.

Es waren eigenartige Empfindungen, die sie bewegten, allein die Zeit drängte, das Kleid mußte fertig werden, sie durfte sich ihren Gefühlen nicht lange überlassen.

Sie bemerkte nicht, daß Randolph leise in's Zimmer schlich und sich hinter ihrem Stuhl aufstellte, und erst, als seine Hand sanft ihre Schulter berührte, schaute sie erschrocken auf und hauchte erröthend! „Du, Randolph?"

„Ja, ich!" lachte dieser. „Man muß sich förmlich einschleichen, wenn man mit dem guten Geiste des Hauses einen Augenblick allein sein will. Entweder ist der Eine oder der Andere von den Uebrigen hier, oder sie folgen einem auf den Fersen!"

„Und was hast Du mir denn so Wichtiges mitzutheilen? fragte Louise, ruhig weiter arbeitend.

„Etwas ganz Interessantes!" versetzte der junge Mann geheimnißvoll. „Ein Heirathsproject der Frau Frenzdorf, denke Dir, Louise, für Carola. Du hättest übrigens Papa's Gesicht sehen sollen, Louise, mit dem er den Antrag aufnahm, und dann hören, wie kühl er die Heirathsvermittlerin an Carola's Vormund adressirte, und dann hättest Du beobachten müssen, wie das wandelnde Modenjournal sich mit huldreichem Lächeln empfahl, eine wahre Wolke von Duft und Wohlgeruch zurücklassend."

„Und Carola! fragte Louise. „Was sagt sie dazu?"

„Sie weiß glücklicher Weise von Nichts," lachte Randolph noch immer. „Aber," fuhr er dann, plötzlich ernst werdend fort, „Vater und Großmutter haben ganz, ganz andere Pläne mit Carola, und diese sind es auch, die mich hierherführen. Ich muß mich mit Dir verständigen und dann Carola meine Erklärung abgeben. Doch da ist sie ja!"

Carola, wie immer heiter, kam eben heiter und guter Dinge in's Zimmer.

„Ah, Randolph!" rief sie. „Schön, daß ich Dich treffe. Ich suchte Dich, ein Paar Worte unter vier Augen mit Dir zu reden."

„Dann will ich mich entfernen," sagte Louise und griff nach ihrer Arbeit.

„Nein, Du bleibst! Du gehörst zu uns. Vor Dir haben wir keine Geheimnisse," wehrte der Wildfang und drückte die Freundin auf ihren Stuhl zurück.

„Gut," entgegnete diese. „Ich höre nicht auf Euch."

„Die Großmama redete so Seltsames zu mir," begann Carola.

„Jedenfalls nichts Seltsameres, als der Vater zu mir gesprochen hat," entgegnete Randolph.

„Sprach er auch vom Heirathen?" fragte Carola naiv.

„Ja, auch vom Heirathen," nickte der junge Mann.

„Ja, aber wer soll sich verheirathen?" forschte sie.

„Carola, Baronin von Osberg," versetzte er mit komischem Pathos.

„Und wen soll sie heirathen?" examinirte sie.

„Das sage ich nicht," antwortete er.

„Ach bitte, bitte!" flehte sie.

„Nein, nein, denn er paßt nicht für Dich. Du kannst eine ganz andere Partie machen!" rief er.

Das Gespräch wurde keineswegs leise geführt. Louise mußte es hören, und es ist verzeihlich, wenn sie darauf achtete. Sie war denn auch in der That gespannt, welche Wendung diese Erklärungen nehmen würden.

„Meinst Du?" lachte Carola. „Jetzt Randolph, sage mir aber, sollte nicht noch Jemand von uns heirathen, aber aufrichtig, und dann sage mir wen?"

„Allerdings," sagte Randolph verlegen.

„Siehst Du?" lachte der Wildfang. „Jetzt verräthst Du Dich selbst. Ich will Dir helfen."

„Du, Randolph, Freiherr von Osberg, sollst heirathen und sonderbarer Weise eine Dame, die Dich für ihren besten Freund oder besser gesagt, für ihren Bruder hält. Ist's nicht so?" sagte sie schelmisch. „Und sieh, lieber Cousin, bei mir ist es umgekehrt."

Randolph war, als fiele ihm eine Centnerlast vom Herzen, und Louise bebte vor Aufregung.

„Du hast's errathen, kleine Diplomatin," sagte der junge Mann. „Ich liebe Dich, kleiner Kobold, wie ich meine Schwester nicht zärtlicher lieben könnte."

„Und ich liebe Dich als meinen Bruder," betheuerte Carola. „Und Geschwister dürfen sich bekanntlich nicht heirathen," fuhr sie mit komischem Ernst fort. „Indessen, Großmama erklärte mir, Du schwärmtest nur für mich, Du könntest ohne mich nicht leben, Du würdest unglücklich, wenn ich Dich nicht heirathete."

„Und ich," versetzte Randolph, „ich gab meinem Vater deutlich zu verstehen, daß ich lieber sterben würde, was Du aber nicht übel nehmen darfst."

Louise athmete erleichtert auf.

„Wie gut Du bist," Cousin," lachte Carola. „Das werde ich Dir nie vergessen."

„Und ich bete Dich an, weil Du mich nicht haben willst!" rief der junge Mann und zog den Wildfang an seine Brust. Jetzt hätten wir uns gegenseitig verständigt, und Verzicht auf einander geleistet."

Carola's Lachen wirkte ansteckend. Randolph mußte herzlich in dasselbe einstimmen und Louise bemühte sich vergebens, ihre Heiterkeit zu verbergen.

Endlich hob Randolph wieder an.

„Ein Wort noch, Carola, bitte, bitte! Weshalb weisest Du mich eigentlich ab?"

„Ach, frage danach nicht!"

„Ich bestehe darauf!"

„Nun gut, so will ich Dir's sagen: Weil eine andere Liebe Dein Herz erfüllt."

Das junge Mädchen warf einen Blick auf Louise, welche ihnen den Rücken zuwandte, und sagte halblaut: „Gesteh's nur! Und ich wünsche, daß mein Bruder jenes Mädchen heirathet, das seiner würdiger ist, als ich, jenes Mädchens, das ich über Alles liebe, das — —"

„Weiter, weiter!"

Hätte Louise dem Paare nicht den Rücken zugekehrt, es würde Randolph nicht entgangen sein, daß sie die Farbe wechselte und tief aufseufzte.

Sie glaubte der ihr peinlichen Scene eine Ende machen zu müssen. Sie stand deshalb auf und rief, noch ehe Carola geantwortet hatte:

„Die Robe ist fertig!"

„Unmöglich!" riefen Beide wie aus einem Munde.

„O doch," versetzte sie. „Wenigstens bis zur Anprobe"

Die jungen Damen entfernten sich, Randolph allein zurücklassend, der geduldig ihrer Zurückkunft harrte.

VII.

Ueberraschungen — Kränkungen.

Randolph hatte wacker Stand gehalten. „Hier vollende ich's. Die Gelegenheit ist günstig!" recitirte er.

Eben trat Louise wieder in's Gemach. Er schritt ihr entgegen, ergriff ihre Rechte und sagte mit dem wärmsten, zartesten Ton seiner Stimme:

„Ein Wort, Louise! Ein Einziges! Ich bitte Dich!"

„Was begehrst Du von mir, Randolph," versetzte das junge Mädchen weich.

Er führte ihre Hand an sein Herz und schaute sie mit einem Blicke voller Liebe an.

„Muß ich Dir erst sagen, was hier vorgeht?"

Seine Stimme bebte.

Louise suchte ihm sanft die Rechte zu entziehen und hauchte:

„Randolph!"

Das Wort und die Art, wie es von ihr gesprochen, drang dem jungen Manne in die Seele und erfüllte ihn mit Entzücken. Er preßte ihre Hand an seine Lippen und rief: „O mein — — —"

„Ich störe, wie es scheint!" rief eine Stimme scharf und schneidend dazwischen. Es war die der alten Baronin.

Louise suchte ihre Verlegenheit zu verbergen, indem sie sofort ihre Arbeit wieder aufnahm; Randolph dagegen versetzte schnell gefaßt:

„Sie stören nicht im Geringsten, Großmama!"

„Nicht?" wiederholte die alte Dame mit malitiösem Lächeln. „Und doch fliehet Ihr auseinander? Gewiß schämtet Ihr Euch, daß ihr den Augenblick des Alleinseins, indem ich Louise ohne Aufsicht lassen mußte, sogleich zum Austausch unpassender Zärtlichkeit benutztet!"

Die boshaften Worte drangen Louise in's Herz. Todtenblässe überzog ihr Gesicht, die Nadel zitterte in ihrer Hand.

„Großmutter!" rief Randolph und ein zornfunkelnder Blick seines Auges traf die alte Baronin. „Wir thaten nichts Unerlaubtes. Dazu steht Louise zu hoch. Ich werde doch meine Cousine lieben dürfen, und habe nicht in Bezug auf sie auf die Bande des Blutes zu verzichten. Und was thät ich denn Schlimmes, wenn ich ihr für die Fürsorge für Euch dankte?"

„Dem sei wie ihm wolle," entgegnete die Matrone streng. „Louise durfte es nicht dulden, daß Du ihre Hand zärtlich küßtest. Glaube mir, ich weiß, was ich sage! Und Du," wandte sie sich finster an ihre Nichte, „Du besitzest Geist und Takt genug, um längst bemerkt zu haben, welche Pläne wir in Betreff Carola's und Randolph's hegen, Dessen ungeachtet durchkreuzest Du unsere Pläne."

„Ich?" wiederholte Louise langsam und schaute die Baronin mit einem fragenden Blicke an. Ihr war, als müsse ihr das Herz zerspringen.

Die Baronin aber fuhr rücksichtslos fort: „Du hast danach gestrebt, Randolph an Dich zu fesseln."

„Ich, ich?" hauchte Louise und ein Thränenstrom entstürzte ihren Augen.

„Ja, Du," versetzte die Baronin. „Durch gesuchte Einfachheit in Deiner Toilette, durch absichtliches Zurückhalten willst Du nur bezwecken, daß Randolph Dich vorzieht!"

In des jungen Mannes Brust kämpften, bei dem so unzarten Auftreten seiner Großmutter, der Respekt vor dem Alter mit seiner natürlichen Entrüstung über die niedrige Gesinnung der Matrone.

„Großmutter!" fuhr er auf. „Ich darf als Mann von Ehre Louise nicht in einer solchen Weise beschimpfen lassen. Meine heiligste Pflicht ist, sie vor jeder Unbill zu schützen, sollte es selbst gegen Sie sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein merkwürdiges Heirathsgesuch. Pariser Blätter enthalten folgende sonderbare Annonce: „Ein junger Mann von 35 Jahren mit einem Vermögen von 200,000 Francs, jedoch lungenleidend, wünscht sich mit einem jungen, hübschen wohlerzogenen Mädchen ohne Vermögen und Familie, jedoch an demselben Uebel leidend, zu verehelichen, um gemeinsam in gänzlicher Zurückgezogenheit am Strande des Mittelmeeres die ihnen noch beschiedenen Tage zu verbringen."

Buchstabenräthsel.

Wie häßlich ist doch Das, was nennt mein Wort
Stell' ich ein S ihm an den ersten Ort!
Der Güter höchstes will es selbst sich rauben.
Ein L — und schnell entschwindet es dem Blick;
Auch liegt es fest, und braucht man's mit Geschick,
Kann viel es sich dem Feind zum Trotz erlauben,
Mit einem T hat Großes es verkündet
Und Segen spendet es noch jetzt und Heil.
Willkommen ist's mit K, denn es will bringen.
Doch nehmen will es auch sein redlich Theil.

Auflösung des Buchstabenräthsels
in Nr. 42 des Unterhaltungsblattes:
Barbier.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 44. Dienstag, den 3. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle
von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

VI.

Erklärungen.

Der Freiherr war heute äußerst übel gelaunt. Es schien sich aber auch in der That Alles vereinigt zu haben, ihn niedergeschlagen zu machen. Erst die Visite dieser Frau Frenzdorf, dieser Repräsentantin des Putzes, dieser Dame, deren langer Rede kurzer Sinn in einer Heirathsspekulation gegipfelt hatte. Sie hatte nämlich nichts Geringeres im Sinne gehabt, als den kleinen Goldfisch Carola, die sie zwar noch nicht vom Angesicht zu Angesicht kannte, zu vermählen. Sie hatte das junge Fräulein von altem Adel einem alten Ritter von jungem Adel zugedacht, einem neugeadelten Banquier, und gar Vieles von dessen Reichthümern, und ihren eigenen, sowie von seiner Eleganz und ihrer höchsteigenen Toilette erzählt, so daß der Freiherr lange gar nicht hatte zu Worte kommen und ihr erklären können, daß nicht er über die Hand seiner Nichte zu verfügen habe, sondern zunächst die junge Dame selbst und dann vor allen Dingen deren Vormund. Darauf hatte er vorsichtig bei seinem Sohne Betreffs Carola's angefragt. Der Antrag der Frau Frenzdorf hatte ihm dazu die beste Veranlassung gegeben, allein Randolph hatte rundweg erklärt, er hege wohl aufrichtige Freundschaft für seine Cousine und liebe sie wie ein Bruder die Schwester, von einer Heirath könne zwischen ihnen aber keine Rede sein, dazu bedürfe es einer ganz anderen Liebe. Und als der Vater auf Louise und deren gänzliche Vermögenslosigkeit anspielte, da hatte er ihm erwidert, das sei für ihn kein Hinderniß.

Damit war die alte Freifrau, seine Mutter, der er sofort getreulich rapportirte, keineswegs einverstanden gewesen, hatte dann ihrerseits vielmehr ganz bestimmt die Erklärung abgegeben, Carola und Randolph müßten ein Paar werden. Das Hinderniß, das ihrem Projecte im Wege stand, diese Louise sollte unter allen Umständen und schleunigst aus dem Hause. Zu diesem Behufe hatte der Freiherr brieflich verschiedenen Anverwandten das junge Mädchen anbieten müssen.

Verdrießlich trat er jetzt in Louisens Zimmer.

Die Anwesenheit Mansfeld's gar nicht bemerkend, warf er einen verächtlichen Blick auf ihre Arbeit.

„Putz und wieder Putz," spottete er. Gräfin Louise eine vollständige Modistin."

Louise blickte auf. Sie hatte sich bei seinen Worten erschreckt am Finger gestochen. Ein Blutströpfchen quoll hervor. So sehr sie sich auch verletzt fühlte, so sagte sie doch lächelnd:

„Der böse Onkel! Zürnt mir gar noch, daß ich mich mit seiner Familie beschäftige, und eben mein Blut für dieselbe vergieße."

Er wollte etwas entgegnen, als er Mansfeld gewahrte, der ihm einen keineswegs freundlichen Blick zuwarf.

„Sie hier, Kurt?" sagte er verlegen und sichtlich bemüht, den Eindruck, den seine Rauheit gegen seine Nichte auf Mansfeld

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 88. **Donnerstag den 5. Juni** 1879.

Deutsches Reich.

München, 30. Mai. Die im Finanzministerium ausgearbeiteten Steuergesetzentwürfe, die eine Reform der sämmtlichen directen Steuern herbeizuführen bestimmt sind, gelangten dieser Tage zur Vollendung und wurden an die Finanzkammern der Kreisregierungen herabgegeben, welche Gutachten abgeben sollen. Die Entwürfe werden demnach ohne Zweifel bereits dem nächsten Budgetlandtage vorgelegt. Jedenfalls wäre es aber sehr wünschenswerth, daß sie vorher zur allgemeinen Kenntniß gebracht würden, damit die öffentliche Meinung eine heilsame Kritik in so einschneidenden und wichtigen Fragen zu üben im Stande ist. (Frkf. Z.)

Der Antrag Baierns, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen nicht einer der regierenden deutschen Fürsten sein dürfe, richtet sich offenbar gegen das eine Zeitlang ventilirte Projekt, den Großherzog von Baden zum Statthalter von Elsaß Lothringen zu ernennen. In München fürchtet man wohl, diese Ernennung würde nur die Einleitung zur Annexion des Elsaß an Baden und Lothringens an Preußen sein.

Die „Germania" schreibt: „Trotz des Entgegenkommens der Konservativen in formellen Fragen, trotz der Freundlichkeit des Reichskanzlers gegen den neugewählten Vizepräsidenten des Reichstages und gegen den Abg. Windthorst, trotz aller Gerüchte über den Rücktritt Falk's bleiben drei bedenkliche Hindernisse für ein dauerndes Zusammenwirken der genannten Factoren bestehen. Das erste und bedeutendste ist der Kulturkampf, dessen Ende sich ungeachtet aller Verheißungen noch nicht absehen läßt. Das zweite Hinderniß ist die Vorliebe der Konservativen für den Polizeistaat und Absolutismus in der staatlichen, für ungebührliche Stärkung der preußischen Präponderanz in der Reichsentwickelung. Hier zeigt die vielbesprochene Frage der konstitutionellen und föderativen Garantien den Zwiespalt. Wir glauben, daß in dieser Beziehung eine Eintracht mit der Rechten nur herzustellen ist durch den praktischen Sinn und die Geschicklichkeit des Fürsten Bismarck. Das dritte, vielleicht bedeutendere Hinderniß bietet die Höhe der beanspruchten neuen Einnahmen, an deren Fersen die schwierige Frage des Militäraufwandes sich heftet."

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: In welchem Umfange die Gegenmaßregeln des Auslandes gegen die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik bereits jetzt wirksam geworden sind, ist in Bezug auf die rapide Verkehrssteigerung des Libauer Hafens auf Kosten derjenigen von Königsberg, Danzig, Stettin schon im Reichstage nachgewiesen worden und bezüglich dessen, was zur Schädigung unserer Nordseehäfen an unseren südlichen Grenzen vorgeht, haben wir mehrfach auf die Tariferleichterungen der österreichischen Südbahn und der österreichischen Eisenbahnbau-Projekte zur directen Verbindung mit der Schweiz aufmerksam gemacht. Daß man in Oesterreich-Ungarn alle Hebel ansetzt, um beim Absatz der Produkte auf dem Weltmarkt die Vermittelung des deutschen Handels und der deutschen Verkehrs-Anstalten zu umgehen, geht unter Anderm aus den eifrigen Bestrebungen hervor, welche die Hafenstadt Fiume im Verein mit den ungarischen Export-Industriellen sich angelegen sein läßt, um das Wort Bismarcks zu Schanden zu machen, daß Rußland und Oesterreich unter allen Umständen auf den Export nach und über Deutschland angewiesen seien, und uns als Kunden und Vermittler gar nicht entbehren könnten. Ebenso wie bei der neulichen Begehung des Semmering-Jubiläums die aus diesem Anlaß gehaltenen Festreden in Bezug auf das Arlbahn-Project den Herrn Reichskanzler einigermaßen stutzig machen konnten, so kann ihm in noch erhöhtem Maße eine Festlichkeit zu denken geben, welche dieser Tage in Fiume stattgefunden hat und welche von der ungarischen Presse mit Fug und Recht als der Ausgangspunkt einer neuen Aera des direkten Verkehrs zwischen Oesterreich-Ungarn und England unter Umgehung der deutschen Vermittelung gepriesen wird. Die Zoll- und Tarif-Politik des Fürsten Bismarck hat nämlich die Wirkung gehabt, daß seit Beginn dieses Jahres die ungarischen Exportartikel in solchen Mengen statt über die Nordseehäfen über Fiume nach Großbritannien verschifft wurden, daß eine englische Rhederfirma auf eigene Faust ohne Subvention einen regelmäßigen monatlichen Kurs zwischen Fiume und Schottland einrichtete. Die dieser Tage veranstaltete Festlichkeit in Fiume, an welcher sich die ungarischen Behörden, ein großer Theil der Konsuln fremder Staaten und die Fiumanischen Handelsnotabilitäten betheiligten, galt dem plötzlichen Verkehrsaufschwunge der ungarischen Hafenstadt aus Anlaß des Einlaufens des ersten neugebauten Dampfers der neuen anglo-ungarischen Dampfschiff-Verbindung der zu Ehren der neue Dampfer „Hungarian" getauft hat. Unter den zahlreichen Festreden, welche Anspielungen auf die deutsche Wirthschaftspolitik enthielten, ist besonders die des Podesta von Fiume hervorzuheben, welcher die Mahnung aussprach, „die günstige Gelegenheit, welche die nordische Retorsionspolitik darbietet, dazu zu benutzen, um den Handel der Adria wieder zu beleben." Zu bemerken ist noch, daß unsere deutschen Verkehrs-Anstalten nicht nur bezüglich des Transits aus Ungarn, sondern auch im Durchgangsverkehr nach Ungarn durch die direkte anglo-ungarische Verbindung geschädigt werden, insofern sich an der Hand der neuen Dampferlinie ein Importverkehr von englischem Roheisen, Leder, Baumwolle, Nähmaschinen, Chemikalien und Kolonialwaaren entwickelt hat, der zum Theil bisher via Deutschland befördert wurde.

Eine vorläufige Berechnung hat ergeben, daß am 1. Oktober etwa 500 Richter und Staatsanwälte in Preußen zur Verfügung des Justizministers verbleiben.

Die Protektorstellung, welche das deutsche Reich, wie die mit dem Fürsten der Tonga- und Samoa-Inseln abgeschlossenen Verträge beweisen, auf den Südsee-Inseln anstrebt, hat eine stärkere Vertretung der deutschen Kriegsflagge in jenen Gewässern als nothwendig erscheinen lassen. Nachdem das Kanonenboot „Albatroß" in Auckland Station genommen hat, war die deutsche Kriegsmarine in der Südsee nur durch die Korvette „Ariadne" vertreten, welche nach den letzten Nachrichten in dem Hafen von Nubualofa (Tonga-Inseln) stationirte. Neuerdings hat auch die Korvette „Bismarck", welche sich Anfangs März an der brasilianischen Küste befand, Befehl erhalten, sich nach der Südsee zu begeben und den Hafen von Apia, die künftige deutsche Marinestation auf den Samoa-Inseln, anzulaufen.

Der Kaiser von Rußland wird nach den bisherigen Dispositionen am 14. Juni nach Ems abreisen, wohin ihm Kaiser Wilhelm am 15. nachzufolgen beabsichtigt. Zuvor wird voraussichtlich am 15. Juni die Taufe der Tochter des Meiningen'schen Erbprinzenpaares Statt finden.

Vermischtes.

† Bei den Weltausstellungen in Australien betheiligen sich aus der Pfalz 9 Aussteller und zwar: 1) Heinrich Weltz in Speyer, 2) Joh. Cron in Neustadt a. H., 3) L. Neuhäuser in Ludwigshafen, 4) Emil Holtzmann in Speyer, 5) Wollfilzfabrik Lambrecht, 7) Gebrüder Webel in Großkarlbach, 7) G. M. Pfaff in Kaiserslautern, 8) Eichhorn und Comp. in Speyer, 9) Karl Labroche in Neustadt a. H.

† Zweibrücken, 3. Juni. Die Leiche des seit Ostermontag vermißten Chevauxlegers Bergmann ist gestern Nachmittag im Bach bei Einöd aufgefunden worden.

† Ein 73jähriger Bürger von Kaiserslautern hat seinen Tod im Rhein bei Worms gesucht. Eine qualvolle Krankheit, welcher der alte Mann entgehen wollte, wird in einem zurückgelassenen Briefe als Motiv zu dem bedauernswerthen Schritt bezeichnet.

† Neustadt, 3. Juni. Die Familie Georg Correll traf heute Mittag nach 1 Uhr ein neues, entsetzliches Unglück. Der Orkan, der schon den ganzen Tag wüthete, stürzte die westliche Giebelmauer der abgebrannten Mühle größtentheils ein und begrub unter ihren Trümmern 3 Knaben Corrells von 8—11 Jahren, die dort arglos gespielt hatten. Der älteste wurde förmlich zerquetscht aus dem Schutte ausgegraben, der zweite ist schwer verletzt, lebt aber noch, der jüngste hatte sich unter eine Hobelbank verkrochen und kam mit Hautabschürfungen davon. Wen die Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben, da den gelegentlichen

Einsturz dieser Mauer Jedermann voraussehen konnte und die Abtragung derselben auch von der baulichen Expertise längst angeordnet war. Trotzdem wurde eben jetzt mit dem neuen Anbau an die geborstene Mauer begonnen. (N. Z.)

† In Obermoschel schlug am 29. ds. der Blitz in den Kirchthurm der prot. Kirche ein und richtete große Verheerungen an. Die Decke wurde zerstört und die Orgel schwer beschädigt, so daß beträchtliche Geldmittel erforderlich sind, um den Schaden zu beseitigen.

† Nürnberg, 3. Juni. Gestern Abend ist in unmittelbarer Nähe unserer Stadt ein schweres Verbrechen verübt worden. Die auf der Tullnauer Höhe wohnenden drei Gebrüder Schwarz, deren Ruf nicht der beste ist, geriethen in Streit und zwar deswegen, weil der eine von ihnen einen neuen Anzug vom Vater erhalten hatte. Es kam zu Thätlichkeiten, ein Fußtritt raubte dem Angegriffenen die Besinnung und bald starb er unter den Mißhandlungen seiner beiden Brüder. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, die beiden Verbrecher sind gefänglich eingezogen worden, und heute Nachmittag findet die gerichtliche Obduktion statt.

† Wir lesen im Amb. Tgbl.: Ueber die Affaire des Obersten v. F. in Bamberg wird aus bester Quelle mitgetheilt, daß der Hr. Oberst seinen nichtsnutzigen 14jährigen Sohn im Wirthshause fand, derb abkanzelte und heimschaffte, daß aber der Junge weder einen Revolver hatte, daher nicht schießen konnte, noch der Vater den Säbel zog und den Sohn verwundete. Der junge Mensch ist vielmehr ganz gesund. Das ist die Wahrheit an der Sache.

† In der am Pfingstmontag in München abgehaltenen Delegirten-Versammlung des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes wurde die Aufnahme der „Pfälzer Kampfgenossenschaft" genehmigt, und zwar unter Berücksichtigung der Bedingungen, welche letzterer Verein bezüglich seiner Verbindung mit dem Kampfgenossenbund auf dem Kriegertage zu Kirchheimbolanden festgestellt hatte.

Marktberichte.

Homburg, 4. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 94 Pf., Korn 7 M. 92 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 05 Pf., Mischfrucht 9 M. 64 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefle isch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. 10 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Kaiserslautern, 3. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 10 Pf., Korn 7 M. 88 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 05 Pf., Gerste 7 M. 33 Pf., Hafer 7 M. 99 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 6 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 85 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln per Centner 3 M. 80 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Licitation.

Montag, den 23. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthschaft von Georg Jung, werden vor dem unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften, im Banne von St. Ingbert, der Abtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 371. 61 qm Fläche, Wohnhaus mit Hofraum auf dem Hahnacker neben Michael Nicolai.
2. Von Pl.-Nr. 3319½. 7 a 56 qm Acker allda, die Fläche hinter obigem Wohnhause bis zum Eisenbahndamm.
3. Pl.-Nr. 370. 34 qm Fläche, Wohnhaus und Hofraum allda.

Eigenthümer sind:

I. Die Wittwe, Kinder und Erben des zu St. Ingbert verlebten Bergmannes Georg **Nelz,** als

1. Katharina Nung, Wittwe des genannten Georg Nelz, jetzt in 2. Ehe lebend mit Johann Adam Spohn, pens. Bergmann allda.
2. Georg Nelz, Bergmann allda, volljähriger Sohn, 1. Ehe.
3. Margaretha Nelz, minderjährige Tochter dieser Ehe, welche ihre genannte Mutter zur Vormünderin, genannten Johann Adam Spohn, zum Mitvormunde, und Peter Leininger, Bergmann allda, zum Nebenvormunde hat.

II. Die Kinder der Eheleute Johann Pink, Bergmann allda und Elisabetha Selgrad, als Testamentserben und Margaretha Pink, weiland Ehefrau des in St. Ingbert verlebten Bergmannes Friedrich Nelz, als:

1. Georg Pink, Bergmann allda.
2. Katharina Pink, Ehefrau von Joseph Wagner, Schmelzarbeiter allda.
3. Peter Pink, zur Zeit Soldat in Landau.
4. Margaretha Pink, Minderjährige, vertreten durch ihren Vater Johann Pink.

St. Ingbert, 5. Juni 1879

K. Auffschneider,
Amtsverweser

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jedermann meinem Sohne **Johann Joseph** weder was zu borgen oder zu leihen, indem ich keine Zahlung für denselben leiste.

St. Ingbert, 4. Juni 1879.

J. Wagner, Wiesenarbeiter.

Illu- Die HO. strirt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe für 1 M. 20 Pf. überallhin franco versendet.

¾ Morgen **Klee** in der Mäusbach hat zu verpachten.

Wittwe K. Günther,
Schnappbach.

F. X. Demetz,
Buchdruckerei & Lithograph. Anstalt,
St. Ingbert,
empfiehlt sich
zur hübschen Anfertigung
aller Art
Druckarbeiten
bei billigen Preisen.

Käse.

Dem Herrn **Johann Schwarz jr.** habe ich **Limburger Käse** in Depot gegeben und wird derselbe kistenweise zum Tagespreise abgegeben.

A. Allenspach, Käsehandlung en gros,
St. Johann a. d. Saar.

Soeben ist erschienen:

Humor verloren, Alles verloren!

Reichhaltigste Anekdotensammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Zehn Hefte, mehr als fünfhundert Anekdoten enthaltend. Preis für alle zehn Hefte 80 Pf.
(Gegen 90 Pf. in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung.)
Verlag der **Körner'**schen Buchhandlung in Erfurt.

Die günstigste Gelegenheit zur Erlangung grosser Capitalien

bietet sich jetzt durch die neue, große, von der hohen Regierung genehmigte und garantirte

Geldverloosung.

Dieselbe enthält in 7 Abtheilungen 44,000 Gewinne, welche innerhalb einiger Monate entschieden werden; der größte Gewinn allein ist im glücklichsten Fall

400,000 Reichsmark,

per aber 1 Gew. à 250,000 Mk.

1	" à	150,000	
1	" à	100,000	
1	" à	60,000	
1	" à	50,000	
2	" à	40,000	
2	" à	30,000	
5	" à	25,000	
3	" à	20,000	
13	" à	15,000	
1	" à	12,000	
24	" à	10,000	
5	" à	8,000	

2	Gew. à	6000	
54	" à	5000	
6	" à	4000	
71	" à	3000	
217	" à	2000	
2	" à	1500	
2	" à	1200	
531	" à	1000	
673	" à	500	
950	" à	300	
65	" à	200	
100	" à	150	
24650	" à	138	ꝛc. ꝛc.

Die Gewinnziehungen sind amtlich festgestellt und findet die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie statt.

Zur 1. Abtheilung dieser Geldverloosung kostet

ein ganzes Originalloos Mk.	6.—	
ein halbes	"	3.—
ein viertel	"	1½.

Gegen Einsendung des Betrages, Postanweisung oder durch Nachnahme werden die gewünschten, mit dem Staatswappen versehenen Originalloose von mir an die Auftraggeber versandt, sowie der amtliche Verloosungsplan unentgeltlich beigefügt.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich nur die vorschriftsmäßig mit dem Staatswappen versehenen Originalloose versende, nicht etwa Promessen, und wird jedem Theilnehmer sofort nach geschehener Ziehung die amtliche Ziehungsliste aufs Prompteste zugesandt. Ebenso werden die Gewinngelder auf die bequemste Art von mir ausgezahlt.

Bestellungen mit dem nöthigen Geldbetrage, sowie recht **genauer** und **deutlicher Adresse** versehen, erbitte ich mir baldigst, da bei dem starken Begehr und dem nur geringen Vorrath jede mögliche Beschleunigung zu empfehlen ist.

Viele meiner Interessenten haben schon sehr glückliche Resultate durch mich erzielt, und hatte ich noch in jüngster Zeit Veranlassung, bedeutende Haupttreffer auszuzahlen.

Ich danke für das mir bisher bewiesene Vertrauen und werde mich bestreben, mir solches auch bei meinen neuen Interessenten zu erwerben. Ich lade daher nochmals zu recht reger Betheiligung ein und bitte sich baldigst und direct, jedenfalls aber **vor der Ziehung,** welche **stattfindet,** zu wenden an:

Moritz Franck,
Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Während oft Tausende an Unternehmungen zweifelhafter Natur gewagt werden, bietet sich hier die Gelegenheit, mit geringen Einlagen bedeutende Summen zu erlangen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Jetzt sann sie über die tief empfundenen Worte der Freundin nach.

„Liebe, herzige Louise!“ sagte sie dann theilnahmsvoll, „ich fühle die ganze Tiefe Deines Kummers mit Dir und die Demüthigungen, denen man Dich preisgiebt!“

„Ach Carola!“ schluchzte Louise. „Warum dieser adelige Name zu meiner Dürftigkeit und Abhängigkeit? Als Kind eines Arbeiters oder Landmannes könnte ich in der Fabrik oder Landwirthschaft arbeiten, als Tochter eines Bürgermannes durch Unterricht mein Leben fristen, die arme Gräfin, die Standesdame, entehrt ehrlicher Erwerb durch der Hände Arbeit. Sie ist verurtheilt, das durch allerlei Unbill verbitterte Gnadenbrod zu genießen. In der Heiterkeit der Jugend fühlt man es weniger und man läßt es uns auch weniger fühlen, aber je älter ein so beklagenswerthes Weibsbild wird, desto mehr wird es in den äußersten Winkel geschoben und ist dann verurtheilt, mit den niedersten Dienstleistungen zu danken.“

Sie trocknete ihre Thränen, dann sagte sie fest: „Aber noch ist's Zeit, Carola. Mein Entschluß ist gefaßt und unwiderruflich. Ich werde von dannen gehen und fortan meinen eigenen Weg wandeln!“

IX.

Täuschungen.

Während Louise ihren Schmerz Carola's treuer Brust vertraute und getröstet Entschlüsse faßte, saß der Freiherr im Salon seiner Mutter. Er hatte eben einen Brief, den er noch in der Hand hielt, durchflogen und sah ziemlich unwirsch aus.

„Nun, was antwortet unsere Cousine, die Gräfin Alfeld?“ fragte die alte Dame.

„Nichts Erfreuliches!“ versetzte dieser verdrießlich. „Sie schlägt unsere Bitte kurzweg ab.“

„Und was sagt die Baronin Rambach?“

„Sie müßte verreisen! Da hast Du die Egoistin! Doch halt!“ unterbrach er sich selbst, „hier ist noch ein Post Scriptum!“

Die Baronin schreibt: „Beruhigen Sie sich übrigens; ich werde mich bemühen, ihr eine Stelle als Gesellschaftsdame zu verschaffen und habe das Louise gleichzeitig geschrieben.“

„Das ist fatal!“ unterbrach ihn die Matrone. „Der Brief darf unter keinen Umständen in ihre Hände gelangen.“

„Ich fürchte, es wird zu spät sein, das zu verhindern,“ entgegnete der Freiherr.

Und er hatte Recht, denn eben trat Louise in's Zimmer und der offene Brief, den sie in der Hand hielt, bestätigte nur zu deutlich, was der Freiherr vermuthet hatte.

Louise entging die Verlegenheit der beiden nicht, die bei ihrer Anrede sichtlich wuchs.

„Unsere Cousine, die Gräfin Rambach macht mir soeben die Mittheilung, daß Sie mich zu entfernen wünschen!“ sagte sie mit bewegter Stimme.

„Welche Indiscretion!“ rief die Matrone.

„Das hab' ich ihr nicht geschrieben,“ sagte der Freiherr.

„Hier ist der Beweis!“ erwiderte Louise, den Brief emporhaltend. „Sie ersuchten um ein Asyl für mich und sie bedauert, es nicht gewähren zu können, trägt mir aber die Stellung einer Gesellschafterin bei ihrer Freundin, der Gemahlin unseres Botschafters in Paris, an.“

„Wie, Dir, einer Gräfin Osberg,“ fuhr die alte Dame entrüstet auf.

„Welche Entwürdigung!“ erwiderte der Freiherr.

„Nein, Louise!“ begann die Matrone wieder. „Trotz dieses Briefes, darfst Du überzeugt sein, daß Du noch immer ein Asyl und Heimath bei uns finden wirst.“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete das junge Mädchen mit vor Rührung fast versagender Stimme. „Indessen, das Asyl muß ich ablehnen! Ich habe hier keine Heimath mehr!“

Es war ihr schwer geworden, diese Worte herauszubringen, allein sie hatten ihren Eindruck weder auf den Freiherrn, noch auf seine Mutter verfehlt.

Beide schwiegen verlegen.

„Ich werde Niemanden ferner stören!“ hob Louise wieder an. „Ich werde gehen — auf immer!“

„Du willst die Stelle annehmen?“ sagte der Freiherr, „und mit der Gemahlin des Botschafters nach Paris gehen?“

Louise schüttelte das Haupt und entgegnete: „Seien Sie unbesorgt, ich werde hinfort allein leben!“

„Das kannst Du nicht, Du bist arm!“ wandte die Matrone ein.

„Der Schmuck meiner seligen Mutter wird mir die ersten Mittel zur Begründung meiner bescheidenen Existenz gewähren!“

„Bescheidene Existenz!“ wiederholte der Freiherr. „Eine Gräfin Osberg!“

„Beruhigen Sie sich! Ich werde dem Namen keine Unehre machen,“ entgegnete Louise mit Würde.

„Das dulde ich nicht!“ eiferte die Matrone. „Ich untersage Dir das allen Ernstes!“

Louise aber blieb fest.

„Gerade die Rücksichtnahme auf Sie, Dankbarkeit und Liebe zu Ihnen, legen mir die zwingende Verpflichtung auf, zu gehen!“ erklärte sie. „Soll zwischen uns erst eine Kluft entstehen, die sich nie überbrücken läßt? Meine Gegenwart wird täglich drückender für Sie. Lassen Sie uns scheiden, so lange uns die Trennung noch Thränen kostet!“

X.

Die Entsagung.

Louisens Entschluß, das Haus zu verlassen, hatte den Freiherrn und die Baronin in große Aufregung versetzt.

Jetzt auf einmal fühlten Beide, was sie an ihr verlieren würden. Noch mehr aber traf die Hiobspost Randolph und Carola. Sie waren indessen kurz entschlossen und schnell verbündeten sie sich, um jeden Preis die Differenzen der beiden Parteien auszugleichen, und während sich die Baronin und der Freiherr aus eigenem Antriebe bemühten, Louise von ihrem Vorhaben abzubringen, stürzte Carola, gefolgt von Randolph und Mansfeld, den sie ebenfalls als Verbündeten herangezogen, ganz außer sich in das Gemach!

„O, haltet sie zurück!“ flehte Carola.

Louise erbleichte bei ihrem Erscheinen, Randolph warf einen finsteren Blick auf seine Großmutter und seinen Vater, dann sagte er ernst und gemessen:

„Louise konnte nicht anders handeln, nachdem ihr eine solche Kränkung widerfahren. Es giebt nur ein Mittel, sie zu halten.“

„Und das wäre? fragte die Baronin gedehnt.

„Ein einfaches!“ versetzte Randolph. Dann wandte er sich an die weinende Cousine ergriff ihre Hand und flehte mit dem ganzen Wohllaut seiner Stimme: Louise, wenn ich Dich bitte, wenn wir Dich Alle bitten!“

Die Gekränkte aber blieb fest; traurig schüttelte sie das Haupt und sagte: „Auch dann nicht, Randolph!“

„Du vergißt, uns das Mittel zu sagen!“ rief die Baronin, deren Zorn durch ihres Enkels zarte Annäherung an Louise sofort wieder entfacht ward.

„Nun, da ich's Euch wirklich erst sagen muß, so vernehmt denn:

Sie darf hier nicht mehr die Geduldete, sondern sie muß die Gleichstehende, die Gebieterin sein. Sie werde Ihre Tochter — meine Gattin!“

Während die Baronin und der Freiherr überrascht aussahen, stimmten Carola und Mansfeld in Blick und Geberden von Herzen Randolph's Worten zu.

Der junge Mann aber fuhr, sich an seinen Vater wendend fort:

„Ich weiß, daß ich ohne Deine Einwilligung nicht heirathen kann und Louise würde mir auch nur nach erfolgter Einwilligung ihre Hand reichen. Stammt sie nicht, wie wir, aus bester Familie? Ist sie nicht meine Cousine, wie Carola, mit der Sie mich zu verehelichen gedachten?“

„Bravo!“ flüsterte Mansfeld.

„Was habt Ihr an ihr auszusetzen?“ fragte Randolph weiter. „Daß sie nicht reich ist? Nun, ich bin stolz darauf, zu den noblen Geistern zu gehören, die den Menschen nicht nach seiner zufälligen äußeren Habe beurtheilen, sondern lediglich nach seinem inneren Werthe.“

„Randolph!“ erscholl eine Stimme, weich und zart; es war Louise, die ihn unterbrach.

„Laß mich!“ wehrte er sanft — dann ergriff er ihre Hand, schaute ihr in das thränenumflorte Auge und sagte, seine Umge-

bung ganz vergessend: „Louise, Dein Bild war es ja, das mich schützend umschwebte und mich fern vom Strudel des weltstädtischen Lebens hielt. Der Gedanke an Dich spornte mich zum Guten, zum Fleiß und redlichem Streben an."

„Randolph, Randolph!" hauchte Louise und tiefe Röthe bedeckte ihr holdes Antlitz.

„Louise!" sprach er in einem Tone leidenschaftlichster Zärtlichkeit, „entscheide Du über das Glück meines Lebens! — Sei mein!"

Er hielt inne.

„Bist Du zu Ende?" fragte der Freiherr kurz und kalt und die Großmutter bemerkte verletzt:

„Wir scheinen hier gar nicht mit zu zählen, sondern nur die Zuschauer zu spielen."

„Nun, Louise, jetzt bist Du an der Reihe!"

„Sage ja!" flüsterte Carola der Freundin zu.

Louise erhob den Blick, es lag etwas Hoffnungsloses darin, ein Kämpfen ein Verzichten. —

„Wohlan!" sagte sie, „ich werde antworten."

Sie ergriff Randolph's Hand. Ihr Auge begegnete dem seinen. Es war ein Blick voll grenzenloser Liebe und doch zugleich vollunsagbaren Weh's.

„Randolph!" sagte sie, „o, ahntest Du, wie mich Dein Geständniß beseligt und mit wie unendlichem Schmerze es mich andererseits erfüllt, denn —"

„Denn? fragte er, während Aller Augen auf sie gerichtet waren.

„Ich kann nicht einwilligen, nicht die Deine werden!" flüsterte sie kaum hörbar.

„Und weshalb nicht, Louise?" rief Randolph.

„Weil, weil —" fuhr sie fort, es war, als wolle die Zunge ihren Dienst zu der verhängnißvollen Unwahrheit versagen, nur leise und langsam folgten die Worte: „Weil ich einen Andern — liebe!"

Das hatte Niemand und am wenigsten Randolph erwartet. Das war zu viel für ihn, eine zu urplötzliche, furchtbare Täuschung. Mit dem verzweifelten Aufschrei: „Barmherziger Gott!" sank er in einen Sessel. Louise wankte hinaus. Niemand hatte das Opfer in seiner ganzen Größe erkannt, das sie dem vermeintlichen Glücke der Familie gebracht, keiner ahnte das heldenmüthige Entsagen eines großen Frauenherzens.

Carola weinte. Sie begriff die Freundin nicht. Die alte Baronin und der Freiherr bemühten sich besorgt um den Sohn; im Grunde des Herzens aber athmete sie erleichtert auf. Nur einer hatte für die Seelengröße, für den Seelenadel dieses Mädchens ein Verständniß: der brave Mansfeld wußte, was es heißt: „Entsagen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Sadowa ist todt!

Das diesen Namen tragende berühmte Reitpferd, das den Kaiser am Schlachttage von Königsgrätz durch die Reihen der kämpfenden Schaaren trug, ist vor einigen Wochen an Altersschwäche verendet. In Babelsberg erhielt das treue Roß seit einer Reihe von Jahren bei sorgfältigster Pflege das Gnadenbrod. Auf Vortrag der betreffenden Hofchargen ertheilte der Kaiser die Erlaubniß zur Ausstopfung des Thieres und wird dasselbe, nach Vollendung dieser Arbeit, angethan mit dem Zaum- und Sattelzeug, welches es an dem glorreichen Tage getragen hatte, dem Hohenzollern-Museum am Monbijou-Platze überwiesen werden. Auch soll ein Gedenkstein mit bezüglicher Inschrift, der im Parke von Babelsberg aufgestellt werden wird, an das treue Thier und die Tage von Königsgrätz und Sadowa erinnern.

Trumpf.

Mehrere Herren machen sich den Spaß, die Wirthin „zum Ochsen" mit den Worten: „Guten Abend, Frau Ochsenwirthin," (zu begrüßen.) „Ich laß' mich am Ende schon Ochsenwirthin schimpfen," sagte diese „wenn die Herren damit einverstanden sind."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 45. Donnerstag, den 5. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle
von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Langsam hatte sich Louise erhoben. Im Vollbewußtsein ihrer weiblichen Würde, sagte sie mit bebender Stimme:

„Still, Randolph. Laß es genug sein!"

Dann wandte sie sich zu der Baronin. Der Glorienschein des Seelenadels schien ihr Haupt zu umstrahlen, und ruhig und gemessen sagte sie, wenngleich der Klang ihrer Stimme ihre innere Erregung noch immer verrieth:

„Diese Scene trennt uns für immer!"

Ganz ihre so gut einstudirte Würde vergessend, fuhr die Baronin auf: „Undankbare! Wer war es, der vor vier Jahren der Einsamkeit der Verwais'ten ein Ende machte? Ich habe Grund, mich zu beklagen, nicht Du, die Du mir gar mein Theuerstes auf Erden, die Liebe und Verehrung meines Enkels raubst!"

„Großmutter!" rief der junge Mann, zitternd vor Erregung. Sein Auge funkelte vor Schmerz und gerechtem Zorn.

Die Baronin achtete es nicht, sie eiferte schonungslos fort:

„Ja, ja, Recht hast Du, Louise! Ja, Du bist zu beklagen, denn Du hast Unheil in das Haus gebracht, in welchem Du liebevolle Aufnahme gefunden, Du hast die Herzen Derjenigen verwundet, die Dir nur Wohlthaten erwiesen haben!"

Sie ergriff Randolph's Arm und zog den Widerstrebenden fast gewaltsam mit sich fort. Auf der Thürschwelle wandte sie sich noch einmal um und rief mit schneidender Stimme: „Leb' wohl!"

VIII.

Ein Entschluß.

Louise war auf einen Stuhl gesunken und weinte bitterlich. Dankbarkeit, Liebe und Entsagung kämpften einen heißen Kampf in der jungfräulichen Brust. Ihre starke Seele suchte lange vergebens den Schmerz in ihrer Brust zu bemeistern. Sie mühte sich, klar ihre Lage zu überschauen und dann entschlossen zu handeln, aber immer immer verscheuchten die Gefühle der Treue, Anhänglichkeit und Dankbarkeit die kühnen Entschlüsse wieder, die schon längst in ihrer Seele dämmerten und jetzt zur vollen Klarheit erwacht waren.

Im Widerstreit ihrer Empfindungen und in Thränen gebadet, überraschte sie Carola, und bald sollte sich des Dichters Spruch an ihr bewähren: „Getheilter Schmerz ist halber Schmerz."

An der Freundin Brust weinte sie sich aus und fand Trost.

Bald hatte sie Carola über das Vorgefallene verständigt. Sie verhehlte ihr keineswegs, daß sie längst gefühlt, daß sie Onkel und Tante eine Last sei, daß man ihr Obdach, Kleidung und Speise nur unwillig gebe, und doch sei sie leider gezwungen, diese Spenden annehmen zu müssen, weil sie arm sei.

„Ach Carola! Du ahnst nicht, was es heißt, arm zu sein," seufzte sie. „Aber das höchste Leid der Armuth ist, wenn sich mit ihr die Hilflosigkeit des Weibes paart und Standesvorurtheile die selbstständige Beseitigung verhindern."

Die gute, kleine Carola war tief gerührt.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 89. Samstag den 7. Juni 1879.

Deutsches Reich.

München, 4. Juni. Der königl. Staatsminister der Justiz, Dr. v. Fäustle, ist in Angelegenheiten der Durchführung der Gerichtsorganisation heute Morgen nach Bamberg abgereist. — Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt bereits heute Mittag eine Sitzung, welcher, mit Ausnahme des noch nicht hier eingetroffenen Abgeordneten Walter, sämmtliche Mitglieder des Ausschusses beiwohnten. Die kgl. Staatsminister des Innern und der Finanzen haben sich mit mehreren Regierungs-Commissionen zur Sitzung eingefunden. Herr Staatsminister v. Riedel gab die Vorlage der Gesetzentwürfe eine Darlegung der Grundsätze, welche bei der Abfassung derselben leitend waren, und verbreitete sich auch über die hauptsächlichsten Verschiedenheiten derselben von der bisherigen Gesetzgebung. Der Ausschuß beschloß dann: zuerst den Gesetzentwurf bezüglich der Erbschaftssteuer in Berathung zu ziehen und mit der ersten Lesung derselben nächsten Samstag zu beginnen. Von den Abgg. Stenglein und Dürrschmidt wurde die Frage angeregt: ob sie in Folge ihrer Ernennung zu einem Reichsamte noch als legitimirt zu erachten seien — welche Frage nach einiger Debatte mit Einstimmigkeit bejaht wurde. — Die heutigen Berathungen der Conferenz deutscher Gewerbkammern nahmen über 5½ Stunden in Anspruch; besonders hervorzuheben ist, daß in der Innungsfrage der von der Minorität der Münchener Kammer gestellte Antrag auf Begutachtung der Einführung obligatorischer Innungen mit 12 gegen 5 Stimmen abgelehnt, und in dieser Beziehung eine von Dr. Brehmer (Lübeck) vorgeschlagene Compromiß-Resolution angenommen wurde, welche von dem Grundsatze des freiwilligen Beitrittes zu den Innungen ausgeht.

Berlin, 29. Mai. Die sog. Wucher-Kommission des Reichstages genehmigte in ihrer vorgestrigen Abendsitzung zunächst die Vorschläge ihrer Redaktions-Kommission, den früher beschlossenen §§ a und c folgende Fassung zu geben: „§ a. Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehen, oder im Falle der Kündigung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Ueberschreitung in auffälligem Mißverhältniß zu der Leistung steht, wird wegen Wucher mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. § c. Dieselben Strafen treffen Denjenigen, welcher mit Kenntniß des Sachverhaltes eine Forderung der vorbezeichneten Art erwirbt und entweder dieselbe weiter veräußert oder die wucherischen Vermögensvortheile geltend macht." Die §§ b. und d. behielten die neulich von der Kommission beschlossene Fassung. („Wer sich oder einem Dritten die wucherischen Vermögensvortheile verschleiert, oder wechselmäßig, oder unter Verpfändung der Ehre, auf Ehrenwort, eidlich oder unter ähnlichen Versicherungen oder Betheuerungen versprechen läßt, wird mit Gefängniß bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden." — „Wer den Wucher (§§ a–c) gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten und mit Geldstrafen von 150 bis zu 6000 Mark bestraft werden.") Ferner nahm die Kommission den Vorschlag ihrer Redaktions-Kommission an, der vorgestern beschlossenen Bestimmung über Pfandleiher und Rückkaufshändler in der Weise einen Ausdruck zu geben, daß für § 360 Nr. 12 des Strafgesetzbuches folgende neue Fassung empfohlen wird: „12) Wer als Pfandleiher oder Rückkaufshändler bei Ausübung seines Gewerbes den darüber erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, insbesondere den für die landesgesetzlich bestimmten oder in Ermangelung landesgesetzlicher Vorschriften von der Landesregierung zu bestimmenden Zinsfuß überschreitet." Man erachtete es dabei als selbstverständlich, daß die Pfandleiher oder Rückkaufshändler, wenn sie den ihnen nachgelassenen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß die Voraussetzungen des § a vorhanden sind, auch den Wucherstrafen unterliegen. Die Kommission beschäftigte sich sodann mit der Frage, ob die von ihr gegen den Wucher vorgeschlagenen Bestimmungen auch auf Handelsgeschäfte, bei denen der Kreditnehmer Kaufmann ist, anzuwenden seien, und bejahte mit großer Stimmenmehrheit diese Frage. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß bei der Fassung des § a das legitime kaufmännische Geschäft gegen eine nicht beabsichtigte Anwendung der Wucherstrafen gewahrt sei. Schließlich beschäftigte sich die Kommission mit dem ihr ebenfalls zur Vorberathung zugewiesenen Antrag auf Beschränkung der Wechselfähigkeit; sie sprach sich aber dagegen aus, auf diesen Antrag einzugehen. Vom Abg. Reichensperger (Olpe) liegt ein Antrag, betr. die civilrechtliche Behandlung von Wuchergeschäften, vor. (Die vorstehenden Beschlüsse beschränken sich auf strafrechtliche Ahndung.) Dieser lautet: a. Verträge, durch welche wucherische Verbindlichkeiten im Sinne des § 1 übernommen worden sind, können durch Klage oder Einrede angefochten werden. Wenn die Anfechtung für begründet befunden wird, so ist die Forderung des Gläubigers auf einen nach richterlicher Würdigung den Verhältnissen entsprechenden billigen Zinssatz für dasjenige Capital, welches nach Abrechnung der bereits erfolgten übermäßigen Zahlungen und Leistungen noch verschuldet wird, sowie auf das Capital selbst zu beschränken. Dem Gläubiger steht dagegen das Recht zu, die Aufhebung des Vertrages zu fordern, in welchem Falle ihm das gegebene Capital nebst gesetzlichen Zinsen von 5, bezw. 6 pCt. jährlich vom Tage des Darlehens an unter Aufrechnung der erfolgten Zahlungen und Leistungen zuzuerkennen ist. — Die für die ursprüngliche Schuld bestellten Sicherheiten und Pfandrechte bleiben aufrecht erhalten. — b. Die oben bezeichnete Klage und Einrede findet sowohl gegen Denjenigen Statt, welcher sich die übermäßigen Vortheile ausbedungen hat, als auch gegen Denjenigen, welcher in Kenntniß des Sachverhalts die Forderung erworben hat oder geltend macht. — c. Die Klage auf Rückerstattung geleisteter Wucherzinsen verjährt in drei Jahren, vom Tage der Leistung an gerechnet.

Berlin. Die Zolltarif-Kommission nahm am Donnerstag, den 5. d. M., ihre Arbeiten wieder auf, und wird sich zunächst mit der sehr wichtigen Position der Leinengarne und Leinenwaaren beschäftigen, über welche die Abgeordneten Delbrück und Freiherr v. Varnbüler das Referat führen. Die Hoffnungen, die Textilwaaren im Einklang mit den zahlreich eingelaufenen Petitionen im Zolle ermäßigt zu sehen, sind nach den letzten schutzzöllnerischen Beschlüssen der Kommission auf ein Minimum herabgesunken. — Inzwischen gelangen an den Reichstag noch unaufhörlich Petitionen. So unterbreitet der Verband deutscher Müller in Berlin nach Annahme des Getreidezolls folgende Vorschläge, um den ferneren Mehl-Export der deutschen Mühlen zu ermöglichen: 1) Jeder Mühle, welche Mehl theilweise im Inlande, theilweise nach dem Auslande absetzt, kann ein Zollkonto eröffnet werden, worauf der Import an Getreide belastet, der Export an Mehl entlastet wird, so daß nur die Differenz zwischen Import und Export zur Verzollung gelangt. 2) Eine Vermischung inländischen und ausländischen Getreides ist gestattet. Die Fabrikation darf nicht durch Zollvorschriften oder Kontrolen behindert werden. 3) Jede Mühle muß durch ein Lagerbuch nachweisen, welches Quantum fremden Getreides sie importirt und welches Quantum Mehl sie zum Export gebracht hat.

In Betreff des in der Bundesrathssitzung vom 30. Mai zur Erörterung gekommenen Gesetzes über die Verfassung von Elsaß-Lothringen finden sich Angaben, als ob dieses Gesetz nicht zur Erledigung gekommen. Diese Annahme ist irrthümlich. Der Bundesrath hat vielmehr mit Ausschluß der Stimme Baierns dem Gesetze nach den Ausschußanträgen seine Genehmigung ertheilt. Ueber den Antrag Baierns, den § 1 dahin zu vervollständigen, daß kein regierender deutscher Fürst zum Posten eines Statthalters berufen werden dürfte, wird erst später Beschluß gefaßt werden. Dieser Antrag ist nur ein Zusatz, würde also, auch wenn er angenommen, keine Aenderung involviren.

Berlin, 4. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet: Kaiser Alexander drückte heute telegraphisch Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm sein größtes Bedauern aus, daß andauernd ungünstige Nachrichten über das Befinden der Großfürstin Wadimir ihn veranlaßten, den Besuch zum 11. Juni (dem Tag der goldenen Hochzeit) in Berlin aufzugeben.

Braunschweig, 3. Mai. Die Lehrerversammlung genehmigte einstimmig eine Anzahl Thesen, in welchen den Lehrern empfohlen wird, zur Besserung der sozialen Mißstände das religiöse Bewußtsein der ihnen anvertrauten Jugend mehr als bisher zu wecken und zu pflegen, mehr als bisher in ethisch-erziehlicher Weise zu wirken und durch bessere Bildung des heranwachsenden Geschlechts eine veredelnde Rückwirkung auf die Familie und die soziale Wohlfahrt auszuüben.

Braunschweig, 4. Juni. Die deutsche Lehrerversammlung nahm heute einstimmig folgende Resolution an: 1. Der Religionsunterricht darf der Schule, wenn diese ihren Zweck erreichen soll, nicht entzogen werden; 2. die Versammlung protestirt gegen die Vorwürfe, daß in der deutschen Volksschule der Religionsunterricht nicht mehr mit altdeutscher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gelehrt werde.

Ausland.

Bern, 4. Juni. Der Bundesrath beantragt bei der Bundesversammlung, daß zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts vom 1. Januar 1880 an folgende erhöhte Zollsätze per 100 Kilo zur Erhebung kommen sollen: Rohtabak 25, Tabakfabrikate 50, Cigarren 80 Frcs., Petroleum 1½ Centimes, Kaffee 4 Frcs., Kaffeesurogate 3, Thee 60 und Gewürze aller Art 15 Frcs.

Wie das Berl. Tagebl. mittheilt, wird zu Konstantinopel im Palast von Dolma Bagdsche schon Quartier für Fürst Alexander von Bulgarien vorbereitet. Inzwischen hat, wie der Pariser „Globe" erfährt, in Sofia sich bereits ein „panbulgarisches" Agitationskomitee gebildet, dessen Zweck ist, mit allen erdenklichen Mitteln die Vereinigung Bulgariens, Ostrumeliens und Macedoniens — trotz des Berliner Vertrages — anzustreben. Dieses Revolutionskomitee hat in allen drei Ländern schon an 40 Lokalausschüsse ins Leben gerufen, welche nachstehendes Programm zu verwirklichen berufen sind:

1) Die Bewaffnung der Bevölkerung ist zu vervollständigen und in Stand zu erhalten.

2) Es sind „Befreiungsgelder" einzusammeln und an die Centralkasse in Sofia abzuliefern.

3) Die Bevölkerungen sind derart zu bearbeiten, daß der Lokalpatriotismus sich zu einem allgemeinen bulgarischen Patriotismus auswächst.

4) Die bulgarische Presse muß geschaffen und gepflegt werden.

5) In den Schulen ist durch bulgarische Lehrer der Jugend von früh auf die Vaterlandsliebe einzuimpfen.

6) Das Landvolk ist durch Gründung von Sparkassen, Volksbanken und Kreditinstituten für die bulgarische Sache zu gewinnen.

Wie man sieht, ist dieses Programm ziemlich erschöpfend, und wenn man bedenkt, daß diese bulgarische Propaganda im russischen Solde steht, so hat man in Moskau alle Ursache, mit der ausgestreuten Saat zufrieden zu sein.

Petersburg, 4. Juni. Durch kaiserlichen Befehl wird die Bewaffnung sämmtlicher Polizeibeamten mit Revolvern angeordnet. — Nach amtlichen Meldungen aus Irkutsk vom 2. d. sind der Amur und dessen Nebenflüsse ausgetreten; Wiesen und Felder stehen unter Wasser, die Verbindungen sind unterbrochen, der Telegraph ist beschädigt. Die Häuser werden von den Bewohnern verlassen. Blagowtschensk ist ernstlich bedroht. Das Wasser steigt noch weiter. Es macht sich Hungersnoth fühlbar.

In Petersburg ist ein Diebstahl ausgeführt worden, der einen etwas politischen Beigeschmack hat. In der Wohnung des preußischen Militairattachees, Majors v. Lignitz, ist dort, wie die Kreuzztg. erfährt, „dieser Tage ein Einbruch verübt worden; ihm sind allerwöglichen Papiere, Geld, sowie seine Orden entwendet worden. Sehr (!) wichtige Schriftstücke hat man nicht gestohlen, da dieselben nicht in der Wohnung, sondern in der deutschen Botschaft aufbewahrt wurden. Der Diebstahl geschah am Tage während der Abwesenheit des Majors und seiner beiden Diener und ist mit großer Ortskenntniß ausgeführt. Die sofortigen Nachforschungen der Polizei waren bisher ohne Erfolg." Sehr wichtig sind also die gestohlenen Schriftstücke nicht, aber vielleicht wichtig. Demselben Blatt wird ferner folgende geheimnißvolle Geschichte mitgetheilt: Am 29. v. M. begab sich der Großfürst-Thronfolger nebst Gemahlin und Gefolge von Peterhof, woselbst derselbe seinen Sommeraufenthalt genommen, zu Wagen nach Oranienbaum, um dort den Thee einzunehmen. Etwa eine halbe Stunde, bevor die Herrschaften ihre Rückfahrt antraten, gegen 11 Uhr Abends, ritt ein Officier vom Garde-Ulanen-Regiment der Thronfolgerin denselben Weg und fand die Straße nach Peterhof durch eine Barrikade gesperrt, in der Nähe der letzteren mehrere verdächtig aussehende Gestalten. Da er wußte, daß der Großfürst in kurzer Zeit im offenen Wagen an dieser Stelle ankommen müsse, beeilte er sich, Peterhof zu erreichen, benachrichtigte die Polizei und mit deren Hülfe wurde die Barrikade fortgeräumt und der Weg frei gemacht. Zwei Menschen, die ihren Aufenthalt mitten in der Nacht an dieser Stelle nicht begründen konnten, wurden arretirt; sie gaben an, zur Dienerschaft einer fürstlichen Persönlichkeit zu gehören. Die Sache wird einer sehr genauen Untersuchung unterzogen.

Aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, daß aus Petersburg allein 4900 Personen verzogen sind, welche in dem Verdacht stehen, daß sie mit den Nihilisten in Verbindung sind, resp. den Tendenzen derselben huldigen, ohne daß ihnen Strafbares nachgewiesen werden konnte. Diese Personen haben sich nach den nicht unter dem Belagerungszustand befindlichen Gouvernements gewandt und befinden sich dort selbstredend unter weiterer polizeilicher Aufsicht.

Vermischtes.

† Warenproben, welche 20cm in der Länge, 10cm in der Breite und 5cm in der Dicke in irgend einer Richtung überschreiten, werden, wie wir vernehmen, seit dem 1. April von der Post nicht mehr befördert. Es kommt nun aber vor, daß derartige Sendungen von den Aufgebern in die Briefkasten gelegt, und wenn sie dort vorgefunden, den Absendern nicht wieder zugestellt werden können, weil jene sich auf den Aufschriften nicht genannt haben und auch sonst unbekannt sind. In Fällen dieser Art werden die Sendungen einige Monate bei der Ober-Postdirektion des Aufgabebezirks aufbewahrt und, wenn der Absender sich bis dahin nicht gemeldet hat, vernichtet. Es wird sich daher empfehlen, daß Absender größerer Probenpakete, welche in der bezeichneten Weise eingeliefert worden sind und von deren richtiger Zustellung an die Empfänger Nachricht noch nicht vorliegt, sich der erfolgten Beförderung besonders versichern und nach Umständen zu näheren Ermittelungen an die betreffende Ober-Postdirektion wenden.

† Ober-Tribunals-Entscheidung. Die in einem öffentlichen Lokal abgehaltene Tanzlustbarkeit, an welcher sich nur eine geschlossene Gesellschaft betheiligt, fällt nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 6. Mai 1879 nicht unter die von der Ortspolizeibehörde für Schank- und Vergnügungslokale vorgeschriebene Polizeistunde. „Die Ausführung des ersten Richters, daß jede in einem öffentlichen Lokale abgehaltene Tanzmusik als eine öffentliche Tanzlustbarkeit anzusehen sei, auch wenn nur eine geschlossene Gesellschaft sich daran betheiligt, ist von dem Rekursrichter mit Recht als unhaltbar zurückgewiesen, denn unter einer öffentlichen Tanzlustbarkeit kann nur eine solche verstanden werden, an welcher nicht lediglich einer Anzahl im Voraus bestimmter Personen, die sich zu diesem speziellen oder auch einem allgemeinen Zwecke vereinigt haben, sondern dem Publikum als solchem die Theilnahme gestattet ist. Muß aber hiernach durch die Negativfeststellung des zweiten Richters bezüglich der Abhaltung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit die Anschuldigung der Verletzung der Polizeiverordnung vom 4. Januar 1859 für widerlegt gelten, so erledigt sich auch der Vorwurf einer Uebertretung des § 365 Str. G.-B. von selbst, da sich diese Bestimmung nur auf die vom Wirthe in seinem Lokale, soweit dasselbe als ein öffentliches anzusehen ist, geduldeten Gäste, nicht aber auf die Mitglieder einer geschlossenen Gesellschaft bezieht."

† Lambrecht, 3. Juni. Der romantische Geisbock machte heute seine Jahreswanderung von hier nach Deidesheim; derselbe wurde, da er die vertragsmäßigen Eigenschaften besaß, von den „Vätern der Stadt" ohne Bedenken acceptirt und dem Führer das „Käsebrod nebst einer Flasche Wein" sofort verabreicht. Wie lange schon dieser Bocktribut besteht, geht daraus hervor, daß eine Urkunde vom Jahre 1534 sagt, Lambrecht muß seit „unfürdenklichen" Zeiten an Deidesheim einen Geisbock geben. (Rust. Z.)

† Ein Bursche von Sauersheim bei Kirchheimbolanden, der bei Gelegenheit der jüngsten Militärmusterung dem Uebermaß seiner Freude dadurch Ausdruck verlieh, daß er einer dortigen Dienstmagd um den Hals fiel und ihr einen Kuß gab, erhielt deshalb eine Haftstrafe von drei Tagen.

† Die Gesammtzahl der Studirenden der Universität zu Heidelberg in diesem Sommersemester beträgt 843. Die theologische Facultät zählt 24 Zuhörer, die juristische 399, die medicinische 136 und die philosophische 252. Dazu kommen noch 32 Personen reiferen Alters, welche zum Besuche von Vorlesungen zugelassen sind. Die Zunahme in der Frequenz gegenüber dem vorigen Semester beträgt nahezu 300 Studirende; auch übertrifft die jetzige Frequenz diejenige der Semester von 1873, 1877, 1876 und 1875.

† Ein reicher Bauer in Gaissach lebte in 10jähriger kinderloser, aber glücklicher Ehe und hatte endlich die Freude einem Erben entgegen zu sehen. Im Wirthshaus aber wurde er so gehänselt und wüthend gemacht, daß er in blinder Eifersucht heimstürmte und seine Frau erschoß.

† München, 29. Juni. Sechzehn Privatleihgeschäftsinhaber geben bekannt, daß sie sich dahin geeinigt haben, vom 1. Juni an für Darlehen auf Pfandstücke aller Art per Mark und Monat 1 Pfennig Zins zu berechnen.

† (Ein theures Hündchen.) Das höchste Gebot, welches vielleicht je auf einer Racehunde-Ausstellung gemacht und trotzdem refüsirt wurde, ist auf der gegenwärtigen Ausstellung in Hannover eingetreten. Auf den im Katalog unter Nr. 867 aufgeführten und

mit dem ersten Preis bedachten Seidenspitz (Name: Schnips, Besitzer: Frau Dr. Fischer in Berlin) wurden von einem Engländer 1000 Pfd. Sterl. geboten, ohne daß der splendide Bieter in den Besitz des begehrten Hündchens gelangen konnte.

† Der Generalpostmeister Stephan beabsichtigt in mehreren größeren Städten wie Köln, Frankfurt a. M., Breslau, Leipzig u. s. w. die Rohrpost einzuführen.

† Fürst Bismarck soll angeblich dem Prinzen Alexander von Battenberg, als derselbe ihn um Rath fragte, wegen Annahme der ihm angebotenen Fürstenkrone Bulgariens, geantwortet haben: „Warum nicht, nehmen Sie das Anerbieten nur an, es bleibt immerhin eine angenehme Erinnerung für's Leben."

† Eine kleine Geschichte. In Schlesien lebte, so schreibt man der „Tribüne", ein sehr reicher Rittergutsbesitzer, welcher eine Tochter und einen Sohn hatte. Die Tochter war zuerst geboren, jedoch nicht Erbin, weil man allgemein glaubte, das Gut sei ein Majorat. Der Vater starb und der Sohn freute sich, nun das Majorat antreten zu können; aber da kam ein zwar armer, doch kluger Assessor, auf welchen die Tochter bereits vorher ein Auge geworfen hatte, und lieferte den Beweis, daß das Gut kein Majorat, sondern Seniorat sei. Da war es leider um den jungen Herrn geschehen. Seine schönsten Träume für die Zukunft waren zerstört, er zog, mit einer Summe von 6000 Thalern abgefunden, nach Amerika, und der Assessor führte die Braut und das Geld und das Gut heim! — Von dem enttäuschten Majoratserben jenseits des Oceans haben wir keine Kunde, der „kluge" Assessor von damals aber ist heute — erster Präsident des deutschen Reichstages.

† Bern, 1. Juni. Ein schreckliches Lawinen-Unglück hat sich gestern zu Fontana in der Nähe von Airolo ereignet. Wie ein Telegramm meldet, wurde dort eine ganze Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, verschüttet; außerdem wurde noch die Kirche, das Gemeindehaus, eine Anzahl anderer Häuser und Ställe zerstört, sowie weitere Gebäulichkeiten arg beschädigt.

† Paris, 2. Juni. Der Zudrang zu dem Wettrennen von Auteil, wo der Prinz von Wales erwartet wurde und sich auch einfand, war groß. Der Himmel aber ergoß seine Ströme über die Zuschauer, als das erste Wettrennen seinen Anfang nahm. Als um den großen Preis (30,000 Frcs.) gerannt wurde, ertönte plötzlich der Ruf: „Au feu!" Das Feuer war in der Küche der Rennbahn ausgebrochen und in einem Augenblicke stand fast der ganze rechte Flügel der Tribünen in Flammen. Alles ergriff die Flucht, aber man wurde schnell Herr des Feuers und es blieb auf den rechten Flügel beschränkt, der über zwei Stunden lang brannte. Im Augenblick, wo der Feuerruf erscholl, stürzten die Zuschauer unter Angstgeschrei aus den Tribünen, während die Pferde ganz ruhig ihre wilde Jagd fortsetzten und die große Menge vor den Tribünen sich um das Feuer gar nicht bekümmerte, sondern den Pferden zujauchzte, die zuerst am Ziel angekommen waren. In dem durch den Brand entstandenen Gedränge haben viele Personen Verletzungen erlitten.

† London, 3. Juni. Ein furchtbarer Zusammenstoß hat auf der Linie zwischen Birmingham und Crewe bei Tipton stattgefunden, indem der Expreßzug in einen Personenzug fuhr. Gegen 30 Personen erlitten dabei mehr oder minder schwere Verletzungen.

† London, 3. Juni. Baron Lionel v. Rothschild ist gestorben.

† Rom, 28. Mai. In Norditalien sind bedenkliche Ueberschwemmungen eingetreten. Die Flüsse Po, Tanaro, Belbo sind ausgetreten. In Turin sind die Häuser am Po bedroht, sie wurden geräumt. Bei Alessandria ist die ganze Umgegend ein See, die Stadt ist in größter Gefahr. Die Schutzarbeiten waren bis jetzt vergeblich; die Eisenbahn ist zerstört: bei Asti haben die Ueberschwemmungen schon Menschenleben gekostet.

† Mantua, 2. Juni. Fast die ganze Stadt ist überschwemmt, doch sind Vorkehrungen getroffen, durch die man größeren Schaden zu verhüten hofft.

† Mantua, 4. Juni. In Folge eines Sturmwindes hat ein Dammbruch am rechten Ufer des Po zwischen Sermide und Revere stattgefunden. Die Gegend von Sermide bis Fergare ist überschwemmt. Der Schaden ist beträchtlich.

† Donna Baldomera Larra Weckort, die berüchtigte spanische „Dachauer Bank"-Schwindlerin, ist vom Madrider Gerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 1 Tag verurtheilt worden. Ihr Genosse Satornino Isiegas Sagastizabal wurde freigesprochen. Der Proceß hat nahezu zwei Jahre gedauert.

† Washington, 1. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in Kansas und Nebraska ein Orkan gewüthet, durch welchen 40 Personen getödtet, mehr als 100 verwundet wurden. 50 Gebäude sind zerstört worden. Die Ernten und anderes Besitzthum haben beträchtlichen Schaden erlitten.

Arsenikvergiftung. — In Amerika hat man von Seite der Gesundheitsbehörden die Entdeckung gemacht, daß dort Stärke im Handel vorkommt, welche einen Zusatz von Arsenik enthält. Es soll dies sogenannte „Glanzstärke" sein, und man behauptet, daß der Arsenik derselben ein besonders schönes glänzendes Aussehen ertheile. Es ist auch bereits ein Vergiftungsfall durch Wäsche, die mit solcher Stärke behandelt war, nachgewiesen worden. Da die Gefahr nahe liegt, daß solche Stärke auch nach Deutschland importirt, oder daß hier die Zusammensetzung nachgeahmt wird, so halten wir es für geeignet, auf diese Thatsache aufmerksam zu machen. — Auch in sogenannten Glanzpapieren von grüner, rother, blauer und Chokoladefarbe hat der amerikanische Staatschemiker Wood Arsenik in gefährlicher Menge gefunden. Da solche Papiere zu allerlei Gegenständen des täglichen Gebrauchs, zum Einwickeln von Bonbons, für Spielwaaren von Kindern u. s. w. häufig Verwendung finden, so dürfte es nicht überflüssig sei, auch auf diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit hinzulenken.

Ein Ersatz für irdene Geschirre. — In Amerika werden jetzt Gefäße aus Baumwollenbrei gefertigt, die bestimmt sein sollen, die Stellen der Töpferwaaren zu vertreten. Sie sind mit einer Composition glacirt, welche einen reichlichen Antheil von geschmolzenem Glas enthält. Sie sollen sich durch Leichtigkeit, Unzerbrechlichkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen. Selbstverständlich muß die Erfindung erst ihre Probe im Großen bestehen. Derartige Geschirre, die kürzlich in England eingeführt wurden, haben Beifall gefunden.

Eisenbahn-Dienstes Nachrichten.

Versetzt bezw. ernannt wurden vom 1. Juni ab: Bahnhofverwalter Karl Bauer von Maximiliansau nach Wörth, Stationsverwalter Ed. Lex von Wörth in gleicher Eigenschaft nach Kandel, Bahnhofverwalter Fr. Schuhmann in Biebermühle als Verwaltungs-Assistent nach Maximiliansau, Stationsverwalter Eugen Sommer von Bellheim als Bahnhofverwalter nach Biebermühle, Stationsverwalter Fr. Rode von Ebernburg als Stationsverwalter nach Bellheim, Güterexpeditor Jul. Schild von Münster a. St. zum Stationsverwalter in Ebernburg, Gehilfe Gg. Schaefer von Frankenthal zum Güterexpeditor in Münster a. St., Gehilfe Max Godron in Bexbach zur Güterexpedition Frankenthal und Ingenieur-Assistent Theodor Bäckler von Edenkoben zum Ingieurbezirk Landau. — Ausgetreten ist am 1. Juni: Ingenieur Aug. v. Schilling in Langmeil.

Gemeinnütziges.

Nachweisung von Fuchsin im Wein. (Von R. Brunner). In ein mit dem zu untersuchenden Weine gefülltes Glas wird etwas Stearinsäure (ein etwa nußgroßes Stück einer Stearinkerze) gebracht, worauf das Glas in den Ofen oder in heißes Wasser gestellt wird, bis das Stearin auf dem Weine geschmolzen ist. Einige Minuten lang wird nun die Flüssigkeit stark umgerührt, worauf man wartet, bis das Stearin sich wieder auf dem Niveau des Weines abgeschieden hat und dann das Ganze erkalten läßt. War der Wein Fuchsinhaltig, so erscheint nun die Stearinsäure mehr oder weniger intensiv violett gefärbt. Das Resultat ist das nämliche, ob der untersuchte fuchsinhaltige Wein ursprünglich weiß war, oder ob der natürliche Rothwein den Augen der Consumenten zu Liebe durch Fuchsin „aufgebessert" wurde. Bei fuchsinfreiem dunkelrothen Wein färbt sich das Stearin nie violett, höchstens erscheint die untere Fläche der Scheibe schwach röthlich, von einzelnen beim Erstarren mechanisch eingeschlossenen Weintropfen.

Terpentinöl als Hilfsmittel beim Bleichen der Wäsche. Ein Mittel, welches die Bleiche gelb gewordener Wäsche an Licht und Luft in hohem Grade unterstützt und in keiner Weise zerstörend auf das Zeug einwirkt, wenn man Rasenbleiche nicht haben kann, ist das Terpentinöl im Stande, den Sauerstoff der Luft in Ozon zu verwandeln, welcher letztere eine stark bleichende Eigenschaft hat; ja, man hat starke Gründe, anzunehmen, daß die ganze Rasenbleiche auf die Gegenwart des Ozons zu begründen sei. Wird nun dem letzten Spülwasser, welches die Wäsche passirt, etwas Terpentinöl zugesetzt, so hängt sich ein wenig des letzteren an die Fasern des Zeugs, und es findet beim Trocknen des letzteren zugleich ein ziemlich energisches Bleichen statt. Um das Terpentinöl passend auf das Zeug zu bringen, muß dasselbe sehr genau unter das Wasser gemischt werden; man vermengt zu diesem Zwecke in einem Glase 1 Th. Terpentinöl und 3 Th. starken Spiritus mit einander. Auf einen Eimer Wasser genügt ein Eßlöffel voll dieser Mischung. Die Wäsche wird hierin eingeweicht, gut ausgerungen und zum Trocknen an die freie Luft gehängt. Das Zeug ist nach dem Trocknen gebleicht und riecht nicht im Geringsten nach Terpentinöl, wenn dasselbe rectificirt und nicht im Uebermaße angewendet wurde.

Marktberichte.

Zweibrücken, 5 Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 85 Pf., Korn 7 M. 93 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 35 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 4 M. — Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 15 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines

Manufakturwaaren- und Herrenkleider-Geschäftes

verkaufe ich sämmtliche Vorräthe weit **unterm Einkaufspreise.**

Heinrich Jsaac.

Mein Ladenlokal nebst den im Parterre befindlichen Räumen ist bis zum 1. August beziehbar zu vermiethen.

Im Verlage von H. Alexander's Musikalienhandlung in Pr. Stargardt ist erschienen und durch alle Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Goldene Hochzeits-Klänge.

Walzer.

Zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta (am 11. Juni 1879) componirt von

Carl Schranck.

Op. 23.

Dieser wundervolle, melodiöse und dabei leicht spielbare Walzer, dessen Titelblatt uns in frappanter Aehnlichkeit die Portraits der hohen Jubilare, umgeben von einem prächtigen Kornblumenkranze, zeigt, ist jedem Klavierspieler aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Preis nur 1 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versendet **franco**

H. Alexander's Musikalienhandlung,

Pr. Stargardt.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 M.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 11. und 12. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 8 Millionen 200,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. **400,000** Mark.

Prämie 250,000 Mark, 1 Gewinn a 150,000 Mark, 1 Gewinn a 100,000 Mark, 1 Gewinn a 60,000 Mark, 1 Gewinn a 50,000 Mark, 2 Gewinne a 40,000 Mark, 2 Gewinne a 30,000 Mark, 5 Gewinne a 25,000 Mark, 2 Gewinne a 20,000 Mark, 12 Gewinne a 15,000 M. 1 Gewinn a 12,000 Mark, 24 Gewinne a 10,000 Mark, 5 Gewinne a 8000 Mark, 2 Gewinne a 6000 Mark, 54 Gewinne a 5000 Mark, 6 Gewinne a 4000 Mark, 71 Gewinne a 3000 Mark, 217 Gewinne a 2000 Mark, 2 Gewinne a 1500 Mark, 2 Gewinne a 1200 Mark, 531 Gewinne a 1000 Mark, 673 Gewinne a 500 Mark, 950 Gewinne a 300 Mark, 65 Gewinne a 200 Mark, 100 Gewinne a 150 Mark, 24650 Gewinne a 138 Mark, 1400 Gewinne a 124 Mark, 70 Gewinne a 100 Mark, 7300 Gewinne a 94 u. 67 Mark, 7850 Gewinne a 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnzichung ist amtlich auf den

11. und 12. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Reichsmark,
das halbe Originalloos nur 3 Reichsmark,
das viertel Originalloos nur 1½ Reichsmark,

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☞ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☞ Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

☞ Unsern geehrten Kunden und Gönnern von Schnappbach und Umgegend zur gefälligen Kenntniß, daß vom 1. Juni ab in unserm Geschäft eine bedeutende **Preisermäßigung** eintritt.

J. Schanne,
M. Paulus,
Schuhmacher.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Von den zu dem Rothenbau im Banne von Niederwürzbach gehörigen Wiesen wird das **Heu von ca. 30 Morgen** auf dem Halm aus freier Hand vergeben.

Liebhaber wollen sich wenden an P. Müller auf dem Rothenbau.

Eisenbahn-Frachtbriefe

1000 Stück zu . . . . Mk. 6,50 Pf.
Das Buch (48 Stück) zu . 40 Pf.

sind vorräthig in der Druckerei von

F. X. Demetz.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'**schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Eben erschien in **17.** Auflage:

12 beliebte Klavierstücke

in neuer erleichterter Bearbeitung

herausgegeben von

C. T. Brunner.

op. 152.

No. 1. Labitzky, **Die Elfen,** Walzer.
„ 2. Morgen muss ich fort von hier, Fantasie.
„ 3. Lanner, **Der Troubadour.**
„ 4. Muss i denn zum Städt'le 'naus, Fantasie.
„ 5. **Alpensängermarsch.**
„ 6. Ach, wenn du wärst mein eigen, Galopp.
„ 7. Flotow, **Martha.**
„ 8. Flotow, **Stradella.**
„ 9. So viel Stern' am Himmel steh'n.
„ 10. An dem schönsten Frühlingsmorgen.
„ 11. Strauss, **Myrthenwalzer.**
„ 12. **Potpourri über beliebte Lieder.**

Preis jeder No. 75 Pfg.,
zusammen in 1 Bande eleg. ausgestattet 3 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger
in Cöln a/Rh.

Eltern, denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen und Kindergartenfreunde sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über Georgens' Mutter- und Kindergartenbuch, welcher gratis und franco versandt wird vom

Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungs-Material

(Dr. Richter) in Leipzig.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 90. **Sonntag den 8. Juni** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 5. Juni. Die Delegirten-Conferenz der deutschen Gewerbekammern erklärte sich in der heutigen Schlußsitzung mit allen gegen 2 Stimmen für Einführung der obligatorischen Lehrlingsprüfung und Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter, auch solche über 21 Jahre, endlich für Beschränkung der Schankwirthschaftsconcession nach dem Gesichtspunkte des allgemeinen Bedürfnisses. Der Hamburger Antrag wegen Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit wurde abgelehnt. Zum nächsten Vorort wurde Stuttgart gewählt. — Die Einberufung des bayerischen Landtages ist auf den 14. Juli in Aussicht genommen.

Das bayerische Ministerium des Innern erließ, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, vor Kurzem eine Weisung an die Gemeinde- und andere Stiftungen, die verfügbaren Kapitalien unter den entsprechenden Voraussetzungen vorzugsweise der Landwirthschaft zuzuwenden. Eine weitere Maßregel zu Gunsten der Landwirthschaft ist gegenwärtig in der Vorbereitung begriffen. Es wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der das Hagelversicherungswesen in ähnlicher Weise staatlich zu organisiren bestimmt ist, wie es mit dem Brandversicherungswesen in Bayern schon lange mit dem besten Erfolg der Fall ist. Auch ein neues Gesetz über Arrondirung von Grundstücken hat der Minister des Innern dem letzten Landtage versprochen.

Berlin, 5. Juni. Der Sonderausschuß des Bundesrathes beantragt bei Letzterem die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf über das Gütertarifwesen der deutschen Eisenbahnen, welcher 30 Paragraphen umfaßt. Der Entwurf behält dem Reiche die gleichmäßige Bestimmung des Tarifsystems und der Normaleinheitssätze für alle deutschen Bahnen vor. Abweichungen bedürfen der vorherigen Genehmigung des Reiches. Gegen die Benachtheiligung der deutschen Production durch Begünstigung ausländischer Erzeugnisse ist ein besonderer Schutz vorgesehen und Verstöße gegen die gleichmäßige Tarifanwendung mit einer hohen Geldstrafe bedroht. Das Gesetz stellt ferner die Grundsätze über die Verkehrsleitungs-Bestimmungen zur Beschränkung der Concurrenz unter den Bahnverwaltungen auf. Die Beförderungspreise für den Gütertransport werden aus dem Entfernungs- und Streckensatz und aus der Abfertigungsgebühr gebildet. Für den ersteren ist die Geleislänge nach Kilometern maßgebend. Die Tarifvorschriften, für alle Bahnen gleich, setzt der Bundesrath fest, welcher auch das Inkrafttreten neuer Tarife bestimmt. Günstigere Bestimmungen für die Frachtsätze ausländischer Erzeugnisse gegenüber den inländischen erlöschen Ende 1879, wofern sie nicht bis zum 1. December 1879 von dem Bundesrath genehmigt werden. Anderweitige Festsetzungen durch Staatsverträge bleiben unberührt.

Dem Vernehmen nach hat die preußische Regierung nunmehr die Einführung der Robe als Amtskleidung der Richter und Anwälte beschlossen.

Braunschweig, 5. Juni. Die Lehrerversammlung nahm heute folgende Resolution an: Die Loslösung von der Schule mit dem vollendeten 14. Lebensjahre ist zur Erlangung einer guten Volksbildung verfrüht und es sind deshalb obligatorische Fortbildungsschulen für beide Geschlechter zu errichten. — Als nächster Versammlungsort wurde Karlsruhe gewählt und alsdann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Ausland.

Paris, 4. Juni. In der Kommission, welche mit der Vorberathung der Vorschläge betr. die Rekrutirung der Armee betraut ist, erklärte der Kriegsminister, er werde einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem der obligatorische Militärdienst auf drei Jahre herabgesetzt, das Institut des Einjährig-Freiwilligendienstes aufgehoben, dagegen aber halbjährige Prüfungen eingeführt würden, wodurch es ermöglicht werden solle, für die als die befähigtsten erkannten jungen Männer die Dauer des Dienstes herabzusetzen.

Paris, 5. Juni. Der französische Gouverneur von Caledonien nahm Besitz von den neuen Hebriden im Stillen Ocean.

Paris, 5. Juni. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches weitere 288 wegen Theilnahme an dem Kommuneaufstande im Jahre 1871 verurtheilte Personen begnadigt werden.

Paris, 5. Juni. In der Deputirtenkammer brachte der Handelsminister einen Gesetzentwurf ein, nach welchem die bestehenden Handelsverträge um 6 Monate verlängert werden.

London, 5. Juni. Hervorragende Banquiers und Kaufleute der City haben Lord Beaconsfield eine Denkschrift übersandt, in welcher eine Enquete über die Einwirkung der wesentlichen Verminderung der Metallwährung auf den Welthandel nachgesucht wird.

Washington, 5. Juni. Die demokratische Convention von Ohio nahm eine Resolution an, welche Schutz für die Rechte aller naturalisirten, im Auslande sich aufhaltenden amerikanischen Bürger verlangt.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 6. Juni. Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen im Gange wegen Verlegung einer zweiten Schwadron des k. b. 5. Chevauxlegers-Regiments in die hiesige Garnison.

† Kaiserslautern, 5. Juni. Ueberfahren wurde gestern Nachmittag in der Kerstgasse ein 13jähriger Bursche durch einen mit Steinen beladenen Wagen. Dem Unglücklichen ging eines der beiden Hinterräder quer über die Brust und ist dieselbe derart zerquetscht, daß an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird.

† In Neustadt wurde der „N. Bztg." zufolge, der Schwager des Wirthschaftshalters Jaque, Namens Ehresmann, der einen zwischen jungen Leuten ausgebrochenen Streit schlichten wollte, durch einen Stich in die Lunge lebensgefährlich verletzt.

† Siebeldingen, 5. Juni. Am verflossenen Dienstag wurden durch die Gendarmerie von Annweiler der Schustergeselle Friedrich Martz von Göcklingen und der Tagner Johann Wendelin Braun von Albersweiler nach Landau transportirt und daselbst der Staatsanwaltschaft vorgeführt; dieselben sind beschuldigt, am Pfingstmontage zur Nachtzeit auf dem Wege zwischen Albersweiler und dem Bahnhof Siebeldingen einen Mann aus der Umgegend von Annweiler, welchen sie begleiteten, mißhandelt und einen Raubversuch an ihm verübt zu haben. (L. A.)

† Die k. Regierung der Pfalz hat den Beschluß des Stadtraths von Bergzabern, wonach Bäcker und Brodhändler in Zukunft das Brod nach dem Gewicht verkaufen und etwaiges Manco bei einzelnen Laiben durch Beifügung entsprechender Stücke ausgleichen können, ihre Genehmigung ertheilt.

† Speyer, 4. Juni. Während des gestrigen Nachmittags tobte ein Orkan über unserer Landschaft, der in Wäldern, Feldern und Gärten großen Schaden angerichtet hat, indem er Bäume und Pflanzen entwurzelte. Am Abend trat bei klarem Himmel fast Windstille ein, heute früh ist es kühl und regnerisch.

† Worms, 4. Juni. Vorgestern Abend kamen an die Adresse einer hiesigen Geflügelhandlung in einem für diesen Zweck besonders gebauten Waggon etwa 1300 Stück junge Hühner aus Oesterreich-Ungarn an. Die ganze Ladung, welche während des Transportes zweimal gefüttert worden war, traf in verhältnißmäßig kurzer Zeit gesund und wohlbehalten hier ein. Diese neue Bezugsquelle dürfte den bisherigen in Italien eine nicht zu unterschätzende Concurrenz bieten.

† Nachahmungswerth. Um der Verfälschung der Lebensmittel entschieden und mit Erfolg entgegen zu treten, hat die städtische Sanitätskommission in Düsseldorf beschlossen, die Namen aller Personen durch die Presse zu veröffentlichen, welche wegen Verkaufs verfälschter oder verdorbener Lebensmittel bestraft würden, sowie auch die Namen derjenigen, welche wegen Uebertretung der Fleischbeschauordnungen in Strafe fielen. Das erste amtlich festgestellte Verzeichniß ist in den dortigen Preßorganen publizirt.

† Messina, 30. Mai. Die Ausbrüche des Aetna dauern fort. Neue Oeffnungen bedrohen die Orte Biancavilla, Randazzo und Castiglio. Dichte Aschenwolken bedecken Piedimonte; es herrscht fast vollständige Finsterniß. Die Gebirgscommunicationen zu mehreren Dörfern sind bedroht. Die Richtung des Lavastromes bedroht Piedimonte nicht, doch wird das Austreten des Cantara-Flusses in Folge von Stauung befürchtet. Die Lava ist 9 Kilometer von Linguaglossa entfernt.

Gemeinnütziges.

Herstellung eines Nahrungsmittels aus Reismehl. G. Lockie in London will enthülsten Reis einweichen, dann mit reinem Wasser waschen, trocknen und mahlen. Das erhaltene Mehl soll für sich, oder mit Linsenmehl gemischt, ein sehr gutes Nahrungsmittel für Kinder und Kranke geben.

Wasserdichte Einlegesohlen, welche zwischen Sohle und Brandsohle eingearbeitet oder auch in die Fußbekleidung eingelegt werden können, stellt K. Niewe in Bärwalde in Pommern aus wasserdichter Leinwand und Wollenstoff her. (Reichspatent.) Die Leinwand wird dadurch wasserdicht gemacht, daß sie durch eine Mischung von 60 Gewichtsth. Harz, 30 Th. ausgelassenem Rindertalg, 5 Th. Wachs und 5 Th. Terpentin durchgeführt wird, die in einem Kessel mittelst eines Dampfbades dünnflüssig gemacht wird. Nach dem Austritt aus dieser Flüssigkeit wird die Leinwand durch eine lose aufdrückende Walze mit Wollenstoff der Art vereinigt, daß der letztere weich bleibt. Das Ganze wird dann in Tafeln geschnitten, die nach dem Erkalten auf der Leinwandseite mit einer dünnen Leimlösung bestrichen werden, um das Anleben zu vermeiden.

---

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180
vom 4. Juni 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 35,50 G. 37,25 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 25,80 G. 27,25 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 173,00 G. 176,00 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 25,00 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 90,00 G. 93,00 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 22,50 G. 24,25 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 47,00 G. 50,00 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 25,75 G. 27,50 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 85 G. 90,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B kl. Gw. 156 M. B. 315 G. 325 B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 186,00 G. 189,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 268,00 G. 271,00 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 188,50 G. 191,50 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 34,00 G. 35,75 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hpt. 100,000 kl. Gw. 10 fr. 12,60 G. 13,50 B. Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 25,50 G. 27,00 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 123 G. 130 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. 16,75 G. 18,50 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 74 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 150,00 G. 153,00 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 153,75 % G. 154,75 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 17,50 G. 19,25 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 210 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 52,00 G. 55,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 38,50 G. 41,50 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 186,50 G. 189,50 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 18,50 G. 20,25 B.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

In sämmtlichen Loospapieren lebhafte Umsätze bei steigernden Coursen; bevorzugt Nassauer, Barletta und Venetianer 30 fl.-Loose.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Anerkennung.

Die durch das Kreisblatt von Siegfried Cohn empfohlenen Brustkaramels Maria Benno v. Donat, sind so vortrefflich, wovon ich die schönste Ueberzeugung gewonnen habe.

Seit 6 Monaten litt ich, der ich 80 Jahr alt bin, an starkem Katarrhusten, keine Mittel halfen dagegen, bis ich zu dem obigen Mittel meine Zuflucht nahm und siehe da, kaum hatte ich einen Carton verbraucht, so verschwand der Husten, ebenso die Appetitlosigkeit. Ich bin wie neu geboren, — und kann nicht genugsam dem Herrn Cohn meinen innigsten Dank aussprechen, daß er im Besitz dieser heilsamen Mittel zum Besten der leidenden Menschheit gekommen ist.

Czarnikau, den 12. Mai 1879.

Carl Wolff,
Königl. Hauptmann u. Steuer-Inspector a. D.

In **St. Ingbert** befindet sich das General-Depot der obigen **weltberühmten** Brustkaramels **Maria Benno von Donat** bei Herrn **Jean Peters.** 1 echter Carton kostet in ganz Deutschland nur 50 Pfg.

Vor Fälschung und Nachahmung wird gewarnt.

Krieger-Verein.

Abmarsch zur **Fahnenweihe** des Kriegervereins Saargemünd nicht Vormittags 7, sondern um **9 Uhr.**

Der Vorstand.

¾ Morgen **Klee** in der Mäusbach hat zu verpachten.

Wittwe K. Günther,
Schnappbach.

Von den zu dem Rothenbau im Banne von Niederwürzbach gehörigen Wiesen wird das **Heu von ca. 30 Morgen** auf dem Halm aus freier Hand vergeben.

Liebhaber wollen sich wenden an P. Müller auf dem Rothenbau.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht"

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines
Manufakturwaaren- und Herrenkleider-Geschäftes
verkaufe ich sämmtliche Vorräthe weit **unterm Einkaufspreise.**

Heinrich Jsaac.

Mein **Ladenlokal** nebst den im Parterre befindlichen Räumen ist bis zum 1. August beziehbar zu **vermiethen.**

Eiserne Sparkochherde, **Gußherde** u. **Oefen** in großer Auswahl, **Dezimalwaagen, Sensen, stählerne Heu- und Dunggabel,** selbstgefertigte **Dengelstöcke** und **Hämmer, Handbeile** und **Aexte** 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. J. Fries.

Waaren-Versteigerung.

Am **Samstag den 14. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr beginnend, lasse ich im Saale des Herrn **Oberhauser**

eine große Parthie Ellenwaaren

gegen **Zahlungs-Ausstand** versteigern.

Zum Ausgebote kommen unter Anderem:

Kattune, Bettzeuge, Schamas, Barchent, baumwollen Tuch, leinen Tuch, halb- und ganz-wollene Kleiderstoffe, Lamas, Merinos, Flanell, Bieber, Schirting, Hemdentuch 2c.

ferner **eine Parthie fertiger Kleider,** als Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Kittel 2c.

Heinrich Jsaac.

Den **Deutschen Oel-Glanz-Lack** aus der Fabrik von **G. C. Kissen,** *Firniss- & Farbenwerk Nassmühl b. Hanau,* prämiirt Philadelphia 1876, *Erste* und *einzige* Fabrik der *ächten deutschen Oel-Glanz-Lacke* zum Anstrich für Eisen, Holz etc., insbesondere für **Fussboden-Anstrich** in Original-Blechflaschen von 2, 5, 10 u. 20 Pfd. pr. Pfd. ℳ 1.20. empfiehlt als bewährt

Joh. Friedrich
in St. Ingbert,

Ein Haufen

Gassenkehricht mit **Kohlenasche** vermischt, kann unentgeldlich abgefahren werden bei

F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 23.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 91. **Dienstag den 10. Juni** **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. Die Tarif-Kommission nahm den Antrag v. Wedell-Machows, die Regierungskommissarien möchten der Kommission über die muthmaßliche Vermehrung der Zolleinnahmen gegen früher durch die Annahme des Zolltarifs eine Berechnung machen, mit einigen Modifikationen an und genehmigte ferner den Antrag Windthorst's, vor der definitiven Annahme von Zöllen und Steuern sei dringend geboten, daß die Finanzminister über die Finanzlage der Einzelstaaten genaue Angabe machten. In der fortgesetzten Berathung der Baumwollzölle genehmigte die Tarif-Kommission die Positionen für gebleichtes oder gefärbtes Baumwollgarn, ein- und mehrdrähtiges, drei- und mehrdrähtiges, mehrfach gezwirnte Nähfäden unverändert. Unter Position Baumwollwaaren wurde ein besonderer „roher Tüll" mit 60 M. für 100 Kilo angesetzt. Für gebleichte dichte Gewebe unter dem besonderen Titel wurde der Zoll von 120 auf 100 M., für baumwollene Fischernetze von 12 auf 3 M. herabgesetzt. Der Zoll für Schmirgeltuch wurde ganz gestrichen. Der Antrag Hammachers auf Herstellung des Ausgangs-Zolls für Lumpen wurde mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 7. Juni. Nach Lage der Geschäfte wird der Reichstag vor dem 15. Juli nicht geschlossen werden können, da die Berathungen der Zolltarifkommission sich noch sehr lange hinziehen werden. Ein früherer Schluß könnte nur dann eintreten, wenn allzu große Hitze die Redelust und Redekraft völlig unterdrückte.

Berlin. Der Kaiser erläßt die partielle Amnestie für die anläßlich der vorjährigen Attentate wegen Majestätsbeleidigung verurtheilten Personen natürlich nur für Preußen, da das Begnadigungsrecht den einzelnen deutschen Bundesstaaten zusteht. Wie man hört, soll gleichzeitig mit der vom Kaiser zu erlassenden Amnestie auch seitens der übrigen deutschen Landesherrn eine solche für gleichartige Verbrechen erfolgen.

Während man von ersichtlich offiziöser Seite von hier aus nach auswärts schreibt, daß die Versuchung sehr nahe liege, der Botschaft des Czaren, daß er der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms nicht anwohnen werde, eine politische Seite abzugewinnen, welche sie indeß keineswegs habe, wenigstens nicht, soweit die Beziehungen der beiden Souveräne und der beiden Regierungen zu einander in Betracht kommen", fügt man doch bezeichnend hinzu: „Daß Kaiser Alexander aus Gründen der inneren Verhältnisse Rußlands seine Anwesenheit in St. Petersburg für so nöthig erachtet, um deshalb seine Reise aufzugeben, wie hie und da behauptet wird, scheint ebenfalls eine unrichtige Annahme zu sein; die Entschließung des Kaisers findet ja in der schweren Erkrankung seiner Schwiegertochter eine ausreichende Begründung."

Es scheint indeß doch, daß der Kaiser Alexander anfänglich wirklich Willens war, in Berlin zu erscheinen. Von Wien aus wird dem „Berl. Tagebl." wenigstens von inspirirter Seite folgende telegraphische Mittheilung:

„Die Reise des Kaisers Franz Josef nach Berlin war im Prinzip beschlossen und schon avisirt gewesen, als in Wien ein Schreiben des Czars eintraf, welches die Hoffnung aussprach, die Berliner Festtage würden Gelegenheit bieten, die durch neuere Ereignisse etwas gelockerten austro-russischen Beziehungen wieder fester zu knüpfen. — Kaiser Franz Josef antwortete zwar höflich, indem er versicherte, welchen hohen Werth er auf russische Freundschaft lege, — aber die Berliner Reise wurde doch unter einem passenden Vorwand alsbald aufgegeben."

Demnach also scheint das Ausbleiben des einen oder des andern dieser fürstlichen Persönlichkeiten doch von politischen Erwägungen nicht ganz freigeblieben zu sein.

Ausland.

Paris, 8. Juni. Eine Depesche des „Temps" aus Constantine (Algerien) meldet: Der Stamm Uledaud in der Nachbarschaft von Batna ist in völligem Aufruhr. Der Sohn des Kaid und mehrere Häuptlinge wurden getödtet. Die in Batna angekommenen Truppen haben auf dem Marsche viel gelitten. Die Bevölkerung von Batna verlangt Gewehre.

Vermischtes.

[§] St. Ingbert, 10. Juni. Morgen feiert Deutschland ein hohes Fest. Es begeht das Jubelfest oder die Feier der goldenen Hochzeit des Deutschen Kaisers. Da unsere Stadt keinerlei Vorbereitung zu irgend einer allgemeinen Feier dieses Tages getroffen, so ist es um so erfreulicher, daß hiesige Private beschlossen haben, durch ein öffentliches Gartenfest unserer Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, ihre Theilnahme an dem Freudentage des hohen Jubilars zu bezeigen. Indem wir auf die betreffende Anzeige aufmerksam machen, laden wir unsere werthen Mitbürger ein, durch reichsten Flaggenschmuck auch unserer Stadt St. Ingbert das Festkleid anzulegen, das einer jeden Deutschen Stadt an diesem Tage gebührt.

† Die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majest. des Kaisers und der Kaiserin wird auch in Pirmasens festlich begangen und schreibt das dortige Bürgermeisteramt folgendes Festprogramm aus: „Vorabend, 10. Juni: Böllerschießen und Glockengeläute — Zapfenstreich. Festtag, Mittwoch 11. Juni: Morgens 6 Uhr: Musik durch die Straßen der Stadt, Böllerschießen und Glockengeläute. Abends 8 Uhr: Festversammlung in den Franz Hartmuth'schen Lokalitäten, wozu die Bürgerschaft eingeladen ist. Die Bewohner der Stadt werden gebeten, ihre Häuser festlich zu beflaggen."

† In Kaiserslautern starb am 7. ds. Herr Musikdirector A. Maczewski.

† Otterberg, 9. Juni. Das Programm zur Feier des dreihundertjährigen Stiftungstages der protestantisch-evangelischen Kirchengemeinde Otterberg am kommenden Sonntag den 15. Juni 1879 ist nun festgestellt und lautet:

A. Am Vorabend des Festes: 1. Beleuchtung der Stadt, 2. Umzug mit Musik, 3. Vorversammlung im Garten der Bierbrauerei von J. Schuff. Ansprache des Pfarrers C. Reiffel über die Gründung und die Geschichte der prot. Kirchengemeinde Otterberg. B. Am Festtag: 1. Vormittags 6 Uhr Choralmusik, 2. Um 9½ Uhr Aufstellung des Festzugs vor dem Triumphbogen am untern Thor, 3. Um 10 Uhr Festgottesdienst: a. Choralgesang mit Orchesterbegleitung, b. Begrüßung und Ansprache, c. Chorgesang des Liederkranzes „Der Herr ist mein Hirt", d. Festpredigt gehalten von Pfarrer Heß in Kaiserslautern, e. Schlußgebet und Schlußgesang. 4. Nach dem Gottesdienst Besichtigung der Dekorationen. 5. Nachmittags 3 Uhr Reunion in den Gartenlocalitäten und im Saale des Heusser'schen Bau's. Musikaufführungen und Gesangesvorträge wechseln mit Ansprachen ab: a. Ansprache über die Schirmherrn des deutschen Protestantismus schließend mit einem Hoch auf den Kaiser von Deutschland; b. Ansprache über die Beschützer der pfälzisch-protestantischen Kirche endigend in einem Hoch auf den König von Bayern; c. Ansprache über die Segnungen der kirchlichen Union ausgehend in ein Hoch auf die unirte Kirche der Pfalz. 6. Um 8 Uhr Schluß der Festfeier.

† Hambach, 5. Juni. Daß man mit herumziehendem Bettelvolk kein Mitleid haben soll, dürfte folgender Vorfall beweisen. Ein Winzer dahier gab einer Bärenführer-Familie Obdach und bald nach deren Abzug — heute früh — stand dessen Scheuer und Nebengebäude in hellen Flammen. — In der verflossenen Nacht wurden einem Weinbergsbesitzer über 700 Rebstöcke derart abgepflückt, daß die Ernte vollständig verloren ist.

† An der Universität Erlangen sind im laufenden Sommersemester 436 Studirende immatrikulirt gegen 434 im Winterhalbjahre; darunter 138 Theologen, 49 Juristen, 88 Mediziner, 33 Pharmazeuten, 37 Chemiker, 7 Mathematiker, 9 Philosophen, 30 Philologen. Die Zahl der Theologie-Studirenden hat um 28 zu-, die aller anderen Fakultäten etwas abgenommen.

† München, 5. Juni. Prinz Luitpold, welcher sich im allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs zur Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiser-Paares nach Berlin begibt, wird von seinen beiden Adjutanten, dem Oberstlieutenant Freyschlag v. Freyenstein und dem Premierlieutenant Frhrn. Wolfskeel v. Reichenberg, begleitet werden. Der Ministerialrath im Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußern, Hr. v. Gombart, ist heute Morgen in einem Alter von 54 Jahren gestorben. — Die Studirenden der

hiesigen Universität beabsichtigen, das goldene Hochzeitsjubiläum des deutschen Kaiserpaares durch einen gemeinschaftlichen Kommers zu feiern.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

☞ Des Frohnleichnamsfestes wegen wird der St. Ingberter Anzeiger schon morgen (Mittwoch) ausgegeben und sind Annoncen für dieses Blatt bis längstens morgen Vormittag 11 Uhr einzureichen. Die Expedition.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Kantone Blieskastel.

Die Arbeiten zur Herstellung einer 413 m langen Distriktsstraßenstrecke zwischen den beiden Ortschaften Erfweiler und Ehlingen, ferner die Arbeiten zur Instandsetzung einer 98,70 m langen Strecke in der anstoßenden Ortstraverse von Erfweiler werden auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben.

Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

	M.
a. für die 413 m lange Distriktsstraßenstrecke:	
1. Erdarbeiten zu	667,98
2. Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu	1371,16
3. Decklage zu	693,84
4. Pflasterrinnen zu	1633,80
5. Kunstbauten zu	1000,44
6. Lieferung von 87 Grenzsteinen zu	95,70
im Ganzen zu	5462,92
b. für die auf Rechnung der Gemeinde Erfweiler-Ehlingen erfolgende Instandsetzung der 98,70 m langen Strecke der Ortstraverse in Erfweiler:	
1. Erdarbeit zu	119,54
2. Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu	327,68
3. Decklage zu	165,81
4. Pflasterrinnen zu	266,79
im Ganzen zu	879,82
Die Gesammtkosten sind veranschlagt zu	6342,74

Solide Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote auf Stempelpapier und verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau von Erfweiler nach Ehlingen"

bis längstens Donnerstag den 19. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher inzwischen die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft täglich eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 7. Juni 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:
Damm,
kgl. Regierungsrath.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Kantone Blieskastel.

Die Arbeiten zur Herstellung der Distriktsstraße von Habkirchen über Bliesmengen-Bolchen bis zur preuß. Grenze bei der Uhrigsmühle und zwar der 756,40 m langen Strecke auf der Gemarkung von Habkirchen — I. Abtheilung — sollen auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

	M.
I. Erdarbeiten zu	2491,46
II. Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu	2571,76
III. Decklage zu	1815,36
IV. Pflasterrinnen zu	442,80
V. Kunstbauten zu	1123,91
im Ganzen zu	8445,29

Zuverlässige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten zu bemessenden Angebote auf Stempelpapier und verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau in Habkirchen"

bis längstens Samstag den 21. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft zur Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 7. Juni 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:
Damm.
kgl. Regierungsrath.

Herstellung der Ortstraverse in Heckendalheim.

Samstag den 14. l. M. werden auf dem Bürgermeisteramt **Ommersheim** die Arbeiten zur Herstellung der Ortstraverse in Heckendalheim, veranschlagt zu 206 M. 60 ₰ an den Wenigstnehmenden in Akkord vergeben.

Ommersheim, den 5. Juni 1879

Das Bürgermeisteramt:
Wack.

Zur
Feier der goldenen Hochzeit
des
deutschen Kaiserpaares
Morgen, Mittwoch, 11. l. M.
Nachmittags von 4 Uhr ab
Gartenfest
bei Wirth Emrich
unter Betheiligung der St. Ingberter Bergkapelle, wozu alle Vaterlandsfreunde eingeladen sind.

☞ Morgen Mittwoch 11. Juni feiert unser **deutsches Kaiserpaar** seine **goldene Hochzeitsfeier.** Da nun hier keine öffentliche Feier stattfindet, so laden wir unsere Mitbürger zur Beflaggung ihrer Häuser ein.

Mehrere Bürger.

Montag, 16. Juni
Jahrmarkt
in **St. Ingbert.**

Noch nie dagewesen!
Nur 5 Mark!!

Für nur 5 Mark versendet gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages 1 vollständig modern und elegant gearbeitetes jeder Dame passendes „Costümes." Im Bestellungsfalle wolle man sich umgehend an mich wenden, da nur noch circa 800 Costümes am Lager sind.

Das Berliner Waarenhaus
Leo Leske
70 Grüner Weg 70, Berlin.

Todes-Anzeige.

In Gottes Rathschluß hat es gelegen, gestern Abend 10 Uhr unsern geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Freund

Johann Schmelzer

versehen mit den hl. Sterbsakramenten zu sich abzuberufen.

Die Beerdigung findet Morgen früh um halb 10 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

St. Ingbert, den 10. Juni 1879.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand und unter annehmbaren Bedingungen:

Ein Stück **Ackerland** am Schafkopf (Leimkauder Spitze) 1 Tagwerk 90 Dezimalen groß, sammt dem darauf stehenden **Korn** —

ferner

Ein Stück **Ackerland** mittlere Hobelsahnung, 61 Dezim. groß, ebenfalls mit dem darauf stehenden **Korn** —

Das Korn ist in beiden Stücken sehr schön.

Ehrhardt Jochum.



Allgemeine Wechsel

sind stets vorräthig bei

F. X. Demetz.

☞ Der Fruchtmarkt in Zweibrücken wird des Frohnleichnamsfestes wegen, morgen, **Mittwoch, den 11. d. Mts.** abgehalten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

oft; allein er war fern und Louise spurlos verschwunden — verschollen.

XII.

Im Hause der Modedame.

Das Boudoir einer Modedame und noch dazu einer sehr reichen, strahlt Pracht und Glanz aus, heimelt aber nicht an, und nun gar das der Frau Frensdorf, es war mehr überladen als geschmackvoll.

Zwischen all' den kostbaren Möbeln sehen wir eine Frau, das Haupt unter die verschönenden Hände der Friseurin gebeugt.

Sie hat nicht für den andern Morgen zu sorgen, den Ernst des Lebens, sie kennt ihn nicht. Wie der Schmetterling von Blume zu Blume, so flattert sie von einem Vergügen zum andern.

Ihre Sorge ist der Putz, ihr Bangen das Vergnügen, ihr Kummer die Toilette, ihre Lebensziele: sie will gefallen. Man soll sie bewundern, sie, an der doch kaum die äußere Hülle beachtenswerth.

Und — sonderbare Welt! — Um die Gunst einer solchen Frau buhlen Menschen, Personen, theils ebenso unbedeutende, theils bessere, die Einen aus Langeweile, die Anderen aus persönlichem Interesse und anderen Ursachen.

Wer von ihnen allen würden sie nur eines Blickes würdigen, wen nicht ihr Reichthum blendete, wer bei ihr antichambriren, wäre nicht ihr Bruder zur Zeit eine Persönlichkeit von Macht und Einfluß. Weil ihr aber diese Factoren, Reichthum, Macht und Einfluß, von denen man sagt, daß sie die Welt regieren, gegeben waren, ist es da ein Wunder, daß sich in ihrem Vorzimmer die haute volée zu Audienzen drängte?

Ihr galt auch der Besuch des Freiherrn von Osberg.

Er hatte Randolph zuvor abgesandt, sich zu erkundigen, wann es der gnädigen Frau genehm sei, die freiherrliche Familie zu empfangen. Kaum in's Vorzimmer getreten, überraschte den jungen Mann die Anwesenheit Kurt von Mansfeld's, den er seit Jahren nicht gesehen, und es war merkwürdig, wie derselbe sich zu seinem Vortheile verändert hatte.

Fast wollte es Randolph scheinen, als stotterte Kurt weniger, als sonst.

Auch der Freund und Gönner Kurt's, der Fürst von Liebenstein befand sich unter den Wartenden. Nach kurzer herzlicher Begrüßung der Herren und nachdem er sich bei Frau Frensdorf seines Auftrages entledigt, entfernte sich Randolph.

Die beiden Freunde sprachen mit einander und die Rede kam dabei auf die Duellfrage.

„Ich bin kein Freund der Duelle," bemerkte Kurt, als Randolph fort war.

„Und hast Du dessenungeachtet Dich um meinetwillen geschlagen?" lachte der Fürst.

„Das ging nicht anders," versetzte Kurt „weil ich stotterte und meinen Gegner nicht mit Worten schlagen konnte. Für die Dame hätte ich's bestimmt nicht gethan."

„Beruhige Dich," entgegnete der Fürst, „ich bezahle die Schulden der Tänzerin und dann ist's vorbei."

„Das ist Alles ganz schön; aber diese Liaisons passen nicht für Dich. Du mußt Dich verheirathen, wie sich das für einen Gesandten ziemt."

„Was Du sagst!" lachte der Fürst, „also auch Du willst mir eine Parthie vorschlagen? Wie denkst Du über die Baronin Carola von Osberg, zum Exempel, Deine Bekannte, welche sich seit gestern im Hause der Gräfin Alfeld, ihrer Tante, aufhält?"

„Barmherziger Gott!" rief Kurt erschrocken, „Carola ist hier und Du wolltest sie heirathen?"

„Nein, nein, beruhige Dich, alter Freund!" besänftigte ihn der Fürst. „Mein Sinn steht nach einer ganz Anderen?"

„Und die wäre?"

„Das weiß ich selbst nicht!"

„Wie? Das klingt seltsam!" sagte Mansfeld.

„Und doch ist's so!" erwiderte der Fürst. „Ich fuhr mit der Dame meines Herzens von Linz mit dem Dampfschiff nach Wien, und ich sage Dir, Kurt, nie in meinem Leben bin ich einem weiblichen Wesen von solch unvergleichlichem Liebreiz begegnet. Als ich sie beim Verlassen des Dampfers in Wien um die Erlaubniß bat, ihr in ihrer Wohnung meine Aufwartung machen zu dürfen, erlitt

ich eine diplomatische Niederlage und ehe ich mich davon erholt hatte, war sie verschwunden. Seitdem suche ich sie hier unablässig, leider aber —"

Das Oeffnen der beiden Thürflügel unterbrach die Unterhaltung der Freunde.

Die Herrin des Hauses rauschte vorüber.

Die beiden Herren gewahrend, verbeugte sie sich und klagte Ihnen, sie sei in der größten Verzweiflung, die Baronin Bernthal wolle sie zur Praterfahrt abholen und sie habe zur Stunde ihre neue Robe noch nicht erhalten.

„Sie ahnen nicht, meine Herren, was es heißt, in solch' einer Stunde auf ein Kleid zu warten!" jammerte sie. „Ich vergehe vor Ungeduld und ich muß mich doch beherrschen!"

„Welcher Heroismus!" stammelte Kurt.

„O, wenn die Blanc nicht Wort hielte, meine Herren, ich würde wahnsinnig," plauderte die Modedame fort. „Aber wäre es denn ein Wunder, wenn sie unpünktlich wäre? Man wirbt um sie, man reißt sich um sie, man vergöttert sie. Kennen Sie die Blanc?"

„Persönlich nicht!" versetzte Fürst von Liebenstein. „Ich habe nur von ihr gehört!"

„Sie ist das größte Genie unter den Modistinnen. Ihr Geschmack ist unvergleichlich!"

So und in ähnlicher Weise plauderte Frau Frensdorf fort. Es war eines jener geistlosen Gespräche, wie sie der Fürst und Kurt nur zu oft zu hören gezwungen waren.

Endlich brachte eine Dienerin das ersehnte Kleid. Die Comtesse nahm es mit Jubel in Empfang.

Die Herren empfahlen sich und die Comtesse erklärte dem Mädchen, daß sie zunächst für Niemanden mehr zu sprechen sei.

Kaum hatte sich Frau Frensdorf mit ihrem Kleide in ihre Gemächer zurückgezogen, als der Freiherr Herrmann von Osberg mit seiner Mutter und seiner Nichte Carola im Vorzimmer erschienen. Randolph folgte ihnen.

Die Dienerin bedauerte, daß ihre Herrin, äußerst wichtiger Geschäfte halber, nicht zu sprechen sei.

Der Freiherr ließ sich jedoch nicht abweisen, sondern begehrte, gemeldet zu werden, da ihn Frau Frensdorf sammt Familie um diese Stunde erwarte.

Das Mädchen entfernte sich, die alte Baronin aber machte ihrem Groll über die übermüthige Bürgerliche Luft, während der Freiherr in sichtlicher Erregung im Zimmer auf- und niederging.

„Sie hat uns durch Randolph sagen lassen, sie erwarte uns um diese Zeit, und den Wunsch ausgesprochen, auch Carola kennen zu lernen. Ich finde es in der That höchst unpassend und tactlos, die Familie Osberg warten zu lassen!" sagte die Matrone verstimmt.

Inzwischen war die Dienerin zurückgekehrt.

Sie zuckte die Achseln. „Mein Gott, mein Gott!" jammerte sie. „Die Robe sitzt nicht, die gnädige Frau ist einer Ohnmacht nahe."

„Ich muß sie aber sprechen!" erklärte der Freiherr.

„Es thut mir aufrichtig leid!" sagte das Mädchen, allein wenn Sie sich später wieder hier einstellen wollen —"

„Unmöglich, absolut unmöglich!" sagte der Freiherr zu seiner Mutter, „ist mein Gesuch nicht binnen einer Stunde übergeben, so bin ich rettungslos verloren!"

Er legte das Schriftstück auf einen Tisch und schritt aufgeregt auf und ab.

„Nach einer solchen Behandlung dürfen wir unter keinen Umständen länger hier verweilen!" zürnte in ihrem beleidigten Stolze die alte Baronin.

Randolph dagegen bemühte sich, Frau Frensdorf zu entschuldigen.

Der Freiherr entschloß sich endlich, an Frau Frensdorf zu schreiben, allein die Mutter hielt ihn davon ab mit den Worten: „Wird sie Deinen Brief lesen? Sie wird dazu ebenso wenig Zeit haben, wie sie Zeit zu unserem Empfang findet und uns werden nur Demüthigungen bereitet.

XIII.

Zufälliges Wiedersehen.

Mutter und Sohn standen noch immer rathlos im Vorzimmer der Modedame.

Carola und Randolph waren an's Fenster getreten und gewahrten, wie eben vor dem

Hause eine Equipage anhielt, aus welcher eine Dame stieg und die breiten Treppenstufen heraufkam.

Sie wurde von der Dienerschaft auf das Zuvorkommendste empfangen und sofort eingelassen.

Die jungen Leute hatten kaum Zeit, ihre Verwunderung auszusprechen, als sich auch schon die Thür öffnete und die Dame eintrat.

Wer beschreibt aber die Ueberraschung sämmtlicher Familienglieder, als sie in der Eintretenden Louise erkannten, Louise, die Todtgeglaubte, Verschollene!

„Louise!" riefen Alle wie aus einem Munde, und Carola warf sich der langbetrauerten Freundin in die Arme und weinte Freudenthränen.

Louise war in eleganter Morgentoilette erschienen. Der Ausdruck freudigen Staunens verschönte ihr edles Antlitz so, daß Carola ausrief:

„Ach, und wie schön Du aussiehst, schöner als je! Aber wo warst Du?"

Der Freiherr und die Baronin bestürmten sie gleichfalls mit Fragen:

„Was hast Du begonnen? Was treibst Du?"

„Nichts, worüber ich mich zu schämen hätte!" gab Louise zur Antwort.

„Das wissen wir ja, meine theure Louise!" rief Carola und küßte die Freundin wiederholt.

Dann bewunderte sie immer und immer wieder ihre geschmackvolle Toilette, ihren reizenden Hut, ihr bezauberndes Aussehen und ihre zufriedene Miene.

„Du bist also nicht arm?" forschte sie. „Ah, ich errathe, Du bist verheirathet!"

„Verheirathet?" rief Randolph und erbleichte, was Louise nicht entging.

Ehe eine Antwort erfolgte, trat die inzwischen zurückgekehrte Dienerin auf Louise zu und drückte ihre Freude aus, Louisens Ankunft ihrer Gebieterin melden zu können.

„Du bist also eine Freundin der Frau dieses Hauses?" fragte Carola von Neuem.

„Ein wenig, wie mir scheint," nickte Louise lächelnd.

„Und hast Du Einfluß auf sie?" fiel der Freiherr ein.

„So scheint es fast!" versetzte Louise.

„Ach, dann nimm sofort diese Bittschrift des Onkels und überreiche sie!" bat Carola und übergab das Gesuch, ohne den Widerspruch der Baronin und des Freiherrn zu beachten, an Louise.

(Fortsetzung folgt.)

Der sentimentale Jurist.

(Von einem Metzer Landgerichtsrath gedichtet, und gesungen bei einer am Christi-Himmelfahrtstage in Straßburg stattgehabten Versammlung von reichsländischen Juristen.)

Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Gesetze aus neuen Zeiten.
Die wollen mir nicht in den Sinn.

Zur Rechten und Linken sitzen
Zwei Schöffen wunderbar.
Worüber wir sinnen und schwitzen,
Das scheint ihnen einfach und klar.

Und was die Beiden erfinden,
Das bringst du hübsch zu Papier.
Du fragst sie vergebens nach Gründen —
„Car tel est notre plaisir."

Das Geständniß darf man zerreißen,
Das empört mein links-rheinisch Herz;
Und daß auch die Zeugen beweisen,
Bereitet mir noch mehr Schmerz.

Wie hatte vom Datum, dem sichern,
Die Controversen ich los;
Durchstöberte Berge von Büchern
Einst über den „ayant cause".

Ich glaube, die Zeiten verschlingen
Am End' noch den Code civil,
Was werden dafür sie bringen?
Mir wird ganz bange und schwül.

Nur eines wird nimmer geschehen,
Daß uns nicht mundet der Wein.
Drum, daß Euch die Grillen vergehen,
Trinkt aus und schenkt wieder ein!

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Die erste Silbe ist des Alters Zeichen;
Die zweite, groß und gut, läßt Jeder gern sich reichen
Das Ganze, schnell gebildet, schwer gefunden,
Hebt in den Himmel, schlägt die schwersten Wunden.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 44 des Unterhaltungsblattes:
Säufer, Läufer, Täufer, Käufer.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 46. Dienstag, den 10. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle

von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

XI.

Fehlgeschlagen.

Wenn ein Mensch sich gründlich verspeculirt hatte, so war es der Freiherr Herrmann von Osberg. Er hatte eine Heirath seines Sohnes mit Carola angestrebt, weil er darin Heil erblickte und den Glanz seines Hauses zu heben gedachte. Was hatte er damit erreicht? Randolph war Louise gefolgt, ohne sie jedoch aufzufinden; jetzt war er nach der Residenz zurückgekehrt und lebte, wie Tausend seines Gleichen plan- und ziellos in den Tag hinein. Er beklagte ein verfehltes Leben.

Mit Louisens Entfernung hatte der Freiherr Ersparungen in seinem Hause zu machen sich eingebildet und hatte das Gegentheil erreicht, denn mit Louise war des Hauses guter, sorgender Geist gewichen.

Mit seiner Betheiligung an dem industriellen Unternehmen einer Commanditgesellschaft auf Actien für Braunkohlenverwerthung hatte er geglaubt und gehofft, sein Einkommen zu verdoppeln. Sein Hoffen aber hatte sich in bittere Täuschung verwandelt.

So wenig er sich auch als Ehrenpräsident und Hauptactionär um die Geschäfte der Gesellschaft kümmerte, so mußte er doch nach mehreren Jahren, als Nachzahlungen über Nachzahlungen gefordert wurden und die Dividenden noch immer ausblieben, endlich auch einsehen, was alle Welt einsah, nämlich, daß die Sachen sehr traurig standen.

Er hatte in den wenigen Jahren sehr gealtert. Der Gedanke nagte an seiner Seele, daß er nicht nur sein schönes klingendes Geld in die Papiersorten von Unternehmen gesteckt hatte, von denen er nichts verstand, sondern zugleich auch seinen alten, angesehenen Namen Gründern und ähnlichem Gelichter zum Spielball überlassen hatte.

Jetzt waren seine Güter mit Hypotheken belastet, sogar das mütterliche Erbe seines Sohnes, der ebensowenig wie seine Großmutter und Carola ahnten, wie die Sachen standen.

Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalme greift, so setzte der Freiherr jetzt seine Hoffnung auf den Bau einer Eisenbahn nach seiner Provinz. Von ihr erwartete er die Hebung des Braunkohlenverwerthungsunternehmens und Wiederherstellung seiner Vermögensverhältnisse.

Auch eine recht bittere Wahrnehmung war ihm nicht erspart geblieben. Es schien ihm, als ob die Ritter der Industrie es vor ihm an dem gehörigen Respekt fehlen ließen.

So hatten Zeiten und Verhältnisse gar Vieles verändert. Der Freiherr Hermann war in vielen Stücken ein Anderer geworden.

An seiner Mutter dagegen waren die seit Louisens Scheiden verstrichenen Jahre fast ganz spurlos vorübergegangen. Sie war noch immer die stolze, vorurtheilsvolle Aristokratin, die noch viel an ihrer Enkelin Carola zu corrigiren fand, obgleich letztere um Vieles ernster geworden war, seit sie Louise, ihre geliebte Freundin, verloren hatte, und Randolph und auch der gute Mansfeld von ihr gegangen waren. Wie oft hatte sie an Louise gedacht, sich nach ihr gesehnt; auch an den braven Kurt von Mansfeld erinnerte sie sich nur zu

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 92. **Donnerstag den 12. Juni** **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. Die Vertagung der Berathung über das Eisenbahngütertarifwesen in dem Bundesrathsausschusse erfolgte auf Antrag Württembergs. Der Entwurf war einzelnen Regierungen auf amtlichem Wege noch nicht einmal in vollem Umfange bekannt geworden. Die Berathung wird erfolgen, sobald die Instructionen für die Commissaire vollständig eingegangen sind. Die Möglichkeit, diese hochwichtige Vorlage noch in dieser Session vollständig durchzuberathen, begegnet vielfach lebhaften Zweifeln.

Aus Berlin, 8. Juni wird der „Köln. Ztg." berichtet: Der mehrfach erwähnte Antrag, den der bayerische Bevollmächtigte im Bundesrath in dessen Plenarsitzung vom 30. Mai zu dem Gesetzentwurf über Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens gestellt hat, ging lediglich „auf Constatirung des Einverständnisses, daß die Angliederung der Statthalterwürde an den Chef eines regierenden bundesfürstlichen Hauses mit dem reichsländischen Charakter von Elsaß-Lothringen nicht als vereinbar zu erachten sein würde". Der Correspondent der „Köln. Ztg." fügt bei, ein Einverständniß über diese Auffassung sei im Bundesrath nicht erzielt worden.

Berlin, 9. Juni. Die Tarif-Commission des Reichstages setzte die Berathung der Papierzölle fort und genehmigte die Zollsätze der Vorlage unverändert mit nachfolgenden Ausnahmen: der Zoll für ungeglättetes Packpapier wurde von 4 auf 3, für geglättetes Packpapier, Glanzpappe und Lederpappe von 8 auf 6 M. herabgesetzt, für Druckpapier, Schreibpapier, Löschpapier und Seidenpapier von 8 auf 10 Mark erhöht.

Die in Berlin wieder eingetroffenen baierischen Reichstagsabgeordneten, von denen ein beträchtlicher Theil auch dem baierischen Landtage angehört, geben der Annahme Ausdruck, daß die Vertagung des Reichstages unter allen Umständen vor Ablauf der zweiten Juliwoche in Aussicht stehe, da andernfalls der baierische Landtag nicht zum 14. Juli einberufen sein würde. Uebrigens meinen auch Reichsboten aus anderen Gegenden Deutschlands, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Reichstagssession nicht weit in den Juli sich hineinziehen würde.

In den letzten Tagen haben zwischen hervorragenden Mitgliedern der Tarif-Commission vertrauliche Besprechungen stattgefunden. Dieselben bezogen sich auf das zwischen der zweiten und dritten Lesung zu treffende Arrangement, die Korn- und Eisenzölle betreffend. Es verlautet auf das Bestimmteste, daß die Eisenzöllner, wenigstens die Mehrzahl derselben, die unter keinen Umständen von einer Herabsetzung der Eisenzölle etwas wissen wollen, entschlossen sind, in der dritten Lesung für die Erhöhung der Kornzölle auf 1 M. zu stimmen. Man nimmt als ziemlich sicher an, daß die Eisenzölle nach dem Beschluß zweiter Lesung und die Kornzölle mit 1 M. zur Annahme gelangen werden.

Berlin, 9. Juni. Fürst Bismarck wird heute Abend hier erwartet.

Ausland.

Petersburg, 9. Juni. Großfürst Alexis Alexandrowitsch ist gestern von Zarskoje-Selo nach Berlin abgereist, um den Czar bei der Jubelfeier des Kaisers Wilhelm zu vertreten..

Petersburg, 9. Juni. Das über Solowjeff ausgesprochene Todesurtheil wurde heute Vormittag 10 Uhr auf dem Smolenskyschen Felde mittelst des Stranges vollstreckt. Der zur Hinrichtung bestimmte Platz war von Militärabtheilungen abgesperrt, hinter den letzteren hatten sich große Zuschauermassen aufgestellt. Der Verurtheilte bewahrte bis zum Momente der Hinrichtung völlige Ruhe, geistlicher Zuspruch wurde von ihm zurückgewiesen. Der ganze Akt verlief ohne jede Störung oder sonstigen Zwischenfall.

Vermischtes.

† Die Saarbr. Ztg. schreibt: Mit kommendem 1. Juli soll, wie bestimmt verlautet, die Bahnstrecke Saarbrücken-St. Ingbert, an deren Fertigstellung gegenwärtig rüstig und ununterbrochen gearbeitet wird, dem Betrieb übergeben werden. Es werden dadurch nicht nur unsere Schwesterstädte der pfälzischen Nachbarstadt näher gerückt, sondern die neue Bahn ist auch dazu bestimmt, den in den letzten Jahren etwas zurückgegangenen Einnahmen der pfälzischen Bahnen wieder aufzuhelfen. Man hofft nämlich, die neue Bahnlinie werde den bedeutenden Kohlen- und Güter-Verkehr aus dem industriellen Saargebiete nach Elsaß, Südbaden und der Nordschweiz, welcher jetzt größtentheils auf die reichsländische Bahn überging, wieder durch die Pfalz führen. Die schon durch die eröffnete Bliesthalbahn verkürzte Entfernung der Linie Frankfurt—Kaiserslautern—Frouard—Paris wird durch die St. Ingbert—Saarbrücker Bahn abermals verkürzt. Man sieht hiernach, daß die neue Bahnstrecke, trotz ihrer geringen Länge dennoch bestimmt ist, eine wichtige Stelle in dem südwestdeutschen Eisenbahn-Netz einzunehmen.

† Zweibrücken. Die Rennen finden heuer am 28. September Nachmittags statt. Der höchste Preis ist der der Stadt Zweibrücken, 2000 M., bei einem Jagdrennen für Pferde aller Länder; dann kommt ein Preis von 1000 M. für ein Jagdrennen mit Pferden im Besitz von activen Officieren der deutschen Armee und nachweisbar im Dienste geritten. Die Preise bei den sechs anderen Rennen bewegen sich zwischen 380 und 880 Mark.

† Die Geflügel-Ausstellung in Frankenthal hat einen Reingewinn von 575 M. 62 Pf. ergeben.

† Dem Bürgermeister Mich. Becker in Böchingen wurde in Anerkennung seines langjährigen und ersprießlichen Wirkens im Gemeindedienste das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der baierischen Krone verliehen.

† Frankfurt, 6. Juni. Das Universal-Reise-Bureau beabsichtigt den diesjährigen Reigen seiner Vergnügungs-Extrazüge mit einer Tour nach der Schweiz durch die Pfalz und die Reichslande zu eröffnen. Als Abfahrtszeit ist die erste Woche im Juli in Aussicht genommen, da um diese Zeit auch die Ferien der hiesigen Schulen, Gerichte tc. beginnen.

† Amberg, 7. Juni. Gegen den k. Landrichter Anton Eder in Burglengenfeld, der als Mitglied der patriotischen Partei der Kammer von 1869 bis 1875 angehörte und die Stelle eines II. Sekretärs bekleidete, soll, wie dem „Fränk. Kur." geschrieben wird, seit geraumer Zeit strafrechtliche Untersuchung eingeleitet sein.

† München, 6. Juni. Das Bezirksgericht München rechts der Isar hat heute die Polytechniker Henel aus Dürkheim, Pflaum aus Nürnberg, Stauffer aus Roth, Jolaste aus Hamburg, Zöller aus Erlbach und Bischoff wegen Vergehens des Zweikampfes — Konvenienzpaukerei mit Schlägern und voller Deckung —, welcher am 9. Februar zu Forstenried Statt hatte und wobei Henel einen „blutigen Schmiß", Jolaste eine Wunde am Arme erhalten hatte, zu je 3 Monaten Festung verurtheilt, den Forstgehilfen Sepp, der der Theilnahme durch Verschaffung des Lokals (ein Stadel) beschuldigt war, freigesprochen.

† München, 6. Juni. Heute Nacht wollte sich ein typhuskranker junger Mann in einem Anfall von Delirium aus dem Fenster seiner im 4. Stock befindlichen Wohnung stürzen. Seine Mutter in dem vergeblichen Versuche ihren Sohn abzuhalten, stürzte mit demselben aus dem Fenster auf einen Balkon des zweiten Stockwerkes. Beide mußten erheblich verletzt in das Krankenhaus gebracht werden.

† Leipzig, 8. Juni. Der Vorstand des deutsch-israelitischen Gemeindebundes hat beschlossen, an den Kaiser und die Kaiserin im Namen der deutschen Juden eine Glückwunsch-Adresse zur goldenen Hochzeit zu richten. In den deutschen Tempeln und Synagogen sollen am 11. d. deutsche und hebräische Gebete abgehalten und Beiträge zu einer wohlthätigen Stiftung gesammelt werden.

† Ein höchst seltenes Naturereigniß erlebten vor einigen Tagen das Zugpersonal und die Passagiere des auf der Leipziger Bahn abgegangenen Eisenbahnzuges auf der Reise nach Thüringen. Als der Zug in Dresden halb 3 Uhr abfuhr, thürmten sich in der Gegend nach Moritzburg zu gewaltige Gewitterwolken auf, und kaum hatte der Zug Kötzschenbroda erreicht, als auch schon das Gewitter mit aller Macht losbrach. Der Zug hatte eben die letzten Häuser von Kötzschenbroda passirt, als plötzlich sich ein eigenthümliches Knistern bemerkbar machte, worauf sämmtliche Passagiere in ihren

Coupees und das Beamtenpersonal vom Zugführer bis zum Bremser in demselben Augenblicke einen elektrischen Schlag erhielten, dem ein starker Krach folgte. Alle sahen sich momentan erstaunt an, allerdings nicht wenig erschrocken, aber — der Zug ging ruhig weiter, als wenn nichts vorgefallen wäre. Erst in Riesa hatte man Gelegenheit, sich bei den Bahnbeamten zu erkundigen, und so wurde denn die allgemeine Vermuthung bestätigt, daß der Blitz dicht hinter dem Zuge in das Geleis geschlagen habe. Der gegenseitige Meinungsaustausch über das eben Erlebte war höchst interessant. Ein paar junge Leute, die am offenen Fenster gesessen hatten, behaupteten, der Blitz wäre ihnen über die Beine gefahren, ein Dritter ging sogar lahm und sagte im treuherzigen Tone: es wäre etwas zum Fenster hereingefahren gekommen und gerade auf den Fuß, aber eben so schnell wäre es wieder hinausgefahren. Die auf dem Zuge befindlichen Bahnbeamten hatten sämmtlich einen Schlag auf den Kopf erhalten und waren zum Theil einen Augenblick besinnungslos gewesen.

† Brünn, 7. Juni. Ein gestern Abends niedergegangener Wolkenbruch richtete große Verheerungen nördlich von Brünn an. Mehrere Ortschaften, wie Blausko, Czernahora und Villowitz, wurden durch den ausgetretenen Zwittawa-Fluß und andere Wässer arg mitgenommen. Möbel und Vieh trieben alsbald auf dem hochangeschwollenen Flusse. Man spricht davon, daß die Ueberschwemmung Menschenleben gefordert habe. Auch im schlesischen Gebirge sind starke Wolkenbrüche niedergegangen. Die Flüsse Oppa und Mohra sind ausgetreten. Mehrere Vorstädte und Troppau stehen unter Wasser. Der Schaden ist bedeutend.

† Paris, 6. Juni. Am verwichenen Mittwoch begann im Hotel Drouot die Versteigerung der Schmucksachen der verstorbenen Königin Christine von Spanien. Die 23 Stücke der ersten Abtheilung ergaben 301,155 Francs, darunter wurde ein Halsschmuck in Brillanten und Perlen zu 110,000 Frcs., zwei Stücke Kopfputz in Brillanten mit 60,700 Frcs. bezahlt.

† London, 4. Juni. In den letzten Tagen hat es hier ziemlich ohne Unterlaß geregnet, in Schottland hat es im Juni geschneit, und zwar so stark, daß die Felder eine Zeit lang vollständig mit Schnee bedeckt waren, wie im Winter.

† Ein salomonisches Urtheil. Der Konstantinopeler Korrespondent eines russischen Blattes erzählt folgende Serailgeschichte: Die schöne Hafize, Gemahlin des Kaffedschi Pascha Mahmud Effendi, hatte sich eines schönen Tages in dem romantischen türkischen Dorfe Besiikej, welches zwischen Teropia und Bujukdere liegt, zu einem Liebes-Stelldichein mit dem Adjutanten des Sultans, Recif Bey, eingefunden. Dort unter dem Schatten der Platanen wähnte das Liebespaar ruhig weilen zu können. Mahmud, welcher von dem Verschwinden seiner Gemahlin Wind bekam, schickte ihr aber die Polizei nach und diese erwischte richtig das Paar. Skandal! . . Das Glück wollte, daß die schöne Frau entwich und daher von der Polizei nicht festgenommen wurde, um zwangsweise dem Gemahl zugestellt zu werden. Als Sultan Abdul Hamid die Geschichte erfuhr, da ließ er sofort beide, den Gemahl und den Geliebten der schönen Frau zu sich bescheiden und sprach zu denselben: „Ihr beide seid aus meinen Diensten entlassen; Du, Recif, hast eine fremde Frau gestohlen — was Du einem Anderen thust, dasselbe könntest Du bei Gelegenheit auch mir thun. Und Dich, armer Mahmud, Dich kann ich auch nicht mehr als Kaffedschi Pascha brauchen. Deine Pflicht ist, mir Kaffee zu serviren; kannst Du aber über meinen Kaffee gehörig wachen, wenn Du nicht über Deine eigene Frau gewacht hast?"

† Einen schlechten Scherz hat sich in Selna (Gouvernement Smolensk) der Provisor der dortigen Apotheke unlängst erlaubt. Bei demselben befanden sich eines Abends mehrere Gäste, welche sich, nachdem sie mit Speise und Trank gehörig bewirthet waren, entfernen wollten. Der Provisor beredete dieselben zum Bleiben, aber ohne Erfolg. Als er nun sah, daß seine Aufforderung nichts nütze, schüttete er jedem Gast unbemerkt ein Pulver in das Glas. Die Folge davon war, daß alle Gäste auf ihren Plätzen einschliefen, einer aber, um nie mehr zu erwachen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Waaren-Versteigerung.

Am **Samstag den 14. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr beginnend, lasse ich im Saale des Herrn **Oberhauser**

eine große Parthie Ellenwaaren

gegen **Zahlungs-Ausstand** versteigern.

Zum Ausgebote kommen unter Anderem:

Kattune, Bettzeuge, Schamas, Barchent, baumwollen Tuch, leinen Tuch, halb- und ganz-wollene Kleiderstoffe, Lamas, Merinos, Flanell, Bieber, Schirting, Hemdentuch 2c.

ferner **eine Parthie fertiger Kleider,** als Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Kittel 2c.

Heinrich Isaac.

Zu vermiethen und sofort beziehbar:

die Lokalitäten, worin bisher eine

Gastwirthschaft und Metzgerei

mit gutem Erfolge betrieben wurde. —

Alle zum Metzgereigeschäft gehörigen Werkzeuge und eine gute **Fleischwiege** und **Wurstmaschine,** sowie alle zur Wirthschaft gehörigen Requisiten, Gläser, Geschirr, nebst einer sehr guten **Bierpumpe** werden mitabgegeben bei

Wittwe Friedrich Deutsch in Altenwald.

Eben erschien in meinem Verlage:

Ueberselig

für Sopran oder Tenor mit Klavierbegleitung componirt von

Carl Bohm

op. 251. M. 1,50.

Dieses neueste Lied des beliebten Componisten Carl Bohm wurde in Berlin und Cöln von renommirten Sängern vorgetragen und stets mit stürmischem Applaus begrüsst und da capo verlangt.

P. J. Tonger in Cöln a. Rh.

Bierbrauerei St. Ingbert.

Am **Frohnleichnamstage** bei günstiger Witterung

Concert der hiesigen **Stadtkapelle** unter Leitung ihres Directors Herrn Schadewitz.

Anfang Nachmittag 3 Uhr.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Soeben ist erschienen:

Humor verloren, Alles verloren!

Reichhaltigste Anekdotensammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Zehn Hefte, mehr als fünfhundert Anekdoten enthaltend. Preis für alle zehn Hefte 80 Pf.

(Gegen 90 Pf. in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung.)

Verlag der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt.



*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unsere Trauer zu würdigen wußten und an dem Begräbnisse unseres theuern Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Johann Schmelzer

Theil nahmen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

St. Ingbert, 11. Juni 1879.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

während sich Frau Frensdorf in weiteren Lobeserhebungen Louisens erging.

„Ihr huldigen Herzoginnen, Fürstinnen schwärmen für sie und mir ist sie geradezu unentbehrlich. Durch ihren heutigen Besuch hat sie mich zur größten Dankbarkeit gegen mich verpflichtet."

„So sagen sie doch, daß sie unsere Nichte ist, Mama!" flüsterte der Freiherr wieder.

Die alte Dame machte auch bereits einen Anlauf, mit Genugthuung ihr verwandtschaftliches Verhältniß zu erklären, allein Frau Frensdorf ließ sie in ihrem Enthusiasmus nicht zu Worte kommen.

„Ihr Wesen ist bezaubernd, ihre Haltung, ihre Manieren, ihre Würde bereiten Jedermann den verzeihlichen Irrthum, als gehöre sie zu unseren Kreisen," sagte sie.

Auf den Gesichtern der freiherrlichen Familie malten sich plötzlich Staunen, Täuschung und Neugierde. Frau Frensdorf war indessen mit ihren Lobeserhebungen noch keineswegs zu Ende. Begeistert begann sie wieder und wies dabei auf ihre Robe:

„Sie ist ein Genie, ein Talent! Sehen Sie doch selbst, meine Damen! Kann es wohl einen gefälligeren Schnitt geben, als den dieses Kleides? Es ist mit einem Worte eine Kunstschöpfung!

Diese Erklärung rief besonders bei der alten Baronin getäuschte Erwartung und Entrüstung hervor.

„Wie, dieses Kleid?" rief sie.

„Ist ihr Werk! bestätigte die Gefragte. „Es ist ja die berühmte Blanc!"

„Eine Modistin!" stöhnte, einer Ohnmacht nahe, die Baronin.

„Was sagen Sie? Eine Modistin?" wiederholte Frau Frensdorf. „Nein, die Blanc ist eine Künstlerin, Wien's größte Künstlerin!"

„Der Wagen, gnädigste Frau! meldete die Dienerin in diesem Moment.

Die Frau des Hauses verbeugte sich mit wohleinstudirter Grazie.

„Leben Sie wohl!" sagte sie mit huldreichem Lächeln. „Ich eile, den Wunsch der liebenswürdigen Blanc, Ihrer warmen Fürsprecherin, zu erfüllen. Hoffentlich wird Ihnen bald befriedigender Bescheid zu Theil werden."

Mit diesen Worten rauschte sie hinaus.

XIV.

Falsche Scham.

Die Thür hatte sich kaum hinter ihr geschlossen, als sich unter den Mitgliedern der freiherrlichen Familie eine Scene abspielte, die jeder Beschreibung spottet.

Mutter und Sohn sanken wie vernichtet auf die Fauteuils, Randolph barg sein Gesicht in beide Hände und Carola bemühte sich mit einem Riechfläschchen um die Großmutter.

Sie waren alle so mit sich selbst und ihren Gedanken beschäftigt, daß Niemand des stillen Beobachters achtete, der auf dem Sopha saß und geringschätzig lächelte.

Die alte Baronin sagte: „Sie entehrt unsere Familie!" Und Randolph seufzte: „Jetzt weiß ich genug! Die Liebe, die sie vor zwei Jahren eingestand, führte sie hierher."

„Die Unwürdige!" zürnte die Matrone.

Das war dem stillen Beobachter denn doch zu viel.

„Unwürdig!" sagte er.

„Sie hat ja unseren Namen abgelegt, Großmama!" begünstigte Carola, „wie kann sie uns da entehren!"

„Sie hat auch kein Recht mehr, ihn zu führen", sagte der Freiherr. „Sie gehört nicht mehr zur Familie!"

Vergebens hatte der gute Mansfeld mehrmals einen Anlauf zu Louisens Vertheidigung genommen, aber wer hörte denn auf ihn und dann — das fatale Stottern!

Endlich wandte sich Carola, welche allein ihre Selbstbeherrschung bewahrt hatte, leise mit der Aufforderung an ihn:

„Aber so reden Sie doch, Sie wissen ja Alles!"

Er ermannte sich und sprach erst etwas stammelnd, aber sowie er in Feuer gerieth, ohne Anstoß:

„Ich werde nicht dulden, daß man das edelste Weib, die reinste Seele, besudelt!"

„Recht so," eiferte Carola im Flüstertone.

„Sie reden von Unwürdigkeit!" wandte

er sich in gerechtem Zorn zu der alten Baronin. „Sie wollen erfahren, was sie während der Zeit gethan hat, seit sie Ihr Haus verließ, weil sie in ihrer weiblichen Würde verletzt worden war. Sie sollen es wissen. Völlig mittellos, ohne jede Hülfe, ohne Stütze, kam die arme, verlassene Waise hierher. In einem armseligen Kämmerlein arbeitete sie von frühester Morgenstunde bis tief in die Nacht hinein um wenige Gulden, lediglich um zu leben. Sie ruinirte ihre Gesundheit und schaffte dabei Meisterstücke weiblicher Bekleidungskunst, die Andere wieder für schweres Geld verkauften. Sie wäre aber trotz ihrer Geschicklichkeit verkommen und verhungert, wäre nicht ein redlicher Freund ihrem Fleiße und ihrem Talente beigesprungen. Dieser gab ihr ein Darlehn und mit den von ihm vorgestreckten Mitteln stellte sie sich auf eigene Füße!"

„Und wer ist dieser Freund?" unterbrach ihn Randolph zitternd vor Zorn. „Es ist der, der sie liebt! Sprich, wer ist es?"

„Was weiß ich's?" entgegnete Kurt, sichtlich verwirrt.

„Sie hat ihren adeligen Stammbaum befleckt," rief die Baronin, „hat ihr Wappenschild mit Nähnadel, Fingerhut, Scheere und Nadelbüchse vertauscht, hat für Geld Kleider gefertigt!"

„Hat sie das nicht auch vier Jahre hindurch für Sie gethan und zwar umsonst?" warf Kurt malitiös ein.

„Du wagst, Louise zu vertheidigen, Kurt?" fragte Randolph verwundert und Carola dachte: „Da seh' einer, wie das dem Stotterer die Zunge löst, er ist ein braver Mensch!"

„Wenn die Familie sie preisgibt, über sie herfällt, sie schmäht, gewiß ist es dann des alten Jugendgespiels heiligste Pflicht, sich ihrer anzunehmen!" gab Mansfeld zur Antwort. „Ich werde sie beschützen, denn ich liebe sie, als wäre sie meine Schwester, ich verehre sie, als das vollkommenste weibliche Wesen. Hoch und erhaben steht sie in meinen Augen, sie verdunkelt die angesehensten der Frauen. Sie hat sich auf eigene Füße gestellt, ist sich selbst genug. Sie wird geadelt durch ihr Talent, ihren Charakter, ihren Fleiß und vor Allem durch die Arbeit."

„Auch ich ehre die Arbeit!" erwiderte Randolph in ruhigem Tone. „Aber daß Louise sich zur Arbeiterin erniedrigen würde."

„Still, da kommt sie!" lispelte Carola.

Louise schritt eben durch die Portiere und reichte Carola glückselig lächelnd die Hand.

„Onkel!" rief sie erfreut. Sie hatte die Worte: „Sie wissen Alles," welche ihr Carola zuflüsterte, nicht verstanden.

„Mein Fräulein!" sagte der Freiherr kalt und gemessen. „Ich untersage Ihnen mich je wieder so zu nennen."

„Wir kennen Sie nicht!" rief die Baronin.

„Ich aber liebe sie!" versicherte Carola leise.

„Fort von ihr, Carola?" befahl die Baronin.

„Laß mich, Carola und gehorche" ermahnte Louise.

Aus dem Antlitz der Gekränkten war alles Blut gewichen. Um ihre feinen Lippen zuckte ein schmerzliches Lächeln. Heiße Thränen traten in ihre Augen und unwillkürlich suchte ihr Blick Randolph, als müßte sie bei ihm Schutz finden. Allein auch er blieb stumm. Er hatte den Blick abgewendet, als schäme er sich ihrer. In seiner Brust aber tobten die Furien wilder Eifersucht. Keines Wortes mächtig, ohne sich umzusehen, eilte er hinaus. Die alte Baronin erhob sich ebenfalls, ergriff den Arm ihres Sohnes und mit der anderen Hand ihre Enkelin und sagte: „Kommt fort von ihr! Sie soll es wissen, daß die Familie sie verstößt. Sie hat uns auf ewig verloren!"

Louise schaute ihnen nach. Dann schüttelte sie wehmüthig das Haupt.

Das Eine aber that ihr weh; auch Randolph hatte sie gemieden. Mansfeld allein verstand sie ganz. Er ehrte ihren Schmerz. Treuherzig ergriff er ihre Hand und sagte: „Nur den Kopf oben, liebe Freundin! Greifen Sie ruhig wieder zur Nadel und und übersehen Sie Alle, die in falscher Scham befangen sind."

Er nahm ihren Arm und geleitete sie zu ihrem Wagen.

XV.

Im Modemagazin.

Im Parterre eines palastähnlichen Gebäudes der Ringstraße, einer der feinsten der Donaukaiserstadt, befand sich das Modemagazin der berühmten Blanc. Daraus allein bezogen seit einigen Jahren die Damen der höchsten Kreise ihre Garderoben und Toiletten. Nur was von der Blanc herrührte, war kurfähig.

Und die Blanc verstand es, ihr ausgedehntes Geschäft zu leiten und Anmuth zu repräsentiren. In einem der größeren Säle dieses Magazins finden wir eine Anzahl junger Modistinnen bei der Arbeit, unablässig angespornt durch die bald hier bald dorthin tretende Directrice.

„Sie ist ein Genie, unsere Prinzipalin!" sagte eine junge Stickerin, „hat sie doch wieder der Frau des Commerzienraths Trolla eine Taille gezaubert zum entzücken. Die Dame wird auf dem so viel besprochenen Balle der Frau Frensdorf eine majestätische Figur spielen!"

„Was reden Sie da?" versetzte die Directrice. „Eher begegnen sich Sonne und Erde, ehe Frau Trolla eine Einladung zum Ball der Frau Frensdorf erhält. Alle Welt weiß ja, daß sich beide spinnefeind sind. Doch still, wenn man von Jemanden spricht, pflegt er meistens nicht fern zu sein!"

Und in der That, die Commerzienräthin Trolla trat in den Salon, Kurt von Mansfeld an ihrer Seite. Beide waren im Gespräch begriffen."

„Sie wird mich einladen müssen, verlassen Sie sich darauf!" hörten die Arbeiterinnen die Commerzienräthin zu Kurt sagen.

„Jetzt will ich nur mit der Blanc über meine Ballrobe reden."

Sie blieb vor einer der Toiletten stehen und rief:

„Herrlich, herrlich! Diese Robe muß ich haben, sie koste was sie wolle!"

„Unmöglich, gnädige Frau!" entgegnete die Directrice, „Sie ist bestellt, gehört der Fürstin Esterhazy!"

„O, wie beneide ich sie darum! Legen Sie mir das Werthvollste, das Prächtigste vor, Mademoiselle!"

„Mein Gemahl versagt mir Nichts! flüsterte sie Kurt zu. „Ich brauche nur seine Eifersucht anzuregen und das geschieht stets vor einem Balle!"

„Wie klug!" sagte Kurt und ein gutmüthig spöttisches Lächeln überflog sein Gesicht.

„Ach und für wen ist denn dieser Hut bestimmt? fragte sie die Directrice weiter, einen prachtvollen Federhut betrachtend.

Für Frau Frensdorf!" versetzte die Modistin verbindlich.

„Pah," rief die Commissionsräthin verächtlich.

Der Zufall wollte, daß die Ebengenannte, begleitet vom Fürsten Bieberstein, in das Magazin trat. Während sich Frau Frensdorf an die Directrice wandte, begrüßte der Fürst seinen Freund Kurt.

„Denke Dir, Kurt! Meine schöne Unbekannte befindet sich hier. Ich habe sie aussteigen sehen. Ich werde die Schulden der kleinen Tänzerin berichten, das gibt mir die beste Gelegenheit, sie zu ermitteln."

Mit diesen Worten drehte er sich um und ersuchte die Directrice, besagte Rechnung auszuziehen.

„Die arme Frau von Trolla!" sagte Frau Frensdorf zum Fürsten halblaut, aber doch so laut, daß es ihre Feindin vernehmen mußte.

„Die Commissionsräthin bildet sich ein, eine Einladung zum Ball zu erhalten," sagte Frau Frensdorf, „allein sie dürfte sich doch gewaltig irren."

„Still, meine Gnädige, Frau von Trolla befindet sich hier," flüsterte der Fürst.

„So? Das wußte ich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 47. Donnerstag, den 12. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle

von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Es wird mir eine große Freude sein, dem Onkel zu nützen!" entgegnete diese.

„Es wird nichts helfen," bemerkte der Freiherr, „das Gesuch müßte denn noch heute Nachmittag übergeben werden."

„Es kann sogleich geschehen," versicherte Louise freudig.

„Es handelt sich nämlich um eine schleunige Unterredung," erklärte Carola.

„Auch die sollt Ihr haben," versprach Louise.

In diesem Augenblicke kehrte die Dienerin zurück und meldete ihre Gebieterin erwarte Louise mit Ungeduld.

„Vertraut mir," sagte Louise, nahm die Bittschrift und folgte dem Mädchen.

Hocherfreut meinte der Freiherr zu seiner Mutter: „In der That, unsere Nichte ist unserer würdig!" und diese versetzte stolz: „Sie macht meiner Erziehung nur Ehre."

Da öffnete sich wieder die Thür und herein schritt zur abermaligen allgemeinen Ueberraschung der alte liebe Freund Kurt von Mansfeld.

Nach gegenseitiger Begrüßung rief Carola: „Wissen Sie schon, lieber Baron? Louise ist hier!"

„Ich weiß," sagte Mansfeld. „Ich sah ihre Equipage unten."

„Ihre Equipage?" wiederholte der Freiherr und alsbald überstürmten Alle den armen Mansfeld mit Fragen.

„Ist sie verheirathet?"

„Nein!" entgegnete Kurt.

„Also Wittwe?" fragte Randolph freudig.

„Reich, angesehen, glücklich! O, erzählen Sie, bitte, bitte!" ging es durcheinander. Während er sich eben anschickte, zu antworten, trat Frau Frensdorf in's Gemach. Sie war in prachtvoller Straßentoilette. Nach gegenseitiger Vorstellung sagte sie in verbindlichem Tone zum Freiherrn: „Herr Baron, ich werde diese Schrift noch heute meinem Bruder überreichen."

Der Freiherr küßte ihr dankbar die Hand.

„Sie will es ja!" versetzte die Modedame mit huldreichem Lächeln. „Und könnte man ihr wohl etwas abschlagen! Uebrigens muß ich mich entschuldigen, daß ich Sie so lange warten ließ," fuhr sie, zu den Damen gewendet, fort, „und bedaure, daß ich auch jetzt kaum Zeit finde, Sie entsprechend zu empfangen, da Ihnen ja selbst meine Ausfahrt gilt. Ich eile sofort zu meinem Bruder.

Die Dienerin reichte ihr Hut und Shawl und erhielt den Befehl, falls die Herzogin Leuchtenberg kommen sollte, ihr zu sagen, es sei ihr unmöglich gewesen, sie zu erwarten.

„Aber, gnädige Frau," fragte Randolph erstaunt, „war die Herzogin nicht soeben bei Ihnen?"

„Sie meinen die Dame, welche mir das Schreiben überreichte?" entgegnete Frau Frensdorf nicht wenig verwundert. „Sie ist nicht die Herzogin von Leuchtenberg, sie ist mehr, viel mehr!"

„Wie, noch mehr?" rief die alte Baronin verklärten Angesichts.

„Allerdings, ganz etwas Anderes?"

„Sagen Sie ihr doch, Mama, daß sie unsere Nichte ist!" flüsterte der Freiherr,

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 93. **Samstag den 14. Juni** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 9. Juni. Justizminister Dr. von Fäustle traf vergangenen Samstag Abend von Bamberg wieder hier ein und wird in den nächsten Tagen sich noch in Sachen der Gerichtsorganisation nach Zweibrücken begeben. Alsdann erst werden die Personal-Anträge dem König unterbreitet werden.

München, 11. Juni. Anläßlich der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares fand heute Festgottesdienst in der Metropolitan-Kirche Statt, welchen der Erzbischof zelebrirte und dem alle Prinzen und die Minister beiwohnten. Ebenso fand Gottesdienst in der protestantischen Kirche Statt, woselbst Mitglieder des diplomatischen Korps und der städtischen Behörden erschienen.

Die meisten klerikalen Blätter in Bayern treten der neuesten Haltung der Centrumsfraktion des Reichstags immer entschiedener entgegen. Dem „Fränk. Volksblatt," das zu diesen Blättern gehört, wird nun „von gut unterrichteter Seite" geschrieben: „Das Centrum hat noch nicht vor Bismark kapitulirt und wird es nicht thun; möge man die dritte Lesung des Zolltarifs abwarten und dann die Haltung des Centrums beurtheilen, das hiebei entschieden den föderalistischen und konstitutionellen Standpunkt wahren, und dafür eintreten wird, daß die Zolleinnahmen nicht Bismarck's Militärplänen, sondern den Einzelstaaten zu gut kommen."

Ein bekannter bayerischer nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, regelmäßiger Korrespondent der Köln. Ztg. und außerdem Universitätsprofessor, stellt über die Stellung Bayerns zu den Getreidezöllen einige Betrachtungen an, denen wir Folgendes entnehmen: „Gerade Bayern kann ohne Einfuhr landwirthschaftlicher Produkte und namentlich von Getreide seine Bevölkerung nicht ernähren. Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt, den auch die bayerische Landwirthschaft nicht aus den Augen lassen sollte, weil sie dabei als bayerische Steuerzahlerin lebhaft interessirt ist, betrifft die bayerische Durchfuhr und den Handel mit Getreide nach auswärts, welche durch die neueste Getreidezollpolitik des Reiches schwer bedroht sind. Ein blühendes Durchfuhrgeschäft von Ost nach West bedeutet für die bayerischen Bahnen eine gute Rente, ein Erlahmen desselben das gerade Gegentheil, und wenn wir jetzt den südrussischen und galizisch ungarischen Getreide-Export durch unsere Zölle ausschließlich in die Häfen des Adriatischen und Schwarzen Meeres treiben, mag sich der bayerische Landwirth ausrechnen, ob der Entgang der bayerischen Bahnfrachten hinzugerechnet zu den durch die erhöhten Industriezölle vermehrten Kosten aller von ihm zu kaufenden Bedürfnisse nicht viel schwerer in's Gewicht fällt, als der etwaige Mehrerlös aus dem in Bayern gebauten und zum Verkauf kommenden Getreide. Augenblicklich sind allerdings alle Warnungen vergebens, und die wirthschaftliche Erbsünde der Menschen, nur durch eigenen Schaden klug zu werden, nimmt wieder einmal ihren Lauf."

In einem die Beschlüsse des Münchener Delegirtentages deutscher Handels- und Gewerbekammern würdigenden Artikel der Frankf. Ztg. lesen wir u. A. folgende sehr richtige Betrachtungen: „Die Blätter, welche seiner Zeit das Maybach'sche Rundschreiben als eine bedeutungsvolle That gepriesen haben, sind voller Lob über die in München geübte Mäßigung. Sie machen sich dabei offenbar nicht klar, was es heißt, den Innungen die in München verlangten Befugnisse zu gewähren. Schon das bloße Recht, die Lehrlings- und Gesellenverhältnisse zu überwachen und zu ordnen, schließt die Möglichkeit des Wiederauflebens der schlimmsten Zunftmißbräuche ein. Ist einmal an dieser Stelle mit dem Zwang begonnen, so kommt leicht der ganze alte Zunftplunder hinten nach. Denn die Zunft war eine durchgebildete Organisation und in der späteren Zeit ihres Bestehens, aus der man jetzt die Mittel ihrer Wiederbelebung holt, ein festgefügtes System von Zwangsmaßregeln, von denen eine immer die andere bedingt. Oder meint man wirklich, daß eine Lehrlingsprüfung möglich sei ohne Meisterprüfung, eine korporative Gliederung des Kleingewerbes ohne die Beschränkung der Zug- und Niederlassungsfreiheit, ohne feste Abgrenzung der einzelnen Gewerbe, ohne Einengung des Betriebsrechts, kurz ohne alle die Fesseln, welche uns früher so lästig gefallen sind? Das Handwerk hat allen Grund, sich vor den Wohlthaten seiner guten Freunde in Acht zu nehmen; es könnte leicht kommen, daß man mit den vorgeschlagenen Mitteln es vollends zu Tode kurirte. Ueberhaupt scheint sich zur Zeit Alles verschworen zu haben, um der Kleinindustrie das Leben sauer zu machen. Die großen Fabriken haben ihr Schritt vor Schritt an Boden entzogen, das Magazingewerbe und ähnliche Unternehmungen treten ihr überall mit stärkeren Kapitalmitteln und überlegenem Geschäftsgeiste entgegen, der Handel hebt in Folge der Entwickelung unserer Verkehrsmittel vielfach fast die lokalen Vortheile gegenüber der von außerhalb des Wohnorts wirkenden Konkurrenz auf. Dazu kommen nunmehr alle die neuen Schutzzölle, welche mindestens dem auf lokale Kundschaft arbeitenden Handwerk nur Schaden bringen, indem sie ihm das Rohmaterial vertheuern und auf der anderen Seite die sociale Macht der Großindustrie nur noch vergrößern. Es kommen weiter hinzu die Finanzzölle und indirecten Steuern, welche auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens fallen, und von allen Ecken und Enden das bescheidene Einkommen des kleinen Mannes zehnten: an Nahrungs- und Genußmitteln, an Kleidung und Wohnung, an Beleuchtung und Heizung, an vielen Dingen, welche in seiner Werkstätte Verwendung finden."

Berlin, 11. Juni. Die Tarifkommission des Reichstags hat nach langen Debatten anstatt der von der Regierung vorgeschlagenen zwei Gattungen Wollenwaaren zu 100 M. und 150 M., für Strumpfwaaren und Teppiche 100 und für alle anderen Wollenwaaren 120 M. Zoll angenommen. (Frkf. Z.)

Berlin, 10. Juni. Eine Deputation des Ulanen-Regiments „Kaiser Alexander von Rußland" ist gestern Abend nach Petersburg abgereist, um den Kaiser von Rußland zu seinem 50jährigen Jubiläum als Chef des Regiments zu beglückwünschen. Kaiser Wilhelm übersandte durch die Deputation dem russischen Kaiser anläßlich dieses Jubiläums einen Ehrendegen.

Berlin, 11. Juni. Die Stadt ist bis in die entlegensten Vorstädte mit Flaggen, Guirlanden, Kränzen von Goldflitter, Laub und Tannengrün, Büsten, Bildnissen des Kaiserpaares, Transparenten und Sinnsprüchen festlich geschmückt. Alle Straßen sind vom frühen Morgen an von einer festlich gekleideten Menge durchwogt. Massenhafter Zuzug aus den Provinzen. Die Straße Unter den Linden, namentlich beim Kaiserpalais, ist schon früh Morgens von einer Kopf an Kopf gedrängten Menge angefüllt. Bis jetzt schönes Wetter. Eben fand auf dem prächtig geschmückten Dönhofsplatze eine von über zweitausend Sängern und Musikern ausgeführte Festmorgenmusik statt. Die Studenten ziehen mit Fahnen nach ihren Sammelplätzen, um bei der Festfahrt des Kaiserpaares nach der Schloßkapelle die Spalierbildung zu übernehmen.

Berlin, 11. Juni. Soeben 11 Uhr 40 Minuten verkündet Kanonendonner die vollzogene Einsegnung des Kaiserpaares. Die Auffahrt der Fürstlichkeiten und des Kaisers nach dem Schloß vollzog sich unter unermeßlichem Jubel und begeisterten Zurufen einer Kopf an Kopf gedrängten Menschenmasse. Beim Eintritt in die Kapelle wurde das Kaiserpaar von der Geistlichkeit empfangen. Der Kaiser, die Kaiserin an der linken Hand führend, bestieg den Haut-Pas, wobei hinter dem Kaiser der Minister des königlichen Hauses und die diensthuenden Adjutanten, hinter der Kaiserin die Oberhofmeisterin, die Palast- und Hofdamen Stellung nahmen. Alsdann vollzog Hofprediger Kögel die Einsegnung. In der ganzen Umgebung des Schlosses bildeten die Studirenden der Universität und der Gewerbeakademie mit zahlreichen Bannern und Musikkorps Chaine.

Wie der Frkf. Ztg. aus Berlin geschrieben wird, sollen am 13. Juni der Ausschuß der deutsch-konservativen Partei und der Ausschuß der deutschen Reichspartei zu einer gemeinschaftlichen Berathung zusammentreten. Es seien Dieß nicht etwa die Fraktionsvorstände, sondern die von den Parteien gewählten Ausschüsse für das Reich. Diesem Zusammentagen der Ausschüsse der verwandten konservativen Fraktionen wird von dem Gewährsmann der Frkf. Ztg. eine besondere Bedeutung beigelegt. Daß bei diesen Berathungen der bereits bei Beginn dieser Legislaturperiode gestellte Antrag auf

Verschmelzung beider Fraktionen zu einer einzigen großen konservativen Partei wieder in den Vordergrund trete, wird von ihm als sicher angenommen. Allein, meint er, die Ausführung dieses Planes dürfte, wie im Vorjahre auf Schwierigkeiten stoßen. Jener Theil der Reichspartei, der dem Vorsitzenden der Centrumsfraktion, Frhrn. zu Frankenstein, bei der Wahl zum ersten Vizepräsidenten seine Stimmen gegeben, würde gern bereit sein, sich mit den Deutsch-Konservativen zu vereinigen. Doch widerstrebt eine große Minderheit der Reichspartei unter der Führung des Grafen Bethusy dieser Koalition, und zwar vornehmlich wegen Bedenken auf dem kirchenpolitischen Gebiete, wie sich Das ja auch schon bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten herausstellte. Ist daher an eine vollständige Fusion der konservativen Gruppen für's Erste auch nicht zu denken, so ist doch der bevorstehendenden gemeinschaftlichen Konferenz am 13. Juni um deßwillen besondere Bedeutung beizulegen, da dort der Schlachtplan nicht allein für die bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause, sondern auch für die etwaigen Wahlen zu den einzelnen deutschen Landesvertretungen entworfen werden soll. Es gilt, eine Cooperation aller konservativen Nuancen gegen die Liberalen in's Werk zu setzen. Die Konservativen glauben, daß jetzt die Zeit gekommen, um sich eine Mehrheit in den gesetzgebenden Versammlungen schaffen und das Werk der Rückrevidirung der „liberalen" Gesetzesära mit allen Kräften beginnen zu können. Der Unterstützung der Regierungen sind ja die Herren sicher.

Am nächsten Sonntag den 15. wird, wie die F. Z. schreibt, in Frankfurt a. M. eine Versammlung Frankfurter und auswärtiger Tabak-Interessenten stattfinden, „welche den Zweck hat, über das Vorgehen des in Kassel gewählten Ausschusses von Handelskammern in der Tabaksteuerfrage einen Meinungsaustausch hervorzurufen und über Mittel zu berathen, durch welche die Interessen der Mittel- und Klein-Industriellen besser gewahrt werden können, als es bis jetzt von gewissen Besitzern großer Massen importirten Tabaks geschehen ist."

Ausland.

Paris, 9. Juni. Die französische Regierung erklärt in den Motiven der Vorlage über provisorische Verlängerung der Handelsverträge, sie werde nur denjenigen Staaten eine Verlängerung gewähren, welche ihrerseits auch Frankreich im provisorischen Fortgenusse der bisherigen Begünstigungen belassen. — Die Jesuiten haben gegenwärtig in Frankreich 60 Institute; die Anzahl der in Frankreich lebenden Jesuiten beträgt 1500.

Paris, 10. Juni. Das Getobe in der heutigen Kammer war, nachdem der Schluß der Debatte, der aber später für aufgehoben erklärt wurde, ausgesprochen worden, ein so furchtbares, daß jeden Augenblick eine Schlägerei erwartet wurde, da eine große Anzahl von Deputirten von ihren Sitzen herabgestiegen war und sich gegenseitig bedrohte. Die Bonapartisten und Klerikalen riefen den Ministern zu: „Feiglinge!" „Fälscher!" „Verfaultes Kabinet!" Mehrere Republikaner antworteten nicht weniger lebhaft, und der Quästor Margaine hatte nicht geringe Mühe, einen Zusammenstoß zu verhindern. Gambetta war nicht mehr Herr der Lage und beschränkte sich darauf, die Stenographen aufzufordern, „Nichts von diesen skandalösen Scenen zu melden."

Frankreich konzentrirt zunächst seine Anstrengungen auf Griechenland und dessen Forderungen an die Türkei. So richtete der französische Geschäftsträger gestern an die griechische Regierung das Ersuchen, neue Kommissarien zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Pforte bezüglich der Grenzfeststellung zu ernennen. Die griechische Regierung hat eine baldige Rückäußerung zugesagt. — Aber unterdessen hat Frankreich in Algier alle Hände voll zu thun. Aus Algier wird nämlich gemeldet, daß der von zwei Kompagnien Chasseurs und einer Eskadron Spahis vertheidigte Posten Redaa am Montag früh von einem etwa tausend Mann zählenden Insurgentenhaufen angegriffen wurde. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen, verloren 50 Mann an Todten und wurden von den Spahis verfolgt. Aber man sieht, daß der Aufstand durchaus nicht so leicht zu nehmen ist, wie man anfänglich in Paris Willens war.

London, 10. Juni. Die meisten Morgenblätter widmen der goldenen Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaares Leitartikel, welche rühmend die Herrschertugenden des Kaisers hervorheben. Die „Times" schreibt: Das deutsche Volk habe guten Grund, den Kaiser zu ehren, welcher sich um Deutschland so hoch verdient gemacht und die auf ihn gesetzten höchsten Erwartungen mehr als übertroffen habe. Der Kaiser stehe hocherhaben über den Parteien als ein mit Recht von dem ganzen Volke hochverehrter und bewunderter Herrscher.

Mantua, 10. Juni. Die Ueberschwemmung in Folge des Durchbruches von Dämmen richtet in der Provinz Mantua ungeheuren Schaden an. Zwischen Revere und Sermide wurden weitere 12 Kommunen plötzlich und zur Nachtzeit von den Fluthen überrascht, so daß die Einwohner sich kaum noch auf die Dämme retten konnten, woselbst auch die Gemeinde-Vorstehungen kampiren. Die dem Einsturze nahen Häuser, das ertrunkene Vieh und die ruinirten Eigenthümer bieten ein Bild des Jammers dar. Denn noch herrscht in Folge der von den Behörden getroffenen Fürsorge überall vollständige Ordnung.

Rom, 11. Juni. Der Papst und Kardinal Nina haben den Kaiser Wilhelm anläßlich der Feier seiner goldenen Hochzeit beglückwünscht. Die betreffenden Depeschen machen keinerlei Anspielung auf Politik.

Der Khedive nimmt, wie es scheint, die Intervention Deutschlands leichter, als es für ihn vortheilhaft ist. Er hat keine rechte Vorstellung von der Bedeutung des geeinten deutschen Reichs. Im Journal des Debats wird darüber erzählt: „Was spricht man uns von den Deutschen?" sagte der frühere Finanzminister des Khedive, der unglückliche Ismael Sadyk, „es ist möglich, daß die Deutschen in Europa gewaltige Kriegsmänner sind, was geht das aber uns Egypter an? Ich kenne nur die Nationen, welche Geld haben; nun habe ich aber wohl schon oft französisches und englisches, aber noch niemals deutsches Geld gesehen." Der Khedive denkt ziemlich ebenso; er urtheilt über die Macht eines Volkes nicht nach der Zahl der Soldaten, die es ins Feld stellen, sondern nach der Zahl der Zeichnungen, die es auf eine Anleihe machen kann. Wenn indessen die Initiative Deutschlands, wie es den Anschein hat, zu einer gemeinsamen europäischen Pression führen wird, so dürfte er seines Irrthums bald genug gewahr werden. Daß er den Sultan gebeten haben soll, ihn gegen Deutschland in Schutz zu nehmen, klingt wenig glaubhaft; wenn es aber wahr ist, so hat der Schlaukopf eine merkwürdige Albernheit begangen.

Vermischtes.

[§] St. Ingbert, 13. Juni. Des Kaisers Jubelfest, seine „goldene Hochzeit", ist nun auch in unserer Stadt, wenn auch ohne weitere Vorbereitung, doch in sehr schöner Weise gefeiert worden. Das Gartenfest bei Emrich war stark besucht. Die mit Fahnen, Kaiserbildern, Transparent 2c. reichgeschmückte Baumanlage sah mehrere Hundert Gäste, die sich sämmtlich der besten Stimmung erfreuten. Die Stimmung war eine Abspiegelung des Wetters: Der Himmel hatte halt wieder das richtige „Kaiserwetter" gesandt. Dazu trug schon von 4 Uhr ab die ganze Bergkapelle zahlreiche und schöne Musikstücke vor, zwischen welchen später die Sänger des Musikvereins und des Arbeiterbildungsvereins mehrere Gesänge ertönen ließen. Der Feststimmung wurden Worte verliehen durch den Herrn Obereinfahrer Kramer. In kurzer, gedrungener Ansprache hob er hervor, wie selten es unter den Sterblichen im Allgemeinen einem Ehepaar gegönnt ist, die lange Zeit von 50 Jahren hindurch die Lebensbahn gemeinsam zu durchschreiten; wie das Glück, einen solchen Jubeltag zu erleben, vor unsern Augen eben einem Kaiserpaare, und zwar unserm Kaiserpaare zu Theil wird; wie aber auch beide Gefeierten sowohl als Fürsten, wie als Gatten und als Eltern das Bild eines würdigen, pflichtgetreuen, eines Musterpaares darbieten, das in hohem Grade die Segenswünsche verdient, die ihm heute vom deutschen Volke dargebracht werden. Wie diese Worte vom Herzen kamen, so gingen sie auch wieder zu den Herzen und fanden in begeistertem, dreimaligem Hoch einen mächtigen Wiederhall. Die Unterhaltung währte bis Mitternacht und die Gäste trugen die Erinnerung an einen wohlgelungenen, schönen Hochzeitsfesttag mit sich zur Ruhe. — Auch die Gesellschaft Harmonie feierte den hohen Tag in ihrem Kreise, und wohl mit denselben Gefühlen der Festfreude; denn ebenfalls erst Mitternacht mahnte die Theilnehmer zum Aufbruch. Der vom Herrn Subrector Barnikel gebrachte Toast lautete ungefähr so:

Verehrte Gesellschaft! Der heutige Tag kann nicht vorübergehen, ohne daß wir der Feier gedenken, welche uns heute hier zu versammeln freudigen Anlaß gegeben hat.

Das deutsche Kaiserpaar begeht heute ein seltenes Fest, das Fest der goldenen Hochzeit. Goldene Hochzeit eines Kaiserpaares, wie unendlich selten! Goldene Hochzeit unseres Kaisers, wie tief ergreifend.

Wie wallt heute in uns und in der Brust jedes Deutschen so mächtig auf das patriotische Gefühl, das Gefühl der Liebe und Verehrung, welches unser Kaiser durch seine persönlichen Eigenschaften und durch Alles das, was er uns Großes und Erhabenes errungen hat, hervorruf und kräftigte und stärkte.

Dem tiefsten Grunde unseres Herzens entquellen die Glück- und Segenswünsche, welche wir heute dem allverehrtesten Jubelpaar entgegenbringen. Möge das kaiserliche Jubelehepaar noch lange Jahre den glücklichsten Ehebund genießen! Möge unser Kaiser noch lange Zeit in der Fülle körperlicher u. geistiger Kraft u. Frische bleiben, sowie er heute dasteht, ein strahlend Vorbild deutscher Heldenkraft.

So fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Seine Majestät unser Kaiser, Ihre Majestät unsere Kaiserin, das erlauchte Jubelpaar lebe hoch! — — —

— Im Ganzen darf St. Ingbert mit Genugthuung auf dieses Kaiserfest zurückblicken. Nicht nur waren die Festplätze stark besucht, sondern auch die Straßen prangten in reichem Flaggenschmuck, so daß sich die Häuser einiger bekanntlich verbissenen Renitenten jämmerlich genug auszeichneten.

† Auch in Blieskastel wurde am 11. ds. eine goldene Hochzeit von den Eheleuten Joseph Pauly, beide noch verhältnißmäßig rüstig, mit ihrer zahlreich anwesenden Familie und ihren Freunden gefeiert.

† Vom mittleren Haardtgebirg, 8. Juni. Mit unseren Weinbergen geht es nun allmählich vorwärts, so daß das Versäumte bald nachgeholt sein kann. Doch wollen Manche an einem Theil der Triebe nur wenig Samen (Schein) bemerken. Am oberen Gebirge soll in manchen Lagen sich bereits der Sauerwurm finden. Hinsichtlich unserer Früchte, die im Allgemeinen, besonders die Sommerfrucht, sehr gut stehen, ist zu bemerken, daß im Korn, hauptsächlich in Sandböden, die Vogelwicke sich in großer Menge zeigt. Auch unsere Wiesen bringen das theilweise zurückgebliebene Bodengras wieder ein. Schließlich möchten wir die Landwirthe darauf aufmerksam machen, daß hinsichtlich des Mähens die günstigste Zeit dann ist, wenn die meisten Gräser in der Blüthe stehen, nicht aber schon verblüht haben und also verholzt, d. h. nahrungslos sind. (Pf. K.)

† In Freinsheim wurden am 9. ds. die ersten Kirschen versandt. Für das Pfund zahlten die Händler 70 Pfennige.

† Speyer, 11. Juni. Zugleich mit dem Kaiser Wilhelm begeht auch ein hiesiger Bürger, Weinwirth Annicker, früher Lehrer, heute sein goldenes Hochzeitsfest.

† Aus Darmstadt wird gemeldet: Ein hiesiger Taubenzüchter hatte vor ca. 3 Wochen mehrere Tauben nach Bergzabern in der bayer. Pfalz verkauft. Die Thiere haben sich nun in den letzten Tagen nach und nach sämmtlich wieder hier in ihrem alten Schlage eingefunden.

† Aus Rohracker (Würtemberg) erzählt man eine heitere Geschichte. Die dortigen Milchhändlerinnen ließen durch den Amtsdiener mit der Schelle bekannt machen, daß sie fortan 2 Pfennige weniger für den Liter Milch als bisher bezahlen würden. Daraufhin versammelten sich die Kuhbäuerinnen des oberen Dorfes und beschlossen nach sehr erregter Debatte: — auch etwas ausschellen zu lassen. Jetzt kam aber erst die Hauptfrage zur Erörterung, was man ausschellen lassen wolle. Nach erneutem heftigem Disput, wobei eine Besitzerin verschiedener Gaisen und Kühe ganz hervorragende Anlagen für „persönliche Bemerkungen" und andere parlamentarische Kleinigkeiten bekundet hatte, einigte sich der Kühbäuerinnentag zu folgender Redaktion ihrer Resolution: „Jedes Weib vom oberen Dorf, die ihre Milch unter dem alten Preise gibt, erhält zwei Schröpfköpfe an die Stirne gesetzt." Das wurde denn auch ausgeschellt. Es ist übrigens Aussicht vorhanden, daß die Milcherinnen vom unteren Dorf trotz der Schröpfköpfe den Milchabschlag durchsetzen werden.

† Calw, 4. Juni. Herr Spöhrer, Direktor der hiesigen Handelsschule, hatte mit seinen Zöglingen über Pfingsten einen Ausflug gemacht, von dem er am Montag Abend mit dem letzten Zuge zurückkehrte. In Unterreichenbach fiel einem der Zöglinge seine Mütze zwischen 2 Wagen hinunter; anstatt von der Plattform auf den Perron zu steigen und, für das Zugspersonal sichtbar, dieselbe von außen wieder zu erlangen, stieg derselbe zwischen den Puffern hinab, in demselben Augenblicke aber setzte sich der Zug in Bewegung. Schnell entschlossen legte sich der junge Mann platt auf den Boden und es gingen die drei letzten Wagen des Zuges über ihn weg, ohne ihn zu berühren. Abends 6 Uhr kam der Vermißte vergnügt mit dem Pforzheimer Zuge zurück und wird nun wohl zeitlebens an die Paar Augenblicke unter dem Zuge denken.

† Erschossen, erhängt und verbrannt. Ein seltener Selbstmord kam dieser Tage in der Taubergegend vor. Am Mittwoch Vormittag 11 Uhr hörte ein Hirtenknabe im nahen Walde bei Weikersheim einen fürchterlichen Schuß. Neugierig ging er hinein. Da sah er an einer jungen Fichte einen Mann sitzen, von dem Rauch aufstieg. Rasch ergriff der Knabe die Flucht, er glaubte, es sei der leibhafte Gottseibeiuns. Später hinzugekommene Leute erkannten den Schlosser E. von Weikersheim, der in sitzender Stellung an der Fichte hing. In der Nähe lag eine sogenannte Legbüchse entladen. Es unterlag keinem Zweifel, daß der E., um einer Vorladung aufs Rathhaus zu entgehen, sich mit der Legbüchse erschossen und vorsorglich noch den Strick um den Hals gelegt, damit, wenn das eine Mittel nicht genüge, das andere nachhelfe. Durch die starke Schußladung entzündeten sich die Kleider, daß der Mann den dreifachen Tod, des Erschießens, Erhängens und Verbrennens erlitt. Die „T.-Ztg." fügt noch bei: Jede dieser Todesarten war sehr gründlich, so daß z. B. ein großer Theil des Körpers förmlich gebraten war. Unter solchen Umständen war eine Abfuhr des Selbstmörders an die Anatomie nicht möglich.

† In einer schwäbischen Ortschaft prangte jüngst in einem Transparent folgendes geschmackvolles Verslein:

„Der Bismarck ist ein Bauer fein,
Getreid- und Viehzoll führt er ein.
Das macht den armen Bauer reich,
Und alles Andere ist uns gleich."

† Die Vermählung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin Luise von Thurn und Taxis findet am 21. Juni in Regensburg statt. An derselben wird der Oberceremonienmeister des deutschen Kaisers, Graf Stillfried, Oberburghauptmann von Hohenzollern, auf eine an ihn ergangene Einladung theilnehmen.

† Bamberg, 8. Juni. Heute Nachmittag 1 Uhr erschoß sich mit einem Revolver die 18jährige blühende Tochter eines hiesigen sehr achtbaren Kaufmannes, nachdem sie noch eine Stunde vorher mit ihrem Verlobten einen Spaziergang gemacht hatte. Die Kugel war ihr durchs Herz gedrungen, so daß der Tod sofort eintrat. Als Anhaltspunkt für den Beweggrund der Unglücklichen wird mitgetheilt, es sei ihr, als sie nach Hause gekommen, ein Brief des Vaters ihres Verlobten vorgelesen worden, in welchem ihre Ehre in rohen Ausdrücken verunglimpft wird. In der ersten Aufregung ihres Schmerzes zog sie sich in ihr Zimmer zurück, und wenige Minuten darauf lag sie in ihrem Blute.

† München, 9. Juni. Die sämmtlichen 46 Kandidaten, welche dahier die vom 10. März bis zum April d. J. währende Prüfung für den Staatsbaudienst mitmachten, haben das Examen bestanden. Einer derselben, welcher die Note I mit Auszeichnung erhielt, ist bereits als Assessor angestellt, einem andern, welcher der Prüfung zum zweiten Male sich unterziehen mußte, wurde die Note III zuerkannt. Letztere Note ist als Endergebniß bei den Geprüften vorherrschend.

† Moos (1 Stunde südlich von Salzburg) 8 Juni. Dem „Wendelstein" schreibt man: Es öffnete sich im dortigen Torfmoose eine natürliche brennende Gasquelle. Nachdem schon im vorigen Jahre von den Torfarbeitern ein sonderbares Knistern und Stoßen unter der Erde wahrgenommen worden war, fing heuer beim Wiederbeginn der Torfarbeit und Tiefergraben das Wasser in den Gruben zu brennen an, nachdem ein Arbeiter das noch brennende Zündholz in dasselbe geworfen hatte; unter der Torfschichte lagernder mergelartiger Kies wurde bald darauf haushoch emporgeschleudert und der in der Nähe sich befindende Arbeiter konnte nur mit Mühe nach vielen erhaltenen Brandwunden aus dem Graben gezogen werden. Vor drei Wochen stieß man an betreffender Stelle eine Bleiröhre 4 Fuß tief in die Erde und jetzt brennt auf offenem Felde Tag und Nacht die Flamme aus demselben hervor. In einer kleinen Röhre ist ein Theil des Gases von der großen abgezapft und in die Arbeiterhütte geleitet, wo es wie jede andere künstliche Gasflamme brennt. Das Landvolk ist auf diese Erscheinung nicht gut zu sprechen, denn nach einer uralten Volkssage ist für jene Zeit, wo Feuer aus der Erde brennt, viel Elend prophezeit. Die Wissenschaft vermuthet eine Schwefelquelle (da das Gas stark nach Schwefel riecht und Schwefel an der Flamme nicht brennt) oder ein Kohlenlager. Bohrversuche sind bereits im Gange. (Südd. Pr.)

† Wie der Berl. „Börsen-Kurier" vernimmt, gründet Jacob Plaut in Leipzig, früher Inhaber des Bankhauses Plaut und Comp. daselbst, am Tage der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares eine Stiftung für Altersversorgung in seiner Vaterstadt Nordhausen die er mit einem Capital von 300,000 Mark für eigene Rechnung ausstattet.

† Das Fest der goldenen Hochzeit ist in dem preußischen Königshause nur einmal begangen worden, und zwar seltsam genug in der puren Schein- und Konvenienzehe Friedrichs des Großen mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig. Der Verkehr des großen Königs mit der ihm durch seinen Vater aufgezwungenen Gemahlin beschränkte sich bekanntlich, wenigstens von seiner Thronbesteigung an, auf einen der tadellosen und schönen, aber nicht eben durch Geist ausgezeichneten Gemahlin alljährlich am Neujahrstage in Escarpins und Schnallenschuhen gemachten Anstandsbesuch. Die Ehe des jetzigen deutschen Kaiserpaares fing in der Stille einer verhältnißmäßig sehr bescheidenen Häuslichkeit an.

† In Betreff der Borsig'schen Werke bringt die „Vossische Zeitung" folgende Nachricht: Eine sehr empfindliche Maßregel, die namentlich die älteren der Betheiligten schwer treffen wird, hat die Verwaltung des Vermögens der Borsig'schen Erben dadurch getroffen, daß sie sämmtlichen Beamten und Meistern der Werke bis auf Weiteres 25 Procent des bisherigen Gehalts in Anbetracht der schlechten Geschäftsverhältnisse abgezogen hat.

Marktberichte.

Zweibrücken, 11. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 28 Pf., Korn 8 M. 18 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 39 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 4 M. 40 Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 75 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 92 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. — Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 11. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 06 Pf., Korn 8 M. 06 Pf., Spelzkern 10 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer

8 M. 09 Pf., Mischfrucht 7 M. 85 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Samstag, den 21. Juni 1879, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthschaft von Bernhardt wird gegen Helene **Hager,** Wittwe des in St. Ingbert verlebten Wirthes Joseph **Morlo,** wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 2338. 1 a 53 qm Fläche, Wohnhaus und Hofraum und Pl.-Nr. 2339 2 a 56 qm Garten dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert in den Bruchrechgärten neben Ludwig Morlo und Joseph Neymann Wittwe.

St. Ingbert, 3. Juni 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jedermann meinem Sohne **Ludwig** weder auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu leihen, indem ich keine Garantie oder Zahlung für denselben leiste.

Schnappbach, 12. Juni 1879.

Johann Neuhäuser.

Montag, 16. Juni

Jahrmarkt

in **St. Ingbert.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines

Manufakturwaaren- und Herrenkleider-Geschäftes

verkaufe ich sämmtliche Vorräthe weit **unterm Einkaufspreise.**

Heinrich Jsaac.

Mein Ladenlokal nebst den im Parterre befindlichen Räumen ist bis zum 1. August beziehbar zu vermiethen.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète

Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter

Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,

sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**

Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin. (Gegründet 1860).

Grundcapital, voll begeben . . . . . M. 3,000,000. — ₰
Prämien-Reserve und Reservefonds . . „ 668,559. 51 „

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die Special-Agenten: **Peter Weisgerber** in **St. Ingbert; Josef Siegriest in Erfweiler,** sowie der Haupt-Agent:

August Touquet in Kaiserslautern.

Eben erschien in **17.** Auflage:

12 beliebte Klavierstücke

in neuer erleichterter Bearbeitung

herausgegeben von

C. T. Brunner.

op. 152.

No. 1. Labitzky, **Die Elfen,** Walzer.
„ 2. Morgen muss ich fort von hier, Fantasie.
„ 3. Lanner, **Der Troubadour.**
„ 4. Muss i denn zum Städt'le 'naus, Fantasie.
„ 5. **Alpensängermarsch.**
„ 6. Ach, wenn du wärst mein eigen, Galopp.
„ 7. Flotow, **Martha.**
„ 8. Flotow, **Stradella.**
„ 9. So viel Stern' am Himmel steh'n.
„ 10. An dem schönsten Frühlingsmorgen.
„ 11. Strauss, **Myrtheuwalzer.**
„ 12. **Potpourri über beliebte Lieder.**

Preis jeder No. 75 Pfg., zusammen in 1 Bande eleg. ausgestattet 3 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger

in Cöln a/Rh.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner, Doppelkräutermagenbitter,



nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**

(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
„ „ „ „ „ 660 „ „ **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest. Herr Caspar Lauthauser in Strahlungen bei Münnerstadt in Bayern, Unterfranken, berichtet: Gegen Magen- u. Nervenschwäche wie auch gegen Blutarmuth gebrauchte meine Frau Ihren Benedictiner mit bestem Erfolge, selbst die Geschwulst der Füße wurde durch den Benedictiner beseitigt, weshalb ich es nicht unterlassen kann, meinen Dank öffentlich auszusprechen, mit dem Wunsche, daß doch Niemand die Kosten scheuen möge, dies köstliche und wirksame Hausmittel zu gebrauchen.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 24.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 94. Sonntag den 15. Juni 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni. Der Czar Alexander feiert heute das fünfzigjährige Jubiläum seines Eintritts in die preußische Armee. Von hier sind viele Gratulationen nach Petersburg abgegangen, darunter solche von Moltke und Bismarck. — Im kaiserlichen Schloß sind die Gratulationsbriefe so zahlreich, daß sie in Wagen nach der Privatkanzlei des Kaisers geschafft werden müssen, woselbst sie gesichtet werden. Die Blumenspenden kommen gleichfalls in Wagenladungen an. Der Kaiser befahl, die Ausstellung aller Geschenke, Telegramme und Schreiben und erklärte, er wolle alles selbst sehen; ebenso solle später das Publikum alles sehen. Der Kaiser ist heute recht munter. (Fr. J.)

Berlin, 12. Juni. Der Minister des Hauses, Herr v. Schleinitz, ist in den Grafenstand, Oberstkämmerer Graf Redern in den Fürstenstand erhoben. Unter den anläßlich der gestrigen Feier Decorirten befinden sich der Präsident des Reichstags v. Seydewitz, der den Kronen-Orden 2. Cl. mit dem Stern, Abg. v. Bennigsen, der den Stern zum Kronen-Orden 2. Cl., der Herzog von Ratibor, der den Stern als Großcomthur des Hohenzollern-Ordens, und der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Mumm v. Schwarzenstein, der den Kronen-Orden 2 Cl. erhielt.

Die „Provinzial-Korrespondenz" bestätigt, daß die Verkündigung eines eigentlichen Amnestie-Erlasses nicht erfolgen konnte, da es sich nicht um die Begnadigung ganzer Kategorieen von Verurtheilten, sondern um die Prüfung und Berücksichtigung aller Einzelfälle je nach den besonderen Verhältnissen und unter bestimmten Voraussetzungen handelte. Immerhin seien auf Grund der Statt gehabten Ermittellungen durch die vom Jubelfesttage datirten Erlasse bereits weit über 600 Begnadigungen, darunter eine große Zahl wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte Personen, ergangen. Unzweifelhaft werde durch eine weitere erhebliche Reihe gleicher Gnadenakte in der Folge die Gesammtzahl sich auf etwa 800 steigern.

Der Reichs-Anzeiger schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben geruht, unmittelbar nach Entgegennahme derjenigen Adresse, mit welcher die unter dem rothen Kreuz verbündeten deutschen Frauenbereine und unter ihnen der Vaterländische Frauenverein das Resultat der Statt gehabten Sammlungen, 200,000 M. für vorgeschlagene Zwecke und 70,000 M. zur Allerhöchsten Verfügung, überreichten, folgende Ordre an den deutschen Verband zu Händen der anwesenden Deputationen zu erlassen:

Der ernste Erinnerungstag, der uns mit dem Familienleben Deutschlands so innig verbindet, gibt mir in dem Ausdruck der allgemeinen Theilnahme eine besondere Veranlassung zur Dankbarkeit gegen Gott. Aus weiten Kreisen deutscher Frauenherzen empfange ich Zeichen einer Gesinnung, welche die Gebenden wie die Empfangende gleichmäßig ehrt; denn das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit ohne Unterschied des Bekenntnisses, des Standes, der Arbeit ist die Quelle jener großen Freude, welche mir heute durch die deutschen Frauen bereitet wird. Ich würde in den mir zugewandten Gaben eine ernste Verantwortlichkeit erblicken, wenn ich nicht darauf bedacht wäre, ihrer Verwendung sofort die gemeinnützige Bestimmung zu geben. Unter Vorbehalt der zu erlassenden Statuten habe ich vorläufig beschlossen, die Gaben unter der Benennung „Frauentrost" als bleibenden Nationalbesitz anlegen und durch den ständigen Ausschuß des Deutschen Frauenverbandes verwalten zu lassen mit der Maßgabe, daß jährlich am 11. Juni die Zinsen des Kapitals ganz oder theilweise den betreffenden Frauenvereinen zur entsprechenden Verwendung für besondere Fälle zu überweisen sind. Neben dieser mir überlieferten Gabe habe ich herzlich dankbar der von vielen Frauenvereinen gegründeten Stiftungen zu gedenken, die als schöner Beweis echter Vaterlandsliebe eine bleibende Erinnerung an die seltene Feier durch wohlthätige Spenden erhalten und die Ausübung werkthätiger Nächstenliebe erweitern und fördern werden. Gott segne den Erfolg für ganz Deutschland!

Berlin, 11. Juni 1879. Augusta.

Zwischen hervorragenden Mitgliedern der Tarifkommission haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden. Dieselben bezwecken den Abschluß eines Kompromisses zwischen Industriezöllnern und Agrariern hinsichtlich der Korn- und Eisenzölle für die dritte Lesung des Zolltarifs. Es verlautet, daß eine Anzahl Eisenzöllner, welche in der zweiten Lesung gegen den Antrag auf Erhöhung des Kornzolls gestimmt, jetzt bereit sind, bei der dritten Lesung für diese Erhöhung und zwar, wie sie ursprünglich beantragt war, auf 1 M. zu stimmen, da die Eisenzöllner von einer auch noch so kleinen Herabsetzung des beschlossenen Eisenzolls nichts wissen wollen. Wenn man erwägt, daß nur 15 Stimmen fehlten, um dem Antrage Günther-Mirbach auf Erhöhung des Kornzolls zum Siege zu verhelfen, so dürfte die Alliance der Agrarier und Eisenzöllner bei der dritten Lesung das Resultat ergeben, daß die Kornzölle nach dem Wunsche der Agrarier zur Annahme gelangen und der Beschluß wegen der Eisenzölle unverändert wiederholt wird.

Ausland.

Französische Blätter melden gerüchtweise, daß die Vermählung des schwedischen Thronfolgers mit der Prinzessin Victoria von Baden, Enkelin des Kaisers Wilhelm, im Werke sei.

Vermischtes.

† St. Ingbert. Die von der Saarbr. Ztg. gebrachte und auch in unser Blatt aufgenommene Notiz, daß die Saarbrücker-St. Ingberter Bahn am 1. Juli d. Js. eröffnet werden würde, hat sich als unrichtig erwiesen. Die Eröffnung der neuen Bahn wird wahrscheinlich erst Mitte Oktober erfolgen.

† Aus Grünstadt, 7. Juni, meldet die „Pf. Pr.": Als Beispiel seltener Thatkraft und Arbeitslust soll hier angeführt werden, daß der 82jährige Schieferdeckermeister, Hr. Fessinger hier, vorige Woche mit der Reparatur des Thurmes der Martinskirche beschäftigt war, und denselben bis zur Spitze, also in einer Höhe von ungefähr 200 Fuß rüstig bestiegen hat.

† Landau, 13. Juni. In der Sitzung des k. Zuchtpolizeigerichts vom 10. Juni abhin wurden wegen Zuwiderhandlung gegen das Reichsgesetz über den Spielkartenstempel vom 3. Juli 1878 durch Unterlassung der Anmeldung ihrer Gesammtvorräthe an Spielkarten bei der zuständigen Steuerbehörde verurtheilt und zwar: Adolph Schwartz, Wirth von Edesheim, Rusin Hertel, Wirth von Maikammer, Peter Bay, Wirth auf der unteren Bienwaldziegelhütte, Gemeinde Steinfeld, zu je 500 M. Geldstrafe eventuell zu je 3 Monaten Gefängniß, und Jakob Ignatz Vogt, Wirth von Edesheim, Johann Baumann, Wirth von Maikammer, Leonhard Glas, Wirth von Diedesfeld, Friedrich Glaser, Wirth von Diedesfeld, zu je 30 M. Geldbuße eventuell je 5 Tagen Haft, und die Einziehung der sämmtlichen beschlagnahmten Spielkarten verordnet. (Eilb.)

† Der Verweser der Erzdiöse Freiburg, (Baden) Dr. Lothar Kübel, halte zu Ehren der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares in allen Kirchen die Abhaltung eines Tedeums angeordnet.

† In Dillingen hat sich der Chev.-Lieut. Frhr. v. Egloffstein Wucherschulden halber erschossen.

† Die Firma Meister, Lucius und Brünning in Höchst am Main hat zur Feier und Erinnerung des 11. Juni eine Stiftung von 150,000 M. zum Wohl ihre Arbeiter unter dem Namen „Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung" in's Leben gerufen.

† Die Stadt Köln hat beschlossen, dem Feldmarschall Grafen Moltke das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

† Eine Riesenkanone ging aus dem Krupp'schen Etablissement nach Meppen, um bei dem dortigen Probeschießen verwendet zu werden. Die Länge des Geschützrohres beträgt 10 Meter, während der Durchmesser des Kalibers 40 Ctm. und das Gewicht der Kanone etwa 1440 Ctr. beträgt. Die Kanone war auf 2 Waggons verladen, welche, auf je 6 und 4 Achsen ruhend, mit einer Gesammt-Tragfähigkeit von 190,000 Kilogr. sich nur langsam fortbewegten. Dieses Riesengeschütz soll im Stande sein, eine Kugel von 23 Ctr. im Gewicht fortzuschleudern, wozu sie jedes Mal ein Quantum von 4 Ctr. Pulver bedarf.

† Oschersleben, 9. Juni. In öffentlicher Sitzung des kgl. Kreisgerichts zu Halberstadt am 7. ds. Mts. wurde der hiesige

Kaufmann Wernecke wegen wiederholten Betruges zu drei Monaten Gefängniß und 800 M. Geldstrafe, eventuell noch 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte hatte im Laufe der letzten Jahre das von ihm an verschiedene Kunden verkaufte Futter mit ungehörigen, den Futterwerth bedeutend vermindernden Substanzen, namentlich mit Schwerspath oder Marmormehl, vermischen lassen und solches Präparat dann zu den üblichen Preisen, welche für Futter in unvermischtem Zustande gezahlt zu werden pflegen, verkauft. Es wurde der Firma Warnecke nachgewiesen, daß sie allein in einem Jahre von einer Firma in Nordhausen zweimal je 100 Zentner Marmormehl oder Schwerspath bezogen hatte. (Magdb. Z.)

† Der eben verstorbene Lionel Rothschild hat — man rechne sich das in Mark um — ein Dutzend Millionen Pfund Sterling oder mehr hinterlassen. Im Allgemeinen hält man die Londoner Firma für die reichste der vier Firmen, die in den Hauptstädten Englands, Frankreichs, Oesterreichs und in der ehemaligen Hauptstadt des deutschen Bundes, in Frankfurt a. M., etablirt sind.

† In Neapel wurde der Deputirte Incagnoli auf der Straße Santa Chiara ausgeplündert. Ebendort schoß in der dichtbesuchten Kirche Santa Brigita ein Mann Namens Bucci auf eine Dame wegen Eifersucht; eine andere Beterin wurde tödtlich getroffen. Der Thäter wurde verhaftet.

† Der neueste Sport in Amerika ist die Wetschieberei zweier Schubkarrenmänner, die zu gleicher Zeit mit ihrem resp Schubzeug San Francisko verließen. Wer zuerst in New York ankommt, erhält vom anderen 1,500 Dollar. Am 9. Dezember des letzten Jahres sind die Beiden von San Francisco abgereist; fünf Wochen „schoben" sie gemüthlich neben einander her, dann trennten sie sich. Jetzt ist der Eine dem anderen 250 Meilen voraus und hat daher Hoffnung, seinen Concurrenten „bieten" zu können. Der Sieger ist ein Lothringer und mag ca. 42 Jahre alt sein; in den Felsengebirgen hat er während der Wintermonate viel von der Kälte und dem Schnee leiden müssen. Sein Schubkarren wiegt 110 Pfund.

† Ein neues Riesenwerk ist in New-York in Aussicht genommen. Man beabsichtigt einen gewaltigen Tunnel unter dem Hudsonfluß zu bauen, um eine Eisenbahnverbindung zwischen New-York und der gegenüberliegenden Stadt Jersey City und alle in letzterer Stadt einmündenden Bahnen nach einem gemeinsamen Centralpunkt in New York zu führen. Die Strecke von New-York nach Jersey City über den Strom beträgt über 2 Meilen, unter demselben würde sie wohl 3 Meilen betragen. Eine Vorlage, welche zum Bau dieses Riesentunnels ermächtigen soll, ist bereits der Gesetzgebung des Staates New-York unterbreitet worden.

† Ein Sprung, der an Kühnheit wohl ohne Gleichen ist, wurde am 21. Mai von einem Manne Namens Harmon Peer gethan. Er sprang nämlich mit einem Rettungsgürtel um den Leib, Schwämmen vor Mund, Nase und Ohren und starken Gummibändern zum Zusammenhalten der Beine versehen, von der über die Niagarafälle führenden Kettenbrücke in den unten in einer Tiefe von 192 Fuß daherbrausenden Strom hinab. In 3¾ Sekunden erreichte er das Wasser, sank ungefähr 11 Fuß unter die Oberfläche, wurde 50 Fuß weit vom Strome davon getragen und kam innerhalb 2 Sekunden wieder an die Luft, worauf er von einem der drei bereit gehaltenen Boote aufgenommen wurde. Am 4. Juli gedenkt er den kühnen Sprung zu wiederholen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Eine der größten Zeitungen Europas schreibt:

„Wien, Verstimmung." Man erzählt sich hier vielfach, daß während der 3 Jubiläums-Kaiser-Festtage anläßlich der silbernen Hochzeitsfeier des Oesterreichischen Kaiserpaares nicht weniger als zwei Mal Hunderttausend Cartons der weltberühmten wunderwirkenden Brustkaramels **Maria Benno von Donat** verkauft wurden. Ob nun diese Verstimmung der sonst so gemüthlichen Wiener Kehlen mehr in Folge der ungünstigen Witterung oder der nicht endenwollenden donnernden Hochs, Eljens oder Evivas auf das Jubiläums-Kaiserpaar entstanden ist, lassen wir anheimgestellt —"

Wir bringen diese Mittheilung nur deßhalb zur öffentlichen Kenntniß, weil wir glauben, daß es gewiß Manchen zu interessiren wird zu erfahren, daß sich in obiger Beziehung zwischen unseren Einwohnern und den guten Wienern eine auffallende Aehnlichkeit herausgestellt hat. Es wird uns nämlich mitgetheilt, daß auch in dem hiesigen Depot der echten Brustkaramels Maria Bennno von Donat bei Herrn **Jean Peters, St. Ingbert, Kohlenstraße Nr. 63** IV. in den letzten Wochen die Nachfrage wieder eine so bedeutende und der Andrang wieder ein so enormer geworden ist, daß der ganze Sommervorrath bereits vollständig geräumt und in Folge dessen 3fach schleunigst nachbeordert werden mußte.

Neben der ja anerkannten, weltberühmten Wirksamkeit der Brustkaramels **Maria Benno von Donat** trägt gewiß der unglaublich billige Preis von 50 Pfg. pro Carton nicht wenig zu dieser allgemeinen Verbreitung und Beliebtheit bei.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines

Manufakturwaaren- und Herrenkleider-Geschäftes

verkaufe ich **sämmtliche Vorräthe** weit **unterm Einkaufspreise.**

Heinrich Jsaac.

Mein **Ladenlokal** nebst den im Parterre befindlichen Räumen ist bis zum 1. August beziehbar zu vermiethen.

Den **Deutschen Oel-Glanz-Lack** aus der Fabrik von **G. C. Hisgen,** *Firniss- & Farbenwerk Nassmühl b. Hanau,* prämiirt Philadelphia 1876, *Erste* und *einzige* Fabrik der *ächten deutschen Oel-Glanz-Lacke* zum Anstrich für Eisen, Holz etc., insbesondere für

Fussboden-Anstrich

in Original-Blechflaschen von 2, 5, 10 u. 20 Pfd. pr. Pfd. *M.* 1.20. empfiehlt als bewährt

Joh. Friedrich in St. Ingbert.

A.-B.-V.

Sonntag, 15. Juni 1879

Abend-Unterhaltung.

Geschäftsempfehlung.

Meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich die von Herrn **Louis Schwarz** in meinem Hause betriebene

Bier- und Weinwirthschaft

wieder übernommen habe und wie früher fortführe. Für gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung bestens Sorge tragend, bittet um geneigten Zuspruch.

St. Ingbert, 15. Juni 1879.

Carl Engel.

Anzeige.

Während meiner Abwesenheit von hier, wird Herr Knappschaftsarzt Dr. Dèzes meine Praxis versehen.

St. Ingbert, 14. Juni 1879.

Dr. **Carl Ehrhardt.**

Das **Heu und Ohmet** von **3 Beet Wiesen** in den Stegwiesen hat zu verpachten

Wwe. **Jos. Neumann.**

Hanf-Couverts

mit Firmendruck

liefert billigst

F. X. Demetz.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand und unter annehmbaren Bedingungen:

Ein Stück **Ackerland** am Schafkopf (Leimkauder Spitze) 1 Tagwerk 90 Dezimalen groß, sammt dem darauf stehenden **Korn** —

ferner

Ein Stück **Ackerland** mittlere Hobelsahnung, 61 Dezim. groß, ebenfalls mit dem darauf stehenden **Korn** —

Das Korn ist in beiden Stücken sehr schön.

Ehrhardt Jochum.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Stationsbeklebzettel

billigst bei **F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 24.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 95. Dienstag den 17. Juni 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni. In Bundesrathskreisen wird die Angabe, die Reichsregierung wolle die Doppelwährung einführen, bestritten; doch wird im Bundesrath demnächst ein Antrag auf Vermehrung der Silbermünzen gestellt werden, da nach Ansicht mehrerer Regierungen nach Einziehung der Thaler ein großer Mangel an Silbermünzen sich herausstellen wird.

Berlin, 14. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers und der Kaiserin, welcher hervorhebt, wie die Begehung des 50jährigen Vermählungs-Jubiläums in ganz Deutschland und weit hinaus über dessen Grenzen zu Festtagen von allgemeiner Bedeutung sich gestaltet und mehr als je kundgegeben, von welcher Liebe und Anhänglichkeit das deutsche Volk für seinen Kaiser und dessen Haus erfüllt sei. Der Erlaß gedenkt des tiefen Eindrucks, welchen die beglückwünschenden Huldigungen in mannigfachster Form und die Begründung des über das gesammte Reich sich erstreckenden Netzes von Stiftungen zu dauernden Zwecken der Humanität hervorgerufen, wodurch die mit besonderer Wärme von dem Kaiserpaar gehegten Wünsche ihre Erfüllung erhielten und allen Nahen wie Fernen für ihre Aufmerksamkeiten dankt. Der Reichskanzler ist beauftragt, diesen Erlaß sofort zu veröffentlichen.

Berlin. Während über den Spruch des neuen Kriegsgerichts in Sachen des „Großen Kurfürst" nichts verlautet, wird jetzt bekannt, wie das Erkenntniß des ersten Kriegsgerichts ausgefallen war. Von den drei unter Anklage Gestellten, dem Geschwaderchef Batsch, dem Grafen Monts und dem Deckoffizier Klausa, waren die beiden Erstgenannten freigesprochen und nur der Letztere zu einer mehrwöchentlichen Arreststrafe verurtheilt worden. Auf Grund eines Gutachtens, welches über dies Urtheil das Generalauditoriat an den Kaiser abgab, erfolgte die Verwerfung des Erkenntnisses und die Einsetzung eines neuen, aus Officieren der Armee bestehenden Kriegsgerichts. Das Generalauditoriat hatte in seinem Gutachten ausgesprochen, daß nach Lage der Dinge die Entlassung der drei Angeklagten aus dem Dienst geboten sein würde.

Das Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen soll nach der Absicht der Reichsregierung am 1. August in Kraft treten. In Straßburg werden bereits die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang der neuen Behörden getroffen. Der Statthalter Feldmarschall v. Manteuffel wird in der Präfektur Wohnung nehmen, in welcher der Kaiser zuletzt in Straßburg logirt hat und auch in diesem Herbste wieder zu wohnen gedenkt. Für die Sitzungen des erweiterten Landesausschusses wird die Mairie in Straßburg hergestellt. Als sicher gilt, daß der Unterstaatssekretär Herzog als Staatssekretär, der Reichstagsabgeordnete Generaladvokat v. Puttkammer als Unterstaatssekretär der Justiz nach Straßburg geht; zum Unterstaatssekretär für das Innere soll, wie verlautet, der im Reichskanzleramt für Elsaß Lothringen beschäftigte Geheime Ober-Regierungsrath v. Pommer-Esche, der Schwager des Staatsministers Delbrück, ernannt werden. Der Reichskanzler wünscht, als weiteres Mitglied der in Straßburg zu etablirenden Regierung einen eingebornen Elsässer zu gewinnen. Wegen eines solchen Eintritts in die Regierung haben mit dem bekannten Apotheker Klein in Straßburg, dem Vorsitzenden des unterelsässischen Bezirkstages, Verhandlungen stattgefunden, die sich jedoch zerschlagen haben sollen, da Herr Klein nicht gewillt zu sein scheint, dem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten. Mit der Einführung des neuen Verfassungsgesetzes in den Reichslanden wird auch ein großer Umschwung in den dortigen Preßverhältnissen eintreten. Wie wir hören, beabsichtigen die Protestler ein großes Blatt in Straßburg, die Autonomisten ein solches in Metz zu begründen. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß der Statthalter v. Manteuffel der Begründung eines Blattes, auch durch die Protestler und die Klerikalen gegenüber, keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird.

Ausland.

Aus Petersburg wird jetzt verschiedenen Blättern geschrieben, der Czar habe die Reise nach Berlin aus Furcht vor den Nihilisten unterlassen, die Berliner Polizei sei den Vorbereitungen zu einem Attentat gegen ihn auf die Spur gekommen. Allem Anschein nach haben wir es jedoch nur mit einer Conjunctur Solcher zu thun, welcher der officiösen Versicherung, daß er nur wegen der Erkrankung der Großfürstin Marie Paulowna sein Erscheinen zu dem Berliner Freudenfest abgesagt habe, nicht Glauben schenken wollen.

Schwurgericht der Pfalz.

Bei der am 16. d. Mts. (gestern) unter dem Vorsitze des k. Appellationsgerichtsrathes Schuler begonnenen Session des pfälzischen Schwurgerichts pro II. Quartal 1879 kommen folgende Fälle zur Aburtheilung: 1) Montag, den 16. Juni, Vormittags 8 Uhr: Verhandlung gegen Anton Wenzel, 20 Jahr alt von Ramstein, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. 2) Dienstag, den 17. Juni, Morgens 8 Uhr beginnend und am folgenden Tage: Verhandlung gegen a) Anna Maria Ipser, 47 J. alt, von Donsieders wegen vorsätzlicher in betrügerischer Absicht verübter Inbrandsetzung von Waaren und b) ihren Ehemann den Bildweber Johannes Kohlmayer, 51 J. alt, ebenfalls von Donsieders wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen und Betrugsversuchs. 3) Donnerstag, den 19. Juni, Morgens 8 Uhr beginnend und den folgenden Tag: Verhandlung gegen Georg Paul Leitgeber, 35 J. alt, Müller in Walsheim, Kantons Landau, wegen Brandstiftung und Betrugs. 4) Samstag, den 21. Juni, Morgens 8 Uhr: Verhandlung gegen Thomas Morio, 42 J. alt, Winzer und Adjunkt in Ranschbach, Kantons Landau wegen vorsätzlicher Brandstiftung. 5) Montag, den 23. Juni, Vormittags 8 Uhr und den folgenden Tag: Verhandlung gegen Christian Thomann, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung. 6) Mittwoch, den 25. Juni, Morgens 8 Uhr: Verhandlung gegen Jakob Schüler, 18 J. alt, Schreinergeselle von Speyer wegen Mords. 7) Donnerstag, den 26. Juni, Morgens 8 Uhr: Verhandlung gegen Johann Ballmann, 26 J. alt, Maurer auf dem Weinbrunnerhof bei Otterberg, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode (verübt an seiner Frau). 8) Freitag, den 27. Juni, Morgens 8 Uhr: Verhandlung gegen a) Jakob Lenhart, 53 J. alt, Bäcker von Edenkoben, wegen betrügerischen Bankerotts, und b) Georg Becker, 31 J. alt, Metzger von Venningen, zuletzt in Edenkoben, wegen Beihilfe hiezu. 9) Samstag, den 28. Juni, Morgens 9 Uhr, Verhandlung gegen Barbara Sprenger, 35 J. alt, ledige Tagnerin, von Lug bei Annweiler, wegen Kindsmords. 10) Verhandlung gegen a) Peter Kennel, 63 J. alt, Ackerer, und b) dessen Ehefrau Philippine Forster, 59 J. alt, beide von Otterbach, wegen vorsätzlicher Brandstiftung in gemeinsamer Ausführung, c) dessen Schwiegersohn Johannes Gehm, 34 J. alt, Dienstknecht in Otterbach, wegen Brandstiftung, und d) dessen Sohn Franz Kennel, ledig, 32 J. alt, wegen Beihilfe zur Brandstiftung.

Zweibrücken, 16. Juni. Verhandlung gegen Anton Wenzel, 20 Jahre alt, Tagner von Ramstein bei Landstuhl wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger: Anwalt Gebhard.

Am Abend des 29. April abhin saß der Angeklagte nachdem er am Morgen desselben Tages der Ausloosung der Wehrpflichtigen in Homburg beigewohnt hatte, in der Hene'schen Wirthschaft zu Ramstein in Gesellschaft mehrerer Kameraden. Der ledige Schuster Adam Fendler von Ramstein kam um halb 10 Uhr ebenfalls dahin und gerieth hier mit dem Angeklagten in einen Wortstreit, der jedoch von keinerlei Bedeutung war. Als Feierabend geboten war, verließen sämmtliche Burschen die Wirthschaft. Fendler trat in Begleitung eines gewissen Noll ebenfalls heraus und traf auf der Straße auf den Angeklagten und einen gewissen Peter Heinrich, welche Beide — nach Angabe des Noll — mit offenen Messern dastanden und dem Fendler mehrere Fußtritte versetzten. Dieser verhielt sich Anfangs vollständig ruhig, als ihm aber diese Behandlung zu bunt wurde, drehte er sich um und wollte gegen den Angeklagten stoßen, erhielt jedoch im selben Augenblick von demselben einen Stich in den Unterleib, worauf er davonlief, jedoch nach etwa 200 Schritten zusammenstürzte und noch in derselben Nacht, nachdem man ihn nach Hause gebracht hatte, verschied, bevor noch ärztliche Hilfe herbeigeholt worden war. Der Stich war nach dem ärztlichen Sektionsbefunde ein absolut tödlicher. Der Angeklagte leugnete nicht, den tödlichen Stich geführt zu haben, will aber vorher von Fendler durch „Anrempeln" dazu gereizt worden sein. Weder Fendler noch der Angeklagte sollen erheblich betrunken gewesen sein. Letzterer genoß bis jetzt einen recht guten Ruf. Ohne Annahme mildernder Umstände, ganz nach Antrag der k. Staatsbehörde, von den Geschworenen für schuldig erklärt, wurde der Angeklagte zu einer sechs-

jährigen Zuchthausstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

Vermischtes.

† An verschiedenen Orten der Pfalz wurden in der vergangenen Woche große Schwärme Schmetterlinge (Distelfalter) beobachtet. Aehnliches wird aus Württemberg und der Schweiz berichtet. Von der meteorologischen Station des Gotthardhospizes aus wurden am 7. d. M. Tausende von Schmetterlingen, ermattet auf dem Schnee liegend, bemerkt, so daß man muthmaßt, der an diesem Tage an mehreren Orten beobachtete große Schmetterlingsflug sei, vertrieben durch die Ueberschwemmung in Oberitalien, von dort über die Alpen nach der Schweiz gekommen.

† Am 23. Mai ist das Gesetz vom 14. Mai 1870 betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmittel und Gebrauchsgegenständen veröffentlicht worden. Da ein Geltungstermin in dem Gesetz nicht bestimmt ist, so tritt dasselbe 14 Tage später nach Veröffentlichung in Kraft. Auf dem Gebiete des Verkehrs mit Nahrungsmitteln ist in Betreff der Fälschungen bisher ein wirklicher Nothstand vorhanden gewesen. Die Untersuchungen, die erst in letzter Zeit zahlreich stattgefunden haben, zeigen sehr betrübende Ergebnisse. In Bremen war Wurst in 146 Fällen zehnmal verdorben, in Stettin in 19 Fällen elfmal, in Magdeburg in 12 Fällen zwölfmal. In Essen fand sich Cacao und Chocolade in 34 Fällen neunzehnmal verfälscht, in Hannover in 49 Fällen dreizehnmal. Wein zeigte sich in Barmen bei 111 Untersuchungen nicht weniger als siebenundsechszigmal, in Leipzig in 25 Fällen achtmal verfälscht. In Bremen sind 62 Untersuchungen von Milch vorgenommen und 44 Verfälschungen gefunden worden, in Harburg stellen sich die Ziffern auf 32 und 27, in Coblenz auf 20 und 20. Branntwein war in Breslau in 11 Fällen elfmal verfälscht, in Stuttgart in 8 Fällen zweimal. Bier zeigte sich in Bayreuth bei 10 Untersuchungen zehnmal, Sodawasser in Stuttgart in 8 Fällen achtmal verdorben. Aehnliche Ergebnisse haben sich in verschiedenen Städten bei Untersuchungen von Gebrauchsgegenständen ergeben. In München waren Papierumhüllungen in 4 Fällen viermal als giftig zu bezeichnen, in Berlin in 4 Fällen zweimal; Kinderspielwaaren in Berlin wurden bei 12 Untersuchungen neunmal giftig gefunden.

† In einem Garten in Pirmasens wurden dieser Tage neue Kartoffeln ausgegraben, von denen eine das stattliche Gewicht von 1½ Pfund ergab.

† Die deutsche Reichsbank hat in Pirmasens und Landau Nebenstellen errichtet mit der Wirkung vom 1., resp. 15. Juli 1879 an. Mit der Führung der ersteren ist Hr. Frz. Breith, mit jener der letzteren Hr. Karl Fr. Jung (von der Firma Müller u. Weyland) betraut.

† Kirchheimbolanden, 14. Juni. Heute Vormittag trafen mehrere Herren aus Mainz hier ein, um, wie alljährlich, einen Lorbeerkranz an dem Denkmal der im Jahre 1849 hier Gefallenen niederzulegen. Das Rondell am Denkmal und die Grabstätte waren hübsch geschmückt. Herr Möbelfabrikant Fischer von Mainz erinnerte daran, daß heute 30 Jahre verflossen sind, seit die Kämpfer für die deutsche Reichsverfassung fielen, und zog eine Parallele zwischen damals und jetzt. (Pf. Presse.)

† Kaiserslautern. Nach der „Kais. Ztg." hat der Gemeinderath in seiner letzten geheimen Sitzung eine Eingabe an das kgl. Staatsministerium um eine Garnison beschlossen.

† Die „Pf. P." berichtet aus Weisenheim a. S., 12. Juni: Am verflossenen Montag begann die Kirschenernte. Das Pfund wurde zu 70 Pf. verkauft, am Donnerstag stellte es sich auf 50 Pf. Die Ernte fällt in diesem Jahre nicht so gut aus, als im vorigen; sie ist wohl kaum eine halbe zu nennen. Die nasse Witterung ist derselben nicht günstig.

† Seyer, 14. Juni. Herr Niemand jun. hat ein Wasservelociped construirt, dessen Fortbewegung dem Zuschauer großes Interesse abgewinnt. (Sp. Z.)

† Saarbrücken, 16. Juni. In seiner heutigen Sitzung verurtheilte das Königl. Zuchtpolizeigericht u. A. einen übelbeleumdeten, zuletzt in Schiffweiler wohnender Schuster zu 9 Monaten Gefängniß, weil derselbe einen Gerber und Lederhändler zu St. Johann um Lederwaaren im Werthe von über 500 Mark zu betrügen versucht hatte.

† Ein vergessener Säugling. Der Stationschef in Gent empfing dieser Tage folgende telegraphische amtliche Mittheilung von der Station Alost: „Im Zuge von 10 Uhr 50 Min. vergessen: ein Kind von 6 Monaten, ein Regenschirm, ein Packet Kleider." Der Stationschef in Alost hat sich vorläufig des „vergessenen" Säuglings annehmen müssen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die in Nro. 88 dieses Blattes ausgeschriebene **Licitation** auf Anstehen der Erben **Nelz** wird **nicht** bei Georg **Jung**, sondern bei Georg **Stief** abgehalten, was hiermit als Berichtigung dienen soll.

St. Ingbert, 17. Juni 1879

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Jagdverpachtung.

Freitag, den 20. Juni l. J., Nachmittags 2 Uhr, wird die **Feld-** und **Waldjagd** der Gemeinde **Lautzkirchen** in einigen Parzellen auf mehrjährigen Bestand verpachtet.

Blieskastel, 10. Juni 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Mayer.

Von heute ab

verkauft der Unterzeichnete echtes **Gemischt Brod** zu 84 Pf. per 6 Pfund, lange 3pfünder zu 42 Pf. und Kranzbrod zu 40 Pfennig.

P. Weisgerber, Bäcker.

Frau Wwe. **Hager** hat noch einige

Wiesen und Kleeäcker

zu verpachten.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das

„Berliner Tageblatt"

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt

nebst den Gratis-Beigaben:

der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt"** und dem illustr. Witzblatt **„ULK"**.

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial Telegramme eigener Korrespondenten. **Täglich 2maliges Erscheinen,** als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtswesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen

ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Romulusenkel" neueste Novelle von **Paul Heyse.**

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, ausschließlich im „Berliner Tageblatt" erscheinenden Erzählung eine seiner liebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Man abonnirt auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst **„Ulk"** und **„Berliner Sonntagsblatt"** zum Preise von nur **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Das **Heu und Ohmet** auf ca. 2 Morgen Wiese in den Großwiesen ist zu verpachten. Durch wen sagt die Exped. d. Bl.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Ch. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

F. X. Demetz,
Buchdruckerei & Lithograph. Anstalt,
St. Ingbert,
empfiehlt sich
zur hübschen Anfertigung
aller Art Druckarbeiten
bei billigen Preisen.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Er wünscht Sie nur noch einmal zu sprechen."

„Ein letztes Mal!" wiederholte Louise traurig. „Und was begehrt er von mir?"

„Das möchte ich selbst erfahren," erwiderte Mansfeld.

„O, bleiben Sie bei mir," bat Louise ängstlich. „Seien Sie zugegen."

„Das geht nicht, bei'm besten Willen nicht," erklärte Kurt und empfahl sich mit einem vielsagenden Lächeln.

XVI.

Verwickelungen.

Kaum hatte Kurt die Freundin verlassen, als Randolph auf der Schwelle erschien. Er schien für den Augenblick von der soliden Eleganz, welche hier herrschte, überrascht.

Louise ging ihm entgegen und sagte gemessen:

„Baron Mansfeld theilte mir mit, daß Sie mich zu sprechen wünschen."

„Ja, es wird das letzte Mal sein, Louise," entgegnete der junge Mann finster. Dann fuhr er mit erzwungener Kälte fort:

„Gestern, Louise, verleugnete ich Sie. Es geschah indessen nicht aus Aristokratendünkel."

Der Ton seiner Stimme wurde weich und wärmer.

„Wenn ich hart gegen Sie war, nein, gegen Dich," verbesserte er sich, „so geschah es, weil mir Deine gegenwärtige Stellung den Beweis dafür liefert, woran ich noch immer zweifelte, nämlich, daß Du einen Andern liebst. Jetzt weiß ich Alles. Es war Thorheit meinerseits, Dir nachzureisen, um Dich dem unbekannten Nebenbuhler zu entreißen. Doch jetzt bin ich geheilt. Deshalb also verließest Du unser Haus, damit er Dir hier zu Hülfe käme — o mein Gott!"

Die Worte versagten ihm, erschüttert sank er auf einen Sessel.

Louise blickte ihn mitleidig an. Dann erwiderte sie:

„Randolph! Ich bin immerdar wahr und aufrichtig gewesen, ich bin es auch in diesem Augenblicke." Ihre Stimme klang gehoben, feierlich. „Du wirst mir glauben, wenn ich Dir die Versicherung gebe. Demjenigen, welchen ich liebe, habe ich nie das geringste Recht über mich eingeräumt, geschweige denn, sein Vermögen oder auch nur eine Unterstützung von ihm angenommen. Ich habe ihm nicht die mindesten äußeren Vortheile zu danken. Das schwöre ich Dir bei meiner Ehre, bei unserer Freundschaft."

Randolph horchte auf.

„Ich glaube Dir," sagte er dann ernst. „Aber meine Freundschaft zu Dir erbebt, wenn ich die Gefahren erwäge, denen Dich Deine Stellung aussetzt. Du bist schutzlos jeder Zudringlichkeit preisgegeben."

Louise lächelte.

„Darüber sei außer Sorge," entgegnete sie, „Ich weiß mich zu vertheidigen."

„Schlimm, wenn Du überhaupt in die Lage kommen kannst, Dich vertheidigen zu müssen," unterbrach sie der junge Mann heftig, dann fuhr er innig bewegt fort.

„Louise, als Geliebter darf ich ja nicht zu Dir reden, aber ich spreche als Freund, als Verwandter. Es ist meine Pflicht, Dich im Namen Deiner Frauenwürde aufzufordern, einen Beruf aufzugeben, welcher — —"

„Schweig!" fiel ihm Louise ernst in's Wort. „Ich segne diesen Beruf."

Ein wehmüthiges Lächeln überflog ihr schönes Antlitz. Treuherzig schaute sie ihm in's Auge, und sagte die Hand auf's Herz legend:

„Hier, Randolph, ist der Talismann, der mich vor Zudringlichkeit bewahrt."

„Genug, genug," entgegnete der Cousin traurig. Es ist ja wahr. Ich weiß es ja, daß Du liebst, aber kein Wort mehr von diesem Menschen!"

Er stützte sich auf den Tisch und schaute finster in's Leere.

Ihn leiden zu sehen, war ein schwerer Kampf für Louisens armes, liebendes Herz. Wie gern hätte sie dem Geliebten das Räthsel gelöst! Allein, er war ihr ja für immer verloren, ihr, der Verstoßenen, der Verläugneten.

Nach einer Weile blickte Randolph wieder empor und fragte zögernd:

„Er ist hier in Wien? Er folgt Dir?"

„Allerdings," versetzte sie.

„Und Du liebst ihn noch immer?"

„Gewiß," nickte sie bejahend.

„Und er Dich ebenfalls?"

„Ueber alle Maaßen," erscholl es von ihren Lippen.

Jetzt vermochte Randolph nicht länger an sich zu halten. Die peinigenden Zweifel sie schienen ihm die Brust zersprengen zu wollen.

„Nein, nein," schrie er auf. „Er kann Dich nicht lieben, wie ich Dich liebe!"

Jetzt sank seine Stimme wieder herab zu ihrem alten Wohllaut und weich und innig sagte er:

„O Louise! Ahntest Du, was ich um Deinetwillen leide, Du hättest Erbarmen mit mir und richtetest mich wieder empor. Ich stürzte aus einer Thorheit in die andere, nur um Dich zu vergessen, und doch vermochte ich's nicht. Kaum erblickte ich Dich wieder, da flammte meine alte, heiße Liebe zu Dir wieder auf, glühend und ach! so verzehrend. Zugleich kam aber auch die Reue darüber, daß ich mir Deiner durch meinen Leichtsinn unwerth gemacht, obgleich ich Dir weder Liebe noch Treue schulde, da uns keine zarteren Bande, als die Bande des Blutes und der Freundschaft an einander knüpfen. Und doch überkommt es mich wie ein Gefühl der Erniedrigung bei Deinem Anblick. Eins aber, Louise, Eins hat sich mein Herz bei all' meinen Thorheiten bewahrt, es ist Dein Bild! Auch nicht einen Augenblick wurde es durch ein anderes daraus verdrängt."

„Randolph!" bat Louise.

Es war derselbe herzinnige Ton, wie er in den unvergeßlichsten Augenblicken des Lebens ihren Lippen entquollen war.

„Ich grolle Dir nicht, Louise," hob er resignirt wieder an. „Du konntest ja nicht anders handeln, weil Du mich nicht liebst, aber sagen darf ich es Dir. Meine Liebe zu Dir hat mich zu Grunde gerichtet. Das Leben ohne Dich ist mir verhaßt.

Wieder erscholl das Wort von ihren Lippen, so weich und zart. „Randolph," hallte es in seiner Seele wieder. „Glaubst Du wirklich, ich liebte Dich nicht! Glaubst Du, ich hätte jemals vergessen, wer mir der Verwaisten, Verlassenen, sein Leben zu weihen bereit war! O könnte ich Dir schildern, was ich empfand, als Du mir, in Deinem Edelmuth Herz und Hand anbotest?"

„Weshalb wiesest Du mich denn, wenn das der Fall wäre, zurück?" wandte der junge Mann vorwurfsvoll ein.

„Warum? wiederholte Louise langsam und der Schmerz ihrer Seele spiegelte sich unverkennbar auf ihrem Antlitze wieder. „Weil ich es für meine Pflicht erachtete! Aber wenn ich auch nicht Dein Weib werden durfte, meinst Du, ich hätte aufgehört, Deine Schwester zu sein? Und jetzt ist Dir das Leben leid, sagst Du, jetzt willst Du auf immer von mir gehen?"

Erschüttert preßte Randolph ihre Rechte an seine glühenden Lippen. Sie zuckte zusammen, eine Thräne seiner Augen brannte auf ihrer Hand.

„Vergieb, vergieb!" flehte er. „Wie soll ich sühnen, was ich Dir gethan!"

Sie neigte sich zu ihm nieder, drückte einen langen Kuß auf seine Stirn und hauchte:

„Durch unbedingtes Vertrauen! Versprich mir, Nichts ohne meinen Rath zu unternehmen!"

Der junge Mann schien über ihre Worte nachzusinnen. Plötzlich sprang er auf: „Aber Er, Er!" rief er. „Liebt er Dich nicht? Wird er nicht eifersüchtig?"

„Doch, doch," nickte Louise. „Aber nicht auf Dich!" Es war ein eigenthümliches Lächeln, mit welchen sie diese Worte begleitete.

Es verletzte Randolph.

„Wehe, wehe ihm, begegnet er mir," stöhnte er gepreßt.

Man vernahm Schritte. Der junge Mann erhob sich und trat an ein Fenster.

Es war die Directrice.

Randolph horchte auf, als sie Louise einen Herrn anmeldete, der sie allein sprechen wollte. Er stutzte, als Louise entgegnete:

„Er mag kommen!"

„Jetzt werde ich ihn kennen lernen," dachte Randolph.

Wer beschreibt aber seine Täuschung, als er seinen Vater erblickte.

Auch der Freiherr war sichtlich überrascht.

Die Gegenwart seines Sohnes vermehrte seine Verlegenheit.

„Du hier, bei Louise?“ sagte er langsam. „Du hast Dein Wort gegeben, sie nie wiederzusehen!“

„Wie Du, mein Vater!“ entgegnete Randolph.

Der Freiherr erwiderte verwirrt:

„Bei mir ist es ganz etwas Anderes. Wichtige Familienangelegenheiten führen mich hierher. Ich muß sie sprechen und zwar allein, wünsche aber nicht, daß Deine Großmutter von einem Besuch erfährt! Du verstehst mich!“

„Ich werde gehorchen!“ sagte Randolph und sich verbeugend verließ er das Atelier der Modistin.

XVII.

Eine Bitte.

Schneller, als Louise es geahnt, erfüllte sich Mansfeld's Prophezeihung. Auch der Freiherr, der sie gestern erst verleugnet, kam heute schon zu ihr.

„Fatal!“ sagte er, „daß mir mein Sohn hier begegnen mußte. Er wird jetzt überzeugt sein, daß ich, was allerdings der Fall ist, die Strenge Deiner Tante mißbillige.

„Wirklich?“ fragte Louise erfreut.

„Gewiß, mein Kind!“ betheuerte der Baron. „Wenn ich Dich gestern nicht in Schutz nahm, so geschah es, meine Mutter nicht noch mehr zu erzürnen. Jetzt aber, wo ich mit Dir allein bin, gestehe ich Dir, daß mich der gestrige Auftritt schmerzlich berührt hat.“

„O wie danke ich Ihnen!“ rief Louise entzückt.

„Um Dir das zu beweisen, kam ich hierher,“ fuhr er fort, „und weil ich Dir noch vertraue, erbitte ich gleichzeitig eine kleine Gefälligkeit von Dir!“

„O, wie mich das beglückt!“

„Die Sache ist die,“ hub der Freiherr an. „Man baut eine neue Eisenbahn. Zwei Linien sind vorgeschlagen, die eine durch Böhmen, die andere durch Mähren und Schlesien. Wählt man die letztere, so kommt unser Braunkohlenverwerthungsunternehmen in Schwung und der alte Glanz der Familie wird auf's Neue hergestellt. Zieht man die andere Linie vor, so sind wir ruinirt!“

„Ruinirt?“ wiederholte Louise.

„Ruinirt?“ bestätigte der Freiherr. „Vier Mitglieder der Commission sind bereits ernannt. Zwei sind für die eine, zwei für die andere Linie.“

„Und wer ist dagegen?“ fragte Louise.

„Der eine, ein Banquier, Wellheim mit Namen, dessen Frau, wie ich höre, zu Deinen Kundinnen zählt.“

„Gewiß, gewiß!“ nickte sie. „Banquier Wellheim gewährt seiner Frau jeden Wunsch. Gestatten Sie, daß ich ihr sofort schreibe.“

Louise setzte sich sofort an ihren Schreibtisch und begann zu schreiben.

Der Freiherr trat hinter ihren Stuhl und sagte:

„Bemerke aber nicht, daß ich Dein Onkel bin; es könnte mir schaden.“

Um Louisens Lippen zuckte jenes vielsagende Lächeln, daß sie die neue Kränkung gefühlt.

„Ich verstehe,“ versetzte sie, ein wenig verstimmt.

Bald war das Billet beendet, couvertirt, adressirt und dem Freiherrn übergeben.

„Und wer ist der Andere?“

„Ein Fürst,“ antwortete er, „ein Freund der Frau Frensdorf, mit der ich ihn eben noch in Deinem Magazin bemerkte.“

(Fortsetzung folgt.)

Buchstabenräthsel.

Das, was das Ganze umschließt, wer weiß es, was aus ihm entstehet?
Kürze, das Wort, und es hebt, suchet doch schüchtern nach Halt.
Aber ein Riese entsteht, gefürchtet — ein schmeichelnder Knabe
Zeigt sich, wenn abermals Du hinten ein Zeichen geraubt.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 46 des Unterhaltungsblattes:

Urtheil.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 48. Dienstag, den 17. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle

von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

„O, welch' ein reizender Kopfputz,“ hörte man unmittelbar darauf die Commissionsräthin zur Directrice sagen. „Er ist für eine Dame von dreißig bis fünf und dreißig Jahren. Nicht wahr? Darf ich fragen, für wen er bestimmt ist?“

„Für Frau Frensdorf,“ antwortete die Gefragte.

„Ah, dann hätte ich sagen sollen, für eine Frau von vierzig Jahren.“

Frau Frensdorf entfärbte sich.

„Gnädige Frau,“ flüsterte die Directrice, „Frau Frensdorf befindet sich hier, sie wird Ihre Worte vernommen haben.“

„Sie waren für sie bestimmt,“ lachte die Commissionsräthin mit triumphirender Miene.

Dann wandte sie sich um und begegnete wie von ungefähr ihrer Rivalin.

Stumm verbeugten sich Beide vor einander, aber sie warfen sich Blicke zu, als wollten sie sich vernichten.

„Sieh' nur,“ sagte Kurt leise zum Fürsten. „Zwei Schlangen, die sich anzischen.“

Der Fürst begab sich, während seine Rechnung ausgezogen wurde, in einen anderen Flügel des Magazins und Kurt in das Atelier seiner Freundin.

Sie saß am Tische und zeichnete.

„So fleißig?“ fragte er.

„Arbeit ist mein Trost, meine Erholung,“ antwortete sie. „Ihnen, der Sie mir mit Rath und That zur Seite standen, darf ich's gestehen. Glauben Sie mir, ich werde immerdar dessen eingedenk sein, was Sie an mir gethan haben. Was wäre ich heute, hätten Sie mir nicht die Geldmittel zu meiner Etablirung gewährt.“

„Sie haben die kleine Summe ja längst zurückgegeben,“ wehrte Mansfeld.

„Was ich in der Stunde der Noth aus Verzweiflung that ist jetzt mein Stolz,“ versicherte Louise. „Glauben Sie mir, mein Freund, nichts im Leben gewährt mir eine so innige Befriedigung, als das Bewußtsein, die Selbstständigkeit des Zieles errungen zu haben. Dies schöne Geschäft, ich nenne es mein, dies Haus, es ist mein Eigenthum und bald gänzlich schuldenfrei, die Restsumme liegt schon zur Zahlung bereit. Die Equipage, die Pferde, die ich im Interesse meines Geschäftes zu halten gezwungen bin, sie gehören mir. Ich danke sie nächst Ihnen der Arbeit meiner Hände.“

„Und doch,“ setzte sie nach einer Pause mit wehmüthigem Lächeln hinzu, doch trübt Eins meine Freude. Ich vermag jene Scene mir nie aus dem Sinne zu schlagen. Ich kann meine Familie nicht vergessen.

„Darum grämen Sie sich nicht,“ beruhigte sie Mansfeld. „Verlassen Sie sich darauf, sie kommen Alle wieder, Einer nach dem Andern.“

„Sie dürften sich irren,“ wandte Louise kopfschüttelnd ein.

„Wetten wir?“ fragte Mansfeld. „Von Einem weiß ich's ganz bestimmt.“

Louise erröthete.

„Und der wäre?“

„Rathen Sie.“

„Randolph?“ hauchte Louise kaum vernehmbar.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 96. Donnerstag den 19. Juni 1879.

Deutsches Reich.

München, 16. Juni. In der ersten Woche des nächsten Monats hat in jedem der künftigen Amtsgerichtsbezirke die Wahl der sieben Vertrauensmänner stattzufinden, welche den Ausschuß zu bilden haben, dem die Herstellung der Urlisten für die Schöffen und Geschworenen obliegt.

München, 16. Juni. Prinz Arnulph, welcher dem deutschen Kaiserpaare das Glückwunschschreiben Sr. Maj. unseres Königs zu überreichen hatte, hat, wie man vernimmt, ein sehr herzliches Antwortschreiben des Kaisers an unseren König mit hierher gebracht. Prinz Arnulph hatte sich von Seiten der kaiserl. Majestäten wie des gesammten Hofes in Berlin einer überaus freundlichen Aufnahme zu erfreuen.

Ueber die Finanzlage des bayerischen Staates sprach sich, wie bayerische Blätter berichten, bei der Debatte des Gesetzgebungsausschusses über das Erbschaftssteuergesetz der Finanzminister v. Riedel dahin aus: Selbst wenn im Reichstage alle neuen Zölle ꝛc. die Genehmigung fänden, sei nach der dermaligen Finanzlage ein kleines Defizit kaum zu vermeiden; wenn aber die Zollvorlagen ganz oder zum großen Theile abgewiesen werden sollten, so müßte eine ganz unverhältnißmäßige Erhöhung der direkten Steuern eintreten.

Berlin, 16. Juni. Die Meldung von der Erhebung des Ministers Frhrn. v. Schleinitz in den Grafenstand ist unbegründet.

Berlin, 17. Juni. Die Abgeordneten Delbrück, Bamberger und Harnier haben im Reichstag die Interpellation eingebracht, ob die Regierung eine Abänderung der Münzgesetzgebung herbeizuführen beabsichtige.

Berlin, 17. Juni. Der Bundesrath hat das Eisenbahngütertarifgesetz mit Stimmenmehrheit angenommen. Der Verfassungsausschuß wurde mit der Prüfung der Frage beauftragt, ob in gewissen Bestimmungen des Gesetzes eine Aenderung der Reichsverfassung enthalten sei, ob also für diese die einfache Mehrheit nicht genüge.

Berlin, 17. Juni. Der Reichstag hat heute die Gebührenordnung für Rechtsanwälte in dritter Lesung ohne Debatte in Bausch und Bogen mit großer Mehrheit angenommen. Dann wurde die zweite Lesung des Zolltarifs fortgesetzt; die Positionen „feine Holzwaaren" und „gepolsterte Möbel" wurden belassen, wie in der Regierungsvorlage; dasselbe geschah mit der Position „Hopfen" (20 Mark), sowie mit der Position „Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge", bei welcher Abg. v. Wedell-Malchow vergeblich beantragte, im Interesse der Landwirthschaft den Zoll auf Locomobilen zu streichen.

Bei Besprechung der Eisenbahntariffrage läßt sich die Berliner „Post" dazu herbei, den Hintergedanken der reichskanzlerischen Politik anzudeuten. Die Einführung eines einheitlichen Gütertarifs hat danach keinen anderen Zweck als den, die Besitzer der Privateisenbahnen zum Verkauf der Bahn an den Staat zu zwingen. Gibt das offiziöse Blatt doch auch zu, daß der einheitliche Gütertarif mit der Rentabilität des in den Eisenbahnen angelegten Kapitals unverträglich ist. In der That, ein einheitlicher, die Verschiedenheit der Selbstkosten nicht berücksichtigender Tarif setzt auch die einheitliche Finanzirung und also die Einheit des Besitzers voraus. Wer diese nicht will, kann auch den einheitlichen Tarif nicht wollen. Im Interesse des Privateisenbahnwesens wäre es übrigens besser, wenn die Frage noch im Laufe dieser Session zur Entscheidung gebracht und der Ungewißheit über die Zukunft ein Ende gemacht würde.

Berlin. Am Tage der goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm trafen 1278 Telegramme mit zusammen 47,088 Worten aus allen Gauen des Vaterlandes, so wie aus dem Auslande, selbst von fernen Welttheilen für das Kaiserpaar bei dem Berliner Haupt-Telegraphenamte und der Palaisstation ein. Die Zahl der von der Cabinets-Expedition des Hofpostamtes abgelieferten Briefe beläuft sich auf viele Tausende.

Ems, 17. Juni. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm in Ems ist auf nächsten Sonntag festgesetzt.

Dresden, 17. Juni. Die „Dresdner Nachr." melden angeblich aus guter Hand, daß demnächst die Entlassung Falk's erfolgen werde und bezeichnen als Nachfolger den Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn v. Puttkamer, im Reichstage Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion.

Ausland.

Paris, 17. Juni. Fürst Hohenlohe ist gestern Abend nach Paris zurückgekehrt. — Bischof Frappel in Angers protestirt in einer Antwort auf den Bericht des Abgeordneten Spuller über das neue französische Unterrichtsgesetz gegen die Bestimmung, daß der Staat als der erste öffentliche Lehrer der Nation zu gelten habe.

Wie der Londoner M-Korrespondent des Berl. Tgbl. telegraphisch meldet, beschreibt in der Times vom 17 ds. der Pariser Korrespondent die Szenen in der französischen Kammer vom 16 d. und behauptet, „daß mehrere Deputirte der extremen Linken sich thatsächlich mit Bonapartisten geprügelt hätten und durch die Amtsdiener auseinander gerissen werden mußten."

Petersburg, 17. Juni. Ein Telegramm des „Golos" aus Odessa meldet, daß aus der Rentei in Cherson 1½ Millionen Rubel entwendet worden sind. Die Diebe hatten, um in das Kassenlocal zu gelangen, einen 15 Faden langen Gang unter dem Boden gegraben.

Aus Mexiko vom 11. d. M. wird gemeldet, daß der Armee-Kommandant Negrete eine Aufstands-Erklärung gegen den Präsidenten Porfirio Diaz gerichtet und mit 3000 seiner Anhänger Mexiko verlassen hat. Der Präsident Diaz hatte sich zur Verfolgung Negretes aufgemacht, die Regierung wurde provisorisch von dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes Vallarta geführt. Angenehme Zustände! Uebrigens müssen wir den Mexikanern der Wahrheit gemäß das ehrende Zeugniß ausstellen, daß sie während der ganzen letzten zwei Monate keine einzige Revolution gemacht haben.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 17. Juni. Verhandlung gegen 1. Anna Maria Ipser, 47 Jahre alt, Ehefrau von 2. Johannes Kohlmeyer, 51 Jahre alt, beide zu Donsieders wohnhaft. Erstere angeklagt der vorsätzlichen Inbrandsetzung eines Waarenvorraths, letzterer der Anstiftung hiezu und des Betrugsversuches. Staatsanwalt: Petri. Vertheidiger Anwalt Kiefser und Anwalt Schmidt. — Den Angeklagten gehört ein zu Donsieders befindliches Häuschen, das aus einer Stube, Küche, Hausgang und darüber liegendem Speicher besteht. Die Familie derselben zählt 6 Kinder. Außerdem befand sich noch im Hause der Schwager des Angeklagten, Georg Deininger, Schuhmacher. Mit letzterem und seiner Tochter Elisabeth verließ der Angeklagte am Abend des 14. Sept. 1878 sein Haus, angeblich um in Kaiserslautern Messingdraht zu kaufen und seine zwei in der Nähe von Kaiserslautern wohnenden erwachsenen Söhne zu besuchen. In der folgenden Nacht brach in dem Hause des Angeklagten Feuer aus und ein Zeuge sah durch ein Fenster hindurch die Angeklagte vollständig angekleidet vor einer Kiste stehen. Ein anderer inzwischen hinzugekommener Zeuge, der Schuster Baas, bemerkte, daß an einem unweit des Speicheraufganges befindlichen Stützpfosten des Dachgebälkes dort aufgehängte Baumwolle brannte, sowie daß Baumwollwaaren, die auf einem auf dem Speicher befindlichen umgelegten Wägelchen lagen, in Flammen standen. Auf einer andern davon getrennten Stelle brannte auch ein kleiner Holzvorrath. Da das Häuschen ganz isolirt steht, und das Kamin in gutem Zustande war und nach der eigenen Versicherung der Angeklagten Niemand an dem fraglichen Tage mit Licht auf den Speicher kam, so fiel der Verdacht der Brandstiftung auf die Angeklagten, die, sich verdächtig fühlend, einem unbekannten Feind die Schuld zuschoben, ja sogar zur Unterstützung dafür folgendes Stückchen improvisirten: Am Tage nach dem Brande war die Angeklagte mit mehreren Zeugen auf dem Speicher, als sie auf einmal ausrief: „Herr Jesus, guckt einmal da, da sieht man's, das ist uns angesteckt worden, das war ein geheimer Feind, der wußte, daß mein Mann fort war." Hiebei zeigte sie auf einen Bohnenstecken, der anscheinend durch das Dach gesteckt zu dem Platze hereinragte, an welchem die Waaren gebrannt hatten. An diesem Stecken war mit frischem Bohnenkraut ein Stück Holz befestigt, das an einem Ende leicht gespalten war. In der Spalte staken 4 Zündhölzchen, von denen zwei halb verbrannt, von weiteren zwei nur der Schwefel abgebrannt war. Nach Lage der Oertlichkeiten ist es nun äußerst unwahrscheinlich, daß ein dritter diesen Bohnenstecken in der angegebenen Weise hingebracht hatte, da dies unmittelbar vor dem Fenster der Wohnstube hätte geschehen müssen, von wo aus die Angeklagte alles wahrgenommen hätte. Angestellte Versuche haben ergeben, daß es selbst bei windstillem Wetter unmöglich ist, in der angegebenen Weise einen Brand hervorzurufen. In fraglicher Nacht ging aber sogar ein heftiger Wind. Merkwürdiger Weise will die Angeklagte gar nichts von einem Brandgeruche wahrgenommen haben, obwohl die über ihrem Haupte in offenem Speicher brennende Wolle einen so penetranten Geruch verbreitete, daß man ihn schon auf eine Entfernung von 70 Schritten verspürte. Der Angeklagte befand

sich in schlechten Vermögensverhältnissen; so hatte er an 1500 Mark Ausgangs October fällige Schulden für Waaren. Anfangs August hatte der Angeklagte seine Mobilien zu 2843 M., darunter das Waarenlager zu 1784 M. versichert. Hierin lag sowohl eine Ueberversicherung der Waaren, wie der Mobilien, indem von den Letzteren Betten mit Weißzeug und Kleidern zu 764 M. versichert waren, von den Experten jedoch nur auf 186 M. taxirt wurden. Der Angeklagte declarirte den Brandschaden gegenüber dem Versicherungsagenten auf 1690 M., gab sich schließlich doch mit einer Abfindungssumme von 1000 M. zufrieden. Mußte nun schon durch die Ueberversicherung für den Angeklagten ein großer Gewinn aus dem Brande erwachsen, so wurde andererseits constatirt, daß die beklagte Ehefrau kurz vor dem Brande von den vorhandenen Waaren massenhaft in der Umgegend absetzte, sie förmlich den Leuten aufdrängte, ja einen Theil der Waaren hatte sie in dem Orte Winzeln bei einer Wittwe Linn deponirt. Nach der Schilderung der Zeugen von dem Umfange des Brandes ist es auch gar nicht möglich, daß so viele Waaren, wie der Angeklagte angegeben, verbrannt sein sollen, woraus sich ergibt, daß auch noch ein Betrugsversuch vorliegt.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

† Die pfälzischen Bahnen vereinnahmten im Mai 1879 1,016,470 Mark 16 Pf., um 58,115 Mark mehr als im Mai 1878. Die Gesammteinnahme der verflossenen fünf Monate von 1879 beträgt 4,617,197 Mk. 77 Pf., was gegen jene des gleichen Zeitraums von 1878 ein Mehr ergiebt von 67,936 Mark 74 Pf.

† Pirmasens, 16. Juni. Soeben höre ich, daß in 3 Dörfern unseres Bezirks und zwar in Hornbach, Fehebach und Gersbach je 1 Stück Rindvieh an der Milzbrandseuche verendeten. Unsere Viehbesitzer sind in Angst und Schrecken versetzt. Bis jetzt sind 14 Stück Vieh der Seuche zum Opfer gefallen.

† Vom Glan, 15. Juni. Dieser Tage wurde im prot. Pfarrhause zu Glanmünchweiler eine ebenso seltene als schmerzliche Operation geschickt vollzogen. Hr. Pfr. Vogt von Otterberg hält sich zu diesem Behufe und zur Pflege seit einigen Wochen bei seinen Eltern dortselbst auf. Im Jahre 1868 duellirte sich derselbe nämlich bei Bürstadt (Hessen) mit dem Sohne des designirten Statthalters für Elsaß Lothringen, einem Frhr. v. Manteuffel, und der junge Theologe erhielt einen Schuß in den Unterleib. Die Kugel konnte damals nicht gefunden werden, es bildete sich ein Abceß und erst nach 11 Jahren gelang es, die Kugel, die sich bedeutend gesenkt hat, zu entfernen.

† Speyer, 17. Juni. Im Befinden des Hrn. Geistl. Raths Molitor, der seit Monaten schwer leidend war, ist eine bedeutende Besserung eingetreten. (Pf. Ztg.)

† Großblittersdorf, 14. Juni. Heute Abend ertrank in der Saar in unmittelbarer Nähe der Blittersdorfer Fähre, der Knecht eines hiesigen Müllers. Der Unglückliche, welcher zum Schwemmen dreier Maulthiere in die Saar geritten war, wagte sich über den Bereich der Schwemmstelle hinaus, so daß er, auf einem dieser Thiere sitzend, mit demselben plötzlich untergegangen war. Anstatt auf dem Thiere, welches augenblicklich wieder zum Vorscheine kam und mit ihm herausgeschwommen wäre, sitzen zu bleiben, versuchte der von seiner Geistesgegenwart Verlassene sich selbst empor zu arbeiten, was ihm jedoch, da er des Schwimmens unkundig war, nicht gelang.

† Am 12. ds. entlud sich über Worms ein Gewitter mit so kolossalem Regen, daß alle Straßen sich in Bäche verwandelten. In die Synagoge drang das Wasser gleichfalls ein und setzte dieselbe sowie die Raschi-Kapelle unter Wasser, so daß die darinnen des Gottesdienstes halber Anwesenden flüchten mußten. Die eingedrungene Wassermasse war so groß, daß erst nach stundenlanger Schöpfarbeit dieselbe wieder entfernt werden konnte. Schließlich ging der heftige Gußregen auch noch in Schlossenschlag über, bei dem Schlossen in der Größe von Kirschen in solcher Masse fielen, daß noch einige Stunden nachher dieselben Zoll hoch in Höfen, Gärten und auf den Straßen lagen. Es ist leicht begreiflich, daß in den Gärten an Bäumen und Pflanzen und an den Reben in den Weinbergen durch diesen Hagelschlag, der über eine Viertelstunde anhielt, sehr bedeutender Schaden verursacht wurde. Auch in der Pfalz wurden in voriger Woche mehrere Gemeinden durch Hagelschlag schwer heimgesucht.

† Am 11. ds. wurde im Rheine bei Gimbsheim eine bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines älteren Mannes mit weißem Bart, kahlem Kopf und von kleiner Statur geländet. In einem ledernen Portemonnaie fand sich außer 10 Mk. in Geld auch ein Papierstreifen vor, worauf die Worte standen „André aus K'Lautern" und ist der Ertrunkene wohl mit der Persönlichkeit identisch, welche vor einiger Zeit von der Schiffbrücke in Worms den Tod im Rheine gesucht hatte. (W. Z.)

Marktberichte.

Homburg, 18. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 77 Pf., Korn 7 M. 93 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 60 Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 87 Pf., Mischfrucht 8 M. 35 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Kaiserslautern, 17. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. — Pf., Korn 7 M. 80 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 10 Pf., Gerste 6 M. 80 Pf., Hafer 7 M. 81 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 6 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 08 Pf., Kartoffeln per Centner 4 M. 00 Pf., Stroh 1 M. 50 Pf., Heu 1 M. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Hausversteigerung.

Montag, den 23. Juni nächsthin, gleich nach der Licitation der Erben Nelz in der Wirthschaft von Georg Stief, läßt Philipp **Koch,** Schmelzarbeiter in **St. Ingbert,** das nachbezeichnete, im Banne St. Ingbert gelegene Wohnhaus öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, nämlich

Pl.-Nr. 210. 68 qm Fläche, Wohnhaus mit Hofraum und Felsenkeller in den Hobelsgärten und

Pl.-Nr. 437½*. 17 qm Weg in den Gassengärten halber Antheil, das Ganze gelegen an der Blieskasteler Straße neben Nikolaus Zimmermann und Nikolaus Peters.

St. Ingbert, 19. Juni 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Feinsten Weinessig

empfiehlt **J. Friedrich.**

Zu vermiethen

eine **Stegwiese,** nebst zwei **Großwiesen** bei

J. Hofmann sen.

Waldfest

der freiwilligen Feuerwehr

Sonntag, den 22. Juni a. c., in der schönen neugeschaffenen **Waldanlage bei Sengscheidt,** wozu die passiven Mitglieder der Feuerwehr und Freunde derselben höflichst eingeladen sind.

Abmarsch nach dem Festplatze vom Bahnhofe aus unter Begleitung der Stadtkapelle Nachmittags ½2 Uhr.

Der Eintritt zum Waldfeste ist gratis.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1878:

Grundkapital	M.	9,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1878	„	7,765,651. 70
Prämien Ueberträge	„	10,228,886. 30
	M.	26,994,538. —
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1878	„	4,508,748,199. —

Den 1. Mai 1879.

Die Haupt-Agentur für die Pfalz:

Heinr. Kern in **Neustadt a. H.**

Die Agenten der Gesellschaft:

Joh. Friedrich in **St. Ingbert.**
Joh. Meister in **Hornbach.**
Emanuel Simon in **Zweibrücken.**
Joh. Wannenmacher in **Ommersheim.**

Für Bureau's

violetten u. blauen Streusand bei

J. Friedrich.

Das **Heu und Ohmet** auf 1 Morgen 15 Ruthen Wiese hat zu vermiethen.

Jos. Schmelzer,
Fuhrmann.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn,* gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** *seit 40 Jahren bewährt,* nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Die Verlegenheit des Fürsten wuchs, wie sein Unwille.

„Das ist wirklich arg!“ rief er.

„Wollen wir nicht lieber erst vergleichen?“ fragte Louise.

„Ach, so lassen Sie das doch und hören Sie mich',“ bat der Fürst dringender. Der Mann, der Sie seit jener Reise vergöttert, ohne ihren Stand, Ihren Namen zu kennen — —“

„Muß jetzt, nachdem er mich kennen gelernt, von seinen Illusionen curirt sein!“ vollendete Louise.

„Im Gegentheil,“ erwiderte der Fürst begeistert. „Er findet sie von einem Nimbus, von einem poetischen Zauber umgeben!“

„Eine Modistin und Poesie. Wie reimt sich das zusammen,“ versetzte Louise.

„Sie sind die verkörperte Poesie!“ rief der Fürst in Extasen.

„Ich schwöre Ihnen, durch die That will ich es beweisen, daß ich Sie anbete. Verfügen Sie über mich!“

„Gut, Durchlaucht! Eine Probe!“ scherzte Louise.

„Befehlen Sie!“

Der Fürst folgte gespannt jeder ihrer Bewegungen.

„Eine Bitte, Durchlaucht!“ hub sie zögernd an. „Es handelt sich um ein Eisenbahnproject, von dem ich wünschte, daß man die Linie durch Mähren und Schlesien wählte. Durchlaucht sind Mitglied der Commission?“

„Ganz recht und heute Abend haben wir die entscheidende Sitzung!“ sagte der Fürst. „Bis dahin wird der fünfte Mann im Bunde wohl ernannt sein.“

„Kennen ihn Durchlaucht?“ fragte sie.

„Noch nicht. Indessen, inwiefern kann ich Ihnen dabei dienen?“ forschte er.

„Wenn es Ihrem Gewissen und Ihrer Galanterie keine Opfer kostet, so würden mich Durchlaucht verpflichten, wenn Sie sich für die Linie durch Mähren und Schlesien entscheiden wollten,“ bat Louise.

„Selbstverständlich, meine Gnädige, stimme ich Ihrem Wunsche gemäß,“ erklärte der Fürst. „Ich thue das um so lieber, als ich das vor meinem Gewissen verantworten kann, denn ich hätte auch ohne Ihre Bitte für diese Linie gestimmt. Allerdings verfüge ich nur über eine Stimme,“ setzte er galant hinzu.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Durchlaucht,“ sagte Louise.

In diesem Moment ward sie abgerufen.

Der Fürst ergriff ihre Hand, führte sie an seine Lippen und versicherte Abschied nehmend:

„Ich werde glücklich sein, Ihnen das Resultat persönlich überbringen zu dürfen.

XVIII.

Gesiegt.

Es war, als sollten sich im Atelier der gräflichen Modistin heute Scenen der verschiedensten Art abspielen.

Kaum hatte sich der Fürst entfernt, als Kurt die geheime Commissions-Räthin von Trolla in's Zimmer führte.

Sie war einer Ohnmacht nahe. Sie hatte soeben die Gewißheit erhalten, daß ihr keine Einladung zum Balle der Frau Frensdorf zu Theil werden würde.

Wir wissen bereits, daß die Damen Frensdorf und Trolla zwei feindliche Pole waren.

Die Frensdorf hatte ein Gelübde gethan, die Verhaßte unter keinen Umständen bei sich zu sehen, die Trolla dagegen geschworen, um jeden Preis es durchzusetzen, eine Einladung zu erlangen. Zu dem Behufe hatte sie sich an den Bruder ihrer Feindin, einen vielvermögenden Finanzmann gewandt und dieser hatte auch versprochen, von seiner Schwester eine Einladung für die Trolla zu vermitteln, aber vergeblich.

„Den Kopfputz brauche ich zu heute Abend nicht,“ erklärte ganz verzweifelt die Commissionsräthin.

Dann fuhr sie fort:

„Ich fahre nicht nach dem Burgtheater. Mein Gemahl ist zum Mitglied einer Eisenbahn-Commission ernannt und hat heute Abend einer Sitzung beizuwohnen.

„Einer Eisenbahn-Commission?“ fragte Louise. Die Linie durch Mähren und Schlesien betreffend?“

„Ganz recht,“ versetzte die Gefragte. „Aber mein Gatte stimmt für die andere Linie.“

„Ich werde Ihnen die Einladung zum

Balle der Frau Frensdorf verschaffen,“ sagte Louise hastig, „sobald Sie mir versprechen, daß Ihr Herr Gemahl für die Linie durch Mähren und Schlesien stimmt.“

„Ihr Wort, ich werde eingeladen?“

„Mein Wort!“

„Dann soll und muß er stimmen, wie ich es will.“

„Sieg, Sieg!“ jubelte Louise. „Wir haben die Majorität.“

Aber sie verhehlte sich nicht, daß es kein leichter Kampf sein würde, Frau Frensdorf zu veranlassen, ihre Feindin einzuladen.

Ein Zufall kam ihr indessen zu Hülfe. Frau Frensdorf erschien persönlich bei ihr, gerade, als sie sich nach dem Verlauf einer Stunde anschickte, zu ihr zu fahren.

Sie überhäufte Louise mit Lobeserhebungen und Danksagungen.

„Ein Wort, gnädige Frau, eine Bitte,“ sagte Louise, als sie endlich einen Augenblick zu Worte kam.

„Reden Sie, bitten Sie, meine beste Freundin. Ich stehe Ihnen ganz zur Verfügung!“

„Ich nehme sie beim Wort,“ versetzte Louise. „Lassen Sie den Carton mit dem Kleid noch hier!“ befahl sie der Directrice, die eben eine neue Schöpfung Louisens zu dem Wagen der Frau Frensdorf tragen wollte.

„Sie sind also zufrieden mit meinen Leistungen?“ begann sie vorsichtig den Kampf.

„Entzückt!“ entgegnete die Gefragte.

„So gestatten Sie mir, daß ich meinen Preis stelle!“

„Fordern Sie, was Sie wollen!“

„Ich bitte nicht um Geld, sondern um einen andern Beweiß Ihrer Gunst.“ Dann setzte sie hinzu:

„Ich ersuche Sie höflichst um eine Einladung zu Ihrem Ball für eine meiner Kundinnen!“

Frau Frensdorf war sofort bereit, die Bitte zu gewähren.

Sie setzte sich an den Schreibtisch, ergriff die Feder und fragte gleichgültig:

„Also, für wen?“

„Für — —“

„Nun?“

„Für die Frau Commissions-Räthin von Trolla.“

Wie von der Tarantel gestochen, schnellte Frau Frensdorf empor, warf zornig die Feder fort und rief:

„Nie, niemals! Verlangen Sie Alles, nur das nicht von mir!“

„Es ist die größte Gunstbezeugung, die Sie mir gewähren können.“

„Schweigen Sie!“ rief Frau Frensdorf gereizt. „Ich will nichts mehr von ihr hören.“

Louise schoß das Blut in Stirn und Wange: allein sie bekämpfte ihren Zorn und schwieg.

„Tragen Sie sofort den Carton mit dem Kleide nach meinem Wagen!“ gebot die erzürnte Frau der Directrice.

„Das Kleid bleibt hier!“ befahl Louise ebenso streng und Kurt nickte ihr Beifall.

„Was wagen Sie?“

„Noch ist dies Garderobestück mein unbestreitbares Eigenthum!“ erklärte Louise ruhig und fest.

„Ihr Eigenthum?“

„Gewiß!“ entgegnete Louise.

„Wie? Höre ich recht? Sie unterstehen sich, mir zu trotzen?“ rief Frau Frensdorf außer sich.

„Das Kleid ist mir für Geld nicht feil!“ erklärte Louise auf das Bestimmteste: Meine Bedingung kennen Sie. Nur gegen Erfüllung derselben liefere ich es aus.

Kurt trat näher.

„Niemals!“ Die Robe gehört mir.“

Kaltblütig ergriff Louise den Carton mit der Robe und sagte: „Hier sehen Sie, wie ich mit meinem Eigenthum schalte.“

Sie warf, ohne daß Frau Frensdorf es zu hindern vermocht hätte, den Schatz in das Kaminfeuer.

Eine Flamme züngelte auf und — von dem leichten, zarten Gewebe war gleich darauf nichts mehr vorhanden, als ein wenig Asche!

Einen gellenden Angstschrei ausstoßend stürzte Frau Frensdorf hinzu. Es war zu spät, die Robe war unrettbar verloren.

Die eitle Frau sank ohnmächtig vor Zorn und Schrecken in die Arme der Directrice.

Ihre Ohnmachten pflegten glücklicher Weise nicht lange zu dauern. Sie erholte sich schnell

und begann eine herzzerreißende Elegie auf die verbrannte Robe anzustimmen.

Dann flammte ihr Zorn wieder empor: „Das ist geradezu ein Verbrechen!“ rief sie, und endlich brachen die Thränen der Verzweiflung aus ihren Augen.

„Ich kann absolut den Ball nicht in einem Kleide geben, in welchem man mich bereits gesehen hat!“ schluchzte sie und rang die Hände.

Louise hatte ruhig zugesehen, keine Miene ihres Gesichts hatte gezuckt. Jetzt fragte sie kalt:

„Frau Frensdorf, wollen Sie auf dem Feste alle Damen Wiens überflügeln?“

„Ich?“ hauchte Frau Frensdorf gleich einer Sterbenden. Ein schwacher Hoffnungsschimmer glänzte in ihren Augen.

„Ich schwöre Ihnen, binnen einer Stunde sollen Sie im Besitze der elegantesten Robe sein, über welche ich verfüge, der geschmackvollsten, welche jemals aus meinem Atelier hervorgegangen ist.“

Der Glanz im Auge der eitlen Frau nahm zu. „Wie? Sie wollten?“ stammelte sie.

„Ich will, sobald Sie die Einladung geschrieben!“ erklärte Louise bestimmt.

„Unmöglich! Es geschehen längst keine Wunder mehr, und das wäre sicher ein Weltwunder, eine Balltoilette für mich binnen einer Stunde hervorzuzaubern.“

„Wenn ich Ihnen zum Beispiel die Robe der Fürstin Esterhazy schleunigst herstellte,“ begann Louise langsam, doch jedes Wort betonend.

In Frau Frensdorf ergoß sich plötzlich neues Leben. Sie stieß einen Freudenschrei aus; ihre Augen funkelten im Wonneglanze befriedigter Eitelkeit.

„Sie wollten das wirklich?“ fragte sie, bebend vor Aufregung.

„Schreiben Sie und in einer Stunde werden wir mit dem Ankleiden beginnen können. Vergessen Sie aber nicht, daß jede Minute kostbar ist!“

Kurt präsentirte zuvorkommend die Feder.

„Aber?“ rief Frau Frensdorf, und ergriff zögernd die Feder.

Kurt schob ihr das Schreibzeug hin.

„Ich muß Bedenkzeit haben,“ wehrte noch einmal die halb Ueberwundene und warf einen Blick auf die Robe der Fürstin, welche die Directrice herbei geholt hatte.

„Sie erscheinen als Fürstin, als Königin und blenden alle Welt!“ redete Kurt zu.

„Sie werden Alle überstrahlen!“ sagte Louise.

Das gab den Ausschlag. Mit einem triumphirenden Ausruf tauchte die Besiegte die Feder in die Tinte und im Nu war die verhängnißvolle Einladung auf das Papier gekritzelt.

„Das hat mich einen schweren Kampf gekostet!“ versicherte sie.

„Gesiegt!“ rief Kurt und Louise hauchte: „Randolph ist gerettet!“

XIX.

Gestillte Sehnsucht.

Wenn irgend etwas, so spiegelte das Boudoir einer Dame deren Charakter wieder.

In Louisens lauschigem Privatzimmer war nichts überladen, Alles einfach, Alles bürgte für den ausgebildeten Geschmack und den ausgeprägten Schönheitssinn des Geistes, der hier waltete.

Kann es uns da wohl Wunder nehmen, wenn die kleine, lebhafte Dame, welche soeben das Allerheiligste betrat, unwillkürlich auf der Schwelle stehen blieb und händeklatschend ausrief:

O, wie reizend!“

Und in der That heimelten diese Räume die kleine Carola wunderbar an.

Das liebliche Mädchen war dem Drange ihres Herzens gefolgt und zur verleugneten Cousine geeilt.

„Wie gut der brave Mannsfeld sie Alle kennt,“ dachte Louise, als sie Carola herzlich willkommen hieß, die, keines Wortes mächtig und Freudenthränen vergießend, in ihre Arme sank.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 49. Donnerstag, den 19. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle

von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Louise schaute hinaus und gewahrte den Fürsten Liebenstein. „Ist es der?“ fragte sie.

„Ja,“ entgegnete der Freiherr.

„Mir ist, als sollte ich ihn kennen,“ sagte sie, sich besinnend. „Wo ist er mir doch begegnet? Ja, richtig. Auf dem Dampfer von Linz hierher. Aber, lieber Onkel, es thut mir leid, diesen Herrn kann ich um Nichts bitten.“

„Dann sind wir Alle verloren!“ rief der Freiherr und eine Muthlosigkeit uad Niedergeschlagenheit bemächtigte sich seiner, wie sie Louise früher nie an ihm wahrgenommen hatte.

„Armer, armer Randolph,“ seufzte er. „Daß ich Dich auch in mein so trauriges Geschick verwickeln mußte!“

„Wie? Was ist mit Randolph?“ forschte Louise.

Der Freiherr zögerte. Es war, als versage ihm die Sprache. Endlich stammelte er langsam:

„Leider ist dann auch die Zukunft meines Sohnes, seine ganze Carriere vernichtet!“

„Was sagen Sie, Onkel, Randolph's Zukunft?“ wiederholte sie ängstlich.

„So ist es!“ sagte er mit klangloser Stimme.

Wie ein Blitz durchzuckte es Louisens liebendes Herz.

„Eilen Sie, lieber Onkel, zur Gattin des Banquiers Wellheim, ich werde inzwischen handeln.“

Sie drängte den Freiherrn förmlich zum Gehen; denn es war ihr nicht entgangen, daß sich der Fürst ihrem Zimmer näherte.

„Meine Gnädige! Ich komme, eine Rechnung zu bezahlen,“ sagte der Fürst eintretend. „Hier ist sie!“

Er ließ die Rechnung plötzlich sinken, als er in Louisens Antlitz schaute.

„Mein Gott, meine schöne, langgesuchte Unbekannte!“ murmelte er.

Dann sagte er verwirrt.

„Sind Sie Fräulein Blanc?“

„Ja, mein Herr!“

„O, wüßten Sie, mein Fräulein, welche Mühe ich mir gegeben, Ihren Aufenthalt zu entdecken. Jener Reise auf dem Dampfschiffe, werde ich immerdar mit Entzücken gedenken!“

Louise that, als habe sie nichts gehört. Ruhig hob sie die Rechnung auf.

„Sie wünschen die Rechnung für Fräulein Amalie, Tänzerin der Oper, zu ordnen?“ sagte sie gemessen, und blickte auf den Rechnungsauszug.

„Welche Situation für einen Diplomaten!“ murmelte der Fürst.

„Sie ahnen nicht,“ begann er wieder, zu Louise gewendet, „was mich jener Tag unseres Beisammenseins gelehrt. Ich bin entschlossen, auf jede Liaison für immer zu verzichten.“

„Jedenfalls ein Entschluß, der zu billigen ist!“ bemerkte Louise lakonisch und blätterte in ihrem Kassenbuche.

„Aber so hören Sie mich doch. Bedürfen Sie der Beweise für die Wahrheit meiner Worte!“ nahm der Fürst einen erneuten Anlauf.

„Die Rechnung stimmt,“ bemerkte Louise wie im Selbstgespräche.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 97. Samstag den 21. Juni 1879.

Einladung zum Abonnement.

Der **„St. Ingberter Anzeiger"** wird in dem am 1. Juli nächsthin beginnenden III. Quartale d. J. in derselben Weise und zu demselben Preise wie bisher erscheinen. Die politischen Nachrichten wird er in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig geben; die wichtigsten Tagesfragen werden ausführlicher in größeren Artikeln besprochen werden. Localen und provinziellen Angelegenheiten wird er besondere Aufmerksamkeit zuwenden und daneben die interessantesten Fälle aus dem Gerichtssaale und die wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bringen. Im **Unterhaltungsblatte** wird nur Gediegenes zum Abdrucke gebracht werden. Für dasselbe liegt bereit eine sehr sinnige Erzählung: **„Eine Gouvernante"**, sowie ein größerer spannender Roman von Otto Werner: **„Die Jagd nach dem Glücke"**. Das **illustrirte Sonntagsblatt** wird der „Anzeiger" auch ferner als angenehme Beilage behalten.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherige hiesige Abonnenten werden den „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Indem wir noch den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von **Inseraten aller Art** in empfehlende Erinnerung bringen, laden wir zugleich zu recht zahlreichem Abonnement auf denselben ein.

Hochachtungsvollst

Redaction und Expedition des „St. Ingberter Anzeiger".

Deutsches Reich.

München, 17. Juni. Das eben erschienene Gesetz- und und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern Nr. 30 publicirt eine die Vollziehung der Personalhaft betreffende k. Verordnung d. d. Linderhof, den 3. Juni. Hiernach sind die Zwangshaft (§§ 355 Abs. 2, 774, 782 der Civilproceßordnung), der persönliche Sicherheitsarrest (§§ 798, 812 der Civilproceßordnung) und die Haft gegen den Gemeinschuldner (§§ 93, 98 der Concurs-Ordnung) in dem Gefängnisse des Amtsgerichts, in dessen Bezirk die Verhaftung erfolgt ist, und wenn an dem Sitze dieses Amtsgerichts sich ein Landgericht befindet, in dem Gefängnisse des letzteren zu vollziehen. Die Verordnung tritt im ganzen Umfange des Königreiches gleichzeitig mit dem Gerichtsverfassungsgesetz für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 in Kraft.

Berlin, 17. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz wegen Abänderung der Wechselstempelsteuer, welches mit dem 1. Juli in Kraft tritt.

Die Tabaksteuer-Commission des Reichstags lehnte heute den Antrag Richter (Hagen), wonach auch die Nachversteuerung des Rohtabaks verworfen werden sollte, ab und nahm den ersten Antrag Buhl an, wonach die Halbfabrikate und Ganzfabrikate der Nachsteuer nicht unterliegen sollen, lehnte dagegen den zweiten Antrag Buhl betreffend die verschiedene Besteuerung des ausländischen und inländischen Tabaks ab. Als darauf die entscheidenden §§ 1 und 2 des Nachversteuerungs-Gesetzentwurfs mit dem angenommenen ersten Buhl'schen Antrag zur Abstimmung kamen, wurden dieselben von der Commission gleichfalls abgelehnt.

Der Reichsanzeiger publizirt eine kaiserliche Verordnung vom 14. Juni, wonach unter Aufhebung der bezüglichen Verordnung vom 2. Februar 1879 jeder aus Rußland kommende Reisende sich durch einen von der deutschen Botschaft in Petersburg oder von einer deutschen Consularbehörde in Rußland visirten Paß ausweisen und solchen beim Eintritt über die Reichsgrenze behufs Gestattung der Weiterreise der diesseitigen Grenzbehörde vorlegen muß.

Se. Maj. der Kaiser reist, soweit bis jetzt bestimmt, am Samstag Abend nach Ems ab, Ihr. Maj. die Kaiserin morgen Abend nach Koblenz.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 18. Juni. (Fall Kohlmeyer.) Die k. Staatsbehörde hielt die Anklage nach allen Richtungen hin vollständig aufrecht, während die äußerst geschickt geführten Vertheidigungen den strikten Beweis als nicht erbracht erachteten und auf vollständige Freisprechung plädirten. Es liegen zwar Verdachtsmomente vor, aber welches die zündende Hand gewesen, das könnte kein menschlicher Richter mit Gewißheit entscheiden; beim gelindesten Zweifel müsse aber Freisprechung erfolgen. Die Geschworenen schlossen sich denn auch diesen Ausführungen an und sprachen die beiden Angeklagten wegen der Verbrechen der Brandstiftung, resp. der Anstiftung hiezu frei, während sie dagegen den Mann wegen Betrugsversuchs ohne Annahme mildernder Umstände für schuldig erkannten. Der Präsident des Schwurgerichts verfügte sofort die Freilassung der Ehefrau Kohlmeyer, und der Schwurgerichtshof verurtheilte hierauf den Ehemann Kohlmeyer in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, ohne dabei die Untersuchungshaft in Abrechnung zu bringen, und verfügte auch sofort dessen Freilassung. Unter Thränen verließ die Ehefrau den Saal, während der Ehemann noch ruhig sein Urtheil erwartete und es ebenso ruhig entgegennahm.

Vermischtes.

† Die Herren Winkelkonsulenten, schreibt die „Tribüne", welche sich von Freigebung der Advokatur mit dem Inslebentreten der neuen Reichsjustizgesetze eine gewinnbringende Existenz versprechen, dürften von Täuschungen befangen sein. Denn der § 143 der Civilprozeßordnung vom 30. Januar 1877 wird dem Geschäfte der Winkelkonsulenz sehr enge Grenzen ziehen. Dieser wohlbedachte und wohlerwogene Paragraph lautet: „Das Gericht kann Bevollmächtigte und Beistände, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, zurückweisen. — Eine Anfechtung dieser Anordnung findet nicht statt." (Auf Rechtsanwälte findet dieser Paragraph selbstverständlich keine Anwendung.) Der Amts- oder Landesrichter wird also in Zukunft die verklagte Partei ohne Weiteres contumaciren können, wenn sich für deren Vertreter ein Bevollmächtigter legitimirt, von dem der Richter die Ueberzeugung hat, daß Erstere das mündliche Verhandeln vor Gericht „geschäftsmäßig" betreibt. (Derartige Contumacirungen wurden bisher auch an den rheinischen Friedens- und Handelsgerichten häufig geübt, ohne daß dadurch die Winkeladvocatur beseitigt werden konnte. Das beste Mittel zur Beseitigung des Unwesens wäre die Concessionirung unbescholtener, gerichtskundiger Leute und deren Unterstellung unter die Disziplinargewalt des betr. Gerichts.)

† Otterberg, 16. Juni. (Das Wallonenfest.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern und vorgestern hierselbst das 300jährige Stiftungsfest der protestantisch-evangelischen Kirchengemeinde Otterberg in programmmäßiger Weise statt. Die ganze Stadt war in einer Weise schön geschmückt, daß man es selbst sehen mußte, um es zu glauben, daß ein Städtchen wie Otterberg etwas Derartiges zu bieten im Stande sei. Die Betheiligung der Bevölkerung an der Feier war eine im wahren Sinne des Wortes allgemeine, die Stimmung derselben eine gehobene und des schönen Festes würdige.

Nachdem das Fest am Samstag Abend gegen 9 Uhr durch Glockengeläute eingeleitet worden, wurde die Stadt in glänzendster Weise illuminirt. Ein Musikkorps zog hierauf durch die herrlich beleuchtete Stadt, und ihm schloß sich eine unabsehbare Menschenmenge an, welche die prachtvolle Illumination bewunderte. Neben dem Flaggenschmuck sind besonders hervorzuheben die vielfachen sinnigen Inschriften an den Häusern, welche die hohe Bedeutung des Tages verherrlichten.

Von 10 Uhr an fand im Gartensaale der Bierbrauerei von J. Schuff die Vorversammlung statt, in welcher der Vorsitzende des Festkomite's, Herr Pfarrer Reiffel von Otterberg, einen höchst interessanten Vortrag über die Gründung und die Geschichte der protestantischen Kirchengemeinde Otterberg hielt. Schon diese Vorversammlung war so zahlreich besucht, daß bei Weitem nicht alle Erschienenen Platz fassen konnten. Wir heben aus dem interessanten Vortrage für heute nur hervor, daß am 7. April 1567 die reformirte Gemeinde von Antwerpen nach dem Einrücken der spanischen Truppen unter Mansfeld mit ihrem Geistlichen Clignet, welcher landesverwiesen war, auswanderte und zuerst im Kloster Schönau bei Heidelberg eine Heimstätte fand; daß sie aber mehrere Jahre später auch von hier wieder ausziehen mußte und vom Kurfürsten Johann Casimir das Kloster Otterberg durch Erlaß vom 15. Juni 1579 angewiesen erhielt, wo sie sich seitdem niederließ und eine Gemeinde gründete, welche sich bald durch den regen Gewerbefleiß ihrer Bürger auszeichnete. Diesen Wallonen verdankt das heutige

Otterberg seine Entstehung, und die Familien Raquet, Louis, Cordier, Cherdron ꝛc. ꝛc. stammen von diesen ab. Rühmend hob der Festredner hervor, daß hier auch die Union zwischen Reformirten und Lutheranern schon thatsächlich in's Leben gerufen wurde, noch ehe sie offiziell sanktionirt worden. Er schloß seine Festbetrachtung mit dem Wunsche, daß in unserer heutigen, so vielfach zerfahrenen und durch materielle Interessen so vielfach auseinander gerissenen Zeit der Geist der Liebe, des Friedens, der Eintracht und der Opferwilligkeit, wie er in der alten Wallonengemeinde geherrscht, wiederkehren, die Stadt Otterberg namentlich für alle Zukunft beseelen und einer schönen Zukunft zuführen möge.

Am Sonntag Morgen strömten schon vom frühen Morgen an Festgäste von Nah und Fern in die festlich geschmückte Stadt. In der Stadt selbst herrschte, bald nachdem um 6 Uhr Choral-Musik die Feier eingeleitet, das regste Leben. Die Schulkinder durchzogen mit Fahnen und Kränzen die Straßen, die Fremden bewunderten die herrlich dekorirte Stadt. Kurz vor 10 Uhr stellte sich der Festzug vor dem Triumphbogen am unteren Thore auf, voran die festlich gekleideten Schulkinder unter Führung ihrer Lehrer, hierauf der Gesangverein „Liederkranz", sodann mehrere Geistliche im Ornat, denen sich das Festkomitee und die auswärtigen Deputationen (aus Frankenthal, Lambrecht, Kaiserslautern ꝛc.) anschlossen; diesem folgte eine unabsehbare Menge hiesiger und auswärtiger Festgenossen, deren Zahl man erst recht merkte, als der Zug sich in die festlich geschmückte Kirche begab. Diese war trotz ihres großen Flächeninhaltes bald bis auf den letzten Platz gefüllt, so gefüllt, wie wohl kaum jemals zuvor.

Nach einem mit Orchesterbegleitung ausgeführten Choralgesange („Allein Gott in der Höh' sei Ehr") hielt Herr Pfarrer Heß von Kaiserslautern die Festpredigt, welcher er den biblischen Text zu Grunde legte Offenb. Joh. III, V. 11: „Halte, was Du hast, daß Niemand Deine Krone nehme," die auf alle Zuhörer einen wahrhaft erhebenden Eindruck machte.

Nach einem sehr schön durchgeführten Chorgesange des Liederkranzes („Der Herr ist mein Hirte") hielt Herr Pfarrer Laurier eine begeisterte und begeisternde Ansprache, welcher er das Bibelwort zu Grunde legte: „Sehet Euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben."

Er begrüßte in seiner Ansprache die Festversammlung persönlich als ein Abkömmling der vertriebenen Hugenotten, im Namen der protestantischen Gemeinde Frankenthal, die gleichfalls wallonischer Abstammung ist, sowie im Namen des protestantischen Vereins der Pfalz und schloß mit einem poetischen Gruß an die Gemeinde Otterberg, in welchem er dieselbe zum treuen Festhalten an dem Glauben ihrer Väter ermahnte.

Nach einem Schlußgebete und Schlußgesange wurde der Festgottesdienst geschlossen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß sich an dem Festzuge und am Gottesdienst u. A. auch ein 96jähriger Abkomme der alten Wallonen (Garra vom Gehrweiler Hofe) betheiligte, der sich noch einer für dieses Alter seltenen körperlichen und geistigen Frische erfreut.

Nach dem Gottesdienst zerstreuten sich die Festtheilnehmer in der Stadt, um die wirklich sehenswerthen Dekorationen zu besichtigen und auch dem Magen ihren Tribut zu zollen. Nachmittags nach 3 Uhr begann sodann die Fest-Reunion in den Gartenlokalitäten und im Saale des Heusser'schen Baues, wobei die Herren Pfarrer Reiffel und Bezirksarzt Dr. Ullmann den Vorsitz führten.

Die erste Ansprache hielt Herr Pfarrer Knipser von Heiligenmoschel, der mit seiner ganzen Gemeinde zu dem Feste erschienen war. In begeisterten Worten, die ihren Eindruck nicht verfehlten, sprach er über die Schirmherren des deutschen Protestantismus, von denen er namentlich den Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen, Philipp den Großmüthigen von Hessen, Gustav Adolph, König von Schweden, den eigentlichen Begründer der protestantischen Gemeinde Otterberg, Johann Casimir, und schließlich unseren erhabenen Kaiser hervorhob. In das auf Letzteren ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein.

Die zweite Ansprache hielt Herr Pfarrer Reiffel von Otterberg über die Beschützer der pfälzischen protestantischen Kirche. Er hob hervor, was die protestantische Kirche dem Wittelsbacher Herrschergeschlechte und namentlich dem jetzigen Könige in dieser Beziehung zu verdanken habe, und schloß mit einem Hoch auf den König von Bayern, das begeistert aufgenommen und sofort in einem Telegramm nach München gemeldet wurde.

Herr Pfarrer Laurier von Frankenthal hielt sodann eine begeisterte Ansprache über die Segnungen der kirchlichen Union, mahnte angesichts der drohenden Reaktion eindringlich zum energischen Festhalten an den Errungenschaften der protestantischen Freiheit und schloß mit einem Hoch auf die unirte Kirche des Pfalz, welches gleichfalls ungetheilte Zustimmung fand.

Herr Pfarrer Reiffel begrüßte hierauf die auswärtigen Festgäste und Deputationen, zu denen u. A. auch als Vertreter des k. Bezirksamtes Kaiserslautern Herr Bezirksamtsassessor Conrad gehörte, und verlas eine große Anzahl Zuschriften und Telegramme von auswärts, in denen die herzlichste Theilnahme an dem Feste versichert wird, u. A. von den Pfarrern Liebrich, Dielsch, Kalbfuß, Tröger, D'Alleux, Maurer, Reiffel (Quirnbach), auch eine Zuschrift des Konsistoriums der Pfalz, welches dem Feste reichen Segen wünscht ꝛc.

Herr Dr. Ullmann von Otterberg dankte den Festrednern für ihre Reden, die so viel zur Verherrlichung des Festes beigetragen, und brachte diesen ein Hoch. Herr Lehrer Pfleger von Erlenbach rühmte das friedliche und gedeihliche Zusammenwirken zwischen den Geistlichen und Laien der Gemeinde Otterberg und brachte ein Hoch auf das schöne Fortbestehen dieses Verhältnisses.

Zum Schlusse wies Redakteur Weise von Kaiserslautern noch auf die soziale Bedeutung des Festes hin und hob hervor, was die umliegenden Ortschaften und namentlich die Stadt Kaiserslautern der Ansiedlung der gewerbfleißigen Wallonen in Otterberg zu verdanken haben. Sein Hoch galt dem Fortbestehen der guten Beziehungen zwischen der Bürgerschaft von Kaiserslautern und Otterberg.

Vorträge eines gutbesetzten Musikkorps füllten, abwechselnd mit Gesangvorträgen, die von den Gesangvereinen von Otterberg und Erlenbach recht gut durchgeführt wurden, die Pausen aus, und nur zu früh nahte für die Festtheilnehmer der Abend, der dem Feste ein Ziel setzte.

Als interessanter Festbeitrag ist hervorzuheben, daß eine Flasche herumgezeigt wurde, die ein altes Erbstück der Familie Louis bildet, indem dieselbe beim Auszug der Wallonen aus Antwerpen vor 300 Jahren einem Vorfahren der Familie Louis als Feldflasche diente.

So viel steht fest, daß das Fest von Anfang bis zu Ende den schönsten Verlauf hatte und seinen Veranstaltern alle Ehre macht. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Gastfreundschaft, mit welcher die Bürger von Otterberg die auswärtigen Festgenossen aufgenommen haben, und das Bestreben, auch für die materiellen Bedürfnisse derselben nach allen Richtungen hin zu sorgen, das auch mit bestem Erfolge gekrönt wurde.

So wird denn das Otterberger Wallonenfest sicherlich allezeit bei allen Festtheilnehmern eine angenehme Erinnerung bilden. (Kais. Z.)

Die Festversammlung hat an Se. Maj. König Ludwig nachstehendes Telegramm abgesandt:

„Die protestantische Kirchengemeinde Otterberg, in zahlreicher Festversammlung zur Feier ihres dreihundertjährigen Stiftungsfestes mit den Gliedern aus den Schwestergemeinden vereinigt, hat soeben der reichen Segnungen gedacht, welche Eure Majestät und deren erlauchte Ahnen, unter welchen besonders der hochherzige Pfalzgraf Johann Casimir die hiesige protestantische Gemeinde gegründet hat, der pfälzischen Kirche und auch im Besonderen der hiesigen Gemeinde haben zu Theil werden lassen. Die Festversammlung hat ihrem Dank für diese Wolthaten in lauter Begeisterung Ausdruck gegeben. Sie beeilt sich, diesen Dank vor Euerer Majestät erhabenem Throne niederzulegen mit dem begeisterten Wunsche: der Allmächtige segne, schütze und schirme unserer pfälzischen unirten Kirche Schutz- und Schirmherrn, unseren allergnädigsten König."

Auf dieses Telegramm ist am 16. Juni aus Schloß Berg, Vormittags 10 Uhr 45, folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „Herrn Reiffel, Kirchenvorstand in Otterberg. Seine Majestät der König haben Ihre Meldung von der gestern begangenen erhabenen Gedenkfeier mit Freude entgegengenommen und lassen den Festtheilnehmern für den aus Anlaß der Feier übermittelten Ausdruck ihrer Gefühle huldvollst danken. Die besten Wünsche Seiner Majestät begleiten die Kirchengemeinde Otterberg in das neu begonnene vierte Jahrhundert ihres Bestandes. Im allerhöchsten Auftrag: v. Ziegler, Ministerialrath."

† In einer in der Nähe von Bedesbach a. Gl. gelegenen Sandgrube wurde am Sonntag der Ackerer Drum unter einer herabstürzenden Sandmasse begraben; nach einviertelstündiger Arbeit wurde er als Leiche hervorgezogen.

† Vom Klingbach. Das Wetter macht noch Alles, hört man gewöhnlich den Landmann sagen. Er hat auch wirklich Recht und man darf zum Beweise hiefür nur den jetzigen Stand der Früchte und Weinberge betrachten. Welcher Wuchs und welche Ueppigkeit! Winter- wie Sommerfrüchte stehen vorzüglich. Reps geht langsam der Reife entgegen, er zeigt schöne, volle Schoten. Das Korn hat bereits verblüht. Die übrigen Früchte zeigen jetzt ihre Aehren. Die Gerste ist dieses Jahr mit Leichtigkeit aus den Hosen geschlüpft. Die Kartoffeln sind gehackt und gehäufelt und stehen schön, frisch und kräftig. Dickwurzeln sind auch schon gesetzt; auch mehrere Aecker sieht man mit Tabak bepflanzt. — Die Reben sehen prachtvoll aus und man glaubt allgemein, daß sie bis „Kanstag" blühen. Die einzige Klage verursacht die wilde Wicke, welche dieses Jahr wieder fast alle mit Winterfrüchten bestellten Aecker stark überwuchert hat. (Pf. Z.)

† Frankfurt, 17. Juni. Die Zeit gibt eben die schönste Illustration zu der dermaligen Geschäftslage. Vom Türkenschuß bis zur Constabler Wache sind nicht weniger als 10 Läden zu vermiethen und 12 Ausverkäufe angezeigt.

† Mainz, 13. Juni. Ein Festungsgefangener, welcher schon längere Zeit auf der hiesigen Citadelle in Einzelhaft internirt war, verschwand vorgestern, ohne daß es der Militairbehörde bis jetzt gelungen wäre, desselben wieder habhaft zu werden. An dem einzigen Fenster der Zelle befinden sich dicke Eisenstäbe, welche, je 16 Centimeter von einander entfernt, in die Mauer eingelassen sind. Da sowohl die Mauer als auch die schwere Thüre der Zelle gar keine Beschädigungen zeigen, so kann nur angenommen werden, daß der Sträfling seinen Körper zwischen den Eisenstäben hindurchgezwängt hat und auf diese Weise flüchtig wurde.

† Eine alte Frau in der Rheinprovinz, so erzählt der B.-B.-C., welche sich mit der Anfertigung von Schuhen mit Tuchsohlen beschäftigt, hat an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, worin sie die Eigenschaft der Tuchsohlen empfiehlt, indem dieselben ein Ausgleiten unmöglich machen. Hieran ist die Bitte geknüpft, ein solches Par an Se. Majestät übersenden zu dürfen. Der Kaiser hat der alten Frau die Antwort ertheilen lassen, sie möge ihm nur ein Paar solcher Schuhe schicken. Die hocherfreute alte Schuhmacherin hat denn auch bereits ihr Geschenk abgehen lassen.

† Am Donnerstag Nachmittag als der Alzeyer Zug sich zwischen Kleinwinternheim und Niederolm in der Nähe des Tunnels befand, warf sich ein hessischer Dragoner auf die Schienen, um so den Tod zu finden. Mit zerrissenen Gliedmaßen und zerquetschtem Kopfe fand man ihn nachher am Fuße der Böschung, wo er hingeschleudert wurde. Der Unglückliche ist ein geborener Wörrstädter, Namens Knippenberger und war vom Militär desertirt. Wahrscheinlich gab er sich aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe den Tod.

† Die Universität Tübingen hat in diesem Sommersemester die größte Frequenz, die sie je erreicht hat: es sind dort 1183 Studirende immatrikulirt, 698 Württemberger und 485 Nichtwürttemberger, unter diesen 324 Preußen.

† Solnhofen soll in Ungarn einen Nebenbuhler gefunden haben. In Heteny, einem Dorfe des Komitats Baranya, will man lithographische Steine von einem noch reineren, egaleren, Korn, als bei den Solnhofer Steinen gefunden haben.

† Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.", welche „W. T. B." aus Augsburg bringt, ist der Oberst, ein Major und ein Hauptmann des 14. bayerischen Infanterie-Regiments, bei welchem die von dem Lieutenant Schenk v. Geyern begangenen Mißhandlung von Soldaten vorkamen, pensionirt worden.

† München, 13. Juni. Der vom Militairbezirksgericht Würzburg verurtheilte Lieutenant Schenk von Geyern hat nunmehr erst gegen das militairbezirksgerichtliche Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht, und es ist dieselbe erst im Laufe dieser Woche an das General-Auditoriat dahier gelangt.

† Bei der mit dem deutschen Gastwirthstag in München verbundenen Fachausstellung wurde auch Herr Dr. Schmidt-Achert von Edenloben mit einem Ehrendiplome ausgezeichnet.

† In Eisenach halten am 29. und 30. Juni die Vegetarianer eine Generalversammlung.

† Stettin, 15. Juni. Kurz vor Abgang des Dampfers „Orpheus" von hier nach Königsberg explodirte heute früh der Kessel desselben; bis jetzt sind 10 Todte ermittelt.

† Paris, 13. Juni. Die Rhonegegenden wurden von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht; der angerichtete Schaden wird, im ersten Schrecken wohl übertrieben, auf 10 Millionen veranschlagt.

† Wie das „Diario de Murcia" meldet, kamen während des Aufenthaltes des Kronprinzen Erzherzog Rudolph und des Prinzen Leopold von Bayern in Fuensanta mehrere junge Mädchen und Bauernburschen aus den nahen Ortschaften Aljezares, Beniajan, la Alberca u. s. w. mit Guitarren und Mandolinen, wie sie dort üblich, und gaben dem Prinzen mehrere Lieder und Tänze zum Besten. Diese schienen großen Gefallen daran zu finden. Einer von ihnen begehrte die Castagnatten zu sehen, die eine der Tänzerinnen so geschickt zu handhaben wußte, und diese bot sie dem Prinzen, in ein seidenes Tuch gewickelt, zum Geschenke an. Ein anderes spanisches Blatt erzählt, daß ein Wirth in Murcia den hohen Reisenden für eine kurze Gastfreundschaft eine Rechnung von 36,000 Realen (9000 Francs) präsentirt habe.

† In Neapel stürzte während der Frohnleichnamsprozession ein Balkon, auf welchem sich die Herzogin von Sangra befand, auf die Straße. Die Herzogin brach das Rückgrat und starb nach wenigen Stunden. Die anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

† Messina, 17. Juni. Sta. Venerina und Guardia, in der Nähe von Giarre, sind von einem Erdbeben theilweise zerstört worden. Es sind viele Verwundete zu beklagen. Die Einwohner flüchten in's Freie. In Messina spürte man nichts.

Gemeinnütziges.

Einfachste Methode der Trinkwasser-Prüfung. Um festzustellen, ob Trinkwasser frei von organischen Substanzen ist, nimmt man eine reine Halbliter-Flasche, füllt diese zu drei Viertel mit dem zu untersuchenden Wasser, löst darin einen Theelöffel des reinsten weißen Zuckers oder Candis auf, verkorkt die Flasche gut und stellt sie 2 Tage lang an einen warmen Ort. Wenn dann in 34 Stunden das Wasser flockig oder milchig wird, so ist es für den häuslichen Gebrauch ungeeignet. Bleibt es dagegen vollkommen klar, so kann dies als Beweis gelten, daß verunreinigende Substanzen, soweit die heutige Wissenschaft diese nachzuweisen im Stande ist, nicht darin enthalten sind.

† Ameisen von irgend etwas abzuhalten, setze man das Gefäß mit seinem Inhalt auf Asche und streue noch etwas Asche in der Nähe herum. Keine Ameise wird dann im Stande sein, zu Speißen oder Süßigkeiten, welche man auf diese Weise schützt, zu gelangen.

* Coursbericht über Loos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 180
vom 18. Juni 1879.

Amsterdam Industr. Pal. 2½ fl. Kl. G. 3 fl. 6 B. Ansbacher 7 fl. Hauptt. 14,000 kl. Gw. 9 fl. 35,75 G. 37,25 B. Augsburger 7 fl. Hpt. 7000 kl. Gw. 9 fl. 25,75 G. 27,25 B. Badische 35 fl. Hpt. 40,000 kl. Gw. 59 fl. 172,50 G. 175,50 B. Bari 100 frcs. Hptt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 40 G. Barletta 100 frcs. Hpt. 100,000 kl. Gw. 150 frcs. 25,00 B. Braunschw. 20 thlr. Hpt. 150,000 kl. Gw. 69 Mark. 87,50 G. 90,50 B. Bukarester 20 fr. Hpt. 100,000 kl. Gw. 20 frcs. 23,00 G. 24,75 B. Finnländer 10 thlr. Hptt. 90,000 kl. Gw. 36 Mark. 43,50 G. 45,25 B. Freiburger 15 frcs. Hpt. 40,000 kl. Gw. 19 frcs. 26,25 G. 28,00 B. Genueser 150frcs. Hpt. 100,000 kl. G. 160 frcs. 89 G. 95,00 B. Hamburger 100 Mk. Bo. Hpt. 115,000 M. B. kl. Gw. 156 M. B. 315 G. 325 B. Hamburger 50 thlr. Amortiszieh. kl. Gw. 180 Mk. 183,00 G. 186,00 B. Kurhess. 40 thlr. Hpt. 96,000 kl. Gw. 225 Mark. 262,50 G. 265,50 B. Lübecker 50 thlr. Hpt. 30,000 kl. Gw. 168 Mk. 185,00 G. 188,00 B. Mailand-Como 14 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 14 fl. 55 G. — B. Mailänder 45 fr. v. 1861 Hpt. 70,000 kl. Gw. 47 frcs. 32,75 G. 34,50 B. Mailänder 10 frcs. v. 1866 Hpt. 100,000 kl. Gw. 10 fr. —,00 G. 14,00 B. Meininger 7 fl. Hpt. 15,000 kl. G. 8 fl. 24,75 G. 26,50 B. Nassauer 25 fl. Hpt. 20,000 kl. Gw. 43 fl. 124 G. 130 B. Neuchateler 10 frcs. Hpt. 12,000 kl. Gw. 12 fr. 16,00 G. 17,75 B. Neapeler 150 frcs. Hptt. 35,000 kl. Gw. 150 frcs. 72 G. — B. Oldenburger 40 thlr. Hpt. 60,000 kl. Gw. 120 M. 149,50 G. 152,50 B. Preußische Prämien 100 thlr. Hpt. 225,000 kl. G. 345 Mk. 151,75 % G. 152,75 % B. Pappenheim 7 fl. Hpt. 9000 kl. Gw. 7 fl. 17,50 G. 19,25 B. Schaumb. Lippe 25 thlr. Hpt. 36,000 kl. Gw. 138 Mk. 200 G. Schweden 10 thlr. Hptt. 30,000 kl. Gw. 39 Mk. 50,00 G. 53,00 B. Türk. 400 fr. incl. C. v. April 1876 Hptt. 600,000 kl. Gw. 400 frcs. 39,50 G. 42,50 B. Ungar. 100 fl. Hauptt. 100,000 kl. Gw. 136 fl. 182,00 G. 185,00 B. Venediger 30 frcs. Hptt. 60,000 kleinster Gewinn 30 frcs. 18,25 G. 20,00 B.

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer. **A. Molling.**

Nassauer 25 fl. Loose beliebt und steigend.

Marktberichte.

Zweibrücken, 19 Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualit.)enmark Weizen 10 M. 62 Pf., Korn 7 M. 97 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 93 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 4 M. — Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

(Eingesandt!)

Hohe wissenschaftliche Autoritäten haben wiederholt die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Benediktiner Doppelkräuter-Magenbitter-Essenz des Herrn C. Pingel in Göttingen gelenkt und dargelegt daß die weltberühmte Firma mit Recht ihr Fabrikat ein unübertroffenes Hausmittel nennen kann. In jüngster Zeit sind der genannten Firma neuerdings unzählige Anerkennungen aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, aus Oesterreich, Frankreich, England, Amerika u. s. w. zugegangen. Daß es bei solchen enormen Erfolgen dem Fabrikanten nicht an Neidern fehlt, beweist daß erst vor Kurzem einige Herren welche sich „Chemiker" schelten, durch verschiedene Zeitungen dem Publikum glaubend machen wollten, daß der Benediktiner nichts sei als Angelikawurzel und Branntwein. Abgesehen davon daß ein Jeder durch einen Versuch die durchgefallenen Herren blamiren kann, muß man bewundern wie der Neid eben Alles zerreißen will. Der Benediktiner ist der feinste Gesundheitstrank die Blume von 48 Kräutern und Gewürzen verbunden mit den edelsten Essenzen und ist kein Chemiker der Welt im Stande auch nur annähernd die Substanzen des Benediktiner zu bezeichnen, er ist kein neuer und neuerprobter, sondern ein Artikel, dessen Ruf alle ähnlichen Präparate in den Schatten stellt, er ist gänzlich vegetabilischer Natur und vieltausendfach bewährt befunden bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Leberleiden, Schwäche, Gelbsucht, Nervenleiden u. s. w., weßhalb Niemand versäumen sollte sofort dies köstliche Mittel zu gebrauchen. Bei dem Ankauf des Benediktiner achte man vor allen darauf, daß man nicht ein anderes nachgeahmtes Getränke bekommt welches in vielen Fällen schädlich wirken kann, denn gewisse Nachpfuscher erdreisten sich die Inserate und Prospekte des ächten Benedictiner täuschend nachzubilden und hängen ihrem Gebräu einen Namen an welcher leicht mit dem des Benediktiner zu verwechseln ist, um ihrem Machwerk Absatz zu verschaffen. Habt darum Acht vor den verabscheuungswürdigen Nachpfuschern mit und ohne Hoflieferantentitel! Alle Flaschen müssen die Firma „C. Pingel in Göttingen" tragen. In unserer Stadt erhält man den Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter des Herrn C. Pingel in Göttingen ächt bei Herrn **J. Friedrich** in St. Ingbert.

Publication.

Dienstag, den 24. Juni 1879, Nachmittags zwei Uhr in der Wirthschaft von Peter Heusser in **St. Ingbert**

Werden auf Betreiben von Peter **Custer**, früher Gerber, jetzt Rentner und Bürgermeister in St. Ingbert wohnhaft,

Gegen Georg **Greß**, Schuster und dessen gewerbloße Ehefrau Elisabetha Toussaint auch Toubsaint beisammen in St. Ingbert wohnhaft,

vor dem damit gerichtlich beauftragten kgl. Notar Sauer resp. dessen Amtsverweser zu St. Ingbert die nachbezeichneten Liegenschaften öffentlich zwangsweise versteigert, als:

1. Pl.-Nr. 219 und 220, 7 Dezimalen Fläche, worauf ein zweistöckiges zu St. Ingbert in den Hobelsgärten gelegenes Wohnhaus mit Hofgering und Pflanzgärtchen dabei, neben Georg Kraus und Peter Stief's Wittwe, sammt allen sonstigen Zubehörden;
2. Pl.-Nr. 3768, 66 Dezimalen Acker auf Schiffelland, neben Johann Hellenthal und Ludwig Schmelzer's Erben.
3. Pl.-Nr. 3841, 44 Dezimalen Acker auf Schiffelland am Rothenkopf neben Johann Deckarm und Georg Rung Wittwe;
4. Pl.-Nr. 3567, 25 Dezimalen Acker auf Gerstenbusch neben Peter Custer und Schmied Jungfleisch;
5. Pl.-Nr. 3897 und 3898, 91 Dezimalen Acker, links in den Kasteler Rödern, neben Nicolaus Stief Wittwe, und Valentin Böhler Wwe.;
6. Pl.-Nr. 3788, 48 Dezimalen Acker auf Schiffelland oder am Reichenbrunnerpfad, neben Johann Jung und dem Schuldner selbst.

Die Liegenschaften kommen einzeln zur Versteigerung.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

St. Ingbert, 19. Juni 1879

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Aufffschneider.

Sonntag, den 22. Juni

Harmoniemusik

bei **Jakob Schmitt,**
Sengscheidt.

☛ Der Schoppen **Bier** zu **12** Pf.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Consumverein zu Mariannenthaler-Glashütte E. G.

Gemäß § 11 der Statuten werden die Mitglieder hierdurch zu einer ordentlichen

General-Versammlung

auf **Donnerstag den 26. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr,** im Saale des Herrn **Mich. Schneider** zu **Schnappbach** eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage und Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
2. Dividende-Vertheilung.
3. Wahl der Verwaltungsorgane.

Mariannenthaler-Glashütte, den 19. Juni 1879.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes:
Gust. Helmbach.

---

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Ch. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern**, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Süddeutsche Presse
und
Münchener Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte **größte Blatt Münchens** laden wir hierdurch ergebenst zum Abonnement ein. Die **„Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten"**, ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinausgehende ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr lokaler wie ihr bayerischer Theil bringt reiche Originalmittheilungen aus der Hauptstadt wie dem ganzen Lande. Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Für Unterhaltung ist durch interessante Originalerzählungen, Vermischtes ꝛc. bestens gesorgt. Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. J. als selbständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden „Bayerischen Literaturblätter" dienen den gleichen Interessen und haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens der allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

Der am 15. Juli d. J. hier beginnenden großen

„internationalen Kunstausstellung"

wird von der „Süddeutschen Presse" eine besondere Aufmerksamkeit in Berichterstattung wie in Kritik und Schilderung durch die namhaftesten Federn zugewendet werden.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den kürzlich begonnenen vortrefflichen Roman **„Zelle Nummer Sieben"** von Pierre Zaccone gratis nachgeliefert.

Die Verbreitung der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres **Inseratentheiles** beweist die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Die Annoncen werden mit 20 Pf. pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen.

München, im Juni 1879. **Die Expedition,**
Fürstenfelderstr. 13.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète
Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter
Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,
sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**
Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ **Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 25.** ☚

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 98. **Sonntag den 22. Juni** **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. Der Reichstagspräsident v. Seydewitz hat an die abwesenden Reichstagsmitglieder schriftlich die dringende Aufforderung gerichtet, ihre Sitze im Reichstag schleunigst wieder einzunehmen, damit die Berathungen keine Störung erleiden, und nur in den dringendsten Fällen Urlaubsgesuche einzureichen.

Berlin, 19. Juni. Die Interpellation Delbrücks und Genossen wegen Abänderung der Münzgesetzgebung beantwortete Fürst Bismarck entschieden dahin, daß die Frage weder im Bundesrath, noch im preußischen Ministerium angeregt worden sei. Die Sistirung der Silberverkäufe geschah um bessere Preise zu erwarten. Die Zweifel an der Stetigkeit der Gesetzgebung seien unberechtigt.

Berlin. Wie die officiöse „Prov.-Corr." sagt, wird der Gesetzentwurf über das Gütertarifwesen der Eisenbahnen, voraussichtlich dem Reichstag in dieser Session noch vorgelegt werden.

Berlin. Die Wuchercommission des Reichstags hat den Gesetzentwurf, betreffend Ergänzungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, in folgender Fassung angenommen:

„Artikel I. Hinter dem § 302 werden folgende neue Paragraphen eingeschaltet:

§ 302a. Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehen oder im Falle der Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falls die Ueberschreitung in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung steht, wird wegen Wuchers mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 302b. Wer sich oder einem Dritten die wucherlichen Vermögensvortheile (§ a) verschleiert oder wechselmäßig oder unter Verpfändung der Ehre, auf Ehrenwort, eidlich oder unter ähnlichen Versicherungen oder Betheuerungen versprechen läßt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 302c. Dieselben Strafen treffen denjenigen, welcher mit Kenntniß des Sachverhalts eine Forderung der vorbezeichneten Art erwirbt und entweder dieselbe weiter veräußert oder die wucherlichen Vermögensvortheile geltend macht.

§ 302d. Wer den Bucher gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten und zugleich mit Geldstrafe von 150 Mk. bis zu 6000 Mk. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Artikel II. Nr. 12 des § 360 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

Nr. 12. Wer als Pfandleiher oder Rückkaufshändler bei Ausübung seines Gewerbes den darüber erlassenen Anordnungen zuwider handelt, insbesondere den für sie landesgesetzlich bestimmten oder in Ermangelung landesgesetzlicher Vorschriften von der Landesregierung zu bestimmenden Zinsfuß überschreitet (oder wird mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft bestraft).

Die **Tabaksteuer-Commission** schloß heute ihre erste Lesung und beauftragte eine besondere Commission mit der Redaktion ihrer Beschlüsse. Die Commission hatte vorher noch den Antrag Richters angenommen, für den Fall der Ablehnung der Tabaksnachsteuer den inländischen Tabak bis zu Anfang April 1881 steuerfrei zu lassen.

Ausland.

London, 20. Juni. Officielle Kapnachrichten melden den **Tod des Prinzen Louis Napoleon** („Lulu"), welcher nachdem er bei einer Rekognoszirung vom Pferde gestürzt, von Zulu's überrumpelt und getödtet wurde. (Der Verstorbene war als Sohn des Franzosenkaisers Louis Napoleon und der Gräfin Eugenie von Theba geboren am 18. März 1856 und hatte somit ein Alter von etwas über 23 Jahren erreicht.)

Vermischtes.

† Der Ministerialbescheid des Jahresberichtes der pfälzischen Handels- und Gewerbekammer pro 1877 ist erschienen. Bezüglich der Ausdehnung der Fahrpostgelegenheiten verweist das Ministerium darauf, daß die Orte mit stärkerem Verkehr in das Eisenbahnnetz aufgenommen sind und die übrigen Orte den für ihre Posteinrichtungen erwachsenden Kostenaufwand nicht zu decken vermögen. In einer Vereinbarung über die gegenseitige Giltigkeit der verschiedenen deutschen Postwerthzeichen erblickt das Ministerium keine große Verkehrserleichterung, da allerwärts Gelegenheit zum Bezuge der betr. Postmarken geboten ist, die hin und wieder vorkommende Ausgleichung kleiner Geldbeträge aber durch Wechselstempelmarken erfolgen könne. Der Bitte um Ermäßigung der Kohlentarife für Transporte aus dem Saargebiet kann zur Zeit keine Folge gegeben werden. Den Beschwerden über die sog. Weinfabrikation wird voraussichtlich durch den Vollzug des Nahrungsmittelgesetzes in genügender Weise abgeholfen werden. Auf die rechtzeitige Vorkehrung von Maßnahmen gegen das Auftreten der Reblaus wird die Regierung stets ein sorgfältiges Augenmerk richten. Wanderlager. Dem Wunsche wegen angemessener Besteuerung des Geschäftsbetriebes der Wanderlager wird durch den Vollzug des Gesetzes vom 10. März d. J. über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen entsprochen werden. Bei den Berathungen über dieses Gesetz wurde anerkannt, daß alle Gewerbetreibende, welche in einer Gemeinde mit der Steuer nach Maßgabe desselben Gesetzes angelegt werden, auch zu den daselbst zur Erhebung kommenden Gemeindeumlagen herangezogen werden können. Zolltarif und Tabakbesteuerung. Hinsichtlich dieser wichtigen Gegenstände wird auf die dem Reichstage zur Zeit vorliegenden bezüglichen Gesetzentwürfe verwiesen, bei deren Vorberathung die k. Staatsregierung bemüht war, den heimischen Interessen die möglichste Berücksichtigung zu sichern. Malzaufschlag. In Anbetracht der unter dem Rubrum „Malzaufschlag" besprochenen Gegenstände, insbesondere hinsichtlich der Aufschlagsrückvergütung bei der Bierausfuhr, dann der Essig- und Hefe-Besteuerung sind Seitens der Interessenten besondere Anträge beim k. Staatsministerium der Finanzen eingebracht worden. Die Bescheidung dieser Anträge wird, insoweit eine ausdrückliche Eröffnung neben den sonst getroffenen Einleitungen noch veranlaßt erscheint, nach geschlossener Sachinstruction auf dem Wege besonderer Entschließung erfolgen. Lohrinden-Cultur. Wie für die Staatswaldungen ist auch für die Gemeindewaldungen die thunlichste Vermehrung der Eichenschälwaldungen durch Erweiterung und neue Anlagen solcher an ensprechenden Oertlichkeiten bereits eingeleitet; für die Privatwaldungen steht der Staatsregierung in fraglicher Beziehung eine Beeinfluffung in keiner Weise zu.

† **Hambach**, 15. Juni. In das Haus des Oekonomen A. dahier schlich sich heute früh ein vagabundirender Bettler ein, der sich auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege fremdes Eigenthum anzueignen versuchte. Hierbei wurde er jedoch von dem wachsamen Haushunde gehörig attaquirt und durch den Hauseigenthümer nach einer tüchtigen Tracht Prügel davongejagt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

St. Petersburg. „Senden Sie für den General-Adjutanten **Sr. Majestät des Kaisers von Rußland** von Ihren weltberühmten Brustkaramels, dieselben scheinen in der That ein Wunder zu wirken und ꝛc. ꝛc."

Die Brustkaramels **Maria Benno von Donat** werden gebraucht gegen **Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Altersschwäche, Schlaflosigkeit, Nervenschwäche, Asthmatische Leiden, Husten, Heiserkeit** und **Lungenschwindsucht.**

In unserer Stadt einzig und allein echt bei Herrn **Jean Peters, St. Ingbert, Kohlenstraße Nr. 63** IV. 1 echter Carton kostet in ganz Deutschland nur 50 Pf.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des „Berliner Tageblatt" welche demselben bis jetzt mehr als 76,000 Abonnenten zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonderen Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind.

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist. Zahlreiche Special-Telegramm

von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. Freisinnige und von allen speciellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt" es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt. Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurze resumirende Uebersicht umfaßt die Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung. Dem Erziehungs- und Unterrichtswesen widmet das „Berliner Tageblatt" unter Mitarbeiterschaft einer auf diesem Gebiete anerkannten Capacität ganz besondere Beachtung. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Produktenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Coursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau in einer Separat-Beilage, welche jeden Sonnabend beigegeben wird. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Beachtung meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton: „Romulusenkel", neueste Novelle von **Paul Heyse.**

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, ausschließlich im „Berliner Tageblatt" erscheinenden Erzählung eine seiner liebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Die Gratis-Beigaben, das illustrirte Witzblatt „Ulk" und die belletristische Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt" erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt" einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enorm billige Abonnementspreis von **5 Mark 25 Pf.** pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt", durch welche dasselbe die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird eine recht frühzeitige Bestellung empfohlen, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolgen kann.

Hausversteigerung.

Montag, den 23. Juni nächsthin, gleich nach der Citation der Erben Nelz in der Wirthschaft von Georg Stief, läßt Philipp **Koch,** Schmelzarbeiter in **St. Ingbert,** das nachbezeichnete, im Banne St. Ingbert gelegene Wohnhaus öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, nämlich

Pl.-Nr. 210. 68 qm Fläche, Wohnhaus mit Hofraum und Felsenkeller in den Hobelsgärten und

Pl.-Nr. 437½*. 17 qm Weg in den Gassengärten halber Antheil, das Ganze gelegen an der Blieskasteler Straße neben Nikolaus Zimmermann und Nikolaus Peters.

St. Ingbert, 19. Juni 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Für Tauben- und Hühner-Liebhaber.

Dienstag, den 24. ds. Mts., von Nachmittags 1 bis Abends 7 Uhr, hält **M. Biron** aus Mainz den Verkauf einer großen Auswahl von **Tauben** und **Hühner** hier ab. Das **Verkaufslokal** befindet sich in der Wirthschaft von Peter **Beck** neben der kath. Kirche.

Danksagung.

Der **Vorschuß-Verein** in **St. Ingbert** hat der dortigen Cantonal-Volksbibliothek ein Werk: „Schulze-Delitzsch, Leben und Wirken, von A. Bernstein", in elegantem Einbande zum Geschenke gemacht, wofür demselben Namens der Distriktsgemeinde hiemit bestens gedankt wird.

Zweibrücken, 20. Juni 1879.

Königl. Bayer. Bezirksamt:

Damm,

k. Regierungsrath.

Unter Garantie hochf. Ceylon-**Caffee** à Pfd. 115 Pf., hochf. gelben Java-Caffee à Pfd. 115 Pf., ff. Menado-Caffee à Pfd. 110 Pf., ff. Laguayra-Caffee à Pfund 100 Pf., ff. Campinas-Caffee à Pfd. 100 Pf., versendet von 9 Pfd. an franco Fracht und Zoll das Caffee-Export-Geschäft von **W. Meinecke,** Hamburg.

Heu und Ohmet von 2 Beeten in den Stegwiesen und 2 Beeten im Alment zu verpachten. **W. Kahn.**

Anzeige.

Müller **Hauck** auf der Rohrbacher Mühle hält einen rothscheckigen **Schweizer Zucht-Fassel.** Das Sprunggeld beträgt 1 Mark und 10 Pf. Trinkgeld.

Vergebung von Straßenbauarbeiten im Canton Blieskastel.

Die Arbeiten zur **Herstellung der Ortstraverse in Rubenheim** sollen auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:	M.
I. Erdarbeiten zu	1572,57
II. Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu . .	1825.80
III. Decklage zu	1074,00
IV. Pflasterrinnen zu	1726,35
V. Kunstbauten zu	8667,15
VI. Grenzsteinlieferung zu	22,00
im Ganzen zu	14887,87
Davon geht jedoch ab der Werth des Stimmbetriebs aus dem Abtrage und der noch verwendbaren Pflastersteine mit ca.	267,87
und bleibt ein Gesammtkostenbetrag von	14620,00

Zuverlässige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote auf Stempelpapier verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau in Rubenheim"

bis längstens Samstag den 5. Juli nächsthin, Vormittags 11 Uhr, bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 19. Juni 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:

Damm.

kgl. Regierungsrath.

Waldfest

der freiwilligen Feuerwehr

Sonntag, den 22. Juni a. c., in der schönen neugeschaffenen **Waldanlage bei Sengscheidt,** wozu die passiven Mitglieder der Feuerwehr und Freunde derselben höflichst eingeladen sind.

Abmarsch nach dem Festplatze vom Bahnhofe aus unter Begleitung der Stadtkapelle Nachmittags ½2 Uhr.

Der Eintritt zum Waldfeste ist gratis.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welchen das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudolf Mosse. Berlin.

nach einem Bestehen von noch nicht drei Jahren sich errungen, hat der Redaction und Verlagshandlung die Pflicht auferlegt, nach wie vor mit Aufbietung aller Kräfte auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren. Das **„Deutsche Montags-Blatt"** in Wahrheit ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung, ist durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, womit es nach allen Seiten hin reichste Anregung giebt, zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage geworden und bleibt, getreu seinem Wahlspruch: „Von dem Guten das Beste, von dem Neuen das Neueste!" die originellste **literarisch-politische Wochenschrift,** welche im deutschen Reiche erscheint. Das **„Deutsche Montags-Blatt"** erscheint Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.

1½ Mrk. vierteljährlich. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern gratis, und franco. Abonnement pro Quartal: 1½ Mrk. vierteljährlich.

Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1163** der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

Abonnements-Einladung für III. Vierteljahr 1879.

Pfälzische Presse. Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem zweimal wöchentlich herausgegebenen Erzählungs-Blatte **„Feierstunde".** Abonnements für beide Blätter nur 2 M. **vierteljährlich frei in's Haus.** Rasche und reichhaltige Berichterstattung. Verbreitung durch die ganze Pfalz, weßhalb **Anzeigen** die lohnendste Veröffentlichung finden. Man abonnirt bei betr. Postanstalt resp. den Postboten.

Kirchheimbolanden. Der Verleger: **Carl Thieme.**

In der **Serie** gezogene — am **1. Juli** a. c. **sicher gewinnende**

Kurhessische Thlr. 40-Loose

(nicht zu verwechseln mit **halben** sogenannten **Thlr. 20-Loosen**), Hauptgewinn M. **96,000,** sind à M. **485.** — und nach Vorauskürzung des geringsten Gewinnes, **Ganze** à M. **260.** —, **Halbe** à M. **130.** —, **Viertel** à M. **65.** —, **Achtel** à M. **32.50** und **Sechszehntel-Antheile** à M. **16.25** noch vorräthig im **Bankgeschäft** von

Moriz Stiebel Söhne in **Frankfurt a. M.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 25.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 99. Dienstag den 24. Juni 1879.

Einladung zum Abonnement.

Der **„St. Ingberter Anzeiger"** wird in dem am 1. Juli nächsthin beginnenden III. Quartale d. J. in derselben Weise und zu demselben Preise wie bisher erscheinen. Die politischen Nachrichten wird er in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig geben; die wichtigsten Tagesfragen werden ausführlicher in größeren Artikeln besprochen werden. Localen und provinziellen Angelegenheiten wird er besondere Aufmerksamkeit zuwenden und daneben die interessantesten Fälle aus dem Gerichtssaale und die wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bringen. Im **Unterhaltungsblatte** wird nur Gediegenes zum Abdrucke gebracht werden. Für dasselbe liegt bereit eine sehr sinnige Erzählung: **„Eine Gouvernante"**, sowie ein größerer spannender Roman von Otto Werner: **„Die Jagd nach dem Glücke"**. Das **illustrirte Sonntagsblatt** wird der „Anzeiger" auch ferner als angenehme Beilage behalten.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherige hiesige Abonnenten werden den „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Indem wir noch den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von **Inseraten aller Art** in empfehlende Erinnerung bringen, laden wir zugleich zu recht zahlreichem Abonnement auf denselben ein.

Hochachtungsvollst

Redaction und Expedition des „St. Ingberter Anzeiger".

Deutsches Reich.

München, 22. Juni. Die Kreisregierungen, Kammer der Finanzen, welchen der im Finanzministerium bearbeiteten Gesetz-Entwurf über die allgemeine Einkommensteuer zur Begutachtung vorgelegt wurde, haben, wie versichert wird, in allen wichtigeren Punkten den Entwurf sehr günstig beurtheilt. Nach einer früheren Aeußerung des Finanzministers soll der Gesetzentwurf den Kammern schon in der bevorstehenden kurzen Sommersession vorgelegt werden; zur Berathung in denselben aber wird er erst bei dem auf Ende September zu berufenden Budget-Landtag kommen.

Berlin, 21. Juni. Die Tabaksteuer-Commission des Reichstages begann am Dienstag die zweite Lesung des Entwurfes. Zum Referenten für das Plenum ist Abg. Buhl ernannt. — Die Unterhandlungen der Regierung mit dem Centrum über ein Compromiß bezüglich der Finanzzölle gelten als gescheitert. (A. Z.)

Berlin, 21. Juni. Die Zolltarif-Kommission des Reichstages nahm heute in zweiter Lesung fast sämmtliche Schutzzölle mit geringen Abweichungen nach den Beschlüssen erster Lesung an. Sohlleder wurde, abweichend von dem Beschlusse erster Lesung, für alle Sorten mit 36 Mark Zoll angesetzt. Der Antrag Windthorst, für Lumpen 8 Mark und für Tauabfälle 2 Mark Ausfuhrzoll anzusetzen, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Wie das Deutsche Mont.-Blatt wissen will, wird der Abgeordnete v. Bennigsen hinsichtlich der konstitutionellen Garantien in der Tarifkommission den Antrag stellen: 1) daß Kaffee und Salz alljährlich durch den Etat quotisirt werden und 2) daß, falls nach Bewilligung der Zölle und Steuern in den Einnahmen des Reichshaushaltsetats sich ein Ueberschuß ergebe, dieser Ueberschuß durch Festsetzung im Etat an die Einzelstaaten pro rata der Bevölkerung zu vertheilen sei. — Die Ansprüche des Centrums fordern gerade das Gegentheil des Bennigsen'schen Antrages. Das Centrum verlangt nämlich als föderative Garantie, daß nach Deckung des Defizits im Reiche alle sich ergebenden Ueberschüsse direkt in die Einzelstaaten vertheilt werden, ohne daß dieselben zuvor an die Reichskasse fließen. Es wird abzuwarten sein, in wie weit der Antrag Bennigsen, sich der Unterstützung der Konservativen zu erfreuen hat.

Ueber den Schluß der gegenwärtigen Session verlautet, daß für denselben die Zeit vom 12. bis 16. Juli in Aussicht genommen sei.

Ausland.

Paris, 21. Juni. Prinz Napoleon Jerome (Plon-Plon) traf von Trouville hier ein. — Gestern Abend waren viele Pariser Häuser wegen der nun gesicherten Rückkehr der Kammern nach Paris beleuchtet; viele andere Hausbesitzer unterließen jedoch die Beleuchtung aus Theilnahme wegen der Trauerkunde aus Südafrika.

Paris, 22. Juni. Es ist sicher, daß sobald Prinz Jerome Napoleon oder sein Sohn Victor sich als Prätendenten aufstellen lassen, die Ausweisung derselben aus dem französischen Territorium in der Kammer beantragt werden wird, in Folge des Votums der Nationalversammlung, welches die Absetzung der napoleonischen Dynastie aussprach. Prinz Jerome beobachtet eine durchaus reservirte Haltung, aber er spricht bestimmt aus, daß er das Haupt der Familie ist. Man erwartet Rouhers Rückkehr am Dienstag. In Versailles cirkulirt das Gerücht, daß Pierre Bonaparte gestorben sei.

Die Engländer sollen, abgesehen von dem für den Prinzen Louis Napoleon tödlich verlaufenen Scharmützel in Südafrika und zwar im Besutolande eine vollständige Niederlage mit einem Blutbade ähnlich demjenigen von Isandula erlitten haben.

Rom, 22. Juni. Es cirkulirt das Gerücht, die Regierung werde die Kammer auflösen, falls der Senat das Gesetz über die Abschaffung der Mahlsteuer ablehnt, welches die Kammer bereits genehmigt hat. Die Morgenblätter bezeichnen den Frieden zwischen dem Vatikan und Rußland als nahe bevorstehend. Die Bedingungen desselben wären folgende: Der Papst soll alle katholischen Würdenträger Polens ernennen; die Bullen und Encycliken sollen das Placet des Czaren zu ihrer Veröffentlichung nöthig haben; die Geistlichen werden von Rußland zurückberufen. Leo XIII. wird einen Nuntius in Petersburg, der Czar einen Botschafter beim Vatikan akkreditiren. Die ganze Notiz bedarf noch der Bestätigung. — Achtzig Senatoren sandten einen Kondolenzbrief an die Kaiserin Eugenie ab. Prinz Carl Bonaparte eilte von hier nach Chislehurst und nahm einen Beileidsbrief des Papstes an die Kaiserin mit.

Vermischtes.

† Bezüglich der Ott'schen Millionen-Erbschaft ist eine in die Pfalz gelangte Zuschrift des Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten v. Neupauer erwähnenswerth, wonach der in Wien verstorbene Millionär Martin Ott höchst wahrscheinlich mit einem gewissen Johann Martin Ott identisch ist, welcher am 13. Sept. 1799 in Zimmern bei Grünsfeld im Großherzogthum Baden geboren wurde. Dieser Johann Martin Ott war der eheliche Sohn des Bartholomäus Ott und der Anna Maria geborenen Henneberger aus Unter-Wittighausen. Von den wahrscheinlichen Erben des Martin Ott hat sich bisher noch keiner erbklärt. Das Edict, welches die Erben einberuft und denselben eine Frist von einem Jahre zur Einbringung der Erbklärung einräumt, datirt vom 23. Mai 1879, so daß bis 23. Mai 1880 Erbklärungen bei dem Landesgerichte in Civilsachen in Wien angenommen werden.

† Speyer, 19. Juni. Der Verbandstag der pfälzischen Genossenschaften wird am 8. und 9. Juli in Speyer abgehalten werden. Dr. Schulze-Delitzsch wird sowohl der am 8. Juli Abends Statt findenden Vorversammlung, als der Hauptversammlung am 9. beiwohnen. (Sp. Z.)

† In Würzburg wurden am Donnerstag bei hellem Tageslicht der Privatier Jakob Glaser, ein 70jähriger Greis und dessen 65jährige Ehefrau meuchlerisch angefallen und durch Schläge mit einem Hammer sowie durch Messerstiche so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. (Glaser ist bereits gestorben.) Der muthmaßliche Thäter, ein junger Mensch in den 20er Jahren, wird gerichtlich verfolgt. (500 Mk. Belohnung sind von einem Verwandten auf die Ermittelung des Thäters zugesichert.)

† Auch in West-Frankreich hat man in letzterer Zeit Schwärme von Schmetterlingen bemerkt, die zu Zehntausenden, aus Osten kommend, über die Gegend dahin flogen. In Angers durchzogen sie die Hauptstraße, so niedrig und in so dichten Massen fliegend, daß die Leute ihnen ausweichend, sich an die Häuser drückten.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 10. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert**, bei Peter Friedrich,

wird auf Betreiben von **Johann Ficker**, kgl. Arrestverwalter, als subrogirter Gläubiger von **Peter Friedrich**, Küfer, beide in St. Ingbert wohnhaft, gegen **Bernhard August**, Handelsmann allda, wegen nicht vollständigem Bezahlen des Erwerbspreises, die nachstehend beschriebene Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 2852, 3 a 58 qm Fläche, Wohnhaus mit Einfahrt und Hofraum und
2. Pl.-Nr. 2852 1/2, 17 a 55 qm Garten und Acker, das Ganze gelegen zu St. Ingbert, auf der Meß neben Peter Leonhart Wwe., und Klostergut.

St. Ingbert, 24. Juni 1879

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Für Bureau's

violetten u. blauen Streusand bei

J. Friedrich.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konetzky,** Droguist, Berlin, Bernauerstr. 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preußischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet, da mehrere derselben sogar ihren Namen fälschen und überhaupt Schwindel treiben. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis u. franco.

Feinsten Weinessig

empfiehlt **J. Friedrich.**

Eine **Wiese** im Wohmbacherweiher ganz oder getheilt zu verpachten bei Pet. Schmidt.

3000 M. u. die Prämie von **300000 M.** auf **No. 40152** Juni 1876

150000 M. auf **No. 65195** Novbr. 1876

60000 M. auf **No. 38144** Novbr. 1876

4000 M. u. die Prämie von **300000 M.** auf **No. 54185** Juni 1878

sowie **viele andere Haupttreffer** wurden bei mir zur angegebenen Zeit in der vom Staate garantirten u. genehmigten großen

Geld- u. Prämien-Verloosung

gewonnen, welche wegen ihrer vortheilhaften Einrichtung, **da über die Hälfte der Loose gewinnen muß,** besonders zu empfehlen ist. —

Die **nächste Verloosung** beginnt am

17. u. 18. Juli d. J.

und bietet folgende Haupttreffer:

450000 Mark event., 300000, 150000, 100000, 75000, 2 zu 50000, 1 zu 40000, 6 zu 30000, 1 zu 25000, 2 zu 20000, 12 zu 15000, 1 zu 12000, 22 zu 10000, 2 zu 8000, 4 zu 6000, 61 zu 5000, 6 zu 4000, 108 zu 3000, 263 zu 2000, 6 zu 1200, 517 zu 1000, 848 zu 500, 1350 zu 300 Mark 2c.

Original-Antheile zu der oben erwähnten Verloosung, und zwar: Ganze, Halbe, Viertel Achtel 16 Mk., 8 Mk., 4 Mk., 2 Mk., können bis Tags vor Ziehung bezogen werden durch

G. Daubert jun.
Braunschweig,
Poststraße Nr. 6.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz

Vergebung von Straßenbauarbeiten im Cantone Blieskastel.

Die Arbeiten zur **Herstellung der Ortstraverse in Rubenheim** sollen auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

		Mk.
I.	Erdarbeiten zu	1572,57
II.	Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu	1825,80
III.	Decklage zu	1074,00
IV.	Pflasterrinnen zu	1726,35
V.	Kunstbauten zu	8667,15
VI.	Grenzsteinlieferung zu	22,00
	im Ganzen zu	14887,87
	Davon geht jedoch ab der Werth des Steinmaterials aus dem Abtrage und der noch verwendbaren Pflastersteine mit ca.	267,87
	und bleibt ein Gesammtkostenbetrag von	14620,00

Zuverlässige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote auf Stempelpapier verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf den Straßenbau in Rubenheim"

bis längstens Samstag den 5. Juli nächsthin, Vormittags 11 Uhr, bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, den 19. Juni 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:
Damm.
kgl. Regierungsrath.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10 Uhr verschied nach längerem Leiden unerwartet schnell unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Katharina Ehrhardt
geb. Jochum,

im Alter von 63 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

St. Ingbert, den 23. Juni 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. ds., Vormittags 10 Uhr statt.

Musik-Verein.

Donnerstag, den 26. ds., wird in der neuen Anlage bei Sengscheidt eine

Waldparthie

abgehalten, wozu die Mitglieder und alle Freunde des Musikvereins hiermit freundlichst eingeladen werden.

Einheimische Nichtmitglieder und Fremde dürfen eingeführt werden.

Abmarsch vom Bahnhof Nachmittags um 3 Uhr.

Der Vorstand.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 6 Mal erscheinende

Saarbrücker Zeitung.

nebst dem Gratisbeiblatt: **Der Bergmannsfreund,**

das älteste und verbreitetste aller in der industriellen Saargegend erscheinenden Tageblätter, dessen Auflage die jedes andern im Regierungsbezirke Trier erscheinenden Blattes übersteigt.

Die Saarbrücker Zeitung, deren sich Behörden und Private mit großem Erfolg zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen bedienen, hat einen ausgedehnten Leserkreis nicht nur in den Städten Saarbrücken und St. Johann, sondern auch in dem diesseitigen und den benachbarten Kreisen und namentlich in dem deutschredenden Theile Lothringens.

Die Haltung der Zeitung ist liberal. Leitartikel, Tagesübersichten, Landtags- und Reichstags-Berichte, Telegramme, Correspondenzen, Lokalnotizen und interessantes Feuilleton in jeder Nummer.

Anzeigen werden mit 15 Pfg., Reklamen mit 30 Pfg. pro Zeile berechnet.

Abonnements zum Preise von 3 Mark pro Quartal nehmen alle Postanstalten des In- und Auslande entgegen, und ladet dazu höflichst ein

Die Expedition der Saarbrücker Zeitung.

Abonnements-Einladung für III. Vierteljahr 1879.

Pfälzische Presse. Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem zweimal wöchentlich herausgegebenen Erzählungs-Blatte **„Feierstunde".** Abonnements für beide Blätter **nur 2 M. vierteljährlich frei in's Haus.** Rasche und reichhaltige Berichterstattung. Verbreitung durch die ganze Pfalz, weßhalb **Anzeigen** die lohnendste Veröffentlichung finden. Man abonnirt bei betr. Postanstalt resp. den Postboten.

Kirchheimbolanden. Der Verleger: **Carl Thieme.**

In der **Serie** gezogene — am **1. Juli** a. c. **sicher gewinnende**

Kurhessische Thlr. 40-Loose

(nicht zu verwechseln mit **halben** sogenannten **Thlr. 20-Loosen**), Hauptgewinn *M.* **96,000,** sind à *M.* **485.** — und nach Vorauskürzung des geringsten Gewinnes, **Ganze** à *M.* **260.** —, **Halbe** à *M.* **130.** —, **Viertel** à *M.* **65.** —, **Achtel** à *M.* **32.50** und **Sechszehntel-Antheile** à *M.* **16.25** noch vorräthig im **Bankgeschäft** von

Moriz Stiebel Söhne in **Frankfurt a. M.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Louise dagegen rief scherzend: „Verräther! Uns zu belauschen!"

Der Baron erröthete über und über. Er nahm einen Anlauf nach dem andern, aber die böse Zunge, sie spielte ihm gerade jetzt den schlimmsten Streich. Er wurde immer verlegener. Als Carola ihm aber herzlich die Hand reichte, da zeigte er, was er in der Schule der Diplomaten gelernt: er schwieg und lächelte.

„Gestehen Sie nur, Sie haben gehorcht!" sagte Louise.

Sie sah es seinem Gesichte an, wie verwirrt er war. Sie mußte ihm zu Hülfe kommen. Louise stieß ihn an und flüsterte ihm in's Ohr: „So geben Sie der Zunge doch einen Jagdhieb, wenn sie nicht pariren will!"

Mansfeld raffte all' seinen Muth zusammen und diesmal gelang es ihm. Sein Herz lieh ihm die rechten Worte und zügelte seine Zunge. Der Ausdruck seiner langgedämmten Gefühle ergoß sich wie ein silberheller Strom. Ein Redner von Fach hätte seine Liebeserklärung nicht fließender, ein Dichter nicht schöner, kein Mensch aber treuherziger hervorbringen können. Einmal im Fluß riß er die beiden jungen Mädchen zur aufrichtigsten Bewunderung fort, bis ihm endlich Carola in holder Scham die Hand reichte und sich beseligt an seiner Brust schmiegte. Der Liebesbund war geschlossen. Der erste Kuß einer reinen, keuschen Liebe und Louisens Glück- und Segenswünsche besiegelten ihn.

XX.

Eine Retterin.

Louise saß wieder in ihrem Boudoir in der Gesellschaft Carola's und Kurts und dachte, während sich die letzteren den Freuden ihrer jungen Liebe hingaben, an die Ereignisse des gestrigen Tages und an den Geliebten, um den sich all' ihr Sinnen und Trachten drehte und der ihr doch so fern, so unerreichbar fern bleiben sollte.

Die Directrice störte sie in ihrem Traum. Sie meldete, Fürst Liebenstein lasse um eine Unterredung bitten.

Louise begab sich in ihren Empfangssalon, wo ihr der Fürst entgegeneilte und ehrerbietigst ihre Hand küssend, rief:

„Triumph, Triumph! Wir haben gesiegt! Die Bahn wird durch Mähren und Schlesien gelegt. Ich sage Ihnen, daß noch keine Botschaft mir eine solche innere Befriedigung gewährt hat, als die gegenwärtige."

„Tausend Dank, Durchlaucht! Innigen, herzlichen Dank! entgegnete Louise.

Der Fürst ergriff ihre Rechte, preßte sie an seine Lippen und sprach: „Ich bitte um eine Gegengefälligkeit."

„Ei, ei, mein Fürst," drohte Louise, „wenn wir geben, so soll die Linke nicht wissen, was die Rechte thut!"

„Ich flehe ja nur um ein paar Augenblicke Gehör!" versetzte der Fürst.

„So reden Sie!" entgegnete Louise.

„Mein Fräulein ich bekenne offen, es hat mich noch nie eine Dame in solche Verlegenheit, solche Verwirrung versetzt, als es Ihrerseits geschehen ist. Ich empfinde eine Ehrerbietung für Sie, wie sonst für keine Dame, die Mächtigste nicht ausgenommen."

„Durchlaucht," unterbrach ihn Louise ernst.

Fürst Liebenstein beachtete es nicht, sondern fuhr leidenschaftlich fort:

„Ich liebe Sie seit jener Stunde, in welcher ich Sie zuerst gesehen. Meine Liebe zu Ihnen ist zur unbezwinglichen Leidenschaft geworden. In Ihnen vereinigen sich Hoheit, Geist und Seelenadel. Sie haben mein Herz, meine Sinne, mein ganzes Denken gefangen genommen. Ihnen lege ich meinen Rang und Stand zu Füßen und gern verzichte ich für Sie auf diese Aeußerlichkeiten. Ich biete Ihnen mein Leben, mein Vermögen!"

„Ihr Vermögen!" wiederholte eine männliche Stimme und eine kräftige Hand legte sich bleischwer auf die Schulter des Fürsten.

Louise erbleichte und der Fürst wandte sich überrascht um.

„Sie wagen es, dieser Dame Ihr Vermögen anzubieten, Sie werden mir Rechenschaft geben!" sagte der Eingetretene.

Fürst Liebenstein verlor keinen Augenblick seine Fassung.

„Mit welchem Rechte, unterfangen Sie sich, zwischen uns zu treten, Herr Baron Randolph von Osberg?" fragte er kalt und gemessen.

„Mit dem Rechte, welches jeder Mann hat, eine Dame zu schützen!" erwiderte Randolph.

Beider Worte wurden immer gereizter. Ein Duell stand in Aussicht und Louisens Situation war dabei die peinlichste. Zum Glück erschien Randolph's Vater im Salon.

„Was geht hier vor?" fragte der Freiherr, zwischen die Streitenden tretend.

Statt der Antwort ergriff Randolph Louisens Hand und sagte gelassen:

„Fürst Liebenstein! In Gegenwart meines Vaters gestatte ich mir, Ihnen in dieser Dame meine Cousine Louise, Gräfin von Osberg, vorzustellen!"

„Mein Sohn, was thust Du?" rief der Vater unwillig.

„Meine Pflicht!" entgegnete Randolph, „ich sühne ein Unrecht, Vater!"

Der Fürst verbeugte sich ehrerbietig. Auf seinem Gesichte malten sich Ueberraschung und Freude.

Dann reichte er dem Freiherrn die Hand und sagte mit Würde!

„Herr Baron, ich bitte um die Hand Ihrer Nichte, der Gräfin Louise von Osberg!"

Der Freiherr vermochte keine Worte zu finden. Er antwortete mit einer stummen Verbeugung, worauf der Fürst erklärte, er erwarte einen baldigen Bescheid und empfahl sich. Er fühlte, daß er die Familie sich selbst überlassen mußte.

Louise war einer Ohnmacht nahe und in Randolph's Brust wütheten die Qualen der Eifersucht.

XXI.

Versöhnung.

Das Peinliche der Situation hatte mit des Fürsten Entfernung eher zu- als abgenommen. Wortlos standen sich Vater, Sohn und Nichte gegenüber, jeder seine Gedanken sammelnd und bemüht, seiner Gefühle Herr zu werden.

Endlich ergriff Randolph Louisens Hand und fragte mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Was gedenkst Du zu thun, Louise? Was wirst Du ihm antworten? Ich beschwöre Dich, sage es mir!"

Die Directrice rief in diesem Augenblicke ihre Herrin hinweg, bevor ihm diese eine Antwort ertheilen konnte.

Randolph wollte ihr folgen, er wollte um jeden Preis klar sehen, allein sein Vater hielt ihn fast gewaltsam zurück.

„Sehen Sie, Vater!" rief Randolph zornig, „er ist es, den sie liebt und dessen Namen sie uns beharrlich verweigerte.

„Jedenfalls eine vortreffliche Partie, zu welcher ich ihr nur gratuliren kann," versetzte der Freiherr.

„Auch das noch zu meinem Elend," stöhnte Randolph.

„Mein Sohn," suchte der Freiherr, ihn zu besänftigen, „höre mich!"

Er verschwendete alle nur erdenklichen Trostgründe an ihn.

So fanden Carola und Kurt Vater und Sohn.

„Denkt Euch, denkt Euch!" rief Carola, „Großmama ist hier, wir sahen Sie kommen!"

Verwirrt schaute Randolph auf und der Freiherr schüttelte ungläubig den Kopf.

In dem Moment jedoch lieferte das Erscheinen der alten Dame den Beweis, daß ihre Enkelin recht gesehen hatte.

Zärtlich flüsterte Kurt seiner Braut zu: „Nun ist ja die ganze Verwandtschaft wieder beisammen."

Wenn auch überrascht und verlegen, so begrüßten doch Alle die alte Baronin ehrfurchtsvoll. Nur Randolph sah sie nicht, beachtete sie nicht. Seine Gedanken weilten anderwärts. Ihm war ja vor wenigen Minuten der Rest der Hoffnung auf Louisens Besitz verschwunden.

Die Baronin hielt einen Brief in den Händen, welcher dem Freiherrn ankündigte, daß die Bahn durch Mähren und Schlesien gehen würde.

„Das ist Louisens Werk!" rief Carola, „Sie hat es vollbracht aus Liebe zu Randolph und uns Allen!"

„O, Ihr mit Blindheit Geschlagenen,"

rief die stolze Aristokratin. „Ihr sollt wissen, weßhalb Sie uns geholfen hat. Nicht aus Liebe, sondern aus Hochmuth, der uns demüthigen sollte. Rache war es, die uns ihre Dienste aufzwang."

Randolph ward seltsam bei dieser Eröffnung zu Muthe.

In demselben Augenblicke trat Louise in's Gemach und schritt arglos auf die Baronin zu.

Diese aber hatte sich mit ihrem ganzen vorurtheilsvollen Dünkel, mit Haß und Zorn gewappnet und herrschte Louise an: „Du glaubst wohl, das Unglück könne meinen Stolz beugen, wie meinen Sohn und Randolph. Du hast Dich geirrt, ich werde Dich die Modistin, stets verleugnen."

Die Worte der Baronin drangen wie vergiftete Pfeile in Louisens so schuldloses Herz. Dem guten Mansfeld schwoll bei diesem maßlosen und unverzeihlichen Hochmuth die Zornader auf der Stirn und seine sonst so widerspenstige Zunge zeigte sich seltsam gefügig und im besten Zuge, wo es die Vertheidigung eines edlen Frauenherzens galt.

Natürlich leitete er seine Rede mit einem kräftigen Ausruf ein, dann aber schwoll sie mehr und mehr zu einer Predigt. Wie die rächende Gottheit mit dem Flammenschwerte stand er vor der adelsstolzen Frau und hielt ihr eine Strafpredigt, wie sie ihr in ihrem langen Leben noch nicht gehalten worden war. Er hatte mit der Linken Carola's Rechte erfaßt und sie folgte seinem Vortrage mit Spannung und Entzücken.

Vergebens suchte Louise den Zürnenden durch Zeichen zu beschwichtigen. Er war einmal im Zuge und mußte dem Drange seines redlichen Herzens Luft machen. Mit gehobener Stimme und mit flammendem Blick schloß er seine Vertheidigungsrede, indem er Louisens ganzes Leben und ihre edle Handlungsweise schilderte.

„Ist es wahr, Louise?" jubelte Randolph auf, dem endlich die Schuppen von den Augen fielen. Dann überkam ihn ein Gefühl unendlicher Scham. Wie hoch und edel stand sie vor ihm da.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

„Wo ziehen Sie hin?" fragte ein Client seinen Anwalt. „In die lange Gasse," war die Antwort. „Zieht mein Proceß mit?" fragte Jener verdrießlich.

Ein Lehrer hatte seinen Zöglingen verboten, Maul statt Mund zu sagen. Als er Naturgeschichte dictirte, einen Maulwurf im Bilde vorzeigte und fragte, was das für ein Thier sei, so rief mit einem Munde die ganze Schule: „Ein Mundwurf!"

„Was tastest Du denn immer an den Beinen des Schweines herum?" fragte ein Schneider seinen Lehrling, mit dem er auf den Markt gegangen war, um ein Schwein zu kaufen.

„Die Frau Meisterin," antwortete der Junge, „giebt mir die Knochen, da wollt ich nun, bevor es der Meister kauft, fühlen, ob auch ein Bischen Fleisch an den Knochen wäre."

Ein Bauernbursch sollte heirathen. Er fürchtete sich entsetzlich vor der Ehe und weint bitterlich. Der Vater spricht ihm Muth ein und sagt endlich: Was ist denn zu fürchten? Schau mich an, hab' ich nicht auch geheirathet! „Ja!" schluchzte der Junge, „der Vater hat die Mutter geheirathet, ich aber soll eine ganz fremde Person nehmen?"

Homonym.

Man thut dem Wort, wie man schmeichelt der Katze,
Und Arbeit verrichtet es, wie ein Pferd,
Es thut Das, was man thut mit dem Schatze,
Und hat auch als Schlüssel einen Werth.
Doch wird's wie ein Hund unter'm Tische behandelt,
Und wie ein Verbrecher bei qualvollem Tod;
In Spitzen und Schneiden und Höhlen verwandelt,
Da rächt es sich, bringet selbst Augen in Noth.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 48 des Unterhaltungsblattes:
Windel, Winde, Wind.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 50. Dienstag, den 24. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle
von **Emil König.**

(Fortsetzung statt Schluß.)

Lange gaben sich so die Freundinnen der Freude des Wiedersehens hin. Plötzlich sagte die Kleine:

„Es ist nicht meine Schuld, wenn ich nicht schon früher gekommen bin, aber Du weißt ja, ein unverheirathetes Mädchen hat keinen eigenen Willen!"

„Aber was wird die Tante dazu sagen?" fragte Louise besorgt.

„Laß' sie schmollen so viel sie will!" versetzte Carola.

„Ich bat übrigens meinen Vormund, mich in's Modemagazin der berühmten Blanc zu führen, wo ich Bestellungen zu machen hatte. Ich mußte Dich wiedersehen, Dich sprechen, Dich, nach der ich mich so lange gesehnt!"

Louise drückte einen Kuß auf ihr rosiges Mündchen.

„Ich habe so viel auf dem Herzen, seufzte Carola. „Ich bedarf Deines Rathes, Deiner Hülfe. Denke Dir nur, mein Vormund will mich allen Ernstes verheirathen."

„Und Du liebst einen Andern als den Dir von Deinem Vormund Zugedachten?" forschte Louise.

„Freilich! Seit gestern Morgen!"

„Wie?" rief Louise erschreckt. „Erst seit gestern Morgen?"

„Ja! Aber, wie kann Dich das befremden?" fragte Carola.

„Weil ich Jemanden kenne, der Dich schon seit Jahren treu und innig liebt!" versetzte Louise niedergeschlagen.

Carola blickte die Freundin sinnend an. Ein feines Lächeln umspielte ihr Mündchen. Dann sagte sie mit komischem Ernst:

„Sollte es vielleicht gar derselbe sein, den Du auch meinst! Er ist ein alter Bekannter, und ich wollte auch nur sagen, daß es mir seit gestern erst recht klar geworden ist, daß ich ihn von ganzem Herzen liebe. Gedacht habe ich seiner allerdings auch stets!"

„Und wie kamst Du zu dem Bewußtsein Deiner Liebe?" forschte Louise weiter.

„Auf sonderbare Weise!" entgegnete verschämt Carola. „Du wirst mich auslachen, allein es muß herunter von meinem Herzen. Ich gewann ihn lieb in dem Augenblick, als ich ihn in gerechten Zorn gerathen sah!"

„Wie?" rief Louise erfreut. „Vermuthe ich recht?"

„Ja, ja!"

„Kurt?"

„Getroffen!" nickte Carola und schlug die Augen nieder. Aber bald hob sie den Blick wieder empor, und während sich die Röthe holder Scham über das liebliche Antlitz ergoß, spielte, freundlichen Sonnenstrahlen gleich, das schelmische Lächeln wieder um die rosigen Lippen und Mund, Augen, Alles lächelte glückselig mit.

„O, wie mich Dein Geständniß beglückt!" rief Louise entzückt und küßte Carola wiederholt. „Wie danke ich Dir, daß Du Kurt liebst, denn auch er liebt Dich ja längst unaussprechlich!"

Die Freundinnen hatten sich so ganz ihren Gefühlen hingegeben, daß sie erst überrascht aufschauten, als eine männliche Stimme sie begrüßte.

Es war Kurt.

Carola stammelte ein beklommenes „Ah!"

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 100. Donnerstag den 26. Juni 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni. Dem Vernehmen nach würde Generalfeldmarschall v. Manteuffel am 1. August die Statthalterschaft Elsaß-Lothringens übernehmen; gleichzeitig würde auch der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär dahin abgehen.

Berlin, 23. Juni. In der heutigen Vormittagssitzung der Tarifkommission wurde von Seiten der bayerischen wie der sächsischen Regierung der Nachweis des finanziellen Bedürfnisses vorgelegt, der bayerische Nachweis veranschlagt den ungedeckten Betrag für jedes der beiden Jahre 1880 und 1881 auf 25,536,185 M., der sächsische das Jahresdeficit auf 5,500,000 Mark.

Berlin, 24. Juni. Officiös-nationalliberale Correspondenten theilen mit, daß zwischen Führern des rechten und linken Flügels der nationalliberalen Partei eine Besprechung stattgehabt habe, in der in loyalster Weise eine Trennung der Fraktion als nothwendig anerkannt wurde. Mit Bennigsen verbleibt das Gros bei der Fraktion; es scheiden aus Forckenbeck, Stauffenberg, Lasker, Rickert, Bamberger, Braun mit der Minorität. Die Scheidung soll nach der dritten Lesung des Tarifs stattfinden. (Fr. Z.)

Berlin, 24. Juni. Bezüglich der Frage der konstitutionellen Garantieen verlautet, beide konservativen Fraktionen hätten mit dem Zentrum sich dahin verabredet, dem ersten Theile des Franckenstein'schen Antrages zuzustimmen, falls die Tabaksteuer in einer dem Zweck der Vorlage entsprechenden Höhe bewilligt werde, wogegen das Zentrum den zweiten Theil des Franckenstein'schen Antrages aufgegeben würde. Darnach würde die Forderung alljährlicher Bewilligung gewisser Zölle (Salz, Kaffee) wegfallen; alle Zölle und Reichssteuern flössen zur Reichskasse behufs Ueberweisung an die Einzelregierungen. Die Feststellung der Höhe der Matrikular-Beiträge bliebe nach wie vor von der Zustimmung des Reichstages abhängig. (Durch Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt.)

Ausland.

Der „Soleil" bespricht heut nochmals den Tod des Prinzen Louis Napoleon und nennt denselben das Ende der Dynastie, das Ende des Regimes, das Ende der Partei der Bonapartisten. Jetzt seien für Frankreich nur zwei Lösungen offen. Die Gegenwart gehört der Republik mit einem Grevy, dem später ein Gambetta und dann ein Clemenceau (radikal) folgen wird. Die Zukunft aber stellt eine monarchische Lösung in Aussicht, die mit dem Grafen Chambord beginnt, mit dem Grafen von Paris ihre Fortsetzung feiert und mit dem jungen Herzog von Orleans schließen wird.

London, 23. Juni. Den englischen Zeitungen gehen zahlreiche Zuschriften zu, welche der Beschämung Ausdruck verleihen über die Vorfälle bei dem Tode des Prinzen Louis Napoleon. Es giebt sich eine große Entrüstung kund über den Mangel an kollegialer Aufopferung seitens der Eskorte und des Offiziers, welche vor den Zulus flohen und den Prinzen im Stich ließen. Ebenso wird die Unfähigkeit Lord Chelmfords als Befehlshaber getadelt. Aus diesen Umständen erklärt sich auch die besondere Theilnahme des englischen Volkes an dem Todesfalle; man betrachtet den Prinzen gewissermaßen als ein Opfer britischer Fahrlässigkeit.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 19. Juni. Verhandlung gegen Georg Leitgeber, 35 Jahre alt, Müller, gebürtig zu Hersbruck in Mittelfranken, wohnhaft in Walsheim bei Landau, wegen Brandstiftung und Betrug. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer. Vertheidiger: Anwalt Frenckel. Im Jahre 1870 kam der Angeklagte nach Hainfeld und heirathete daselbst ein Mädchen, daß ihm als Mitgift einen Hausantheil, nebst Wingert und Garten einbrachte. Dies Einbringen verkaufte er jedoch bald wieder um 600 fl. und kaufte um 400 fl. einen anderen Hausantheil, in welchem seine Frau einen Kramladen betrieb, während er selbst vor wie nach als Mühlarzt arbeitete. Der Umstand, daß der Kramladen schlecht ging, erweckte, als derselbe in der Nacht vom 5. auf 6. Mai 1878 abbrannte, schon damals den Verdacht der Brandstiftung. Da jedoch Beweise fehlten, wurde dem Angeklagten eine Brandentschädigungssumme von 2850 Mk. 83 Pf. ausbezahlt, womit er das Haus wieder aufbaute. Im August v. Js. kaufte der Angeklagte die sogenannte Dorfmühle in Walsheim, bestehend aus der eigentlichen Mühle, Wohnhaus, Stall, Scheuer, Kelterhaus, Schweinstall, Hof, Pflanz- und Obstgarten, um den verhältnißmäßig hohen Preis von 13,714 M. 28 Pf., zahlbar in 6 gleichen Terminen immer am 1. August. Schon den Ankaufspreis mußte der Angeklagte gegen hypothekarische Sicherheit aufnehmen und ging die Mühle trotz der großen Anstrengungen des Angeklagten, der allgemein als fleißig und zuverlässig galt, so schlecht, daß voraussichtlich der 1. Termin nicht bezahlt werden konnte. In der Nacht vom 24. auf 25. Februar abhin gegen 5 Uhr Morgens bemerkte ein Nachbar im Hause des Angeklagten Feuerschein, lief, nachdem er sich angekleidet, in den Obstgarten desselben und klopfte daselbst an den Fensterladen, worauf letzterer heraussah und fragte: „was ist!" Auf die Mittheilung hin, daß es brenne, öffnete der Angeklagte mit einem Mühlanzug angethan die Mühle und den vereinten Anstrengungen der herbeigeeilten Leute gelang es, den Brand zu bewälgen, so daß der entstandene Schaden sich nur auf 31 Mark belief. Der Umstand, daß der Angeklagte sehr lässig beim Löschen sich zeigte, sowie die Wahrnehmung, daß viele Petroleumflecken und mehrere Brandstellen ohne Zusammenhang gesehen wurden, sowie daß an der Hauptbrandstelle viel Spreu aufgehäuft war, daß der Angeklagte, der die Entstehung des Brandes einem Feinde zuschob, selbst wohl der Brandstifter war. Drei Tage darauf brannte die Mühle vollständig nieder. Als die Flammen sich auf das Wohnhaus ausdehnen und die zum Löschen herbeigeeilten Leute die Mobilien retten wollten, schloß der Angeklagte mit den Worten: „Wenn's brennt, darf man nichts heraustragen", sämmtliche Zimmerthüren zu und sah am Ende des Ganges, der vom Wohnhaus nach der Mühle führte, in das Feuermeer, wobei er die Bemerkung machte: „Da kann man sich auch noch wärmen." Das rapide Umsichgreifen des Feuers, das Benehmen und die schlechten Vermögensverhältnisse des Angeklagten lassen keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten zu. Die Untersuchung über den Brand im Mai 1878 wurde wieder aufgegriffen, und wenn sie auch bezüglich einer Braudstiftung zu keinem Resultate führte, so ergab sich doch, daß der Angeklagte die Münchener Feuerversicherungsgesellschaft um circa 100 Mark dadurch betrogen hatte, daß er zwei neue Deckbetten als verbrannt angab, während sie noch jetzt vorhanden sind. Die Anklage lautet daher auf zwei Verbrechen der Brandstiftung und ein Vergehen des Betruges. Die k. Staatsbehörde erachtete den vollen Beweis im Sinne der Anklage für erbracht und beantragte Schuldigsprechung wegen der beiden Brandstiftungen und des Betrugs. Die Vertheidigung führte aus, daß bezüglich des ersten Brandes zwar bewiesen sei, daß derselbe gelegt aber durchaus nicht, von wem er gelegt sei. Alle zu Tage getretenen Momente sprächen gegen die Annahme, daß es gerade der Angeklagte war, der die zündende Hand an das Haus gelegt habe. Schon aus dem Umstande, daß der Angeklagte durch einen wirklichen Brand nicht wie die k. Staatbehörde behauptete ein gutes, sondern vielmehr, wie er nachzuweisen versuchte, ein sehr schlechtes Geschäft gemacht hätte, folge, daß ein Anderer, sei es nun ein Feind oder ein Pyromane das Feuer gelegt habe. Eine so bodenlose Dummheit, sich selbst durch einen Brand Schaden zuzufügen, könne der Angeklagte nicht besessen haben. Beim 2. Brand läge auch nicht ein gewichtiges Indicium dafür vor, daß das Feuer gelegt worden sei und noch viel weniger sei hier die Schuld des Angeklagten auch nur wahrscheinlich gemacht worden. Der Betrug sei vom Angeklagten eingestanden, aber so gering, und die Versuchung dazu so groß gewesen, daß mildernde Umstände angenommen werden müssen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der ersten Brandstiftung und unter Annahme mildernder Umstände des Betrugs schuldig, sprachen ihn jedoch wegen der zweiten Brandstiftung frei. Das Urtheil, auf 4 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 5jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte lautend, nahm der Angeklagte bleich und niedergeschmettert, ohne ein Wort zu reden, entgegen.

Vermischtes.

† Kirchheimbolanden, 24. Juni. Am Sonntag Morgen starb der älteste Mann unserer Stadt, Herr Christian Liebeck, im Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene hat noch unter der Fahne Napoleons gestanden. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst und mehrjährigem Aufenthalte in der Fremde, ließ er sich hier als Färber und Kaufmann nieder. Herr Liebeck hatte sich noch bis kurz vor seinem Tode eine seltene körperliche und geistige Frische bewahrt. (Pf. Pr.)

Marktberichte.

Homburg, 25. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 81 Pf., Korn 7 M. 94 Pf., Spelzkern -- M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 79 Pf., Mischfrucht 8 M. 10 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Kaiserslautern, 24. Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 23 Pf., Korn 8 M. 01 Pf., Spelzkern -- M. — Pf., Spelz 7 M. 16 Pf., Gerste 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 76 Pf., Erbsen 09 M. 40 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 70 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln per Centner 3 M. 80 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Gemäß hoher Entschließung kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 31. Mai 1879 Nr. 1550 werden auf der kgl. Grube St. Ingbert vom 1. Juli lfd. Jrs. an die Kohlen zu nachstehenden Preisen verkauft:

Förderkohle	I. Qualität per	100	Kilogr.	1 M.	14 ₰,
"	II. " "	100	"		83 ₰,
"	III. " "	100	"		66 ₰,

einschließlich des Ladgeldes.

St. Ingbert, den 21. Juni 1879.

Kgl. Bergamt St. Ingbert:
J. Kamann.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	" à	300,000,	22	" "	10,000
1	" "	150,000,	2	" "	8000,
1	" "	100,000,	4	" "	6000,
1	" "	75,000,	61	" "	5000,
1	" "	50,000,	6	" "	4000,
2	" "	40,000,	107	" "	3000
1	" "	30,000,	263	" "	2000
6	" "	25,000,	6	" "	1200,
1	" "	20,000,	517	" "	1000,
2	" "	15,000,	848	" "	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

In der **Serie** gezogene — am **1. Juli** a. c. **sicher gewinnende**

Kurhessische Thlr. 40-Loose

(nicht zu verwechseln mit **halben** sogenannten **Thlr. 20-Loosen**), Hauptgewinn M. **96,000,** sind à M. **485.** — und nach Vorauskürzung des geringsten Gewinnes, **Ganze** à M. **260.** —, **Halbe** à M **130.** —, **Viertel** à M. **65.** —, **Achtel** à M. **32.50** und **Sechszehntel**-Antheile à M. **16.25** noch vorräthig im **Bankgeschäft** von

Moriz Stiebel Söhne in **Frankfurt a. M.**

Malchen Walther
Carl Bellaire

VERLOBTE.

St. Ingbert, Schwarzenacker
im Juni 1879.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme an unserer tiefen Trauer sagen wir Alle den innigsten Dank.

Die Familie Ehrhardt-Jochum.

Anzeige.

Müller **Hauck** auf der Rohrbacher Mühle hält einen rothscheckigen **Schweizer Zucht-Fassel.** Das Sprunggeld beträgt 1 Mark und 10 Pf. Trinkgeld.

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!
Humorist. Sonntagsblatt.
(Eingetragen im Zeitungs-Katalog unter Nr. 1547.)

Dies Blatt erscheint die Woch' einmal, Preis: 70 Pfennig pro Quartal.

Hiebei hat schon den Trägerlohn Gerechnet die Expedition.

Jed' Postanstalt und Buchhandlung Empfiehlt sich zur Beförderung.

Einzelne Nummern zu 6 Pfennig, Für das Gebot'ne wirklich wenig.

Bestellungen werden von allen Post-Anstalten und Postboten angenommen.

Gegen Franco-Einsendung von 1 Mark in Briefmarken werden die bereits erschienenen 26 Nummern franco nachgeliefert.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Speyer.

Die Expedition.

Eine **Wiese** im Wohmbacherweiher ganz oder getheilt zu verpachten bei Pet. Schmidt.

Ein ganzes Stockwerk, **kleinere Familienwohnungen,** möblirte und unmöblirte Zimmer, in meinem neuen Hause sind zu vermiethen.

Georg Klein.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recep fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr J. Heiß, Wirth u. Oekonom in Pfahldorf b. Kipfenberg in Baiern, Mittelfranken, berichtet: Da ich durch den Gebrauch Ihres Benedictiner von meine Magenleiden beinahe gänzlich geheilt bin, spreche ich Ihnen meinen innigsten Dank aus, und bitte gleichzeitig um fernere Zusendung von 10 Flaschen Benedictiner.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das

„Berliner Tageblatt"

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt

nebst den Gratis-Beigaben:

der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt"** und dem illustr. Witzblatt **„U L K".**

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial Telegramme eigener Korrespondenten. **Täglich 2maliges Erscheinen,** als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtswesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen

ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Romulusenkel" neueste Novelle von **Paul Heyse.**

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, ausschließlich im „Berliner Tageblatt" erscheinenden Erzählung eine seiner liebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Man abonnirt auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst **„Ulk"** und **„Berliner Sonntagsblatt"** zum Preise von nur **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

rola hatten ihr Glück muthig erkämpft und behaupteten es im Kreise munterer Kinder. Adel und Arbeit war fortan der Wahlspruch des Osberg'schen Hauses und unter diesem Wahlspruch erblühte es zu neuem und dauerndem Glanze.

Eine Gouvernante.

In einem kleinen, mit orientalischem Luxus ausgestatteten und von Wohlgerüchen durchdufteten Gemache lehnte eine Dame am hohen, geöffneten Fenster. Die vom rosenrothen, mit goldenen Arabesken verzierten Plafond herabhängende Lampe von dunkelrothem Glase warf ihr träumerisches und gluthvolles Licht auf die hohe, junonische Gestalt, die mit einem lichtgrünen Kleide von Krepp bekleidet war. Der purpurrothe Sammet der Vorhänge, die das Fenster bedeckten und beim Oeffnen desselben zurückgeschoben worden waren, zeigte die wundervolle Form und schneeige Weiße ihrer Arme und Schultern in strahlenderem Lichte, zu denen das von den Vorhängen verborgene und jetzt sich zurückbeugende Haupt mit den bleichen Wangen, dem kleinen, rosenrothen Munde und dem ovalen Kinne, der sanft gebogenen Nase und den großen, schwarzen und glühenden Augen, überschattet von langen, dunklen Brauen, über denen sich die hohe und glänzende Stirne wölbte, um die wieder die Rabennacht des glänzenden, dichten Haares, von einem Kranze dunkelrother Rosen erleuchtet, sich lagerte, die überraschendste und die kühnsten Erwartungen der Phantasie überbietende Harmonie darbot.

Einige Zeit stand die Dame unbeweglich und horchte den Tönen, die vom hell erleuchteten Ballsaale her an ihr Ohr drangen. Eine erschütternde Bewegung mußte in ihrem Herzen ihre Welle schlagen, denn mehrmals verbarg sie die jetzt glühenden Wangen in den großen Rosenstrauß, den sie in ihren Händen hielt; dann sandte sie wieder sinnend ihre Blicke und ihre Gedanken hinaus in die laue Frühlingsnacht, die auf leisen Zephyren ihr ihre Düfte entgegentrug, und denen sie dafür tiefe Seufzer entgegenhauchte. Der Mond trat hinter den düsteren Wolken hervor, und tauchte sich in die dunkle Fluth, die unter dem Fenster vorüberströmte, und mit zitternder Ehrfurcht das Bild des keuschen Mondes barg.

Während die Dame mit ihren Gedanken sich in die Geheimnisse der Nacht versenkt hatte, öffnete sich der Vorhang, der das Zimmer von dem anstoßenden trennte, und ein junger Mann im eleganten, aber einfachen Ballanzuge erschien auf der Schwelle und blieb, seine Blicke suchend umherwerfend, einige Sekunden lang still stehen. Da der weiche Teppich das Geräusch, das seine Schritte hätten verursachen müssen, erstickte, so war sein Eintreten dem Ohre der Dame entgangen.

Endlich schien sein Auge, was er suchte, gefunden zu haben, denn kaum hatte er das lichte Kleid erblickt, als er sich leise dem Fenster näherte.

„Laura," flüsterte er.

Die Dame schien diesen leisen Ruf nicht vernommen zu haben; wenigstens berechtigte das Beharren derselben in ihrer Stellung zu dieser Vermuthung.

„Laura," wiederholte der junge Mann.

Die Dame beugte sich aus dem Fenster zurück, und als sie den jungen Mann an ihrer Seite erblickte, erröthete sie und schlug in Verwirrung die Augen nieder. Als sie sich nach einer Weile, während der sich Beide stumm gegenüber standen, von ihrer Ueberraschung wieder erholt hatte, begann sie leise:

„Wie? Herr Baron! Sie hier? Wie verirrten Sie sich in dieses einsame und stillste der Gesellschaftszimmer, in welches außer uns vielleicht noch Niemand diesen Abend einen Fuß gesetzt hat!"

„Laura! Sie fragen noch? Bleibt nicht der Himmel, wenn die Sterne schwinden?"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Rumpfen! Ihre Worte sind auch so dunkel!"

Rumpfen — dies war der Name des jungen Mannes — blickte Laura mit einem halb staunenden, halb wehmüthigen Blicke an.

„Sie verstehen mich nicht?" sagte er langsam und gedehnt. — „Wohlan, so will ich Ihnen den Vergleich weiter fortspinnen!

Laura, ist der Tag nicht ein ewiges Suchen nach Sternen?"

„Im Gegentheil, Herr Baron! Ich dächte, die Sterne wären traurig, daß sie die leuchtende Sonne niemals zu Gesicht bekommen. Aber jetzt frage ich Sie, wenn Sie sich mit dem Tage vergleichen, wer sollen denn die Sterne sein?"

„Sollten Sie mich noch nicht begriffen haben, Laura? Sie sind der Stern, nach dem ich suche, der mit seinem Blinken mir die dunkle Seele mit Licht und Wonne füllt; der Stern, der ewig an meinem Himmel stehen wird, um den alle meine Gedanken kreisend wandeln, der —"

„Aber Herr Baron!" fiel Laura ein, deren Blicke während der emphatischen Worte des Barons aufleuchteten, deren Wangen sich mit hoher Röthe färbten, und die, um ihre Bewegung nicht bemerkbar zu machen, ihre Zuflucht zum Scherze nahm, „Ihre reizende Braut muß Sie dergestalt entzückt haben, daß Sie gar nicht Worte finden, in ihrer Gegenwart Ihre Gefühle auszusprechen, und jetzt den Erguß Ihres entzückten Herzens auf mich niederschütten, als der ersten Person vielleicht, die Ihnen entgegenkam. Wie konnten Sie auch von meiner unbedeutenden Combinationsgabe verlangen, daß ich, eine arme, unbeachtete, dienstbare Gouvernante, mir einfallen lassen konnte, mit einem Sterne verglichen zu werden? Wahrhaftig, dies ist das erste Mal, daß mir eine solche Ehre widerfährt. In der Stellung, die ich in der Gesellschaft einnehme, bin ich gewohnt, den Nachthimmel vorzustellen, auf dem andere Sterne glänzender hervortreten können."

„Laura! Sie sind fürchterlich kalt!" rief der Baron. „Halten Sie ein! Ach, Sie haben mich nicht verstanden!"

„Ihr Vorwurf, Herr Baron, ist sehr ungerecht. Wie sollte ich anders gegen Sie sein? Wie sollte ich Sie anders verstehen? Sie kamen," — fuhr sie fort, sich auf einen von Blumen umstellten, rothsammetnen Divan setzend, auf dem sie in der rosenrothen Bekleidung des Zimmers ein köstliches Bild darbot — „vor zwei Jahren von Ihren Reisen zurück. Sie hatten viel gesehen, viel geprüft und viel gelernt. Ihre Güter waren durch die Nachsicht Ihres Herrn Vaters und durch die Fahrlässigkeit dessen Beamten tief verschuldet; Ihre Unterthanen seufzten unter einem schweren Joche. Diese Uebelstände sahen Sie recht wohl ein, und im Drange Ihres edlen Herzens, diesem Allem abzuhelfen, hatten Sie auch schon Pläne gemacht, auf welche Weise eine Verbesserung der Lage Ihrer Unterthanen, und eine Befreiung der Schuldenlast zu erzielen sei. Sie wurden in das Haus des Herrn Präsidenten von Hohberg eingeführt, und mit der Bekanntschaft Anna's machten Sie zugleich den meinige. Ich schmeichle mir, sagen zu können, daß Sie an meiner Gesellschaft Gefallen fanden. Sie theilten mir Ihre Pläne mit, und fanden an mir, die ich auf dem Lande erzogen bin und seine Bewohner auch innigst liebe, eine eifrige Anregerin, jene zu verwirklichen, und in meiner geringen Erfahrung eine thätige Unterstützerin des Glückes und der Zufriedenheit Ihrer Untergebenen. Der erhöhte Ertrag Ihrer Güter sind die Früchte Ihres menschenfreundlichen Eifers. Herr Baron, Sie ahnen vielleicht nicht, welche vollkommene Befriedigung meinem Herzen der Gedanke gewährt, zu dem Wohle Ihrer Unterthanen auch einen kleinen Theil beigetragen zu haben."

„Wohl wahr, Laura, Ihnen zumeist haben meine Unterthanen ihre jetzige verbesserte Lage zu verdanken," sagte Rumpfen, der sich an Laura's Seite gesetzt hatte. „Aber, was hilft das Alles, wenn nicht auch Eines —"

„Wahrlich, Herr Baron, ich bin versucht, Sie für einen ewig Unzufriedenen zu halten, wenn Sie jetzt in den Armen des Glückes noch nicht befriedigt sind. Was fehlt Ihnen? Alles Glück der Erde hat seine Truhen vor Ihnen geöffnet, in die Sie nur Griffe zu thun brauchen. Sie sind von Jedermann geachtet und geliebt, reich, geehrt, und jetzt in diesem Augenblicke tönen die Toaste, die man auf Ihr und Ihrer Braut Wohl ausbringt, begleitet vom Schalle der Musik, aus dem Saale herüber."

„Laura, ich bitte Sie hoch und theuer, erinnern Sie mich nicht an meine Verlobung,

an mein Unglück!" rief der Baron, von der Ottomone aufspringend. „Mein Leib war bei der Handlung nur gegenwärtig, mein Geist war abwesend. Das Gehirn brannte mir; ich floh aus dem Saale, wie aus einer Marterkammer; bei Ihnen hoffte ich Linderung und erquickenden Trost zu finden, und anstatt dessen, lassen Sie mich durch die Anpreisung meines Glückes nichts als Stacheln fühlen."

„Ich bin wirklich unschlüssig, wie ich Ihr Benehmen deuten soll," versetzte Laura. „Anna von Hohberg ist ein Mädchen, vollkommen geeignet, einen Mann glücklich zu machen, und jeder Andere würde sich glücklich geschätzt haben, ihre Hand zu erhalten. Ich kenne ihr edles und reines Herz, ihren hohen und gebildeten Geist. Seit fünf Jahren habe ich ihre Erziehung geleitet, und ich muß gestehen, daß ihre Liebe und Anhänglichkeit, ihr für alles Schöne und Große empfänglicher Geist mir die mancherlei Unannehmlichkeiten meiner Stellung erleichtert und versüßt haben. Sie Beide lernten sich kennen und lieben; Sie fühlten sich in Ihrer beiderseitigen Liebe glücklich. An diesem Abende wird den heißen Wünschen der Eltern Anna's und Ihrer Mutter die Krone aufgesetzt."

„Sprechen Sie mir nicht von meiner Mutter. Die Erinnerung an sie verbittert mir jeden Gedanken."

„Ich staune immer mehr, Herr Baron! Woher so große Erbitterung gegen die Person, die Ihnen die liebste sein soll? Ich will nicht von dem Verhältnisse zu Ihrer Frau Mutter sprechen, denn dazu bin ich nicht befugt. Aber die Sorge um die Zukunft meiner Anna verbietet mir, vor Ihnen zu schweigen. Anna, dieser Engel an Sanftmuth und Güte, liebt Sie mit unbegrenzter Liebe, und Nahrung und Grund dazu hatte sie an Ihrer zärtlichen und hingebenden Zuneigung. Welches fürchterliche Gemälde von der Zukunft rollten Ihre Worte vor meinen Augen auf! Sollten Sie ihr Liebe geheuchelt, sollten Sie Nebenrücksichten im Auge gehabt haben? Fast lassen dies Ihre Worte vermuthen. Herr Baron, Sie sind ein edler Mensch, Sie sind ein Mann; ich kann nicht glauben, daß Sie Anna um ihr Lebensglück betrügen wollen."

„Nein, nein! — Jetzt — sogleich will ich hinüber, und ihr — ihren Eltern ihr Wort zurückgeben!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wie heißen Sie?

Beim Bataillonsappell fragt der Major einen Soldaten, dessen Knöpfe sehr schlecht geputzt sind: „Wie heißen Sie?" — „Wer!" antwortete der Ungeputzte. — „Sie?!" — „Wer!" — „Zum Donnerwetter, ich will wissen, wie Sie heißen!" — „Wer!" — „Kreuzelement! Ist der Mensch taub oder verrückt?! Feldwebel, wie heißt denn der Mensch da?" — „Jakob Heinrich Wer, Herr Oberstwachtmeister!"

Friedrich der Große

theilte im Lager bei Bunzelwitz alle Mühseligkeiten mit dem gemeinen Krieger. Einst, an einem späten Abende, ging er gedankenvoll mit Ziethen zwischen den Wachtfeuern umher. Ein Reiter war eben damit beschäftigt, einen Kuchen von Mehl und Speck zu backen. Der König roch die Mahlzeit und sagte freundlich zu dem Reiter: „dein Kuchen riecht ja herrlich!" — „Das glaub' ich", antwortete der Soldat, ohne sich umzusehen, „aber Euch soll er nicht in den Zähnen stecken bleiben." — „In's Teufels Namen!" riefen jetzt einige seiner Kameraden, „was machst du? Es ist der König!" — Der Reiter hielt ihre Rede für einen Scherz, sah immer noch nicht auf und versetzte: „Was liegt daran, wenns auch der König ist." — „Hier werden wir schwerlich zu Tisch geladen", sagte Friedrich zu Ziethen, „wir wollen nur weiter gehen." —

Der glücklichste Mensch ist der Musikant. Er spielt wenn er arbeitet, und arbeitet wenn er spielt.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 51. Donnerstag, den 26. Juni 1879.

Adel und Arbeit.

Novelle

von **Emil König.**

(Schluß.)

„Ist es wahr, Louise?" wiederholte der Freiherr mit aufrichtiger Bewunderung seines Sohnes Frage.

„O, Du edelstes, bewunderungswürdigstes Frauenherz. Habe Dank, Tausend Dank für Deinen Edelmuth und Deine Liebe!" fuhr Randolph fort.

Er drückte sie stürmisch an seine Brust.

„Aber Kurt, was haben Sie gethan!" sagte Louise verwirrt.

„Der Wahrheit die Ehre!" begann Mansfeld wieder. Sie war es, welche Ihr Haus vor dem Ruin bewahrte. Was Sie von der Modistin Blanc verschmähen, von der Fürstin Liebenstein würden Sie es angenommen haben. Vor einer Stunde hat der Fürst bei dem Freiherrn, ihrem Sohne, um Louisens Hand angehalten. Sie aber, die Modistin weis't ihn ab, weil ihr Herz noch immer in alter Treue dem gehört, der ihre erste Liebe war."

Randolph sank vor Louise in die Kniee, die Baronin aber rief:

„Was höre ich? Du weigerst Dich, Fürstin zu werden und den alten Glanz der Familie Osberg auf's Neue zu beleben?"

„Noch in dieser Stunde weise ich seinen Antrag zurück."

„Aber weßhalb!" rief der Freiherr.

Louise neigte sich über den vor ihr knieenden Randolph und zog ihn empor.

„Weil ich Randolph liebe und ewig lieben werde," hauchte sie.

Leise trat der Freiherr zu dem jungen Paare und legte segnend seine Hände auf Beider Haupt:

„Meine brave Tochter," sagte er mit bewegter Stimme, „uns zur Liebe opferst Du Dich, Deine Liebe, Deine Heimath."

Die Baronin wußte sich mit Geschick in die neuen Verhältnisse zu finden. Sie zog Louise an ihr Herz und sagte dann mit Stolz und Würde:

„So groß, so erhaben zu handeln vermag auch nur eine Osberg.

* * *

Am Abend dieses großen Versöhnungstages erhielt Fürst Liebenstein Louisens Ablehnungsschreiben aus dem Hause der Modistin Blanc in der Ringstraße, als dort eine Doppelverlobung gefeiert wurde, nämlich die der Baronin Carola von Osberg mit dem Baron Kurt von Mansfeld und der Gräfin Louise von Osberg mit dem Freiherrn Randolph von Osberg.

Wenige Tage darauf ging das Geschäft der berühmten Modistin Blanc, unter Beibehaltung der bisherigen Firma, durch Kauf in die Hände der uns bekannten Directrice über.

Die Verlobten kehrten nach Schloß Osberg in Schlesien zurück, wo sie ihre Hochzeit und ihre Flitterwochen feierten.

Das Haus in der Ringstraße aber, die Frucht des bürgerlichen Fleißes Louisens veräußerte man nicht. Neues Leben, neuer Wohlstand, Glück und Zufriedenheit und ein neues Geschlecht erblühte in der Familie Osberg.

Was Hochmuth, Adelsstolz und Vorurtheile zerstört, das hatte mit Talent und Fleiß vereinte redliche Arbeit neu errichtet.

Louise und Randolph, wie Kurt und Ca-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 101. Samstag den 28. Juni 1879.

Einladung zum Abonnement.

Der **„St. Ingberter Anzeiger"** wird in dem am 1. Juli nächsthin beginnenden III. Quartale d. J. in derselben Weise und zu demselben Preise wie bisher erscheinen. Die politischen Nachrichten wird er in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig geben; die wichtigsten Tagesfragen werden ausführlicher in größeren Artikeln besprochen werden. Localen und provinziellen Angelegenheiten wird er besondere Aufmerksamkeit zuwenden und daneben die interessantesten Fälle aus dem Gerichtssaale und die wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bringen. Im **Unterhaltungsblatte** wird nur Gediegenes zum Abdrucke gebracht werden. Für dasselbe liegt bereit eine sehr sinnige Erzählung: **„Eine Gouvernante"**, sowie ein größerer spannender Roman von Otto Werner: **„Die Jagd nach dem Glücke"**. Das **illustrirte Sonntagsblatt** wird der „Anzeiger" auch ferner als angenehme Beilage behalten.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post als bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherige hiesige Abonnenten werden den „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Indem wir noch den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von **Inseraten aller Art** in empfehlende Erinnerung bringen, laden wir zugleich zu recht zahlreichem Abonnement auf denselben ein.

Hochachtungsvollst

Redaction und Expedition des „St. Ingberter Anzeiger."

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni. Die Tabaksteuer-Kommission trat heute in die zweite Lesung des Entwurfes ein und erledigte den technischen Theil desselben, die § 3—16. Im Wesentlichen wurde die Vorlage der verbündeten Regierungen wieder hergestellt. Die Debatte drehte sich namentlich um ein in erster Lesung des § 14 angenommenes Amendement des Abg. Dr. Buhl, wonach der Tabakpflanzer befugt sein sollte, seinen Tabak außer der Kontrolverwiegung auch noch beim Verkauf zur Verwiegung zu bringen. Der Abgeordn. Freiherr von Marschall beantragte, das Amendement zu streichen, welches auch der Herr Finanzminister Hobrecht bestimmt für nicht annehmbar erklärte. Nach eingehender Debatte, an der sich gegen das Amendement Dr. Buhl besonders die Abgg. Freiherr von Morschall und von Schmidt betheiligen, wurde das bezeichnete Amendement mit überwiegender Majorität abgelehnt. Morgen erfolgt die Fortsetzung der Berathung.

Die Tarif-Kommission hat Seitens des Reichskanzler-Amts eine Darlegung der in den Einzelstaaten vorhandenen finanziellen Bedürfnisse erhalten. Für Bayern beläuft sich der ungedeckte Betrag jährlich auf mindestens 25,536,185 Mark, für Württemberg auf mindestens 8 Millionen, für Baden auf 8,900,000 Mark, für Sachsen auf 5,500,000 Mark.

Die **Reichstags-Kommission** zur Vorberathung des Antrages Stumm, betreffend die Einführung von Invalidenkassen, hat in der von den Abgeordneten Stumm und Frhr. v. Hertling vorgeschlagenen Fassung mit 12 gegen 3 Stimmen folgende Resolution angenommen: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage thunlichst bald einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Invaliden- und Alterversorgungskassen für die Fabrikarbeiter mit obligatorischer Beitragspflicht auf folgender Grundlage vorzulegen: 1) Die Kassen haben neben der Pensionirung der Arbeiter auch ihren Wittwen und Waisen entsprechende Unterstützung zu gewähren. 2) Die Arbeiter und Arbeitgeber haben gemeinschaftlich sowohl Beiträge zu den Kassen zu leisten, als deren Verwaltung zu führen. 3) Das durch die gezahlten Beiträge erworbene Recht des Arbeiters an die Kassen ist namentlich durch Uebertragbarkeit seiner Ansprüche von einer Kasse auf die andere zu schützen. 4) Es sind Normativbestimmungen für die Errichtung von Kassenverbänden unter besonderer Berücksichtigung und Förderung des Zusammenschlusses verwandter Industriezweige zu erlassen. 5) Die Kontrole über die nach Maßgabe des Gesetzes errichteten Kassen ist der Landesbehörde zuzuweisen." Den Bericht an das Plenum wird Frhr. v. Hertling schriftlich erstatten.

Seitdem die zahlreichen **Erhöhungen von Zollsätzen** bekannt geworden sind, welche die Tarifkommission des Reichstages gegenüber den Vorschlägen des Tarifentwurfs beschlossen hat, ist eine neue Fluth von Petitionen an den Reichstag eingetreten, die sämmtlich von solchen Industriellen ausgehen, denen durch die Vertheuerung der Halbfabrikate ihr Betrieb erschwert wird. Diese Petitionen sind zuweilen von einem wahren Galgenhumor getragen; nachdem sie anfänglich in überzeugender Weise dargethan haben, daß die beschlossenen Erhöhungen der Hilfsstoffe in jeder Weise ungerechtfertigt sind, machen sie zum Schlusse eine kühne Wendung und bitten, wenn denn alle Vorstellungen fruchtlos sein sollten, nun wenigstens auch ihnen einen erhöhten Schutz zu gewähren. Die Tintenfabrikanten, denen man Farbholz-Extrakt, Gummi arabicum, chromsaures Kali, Karmin u. s. w. vertheuert, beklagen sich, in die Tinte gekommen zu sein, und die Schuhfabrikanten weisen nach, wo sie der Schuh drückt. Auch sie wissen sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß sie bitten, den Zoll für fertiges Schuhwerk viermal so hoch anzusetzen, als den für Halbfabrikat. Das wäre 160 Mk. für 100 Kilogramm, da das nichteichenlohgare Leder 40 Mk. bezahlen soll. Diese Vertheuerung würde auf ein Paar leichte elegante Sommerstiefel annähernd 1 Mk., auf ein Paar hohe wasserdichte Stiefel aber reichlich das Dreifache betragen. Die „Nat. Ztg." findet diesen letzteren Punkt aller Beachtung werth und bemerkt dazu: „In dem Budget des kleinen Mannes gibt es kaum einen Posten, der so drückend ist, als die Schuhmacherrechnung. Je kleiner der Haushalt, desto größer wird der Procentsatz, der für Schuhzeug ausgegeben wird. Der arme Mann, sofern er nämlich überhaupt noch Lederzeug trägt und nicht barfuß geht oder sich mit den Holzschuhen begnügt, verbraucht auf den Kopf eher mehr als weniger Sohl- und Oberleder, als der reiche, der bei schlechtem Wetter fahren oder zu Hause bleiben kann. Der Lederzoll wirkt nicht viel anders als eine Kopfsteuer. Wo soll eine weitere Vertheuerung des Schuhwerkes also hinaus, als dahin, den Verbrauch von ledernem Schuhwerk zu verringern? Nun scheint uns Das einer weiteren Ausführung nicht mehr zu bedürfen: der kleine Mann, der bisher ein ordentliches Schuhzeug gewöhnt war, und sich nun darein findet, barfuß zu gehen, hat von dem Wege, der ihn zum Vagabondenthum führt, die größere Hälfte zurückgelegt."

Der **Kaiser** wird in **Ems** bis Mitte Juli verweilen, nachher einige Besuche in Süddeutschland abstatten und Ende Juli nach Gastein gehen, von wo er zunächst nach Berlin zurückkehren wird.

Ausland.

Paris, 23. Juni. Die Meldung, daß der Prinz Peter Bonaparte („Mordpeter") im Sterben liege oder gar schon gestorben sei, beruhte auf einer groben Uebertreibung, der Prinz leidet an einer Herzkrankheit und hütet seit einigen Tagen das Bett; sein Zustand ist aber kein bedenklicher und er hat auch nicht die Sterbesakramente empfangen.

London, 24. Juni. Aus Chislehurst wird gemeldet, daß das Befinden der Kaiserin Eugenie wiederum sich verschlimmert hat. Das vom Dr. Courvisart ausgegebene neueste Bulletin lautet ungünstig. Die Patientin schläft schlecht, dabei dauern die Schmerz-Paroxismen in gleicher Heftigkeit fort. Auf Zureden der Königin Viktoria suchte die Leidende zwar mehr Nahrung zu sich zu nehmen, aber der Erfolg ist unzureichend.

Ein Londoner Correspondent des „National" will den Inhalt des Testaments des Prinzen Ludwig Napoleon aus sichererer Quelle kennen. Dasselbe, wie das englische Gesetz verlangt, im Beisein zweier Zeugen, englischer Offiziere, mit denen der Prinz von Woolwich her befreundet war, geschrieben und Diesen von Anfang bis Ende vorgelesen, sei ganz kurz und ohne jeden politischen Inhalt. Der Prinz ernenne daran seine Mutter zu seiner unumschränkten Universalerbin mit dem einzigen Beisatze, daß sie seinem Dienstper-

sonal einige Andenken geben, Herr Pietri bei sich zu behalten, den Jugendfreunden Conneau und Espinasse gewisse Waffen und Bücher als Souvenir aushändigen, endlich seinem alten Kammerdiener, einem Kürassier von Reichshofen, eine Leibrente zahlen solle.

Madrid, 24. Juni. Die „Epoca" meldet von einer Bande Aufständischer, die sich in Katalonien erhoben und in mehreren Ortschaften Zwangslieferungen von den Bewohnern eingetrieben hatte. Von der zur Herstellung der Ruhe aufgebotenen Gendarmerie waren sechs Aufständische getödtet und mehrere andere verwundet worden.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 21. Juni. Verhandlung gegen Thomas Morio, 42 Jahre alt, Winzer und Adjunkt in Rauschbach (Cantons Landau) wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer, Vertheidiger Anwalt Gebhart.

Mit seiner Frau und 8 Kindern bewohnte der Angeklagte sein in der Hauptstraße zu Rauschbach gelegenes einstöckiges Wohnhaus. Unter demselben Dache mit demselben und nur durch eine Riegelwand von ihm getrennt, befand sich das Kelterhaus und unter Wohn- und Kelterhaus lag ein sogen. Balkenkeller, in welchem der Angeklagte seinen Wein aufbewahrte. Fünf Meter hinter diesem Hauptgebäude steht in dem Hofraume das erst vor einigen Jahren erbaute Nebengebäude, bestehend in Scheuer und Stall. In der Nacht vom 3. auf den 4. März abhin zwischen 1 und 2 Uhr brannte das Wohnhaus mit Kellerraum zusammen und deuteten eine Reihe von Umständen sofort daraufhin, daß man es hier wieder einmal mit einer Brandlegung, wie sie in letzter Zeit in schreckenerregender Weise überhand nehmen, zu thun habe. Die Leute, welche zuerst an der Brandstätte sich befanden, sahen zu gleicher Zeit im Keller und im Speicher Flammen und bei der gerichtlichen Ortsbesichtigung fand man 4 bis 5 räumlich getrennte Feuerherde und Ueberreste von leicht brennbarem Material unter solchen Gegenständen, die für Flammen nicht so leicht empfänglich sind, z. B. unter der Kelter und unter den einzelnen Weinfässern im Keller. Der Angeklagte sieht auch die Wichtigkeit dieser Indicien für eine objectiv vorhandene Brandlegung ein und sucht nur in subjectiver Hinsicht dieselbe einigen ihm feindselig gesinnten Burschen, die ihm schon früher einmal gedroht hätten, in die Schuhe zu schieben. Von einer derartigen Drohnng wissen aber die von dem Angeklagten hiefür producirten Zeugen gar nichts und durch die geführte Voruntersuchung wurden denn auch mancherlei Indicien dafür vorgefunden, daß der eigentliche Thäter doch wohl in der Familie des Angeklagten zu suchen sein dürfte. Der Angeklagte befand sich zur Zeit des Brandes in den bedrängtesten Vermögensverhältnissen, er und sein ganzes Anwesen war mit Schulden überbürdet und die einzelnen Gläubiger hatten die Geduld verloren. Ende Februar und Anfangs März waren verschiedene Vorsichtsverfügungen erwirkt und Arreste angelegt worden und die gänzliche pekuniäre Vernichtung des Angeklagten stand in nächster Nähe. Er besaß zwar noch etwas mehr als 8000 Liter Wein, aber der war „gemacht" und zwar so schlecht gemacht, daß er nach Aussage der Sachverständigen nur mehr zu Essig hätte verwendet werden können und das will doch heutzutage viel sagen! 95 M. — sage fünfundneunzig Mark war der wahre und wirkliche Werth von 1000 Liter dieser fabricirten Flüssigkeit — „Wein" genannt. An einen einigermaßen günstigen Verkauf desselben konnte der Angeklagte unter diesen Umständen natürlich nicht denken, aber wenn es brannte, wenn die Fässer ausliefen, wer wollte den wahren Werth der ausgelaufenen Flüssigkeit festsetzen? dann konnte er hoffen, ein annehmbares Sümmchen für sein Fabrikat zu erhalten. Das Feuer hatte ihm aber diese Gefälligkeit, trotzdem mit Stroh und leichtverbrennlichem Holz unter den Fässern vorgesorgt war, nicht vollständig gethan — der „Wein" war wohl auch ihm zu schlecht — denn so groß die Flammen im Keller auch waren, 1100 Liter Wein ließen sie zur Beglückung der Menschheit doch noch übrig, und das war dem Angeklagten doch nicht angenehm. Wenige Tage nach dem Brande hatte er dem Gendarmen Roth in Landau gegenüber geäußert: „Er stecke nicht mehr so tief in Schulden, wenn er jetzt seine Versicherungssumme erhielt, könne er sie Alle bezahlen und dann werde er sich einschränken." In der Voruntersuchung wurde auch constatirt, daß kurz vor dem Brande ungewöhnlich große Quantitäten Petroleum gekauft worden, die nach dem Brande nicht mehr vorhanden waren. Die k. Staatsbehörde glaubte, nach beendigtem Zeugenverhöre könne bei den Geschworenen ein Zweifel an der Schuld des Angeklagten nicht mehr aufkommen. Die vielen Brandspuren in dem fest verschlossenen Keller könnten doch unmöglich von der Hand eines Dritten gelegt sein. Die Vertheidigung führte aus, es sei nicht ganz ausgeschlossen, daß die Kellerthüre vor dem Brande nicht doch geöffnet gewesen sei und dann könne ja das Feuer auch von der Frau oder den Kindern des Angeklagten gelegt worden sein. Die Schuld des Angeklagten sei durchaus nicht über allen Zweifel erhaben und es müsse deshalb Freisprechung erfolgen. Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfrage und der Schwurgerichtshof verurtheilte den Angeklagten in eine Zuchthausstrafe in der Dauer von 3 Jahren und zu gleichdauerndem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vermischtes.

† Geldvermittlung mittelst Postanweisung und durch den Telegraphen. Im Interesse des correspondirenden Publikums sei daran erinnert, daß auf eine Postanweisung bis einschließlich 400 Mark eingezahlt werden können und daß sich diese Art der Uebermittelung von Geldbeträgen nicht allein der Billigkeit (40 Pf. für 400 M.) und Einfachheit wegen, sondern auch in Rücksicht auf die größtmögliche Schnelligkeit in der Ueberkunft empfiehlt, da Postanweisungen als Briefpostgegenstände auch mit den Schnellzügen Beförderung erhalten, was bei Geldbriefen 2c. nicht der Fall. Die Möglichkeit des Geldaustausches durch den Telegraphen scheint noch immer nicht genügend erkannt zu sein. Wie auf einer Postanweisung können jetzt mittels eines Telegramms Beträge bis zu 400 M. versendet werden. Der Absender hat das Postanweisungs-Formular — oder mehrere bei größeren Summen — vorher auszufüllen und mit dem Vermerk „mittelst Telegraph" oder „telegraphisch" zu versehen. Etwa wünschenswerthe, mitzutelegraphirende Bemerkungen können auf den Abschnitt der Anweisung niedergeschrieben werden. Dabei und bei Fertigung der Adresse ist die möglichste Kürze räthlich, weil jedes Wort der Ueberweisungsdepesche bezahlt werden muß. Die Ausfertigung des Telegramms geschieht durch den annehmenden Beamten. An Gebühren sind zu entrichten: das Franco für jede Postanweisung, Telegrammgebühr (etwa je ein M. bei einfacheren Adressen und ohne Bemerkungen und 50 Pfg. Eilbestellgeld für die Austragung jedes Telegramms und des darauf überwiesenen Betrages am Bestimmungsorte.

† Hornbach, 21. Juni. Vergangenen Freitag den 13. Juni hatte der dahier in Diensten stehende Schreinerlehrling Paul Schreiber, ein fleißiger junger Bursche von 16 Jahren, das Unglück, sich mit einem Beile in den Daumen zu hauen. Derselbe verklebte die stark blutende Wunde sofort nach Schreiners-Gebrauch mit Leim, der in einer eisernen Pfanne aufbewahrt wurde, welche wahrscheinlich Rost gezogen hatte; ohne die ihm nicht gefährlich scheinende Wunde zu beachten, arbeitete derselbe weiter, bis später Blutvergiftung eintrat, worauf Starrkrampf erfolgte, welchem er gestern unter heftigen Schmerzen erlag.

† Das Landgericht in Waldmohr scheint zur Aufhebung bestimmt zu sein. Dieser Tage begab sich eine Deputation nach München, um den Justizminister für Erhaltung desselben zu bestimmen. Privatnachrichten zufolge dürfte dasselbe vorläufig bestehen bleiben, aber bei einer nach vier Jahren erfolgenden definitiven Entschließung bezüglich der Amtsgerichte als Opfer fallen.

† Kaiserslautern, 25. Juni. Wie uns mitgetheilt wird, hat ein kürzlich im hiesigen Zuchthause verstorbener Sträfling, der wegen verschiedener Diebstähle eine längere Strafe zu verbüßen hatte, vor seinem Tode gebeichtet, daß er auch noch einen anderen Diebstahl, den einer silbernen Cylinderuhr, verübt habe, wegen dessen ein anderer Mann unschuldig zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden sei. Er habe die betr. Uhr damals im hiesigen Polizeiwachtlocale versteckt. Auf erfolgtes Nachsuchen fand man denn auch die Uhr im Wachtlocale auf dem von dem Sträflinge angegebenen Platze versteckt, und zwar stark verrostet. (K. Z.)

† Vor zwei Jahren wurde in Dürkheim ein liberaler Wahlverein gegründet, der, wie aus einem Bericht im D. Anz. hervorgeht, ohne viel Spectakel zu machen, eine so gute Wirkung geübt hat, daß bei der letzten Reichstagswahl sämmtliche Stimmen in Dürkheim auf den liberalen Candidaten vereinigt wurden. Der Bericht schreibt diese günstige Wirkung der Verbreitung von Schriften zu, die den Wählern den nöthigen Aufschluß geben über die schwebenden Fragen. Der Verein zu Dürkheim zählt laut Liste zur Zeit 320 Mitglieder, darunter sind alle Stände, am zahlreichsten Gutsbesitzer, Gewerbetreibende und Oekonomen vertreten. Constituirt sind ferner Lokalvereine zu Deidesheim, Wachenheim, Freinsheim, Erpolzheim, Gönnheim u. a. O. im Canton Dürkheim.

† Burbach, 25. Juni. Heute Nacht starb hier nach längerer Krankheit Herr Commerzienrath Nikolaus Flamm. Das Aufblühen und die jetzige große Bedeutung der Burbacher Hütte sind lediglich das Resultat seiner Leitung. Er war nicht nur als Hüttenmann, sondern in jeder Beziehung eine ausgezeichnete Persönlichkeit, so daß sein Verlust in allen betheiligten Kreisen tief empfunden werden wird. (S. Z.)

† Saargemünd, 24. Juni. Ueber Personalveränderungen am hiesigen Landgericht läßt sich die „Straßb. Ztg." schreiben: der Kammerpräsident Schneider geht in gleicher Eigenschaft nach Kolmar, der Oberprokurator Mühlinghaus als ältester Kammerpräsident nach Straßburg, der Staatsprokurator Becker als erster Staatsanwalt nach Metz. Zum Kammerpräsidenten hier soll der älteste Landgerichtsrath, Herr Krieger, befördert werden und als erster Staatsanwalt der Staatsprokurator Böcking aus Straßburg hierher kommen.

† Würzburg. Das Militärbezirksgericht hat in seiner Sitzung vom 7. d. Mts. den Unterofficier Nic. Lang des 4. Infanterie-Regiments in Metz, der angeschuldigt war, in mehreren Fällen Untergebene gröblich mißhandelt und beleidigt zu haben, zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt.

† Marau, 24. Juni. Am Samstag Abend fiel hier ein dreijähriges Kind in den Altrhein an einer sehr tiefen Stelle, und war bereits im Versinken begriffen, als eine in der Nähe (beim Damenschwimmbad) im Freien badende hiesige Dame die drohende Gefahr bemerkte, auf das sinkende Kind zuschwamm und es glücklich rettete. (S. W.)

† Der Lieutenant Frhr. von Egloffstein, welcher sich jüngst in Dillingen erschossen, war der letzte übrig gebliebene Sohn seiner nun tiefgebeugten Mutter. Derselbe war von Natur ausgestattet mit Allem, was zu einem glücklichen Leben hier berechtigt. Gesund, kräftig, wohlerzogen, kindlich an seiner treuen Mutter hangend, ein tüchtiger Officier und braver Kamerad. Als er Officier wurde, bezog er eine Jahresrente von 9000 Mark, wovon er nur seine Mutter zu apanagiren und die Kosten seiner Gutsverwaltung zu tragen hatte. Es blieben ihm baar 6000 Mark jährlich. Da veranlaßte ihn sein Rittmeister, mit ihm einen Wechsel von über 15,000 Mark zu unterschreiben, auf welchen Betrag der Rittmeister für einen anderen Rittmeister gutgestanden war. Egloffstein wurde

eingeklagt und mußte 15,000 M. bezahlen, resp. es wurde Beschlag auf die Revenuen seines Majorats gelegt. So kam der Unglückliche in die Hände der Geldhändler. Unter diesen prangt obenan ein gewisser Birn von München, dem er für nicht ganz erhaltene 3000 M. zwölftausend Mark verschreiben mußte. Mit einem anderen Kameraden versuchte der Arme noch das Börsenspiel, und häufte sich eine neue Schuldsumme unglaublich schnell bis zu 11,000 M. an. Einen erfreulichen Gegensatz zu diesen traurigen Vorkommnissen gibt das schöne Bild der Kameradschaft, da mehrere Freunde und Officiere des 2. Chev.-Regts. Alles aufboten, dem von allen verehrten Kameraden aus der Noth zu helfen. Leider konnte der unglückliche Schritt Eglcffsteins nicht verhindert werden.

† Wie Soldaten behandelt werden! Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Westph. Merkur" aus Münster, 21. Juni: Eine empörende Scene fiel heute Morgen auf dem Neuplatze vor. Einem Soldaten, welcher beim Reiten etwas aus der Linie gekommen war, schleuderte ein Unteroffizier vom Train-Bataillon eine ganze Hand voll Koth in's Gesicht. — Commentar überflüssig.

† In Bochum fanden sich beim Schlachten einer fetten Kuh im Innern derselben 16 Drahtstifte verschiedener Größe, 1 Dessertgabel und 7 Plomben von Blei, letztere wahrscheinlich von steueramtlich verschlossen gewesenen Säcken herrührend. Bei dem Thiere sind nach Aussage des Besitzers irgendwelche Krankheitserscheinungen nicht beobachtet worden.

† Osnabrück, 20. Juni. Eine geisteskranke Frau warf gestern Morgen 4 Uhr, während der Mann außer dem Hause beschäftigt war, zwei ihrer Kinder aus dem Fenster des ersten Stockes auf das harte Steinpflaster und sprang dann selbst mit einem kleinen Kinde in der Schürze nach. Ein selten glücklicher Zufall wollte, daß alle vier, ohne erhebliche Verletzungen zu erleiden, davon kamen und nur das kleine Wesen in der Schürze einige leichte Wunden am Kopf erhielt.

† Ein fürchterliches Hagelwetter richtete in den Rhonegegenden einen Schaden von gegen 10 Millionen Franken an. Auch die Departements des Jura, Puy de Dome und des Pas de Calais sind vom Hagel schwer heimgesucht worden.

† Bei einem zu Ehren des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich in Madrid abgehaltenen Revue explodirte ein Pulverwagen, wodurch ein Mann getödtet und viele Soldaten und Civilisten verwundet wurden.

† Petersburg, 24. Juni. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cherson meldet unterm 23. d.: Die Felder der am Strand liegenden Dörfer Knoblewka und Adschiaska sind von enormen Massen von Kornkäfern bedeckt, die durch die Meereswogen ans Ufer geschleudert wurden; es sind Maßregeln behufs Ausrottung der Käfer ergriffen.

Marktberichte.

Zweibrücken, 26 Juni. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 75 Pf., Korn 7 M. 70 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 29 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 4 M. 50 Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 85 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. **5. Jahrgang.** Nr. 20 enthält: Ueber Schwarzwild in Wildparken vom Forstmeister Pfizenmayer. — Thierleben und Jagd in fernen Zonen von Dr. Pechuel-Lösche. — Jagddilder aus Siebenbürgen von M. Wagner mit Bild. — Zur Gewehrfrage von v. Homeyer-Murchin. — Jagdhumoreske vom Maler Beckmann. Jagdeinladungskarten mit Bildern vom Thiermaler Deiker. 25 Stück = 1¼ M. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. 3 M. halbjährlich. Als Anhang dazu erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Jährlich 12 Hefte, 3 Mark pro Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000
1	„ „	75,000,	61	„ „	5000
2	„ „	50,000,	6	„ „	4000
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000
6	„ „	30,000,	263	„ „	2000
1	„ „	25,000,	6	„ „	1200,
2	„ „	20,000,	517	„ „	1000,
12	„ „	15,000,	848	„ „	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie

in Braunschweig.

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode",** Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe—Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 108 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug Gratis!

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm franco versendet.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in St. Ingbert bei *J. J. Grewenig* und bei *J. Uhl jr.*

„Jubelfanfare"

zur Feier der goldnen Hochzeit

Ihrer Majestäten, des deutschen Kaisers

Wilhelm I.

und der deutschen Kaiserin

Augusta

für Klavier componirt

von

Carl Bohm.

opus 255. Preis ℳ. 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versendet franco:

P. J. Tonger's Musikverlag,

Cöln a. Rh.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 6 Mal erscheinende

Saarbrücker Zeitung.

nebst dem Gratisbeiblatt: **Der Bergmannsfreund,**

das älteste und verbreitetste aller in der industriellen Saargegend erscheinenden Tageblätter, dessen Auflage die jedes andern im Regierungsbezirke Trier erscheinenden Blattes übersteigt.

Die Saarbrücker Zeitung, deren sich Behörden und Private mit großem Erfolg zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen bedienen, hat einen ausgedehnten Leserkreis nicht nur in den Städten Saarbrücken und St. Johann, sondern auch in dem diesseitigen und den benachbarten Kreisen und namentlich in dem deutschredenden Theile Lothringens.

Die Haltung der Zeitung ist liberal. Leitartikel, Tagesübersichten, Landtags- und Reichstags-Berichte, Telegramme, Correspondenzen, Lokalnotizen und interessantes Feuilleton in jeder Nummer.

Anzeigen werden mit 15 Pfg., Reklamen mit 30 Pfg. pro Zeile berechnet.

Abonnements zum Preise von 3 Mark pro Quartal nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes entgegen, und ladet dazu höflichst ein

Die Expedition der Saarbrücker Zeitung.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin. **(Gegründet 1860).**

Grundcapital, voll begeben . . . . . M. 3,000,000. — ₰
Prämien-Reserve und Reservefonds . . „ 668,559. 51 „

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die Special-Agenten: **Peter Weisgerber** in **St. Ingbert; Josef Siegrist in Erfweiler,** sowie der Haupt-Agent:

August Fouquet in **Kaiserslautern.**

◆◆◆◆◆◆§◆◆◆◆◆◆◆◆§◆◆◆◆◆◆◆◆§◆◆◆◆◆◆

Abonnements-Einladung für III. Vierteljahr 1879.

Pfälzische Presse. Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem zweimal wöchentlich herausgegebenen Erzählungs-Blatte **„Feierstunde".** Abonnements für beide Blätter **nur 2 M.** **vierteljährlich frei in's Haus.** Rasche und reichhaltige Berichterstattung. Verbreitung durch die ganze Pfalz, weßhalb **Anzeigen** die lohnendste Veröffentlichung finden. Man abonnirt bei betr. Postanstalt resp. den Postboten.

Kirchheimbolanden. Der Verleger: **Carl Thieme.**

◆◆◆◆◆◆§◆◆◆◆◆◆◆◆§◆◆◆◆◆◆◆◆§◆◆◆◆◆◆

Um mit Lagerresten zu räumen

bin ich beauftragt, nachstehende 10 Gegenstände gut in Kiste verpackt **für den Spottpreis von nur 6 Mark** per Nachnahme oder Franco-Einsendung zu offeriren:

1 echt chines. Sonnenschirm. — 1 echt japanes. Fächer. — 1 reizende Manilla-Tischdecke, 87 Centim. lang. — 1 Microscop, welches 50 Mal vergrößert. — 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelst der man mit Personen in die Entfernung sprechen kann, mit Erklärung. — 1 feine moderne Börse, dauerhaft und schön. — 1 gutes Terzerol (kein Spielzeug). — 1 feine Panzer-Uhrkette mit gelben Einlagen. — 1 amer. Taschen-Blendlaterne. — 1 Metermaß.

Alle diese 10 Gegenstände zusammen für nur 6 Mark.

Stets umgehende Expedition. Convenirt die Sendung nicht, so wird solche retourgenommen.

Carl Minde in Leipzig.

Rechnungen

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Mai 1879.

A. Geburten:

2. Mai. Katharina, T. v. Johann Schweitzer. 3. Joseph., T. von Jakob Ewerle. 4. Ludwig, S. von Heinrich Sonn. Barbara, T. v. Johann Kihm. 6. Lorenz, S. v. Peter Mathieu. Heinrich, S. von Ludwig Feß. Johann, S. v. Adolph Filipowitz. Katharina Paulina, T. v. Daniel Triem. 7. Nikolaus, S. v. Ludwig Gries. 8. Magdalena, T. von Ludwig Wolf. Nikolaus, S. v. Jakob Wigold. 9. Margaretha, T. v. Pet. Kastel. 10. Andreas, S. v. J. Selzer. Maria, T. v. Joh. J. Wendel. 14. Johann, S. v. J. Klahm. 15. Joseph, S. v. J. Fischer. 16. Maria Elis., T. v. Mathias Klemmer. 19. Johann, S. v. Maria Gebhardt. 20. Heinrich, S. von Johann Quiring. 21. Franz, S. v. Ludwig Feichtner. 22. Felica, T. v. Wdl. Stachel. Johann Joseph, S. v. Georg Kraus. Karolina, T. v. Heinrich Jung. Jakob, S. v. Johann Hubertus. 24. Anna Maria, T. v. Christian Abel. 25. Joh. Peter, S. v. Ludwig Georg Wagner. Louisa, T. v. Johann Spaniol. 26. Maria Elisab., T. v. Peter Uhl. 27. Peter, S. v. Peter Gehring. Joh., S. v. Philipp Mathieu. Maria, T. v. Joseph Reimertshofer. Johann, S. v. Jakob Schunck. 28. Ludwig, S. v. Ludwig Fichter. Karolina, T. v. Peter Selgrad. 29. Katharina, T. v. Joh. Weiland. 31. Emma, T. v. Georg Bauer.

B. Eheschließungen:

1. Mai. Leopold Kahn mit Jeannette Metzger. 3. Arthur Carl Philipp Ruprecht mit Rosa Augusta Ehrhardt. 6. Georg Nelz mit Louisa Berrang. 7. Carl Gustav Hauck mit Wilhelmina Bertha Mentges. 8. Franz Jos. Schmelzer mit Maria Gehring. Aron Huisman mit Rosalie August. 10. Jacob Lindinger mit Elisab. Gebhardt. 15. Franz Roth mit Katharina Schmitt. Johann Klemmer mit Elisabetha Gries. Philipp Bohlander mit Katharina Wischan. 17. Karl Unbehend mit Kath. Steinfels. 27. Julius Joh. Müller mit Johanna Lindemann. 29. Franz Jak. Kichler mit Kath. Heip.

C. Sterbfälle:

4. Mai. Joh. Bohr 30 J. alt, Ehem. von Sophia Heib. Peter Adam 23 J. alt, S. v. Jak. Adam. 5. Kath. Grübel 40 J. alt, Ehefr. von Wendel Massar. 6. Johanna 7 J. alt, T. v. Wilh. Pfeilstücker. Margaretha 9 J. alt, T. v. Peter Ecker. Anna Maria Best 73 J. alt, Wwe. von Joh. Siegwart. 7. Magdalena Moje 81 J. alt, Wwe. v. Jak. Schmelzer. 10. Jacob 17 J. alt, S. v. Peter Wallenborn. 11. Katharina 1 J. und 4 M. alt, T. von Theobald Schunck. Ernst 10 J. alt, S. v. Heinr. Isaac. Maria 26 J. alt, T. von Daniel Brutsch. 12. Julianna 2 J. 11 M. alt, T. v Jak. Schmitt. 13. Heinr., 22 J. alt, S. v. Daniel Schroer. Jak. Schuster 28 J. alt, Wittwer v. Carolina Dahlem. 17. Henriette Jung 72 J. alt, Wwe. von Johann Schwarz. 18. Carl 2 M. alt, S. v. Carl Stein. 20. Emma Schöffler 43 J. alt, Wwe. von Aug. Dreher. Charlotta Löffler 74 J. alt, Wwe. von Peter Maurer. 21. Jakob 4 M. 16 T. alt, S. v. Jak. Ritz. Anna 3 J. alt, T. v. Heinr. Horlemann. 22. Heinrich, 1 M. 24 T. alt, S. v. Maria Dahlem. 26. Ludwig Friedr. 1 M. 18 T. alt, S. v. Ludwig Weingardt. 28. Katharina Dreßler 67 J. alt, Wwe. v. Joh. Jos. Schwarz. Ludwig 5 M. alt, S. v. Wilh. Poller. 29. Friedrich 3 M. alt, S. v. Fried. Schlegel. 30. Katharina 72 J. alt, T. v. Joh. Peter Stroh. 30. Gertrauda 3 M. alt, T. von Barbara Grell. 31. Maria 1 J. alt, T. v. Fried. Christian Eckerlein.

St. Ingbert, 19. Juni 1879.

Der Standesbeamte:

Custer.

Süddeutsche Presse

und

Münchener Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte **größte Blatt Münchens** laden wir hierdurch ergebenst zum Abonnement ein. Die **„Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten",** ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinausgehende ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr lokaler wie ihr bayerischer Theil bringt reiche Originalmittheilungen aus der Hauptstadt wie dem ganzen Lande. Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Für Unterhaltung ist durch interessante Originalerzählungen, Vermischtes ꝛc. bestens gesorgt. Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. J. als selbständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden „Bayerischen Literaturblätter" dienen den gleichen Interessen und haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens der allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

Der am 15. Juli d. J. hier beginnenden großen

„internationalen Kunstausstellung"

wird von der „Süddeutschen Presse" eine besondere Aufmerksamkeit in Berichterstattung wie in Kritik und Schilderung durch die namhaftesten Federn zugewendet werden.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den kürzlich begonnenen vortrefflichen Roman **„Zelle Nummer Sieben"** von Pierre Zaccone gratis nachgeliefert.

Die Verbreitung der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres **Inseratentheiles** beweist die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Die Annoncen werden mit 20 Pf. pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen.

München, im Juni 1879. **Die Expedition,** Fürstenfelderstr. 13.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 26. ☚

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 102. Sonntag den 29. Juni 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni. Der Reichstag hat heute in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Teterchen nach Diedenhofen genehmigt.

Berlin, 26. Juni. Heute Abend stimmt die Commission über die Tabaksteuersätze ab. Es liegen Anträge vor vom Centrum 60 Mark für ausländischen, 25 Mark für inländischen Tabak; von Buhl 85 resp. 45 Mark; von Blum 80 resp. 40 Mark; von den Conservativen 100 resp. 60 Mark. Aussicht auf Annahme hat der Antrag Buhl, der eventuell Nachsteuer von 32 resp. 20 Mark vorschlägt.

Ausland.

Paris, 25. Juni. Das Journal „Le Voltaire" behauptet, zu folgender Erklärung ermächtigt zu sein: Das Manifest, welches Prinz Jerome Napoleon an das Land richten werde, soll die Versicherung enthalten, daß er, der Prinz, nicht als Prätendent aufzutreten beabsichtige, und daß er in seiner Familie keinen Prätendenten dulden werde. Die Republik sei die von ihm akzeptirte Staatsform, und der gedenke er treu zu bleiben.

Paris, 26. Juni. Heute Mittag wurde in der Kirche St. Augustin der Trauergottesdienst für den Prinzen Louis Napoleon gehalten, welchem Prinz Jerome, der das große Band der Ehrenlegion trug, begleitet von seinen Söhnen, ferner Prinzessin Mathilde, die Königin Isabella, der Erzbischof von Paris, das diplomatische Korps, sämmtliche bonapartistische Notabilitäten und ein äußerst zahlreiches Publikum beiwohnten.

Konstantinopel, 26. Juni. Der Sultan unterzeichnete den Erlaß, welcher den Khedive absetzt, und seinen Sohn Tewfik zum Nachfolger ernennt.

Kairo, 26. Juni. Tewfik Pascha wird heute Abend 5 Uhr in der Citadelle zum Vicekönig von Aegypten unter dem Namen Tewfik I. gusgerufen. Ismail Pascha hat sich dem Absetzungsdecret oes Sultans ohne Wiederrede gefügt.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 23. Juni. Verhandlung gegen Christian Thomann, 38 Jahre alt, Ackerer in Asselheim, wegen Brandstiftung, vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer. Vertheidiger: Anwalt Frenkel.

Der Angeklagte lebte mit seiner zweiten Frau Elisabetha Köhler, seinem 78jährigen Onkel Carl Thomann und drei erstehelichen Kindern zu Asselheim. Er bewohnte daselbst ein ihm und seinem Onkel gehöriges Haus. Seiner Ehefrau hatte er im Ehevertrage einen Kindesantheil seines Vermögens vermacht. Die Anfangs glückliche Ehe wurde jedoch bald sehr gestört, als die Ehefrau an Weihnachten in eine hartnäckige Krankheit verfiel, die große Kosten verursachte, ja sogar eine eigene Pflegerin für die Frau nöthig machte. Darüber gerieth der Mann in Unmuth, trieb sich in den Wirthshäusern herum, behandelte seine Frau auf die roheste Weise, warf ihr vor, sie bringe die erstehelichen Kinder um ihr Vermögen, ja er drohte ihr, als sie im Februar wegen der Kälte sich Feuer machen wollte, das Bett unter dem Leibe zu verbrennen. Unter solchen Umständen faßte die Frau den Entschluß, das Haus ihres Mannes zu verlassen. Als nun am 8. Februar eine Chaise sie abholen wollte, wurde der Mann ganz rasend, bedrohte sie mit Prügel und Messer und versuchte sie, als sie in die Chaise gebracht war, herauszureißen, was ihm jedoch nicht gelang. Nun versuchte er wieder eine Versöhnung herbeizuführen, unter anderem auch durch Drohungen, wie: wenn keine Versöhnung zu Stande kommt, passirt in den nächsten Tagen ein Unglück. Am 12. Februar ging der Angeklagte nach Frankenthal zu einem Anwalt, um ihn zu befragen, ob er den Ehevertrag rückgängig machen könne. Hier las er im Frankenthaler Tagblatt einen Artikel über den Scandal, den er am 8. Februar aufgeführt hatte und kehrte, nachdem er sich betrunken, in großer Entrüstung nach Hause zurück. Daselbst ging er zu der Wärterin seiner Frau, die während seiner Abwesenheit einige der Frau gehörige Sachen geholt hatte, um sie darüber zu Rede zu stellen, und machte dieser gegenüber die Aeußerung: er wolle noch das Grünstadter Blatt lesen, stünde dort noch etwas darin, dann würde sie bald sehen, was er mache, dann habe er nichts und seine Frau nichts. Als der Angeklagte nach Hause kam, trieb er sich in Stall und Scheuer herum, sagte zu seiner Magd, sie solle den Kindern zu essen geben, er wolle sich schlafen legen. Er ging nun in den zweiten Stock des Hauses und kurz darauf stand das ganze Gebäude in Flammen. Noch bei Beginn des Brandes äußerte er seiner Magd gegenüber: „Laß es nur brennen, was kann man da machen." Anfangs behauptete der Angeklagte, er könne sich gar nicht denken, wie der Brand entstanden sei, später aber sagte er, sein 78jähriger Onkel müsse das Haus angesteckt haben, was aber dadurch widerlegt wird, daß letzterer vor dem Brande hinter dem Ofen der Wohnstube seiner Gewohnheit gemäß eingeduselt und von da nicht fortgekommen war. Der Angeklagte hat nun Schaden durch den Brand und scheint sich durch diese That nur an seiner Frau habe rächen zu wollen.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 27. Juni. (Z. Z.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr beehrte Se. Exzellenz Hr. v. Pfeufer, Staatsminister des Innern, nachdem er vorher in Begleitung des Hrn. Regierungspräsidenten v. Braun und mehrerer hohen Bahnbeamten die Bliesbahn befahren hatte, unsere Stadt mit einem kurzen Besuche. Bei seiner Rundfahrt durch die Stadt befanden sich in seiner Begleitung Hr. Regierungsrath und Bezirksamtmann Damm, Hr. Assessor Schäfer, Hr. Gestütsdirektor v. Rad, Hr. Bürgermeister Märcker und die HH. Adjunkten Zorn und Brünisholz. Der Hr. Minister besichtigte die katholische Kirche und die Synagoge und fuhr kurz nach 5 Uhr in der Richtung nach Landau wieder weg. Gestern Vormittag war er in Kaiserslautern, wo er sich speziell den neuen Bahnhof, das Gewerbemuseum und das neue Gymnasium ansah und im Schwanen zu Mittag speiste.

† Speyer, 20. Juni. Auf Anregung des hiesigen Bürgermeisteramts gab die Stadt Speyer dem zur Zeit zum Zwecke der Inspektion in der Pfalz anwesenden Minister des Innern, Hrn. v. Pfeuffer in dem Saale des „Wittelsbacher Hofes" gestern Abend ein Bankett. Dasselbe war so zahlreich von Vertretern aller Stände besucht, daß der geräumige Saal die Gäste nicht fassen konnte; viele mußten in den Nebenzimmern Stellung suchen. Der Minister wurde im Namen der Stadt durch den Adjunkten Süß mit einem Toast begrüßt, in welchen der Redner an die schöne und die schlimme Zeit erinnerte, die Se. Exzellenz als Regierungspräsident der Pfalz in unseren Mauern verbracht, an die Zeit, in der in gemeinsamer Sorge um das Wohl des engeren Vaterlandes er der Bürgerschaft nahe getreten sei mit Rath und That. Wie die Stadt ihm, so möge er der Stadt ein freundliches Andenken bewahren. Das Hoch galt dem Staatsminister, der der Stadt die Ehre seines Besuches geschenkt. Dem Speyerer Ehrenbürger Pfeuffer brachte Dr. Weltz das zweite Hoch. Auf beide Toaste erwiderte Se. Exzellenz sofort in dem Sinn, den wir hier zusammenfassen: Schlimme Tage habe er allerdings in der Pfalz erlebt, aber auch schöne. Ein erhebendes Gefühl in schlimmer Zeit sei es gewesen, daß die Pfalz, obgleich Grenzland gegen Frankreich, Angesichts des 70er Krieges muthvoll und opferwillig, gehobenen Hauptes in patriotischer Hingebung an das deutsche Vaterland Nichts von Neutralität wissen wollte, daß Siegen oder Sterben ihre Parole gewesen, während im bayerischen Landtage ein Theil gegen den Krieg war, ein Theil aus Gegenden geschickt, die selbst im schlimmsten Falle niemals mit den siegreichen Franzosen in Berührung kommen konnten. Dank der trefflichen Armee und ihrer ausgezeichneten Führung sei die Opferwilligkeit der Pfalz belohnt worden; sie sei heute noch, was sie vor 70 war, treu dem König, treu dem Vaterlande. So lange er lebe, bleibe ihm jene Zeit in freudiger Erinnerung. Ueber Erwarten habe ihn Speyer geehrt durch die Ernennung zum Ehrenbürger, ihn überrascht durch solchen Beweis der Anhänglichkeit, und daß die damals für ihn gehegte Gesinnung nicht erkaltet, lese er in dem Gesichte der Gesellschaft, in der alle Stände vertreten seien in schönster Harmonie. Sein Hoch galt der anwesenden Gesellschaft und der Stadt Speyer. Der letzte Toast wurde von Lehrer Hörner gesprochen. Im Anschluß an ein Wort von Jean Paul: „Es gibt gewisse Zeiten, in denen die Seele sichtbar wird, in denen sie ihre Gestalt entschleiert und ihre Larve ablegt: unter diese Zeiten gehört sicher der Augenblick des Dankens" — sprach Lehrer Hörner über die wohlthuende Gesinnung, die sich darin ausspreche, daß ein Beamter auf der höchsten Stelle des Beamtenthums sich in bürgerlichen Kreisen so wohl fühle und damit die wohlwollenden Gesinnungen Sr. Maj. des Königs gegen sein Volk zu so wahrheitsgetreuem Ausdruck bringe; hiermit lenkte er zu einem Hoch auf Se. Maj. den König über, dem die Absingung der Nationalhymne folgte. Um Mitternacht verabschiedete sich der Herr Minister mit dem Herrn Regierungspräsidenten v. Braun. (Sp. Ztg.)

† In Bornheim bei Frankfurt hat ein Wirth mit seinem Kinde und der Amme desselben, welche sein Herz gefesselt, das

Weite gesucht. Zum Abschied erhielt die zurückgelassene Frau einen Brief, worin ihr folgender Rath gegeben wurde: „Wenn das Faß mit Aeppelwein leer ist, laß' es von dem Küfer schwenken und kauf' Dir neuen."

† In Darmstadt wurde der Forstwart Schmitt von Siedelsbaum, der in der Dämmerung in dem Glauben, ein Reh vor sich zu sehen, einen Esel und dessen Treiber erschossen, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der unglückliche Nimrod hat sich mit dem Eigenthümer des Esels, mit 150, mit der Mutter des Erschossenen hingegen durch Zahlung von nur 120 M. abgefunden.

† Das Testament des unlängst verstorbenen Barons Lionel v. Rothschild ist veröffentlicht worden. Es ist vom 24. Juli 1865 datirt und von ihm eigenhändig geschrieben. Seine Söhne Sir Nathaniel de Rothschild und M. Alfred de Rothschild sind zu Testaments-Exekutoren ernannt, von denen das Personal-Vermögen des Verstorbenen auf unter 2,700,000 Pfund Sterling beschworen wurde. Der Erblasser hinterläßt seiner Gattin 100,000 Pfd. St., sowie die Jahreseinkünfte seiner Häuser in Frankfurt und London in Höhe von 50,000 Pfd. St., seine Stadtwohnung in Piccadilly und das Gut Gunnersburg. Den jüdischen Wohlthätigkeits-Anstalten Londons vermachte er 10,000 und den anderen 5000 Pfd. St.

☛ Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt von E. Winter in Berlin „Sicherste Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus" betr. bei.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Paris. „Ein Jeder weiß, daß bei **Appetitlosigkeit — Magenleiden — Alterschwäche, Schlaflosigkeit, Nervenschwäche** und **Asthmatischen Leiden, Husten, Heiserkeit, Schwindsucht** und **katarrhals'schen Affectionen** — die weltberühmten wunderwirkenden Brustkaramels **Maria Benno von Donat** entweder roh gegessen oder 5—6 Stück in gutem kräftigem Biere oder Milch aufgelöst und dann nach Vorschrift gebraucht werden. —

Wenn Viele in ihrer Verehrung für dieses ja allgemein anerkannte Hausmittel sogar so weit gehen, zu glauben, man müsse das in den Cartons befindliche Extra-Blatt nicht nur während der Kur, sondern überhaupt stets als glückbringenden Talisman bei sich tragen — so scheint uns doch eine solche Ansicht der Prinzipien unseres modernen und aufgeklärten Zeitgeistes zu widersprechen."

Das hiesige General-Depot befindet sich einzig und allein bei Herrn **Jean Peters, in St. Ingbert, Kohlenstraße Nr. 63IV.** ein echter Carton kostet nur 50 Pf.

Heute, Sonntag den 29. Juni

Waldparthie mit Harmoniemusik

in der **neuen Wald-Anlage** bei Sengscheidt wozu höflichst einladet

Jak. Schmitt von Sengscheidt.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß heute Morgen 9 Uhr unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabetha Barbara Eckert
geb. Unbehend,

im Alter von 37 Jahren, sanft dem Herrn entschlafen ist.

St. Ingberter Eisenwerk, den 27. Juni 1879.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um ½3 Uhr statt.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welchen das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudolf Mosse. Berlin.

nach einem Bestehen von noch nicht drei Jahren sich errungen, hat der Redaction und Verlagshandlung die Pflicht auferlegt, nach wie vor mit Aufbietung aller Kräfte auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren. Das **„Deutsche Montags-Blatt"** in Wahrheit ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung, ist durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, womit es nach allen Seiten hin reichste Anregung giebt, zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage geworden und bleibt, getreu seinem Wahlspruch: „Von dem Guten das Beste, von dem Neuen das Neueste!" die originellste **literarisch-politische Wochenschrift**, welche im deutschen Reiche erscheint. Das **„Deutsche Montags-Blatt"** erscheint Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.

1½ Mrk. vierteljährlich.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern gratis und franco. Abonnement pro Quartal:

1½ Mrk. vierteljährlich.

Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1163** der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Abonnements-Einladung für III. Vierteljahr 1879.

Pfälzische Presse. Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem zweimal wöchentlich herausgegebenen Erzählungs-Blatte **„Feierstunde".** Abonnements für beide Blätter **nur** 2 M. **vierteljährlich frei in's Haus.** Rasche und reichhaltige Berichterstattung. Verbreitung durch die ganze Pfalz, weßhalb **Anzeigen** die lohnendste Veröffentlichung finden. Man abonnirt bei betr. Postanstalt resp. den Postboten.

Kirchheimbolanden. Der Verleger: **Carl Thieme.**

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	" à	300,000,	22	" "	10,000,
1	" "	150,000,	2	" "	8000,
1	" "	100,000,	4	" "	6000,
1	" "	75,000,	61	" "	5000,
2	" "	50,000,	6	" "	4000,
1	" "	40,000,	107	" "	3000,
6	" "	30,000,	263	" "	2000
1	" "	25,000,	6	" "	1200,
2	" "	20,000,	517	" "	1000,
12	" "	15,000,	848	" "	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie **in Braunschweig.**

☛ **Trunksucht,** sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konetzky,** Droguist, Berlin, Bernauerstr. 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preußischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet, da mehrere derselben sogar ihren Namen fälschen und überhaupt Schwindel treiben. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis u. franco.

☛ Ein **braves Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten, welches auch zu kochen versteht, wird gegen guten Lohn gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Rechnungen

sind vorräthig in der **Druckerei ds. Bl.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 26.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 103. **Dienstag den 1. Juli** 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni. Der Bundesrath hat heute den Antrag Sachsens, Württembergs und Badens angenommen, wonach die §§ 2 und 4 des Gesetzentwurfes betr. den Gütertarif der deutschen Eisenbahnen behufs Herbeiführung einer Verständigung an den betreffenden Sonderausschuß zurückverwiesen werden sollen. Bezüglich der Wuchergesetzgebung sowie der Gesetzentwürfe über Waarenstatistik und über Konsulargerichtsbarkeit stimmte der Bundesrath den Beschlüssen der betreffenden Reichstags-Kommissionen zu.

Die Tabaksteuer-Kommission beschloß ferner, daß die volle Steuer von 45 Mark für inländischen Tabak erst am 1. April 1882 eintrete und daß die Steuer vom 1. April 1880 bis 1. April 1881 nur 20 M., vom 1. April 1881 bis 1. April 1882 30 M. betrage.

Berlin, 28. Juni. Die Tarif-Kommission beendigte die allgemeine Debatte über die Bedürfnisse der Einzelstaaten und die Finanzzölle, nahm den Weinzoll nach der Vorlage an und lehnte den Bierzoll ab.

Von unterrichteter Seite wird dem „Berl. Tagbl." über die gegenwärtige politische Situation folgendes geschrieben: „Der Finanzminister Hobrecht hat seine Entlassung beim Kaiser eingereicht, darüber jedoch, ob dieselbe ihm gewährt worden, war in parlamentarischen Kreisen heute noch nichts bekannt. Sowohl der Finanzminister, als alle übrigen Mitglieder des preußischen Staatsministeriums erhielten erst Kenntniß von dem Antrage Franckenstein, nachdem derselbe schon gedruckt vorlag, während die Vertreter der mittelstaatlichen Regierungen von befreundeten Abgeordneten über die Vorgänge hinter den Coulissen trefflich unterrichtet waren. Drei Tage lang lagen die Vorschläge des Centrums und des Abgeordneten v. Bennigsen im Kabinet des Kanzlers; dieser entschloß sich endlich, den Pakt mit dem Centrum abzuschließen, als er von Bennigsen nicht erfahren konnte, welche Gefolgschaft dieser innerhalb der nationalliberalen Fraktion hinter sich habe. Ueber einen so tief einschneidenden Antrag, wie den des Abgeordneten Franckenstein, hielt man es nicht für angemessen, das preußische Staatsministerium zu einer Berathung zusammentreten zu lassen. Daraus erklärt sich wohl das beredte Schweigen der Minister Hobrecht und Hofmann bei Berathung der Garantiefrage im Schooße der Tarifkommission.

Daß Herrn Hobrecht die Minister Falk und Friedenthal folgen dürften, gilt in parlamentarischen Kreisen für feststehend; letztere beiden Minister haben in den jüngsten Tagen im Reichstage mehrfache vertrauliche Besprechungen gehabt. Windthorst und Genossen fordern geradezu für das Kompromiß als Opfer die Person des Kultusministers Falk.

Ausland.

Paris, 29. Juli. Die Republique francaise schreibt: Indem die Kammer, ihrem Mandat getreu, das Unterrichtsgesetz mit 366 gegen 150 Stimmen annahm, bekundete sie durch ihre Abstimmung den unbeugsamen Willen des Landes. — Prinz Napoleon hatte eine Zusammenkunft mit Rouher; der Prinz wird als Chef der Partei anerkannt. Es ist nun die Frage, einen Wahlbezirk zu finden, in dem ein bonapartistischer Abgeordneter zu Gunsten des Prinzen sein Mandat niederlegen würde.

Petersburg, 29. Juni. Ein Erlaß des Ministers des Innern weist die Dorfbehörden und die Landpolizei an, Maßregeln gegen die umherziehenden Agitatoren zu ergreifen, welche durch die Verbreitung falscher Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Vertheilung des Grundbesitzes Unruhen im Volke zu stiften suchen.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 24. Juni. (Fall Thomann. Schluß.) In dem gestern stattgehabten Zeugenverhöre wurde von allen Zeugen übereinstimmend erklärt, daß der Angeklagte seine Frau in der ersten Zeit ihrer Krankheit mit der größten Aufopferung gepflegt habe, erst 10 Tage vor dem Brande habe sich sein Benehmen ihr gegenüber geändert. Er beharrt auch heute bei seinem Leugnen, bezeichnet doch nicht mehr mit aller Bestimmtheit seinen alten Onkel als den Brandstifter, sondern räumt ein, der Onkel könne ihm vielleicht auch nur so im Weinrausche eine Art Geständniß abgelegt haben. Gegen seine Frau will er hauptsächlich deßhalb so sehr aufgebracht gewesen sein, weil er vermuthet habe, sie conspirire hinter seinem Rücken mit ihren Verwandten und wolle zu ihnen ziehen. Die k. Staatsbehörde hält außer bezüglich einer Mißhandlung, für welche der Beweis nicht vollkommen erbracht worden sei, die Anklage in allen Punkten aufrecht, während die Vertheidigung für beide, die dem Angeklagten zur Last liegen und für das Verbrechen der Brandstiftung den Beweis als nicht erbracht erachtet; das heimtückische Verbrechen der Brandstiftung passe schon nicht zur jähzornigen Natur des Angeklagten, dem man viel eher einen unüberlegten Mord zutrauen dürfte. Bezüglich der Bedrohungen stellte die Vertheidigung die Schuld des Angeklagten ganz in das Ermessen der Geschworenen, welche den Angeklagten der Bedrohungen und der Brandstiftung schuldig erklärten. Urtheil 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Zweibrücken, 25. Juni. Verhandlung gegen den 18 Jahre alten Schreinersgesellen Jacob Schüler von Speier wegen Mords. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri. Vertheidiger: Anwalt Giessen.

Am Sonntag, den 16. März abhin Morgens, erschien der Angeklagte auf dem Polizeibureau zu Speier und gab an, er habe soeben den Schuhmachergesellen Adam Kinsler von Speier erschossen. Diese Selbstanzeige wurde durch die sofort angestellten Nachforschungen bestätigt: Gegen 10 Uhr an jenem Morgen war der Angeklagte vor die am Johannitergäßchen zu Speier gelegene Wohnung des Schuhmachers Fischer, bei dem Kinsler arbeitete, gekommen, hatte letzterem zuerst gepfiffen und ihn dann bei seinem Vornamen „Adam" gerufen; als daraufhin Kinsler ahnungslos unter die Hausthüre getreten war, feuerte der Angeklagte in einer Entfernung von kaum 3 Schritten aus einer schon vorher schußbereit auf dem Rücken gehaltenen Pistole einen Schuß auf den Wehrlosen ab, der mit dem Rufe: „Ach Gott, lieber Meister, helfen Sie mir, ich bin geschossen", zurück und die Stiege hinaufging. Die Kugel war ihm in den Unterleib gedrungen, an eine Rettung war nicht mehr zu denken und am Abend des nächstfolgenden Tages starb Kinsler, nachdem er — immer bei vollem Bewußtsein — bis zu seinem Ende noch die fürchterlichsten Schmerzen ausgestanden hatte; er stand in seinem 24. Lebensjahre. Was waren nun die Motive zu dieser schrecklichen That? Der Angeklagte gibt sie zum größten Theil selbst der Wahrheit entsprechend an, wie er denn auch den ganzen Thatbestand vollständig zugesteht. — Eifersucht hatte die beiden zu den unversöhnlichsten Gegnern gemacht, hatte zu verschiedenen Thätlichkeiten zwischen beiden und endlich zu der fürchterlichen Katastrophe an jenem Sonntag Morgen geführt. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

† St. Ingbert. Im Laufe dieses Monats wird der Herr Bischof von Speyer hierher zur Firmung kommen, wozu auch die angrenzenden preußischen Ortschaften ihre Firmlinge hierhersenden werden.

† Pirmasens, 26. Juni. Nach einer heute durch das hiesige Handels- und Gewerbe-Gremium erfolgten Zusammenstellung bestehen in hiesiger Stadt 23 größere und 53 kleinere Schuhfabriken, welche zusammen etwa 2800 männliche und 700 weibliche Arbeiter beschäftigen. Dieselben verfertigen jährlich ungefähr 4,500,000 Paar Schuhe, welche annähernd einen Werth von 10 Mill. Mark repräsentiren. Im Betriebe dieser Fabriken sind an Motoren und Hilfsmaschinen thätig: 3 Gasmotoren, 14pferdekr. Dampfmaschine, 20 Sohlen-Nähmaschinen, 97 Sohlenstanzmaschinen, 12 Sohlenschraubmaschinen, 2 Sohlennagelmaschinen, 11 Sohlenausballmaschinen, 18 Sohlenrißmaschinen, 12 Absatzpressen, 5 Absatzfraisemaschinen, 7 Absatznagelmaschinen, 1 Absatzpolirmaschine, 2 Leder-Walzmaschinen, 2 Lederspaltmaschinen, 18 Leder-Spaltmaschinen, 18 Kappen-Schärfmaschinen, 1 Pappmaschine, 495 Steppmaschinen, 2 Walkmaschinen, 3 Stempelpressen. (Pirm. Anz.)

† Pirmasens, 28. Juni. Am Kugelfelsen wurde gestern Abend von einem Forstwart die Leiche des hiesigen jungen Lehrers F. aufgefunden. Derselbe hatte durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Der Unglückliche litt, wie man erzählt, an einem unheilbaren Brustleiden, was ihn wohl zu der schrecklichen That getrieben haben mag. (P. P.)

† In Horbach ist wiederholt ein Fall von Milzbrand vorgekommen, und zwar im Stall des Ackerers Frz. Klingel.

† Hertlingshausen, 28. Juni. Gestern Abend erschoß sich der 33 Jahre alte Mühlen- und Gutsbesitzer Joh. Hertzler in seiner Wohnung. Er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Das Motiv dieser That ist unbekannt.

† London, 26. Juni. Die hinterlassene Erbschaft des exkaiserlichen Prinzen wird auf mehrere Millionen geschätzt, welche nun, da zwischen der Ex-Kaiserin und ihrem Sohne noch keine Theilung stattgefunden hat, im Besitze der Ex-Kaiserin verbleiben, und nach deren Tode ihrem nächsten Verwandten, dem in Madrid lebenden Herzog von Huscar zufallen. — Der Schmuck des Prinzen, der jetzt in den Händen der Zulus ist, bestand, wie dem „B.

Fr.-Bl." berichtet wird, aus zwei Ringen, darunter eine alte werthvolle Camee, ein Andenken von der Königin Hortense, welches Kaiser Napoleon stets am kleinen Finger getragen hatte. Seine Uhr, seine Kette, Alles war verschwunden; nur ein Doppel-Medaillon mit den von der Stirn des todten Kaisers vom Prinzen selbst abgeschnittenen Haaren fand sich bei ihm vor und ist der Mutter überbracht.

† Der Schubkarren-Mann, welcher, wie kürzlich gemeldet, gewettet hat, mit einem Karren den nordamerikanischen Kontinent quer zu durchreisen, Federmayer mit Namen, langte am Montag, den 2. Juni, um 7½ Uhr Abends in Cincinnati an. Er ist seinem Rivalen jetzt um etwa 400 Meilen voraus und hofft nach vier Wochen als Sieger in Newyork anzulangen. Er ist, wie die „Freie Presse" meldet, ein kräftig gebauter Mann von 5 Fuß 4 Zoll Höhe. Seine Beine scheinen noch ganz und gar nicht durch seinen gewaltigen Marsch gelitten zu haben.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilienversteigerung.

Freitag, den 4. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr anfangend, zu **Blieskastel** im Massenhause, läßt Herr Geschäftsmann Carl Ambos in Zweibrücken, als Verwalter der Gantmasse der Wittwe und Erben des zu Blieskastel verlebten Bierbrauers Christian **Beresheim** nachverzeichnete Mobilien versteigern als:

Schreinerwerk-, Wirths- und andere Tische, Stühle, 1 Commode, 1 Glasschrank, 1 Chiffonier-Kleiderschrank, Spiegel ꝛc. ꝛc.

an **Weißzeug:** 36 Leintücher, Bettüberzüge u. d. gl.; silberne Kaffeelöffel, Küchengeschirr aller Art, 1 Decimalwaage und sonstige Gegenstände.

Blieskastel, den 28. Juni 1879.

Der k. Gerichtsvollzieher
Wolff.

Licitation.

Donnerstag, den 17. Juli nächsthin, Vormittags 10 Uhr zu **Ommersheim,** bei Andreas Lang, Wittwe, wird vor Karl Auffschneider, Rechtscandidat in St. Ingbert wohnhaft, Amtsverweser des kgl. Notär Franz Sauer, daselbst, hiezu gerichtlich beauftragt, die nachstehend beschriebene Liegenschaft, im Banne von Ommersheim, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 47, 2 a 38 qm, Fläche, worauf ein Wohnhaus mit Scheuer und Stall, Hofraum und sonstigen Zubehörden, sodann Pl.-Nr. 51* 17 qm Einfahrt, nebst Pl.-Nr. 48 2 a 4 qm Pflanzgarten beim Hause, Alles beisammen gelegen im Orte Ommersheim neben Johann Hary und Nicolaus Grauvogel.

Eigenthümer sind:

1. Barbara **Grauvogel**, Ehefrau von Georg Ochs, Schmelzarbeiter.

2. die Kinder und Erben des zu Ommersheim verlebten Schmiedes Peter **Grauvogel** als a. Michael b. Barbara c. Johann Grauvogel, welche ihre Mutter Christine Linz zur Vormünderin und Nicolaus Grauvogel, Ackerer zum Nebenvormunde haben. Alle in Ommersheim wohnhaft.

St. Ingbert, 1. Juli 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Donnerstag, den 3. Juli

Waldfest
im Pferchthal.

Militär-Musik der ganzen Jäger-Capelle aus Zweibrücken.

Höfl. ladet ein

Georg Hussong, Wirth
in Neuhäusel.

☞ Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Avis.

Bei **günstiger** Witterung findet die bereits angezeigte

Waldparthie

am **Donnerstag, den 3. Juli** statt.

Der Vorstand
des Musik-Vereins.

Vorschuß-Verein St. Ingbert
eingetragene Genossenschaft.

Bilanz am 30. Juni 1879.

	SOLL M.	HABEN M.
Conto-Corrent-Conto	582792,68	
Wechsel Conto	97702,72	
Sparkassen-Conto		279951,88.
Stammantheil Conto		142047,55.
Tratten Conto		8307,07.
Darlehen-Conto	36010,60	
Cassa-Conto	14068,04	
Spezialreservefond-Conto		2809,90.
Gewinn- und Verlust-Conto	1880,63	
Reservefond-Conto		15403,21.
Mobilien-Conto	496,60	
Dividenden-Conto		277,12.
Effecten-Conto		601,58.
Zins- u. Provisions-Conto	1046,20	
Banken- u. Vereinen-Conto		284849,16.
Lombard-Conto	250,—	
	734247,47	734247,47.

Umsatz im Monat Juni 1879 - 613539,44.

St. Ingbert, 30. Juni 1879.

Der Vorstand.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000,
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000,
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000,
1	„ „	75,000,	61	„ „	5000,
2	„ „	50,000,	6	„ „	4000,
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000,
6	„ „	30,000,	263	„ „	2000,
1	„ „	25,000,	6	„ „	1200,
2	„ „	20,000,	517	„ „	1000,
12	„ „	15,000,	848	„ „	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Bekanntmachung.

Die Urliste der zum Schöffen- oder Geschwornendienste befähigten Personen ist aufgestellt und liegt eine Woche lang (vom 1. Juli an gerechnet) zu Jedermanns Einsicht auf dem unterfertigten Amte offen.

Allenfallsige Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste können bei dem Bürgermeister schriftlich erhoben oder zu Protokoll erklärt werden.

St. Ingbert, 30. Juli 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabetha Barbara Eckert,
geb. Unbehend,

sprechen wir hiermit unsern innigsten und herzlichsten Dank aus.

St. Ingberter Eisenwerk, den 1. Juli 1879.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Feiner Landesschinken,
Feine Grauwurst
bei **K. Hauck,**
Metzger zu Schnappbach.

☞ Ein braves fleißiges **Dienstmädchen** wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Signirzettel
billigst bei F. X. Demetz.

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!
Humorist. Sonntagsblatt.
(Eingetragen im Zeitungs-Katalog unter Nr. 1547.)

Dies Blatt erscheint die Woch' einmal, Preis: 70 Pfennig pro Quartal.

Hiebei hat schon den Trägerlohn Gerechnet die Expedition.

Jed' Postanstalt und Buchhandlung Empfiehlt sich zur Beförderung.

Einzelne Nummern zu 6 Pfennig, Für das Gebot'ne wirklich wenig.

Bestellungen werden von allen Post-Anstalten und Postboten angenommen.

Gegen Franco-Einsendung von 1 Mark in Briefmarken werden die bereits erschienenen 26 Nummern franco nachgeliefert.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Speyer.

Die Expedition.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

des Vorwurfes, „ich suchte Dich überall! Man bemerkte Deine lange Abwesenheit! Folge mir!"

Stumm bot er seiner Mutter den Arm, und verließ mit ihr das Zimmer.

Kaum sah sich Laura allein, als sie sich in hoher Erregung auf den Divan warf. Ihren Augen entstürzten Thränen. Sie liebte Rumpfen und wußte, daß sie auch von ihm geliebt werde.

Sie fühlte aber recht wohl, daß sie ihm nicht die geringste Hoffnung geben durfte, wollte sie nicht den Frieden einer Familie und das Glück ihres Zöglings zerstören. Die Standesvorurtheile, von denen Victor's stolze Mutter eingenommen war, waren ihr bekannt; sie kannte die schwärmerische Liebe, mit welcher Anna an ihrem Victor hing, und konnte sich also auch die Verzweiflung derselben vorstellen, wenn er das geknüpfte Band wieder zerrisse. Und dazu hätte es bei dem Baron nur eines Wortes aus Laura's Munde bedurft. Allein dem Glücke ihres Zöglings brachte sie das ihrige zum Opfer. Eine Erklärung Victor's suchte Laura auf alle Weise zurückzuhalten, und dies wurde ihr durch eine gewisse Autorität erleichtert, die sie eben dadurch, daß sie ihn immer in einiger Entfernung zurückzuhalten wußte, auf ihn ausübte. Victor hatte nach seiner Zurückkunft von seinen Reisen Anna von Hohberg, die er beinahe noch als Kind verlassen hatte, zur reizenden Jungfrau herangewachsen gesehen, und den Bitten, ja den Befehlen seiner Mutter, deren Lieblingsproject diese Heirath schon in Victor's Jugend gewesen war, nachgebend, und auch dem Zuge des eigenen Herzens folgend, bei Anna's darob beglückten Eltern um die Hand der Tochter geworben. Mit Freuden gaben diese ihre Zustimmung; heute wurde, da durch den Tod der Mutter der Präsidentin das Haus des Herrn von Hohberg in eine einjährige Trauer versetzt worden war, und das Fest der Verlobung deshalb nicht gefeiert werden konnte, in Gegenwart einer zahlreichen Gesellschaft die Verlobung des jungen Paares gefeiert. Der Baron war aber auch der Mann, der einem jugendlichen Herzen unbedingt die heißeste Liebe einflößen mußte. Seine hohe, schlanke Gestalt, das tiefblaue, schwärmerische Auge, die schön geformte Nase, der kleine, feingeschnittene Mund, mit zwei Reihen perlender Zähne und dem blonden Schnurrbarte, das kurz gelockte, aschblonde Haar, vereinigten sich zu einem harmonischen Ganzen, welches ein reicher und hochgebildeter Geist vervollkommnete. Victor hatte für Laura ein Gefühl im Herzen getragen, über welches er sich selbst nicht Rechenschaft geben konnte; aber Laura's Geiste verriethen einzelne plötzliche Aufwallungen von seiner Seite das Geheimniß. Diesen Aufwallungen von Victor's Herzen, die Laura sagten, daß sie nur Ausbrüche der Leidenschaft seien, und darum eben nicht von Dauer sein könnten, setzte sie nur kalte Ruhe und strenge Blicke entgegen, die Jenen zu seiner Pflicht, zu seiner Liebe zu Anna zurückführen sollten. Sie erreichte stets ihren Zweck; Victor war dann gegen Anna wieder der zärtliche Liebhaber, und daß er dieses wieder sein konnte, das bewies Laura von Neuem, daß seine Leidenschaft für sie nur das jähe Emporsprossen einer unedlen Pflanze des Herzens sei. Dieses Unkraut drohte die reine Liebe zu Anna zu erdrücken; und dieses durch das Ausrotten des Unkrautes abzuwenden, hielt Laura für heilige Pflicht. Daher ihr Benehmen gegen Victor, dessen Leidenschaft nach ihrer Ueberzeugung sich gänzlich legen mußte, sobald sie, der Gegenstand derselben, den Augen Jenes entrückt wäre.

Derlei Gedanken mochten die Brust der in tiefes Sinnen verlorenen Laura jetzt durchziehen.

Aus ihrem Nachdenken weckte sie der Eintritt eines jungen Mädchens. Es war Anna von Hohberg. Man konnte sich keinen hervorstechenderen, schrofferen, aber doch auch wieder lieblicheren und überraschenderen Contrast denken, als den die Erscheinung dieses Mädchens im Vergleich mit Laura's Aeußerem darbot. Konnte man Laura's Antlitz und Formen mit einer lebendigen, antiken Statue, die nur die reinste und höchste Schönheit vorstellt, vergleichen, so war dagegen Anna das aus dem Rahmen getretene Bild einer Madonna, wie sie Dürer und überhaupt die

Meister der altdeutschen Schule zu malen pflegten. Und wirklich lag in ihrem Gesichte, mit dem Stumpfnäschen, dem mit den Farben der Apfelblüthe gemalten Munde, den großen, blauen Augen voll Seele und Gemüth, und dessen Glanz wie stiller Mondschein leuchtete, so unendlicher Liebreiz, eine so himmlische Ruhe, daß man versucht war, ihre Erscheinung für einen dem Himmel entschwundenen Engel zu halten, welche Illussion durch das einfache, nebelartige Gewand, das die niedlichen und zierlichen Formen Anna's wie Licht umschwebte, und durch die langen, goldglänzenden Locken, die ein Kranz von weißen Lilien krönte, noch vervollständigt wurde.

Schwebend eilte Anna auf Laura zu, und redete sie mit melodischer Stimme und in theilnehmendem Tone an:

„Mein Gott! Liebe Laura, warum ziehen Sie sich in den dunkelsten Winkel zurück? Ich kenne zwar Ihren Hang zur Einsamkeit, aber heute, an dem Ehrentage Ihrer Anna, sollten Sie doch eine Ausnahme machen. Ich suche Sie überall vergebens. Mit den Gliedern der hier wohnenden, englischen Familie unterhielt ich mich in ihrer Muttersprache über wissenschaftliche Gegenstände. Ich darf es wohl sagen — sie spendeten mir Lobsprüche über meine reine Aussprache, über die dem Geiste ihrer Sprache angemessenen, gewandten Wendungen, über die Richtigkeit und Schärfe meines Urtheils und noch mehr dergleichen, was ich aber schon wieder vergessen habe. Ich erröthete über dieses Lob, da ich recht wohl fühlte, daß diese Lobsprüche Ihnen zukommen, die sie dem oft unwilligen und eigensinnigen Mädchen so viele Geduld und schonende Liebe bewiesen. Ich eilte von der Unterhaltung hinweg, um Sie, als die Leiterin meiner Jugend, als meine Wohlthäterin, der ich unendlich viel Dank schulde, vorzustellen. Ich wünsche, daß man Ihnen die größten Lobsprüche spende; denn was wäre ich ohne Sie? O, wie werde ich Ihnen ewig verpflichtet sein, Laura, und dies fühle ich heute, an diesem freudigen, aber wichtigen Tage, mehr als je!"

„Suchtest Du aber mich allein, meine Anna?" fragte Laura.

Anna zupfte erröthend und verlegen an den Blättern ihres Straußes. Dann aber schlug sie die offenen Augen zu Laura auf, und sprach treuherzig: „Ich vermißte auch Victor."

„Ist er Dir mit seiner Mutter nicht begegnet? Er befand sich mit mir in diesem Zimmer; vor wenigen Minuten erschien seine Mutter, in deren Begleitung er wieder unter die Gesellschaft sich begeben hat."

„Ich habe weder Victor, noch seine Mutter gesehen," antwortete Anna. „Aber sagen Sie mir es, denn jedes seiner Worte ist meinem Herzen ein Evangelium. Ich könnte heute vollkommen glücklich sein; ich trage einen Himmel in meiner Brust, aber diesen Himmel trübt eine Wolke auf seiner Stirn. Haben Sie das nicht bemerkt, Laura? Ich quäle mich vergebens ab, einen Grund aufzufinden, den ich den Falten seiner Stirn unterlegen könnte. Bin ich vielleicht die Ursache? Habe ich in meinem Betragen heute gegen ihn etwas verschuldet? War ich mit den Beweisen meiner Liebe zu sparsam?"

„Lasse ab, liebe Anna, Dich zu beunruhigen. Oft entdeckt allzu große Besorgniß um Andere Gemüthsbewegungen an diesen, von denen sie selbst keine Ahnung haben, und die daher nur unsere geängstigte und gespannte Phantasie erdenken konnte. Ich will Dich in den Saal zurückbegleiten. Sei heiter und lasse Victor von Deiner Besorgniß nichts merken."

Laura schlang ihren Arm in den Anna's, und verließ mit ihr das Zimmer.

* * *

Des anderen Morgens finden wir die Generalin von Rumpfen, Victor's Mutter in ihrem Zimmer. Die Vorhänge waren zum Schutze vor den brennenden Sonnenstrahlen herabgelassen; heimliches Dunkel war durch durch das Zimmer verbreitet. Die Generalin ruhte in nachlässiger Stellung, in ihre Gedanken verloren, auf einem Fauteuil, auf dessen dunkelgrünem Sammet das weiße, gestickte Morgenkleid die Umrisse ihrer hohen und kräftigen Gestalt genau bezeichnete. Ein Spitzenhäubchen mit violetten Bändern schloß das volle und runde Gesicht ein, aus welchem dunkle, lebhafte und kluge Augen blickten,

über welche sich schwarze Augenbraunen hinzogen, die im Vergleich zu den grauen, sich unter dem Häubchen hervorstehlenden einzelnen Löckchen einen seltsamen Anblick gewährten. Sie zog den Schellenzug.

Ein Mädchen trat ein.

„Friederike," rief sie dieser zu, „rufe mir Georg, den Kammerdiener meines Sohnes!"

Eine Verneigung war die Antwort des Mädchens, das sich sogleich entfernte. Nach wenigen Augenblicken betrat ein junger Mensch mit einer echten Kammerdiener-Physiognomie und in eine glänzende Livrée gekleidet in das Zimmer.

„Ist mein Sohn zu Hause?" fragte ihn die Generalin.

„Excellenz, der Herr Baron gingen vor zwei Stunden weg," war Georg's Antwort.

„Also zu Fuß?"

„Zu dienen, Excellenz."

„Vielleicht auf die Jagd?"

„Das wohl nicht! Denn der Baron hatten weder eine Flinte, noch einen Hund dabei. Anfangs befahlen sie Thoms, ihr Reitpferd zu satteln, dann aber schienen sie sich wieder anders besonnen zu haben, und ließen es Jenem absagen. — In einfacher Kleidung —"

„Schon gut! Er wird einen Morgenspaziergang gemacht haben," sagte die Generalin abbrechend. — „Aber sagen Sie mir," begann sie wieder nach einigen Augenblicken Schweigens, „hat Victor sich sogleich nach unserer Zurückkunft zu Bett gelegt?"

„Als der Herr Baron nach Hause gekommen waren, befahlen Sie mir, sie auszukleiden. Ich verrichtete noch im Vorzimmer noch ein Geschäft, und wähnte Sr. Gnaden schon längst zu Bett gegangen, als die Stimme des gnädigen Herrn mich rief. Als ich schnell in das Zimmer eilte, lagen sie zum Fenster hinausgebeugt. Sie schienen meine Anwesenheit nicht zu bemerken, und als ich sie nach einiger Zeit darauf aufmerksam machte, befahlen sie mir, eine Flasche Wein zu bringen. Später hörte ich nichts mehr."

Ein Nicken mit dem Kopfe und eine Handbewegung gaben Georg das Zeichen, sich zu entfernen. Georg befolgte den Wink, kehrte aber schon nach einigen Minuten wieder in das Zimmer zurück und meldete, daß der Baron soeben zurückgekehrt sei.

„So sagen Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche," war die Erwiderung der Generalin.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Schulmeister fragte einen Bauernjungen; „Wie schmeckt die Liebe Gottes?" — Der Bube stockte. Der Schulmeister fragte wieder; „Nun was issest du denn gerne?" — „„Saure Linsen,"" versetzte der Knabe. „Junge, wie schmeckt die Liebe Gottes?" fragte der Schulmeister nochmals den Stock erhebend. „Wie saure Linsen!" antwortete der Knabe.

Ein Kutscher und sein Herr.

K.: Herr, ich muß Ihnen den Dienst aufkündigen.

H.: Warum willst Du mich verlassen?

K.: Wenn wir ausfahren, so muß ich immer hören, wie die Leute auf der Straße sagen: Da fährt der Spitzbube; da weiß ich nun nicht, wen's angeht, und das kränkt mich.

Räthsel.

Schon lange sind der Erde sie entschwunden,
Die Ersten, deren himmlisch hohes Walten
Die Dichter alter Zeit so herrlich malten;
Doch hat den schönsten Kranz für sie gewunden
Ein Neu'rer, der frühe Das gefunden,
Womit sie ihren Lieblingssöhnen zahlten.
Ach! klagt' er sehnend, daß sie nicht mehr schalten!
An mild're Himmel waren sie gebunden!
In Stein verborgen ruhen meine Zweiten;
Aus Düsterm seht ihr dort empor sie fahren,
Verwüstung bald und Leben bald verbreiten.
Mein Ganzes glimmt nur in der Brust von Geistern,
Die sich des Höchsten, Herrlichsten bemeistern
Und sich verwandt den Ersten offenbaren.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 50 des Unterhaltungsblattes:
Pflaster.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 52. Dienstag, den 1. Juli 1879.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

Laura sah Rumpfen scharf an. Er schlug die Augen zu Boden. Ernst und bestimmt sagte sie:

„Herr Baron, ich hoffe von Ihrem Verstande, daß Sie keine Thorheit begehen werden."

„Laura! Sie nur — sind es, die ich —"

„Ich weiß," unterbrach ihn Laura schnell, „daß eine Leidenschaft in Ihrem Herzen brennt. Unterdrücken Sie diese durch eine starke und reine Liebe zu Ihrer Braut, und beachten Sie das Wort unseres Dichters:

„Die Leidenschaft flieht; die Liebe muß bleiben!"

Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn zum Fenster.

„Sehen Sie, wie die Wolken dort oben fliehen, und keine Spur zeigt, wo sie geweilt haben. Ahmen Sie ihnen nach: sie rufen Ihnen zu: „Vergesse!" Ja, vergessen Sie — lassen Sie mich ein freudiges Andenken an Sie mit in die Ferne nehmen."

„Wie? Sie reisen?"

„Ja; meine Aufgabe im Hause des Herrn Präsidenten ist vollendet, und im Herzen danke ich Gott für das wohlgelungene Werk. Ich habe ein Anerbieten nach Rußland, und dieses bin ich entschlossen, anzunehmen."

„Wann werden Sie die hiesige Stadt verlassen?"

„Darüber vermag ich noch keine bestimmte Auskunft zu geben; ich erwarte erst Briefe. Jedenfalls aber vor Anna's Vermählung.

Stimmen und ein Geräusch, wie von dem Rauschen seidener Kleider, ließen sich jetzt im anstoßenden Zimmer vernehmen. Laura eilte und schlug den Thürvorhang auseinander; sogleich ließ sie ihn aber wieder fallen, und sprach, zu dem Baron gewendet:

„Herr Baron, Ihre Frau Mutter befindet sich im Nebenzimmer mit einer Dame im Gespräch. Sie sucht Sie ohne Zweifel. Sogleich kann sie eintreten!"

„Desto besser! So kann ich sie sogleich mit meinem Entschlusse bekannt machen."

„Der sein wird?"

„Die Verbindung mit Anna abzubrechen."

„Sind Sie wahnsinnig! — Das werden Sie nicht thun, sage ich Ihnen. Hören Sie, Herr von Rumpfen! Sie werden nicht einer Caprice des Augenblickes Ihr Glück, Ihre Ruhe so leichtsinnig zum Opfer bringen. Nein, das werden Sie nicht thun! Ich würdige Sie dann keines Blickes mehr; in meinen Augen wären Sie ein —"

Sie konnte nicht vollenden. Der Vorhang bewegte sich, und die Mutter des Barons, eine Frau von hohem Wuchse, mit ernsten und stolzen Gesichtszügen, die durch wehende Federn und die Diamanten des Kopfputzes einen noch kälteren Ausdruck gewannen, der man an den vollen und weißen Armen und Schultern, die das königsblaue Atlaskleid freiließen, die fünfzig Jahre, die sie gelebt hatte, noch nicht anmerkte, erschien und ließ suchend ihre Blicke durch das Zimmer schweifen.

„Herr Baron," rief Laura ihm zu, der noch immer am Fenster stand und hinausstarrte, „die Frau Generalin ist hier! Man vermißt Sie ohne Zweifel!" Dann raunte sie ihm zu, während er zögernd vom Fenster sich entfernte: „Ich vertraue auf Ihren Edelmuth, auf Ihre Ehre! —

„Victor," begann die Generalin im Tone

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 104. Donnerstag den 3. Juli 1879.

Deutsches Reich.

Neben dem Getreidezoll ist wohl kaum eine andere Belastung so geeignet, der großen Volksmenge beschwerlich und fühlbar zu werden, wie der am 25. Juni im Reichstage durchgebrachte Zoll von 5 Mark den Centner auf Schmalz. Um diesen Zoll richtig zu würdigen, versetze man sich an die Stelle der Betroffenen und vergegenwärtige sich, daß das amerikanische Schmalz und Speck bei seinem billigen Preise von 34—40 und 32—35 Pf. das Pfund für die weitesten Kreise des Arbeiter- und kleineren Bürgerstandes, welche sich den Luxus der theuren Butter und des frischen Fleisches versagen müssen, in den letzten Jahren geradezu ein unentbehrliches und durch Nichts von gleicher Billigkeit zu ersetzendes Nahrungsmittel geworden ist; ferner denke man daran, daß es voraussichtlich gerade die ärmeren Classen sind, welche den Zoll zu tragen haben werden.

Ausland.

Paris, 1. Juli. Das bereits erwähnte Kodizill in dem (vom „Gaulois" veröffentlichten) Testamente des Prinzen Louis Napoleon lautet folgendermaßen: Ich brauche meiner Mutter nicht zu empfehlen, daß sie Nichts vernachlässige, um das Andenken meines großen Oheims und meines Vaters zu vertheidigen, und sie zu bitten, sie möge sich gegenwärtig halten, daß, so lange es Bonapartes geben wird, die kaiserliche Sache Vertreter haben wird. Die Pflichten unseres Hauses gegen das Land erlöschen nicht mit meinem Leben. Nach meinem Tode fällt die Aufgabe, das Werk Napoleon's I. und Napoleon's III. fortzuführen, dem ältesten Sohne des Prinzen Napoleon zu. Ich hoffe, meine geliebte Mutter wird ihn mit ihrer ganzen Macht unterstützen und dadurch uns, die wir nicht mehr sein werden, diesen letzten Beweis ihrer Liebe geben.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 25. Juni. (Fall Schüler. Schluß.) Kinsler, ein in jeder Hinsicht übelbeleumundeter Bursche, hatte schon vor etwa 6 Jahren ein Verhältniß mit der Fabrikarbeiterin Christine Oechsner angefangen und mit ihr 2 Kinder gezeugt. Im Juli vorigen Jahres lernte der recht gut beleumundete Angeklagte die Oechsner bei einer Kahnfahrt auf dem Rheine kennen und knüpfte nun seinerseits ein Verhältniß an, obwohl er wußte, wie sie zu Kinsler stand. Die Oechsner nahm keinen Anstand, sich mit beiden einzulassen und schien sogar den Angeklagten zu begünstigen; so entstand denn zwischen dem letzteren und Kinsler eine heftige Feindschaft, einer drohte dem anderen mit Todtschießen und „Kaltmachen". Schon in der Neujahrsnacht — so gab Kinsler bei seiner eidlichen Vernehmung auf dem Todesbette an — habe der Angeklagte seine Pistole auf ihn angelegt, damals habe er sie ihm jedoch abgenommen und ihn mit derselben blutig geschlagen; der Angeklagte will jenes Mal nur der Oechsner das Neujahr angeschossen haben, muß aber zugeben, daß auch damals seine Pistole scharf geladen war. Am 10. März kaufte sich der Angeklagte eine neue Pistole und zwei Kugelpatronen und zeigte sie Abends der Oechsner mit den Worten: „Mit der wird einer kalt gemacht."

Am Abend vor der Katastrophe — 15. März — war der Angeklagte bei der Oechsner in ihrer Wohnung und Kinsler ging unten auf der Straße auf und ab. Beide hatten damals ihre geladenen Pistolen bei sich und Kinsler soll zu einigen Zeugen gesagt haben, „wenn er mit dem Schüler zusammentreffe, dann habe es geraucht". Dem Kinsler dauerte es aber offenbar an diesem Abend zu lang, bis der Angeklagte herauskam und entfernte sich deshalb vorher. Am nächsten Morgen — so gibt der Angeklagte selbst an — habe ihn seine Mutter mit Vorwürfen darüber überhäuft, daß er sich immer noch mit der lüderlichen Oechsner abgäbe und da sei er im Unmuthe von zu Hause fort und auf den „Eselsdamm" gegangen. Bei diesem Spaziergange sei ihm der Gedanke gekommen, den Kinsler, seinen Nebenbuhler, zu tödten. ¾ Stunden sei er hin- und hergegangen, habe dann nach festgefaßtem Entschlusse seine Pistole mit einer Kugelpatrone geladen und sich in das Johannitergäßchen begeben. Dort sei er zuerst noch ¼ Stunde vor der Wohnung des Kinsler auf- und abgegangen, habe ihn dann beim Namen gerufen, sich mit der schußbereiten Pistole auf dem Rücken an der Hausthür postirt und den heraustretenden Kinsler zusammengeschossen. Dann sei er zu der Christine Oechsner geeilt, habe ihr das Geschehene mitgetheilt und sich dann unter Zurücklassung der Pistole in der Behausung der Oechsner der Polizei zur Verfügung gestellt. Der Angeklagte, der mit bewunderungswürdiger Wahrhaftigkeit die That selbst sowohl als auch alle einzelnen Momente vor derselben zugesteht, gibt heute noch an, er sei durch Criminallektüre auf den Gedanken gekommen, wie der Held in jener Novelle, ebenfalls seinen Gegner aus der Welt zu schaffen. Er soll öfters an Schwermuth und einigemale an epileptischen Anfällen gelitten, ja sogar zweimal Selbstmordversuche gemacht haben. Die Debatten drehten sich hauptsächlich um die Frage, ob hier ein Mord oder nur ein Todtschlag vorliege, d. h. ob mit Ueberlegung die That ausgeführt wurde oder ohne Ueberlegung. Die kgl. Staatsbehörde glaubte, daß man nach allen vorliegenden Umständen nicht daran zweifeln könne, daß wirklich die That mit Ueberlegung ausgeführt worden, vollständig geplant gewesen und dann diesem Plane gemäß vollendet worden sei. Die Vertheidigung bestritt das Moment der Ueberlegung, der Angeklagte sei so jung, so aufgeregt, so verzweifelt über die Vorwürfe seiner Mutter gewesen, daß eine ruhige Verstandesthätigkeit, wie sie zur Ueberlegung gehöre, gar nicht bei dem Angeklagten vorhanden gewesen sei. Sei aber keine Ueberlegung vorhanden und werde deßhalb der Angeklagte nur wegen Todtschlags schuldig gesprochen, dann müßten selbstverständlich mildernde Umstände angenommen werden. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Mords schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn hierauf zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vermischtes.

† St. Ingbert, 2. Juli. In der gestern stattgehabten Distriktsrathssitzung wurden nachfolgende 7 Vertrauensmänner gewählt, um in Vereinbarung mit dem Herrn kgl. Landrichter König hier, aus der Urliste die zum Schöffen- und Geschworenendienste geeigenschaftete Persönlichkeiten für den Kanton St. Ingbert aufzustellen, nämlich die HH.: P. J. Woll, Adj., W. Kahn, Stadtrath, Bürgermeister Urban Jacob von Rohrbach, Bürgermeister Schmitt von Ensheim, Wolter, Adj. von Eschringen, Joh. Hofmann von Ommersheim und Peter Wallé von Heckendalheim.

† Der in Aussicht stehenden Kaffeezoll-Erhöhung wird die Verspätung der diesjährigen Kaffee-Ernte zu Gute kommen. Die Niederländische Handel-Maatschappy macht bekannt, daß die im Juli und August auf Java abzuhaltenden Kaffee-Auktionen je um einen Monat hinausgeschoben sind, da in Folge des Regens nicht genügend Kaffee herbeigeschafft werden konnte. Aus letzterem Grunde sind auch bis jetzt nur 40,000 Ballen von der auf 912,000 Ballen geschätzten Ernte von Goud.-Kaffee in die Lagerhäuser der Regierung abgeliefert worden.

† In Kaiserslautern wurden am 23. ds. die drei neu vergoldeten Kuppeln auf den drei Thürmen der protestantischen Kirche aufgezogen. — In Kaiserslautern sind in der Nacht vom Sonntag auf Montag die beiden Gerlach'schen Mühlen (Kaisermühle und Schalk-Mühle) abgebrannt.

† Frankenthal, 29. Juni. Bei der heute Nachmittag vorgenommenen Vertheilung der 10 ersten Preise auf den Festscheiben erhielten solche von den Pfälzer Schützen die nachgenannten: Auf „Laufendes Wild": Dr. Michel, Ludwigshafen, 17 Punkte, 1 Rauchtisch, Werth 20 M. Auf „Feld-Ehrenscheibe": Friedr. Tropf von Frankenthal, 50 Punkte, 5. Preis. A. Köth, Ludwigshafen, 50 Punkte, 6. Preis, und A. Schuler von Ludwigshafen, 49 Punkte, 9. Preis. Auf Scheibe „Karlsruhe": Ad. Jlly, Germersheim, 125 Theiler, 1. Preis, 1 silb. Tafelbesteck, Werth 250 M.; Joh. Heintz, Frankenthal, 162, 1 Dutz. silb. Eßlöffel mit Vorleger, 170 M.; Vetter, Ludwigshafen, 225, 1 Punschbowle, 85 M.; F. Pachmeyer, Kaiserslautern, 233, 10 Flaschen Champagner, 70 M.; Peter Kumpf, Lambrecht, 246, ½ Dutz. silb. Eßlöffel, 70 M. Auf Scheibe „Frankenthal": W. Minor, Frankenthal, 173 Theiler, 1 Zentralbüchsflinte, Werth 125 M.; J. M. Eyer, Grünstadt, 217, 1 Punschbowle, Werth 90 M.; L. Rübsamen jr., Ludwigshafen, 15 Flaschen Wein, Werth 60 M. Auf Scheibe „Pfalz": Ferd. Pachmayer, Kaiserslautern, 39, ½ Dtzd. Eßlöffel, Gabeln, 2c., Werth 200 M.; Friedr. Tropf, Frankenthal, 36, 1 Damenschreibtisch, Werth 120 M.; Ad. Jlly, Germersheim 36, 2 Wiener Bettdecken nebst Vorlagen, Werth 100 M. Auf Scheibe „Mittelrhein": C. Breyer, Frankenthal, 37 Punkte, baar 150 M.; M. v. Gienanth, Hochstein, 33, 1 Fruchtschale, Werth 75 M. Festprämien erhielten auf Stand: E. Bibel, Forst, 20 M., Ph. Eberhard, Frankenthal, 10 M.; auf Feld: Ph. Eberhard, Frankenthal, 20 Mk.

† Flomersheim, 30. Juni. Vorgestern wurden durch Herrn Dr. Fromm von Frankenthal die ersten neuen hiesigen Kartoffeln, 17 Mk. pr. 100 Kilo, verladen. (Fr. T.)

† Siebeldingen, 30. Juni. Die heiße Witterung der vergangenen Woche hat auf unsere Wingert in der günstigsten Weise eingewirkt; allenthalben sieht man Traubenblüthen in Menge. Die Feinde der Reben treten bis jetzt nur in bescheidenem Maße

auf und so können wir bei fortdauernd günstiger Witterung auf einen guten und reichlichen 79er hoffen.

† Viele Lehrer und Schulfreunde kamen am 29. Juni nach Iggelheim, um den Namenstag ihres Collegen P. Gärtner festlich zu begehen, welchem als Zeichen der Anerkennung für den langjährigen Vorstand des pfälzischen Kreislehrervereins „Brehm's Thierleben" mit einer Widmung überreicht wurde.

† Speyer, 1. Juli. Gesuche um Zulassung zur nächsten Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst, welche im Herbst Statt findet, sind längstens bis zum 1. August bei der Prüfungs-Kommission dahier einzureichen. Der Termin der Prüfung wird noch bekannt gegeben werden.

† In Mainz biß ein 7jähriger Knabe einem Mädchen vom gleichen Alter im Streit ein Stück Fleisch aus dem Arm. Die Verletzung ist nicht ungefährlich.

† Karlsruhe, 29. Juni. Der Gewinner des großen Looses in der letzten Ziehung der badischen Hunderthaler-Loose im Betrage von 120,000 Mark ist ein Pfälzer, und zwar aus Kaiserslautern oder dessen Umgegend. Er sackte seinen Gewinn in 120 Tausendmarkscheinen ganz kaltblütig ein und wünschte guten Morgen. Es geht Nichts über kalt Blut! (Pf. K.)

† Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heutigen Gewinnziehung der Badischen 35 fl.-Loose fielen je 1000 fl. auf die Nummern 42222 52604 53905 61404 82866 101330 155855 187934 266778 267786.

† Hundert Tage gehungert. Ein gemästetes Schwein war durch das Inundationswasser in Szegedin in einen Stall des Fabriksrayons gedrängt worden. Nun, da das Wasser fällt, ist der Stall wieder zugänglich geworden. Als man den Stall öffnete, fand man das Schwein, bis auf die Knochen abgemagert, aber noch am Leben. Das außerordentlich zähe Thier war hundert Tage im Stalle gewesen, wo es außer dem Miste und Abfällen nur an seinem eigenen Felle zehren konnte. Das Thier frißt nun wieder und dürfte am Leben bleiben. — Na, na, ob dieses Schwein nicht eine Ente ist?

† New-York. Am vorigen Samstag ist, wie von hier telegraphirt wird, eine Frau Rolland aus Lüttich, welche in Begleitung ihres Gemahls gerade eine Reise um die Welt glücklich beendet hatte und im Begriff stand, von New York nach Europa zurückzukehren, in den Niagara gefallen und über die Wasserfälle geschleudert worden. Sie verlor das Gleichgewicht, als sie über dem „Hufeisenfall" mit einem Gefäß Wasser zum Trinken schöpfen wollte und stürzte so schnell in den Strom, daß ihr Gemahl sie nicht mehr erfassen konnte.

Marktberichte.

Homburg, 2. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. — Pf., Korn 8 M. 30 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 68 Pf., Mischfrucht 8 M. 50 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 74 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Kaiserslautern, 1. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 60 Pf., Korn 7 M. 52 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. — Pf., Gerste 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 50 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 70 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln per Centner 3 M. 80 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

☞ Unsere heutige Nummer bringt für alle Abonnenten eine Extra-Beilage des rühmlichst bekannten Benediktiner Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel i. Göttingen. Niederlage in **St. Ingbert bei Herrn J. Friedrich.**

Versteigerung einer Brauerei.

Montag, den 14. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** bei Heinrich **Schmitt** läßt Herr **M. Steiner,** Rentner in Kaiserslautern, folgende Liegenschaft öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, als:

Pl.-Nr. 508½, 1 a 70 qm Fläche, **Bierbrauereigebäude mit Hofraum** und

Pl.-Nr. 509, 4 a 43 qm **Garten** mit **Felsenkeller** dabei,

das Ganze gelegen zu St. Ingbert in der Pfarrgasse neben Georg Brunion und Peter Kiefer, nebst der ganzen dabei befindlichen Brauerei-Einrichtung, Fässern und sonstigem Zubehör.

St. Ingbert, den 2. Juli 1879

K. Auffschneider, Amtsverweser.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000,
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000
1	„ „	75,000,	61	„ „	5000
2	„ „	50 000,	6	„ „	4000,
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000
6	„ „	30,000,	263	„ „	2000
1	„ „	25,000,	6	„ „	1200,
2	„ „	20,000,	517	„ „	1000,
12	„ „	15,000,	848	„ „	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie

in Braunschweig.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß heute Mittag ¾12 Uhr unsere geliebte Gattin, Mutter, Tante, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Louise Chandon geb. **Schaller,**

nach längerem Kranksein, im Alter von 71 Jahren, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernd Hinterbliebenen.

St. Ingbert, den 1. Juli 1879.

Um mit Lagerresten zu räumen

bin ich beauftragt, nachstehende 10 Gegenstände gut in Kiste verpackt **für den Spottpreis von nur 6 Mark** per Nachnahme oder Franco-Einsendung zu offeriren:

1 echt chines. Sonnenschirm. — 1 echt japanes. Fächer. — 1 reizende Manilla-Tischdecke, 87 Centim. lang. — 1 Microscop, welches 50 Mal vergrößert. — 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelst der man mit Personen in die Entfernung sprechen kann, mit Erklärung. — 1 feine moderne Börse, dauerhaft und schön. — 1 gutes Terzerol (kein Spielzeug). — 1 feine Panzer-Uhrkette mit gelben Einlagen. — 1 amer. Taschen-Blendlaterne. — 1 Metermaß.

Alle diese 10 Gegenstände zusammen für nur 6 Mark.

Stets umgehende Expedition. Convenirt die Sendung nicht, so wird solche retourgenommen.

Carl Minde in Leipzig.

Neustadter **Kunstmehl Nr. 0** und **Suppengries** empfiehlt

P. Zepp.

Illu- Die 110. startt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. franco versendet.

☞ **Trunksucht,** sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konetzky,** Droguist, Berlin, Bernauerstr. 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preußischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet, da mehrere derselben sogar ihren Namen fälschen und überhaupt Schwindel treiben. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis u. franco.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

herzige Wesen meinem Anerbieten erwiderte? Sie ließ mich nicht zu Worte kommen; sie machte mich auf meine Ehre als Mann, auf meine Pflicht aufmerksam."

„Das sieht ihr ganz gleich. Durch Widerstand wird ja die Liebe genährt," höhnte die Generalin. „Das Mädchen, welches mit Dir philosophische Studien zur Hebung der Lage der Bauern trieb, warum könnte diese sich nicht auch einem empfindelnden Edelmuthe, wodurch sie vor Dir Effect zu machen hofft, hingeben?"

„Ich weiß wohl, Madame, daß in Ihrem hocharistokratischen, feudalistischen Sinne ein Schritt für das Wohl der Canaille — mit welchem Worte in Ihrem Wörterbuche das Volk bezeichnet ist — ein Verstoß gegen den guten Ton — ja, ein Greuel ist. Ihre sonst so schwachen Nerven wurden von dem Geseufzer unserer hart gedrückten Bauern nicht erschüttert. Dies allein konnten Sie ertragen."

„Victor!" rief die Generalin mit Entrüstung.

„Lassen Sie mich ausreden. Unsere Güter waren durch die arge Wirthschaft zu Lebzeiten meines Vaters und Großvaters tief verschuldet, die Unterthanen von schweren Lasten gedrückt. Letzteres kümmerte Sie nicht; von den Schulden sollte uns das gewöhnliche Zahlungsmittel derselben, eine reiche Heirath befreien. Auf dieses Ziel steuerten Sie mit vollen Segeln zu, unbekümmert um das Lebensglück Ihres Kindes. Der Zufall fügte es, daß gerade die reichste Erbin der Stadt in jeder Hinsicht das vortrefflichste Mädchen war. Doch schreiben Sie das nicht Ihrem Verdienste zu, das war nur das Spiel des Zufalls. Ich wollte auf eigenen Füßen stehen; ich hatte mich achten gelernt. Ein in zwiefacher Hinsicht verbesserter Zustand auf unseren Gütern konnte nur durch eine Radikalkur herbeigeführt werden. Ich nahm eine solche Kur unter dem Beistande Laura's vor. Ich habe Ihnen Ihre alten Tage, die Sie von jeglichem Luxus und von der ausgesuchtesten Pracht umgeben verlebten, gesichert. Wohlan, auch ich werde die Früchte meines Fleißes und meiner Bemühungen genießen, ich werde Laura meine Hand zur Ehe bieten."

„Wie?" der Pfarrerstochter? sie ist meine Schwiegertochter!?" stöhnte die Generalin, in ihren Sessel zurückfallend.

„Ich wiederhole es Ihnen nochmals, daß ich Laura meine Hand reichen und mit ihr die Stadt verlassen werde."

Lange Stille folgte Victor's Worten. Tiefe Seufzer entrangen sich der Brust der Generalin, Victor trommelte an den Fensterscheiben. Während dieser Pause hatte die Generalin alle ihre Kraft und Würde gesammelt, um mit einem Male die leuchtende Donnerkeule gegen ihren Sohn herabzuschleudern.

„Nein, nie werde ich das zugeben; ich verbiete Dir das, hörst Du? Ehre soll Dich der Fluch Deiner Mutter treffen!"

Victor blickte sie mit Schmerzensmienen an.

„Mutter?" sagte er langsam und in fragendem Tone. „Leider habe ich nie eine gehabt. Oder waren die Aufmerksamkeiten, die Sie mir für Ihre Person mit gebieterischem Willen abzwangen, vielleicht geeignet, mir wahre, warme Liebe für Sie einzuflößen? Oder gaben diese Ihnen vielleicht den Wahn ein, Sie wären nur meine Vormünderin? Ich weiß, Sie liebten meinen Vater nie. Als mein Vater starb, war ich sieben Jahre alt. Kaum barg ihn die Gruft, als Sie mich aus Ihren Augen entfernten und mich in eine Lehranstalt brachten; und von dieser Zeit an bis zu meinem vierundzwanzigsten Jahre, als ich von Reisen zurückkehrte, ward ich vom Vaterhause entfernt gehalten. Nur einmal des Jahres durfte ich hier einige Wochen zubringen, um dann wieder hinausgestoßen zu werden in die fremde Welt, gepeinigt von dem Gedanken, verlassen zu sein, und gequält von dem Bewußtsein, eine Mutter zu haben und nicht geliebt zu werden. O, wenn Sie wüßten, wie oft ich nach einem gütigen und liebevollen Worte von Ihnen seufzte! Ich hatte geglaubt, meine Thränen, meine Seufzer hätten aus der Ferne an Ihr Herz geklungen — allein das tobende Gelärm der Feste und der vielfachen Zerstreuungen übertäubte in Ihrem Innern die Stimme des Herzens für Ihr einziges Kind. Das Vergnügen war Ihr Gott; ihm wandten Sie Ihre Liebe zu."

„Victor!" Halte ein!" rief die Generalin, sich mit beiden Händen das Gesicht bedeckend. „Fordere nicht Liebe von mir, die mir meine Eltern schon vor Deiner Geburt geraubt hatten. Das Vermögen meiner Eltern war durch Verschwendung zerüttet. Ach, ich war schön. Der General, Dein Vater, war reich; er ward um mich. Ich war das Schlachtopfer, das meine Familie vom Untergange rettete. Vom langen Weinen wurden meine Rabenhaare silbergrau."

Victor war von dem Schmerze seiner Mutter gerührt. Er hielt einige Zeit inne, dann begann er wieder:

„Mutter! demselben Schicksale, dessen Stacheln sich so tief in Ihr Leben eingesetzt haben, wollen Sie auch mich preisgeben?"

Die Generalin schwieg.

„Bedenke Dich, Victor," sagte sie nach einer Pause, „handle nicht voreilig."

„Sie bleiben also fest auf Ihrem Begehren. Ich gehe, um über meinen Plan und über die Mittel zu seiner Ausführung nachzudenken, einige Zeit auf unsere Güter."

Mit diesen Worten ging Victor auf die Thüre zu.

„Victor! Victor!" rief die Generalin, „ist dies Dein letztes Wort?"

„Mein letztes!" erwiderte Victor, die Thüre öffnend.

Mit dem Rufe: „O, Gott!" sank sie in den Sessel zurück. Victor hatte das Zimmer verlassen.

Die Generalin hatte es verstanden, ihrem Sohne die höchste Ehrerbietung vor ihr, die beinahe an Furcht grenzte, aber darum keine Liebe für sie einzuflößen. Darnach war ihr ganzes Erziehungssystem, wenn auch indirekt, indem sie die Anstalten mit der strengsten Verfassung wählte, eingerichtet. Nie ließ sie sich vor ihrem Sohne über einer Schwäche betreten, die sie in dessen Meinung hätte herabsetzen können; nie ließ sie die Mutter vor ihm blicken. Stets nur die strenge Herrin, die über den Sklaven ihres Willens gebieten kann. In ihrem Sinne sollte Victor ewig ein Kind bleiben, nämlich sich stets von ihr, der vergnügungs- und herrschsüchtigen Frau, beherrschen lassen.

Victor wuchs heran, und ein gereifter, freier Geist, der sich bewußt war, was der Mensch sich selbst sein könnte und sollte, und zugleich die Erkenntniß von dem starren Verhältniß zwischen Mutter und Sohn, und tiefe Entrüstung über die Vormundschaft, die erstere über ihn noch ausübte, hatte sich in Victor's Herzen gelagert. Doch hielt er sorgfältig einen Ausbruch zurück, und vermied auch jede Gelegenheit, die einen solchen hätte herbeiführen können, denn sie war ja doch seine Mutter. Diesmal aber vermochte er es nicht, seinen Gefühlen Fesseln anzulegen; die mächtige Aufwallung des Innern siegte über den Verstand. Der Generalin war dies eine neue Erscheinung an ihrem Sohne; zum ersten Male hatte sie ihn in einem solchen Zustande gesehen; daher ihre Bestürzung, ihre Verzweiflung. Denn mit dieser Scene hatte sich Victor zugleich ihrer Vormundschaft entzogen, das fühlte sie wohl, und dies mochte auch der Gegenstand ihres Nachsinnens sein, in welches sie sich vertiefte.

Eine Viertelstunde, nachdem Victor das Zimmer verlassen hatte, meldete das Mädchen den Pastor Häfer. Ein Strahl der Hoffnung zuckte über das Gesicht der Generalin, und hastig gab sie dem Mädchen den Befehl, den Pastor willkommen zu heißen.

Ein kleiner, hagerer Mann von reiferem Alter, in abgeschabter, schwarzer Kleidung und mit einem mageren Gesichte, dessen Züge sich ewig zu einem süßen Lächeln verzogen, trat mit schleichendem Schritte, als Einer, der die Parkettböden der Reichen schon gewöhnt ist, in das Zimmer. Die Generalin war ihm mit einem Gruße zuvorgekommen. Der Pastor nahete sich ihr und dankte ihr mit eintöniger Stimme. Nachdem ihn die Generalin sich niederzusetzen geheißen hatte, begann sie im scherzenden Tone:

„Bei Ihnen, Pastor, bestätigt sich wahrlich das Wort der Schrift: Ich habe meinen Engeln befohlen, daß sie um dich eine Wache sein sollen."

„Excellenz verzeihen; aber wie können Sie ein Menschenkind als ein Glied der himmlischen Heerschaaren ansehen? Ein elendes — nichtiges Menschenkind! sage ich.

„Die feste, compacte Erde, meinen Sie, sei kein Wohnplatz für Engel: für diese gehören luftige Räume. Die Sünden drücken die Menschen zu sehr; darum können Sie nicht fliegen. Ha, ha, ha!"

„Excellenz, haben Sie Acht, Gott läßt sich nicht verspotten."

„Aber wer sagt Ihnen, Pastor, daß ich spotte? Sie sind wirklich gar zu streng als mein Gewissensrath. Ich bin bei guter Laune, und der Himmel, glaube ich, ist nicht so streng, als daß er uns nicht einen frohen Gedanken gönnen sollte. Verspricht er uns doch ewige Freuden."

Der Pastor blies die Fäserchen von seiner Kleidung und schien diese Worte nicht beachtet zu haben.

„Sie wissen, Herr Pastor, und haben mir das schon oft selbst gesagt, daß ich die Gabe besitze, in den höchsten Affekten, in den verzweifelndsten Lagen des menschlichen Lebens jene Ruhe zu bewahren, die mich in den Stand setzte, vernünftige Entschlüsse zu fassen, durch welche meistens das Schlimmste zum Besten gewendet wurde."

„Allerdings, Excellenz, ist der schlimme Stand der Verhältnisse bei Weitem nicht so gefährlich, als die Gemüthsstimmung, in die wir dadurch versetzt werden. Leidenschaftlichkeit verdirbt Alles; Ruhe kann Alles gewinnen. Nur Ruhe in allen Lagen, Ruhe, Excellenz —"

„Dazu hätten wir im Grabe lange genug Zeit, wenn uns nicht der eigene Vortheil dazu antriebe. Doch zur Sache! Ich verlange von Ihrer Lebensklugheit in einer Angelegenheit einen Rath, von der meine künftige Stellung in der Welt, die Ehre meines Hauses, kurz, mein ganzes Wohl und Wehe abhängt."

Wenn es auf das Rathen ankommt," versetzte der Pastor, „so bin ich stets Ihr Diener. Und wer schätzt sich nicht glücklich, Ihnen dienen zu können? Wenn ich mit den Worten nur zugleich auch eine glückliche Erfüllung derselben verbinden könnte. Aber, wie wenig ich dies im Stande bin, das zeigen meine eigenen Familienverhältnisse. Immer nur Kummer und Noth. Gustav auf der Universität — Sie wissen, Excellenz — das kostet viel —"

„Darum kümmern Sie sich nicht mehr, Pastor. Unsere Familie hat ein bedeutendes Stipendium zu vergeben. Es ist erledigt. Gustav soll es haben. Heute noch werde ich dazu die nöthigen Schritte thun."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ich hatte in drei Tagen nichts über meine Zunge gebracht! sagte ein Eckensteher zu seinem Kameraden. Als ich dann aber den ersten Bissen Brod hinunterschluckte, konnte ich ihn ordentlich unten in die Stiefel fallen hören.

Das ist gar nichts! antwortete der Andere. Ich habe seit acht Tagen nichts gegessen und bin so hohl, daß ich mich beim Trödler als Ofenrohr verkaufen werde.

Billigstes Recept, um Wasser wohlschmeckender als den besten Champagner zu machen. Man esse einen Häring, unausgewässert, wie er aus dem Fasse kommt, und warte eine Viertelstunde.

„Da habe ich schon wieder einen Zahn verloren!" sagte eine Frau zu ihrer ritterlichen Hälfte. — Der wird sich freuen, daß er mit Deiner Zunge nicht mehr in einem Logis zu wohnen braucht!" murmelte der ungalante Ehemann.

Vom Buffalo am Erie-See schreibt ein deutscher Einwanderer. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie billig hier das Schweinefleisch ist. Der dritte Mensch, der Einem auf der Straße begegnet, ist aber auch ein Schwein.

Herr v. B. — traf in seinem Garten Schweine, welche Alles um und um wühlten. Welchem Schlingel gehören die Schweine?" rief er seinem Bedienten zu. „Ihnen, gnädiger Herr!" war die Antwort.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 53. Donnerstag, den 3. Juli 1879.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit trat der Baron in das Zimmer, näherte sich mit einem Morgengruße seiner Mutter und küßte ehrfurchtsvoll ihre Hand. Kalt gab die Generalin den Gruß ihres Sohnes zurück. Eine plötzliche Stille trat ein; das forschende und ängstliche Mienenspiel Beider ließ auf eine drückende Last der Herzen schließen, mit deren Wegwälzung aber Niemand, aus Furcht vor dem zugleich damit heranbrausenden Sturme, beginnen wollte.

„Wie befinden Sie sich, meine gnädige Mutter, nach dem gestrigen Abend?" unterbrach Victor die Stille.

„An mir, mein Sohn, wäre es, Dich darnach zu fragen," antwortete die Generalin, die anfangs mit ihrer Antwort gezögert hatte.

Victor blickte seine Mutter verwundert an.

„Nun, was blickst Du mich so erstaunt an?" nahm die Generalin wieder das Wort. „Ach, ich kann mir Dein Erstaunen erklären. Weil ich heute einmal unser conventionelles Gesetz außer Acht lasse, nach welchem ich eine Aufmerksamkeit, die ich von Dir für mich in Anspruch zu nehmen pflege, ausnahmsweise Dir zu Theil werden lassen will. Und wirklich, ich habe meine Aufmerksamkeit nicht verschwendet; denn Du siehst heute so bleich aus, Deine Lippen sind bläulich, Deine Haare hängen wirr durcheinander."

Stellte sich Victor, als ob er diese Worte, die im anscheinend leichten Spotte gesprochen waren, durch die aber doch der tiefe Ernst hindurchblickte, nicht gehört hätte, oder war es wirklich so der Fall — genug, er blieb eine Erwiderung schuldig und starrte, den Kopf an die Lehne des Sessels, auf den er sich niedergelassen hatte, zurückgebogen, vor sich hin.

„Ist die Stirne heiß!" fuhr die Generalin nach kurzer Pause fort, währenddem sie ihren Sohn mit durchdringenden Forscherblicken beobachtete. „Das kommt vom Nachtwachen, von Nachtgedanken, von Seufzern, die man in die Nacht hinausfliegen läßt. Fräulein Laura wird wohl gestern Bedenklichkeiten geäußert haben — ihre Pflicht — ihre Ehre!"

„Madame, sprechen Sie diesen hohen Namen nicht aus. In Ihrem Munde wird dieser Engel verunreinigt."

Mit diesen Worten sprang Victor vom Sessel auf. Der Pfeil hatte getroffen, aber der Generalin war es nicht vergönnt, die Freude eines Triumphes zu genießen. Sie konnte den letzten Worten Victor's nichts entgegnen. Zornesröthe malte sich auf ihren Wangen; ihre Augen sandten Blitze. Victor maß das Zimmer mit langen Schritten.

„Victor, Du häufst Sottisen auf Sottisen, Schmach auf Schmach. Durch Dein gestriges Betragen hast Du Dich, Deine Mutter und die ganze Familie des Präsidenten compromittirt. Einem Rasenden gleich, rannteſt Du nach der Verlobungsscene, da Deine Anwesenheit mehr als je nöthig gewesen wäre, aus dem Saale, um Dir in dem dunkelsten Winkel eine Schäferstunde zu erbetteln, während ich die Mienen des Verdrusses und die Mißbilligung, das bedenkliche Achselzucken mit meinen Augen ansehen mußte."

„Schäferstunde, sagen Sie? Wissen Sie, ich erklärte Laura, daß ich augenblicklich die Bande, die mich an Anna knüpften, auflösen wollte. Und errathen Sie, was das hoch-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 105. Samstag den 5. Juli 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. Die Tarif-Commission nahm Südfrüchte, Syrup und Zucker nach der Regierungsvorlage an, sowie Thee. Bei Kaffee und Petroleum blieb die Abstimmung resultatlos und kam kein Beschluß zu Stande, indem alle Anträge den Kaffeezoll auf 39 und 35 M. herabzusetzen, sowie der Regierungssatz (42 M.) abgelehnt wurde; ebenso wurden bei Petroleum der Satz der Vorlage auf 6 M., der Antrag Windthorst auf 5, der Antrag des Referenten Benda auf 4 M. und endlich der Antrag Kiepert auf gänzliche Zollbefreiung abgelehnt.

Berlin, 2. Juli. Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Die nationalliberale Agitation und der Reichskanzler" Folgendes: Es sei eine Umkehrung der Thatsachen, wenn der Regierung, insbesondere dem Reichskanzler das Streben auf Schwächung der nationalliberalen Partei zugeschrieben werde. Wohl aber hat das ganze (?) Verhalten derselben in den letzten beiden Jahren in fortwährend scharfen Angriffen und Andeutungen des Mißtrauens gegen den Kanzler sich bewegt. Wenn Verstimmungen bestehen und sich stets erneuert haben, so sind nachweislich von den Nationalliberalen und deren Presse herführt und verschuldet. Der Regierung liegt es fern, die Bedeutung der nationalliberalen Partei für die jeweilige Reichspolitik zu unterschätzen. Die Abwendung einer so großen Fraktion von der Regierung, wie solche im Laufe des vergangenen und gegenwärtigen Jahres Statt gefunden, muß die Reichsregierung nothwendig dahin drängen, für die Erreichung ihrer unverändert festgehaltenen nationalen Ziele andere Wege und Bahnen im Einzelnen einzuschlagen. Agitationen, wie sie dem Rücktritte v. Forckenbecks vom Reichstagspräsidium vorausgingen und seitdem in fast allen liberalen Parteiblättern und Reden einzelner Mitglieder der Partei in immer gesteigerter Tonart zum Ausdruck gelangten, mußten vollends den Eindruck machen, daß die Partei als solche die Zollreform und die Finanzreform zum Anlaß unverhohlener Kriegserklärung gegen die Regierung genommen habe. — Der Artikel schließt: Je mehr zu wünschen und zu hoffen ist, daß die große Zahl wahrhaft patriotischer Elemente, welche sich der nationalliberalen Führung mit dem unverschiedenen Willen ernster Unterstützung der Regierung angeschlossen haben, auch fernerhin lebendigen und wirksamen Antheil an der positiven politischen Arbeit für das Reich nehmen, um so dringender muß der Ruf an die besonnenen Männer der Partei ergehen, sich endlich offen und bestimmt von einer agitatorischen Oppositionshaltung loszusagen, welche die Partei zu jeder praktischen Betheiligung an der weiteren Gestaltung der nationalen Aufgaben unfähig macht.

Berlin. Der Bundesrathsausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat bezüglich der Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken folgenden Gesetzentwurf beantragt: „§ 1. Der Bundesrath ist ermächtigt, für Branntwein, welcher innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuergemeinschaft zu gewerblichen Zwecken, einschließlich der Essigbereitung, verwendet wird, unter den von ihm vorzuschreibenden Bedingungen und Controlen die Branntweinsteuer nach demjenigen Satze zu vergüten, welcher bei der Ausfuhr von Branntwein vergütet wird. § 2. Wer es unternimmt, eine Rückvergütung der Branntweinsteuer zu gewinnen, welche überhaupt nicht oder nur zu einem geringeren Betrag zu beanspruchen war, hat eine dem Vierfachen der zur Ungebühr beanspruchten Vergütung gleichkommende Geldstrafe verwirkt. Im Falle der Wiederholung nach vorhergegangener Bestrafung wird die Geldstrafe auf das Achtfache der zur Ungebühr beanspruchten Vergütung erhöht. Jeder fernere Rückfall zieht Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren nach sich; doch kann nach richterlichem Ermessen mit Berücksichtigung aller Umstände der Zuwiderhandlung und der vorausgegangenen Fälle auf Haft oder auf Geldstrafe nicht unter dem Doppelten der für den ersten Rückfall bestimmten Geldstrafe erkannt werden. § 3. Die gleiche Strafe (§ 2) trifft denjenigen, welcher den aturirten Branntwein zu einem anderen als dem gestatteten Zwecke verwendet. § 4. Wer den zur Ausführung des § 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 150 Mk. § 5. Die Bestimmung Ziffer 2 § 4 Lit. d des Art. 5 des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 wird aufgehoben."

Ein Vergehen gegen das Sozialistengesetz kam nach längerer Pause wieder einmal am Sonnabend vor der 7. Kriminaldeputation des Stadtgerichts zu **Berlin** zur Verhandlung. Zu den aus Berlin verwiesenen Sozialdemokraten gehörte auch der Restaurateur Schulze. Derselbe leistete anfänglich der Ordre Folge, kehrte aber bald zurück und ließ sich in seinem Lokal unter dem Billard eine Grube ausgraben, welche er als Schlupfwinkel gegen die Nachstellungen der Polizei benutzte. Vor einiger Zeit kam dieser Ausweg aber zur Kenntniß der Polizei, Schulze wurde in seinem Versteck verhaftet und zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Berlin. Die „National-Zeitung" bemerkt zu dem Demissionsgesuch des Finanzministers Hobrecht (und die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." druckt es nach): „Was die vorliegenden Fragen betrifft, so sieht man die Aussichten des Tabaksteuergesetzes als durch den Rücktritt des Finanzministers wesentlich gemindert an; von mancher Seite erblickt man in dem Rücktritt sogar das Signal des Falles des Tabaksteuergesetzes."

Die „Provinzial-Korrespondenz" bestätigt, daß die Minister Hobrecht, Friedenthal und Falk ihre Entlassung eingereicht haben.

Ausland.

Zur Vervollständigung der Mittheilungen über das tragische Ende des Prinzen **Louis Napoleon** wollen wir noch erwähnen, was in englischen sitting-rooms als Präludium dieser Tragödie angesehen wird. Demnach hätte Prinz Napoleon im vergangenen Frühjahr um die Hand der englischen Prinzessin Beatrix angehalten und nicht von der Prinzessin, wohl aber von ihrer Mutter, der Königin, einen Korb erhalten. Darauf zog Prinz Napoleon in den Kaffernkrieg, während fast gleichzeitig die Königin Victoria ihre jüngste Tochter nach Oberitalien führte, um, wie die englischen Blätter betonten, ihrem einsamen Leben eine zerstreuende Abwechselung zu bieten. Als die Nachricht vom Tode Napoleons in England anlangte, fiel Prinzessin Beatrix in Ohnmacht. Auch die Königin Victoria ist über den Fall tief bekümmert.

Rom, 2. Juli. Wie Nizzaer Blätter melden, droht am Col di Tenda, dem von den Italien Reisenden so gern benutzten Passe, der die Poststraße von Turin nach Nizza bildet, ein großer Bergsturz. — In Neapel wurden die beiden Sozialistenführer Giustiniani und Matrone verhaftet. (Fr. J.)

Konstantinopel, 2. Juli. Die „Turquie," welche anläßlich der Nachricht, daß Frankreich und England die Aufhebung des Firmans von 1873 mißbilligten, ihr Erstaunen ausspricht, sagt: Die Aufhebung habe nicht die Bedeutung einer Repressalie, und die Rechte der Mächte bezüglich ihrer Unterthanen seien gewahrt. Der Firman jedoch, welcher so schlechte Resultate hatte, sei aufgehoben worden, um die Veranlassung zu neuen Nachtheilen in Egypten zu beseitigen.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 26. Juni. Verhandlung gegen Johannes **Ballmann**, 26 Jahre alt, Maurer aus Asselheim, auf dem Weinbrunnerhofe wohnhaft, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Staatsanwalt: Scherrer; Vertheidiger: Rechtscandidat Nicolaus.

Der Angeklagte lebte mit einer gewissen Maria Elisabetha Katharina Fischer, Wittwe des Philipp Heinrich Kolter auf obengenanntem Hofe in wilder Ehe. Der Angeklagte, ein roher brutaler Mensch, der dem Branntweintrinken ergeben ist, behandelte diese seine Genossin sehr schlecht und tractirte sie häufig mit Schlägen. Als Ballmann im Monat December vorigen Jahres aus dem Gefängniß, in das er zur Abbüßung einer einmonatlichen, wegen Diebstahls ihm zuerkannten Strafe verbracht worden, nach Hause zurückkehrte, verlegte er sich auf das Betteln, kaufte sich eine Ziehharmonika, mit der er an Sonntagen aufspielte, während die Fischer das Geld einsammeln mußte. Am 11. März jüngst verheiratheten sich beide miteinander. Am Mittage des 20. April kehrte die nunmehrige Ehefrau Ballmann von Kaiserslautern, wo sie die daselbst in Reparatur befindliche Ziehharmonika abgeholt hatte, nach Hause zurück, wo sie ihren Mann stark berauscht im Bette fand. Als er etwas aufwachte, frug sie ihn, ob er nicht noch Abends mit der Harmonika etwas Geld in Otterberg verdienen wollte, worauf er aufsprang, um die Harmonika zu probiren, was er aber der Trunkenheit halber nicht fertig brachte. Er schlief nun wieder ein. Gegen Abend hörten Nachbarn ein tüch-

tiges Patschen in der Wohnung des Ballmann und das Geschrei der Ehefrau Ballmann: „au, ich hab' ja keines" — nämlich offenbar Geld meinend —, „reiß mir doch nicht die Seele heraus". Das Draufschlagen hörte aber nicht auf und der Angeklagte schrie: „Gibst Du es bald her? Das ist noch nicht Alles". Mehrere Kinder erzählen, sie hätten gesehen, wie der Angeklagte mit einem Besenstumpen, einem dicken Stocke und einem Waschblaule seiner Frau auf Kopf und Buckel geschlagen habe. Die ganze Scene soll etwa 1/4 Stunde lang gedauert haben. In der Nacht darauf um 1 Uhr kam Ballmann in die Wohnung seines Nachbars Stuber und verlangte, „er möge Licht machen und mit in seine Stube gehen, da seine Frau keine Antwort mehr gäbe." Als sie hinüberkamen, sah Stuber die Ehefrau Ballmann todt im Bette liegen, das Gesicht derselben war arg verschlagen und es kam ihm vor, als wenn eine schmutzige Masse über die Wunden geschmiert sei, damit man die Verletzungen nicht sehen sollte. Ferner sah Stuber verschiedene Blutflecken im Zimmer, insbesondere auch an einem auf dem Boden liegenden Waschblaul. Eine Nachbarin, zu der die beiden später kamen, machte dem Angeklagten den Vorwurf, er habe seine Frau todtgeschlagen, worauf er sagte, er habe sie gar nicht geschlagen. Erstere rieth ihnen, nur Anzeige bei dem Bürgermeister zu machen, was sie auch am andern Morgen thaten. Dem Bürgermeister kam die Sache sofort verdächtig vor und dieser schickte den Leichenbeschauer in das Haus, der daselbst die Leiche mit einer Unmasse von Verletzungen bedeckt fand. Der auf gemachte Anzeige sofort herbeigeeilte Landrichter von Otterberg constatirte dies gleichfalls, sowie auch zahlreiche Blutspuren im Zimmer und an dem Waschblaule. Eine vorgenommene Section ergab eine hochgradige Blutleere des Herzens, der Lungen und der andern Organe, die eine Folge der durch die vielen Verletzungen herbeigeführten Blutungen war und den Tod herbeiführen mußte. Diese Verletzungen bildeten auch allein die Todesursache und konnten nur mit einem stumpfen Instrumente beigebracht worden sein, insbesondere war der aufgefundene Waschblaul besonders dazu geeignet. Der Angeklagte, der schließlich die That eingestand, will aus Aerger darüber gehandelt haben, daß seine Frau sich in Branntwein berauscht habe. — Nach den Depositionen des kgl. Bezirksarztes Dr. Ullmann konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Tod der Ehefrau des Angeklagten nur in Folge der ihr von dem Letzteren zugefügten Verletzungen eingetreten sei. Die Vertheidigung bestritt deßhalb vergeblich diesen Causalzusammenhang, denn die Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung den Angeklagten der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge ohne Annahme mildernder Umstände schuldig. Urtheil: 9 Jahre Zuchthaus und Ehrenverlust in gleicher Dauer.

Zweibrücken, 27. Juni. Verhandlung gegen 1) Jakob Lenhart, 53 Jahre alt, Bäcker und Mehlhändler von Edenkoben wegen betrügerischen Banquerotts und 2) Georg Becker, 31 Jahre alt, Metzger aus Venningen, zuletzt in Edenkoben wegen wissentlicher Beihilfe zu diesem Verbrechen. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri. Vertheidiger des Lenhart: Rechtskandidat Gink, des Becker: Rechtskandidat König.

Seit dem Jahre 1853 betrieb der Angeklagte Lenhart zu Edenkoben ein Bäckereigeschäft mit Mehlhandel. Allmählich kamen durch große Kinderzahl und unordentliche Haushaltung die Verhältnisse desselben immer mehr herunter. Als er nun noch im Januar 1877 für seinen Schwiegersohn den Mitangeklagten Becker, für den er sich verbürgt hatte, 1817 Mk. als ersten Termin einer Hauskaufpreisschuld zahlen mußte, sah er sich genöthigt, sein eigenes Wohn- und Geschäftshaus zu veräußern. Der Erlös daraus, 4885 Mk. ging schon damals bis auf 739 Mk. an Schuldentilgung darauf. Von da ging es immer weiter und schneller abwärts, Lenhart konnte seine Mehllieferanten nicht mehr bezahlen, es erfolgte ein Urtheil nach dem andern gegen ihn, und nachdem noch am 11. März Mehlhändler Levi von Edesheim provisorische Möbelbeschlagnahme hatte vornehmen lassen, erfolgte am 16. März die gerichtliche Ganterklärung auf Antrag mehrerer Gläubiger. Die Aktiva betrugen 4891 M., die Passiva mit Einrechnung der jetzt zu besprechenden angeblich an seinen Schwiegersohn geschuldeten 1000 M. 8080 M., also war eine Ueberschuldung von 3189 Mk. vorhanden. Die Anklage legt nun dem Angeklagten Lenhart folgende zwei, in der Absicht die Gläubiger zu betrügen, vorgenommene Handlungen zur Last, bei denen Angeklagter Becker wissentlich Hilfe geleistet habe. 1) Am 13. Februar erschien Angeklagter Lenhart mit seiner Frau und dem Angeklagten Becker bei Notär Geenen in Landau und ließ sich dort eine Schuld- und Pfandverschreibung beurkunden, wonach die Eheleute Lenhart an ihren Schwiegersohn Becker für baares Darlehen die Summe von 1000 M. schulden. Schon einige Wochen früher wollte der Angeklagte Lenhart seine Verwandten, die Geschwister Frank in Edenkoben, dazu verleiten, die Gläubigen einer derartigen fingirten Schuldverschreibung zu werden und ihm dann die 1000 M. nach beendigter Gant wieder auszuzahlen, war aber mit seinem Ansinnen entrüstet abgewiesen worden. Schon dieser Umstand macht wahrscheinlich, daß auch die Schuldverschreibung vom 13. Februar eine fingirte war, was nach der Anklage zur absoluten Gewißheit wird durch die Thatsache, daß der Schwiegersohn Becker in so vollständig zerrütteten und verschuldeten Verhältnissen lebt, daß ein von ihm gegebenes Darlehen von 1000 Mk. in's Bereich der Unmöglichkeit gehört. Trotzdem behaupten beide Angeklagten, es sei keine fingirte, sondern eine auf einem wirklichen Darlehen basirte Schuldverschreibung; die Aussage der Geschwister Frank bezeichnet Lenhart als Lügen. 2) Als der k. Gerichtsvollzieher Haas zu Edenkoben am 11. März abhin die obengenannte Mobiliarpfändung vornahm, fehlte es an jedem nennenswerthen Mobiliar und insbesondere war auch nicht der geringste Mehlvorrath vorhanden. Der Angeklagte Lenhart erklärte damals auf das Bestimmteste, es sei gar Nichts verschleppt. Später aber fand man, durch einen anonymen Brief aufmerksam gemacht, bei einem Nachbarn versteckt 7 Säcke Mehl — 164 M. werth — und 23 leere Mehlsäcke im Werthe von 6 M. 90 Pf., die nach beiderseitigem Geständnisse vom Becker im Auftrage des Lehnhart hinübergeschafft worden sind. Ebenso ist der Angeklagte Lehnhart geständig, einen Wagen, einen Pflug und ein Fuhrgeschirr in der Absicht, deren Werth den Gläubigern zu entziehen, bei Seite geschafft zu haben. Die Geschworenen sprachen, da sie die gegebenen Indicien für nicht genügend erachteten, beide Angeklagten wegen der angeblichen fingirten Schuldverschreibung frei und ebenso den Angeklagten Becker wegen Beihilfe bei der Verschleppung der Mehlsäcke und des Mehles. Lenhart wurde dagegen wegen der Verschleppung des Wagens und Pflugs unter Annahme mildernder Umstände des betrügerischen Bankerotts für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zum Minimum 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Zweibrücken, 28. Juni. Verhandlung gegen Barbara Spengler, 35 Jahre alt, ledige Tagnerin aus Lug, Cantons Annweiler, wegen Kindsmords, vertheidigt durch Rechtskandidat Schuler.

Die Angeklagte, welche mit ihrem 14 Jahre alten unehelichen Sohne und mehreren Geschwistern bei ihrem ganz unbemittelten Vater wohnte, befand sich seit Anfang dieses Jahres ersichtlich in anderen Umständen. Da dies nach den Wahrnehmungen der Leute in den vorhergegangenen Jahren auch schon mehrmals der Fall gewesen, ohne daß je ein Kind zum Vorschein gekommen und allgemein der Verdacht bestand, daß sie ihre Kinder jedesmal nach der Geburt gewaltsam beseitige, so wurde sie im Auftrage des Adjunkten von Lug von der Hebamme beobachtet. Als diese am 20. Mai abhin eine Aenderung an der Angeklagten bemerkte, veranlaßte sie eine gerichtliche Untersuchung, welche zur Auffindung einer Kindsleiche führte. Diese war im Stalle des Vater Spengler unter einem Krautständer vergraben, seit etwa 8 Tagen geboren und durch Erstickung ums Leben gekommen, da der Schlund des Kindes bis zum Kehlkopf sich fest mit Moosstreu verstopft zeigte. Die Angeklagte gestand auch bald zu, daß sie am 14. Mai zuvor im Stalle geboren, daß das Kind gelebt und daß sie ihm mit Streuwerk gewaltsam den Mund verstopft habe. Da im Keller noch Theile eines Kinderskelettes aufgefunden und auch von Zeugen verschiedene Wahrnehmungen gemacht wurden, so liegt der Verdacht nahe, daß die Angeklagte, welche mit ihrem eigenen Vater in einem sträflichen Verhältnisse stehen soll, vom Jahre 1873 an schon wiederholt geboren und das Kind jedesmal gewaltsam beseitigt habe. Der Ruf der Angeklagten ist selbstverständlich ein schlechter. Die Anklage wurde von der k. Staatsbehörde aufrecht erhalten. Die Vertheidigung führte aus, daß auch sehr dringende Verdachtsgründe gegen den Vater der Sprengler als Thäter sprächen. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte schuldig des Kindsmordes ohne mildernde Umstände. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 8 Jahre Zuchthaus.

Vermischtes.

† Die im 2. Quartal 1979/80, Juli—September 1879, in den einzelnen Garnisonen zahlbaren Verpflegungszuschüsse berechnen sich pro Tag: Speier: Mannschaft 19 Pfg., Unteroffiziere 29 Pfg. Kaiserslautern, Germersheim, Landau: Mannschaft 20 Pfg, Unteroffiziere 30 Pfg.; Zweibrücken: Mannschaft 22 Pfg., Unteroffizier 33 Pfennig.

† Zweibrücken. Für das Rechnungsjahr 1878/79 erhalten die Actionäre des hiesigen Gaswerkes 27 Mk. Dividende auf die Actie von 100 fl.

† Die Versicherungs-Summe der beiden in Kaiserslautern niedergebrannten Mühlen der Kaiser- und Schall'schen Mühle, beträgt nach der „Pf. Volksztg." 55,000 Mk.

† Neustadt, 2. Juli. In der heute stattgefundenen Ausschußsitzung des Pfälzischen Feuerwehrverbandes wurde der Zeitpunkt zur Abhaltung des Verbandstages in Ludwigshafen bestimmt. Es soll gelegentlich des Verbandstages findet auch eine Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften statt. Die vorgelegenen Unterstützungsgesuche für Feuerwehren wurden, da die Rechnung bereits abgeschlossen ist, für die nächste Ausschußsitzung zurückgelegt. Unterstützungsgesuche für im Dienste verunglückte Feuerwehrleute lagen vier vor und wurden dieselben nach den bestehenden Normen erledigt.

† Saargemünd, 29. Juni. Die „Saargemünder Ztg." schreibt: „Wie bestimmt verlautet, wird in der allernächsten Zeit die hier garnisonirende 5. Schwadron des 5. bayerischen Chevauxlegers Regiments einstweilen nach Germersheim in der Pfalz verlegt. Man beabsichtigt nämlich, den als Rotzherd geltenden Stall in hiesigen alten Casernement einer gründlichen Desinfektion oder sogar einem Umbau zu unterwerfen, weßhalb derselbe geräumt werden muß. Man hofft jedoch, daß an der neuen Kaserne die Stallungen wenn auch nur durch Barackenbau, so erweitert werden, daß die scheidende Schwadron bald zurückkehren kann."

† In Waldmössingen (Württemberg) brannten am 28. v. Mts. 29 Haupt- und Nebengebäude ab. Ein seinem Sohne zur Rettung behilflicher Vater fiel in die Flammen und erlag kurz darauf den erhaltenen schweren Brandwunden.

† Geroldshausen bei Würzburg, 30. Juni. Wie liegt unsere Flur so wüste, die noch gestern ein Bild des Segens und des Landmanns Lust und Freude war! Das gestern Abend über die hiesige Gemarkung hingezogene Gewitter hat sich in furchtbarem Hagelschlage entladen. Der ganze Erntesegen ist vernichtet, Alles in den Boden geschlagen. Hunderte von Bäumen sind durch den das Unwetter begleitenden Sturm geknickt oder entwurzelt. Die noch vor wenigen Stunden lachende Flur ist nunmehr ein Bild des Jammers und des Entsetzens.

† In Bamberg wurde ein Magistratsrath von einem Forstgehilfen in dem Augenblicke getroffen, als er sich rechtswidrig Bohnenstangen aneignen wollte. Der forstfrevelnde Stadtvater erhielt einstweilen Urlaub und wird sich wohl nicht mehr zum Nutz und Frommen seiner Vaterstadt den Kopf zerbrechen müssen.

† Augsburg, 30. Juni. Der hiesige Magistrat hat beschlossen, durch ortspolizeiliche Vorschrift den Gebrauch von Bierpressionen und Bierspritzen zu verbieten. (Verdient allerwärts Nachahmung.)

† München, 2. Juli. Das hiesige Generalauditoriat wies in der heutigen Sitzung die Nichtigkeitsbeschwerde des Frhrn. Schenk v. Geyern ab.

† München, 2. Juli. Kaufmann Streicher, wegen Bankerotts zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, ist in Zürich verhaftet worden.

† München, 2. Juli. Die Eröffnung der internationalen Kunstausstellung ist nunmehr bestimmt auf den 19. Juli festgesetzt.

Dieselbe wird im Auftrag des Königs durch den Prinzen Luitpold erfolgen.

† Quedlinburg. Zwei Kinder, das eine im Alter von 6, das andere im Alter von 4 Jahren, spielten nahe der Stadt an der Bode; plötzlich gibt das ältere Kind dem jüngeren einen Stoß, so daß dieses ins Wasser stürzt. Leider genügte dies noch nicht der noch so jungen Verbrecherseele. Als der vierjährige Knabe Kraft genug besaß, um durch Erfassen eines Weidenstrauchs sich vor Ertrinken zu retten, eilte sein Mörder hinzu und riß die Händchen vom rettenden Zweige los, so daß das arme Wesen endlich untergehen und seinen Tod finden mußte. Der satanische Racker aber trollte sich nunmehr, als ob nichts passirt wäre, ruhig und guter Dinge nach Hause.

† Die Kaiserin Augusta hat ihren Dank für die ihr von den deutschen Fürstinen zu ihrer goldenen Hochzeit verehrte Gabe (24,000 M. in einer künstlerisch ausgestatteten Truhe) durch ein Handschreiben an die Geberinnen ausgesprochen, worin sie sagt, daß die Gabe zu zwei Freistellen für deutsche Töchter an die Kaiserin-Augusta Stiftung zu Charlottenburg (Erziehungsanstalt für Töchter von im Kriege gefallenen Offizieren, Beamten ꝛc.) verwendet werden soll.

† Die Legende von Szegedin. Moriz Jokai theilt unter seinen Szegediner Skizzen im „Hon" folgende Legende mit, die er in Szegedin erzählen hörte: Vor hundert Jahren brannte Szegedin total nieder. Szegedin war auch damals eine stolze, schöne ungarische Stadt. Die Bewohner saßen weinend auf den rauchenden Trümmern ihrer Häuser und fragten sich in bangem Kummer, ob wohl Szegedin noch einst so schön und groß sein werde, wie es gewesen? Damals entstand eine Weissagung, welche im Volke sich verbreitete und bis auf den heutigen Tag erhalten blieb. „Wenn die Todten in die Stadt zurückkehren, wird Szegedin wieder so groß und schön sein, wie es war." Am Tage der großen Katastrophe erbrach die tosende Sturmfluth die Gräber im Unterstädter Kirchhof und plötzlich sah die auf die Dämme geflüchtete Bevölkerung, daß die Todten in ihren Särgen in die verödeten Gassen zurückkehren. Nun glaubt das Volk fest, daß die alte Weissagung sich ihrer Erfüllung naht. Auch ich glaube es, fügt Jokai hinzu, Gott möge uns dazu helfen!

† Aus Genf wird gemeldet: Vor Kurzem fand man den ermordeten Körper eines Reisenden, Namens Müller, in einer Schlucht in der Nachbarschaft. Nach kurzer Zeit fiel Verdacht auf die Brüder Steiner, Eigenthümer des Hotels zu den „Drei Schweizern". Sie wurden zur Haft gebracht und gestanden, daß sie Müller, welcher bei ihnen eingekehrt war, in seinem Bette erwürgt und dann den Leichnam in die Schlucht geworfen. Einer der Thäter hat außerdem gestanden, daß er vor einigen Jahren seine eigene Frau ermordet habe.

† In Paris können 21,000 Kinder wegen Mangel an Raum die Schulen nicht besuchen.

† (Ein muthiger Greis.) In Temesvar hat am 17. v. M. der pensionirte Förster Wetschl, ein 82jähriger Mann, der bereits Ur-Enkel auf seinen Knien schaukelt, sich mit einem 21jährigen, lebensfrischen Mädchen . . . . . vermählt.

† (Zum Tode des Prinzen Napoleon.) Als Gegenstück des Verhaltens des Kapitäns Carey bei dem Ueberfalle von Zulus, welcher dem Prinzen Napoleon das Leben kostete, sei folgende Thatsache erwähnt. Der verstorbene General v. Schmidt ritt in den Tagen vor dem Treffen von Spicheren mit seinem Adjutanten rekognosciren. Man stieß auf französische Infanterie, bekam Feuer und mußte umkehren. Da gar keine Nothwendigkeit vorlag, sich bei solchem Anlasse todtschießen zu lassen, ritten beide Herren im Galopp weg. Hierbei bekam das Pferd des Adjutanten einen tödtlichen Schuß, so daß es sofort zusammenbrach. Die französischen Infanteristen drangen vor, um sich einen werthvollen Gefangenen zu holen. Als General v. Schmidt dies Alles bemerkte, wandte er im Infanteriefeuer sein Pferd, ritt zu seinem unter dem todten Pferde liegenden Adjutanten zurück, nöthigte ihn, sich hinter den General — also zu Zweien — auf's Pferd zu setzen — und nun ging's fort im Galopp. So handelt ein Soldat, der von der wahren militärischen Ehre beseelt ist. Man läßt seinen Kameraden nicht im Stich, ohne Alles aufgeboten zu haben, um zu helfen. Es sei hierbei erwähnt, daß obige Thatsache nicht einmal öffentlich bekannt wurde. Selbst wenn man davon absieht, daß der Begleiter Prinz und Gast der Armee war, kann das Verhalten des Kapitäns Carey nicht einmal eine Erklärung, geschweige denn eine Entschuldigung finden. Weiter ist es bezeichnend, daß der englische Oberbefehlshaber Lord Chelmsford in dem kurzen Telegramm Raum dafür findet, die Verantwortung für das Ende des Prinzen von sich abzuwälzen und sie dem Generalquartiermeister zuzuschreiben. Ein fremder Prinz, der Gast des Hauptquartiers ist, ist der Obhut des Feldherrn anvertraut, und der allein trägt alle Verantwortung.

† Neue Art Photographien. Ein Deutscher, Namens Carl Steinbach, hat in Lima eine wichtige Erfindung gemacht. Nach jahrelangen Studien und Experimenten soll es ihm nämlich gelungen sein, eine chemische Composition herzustellen, mittelst welcher das Spiegelbild selber zu fixiren ist und wie eine Photographie in den Handel gebracht werden kann. Mit dieser Composition wird die Spiegelfläche bestrichen; die Rückseite des Spiegels enthält gleichfalls einen Oel-Anstrich. Der so zubereitete Spiegel wird der Person, die photographirt werden soll, vorgehalten; wie durch einen Zauber verdunstet der Oel-Anstrich und das Bildniß der Person bleibt in natürlichen Farben und mit lebhaften Augen auf der Lichtfläche haften. Das so fixirte Bild kommt in ein Bad und wird eine halbe Stunde dem Sonnenlichte ausgesetzt, um als fertig übergeben werden zu können. Ein reicher Capitalist in Peru hat die Erfindung für Special-Photographien um 400,000 Dollars acquirirt, und es werden zur Ausbeutung dieses Verfahrens große Etablissements in Nord- und Südamerika eingerichtet.

† Einen guten Magen besitzt jedenfalls ein Australier, der durch seine Virtuosität, Alles zu verschlucken, „was nicht niet- und nagelfest ist, „selbst den seiner Zeit berühmten Gabelschlucker in Paris weit übertrifft. Nach der medizinischen Presse wurde man zuerst auf ihn aufmerksam bei Gelegenheit eines von ihm ausgeführten Diebstahls. Er hatte einen goldenen Ring gestohlen, war dabei abgefaßt und ins Gefängniß gebracht worden. Da er den Ring nicht sogleich wieder herbeischaffen konnte, sondern angeblich erst nach einigen Stunden, so erhielt der Gefängnißarzt den Auftrag ihn zu untersuchen. Bei der genauen körperlichen Untersuchung des Delinquenten constatirte der Arzt in der Höhe des Magengrundes Fremdkörper von harter rundlicher Beschaffenheit, welche er mit Leichtigkeit durch die Bauchdecken hindurch fühlen und gegen einander drücken könne. Nun gestand denn auch der Dieb, daß er vor neun Monaten eine große stählerne, sogenannte „Albert-Kette", gestohlen und verschluckt habe, ohne die geringsten Beschwerden davon zu empfinden. Unter entsprechender ärztlicher Hilfe kamen nun nicht allein der gestohlene goldene Ring und die große Stahlkette sondern auch noch ein Federmesser und ein gewöhnlicher bronzener Ring zum Vorschein. Der Besitzer dieses hehlerischen Straußenmagens ist ein junger Mensch von 23 Jahren, in dessen Wohnung bei einer vorgenommenen Haussuchung eine schöne Sammlung von Gegenständen aller Art, wie Ringe, Ketten, Portemonnaies, Federmesser u. s. w. vorgefunden wurden, welche von dem Gewohnheitsdieb gestohlen, verschluckt und später wieder an das Tageslicht befördert worden waren.

Gemeinnütziges.

Billige Nahrungsmittel. Die Hausfrauen werfen gewöhnlich die von den Erbsenkörnern befreiten grünen Hülsen als ungenießbar fort und berauben sich dadurch einer vortrefflichen Suppenwürze für die Zeit, in welcher es an frischem Gemüse mangelt. Dr. Ableitner ertheilt den Rath, jene Erbsenschalen zu einem Extrakte auszukochen. Ein Theelöffel voll des Extraktes genügt, um einem Teller voll Fleischbrühe den Geschmack nach frischen Erbsen mitzutheilen. Beim Einschneiden des Sauerkrautes werden die Krautstrünke ebenfalls als werthlos weggeworfen und doch könnte man dieselben zu einem Gerüchte zubereiten, welches den Kohlraben an Geschmack und Nährwerth gleichkommt.

Zur Herstellung von Schlackenwolle. Elbers in New-York schlägt in einem Zusatzpatent vor, die in Kästen abgelagerte Schlackenwolle zu pressen, so daß sie einen wattenartigen Filz bildet, der zur Erreichung einer größeren Haltbarkeit mit Leim oder Leim und Glycerin bestrichen wird. Für manche Zwecke wird er mit harzigen oder bituminösen Stoffen versetzt und, wenn erforderlich, bis zur Zersetzung derselben erhitzt.

Wetterfester Anstrich. Nach A. Bruchhold in Darmstadt gibt ein Gemisch von 75 Th. Silberschlacke, 24 Th. Leinölfirniß und 1 Th. Kreosotöl eine Anstrichfarbe, die Wasser und Säuren widersteht.

Verloosungen.

Braunschweigische 20-Thl.-Loose v. 1868. Bei der am 1. Statt gefundenen Verloosung wurden folgende Serien gezogen: 147 664 795 875 927 991 1333 1689 2153 2221 2438 2556 3349 3620 4037 4188 4669 5222 5294 5528 5712 5849 6124 6179 6268 6279 6770 6939 6957 6969 7080 7137 7467 7477 7658 7685 7828 7941 7942 8125 8196 8615 8713 8780 8865 8918 9072 9161 9167 9315 9500 9713 9885 9919 und 9928. Die Prämienziehung findet am 31. August Statt.

Meininger 7 fl.-Loose. Serienziehung vom 1. Juli. Gezogene Serien: 68 146 305 479 527 585 610 638 909 1150 1533 1596 1663 1747 2243 2463 2526 3013 4177 4351 4784 4830 4885 4913 5009 5017 5043 5044 5070 5138 5781 5945 6420 6760 6856 7245 7324 7587 7618 7924 8162 8535 8605 9119 9215 9461 9547 9825 9948 9953.

Marktberichte.

Zweibrücken, 3 Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) **Weizen** — M. — Pf., **Korn** 8 M. 09 Pf., **Gerste** zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., **Spelz** 0 M. — Pf., **Spelzkern** — M. — Pf., **Dinkel** — M. — Pf., **Mischfrucht** 0 M. — Pf., **Hafer** 8 M. 07 Pf., **Erbsen** — M. — Pf., **Wicken** 0 M. — Pf., **Kartoffeln** 4 M. — Pf. **Heu** 2 M. 50 Pf., **Stroh** 2 M. 60 Pf., **Weißbrod** 1½ Kilogr. 54 Pf., **Kornbrod** 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., **Gemischtbrod** 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar **Weck** 100 Gr. 6 Pf., **Rindfleisch** I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., **Kalbfleisch** 50 Pf., **Hammelfleisch** 60 Pf., **Schweinefleisch** 56 Pf., **Butter** ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., **Wein** 1 Liter 80 Pf., **Bier** 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Schönheit und Jugend, Reichthum und Ehre Talente und Fähigkeiten, was bedeuten all diese Gaben und Vorzüge, wenn der Leib siech ist und eine hartnäckige Krankheit am Leben zehrt. „Mens sana in corpore sano", Nur im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele! Diese Worte sind eine mahnende Wahrheit für Jene, welche oft aus Unwissenheit gegen die Gesundheit sündigen, denn es fällt den Wenigsten ein, sich über ihre Verpflichtungen, die sie dem eigenen körperlichen Ich gegenüber zu erfüllen haben — gründlich zu unterrichten.

Ein Buch, welches diesem Zwecke dient, den Leser in leichtfaßlicher Weise mit Ursprung, Charakter und Behandlung jeder Krankheit bekannt macht, ohne ihn mit dem Ballast unverdaulicher wissenschaftlicher Phrasen zu beschweren, fanden wie in dem in 110. Auflage erschienenen Buche „Dr. Airy's Naturheilmethode", welches in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienen und gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. franco zu beziehen ist.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 10. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert**, bei Peter Friedrich,

wird auf Betreiben von **Johann Ficker**, kgl. Arrestverwalter, als subrogirter Gläubiger von **Peter Friedrich**, Küfer, beide in St. Ingbert wohnhaft, gegen **Bernhard August**, Handelsmann allda, wegen nicht vollständigem Bezahlen des Erwerbspreises, die nachstehend beschriebene Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 2852, 3 a 58 qm Fläche, Wohnhaus mit Einfahrt und Hofraum und
2. Pl.-Nr. 2852½, 17 a 55 qm Garten und Acker, das Ganze gelegen zu St. Ingbert, auf der Meß neben Peter Leonhart Wwe., und Klostergut.

St. Ingbert, 24. Juni 1879

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Jagdverpachtung Ormesheim.

Donnerstag, 17. Juli d. J., 11 Uhr Vormittags wird die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Ormesheim auf einen weitern 6jährigen Bestand auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte öffentlich verpachtet.

Aßweiler, 3. Juli 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Steis.

Feiner Landesschinken, Feine Grauwurst
bei **K. Hauck,**
Metzger zu Schnappach.

2 Lehrlinge

werden angenommen, um das **Schuhmacher**handwerk zu erlernen, bei **Gebr. Leonhard.**

3000 M. u. die Prämie von **300000 M.** auf **No. 40152** Juni 1876
150000 M. auf **No. 65195** Novbr. 1876
60000 M. auf **No. 38144** Novbr. 1876
4000 M. u. die Prämie von **300000 M.** auf **No. 54185** Juni 1878
sowie **viele andere Haupttreffer** wurden bei mir zur angegebenen Zeit in der vom Staate garantirten u. genehmigten großen

Geld- u. Prämien-Verloosung

gewonnen, welche wegen ihrer vortheilhaften Einrichtung, **da über die Hälfte der Loose gewinnen muß,** besonders zu empfehlen ist. —
Die **nächste Verloosung** beginnt am
17. u. 18. Juli d. J.
und bietet folgende Haupttreffer:
450000 Mark event.,
300000, 150000, 100000, 75000, 2 zu 50000, 1 zu 40000, 6 zu 30000, 1 zu 25000, 2 zu 20000, 12 zu 15000, 1 zu 12000, 22 zu 10000, 2 zu 8000, 4 zu 6000, 61 zu 5000, 6 zu 4000, 108 zu 3000, 263 zu 2000, 6 zu 1200, 517 zu 1000, 848 zu 500, 1350 zu 300 Mark ꝛc.
Original-Antheile zu der oben erwähnten Verloosung, und zwar
Ganze, Halbe, Viertel Achtel
16 Mk., 8 Mk., 4 Mk., 2 Mk.,
können bis Tags vor Ziehung bezogen werden durch
G. Daubert jun.
Braunschweig,
Poststraße Nr. 6.

Bekanntmachung.

Vom Sonntag den 6. d. Mts. an wird die bisherige **Zufuhrstraße zum alten Stationsgebäude** dahier wegen Herstellung von Bauarbeiten **für Fuhrwerke gesperrt.**

Von diesem Tage an wollen Fuhrwerke, welche Reisende zum Bahnhofe bringen oder von dort abzuholen haben an der Staatsstraße zunächst des Viaductes anfahren.

St. Ingbert, den 4. Juli 1879.

Die Bahnhofverwaltung:
Eisler.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die sehr betrübende Nachricht von dem gestern Abend 11 Uhr plötzlich erfolgten Hinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, Schwagers und Onkels

Andreas Eckert,

in einem Alter von 51 Jahren.

St. Ingberter Eisenwerk, 4. Juli 1879.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute, Samstag den 5. Juli Nachmittags 4 Uhr statt.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,
vom Staate genehmigt und garantirt.
Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer	ev. 450,000,	1	Haupttreffer	à 12,000,
1	„	à 300,000,	22	„	„ 10,000,
1	„	„ 150,000,	2	„	„ 8000,
1	„	„ 100,000,	4	„	„ 6000,
1	„	„ 75,000,	61	„	„ 5000,
2	„	„ 50,000,	6	„	„ 4000,
1	„	„ 40,000,	107	„	„ 3000,
6	„	„ 30,000,	263	„	„ 2000
1	„	„ 25,000,	6	„	„ 1200,
2	„	„ 20,000,	517	„	„ 1000,
12	„	„ 15,000,	848	„	„ 500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 17. und 18. Juli 1879,
zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**
Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Saubere Ausführung von Briefköpfen, Monogrammen, Verlobungsbriefen, Visit- und Adressekarten, Speise- und Weinkarten, Circulaire, Actien, Rechnungen etc.

Druckarbeiten
der
Buch- & Steindruckerei
von
F. X. Demetz
in
ST. INGBERT.

Saubere Ausführung von Wechsel, Preis-Courante, Plakaten, Tabellen, Wein- und Waaren-Etiquetten, Frachtbriefen, Coupons, Trauer-Anzeigen, Programme etc.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 27.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 106. Sonntag den 6. Juli 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli. Die Zolltarifcommission des Reichstags stellt den Antrag, daß die Zölle auf Eisen, Hopfen, Instrumente, Materialwaaren, Lichter, Oel, Petroleum, Thiere und Vieh sofort in Kraft treten sollen. Von den Materialwaaren bleiben vorläufig Kraftmehl und Mühlenfabrikate ausgeschlossen. Vom 1. Januar 1880 an sollen die Zölle auf chemische Zündhölzer, Malz, Kraftmehl, Mühlenfabrikate, einfaches Leinengarn und weißes und farbiges Glas in Kraft treten, vom 1. October 1879 an die Zölle auf alle übrigen im Tarif aufgeführten Artikel, also auch Getreide, Holz, ꝛc.

Berlin, 3. Juli. Außer der Einigung über den Tabakzoll und die Tabaksteuer von 85 resp. 45 M. ohne Nachsteuer und Licenzsteuer sollen sich Centrum und Conservative über den Kaffeezoll zu 40 Mark und den Petroleumzoll zu 6 M. verständigt haben.

Als Finanzminister gilt als designirt der Unterstaatssekretär im Ministerinm des Innern, Bitter, als Kultusminister der Oberpräsident v. Schlesien, v. Puttkamer; für das Ministerium der Landwirthschaft scheint die Entscheidung zwischen v. Seydewitz und Lucius (dem bekannten persönlichen Freund des Fürsten Bismarck) noch auszustehen. Die Verhandlungen nähern sich ihrem Abschlusse. Die Ernennungen werden unmittelbar erwartet.

Die „Deutsche Allgem. Ztg." in Leipzig schreibt: „In unseren Reichsangelegenheiten hat in der vergangenen Woche die Trübung und Verwirrung aller Verhältnisse einen so hohen Grad erreicht, daß es in der That auch dem ruhigsten und immer möglichst das Beste hoffenden Politiker nachgerade sehr schwer wird, sich von Anwandlungen des Pessimismus freizuhalten. Statt einer Verständigung des Reichskanzlers mit dem rechten Flügel der National-Liberalen unter Bennigsen, welcher vor acht Tagen in Aussicht zu stehen schien, ist eine solche mit dem Centrum eingetreten und hat ihren Ausdruck in einem Beschlusse — allerdings zunächst nur der Tarifkommission — gefunden, der, wenn so gemeint, wie er seinem Wortlaute nach verstanden werden muß und von den Ultramontanen offenbar auch verstanden wird, in der That einen bedenklichen Sieg des Partikularismus und einen entschiedenen Rückschritt in der Reichspolitik, selbst über die Reichsverfassung hinaus rückwärts, anzeigen würde, dagegen in der Auslegung, welche man konservativer- und offiziöserseits ihm gibt, eine Zweideutigkeit, ja, anscheinend eine versuchte Ueberlistung des Centrums enthält, von der wir uns eben so wenig Gutes versprechen können. Dazu kommen nun die Entlassungsgesuche dreier Minister. So geräth Alles ins Wanken und Schwanken. Eine konservativ-ultramontane Mehrheit im Reichstage, mit der Bismarck regieren zu wollen scheint, eine Neubildung des preußischen Staatsministeriums unter Ausstoßung gerade der Elemente, an deren Verbleiben die letzten Hoffnungen der Liberalen sich knüpften, eine anscheinend beabsichtigte „Umkehr" der ganzen in den letzten 12—15 Jahren eingehaltenen Politik sowohl im Reiche als in Preußen, Das ist in diesem Augenblicke die Signatur unserer deutschen Zustände." Es ist nur gut, daß die Klärung dieser Verhältnisse unmöglich lange auf sich warten lassen kann. So ganz und gar das Vertrauen auf den Fürsten Bismarck jetzt schon fahren zu lassen, scheint uns trotz Alledem noch nicht angezeigt.

Schwurgericht der Pfalz.

Zweibrücken, 2. Juli. (Verhandlung gegen Kennel, Gehm wegen Brandstiftung.) Das Verhör der 41 Zeugen nahm den ganzen ersten und den halben zweiten Verhandlungstag in Anspruch. Aus demselben wollen wir nur noch die Aussage des Herrn k. Untersuchungsrichters von Kaiserslautern kurz hervorheben, welcher in der vorigen Session es als seine Ueberzeugung hinstellte, daß der alte Ehemann Kennel der eigentliche Brandstifter sei. Jetzt hat sich in Folge der gepflogenen Untersuchung die Ansicht des Herrn Untersuchungsrichters dahin geändert, daß zwar die alten Eheleute Kennel bei der Brandlegung geholfen haben könnten, daß aber trotz des Geständnisses des alten Kennel in der Sitzung der eigentliche Thäter niemand Anderes als der Schwiegersohn Gehm gewesen sei. Der alte Kennel beharrte auch in der gestrigen Verhandlung bei seinem Geständnisse, wonach er allein der Thäter gewesen sei und sonst Niemand in der Familie um die Brandlegung auch nur gewußt habe. Gestern Nachmittag begannen die Debatten, die gestern Abend bis 9 Uhr und dann heute früh von 8 bis 11 Uhr dauerten. Die k. Staatsbehörde ließ die Anklage gegen den Schwiegersohn Gehm fallen, da sie hauptsächlich auf den Angaben des jungen Franz Kennel basirte, der jedoch schon wegen seiner geistigen Beschaffenheit nicht den geringsten Glauben verdiene. Aus demselben Grunde müsse dann auch die Anklage gegen den Franz Kennel selbst fallen. Der alte Kennel jedoch müsse, nachdem er noch zu allem Ueberflusse in der öffentlichen Verhandlung ein Geständniß abgelegt, an dessen Wahrhaftigkeit man nicht zweifeln könne, allein der Brandstifter gewesen sein, sei aber dazu allerdings von seiner Ehefrau verleitet worden. Die k. Staatsbehörde beantragte deßhalb, den alten Kennel der Brandstiftung und dessen Ehefrau der Anstiftung zu diesem Verbrechen schuldig zu sprechen. Die Vertheidigung des alten Kennel führte aus, daß trotz des Geständnisses die Schuld des Ehemannes Kennel nicht unumstößlich feststehe; es läge eine Unmasse Indicien gegen den Schwiegersohn Gehm vor, und dieser könne mindestens ebensogut der Thäter sein wie der alte Kennel. Die Ansicht des k. Untersuchungsrichters, der trotz des Geständnisses des Kennel den Gehm als den eigentlichen Thäter bezeichne, falle doch sehr schwer ins Gewicht; dieser Beamte habe sich während der 3/4 Jahr dauernden Untersuchung ganz in die Sache hineingelebt, und wenn er nun seine frühere Ansicht, der alte Kennel sei der Brandstifter, aufgebe und trotz des jüngsten Geständnisses des Kennel aufgebe, so müßten doch sicherlich gewichtige Gründe für ihn vorhanden sein. Zur Verurtheilung des alten Kennel sei nothwendig, daß die Geschworenen sich auf ihren Eid hin sagen könnten: „Wir wissen, daß der alte Kennel es war, der den Brandstoff ans Haus gebracht hat." Das könne aber Niemand sagen, da die ernstlichsten Zweifel vorhanden sein müßten. Der Vertheidiger der Ehefrau Kennel stellte auf, es läge auch nicht der geringste Beweis für die Schuld der Ehefrau vor; wer könne denn bezeugen, daß sie ihren Mann, wenn dieser der Thäter sei, zu der That aufgehetzt habe? Die beiden andern Vertheidiger hatten, nachdem die Anklage von der k. Staatsbehörde fallen gelassen worden war, leichtes Spiel und beantragten Freisprechung ihrer Klienten. Die Geschworenen sprachen ganz nach Antrag der k. Staatsbehörde den alten Kennel der Brandstiftung und die Ehefrau Kennel der Anstiftung zu diesem Verbrechen schuldig, den Gehm und den jungen Kennel dagegen frei. Letztere wurden hierauf sofort in Freiheit gesetzt, die Eheleute Kennel jedoch zu einer 5½jährigen Zuchthausstrafe und der Ehemann Kennel zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von 5 Jahren verurtheilt. In dieser Strafe ist zugleich die einjährige Gefängnißstrafe, zu welcher die beiden Eheleute wegen Betrugsversuchs in der vorigen Session verurtheilt worden waren und die in Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, mit einbegriffen.

Mit diesem Falle schloß diese Session, und die Geschworenen wurden in ihre Heimath entlassen.

Vermischtes.

† Der Vermögensstand der prot. Pfarrlöchterkasse der Pfalz bezifferte Ende 1878 89,891 M. 16 Pf. und zeigt gegen jenen von Ende 1877 eine Mehrung von 6280 M. 87 Pf. Die Ausgaben pro 1878 sind: Unterstützung an auf die frühere Pfarrreliktenkasse angewiesene Pfarrerstöchter 5010 M., Unterstützung an Pfarrerstöchter nach Maßgabe der Satzungen von 1872 1070 M. 50 Pf., Verwaltungskosten 150 M. 14 Pf., Kapitalanlagen 7920 M., zusammen 14,150 M. 64 Pf.

† Pirmasens, 3. Juli. Ein Maurer, Namens Reiland aus Otterberg, am Neubau des Walz'schen Fabrikgebäudes beschäftigt, verunglückte gestern Abend auf schreckliche Weise. Ein Brett auf dem Gerüste des Baues, auf welches der Unglückliche treten wollte, löste sich los, und er fiel aus dem 2. Stockwerk in den Keller. Außer mehreren Rippenbrüchen, die sich der Unglückliche zuzog, zerschmetterte er sich den Kopf derart, daß er wohl nur noch wenige Stunden zu leben haben wird. Reiland ist verheirathet und Vater dreier unversorgten Kinder.

† Der Pfälzische Turnerbund veranstaltet Sonntag den 20. Juli in Landau ein Preisturnen für Turnwarte und Vorturner.

† Trier, 3. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr zog ein Gewitter mit Hagelschlag über unsere Stadt, wie wir es so andauernd und so heftig wohl seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr erlebt haben. Volle 45 Minuten lang strömte der Regen hernieder, so daß die Straßenrinnen zu reißenden Bächen anschwollen und Straßen, sowie theilweise das Trottoire unpassirbar machten. Mit vier ganz kurzen Pausen fielen während derselben Zeit Hagelstücke bis zur Größe von Taubeneiern so dicht herab, daß man sich mitten in den Winter versetzt glaubte. Stellenweise lagen die Hagelkörner fußhoch, so daß sie bequem in Kübeln gefaßt und als Eis fortgetragen werden konnten. Der Schaden, welchen der gestrige Hagelschlag angerichtet hat, wird uns als ein sehr bedeutender bezeichnet. Abgesehen von den hunderten zertrümmerter Fensterscheiben sind namentlich die Gärten, insbesondere die Baum-

schulen arg mitgenommen worden. Wieweit die Weinberge und Felder beschädigt worden sind, darüber liegen uns im Augenblicke noch keine näheren Nachrichten vor. (S.- u. M.-Ztg.)

† Das Militär-Bezirksgericht in Würzburg verurtheilte am 29. Juni den Unteroffizier Friedrich Moses des 8. Infanterie-Regiments aus Metz, gebürtig zu Stahlberg bei Kirchheimbolanden, wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu 9 Monaten Gefängniß und Degradation. Moses hatte in der Zeit vom 16. Sept. bis 5. Oct. und vom 12. bis 18. Oct. v. J. den Recruten Adam Lone aus Stallberg bei Minden in Hannover, den er allein zu exerciren hatte, täglich mißhandelt, indem er ihn mit der Faust und Hand auf den Kopf und an Ohr und Nase schlug, so daß diese anschwollen und bluteten, mit dem Yatagan in der Scheide an die linke Hand stieß, daß dieselbe aufschwoll und sich entzündete, und mit dem Yatagan in der Scheide in die Kniescheibe stieß, daß er längere Zeit hinkte. Am 24. October kam der Mißhandelte in's Lazareth, am 14. März ds. Js. erfolgte dessen Tod in Folge eines Gehirnabscesses. Das ärztliche Gutachten sprach sich dahin aus, die Todesursache sei caries (Knochenfraß) im Schädel gewesen und stehe in keinem Zusammenhange mit dem durch die Mißhandlungen hervorgerufenen Gehörleiden; die Gehirnkrankheit sei organischer Nater gewesen, doch müsse angenommen werden, daß die Mißhandlungen den Tod beschleunigt haben könnten.

† Augsburg, 30. Juni. Heute Vormittag sollte die Civiltrauung eines hiesigen Geschäftsmannes stattfinden. Die Braut erschien im schönsten Gewand, die Chaisen, die Bräutigam und Braut und Zeugen befördern sollten, standen vor dem Hause, im benachbarten Gasthofe traf man alle Vorbereitungen zum Festmahl, selbst die Musikanten, die nach der Trauung aufspielen sollten, waren schon zur Stelle, als sich die Kunde verbreitete, daß der Bräutigam nirgends anzutreffen sei. Der Vater des Bräutigams konnte Aufschluß über das Verschwinden seines Sohnes nicht geben, und so mußte die anberaumte Familienfeier unterbleiben.

† Berlin, 3. Juli. Der russische Garde-Oberst a. D. Basilewitsch, welcher vom hiesigen Stadtgerichte wegen Taschendiebstahls zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt war, wurde heute vom Kammergericht freigesprochen.

† Berlin. Im Jahre 1877 kamen einem höheren Steuerbeamten a. D. auf unerklärliche Weise drei Staatsschuldscheine abhanden. Der Mann begnügte sich damit, Berliner Banquiers, falls die Papiere früher oder später präsentirt werden sollten, um Mittheilung zu bitten. Einen Verdacht gegen bestimmte Personen ließ er niemals laut werden, und schon war über die Angelegenheit Gras gewachsen. Am Mittwoch voriger Woche ist die Sache endlich aufgeklärt worden. Zwei der gestohlenen Schuldscheine wurden nämlich bei einem Banquier in der Friedrichsstadt durch einen jungen, anständig gekleideten Menschen zum Verkauf angeboten. Der Präsentant ward festgehalten und nach dem Bestohlenen geschickt. Dieser ging in ein nahe gelegenes Gartenlocal, wohin der Erlös abgeliefert werden sollte, und fand hier als Auftraggeberin — die eigne Frau, mit der er seit 6 Jahren in zweiter Ehe lebt. Erbleichend sank die junge Frau zu Boden und wurde in schonenster Weise von dem getäuschten Ehemann in einer Droschke nach Hause geleitet.

† Aus Rußland kommt wieder einmal die Nachricht von einem großen Brande, dessen Entstehung diesmal direkt dem Revolutionscomite zur Last gelegt wird. Am 21. Juni brannte das meist von Juden bewohnte Städchen Uziany im Gouvernement Kowno vollständig nieder; mehr als 300 Häuser gingen dabei zu Grunde und 14 Personen fanden dabei den Tod. Das Feuer soll angeblich deßhalb gelegt worden sein, weil die Gemeinde sich weigerte, die ihr von dem Revolutionscomite auferlegte Contribution zu zahlen. Bisher war ein Zusammenhang der zahlreichen Brände mit der Thätigkeit der revolutionären Partei entschieden in Abrede gestellt worden, doch ist es nicht unmöglich, daß man jetzt auch dieses Mittel gebraucht, um Schrecken zu verbreiten und Unzufriedenheit zu erzeugen.

† Amerikanische Blätter berichten von einer stetig zunehmenden Einwanderung aus Europa. Im Mai dieses Jahres kamen im Hafen von New-York 18,328 Einwanderer an, eine Zunahme von rund 7000 über den gleichen Monat letzten Jahres. Die Gesammt-Einwanderung seit dem 1. Jan. d. J. im Hafen von New-York war 40,592 — eine Zunahme von 12,447 über den gleichen Zeitraum letzten Jahres. Die Einwanderungs-Commissäre New Yorks erklären die Klasse der Einwanderer, welche dieses Jahr kommen, für eine vorzügliche, meist tüchtige Farmer und Handwerker. Communistische Krakehler scheinen sich unter diesen Ankömmlingen beinahe gar keine zu befinden.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland besitzt Maria Benno von Donat **allein** drei ruhmreiche Anerkennungen und segenspendende Anerkennung, Ordens-Verleihung und Diplom **von Sr. Heiligkeit dem Papste** durch Josephus Valecza, Patriarch von Jerusalem. — Das hiesige Depot der weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat befindet sich bei Herrn **Jean Peters in St. Ingbert.** 1 echter Carton kostet bekanntlich in Deutschland nur 50 Pfg.

Widerruf.

Die in Nr. 99 und Nr. 105 dieses Blattes inserirte vertragsmäßige Wiederversteigerung gegen **Bernhard August** hier, findet **nicht** statt.

St. Ingbert, 5. Juli 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

Holzversteigerung.

Dienstag den 8. Juli, 5 Uhr Nachmittags im Schulhause zu **Rohrbach** werden aus dem dortigen Gemeindewald nachfolgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

3 Eichen Stämme,
58 Eichen Schälstangen,
138 Eichen Schälgabeln
11 Ster Eichen Schälprügel,
2 „ Birken Prügel,
8 „ Kiefern Zaunprügel,
36 „ Eichen Schälkrappen,
7 „ Kiefern Krappen,
2 „ Birken Krappen.

Das Bürgermeisteramt:
Urban Jacob.

Rudolph Velten, Bäcker, hat 8 schöne **Ferkel** (verheilt) zu verkaufen.

Zwei **Zimmer** hat zu vermiethen
L. Vogelsang.

Meine **Bade-Anstalt** (frühere Grewenig'sche) ist von nun an **täglich** geöffnet.
Joseph Peters.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000,
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000,
1	„ „	75,000,	61	„ „	5000,
2	„ „	50,000,	6	„ „	4000,
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000,
6	„ „	30,000,	263	„ „	2000
1	„ „	25,000,	6	„ „	1200,
2	„ „	20,000,	517	„ „	1000,
12	„ „	15,000,	848	„ „	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Ein braves fleißiges **Dienstmädchen** wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 27.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 107. **Dienstag den 8. Juli** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 5. Juli. Durch königl. Rescript vom 3. ds. wird der am 2. März vertagte Landtag auf den 16. Juli wieder einberufen.

Berlin, 5. Juli. Die Brausteuer-Commission des Reichstages, welche in der ersten Lesung den Satz für ungebrochenes Malz auf 2 Mk. pro Hektoliter festgesetzt hatte, erhöhte in der heutigen zweiten Lesung auf den Antrag Feustels den Zoll auf 3 Mk., schlug also den Mittelweg ein, da die Regierungs-Vorlage 4 Mk. gefordert hatte.

Ein Züricher Blatt macht aufmerksam auf die im Herbst bevorstehenden, in der Nähe von Straßburg zu haltenden deutschen Manöver, und fährt dann fort: „Während die deutsche Heeresleitung durch die in den letzten Tagen vollendete Armee-Eisenbahn von Berlin nach Metz die Stoßkraft Deutschlands gegen den Nordosten Frankreichs vermehrt hat, antwortet Frankreich, nachdem dessen ungeheure Festungsbauten nahezu vollendet sind, durch ähnliche gegen den Südwesten Deutschlands gerichtete Maßregeln. Die Arbeiten der Linie Besançon-Morteau werden in der allernächsten Zeit wieder aufgenommen, gleichzeitig mit ihr soll eine von Pontarlier über Morteau und St. Hippolyt der Schweizergrenze entlang nach Montbeliard führende Linie fertig werden. Die der Paris-Lyon-Mittelmeer-Gesellschaft gehörende 219 Kilom. lange einspurige Linie von Bourg en Bresse über Besançon nach Vesoul läßt der Staat auf seine Kosten zu einer zweiten Spur erweitern und die diesfälligen Arbeiten sind bereits vergeben. Das zweite Geleise wird Eigenthum des Staates. Wie wenig dieser mit seinem Gelde geizt, zeigt sein Vorgehen gegenüber der Linie Besançon-Morteau. Die frühere Gesellschaft hatte auf den Bau 3,200,000 Franken, darunter 1,200,000 Fr. Staatssubvention, verwendet, und, da sie zu Grunde gegangen, nahm ihr der Staat das Objekt für 2 Mill. ab, so daß die Gesellschaft nichts verliert; der Wunsch nach möglichst rascher Durchführung des Werkes sei dabei maßgebend gewesen."

Ausland.

Paris, 5. Juli. Nach der Leichenfeier für den kaiserlichen Prinzen wird sich die Kaiserin Eugenie auf einige Monate in ein Kloster bei Burgos (Spanien) zurückziehen.

Paris, 6. Juli. Nach dem Vorgange des General Fleury hat auch ein anderer ehemaliger Adjutant Napoleon III., General Castelnau, seinen Abschied genommen, weil ihm der Kriegsminister die Erlaubniß versagte, zum Leichenbegängniß des Prinzen nach England zu gehen.

Versailles, 5. Juli. Die Kammer der Deputirten berieth heute über den Artikel 7 des Unterrichtsgesetzes. Der Deputirte Keller vertheidigte den Unterricht der Kongregationen und der Jesuiten und verwahrte sich besonders gegen den Vorwurf, kein Franzose zu sein. Paul Bert griff die Jesuiten an und zitirte Auszüge aus deren Werken. Man müsse die Jugend einem solchen Unterricht entreißen.

London, 4. Juli. Lieutenant Carey, welcher den Prinzen Napoleon auf der Recognoscirung, wo dieser fiel, begleitete, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Vermischtes.

† Die Direction der pfälzischen Bahnen gewährt bei Ausflügen, an denen mindestens 20 Personen theilnehmen, eine Fahrtaxermäßigung von 50 pCt., wenn ein und dieselbe Strecke zur Hin- und Rückfahrt benutzt wird.

† Pirmasens, 4. Juli. Der Maurer Reiland von Otterberg, welcher sich durch einen Sturz vom Walz'schen Neubau den Schädel zerschmetterte, ist heute Vormittag in den Armen seiner hierhergekommenen Frau seinen furchtbaren Verletzungen erlegen. (Pf. V.)

† Kusel, 5. Juli. Vor einigen Wochen wurde, wie damals berichtet, einem Manne aus Dennweiler auf der Diedelkopfer Straße von einem Tagelöhner, Namens Köhler, der Finger abgebissen. Heute gelangte nun die Nachricht hierher, der Verletzte — ein unbescholtener Mann, Namens Schultheis — sei an den Folgen jenes Bisses gestorben.

†„Dürkheim, 5. Juli. Heute Nacht um 12½ Uhr wußte die in der Fieberhitze liegende 25jährige Frau des Steinhauermeisters Fries in Hardenburg ihre Wärter zu entfernen und stürzte sich in den nahe der Behret'schen Mühle gelegenen Weiher, ohne daß sie in ihrem traurigen Vorhaben von irgend Jemand gehindert werden konnte. Die Leiche wurde erst nach vierstündigem Suchen aufgefunden. (D. A.)

† Dürkheim, 6. Juli. Das Fest der Amerikaner zur Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung am 4. Juli 1776 verlief hier in programmmäßiger Weise und in schönster Harmonie. Die vortreffliche Lauenburger Kapelle holte gegen 11 Uhr die anlangenden Gäste aus der Pfalz, Baden und Hessen, gegen 70 Personen, mit klingendem Spiele und wehendem Sternenbanner ein. Der Zug begab sich von da in Schick's Garten, wo die Gesellschaft, vermehrt durch eingeladene Gäste von hier, bis 1 Uhr vereinigt blieb. Gegen 2 Uhr machten die Fremden einen Ausflug auf die Limburg. Um halb 6 Uhr begann in dem reich und geschmackvoll mit Bildern, Büsten, amerikanischen, deutschen, bayerischen Fahnen, Guirlanden und Kränzen geschmückten Saale der „vier Jahreszeiten" das Banquet. Gegen 80 Personen, Damen und Herren, mochten hier vereinigt sich eingefunden haben. Herr Leopold aus New-Orleans, der Veranlasser des Festes und der Vorsitzende des Comites, eröffnete die Reihe der Toaste mit einer in englischer Sprache gehaltenen Begrüßung der Gäste. Er hob die Bedeutung des Tages, den hohen Werth der amerikanischen Constitution hervor und schloß mit einem Hoch auf die Union. Mit einem gleichfalls in englischer Sprache gehaltenen speache reihte sich das anwesende Congreßmitglied für Boston, Morse, ein geborener Wachenheimer, an. Er schilderte die Pfalz als schönes, reiches Land, und betonte die Aufklärung seiner Bewohner, bedauerte aber den Mangel an Freiheit und den Druck der Militär- und Steuerlasten, der schwer auf der alten Heimath laste. In der Reihe der offiziellen Toaste fuhr Herr J. Löb von hier mit einem hübschen Toaste auf den deutschen Kaiser fort, ihm folgte Hr. Th. Mayer mit einem solchen auf den Landesherrn, König Ludwig II., sowie auf die Stadt Dürkheim und ihre liebenswürdige Vertretung. Hr. Bürgermeister Bart sprach dafür den Dank der städtischen Vertretung aus und sprach zugleich den Wunsch aus, den Gästen möge es hier wohl gefallen. Hr. Dr. Mehlis von hier erinnerte an die 200 Jahre andauernde Auswanderung aus der Pfalz und den Rheinlanden nach den Vereinigten Staaten, betonte die Culturarbeit der „Pfälzer" daselbst, hob den Minister Karl Schurz als Repräsentant deutscher Kraft hervor, ferner den Senatspräsidenten von Ohio, Jakob Müller, einen geborenen Kirchheimbolander, als einen Vertreter des deutschen Geistes, ferner das anwesende Congreßmitglied Morse als den Mann der deutschen Arbeit. Er schloß mit einem Hoch auf die Deutschen in Amerika, als die Pioniere der deutschen Cultur in der Union. H. Kahn vom Staat Missouri toastete in humoristischer Weise auf die amerikanischen Frauen, deren jede eine Königin an Sittenreinheit, Unabhängigkeit und Einfluß sei, was wir dem Redner für diesmal gerne glaubten. Gegen 8 Uhr schloß unter allgemeiner Befriedigung das Banquet. — Die festlich beleuchteten Räumen füllten sich gegen 9 Uhr mit Damen und Herrn in reicher Balltoilette. An der Polonaise mochten gegen 90 Paare Theil genommen haben. In zwangloser, gemüthlicher Weise verlief der schöne Ball, der von einer hübsch arrangirten bengalischen Beleuchtung des hübsch arrangirten Gartens unterbrochen ward. Mit dem Morgengrauen trennten sich die Gäste, wohl Alle mit angenehmen Erinnerungen an diesen Tag und mit einem gewissen Gefühl des Dankes für das gelungene Arrangement der ganzen Feier, dem sich das Comite und besonders Herr Leopold mit rühmlichem Eifer unterzogen hatte. Möge dieser Erfolg Veranlassung geben, daß wir diesen bedeutungsvollen Tag noch öfters von Seiten unserer amerikanischen Freunde in den Mauern Dürkheim's gefeiert sehen! (D. A)

† Wie die „Saarbr. Ztg." hört, wird der Saarbrücker Kriegerverein die Gedenkfeier der Spicherer Schlacht dieses Jahr am 10. August begehen, und zwar im Alten Casinogarten dort, wohin der Verein sich im festlichen Zuge begeben wird und woselbst Concert der Kapelle des Saarbr. Dragoner-Regiments sowie Gesangsvorträge des Kriegervereins-Sängerchores stattfinden sollen.

† Mannheim. Das 9. mittelrheinische Musikfest wird in unserer Stadt am 26., 27., 28. und 29. ds. Mts. abgehalten werden; es ist damit die 50jährige Jubiläumsfeier des Mannheimer Musikvereins verbunden. Dirigent der beiden Konzerte ist Herr Hofkapellmeister V. Lachner in Karlsruhe. Als Mitwirkende für die Gesangs-Solopartieen sind Frau M. Kölle-Murjahn, die HH. Hofopernsänger Staudigl und Stritt, sämmtlich aus Karlsruhe, gewonnen. Im zweiten Konzert spielt Herr Jean Becker Beethoven's Violinkonzert; der Chor besteht aus etwa 700 Sängern und Sängerinnen aus den Städten des mittelrheinischen Musikverbandes.

† Die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Mannheim-

Frankfurt soll, wie die „M. Z." hört, am 1. August d. J. in Aussicht genommen sein.

† Frankfurt, 4. Juli. Heute Morgen explodirte einem hiesigen Einwohner ein Schoppenglas von sogenanntem „Hartglas", als er eben im Begriff war, dasselbe zum Munde zu führen. Tausende von Glassplitterchen pflogen im Zimmer umher, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Der Schoppen war schon jahrelang im Gebrauch gewesen; die Ursache der Explosion scheint übermangansaures Kali zu sein, welches als Zahnreinigungsmittel in dem im Schoppen befindlichen Wasser aufgelöst wurde. Das Zerplatzen des Glases erfolgte nämlich unmittelbar nach Auflösung des genannten Medicamentes.

† In Hof wurde durch ein Urtheil des Bezirks-Gerichts constatirt, daß Beimengung von geriebener Semmel zur Wurstfabrication denn doch als eine Lebensmittelverfälschung zu betrachten ist, und das „Geschäftsübliche" solcher Beimengung für die Folge zu unterbleiben hat. Die deswegen angeklagten Metzger wurden zu ziemlich empfindlicher Geldstrafe verurtheilt.

† Regensburg, 3. Juli. Aus Zwiesel im bayerischen Wald meldet man, daß der Forstbedienstete Zollner, welcher seit längerer Zeit vermißt worden, in einem schrecklichen Zustande, mit den Füßen an einem Baume aufgehängt, aufgefunden worden ist.

† München, 2. Juli. Gestern hat es an der ganzen oberbayerischen Gebirgskette hin geschneit.

Dienstesnachrichten.

Der Gerichtschreiber Heinrich Dapping in Wolfstein wurde, vom 1. Juli l. Js. angefangen, wegen nachgewiesener, durch körperliches Leiden herbeigeführter Dienstesunfähigkeit für immer in den Ruhestand versetzt und vom gleichen Datum der Gerichtsvollzieher Philipp Weismann in Bergzabern zum Gerichtschreiber am Landgericht Wolfstein ernannt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Versteigerung.

Samstag, den 12. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr in seiner Behausung, zu **St. Ingbert**, läßt Peter Joseph Jung, pensionirter Bergmann, folgende Mobiliargegenstände öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1 Schwein, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, verschiedene Stühle und Bilder, 1 Pflug, eine Partie Dung.

Unmittelbar nach dieser Mobiliarversteigerung läßt derselbe Jung in der Wirthschaft von Peter Schweitzer

Pl.-Nr. 4257 à 3,9 Dez. Fläche Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Pl.-Nr. 4257 b 47,6 Dez. Acker dabei, das Ganze gelegen zu St. Ingbert, auf Hobels, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

St. Ingbert, 7. Juli 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmrk. franco überallhin versendet.

TECHNIKUM MITTWEIDA (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Consum-Verein zu Mariannenthaler Glashütte E. G.

Bilanz pro 1878|79.

Activa:

	M. ₰	M. ₰
Waaren-Conto, vorräthige Waaren	2855.05	
Cassa-Conto, Baarbestand	295.84	
Mobilien-Conto, vorhandene Mobilien	380.92	
1 Debitor	2100.00	5631.81

Passiva:

	M. ₰	M. ₰
Capital-Conto, Geschäftsantheil	504.00	
Reservefonds-Conto	208.97	
1 Creditor	612.50	
Gewinn- u. Verlust-Conto Gewinn-Uebertrag von 1877/78 M. 459.75 ₰		
„ „ pro 1878/79 „ 3846.59 „	4306.34	5631.81

Der Verein zählte am 31. Mai 84 Mitglieder.

Mariannenthaler Glashütte, den 5. Juli 1879.

Der Vorstand.

Feuerwehr-Bezirksverband Zweibrücken.

Zu der **Sonntag den 13. Juli l. Js.** Nachmittags 2 Uhr zu **Ensheim** im Saale des Wirthes Fries stattfindenden

Bezirksversammlung

werden Feuerwehren und Gemeindebehörden hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Bezirksausschuß.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,



nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.
660 „ „ 6 M. 75 Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Jac. Geyer, Wirth und Jagdpächter in Petersbuch in Titting in Baiern, Mittelfranken, berichtet: Ihr Benedictiner ist mir sehr gut bekommen. Die Wirkung ist überhaupt bei Allen, die denselben in unserer Umgegend genießen, vortrefflich gut. Ich ersuche um Zusendung von 10 Flaschen ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à		12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „		10,000,
1	„ „	150,000,	2	„ „		8000,
1	„ „	100,000,	4	„ „		6000,
1	„ „	75,000,	61	„ „		5000,
2	„ „	50,000,	6	„ „		4000,
1	„ „	40,000,	107	„ „		3000,
6	„ „	30,000,	263	„ „		2000,
1	„ „	25,000,	6	„ „		1200,
2	„ „	20,000,	517	„ „		1000,
12	„ „	15,000,	848	„ „		500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

blicke sehen sollen, wie seine Augen von unheimlicher Gluth leuchteten, wie seine Stimme tönte! Wie ein Racheengel erschien er mir — ich mußte mein Angesicht verbergen. Töne des Herzens suchte ich in dem seinigen anzustimmen — er hörte sie nicht mehr — an seiner Aufregung prallten sie ab. Ich bin in Verzweiflung; Alles steht auf dem Spiele. Pastor, helfen Sie, rathen Sie mir! Ich selbst bin unfähig zu jedem Entschlusse!"

„Hm, hm," murmelte der Pastor, nachdem die Generalin in gesteigertem Affekte geendet, an den Enden seiner weißen Halsbinde zupfend.

Eine kurze Pause erfolgte.

„Ich habe einen Rath, Excellenz," unterbrach der Pastor die Generalin. „Schon um der Vermessenheit willen, daß eine Gouvernante zu solcher Höhe, auf der der Herr Baron steht, emporzusehen wagt, muß man Victor's Pläne auf jede mögliche Weise zurückzudrängen suchen."

„Ihr Rath," mahnte die Generalin.

„Dergleichen sentimentale Personen, wie die Gouvernante, sind oft geneigt, Edelmuth, auch gegen ihre Feinde, auszuüben. Es ist dies aber nicht die Wirkung eines vollkommen gottesfürchtigen Herzens, sondern eine Caprice, mit der man um jeden Preis Aufsehen erregen will. Auf diesen Zug des Herzens müssen wir lossteuern."

„Ja, ich machte ebenfalls gestern die Bemerkung," versetzte die Generalin, „daß die Gouvernante viel über Victor vermöge. Aber wie widersprechen Sie sich, Pastor," sagte sie, die selbst in verzweifelnder Lage ihre Spottsucht nicht lassen konnte, lächelnd mit dem Finger drohend. „In Ihrer letzten Predigt sagten Sie, daß Standesvorurtheile von einem beschränkten Verstande und liebleeren Herzen zeigten, und stellen nebenbei den allerdings sehr loyalen Satz auf, daß man die guten Handlungen der Menschen hinnehmen sollte, wie sie sich uns darböten, und dieselben keiner sorgfältig ängstlichen Prüfung unterwerfen dürfe; denn dadurch würde einerseits der Spender unmuthig, andererseits der Empfänger mißtrauisch gemacht; in welch' letzterem Falle die Wohlthat dann ihre Kraft verliere."

„Frau Generalin, — wie die Verhältnisse sind. Diese Grundsätze taugen wohl für die Gesammtheit, aber Sie werden auch wissen, daß jede Regel eine Ausnahme hat."

„Sehr sophistischer Trost," sagte die Generalin halblaut.

„Uebrigens, Excellenz, dachte ich, Sie hätten eines Rathes bedurft. Der Stachel Ihrer Satyre hat Sie zu Extravaganzen verleitet."

„Sie kennen mich ja. Fahren Sie fort," lenkte die Generalin ein.

„Mein Rath," fuhr der Pastor fort, „ist der: Sie machen der Gouvernante einen Besuch, eröffnen derselben Ihr Herz, schildern ihr in den rührendsten Worten die Sorgen, den Kummer einer Mutter. Weder Bitten noch Thränen dürfen Sie sparen, um sie zu bewegen, Victor keine Hoffnung zu machen, ja um sie zu vermögen, die Stadt sobald als möglich zu verlassen."

„Aber, Pastor, wie können Sie glauben, daß ich mich vor einer Gouvernante so tief erniedrigen werde!"

„Excellenz, wo die Nothwendigkeit gebietet, hören Rücksichten auf. Dies ist das einzige und unfehlbarste Mittel, wenn sie sich bewegen läßt."

„Gut! Ich werde Ihren Rath befolgen, und dies zwar in kürzester Zeit," versetzte die Generalin nach einer Pause. „Aber dann bleibt noch immer Eines übrig; Victor hat erklärt, daß er sich auf das Land begeben würde. Wie kann ich sein Betragen bei Hohberg's entschuldigen?"

„Darin kommt Ihnen der Herr Baron zuvor. Sie schreiben an Hohberg's oder machen es mündlich ab, daß Victor in Folge eines Unwohlseins, das ihn schon gestern plötzlich überfallen habe, das Bett hüten müsse. Dieses Unwohlsein können Sie nach Belieben ausdehnen. Wenn der Herr Baron von den Gütern zurückkommt, wird die Gouvernante schon über alle Berge sein, und mit ihr auch die Leidenschaft."

„O, Sie sind ein trefflicher Mann, Pastor!

„Excellenz," sprach der Pastor, sich erhebend, „die Zeit drängt. Man verlangt meine Anwesenheit im Bibelverein. Vorerst

jedoch will ich den Brief an meinen Sohn auf die Post tragen."

„Seien Sie überzeugt; ich werde meine Zusage nicht vergessen", versetzte die Generalin auf die wohlverstandene Erinnerung des Pastors. „Heute noch werde ich die Sache besorgen. Sie haben gegründete Ansprüche auf meine Erkenntlichkeit. Leben Sie indessen wohl, und vergessen Sie nicht, sich bald wieder bei mir sehen zu lassen, damit ich Sie von dem Erfolge meines Unternehmens unterrichten kann."

Der Pastor empfahl sich, und verließ das Zimmer.

Die Generalin setzte sich an ihren Schreibtisch. Nach einiger Zeit erschien ihr Mädchen, dem sie zwei Billete übergab, mit dem Bedeuten, das eine dem Präsidenten, das andere Anna von Hohberg zu überbringen.

* * *

Den anderen Morgen befand sich Laura, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, auf ihrem Zimmer. Ihr zur Seite saß Anna.

„Liebe Laura," begann letztere, „ich bin herzlich froh, daß ich meine Arbeit so gut von Statten gehen sehe. Diesmal können wir der Kleinkinderbewahranstalt eine bedeutende Sendung übermachen. Welche innige Freude habe ich, wenn ich diese Kleinen in unserer Hände Arbeit gekleidet sehe. Wahrlich, es ist ein großes Glück, Wohlthaten spenden zu können."

„Ja, Anna, Du hast recht. Es ist ein großer Vortheil — ich will nicht sagen ein Glück — reich zu sein, um diesen Reichthum nämlich zum Glücke Anderer anzuwenden. Aber es ist kein Verdienst, von seinem Ueberflusse etwas abzugeben; dieses ist eine Pflicht, die der Reiche gegen seinen armen Mitbruder zu erfüllen hat. Zum Verdienste wird es erst, wenn der Gabe eine Aufopferung, eine Entsagung zu Grunde liegt."

„Darf ich wohl das Verdienst der Wohlthätigkeit für mich in Anspruch nehmen, weil ich mein Taschengeld zu wohlthätigen Zwecken verwende?"

„Gewiß, meine Anna."

„Der schönste und rührendste Lohn für diese kleinen Spenden wurde mir vorgestern zu Theil, als mir die Vorsteherin der Anstalt im Namen der Kleinen einen von denselben gepflückten Strauß überbrachte, der von den herzlichsten Wünschen zu meinem Verlobungsfeste begleitet war. — Mein armer Victor — was wird er wohl leiden müssen? Die häßliche Etikette — wie gern würde ich ihn pflegen; nie würde ich von seinem Bette weichen, und jetzt darf ich ihn nicht einmal sehen. O, Gott! wenn die Krankheit eine ernstliche Wendung nähme! Ja, ich sah es ihm am Abend wohl an, daß er nicht wohl sei. Seine Stirne glühte so heiß — mir bangte vor einem hitzigen Fieber, obgleich er nachher ruhiger war."

„Anna, mache Dir keine unnöthigen Besorgnisse. Victor's Unwohlsein ist, wie die Generalin ja selbst geschrieben hat, nicht von Bedeutung. In wenig Tagen wirst Du ihn wieder wohl und liebeglühend, wie immer, an Deiner Seite sehen."

„O, sprächen Sie wahr, liebe Laura! Ich ersinne mir jetzt alle erdenklichen Liebesworte und süße Namen, mit denen ich ihn empfangen werde. — Ich bin so unendlich glücklich in seiner Liebe. Jeder Augenblick kann mich in Gedanken an ihn überraschen; ein ewiger Frühling blüht in meinem Herzen, und die zartesten Töne der Liebe ziehen durch seine blüthduftenden Auen. Laura, haben Sie solche Seligkeit nie gefühlt? Haben Sie nie geliebt?"

Tiefe Seufzer entstiegen Laura's Brust.

„Erspare mir die Antwort auf die Frage —"

Laura konnte nicht vollenden; daran verhinderte sie der Eintritt von Anna's Mutter, einer, trotz der entschwundenen Jugend, noch immer hübschen und mit Reizen geschmückten Dame.

„Ich bitte Sie, Fräulein Laura," wandte sie sich an diese, „mir Anna auf einige Stunden zu überlassen; wir sind Besuche schuldig, die wir diesen Morgen abzumachen wünschen."

Und zu Anna sich wendend, sprach sie:

„Eile Dich, liebe Anna, mit Deinem Anzuge; der Wagen wird sogleich vorfahren."

„Auf baldiges Wiedersehen," sprach Anna, sich gegen Laura verbeugend.

Als Laura sich allein sah, ließ sie ihren

Thränen freien Lauf; sie weinte lange, und ihr Versunkensein in Gedanken zeigte die Tiefe an, aus der die Thränen heraufstiegen. Sollten sie die Antwort auf Anna's Frage sein? Vermittelst dessen, was wir schon an die Hand gegeben haben, überlassen wir die Lösung dieser Frage den geneigten Leserinnen.

Das Mädchen Anna's erschien und meldete Laura, daß die Generalin von Rumpfen sie zu sprechen wünsche.

„Mich?" fragte Laura erstaunt. „So sage," setzte sie nach kurzem Bedenken hinzu, „daß ich bereit sei, sie zu empfangen."

Das Mädchen entfernte sich. Laura trocknete sich die Thränen aus dem Gesichte. Nach wenigen Augenblicken trat die Generalin in das Zimmer.

„Excellenz," redete sie Laura nach den üblichen Empfangsformeln an, „ich bedaure, Ihnen melden zu müssen, daß Fräulein Anna abwesend ist. Sie sah seit gestern mit der höchsten Erwartung Ihrem werthen Besuche entgegen, um über das Befinden des Herrn Barons etwas Näheres zu erfahren — sie —"

„Meine Liebe," unterbrach sie die Generalin, „Ihretwegen kam ich hierher; nicht Anna's wegen, doch wohl auch um dieser willen."

„Dann bitte ich um Entschuldigung für meinen Irrthum, indem ich zugleich an Ew. Excellenz die Frage stelle, was mir wohl die Ehre Ihres Besuches verschafft?"

Die Generalin wurde verwirrt. Alle ihre einstudirten Reden, die sie vom Stapel lassen wollte, das Gefühl ihrer hohen Würde, womit sie eingetreten war und dem bürgerlichen Mädchen imponiren wollte, waren an der reizenden Einfachheit und Unschuld dieses Mädchens gescheitert. Die Generalin riß sich jedoch sogleich wieder aus ihrer Verwirrung, und in bekümmertem Tone begann sie zu Laura:

„Meine Liebe, Sie werden es einem Mutterherzen, einem bekümmerten Mutterherzen nicht verargen, wenn es in einer Angelegenheit, in der Sie das Meiste vermögen, zu Ihnen seine Zuflucht nimmt, und bei Ihnen die überall umsonst gehoffte oder vergebliche Hülfe sucht."

„In der That, Frau Generalin, Ihr Zutrauen zu mir schmeichelt mir in hohem Grade und seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen in allen möglichen Fällen meine hülfreiche, wiewohl schwache Hand bieten werde. Ich kann aber nicht umhin, Ihnen zu gestehen, daß ich auch nicht im Entferntesten zu ahnen vermag, bei welcher Angelegenheit Sie meiner Dienste benöthigt sein könnten."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Unfehlbar.

In Stonshead, Kanada, verkaufte ein reisender Yankee für 10 Cents Packete, welche die Aufschrift trugen: Sicherer Tod den Kartoffelkäfern; keine Gefahr hierbei bezüglich der Vergiftung anderer Thiere, wie dies der Fall mit Pariser Grün." Die Gebrauchs-Anweisung besagte, daß die Packete erst kurz vor dem Gebrauch zu öffnen seien. Ein Gimpel, der auf den Leim gegangen und drei der angepriesenen Packete gekauft hatte, öffnete eines derselben und fand darin zwei Stücke Salz; auf einem derselben standen die Worte: „Lege den Käfer auf dies Stück Holz und presse dann das andere fest darauf."

Räthsel.

Dein Auge schaut mich überall;
Ja, in demselben steh' ich oft.
Ich zitt're als ein zarter Ball
Und blende schlängelnd unverhofft.
Ich bin des Weltalls großer Spiegel,
Ich trag' des Unermeß'nen Siegel.
Wer kann so schmeichelnd Dich umschlingen.
Dir kühlend Duft und Frische bringen?
Wer trägt so willig Deine Last
Und weihet Dich zu höchsten Ehren?
Wer heilt Dich, stärkt und labt den Gast?
Wer kann so morden, so verheeren?
Du preisest mich in Schmuckes Helle
Und schützest Dich vor mir durch Wälle!

Auflösung des Räthsels
in Nr. 52 des Unterhaltungsblattes:
Götterfunken.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 54. Dienstag, den 8. Juli 1879.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

„O, Excellenz, zu viel Gnade," stammelte der Pastor fast starr vor Ueberraschung; „tausend Dank! Der Ewige wird einst Vergeltung geben für das, was Sie an einer bedrängten Familie gethan haben."

„Lassen Sie das," sagte die Generalin mit schlechtverhehltem Unwillen, „und hören Sie mich an. Sie werden wissen, daß gestern bei Hohberg's die Verlobung Victor's mit Anna stattfand. Sie wissen auch, Pastor, welche Pläne, welche Hoffnungen ich aus dieser Verbindung in die Zukunft leitete, und mit welch' ängstlicher Sorge ich über das beiderseitige Einvernehmen wachte —"

„Und für deren Erfüllung ich die heißesten Wünsche und Gebete zum Himmel schicken werde," fügte der Pastor hinzu.

„Und bedenken Sie," fuhr die Generalin fort, „alle meine mühsam und ängstlich gehegten Pläne droht Victor's hartnäckige Weigerung, entstanden durch eine plötzliche Leidenschaft, gänzlich zu vernichten."

„Excellenz, höre ich recht? Victor — Ihr Sohn, über dessen Erziehung Sie mit so großer Achtsamkeit wachten, wollte aus dem Geleise des gewohnten kindlichen Gehorsams treten?"

„Gestern fand, wie ich sagte, die Verlobung bei Hohberg's statt. Die feierliche Handlung ging ohne Störung vorüber. Allein einige Augenblicke darauf, als ich die Glückwünsche meiner Bekannten empfing, sah ich Victor, wie von Furien gepeitscht, den Saal verlassen. Man hatte ihn aus dem Saale stürmen sehen; man flüsterte sich Bemerkungen zu, bedeutungsvolle Blicke wurden gewechselt, es entstand zuletzt eine allgemeine Aufregung. Ich konnte dies nicht länger ertragen. Ich ging, um Victor aufzusuchen. Alle Winkel durchsuchte ich, bis ich ihn im letzten Gesellschaftszimmer fand; und rathen Sie, in wessen Gesellschaft?"

„Excellenz, Sie machen mich begierig."

„Mit Anna's Gouvernannte!"

„Ist es möglich?"

„Allem Anschein nach mußte zwischen Beiden eine zärtliche Scene vorgefallen sein, denn in Beider Wesen konnte mir eine gewisse Aufregung, besonders an Victor, nicht entgehen. Victor kehrte mit mir in den Saal zurück, und sein Benehmen war hier ruhiger und sicherer, obwohl mich als Menschenkennerin die äußere Hülle über den inneren Sturm nicht zweifelhaft lassen konnte. Während der ganzen Nacht kam kein Schlaf in meine Augen; dieser Vorfall beschäftigte alle meine Sinne und Gedanken. Tausend Entschlüsse faßte und verwarf ich wieder, denn einer schien mir unzulänglicher und unpraktischer als der andere. Ich ließ Victor diesen Morgen rufen, um ihm sein Verhalten vor die Seele zu stellen und ihm, in der festen Ueberzeugung, der Rausch der Leidenschaft werde sich im Schlafe verflüchtigt haben, seine Pflicht zurückzurufen. Ich hatte meine Würde als Mutter, meine ganze moralische Kraft zusammengenommen. Victor trotzte mir, er bestand auf seinem Entschlusse, mit Anna zu brechen und Laura seine Hand anzubieten. Ja, er glaubte mich dadurch nicht genug beleidigt — er legte mir noch eine verfehlte und freudenlose Jugend zur Last, er klagte mich des Mangels an Liebe zu ihm an — ach, Pastor, Sie hätten ihn in diesem Augen-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 108. Donnerstag den 10. Juli 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli. Der Reichstag hielt heute Abend noch eine Sitzung, in welcher u. A. der Gesetzentwurf über Abänderung der Gewerbeordnung (Schenkwirthschaften ꝛc. betr.) in zweiter Lesung bis Art. 2 einschließlich angenommen wurde mit einem Amendement von Windthorst, wonach die Entscheidung der Bedürfnißfrage bei Ertheilung von Konzessionen für Schenkwirthschaften den Gemeindebehörden zustehen soll.

Berlin, 8. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betr. die vorläufige Einführung von Eingangszöllen auf Tabak und Tabakfabrikate nach den Beschlüssen zweiter Lesung des Reichstages.

Berlin, 8. Juli. Reichstag. In heutiger zweiter Berathung des Gesetzentwurfs über die Nachsteuer von Tabak beschloß das Haus ohne Debatte, dem Commissionsantrag gemäß den Gesetzentwurf abzulehnen.

Das Reichsgesetzblatt verkündet die vom 5. d. M. datirte Kundmachung des Reichskanzlers, wodurch die in zweiter Lesung angenommenen Eingangszölle auf Material- und Spezerei-, auch Konditorwaaren und andere Kosumtibilien (Arrak, Rum, Essig, Wein, Most, Südfrüchte ꝛc.) sofort vorläufig eingeführt werden, — darunter auch roher Kaffee mit 40, gebrannter mit 50 M. pro 100 kg, Thee mit 100, Petroleum und Mineralöle mit 6 M. Den Zollbehörden ist gestern telegraphische Weisung zugegangen. — Das Gesetz betreffs der Rechtsverhältnisse der Studirenden und der Disziplin auf den Landesuniversitäten ist unter dem Datum des 29. Mai jetzt verkündet.

Ausland.

Paris, 8. Juli. Der Prinz Napoleon geht mit seinen beiden Söhnen Freitag, die Prinzessin Mathilde schon Donnerstag nach London, um dem Leichenbegängnisse in Chislehurst beizuwohnen. — Eine Schweizer Versicherungszeitung das „Assecuranz-Blatt", behauptet, daß der kaiserliche Prinz vor seinem Abgange nach Afrika sein Leben bei einer englischen Gesellschaft auf die Summe von 30,000 Pfund Sterling versichert hätte.

In Nancy wird am 3. August ein Denkmal Thiers' enthüllt. An diesen Akt knüpfen sich vierthägige Festlichkeiten, welche am 1. August, als am Jahrestage des Abzugs der deutschen Okkupationstruppen, ihren Anfang nehmen sollen. Die Minister Lepère und Jules Ferry werden gewiß, die Herren Waddington, Léon Say und Freycinet vielleicht zu diesen Festen in Nancy erscheinen.

Vermischtes.

† Der Verbandstag der pfälzischen Creditgenossenschaften mußte nochmals verschoben werden, um es dem Anwalte Herrn Dr. Schulze-Delitzsch zu ermöglichen, der Versammlung beiwohnen zu können und findet nunmehr endgiltig am 16. und 17. Juli nächsthin in Speyer statt.

† Mit dem Neumond am 19. ds., Vormittags, ist eine Sonnenfinsterniß verbunden; jedoch wird nur im südlichen Deutschland gegen 9 Uhr früh ein sehr kleiner Theil der Sonne verfinstert erscheinen und zwar südlich von der durch nachstehende Orte gezogenen Linie: Luxemburg, Mainz, Kissingen, Koburg, Hof, Oberwiesenthal, Leitmeritz, wenig nördlich von Neisse und wenig südlich von Oppeln.

† Zweibrücken, 8. Juli. Die Eröffnung des pfälzischen Schwurgerichts für das 3. Quartal ist auf Montag den 8. September festgesetzt und zum Präsidenten desselben der k. Appellationsgerichtsrath Hr. Karl Osthelder ernannt.

† Aus der Pfalz, 5. Juli. Wie man der „Pf. Z." aus Kaiserslautern mittheilt, stand dortselbst gerade an dem Tage, an welchem die beiden Excellenzen, Hr. Minister v. Pfeufer und Hr. Regierungspräsident v. Braun, die Stadt mit ihrem hohen Besuche beehrten, die Fürstin von Reuß, die Gemahlin des deutschen Gesandten in Petersburg, in Gefahr, verhaftet zu werden. In einem Reisewagen, von drei Lakaien begleitet, fuhr die hohe Frau einem Metzgerladen an, kaufte da für 3 Mark Wurst und setzte, nachdem sie sich einem argwöhnischen Diener des Gesetzes gegenüber legitimirt hatte, ihre Reise nach Coblenz fort.

† Kaiserslautern, 8. Juli. Joseph Demuth, der letzte Veteran von jenen Vielen aus hiesiger Stadt, welche s. Z. der ehemaligen französischen Armee angehörten, ist gestern im 89. Lebensjahre verschieden. (Kfl. Z.)

† Wachenheim, 9. Juli. Bei der gestrigen Güterversteigerung der Erben Benger in Forst wurden für 34 Dezimalen Wingert im Mäuerchen (noch lange nicht von den besten Lagen) 12,400 Mark und für 15½ Dezimalen Wingert im Hofstück 6250 Mk. erlöst; ein Beweis, das bei diesen schlechten Zeiten Weinberge in guten Lagen immer noch bezahlt werden.

† In Edenkoben soll nächstens ein humoristisches Blatt für die beiden Cantone Edenkoben und Neustadt, die „Reblaus", erscheinen.

† Speyer. Dr. Halenke veröffentlichte dieser Tage in der „Speyer. Z." das Ergebniß der von ihm und Dr. Bräuninger im Auftrag des Stadtraths angestellten chemischen Untersuchung der Speyerer Biere, welche die erfreuliche Ueberzeugung verschaffte, daß die Speyerer Biere, im Vergleich mit gleichzeitig untersuchten Münchener, Augsburger, Erlanger, Wiener ꝛc. Bieren, zu einem hohen Procentgehalt eingesotten werden und durchschnittlich einen hohen Alkoholgehalt haben, welch letzterer lediglich aus der Vergährung des Zuckers herrührt, wie die Ziffern des Extractgehalts erweisen. Auch hat die chemische Untersuchung keinen Anhaltspunkt ergeben, der auf die Verwendung von Surrogaten schließen ließe. Den starken Alkoholgehalt der Speyerer Biere erklären, wie Dr. Halenke angiebt, die dortigen Bierbrauer damit, daß es nicht möglich sei, bei den dortigen örtlichen und klimatischen Verhältnissen leichtere und zugleich haltbare Biere herzustellen.

† Von der Saar, 28. Juni. Heute Nachmittag wurde die Frau des Müllers Jacoby in Bibelhausen, die sich am Putzgange in der Mühle zu schaffen machte, vom Räderwerk erfaßt, in die Höhe gezogen und ganz zerquetscht. Die Frau war, nachdem die Mühle zum Stehen gebracht wurde, eine Leiche. Der Müller ist erst seit 4 Wochen verheirathet, seine Frau aus Trawern und die Tochter eines Müllers.

† Aus dem Reichsland. Die bayerische Besatzungsbrigade in Metz sammt dem 2. Jäger-Bataillon (Zweibrücken) wird vom 6. bis 9. Septbr. Detachements-Uebungen bei Saaralben vornehmen, vom 13. bis 16. September an den Manövern der 30. Division bei Buchsweiler-Hochfelden theilnehmen. Das 5. bayer. Chevauxlegers-Regiment nimmt vom 30. August bis 5. September an den Brigade-Uebungen bei Hagenau Theil, vom 9. bis 12. September an den Detachements-Uebungen der 61. Infanterie-Brigade bei Mutzig, vom 15. bis 17. September an den Cavallerie-Divisions-Uebungen bei Brumath, die 4. Schwadron des Regiments aber vom 13. bis 16. September an den Manövern der 31. Division bei Oberehnheim. Die 4. und 6. Batterie des bayer. 2. Feld-Art.-Reg. hat vom 6. bis 9. September Detachements-Uebungen bei Saaralben und betheiligt sich vom 13. bis 16. September an den Manövern der 30. Division. — Am 19. und 20. September ist große Parade des 15. Armeecops bei Straßburg und Corpsmanöver nordwestlich davon; am 22. und 23. September Feldmanöver der Divisionen gegen einander an der Zorn in der Gegend von Hochfelden.

† Mannheim, 7. Juli. (Pfälzer Tabak.) In Folge der neuen Wendung der Tabak-Steuer-Frage macht sich großes Leben in unserem Tabak-Markte bemerkbar und nicht unbedeutende Transactionen zu namhaft höheren Preisen fanden in den letzten Tagen statt. Wenn erst die neuen Gesetze in Kraft getreten, wird das Geschäft in ganz andere Bahnen gelenkt werden. Man vermuthet, daß das Pfälzer Gewächs — insbesondere bei guten Jahrgängen wie 1877 und 1878 — in Zukunft auch im Heimathlande mehr gewürdigt werden wird. Möchten nun nur die Landwirthe die größtmögliche Sorgfalt der Pflege dieser hochwichtigen Handelspflanze widmen! Wie wir hören, wurde in diesem Jahr bedeutend weniger Tabak angepflanzt wie

† Unlängst fuhr ein Mädchen von Bodenheim von Mainz dahin. Bei dem Coupiren des Fahrbillets nahm der Condukteur, der eine Frage an das Mädchen richtete, Anlaß zu sagen: machen Sie das Maul auf," worauf das Mädchen dem Condukteur erwiderte: „Sie sind ein Grobian, ein Flegel, ein Bengel." Der Condukteur stellte wegen Beleidigung Klage: das Bezirksgericht aber sprach das Mädchen frei, indem es nach dem „M. A." sagte, daß das Mädchen sich allerdings richtig ausgedrückt habe, denn ein Eisenbahncondukteur müsse anständig sich benehmen.

† In Offenbach findet zur Zeit die hessische Landesgewerbe-Ausstellung statt. Am Sonntag trafen daselbst 350 Arbeiter der Fabrik von Cornelius Heyl in Worms ein, die ihr Chef auf seine Kosten zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung hatte reisen lassen. Bei ihrer Ankunft wurden sie auf gleiche Kosten gespeist.

† Bamberg, 6. Juli. Heute Mittag erschoß sich in seiner Wohnung Secondelieutenant v. H., Sohn des bekannten Lokalhistorikers v. H., nachdem vor genau 3 Wochen zur selben Stunde und genau derselben Weise seine Braut, ein allgemein betrauertes Mädchen, ihr Leben geendet hatte.

† Vom Lande wurde dem „Fränk. Volksblatt" von ganz zuverlässiger Seite geschrieben: „Vor etwa einem halben Jahre hat ein nicht gerade unbemittelter Bauer von Gensfeld, Bezirksamts Gerolzhofen, bei einem „Geschäftsmann" 50 M. geborgt — gegen 2 Mark Zinsen per Woche — macht pro Jahr 208 M. Zinsen von 100 M. Kapital. Bei der andauernd herrschenden Noth war dem Schuldner die Bezahlung der Zinsen wie des Kapitals unmöglich und wurden demselben nun zwei Kühe und eine Kalbin abgenommen.

† München, 7. Juli. Der Entschluß der französischen Regierung, daß die hiesige internationale Kunstausstellung von Frankreich nicht beschickt werden soll, hat hier einen üblen Eindruck gemacht. Wenn nun auch Frankreich hier nicht officiell erscheint, wird doch die französische Kunst in unserer Ausstellung in, wie man hoffen darf, würdiger Weise vertreten sein. Nach gestern aus Paris hier eingetroffenen Telegrammen sind nämlich an dortige Spediteure bereits 60 Kisten mit Werken der hervorragendsten Künstler zur Hierhersendung übergeben, und weiter wird mitgetheilt, daß einige der ersten Künstler von Paris sich für die hiesige Ausstellung sehr interessiren und um das Einsenden von Kunstwerken sich sehr bemühen. (Pf. K.)

† In Coblenz ist ein junges Mädchen gestorben, das sich eine Blutvergiftung in Folge farbiger Strümpfe zugezogen hatte. Die Unglückliche hatte eine kleine Verletzung an einem Beine, durch welche der giftige Farbstoff sich dem Blute mittheilte.

† In Gotha hat eine Vereinigung von Wirthen beschlossen, vom 1. Juli ab den Preis für das Liter Lagerbier von 26 auf 28 und 30 Pf. zu erhöhen. Die Gothaer aber wollen sich Das nicht gefallen lassen. Ein Comite hat diejenigen Wirthe, welche nicht mit dem Bierpreis aufschlagen wollen, um Veröffentlichung ihrer Namen gebeten, damit man die „hinaufschraubenden" Wirthe gänzlich meiden könne.

Marktberichte.

Homburg, 9. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 50 Pf., Korn 8 M. 35 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 06 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 74 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Kaiserslautern, 8. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 70 Pf., Korn 7 M. 61 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 15 Pf., Gerste 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 40 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 70 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln neue per Pfund 10 Pf., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 50 Pfg. bis 2 M.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Möbelversteigerung.

Freitag, den 18. Juli nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu **St. Ingbert,** im Sterbehause, lassen die Kinder und Erben der in St. Ingbert verlebten Eheleute Andreas **Eckert,** Hüttenbeamter und Anna Maria **Unbehend,** der zum Nachlaß dieser Eheleute gehörigen Mobilien, öffentlich zu Eigenthum versteigert, darunter namentlich:

2 Kanapee, 1 Clavier, 1 Sekretär, 1 Pfeilerschrank, verschiedene Tische, 3 Kleiderschränke, 1 Commode, 1 Pendule, 1 Regulator, verschiedene Spiegel und Bilder, 4 vollständige Betten, Weißzeug, Bettung und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

St. Ingbert, 8. Juli 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Aufffchneider.

Kriegerverein.

Sonntag, den 13. Juli, Nachmittags von 3 Uhr ab bei günstiger Witterung

Concert

in Peter **Weisgerber's** Garten. Abends

Feuerwerk.

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf. Für Mitglieder frei.

2 Lehrlinge

werden angenommen, um das **Schuhmacher**handwerk zu erlernen, bei **Gebr. Leonhard.**



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	" à	300,000,	22	" "	10,000
1	" "	150,000,	2	" "	8000,
1	" "	100,000,	4	" "	6000
1	" "	75,000,	61	" "	5000,
2	" "	50,000,	6	" "	4000,
1	" "	40,000,	107	" "	3000,
6	" "	30,000,	263	" "	2000
1	" "	25,000,	6	" "	1200,
2	" "	20,000,	517	" "	1000,
12	" "	15,000,	848	" "	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie **in Braunschweig.**

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr österr. Die Doppelausgabe erscheint i doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** a je drei Hefte einer beliebigen Ausgal bei allen Buchhandlungen und Postan stalten.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—5, 7, 9, 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

achtete ich mich auch stark genug. Wir zogen in die benachbarte Stadt. Dort erwarb ich mir durch meine Kenntnisse in kurzer Zeit viele Gönner, die mir den Unterricht ihrer Kinder anvertrauten, dessen Ertrag für mich, meine Mutter und Geschwister bei unserer einfachen Lebensweise ein, wenn auch nicht reichliches, doch aber bescheidenes Auskommen darbot. Meine freie Zeit wandte ich dazu an, meine übrigen Geschwister in den Lehrgegenständen, deren ich mächtig war, zu vervollkommnen, so daß zwei von ihnen einem Rufe in gute Häuser folgen konnten. Ich, nebst der Jüngsten blieb bei der Mutter zurück. Alle drei sind jetzt an achtbare Männer verheirathet, und bei ihnen verlebt die Mutter abwechselnd die Tage, die ihr der Ewige noch beschieden hat. Als ich meine Familie auf diese Weise versorgt sah, nahm ich im Hause des Herrn Präsidenten von Hohberg die Stelle als Erzieherin seiner Tochter an, in welcher Eigenschaft ich denn fünf Jahre in diesem Hause zubrachte. Vor zwei Jahren lernte ich Ihren Herrn Sohn kennen. Ich gestehe es Ihnen Frau Generalin, daß ich ihn liebte, still, heimlich im innersten Herzen, aber Gott rufe ich zum Zeugen an, daß ich nie ein Wort von Liebe gegen ihn fallen ließ, daß ich ihm nie zu einem Fünkchen Hoffnung Raum gegeben habe. In meinem Betragen gegen ihn konnte er nur die wohlwollende Freundin erblicken. Anna liebt Victor unaussprechlich. Mein Glück bringe ich dem ihren so gerne zum Opfer, und sie glücklich zu sehen, ist mir so viel, als es selbst zu sein. Am Verlobungsfeste wollte sich Victor durch das Geständniß seiner Liebe erklären. Ich suchte dies auf jede Weise zurückzuhalten. Sie kamen zur rechten Zeit, diese Scene zu beendigen. Mir konnte der Ausbruch Victor's keine unerwartete Erscheinung sein; ich wußte wohl, daß es so kommen mußte. Denn aus einzelnen Worten und Blicken Ihres Herrn Sohnes konnte ich auf den Zustand seines Herzens schließen, über den er mit sich selbst noch nicht im Reinen war, und welchen vollkommen kennen zu lernen mein Betragen gegen ihn verhinderte. Frau Generalin, ich liebe Victor, ich werde ihn immer lieben; allein das Glück und der Friede seiner Familie gilt mir mehr, und ist mir heiliger als das meinige. Ich habe ein Anerbieten nach Rußland angenommen, und diesen Morgen erhielt ich einen Brief, nach welchem man mich zu jeder Zeit erwartet. In wenigen Tagen reise ich dahin ab. Meine Anna glücklich und in der Heimath dankbare Herzen zu wissen, das wird mir die höchste und befriedigendste Erinnerung an dieselbe sein."

Laura hatte geendet; die Generalin betrachtete sie mit Blicken, in denen die lebhafteste Bewunderung, gemischt mit dem höchsten Entzücken, ausgeprägt war. So viel Edelmuth, diese wahrhafte Größe des Geistes hatte sie nicht erwartet, am allerwenigsten von diesem Mädchen, welchen sie gewöhnlich nur mit dem Gefühle einer überwiegenden Stellung über sie begegnet war. Eine lange Pause war erfolgt.

„Frau Generalin," beendigte Laura das Schweigen, „darf ich es wohl wagen, Sie mit einer Bitte anzugehen?"

„O, fordern Sie Alles von mir; Alles sollen Sie haben. Ich bin Ihnen zu ewigem Danke verpflichtet. Sie geben mir die Hoffnung wieder; Sie retten mich vor Verzweiflung."

„Nein, ferne sei es von mir, für mich eine Bitte in Anspruch zu nehmen. Sie betrifft Ihr Glück, das Glück Ihres Sohnes. Sie sind äußerst besorgt für die hohe und glänzende Stellung Victor's in der Welt. Darauf richteten Sie all' Ihr Sinnen und Ihre Gedanken, dies war seit langen Jahren Ihr einziges Bestreben. Ist jedoch Ihr Herz befriedigt; fühlen Sie in sich jenes freudige und selige Bewußtsein, welches der Begleiter einer guten That ist; jene stille Heiterkeit, jene erhabene Stimmung, welche die Wirkung eines mit sich selbst zufriedenen Herzens sind? Sie verzeihen meine Kühnheit, Frau Generalin, — ich glaube nicht. Vielmehr eine gewisse Leere wird Ihr Herz empfinden, ein Unbefriedigtsein. Sie werden suchen und nicht finden, da Sie nicht wissen, was Sie suchen sollen. Eines fehlt Ihnen, und dieses große Geheimniß will ich Ihnen in wenigen Worten aufdecken. Es ist die Liebe zu Ihrem Kinde.

Die Erziehung Ihres Sohnes war nicht geeignet, diesem Liebe zu seiner Mutter einzuflößen; an die Stelle des kindlichen Vertrauens war bei ihm die Furcht vor der strengen Herrin getreten. Stets hielten Sie ihn von Ihrem Herzen in abgemessener Entfernung, und wo er die Sonnenwärme der Liebe fühlen sollte, da drückte ihn die Eiskälte strenger Convenienz. O, gnädige Frau, verbittern Sie sich und Ihrem Kinde nicht das kleine Stück Leben, verkennen Sie nicht den hohen Zweck desselben — die Liebe! Denn wahrlich, das Leben ist schön und herrlich, wenn man seine Bedeutung richtig erfaßt hat, wenn man seine erhabenen, stillen Freuden zu genießen versteht. Hüllen Sie sich in das leuchtende Palladium der Mutterliebe und umfassen Sie damit Ihr einziges Kind — bewirken Sie, daß Victor Ihr Andenken einst segne, und ihm die Erinnerung an seine Mutter ein süßer Trost werde."

„Um Gott, sprechen Sie nicht weiter!" rief die Generalin, in Thränen zerfließend. „Sie geißeln mein Herz mit spitzigen Stacheln. Ja, ich will ihn lieben — mit aller neu erwachten Kraft meines Herzens. Ich will ihm die zärtlichste Mutter sein. Haben Sie Dank; Sie haben mir ein Herz wiedergegeben."

Und die stolze Generalin, das Weib der Convenienz, die Königin der Gesellschaften, sank gedemüthigt und schluchzend an die Brust der Pfarrerstochter. —

Bei ihrem Eintritte in ihr Haus kam ihr Georg mit der Meldung entgegen:

„Der Herrn Baron sind vor einer Stunde nach den Gütern abgereist, und haben mich beauftragt, Ew. Excellenz seine Abschiedsgrüße zu bringen."

* * *

Am Abende des dritten Tages nach dieser Unterredung der Generalin mit Laura, hielt ein Wagen vor dem Hause des Präsidenten. Bediente waren beschäftigt, ihn zu bepacken. Die Pferde schnaubten und stampften ungeduldig, sodaß der Kutscher Mühe hatte, ihr Ungestüm zu bändigen. Im Vorplatze des Hauses erschienen jetzt Lichter; eine Dame in Reisekleidern, die unsere geneigten Leserinnen schon errathen haben werden, kam, von Anna und der Präsidentin begleitet, die Treppe herab.

Am Fuße derselben verabschiedete sich letztere von Laura in den herzlichsten Worten. Diese blieb dann mit Anna allein.

Weinend barg letztere ihr Angesicht an Laura's Brust.

„O, gehen Sie nicht von uns. Warum schon jetzt? Was mag Ihre schnelle Abreise veranlaßt haben? Sollte ich vielleicht — ?"

„Theure Anna, frage nicht nach Gründen, wo mich die Verhältnisse zu einem schnellen Entschlusse zwingen. Mache Dir keine unnöthigen Besorgnisse, ich nehme ein hohes, herrliches Andenken an Dich mit mir in die Fremde."

„Laura, wie banget mir vor der Zukunft ohne Sie? Wer kann mich beruhigen, wer mich trösten, wie Sie, wenn Schmerz um Victor meine Seele beschleicht?

„Du wirst fortan keines Trostes mehr bedürfen, meine Anna, denn mit den Leiden hört auch der Trost auf. Victor, Dein Geliebter, Dein Gatte, wird Dir eine mächtige Stütze, sein Herz wird Dir eine ewig leuchtende Sonne, eine immer blühende Flur sein. Ein glückliches und freudenvolles Dasein erwartet Dich."

„Welch' schöne Zukunft Sie mir malen. O, sprächen Sie im prophetischen Geiste! Obwohl ich nie daran zweifelte."

„Ja, meine Anna, in diesem Augenblicke bin ich eine Prophetin. Doch die Stunde drängt, wir müssen scheiden. Sei es jetzt!"

„So leben Sie denn wohl, treue Leiterin meiner Jugend, Sie Spenderin stiller Freuden, Sie treue Freundin!" rief Anna, die Arme um Laura's Nacken schlingend.

„Lebe wohl!" schluchzte diese.

Laura konnte den hervorquellenden Thränenstrom nicht zurückhalten. Lange hielten sie sich umschlungen. — Ein Kuß — der Wagenschlag klappte — die Pferde brausten dahin. Weinend blickte Anna dem Wagen nach, bis er ihren Blicken entschwunden war. Dann eilte sie auf ihr Zimmer, und überließ sich stillen Betrachtungen.

Weinend, in eine Ecke des Wagens gedrückt, verließ Laura die Stadt. Jeden

Augenblick wurde die Kluft größer, die sie von Anna — von dem Hause trennte, wo sie eine geraume Zeit in ungetrübter Heiterkeit und stillem Glücke zugebracht hatte. Diesem traulichen Kreise wurde sie entrissen, und fremde Menschen, fremde Verhältnisse erwarteten sie. Ein Wanderleben! Keine bleibende Stätte war ihr beschieden, wo sie hätte weilen können; wo das Glück weilet muß sie fliehen, und an ihre Fersen heftet, sich das betrübende und quälende Gefühl ihres Daseins, der Gedanke an eine ungewisse Zukunft. Sie ließ Glückliche zurück, und war selbst nicht glücklich, und das durch eine Liebe, die sie sich hätte zueignen können, aber an ihren Zögling überwies, und so ihrem Werke die Krone aufsetzte. Fürwahr, ein großer Gedanke! Durch die stille, sternenhelle Nacht führte sie der Wagen fort. Die Erde schlief und träumte süß unter dem Hauche säuselnder Lüfte. Droben auf der blauen Flur des Himmels blühte die volle Blume des Mondes, und in ihr Leuchten mischten sich die wehmüthigen Töne des Posthorns, die durch das Schweigen der Nacht flogen, und, an den Bergen brechend, ersterbend zu dem Ohre des Postillons zurückflatterten.

Laura war in tiefe Gedanken versunken, als nach Mitternacht das plötzliche Anhalten des Wagens sie aus denselben aufweckte. Eben wollte sie das Fenster des Wagens niederlassen und nach der Ursache dieser Unterbrechung sehen, als der Schlag sich öffnete, und der Postillon vor ihr stand. Der Mond ließ seinen Schein gerade auf sein Antlitz fallen. Ein Schauer durchzitterte Laura's ganzes Wesen, Mit dem Rufe: „Victor, Sie?" fiel sie in die Kissen des Wagens zurück.

Ja, ich, Laura! Victor der Unglückliche, steht vor Ihnen!"

„Und — wozu? Was wollen Sie beginnen?" fragte Laura, nachdem sie sich von ihrem Schrecken wieder erholt hatte.

„Ihr Weg ist auch der meine; meine Bestimmung ist durch die Ihrige bedingt. O, Laura, überall hin mit Ihnen in den Himmel, in die Hölle — nirgends ohne Sie! Stern in meiner dunklen Nacht des Lebens, wo Du mit Deinem Wandeln eine Bahn zeigst, der will ich folgen. Laura, verstoßen Sie mich nicht aus Ihrer ätherreinen Nähe! Auf der weiten Welt wird wohl auch ein stilles Plätzchen sein, wo unsere Liebe leben kann. Und wenn Du nicht ruhen willst, so will ich Dir unverwandt folgen bis an die äußersten Pforten der Ewigkeit!"

„Herr von Rumpfen, mäßigen Sie sich; legen Ste dem gewaltigen Ausbruch Ihrer Gefühl Zügel an!" Vor Allem werden Sie mir sagen, wo ich bin, wie Sie zu dieser Verkleidung gekommen sind, und durch welchen Verrath ich in Ihre Mentorshände gekommen bin, denn anders kann ich ein Zusammentreffen, zu dieser Zeit und unter diesen Umständen, nicht nennen."

Laura stieg aus. Sie sah, daß der Wagen auf einer Brücke hielt. Sie lehnte sich auf die Brüstung derselben. Unten glitten die dunklen Fluthen dahin, und das träumerische Licht des Mondes, das in den Wellen zitterte, vermischte sich mit den riesigen Schatten der Kiefern, die das eine Ufer des Flußes bekränzten.

„Herr Baron, Sie sind mir eine Antwort schuldig," begann Laura zu dem ihr gegenüberstehenden Victor.

„Laura, Sie sind auf dem rechten Wege. Sehen Sie dort den Kirchthurm des Städtchens! Dies ist die zweite Poststation von der Stadt. Bis in das Städtchen wird man wohl zehn Minuten Wegs haben. — Dort wollte ich mich Ihnen entdecken, dort vor Ihnen die laute Stimme meines Herzens ertönen lassen. Laura, ich konnte sie nicht länger bewältigen — hier, an dieser Stelle muß es sein."

„Herr Baron, ich bitte Sie, mir ohne alle Umschweife den bloßen, nackten Sachverhalt zu erzählen. Ich dachte Sie krank."

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 55. Donnerstag, den 10. Juli 1879.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

Die Generalin betrachtete Laura mit forschenden und zugleich ungläubigen Blicken, gleich als wollte sie auf Laura's Angesichte das Bewußtsein der Lüge finden, die diese in den letzten Worten ausgesprochen hätte; denn Laura hatte diese Worte mit solcher Natürlichkeit und einem so großen Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit gesprochen, daß die Generalin entweder diese Worte als eine reine Wahrheit hinnehmen, oder Laura der Kunst der Verstellung in einem hohen Grade mächtig glauben mußte. Ein Drittes gab es nicht.

„Die Sache betrifft Victor, meinen Sohn," fuhr die Generalin nach einigem Stillschweigen wieder fort, „Sein Herz ist für Sie, mein Fräulein, in heftiger Leidenschaft entbrannt; ich weiß das aus seinem eigenen Munde. Diese fressende Lohe schlägt empor, und drohet Alles zu ergreifen, wenn man nicht bei Zeiten Einhalt thun wird. Diese zu dämpfen, dazu nehme ich Ihre Hülfe in Anspruch."

Sie schilderte nun Laura in den folgenden Worten ihre Sorgen, ihren unendlichen Kummer, indem sie die Nachtheile und unabsehbaren Folgen, die in der Zukunft aus dieser Leidenschaft für ihre und des Präsidenten Familie erwachsen würden, auseinandersetzte. In den rührendsten Ausdrücken bat und beschwor sie Laura, sie aus dieser verzweifelnden Lage zu retten.

„Sie können das allein," schloß sie, „ich weiß, Sie vermögen viel, ja Alles über Victor. O, wenn Sie ein Herz haben, wenn Sie je überhaupt an dem Busen einer Mutter gelegen haben und Mutterliebe und Muttersegen kennen, so hören Sie meine Bitte, und lassen Sie mich nicht trostlos und verzweifelnd von sich gehen. Ich weiß, Sie lieben Anna, wie Ihre Schwester; wenn Sie es nicht meinetwegen thun wollen, so thun Sie es um ihres Glücks, um ihrer Ruhe willen."

„Sprechen Sie kein Wort mehr, Frau Generalin," rief Laura, die während der Worte der Generalin in tiefes Nachdenken versunken war. „Sünde wäre es von mir, Sie länger bitten zu lassen. Deuten Sie mein Schweigen nicht falsch. Ein Entschluß reifte in meiner Seele heran. Hören Sie mir zu. Ich bin die Tochter eines Landpfarres, und mit mir genossen noch drei Schwestern das Glück, Kinder solcher vortrefflicher Eltern, wie die meinigen waren, zu heißen. Mein Vater, ein vielseitig gebildeter Mann, ließ uns schon von früher Jugend an eine für Kinder unseres Standes außergewöhnliche Erziehung angedeihen. In meinem siebenzehnten Jahre verstand und sprach ich vollkommen französisch und englisch; in der Geschichte war ich nicht unbewandert, die Mathematik war meine Lieblingsbeschäftigung, und auf dem Claviere hatte ich auch einige Fertigkeit erlangt. Als ich achtzehn Jahre alt war, starb mein theurer Vater an einer Erkältung, die er sich in der Herbstzeit auf einem Gange nach der benachbarten Stadt zugezogen hatte. Wir besaßen kein Vermögen, wenn uns nicht die Segnungen des Dankes, welche die Bedrängten meinem Vater in das Grab mitgaben, eine Hinterlassenschaft desselben sein konnten. Ich war die Aelteste. Ich fühlte, daß es mir zustand, die Pflicht des Ernährers zu übernehmen, und dazu er-

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 109. **Samstag den 12. Juli** 1879.

Deutsches Reich.

München, 8. Juli. Wie man hört, soll die Staatsregierung entschieden darauf dringen, daß der Landtag vor Allem die Etatsvariante für die Gerichte im letzten Quartal d. J. verbescheide, damit die von den Beamten schwer vermißte Publikation der in Folge der Gerichtsorganisation sich ergebenden Personalveränderungen endlich erfolgen kann.

Berlin, 8. Juli. Eine Nachsitzung gestern Abend von halb 8 bis 11 Uhr und heute wieder eine sechsstündige Tagessitzung des Reichstags fördern die Erledigung der Arbeiten, so daß voraussichtlich am Samstag geschlossen werden kann. Unter den vielen unerledigt bleibenden Angelegenheiten wird sich auch das Brausteuergesetz befinden. Die dafür bestellte Commission schlägt vor, die Steuer nur um die Hälfte, von 2 auf 3 Mark nicht auf 4 Mark zu erhöhen. Möglich, daß der Reichskanzler von der Session des kommenden Winters Besseres erwartet und schon deßhalb nicht auf Erledigung drängt. Jetzt wäre es auch zu spät dazu, über den 12. Juli hinaus bliebe der Reichstag kaum mehr beschlußfähig.

Die neuen Zölle. 1. Die neuen Zölle sind bereits in Kraft gesetzt für Eisen und Eisenwaaren, Petroleum, Bier, Branntwein, Hefe, Essig, Wein, Butter, Fleisch, Wild, Geflügel, Fische, Südfrüchte, Gewürze aller Art, Heringe, Honig, Kaffee, Kakao, Kaviar, Käse, Konfitüren, getrocknetes und eingemachtes Obst, Sämereien, Muschel- und Schalthiere, Reis, Salz, Syrup, Thee, Zucker, Tabak und Tabaksfabrikate. 2. Die Zölle treten sofort, d. h. doch wohl nach der dritten Lesung, sobald die Publikation des Zolltarifgesetzes erfolgt ist — also schon innerhalb der nächsten acht Tage — in Kraft für Hopfen, Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge, Lichte, Fette (d. h. Schmalz von Schweinen und Gänsen, Stearin, Palmitin, Paraffin, Wallrath, Wachs, Fischspeck, Fischthran und anderes Thierfett), Eier, Vieh. 3. Die Zölle treten vom 1. Oktober ds. Js. ab in Kraft für alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel, Raps und Rübsaat, Holz jeder Art, Gerberlohe, grobe Holzwaaren. 4. Für alle nicht besonders genannten Artikel erlangen die neuen Zölle am 1. Januar 1880, den generellen Einführungstermin des Tarifs, ihre Gültigkeit.

In parlamentarischen Kreisen ist seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß auch der Minister des Innern, Graf Eulenburg II., an die Einreichung seines Entlassungsgesuchs denke. Behauptet wird, daß der Graf durch den Fürsten Bismarck von der Berufung seines Unterstaatssecretärs für den Finanzministerposten erst als von einer vollendeten Thatsache erfahren habe und von dieser Ueberraschung nichts weniger als erbaut gewesen sei. Zwischen dem Grafen Eulenburg und Herrn Bitter scheint das persönliche Verhältniß kein besonders gutes gewesen zu sein. Thatsache ist ferner, daß Graf Botho Eulenburg erst nach langem Widerstreben und gegen das ausdrückliche Abrathen seines jetzt verstorbenen Vaters, das durch den Abgang seines Vetters Fritz erledigte Ministerium übernommen hat, und daß er ein Mann von stark entwickeltem Unabhängigkeitsgefühl ist. Es gewinnt übrigens den Anschein, als ob auch Minister Hobrecht so gut wie die Herren Falk und Friedenthal auf eine anderweitige Anstellung im Staatsdienste verzichtet hätte.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die Ernennung des bisherigen Ministers Hobrecht zum Wirklichen Geheimen Rath.

Mannheim, 8. Juli. Wegen Verbreitung socialistischer Schriften wurde vor einigen Tagen ein hiesiger Einwohner (Ottenthal jun.) auf Grund des Socialistengesetzes in Haft genommen.

Ausland.

London. Lieutenant Carey, der den Prinzen Louis Napoleon in dem Gefecht mit den Zulus am 1. Juni so vorsichtig in Stich ließ, ist bekanntlich vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Das „Fr. Journ." theilt nun das Urtheil der Untersuchungskommission mit: Die Kommission findet, Lieutenant Carey begriff sein Verhältniß zu dem Prinzen nicht und befand sich folglich nicht in der Lage, seine Verantwortlichkeit richtig abzuschätzen. General Harrison sagt aus, Carey kommandirte die Eskorte, während Carey selbst behauptet, er hätte nach seinen Instruktionen keine Autorität über die Eskorte besessen. Die Kommission findet, solche Meinungsverschiedenheit hätte nicht zwischen Offizieren desselben Departements existiren dürfen. Die Kommission tadelt ferner den Lieutenant Carey energisch, weil derselbe Kraals als Halteplatz, ganz umgeben von einer Deckung für den Feind, gewählt habe. Dies beweise einen beklagenswerthen Mangel an militärischer Klugheit. Schließlich bedauert die Kommission tief, daß kein Versuch gemacht wurde, die Eskorte zu ralliiren und dem Feinde die Stirne zu bieten, wodurch vielleicht Denjenigen, welchen der Rückzug nicht glückte, hätte Hülfe geleistet werden können."

Was kostet das neue Schutzzollsystem der deutschen Nation?

Ein ausgezeichneter Fachmann aus Suddeutschland veröffentlicht unter dem Titel „Die Integrale des Schutzzolles" in der N. Fr. Pr. einen Artikel, in welchem der interessante Versuch gemacht ist, die große Belastung, welche dem deutschen Volke aus den neuen Schutzzöllen erwachsen wird, ziffermäßig nachzuweisen. An einer solchen Berechnung fehlt es zur Zeit noch gänzlich. Und doch kann sich Niemand einen klaren Begriff von der Bedeutung einer Steuer machen, wenn ihm nicht wenigstens eine annähernde Taxation der Gesammt Einflüsse gegeben ist, welche sie auf das wirthschaftliche Leben der Nation ausüben muß.

Die vorliegende Berechnung stützt sich auf die Grundanschauung der Schutzzöllner, daß diejenigen Industrien eines Schutzes bedürfen, welchen die Herstellung ihrer Fabrikate theurer zu stehen kommt, als das Ausland sie zu liefern vermag. Die Ausgleichung dieser Differenz zwischen inländischer und ausländischer Waaren findet ihren Ausdruck in den einzelnen Positionen des Schutzzolltarifs. Will man Das zur Ausgleichung dieser Differenz von der Nation zu bringende Gesammtopfer rechnungsmäßig feststellen, so muß man also die Gesammtproduktion jeder zu schützenden Industrie mit ihren bezüglichen Tarifsätzen multipliziren und die auf diese Weise für die einzelnen Industrien erhaltenen Beträge addiren.

Die erforderlichen statistischen Angaben über die Produktion sind nur für die Textil- und Eisenindustrie mit einigermaßen ausreichender Zuverlässigkeit zu beschaffen, und die Berechnung beschränkt sich deßhalb zunächst auf diese beiden Industrien auf Grund der Produktions-Quantitäten in den Jahren 1873 bis 1877. Das Ergebniß ist, daß in diesen fünf Jahren durch die bestehenden Schutzzölle der Textil-Industrie ein Mehraufwand von 981 314 698 M. zugewendet wurde. Ein Jahresopfer betrug also in diesen Branchen 196 262 939 M.

Veranschlagt man die anderen bestehenden Schutzzölle auf Leder, Glas, Thonwaaren, Papier ꝛc. zusammen in dem Mehraufwand bei ihrer Produktion nur eben so hoch, wie bei der Textil-Industrie allein, so leistete die deutsche Nation ihrer Industrie in der angeblichen Freihandels-Periode binnen den fünf Jahren 1873 bis 1877 einen Beitrag von beinahe 2 Milliarden M. oder pro Jahr von rund 400 Millionen M.

Die tünftigen Opfer würden, die gleiche Höhe der Produktion vorausgesetzt, für die Textil-Industrie 272½ Millionen M., für die Eisen-Industrie 92½ Millionen M. pro Jahr betragen. Schätzt man die Gesammt-Opfer, die durch die übrigen Industrien sowie durch die Land- und Forstwirthschaft erfordert werden, nur auf das Zweifache der genau berechneten Textil- und Eisen-Opfer, so erhält man ein jährliches Gesammt-Opfer von rund 1100 Millionen Mark; in fünf Jahren würde dieses Opfer schon 5½ Milliarden Mark betragen!

Das sind die Konsequenzen einer solch großartigen systematischen Pflege der nach eigenen Bekenntnissen destruktiven Industrie auf Kosten der produktiven, der minderwerthigen Arbeit mit faktischer Unterbilanz auf Kosten der naturwüchsigen Arbeitsthätigkeit, die ja allein einen Ueberschuß hat, aus welchem sie Unterstützungen verabreichen kann!

Vermischtes.

† Aus der Pfalz. „(Pf. Kur.)" Kann ein Bürgermeister oder Adjunkt als Vertrauensmann in den Ausschuß, welcher die

Liste der Schöffen festzustellen hat, gewählt werden? Diese Frage ist, wie uns mitgetheilt wird, in verschiedenen Bezirken der Pfalz bei den in diesen Tagen vorgenommenenen bezüglichen Wahlen von Verwaltungsbeamten verschieden beantwortet worden: im Bezirk Frankenthal z. B. wurden Bürgermeister und Adjuncten zugelassen, im Bezirk Speyer hingegen nicht. Das Gesetz sagt, daß „gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte" nicht in jenen Ausschuß berufen werden sollen. Es fragt sich also: gehören Bürgermeister und Adjuncten zu diesen „Vollstreckungsbeamten?" Eine ministerielle Instruction scheint nicht vorzuliegen, sonst könnte wohl eine so verschiedene Auslegung nicht Platz greifen; letztere hat aber ihr sehr Mißliches, und so wäre es gewiß am Platz, wenn bald diese Controverse entschieden würde.

† Die neuliche Notiz bezüglich der Fahrtaxermäßigung, wonach die pfälzischen Bahnen bei Ausflügen von mindestens zwanzig Personen 50% Nachlaß gewähren, ist dahin zu berichtigen, daß sich diese Begünstigung nur auf Schulen bezieht.

† Kusel, 7. Juli. Die „Kus. Ztg." schreibt: „Die am Samstag hierhergelangte Nachricht, der durch einen Biß am Finger verletzte Mann aus Dennweiler sei gestorben, bestätigt sich nicht; dagegen wird aus bester Quelle versichert, der Verletzte sei seit jenem Vorfalle leidend und sein Befinden derart, daß der endliche Ausgang noch immer zweifelhaft erscheine."

† Neustadt, 9. Juli. Heute früh wurden der 19jährige Schreinergeselle Philipp Schumann von hier und die 20jährige Dienstmagd Maria Schmidt von Hochspeier auf der Wolfsburg todt aufgefunden. Neben der Leiche des Schuhmann lag ein Terzerol. Es ist anzunehmen, daß Schumann zuerst das Mädchen erschossen und dann mittelst der Schußwaffe sich selbst das Leben genommen hat. Beide standen seit längerer Zeit in intimen Beziehungen zu einander, und soll Eifersucht das Motiv des Mordes sein. (N. Z.)

† Peter Pelge, Winzer von Diedesfeld, wurde am 5. ds. in seinem Keller erhängt aufgefunden. Motiv: zerrüttete Vermögensverhältnisse und Ehescheidung von seiner Frau. (Ggt.)

† Germersheim, 9. Juli. Vorgestern Nachmittag stahl ein bettelnder Handwerksbursche aus der Wohnung des Herrn Assessors W. eine goldene Uhr und versuchte, dieselbe bei einem Pfandverleiher zu versetzen. Diesem mochte die Sache doch nicht ganz geheuer erscheinen und er machte die Gendarmerie auf den Handwerksburschen aufmerksam, die denselben verhaftete. Kurze Zeit darauf fand man den Burschen im Arrestlocale erhängt.

† Speier, 9. Juli. Am 23. ds. Mts. findet in Zweibrücken das Jahresfest des pfälzischen Gustav-Adolf Vereins statt. Es werden sich bei demselben folgende auswärtige Geistlichen mit Allerhöchster Genehmigung als Redner betheiligen: Prälat Doll aus Karlsruhe, Pfarrer Fournier aus Straßburg, Pfarrer Zähringer aus Weinheim und Prediger Dr. Ritsert aus Darmstadt. Als Consistorial-Commissär wird Consistorialrath Hofer dem Feste beiwohnen. (Sp. Z.)

† Kissingen, 6. Juli. Neueren Nachrichten zufolge dürfen wir der Ankunft des Fürsten Reichskanzlers zu Beginn der nächstfolgenden Woche (zwischen dem 12. und 15. d. Mts.) entgegen sehen.

† Würzburg, 6. Juli. Die Traubenblüthe am Stein und in den besseren Lagen ist großentheils vorüber und nach Angabe der Sachverständigen gut ausgefallen. Auch mit der Menge der angesetzten Trauben ist man zufrieden, so daß die Aussichten des Winzers bis jetzt gut stehen.

† Pfarrkirchen, 7. Juli. In Brombach, 1 Stunde von hier entfernt, spielte sich gestern Nacht wieder einer jener Akte der Rohheit ab, die im gesegneten Niederbayern leider keine Ausnahmen bilden. Zwei Verheirathete, der Schneider von Brombach und ein Gütler, geriethen in Streit, und der Letztere schlug den Schneider vor seinem Hause besinnungslos auf den Boden nieder, verwundete den im Hemde zur Hilfe eilenden Sohn des Letzteren am Arme und stach zuletzt dem wieder zur Besinnung gelangten Schneider in die Brust, so daß er leblos umsank. Der Thäter sitzt in Nummer sicher, und Untersuchung ist eingeleitet.

† München, 8. Juli. Wie ein Corr. des „Fränk. Kur." aus militärischen Kreisen als sicher erfährt, wird das in Germersheim etablirte Depot des 8. Inft.-Regiments, welches gegenwärtig als Theil der baierischen Besatzungs-Brigade in Metz garnisonirt, aufgelöst, während das unter gleichen Verhältnissen stehende Depot des 4. Infant. Regts. fortbestehen bleibt; man schließt hieraus, daß das 8. Inf.-Regt. von Metz nach Germersheim und dafür das 17. Regiment nach Metz verlegt wird.

† München. Bezüglich der Nichtbetheiligung des officiellen Frankreich an der hiesigen internationalen Kunstausstellung und der Einwendung, daß die französische Regierung durch bestehende Gesetze verhindert sei, aus den Sammlungen des Staates Werke zu entnehmen, dürfte wohl daran erinnert werden, daß dieselben Gesetze auch bereits zur Zeit der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 bestanden und daß dessen ungeachtet viele Kunstwerke aus französischen Staatssammlungen in der gar nicht einmal einen speciell künstlerischen Charakter tragenden Wiener Weltausstellung ausgestellt waren. (S. Pr.)

† Vom k. Militärbezirksgericht München wurden am 1. Juli wegen des militärischen Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt im Zusammenhange mit einem Verbrechen der Körperverletzung die Unteroffiziere Ludwig Wohlers vom 1. Pionierbataillon zu 6 Monaten und Georg Buckreuß vom 1. Fuß-Artillerie-Regiment zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

† Vom Thüringer Walde, 2. Juli. In Kleinhennersdorf wurde dieser Tage die 10jährige Tochter des Steinbrechers M. beim Beerenpflücken von einer Kreuzotter gebissen. Sehr schnell zeigte sich starke Anschwellung des Fußes und Gesichtes. Sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe beugte hoffentlich Weiterem vor. Eine auf dem Felde mit Kartoffelhacken beschäftigte Frau aus Reinhardtsdorf legte ihr Kindchen in den Tragkorb. Durch einen Schrei desselben aufmerksam gemacht, eilt sie zu ihm hin und findet eine Otter bei dem Kinde, welches bereits gebissen war und seinen Geist bald aufgab. In Schönau bei Reinhardtsdorf wurde ein mit Reißigbinden beschäftigter Mann von einer Otter plötzlich in den Daumen gebissen.

† Auf der Station Algermissen (bei Lehrte) hielt dieser Tage ein Personenzug an und der Schaffner rief nach Vorschrift die Worte: „Algermissen, aussteigen!" Es folgte dieser Aufforderung nur ein Landmann, und der Zug fuhr alsbald weiter. Der betreffende Passagier wartete einige Zeit auf dem Perron und wandte sich, da sich Niemand um ihn kümmerte, an einen Beamten mit dem Ersuchen, man möge ihm, dem Passagier, nun endlich sagen, was man von ihm wolle, denn er müsse weiter. Als ihm geantwortet ward, daß man seinem Fortkommen durchaus kein Hinderniß in den Weg lege, stellte sich heraus, daß unser Reisender gar nicht nach Algermissen wollte, daß er sich aber Algermissen nannte und nur dem Befehle des Schaffners: „Algermissen, aussteigen!" Folge geleistet hatte. — — Tableau.

† Aus Braunschweig bringt die „Magdeb. Ztg." folgende sehr seltsame Mittheilung: „Dieser Tage ist ein junger Chemiker B., Sohn eines hiesigen Lehrers, gestorben. B. stand im Rufe, Diamanten machen zu können, und er sowohl als sein Vater sollen dritten Personen gegenüber keinen Hehl aus dieser Kunst gemacht, auch verschiedentlich Proben derselben gezeigt haben. (??) Ganz ernsthafte Leute sind fest überzeugt, daß B. wirklich diese Kunst verstanden und daß die von ihm angefertigten Steine in Amsterdam zum Schliff kamen, ohne daß man dort eine Ahnung von ihrer künstlichen Anfertigung hatte. Man will sogar dies bestätigende Briefe gesehen haben. Thatsache ist, daß B. Jahre lang lebte, ohne daß er — abgesehen von seinem Aufenthalte in einem finsteren Raume zum Diamantenfabriciren — praktisch arbeitete. Was daran ist, daß B. sein Geheimniß für mehrere Millionen nach Amsterdam verkauft hat, weiß ich nicht. Heute erfährt man aber, daß Grund zu der Annahme vorliegt, B. sei keines natürlichen Todes gestorben. Der Arzt soll sich geweigert haben, einen Todtenschein auszustellen, und so ist eine Section der Leiche nöthig geworden, über deren Ergebniß nichts bekannt geworden ist."

† Hamburg, 6. Juli. Gestern starb hier der ehemalige Reichstagsabgeordnete Fritz Mende, seit 10 Jahren der Begleiter und Adlatus der Gräfin Hatzfeld. In der socialistischen Bewegung hat er eine klägliche, im norddeutschen Reichstag eine lächerliche Rolle gespielt.

† „Aus Gewohnheit" hat sich dieser Tage eine Frau in Ujtighos, Ungarn erhängt. Die Unglückliche hatte nämlich die Gewohnheit, sich, wenn sie sich mit ihrem Manne zankte, ein wenig aufzuhängen, aber so, daß ihr kein Leid geschah. Auch dieses Mal wollte sie sich auf diese Weise hängen, aber aus dem Scherze wurde trauriger Ernst, denn der Korb, den sie unter ihre Füße gestellt hatte, kippte um, und die Bedauernswerthe konnte sich nicht aus der Schlinge ziehen. Ihrem zerkratzten Halse sah man an, daß sie gekämpft hatte, um sich zu retten.

† Paris, 6. Juli. Es wird versichert, daß im gestrigen Ministerrathe M. Lepere seinen Collegen mitgetheilt habe, daß in Folge des unaufhörlichen Regenwetters nur eine geringe Ernte zu erwarten wäre und daß nach den von ihm eingezogenen statistischen Berichten für mindestens 500 bis 600 Millionen Francs Getreide von Frankreich im Auslande angekauft werden müßten.

† Paris, 7. Juli. Der Polizeipräfekt hat angeordnet, daß von jetzt alle Cafe- und sonstigen Wirthshäuser bis 2 Uhr Nachts offen bleiben dürfen. Den Wirthshäusern an der Halle wird gestattet, die ganze Nacht offen zu bleiben, wie es früher der Fall war. Diese Wirthshäuser an der Halle, die seit undenklichen Zeiten nie schlossen, mußten sich vor ungefähr 15 bis 46 Jahren ebenfalls zur Polizeistunde bequemen, weil die Kaiserin Eugenie es eines Tages unmoralisch fand, daß Wirthshäuser, die durch ihre Preise auch dem gemeinen Mann zugänglich waren, die Nacht über offen bleiben.

† Nach einem Ausschreiben in der „Köln. Ztg." wird am 20. August in Paris das weltbekannte Grand Hotel am Boulevard

des Capucines gerichtlich versteigert. Die Taxe ist, Material und Mobiliar mit eingeschlossen, auf 25,700,000 Frcs. festgesetzt. Mit diesem Hotel sind noch verbunden ein großes Café, abgeschätzt zu 5,500,000 Francs, eine großartige Waschanstalt, welche zu 1,800.000 Frcs. veranschlagt ist.

† Eine sensationelle Mittheilung über den Prinzen Louis Napoleon bringt der „Berl. Börsen-Courier" in einer Privat-Korrespondenz aus London. In derselben wird eine höchst mysteriöse Geschichte erzählt, welche darauf hinausläuft, daß der Prinz eine heimliche Ehe eingegangen, aus welcher ein gegenwärtig etwa 3 Monat alter Knabe entsprossen sei. Die junge Mutter soll bereits eine Audienz bei der Kaiserin Eugenie nachgesucht haben.

† Zürich, 6. Juli. Aus der ganzen Schweiz kommen Nachrichten über schwere Gewitter mit verderblichem Hagel und starken Regengüssen, Flüsse und Seen steigen. Der Genfer See stand am 2. Juli um 67 Centim. höher als das Mittel der letzten 25 Jahre und 19 Centim. höher als im Vorjahr. In den ersten 3 Julitagen stieg er um 25 Centim. Auch der Züricher See stieg vom 27. Juni bis 4 Juli von 1 Meter 38 Centim. Pegelhöhe am Stadthaus auf 1 Meter 59 Centim., er ist schon theilweise ausgetreten und man fürchtet Ueberschwemmungen. Ueberdies ist das Wetter seit einigen Tagen traurig kalt, stürmisch und regnerisch. Auf dem Gotthard schneit es seit 4. ds. Vormittags 11 Uhr und aus den Alpencurorten treffen trostlose Berichte über Kälte und Mangel an Gästen ein. In Ragaz ist der König und die Königin von Sachsen eingetroffen. (S. M.)

† Rom, 3. Juli. Der berüchtigte Prozeß Lambertini-Antonelli ist endlich in sein letztes Stadium getreten. Frau Lambertini, welcher das Tribunal in erster Instanz gestattete, durch Indizien und Zeugen zu beweisen, daß sie die Tochter des Kardinals Antonelli sei, welches Recht ihr dann vom Appellhofe, der das Urtheil erster Instanz vernichtete, wieder entzogen wurde, hatte den Rekurs zum Kassationshof ergriffen, welcher aber trotz der Beredtsamkeit ihres Advokaten Mancini auch verworfen wurde. Somit enden für die Gräfin Lambertini alle Träume einer glänzenden Zukunft und eines enormen Reichthums.

† Ein schreckliches Ereigniß ist das Tagesgespräch Neapels, doch bis heute hat man noch nicht den wahren Beweggrund der Tragödie entdecken können. Der Kavalier Ottaviano Cassitto hat seinem Leben ein Ende gemacht und vorher seine Frau erschossen. Cassitto war ein wohlhabender angesehener Mann, seine Frau aus guter Familie und reich, Beide lebten in einer reizenden Villa in der Nähe Neapels in Resina. Man behauptet, die Gatten hätten seit einiger Zeit fortwährend in Hader und Streit gelebt, und die Nachbarn hätten oft Geschrei und Schimpfworte in der Stille der Nacht gehört. Dann sagt man wieder, schlechte Finanzen seien der Beweggrund der That gewesen; die Frau hätte helfen sollen und können, habe jedoch ihre Hülfe verweigert. Noch Andere behaupten, Eifersucht und zwar nicht unbegründete sei hier im Spiel gewesen, Cassitto war ein Fünfziger, seine Frau 40 Jahre alt. Am 30. Juni, um 7 Uhr Morgens, stritten sich die Gatten so heftig, daß die Kammerjungfer genöthigt war einzuschreiten, um Handgreiflichkeiten zu vermeiden. Sie glaubte Frieden gestiftet zu haben und ging in die nächste Stube, um dem Töchterchen des Hauses das Frühstück zu bereiten, als sie plötzlich einen Schuß hörte und gleich darauf einen zweiten. Sie stürzte ins Zimmer und fand beide Gatten in einer Blutlache. Die Frau lag halb auf dem Bette und hatte eine Schußwunde im Ohr, er lag am Boden und hatte sich eine Kugel in die Schläfe geschossen. Der 18jährige Sohn (aus erster Ehe der Frau) wurde gerufen und warf sich weinend auf die Leiche der Mutter. Der Kutscher, der mit dem Wagen vor der Thür wartete, ließ Pferd und Wagen im Stich, sowie er den Schuß hörte und eilte ins Haus, kam aber leider zu spät. Außer sich nahm er das kleine Mädchen auf den Arm, steckte den Revolver in die Tasche und lief wie wahnsinnig davon. Dies absonderliche Betragen erregte Verdacht, es wurde nach Neapel telegraphirt und er wurde verhaftet, mußte jedoch wieder in Freiheit gesetzt werden, da man ihm nichts anhaben konnte. Er hatte das Kind dem Bruder des Verstorbenen gebracht und ihm auch den Revolver eingehändigt. Der Kutscher behauptete, Cassitto habe Spuren von Geistesabwesenheit gezeigt, die böse Welt sagt, er sei der Liebhaber seiner Herrin gewesen und das kleine Mädchen sei sein Kind. Das Ehepaar Cassitto ist todt; wer kann jetzt mit Gewißheit den Beweggrund der That feststellen?

† In der Kohlengrube von High Blanthyre in Schottland, wo vor zwei Jahren über 100 Menschen verunglückten, sind jetzt durch eine Explosion wieder gegen 30 Arbeiter ums Leben gekommen.

† New-York, 5. Juli. Ueber die Staaten Jowa, Minnesota und Wisconsin ist ein Wirbelwind gezogen, der 25 Menschen den Tod gebracht, viele Gebäude zerstört und auch sonst großen Schaden angerichtet hat.

† Die in Cincinnati erscheinende „Freie Presse" veröffentlicht gelegentlich des Sängerfestes des nordamerikanischen Sängerbundes eine biographische Skizze des Festpräsidenten, John Grossius, eines gebornen Speyerers. Grossius ist im Jahr 1833 in Speyer geboren. Er trat früh in das Geschäft seines Vaters, eines Klempners und Ofenfabrikanten, ein. Im Alter von 17 Jahren ging er nach Amerika. In Cincinnati arbeitete er 4 Jahre lang als Handwerksgeselle, bis er im Jahre 1855 mit einigen hundert ersparten Dollars sein eigenes Geschäft begründete. Durch Fleiß und Energie schwang sich Grossius zu einem der angesehensten und größten Fabrikanten des Landes empor. An dem öffentlichen Leben nimmt er regen Antheil. Er war Ausstellungscommissar für den Staat Ohio bei der im vorigen Jahr in Paris stattgefundenen Weltausstellung.

† Siena (Toscana), 4. Juli. Wie voriger Woche aus anderen italienischen Städten gemeldet wurde, so sahen wir gestern über einen Theil unserer Stadt Milliarden von Schmetterlingen fliegen. Ihre Menge war so ungeheuer, daß sie wie eine große Gewitterwolke einen Augenblick die Sonne verfinsterte.

† Wie man's nach 500 Jahren treiben wird. Scene! Studierzimmer in dem Hause eines alten Herrn irgendwo in Australien: Der alte Herr telegraphirt nach dem Bedientenzimmer und Johann erscheint, durch Luftdruck aus einer Röhre hervorgepustet. Herr: „Johann, geh in die Remise und fülle den Familienballon, meine Frau und meine Kinder werden um 4 Uhr nach Calcultta zu Herrn Kohnson fliegen, um einem Ballfest beizuwohnen. Dann bürste meinen kleinen Ballon gut aus und fülle ihn ebenfalls, ich muß sofort nach London zur Börse fliegen, gedenke aber noch vor 4 Uhr zurück zu sein, um meiner Frau einige 100 Meilen das Geleit zu geben. Dieselbe wird um 5 Uhr Morgens zurück sein, sollte es um diese Zeit sehr dunkel sein, so laß einen der Affen das elektrische Licht anstecken, so ungefähr, daß es 2—300 Meilen weit leuchtet. Morgen erwarte ich verschiedene Freunde aus Hongkong und St. Francisco, vergiß deshalb nicht, nach Paris an Chevet Nachf. wegen der Pasteten à la Napoleon XVIII. zu telegraphiren, bemerke ihm, daß wir dieselben um 5½ Uhr, noch warm, erwarten. Sage dem Koch, daß bei dem gestrigen künstlichen Beefsteak Stickstoff zu reichlich vertreten gewesen sei — solche bedauerliche Unregelmäßigkeiten sollten gar nicht vorkommen."

† Die chinesische Mauer. Die Großartigkeit dieses Riesenwerkes übertrifft alles, was die alte und neue Zeit in der Baukunst aufzuweisen hat. Die ägyptischen Pyramiden, die großen römischen Wasserleitungen, unsere Brücken und Eisenbahntunnels sind nichts dagegen. Ein amerikanischer Ingenieur, Herr Undank (dem Namen nach ein Deutscher), der in China den Bau einer Eisenbahn leitet, hat die große Mauer näher untersucht und gibt davon folgende Beschreibung: Sie ist 360 deutsche Meilen lang, 18 Fuß hoch und oben 15 Fuß breit. Das Fundament besteht durchweg aus solidem Granit, das Uebrige aus festem Mauerwerk. In Zwischenräumen von 2—300 Schritten befinden sich feste, 25 bis 30 Fuß hohe und 24 Fuß im Geviert messende Thürme. Oben auf der Mauer befinden sich auf beiden Seiten Brustwehren, so daß die Vertheidiger von einem Thurm zum andern gehen können, ohne dem Anblick der Feinde ausgesetzt zu sein. Die Mauer ist ohne Rücksicht auf das Terrain über Berge, Thäler und Ebenen oft an 1000 Fuß tiefen Abgründen vorüber aufgeführt, Bäche und kleinere Flüsse sind überbrückt, große Ströme an beiden Ufern mit starken Thürmen flankirt. Die Mauer wurde etwa 200 Jahre vor Christi Geburt gegen die Einfälle der Tataren gebaut. Die Zeit, welche die Aufführung dieses kolossalen Werkes in Anspruch nahm, und die Kosten, die es verursachte, entziehen sich jeder menschlichen Berechnung. Jedenfalls müssen viele Millionen Menschen dabei thätig gewesen sein.

† Die Wetterberichte aus Oesterreich, Frankreich und England lauten gleich ungünstig wie die aus allen Theilen Deutschlands vorliegenden. Besonders trostlos gestaltet sich die Witterung in England. Aus London, 5. ds., wird gemeldet: „London zeigte heute Morgens ein wenig Sonnenschein. Gestern Nachmittags war der Nebel so stark, daß eine Zeit lang Gas gebrannt werden mußte. In Dublin war starker Sturm. Eine Brücke über den Aire bei Kickstall ward fortgerissen. In Lancashire und in Derbyshire ist durch Sturmwetter großer Schaden angerichtet worden. Viele Lämmer sind durch Kälte umgekommen. In Schottland sind ganze Felder überfluthet."

Dienstesnachrichten.

Die in Grünstadt erledigte Notarstelle wurde dem kgl. Notar Gassert daselbst verliehen und auf die hienach sich erledigende Notarstelle in Grünstadt der Notar Jakob Heck in Kusel auf Ansuchen versetzt.

Gemeinnütziges.

Erfrorene Glieder schmerzen und belästigen den daran Leidenden in einer Weise, daß oft die Berufsthätigkeit ausgesetzt werden muß. Schreiber dieses hatte sich beide Hände erfroren, so daß bei strenger Kälte sämmtliche Finger aufbrachen und wurde durch nachstehendes Mittel so rasch und sicher befreit, daß er seine leidenden Mitmenschen bittet selbes anzuwenden. Es werden vollständig reife Erdbeeren sorgfältig gesammelt und mit Butter, welche aber nicht gesalzen sein darf, tüchtig durchknetet (auf einen Teller Beeren ca. 1/5 Pfd. Butter), das Produkt, eine etwas unappetitliche Masse, wird dann im Keller aufbewahrt. Zeigen sich im Herbste nun Beulen oder Schmerzen, wird vorbesprochene Masse vom Schimmel gereinigt, auf einem Blechlöffel geschmolzen und die leidenden Theile gut eingerieben. Die gute Wirkung bleibt sicher nicht aus.
K. A. Seyfried.

Marktberichte.

Zweibrücken, 10 Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 8 M. 33 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 65 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 4 M. 50 Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 75 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 92 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. — Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Alle Erwartungen

übertreffen die zahlreichen aus dankerfüllten Herzen stammenden Zuschriften glücklich Geheilter, wie solche in dem Gratis Auszuge aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** zu lesen sind. Gratis und franco zu beziehen durch Richters Verlags-Anstalt, Leipzig.

Versteigerung einer Brauerei.

Montag, den 14. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** bei Heinrich **Schmitt** läßt Herr **M. Steiner,** Rentner in Kaiserslautern, folgende Liegenschaft öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, als:

Pl.-Nr. 508½, 1 a 70 qm Fläche, **Bierbrauereigebäude mit Hofraum** und

Pl.-Nr. 509, 4 a 43 qm **Garten** mit **Felsenkeller** dabei,

das Ganze gelegen zu St. Ingbert in der Pfarrgasse neben Georg Brunion und Peter Kieser, nebst der ganzen dabei befindlichen Brauerei-Einrichtung, Fässern und sonstigem Zubehör.

St. Ingbert, den 2. Juli 1879

K. Auffschneider, Amtsverweser.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	" à	300,000,	22	" "	10,000,
1	" "	150,000,	2	" "	8000,
1	" "	100,000,	4	" "	6000,
1	" "	75,000,	61	" "	5000,
2	" "	50,000,	6	" "	4000,
1	" "	40,000,	107	" "	3000,
6	" "	30,000,	263	" "	2000
1	" "	25,000,	6	" "	1200,
2	" "	20,000,	517	" "	1000,
12	" "	15,000,	848	" "	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie

in Braunschweig.

Um mit Lagerresten zu räumen

bin ich beauftragt, nachstehende 10 Gegenstände gut in Kiste verpackt **für den Spottpreis von nur 6 Mark** per Nachnahme oder Franco-Einsendung zu offeriren:

1 echt chines. Sonnenschirm. — 1 echt japanes. Fächer. — 1 reizende Manilla-Tischdecke, 87 Centim. lang. — 1 Microscop, welches 50 Mal vergrößert. — 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelst der man mit Personen in die Entfernung sprechen kann, mit Erklärung. — 1 feine moderne Börse, dauerhaft und schön. — 1 gutes Terzerol (kein Spielzeug). — 1 feine Panzer-Uhrkette mit gelben Einlagen. — 1 amer. Taschen-Blendlaterne. — 1 Metermaß.

Alle diese 10 Gegenstände zusammen für nur 6 Mark.

Stets umgehende Expedition. Convenirt die Sendung nicht, so wird solche retourgenommen.

Carl Minde in Leipzig.

Kriegerverein.

Sonntag, den 13. Juli, Nachmittags von 3 Uhr ab bei günstiger Witterung

Concert

in Peter **Weisgerber's** Garten. Abends

Feuerwerk.

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf. Für Mitglieder frei.

TECHNICUM MITTWEIDA – (Sachsen). Maschinenbauschule.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste **Annoncen-Expedition Frankfurt a. Main.**

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche,	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten
	Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Illu- **Die 110.** strirt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm franco versendet.

Frisches Rehfleisch

ist fortwährend zu haben im **Hôtel Laur.**

So war noch nix!

Heut' is **„Heinrich"** un doderzu
Miss'n mer **4 mol** grat'lire
Weil 4 Kumbeer, doch do luh,
De nämlich Name führe.
D'r Eene is d'r Kumbeer P.....
D'r Anner is d'r lange T..
D'r Dritt', d'r dienschtbeflisse E.....
Als Viert' nenn' m'r Gerwer B.....
Jetzt **„Vivat Hoch"** mit Storm-[gebrüll
Aus voller Kehl' gekrische!
Wann Eener uffhört un is schtill
Do wer'n mer'n schun verwische!
Un wer jetzt sa't 'is was nit klor,
Wu find' mer die Name unne?
Der hat se jo beim Männerchor
Des ‚A.-B.-V.' gefunne.

W. B. G. K. Ch. K. L. M. L. P. J. S. L. V.

3000 M. u. die Prämie von **300000 M.** auf **No. 40152** Juni 1876
150000 M. auf **No. 65195** Novbr. 1876
60000 M. auf **No. 38144** Novbr. 1876
4000 M. u. die Prämie von **300000 M.** auf **No. 54185** Juni 1878

sowie **viele andere Haupttreffer** wurden bei mir zur angegebenen Zeit in der vom Staate garantirten u. genehmigten großen

Geld- u. Prämien-Verloosung

gewonnen, welche wegen ihrer vortheilhaften Einrichtung, **da über die Hälfte der Loose gewinnen muß,** besonders zu empfehlen ist. — Die **nächste Verloosung** beginnt am

17. u. 18. Juli d. J.

und bietet folgende Haupttreffer:

450000 Mark event.,
300000, 150000, 100000, 75000
2 zu 50000, 1 zu 40000, 6 zu 30000, 1 zu 25000, 2 zu 20000, 12 zu 15000, 1 zu 12000, 22 zu 10000, 2 zu 8000, 4 zu 6000, 61 zu 5000, 6 zu 4000, 108 zu 3000, 263 zu 2000, 6 zu 1200, 517 zu 1000, 848 zu 500, 1350 zu 300 Mark ꝛc.

Original-Antheile zu der oben erwähnten Verloosung, und zwar

Ganze,	Halbe,	Viertel	Achtel
16 Mk.,	8 Mk.,	4 Mk.,	2 Mk.,

können bis Tags vor Ziehung bezogen werden durch

G. Daubert jun.
Braunschweig,
Poststraße Nr. 6.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 28.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 110. Sonntag den 13. Juli 1879.

Deutsches Reich.

München, 9. Juli. Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat heute Nachmittag die Berathung der Gebührenordnung beendet und tritt morgen zur Beschlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe zum Erbschaftssteuergesetz zusammen.

Das „Bayer. Tagbl." schreibt: Die gesammte öffentliche Meinung richtet sich in Bayern gegen die Einführung der Robe als Amtstracht der Richter, die damit, wie der Volkswitz sagt, zu „Kriminalpfarrern" gestempelt würden. Es wird die Meinung geäußert, man solle die bisherigen militärischen Uniformsröcke beibehalten, die übrigens nur in besonderen Fällen getragen zu werden pflegen.

Wie mehrfach berichtet wird, soll die Feldartillerie jedes bairischen Armeekorps um je 4 Batterien verstärkt werden. Die Nachricht bedarf, weil nicht officiell, allerdings noch der Bestätigung, dieselbe ist jedoch bisher noch nicht dementirt worden. Wenn dieselbe sich begründet erweisen sollte, so darf jedenfalls als sicher angenommen werden, daß diese Maßregel sich nicht auf die bairische Armee allein beschränken wird, sondern daß dieselbe aller Voraussicht nach eine allgemeine Ausdehnung auf die ganze deutsche Armee erfahren werde, was übrigens genau mit der schon früher von artilleristischer Seite in der „Allg. Milit.-Ztg." erhobenen Forderung übereinstimmen würde, nach welcher die Feldartillerie der 18 deutschen Armeecorps eine Verstärkung um je 4 Batterien, die gesammte deutsche Armee also eine solche von 72, oder mit Einschluß der dem 11. deutschen Armeecorps zugetheilten hessischen Division um 74 Batterien erfahren sollte. Es darf als nicht unwahrscheinlich erachtet werden, daß im Anschluß an die mit dem nächsten Jahre bevorstehende neue Feststellung der deutschen Heeresstärke auch die Idee der Erhebung einer Wehrsteuer von denjenigen jungen Leuten, welche sich aus irgend einem Grunde nicht zur persönlichen Ableistung ihrer Militärpflicht geeignet erwiesen, wieder zur Sprache gebracht werden dürfte. Es ist bekanntlich eine solche Steuer vor 1870/71 in Baiern einige Jahre erhoben worden und man ist dort und überhaupt in Süddeutschland vielfach auch jetzt noch für dieselbe eingenommen. Auch eine Aenderung der Berechtigung zum einjährig Freiwilligendienst, oder vielmehr des bisherigen Modus der Ableistung desselben ist neuerdings in den Militärorganen mehrfach beansprucht und dabei namentlich die Forderung erhoben worden, daß diesen Freiwilligen die ihnen jetzt zustehende Wahl des Truppentheils, bei dem sie dienen wollen, entzogen werde, und daß die Zutheilung derselben fortan zum Zweck ihrer vortheilhafteren Ausbildung zu Reserveoffizieren prinzipmäßig nur noch zu nicht in ihren Heimats- resp. zeitigen Aufenthaltsorten garnisonirenden Truppentheilen erfolgen solle.

Ausland.

Paris, 10. Juli. Der Prinz Napoleon und Paul de Cassagnac begeben sich morgen früh mit demselben Zuge nach London. Man berechnet die Zahl der Franzosen, welche zu dem Leichenbegängniß nach Chislehurst gehen, auf 7000; dem Begräbnisse Napoleon III. hatten ihrer 11,000 beigewohnt.

Vermischtes.

† Die in der Pfalz garnisonirende Infanterie wird sich an den Herbstwaffenübungen in folgender Weise betheiligen: 6. Inf.-Reg., vom 20. bis 27. Aug. Regimentsübung bei Amberg. 7. Inf.-Reg. vom 25. Aug. bis 1. Sept. Regimentsübung bei Bayreuth; vom 2. bis 6. Sept. Brigadeübung bei Bayreuth, vom 8. bis 10. Sept. Detachementsübung zwischen Bayreuth und Creussen mit 3 Bivouaks der Vorposten; vom 12. bis 15. Sept. Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegen einander zwischen Kemnath und Creussen und Neustadt a. S. mit 1 Bivouak der ganzen Division; vom 16. bis 18. Sept. Manöver der Division gegen markirten Feind zwischen Creussen und Kulmbach mit 1. Bivouak der ganzen Division; 17. Inf.-Reg. vom 18. bis 26. Aug. Regimentsübung bei Neustadt a. S. mit 3. Jäger-Bataillon, vom 28. Aug. bis 1. Sept. Brigade-Uebung bei Neustadt a. S., vom 3. bis 5. Sept. Detachementsübungen zwischen Münnerstadt und Mellerichstadt mit 3 Bivouaks der Vorposten. Vom 6. bis 9. Sept. Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegen einander zwischen Mellerichstadt und Königshofen mit Bivouak der ganzen Division und 2 Bivouak der Vorposten. Vom 11. bis 13. Sept. Divisionsmanöver mit markirtem Feind zwischen Königshofen und Neustadt a. S.

† Die neuen seit 1. Juli ausgegebenen Wechselstempelmarken welche bei Beträgen von 200 zu 200 Mark immer um 10 Pf. wachsen, unterscheiden sich von den alten insbesondere durch die Bequemlichkeit für das Publikum, daß sie sagen, für welche Summen sie anzuwenden sind. Beispielsweise steht in Rothdruck auf der „0,20 M." „von über 200 bis mit M. 400", auf der „0,50 M." „von über 800 M. bis mit 1000 M."

† Sicherem Vernehmen nach sollen auf allen Staatsbahnhof-Restaurationen in Bayern die Bierpressionen, wo solche vorhanden, auf höhere Anordnung abgeschafft werden.

† Aus der Pfalz, 7. Juli. In manchen Strichen ist der Abgang des Wildes, besonders der Rehe, ein ganz immenser, und werden Hunderte von verendeten Thieren auf kurze Entfernungen gefunden. Die Ursache der Krankheit scheint wissenschaftlich noch nicht festgestellt zu sein. Während viele Jäger glauben, dieselbe sei durch eine Zerrüttung des Magens und der Verdauung in Folge langen Futtermangels im Winter hervorgerufen, befürchten andere den Milzbrand. Wieder andere schreiben das Uebel der sogenannten Nasenbremse, vestrus nasalis, zu, einer Fliegengattung aus der Familie athericera, welche ihre Eier in die Haut, Nasenlöcher u. s. w. des Wildes legt, worauf die Larven unter der Haut, im Rachen, an den Stirnschleimhöhlen, dem Magen- und Darmkanal sich bilden und die armen Thiere sehr belästigen. Jedenfalls ist, was auch die Ursache der Krankheit sei, der Rehbestand stark dezimirt und bedarf zu seiner Erholung einer Reihe von Jahren. Es sollte daher Nichts unterlassen werden, was eine Chance bieten könnte zur Abhilfe der Kalamität. Außer der Anlage von Salzlecken, die das Rehwild besonders bei schlechtem Futter stets gern annimmt und wodurch die Verdauung sehr befördert wird, ist vor Allem dahin zu wirken, daß das gefallene Wild nicht in den Waldungen liegen bleibt. Der Ausschuß des pfälzischen Jagdschutzvereins ersucht daher alle Vereinsmitglieder, Jäger und Jagdfreunde, sowie die Polizeibehörden, auf das Vergraben des gefallenen Wildes hinzuwirken, und ist bereit, die Kosten hiefür zu tragen.

† Zweibrücken, 11. Juli. Heute Vormittag ist Se. Excellenz Hr. Justizminister Dr. v. Fäustle in Begleitung des Hrn. Ministerialrathes v. Loë hier eingetroffen. Wie wir hören, soll der Aufenthalt der beiden Herren in unserer Stadt nur bis morgen früh dauern. (Z. Z.)

† Neustadt, 10. Juli. Gestern Abend wurde das 5jährige Bübchen des Tagners Joh. Gebert an der Eisenbahnbrücke ausgangs der Landauer Straße von einem Fuhrmanne von Edesheim überfahren und war auf der Stelle todt. (N. Z.)

† Die Winzinger Kirchweihe, schreibt die „N. Z." ist diesmal im — Wasser verlaufen. Der Besuch derselben war deßhalb auch viel schwächer als im vorigen Jahre. Selbst der letzte Tag, der sonst der vornehmen Welt zum Rendezvous diente, ließ sehr zu wünschen übrig. Sonst bewahrte die Kirchweihe ihr altes Aussehen: Schießbuden, Carroussels, Waffelnbäckereien, die obligaten „Sehenswürdigkeiten" ꝛc. waren in buntem Durcheinander aufgestellt und dienten während der 3 Tage als Tummelplatz für Jung und Alt. Die Tage verliefen in aller Ruhe, bis auf eine Schlägerei, bei der es einige blutige Köpfe gegeben haben soll.

† Der Musikverein in Landau wird am Sonntag, den 20. Juli nächsthin in der dortigen Simultankirche das „Requiem" von Mozart zur Aufführung bringen. Die Proben hierzu werden schon seit längerer Zeit eifrig betrieben und es steht zu erwarten, daß die Aufführung eine des großen und schwierigen Werkes würdige sein wird. Die Soli wurden übernommen von den Damen Frl. Fries von Speyer und Frl. Nieten von Köln und von den Herren Ingenieur Stumpf von Dürkheim und Professor Haas von Weißenburg. Das Orchester wird gebildet aus dem Karlsruher

Hoftheater-Orchester und Mitgliedern des Musikvereins-Orchesters Der Chor zählt 60 bis 70 Mitwirkende. Zur Deckung der nicht unbedeutenden Kosten wird selbstverständlich ein Entree erhoben und es ist der Besuch auch Nichtvereinsmitgliedern gestattet, wobei hauptsächlich auf einen starken Besuch aus den benachbarten Städten und Dörfern gerechnet wird. (L. A.)

† Schifferstadt, 10. Juli. In vergangener Nacht wurde die hiesige Einnehmereikasse erbrochen und ihres ganzen Inhalts — die Einnahme des letzten Monats — entleert. Von dem Thäter hat man keine Spur. (Sp. Z.)

† Das deutsche Turnfest im Jahre 1880 findet, auf Einladung des Ausschusses des deutschen Turnerbundes, in Frankfurt a. M. statt.

† Frankfurt, 7. Juli. Ein hiesiger Wirth merkte an seinen feineren dunkeln Liqueren einen merklichen Abgang, ohne sich bewußt zu sein, daß dem Schnaps bei ihm in letzterer Zeit merklich zugesprochen worden sei. Er kam auf einen für ihn klugen Einfall, der ihm allerdings einige Tage Zeit kostete. Er vertauschte die Eckflaschen, welche den Angriffen am meisten ausgesetzt waren, mit Anilin-Tinte und hatte er endlich die Genugthuung, einen seiner sogenannten Kellner mit einem tüchtig blauen Mund zu betreffen. Das heißt in doppelter Beziehung Tinte getrunken.

† London, 10. Juli. Der „Orontes" ist mit der Leiche des Prinzen Napoleon in Portsmouth angekommen; der Sarg ist auf die Yacht „Enchantress" gebracht, um nach Woolwich geführt zu werden. — Lieutenant Carey wurde verhaftet und soll nach England transportirt werden.

† New-York, 9. Juli. In Memphis (Tennessee) ist heute ein Todesfall am gelben Fieber vorgekommen; nach Aussage der Aerzte wäre der Fall sporadisch.

† In St. Louis ist ein deutscher Preßveteran, Karl Ludwig Bernays, einstiger Redakteur der Mannheimer Abendzeitung, gestorben. Er war in den 60er Jahren amerikanischer Konsul in Zürich und später in Helfingfors.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die schönsten Rosen. Trotzdem der Rosenmonat sich mit dem herrlichsten und duftigsten Gewande umgibt, ist er doch nach Ausspruch der hervorragendsten und klügsten Aerzte der Welt einer der ungesündesten. Deshalb können wir nicht unterlassen, daran zu erinnern, daß anerkannter Maßen bei allen im Sommer so häufig vorkommenden Erkältungsfällen — wie auch bei schon veralteten Leiden die schnellste und billigste Hülfe die weltberühmten Brustcaramels Maria Benno von Donat bringen. Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so versäume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu consultiren.

In unserer Stadt befindet sich das General-Depot der echten unverfälschten Brustcaramels allein bei Herrn **Jean Peters.** Der unglaublich billige Verkaufspreis von 50 Pf. wird, wie wir hören, allgemein rühmend anerkannt.

Bekanntmachung.

Die **Kataster** müssen an das k. Rentamt Blieskastel zur Umrechnung des Feldmaßes eingesendet werden und werden die Besitzer aufgefordert ihre Kataster in den nächsten Tagen auf dem Polizeibureau abzugeben.

Für Diejenigen, welche ihre Kataster nicht einliefern, werden auf ihre Kosten neue Katasterauszüge gefertigt.

St. Ingbert, 12. Juli 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Wirthschafts-Vermiethung.

Das frühere Morlo'sche Haus auf der Schmelz (jetzt Gebr. Schmitt von Zweibrücken) mit Wirthschafts-Einrichtung ist sofort zu vermiethen.

Näheres bei **J. Weirich.**

1 Einspänner-Wagen (halb gedeckt) noch in gutem Stande, ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen bei **Peter Weisgerber.**

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen bei
Joh. Weirich.

Rechnungen
zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Cantone Blieskastel.

Die Arbeiten zur Herstellung einer 1800 m langen Straßenstrecke von der Bierbach-Wörschweiler Baangrenze bis zum Ende der Ortstraverse Wörschweiler in der Gemarkung der Gemeinde Wörschweiler — I. Abtheilung — sollen auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

	M.
I. Erdarbeiten zu	2573,46
II. Versteinung der Fahrbahn excl. Decklage zu	6261,60
III. Decklage zu	4278,00
IV. Rinnenpflaster zu	3135,96
V. Kunstbauten zu	2526,91
Im Ganzen zu	18775,93

Zuverlässige Uebernehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote auf Stempelpapier und mit der Aufschrift: **„Submission auf den Straßenbau in Wörschweiler"** bis längstens **Samstag den 19. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr** bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft von Jedermann eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 11. Juli 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:
Damm.
kgl. Regierungsrath.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,
vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000,	1	Haupttreffer à	12,000,
1	" à	300,000,	22	" "	10,000
1	" "	150,000,	2	" "	8000,
1	" "	100,000,	4	" "	6000,
1	" "	75,000,	61	" "	5000,
2	" "	50,000,	6	" "	4000,
1	" "	40,000,	107	" "	3000,
6	" "	30,000,	263	" "	2000
1	" "	25,000,	6	" "	1200,
2	" "	20,000,	517	" "	1000,
12	" "	15,000,	848	" "	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 17. und 18. Juli 1879,
zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Feuerwehr-Bezirksverband Zweibrücken.

Zu der **Sonntag den 13. Juli l. Js.** Nachmittags **2 Uhr** zu **Ensheim** im Saale des Wirthes Fries stattfindenden

Bezirksversammlung

werden Feuerwehren und Gemeindebehörden hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Bezirksausschuß.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung — 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

2. Auflage. Preis 50 Pf.
Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.
Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 28.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 111. Dienstag den 15. Juli 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Seit der vorgestrigen einschneidenden Rede des Reichskanzlers hat sich im Reichstag sichtlich Manches verändert. Die Majorität ist siegesgewisser und die Minorität entschlossener geworden. Wer weiß, daß er allein auf sich gestellt ist, wird rascher, selbst sicherer zur That. Unverkennbar ist aber auch unter dem neuen Präsidenten die Disziplin im Hause nicht mehr die gleiche wie vordem. In die überhandnehmende Geschäftsordnungsdebatte schleicht sich immer mehr ein, was dorthin nicht gehört. Wenn heute gar zwischen den Abgg. Sonnemann (Frankfurt) und Grad (Elsässer) in einer Erörterung der schutzzöllnerischen Bestrebungen der elsässer Spinner das Wort „Lügner", allerdings unter dem Ordnungsruf des Präsidenten, ausgetauscht wurde, so geht das schon stark über das Maß des Zulässigen hinaus. Auf der Höhe der Bewegung stand heute die Debatte, als die Eisen- und Korn-Liga die Verdoppelung des Kornzolles, von 50 Pf. auf 1 Mk. pro 100 Kilo, beantragte. v. Kleist-Retzow ging dabei gegen den Berliner Städtetag los, v. Forckenbeck erläuterte dessen legales und berechtigtes Zustandekommen, während Richter (Fortschr.) entschieden die Großgrundbesitzer anklagte, hier verhängnißvolle Interessenpolitik zu treiben, die schwer von schlechten Ernten, auch einem Finger Gottes, getroffen werden könne. Bamberger erinnerte daran, daß man seit 1808 auf Befreiung nöthigster Lebensmittel von Zöllen in Preußen und Deutschland hingewirkt habe und nun dahinter zurückgehe; kein Wunder, habe doch der heutige Vertheidiger der Verdoppelung des neuen Kornzolls, v. Kleist, in den 1850er Jahren, als Oberpräsident von Rheinpreußen, alle Fabrik-Schornsteine für Werke des Teufels erklärt. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung, wie schon bekannt, mit 186 gegen 160 Stimmen die Verdoppelung des Kornzolles beschlossen. Die Regierung verhielt sich — zustimmend, trotz ihrer nur auf die Hälfte des nunmehr beschlossenen Zolls, auf 50 Pf., gehenden Vorlage. Bei einer anderen Position verstieg sich Reichskanzleramtspräsident Hofmann soweit, die Regierungsvorlage, welche unter den jetzigen Zollvorschlägen des Hauses bleibt, in der Hitze des Gefechts für — verwerflich zu erklären. So hat Alles seine Geschichte. — Heute war zur Fortsetzung der dritten Lesung des Zolltarifs auch eine Nachtsitzung. Zuerst stand ein von Zinn, Groß, Buhl, Schroeder-Friedberg unterstützter Antrag auf Erhöhung des Malzzolles von 1 M. 20 Pf. auf 1 M. 75 Pf. zur Verhandlung. Dr. Groß vertheidigte ihn. Aber — die Mehrheit will fertig werden und von nichts mehr wissen, was nicht etwa sie selbst noch fordert. So wurde alsbald Schluß der Debatte beschlossen und der Antrag abgelehnt, ohne daß über seine Berechtigung oder Nichtberechtigung viel nachgedacht wurde.

Berlin, 12. Juli. Auf Antrag von Dr. Buhl und Dr. v. Schauß wurde das Inkraftreten der Getreidezölle vom 1. October d. J. auf 1. Januar 1880 verschoben.

Berlin, 12. Juli. Auf den Antrag des Abg. Gareis sprach heute die nationalliberale Fraction mit 45 gegen 35 Stimmen ihr Bedauern über Völk's Reichstagsrede aus. — Von den 18 Nationalliberalen, welche heute für den Zolltarif gestimmt haben sind 16 aus der nationalliberalen Fraction ausgetreten; nur Gneist und Müller (Sangershausen), die auch für den Tarif stimmten, haben ihren Austritt aus der Fraction noch nicht erklärt. Dagegen ist auch Abg. Zinn, der heute gegen den Tarif gestimmt hat, aus der Fraction ausgetreten.

Berlin, 12. Juli. (Reichstag.) Der Präsident gibt die übliche Geschäftsübersicht. Abg. Graf Moltke dankt im Namen des Hauses dem Präsidium und dem Bureau für die Leitung der Geschäfte. Der Präsident dankt dem Hause für die ihm gewährte Unterstützung. Ein großer Theil dieses Dankes gebühre dem Abgeordneten, der vor ihm mit hingebender Thätigkeit und Aufopferung die Geschäfte geführt. Er fordere die Mitglieder des Hauses auf, sich zum Dank für den verdienten Abgeordneten v. Forckenbeck von ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht.) v. Forckenbeck sagt dem Hause für die gewordene Auszeichnung seinen herzlichsten Dank. Fürst Bismarck verliest darauf die kaiserliche Ordre, durch welche die Session heute geschlossen wird. Der Reichskanzler dankt im Namen der verbündeten Regierungen dem Hause für seine Thätigkeit und spricht die Hoffnung aus, daß die jetzt hervorgetretene Meinungsverschiedenheit keine dauernde sein und der Reichstag sich zu neuer Arbeit, einig in dem Streben nach dem Wohle und Heile des Vaterlandes, wieder zusammenfinden werde. (Beifall.) Der Präsident v. Seydewitz schließt hierauf die Session mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Damit schließt die Session und die Sitzung um halb 5 Uhr Nachmittags.

Berlin, 13. Juli. Die „Post" meldet: In der heutigen Sitzung des Bundesrathes ist ein Antrag auf Einführung zweijähriger Etatsperioden (statt der bisherigen einjährigen) eingebracht worden.

Welche Wirkung der Roheisenzoll schon vor seiner Einführung gehabt hat, erhellt aus einem Circular, welches 13 große Eisenwerke unter dem 27. Mai d. J. versandt haben. Dasselbe lautet: „Wir unterzeichneten Hüttenwerke waren seit geraumer Zeit durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen, die von uns erzeugten rohen Gußwaaren zu Preisen zu verkaufen, die auch den bescheidensten Gewinn ausschlossen, ja in den meisten Fällen die aufgewendeten Selbstkosten nicht entfernt ersetzten und direkten Verlust brachten. In diesem Augenblicke wird die Unerträglichkeit dieser Lage noch erheblich vermehrt, wenn und sobald auf das von uns bisher verarbeitete Rohmaterial, das englische Roheisen, ein Einfuhrzoll von 0,50 Mark gelegt wird. Wir sind daher übereingekommen, von heute ab die Preise der rohen Gußwaaren um 2 Mark pro 100 Kilo zu erhöhen, und bitten hiervon geneigte Bemerkung zu nehmen." In Folge Dessen wurde der Preis pro 100 Kilo von 15 50 auf 17 50 Mk. gesteigert. Die große Mehrheit derselben Eisenwerke hat ebenfalls unter dem 27. Mai noch Folgendes bekannt gegeben: „Im Anschluß an unser gemeinsames Circular vom 2. d. M., die Herabsetzung der Rabattsätze für emaillirte und rohe Geschirre betreffend, beehren wir uns heute, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir diese Aufbesserung der Preise auch auf emaillirte Sanitätsutensilien, Kessel, Wannen und Ofentöpfe" ausgedehnt haben, und zwar liefern wir diese eben benannten Artikel von heute ab zu den bisherigen Preisen mit einem Aufschlage von 20 Proz."

Ausland.

Rom, 13. Juli. Der Papst empfing eine eigenhändige Antwort des Kaisers Wilhelm auf sein Glückwunschschreiben zu dessen goldener Hochzeit. Der Kaiser betont darin den Wunsch, daß die schwebenden Verhandlungen gekrönt und der Religionsfrieden in Deutschland bald hergestellt werde. Der Kardinal Hergenröther entwirft jetzt Verhaltungsbefehle für den deutschen Klerus nach einem eventuellen Friedensschluß mit der preußischen Regierung. (D. M. Bl.)

Vermischtes.

† (Wechselstempel.) Es lief dieser Tage eine Notiz durch mehrere Blätter, welche geeignet erschien, in weiten Kreisen eine nicht geringe Beunruhigung hervorzurufen, indem darin gesagt war, daß bei allen vor dem 1. Juli cr. ausgestellten Wechseln die neuen Stempelmarken keine Verwendung finden dürften, eine solche vielmehr als Steuer-Contravention angesehen und mit dem fünfzigfachen Betrage bestraft werden würde. Nun werden aber in den meisten Fällen die Wechsel erst bei deren Begebung mit einer Stempelmarke versehen, was ja auch gesetzlich zulässig ist, und da sich eine zahllose Menge derartiger Wechsel noch in den Portefeuilles der Aussteller befindet, so wären Letztere nach obiger Auffassung in eine sehr mißliche Lage gelangt, da ältere Stempelmarken nicht mehr käuflich zu haben waren und einzelne Spekulanten sich dafür den 5- und 6fachen Werth bezahlen ließen. Auf eine an das Reichskanzleramt gerichtete Anfrage erfolgte, nach der „N. B.-Z.", ein Bescheid, welcher jedes Bedenken aufhebt: es können hiernach auch bei allen vor dem 1. Juli ausgestellten Wechseln, welche nur Eine Unterschrift haben, neue Stempelmarken, allerdings nach dem Tarif vom 4. Juni c., verwendet werden.

† Die Behandlung der Fundsachen erfährt nach der neuen

Prozeßordnung eine wesentliche Umwandlung. Wer heute beispielsweise 1000 Mark findet, ohne daß später der Verlierer ermittelt wird, erhält nur 650 Mark, während 350 Mk. der Orts Armenkasse zufallen, wer aber nach dem 1. Oktober 1000 Mk. findet, erhält den unverkürzten Betrag von 1000 Mk. Künftighin hat der Finder selbst die gefundenen Sachen aufzubewahren, wobei ihm jedoch freisteht, auf Grund der Hinterlegungsordnung § 1. 87. die Fundsachen zum Hinterlegungsamt zu schaffen. — Nach den Vorschriften der §§ 823ff. der Civilprozeßordnung kann der Finder ein Aufgebot beim Amtsrichter beantragen. Nach Ablauf der Aufgebotsfrist wird dann dahin erkannt, daß dem unbekannten Verlierer oder Eigenthümer nur der Anspruch auf Herausgabe des durch den Fund erlangten und zur Zeit der Erhebung des Anspruches noch vorhandenen Vortheils vorbehalten, jedes weitere Recht desselben ausgeschlossen wird. — Durch dieses Ausschlußurtheil wird der Finder frei verfügungsberechtigt. — Ob eine Fundsache vor dem Ausschlußurtheil zu verkaufen sei, hat der Amtsrichter auf Antrag zu bestimmen.

† Kaiserslautern, 12. Juli. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde in der Bahnhofstraße ein frecher Diebstahl ausgeführt. Ein hiesiger Geschäftsmann verkaufte sein Geschäft und erhielt als Anzahlung 1000 M. in Gold, welche er im Secretär verschloß. Heute Morgen machte er die Entdeckung, daß das Geld verschwunden war. Auf den Thäter wird gefahndet. (Pf. V.)

† Kaiserslautern. Ein Mittel, wie man Streitende einig bringt, hat dieser Tage unsere Stadtverwaltung gefunden; nämlich die auf dem Marktplatz stehenden Obsthändler konnten sich über die Plätze nicht einigen, ein Jeder wollte der Vorderste sein; da dies ein Ding der Unmöglichkeit ist, so wurden von Seiten der Stadtverwaltung die Plätze 3meterweise versteigert und siehe da, für die ersten drei Meter wurden 80, für die zweiten 45, für die übrigen je 20 Mark, zusammen 12 Meter 190 Mark erlöst. Nun sitzen die Betreffenden ruhig nebeneinander.

† L. Hermann in Ingenheim erhielt ein Patent auf Neuerungen in der Herstellung von Lampenschirmen mit Lichtbildern aus Porzellanerde. (L. A.)

† Am 13. findet in Hettenleidelheim ein Volksfest statt, bei welchem ein lebendes Bild „Prinz Lulu's Tod durch zwölf Zulukaffern" dargestellt werden sollte. Das k. Bezirksamt Frankenthal hat mit richtigem Takte diese Produktion verboten.

† Wie die „Pf. Pr." berichtet, wurden am 11. ds. in dem Wasser, welches sich in einem Steinbruche im Albisheimer Gemeindewald, unweit Dannenfels befindet, die Geschwister Philipp Leber, 17 Jahre alt, und Barbara Leber, 19 Jahre alt, Kinder des Tagners Ludwig Leber, todt aufgefunden. Es wurde zuerst ein Unglücksfall vermuthet, aber die gemachten Erhebungen stellten heraus, daß die Verstorbenen freiwillig den Tod gesucht haben. Denselben wurde vom Waldhüter ein Protocoll wegen Grasfrevels angekündigt. Aus Furcht vor ihrem Vater warfen sie die gesammelte Last Gras hin und ertränkten sich in jenem Steinbruch.

† In Otterstadt wurde am Donnerstag der Kopf eines Kindes und neben demselben ein Tornister mit dem Rumpf gefunden.

† Die Aktiengesellschaft der katholischen „Vereinsdruckerei zu Speier" hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. d. aufgelöst.

Dienstesnachrichten.

München, 12. Juli. Der Oberförster Martin vom Reviere Stiftswald ist auf Ansuchen auf das Revier Lauterecken, Forst-Amts Kaiserslautern, versetzt worden.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung der Victualien für das diesjährige Bergfest bestehend in Brod, Schweine- und Ochsen-Fleisch 2c. soll **Dienstag den 22. Juli cr. Vormittags 9 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Berginspection im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im genannten Büreau zur Einsicht offen.

Sulzbach, den 10. Juli 1879.

Königliche Berginspection V.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die betrübende Pflicht, werthe Verwandten, Freunde und Bekannte von dem gestern am 13. ds. nach kurzem Krankenlager im 48. Lebensjahre erfolgten Ableben unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Johann Paul Hölzheber

in Kenntniß zu setzen.

Schnappbach, den 14. Juli 1879.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr auf dem St. Ingberter Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Tante und Großtante

Marianne Duy

gestern (14. Juli) Abends halb 10 Uhr, nach langem Krankenlager, im 82. Lebensjahre, zu sich abzuberufen.

St. Ingbert, 15. Juli 1879.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen 9 Uhr statt.

Käse.

Dem Herrn **Johann Schwarz jr.** habe ich **Limburger Käse** in Depot gegeben und wird derselbe kistenweise zum Tagespreise abgeben.

A. Allenspach, Käsehandlung en gros,
St. Johann a. d. Saar.

Wirthschafts-Vermiethung.

Das frühere Morlo'sche Haus auf der Schmelz (jetzt Gebr. Schmitt von Zweibrücken) mit Wirthschafts-Einrichtung ist sofort zu vermiethen.

Näheres bei **J. Weirich.**

Frisches Rehfleisch

ist fortwährend zu haben im

Hôtel Laur.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen bei

Joh. Weirich.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **90,000 Original-Loosen** und **46,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer	ev.	450,000,	1	Haupttreffer	à	12,000,
1	"	à	300,000,	22	"	"	10,000,
1	"	"	150,000,	2	"	"	8000,
1	"	"	100,000,	4	"	"	6000,
1	"	"	75,000,	61	"	"	5000,
2	"	"	50,000,	6	"	"	4000,
1	"	"	40,000,	107	"	"	3000,
6	"	"	30,000,	263	"	"	2000
1	"	"	25,000,	6	"	"	1200,
2	"	"	20,000,	517	"	"	1000,
12	"	"	15,000,	848	"	"	500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich **Original-Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

brauchen; eher werde ich mich in die Fluthen stürzen."

Victor erwiderte nichts, er starrte in die Fluth hinab.

„Herr Baron," begann Laura wieder, „folgen Sie meinem Rathe. Ich beschwöre Sie um Ihres eigenen Glückes willen. Kehren Sie um. Eine liebende Mutter wird Sie empfangen; denn wissen Sie, ihr Herz ist nach langer Kälte wieder warm geworden, warm von Liebe zu ihren Liebkosungen. Stören Sie nicht den Frieden so vieler Herzen, werden Sie nicht zum Mörder des Glückes an so vielen Seelen. Eine ewige Verantwortung würde dies für Sie sein. Welch warmer Hauch durchweht den stillen Kreis einer Familie, wie kalt dagegen ist die fremde Welt! Denken Sie nicht, in dieser das Glück zu finden; der Gedanke an Mutter und Braut, der Gedanke an ihren Kummer und ihr Herzensweh, o, er würde wie Feuer in Ihrem Herzen brennen, und mit spitzigen Stacheln Ihre wandernden Füße verwunden. Vergiften Sie nicht ein so hoffnungsvolles, junges Leben, stören Sie nicht die Ruhe und die stillen Freuden der Tage Ihrer Mutter, denn wahrlich, sie hat wahrhaftes Glück des Herzen noch nicht gefühlt. Und wenn Sie mir folgten, wenn ich Ihren Worten Gehör gäbe, denken Sie, daß wir glücklich sein würden? Nein, die Schuld würde stets wie ein schwarzer, zürnender Schatten zwischen uns stehen, und eine ungetrübte Stunde, ein vollständiges Glück unmöglich machen. Unsere Blicke wären nur Blicke des Vorwurfs, die Gedanken des Einen die Ankläger des Anderen. Nie könnten wir uns in Liebe, ja nie mit Achtung begegnen. Machen Sie, daß die Erinnerung an Sie mir eine wohlthuende und freudige werde, daß der Gedanke an Menschen, die mich im Stillen segnen, ein Trost für zukünftige Stunden des Unglückes sei; bewirken Sie, daß Ihr Bild in meinem Herzen in der höchsten Glorie männlicher Tugend und Würde dastehe."

„Laura, kein Wort mehr! Ich gehorche, wenn auch mit blutendem Herzen."

„Sie gehorchen!" rief Laura in freudiger Ueberraschung. „Herr Baron, ich habe mich in Ihnen nicht getäuscht. Sie sind ein Ehrenmann. Glauben Sie, niemals wird es Sie gereuen, meinem Rathe gefolgt zu haben! Ich besteige wieder den Wagen; Sie werden die Güte haben, mich noch in das Städchen zu fahren."

Laura stieg ein; in wenigen Minuten hatten Sie das Städtchen erreicht. Im Gasthofe, wo auch der Postillon Victor erwartet hatte, nahm sie einen Wagen, der sie zum Bahnhofe bringen sollte.

„Leben Sie wohl, Herr Baron," sprach sie, Victor die Hand zum Abschiede reichend. „Scheiden ist ja das Loos der Menschen, die hier keine Stätte haben. Nur die Erinnerung an treffliche Menschen und glücklich verlebte Stunden ist die treue Gefährtin, die uns überall hin begleitet. Lieben Sie meine Anna inniglich. Ihr Beider Glück ist mein Gebet."

Der Wagen rollte davon. Victor's Augen entstürzte ein Thränenstrom. Als der Wagen seinen Blicken entschwunden war, befahl er dem Postillon, dessen Kleidung er unterdessen abgelegt hatte, anzuspannen. Im Dämmerschein des Morgens war die Stadt erreicht. Vor dem Thore stieg Victor aus, und nahm durch die noch öden Straßen den Weg zu seiner Wohnung. Georg war gerade beschäftigt, die Hausthüre zu öffnen.

„Georg," rief er dem Verwunderten zu, „für meine Mutter bin ich gestern Abends spät hier angekommen. Den Brief an sie wirst Du mir wieder zurückgeben. Hörst Du?"

Dann begab er sich auf sein Zimmer. Dort angekommen, warf er sich in Erregung auf die Ottomane. Seine Stirn glühte, sein Auge spielte in düsterem Glanze, Fieberhitze brannte in seinen Wangen. Die Ereignisse der vergangenen Nacht flogen wie leuchtende Feuerwolken, die ihre Strahlen in sein Herz warfen und den Schmerz der Sehnsucht anfachten, vor seiner Seele vorüber. Aus seinen Gedanken weckte ihn der Eintritt seiner Mutter, die, ihre Arme ihm entgegenbreitend, auf ihn zueilte.

„Mein Victor," stammelte sie, ihn umarmend, „Dank dem Himmel, daß ich Dich in meine Arme schließen kann. Georg sagte

mir, daß Du hier wärest. Victor, Du hast des Mutterherzens lange genug entbehrt; es soll Dir reicher Ersatz dafür werden — meine ganze Liebe — die ganze Kraft meiner Seele soll Dir angehören! Kannst Du mir vergeben für meine lange Verblendung? Kannst auch Du mich wieder lieben? O, welche hohen und erhabenen Gefühle, welche süße, wärmende Freude durchströmen mein Herz! Sprich, mein Victor, kannst Du mich wieder lieben? Sprich —"

„Mutter, Mutter, wie machst Du mich glücklich! Ich will Dich lieben! Mit welcher Liebe, vermag ich nicht auszusprechen!"

„Nimmer, mein Kind, sollst Du von mir weichen! Ueberall hin werde ich Dich mit meiner Liebe geleiten. Lange habe ich die sanften und heiligen Gefühle des Herzens getäuscht und verleugnet. Laura, dieses hohe, herrliche Wesen hat sie wieder geweckt. Bringen wir ihr in unserem Herzen unsere heißesten Dankgebete."

„Laura?" rief Victor, wie aus einem Traume aufwachend. „Laura? Sie ist zu erhaben für meine Liebe; wie zu einer Gottheit darf ich nur zu ihr hinaufschauen."

Das Geständniß von den Ereignissen der verflossenen Nacht entglitt seinem Munde. Eine neue Umarmung war die Antwort der Generalin. Unterdessen war Anna eingetreten, und, im Anschauen dieser Scene versunken, einige Zeit auf der Schwelle stehen geblieben.

„Victor, mein Geliebter," sprach sie, auf diesen zueilend, und sich an seine hochschlagende Brust werfend. „Verzeihe, länger konnte ich der Sehnsucht des Herzens nicht widerstehen. Ich mußte Dich sehen. Unbemerkt verließ ich unser Haus! Verzeihe, wegen der ungewohnten Stunde. Mein Victor, Deine Anna auf ewig!"

Victor drückte sie fest und fester an sein Herz. Thränen entrannen seinen Augen, selige Blicke zum Himmel waren ihre Begleiter.

„Kann ich so vieler Liebe widerstehen?" lispelte er, brennende Küsse auf Anna's Stirn und Lippen drückend.

Braut, Mutter und Sohn hielten sich fest umschlungen. „Laura!" ertönte es, wie aus einem Munde. Die Morgensonne begrüßte drei Glückliche; sie waren glücklich durch die — Liebe!

Liebe, du ewig blühende Blume im Garten der Menschheit, der Anfang sucht dich, und der Niedergang begrüßt deine süß duftende Blüthe. Mit dem Anfang der Erde wurdest du geboren, und auch aus den Trümmern der Welt, aus den Ruinen alles Menschlichen wirst du noch blühen, und deine leuchtenden Strahlen werfen; und bald die Menschen trösten in ihrem Schmerze, bald sie ganz die Wonne und das Glück deines Daseins fühlen lassen. Denn Glück und Seligkeit auszuträufeln ist dein hoher Beruf!

Uebergehen wir diese Scene, und überlassen wir die Glücklichen ihrem Entzücken. Nach wenigen Wochen wurde auf Victor's Gütern im stillen Familienkreise die Vermählung des Paares begangen.

* * *

Zwei Wochen mochten etwa seit der Hochzeit vergangen sein, als eines Morgens die Generalin mit ihren Kindern in einer Laube beim Frühstücke saßen. Georg kam mit einem Briefe in der Hand auf die Laube zu. Anna, die reizende, junge Frau, auf deren Wangen die Küsse Victor's eine immerwährende Röthe unterhielten, eilte auf Georg zu, und nahm den Brief in Empfang. Nachdem sie einen Blick auf die Aufschrift geworfen hatte, jauchzte sie auf.

„An Victor von Rumpfen! Das ist Laura's Schrift!"

„Aus Rußland?" fragten freudig Victor und seine Mutter.

„Das Postzeichen zu entziffern überlasse ich meinem Herrn Gemahl."

Mit diesen Worten übergab sie lachend Victor den Brief.

„Das Postzeichen ist das des drei Tagereisen von hier entfernten B . . .," sagte Victor, nachdem er den Brief in seinen Händen mehrmals herumgedreht hatte.

„Lies, lies!" riefen Anna und die Generalin.

Victor entfaltete den Brief und begann:

„Theuerste Gatten und Freunde!

„Wohl werden Sie die ersten Worte meines Briefes mit einer stillen Frage, ja in einiger

Verwunderung antreffen. Müssen wir uns doch über so Vieles im Leben fragen, ohne darüber Aufschluß zu erhalten, und über so Vieles uns wundern, dessen Zusammenhang wir uns nie enträthseln können. Doch, Sie werden im Folgenden nicht mehr fragen, sondern Alles, wie ich es thue, Gottes weiser und gnädiger Schickung zurechnen.

„Am Abende des zweiten Tages meiner Abreise kam ich in B . . . an, also der Stadt, aus welcher dieser Brief datirt ist. Ein Unwohlsein hatte mich ergriffen, und dieses steigerte sich während der Nacht zu einem solchen Grade, daß ich mich genöthigt sah, die Hülfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen. Ein gastrisches Fieber kam zum Vorschein. Doctor Reitzen, ein Mann in den mittleren Jahren, doch begabt mit hoher Liebenswürdigkeit, großen Vorzügen des Herzens und einem reichen Geiste, behandelte mich. So viele Aufopferung, solchen edlen Eifer, einer Fremden beizustehen, hatte ich nicht erwartet. In der gefährlichsten Periode der Krankheit durchwachte er ganze Nächte an meinem Bette; Alles, was zu meiner Bequemlichkeit und zu meinem Vergnügen dienen konnte, ließ er herbeischaffen. Aus den Zeitungsblättern erfuhr ich die Nachricht von Ihrer Vermählung. O, wie ein lindernder Balsam versüßte mir diese Kunde die Schmerzen der Krankheit. Welch' hoher und heiterer Friede breitete sich in meinem Herzen aus! Waren ja doch Sie verbunden, und die heißesten Wünsche meines Herzens mit Vollendung gekrönt! Seien Sie glücklich!

„Als ich mich auf dem Wege der Besserung befand, leistete mir der Doctor stundenlang Gesellschaft, und hier hatte ich Gelegenheit, seine feine und umfassende Bildung, sein edles Herz und seinen reichen Geist kennen zu lernen und zu bewundern. Er eröffnete mir, daß er seit einem Jahre Wittwer und Vater von zwei Mädchen sei. Durch die Wirthin erfuhr ich, daß seine Verhältnisse die glücklichsten seien, daß er der erste Arzt der Stadt sei, und bei allen Ständen die höchste Achtung genieße. Ich war nach zwei Wochen in soweit hergestellt, daß ich meine Abreise festsetzen konnte. Am Tage vor derselben kam der Doctor zu mir auf das Zimmer, und nach einer Einleitung in der er mir seine häuslichen Verhältnisse schilderte, gestand er mir seine Neigung, und trug mir seine Hand an. Im ersten Augenblicke wußte ich nicht, was ich diesem Anerbieten hätte erwidern sollen. Ich war überrascht — gerührt. Zwei Tage Bedenkzeit bat ich mir aus. Ich nahm nach Verfluß derselben dieses großmüthige Anerbieten an. Seit zwei Wochen nun befinde ich mich im Hause des Doctors, bei dessen Schwester, die bisher die Führung des Hauswesens besorgte. In wenigen Wochen wird mich der Segen der Kirche an den Mann knüpfen, den ich bewundern und mit der Bewunderung lieben gelernt habe. Zwei schöne, liebenswürdige Mädchen fordern von mir die Pflicht einer Mutter. Mit inniger Freude und hohem Eifer gehe ich an meinen Beruf. Ich will ihn würdig erfüllen, und meinen Kindern nicht das Trostlose und Bittere des Gedankens fühlen lassen, daß mit ihrer verklärten Mutter auch Liebe zu ihnen geschieden sei. Ich habe nur Dankgebete zu dem Ewigen, der mein Schicksal so wohl gewendet hat, und mein ganzes Leben wird ein reiner Gottesdienst der Liebe zu Gott, meinem Gatten und meinen Kindern sein, den Ihre Liebe und das Bewußtsein Ihres Glückes noch erhöht, und mir so einen freudigen Blick in meine Vergangenheit bewahrt. Mit Grüßen aus der Ferne und der Bitte um liebevolles Andenken bin ich ewig. Ihre Laura."

„Dank dem Himmel! Auch sie ist glücklich!" riefen alle Drei. „Ihr Andenken sei unseren Herzen heilig!"

Mannigfaltiges.

Ein armer Junge zerbrach, beim Bierholen, die Flasche. Bitterlich weinend und auf die Scherben stampfend, schrie er laut: „Ach! du mein Gott; Wenn ich nur schon abgeprügelt wäre!"

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 56. Dienstag, den 15. Juli 1879.

Eine Gouvernante.

(Schluß.)

„Meine Mutter machte mich krank. Ich war auf meinen Gütern; in der Stadt hatte ich einen Bedienten zurückgelassen, der mir Alles, was in Ihrer Umgebung vorging, berichten sollte. Durch das Mädchen Anna's, mit der er, nach seinem eigenen Geständnisse, in vertrauten Verhältnissen steht, hatte er vor zwei Tagen erfahren, daß Sie heute abreisen würden. Ich erfuhr dies noch am selbigen Abend. Mein Plan war gefaßt. In gleicher Weise berichtete mir auch Georg, daß Ihr Mädchen den Auftrag habe, bis zu dem drei Stunden von hier entfernten Bahnhofe einen Wagen zu miethen. In Ihrem Namen ließ ich auf der Post einen solchen bestellen; den Postillon, der ihn führen sollte, ließ ich bestechen. Er überließ mir seine Kleidung, und wartet in dem Städtchen hier, von wo er den Wagen zurückbringen wird. Ich habe bedeutende Wechsel auf Häuser im Auslande bei mir. Ein Brief, der meine Mutter von Allem unterrichtet, wird ihr morgen übergeben werden. Jetzt wissen Sie Alles, Laura! In Ihrer Macht allein steht es, den Glücklichsten der Sterblichen aus mir zu machen. O, lassen Sie mich Ihnen folgen, lassen Sie mich Ihre Fußtapfen küssen, und zuweilen einen Blick als Sonnenblick in mein Leben fallen. So werde ich glücklich sein. Entzücken und Seligkeit giebt's nur in Ihrem Anschauen. Oede und Leere herrschen ohne Sie! — Sie schweigen! Sie antworten mir nicht? Laura, nur ein Wort!"

„Ich kann nicht anders, als schweigen, Herr Baron! Was könnte ich auch den Ausbrüchen einer Sie übermannenden Leidenschaft erwidern?"

Tiefes Schweigen erfolgte. Bald darauf fuhr Laura fort:

„Jetzt, da ich hoffen kann, Ihre Hitze werde sich in etwas abgekühlt haben, frage ich Sie, was Sie beginnen werden?

„Laura, habe ich Ihnen dies noch nicht zur Genüge dargethan? Wie Sie mich martern!"

„Herr Baron, wäre es nicht eine Verletzung meiner Pflicht, die noch nicht aufgehört hat, wäre es nicht Sünde, wenn ich Ihren Worten Gehör gebe, wenn ich auf Ihr Ungestüm mich weiter einließe! Blicken Sie hinunter in die geschäftlichen Wellen; eine verschlingt die andere, eine will der anderen vorauseilen, und sie nehmen einerlei Gedanken an, bis zuletzt wieder die ursprüngliche Gestalt sich bildet. Die Wellen sind ein Bild Ihrer Liebe. Ruhig gleitete diese dahin, bis die Welle der Leidenschaft sie zu verschlingen drohte; doch zuletzt muß sie ihre ursprüngliche Reinheit und Lauterkeit wieder erlangen, denn nur reine und zarte Liebe ist beständig. Herr Baron, kehren Sie um. Vom nächsten Städtchen an werde ich mir einen Wagen nehmen; Sie können mit dem Ihrigen zurückfahren; bis Tagesanbruch sind Sie in der Stadt. Niemand wird Ihre Entfernung bemerken."

„Nimmermehr, Laura!"

„Nimmermehr! sagen Sie? Nun gut! So schwöre ich Ihnen, daß ich auf dieser Stelle bis Tagesanbruch bleiben werde. Keinen Schritt werde ich noch weiter setzen, wenn Sie auf Ihrem Entschlusse bestehen wollen. Wagen Sie es nicht, Gewalt zu

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 112. Donnerstag den 17. Juli 1879.

Deutsches Reich.

München, 11. Juli. Der Berechnung des Militärbudgets für das Etatsjahr 1879/80 liegt nachstehende Heeresstärke zu Grunde: Offiziere 2134 und zwar 1189 der Infanterie und Jäger, 256 der Kavallerie, 273 der Artillerie, 56 des Ingenieurkorps, 28 des Trains, 38 in besonderen Formationen und 294 nichtregimentirte (Kriegsministerium, Generalstab ꝛc.); Militärärzte 197; Mannschaften 48,244 und zwar 6121 Unteroffiziere, 87 Zahlmeisteraspiranten, 1487 Spielleute (wovon 590 im Unteroffiziersrange), 38,560 Gefreite und Gemeine, 870 Lazarethgehülfen und 1120 Oekonomie-Handwerker dann 91 Zahlmeister, 53 Veterinäre, 74 Büchsenmacher und 10 Sattler. Von den 8726 Dienstpferden treffen 6890 auf die Kavallerie, 1600 auf die Artillerie und 236 auf den Train.

München, 14. Juli. Wie im Reichstag, so droht auch hier die nationalliberale Partei in zwei Gruppen zu zerfallen, in eine schutzzöllnerisch durchsetzte und in eine freihändlerisch angehauchte. Noch im Frühjahr dieses Jahres hatte man es zu Stande gebracht, als Vorstände des weiteren Ausschusses der Partei einen Schutzzöllner (Dr. v. Schauß) und einen Freihändler (Großhändler Schuster) zu berufen — jetzt erweist sich diese Reorganisation als eine unglückliche, ja geradezu unhaltbare, da an ein ersprießliches Zusammenwirken unter diesen beiden Gegensätzen natürlich nicht zu denken ist. Von dieser Erwägung ausgehend, sind denn nun auch, wie ich höre, die auch in wirthschaftspolitischer Hinsicht liberal gesinnten Mitglieder des weiteren Ausschusses der Partei zu dem Entschlusse gelangt, ihren Austritt zu erklären und sich im kommenden Herbst selbstständig zu constituiren, und zwar zunächst als wirthschaftspolitischer Verein mit der Aufgabe, durch Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse aufklärend und belehrend zu wirken.

Berlin, 14. Juli. Heute fand beim Reichskanzler eine vertrauliche Besprechung über die wichtigen schwebenden Fragen statt. Die neuen Minister Bitter, v. Puttkamer und Dr. Lucius wurden heute eingeführt. Unterstaatssekretär v. Sydow aus dem Kultusministerium wird die Stelle des Präsidenten der Staatsschuldenverwaltung für den verstorbenen Grafen Eulenburg erhalten. Falk und Friedenthal übergaben heute die Geschäfte an ihre Nachfolger.

Berlin, 15. Juli. Dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge begeben sich die drei neuernannten Minister im Laufe des Tages nach Koblenz, um sich dem Kaiser und der Kaiserin vorzustellen.

Der Abgeordnete Delbrück verläßt Berlin auf mehrere Monate und begibt sich zunächst nach Kissingen, dann nach Italien.

Die „Post" veröffentlicht einen Brief des Abgeordneten Treischke an die nationalliberale Fraktion, worin er seinen Austritt aus der Fraktion begründet. Er erklärt, die Fraktion werde wider den Willen vieler ihrer Mitglieder durch ihre Abstimmung über die Zolltarifvorlage in die Stellung einer geschlossenen Oppositionspartei hinübergedrängt. Getreu seiner Ueberzeugung halte er diese Wendung für einen verhängnißvollen politischen Fehler und fühle sich außer Stand, dabei mitzuwirken.

Von den bayerischen Reichstagsabgeordneten haben nur 11 gegen den Zolltarif im Ganzen gestimmt, nämlich die sämmtlichen Pfälzer und Mittelfranken (mit Ausnahme des ultramontanen Abg. Stöckl von Eichstätt): Bolza, Dr. Buhl, Regierungspräsident v. Feder, Dr. Groß, Günther, Jordan, Prof. Marquardsen, Maurer, Pabst, Oberappellrath Schmidt, Dr. Zinn. Gefehlt haben 7 Ultramontane (Arbinger, Dotzl, Freytag, Hauck, Krätzer, Lang, v. Pfetten. — Freytag und Hauck sind beim Gesetzgebungsausschusse in München). Frhr. v. Hafenbrädl enthielt sich der Abstimmung. Die übrigen 28 haben mit Ja gestimmt, darunter v. Schauß, Feustel, Fürst Hohenlohe, v. Lerchenfeld, Graf Luxburg und Völk.

Die Erklärung der aus der nationalliberalen Fraktion ausgeschiedenen 16 Mitglieder lautet:

„Nachdem die nationalliberale Fraktion beschlossen hat, trotz der von dem Abgeordneten Dr. Völk abgegebenen versöhnlichen Erklärung, demselben ihr Bedauern über die von ihm im Reichstage gehaltene Rede auszusprechen, und durch diesen Beschluß Herrn Dr. Völk zum Austritt aus der Fraktion veranlaßt hat, so können die Unterzeichneten nicht umhin, diesem Schritte sich anzuschließen, wenngleich auch sie nicht in allen Punkten mit dem Inhalte jener Rede übereinstimmen, und nur mit schmerzlichem Bedauern sich von langjährigen politischen Freunden trennen. Sie finden sich hierzu insbesondere dadurch veranlaßt, daß die in der letzten Zeit stattgefundenen Fraktionssitzungen in ihnen die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß innerhalb der Fraktion über die in der gegenwärtigen Lage einzunehmende politische Haltung ein so tiefgreifender Gegensatz vorhanden ist, daß sie einen geeigneten Boden für eine fernere gemeinschaftliche Thätigkeit nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Unterzeichneten, den Grundsätzen der nationalen und liberalen Partei auch in der Zukunft getreu, erklären deßhalb ihren Austritt aus der Fraktion."

Straßburg, 14. Juli. Aus Anlaß der Installirung der neuen Landesregierung und der Justizorganisation sind Verwaltungs- und Gerichtsbeamte des Reichslandes seit Wochen einigermaßen in Aufregung. Für die Justiz sind, wie indessen verlautet, folgende Ernennungen kürzlich bereits erfolgt. Es wurden ernannt: Oberprocurator Mühlinghaus von Saargemünd zum Landgerichtsdirector in Straßburg; Landgerichtsrath Jung zu Straßburg zum Oberlandesgerichtsrath in Colmar; Landgerichtsrath Krieger zu Saargemünd zum Landgerichtsdirector daselbst; Landgerichtsrath Mitscher zu Straßburg zum Director in Mülhausen und Staatsprocurator Boecking zu Straßburg zum ersten Staatsanwalt in Saargemünd.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 12. Juli. Gestern um halb 10 Uhr in der Frühe langte Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. v. Fäustle in Begleitung des Hrn. k. Ministerialraths von Loë hier an und nahmen die Herren im „Zweibrücker Hof" Quartier. Herr Appellationsgerichtsdirector von Kieffer und Oberstaatsanwalt Zöller machten um 11 Uhr ihre Aufwartung und conferirten bis halb 1 Uhr mit dem Herrn Minister. Nachmittags wurden auch der Herr Bezirksamtmann und der Bürgermeister empfangen, worauf sich Seine Excellenz nach dem Justizhause begab, wo bis spät Abends conferirt wurde. Offenbar sind es hauptsächlich Personalfragen, welche die Herren hierher geführt haben. Heute Morgen um halb 10 Uhr begaben sich die beiden Münchener Herren in Begleitung des kgl. Oberstaatsanwalts abermals ins Justizhaus, heute Abend findet in den Zimmern Seiner Excellenz ein Diner statt, wozu die Vorstände der hiesigen Gerichte sowie die Spitzen der Behörden eingeladen sind. Die Abreise der beiden Herren wird morgen erfolgen. Heute Mittag um 12 Uhr traf auch Se. Excellenz der Herr Regierungspräsident v. Braun hier ein.

† Pirmasens, 14. Juli. Unsere Wasserleitung wurde heute zum ersten Mal probirt; den geöffneten Hydranten entströmten armsdicke Wassersäulen und eine an verschiedenen Hydranten vorgenommene Spritzenprobe ergab die günstigsten Resultate. Höher als unsere beste Feuerspritze trieb die eigene Kraft der Leitung den Strahl in beliebiger Dauer, was in Bezug auf Feuersgefahr der hiesigen Bevölkerung zu höchster Beruhigung gereichen wird.

† Kaiserslautern, 15. Juli. Das kgl. Zuchtpolizeigericht Kaiserslautern hat den Handelsmann und Krämer Leopold Götz, 30 Jahre alt, in Gonbach wohnhaft, der Uebertretung der Vorschriften des Reichsgesetzes über den Spielkartenstempel vom 3. Juli 1878, verübt im Januar 1879 zu Gonbach durch den Besitz von 62 Stück neuen, mit dem erforderlichen Stempel nicht versehenen Spielkarten, zu der von der k. Staatsbehörde beantragten, gesetzlich niedrigsten Geldstrafe von 1860 Mk., eventuell zu 124 Tagen Gefängniß, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. — Diese Verurtheilung dürfte wahrlich geeignet sein, andere Personen, die sich etwa noch im Besitze derartiger ungestempelter Karten befinden sollten, an die Entfernung solcher Karten zu erinnern. (Pf. Volksztg.)

† Neustadt. Der hiesige Verein für Geflügelzucht wird am 6., 7., 8. und 9. September l. Js. eine Geflügelausstellung hier im Saalbau veranstalten.

† Schifferstadt. Man weiß jetzt, wer den Diebstahl an der Eisenbahn-Einnehmerei-Kasse dahier verübt hat; auffallenderweise hat einer der Betheiligten (es sind Leute, die früher als Arbeiter bei der Eisenbahn beschäftigt waren) die Sache selbst angezeigt. Des anderen, der das Geld hat, ist man noch nicht habhaft geworden. Das leere Sortirkästchen, in welchem das Geld sich befunden hatte, fand man in einem Kornacker.

† Speyer, 11. Juli. Die andauernde regnerische Witterung, die eine Mißernte befürchten läßt, hat das Bischöfliche Ordinariat veranlaßt, in allen Gemeinden der Diöcese Gebete um gesegnetes Wetter anzuordnen.

† Neunkirchen, 13. Juli. Gestern wurde im kgl. Walde auf der Spieser Höhe (im Schlage Dörmel) der seit länger als acht Tagen vermißte, hier beschäftigte Hüttenarbeiter Jacob W. aus Herschweiler (Pfalz) an einem Baume erhängt aufgefunden und im hiesigen Leichenhause untergebracht. Der Verstorbene, 27 Jahre alt und ledig, litt der „S.- u. B.-Ztg." zufolge nach Aussage seiner Kameraden schon längere Zeit an Geistesstörung.

† Saargemünd, 8. Juli. Der Steuerempfänger Crüger von hier hat sich in einem Gasthof zu St. Johann erschossen. Er verübte die That, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgehen soll, in gemüthskrankem Zustand.

† In Münster in Ober-Elsaß starb kürzlich der auch in der Pfalz wohl bekannte Theaterdirektor Schroth.

† Alzey, 15. Juli. Gestern Nachmittag wurde der hiesige Friedensrichter Knaus auf dem Friedhof, auf einer Bank sitzend, als Leiche, durch den Mund geschossen, aufgefunden. Die Gründe, welche ihn zu dieser That veranlaßten, sind nicht bekannt. Knaus war zum Oberamtsrichter von Alzey ernannt. Er war ein von Jedermann geliebter und hochgeschätzter Mensch und führte ein überaus glückliches Familienleben. (W. Z.)

† Von der k. Amtshauptmannschaft Leipzig ist soeben eine Verordnung erlassen worden, durch welche in Folge des Ueberhandnehmens studentischer Zweikämpfe in den Ortschaften des amtshauptmannschaftlichen Bezirks den Inhabern von Gasthöfen und Schankwirthschaften die Duldung studentischer Zweikämpfe bei Vermeidung von 150 M. Strafe für jeden Uebertretungsfall verboten wird. Die Polizeibehörden sind zu strengster Durchführung dieses Verbotes angewiesen.

† Auf der Berliner Ausstellung des Verbandes deutscher Müller wurde Hrn. Martin von Neustadt die silberne Staatsmedaille verliehen.

† Am Dienstag wurde in Wien ein Landwehroffizier Koller verhaftet, der unter falschem Namen bei mehreren Großindustriellen Erpressungen verübt hatte unter dem Vorgeben, er sei Delegirter „des sozialistischen Bundes" und nur durch an ihn zu leistende Zahlungen entgehe ihr Etablissement dem sonst an dasselbe zu legenden Feuer. Die Polizei hatte Anfangs wirklich an sozialistische Umtriebe geglaubt.

† Paris, 6. Juli. Wie die „France" meldet, ist der Direktor der Paris-Versailler Tramway Gesellschaft, Frank, seit einigen Tagen verschwunden und hat, wie sich herausstellte, in den Kassen der Gesellschaft ein Defizit von über 5 Millionen Francs zurückgelassen.

† Chiselhurst, 12. Juli, Abends. Das Begräbniß des Prinzen Napoleon hat in hiesiger Kirche unter militärischen Ehren stattgefunden. Der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburgh, Connaught und Cambridge, der Prinz von Monaco, Prinz Jerome und dessen Söhne waren an der Spitze der Leidtragenden. Die Königin und die Prinzessinnen von Wales und Beatrice blieben bei der Kaiserin im Cambdenpa lace während der Feier. Zahlreiche Persönlichkeiten der französischen Diplomatie, dann der Armee- und Marineverwaltung, sowie Deputationen aus Paris und anderen Städten wohnten der Feier bei.

† Wie schwer wiegt der Mensch? Das mittlere Gewicht des männlichen Kindes bei der Geburt ist 3,20 Kilogr., das Gewicht des weiblichen Kindes verliert an Schwere in den ersten drei Tagen nach der Geburt und nimmt bis ungefähr zum siebenten Tage nicht merkbar an Gewicht zu. Bei gleicher Altersstufe ist der Mann gewöhnlich schwerer als das Weib; nur im zwölften Lebensjahre sind sich beide in der Regel gleich. Das vierzigste Jahr ist der Zeitpunkt der vollkommenen Entwickelung hinsichtlich des Gewichtes; das Weib aber erreicht ihr höchstes Gewicht doch oftmals erst im 50. Jahre. Nach umfassenden Beobachtungen ist das Durchschnittsgewicht des Mannes im 25. Jahr 62,93 Kil., im 40. Jahr 63,7; beim Weibe im 25. Jahr 53,2 im 50. Jahr 56,16. Das höchste des normalen Menschen beträgt beinahe das Zwanzigfache dessen bei seiner Geburt. Vom 40. und 50. Jahre an erleidet die Männer und Weiber eine Abnahme des Gewichts, welche 6—7 Kilo am Schlusse des Lebens beträgt.

Marktberichte.

Homburg, 16. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 10 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 74 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch 60 Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Kaiserslautern, 15. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 30 Pf., Korn 8 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 31 Pf., Gerste 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 70 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln per Cent. 5 M., Stroh 0 M. — Pf., Heu 0 M. — Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Sonntag, den 20. Juli von Nachmittags 4 Uhr ab
Harmoniemusik
bei **Mich. Schneider,**
Schnappbach.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Erschienen sind Band 1—5, 7, 9, 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Kein Landwirth
sollte versäumen, auf die in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal erscheinende, vierteljährlich nur **Eine Mark** kostende
Deutsche Allgemeine Zeitung
für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen
(Größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland)
zu abonniren, welche die tüchtigsten Männer der Wissenschaft, wie auch der Praxis zu ihren Mitarbeitern zählt und es sich zur Aufgabe gemacht hat, den rationellen landwirthschaftlichen Fortschritt durch geeignete Besprechungen practischer Neuerungen zu unterstützen. Keine Kosten scheuend, um dem Interesse ihrer Abonnenten dienen zu können, wird derselben vom 1. Juli d. J. ab monatlich zweimal eine **Gratis-Beilage** unter dem Titel:
Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft
redigirt von **Dr. von Klenze,** Molkerei-Consulent für das Königreich Bayern
beigegeben werden, welche bestimmt ist, die Entwickelung der Milchwirthschaft zu befördern und zur Erzielung des größtmöglichen Reingewinnes aus der Viehhaltung Anleitung zu geben.
Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhändlern. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 1033.

Eisenbahn-Frachtbriefe
1000 Stück zu . . . . Mk. 6,50 Pf.
Das Buch (48 Stück) zu . 40 Pf.
sind vorräthig in der Druckerei von
F. X. Demetz.

Chocoladen und Cacao's
der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck
in Cöln,
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Wir sehen den Aufgeregten wild gesticulirend auf den Lehnsessel niedersinken, fast hörbar ringt sich aus seiner stöhnenden Brust der Ausruf hervor:

„Was ist, worin besteht denn eigentlich der Segen irdischer Glücksgüter? — Sie reizen nicht zum Genusse, nein, sie verlocken ihren Besitzer zu immer waghalsigeren Schritten, sie spiegeln ihm goldene Berge vor und verlocken ihn mit magischer Gewalt bis zum Abgrunde, um ihn dann kalt und erbarmungslos dem Verderben preiszugeben — !"

Ein energischer Männertritt auf dem Corridore störte den Philosophirenden in seinen unliebsamen Betrachtungen — die Thüre flog auf — mit raschen Tritten eilt ihm eine jugendlich elastische Gestalt entgegen — es ist sein Sohn!

„Hurrah! — Nun bin ich da!"

„Dank, Dank — Tausend Dank, daß du kommst" empfing Waltenberg den Ankömmling ihm beide Hände entgegenstreckend, und es schien, als ob eine schwere Last ihm vom Herzen genommen sei.

„Aber Vater, es scheint ja fast, als ob etwas ganz Außerordentliches von meinem Kommen abgehangen hätte, und meiner Treu, falls Du nicht so sehr in mich gedrungen hättest, wäre ich in langer Zeit nicht von der Residenz nach diesem verlassenen Erdenwinkel gekommen."

„Ferdinand!" „Du würdest anders reden, wüßtest Du, wie es in meinem Innern aussieht!"

„Wie das!"

„Laß nur gut sein. Für Dich bleibt noch Zeit genug, das zu erfahren, was Du eines Tages doch wissen mußt! — Unterbreche mich nicht, es mag genug sein, wenn ich Dir sage, daß ich Dein Bestes ins Auge gefaßt habe!"

„Du erschreckst mich — Vater!"

„Ich will Dich nur auf Kommendes vorbereiten! Ich habe späterhin noch eine Angelegenheit mit Dir zu besprechen, die gerade Dich sehr viel angeht — !"

„Es steckt doch hoffentlich kein Heirathsproject im Hintergrunde?"

Waltenberg blickte seinen Sohn mit etwas überraschter Miene an. Eine Zeitlang begegnete er mit sichtbarer Spannung dem prüfenden Blicke seines Sohnes. Waltenberg mochte doch fühlen, daß jetzt noch nicht der Zeitpunkt gekommen sein könne, seinem Sohne, dessen Augen noch in ungetrübter, heitерster Lebenslust ihn anblitzten, mit dem schweren Ernste des Lebens vertraut zu machen.

Langsam und bedächtig jedes Wort betonend, sprach Waltenberg endlich, wenn auch mit merklich unsicherer Stimme:

„Freilich — Du nimmst mir das Wort aus dem Munde!" Und das etwas ungläubige Erstaunen seines Sohnes absichtlich nicht beachtend, fuhr er unbeirrt fort: „Noch ein Jahr, dann wirst Du Dein Studium beendet haben. — Diesen Zeitpunkt erwarte ich, wie ich Dir gestehen muß, mit großer Sehnsucht, um Dich alsdann in den Cirkel der heimischen Gesellschaft einführen zu können. Glaube mir, man wird Dir allerseits mit Liebe und Achtung entgegenkommen und, was für mich die Hauptsache ist, Du wirst dadurch dem wilden Strudel Deiner jetzigen Lebensweise entzogen, einem Lebenswandel, der mich bereits Unsummen gekostet hat, die ich, auf die Dauer zu tragen, nicht im Stande bin.

„Ist es das! Ließest Du mich darum rufen?"

„Ich habe tiefliegende Gründe genug, die mich mit Deinem Thun und Treiben unzufrieden sein lassen und überdies habe ich einen Vorschlag zu machen, von dem ich verlange, daß Du ihn durchaus ohne Vorurtheil prüfst."

Erlaube mir nur noch ein Wort, bester Vater, Absichten, welche mit Heirathsplänen in irgend welcher Beziehung stehen, vermag ich von vornherein nicht zuzustimmen —"

„Und ich sage Dir — Du mußt!" fiel ihm sein Vater ins Wort und die aufsteigende Zornesröthe bewies, daß die lange genug mühsam verhaltene Aufregung die Dämme der bestgemeinten Willenskraft zu durchbrechen drohte.

„Aber Vater — !"

Jetzt trat der alte Waltenberg zornfunkelnden Auges vor seinen erschreckt aufstehenden Sohn hin:

Ferdinand! Verlangst Du etwa die wahren Gründe zu hören, welche mich zu diesem Schritte bewogen haben?

„Mein Gott, wozu das Alles!" rief Ferdinand aus.

„Nun," entgegnete ihm sein Vater hastig, ich wünsche nur, daß Dir die Stunden fernbleiben, in denen Du Dein Verhalten dereinst bereuen wirst. Ohne Weiteres würde ich ein derartiges Verlangen nie an Dich gestellt haben, würde ich nicht — gezwungen! Verstehe recht, wenn ich sage: gezwungen."

„Dann bitte ich Dich, Vater, decke mir Alles auf. Ich bringe Dir jedes Opfer, welches sich irgend mit meinen Grundsätzen über Ehre und sittliche Würde verträgt!"

„Nie würde ich Unrechtes von Dir verlangen, mein Sohn! rief der alte Waltenberg mit zitternder Stimme. „Um eins bitte ich Dich nur noch: Wolle nicht weiter in mich dringen, frage mich nur jetzt nicht, was mich so schwer bedrückt, was mich bewegt, von Dir nach dieser Richtung hin ein Opfer zu verlangen, ich bitte Dich, laß' davon ab!

Wehmuth und heftigste innere Bewegung übermannten den sonst so felsenfesten Mann, der scharf zusammengekniffene Mund sprach unverkennbar den tiefen Seelenschmerz aus, der in der Brust dieses Mannes wüthen mußte — er weinte.

Die Hände vor das Gesicht pressend sank Waltenberg schluchzend in den kunstvoll geschnitzten Lehnsessel zurück.

Betroffen blickte Ferdinand seinen Vater an — es war das erste Mal, daß er ihn, den er nicht anders als mit stolz erhobenem Haupte gesehen zu haben sich erinnerte, in solcher Gemüthsbewegung fand.

Auf's Tiefste erschüttert, ergriff er die Hände des Schluchzenden und versuchte ihn durch Trostworte aufzurichten, doch bald sah er ein, wie vergeblich sein Bemühen, sein Vater schien von seinen Trostgründen im Gegentheil nur noch peinlicher betroffen zu sein.

„Komm und laß uns zu den Andern gehen, Deine Mutter und Deine Schwester erwarten Dich mit Sehnsucht. Ob sie Dich seit der Zeit, in der wir uns nicht gesehen, wohl wiedererkennen werden? Du hast Dich stattlich herausgemacht! schloß Waltenberg, sich endlich aufraffend in gezwungen scherzendem Tone.

* * *

Wer den alten Waltenberg im Kreise seiner Familie jetzt so fröhlich und heiter gesehen hätte, wie er mit offenbar fröhlichem Geiste mit den Seinen plauderte, der hätte nicht geahnt, welche Sorgen, welche bangen Zweifel in der Brust dieses Mannes wühlten.

Er hatte in letzterer Zeit ein älteres Aussehen bekommen, die Züge waren abgespannter und matter geworden, die Ursache dieser Veränderung hatte er aber mit ängstlichster Beharrlichkeit selbst den ihm zunächst Stehenden zu verbergen gewußt.

Waltenberg hatte seit mehreren Jahren schon — aus Laune, wie er sich sagte — an der Börse operirt und zwar mit bedeutenden Beträgen.

Anfangs heftete sich ein seltenes Glück an seine Fersen.

Was er begann, glückte ihm.

Immer kühner und großartiger wurden seine Unternehmungen, je mehr Gewinnst das Schicksal ihm in den Schooß warf, je größere Geldsummen vertraute er der launischen Glücksgöttin an.

Mit fieberhafter Hast eröffnete er die Depeschen, die die von ihm besoldeten Agenten ihm von den Haupthandelsplätzen aus zusandten, seine Schlußfolgerungen wurden gewagter, so daß Waltenberg sich selbst eines Tages sagte, als eben wieder das Glück in auffallendster Laune ihm zugelächelt hatte, daß er zu weit gegangen sei.

Mit fieberhafter Angst hatte er einst den Ausfall seiner jüngsten Speculation erwartet, er mußte sich gestehen, daß er ein va-banque-Spiel gewagt habe — er gewann auch diesmal wieder.

Jetzt gelobte er sich, das aufregende Treiben fallen zu lassen.

Doch wen die Spielwuth einmal erfaßt, den läßt sie nicht leichten Kaufes wieder aus ihren Fängen.

Das Leben kam dem Spieler öde vor, jetzt wo er das Spiel bei Seite geworfen hatte. Tödtliche Langeweile erfaßte ihn, weil er gewohnt war, nicht anders als in fieber-

hafter Aufregung dem anbrechenden Tage entgegenzusehen. — Zu seiner Beschäftigung beschloß er, mit kleineren Summen fortzufahren, auf die alte Weise sich eine anregende Unterhaltung zu verschaffen.

Man mußte es ihm lassen, daß er es verstand mit richtigen Berechnungen an der Börse zu arbeiten. Seiner Umsicht verdankte er zum weitaus größten Theile das Gelingen seiner Pläne.

Es war aber, als ob die Göttin des Spielers ihm grolle, daß er es versucht, ihr den Rücken zu kehren.

Nichts mehr wollte Waltenberg gelingen, seine Unternehmungen schlugen eine nach der andern fehl.

Hin und wieder gewann er kleinere Summen, merkwürdigerweise gingen aber gerade die Curse derjenigen Papiere zurück, auf die er größere Werthe gesetzt hatte.

Um die erlittenen Verluste einzuholen, legte Waltenberg größere Capitalien in die Waagschaale.

Auch diese halfen Nichts.

Mit einer seltenen Beharrlichkeit gingen die Curse immer weiter zurück.

Und gerade im gegebenen Moment, wo Waltenberg fast seine gesammten verfügbaren Capitalien eingesetzt hatte, brach die allgemeine Krisis über das Land hinein. Der Banquier, bei dem er seine Hauptsummen deponirt hatte, beantwortete die Briefe nicht mehr — aus einem triftigen Grunde: er hatte sich mit sämmtlichen Depositen gepflüchtet, zahlreiche solide Geschäfts- und Handelsfirmen durch diese schmähliche Handlungsweise niederreißend. Zu den letztern gehörte leider auch Waltenberg.

„Der Elende!" hatte dieser nur noch entsetzt auszurufen vermocht, dann war er bewußtlos zusammengebrochen. Ein langes Krankenlager wartete seiner, und nur langsam hatte er sich von dem schweren Schlage den seine Gesundheit erlitten, zu erholen vermocht.

Den wahren Grund der Krankheit wußte Waltenberg zu verheimlichen. Er konnte es nicht über das Herz bringen, den Seinen die trostlose Lage seines Vermögens aufzudecken.

Mit strengster Sorgfalt und größter Peinlichkeit vermied er die leiseste Andeutung, welche geeignet gewesen wäre, eine Ahnung zum wahren Thatbestande wachzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Von verstorbenen Prinzen von Oranien, erzählt das „D. Mont.-Bl." folgendes Geschichtchen. Der Prinz war in einer seiner Geldverlegenheiten. Sein Erscheinen bei einem pariser Börsenfürsten genügte, diesem die zarte Situation klar zu legen. „Wie viel?" — „Das und das." — „Hier ist der Cheque." — „Ich werde Ihnen einen Schuldschein ausstellen." — „Nur, wenn Hoheit selber wünschen." — Wann fällig?" „Das steht im Belieben Ew. Hoheit." — „Nicht zu bald . . . nein . . . einige Zeit hinaus . . . nicht zu bald zahlbar . . ." „Meinetwegen am jüngsten Tage?" — „Das brächte vielleicht doch Unbequemlichkeiten mit sich, da ist schon zu viel fällig," erwiderte der Prinz im geschäftsmäßigsten Ernst: „sagen wir lieber am Tage darauf!"

Räthsel.

Entfernt von ihm, den meine Seele liebt,
Deß Bild in meinen einsam-süßen Stunden
Mich inniger mit seinem Selbst verbunden
Und meiner Sehnsucht stete Nahrung gibt;
Der Wunsch, aus seinen klaren treuen Augen
Gewißheit meines stillen Glücks zu saugen,
Gab mir beherzt die Feder in die Hand,
Ihm auszudrücken, was mein Herz empfand.
Und o der Wonne, daß er es verstand!
Er schreibt zwei Worte, die mich hoch entzücken
Er sehnt sich auch, in's Auge mir zu blicken.
O süße Hoffnung! freudiges Verlangen!
Mit frohem Ganzen will ich ihn empfangen!

Auflösung des Räthsels
in Nr. 54 des Unterhaltungsblattes:
Wasser.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 57. Donnerstag, den 17. Juli 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

1. Kapitel.
Zerstörtes Glück.

Vergraben im Schatten hoher Eichenwaldungen bot das schloßähnliche Herrschaftsgebäude der Familie Waltenberg ein Bild der ausgesuchtesten Behaglichkeit, des ungetrübtesten Friedens dar.

Der Glaube der dortigen Landbevölkerung schrieb den Waltenbergs den Besitz zahlreicher Güter und eines ungeheuren Vermögens zu.

Die ganze Gutsnachbarschaft, die Honorationen der nur eine Meile entfernt liegenden Stadt erblickten in dem Oberhaupte der Familie Waltenberg denn auch einen Mann, wie über einen solchen die Glücksgöttin Fortuna jemals nicht verschwenderischer ihre Gaben ausgeschüttet habe. Ehrfurcht und Verehrung ebneten dem reichen Herrn Waltenberg in höchstmöglichst zuvorkommender Weise überall die Wege.

Die Welt sieht in Demjenigen, der des Genusses großer Reichthümer sich erfreut, ein bewundernswerthes Wesen — und noch mehr: sie beneidet ihn.

Die Bewunderung, welche diese Welt dem reichen Besitzstande der Waltenbergs entgegenbrachte, wurde noch umsomehr erhöht durch die hundertfachen Gerüchte, welche in der Luft umherschwirrten und dem Eingeweihten erzählten, daß Herr Waltenberg mit staunenswerther Sicherheit an der Börse der ebenfalls nicht allzuentfernten Hauptstadt speculire. Seine Operationen hätten im vergangenen Jahre alleine eine ganz staunenswerthe Höhe erreicht. — In dieser Weise war die einheimische Gesellschaft eifrig beschäftigt, den Ruhm und den Ruf des Reichthums über diese Familie auszubreiten und auf das Geschäftigste weiterzutragen — trugen sich in dem kleinen, vom Weltenverkehre fast abgeschlossenen Städtchen doch höchst selten Ereignisse zu, die eines allgemeineren Tagesgespräches werth gewesen wären!

Die Wintersaison brach an.

Der bevorstehende Casino-Ball setzte die Herzen der Damenwelt in nicht geringe Unruhe.

Die Toiletten der Frau Räthin X . . . und ihrer Töchter — sie waren tonangebend in den dortigen Cirkeln, bildeten schon lange vorher ein beliebtes Thema. Von dem Glanze und der Pracht des Ballcostüms der Frau Banquier Thormund wußte man sich bereits zu erzählen, daß dasselbe dieses Jahr alle Erwartungen übertreffen werde.

Aber auch Sorgen schwerer Natur rufen die Vorbereitungen zu einem Ballfeste wach — von ihnen wissen die Mütter alleine zu erzählen.

Und es scheint als ob die Ballsorgen ein epidemisches Uebel in unserem Städtchen geworden seien.

In seinem Arbeitskabinette auf- und niederschreitend, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, sehen wir Waltenberg, den hastigen Bewegungen nach zu rechnen, in heftigster Aufregung vor uns. —

„Alles, Alles ist verloren!" murmeln seine blutleeren zuckenden Lippen. „Der Ball — ha! — ein Rettungsanker! — —

Wie dies harmlose Fest sich als ein Rettungsanker in den wilden Ideengang des reichen Herrn Waltenberg hineinverirrte, das bleibt dem uneingeweihten Zuschauer ein noch unlösliches Räthsel.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 113. Samstag den 19. Juli 1879.

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt werden für die Monate Juli, August und September noch jederzeit von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 15. Juli. Justizminister Dr. v. Fäustle ist von der nach Zweibrücken unternommenen Dienstreise hierher zurückgekehrt.

München, 15. Juli. Nach dem Hauptetat der Militärverwaltung für das Königreich Bayern pro 1879/80 betragen: 1) die fortlaufenden Ausgaben 37,589,726 M., 2) die einmaligen Ausgaben, hauptsächlich zur Ausführung größerer Bauten 897,184 M. und 3) die Militär-Invaliden-Pensionen 3,474,814 M., demnach die Gesammtausgaben 41,961,724 M. (darunter künftig wegfallend 236,091 M.). Gegen das Vorjahr ergibt sich pro 1879/80 eine Minderausgabe von 196,879 M. Das Referat über den Militär-Etat im Finanzausschusse ist wieder dem Abg. Dr. Frankenburger übertragen worden. (Pf. K.)

München, 16. Juli. An die Abgeordneten-Kammer sind heute bereits folgende Regierungsvorlagen gelangt: der Militairetat für 1879/80, der Etat des Verwaltungsgerichtshofes für die letzten drei Monate des laufenden Jahres, dann ein Nachtrag zu dem mit der Kammer schon während des letzten Landtages vereinbarten Gesetzentwurf zum Vollzug des Reichs-Strafprozesses. Dieser Nachtrag ist aus dem Grund erforderlich, weil der längst ins Aussicht gestellte Entwurf eines Beamten-Disciplinargesetzes den Kammern nicht vorgelegt werden kann. Daß dieser Entwurf bereits im Staatsrathe berathen und erledigt worden sei, wie von einigen Zeitungen behauptet wurde, ist unbegründet; es ist derselbe noch gar nicht an den Staatsrath gelangt. — Die Abgeordneten-Kammer wird ihre Sitzungen morgen wieder aufnehmen, auf die Tagesordnung kommt indessen nur der Bericht des Präsidenten über den Personalstand der Kammer und die Festsetzung der Präclusivfrist, innerhalb deren Modificationen zu den beiden dem Gesetzgebungsausschuß vorliegenden Gesetzentwürfe eingebracht werden können; indessen dürfte wohl morgen die Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung zu einer Debatte über die Frage des Zeitpunktes für die Berathung des Eisenbahngesetzentwurfes führen.

München, 16. Juli. Heute gelangte an die Abgeordnetenkammer ein Gesetzentwurf über Umwandlung des 4½procent. Eisenbahnanlehens in ein 4procentiges. — Der Ministerialrath im Ministerium des Innern dahier, Dr. Mayr, ist angeblich als Unterstaatssecretair in der Regierung von Elsaß-Lothringen in Aussicht genommen. (Es ist dies der Vorstand des statistischen Bureau, der in letzter Zeit zugleich als Bundesrathsbevollmächtigter in Berlin fungirte.)

Berlin, 16. Juli. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und seinem zweiten Sohne Graf Wilhelm heute Morgen um 8½ Uhr nach Kissingen abgereist.

Dem vormaligen Minister Falk ist unter Belassung des Characters als Staatsminister zugleich der Adel für seinen Sohn, welcher als Offizier im Garde-Füsilierregiment dient, verliehen. Auch dem Minister Friedenthal ist der Character als Staatsminister und zugleich der Adel verliehen worden. (Friedenthal soll die Annahme des Adels abgelehnt haben.)

Ausland.

Wien, 16. Juli. Die letzten Russen verlassen Ostrumelien am 1. August. — Nach Berichten aus Rustschuk über die Unruhen in Rasgrad (Bulgarien) begaben sich die türkischen Insurgenten nach Osmanbazar. Die Unruhen entstanden durch Streitigkeiten zwischen Bulgaren und Türken. (Fr. Z.)

Paris, 16. Juli. Laut Privattelegrammen hiesiger Blätter sind in Bulgarien in der Gegend von Rasgrad Unruhen ausgebrochen; auch bei Jamboli in Rumelien seien Insurgentenbanden erschienen. Von Rustschuk seien Truppen abgesendet; bestimmtere Nachrichten liegen nicht vor, da die Insurgenten den Telegraph zerstörten.

Nach der Pariser Truppenschau am 13. Juli hat der Präsident Grevy in einem an den Kriegsminister gerichteten Schreiben seine volle Zufriedenheit mit dem ihm gebotenen militärischen Schauspiel ausgesprochen. Als der päpstliche Nuncius die Tribüne des Präsidenten verließ, wurde ihm — nicht gerade ein Zeichen französischer Höflichkeit, da der Nuncius als geladener Gast anzusehen war — laut zugerufen: „Es lebe das Gesetz Ferry! Es lebe Artikel 7! Es lebe die Republik!" Ein Zwischenruf: „Es lebe der Papst!" wurde durch ein brausendes „Vive la République!" erstickt.

Frisches oder altgebrackenes Brod?

Unzweifelhaft ist das Brod nicht allein das allgemeinste Nahrungsmittel, sondern es bildet gleichsam die Grundlage aller übrigen Speisen, welche der Arme wie der Reiche genießt. Fast kein Tag geht vorüber, an welchem wir nicht Brod essen, das zugleich die außerordentlich wichtige Eigenschaft hat, daß selbst der häufigste Genuß keinen Widerwillen gegen dasselbe erregt, wie dies fast bei allen andern Speisen der Fall ist. Dennoch fehlt ihm eine Eigenschaft, welche ein tägliches Nahrungsmittel durchaus besitzen sollte, nämlich die Leichtverdaulichkeit.

Brod, d. h. Schwarzbrod, ist schwerer zu verdauen als Fleisch, Eier und manche Gemüse; seine Verdaulichkeit kann aber dadurch gefördert werden, daß zum Brode Fette genossen werden, wie Butter, fettes Fleisch ꝛc. Auf der andern Seite wird die Verdaulichkeit des Brodes dadurch bedeutend erschwert, daß sehr häufig ganz frisches Brod genossen wird, weil viele Menschen den Geschmack des frischen Brodes dem des altgebackenen vorziehen; aber gerade weil es viel schwerer zu verdauen ist, sollte frisches Brod nie genossen werden.

Der wesentliche Unterschied zwischen frischem und altgebackenem Brode, soweit er äußerlich in die Augen fällt, ist bekannt. Beim frischen Brode ist die Rinde spröde und die Krumme weich, zäh und elastisch, während letztere beim altgebackenen Brode fester, die Rinde dagegen weicher ist. Gewöhnlich glaubt man, das frische Brod enthalte viel mehr Wasser, welches bei dem altgebackenen austrockene; dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, und wenn es der Fall wäre, würde der größere Wassergehalt des Brodes nicht im Stande sein, die Verdaulichkeit desselben zu erschweren. Der Unterschied zwischen dem frischen und altgebackenen Brode wird nicht durch die Verdunstung des Wassers, sondern durch das Erkalten desselben hervorgerufen. Es geht mit dem Brode ein chemischer Proceß vor, der aber noch nicht völlig erforscht ist. Das altgebackene Brod wird durch das Kauen zerkleinert und mit Mundspeichel vermischt; es gelangt dann in den Magen, und der zersetzende Magensaft vermag es leicht zu durchdringen, aufzulösen und zu verdauen. Anders ist es mit dem frischgebackenen Brode. Es wird durch das Kauen nicht zermalmt oder zerkleinert, sondern zu festen, zähen Klumpen zusammengeballt; diese werden mit Mundspeichel überzogen, schlüpfrig und gelangen sehr leicht in den Magen. Der Magensaft vermag nun aber die zusammengeballten zähen Klumpen nicht zu durchdringen und zu zersetzen, er muß sie von außen langsam gleichsam zernagen. Der Verdauungsproceß wird dadurch bedeutend erschwer, die schwer löslichen Brodmassen bleiben lange Zeit im Magen liegen und verursachen einen nachtheiligen Reiz. Häufige Folgen des Genusses von frischgebackenem Brode sind Magendrücken, Beklemmungen, Appetitlosigkeit. Durch den krankhaften Reiz des Magens wird der Blutumlauf gehemmt und es können Congestionen nach dem Kopfe, Kopfschmerzen, Schlaganfälle, Krämpfe und selbst Delirien und Hirnentzündungen, sowie langwierige Magenbeschwerden und Krankheiten eintreten. In manchen Fällen hat der Genuß frischen Brodes schon den Tod veranlaßt.

Dies Alles gilt jedoch von Schwarzbrod weit mehr als vom Weißbrod, weil jenes schon an und für sich schwerer zu verdauen ist und sein größerer Klebergehalt das Zusammenballen des Brodes begünstigt und seine Zähigkeit erhöht. Solche Brodklumpen erhalten im Magen die Dichtigkeit und Festigkeit der Seife, welcher sie sehr ähnlich sind. Noch bedenklicher als Brod ist der Genuß frischen Kuchens. Die meisten Sorten sind schon an und für sich

wegen ihres reichen Fett- und Zuckergehaltes schwer zu verdauen; frischer und warmer Kuchen wird für Personen mit nur wenig empfindlichem Magen fast zu Gift, und doch sind viele Menschen leichtsinnig genug, den Kuchen frisch zu essen, und viele Eltern unwissend oder gewissenlos genug, ihren Kindern selbst warmen Kuchen zu geben. Es mag übertrieben scheinen, ist aber dennoch wahr, daß zwei Drittheile der Menschen, wo für manche Festtage oder für Tauffeierlichkeiten u. s. w. Kuchen gebacken wird, das Fest mit krankem, geschwächten Magen beendigen, und blickt man hinein in die Familien, so wird man bemerken, daß Tausende sich durch ihre Thorheit den Magen und die schönen heiteren Festtage verdorben haben.

Vermischtes.

† St. Ingbert, 18. Juli. Heute Mittag von 5 Uhr ab ist in der Heusser'schen Gartenwirthschaft Großes Militär-Concert, ausgeführt vom Trompeter-Corps des Schleswig-Holstein'schen Ulanen-Regiments Nr. 15 in Straßburg.

† Vom 15. l. M. ab bis incl. 8. October c. werden aus Anlaß der internationalen Kunst-Ausstellung in München auf den Stationen Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Homburg, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Pirmasens, Speyer und Zweibrücken Retourbillete II. für Schnellzüge und Retourbillete III. Classe für gewöhnliche Züge nach München mit einer Giltigkeitsdauer von 14 Tagen verausgabt.

† Zur „Vertheuerung der Lebensmittel" in Folge der von der Reichstagsmajorität bewilligten Finanzzöllen wird dem (schutzzöllnerischen) „Düsseldorfer Anzeiger" von befreundeter Seite geschrieben: „Es steht zu erwarten, daß die Konkurrenz im Handel die Sache wieder ausgleichen wird. Die Konkurrenz hat es ja auch fertig gebracht, daß beispielsweise das Petroleum bis auf 17 Pf. heruntergegangen ist. Unmöglich ist es sogar nicht, daß trotz des Zolles in den nächsten Jahren der Preis des Petroleums sinkt. Denn der Reichthum der Erde an Petroleum ist ein enormer. — Was den Kaffee anbetrifft, so werden, wenn auch nicht sofort, so doch später ganz entschieden Preisermäßigungen eintreten. Diese Frage hängt innig mit der deutschen Hafenfrage sowie mit der Ausbreitung des deutschen Handels in fernen Welttheilen zusammen. — Eine Erhöhung der Brod- und Fleischpreise würde einen Sturm des Unwillens hervorrufen. Denn darin ist man doch einig, daß Brod und Fleisch schon jetzt viel zu theuer sind. — Was unserm Volke für die nächste Zeit Noth thut, ist eine gute Ernte. Wird uns die zu Theil, so wird man nur die guten Wirkungen der Finanzzölle in den Staats-Einnahmen, aber nicht die bösen Wirkungen im Säckel des Einzelnen verspüren. Fällt die Ernte schlecht aus, so würde die Noth auch ohne Finanzzölle steigen. Das Bitterste in der Noth war der Steuer-Exekutor. Er verlangte baares Geld was nicht da war. Wird das Volk in Zukunft weniger vom Exekutor belästigt, so ist das ein Gewinn der Finanzzölle. Wenn es sein muß, kann der „arme Mann" die Petroleumlampe jeden Abend ½ Stunde früher ausblasen und 1 Tasse Kaffee weniger trinken. Baares Geld für die Steuern aber läßt sich nicht immer schaffen.

† Zweibrücken, 15. Juli. Amtstracht der bayr. Gerichtspersonen. Wie wir aus vollständig sicherer Quelle wissen, hat sich der Herr Justizminister während seines Verweilens in hiesiger Stadt mit aller Bestimmtheit dahin ausgesprochen, daß die schwarze Robe auch in Bayern als Amtstracht für Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und Anwälte bestimmt sei. Nur die Einzelrichter — Amtsrichter — sollen dieselbe bei Sitzungen nicht tragen. Ueber die während der Anwesenheit des Herrn Ministers zur Sprache gekommenen Personalfragen verlautet noch nichts Sicheres.

† Aus Zweibrücken wird der „Frk. Z." mitgetheilt, daß auf Berufung der Gesellschaft der Pfälz. Bahnen das Appellationsgericht die jährliche Rente, welche die Gesellschaft laut Urtheil des Bezirksgerichts Frankenthal an den Gerichtsvollzieherverweser Koch (wegen der im Oggersheimer Bahnhof erlittenen Beschädigung) zu zahlen hat, von 1800 Mark auf 1500 Mk. herabsetzte.

† Lambrecht, 15. Juli. Nach dem „B. v. Tr." wurde das 2½ Jahre alte Kind des auf der Hornissenwiese bei Igelbach wohnenden Ackerers und Waldarbeiters Franz Kühner, nachdem man es seit 11 Tagen vermißt hatte, vorige Woche im Walde todt aufgefunden. Durch eine Gerichtskommission wurde constatirt, daß das Kind den Hungertod starb und dessen Magen nichts enthielt als Buchenlaub. Wie und auf welche Weise es von daheim weggekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

† Kaiserslautern. Unser neues Bahnhofsgebäude soll am 25. August nächsthin, dem Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs, dem Verkehr übergeben werden.

† Wir erwähnten vor Kurzem den Beschluß des Stadtrathes Kaiserslautern, eine Petition um eine Garnison an das kgl. Ministerium zu richten. Die „Pf. Post" widmet dieser Frage einen eigenen Artikel. Sie macht darauf aufmerksam, daß in der Pfalz ausgebaute und unbenützte Räumlichkeiten sich in genügender Menge vorfinden, so daß es nicht nöthig sei, daß sich die Stadt Kaiserslautern durch die Erbauung neuer Localitäten eine Schuldenlast von 2—3 Millionen Mark auflade, die in keinem Verhältnisse stände mit dem Nutzen, den die Stadt aus einer Garnison zu erzielen hofft. Aber auch diesen hält der „Pf. K." für illusorisch und meint, höchstens ein halbes Dutzend Bäcker, Metzger und Wirthe hätten einigen Nutzen, 99 Prozent der Bevölkerung aber, schon durch die Vertheuerung der Lebensmittel, bleibende Nachtheile. Endlich sei die ganze Frage eine rein müßige, da der Mobilmachungsplan der gesammten deutschen Armee dabei in Frage kommen eventuell eine Abänderung erleiden müßte.

† Schifferstadt, 15. Juli. Auf einem Felde in der Nähe unseres Ortes wurden die zwei Kästen geleert aufgefunden, die der Dieb aus der hiesigen Eisenbahn-Einnehmereikasse geraubt hatte. Wie weiter erzählt wird, ist man dem Diebe bestimmt auf der Spur. Gestern Abend kamen nämlich zwei Männer von Ludwigshafen hierher und erklärten dem Stationsverwalter, ein in der Nähe von Ludwigshafen wohnender Wirth, gebürtig aus Weisenheim a. S. habe den Diebstahl vollführt. Zum Beweise der Richtigkeit ihrer Aussage erklärten sie, man möge in dem Keller des Bahnhofsgebäudes nachsehen, dort werde man eine Hebe finden, welche der Verbrecher daselbst liegen gelassen. Der Dieb habe sich mehrere Tage im Keller versteckt gehalten, um eine günstige Gelegenheit zur Ausführung seines Planes abzuwarten. In der That wurde im Keller die Hebe gefunden. Wie die beiden Männer zur Kenntniß der Sachlage gelangt sind, ist ungewiß; verschiedentlich wird die Vermuthung ausgesprochen, dieselben hätten bei der That mitgewirkt, bei der Theilung der Beute aber zu wenig erhalten und im Zorn hierüber die Sache zur Anzeige gebracht. Für die Richtigkeit dieser Erzählung können wir nicht bürgen, wir geben nur wieder, was man hier wissen will. (Der Dieb soll in Coblenz dingfest gemacht worden sein.

† Speyer, 16. Juli. Die Einführung des Malzaufschlags kostete unsere Herren Bierbrauer ein ordentlich Stück Geld. Vom 1. Juli 1878 bis 1. Juli 1879 zahlten u. A. Bierbrauer Sick 68,000 Mk., Weltz 43,000 Mk., Schwarz 39,000 Mk., Schultz 34,000 Mk., Hauser 15,000 Mark Malzsteuer. (Sp. Z.)

† Ottweiler, im Juli. Der hiesige Bürgermeister hat nach Berathung mit dem Gemeindevorstande für die Gemeinde Wiebelskirchen folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Minderjährige unverheirathete Frauenspersonen, welche ohne Begleitung ihres Vaters oder Vormundes zur Sommerzeit nach 8 Uhr Abends, zur Winterzeit nach 6 Uhr Abends als Gäste in Wirthslokalen verweilen, werden mit einer Geldbuße bis zu 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft. § 2. Wirthe, welche das Verweilen solcher Frauenspersonen über die in § 1 gebotene Stunde hinaus dulden, werden mit einer Geldbuße von 3—9 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft. § 3. In Fällen erlaubter Tänzereien findet diese Verordnung keine Anwendung.

† Saarlouis, 15. Juli. Durch einen Anwalt Namens Durand in Paris (Rue St. Marc 5) wird in unserer Gegend nach den Erben eines gewissen Joachim Seheil (oder Scheil) recherchirt, der in Saarlouis im Jahre 1776 geboren sein soll. Die Erbschaft soll nicht unbedeutend sein. (S. J.)

† Frankfurt, 16. Juli. Heute Vormittag um halb 10 Uhr wurden von Oberrad drei Personen, welche man des Raubanfalls in der Bendergasse für verdächtig hielt, eingeliefert. Auf der Obermainbrücke sprang einer der Verhafteten über das Geländer in den Main. An der Baggermaschine vor der alten Brücke wurde er aufgefischt, gebunden und mit sorgsamerer Bewachung zur Wache geführt. (F. J.)

† Kissingen, 15. Juli. Gestern Nacht trafen aus München kgl. Equipagen und Pferde, begleitet von kgl. Dienerschaft hier ein welche, wie in den Vorjahren, auf allerhöchste Anordnung dem Fürsten Bismarck, während seines hiesigen Curaufenthalts zur Verfügung gestellt sind.

† Freising, 11. Juli. Der hiesige Gendarmerie-Wachtmeister Reif, welcher sich um die Sicherheit in unserer Gegend schon große Verdienste erworben, hat in dem benachbarten Dorfe Hausmehring eine zweite Barbara Ubrik ausfindig gemacht. Die Geschichte ist nach dem „K. f. N." folgende: Im genannten Dorfe wohnt ein in günstigen Verhältnissen lebender Bauer, der eine blödsinnige Schwester hat, die ihm bei Uebernahme des Anwesens zur Abnährung anvertraut wurde. Längere Zeit hindurch ging nun das Gerede im Volksmunde herum, die erwähnte Schwester des Bauern werde schon längere Jahre in einem Eckwinkel, sogenannten Versteck, im Schafstalle gefangen gehalten und erhalte nur eine äußerst dürftige Nahrung. Die Sache kam dem Wachtmeister Reif zu Ohren, auf dessen Veranlassung sich nun heute eine Gerichtscommission, bestehend aus dem Herrn Untersuchungsrichter, dem Herrn Bezirksarzt und drei Gendarmen unverhofft bei dem Bauern einfand. Der verhängnißvolle Schafstall wurde umstellt und alsbald die Lagerstätte der Unglücklichen aufgefunden. Ein Bild des Entsetzens war es, als die halbnackte Frauensperson, einen abscheulichen

Geruch verbreitend, gleich einem wilden losgelassenen Thiere auf die Commission zusprang. Die schmutzigste Schweinestallung ist ein Palast gegen die Stelle, in welcher dieses menschliche Wesen sein Dasein fristen mußte. Verfaultes und übelriechendes Stroh ziert den Boden und feuchte Wände umklammerten die lebendig Begrabene, die starren Blickes die Gerichtskommission betrachtete. Wer die Schuld trägt an dieser unmenschlichen Behandlung wird sich jedenfalls im Verlaufe der Untersuchung herausstellen.

† Erlangen, 16. Juli. Handschuhfabrikant Fleischmann dahier beabsichtigte sein Anwesen Lilienstraße Nr. 7 zu vergrößern; er ließ deshalb auf das bereits stehende Haus einen neuen Giebel auffetzen und außerdem einen Anbau in Angriff nehmen. Der erwähnte Giebel war seit mehreren Wochen aufgesetzt und der Anbau auch bereits zu einer ziemlichen Höhe herangewachsen. Gestern Abend gegen 6¼ Uhr hörte ein im unteren Vorplatze des alten Hauses mit Einrichtung der Wasserleitung beschäftigter Maurergeselle plötzlich ein drohendes Knistern; geschwind rief er seinem Kameraden einen Warnungszuruf zu. Beide sprangen aus dem Hause, und in demselben Augenblick stürzte die eine Hälfte des alten Hauses unter donnerähnlichem Krachen in sich zusammen, die beiden in der Küche des oberen Stockwerks beschäftigten Fleischmann'schen Töchter (ein 19jähriges und ein 18jähriges Mädchen) im Schutte begrabend. Der sofort herbeigeeilten Menschenmenge bot sich ein erschreckender Anblick dar: am Fenster des noch stehen gebliebenen Theils des Hauses sah man händeringend die unglückliche Mutter nach ihren Kindern schreien. Fleischmann selbst befand sich während der Katastrophe auf dem Nachhauseweg von einer Sitzung der Gemeindebevollmächtigten. Sofort wurden die Rettungsarbeiten in's Werk gesetzt, und nach kurzer Zeit wurde aus den Trümmern die Leiche des älteren und drei Schuh tiefer auch die des zweiten Mädchens hervorgezogen. Die Körper derselben trugen ganz unbedeutende Verletzungen, so daß die Vermuthung besteht, daß die Bedauernswerthen den Tod durch Erstickung gefunden haben. Einem 10jährigen Sohn Fleischmann's welcher sich während des Einsturzes im zusammengestürzten Theile des Hauses aufhielt, gelang es, aus dem Schutt hervorzukriechen. Eine genaue Feststellung der Ursache des Einsturzes ist zur Zeit nicht möglich, nur so viel läßt sich beurtheilen, daß die Verbindung zwischen dem stehengebliebenen und dem zusammengestürzten Theile des Hauses eine sehr mangelhafte war.

† Bamberg, 14. Juli. Wie bekannt hat sich am Sonntag den 8. Juni die 18jährige Kaufmannstochter Frl. Lina Hammerbacher dahier mittelst Revolvers erschossen; ihr Bräutigam der Secondelieutenant Frhr. v. Horn erschoß sich am Sonntag den 6. Juli. In heutiger Sitzung des k. Stadtgerichts Bamberg wurde nun eine Klage des Vaters der Braut, des Kaufmanns Herrn F. C. Hammerbacher hier gegen den Vater des Bräutigams, den qu. k. Postexpeditor Frhr. v. Horn daselbst wegen Beleidigung verhandelt, welcher Verhandlung wir Folgendes entnehmen: Der qu. k. Postexpeditor Frhr. v. Horn mißbilligte die Verlobung seines Sohnes mit Fräul. Lina Hammerbacher und war bestrebt, seinen Sohn zur Auflösung dieses Verhältnisses zu bestimmen. Hierüber kam es kurz vor dem 8. Juni c. zwischen Vater und Sohn zu einem heftigen Auftritt, bei welchem der Vater Freiherr von Horn sich über die Braut seines Sohnes sehr ungünstig äußerte. Der Vater der Braut und der Bräutigam ließen den Freiherrn von Horn unter Bedrohung einer Beleidigungklage auffordern, seine Aeußerungen über die Braut zurückzunehmen. Der Frhr. v. Horn erklärte jedoch brieflich er könne nichts zurücknehmen, seine Aeußerungen über die Braut seines Sohnes seien durchaus wahr. Alsbald nach erlangter Kenntniß dieser Antwort zog sich die beleidigte Braut auf ihr Zimmer zurück, schloß sich ein und tödtete sich durch einen Schuß in das Herz. Auf Grund dieses Briefes wurde nun von J. C. Hammerbacher gegen Frhrn. v. Horn Klage wegen Beleidigung erhoben. Von den vernommenen Zeugen konnte auch nicht eine einzige Wahrnehmung bestätigt werden, welche auf den Ruf des unglücklichen Mädchens, Frl. Lina Hammerbacher, einen Schatten zu werfen geeignet wäre. Frhr. v. Horn wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

† München, 15. Juli. Wie das „Fremdenblatt" mittheilt, wurde gestern in der Thalkirchnerstraße eine Falschmünzerei entdeckt und einer der Bande sofort verhaftet. Diese Bande beschäftigte sich mit Verfertigung von Zehn-Markstücken, wovon welche vorgefunden wurden. Dieselbe stand nach den aufgefundenen Briefen mit Konstanz und Pforzheim in Verbindung.

† Düsseldorf, 11. Juli. Drei unschuldig Verurtheilte saßen gestern zum zweiten Male auf der Anklagebank, ein und desselben Verbrechens beschuldigt. Es waren dies der 27 Jahr alte Taglöhner Karl Tack, der 19 Jahr alte Weber Hermann Tack und der gleichfalls 19jährige Weber Wilhelm Werdelmann, alle drei aus Hamm. Sie waren seiner Zeit beschuldigt, den Webergesellen Christian Frischkorn beraubt zu haben, und da Frischkorn seine Aussagen beschwor, waren sie zu 10 Jahren Zuchthaus resp. 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Frischkorn erzürnte sich später mit seiner Geliebten, welche darauf ausplauderte, daß ihr ehemaliger Liebhaber gar nicht beraubt sei und die Drei fälschlich angeklagt habe. In der gestrigen Verhandlung wurden daher die damals Verurtheilten freigesprochen, nachdem sie zwei Jahre lang unschuldig gesessen hatten.

† Berlin, 16. Juli. In der Königin-Louisa-Grube bei Gleiwitz wurde eine Arbeiter-Revolte, die durch Lohnverkürzungen veranlaßt war, durch Gleiwitzer Ulanen unterdrückt. Es gab zwe Todte und fünfzig Verwundete. Sechzig Arbeiter wurden verhaftet. (Fr. J.)

† Die „Voss. Ztg." meldet die am 23. Mai d. J. in Tokio (Japan) vollzogene eheliche Verbindung einer Berlinerin mit Kitsuma Yamasasi, Director der kaiserlich japanischen Papierfabrik zu Umedu.

† Ein gräßliches Unglück hat sich vorige Woche unter eigenthümlichen Umständen in einem Gehöfte bei Bekum in Westfalen ereignet. Das massive und mit Blitzableiter versehene Gebäude wurde bei heftigem Gewitter, das sich entlud, vom Blitze getroffen und in Folge dessen vollständig zertrümmert. Eine größere Anzahl Personen, welche in demselben Schutz vor dem Unwetter gesucht, wurde verschüttet. Von diesen wurden neun als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen.

† Wandsbeck. Der Redacteur der „Wandsbecker Ztg." war zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er den dortigen Stadtcassier einen unreellen Beamten genannt hatte. Kaum hatte er seine Strafe abgebüßt, so verschwand der Cassier mit 10,000 M. Stadtgeldern.

† Petersburg, 12. Juli. Aus Omsk wird der „Petersburger Ztg." vom 11. ds. Mts. berichtet, daß in der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. das Omsker Gefangenhaus von unbekannten Thätern mittelst Schießpulver und Dynamit in die Luft gesprengt wurde. Die Sprengstoffe wurden ausschließlich unter die Zimmer gelegt, in welchen die Gefängnißbeamten wohnten; doch wurde das ganze Gebäude zerstört und fanden hiebei viele Personen den Tod.

† Petersburg, 10. Juli. Ein Unglücksschlag folgt dem andern. Pest, Heuschrecken, Getreidekäfer, Wassersnoth, Dürre, Nihilismus und Feuersbrünste, das alles haben wir in diesem Jahre in Rußland durchgemacht und noch scheinen die Prüfungen nicht am Ende zu sein. Ein neues Telegramm über einen nochmaligen furchtbaren Brand in Irkutsk ist gestern hier eingelaufen. Dasselbe lautet: Am 24. Juni, 12 Uhr Mittags, brach in Irkutsk im Centrum der Stadt bei gewöhnlicher Hitze und heftigstem Sturm abermals Feuer aus, und ungeachtet der ergriffenen Maßregeln und der Anstrengung der Löschcommandos, die von dem vorhergehenden Brand erschöpft waren, breitete sich das Feuer nach allen Seiten aus, die besten Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Niedergebrannt sind u. A. fünf Kirchen und die meisten öffentlichen Gebäude. Von den Privathäusern ist über die Hälfte der Stadt, dazu die bessere zerstört. Die Zahl der umgekommenen Personen ist noch nicht ermittelt. Die Vorräthe der Intendantur, das geschmolzene Geld und die Summen der Banken sind gerettet. Die Einwohner haben mit der geretteten Habe die Stadt verlassen und sich zum Ufer der Flüsse Angara und Uschakowka begeben. Das Feuer rast fort. Ein geringer Theil der Gebäude am Angara-Ufer brennt. Maßregeln zur Versorgung und Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Abgebrannten sind getroffen. Die Verluste der Privatpersonen und der Assecuranz-Gesellschaften sind ungeheuer. Alle großen Firmen der Stadt sind abgebrannt, ferner der Trödelmarkt mit allen Reihen und beiden Kaufhöfen. So sind in kurzer Zeit vier blühende Städte in Rauch aufgegangen, der zahlreichen niedergebrannten Dörfer und der größern Feuersbrünste in andern Städten gar nicht zu gedenken. Die ausgedehnteste Untersuchung ist eingeleitet, da man nicht weiß ob Nihilisten, Diebsbanden oder irgend ein Zufall Veranlassung der Feuersbrünste ist.

† Newyork, 12. Juli. Im Westen und Nordwesten der Unionsstaaten und in Canada richtete ein heftiger Sturm viel Schaden an der Ernte an. Die Telegraphenverbindungen sind vielfach unterbrochen.

† Ein Akt unglaublicher Verzweiflung ist die That eines Deutschen, Namens John Kemmler, der in South Holyoke, Mass., lebt. Da derselbe seit Februar außer Beschäftigung war und nicht mehr wußte, wie er seine Familie ernähren sollte, erschoß er seine drei Kinder von denen das älteste 6 und das jüngste 1 Jahr alt war, und stellte sich dann selbst den Behörden.

Marktberichte.

Zweibrücken, 17. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt. Weizen — M. — Pf., Korn 0 M. — Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 17 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 5 M. — Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. — Pf., Kornbrod 3 Kilogr. — Pf., 2 Kilogr. — Pf., 1 Kilogr. — Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. — Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 85 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung der Victualien für das diesjährige Bergfest bestehend in Brod, Schweine- und Ochsen-Fleisch ꝛc. soll **Dienstag den 22. Juli cr. Vormittags 9 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Berginspection im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im genannten Büreau zur Einsicht offen.

Sulzbach, den 10. Juli 1879.

Königliche Berginspection V.

Der Krieger-Verein St. Ingbert

hält am **Sonntag den 20. d.** in der neuen Anlage bei Sengscheid eine

Waldparthie

ab, wozu alle Bewohner der Stadt und Umgegend hiermit freundlichst eingeladen werden.

Abends: **Großes Feuerwerk.** Entrée: 20 Pfg.

Mitglieder mit Mützen frei.

Der I. Vorstand. Fischer.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner, Doppelkräutermagenbitter,



nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**

(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Mich. Ruckerbauer, Bureaudiener in der Gasanstalt zu Passau, berichtet: Seit ungefähr 4 Jahren litt ich an Magenbeschwerden und konnte von denselben trotz aller ärztlichen Hülfe nicht befreit werden, weßhalb ich zu dem von Ihnen bereiteten Benedictiner meine letzte Zuflucht nahm und schon nach Gebrauch der ersten Flasche bedeutende Besserung verspürte. Jetzt bin ich nach Verbrauch von einigen weiteren Flaschen von meinem langjährigen Uebel ganz befreit.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

---

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:

Die Brust- und

Lungenkrankheiten

empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Die billigsten u. besten Uhren!

Remontoir-Taschenuhren, vergoldet

Garantie für gutes schweizer Fabrikat. Ohne Schlüssel aufzuziehen. **15 Mark.**

Damen-Uhren in schwarzen Pat.-Cylinder. **12 Mark,**

versende ich pr. Nachnahme od. Franco-Einsendung des Betrages. Falls die Uhren nicht gefallen nehme ich solche sofort retour.

Carl Minde in Leipzig.

Export-Geschäft.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Frisches Rehfleisch

ist fortwährend zu haben im

Hôtel Laur.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Juni 1879.

A. Geburten:

1. Juni. Wilhelm Friedrich, S. v. Franz Joseph Reuchel. 3. Wilh. Karl, S. v. Ludwig Reppert. 4. Joh. Joseph, S. v. Jacob Hubertus. 6. Friedr., S. v. Joh. Fuchs. Nicolaus, S. v. Adam Schmitt. Emil, S. v. Jac. Schweitzer. 7. Heinrich, S. v. Hermann Lubitz. 8. Lina, T. v. Johann Kennerknecht. 9. Barbara, T. v. Nicolaus Huy. Johann, S. v. Joseph Schmitt. 10. Joseph, S. v. Joseph Kuhn. Joseph, S. v. Joseph Abel. Oskar Adolph, S. v. Adolph Grewenig. Karl, S. v. Johann Hitzelberger. Adolph, S. v. Michael Berberich. 11. Ernst, S. v. Joseph Lutz. 12. Margaretha, T. v. Joh. Adam Grell. 13. Maria, T. v. Johann Schumacher. 14. Gertrauda, T. v. Michael Fischer. 15. Peter, S. v. Peter Theobald. 16. Peter, S. v. Andreas Wachall. Joseph, S. v. Martin Frank. Katharina, T. v. Johann Joseph Schweitzer. 17. Andreas, S. v. Johann Giesen. 17. Jacob Ludwig, S. v. Lorenz Seelbach. 20. Karolina, T. v. Jacob Hanauer. Christina, T. v. Christian Kellmaier. 22. Maria Emilie, T. v. Karl Best. 23. Fanny, T. v. Peter Schillo. 24. Johann, S. v. Heinrich Klemmer. Johann, S. v. Johann Schillo. Engelbert, S. v. Philipp Kättniß. 25. Katharina, T. v. Nicolaus Hager. Peter, S. v. Johann Adam Eller. 27. Maria, T. v. Peter Joseph Fischer. 28. Georg, S. v. Jacob Schmitt. 29. Johann, S. v. Johann Stief.

B. Eheschließungen:

7. Juni. Jacob Günther mit Louisa Högel. 17. Johann Stief mit Margaretha Kohler. Jos. Badar mit Maria Schmelzer. Joseph Betz mit Elisabetha Haas. 19. Georg Rohe mit Barbara Zintel. 26. Karl Kaiser mit Maria Nau.

C. Sterbfälle:

2. Juni. Wendel Lefebre, 69 J. alt, Ehemann von Margar. Reidelstürtz. 3. Magdalena Wolf, 33 J. alt, Ehefrau v. Franz Schmadel. 5. Maria, 11 Tage alt, Tochter von Joseph Reimertshofer. 8. Johann, 2 J. alt, S. v. Peter Philippi. 9. Johann Schmelzer, 43 J alt, Ehem. von Carolina Peters. 11. Johann, 1 J. alt, S. von Johann Buttermann. 12. Jacob, 7 M alt, S. v. Peter Möllendick. 13. Katharina Stupp, 66 J. alt, Wittwe von Heinrich Braunberger. Johann Glattfeld, 56 J. alt, Ehem. von Barbara Thiery. 19. Joseph, 6 M. alt, S. von Georg Kopp. 20. Sixtus Tiefel, 33 J. alt, Ehem. von Maria Klam. Maria, 1 M. 10 T. alt, T. von Joh. Jacob Wendel. 23. Katharina Jochum, 62 J. alt, Ehefr. von Franz Jacob Ehrhardt. 25. Maria Brünion 58 J. alt, Wittwe von Jacob Fischer. Ludwig, 5 M. alt, S. von Franz Seibert. 27. Katharina, 1 J. alt, T. von Peter Schumacher. Elisabetha Barbara Unbehend, 37 J. alt, Ehefrau von Andreas Eckert. 28. Katharina Steinfeld, 65 J. alt, Wittwe von Georg Fichter. Otto, 10 M. alt, S. von Valentin Derschang. Philipp, 66 J. alt ledig, S. von Förster, — Kopp. 29. Ludwig, 2 M. alt, S. von Katharina Bickel. 30. Katharina Philipp, 71 J. alt, Ehefr. von Joh. Westrich.

St. Ingbert, 12. Juli 1879.

Der Standesbeamte:

Custer.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète

Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter

Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,

sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**

Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 29.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 114. Sonntag den 20. Juli 1879.

Deutsches Reich.

München, 17. Juli. (Landtag.) Die Kammer der Abgeordneten hielt heute Vormittags ihre erste Sitzung in gegenwärtiger Session (die 86. des gegenwärtigen Landtags), in welcher die Minister v. Pfretzschner, v. Pfeufer und v. Riedel, sowie ca. 120 Abgeordnete erschienen waren. Präsident Frhr. v. Ow begrüßte die Versammelten auf's herzlichste und gedachte sodann der seit Schluß der letzten Session verstorbenen Abg. Dr. Lindner und Adam Lang, zu deren ehrendem Andenken sich die Kammer erhob. Sodann wurde der für den verlebten Abg. Lang einberufene Ersatzmann Pfarrer Kühn beeidigt. Urlaub erhielten die Abg. Frhr. v. Soden, Frhr. v. Stauffenberg und Freytag und zwar je 4 Wochen. Das Austrittsgesuch des Abg. Feigel (Ansbach) wurde genehmigt. Aus den Mittheilungen über den Geschäftsstand ist zu entnehmen, daß der Geschäftsordnungsausschuß zu berichten hat, ob die Legitimation der zum obersten Reichsgerichtshofe berufenen Abg. Dr. Dürrschmidt und Stenglein auch noch nach dem 1. Oktober fortbestehend sei. Es ergriff hierauf der Staatsminister des Innern v. Pfeufer das Wort, um mitzutheilen, daß er von Sr. Majestät dem König beauftragt sei, dem Landtage einen Gesetzentwurf, betreffend die Disziplin der Staatsbeamten, vorzulegen. Der Entwurf wird dem VIII. Ausschusse zur Vorberathung überwiesen. Zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung wird auf Antrag des Abgeordneten Kurz beschlossen, die Präklusivfrist für Ausübung des den Kammermitgliedern in Bezug auf die Gesetzentwürfe über das Gebührenwesen und die Erbschaftssteuer zustehenden Rechtes auf 3 Tage von Zustellung der Gesammtbeschlüsse der Gesetzgebungsausschüsse beider Kammern festzusetzen. Nach Erledigung der Tagesordnung wird die Sitzung um ½11 Uhr geschlossen. Morgen früh ½10 Uhr findet die nächste Sitzung statt.

Augsburg, 17. Juli. Nach der „Augsburger Postzeitung" ist ein Wechsel in der Person des päpstlichen Nuntius zu München bevorstehend; der bisherige Nuntius Masella sei als Vertreter des Papstes für Lissabon designirt.

Berlin. Die Gebühren, welche der Rechtsanwalt in Strafsachen anzusprechen hat, sind durch die neue Gebührenordnung folgendermaßen normirt. Derselbe erhält als Vertheidiger in der Hauptverhandlung erster Instanz a. vor dem Schöffengericht 12 M., b. vor der Strafkammer des Landgerichtes 20 M., c. vor dem Schwurgericht oder dem Reichsgericht 40 M. (Für Anfertigung einer Schrift zur Rechtfertigung einer Berufung, oder zur Begründung einer Revision, oder eines Antrags auf Wiederaufnahme des Verfahrens, oder eines Gnadengesuches erhält der Rechtsanwalt die Hälfte dieser Sätze, für Einlegung eines Rechtsmittels und Anfertigung anderer Anträge ꝛc. je 2 M.) Wenn die Verhandlung mehr als einen Tag dauert, erhöhen sich diese Sätze für jeden weiteren Tag um die Hälfte. In der Berufungsinstanz erhält der Rechtsanwalt dieselben Gebühren, wie in der ersten Instanz. Für die Vertheidigung im Vorverfahren erhält der Rechtsanwalt in den zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gehörigen Sachen 6 M., in den zur Zuständigkeit der Strafkammer gehörigen Sachen 10 M., in den zur Zuständigkeit der Schwurgerichte oder des Reichsgerichts gehörigen Sachen 20 Mk.

Die „Magd. Ztg." schreibt: Es darf als nicht unwahrscheinlich erachtet werden, daß im Anschluß an die mit dem nächsten Jahre bevorstehende neue Feststellung der deutschen Heeresstärke auch die Idee der Erhebung einer „Wehrsteuer" von denjenigen jungen Leuten, welche sich aus irgend einem Grunde nicht zur persönlichen Ableistung ihrer Militärpflicht geeignet erweisen, wieder zur Sprache gebracht werden dürfte. Es ist bekanntlich eine solche Steuer vor 1870—71 in Bayern einige Jahre erhoben worden und man ist dort und überhaupt in Süddeutschland vielfach auch jetzt noch für dieselbe eingenommen.

Vermischtes.

† In der Zuchtpolizeigerichtssitzung in Zweibrücken vom 16. Juli wurde Philipp Arnhold, Kaufmann in Pirmasens, des Vergehens gegen das Reichsgesetz über den Spielkartenstempel vom 3. Juli 1878 durch Unterlassung der Anmeldung seines zum Zwecke des Wiederverkaufes angelegten Vorrathes von Spielkarten, bestehend in acht ungestempelten Spielen, bei der zuständigen Steuerbehörde, begangen zu Pirmasens vor dem 4. Juni 1879 und seither, später durch Feilhalten als Inhaber der Kartenspiele, für überführt erklärt und zu einer Geldstrafe von fünfhundert Mark, im Falle deren Uneinbringlichkeit umgewandelt in fünf Wochen Gefängniß, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. — In derselben Sitzung wurde Georg Michael Kippler, Wirth und Ackerer, in Eppenbrunn wohnhaft, desselben Vergehens gegen das Reichsgesetz über den Spielkartenstempel vom 3. Juli 1878 durch Unterlassung der Anmeldung seines in vier Spielen bestehenden Kartenvorrathes bei der zuständigen Steuerbehörde bis zum 3. Januar l. Jrs. und beziehungsweise diesem Zeitpunkte nachgängig durch Verwahren und Vertheilen dieser vier ungestempelten Kartenspiele an Gäste in seinem Wirthslokale für überführt erklärt und zu einer Geldstrafe von fünfhundert Mark, im Falle deren Uneinbringlichkeit umgewandelt in fünf Wochen Gefängniß, sowie zu den Kosten verurtheilt.

† Metz, 13. Juli. Trotzdem in den Tagen vom 16. bis 18. August 1870 und gleich nachher die Schlachtfelder bei Metz gewiß auf das Sorgfältigste abgesucht worden waren, hat man vor einigen Tagen, nach fast neun Jahren, dennoch die Leichen dreier Soldaten aufgefunden, eine nahe der alten Römerstraße zwischen Bionville und Mars-la-Tour und zwei bei Bionville. Die erstere wurde im Dickicht von Reisigsammlern aufgefunden; es scheint somit die eines Soldaten zu sein, welcher schwer verwundet in das Dickicht gekrochen ist, um hier Schutz zu suchen, dann gestorben und unentdeckt geblieben ist; denn die Ueberreste waren nur mit verfaultem Laub und Reisig bedeckt und nicht vergraben. Die beiden anderen Leichen fand ein Bauer beim Umpflügen des Ackers; sie sind hier vermuthlich gleich nach der Schlacht, und zwar nicht tief genug, vergraben worden. Nach den Ueberresten der Montur zu schließen, ist anzunehmen, daß einer der Todten dem oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, die beiden anderen dem brandenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 35 angehört haben. Das hiesige Gouvernement, welchem von dem Funde Meldung gemacht worden war, hat die irdischen Ueberreste der Gefallenen neben dem Denkmal des Füsilier-Regiments Nr. 35 in einem Grabe zur Erde bestatten lassen.

† In Ulm wurde neulich ein Mann wegen Betrugs, dadurch begangen, daß er runde Eisenstücke, geldrollenmäßig eingewickelt, gegen Gold oder Papiergeld umtauschte, — ganz in derselben Weise wie solche Fälle kurz vorher in Diedesfeld (Pfalz) und dann in Weiler bei Weißenburg vorgekommen waren — verhaftet. Die Vermuthung, daß der Inhaftirte wohl auch die letztgenannten Betrügereien ausgeübt, hat sich als stichhaltig erwiesen. Der Verhaftete heißt Ph. Ort und ist aus Neckarau, bad. Bezirksamts Schwetzingen. (Gswt.)

† München, 17. Juli. Nach hieher gelangten Nachrichten wird der deutsche Kaiser am Montag oder Dienstag auf der Reise von Mainau nach Gastein den hiesigen Bahnhof passiren.

† München, 17. Juli. In der heutigen kaum drei Viertelstunden dauernden Sitzung der Abgeordnetenkammer, welche ohne jegliches Redeturnier verlief, ereigneten sich zwei Zwischenfälle besonderer Art. Als der Herr Staatsminister v. Riedel seinen Platz verließ, um der Saalthüre zuzuschreiten, that er einen Fehltritt und fiel von der Ministertribüne herab. Der Fall rief große Sensation und allgemeine Theilnahme hervor; glücklicher Weise hatte der Herr Minister keinen Schaden genommen, obschon der Sturz sehr gefährlich aussah. Als aber später auch der Herr Staatsminister v. Pfeufer beim Verlassen der Rednertribüne leicht stolperte und herauf seinen Herren Kollegen scherzend beziehungsvoll mit dem Finger drohte, brach stürmische Heiterkeit aus, die nur mühsam durch die Glocke des Präsidenten gedämpft wurde. „Ein böses Omen, murmelte das Volk" — wir aber sagen und glauben „absit omen". (Südd. Pr.)

† Amberg, 17. Juli. (Bestrafung der Eltern wegen einer Kinderei der Söhne.) Neuerdings wurden 4 Schüler des hiesigen Gymnasiums, Söhne sehr achtbarer Eltern, wegen Wirthshausbesuchs und Theilnahme an einer Gymnasiastenverbindung dimittirt. (A. T.)

† Die Krupp'schen Schießversuche auf dem Schießversuchsplatze zu Meppen werden, wie nunmehr bestimmt verlautet, am 5. August d. Js. stattfinden, und sind die Vorbereitungen, zu denen auch noch verschiedene Neubauten auf dem Schießplatze gehören, in vollem Gange. Die Größte der alsdann zu probirenden Kanonen ist 72,000 Kilo schwer, hat eine Oeffnung von 40 Centimeter Durchmesser und erfordert eine Ladung von 220 Kilo Pulver. Als Kugeln zu den Geschützen werden sog. Hartgranaten im Gewichte von 740 Kilo und weite Zündgranaten von einer Schwere von 800 Kilo und einer Länge von 1,36 Meter verwandt. Wie es weiter heißt, werden Seitens der englischen Regierung die Herren Contreadmiral Hamilton, Kapitän Herbert Bridge und Commodore Grenfeld den hiesigen Schießversuchen mit beiwohnen. Auch glaubt man den Prinzen Karl von Arenberg dazu hier erwarten zu dürfen.

† Der berühmte Seiltänzer Blondin hat sich bekanntlich vor Kurzem in Brüssel, woselbst er gegenwärtig als reicher Mann lebt, wieder einmal öffentlich producirt und dadurch dem wohlthätigen Zwecke, für den er sich interessirte, die Summe von 40,000 Frs. eingebracht. Aus diesem Anlasse wurde ihm zu Ehren ein Banket gegeben und im Verlaufe dieses Bankets gab Blondin die Geschichte des Mannes zum Besten, den er so oft auf seinen Schultern über den Niagara getragen und der als sein „Blondin's Sekretär" populär geworden. „Während meiner Anwesenheit in Amerika," begann Blondin, „ging ich eines Abends an den Ufern des Erie-Sees spazieren. Da bemerkte ich einen Mann, der augenscheinlich im Begriffe stand, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Ich sprang auf ihn zu, hinderte ihn daran, sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen und fragte ihn, wie er zu dem unseligen Entschluß gekommen sei. Der Unglückliche war ohne jegliche Existenzmittel und wollte lieber, als im Elende umkommen, seine Zuflucht zum Revolver nehmen. „Wenn es nur das ist," sagte ich zu ihm, „und Ihr durchaus sterben wollt, so schlage ich Euch vor, dies auf eine hervorragendere und minder gemeine Weise zu thun. Ich will Euch auf meinen Schultern über den Niagara tragen. Fällt keiner von uns in den Strom, so werdet Ihr viel Geld dabei verdienen und keinen Grund mehr haben, Euch ums Leben zu wünschen." Wir wurden handelseinig und sind seit der Zeit beieinander geblieben."

† Die „Opinione" meldet die Verhaftung eines in Neapel verheiratheten deutschen Journalisten wegen gewaltthätiger Entführung eines jungen Mädchens und wegen angeblicher Fälschung eines päpstlichen Breves. Die „Opinione" sagt, der Name des Verhafteten habe die Anfangsbuchstaben Sch. und bezeichnet ihn als einen Berliner.

† Wie der in Genua erscheinende „Movimento", allerdings unter Vorbehalt meldet, hätte letzter Tage der Erbprinz Albert von Monaco seinem Leben im Wege eines Selbstmordes durch Erhängen ein Ende gemacht.

† Hungersnoth in China. Die neuesten Berichte aus Turkestan und Orenburg bestätigen den uns aus Petersburg zugehenden Mittheilungen zufolge die schon vor einiger Zeit durch Kaufleute übermittelten Nachrichten von einer abermaligen Hungersnoth in China, welcher bereits 100,000 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen.

† New-York, 18. Juli. Der Dampfer „State of Virginia" ist auf der Fahrt zwischen Newyork und Glasgow am 12. d. Mts. unweit Sable-Island (an der Küste von Neuschottland) bei Nebel gescheitert. 3 Frauen und Kinder sind umgekommen, die Uebrigen 74 Passagiere dagegen sind gerettet worden. Von Halifax wird den Schiffbrüchigen Hilfe gebracht.

† Washington, 16. Juli. Laut Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus der Vereinigten Staaten wird der zu erwartende Ertrag der Baumwollernte nach dem Stande am 1. Juli auf 93 Procent geschätzt. Das Getreide steht ziemlich gut, theilweise vorzüglich.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Der rasche, sich mit jedem Tage noch mehrende Absatz, selbst während der duftenden Rosenmonate — und der Weltruf, den dieses beliebte Hausmittel gegen Hals-, Nerven- und Magenleiden bei allen Völkern und Nationen der Erde gefunden — hat leicht begreiflicher Weise zum Nachtheile vieler Kranken zahllose Fälschungen und Imitationen hervorgerufen.

Eine Garantie für die Echtheit kann nur dann übernommen werden, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Cartons nichts Anderes gedruckt findet, als die 4 Worte: **Maria Benno von Donat.** Ein echter Carton kostet in Deutschland nur 50 Pfg. In **St. Ingbert** bei Herrn **Jean Peters.**

Die meistgelesenen Bücher erfreuen sich keiner so großen Popularität wie das in 110. Auflage erschienene Buch „Dr. Airy's Naturheilmethode", welches in fast alle lebenden Sprachen übersetzt, in vielen tausend Exemplaren verbreitet ist. Daß ein populär-medizinisches Buch, welches nicht nur Theorien enthält, sondern praktische Heilvorschläge ertheilt, wirklich ein Bedürfniß ist, beweist die enorme Verbreitung dieses nützlichen Buches. Wir empfehlen den Lesern dieses Blattes, die verschwindend kleine Ausgabe nicht zu scheuen und das Buch anzuschaffen. Dasselbe erweist sich besonders bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen als unbezahlbarer Rathgeber, zumal wenn Arzt und Apotheke nicht leicht erreichbar sind. Wir glauben im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir Gesunde und Leidende auf dieses durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, gegen 1 Mk. 20 Pf. zu beziehende Buch aufmerksam machen. Mindestens empfiehlt sich die Bestellung eines „Auszuges", welchen diese Firma überallhin gratis und franco verschickt.

Fahrpreisermäßigung

Von jetzt ab kostet eine Fahrt nach Saarbrücken und zurück mit meinem Zweispänner-Wagen bei einem 1/2 bis 3/4stündigen Aufenthalt 5 Mk., bei 1 Stunde Aufenthalt 80 Pfg. mehr. Für nach Brebach, Ensheim, Sulzbach und Friedrichsthal gelten dieselben Preise. Für 1 ganzen Tag berechne Mk. 10.—

Bei längeren Geschäftsreisen von einigen Tagen tritt eine weitere Preisermäßigung ein.

Nikolaus Feht, Lohnkutscher
wohnhaft im
frühern Zix'schen Hause.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Die Erzeugnisse
der Kgl. Bayerischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck

in Cöln a. Rh,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke *(rein Cacao u. Zucker)* versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **St. Ingbert** bei **J. Peters** u. bei **J. Uhl jr.**

In einem hiesigen Manufaktur- Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft ist eine **Lehrlingsstelle** offen. Bei wem sagt die Expedition ds. Bl.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*
Stellen-Gesuche. Vacanzen-Angeb Kauf-&Verkaufs-Anzeigen. Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.
in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 29.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 115. Dienstag den 22. Juli 1879.

Deutsches Reich.

München, 19. Juli. Aus der Etatsvorlage des Justizministers geht hervor, daß eine Gehaltsaufbesserung der Richter am 1. October nicht eintritt; lediglich die Gehalte der Staatsanwälte sind etwas erhöht.

München, 20. Juni. Wie man vernimmt, soll für die erledigte Stelle eines Präsidenten des Appellations- (künftigen Oberlandes-) Gerichts der Pfalz der Justiz-Ministerialrath Dr. Gottfried von Schmitt in Aussicht genommen sein. Derselbe hat als Mitglied der Commission für Bearbeitung eines Civilgesetzbuches für das Deutsche Reich schon seit einigen Jahren seinen festen Wohnsitz in Berlin. Dr. v. Schmitt war früher Rath am Appellationsgericht zu Bamberg und einige Zeit auch Mitglied der bayer. Abgeordnetenkammer. — Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer nahm in gestriger Sitzung den Voranschlag des Finanzministeriums über die Ausgaben auf den Verwaltungsgerichtshof für das letzte Quartal 1879 ohne Abänderung an und beschloß, ihn dem Kammerplenum zur Genehmigung zu empfehlen. Es wurde im Laufe der Sitzung constatirt, daß möglicherweise eine spätere Mehrforderung nicht ausgeschlossen ist.

Berlin, 18. Juli. Das Justizministerialblatt verkündigt heute die allerh. Entschließung, wodurch für die Richter, Staatsanwälte und Gerichtsschreiber, sowie für die in den öffentlichen Sitzungen der Landgerichte und Oberlandesgerichte handelnden Rechtsanwälte als Amtstracht ein langes schwarzes Kleid, Halsbinde und schwarzes Barret mit verschiedenen Abzeichen je nach den Rangklassen eingeführt wird.

Breslau, 18. Juli. Bei der heutigen Stichwahl eines Abgeordneten zum Reichstage erhielt Leonhardt (nationalliberal) 6390 Stimmen, Hasenclever (Socialist) 7589 Stimmen. Hasenclever ist somit gewählt.

Ausland.

Mehrere französische Blätter erwähnten vor einigen Tagen das Gerücht, der Minister des Innern hätte dem Ministerrath die ihm zugegangenen Berichte über die Ernteaussichten vorgelegt und gleichzeitig erklärt, daß Frankreich im nächsten Jahre für ungefähr 500 Millionen Franken Getreideeinkäufe im Auslande zu machen haben werde. Hiergegen wird nun officiös geschrieben, es sei gar keine Betrachtung dieser Art im Ministerrathe angestellt worden, und das Publikum solle sich nicht durch falsche Nachrichten täuschen lassen. — Die „France" glaubt, unter Bezugnahme auf die von den Präfecten der Regierung erstatteten Berichte, eine mittlere Ernte in Frankreich in Aussicht stellen zu können.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß der Mensch, welcher über dem Anheften eines Drohbriefs gegen den König betroffen wurde und nachher angab, von einem Jesuitenpater dazu und zum Aufwiegeln des Volkes gedungen worden zu sein, ein ganz verkommener Mensch, ein Säufer sei, der aus dem katholischen Verein, welchem er früher angehörte, seit mehreren Jahren ausgeschlossen sei.

Rom, 20. Juli. Der päpstliche Nuntius in München, Masella, erhielt Befehl, nach Kissingen abzureisen, um dort mit Fürst Bismarck vertrauliche Besprechungen über einen modus vivendi zu eröffnen. Der Vatikan wäre zu genehmigen geneigt, daß nach ertheilter Amnestie einige Bischöfe und Pfarrer außerhalb ihrer früheren Diözese Verwendung finden. Nach Abschluß eines Vertrags-Verhältnisses auf der Basis der Bulle „de salute animarum" soll die jetzige Majorität des Reichstages die Maigesetze abändern. Hierauf werde der Papst den Frieden durch ein öffentliches Dokument feierlich verkünden. Der mit vatikanischen Kreisen in engen Beziehungen stehende „Courrier d'Italie", welcher obige Informationen ebenfalls bestätigt und noch viel weiter gehende Mittheilungen bringt, sagt, der Vatikan sei ganz unbesorgt wegen der Zustimmung des Reichstags und Abgeordnetenhauses, weil Fürst Bismarck im vorigen Jahre dem Nuntius Masella erklärt habe, der Reichstag müsse thun, was er, Bismarck, wolle, anderenfalls würde er ihn sofort auflösen. Der „Courrier d'Italie" verbürgt diese angebliche Aeußerung des deutschen Kanzlers. Die klerikale „Voce della verita" protestirt gegen die von Brüssel aus bestätigten Gerüchte einer Betheiligung der Jesuiten bei den Drohmanifesten in Belgien. (Deutsches Mont.-Bl.)

Der von Bulgarien an die Pforte zu entrichtende Tribut ist für das Jahr auf 500,000 Frcs., wie wir englischen Blättern entnehmen, festgestellt worden.

Petersburg, 20. Juli. Der hiesige zeitweilige Generalgouverneur General Gurko erließ eine vom 17. d. datirte Verfügung, wonach im Falle der Entdeckung geheimen Druckens oder Lithographirens regierungsfeindlicher oder revolutionärer Schriften, sowie geheimen Verkaufs oder sonstiger Uebergabe von Drucklettern nicht nur unmittelbar Schuldige, sondern auch Eigenthümer und Pächter der betreffenden Druckereien der strafrechtlichen Verantwortung mit vorläufiger Verhaftung unterliegen sollen, wobei die Druckereien und Lithographieen geschlossen werden.

New-York, 19. Juli. In Memphis ist abermals ein Todesfall am gelben Fieber vorgekommen, und hat die Zahl der Erkrankten zugenommen. Handel und Verkehr haben fast aufgehört; die Bankgeschäfte sind geschlossen. Die Einwohner verlassen massenhaft die Stadt. In mehreren Städten des Südens ist die Quarantäne wieder eingeführt.

Vermischtes.

† St. Ingbert, 22. Juli. Am Samstag wurde in der benachbarten Gemeinde Scheidt ein 1½jähriges Kind von einer hiesigen Fuhre so unglücklich überfahren, daß es bald darauf verschied. — An demselben Tage, Nachmittags, schlug der Blitz auf der Kohlenhalde dahier ein. Der Strahl zerschmetterte einen Theil eines Wagebalkens, sprang dann zu dem neben der Wage stehenden Schutzhäuschen des Ladknechtes über und fuhr in einer Ecke desselben in die Erde, während in der andern Ecke Ladknecht Rödel saß, der glücklicherweise vollständig unbeschädigt blieb und mit dem bloßen Schrecken davon kam. — In der Nacht von Sonntag auf Montag stürzte in der Kohlenstraße der zweistöckige Neubau des Buchbinders Seibel theilweise zusammen, wahrscheinlich in Folge des starken Regens der letzten Tage. Der Bau sollte in nächster Zeit völlig fertig gestellt und noch im Nachsommer bezogen werden.

† Die Eröffnung der Wasserleitung in Pirmasens soll, der „Zw. Ztg." zufolge, durch ein Fest am nächsten Sonntag den 27. Juli gefeiert werden. Am 21. Juli findet eine Feuerwehrübung statt, um den praktischen Werth der Leitung bei Brandfällen festzustellen.

† Kaiserslautern, 20. Juli. Heute Vormittag ist hier der in weiten Kreisen bekannte quiescirte Richter Reuthner, Vorstand der hiesigen altkatholischen Gemeinde, plötzlich in Folge eines Schlaganfalles gestorben. (Pf. K.)

† Bergzabern, 18. Juli. Heute wurde eine Dienstmagd von hier verhaftet. Dieselbe soll mit einem Helfershelfer in Straßburg einen bedeutenden Gelddiebstahl man spricht von circa 3600 M. — verübt haben. Ein großer Theil des Geldes wurde noch bei ihr aufgefunden. (L. A.)

† Speier, 19. Juli. Im abgelaufenen Jagdjahr 1878/79 (1. Juni 1878 bis 31. Mai 1879) wurden nach statistischen Zusammenstellungen im Regierungsbezirke der Pfalz folgende Wildgattungen erlegt: 1 Damnhirsch, 240 Saue, 2921 Rehböcke, 41,173 Hasen, 216 Lapins, 2068 Füchse, 50 Edelmarder, 115 Steinmarder, 43 Wildkatzen, 21 Fischotter, 96 Dächse, 131 Iltis, 1 Auerhahn, 23 Haselhähne, 246 Fasanen, 20,733 Feldhühner, 13 Wildgänse, 812 Wildenten, 884 Waldschnepfen, 335 Bakassinen.

† Würzburg, 19. Juli. Im Juliushospital wurde vorgestern dem Gendarmen Volpert aus Mellrichstadt durch Dr. Ritdinger eine Chassepotkugel glücklich herausgenommen, die er im Treffen bei Orleans am 2. December 1870 erhalten hatte. Acht Jahre und sieben Monate war die Kugel im Beine gesteckt, bis die heftigen Schmerzen, die sie in letzter Zeit verursachte, Volpert veranlaßten, Hilfe im Juliushospitale zu suchen.

† München, 19. Juli. Die internationale Ausstellung

wurde bei prächtigem Wetter soeben durch Prinz Luitpold eröffnet. Nach der Begrüßungsrede durch den zweiten Comitevorstand, Professor Lindenschmidt, und der Antwort des Prinzen erfolgte unter Musikklängen der Rundgang durch die Ausstellung, die fertig erscheint. Bei der Eröffnung waren gegen 1000 Personen anwesend, für die ein verhältnißmäßig kleiner Centralsalon nicht genügenden Raum bot. Vor dem Palast war die Volksmenge versammelt. Der Fremdenzufluß ist bedeutend, die Hotels sind überfüllt. Auch französische Künstler und Journalisten sind zahlreich anwesend.

† In Heilbronn vergiftete eine von ihrem Manne geschiedene Frau ihre beiden Töchterchen im Alter von 6 und 9 Jahren, wahrscheinlich durch Kohlengas; sie selbst suchte durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen, wurde jedoch durch Nachbarn, die dazu kamen, noch rechtzeitig abgeschnitten.

† Trier, 17. Juli. Gestern versammelten sich die Tabakfabrikanten von Trier und Umgegend, um zu berathen, wie hoch der in Folge der beschlossenen Tabaksteuer erforderliche Aufschlag auf inländischen Tabak festgesetzt werden solle. Die Versammlung beschloß, auf jede Sorte von inländischem Tabak nur einen Aufschlag von 10 Pf. eintreten zu lassen.

† Die Hauptstadt Preußens und des deutschen Reiches hat am verwichenen Sonntag einen interessanten Gast beherbergt. Es ist dies der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein, der — wie Berliner Blätter melden — im „Hotel „Kaiserhof" übernachtete und am Montag die Reise nach Hamburg fortsetzte. In Berlin hat somit der Regent eines Landes geweilt, welches sich de facto im Kriege mit dem Königreich Preußen befindet. Denn im Jahre 1866 war das Fürstenthum Liechtenstein einer jener deutschen Bundesstaaten, die an der Seite Oesterreichs kämpften, und während alle übrigen Regierungen, so weit sie selbstständig blieben, mit dem Sieger ihren Frieden machten, ist ein Friede zwischen Preußen und Liechtenstein bis auf den heutigen Tag nicht abgeschlossen worden. Am 13. August 1866 traktirte Preußen mit Württemberg, am 17. mit Baden, am 22. mit Bayern, am 23. mit Oesterreich und am 21. Oktober mit Sachsen. Von Liechtenstein ist nirgends — auch nicht im Prager Frieden — die Rede, und da nach der Auffassung des Staatenrechtes ein Krieg von der Kriegserklärung angefangen, jedenfalls so lange dauert, bis ein Friede zu Stande gekommen, so ist hier der gewiß seltene Fall eingetreten, daß ein Herrscher als Vergnügungs-Reisender die Hauptstadt eines Reiches besucht, mit dem er einen zwar unblutigen, aber außerordentlich langwierigen Krieg führt, dessen Beendigung vorläufig gar nicht abzusehen ist.

† Der König Alfons von Spanien kommt am 8. Aug. nach Wien, um sich mit der Erzherzogin Christine zu verloben.

† Adeline Patti wird diesen Winter wieder in Petersburg singen, und zwar zu einem Honorar von 25,000 Fr. für den Abend. Signor Nicolini ist ebenfalls für die Saison engagirt. (Cobl. Z.)

† Russische Blätter melden: In der Orlower Gegenseitigen Creditbank wurde dieser Tage von einer Revisionscommission der Abgang von mehr als einer Million Rubel entdeckt. Das gesammte Verwaltungspersonal der Bank wurde in Folge dessen verhaftet und hat sich bei der Untersuchung herausgestellt, daß sämmtliche Beamte der Anstalt an der Defraudation betheiligt waren.

† New-York, 17. Juli. Eine Luftströmung von sehr heißer Temperatur zieht über den östlichen Theil der Vereinigten Staaten. Das Thermometer zeigte zu New-York 102 °, zu Philadelphia 100 ° und zu Pittsburg 99 ° Fahrenheit (39—37 ° C.) Am 16. Juli Abends stifteten heftige Gewitter großen Schaden, besonders in Neu-England. Dreißig Menschen wurden erschlagen und noch mehrere verwundet durch Blitz und einstürzende Gebäude. Heftige Stürme haben viel Unheil angerichtet. Im Hafen von Boston kenterte eine Yacht und fünf Personen ertranken; vier andere ertranken in der Nantajeket-Bucht, drei zu Hull; zwei wurden getödtet und vier verwundet zu Pittsfield in Massachusetts und zwei getödtet und sieben verwundet zu Shelton in Connecticut. Es sind viele Fälle von Hitzschlag vorgekommen.

† Aus Utah wird über ein Zerwürfniß unter den Mormonen gemeldet. Von den 2½ Millionen Dollars, welche sich der verstorbene Leiter der Heiligen am Salzsee Brigham Young zusammengescharrt hatte, eignete sich der jetzige „Prophet der Kirche Jesu Christi der letzten Tage", John Tayhlor, für seine Korporation mit Konnivenz der dem Kollegium der „12 Apostel" angehörigen Testamentsvollstrecker (worunter Brigham Young's gleichnamiger ältester lebender Sohn) fast eine Million an, wobei er anfänglich von fast allen Erben durch Androhung oder Anwendung der religiösen Daumenschrauben des Gewissenszwangs die Zustimmung erlangte. Jetzt aber tritt eine der Töchter des entschlafenen „Propheten" als Klägerin gegen die Testamentsvollstrecker einer- und gegen John Taylor als „Trustee-in-Trust" der „Kirche" andererseits auf und verlangt Herausgabe des ganzen väterlichen Gutes für sich und ihre Miterben, zu denen 46 Kinder und 17 Weiber des amerikanischen Muhamed gehören. Die „Kirche" steht vor dem heikeln Dilemma, entweder eine Million Dollars oder den ehrlichen Namen ihres mit dem „Herrn" in beständigem direkten Verkehr gestandenen Propheten zu opfern. Es scheint ihr mehr am Klange der Goldstücke als am Klange des guten Namens gelegen zu sein.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Alle Erwartungen

übertreffen die zahlreichen aus dankerfüllten Herzen stammenden Zuschriften glücklich Geheilter, wie solche in dem Gratis Auszuge aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** zu lesen sind. Gratis und franco zu beziehen durch Richters Verlags-Anstalt, Leipzig.

Vervielfältigungs Apparate

empfiehlt

für **Oktav** 8,— Mk.
„ **Quart** 10,— Mk.
„ **Folio** 12,50 Mk.

Franz Woll.

Frische Bierhefe

bei **Gebr. Becker.**

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** *seit 40 Jahren bewährt,* nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Soeben erschien in der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von Adolph Gestewitz in Wiesbaden

Der neue deutsche Zolltarif vom Juli 1879

Nachschlagebuch für Jedermann.

Derselbe enthält den gesetzlichen Text und alle entgültig festgestellten Tarifpositionen, theils jetzt, theils am 1. Januar 1880, wie solche gesetzlich in Kraft treten werden. Das ungemein grosse Interesse, welches diesem neuesten Zolltarife beigelegt wird, dürfte diesem Buche viele Abnehmer sichern.

Preis broch. 50 Pf., cart. 60 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Kein Landwirth

sollte versäumen, auf die in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal erscheinende, vierteljährlich nur **Eine Mark** kostende

Deutsche Allgemeine Zeitung

für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen

(Größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland)

zu abonniren, welche die tüchtigsten Männer der Wissenschaft, wie auch der Praxis zu ihren Mitarbeitern zählt und es sich zur Aufgabe gemacht hat, den rationellen landwirthschaftlichen Fortschritt durch geeignete Besprechungen practischer Neuerungen zu unterstützen. Keine Kosten scheuend, um dem Interesse ihrer Abonnenten dienen zu können, wird derselben vom 1. Juli d. J. ab monatlich zweimal eine **Gratis-Beilage** unter dem Titel:

Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft

redigirt von **Dr. von Klenze,** Molkerei-Consulent für das Königreich Bayern

beigegeben werden, welche bestimmt ist, die Entwickelung der Milchwirthschaft zu befördern und zur Erzielung des größtmöglichen Reingewinnes aus der Viehhaltung Anleitung zu geben.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhändlern. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 1033.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). **Maschinenbauschule.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

grüßen. Seine Frau hatte mit ostensibler Würde im Hintergrunde des Saales Platz genommen.

Ihre sonst etwas selbstbewußte und auch wohl ein wenig stolze Miene blickte heute mit wahrhaft gönnerhafter Milde drein. Die gerade nicht unschönen Züge ihrer Tochter wurden durch ein nicht endenwollendes süßes Lächeln verklärt.

Die gewohnte ruhige Würde der Frau Banquier Thormund hatte heute einer nicht zu verbergenden Unruhe Platz gemacht. Die kleine corpulente Frau verblieb nicht lange unthätig auf ihrem Ehrensitze, ungeduldig aufstehend, brach sie sich durch das Gewühl aufgebauschter Schleppenträgerinnen, distinguirtest gekleideter und unterthänigst sich verbeugender Herren, mit energischen Bewegungen freie Bahn gerade aus auf ihren mit der rothen Festschleife geschmückten Mann zueilend.

„Ist er schon da?" tippte sie ihm leise auf die Schulter.

„Pst'" ! Nicht zu laut! gab Thormund zurück. „Man könnte Verdacht schöpfen!"

Sie wurden unterbrochen, durch kein auffallendes Ereigniß, sondern lediglich durch die eintretende tiefe Stille. Die im leisen Flüstertone geführte Unterhaltung verstummte. Wer jemals den gespreizten Ton, den ungeheuren Aufwand an Würde und Vornehmheit, die ganze Gespanntheit mit der der Ball einer kleinen Stadt eingeleitet zu werden pflegt, kennen gelernt hat, der wird diese eintretende Stille voll und ganz zu empfinden wissen.

Die Ursache war der Eintritt der Familie Waltenberg. Mit vollkommener Ungezwungenheit, frei von jeder sichtlichen Selbstüberhebung nahmen die Eintretenden die Begrüßungen entgegen.

Die Musik mit ihren rauschenden Fanfaren trug das Ihrige dazu bei, die Stimmung jetzt eine animirtere werden zu lassen, dröhnend gellten schrille Trompetentöne dazwischen und wogend bewegte sich ein bunter Tanzreigen auf und nieder.

Der würdige Banquier Thormund schien, wie man allseitig beobachtete, mit Herrn Waltenberg in ein sehr wichtiges Gespräch verwickelt worden zu sein, nachdem seine Frau mit sichtlicher Ungeduld sich ihrem Platze wieder zubewegt hatte.

„Es kommt Alles darauf an, daß sich das Zusammentreffen völlig harmlos gestaltet, flüsterte Waltenberg. Ich gestehe, nach dieser Richtung hin fehlt mir die erforderliche diplomatische Gewandtheit — —!

„Was das anbetrifft, lassen Sie es nur meine Sorge sein, unterbrach Thormund ihn, dessen Gesicht vor Vergnügen strahlte. — „Aber ich bitte Sie, lassen Sie Nichts von unserem Projecte verlautbaren, bat Waltenberg, selbst ihrer Frau gegenüber nicht, denn Sie wissen —

„Eigentlich soll das schwache Geschlecht hierin seine Hauptstärke besitzen," wagte Thormund unsicher einzuwenden, indem er sich erinnerte, daß sein Geheimniß ihm von seiner Frau schon längst abgelockt worden war.

„Nun, wie Sie wollen, lieber Thormund, aber ich bitte Sie, lassen Sie Alles seinen freien Lauf haben — Nichts Gewaltsames, kein Aufsehen, die Sache muß sich von selbst abwickeln, spielen wir nur ein wenig die Stützen der Vorsehung.

„Verlassen Sie sich auf mich" und freundschaftlichst gaben die beiden Männer einander die Hand und trennten sich.

Waltenberg nahm seinen Sohn bei Seite: „Hör' einmal, es ist jetzt Zeit, daß ich Dir meine getroffenen Vorbereitungen auseinandersetze.

„Nun, ich werde thun wie Du befiehlst, gab Ferdinand zurück, nicht ohne einen leisen Anflug von Zerstreuung. Waltenberg fuhr fort:

Wie ich bereits die Verabredung getroffen, werde ich Dich dem Herrn Thormund vorstellen —

„Und ich habe den Wunsch, auch seinen Familienmitgliedern vorgestellt zu werden, nicht wahr?"

„Ganz recht, Du wirst Dich dann sehr liebenswürdig zeigen —

„Mit einer fabelhaften Virtuosität sogar!"

„— Du wirst freundlich und zuvorkommend empfangen werden, Du wirst mit den Damen angenehm Dich unterhalten —

„Ich bereite mich bereits vor!"

Und diejenige mit der weißen halbaufgeblühten Rose am Mieder bevorzugen —

„Ich verstehe —"

„Das Weitere findet sich dann ja!"

Damit war für Waltenberg der erste und schwerste Schritt angebahnt, im Uebrigen verließ er sich auf den Gehorsam seines Sohnes.

* * *

Ferdinand hatte die bezeichnete weiße halbaufgeblühte Rose bald gefunden. Er fand sich sogar schnell in die ihm zuertheilte Rolle. Nachdem das erste Vorurtheil überwunden, kam der junge Waltenberg sehr schnell zu der Ueberzeugung, daß „die Kleine" gar nicht übel sei.

Es fiel ihm nur auf, daß er von Allen so verwundert angestarrt wurde. Noch merkwürdiger war es, daß der gute alte Thormund sich alle erdenkliche Mühe gab, ihn dem naiven Geplauder seiner Partnerin abspenstig zu machen. Das lag aber nicht mehr in seinem Plane.

Die kleine weiße Rose, welche so allerliebst auf dem höchsten Punkte des Mieders prangte, nickte ihm immer sinnbestrickender zu.

Ferdinand besaß die Vorzüge einer schlanken Figur, eines ehrlichen Auges. Sein heiteres frohes Gesicht, in das freilich schon ein wenig die Spuren eines bewegten Lebens eingegraben waren, bot das Bild einer edlen männlichen Schönheit.

Ferdinand war zufrieden mit den Erfolgen, die er heute errungen.

Umsomehr als Ruth, so hatte die Kleine sich genannt, ihm ein schöner Siegespreis dünkte. Ihre eigenartige Schönheit, ihre merkwürdige, fesselnde Unterhaltungsweise, mit der sie so ungezwungen ihre Freude über die nebensächlichsten Dinge auf der Welt zu offenbaren wußte, übten auf Ferdinand einen ungemein wohlthuenden Einfluß aus.

Die Musik fiel jetzt mit mächtigen Volltönen ein, die Geigen und Flöten begleiteten den electrisirenden Rythmus eines Strauß'schen Walzers mit ihrem wogenden Singen und Klingen. Berauschend ergossen sich die Tonwellen in das banghüpfende Herz der kleinen reizenden Ruth. Jetzt nähert sich ihnen ein über das ganze breite Gesicht nichtssagend lächelnder Jüngling, jedenfalls in der Absicht, die glückliche Ruth in seinen Armen zum Tanze zu führen.

Ein unbefangener Beobachter hätte bemerkt, daß der Unglückliche von Herrn Thormund hierzu die heimliche Anweisung erhalten hatte.

Das weibliche Geschlecht besitzt aber durchgehends einen hervorragenden Grad von Schlauheit und Ruth war von Mutter Natur sogar mit einem guten Theile derselben ausgestattet worden, die sie in diesem kritischen Momente mit rechter Geistesgegenwart zu verwenden wußte.

Welch' stolz erhebendes Gefühl mußte es nicht für sie sein, an der Seite des stattlichen Sohnes des reichen Herrn von Waltenberg dahinzufliegen? Wie würden da die Töchter der Regierungsräthin X mit weitoffenen Augen, mit neidischen Blicken ihren Triumph erhöhen. Sie, die sonst so herablassend die arme Ruth hin und wieder eines Wortes würdigten! Und war sie der Auszeichnung, die ihr durch Ferdinand ward, nicht werth? Sah ihr weißes Tarlatankleid nicht herrlich aus? Stand ihr der Jasminkranz nicht vortrefflich, harmonirten die kleinen weißen Blüthen nicht herrlich zu ihren aufgelösten dunkelblonden Haarwellen? Und die prächtigen Atlasschuhe mit den farbigen Rosetten, die ihr von ihrer Mutter (bei Gott weiß welcher Einschränkung war es möglich gemacht worden) zu ihrem heutigen achtzehnten Geburtstage überreicht worden waren, wie sehr hoben diese nicht die zierlichen Formen ihrer niedlichen Füßchen noch um so mehr hervor! O — Ruth wußte es, daß sie schön war, sie wollte sich daher auch keine Gelegenheit entgehen lassen, den errungenen Triumphen neue hinzuzufügen, sie wollte glänzen, Aufsehen erregen mit dieser göttlichen Gabe, deren theilhaftig zu sein, ja von jung an der tiefinnerste Wunsch eines jeden Mädchenherzens ist.

„Herr Waltenberg!" — sie legte ihre weißbehandschuhte Hand unwillkürlich auf seinen Arm und ihre großen dunklen Augen tauchten voll in die seinen — wir werden gestört!"

Es war ganz erstaunlich, was Ferdinand und Ruth sich Alles zu erzählen hatten, und Ferdinand hatte sich in das reizende Geplauder

einer Partnerin so sehr verliest, daß er erst jetzt auf die Gefahr aufmerksam wurde, die über ihren Häuptern schwebte. Schnell entschlossen entführte Ferdinand die freudenstrahlende Ruth knapp an dem tief sich verbeugenden Jünglinge vorüber in den bunten Tanzreigen.

Ehe Ferdinand den Saal zur Hälfte durchflogen, fühlte er, wie selten ein Tanz ihm ein solches Vergnügen bereitet hatte. Seine Tänzerin übte in ihrer nicht zu unterdrückenden Freude einen belebenden Reiz aus, das Leidenschaftliche, die Elasticität, mit der sie sich bewegte, bewies, welche Wonnen der Tanz auch ihr bereite —.

* * *

Sehen Sie einmal diese kleine Ruth Emden — nein was zu arg ist, ist doch zu arg! Diese Koquetterie, diese Gefallsucht, diese — Frau X. fand gar nicht Worte genug, mit denen sie es vermocht hätte ihre Entrüstung mit ganzer Wucht zur Kenntniß ihrer Tochter zu bringen, welche trotz des günstigsten Platzes im Saale, den sie sich mit Mühe und Noth erobert hatte, noch immer ohne Tänzer geblieben war und nun ebenfalls mit höchst abfälligen Mienen die glückliche Ruth bemusterte. Frau X. die mit wenig verdeckter Absicht auf letztere hindeutete, trug ihre Entrüstung dabei so offenbar zur Schau, daß wir nicht Anstand nehmen, dieselbe als eine ernstgemeinte aufzufassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Eckensteher zog durch ein lautes Gebell, das er an öffentlicher Straße executirte, mehrere Menschen und endlich einen Polizei-Sergeanten herbei. Letzterer untersagte ihm sein Gekläffe, doch der Virtuose ließ sich nicht stören. Als das Verbot geschärft wurde, antwortete er auf die Frage: warum er denn so belle? „Ih, Herr Sergeant, ick hadde en Mops, vor den ick 3 Dahler Hundesteuer bezahlen mußte; die Thöle is mich aber crepirt, un nu will ick doch die 3 Dahler abbellen".

Ein Professor wollte seinen Zögling anreden: „Du freundlicher Jüngling!" versprach sich aber dreimal und sagte: „Du gründlicher Freundling," „du freundlicher Gründling", „du greulicher Fündling."

Sehen Sie einmal, sagte A. zu B., dort oben auf dem Thurmknopf sitzt eine Fliege! Ja, sagte B., ich sehe sie, und noch mehr, sie gähnt eben und hat einen hohlen Zahn im Munde.

Als Herr Rauchgut einen Reim auf seinen Namen verlangte.

„Ihr Name Herr,
Rauchgut,
wär' ohne R.
auch gut!"

„Ich habe meinen Appetit verloren!" sagte ein dicker Gourmand seinem Arzte. „Wir wollen hoffen, daß ihn kein Armer gefunden hat, sonst ist dieser in Zeit von drei Tagen ein Kind des Todes," antwortete der Arzt.

Räthsel.

Man trifft es auf den höchsten Höhen,
In Menschenherzen kehrt es ein,
In Manuskripten ist's zu sehen,
An Statuen, auf Konterfein.

Es geht um Kirchen und durch Fluren,
Von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt,
Oft hinterläßt es blut'ge Spuren,
Oft macht's den Gegner todesmatt.

Auf Eisenbahnen ist es ständig;
Doch bleibt, so sehr auch allbekannt
Der Wandertrieb in ihm lebendig,
Es regungslos im Schweizerland.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 56 des Unterhaltungsblattes:
Will kommen! Willkommen!

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 58. Dienstag, den 22. Juli 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Kaum war der Kranke körperlich genesen, so hatte er auch bereits beschlossen, seine zerrütteten Vermögensverhältnisse, möge es ihm kosten, was es wolle, wiederherzustellen.

Vorsichtig nahm er zu diesem Zwecke auf seine Güter, die wenigstens noch immer schuldenfrei geblieben waren, in aller Stille hohe Summen auf.

„Die Course stehen tief, sie müssen steigen," sagte Waltenberg zu sich: „Dem Muthigen gehört die Welt" suchte er die warnende Stimme in seinem Innern zu beschwichtigen.

Es sollte anders kommen, wie Waltenberg es erwartete.

Eine Actien-Gesellschaft, die mit einem ungeheuren Aufwande von Versprechungen und verlockenden Aussichten ins Leben trat, verleitete auch Waltenberg, seine letzten Hoffnungen auf diese zu setzen.

Anfänglich warf das Unternehmen einen glänzenden Reingewinn ab. Die Course stiegen schnell. Waltenberg beschloß die günstige Gelegenheit auszunutzen. Alles, was er an baarem Gelde aufzutreiben vermochte, gab er dem Unternehmen hin.

So verging wieder ein Jahr.

Plötzlich — es war Mitte Juni — traf die Schreckenskatastrophe ein. Sie mußte eintreten, auf so unsolider Grundlage war das Institut errichtet, so leichtsinnig war es verwaltet worden. Die Unternehmer hatten gar nicht die Absicht gehegt, das Unternehmen zu Ende zu führen — sie überließen es anderen Händen, nachdem sie ihren eigenen glänzenden Vortheil gezogen hatten.

Wie ein Blitz aus heiterem sonnigklaren Himmel wurde Waltenberg durch diese Nachricht aus all' seinen Hoffnungen gerissen. Eine ganze Reihe seiner schönsten Luftschlösser war mit einem einzigen Schlage vernichtet worden.

Diesmal rührte den Unglücklichen nicht der Schlag, er vermochte an Nichts zu denken, er gewann nicht einmal den Muth, mit seinem Schicksale zu hadern.

Wie er sich endlich doch aufraffte, seine Bilanz zog, da lachten ihm die Zahlen höhnisch entgegen, sie tanzten vor seinen Augen, die Blutwellen ergossen sich siedendheiß durch seine Adern, ein dumpfes Brausen tönte vor seinen Ohren, übertönt durch den schrillen Schlußrefrain: Verloren!

Qualvolle Nächte, selbstquälerische Vorwürfe peinigten den wegen seines Glücks, wegen seines Reichthums so vielbeneideten Mann.

In seiner völligen Verzweiflung verfiel Waltenberg auf die absurdesten Mittel und Wege, seinem Unsterne vorzubeugen, bis er sich schließlich mit der Hast des Ertrinkenden an einen letzten Strohhalm klammerte: er setzte seine letzte Hoffnung auf seinen Sohn.

Und dennoch brachte sein unbezwinglicher Stolz es nicht über sich, denselben in sein furchtbares Geheimniß einzuweihen.

* * *

Zweites Kapitel.
Nicht die Rechte.

Der Casinoball bildete den Glanzpunkt der Saison. Banquier Thormund, der Präsident der Gesellschaft, stand mit feierlicher Miene am Eingange des Festsaals, die höchsten Spitzen der städtischen Honorationen zu be-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 116. **Donnerstag den 24. Juli** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 21. Juli. An die Stelle des für die Nuntiatur in Lissabon designirten hiesigen Nuntius Masella soll nach klerikalen Blättern der derzeitige Nuntius in Brüssel, Msgr. Vannutelli, treten. Herr Vannutelli wird nach denselben Quellen als äußerst entschiedener Mann, ein unbeugsamer Anhänger des Syllabus und als ein Diplomat, der sich auch vom Fürsten Bismarck nicht dilatorisch behandeln lassen dürfte, geschildert. Abwarten! Aus der Versetzung des Msgr. Masella scheint nur so viel hervorzugehen, daß der Schwerpunkt der Verhandlung über Beilegung des deutschen Kirchenkonfliktes nach Rom selbst verlegt wird, wo der deutsche Botschafter bei der italienischen Regierung, Herr v. Keudell, die Vermittlung übernehmen dürfte. Jedenfalls werden die Verhandlungen, wie auch bisher, über die Köpfe des Zentrums hinweg geführt, was die Parteileiter einigermaßen empfindlich berühren soll. (Südd. Pr.)

Das Gesetzblatt publizirt eine kaiserliche Verordnung, welche die elsaß-lothringischen Kreistage zu einer außerordentlichen am 4. August beginnenden und am nämlichen Tage wieder zu schließenden Sitzung einberuft.

Nach Braunschweiger Nachrichten soll der regierende Herzog von Braunschweig nicht unbedenklich erkrankt sein. Bei dem hohen Alter des Herzogs kann man sich eben auf alle Eventualitäten gefaßt machen. Unzweifelhaft wird für den Fall der Erledigung des braunschweigischen Thrones die preußische Krone ihre Ansprüche auf denselben geltend machen, da nach ihrer Ansicht die hannoverische Dynastie, nachdem sie des hannoverischen Thrones verlustig gegangen, keine Rechte auf Braunschweig mehr habe. Die braunschweigische Bevölkerung selbst will am wenigsten vom Herzog von Cumberland Etwas wissen. Letzterer dürfte um so weniger von der preußischen Krone zugelassen werden, als er sich immer noch auf das Entschiedenste weigert, für sich und seine Nachkommen auf den hannoverischen Thron zu verzichten. Die Folge davon wird die sein, daß die preußische Regierung den beschlagnahmten Welfenfonds bis auf das Kapital, dessen Zinsen die Königin Marie von Hannover und die hannoverischen Prinzessinnen erhalten, in das preußische Staatsvermögen übergehen wird.

Ausland.

Die Nachrichten über die Zerwürfnisse zwischen Frankreich und England in Veranlassung der neulichen bonapartistischen Trauerfeierlichkeit erhalten sich hartnäckig. Der französische Geschäftsträger Herr v. Montebello begab sich in Stellvertretung des Botschafters Admirals Pothuan am Donnerstag den 10. Juli zu dem Marquis of Salisbury mit der Bitte um Unterlassung der Salutkanonenschüsse vor der Leiche des Prinzen Louis Napoleon, da derselbe kein regierender Herr gewesen sei. Der Ministerrath stimmte bei; Freitag, den 11. Juli, schwiegen in Woolwich die Kanonen. Aber an demselben Abend ließ die Königin Victoria den Grafen Beaconsfield kommen, drückte demselben ihre Mißbilligung aus und befahl für Samstag, den 12. d., als dem Begräbnißtage des Prinzen Artilleriesalven. Der jener Audienz Beaconsfield's bei der Königin anwohnende Prinz von Wales erklärte gleichzeitig, er habe der Leichenfeier in Civil beiwohnen wollen; jetzt werde er dies in Uniform thun. Am Samstag Abend sprach dann die Königin Viktoria ihren Verdruß über jene zudringliche Tactlosigkeit des französischen Kabinets in sehr heftigen Worten aus. So wird dem Spezialorgan des Prinzen Jerome, der Pariser „Estafette" aus London gemeldet.

Vermischtes.

† Der Malzaufschlag in der Pfalz, der bis voriges Jahr für die Staatskasse als Pauschale die Summe von 171,000 Mark getragen hat, wird, nachdem bekanntlich von 1879/80 ab das Malzaufschlagsgesetz in der Pfalz zur Anwendung kommt, nunmehr für das erste Jahr ca. über 2 Millionen Mark ergeben.

† Obertribunals-Entscheidung. Uebergibt Jemand einem Anderen ein Waare, damit er diese verkaufe und ihm den Erlös bringe, so ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 14. Juni 1879 der Erlös für den Beauftragten eine fremde Sache und die wider-rechtliche Aneignung des Erlöses als Unterschlagung zu bestrafen, gleichviel ob er ausdrücklich beauftragt worden, auf den Namen seines Auftraggebers zu verkaufen oder nicht.

† Der Wunsch des Amerikaners J. B. Rhoads, Boyertown Berks County, Pennsylvania, welcher wie wir seiner Zeit berichteten, erforschen wollte, aus welchem Theile Deutschlands sein Urgroßvater Matthias Roth im Jahre 1752 nach Amerika auswanderte und zu diesem Behufe einen Brief an den Vorstand des Postamtes in Mannheim schrieb, ist erfüllt worden. Man schreibt nämlich dem „L. A." aus Bergzabern: Der Taufschein des fraglichen Amerikaners Mathias Roth, der 1752 aus der Pfalz ausgewandert war, wurde in dem Pfarrbuch der Gemeinde Klingenmünster (Pfalz) vorgefunden. Er lautet: Mathias Roth, Sohn von Andreas Roth, Steinmacher, und Maria Angelika, wurde getauft am 18. Juli 1732. Taufzeugen waren: Mathias Leibrecht und Magdalena Bräuin. Die Anzeige hievon ist dem Vorstand des Mannheimer Postamts nebst besagtem Taufschein zugestellt worden, und befindet sich die richtig nachgewiesene Familie Roth in Klingenmünster, Annweiler und Bergzabern."

† Von den nach Szegedin gelockten Arbeitern aus der Pfalz ist nach dem „Pf. Vbl." ein guter Theil betrogen, krank, verelendet, ohne Geld, zu Fuß in höchster Noth zurückgekommen.

† Aus dem Bliesgau, 19. Juli. Vorgestern den 17. d. Mts. überfiel ein schweres, von Süd Ost kommendes Gewitter derart unsere Fluren, daß in Erfweiler und namentlich in Ehlingen mehrere Menschenleben in die Gefahr des Ertrinkens geriethen, so furchtbar war der Wolkenbruch, und der Blitz schlug mehrere Male, unter anderen auch in den Erfweiler Kirchthurm ein. Gestern erfolgte abermals in derselben Gegend ein Wolkenbruch, verbunden mit einem schweren Gewitter. Der Donner rollte fürchterlich, und der Blitz schlug mehrere Male in der Gemarkung von Ommmersheim und Heckendalheim ein. Die Thäler, in denen viel Heu fortgeschwemmt wurde, waren in Seen verwandelt, und auch hier sollen mehrere Menschen, die nicht schnell genug die Thäler verließen, in großer Gefahr gestanden haben. Wenn es mit der Witterung noch eine Weile so fortgeht, sind alle Hoffnungen des Landmanns dahin. (Z. Z.)

† Pirmasens. Ein Fall, der ein recht schlimmes Licht auf eine gewisse Schichte der hiesigen Bevölkerung warf, kam in der letzten Woche zur Verhandlung. Es mußte nämlich eine Frau bestraft werden, weil sie es unterlassen hatte, ihr schulpflichtiges Kind von Ungeziefer zu reinigen. Der Lehrer des Kindes hatte dasselbe wiederholt aus der Schule schicken müssen und seine Mutter auffordern lassen, dasselbe zu reinigen, was aber fruchtlos blieb, bis die gerichtliche Vorladung kam. Leider sollen derartige Fälle öfter vorkommen. Vorwürfig wurde die Beschuldigte wegen Verwahrlosung ihres Kindes in eine Haftstrafe von acht Tagen verurtheilt. Es ist wirklich zu bedauern, daß es Eltern gibt, welche durch die strafende Gerechtigkeit ermahnt werden müssen, ihren Kindern die allernöthigste Pflege angedeihen zu lassen. (Pirm. A.)

† Kaiserslautern, 19. Juli. Nach hieher gelangter Nachricht an seine politischen Freunde beabsichtigte unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Zinn, gleich nach Schluß der Reichstagssession hierher zu kommen und in einer großen Wählerversammlung zu sprechen. Leider wurde er an der Ausführung seines Vorhabens amtlich verhindert, indem der stellvertretende Arzt in der Irrenanstalt Eberswalde einen längeren Urlaub antrat. Sobald dieser wieder seine Thätigkeit in der Anstalt aufnimmt, wird Herr Dr. Zinn sofort hierher kommen und vor seinen Wählern seine Ansichten und Abstimmungen besonders in den Zoll- und Steuergesetzen entwickeln, resp. begründen. (K. Z.)

† Edenkoben. Wie die „Gegenwart" vernimmt, muß das Erscheinen des projectirten humoristischen Sonntagsblättchens „Reblaus" bis auf Weiteres verschoben werden, da der dazu bestimmte Redacteur das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. Schade! —

† Speyer, 21. Juli. Gestern früh machten einige Fischer oberhalb des Pontonier-Uebungsplatzes einen seltenen Fang. Beim

Ziehen einer Legangel hatte sich an derselben die Leiche eines in den 30er Jahren stehenden Mannes festgefangen. Dieselbe wurde als die eines seit Mittwoch verschwundenen Hausknechts einer hiesigen Wirthschaft erkannt, welcher sich zum Nachtheile seiner Herrschaft Unterschlagungen zu Schulden kommen ließ. Der aus Furcht vor Strafe freiwillig in den Tod gegangene, war aus Rheinsheim bei Germersheim gebürtig. (Sp. Ztg.)

† Würzburg, 21. Juli. Am Samstag Vormittag fand im Guttenberger Walde ein Pistolenduell zwischen einem Lieutenant des hiesigen 9. Infanterie-Regiments und einem Studirenden der Verbindung „Franconia" statt, wobei Letzterer einen Schuß quer durch den Leib erhielt. Die Kugel kam an der Seite wieder heraus. Die Verwundung ist eine sehr schwere, doch lebt der junge Mann noch.

† An den 3 bayer. Universitäten haben sich für die Sommerprüfungen im laufenden Jahr 85 Rechtskandidaten angemeldet; voriges Jahr waren es nur 45.

† Berlin, 20. Juli. Was die Arbeiten zur Hebung des „Großen Kurfürsten" betrifft, so ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Herr Leutner bis zum 1. August d. J., an welchem Tage der Kontrakt abläuft, seinem mit der k. Admiralität abgeschlossenen Kontrakte nicht nachkommen wird. Obgleich man in den technischen Kreisen der k. Admiralität von Anfang an eine Hebung des Großen Kurfürsten für möglich hielt, so ist man doch nicht abgeneigt, am 1. August den Kontrakt mit der von A. Leutner begründeten Wreck Recovery and Salvage Company (Limited) zu verlängern. Dieser Kontrakt war für die k. Admiralität in jeder Beziehung günstig und bot kein Risiko, so daß, abgesehen davon, daß kein anderer Unternehmer überhaupt vorhanden war, der sich einem so gewagten Unternehmen unterzog, die k. Admiralität sich verpflichtet hielt, nachdem sie bei der deutschen Botschaft die umfassendsten Erkundigungen über die Leistungsfähigkeit des rc. Leutner eingezogen hatte, Alles zu thun, um die Hebung des Großen Kurfürsten zu ermöglichen.

† Ueber den Afrikareisenden Gerhard Rohlfs sind bei der Berliner afrikanischen Gesellschaft authentische Nachrichten eingelangt. Die Expedition, welche von der afrikanischen Gesellschaft in Deutschland unter Leitung von Rohlfs ausgerüstet wurde, um von Tripolis aus über Wadai nach Congo vorzudringen, ist am 4. d. Mts. von Bengasi aufgebrochen, um über Kufra nach Wadai zu gelangen. In Uebermaß hatten sich Schwierigkeiten und Hemmnisse der Expedition entgegengestellt, bis endlich das Eintreffen des neu ernannten Vali von Cyrenaika, Ali Kemali Pascha, dieselben beseitigte. Dem neuen Vali oder Statthalter war auf Verwendung des deutschen Botschafters in Konstantinopel der bestimmte Befehl von der türkischen Regierung zugegangen, die Expedition in jeder Weise zu fördern, um eine schnelle Reise zu ermöglichen. Es sind dann den Reisenden zur Eskorte gegen 80 Mann Suyas beigegeben worden, welche ihnen bis Schaluba an der Grenze von Wadai und von dort einige Tagereisen weiter bis Abeschr, der Hauptstadt von Wadai, das Geleit geben werden. Zur Beförderung des Gepäcks dienen 22 Kameele; die Eskorte führt noch eine Anzahl Lastthiere mit sich. Die Mitglieder der Expedition erfreuen sich insgesammt der besten Gesundheit und hoffen im Oktober dieses Jahres von Abeschr aus wiederum Nachricht von sich geben zu können.

† Aus Ungarn wird berichtet, daß die Ernte sich dort günstiger gestaltet, als man früher erwartete, und daß daher die Steuer-Eingänge in den nächsten Wochen ein noch befriedigenderes Ergebniß liefern werden, als in den letzten Monaten, welche bereits die entsprechenden Monate des Vorjahres übertroffen haben. — Ferner macht man sich in Ungarn Rechnung darauf, heuer erhebliche Mengen ungarischen Weines nach der Schweiz versenden zu können, da die Weinlese in Deutschland und Frankreich nicht sonderlich ausfallen zu wollen verspricht.

† Bern, 17. Juli. Gestern Morgen um 1 Uhr ereignete sich bei Romont im Canton Freiburg ein großes Unglück. In Folge des langanhaltenden Regenwetters fand dort an einem Bergabhange ein Erdrutsch statt, welcher zwei Häuser gänzlich verschüttete und mehrere andere bedeutend beschädigt hat. In den ersteren wurden sieben Personen unter den Trümmern begraben, von denen nach langer angestrengter Arbeit man leider zwei todt und die übrigen fünf mehr oder weniger verletzt vorfand.

† Aus Paris telegraphirt man der „Nat. Ztg.": Die weltbekannte „Agentur Havas" ist von einer Actiengesellschaft gekauft worden, welche im Laufe der nächsten Woche das Geschäft übernehmen wird. Das Actienkapital beträgt 8,500,000 Frcs. Bei der Gründung der Gesellschaft haben sich sämmtliche bedeutende Pariser und Provinz-Journale betheiligt.

† Memphis, 21. Juli. Die Zahl der Sterblichkeitsfälle am gelben Fieber ist stark gestiegen. Die Flucht der Einwohner dauert fort. Für die in der Stadt Verbliebenen wurden von der Regierung Nahrungsmittel obgesendet.

Marktberichte.

Homburg, 23. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 40 Pf., Korn 8 M. 40 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. 00 Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 47 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 74 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 22. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 12 Pf., Korn 8 M. 07 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 40 Pf., Gerste 7 M. 52 Pf., Hafer 7 M. 51 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. 75 Pf., Eier 2 Stück 10 Pf., Kartoffeln per Cent. 5 M., Stroh 2 M. 50 Pf., Heu 1 M. 80 Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Anzeige.

Ich beehre mich hiermit meiner verehrlichen Kundschaft in **St. Ingbert** höflichst anzuzeigen, daß ich binnen einigen Tagen diesen Platz besuchen werde.

Gefl. Aufträge für mich können schon jetzt bei Herrn **Hermann Fischer** oder im Hotel **Lehnert** angemeldet werden.

Hochachtungsvollst

J. Kauffmann, Hemdenfabrikant
aus Straßburg i./E.

Vom Dienstag auf Mittwoch ist mir ein **junger Hund,** dänische Dogge, 10 Wochen alt, von schwarzer Farbe mit weißer Brust und Füßen abhanden gekommen. Es wird gebeten den Hund an den Unterzeichneten zurückbringen zu wollen.

Pet. Weisgerber,
St. Ingbert.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Danksagung.

Für die liebevolle und zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels, Herrn

Heinrich Schmitt,

sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

St. Ingbert, Metz und Kaiserslautern, den 21. Juli 1879.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Fahrpreisermäßigung

Von jetzt ab kostet eine Fahrt nach Saarbrücken und zurück mit meinem Zweispänner-Wagen bei einem 1/2 bis 3/4stündigen Aufenthalt 5 Mk., bei 1 Stunde Aufenthalt 80 Pfg. mehr. Für nach Brebach, Ensheim, Sulzbach und Friedrichsthal gelten dieselben Preise. Für 1 ganzen Tag berechne Mk. 10.—

Bei längeren Geschäftsreisen von einigen Tagen tritt eine weitere Preisermäßigung ein.

Nikolaus Feht, Lohnkutscher
wohnhaft im
frühern Zix'schen Hause.

In einem hiesigen Manufaktur- Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft ist eine **Lehrlingsstelle** offen. Bei wem sagt die Expedition ds. Bl.

Saubere Ausführung von Briefköpfen, Monogrammen, Verlobungsbriefen, Visit- und Adresskarten, Speise- und Weinkarten, Circulaire, Actien, Rechnungen etc.

Druckarbeiten
der
Buch- & Steindruckerei
von
F. X. DEMETZ
in
ST. INGBERT.

Saubere Ausführung von Wechsel, Preis-Courante, Plakaten, Tabellen, Wein- und Waaren-Etiquetten, Frachtbriefen, Coupons, Trauer-Anzeigen, Programme etc.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche.	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten
	Discrete Anzeig

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

und hatte die Schattenseiten dieses Standes im erhöhten Grade sich zu eigen gemacht. Obendrein bemühte sie sich durch ungeschickt angewandte Kunstgriffe der Koquetterie, die sie den verschiedenen, der Leihbibliothek entlehnten Romanen entnommen haben mochte, auf Ferdinand einen außergewöhnlichen Eindruck zu machen.

Ein Blick ihres Auges gestattete oder forderte Ferdinand vielmehr auf, aus seiner kühlen Reserve herauszutreten. Letzterer baute statt dessen einen Vergleich auf zwischen Ruth und seinem coquettirenden Gegenüber.

Alice gab sich alle erdenkliche Mühe, in dem langsam dahinholpernden Gespräche durch ihre geistreichen Einfälle zu glänzen. Dadurch aber, daß sie sich als Etwas geben wollte, was sie nicht war, umgab sie sich mit einem unnatürlichen, geschraubten Wesen. Hätte sie genau das in ihr Gespräch hineingezogen, was ihr der augenblickliche Gedanke eingegeben, so würde sie bei ihrer immerhin gar nicht üblen Erscheinung eine ganz angenehme Gesellschafterin gewesen sein — nun aber erreichte sie das Gegentheil.

Ferdinand fühlte sich peinlich berührt, die Situation ließ sich unangenehm an.

Die einfallende Musik brachte eine erwünschte Abwechslung. Die persönliche Annäherung, welche der Tanz gestattete, vermochte den Bann der Zurückhaltung dahin Etwas zu brechen.

Der gute Thormund freute sich königlich, als er seine Tochter in den Armen Ferdinands mit lebhaft gerötheten Wangen im Tanze dahinwirbeln sah. Dem Gelingen seiner Pläne schien nun kein Hinderniß mehr im Wege zu stehen. In freudigster Stimmung traf er mit Waltenberg zusammen.

„Wir müssen nur nicht die Vorsicht außer Augen lassen," mahnte der letztere, „man möchte sonst vermuthen, die Sache wäre abgekartet. — Die beiden Leutchen müssen auf seine Art, ohne daß sie selbst etwas ahnen, zusammengebracht werden!" fuhr Waltenberg halb scherzend fort. Sie müssen Ihrer Tochter andeuten, daß der arme Junge ganz verschossen sei, daß sie ihn darum kühler behandeln müsse. Das genügt, um das Gegentheil hervorzurufen. Sie wird Alles daran setzen, ihn ganz in ihre Netze zu ziehen.

„Ich muß Ihre diplomatische Gewandtheit bewundern," gestand Thormund treuherzig.

„Und andererseits" Waltenbergs Stimme sank hier zu einem immer leisern Flüstern hinab, „haben Sie mit meinem Sohne zu reden. Sie sagen ihm, daß Ihnen das Glück, der Ruf und die Zukunft Ihrer Tochter am Herzen läge, daß Ihnen Vieles Besorgnisse hervorrufe, Mancherlei Ihre Brust mit bangen Zweifeln erfülle — Sie — Waltenberg's Redewendungen wurden immer überraschender — Sie lassen durchblicken — glauben verstehen geben zu müssen — wollen nur andeuten, daß — weil — kurz und gut, bei derlei heiklen Gelegenheiten sind die halb ausgesprochenen, die ganz unterdrückten Worte immer die besten und passendsten!

Thormund gab seiner Bewunderung für Waltenberg's scharfsinnige Lehren den unverhohlensten Ausdruck. Die beider Männer bauten sich die schönsten Luftschlösser zusammen. „Wir wissen gar Nichts!" flüsterte Waltenberg beim Abschiede mit bedeutungsvollem Augenblinzeln.

„Wir fallen wie aus den Wolken" gab Thormund verständnißinnig zurück.

* * *

Wie Alles in der Welt, so ging auch dieser Ball seinem Ende entgegen, zum großen Leidwesen der kleinen Ruth, die sich heute wie im siebenten Himmel befand. Ferdinand hatte es nicht über das Herz bringen können, Ruth unbeachtet zu lassen, er hatte sich dem Zauber ihrer fesselnden Erscheinung rückhaltlos ergeben, über ihr vergaß er seine Umgebung, vergaß er die gefaßten Vorsätze, vergaß er die ihn beängstigenden Sorgen seines Vaters.

Ferdinand gab sich keine Mühe, sein freudiges Entzücken zu verbergen und Ruth besaß zu viel Natürlichkeit, war noch zu sehr ein unverdorbenes herziges Kind, als daß sie aus ihrer innigen Herzensfreude irgend ein Hehl gemacht hätte.

Sie ahnte nicht, wie sehr sie in ihrer Harmlosigkeit die Hoffnungen und Pläne Waltenbergs zernichtet, einen wie schweren Eingriff sie in den Lebensweg desselben gemacht hatte.

* * *

Waltenberg hatte sich seit diesem Ballabende gänzlich verändert. Er hatte eingesehen, daß seine letzten Pläne verfehlt und daß ihm damit jede Rettung aus seiner verzweifelten Lage abgeschnitten sei. Eine finstere Entschlossenheit war damit bei ihm eingekehrt. Der sonst so friedfertige Mann war mürrisch und kleinlich in seinen Launen geworden, trotzdem er von den Seinen das liebevollste Entgegenkommen fand. Seine Gattin bemühte sich vergebens, von ihm die Ursachen seiner Mißstimmung zu erfahren, der auf seinen Reichthum stolze Mann brachte es nicht über sich, den Ruin seines Vermögens seiner Familie zu enthüllen — vor diesem Gedanken schreckte er zurück.

* * *

4. Kapitel.

Ein kühner Entschluß.

Der Zustand Waltenbergs ward von Woche zu Woche verzweifelter. Die von ihm mit Mühe eingelösten Wechsel ließen ihn seine bedrängte Lage immer klarer erkennen und der Gedanke, daß eines Tages sein Banquier von ihm Deckung verlangen könne, trieb ihm den Angstschweiß auf die Stirn. Zwischen Hoffen und Bangen schwebend, hatte er den alten Glanz seines Namens noch während eines halben Jahres zu erhalten gewußt. Waltenberg mußte zwar seinen Credit auf das höchst zulässigste Maß in Anspruch nehmen, er sah aber auch ein, daß sein Geschick ihn mit unerbittlicher Strenge in eine lawinenartig wachsende Schuldenlast hineinstürze.

Während Waltenberg sein Gehirn zermarterte, einen rettenden Ausweg zu finden, war die befürchtete Katastrophe auch schon über ihn hereingebrochen. Sein Banquier, der ihm bereits namhafte Beträge vorgestreckt hatte, mußte Verdacht geschöpft haben — genug, Waltenberg stand eines Tages vor der Entscheidung, entweder eine ihm ganz unerschwingliche Summe aufzubringen, oder seine Zahlungsunfähigkeit zu erklären. Ein Unglück kommt selten allein. Es mußte auch nach draußen hinaus ein Argwohn in weitere Kreise gedrungen sein, eine Forderung nach der andern, zahlreiche Hypothekenkündigungen bewiesen dem Verzweifelnden, daß das Unabwendbare eingetreten sei.

Seit dem Eintreffen der letzten Hiobsposten war Waltenberg wie verwandelt: der mürrischen Gereiztheit war ein entschlossener Trotz gefolgt. Eine energische Natur, wie die Waltenbergs, ließ sich für längere Zeit wohl niederbeugen aber nie der Thatkraft berauben. Die letztere flüsterte ihm einen Plan ein, der, so abenteuerlich er auch sein mochte, ihm dennoch als der beste erschien.

Kaum hatte er ihn erfaßt, als er auch schon mit allem Eifer ans Werk ging, ihn zur Vollendung zu bringen. Führte er ihn aus, so vermochte er, der Welt den Niedergang seines Glückssterns zu verheimlichen und damit war in seinen Augen Viel erreicht.

Waltenberg eilte nach der Residenz, in der sein erster Weg dem Banquier Hamdorf galt. Von demselben auf das Zuvorkommendste empfangen, hatte Waltenberg nach längerem Zögern endlich dem freundlichen alten Herrn seine drückende Lage enthüllt. Seine Stimme stockte, als er zum ersten Male einer menschlichen Seele sein Unglück mittheilte.

Hamdorf hatte mit ernster Miene Waltenberg zu Ende kommen lassen. Er mußte die Mittheilungen desselben erwartet haben, nicht der geringste Zug einer Ueberraschung prägte sich in seinen Mienen aus. Waltenberg hatte über seinen Vermögensstand eine Bilanz gezogen, er entrollte dieselbe mit zitternden Händen, aus derselben nachweisend, daß sein wirkliches Vermögen noch immer eine ansehnliche Summe beziffere, sofern es ihm gelänge, die ausstehenden Summen ohne Verluste einzuziehen.

Schweigend ergriff der Banquier das Schriftstück, schweigend setzte er sich an dem kunstvoll geschnitzten Eichentische nieder — er begann zu rechnen — sinnend hielt er von Zeit zu Zeit inne — er rechnete wieder und wieder.

Waltenberg verharrte in erwartungsvoller Spannung. Das in dem faltenreichen Gesichte Hamdorfs vorhin ausgeprägte freund-

liche Lächeln hatte einer geschäftigen nüchternen Strenge Platz gemacht.

„Arrangiren Sie einen Vergleich mit ihren Creditoren," sagte dieser endlich.

„Das wünschte ich zu vermeiden!"

„Was gedenken Sie dann zu thun?"

Waltenberg blickte vor sich nieder.

„Auf meine Forderung muß ich bestehen bleiben" nahm Hamdorf das Wort wieder auf. Falls Sie dieselbe nicht erfüllen können, muß das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden. Ihre Besitzthümer werden zum öffentlichen Verkaufe — —

„Nie, nie!" rief Waltenberg aufspringend aus.

„— — Dieselben werden zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, es wird, wie das gewöhnlich bei einem so umfangreichen Besitzstande geschieht, kaum drei Viertel des Gesammtwerthes herausgeschlagen werden. Sehr gerne würde ich Ihnen nun wohl die nöthigen Summen vorstrecken, um den Verkauf in Ruhe regeln und Verluste vermeiden zu können, allein weil ich augenblicklich bei diesen schlechten Zeiten derartig von allen Geldmitteln entblößt, daß ich kaum selbst —

„Bedenken Sie aber," fiel Waltenberg ein, daß der Werth des Grund und Bodens von Jahr zu Jahr steigt, und die Güter wahrscheinlich weit über den Taxwerth werden bezahlt werden, sofern dieselben nur zu einem einigermaßen günstigen Zeitpunkte verkauft werden können. Uebernehmen Sie den Besitzstand, wie er steht und liegt, zahlen Sie mir eine verhältnißmäßig geringe Summe aus, ich selbst gedenke dann die alte Welt zu verlassen und in der neuen mir eine Farm zu gründen. — Sie werden dann Ihr Guthaben an mich retten, ohne auch nur einen Pfennig zu verlieren, Sie werden dann selbst bei dem günstigen Verkaufe meines Anwesens einen großen Vortheil erzielen können!

In Hamdorfs Augen blitzte eine mühsam unterdrückte Freude auf. „Das wäre ein zu großes Risiko für mich, sagte er endlich bedächtigen Tones. „Man kann nie in die Zukunft blicken, wer weiß, was mir Alles hindernd in den Weg treten wird. Die Zeiten können schlechter werden, als sie es jetzt schon sind und ich bin dann ein geschlagener Mann!"

Den erregten leidenschaftlichen Zureden Waltenbergs endlich anscheinend mit Widerstreben nachgebend, willigte Hamdorf in den ihm gemachten Vorschlag ein. Er bat sich nur noch einige Wochen Bedenkzeit aus, um den Schritt mit Ruhe überlegen und um von den näheren Verhältnissen sich genau überzeugen zu können, wie er vorgab. In Wahrheit aber waren es andere Gründe gewesen, welche Hamdorf veranlaßt hatten, die Besitzungen Waltenbergs mit ihren Lasten in seinen Besitz zu bringen. Er hatte sich nach Waltenbergs Entfernung vergnügt die Hände gerieben über das vortheilhafte Geschäft, das er soeben gemacht hatte. Er hatte bereits seit längerer Zeit Nachricht von den Absichten eines Consortiums erhalten, das eine neue Eisenbahn anlegen wollte und zwar sollte die letztere über die weiten Länderstrecken der Waltenberg'schen Besitzung führen. Hierauf baute Hamdorf seinen Plan und sollte sich, wie die Zukunft bewies, in demselben nicht verrechnet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

„Haben Sie Kinder?"

Als Heinrich IV. eines Tages auf allen Vieren ging und auf seinem Rücken den Dauphin trug, trat plötzlich ein Gesandter ein. Der Monarch, ohne sich stören zu lassen, fragte: „Mein Herr Botschafter haben Sie Kinder?" — „Ja Sire." — „In diesem Falle," fuhr er fort, „kann ich die Reise durch das Zimmer vollenden."

Mißverständniß.

Amtmann: Aber Mädel, jetzt hast du schon drei Männern das Heirathen versprochen und alle drei fahren lassen. Hast du denn gar kein Gewissen? Dienstmädchen: Ja, ja, Herr Amtmann, an Gewissen hab' ich scho, — und das ist der Bäckersepp!

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 59. Donnerstag, den 24. Juli 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

„Seht, seht! er tanzt auch den zweiten Tanz mit ihr, kam es ganz erschreckt über die blutleeren schmalen Lippen des fast ganz erstarrten Fräulein Isegrimm, die als Inhaberin einer höheren Töchterschule in Sachen des guten Tones maßgebend war — nein, das ist ja unerhört!

Weiter kam sie nicht, die stets sehr redselige Frau Capitain Y. hatte sich mit einem wahren Eifer auf die Musterung des Kleides der Madame Vice-Präsident geworfen und hierbei die folgenschwere Entdeckung gemacht, daß in demselben gewiß an fünfundzwanzig Ellen sein müßten. Und Liese hatte ihr doch nur gesagt, daß es nur zwanzig seien, nein wie konnte die Person nur so lügen! Ob, wie die kleine verrätherische Schneiderin weiter behauptet hatte, das Kleid am innern Saume auch mit weißen Rüschen garnirt war? — Sie konnte nicht umhin, ihrem Herzen Luft zu machen und der hageren Isegrimm ihre Zweifel mitzutheilen.

Ferdinand hatte unterdessen den nicht zu übersehenden Winken seines Vaters nachgeben müssen. Er unterbrach seine Unterhaltung mit Ruth und trat seinem Vater entgegen, der ihn mit sorgenschwerer Miene zur Seite nahm.

„Ferdinand!" flüsterte er etwas stockend, „wie ist es — Du versprachst mir ja, meinen wohlerwogenen Rathschlägen zu folgen und trotzdem — —"

„Nun ja, über Erwarten leicht ist mir die Aufgabe geworden, ich gestehe, das junge Mädchen hinterläßt den besten Eindruck —"

„Aber mein Gott, es war ja nicht die rechte.

Etwas verdutzt blickte Ferdinand seinen Vater an. Er vermochte diese Worte anfänglich nicht zu begreifen in der ganzen weittragenden Bedeutung, die ihnen innewohnte — nach und nach überkam ihn die Ahnung des wahren Sachverhaltes.

„Das ist ja ein ganz abscheulicher Irrthum," vermochte er seine Ueberraschung endlich in Worte zu kleiden.

Es blieb Ferdinand nichts Anderes übrig, als daß er nun die rechte Trägerin der weißen Rose zum Gegenstande seiner Aufmerksamkeiten machte. Nur wurde ihm seine Aufgabe jetzt umsomehr erschwert durch den Widerstreit seiner Empfindungen, in den er durch einen verhängnißvollen Zufall gerathen war. Gerade der Umstand, daß er Ruth so schnell, wie er sie gewonnen, nun auch wieder verlieren sollte, ließ ihn den Verlust auf das Schwerste empfinden.

* * *

3. Kapitel.

Vereitelte Pläne.

Nichts konnte Ferdinand ungelegener sein, als jetzt der Alice Thormund gegenüber die Rolle eines leidenschaftlichen Bewerbers zu spielen.

Sie ward ihm noch erschwert durch die eigenthümliche Haltung Derjenigen, der er nach dem Willen der als Stützen der Vorsehung auftretenden Väter die Hand zu einem unlöslichen Bunde reichen sollte.

Alice stand noch im rechten Backfischalter

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 117. Samstag den 26. Juli 1879.

Deutsches Reich.

München, 22. Juli. In dem Bericht, den der Abg. Dr. Frankenburger über den Militäretat erstattet, ist u. A. bemerkt, daß die Nothwendigkeit der Erhaltung eines Gouverneurs in Germersheim zu beanstanden sei. Wenn für Rastatt und Koblenz ein Kommandant genüge, so werde auch für Germersheim ein solcher unter den jetzigen Verhältnissen ausreichend sein.

Aus München, 22. Juli schreibt man der „Abdz.": „Die Nachricht, daß der frühere Abgeordnete und Appellrath Dr. v. Schmitt, zur Zeit Mitglied der Reichscommission für Bearbeitung eines allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches in Berlin, zum Präsidenten des künftigen Oberlandesgerichtes für die Pfalz in Aussicht genommen sei, beruht auf einem Irrthum. Man hat vielmehr gerade mit Rücksicht darauf, daß Dr. v. Schmitt in seiner Eigenschaft als Mitglied der Reichscommission zur Ausarbeitung eines Civilgesetzbuches noch mehrere Jahre in Berlin wird beschäftigt sein, einen anderen, in der Pfalz sehr bekannten, zur Zeit dem Appellgericht in Zweibrücken angehörigen Richter für diese Stelle in Aussicht genommen."

München, 22. Juli. Den Bemerkungen zum Etat des k. Justizministeriums pro IV. Quartal 1879 entnehmen wir weiter Folgendes: In Ansehung der Oberlandesgerichte ist nach Maßgabe der künftigen Bevölkerungsziffer ihrer Sprengel und des Umfangs der bisherigen Geschäftsaufgabe, mit Ausschluß der Berufung in Strafsachen, an ordentlichem Personalbedarf die Besetzung des Oberlandesgerichts in Zweibrücken mit einem Präsidenten, 1 Senatspräsidenten und 6 Räthen, des Oberlandesgerichts in Augsburg, wo in Folge der bedeutenden Vergrößerung des Sprengels 2 Senate nicht zu umgehen sind, mit 1 Präsidenten, 1 Senatspräsidenten und 12 Räthen, der Oberlandesgerichte in Nürnberg und Bamberg mit je 1 Präsidenten, 1 Senatspräsidenten und 14 Räthen, endlich des Oberlandesgerichts in München mit 1 Präsidenten, 4 Senatspräsidenten und 32 Räthen in Aussicht genommen. Die Zahl der künftigen Landgerichtsräthe bleibt hinter jener der dermalen vorhandenen Bezirksgerichtsräthe um 15 zurück, welche in den nächsten Erledigungsfällen ebenso wegfallen werden, wie die 10 Stellen der Obergerichtsschreiber der aufgelösten Bezirksgerichte. Das bisherige Personal an Sekretären und Untergerichtsschreibern bei den Bezirksgerichten beträgt 84 Beamte. Eine Minderung dieser Zahl ist nicht möglich, theils wegen der wesentlichen Geschäftsvermehrung, welche auf Grund der Civilprozeß-Ordnung, Konkursordnung und Strafprozeß Ordnung auch bei den Gerichtsschreibereien der Landgerichte erwächst, theils aber auch wegen des besonderen Umstandes, daß an den Landgerichten der Pfalz an Stelle des bisherigen, aus den künftig wegfallenden Gerichtsschreibereigebühren gelohnten Hilfspersonals vom Staate besoldete Gerichtsschreiber angestellt werden müssen. Anbelangend die künftige Besetzung der Amtsgerichte, so sollen auf Grundlage der bisherigen Geschäftsermittelungen 38 Amtsgerichte bei einer Durchschnittsbevölkerungsziffer von 9000 Seelen mit einem, 155 mit 2, 53 bei einer Durchschnittsbevölkerungsziffer von 23,000 Seelen mit 3, 5 mit 4, 12 mit 5, 2 mit 6 und der Rest mit mehr als 6 Richtern besetzt werden. Das Amtsgericht München I wird mit mindestens 28 Richtern, das Amtsgericht Nürnberg mit mindestens 15 Richtern auszustatten sein. Gegenüber dem bisherigen Personalstande der Stadt- und Landrichter ergibt sich eine Personalvermehrung um 57 Amtsrichter, welche jedoch bei der sehr bedeutenden Vermehrung der Geschäftslast, wie sie die erhöhte Kompetenz mit sich bringen wird, unvermeidlich erscheint, übrigens aber durch die Ersparungen an Richterpersonal am obersten Landesgerichte, den Oberlandesgerichten und Landgerichten vollständig ausgeglichen wird. Eine wesentliche Vermehrung stellt sich bei den Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte als nothwendig dar. Bei solchen, welche künftig mit 3 Richtern besetzt sein werden, dann bei den größeren mit mehr als 3 Richtern auszustattenden Amtsgerichten, endlich auch bei einigen nur mit 2 Richtern besetzten Amtsgerichten von hoher Einwohnerzahl und besonders umfangreicher Geschäftsaufgabe ist die Beigebung weiterer Gerichtsschreiber in Aussicht zu nehmen, so daß eine Mehrung des Gerichtsschreibereipersonals gegenüber dem Personaletat der laufenden Finanzperiode um 70 Gerichtsschreiber nothwendig wird. Die bisherigen Erträgnisse des Gerichtsvollzieherdienstes werden in hohem Grade geschmälert. Diese Schmälerung beträgt nach einer auf amtlichen Erhebungen sich gründenden Wahrscheinlichkeitsberechnung zwischen $^2/_3$ und $^3/_4$ des dermaligen Einkommens der Gerichtsvollzieher. Ein Diensteseinkommen von 1500 M. dürfte jedoch das mindeste Maß Dessen sein, was zum nothdürftigen Auskommen eines künftigen Gerichtsvollziehers unerläßlich ist. So weit nun die Erträgnisse der bezüglichen Stellen hinter diesem Betrage zurückbleiben, erübrigt als weitere Maßregel nichts Anderes, als die erforderliche Ergänzung aus der Staatskassa zu leisten, wenn nicht das dienstliche Interesse von vorneherein in bedenklichem Grade gefährdet werden soll. Für die Zeit der Uebergangsperiode sind beim obersten Landesgerichte mindestens 3 Senate vorgesehen und hiezu außer dem Präsidenten noch 2 Senatspräsidenten unumgänglich nothwendig. In Zukunft werden 2 Senate genügen und sind die Besoldungen für 1 Präsidenten, 1 Senatspräsidenten und 16 Räthe vorgesehen. (Fr. Kur.)

Berlin, 22. Juli. Die „Vossische Ztg." schreibt: „Wie uns versichert wird, ist der Nuntius Masella bereits in Kissingen angelangt. Die im vorigen Jahre angeknüpften Verhandlungen zwischen ihm und dem Kanzler werden nun unverweilt wieder aufgenommen werden. Da sich die Situation gegen das vorige Jahr wesentlich geändert hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie diesmal zu einem Resultate führen werden. — Das „Tageblatt", schreibt: „Aus zuverlässiger Quelle geht uns folgende Nachricht zu, die vermuthlich mit dem Gerüchte von dem Rücktritt des Feldmarschalls Moltke im Zusammenhang steht. Früher war nämlich demselben der General Graf Wartensleben, jetzt Kommandant von Berlin, als Adlatus beigegeben und ist es bis jetzt nicht gelungen einen Nachfolger für diesen zu finden. Je nothwendiger jedoch ein solcher bei der Fülle der Geschäfte geworden ist, desto lauter wurde auch das Verlangen nach Ernennung eines solchen. In neuerer Zeit ist nun wieder davon die Rede gewesen, auf diesen wichtigen Posten den General von Verdy, den berühmten Militärschriftsteller, jetzt Brigadekommandeur in Straßburg oder den General Bronsart von Schellendorf, jetzt Kommandant von Potsdam zu berufen. Die Entscheidung dürfte immerhin noch auf sich warten lassen, dagegen steht fest, daß der Feldmarschall Graf Moltke unter allen Umständen bis nach der endgültigen Feststellung des deutschen Heeresbudgets zu bleiben gewillt ist, um in den heißen, dann zu erwartenden Debatten sein gewichtiges Wort in die Waagschaale zu werfen. Gleichzeitig können wir mittheilen, daß es so gut wie feststeht, daß der Minister Stosch abgeht und zwar nach den Herbstmanövern, da nach denselben der kommandirende General des 15. Corps, General Franseckі den Abschied nehmen wird und alsdann durch Herrn von Stosch im Kommando ersetzt werden soll. Das Marine-Ministerium übernimmt General-Lieutenant von Voigt-Rhetz, der jetzige Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements. Derselbe hat bereits vor einiger Zeit seine Wohnung gekündigt.

Berlin, 22. Juli. Nach der jetzt festgestellten Ordnung wird der Kaiser am 4. September in Königsberg zum Manöver eintreffen und dort sechs Tage verweilen. Für die Ankunft in Straßburg ist der Tag noch nicht festgesetzt. (A. Ztg)

Am 18. Juli machten der derzeitige Rektor und Prorektor der Berliner Universität, die Professoren Zeller und Helmholtz, dem Staatsminister Dr. Falk ihre Aufwartung, um demselben den Dank des akademischen Senats für die großen Verdienste auszudrücken, die er sich durch seine einsichtige, freisinnige und charaktervolle Leitung des preußischen Unterrichtswesens um das wissenschaftliche Leben unseres Volkes und insbesondere um die Universität Berlin erworben habe.

Laut amtlicher Zusammenstellung des Reichskanzlers wurden im vorigen Jahre ausgeprägt: An Reichsgoldmünzen 2 257,118 Stück Doppelkronen, 1,707,372 Stück Kronen, 551,100 Stück halbe Kronen in den preußischen Münzstätten in Berlin, Hannover und Frankfurt, zusammen für 64,971,580 Mk.; bei den Münz-

stätten in München, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Hamburg 4,257,034 Stück Doppelkronen, 3,591,199 Stück Kronen und 729,323 Stück halbe Kronen, zusammen für 59,727,885 Mk., überhaupt im Gesammtbetrage für 124,699,465 Mk. An Reichssilbermünzen keine Fünfmarkstücke und keine Zwanzigpfennigstücke überhaupt. Letztere dürften vielleicht anscheinend später eine Aenderung in der Größe und dem Umfange erfahren, doch sind bis jetzt alle dahin gehenden Anträge noch nicht zur Erwägung gekommen. Zweimarkstücke wurden 349,578 Stück in Hamburg, Einmarkstücke 5,485,584 Stück in allen Münzstätten, mit Ausnahme von Dresden, Stuttgart, Darmstadt, Fünfzigpfennigstücke 575,403 Stück geprägt.

Berlin, 24. Juli. Das Reichsgesetzblatt verkündigt das Gesetz über den Zolltarif und die Tabaksteuer.

Ausland.

Aus Rom, 18. Juli wird der „Augsb. Postztg." geschrieben: Im Monat September l. J. wird ein geheimes Konsistorium abgehalten werden. Der heilige Vater wird in demselben mehrere neue Kardinäle creiren. Einer der neuen Kardinäle wird Msgr. Jacobini, apostolischer Nuntius in Wien, sein, der, auch wenn er Kardinal sein wird, noch einige Zeit als Pro-Nuntius in Wien zu verbleiben haben wird. In diesem Konsistorium wird der Papst auch neue Bischöfe für Preußen und Rußland ernennen, was als ein Zeichen genommen wird, daß die Unterhandlungen zwischen dem hl. Stuhl und den beiden genannten Staaten den gewünschten Erfolg haben werden. Ueberdies steht eine große Bewegung in dem Personal der apostolischen Nuntiaturen bevor. Msgr. Roncetti, der gegenwärtig hier in Rom weilt, wird nicht mehr als Nuntius nach Rio de Janeiro zurückkehren, sondern als Nuntius nach München versetzt werden.

Es wird in England sehr auffällig bemerkt, mit welchem Eifer man die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen kaiserlichen Prinzen Louis Napoleon betreibt. Nicht nur daß der Thronfolger an der Spitze des Comite's steht, welches die Ausführung dieses Planes zur Erinnerung an einen doch mindestens mit der Regierung des England befreundeten Nachbarstaates auf sehr gespanntem Fuße stehenden Mann übernommen hat, sondern auch der Umstand, daß das Denkmal in der Westminster-Abtei errichtet werden soll, erregt manches Bedenken. Wenn Großbritannien sich einer Schuld bewußt ist gegen den unglücklichen jungen Mann, so ist, um die Sühne hiefür zum Ausdruck zu bringen, die Westminster-Abbey, der Schauplatz der Denkmale von Männern, die sich um Englands Größe verdient gemacht haben, doch gewiß nicht der richtige Ort, da selbst die wärmsten Freunde der Person des Prinzen nicht behaupten werden, er habe etwas für England oder überhaupt etwas Großes gethan. Dechant Stanley von Westminster erklärt denn nun auch, er habe die Errichtung eines Denkmals für den kaiserlichen Prinzen nicht in der eigentlichen, dem Andenken berühmter Engländer geweihten Abtei gestattet, sondern in der Königsgrabcapelle, woselbst verstorbene Exilirte aus der ersten Bourbonenzeit, nämlich der Bruder Louis Phlippe's und die Gemahlin Ludwig's XVIII. begraben liegen. Politische Gründe hätten ihn nicht dabei geleitet, da er Niemand der Familie Bonaparte persönlich kenne und die Niederlage Napoleon's III. bei Sedan so freudig wie irgend Jemand empfunden habe. Auch im Parlament hat das Befremden über das beabsichtigte Denkmal für Louis Napoleon seinen Ausdruck gefunden. Jenkins, entschieden liberaler Abgeordneter für Dundee, hat am Freitag im Unterhause (allerdings unter Protest der irischen Homeruler, die trotz ihres Radikalismus sehr klerikal und sehr bonapartistisch sind) angekündigt, er werde in einer der nächsten Sitzungen den Schatzkanzler fragen, „ob die Regierung irgend welche Verfügung über die Gewährung von Begräbnißplätzen in der Westminster-Abtei habe, und wenn Dies der Fall, ob sie gedenke, Schritte zu thun, um die Errichtung eines Denkmals in der Abtei für den Prätendenten des Thrones einer jetzt republikanischen Nation, mit der England auf freundschaftlichem Fuße lebt, zu verhindern." — Nach den „Times" ist in Kalkutta die Cholera ausgebrochen.

Vermischtes.

† Kaiserslautern. Wie schon früher erwähnt wurde, veranstaltet der landwirthschaftliche Bezirksverein Kaiserslautern unter Mitwirkung des Kreiscomitees des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz und in Verbindung mit der diesjährigen Kreisversammlung im kommenden Herbst dahier in der Fruchthalle eine „pfälzische landwirthschaftliche Ausstellung". Ihre Dauer ist vom 4. bis 12. Oktober bestimmt. Der späteste Termin für die Anmeldungen ist der 15. August. Wer Geräthe und Maschinen einschickt, hat die Kosten des Transportes selbst zu tragen; für die landwirthschaftlichen Producte aber trägt das Ausstellungscomitee die Kosten des Transportes nach Kaiserslautern. Für die nicht verkauften Gegenstände wird auf den Pfälz. Bahnen und der Hess. Ludwigsbahn binnen 14 Tagen nach der Ausstellung freier Rücktransport gewährt.

† Wegen Abnahme des Bevölkerungsstandes in dem Zuchthause Kaiserslautern werden die in der Pfalz zur Zuchthausstrafe von mehr als 2 Jahren verurtheilten männlichen Personen nicht mehr nach Plaffenburg, sondern nach Kaiserslautern verbracht.

† Frankenthal, 20. Juli. Bei Wirth Fr. Götzler hier wurde eine Maus gefangen, die als Naturseltenheit gelten kann. Dieselbe hat bis in die Nähe der Augen graue Schnauze, von da bis zur Hälfte des Körpers ist sie schneeweiß, ebenso am Bauch und an den Füßen, der übrige Körper ist grau, der Schwanz ist verhältnißmäßig stark und endet ganz stumpf, ist grau und unbehaart wie bei der Ratte. Die Ohren sind sehr breit und von Farbe grau. Heute fing derselbe Wirth eine ganz junge Maus, die ganz grau war, und hinter den Ohren waren weiße Flecken.

† Landau, 23. Juli. Dem Verfasser der in unserer Stadt in den Jahren 1504—1508 spielenden Erzählung „Der gute Kaiser Max", Ed. Jost, ist heute von der österreichischen Gesandtschaft in München folgendes Schreiben zugegangen: „Wohlgeborener Herr! Seine kaiserl. königl. apostolische Majestät geruhten mit allerhöchster Entschließung vom 12. ds: Mts. Ihr Werk: „Der gute Kaiser Max!" historische Erzählung aus dem XVI. Jahrhundert, für die k. k. Familien-Fideicommiß-Bibliothek huldvollst anzunehmen. Hievon beehre ich Euer Wohlgeboren im Auftrage des k. k. Oberstkämmerer-Amtes ganz ergeben in Kenntniß zu setzen. München, 22. Juli 1879. Der k. und k. Geschäftsträger v. Pußwald."

† St. Johann, 22. Juli. Nach den amtlichen Bekanntmachungen haben sich in unseren Städten bisher fünf Innungen gebildet, nämlich: 1. der Bäcker, 2. der vereinigten Holzarbeiter (Schreiner, Glaser, Drechsler, Korbmacher, Stuhlmacher, Gypser ꝛc.), 3. der Schlosser, Mechaniker und Windemacher, 4. der Schuhmacher und Schneider, 5. der Schmiede und Wagner. Wir vernehmen, daß nach vollständiger Einrichtung dieser Innungen — Wahl der Vorstände u. s. w. — die Innungsvorstände zur Bildung eines Gesammt-Innungs-Ausschusses zusammentreten werden, um nach dem Vorbilde von Osnabrück, Magdeburg, Berlin ꝛc. eine Spitze des Handwerks aller Gattungen zu besitzen, welche anstreben wird, auf Aenderungen der Gewerbeordnung durch Verbindung mit den Behörden ꝛc. hinzuwirken. Zugleich sind diese Innungsausschüsse berufen, unter sich in Verbindung zu treten und so die Interessen des Handwerks im ganzen Lande durch Wort und Schrift wahrzunehmen. Das Ziel ist ein ebenso schönes als auch gewiß erreichbares. Wir wollen heute nur wünschen, daß möglichst alle Handwerksmeister den Innungen beitreten, um die sozialen und technischen Vortheile derselben zu genießen. Jedenfalls haben die Innungsstatuten Paragraphen, welche auf ein Zusammenhalten hindeuten. So lautet z. B. der § 26 des Statuts der Schneider und Schuhmacher, daß Innungsgenossen, welche einen Lehrling oder Gesellen eines Nichtinnungsgenossen in Arbeit nehmen, in eine vom Vorstande zu erkennende Ordnungsstrafe von 50 Mark verfallen. Aehnliche Paragraphen haben die anderen Innungen. Die Eltern, welche ihre Söhne in ein Lehrlingsverhältniß thun, werden daher vorsichtig sein und sich fragen müssen ob es vortheilhafter ist, den Lehrling einem Innungsmeister oder nicht anzuvertrauen. Jedenfalls haben die Innungen gute Kontrollen über die Lehrlinge, Lehrlingsprüfungen, beglaubigte Gesellenbriefe u. s. w. und sind demnach auch die erziehlichen Absichten der Innungen nur zu loben. (Saarbr. Ztg.)

† Mainz, 21. Juli. Während seit dem Tode des Bischofs v. Ketteler die Firmung in der Diöcese Mainz unterblieben ist, wird nun am 3. August der Bischof von Speier dieselbe im hiesigen Dome vornehmen.

† Frankfurt, 22. Juli. Heute Vormittag erregte in den Straßen der Stadt eine in 14 Miethwagen aufziehende Gesellschaft Amerikaner die Aufmerksamkeit. Dieselbe kam von Heidelberg und begab sich, nach Besichtigung einiger Hauptsehenswürdigkeiten, um 1 Uhr wieder zur Eisenbahn, um nach Wiesbaden zu fahren. Ein hiesiger Wirth, der in Folge eines Mißverständnisses der Meinung war, die Gesellschaft würde vor ihrer Abreise das Diner bei ihm einnehmen, und ein solches für 100 Mann vorbereitet hatte, wurde unangenehm enttäuscht, als er erfuhr, daß die Fremden bereits wieder abgereist seien und nicht diniren würden, da sie „keinen Hunger hätten."

† Erlangen, 20. Juli. Zum Prorektor unserer Universität für das Studienjahr 1879/80 wurde gestern, wie das „Tagblatt" meldet, dem Turnus entsprechend aus der theologischen Fakultät Herr Professor Dr. Franck gewählt.

† (Velocipedrennen.) Das vor einigen Tagen vom Münchener Velocipedklub veranstaltete Rennen bildete den Schluß einer Reihe von Festlichkeiten, mit der derselbe sein 10jähriges Bestehen feierte. Es waren zahlreiche Eingeladene, darunter eine große Anzahl hier studirender Engländer und Amerikaner erschienen, welche Alle die Entwicklung des Rennens mit größtem Interesse verfolgten. Am Start waren 9 Herren erschienen und zwar mit Maschinen von 1,9 bis 1,34 Raddurchmesser. Das Rennen war nur für Klubmitglieder. In vorzüglicher Verfassung kam als Erster ans

Ziel: J. Y. Carrington (Manchester). als Zweiter M. Ladinig (Kärnten), als Dritter H. Hildebrand (München). Die Rennbahn hatte eine Länge von über 4½ Kilometer und wurde vom Ersten durchfahren in 10 Minuten 33 Sek. Nach diesem kamen 12 Minuten 5 Sek., 12 Minuten 24 Sek. ꝛc. Der Sieger hatte sonach den Kilometer in 2 Minuten 20 Sek. gefahren.

† Gießen. Der „Gießener Anzeiger" illustrirt das Unterstützungswohnsitzgesetz, indem er Folgendes erzählt: „Im Mai d. J. traf eine Familie, bestehend aus fünf Personen, mittellos von Metz, resp. Frankfurt in Gießen ein. Der Mann gab an, vor drei Jahren aus Brasilien, woselbst er begütert gewesen, ausgewandert zu sein, weil sein Familie das dortige Klima nicht habe ertragen können ꝛc. Im Laufe dieser drei Jahre sei er mittellos geworden. Er beabsichtigte nunmehr nach Hamburg zu gehen, und von da werde ihm Gelegenheit, wieder nach Brasilien zu kommen. Er bat schließlich in Gießen um Unterstützung zur Weiterreise, welche ihn mit 1. M. Zehrgeld und den betreffenden Eisenbahnbilleten bis Marburg aus der Kasse, welche die Polizeiverwaltung zur Verfügung gestellt hat, auf der Polizei gewährt wurde. Selbstverständlich wurde dem Manne auf seinem Paß vermerkt, daß er hier Unterstützung mit dem betreffenden Betrage erhalten habe. Es ging nun diese Sache gut bis nach Hamburg. In jeder Stadt wurde weiter gesorgt, und in Hamburg begab sich die Familie in die sog. Schutzhaft. d. h. wurde vom dortigen Armenverein untergebracht. Dieser Tage langte nun von der Behörde zu Hamburg ein Schreiben des Inhalts in Gießen ein, daß sie für die betreffende Familie nach Kräften gesorgt und es ihr gelungen sei, dieselbe billigst nach Brasilien zu beschaffen, und sie erlaube sich, der Stadt Gießen die Rechnung über Reisespesen von 680 Mark 47 Pfg. zur Begleichung vorzulegen, weil die Stadt Gießen durch ihre Unterstützung, die sie der Familie gewährt, Unterstützungsort geworden sei.

† Zum „Steuer-Aufschlag" theilt die „Bonner Z." unter'm 21. d. Folgendes mit: In einen hiesigen Laden tritt gestern Jemand und verlangt ein Päckchen Tabak. Das Päckchen wird gereicht und der Empfänger legt die gewohnten 20 Rpf. auf den Thekentisch. „Entschuldigen Sie, der Tabak kostet jetzt 24 Rpf." — „Weshalb?" — „Wegen des „Steuer-Aufschlages!" — „So, ist dies denn bereits versteuerter Tabak?" — „Jawohl, frische Sendung, gestern empfangen." — „Bedaure, dann ist mir der Tabak zu frisch." — Sprachs, ging von dannen und deckte seinen Rauchbedarf in einem anderen Hause zum alten Preise.

† In Gotha wird am 17., 18. und 19. nächsten Monats der erste Kongreß deutscher Thierschutzvereine abgehalten werden.

† Die Musikkommission des Sedanfestes zu Leipzig, welche in offiziellem Auftrag aus dem „Zöllnerbund" hervorgegangen ist, hat beschlossen, in dem großen Volkskonzert am 2. September das bei C. F. Kahnt in Leipzig erschienene Werk: „Sedania". Festkantate aller Deutschen, Dichtung von Müller von der Werra, komponirt für Männerchor mit Instrumentalbegleitung von V. E. Becker, zur Aufführung zu bringen. Ueber diese Novität des berühmten Würzburger Männergesangskomponisten hat sich namentlich auch Richard Wagner sehr günstig ausgesprochen.

† Die Adresse Berliner Studirender an den früheren Staatsminister Dr. Falk ist am 19. Juli, mit 1141 Unterschriften bedeckt, dem Gefeierten überreicht worden. Sie ruht in einer Enveloppe von kornblumenblauem Saffian, die mit einem prächtigen ornamentalen Rahmen im Barockstil dekorirt ist.

† Durch die unsinnige Mode der hohen Hacken (Absätze) ist am 15. Juli wieder ein schwerer Unfall herbeigeführt worden. Die 29 Jahre alte Gattin eines Berliner Rentners kehrte am Arm ihres Mannes von der Geburtstagsfeier ihres Bruders heim. Im Begriffe, sich nach den auf dem Flur stehenden Verwandten noch einmal umzusehen, stürzte die Dame, mit den Hacken an der obersten Stufe abgleitend, die Treppe hinab und riß den Gatten, der sie stützen wollte, mit hinunter. Die Dame hat einen Bruch des Oberschenkels erlitten, während der Gatte sich die Kniescheibe ausfiel, so daß im Geburtstagshause zwei Krankenbetten hergerichtet werden mußten.

† Folgende Warnung, welche die weiteste Verbreitung verdient, bringt der „Niederschl. Bote." „In verschiedenen Zeitungen finden wir eine Anzeige von der sog. „Wiener vereinigten Britanniasilber-Fabrik". Dieselbe kündigt 42 Stück verschiedene, aus dem feinsten Britanniasilber verfertigte Sachen an, für den enorm billigen Preis von 14 Mark und bemerkt dabei noch, daß dieselben Gegenstände früher 50 M. gekostet haben. Wie verlockend eine solche Anzeige ist und wie oft ein „Reinfall" geschieht, dies ist zur Genüge bekannt. Um nun hierein klar zu sehen, haben wir uns im Interesse unserer Leser an ein befreundetes Haus in Wien gewandt und um Aufklärung gebeten. Wir erhielten nachstehende Antwort: „Entgegnend Ihrer Anfrage bezüglich des eingehend beschriebenen Britannia-Silberwaaren-Fabrikgeschäfts, welches zu beispiellos billigen und unglaublichen Preisen offerirt, können wir nur warnend mittheilen, daß dies, wie Sie selbst erwähnen, purer Schwindel ist und die Reklame auch auf solchem fußt."

† Vorigen Freitag ist im Kanton Wallis das höchste Telegraphenbureau der Welt eröffnet worden. Dasselbe befindet sich im „Hotel Ryffel" unterhalb des Ryffelhorns, etwa 8500 Fuß über dem Meere.

† Zu der jetzt so vielfach ventilirten Frage einer Beschränkung des Borgsystems liegt ein sehr interessanter Vorgang in der Schweiz vor. Der Halbkanton Obwalden hatte am 22. Januar 1876 ein Wirthschaftsgesetz erlassen, dessen Artikel 21 vorschreibt: bezüglich aller Forderungen für Branntwein und andere gebrannte Wasser wird kein Rechtsschutz gewährt." Ueber diese Bestimmung haben, als der durch Art. 31 der Bundesverfassung gewährleisteten Handelsfreiheit zuwiderlaufend, mehrere Spirituosenhändler außer dem Kanton Beschwerde erhoben und Aufhebung derselben verlangt. Der Bundesrath hat, in Erwägung, daß auch Forderungen, welche aus dem Großhandel mit Spirituosen, auf Lieferungen von größeren Quantitäten in Fässern, an Wirthe, Spirituosenhändler, herrühren, unter die erwähnte Rechtsregel gestellt werden, daß aber eine so weit gehende Rechtsverweigerung den Handel, speziell das Kreditgeschäft mit Spirituosen wenn nicht verunmöglicht, doch in hohem Grade erschwert und beeinträchtigt und deshalb mit dem Princip der Handelsfreiheit im Sinne von Art. 31 der Bundesverfassung im Widerspruche steht, beschlossen, den Art. 21 in seiner gegenwärtigen Fassung aufzuheben, der obwaldnerischen Gesetzgebung aber vorbehalten, für die Ausübung des Wirthschaftsgewerbes und für den Kleinverkauf von Branntwein und anderen Spirituosen die angemessenen Vorschriften aufzustellen.

† Westhofen, 22. Juli. Gestern Morgen ereignete sich dahier ein recht bedauernswerther Unglücksfall, welcher uns wiederholt daran erinnert, welche Vorsicht bei Maschinen nothwendig ist. Der Sohn des Besitzers einer Dampf-Dreschmaschine aus Biebesheim wurde heute Morgen, als dieselbe in der Hofraithe von Jacob Sponagel in Betrieb gesetzt wurde, von einem Riemen erfaßt und mit solcher Gewalt fortgerissen, daß dessen rechter Arm mehrmals gebrochen und nahe an der Schulter total abgerissen wurde, so daß der Arm oben in der Riemenscheibe hing und der junge Mann am Boden lag, alles Fleisch von der Brust losgerissen. Der Unglückliche wurde heute Morgen von seinen gräßlichen Schmerzen erlöst. (W. Ztg.)

† In Sachen der Ott'schen Millionenerbschaft in Wien findet sich im Inseratentheile der „Karlsruher Ztg." folgende Bekanntmachung des Gerichtsnotars Bittmann in Tauberbischofsheim: „Zum Nachlasse des Martin Ott in Wien ist zunächst sein vollbürtiger Bruder Adam Ott, geboren in Zimmern, Amt Tauberbischofsheim, am 19. Oktober 1795, erbberechtigt. Derselbe ist seit dem Jahre 1830 vermißt. Die bisher gepflogenen Nachforschungen haben ergeben, daß er vom Juni 1815 bis Mai 1830 in der ehemaligen großherzogl. badischen Artilleriebrigade (Garnison Gottesaue) als Kanonier gedient hat; weiter wurde mit ziemlicher Sicherheit ermittelt, daß er bei Premier-Lieutenant Großmann Bedienter war, aus der Garnison sich heimlich entfernt und im Rheine ertränkt habe. Versuche, diese Thatsachen festzustellen und einen Todesschein zu erlangen, waren erfolglos. Es ergeht nun an sämmtliche Pfarrämter der Rheinorte von Rastatt abwärts, sowie an die Gerichts- und Verwaltungsbehörden, deren Bezirke an den Rhein grenzen, und zwar sowohl des diesseitigen als auch des jenseitigen Ufers, das dringende Ersuchen, in den Kirchenbüchern, beziehungsweise in den Akten über Unglücksfälle und dergl. nach dem Tode des Vermißten zu forschen und den Erfund dem Unterzeichneten bekannt zu geben. Zugleich werden die etwa noch lebenden Kameraden des Vermißten, die über sein Schicksal Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert, Nachricht darüber brieflich an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Diejenigen, welche solche Anhaltspunkte liefern, daß der Tod des Adam Ott gerichtlich festgestellt werden kann, wird von den in zweiter Linie erbberechtigten Verwandten eine Belohnung von 200 Mark zugesichert."

† Eine merkwürdige Episode aus dem Schauspiel der Beisetzung der Leiche des Prinzen Louis Napoleon in Chislehurst: Durch einen seltsamen Zufall, wie die Geschichte deren hin und wieder aufweist, waren der Chirurg und der Arzt, welche die Identität des Leichnams feststellten, Larrey und Corvisart, die beiden Söhne des Chirurgen und des Leibarztes des ersten Napoleon. Und nicht genug daran: Der Bischof, welcher den Kardinal Manning nach dem Trauerhof begleitete, hieß Las Casas, der Sohn des Verfassers der Memoiren von St. Helena, der Sohn des treuesten Freundes des Stifters der bonapartistischen Dynastie, der nun herbei kam, um über dem Sarge des letzten Thronerben des Hauses der Napoleoniden den Segen der Kirche auszusprechen.

† Wie aus New-York gemeldet wird, hat Herr Edison das Hinderniß, welches sich seinem elektrischen Lichte durch den hohen Preis des Platina entgegenstellte, theilweise überwunden. Seine Lampen, deren Kostenpreis anfänglich sich auf mehrere Dollars stellen sollte, können nun aus einer Mischung von Platina mit ordinären Metallen zum Preise von nur 56 Cents pro Stück hergestellt werden. Herr Edison erklärte, er könne nun den

spiralförmigen Draht für die Weißglühhitze zu einem Preis erzeugen, den Alle, die Gas benützen, leicht erschwingen können.

† (Es ist schon lange her, dideldum.) Auf einem der Triumphbögen, welche zum Empfange des Fürsten von Bulgarien in Sofia errichtet waren, las man die Inschrift: „Willkommen, Fürst! Wir haben Dich seit 500 Jahren erwartet!"

Marktberichte.

Zweibrücken, 24 Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen — M. — Pf., Korn 0 M. — Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 7 M. 36 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 22 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 5 M. — Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. — Pf., Kornbrod 3 Kilogr. — Pf., 2 Kilogr. — Pf., 1 Kilogr. — Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. — Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 66 Pf. II. Qual. 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 85 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Montag, den 11. August nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert** bei Philipp Emrich,

wird vor dem unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben der Wittwe, Kinder und Erben des zu St. Ingbert verlebten Handelsmannes Karl **Lion** gegen Theobald **Metzger**, Oekonom und Ziegler aus Schmittshausen, die nachstehend bezeichnete Liegenschaft, im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Pl.-Nr. 731 und 732. 10 a 90 qm Fläche, Wohnhaus mit Hof, Stallung, Scheuer und sonstigen Zubehörden nebst Garten, Acker und Wiesenland, gelegen an der Kohlenstraße zu St. Ingbert neben Philipp Wentzel und der neuen Synagoge.

St. Ingbert, 24. Juli 1879

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). Maschinenbauschule.

Musik-Verein.

Sonntag den 27. Juli, Abends halb 9 Uhr
in OBERHAUSER's Saal:

Musikalische und theatralische
Abend-Unterhaltung.

Nach derselben **TANZ.**

☛ Schulpflichtige Kinder dürfen nicht mitgebracht werden.

Der Vorstand.

Soeben erschien in der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von Adolph Gestewitz in Wiesbaden

Der neue deutsche Zolltarif vom Juli 1879
Nachschlagebuch für Jedermann.

Derselbe enthält den gesetzlichen Text und alle entgültig festgestellten Tarifpositionen, theils jetzt, theils am 1. Januar 1880, wie solche gesetzlich in Kraft treten werden. Das ungemein grosse Interesse, welches diesem neuesten Zolltarife beigelegt wird, dürfte diesem Buche viele Abnehmer sichern.

Preis broch. 50 Pf., cart. 60 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Kein Landwirth

sollte versäumen, auf die in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal erscheinende, vierteljährlich nur **Eine Mark** kostende

Deutsche Allgemeine Zeitung
für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen
(Größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland)

zu abonniren, welche die tüchtigsten Männer der Wissenschaft, wie auch der Praxis zu ihren Mitarbeitern zählt und es sich zur Aufgabe gemacht hat, den rationellen landwirthschaftlichen Fortschritt durch geeignete Besprechungen practischer Neuerungen zu unterstützen. Keine Kosten scheuend, um dem Interesse ihrer Abonnenten dienen zu können, wird derselben vom 1. Juli d. J. ab monatlich zweimal eine **Gratis-Beilage** unter dem Titel:

Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft
redigirt von **Dr. von Klenze**, Molkerei-Consulent für das Königreich Bayern

beigegeben werden, welche bestimmt ist, die Entwickelung der Milchwirthschaft zu befördern und zur Erzielung des größtmöglichen Reingewinnes aus der Viehhaltung Anleitung zu geben.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhändlern. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 1033.

Anzeige.

Ich beehre mich hiermit meiner verehrlichen Kundschaft in **St. Ingbert** höflichst anzuzeigen, daß ich binnen einigen Tagen diesen Platz besuchen werde.

Gefl. Aufträge für mich können schon jetzt bei Herrn **Hermann Fischer** oder im Hotel **Lehnert** angemeldet werden.

Hochachtungsvollst

J. Kauffmann, Hemdenfabrikant
aus Straßburg i./E.

Nächsten Sonntag

Concert

der hiesigen Stadtkapelle in der Gartenwirthschaft von **Heusser.**

Der obere Stock

meines Wohnhauses ist zu vermiethen und kann bis 1. Oktober bezogen werden.

G. Uhl, Zimmermeister.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmrk. franco überallhin versendet.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète
Französ. Journal für Deutsche,

The Interpreter
Englisch. Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,
sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**
Seit 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:
Die
Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei etc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ **Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 30.** ☚

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 118. **Sonntag den 27. Juli** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 23. Juli. Ein Ministerialerlaß beauftragt neuerdings die Distriktsbehörden, die Gemeinde- und Ortspolizeibehörden, auf genaue Handhabung der Viktualienpolizei aufmerksam zu machen; insbesondere auf Art. 73 der Gewerbeordnung, wonach Bäcker u. s. f. den Preis ihrer Waaren allgemein sichtlich im Laden zu verzeichnen haben, sowie auf Art. 143 des Polizei-Straf-Gesetzbuchs, der neben den betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung in Kraft sei.

Berlin, 24. Juli. Das „Reichsgesetzblatt" publizirt das Gesetz betr. den Zolltarif und die Tabaksteuer. Die neue Zollerhebung tritt sofort ein für Eisen, Hopfen, Instrumente, Lichte, Materialwaaren (ausgenommen die Mühlenfabrikate), Fette, Petroleum, Thiere und Vieh; mit Anfang Oktober für Getreide, Holz; mit Anfang Juli 1880 für Flachs und Spinnstoffe (ausgenommen Baumwolle); mit Neujahr 1880 für alle übrigen Gegenstände des Tarifs einschließlich der Mühlenfabrikate.

Berlin, 25. Juli. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Wie uns aus Kissingen zugeht, bittet der Reichskanzler zu entschuldigen, wenn er, so lange seine Cur dauert, außer Stande ist, die Zuschriften und Telegramme zu beantworten, mit denen er beehrt wird.

Gastein, 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist von der heute Nachmittag unternommenen ersten Ausfahrt nach dem Kötschachthal im besten Wohlsein zurückgekehrt. Der Kaiser hatte heute wiederum gebadet und sodann eine längere Promenade gemacht. — Die Witterung ist günstiger geworden.

Ausland.

Paris, 24. Juli. Die offiziöse Agence Havas dementirt die vom Gaulois gebrachte Nachricht, daß die Regierung Mac Mahon die Stelle eines Gouverneurs von Paris angeboten habe.

Nihilistische Verschwörung in der russischen Armee. Dem „Novoje Wremia" wird aus Wladimir gemeldet, daß dort viele Soldaten und Unterofficiere des Welikoluzki-Infanterie-Regimentes wegen Theilnahme an nihilistischer Verschwörung und wegen geplanter Niedermetzelung der vorgesetzten Officiere verhaftet wurden. Andere russische Blätter berichten, daß auch in mehreren anderen russischen Regimentern unter der Mannschaft „enragirte Nihilisten" entdeckt und durch Verhaftung unschädlich gemacht wurden. In Nowoczerkask wurde sogar ein Oberst-Nihilist festgenommen.

Vermischtes.

† Pirmasens, 19. Juli. In verschiedenen Städten der Pfalz tauchte in letzter Zeit wiederholt ein gewisser Martin Opel aus München auf, der sich in den Zeitungen als Specialist für Bruch- und Kropfleidende ankündigte. Auch in hiesiger Stadt suchte derselbe, „vielseitigen Wünschen" entsprechend, seine Kunst an den Mann zu bringen. Die Polizei sah sich jedoch veranlaßt, der Sache auf die Spur zu gehen, und diesen Wiederhersteller menschlicher Zerrüttung zur gerichtlichen Anzeige zu bringen. Bei der neulich stattgehabten Verhandlung ergab sich nun, daß Opel, ein wegen medicinischer Pfuscherei und unbefugter Führung des Doctortitels schon oft bestraftes Individuum, seines Handwerks Bandagist aus München ist. An seine Patienten verkaufte er weißliche und grünliche Jodsalbe und ein aus geriebenem Schwamm und Zucker bereitetes Pulver. Auch verkaufte derselbe Bandagen. Von amtlichen Zeugnissen, welche Opel als Belege für die Wirksamkeit seiner Kunst in den Zeitungen ankündigte, war bei der gerichtlichen Verhandlung nichts zu hören; dagegen soll derselbe im Besitze einer großen Liste solcher Gimpel sein, welche sich vertrauensvoll zur „sicheren und radicalen" Heilung in seine Arme warfen. Das hiesige Polizeigericht verurtheilte denselben wegen Verkaufs von Medicamenten zu einer Haftstrafe von drei Wochen, wegen Anmaßung des Doctortitels in eine Geldstrafe von 50 M. und wegen Ausübung seines Gewerbes als Bandagist im Umherziehen ohne im Besitze eines Legitimationsscheines zu sein, in eine Geldstrafe von 3 Mark. (P. Anz.)

† In Nünschweiler ist dieser Tage durch Unvorsichtigkeit eines Hausvaters ein schreckliches Unglück passirt. Derselbe hatte nämlich Sprengpulver im Küchenschrank aufbewahrt, ohne daß die Frau Etwas davon wußte. Diese war in der Küche mit Brodbacken beschäftigt, da entzündete sich auf unbekannte Weise das Pulver, und der Mutter und zwei Kindern wurden die Kleider und der Körper in gräßlicher Weise verbrannt. (Pirm. A.)

† Steinalben, 20. Juli. Der Mühlbursche des hiesigen Müllers Reinhard Jakob kehrte in der Nacht zum 21. Juli gegen 12 Uhr aus dem Wirthshause in die Mühle zurück. Wie man vermuthet, ist derselbe in stark angetrunkenem Zustande an der Brücke abgeglitten und in den Bach gestürzt; die Frau des Müllers hörte um dieselbe Zeit einen Schrei, dann war wieder Alles ruhig. In der Meinung, eine Kuh habe geschrieen, schlief sie wieder ein. Des andern Morgens, als man den Burschen wecken wollte, fand man sein Bett leer. Ahnend, daß hier ein Unglück passirt sei, wurde sogleich im Bache nachgeforscht, allein bis jetzt noch Nichts aufgefunden. (Pirm. A.)

† Dürkheim, 22. Juli. Heute wurde in einem hiesigen Weinberg der Beginn der längst befürchteten Traubenkrankheit constatirt. Nur durch sofortiges sorgfältiges Schwefeln der erkrankten Stöcke kann weiterer Calamität vorgebeugt werden. (D. A.)

† Kissingen, 23. Juli. Die Kurfrequenz scheint ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben, wie die heute wieder in drei Nummern erschienene Kurliste ziffernmäßig beweist. Die Gesammtzahl unserer Badegäste beläuft sich hienach bereits auf 7323, mit welcher Ziffer das Vorjahr um mehr als 1000 überholt ist. Nach den zahlreich einlaufenden Anmeldungen dürfte auch noch der nächste Monat sich recht lebhaft anlassen. Man erwartet namentlich hohe [wie hoch?] russische Gäste. (S. Z.)

† Würzburg, 21. Juli. Ueber die Veranlassung des Pistolenduells, in welchem ein Angehöriger des Korps Franconia, stud. jur. Wolf, eine lebensgefährliche Verletzung im Unterleib davontrug, vernimmt der „Nürnb. Korr." Folgendes: Der Offizier, Secondelieutenant Wendler, früher selbst Student, spielte Billard und stieß dabei mehrmals an den Studenten, der an einem benachbarten Tische saß, an. In dem hierauf entstandenen Wortwechsel gab der Student dem Offizier eine Ohrfeige.

† Karlsruhe, 20. Juli. Vom 18.—24. September ds. Js. findet in Baden-Baden die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte und in unmittelbarem Anschluß daran die der Deutschen geologischen Gesellschaft vom 25.—28. Septbr. statt.

† Karlsruhe. Auf den 30. d. M. ist eine auserlesene und zahlreiche Gesellschaft vor das Amtsgericht geladen — gegen 300 Personen, meistens Damen aus den höheren Militär- und Beamten-, sowie den angesehensten bürgerlichen Kreisen — „wegen Waldfrevel, bestehend in Erdbeersuchen und Betreten eines verbotenen Waldschlages."

† Aus Bückeburg wird geschrieben: Im Lippe'schen Dorfe Ellerburg a. d. Weser hat ein der Tollwuth verfallener Hund vor etwa acht Tagen verschiedenes Rindvieh gebissen, von denen eines ebenfalls als der Tollwuth verdächtig erklärt, ein anderes aber schon geschlachtet worden ist und von dessen Fleisch mehr als 300 Menschen gegessen haben. Somit befürchtet man daselbst allgemein den Ausbruch dieser schrecklichen Krankheit, in Folge dessen alle Aerzte der ganzen Gegend thätig sind.

† Dortmund, 24. Juli. Die „Westph. Ztg." meldet: Gestern Nachmittag 6 Uhr wurden durch schlagende Wetter in der Zeche Neu-Iserlohn bei Marten ein Arbeiter getödtet, acht Arbeiter und ein Beamter theils schwer, theils leicht verwundet.

† Berlin, 24. Juli. Der allgemeine deutsche Handwerkertag wird in diesem Jahre am 7., 8. und 9. August in Bremen stattfinden.

† New-York, 23. Juli. Außer in Memphis sind auch an anderen Punkten Fälle von gelbem Fieber eingetreten: zwei in Louisville und einer in Hoboken bei Flüchtlingen aus Memphis. In Brooklyn ist eine von Havanna gekommene Person am gelben Fieber erkrankt; außerdem sind auf Schiffen, die von den Antillen kamen, mehrere Fälle vorgekommen.

† Ein interessantes Kompagniegeschäft ist soeben in Amerika abgeschlossen worden. Der bekannte Luftschiffer Professor King baut soeben an einem Ballon, in welchem er das Wagniß unternehmen will, von Amerika nach Europa zu reisen. Um für den Fall des

Verunglückens auf dem Ocean aber gesichert zu sein, wird an der Gondel ein Kahn befestigt werden. Zum Begleiter, und zwar mit Rücksicht auf diese hoffentlich nicht eintretende Eventualität, ist Kapitän Boyton gewonnen worden, den Europa ja bereits persönlich in seinen großen Schwimmtouren kennen gelernt hat.

† (Neue Spielkarten.) Eine originelle Neuigkeit auf dem Gebiete der Kartenfabrikation sind die ovalen Spielkarten, französische und deutsche, welche im Verlage der Buchhandlung von A. Twietmeyer in Leipzig seit Kurzem erschienen sind. Der Verleger macht für die von ihm eingeführte neue Form seiner Karten nachstehende Vortheile geltend: Bequemeres Mischen und Halten, sowie leichteres Ordnen. Die Praxis muß lehren, ob diese Behauptungen sich als stichhaltige erweisen. Was dagegen die Ausstattung der ovalen Spielkarten betrifft, so ist ihr alles Lob nachzusagen. Ein tüchtiger Leipziger Künstler, Fedor Flinzer, entwarf die ebenso sinnreichen wie geschmackvollen figürlichen Kompositionen. Es galt hierbei vor allem Ersatz zu schaffen für die jetzt gebräuchlichen, meist recht unschönen Zeichnungen. Der Künstler ging bei seinen Entwürfen auf den Ursprung der Karten und die Bedeutung ihrer Farben zurück. Bei den sogenannten französischen (Whist-) Karten bedeuten nämlich die vier Farben die vier alten Stände. Dem entsprechend findet sich der Handel, der Nährstand, Wehrstand und Lehrstand auf den Figurenkarten in sehr gelungener, künstlerischer Weise personifizirt. Die Figuren der Könige, Damen und Buben erscheinen dabei in dem malerischen Kostüm der Renaissance. Bei der deutschen Karte vertritt Eicheln die „Bauern" (Ackerbauer, Viehzüchter, Jäger), Grün die „Künstler" (Dichter, Maler, Musiker), Roth die „Gelehrten" (Lehrer, Arzt, Jurist.) Schellen die „Städter" (Krämer, Handwerker, Soldat.) Für die Figuren der deutschen Karte wählte der Künstler das Rokokokostüm. Die Ausführung der Karten ist eine sorgfältige und sehr elegante, so daß dieselben in erster Linie sich für den Salon eignen, wo sie ihrer originellen Form wie ihres anziehenden Aeußeren wegen eines entgegenkommenden Empfangs sicher sein dürfen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Rathschläge für den Sommer. Einer der begabtesten Naturforscher unseres Jahrhunderts schreibt:

„Bei der großen Hitze der Sommermonate halten wir es für unsere Pflicht, die alten Gesetze der Farbenlehre in Erinnerung zu bringen. Auf Schwarz brennt die strahlende Wärme des Sonnenlichts am Meisten, dann auf Blau — und demnächst auf Roth und Grün. Das kühlste Gewand gegen die Sonnenhitze ist ein weißes — dem weißen am Nächsten kommt ein gelbes. Legt man z. B. Tuchproben von verschiedenen Farben auf Schnee, so sinken die schwarzen am schnellsten ein.

Bei sich stark fühlbar machender Trockenheit im Munde von der Hitze, vom vielen Sprechen, Predigen, Kommandiren, auf Märschen oder auf Reisen gebraucht man am Besten zur Anfeuchtung und Erfrischung des Mundes und Schlundes die weltberühmten Brustcaramels **Maria Benno von Donat.**

Depot der echten unverfälschten Brustcaramels in unserer Stadt bei Herrn **Jean Peters** Preis 50 Pfg.

Haus- und Güterversteigerung.

Montag den 4. August nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthsbehausung des Schreiners Joh. Schmelzer, läßt **Philipp** genannt Ferdinand **Straß,** Handelsmann von da, auf langjährige Zahltermine zu eigen versteigern:

1. Pl.-Nr. 494, 495, 496½ und 497, 17⁵/₁₀ Dezim., 5 a 96 qm Fläche, enthaltend ein zu St. Ingbert, in der Pfarrgasse, am Seienrech gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Ackerland, neben Johann Seel und Johann Schmitt.
   Pl.-Nr. 2864, 22 Dezim., 7 a 50 qm Acker im Seienrech, neben denselben Nebenlägern, beide Item ein Ganzes bildend.
2. Pl.-Nr. 4449 u. 4450½, 103⁵/₁₀ Dezim., 38 a 26 qm Wiese im Allment auf'm Langenstein, neben Heinrich Steinfeld und Georg Franz Hager.
3. Pl.-Nr. 4269, 87 Dezim., 29 a 64 qm Acker auf Hobelsahnung, neben Wwe. Jochum und Wwe. Schmelzer, mit Klee bestellt.
4. Pl.-Nr. 3182, 62 Dezim., 21 a 13 qm Acker am Schafkopf, neben Michael Paul, mit Klee bestellt.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

In einem hiesigen Manufaktur- Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft ist eine **Lehrlingsstelle** offen. Bei wem sagt die Expedition ds. Bl.

Heute Abend um 8 Uhr:
Großes
Komiker-Concert
in der
Bierbrauerei Heusser.
Entree frei.

Signirzettel
billigst bei F. X. Demetz.

Nähmaschinenfabrik Zweibrücken
von **Rud. Frank,** Hauptstraße 82 empfiehlt:



Grover u. Baker von	M.	80—100
Singer von	„	80—120
Wheeler u. Wilson von	„	80—100
Fidelitas von	„	80— 90
Rhenania von	„	40— 50
Kettenstich-Handmaschinen von	„	5— 20
Selbstbügelnde Amerikanische **Plissémaschinen** von	„	20— 25

Alle **Reparaturen** prompt und billig.
Mehrjährige **Garantie.** **Monatliche** Ratenzahlung.

International-Lehrinstitut.

Höhere Handelsschule mit der **Berechtigung** zum einjährigen Militärdienst. — Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien und Realgymnasien, für Eisenbahndienst etc. etc. — **Pensionat** mit besonderer Abtheilung für Knaben von 10—12 Jahren; gesunde Luft und prächtige Räumlichkeiten auf dem Schlösschen **Reserve.** — Programme versendet der Vorstand in **Bruchsal.** (H 61126a.)

Bekanntmachung.

Stipendien zum Besuche der Kreisbau-Gewerkschule in Kaiserslautern und der Frauenarbeitsschule in Speyer betreffend.

Die Distriktsräthe des Amtsbezirks Zweibrücken haben auch **für das Schuljahr 1879/80** zum Besuche der Kreisbaugewerkschule in Kaiserslautern und der Frauenarbeitsschule in Speyer für ärmere **distriktsangehörige** Schüler wieder Stipendien bewilligt, und zwar:

a. für die **Kreisbaugewerkschule** in Kaiserslautern:

1. der Distriktsrath von Zweibrücken **drei** Stipendien à 200 M., im Ganzen	600 M.
2. der Distriktsrath von Hornbach **ein** Stipendium im Betrage von	150 M.
3. der Distriktsrath von Blieskastel **ein** Stipendium im Betrage von	200 M.
4. der Distriktsrath von St. Ingbert **ein** Stipendium im Betrage von	200 M.
Sa.	1150 M.

b. für die **Frauenarbeitsschule** in Speyer:

1. der Distriktsrath von Zweibrücken **ein** Stipendium im Betrage von	250 M.
2. der Distriktsrath von Hornbach **ein** Stipendium im Betrage von	150 M.
3. der Distriktsrath von Blieskastel **ein** Stipendium im Betrage von	150 M.
4. der Distriktsrath von St. Ingbert **ein** Stipendium im Betrage von	200 M.
Sa.	750 M.

Jünglinge und Mädchen, welche im Schuljahr 1879/80 eine der bezeichneten Anstalten zu besuchen gedenken, wollen ihre Gesuche um Verleihung eines solchen **Distrikts-Stipendiums,** mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen über regelmäßigen Schulbesuch und Schulentlassung, Lebensalter, sittliche Führung und Dürftigkeit belegt, **bis längstens Freitag den 15. August l. J. bei der unterfertigten Behörde** einreichen.

Außerdem haben zum Besuche der **Kreisbaugewerkschule** in Kaiserslautern die **Stadtgemeinde Zweibrücken** und **St. Ingbert** für ärmere **ortsangehörige** Schüler **je ein städtisches Stipendium** ausgeworfen, um welches die Bewerbungs-Gesuche nebst Zeugnissen bei dem betreffenden **Bürgermeisteramt Zweibrücken resp. St. Ingbert** rechzeitig einzureichen sind.

Zweibrücken, den 25. Juli 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:
Damm.
kgl. Regierungsrath.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 30.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 119. **Dienstag den 29. Juli** **1879.**

Deutsches Reich.

Würzburg, 23. Juli. Der Kronprinz des Deutschen Reiches wird in diesem Jahr wieder zur Inspektion der Truppen des 2. bayerischen Armeekorps nach Würzburg kommen und auf Einladung des Königs Aufenthalt im hiesigen Residenzschlosse nehmen. Die Truppen des 2. Armeekorps werden sich zu diesem Zweck in der Umgebung zusammenziehen; die größeren Manöver werden in der Richtung gegen Mellrichstadt abgehalten.

Berlin, 25. Juli. Bei der Ausführung des neuen Zolltarifs sind nach dem Beschlusse des Bundesrathes bis auf Weiteres bei Berechnung des Nettogewichts von folgenden Gegenständen für Tara zu vergüten: grobe, feine Eisenwaaren, Instrumente und Maschinen, Lichte, Materialwaaren, soweit schon bisher deren Verzollung nach dem Nettogewichte erfolgte, feine Holzwaaren, gepolsterte Möbel aller Art die im bisher giltigen Zolltarif festgesetzten Prozentsätze. Ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes Fleisch, nicht lebendes Geflügel und Wild aller Art, Fleischextrakte, Tafelbouillon beim Eingange in Fässern und Kisten 15 pCt., in Körben 9, in Ballen 6 pCt. Schmalz von Schweinen und Gänsen, Stearin, Palmitin, Paraffin, Wallrath, Wachs beim Eingange in Fässern und Kisten 13 pCt. Hölzerne Möbel und Möbelbestandtheile u. s. w. beim Eingange in Fässern und Kisten 16, in Ballen 6 pCt. des Bruttogewichts. Dabei bleiben alle bezüglich der Tarifvergütung bestehenden Bestimmungen auch ferner in Kraft. Da nach dem neuen Zolltarif der Bundesrath befugt ist, Mineralöl, welches für andere gewerbliche Zwecke als Leuchtölfabrikation bestimmt ist, unter Kontrole der Verwendung von Eingangszoll frei zu lassen, so wurde beschlossen, daß Vulkanöl, Lubricatinöl, Petroleumfett, Destillationsrückstände des Petroleums, oder ein an flüchtigem Kohlenwasserstoff armes Erdöl, überhaupt solche Mineralöle, welche ihrer Beschaffenheit nach zur Leuchtölfabrikation nicht geeignet sind, sondern als Schmiermittel dienen, unter Abstandnahme von einer Verwendungscontrole zollfrei zu lassen seien. Auch ist der Reichskanzler ersucht worden, Probeverwiegungen der Gebinde, in denen Petroleum eingeht, herbeizuführen, und das Ergebniß derselben dem Bundesrathe mitzutheilen. Zur Belehrung der Zollbeamten und zur Herbeiführung einer gleichmäßigen sichern Abfertigung hat der Bundesrath den Reichskanzler ersucht, alsbald den Druck entweder des vollständigen neuen Zolltarifs, in welchem die neu aufgestellten Tarasätze aufzunehmen wären, oder doch eines geeigneten Auszugs aus demselben zu veranlassen. Auch soll die zur Ausarbeitung des amtlichen Waarenverzeichnisses niedergesetzte Kommission beauftragt werden, zunächst und mit thunlichster Beschleunigung das Waarenverzeichniß bezüglich der bezeichneten Tarifpositionen zu entwerfen und vorzulegen.

Berlin, 25. Juli. Bekanntlich sind gegen die Zweckmäßigkeit der kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke von Zeit zu Zeit Bedenken laut geworden, und es ist wiederholt eine andere Gestaltung dieser Münze in Anregung gekommen. Jetzt will die „Berl. Börsen-Ztg." zuverlässig erfahren haben, daß beschlossen sei, für fünf Millionen Mark Zwanzigpfennigstücke außer Cours zu setzen und sie in Ein- und Zweimarkstücke umprägen zu lassen.

Straßburg, 26. Juli. Die „Straßb. Ztg." schreibt: Es bestätigt sich, daß der kommandirende General des 15. Armeekorps (Elsaß Lothringen), v. Fransecky, der schon wiederholt um seine Pensionirung nachgesucht, nach Beendigung der Herbstmanöver definitiv gewillt ist, den Dienst zu quittiren. Dagegen ist die Nachricht, daß der Chef der Admiralität General v. Stosch, der sich andauernd der besonderen Gunst des Kaisers und Kronprinzen zu erfreuen hat, aus seinem bisherigen Amte scheiden und das Generalkommando des 15. Armeekorps übernehmen soll, unbegründet. Gerüchtweise verlautet übrigens, daß man beabsichtigt, das Generalkommando des 15. Korps von Straßburg nach Metz zu verlegen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 27. Juli. In der gestrigen Sitzung der laut § 40 des Reichsgerichtsverfassungsgesetzes gewählten 7 Vertrauensmänner des Distrikts St. Ingbert wurde im Beisein des Herrn kgl. Regierungsrathes und Bezirksamtmannes Damm von Zweibrücken und des Hrn. kgl. Landrichters König von hier die Vorschlagsliste zum Geschwornenamte festgestellt und die Wahl der Schöffen und Hilfsschöffen für das Amtsgericht St. Ingbert vorgenommen.

A. Als Geschworene wurden für die Zeit vom 1. October 1879 bis incl. 31. Dezember 1880 folgende Personen vorgeschlagen:

1. Orth Ed., Kaufmann in Ensheim, 2. Marx Joh., Ackerer allda, 3. Wolter Pet., Müller in Eschringen, 4. Wack Mich., Bürgermeister und Oekonom in Ommersheim, 5. Becker Franz, Wirth und Kaufmann in Oberwürzbach, 6. Jacob Urban, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Rohrbach, 7. Dörr Joh. Jos., Gutsbesitzer zu Triedscheiderhof, 8. Kræmer Heinr., Hüttenwerksbesitzer, 9. Gottmann Phil., Kaufmann, 10. Custer Carl, Gerber, 11. Heinrich Joh. Jos., Wirth, 12. Kahn Sam., Seifenfabrikant, 13. Thiery Mich., Bäcker, 14. Weigand Carl Aug., Apotheker, 15. Chandon Wilh. jun., Kaufmann, 16. Laur Heinr., Weinhändler, 17. Martin Joh. Bapt., Pulverfabrikant, 18. Graffion Carl Vikt., Wirth in Schnappbach.

B. Als Schöffen wurden folgende Personen gewählt:

1. Marx Andr., Ackerer in Ensheim, 2. Schmitt Jak., Bürgermeister und Schreiner allda, 3. Karren Heinr., Ackerer allda, Wolter G. jun., Adjunkt, Ackerer und Wirth in Eschringen, 5. Wannemacher Joh., Kaufmann in Ommersheim, 6. Hofmann Joh. II., Kalkbrenner allda, 7. Walle Pet., Sohn von Johann, Ackerer in Heckendalheim, 8. Fuchs Mich., Kalkbrenner allda, 9. Schmitt Pet., Adjunkt und Ackerer in Oberwürzbach, 10. Villeroy Heinr., Gutsbesitzer auf dem Glashütterhof, Gemeinde Hasel, 11. Dörr Georg Franz, Gutsbesitzer auf Triebscheiderhof, 12. Glaser Jak., Wirth in Rohrbach, 13. Hauck Pet., Müller allda, 14. Munzinger Phil., Holzhändler, 15. Kahn Dav., Seifenfabrikant, 16. Reidiger Joh. jun., Müller, 17. Beer Joseph, Kaufmann, 18. Demetz Franz Xaver, Buchdruckereibesitzer, 19. Eisel Jakob, Wirth in Schnappbach, 20. Fiack Joh., Direktor, 21. Grewenig Ludw., Kaufmann, 22. Hahne Franz, Faktor in Schnappbach, 23. Heinrichsdorf Joh., Direktor von da, 24. Kiefer Oskar, Hüttenbeamte, 25. Kræmer Oskar, Hüttenwerksbesitzer, 26. Kræmer Gust., Hüttenwerksbesitzer, 27. Martin Heinr., Pulverfabrikant, 28. Schanck Carl, Kaufmann, 29. Weiland Joh. Jak., Fabrikant, 30. Woll Pet. Jos., Kaufmann, 31. Zott Martin, Kaufmann in Schnappbach, 32. Fischer Herm, Kaufmann, 33. Weigand Otto, Kaufmann.

Alle, wo unter A. und B. nicht anders angegeben zu St. Ingbert wohnhaft.

Zu Hilfsschöffen wurden gewählt:

1. Metz Adolf, Goldarbeiter, 2. Müller Benno, Gerber, 3. Zepp Peter, Kaufmann, 4. Weiler Wilhelm, Cigarrenfabrikant, 5. Zorn Albert, Apotheker, 6. Böhm Joseph, Güterexpeditor, 7. Eifler Aug., Bahnhofverwalter 8. Hauck Joh., Faktor, 9. Gress Pet., Bäcker und Adjunkt, 10. Schneider Jak., Hüttenbeamte, 11. Seyb Carl, Hüttenbeamte, 12. Uhl Joseph, Hüttenbeamte, 13. Schreiber Joh. Andr., Ingenieur, 14. Conrad Ernst, Wirth, 15. Oberhauser Ferd., Wirth, 16. Steinfeld Friedr., Kaufmann, 17. Uhl Georg, Zimmermeister, 18. Pflug Conrad, Schneider, 19. Schwarz Jak., Rentner, 20. Hellenthal Joh., Müller, 21. Schmelzer Joh., Schreiner, 22. Dercum Jakob, Schreiner, 23. Tock Carl, Uhrmacher, 24. Klinck Phil., Kaufm., 25. Fiack Joh. Jos., Sattler, 26 Kircher Jak., Hüttenbeamte, 27. Paul Mich., Wirth, 28. Seiter Val., Wirth, 29. Friedrich Joh., Kaufmann, 30. Kahn Wolfgang, Seifenfabrikant, 31. Graffion Vict, Rentner, 32. Custer Pet., Bürgermeister, 33. Horst Carl, Bäcker. Alle von St. Ingbert.

† St. Ingbert, 28. Juli. Die Kohlenstraße vor der Weirich'schen Wirthschaft war gestern Abend der Schauplatz einer ruchlosen, abscheulichen That. Von dem 20 Jahre alten Tüncher Vitus Kimmel wurde daselbst der 48jährige, ledige Tagner Adolph Becker (gewöhnlich nur der einarmige Adolph genannt, weil er schon vor mehreren Jahren den rech-

ten Arm verloren hatte,) erstochen. Der Thäter, körperlich und an Jahren noch ein Bube, hatte schon vorher in der Wirthschaft von Winkelmann Streit gehabt, in welchem er das Messer gebrauchte und dem Wirth eine Verletzung am Kopfe beibrachte. Von da begab er sich mit einem gleichgesinnten Kameraden in die Weirich'sche Wirthschaft, wo er sofort bei seinem Eintritt wieder Streit anfing und einen Anwesenden am Kragen packte. Von der Wirthin wurde er darum vor die Thüre gewiesen, trat aber bald darauf wieder ein. In kurzer Zeit mußte die Wirthin mehrmals gegen ihn ihr Hausrecht gebrauchen und ihn ausweisen. Als er zum vierten Male eintrat, wurde er von dem genannten Becker, der in der Nähe der Thüre saß und bisher ruhig zugesehen hatte, genommen und auf die Straße geführt. Kaum hatte sich Becker zur Thüre zurück gewandt, so versetzte ihm Kimmel mit einem Dolchmesser einen Stich in den Rücken. Mit den Worten: Ich hab' meine Sach'! betrat Becker die Wirthsstube; er zog noch Wamms und Weste aus und stürzte dann zum Schrecken der Anwesenden todt zusammen. Der Stich, mit aller Wucht geführt, hatte die Lunge verletzt und war absolut tödtlich. Ergreifend war die Scene als Vater und älterer Bruder des Thäters das Opfer ihres leichtsinnigen Sohnes und Bruders sahen; wir bedauern die braven Leute aufrichtig. — Das Messer, mit dem die blutige That ausgeführt wurde, fand sich im Emrich'schen Garten. Kimmel selbst wurde heute Morgen gegen vier Uhr in der Nähe der protest. Kirche festgenommen und noch am Vormittage nach Zweibrücken abgeführt. In ihm haben wir eines jener unreifen, leichtsinnigen Bürschchen, die, kaum der Schule entwachsen, die Lehren derselben mißachten, alle Scheu vor Gesetz und Ordnung beiseite setzen, sich Alles erlauben, jeden Sonntag mit Trunk und Spiel und einer tüchtigen Schlägerei feiern und dann die Spitze des Messers ohne viel Bedenken gegen Jeden kehren, der ihnen nahe kommt: Leider ist diese Klasse von Bürschchen auch bei uns zahlreich und Messeraffairen sind darum nicht selten. So spielte auch am Samstag bei einer Schlägerei in einer Wirthschaft unterhalb des Viaduktes das Messer eine Rolle; in Oberwürzbach erhielt gestern ein Bürger einen Stich in die Lunge; in Rentrisch und Scheidt kamen Verletzungen mit dem Messer vor. Es berühren diese Thatsachen unangenehm und schmerzlich; aber sie rechtfertigen den Wunsch, daß alle Messerhelden die volle Schärfe des Gesetzes treffen möge.

† Der 18 Jahr alte Schustergeselle Jakob Schwarz ging vor 8 Tagen von Niederwürzbach, wo er in Arbeit steht, nach Aßweiler um seine Eltern dort zu besuchen und wurde am Saume des Biesinger Waldes von 2 aus diesem kommenden Burschen angefallen, zu Boden geworfen, so daß er die Besinnung verlor. Als Schwarz wieder zu sich kam, blutete er stark aus der Nase, an Arm und Brust hatte er Messerstiche, und sein Geldbeutel mit 55 Pf. Inhalt war verschwunden. Der Ueberfallene befindet sich in ärztlicher Behandlung und ist in Folge des Vorganges noch so angegriffen, daß wenig mit ihm zu sprechen ist. Die Angreifer sind, wie er meint, keine Handwerksburschen, sondern sonstige Arbeiter.

† Auf den pfälzischen Stationen Ludwigshafen und Neustadt werden seit 15. Juli Rundreisebillete mit 30tägiger Giltigkeitsdauer zur Fahrt über Weißenburg-Basel-Bern-Interlaken-Luzern-Zürich-Romansborn-Lindau-München-Würzburg-Aschaffenburg-Frankfurt-Mainz-Worms oder in umgekehrter Richtung zum Preise von 1. Cl. 94 M. 60 Pf., 2. Cl. 69 M. 80 Pf. ausgegeben.

† Speyer, 25. Juli. An den 4 künftigen Landgerichten der Pfalz, welche je eine Civil- und eine Strafkammer erhalten, sind an Richterpersonal in Aussicht genommen: für Frankenthal 1 Präsident, 1 Director, 8 Mitglieder; für Kaiserslautern 1 Präsident, 1 Director, 7 Mitglieder; für Landau 1 Präsident, 1 Director, 6 Mitglieder; für Zweibrücken 1 Präsident, 1 Director, 6 Mitglieder. — Die Zahl der gegenwärtig bei den Bezirksgerichten Bayerns etatsmäßig angestellten Richter beträgt 402, der bei den künftigen Landgerichten anzustellenden 352; es verbleiben also noch 50 zu etwa nöthiger Personalvermehrung bei den Amtsgerichten verwendbar.

† Das Schwurgericht zu Saarbrücken hat kürzlich den Handelsmann Wilhelm Kahn zu St. Wendel, einen notorischen Wucherer der schlimmsten Sorte, dem wie kaum Einem die treffende Bezeichnung Halsabschneider gebührt, wegen Meineids, falschen Zeugnisses, Verleitung zum Meineid und Betruges zu 5 Jahren Zuchthaus und 2000 M. Geldbuße verurtheilt. Die Gegenden von St. Wendel und Ottweiler, als hauptsächlicher Schauplatz der verderblichen Thätigkeit des gewissenlosen Menschen, dürfen froh sein, daß derselbe nun auf geraume Zeit unschädlich gemacht ist. (Z. Z.)

† Würzburg, 25. Juli. Der Generalmajor Anton Oeff, Commandeur der zweiten Feldartillerie-Brigade, ist am gestrigen Abend 8½ Uhr gestorben.

† Wie verlautet, hat das zweite, in Sachen des „Großen Kurfürsten" niedergesetzte Kriegsgericht den Kontre-Admiral Batsch zu sechs Monaten Festung, den Kapitän-Lieutenant Mauser vom „König Wilhelm" zu einem Monat Festung verurtheilt. Der Kapitän Kühne wurde freigesprochen, gegen den Grafen Monts wird ein drittes Kriegsgericht entscheiden. (D. M. Bl.)

† Schnee im Juli. Am Mittwoch, 16. Juli, ist nach der „N.-Ztg." im Freienwalde a. O. bei den Gewittern und schweren Regengüssen Schnee gefallen. Verschiedene Leute hatten die Stube geheizt und fühlten sich wohl am warmen Ofen. Auch in dem eine Meile von Freienwalde entfernten Städtchen Oderberg hat man dieselbe Erscheinung wahrgenommen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vervielfältigungs Apparate

empfiehlt

für **Oktav** 8,— Mk.
„ **Quart** 10,— Mk.
„ **Folio** 12,50 Mk.

Franz Woll.

Der obere Stock

meines Wohnhauses ist zu vermiethen und kann bis 1. Oktober bezogen werden.

G. Uhl, Zimmermeister.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** *seit 40 Jahren bewährt,* nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Käse.

Dem Herrn **Johann Schwarz jr.** habe ich **Limburger Käse** in Depot gegeben und wird derselbe kistenweise zum Tagespreise abgeben.

A. Allenspach, Käsehandlung en gros,
St. Johann a. d. Saar.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
„ „ 660 „ „ **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr J. Mörner, Holzbauer vom Kirchberg, Gem. Rabenden bei Altenmark in Baiern, berichtet: Ich bescheinige hiermit gern, daß ich durch ihren Benedictiner von meinem chronischen Magenleiden nach Gebrauch von nur 2 Fl. befreit bin ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Nro. Die 110. Stelle

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm franco versendet.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche.	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten
	Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Wohl hatte seine Frau das Schlimmste erwartet, sie hatte sich darauf gefaßt gemacht, gänzlich verarmt von ihrer Hände Arbeit sich ernähren zu müssen — ein Verlassen der Heimath jedoch war für die tiefgebeugte Frau ein Schreckbild, das sie nicht anders als mit beklommenem Herzen zu betrachten vermochte.

Arm an Hab' und Gut ihre heimathliche Scholle verlassen zu müssen — mit diesem Gedanken hatte sie sich mit Ueberwindung vertraut zu machen gewußt, die Heimath aber, in der sie geboren, in der sie aufgewachsen, gänzlich verlassen zu sollen, um vielleicht niemals wieder ihren Fuß auf deutschen Boden zu setzen, — das war zu viel für sie, dem war ihre Seelenstärke nicht gewachsen.

Und als sie die bleichen Züge Ferdinands erblickte, als ihre Tochter, die vielleicht noch nicht die volle Schwere des Unglücks empfunden, in ein nicht mehr zu unterdrückendes Schluchzen ausbrach, da wurde auch ihr Wille wankend, händeringend bat sie ihren Gatten, wenigstens von diesem für sie so entsetzlichen Entschlusse abzustehen.

Waltenberg blieb unerbittlich. Dem eindringlichsten Bitten und Flehen sowohl, wie den ernstesten Einwendungen gegenüber, verharrte er mit unerschütterlicher Ruhe bei seinem einmal gefaßten abenteuerlichen Vorsatze — seine Frau mußte einsehen, daß ihre bangen Sorgen von Waltenberg nicht getheilt wurden — letzterer hatte sogar die überschwenglichsten Hoffnungen geäußert — ihr Widerstand schwand allmälig und in stiller Resignaton ergab sie sich in ihr Schicksal.

Die Vorbereitungen zur Abreise wurden mit fieberhafter Eile betrieben. Waltenberg fand sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend beschäftigt. Der Banquier Hamdorf hatte über den gesammten vorhandenen Besitzstand unterdeß umfangreiche Inventarien aufgenommen — bereits war der Vertrag endgültig abgeschlossen worden.

Hamdorf hatte mit seelenvergnügter schmunzelnder Miene des Schriftstück in die Tasche gezogen. „Das war ein guter Fang" murmelte er, als er auf dem Heimwege sich befand. „Jetzt werde ich Alles dran setzen, die Eisenbahn-Compagnie auf meine Seite zu bringen — es ist kein Zweifel mehr — Ende nächsten Jahres schon muß der Bau in Angriff genommen werden, der Bahnkörper führt über die jetzt in meinem Besitze stehenden Ländereien, der Bahnhof und der ganze Kreuzungspunkt muß unbedingt auf mein Gebiet verlegt werden . . . . ha! . . . ein gutes Geschäft fürwahr!" und Hamdorf rieb sich wohlgefällig die Hände.

* * *

Die „Hammonia", eines der stolzesten Schiffe, das im Hamburger Hafen lag, lichtete ihre Anker. Einförmig und monoton erschallt der Gesang der Matrosen, die die schweren Anker aus dem Wasser heraufwinden. Eine kühle Morgenluft herrscht über die noch wenig belebte Scenerie. Allmälig beleben sich die Ufer.

Unglückliche Gestalten mit abgehärmten Gesichtern, zerfetzten Anzügen, armseligen Bündeln und sonstigen zahlreichen Gepäckstücken, Kisten, Koffern und Schachteln strömen aus allen Gegenden herzu.

Die Landungsbrücke bevölkert sich. Die Auswandernden nehmen noch einmal Abschied von ihren Angehörigen, weinend winkt die Mutter ihrem scheidenden Kinde den letzten Gruß zu, trauernd herzen dort die Eltern ihren Sohn, der jenseits des Oceans die erträumten Glücksgüter zu finden hofft, der Bruder trennt sich von seiner schluchzenden Schwester, einen letzten Kuß auf ihre Lippen drückend — sie Alle wollen dereinst einmal wiederkehren, reich — sehr reich, um dann auch die Zurückgebliebenen des Glückes theilhaftig werden zu lassen, das sie mit den Schätzen zugleich zu erringen hoffen. Hoffnung schwellt Aller Brust — wer sagt aber, wie viel bittere Erfahrungen, welch' bittere Enttäuschungen ihrer harren mögen?

Waltenberg befindet sich unter Denen, die am Bord des Schiffes der Abfahrt harren. Ihn und seine Angehörigen trifft kein Abschiedsgruß, es hatte ja auch nicht Einer von Denen, die früher an seiner Tafel geschwelgt und seine Gastfreundschaft genossen, es der Mühe werth gehalten, ihm das Geleite zu geben.

„Ich wußte es!" äußerte Waltenberg mit dem Tone des bittersten Gefühls. „Undankbarkeit ist der Lohn, den meine Freunde für mich haben"!

Das Poltern der hin- und her geworfenen Kisten, das Schelten und Toben der Mannschaft des Schiffes nahm ein Ende.

Langsam, kaum merkbar setzte sich das gewaltige Schiff in Bewegung. Majestätisch zog es durch die Wellen, schneller wurden die Schläge der Schraube, stöhnend arbeiteten im Innern die gewaltigen Maschinen, die Passagiere sahen die Landungsbrücke weiter und weiter zurückweichen, die auf ihr sich befindenden Menschen schwenken lebhaft mit ihren weißen Tüchern, nur noch in undeutlichen Umrissen treten die Formen des Hafens im Morgengrauen hervor, weiter und weiter geht es — immerfort. — Jetzt verflachen sich die Ufer des Elbstromes, malerisch heben sich die am Strande stehenden Schlösser und Lustbauten von dem dunkeln Grün des bewaldeten Hügelrandes ab, vorbei geht es an dem malerischen Fischerdorfe Blankenese — das Bild wechselt — nur baumlose Ebenen erblickt das träumerisch zum Lande schauende Auge — nicht lange mehr — und das in immer schwächeren Umrissen am Horizonte sich abzeichnende Land sinkt in das Meer hinab — die Wogen gehen höher — die Maschinen arbeiten stärker, mit voller Kraft wird die schlank gebaute „Hammonia" durch die aufbäumenden und gegen den scharfen Bug peitschenden Wellen getrieben.

* * *

6. Kapitel.

An der Indianer-Grenze.

In einem Gebirgsthale am südwestlichen Abhange der Rocky-Mountains in Amerika, welches sich ostwärts bis zum Missisippi hinzieht, hatten sich mehrere aus Europa eingewanderte Familie niedergelassen und hier ihre Blockhäuser aufgeschlagen.

Diese waren zusammen zu einem Fort vereinigt. Hohe Pallisaden umzäunten die Niederlassung, um das Hab' und Gut der Eingewanderten vor dem räuberischen Einfalle der nahen Indianerstämme zu schützen. Nur ein einziges Bauwerk ragte über die Hütten hervor. Es war die Wohnung des Begründers der Kolonie, der mit seinen Mitteln von Allem entblößte deutsche Auswanderer hierhergeführt, dieselben unterstützt und mit ihrer Arbeitskraft eine wohleingerichtete Farm ins Leben gerufen hatte.

Meilenweit lag hier der schönste, fruchtbarste Boden unbebaut. Ueber diesen hatte sich Waltenberg, so hieß der Besitzer, zum Herrn gemacht, indem er von demselben durch seine Niederlassung Besitz ergriff. Das Land hatte wohl noch zahlreiche Nachtheile, welche es in den Augen eines jeden Anderen fast werthlos erscheinen ließen, jedoch glaubte Waltenberg, auch diese überwinden zu können.

Die Nähe der feindlich gesinnten Indianer ließ den Aufenthalt gefährlich erscheinen und die ungeheure Entfernung von dem nächsten größern Handelsorte vertheuerte die Erzeugnisse des Bodens durch den nothwendig werdenden großen Transport.

Ueber die ersten Schwierigkeiten der Niederlassung war Waltenberg leichter, als er erwartet, hinweggekommen. Er hatte unter den zahlreich aus Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein eingewanderten Landleuten, meistens jungen, kräftigen Männern willige und treu ihm ergebene Arbeiter gefunden. Waltenberg gab ihnen Werkzeuge, unterstützte sie mit einigen Geldmitteln und versprach ihnen ein sorgenfreies Auskommen — Grund genug für diese biederen Männer, ihm bis an das Ende der Welt zu folgen. Sie waren die Beute gewissenloser Agenten geworden, denen es lediglich nur an der vom Ueberfahrtsgelde gezogenen Provision zu thun war.

Die erste Sorge Waltenbergs galt, diesen Leuten den Gebrauch der Waffen zu lehren, während ein in der dortigen Gegend aufgewachsener Farmer, Namens Renard, den Bau und die Einrichtung der Farm nach seinen bewährten Erfahrungen leitete. Zwar waren die Wohnungen nur aus rohen Balken gezimmert, die Ausstattung des Innern derselben durchaus dem Comfort und dem Luxus der Heimath ungleich — das wunderbare Klima mit seiner reinen würzigen Luft, die

im üppigsten Grüne und in tropischer Fülle prangende Natur jedoch ließen das Herz leichter schlagen, vermochten sogar auf das Gemüth der Eingewanderten einen anziehenden Reiz auszuüben.

Die Wallenberg'sche Familie fand sich darum leichter in ihre neue Lage hinein. Hin und wieder hatte wohl ein bitteres Heimwehgefühl die Glieder derselben beschlichen — die zwingende Nothwendigkeit aber, die umfangreiche Bewirthschaffung der Farm in die Hand nehmen zu müssen, die Hände unabläßig zu rühren und in emsigster Arbeit zu wirken und zu schaffen, ließ das Vergangene schnell genug in den Hintergrund treten — zu wehmüthigen Erinnerungen blieb bald keine Zeit mehr übrig.

Die arbeitungewohnten Kräfte stählten sich, an Stelle des gewohnten Salonparfüms trat die würzige reine Luft, die Wangen rötheten sich und in reger Thätigkeit fanden die Familienglieder eine innere Genugthuung, die über alle trüben Reflexionen hinweghalf.

Und das war nothwendig.

Die Lage ihrer Niederlassung, hart an der Frontière, wie dort dasjenige Gebiet bezeichnet zu werden pflegt, das den Ureinwohnern noch im harten Kampfe abgerungen werden muß, brachte Gefahren mit sich, denen nur mit nüchterner Geistesgegenwart begegnet werden durfte.

Das Unternehmen nahm einen guten Fortgang. Es waren die Baarmittel Waltenbergs wohl merklich auf die Neige gegange, er hoffte aber auf den guten Ausfall der ersten Ernte. Er selbst war zu einem tüchtigen Landwirth herangezogen worden, mit dem ihm eigenen Talente hatte er in der Heimath schon überall das Einfachste und Praktischste aufzufinden gewußt. Er hatte sich daher schnell in die hier herrschenden klimatischen Verhältnisse hineingefunden und unter dem Beistande des erfahrenen Renard nahm die Niederlassung einen augenscheinlichen Aufschwung.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Reservetruppen.

Ein junger Mann, der eine Lebensgefährtin suchte, schrieb einen zärtlichen Brief an ein Fräulein, das alle guten Eigenschaften in sich vereinte. Er machte ihr darin einen Heirathsantrag und schloß mit folgenden Worten: „Haben Sie die Güte, mir baldigst Antwort zu geben, da ich noch eine Andere im Auge habe."

Nicht neugierig.

A. (in der Hitze des Streites): „Herr, soll ich Ihnen sagen, wer Sie sind? — B. (sehr ruhig)! „Danke, bin nicht neugierig."

Was ist das Freieste am Menschen?
Auf jeden Fall die Haare; denn wenn auch der ganze Mensch hinter Schloß und Riegel im Gefängniß sitzt, so können die Haare doch ausgehen.

„Wer das Glück hat, führt die Braut heim," sagt ein altes Sprüchwort.
„Wahrscheinlich, damit ihn das Glück nicht übermüthig macht," fügte ein Weiberfeind hinzu.

Charade.

(Viersilbig.)

Meiner Silben erste beiden sind die halbe Welt,
Treu zu lieben, still zu leiden, hat sie Gott bestellt.
Jauchzend aus der Letzten Enge stürzt das Kind heraus,
Wenn des Frühlings holde Klänge locken es hinaus.
Und nun wolltest Du mich fragen, was das Ganze ist?
Weiter wüßt' ich nichts zu sagen, Du's im Ersten siehst.

Charade.

(Dreisilbig.)

Das Erste ist die Hälfte aller Zeit,
Das Zweite ist zu Deinem Schutz bereit,
Wenn Du das Zweite in dem Ersten siehst,
Das Ganze dann von Dir errathen ist.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 58 des Unterhaltungsblattes:
Zug.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 60. Dienstag, den 29. Juli 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Abschied von der Heimath.

Von Waltenberg war von nun an eine schwere Sorgenlast genommen worden. Sie hatte bisher wie ein Alpdruck auf ihm gelastet, jetzt bedrückte, beängstigte sie ihn nicht mehr.

Wohl zog sich ihm das Herz krampfhaft zusammen, wenn er über die ihm wohlbekannten Gefilde, wenn er durch die in landwirthschaftlicher Schönheit prangenden Fluren dahinritt, die sich gerade jetzt in das erste Grün einkleideten, aus deren Büschen die befiederte Welt ihre ersten Frühlingslieder zwitscherte, wohl wurde er von tiefer Wehmuth ergriffen, wenn er der schönen Tage gedachte, in denen er als Knabe auf dem väterlichen Hofe spielte, wenn er der goldenen Zeiten sich erinnerte, in denen er die glückstrahlende Braut in die festlich geschmückten Räume eingeführt, es zogen die glücklichen Stunden an seinem geistigen Auge vorüber, wie klar war ihm da nicht das harmloseste Ereigniß aus jenen Tagen in seinem Gedächtnisse eingeprägt geblieben. Und wie ein rauher Mißklang ragte in diese glücklichen Erinnerungen das quälende Bewußtsein hinein, Alles verlassen zu müssen, die nagende Gewißheit, aus Allem, was während der Laufbahn eines langen Lebens ihm lieb und werth geworden, durch ein unerbittliches Schicksal, theilweise auch wohl durch sein eigenes Verschulden herausgerissen zu werden.

Darum nur weit, weit fort aus dem heimischen Kreise. Nichts sollte ihn mehr daran erinnern, daß er verarmt sei, der Gedanke alleine schon, von Denjenigen, die jetzt um seine Gunst buhlten, künftig über die Achsel angesehen zu werden, konnte ihn zur Verzweiflung bringen.

* * *

Nachdem Waltenberg es endlich über sich vermocht hatte, auch seiner Familie sein Unglück mit nackten Worten zu offenbaren, sah er ruhiger und gefaßter in die Zukunft hinein, die ihm nun nicht mehr so schreckensvoll, so schwarz und finster erschien. Er hatte erwartet, mit seinen Mittheilungen Angst und Schrecken bei seinen Angehörigen hervorzurufen, statt dessen fand er eine liebevolle Aufmunterung, Trostgründe statt Vorwürfe. Eine gewisse Ahnung hatte sich lange vorher bereits Aller bemächtigt, sie hatten das Schlimmste erwartet und darum ihre Befürchtungen nur eintreffen sehen.

Seine Gattin konnte ihm nicht mehr zürnen. Sollte sie den Tiefgebeugten jetzt mit Klagen und Vorwürfen peinigen? Sie hatte an seiner Seite glückliche Tage verlebt und sie war fest entschlossen, was auch kommen möge, mit ihm sein Leid zu theilen.

Und doch wäre sie fast in ihrem guten Vorsatze schwankend geworden, als sie die neuen Pläne ihres Gatten erfuhr. Waltenberg hatte mit Hamdorf das Abkommen getroffen, wonach der Letztere eine verhältnißmäßig geringe Kaufsumme auszuzahlen hatte. Waltenberg hatte bereits alle erforderlichen Schritte gethan, um seine Uebersiedelung nach dem Westen Amerikas ins Werk zu setzen. Ein Rücktritt war für ihn undenkbar.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 120. **Donnerstag den 31. Juli** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 28. Juli. Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe hat dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend einen Nachtrag zum Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozeßordnung, in der vom Ausschusse der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Fassung beigestimmt. — Der Namens des Finanzausschusses erstattete Bericht des Abg. Frankenburger über den Hauptetat der Militärverwaltung Bayerns pro 1879/81 wird heute Abend zur Vertheilung gelangen und die Berathung desselben in der Kammer noch vor Ende dieser Woche stattfinden. (A. Z.)

München, 28. Juli. Das Staatsministerium der Finanzen hat die Generalzolladministration ermächtigt, für Petroleum Privattransitlager ohne amtlichen Mitverschluß zuzulassen. Eine Aufnahme in die amtlichen Niederlagen kann nicht stattfinden. — Die Generalzolladministration hat in Ausführung des Beschlusses des Bundesrathes: „daß bei der Eingangsverzollung von Weinen, welche aus Weintheilungslagern abgemeldet werden, der Zollsatz für Weine in Fässern auch dann maßgebend ist, wenn die Weine in Gebinden eingelagert und auf dem Lager in Flaschen umgefüllt worden sind," die Zollbehörden mit dem Beifügen verständigt, daß es den Direktivstellen vorbehalten ist, die Einlagerung von Wein in Flaschen mit Wein in Gebinden in Theilungslager ohne Trennung der Lagerräume und ohne daß dadurch der höhere Zollsatz für Flaschenweine für den gesammten Bestand des Lagers begründet wird, zu gestatten.

München, 29. Juli. Die Kammer der Abgeordneten beschloß, nachstehende Linien in den Artikel 1 des Eisenbahngesetzes aufzunehmen: Kirchseeon-Schwaben, Erding-Landshut, Neustadt-Bischofsheim, Brückenau-Jossa, Gemünden-Hammelburg, Hof-Naila und den Anschluß der Südnordbahn bei Schöddas, Dinkelsbühl-Feuchtwangen, Dombühl-Rothenburg, Steinach-Windsheim, Neustadt a. d. Aisch-Forchheim-Bayreuth (der Antrag Aments auf Erbauung einer Linie Neustadt mit Anschluß an die Bamberg-Forchheimer Bahn wurde abgelehnt). Die Linie Kehlheim-Georgsmünd wurde genehmigt nach Ablehnung der von Fleischmann und Fischer beantragten Linie Kehlheim-Pleinfeld. Die Kammer wurde auf morgen vertagt.

Ausland.

Rom, 29. Juli. Die Polizei confiscirte in einer hiesigen Druckerei viele Abdrücke eines republikanischen Programms, das zur Theilnahme an einer demnächstigen Bewegung auffordert. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 29. Juli. Die „Agencia Stefani" will wissen, der frühere päpstliche Nuntius in Brasilien, Roncetti, sei an Stelle Masella's zum Nuntius in München ernannt.

Vermischtes.

† Der „Voix de la Mos." zufolge haben die Herren de Wendel und Schneider einen Associationsvertrag unterzeichnet, um zu Joeuf im Ornethale, unfern der deutschen Grenze, ein großes Stahlwerk zu errichten, in welchem sie die neue Erfindung der Entphosphorung des Eisens geschäftlich ausbeuten wollen. Mehr als 100 Hektaren Landes sind bereits von ihnen angekauft.

† (Kalendarisches.) Es wird für viele Leser interessant sein, zu erfahren, daß wir nächstes Jahr (1880) im Februar 5 Sonntage haben. Dies erleben wir, wie die N. W. Z. schreibt, alle 100 Jahre nur dreimal; man wird daher nach 1880 bis 1920 auf die Wiederkehr dieser Konstellation warten müssen. Im 20. Jahrhundert folgen dann noch die Jahre 1948 und 1976 mit derselben Erscheinung.

† Waldmohr, 28. Juli. Als gestern der Localaufseher Sorg von Höchen und dessen Sohn Jakob, Schlaghüter von da, mit 2 Treibern auf Wildschweine jagten, stellte letzterer gegen 9 Uhr Abends die Treiber zum letzten Trieb, den er allein machen wollte, da der Vater zurückgeblieben war, an. Eine junge Sau war zwischen zwei Wegen in dichter, buschiger Stelle eingekreist. Sorg stellte zuerst die Treiber und dann sich an die von ihm bezeichneten Stellen. Die Treiber wichen jedoch von der ihnen angegebenen Richtung ab und suchten auf einer etwas kürzeren Strecke zu Sorg zu kommen. Da Dunkelheit eingetreten war und die Treiber an dieser dichten Stelle fast nicht durchzukommen wußten, hielten dieselben die Büsche oben mit den Händen auseinander, um so in das Freie zu gelangen. Sorg, durch dieses Geräusch irre geführt, glaubte, ein Wildschwein komme auf ihn zu, schoß und traf statt eines Wildschweines mit sogenannten Saurollern die beiden Treiber. Der eine davon, Johann Becker, Schmied, erhielt 4 Roller, 3 in die Beine und 1 in den Unterleib, und ist bereits heute Morgen 2½ Uhr seinen Wunden erlegen. Aerztliche Hilfe konnte leider keinen Erfolg mehr haben. Der andere Treiber erhielt 2 Roller, beide in den Oberschenkel, so daß der eine durch den ganzen Fleischtheil durchging, der andere aber wahrscheinlich noch bei ihm sitzt. Beide Verunglückte sind Familienväter; der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit 6 unversorgten Kindern in Dürftigkeit. (Z. Z.)

† Ungstein, 29. Juli. An einem Traubenstocke im Hofe der Frau Wwe. Henel dahier wurden gestern die ersten gefärbten Trauben angetroffen. (D. A.)

† Forst, 29. Juli. Frau Flöhr dahier verkaufte gestern an die Herren Schellhorn-Wallbillich in Forst und Buhl in Deidesheim 121 Dez. Wingert im Ungeheuer, Mühlweg und Langenacker, Bann Forst, um 22,000 Mark. (D. A.)

† Höheischweiler, 27. Juli. Vorgestern fiel dahier ein Maurer von Nünschweiler, Namens Weiß, kurz vor der Feierabendstunde vom Dache herab und war sofort eine Leiche. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und neun Kinder. (P. A.)

† Edenkoben, 27. Juli. In der Edesheimerstraße befinden sich an einem am Hause gezogenen, in sehr geschützter Lage stehenden Weinstock vollständig ausgewachsene Trauben mit vereinzelten schwarzen Beeren. (Ggt.)

† Das k. Zuchtpolizeigericht Landau verurtheilte am 29. ds. den Bahnwart Johann Wolf von Kirrweiler, durch dessen Nachlässigkeit (Nichtabsperrung des Bahnüberganges) kürzlich das Pferd des Fuhrmanns Weiß von Diedesfeld durch einen Bahnzug getödtet und der Zug selbst gefährdet wurde, zu 6 Tagen Gefängniß und den Kosten. An Entschädigung hat die Bahnverwaltung für das Pferd bereits 1100 M. bezahlt, welche Wolf ebenfalls ersetzen muß.

† Speyer, 28. Juli. Letzten Samstag Abend gegen 11 Uhr wurden wir von einem heftigen Gewitter mit Hagelschlag heimgesucht, wie wir ihn noch nicht erlebt. Wenn wir in Gewitterberichten hie und da lasen, es seien Hagelkörner gefallen wie Taubeneier, so hielten wir dies der erschreckten Phantasie der betreffenden Schreiber zu Gute. Am Samstag jedoch haben wir uns eigenen Auges überzeugt, daß derartige Excesse wirklich in der Natur vor sich gehen. Als ob die Häuser mit einem Steinmeer bombardirt würden, so krachte und knisterte es, so klirrten die zerbrochenen Scheiben. Und in Wald und Feld sah es aus, als ob das wilde Heer gehaust hätte. Aeste und Blätter bedeckten den Boden, eine Unzahl erschlagener Vögel lagen dazwischen bedauerlich anzusehen. Glücklicherweise beschränkte sich das Hagelwetter auf einen kleinen Umkreis, so daß der Schaden im Großen und Ganzen nicht bedeutend ist, immerhin empfindlich genug für diejenigen, die er betroffen.

† Speyer, 29. Juli. In der gestrigen Stadtrathssitzung wurde mit 11 gegen 8 Stimmen beschlossen, den neuen Kirchhof nicht nach Confessionen abzutheilen, sondern gemeinschaftlich anzulegen.

† Das kgl. Bezirksamt Speyer erläßt Folgendes an sämmtliche Bürgermeisterämter des Bezirks: Nach einem der k. Kreisregierung der Pfalz zugekommenen Berichte der k. Gesandtschaft in Paris vom 3. Juni l. Js. wird dieselbe, sowie der Hilfsverein in Paris, trotz der stattgehabten officiellen Abmahnung fortwährend von Angehörigen der Pfalz in hohem Grade belästigt. Die Arbeitsgelegenheiten in Paris sind wenig zahlreich, da auch der französische Handel und die französ. Industrie unter der allgemeinen, noch immer andauernden Handelskrisis leiden. Die Bürgermeister erhalten hiervon mit dem Auftrage Kenntniß, ihre Gemeinde-Angehörigen auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen und dieselben zu verwarnen,

sich nach Paris zu begeben, um daselbst Arbeit zu suchen und sich dem sichern Elend auszusetzen, da die wenigsten daselbst Arbeit finden und es weder der k. Gesandschaft noch dem deutschen Hilfsverein in Paris möglich ist, allen Hilfesuchenden beizustehen, die meisten vielmehr abgewiesen werden müssen.

† Der „Saarbr. Ztg." geht aus Reichenbach bei Baumholder seitens eines Lesers folgende Mittheilung zu: „Hier ist die allgemeine Klage des Landwirthes das massenhafte Auftreten der Raupen, welche, begünstigt durch die anhaltend nasse Witterung, jetzt großen Schaden in Feld und Garten anrichten. Hauptsächlich sind es die Hanf-, Flachs-, Klee- und Gemüsestücker der hiesigen und benachbarten Gemarkungen, welche von dem Ungeziefer schwer heimgesucht worden sind.

† Metz, 28. Juli. Bei dem starken Gewitter von vorgestern Nachmittag wurde während einer Felddienstübung auf der Chaussee zwischen Marly und Frescaty ein Soldat der 10. Kompagnie 29. Inf.-Regts., Namens Becher, durch den Blitz getödtet. Derselbe, in seinem Civilverhältniß Bergmann, war im Herbst 1878 in das Regiment eingetreten. (Lothr. Ztg.)

† Essen, 27. Juli. Das hiesige Stadtverordneten-Collegium hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen.

† Berlin, 30. Juli. Auf dem Artillerieschiff „Renown" in Wilhelmshaven ist ein 24-Centimetergeschütz gesprungen, wobei es 3 Todte, 3 Schwerverwundete, 11 Leichtverwundete gab.

† In Neuenburg wurde bei einem Sattlermeister bei Abbruch des Schornsteins ein grausiges Verbrechen entdeckt. Man fand in dem Mauerwerk ein gut erhaltenes menschliches Skelett, in dessen Schädel sich eine Menge Blei befand. Wahrscheinlich hat man dieses geschmolzen, der betreffenden Person ins Ohr gegossen und dadurch den Tod herbeigeführt. Nach Vollführung der schrecklichen That muß dann der Leichnam eingemauert worden sein. Der Schornstein stand nahe an 70 Jahre und man meint, daß das Verbrechen aus den Kriegsjahren datire.

† Innsbruck, 27. Juli. Die evangelische Gemeinde Innsbruck hat heute die feierliche Grundsteinlegnng der ersten protestantischen Kirche Tyrols vollzogen. (Z. Z.)

Pfälzische landwirthschaftliche Ausstellung zu Kaiserslautern.

p. Die Vorarbeiten zu der vom 4. bis 12. Oktober ds. Js. stattfindenden landwirthschaftl. Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. Der Versendung des gedruckten Programmes folgen diejenige der Anmeldebogen. Beide Sachen können jederzeit vom Bureau der Ausstellung kostenfrei bezogen werden. Das Programm bezeichnet als Zweck des Unternehmens, daß dasselbe allgemeine Anregung zum Fortschritte in dem landwirthschaftlichen Gewerbe zu geben beabsichtige. Darüber, in welcher Weise dies zu Stande gebracht werden soll, belehrt uns das Programm, wenn es sagt: Dem Produzenten soll Gelegenheit geboten werden, sich mit bewährten Geräthen, Maschinen und Hilfsstoffen bekannt zu machen; dem Consumenten sollen die vorzüglichen, unmittelbaren Bezugsquellen des Regierungsbezirks vor Augen geführt werden; allen Interessenten aber soll der wechselseitige Verkehr zum Sporn werden, der sie das gesehene Neue nicht blos zu bewundern, sondern auch praktisch zu verwerthen anregt. Es dürfte nun die Frage aufgeworfen werden, ob denn speziell der pfälzischen Landwirthschaft durch die Ausstellung überhaupt vieles Neue, Unbekannte gebracht werden könne? Gilt ja doch der Pfälzer im Allgemeinen als tüchtig beanlagter, geistig regsamer Mensch, der sich umzuthun wisse und sich nicht leicht einen Vortheil zum Geschäftsbetriebe entschlüpfen lasse. Die Wahrheit dieses Satzes im Allgemeinen zugegeben, wagen wir dennoch zu behaupten, daß durch eine Zusammenstellung und ein Nebeneinanderfinden von Producten der Landwirthschaft, der Geräthe und Maschinen, der künstlichen Dünger ꝛc. ꝛc. in der beabsichtigten Weise kein Besucher, und sei er theoretisch und praktisch noch so sehr durchgebildet, die Ausstellung ohne Nutzen besuchen wird. Wie aber wird es sich mit der Masse der mittleren Oekonomen verhalten, denen im Allgemeinen nicht möglich war, durch den Besuch von landwirthschaftlichen Schulen, von Maschinenmärkten, Ausstellungen ꝛc. sich jene theoretische Durchbildung zu verschaffen, die für jedes praktische Bedürfniß durch Bekanntsein mit den vorhandenen Geräthen und Maschinen, mit billigen Bezugsquellen u. s. f. rasch und leicht Abhilfe zu treffen vermag? Für diese dürfte sich die Ausstellung zu einer sehr instructiven Gelegenheit gestalten, um anderwärts gemachte Erfahrungen außerordentlich vielfacher Art, Erfahrungen, die oft große pecuniäre Opfer und viel Mühe verursachten, für sich kostenlos auszunützen, sich mit anderwärts bewährten Geräthen und Maschinen bekannt zu machen, auf den Anbau besserer Sorten aufmerksam zu werden, billige Bezugsquellen aufzufinden und vieles Andere mehr. Das Gesagte an den einzelnen Gruppen nachzuweisen, wollen wir sachkundigeren Referenten überlassen und für heute nur noch mittheilen, daß die Ausstellung sich überhaupt günstiger Aufnahme zu erfreuen hat, wie schon der Umstand beweist, daß bereits die verehrl. Verwaltungen der pfälz. und hessischen Ludwigsbahnen für unverkauft gebliebene Ausstellungsgegenstände in liberalster Weise freie Rückfracht gewährten. Auch die Thatsache, daß die Bewohner der beinahe durchaus industriellen Stadt Kaiserslautern für die Ausstellung einen Garantiefond von 20,000 M. zeichneten, ist ein höchst erfreuliches Zeichen und verdient gewiß alle Anerkennung.

Marktberichte.

Homburg, 30. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 68 Pf., Korn 8 M. 03 Pf., Spelzkern -- M. — Pf., Spelz 0 M. 00 Pf., Gerste 2reihige— M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 84 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 29. Juli. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 41 Pf., Korn 7 M. 81 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 51 Pf., Gerste 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 47 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 70 Pf., Eier 2 Stück 09 Pf., Kartoffeln per Cent. 5 M., Stroh 1 M. 20 Pf., Heu 1 M. 50 Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Am Sonntag, 3. August
Tanzmusik.
Anfang 3 Uhr. — Entré 50 Pf.
Es ladet freundlichst ein
Peter Jung.

Humanistische Studien.
Schnelle und doch gründliche Vorbereitung für die höheren Klassen der **Gymnasien** und **Realgymnasien** und Besuch solcher Lehranstalten unter strenger Beaufsichtigung. Gute Pension bei billigen Preisen, wie auch Nachhülfe bei den Studien. Beste Referenzen und sehr günstige Resultate. Näheres unter Chiffer **L 61149a Haasenstein & Vogler** in **Karlsruhe.**

Das früher Carl Weisgerber'sche **Haus,** bis jetzt von Herrn Blechschmied Kuhn bewohnt, ist, bis zum 16. Okt. d. J. beziehbar, zu vermiethen. Näheres bei W. Kahn & Cie.

Weinkarten
auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. X. Demetz.

Zur Beschickung
der
Pfälzischen landw. Produkten-, Molkerei- und Maschinen-Ausstellung
in Kaiserslautern (4.—12. Oktober)
ladet ergebenst ein
Das Ausstellungs-Comite.

Programme und Anmeldebogen kostenfrei zu beziehen durch das Auskunftsbureau, welches jede gewünschte Auskunft ertheilt.

Meine beabsichtigte Badereise nach Ostende habe ich verschoben und führe meine
Augenklinik
weiter. Sprechstunden wie bisher:
Vormittags 9 bis 12 Uhr,
Nachmittags 2 bis 3 Uhr.
Dr. Gustav Zwicke,
Special-Arzt für Augenkrankheiten.

Eingesandt.

Seitens mehrer achtbaren Bürger, sowie durch eigene Wahrnehmung kann bekundet werden, daß in hiesiger Stadt von jungen Leuten beiderlei Geschlechts ein solcher Unfug verübt wird, wie er an keinem andern Orte, selbst auf den sogenannten Bergmannscolonien, nicht vorkommt, und in Folge dessen man auf öffentlicher Straße insultirt wird. Auch in den Wirthschaften kann man noch in später Nachtstunde das jüngere weibliche Geschlecht antreffen.

Es wäre also zu wünschen, daß wie in anderen Gemeinden, und zwar Ottweiler und Wiebelskirchen, ein verehrlicher hiesiger Stadtrath Beschluß fassen würde, daß nach 8 Uhr Abends keine jungen Leute, namentlich Mädchen auf Straßen und besonders in Wirthschaften angetroffen werden dürfen.

Der obere Stock
meines Wohnhauses ist zu vermiethen und kann bis 1. Oktober bezogen werden.
G. Uhl, Zimmermeister.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

auf einen ca. hundert Schritte entfernten Busch zeigend.

„Was war das?

Ferdinand war merklich blaß geworden, so daß er sich selbst über seine eigene Angst beschämt fühlte, die ihn beim Erblicken eines scheußlich bemalten Kopfes erfaßt hatte.

Der Gegenstand, der Ferdinands Ausruf veranlaßt hatte, ein Indianerkopf mit spärlichem Haupthaare, das inmitten des nackten Schädels zu einem Knäuel zusammengebündelt war, blieb verschwunden.

„Achten Sie genau auf!" machen Sie sich schußfertig, rief Renard schnell entschlossen und sprengte auf die von Ferdinand bezeichnete Stellung zu. Kaum hatte sich der letztere dem Busche um einige dreißig Schritte genähert, als aus demselben ein Pfeil auf ihn zuschwirrte.

Im selben Augenblicke auch fiel ein Schuß aus Ferdinand's Büchse, ein Wuthgeheul antwortete und in schnellen Sätzen jagten zwei Indianer mit ihren gelenkigen eingeübten Pferden davon.

„Das war übereilt von Ihnen," sagte Renard, den Pfeil aus dem Flechtwerk seiner Jagdtasche nestelnd. Wir müssen uns auf einen baldigen Angriff gefaßt machen," fuhr er fort, mit Ferdinand auf den von den Indianern innegehabten Hinterhalt zueilend, „sehen Sie dort" und er zeigte auf einige im hohen Grase gleich Thauperlen hängende Blutstropfen „das vergißt so ein Gelichter uns nie!"

Mehrere Wochen waren seit diesem Vorfalle ins Land gegangen, in der Waltenberg'schen Farm gingen die Saaten vortrefflich auf und noch immer hatte kein außerordentlicher Vorfall die regelmäßige Thätigkeit gestört.

* * *

7. Kapitel.

Ein nächtlicher Angriff.

Waltenberg gab sich den weitgehendsten Hoffnungen hin. Er hatte mit Renard bereits den Plan ins Auge gefaßt, dem Flusse, der einige Meilen abwärts in hohen Katarakten der Schifffahrt ein unüberwindliches Hinderniß bot, ein anderes Bett zu graben. Der Fluß wand sich in unzähligen Schlangenwindungen dahin und Waltenberg hatte nach langem Forschen einen Punkt gefunden, an dem zwei solcher Biegungen sich bis auf fast tausend Schritte einander näherten.

Diese Biegungen gedachte Waltenberg durch einen geraden Kanal mit einander zu verbinden. Im Geiste sah er schon große Kahnladungen wohlbefrachtet mit dem Strome treibend an sich vorüberziehen.

Renard warnte vor zu großer Sorglosigkeit in Bezug auf die Sicherheit der Ansiedlung. Auf seinen Antrieb wurden vornehmlich die Sicherheitsmaßregeln mit Strenge aufrecht erhalten.

Nur zu bald erwies sich die Nothwendigkeit dieser Vorsicht.

In einer Nacht, die einem Tage von besonderer drückender Schwüle gefolgt war, schreckte plötzlich ein Schuß, dem bald ein zweiter folgte, das verabredete Signal, die Schläfer jäh aus ihrer Ruhe. Schnell hatte ein Jeder seine Waffe ergriffen und war an den schon früher ihm für diesen Fall angewiesenen Platz der äußeren Pallisadenumkleidung geeilt.

Zahlreiche Gestalten sahen die Vertheidiger im Halbdunkel der Nacht auftauchen und sich geräuschlosen Schrittes den Umzäunungen nähern. Von einem Strauch zum andern sich duckend, hier und da mit schnellen Sätzen über offene Flächen huschend, kamen die Angreifenden ohne einen Laut zu äußern, Schritt für Schritt der Ansiedlung näher.

Waltenberg hatte nicht umsonst dem Heer seines Vaterlandes mehrere Jahre hindurch angehört. Die allgemeine Wehrpflicht, die schon seit Jahrzehnten in Deutschland herrschte, hat den meisten Angehörigen der deutschen Nation einen gewissen Sinn für militairische Tactik beizubringen und allmälig anzuerziehen gewußt — dieser Umstand kam auch hier den Vertheidigern außerordentlich zu Gute. Waltenberg hatte auch nicht versäumt, wohl wissend, wie sehr Disciplin die wahre Siegerin in einer Schlacht ist, seine Leute von Zeit zu Zeit durch kleine Uebungen vorzubereiten.

In diesem kritischen Momente zeigte sich,

wie sehr eine verständige Tactik hier am Platze war.

Die Colonisten, einfache Landleute vom Hause aus, welche theilweise wohl schon im vaterländischen Heere gedient, im Uebrigen aber selten oder nie einer ernstlichen Gefahr ins Auge geschaut hatten, bewiesen eine bewundernswerthe Ruhe, die selbst durch das Plötzliche, das Ueberraschende des Angriffes nicht erschüttert worden war. Sie hatten eben ein volles Zutrauen zu ihrem Führer, sie fühlten instinctiv, daß in seiner Hand die größte Sicherheit, der beste Schutz für sie selbst lag.

Schweigend mit ihren vortrefflichen doppelläufigen Waffen im Anschlage liegend, harrten sie gespannten Sinnes des kommenden Kommando's.

Die Indianer, welche erwartet hatten, unbeachtet dem kleinen Fort sich nähern zu können, um dann nach ihrer Art mit einem plötzlich ausgestoßenen wilden Geheul in das Innere der Wohnungen stürzend, die arglos Schlummernden ohne ernstlichen Widerstand niedermachen zu können, waren von der seitens der Ansiedler aufgestellten, aufmerksamen Wache bereits bemerkt worden, als das Plätschern der den Fluß durchwatenden Pferde der Angreifenden ihre Gegenwart verrathen hatte. Ohne dieses von den Indianern nicht sorgfältig genug vermiedene Geräusch wäre ihnen ihr teuflischer Plan doch wohl geglückt.

Die ganze Horde stutzte, als der zweimal aufleuchtende Feuerstrahl und die unfern von ihnen hörbar auf das Gestein aufschlagenden Kugeln ihnen bewiesen, daß die erste Hälfte des Angriffsplanes bereits vereitelt sei.

Mit katzenartiger Geschmeidigkeit hatten sie sich von ihren Pferden gleiten lassen, um alsbald nach links und rechts hin sich ausbreitend, um das ganze Fort einen Kreis zu bilden und letzteres zu umringen.

Ein Zeitraum von fast einer halben Stunde verstrich dann, ohne daß sie eine weitere feindliche Absicht hätten merkbar werden lassen. Jedenfalls war ihnen das stille ruhige Verhalten der Mannschaft aufgestoßen.

In der That stand der Häuptling, Namens Ureumsi rathlos da.

Die dem Comantschenstamme angehörende Truppe verhielt sich regungslos. Sie war gewohnt, bei ähnlichen Gelegenheiten seitens der Angegriffenen sofort den Kampf eröffnen zu sehen, sobald sie nur in den Gesichtsbereich derselben gekommen waren. Die räthselhafte Stille beunruhigte sie.

Ureumsi schickte seinen Bruder ab, die Anzahl der von den Colonisten sichtbaren Köpfe zu zählen. Schweigend gehorchte der letztere. Sämmtliche in seinem Köcher sich befindenden Pfeile nahm er in die rechte Hand, um, lautlos sich rings um das Fort bewegend, beim jedesmaligen Erblicken eines Kopfes einen Pfeil aus der Rechten in die Linke zu drücken.

Nachdem er wieder nach Vollendung des Kreises auf Ureumsi gestoßen war, zeigte er diesem die Anzahl der Pfeile, die sich in seiner linken Hand befanden. Der Comantschen-Häuptling lachte höhnisch auf. Es waren der Pfeile nicht einmal ein volles Dutzend.

Ein langgezogener Laut ertönte aus einem Büffelhorne, ein markerschütterndes Schlachtgeheule unterbrach die Stille der Nacht — Feuer! erschallte ein klares durchdringendes Kommando aus dem Munde Waltenbergs, das Donnern von zehn zugleich abgegebenen Schüssen machte den wilden Schlachtruf für einen Augenblick verstummen — für einen Moment nur — und mit wüstem Lärme versuchte die Schaar, mit Hülfe der in das Holz hineingehauenen Tomahawk's die hohen steilen Pallisadenwände zu erklimmen.

Die letzteren waren im Zickzack angelegt, daß an den vorspringenden Winkeln Erdböschungen aufgeworfen waren, auf denen je ein Mann seinen Vertheidigungsposten eingenommen hatte.

Den Vertheidigern ward die Abwehr des Angriffes dadurch erleichtert. Der Angreifer gab ihnen, bei dem Versuche die hohen Wälle zu erklimmen, die Seite als Blöße. Letztere bot durch die eng aneinandergereihte Körperreihe der Anstürmenden ein unfehlbares Zielobject.

Bald zeigte sich die furchtbare Wirkung des von den Colonisten nunmehr eröffneten Schnellfeuers. Verderbenbringend schlugen die Kugeln

in die dichten Massen ein, oft sogar zwei Angreifer zugleich niederstreckend.

Immer wieder purzelten die Körper der Indianer, welche glaubten die unbesetzten Winkel der Pallisaden zum ehesten überklettern zu können, und sich mühsam, unterstützt von den Kameraden auf den oberen Rand geschwungen hatten, von einer unbarmherzigen Kugel getroffen, zurück, bis die Uebrigbleibenden, endlich das Vergebliche ihres Beginnens einsehend, entsetzt in das schützende Dunkel der Nacht zurückflüchteten.

Schnaubend vor Wuth hatte Ureumsi das Mißlingen des Angriffes beobachtet. Mit trotzigem Entschlusse stellte er sich jetzt an die Spitze einer kleinen um ihn sich sammelnden Schaar, gebieterisch erhob er seinen Tomahawk und stürzte sich, brüllend denselben in schnellen Schlägen um seinen Kopf wirbelnd, gefolgt von den fanatisirten Seinen, mit hastigen Sätzen auf den nächstgelegenen Punkt des schon so blutig vertheidigten Walles.

Er hoffte durch einen „concentrischen Vorstoß," mit welchem Ausdrucke unsere moderne Strategie diesen letzten verzweifelten Schritt des Häuptlings bezeichnet hätte, den Feind vielleicht noch überraschen und seine Vertheidigungslinie durchbrechen zu können. Aber auch jetzt ward sein Angriff durch die geschulte Kraft Waltenbergs vereitelt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In einem Wortwechsel zwischen einem Ehepaar gab der Mann seine Reue über den voreilig geschlossenen Bund durch folgende Worte zu erkennen:

„Du hast mich durch Deine Verstellungskünste zum Narren gemacht, sonst hätte ich Dich niemals genommen!"

„Du thust Dir wahrlich Unrecht, lieber Mann," entgegnete lächelnd die Gattin. „Nenne Dich meinetwegen einen Narren, doch vergiß nicht, daß Du in dieser, wie in jeder Hinsicht ein selfmade-Mann bist."

Bei einem jungen Ehepaar wurde eine Pfändung vollzogen und unter Thränen ließ es die junge Gattin geschehen.

„Daß unsere Ehe so kurz sein sollte!" rief sie traurig aus.

„Unsere Ehe so kurz — wieso denn?"

„Erst eine Woche verheirathet — und wir müssen uns doch schon von Tisch und Bett trennen!"

Fräulein: „Ich fürchte mich fast diesen hohen Berg zu besteigen. Ein Esel wäre hier sehr nothwendig."

Herr (galant): „Stützen Sie sich auf mich, schönes Fräulein, und der Esel ist ersetzt."

Küchendialog.

Frau Baronin v. J. (zur Köchin): „Das will ich Ihr gleich sagen, Jette, wenn wir länger beisammenbleiben sollen, muß sie diese heimlichen Zusammenkünfte aufgeben, ich dulde bei meinen Domestiken einmal kein Verhältniß."

Jette: „Ja, nachher muß ich halt gehen! Lieber nichts zu essen, als unverhältnißmäßig leben."

Im Salon.

Baronin v. C.: Wie kommt es, Herr Baron, ich habe Sie weder auf dem Hoffest, noch bei der Soirée, weder auf dem Officierball noch auf dem Redoutenball gesehen? Waren Sie nicht dort? Baron B. O doch, meine Gnädige, ich bin auf allen Vieren erschienen.

Was heißt: Bemannung?

Einen recht weitgehenden Begriff des Wortes „Bemannung" enthält eine uns vorliegende, aus einem preußischen Hafen stammende polizeiliche Schiffsdeklaration. Nach Angabe des Kapitäns über Name, Bauart und Lastenzahl des Fahrzeuges lesen wir wörtlich: Zahl der Bemannung: Zehn Mann und ein Schwein.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 61. Donnerstag, den 21. Juli 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Die Natur bot in Fülle wohlschmeckende Nahrungsmittel dar, Früchte, gewürziger Honig, Schildkröten, Wild und Fische bildeten auf der großen Tafel, an der sich des Mittags alle Ansiedler zu versammeln pflegten, die begehrtesten Speisen.

Ferdinand fiel die Aufgabe zu, aus den ergiebigen Jagdgründen das Wildpret herbeizuschaffen. Seine sichere Hand, die ihm beim Gebrauche der Waffe vortreffliche Dienste leistete, erlegte zahlreiche Wildstücke.

Derart waren mehrere Monate verflossen, als sich ein Vorfall ereignete, der auf die Ruhe und den Frieden der Ansiedler einen störenden Schatten warf.

Ferdinand war eines Morgens, ausnahmsweise sehr frühe, in Begleitung Renards aufgebrochen, um die Umgegend im größeren Umkreise zu rekognosziren, in der Hoffnung, das bereits seltener gewordene Wild hier häufiger anzutreffen. Beide ritten auf zwei trefflichen Thieren, die vor Kurzem erst von Waltenberg angekauft worden waren.

Renard und Ferdinand plauderten über die günstigen Aussichten der jungen Ansiedlung, welche ihren Blicken soeben im Morgengrauen entschwunden war.

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben," hatte Renard ernst geäußert. Ihn erfüllte es mit Unruhe, daß bis jetzt ihnen noch kein einziger Ureinwohner des Landes zu Gesicht gekommen war. „Die schmutzigen kupferfarbigen Gesellen sind das hinterlistigste Gelichter, das nur existirt" rief Renard aus „und gerade dann, wann sie etwas im Schilde führen, lassen sie am wenigsten von sich Etwas hören und sehen. Unsere Niederlassung haben sie unzweifelhaft schon längst bemerkt, wer weiß, ob sie nicht schon Kriegsrath gehalten haben. Jedenfalls ist ihnen unsere Kopfzahl zu groß, um einen Handstreich zu wagen, zu solchen Arbeiten muß bei ihnen der ganze Stamm aufgeboten werden. Zehn gegen eins aber wette ich, daß sie uns binnen Kurzem ihre unliebsame Seite zeigen werden! Ich kenne das!"

„Ohne jede Veranlassung werden uns die Indianer nicht angreifen können!"

„Da kennen Sie diese Sorte schlecht" entgegnete Renard lebhaft. Sie betrachten dies Land als ihr angestammtes Eigenthum, auf dem nach ihrer Ansicht einem Jeden von ihnen gestattet ist, nach Herzenslust zu jagen, so lange es etwas zu jagen giebt. Und hier in dieser Umgegend besonders ist ein Jagdgrund, wie so reich ich ihn so bald nicht wiederfinden werde. Wir sind in ihren Augen und nach ihren Rechtsbegriffen nichts weiter als freche Eindringlinge, die ihnen das Land unter den Füßen rauben"—

„Nun, so unrecht haben die Rothhäute damit nicht, fiel Ferdinand ein. Von der Civilisation wird ihnen ein Fuß Landes nach dem andern abgerungen, während sie selbst sich in die unwirthlichen, felsigen Gebirge zurückziehen müssen, ist ihr Haß und Groll gegen den „weißen Mann" ganz erklärlich."

„Nun — ihr Haß braucht sich gerade nicht im Scalpiren, Rauben und Plündern —"

„Sieh' da! unterbrach Ferdinand den Redenden plötzlich, mit sichtlicher Ueberraschung

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 121. **Samstag den 2. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 30. Juli. Die Kammer der Reichsräthe hat einstimmig nachfolgende Gesetze genehmigt: betreffend die Entscheidung von Kompetenzkonflikten, die Ausgaben für den Verwaltungsgerichtshof pro letztes Quartal 1879, die Umwandlung der 4½ prozentigen Eisenbahnschuld in eine 4 prozentige und den Nachtragsetat des Justiz Ministeriums.

Wie man sich erinnert, steht Deutschland mit Frankreich in keinem eigentlichen Handelsvertragsverhältniß, sondern genießt nur die eigentlichen Vortheile der meistbegünstigten Nation kraft des Frankfurter Friedens, so daß uns alle Zugeständnisse, welche Frankreich künftighin irgend einem anderen Staate macht, selbstverständlich mit zu Gute kommen.

Metz, 29. Juli. Der Tag der Ankunft des Kaisers in Metz ist nunmehr endgültig auf den 24. September festgesetzt worden. Der Kaiser wird die Truppen der 16. Division, welche während des Kaiser-Manövers die hiesige Besatzung bilden werden, vor ihrem Abrücken in ihre Garnisonen in der Parade sehen. Die Anordnungen für die Parade müssen dahin getroffen werden, daß dieselbe Nachmittags 3 Uhr beendet sein kann. Zur 16. Division gehören die Rheinischen Infanterie-Regimenter Nr. 29, 30, 69 und 70, das Rheinische Jäger-Bataillon Nr. 8, das Westfälische Dragoner-Regiment Nr. 7. und das Rheinische Husaren-Regiment Nr. 9.

Ausland.

In Frankreich rüsten sich die Republikaner zu einer großen Demonstration, welche nächsten Sonntag in Nancy bei der Enthüllung der Statue von Adolphe Thiers stattfinden soll. Freilich hat Gambetta den Antrag abgelehnt, bei dieser Gelegenheit die Festrede zu halten. „Nancy", soll er gesagt haben, „liegt mir zu nahe an der Grenze, da könnte ich mich vielleicht nicht enthalten, ungereimtes Zeug zu schwatzen." Und so wird denn Jules Simon im Namen der Frau Thiers das Wort ergreifen. Letztere reist schon Donnerstag früh zur Enthüllung des Denkmals ihres Gatten nach Nancy ab. Unterwegs wird sie in Toul anhalten, nachdem der Gemeindevorstand dieser Stadt sie eingeladen hat.

London, 30. Juli. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Konstantinopel von gestern: Sawas Pascha theilte dem britischen Botschafter Layard und dem französischen Botschafter Fournier mit, die Pforte stelle die in dem Ferman von 1873 dem Vicekönig von Aegypten zugestandenen Privilegien wieder her und verlange nur, daß der Khedive alle Verträge der Pforte zur Genehmigung unterbreite. Layard und Fournier verlangen ihrerseits die Abfassung des neuen Fermans für den Khedive in der Art, daß der Khedive verpflichtet sein soll, alle Verträge der Pforte mitzutheilen; der Tribut Aegyptens an die Türkei solle erhöht werden; im Falle alle früheren Privilegien wieder gewährt würden; Tewfik solle den Tribut herabsetzen können, sobald ein einziges Privilegium versagt werde.

Burgas, 28. Juli. Gestern haben sich hier die letzten russischen Truppen eingeschifft. Ost-Rumelien ist mithin jetzt vollständig von den Russen geräumt. (A. Z.)

Die Schöffengerichte.

Die wichtigste Neuerung des am 1. October in Kraft tretenden Gerichtsverfassungsgesetzes ist die Bildung von Schöffengerichten. Bereits werden von den Gemeindebehörden die Urlisten, d. h. die Verzeichnisse der in jeder Gemeinde schöffenbaren Personen aufgestellt und in nicht mehr ferner Zeit wird Diesen und Jenen das aus der Urne springende Loos von der Werktagsarbeit hinweg auf den Richterstuhl rufen. Ein weiterer Schritt in der Entwickelung der Selbstverwaltung wird damit gethan und dem Bürger auf's neue in Erinnerung gebracht, daß es außer der häuslichen Sorge auch öffentliche für ihn giebt. Wir wollen daher bei Zeiten auf diese Neuerung aufmerksam machen, damit Jedermann vorbereitet sei, wenn ihn an Stelle des Nachbarn das vielleicht unerwartete Loos zuerst trifft.

Die Schöffengerichte werden bei den Amtsgerichten und für die Amtsgerichtsbezirke gebildet. Den Amtsgerichten stehen Einzelrichter vor, welche in den ihnen gesetzlich überwiesenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten allein verhandeln und entscheiden; bei der Verhandlung und Entscheidung der den Amtsgerichten gesetzlich überwiesenen Strafsachen ist dagegen der Amtsrichter in Gemeinschaft mit zwei Schöffen thätig. In diesen Strafgerichten oder Schöffengerichten hat der Amtsrichter den Vorsitz, eröffnet und leitet die Verhandlung, verhört den Angeklagten und die Zeugen und verkündet das Urtheil; während die Schöffen in gleichem Maß das Richteramt ausüben, ergänzende und zur Aufklärung dienende Zwischenfragen thun und bei der Abstimmung gleiches Stimmrecht wie der Amtsrichter haben. Während dieser sich das Urtheil auf Grund seiner erworbenen Rechtskenntniß und seiner praktischen Erfahrung bildet, sollen die Schöffen aus ihrem Rechtsgefühl, aus ihrem Rechtsbewußtsein heraus und, da sie häufig Gemeindegenossen des Angeschuldigten sein werden, aus ihrer Personen-, Sach- und Ortskenntniß den Schuldigen treffen, den Unschuldigen aber frei lassen.

Da das Schöffenamt ein Ehrenamt ist, so giebt es Personen, welche unfähig sind, dasselbe zu bekleiden. Dahin gehören alle, welchen die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, oder die bürgerlichen Ehrenrechte durch richterliches Urtheil aberkannt sind, oder gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, daß die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; ferner diejenigen Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung über ihr Vermögen zu verfügen beschränkt sind. Andere Personen sind zu diesem Amt nicht geeignet und sollen daher zu demselben nicht berufen werden. Dahin gehören Personen, welche das 30. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben oder noch nicht zwei volle Jahre ihren Wohnsitz in der Gemeinde haben: ferner solche, welche Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, oder mit geistigen oder körperlichen Gebrechen behaftet sind; endlich Dienstboten. Einige sollen zum Amt eines Schöffen nicht berufen werden weil sie schon andere öffentliche Aemter bekleiden, so alle Rechts- und Staatsbeamte vom Minister an bis zum Volksschullehrer und den Militärpersonen. Endlich können gewisse Personen das Amt eines Schöffen ablehnen, so die Mitglieder gesetzgebender Versammlungen; Personen, die im letzten Geschäftsjahr bereits Geschworene oder Schöffen gewesen sind; Aerzte; Apotheker, wenn sie keine Gehilfen haben; Greise, vom 65. Lebensjahr an; endlich Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amts verbundenen Aufwand zu tragen nicht im Stande sind.

Die Urlisten werden alljährlich aufgestellt und eine Woche lang in der Gemeinde zu Jedermanns Einsicht ausgelegt. Die Einsprachen gegen die Urliste können schriftlich eingesandt, oder beim Gemeindevorsteher zu Protokoll erklärt werden. Ueber die Urlisten und die dagegen erhobenen Einsprachen, welche von dem Gemeindevorsteher an den Amtsrichter des Bezirks eingesandt und dort zusammengestellt werden entscheidet ein Ausschuß, der alljährlich zusammentritt und aus dem Amtsrichter, einem Verwaltungsbeamten und sieben Vertrauensmännern aus dem Amtsgerichtsbezirk als Beisitzern besteht. Nach diesen Entscheidungen wird die Urliste berichtigt und aus derselben die von der Landesjustizverwaltung für jedes Amtsgericht festgesetzte Anzahl der Schöffen gewählt. Die Namen derselben werden in eine besondere Jahresliste eingetragen. Die Anzahl der Schöffen ist für jeden Amtsgerichtsbezirk so bemessen, daß Jeder höchstens zu fünf ordentlichen Sitzungstagen im Jahre herangezogen wird. Die Reihenfolge wird durch's Loos bestimmt und die Sitzungstage für jedes Jahr vorher bekannt gemacht. Die Schöffen werden bei ihrer ersten Dienstleistung für die Dauer des Geschäftsjahres vereidet.

Zwar nicht sogleich, aber im Laufe der Zeit wird sich bei den Schöffengerichten eine feste, constante Praxis bilden, und man wird wieder von einer alten Gewohnheit des Urtheilens sprechen können, von einem Rechtserzeugniß, welches sich nur in den alten Volksgerichten und Volksrechten, aber nicht bei den gelehrten Richtern und der Advokatenpracis findet. Die Meinung der Letzteren ist aus allzu großer Wissenschaftlichkeit stets schwankend. Mit der Rechtsübung wird das Rechtsbewußtsein, welches durch die Gelehrtenbildung zurückgedrängt war, im Volke wieder erwachen und der Schöffendienst wieder zu einem selbstverständlichen Recht eines jeden Bürgers werden, wie er dies im Mittelalter gewesen ist.

In den frühesten Zeiten Deutschlands urtheilte die ganze Gemeinde, später in deren Vertretung Einzelne, welche vom Könige ernannt wurden. Anfangs wurden sie für jede Sitzung aus der anwesenden Gemeinde gewählt, seit Karl dem Großen wurden sie zu ständigen Urtheilsfindern ernannt, so daß die Gemeinde gar nicht mehr zu Gericht zu kommen brauchte, obgleich es in der Regel geschah. Die altgermanische Weise unterschied das „Gericht halten" und das „Urtheil finden". Der Beamte des Königs, der Richter, hatte das Gericht zu halten, d. h. den Vorsitz im Gericht zu führen, es zu eröffnen, das ganze Verfahren bis zum Vollzuge des gesprochenen Urtheils zu leiten, die Schöffen um das Recht oder Urtheil zu fragen, es zu verkünden und die Sitzung zu schließen. Das Urtheil durfte er aber nicht selbst finden, auch nicht das gefundene Urtheil schelten. Die Schöffen mußten ihm vielmehr das Recht weisen. Die Gemeinde, welche außer den Schöffen noch zum Gericht kam, nannte man „den Umstand", weil sie außerhalb des durch Pfähle eingehegten Gerichtsplatzes, des Gerichtsbildes (extra figuram judicii oder extra cepta judicialia, außerhalb der Gerichtspfähle) umherstanden, während die Schöffen und der Richter auf ihren Bänken innerhalb derselben saßen.

Dieser „Umstand" hatte das Recht, das von den Schöffen gefundene Urtheil zu bestätigen oder zu schelten, es zu verwerfen. Auch durfte der Richter die außerhalb der Gerichtsbänke stehenden Leute um das Urtheil fragen, und dies mußte geschehen, wenn was zuweilen auch vorkam, in der Sitzung keine Schöffen anwesend waren. Jeder um das Urtheil gefragte Bürger war zum Finden des Urtheils verpflichtet; wer sich weigerte, wurde gestraft. Sie durften sich zuvor mit anderen Bürgern berathen oder anderwärts Rath holen. Wer kein Recht finden konnte, mußte es beschweren

Haus- und Güterversteigerung.

Montag den 4. August nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthsbehausung des Schreiners Joh. Schmelzer, läßt **Philipp** genannt Ferdinand **Straß**, Handelsmann von da, auf langjährige Zahltermine zu eigen versteigern:

1. Pl.-Nr. 494, 495, 496½ und 497, 17⁵/₁₀ Dezim., 5 a 96 qm Fläche, enthaltend ein zu St. Ingbert, in der Pfarrgasse, am Seienrech gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Ackerland, neben Johann Seel und Johann Schmitt.
   Pl.-Nr. 2864, 22 Dezim., 7 a 50 qm Acker im Seienrech, neben denselben Nebenlägern, beide Item ein Ganzes bildend.
2. Pl.-Nr. 4449 u. 4450½, 103⁵/₁₀ Dezim., 38 a 26 qm Wiese im Allment auf'm Langenstein, neben Heinrich Steinfeld und Georg Franz Hager.
3. Pl.-Nr. 4269, 87 Dezim., 29 a 64 qm Acker auf Hobelsahnung, neben Wwe. Jochum und Wwe. Schmelzer, mit Klee bestellt.
4. Pl.-Nr. 3182, 62 Dezim., 21 a 13 qm Acker am Schafkopf, neben Michael Paul, mit Klee bestellt.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Auf dem Rittershof

sind sehr schöne und gute

Kirschen

zu haben. 10 Pfund 80 Pfg., per 100 Pfund billiger.

Auf Wunsch wird franco geliefert. **Villeroy.**

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Sonntag, den 3. August

Tanz-Musik

Entré 50 Pfg.
bei **Georg Jung.**

Am Sonntag, 3. August

Tanzmusik.

Anfang 3 Uhr. — Entré 50 Pf.
Es ladet freundlichst ein
Peter Jung.

Sonntag, 3. August

Tanzmusik

Entree 50 Pfg.
Anfang Nachmittags 3 Uhr,
bei **Peter Schweitzer.**

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint
Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet **pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr.** österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und gröstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

---



Hôtel Laur.

Sonntag, den 3. August 1879

Grosser Ball.

Anfang 8 Uhr Abends.
Freundlichst ladet ein
Fr. Lehnert.

Meine beabsichtigte Badereise nach Ostende habe ich verschoben und führe meine

Augenklinik

weiter. Sprechstunden wie bisher:
Vormittags 9 bis 12 Uhr,
Nachmittags 2 bis 3 Uhr.

Dr. Gustav Zwicke,
Special-Arzt für Augenkrankheiten.

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Prämirt Bernhardiner Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liquer.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt.

Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung.
Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.
Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.
Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur
München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliskastel: L. V. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kabelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Soeben erschien in der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von Adolph Gestewitz in Wiesbaden

Der neue deutsche Zolltarif vom Juli 1879

Nachschlagebuch für Jedermann.

Derselbe enthält den gesetzlichen Text und alle entgültig festgestellten Tarifpositionen, theils jetzt, theils am 1. Januar 1880, wie solche gesetzlich in Kraft treten werden. Das ungemein grosse Interesse, welches diesem neuesten Zolltarife beigelegt wird, dürfte diesem Buche viele Abnehmer sichern.

Preis broch. 50 Pf., cart. 60 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 31.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 122. **Sonntag den 3. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 31. Juli. Mit Bezug auf die Ausführung der Convertirung der 4½procentigen Eisenbahnanlehen in 4procentige hat sich heute hier ein Consortium gebildet, an dessen Spitze die bayer. Hypotheken- und Wechselbank steht und dem die anderen hiesigen Banken und größeren Bankgeschäfte angehören. An den Berathungen, die im Gebäude der Hypotheken- und Wechselbank stattfanden, hat auch der aus Nürnberg hierzu eingetroffene Vorstand der königl. Hauptbank, Finanzrath v. Mainz, Theil genommen.

Berlin, 31. Juli. Auf Befehl des Kaisers soll, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, das neue Kriegsgericht, das über den Capitän zur See, Grafen v. Monts, das Urtheil zu fällen hat, unverzüglich zusammengesetzt werden. Es besteht, wie das letzte, das in Sachen des Geschwader-Chefs Batsch und Corvetten-Capitäns Klausa zu entscheiden hatte, aus Offizieren der Armee. Das zur Fällung eines Urtheils nothwendige Material liegt vor. Es handelt sich also nur um Beantwortung einzelner Fragen der Anklage-Instanz durch die als Richter fungirenden Offiziere, die ihrem Range nach höher stehen müssen als der Angeklagte Graf v. Monts. — Einem Privatbriefe Leutners aus London ist zu entnehmen, daß alles bereit ist, um den „Großen Kurfürsten" schon in den nächsten acht bis zehn Tagen zu heben, wenn das Wetter günstig ist.

Nach der „Kreuzztg." hat der Kaiser die sechsmonatliche Festungsstrafe für Contreadmiral Batsch und die einmonatliche für Capitän Klausa in Festungshaft umgewandelt.

Ausland.

Nach den Ferien wird, wie das Gerücht geht, die Regierung von Frankreich einen Gesetzentwurf vorlegen wegen Ankaufs sämmtlicher Eisenbahnen. Mit der Orleansbahn soll angefangen werden. In Folge dessen fallen die Eisenbahnpapiere.

Vermischtes.

† Die „Allg. Ztg." gibt eine vergleichende Zusammenstellung der Procentverhältnisse von den in den Jahren 1860—1878 zur Ergänzung der activen bayerischen Armee eingereihten Militärpflichtigen, welche in Bayern schulpflichtig waren und erweislich einen mangelhaften Schulunterricht genossen haben. Die Pfalz figurirt in dieser Zusammenstellung im Jahre 1860 mit 14 Procent. Dieser Procentsatz fällt dann bis zum Jahre 1866 auf 8,9 Proc., von da an steigt derselbe wieder bis zu 18,3 Proc. im Jahre 1871; 1874 ist derselbe 13,1 Proc., im folgenden Jahre plötzlich 2,6 Proc., im Jahre 1878 betrug er 0,4 Procent.

† Landau. Der Verfasser der historischen Erzählung „Der gute Kaiser Max," Ed. Jost, erhielt aus dem Kabinet Sr. k. Hoh. des deutschen Kronprinzen folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß Se. kaiserl. und königl. Hoh. der Kronprinz Ihr Werk „Der gute Kaiser Max!" gern und mit Interesse empfangen und mich beauftragt hat, Ihnen für die freundliche Uebersendung desselben in Höchst Seinem Namen bestens zu danken. Potsdam, 25 Juli 1879. v. Normann, k. Kammerherr."

† In der Nähe von Frankenthal wurden von 1½ Morgen 163 Centner Kartoffeln geerntet und um 570 Mark verkauft.

† Fürth, 29. Juli. Heute wollte sich eine dem Aussehen nach dem Arbeiterstande angehörige Person in der Nähe der Ueberfahrt nach Stadelhof von dem um 8 Uhr 19 Minuten nach Bamberg abgehenden Zug überfahren lassen, wurde aber von der Maschine aus dem Bahngeleise geschleudert. Der Zug hielt sofort, das Zugpersonal sah jedoch nur noch, wie der Lebensüberdrüssige aufstand, seinen Kopf befühlte, dann seine am Boden liegende Mütze ergriff und davon lief.

† München, 31. Juli. Heute Morgen wurde der pensionirte Major Carl v. Train in seiner Wohnung Herrenstraße Nr. 29 ermordet aufgefunden. Drohbriefe gefährlicher Individuen sind vorhanden.

† Berlin, 30. Juli. Der schwere Unfall, welcher unsere Marine gestern in Wilhelmshaven durch Springen eines Geschützrohres betroffen, hat an sich schon einen schmerzlichen Eindruck gemacht, der noch dadurch gesteigert worden, daß die dortige Marineverwaltung sich in Schweigen hüllt. Das Geschütz ist übrigens, wie man hört, alt — dann hätte es nicht mehr benutzt werden sollen — und die Ursache des Unglücks festzunehmen, der sofort angeordneten Untersuchung vorbehalten, zu welcher ein Mitglied der Admiralität und ein Vertreter Krupp's sofort abgesandt worden.

† Der Züricher Männerchor, welcher durch den Tod des Prinzen von Oranien und die darauffolgende Landestrauer in Holland an seiner Fahrt zu dem internationalen Gesangfest in Rotterdam verhindert wurde, hat nachträglich von einem dortigen Gastwirth eine Rechnung von 1000 fl. als Entschädigung für die bestellten Zimmer unter gleichzeitiger Androhung eines Prozesses im Falle der Nichtberichtigung erhalten. Der Männerchor soll den Wirth mit seiner Rechnung an den kgl. Hof in Amsterdam verwiesen haben.

† Brüssel, 30. Juli. Gestern fand ein großes Unglück in Folge Durchbruchs einer Quelle in der Kohlengrube St. Laurent bei Lüttich statt. Vermißt werden 250 Arbeiter; bis jetzt sind 25 Leichen gefunden. Nähere Details fehlen noch.

† Lulu auf der Bühne. Kaum hat der Prinz Louis Napoleon sein Leben unter den Speeren einiger Wilden ausgehaucht, so wird er von einem unternehmenden französischen „Dramatiker" flugs auf die Bühne geschleppt. Felicien Renard heißt der Dichter, der die Thaten des unglücklichen jungen Mannes in einem historischen Gemälde „Prinz Louis Napoleons Leben und Ende" zusammengefaßt hat. Das Stück ist auch ins Deutsche übertragen worden und gelangt im Posener Volksgartentheater zum Besten des Regisseurs Herrn Rosen zur Aufführung. Ueber den Inhalt des Stückes heißt es, daß es „das Wirken und das Ende dieses unglücklichen jungen Prinzen wahrheitsgetreu schildert und durch Anbringen verschiedener edelmüthiger Charakterzüge aus seinem Leben anmuthsvoll ausgeschmückt ist." Bezüglich der Exposition der Handlung schreibt man: „Das Stück beginnt mit der Affaire bei Saarbrücken (1870), spielt dann in Chislehurst und führt uns an Napoleons III. Sterbebett, später versetzt es uns nach Afrika (Kampf mit den Zulus und Tod des Prinzen) und endigt mit der Verzweiflung der Kaiserin Eugenie bei der Todesnachricht ihres einzigen Sohnes. Schließlich wird noch die Beisetzung der prinzlichen Leiche zur Darstellung gebracht."

† Die Geschichte von den fünfundzwanzigtausend Francs Honorar, welche man Adelina Patti für jede Gastvorstellung in Petersburg während des nächsten Winters bewilligt habe erweist sich als Puff. Adelina Patti wird, wie aus Paris gemeldet wird, in Petersburg überhaupt nicht singen, sondern vom 15. Februar ab in zwanzig Opernvorstellungen im Gaitétheater auftreten.

† New-York, 17. Juli. Die „N.-Y.-Staatsztg." schreibt: Das heiße Wetter, das sich in den letzten Tagen so unangenehm fühlbar gemacht, wurde gestern nachgerade unerträglich und Alles lechzte, seufzte und stöhnte unter der enormen Hitze, die auf hiesige Stadt und Umgegend heeniederbrannte. Hundert Grad Fahrenheit im Schatten! Dies ist wahrhaftig keine Kleinigkeit und muß selbst den kaltblütigsten Menschen in Schweiß bringen. In den durchhitzten Häusern war's kaum zum Aushalten und in den von der Sonne durchglühten Straßen war's um kein Haar besser. Nicht einmal an der Seeküste konnte man der Hitze entgehen und Kühlung finden, denn selbst in Coney Island zeigte der Thermometer 90 Grad im Schatten. New-York konnte sich übrigens mit anderen Städten trösten, denn auch aus Baltimore, Boston, New-Orleans, St. Louis, Toledo, Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia, Washington, Rochester ꝛc. wurden 95 bis 101 Grad Hitze gemeldet. Es war eine wahre Wohlthat, als sich gegen Abend Gewitterwolken am Horizont zusammenzogen und eine Reihe von Gewittern auf einander folgten, welche die heiße Atmosphäre abkühlten und Menschen und Thiere wieder leichter aufathmen ließen. Erkrankungen in Folge der Hitze waren natürlich zahlreich.

† Die Untersuchung, ob ein verzinntes Gefäß Blei enthält, ist eine so einfache und leichte, daß sie Jedermann in Anwendung

bringen kann. Dr. Kedzie empfiehlt zu diesem Zweck einen Tropfen starke Salpetersäure mittelst eines Glasstäbchens oder Hölzchens auf die verzinnte Oberfläche fallen zu lassen und die Säure zu verreiben, so daß sie einen Flecken von der Größe eines Pfennigstückes bildet. Dieser wird dann bei gelinder Wärme getrocknet und auf denselben eine Auflösung von Jodkali gebracht, wozu 2 Tropfen genügen. Wenn Blei zugegen ist, so entsteht sofort ein hellgelber Fleck von Jodblei. Das Resultat dieser einfachen Prüfung ist unfehlbar.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Hausversteigerung.

Samstag den 9. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr bei Bierbrauer Heusser läßt Andreas **Schweitzer**, Tüncher hier, sein an der Blieskasteler Straße dahier neben Peter Schwartz und Johann Weidmann auf 5 Dezimalen oder 1 a 70 qm Fläche, stehendes **Wohnhaus** mit Keller, Stall, Schoppen und Hofraum öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern.

Dasselbe kann bis dahin auch käuflich erworben werden.

St. Ingbert, 2. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Dienstag, 19. August nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu **Heckendalheim**, in der Wirthschaft von Ludwig Buchheit,

wird vor dem unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben von Elisabetha **Fickinger**, gewerbslose Ehefrau von Nikolaus **Wahrheit**, Schmelzarbeiter in Ommersheim, gegen Johann **Reinstadler**, Ackerer in Heckendalheim, die nachhin beschriebene Liegenschaft, im Banne von Heckendalheim, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 635. 1 a 70 qm **Wies** im Flachsgarten neben Johann Walle und Georg Walle.

St. Ingbert, 2. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Neue Heringe.

				M.
Extraff. Präsent-	15	St. p.	Faß	3,00
Jager-Matjes Holl.-	30	„ p.	„	3,50
Holländische Voll-	25	„ p.	„	3,00
Feinste Delic.-Salz-	200	„ p.	„	2,75
Fettheringe, große	30	„ p.	„	3,00
Fettheringe, mittel	50	„ p.	„	2,75
Fettheringe, kleine	100	„ p.	„	2,50
ff. marin. Fetth.	30	„ p.	„	3,50
ff. Fischroulade, pikant	45	„ p.	„	3,75
Kronsardinen, neue	120	„ p.	„	3,00
Pom. Neunaugen ff.	30	„ p.	„	5,50

verzollt u. frco. p. Post, b. 3 F. Rabatt.

E. H. Schulz in Altona b. Hamburg.



Hôtel Laur.

Sonntag, den 3. August 1879

Grosser Ball.

Anfang 8 Uhr Abends.

Freundlichst ladet ein

Fr. Lehnert.

Nähmaschinenfabrik Zweibrücken

von **Rud. Frank,** Hauptstraße 82 empfiehlt:



Grover u. Baker von	M.	80—100
Singer von	„	80—120
Wheeler u. Wilson von	„	80—100
Fidelitas von	„	80— 90
Rhenania von	„	40— 50
Kettenstich-Handmaschinen von	„	5— 20
Selbstbügelnde Amerikanische **Plissémaschinen** von	„	20— 25

Alle **Reparaturen** prompt und billig.

Mehrjährige **Garantie. Monatliche** Ratenzahlung.

Der Geflügelzucht-Verein Neustadt a. Haardt

veranstaltet

am **6., 7., 8. u. 9. September d. J.** seine

erste allgemeine Geflügel - Ausstellung

verbunden mit einer

pfälzischen Obst-Ausstellung,

diese vom 6. bis incl. 14. Sept., Abends 6 Uhr,

in den Räumen des Saalbaues.

Für beide Ausstellungen sind Prämien ausgesetzt und wird die erstere mit einer **Verloosung** geschlossen werden.

Anmeldungen, welche **nur bezüglich der Geflügel-Ausstellung erforderlich,** sind bis **zum 15. August l. J.** an den Sekretär unseres Vereins, Herrn Stadtschreiber Pirmann, zu richten.

Bezüglich des Verkaufs der Loose beliebe man sich an unseren Bibliothekar Herrn G. Kullmann, Wirth, zu richten, **von welchem auch die Anmeldebögen und Programme zu beziehen sind.**

Die zur Ausstellung angemeldeten Thiere, sowie die Obstfrüchte müssen **spätestens** am Morgen des 5. Septembers unter der Adresse: **„Ausstellungs-Comité, Saalbau Neustadt a. Haardt"** eintreffen.

Neustadt, im Juli 1879.

Der Vorstand des Geflügelzucht Vereins.

International-Lehrinstitut.

Höhere Handelsschule mit der **Berechtigung** zum einjährigen Militärdienst. — Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien und Realgymnasien, für Eisenbahndienst etc. etc. — **Pensionat** mit besonderer Abtheilung für Knaben von 10—12 Jahren; gesunde Luft und prächtige Räumlichkeiten auf dem Schlösschen **Reserve.** — Programme versendet der Vorstand in **Bruchsal.** (H 61126a.)

Echt.

Bei Husten und Heiserkeit, Erkältung, katarrhalischen Affektionen, Brustreiz, Lungenschwindsucht, Magenschwäche, einfacher Appetitlosigkeit und Altersschwäche werden die weltberühmten Brustkaramels **Maria Benno von Donat** um die bekannte überraschende Wirkung derselben noch zu erhöhen, entweder roh gegessen, oder 6 bis 10 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur **lauwarm** getrunken.

General-Depot in **St. Ingbert** bei Herrn **Jean Peters.**

Sonntag, 3. August

Tanzmusik

Entree 50 Pfg.

Anfang Nachmittags 3 Uhr,

bei **Peter Schweitzer.**

Sonntag, den 3. August

Tanz-Musik

Entré 50 Pfg.

bei **Georg Jung.**

Auf dem Rittershof

sind sehr schöne und gute

Kirschen

zu haben. 10 Pfund 80 Pfg., per 100 Pfund billiger.

Auf Wunsch wird franco geliefert. **Villeroy.**

Für

Tauben- u. Hühner-Liebhaber!

Montag den 4. August, von Morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr hält **M. Biron** aus Mainz den Verkauf einer großen Auswahl von Tauben und Hühner in **St. Ingbert** bei Hrn. Gastwirth **Pet. Beck,** neben der kath. Kirche, ab.

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Der vorigen Sonntagsnummer wurde aus Versehen **Nr. 31** statt **30** des illustr. Sonntagsblattes beigelegt, weßhalb heute Nr. 30 beigegeben wird, welches berichtigend wir zu beachten bitten.

Die Expedition.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 30.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 123. **Dienstag den 5. August** **1879.**

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt werden für die Monate August und September von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 2. Aug. Die Abgeordnetenkammer nahm heute ohne Debatte das Ausführungsgesetz zur Reichsstrafprozeßordnung einstimmig an, ebenso das Erbschaftssteuergesetz, dann kam die Fortsetzung der Eisenbahndebatte. Abg. Fischer beantragte die Linie Kempten-Vils mit Rücksicht auf das Fernbahn-Projekt. Völk und Jörg sprachen dafür. Minister v. Pfretzschner erklärte, diplomatische Erkundigungen in Wien hätten ergeben, daß die österreich. Regierung neuerdings das Projekt der Arlberg-Bahn zu fördern suche und der Fernbahn nicht günstig sei. Fischer's Antrag wurde von der Kammer angenommen. Abg. Hermann beantragt, in Art. 1 noch einzusetzen eine Linie von Weiden (Oberpfalz) über Vohenstraße nach Waidhaus zum Anschluß nach Pilsen (Böhmen). Dieser Antrag wurde mit 65 gegen 59 Stimmen angenommen. Ein Antrag des Abg. Höfer (Linie Bamberg-Steigerwald-Kitzingen) wurde abgelehnt, ebenso Senestrey's Antrag (Anschluß von Berchtesgaden an die Salzburg-Halleiner-Bahn). Art. 1 hat nunmehr 28 Nummern und wird in dieser Gestalt mit 80 gegen 45 Stimmen angenommen. — Montags kommt die Gebührenordnung zur Berathung.

München. Ueber die Vergütung der Reisekosten an Geschworene, Schöffen und Vertrauensmänner sind vom 1. October d. J. an, folgende Bestimmungen maßgebend: 1) Geschworene, Schöffen und Vertrauensmänner haben, soferne Eisenbahn, Dampfboot oder Postomnibus benützt werden kann, und ihr Wohnsitz weiter als zwei Kilometer vom Gerichtssitze entfernt liegt, als Reisekosten Vergütung den Ersatz der Fahrtaxe und zwar für die Benützung der 2. Wagenclasse auf der Eisenbahn oder des 1. Platzes auf dem Dampfboote hin und zurück anzusprechen. 2) Unter Voraussetzung der gleichen Entfernung des Wohnsitzes vom Gerichtssitze werden in Fällen, in welchen die Benützung der Eisenbahn oder des Dampfbootes oder des Postomnibus nicht stattfindet, für jedes angefangene Kilometer des Hin- und Rückweges zehn Pfennige R.-W. vergütet. 3) Soweit nach besonderen Umständen ausnahmsweise die Benützung von Beförderungsmitteln, welche höhere Auslagen erfordern, für angemessen zu erachten ist, können diese Auslagen liquidirt werden.

Vom Landtage. Der Abg. Aub und 40 Genossen haben folgenden Antrag zum Gesetzentwurfe über das Gebührenwesen eingebracht: die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Artikel 179 habe zu lauten: für Jagdkarten- und Jagdwaffenscheine wird eine Gebühr von 20 Mark erhoben. Diese Gebühr fließt zur Hälfte in die Staatskasse, zur Hälfte in die Kasse derjenigen Armenpflege, in deren Bezirk der die Jagdkarte oder den Jagdwaffenschein Lösende wohnt. Die vorstehender Bestimmung entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen sind aufgehoben,

Der Abg. Xaver Frhr. v. Hafenbrädl reichte an die Kammer einen Antrag ein, welcher die Wiedereinführung der Lebensmitteltaxe, Fleisch, Brod, Mehl und Bier bezweckt.

Berlin, 2. Aug. Die Zölle von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte, Gerste, Mais, Buchweizen und andere Getreidearten, dann für Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten treten erst am 1. Januar 1880 in Kraft.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." befürwortet, die körperliche Züchtigung als Strafe für brutale Vergehen wieder einzuführen; man wisse ja, daß schon manche gewohnheitsmäßige Verbrecher überhaupt durch die Freiheitsstrafe sich nicht sonderlich abschrecken lassen, die ihnen oft sogar als erwünschtes Mittel der Unterkunft und Verpflegung gelte; nun aber gebe es auch gewisse Verbrechen, deren Bestialität eine solche Art der Strafe erfordern, von welcher man Zähmung der Bestien erwarten kann. Die Humanität, die man gegen die körperliche Züchtigung ins Feld führe, habe sich vor Allem in dem ausreichenden Schutz der ordentlichen Bürger zu bethätigen.

Ausland.

Wien, 3. August. Ein Berliner Telegramm der Wiener hochofficiösen „Montagsrevue" meldet, daß die Unterhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem rumänischen Minister Stourdza resultatlos verlaufen seien. Fürst Bismarck verlangte für die rumänischen Eisenbahnen 100 Millionen Francs, Minister Stourdza bot nur 60 Millionen. Fürst Bismarck beharrte auf seinen Forderungen und die ersten Unterhandlungen blieben demnach resultatlos.

Versailles, 2. Aug. Ministerpräsident Waddington verlas im Senate und in der Deputirtenkammer ein Dekret, durch welches die Session für geschlossen erklärt wird. Die Wiedereröffnung der Kammern wird in Paris zwischen dem 25. November und dem 1. Dezember Statt finden.

London, 3. Aug. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Kapstadt vom 15. Juli via Madeira: General Chelmsford hat seine Entlassung gegeben und ist nach Durban zurückgekehrt.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 5. August. Heute Morgen wollte der beim Bahnbau zwischen hier und Rentrisch beschäftigte, 19 Jahre alte Arbeiter Friedrich Pfleger aus Heimkirchen von einem beladenen und schon im Fahren begriffenen Materialwagen herabspringen, rutschte aber aus und gerieth so unglücklich unter die Räder, daß ihm ein Bein unterhalb des Knie's abgedrückt wurde. Derselbe wurde sofort in das hiesige Bürger-Spital übergeführt.

[-] Schnappbach. Die Diphtheritis, welche im verflossenen Winter in Sulzbach, Altenwald und Hühnerfeld so viele Opfer forderte, tritt neuerdings auch hier auf. Nachdem in voriger Woche ein Kind an der gefährlichen Krankheit gestorben, liegen abermals mehrere Kinder in verschiedenen Häusern an derselben darnieder.

— [-] Ein nettes Späßchen ist dem Vernehmen nach in Altenwald passirt. Zwei daselbst wohnende Meister gleichen Handwerks, ein Herr K. und ein Herr Kl., sind schon längere Zeit Erzfeinde. Herr K., welcher glaubt, daß ihm Herr Kl. zu starke Concurrenz mache, beschließt, sich zu rächen. Er geht zu einem berüchtigten Raufbold und Schläger, S., und beredet diesen, dem Kl. nächtlicher Weise eine gehörige Tracht Prügel zu geben. Als Prügellohn soll S. fünfzehn Mark nach vollbrachter That erhalten. S. läßt sich zwei Mark Handgeld geben und — verräth Kl. das ganze Vorhaben. Um sich aber die fünfzehn Mark nicht entgehen zu lassen, muß Kl. am andern Tage mit verbundenem Kopfe und bepflastertem Gesichte, wie ein arg zerschlagener Mann, sich an die Arbeit begeben, wo K. vorüberkommen muß. Dieser sieht seinen Feind und glaubt die Sache richtig. In seines Herzens Freude läßt er noch am nämlichen Abend den S. kommen, zahlt ihm die fünfzehn Mark und tractirt ihn noch mit zwei Flaschen Wein aus seinem Keller und sodann mit einem großen Quantum Bier in einer nahen Wirthschaft. Wie sehr aber war er enttäuscht, als er am folgenden Tage seinem Feinde begegnet, dieser die Maske abgelegt hat und ihm höhnisch in das Gesicht lacht! Und alle Leute, die von der Geschichte hören, lachen. Herr K. aber lacht nicht, sondern soll sich weidlich ärgern, daß er „rein gefallen" ist. Wer eben den Schaden hat, der braucht für den Spott nicht zu sorgen.

† Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Pfälzischen Schreibgehilfen-Vereins, anerkannter Verein, findet Sonntag den 17. August, Vormittags 11 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause „zum Deutschen Hause" bei Herrn Karl Ott Statt.

† Am 3. August ist beim Baden in der Blies der 16 Jahre alte Sohn des Straßenwärters Weber von Wolfersheim ertrunken.

† Homburg, 2. Aug. Der hiesige Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Gehalte der Lehrer um je 100 M. aufzubessern; deßgleichen, daß die Herbstferien auf die Zeit vom 1. September bis 15. Oktober verlegt werden. Letzterer Beschluß bedarf jedoch der höheren Genehmigung.

† Ludwigshafen, 2. August. Der für die Ziehung der Kirchenbauloose der hiesigen protestantischen Cultusgemeinde von Anfang an bestimmte Termin, 1. September, naht heran, und bei dem guten Absatz, welchen die Loose bisher gefunden haben, dürfen wir wohl annehmen, daß dieser Termin pünktlich eingehalten werden kann und nicht, wie es bei manchen anderen ähnlichen Lotterie-Unternehmen vorkam, zu einer Hinausschiebung desselben wird gegriffen werden müssen. Daß sich der Absatz bisher so befriedigend gestaltete, mag u. A. auch darin seinen Grund haben, daß die Eintheilung der Gewinne dieser Prämien-Collecte eine für die Loosabnehmer besonders günstige ist. Die Zahl der Loose (Preis eines einzelnen 2 M.) ist auf 160,000 Stück festgesetzt; auf diese treffen Geldprämien im Gesammtbetrag von 115,400 M.; der niederste Gewinn ist 5 M., der höchste 30,000 M., der zweithöchste 10,000 M. Die Ziehung geht unter notarieller Leitung vor sich.

† Hamburg, 1. Aug. Heute starb hier am Herzschlage der bekannte sozialistische Agitator August Geib, ein geborener Pfälzer. (Fr. Z.)

† Messungen der Meerestiefe. Das „Philadelphia Ledger" enthält einen Bericht über die Forschungsreise des „Tuscarora" unter dem Befehle des Capitäns Belknap. Bei Vermessungen im Bett des Stillen Oceans, über 1000 Meilen von Cap Flattery entfernt, wurde ein 2400 Fuß hoher untersee'scher Berg entdeckt. Die größte Tiefe, die ermittelt wurde, betrug 15,240 Fuß. Der Grund des Stillen Oceans ist ein blauer, schwarzer und brauner Lehm, mit Schlamm und hier und da mit Sand und Kies vermischt.

Dienstesnachrichten.

Der kgl. Oberbergrath Dr. Wilhelm Gümbel wurde zum Oberbergdirektor beim kgl. Oberbergamte München befördert.

Verloosungen.

Augsburger 7 fl.-Loose von 1864. Bei der am 1. d. stattgehabten Verloosung wurden folgende Serien gezogen: 443 820 841 885 1248 1797 1853 und 2004. Prämienziehung am 1. September.

Köln-Mindener 100-Thaler-Loose. Bei der am 1. ds. stattgefundenen Ziehung fielen auf folgende Nummern höhere Gewinne: 60,000 Thaler auf Nr. 8327; 8000 Thlr. auf Nr. 153496; 4000 Thlr. auf Nr. 30106; 2000 Thlr. auf Nr. 153491; 1000 Thlr. auf Nr. 30115, 30,121 und 153489; 500 Thlr. auf Nr. 8328 und 8338.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Montag, den 11. August nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert** bei Philipp Emrich,

wird vor dem unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben der Wittwe, Kinder und Erben des zu St. Ingbert verlebten Handelsmannes Karl **Lion** gegen Theobald **Metzger,** Oekonom und Ziegler aus Schmittshausen, die nachstehend bezeichnete Liegenschaft, im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Pl.-Nr. 731 und 732. 10 a 90 qm Fläche, Wohnhaus mit Hof, Stallung, Scheuer und sonstigen Zubehörden nebst Garten, Acker und Wiesenland, gelegen an der Kohlenstraße zu St. Ingbert neben Philipp Wentzel und der neuen Synagoge.

St. Ingbert, 24. Juli 1879

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Vermiethung.

Der neu hergerichtete zweite Stock meines Wohnhauses, bestehend in 3 Zimmer, Küche, Keller und Speicher, sofort beziehbar, an eine stille Familie, ist zu vermiethen.

Auch ist meine **Scheuer** zu vermiethen, welche sogleich in Besitz genommen werden kann.

Ehrhardt-Jochum.

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die betrübende Pflicht, werthe Verwandten, Freunde und Bekannte von dem heute Morgen 4 Uhr erfolgten Ableben unseres, in dem zarten Alter von 1 Monat 25 Tagen stehenden, innigstgeliebten Kindes

Oskar Adolph,

in Kenntniß zu setzen.

St. Ingbert, 5. August 1879.

Die trauernden Eltern:
Adolph Grewenig, Elis. Grewenig, geb. Stopp.

Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause (Carl Engel'sches Wohnhaus) ab, statt.

Im Verlage von C. Brügel & Sohn in Ansbach ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Statistisches Ortslexikon des Königreichs Bayern.

I. Heft.

Herausgegeben nach den zuverlässigsten Quellen und amtlichen Mittheilungen der k. Post- und Eisenbahnbehörden sowie nach Maßgabe der vom 1. Oktober 1879 und bezw. 1. Januar 1880 bestehenden neuen Gerichts- und Amtsbezirke ꝛc. ꝛc. von

P. Grübel, kgl. Reg.-Registrator.

Vollständig in 15 Lieferungen (60 Bogen) à Heft 80 Pfennige.

Dieses neue Lexikon überragt alle bisherigen ähnlichen Werke. Es bringt im I. Theil die Eintheilung des Königreichs Bayern nach Stellen, Behörden- und Amtssprengeln ꝛc. — Der II. Theil enthält **alle Orte Bayerns** — von der Einöde bis zur Hauptstadt — in ca. **46,000 Ortsnamen** und bezeichnet die Einwohnerzahl, den einschlägigen Regierungsbezirk und Gemeindeverband, das zuständige Amtsgericht und Bezirksamt, den Postbestellbezirk, sowie die **nächste Eisenbahnstation,** mit welcher der betreffende Ort in Verbindung steht, — ein Nachweis, der in keinem ähnlichen Werke bisher zu finden war. — Das neue Lexikon wird deßhalb nicht nur für alle amtlichen Bureaux, sondern hauptsächlich in hervorragender Weise für alle Geschäfts- und Handlungshäuser als ein unentbehrliches Nachschlagebuch sich erweisen.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 21. August nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthschaft von Ferdinand Oberhauser,

werden vor dem unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben von Maria **Fiack,** gewerblose Ehefrau von Johann Hartmann, Schreinermeister in Blieskastel, gegen Elisabetha **Fiack,** gewerblose Ehefrau von Emil Grewenig, Sattler und Tapezierer in St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises die nachstehend bezeichneten Liegenschaften im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 139, 1 a 36 qm Fläche, worauf ein zweistöckiges Wohnhaus mit überbauter Einfahrt, Keller, Hofraum und Zubehör, und Pl.-Nr. 140, 3 a 75 qm Pflanzgarten dahinter, das Ganze gelegen zu St. Ingbert an der Kaiserstraße neben Karl Tock und Heinrich Behr;
2. Pl. Nr. 1093, 10 a 56 qm Acker längs dem St. Ingberter Banne, im Banne von Rohrbach.

St. Ingbert, 1. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Vervielfältigungs Apparate

empfiehlt

für **Oktav** 8,— Mk.
„ **Quart** 10,— Mk.
„ **Folio** 12,50 Mk.

Franz Woll.

Auf dem Rittershof

sind sehr schöne und gute

Kirschen

zu haben. 10 Pfund 80 Pfg., per 100 Pfund billiger.

Auf Wunsch wird franco geliefert. **Villeroy.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Je zwei Indianer nahmen je einen der Gefallenen auf einer Büffelhaut in ihre Mitte und eilten mit der traurigen Last dann eiligst davon.

Als einige Stunden später die Morgensonne in voller Pracht über Waltenbergs Besitzung aufging, waren die Spuren verschwunden, welche von dem nächtlichen Ueberfalle hätten Zeugniß geben können.

Nur Ureumsi, der Häuptling der Comantschen mußte schwer verwundet zurückbleiben.

Eine Kugel hatte seine Brust durchbohrt, ohne jedoch nach dem Ausspruche Ferdinands edlere Theile verletzt zu haben. Es war noch Aussicht vorhanden unter Beobachtung größter Fürsorge und Pflege das entfliehende Leben zu erhalten.

Renard meinte zwar murrend, daß ein Geschöpf wie Ureumsi des Aufhebens nicht werth sei, er würde das wiedererlangte Leben nur benutzen, späterhin seine Rache dennoch mit dem Scalpirmesser auszuüben, allein er drang mit seiner Ansicht nicht durch.

Ureumsi ward mit größter Sorgfalt gepflegt und zur Freude seiner Pfleger genas derselbe sichtlich. Ferdinands Bemühungen blieben an den Kranken nicht ohne Erfolg, seine in der Heimath erworbenen Kenntnisse der Heilkunde kamen ihm trefflich zu Statten.

Mehrere Male schon hatte der Mond seinen Lauf vollendet, ehe Ureumsi sich von seinem Krankenlager erheben durfte. Zwar war der Körper des Häuptlings der Comantschen entkräftet, der Athem kürzer geworden, dennoch gab er, beim Abschiede sich Ferdinand vor Füßen werfend, durch Worte und Geberden seinen Dankesgefühlen in überschwenglichster Weise Ausdruck.

Dann zog er, nachdem ihm Waltenberg ein lahmendes Pferd mitgegeben, das zur Arbeit nicht mehr verwendbar, einsam von dannen.

In der Colonie ging Jeder ungestört seiner Beschäftigung nach, Arbeit fand sich in Hülle und Fülle, die Tage verflossen schnell, die Ernte füllte alle Scheunen, Ferdinand und Renard hatten die gewonnenen Bodenerzeugnisse auf den Markt zu bringen und ehe man es sich versah, war das Jahr zu Ende.

Nur hin und wieder ward der Heimath gedacht. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend hatte sich selten eine Stunde finden wollen, einem etwa aufkeimenden Heimwehgefühle nachzuhängen.

Nach Jahresfrist hatte das schlichte Blockhaus einem steinernen Gebäude Platz gemacht, es war das letztere nicht schloßartig, wie ehemals das Wohnhaus in Deutschland, aber mit seinem weit überhängendem Dache, seinen dem Schweizerstyle nachgeahmten Erkern und Veranden bot es einen behaglichen Wohnsitz dar, wie er nicht lieblicher gedacht werden konnte.

Bald blieb Waltenberg nicht mehr vereinsamt in seinem Lande, dessen Fruchtbarkeit einen so reichen Erntesegen brachte. Die Aufmerksamkeit der Bewohner der östlichen Staaten war bald auf die Vorzüge dieser Länder gelenkt worden.

Auswanderer strömten in Schaaren herbei, freilich nicht einem Jeden glückte es, sich hier niederzulassen. Für den Einzelnen war es immerhin gewagt, so nahe den Schlupfwinkeln der erbitterten Indianerstämme, fast am Fuße des Felsengebirges seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Trotzdem hatten sich in der Umgegend zahlreiche Familien niedergelassen, welche das Land schnell zu einem recht bevölkerten machten.

Waltenberg sah ein, wollte er anders die Früchte seines Unternehmens sich nicht von Anderen entreißen lassen, daß er seine Plantage vergrößern müsse. Die Bearbeitung größerer Landdistricte ließ sich mit den ihm jetzt zur Verfügung stehenden Arbeitskräften nicht mehr rationell betreiben, und ungern ging er auf den mahnenden Rathschlag Renards ein, durch Heranziehung von Negern seine Plantagen bearbeiten zu lassen.

Waltenberg empfand einen nicht geringen Widerwillen bei dem Vorschlage, den jetzt günstigen Zeitpunkt, wo die Ernte beendet und der Preis der Sklaven am niedrigsten stände, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Der Gedanke, durch schnödes Geld seine unglücklichen Mitmenschen anzukaufen, muthete ihn zu absurd an, als daß er sich hätte mit demselben so ohne Weiteres befreunden können.

Wollte er aber nicht seine verlorenen Reichthümer wiedererringen? Würden nicht Andere statt seiner die jetzt brachliegenden Länder in Besitz nehmen und durch Scalven bearbeiten lassen? Würden nicht Andere sich bereichern mit dem, was nur eines Wenkes seiner harrte?

Renard suchte den schwankenden Entschluß Waltenbergs durch immer neue Gründe seinem Vorschlage zuzuwenden.

Die unglücklichen Geschöpfe, welche gezwungen seien, in Waltenberg ihren Herrn über Leben und Tod anzuerkennen, würden durch letzteren der unmenschlichen, unwürdigen Behandlung anderer habgieriger Herren entrissen werden. Damit würde Waltenberg sogar ein gutes Werk verüben!

Dies letztere Argument machte auf Waltenberg einen sichtbaren Eindruck. Ja, ein gutes Werk wollte er thun, und als der Ideengang des Unschlüssigen in diesem Schlußsatze gipfeln blieb, glaubte er zuletzt selbst daran, daß er im Begriffe stehe, eine edle That zu vollführen. Wie sehr aber der lockende Gewinn von Tausenden von Dollars im Hintergrunde stand, das flüsterte nur eine leise, ganz leise Stimme, tief verborgen im Innersten seiner Seele.

Ferdinand und Renard hatten die Ernte in klingende Dollars umgesetzt, die hinreichten, um einen ganzen Sclavenstand anzukaufen.

Jetzt ging es an die Umzäunung ungeheurer Felder, von denen Waltenberg jetzt Besitz ergriff. Er selbst schwelgte in den kühnsten Hoffnungen, wenn er über seine Besitzungen ritt und den gewaltigen Flächeninhalt derselben mit dem verglich, was er in der Heimath sein eigen nannte.

Der Viehstand vermehrte sich, die Werkzeuge, Geräthschaften und alle sonstigen Gebrauchsgegenstände, von rastlos schaffenden Händen vervollständigt, das Wohnhaus mit allem von früher her gewohnten Comfort ausgestattet, weither herbeigeschaffte kunstvolle Möbel machten Aufenthalt heimisch.

Selbst ein Piano, das mit großer Mühe nur herbeigeschafft werden konnte, fehlte nicht, die Werke besserer deutscher Schriftsteller füllten die Wände eines behaglich eingegerichteten Lesezimmers, sie bewiesen, wie selbst im entlegensten Theile einer an Gefahren und Mühsal überreichen Wildniß der Sinn für Schönheit und Kunst ein lebendiger zu bleiben vermag. Eine ideale Richtung des Geistes verträgt sich noch immer mit den practischen Anforderungen selbst des rauhesten Lebens.

Dieser schönheitsliebende Zug, der tief im deutschen Volksbewußtsein wurzelt, bildete ja Jahrhunderte hindurch das einzige Band, das alle über die Erde zerstreuten deutschen Angehörigen, mit einander zu einer Nation vereinigt hatte, mochte die staatliche Selbstständigkeit nun auch noch so sehr zersplittert sein.

Der Haß und die Mißgunst unserer Nachbaren hatte unsere Eintracht zu zerreißen und unser dereinst so mächtiges Land in hundert armselige Trümmer zu zerschellen gewußt, aber die Werke des deutschen Geistes haben den Deutschen bis in die fernsten Winkel der Erde geleitet, sie bildeten den unsichtbaren Kitt, der ihre Vaterlandsliebe, ihre Anhänglichkeit an das Heimathsland erstarken und fester wurzeln ließ.

Man habe nur beobachtet, mit welchem Stolze, mit welch' wonniger Genugthung jene fern von der heimathlichen Scholle in allen Erdtheilen wohnenden Deutschen, dem Siegeszuge ihrer Landsleute folgten, als diese den übermüthigen Nachbar in gewaltigen blutigen Schlachten überwanden, einen Nachbaren, der sich nicht wenig brüstete mit seinem Weltruhme, den er mit seinen Heeren in Africa, Mexico, in der Lombardei und der Krim errungen zu haben glaubte.

Es waren die schönsten Stunden, welche der Familie Waltenberg beschieden waren, sobald der Feierabend den Mitgliedern es gestattete, durch Vorlesungen und Recitationen sich mit dem Geistesleben ihres Vaterlandes eins zu fühlen.

* * *

8. Kapitel.

Neue Ansiedler.

Im Anfange des zweiten Jahres fand sich einige Meilen flußaufwärts eine aus Deutschland ausgewanderte Familie ein, welche sich dort ansiedelte. Sie bestand aus drei Gliedern:

Herrn und Frau Wildburg und deren erwachsenem Sohne.

Waltenberg hatte sich mit den neuen Ankömmlingen schnell befreundet. Ihm hatte die offenherzige Weise Wildburgs gefallen, der ihm gestanden, daß er in der Heimath, in der die Landwirthschaft nach seiner Ansicht immer mehr als Stiefkind behandelt werde, unaufhaltsam zurückgekommen sei, bis er schließlich, seinen endgültigen Untergang vor Augen stehend, denselben zu vermeiden der Heimath den Rücken gewendet habe. Er hoffe ein besseres Glück hier zu finden.

Die Uebereinstimmung der politischen und wirthschaftlichen Ansichten und Grundsätze führte beide Herren zu einem innigen Freundschaftsbunde zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Vom weißen Mann.

Unter dem Indianerstamme der Seminolen existirt eine ebenso sinnige, wie wunderliche Sage, welche den Ursprung des „weißen Mannes" und seine Ueberlegenheit über die anderen Racen zum Gegenstande hat. Als der Große Geist die Erde verlassen, sagen sie, schuf er gleichzeitig drei Männer, sämmtlich von weißer Hautfarbe. Dann führte er sie an das Ufer eines Teiches und befahl ihnen, hineinzuspringen und sich zu baden. Einer gehorchte sofort und kam weißer und reiner aus dem Teiche heraus. Der Zweite zögerte eine Weile, und da das Wasser inzwischen durch das Plätschern des Ersten schlammig geworden war, so ging er kupferfarben aus dem Bade hervor. Der Dritte sprang erst, als die zweimal erregte Fluth vom Schlamme ganz dunkel geworden, und kehrte mit völlig schwarzer Haut zurück. Sodann legte der Große Geist ihnen drei Packete vor und erlaubte dem schwarzen Manne, zuerst zu wählen, denn er empfand Mitleid mit dessen Mißgeschick, bezüglich der Färbung. Dieser nahm alle drei Packete in die Hand, und nachdem er ihr Gewicht geprüft, entschied er sich für das schwerste. Dann folgte der Kupferfarbene, welcher das nächstschwerste wählte und dem Weißen nur das leichteste überließ. Als sie nun auf das Geheiß des Großen Geistes die Packete öffneten, da zeigte es sich, daß das erste Hacken, Spaten und allerlei Handwerkszeug der schweren Feldarbeit enthielt. Das zweite umschloß Bogen, Pfeile Angelhaken und andere Utensilien der Jagd und Fischerei. Das dritte aber gab dem weißen Manne Papier, Federn und Tinte, — die Werkzeuge des Intellektes, die Vermittler geistigen Verkehrs, die Grundlagen seiner Obmacht über die beiden Andern.

John Dalrymple

beklagte sich einst gegen Johnson über die Angriffe, die man auf seine Schriften gemacht habe. „Beklagen Sie sich nicht", entgegnete Johnson: „Es ist einem Schriftsteller vortheilhaft, wenn sein Werk eben so wohl getadelt, als gelobt wird. Der Ruhm gleicht einem Federballe. Wenn dieser nur an dem einen Ende des Zimmers geschlagen wird, so fällt er bald zu Boden. Um ihn im Fluge zu erhalten, muß man ihn an beiden Enden schlagen."

Desto besser.

Wirth: Mittagtisch mit einer Fleische Wein, macht gerade 1 Thaler. Gast: Gut! — schreiben Sie den Betrag auf! Wirth: Bei mir wird nichts aufgeschrieben: Gast: Desto besser! — Adieu! — —

Charade.

(Zweisilbig.)

O wie weh thut doch die erste Silbe!
Nach der zweiten strebt ein jeder Sina.
Bietet man um's Ganze — mußt Du prüfen:
Leicht reut Dich, was Dir jetzt scheint Gewinn.

Auflösung der zwei Charade
in Nr. 58 des Unterhaltungsblattes:
Frauenzimmer. — Nachtwächter.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 62. Dienstag, den 5. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Waltenberg hatte unter Anführung Renards einen kleinen Trupp aus den zuverlässigsten seiner Leute bestehend, das Reserve für den äußersten Nothfall zurückbehalten.

Diese, die bisher ungeduldige Zeugen des Kampfes gewesen waren, griffen mit ungeschwächter Kraft und verdoppeltem Eifer in den Kampf ein. Die von Ureumsi angeführte, dichtgedrängt heranstürzende Horde wurde von diesem Hülfscorps mit einem verheerenden Feuer empfangen.

Anfänglich blieb dasselbe ohne rechte Wirkung. Wohl wälzten sich eine ganze Anzahl Getroffener in ihrem Blute auf der Erde, dennoch gingen die Comantschen mit einer wahrhaft bewundernswerthen Hartnäckigkeit ans Werk über die Körper ihrer verwundet am Boden liegenden, ächzenden und stöhnenden Kameraden hinweg die Pallisade zu erklimmen, in ihrer Kampfeswuth selbst auf die Schultern Anderer steigend, um, den oberen Rand mit ihren Händen erfassend, sich rittlings auf denselben zu schwingen.

Die Wenigen, denen es gelang, sich heraufzuarbeiten, riß aber ebenso regelmäßig eine aus nächster Nähe abgegebene Kugel von ihrem eroberten Platze herunter.

Die furchtbare Wirkung der Hinterlader zeigte sich hier. Die Indianer, welche selbst noch selten im Besitze eines „Feuerrohres" waren, standen diesem neuesten Vertheidigungsmittel verdutzt gegenüber. Sie glaubten nicht anders, als daß aus denselben ihre Gegner in ununterbrochener Folge das verderbenbringende Blei ihnen entgegenzusenden vermöchten.

Als jetzt Ureumsi selbst getroffen niedersank, erfaßte Furcht die Uebrigen, laut schreiend und wilde Verwünschungen ausstoßend, suchten die Unglücklichen in eiligster Flucht ihre Rettung.

Allgemeine Panik griff in den Reihen der Comantschen Platz. Das in der Ferne mehr und mehr verhallende wilde Geheul der Fliehenden überzeugte Waltenberg von der vollen Beseitigung der Gefahr.

Seine erste Sorge galt jetzt seiner Familie. Er fand wider sein Erwarten zu seiner freudigen Ueberraschung seine Frau mit seiner Tochter gefaßter und ruhiger.

Freudig waren sie ihm entgegengeeilt ihm ihre Beruhigung über den abgeschlagenen Angriff versichernd.

Waltenberg hatte sich gefaßt gemacht, leise Vorwürfe zu erhalten über sein abenteuerliches Beginnen, sich und seine Familie in die Schrecknisse der Wildniß hinein zu versetzen.

Während des verzweiflungsvollen Kampfes hatte ihn dieser Gedanke mit wuchtiger Schwere zum ersten Male beschäftigt.

Er athmete erleichtert auf, als er den Ideengang seiner Lieben eine ganz andere Richtung einschlagen sah.

* * *

Beim Anbruche des Tages näherten sich dem Fort einige Indianer, welche durch Zeichen bemerkbar zu machen versuchten, daß sie nichts Böses im Schilde führen.

Sie baten, ihre gefallenen Kameraden hinwegführen zu dürfen.

Es wurde ihnen gestattet.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 124. **Donnerstag den 7. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 1. Aug. (Kammer.) Der bezügliche Gesetzentwurf, durch welchen der Militäretat für die Zeit vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880 auf 41,961,724 Mark festgesetzt ist, wird schließlich bei namentlicher Abstimmung einstimmig (141 Ja) genehmigt.

München, 2. Aug. Landtag. Ohne Debatte wurde das Ausführungsgesetz der Reichsstrafprozeßordnung einstimmig, eben so das Erbschaftssteuergesetz angenommen.

München, 5. Aug. Die Abgeordnetenkammer nahm die Gebührenordnung einstimmig an unter Ablehnung zahlreicher dazu eingebrachter Anträge: Zu Artikel 281 wurde der Zusatz von Stobäus: „Die Umwandlung von Guldenobligationen in Markobligationen wird von diesem Gesetz nicht betroffen", angenommen. (In dieser Sitzung vom 4. Aug. hatte Hr. Finanzminister Riedel u. A. dargelegt, daß die Regierung bei Ausarbeitung des Gebühren-Gesetzes wie bei den durch die Ausschußverhandlungen herbeigeführten Aenderungen größtmögliche Gerechtigkeit geübt habe durch Abschaffung aller unbilligen Gebühren. Insbesondere sei sie in der Beziehung auch den Bedürfnissen der Landwirthschaft entgegengekommen; das Gesetz schaffte dieser eine Erleichterung von 8 bis 10 Prozent der Grundsteuer.) Dann wurde in erster und zweiter Lesung das Gesetz über die Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Advokaten einstimmig angenommen, ebenso das Gesetz über den Kompetenzkonfliktsgerichtshof.

Berlin. Im Interesse einer Erleichterung des Verkehrs hat der Minister für öffentliche Arbeiten am 25. v. M. in einem Erlaß bestimmt, daß die von einer Staatsverwaltung gestempelten Frachtbriefe auch von den anderen Staatsverwaltungen als gültig anerkannt werden.

Die Novelle wegen Revision des Aktiengesetzes wird, wie das D. M. Bl. hört, vom Bundesrath bei seinem nächsten Zusammentreten in Angriff genommen werden. Vor längerer Zeit hat bereits der Justiz-Ausschuß des Bundesraths an das Plenum den Antrag gestellt, eine solche Revision des Aktiengesetzes vorzunehmen. Bei der von allen Seiten anerkannten Schwierigkeit dieser Materie dürfte jedoch eine Regelung derselben noch längere Zeit beanspruchen.

Nachträglich erfährt man noch, daß die Regierung des Königreichs Sachsen im Bundesrathe gegen die Erhöhung der Kornzzölle gestimmt hat. Es ist dies um so auffälliger, (als bis auf 4 Liberale) sämmtliche größtentheils den konservativen Fraktionen angehörige sächsische Abgeordnete für die Erhöhung der Kornzölle votirt, ja sogar der Hauptantragsteller, Herr Günther, ein Sachse ist. Es ist jedenfalls nicht ohne Bedeutung, daß die schutzzöllnerische Regierung des industriereichsten Staates sich dagegen erklärt hat, daß der Bevölkerung die nothwendigsten Lebensmittel allzu sehr vertheuert werden sollen.

Ausland.

Man erzählt sich, daß das über Lieutenant Carey verhängte Todesurtheil vom Generalcommando bestätigt, vom Cabinet aber cassirt worden sei. Die „United Service Gazette" bestätigt dieses Gerücht. Das militairische Fachblatt schreibt: Das seitens des Kriegsgerichts in Südafrika gegen Lieutenant Carey gefällte Urtheil lautete auf Tod. Lord Chelmsford wollte nicht die Verantwortung übernehmen, dieses Urtheil zu bestätigen, und Lieutenant Carey wurde unter Arrest und unter der Obhut eines Officiers nach England gesandt. Er selbst ist noch nicht hier angekommen, wohl aber das Protokoll der Verhandlungen des Kriegsgerichts, die in Folge eines Formfehlers für ungesetzlich erklärt und niedergeschlagen worden sind. Doch befindet sich noch die Frage unter Erörterung: ob nicht die königliche Prärogative ausgeübt und Lieutenant Carey aus der Armee entlassen werden sollte. — Wie die „Army and Navy Gazette" angeblich aus bester Quelle erfahren haben will, wird der Königin empfohlen werden, zu gestatten, daß Lieutenant Carey zu seinem Regiment zurückkehre, da nach dem Ermessen der ersten Autoritäten die wider ihn erhobene Anklage der Feigherzigkeit nicht aufrechterhalten werden könne, indem er nur „indiscret" gehandelt habe.

New-York, 4. Aug. Alle Land- und Wasserverbindungen mit Memphis sind gesperrt. Die Sterblichkeit am gelben Fieber in der letzten Woche betrug 26.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 7. Aug. Der Bahnbauarbeiter Friedrich Pfleger aus Heimkirchen, welcher am Dienstag, wie wir in voriger Nr. berichteten, schwer verletzt in das Spital gebracht wurde, ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch seinen Verletzungen erlegen. Er soll ein ruhiger, sparsamer Mensch gewesen sein. — Am Dienstag Nachmittag erlitt ein ebenfalls am Bahnbau in der Nähe von Scheidt beschäftigter Arbeiter, Namens Simon von hier, eine Quetschung des Fußes, so daß er auf einem Wagen hierher gebracht werden mußte.

* St. Ingbert. Still und ruhig ging der gestrige Jahrestag der Schlacht von Spichern dahier vorüber. Von einer Feier des denkwürdigen Tages, an dem vor 9 Jahren der Feind durch den Opfermuth der deutschen Truppen aus der Nähe unserer Stadt zurück gedrängt wurde, war nichts zu merken. Doch mögen Viele unter uns seiner gedacht haben; denn die Erinnerung an die trübe Besorgniß jener Zeit und an die Freude über den Sieg ist uns wohl Allen unauslöschlich im Gedächtniß. In unserer Nachbarstadt Saarbrücken wurde, wie bisher jedes Jahr, so auch heuer der 6. August festlich begangen. Der „Saarbr. Ztg." entnehmen wir darüber das Folgende: Unter Blitz und Donner, fast einer Geisterschlacht gleich, brach heute der für uns denkwürdige Tag von Spichern an. Ein Gewitter ging demselben in der Nacht voran, nachdem ihn am Abend schon Glockengeläute und Böllerkrachen angekündigt hatten. Auch heute Morgen (6. August) erdröhnten die Böller und viele Häuser schmückten sich mit Flaggen und Fahnen. Und bald begannen sich die Straßen zu beleben und die Schuljugend zog aus, den Tag festlich zu begehen. Die höhere Töchterschule, die Marschall'sche Schule legten Kränze auf die Kriegergrabstätten nieder. (Die Gräber der im Ehrenthal ruhenden Krieger waren schon am Abend des 5. August durch die Mitglieder des Saarbrücker Turnvereins und des Sängerbundes durch Kränze geschmückt worden.) Sonntäglich gekleidet, eilten die Schüler der Elementarklassen in die Turnhalle, wo der Tag durch Redeact und Gesang patriotischer Lieder gefeiert wurde. Ein entsprechender Aktus fand auch in der Aula des Gymnasiums und in der Gewerbeschule hier statt. Auch aus den Ortschaften der Umgegend besuchten viele Personen und einzelne Schulen gestern und heute die Kriegergrabstätten, welche sämmtlich reich mit Kränzen und Blumen geschmückt sind. Wir treten nun in eine Reihe von Erinnerungstagen, welche in den Jahrbüchern unseres Vaterslandes, unseres Heeres mit goldenen Lettern eingezeichnet sind, keiner aber ist für uns an der Saar wie der 6. August 1870 eine so naheliegende Erinnerung — eine Erinnerung, die nie erlischt, so lange noch ein Grabhügel sich über den tapfern auf unsern Fluren gefallenen Kriegern wölbt, so lange noch ein Denkstein der heldenmüthigen Regimenter auf dem Blachfelde steht und so lange das Winterbergdenkmal weithin als Ruhmeszeichen ins schöne Saarthal ragt! Und all' die schönen sinnigen Feiern, über die wir gestern und heute berichtet haben oder morgen noch berichten werden, sie alle legen Zeugniß ab von dem treuen Sinne unserer Bevölkerung an der Saar, welcher den Gefallenen gegenüber auch heute das Dichterwort wieder zur Wahrheit gemacht hat:

„Vergiß der treuen Todten nicht und schmücke
Auch ihre Urne mit dem Eichenkranz!"

† Als Einrückungstermin für die zu den Herbstmanövern einzuziehenden Reservisten und Dispositionsurlauber des 4., 8. und 17. Inf.-Regiments ist der 9. August bestimmt.

† Zweibrücken, 4. Aug. Das Schwurgericht der Pfalz für das III. Quartal 1879 soll am Montag den 8. Sept. unter Vorsitz des k. Appellraths Osthelder eröffnet werden.

† In Landstuhl wettete Fruchthändler K. von da mit J. Sch. von Oberarnbach, daß er die Strecke von Landstuhl nach

Ramstein eben so schnell zu Pferd zurücklegen werde, als der Eisenbahnzug. K. hat diese Wette auch wirklich gewonnen.

† Pirmasens, 4. Aug. Der Gesammtumschlag des hiesigen Vorschußvereins im ersten Halbjahr 1879 betrug M. 421,443.04. Das Stammantheil Conto beträgt M. 16,596.87 und der Reserv fond M. 1,218.21: dem letzteren wird aus dem diesjährigen Gewinn ein bedeutender Zuschuß geleistet werden können. Die Mitgliederzahl ist seit 31. Dezember 1878 von 191 auf 225 gestiegen. Im Monat Juli wurden schon wieder 11 neue Mitglieder aufgenommen.

† Wolfstein, 4. Aug. Heute Morgen gegen 3 Uhr schlug der Blitz in den Stall des Ackerers Gauch zu Einöllen und tödtete zwei Ochsen, einen Stier und ein Rind. Der Eigenthümer befand sich gerade im Stall und kam mit dem Schrecken davon.

† Neustadt, 4. Aug. Ein raffinirtes Gaunerstückchen wurde gestern Morgen von der noch nicht 14 Jahre alten Dienstmagd eines hiesigen Bäckermeisters auszuführen versucht. Dieselbe hatte jeden Morgen die Wecke in das Thal zu besorgen, so auch gestern wieder. Nachdem sie mit einer Einnahme von ca. 13 M. sich auf den Heimweg gemacht hatte, warf sie plötzlich ihren Korb weg und schrie. Einem gerade des Weges kommenden Gendarmen erklärte sie, daß ein Mann sie gepackt und sie ihres Geldes beraubt habe; derselbe sei alsdann schnellen Schrittes nach Neustadt zugelaufen. Nachdem die Magd denselben genau bezeichnet hatte, eilte der Gensdarm dem angeblichen Straßenräuber nach. Derselbe wurde mit Hilfe eines hiesigen Gendarmen in einer Wirthschaft dahier attrapirt, und, trotzdem er seine Unschuld betheuerte, auf die Polizei gebracht. Derselbe erklärte dem Polizeicommissär, daß er unschuldig sei und das Mädchen gar nicht kenne. Auf Befragen der Magd, ob dies der Mann sei, der sie beraubt habe, sagte sie Ja. Derselbe wurde alsdann genau untersucht, und wurde bei ihm eine Baarschaft von nur 15 Pf. gefunden. Nun wurde auch die Magd visitirt und fand man bei ihr das angeblich geraubte Geld. Auch im Hause ihres Dienstherrn wurden noch einige Mark in einem Strumpfe versteckt vorgefunden. Der Mann wurde sofort in Freiheit versetzt.

† Dürkheim, 4. Aug. Heute Morgen zwischen 3 und 1/2 5 Uhr wüthete im Isenachthale und über Dürkheim ein grauenhaftes Gewitter. Der wolkenbruchartige Regen, vermischt mit Schlossen, richtete an den Feldern und Wegen, an den Böschungen und in den Straßen der Stadt eine große Verheerung durch Flötzungen an. Mehrere Oekonomen mußten ihr Vieh aus den Ställen retten vor der eindringenden Wasserfluth.

† Klingenmünster, 5. Aug. Die definitive Ernennung des Herrn Dr. Löchner zum Direktor der hiesigen Kreisirrenanstalt ist nunmehr eingetroffen. (T. f. S.)

† Frankenthal, 4. Aug. Das „Frkth. Tgbl." meldet, der als Verwaltungsassistent nach Maximiliansau zurückversetzte frühere Bahnhofverwalter von Edenkoben, Schuhmann, sei, während bei ihm Kassenrevision vorgenommen werden sollte, verduftet und bis zur Stunde nicht zurückgekehrt. Ob ein Kassendefizit vorhanden ist und wie viel es beträgt, sei bis zur Stunde noch nicht bekannt. Der Mann, der durch Heirath in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt war, soll durch falsche Spekulationen sich um dasselbe gebracht haben.

† Germersheim, 3. Aug. Heute Mittag 4 Uhr ertrank beim Baden ein Obergefreiter des k. 2. Fuß-Artillerie-Regiments. Derselbe ging bei der hiesigen Militär-Schwimmschule in den freien Rhein und konnte trotz rascher Hilfe und eifrigen Suchens bis jetzt nicht gefunden werden.

† Speyer, 5. Aug. Die Eröffnung der Feldjagd für das Jahr 1879 ist für Feldhühner und Wachteln auf den 20. August, für Hasen auf den 15. September festgesetzt worden.

† In Saarbrücken schlug in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch der Blitz in das Haus Brunnenstraße Nr. 2, und zwar in das Gebälk des Dachstuhls so, daß die Splitter umherliegen, von da fuhr der Blitz in ein Mansardzimmer, schlug neben dem Kopfende eines Bettes ein großes Stück Mauerbewurf von der Wand. Die zu Bette liegenden Bewohner des Zimmers, Mann, Frau und ein kleines Kind, wurden von dem mächtigen Luftdruck betäubt. Mann und Frau erlitten im Gesicht, an den Beinen und Fußsohlen einige leichte Contusionen, der Frau wurden die Kopfhaare versengt, das Kind aber blieb unversehrt.

Marktberichte.

Homburg, 6. August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 58 Pf., Korn 8 M. 21 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. 00 Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 74 Pf., Mischfrucht 9 M. 50 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 72 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Kaiserslautern, 5. August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. — Pf., Korn 7 M. 80 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 53 Pf., Gerste 7 M. 38 Pf., Hafer 7 M. 46 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pf., Butter per Pfd. — M. — Pf., Eier 2 Stück — Pf., Kartoffeln per Cent. 0 M., Stroh 0 M. — Pf., Heu 0 M. — Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Widerruf.

Die in Nr. 123 dieses Blattes eingerückte conv. Wiederversteigerung gegen Emil Grewenig findet **nicht** statt.

St. Ingbert, 7. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

☞ Ein braves **Dienstmädchen** wird gesucht.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Humanistische Studien.

Schnelle und doch gründliche Vorbereitung für die höheren Klassen der **Gymnasien** und **Realgymnasien** und Besuch solcher Lehranstalten unter strenger Beaufsichtigung. Gute Pension bei billigen Preisen, wie auch Nachhülfe bei den Studien. Beste Referenzen und sehr günstige Resultate. Näheres unter Chiffer **L 61149a Haasenstein & Vogler** in **Karlsruhe.**

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Frischen abgekochten Hinterschinken per Pfd. M. 1.
Frisches ungesalzenes Ochsenfleisch per Pfd. 50 ₰
(ohne Knochen)
empfiehlt **Fr. Franke's Filiale Nr. 5.**

Die Erzeugnisse
der Kgl. Bayerischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck

in Cöln a. Rh,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke *(rein Cacao u. Zucker)* versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In **St. Ingbert** bei **J. Peters** u. bei **J. Uhl jr.**

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Illu- Die 110. strirt
Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt.
„Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm franco versendet.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Selbst die lächelnde Bemerkung Clotildens, daß Richard doch noch gar keinen dieser schrecklichen rothhäutigen Exemplare gesehen habe, vermochte den hochfliegenden Gedankengang des letzteren nicht zu unterbrechen.

* * *

Ferdinand's Ruf, die seltene Kunst zu besitzen, Kranke gesunden zu lassen, hatte sich unter den anwohnenden Indianerstämmen, wie ein Lauffeuer verbreitet.

Von jener Zeit an ließen sie die Besitzungen Waltenbergs unbehelligt, sie wagten es nicht, ihm selbst die weidenden Rinder wegzuführen, aus Furcht, von dem „großen Geiste" der Weißen empfindlich bestraft zu werden.

Begünstigt durch diese Verhältnisse ging Waltenberg ans Werk, den seine Plantage durchströmenden Fluß in ein anderes Bett zu leiten. Die Schwierigkeiten waren größer als erwartet. Die Arbeit ging nur langsam von Statten, so daß mehrere Jahre vergingen, ehe sie beendigt werden konnte.

* * *

9. Kapitel.

Herbe Enttäuschungen.

Nach langen selbstquälerischen Kämpfen hatte Richard es endlich übers Herz gebracht, sein ganzes Sehnen und Hoffen zu offenbaren.

Clotilde hatte in sichtlicher Verlegenheit still geschwiegen und nicht geantwortet. In seiner überschwenglichen Herzensfreude war Richard schon zufrieden, daß sie nicht mit Nein geantwortet.

Muthig geworden, ging er noch einen Schritt weiter, um das Endziel seiner Wünsche ganz zu erreichen. Für ihn galt es jetzt die Einwilligung der Eltern zu erringen.

Sein Vater hatte ihm geantwortet, daß er sich die Sache aus dem Kopfe schlagen müsse. Clotilde sei die Tochter eines reichen Plantagenbesitzers und er (Richard) ein Habenichts.

Richard hatte in gerechter Kränkung seiner männlichen Würde geglaubt, daß innerhalb des Gebietes der freien Republik der Mann nur nach seiner Thatkraft gemessen werde.

„Dann sieh zu, was Du mit Deiner Thatkraft Großes ausrichtest!"

Damit war die Sache vor dem Forum seiner Eltern erledigt.

Nur Richards Mutter hatte in einer Umwandlung mütterlichen Stolzes versprochen, vorher ein wenig „auf den Busch zu klopfen."

Eines Feierabends waren die Waltenbergs und Wildburgs vollzählig unter der Veranda des Waltenberg'schen Wohnhauses versammelt. Der reichlich geflossene Wein hatte die heiterste Stimmung hervorgebracht. Richard befand sich gerade in dem Stadium, in dem man sich alle Augenblick auf einer Dummheit ertappt. Er hatte sich vorgenommen, heute, möge es kosten, was es wolle, bei der ersten besten Gelegenheit mit seiner Bitte herauszurücken.

Zu wiederholten Malen bereits hatte Richard versucht, die Aufmerksamkeit des alten Waltenberg auf sich zu lenken, um Letzterem begreiflich zu machen, daß er mit ihm unter vier Augen zu sprechen wünsche und ebenso oft hätte er sich die Hand vor den Mund schlagen mögen ob der geradezu lächerlichen Aeußerung, die seinen Lippen entschlüpft war.

Richard strengte seinen ganzen Mutterwitz an, er rief alle Classiker vom seligen Homer bis zum modernen Schiller und Göthe zu Hülfe — umsonst.

Wenn man im weisevollsten Augenblicke des Lebens seiner Angebeteten zuflüstert: „Ich liebe Dich! willst Du die meine werden und sie neigt sich holdselig zu uns nieder und lispelt verschämt: „Wie?" — so ist das sehr unangenehm und in gerade solch einer fatalen Lage schwebte Richard zwischen Hoffen und Harren.

Und raus mußte es, was er auf dem Herzen hatte, wie würde Clotilde spöttisch über ihn die Achseln zucken, wenn er nicht einmal das Herz gehabt hätte, die Sache heute zur Entscheidung zu bringen.

Richard nahm innerlich zum so und sovielten Male den ganzen Muth zusammen, um einen rhetorischen Sturmangriff zu wagen, bereits räuschperte er seine Kehle, Laute wie: Hm — Hm entrangen sich als erste Vorboten des Sturmes qualvoll seinen Lippen, als ein

ganz unerwarteles Ereigniß ihn aller Fassung beraubte.

Eine eigenthümliche feierliche Stimmung schien sich mit einem Male über die Gesellschaft gelagert zu haben, so daß die Worte des alten Herrn Waltenberg, der sich von seinem Sitze erhoben hatte, eine um so höhere Bedeutung erhielten.

„Den Anwesenden habe ich, hub er an, die freudige Mittheilung von einem Ereignisse zu machen, das in dieser von den großen Verkehrswegen der Welt fast abgeschlossenen Umgebung freilich nur auf unseren engen Kreis beschränkt bleiben, „innerhalb desselben darum aber um so größere Theilnahme wohl erwecken wird! Nachdem Herr Renard, meine treueste Stütze, die mir in allen Gefährnissen der Wildniß stets hülfsbereit zur Seite gestanden, heute um die Hand meiner Tochter Clotilde angehalten, halte ich jetzt den Augenblick für gekommen, die Verlobung derselben hiermit der Oeffentlichkeit zur Kenntniß zu bringen. Gestatten Sie mir, verehrte Anwesende, als der Erste dem jungen Paare ein gutgemeintes Hoch auszubringen — —"

Wäre am hellen frohen Tage das Licht plötzlich erloschen, wären tausend Blitze aus allen Himmelsgegenden zu ihm niedergezängelt, hätte gewaltiges Donnerrollen urplötzlich die Erde erzittern und die ganze Natur in Auflösung gelangen lassen — wahrlich, Richard hätte nicht erschrockener auf seinem Stuhle zusammensinken können. In seinen Augen war es unerhört, war es — — Nein, er fand nicht einmal einen Ausdruck, um das entsetzliche Ereigniß in Worte zu kleiden.

Die mit vollen Accorden gesättigten Harmonieen des Jubelconcertes seiner von Liebessehnsucht erfüllten Seele hätten nicht grausamer niedergehagelt werden können.

Und nun noch gute Miene zum bösen Spiel zu machen, das war fast zu viel für das arme Herz des vielgeplagten Richard.

Der Wein floß jetzt in Strömen, reichlicher wie vorher, Frohsinn kletterte auf den höchsten Gipfel und nur wenn Clotildens Augen mit einem räthselhaft fragenden Ausdruck denen des armen Richard begegneten: dann sank eine geknickte Liebesblüthe bis tief in das finsterste Chaos der Hölle hinab.

* * *

10. Kapitel.

Ein Schurkenstreich.

Eines Tages erhoben die Hunde der Waltenberg'schen Plantage ein anhaltendes wüthendes Bellen.

Vor dem Thore war Ureumsi erschienen, der mit Ferdinand eine Zusammenkunft begehrte. Letzterer erfüllte den Wunsch des Häuptling's. Dieser bot ihm die Hand, führte ihn zu vier angefesselten ungewöhnlich schönen Maulthieren von hellröthlicher Farbe, die nur durch die schwarzen Füße und einen schwarzen über den Rücken laufenden Streifen gleichmäßig unterbrochen wurde.

„Du bist Freund von schönen Maulthieren" sagte der Indianer mit langsamer Betonung. Dies hier sind die schönsten, welche in den Heerden der Comantchen zu finden waren. Ich bringe sie dir als Beweis meiner Dankbarkeit dafür, daß Du mich dem Leben erhalten, und als Zeichen meiner Freundschaft, die unverbrüchlich dir zugethan sein wird."

Ferdinand betrachtete bewundernd die schönen Thiere, die bei seiner Annäherung ungeduldig an den Fesseln zerrten.

„So schön deine Maulthiere auch sind, so kann ich doch leider keinen Gebrauch von ihnen machen und sie nicht von Dir annehmen. Sie sind zu wild und lasse ich sie mit den Pferden und anderen Maulthieren auf den Weiden grasen, so würden diese selbst durch sie wild gemacht werden. Es würde mir aber auch zu viele Mühe kosten, sie zu zähmen, bis ich sie zur Arbeit gebrauchen könnte. Ich danke Dir aber für Deinen guten Willen.

Mit einem Ausdrucke regen Unwillens hatte der Indianer zugehört, dieser reichte Ferdinand als einzige Antwort die Hand und sprengte dann mit den Maulthieren davon.

Bald darauf kehrte Waltenberg heim, der mit einer Koppel Hunde der Fährte eines Jaguars gefolgt war.

Es war ihm gelungen, das Raubthier,

das ihm mehrere Kälber fortgeschleppt hatte, mit einem wohlgezielten Schusse von dem Aste herunterzuholen, auf den es sich von den Hunden gestellt, geflüchtet hatte.

Die prachtvolle, buntgefleckte Haut hing hinter seinem Sattelknopfe. Ferdinand und der hinzugekommene Renard bewunderten das schöne Fell, um sich dann, als soeben die Frühstücksstunde geschlagen, an dem gedeckten Tische niederzusetzen.

Die Unterhaltung drehte sich um die politischen Verhältnisse, die Renard dahin auslegte, daß über kurz oder lang ein Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten ausbrechen müsse. Waltenberg bestritt diese Vermuthung. Naturgemäß ereiferten sich die Streitenden mit ihren ins Gefecht geführten Argumenten recht sehr, so daß die erhitzten Gemüther einen wohlthuenden Ausweg fanden, als das Gespräch sich zum Viehstand oder Plantage wendete. Das war ein neutraler Boden, auf dem die Harmonie bald wiederhergestellt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die gelungene Kur.

„Ja, mein Freund," sagt der Doctor zu dem Herrn Strumpfwaarenfabrikanten Blaßmeier, der ihn wegen seiner rothen Nase consultirte, — „das Beste wird sein, Sie gehen einmal auf vier Wochen nach Kissingen, dann werden Sie die Geschichte los, sonst nicht. Nur richten Sie sich ein, daß Sie Anfang Juni losreisen können, und kommen Sie vorher noch einmal zu mir, damit ich Sie genauer instruire. Adieu! Adieu!"

Zur bestimmten Zeit stellt sich Herr Blaßmeier dem Doctor noch einmal vor, um sich die letzten Vorschriften über Essen und Trinken zu holen. — Der Doctor ist gerade stark beschäftigt, das Wartezimmer sitzt voller Patienten — und so fertigt er Herrn Blaßmeier schnell ab.

„Ja, ja — ganz recht, Kissingen — also trinken Sie sechs, acht Glas! Sie können gar nicht genug trinken, und kommen Sie in vier Wochen mit einer blassen, mageren Nase zurück! Adieu! Adieu!"

Vier Wochen waren in's Land gegangen! Herr Blaßmeier ist retournirt, und sitzt daheim in seinem Wohnzimmer. Der Doctor, der vorübereilt, sieht ihn am Fenster sitzen, und tritt einen Moment bei seinem Patienten ein.

„Guten Morgen, Herr Doctor!" ruft ihm dieser zu.

„„Allmächtiger Gott, Herr Blaßmeier, wie sehen Sie aus! Was haben Sie denn mit Ihrer Nase angestellt, die ist ja nicht mehr roth, sondern blauschwarz, und noch dreimal so dick, wie sie war. Mann Gottes, haben Sie denn tüchtig getrunken?""

„Ja wohl, Herr Doctor!"

„„Wie viel Glas denn?""

„Acht, manchmal zehn Glas."

„„Rakoczy oder Pandur?""

„Bier — Bier."

„„Was? sind Sie denn toll — Bier? Sie sollten ja Wasser trinken."

„J, die Leute sagten aber, das Wasser wäre doch zu schlecht, es wäre gar nicht zu trinken."

„„Ei, zum Donnerwetter, wo waren Sie denn?""

„Na — in Kitzingen."

A. d. Schalk.

Probatum est.

Ein in Louisiana lebender Franzose, den das in Amerika nicht eben selten vorkommende Schicksal traf, von seiner Frau verlassen zu werden, wendete ein höchst einfaches Mittel an, die treulose Gefährtin zu schleuniger Rückkehr zu bewegen. Anstatt die Flüchtige zu verfolgen, verbreitete er durch mehrere Zeitungen die Nachricht, daß ihm ein Lotteriegewinn von 50,000 Dollars zugefallen sei, und sofort stellte sich die liebende Gattin wieder ein.

George Sand behauptete, Liebe und Brautschaft endeten miteinander, ein richtiger Gatte müßte zeitlebens ein Bräutigam sein.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 63. Donnerstag, den 7. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman

von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Die Familien wurden ebenfalls mit einander vertraut. Waltenberg hatte seinem Landsmanne bereitwilligst Obdacht geboten, bis der Bau eines Blockhauses beendet, in welchem sich die Wildburgs ihr neues Heim einzurichten gedachten.

Waltenberg war erfreut über die Erweiterung des geselligen Kreises, der in diesem hinterwäldnerischen Erdenwinkel bisher nur aus seinen eigenen Angehörigen bestanden hatte. Umsomehr, als die Wildburgs wirklich feingebildete Leute waren, die sich mit einem richtigen Tactgefühle einzuführen wußten, ein Umstand, der ihnen sehr zu Statten kam, weil Waltenberg in mancher Hinsicht ein kleines Steckenpferd besaß, unter denen der ausgeprägtesten eines war, daß jede Verletzung des „guten Tones" ihn auf das Empfindlichste berührte.

Der junge Wildburg, im Alter von kaum zwanzig Jahren stehend, hatte in seiner Heimath bereits das Abiturienten-Examen bestanden und sollte sich nach dem Willen seines Vaters ursprünglich dem Rechtsstudium widmen. Die Auswanderung verhinderte den Plan natürlich, Wildburg hätte die Mittel, welche das Studium seines Sohnes erforderte, nicht mehr erschwingen können.

Fast jeder Abend fand die Familien jetzt unter der geräumigen, lianenumkleideten Veranda des Waltenberg'schen Wohnhauses versammelt, heitere und launige Unterhaltung würzte dann die dem Feierabende gewidmeten Stunden.

Die Herren beschäftigten sich lebhaft mit den politischen Tagesfragen, obgleich sie hinter den Weltereignissen regelmäßig drei Tage zurückblieben, so folgten sie diesen letzteren doch mit lebhaftem Interesse.

Richard Wildburg konnte nicht glücklicher und zufriedener sein, als wenn es ihm vergönnt war, mit der heiteren und lebenslustigen Clotilde, der Schwester Ferdinands, durch Wiese und Flur auf den prächtigen Reitpferden dahinzusprengen.

Es war so schön, zusammen die seltenen Gewächse, die so ganz neuartigen, noch nie gesehenen Riesenbäume der Waldungen zu bewundern, zusammen an den prächtigen Landschaftsbildern sich zu ergötzen, zusammen immer Neues, Wunderbares zu entdecken und gemeinsam sich an den Genüssen der landschaftlichen Reize zu erfreuen.

Der romantisch veranlagte Sinn der Jugend fand hier ungeahnte Quellen, aus denen ihre Phantasie immer neue Nahrung auffog, die ungekünstelten Erzählungen Clotildens, die Schilderungen ihrer kleinen Abenteuer, die die Natur des Landes mit sich gebracht hatten, ihrer Erlebnisse jener schrecklichen Nacht, in der die bösen, blutgierigen Indianer ihr Heim hatten zerstören wollen — das erfüllte die jugendliche Seele Richards so voll und ganz, daß er mit dem aufrichtigsten Ernste hoch und theuer schwur, Gut und Blut zum Schutze Clotildens einsetzen zu wollen, daß er ein über das andere Mal betheuerte, wie sehr er bereit sei, sämmtliche auf dem Continente herumbummelnden Indianer unbarmherzig niederzustoßen, wenn es irgendwie darauf ankäme.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 125. **Samstag den 9. August** 1879.

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt werden für die Monate August und September von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 7. Aug. Der Landtag beendete heute die Berathung über das Eisenbahngesetz und nahm Artikel 2 (Bauartikel), ebenso Artikel 3 an. Die Gesammtsumme der bewilligten Linien beträgt 44,900,000 M. Der ganze Gesetzentwurf wurde mit 149 Stimmen angenommen.

Aus München schreibt man der „N. A. Z.": Mit der neuen Justizgesetzgebung wird auch in Bayern die Robe und das Baret als Amtstracht zur Einführung gelangen, aber nur bei den Kollegialgerichten, also bei den Landgerichten, Oberlandesgerichten und bei dem obersten Landesgerichte. Bei den Einzelgerichten (Amtsgerichten) wird es bei der bisherigen Uebung sein Bewenden haben.

Nürnberg, 3. Aug. Heute ist die Nachricht hier eingelangt, daß der Kronprinz des deutschen Reichs am 27. ds. hier eintreffen wird. Der Kronprinz wird dahier Hauptquartier nehmen, am 28. ds. die 3. Cavalleriebrigade auf dem Manöverterrain bei Siegelsdorf und Bach inspiziren, am selben Tage hierher zurückkehren, am 29. ds. das hiesige 14. Infanterie-Regiment besichtigen und darnach unsere Stadt verlassen, um einige Abtheilungen des 1. Armeecorps zu inspiziren.

Berlin, 6. Aug. Die „Prov.-Corr." reproducirt die Meldung der „Agence Havas" aus Rom, 3. Aug., wonach Roncetti Botschafter beim deutschen Hofe wird, vor dem 20. d. auf seinen Posten sich begeben und sofort mit Bismarck in Verbindung treten wird. Derselbe ist Träger von Ernennungen neuer Bischöfe, welche die mit Tode abgegangenen ersetzen sollen. Die „Prov.-Corr." fügt hinzu: „Abgesehen von der vielleicht nur auf Unwissenheit der Correspondenten zurückzuführenden Verwechselung des Münchener Nuntius mit einem Botschafter beim deutschen Hofe, haben wir zu bemerken, daß alle in neuester Zeit von Rom in Wiener und Pariser Blättern verbreiteten Nachrichten über die Verhältnisse zwischen Preußen und dem heiligen Stuhl sich mit der wirklichen Sachlage im Grunde widersprechen."

Berlin. Die von den Abgg. v. Benda, Delbrück und Karsten veranstaltete, „Spezielle Abschätzung der Minimalerträge nach dem neuen Zolltarif" liegt jetzt als Reichstagsdrucksache vor. Wir entnehmen derselben das nachfolgende Tableau der finanziellen Ergebnisse, welche der neue Zolltarif über die bisherigen Erträgnisse hinaus nach jener Schätzung zur Folge haben wird. Zu bemerken ist dabei, daß bei einigen Positionen in dritter Lesung noch Erhöhungen vorgenommen worden sind, deren Wirkung noch nicht berücksichtigt werden konnte. Die wichtigste dieser Erhöhungen fand beim Roggenzoll statt, wo die Abschätzung noch auf Grund des niedrigsten Satzes von 0,50 Mk. erfolgte. Ebenso sind bei den Positionen Eisenwaaren, Flachs, Kaffee, nachträglich noch Aenderungen vorgenommen worden. Hie und da ergibt also die Abschätzung ein für die schließliche Gestaltung des Zolltarifs nicht ganz treffendes Bild. Zu bemerken ist, daß der Tabak nicht mit in Rechnung gezogen ist. Es werden danach die Finanzerträgnisse gegen früher betragen in Mark bei: Baumwolle + 1 711 687, Blei + 17 377, Bürstenbinderwaaren + 2349, Droguen + 549 993, Eisen + 5 485 027, Getreide + 12 000 000, Glas + 50 370, Haare + 174 090, Holz + 5 033 310, Instrumente + 1 049 087, Kautschuk + 20 382, Kleider + 503 693, Kupfer + 137 201, Kurze Waaren + 177 180, Leder + 180 196, Leinen + 254 476, Lichte + 18 337, Materialwaaren + 14 103 707, Oel + 4 728 053, Papier + 40 524, Pelzwerk + 4017, Petroleum + 16 500 000, Seide + 1 621 300, Seife + 47 624, Steine + 429 679, Stroh + 136 170, Thiere + 360 667, Thon + 338 625, Vieh + 4 000 000, Wachstuch — 17 398, Wolle + 1 654 369, Zink + 5631, Zinn + 1068 — in Summa also: + 71 294 386. Davon entfallen 47 950 529 auf bisher zollfreie Artikel, 23 343 857 auf Erhöhungen bisher schon zollpflichtiger Artikel. An Schutzzöllen entfallen auf die Landwirthschaft + 24 120 201, auf die Forstwirthschaft + 3 796 821, auf die Textilindustrie + 5 744 550, auf die Metallindustrie + 6 641 760, auf andere Industrien + 3 421 828. Die Finanzzölle (Materialwaaren und Petroleum ergeben + 27 572 226 Mark

Ausland.

Die Festlichkeiten in Nancy sind doch nicht ganz ohne störenden Zwischenfall verlaufen. Der Deputirte, Oberst Langlois, hat gelegentlich der Enthüllung der Thiers-Statue eine im schroffsten Gegensatz zu den Auslassungen der Minister stehende, zur „Revanche" auffordernde Rede gehalten. Sämmtliche republikanischen Blätter tadeln indeß dieses Vorgehen in entschiedenster Weise als eine Taktlosigkeit, für welche Herr Langlois ganz allein die Verantwortung zu tragen habe. Der Abgeordnete Langlois, der sogenannte Oberst Langlois, weil er während der Belagerung als Oberst in der Nationalgarde gedient hat, ist übrigens eine vorwiegend lächerliche Persönlichkeit, die aber in der Kammer eine gewisse Rolle spielt und schon wiederholt als Berichterstatter über das Kriegsbudget fungirt hat. Von Hause aus war Langlois ein Schüler Proudhons, ist aber später als Schleppträger des Herrn Thiers zahm geworden und in allen Lagern in denen er noch gedient hat, ein enfant terrible gewesen.

Der vorstehende Fall Langlois hat neulich sein Seitenstück bei einem Schützenfeste in den Schwesterstädten Charlesville und Mezieres gefunden. Dort ließ sich der Präfekt der Ardennen durch seinen Generalsekretär, Herrn Lambert, vertreten, und dieser, also eine offizielle Persönlichkeit, sagte in einer Rede, nachdem er es als den Zweck der Schützengesellschaft bezeichnet hatte, tüchtige Vaterlandsvertheidiger heranzubilden, wie die offiziöse Zeitung des Orts, die Union Liberale", berichtet, wörtlich: Der Tag ist vielleicht nicht fern, da Frankreich von seinen Kindern Schutz und Revanche verlangen wird; seien wir für diesen Augenblick bereit! Ich trinke auf Eure Gesundheit, künftige Soldaten, auf Eure wackeren Führer und auf unser aller Oberhaupt, den Präsidenten der Republik, Herrn Grevy!" Wir wiederholen, daß diese „Union Liberale" selbst erklärt, sie gebe in Vorstehendem den Trinkspruch des Regierungsbeamten wörtlich wieder. Sie fügt hinzu, daß ein anderer Redner, Herr von Jouvencel (ein früherer Abgeordneter) an den Toast des Herrn Lambert anknüpfend bemerkt hätte, „auch er fürchte, daß es demnächst einen Krieg mit Deutschland geben werde." Es scheint doch in gewissen Verwaltungskreisen eine arge Zügellosigkeit zu herrschen; denn daß Herr Lambert von der Regierung nicht ermächtigt war, in der erwähnten Weise zu sprechen, sind wir die Ersten anzunehmen.

London, 4. Aug. Eine gestern angelangte Depesche Wolseley's an den Kriegsminister, datirt vom 15. Juli, meldet: Sämmtliche Zuluhäuptlinge im Küstenstrich bis zur Amatongagrenze unterwarfen sich, Dabulamanzi und andere Brüder des Königs eingeschlossen. Sie erklärten, sie wollten Cetewayo nicht länger zum Könige haben. Cetewayo ließ seit Anfang des Monats nichts mehr von sich hören, soll sich mit Weibern und Hofstaat in den Ingomewald zurückgezogen haben.

In Bezug auf die Betheiligung deutscher Interessenten an der im Herbst ds. Js. in London stattfindenden Molkerei-Ausstellung hören wir, daß die mit der Berathung dieser Frage betraute Kommission soeben ihre Vorschläge eingereicht hat.

Moskau, 2. Aug. Nach Beendigung des letzten türkischen Krieges macht sich in der russischen Armee nicht nur unter Soldaten, sondern auch unter Officieren eine ganz eigenthümliche, wir möchten sagen komische Erscheinung geltend. Die russischen Truppen, welche auf Tod und Leben mit den Türken gekämpft, kehren heute aus Bulgarien mit entschiedener Sympathie, wenn nicht Zärtlichkeit für diese Türken zurück. Die Officiere namentlich sprechen offen aus, daß, wenn es unter der Bevölkerung der Balkanhalbinsel etwas Gutes gibt, dieses nur unter den Türken zu suchen sei. Will man

etwas kaufen oder hat sonst ein Geschäft, so wird vor dem Bulgaren als Betrüger gewarnt, der Türke als ehrlich empfohlen. Officiell geschieht dies nicht, im Privatverkehr aber wiegt das Wort eines Türken den Schwur des Bulgaren auf. Höchst bezeichnend ist dabei, daß nicht nur die Russen, sondern auch die in Rußland erzogenen Bulgaren eine solche geringschätzende Meinung von ihren Landsleuten hegen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 8. August. Die hiesige k. Lateinschule war bei Beginn des jetzt abgelaufenen Schuljahres 1878/79 von 107 Schülern besucht. Am Schlusse des Schuljahres betrug die Schülerzahl 104. Von diesen sind 63 Katholiken, 34 Protestanten, 3 Mennoniten und 4 Israeliten. 77 sind Einheimische und 27 Auswärtige. Auf die I. Klasse treffen 35, auf die II. 26, auf die III. 25, auf die IV. 10 und auf die V. 8 Schüler. An dem Mitte October eröffneten Instrumentalkurs betheiligten sich 31 Schüler. Das Studienjahr 1879/80 beginnt Donnerstag, den 25. September mit der Inscription der Schüler, welche im Amtszimmer des k. Subrektors vorgenommen wird. Die Aufnahms- und Nachprüfungen finden am 27. und 29. September statt.

* St. Ingbert, 8. Aug. Der beim hiesigen Bahnbau beschäftigte Arbeiter Anselm Käufer von hier, 48 Jahre alt und verheirathet, erlitt heute Morgen eine Quetschung am linken Handgelenk, indem durch unglückliches Hinfallen ein Materialwagen darüber hinging. Die Hand braucht jedoch nicht abgenommen zu werden, und soll deren Heilung möglich sein.

† Es ist nicht ohne Interesse, eine Vergleichung des jetzigen Zolltarifs mit den früheren Sätzen desselben anzustellen. Die Baumwollengarne, welche früher nur 3 Staffel von 12, 24 und 26 Mk. gehabt, sind jetzt in 15 Staffel von 12—36, von 15—39, von 24—48 Mk. aufgeführt; mehrfach gezwirnter Nähfaden ist von 36 auf 70 Mk. erhöht. Baumwollene Gewebe zahlten bislang 60 resp. 96 Mk., bei feineren 156 Mk., jetzt 80, 120, 200 und 250 Mk. Blei, früher frei, zahlt jetzt 3 bezw. 6 Mk. Grobe Bürstenbinderwaaren, früher frei, jetzt 4 bezw. 8 Mk. Bei den Drogueriewaaren sind eine Anzahl Artikel verzollt, theils erhöht worden. Bei Eisen und Eisenwaaren, bisher frei, jetzt Roheisen 1 Mk., schmiedbare Eisen 2,50 Mk., Draht 3 Mk., Eisenwaaren 2,50, 3, 6, 10 und 15 Mk. Flachs, bisher frei, zahlt vom 1. Juli 1880 1 Mk. Getreide, bisher frei, ist von 0,50 bis 3 Mk. verzollt. Glas und Glaswaaren 2c., bislang frei, zahlen jetzt 3 Mk., für weißes Hohlglas ist der Satz statt 4 auf 6, 8 und 10 Mk. erhöht worden. Bei der Position Haare haben Menschenhaare, bisher frei, eine Erhöhung auf 100 Mk., Perrücken von 90 auf 200 Mk. erfahren. Federn, bislang frei, zahlen 3 bezw. 6 Mk., Schmuckfedern statt 180 300 Mk. Rohes Holz ist mit einem Zoll von 0,10 bis 0,25 Mk. belegt, Holzwaaren zahlen 3 Mk. Von Instrumenten sind musikalische von 12 auf 30 Mk. erhöht. Maschinen, bislang frei, zahlen 3, 5 und 8 Mk., Eisenbahnfahrzeuge 6 pCt. vom Werth. Kautschuk, bisher frei, zahlt 3 Mk., grobe Kautschukwaaren sind von 24 auf 40, feine von 42 auf 60 Mk. erhöht. Kleider und Putzwaaren aller Art zahlten bislang 90—180 und 240 Mk., je nach ihrer Feinheit. Bei diesen Artikeln sind bedeutende Erhöhungen eingetreten. Der niedrigste Satz ist jetzt 120 Mk., der höchste 900 Mk. Kupferwaaren sind von 10,50 auf 12, von 24 auf 28, von 16 auf 18, von 24 auf 30 Mk., bei den feineren Kupferwaaren von 24 auf 60 Mk. erhöht. Kurzwaaren und Quincaillerien sind von 300 auf 600, von 24 und 90 auf 120 bis 200 Mk. erhöht. Bei der Position Leder ist vornehmlich Sohlleder von 12 auf 36 Mk. erhöht worden, grobe Lederwaaren von 24 auf 50 Mk., feinere von 42 auf 70, Handschuhe von 80 auf 100 Mk. Alle Leinengarne, gleichviel ob Maschinengespinnste oder Handgespinnste, die bisher unterschieden und von denen letztere frei waren, zahlen jetzt in der einfachen Sorte von 5 Stufen 3—12 Mk. gegen bisher 3 Mk., die gefärbten, bedruckten und gebleichten Leinengarne in 3 Stufen 12—20, statt bisher 10 Mk., leinene Zwirne erhöht von 24 auf 36 Mk. Auch bei Leinwand ist eine andere Abstufung beschlossen, nämlich von 6, 12, 24, 36, 60, 100 und 120 Mk. während bisher nur 4, 24 und 60 Mk. fixirt waren. Lichte sind von 9 auf 15 Mk. erhöht. Aus der Position 25, Materialwaaren (Finanzzölle), sind besonders folgende Aenderungen zu registriren: Bier ist von 4 auf 6 Mk., Branntwein von 36 auf 48 Mk., Wein von 16 auf 24 resp. 48 Mk., Butter von 8 auf 20 Mk., frisches Fleisch, bisher frei, und Geflügel, Fleischextract 2c. bisher 3 Mk., auf 12 Mk., einige Südfrüchte von 24 auf 30 Mk., Gewürze von 39 auf 50 Mk., Honig von 2 auf 3 Mk., Kaffee von 35 auf 40 Mk., Caviar von 66 auf 100 Mk., Käse von 10 auf 20 Mk. erhöht, Stärke und Stärkemehl, Nudeln und Sago, bisher frei, zahlen 6, andere Mühlenfabrikate 2 Mk., Reis ist von 3 auf 4 Mk., Salz von 12 auf 12,80 Mk., Tabak von 24 resp. 60 Mk. auf 85, 188 resp. 270 Mk., Thee von 48 auf 100 Mk. erhöht; der Zoll auf Oele ist vierfach so hoch als früher bemessen. Schmalz von Schweinen und Gänsen, bislang frei, zahlt 10, Stearin statt 3 Mk. 8 M. Die Halbstoffe bei Papier zahlen jetzt 1 Mk., Glanz- und Lederpapier 6 Mk.; Pelzwerk statt 66 Mk. 150 Mk., Petroleum, bislang frei, 6 Mk. Sehr bedeutende Zollerhöhungen haben bei Seide und Seidenwaaren stattgefunden. Zwirn von roher Seide, bisher frei, zahlt 100 Mk., Seide und Floretseide von 24 auf 36 Mk., Seidenwaaren von 180 bis 200 Mk. auf 600 Mk. erhöht. Bei Seifen und Parfümerien sind feste Seifen im Zoll verdoppelt, Parfümerie- und Luxusseifen 2½fach, alle übrigen Seifen verfünffacht worden. Bei Steinwaaren ist Schiefer, bislang frei, mit einem Zoll von 1,50 Mk. belegt. Die bisher freien Strohwaaren zahlen 3 Mk., die freien Strohbänder 18 Mk., Eier 3 Mk. mittlere Thonwaaren, bisher frei, 1 Mk. Das meiste Nutzvieh ist jetzt mit einem Zoll belegt worden, der von 30 Pf. an bis zu 20 Mk. pro Stück Vieh differirt. Grobes Wachstuch zahlt statt 4, 12 besseres statt 12, 30 bis 50 Mk.; gekämmte Wolle ist mit einem Zoll von 2 Mk., Garn aus Rindviehhaaren mit 3 Mk., beide bisher frei, belegt, die anderen Wollgarne sind mit Ausnahme der einfachen und doublirten Genappes, Mohair und Alpacca von 3 auf 8 bis 12 Mk. erhöht. Bei Wollenwaaren ist jetzt eine ausgedehnte Classification eingetreten, nämlich von 24 bis 450 Mk., die bislang nur zwischen 3 und 180 Mk. betrug. Gewalztes Zink und Zinn, bisher frei, sowie Zinn- und Zinkwaaren zahlen 6 Mk.

† Weltpostkarten mit Antwort sind nunmehr verwendbar für Mittheilungen nach Belgien, Frankreich, Helgoland, Italien, Luxemburg, Niederland und den Niederländischen Colonieen, Norwegen, Portugal, Rumänien, der Schweiz, Spanien und der Argentinischen Republik.

† Sämmtliche 14 Schüler der Oberklasse des Gymnasiums in Kaiserslautern haben die Abiturienten-Prüfung bestanden.

† Auch in Winnweiler und dessen Umgebung hat das Gewitter in der Nacht von Sonntag auf Montag großen Schaden angerichtet; die Schlossen fielen in der Größe von Taubeneiern.

† Auf dem am Sonntag in Ludwigshafen abgehaltenen Verbandstage der pfälzischen Feuerwehren waren im Ganzen 60 Vereine vertreten. Beschlossen wurde u. A. die Herstellung eines Entwurfs für eine Distrikts-Feuerlöschordnung. In den Kreisausschuß wurden gewählt: Speyer (2 Vertreter), Landau, Kaiserslautern, Dürkheim, Neustadt und Zweibrücken (je 1 Vertreter). Der nächste Verbandstag wird in drei Jahren in Neustadt abgehalten.

† Frankenthal, 5. Aug. Durch Polizei-Commissär Schädler in Oggersheim wurde heute der Provisionsreisende der Firma König und Herf, der 56jährige Rudolf Herf, verhaftet und in Untersuchungshaft hierher gebracht. Derselbe hat eingestanden, den Brand, welcher am Montag das Heumagazin der Herren König u. Herf einäscherte, angelegt zu haben. Die verbrannten bedeutenden Quantitäten Heu und Stroh waren nicht versichert und ist das Motiv, welches den Angeklagten, der übrigens schon einmal in einer Irrenanstalt war, zur That veranlaßt n, bis jetzt noch unklar. (F. Z.)

† In Berghausen bei Speier erschoß sich am 5. d. der Maurer Paul Jester, wie es heißt, aus Anlaß von Familienzwistigkeiten.

† In Speyer hatte vor einiger Zeit im Laden des Drehers Frey ein Ausverkauf von Regenschirmen stattgefunden. Da der Ausverkauf kein Ende nehme wollte, dafür aber fortwährend neue Waaren eintrafen, so wurde die Sache untersucht und man fand, daß man es weniger mit einem Ausverkauf als mit einem Wanderlager des Schirmfabrikanten Heupel von Straßburg zu thun hatte. Wie die „Sp. Ztg." mittheilt, wurde Heupel am 4. ds. vom k. Zuchtpolizeigericht Frankenthal in eine Geldstrafe von 265 M. und zur Nachentrichtung der hinterzogenen Steuer verurtheilt.

† Am letzten Donnerstag gingen 4 oder 5 Bergleute aus Holz, die gerade unbeschäftigt waren auf ein benachbartes Dorf. Bei der Heimkehr geriethen sie in Streit, wobei der 32jährige Bergmann Jakob Scherschel von dem Bergmann Groß einen Stich in den Nacken erhielt, der den Halswirbel durchschnitt und sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Thäter ist verhaftet. Der Getödtete hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

† Saargemünd, 6. August. Gestern Abend fiel von einem im Fahren begriffenen Güterzug zwischen Wolfskirchen und Finstingen ein Hilfsbremser so unglücklich herunter, daß ihm beide Oberschenkel überfahren wurden. Der Verunglückte wurde erst später in diesem bejammernswerthen Zustande gefunden, zwar noch am Leben, aber ohne Aussicht, dasselbe zu erhalten. (Saarg. Z.)

† In Saargemünd kam in der vorigen Woche ein Fall vor, der ein grelles Schlaglicht auf die dortigen Zustände und die Gesinnung der Bevölkerung wirft. Ein Chevauxlegers-Unteroffizier ging nämlich in etwas angetrunkenem Zustande über die Saarbrücke. Dort faßten ihn einige Strolche und warfen ihn in den Fluß, wo er seinen Tod fand. Die Thäter sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

† Saaralben, 2. August. Am 4. wurden ganze Körbe voll frisch gefangener, aber meist todter Fische für einen geringe

Preis feilgeboten. Es steht zu befürchten, daß unter den sonst so wohlschmeckenden Albe- und Saarfischen eine epidemische Krankheit ausgebrochen ist. (Saarg. Ztg.)

† Schlettstadt, 4. Aug. Das Dorf Kestenholz (Bad) brennt seit heute früh 8 Uhr. Circa 150 Häuser liegen in Asche; 3 Compagnien Militär (Württemberger) löschen. Für die Nacht ist von Straßburg vom General-Commando Hülfe requirirt. Circa 200 Familien sind obdachlos und lagern mit Kindern und Vieh auf dem freien Felde. Der Schaden wird auf 1 Mill. Mk. berechnet. Zwei alte gebrechliche Eheleute sind in den Flammen umgekommen. Die ganze Garnison von Schlettstadt war am Platz, und ohne deren Hülfe wäre wohl das ganze Dorf abgebrannt. Verbrannt ist u. A. die Fahnenfabrik von Bonati, die Spinnerei König (wodurch 160 Arbeiter brodlos wurden), die Apotheke 2c.

† Metz, 6. August. Das Gewitter, welches nach drückender Hitze gestern Abend in 9. Stunde über Metz und Umgegend sich entlud, war in Magny, Pouilly, Fleury, Peltre 2c. von starkem Hagel begleitet, der den Ertrag der Weinberge und Aecker fast vollständig vernichtet hat; auch Maizières und die Nachbarschaft sollen noch Hagel erhalten haben. In Metz selbst hatten wir nur heftigen Regen, der mit kurzen Unterbrechungen bis nach 11 Uhr anhielt. (M. Z.)

§ Worms, 6. August. Der am nächsten Samstag und Sonntag hier stattfindende zehnte hessische Feuerwehrtag verspricht ein sehr gelungenes Fest zu werden. Das Festcomité gibt sich alle Mühe, den wackeren Männern, welche sich Jahr aus Jahr ein den Schutz des Eigenthums ihrer Mitbürger mit so großer Aufopferung zur Aufgabe machen, alle Annehmlichkeiten während ihres Aufenthaltes in hiesiger Stadt zu bieten. Mit anerkennenswerther Freundlichkeit sind auch die Bahnverwaltungen der hessischen Ludwigs-, Main-Neckar- und Pfälzischen Bahnen den Festtheilnehmern entgegengekommen, indem die hessische Ludwigsbahn den Abgeordneten sowohl als den übrigen Feuerwehrleuten, sofern sie sich in Uniform befinden und am 10. d. Mts. fahren, gegen einfache Billete freie Rückfahrt am 10. und 11. d. Mts. gewährt. Die Pfälzischen Bahnen gestatten den in Uniform erscheinenden Feuerwehrleuten aus der Pfalz gegen einfache Billete freie Rückfahrt am 9. und 10. August, wobei jedoch der Aufdruck des Stationsstempels der Abgangsstation nöthig ist. Für Schnellzüge sind Schnellzugsbillete erforderlich. Die Main-Neckar-Bahn gewährt den in Uniform erscheinenden Feuerwehrmännern eine Fahrbegünstigung in der Art, daß die am 9. und 10. gelösten Retourbillete zur Benützung aller fahrplanmäßigen Züge bis 11. ds. berechtigen. — Den Besuchern des Festes ist endlich in einem Extrazuge Gelegenheit gegeben, Abends 9 Uhr in der Richtung nach Mainz ihre Heimreise anzutreten.

† Frankfurt, 5. Aug. Das billigste Fleisch ist im Augenblick das Kalbfleisch. Dasselbe wird in der Stadt zu 45 Pfg. ausgeboten, ein Fall, der seit 1860 nicht da war. — In der heutigen Markthalle-Auction wurden bezahlt das Pfd. frisches Ochsenfleisch mit 40 Pfg., Karpfen 60—70, Sols 1,20, Salm 2—2,50, Lachsforelle 1—1,60, Schinken 75, westphälischer Schinken 90, Enten 2—2,20, Poulards 3—5 M., Gänse 4—4,50 M.

† Homburg v. d. H., 4. Aug. Der Verordnung vom 5. v. M. über die Bildung der Amtsgerichtsbezirke ist nach dem „Rh. K." ein merkwürdiges Mißgeschik untergelaufen. Es ist nämlich darin das Dorf Seulberg, welches nach seiner Lage zweifellos bei unserm Amtsgerichte verbleiben sollte, ganz und gar vergessen worden und es würde daher, wenn nicht noch zeitig eine Rektifikation eintritt, mit dem 1. October d. J. der merkwürdige Fall eintreten, daß ein ziemlich ansehnlicher Ort zwar nicht ohne Gesetze, aber doch ohne Richter wäre.

† Kissingen, 31. Juli. Herr v. Delbrück, der vormalige Reichskanzleramtspräsident, der zur Kur hier verweilt, wurde gestern von Fürst Bismarck zur Tafel gezogen; die Fürstin fuhr bei Delbrück vor. Dr. Heinrich Schliemann mit Gattin waren ebenfalls Tags zuvor Gäste des Fürsten. Der hellenische Archäologe mit Familie ist Gegenstand allgemeiner Beachtung; seine beiden Kinder Andromache und Agamemnon, von einer griechischen Wärterin geführt, sind liebliche Erscheinungen. Mit Dr. Schliemann zusammen sieht man den babylonischen Archäologen, Dr. Julius Oppert, Professor am College France in Paris, Entdecker und Entzifferer der Babylonischen Alterthümer und Keilschrift; er hat den Lehrstuhl für assyrische Philologie und Archäologie in Paris inne. Ein geborener Hamburger, ist er mit seinem norddeutschen Landsmann, Schliemann, einem Mecklenburger, seit vielen Jahren befreundet.

† Aus Baden, 5. August. Zwischen Linx und Kehl betraf ein Gendarm drei Handwerksbursche, deren Reiseausweise nicht in Ordnung waren. Die Burschen nahmen Reißaus und gaben der Aufforderung des Gendarmen, stehen zu bleiben, keine Folge. Da schoß der Gendarm und einer der Handwerksburschen fiel schwer verwundet nieder, von etwa 40 Schrotkörnern in den Rücken getroffen. — Am 3. d. M. legte sich der Landwirth Anton Koch von Bruchsal zwischen dieser Stadt und Untergrombach in selbstmörderischer Absicht auf die Eisenbahnschienen und ließ sich durch den Güterzug den Kopf vom Rumpfe trennen. Der Selbstmörder ist Vater von 10 Kindern.

† Stuttgart, 3. Aug. Gestern ereignete sich hier ein gräßliches Unglück. Bei dem Neubau des Realgymnasiums gegenüber der neuerbauten Garnisonskirche wurde ein etwa 25 Ctr. schwerer Stein mittels der gewöhnlichen Hebmaschine mit Zahnrad heraufgezogen. Die Trommel der Maschine gab nach, als der Stein schon fast oben war, und die Folge war, daß durch die Wucht des Steins das Zahnrad zerschmettert wurde. Die Stücke desselben flogen nach mehreren Seiten, eines derselben flog in den 200 Meter entfernten Stadtgraben und riß einer daselbst im Schatten sitzenden Dame von 81 Jahren den Kopf weg. Die Dame ist die verwittwete Frau Oberst von Einsiedel, Schwiegermutter des früheren Kabinetschefs geh. Raths Frhrn. v. Egloffstein. Die Theilnahme ist eine allgemeine. Ein anderes Stück flog in hohem Bogen über die Garnisonskirche weg in ein Wirthshaus, verletzte aber Niemand. Auch von den sechs auf dem Gerüste beschäftigten Männern wurde keiner verletzt. (A. Z.)

† Schwelm (Westphalen), 1. August. Ein entsetzliches Ereigniß, welches gestern Morgen entdeckt wurde, hat unsere Stadt in die größte Aufregung versetzt. Zwei Knaben, im Alter von 13 und 16 Jahren, deren Eltern im vorigen Jahr gestorben sind und die seit der Zeit bei ihrem Großvater wohnten, fand man gestern Morgen in ihrem Schlafzimmer als schauerlich verstümmelte Leichen. Aus den von den Knaben hinterlassenen Aufzeichnungen ergab sich daß hier ein Mord und Selbstmord vorlag. Beide hatten geschrieben, daß sie die Sehnsucht nach ihren verstorbenen Eltern in's Jenseits getrieben; sie hatten über ihre Kleider, Bücher 2c. Verfügung getroffen, dagegen nicht über ihr von den Vormündern verwaltetes bedeutendes Vermögen. Nach gegenseitiger Abrede hatte der ältere Knabe dem jüngeren mit einem mächtigen Hammer die Hirnschale zerschmettert, so daß das Gehirn überall umher gespritzt war. Nach dieser Unthat hatte der Mörder selbst Gift genommen, sich dann mit einem Rasirmesser die Pulsader der rechten Hand durchschnitten, sich einen Strick um den Hals gelegt und eine Revolverkugel durch die Stirn geschossen! Der Großvater der Knaben, welcher dieselben stets mit der größten Liebe und Zuneigung behandelt haben soll, war während der Unthat auf einer Geschäftsreise abwesend. Mädchen und Hausknecht hatte der älteste Knabe am Abend der That (30. Juli) ausgeschickt und so wurde das Verbrechen erst gegen Morgen, als die Haushälterin die Schlafzimmer verschlossen fand und durch einen Schlosser öffnen ließ, entdeckt. (Fr. Z.)

† Hamburg. Zur Verhütung der Einschleppung von Viehseuche hat der Hamburger Senat angeordnet, daß bis auf Weiteres „Rindvieh, welches aus Großbritannien oder aus Nordamerika oder Südamerika auf dem Wasserwege oder dem Landwege in den Hamburgischen Staat gebracht wird", vor der Ausladung der Polizeibehörde anzumelden und auf Kosten der Betheiligten in einer, von dem Verkehr mit inländischem Vieh isolirten Räumlichkeit unterzubringen ist. Daselbst wird das Vieh vier Wochen lang einer thierärztlichem Beobachtung unterzogen, und erst, wenn es nach Ablauf dieser Zeit von dem angestellten Thierarzte für frei von ansteckenden Krankheiten erklärt worden, zum freien Verkehr zugelassen.

† Breslau, 6. August. Die „Breslauer Zeitung" meldet aus Zabrze von gestern: Auf der Ludwigs-Glücks-Grube sind in Folge eindringenden Wassers 2 Bergleute todt, einer schwer verletzt, 11 noch verschüttet.

† Paris, 4. August. Ein großer Unfall ist auf der Eisenbahn zwischen Nancy und Xeuilly vorgekommen. Von verbrecherischer Hand waren während der Nacht die Schienen so gerichtet worden, daß der Zug die Richtung auf ein Gebäude nehmen mußte. Die Locomotive rannte sich fest und die Wagen stürzten übereinander. Man zählt drei Todte, fünf schwer, acht ziemlich schwer Verwundete und zwanzig leichter Beschädigte. (K. Z.)

† Auch ein Reglementsparagraph. Der Superintendent der New-York, Lake Erie und Western E. B. hat eine Verfügung erlassen, laut welcher den im Dienste dieser Gesellschaft stehenden Bremsern auf das Strengste verboten wird, jungen Mädchen, die längs der Strecke wohnen, vom Zuge aus die Kour zu schneiden, namentlich aber denselben Kußhände zuzuwerfen. Diese Verordnung erfolgte auf die Beschwerde eines Farmers in Orange County hin, der dem Superintendent mittheilte, daß die Bremser seine hübsche Tochter mit solchen und ähnlichen Aufmerksamkeiten belästigten.

Landwirthschaftliches.

Die Berichte über den Ausfall der heurigen Ernte lauten von Tag zu Tag günstiger. Selbst in solchen Gegenden, wo man in Folge des anhaltenden Regens im Juli das Schlimmste befürchten zu müssen glaubte, ist die Ernte von Roggen und Gerste überraschend gut ausgefallen, was namentlich von einem großen Theil Süddeutschlands gilt, wo man heute schon die Roggenernte als eine gute Mittelernte bezeichnen kann. Auch die Aussichten

auf die Weizen- und Spelzernte werden täglich besser und die Klagen über das Darniederliegen der Halme sind verstummt. — Aus Frankreich lauten die neuesten Nachrichten ebenfalls günstiger; für viele Gegenden Frankreichs kam aber doch das gute Wetter zu spät, so daß im großen Ganzen die Ernte dort unter einer Mittelernte bleiben wird. Am schlimmsten von allen europäischen Ländern scheint heuer Ungarn weggekommen zu sein. Die früheren allzu sanguinischen Hoffnungen sind furchtbar enttäuscht worden und die neuesten Nachrichten lauten, besonders was Weizen betrifft, geradezu verzweifelt, so daß die Ernte in Ungarn als eine entschieden „schlechte" bezeichnet werden muß. In Folge dessen sind in Ungarn die Weizenpreise in kurzer Zeit um volle 20 pCt., für spätere Termine sogar um mehr als 25 pCt. gestiegen. Usance-Weizen, welcher noch im Juli fl. 9.25 kostete, steht heute fl. 11, für Frühjahr fl. 11.70 per 100 Kilo, während gleichzeitig in New-York „Red Winter", die maßgebende Weizensorte, von 120 auf 112 Cents per Bushel zurückging. Obgleich amerikanische Ernteberichte, besonders vor Beginn der Ernte, mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, so müssen wir doch die Thatsache constatiren, daß man in den Vereinigten Staaten selbst auf eine gute Mittelernte rechnet und demgemäß dem kauflustigen Europa die zu erwartende Ernte zu Preisen zur Verfügung stellt, welche in Anbetracht des außerordentlich großen Bedarfs, welchen England und zum Theil auch Frankreich zu decken haben, immerhin als mäßig bezeichnet werden müssen, besonders nachdem das Resultat der ungarischen Ernte nun auch in Amerika bekannt ist.

Marktberichte.

Zweibrücken, 7 August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 72 Pf., Korn 8 M. 27 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 23 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 75 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 94 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. — Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Brehms Thierleben. Von der Verlagshandlung, dem Bibliographischen Institut in Leipzig, wurde soeben der letzte Band der Abtheilung „Vögel" ausgegeben, welche nun in drei gleich starken Bänden fertig vorliegt. Es ist uns nicht entgangen, wie umgestaltend auch hier Verfasser und Illustrator gewirkt haben. Die Vergleichung mit der ersten Auflage zeigt an jeder Zeile, daß Brehm hier mit Vorliebe zu Hause ist, denn von Haus aus — der Thierleben-Brehm ist ja der Sohn des Vogel-Brehm — steht er mit dem gefiederten Volk auf vertrautestem Fuß; für diese seine Freunde ist sein Herz am wärmsten, sein Ohr am feinsten, sein Blick am schärfsten, hier fließen seine Beobachtungen am reichlichsten; noch keiner vermochte uns Leben und Haushalt dieser bevorzugten Lieblinge der Schöpfung so zu erschließen wie er. Zu gleichem Eifer hat er auch den Illustrator, seinen Freund Mützel, angespornt; nicht weniger als 195 neue Abbildungen wurden den „Vögeln" einverleibt, darunter eine Fülle von Neuheiten, welche uns hier zum erstenmal zu Gesicht kamen, aber alle von gleicher Naturwahrheit und mit gleicher Liebe und Sorglichkeit auf diesen prächtigen Blättern fixirt.

Man durfte schon vordem sagen, daß das ganze Werk, von dem kein Stein auf dem andern, wohl aber die Grundlage geblieben, zum Neubau geworden ist, unvergleichlich reicher und stattlicher, als er früher war; aber mit dem Vogelbuch hat er seine würdige Bekrönung erhalten.

Der nun noch folgende Schlußband, die „Fische", wird sich einer gleichmäßigen Erweiterung zu erfreuen haben, denn in der ersten Auflage waren sie noch das Aschenbrödel und haben erst seitdem, neben den übrigen Bewohnern des feuchten Elements, die Patronage der Naturbeschreibung erworben. Es sind über 100 neue Species zur Darstellung bestimmt, meist durch den Fischmaler Braune, dessen ausgezeichnete Beobachtungsgabe namentlich den einheimischen Arten zu gute kommen wird.

Die Ausgabe dieses letzten Bandes, und damit die Vollendung des vollkommensten Werkes seiner Art, wird bis nächsten Herbst in Aussicht gestellt.

Mobilien-Versteigerung.

Dienstag den 12. August nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **Schnappbach** in ihrer Wohnung läßt die Wittwe des zu Schnappbach verlebten Schreiners Johann Paul **Hölzheber** die zur Gütergemeinschaft, welche zwischen ihr und ihrem verstorbenen Ehemann bestanden, sowie zum Nachlasse des Letzteren gehörigen Mobilien öffentlich an die Meistbietenden versteigern, worunter namentlich:

1 Kuh, ferner 4 Chiffonier, 2 Kleiderschränke, 2 Commode, 3 Pfeilerschränke, 2 runde Tische, 6 viereckige Tische, 4 Küchenschränke, 3 Waschtische, 2 Schüsselschäfte, 1 Wiege, 6 Bettladen, 4 vollständige Betten mit Bettladen, 6 Nachttischchen, 2 Nähtische, endlich **3 Hobelbänke** und ein vollständiges **Schreinerhandwerkszeug.**

Die Möbel, zum Verkaufe im Magazin ausgestellt, sind alle noch ganz neu und ungebraucht.

St. Ingbert, 8. Aug. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:
K. Auffschneider.

TECHNICUM MITTWEIDA – (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:
Herr Mich. Weinzierl, Bäckermeister in Bruck in Baiern Oberpfalz, berichtet: Ich spreche Ihnen meinen vollkommensten Dank für Ihren Benedictiner aus, da sich solcher trefflich gegen meine so lästigen Magenwinde bewährte ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Saubere Ausführung von Briefköpfen, Monogrammen, Verlobungsbriefen, Visit- und Adresskarten, Speise- und Weinkarten, Circulaire, Actien, Rechnungen etc.

Druckarbeiten
der
Buch- & Steindruckerei
von
F. X. DEMETZ
in
ST. INGBERT.

Saubere Ausführung von Wechsel, Preis-Courante, Plakaten, Tabellen, Wein- und Waaren-Etiquetten, Frachtbriefen, Coupons, Trauer-Anzeigen, Programme etc.

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandlung in **Kaiserslautern,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche.	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten
	Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 126. **Sonntag den 10. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 5. August. Das kalte Sturzbad, welches der Finanzminister in der gestrigen Kammersitzung durch Enthüllung der bayerischen Finanzlage den Anträgen auf Herabsetzung der von Regierung und Kammerausschüssen vereinbarten Gebühren bereitete, hat auch heute seine Kraft bewährt, und mit Ausnahme eines Amendements Stobäus, dem die Staatsregierung zustimmte und das als eine richtige Konsequenz der neuen Reichswährung betrachtet werden muß, wurden alle Abänderungsanträge mit großer Mehrheit abgelehnt. Schließlich fand das Gebührengesetz bei der namentlichen Gesammtabstimmung allseitige Annahme, und bei der großen Schwierigkeit, diese früher bunt verzettelte, nach den verschiedenen Territorialbestandtheilen des Landes auseinander gehende Materie einheitlich zu ordnen, verdienen der Finanzminister und seine Hilfsarbeiter für das gelungene Werk warme Anerkennung, zumal der Steuerpflichtige bekennen muß, daß die Regierung nicht engherzig fiskalisch vorgegangen ist, sondern manche Härten des früheren Systems beseitigt hat. Gelingt dem Finanzminister, wie fest zu hoffen steht, die Konvertirungsmaßregel der Eisenbahnschuld im gewünschten Maße, so darf das Land sich doppelt beglückwünschen, eine so tüchtige, frische Kraft an die Spitze des Finanzwesens gestellt zu sehen. Auch der Justizminister, der augenscheinlich die letzte Hand an die zahlreichen durch die Justizorganisation nothwendig gewordenen Vorschläge für das Personal der Richter und Nebenbeamten legt und dadurch manche Ungeduld hoffentlich befriedigend stillen wird, kann sich über uncoulante Behandlung seitens der Abgeordnetenkammer nicht beklagen. Zwei Gesetzentwürfe über die Advokaten-Wittwenkasse und das Verfahren in Kompetenzkonflikten sind ohne Ausschußberathung und ohne Diskussion im Plenum heute in erster und zweiter Lesung und bei der Gesammtabstimmung einstimmig angenommen worden. Von Arbeiten für die Zweite Kammer — die Reichsräthe werden am Donnerstag ihr ganzes Pensum auf Einen Satz abmachen — ist jetzt nur noch das Eisenbahnbaugesetz übrig.

München, 6. Aug. In hiesigen Kammerkreisen wird die Vertagung der Landtagssession bei dem jetzt innegehaltenen Arbeitstempo bereits für Freitag 8. oder Samstag den 9. d. Mts. bestimmt erwartet. Die Wiedereinberufung ist bestimmt auf Montag den 29. September in Aussicht genommen.

München, 7. Aug. Der Reichsrath nahm einstimmig nach den Beschlüssen der Kammer den Militär-Etat, die Ausführungsgesetze zur Reichsstrafprozeßordnung und die Vorlagen betreffs der Erbschaftssteuer und des Gebührenwesens an. Zu letzterem beantragte Freiherr v. Franckenstein, in Artikel 322 einzuschalten: „Von Gebühr befreit sind Versteigerungen von Gemeinde- und wohlthätigen Stiftungen." Der Antrag wurde nach lebhafter Debatte zwischen Franckenstein und dem Finanzminister mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Gesetz betreffs der Pensionskasse für Wittwen und Waisen von Advokaten wurde angenommen und hierauf die Vertagung auf morgen zur Entgegennahme der allerhöchsten Botschaft beschlossen.

München, 8. August. (Abgeordneten-Kammer.) Referent Stenglein beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs betreffend pfälzische Bahnen. Schels (ultr.) gegen den Entwurf, Vaillant, Buhl und Kuby für denselben, Schlör gegen die Lauterthalbahn, weil dieselbe eine Sackbahn sei; er regt den Ankauf der pfälzischen Bahnen durch den Staat an. Minister v. Pretzschner erklärt auf wiederholtes Befragen seitens des Abg. Schels, ob der Verwaltungsrath der pfälz. Bahnen gegen die Lauterthalbahn sei, er (der Minister) sei nicht verpflichtet, diese Frage zu beantworten; der Verwaltungsrath möge früher abgeneigt gewesen sein, jetzt sei er es jedenfalls nicht mehr. Hierauf wird der Gesetzentwurf mit 77 gegen 49 Stimmen angenommen. Ueber den Antrag des Abg. Gustav Schmitt (Pirmasens), betr. den Bau einer Bahn von Kaiserslautern nach Biebermühle, wird, dem Antrag des Ausschusses entsprechend, zur Tagesordnung übergegangen. (Nach dem Gesetzentwurf betr. die pfälz. Bahnen sollen gebaut werden die sog. Lauterthalbahn, eine Verbindungsbahn zwischen den Eisenbahnlinien Bitsch-Saargemünd und Zweibrücken-Saargemünd. Zweibrücken-Bitsch ist in dem Entwurf bekanntlich nicht enthalten.) Die Austrittsgesuche Stenglein's und Dürrschmidt's werden genehmigt. (Beide sind bekanntlich zu Mitgliedern des Reichsgerichts in Leipzig ernannt.) Schließlich verliest der Minister des Innern die Vertagungsbotschaft. Das Gleiche geschieht in der Kammer der Reichsräthe.

Berlin, 7. Aug. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bespricht in einem längeren Artikel die Antworten, welche von einigen Blättern auf ihre Frage an die „Weg mit Bismarck"-Rufer, wer an des Reichskanzlers Stelle treten solle, eingegangen sind, und bemerkt bezüglich des Wahlkampfes: Sprechen wir unsere Ueberzeugung aus, die Parole der nächsten Wahlen muß lauten: Schutz der nationalen Arbeit oder Preisgebung derselben!

Mannheim, 7. Aug. In einer hiesigen Maschinenwerkstätte ist ein Werkmeister wegen Empfangs und Besitzes sozialistischer Schriften, welche aus Rußland kamen, verhaftet worden.

Straßburg, 7. August. Die Einführung des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen ist auf den 1. October, also nach den diesjährigen Kaisermanövern, verschoben worden — ohne Zweifel, um Inconvententzen zu vermeiden. Ebenso ist jeder Zweifel geschwunden, daß Oberpräsident v. Möller, sowie der commandirende General des 15. Armeecorps General v. Fransecky mit dem Eintreffen des Statthalters in den Ruhestand oder doch zur Disposition treten werden. Beide haben in den letzten Tagen kaiserliche Handschreiben erhalten, worin Se. Maj. die Hoffnung ausspricht, die beiden Herren bei seinem Eintreffen in Straßburg wieder in seiner Nähe zu sehen. — Dem Oberpräsidenten v. Möller steht von Seite der hiesigen Hochschule eine letzte Ehre bevor. Sie wird ihm heute durch eine Deputation feierlich eröffnen lassen, daß sie ihm die Doctorwürde honoris causa verliehen habe. — Durch den in dem Badestädtchen Kestenholz auf bis jetzt noch unermittelte Weise am letzten Sonntag ausgebrochenen Brand sind 117 Wohnhäuser, 80 Scheunen und 120 Ställe mit allem Inhalt zerstört worden. Der Brand griff in Folge eines starken Nordwindes so rasch um sich, daß die Leute kaum das nackte Leben retten konnten. Das Elend ist groß; 1800 Personen waren obdachlos, noch jetzt sind 800 unterzubringen, welche im Feld lagern. Im Lande sind bereits Sammlungen veranstaltet. Ist der unversicherte Schaden auch nur auf 200,000 Mk. berechnet, so herrscht doch großes Elend, denn die Abgebrannten haben gar nichts gerettet.

Aus dem Reichsland, 7. August. Folgende Veränderungen, soweit sie pfälzische Juristen betreffen, treten in der diesseitigen Justizverwaltung mit 1. October ein: Landgerichtsrath Jung in Straßburg ist zum Oberlandesgerichtsrath in Colmar ernannt, Landgerichtsrath Krieger in Saargemünd zum Landgerichtsdirector daselbst, Staatsprocurator Böcking in Straßburg zum 1. Staatsanwalt in Saargemünd, Staatsprocurator Becker in Saargemünd zum Staatsanwalt in Metz, Friedensrichter Janton in Colmar zum Landgerichtsrath daselbst, Friedensrichter Haas in Kayserberg zum Landgerichtsrath in Metz, Friedensrichter Treiber in Horburg zum Amtsrichter in Kayserberg, Friedensrichter Syffert in Drulingen zum Amtsrichter in Niederbronn.

Ausland.

Madrid, 6. Aug. In Xeres wurden sieben Sozialisten verhaftet, welche verdächtig sind, Feldfrüchte in Brand gesteckt und Heerden weggetrieben zu haben.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 8. Aug. Die hiesige kgl. Realschule war bei Beginn des Schuljahres 1878/79 besucht von 159 Schülern, am Schluß von 133; letztere Zahl übersteigt jene des vorigen Schuljahres um 33. Von den 159 Schülern sind 114 Protestanten, 31 Katholiken, 4 Mennoniten und 10 Israeliten; 75 Schüler sind von hier, 84 von auswärts. (Z. Z.)

† Die k. Studienanstalt Kaiserslautern zählte am Schluß des Schuljahrs 1878/79 256 Schüler, 21 mehr als im Vorjahr, jene in Landau hatte 354 Schüler.

† Das k. Zuchtpolizeigericht in Frankenthal verurtheilte am 4. ds. den Restaurateur Moses Löb von Neustadt wegen Verausgabung einer von dem Zauberkünstler Harms ausgegebenen Bexr-Banknote zu 6 Monaten Gefängniß unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

† Hundswuth. Aus Saarburg in Lothringen berichtet man der „Straßb. Z.“: Vor einigen Wochn tödtete ein Eisenbahnarbeiter in dem benachbarten Hemingen einen tollen Hund, wurde aber dabei von demselben in die Hand gebissen. Trotzdem nun die Folgen dieser furchtbaren Krankheit selbst in den ungebildetsten Schichten des Volkes hinlänglich bekannt sind, so unterließ der Gebissene es dennoch, sofort Maßregeln zu treffen und kam erst spät am Abend zum Doktor. Letzterer machte ihm Vorwürfe über sein unvorsichtiges Verzögern und erklärte ihm, daß er sich gefaßt machen müsse, ebenfalls von der Tollwuth befallen zu werden. Seitdem ist der Kranke stets genau beobachtet worden, bis vorgestern wirklich die Tollwuth ihn befiel. Ein anderer Eisenbahnarbeiter wurde von ihm in die Brust gebissen und mußte letzterem die Brust abgeschnitten und die Wunde ausgebrannt werden. Darauf flüchtete sich der Unglückliche und wurde gestern Abend dessen Aufenthalt im Walde von den hiesigen Gendarmen ermittelt, ohne daß man indessen seiner habhaft werden konnte. Heute früh begab sich nun ein Detachement Ulanen an den betreffenden Ort, um den Wüthenden dingfest zu machen. Beim Annähern des Militärs verhielt der Bedauernswerthe sich ruhig und bat nur, als man ihn band, ihn nicht zu seiner Frau und zu seinen Kindern zu bringen, indem er auch diese beißen würde, sobald ihn die Tollwuth wieder befalle. Vorläufig ist der Kranke in das Spital gebracht worden.

† Bamberg, 4. Aug. Letzte Nacht hat die Frau des pens. Telegraphisten Maislein zuerst ihr Kind von 6 Jahren, dann sich selbst erschossen.

† Die Bevölkerung Berlins umfaßte nach den Veröffentlichungen des städtischen statistischen Büreaus am Anfang der Woche vom 6. bis 12. Juli 1,061,453 Seelen.

† Nancy, 6. Aug. Der Urheber des Eisenbahnunglücks ist verhaftet. Es soll ein abgesetzter Eisenbahnbeamter sein. Von den Verwundeten sind 7 gestorben, so daß die Zahl der Todten gegenwärtig 12 beträgt.

† Heidenmäßig viel Geld. Die jährlichen Staatsausgaben der europäischen Reiche betragen nach einer Zusammenstellung von E. Pfeiffer 11,657,000,000 M., davon kommen auf Frankreich 2411 Millionen, auf Großbritannien und Irland 1521 Millionen, auf Rußland 1485, auf Oesterreich-Ungarn 1271, auf Italien 1159, auf Preußen 702 Millionen u. s. w. Um diese kolossale Summe anschaulich zu machen, berechnet Pfeiffer, daß dieselbe in Markstücken (à 0,024 Meter Durchmesser) neben einander gelegt, eine Länge von 279,768,000 Meter geben würde, so daß man damit um die ganze Erde, die einen Umfang von 40 Millionen Meter besitzt, einen siebenfachen Reif ziehen könnte; oder: die Gesammtsumme in Markstücken, die eine Dicke von 1½ Millimeter haben, aufeinander gelegt, würde eine Höhe von 17,500,000 Meter oder 17,500 Kilometer ergeben, so daß mit denselben 4000 silberne Säulen von der Höhe des Montblanc (4442 Meter hoch) errichtet werden könnten.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilien-Versteigerung.

Samstag den 16. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** im Sterbehause, werden die zum Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Franz **Schmadel**, Puddler u. Magdalena **Wolff** gehörigen Mobiliargegenstände, öffentlich zu Eigenthum versteigert, darunter namentlich:

1 Kleiderschrank, 2 Betten, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Nähtisch, 2 Uhren, 1 Küchenschrank, Werkzeug, Getüch, Kleidungsstücke und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

Zugleich werden die Gläubiger der genannten Eheleute Schmadel aufgefordert, ihre **Forderungen** innerhalb 14 Tagen bei dem unterzeichneten Amtsverweser einzureichen.

St. Ingbert, 9. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Heute, Sonntag den 10. August

Abend-Unterhaltung

bei Wirth **Schweitzer.**

☞ Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Nähmaschinenfabrik Zweibrücken

von **Rud. Frank,** Hauptstraße 82 empfiehlt:



Grover u. Baker von .	M. 80—100
Singer von	„ 80—120
Wheeler u. Wilson von	„ 80—100
Fidelitas von	„ 80— 90
Rhenania von	„ 40— 50
Kettenstich-Handmaschinen von	„ 5— 20
Selbstbügelnde Amerikanische **Plissémaschinen** von . . .	„ 20— 25

Alle **Reparaturen** prompt und billig.

Mehrjährige **Garantie. Monatliche** Ratenzahlung.

Echt.

Bei Husten und Heiserkeit, Erkältung, katarrhalischen Affektionen, Brustreiz, Lungenschwindsucht, Magenschwäche, einfacher Appetitlosigkeit und Altersschwäche werden die weltberühmten Brustkaramels **Maria Benno von Donat** um die bekannte überraschende Wirkung derselben noch zu erhöhen, entweder roh gegessen, oder 6 bis 10 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur **lauwarm** getrunken.

General-Depot in **St. Ingbert** bei Herrn **Jean Peters.**

Oeffentlicher Dank.

Meine Mutter lag über 3 Jahr fast ununterbrochen im Bette an einem schleichenden und Wechselfieber, verbunden mit Magenkatarrh, Hämorrhoidalleiden und Windsucht, zu dem sich noch schmerzlicher Rheumatismus einstellte, mit unsagbaren Schwächen und Schmerzen und alle Arzneien wurden völlig erfolglos angewendet. Es war trostlos diesem schon oft bei dem leisesten Temperaturwechsel fast undenkbaren Leiden hoffnungslos zusehen zu müssen, ohne irgendwelche Linderung verschaffen zu können. Aus völligem Zufall kamen wir auf den Bernhardiner Kräuter-Liqueur, von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München, und wie überraschend war die Wirkung dieses einfachen Hausmittels.

Das Fieber verlor sich in einigen Tagen vollständig, ja zusehends, Appetit und gesunder stärkender Schlaf bewirkten rasche Kräftigung, so daß sich die andern Uebelstände nach und nach von selbst verloren.

Ich habe die feste Ueberzeugung von der wohlthuenden und sicher heilbaren Wirkung dieses Mittels, indem sich meine Mutter ganz wohlauf und außer Bett befindet und gesund ihren gewohnten Beschäftigungen nachgeht, trotz ihrem hohen Alter. Es bleibt uns stets ein inniges Dankgefühl, daß wir die Heilung unserer geliebten Mutter, der heilsamen Wirkung Ihres Magenbitters, beziehungsweise Ihnen als dessen Fabrikanten verdanken und empfangen Sie meinen und meiner Mutter herzlichsten Dank. Ich kann daher allen Jenen, die mit diesen oder ähnlichen Leiden behaftet sind, Ihren Alpenkräuter-Liqueur nicht genug empfehlen.

Mit aller Hochachtung **Georg Treffer** in Luttach in Tyrol.

Nur ächt zu beziehen in **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in Cöln,
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt“ Nr 32.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellzebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 127. **Dienstag den 12. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München. Das Ergebniß der mit den Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1878 vorgenommenen Prüfung ist, wie das neueste Cultusministerialblatt bekannt gibt, folgendes: Zahl der geprüften Wehrpflichtigen in Oberbayern 2420, mit mangelhafter Schulbildung 13; Niederbayern 2295, mit mangelhafter Schulbildung 31; Pfalz 2080 mit mangelhafter Schulbildung 9; Oberpfalz 1850, mit mangelhafter Schulbildung 21; Oberfranken 1785, mit mangelhafter Schulbildung 9; Mittelfranken 1751, mit mangelhafter Schulbildung 3; Unterfranken 1926, mit mangelhafter Schulbildung 6; Schwaben 2009, mit mangelhafter Schulbildung 8. Das günstigste Ergebniß lieferte demnach Mittelfranken mit 0,2 Prozent; dann folgen Unterfranken und Schwaben mit je 0,3, Pfalz mit 0,4, Oberpfalz und Oberbayern mit je 0,5, Oberfranken mit 1 und zuletzt Niederbayern mit 1,3 Prozent.

Berlin. Nach einem vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten entworfenen Plan zur Umbildung der Verwaltung der preußischen Staatseisenbahnen sollen künftig im Ganzen sechs Eisenbahndirectionen in Preußen bestehen: in Berlin, Breslau, Bromberg, Hannover, Kassel und Elberfeld. Den Directionen, welche nicht mehr collegiale Verfassung haben würden, sollen Eisenbahnämter unterstellt werden.

In Berlin wird im September wieder ein deutscher Städtetag zusammentreten, der voraussichtlich stärker beschickt werden wird, als der im vergangenen Mai. Es wird auf demselben vornehmlich die Frage erörtert werden, wie sich die deutschen Städte zu dem Zollprogramm des Fürsten Bismarck zu stellen haben.

Ausland.

Gastein, 9. Aug. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittag hier eingetroffen. Kaiser Wilhelm begab sich sofort nach dessen Ankunft mit sämmtlichen Herren seines Gefolges nach dem Absteigquartier des Kaisers Franz Joseph und begrüßte denselben auf das herzlichste. Nach einer halbstündigen Besprechung fuhren beide Kaiser in offenem Wagen nach dem Badeschloß, der Wohnung des Kaisers Wilhelm.

Gastein, 10. Aug. Der Kaiser von Oesterreich wohnte heute früh dem Gottesdienst in der katholischen Kirche bei und besuchte dann den Kaiser Wilhelm, welcher den Besuch alsbald erwiderte. Beim Abschied küßten und umarmten sich beide Kaiser. Gegen 11 Uhr Vormittags reiste Kaiser Franz Joseph wieder ab.

Paris, 8. Aug. Die heutigen Abendblätter enthalten verschiedene Depeschen aus New-York, nach welchen die Regierung der Vereinigten Staaten officiell unterrichtet worden wäre, daß die deutsche Reichsregierung geneigt sei, ihre Anschauungen in der Münzfrage zu modificiren und mit der amerikanischen Regierung die Annahme der Doppelwährung zu discutiren. Die Depeschen machen hier großes Aufsehen. (Fr. Z.)

Paris, 10. Aug. Lambert, Generalsecretair des Ardennen-Departements, ist seiner Stelle enthoben und zur Disposition gestellt; derselbe hatte in einer Rede bei Eröffnung des Schützenfestes in Charleville auf die Möglichkeit einer Revanche angespielt; und solche Anspielungen von Seite eines Beamten hält die gegenwärtige französische Regierung mit Recht für ungeeignet.

Rom. Ein Mailänder Blatt brachte neulich die Nachricht, daß gegen den König und die Königin ein Complott bestanden habe, das nur durch Enthüllungen eines Verschworenen entdeckt worden sei. Die „Opinione" ist nun auf Grund sicherer Mittheilungen in der Lage, diese Nachricht für erfunden zu erklären.

Serajewo, 9. Aug. Im lateinischen Viertel brach gestern Nachmittag eine Feuersbrunst aus. Der Herzog von Württemberg, traf umfassende Maßregeln zur Bewältigung des Brandes. Die Feuersbrunst wüthete die ganze Nacht hindurch und verheerte namentlich das ganze Handelsviertel. Tausende Gebäude, darunter die katholische Kirche, etliche Moscheen, der Bazar und mehrere Magazine, sind niedergebrannt. Drei Soldaten sind umgekommen; 20,000 Menschen sind obdachlos. Der Handelsstand von Serajewo ist schwer getroffen. Der Brand war heute Morgen acht Uhr so begrenzt, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu besorgen war.

Konstantinopel. Der Sultan hat das Gesuch des ehemaligen Khedive Ismael Pascha, in Konstantinopel seinen Aufenthalt nehmen oder nach Aegypten zurückkehren zu dürfen, zurückgewiesen. — Die Pforte hat die von Serbien anläßlich des Arnauten-Einfalls erhobenen Entschädigungsansprüche abgelehnt.

Die englisch-indischen Truppen begannen die Räumung Afghanistans; diese soll am 1. September beendet sein.

In Nordamerika findet der Plan, die Landenge von Panama zu durchstechen, wenig Beifall, namentlich weil er ohne staatliche Betheiligung Nordamerika's durchgeführt werden soll. Es ist nicht unmöglich, daß aus diesem Grunde dem Unternehmen noch manche Schwierigkeiten in den Weg treten werden. In Memphis dauert das gelbe Fieber noch immer an, und die Stadt ist fast gänzlich von Einwohnern verlassen. Die durch die Seuche herbeigeführten pekuniären Verluste werden als ungeheuer bezeichnet.

New-York, 10. Aug. „Herald" meldet, die Regierung stehe im Begriff, durch Rundschreiben die europäischen Regierungen aufzufordern, die dortigen Mormonen von der Auswanderung nach den Verein. Staaten von Nordamerika abzumahnen, da die Regierung derselben entschlossen sei, der Polygamie schärfstens entgegen zu treten. (In dieser Form dürfte die Nachricht schwerlich begründet sein.)

Vermischtes.

* St. Ingbert. Am Donnerstag-Abend kurz nach 10 Uhr wurde der auch hier wohlbekannte Buchbindermeister Kirchner aus Sulzbach von seinen Angehörigen im Bett seiner Wohnung mit drei schweren Schußwunden am Kopfe getroffen. Es soll wenig Hoffnung bestehen, ihn am Leben zu erhalten. Ob hier ein Selbstmord, wogegen freilich Alles spricht, oder die That eines Zweiten vorliegt, darüber wird hoffentlich die Untersuchung Licht verbreiten.

□ St. Ingbert. Das hiesige Ocarina-Orchester beabsichtigt, nächsten Sonntag-Abend im Oberhauser'schen Saale unter Mitwirkung des Tenoristen Hrn. Lehmann aus Kaiserslautern ein Conzert zu veranstalten. Es ist dieses das zweite Mal, daß genanntes Orchester hier mit einem Conzert vor die Oeffentlichkeit tritt. Schon sein erstes Auftreten fand den wohlverdienten Beifall und gab Veranlassung zu dem Wunsche, die Conzerte des Orchesters möchten sich in nicht allzulangen Pausen wiederholen. Mit erneutem Eifer und großer Geduld arbeitete in der Zwischenzeit das Orchester an seiner Vervollkommnung; Opfer an Zeit und Geld wurden nicht gescheut; unermüdlich waren die Leiter thätig, immer Besseres zu erzielen. So wurde ein Werk geschaffen, das im Anfange oft Spott und Witz gegen sich wach rief, das aber jetzt in Deutschland wohl selten, wir wollen nicht sagen einzig, dastehen mag.

Mit einem reichen, gut einstudirten Repertoir, das eine große Auswahl von Piècen zuläßt, mit neuen und verbesserten Instrumenten, Alle vom Erfinder aus Bologna in Italien bezogen, tritt das Orchester diesmal auf. Wir zweifeln nicht an dem Erfolge, der demselben hier in seinem zweiten Conzerte ebenso sicher werden wird, wie er ihm bereits Ende vorigen Jahres in Saarbrücken ward, wobei einem Conzerte desselben im Tivoli-Saale das geräumige Lokal die Zuhörer nicht alle fassen konnte. Das schon festgestellte Conzert-Programm, das in nächster Nr. d. Blattes veröffentlicht wird, bringt 8 Ocarina-Piècen: Overturen, Polonaisen, den Pariser Welt-Ausstellungs-Walzer von Strauß in seinem ganzen Umfange, Märsche von Faust und A. — Auf dem Conzerte wird auch Herr Seiter mit einem neuen Instrumente Harmonikor, das er vor einiger Zeit aus Paris bezogen hat, debütiren und auf demselben verschiedene Piècen, — wir hören: Arie aus der Oper: „Die weiße Dame" und steierischen Ländler, — vortragen. In Herrn Lehmann, der sich bereit erklärt hat, im Conzerte mitzuwirken, haben wir vor noch nicht langer Zeit, als er hier mit seiner Frl. Tochter conzertirte, einen vortrefflichen Tenoristen und Klavierspieler kennen gelernt. Durch ihn wird uns der nächste Sonntag-Abend auch in gesanglicher Hinsicht Ausgezeichnetes bieten, indem er sowohl mit Einzel-Vorträgen, wie auch in Quartetten und Duetten auftritt.

So ist in jeder Hinsicht ein genußreicher Abend gesichert. Wer darum ein Freund angenehmer musikalischer Unterhaltung ist, der versäume nicht, dem Conzerte beizuwohnen, auf daß ein volles Haus den Mitgliedern des Ocarina-Orchesters die Anerkennung werde für ihr eifriges unermüdliches Streben.

† Homburg, 8. Aug. Die sämmtlichen Stadträthe dahier mit dem Bürgermeister und den beiden Adjuncten an der Spitze, haben heute ihre Stellen niedergelegt.

† Auf einem Kornacker von Christian Hunsiker in Wolfersheim wurde ein Kornhalm mit 3 Aehren gefunden. Der Eigenthümer will das seltene Naturprodukt auf die Kaiserslauterer Ausstellung schicken.

† Kaiserslautern. Die „Pf. Volksztg." meldet, der altkatholische Pfarrer Duren habe sein Amt niedergelegt.

† In Nieschweiler ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß eine Kuh des Ackerers Christian Keller drei lebende Kälber warf.

† Die „Pfälzer Presse" schreibt: „Die von der „Zw. Ztg." gebrachte Mittheilung, daß ein Chevauxlegers-Unteroffizier in Saargemünd von Strolchen in die Saar geworfen worden sei und dort seinen Tod gefunden habe, sowie daß die Thäter bereits verhaftet seien, ist unrichtig. Der Unteroffizier, nach der „K. Ztg." ein Pfälzer aus Mölschbach, ist 200 Meter unterhalb der Brücke von der steilen Ufermauer in die Saar gestürzt. Man glaubt, daß sich der Verunglückte bei dem heißen Wetter auf die Mauer gesetzt hatte, um sich am Wasser etwas abzukühlen, daß er aber hierbei eingeschlafen und so in den Fluß gefallen sei. Man fand nämlich in seiner Hemdenbrust eine Cigarrenspitze mit Stummel, die ihm während des Schlafes wahrscheinlich aus dem Munde gefallen ist. Auch hatte er noch seinen Säbel umgegürtet, ein Beweis, daß hier kein Kampf Statt gefunden hatte."

† In Bayern wird man im nächsten Jahre ein in der Weltgeschichte äußerst seltenes Jubiläum feiern. Im Jahre 1180 wurde ein Wittelsbacher mit dem Herzogthum Bayern belehnt, und so sind denn nun bald 700 Jahre verflossen, seit die Wittelsbacher die Herrschaft über Bayern angetreten und ununterbrochen ausgeübt haben. Falls offizielle Feierlichkeiten nicht angeordnet werden sollten, so gedenkt der historische Verein für Oberbayern das seltene Fest zu begehen, sei es durch eine besondere Publikation, sei es durch eine feierliche Sitzung. Diese Absicht wurde an der eigentlichen Wiege der Wittelsbacher, der einstigen Grafen von Scheyern, in dem jetzigen Kloster Scheyern, der Ruhestätte von 120 Wittelsbachern, wohin der historische Verein für Oberbayern unter Leitung seines Vorstandes, des Herrn Major Würdinger, einen wissenschaftlichen Ausflug unternommen hatte, im Kreise der Mitglieder besprochen, und sie wird in einer oder der anderen Weise zur Verwirklichung gelangen.

† Die Umgebung von Bochum wird durch fortgesetzte schwere Verbrechen in fieberhafte Aufregung versetzt. Innerhalb kurzer Zeit wurden drei erwachsene Mädchen im Walde erdrosselt gefunden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden.

† Graudenz, 5. Aug. Während der hier am gestrigen Tage abgehaltenen Inspicirung der Infanterie-Regimenter Nr. 4 und 44 seitens des Generalmajors v. Koeppen wurden ein Reservelieutenant, ein Fähnrich und mehrere Gemeine — die genaue Zahl hat der Correspondent des „Westpr. V.-V.", dem wir die Nachricht entnehmen, bis dahin nicht erfahren können — während des Exercirens vom Sonnenstich befallen. Der Reservelieutenant, erst seit gestern wieder im Dienst und Familienvater, sowie der Fähnrich sind todt, während die anderen hoffnungslos darniederliegen sollen.

† Die Berliner „Tribüne" bringt folgende Mittheilung: Die auf der Heimreise aus den ostasiatischen Gewässern begriffene deutsche Kriegs-Corvette „Freya" hatte erst wenige Tage Batavia verlassen und benutzte das günstige Wetter, um den Kessel reinigen zu lassen. Während der Nacht war indessen das Wetter umgeschlagen, die „Freya" brauchte Dampf, und ohne daß daran gedacht wurde, daß der Kessel noch nicht genug Wasser habe, erfolgte der Befehl zum Anheizen. Ob nun vom Commando oder vom Maschinenpersonal der schwerere Fehler begangen wurde, ist uns noch nicht bekannt, genug — plötzlich wurde der Deckel des Mannloches vom Kessel mit furchtbarer Gewalt losgesprengt und der Maschinenraum gänzlich mit dem überhitzten Dampfe angefüllt. Vier Mann fanden hier sofort ihren kläglichen Tod durch Verbrühen, während eine Anzahl anderer noch mehr oder weniger verletzt wurde. Die „Freya" hat sich nach der Katastrophe zurück nach Batavia begeben, von wo die Meldung hierher gelangte. — Von einem weiteren Unfall, der die deutsche Marine betroffen hat, glücklicherweise ohne ernste Folgen für dieselbe, berichtet die „Hamb. Börsen-Halle" folgendes aus Christiania, 3. August: Gestern Abend verließ der deutsche Avisodampfer „Falke" den hiesigen Hafen, um sich nach dem Sognefjord zu begeben und den Prinzen Friedrich Karl bei Laerdalsören aufzunehmen. Beim Abgang hatte der „Falke" das Unglück, mit einer unbeladenen norwegischen Yacht zusammenzustoßen, welche wrack wurde. Die Besatzung der Yacht wurde vom Dampfer „Falke" aufgenommen, der während der Nacht an der Stelle ankerte. Der Zusammenstoß soll, wie man glaubt, dadurch herbeigeführt sein, daß der „Falke" in so schneller Fahrt ging, daß die Wendung des Schiffes nicht rasch genug ausgeführt werden konnte.

Dienstesnachrichten.

Der zum Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern in Altona berufene Oberzollinspector Dr. Herm. Schaller zu Ludwigshafen wurde zum Oberzollrath ernannt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Schmalz,

I. Qual. per Pfund 40 Pfg. in **Fr. Francke's** Filiale Nr. 5.

Mein in der Bliestalerstraße gelegenes **Wohnhaus** ist sofort beziehbar zu vermiethen.

Um nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an Peter Schweitzer im Mühleneck.

Andreas Schweitzer, Tüncher.

Ein zuverlässiger **Mann,** der sich über seine Solidität ausweisen kann, sucht eine Stelle als **Hirte.**

Heinrich Scheer wohnhaft bei Joh. Hellenthal, Pfarrgasse.

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften in St. Ingbert diene hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich kommenden **Montag, 18. August,** im Saale des **Hôtel Laur** einen Tanz-Cursus eröffne und lade zu zahlreicher Betheiligung ergebenst ein.

Anmeldungen werden jeder Zeit bei Herrn Lehnert freundlichst entgegen genommen.

Achtungsvoll

C. Jacob.

Käse.

Dem Herrn **Johann Schwarz jr.** habe ich **Limburger Käse** in Depot gegeben und wird derselbe kistenweise zum Tagespreise abgeben.

A. Allenspach, Käsehandlung en gros, St. Johann a. d. Saar.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Earbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

vollendet und die festlich geschmückten hochbeladenen Fahrzeuge zur Abfahrt bereit lagen, war angebrochen.

Waltenberg selbst ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, vor den zahlreich versammelten, aus Nah und Fern herbeigeeilten Ansiedlern das wichtige Ereigniß mit einer Festrede einzuleiten.

Unter brausendem Hurrah der Versammelten setzten sich die kahnartigen Flußschiffe in Bewegung. Hüte schwenkend standen die Mannschaften an Bord und ließen sich wohlgemuth, vom Strome geleitet, durch die klaren Fluthen tragen.

Dann fand ein gottesdienstlicher Act auf freiem Felde statt. Ein Pfarrer, aus dem nächsten, ca. 20 Meilen entfernten Städtchen gab dem Brautpaare Renard und Clotilde den kirchlichen Segen.

Eine große gedeckte Tafel auf freiem Felde ausgebreitet, bewirthete die Erschienenen in freigebigster Weise. Waltenberg hatte zwei der besten Stücke aus seinem Viehbestande zu diesem Mahle auserlesen lassen.

Der Kreis der Glückwünschenden hatte sich bereits ein wenig gelichtet, die Toaste waren seltener geworden, das Mahl selbst ging seinem Ende entgegen, als auf der fernen Landstraße ein Reiter sichtbar wurde, der mit augenscheinlich großer Eile heranstürmte.

Ferdinand bemerkte denselben zuerst.

Die unerklärliche Hast des Reiters befremdete ihn.

Renard selbst fühlte beim Sichtbarwerden des jetzt deutlich zu erkennenden Mannes ein Unbehagen in sich aufsteigen.

Der Reiter war der Sheriff der erst vor Kurzem erbauten Stadt.

„Wo ist Waltenberg?“ fragte derselbe ohne weiteren Grußaustausch.

Der Gesuchte, der in lebhafter Unterhaltung begriffen war, blickte erstaunt auf.

Er erkannte den Sheriff. Derselbe hatte auf ihn stets einen guten Eindruck gemacht. Umsomehr erschreckte ihn das besorgte Gesicht des Ankömmlings.

„Ich komme mit einer schlimmen Nachricht,“ begann der Sheriff zögernd.

„Nicht möglich!“

„Leider —“

„Aber wer in aller Welt sollte uns glücklichen Menschen Böses bringen wollen?“ rief Waltenberg sorglos aus, nachdem der Andere noch immer nicht mit der Sprache herausrücken wollte.

„Ein Fremder hat die Taxe für Ihr Land bezahlt. Das Besitzrecht Ihrer Plantage mußte ich sofort auf seinen Namen eintragen. Der Schurke nennt sich Fancho“ erzählte der Sheriff in heller Entrüstung.

Waltenberg war entsetzt aufgesprungen. Das Tischgeschirr wurde von der hastigen Bewegung zu Boden gerissen. — Das hatte er nicht erwartet — wer mochte dieser hinterlistige Fancho sein? — Entsetzlich — die Röthe des Zornes färbte die erblaßten Wangen.

Das Fest war bitter gestört worden. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht. Laute Rufe der Entrüstung und Verwünschungen wildester Art hallten zu einem lauten Stimmgewirre zusammen.

„Es ist kein Irrthum möglich“ fuhr der Sheriff fort, zu Waltenberg gewendet. „Ihr Land liegt in den Sectionen dreißig bis vierunddreißig?“

„Es ist so —!“

„Diese sind es, die der Fremde gekauft hat!“

Jeder Blutstropfen war aus den Gesichtszügen Waltenbergs gewichen. Die aufgestiegene jähe Zornesröthe war einer tiefen Leichenblässe gewichen.

„Weiß der Schurke vielleicht nicht, daß das Land so gut wie mein Eigenthum ist?“ brachte Waltenberg mühsam hervor.

„Nur zu gut, antwortete der Sheriff. „Ich selbst habe es mit angehört, wie der Fremde darauf aufmerksam gemacht wurde. Er sagte sogar noch, daß Sie sobald wie möglich die Plantage räumen müßten.“

Waltenberg hatte einen Augenblick regungslos dagestanden, starr vor sich hinblickend, als er endlich in die wildeste Verzweiflung ausbrach. Er raufte sich die Haare, rannte mit heftig gesticulirenden Bewegungen auf und nieder und rief ein über das andree

Mal: „Was soll aus mir — was soll aus meiner Familie werden!“

Von allen Seiten her drängte man sich um den Verzweifelnden, Jedermann wollte seine Theilnahme zu erkennen geben, es wurden Rathschläge gegeben, man sann auf Mittel, das drohende Unheil abzuwenden. Man rieth Güte, Vermittlung und selbst Gewalt an. Bei alledem kam man schließlich doch zu der Ueberzeugung, daß der Fremde, der Waltenberg so hinterlistig von der mühsam erworbenen Scholle vertrieben, zwar nicht rechtlich gehandelt habe, dennoch aber vollkommen auf dem unanfechtbaren Boden des Gesetzes stehe.

Wenn das Gesetz eine solche Gräuelthat beschützen kann, dann hört es auf, gerecht zu sein,“ hatte Ferdinand erbittert ausgerufen.

Der Sheriff zuckte die Achseln. „Das Gesetz besagt klar und deutlich, daß nach Ablauf von drei Jahren die Frist abgelaufen ist, innerhalb welcher Niemand dem Ansiedler zuvorkommen darf!“

Unterdessen waren die Verhandlungen lauter und lebhafter geworden, die Entrüstung steigerte sich zu einer hochgradigen Erregtheit, so daß die guten Leute allesammt drohten, schwörten und fluchten, ohne damit die Sache um einen Schritt vorwärts zu bringen.

Bei den Verwünschungen hatte es denn auch sein Bewenden. Vielen wäre es höchst willkommen gewesen, ihrem Aerger in praktischerer Weise durch Thätlichkeiten Luft zu machen, leider fehlte aber der Schuldige.

* * *

Kummervolle Tage kehrten in den sonst so glücklichen Kreis der Familie Waltenberg ein.

Mit jedem kommenden Morgen erwartete Waltenberg die Gestalt Desjenigen auftauchen zu sehen, der von seinem Eigenthume Besitz ergreifen werde.

Eine Woche später kam dieser Fremde.

Ein hagerer, finsterer Mann von hochaufgeschossener Gestalt, dessen auffallend sonnverbrannte Gesichtsfarbe seltsam mit den blendend weißen Zähnen contrastirte, eine scharf gebogene Nase, kleine blitzende Augen überschattet von buschigen, starken Augenbrauen, das Alles machte die Erscheinung zu einer unsympathischen. Ein schwarzer Frack, carrirte Beinkleider von den feinsten Stoffen, eine dicke, schwere, goldene Uhrkette über der Brust vollendeten das Aeußere des mit einer gewissen nachlässigen Eleganz auftretenden Mannes.

„Mein Name ist Fancho!“ schnarrte der Ankömmling dem ihn empfangenden Waltenberg entgegen.

Der Angeredete hätte dem unangenehmen Gaste lieber den Rücken gewendet, als zur Rede gestanden. Er kämpfte den aufsteigenden Groll aber nieder, vielleicht, so hoffte er, sei durch Güte von diesem Menschen Etwas zu erreichen.

Der Sheriff, der dem Fremden in kurzer Entfernung gefolgt war, trat jetzt auch herzu.

Der Fremde schlug, die Anrede Waltenbergs absichtlich überhörend, einen Ton wahrhaft verletzender Arroganz an, als er fortfuhr:

„Sagen Sie den Leuten“, Fancho zeigte mit seinem Peitschenstiel auf den hinter ihm stehenden Waltenberg, daß ich nunmehr lange genug gewartet habe, und sie jetzt auffordere, m e i n — der Fremde betonte dies Wort nachdrücklich — mein Eigenthum zu verlassen, über das nur ich allein jetzt unumschränkt zu gebieten habe.

Waltenberg fühlte sich vom Jähzorn übermannt.

„Herr Waltenberg“ sagte der Sheriff, der mir vom Gesetze gebotenen Pflicht muß ich leider folgen und Sie im Namen des Gesetzes auffordern, dieses von Herrn Fancho erstandene Eigenthum sofort zu verlassen, indem der Eigenthümer schon morgen seinen Verwalter hierhersenden wird.“

Von den vor innerer Erregung eng zusammengekniffenen Lippen des Angeredeten perlten schwere Blutstropfen hernieder. Nach einigen Minuten peinlichen Schweigens raffte er sich zusammen. Die Stimme vibrirte merklich, es schien in jedem Augenblicke die verhaltene Wuth durchbrechen zu wollen.

„Mein Herr! Morgen schon, so wollen Sie, daß ich das Stückchen Erde verlasse, das ich mit meinem Blut und Gut theuer erkauft habe? Es kann nicht sein!“

„Erlauben Sie — geehrter Herr — Phrasen verfangen bei mir nicht. Sie haben noch morgen die Plantage zu räumen — dabei bleibt es — Basta!"

„Nun — rief Waltenberg mit zornfunkelnden Augen in wildester Aufregung — halten Sie sich versichert, daß Ihnen Ihr Bubenstreich nicht so leichten Kaufes gelingen soll. Ich füge mich wohl dem Gesetze, ich bin aber zu lange Frantiermann gewesen, als daß ich mich in einer solch' erbärmlichen Weise mit Füßen treten lassen sollte."

„Sei reichen Sie mir demnach Ihre Klage gegen Herrn Fancho ein" bemerkte der Sheriff darauf.

„Natürlich!"

„Nun, dann muß die Sache vor Gericht entschieden werden. Vor dem nächsten District court wird die Geschichte nicht erledigt werden und bis dahin können Sie ruhig in Ihrem Besitze bleiben. Reichen Sie Ihre Klage schriftlich ein. Ich verabschiede mich, meine Pflicht ist erledigt," damit gab er dem zögernden Waltenberg die Hand, bestieg sein Pferd und sprengte davon, Fancho keines Blickes würdigend.

„Setzen Sie sich keinen Unannehmlichkeiten aus", ergriff Fancho jetzt das Wort. Ich habe von meinem Eigenthume in diesem Augenblicke thatsächlich Besitz ergriffen, werde meinen Verwalter morgen hierhersenden, der Ihr Thun und Handeln beaufsichtigt, damit Sie mein Interesse nicht schädigen, so lange Sie kraft des Gesetzes hier wohnen bleiben dürfen und werde dem Gerichte volle Sicherheit für den Werth des Grundstückes geben."

„Danken Sie es den Jahren, die mein Blut gekühlt haben", antwortete Waltenberg bitter, daß ich Ihnen nicht schon beim ersten Worte, wo Sie von Eigenthum sprachen, eine Kugel durch den Kopf gejagt habe." Damit wandte er ihm den Rücken. Waltenberg fühlte, daß er zu weit gegangen war, er brach ab.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Erinnerungstage im August.

1. August 1810 Cavour geb. — 1. Aug. 1304 wurde Petrarca geb. — 3. Aug. 1770 wurde Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, geb. — 4. Aug. 1870 Schlacht bei Weißenburg. — 5. Aug. 1833 Königin von Sachsen geb. — 5. Aug. 70 Zerstörung Jerusalems. — 6. Aug. 1870 Schlacht bei Wörth und Saarbrücken. — 11. Aug. 1815 Kinkel geb. — 13. Aug. 1802 wurde der Dichter Nikolaus Lenau geb. — 14. August 1777 Oersted geb. — 15. Aug. 1688 wurde Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, geb. — 16. Aug. 1870 Schlacht bei Marsla-Tour. — 16. Aug. 1795 Marschner geb. — 18. Aug. 1870 Schlacht bei Gravelotte. — 24. August 1572 Pariser Bluthochzeit. — 25. August 1744 Herder geb. — 25. August 1845 wurde Ludwig II., König von Bayern, geb. — 26. Aug. 1806 Palm erschossen. — 26. August 1802 wurde der Künstler Ludwig Michael Schwanthaler geb. — 27. August 1870 siegreiches Reitergefecht der Sachsen bei Busancy. — 28. August 1749 wurde Johann Wolfgang von Göthe geb. — 30. Aug. 1870 Schlacht bei Beaumont. — 31. Aug. 1870 Schlacht bei Noisseville.

Der Unverschämte.

Gerichtsdiener: „Gnaden, Herr Landrichter, da is Einer draußen, der per Du (statt par tout) mit Ihnen sprechen will!"

Räthsel.

Bald will's Dies und bald will's Jenes.
Quält und ärgert blau und blaß.
Und dasselbe doch erheitert.
Reizt zum Lachen und macht Spaß.

Wenn zwei Laute Ihr versetzet,
Nenn' ich Euch 'nen Dichter, Leute!
Dessen Lieder süßer Wohllaut,
Dessen Geist des Wahnsinns Beute.

Auflösung der Charade

in Nr. 62 des Unterhaltungsblattes:
Spottpreis.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 64. Dienstag, den 12. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Im hellen Eifer das Aufblühen der Plantage preisend, kam schließlich auch die Gründung einer neuen Stadt, die in nächster Nähe aus der Erde gewachsen war, zur Sprache. Ein Spekulant, der aus dem Westen der Vereinigten Staaten herübergekommen war, hatte mit der dem Yankee eigenen Findigkeit das Unternehmen bewerkstelligt.

Die Lage dieser neugebackenen Stadt war keine üble, so fehlte es denn auch nicht, daß die Reclamen des Spekulanten bald eine ganze Schaar von Kaufleuten und Handwerkern herbeilockten, mit der Zeit auch eine Postoffice errichtet wurde und ein Gast- und Logirhaus dem Vergnügungssinne der aus allen Welttheilen zusammengewürfelten Bürger Gelegenheit bot, nach Belieben sich zu entfalten.

Das Land, das in der Umgegend lag, zu dem auch die Waltenberg'sche Plantage gehörte, war von dem Gouvernementsfeldmesser in ganzen, halben und Viertelssectionen vermessen worden. Diese Sectionen wurden mit laufenden Nummern bezeichnet und so in die Karten der County eingetragen. Das Land, auf dem die Waltenberg'sche Plantage lag, war sogenanntes Gouvernementsland. Ein Jeder konnte, sofern ein Vorhergehender sich nicht bereits angesiedelt, von diesem Lande Besitz ergreifen, ohne einen Geldbetrag dafür entrichten zu müssen. Nach Ablauf dreier Jahre jedoch mußte er von dem in seinen Besitz übergegangenen Lande die sog. Taxe entrichten. Falls der Grundbesitzer dies versäumt, ist Jeder Andere berechtigt die Taxe zu zahlen und sich damit in den Besitz des Landes zu setzen. Das Gouvernement fordert die Taxen daher nie ein, weil es weiß, daß der Inhaber des Landes das Geld dafür ohne Aufforderung bringen wird, damit ein Anderer ihm nicht zuvorkomme.

Renard machte Waltenberg auf diesen Punkt aufmerksam und bemerkte noch, daß an dem Tage, wo seine Hochzeit mit Clotilde stattfinden würde, der Termin abgelaufen sei, wo innerhalb derselben Waltenberg noch das Eigenthumsrecht vorbehalten bliebe, nach Ablauf dieser Frist aber ein Jeder durch einfache Zahlung der verhältnißmäßig geringen Taxen sich in den Besitz der gesammten Waltenberg-'schen Plantagen setzen könne. Waltenberg gab die Richtigkeit der Bedenken Renard's wohl zu, zweifelte aber, daß Jemand solches wagen würde.

Denn nach den an der Frantiere herrschenden Ansichten würde einem solchen Menschen eine Kugel als Bezahlung seiner Hinterlist gewidmet werden; trägt in dieser fast noch ganz uncultivirten Wildniß doch ein Jeder das Recht nur auf der Büchse und dem Jagdmesser mit sich.

Der Kanalbau hatte Waltenberg große Kosten verursacht, so daß er darauf angewiesen war, die zu seiner Verfügung stehenden Geldsummen zu Rathe zu halten. Es standen aber noch ziemlich große Summen aus, welche bestimmt in den nächsten Tagen eintreffen mußten, dann hoffte Waltenberg die Taxe unverzüglich entrichten zu können.

* * *

Der Tag, an dem der Bau des Kanals

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 128. Donnerstag den 14. August 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Aug. Bezüglich der drei Manöver, welche in diesem Jahre vor dem Kaiser stattfinden sollen, sind nunmehr folgende Bestimmungen getroffen. Nachdem der Kaiser die Revue über das Gardecorps abgenommen haben wird, begibt er sich nach Königsberg i. Pr., woselbst er am 4. September eintreffen wird. Am 5. findet die Parade des 1. Armeecorps statt; am 6. ist Corps-, am 8. und 9. Feldmanöver. Am 10. erfolgt die Rückreise nach Berlin. Am 11. begibt sich der Kaiser nach Stettin. Am 12. findet die Parade über das 2. Armeecorps statt; am 13. und 14. Corps-, am 15. und 16. Feldmanöver. Am 17. reist der Kaiser nach Berlin zurück. Am 18. begibt er sich nach Straßburg und nimmt am 19. die Parade über das 15. Armeecorps ab. Am 20. findet das Corps-, am 22. und 23. Feldmanöver statt. Am 24. erfolgt die Abreise des Kaisers nach Berlin oder nach Metz.

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd. Allg. Zeitung" erklärt die Notiz verschiedener Blätter, die Admiralität habe seiner Zeit über die Leistungsfähigkeit Leutners bei der Londoner Botschaft sehr eingehende Erkundigungen eingezogen, sei unrichtig. Die Vermittelung der Botschaft sei weder in dieser Richtung noch überhaupt bei dem Abschlusse des Contractes zwischen der Admiralität und Leutner in Anspruch genommen, sondern alle Verhandlungen direct zwischen den beiden Contrahenten geführt worden.

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." reproduzirt einen Artikel der „Times" vom 2. d., welcher das Petersburger Blatt „Neue Zeit" veranlaßte, das russische Publikum gegen Deutschland und den Fürsten Bismarck aufzuhetzen, und bemerkt gegenüber einem Passus, worin es heißt, daß beim Hervortreten eines bestimmten Gegensatzes zwischen Rußland und den Westmächten Deutschland unter dem Einfluß Bismarck's schließlich immer zu Gunsten des Westens entschieden habe: es bleibe nur die Annahme übrig, daß der Verfasser des „Times"-Artikels entweder keine Ahnung von den Kongreßverhandlungen habe, oder als Engländer es den Interessen Englands entsprechend finde, die Verstimmung der Panslavisten gegen Deutschland zu schüren und zwischen beiden Ländern zu hetzen. Wenn russische Blätter Lügen verbreiten über Deutschlands Haltung auf dem Kongresse, so sei dies erklärlich: es müsse ihnen daran liegen, Fehler und Mißgriffe der russischen Politik damit zu verdecken, daß sie die Schuld auf Fremde schieben. Das englische Blatt habe diese Entschuldigung nicht. Die Streitfragen zwischen Rußland und den Westmächten auf dem Kongresse betrafen Batum, die Dobrudscha, die Kriegskosten, Sofia und überhaupt die bulgarische Grenze. In allen diesen Punkten neigte Deutschland die Schale zu Gunsten Rußlands. Ueberhaupt stellte Rußland auf dem Kongreß keinen Antrag, welchen Deutschland nicht unterstützte. Russischer als Rußland zu sein, war nicht die Aufgabe der deutschen Politik. Was Rußland nicht den Muth hatte zu fordern, darauf mußte es natürlich verzichten; die obigen Forderungen hat ihm nur Deutschland durchgesetzt. Daß die deutsche Regierung hierbei auf Dankbarkeit und Anerkennung russischerseits gerechnet, sei kaum anzunehmen. Wäre dies der Fall, so habe in diesem Punkte allerdings die deutsche Politik geirrt; dieselbe sei aber wohl überhaupt nicht nach Berechnung der Zukunft, sondern nach den Intentionen des Kaisers nach Maßgabe der Freundschaft geführt, welche die Monarchen beider Länder bekanntlich verbinde.

Metz, 10. Aug. Zur Herstellung eines Abschlusses zwischen dem Fort Kameke bei Woippy und dem Fort Manteuffel (St. Julien) soll noch in diesem Jahre ein neues Fort bei St. Cloy in Angriff genommen werden. Die Einleitung zum Ankauf der erforderlichen Ländereien sind getroffen und die Arbeiten sollen schon einem Unternehmer zur Ausführung übertragen sein.

Ausland.

Wien, 13. Aug. Die Mittwochs-Nummer der „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Vorsitzenden des Ministerraths, von Stremayr, und an den Minister des Innern, von Taaffe, datirt aus München, 10. August, mittelst welchem der Kaiser Franz Josef die unterm 11. August erbetene Amtsentlassung des cisleithanischen Gesammtministeriums annimmt. Graf Taaffe wird mit Neubildung eines neuen Ministeriums beauftragt und sieht der Kaiser den desfallsigen Anträgen ehestens entgegen.

Rom, 11. Aug. Die klerikalen Blätter veröffentlichen eine umfangreiche Encyklika des Papstes an den gesammten Episkopat über das in den katholischen Seminarien und Schulen für den Unterricht in der Philosophie anzunehmende System. Der Papst bezeichnet als solches die Philosophie des heiligen Thomas von Aquino, indem er dieselbe belobt und ihren Einfluß auf die Gesellschaft, die Künste und Physik erörtert.

Während man in Deutschland die Getreidezölle beschlossen hat, geht die italienische Regierung bekanntlich damit um, die Mahlsteuer, durch welche ebenfalls die nothwendigsten Lebensmittel vertheuert würden, vollständig zu beseitigen. Der italienische Senat hat vor den parlamentarischen Ferien die Abschaffung der Mahlsteuer für die minderen Getreidesorten beschlossen, dagegen die Berathung des Gesetzentwurfs, soweit sich derselbe auf die besseren Getreidearten bezieht, vertagt. Der in offiziösen Beziehungen stehende „Diritto" widmet nun der „Brodsteuer" eine eingehende Betrachtung, in welcher er zu folgendem Schlusse gelangt: „Wir sind gewiß, der Senat wird sich überzeugen, daß Brodsteuer und parlamentarische Regierung zwei Dinge sind, welche nicht lange Zeit miteinander gemeinsam gehen können. Und der Finanzminister wird einen unwiderleglichen Beweis für die Nothwendigkeit der allmählichen Abschaffung der Mahlsteuer unter Zuhilfenahme einer Umwandlung anderer produktiver Steuern vorzubereiten suchen. An diesem Tage wird sich aber eine große Wohlthat vollziehen, und wenn die Bevölkerung des gesammten Italiens auch keine Bacchanalien feiern oder Monumente errichten wird, so wird sie doch einen Grund mehr haben, die heimischen Institutionen und das Vaterland zu lieben."

Vermischtes.

† Im Reichsgesetzblatt ist das Gesetz betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung vom 23. Juli 1879 publizirt, durch welches die Reichsgewerbeordnung vom Jahre 1872 neuerdings wieder mehrfach modifizirt wird. Besonders erwähnenswerth ist die Bestimmung des Art. III., wodurch die Festsetzung des Gesetzes vom 12. Juni 1872, daß, insoweit bisher in Bayern der Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft oder des Kleinhandels mit geistigen Getränken ohne Erlaubniß statthaft war, es einer solchen auch in der Folge nicht bedarf, aufgehoben wird. Diese aufgehobene Bestimmung war s. Z. vornehmlich in Rücksicht auf die Pfalz getroffen worden, woselbst das Wirthschaftsgewerbe vollständig freigegeben war. Nunmehr tritt also auch für die Pfalz der § 33 der Gewerbe-Ordnung in Wirksamkeit, welcher bestimmt, daß, wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, dazu der Erlaubniß bedarf. Ausgenommen hievon ist nur der Ausschank der eigenen Erzeugnisse an Getränken. Die erwähnte Erlaubniß wird von der Distriktsverwaltungsbehörde ertheilt.

† Schlechte Zeiten! Seit Menschengedenken war die Hochspeierer Kirchweihe nicht so stark besucht, als dies am Montag der Fall war — wenigstens von Kaiserslautern aus — und konnten speciell die Mittags- und Abendzüge kaum die „Kerwe"-Gäste alle befördern. Uebrigens waren nach der „Pf. V." die dort gen Wirthe sammt und sonders gegen den mächtigen Anprall wohl gewappnet und leisteten deren Küchen und Keller ganz vorzügliches.

† Kaiserslautern, 12. Aug. Die „Pf. V." schreibt: Gestern Abend gegen 7 Uhr langte dahier ein junger Herr per Velocped an, der des Morgens erst Würzburg mit seinem Fahrzeug verlassen hatte. (?)

† Von der Lauter wird der „Pfälz. Post" geschrieben, daß in der dortigen Gegend aus Anlaß des vom Landtage bewilligten Baues der Lauterthalbahn, große Freude herrsche.

† In Neustadt wurde der Bierbrauer Kielhöfer wegen Theilnahme an einem betrügerischen Bankerott, begangen durch Hehlerei, verhaftet.

† Frankenthal, 12. Aug. Gestern wurden nahezu 100 Fuhren Kartoffeln hier eingefahren und wurden durchschnittlich

6 M. 50 Pf. pro 100 Kilo bezahlt. Der gleiche Preis ist bei lebhaftem Geschäft in Lambsheim und Flomersheim bewilligt worden. (F. T.)

† Der durch das Hagelwetter in voriger Woche in der Gemarkung Imsbach angerichtete Schaden wird auf ca. 82,000 Mk. berechnet. Versichert ist nichts. Dagegen erhalten in Rupperts ecken fünf Hagelbeschädigte nahezu den vollen Betrag der Versicherungssumme ausbezahlt, da durch die Schlossen fast ihre ganze Ernte zerstört wurde.

† Heusweiler, 8. Aug. Heute Morgen hatte eine Bergmannsfrau aus Walpershofen im Orte Guichenbach das Unglück, unter ihren von zwei Kühen gezogenen, mit zwei über sie gehenden Rädern verletzt zu werden, daß der Tod sofort erfolgte. Das Schicksal der erst 39 Jahre alten Frau, welche einen braven Mann und 9 Kinder hinterläßt, wird allgemein bedauert.

† Losheim, 10. Aug. Große Aufregung herrscht unter den Einwohnern hiesiger Gegend über einen vor mehreren Tagen, des Nachts zwischen Losheim und Britten begangenen Frevel, indem vierzig noch junge Obstbäumchen, dem Wege entlang stehend und der Gemeinde Losheim zugehörig, schändlicher Weise abgehauen wurden. Bis jetzt konnte man leider dem ruchlosen Thäter noch nicht auf die Spur gelangen. (S. Z.)

† Aufsehen hat das Ergebniß der diesjährigen Prüfung an der kgl. Forstlehranstalt Aschaffenburg gemacht. Von etwa 88 Candidaten, welche in 2 Cursen sich derselben unterzogen, haben nur 30 bestanden, 23 sind rein durchgefallen, die übrigen haben sich einer mehr oder minder großen Anzahl von Nachprüfungen zu unterziehen. Die „Asch. Ztg." schiebt, wohl im Interesse des Verbleibens der Anstalt in Aschaffenburg, den noch nicht definitiv gewordenen Zuständen der Schule, sowie dem Experimentiren das schlechte Resultat zu. Das ist jedenfalls eine tendenziöse Auffassung. Nach Ansicht tüchtiger Forstleute wäre eine Verlegung der Anstalt dringend wünschenswerth.

† Die Untersuchung bezüglich des schrecklichen Unfalles auf der französischen Ostbahn bei Neuilly hat zur Entdeckung der muthmaßlichen Urheber der Katastrophe geführt. Es sollen dies zwei ehemalige Arbeiter der Herren Nicot und Weber sein, von denen der eine früher Weichensteller bei der Ostbahn gewesen war. Derselbe wurde wegen seines schlechten Betragens aus dem Geschäfte des Herren Nicot und Weber fortgejagt und hätte nun mit Hülfe eines noch nicht entdeckten Mitschuldigen den Zug zur Entgleisung gebracht. Der Verbrecher befindet sich in Haft.

† London, 12. Aug. Ernstliche Ruhestörungen haben gestern Abend in Dublin stattgefunden. Zahlreiche Verwundungen sind vorgekommen.

† Dem „Figaro" wird aus London geschrieben: Das plötzliche Verschwinden der beliebten Tänzerin, Frln. Kate Vaughan, welche von dem Capitän Wellesley, Sohn des Lord Cowley und Militär-Attache bei der englischen Botschaft in Petersburg entführt worden ist, macht in den fashionablen Kreisen von London enormes Aufsehen. Capitän Wellesley hat eine Tochter des gewesenen englischen Botschafters Lord Augustus Loftus zur Frau und mehrere Kinder. Man sagt, daß einige Bewunderer der schönen Tänzerin den Capitän zum Zweikampf fordern wollen.

Marktberichte.

Homburg, 13. August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 12 M. — Pf., Korn 7 M. 77 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. 00 Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 77 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 70 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 56 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 4 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Ocarina-Orchester in St. Ingbert.

Concert

Sonntag den 17. August, Abends 8 Uhr
im Oberhauser'schen Saale.

I.

Nr. 1. Jubel-Marsch von G. Sonntag.
„ 2. „Ouverture", Blumenlese von G. Sonntag.
„ 3. a) Der Neugierige, b) Ungeduld, Lieder v. Schubert (Tenor)
„ 4. Bluettenwalzer von Faust.
„ 5. „Abendfeier" Soloquartett von Kreuzer.
„ 6. Clavier-Concert, „Das Erwachen der Vögel" v. Lysberg.
„ 7. Trudel (Gertrauden) Polka-Mazurka, von Faust.

II.

Nr. 1. Polonaise von G. Sonntag.
„ 2. Pariser Weltausstellungs-Walzer von J. Strauss.
„ 3. Duett für Tenor und Bass aus „Belisar".
„ 4. „Alte Erinnerungen" Mazurka.
„ 5. Soldaten-Liebe, Solo-Quartett.
„ 6. Lied von Boldieu, für „Harmoni-Cor".
„ 7. a) Kaiser-Wilhelm-Marsch,
b) St. Ingberter Alpen-Galopp.

Karten à **50** Pf. zu haben bei: Herrn *Hermann Fischer* und im *Café Seiter*, des Abends an der *Casse* **70** Pf.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 40 des Lokalpolizei-Beschlusses wird nachstehendes bekannt gegeben.

Während der heißen Witterung sind die Straßen Morgens 7, Mittags 1 und Abends 7 Uhr mit frischem Wasser zu begießen.

Die Hauseigenthümer, oder da wo nur Miethsleute wohnen, die Miether, haben dieses Gießen so weit ihr Eigenthum geht und bis in die Mitte der Straße zu besorgen.

Da trotz Bekanntmachung mit der Schelle und schon vieler Warnungen, Unterlassungen dieser ortspolizeilichen Vorschriften immer noch in Menge vorkommen, so wird von nun an gegen Säumige unnachsichtlich protokollirt.

St. Ingbert, 14. Aug. 1879.

Das Polizeikommissariat:
Eckerlein.

Ein junges **Mädchen** von 14 oder 15 Jahren wird in Dienst gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Den Herren **Oekonomen** von hier und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß meine

Dampf-Dreschmaschine

im Hofraum des Herrn Fabrikant **Weyland** aufgestellt, und bis kommenden **Montag** in Betrieb gesetzt wird. Gutes sauberes **Dreschen** und **Putzen** der Frucht wird zugesichert und wird **pro Garbe** mit **7 Pfg.** berechnet.

Achtungsvoll
Heinrich Seyb.

Prüfet und behaltet das Beste.

Die Wissenschaft war von jeher bemüht, nach Mitteln zu suchen, den kranken Magen zu heilen und damit die meisten Störungen der menschlichen Gesundheit rationell zu beseitigen, und hiezu haben sich viele unserer **Alpenpflanzen** als vorzüglich geeignet erwiesen, nur müssen dieselben mit **fachwissenschaftlicher Kenntniß ausgesucht,** je nach ihrer Art **verschieden bearbeitet,** und auch **richtig zusammengestellt** werden. Um einen **guten wirksamen** Magenbitter herzustellen, müssen manche Kräuter, Wurzeln und Blüthen abdestillirt, von manchen der Saft ausgepreßt, andere durch Digeration extrahirt werden, und es ist schließlich noch Hauptsache, diese Produkte dann so zu mischen, daß ein **durchaus unschädliches,** aber die **Gesundheit und gesunde Blutbildung** förderndes Stomachicum daraus entsteht.

Der seit 20 Jahren von dem königl. Hofdestillateur **Wallrad Ottmar Bernhard** in München bereitete:

Aechte Bernhardiner Alpenkräuter-Liquer

ist nach den Aussprüchen deutscher und ausländischer **Universitätsprofessoren und vieler berühmter Aerzte,** ein solches bis jetzt **unübertroffenes Hausmittel.**

Dieser allbewährte **blutreinigende Magenbitter** ist aus 21 verschiedenen Kräutern, Wurzeln und Blüthen in obenbezeichneter Weise zusammengesetzt, und nimmt eine Bearbeitungszeit von 17 Wochen in Anspruch, ehe der Bitter vollständig fertig und versandtfähig ist. Nur die große Ausdehnung der Fabrik, deren Fabrikat nach allen Weltgegenden versandt und exportirt wird, macht es möglich, diesen Magenbitter zu dem **billigen** Preis von M. 4, M. 2, und M. 1.5 per Originalflasche zu liefern und sollte derselbe auch als **Präservativmittel** in keiner Familie fehlen.

Da in letzter Zeit **theure** aber **werthlose** Fabrikate unter **ähnlichem Namen** aufgetaucht sind, achte man genau auf den seit 20 Jahren bekannten

Aechten **Bernhardiner** Alpenkräuter-Liquer von Wallrad Ottmar Bernhard und ist derselbe nur **allein ächt** zu beziehen in:

St. Ingbert bei Jean Peters.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

und Stein in die meilenweit vor ihm sich ausdehnende Ebene hinein . . . . . !

* * *

12. Kapitel.

Gefangen.

Kaum hatte Ferdinand vernommen, daß ein Fremder von dem Eigenthume seiner Eltern thatsächlich Besitz ergriffen habe, als er auch eiligst aufbrach, um das Letzte zu versuchen.

Nach einem anstrengenden Ritte, hatte er sein Ziel, die Wohnung Fancho's, welche sich mehrere Tagereisen entfernt befand, erreicht.

Vorher bei einem nahen Gasthause Halt machend, ließ er durch zwei herzugeeilte Neger sein schweißtriefendes Reitpferd mit wollenen Decken abreiben und erkundigte sich bei dem diensteifrigen Wirthe nach dem Rufe Fancho's.

Der Wirth zögerte mit seiner Antwort. Erst auf erneutes Zureden Ferdinands berichtete er ausführlicher das, was er über Fancho zu erzählen hatte. „Gott weiß es," sagte er, „er führt eigentlich keinen guten Namen. Er lebt mit Jedem in Streitigkeiten, führt Prozesse über Prozesse und dabei gewinnt er diese jedesmal, mag das Unrecht noch so sehr auf seiner Seite sein. Er hat viel Geld, weiß mit seinen Dollars am rechten Ort und zur rechten Zeit um sich zu schmeißen, hat einen großen Anhang und weiß auf die Richter einzuwirken. Daher ist es denn kein Wunder, daß er schon manches Hab und Gut an sich gerissen, daß er schon viele, sonst glückliche Familien über Nacht zu Bettlern gemacht und sie vollends in's Elend gestoßen hat."

Ferdinand fühlte zu wohl, wie wahr der Erzähler geredet.

„Jedoch bitte ich Sie", fuhr dieser fort, nichts von dem weiter zu erzählen. Sie wissen, werther Herr, als Wirth muß man eben sehen und nicht sehen. Die Bewohner unserer Umgegend hüten sich wohl, Etwas gegen ihn auszusagen, denn man ist sich vor „Denen" — er deutete auf Fancho's Besitzung — nie sicher.

„Hat der Mann eine Familie?"

„Das nicht, er hat nur eine Tochter, eine Dame, die ganz das Gegentheil Ihres Vaters sein soll. Doch, was weiß ich. Sicher ist aber, daß der Mensch im ganzen Lande seine Menge Taugenichtse hat, die ihm den Raub in die Hände spielen. Er fechtet die Geschichte vor Gericht aus und theilt sich mit ihnen gewöhnlich in die Beute. Ich sag' Ihnen, der Mann betreibt ein reines Raub-Geschäft," schloß der redselige Sprecher.

Ferdinand wußte jetzt genug. In seinem Innern fühlte er einen Haß gegen Fancho aufsteigen, der ihn, wie er sich gestand, zu unüberlegten Schritten hinreißen könnte. Gewaltsam mußte er seine Erbitterung niederkämpfen. Er entschloß sich endlich, in Güte wenigstens Etwas zu erreichen zu versuchen.

Ein weißgekleideter Negerbursche empfing ihn und führte sein Pferd zu dem Stalle, während Ferdinand über die breite Terasse in das Haus eintrat.

Durch den breiten Corridor schreitend, öffnete er die nächste Thüre, als er plötzlich vor einer jugendlichen, weiblichen Gestalt stand, die in einem rothsammtnen Divan lehnte und überrascht ihre Augen auf den Eintretenden richtete.

Mehr noch überrascht war dieser einen Augenblick wortlos stehen geblieben. Er hatte erwartet die unangenehme Figur Fancho's vorzufinden und sich auf eine möglichst unsympathische Erscheinung vorbereitet, statt dessen stand er vor einem Wesen, das seinem Ideale weiblicher Schönheit in seltener Art gerecht wurde. Die eigenthümliche südländische Dekorirung des Gemaches harmonirte sinnbestrickend mit dem warmen Teint der Bewohnerin.

Ferdinands Entschuldigung über sein unangemeldetes Eintreten wurde schweigend entgegengenommen und erweckte in dem Eintretenden die unangenehme Befürchtung, daß die Dame vielleicht über seine schlecht maskirte Verlegenheit sich belustigt fühlen könne. „Ich wünsche mit Herrn Fancho sprechen zu dürfen," sprach Ferdinand nun mit klarer fester Stimme und einer ernsten Verbeugung.

„Ihr Wunsch kann leider nicht erfüllt werden," sagte die Unbekannte nicht unfreundlich, „ich werde Sie jedoch in unser Wohnzimmer führen" — die Sprecherin, deren perlenweiße Zähne bei diesen Worten sichtbar wurden erhob sich unter dem leisen Rauschen des reichen hellfarbigen Seidenstoffes, das ihre Glieder umhüllte und schritt, anmuthig sich verbeugend, schwebenden Ganges nach der Thure. Wie sie den vollen Arm aus der duftigen Spitzenumhüllung emporhob, die schlankgebaute wohlpflegte Hand ausstreckte, den Eingang zu öffnen, da gestand sich Ferdinand, daß er noch nie eine edlere Gestalt erblickt habe.

Diese anmuthige graziöse Gestalt, sagte sich Ferdinand, als er der Voranschreitenden folgte, kann unmöglich die Tochter eines solchen Schurken sein. Das grasse widrige Bild des letztern stand dann doch in einem gar zu hellen Contraste mit dieser lichtumflossenen Erscheinung.

Ferdinand fand übrigens bei Madame Fancho und deren Tochter, als welche er die schöne Unbekannte kennen lernte, das theilnahmsvollste Entgegenkommen.

Fancho selbst war abwesend, derselbe mußte noch am selben Tage heimkehren, indem er selten die Stunde seiner Heimkehr versäumte, sondern stets an dem von ihm angegebenen Zeitpunkte, eingetroffen sei. Fancho sei mit der Absicht fortgereist, die Plantage Waltenbergs zu besuchen.

Unterdeß verrannen die Stunden. Das Gespräch, das sich anfänglich um gleichgültige Dinge drehte, wurde animirter. Felicitas, so hieß die Tochter Fanchos, entwickelte in ihrer Unterhaltung eine Schärfe des Verstandes, die Ferdinand mit Bewunderung erfüllte. Letzterer glaubte, selten eine anregendere Erzählerin gefunden zu haben.

Er konnte nicht umhin, einen sich ihm aufdrängenden Vergleich zwischen Felicitas und jener kleinen Ruth zurückzudrängen.

Das Bild von Felicitas war glühender, farbenprächtiger wie das der blauäugigen Ruth. Die tiefdunklen Augen der Tochter des Südens ließen den sanften Blick der lieblichen Ruth erblassen.

Bei ihrem leidenschaftlichen, trotz aller Beherrschung hin und wieder durchbrechenden Temperamente wußte Felicitas dennoch eine majestätische hoheitsvolle Würde in ihren Bewegungen zu beobachten. In dem träumerisch blickenden Augenpaar war aber unter der erzwungenen ruhigen Oberfläche deutlich die verhaltene Gluth zu bemerken und in unbewachten Momenten vermochte dieselbe mit einer solch' flammenden Wärme aufzuleuchten, daß derjenige, der von diesem Blicke getroffen, bis in das Herz hinein die fascinirende Wirkung desselben fühlen mußte.

Der Abend war hereingebrochen und noch immer nicht war Fancho heimgekehrt.

Die Sonne hatte ihre letzten glühenden Strahlen ausgesendet, der drückenden Tageshitze war eine erquickende Abendkühle gefolgt. Die kleine Gesellschaft hatte sich auf die Veranda begeben, von wo aus sie eine herrliche Umschau über das landschaftlich schöne Land halten konnte.

Auf der Straße zeigte sich endlich eine Staubwolke. Statt des Erwarteten kam Mortimer angesprengt. Mortimer war der Verwalter der Fancho'schen Plantagen.

„Wo ist mein Gemahl?" hatte Frau Fancho diesen gefragt.

„Jede Spur verloren. Wahrscheinlich wird er ein neues Geschäft entdeckt haben. Dann mag es noch einige Tage währen, bis er zurückkommt."

„Mein Gott, schon wieder ein Schurkenstreich!" murmelte Ferdinand vor sich hin.

Mortimer schien bei den Damen ein großes Zutrauen zu besitzen. Dabei hatte das Gesicht dieses Menschen, den Frau Fancho als die „rechte Hand ihres Mannes" bezeichnete, ein widerwärtig häßliches Gepräge. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen, aus ihnen blitzte Schlauheit und Verworfenheit zugleich. Die breite vorstehende Stirne gab der kleineren unteren schmalbackigen Hälfte des Gesichtes das Format einer umgestülpten Birne. Die Ohren standen abseits und die von irgend einem heftigen Schlage herbeigeführte Verunstaltung der Nase gab der ganzen Physiognomie erst die rechte Weihe des Häßlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Einem reichen Kaufmann in Berlin, Namens J., der auch durch seine Wohlthätigkeit rühmlichst bekannt ist, passirte am 1. v. Mts. folgendes höchst ergötzliche Abenteuer. In vielen dortigen Geschäften ist es Sitte, am Ersten jeden Monats an Arme Almosen austheilen zu lassen. Natürlich werden solche Häuser am Ersten stets von vielen Bedürftigen aufgesucht. Der erwähnte Kaufmann, der sich sehr einfach und nichts weniger als elegant kleidet, ging am 1. Juli in ein Geschäft der Brüderstraße, um dort Tapeten einzukaufen. — Der vor der Thür stehende Hausdiener überreichte dem Ankömmling, den er für einen Bettler hielt, einige neue Kupferpfennige. Verwundert blickte der also Beschenkte in seine Hand, schüttelte den Kopf und blieb wie fragend stehen. „Mehr gibt es nicht," herrschte ihn der Hausdiener an. — „Ja, aber ich will Ihren Herrn sprechen," entgegnete der Kaufmann. Doch der Hausdiener erklärte noch einmal: „Mehr gibt es nicht." Als der Kaufmann noch immer nicht ging, faßte ihn der Diener am Kragen, um ihn an die Luft zu setzen. Man kann sich seine Verblüffung denken, als sich nachher das Mißverständniß aufklärte.

Sparkassenwesen in Frankreich.

Aus dem den französischen Kammern erstatteten Bericht des Aufsichtsausschusses der Amortisirungs- und Depositenkasse über die Jahre 1876, 77 und 78 gewinnt man einen neuen Einblick in die staunenswerthe Fortschritte des materiellen Wohlstands in Frankreich. Unter dem Kaiserreich waren die Einlagen in den Sparkassen durchschnittlich um 30 Millionen Francs jährlich und zuletzt auf 720 Millionen gestiegen. In Folge des Kriegs waren sie im Jahre 1872 auf 515 Millionen gewichen und erholten sich dann 1873 auf 534 und 1874 auf 573 Millionen. In diesem Augenblicke wurden die Schulsparkassen eingeführt und nun trat plötzlich ein ganz außerordentlicher Aufschwung ein, der noch bis zur Stunde fortdauert. Ende 1875 hatte man ein Plus von 87, Ende 1876 ein Plus von 109, Ende 1877 ein Plus von 94 Millionen zu verzeichnen und Ende 1878 waren die Einlagen mit einer neuen Zunahme von 147 Millionen auf 1 Milliarde 10 Millonen Franken gestiegen. Zu keiner Zeit und in keinem Lande, sagt der Bericht, hat die Geschichte der Sparkassen einen ähnlichen Erfolg aufzuweisen.

In der Saison.

Aus Salzburg wird einem Wiener Blatt mitgetheilt, daß die Wirthe der dortigen Umgegend die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen und — Gäste, insbesondere die zahlreichen Ausländer, nicht auf das Schonendste behandeln. Ein Wiener, der dieser Tage in einer Restauration nächst Salzburg einkehrte, wurde als ihm der Betrag seiner Zeche etwas bedenklich erschien, von der Kellnerin gefragt: „San S' vielleicht a Preuß?" — „Nein", antwortete er. — „San S' vielleicht a Bayer?" worauf er erwiderte: „Ich bin auch kein Bayer, sondern ich bin aus Wien und für einige Wochen in Salzburg." — „Na, wann das so is, nachher kriegn's noch a paar Zehnerln z'ruck, denn nur die Ausländer müssen mehr zahlen." Erstaunt über diesen sonderbaren Dualismus in der Behandlung der Gäste, gab der Wiener den zurückerstatteten Betrag der Kellnerin für ihre Aufrichtigkeit als Trinkgeld.

Militärisches.

Hauptmann: „Die Kompagnie exercirt erbärmlich. Tritt! Musketier Schummel, eins, zwei, links, rechts! Wenn die Kompagnie im Kasernenhof auseinander geht, exercirt Musketier Schummel eine halbe Stunde nach. Unteroffizier Schaupp, daß Sie mir ja den Schummel im Kasernenhof nicht auseinander gehen lassen."

Eine Dame befahl ihrem Bedienten, nachzusehen, ob der Barometer gefallen sei. Der Bediente kam mit den tröstenden Worten zurück: „Nein, gnädige Frau, er hängt noch fest am Nagel."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 65. Donnerstag, den 14. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Sclavenrache.

Mit einem teuflischen Lachen schwang sich Fancho auf seinen glänzenden Rappen, um in einem lebhaften Paßgange dem nach der Stadt führenden Landwege zuzueilen.

Ein Fußpfad schnitt einen großen Bogen des Weges ab, Fancho schlug diesen ein.

Der Pfad führte durch ein enges, dichtes Gebüsch.

Fancho befand sich inmitten desselben.

Plötzlich sprang mit einem großen Satze die herculische Gestalt eines Negers aus dem Gebüsche hervor und fiel dem aufscheuenden Pferde in die Zügel.

In den grob ausgeprägten Zügen des schwarzen Ebenholz-Gesichtes glänzte eine diabolische Freude — hell stachen die vom grinsenden Munde entblößten weißen Zähne von den übrigen Gesichtstheilen ab.

„Ha — Massa, ha — Du sollst zittern!" —

Der Angriff geschah mit so überraschender Schnelle, daß die Hand des Schwarzen bereits auf Fancho's Pistolenhalfter ruhte, ehe letzterer sich dessen versehen hatte. Der Ueberfallene war dadurch seines besten Vertheidigungsmittels beraubt worden.

Der Neger schlang den Zügel über seinen rechten Arm, riß den Reiter mit einem kräftigen Ruck aus dem Sattel, warf ihn auf den Boden und kniete auf die Brust des an der Erde Liegenden.

Es war das Werk weniger Secunden.

Mit einem häßlichen Grinsen glotzte der Neger in die Augen seines Todfeindes.

Fancho, der mit Entsetzen das Weiße des funkelnden Auges unheimlich in dem Gesichte des Negers schimmern sah, erkannte den letzteren: es war Sambo, derselbe den er wegen seines ausgeprägten Trotzes auf das Unbarmherzigste bei jeder Gelegenheit hatte peitschen lassen.

Unter den nervigen Fäusten Sambo's fühlte der Ueberfallene sich verloren. „Ha, Master, sprich dein letztes Gebet!" höhnte der Neger.

In ohnmächtiger Wuth versuchte Fancho seinen auf ihm knieenden Gegner abzuschütteln. Er verlegte sich auf's Bitten; Er versprach seinem schwarzen Feinde die Freiheit und die Hälfte seines Besitzes. — Umsonst.

Und Sambo lachte höhnisch auf.

„O, Master seien ein hinterlistiger Mann — thun nie halten sein Wort." Dabei betrachtete er mit diabolischer Freude die blitzende Stahlklinge seines Dolches. Die Augen des unter seinem würgenden Drucke sich windenden Opfers vergrößerten sich unheimlich. —

Plötzlich schien der Neger sich eines Anderen besonnen zu haben.

Er fesselte die Hände seines Feindes mit den Riemen des Reitzeuges, löste den Saumgurt, schnallte ihn um die Füße Fancho's und knotete das freie Ende in den lang herabhängenden Schweif des Pferdes, schwang sich selbst auf den Rücken des Thieres, höhnte mit schadenfrohem Zurufe seinen vor Entsetzen brüllenden Herrn, peitschte das zitternde Reitthier mit wuchtigen Hieben und sprengte, den zuckenden Körper seines Todfeindes hinter sich her schleifend, in rasendem Laufe über Stock

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 129. **Samstag den 16. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 10. Aug. Die Verhandlungen zwischen dem Staatsministerium der Finanzen und dem Consortium im Betreff des zur Convertirung der 4½procentigen Eisenbahnschuld erforderlichen Anlehens sind beendet. Bezüglich der bevorstehenden Kündigung vernehmen wir, daß für die Entgegennahme der Erklärung der Besitzer der 4½procentigen Obligationen, ob sie für die Umwandlung in 4procentige bei einer Bonification von 2½ pCt., beziehungsweise zur Entgegennahme von Hafischeinen auf die später erscheinenden neuen Obligationen eine sechswöchige Frist wird bestimmt werden, und daß diese Frist noch vor Ablauf des Monats August beginnen soll. Von denjenigen, welche diese Frist nicht benützen, würde angenommen werden, daß sie die Rückzahlung ihrer Guthaben al pari vorziehen.

München, 12. Aug. Der Director der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, Adolph Gnauth, hatte einen sehr ehrenvollen Ruf als Director der neu zu gründenden Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. erhalten. Se. Maj. der König hat unter besonderer Anerkennung der hervorragend erfolgreichen Thätigkeit dieses Künstlers den Wunsch zu erkennen gegeben, daß Director Gnauth der Nürnberger Schule erhalten bleibe, und derselbe hat, wie wir nun erfahren, den an ihn ergangenen Ruf bereits abgelehnt.

München, 13. Aug. Der König von Sachsen hat gestern den Nuntius Masella empfangen.

Eine ebenso ruhige als im großen Ganzen zutreffende allgemein politische Bemerkung knüpft ein halboffiziöses Pariser Blatt „le National" an die Kaiserzusammenkunft in Gastein. Das genannte Blatt schreibt:

„Wenn das Dreikaiserbündniß nicht aufgelöst ist, so bleibt doch offenbar die Freundschaft zwischen den Kaisern von Oesterreich und Deutschland die stärkere. Während eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Czaren Alexander nicht zu Stande kam, vollzieht sich die von Gastein unter wiederholten Beweisen der größten Herzlichkeit. Wie sollte dem auch anders sein? Jedes der beiden Länder verfolgt seinen Aufschwung, ohne dem andern lästig zu fallen. Herr v. Bismarck ließ es sich in dem Berliner Vertrage höchlich angelegen sein, dem Herrn Andrassy die Bahn frei zu machen, so zwar, daß Oesterreich schon seinen Theil und zwar den nicht zum wenigsten beneidenswerthen besitzt: Bosnien und die Herzegowina sind erobert worden, der famose Korridor zwischen Serbien und Montenegro wurde sorgsam offen gehalten. Bald werden die österreichischen Soldaten in Novi-Bazar einrücken; ein Eisenbahn-Projekt ist in Vorbereitung, welches dem Wiener und Pesther Handel den Weg zum Mittelmeer öffnen soll. Salonichi ist der Endpunkt dieser furchtbaren Annexionspolitik. Mehr und mehr wendet Oesterreich sein Streben der Donau zu und giebt den Rhein preis; Preußen hat also von dieser Seite kein Uebelwollen, keine Feindseligkeit zu befürchten. Oesterreich hat seinem Ehrgeiz eine andere Richtung gegeben, es hat noch für lange Jahre zuzugreifen und das Erworbene zu befestigen. Sein natürlicher Gegner wird Rußland, dessen Triumphe es beeinträchtigt und dessen Einfluß auf der Balkanhalbinsel es die Wage hält. Gewiß deutet Nichts in Europa auf nahe bevorstehende Verwicklungen; bei einer allgemeineren Betrachtung der Begebenheiten erkennt man aber bald, daß Deutschland und Oesterreich denselben Nebenbuhler, aber keinen Grund mehr zu gegenseitiger Eifersucht haben können. Ist das nicht die beste Bürgschaft einer dauerhaften Allianz? Alles das ist nicht jetzt eben in Gastein zur Stande gekommen; die gestrige Zusammenkunft bestätigt nur diese Bemerkungen in ihrer Gesammtheit."

Wenn wir auch nicht Alles in diesen Auslassungen unterschreiben, bemerkt das Berl. Tagebl., so ist auch uns dies Eine unzweifelhaft, daß der Berliner Kongreß dem deutschen Reiche das Gute gebracht hat, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn in eine politische Lage gerathen sind, in welcher sie sich gegenseitig stark im Schach halten. Dies sehen wohl auch allmälig die russischen Zeitungen ein und daraus resultirt wohl zumeist der Mordsspektakel in der russischen Presse gegen das „perfide Deutschland", welches diese Sachlage herbeigeführt habe. Als ob nicht Rußland selbst sich mit aller Gewalt in den Krieg und die daraus sich ergebenden politischen Folgen hineingestürzt hat?!

Das im Reichsschatzamte aufgestellte Verzeichniß der Waaren nach dem neuen Zolltarif befindet sich bereits im Drucke und wird Ende dieser Woche den Zollbehörden zugehen und unmittelbar darnach dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Das Verzeichniß hat eine größere Ausdehnung erhalten als ursprünglich beabsichtigt war. Es sind darin nicht nur die Waaren enthalten, deren Verzollung bereits mit Erlaß des Tarifgesetzes begonnen hat, sondern auch alle jene Artikel, deren Zölle vom 1. Oktober d. Js. ab zur Erhebung kommen. Dieses Verzeichniß genügt also bis zum 31. Dezember d. Js. allen Bedürfnissen. Das weitere Waarenverzeichniß wird voraussichtlich nicht vor Ende September von der Commission fertiggestellt werden können, dann soll es den Bundesregierungen zugehen und wird nach der Beschlußfassung des Bundesrathes darüber etwa im Monat November zur Ausgabe gelangen. Mit demselben zu gleicher Zeit erscheint auch der neue amtliche Zolltarif, mit den für die Zollbehörden und die Interessenten nothwendigen Einzelbestimmungen. In dem alten Tarifgesetze hatte die Tarabestimmung Aufnahme gefunden, es war im Gesetz festgestellt worden, daß die Tara 20 Proz. betragen solle. In dem neuen Zolltarifgesetz ist die Tara gar nicht erwähnt worden, ihre Bestimmung hängt lediglich vom Bundesrathe resp. von den Erfahrungen der Exekutive ab. Auf diese Weise erhält der amtlich aufgestellte Zolltarif mit seinen Nebenangaben einen ganz besonderen Werth für die Betheiligten.

In Leipzig hat, wie man der dortigen „Volks-Ztg." mittheilt, bei einigen sozialistischen Reichstags-Abgeordneten eine Haussuchung nach einem nach Auffassung der Behörde wichtigen Schriftstücke stattgefunden, welche jedoch resultatlos verlaufen sei. — In demselben Blatte lesen wir: Bei einer der Sozialdemokratie ergebenen, als Directrice in einem Geschäft in Zittau thätigen jungen Dame ward auf Requisition der Dresdener Polizei Haussuchung gehalten, die 35 Briefe gravirenden Inhalts ergeben haben soll.

Aus dem Elsaß schreibt man: Noch ist der neue Zolltarif nicht ganz in Kraft getreten und schon machen unsere Schutzzollinteressenten Verbesserungsvorschläge; so verlangen sie jetzt mit großer Entschiedenheit die Aufhebung des Zolles auf Kartoffelmehl (von 6 Mk. pro 100 Kilo), weil die elsässische Industrie viel Kartoffelmehl (namentlich aus dem benachbarten Frankreich) gebraucht. Die elsässer Industriellen fühlen sich, und sie dürfen es umsomehr, als der Präsident der Tarifkommission, wie das „Els. Journal mittheilt, ihnen versprochen hat, die Kartoffelzollmehlfrage in der nächsten Session wieder zur Verhandlung zu bringen, wobei er bemerkte, daß ja an dem neuen Tarif überhaupt gar viele Veränderungen anzubringen seien.

Ausland.

Konstantinopel, 12. Aug. Nach aus Salonichi eingelangten Meldungen sind von den dortigen türkischen Truppen gegen 2000 Mann wegen Nichtbezahlung rückständigen Soldes fahnenflüchtig geworden.

New-York, 10. Aug. Der „New-York Herald" meldet: Die Regierung steht im Begriff in einem Rundschreiben die europäischen Regierungen zu ersuchen, daß diese die Mormonen von der Auswanderung nach den Unionsstaaten abmahnen, da die amerikanische Regierung entschlossen sei, der Polygamie auf's schärfste entgegenzutreten. — Die Sterblichkeit am gelben Fieber in Memphis betrug in der letzten Woche 29 Fälle.

Vermischtes.

† Aus der südlichen Vorderpfalz, 11. Aug. Die diesjährige Ernte war vom besten Wetter begünstigt und ging deshalb auch verhältnißmäßig rasch von statten. Das Ergebniß anlangend, so ist heuer so ziemlich eine halbe Ernte zu verzeichnen. Manche Getreidesorte lieferte zwar mehr, manche aber auch weniger als mittleren Ertrag; für Korn und Weizen z. B. gilt das Erstere, für Spelz das Letztere. Ueber das vom neuen Roggen gewonnene Mehl sind nur günstige Urtheile zu hören. Das Ergebniß an

Stroh ist ebenfalls befriedigend. Wir haben sonach eine bessere Ernte bekommen, als man vorher gehofft hatte. Der Stand des Hafers, welcher schon in den nächsten Tagen schnittreif sein wird, ist ein vorzüglicher, und man erwartet einen vollen Ertrag. Wenn das jetzige Wetter beständig bleibt, so ist eine ausgezeichnete Kartoffelernte zu hoffen. Die Frühkartoffeln haben von der Nässe gelitten, und man hört hie und da, daß dieselben starke Neigung zum Faulen zeigen.

† Neustadt, 13. Aug. Auf eine Anregung des Verschönerungsvereins hin hat der Gemeinderath von Hambach in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß zur Verherrlichung des Festes am 24. August auch die Maxburg in effektvollster Weise beleuchtet werden solle.

† Dürkheim, 11. Aug. Heute Nachmittag passirte ein Student aus Würzburg mittelst Velocipede unsere Stadt. Derselbe benützt die Ferienzeit, um eine größere Wette durch seine Reise per Velocipede zu gewinnen. Kommilitonen von ihm reisen per Schnellzug und erreichen ihn nicht. So begrüßte er sie bei Ankunft des Zuges in Heidelberg, um seine Tour über Mannheim und hier nach Kaiserslautern fortzusetzen. Im Hotel zu den vier Jahreszeiten angekommen, labte sich der Wettende mit Speise und Trank, gab seinem leicht, aber solid gebauten Gefährt die nöthige Schmiere, und fort ging es mit Windeseile über die Steige nach Frankenstein, Hochspeyer und Kaiserslautern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch dort Begrüßung am Bahnhofe Statt findet, denn schon hier war eine Stunde Zeit voraus gewonnen. Die Reise soll über Homburg, Saarbrücken, Forbach, Metz, Straßburg zurück nach Würzburg projektirt sein. Der junge Mann bedient sich einer Pfeife, um Personen und Fuhren auf sein Vorübersausen aufmerksam zu machen und Platz zu gewinnen. Die Räder des Velocipede sind mit Gummi bekleidet und laufen ohne Geräusch.

† Ludwigshafen, 12. Aug. Der eben ausgegebene Jahresbericht der pfälzischen Handels- und Gewerbkammer für das Jahr 1878 (152 Seiten Oktav) äußert sich über die deutsche Zoll- und Handelspolitik folgendermaßen: „Was die principielle Stellung der Handels- und Gewerbekammer gegenüber der Wandlung in der deutschen Zoll- und Handelspolitik anlangt, so können wir, im Anschlusse an unsere diesbezüglichen Aeußerungen im letzten Jahresberichte nur unser Einverständniß damit bestätigen, wiewohl wir in der Ausführung dieser Politik ein etwas zu weit gehendes Nachgeben den Schutzzollbestrebungen gegenüber glauben erkennen zu müssen. Allein wir hoffen auch, daß es bei der Reuconstruirung eines autonomen Tarifes nicht sein Bewenden haben wird, erwarten vielmehr, daß dem provisorischen Zustand unserer Handelsbeziehungen zu den meisten Nachbarstaaten, besonders Oesterreich, dadurch ein befriedigendes Ende gemacht wird, daß neue Verhandlungen zum Abschlusse von Handelsverträgen führen, die neben einer genügenden Rücksichtnahme auf den eigenen Markt, auch der Exportindustrie und dem Exporthandel ihre berechtigten Ansprüche auf dem internationalen Markte sicher zu stellen bestrebt sind.

† Mülhausen, 10. Aug. Eine schreckliche Katastrophe hat sich diesen Nachmittag in der seit vorigem Sonntag auf hiesigem Meßplatz eröffneten Bude des beliebten Taschenspielers Agoston zugetragen. Es war gegen Ende einer um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Vorstellung, als plötzlich der letzte der amphitheatral sich erhebenden Plätze, auf dem sich Hunderte von Menschen in dicht gedrängten Massen neben einander befanden, zusammenbrach und Alles Kopf über Kopf unter in die Tiefe hinabstürzte. Eine schreckliche Verwirrung folgte diesem Augenblicke; aber alsbald arbeitete sich aus der Tiefe empor, was noch heile Glieder hatte, wobei natürlich die zu unterst Liegenden noch manchen Stoß bekamen. Endlich kam auch die Reihe an die letzteren, an diejenigen, die verwundet waren und denen Hilfe geleistet werden mußte; ihre Zahl ist bis jetzt noch nicht genau bekannt, doch weiß man, daß schwerer verwundet etwa zwanzig Personen sind, während gottlob kein Todesfall zu verzeichnen ist.

† Die Darmstädter Schuhmacher-Innung hat folgenden Beschluß gefaßt: „In Erwägung der mit dem 1. Oktober eintretenden veränderten Gerichtsbarkeit, der damit verbundenen Kosten und Mühen in Klagesachen und der sich mehrenden Unsicherheit im Geschäftsleben, um sich vor ferneren Verlusten zu bewahren, die Baarzahlung als Regel für gelieferte Schuhmacherarbeit einzuführen, zuverlässigen Personen jedoch einen Kredit von neunzig Tagen zu gewähren und bleibt letzteres dem Ermessen jedes Einzelnen überlassen."

† München, 12. Aug. Während der diesjährigen Herbstwaffenübungen werden verschiedene Versuche hinsichtlich der feldmäßigen Verpflegung der Truppen angestellt werden und soll hauptsächlich die Verwendung von Hartgemüse (Erbsen und Linsen), das bei den norddeutschen Truppentheilen schon längere Zeit mit Vortheil benützt wird, in Erwägung gezogen werden.

† Der Diamantenherzog von Braunschweig hat bekanntlich der Stadt Genf 24 Millionen Francs hinterlassen, mit der Bedingung, daß ihm die lachende Erbin ein Grabdenkmal nach dem Muster jenes der Scaliger von Verona setze. Dies Denkmal ist jetzt fertig und wird am 15. September feierlich enthüllt werden. Bei Barbedienne in Paris wurde die große Reiterstatue, welche das Denkmal krönt, gegossen, der Pariser Bildhauer Cain hat den Herzog im vollen Ornat eines Regenten dargestellt, und reicher Goldschmuck zieht sich über die dunkle Bronze. Cain hat auch zwei Löwen aus rothem veronischem Marmor für dies Denkmal gemeißelt.

† Herr Krupp in Essen ist ein Patent auf eine Doppelkanone mit nach entgegengesetzten Seiten gerichteten Rollen ertheilt worden. Das scheint ein ganz imposantes Mordgewehr zu sein, da es nach vorn und hinten schießt.

† Berlin, 12. Aug. Das hiesige „Tageblatt" schreibt: „Als im Laufe des Frühjahres Szegedin durch Ueberschwemmung in ungeheurem Maße heimgesucht ward, bildeten sich aller Orten in Deutschland Hilfs-Comite's, und zahlreiche Gaben an Geld und Kleidern wurden der nothleidenden ungarischen Stadt von Berlin aus zugesandt. Die gleichzeitige Noth in Schwetz, also bei unseren eigenen Landsleuten, fand nur vereinzelte Theilnahme, und viele Gaben wurden von nicht mit Glücksgütern Gesegneten für Schwetz — wie wir zu beobachten Gelegenheit hatten — wir möchten sagen, nur aus Unmuth über die Zurücksetzung der eigenen Landsleute gespendet, welche die letzteren durch besser Situirte erfuhren. Und gegenwärtig schon wieder erleben wir das gleiche Schauspiel. Der Brand von Serajewo ist kaum gemeldet, — schon steht der Aufruf für die dortige Bevölkerung an den Säulen Berlins. Die gleichzeitig von schwerem Brandunglück heimgesuchte Stadt Kestenholz im Elsaß findet wohl in Paris ein hilfsbereites Entgegenkommen, in Berlin aber hat man wieder nur für die abgebrannten Bosniaken Theilnahme, nicht für die gleichem Schicksal verfallenen elsässischen Landsleute. Es ist wahr, die Menschenliebe soll nicht nach der Nationalität oder Konfession des Bedrängten fragen; neben der freiwillig wirkenden Menschenliebe gibt es aber auch eine Pflicht der Hilfsbereitschaft gegen Solche, die uns durch Bande des Blutes oder nationaler Zusammengehörigkeit verbunden sind! Wenn das ganze Haus des Nachbars in Flammen steht und bei uns eine Gardine brennt, werden wir mit Recht gescholten, wenn wir's im eigenen Hause lustig brennen lassen, um dem Nachbar zu helfen! Hüten wir uns, einen solchen Fehler in kurzer Frist zum zweiten Male zu machen, und thun wir auch für Kestenholz das Unsrige! Nach dem Bericht des „Elsässer Journals" thut auch dort rasche Hilfe dringend Noth."

† Aus Gastein berichtet man dem „Deutschen Montagsblatt": Als Kaiser Franz Joseph zum Abschied zum Kaiser Wilhelm kam, blieben beide Monarchen nahezu eine volle Stunde in eifrigem Gespräche beieinander, worauf sie sich unter herzlichen Umarmungen trennten. Dem deutschen Kaiser traten die Thränen in die Augen beim Abschiede, und er meinte kopfschüttelnd: „Wer weiß, ob wir uns noch einmal wiedersehen! Ich bin zwar sehr gestärkt, aber ich fühle doch, daß ich anfange, alt zu werden." Kaiser Franz Joseph meinte, wer so rüstig ausschaue, wie Kaiser Wilhelm, brauche vor diesem Abschiede keine Sorge zu haben; er hoffe, ihn noch oft als fröhlichen Kurgast auf österreichischem Boden begrüßen zu können.

† (Aufopfernde Kindesliebe.) Am vorigen Mittwoch hielt die Pariser Akademie ihre diesjährige öffentliche Sitzung behufs Vertheilung der von ihr alljährlich zu vergebenden Preise. Ueber die literarischen Auszeichnungen, die bei dieser Gelegenheit zuerkannt wurden, ist wenig zu sagen; um so interessanter war dagegen der Bericht des Direktors Jules Simon über jene Akte werkthätiger Nächstenliebe, welche mit dem von Monthyon begründeten „Tugendpreis" gekrönt wurden. Die zahlreiche und glänzende Versammlung, welche der Feierlichkeit im Palais Mazarin beiwohnte, wurde zu Thränen gerührt, als Herr Simon die Geschichte eines Fräulein Leontine Nicolle erzählte, die aus kindlicher Pietät ihre Jugend, ihr Leben in einer Irrenanstalt begraben hat. Die genannte Dame, die eine vorzügliche Erziehung erhalten hatte und eine nicht gewöhnliche wissenschaftliche Bildung besaß, bewarb sich vor etwa dreißig Jahren um die Stellung einer Unterwärterin in der Salpêtrière, dem bekannten Pariser Asyl für Geisteskranke. Mit Ungeduld wartete sie auf das Freiwerden einer solchen untergeordneten, mit den mühseligsten Dienstleistungen verbundenen Stelle; endlich ward ihr dieselbe zu Theil, und mit wahrer Freude trat sie in eine Existenz, im Vergleich zu welcher das Leben im Kloster wie ein Paradies erscheinen würde. Hinter dieser Weltentsagung steckte allerdings ein Geheimniß. Die Mutter von Fräulein Nicolle litt an Verfolgungswahnsinn. Leontine konnte sie nicht in ihrer Häuslichkeit pflegen lassen und bewirkte ihre Aufnahme in die Salpêtrière. Von da ab war ihr einziger Gedanke der, sich mit ihrer Mutter dort einschließen zu lassen, um sie noch ferner pflegen zu können. Wie gesagt, wurde ihr auch dieser Wunsch gewährt. So lange ihre Mutter lebte, verbrachte Fräulein Nicolle ihre Tage mit der Aufsicht über die ihr anvertrauten Geisteskranken, die wenigen Augenblicke der Erholung aber, welche ihr

trauriger Dienst übrig ließ, widmete sie der Irren, die ihre Mutter war. So ging sie beständig von einem Martyrium zum andern und fühlte sich doch glücklich, weil sie ihre Kindespflicht erfüllen konnte. Dieses Leben führte sie 27 Jahre hindurch. Vor einem Jahre starb die arme Irrsinnige in den Armen ihrer Tochter, die sie kaum erkannte und deren Fürsorge sie mit Entsetzen zurückwies, sobald sie ihre Wahnsinnsanfälle hatte. Heute sind es 28 Jahre, seit Fräulein Nicolle in der Salpêtrière ihren Wärterinendienst versieht. Sie hat sich diesem Beruf mit der Zeit vollständig hingegeben; sie sieht ihre Aufgabe darin, durch liebevolle Geduld jene Unglücklichen zu retten, und in der That haben mehr als fünfhundert geisteskranke Frauen, die von ihr gepflegt worden waren, wieder in ihre Familien und in das bürgerliche Leben zurückkehren können.

† Der tiefste artesische Brunnen der Welt wird in Pest gebohrt; vor einigen Monaten war er schon 951 Meter tief, während der artesische Brunnen zu Passy nur 547 Meter tief ist. Der Pester Brunnen liefert ein sehr klares, stark kalkhaltiges Wasser — zur Zeit etwa 7000 Hektoliter täglich —, das jetzt eine Temperatur von 37 Grad C. hat. Man will die Bohrabeit so lange fortsetzen, bis das Wasser die Temperatur von etwa 65 Grad C. erreicht und so reichlich zuströmt, daß damit die Bäder und die städtischen Anstalten Pests versorgt werden können.

† Ein sauberes Empfehlungsschreiben. Der Pariser „Figaro" erzählt folgende Anekdote: Eine Dame, welche ein Bad besuchen wollte, ließ sich von ihrem Hausarzte einen Empfehlungsbrief an den dortigen Badearzt geben. Die weibliche Neugierde ließ ihr keine Ruhe, sie öffnete den Brief und las Folgendes: „Lieber Freund! Ich schicke Ihnen hier eine Gans. Ich habe ihr schon sehr viele Federn ausgerupft, aber es sind ihr noch einige übrig geblieben, die ich Ihnen überlasse. Ganz der Ihrige, R. X."

† (Die traurige Lage der Geschäfte in England) wird in „Kemp's Mercantile Gazette" durch Aufzählung der wöchentlich ausgebrochenen Konkurse im ersten Semester d. Js. im Vergleiche zu denen des vorigen Jahres nachgewiesen. Die Anzahl der Konkurse ist danach in den ersten sechs Monaten d. Js. gegen die des vorigen Jahres um 1518 gewachsen. Bei der Rolle, welche England auf dem Weltmarkte beansprucht, ist es natürlich, daß die heute noch über die ganze Erde verbreitete industrielle Krisis dort ihre verheerendste Wirkung äußert und daß England nur durch ausgedehnten Freihandel gewinnen, durch das Schutzzollsystem anderer Völker nur verlieren und sich selbst durch Schutzzölle nicht wieder heben kann.

† Der Elping Dulchmann, der fliegende Holländer, ist der Name eines englischen Personenzugs, der sich durch außerordentliche Schnelligkeit auszeichnet, der aber auch, wie sein bekannter Namensvetter, maritimen Angedenkens, einen etwas bösen Ruf bezüglich seiner Sicherheit genießt. Neuerdings ist aber die Fahrgeschwindigkeit des Zuges noch mehr erhöht worden; derselbe läuft jetzt 60 englische Meilen per Stunde, die größte Schnelligkeit, die bis jetzt von irgend einem regulären Zuge erreicht worden ist.

† Eine Nihilistin mittelst Ballon durchgegangen. Aus Moskau wird gemeldet: Die hiesige Polizei fahndete dieser Tage nach einem in Moskau sich aufhaltenden Mädchen, Namens Olga Gobieslawska, die dringend verdächtig erschien, einer nihilistischen Verbindung anzugehören. Nach langem Recherchiren gelang es endlich der Polizei, die Wohnung des Mädchens zu entdecken und sie sollte in der Nacht des 25. Juli verhaftet werden. An demselben Tage stieg von einem der hiesigen Gärten ein Ballon in die Lüfte. In demselben befanden sich zwei Männer und ein Mädchen. Das Mädchen war niemand Anderes als Gobieslawska, wie es später festgestellt wurde. Der Ballon fiel eine halbe Meile von Moskau auf ein Feld. Die Spur des Mädchens ging verloren.

† Wieliczka, 12. Aug. In Folge einer erneuerten Wasser-Eruption in den Salinen ist heute um 5 Uhr Morgens die Erdoberfläche an mehreren Punkten, wie auch eine Reihe von Häusern geborsten. Es herrscht große Panique, man befürchtet die schrecklichste Katastrophe; sämmtliche Häuser des gefährdeten Stadttheils, darunter das Postamt, sind geräumt.

† Ein Tunnel zwischen Spanien und Afrika unter der Meerenge von Gibraltar ist das neueste Project dieser Art. Dieser Tunnel würde auf der Spanischen Seite unweit Algesiras, auf der Afrikanischen Seite zwischen Tanger und Ceuta münden. Seine Länge würde etwa 14½ Kilometer bei einem Gefälle von 1 : 100 betragen. Da die größte Tiefe des Meeres in der Straße von Gibraltar 900 Meter beträgt und da man beabsichtigt, zwischen dem Grunde des Meeres und der Tunnelwölbung einen Zwischenraum von 90 Meter zu lassen, so würde die tiefste Stelle 990 bis 1000 Meter unter dem Meeresniveau liegen.

† Am Mittwoch vorige Woche landete der Dampfer „Algeria" in New-York 22 Familien, aus 102 Personen bestehend, sämmtlich Messerschmiede aus Sheffield, welche unter günstigen Verhältnissen in einer Messerfabrik zu Bridgeport untergebracht sind. Man erwartet dort noch weitere 500 Messerschmiede aus Sheffield, sowie aus Deutschland.

† (Amerikanisch.) Ein Yankee wurde durch ein unheilbares Leiden in die fatale Lage versetzt, zu wählen, entweder vom Leben oder von seinen beiden Beinen Abschied nehmen zu müssen. Scheiden thut weh, in diesem Falle gewiß sehr weh! Aber was half's? Die ihm von den Aerzten gestellte Alternative war so bestimmt gegeben, daß er eine Wahl treffen mußte, und da der Tod bekanntlich ein bitteres Kraut ist, so entschied er sich endlich für die Trennung von seinen lieben Beinen. Ein Chirurg vollzog die Amputation nach allen Regeln der Kunst, und der Kranke wurde ein gesunder Mann. Die Operation muß ihm wohl ein Interesse für Anatomie eingeflößt haben, denn eines Tages fällt ihm ein, in seinem Rollwägelchen das anatomische Museum seiner Stadt zu besuchen. Er bewundert eine fünfbeinige Kuh, vertieft sich in das Studium anderer Monstrositäten und gelangt auch an ein mächtiges Spiritusglas, welches zwei menschliche Gliedmaßen enthält. Seine Augen heften sich starr auf dasselbe; mit jeder Minute wächst sein Interesse daran. „Die Beine kenn' ich doch" — ruft er plötzlich aus — „Das sind doch meine Beine!" Der Chirurg hatte die Beine, da sie eine interessante Abnormität bildeten, dem Museum zum Geschenk gemacht. Bald darauf ging dem Chirurgen von seinem Patienten eine Forderung von 15,000 Dollars zu wegen selbstständiger Verfügung über fremdes Eigenthum. — Der Chirurg beansprucht indessen die Beine als sein Eigenthum und weigert sich, zu zahlen, — und die Rechtsgelehrten suchen nun in allen Rechtsbüchern nach dem Paragraphen, der die schwierige Streitfrage entscheide.

† Das größte und schnellste cigarrenförmige Schiff wird jetzt für Rechnung des Herrn Winans zu Baltimore auf den Werften der Clyde — für etwa 1 Million Dollars gebaut werden. Das Schiff soll einen Gehalt von 4—5000 Tonnen haben; sein Eigenthümer hofft, daß es die Fahrt über den Atlantischen Ocean in 5 Tagen zurücklegen wird.

† Das Körpergewicht als Motor. Gegenwärtig liegt dem amerikanischen Patentamte eine Nähmaschine zur Prüfung vor, bei welcher das Körpergewicht der arbeitenden Person als Motor benutzt wird. Mit dem Gangwerk der Maschine ist nämlich durch eine eigenthümliche Federconstruction der Sitzplatz der arbeitenden Person in Verbindung gebracht. Sobald sich die betreffende Person auf dem einem Drehschemel gleichenden Sitzplatz niederläßt, setzt sich durch den auf die Feder geübten Druck der mechanische Apparat der Nähmaschine von selbst in Bewegung. Um die Maschine in Bewegung zu bringen, genügt eine Belastung von 50 kg. Durch einen Hebel kann übrigens der Mechanismus auch während des Druckes durch die Körperkraft ganz oder theilweise außer Function gesetzt werden.

Dienstesnachrichten.

Die kathol. Pfarrei Annweiler wurde dem Repetenten im bischöfl. Klerikalseminar zu Speyer, Konrad Busch, die kathol. Pfarrei Offenbach dem Pfarrer Fried. Bischof in Ommersheim, die kathol. Pfarrei Imsweiler dem Pfarrer Ludw. Philipp in Weilerbach übertragen.

Gemeinnütziges.

Lupinensamen, ein sehr empfehlenswerthes Kaffeesurrogat. Im Laufe meiner Kaffeeuntersuchungen, schreibt Dr. Hager, habe ich gefunden, daß der Samen der gelben Lupine ein excellentes Kaffeesurrogat ist, daß die in geschlossener Trommel gebrannten Lupinensamen dem Kaffeegeschmack und Geruch am nächsten kommen. Vielleicht nur der bittere Geschmack ließe sich beanstanden, würde aber durch Beisatz von geröstetem Roggen sich abschwächen lassen. In einem solchen Kaffeesurrogat, aus Lupinen- und Roggensamen bestehend, bieten sich dem Consumenten noch bessere Nährstoffe als im Kaffee, und was die belebende Wirkung des Kaffees betrifft, so ist sie nicht minder in dem Lupinensamen vertreten. Dieses Surrogat wäre übrigens geeignet, den erbärmlichen Cichorienkaffee, der kaum Spuren von Nährsubstanz bietet, noch weniger belebende Kräfte besitzt, zu verdrängen. Nach meinem Dafürhalten wäre ein geröstetes Gemisch von 1 Theil Lupinensamen und 2 Theilen Roggenfrucht eine passende Mischung, von welcher 2 Theile den Nähr- und Belebungswerth von 1 Theil bestem Kaffee sicher haben. Zwar würde der Staat bei Einführung dieses Surrogats eine beträchtliche Einbuße an Zoll erleiden, wir ersparen uns aber mehrere Millionen Mark.

Doppelfenster-Ersatz. Nach Dr. Didtmann in Linnich kann man sich die Vortheile der Doppelfenster billig dadurch verschaffen, daß man im Innensatze des Fensterrahmen, in dessen Außensatz die erste Scheibe eingesetzt ist, eine zweite einkitten läßt. Hierdurch entsteht zwischen beiden Parellel-Scheiben eine von der Zimmer- wie von der Straßenluft abgeschlossene Luftschicht, ein schlechter Wärmeleiter. Beim Einkitten der Scheiben ist die Vorsicht zu beobachten, daß nicht allein diese Flächen sorgfältig von Staub

und Schmutz gereinigt werden, sondern daß auch die zwischen den Scheiben sich befindende Luft trocken sei, also das Verglasen der Fenster nur zu einer trockenen Zeit vorgenommen werde. Eisblumen zeigen sich an solchen Fenstern niemals. Auch im Sommer schützen diese Fenster gegen die belästigende Hitze der directen Sonnenstrahlen. Ein Zimmer bleibt im Sommer etwa bei 26° R. bei doppelter Verglasung um 4° kälter als bei einfachen Scheiben.

Marktberichte.

Zweibrücken, 14. August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 76 Pf., Korn 7 M. 99 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 8 M. 28 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 93 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. — Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Kaiserslautern, 12. August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 50 Pf., Korn 7 M. 72 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 64 Pf., Gerste 7 M. 38 Pf., Hafer 7 M. 41 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 37 Pf., Butter per Pfd. — M. 90 Pf., Eier 2 Stück 10 Pf., Kartoffeln per Cent. 4 M., Stroh 1 M. 30 Pf., Heu 2 M. 50 Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Der neue **Reichsbote**, Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1880 ist da und erfreut uns wie seine Vorgänger wieder durch seinen urwüchsigen, gesunden Humor, schöne Erzählungen, seine prächtigen Bilder und viele Praktika, die dem Kalenderleser zu wissen gut und nützlich sind. Besonders schön sind die farbigen Bilder, darunter „Aschenbrödel" zu dem bekannten Märchen, das der Kalenderschreiber seinen Lesern ebenfalls wieder erzählt. Solche farbige Bilder zu den schönsten Märchen und Sagen soll von jetzt an jeder Jahrgang bringen. Ferner ist in diesem Jahrgang als Oeldruckprämie der große Porträtkopf „Kaiser Wilhelm im 82. Lebensjahre" in prächtiger Ausführung beigegeben. Der ganze reich ausgestattete Kalender kostet nur 40 Pfg. und sei allen unsern Lesern als Hausbuch für das neue Jahr bestens empfohlen.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Dienstag, 19. August nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu **Heckendalheim**, in der Wirthschaft von Ludwig Buchheit,

wird vor dem unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben von Elisabetha **Fickinger**, gewerblose Ehefrau von Nikolaus **Wahrheit**, Schmelzarbeiter in Ommersheim, gegen Johann **Reinstadler**, Ackerer in Heckendalheim, die nachhin beschriebene Liegenschaft, im Banne von Heckendalheim, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 635. 1 a 70 qm **Wies** im Flachsgarten neben Johann Walle und Georg Walle.

St. Ingbert, 2. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat unsern lieben Vater

Alexius Kirchner

gestern Mittag um 4 Uhr nach kurzem aber schweren Leiden in seinem 54. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Sulzbach, 15. Aug. 1879.

Die trauernde Familie.

Die Beerdigung findet heute Samstag Nachmittag halb 5 Uhr vom Lazarethe aus statt.

Schmalz,

I. Qual. per Pfund 40 Pfg. in **Fr. Francke's** Filiale Nr. 5.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Anzeige.

Den Herren **Oekonomen** von hier und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß meine

Dampf-Dreschmaschine

im Hofraum des Herrn Fabrikant **Weyland** aufgestellt, und bis kommenden **Montag** in Betrieb gesetzt wird. Gutes sauberes **Dreschen** und **Putzen** der Frucht wird zugesichert und wird **pro Garbe** mit **7 Pfg.** berechnet.

Achtungsvoll

Heinrich Seyb.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften in St. Ingbert diene hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich kommenden **Montag, 18. August,** im Saale des **Hôtel Laur** einen Tanz-Cursus eröffne und lade zu zahlreicher Betheiligung ergebenst ein.

Anmeldungen werden jeder Zeit bei Herrn Lehnert freundlichst entgegen genommen.

Achtungsvoll

C. Jacob.

Klassische Salonstücke für Klavier

zweihändig, zu nachstehenden Spottpreisen:

1. Mendelssohn, Rondo Capricioso	statt 2,00	für 50	Pf.
2. Weber, C. M. v., Polacca brillante	„ 1,50	„ 40	„
3. Weber, C. M. v., perpetuum mobile	„ 1,50	„ 40	„
4. Favarger L'Adieu	„ 1,20	„ 30	„
5. Walzer eines Wahnsinnigen .	„ 1,00	„ 20	„
	Mark 1,80.		

Alle 5 Stücke für 1 Mark 20 Pf.

Gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. in Briefmarken versendet alle diese 5 klassischen Musikpiecen, von denen eine allein in jeder andern Handlung mehr kostet, franco:

H. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.

Für tadellose neue Prachtexemplare wird garantirt, wofür auch schon der gute Ruf der Handlung bürgt.

Augenklinik

von

Dr. G. Zwicke jr.,

Saarbrücken, Vorstadtstr. 29.

Ordination:

Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags „ 2—3 „

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Zum

Probe-Abonnement geeignet.

Nur **1** Mrk. **75** Pf.

beträgt das Monats-Abonnement auf das

„Berliner Tageblatt"

nebst „Berliner Sonntagsblatt" und illustrirtem Witzblatt „ULK.".

Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" die neueste Novelle von

Paul Heyse

unter dem Titel:

Romulusenkel,

worauf wir die vielen Verehrer des gefeierten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonniren.

Das **Berliner Tageblatt** ist die **gelesenste** u. **verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!**

Mein in der Blieskastelerstraße gelegenes **Wohnhaus** ist sofort beziehbar zu vermiethen.

Um nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an Peter Schweitzer im Mühleneck.

Andreas Schweitzer,
Tüncher.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). **Maschinenbauschule.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 33.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 130. **Sonntag den 17. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 14. August. Was die Einführung der Robe als Amtstracht auch für die bayerischen Richter betrifft, so verlautet, daß die an höchster Stelle in Vorlage gebrachten Zeichnungen nicht entsprochen haben und die Anfertigung neuer Zeichnungen angeordnet wurde. In Folge dessen wird sich die Entscheidung noch einige Zeit verzögern. — Wie sich aus einer Münchener Corresp. in der „Germania" ergibt, hat man in ultramontanen Kreisen mit Sicherheit erwartet, daß Regierungsrath Frhr. v. Ow in Landshut — bekanntlich Präsident der Abgeordnetenkammer seit 1875 — zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt werden würde. — Der Regierungs-Vicepräsident a. D. Karl v. Lindner ist nach kurzem Krankenlager im 71. Lebensjahre hier gestorben. Der Verlebte, der früher Director der Kreisregierung der Oberpfalz war, zählte zu den hervorragendsten Verwaltungsbeamten Bayerns.

Berlin, 14. Aug. Aus Rom meldet man dem „Berl. Tagebl.": Papst Leo XIII. ist unpäßlich. Die Aerzte und seine Familie verlangen von ihm Luftveränderung. Der Papst will erst die Cardinäle consultiren, bevor er einen endgiltigen Entschluß faßt. Eventuell geht er nach Schloß Pasignano am Trasimener See.

Die Währungsfrage hält fortgesetzt die Gemüther in Spannung und beunruhigt den internationalen Geldmarkt. Neuerdings wird der „Morn. Post" angeblich aus Berlin gemeldet: „Trotz wiederholter Dementis steht es fest, daß die deutsche Regierung gewisse Fakta in Verbindung mit der Münzfrage einer sorgfältigen Untersuchung unterzieht behufs Erzielung einer Entscheidung betreffs der beabsichtigten Wiedereinführung einer Doppelmetall-Währung. Die Regierung wünscht zu ermitteln, ob eine Rückkehr zu der Doppelwährung wünschenswerth ist." Daß die Münzfrage ein Gegenstand sorgfältiger Beachtung seitens der deutschen Regierung bleibt, steht wohl fest; ob aber die Absicht der Einführung der Doppelwährung vorliegt, bleibt nach wie vor ungewiß, zumal Angesichts der neuesten starken Schwankungen und Spekulationen am Silbermarkt.

Vermischtes.

† Die von uns kürzlich der „Zw. Ztg." entnommene Nachricht, es sei der 16jährige Sohn des Straßenwärters Weber von Wolfersheim in der Blies ertrunken, hat sich als falsch herausgestellt. Der Betreffende, der übrigens erst 12 Jahre alt ist, wollte über das Mühlenwehr der Breitfurter Mühle gehen, rutschte dabei aus und fiel in die Blies, wurde aber glücklicher Weise von dem jungen Heinrich Dahlem, Sohn von Jakob Dahlem, aufgefischt und herausgezogen.

† Aus Pirmasens wird der „Pf. Post" berichtet: Unsere Wasserleitung ist zwar fertig, aber die Zahl der Wasserabonnenten hebt sich nur langsam. Es sind bis jetzt ungefähr 60 Häuser durch dieselbe mit Wasser versehen und etwa 50 werden noch angemeldet sein. Das Wasser ist zu theuer, und da uns der Himmel heuer reichlich ganz unentgeltlich damit versorgt hat, so ist es leicht erklärlich, daß man zögert, die von England unter ziemlich schweren Bedingungen uns gespendete Wohlthat in Anspruch zu nehmen.

† Lambrecht, 14. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr wollte ein in der hiesigen Kunstmühle beschäftigter Müller, jedenfalls schlaftrunken, im Glauben, er sei im unteren Stockwerke, in den Hof gehen. Derselbe öffnete jedoch die Thüre im zweiten Stocke, welche ins Freie geht (da sich vor der Mühle ein sogenannter Sackzug befindet) und stürzte so unglücklich herab, daß er sofort in das Spital verbracht werden mußte. Wie wir heute Morgen hören, soll derselbe mehrere Verletzungen erlitten haben. Derselbe ist aus Germersheim, verheirathet und Vater von vier Kindern. (Bürgz.)

† Kaiserslautern, 12. Aug. Die Kenntniß der Berechtigungen, welche durch das Absolutorium der kgl. bayer. Industrieschulen für den Staatsdienst erworben werden, ist so wenig verbreitet, daß wir den Eltern, deren Söhne die Realschule besuchen, durch Mittheilung derselben nützlich zu sein glauben. 1. Den Bestimmungen über die Aufnahme der Adspiranten für den Dienst der kgl. Verkehrsanstalten gemäß (Regierungsblatt 1868 S. 1291) zählt das Absolutorialzeugniß einer k. Industrieschule gleich dem eines Gymnasiums zu den Zeugnissen, welche die Zulassung zu dem genannten Dienste in der Eigenschaft eines Staatsdienstaspiranten vermitteln. 2. Das Gleiche gilt gemäß allerhöchster Verordnung vom 8. Juli 1870 (Kreisamtsbl. der Pfalz 1870 S. 1289) für den Zolldienst. 3. Gemäß allerhöchster Verordnung vom 26. Mai 1873 können Kandidaten, welche eine Industrieschule mit hervorragendem Erfolg besucht haben, nach dem vorschriftsmäßigen Besuch der Hochschule zum Staatsexamen für das Lehramt der Mathematik und Physik zugelassen werden. 4. Durch Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 5. Juli 1879, die Vorbildung der Geometer betreffend, ist bestimmt, daß jene Kandidaten der technischen Hochschule, welche im Besitz eines Gymnasialabsolutoriums oder des Absolutorialzeugnisses einer kgl. Industrieschule sich befinden und an der technischen Hochschule das Absolutorium als Vermessungs-Ingenieure erhalten haben, auf Grund des letzteren sofort in die Praxis des Kataster- und Bezirksgeometerdienstes übertreten können. — Im Uebrigen verweisen wir auf die soeben ausgegebenen Jahresberichte der Industrieschulen. — Dem Jahresberichte der hiesigen königlichen Industrieschule entnehmen wir folgende Notizen: Die Anstalt besteht aus drei Abtheilungen: einer mechanisch-technischen, einer chemisch-technischen und einer bautechnischen Abtheilung. Der Unterricht wird in 2 Jahreskursen ertheilt. Das Lehrpersonal bestand außer dem Rektor aus 7 Professoren und Lehrern. Die Gesammt-Frequenz der mechanisch-technischen Abtheilung betrug 18 (17 Schüler und 1 Hospitant), die der chemisch-technischen 11 (9 Schüler und 2 Hospitanten) und die der bautechnischen 24 Schüler. — Die Inskription für das Schuljahr 1879/80 findet am 1. und 2. Oktober Vormittags von 9 bis 12 Uhr statt.

† In Kaiserslautern fiel gestern ein Mann beim Entleeren eines Abtritts in die noch gefüllte Grube und erstickte darin. Der Verunglückte soll nach der „K. Z." Vater von fünf Kindern sein.

† Landau, 14. Aug. Der Gasthof „zum Pfälzer Hof" (Wwe. Jung) wurde heute an den Bahnhofrestaurateur Breuer in Marburg, für 90,000 M. (ohne Inventar) verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. October d. Js.

† Aus Frankenthal, 10. Aug., meldet die „Frkth. Ztg.": Gestern weilte Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Preußen in unserer Stadt, um die Gemäldesammlung des Herrn Martin Perron zu besichtigen. Derselbe war von Mannheim zu Wagen hierhergekommen.

† In Mainz wurden jüngst 20 Aktien der Rheinischen Brauerei im Nominalwerthe von 12,000 M. versteigert und 720 M. dafür erlöst.

† Offenbach, 9. Aug. Herr Metzgermeister Mathias Groh wurde vorgestern auf dem Wege von Mühlheim hierher von einer Fliege in die Hand gestochen, diese lief etwas auf, so daß er beim Nachhausekommen Bleiwasseraufschläge machte, die aber nicht ausreichend waren. Als er sich hiervon am andern Morgen überzeugte, ließ er sofort, aber leider zu spät, den Arzt rufen, der eine bereits weit vorgeschrittene Blutvergiftung constatirte, die trotz Anwendung aller noch möglichen Mittel heute früh den Tod des sonst so kräftigen robusten Mannes zur Folge hatte. Möge dieser traurige Fall zur Warnung dienen.

† In nächster Nähe von Rottendorf wurde der Handwerksbursche Gg. Anton Wolzbacher von Haibach bei Aschaffenburg auf der Straße nach Kitzingen von einem mitreisenden Handwerksburschen, Martin Ecker aus Erbach in der Pfalz, durch einen Stich in die Brust dem Anscheine nach schwer verwundet.

† Griesheim, 12. Aug. Bei dem Uebungsschießen des brandenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 13 krepirte beim Einsetzen in das Geschütz eine Granate und riß einem Soldaten der Bedienungsmannschaft den Kopf und einem andern die Hand weg. Ein Lieutenant wurde durch ein Sprengstück an der Brust schwer verletzt.

† Kettwig a. d. R., 13. Aug. Am gestrigen Tage ereignete sich hier der überaus seltene Fall einer Fünflingsgeburt. Die

Mutter, Frau eines hiesigen Arbeiters Namens Schorn, befindet sich heute in jeder Beziehung recht wohl. Die fünf Kinder (vier Knaben und ein Mädchen) lebten nur einige Stunden nach der Geburt; sie waren auch sehr klein, so doch durchaus wohlgebildet. Wir bemerken, daß nach Prof. Kleinwächter (Lehrbuch der Geburtshülfe, 1877) bisher bloß zwei sichere Fälle von Fünflingen erwiesen waren.

† Schreckliches Ende. Die nachstehende Thatsache dürfte wieder ein Beleg dafür sein, daß in heißen Sommertagen kaltes Wasser nur mit großer Vorsicht zu trinken ist. In verflossener Woche suchte ein auf der Rheinischen Eisenbahn in Altendorf bei Essen beschäftigter Taglöhner seinen ungewöhnlichen Durst bei starker Hitze durch ein großes Quantum Wasser zu stillen. Kurze Zeit nach dem Genuß desselben überfiel den Körper ein gewaltiges Zittern und mußte der Betreffende nach Hause gebracht werden. Dort fiel er in Krämpfe, die Adern schwollen an, das Fleisch am Körper ballte sich in Klumpen zusammen und am andern Morgen war er schon eine Leiche.

† Aus dem Kreise Marienwerder schreibt man dem „Weichselboten": Am 10. Juli cr. wurden in Gemauertkrug einige Hundert Kinder geimpft. Bald nach der Impfung erkrankten mehrere am Scharlach, bei einigen Kindern schwollen Arm und Brust sehr stark an, bei anderen bildeten sich bösartige Geschwüre an dem geimpften Arm und in vielen Fällen erfolgte der Tod. Es wurde in Kozielec eine Kindesleiche secirt, die am linken Arm eine mehr als ein Zweithalerstück große tiefeingefallene Wunde hatte und eine zweite an der Brust. Diese Sektion ist bereits die dritte in dem genannten Impfbezirk. Man vermuthet, daß die Lymphe schlecht gewesen, und läßt die Behörde die Sache genau untersuchen. Am 8. d. M. machte der Kreisphysikus, Herr Sanitätsrath Köhler aus Marienwerder, eine Rundreise bei allen Schulen; er hat in sämmtlichen Ortschaften die zur Anzeige gebrachten Krankheitsfälle konstatirt.

† Paris, 13. Aug. Heute sprach das Zuchtpolizeigericht sein Urtheil in dem Doppelprozeß, welchen Don Carlos gegen die „Republique Francaise" und den „Gaulois" eingeleitet. Dieselben hatten nach spanischen Blättern über die „Schandthaten" des spanischen Prätendenten berichtet. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht der Staatsbehörde an und sprach die beiden Blätter frei. Im Eingange des betreffenden Urtheils wird gesagt, daß zweifelsohne die politischen Personen Anspruch auf Achtung für ihr Privatleben haben; aber daß, wenn ein Prätendent sich bemühe, auf andere Weise als durch den regelmäßigen Gang der Staatseinrichtung seines Landes den Thron zu erobern, er sich außerhalb der gewöhnlichen Regeln stelle und deßhalb an den Schutz der Gesetze keinen Anspruch machen könne.

† London, 14. Aug. In vergangener Nacht stieß der die Temse aufwärts fahrende Hamburger Dampfer „Vesta" mit dem abwärts fahrenden Aberdeener Dampfer „City of London" zusammen. Ersterer wurde stark beschädigt, letzterer sank, seine Passagiere und Mannschaften wurden von der „Vesta" gerettet.

† Petersburg, 13. Aug. Eine Feuersbrunst ist gestern in der Stadt Promsino Garodischt ausgebrochen, wobei zwei Drittheile der Stadt in Asche gelegt wurden. 4000 Personen sind dadurch obdachlos geworden.

Handels- und Verkehrsnachrichten.

Erhöhung des Walzeisens. Wie der „Schles. Ztg." von der Laurahütte mitgetheilt wird, hat die Direktion dieser Hütte die Walzeisengrundpreise vom 1. August um weitere 25 Pfg. per 100 kg erhöht.

Erhöhung der Eisenpreise. Folgendes Cirkular von Eisenindustriellen ist unterm 5. August von Osnabrück aus versandt worden: „Die unterzeichneten Firmen beehren sich hierdurch, Ihnen mitzutheilen, daß sie sich bei der gegenwärtigen Lage der Produktionsverhältnisse, welche die Einhaltung der unverhältnißmäßig gesunkenen Waarenpreise nicht ferner gestatten, und mit Rücksicht auf die Wirkung des seit Juli wieder eingeführten Roheisenzolles veranlaßt gesehen haben, die zur Zeit geltenden Preise ihrer Handelsgußwaaren für die von heute ab eingehenden Aufträge um 2 Mark für 100 kg zu erhöhen. Aktiengesellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie zu Varel a. d. Jade. Dirks u. Co. in Leer. Franzen u. Co. in Leer. H. Hespe in Nord-Brake. Koch u. Franksen in Oldenburg. Julius Meyer u. Co. in Norden. Meyer u. Co. in Oldenburg. Oldenburgische Eisenhütten-Gesellschaft in Augustfehn. Primavesie u. Co. Friedrich-Wilhelms-Eisenhütte zu Gravenhorst bei Hörstel."

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Sedan.

Die Freunde des Sedanfestes, von hier und Schnappbach werden hiermit zu einer Versammlung **im Lokale Oberhauser, Montag Abend halb neun Uhr,** zur Besprechung und Beschlußfassung über die diesjährige Feier, freundlichst eingeladen.

Einige Patrioten.

Nähmaschinenfabrik Zweibrücken

von **Rud. Frank,** Hauptstraße 82 empfiehlt:



Grover u. Baker von	M.	80—100
Singer von	„	80—120
Wheeler u. Wilson von	„	80—100
Fidelitas von	„	80— 90
Rhenania von	„	40— 50
Kettenstich-Handmaschinen von	„	5— 20
Selbstbügelnde Amerikanische **Plissémaschinen** von	„	20— 25

Alle **Reparaturen** prompt und billig.

Mehrjährige **Garantie. Monatliche** Ratenzahlung.

Stadtrathssitzung,

Montag den 18. August l. Js. Abends 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Herstellung der Localitäten für das zukünftige Amtsgericht.
2. Stipendien zum Besuche der Kreisbaugewerkschule in Kaiserslautern.
3. Die Errichtung einer dritten Schulstelle zu Schnappbach.
4. Herstellung von Rinnen auf der Meß.
5. Alignement betreffend.

St. Ingbert, 16. Aug. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Der **untere Stock**, sogleich beziehbar, mit Kellerraum, Speicher und Stallung im Collisi'schen Hause in der Unterstadt ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein **Mädchen,** das in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht sofort Stelle. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Echt.

Bei Husten und Heiserkeit, Erkältung, katarrhalischen Affektionen, Brustreiz, Lungenschwindsucht, Magenschwäche, einfacher Appetitlosigkeit und Altersschwäche werden die weltberühmten Brustkaramels **Maria Benno von Donat** um die bekannte überraschende Wirkung derselben noch zu erhöhen, entweder roh gegessen, oder 6 bis 10 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur **lauwarm** getrunken.

General-Depot in **St. Ingbert** bei Herrn **Jean Peters.**

Oeffentlicher Dank.

Meine Mutter lag über 3 Jahr fast ununterbrochen im Bette an einem schleichenden und Wechselfieber, verbunden mit Magenkatarrh, Hämorrhoidalleiden und Windsucht, zu dem sich noch schmerzlicher Rheumatismus einstellte, mit unsagbaren Schwächen und Schmerzen und alle Arzneien wurden völlig erfolglos angewendet. Es war trostlos diesem schon oft bei dem leisesten Temperaturwechsel fast undenkbaren Leiden hoffnungslos zusehen zu müssen, ohne irgendwelche Linderung verschaffen zu können. Aus völligem Zufall kamen wir auf den Bernhardiner Kräuter-Liqueur, von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München, und wie überraschend war die Wirkung dieses einfachen Hausmittels.

Das Fieber verlor sich in einigen Tagen vollständig, ja zusehends, Appetit und gesunder stärkender Schlaf bewirkten rasche Kräftigung, so daß sich die andern Uebelstände nach und nach von selbst verloren.

Ich habe die feste Ueberzeugung von der wohlthuenden und sicher heilbaren Wirkung dieses Mittels, indem sich meine Mutter ganz wohlauf und außer Bett befindet und gesund ihren gewohnten Beschäftigungen nachgeht, trotz ihrem hohen Alter. Es bleibt uns stets ein inniges Dankgefühl, daß wir die Heilung unserer geliebten Mutter, der heilsamen Wirkung Ihres Magenbitters, beziehungsweise Ihnen als dessen Fabrikanten verdanken und empfangen Sie meinen und meiner Mutter herzlichsten Dank. Ich kann daher allen Jenen, die mit diesen oder ähnlichen Leiden behaftet sind, Ihren Alpenkräuter-Liqueur nicht genug empfehlen.

Mit aller Hochachtung **Georg Treffer** in Luttach in Tyrol.

Nur ächt zu beziehen in **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 33.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 131. **Dienstag den 19. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 16. Aug. Der König hat dem von hier abberufenen päpstlichen Nuntius, Masella, welcher am 20. d. München verläßt, das Großkreuz des Verdienstordens verliehen.

Berlin, 16. Aug. Sicherem Vernehmen nach wurde Contreadmiral Batsch, der seit etwa 14 Tagen seine sechsmonatliche Festungshaft angetreten hat, begnadigt. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß seine Ernennung zum Director der Admiralität bevorstehe.

Wie wir erfahren, ist dem früheren Finanzminister Hobrecht von einigen Wahlkreisen seiner heimathlichen Provinz Preußen ein Mandat für das Abgeordnetenhaus angeboten worden. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß Herr Hobrecht sich zur Annahme einer Kandidatur verstehen wird.

In hiesigen Hofkreisen will man wissen, daß auch der Czar sich binnen kurzer Zeit zum Besuche nach Schloß Heiligenberg bei Jugenheim begeben werde. Es wird hier nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß Kaiser Wilhelm — man nimmt an, auf der Tour zu den Manövern nach Elsaß-Lothringen — dem russischen Kaiserpaare dort einen Besuch abstatten wird.

Ausland.

London, 16. Aug. Das Thatsächliche an der Mittheilung der „Times", die Geneigtheit Deutschlands zur Einführung der Doppelwährung betreffend, reducirt sich auf Folgendes: Die Regierung der Vereinigten Staaten fragte in Berlin an, ob Deutschland einen Silbercongreß zu beschicken bereit sei und erhielt hierauf zusagende Antwort.

Rom, 15. Aug. Wiederum wurden mehrere Deutsche aus Italien ausgewiesen. Fanfulla sagt, es seien Sozialisten, und versichert, die deutsche Botschaft habe die Maßregel lobend gebilligt.

Rom, 17. Aug. Der „Courrier d'Italie" meldet unter Vorbehalt, es sei wahrscheinlich, daß Cairoli und Bismarck in einer deutschen Stadt im Laufe des Sommers zusammentreffen werden. Das Blatt berichtet ferner, daß über den Zusammentritt einer Konferenz deutscher, österreichischer und italienischer Diplomaten in der egyptischen Frage Verhandlungen schweben. Die Riforma meldet, England befestige mit Zustimmung des Sultans Tanger in Marokko wegen eines von Spanien geschürten Auflehnungsversuchs des Prinzen Hassan. — Der Vesuv war seit dem großen Ausbruch von 1872 niemals so stark in Aktion wie gestern. — Italien verlangt von Chili 1⅕ Millionen Franken als Entschädigung für die dort während des Krieges benachtheiligten Italiener.

Vermischtes.

§ St. Ingbert, 18. August. Das längst erwartete Ocarina-Concert, das zweite das die hiesige Dilettantengesellschaft seit ihrem anderthalbjährigen Bestehen dahier gibt, hat gestern Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Statt gefunden, und wird allerseits als wohlgelungen, als schön bezeichnet. In der That entsprachen die Leistungen den gehegten Erwartungen — und übertrafen sie noch. Wer sich nämlich des vorigjährigen Concertes hier und in Schnappbach erinnert und die damaligen Produktionen mit den heurigen vergleicht, dem möchte es fast ein Räthsel sein, wie einer anfänglich so unscheinbaren und wirklich sehr unvollkommenen tönernen Pfeife eine fast orchestermäßig harmonisirte, reine Musik entlockt werden kann. Auf Befragen wurden uns drei Schlüssel zu diesem Räthsel angegeben: Einerseits hat Hr. Seiter seinem Titel „Reichsbosseler" wieder alle Ehre gemacht, indem er durch vieles Nachdenken und immer neue Versuche es dahin brachte, die ursprünglich fast durchwegs unreine Stimmung der Instrumente zu berichtigen und so das erforderliche Assortiment vollständig zu harmonisiren — eine Aufgabe, die nur von einem geschickten Mechaniker, der zugleich Musiker ist, gelöst werden kann. Andrerseits mußte ein Direktor wie Herr Kapellmeister Sonntag da sein, welcher die Geduld hatte, die einzelnen Lagen der 12—18 Instrumente zu beobachten und alsdann möglichst günstig bei der Composition und Harmonisirung zu verwerthen. Außerdem mußten endlich die andern 11 Mitglieder dem Studium ihrer Instrumente und Musikalien mit großem Fleiße obliegen, um die technischen Schwierigkeiten des Spieles zu überwinden. Von diesen drei Faktoren darf zu einer erträglichen Leistung kein einzelner fehlen, und in Anbetracht der Schwierigkeiten des Zustandekommens darf daher die gestrige Leistung eine vorzügliche genannt werden. Die Auswahl der Stücke war reichhaltig und wohlgetroffen: Getragenes wechselte mit schönen Märschen und Tänzen ab. Der Vortrag war präcis, die Intonation durchweg rein, der Anschlag frisch, so daß in den raschen Taktarten das Orgelähnliche der Ocarinamusik gänzlich verschwunden war. In einigen dieser Stücke, namentlich einem Marsche, glaubten wir sogar Etwas Hast zu gewahren, was dem Eifer und der Neuheit des Auftretens wohl zugeschrieben werden darf. Die meisten Stücke aber waren tadellos, fesselten das Ohr und steigerten den Frohmuth der Zuhörer. Vorzüglich tönten die Ouverture „Blumenlese" von G. Sonntag und der „Pariser Weltausstellungswalzer" von Faust; eine eigenthümlich liebliche Musik lieferten die Schalmeientöne des Harmonicor mit einer Ocarinasextett-Begleitung. — — -- —

Zwischen die zahlreichen Ocarina-Pièçen wurden ein Klavier-Vortrag und vier Vokalstücke eingelegt. Die treffliche Durchführung dieses Theiles ist der Mitwirkung des Tenoristen Herrn Lehmann aus Kaiserslautern zu verdanken, der an diesem Abend Vorzügliches leistete und welcher mit Herrn Seiter in der Wiedergabe des Duettes aus „Belisar" manche Bühnenaufführung übertraf. — Das ganze Concert ist ein sehr Schönes zu nennen und als Wahrzeichen dieses Ausspruches führen wir an, daß die nahezu dreistündige Dauer keinerlei Ermüdung im Saale hervorrief. Möge die Ocarinagesellschaft auf dem betretenen Wege fortfahren und uns bald wieder eine so schöne Unterhaltung bieten: Des ist der Wunsch, den wir von vielen Zuhörern vernommen haben.

* St. Ingbert, 19. Aug. Bei der gestern Abend stattgehabten Versammlung wegen Abhaltung des Sedansfestes wurde nach Wahl eines Comite's das Programm dahin festgestellt, das Sedanfest wie alljährlich am 2. September durch Beflaggung der Häuser event. Böllerschießen und Abends durch eine Reunion im Oberhauser'schen Saale zu feiern.

* St. Ingbert, 19. Aug. Eine festliche Reunion wird morgen die Bürgerschaft unserer Stadt zur Feier des 25jährigen Priesterjubiläums des Herrn Stadtpfarrers J. D. Dengel dahier in den Grewenig'schen Localitäten vereinigen, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar seitens der hiesigen kathol. Einwohnerschaft ein prachtvoller silberner Pokal mit reicher Goldverzierung überreicht werden wird.

† Die Schülerzahl der humanistischen Anstalten der Pfalz am Schluß des Schuljahres 1878/79 ist folgende: a. Gymnasien: 1) Speyer 466; 2) Landau 354; 3) Zweibrücken 285; 4) Kaiserslautern 256. b. Lateinschulen: 1) Grünstadt 161; 2) Frankenthal 132; 3) Neustadt 129; 4) Parmasens 115; 5) Edenkoben 107; 6) St. Ingbert 104; 7) Ludwigshafen 101; 8) Dürkheim 100; 9) Germersheim 95; 10) Winnweiler 93; 11) Bergzabern 89; 12) Landstuhl 80; 13) Kirchheimbolanden 66; 14) Annweiler 53; 15) Kusel 51; 16) Homburg 46; 17) Bliskastel 45; 18) Deidesheim 28.

† Vor etwa 2 Monaten wurde in der Nähe von Weselberg eine alte Frau von einem Strolch angefallen und beraubt. Wie der „P. A." mittheilt, begegnete die Frau ihrem Angreifer kürzlich auf dem Landstuhler Markt und erkannte denselben mit aller Bestimmtheit, worauf dessen Verhaftung erfolgte.

g. Kaiserslautern, 15. August. Mit der Ausgabe der Loose zu der mit der landwirthschaftlichen Ausstellung verbundenen Verloosung wurde heute begonnen. Der Preis eines Looses beträgt 1 M.; 70 Procent des Erlöses werden zum Ankauf von Gewinnsten verwendet.

Auf 100 Loose treffen 5 Gewinnste. Der Werth des höchsten Gewinnes soll mindestens Mk. 500, der des niedrigsten Mk. 2 betragen. Beim Ankaufe der Gewinnste wird auf möglichst allgemeine Brauchbarkeit und solide Herstellung gesehen und sollen alle Zweige der Haus- und Landwirthschaft Berücksichtigung finden.

13. Kap'tel.

Verdächtigt.

Ferdinand war nicht wenig erstaunt, als er nach seiner Ankunft von seinem Vater vernahm, daß Niemand auf der Plantage sich habe blicken lassen, um von derselben Besitz zu ergreifen.

Er konnte für das Zögern keinen Grund auffinden.

Sollte Fancho von seinem Plane zurückgekommen sein?

Das war nicht möglich!

Von solch' einem Schurken wäre eher alles Andere zu erwarten gewesen, als eine einmal erfaßte Beute fahren zu lassen.

Fancho war in seiner Wohnung nicht eingetroffen, nirgends war von ihm eine Spur zu entdecken — Ferdinand stand vor einem unlöslichen Räthsel.

Es war bereits eine volle Woche seit Fanchos erstem Erscheinen verflossen.

Waltenberg verlebte auch noch die folgende in bangem Harren.

(Fortsetzung folgt.)

Plato und Perikles.

(Pfälzer Mundart.)

Wann nur die Leut' mit ihrem dumme Rede
In Ruh eem losse un verschone dhäte.
Was geht se dann mein Kopp an un mein Glatz?
Mein Kopp is mein, und des sin meine Sache,
Ob plott ich gehn will, ob e Aßel trage:
Was brauch ich das Geschwätz des dumm? — Was badd's?

Ich hab' e Glatz — 's is wohr, ich muß es sage
Doch wär' das Unglick, meen ich, zu ertrage.
Wann nor des dumm Geuhz uhöre dhät!
Was brauche mir die Leut' dann dessentwege
De Iwername „Plato" beizulege?
Des is d'r doch e simpelhaftes Gered'!

Ich war zwar alsfort still bei dene Bosse
Un hab' m'r nie mein Zorn anmerke losse:
Do kummt letscht Eener, den ich gar nit kenn',
Bei'm Kegelschiebe driwe in der Krone,
Der heeßt mich aach „Herr Plato": Potz Millione,
Ich hätt'n grad verreiße könne den!

„Zum Dunnerwedder!" fahr ich uf, „wie könne
Sie mich denn bei dem dumme Name nenne?!
Erlaawe Sie, — was fällt dann Ihne ein?!
Bun meine Freund hab' ich's als Schbaß gelitte,
Bun Ihne awer dhu ich m'rs verbitte,
For Sie will ich noch lang keen Plato sein!"

„So?!"" — sächt der druf — „„For was des Ufbegehre?
Ich hab' zu Ihnen „Plato" sage höre,
Un drum hab' ich gemeent, Sie heeße so! —
Mir is 's leed drum, wann Sie annerscht heeße, —
Des Mißverständniß is dran schuld gewese, —
Alleen ich hab's nicht wisse könne jo!""

Do fange halt die Annre an zu lache.
Un ich — was hab ich anerscht wolle mache —
Ich lach, halt mit. — Doch bei mir denk ich dann:
Des soll m'r nit zum zweetemol bassire,
Ich dhu m'r e Barick jetzt aquirire,
Daß mar mich nit mehr Plato heeße kann!

's is gut. — ich kaaf m'r also still un heemlich
E Aßel un geh Owends in die nämlich
Geschlosse G'sellschaft uf die Kegelbahn. —
Ich hab's em g'steckt! — Ihr könnt' m'rs gar nit glaawe,
Was die for en Schbedackel ufgefihrt hawe,
Wie ich d'r rick mit meiner Aßel an.

No lacht Ihr nor! denk ich, — do kreischt d'r Eener:
„Der Plato is Perikles worre, Männer,
Perikles soll er heeße vun jetzt ab!"
„„Ja, ja?"" kreischt Alles, „„ja, so soll er heeße!""
's is all' mitnanner vor die Katz gewese,
Wie ich d'ergege dischbedirt aach hab!

Seither loß' ich d'r halt des Kegle bleiwe:
Mich dhät der Zorn jo ganz un gar ufreiwe,
Wann ich sollt' dene ihr Perikles sein.
Der Deibel hot den faule Witz erfunne
Un mir den Iwername ufgebunne, —
E heelig Dunnerwedder schlag' do nein!

(„Schalk.")

Buchstabenräthsel.

Mich sieht mit M das Auge
Ich spende neue Lebenskraft.
Mit L halt' fest ich, aber brauche
Doch selbst was, das mich hält in Haft.
Mit G bin ich es im Vereine,
Und dien' mit W gar oft dem Scheine.
Ich stell' mich ein, auch ungeladen,
Mit R, doch steh' ich nicht in Gnaden.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 64 des Unterhaltungsblattes:

Laune, Lenau.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 66. Dienstag, den 19. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman

von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Ferdinand mochte es unbegreiflich finden, wie solch eine abstoßende Creatur in dieser Familie einen solchen hervorragenden Vertrauenssitz einnehmen durfte. Wenigstens bewies sein Befremden deutlich genug die Abneigung, die er schon von vornherein gegen diesen Menschen hegte.

Auch Mortimer schien in Ferdinand instinctiv seinen Feind erkannt zu haben.

In die Unterhaltung war seit Mortimers Erscheinen ein störender Mißklang eingetreten. Es war, als ob Niemand den lösen Bann, der auf Allen lastete, von sich abschütteln könne. Man unterhielt sich über gleichgültige Dinge. Beim Herannahen der Nacht begab man sich zur Ruhe.

Ferdinand hatte das Fremdenzimmer angewiesen erhalten. Er öffnete das Fenster desselben, um die reine Nachtluft in das dumpfe Gemach einströmen zu lassen. Sinnend ließ er die Eindrücke des Tages an sich vorüberziehen. Er gedachte seiner Lieben daheim. Die Sorgen des Vaters drückten ihn nieder. Dazwischen tauchten die Bilder seiner Heimath auf. Aus dem grauen Nebelschleier rang sich eine lichtumflossene Gestalt hervor. Es war die Ruths. Ihre sinnigen blauen Augen blickten ihn traurig an. War es eine Warnung, die der Träumer in ihnen las?

Alles war still.

Plötzlich erklang ein voller wogender Ton.

Ernste, schwärmerische Accorde, bald schmelzend und klagend, bald gewaltig und stürmend anbrausend, rauschten durch die Stille der Nacht.

Was war das?

Ferdinand fragte sich, ob er wache oder träume.

Ferdinand sah Licht? Es strömte aus der offenen Glasthür, die zur Veranda führte.

Mit um so gewaltigerer, unwiderstehlicher Macht zog es ihn nach dem Lichte hin. Er schwang sich aus dem niederen Fenster.

In wenigen Augenblicken stand der Lauschende an dem lianenumkränzten Pfeiler der Veranda, von wo die Töne ihm entgegenwogten.

Da saß Felicitas. Die alabasterne Ampel ergoß ein mildes Licht über sie. Ihr aufgelöstes Haar fiel in Wellen auf das Nachtgewand. Gleich einem Nebelhauche umhüllten die weiten Falten des luftigen weißen Gewandes die schönen vollen Körperformen. Die schwellenden Conturen, die üppige Rundung wurden von dem rothsammetnen Divan nur um so scharf gezeichneter hervorgehoben. Das warme Colorit der Wangen vollendete in dem matten Lichte der Ampel das Bild der idealen Schönheit.

Festgebannt verharrte Ferdinand unter dem zitternden Schatten der Blüthenranken. Trunken sogen seine glühenden Blicke das sinnlich schöne Formengebilde ein.

Der Lauscher hielt den Athem an. Fast fürchtete er durch das Pochen seines Herzens verrathen zu werden.

Jetzt erklang das Lied. Felicitas neigte ihre Stirne gegen die Harfe, ihre kleinen Hände glitten an den Saiten hinunter und sanken nachlässig in den Schooß. Ihre Augen blickten mit einem träumerischen Ausdruck vor sich hin, fast auf den Platz hin gewandt, auf dem

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 132. **Donnerstag den 21. August** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 18. Aug. Der bisherige päpstliche Nuntius, Msg. Masella, hat heute Vormittag unsere Stadt verlassen; er begibt sich zunächst nach Rom.

München, 19. Aug. Die neue Gerichtsorganisation wirft bereits ihre Schatten vor sich her in Form zahlreicher Pensionirungen von Justizbeamten, welche bei der neuen Ordnung der Dinge nicht mehr mitthun können. So wurden neuerlich fünf Appellationsgerichtsräthe, ein Bezirksgerichtsdirector, drei Bezirksgerichtsräthe und fünf Landrichter (alle in den rechtsrheinischen Kreisen des Königreichs) wegen „Krankheit" in den dauernden Ruhestand versetzt. Bei der bisherigen Ordnung der Dinge würden diese wohl größtentheils noch einige Zeit mitgethan haben; aber mit der Aenderung der Gerichtsorganisation blieb am Ende keine andere Wahl als durch Pensionirung ihrer angegriffenen Gesundheit Rechnung zu tragen. — Die diesjährigen Absolutorialprüfungen an den humanistischen Gymnasien des Königreichs haben im Allgemeinen sehr günstige Resultate ergeben.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so hat die deutsch-russische Freundschaft vorläufig ihren Höhepunkt überschritten und nur das innige persönliche Band zwischen den Herrschern beider Reiche ist es, welches die gegenseitige Abneigung der russischen und deutschen leitenden Staatsmänner nicht schroffer zu Tage treten läßt. Die inspirirte russische Presse ergeht sich andauernd in Angriffen gegen die deutsche Politik und liebäugelt nach einem Bündnisse mit Frankreich, während diejenigen Organe, denen man nicht mit Unrecht eine gewisse Beziehung zu unserm deutschen Auswärtigen Amte nachsagt, eine solche Sprache gegen die russische Politik führen, wie man sie bisher nicht gewohnt war.

Münster, 14. Aug. Die gestern hier stattgehabte Versammlung des Klerus der beiden Diöcesen Münster und Paderborn war von mehr als 500 Geistlichen besucht; aus dem Verlauf der Verhandlungen ist Folgendes zu entnehmen: Die Versammlung erklärte, dem Minister v. Puttkamer ihr Vertrauen entgegenbringen zu wollen und beschloß deshalb, ihm eine Denkschrift zu überreichen, in welcher die „Nothlage auf dem Gebiete der Schule" dargelegt und Abhilfe erbeten würde. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde ebenso einstimmig beschlossen, eine Petition an beide Häuser des neu zu wählenden Landtags um Aufhebung der Maigesetze zu richten. Die Versammlung billigte das Verhalten des Centrums im Reichstage rückhaltlos; die Schutzzölle seien nothwendig für die Existenz der heimischen Industrie und Landwirthschaft gewesen. Die Finanzzölle hätten als neue Einnahmsquelle nicht vermieden werden können, weil die „vom Liberalismus begünstigten" Ausgaben im Reichs- und Staatshaushalt Deckung verlangten; Ersparnisse müsse und werde das Centrum nunmehr anstreben. Als eigentliche Parole aber wurde für die Neuwahlen ausgegeben: Aufhebung der Maigesetze.

Ausland.

Die Nothlage der englischen Landwirthschaft hat die canadische Regierung veranlaßt, neuerdings Schritte zur Förderung der Auswanderung von England nach Canada einzuleiten. Pächter und ländliche Arbeiter sind gerade die Classe von Auswanderern, deren man in Canada vor Allem bedarf und begehrt. Der canadische Minister der Landwirthschaft hat einen Vertreter in Liverpool ernannt, welcher ermächtigt worden ist, Abgesandten englischer Pächter eine freie Reise nach der Colonie mit Empfehlungen an die dortigen Behörden zu gewähren. Sobald sich eine Anzahl Pächter zusammenfinden, von denen anzunehmen ist, daß sie, sofern ihnen die Verhältnisse zusagen, mit einigermaßen ausreichenden Mitteln zur Ansiedlung, in Canada auswandern werden, soll der Vertreter der dortigen Regierung ihnen gestatten, auf je fünfundzwanzig Auswanderungslustige einen Abgesandten auf Kosten seiner Regierung nach Canada abzusenden, um sich dort Land und Leute in den Gegenden, welche ihnen passend erscheinen, anzusehen. Entschließen sich die Uebrigen zur Auswanderung, so beabsichtigt die canadische Regierung, sich ihnen gegenüber nach Möglichkeit entgegenkommend zu zeigen.

Aus Philadelphia vom 15. d. erhält die „Times" ein Telegramm, welches gegenüber den mehrfach erwähnten Silberdepeschen einen Rückzug darzustellen scheint und folgendermaßen lautet: Die Vereinigten Staaten regen auf dem diplomatischen Wege wie durch besondere beauftragte Vermittler den Zusammentritt eines zweiten Kongresses an, der die Silberfrage in Betracht ziehen und womöglich für die Doppelwährung sich entscheiden soll. Sie möchte den Kongreß nicht selbst zusammenrufen, sondern einer europäischen Macht diesen Schritt überlassen. Während Deutschland Neigung zeigt, eine neue Erörterung des Gegenstandes günstig aufzunehmen, ist es doch noch nicht abzusehen, ob irgend eine europäische Regierung gewillt ist, einen zweiten Kongreß einzuberufen, obwohl die amerikanische Diplomatie eifrig darauf hinarbeitet.

Vermischtes.

† Die Direktion der französischen Ostbahn hat wieder einen Extrazug von Nancy nach Paris angekündigt, was für Vergnügungs- und Geschäfts-Reisenden von Interesse sein dürfte. Der betreffende Extrazug verläßt Nancy Samstag, 30. Aug., Abends 11 Uhr und trifft am nächsten Vormittag 10 Uhr 10 Min. in Paris ein. Nach fünftägigem Aufenthalte in der Seinestadt erfolgt die Rückreise nach Nancy am 4. September 10 Uhr 10 Min. Abends. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt, wie gewöhnlich, in zweiter Classe 20 Frs., in dritter Classe 15 Frs.

† Kaiserslautern, 17. Aug. Die Entlassungs- und Aufnahmsprüfungen an dem kgl. protestantischen Schullehrerseminar der Pfalz sind gestern zu Ende gegangen und haben folgendes Resultat ergeben: Sämmtliche 30 Schüler des obern Curses dürfen in die Praxis übertreten; von den 52 Zöglingen des untern Curses haben 14 die Erlaubniß zum Vorrücken nicht erhalten; von 77 Präparanden, welche sich der Aufnahmsprüfung in das Seminar unterzogen, wurden 66 als zum Uebertritt befähigt erklärt, so daß der untere Seminarcurs im nächsten Jahre 78 Schüler stark sein wird. Eine Zahl, wie sie unsers Wissens noch niemals dagewesen ist und wodurch dem Lehrermangel bald abgeholfen sein wird.

† Kaiserslautern, 19. Aug. Wie wir vernehmen, soll die Steuer, welche die hiesigen Brauer in Folge des Malzaufschlages im letzten Jahre gezahlt haben, sich auf etwa 150,000 Mark belaufen. In erster Linie steht die Actienbrauerei mit 39,000 Mark.

f. Kaiserslautern, 19. Aug. Welche Anerkennung die der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Grunde liegende Idee, dieselbe zu einer instructiv wirkenden zu gestalten, auch auswärts findet, beweist die Thatsache, daß die Firma Mayer & Comp. in Kalk bei Köln a. Rh. dem Ausstellungscomite eine Unkrautsamen-Ausleasemaschine, für Gerste passend und zu 380 M. gewerthet, gratis für den Zweck der Verloosung überlassen hat. — Solche coulante Unterstützung des gemeinnützigen Unternehmens verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

† Nach dem Geschäftsbericht des Vorschußvereins Kaiserslautern beträgt der Reingewinn im ersten Semester des laufenden Jahres M. 7396.85. Die Mitgliederzahl ist um 2 gestiegen und beträgt 469.

† St. Wendel, 17. Aug. Allgemeines Mitgefühl erregt hier das Schicksal eines Gymnasiasten, welcher, vor einigen Tagen von einem Insect in die Oberlippe gestochen, gestern trotz aller ärztlichen Bemühungen an Blutvergiftung verstorben ist. Die telegraphisch aus Elversberg bei Neunkirchen herbeigerufenen Eltern trafen den hoffnungsvollen Sohn als Leiche an.

† Trier, 18. Aug. Für die 34. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner (24.—27. Sept.) dahier, hat der Reichskanzler für die Reichs-Eisenbahnen und der preuß. Handelsminister für die preuß. Staatsbahnen freie Rückfahrt der Theilnehmer gewährt. Da auch von Seite der bayerischen Staatsbahnen, der Rheinischen, der Hessischen Ludwigs- und der Pfälzischen Eisenbahnen den Theilnehmern an jener Versammlung Vergünstigungen zugestanden sind, so ist der Besuch der alten Treviris so viel als möglich erleichtert. Nach den bisherigen Anmeldungen werden Ge-

lieblen an, als fühlte sie sich sicherer unter seinem Schutze vor dem sie bedrängenden Schicksale und fühle sie in seiner Nähe eine Linderung ihres Schmerzes.

Mit weitgeöffneten Augen starrte Felicitas Mutter auf das vor sich entwickelnde Bild.

Ein solch leidenschaftlicher Ausbruch der Zuneigung ihrer Tochter zu Ferdinand überraschte sie.

Auch sie hatte Ferdinand während seiner kurzen Anwesenheit lieb gewonnen, ihr gefiel das offene, zuversichtliche, so wenig yankeemäßige Auftreten des jungen Mannes. Seit sie aber durch Mortimer erfahren, daß Ferdinand der Mörder ihres Gatten sei, seit Mortimer ihr versichert, daß man allgemein im ganzen Districte Ferdinand als einen solchen bezeichne, seit dem war ihre tiefwurzelnde Achtung in einen ebenso hochgradigen Haß verwandelt worden.

Sie war Mexicanerin und mit dem ihrem Volke eigenen heißblütigen Temperamente hatte sie geschworen, den an ihrem Gatten verübten Frevel zu rächen. Mein ganzes Vermögen werde ich einsetzen, um nur den Thäter zur Rechenschaft ziehen zu können, hatte sie finsteren Blickes ausgerufen. Mortimer war der Auftrag geworden, ungesäumt und ohne die Kosten zu scheuen, ans Werk zu gehen.

Sie trat hastig auf Ferdinand zu, welcher versuchte, die weinende Felicitas durch Trostworte zu beruhigen, ja, sie vergaß ihre stets zur Schau getragene Würde, und riß Felicitas unsanft aus den Armen Ferdinands. Flammenden Blickes trat sie vor den erstaunt Zurücktretenden hin, sie rief ihm im aufwallendsten Zorn zu: Wie, Sie wagen es noch, den Heuchler zu spielen! — Sie — Sie — wagen es mit ihren blutbefleckten Händen, mein unschuldiges Kind zu berühren? An Ihren Händen klebt Blut — Blut — Die Stimme versagte der Sprechenden ihren Dienst, Zorn, Haß, Verachtung hatte ihr Möglichstes gethan, zum Ausdrucke zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Was ist die höchste Zufriedenheit?

Wenn Jemand, der Einkommen-, Klassen-, Miethe- und Gewerbesteuer zahlt, an den Fürsten Bismarck ein begeistertes Gratulationsschreiben wegen des Zustandekommens des neuen Zolltarifs richtet, auf die Norddeutsche Allgemeine abonnirt und bei der nächsten Wahl Herrn von Varnbüller oder Herrn von Kardoff seine Stimme gibt. (Ulk.)

Aus einer Schulprüfung.

Inspektor: Ist kein Wirthstöchterchen da? — Ein Kind steht auf. (Wirths- und Metzgerstöchterchen.) — Inspektor: Ich komme zu euch und trinke drei halbe Schoppen Wein und esse einen Handkäs. Was bin ich schuldig? — Kind: Die drei halbe Schoppen Wein kosten 60 Pfg. — — Handkäs hämmer keen.

Amerikanisch.

Eine junge Dame von Oswego verlor, während sie in ihren Kirchensitz trat, eine Augenbraune. Der junge Mann, der sie begleitete, erblickte letztere auf dem Boden liegen und fiel in Ohnmacht — er glaubte nämlich, das Ding, das auf dem Teppich lag, sei sein Schnurrbart.

Tinte für Liebesbriefe

hat ein Tintenfabrikant in Chicago erfunden. Dieselbe ist nur 5 Tage leserlich. Nach Ablauf dieser Zeit wird das Papier, auf welches geschrieben war, wieder so weiß, wie es anfänglich war.

Recht tröstlich.

Herr (eingeseift)! „Aber ihre Seife beißt ja rein zum Teufelholen!“ — Barbier (das Messer wetzend): Einen Augenblick noch Geduld, ich werde Sie gleich kratzen.„

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 67. Donnerstag, den 21. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman

von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Um diese Zeit verbreitete sich in dem nahen Städtchen das Gerücht, jener Fancho sei ermordet worden.

Woher das Gerücht gekommen, wußte Niemand. Es verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Da ist ihm Recht geschehen, fügte man bedeutsam hinzu.

Das hat der Schuft verdient.

Wer mag der Mörder sein?

Wer weiß — !

Den Waltenbergs ist jedenfalls damit gedient!

Das ist's!

Und so lief die Nachricht von Mund zu Munde, wie eine Lawine anwachsend, ungeheuerliche Formen annehmend.

Mit Windeseile wälzte sich das Gerücht durch das Land hin.

Bald hatte es Fancho's Plantage erreicht.

Man bezeichnete Ferdinand bereits als den Mörder. Warum, weßwegen, aus welchem Grunde? Das wußte Niemand? Wo waren die Anzeichen eines Mordes, wo befand sich der ermordete Körper? Das Alles waren unbeantwortete Fragen. Nur das seltsame, spurlose Verschwinden Fancho's stand fest.

Genug, um der Phantasie die wildesten Sprünge zu gestatten.

Es fand sich keine Stimme, welche Ferdinand verurtheilte. Man versicherte bereits, daß man an seiner Stelle ebenso gehandelt haben würde. Daß Ferdinand der Thäter war, wurde damit bereits als sicher hingestellt.

Freilich, es verstößt gegen das Gesetz wandten Einige ein.

Nach dem todten Buchstaben — ja! antwortete man wieder.

Mortimer war der Erste gewesen, welcher Madame Fancho die schreckliche Nachricht übermittelt hatte.

Er versehlte nicht, ehe diese noch das Entsetzliche erst begriffen, hinzufügen, daß Ferdinand als der Thäter bezeichnet werde.

Mortimer hatte seine traurige Botschaft so vermittelt, so unvorbereitet vorgetragen, daß Madame Fancho mit einem Aufschrei ohnmächtig niedergesunken war.

Felicitas war hinzugeeilt.

Mein Gott! was ist geschehen?

Die kleinen Augen Mortimers blitzten in unverholenster Schadenfreude auf. Kennen Sie vielleicht den jungen Waltenberg? erklang es aus seinem Munde fast höhnisch. Er war dicht an Felicitas herangetreten.

Was soll diese Frage? Ich frage Sie, was meiner Mutter geschehen?!

Hm, früh genug werden Sie es erfahren.

So sprechen Sie doch! rief Felicitas zürnend und beängstigt zugleich aus, den hämischen Gesichts-Ausdruck Mortimer's mit Unruhe bemerkend.

Nun — nun, — dieser saubere Dandy, der junge Waltenberg nämlich soll Ihren Herrn Vater — erschossen haben!

Was? — wer?

Jeder Blutstropfen war aus Felicitas' Wangen gewichen. Sie schien den Sinn von Mortimers, in beispiellosester Roheit gegebener Auskunft nicht zu glauben, oder eben dieserhalb nicht verstanden zu haben.

Nun man sagt wenigstens so! Der junge Waltenberg soll ganz bestimmt der Mörder sein?

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 133. Samstag den 23. August 1879.

Deutsches Reich.

München, 20. Aug. Fürst Bismarck traf heute früh 8 Uhr von Kissingen ein und reiste halb 10 Uhr nach Gastein weiter. — Der neuernannte Nuntius, Msgr. Roncetti ist aus Rom hier eingetroffen.

In dem „Gesetz- und Verordnungsblatt" wird eine in Rücksicht auf das Reichsgesetz vom 23. Juli d. J., betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, erlassene kgl. Verordnung veröffentlicht, welche folgendes bestimmt: „§ 1. An Stelle des § 10 Unserer Verordnung vom 4. Dezember 1872, den Vollzug der Gewerbe-Ordnung betreffend, treten folgende Bestimmungen: Die Erlaubniß zum Betriebe einer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft und des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus (§ 33 der Gewerbe-Ordnung) wird von den Distriktsverwaltungsbehörden, in München von dem Magistrat, ertheilt. Hierbei bestimmen Wir, daß a. die Erlaubniß zum Ausschenken von Branntwein oder Liqueur, sowie zum Kleinhandel mit diesen Getränken allgemein, b. die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier oder anderen nicht unter a fallenden geistigen Getränken in Ortschaften mit weniger als 15,000 Einwohnern, sowie in Ortschaften mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche dies durch Ortsstatut (§ 142 der Gewerbeordnung) festgesetzt wird, nur dann ertheilt werden darf, wenn ein Bedürfniß hiefür vorhanden und nachgewiesen ist. Als Kleinhandel in diesem Sinn ist der Verkauf in Quantitäten unter zwei Liter anzusehen, sofern derselbe nicht in versiegelten Flaschen von mindestens einem halben Liter erfolgt. § 2. Die Erlaubniß zum Betriebe des Geschäfts eines Pfandleihers (§ 34 neu der Gewerbe-Ordnung) wird von den Distriktsverwaltungsbehörden, in München von der Polizeidirektion ertheilt. Dieselben Behörden entscheiden auch über die Zurücknahme der Erlaubniß gemäß § 54 der Gewerbeordnung. In Ortschaften, für welche dies durch Ortsstatut (§ 142 der Gewerbeordnung) festgesetzt wird, darf die Erlaubniß zu diesem Geschäftsbetriebe nur dann ertheilt werden, wenn ein Bedürfniß hiefür vorhanden und nachgewiesen ist." § 33 der Gewerbeordnung war auf die Pfalz vermöge nachstehender Bestimmung des Einführungsgesetzes vom 12. Juni 1872 bisher nicht anwendbar: „Insoweit bisher in Bayern der Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft oder des Kleinhandels mit geistigen Getränken, dann der Ausschank der eigenen Erzeugnisse an Getränken ohne polizeiliche Erlaubniß statthaft war, bedarf es einer solchen auch in der Folge nicht." Die obige Verordnung hat jedoch auch Anwendbarkeit auf die Pfalz.

Berlin, 19. Aug. Dem Reichstagspräsidenten v. Seydewitz wurde gestern das Patent seiner Ernennung zum Oberpräsidenten von Schlesien zugestellt.

Berlin, 20. Aug. Die „Provinzial-Correspond." hält in einem „Die Parteistellung bei den Wahlen" überschriebenen Artikel gegenüber mehrseitigem Widerspruch fest daran, daß die Losung bei den Wahlen keine andere sein könne, als nationale Arbeit und Selbstständigkeit oder Abhängigkeit des nationalen Wohlstandes von den Leistungen der fremden Industrien. Die Correspondenz erklärt sich gegen die Behauptung, daß die Mittelstellung des Zolltarifs, also der Schutz der nationalen Arbeit, nicht zu den Aufgaben des Landtags gehöre. Die Regierung müsse die Männer, von denen sie Unterstützung im Landtage erwarten dürfe, vor Allem daran mit Sicherheit erkennen, wie dieselben sich zu der wichtigen Entscheidung der Reichspolitik stellen, wofür die Staatsregierung mit aller Energie einzustehen die Pflicht und den Willen habe.

Die „Prov.-Korr." bekämpft ferner die von liberalen Blättern hervorgerufene Furcht vor dem ungreifbaren Schreckbilde, das man Reaktion heiße. Die Regierung müsse erwarten, daß diejenigen Wähler, welche entschlossen seien, die Regierung zu unterstützen, von den Wahlbewerbern das Erkennungszeichen fordern, woran zur Zeit Freunde und Gegner der Regierung am sichersten zu unterscheiden seien: Erklärung für Schutz oder für Preisgebung der nationalen Arbeit.

Der Zeitungskrieg russischer Journale gegen Deutschland dauert fort und der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", in welchem das russenfreundliche Verhalten des Fürsten Bismarck auf dem Berliner Congreß nachgewiesen wurde, findet in der russischen „Petersburger Zeitung" einen übeln Widerhall. Das russische Blatt ereifert sich über die deutsche Niedertracht, die Alles thut, um dem unschuldigen Rußland in jeder erdenklichen Weise zu schaden und die nicht ruhen wird, bis die baltischen Provinzen von Rußland abgerissen und dem germanischen Reiche einverleibt sein werden. Großen Erfolg werden nun diese Hetzereien zwar unmittelbar nicht haben können, aber sie werden doch immerhin eine Mißstimmung zwischen Deutschland und Rußland vorbereiten helfen und den Weg zu einer politischen Gegnerschaft bahnen.

Ausland.

Paris, 20. Aug. Die jetzt erfolgte Bekanntmachung von Lesseps bestätigt, daß die zur Durchstechung der Landenge von Panama gebildete internationale Kanal-Gesellschaft bereit sei, den eingezahlten Betrag der gezeichneten Aktien zurückzuzahlen. Lesseps erklärt darin, daß er des schließlichen Erfolges des Unternehmens gewiß sei und nach Amerika gehen werde, um die Frage der Ausführung des Unternehmens zu lösen.

Dem „Berl. Tagbl." wird aus Petersburg unterm 18. d. telegraphirt: Auf Grund einer Benachrichtigung, daß die Niederlage einer Kleinhandlung auf der Wyborger Seite des Besborodko-Prospekt bedeutende Pulvervorräthe aufbewahrte, beschlagnahmte die Polizei am Samstag Nacht einen dort gerade ankommenden Transport von mehreren Wagen. Auf denselben waren außer drei Kisten mit Pulver auch andere Sprengstoffe sowie gefüllte Granaten. In der Niederlage wurden 200 Kilo Pulver und andere Sprengstoffe vorgefunden. Der Ladenbesitzer, welcher das alte Geschäft vor Jahresfrist gekauft, wurde verhaftet und das Geschäft versiegelt.

Vermischtes.

h St. Ingbert, 21. Aug. Da hier noch vielfach über die Vortheile, welche der erfolgreiche Besuch einer vollständigen Lateinschule gewährt, Unkenntniß besteht, so werden im Nachstehenden die hauptsächlichsten Rechte bezeichnet, welche die Absolventen einer vollständigen Lateinschule genießen.

1. Schüler, welche eine fünfklassige Lateinschule mit vier Ordinarien besucht haben, sind zum Uebertritt in die I. Gymnasialklasse eines humanistischen Gymnasiums ohne Prüfung berechtigt, wenn sie das Zeugniß der Reife erhalten haben.

2. Nur solche Schüler, welche die dritte Classe der Lateinschule besucht und die Berechtigung zum Vorrücken in die vierte erhalten haben, sind zum Eintritt in den I. Kurs des Realgymnasiums ohne vorhergehende Prüfung berechtigt.

3. Die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst gewährt der erfolgreiche Besuch der I. Gymnasialklasse eines humanistischen oder des III. Kurses eines Realgymnasiums.

4. Da nach Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. März 1875 nur derjenige als Apothekerlehrling angenommen werden kann, welcher sich an einer Anstalt, an welcher Latein obligatorischer Lehrgegenstand ist, das Zeugniß der Reife für den einjährigen Freiwilligendienst erworben hat, so ist der Besuch der Lateinschule für alle Diejenigen geboten, welche sich dem Berufe eines Apothekers widmen wollen.

5. Für Diejenigen, welche sich dem Post-, Eisenbahn- oder selbstständigen Telegraphendienst zu widmen gedenken, ist von Wichtigkeit, daß der erfolgreiche Besuch einer vollständigen Lateinschule zur Aufnahme als Adspirant ohne Prüfung berechtigt.

6. Nach allerhöchster Verordnung vom 29. September 1869 befähigt der Besuch einer vollständigen Lateinschule zum Eintritt in ein Schullehrerseminar mit der Bedingung des Bestehens einer Aufnahmsprüfung und des Nachweises über genossenen Privatunterricht in der Musik.

7. Der erfolgreiche Besuch der Lateinschule, verbunden mit dem Absolutorium der Realschule erwirbt die Zulassung zur theoretischen Geometerprüfung.

8. Laut Justizministerialblatt vom 13. Juli 1871 haben die

Candidaten des Gerichtsvollzieherdienstes den Nachweis des mit Erfolg gepflogenen Besuches einer vollständigen Lateinschule zu liefern.

9. Nach allerhöchster Verordnung vom 26. Mai 1869 ist die Aufnahme von Forstschutzdienst-Adspiranten unter anderem auch bedingt durch den Besuch der 5 Lateinklassen mit der Befähigungsnote zum Uebertritt in die nächsthöhere Unterrichtsanstalt.

10. Nach den vom k. Kriegs-Ministerium am 23. Mai 1875 erlassenen Bestimmungen über die Aufnahme von Zöglingen in das k. bayr. Cadetten-Corps können nach § 4 und 10 nur Diejenigen zur Prüfung in die I., II. oder III. Klasse dieser Anstalt zugelassen werden, welche die drei resp. auch vier oder fünf Klassen einer Lateinschule besucht und die Erlaubniß zum Vorrücken in die nächst höhere Classe erhalten haben.

† Kusel, 20. Aug. Der Student aus Würzburg, dessen Velociped-Wettfahrt mit der Eisenbahn in vielen Blättern erwähnt wurde, befindet sich seit einigen Tagen hier zum Besuch in einem ihm befreundeten Hause und erfreut die hiesige Einwohnerschaft nicht selten durch seine Gewandtheit. Das sehenswerthe Velocped interessirt besonders auch das Bahnpersonal, vor Allem die Lokomotivführer. Das große Rad des Velocpeds hat eine Höhe von 1,35 m, d. i. genau die Höhe der Räder einer Personenzugmaschine.

† In Breitenbach wurde der Feldschütze Göttel in der Nacht vom 16. auf den 17. Aug. mit einem Kübel kochenden Wassers übergossen, als er schlafend im Bette lag. Göttel war Abends, wie es heißt in angeheitertem Zustande, von Waldmohr, wo er in der Polizeigerichtssitzung zu erscheinen gehabt hatte, zurückgekehrt. Er ist durch Brandwunden derart verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Im Verdacht der Thäterschaft steht die Frau des Verletzten, die jedoch leugnet. Göttel ist Vater von sechs Kindern. (Göttel ist an diesen Brandwunden gestorben.)

† Kirchheimbolanden, 20. Aug. In der Rittershach'schen Fabrik ereignete sich gestern Nachmittag ein schrecklicher Unglücksfall. Der fünfzehnjährige Sohn des Tünchers Peter Unfricht in der Breitstraße, welcher in der genannten Fabrik beschäftigt war, wurde von dem Treibriemen der Transmission erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Er erlitt an beiden Armen schwere Brüche, die beiden Oberschenkel sind gebrochen, außerdem scheint er bedenkliche innere Verletzungen davongetragen zu haben.

J. Kaiserslautern, 20. Aug. Zur Bewerkstelligung einer sachgemäßen, instructiv wirkenden Aufstellung und Anordnung der zur landwirthschaftlichen Ausstellung zu bringenden Gegenstände wird das Komite allen jenen, welche ihre Anmeldung rechtzeitig einsenden, für jede angemeldete Gruppe ein Specialformular zur Ausfüllung zustellen. Für einzelne Gruppen ist dies bereits geschehen.

† Saarbrücken, 18. Aug. Der erste Deutsche, welcher 1870 in französische Kriegsgefangenschaft gerieth und darin vom 19. Juli bis 7. August jenes Jahres bleiben mußte, Herr Kaufmann F. H. Müller von hier, wurde gestern zur Erde bestattet. Mit seiner Gefangenschaft hatte es folgende Bewandtniß. Müller hatte eine Tochter, welche sich zur Zeit, als der deutsch französische Krieg ausbrach, in einem Pensionate zu Nancy befand. Sie hatte ihm geschrieben, daß sie am 19. Juli hier eintreffen würde. Da aber am vorhergehenden Tage die Züge von Forbach nicht mehr hier eingelaufen waren, so begab sich Müller am 19. Juli früh Morgens von hier nach Forbach, um dort seine Tochter zu erwarten. Der erste Zug von Metz brachte aber nur französisches Militär und keine Passagiere, und als die Soldaten den neugierig und vergeblich nach seiner Tochter schauenden Mann sahen, glaubten sie, er sei ein deutscher Spion und schleppten ihn zur Kirche, welche als Arrestlocal diente. Nur mit Mühe konnte er durch die ihn escortirenden Soldaten vor Insulten des Pöbels gerettet werden. Als er später auf seinen Wunsch vor den General Frossard geführt wurde, konnte dieser sich nicht entschließen, ihn frei zu lassen, er gestattete ihm aber, sich in Forbach ein Logis zu suchen, frei herum zu gehen und sich täglich drei Mal beim Polizeicommissar zu melden. Als er am Morgen des 6. August sich abermals beim Polizeicommissär melden wollte, denuncirte ihn der über die Straße bummelnde Pöbel als Spion und die Soldaten richteten schon ihre Chassepots auf ihn. Rechtzeitig bemerkte dies der Commissair und rief den Soldaten zu: „Dieser Mann steht unter dem Befehl des Commandanten." Darauf schulterten sie ihre Gewehre und der Commissair, der ihn kannte und für unverdächtig hielt, rieth ihm, sich in die Wohnung des Bürgermeisters zu begeben, weil er ihn nicht mehr schützen könne. Hier wohnte Frossard und er wurde gut aufgenommen. Am 7. August früh gegen 4 Uhr rückten preußische Cavallerie-Regimenter ein und als die ersten preußischen Soldaten sich sehen ließen, lief er ihnen freudig entgegen, sie als seine Retter aus Todesgefahr begrüßend. Am 7. Morgens 11 Uhr kam er wohlbehalten nach 18tägiger Gefangenschaft bei den Seinen wieder an. Die ausgestandene Angst hatte seine Nerven derart angegriffen, daß er bis zu seinem Tode an den Folgen seiner Gefangenschaft zu leiden hatte.

† Kreuznach, 18. August. Aus Paris erhielt ein hiesiger, in der Neustadtstraße wohnender Kaufmann einen Brief mit folgender Aufschrift: „Monsieur F . . . . K . . . ., négt, Schritt fahren, à Kreuznach." — Wer weiß, daß in der Nähe der Brücke eine Warnungstafel für Fuhrwerke „Schritt fahren" angebracht ist, wird leicht den Schlüssel zu jener Briefadresse finden.

† Frankfurt, 20. Aug. Vorige Woche wurde ein Bursche von den Geschworenen von der Anklage des schweren Diebstahls freigesprochen. Derselbe benutzte die erlangte Freiheit dazu, in demselben Hause, wo ihm der frühere Diebstahl zur Last gelegt wurde, einzubrechen und zu stehlen.

† Karlsruhe, 20. Aug. Wie die „B. L.-Z." hört, ist das Hotel Grosse hier an den langjährigen Geschäftsführer des „rothen Hauses" in Straßburg, Fischer, um den Preis von 400,000 Franken einschl. Inventar verkauft worden.

† Passau, 14. Aug. Die Obsternte verspricht heuer bei uns einen außerordentlich reichen Ertrag. In unserer ganzen Umgebung sind die Birn- und Aepfelbäume theilweise mit einer solchen Masse von Früchten beladen, daß das rechtzeitige Stützen der niederhangenden Aeste zur Nothwendigkeit wird, sollen nicht die Bäume erheblichen Schaden leiden. Gegen alle Erwartungen sind aber die Nußbäume beladen. Es ist keine Seltenheit, daß ein Zweig dieser Bäume mit einem Knäuel von 5 bis 8 Stück ausmündet, so daß die Blätter trotz ihrer Breite vor den Früchten verschwinden.

† München, 18. Aug. Zur Bearbeitung der Einführungsbestimmungen anläßlich der Wirksamkeit der Reichsjustizgesetzgebung müssen im Justizministerium die einzelnen Referenten eine Thätigkeit entwickeln, welche an's Unglaubliche grenzt. Obwohl alle nöthigen Einleitungen hiezu schon früher getroffen waren, so erweist sich der auf den 1. October d. Js. festgesetzte Einführungstermin als fast verfrüht und wäre es nach Ansicht hervorragender Capacitäten vortheilhafter gewesen, den genannten Termin auf den 1. Januar 1880 zu verlegen.

† Koblenz. In der Koblenzer Zeitung lesen wir folgenden merkwürdigen Fall von Selbstanklage: Kürzlich erschien auf dem hiesigen Polizeiamt ein Mann und verlangte in Haft genommen zu werden, weil er sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Am verflossenen Sonntage, so erzählte er, habe er in seinem Heimathsorte Rolandseck mit seiner Frau einem Tanzvergnügen beigewohnt, und weil er mit einer Nachbarin ein Tänzchen gemacht, habe seine Ehehälfte ihn deshalb vor einem zahlreichen Publikum geohrfeigt. Hierüber erzürnt, habe er, mit seiner Frau auf der Straße angelangt, diese in den nahe vorbeifließenden Rhein geworfen und sei ihr nachgesprungen, um sie noch einige Male zu „tunken". Erst als sie nach ihren Kindern geschrieen, habe er sie wieder aus dem Wasser gezogen. Um nicht schmachvoll von der Polizei seiner Heimath aufgegriffen und hierher transportirt zu werden, habe er sich von Hause entfernt, und bitte nun, daß das nöthige Verfahren gegen ihn eingeleitet werde. Da der aufgeregte Zustand des Mannes so wie dessen recht außergewöhnliche Mittheilungen der Vermuthung Raum gestatteten, daß derselbe nicht ganz geistesklar sei, so wurde die Heimathsbehörde um Aufklärung ersucht. Letztere ist bereits eingetroffen: die Angaben des reuigen Gatten beruhen auf Wahrheit.

† Köln, 18. Aug. Das große Dombaufest soll nicht an dem Jahrestage der Grundsteinlegung, vielmehr an dem, an welchem Friedrich Wilhelm IV. im Jahr 1842 den Grundstein zum Fortbau legte, gefeiert werden. Von allen den hohen und höchsten Herrschaften, die der zweiten Grundsteinlegung beiwohnten, leben nur noch wenige, u. A. unser Kaiser Wilhelm, der damals als Prinz von Preußen hier weilte, und der Domprobst Dr. München, beide jetzt schon in den 80er Lebensjahren weit vorgerückt. Bei dem letzten Zusammensein versprachen sich beide, sie würden, wenn möglich, bei dem Vollendungsfest zugegen sei. (Fr. J.)

† (Loreley mit Heidelbeeren.) Das „Leipziger Tageblatt" erzählt: Ein junger Ehemann aus Leipzig, welcher mit seiner Auserwählten sich auf der Hochzeitsreise befindet, hat bei der Vorüberfahrt am Loreleyfelsen einen Böllerschuß, wie sie dort des Echo's wegen abgefeuert werden, sehr theuer bezahlen müssen. Als nämlich der Schuß krachte, fiel die junge Frau nicht nur in Ohnmacht, sondern auch in eine auf dem Verdecke des Schiffes neben ihr stehende Kiepe mit Heidelbeeren. Dieser Unfall kostete ihrem Gatten 7 Mk. 20 Pf. für die zerquetschten Beeren, 90 Mk. für das gänzlich verdorbene Kleid, 4 Mk. für ein Paar gelbe Handschuhe, 50 M. für eine Pariser Spitzentasche mit darauf gesticktem kleinen Amor, 8 Mk. 50 Pf. für Wiederherstellung des Paletots und 20 Mk. für einen neuen Hut, indem der alte von dem zur Rettung herbeieilenden Besitzer der Heidelbeeren zertreten wurde. Der Schuß kostete dem Neuvermählten demnach 179 Mk. 70 Pf. und als Zugabe hatte er auch noch den Schreck.

† Ein drolliger Brief mit der Einlage von 50 Mark ist dieser Tage an einen Berliner Rechtsanwalt von einem seiner Clienten angekommen. Das Schreiben lautet nach der Magd. Ztg.: „Bester Herr Anwalt. Sie haben mich vor etwa 6 Monaten ver-

theidigt, wo ich einen Hund auf den Hausirer Wenzlaff gehetzt, den das Thier furchtbar zerbissen und ich noch gehauen haben soll. Ich konnte damals bloß 10 Mark Vorschuß geben, aber Sie haben doch einen von ihren Arbeitern hingeschickt, der seine Sache sehr gut gemacht hat, denn ich mußte selber staunen, daß ich freigesprochen wurde. Ihr Vertreter sprach für mich so schön und so merkwürdig, daß ich beinahe selber glaubte, der Wenzlaff hat Unrecht. Wenn der Herr noch so lange gesprochen hätte, so wäre es beinahe dahin gekommen, daß der Hund nicht den Wenzlaff gebissen, sondern daß Wenzlaff den Hund gebissen hat. Ich bedanke mich für die Freiheit, die ich Ihnen verdanke, und schicke Ihnen hier noch 50 Mk. als Lohn für die Vertheidigung, wovon Sie ja dem jungen Mann etwas abgeben können."

† Auf der Seifen-Ausstellung in Hamburg, welche demnächst eröffnet werden wird, kommt u. A. ein Seifen-Monument im Gewichte von — 25 Centnern zur Ausstellung. Es ist dies eine mit einem kolossalen Sockel versehene Büste des Kaisers in Seife, 3 Meter hoch und in der Seifenfabrik des Herrn C. Wittmaack in Segeberg hergestellt. Das Monument ist in den verschiedensten Farben zusammengestellt.

† Eine Bremer Bohrgesellschaft, welche durch einen in Amerika ausgebildeten Ingenieur in der Lüneburger Haide mit amerikanischen Maschinen und Werkzeugen hat bohren lassen, fand in der Feldmark Odesse, eine Stunde von Peine, bei einer Tiefe von etwa 180 Fuß Schmieröl, und hat seitdem ununterbrochen im Ganzen etwa vier Monate lang täglich 8—10 Ctr. dieses Oeles durch Pumpen gewonnen, im Ganzen also 1000 bis 1200 Ctr. Die große Menge von Gasen, welche dem Loche entströmen, werden durch ein Rohr unter den Kessel geleitet, der die Pumpmaschine treibt, und mit zum Heizen verwandt. Da nach den Ergebnissen der amerikanischen Erfahrungen dies Schmieröl als Petroleum aus größerer Tiefe durch die Gase hervorgetrieben gilt, so hat die Gesellschaft unweit davon ein zweites Loch zu einer Bohrung in größerer Tiefe begonnen, um das Vorhandensein des eigentlichen Brennöls festzustellen. In geringerer Entfernung davon hat eine andere Gesellschaft schon in der geringen Tefe von 60 Fuß eine nicht unerhebliche Menge Schmieröl angetroffen. Die Thatsachen lassen nun zum ersten Male wohl die vielfachen Spuren von Petroleum, welche man bei Odesse und nicht weit davon, insbesondere in Hänigsen, über eine größere Fläche verbreitet findet, in einem ganz anderen Lichte erscheinen und geben der Hoffnung auf Gewinnung einer größeren Menge von Petroleum in Deutschland eine festere thatsächliche Grundlage.

† Helgoland, 17. Aug. Gestern Nachmittag landete Hier Prinz Heinrich XX. von Reuß (köstritzer Linie, geb. 1852) mit seiner Braut, Clotilde Loisset, geb. Roux, der kühnen und anmuthigen Parforcereiterin vom Circus Renz, drei der Braut verwandte Damen, ihrem Vater Herrn Roux und einem Rechtsbeistande aus Hamburg. Heute Morgen leisteten der Prinz und seine Braut vor dem hiesigen Polizeigericht den Offenbarungseid, daß kein Ehehinderniß obwalte, und erhielten darauf den vom Gouverneur ausgestellten sogenannten Königsbrief, der die Trauung genehmigte. Nachmittags fand die kirchliche Einsegnung statt. Die Neuvermählten werden noch einige Zeit auf Helgoland als Curgäste verweilen.

† Paris, 16. Aug. Ueber das Unglück, welches sich gestern Morgen auf der Eisenbahn von Argentan nach Granville ereignete, vernimmt man folgendes Nähere: Der Zug Nr. 51, der um 5½ Uhr von Argentan abfährt, hatte Flers zur vorgeschriebenen Zeit mit einer bedeutenden Anzahl Reisenden verlassen, die das Himmelfahrtsfest im Seebade von Granville zubringen wollten. Von Dreux an hat die Bahn nach Granville nur ein Geleise. Um 7 Uhr 10 Min., begegnete der Zug Nr. 51 in einem ziemlich tiefen Einschnitte, dessen starke Biegung nur auf kurze Strecke die Aussicht gestattet, einem Güterzuge, der mehr als eine Stunde verspätet war, und die Bahn frei wähnend, mit vollem Dampfe fuhr. Die Entfernung zwischen den beiden Zügen war in dem Augenblicke, als die Maschinenführer die Gefahr erkannten, zu gering, um mit Erfolg bremsen zu können; der Zusammenstoß war deshalb fürchterlich. Man hörte ihn auf 5 Kilometer Entfernung. Die beiden Locomotiven waren ineinander gedrungen. Die ersten Personenwaggons, die sich an den Gepäckwagen anschlossen, waren buchstäblich zermalmt. Der Anblick der ineinander gefahrenen Locomotiven, der zerbrochenen Wagen, des zerstreuten Gepäcks ist schrecklich. Die Zahl der Todten belief sich nach den letzten Nachrichten auf 10, die der Verwundeten ist schwer festzustellen.

† Vor dem Schwurgerichte in Aix ist eine junge Frau Namens Baptistine Fabet wegen dreifachen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Sie hatte eine Frau, in deren Diensten sie gestanden, dann seinen Oheim ihres Gatten und zuletzt ihren Gatten selbst durch Arsenik ums Leben gebracht.

† Bombay, 11. Juli. Auf der Radschputana-Staats-Eisenbahn hat ein gräßliches Unglück stattgehabt. Eine Brücke über einen Fluß gab nach, als der Zug darüberfuhr, die Locomotive und 4 Waggons stürzten ins Wasser und 40 Personen verloren dabei das Leben.

Marktberichte.

Zweibrücken, 21. August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 22 Pf., Korn 8 M. 25 Pf., Gerste zweireihige 7 M. 67 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 5 M. 91 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 81 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 3 M. 50 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 93 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Königliche Lateinschule
St. Ingbert.

Das Studienjahr 1879/80 beginnt Donnerstag den 25. September mit der allgemeinen Einschreibung. Neu eintretende Schüler haben Geburts- und Impfschein, sowie die früheren Schul- oder Studienzeugnisse vorzulegen.

In die I. (unterste) Klasse können solche Schüler eintreten, welche das neunte Lebensjahr erreicht haben und sich über den Besitz der für die vierte Klasse der Volksschule genügenden Kenntnisse in der Religion, im Deutschen und Rechnen auszuweisen vermögen. Die Aufnahms- und Nachprüfungen finden am 27. und 29. September statt.

St. Ingbert, den 20. August 1879.

Königliches Subrectorat:
Barnikel.

Sonntag, den 24. August 1879
am Vorabend des Geburts- und Namensfestes S. M. unseres Königs Ludwig II.

BALL

bei **Georg Jung.**

Entrée 1 Mk.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Ich beehre mich andurch ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. September 1879 an ein

Geschäfts- und Consultations-Bureau

in **St. Ingbert** errichten und im **Hôtel Laur** daselbst Wohnung nehmen werde.

Waldmohr, 18. August 1879.

Hochachtungsvollst
Ph. Fitz,
z. Z. I. Gehilfe des k. Gerichtsvollziehers Fitz dahier.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich unter'm Heutigen am hiesigen Platze als

Metzger

etablirt habe, und wohne im **Grewenig'schen Hause** neben Herrn C. V. Graffion.

Unter Zusicherung guter Waare bei reeller Bedienung empfehle ich mich Hochachtungsvollst

N. Schmitt.

Schnappbach, den 20. August 1879.

Inserate

für den in erster Auflage in 5000 Exemplaren erscheinenden **Katalog** der
pfälz. landwirthsch. Ausstellung zu Kaiserslautern
vom **4. bis 12. Oktober d. J.,** nimmt entgegen
Das Bureau der pfälz. landwirthsch. Ausstellung.

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liquer.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klostertrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.

Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur
München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Blieskastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Augenklinik

von

Dr. G. Zwicke jr.,

Saarbrücken, Vorstadtstr. 29.

Ordination:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags „ 2—3 „

Jänisch's Tafel-Lager-**Bier,**
selbstgekelterten reinen **Wein,**
stets frische **Sülze,**
hochfeinen **Schweizerkäse**
sowie
selbst-marinirte Neue Holl.
Voll-Häringe
empfiehlt
Joh. Jos. Heinrich.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Für Damen!

Ed. Kramer & Co. in Leipzig erscheint die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neu **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt zu jeder Zeit auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Ein grau und schwarz gefleckter **Hund,** Bastard von einem Pudel, ist mir am Dienstag zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben bei Mathie, Bergmann und Wirth in Schieren, abholen.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Juli 1879.

A. Geburten:

1. Juli. Anna Margaretha, T. v. Georg Landshuter. 2. August, S. v. Jacob Maurer. 6. Magdalena, T. von Jacob Andres. Anna, T. v. Joseph Ruffing. Maria, T. v. Fried. Grund. 7. Peter, S. von Adam Benoit. Nicolaus, S. v. Nicolaus Wild. 10. Friedrich, S. von Friedrich Becker. Christian, S. von Nicolaus Müller. Helena, T. v. Philipp Schwarz. 14. Johann, S. von Peter Weber. Christina, T. von Friedrich Eckerlein. 15. Heinrich, S. von Joseph Wagner. 16. Johann, S. von Peter Bosche. Margaretha, T. von Peter Hager. Karl, S. von Christian Stahl. 17. Katharina, T. von Philipp Ripplinger. 19. Louisa Helena, T. von Joseph Fiack. 20. Elisabetha, T. v. Friedrich Frisch. 21. Franz Ludwig, S. von August Vogel. Jacob, S. von Johann Kiehl. Margaretha, T. von Philipp Christ. 22. Heinrich, S. von Georg Steinfelz. Johann, S. von Andreas Stolz. 23. Maria, T. v. Johann Paul Weiser. Anna, T. von Balthasar Gebhardt. Margaretha, T. von Nicolaus Weber. Johann, S. von Franz Ganster. Elisabetha, T. von Andreas Schmitt. 24. Jacob, S. von Jacob Leonhardt. Sophia, T. von Daniel Hoffmann. 25. Jacob, S. von Peter Jung. 27. Elisabetha, T. v. Joseph Schwarz. Philippina, T. von Carl Renner. 28. Nicolaus, S. von Johann Morlo.

B. Eheschließungen:

8. Juli. Theobald Schunk mit Carolina Zentz. 10. Jacob Lembert mit Maria Krill. 17. Georg Fischer mit Margaretha Krill. 19. Leopold Ast mit Anna Schmelzer. 24. Johann Lembert mit Elisabetha Lembert. Johann Carl Spengler mit Anna Martini. Georg Detemple mit Gertrauda Brausen. 26. Carl Christian Bellaire mit Amalia Walter. 29. Jacob Luck mit Louisa Albrecht.

C. Sterbfälle:

1. Juli. Maria Louisa Schaller, 71 Jahr alt, Ehefrau von Wilhelm Chandon. Peter Arnold, 52 Jahr alt, Ehem. von Margaretha Schmitt. 2. Johann Senger, 23 J. alt, S. von Nicolaus Senger. 3. Christian Jungfleisch, 64 J. alt, Wittwer von Barbara Schmelzer. Andreas Eckert, 51 J. alt, Wittwer von Barbara Unbehend. 13. Maria Preßmann, 31 J. alt, Ehefr. von Christian Marx. Johann Paul Hölzhöber, 47 J. alt, Ehem. von Henriette Spaniol. 14. Maria Duy, 81 J. alt, T. von Werner Duy. 18. Susanna Lutz, 31 J. alt, Ehef. von Johann Spieß. 20. Adam, 4 J alt, S. von Elisabetha Suttor. 23. Magdalena, 2 J. alt, T. von Johann Schlickling. 27. Maria Grewenig, 60 J. alt, Wittwe von Joh. Jung. Nicolaus, 2 J. alt, S. von Balthasar Gebhardt. Barbara Maier, 36 J. alt, Ehefr. von Heinrich Klahm. 28. Adolph, 48 J. alt, S. von Johann Adam Becker.

St. Ingbert, 14. August 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die **Probenummer** der Neuzeit V sofort zugesendet!

Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition ꝛc. ausliegenden Probenummer der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlichst gebeten!

Die Neuzeit, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, **ist das billigste aller Familienblätter.**

Der Inhalt der Neuzeit ist interessant und gediegen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer à 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die Neuzeit V — wöchentlich eine Nummer — nur 1¼ Mark. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) à 25 Pfennig; jedes Heft à 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Vierwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) à 50 Pfennig; jedes Doppelheft à 50 Pf. ist stets auch einzeln zu haben!

Die Neuzeit bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien ꝛc., daß ein Jeder, wenn er die Neuzeit durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechselung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für Jeden sehr einfach, sehr leicht und **sehr billig!**

Die Neuzeit ist zu haben:

durch die Post in 13 Wochennummern für 1¼ Mark vierteljährlich. —

durch jede Buchhandlung
durch jede Journal-Expedition
durch jede Zeitungs-Expedition
= in Wochennummern à 10 Pfennig!
in Hefter à 25 Pfennig!
in Doppelheften à 50 Pfennig!
in 13 Wochennummern für 1¼ Mark vierteljährlich!

Die Verlagshandlung von **Werner Große** in Berlin, SW. Besselstraße 17.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ **Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 34.** ☚

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ. 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ. 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 134. **Sonntag den 24. August** **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg." hält es für zweckmäßig, daß den deutschen Handelsinteressen im Orient unsere ganze Aufmerksamkeit zugewendet werde. Es erscheine angezeigt, die Herstellung einer Verbindung Deutschlands mit den Staaten der Balkan-Halbinsel auf dem Seewege über Salonichi um so mehr zu erstreben, als hierdurch einerseits bei der großen Entfernung Deutschlands und den noch nicht vollendeten Eisenbahnverbindungen der Transport der Waaren auf ein Minimum der Kosten reducirt werden würde, anderseits aber, weil die Donau kaum als Communicationsmittel in Betracht gezogen werden kann. Es läge daher im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie, sich möglichst bald mit dem Gedanken der directen Verfrachtung deutscher Waaren nach den Häfen des Mittelmeeres vertraut zu machen.

Ausland.

Petersburg, 21. Aug. Durch Erkenntniß des Odessaer Kriegsgerichts in dem am 17. d. beendeten politischen Prozesse wurden die Angeklagten Tschubaroff, Lesogub, Davidenko, Wittenberg und Ligowenko zum Tode durch den Strang, Fräulein Gukowskaja zur Ansiedelung in Sibirien, die übrigen 22 Angeklagten zu Zwangsarbeiten bis zu 10 Jahren verurtheilt.

Gegen den Unfug des Mormonenthums zieht die amerikanische Regierung mit aller Energie zu Feld. In einer Note des Staatssekretärs Evarts wurden diejenigen europäischen Staaten, aus welchen sich der Mormonismus hauptsächlich rekrutirt, ersucht, den Zuzug nach Utah und insbesondere die Verlockung der Frauen zum Uebertritt in die Secte nach Kräften zu verhindern. Auch an Deutschland ist diese Note gelangt, woselbst hauptsächlich Sachsen und Württemberg an der Sache interessirt sein sollen. Die amerikanische Regierung wird übrigens dabei nicht stehen bleiben, sondern namentlich die Gesetze, welche gegen die Bigamie gerichtet sind, mit rücksichtsloser Strenge zur Ausführung bringen.

Vermischtes.

† **Lateinische Unterrichts-Briefe.** Ein Unternehmen, welches gewiß in hohem Grade Beachtung verdient, bereitet der Verlag des Hausfreundes in Leipzig vor, dessen italienische, spanische und russische Unterrichts-Briefe für das Selbst-Studium nach der Methode Toussaint-Langenscheidt sich in allen Kreisen, welche Sprachstudium treiben, ungetheilte Anerkennung erworben haben. Durch den bisherigen Erfolg und die vielfachen Anfragen aus allen Kreisen des Publikums ermuthigt, beabsichtigt die genannte Verlagsfirma lateinische Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt herauszugeben, und da die bewährten Verfasser der italienischen Unterrichts-Briefe, Prof. Gamb. Buonaventura und Dr. Albert Schmidt, die Leitung auch dieses Unternehmens übernommen haben, kann man eine in jeder Beziehung gediegene Leistung erwarten. Die lateinischen Unterrichts-Briefe werden Tausenden willkommen sein. Alle Jene, welche noch nachholen möchten, was ihnen in der Jugend versagt geblieben, werden nun Gelegenheit finden, sich den reichen Schatz der lateinischen Literatur zu erschließen und an allen Vortheilen der classischen Bildung Theil zu nehmen. Namentlich Adspiranten zum Einjährig Freiwilligen-Examen dürften diese Briefe mit ihrer leicht faßlichen, die Schwierigkeiten des Unterrichts auf ein Minimum reduzirenden Lehrmethode sehr willkommen sein. Wir werden nach Erscheinen der Briefe noch auf dieselben zurückkommen.

† **Neustadt a/H.**, 20. Aug. Der hiesige Verschönerungsverein, der seit einigen Jahren mit unausgesetzter, aufopfernder Thätigkeit an der Ausschmückung unserer Stadt und ihrer an Naturschönheiten so reichen Umgebung arbeitet, wird nächsten Sonntag zur Feier des Geburtstages unseres allverehrten Königs und gleichzeitig zur Einweihung der von ihm im Schönthal parkartig prachtvoll ausgeführten Anlagen ein Volksfest begehen, an dem sich, wie die Vorbereitungen zeigen, die ganze Bevölkerung betheiligen wird. Das Programm für das Fest ist ein sehr reichhaltiges: Vormittags von ½11 bis 12 Uhr Militärmusik in den Anlagen des Saalbaues. Nachmittags: Begrüßung der um 2 Uhr 33 mit dem Zuge an Station Schönthal ankommenden Festgäste durch Musik; von da Zug zu den schattigen Festplätzen, wo Musik und Gesangsvorträge seitens verschiedener Musikvereine, Waldhornquartett ꝛc. ꝛc. das Publikum amüsiren werden. Für ganz vorzügliche Restauration am Platze hat der Verein ebenfalls Sorge getragen. Abends ist der Rückmarsch, wobei das Auge durch eine großartige bengalische Beleuchtung angenehm überrascht werden wird. Alle Bergesspitzen, wie auch die Maxburg, das Haardter Schloß, sowie die verschiedenen Landhäuser auf den benachbarten Höhen werden illuminirt sein; nach den Vorbereitungen, die allseitig getroffen werden, verspricht die Illumination, schon wegen der Allgemeinheit, großartig zu werden. Um 9 Uhr wird auch der Saalbau festlich erleuchtet, in dessen Anlagen wird eine italienische Nacht mit all ihrem Zauber und ihren Ueberraschungen arrangirt, während im Saale selbst eine Tanzunterhaltung Statt findet. Dies das Programm nur in seinen Hauptpunkten. — Das Fest verspricht, wie gesagt, eines der schönsten und gelungensten zu werden, die je in der Pfalz gefeiert wurden.

† **Neustadt**, 21. Aug. Seine Exzellenz Herr Regierungspräsident v. **Braun** wird dem am Sonntag Statt findenden Waldfeste und Abends der Burg- und Villenbeleuchtung beiwohnen. Dirigirt wird das großartige Illuminationswerk durch die Pyrotechniker Kilian aus Speier und Schmitt aus Mannheim. Beleuchtet werden die Amalienburg, die Augustahöhe, die Villen der Frau Wwe. Dacqué, des Hrn. Rud. Dacqué und des Hrn. Schiffer, der Apollotempel des Hrn. Deidesheimer, das Waldschlößchen des Hrn. Böckler, die Maxburg, die Villa Hetzel, die Waldmannsburg, der Steinbruch, das Hotel zu den vier Jahreszeiten und der Saalbau, letzterer mit 2200 Flammen. Das wird jedenfalls ein großartiges Schauspiel werden.

† **Speyer**, 21. Aug. Heute früh 5 Uhr verschied Herr Ph. Fr. H. Moschel k. b. Consistorialrath hier, in einem Alter von 75 Jahren. In weiten Kreisen wird dieser Todesfall aufrichtige Theilname erwecken, da der Verstorbene, eine kernige Natur durch und durch, sich im Leben durch sein biederes joviales Wesen die Zuneigung aller derer erworben hat die mit ihm verkehrten.

† **Frankfurt**, 18. Aug. Zwei Bremser geriethen gestern Abend auf der Weserbahn in Wortwechsel; im Verlauf desselben stieß der eine dem andern ein Messer in den Hals. Noch während die herbeigerufenen Aerzte mit dem Verbinden beschäftigt waren, starb der tödtlich Getroffene.

† **Das kaiserliche Generalpostamt** in Berlin hat jetzt strenge Weisung ergehen lassen, daß mit den Paqueten künftig behutsamer umgegangen und dieselben namentlich nicht geworfen, gegen einander gestoßen oder zu Boden fallen gelassen, sondern vorsichtig niedergelegt werden sollen. (Rh.- u. N.-Z.)

† Dem jüngst aus **Helgoland** gemeldeten erfreulichen Ereigniß, daß die gewandte Schulreiterin Klotilde Loisset-Roux ihr Herz und ihre Hand dem Prinzen Reuß schenkte, dürfte, wie die Volkszeitung zu erzählen weiß, ein ebenso erfreuliches auf dem Fuße folgen, nämlich die Vermählung der Schwester der Prinzessin Klotilde, Emilie Loisset-Roux, mit dem Fürsten H . . . . . Der Fürst machte die Bekanntschaft der schönen Emilie, als dieselbe mit ihrer Schwester im Circus Salamonsky engagirt war. Allabendlich deutete Fürst H. der reizenden Springerin seine brennende Liebe an durch ein Bouquet rother Rosen, und jetzt soll derselbe entschlossen sein, dieselbe zur Fürstin zu machen. Die Verantwortung für diese sensationelle Notiz glauben wir freilich dem genannten Blatte überlassen zu müssen. Ueber die Abstammung der Damen erfahren wir Folgendes: Die Mutter derselben, eine geborene Loisset, Tochter des berühmten Kunstreiter-Direktors, den Freiligrath besang, heirathete einen Konditor Roux in Lyon. Die aus dieser Ehe entsprossenen Töchter blieben nicht in der süßen Branche ihres Vaters, sondern traten in die Manege ihres Onkels Loisset ein, bei dem sie bis zu dessen Tode engagirt waren und dessen Namen sie auch adoptirten.

† Ein **französisches** Eisengeschäft hat seine Kunden in Deutschland mittelst Circulares benachrichtigt, daß es seine Preise nicht erhöht, sondern den Zoll selbst zu tragen bereit ist.

† Madrid, 15. Aug. Große Feuersbrünste werden vom Lande gemeldet. Eine derselben zerstörte von einem Dorfe, daß nur 34 Gebäude zählte, 30 Häuser. Den Leichnam des Pfarrers fand man ganz verkohlt im Pfarrhaus. Man vermuthet politische Racheakte bei diesen Feuersbrünsten.

† Die Eröffnung der internationalen Ausstellung in Sidney ist nunmehr auf den 17. September angesetzt worden.

Dienstesnachrichten.

Auf die Stelle eines Bezirksamtmannes in Kaiserslautern wurde der Bezirksamtmann Gustav Schmitt von Pirmasens versetzt und zum Bezirksamtmann in Pirmasens der Bezirksamtsassessor Maximilian Alwens von Speier befördert. Der Bezirksamtsassessor Christian Gräf von Pirmasens wurde an das Bezirksamt Speier versetzt und der Regierungsaccessist von Oberfranken und ständige Funktionär am Bezirksamte Tirschenreuth Rudolph Stobäus zum Bezirksamtsassessor in Pirmasens ernannt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Solferino, Sonntags.

Warum annonciren Sie Ihren echten Parser Kakao-Thee nicht auch in Italien?

Das lohnt Ihnen wohl nicht.

Ich bin überzeugt, wüßte man hier, daß dieses köstliche und wohlschmeckende Nahrungsmittel 5 Mal so billig und 15 Mal so nahrhaft als Kaffee ist — Ihr so berühmter Kakao-Thee würde auch in Italien den Kaffee eben so schnell verdrängen, wie in Frankreich und England.

Bitte senden Sie umgehend 10 Cartons zu 20 und 10 zu 50 Pf., sowie 10 Cartons Brust-Caramels zu 50 Pf. Wir trinken nichts Anders mehr ꝛc. ꝛc.

An das Haus Maria Benno von Donat.

Bei den vielfachen Fälschungen und Imitationen möge man nicht außer Acht lassen, daß der Kakao-Thee nur dann echt ist, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Cartons nichts Anderes gedruckt findet, als die **4 Worte: Maria Benno von Donat.** Das hiesige Depot befindet sich bei Herrn **Jean Peters.**

☛ Die Nr. 34 des illustr. Sonntagsblattes konnte eingetretener Störung wegen heute unserm Blatte nicht beigelegt werden, und wird deßhalb jene Nr. nächsten Sonntag mit Nr. 35 ausgegeben werden, weßhalb wir um gütige Nachsicht bitten.

Die Expedition.

Versteigerung.

Samstag, 30. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** im Sterbehause lassen die Kinder und Erben der daselbst verlebten Fuhrmannseheleute Franz Joseph **Behr** und Margaretha **Kohler**, die zum Nachlasse der Verlebten gehörigen Mobilien öffentlich zu Eigenthum versteigern, darunter namentlich:

1 Schrank, 1 Commode, 1 Küchenschrank, 1 Uhr, Stühle, Betten, Getüch und sonstiger Haus- und Küchengeräthschaften.

Unmittelbar darauf wird zu demselben Nachlasse gehörig versteigert:

Von Pl.-Nr. 643. 11 Dez. Fläche, 2 Wohnhäuser, Scheuer, Stallung mit Heuspeicher und Hofraum, neben Konrad Pflug und Gebrüder Kraemer, das Haus mit der ganzen Einfahrt und dem Hofraum dahinter bis zum Pflug'schen Eigenthum, ungefähr 4 Dez. Fläche enthaltend.

St. Ingbert, 23. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Sonntag, den 24. August in der neuen **Wald-Anlage** bei Sengscheid

Harmonie-Musik,

wozu freundlichst einladet

Jakob Schmitt.

Bügeleisen

mit **dicken Böden**, welche nicht sengen, billigst bei

J. J. Fries.

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Oeffentlicher Dank.

Meine Mutter lag über 3 Jahr fast ununterbrochen im Bette an einem schleichenden und Wechselfieber, verbunden mit Magenkatarrh, Hämorrhoidalleiden und Windsucht, zu dem sich noch schmerzlicher Rheumatismus einstellte, mit unsagbaren Schwächen und Schmerzen und alle Arzneien wurden völlig erfolglos angewendet. Es war trostlos diesem schon oft bei dem leisesten Temperaturwechsel fast undenkbaren Leiden hoffnungslos zusehen zu müssen, ohne irgendwelche Linderung verschaffen zu können. Aus völligem Zufall kamen wir auf den Bernhardiner Kräuter-Liqueur, von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München, und wie überraschend war die Wirkung dieses einfachen Hausmittels.

Das Fieber verlor sich in einigen Tagen vollständig, ja zusehends, Appetit und gesunder stärkender Schlaf bewirkten rasche Kräftigung, so daß sich die andern Uebelstände nach und nach von selbst verloren.

Ich habe die feste Ueberzeugung von der wohlthuenden und sicher heilbaren Wirkung dieses Mittels, indem sich meine Mutter ganz wohlauf und außer Bett befindet und gesund ihren gewohnten Beschäftigungen nachgeht, trotz ihrem hohen Alter. Es bleibt uns stets ein inniges Dankgefühl, daß wir die Heilung unserer geliebten Mutter, der heilsamen Wirkung Ihres Magenbitters, beziehungsweise Ihnen als dessen Fabrikanten verdanken und empfangen Sie meinen und meiner Mutter herzlichsten Dank. Ich kann daher allen Jenen, die mit diesen oder ähnlichen Leiden behaftet sind, Ihren Alpenkräuter-Liqueur nicht genug empfehlen.

Mit aller Hochachtung **Georg Treffer** in Luttach in Tyrol.

Nur ächt zu beziehen in **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**



Kriegerverein St. Ingbert.

Zur Feier des Namens- und Geburtsfestes S. M. unseres Königs Ludwig

findet am 25. ds. im Oberhauser'schen Saale, Abends 8 Uhr ein

Fest-Ball

statt. — Für Nichtmitglieder erfolgt specielle Einladung.

Der Vorstand.



Schnappbacher Kirchweih.

Sonntag den 24. und **Montag** den 25. ds. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab

Concert-Musik.

Entree 25 Pf. — Damen frei.

Abends um 8 Uhr

Ball-Musik.

Entree 1 M. 50 Pf.

Freundlichst ladet ein **J. Eisel.**

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich unter'm Heutigen am hiesigen Platze als

Metzger

etablirt habe, und wohne im **Grewenig'schen Hause** neben Herrn C. V. Graffion.

Unter Zusicherung guter Waare bei reeller Bedienung empfehle ich mich Hochachtungsvollst

N. Schmitt.

Schnappbach, den 20. August 1879.

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Russisch. **Italienisch.** Unterrichtsbriefe **Spanisch.**

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. *Iwan Wasjemonoff*, Prof. *Giamb. Buonaventura*, Prof. *Gil Zunarates*, Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt.*

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 135. **Dienstag den 26. August** **1879.**

Deutsches Reich.

Aus Berlin, 21. Aug., schreibt man der „Köln. Z.": „Wie ich höre, bestätigt es sich, daß der Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel als Statthalter der Reichslande zum Oberstkommandirenden aller im Reichslande stehenden Truppen ernannt werden wird. Dadurch wird dem Feldmarschall die Berechtigung zur Inspizirung der Truppen eingeräumt; ein General-Kommando des 15. Armeekorps bleibt nach wie vor bestehen und nach wie vor dem Kaiser, bezw. dem Kriegsminister untergeordnet; die Stellung des General Inspekteurs der 5. Armee-Inspekt ion (des Großherzogs von Baden) wird nur in so fern berührt, als derselbe jedesmal eine Inspizirung dem Oberstkommandirenden in den Reichslanden vorher anzeigt."

Berlin, 22. August. Die „Post" schreibt: Die russische Presse ist in ihrem Haß gegen das Deutschthum so weit gekommen, daß sie ihre Angriffe auf Institutionen der baltischen Provinzen Rußlands richtet und dieselbe des Pactirens mit Bismarck, des Vaterlandsverrathes beschuldigt. So stellt die russische „St. Petersburger Zeitung" die freiwillige Feuerwehr, die sich in allen baltischen Städten gebildet hat, nicht nur als eine staatsgefährliche Institution hin, sondern auch als eine Brutstätte des Vaterlandsverraths, als Cadres der Aufrührer, welche auf Bismarck's Seite stehend „im künftigen Kriege mit Deutschland" den vaterländischen Truppen in den Rücken fallen werden. Die deutsche „Petersburger Zeitung" bemerkt zu den Auslassungen der russischen „Petersburger Zeitung", daß solchen Unterstellungen gegenüber kein anderes Gefühl denkbar sei, als das der Verachtung. Hierzu bemerkt die „Post": „Wir glauben, daß ebenso die Deutschen in Deutschland empört sein müssen über das unwürdige Spiel mit dem Feuer und über die Verdächtigungen und Anschuldigungen, mit de en man in Rußland seinen Grimm über den Mißerfolg der Gortschakoff'schen Politik und über die schweren Schäden des socialen Lebens Ausdruck gibt und welche in ein förmliches System der gegen Deutschland und den deutschen Reichskanzler gerichteten Verleumdungen ausarten. Für das deutsche Publicum ist es auf alle Fälle lehrreich zu sehen, mit welchen Gefühlen man sich gegenwärtig in Rußland trägt und nach welcher Richtung hin die öffentliche Meinung daselbst bearbeitet wird."

Berlin, 22. Aug. In Beuthen (Schlesien) hatten sich bisher noch vier Schulschwestern aufgehalten; die Oberin hatte vor einigen Wochen den neuen Cultusminister ersucht, ihr ferneres Verbleiben zu gestatten, da sie sich jeder Ordensthätigkeit wie auch des Unterrichtens enthielt n. Herr v. Puttkamer hat aber den noch von seinem Vorgänger herrührenden Ausweisungsbefehl bestätigt. Darüber ist natürlich die „Germania" sehr ungehalten; sie vermißt die „milde Praxis", auf welche sie mindestens rechnen zu können me nte.

Berlin. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird nach Beendigung seiner Kur in Gastein etwa gegen den 20. September h er eintreffen, um an den Sitzungen des preußischen Staatsministeriums bezüglich der dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen theilzunehmen. Alsdann möchte sich der Reichskanzler zu einem längeren Urlaube entweder nach Varzin oder Friedrichsruhe begeben, und erst mit Beginn der Reichstags-Kampagne, Anfangs Februar, nach Berlin zurückkehren.

Die Ernennung des Contre-Admirals Batsch zum Direktor in der Admiralität wird erfolgen, sobald das kriegsgerichtliche Verfahren gegen den Grafen v. Monts, den Kommandanten des „Großen Kurfürsten", zum Abschluß gelangt sein wird.

Ausland.

Wien, 24. Aug. Aus Bukarest wird gemeldet: Gestern wurde auf den Minister Cozalniceanu geschossen. Einzelheiten über das Attentat sind bisher unbekannt.

Wien, 25. Aug. Verschiedene vertraulich hierhergelangte Berichte signalisiren auffallende militärische Maßregeln Rußlands an den Westgrenzen. In Russisch-Polen sollen ungewöhnliche Truppenanhäufungen stattfinden.

Der vielgenannte englische Lieutenant Carey, der den Prinzen Louis Napoleon so tapfer den Zulus gegenüber im Stiche ließ, ist von der Königin begnadigt worden. Die „S. Pr." macht dazu die etwas ungalante Bemerkung, daß Damenregiment in militärischen Dingen noch weniger nutz zu sein pflegt, als in anderen.

Rom, 24. Aug. Das Uebungslager bei Ceprano wurde plötzlich aufgelöst wegen ausgebrochenen Sumpffiebers. Die Gazetta d'Italia meldet die Absendung eines Kriegsschiffes nach Tanger. — Sir Paget, englischer Botschafter beim Quirinal, ist auf Urlaub nach England abgereist.

Petersburg, 25. Aug. Der deutsche Botschafter, Graf Schweinitz, tritt am Donnerstag eine längere Urlaubsreise an. Der Legationsrath Stumm, dessen Zurückkunft bevorsteht, ist mit der Vertretung beauftragt. — Zu den deutschen Kaisermanövern ist General Skobeleff als russischer Vertreter kommandirt.

Aus Philippopel wird gemeldet: In Jenisagra fand wieder eine gräßliche Judenverfolgung unter des Stadtpräfekten Führung statt. — In Batum ist die Agentur des österreichischen Lloyd abgebrannt. — Achttägiger furchtbarer Sturm stört die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meer.

Vermischtes.

† St. Ingbert, 25. Aug. Das Geburts- und Namensfest S. M. des Königs wurde heute in herkömmlicher Weise durch Beflaggen der Häuser und öffentlichen Gebäude, Festgottesdienst, sowie Festessen und Ball der Knappschaft der Ingberter Grube gefeiert. Auch der hiesige Kriegerverein veranstaltete S. M. zu Ehren einen Festball.

† St. Ingbert, 25. Aug. Am Samstag-Abend mit dem ½7 Uhr-Zug, traf von Speyer und Oggersheim kommend, der Bischof Fidelius von Jassy in Rumänien hier ein und wurde von Herrn Stadtpfarrer Dengel am Bahnhofe begrüßt und in Empfang genommen. Der Herr Bischof fuhr nach der Kirche, wo er an die zahlreiche Versammlung eine Ansprache hielt. Gestern las er die Messe und später hielt er das Hochamt ab. Vor Jahren fungirte Herr Bischof Fidelius hier als Caplan und hatte derselbe in jener Zeit nicht die kräftige robuste Gestalt und Lebensfrische, wie er solche heute im 62. Lebensjahre aufzuweisen hat. Heute Abend fuhr der Herr Bischof nach Ensheim weiter, allwo er früher einige Zeit Pfarrverweser war.

† Die Rednerliste der letzten Reichstagssession ist soeben erschienen. Von den 397 Abgeordneten ergriffen 216 Mitglieder während der Session (einschließlich der persönlichen Bemerkungen und zur „Geschäftsordnung") das Wort, unter ihnen Richter Hagen 154, Windthorst 129, Rickert 93, Lasker 90, v. Kardorff 70, Hammacher 67, Graf Stolberg-Rehow 40, Reichensperger (Crefeld 39, Stumm 35, Bamberger 32 Mal.

† Zweibrücken, 23. August. Der frühere Gemeindeschreiber von Pleisweiler, Julius Mantel in Bergzabern, war zu Landau zuchtpolizeilich zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil er dem dortigen Bürgermeister Conrad H. bei Unterschlagung von 13 M. zum Nachtheile der Armenkasse von Oberhofen wissentlich Beihilfe geleistet hatte, dadurch daß er von diesem Gelde, welches an die Armenkasse abzuliefern war, 5 M. annahm, während der Bürgermeister 5 M. für sich behielt und 3 M. dem Polizeidiener gab. Die Berufung des Mantel wurde unterm 21. l. Mts. durch das kgl. Appellationsgericht verworfen. (L. A.)

† Kaiserslautern. Der Stadtrath hat dem Comite zur Feier des Sedanfestes einen Zuschuß von 200 Mark aus Gemeindemitteln bewilligt.

† Neustadt, 22. Aug. Heute wurde die Kielhöfer'sche Brauerei mit allem Zubehör versteigert und um 62,500 Mark einem Tabakshändler aus Bruchsal, dessen Sohn Bierbrauer sein soll, zugeschlagen. Bei einer früheren Versteigerung waren 75,000 M. geboten worden.

† Neustadt, 23. Aug. Das kgl. Bezirksamt erläßt ein Circulär an die Bürgermeisterämter ꝛc., in welchem bekannt gemacht wird, daß durch Art. 3 Abs. 2 des Gesetzes vom 23. Juli 1879 § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 12. Juni 1872 aufgehoben worden

ist. Die Folge hievon ist, daß vom 13. August l. J. an auch in der Pfalz Niemand eine Gastwirthschaft, eine Schankwirthschaft oder einen Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus eröffnen darf, ohne daß er zuvor die Erlaubniß des Bezirksamtes erwirkt hat. Die Bestimmungen, welche in dieser Beziehung nunmehr zur Anwendung zu kommen haben, sind im Hinblick auf die oben citirten Gesetze und die kgl. Verordnung vom 8. August l. J. folgende: „Wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, bedarf dazu der Erlaubniß. Diese Erlaubniß ist nur dann zu versagen: 1) wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spieles, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit mißbrauchen werde; 2. wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Local wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Außerdem darf die Erlaubniß zum Betriebe der bezeichneten Gewerbe nur dann ertheilt werden, wenn ein Bedürfniß hiefür vorhanden und nachgewiesen ist. Als Kleinhandel in obigem Sinne ist der Verkauf in Quantitäten unter zwei Liter anzusehen, soferne derselbe nicht in versiegelten Flaschen von mindestens ½ Liter erfolgt. Vor der Erlaubniß, welche, wie bemerkt, das Bezirksamt zu ertheilen hat, wird die Ortspolizei und die Gemeindebehörde gutachtlich gehört. Wer den selbstständigen Betrieb eines der bezeichneten Gewerbe ohne die vorschriftsmäßige Genehmigung unternimmt oder fortsetzt, oder von den in der Genehmigung festgesetzten Bedingungen abweicht, wird nach § 147 der Gewerbeordnung an Geld bis zu 300 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft." Bemerkt wird noch, daß die Wirthschaftsconcessionen ꝛc. stets persönlicher Natur sind und immer nur einer bestimmten Person ertheilt werden. Es muß daher jedesmal eine neue Erlaubniß erwirkt werden, wenn bei einer bestehenden Wirthschaft u. dgl. eine Aenderung in der Person des Eigenthümers erfolgt.

† In Edenkoben starben in der letzten Woche drei Männer, welche zusammen 240 Lebensjahre zählten. Einer derselbe erreichte ein Alter von 90 Jahren, der andere ein solches von 80, der dritte wurde nur 70 Jahre alt.

† Von der Landauer Garnison entfernten sich 2 Fähnriche. Dieselben haben sich, wie verlautet, nach der Schweiz begeben. Einer von ihnen ist aus Hainfeld gebürtig.

† Vor dem Polizeigerichte in Sulzbach wurden am 21. August mehrere Bäcker von Sulzbach, Altenwald und Dudweiler, wegen Verkauf zu leichten Brodes, zu je 50, 20, 10 und 5 M. verurtheilt.

† Auf dem Marsche von Karlsruhe nach Bruchsal wurden drei Soldaten des Leibgrenadier-Regiments vom Sonnenstich betroffen; einer derselben verschied nach kurzer Zeit.

† Dem Fürsten Bismarck ist die Kur in Kissingen gut angeschlagen, er hat ganze drei Pfund seines Körpergewichts verloren. Der Reichskanzler wiegt jetzt noch 244 Pfund.

† Aachen, 20. Aug. Gestern ist der „Köln. Volksztg." zufolge der Buchhalter eines hiesigen Geschäftes unter Mitnahme von etwa 25,000 M. durchgebrannt.

† Durch eine in Bordeaux am 20. ds. ausgebrochene Feuersbrunst wurden viele Gebäude zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 2 Mill. Frcs.

Dienstesnachrichten.

Auf die Stelle eines Assessors am Bezirksamte Zweibrücken wurde der Bezirksamtsassessor A. Dilg von Homburg versetzt, und zum Bezirksamtsassessor in Homburg der Accessist der Regierung der Oberpfalz und ständige Functionär am Bezirksamt Oberburg H. Schwaab ernannt.

Der Director am Obersten Gerichtshofe D. J. G. v. Kalb wurde unter Anerkennung seiner Dienste in den Ruhestand versetzt.

Die kath. Pfarrei Offenbach, B.-A. Landau, wurde von S. M. dem König dem Pfarrer Frdr. Bischof von Ommersheim, die kathol. Pfarrei Imsweiler, B.-A. Kaiserslautern, dem Pfarrer Ludw. Philipp von Weilerbach, übertragen und genehmigt, daß von dem Bischof v. Speyer die kathol. Pfarrei Annweiler, dem Repetenten im bischöfl. Klerikalseminar zu Speyer, Konr. Busch, verliehen wurde. Die kath. Pfarrei Gossersweiler, B.-A. Bergzabern wurde von S. M. dem König dem Verweser derselben Franz Brittinger übertragen und genehmigt, daß von dem Bischofe von Speyer die kath. Pfarrei Blickweiler, B.-A. Zweibrücken, dem Pfarrer Jakob Vogel von Bundenthal, verliehen werde.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 11. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert**, in der Wirthschaft von Ferdinand Oberhauser,

werden vor dem unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben von Maria **Fiack**, gewerblose Ehefrau von Johann Hartmann, Schreinermeister in Blieskastel, gegen Elisabetha **Fiack**, gewerblose Ehefrau von Emil Grewenig, Sattler und Tapezierer in St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises die nachstehend bezeichneten Liegenschaften im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl. Nr. 139, 1 a 36 qm Fläche, worauf ein zweistöckiges Wohnhaus mit überbauter Einfahrt, Keller, Hofraum und Zubehör, und Pl.-Nr. 140, 3 a 75 qm Pflanzgarten dahinter, das Ganze gelegen zu St. Ingbert an der Kaiserstraße neben Karl Tock und Heinrich Behr;
2. Pl.-Nr. 1093, 10 a 56 qm Acker längs dem St. Ingberter Banne, im Banne von Rohrbach.

St. Ingbert, 26. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Inserate

für den in erster Auflage in 5000 Exemplaren erscheinenden **Katalog** der
pfälz. landwirthsch. Ausstellung zu Kaiserslautern
vom **1. bis 12. Oktober d. J.**, nimmt entgegen
Das Bureau der pfälz. landwirthsch. Ausstellung.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200 000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.
Loose à 2 Mark zu beziehen durch die
General-Agentur
Carl Lang, Bankgeschäft in München.
Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

!! Erdbeeren !!

Für diese sind die Monate August und September die beste Verpflanzzeit. Man erntet dann im nächsten Jahre bereits die köstlichsten Früchte. Erdbeeren verdienen viel mehr kultivirt zu werden, als dieß bisher geschehen, indem sich durch ihre Einführung die lohnendsten Erträge erzielen lassen. Ihre Cultur ist eine höchst einfache. Sie gedeihen am besten in etwas sandigem, humosen Lehmboden, der eine warme Lage hat. Bei der Vorbereitung des Bodens düngt man mit abgelegenem Dünger und nimmt hiezu am besten Kuh- oder abgerotteten Pferdemist. Die Pflanzen werden alsdann einzeln, etwa ½ Meter von einander in Reihen und Verband auf die Beete gebracht.

Wir besitzen ein sehr großes und reichhaltiges Sortiment der empfehlenswerthesten Erdbeeren und erlassen:

1 Sortiment von 10 sehr guten Sorten à 2 Pflanzen für 2 M.
1 Sort. von 10 der großfrüchtigst. Sorten à 3—4 Pfl. 3 M.
1 Sortim. von 25 eben solche Sorten à 2 Pflanzen 4 M.
1 Sortim. von 10 ganz neuen Sorten à 1 Pflanze 3 M.
100 Stück Erdbeeren, beste großfrüchtige in extra schönem Rommel **5 Mark.**

(Für Aechtheit der Sorten garantiren wir.)
Vereins-Centrale Frauendorf,
Post Vilshofen, Niederbayern.

Loose à 1 Mark

zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,** Friseur.

Zum
Probe-Abonnement geeignet.

Nur **1** Mrk. **75** Pf.

beträgt das Monats-Abonnement auf das

„Berliner Tageblatt"

nebst „Berliner Sonntagsblatt" und illustrirtem Witzblatt „ULK.".

Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" die neueste Novelle von

Paul Heyse

unter dem Titel:

Romulusenkel,

worauf wir die vielen Verehrer des gefeierten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonniren.

Das **Berliner Tageblatt** ist die **gelesenste** u. **verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Pferd zu stets eiligerem Laufen an, dem Renard dann folgen mußte. Diesmal mußten die sonst so sehr geschonten Thiere ihre Kräfte bis auf das Aeußerste erschöpfen, um den unerbittlichen Anforderungen ihrer Reiter genügen zu können.

Mir ahnt nichts Gutes, hatte Waltenberg das Schweigen gebrochen.

Man darf auf Ahnungen kein Gewicht legen.

Und doch kann ich sie nicht von mir abschütteln.

Nun, wir werden bald Gewißheit erhalten.

Diese wurde den Männern denn auch. Freilich waren Waltenberg's schlimmste Ahnungen durch die nackte Wirklichkeit überboten worden.

Die höhnenden Auskünfte Mortimers, der blinde polternde Haß Madame Fancho's — sie ließen dem erbleichenden Vater nur zu bald die schauerliche Gefahr klar werden, in die sein Sohn gerathen war. Es galt jetzt, diesen dem drohenden Verderben zu entreißen.

Diese Schurken bringen Ferdinand noch an den Galgen. O ich kenne diese Sorte von Ehrenmännern, hatte Renard, die Faust ballend ausgerufen.

Was rathen Sie mir, was soll ich thun?

Verlassen Sie sich ganz auf mich, erwiderte Renard, ich kenne Land und Leute, ich weiß mit den Verhältnissen zu rechnen. Und sollte es Ferdinand wirklich an Kopf und Kragen gehen, dann können wir noch immer zum letzten Mittel greifen, und das ist die Gewalt. Das hilft aber so sicher, wie kein anderes.

Wir können uns doch unmöglich gegen die Gesetze auflehnen?

Wenn hier das Recht von Männern, wie Fancho Einer, mit Hülfe klingender Dollars alleine gehandhabt wird, dann bleibt uns eben nichts Anderes übrig, will man anders nicht sein Recht mit Füßen treten lassen. Und diesem Mortimer traue ich noch Schlechteres zu wie seinem ehemaligen Herrn.

Vorerst müssen wir doch wenigstens den Urtheilsspruch abwarten.

Nun ja — obgleich mir das schon eine unnütze Verzögerung erscheint. Vielleicht wird er freigesprochen — glaub's aber kaum.

Man muß ihn ja freisprechen. Es liegt ja auch nicht der geringste Beweis vor.

Wenn keine Beweise da sind, dann macht man solche! Allbekannter Kniff das!

Gerechter Gott, solche bodenlose Verworfenheit! Was mag dieser Mortimer aber nur daraus haben, meinen Sohn durchaus als den Mörder verurtheilen zu lassen!

Das eben giebt mir auch zu denken. Ich habe bereits in Erfahrung gebracht, daß Mortimer die Verwaltung des meistens wohl zusammengeraubten Vermögens in die Hand genommen habe. Nun, das kommt ihm jedenfalls sehr gelegen, soweit ich die Sache aber beurtheile, scheint jene Creatur, die vor Nichts zurückschreckt, dem Eintritt dieser günstigen Gelegenheit nachgeholfen zu haben —

Sie meinen, daß Mortimer — der Thäter —

Gewiß!

Der Tag, an dem das Urtheil über Ferdinand gesprochen werden sollte, nahte heran.

Man bezeichnete Ferdinand allgemein als den Mörder.

Er war in seinem Rechte, versuchte man ihn zu vertheidigen.

Er handelte aber gegen den Buchstaben des Gesetzes!

Das ist es ja eben!" rief ein Anderer, die Autorität des Gesetzes muß gewahrt werden. Es wird so leider oft genug gegen dieselbe verbrochen.

So urtheilte die Menge.

Die Stimmung hatte sich im Allgemeinen gegen Ferdinand gerichtet. Diejenigen, die von Waltenberg die größten Wohlthaten empfangen, waren durchweg die lautesten Schreier, welche energisch eine Bestrafung des Gefangenen verlangten.

So einstimmig bisher die Familie Waltenberg als eine der hülfsreichsten und biedersten anerkannt wurde, so war die erste beste Gelegenheit bereits Anlaß, ihr hunderterlei Schlechtigkeiten nachzusagen und den Ruf derselben mit Vorwürfen zu überschütten.

Vom Hörensagen kam man auf Vermuthungen, von diesen bis zur Gewißheit war nur ein Schritt, und schließlich mußte der Fremde und Uneingeweihte glauben, die Waltenberg's seien ein Ausbund von Hinterlist und Bosheit. Waltenberg's waren wohlhabend, geachtet wegen ihrer strengen Rechtlichkeit, Eigenschaften die dem Einzelnen in der großen Menge mehr oder weniger abgehen, sie wirken darum unangenehm. Es ist vielleicht das Gefühl des Neides, das in unedlen Seelen stets mächtig genug ist, den Stein des Vorwurfes mit Vorsicht auf den Ruf des Beneideten zu wälzen.

Nur eine kleine Zahl ergriff Ferdinand's Partei.

Die Kläger Partei hatte alle ihr zu Gebote stehenden Mittel und Wege ergriffen, um ihre Anklage zu begründen und durchzuführen.

Der Advocat Mac Clean, war bereits in W. . . . eingetroffen, um die Anklage in die Hand zu nehmen.

Er war bekannt, daß er keine Waffen scheue, keine Mittel unversucht ließe, um über seine Gegner zu siegen.

Man erzählte sich, daß ihm im Falle des glücklichen Ausganges des Prozesses von Mortimer eine colossale Summe als Belohnung zugesichert worden war.

Vor dem als Gefängniß dienenden Blockhause, in dem Ferdinand gefesselt war, hatte sich eine Bande gelagert, bestehend aus zwanzig struppigen, schmutzigen Gestalten.

Sie waren gut bewaffnet.

Mortimer hatte diese Gesellen angeworben, und ihnen die Aufgabe gestellt, jeden Versuch zu vereiteln, der darauf abzielen sollte, Ferdinand zu befreien.

Wüste Trinkgelage feierten diese strolchartigen Gestalten, um die Langeweile zu tödten.

Mortimer schien die verwegensten Gesichter meilenweit in der Runde auserlesen zu haben.

Mac Clean und Mortimer waren unzertrennlich. Man fand sie stets beisammen.

Beinahe wäre es mir gelungen, einen Mob (Pöbelauflauf) auf die Beine zu bringen, sagte Mortimer zu diesem, der sinnend neben ihm her schritt. Ein Paar Aristokraten halten aber fest zusammen und bilden sich ein, den jungen Waltenberg noch aus der für ihn gedrehten Schlinge ziehen zu können. Na, sie verrechnen sich aber nicht wenig und ein höhnisches, heiseres Lachen ließ sich hören.

Es kommt vor Allem darauf an, daß Sie während der Gerichtstage noch ein paar Tausend Dollar springen lassen! Wir müssen Leute haben, die glauben machen, sie gehören zur Gegenpartei, man muß diese heimlich anwerben, damit wir sie unter die Geschworenen bringen, sagte Mac Clean.

Ist schon geschehen — gut vorgearbeitet.

Dann, der Advokat kniff seine Unterlippe nachdenklich zwischen Daumen und Zeigefinger, müssen wir uns Zeugen verschaffen, welche beschwören können, daß der Angeklagte gedroht habe, Fancho aufzulauern und zu tödten. Es müssen durchaus zuverläßliche Leute sein. Dies ist der Schwerpunkt, ohne den wir einen wohlüberlegten Mord nicht nachweisen können.

Leute zum Schwören? das teuflisch häßliche Gesicht Mortimers verzog sich zu einem schallenden Gelächter — mehr als genug und er zeigte auf die zwanzig vor Ferdinands Gefängniß lagerden wüsten Gesellen — sind die Zeugen hinreichend.

Sechs bis sieben brauchen es nur zu sein, antwortete der Advocat mit einer leichten Neigung des Kopfes, aber Sie müssen mir die Schlauesten aussuchen, so etwas ruhige, besonnene, gesetzt dreinschauende Leute, das zieht am besten.

Gewiß — gewiß — ich werde das selbst besorgen!

Schließlich hängt das Urtheil von der Wahl der Geschworenen ab. Diese müssen wir unbedingt auf unserer Seite haben. Darum müssen es solche sein, welche möglichst ihre Sympathieen für Waltenberg zur Schau tragen, damit der Sheriff, der auf des Angeklagten Seite sich befindet, gerade diese aussucht. Nachher darf kein Geld bei ihnen gespart werden!

Mortimer that, wie ihm geheißen. Er sorgte fürsorglich für das kleinste Detail.

Unter den Leuten Waltenbergs befand sich ein Irländer Namens Jocelyn. Waltenberg hatte der zerlumpten, halbverhungerten Gestalt Brod und Verdienst gegeben. Wenn irgend Einer, so wäre dieser verpflichtet gewesen, die empfangenen Wohlthaten mit seinem Danke wenigstens aufzuwiegen. Der Mann mußte

in seiner Heimath eine bessere Vergangenheit gehabt haben, jedoch wußte er durch seine Schlauheit und sein Bramarbasiren auch hier unter den Kreisen des beschränkteren Volkes sich einen gewissen Einfluß zu verschaffen.

In der Seele dieses Menschen lauerte der schwärzeste Verrath.

Er hatte beobachtet, daß Mortimer verschwenderisch mit den Dollarnoten umging, wenn es darauf ankam, für seine Sache sich Anhänger zu verschaffen.

Jocelyn beschloß, sich diesen Umstand zu Nutze zu machen.

Diese verruchte Seele nahm dann auch keinen Anstand, Mortimer seine Dienste anzubieten, falls ihn dieser gut zu bezahlen wisse.

Anfangs war Mortimer argwöhnisch nicht auf den Vorschlag eingegangen, weil er in Jocelyn einen Verräther vermuthete.

Nach näher eingezogenen Erkundigungen sagte seine Menschenkenntniß ihm das Gegentheil.

Mortimer erkannte in Jocelyn jetzt seinen Helfershelfer, dem es nur darum zu thun war, sich zu bereichern, unbekümmert um die Folgen seiner schurkischen Handlungsweise.

Er weihte diesen in sein Vertrauen ein.

Man kam überein, daß Jocelyn dem Sheriff gewisse namhaft gemachte Leute als Geschworene vorschlagen solle. Würde der Angeklagte schuldig befunden, sollten ihm tausend Dollar ausbezahlt werden.

Jocelyn verlangte einen schriftlichen Contract. Nach einigem Zögern unterzeichnete Mortimer diesen.

Damit war man auch nach dieser Seite hin bemüht, den verruchten Plan auf immer festere Grundlagen zu stellen.

Man kam auch überein, äußerlich vor den Augen der Welt sich als erbitterte Feinde zu behandeln.

Das Verderben schnürte sich immer fester um Ferdinand zu einer unlöslichen Fessel zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und landwirthschaftliche Recepte.

Geräuschertes Fleisch, Wurst, Speck, Schinken bewahrt man selbst im Sommer am Besten auf, wenn man ein gewöhnliches reines Faß nimmt und den Boden desselben 3—4 Zoll mit feinem Häcksel bestreut, dann packt man Fleisch, Wurst ꝛc., sauber getrocknet, eine Schicht hoch neben einander und streut zwischen jede Schicht abermals 2—3 Zoll Häcksel, bis das Faß gefüllt ist und oben als Abschluß die letzte Lage Häcksel kommt.

Glacé-Handschuhe reinigt man am zweckmäßigsten durch folgendes Verfahren: Man macht eine starke Auflösung von Seife in heißer Milch, in die man auf 1/8 Liter einen geschlagenen Eidotter einrührt. Die Handschuhe werden über die Hand gezogen und mit der Seifenlösung, der man etwas Aether oder Salmiakgeist zusetzen kann, mittels eines feinen wolligen Fleckchens sanft abgerieben. Dann hängt man sie im Schatten zum Trocknen auf. Die Handschuhe verlieren nichts an ihrer Farbe durch dieses Verfahren und das Leder wird rein und bleibt weich.

Charade.

(Zweisilbig.)

Schon Mancher der einmal gar grob gewesen,
Einem Andern recht wollt' die Leviten lesen,
Hat dabei die erste Silbe gebraucht,
Die doch zum Verschönern nicht gut taugt.
Die zweite ist von den dreien eine,
Die Ihr wohl nennet im Vereine,
Wenn Ihr von dem Anfang des Lernens sprecht,
Ihr nehmt dann die Vorder'n für's ganze Geschlecht.
Das Ganze, das möget Ihr wohl verdauen,
Doch braucht Ihr es vorher nicht beißen und kauen,
Und hoffentlich habt Ihr es richtig gelesen,
Wenn es auf dem Speisezettel gewesen.

Auflösung des Buchstabenräthsels
in Nr. 66 des Unterhaltungsblattes:
Matte, Latte, Gatte, Watte, Ratte.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 68. Dienstag, den 26. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Ferdinand vermochte kein Wort zu erwidern. Es hatte ihn in seinem vielbewegten Leben Nichts, Nichts jemals entsetzlicher niedergeschmettert wie diese Anklage, welche Madame Fancho purpurglühend vor Zorn ihm zugeschrieen — zugekreischt hatte. Er, der sich schuldlos fühlte wie ein neugeborenes Lamm, er der arglos gekommen war, dieser Frau mit Rath und That zur Seite zu stehen, er wurde vor den Augen seiner Geliebten als der Mörder ihres Vaters bezeichnet?

Und um das Maaß des Unglück voll zu machen, stürmte Mortimer lärmend und polternd in das Gemach, mit katzenartigem Sprunge hatte er Ferdinand im Rücken ergriffen, geschwind eilten zwei der kräftigsten Sclaven hinzu, warfen sich über den Niedergestürzten, fesselten mit den mitgeführten Stricken die Hände des sich verzweifelt Sträubenden und führten ihn mit den Füßen stoßend, mit den Fäusten schlagend unter dem Hohngelächter Mortimers hinaus.

Es geschah so plötzlich, so unerwartet, daß Ferdinand nur noch angstvoll den Ruf ausstoßen konnte: Madame, ich bin unschuldig, bei Allem, was heilig ist.

Fort, fort mit ihm — aus meinen Augen mit dem Scheusal, rief diese, und sie wendete ihr Gesicht zur Seite, als ob der Anblick desselben sie besudeln könne.

Mutter, Mutter, hab' Erbarmen! Er ist unschuldig! Ich weiß es! Mein Herz sagt es mir! rief Felicitas flehend aus.

Schweig still, herrschte ihre Mutter sie an.

Nein, er ist unschuldig. Felicitas riß sich aus der sie umklammernden Rechten ihrer Mutter los, eilte dem Thür-Ausgange zu und versuchte die Männer gewaltsam daran zu verhindern, den gefesselten Geliebten fortzuschleppen.

Felicitas, ich danke dir, hatte Ferdinand noch feuchten Auges ihr zugerufen, dann wurde auch sie zur Seite gedrängt und zum letzten Male hatte Ferdinand in das dunkle Flammenauge der Creolin geblickt. — — —

13. Kapitel.
Das Urtheil.

Auf dem Marktplatze zu W. . . . befand sich alleinstehend ein Blockhaus. Festgezimmert waren die schweren Balken ineinandergefügt. Kein Fenster war in den Wänden zu erblicken. Es ist das Gefängniß der schweren Verbrecher für denjenigen District, in dem das Verbrechen sich ereignet haben sollte. Ferdinand, an den Händen gefesselt mit eisernen Ketten, lag alleine auf dem schmutzigen Boden derselben. Nur des Morgens wurde die in dem Thore befindliche Schieberklappe geöffnet, und dem Gefangenen die kärgliche Nahrung gereicht.

In einem Höllenpfuhle, wie ihn Dante in seiner divina comédia mit glühenden Farben schildert, hatte Ferdinand sich nicht unglücklicher fühlen können.

Wie Ferdinand nach Verlauf einer ganzen Woche nicht zurückgekehrt war, machten sich sein Vater und Renard, beunruhigt durch die vielen umherlaufenden Gerüchte auf den Weg, ihn aufzusuchen.

Waltenberg trieb, vor innerer Unruhe sein

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 136. Donnerstag den 28. August 1879.

Deutsches Reich.

München, 21. Aug. Die bayerische Centrumspresse rückt mit den Plänen ihrer Partei immer deutlicher heraus. Sie verlangt ausdrücklich ein Hand in Hand Gehen mit den preußischen Conservativen, um dahin zu wirken, daß in Deutschland ein conservatives Regiment hergestellt werde. Noch vor einem Jahre waren diese nämlichen preußischen Conservativen „Junker", vor denen unsere ultramontane Presse nicht genug warnen konnte. Sie muß also jedenfalls überzeugt sein, daß die Leute, welche der ultramontanen Fahne folgen, ein ebenso schwaches Gedächtniß als Verständniß haben.

Berlin, 25. Aug. Ueber die Sendung des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel nach Warschau werden hier vielerlei Vermuthungen und Glossen laut; die Einen nehmen sie als ein Zeichen, daß die Verstimmung Gortschakoffs gegen Bismarck, die neuerlich das Bedürfniß verspürte, sich in einer Zeitungsfehde zu entleeren, an dem freundschaftlichen Verhältniß der Kaiser Wilhelm und Alexander nichts geändert habe; Andere hingegen wollen aus dem Umstand, daß Kaiser Alexander diesmal den gewohnten alljährlichen Ausflug nach Deutschland unterlassen hat, den Schluß ziehen, er sei gleich Gortschakoff doch ungehalten darüber, daß Deutschland ihm auf dem Berliner Congreß nicht noch mehr rettete. Die Letzteren mögen wohl Recht haben, und daraus würde sich's auch erklären, warum gerade Generalfeldmarschall von Manteuffel auserlesen wurde, den Czaren in Warschau, wo er die in Polen liegenden Truppen inspicirt, zu begrüßen. Wäre es weiter nichts, als eine gewöhnliche formelle Begrüßung, würde eine andere Persönlichkeit auch genügt haben. Aber Manteuffel, der beim Kaiser Alexander sehr gut angeschrieben ist und bei verschiedenen Gelegenheiten für delicate diplomatische Aufgaben eine ganz besondere Geschicklichkeit bekundet hat, wird wohl den Auftrag erhalten haben, wo möglich die Falten auf der Stirne des Czaren zu glätten. Wenn es aber nicht gelingt — nun dann braucht man auch nicht sofort an Krieg zu denken, wiewohl es immerhin gut sein mag, sich für alle Fälle vorzusehen. In die Rubrik der Vorsichtsmaßregeln gehört wohl auch die neuerlich angeordnete Beschleunigung des Ausbaues der die Festung Thorn umgürteten Forts. Anfangs war die Bauzeit auf 4 Jahre festgesetzt; jetzt aber sollen sie in 1¾ Jahren alle fertig sein. Jenseits der Grenze auf russischem Gebiet ist man eifrig daran, die neuen zur Grenze führenden Eisenbahnlinien baldigst fertig zu stellen; gerade das mag für die oberste Militärbehörde in Berlin ein Sporn sein, die Thorner Festungsbauten auch zu beschleunigen.

Berlin, 26. Aug. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" veröffentlicht den Wahlaufruf der Neukonservativen. Derselbe spricht sich für Reform der Klassen- und Einkommensteuer durch Entlastung des lediglich aus der Arbeit fließenden Einkommens, für Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen, für Vereinigung der Haupt-Eisenbahnlinien in der Hand des Staates, Fortsetzung der Verwaltungsreform auf Grundlage der Kreisordnung, Ausdehnung derselben mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der thatsächlichen Verhältnisse auf das ganze Staatsgebiet aus. Zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens sei die Hand zu bieten. In wie weit einzelne Bestimmungen der zum Zwecke des Kampfes erlassenen Gesetze einer Veränderung unterliegen könnten, werde von einer zwischen der Regierung und dem päpstlichen Stuhle zu erzielenden Verständigung abhängen. Bei solcher Verständigung müßten die unveräußerlichen Rechte des Staates gegenüber der Kirche gewahrt bleiben. Der konfessionelle Charakter der Volksschule sei zu erhalten, die Leitung des Religionsunterrichts den Religionsgesellschaften zu überlassen, die Leitung des gesammten Unterrichtswesens müsse der Staat in fester Hand behalten. Der Aufruf spricht sich endlich für eine Verlängerung der Budgetperiode aus und fordert zur Wahl konservativer Männer auf.

Ueber den Zoll auf Eier sprechen sich die schutzzöllnerischen „Dresdener Nachrichten" sehr unzufrieden aus. Sie erklären die Annahme desselben seitens des Reichstags aus dem Zustande der Ermüdung, in dem sich das Plenum in dem Moment der Verhandlung befunden habe, auch sei die Abstimmung ziemlich zweifelhaft gewesen, Viele möchten in dem Gedränge von Abstimmungen gar nicht gewußt haben, wofür sie aufstanden. Nachdem sie an die Ausführungen Delbrücks in der Generaldebatte erinnert und die Besorgniß ausgesprochen haben, daß die Albuminfabriken nach Oesterreich übersiedeln würden, fahren sie fort: „Das ist das Widersinnige an dem Tarif, daß, während der Rohstoff, das Ei, verzollt werden muß, die Fabrikate aus dem Ei, das Eiweiß und das Eigelb für sich, zollfrei eingehen. Der Schutz der nationalen Arbeit liegt hier also thatsächlich beim Huhn, auf den Eierschalen. Das lebendige Huhn selbst geht zollfrei über die Grenze; zweifelhaft kann die Sache werden bei Hühnern, welche launig genug sind, gerade auf dem Transport über die Grenze Eier zu legen. Der Eierzoll ist so recht ein Plackzoll für alle Grenzbewohner; chikanösen Belästigungen aller Art wird damit Thür und Thor geöffnet. Aber nicht diese Eier im Kleinverkehr reizen den Appetit des Reichsfiskus, sondern die Waggonladungen, welche wir vom Auslande beziehen. Im Jahre 1868 wurden 772,000 Ctr. Eier brutto in Deutschland eingeführt (687,000 Ctr. über die österreichische Grenze). Italien versorgt das übrige Europa jährlich mit einem Eierüberschuß im Werthe von 25 Millionen Franken. Aber diese fremden Eier bleiben nur zur Hälfte in Deutschland. Deutschland exportirte im Jahre 1878 408,000 Centner Eier, zumeist Durchfuhr fremder Eier, welche zum größten Theil über Hamburg nach England gehen. Liegt es nun nicht nahe, daß die Zollbehandlung, Kontrole und Aufenthalt dem Durchfuhr-Verkehr andere Richtungen geben wird, und daß der Einnahme-Etat für 772,000 Centner Eier im Zollentwurf einfach eine Illusion ist, die man wie manche andere beseitigen wird?" Man sieht, die Ernüchterung tritt rascher, als die meisten Gegner des Zolltarifs erwartet haben mögen, ein, und trotz der Mahnungen der schutzzöllnerischen Organe, an dem Tarif nicht zu rütteln, wird zunächst ein Lebensmittelzoll nach dem andern Gegenstand von Angriffen in den Blättern ihrer eigenen Partei.

Stuttgart, 26. Aug. Der Genossenschaftstag nahm den Antrag des engeren Ausschusses, betr. einen Protest gegen die Verdächtigungen der Consumvereine, an und erklärte, es sei die Pflicht aller Genossenschaften, speciell der Vorschußvereine, die Consumvereine als wichtiges Glied in der Kette des Genossenschaftswesens in dem von den Gegnern aufgezwungenen Kampfe auf's Kräftigste zu unterstützen, vorausgesetzt, daß die Consumvereine gut organisirt, tüchtig verwaltet seien und im Princip die Baarzahlung durchgeführt hätten. — Der Genossenschaftstag lehnte den Antrag des Creditvereins in Meißen auf Zulassung der beschränkten Haftpflicht ab und nahm die motivirte Tagesordnung des engeren Ausschusses, die unbeschränkte Solidarhaft als richtige Rechts- und Creditbasis der Genossenschaften beizubehalten, mit allen gegen 8 Stimmen an. — Zum nächsten Versammlungsort für den deutschen Genossenschaftstag wurde Altona bestimmt.

Ausland.

Die New-Yorker Handels-Zeitung bespricht in einer ihrer letzten Nummern die hochinteressanten Berichte, welche die amerikanischen Consuln in den europäischen Handelsstädten über die Lage der europäischen Arbeiter im Vergleiche zu jener der amerikanischen, an das auswärtige Amt in Washington erstattet haben. Dieser Vergleich fällt für Amerika äußerst günstig aus. Namentlich wären folgende Punkte festzustellen: „1) daß die Arbeitslöhne in den Ver. Staaten doppelt so hoch sind, als die in Belgien, Dänemark, Frankreich und England, dreimal so hoch wie in Deutschland, Italien und Spanien und viermal so hoch wie in den Niederlanden; 2) daß die Preise der nothwendigen Lebensbedürfnisse in den Vereinigten Staaten niedriger sind, als in Europa; 3) daß die Arbeiterbevölkerung von Frankreich sich in Folge ihrer Sparsamkeit und Genügsamkeit verhältnißmäßig besser befindet, als die von England, der bestbezahlten in Europa; 4) daß aus Strikes, Trunksucht, Socialismus und Communismus in England und Deutschland mehr Unheil für die arbeitenden Classen erwächst, als aus allen übrigen Ursachen zusammengenommen."

Vermischtes.

* St. Ingbert, 26. Aug. Am Sonntag wurde in der Schmitt'schen Wirthschaft zu Sengscheid von jungen Burschen aus Scheidt arger Unfug durch Gläserwerfen verübt, wodurch 3 Personen erheblich verletzt wurden. Gegen die Ruhestörer wurde protokollarisch eingeschritten und dürften dieselben ihrer verdienten Strafe entgegensehen. — Am nämlichen Tage wurde auf der Schnappbacher Kirchweihe ein verheiratheter Mann aus Sulzbach ohne alle Veranlassung von einem andern Sulzbacher meuchlings in den Hinterkopf und Hals gestochen. Der Thäter ist verhaftet. — In der Nacht vom 26./27. ds. wurden die Bewohner des Hauses des Herrn Ferdinand Lösgen vom Riegelsberg bei Heusweiler durch eine furchtbare Detonation erschreckt; schlaftrunken stürzte Alles aus den Betten, nicht anders glaubend, als das Haus sei am Einstürzen. Ruchlose Hände hatten Dynamitpatronen vor die Hausthüre gelegt und entzündet. Die furchtbare Explosion hat die Ladenthüre und Fenster der Vorderseite des Hauses zerschmettert und auch bis ins Innere Zerstörungen angerichtet. Verletzt ist glücklicherweise Niemand, doch soll Frau Lösgen in Folge des gehabten Schrecks sehr bedenklich erkrankt sein. Ueber den Urheber und die Motive zu dieser schändlichen That herrscht noch Dunkel.

* Niederwürzbach. Gemäß Erlasses des Herrn Oberstaatsanwaltes vom 14. August l. Js. wurde dem hiesigen Standesbeamten — Gemeindeschreiber Peter Wolf — ob der fehlerfreien richtigen Redaktion der Standesakten und musterhaften Haltung der Standesregister vom Jahre 1878 eine Belobung ertheilt.

† Ende 1880 soll in ganz Deutschland eine Volkszählung stattfinden. Zum Zwecke der Vorberathungen werden die deutschen Statistiker in der 2. Octoberwoche in Berlin zusammentreten. Mit der Zählung soll auch die längst beabsichtigte allgemeine Aufnahme des Viehstandes, sowie eine neue Gewerbestatistik, aber erweitert zu einer vollständigen Berufsstatistik verbunden werden.

† Burrweiler, 23. August. Heute wurden durch eine Gerichtskommission in einem Keller dahier mehrere Fässer Wein zugemacht, aus welchen vorher mehrere Flaschen Wein zur Probe herausgenommen, weil der Wein in den genannten Fässern fabricirt sein soll.

† Kaiserslautern, 24. Aug. Im Gewerbemuseum sind die von Lehrlingen angefertigten zur Preisconcurrenz bestimmten Schlosserarbeiten, 10 an der Zahl, ausgestellt. Die Arbeiten sind fast alle meisterhaft ausgeführt und werden die Prämiirung sehr erschweren. Vertreten sind die Städte: Kaiserslautern, Ludwigshafen, Speier und Pirmasens.

† Das Fest des Verschönerungs-Vereins in Neustadt am Sonntag nahm trotz der etwas regnerischen Witterung einen günstigen Verlauf. Das meiste Interesse nahm die Abends stattfindende Illumination und das Feuerwerk in Anspruch. Die an den Saalbau stoßenden Straßen waren prächtig illuminirt, ebenso alle umliegenden Burgruinen, Bergspitzen und Villen, was von einem erhöhten Standpunkte aus sich gar schön ansah. Von den Villen waren unstreitig die „Villa Hetzel" am schönsten beleuchtet. Von dem Feuerwerk auf dieser Villa hatte man sich viel versprochen, die Erwartungen wurden noch durch die Leistungen der Feuerwerker übertroffen. Nachdem das Feuerwerk zu Ende war, wurde im Garten des Saalbaues von der Musik die Volkshymne gespielt und sang die zahlreich versammelte Menschenmenge kräftig mit. Der Anfang der Festlichkeiten in den Räumen und Anlagen des Saalbaues war auf 9 Uhr festgesetzt; allein da sich Niemand von dem Anblicke der festlich illuminirten Straßen trennen mochte, konnte mit denselben erst später begonnen werden. Das allgemeine Urtheil lautet dahin, daß Neustadt geboten habe, was manche größere Stadt nicht hätte bieten können. Die „Neust. Ztg." ist von diesem Erfolge so sehr begeistert, daß sie ihren Festbericht mit den Worten schließt: „Neustadt ist und bleibt, trotz Anfeindungen und Widersprüchen, doch die pfälzische Metropole!"

† Paris, 23. Aug. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Flers getödteten Personen beträgt 9, die der Verwundeten, unter denen viele schwer verletzt sind, 51; der Schadenersatz, den die Westbahngesellschaft zu zahlen haben wird, wird auf zwei Millionen veranschlagt.

Dienstesnachrichten.

Ernannt wurden: Am Oberlandesgerichte Zweibrücken zum Präsidenten Appelldirektor Kieffer, zum Senatspräsidenten Oberstaatsanwalt Zöller, zum Oberstaatsanwalte der Appell.-Ger.-Rath Jakob Fitting, alle drei in Zweibrücken. Am Landgericht Frankenthal zum Präsidenten Appellrath Uebel von Zweibrücken, zum Direktor: Koch. Am Landgericht Kaiserslautern zum Präsidenten Bezirksgerichtsdirektor Müller, zum Direktor: Bezirksgerichtsrath Reiffel. Am Landgericht Landau zum Präsidenten Föll, zum Direktor Apellrath Osthelder in Zweibrücken. Am Landgericht Zweibrücken zum Präsidenten Direktor Haas, zum Direktor: Staatsanwalt Herfeldt in Zweibrücken.

In Folge der Gerichtsorganisation wurden die Landrichter Ludwig Wilde in Waldfischbach und Jacob Damm in Otterberg unter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste in den Ruhestand für immer versetzt; desgl. der Assessor Joh. Bold in Zweibrücken, die Gerichtsschreiber Friedr. Aulenbach in Dürkheim und Ludw. Rapp in Otterberg.

Marktberichte.

Homburg, 27. August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 43 Pf., Korn 7 M. 51 Pf., Spelzkorn — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige — M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 33 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 80 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Prima amerik.
Schweineschmalz,
per Pfund 40 Pf.
bei Abnahme von 5 Pfd. 38 Pf.
Fr. Francke's Filiale Nr. 5.

Ein Kanarienhahn
ist entflogen und wird gegen Belohnung in Empfang genommen bei **G. Linn.**

Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum im **Bügeln** in und außer dem Hause, prompte Bedienung zusichernd. — Um gefl. Aufträge bittet
Anna Thiery,
wohnhaft auf der Metz.

Klassische Salonstücke für Klavier
zweihändig, zu nachstehenden Spottpreisen:

1. Mendelssohn, Rondo Capricioso	statt 2,00	für 50 Pf.
2. Weber, C. M. v., Polacca brillante	„ 1,50	„ 40 „
3. Weber, C. M. v., perpetuum mobile	„ 1,50	„ 40 „
4. Favarger L'Adieu	„ 1,20	„ 30 „
5. Walzer eines Wahnsinnigen . .	„ 1,00	„ 20 „
	Mark 1,80.	

Alle 5 Stücke für 1 Mark 20 Pf.
Gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. in Briefmarken versendet alle diese 5 klassischen Musikpiecen, von denen eine allein in jeder andern Handlung mehr kostet, franco:
H. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.
Für tadellose neue Prachtexemplare wird garantirt, wofür auch schon der gute Ruf der Handlung bürgt.

Prüfet und behaltet das Beste.
Die Wissenschaft war von jeher bemüht, nach Mitteln zu suchen, den kranken Magen zu heilen und damit die meisten Störungen der menschlichen Gesundheit rationell zu beseitigen, und hiezu haben sich viele unserer **Alpenpflanzen** als vorzüglich geeignet erwiesen, nur müssen dieselben mit **fachwissenschaftlicher Kenntniß ausgesucht**, je nach ihrer Art **verschieden bearbeitet**, und auch **richtig zusammengestellt** werden. Um einen **guten wirksamen** Magenbitter herzustellen, müssen manche Kräuter, Wurzeln und Blüthen abdestillirt, von manchen der Saft ausgepreßt, andere durch Digeration extrahirt werden, und es ist schließlich noch Hauptsache, diese Produkte dann so zu mischen, daß ein **durchaus unschädliches**, aber die **Gesundheit und gesunde Blutbildung** förderndes Stomachicum daraus entsteht.
Der seit 20 Jahren von dem königl. Hofdestillateur **Wallrad Ottmar Bernhard** in München bereitete:
Aechte Bernhardiner Alpenkräuter-Liquer
ist nach den Aussprüchen deutscher und ausländischer **Universitätsprofessoren und vieler berühmter Aerzte**, ein solches bis jetzt **unübertroffenes Hausmittel.**
Dieser allbewährte **blutreinigende Magenbitter** ist aus 21 verschiedenen Kräutern, Wurzeln und Blüthen in obenbezeichneter Weise zusammengesetzt, und nimmt eine Bearbeitungszeit von 17 Wochen in Anspruch, ehe der Bitter vollständig fertig und versandtfähig ist. Nur die große Ausdehnung der Fabrik, deren Fabrikat nach allen Weltgegenden versandt und exportirt wird, macht es möglich, diesen Magenbitter zu dem **billigen** Preis von M. 4, M. 2, und M. 1.5 per Originalflasche zu liefern und sollte derselbe auch als **Präservativmittel** in keiner Familie fehlen.
Da in letzter Zeit **theure** aber **werthlose** Fabrikate unter **ähnlichem Namen** aufgetaucht sind, achte man genau auf den seit 20 Jahren bekannten
Aechten **Bernhardiner** Alpenkräuter-Liquer von Wallrad Ottmar Bernhard und ist derselbe nur **allein ächt** zu beziehen in:
St. Ingbert bei **Jean Peters.**

Ein Sparkassenbuch
auf den hiesigen **Vorschuß-Verein** ging am Mittwoch in hiesiger Stadt verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe auf dem hiesigen Polizeibureau gegen Belohnung abgeben.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Die Zeit mochte nach ihrer Ansicht 11 Uhr Morgens sein. Ferdinand hätte die Richtung nach W. . . . . eingeschlagen gehabt.

Es traten nach ihnen zwei andere Zeugen auf.

Diese hatten Ferdinand, als sie als Handelsleute ruhig ihres Weges gezogen seien, an sich vorübersprengen sehen. Die Hast, die sichtliche Unruhe des Reiters, der alle hundert Schritte seinen Kopf nach rückwärts gewendet habe, wäre ihnen aufgefallen. Die Kleidung hing an seiner linken Seite in Fetzen herunter. Der Sattel wäre an derselben Seite von Blut befleckt gewesen. Dieses hätte ihre Aufmerksamkeit ebensosehr erregt, wie das auffällig zur Schau getragene Entsetzen des Reiters. (Es entstand eine allgemeine Unruhe im Zuschauerraum. Verwünschungen gegen Ferdinand wurden laut. Erst allmählich konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.)

Auf Befragen Mac Cleans erklärten sie, daß die Richtung des Reiters eine von W. . . . . ausgehende gewesen sei. Mac Clean blickte überlegen über die Versammelten hin. Er hatte seine gewissenlosen Werkzeuge vorzüglich instruirt. Sie thaten jetzt ihr Werk. Durch Jocelyn hatte er ja erfahren, daß Ferdinand um dieselbe Zeit auf der Jagd in den nahen Prairien sich befunden hatte. Der Plan war gelungen. Vortrefflich gelungen!

Der Advokat kniff die Mundwinkel zu einem überlegenen Lächeln zusammen.

Mortimer's Teufelszüge grinsten diabolisch.

Entrüstung erfüllte die Zuhörer.

Ferdinand's Antlitz war von einer erschreckenden Leichenblässe überzogen.

Waltenberg war aufgesprungen, krampfhaft hielt er sich aufrecht.

Renard stand im Hintergrunde. Niemand achtete auf ihn, ein ironisches Lächeln umspielte seine Züge.

Der Vertheidiger des Angeklagten ergriff das Wort. Der Redner war berühmt. Todtenstille entstand.

Die Aussage jener Zeugen ist unwahr, rief er, auf diese zeigend. Der Angeklagte hat diese Leute nie gesehen. Ich verlange den Nachweis, daß diese sich wirklich zur angegebenen Zeit hier befunden haben!

Bravo! riefen einige Stimmen. Still' riefen Andere. Die Aufregung stieg.

Der verlangte Nachweis wurde geführt. Zwei in W. ansässige Tagelöhner sagten aus, an dem bezeichneten Tage diese Zeugen gesprochen zu haben. Sie erinnerten sich ihrer genau. Sie beschwören ihre Aussage. Ebenso der Wirth des Gasthauses, in dem Mortimers zwanzig Gesellen die ganze Zeit über gezecht hatten. Er wolle damals Jenen Getränke verabreicht haben. Eidlich bekräftigte er seine Worte.

Der Sheriff vermochte nur mühsam die Ruhe wieder herzustellen. Den Zuhörern war die Verurtheilung Ferdinands keine Frage mehr.

Man vernahm noch andere Zeugen. Sie sagten Nebensächliches aus. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer war nur eine getheilte mehr.

Der Tag neigte sich seinem Ende.

Der Morgen des dritten brach an. Das Schluß-Urtheil sollte gesprochen werden.

Kopf an Kopf füllte die Zuschauermenge den Raum.

Mortimers Gefährten standen, wohlbewaffnet, am Eingange.

Die geringste Aussicht auf das Gelingen eines Fluchtversuchs, ja selbst einer gewaltthätigen Ueberrumpelung wurde durch sie von Vornherein vereitelt.

Der Sheriff verkündete jetzt den Beginn der Verhandlungen.

Tiefe Stille folgte der lebhaften Unruhe. Man hätte die Athemzüge jedes Einzelnen vernehmen können.

Der Staatsprokurator trat vor die Geschworenen, führte das aus den aufgenommenen Beweisen hervorgegangene Ergebniß leidenschaftslos vor Augen und theilte seine gewonnene Ansicht mit.

Der Redner handelt wie die gebietende Pflicht es von ihm erheischte. Sichtlich erfüllte er sie diesesmal mit Unwillen.

Das Schweigen hielt an. Alle Blicke richteten sich erwartungsvoll auf den vor die Schranken tretenden Mac Clean.

Sein Blick glitt flüchtig über die Versammelten hin. Triumph und Siegesgewißheit lag in dem ganzen Auftreten des Mannes.

Geringschätzig heftete er die Augen einen Moment auf den Angeklagten.

Dann begann er.

Scharf, schneidend, zerreißend fluthete die helle Stimme durch den weiten Raum, bis in den fernsten Winkel hinein deutlich vernehmbar. Die Zuhörer waren überrascht. Sie hingen gespannt an seinen Lippen, sie lasen ihm jedes Wort von denselben ab, fast ehe es ausgesprochen. Mit unnachahmlicher Ruhe fügte Redner die Beweismittel zusammen, baute auf ihnen seine Folgerungen auf, und klar, bestimmt und überzeugend wies er nach, wie Ferdinand, nur Ferdinand alleine und kein Anderer der Verbrecher sein könne, es demnach auch sein müsse.

Hurrah! donnerte es durch die Räume des Hauses, daß die Wände von dem mächtigen Tonschall erzitterten. Die Augen blitzten, die Wangen hatten sich geröthet, die Gemüther waren erhitzt. Und der Ruf pflanzte sich fort, draußen in der Menge, zu der kein Wort der Rede gedrungen war, fand er ein vielstimmiges Echo.

Wildes Toben und Lärmen brach aus und lange, lange währte es, bis des hohen Richters gebietende Stimme die Springfluthen der Aufregung ebnete.

Triumph aber sprühte in Mortimers Augen! Und wie Viele hatten nicht in das Hurrah mit eingestimmt, denen Ferdinand einst ein fürsorglicher uneigennütziger Helfer am Krankenlager gewesen war!

Ferdinand ließ den Sturm über sich ergehen. Zu dem Leide, das er erlitten, vermochte die Achtung solcher Menschen ihm kein neues mehr hinzuzufügen. Ruhig seiner Unschuld sich bewußt blickte er die Menge an.

Der Vertheidiger ergriff das Wort. Der Lärm legte sich.

Kein Athemzug war hörbar. Die Erscheinung dieses Redners war so ganz das Gegentheil seines Gegners. Neugierde allgemein. Die weißen wallenden Locken, der milde sanfte Blick in dem geistreichen, seelenvollen Antlitze, in das viele Jahre ihre ehernen Merkzeichen eingegraben hatten, sie stachen hell ab von der Erscheinung Mac Cleans, der mit erhobener Hand, funkelnden Auges, gleich einer furienartigen Rachegestalt dagestanden und die Zuhörer in einen wilden, schrankenlosen Taumel gerissen hatte.

Sanft floß der Redestrom dahin. Einfach und verständlich zerlegte er die Anklage mit solcher Klarheit in die einzelnen Bestandtheile, daß den weniger Verblendeten es wie Schuppen von den Augen fiel — jetzt durchschauten sie das ganze feingewebte Lügennetz, mit dem man sie bethört und umgarnt hatte. Wenige waren es nur leider. Der Redner suchte nachzuweisen, wie die ganze Kette der Beweise mühselig und gekünstelt zusammengefügt erscheine. Eine ganze Anzahl Leute, die man nie vorher gesehen, die Niemand kannte, wollten den Einwohnern vor Wochen schon bekannt gewesen sein. Der Wirth wolle unter den vielen Gästen gerade diese wieder erkennen, nach Verlauf eines so langen Zeitraums! In auswärtigen Zeitschriften hieß es, seitwärts von der Straße habe man die Kopfbedeckung Fanchos gefunden, es sei ein Panamahut gewesen, ein Mortimer wollte denselben gefunden haben. Und die vor ihm erbrachten Zeugen wiesen nach, daß eine Mütze von auffälliger Form damals vom Ermordeten getragen worden sei. Mac Clean habe dieses Umstandes wahrscheinlich nicht erwähnt. Der Panamahut, Fancho habe diesen einen nur besessen, sei in seinem Nachlasse nicht aufzufinden, wo befindet sich dann überhaupt der Ermordete? Er ist spurlos verschwunden, ohne auch nur die leiseste Spur hinterlassen zu haben. Wer will es denn beweisen, daß Fancho überhaupt getödtet? Und wenn er wirklich nicht mehr am Leben sich befinde, wer will da behaupten, daß er ermordet, könne er nicht eines natürlichen Todes gestorben sein? Und wenn er wirklich getödtet worden, wer will da behaupten, daß es mit einem Büchsenschuß geschehen sei? Und wenn man selbst die ganze Reihe dieser ganz willkürlichen, ganz unerwiesenen Fälle als wahr hinnimmt, wer will es dann noch wagen, in letzterer Linie die schwere Anklage zu erheben, daß Ferdinand, gerade Ferdinand und kein Anderer es gewesen sein müsse, der Fancho erschossen habe? Wo ist denn der geringste Beweis, daß Ferdinand zu der Zeit auf der Landstraße ge-

sehen, wird von ganz unglaubhaften Zeugen behauptet, und welcher Mensch, der beabsichtigt, seinen Feind zu ermorden, erzählt dies ausführlich jedem einzeln ihm Entgegenkommenden? Und wäre der Angeklagte zu solch' unverfrorener Roheit und Dreistigkeit fähig gewesen, würde er dann nach geschehener That mit solch' entsetzten Mienen geflohen sein? Mit einem Entsetzen, das selbst von diesen verwilderten Menschen beobachtet wird! Mit einem Wort, unglaublicher war noch keine Aussage wie diese! Für jeden kühler und vorurtheilsfrei Denkenden liege hierin das Anzeichen, hier hob sich des Redners Stimme, einer wissentlichen falschen Anklage! Das beweise das Räthsel der Kopfbedeckung. Ein Ungeübter habe versucht, durch ein plumpes Mittel den Verdacht auf Andere zu lenken. Keine phantastischen Bilder, keine leidenschaftlichen Geberden störten die ruhige Vortragsweise.

Die Zuhörer verhielten sich schweigend.

Schämte die Menge sich ihres voreiligen Jubels?

Leuchtenden Auges hatte Waltenberg an den Lippen des Vertheidigers gehangen. Es gab also doch noch einen Menschen, der seinen Sohn nicht verurtheilte. Ferdinands Freunde nickten sich vertrauensvoll Muth zu.

Der hohe Richter gab, als noch einzelne Bemerkungen gemacht worden waren, nun eine gedrängte Zusammenstellung der ganzen Verhandlung, rief den Geschworenen den gethanen Eid in's Gewissen und ermahnte sie, nach bestem Wissen und Willen ihren Wahrspruch abzugeben.

Jocelyn voran, begaben sich diese nach dem im oberen Stock gelegenen Geschworenensaal, wo sie eingeschlossen wurden. Der Sheriff geleitete Ferdinand aus dem Hause. Renard erwartete ihn an der Thüre, drückte ihm schweigend die Hand, während der alte Waltenberg es vermied, seinen Sohn durch seine verzweiflungsvollen Blicke noch mehr zu entmuthigen.

Die Geschworenen hatten sich in dem Saale versammelt und beriethen über Schuldig oder Nichtschuldig des Angeklagten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Nächstenliebe.

Lehrer: Karl, Du kannst also noch nicht begreifen, was Nächstenliebe ist? Ich will sie Dir durch ein Beispiel klar machen. Denke Dir, Du und dein Nachbar, der Fritz, ginget miteinander spazieren und Ihr kämet auf einen kothigen Weg; Fritz gleitet aus und fällt in eine Pfütze. Was würdest Du da thun? — Karl: Ihn auslachen!

Der einzige Anhaltspunkt.

Bäuerin: „Merkwürdig ist's halt doch, daß die Soldaten einander so furchtbar gleich sehen — höchstens am G'sicht kennt ma' sie von einander!"

Gurkensalat zu konserviren. Ein durch viele Jahre erprobtes, höchst einfaches Verfahren, einen recht wohlschmeckenden Gurkensalat zu erhalten, ist folgendes: Gurken, unter denen keine bitter sein dürfen, werden sorgfältig geschält, schnell gewaschen, mit einem reinen Tuche abgetrocknet, sofort gehobelt oder in feine Scheiben zerschnitten, dann ziemlich stark eingesalzen und vorsichtig unterrührt, um die Scheiben möglichst ganz zu erhalten. Nach ungefähr zwölf Stunden werden letztere durch Ausdrücken mittels der Hände von dem sich bildenden Safte befreit, mit gutem, ungekochten Essig und dem erforderlichen gestoßenen Pfeffer untermengt und gelockert. Nun füllt man das Ganze in gläserne Flaschen mit nicht zu engem Halse, um das Ausschütten zu erleichtern. Der Essig muß zwei Centimeter über dem Salat stehen und nach einigen Stunden Nachfüllung erhalten, wenn er tiefer herabgesunken sein sollte. Zum Abhalten der Luft wird etwas feines Oel obenauf gegossen, dann mit Papier verschlossen an einem trockenen Orte aufbewahrt. Zum Verbrauch wird das oben schwimmende, gewöhnlich verschimmelte Oel entfernt und der Salat ohne Weiteres aufgegeben. Um reinen Pfeffer zu verbrauchen, ist am Besten, ihn selbst zu stoßen. Der Essig, dem man auch etwas Wasser zusetzen kann, muß jedoch schärfer sein, als der zu frischem Gurkensalat.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 69. Donnerstag, den 28. August 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman

von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Der district court hatte begonnen.

Derselbe bildete für das Städtchen W ..... ein außerordentliches Ereigniß.

Zweimal im Jahre nur fand derselbe statt. Der hohe Richter des Staates begiebt sich von County zu County, um Recht zu sprechen. Ihm nach folgt eine ganze Schaar, die von den verschiedenartigsten Interessen zusammengewürfelt wird. Seelenprediger versuchen neue Anhänger zu werben. Spieler rupfen und plündern, weil die Dummen niemals alle werden. Branntwein wird in Unmassen verconsumirt, so daß sich das lebhafteste Bild an den Gerichtstagen entwickelt.

Das Gerichtshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kopf an Kopf drängte sich die Menge. Zu beiden Seiten des Gebäudes und am Ausgange standen Mortimers Gefährten, bewaffnet bis an die Zähne, bereit, jedem Ueberrumpelungsversuche, der vielleicht zu Ferdinands Befreiung ausgeführt werden könnte, von vornherein entgegenzutreten.

Die Geschworenen wurden jetzt vom Sheriff vorgeführt. Man verwarf den Einen, wählte den Andern, bis endlich die Jury vollständig war. Jocellyn befand sich unter den Geschworenen.

Renard betrachtete die Gewählten mißtrauisch. Es waren lauter Leute, von denen er nichts Schlechtes aber auch nichts Gutes wußte. Ihm waren die Physiognomien durchaus nicht Vertrauen erweckend.

Erst am folgenden Tage konnten, nachdem mancherlei Förmlichkeiten beendet, die Verhandlungen ihren Anfang nehmen.

Das Gericht war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine wogende Menschenmasse drängte sich vor den offenen Thüren und Fenstern.

Ferdinand, von seinen Ketten befreit, wurde hereingeführt. Durch die Menge lief eine unruhige Bewegung bei seinem Erscheinen.

Der Staatsprocurator setzte die Anklage auseinander, bezeichnete die That als Mord und stellte den Strafantrag auf Tod durch den Strick.

Der Angeklagte wurde verhört.

Ferdinand sagte mit einfachen klaren Worten aus, daß er Fancho nie in seinem Leben gesehen habe.

Mortimer hatte in der vordersten Reihe der Sitze Platz genommen. Er blickte den Sprechenden höhnisch an.

Ferdinand's Züge zeigten wohl Spuren von erlittenem Seelenschmerz, er stand aber frei und offen da, seinen Gegner fest ins Auge fassend.

Jetzt traten drei von Mortimers Gefährten auf. Sie sagten aus, Ferdinand am selben Tage, an welchem Fancho nachweislich in seiner Eltern Haus gewesen, auf der Landstraße gesehen zu haben, mit schußfertiger Büchse in der Hand. Er habe sie, als er ihnen begegnet, gefragt, ob ihnen nicht ein einzelner Reiter begegnet sei. Sie mußten diese Frage bejahen, auch die Beschreibung der Kleidung habe gestimmt.

Als Ort der Unterredung bezeichneten sie eine Stelle unweit Waltenbergs Plantage.

Sämmtliche drei Zeugen sagten auf ihren Eid aus, daß Ferdinand drohend die Faust ausgestreckt und gerufen habe, er wolle dem Menschen eine Kugel durch den Kopf jagen.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 137. Samstag den 30. August 1879.

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt werden für den Monat September von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 26. Aug. Heute wurden die mit der neuen Gerichtsorganisation eintretenden Aenderungen im Richterpersonal bekannt gegeben; eine beträchtliche Anzahl von Richtern (außer den in letzter Zeit schon quieszirten) wurde in den dauernden Ruhestand versetzt, nämlich 4 Bezirksgerichtsdirektoren, 13 Bezirksgerichtsräthe (darunter der Abgeordnete Al. Freiherr v. Hafenbrädl in Regensburg — nicht zu verwechseln mit seinem Bruder Franz Xaver, der auch Abgeordneter ist), 28 Stadt- und Landrichter (darunter zwei pfälzische). Ferner wurden aus dem gleichen Anlaß in Ruhestand versetzt: 2 Appellationsgerichtssekretäre, 1 Obergerichtsschreiber, 2 Bezirksgerichtssekretäre, 2 Untergerichtsschreiber, 1 Bezirksgerichtsschreiber, 10 Gerichtsschreiber an Landgerichten (darunter 2 pfälzische), 8 Landgerichtsdiener.

Berlin, 25. Aug. Im gegenwärtigen Augenblick, wo die officiöse und halbofficiöse Presse in einem heftigen Kampfe mit Rußland liegt, erscheint es gut, davon Notiz zu nehmen, daß auch ein Blatt, das sehr häufig directe Mittheilungen aus dem Kriegsministerium und aus der Admiralität erhält, nämlich die „Deutsche Heereszeitung", sich in seiner neuesten Nummer an der Besprechung eines etwaigen Krieges zwischen Deutschland und Rußland (mit dem es übrigens noch gute Wege haben wird) betheiligt. In einem durchaus ruhigen und sachgemäßen Artikel kommt das Blatt zu dem überraschenden Schluß, daß der naturgemäße Verbündete Deutschlands gegen Rußland China ist. Nachdem auf das genaueste die Grenzenverhältnisse zwischen Rußland und China erörtert worden sind und nachgewiesen ist, wo an der 8540 Kilometer langen Grenze Bewegung und Erhaltung von größeren Heeren behufs einzuleitender kriegerischer Operationen möglich ist, nachdem ferner die in den Grenzprovinzen vorhandenen militairischen Kräfte abgewogen und deren Organisation geprüft ist, nachdem endlich die militairischen Verhältnisse beider Reiche zur See abgewogen sind und der Beweis erbracht ist, daß China in keiner Beziehung von einer Flottendemonstration bedroht ist, wird nachgewiesen, daß Rußland mindestens 200,000 Combattanten nach dem fernen Osten senden müßte, um sich vor China nur einigermaßen zu sichern. Mit einem Hinblick auf die Zähigkeit der Chinesen im Erhalten und Wiedererobern ihres alten Besitzes und dem Hinweis, daß China nie eine Gelegenheit versäumen werde, auf möglichst billige Weise in den Wiederbesitz des Amurgebietes zu gelangen, heißt es am Schluß: „Dies ist der Grund, warum China als der naturgemäße Bundesgenosse Deutschlands angesehen werde. Je länger sich nun für China der Moment, aus deutsch-russischen Verwickelungen Nutzen zu ziehen, hinausschiebt, desto mehr naht es sich dem Ende der Umbildung, Reorganisation und Modernisirung seiner Streitmittel, mit desto größerer Energie und Aussicht auf Erfolg kann es auftreten und desto mehr nützt sein Eingreifen, durch Abziehen bedeutender russischer Kräfte nach Osten, dem Deutschen Reiche.

Berlin, 26. Aug. Ueber den Besuch des Kaisers in Metz wird der „N. Pr. Ztg." von dort geschrieben: Wie nunmehr festgesetzt ist, wird der Kaiser am 23 September von Straßburg aus hier eintreffen und das Absteigequartier in den reservirten Räumen der hiesigen Präfektur nehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch der König von Sachsen den Herbstmanövern des 15. Korps und der Parade beiwohnen wird, da außer dem sächs. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12. auch das sächsische 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 zum 15. Armeecorps gehört.

Berlin, 26. Aug. Das dritte Kriegsgericht über den Capitän z. S. Grafen v. Monts, ehemaligen Commandanten des „Großen Kurfürsten", das am 22. ds. begonnen, hat gestern seine Sitzungen beendet und geht das Urtheil nun an das königliche General-Auditoriat zur Begutachtung, ehe es dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt wird. Ueber den Ausfall des Urtheils verlautet natürlich nichts, doch glaubt man, daß dasselbe diesmal trotz der glänzenden Vertheidigungsrede des Angeklagten, Grafen v. Monts, kein freisprechendes gewesen sei. Mit dem Modell des „Großen Kurfürsten" (das nebenbei gesagt von der Actien-Gesellschaft Vulcan in Stettin gefertigt war und 1500 M. kostet) wurden am 23. d. auf dem Springbrunnen-Bassin im Garten der Admiralität Versuche angestellt. Diese Versuche hatten ganz denselben Erfolg wie einige vorher vor dem Chef der Admiralität, indem sich anfänglich bei geschlossenen Compartements und geöffnetem Leck (dies durch den Sporn des „König Wilhelm" veranlaßte Loch war an dem Modell zuerst zugeklebt) die erstern mit Wasser füllten und das Schiff sich nur leicht auf die Seite legte, sich dagegen bei dem zweiten Versuch mit geöffneten Compartements die Katastrophe vom 31. Mai 1878, indem sich das Schiff scharf auf die Seite legte und kenterte, wiederholte. Graf v. Monts soll allerdings behaupten, daß er vor der Katastrophe befohlen habe, die Compartements zu schließen. Leider hat der betreffende Officier, der Capitän-Lieutenant Ludwig, bei dem Untergange des Schiffes den Tod gefunden. Dagegen soll nach der Aussage des Corvetten-Capitäns Krokisius, damals erster Offizier auf dem „Großen Kurfürsten", feststehen, daß der Befehl zum Schließen der Compartements zu spät ausgeführt und durch Gegenstände auf den Wallgängen, die nicht dahin gehörten, wie Taue u. s. w., erschwert worden ist.

Berlin, 27. Aug. Feldmarschall v. Manteuffel wird seine Reise nach Warschau erst morgen Abend antreten.

Die heute früh eingetroffenen Großfürsten Wladimir und Alexis begaben sich Nachmittags um 3½ Uhr zum Besuch der Majestäten und der übrigen Mitglieder des königlichen Hauses nach Potsdam und folgten dann einer Einladung der Majestäten zum Diner nach Babelsberg, wozu auch das Personal der russischen Botschaft geladen war.

Stuttgart, 27. Aug. Der Genossenschaftstag erledigte die Angelegenheiten der Konsumvereine und nahm eine Instruktion zur Verhütung des Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel und ferner eine Resolution an, nach welcher eine einheitliche Methode bei der Untersuchung von Lebensmitteln herbeigeführt werden soll und vor großen Gelegenheitseinkäufen gewarnt wird. Schenck (Wiesbaden) schließt den Vereinstag mit einem Dank an Stuttgart.

Ausland.

Paris, 27. Aug. Nächstes Jahr soll bekanntlich die neue französische Heeresverfassung zum ersten Male in ihrem ganzen Umfange in Kraft treten. Bisher wurde aus Budgetrücksichten nur eine Klasse von Reservisten per Jahr und nur ein Theil der Territorialarmee (Landwehr) einberufen. Für das Jahr 1880 sollen aber die nöthigen Kredite bewilligt sein, um das Heeresgesetz in allen seinen Theilen durchzuführen. Das Effektiv wird sich dann auf folgende Ziffern belaufen: 497,793 Mann; Reserve (zwei Klassen) 313,859 Mann und 2850 Offiziere; Landwehr: 149,000 Mann und 4800 Offiziere, zusammen 968,300 Mann. In die aktive Armee werden in diesem Jahre 1880 164,554 Mann aufgenommen werden, nämlich: Infanterie 108,729, Kavallerie 16,363, Artillerie 25,221, Genie 3544, Truppen Equipage 5422, Administration 5272 Mann. Diese 164,554 Mann zerfallen nach dem Gesetze in zwei Portionen: die erste, welche nominell fünf Jahre zu dienen hat, wird sich auf 107,300, die zweite, die ein Jahr zu dienen hat, auf 57,254 Mann belaufen. Die Zahl der für das Jahr 1880 zuzulassenden Einjährig-Freiwilligen ist auf 8820 fixirt.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 26. Aug. Durch Allerhöchstes Reskript d. d. Linderhof, den 18. Aug. l. Js. wurde die durch das Schwurgericht dahier am 25. Juni abhin gegen Jakob Schüler, 18 Jahre alt, Schreinergeselle aus Speyer, wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren gemildert. (Z.Z).

† Kaiserslautern, 26. Aug. Von den Ehrenpreisen, welche laut der Stiftung Sr. Majestät des Königs zur Förderung der Gewerbsthätigkeit im Regierungsbezirke der Pfalz für die dieses Jahr konkurrirenden Schlosserarbeiten ertheilt werden.

wurde der erste dem Schlosser Hrn. Karl Michel hier, der zweite dem Schlosser und Kassenfabrikanten Hrn. Rudolph Wagner hier, der dritte dem Schlosser Hrn. Oehlschläger in Zweibrücken zuerkannt.

† Neustadt, 25. Aug. Heute haben wir wieder das Ende eines Drama's zu melden, welches eine Familie in Haardt betroffen hat. Vor etwa 3 Monaten hat sich ein junger Mann, Namens Steger von da, der als Unteroffizier ein doppeltes Liebesverhältniß hier und in Bayreuth unterhielt, von denen das letztere mit Folgen begleitet war, in letzterem Orte erschossen. Dessen Bruder, welcher ohnlängst sein elterliches Erbtheil erhielt und hier deponirte, war vor etwa 6 Wochen beschuldigt, eine Anzahl Waldbäume ruinirt zu haben. Vor einigen Tagen holte derselbe sein Geld, reiste nach Bayreuth, suchte das Grab seines Bruders auf und erschoß sich auf demselben, wie ein heute eingelaufenes Telegramm von dort mittheilte. (Pf. V.)

† Neustadt, 26. Aug. Ein gemüthlicher Bürger, der sich am Sonntag für das Fest besonders begeisterte, hätte fast sein Leben verloren. Derselbe eilte vor Tagesanbruch seiner Wohnung zu, hatte aber keinen Hausschlüssel bei sich und fand auch kein Gehör bei seinen Angehörigen, die fest schliefen und wohl von dem schönen Balle träumten. Als alles Klopfen und Hämmern vergeblich war, suchte er auf eine andere Art, nämlich durch das Kellerloch in die Wohnung zu gelangen. Kaum zur Hälfte hineingeschlupft, konnte er nicht mehr weiter, auch nicht mehr rückwärts. Ein Glück war es, daß ein Arbeiter vorüberkam, der die Beine wie Trommelschlegel wirbeln sah. Trotz aller Mühe konnte auch dieser nicht helfen. Es blieb nichts übrig, als den Nachbar zu wecken, der mit Meisel und Hammer herbeieilte, um einen Stein aus der Oeffnung zu nehmen und den Halbtodten aus seiner Lage zu befreien. Der wieder eingesetzte Stein soll die Inschrift erhalten: „Zur Erinnerung an den 25. August 1879."

† (Gefährlichkeit des Hektographen.) Ein reicher, angesehener Bürger einer pfälzischen Stadt hatte als Vorstand einer Corporation Einladungen an Beamte und Honoratioren der Stadt zu einer Festivität dieser Corporation ergehen zu lassen. Er bediente sich dazu des Wunderapparats „Hektograph" und setzte unter jede also hektographirte Einladung seinen Namen — denn er war ja der Vorstand. Die Einladungen wurden herumgesandt und die Festlichkeit recht gut besucht. Der Herr Vorstand war in bester Laune und sprach auch dabei den geistigen Getränken zu. Da näherte sich ein ihm persönlich bekannter Bankier mit ernster Miene, hielt ihm ein Blatt Papier vors Gesicht und frug ihn, ob dies wohl seine Unterschrift sei, was der Vorstand nicht anstand zu bejahen. „So, dann lesen Sie einmal!" — Tableau! — Der erschreckte, einer Ohnmacht nahe Vorstand hielt eine mit seiner Unterschrift versehene Schuldverschreibung über 20,000 Mark in der Hand und konnte erst beruhigt werden, nachdem man ihm versichert hatte, es handle sich nur um einen Scherz, man habe bei einer jener Einladungen den einladenden hektographischen Theil durch die Sonnenstrahlen wegbleichen lassen und dann die inhaltsschwere Schuldverschreibung an Stelle der freundlichen Einladung über die Unterschrift des Herrn Vorstandes gesetzt. Ein großer Stein fiel dem guten Mann vom Herzen, als man das verhängnißvolle Papier vor seinen Augen zerriß. Er schwur, niemals mehr von dieser höllischen Erfindung, die das Licht der Sonne nicht vertragen könne, Gebrauch zu machen. Wir glauben, er hält seinen Schwur.

† Worms, 26. Aug. Nächsten Sonntag findet hier eine Versammlung sämmtlicher mittelrheinischen Reserveoffiziere statt. Dieser Vereinigung gehören die Reserveoffiziere aus Baden, der bayerischen Pfalz, Elsaß, Nassau, Frankfurt und dem Großherzogthum Hessen an.

† In Frankfurt a. M. hat sich der Lieutenant Dörr vom 118. Regiment erschossen. Zwistigkeiten mit Kameraden, welche ihn aus einem Cercle, der, wie es scheint, nur dem hochfeinen Rennsport zugänglich war, gewaltsam entfernten, sollen den Grund des Selbstmordes bilden.

† Würzburg. Die Trauben haben sich bei uns, unter dem Einfluß der heißen Witterung, nun so weit entwickelt, daß sich in sämmtlichen besseren Lagen schon weiche Beeren vorfinden. Eine Verschiedenheit im Stand der Trauben wie sie sich in diesem Jahr zeigt, dürfte noch nicht da gewesen sein. Man findet in einzelnen Weinbergen Stöcke, bei denen an Fülle und Größe der Trauben wenig zu wünschen übrig bleibt. An anderen Orten sind wieder sehr wenig Trauben und diese sehr gering. Bekommen wir einen guten October, so haben einzelne Besitzer immer noch eine erträgliche Traubenernte zu hoffen.

† Das freundliche Städtchen Gernsbach im Murgthal (Baden) ist seit Kurzem in großer Aufregung. Man fand nämlich dort schon zweimal je einen Brandbrief, der androhte, die Stadt werde angezündet, wenn der Oberförster K. (ein zwar strenger, aber dennoch wohlwollender Beamter) nicht binnen acht Tagen die Stadt verlasse. Die Drohung ist um so unsinniger, als die Stadt ja keinerlei Einwirkung auf die Ernennung oder Versetzung dieses Staatsbeamten hat. Es wurden zwar Nachforschungen in Betreff des Briefschreibers gemacht, indessen ohne Erfolg. Schließlich beruhigte man sich bei dem Gedanken, es handle sich um einen frivolen Schreckschuß. Aber siehe da! wenige Tage nach Auffinden des zweiten Brandbriefes brach in Gernsbach an einer Stelle, wo durch die enge Bauart des Häuserquartiers das Löschen sehr erschwert ist, und in demselben Augenblicke, wo die Gernsbacher Feuerwehr zu einer Uebung versammelt war, Feuer aus, das neun Häuser verzehrte. Hoffentlich bringt die Untersuchung Licht in die dunkle Angelegenheit.

† Ein Feenschloß im Chiemsee. Auf der „Herreninsel" des Chiemsees erhebt sich bereits bis in's zweite Stockwerk der eine Flügel desjenigen Schlosses, welches der König Ludwig von Bayern dort errichten läßt. Die Bauzeit ist auf 6 Jahre noch berechnet, die Kosten sind (vorausgesetzt, daß der Correspondent nicht übertreibt) im Minimum auf 16 Millionen Mark veranschlagt. Das Schloß soll im Barockstyl erstehen. König Ludwig ist ausdrücklich mehrfach in Versailles gewesen, um die Baupläne des dortigen Schlosses zu studiren, Teiche, Bassins, Wasserkünste sind vorgesehen. Die innere Ausstattung soll mit ungewöhnlichem Luxus erfolgen. Das Himmelbett ist bereits fertig. Es wird von 16 vergoldeten Säulen getragen. Mehrere Stickerinnen arbeiten seit Jahren an den Portieren des Schlafzimmers und den Gardinen des Bettes.

† Berlin, 21. Aug. (Ein Beitrag zum Kapitel des Aberglaubens.) Ein hiesiger bekannter Theateragent passirte vorgestern die Behrenstraße, als plötzlich eine elegant gekleidete Dame auf ihn zutrat und ihm ohne weiteres ins Gesicht spie. Der Herr, welcher die Dame nie zuvor gesehen hatte, glaubte im ersten Augenblick, es mit einer Irrsinnigen zu thun zu haben; da die Dame jedoch im allgemeinen durchaus nicht den Eindruck einer solchen machte, folgte er ihr und forderte sie allen Ernstes auf, ihm nach dem nächsten Polizeibureau behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit zu folgen. Die Dame weigerte sich und es entstand ein heftiger Wortwechsel, welcher einen bedeutenden Auflauf veranlaßte. Da brach plötzlich die Dame in Thränen aus und rief. „Nun wohl, so verhaften Sie mich; bin ich doch nun wenigstens die Gelbsucht los." — „Die Gelbsucht?" fragte der Herr erstaunt, der nunmehr doch an dem Verstand der Dame zu zweifeln begann. Statt aller Antwort zog die letztere ein sogenanntes „Buch der Sympathie" aus der Tasche und las mit lauter, vernehmlicher Stimme: „Mittel gegen die Gelbsucht. Dem ersten Dir am Morgen begegnenden Mann, welcher Dir gefällt, speie ins Gesicht und die Gelbsucht schwindet in 12 Stunden." Der Theateragent war großmüthig genug, von der Verhaftung der Bemitleidenswerthen Abstand zu nehmen und sprach nur sein Bedauern darüber aus, daß gerade er ihr gefallen mußte.

† Berlin. Aus den jetzt vorliegenden Anmeldungen für die internationale Fischerei-Ausstellung, welche seitens des deutschen Fischerei-Vereins im April k. J. in Berlin veranstaltet wird, geht hervor, daß Frankreich sich nicht offiziell betheiligt; dagegen steht eine private Betheiligung unserer transvogesischen Nachbarn in Aussicht. Von größeren europäischen Ländern dürfte nur Spanien unvertreten bleiben; von den übrigen Welttheilen fehlt nur noch Australien in der Anmeldeliste, während Asien und Amerika mit einer großen Anzahl von Einzelländern, und Afrika durch Egypten vertreten sein werden. Gesammtausstellungen auf Kosten der betreffenden Regierungen sind seitens Hollands, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Portugals und Italiens in Aussicht genommen.

† In Szegedin haben am Morgen des 18. August, des Geburtstags des Kaisers Franz Joseph, die letzten Pumpen, die noch in Betrieb waren, ihre Thätigkeit eingestellt. Das Wasser ist nun vollständig ausgepumpt.

† Pesth, 24. Aug. Gestern um 5 Uhr Abends wurde ein großer Brand signalisirt. Das „N. P. J." meldet darüber: Ungefähr eine halbe Stunde von der Mauth, auf jener Schienenstrecke, welche die Linie der ungarischen Staatsbahn mit jener der österreichischen Staatsbahn verbindet, stand auf offenem Felde ein Eisenbahnzug mit Petroleum und Kurzwaaren in hellen Flammen. Ein Zug mit 48 Waggons sollte von der einen Bahnlinie auf die andere übersetzt werden. Drei Waggons hinter der Lokomotive waren mit Petroleum in Fässern beladen; die vier nächstfolgenden mit Waaren allerlei Art. Auf der jäh abfallenden Verbindungslinie merkte der Zugführer, daß der (aus dem Steinbruch kommende) Train mit rasender Schnelligkeit vorwärts eilte; er gab Kontredampf und versuchte zu bremsen; doch vergebens, die Bremsevorrichtung erwies sich als mangelhaft und am Ende der Verbindungslinie entgleiste die Lokomotive, riß einen Sturzwall mit sich und bohrte sich tief in den Boden ein. Die nachfolgenden Waggons thürmten sich über einander, Wagen und Fässer zerschmetterten, ein Funke setzt das Petroleum in Brand und binnen Kurzem standen acht Waggons mitsammt ihrem Inhalte in Flammen. Der Schaden beträgt ca. 100,000 fl.

† Paris, 29. August. Eine komische Geschichte, welche zugleich auf deutsche Handelsverhältnisse ein Licht wirft, begegnete

vor einiger Zeit dem Besitzer eines großen Modewaarengeschäfts in Berlin. Eine rheinische Sammt- und Seidenfabrik hatte demselben gesteiften Sammt (einen neuen, von ihr angefertigten Artikel) angeboten. Das Modewaarengeschäft wies das Anerbieten mit der Erklärung zurück, daß man solche Dinge nur in Frankreich kaufen könne, zumal da die eleganten Berliner Damen nur französische Fabrikate haben wollten. Einige Zeit später kam der Innhaber der Modewaarenhandlung nach Paris und fand, daß der von ihm verschmähte rheinische Sammt in Paris Mode-Artikel geworden war. Da er wußte, wer denselben fabricirte, bestellte er in Paris nichts davon, sondern wandte sich an das rheinische Haus, um seine Einkäufe zu machen. Er erhielt jedoch die Antwort, daß er sich an eine bestimmte Pariser Firma wenden müsse, welche durch Vertrag alleinige Herrin dieses Artikels geworden sei. Da er nun den rheinischen Sammt haben mußte, war er genöthigt, ihn in Paris 50 Procent theurer zu bezahlen, als er ihm angeboten worden war, und außerdem den deutschen Eingangszoll zu entrichten. Doch selbstverständlich war nicht er es, der die Kosten zu tragen hatte, sondern jener närrische Theil der Berliner Damenwelt, der nichts kaufen will, was nicht den Pariser Stempel trägt. Es scheint überhaupt, daß Deutschland sich trotz des Loosungsswortes der nationalen Arbeit nach wie vor anschmieren lassen will. So senden z. B. die großen französischen Modewaarengeschäfte jedes Jahr nach Deutschland zahlreiche Waarenverzeichnisse, in denen eine Unzahl deutscher Erzeugnisse aufgeführt ist, natürlich nicht mit Angabe der Herkunft. Die thörichten deutschen Frauen, welche dieselben für Pariser Machwerk halten, finden sie äußerst wohlfeil und bestellen sie in Masse, während sie dieselben in Deutschland billiger haben könnten. In dieser Hinsicht würde sich noch Vieles sagen lassen. Heute sei nur noch die Bemerkung gemacht, daß nicht am wenigsten die reichen Schutzzöllner Deutschlands, welche täglich von der Hebung der „nationalen Arbeit" sprechen, ihr Geld dem Auslande hinwerfen. Es ließen sich hier viele aufzählen, die ihre Schneider oder sonstigen Lieferanten in Paris haben; z. B. eine hochadelige Dame, deren Mann erzultramontaner Agrarier ist, die während ihrer kürzlichen Anwesenheit in Paris für mehr als 100,000 Frcs. Einkäufe machte; oder solche, die hier Juwelen zum doppelten Werth bezahlen, während sie in Deutschland Alles unter dem Preise bezahlen wollen! oder andere, die zum Bau- oder Umbau großer Schlösser Millionen an Frankreich abgeben, um von dort Bauleute und Baumaterial zu beziehen. Wie angedeutet, sind unter denen, die Deutschland mit französischen Federn schmücken, gerade viele von denjenigen, die sich sehr national-deutsch und sehr anti-französisch zu geberden pflegen.

† Am 8. d. ist beinahe die Hälfte der Hafenstadt Batum, die im letzten russisch-türkischen Krieg eine hervorragende Rolle spielte und jetzt zu Rußland gehört, ein Raub der Flammen geworden. Der Brand kam in einer armenischen Handelsbude zum Ausbruch.

† Die Größe des Hotelgeschäftes in New-York kann durch folgende Statistik in Bezug auf 15 der Haupthotels (die indeß kaum bedeutender sind als viele andere der 108, welche die Stadt besitzt) bemessen werden. In diesen 15 Hotels lebt im Laufe des Jahres eine temporäre Bevölkerung van 1,500,000 Personen, und dieselben geben für ihre Unterkunft in demselben Zeitraum circa 14,000,000 Dollars aus. Diese 15 Hotels verbrauchen in jeder Woche 54,600 Pfd. Fleisch; 600,000 Pfd. Fische und 600,000 Pfd. Austern in einem Jahre. Sie verbrauchen ferner in einem Jahre 5,000,000 Eier, 1,500,000 Pfd. Geflügel und Wildpret, 10,000 Faß Mehl, 20,000 Faß Kartoffeln, 150,000 Pfd. Kaffee, 35,000 Pfd. Thee, 700,000 Pfd. Zucker, 1,500,000 Quart Milch, 170,000 Quart Sahne und 450,000 Pfd. Butter. Ihre Waschanstalten waschen jährlich 19,000,000 Stücke, und sie verbrennen 60 Millionen Cub.-Fuß Gas und 25,000 Tonnen Kohlen, während sie zur Verbreitung von Kühle 12,000 Tonnen Eis bedürfen. Diese 15 Hotels haben 4662 Zimmer, in denen 6030 Personen bequem, 7640 im Nothfalle untergebracht werden können; sie haben einen täglichen Durchschnitt von 3925 Gästen, zu deren Bedienung sie 1456 weibliche und 1479 männliche Dienstboten beschäftigen. Sie besitzen 390 Equipagen, in denen ihre Gäste ausfahren können, aber nicht ohne dafür eine gute, runde Summe zu entrichten. Die durchschnittliche tägliche Ausgabe eines in einem dieser Hotels logirenden Herrn beträgt circa 10 Dollars.

† Die größte Obstbaum-Anlage in der Welt besitzt ein Amerikaner Namens M'Kinstry am Hudson-Fluß. Sie enthält mehr als 24,000 Aepfel- 1700 Birn-, 4000 Kirschen-, 500 Pfirsischen- und 200 Pflaumen-Bäume, 1500 Rebstöcke, 6000 Johannisbeersträuche und 200 süße Kastanien. Die vorjährige Aepfelernte lieferte 30,000 Fässer, wovon ein großer Theil nach Europa versandt wurde.

† In Parzuoli bei Neapel hat, wie der Piccolo erzählt, ein Duell eigener Art stattgefunden. Zwei junge Damen, Fräulein Giuseppino Loffredo und Fräulein Rosina Lanni, beide im Alter von ungefähr zwanzig Jahren, waren seit lange Nebenbuhlerinnen. Das häßlichere der beiden Fräulein forderte das hübschere auf Flinten, um sich der lästigen Nebenbuhlerin zu entledigen. An die Nothwendigkeit den Zweikampf durch Zeugen überwachen zu lassen, dachte man nicht. Eines Tages begaben sich die beiden unversöhnlichen Feindinnen nach einem Hügel (Montagna spaccula) in der Nähe der Stadt. Kaum auf dem Kampfplatz angekommen, legte die Geforderte ihre Flinte an und drückte los. Dann entfloh sie nach Hause, so daß ihre Gegnerin gar nicht zum Schuß gelangte, und ebenfalls, da sie glücklicher Weise unverletzt war, ruhig wieder nach Hause gehen konnte.

† Mr. Archibald Forbes, der Berichterstatter der „Daily News", befand sich unter den Passagieren des am 19. d. M. in Plymouth vom Cap angelangten Postdampfers „Dublin Castle". Als der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburg, die sich zur Zeit an Bord der königlichen Yacht „Osborne" im Hafen von Plymouth befanden, von der Ankunft des berühmten Korrespondenten hörten, luden sie denselben zu sich ein. Mr. Forbes war indeß genöthigt, die schmeichelhafte Einladung abzulehnen, da er an einem Fieber leidet, das er sich im Zulu Land zugezogen, sowie an einer vernachlässigten Wunde, die ihm durch einen Streifschuß in der Schlacht von Ulundi zugefügt worden.

Dienstesnachrichten.

Ernannt wurden beim Landgericht Frankenthal: zu Räthen: C. C. Hönes, J. Bossert, W. Baum, von Jau, Dr. Freyburger, R. Tillmann, sämmtlich bisher Bezirksgerichtsräthe in Frankenthal, Bastian von Landau und Pauli, bisher 2. Staatsanwalt in Frankenthal; zum Obergerichtschreiber: Ph. Denig, bisher in Frankenthal; zu Gerichtschreibern: Wagner, bisher Polizeianwalt in Pirmasens, und Briglmayer, bisher Gerichtsvollzieher in Ludwigshafen; zum Gerichtsboten: Platz, bisher in Windsheim.

Landgericht Kaiserslautern: zu Räthen: G. Kuhn, A. Wolff, L. Müller, F. W. Baumann, Ph. Clement, sämmtlich bisher Bezirksgerichtsräthe in Kaiserslautern, Lobenhofer, bisher Untersuchungsrichter, und Pfister, beide bisher in Kaiserslautern; zum Obergerichtschreiber: Fr. Rossee, bisher in Kaiserslautern; zu Gerichtschreibern: E. Kissel, bisher Polizeianwalt in Ludwigshafen, und Mayer; zum Gefängnißverwalter: J. Zimmer, Beide bisher in Kaiserslautern; zum Gerichtsboten: Graf aus Pfarrkirchen.

Landgericht Landau: zu Räthen: F. Böcking, G. J. Becker, J. B. Stichter, Th. Brünings, Heintz, E. Reither, sämmtlich bisher Bezirksgerichtsräthe in Landau: zum Obergerichtschreiber: J. Pfirmann; zu Gerichtschreibern: Fooß und Rettig, seither Gerichtsvollzieher, sämmtlich bisher in Landau; zum Gefängnißverwalter: Kohl, bisher in Neustadt; zum Gerichtsboten: Bindel, bisher in Speyer.

Landgericht Zweibrücken: zu Räthen: F. Gugel, E. Erbelding, F. X. Bauer, O. Bruch, Ph. Seubert, J. Platz, sämmtlich bisher Bezirksgerichtsräthe in Zweibrücken; zum Obergerichtschreiber: G. Merckel, bisher in Zweibrücken; zu Gerichtschreibern: Cullmann, bisher Polizeianwalt in Kandel, und Hatzfeld, bisher Untergerichtschreiber am Appellationsgericht Zweibrücken; zum Gefängnißverwalter: W. Walter, bisher in Zweibrücken; zum Gerichtsboten: Leineweber, bisher in Germersheim.

Ernannt wurden: Zum Staatsanwalt am Oberlandesgerichte Zweibrücken: D. A. Scherrer, bisher Staatsanwalt beim Appelgericht in Zweibrücken.

Landgericht Frankenthal: 1. Staatsanwalt D. Fahr, bisher 1. Staatsanwalt am Bezirksgericht Frankenthal, 2. Staatsanwalt Zöller, bisher Assessor in Ludwigshafen; 3. Staatsanwalt C. Männer, bisher Polizeianwalt in Neustadt a. H.

Landgericht Zweibrücken: 1. Staatsanwalt H. Petri, bisher Staatsanwalt am Appellationsgericht Zweibrücken; 2. Staatsanwalt Dr. Krell, funkt. Staatsanwaltsubstitut am Bezirksgericht Kaiserslautern; 3. Staatsanwalt F. Kieffer, bisher in Zweibrücken.

Landgericht Landau: 1. Staatsanwalt C. Hofmann, bisher 1. Staatsanwalt daselbst; 2. Staatsanwalt J. Silbernagel, bisher Landgerichtsassessor in Pirmasens; 3. Staatsanwalt Scherrer, bisher Polizeianwalt in Edenkoben.

Landgericht Kaiserslautern: 1. Staatsanwalt A. Eckhard, bisher 1. Staatsanwalt am Bezirksgericht Kaiserslautern; 2. Staatsanwalt A. Schäfer, bisher 2. Staatsanwalt daselbst; 3. Staatsanwalt Schmitt, bisher in Kaiserslautern.

Gemeinnütziges.

Grüne Bohnen aufzubewahren. Man nehme Bohnen, deren Kerne noch nicht sehr groß sind, ziehe davon die Fäden ab, tauche sie einen Augenblick in kochendes Wasser, lasse sie ganz erkalten, lege in ein Faß gesundes reines Weinlaub, dann ungefähr fünf Zoll hoch Bohnen, dann wieder eine Lage Weinlaub und so ferner, so daß letzteres oben den Schluß macht, und erhalte darauf das Ganze in gepreßtem Zustande. Dann gießt man Salzwasser auf, daß es noch darüber steht, und ersetzt, was davon verdünstet, von Zeit zu Zeit durch frisches.

Marktberichte.

Zweibrücken, 28 August. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 96 Pf., Korn 8 M. — Pf., Gerste zweireihige 7 M. 93 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 13 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 7 M. 29 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 40 Pf. Heu 3 M. 50 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 91 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Ein Kanarienhahn

ist entflogen und wird gegen Belohnung in Empfang genommen bei **G. Linn.**

Augenklinik

von

Dr. G. Zwicke jr.,

Saarbrücken, Vorstadtstr. 29.

Ordination:

Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags „ 2—3 „

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Sonntag den 31. August von Abends 7 Uhr an

Tanzmusik

bei **Pet. Schweitzer.**

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

J. X. Demetz.

Zum

Probe-Abonnement geeignet.

Nur **1** Mrk. **75** Pf.

beträgt das Monats-Abonnement auf das

„Berliner Tageblatt"

nebst „Berliner Sonntagsblatt" und illustrirtem Witzblatt „ULK.".

Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" die neueste Novelle von

Paul Heyse

unter dem Titel:

Romulusenkel,

worauf wir die vielen Verehrer des gefeierten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonniren.

Das **Berliner Tageblatt** ist die **gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!**

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit trauernd an, daß am Donnerstag 28. August, Morgens 7 Uhr, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

Philipp Emrich,

Messerschmied,

im 83. Lebensjahre plötzlich sanft verschieden ist.

Um stilles Beileid bitten

St. Ingbert, Rieg-Isberg, 29. August 1879.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Inserate

für den in erster Auflage in 5000 Exemplaren erscheinenden **Katalog** der

pfälz. landwirthsch. Ausstellung zu Kaiserslautern

vom **4. bis 12. Oktober d. J.,** nimmt entgegen

Das Bureau der pfälz. landwirthsch. Ausstellung.

Feuer-Versicherung.

Eine eingeführte bedeutende Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht unter günstigen Bedingungen solide tüchtige Vertreter; Offerten sub Nr. 54 an Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition in Darmstadt.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Die

Annahmestelle

von

Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befindet sich bei

Rudolph Mosse

Frankfurt a. M.

gegenüber der Hauptpost. **Zeil 45** gegenüber der Hauptpost.

Gleiche Preise wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst. — Bei grösseren Aufträgen hiervon noch entsprechende **Rabattbewilligung.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**

(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
660 „ „ **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:

Herr Peter Waldhier, kgl. Postbote in Daßwang, Baiern, Oberpfalz, berichtet: Ich befinde mich auf Ihren Benedictiner ganz gesund, mein Magenleiden ist bereits geschwunden und werde den Benedictiner dieserhalb bestens recommandiren ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 34 u. 35.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 138. **Sonntag den 31. August** **1879.**

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt werden für den Monat September von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 28. Aug. Das kgl. Kultusministerium hat sich veranlaßt gesehen, in Betreff des Turnunterrichtes an den Studienanstalten, Realgymnasien und Realschulen, zu deren obligaten Lehrgegenständen derselbe zählt, neue Bestimmungen zu treffen und haben dieselben mit dem gleichzeitig erlassenen Lehrprogramme, welches Lehrziel, Lehrstoff und Lehrgang enthält, mit Beginn des Schuljahres 1879/80 in Wirksamkeit zu treten.

Berlin, 28. Aug. Der Kaiser hatte gestern auf Babelsberg eine längere Conferenz mit dem Staatsminister v. Bülow. Zu heute Nachmittag haben die neuernannten Unterstaatssekretäre v. Pommer-Esche, Scholz und Starke Einladungen zum Diner nach Babelsberg erhalten. — Die Großfürsten Wladimir und Alexis sind heute früh 8 Uhr nach Hubertusstock abgereist und gedenken von dort morgen Abend hier wieder einzutreffen, um alsdann nach Kissingen zurückzukehren.

Die Kronprinzessin verläßt Berlin am 1. September, um nach dem Süden zu reisen.

Wie man dem „Frankf. Journ." von hier telegraphirt, wird der Reise Andrassys nach Gastein große politische Bedeutung beigelegt; dieselbe wird vielfach als Beweis seines amtlichen Verbleibens aufgefaßt.

Es wird versichert, daß die Sendung des Feldmarschalls Manteuffel an den Kaiser von Rußland keineswegs die Bedeutung einer bloßen Höflichkeitsbezeugung, sondern zugleich einen politischen Charakter habe. Es wird bekannt, daß bis vor wenigen Tagen ein lebhafter telegraphischer Verkehr zwischen Bismarck und Manteuffel stattgefunden habe. Es soll sich um Ausgleichung von Differenzen handeln, welche sich auf die Congreßzeit zurückführen lassen und seitdem durch die bekannten persönlichen Zerwürfnisse zwischen den beiden Reichskanzlern von Deutschland und Rußland noch gewachsen sind.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Berlin mitgetheilt, daß man im Reichsschatzamt einer Verlängerung der Kreditfrist für die Tabaksfabrikanten nicht abgeneigt sei.

Die „Prov.-Corr." schließt einen längeren Artikel über die nationalliberale Partei mit dem Satze: Wenn diese Partei sich so wenig geeignet zeigte, den Beruf einer Mittelpartei festzuhalten, und dies zu dem Bedauerlichsten in unserer neueren Entwickelung gehört, so läßt sich eben deshalb das Bedürfniß nicht verkennen, daß die Bildung einer solchen Partei von Neuem versucht werde, zu welcher die bisherige nationalliberale Partei durch geistige und politische Befähigung hervorragende, an Zahl nicht geringe Kräfte darbietet. Wenn von der anderen, bereits bestehenden Mittelpartei gesagt werden kann, ihre Aufgabe sei die Geltendmachung berechtigter Gedanken des Liberalismus in konservativen Kreisen, so bleibt fürs Erste noch Raum für eine andere Mittelpartei mit der Aufgabe, die für die Erhaltung der deutschen Nation und ihrer Kultur unveräußerlichen konservativen Einsichten in liberale Kreise zu leiten.

Straßburg, 28. Aug. Die zu den bevorstehenden Kaisermanövern befohlenen Truppen concentriren sich bereits in solcher Menge in unserer Stadt und Umgegend, daß sowohl die Kasernen als die Privatwohnungen von denselben thatsächlich überfüllt sind. Se. Majestät der Kaiser, dessen Ankunft man hier am 18. erwartet, wird von den Königen von Sachsen und Württemberg, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, den Großherzogen von Baden und Mecklenburg, den Prinzen Friedrich Karl und Albrecht und dem Kronprinzen von Schweden begleitet sein. Feldmarschall Moltke mit dem Generalstab sowie russische, französische, englische, spanische, portugiesische, chinesische und japanische Oberofficiere sind in seinem Gefolge. Alle diese Fürsten und die außerdeutschen Militärs sind Gäste des Kaisers und werden bei hohen Civil- und Militärbeamten einlogirt werden. — Auch die hiesige Feuerwehr sowie eine Anzahl einheimische Gesang- und Musikvereine haben die Aufforderung erhalten, ihre französelnden Abzeichen ꝛc., sofern ihnen an ihrem Fortbestand gelegen ist, abzulegen.

Ausland.

Wien, 28. Aug. Die Blätter melden aus Gastein: Graf Andrassy verweilte gestern von 11 bis nach 4 Uhr beim Fürsten Bismarck; nach dem Diner fand eine gemeinschaftliche Spazierfahrt Statt.

London, 28. Aug. „Standard" schreibt: Die Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Andrassy in Gastein ist ein würdiges Pendant zu der Begegnung der beiden Kaiser. Das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich bedeute keine neuen Abenteuer. Die Annahme, Deutschland suche einen Streit mit Rußland, ist nicht der Erwähnung werth. Wir begrüßen die Freundschaft der beiden Großmächte im Herzen Europa's als eine ausgezeichnete Vorbedeutung des Friedens, denn die Erhaltung des europäischen Friedens ist der theuerste Wunsch Englands.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 27. Aug. Vor dem Zuchtpolizeigerichte wurde heute gegen Simon Levi, Mehlhändler in Pirmasens, wegen Betrugs und einfachen Bankerotts verhandelt: Die Ueberschuldung des Angeklagten betrug nach einer Aufstellung vom 17. November 1877 circa 40,000 M., am 18. Januar 1878, wo er in Gant kam, dagegen schon 100,000 M. Von dieser Summe sind 13,000 M. nachweislich im Geschäfte verloren gegangen; über den Verbleib der übrigen 50,000 M. fehlt jeder Nachweis. Den Betrug soll Levi dadurch begangen haben, daß er nach Abtretung seines ganzen Vermögens an Banquier Schneider in Pirmasens noch große Quantitäten Mehl von allen möglichen Häusern Deutschlands und Frankreichs ankaufte und die Vorräthe bedeutend unter dem Marktpreise wieder verkaufte. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautet auf 6 Jahre Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre. Das Urtheil wurde auf den 8. September vertagt.

† Zweibrücken, 29. Aug. Die Dingler'sche Maschinenfabrik dahier hat bei dem internationalen Wettstreit in Arnheim (Holland) in der Gruppe Motoren für eine Dampfmaschine mit Kessel von drei Pferdekraft den ersten Preis, die goldene Medaille, und eine Prämie von 200 Gulden erhalten. Bei der Konkurrenz waren holländische, belgische, deutsche, französische, englische und amerikanische Maschinenfabriken betheiligt. (Z. Z.)

† Am 19. August fand in Ommersheim die Jahreskonferenz der kath. Lehrer des Kantons Blieskastel Statt. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, hielt Herr Inspektor Bischoff eine längere Abschiedsrede, worin er besonders betonte, daß er mit unparteiischer Gerechtigkeit die Lehrer behandelt habe und für das Wohl der Schule stets einzutreten bestrebt gewesen sei. Die Lehrer möchten ihm ein freundliches Andenken bewahren, wie auch er sich gern seiner ihm unterstellten Lehrer erinnere. Lehrer Heist von Blickweiler brachte nach dem Mittagessen auf den Scheidenden ein von der Versammlung freudig aufgenommenes Hoch aus.

† Dürkheim, 29. Aug. Seit Mittwoch sind die ersten reifen Trauben auf dem hiesigen Traubenmarkt zum Verkaufe ausgestellt. (Dürkh. Anz.)

† Oggersheim, 28. Aug. Bei der gestrigen Versteigerung der Plätze zur Aufstellung von Buden ꝛc. während des Kirchweihfestes wurde ein Carousselplatz für M. 246 — ein anderer für M. 107 auf die Dauer der 3 Kirchweihtage gemiethet. (Fr. Z.)

† Landau, 28. Aug. Als eine bemerkenswerthe Wirkung der neuen Gesetzesbestimmungen über den Geschäftsbetrieb von Pfandleihanstalten ist zu verzeichnen, daß die vier hier bestehenden Pfandhäuser ihr bis 1. September nächsthin erfolgendes Eingehen ankündigen.

† Speyer, 27. Aug. Zur Abhaltung einer kirchlichen Feier am 2. September (Sedantag) ist für folgende protest. Gemeinden die allerhöchste Genehmigung eingetroffen: Tiefenthal, St. Julian, Ludwigshafen, Obermoschel und Bergzabern.

† Kaiser Wilhelm hat für die durch das Brandunglück zu

Kestenholz bei Markirch im Elsaß Beschädigten und Verunglückten aus seiner Schatulle eine Beihilfe von 1000 M. bewilligt.

† Die famose weiland Bankinhaberin, aus München, Adele Spitzeder, wendete sich, wie russische Blätter melden, neulich an den Stadtrath von Riga brieflich um die Erlaubniß, mit einem 36 Mann starken Orchester nach Riga kommen und daselbst konzertiren zu dürfen. Adele Spitzeder ist Kapellmeisterin dieses Orchesters.

† Die Medizinalpolizei von Coblenz fand sich dieser Tage veranlaßt, eine Anzahl papierner Kragen und Manschetten aus einer großen Leipziger Fabrik chemisch untersuchen zu lassen. Das Ergebniß lautete dahin, daß diese beliebten „Wäsche"-Artikel einen starken Zusatz von Arsenik enthielten.

† Berlin. (Pünktlichkeit in Familienangelegenheiten.) Am Sonnabend den 23. d. Mts., wurde unserem Mitbürger, dem Bankier J. B., das seltsame Glück zu Theil, den dritten Sohn am 23. August geboren zu sehen. Der erste Sohn erblickte das Licht der Welt am 23. Aug. 1874, der zweite am 23. August 1876, den Abschluß bildet nun der Jüngstgeborene, der, wie gesagt, am 23. Aug. 1879 geboren wurde. — Ein derartiger dreifacher Geburtstag in einer Familie dürfte gewiß ein Unicum sein.

† Bern. Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein", liegt begraben in Burgdorf auf einem jetzt allerdings verlassenen Friedhofe; ein gußeisernes Kreuz ziert das Grab, auf dem man jetzt ein steinernes Denkmal errichten will.

† Eine deutsche Wäscherin in Bern, welche einige französische Brocken aufgelesen hatte, traf eine ihrer Kunden, eine Engländerin, die in einem kleinen Orte des Berner Oberlandes wohnt, eines Tages, als sie ihr die frisch gewaschene Wäsche abliefern wollte, nicht zu Hause. Sie ließ nun, in der Meinung, französisch sei das Idiom der ausländischen Dame, einen Zettel mit folgender Aufschrift zurück: Je suis Venus avec du linge. Der Londoner „Globe", der diesen kleinen Scherz erzählt, fügt hinzu, daß die Wäscherin in Antlitz und Gestalt der vollkommene Revers der Venus von Medici war. Diesem Geschichtchen finden wir in der K. Ztg. angefügt, daß einer ihrer Mitarbeiter einmal von einer „waschenden Venus" nachstehenden, gleichfalls recht heiteren Waschzettel erhielt: „3 große Betttiger gewaschen — 60 Pfg., 2 Handtiger und 2 kleine Tentisachger gewaschen — 40 Pfg."

Dienstesnachrichten.

Ernannt wurden:

Amtsgericht Otterberg: Oberamtsrichter: Bickert, seither Landgerichtsassessor in Germersheim. Gerichtschreiber: Christ, seither in Kaiserslautern: Gerichtsdiener: Moritz, seither in Otterberg.

Amtsgericht Blieskastel: Oberamtsrichter: Adolf Trauth. Gerichtschreiber: Julius Postius. Amtsdiener: Joh. Schütz, sämmtlich in Blieskastel.

Amtsgericht St. Ingbert: Oberamtsrichter: Ludwig König. Gerichtschreiber: G. A. Krieger, beide in St. Ingbert. Amtsdiener: Chr. F. Herrmann in Hornbach.

Amtsgericht Zweibrücken: Oberamtsrichter: Rob. Schaaf in Zweibrücken und Eugen Spach in Hornbach. Gerichtschreiber: Georg Weicht in Zweibrücken und Karl Wilh. Leonhard in Hornbach. Amtsdiener: Jos. Reger in Zweibrücken.

Der bisher im Justizministerium verwendete Staatsanwalt Ludwig Weis (Pfälzer) wurde zum Rath des Oberlandesgerichts München ernannt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Wichtig für sparsame Hausfrauen. Der reißende Absatz, den dieses beliebte Nahrungs-Mittel, welches 5 Mal so billig und 15 Mal so nahrhaft als Kaffee ist — bei fast allen Familien, besonders in Frankreich und England gefunden, hat leicht begreiflicher Weise zahlreiche Fälschungen und Imitationen hervorgerufen.

Echt ist der Kakao-Thee nur dann, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Kartons nichts Anderes gedruckt findet als die **4 Worte: Maria Benno von Donat.**

Das hiesige General-Depot befindet sich, wie wir hören, bei Herrn **Jean Peters** und beträgt der unglaublich billige Preis in Deutschland für einen echten Carton 20 und 50 Pf. — Brust-Caramels 50 Pf.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der § 45 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877, sowie des Erlasses der Ministerien des Innern und der Justiz vom 3. Mai l. J. wird hiermit bekannt gegeben,

daß die Reihenfolge, in welcher die für die Zeit vom 1. October 1879 bis incl. 31. Dezember 1880 für das Amtsgericht St. Ingbert gewählten Hauptschöffen an den einzelnen Sitzungen Theil nehmen, in der öffentlichen Sitzung des kgl. Landgerichtes vom

Mittwoch den 3. September nächsthin, des Vormittags um 8 Uhr,

durch Ausloosung festgesetzt wird.

St. Ingbert, den 29. August 1879.

Der k. Landrichter:
König.

Sonntag den 31. August von Mittags 3 Uhr an

Tanzmusik

bei **Bier** und **Wein.**
Entree 25 Pf.
Höflichst ladet ein
Peter Jung.

Bügeleisen

mit **dicken Böden,** welche nicht sengen, billigst bei
J. J. Fries.

Ein Kanarienhahn

ist entflogen und wird gegen Belohnung in Empfang genommen bei **G. Linn.**

Loose à 1 Mark

zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,** Friseur.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Aufruf.

Die Unterzeichneten sind zusammengetreten, um die diesjährige **Sedanfeier** vorzubereiten. Das Fest wird durch Böllerschießen am Vorabend eingeleitet und findet seinen Abschluß durch eine

Allgemeine öffentliche Versammlung

am 2. September, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Hrn. Oberhauser.

Indem wir unsere Mitbürger ersuchen, zur Erhöhung dieses einzigen deutsch-nationalen Festes unserer Stadt durch Fahnenschmuck ein möglichst feierliches Aussehen zu verleihen, laden wir zugleich **Alle** ein, mit ihren erwachsenen Familienmitgliedern der Versammlung anzuwohnen.

Im Namen und zur Verherrlichung des Vaterlandes

Das Fest-Comité:

Barnikel, Fischer, E. Grewenig, J. B. Martin, Schanck, Schlick, Schreiber, Seitz, Stutzmann, Vogelsang.

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Italienisch. **Russisch.** Unterrichtsbriefe **Spanisch.**

für das Selbst-Studium

bearbeitet von
Prof. *Iwan Wasjemonoff*, Prof. *Giamb. Buonaventura*, Prof. *Gil Zunarates*, Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt.*

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr 34 u. 35.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 139. **Dienstag den 2. September** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 31. Aug. Die von den Ministerien der Justiz, des Inneren und der Finanzen erlassenen, sehr umfassenden Vorschriften für die Geschäftsbehandlung in den zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gehörigen Strafsachen enthalten verschiedene auch das größere Publicum interessirende Bestimmungen. So heißt es in § 11: „Bei Uebertretungen und sonstigen minder wichtigen Strafsachen wird sich die Thätigkeit des Amtsanwaltes im vorbereitenden Verfahren in der Regel auf die Erforschung der Beweismittel sowie, wenn die Erholung von Ueberführungsgegenständen oder schriftlichen Beweisstücken veranlaßt erscheint, auf deren Herbeischaffung zu beschränken haben, während die Erhebung des Beweises der Hauptverhandlung vorzuhalten ist." In § 31 wird angeordnet: „Die ordentlichen Sitzungstage sind, namentlich auf dem Lande, thunlichst so zu wählen, daß die Bevölkerung durch die Vorladungen hierzu nicht in der Verrichtung ihrer Berufsgeschäfte, z. B. im Besuch von Schrannen, Märkten u. dgl. gestört wird." (Mit dieser Anordnung ist einem seiner Zeit in der Abgeordnetenkammer geäußerten Wunsch entsprochen.) Nach § 32 soll, soferne nicht besondere Hinderungsursachen bestehen, ein Sitzungstag, welcher später als 3 Wochen vom Einlaufen des amtsanwaltschaftlichen Strafantrags stattfindet, nicht als Termin bestimmt werden. In die Strafliste sind, wie § 81 bestimmt, gleichviel ob die Verurtheilung in Bayern oder außerhalb Bayerns erfolgt, u. A. einzutragen die Strafurtheile und Strafbefehle wegen der im R.-St.-G.-B. für das Deutsche Reich, in dem bayerischen Ausführungs-Gesetz zur R.-St.-P.-O. im P.-St.-G.-B. oder in besonderen Reichs- und Landesgesetzen oder Verordnungen vorgesehenen Uebertretungen, jedoch nur in dem Falle, wenn die fragliche Uebertretung für die Beurtheilung des allgemeinen bürgerlichen Lebenswandels oder des Verhaltens der betr. Person in ihrer besonderen Berufsstellung von Bedeutung ist. — In § 90 endlich wird angeordnet: Die Erledigung der Strafsachen ist möglichst zu beschleunigen. Jede vom Amtsanwalt oder vom Amtsrichter zu pflegende Amtshandlung muß in der Regel binnen 24 Stunden, nachdem sich der Anlaß hierzu ergeben hat in dringlichen Fällen selbst an Sonn- und Feiertagen vorgenommen oder angeordnet und letzteren Falls unverzüglich ausgeführt werden. — Wie heute versichert wird, soll die Ernennungsordre der Räthe für das oberste Landesgericht bezüglich einiger der Vorgeschlagenen höchsten Ortes auf Hindernisse gestoßen sein und es sich hieraus erkläre, daß die Bekanntgabe dieser Ernennungen sich bisher verzögert hat.

Berlin. Der Kaiser wird am Montag von Babelsberg in das hiesige königliche Palais übersiedeln und daselbst bis zur Abreise nach Königsberg (4. September) verweilen.

Berlin. In Folge der kriegerischen Verwickelung zwischen Peru, Bolivia und Chile ist es nothwendig erschienen, für eine stärkere Vertretung der deutschen Kriegsflagge an der Westküste von Südamerika Sorge zu tragen. Zu diesem Zwecke ist die Bildung eines aus zwei schweren Korvetten und einem Kanonenboot bestehenden Observationsgeschwaders angeordnet. Die Panzerkorvette Hansa befindet sich bekanntlich schon seit einiger Zeit im Stillen Ocean. Zu derselben wird in Kurzem noch eine der auf auswärtigen Stationen befindlichen Korvetten und endlich das Panzerkanonenboot Hyäne, dessen Indienststellung möglichst beschleunigt wird, hinzutreten. Zum Oktober werden außerdem noch drei Korvetten, die gedeckte Korvette „Vineta" und die Glattdeckskorvetten Victoria und Augusta zum Ersatz der auf der ostasiatischen und australischen Station befindlichen Schiffe in Dienst gestellt.

Die praktische Durchführbarkeit des Gesetzes gegen die Verfälschung von Nahrungsmitteln ꝛc. erheischt eine Anzahl eingehender Ausführungsbestimmungen. Dieselben erfordern sehr umfangreiche Arbeiten, mit welchen man im Reichsgesundheitsamt augenblicklich beschäftigt ist.

Zu den neuesten großartigen Eisenbahnankaufsprojekten der preußischen Regierung bemerkt die Nat.-Ztg.: „Das in der Berlin-Anhalter Bahn angelegte Kapital beträgt Mk. 107,250,000; davon sind M. 51,150,000 Stammaktien, Mk. 55,500,000 4½procentige Prioritäten. Das Anlagekapital der Rheinischen Bahn beziffert sich auf M. 447,600,000; davon Stammaktien 220,575,000, Prioritäts-Stammaktien 4,425,000 und Prioritäten 222,600,000 (größtentheils zu 4½ pCt.). Dazu kommen noch Mk. 37,500,000 Stammaktien der Call Trierer Eisenbahn. Es handelt sich also um ein Geschäft im Werth von Mk. 600,000,000, und mit der Stettiner, Berlin-Potsdamer, Magdeburg-Halberstädter, Hannover-Altenbekener und der Köln-Mindener Eisenbahn, zusammen von ungefähr anderthalb Milliarden Mark. Man sieht, wir sind wiederum in einer Milliardenzeit angelangt. Führen die Verhandlungen zum Abschluß und findet sich im Landtag die Majorität für die Erwerbung dieser 6 großen Eisenbahnen, so wäre die Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen in der That so weit durchgeführt, daß alsdann zu thun fast nichts mehr übrig bleibt. Zunächst bleibt indeß noch die Vorfrage, ob die Aktionäre der beiden letztgenannten Bahnen, insbesondere der Rheinischen, die Begründung des niedrigen Gebots als richtig anerkennen und sich zur Annahme desselben bereit finden werden. Was die Entscheidung der Ankaufsfrage im Abgeordnetenhause anlangt, so kann es nur erwünscht sein, wenn die Regierung die bezüglichen Vorlagen vereinigt vor den Landtag bringt. Auf diese Weise wird wenigstens die ganze Tragweite der Maßregeln unverschleiert vor Augen treten."

Ausland.

Paris, 30. Aug. Die deutsch-russische Spannung beschäftigt hier alle Blätter. Das „National", indem er die Mission des Freiherrn v. Manteuffel nach Warschau bespricht, ersieht darin eine augenblicklich verpflichtende friedliche Erscheinung, fragt aber, welche dauernden Chancen des guten Einvernehmens dadurch erzielt werden. Die „Estafette" meint, die augenblickliche Mißstimmung der beiden alten Freunde Deutschland und Rußland läßt scheinen, als ob Deutschland von dem Wohlwollen Rußlands absieht, um sich die Allianz mit Oesterreich zu reserviren, welches den besten Vortheil aus der Situation ziehen wird. In einem Wiener Briefe führt die „République française" aus, daß, je mehr sich Deutschland von Rußland entferne, es genöthigt sei, sich an Oesterreich anzuschließen. Andererseits sei es klar, daß, je mehr Oesterreich im Orient vorrücke, es um so mehr verpflichtet sei, sich mit Deutschland zu liiren und in Folge dessen auch um so mehr in Abhängigkeit von Deutschland gerathe.

Petersburg, 31. Aug. Bestinstruirte Kreise nennen den Fürsten Dondukoff Korsakoff als General-Gouverneur von Odessa, wohin derselbe mit seinem Stabe abgereist ist. Totleben geht in derselben Eigenschaft nach Warschau.

Vermischtes.

† Aus Zweibrücken, 29. August schreibt man der „Kfrsl. Z.": Wie wir aus sicherer Quelle hören, haben sich zwei Officiere der Zweibrücker Garnison duellirt und soll der eine, Lieutenant Merkel, schwer verwundet vom Platze getragen worden sein.

† Zweibrücken, 1. Sept. Gutem Vernehmen nach wird der Herr Bischof Eheler von Speyer am Samstag den 4. Oktober nächsthin hierherkommen, um an diesem Tage die feierliche Einweihung der kathol. Kirche vorzunehmen und am darauffolgenden Sonntag hier zu firmen. (Zw. Z.)

† Metz, 30. August. Morgen früh rücken der Stab, die 1. und 3. Compagnie des Pionier-Batls. Nr. 15, welche während der großen Herbstübungen der 31 Division zugetheilt sind, von hier ab, die beiden Infanterie-Regimenter der baierischen Besatzungs-Brigade, welche gestern ihre Brigade-Uebungen beschlossen haben, sowie die Dragoner-Regimenter Nr. 10 und 13 und das Ulanen-Regiment Nr. 4 verlassen nächsten Montag die Garnison, die frei werdenden Kasernements werden schon am selben Tage, also am 1. September, durch die hier einrückenden Truppen der 16. Division und zwar Inftr.-Rgt. Nr. 30 und 70, Jäger-Batl. Nr. 8 und das Dragoner-Regt. Nr. 7 bezogen.

† Würzburg, 29. Aug. Der Mörder der Glaser'schen Eheleute ist ermittelt: ein schon seit einiger Zeit in der Frohnfeste

Verdachtes halber inhaftirter Bäckergeselle aus Thüngersheim hat jetzt ein umfassendes Geständniß abgelegt. (N. W. Z.)

† Das k. Zuchtpolizeigericht Würzburg hat am 27 v. M. den Freiherrn Karl v. Thüngen von Bamberg, 32 Jahre alt, früher preuß. Portepeefähnrich, wegen Betrugs zu 2½ Jahr Gefängniß verurtheilt. Mit ihm angeschuldigt war die 34 Jahre alte Postoffizialsgattin Susanna Ries von Würzburg, die indessen freigesprochen wurde. Dieser Schwindler hatte u. A. die Weinhändlerswittwe Marg. Leubach von Mainstockheim durch falsche Vorspiegelungen (als erhalte er Anstellung im kgl. Kabinet ꝛc.) zur Verabreichung größerer Darlehen und Ausstellung von Wechseln zu bestimmen vermocht, wodurch die Geprellte um ihr ganzes Vermögen von ca. 60,000 M. kam.

† Die Unkosten, welche die jüngsten Schießversuche in Meppen der Firma Krupp verursacht haben, werden nach einer ungefähren Berechnung auf 450,000 Mark angegeben. Die zahlreichen fremden Offiziere und höheren Militärs, welche im Auftrage ihrer Regierungen den Schießversuchen beiwohnten, wurden als Gäste des Herrn Krupp angesehen. Daß die französische Regierung keine Einladung erhalten, erklärt die „Ess. Volks-Ztg." damit, daß Frankreich noch niemals auch nur die geringste Bestellung bei der Essener Gußstahlfabrik gemacht hat.

† Breslau, 29. Aug. In der vergangenen Nacht hat zu Herminenhütte bei Gleiwitz eine Kesselexplosion Statt gefunden, wodurch 5 Menschen das Leben verloren und 9 schwer verwundet wurden. Ein großer Theil des Hüttenwerks ist niedergebrannt.

† Mädchenduell. Kürzlich hat in Newyork, wie die „N. Y. H." berichtet, zwischen zwei jungen Mädchen ein wirkliches Duell mit ernsthaftem Ausgange stattgefunden. Helene Manson und Jenny Landsham waren von der Pension her Freundinnen geblieben, als ein Streit beim Spiel sie auf die Mensur brachte. Die Forderung lautete auf dreimaligen Kugelwechsel mit fünf Schritt Barriere; als Sekundantinnen fungirten zwei Unterlehrerinnen der Pension. Miß Landsham feuerte zuerst zwei Kugeln ab und erwartete dann das Feuer ihrer Gegnerin. Diese avancirte rasch und schoß dann auf Miß L., welche mit einem Schrei zu Boden sank. Die Kugel hatte ihren rechten Arm durchbohrt und ist die Verwundung so schwer, daß wahrscheinlich die Amputation des zerschmetterten Gliedes erfolgen muß.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Aug. Bei der heutigen Serienziehung der badischen 35-fl.-Loose von 1845 wurden folgende Serien gezogen: 7 29 83 113 160 169 175 185 191 359 461 618 646 668 790 800 857 892 938 945 1063 1075 1082 1088 1089 1093 1292 1298 1331 1344 1358 1407 1476 1655 1682 1736 1883 1885 2055 2076 2091 2142 2182 2256 2382 2405 2489 2531 2604 2629 2630 2688 2748 2765 2791 2800 2804 2827 2856 2882 2924 2933 3014 3050 3073 3082 3090 3095 3241 3243 3340 3382 3458 3556 3638 3981 4049 4055 4086 4101 4133 4345 4354 4400 4407 4420 4428 4448 4482 4491 4505 4535 4559 4676 4706 4742 4758 4984 4991 5007 5036 5160 5284 5316 5357 5406 5412 5414 5422 5500 5513 5547 5642 5653 5665 5808 5833 5874 5922 5947 5974 6016 6033 6124 6145 6282 6317 6410 6428 6600 6670 6708 6722 6733 6790 6867 6917 6959 6997 7059 7092 7153 7165 7248 7263 7347 7434 7475 7486 7490 7572 7592 7661 7667 7689 7790 7809 7856 7934 7971.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 9. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr bei Ferdinand Oberhauser hier

werden auf Anstehen von Simon **Levi jr.**, Kaufmann in Bliestastel wohnhaft, durch den unterzeichneten, damit gerichtlich beauftragten Amtsverweser des kgl. Notars Sauer,

gegen Magdalena **Beck**, gewerblos in St. Ingbert wohnhaft, Wittwe von Joseph **Stolz**, im Leben Schmelzer, sowohl eigenen Namens der bestandenen Gütergemeinschaft wegen, wie auch als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder Joseph und Karoline Stolz, als Erben ihres verlebten Vaters — die nachbeschriebenen, den genannten Schuldnern gehörigen Immobilien, zwangsweise öffentlich versteigert als:

1. Pl.-Nr. 118, 44 qm Fläche mit Wohnhaus, Keller, Stall und Hofraum.
2. Pl. Nr. 117, 3 a 3 qm Pflanzgarten, Alles im Banne St. Ingbert.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgiltig und findet kein Nachgebot noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht Statt.

St. Ingbert, 2. Septbr. 1879.

Der Amtsverweser des kgl. Notar Sauer:

K. Auffschneider.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 18. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** bei Michael Paul

wird auf Betreiben von Peter **Custer**, Rentner in St. Ingbert gegen Heinrich **Metz**, Bergmann allda, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, folgende Liegenschaft im Banne von St. Ingbert öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 26½ª und Pl.-Nr. 26½ᵇ, 1 a 2 qm Fläche, worauf ein **Wohnhaus** mit Stall, Hofraum und Zubehör, im Mühleneck neben Georg Steinfeld und Peter Schwarz. St. Ingbert, 2. Sept. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Circa 40 Schoppen
süße Milch
sind täglich abzugeben bei
Rud. Munzinger.

Loose à 1 Mark
zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,**
Friseur.

Signirzettel
billigst bei F. X. Demetz.

Aufruf.

Die Unterzeichneten sind zusammengetreten, um die diesjährige **Sedanfeier** vorzubereiten. Das Fest wird durch Böllerschießen am Vorabend eingeleitet und findet seinen Abschluß durch eine

Allgemeine öffentliche Versammlung

am 2. September, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Hrn. Oberhauser.

Indem wir unsere Mitbürger ersuchen, zur Erhöhung dieses einzigen deutsch-nationalen Festes unserer Stadt durch Fahnenschmuck ein möglichst feierliches Aussehen zu verleihen, laden wir zugleich **Alle** ein, mit ihren erwachsenen Familienmitgliedern der Versammlung anzuwohnen.

Im Namen und zur Verherrlichung des Vaterlandes

Das Fest-Comité:

Barnikel, Fischer, E. Grewenig, J. B. Martin, Schanck, Schlick, Schreiber, Seitz, Stutzmann, Vogelsang.

Ich beehre mich, andurch ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen ein

Geschäfts- und Consultationsbureau

dahier errichtet habe.

☞ Meine Wohnung befindet sich im Hôtel Laur.

St. Ingbert, 1. September 1878.

Hochachtungsvoll

Ph. Fitz,
seitheriger erster Gehilfe des k. Gerichtsvollziehers Fitz in Waldmohr.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.
200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.
Loose à 2 Mark zu beziehen durch die
General-Agentur
Carl Lang, Bankgeschäft in München.
Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Inserate

für den in erster Auflage in 5000 Exemplaren erscheinenden **Katalog** der
pfälz. landwirthsch. Ausstellung zu Kaiserslautern
vom **4. bis 12. Oktober d. J.,** nimmt entgegen
Das Bureau der pfälz. landwirthsch. Ausstellung.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Bis auf einige Wenige hatten sich dieselben bereits für das „Schuldig" entschieden. Unter Denjenigen, die für Nichtschuldig waren, befand sich ein armer Ansiedler, der mittellos ins Land gekommen, ein Stückchen Land, das er selbst bearbeitete, sein ganzes Eigenthum nannte, das ihn, seine Frau und unerwachsenen Kinder nur kärglich nährte. Er hatte von Waltenberg manche Wohlthat erhalten und war ein viel zu biederer Character, um gegen seine bessere Ueberzeugung durch seinen Wahrspruch den Sohn seines Wohlthäters an den Galgen zu bringen.

Ihm schlossen sich Einige an, die Mehrzahl stimmte bereits für das „Schuldig".

Es war noch immer unter den Geschworenen keine Einigung erzielt. Jocelyn nahm den in seinem Widerstande verharrenden Pflanzer bei Seite, und suchte denselben zu überreden.

Was nützt es Euch, wenn Ihr von County zu County geschleppt werdet! Wenn wir uns nicht einigen, müssen wir dem hohen Richter überallhin folgen, von der Außenwelt ferngehalten wie Gefangene. Und wenn dann nach einem halben Jahre die Sache beim nächsten district court an eine andere County abgegeben wird, was haben wir dann erreicht? Man wird dort schnell zum Ziele kommen und den Angeklagten doch verurtheilen! Und wer besorgt während der Zeit die Bestellung ihres Landes?

Jocelyn sah, wie der Geschworene schwankend wurde.

Und dann will ich noch Eins erwähnen. Frau Fancho will sich den Geschworenen erkenntlich zeigen, auf 4—500 Dollars kommt es ihr nicht an, dafür könnt Ihr Euch einen kräftigen Feldneger oder eine Negerin mit einem Kinde kaufen. Ich meine, das ist ein Vortheil für Euch, den Ihr nicht von der Hand zu weisen braucht!

Damit warf sich Jocelyn, ohne eine Antwort von dem schweigenden Pflanzer zu erwarten, auf seine Matratze und überließ sich dem Schlafe. Er wußte ja, wie verlockend die vorgespiegelten Dollars dem armen Pflanzer im Traume vorgaukeln würden.

Und dieser rechnete: Ein Neger verdiente in einem Jahre einen zweiten, hatte er eine Negerin, würde eine Negerfamilie nicht ausbleiben, man konnte Baumwolle bauen, man erhielt Geld für die erzeugten Baumwollpacken. Der arme Pflanzer sah sich im Geiste schon als reichen Plantagenbesitzer auf seinen Feldern wandern!

* * *

Am andern Morgen erwartete die Menge mit Spannung den Anfang der Sitzung.

Der Spruch über Leben und Tod mußte gefällt werden.

Schauerliche Stille herrschte.

Der Angeklagte wurde vorgeführt. In ernster Haltung schritt derselbe zu seinem Platze.

Waltenberg zählte die Schläge seines Herzens.

Die Geschworenen erschienen.

Man las auf ihren düstern Zügen unverkennbar das Kommende.

Der Obmann derselben erhob sich.

Schuldig!

Kein Laut ließ sich hören. Unheimliche Stille lagerte sich über die dichtgedrängte Menge. Erkannte sie den Ernst des Wortes? Es schien so.

Jetzt, als die Schreier, welche vornehmlich Ferdinands Verurtheilung gepredigt hatten, ihr Werk mit dem Erfolge gekrönt sahen, traf es sie doch wie ein unerwarteter Blitzstrahl. Soweit sollte es nicht kommen, brach endlich Einer von ihnen flüsternd das Schweigen.

Es war aber dahin gekommen.

Der hohe Richter mußte sein Urtheil nach dem abgegebenen Wahrspruche fällen. Tod durch den Strang! so lautete es.

Der alte Waltenberg schwankte, gestützt von Renard, zur Thür hinaus. Fest drückte er die Hand desselben, als wolle er damit sagen, daß er auf ihn alleine sich jetzt noch verlassen wolle.

In Ferdinands marmorbleichen Zügen hatte sich nicht die geringste Veränderung gezeigt, als das Todesurtheil gesprochen worden war.

Nur in seinen Augen blitzte es wie in verhaltener Wuth auf.

Dann wurden ihm die Fessel angelegt und er hinausgeführt.

Binnen zehn Tagen mußte das Urtheil vollzogen sein.

14. Kapitel.

Unverhofft.

Unter Mortimers Spießgesellen herrschte frenetischer Jubel. Der Brandy floß, aus Mortimers freigebiger Hand gespendet, reichlicher wie jemals.

Wüste Flüche rief man dem Verurtheilten zu.

Wie sie sich freuen würden, wenn das Bürschchen erst am Galgen baumeln würde.

Von Fancho hatte man noch keine Spur gefunden.

Madame Fancho fand eine Linderung ihres Schmerzes in dem Bewußtsein, ihren Rachegefühlen Genüge gethan zu haben.

Sie zürnte ihrer Tochter darüber, daß sie dem Mörder ihres Gatten auch den kleinsten Rest ihrer Zuneigung bewahren könne. Sie stellte die verzweifelnde Felicitas unter strenge Aufsicht, sie hatte sich jedes Wort über Ferdinand, jede Bemerkung, daß er unschuldig sein müsse, in ihrem blinden glühenden Hasse auf das Entschiedenste verboten.

Die Nachricht von der Verurtheilung Ferdinands nahm sie mit einem Freudenausbruche entgegen. Ihrer Tochter ließ sie dieselbe jedoch verheimlichen. Sie befürchtete einen ernstlichen Nachtheil für ihr geliebtes Kind. Der lindernde Balsam der Zeit sollte die Seelenwunde erst verharschen lassen. —

Im Hause der Waltenbergs herrschte die größte Verwirrung. Waltenberg hatte den letzten Ereignissen gegenüber seine Thatkraft völlig verloren. Er saß brütend in seinem Lehnstuhle — er wußte nicht, was beginnen — dann sprang er auf von seinem Sitze, rathlos die Hände ringend lief er auf und nieder.

Seine Frau vermochte nicht, ihn zu trösten, sie bedurfte selber so sehr des Trostes!

Renard war seit dem Tage, an dem das Todes-Urtheil ausgesprochen, spurlos verschwunden.

Eine beträchtliche Summe Geldes, die Waltenberg seinen Händen anvertraut, ward gleichfalls vermißt.

Sollte auch er —

Nein es war ja nicht möglich, unterbrach sich Waltenberg selbst. Er, der mir von Anfang an mit Rath und That zur Seite gestanden, der überall meine beste Stütze gewesen, auch er sollte von dem Gelde rachsüchtiger Creaturen bestochen sein! Nein, nein! —

Er hatte ihm an jenem Tage ja noch die Hand gedrückt und ihm versichert, daß Ferdinand um keinen Preis den ehrlosen Tod erleiden solle. Und er hatte mit seinem eigenen Leben sich hiefür verbürgt!

Die Tage schwanden aber dahin und noch immer ließ keine Spur sich von Renard sehen.

Waltenberg ward unruhig. Er raffte sich auf. „Hilf dir selbst" hieß es hier zu Lande und nun war er auch entschlossen, ernstliche Schritte zur Rettung seines Sohnes zu thun.

Er ritt zu seinen Freunden, zu seinen Nachbaren, zu Allen, denen er einst namhafte Wohlthaten erwiesen.

Man empfing ihn schweigend, man bedauerte mit ihm seinen Sohn, beklagte sein Unglück, hatte leere Trostgründe, im Uebrigen hatte man achselzuckend gemeint, müsse dem Schicksal sein Lauf gelassen werden.

Nur Wildburg zeigte sich willfähriger. Er war überzeugt von Ferdinands Unschuld. Er versprach, Waltenberg seine ganze Kraft einzusetzen. Die beiden Männer berathschlagten und kamen überein, daß man Ferdinand durch einen Gewaltstreich befreien wolle.

Waltenberg sollte seine zuverlässigsten und ältesten Leute ins Vertrauen ziehen. Ein zweiter Jocelyn würde sich hoffentlich nicht mehr in ihrer Mitte befinden. Man müsse die Bande Mortimers Nachts überfallen und Ferdinand befreien. Das war der einzigste Ausweg, der noch irgend einen Erfolg versprach. Freilich wäre das sehr gewagt, es verspräche aber immerhin den sichersten Erfolg.

Man wollte bis zum letzten Augenblick warten, ehe man zu diesem Mittel griff.

Fünf bis sechs Tage konnten noch vergehen,

ehe die Antwort auf das Begnadigungsgesuch vom Gouverneur eingelaufen war.

Man hatte nur schwache Hoffnung, daß diese günstig ausfallen würde. Der Gouverneur war seiner Zeit durch Fancho's Einfluß zu seiner Stellung gelangt.

Die Antwort sollte wenigstens abgewartet werden, bis man das Letzte versuchte.

Die abschlägige Antwort war unerwartet schnell eingetroffen. Die Unruhe und Besorgniß Waltenbergs stiegen auf's Höchste. Er vermochte sich Renard's geheimnißvolles Verschwinden nicht zu enträthseln. So unerschütterlich sein Vertrauen zu diesem Manne auch war, so beschlich jetzt doch ein nicht mehr niederzukämpfender Argwohn seine Seele.

Jetzt galt aber kein Zögern und kein Kopfhängen mehr. Was auch aus Renard geworden war, auf ihn durfte er sich jetzt nicht mehr verlassen.

Gegen Abend berief er seine Leute zu sich. Wildburg hatte sich in letzter Zeit nicht mehr von ihm getrennt. Er eröffnete ihnen seinen Plan. Sie versprachen bereitwilligst ihrem Herrn zu helfen. Waltenberg betrachtete mit innerem Stolze die kernigen blauäugigen Gestalten. Ihnen konnte er sich anvertrauen, das fühlte er. Und als sie den Rettungsplan mit solcher Freude aufgriffen, als sie begierig ausriefen, der Mortimer'schen Bande ihren verdienten Lohn in schwerem Blei heimzahlen zu wollen, da fühlte auch Waltenberg Hoffnung in sein Herz einziehen, Thatkraft seine Muskeln schwellen.

Noch in derselben Nacht brach die kleine Schaar auf. Man hatte einen tüchtigen Weg bis nach W.... hin zurückzulegen.

Schwarze Wolkenmassen stiegen gegen Anbruch der Nacht am Himmel empor, die eintretende Dämmerung ward von ihnen erstickt, statt ihrer senkte sich jetzt eine tiefe Finsterniß über die Erde.

Die still ihren Weg verfolgenden Reiter strengten ihre Pferde zu einem schärferen Trabe an.

Ein heftiger Wind erhob sich. Er schien von Minute zu Minute anzuwachsen. Schwere Regentropfen begannen vereinzelt sich fühlbar zu machen.

Die Schaar ritt jetzt durch eine größere Waldung hindurch. Der Wind erbrauste zu einem Sturme heran. Er stand im Rücken der Reiter, wild wirbelten die Schweife und Mähnen der Pferde. Das ungestüme Rauschen in den Kronen der hohen mächtigen Lebenseichen ging in ein stöhnendes Aechzen und Krachen über.

Einzelne Zweige wurden von dem tosenden Luftstrome bis zur Erde niedergebeugt.

Die losgepeitschten Lianen wurden den scharftrabenden Thieren gefährlich.

Man mußte den Lauf mäßigen.

Ein Wetter wie geschaffen für uns rief Waltenberg seinen Begleitern zu. Seine Worte verhallten ungehört im Winde!

Ein Blitz .... hell aufleuchtend ..... ein furchtbares Krachen ..... und dumpfrollend toste ein gewaltiges Donnern über die Häupter der Reiter dahin, das Geheul des Sturmes auf Secunden übertönend.

Schwere Wassermassen strömten hernieder. Die Reiter zogen ihre flatternden Mäntel fester um ihre Körper zusammen. Es war, als ob die Schleusen des Himmels in tausend Atome zersplittert worden wären.

Blitz und Donner wechselten jetzt in kürzerer Folge ab. Die Erde erbebte unter den Schlägen. Die Flanken der Pferde zitterten, die Nüstern hatten sich unnatürlich erweitert. Mit Mühe nur konnten die Thiere gezügelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Müde auf der Ersten ruht,
Was die harte Arbeit thut.
Was die Zweite trägt, gar leicht
Wird's vom Untergang erreicht.
Wer gekommen an das Ende,
Greift zum Ganzen wohl behende;
Haltend fest und festgehalten,
Findet es sich in den Spalten.

Auflösung der Charade

in Nr. 68 des Unterhaltungsblattes:
Sauce.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 70. Dienstag, den 2. September 1879.

Zum Tage von Sedan.
1879.

Einst ist manch' kräftig Lied erklungen
Vom deutschen Sang und deutschen Wein,
Es wurde laut und viel gesungen
Der Spruch vom freien deutschen Rhein:
„Sie sollen nimmermehr ihn haben,
„Nie wird und darf er Euer sein,
„Und würdet Ihr gleich gier'gen Raben
„Die Kehlen heiser darnach schrei'n!

Das schien dem Franzmann eine Phrase,
Der nichts von deutschem Geist begriff.
„Deutschland! ein Name, pah! zum Spaße,
„Ein geographischer Begriff!
„Was sich so dutzendfach zersplittert,
„Das bietet keinen Widerstand.
„Ein Sturmwind — und es wird erschüttert,
„Um stürzt es eine starke Hand.

Wohl kennt der Deutsche seine Stärke,
Doch nicht verpicht nach fremdem Gut,
Treibt emsig er des Friedens Werke,
Fremd sind ihm Stolz und Uebermuth.
Doch wie ihn Sang und Wort erheben,
So flammt's und wogt's in seiner Brust:
„Dem Vaterlande Gut und Leben,
Ihm weiht er sich in sel'ger Lust."

Und als des Königs Ruf erklungen:
„Auf deutsches Volk, der Feind ist da!"
Laut tönt' es, rings von tausend Zungen:
„Vorwärts! für dich Germania!
Ob finster dröhnt die Wetterwolke,
Kein Deutscher sprach das Wörtlein: „nein!"
Ein Ruf erschallt im ganzen Volke!
„Das ganze Deutschland soll es sein!"

Wie strittest Du für Deine Rechte,
Mein Heldenvolk so stark und gut,
Wie rangst Du tapfer im Gefechte
Mit stetem unverdross'nem Muth!
Sie, die das stolze Wort gesprochen
Von dem französischen élan,
Wie hast Du ihren Stolz gebrochen
Am großen Tage von Sedan!

Was wir gethan auch und gelitten,
Für alle Zeit besteht der Ruhm:
Mit Ehren haben wir erstritten
Des deutschen Reiches Kaiserthum.
Drum steh in stetem Strahlenglanze
Der heut'ge Tag uns leuchtend da,
Geschmückt mit frischem Lorbeerkranze,
Hoch! edle Maid, Germania!

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 140. Donnerstag den 4. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 2. Sept. Se. Maj. der König hat, wie verlautet, auf Antrag des Justizministeriums bestimmt, daß die Richter, Staatsanwälte und Gerichtsschreiber bei den öffentlichen Gerichtssitzungen vom 1. Januar 1880 an Robe und Baret zu tragen haben. Die hierzu erforderlichen Detailvorschriften werden seiner Zeit vom k. Justizministerium erlassen werden.

München, 2. Sept. Die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs ist heute Morgen hier eingetroffen und im Gasthof zu den „Vier Jahreszeiten" abgestiegen. Schon um 10 Uhr fuhr sie in den Glaspalast und verweilte mehrere Stunden mit großem Interesse in der internationalen Kunstausstellung. Die Frau Kronprinzessin ist bekanntlich selbst Malerin. — Das Gesetz- und Verordnungsblatt publicirt heute das vom 18. ds. Mts. datirte Gesetz über das Gebührenwesen und das Gesetz in Betreff der Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Advocaten des Königreichs. Das Gesetz über das Gebührenwesen hat ebenso wie das neue Gesetz über die Erbschaftssteuer gleichzeitig mit dem Reichsgerichtskostengesetz, demnach am 1. October ds. Jrs., im ganzen Umfang des Königreichs in Kraft zu treten.

Berlin, 2. Sept. Die heutige Parade des Garde-Corps vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde nahm bei herrlichem Wetter den glänzendsten Verlauf. Der Kronprinz, Prinz Karl, Prinz Friedrich der Niederlande und die Erbprinzessin von Meiningen mit glänzendem Gefolge und die militairischen Abgesandten vieler fremdländischen Armeen wohnten der Parade bei. Die Kaiserin und die Prinzessin Friedrich Karl zu Wagen. Die Parade commandirte Prinz August von Württemberg. Nachdem der Kaiser die Front beider Treffen abgeritten war, erfolgte der zweimalige Vorbeimarsch. Der Kaiser und der Kronprinz wurden auf dem Hinweg und dem Rückweg von den dichtgedrängten Menschenmassen mit unaufhörlichen Jubelrufen begrüßt. Die Stadt ist überall reich mit Flaggen geschmückt.

Berlin, 2. Sept. Kaiser Wilhelm reist morgen früh zunächst nach der russischen Grenze, woselbst in Alexandrowo eine Begegnung mit dem Kaiser Alexander, der aus Warschau dorthin kommt, stattfinden wird. Am Donnerstag setzt er seine Reise nach Königsberg zu den Manövern fort. Er reist nur mit militairischem Gefolge.

Ausland.

Während ein Theil der russischen Presse sich einer zurückhaltenderen Sprache Deutschland gegenüber befleißigt, fährt die russische „St. Petersb. Ztg." fort, zu hetzen, indem sie u. A. schreibt: „Europa (?) erwartet mit Ungeduld den Augenblick, wo das wiedererstarkte Frankreich seine Rechnungen mit Deutschland abschließen wird, was doch früher oder später geschehen muß. Das ist die Meinung Aller, selbst die des Fürsten Bismarck. Frankreich wird selbstverständlich dieses Mal den Krieg mit Deutschland nicht kopflos, wie Napoleon III. beginnen und Rußland wahrhaftig nicht seinen groben Fehler von 1870 wiederholen. Demnach wird Frankreich, durch seine Freiheit mächtig, sicherlich gewinnen und die Geschichte alsdann dem Fürsten Bismarck ein ebenso ehrenvolles Blatt anweisen wie dem Helden von Sedan. Den einzigen Unterschied zwischen ihnen würde nur die Zeitdauer bilden: der Eine hatte nämlich kürzere, der Andere längere Zeit figurirt. Die Politik des Blutes und des Eisens wird in Europa aufhören, die Staaten werden nicht mehr in die Nothwendigkeit versetzt sein, alle ihre Kräfte unproduktiv auf den Unterhalt unzähliger Heerhaufen zu vergeuden und die Polizeirolle Oesterreich Ungarns wird ausgespielt sein. Ein Bündniß Rußlands mit Frankreich und Italien ist die logische Folge der hohen Mission, welche Rußland in der Sache der Befreiung der Slaven der Balkan-Halbinsel vom muselmännischen Joch auf sich genommen hat."

Vermischtes.

** St. Ingbert, 3. Sept. Nachdem am Vorabend Böllerschüsse den Festtag angekündigt hatten, beging unsere Stadt, die in reichem Farbenschmuck prangte, Gestern, die Feier des Gedenktages der Schlacht bei Sedan durch eine Reunion, welche in dem mit bayerischen und deutschen Fahnen und Guirlanden festlich geschmückten Oberhauser'schen Saal stattfand. Ein ansehnlicher Theil unserer Bürgerschaft hatte sich zusammengefunden, um diesen einzigen nationalen Festtag, den Geburtstag des neuen deutschen Reiches, in frohem heiterm Kreise zu feiern und das Andenken an die glorreichen Tage von 1870/71 besonders aber an den Tag von Sedan durch Wort und Lied zu erneuern. Reden und patriotische Lieder, begleitet von den Klängen der hiesigen Stadtmusik, wechselten ab mit Einzelvorträgen des Musik- und Arbeiterbildungs-Vereins, die durch ihre Theilnahme am Fest nicht wenig zur Verherrlichung des Abends beitrugen. Der besonderen Erwähnung verdient noch das von Hrn. Seiter mit ächtem deutschem Feuer vorgetragene Lied „Hurrah Germania" dessen Refrain die Versammlung mit wahrer Begeisterung mitsang. Die Festrede hielt Herr Subrektor Barnikel, deren Wortlaut wir im Folgenden mittheilen.

Verehrte Festversammlung!

Sedantag heute! Im Festgewand prangen Städte und Dörfer ringsum im deutschen Vaterland. Sedantag heute! Allüberall, soweit die deutsche Zunge klingt und deutsche Herzen schlagen für den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes, wird dieser Tag festlich begangen. Sedantag heute! Auch wir, die deutsch gesinnten Bewohner der Stadt St. Ingbert, sind heute in üblicher Weise hier zusammengekommen, um den Tag mitzufeiern, der zu einem nationalen Festtag geworden ist.

Heute vor 9 Jahren geschah es, daß unser Heer in dem gewaltigen Kampf, den uns ein übermüthiger Feind aufgezwungen hatte, eine seiner glorreichsten Waffenthaten vollbrachte, eine That, wie die Weltgeschichte bisher noch keine gesehen hat: heute vor 9 Jahren bei Sedan wurde der Kaiser der Franzosen mit seinem ganzen Heere gefangen genommen.

Und doch ist es nicht allein und hauptsächlich die Freude über den Ruhm, den unsere Brüder damals in heißem Kampfe errungen haben, welche uns gerade diesen Tag vor allen anderen feiern läßt — unser Gemüth wird mehr als zu einer andern Zeit an diesem Tage bewegt von der großartigen und erhabenen Idee der weltgeschichtlichen Gerechtigkeit, welche in dem jähen Zusammenbruch der napoleonischen Herrlichkeit zur Geltung gekommen ist. Darin liegt vorzüglich die sittliche Berechtigung der Sedanfeier.

Das Sedanfest ist aber nicht allein das Fest der Erinnerung an den bei Sedan eingetretenen welthistorischen Akt; es ist ein Fest der Erinnerung überhaupt an die großen Jahre 1870/71.

Welche Bilder entrollen sich heute vor unserem geistigen Auge! Herzerfreuende und tiefernste Bilder, Bilder, wie sie in ihrer Großartigkeit kein Geschichtsbuch mehr aufweisen kann. Die Erinnerung ruft in uns den Anfang des Krieges zurück. Es braußt ein Ruf, wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall, zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Welche Begeisterung allenthalben, welche Vaterlandsliebe, welche Opferfreudigkeit, welche Bruderliebe, welche Gottesfurcht, welches Gottvertrauen! Dann in rascher Aufeinanderfolge die Siege bei Weißenburg, Wörth, Spichern, Marslatour, Beaumont, Sedan, die Uebergabe von Straßburg und Metz, die Siege vor Paris, an der Loire, vor Belfort, die Gründung des deutschen Reiches, die Capitulation von Paris und dann der Friede mit der wichtigsten Bestimmung, der Abtretung von Elsaß-Lothringen. Alle diese Ereignisse ziehen heute an unserem Geiste vorüber und lassen unser Herz von Stolz freudiger schlagen, mahnen uns aber auch mit inniger Verehrung und aufrichtigem Danke aller derjenigen Faktoren zu gedenken, welche in den ruhmvollen Jahren 1870/71 in schönem Vereine all die großen und erhabenen Errungenschaften ermöglicht und herbeigeführt haben. Und so gestaltet sich das heutige Fest auch zu einem Dankfest.

Danken wollen wir insbesondere unserem König, der sich bei Beginn des Krieges mit seinem Volke entschieden und rasch auf die Seite des norddeutschen Bundes stellte, der gegen Ende des Jahres 1870 an die einzelnen deutschen Fürsten die hochherzigen Worte richtete: Es ist mir ein erhebender Gedanke, daß ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu thun.

Danken wollen wir unserem greisen Kaiser, der sich in treuer Pflichterfüllung an die Spitze der deutschen Truppen stellte und sie von Sieg zu Sieg führte, der das Kaiserreich wieder aufrichtete und so den Traum, dem die deutsche Jugend einst nachgejagt, das Ideal, für das die besten des Volkes geschwärmt, zur schönen Wahrheit und Wirklichkeit machte.

Danken wollen wir dem Heere und seinen Führern, das treu für Gott und Vaterland in das Toben der würgenden Schlacht schritt und unsere heiligsten Güter schützte.

Danken wollen wir Allen, die in jener großen Zeit in irgend welcher Weise ihre Vaterlandsliebe bethätigt haben.

Der Sedantag richtet aber endlich auch eine ernste Mahnung an uns, die Mahnung, daß wir Dasjenige, was unsere Brüder mit ihrem Herzblut uns errungen haben, daß wir das in Ehren halten und behaupten mit dem ganzen Aufgebot unserer physischen und sittlichen Kraft, daß wir die Angriffe auf unsere nationale Ehre ebenso aufopfernd und entschieden zurückweisen, wie sie es thaten, eingedenk des Dichterwortes: Nichtswürdig ist die Nation,

die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre, die Mahnung, daß wir den stolzen und herrlichen Bau, den unsere Brüder um den Preis ihres Blutes haben aufbauen helfen, erhalten und beschützen sollen, daß wir die Palladien der Nation, nationale Einheit und Freiheit stets hoch und heilig halten und nach dem Wort handeln: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr! Darum laßt uns heute mit dem Dichter sprechen:

Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben, brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand
Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!
Unser liebes, schönes deutsches Vaterland es lebe hoch!

Nach Herrn Subrektor Barnikel ergriff Herr Fischer, Vorstand des hiesigen Kriegervereins das Wort und brachte einen Toast aus auf S. M. Wilhelm I., Kaiser von Deutschland. Der Redner erinnerte mit begeisterten Worten die Festversammlung an die Zeit, wo der greise Monarch an der Spitze der Armee seine Truppen von Sieg zu Sieg führte, und gab seiner Freude und dem Dankgefühl Ausdruck, daß Gottes Hand unseren Kaiser glücklich durch die in letzter Zeit von verrätherischer Hand gegen das Leben unseres erhabenen Herrschers gerichteten Nachstellungen hindurchführte. — Herr Realienlehrer Schlick toastirte auf Se. Maj. König Ludwig II. von Bayern und gedachte besonders seiner Verdienste um die Einigung Deutschlands sowohl bei Beginn des Krieges durch die rasche Vereinigung mit dem norddeutschen Bund als auch später durch den erhabenen Akt der Kaiserkrönung. — Herrn Schlick schloß sich Herr Pfarrer Krieger mit einem Hoch auf die deutsche Armee und ihre Führer an und schilderte in kernigen Worten die Errungenschaften des letzten Krieges und die Tugenden unserer braven Soldaten, indem er besonders ihre Schlagfertigkeit bei Beginn des Krieges, ihre Ausdauer, ihren Muth und Gehorsam während des Krieges und ihre Bescheidenheit und Friedfertigkeit in der Heimath hervorhob. Schließlich sprach der Redner im Hinblick auf das Wort: „Willst du den Frieden so rüste dich zum Krieg" die Hoffnung und den Wunsch aus, daß diese Schlagfertigkeit der deutschen Armee fortan auch im Frieden erhalten bleibe, zumal gerade jetzt am östlichen Himmel vielleicht nicht bedeutungslose Gewitterwölkchen aufstiegen. Nachdem die Versammlung auf Antrag des Herrn Schlick durch Absingung des Liedes: „Der gute Kamerad" der Gefallenen vom Kriege 1870/71 gedacht hatte, war die offizielle Feier eigentlich zu Ende, doch trennte man sich nicht so rasch, sondern gab sich bei den Klängen der Musik der ungezwungensten Heiterkeit und Geselligkeit bis spät in die Nacht hin. Der Abend verlief in durchaus ungetrübter und befriedigender Weise und mit freudigem Stolz können und dürfen wir sagen, daß das Gefühl unserer Bürgerschaft den denkwürdigen Tag von Sedan von Jahr zu Jahr mehr und mit Recht zu einem Festtag macht, zu dem ersten wahren Nationalfest, das unserm Volke als ein langentbehrtes, lange gesuchtes Gut zu Theil geworden ist.

† Die Direktion der pfälzischen Bahnen hat den Mitgliedern der pfälz. Kampfgenossenschaft und des Kriegerbundes, welche sich an der Kaiserparade in Straßburg betheiligen wollen, 50% Fahrtaxermäßigung eingeräumt. Die betr. Billete haben 3 Tage Gültigkeit.

† Zweibrücken, 2. Septbr. Das Innere der neuen kathol. Kirche dahier ward gestern Nachmittag gegen 5 Uhr leider zum Schauplatz eines höchst beklagenswerthen Unfalles. Eine Anzahl Maurer und zwei Anstreicher waren auf einem Gerüst in einer Höhe von 12 Metern damit beschäftigt, die letzte Hand an dortige Arbeiten zu legen, als plötzlich das Gerüst zusammenbrach und die Arbeiter in die Tiefe stürzten. Dieselben, 9 an der Zahl, trugen mehr oder minder starke Verletzungen davon. — Die Feier des heutigen Nationalfesttages wurde gestern Abend und heute früh eingeleitet mit Böllerschüssen und Glockengeläute. Unsere Stadt prangt in dem üblichen Fahnenschmuck. (Zw. Z.)

† Am Dienstag wurden von der Grube Altenwald 2 Bergleute in das Sulzbacher Knappschafts-Lazareth gebracht, wovon der eine durch Brandwunden leicht verletzt und der Andere durch Herabfallen eines Balkens an der Schulter erheblich verletzt war.

Dienstesnachrichten.

Anweisung erhielten Domcaplan Seb. Keller in Speier als Administrator von Weilerbach, Jak. Burkhard, Pfarrverweser in Offenbach, als Administrator von Bundenthal, E. Breitling, Pfarrverweser in Imsweiler, als Administrator von Ommersheim.

Marktberichte.

Homburg, 3. Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 63 Pf., Korn 7 M. 41 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige 7 M. 52 Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 61 Pf., Mischfrucht 7 M. 89 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 80 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Licitation.

Samstag, den 20. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr in **St. Ingbert** bei Johann Mayer

werden vor dem damit beauftragten kgl. Notar Sauer in St. Ingbert die nachhin bezeichneten zum Nachlasse des in St. Ingbert verlebten Bergmannes Jakob **Schweitzer** gehörigen Liegenschaften im Banne von St. Ingbert der Abtheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Pl.-Nr. 1180, 3 a 40 qm Acker in den Stauchgärten neben Peter Stolz und Bernhard Weidmann.
2. Pl.-Nr. 3729, 10 a 20 qm Wiese in den Pottaschwiesen neben Georg Allar Wittwe und J. J. Hellenthal.
3. Pl.-Nr. 2394 und 2454, 4 a 80 qm Wiese in den Bruchrechwiesen neben Joseph Peters und Franz Foos Wittwe.
4. Pl.-Nr. 1146, 21 a 30 qm Acker rechts der Kapelle neben Karl Hüther und Karl Feichtner.

Eigenthümer sind die Kinder des Erblassers als:

a. Katharina Schweitzer, ohne Gewerbe, minderjährige durch die Heirath emancipirte Ehefrau von Nicolaus Kopp, Lehmformer, beide in St. Ingbert.

b. Jakob Schweitzer, Schneider allda.

c. Johann Schweitzer, Schuhmacher allda.

d. Georg Schweitzer, Bäcker, von da jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend.

e. Margaretha Schweitzer, minderjährig und ohne Gewerbe, welche ihre Mutter Margaretha Raßkopf, Wittwe erster Ehe des genannten Erblassers Jakob Schweitzer und Ehefrau zweiter Ehe von Johann Mayer, Wirth, in St. Ingbert, zur gesetzlichen Vormünderin, ihren Stiefvater Johann Mayer zum Mitvormunde und Nikolaus Jung, Kaufmann in St. Ingbert zum Nebenvormunde hat.

f. Karolina und g. Johann Mayer, minderjährige Kinder der genannten Eheleute Johann Mayer und Margaretha Raßkopf, und durch ihren Vater vertreten.

St. Ingbert, 4. Sept. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Eine gute
frische Kuh
steht zum Verkauf bei
Steiger **Schuster.**

Ich beehre mich, andurch ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen ein

Geschäfts- und Consultationsbureau

dahier errichtet habe.

Meine Wohnung befindet sich im Hôtel Laur.

St. Ingbert, 1. September 1878.

Hochachtungsvoll

Ph. Fitz,
seitheriger erster Gehilfe des k. Gerichtsvollziehers Fitz in Waldmohr.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Earbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Circa 40 Schoppen
süße Milch
sind täglich abzugeben bei
Rud. Munzinger.

Rechnungen
zu Jedermanns Gebrauch
in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

der Landstraße hin ausgestellte Posten, daß ein Reiter eiligst angesprengt käme.

In dieser Nacht? Der muß Wichtiges zu thun haben!

Jocelyn war es.

Was wollt Ihr.

Paßt auf, man will Euch überfallen!

Wer?

Waltenberg mit einer Handvoll seiner Arbeiter!

Wie viel?

Vielleicht zwölf Mann!

Ha — ha! Weiter nichts? Mortimer lachte höhnend auf. — Wollen doch mal sehen, wie viel Blei ihr Magen verdauen kann. Ha — ha!

Aufgepaßt heißt es aber, sagte Jocelyn warnend. Die Kerle haben eine sichere Hand!

Bei Nacht?

Nun, ich will meine Haut bei denen nicht zu Markte tragen.

Euch Memmen kann ich auch nicht brauchen! erwiderte Mortimer unwirsch. Wann kommen Sie?

Noch heute!

Laßt Ihr Euch den Gefangenen entwischen, so ist das meine Schuld nicht, fuhr Jocelyn fort. Die tausend Dollars müßt Ihr mir auf jeden Fall ausbezahlen.

Seid unbesorgt! schrie Mortimer, dessen Worte in dem ausbrechenden Sturme fast lautlos verhallten. Der Kerl entkommt uns nicht. Morgen muß er baumeln, und sollt' ich selbst den Teufel an die Hörner gehen müssen.

Blitz auf Blitz, Krach auf Krach zog es über die Erde, der Sturm rüttelte die umherstehenden Eichen, pfeifend und heulend trieb er die Regenmassen schräg zur Erde nieder. Unheimlich war's.

Auch Mortimer konnte sich eines unangenehmen Eindrucks nicht erwehren, trotz seiner bodenlosen Verworfenheit, die doch sonst vor Nichts zurückschreckte.

Der Orkan holte in diesem Augenblick zu einem jähen Stoß aus, krachend knickte der riesige Ast einer alten Eiche, der Stoßwind schleuderte ihn hoch in die Luft und warf ihn mit ungeheurer Gewalt in die brennende Gluth. Wirbelnd fing sich der jähe Stoßwind auf dem Boden, die riesig angefachte Flamme wurde flach zur Erde gedrückt, dann erhob sie sich in tausend Zungen, wirbelnd fegte die Gluth im Kreise umher, einen Funkenregen über die ganze um sie versammelte Bande ausschüttend. Glühende Asche und brennende Kohlenstücke sprühten wirbelnd in die Luft.

Mortimer stürzte, vom Winde niedergeworfen, von der versengenden Gluh berührt, steif auf die Erde nieder. Seine bei ihm stehenden Gefährten, wegeilen wollend, kollerten übereinander hin, sich der leckenden Flamme zu entziehen.

Verdammt, das war der Gottseibeiuns —

Ein furchtbares Geheul übertönte in diesem Augenblicke den Sturm. Es schien keinen irdischen Kehlen angehören zu können, so wüst, so entsetzlich tönte dasselbe zu den Erstaunten hinüber. Und nicht von einer Seite, rückwärts, links, rechts, jetzt im Kreise ringsumher übertönte das infernalische Gebrüll die Wuthaccorde der entfesselten Elemente, das Stampfen flüchtiger Rosse erdröhnte und noch ehe die Besinnung die Amerikaner zu den Waffen greifen läßt, sehen sie sich von scheußlich bemalten, im rothen Wiederscheine des Feuers glühenden Gesichtern umringt.

Indians! entringt sich ein unarticulirter Ruf den bebenden Lippen, vergeblich versuchen die Genossen Mortimers sich zur Wehre zu setzen, wohl stürzt ein Wilder hier und da getroffen nieder, doch die Uebermacht erdrückt die verzweifelt sich Wehrenden. Die langen Lanzen der hervorstürzenden Wilden üben ihr entsetzliches Werk, das Scalpirmesser findet reiche Ernte, und die Wenigen, denen es gelingt, die Flucht zu ergreifen, werden von den flüchtigen Rossen eingeholt, um das Schicksal ihrer Kameraden zu theilen.

In wenigen Augenblicken war Ferdinands Gefängniß geöffnet, unter den kräftig von Renard geführten Axtschlägen flog die feste verschlossene starke Thüre in Splittern auseinander. Aufjauchzend fiel Ferdinand seinem Retter in die Arme, er hatte bereits auf jede Rettung verzichtet, und mit seinem Leben abgeschlossen, die Freude über seine plötzliche Rettung nahm ihm fast die Besinnung.

Beide fanden keine Worte vor innerer Bewegung.

Jetzt kam auch Waltenberg mit seinen Genossen angesprengt. Auch sie hatten das Wuthgeheul, den Schlachtruf der Indianer vernommen. Jetzt erst wußten sie, daß die Erscheinung auf der Prairie keine Vision, sondern die flüchtigen Gestalten der Retter gewesen waren.

Waltenberg fragte nicht, woher die unerwartete Hülfe gekommen, er eilte zu seinem Sohne, ihn umarmend. Freudenthränen rannen über seine Wangen.

Fort, fort! rief Renard jetzt. Es ist keine Zeit zu verlieren.

In der Stadt zeigte sich Bewegung. Man hatte die Häuser erhellt, der Ruf „Indians" erschallte hin und wieder durch die Straßen.

Fort, Fort! drängte Renard hastig. Hier mein Pferd, Ferdinand. Nur fort.

Die Schaar, so schnell sie gekommen, war auch so schnell wieder verschwunden.

Nur in der Ferne noch erklangen die Hufstritte der trabenden Pferde.

Renard hatte eins der herrenlosen Pferde aufgegriffen und eilte den Abziehenden nach.

Der Sturm begann sich zu legen.

Der Mond ergoß sein klares mildes Licht, hin und wieder nur noch von jagenden zerrissenen Wolken bedeckt.

Die Einwohner der Stadt hatten sich bewaffnet dem Schauplatze zu nähern gewagt.

Ein grausiges Bild bot sich ihnen dar.

Decken wir einen Schleier darüber.

15. Kapitel.

Neue Wege.

Wie ist das Alles nur gekommen? fragte der Gerettete aufathmend.

Es ist mir selbst ein Räthsel, erwiderte sein Vater.

Renard gesellte sich in Begleitung Ureumsi's zu ihnen.

Hier ist der Retter, Ferdinand. Er hat dir deine Wohlthaten nicht vergessen!

Ureumsi hat dem weißen Häuptling geholfen, weil dieser ihm sein Leben gerettet. Ureumsi hat noch viel zu danken, rief der Häuptling leidenschaftlich aus.

Nein, Ureumsi, ich bin dir zu tausendfältigem Dank verpflichtet, zähle auf mich, du wirst in mir allezeit einen Freund und Beschützer finden, sagte Ferdinand.

Das Sprechen fiel wegen des noch immer heftigen Windes beschwerlich, man legte den Weg schweigend zurück.

Beim Grauen des anbrechenden Tages lagerte die über zweihundert Köpfe starke Schaar beim Frühstück behaglich um ein großes Feuer.

Der Lagerplatz befand sich inmitten eines großen Waldes, der sich längs der Waltenbergschen Plantage hinzog.

Waltenberg mit seinen Leuten, Ferdinand, Renard und der Häuptling lagerten sich zu einem Kreise. Die Friedenspfeife wurde entzündet und ging von Hand zu Hand. Ureumsi sog den Rauch aus derselben, verschluckte ihn, legte sich zurück und blies in einem dichten Strom den Rauch von sich.

Ihr seht, begann er, daß der große Geist wohlgefällig unserem Beginnen gewesen ist. Der Donner übertönte die Hufstritte unserer Pferde, die Finsterniß verhüllte uns. Es ist also ein gutes Werk gewesen.

Ureumsi zeigte mit der Hand nach Westen. Dort, wo die Sonne untergeht, wohnen die Frauen Ureumsi's. Dort ist Ureumsi's Wigwam, in dem, ehe der Mond sein volles Licht erhielt, ein weißer Freund von mir, Renard mit Namen, erschien. Ureumsi sog den Tabaksrauch auf und stieß die Wolken in langsamen Zügen bedächtig von sich. Renard erzählte die Noth seines weißen Freundes, den die Weißen, schlecht wie sie immer sind, ungerecht tödten wollten. Und als Ureumsi erfuhr, daß es gerade Der war, dessen Kunst ihm einst das Leben gerettet, da ließ es Ureumsi keine Ruhe mehr, er brach auf, und beschenkt von Renard mit vielen Dollars, hatte er binnen wenigen Tagen alle kriegstüchtigen Männer der Comantschen um sich versammelt. Die Comantschen kamen auf ihren flinken Rossen herbei, sie warteten in einem großen Walde der günstigen Zeit und sie haben ihren weißen Freund befreit!

Stolz blies der Mund des Sprechers riesige Wolken von sich.

Mehrere Indianer kamen jetzt mit zwei fetten Stieren angezogen, die sie von Waltenbergs nahem Weideplatz Erlaubniß hatten, einzufangen. Ein sicherer Büchsenschuß tödtete die Thiere, die Indianer weideten sie aus, zerlegten sie und steckten sie an Spießen vor dem Feuer an.

Ferdinand, geleitet von seinem Vater und Renard, machte sich jetzt auf den Weg, seine Mutter und Schwester zu begrüßen, die in bangen Sorgen um ihn fast auf das Krankenlager geworfen worden waren.

Frau Waltenberg hatte die Nacht durchwacht, eine fieberhafte Spannung hatte sie und ihre Tochter in steter verzehrender Aufregung erhalten. Das Schicksal lastete schwer auf ihnen. Von Haus und Hof wollten habgierige Menschen sie vertreiben, ihr Sohn sollte unschuldig hingerichtet werden, der Gatte ihrer Tochter hatte, wie sie annahm, bestochen von fremdem Gelde, sie ins Unglück geführt, fast war's zu viel für sie, wenn sie des Entsetzlichen gedachte.

Horch! es erschallen Fußtritte: Ihr Herz klopft in mächtigen Schlägen, als wolle es den Busen zersprengen, die Freude treibt ihr das Blut in die Schläfen — horch! — das ist Ferdinand! sie eilt hinaus, stürzt aus der Thür — ihr verloren gegebenes Kind lag an ihrem Herzen.

Jauchzend war Clotilde hinter ihr hergeeilt, ihr scharfes Ohr hatte ja auch die Tritte ihres Gatten erkannt. Doppelte Freude stürmte auf ihr Herz ein, daß es dieselbe fast nicht zu fassen vermochte.

O! nun war ja alles gut!

Sie waren die glücklichsten Menschen auf Erden.

Nach und nach ebneten sich die hochgehenden Fluthen der seligen Gefühle.

Renard machte jetzt auf die Gefahr aufmerksam, die für Ferdinand aus einem längeren Verbleiben in seiner Eltern Haus entstände. Er drängte auch hier zur Eile.

Die leiderfüllten Blicke der noch eben so glücklichen Familie fielen auf den zurückgegebenen Liebling, der nun wieder von ihnen scheiden sollte.

Thränen stürzten aus der Mutter Augen, doch es mußte ja sein.

Ferdinand braucht diese Gegend ja nur auf kurze Zeit zu verlassen, nahm Waltenberg tröstend das Wort. Er darf hier ja nicht gefunden werden. Um ganz sicher zu sein, muß er mit seinen rothen Freunden in die Wildniß gehen. Dort ist er vor jeder Verfolgung sicher!

Das leuchtete ein und mit nicht endenwollenden Segenswünschen und Abschiedsgrüßen ließ Frau Waltenberg den Sohn aus ihren Armen.

Die Zurückkehrenden fanden die Indianer schmausend und guter Dinge vor.

Die erbeuteten Scalpe waren in der Nähe des Feuers zum schnellen Trocknen aufgehängt, um sie vor dem Verderben zu schützen.

Waltenberg betrachtete mit Schaudern die blutigen Kopfhäute.

Nach einer Stunde Rast brachen die Lagernden auf. Ferdinand zog mit ihnen. Ureumsi hatte versprochen, seinen weißen Freund wie seinen Augapfel zu schützen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Heikle Frage.

Unteroffizier: „Was thut der Posten, wenn ein Ritter des eisernen Kreuzes vorbei geht?"

Posten: „Er steht mit Gewehr über still!"

Unteroffizier: „Was hat der Posten zu thun, wenn ein Betrunkener in seiner Nähe scandalirt?"

Posten: „Er arretirt ihn nöthigenfalls und steckt ihn ins Schilderhaus".

Unteroffizier: „Gut! Wenn der Betrunkene aber Inhaber des eisernen Kreuzes ist?"

Posten: „Arretirt er ihn, steckt ihn in's Schilderhaus und steht mit Gewehr über still."

Saphir befand sich in einem Cafe und sagte im Eifer des Gesprächs zu Jemanden: „Sie sind ein Vieh!" Dieser verklagte Saphir auf Injurien, letzterer wurde vorgeladen und sagte: „Ich wollte zu ihm sagen: Sie sind ein Philosoph; er ließ mich aber nicht ausreden!" Der Richter lachte, und Saphir wurde entlassen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 71. Donnerstag, den 4. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Himmel und Hölle stehen uns bei! brüllte einer der Männer. Er wurde kaum gehört.

Vorwärts ging's.

Man trat jetzt aus dem Walde. Eine weite Prairie öffnete sich. Sie trennte die Reiterschaar allein nur noch von ihrem Ziele.

Ein mächtiger Blitzstrahl züngelte hernieder, die ganze weite Ebene mit einem jähen Flammenscheine erhellend.

Was war das....? und den Männern, deren Herz vor dem gewaltigen Tosen und Heulen der entfesselten Elemente nicht erbebt war, sträubten sich die Kopfhaare empor.

Zweimal aufzuckend hatte der Blitzstrahl geleuchtet, kaum den kleinst denkbaren Theil einer Secunde während, und doch hatte ein jedes Auge die seltsame Erscheinung erblickt, die das Blut fast zu Eis erstarren machte.

Und selbst das furchtloseste Gemüth hätte unter dem Eindrucke der Vision bis in das innerste Mark hinein den entsetzlichen Schauer empfunden.

Von der rasenden Windsbraut vor sich hergetrieben, gepeitscht von den zum Orkane entfesselten Luftmassen fegen, soweit das Auge blickt, hundert und aber hundert gespenstergleiche Gestalten dahin, mit der Schnelligkeit des Blitzes quer vor der erstarrten Reiterschaar vorüberschießend. Als ob ein Hexensabbath seine wildesten Orgien feiere, gleiten die Schatten, getragen von dem brüllenden und heulenden Luftstrome, unhörbar über die Ebene, funkensprühenden Rossen gleichend, die ihre sehnigen Glieder im verwegenen Laufe strecken und einziehen, in ihren langen wallenden, fliegenden Mähnen schattenhafte Reitergestalten verbergend.

Krachendes Donnerrollen rüttelt die Erschreckten auf. Geblendet vom Blitzstrahl schließen sich die Augen, aber der Flammenbogen des Blitzes, der deutlich die gespenstige Vision in sich abzeichnete, glühte auf der gereizten Netzhaut des Sehorgans noch fort.

Wieder zuckt ein Blitzstrahl, die schmerzenden Augen mit seinem grellen Scheine reizend.

Nichts zeigt sich.

Man sprengt mit verhängten Zügeln vorwärts, kaum daß die Hufen der Pferde den Boden berührten — es war ein tollkühner Ritt. Ein Jeder hing seinen Gedanken nach. War es eine Vorspiegelung der überreizten Phantasie gewesen? Was hatte es zu bedeuten? Es mußte eine Vision sein! Austauschen konnte man seine Gedanken nicht. Der Orcan erfaßte sie bereits mit kaum zu widerstehender Gewalt in die Seite. Nur vorwärts.....!

— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

Unterdeß war es Mortimers Leuten gelungen, trotz des strömenden Regens ein mächtiges Feuer zu entzünden.

Noch mehr Holz! schrie Mortimer. Mehr Licht! Sonst entwischt uns der Vogel in dieser Nacht noch aus seinem Käfig.

Der Wind stieß heftig in die Lohe, sie fast erstickend. Nach wenigen Augenblicken brannte es um so besser.

Frisch auf! Mehr Holz herbei. Ich glaube am Ende gar, daß uns der Teufel das Licht geradezu ausbläst!

In diesem Augenblicke meldete der nach

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Samstags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰ einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 141. **Samstag den 6. September** 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Septbr. Wie das „Tageblatt" hört, ist der am deutschen statistischen Amt hierselbst beschäftigte Regierungsrath Dr. v. Scheel als Director an das königlich bayerische statistische Bureau in München berufen worden und hat die Annahme dieser Stelle zugesagt. In der neuen Stellung wird Herr v. Scheel der Nachfolger des Geheimrath Mayr, welcher bekanntlich als Unterstaatssekretär in die elsaß lothringische Verwaltung berufen worden ist.

Berlin, 3. Sept. Der Sedantag brachte eine große Nachricht: „Unser Kaiser reist morgen, Mittwoch, früh von Berlin zunächst nach der russischen Grenze, woselbst in Alexandrowo eine **Begegnung mit dem Kaiser Alexander** von Rußland, der aus Warschau dorthin kommt, stattfinden wird. Am Donnerstag setzt Se. Majestät die Reise zu den Manövern nach Königsberg fort. Der Kaiser reist nur mit dem militärischen Gefolge."

Die Kaiserbegegnung ist gerade jetzt von ganz hervorragender Bedeutung, und wenn sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gestern noch abmühte, die Mission des Feldmarschalls Manteuffel beim Czaren in Warschau jeder politischen Wichtigkeit zu entkleiden, so haben die Thatsachen sie unmittelbar Lügen gestraft. Diese Kaiser-Entrevue ist die direkte Folge der Entsendung Manteuffels. Damit ist aber auch gesagt, daß dieses Mal der Marschall in seinen versöhnlichen Bestrebungen glücklicher gewesen ist, als bei seiner letzten Petersburger Mission bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges. Die deutschfeindliche Partei in Rußland ist damit wieder einmal aufs Haupt geschlagen.

Wie man uns von vertrauenswerther Seite schreibt, wird in **süddeutschen Hofkreisen** — welche das sind, ist leicht zu errathen — jetzt der Versuch gemacht, den Fürsten Gortschakoff von dem Verdacht zu reinigen, als ob er an den Hetzartikeln der russischen Blätter irgend eine Mitschuld habe. Der Urheber dieses Federkriegs, so verbreitet man, sei Niemand anders als der russische Kriegsminister General Miljutin, dessen Haß gegen Deutschland bekannt sei und dessen Einfluß auf den Kaiser Alexander ein sehr erheblicher geworden, seitdem Fürst Gortschakoff durch seinen Gesundheitszustand sich verhindert sehe, die russische Politik direkt beim Kaiser zu vertreten. Die Erzählung würde vielleicht mehr Glauben finden, wenn der Artikelschreiber es nicht für nöthig gehalten hätte, auf die Intimität hinzuweisen, welche vor und sogar noch während des Kongresses zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Fürsten Gortschakoff bestanden habe. Seitdem Fürst Bismarck während des Kongresses dem Pariser Times-Korrespondenten Herrn Blowitz, über diese „Intimität" eine Vorlesung gehalten hat, weiß man so ziemlich, was von dergleichen — Schönfärbereien zu halten ist. Jedenfalls aber bläst man heute schon auf der ganzen russischen Linie mit Friedensschalmeien zum Rückzug. Denn wie amtlich aus Petersburg telegraphirt wird, bespricht das hochoffiziöse „Journal de St. Petersbourg" die phantastischen Kombinationen verschiedener ausländischer Blätter über den Besuch des Großfürsten Thronfolgers in Stockholm, der doch lediglich ein Höflichkeitsbesuch gewesen sei und hebt dabei hervor: „Wenn Rußland sich glücklich schätze, in vortrefflichen Beziehungen mit seinen nördlichen Nachbarn zu leben und dafür Zeugniß zu geben durch den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Stockholm, wenn es Rußland liebe, auf volle Reciprozität zählen zu können, so liege es ihm wenigstens ebenso sehr am Herzen, eine alte Freundschaft aufrecht zu erhalten und zu befestigen, welche so oft sich bewährt habe und welche vorübergehende leichte Wölkchen niemals zu trüben vermocht hätten." Man wird gestehen müssen, daß diese Sprache gar schlecht mit den bisherigen Redewendungen harmonirt und daß vom Czaren direkt aus nicht mißzuverstehende Weisungen nach der Hauptstadt gekommen sein müssen, um diese Wandlung sich vollziehen zu lassen. Wir nehmen mit Befriedigung von dieser Aenderung Kenntniß, ohne uns uns im Uebrigen einzubilden, daß solche Freundschaftsgefühle auf höheres Kommando gerade eine sehr große Beruhigung oder sonst ein werthvolles Pfand für die herzliche Gesinnung darbieten, welche man in Rußlands politischen Kreisen für uns Deutsche hegt. Der Schrei des Hasses von gestern war ein unverfälschter Naturlaut, die höflichen Redensarten von heute sind angenehm, weil sie uns für jetzt den Frieden verbürgen, aber sie dürfen uns nicht über die wahre Natur unserer innerlichen Beziehungen zu Rußland täuschen. (Berliner Tagbl.)

Der bisherige **Reichstagspräsident** v. Seydewitz, der am Sonnabend die Geschäfte eines Oberpräsidenten von Schlesien übernommen hat, hat gleichzeitig dem Bureau des Reichstags die Niederlegung seines Mandats angezeigt. Nunmehr gelangen die laufenden Reichstagsangelegenheiten durch den ersten Vicepräsidenten, Freiherrn v. Franckenstein, dem bekannten Centrumsführer, zur Erledigung.

Ausland.

Wien, 3. Sept. Eine Deputation des österreichischen Montanvereins begrüßte gestern den neuen Ackerbauminister Grafen Falkenhain. Unter andern Wünschen erklärte dieselbe den Abschluß eines Zollvertrages mit Deutschland als den Interessen der österreichischen Eisenindustrie widerstreitend; nur ein Meistbegünstigungsvertrag, auf dem bestehenden Zolltarif basirt, mit Beibehaltung der darin aufgestellten Minimalsätze, sei mit Deutschland anzustreben. Der Minister erwiderte, er sei von der Schutzbedürftigkeit der Eisenindustrie überzeugt und werde seinen Einfluß in dieser Richtung geltend machen.

Paris, 3. Sept. Die „Armee Française", das Organ Gambetta's meldet heute, daß die französischen Offiziere, die den Manövern bei Königsberg anwohnen, nicht den Manövern im Elsaß anwohnen, sondern Befehl erhalten hätten, nach den Manövern von Königsberg sofort nach Frankreich zurückzukehren.

London, 1. Sept. Wenn der bei dem gestern in Limerick (Irland) stattgehabten Meeting von verschiedenen Seiten geäußerte Wunsch zur Ausführung gelangen sollte, dann dürfte die Lösung der agrarischen Frage keine großen Schwierigkeiten bieten. Es wurde nämlich aus der Mitte des Publikums der Vorschlag gemacht, die Grundbesitzer todtzuschlagen und dieser Vorschlag wurde mit Beifall aufgenommen. Parnell und andere Redner, es muß dies zu ihrer Ehrenrettung gesagt werden, begnügten sich allerdings mit Anempfehlung weniger energischer Maßregeln. Vom Präsidenten wurde eine Resolution beantragt und einstimmig genehmigt, dahin lautend, daß in Anbetracht der überaus schlechten Zeiten die Grundbesitzer einen Theil des Pachtzinses erlassen sollten.

Alexandrowo, 3. Sept. Der Kaiser von Rußland ist mittelst eines 8 Salonwagen zählenden Extrazuges Nachmittags 1½ Uhr mit großem Gefolge hier eingetroffen. Der deutsche Kaiser kam kurz nach drei Uhr an. Die auf dem Bahnhofe aufgestellte russische Ehrenkompagnie intonirte, als der Kaiser Wilhelm in den mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückten Bahnhof einfuhr, die preußische Nationalhymne. Die Begrüßung der beiden Monarchen war überaus herzlich. Die von allen Seiten in die nächste Umgebung des Bahnhofes herzugeströmten Volksmassen begrüßten beide Majestäten mit enthusiastischen Zurufen. Nach dem Defiliren der Ehrenkompagnie zogen sich beide Majestäten zurück, um demnächst das Diner gemeinsam einzunehmen. Kaiser Wilhelm hat im Bahnhofsgebäude Wohnung genommen.

Vermischtes.

† **Eschbach**, 1. Sept. Wie unvorsichtig es von manchen Eltern ist, Kinder ohne Aufsicht zu Hause zu lassen, zeigt folgender sehr trauriger Fall; Gestern Morgen gingen die Eheleute Dausch wie gewöhnlich in den Morgengottesdienst, auch ihre beiden erwachsenen Kinder wurden zur Kirche geschickt, während ein Knabe von etwa 4 Jahren mit einem jüngeren Kinde zu Hause gelassen wurde. Aber welch ein Schrecken für die Eltern als sie nach Hause kamen und den Knaben todt fanden. Das Kind hatte am Tische gespielt, welcher nicht ganz festgestanden haben mag. Der Tisch fiel um und schlug dem Kinde das Genick ab.

† **Landau**, 4. Sept. Heute früh verschied hier im 51. Lebensjahre nach längerem Leiden Herr Lehrer Karl Friedrich Dahl.

Der Dahingeschiedene war seit dem 18. März 1854 ununterbrochen als Lehrer an der hiesigen Volksschule thätig und hat sich derselbe durch die Anspruchslosigkeit und Biederkeit seines Charakters, wie durch den Eifer und die Treue, mit welcher er sich seinen Berufspflichten hingab, die Hochachtung der Bürgerschaft unserer Stadt wie seiner Schüler und Collegen zu erwerben gewußt. Möge ihm die Erde leicht sein!" (L. Elb.)

† Bäcker O. von Ludwigshafen mit Frau ist am Sonntag verdustet. Die Ladenkasse mit 2 Pfg. Inhalt hat er seinen zahlreichen Gläubigern zurückgelassen.

† Aus Malstatt bei Saarbrücken wird unterm 28. August gemeldet: Auf den Kirchweihfesten, auf denen so Manche „von Sinn und Verstand" sich trinken kommen, oft in Folge dessen schlimme Auftritte vor; die hier am vorigen Sonntag gefeierte Kirchweih ließ ein blutiges Drama entstehen. Ein von Bekannten geneckter betrunkener junger Arbeiter gerieth deshalb, nachdem schon der Höhepunkt seines Rausches vorüber war, in eine Wuth, die ihn Schreckliches verüben ließ. Dem einen der Betreffenden schlug er mit einem eisernen Instrument derart auf den Kopf, daß der Schädel förmlich zerschmettert wurde; bis auf den Halswirbel erstreckte sich der Hieb, der den Getroffenen sofort zu einer Leiche machte. Einem Anderen versetzte der Wütherich einen Messerstich, der auch dies Opfer dem Tode überlieferte. Beide Gemordete waren ebenfalls junge Arbeiter. Der Thäter befindet sich in den Händen der Justiz.

† Frankfurt a/M., 1. Sept. Das Schwurgericht sprach in heutiger Sitzung die Angeklagten Hilsenbeck und Treulieb des versuchten Mordes und Raubes an dem Geldbriefträger Tafel schuldig. Demgemäß wurden Hilsenbeck zu 14jähriger, Treulieb zu 12jähriger Zuchthausstrafe, Beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre gegen Beide ausgesprochen.

† In Bensheim aß ein 16jähriger Gymnasiast Pflaumen und Gurkensalat und starb andern Tags in Folge davon an der Cholerine.

† Karlsruhe, 30. Aug. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde der 22 Jahre alte Polytechniker Philipp Hoffmann von Klingenmünster wegen eines am 2. Juni d. Js. mit einem Officier der hiesigen Garnison gehabten Zweikampfes auf Säbel zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt.

† Fürth, 1. Sept. Wie die „F. N. N." erfährt sind bei den in hiesiger Umgebung stattfindenden Uebungen zwei Soldaten der 1. Eskadron des 6. Chev.-Regt. verunglückt und beide todt. Der Eine stürzte vom Pferde, wobei er das Genick brach und dem Anderen, ebenfalls gestürzten, trat sein Pferd das Gehirn ein.

† Auch in Augsburg hat der Magistrat den Gebrauch von Bierpressionen verboten.

† Ein japanischer Universitätsprofessor aus Bayern. In den nächsten Tagen tritt ein junger Gelehrter, Herr Dr. Döderlein von Bayreuth, seine Reise über Marseille nach Jeddo an. Derselbe hat von der japanischen Regierung einen Ruf als Professor der Naturwissenschaften nach Jeddo erhalten. Der junge Gelehrte begann seine Lehrthätigkeit an der Universität Straßburg und ist der Sohn des kgl. Gymnasialprofessors Dr. Döderlein in Bayreuth.

† In Gunzenhausen (Bayern) starb in seinem 94. Lebensjahre ein Lehrer Namens Kraus, der 70 Jahre amtirt hatte.

† München, 2. Septbr. Für Lateinschulen wurden im Jahre 1878 in den 8 Kreisen zusammen 349,742 M. ausgegeben; hievon treffen auf Oberbayern 31,518, Niederbayern 180 M., Pfalz 174,744, Oberpfalz Nichts, Oberfranken 11,729, Mittelfranken 82,124, Unterfranken 21,830 und Schwaben 27,717 M.

† Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus München: „Mit Bedauern vernehmen wir, daß auf Veranlassung der großh. badischen Staatsbahnverwaltung im nächsten Winter-Fahrplan die beiden Nacht Courierzüge Wien-Paris und Paris-Wien wegfallen sollen, und daß sich in Folge dessen auch die Generaldirektion der kgl. bayer. Verkehrsanstalten genöthigt sehen soll, auch die Anschlußzüge München Ulm und vice versa nicht mehr fortbestehen zu lassen. Es sind die Züge, welche um 7 Uhr 10 Min. Abends von München abgehen und um 12 Uhr 58 Min. Morgens in Stuttgart ankommen, resp. von Stuttgart um 2 Uhr 47 Min. Morgens abgehen und in München um 8 Uhr 45 Min. früh ankommen. Durch den Wegfall dieser Züge würde nicht nur die Postverbindung Münchens mit Württemberg, Baden, Elsaß und Frankreich eine erhebliche Beeinträchtigung erfahren, sondern es würden auch die für die Postbeförderung sehr wichtigen Nachtverbindungen zwischen Württemberg und Frankfurt a./M. bezw. Köln ꝛc. gefährdet erscheinen. Im Interesse der Aufrechterhaltung dieser wichtigen Verbindungen liegt es sicherlich, daß die badische Bahnverwaltung — denn lediglich an dieser liegt es — ihren ungerechtfertigten Widerstand gegen den Fortbestand der fraglichen Courierzüge aufgibt. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern hat deshalb Schritte gethan, um den Fortbestand der für den Korrespondenz-Verkehr Münchens so wichtigen und bewährten Verbindungen zu sichern."

† Lachende Erben. Die kürzlich in München im Alter von 86 Jahren verstorbene Oberstenwittwe Wolff hat ein Vermögen von mehr als vier Millionen Mark hinterlassen; es befinden sich im Nachlasse nicht weniger als 399 Stück Aktien der Maximiliangshütte, ebenso mehrere hundert Stück Aktien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank; Frau Wolff hinterläßt keine Leibeserben und geht deshalb die reiche Erbschaft in die Hände von entfernteren Verwandten über.

† In Bautzen feierte man dieser Tage ein Jubiläum, das wenigstens noch seiner Seltenheit wegen des Feierns werth ist. Es beging die Bautzener Tischler-Innung das Fest ihres 500jährigen Bestehens. Noch ist die Innung im Besitze der auf Pergament geschriebenen Gründungsurkunde vom 5. August 1379.

† Im Bade Elster hat sich zu Ende der Saison noch folgende ergötzliche Scene abgespielt: Aus einer Zelle, in welcher eine Dame ein Moorbad nahm, erscholl, wie der Berliner „Börsen-Courier" erzählt, plötzlich ein ängstliches Gekreisch und die Glocke wurde stürmisch in Bewegung gesetzt. Große Aufregung! Das Personal lief zusammen und zwei Bademägde drangen muthig in die Zelle ein. Da stand die Dame, von einer dichten Moorkruste überzogen, außerhalb des Bades, zeigte zitternd in das Bassin und rief: eine Schlange, eine Schlange! Das war zu viel für den Muth der Bademägde, sie zitirten den Bademeister, eine wahre Hünengestalt, herbei, der sich vor keiner Schlange der Welt fürchtet. Er tauchte den entblößten Arm in die dicke Flüssigkeit und was zog er heraus? — einen Zopf! Hoffentlich wird dieser tragische Fall den Damen zur Warnung dienen, daß sie hübsch ihre Zöpfe feststecken, bevor sie in's Bad steigen.

† Berlin. Thätlichkeiten eines Gatten gegen den anderen Theil, welche an und für sich nicht gesundheitsgefährdend sind, ja, nicht einmal einen Schmerz verursachen, die aber mit Rücksicht auf die Individualität des angegriffenen Theiles mittelbar dessen Gesundheit erheblich gefährden können, berechtigen nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals, 1. Senat, vom 10. Januar 1879 den angegriffenen Gatten zur Ehescheidungsklage. Ein Kaufmann, welcher mit seiner ungemein nervösen und kränklichen Frau in Unfrieden lebte, ergriff eines Tages einen Toilettenspiegel und schlug mit demselben der Frau auf den Kopf. Obwohl die Gewalt des Schlages durch den falschen Haarwulst — man sieht, auch die Einlagen können Segen bringen —, gegen welchen er geführt worden, abgeschwächt wurde, so daß die Frau einen kaum merklichen Schmerz erlitt, so sank sie doch aus Schrecken über den Gewaltakt ohnmächtig zusammen und erholte sich erst allmählich wieder. Auf die Ehescheidungsklage der Frau wegen gesundheitsgefährdender Mißhandlung wurde vom Appellationsgerichte die Ehe getrennt und der Mann für den schuldigen Theil erklärt. Auf die von ihm dagegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Ober-Tribunal die vorinstanzliche Entscheidung bestätigt. Die cholerischen Ehemänner mögen sich also darnach richten.

† Sieben Menschen vom Blitz getroffen. Das furchtbare Unwetter, welches am Sonntag Abend über Görlitz und dessen Umgebung nur zum Theil entlud, hat an der sächsisch-böhmischen Grenze beträchtlichen Schaden angerichtet. In dem böhmischen Dorfe Schnauhübel, nicht weit von Rumburg gelegen, wurden durch einen Blitzschlag sieben Personen theils tödtlich, theils mehr oder minder schwer verletzt. Das schreckliche Unglück ereignete sich in dem Hause eines Tischlers, das durch den Blitz auch sofort in Brand gesetzt worden war. Denen, welche zur Hilfeleistung herbeieilten, bot sich ein grauenhaftes Bild dar. Besinnungslos, theilweise mit Brandwunden bedeckt, lagen 6 Personen im brennenden Hause, während ein anderer, in der offenen Thür stehender junger Mann durch die Gewalt des Blitzes über die Straße geschleudert war und dort, mit dem Kopf gegen einen Stein anprallend, ebenfalls besinnungslos zusammenstürzte. Von den Verunglückten sind bereits zwei gestorben, während die übrigen noch schwer darniederliegen und bei einzelnen von ihnen die Rettung sehr zweifelhaft ist. Das Haus des Tischlers brannte vollständig nieder.

† Unter der Ueberschrift „eine abgewendete Hungersnoth" bespricht die „Nat.-Ztg." das auf dem internationalen Getreide- und Saatenmarkt in Wien konstatirte Ernteergebniß und bemerkt hiebei: „Der Gesammteindruck, den wir von diesem Ernteergebniß haben, ist, daß wir einer Hungersnoth, wie im Jahre 1846 und 1847, in einem großen Theile von Europa entgegensehen würden, wenn nicht die großartige Entwickelung der Verkehrsmittel uns davor schützte. Die Zufuhren aus Amerika sind gewaltig, sind geradezu verblüffend und üben dennoch nicht den geringsten Preisdruck aus. Statt tiefster Dankbarkeit für die Rettung aus den Leiden und politischen Gefahren einer Hungersnoth hören wir die solchen Verhältnissen gegenüber nahezu frevelhaften Klagen über amerikanische Ueberproduktion. Und Angesichts dieses Zustandes gehen wir zum 1. Januar der Einführung von Getreidezöllen entgegen!"

† Dreißig Opfer eines Wucherers. In der Artilleriekadetenschule des Arsenals in Wien trug sich dieser Tage ein Vorfall zu, der zeigt, in welchem Grade das schleichende Gift des Wuchers noch immer in allen Kreisen Verheerungen anrichtet, trotz aller Bestrebungen, dieses grause Uebel einzudämmen und seine schädlichen Wirkungen zu hemmen. In der genannten Anstalt wurden 30 Frequentanten „wegen leichtsinnigen Schuldenmachens" ausgewiesen. Die Namen der 30 jungen Leute, denen durch die Erbarmungslosigkeit eines Wucherers die Existenz vernichtet wurde, sind auf Schuldurkunden unterschrieben, welche zusammengenommen den enormen Betrag von 36,000 fl. repräsentiren. Man darf aber nicht glauben, daß die jungen Männer wirklich Schulden in der angegebenen Höhe kontrahirt haben. Fünfzehn derselben hatten von einem stadtbekannten Wucherer Beträge von insgesammt ca. 900 fl. entlehnt; die anderen Fünfzehn hatten in falsch verstandenem Kameradschaftsgefühle für ihre Kollegen Bürgschaft geleistet. Die Schulden wurden vor zwei bis drei Jahren kontrahirt und sind durch Zinsen und Zinseszinsen bis zu der vorangegebenen Höhe angeschwollen. Von 900 fl. auf 36,000 fl.!! Der Kommandant der Artilleriekadetenschule beschwor den Wucherer, sich mit den Angehörigen der betreffenden Schüler auszugleichen und nicht das Lebensglück von 30 jungen Leuten zu zerstören. Vergebens, der Shylock bestand auf seinem Schein, den er ganz und voll eingelöst haben wollte. Er erstattete, als dies nicht geschah, die Anzeige bei dem Schulkommando, welchem nichts übrig, als die Schüler auszuweisen. Unter den Ausgeschlossenen befinden sich Söhne aus sehr guten Familien, Schüler, die sich durch ihren Fleiß und ihre sonstige Aufführung der vollsten Zufriedenheit und Anerkennung ihrer Lehrer und Vorgesetzten zu erfreuen hatten. In welcher Weise der infame Wucherer mit jenen unerfahrenen jungen Männern umsprang, mag das folgende Beispiel erhärten: Einer der nun ausgewiesenen entlieh sich von dem Gurgelabschneider am Anfange des vorigen Jahres den Betrag von 10 fl.; seine Schuld an den Wucherer beläuft sich gegenwärtig auf 400 fl. ö. W.!! Und der Mann, der so handelte, geht frei umher und kann Jeden wegen Ehrenbeleidigung anklagen, der ihm jene Prädikate gibt, die er verdient. Denn nach dem Gesetze ist er ein „Ehrenmann!"

† Disziplin muß sein. Die „Appenz. Ztg." bringt folgende Scene aus dem schweizer Militärleben. Hauptmann, zu einer Sektion tretend: I gsieh do, daß no a Paar wiße Kols trägid, das wi i i Zuekunft nümma gsieh — seine Person betrachtend: — i ha zwor au no es a, aber i ha's hüt z'Mittag vergesse ab z'tue.

† Paris, 2. Sept. In den Kohlengruben von Rondcamp (Ober-Saone) fand heute eine Explosion statt. 15 Bergleute wurden getödtet und eine große Anzahl verwundet.

† Paris, der Sammelpunkt menschlicher Curiositäten und Specialitäten aus allen Ländern und Welttheilen, hat vor einigen Tagen eine seiner interessantesten lebendigen Merkwürdigkeiten durch den Tod verloren, eine Dame, die nicht nur an und für sich eine eigenthümliche Erscheinung, sondern zugleich auch eine historische Curiosität war. Es war dies die Gräfin B . . ., die letzte Flamme Cavour's, oder, wenn man will, eine seiner letzten Flammen — denn der große Staatsmann war auf die Einheit Italiens lebhafter bedacht, als auf die Einheit seines Herzens, und verwickelte sich mitunter in förmliche Intriguen- und Verwechslungs-Comödien, was den König Victor Emanuel, der seinen gestrengen Minister gern auf solchen Schwächen ertappte, daß erfreute. Gräfin B . . . war nicht nur eine Liebe Cavour's, den sie abgöttisch, sclavenhaft, leib- und seeleneigen verehrte, sie war auch eine seiner vielbeschäftigsten Emissärinnen, und manche delicate Mission nach Rom, zum Cardinal Antonelli sogar, war ihr übertragen — denn Cavour hatte bis an sein Ende nicht die Hoffnung aufgegeben, das Papstthum zum Bundesgenossen bei der Förderung der italienischen Einheit zu machen. Die „Schmetterlingsdame" hieß Gräfin B . . . von ihren ungewöhnlich starken und schönen schwarzen Augenbraunen, die sich wie Schmetterlingsflügel bewegten, was zum Theil an der Kurzsichtigkeit der Gräfin und dem dadurch verursachten Vibriren der Augenbrauen lag. Den Cultus für Cavour hatte sie bis an ihr Ende bewahrt.

† Ein Kampf mit den Zulus — in London. Ein interessanter Auftritt ereignete sich vor einigen Tagen in London bei einer Vorstellung der dort zur Schau gestellten Zulus. Unter den Zuschauern war einer, der ein tiefes Interesse an Allem zeigte, was sich auf die Gebräuche, die Racengeschichte, die Sprache und die religiösen Ideen dieser wilden Kriegernation bezog. Ehe die Vorstellung auf der Bühne begann und während mehrere der dunkelfarbigen Athleten in ihrem Kampfkostüme, den Schild am Arme, unter der Zuschauerschaft umhergingen, stellte er mittels des Dolmetsch's häufig Fragen an sie und unterhielt sich mit ihnen. Um ihre Muskelkraft zu prüfen, ersuchte er schließlich den stärkstgebauten Zulu, mit ihm die rechte Hand in einander zu schlingen, worauf Jeder des Andern Arm wollte niederzuzwingen suchen. Der Kampf dauerte einige Zeit, indem der kupferfarbige Barbar mit aller Macht seinen Gegner zu überwinden suchte, der jedoch mit außergewöhnlicher Körperkraft begabt zu sein schien. Während einiger Minuten schienen die Chancen sich gleich zu stehen; allein zuletzt überwältigte der hellhäutige, vollbärtige Europäer, dessen weiße Hand sich gegen die seines dunkeln Widersachers stark abhob, plötzlich den energischen Zulu, zwang den muskulösen Arm des Letzteren nieder und forcirte ihn zur Niederwerfung. Ueber dies unerwartete Resultat war der schwarze Athlet augenscheinlich eine Weile von Schmerz bewegt. Der kräftige, gewandte Sieger war Karl Blind, welcher, obwohl schon im Jahre 1866 amnestirt, in London noch immer in freiwilliger Verbannung lebt.

† Der Khedive Ismail hat in Neapel seinen Harem ausschiffen lassen. Hoch oben in Posilippo in der Nähe der Thalbergschen Villa hat er die Villa Rocca Bella für seine Damen gemiethet. Die Villa ist nicht zu groß für vierzig Frauen, Mädchen und Dienerinnen. Von Zeit zu Zeit sieht man einige von ihnen auf der Terrasse erscheinen, um das bezaubernde Schauspiel des Golfs zu genießen. Und der Golf ist nicht undankbar, er spiegelt sich in seiner hinreißenden Pracht in den prachtvollsten Augen hinreißender Weiber.

† Petersburg, 1. Sept. Der Führer der Expedition gegen die Tekke-Turkmenen, General Lazareff, ist an der Dissenterie gestorben.

Dienstesnachrichten.

In der Justizverwaltung des Reichslandes wurden der Staatsprokurator Veit in Metz zum 1. Staatsanwalt am Landgericht Mülhausen; der Friedensrichter Schiebler in Metzerwiese zum Landgerichtsrath in Saargemünd; der Friedensrichter Mantel in Albesdorf zum Staatsanwalt in Saargemünd; der Friedensrichter Friedr. Klein in Forbach zum Amtsrichter am Amtsgericht Diedenhofen; der Staatsprocurator Hamm in Metz zum Amtsrichter daselbst; der Landgerichtssecretair Clundt in Metz zum Amtsgerichtsschreiber daselbst; der comm. Friedensgerichtsschreiber Franz Lichtenthäler in Dieuze zum Landgerichtssecretair in Metz; der comm. Landgerichtssekretair Aufmwasser in Metz zum Amtsgerichtsschreiber in Dieuze; der Friedensgerichtsschreiber Rheinländer in Metz zum Amtsgerichtsschreiber in Diedenhofen ernannt. Versetzt wurde der Landgerichtssekretair Kayser in Mülhausen in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Metz; der Friedensrichter Buß in Niederbronn wurde als Amtsrichter an das Amtsgericht Colmar versetzt.

Bezirksgerichtsrath Hutter in München, die Landrichter Platzer in Marktbibart, Krieg in Uffenheim, Grüner in Ottobeuren sind wegen Krankheit unter Anerkennung ihrer Dienstleistungen auf Ansuchen, der Landrichter Eder in Burglengenfeld auf Grund des § 19 in den Ruhestand versetzt, der Kassirer an der kgl. Hauptbank Wucherer in Nürnberg auf Ansuchen in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres versetzt worden.

Verloosungen.

Augsburger 7 fl.-Loose vom Jahre 1864. Ziehung am 1. September 1879. Auszahlung sofort. Hauptpreise: Serie 841 Nr. 1 à 4000 fl. Serie 1853 Nr. 43 à Gulden 1000. Serie 841 Nr. 41, 50, Serie 2004 Nr. 13, 17 à 100 fl. Serie 820 Nr. 7, Serie 841 Nr. 28 à 70 fl. Serie 820 Nr. 51, 72, Serie 841 Nr. 12, 59, Serie 843 Nr. 1, 11, 30, 53, Serie 885 Nr. 61, Serie 1797 Nr. 61, 84, Serie 1853 Nr. 84 à 50 fl. Serie 820 Nr. 22, 36, 78, Serie 841 Nr. 23, 54, 77, 81, Serie 885 Nr. 72, 82, 98, 99, Serie 1797 Nr. 18, 31, 75, Serie 1853 Nr. 38, 96, Serie 2004 Nr. 27, 75, 91, 96 à 30 fl. Serie 443 Nr. 69, Serie 820 Nr. 44, 59, Serie 841 Nr. 14, 56, Serie 1797 Nr. 42, 45, 63, Serie 1853 Nr. 48, Serie 2004 Nr. 69 à 20 fl.

Braunschweiger 20-Thaler-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 1. September. Auszahlung am 30. November 1879. Hauptpreise: Serie 8196 Nr. 46 à 90,000 Mark. Serie 6179 Nr. 46 à 9000 Mark. Serie 7658 Nr. 26 à 6000 Mark. Serie 147 Nr. 33 à 3000 Mark. Weitere Gewinnste sind: Serie 2438 Nr. 25, Serie 4037 Nr. 31, 50, Serie 5294 Nr. 30, Serie 5849 Nr. 18, Serie 7080 Nr. 32, Serie 7658 Nr. 45, Serie 7942 Nr. 49, Serie 8865 Nr. 20, Serie 9313 Nr. 32 à 300 Mark. Serie 2556 Nr. 29, Serie 4188 Nr. 30, Serie 6124 Nr. 3, Serie 6279 Nr. 5, Serie 7080 Nr. 10, Serie 9072 Nr. 5 à 105 Mark.

Marktberichte.

Zweibrücken, 4. Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 21 Pf., Korn 7 M. 63 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 6 M. 65 Pf., Spelz 6 M. 09 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 72 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 30 Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 2 M. 20 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 11. September nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthschaft von Ferdinand Oberhauser,

werden vor dem unterzeichneten Amtsverweser des kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, auf Betreiben von Maria **Fiack,** gewerblose Ehefrau von Johann Hartmann, Schreinermeister in Blieskastel, gegen Elisabetha **Fiack,** gewerblose Ehefrau von Emil Grewenig, Sattler und Tapezierer in St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises die nachstehend bezeichneten Liegenschaften im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 139, 1 a 36 qm Fläche, worauf ein zweistöckiges Wohnhaus mit überbauter Einfahrt, Keller, Hofraum und Zubehör, und Pl.-Nr. 140, 3 a 75 qm Pflanzgarten dahinter, das Ganze gelegen zu St. Ingbert an der Kaiserstraße neben Karl Tock und Heinrich Behr;
2. Pl.-Nr. 1093, 10 a 56 qm Acker längs dem St. Ingberter Banne, im Banne von Rohrbach.

St. Ingbert, 26. Aug. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum

im Färben u. Drukken aller Stoffe und Kleidungsstücke

unter der Zusicherung rascher und guter Bedienung.

Gefl. Aufträge beliebe man bei Herrn **G. Ch. Kayser** in **St. Ingbert** zu machen, wo auch meine **Musterkarte** zur gefl. Ansicht aufliegt.

Sulzbach, im Septemb. 1879.

Achtungsvoll
K. Iselt.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: *M.* 45,000. — 2mal 12,000 *M.* 2c. 2c. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:
J. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. wird mit der Pflasterung des Kapellenweges begonnen und kann von da an bis zum 4. Oktober l. J. der Weg nicht befahren werden.

Zuwiderhandlungen werden an Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

St. Ingbert, 4. Sept. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Augenklinik

von

Dr. G. Zwicke jr.,

Saarbrücken, Vorstadtstr. 29.

Ordination:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags „ 2—3 „

Illustrirte Die 110. Auflage

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl., welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm franco versendet.

Loose à 1 Mark

zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,** Friseur.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei 2c.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Inserate

für den in erster Auflage in 5000 Exemplaren erscheinenden **Katalog** der

pfälz. landwirthsch. Ausstellung zu Kaiserslautern

vom **4. bis 12. Oktober d. J.,** nimmt entgegen

Das Bureau der pfälz. landwirthsch. Ausstellung.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Italienisch. **Russisch.** **Spanisch.**

Unterrichtsbriefe

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. *Iwan Wasjemonoff,* Prof. *Giamb. Buonaventura,* Prof. *Gil Zunarates,* Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt.*

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liquer.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klostertrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München 2c. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** 2c. 2c., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein 2c. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.

Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur
München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Blieskastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Hatzloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 36.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 142. **Sonntag den 7. September** **1879.**

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt werden für den Monat September von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Septbr. Der Entschluß des Kaisers Wilhelm zur Begrüßung des Czaren in Alexandrowo ist dem Vernehmen nach erst im Laufe des vorgestrigen Tages gefaßt und der ganze Plan so geheim betrieben worden, daß selbst das Gefolge des Kaisers erst vorgestern Mittag davon Kenntniß erhalten hat. Man darf annehmen, daß eine dringende Einladung des Kaisers von Rußland zu dieser Begegnung vorangegangen ist.

Berlin, 4. Septbr. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine kaiserliche Verordnung, durch welche der Bundesrath auf den 15. September nach Berlin einberufen wird.

Berlin, 4. Sept. (Berl. Tagbl.) Aus Alexandrowo liegen von der Zweikaiser-Begegnung nur vereinzelte briefliche Privat-Nachrichten vor, da, wie uns von dort geschrieben wird, Bahnhof und Telegraphen-Amt polizeilich abgesperrt wurden, so daß es unmöglich war, Telegramme direkt abzusenden. Aus den uns vorliegenden Briefen entnehmen wir über die Aeußerlichkeit der Zusammenkunft, daß der Czar Mittags 12 Uhr mit großem Hoftrain ankam und in der Wohnung des Generals Fixau abstieg. Der Kaiser hatte sich besondern großen Empfang verbeten, auch der Kommandeur des Kaiser Wilhelm-Regiments und der Führer des nach Alexandrowo verlegten Schützen-Bataillons, sowie die anwesenden Generale waren zum Empfang befohlen worden. Kaiser Alexander begab sich alsbald nach seiner Ankunft in das Zollhaus und zwar auf einem eigens für ihn in der Nacht asphaltirten Wege. Wie man sieht, ist für den Czaren die Zeit der potemkinischen Dörfer noch nicht ganz vorrüber. Nachmittags 3 Uhr langte Kaiser Wilhelm auf Station Alexandrowo an, begleitet vom Feldmarschall v. Manteuffel und den General-Adjutanten Graf Lehndorff und Fürst Radziwill. Kaiser Alexander empfing seinen kaiserlichen Oheim am Bahnhof, indem er ihn dreimal herzlich umarmte. Die vom Regiment „Kaiser Wilhelm" gestellte Ehrenwache wurde darauf von beiden Monarchen abgeschritten. Der Czar trug die Uniform seines preußischen Ulanen-Regiments, während der deutsche Kaiser diejenige seines russischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm" trug. Nach mehrmaliger herzlicher Begrüßung und Vorstellung des beiderseitigen Gefolges, wurde das Diner auf dem Bahnhofe eingenommen.

Bezüglich der Sistirung der Silberverkäufe und einer umfangreicheren Circulation des Silbers wird jetzt bekannt, daß, abgesehen von den zur Einziehung bestimmten älteren Jahrgängen der Silbermünzen, ziemlich alles bis dahin zurückgehaltene Silber wieder in Umlauf gesetzt ist. Hierbei soll es aber sein Bewenden haben. Die Reichsregierung hebt ausdrücklich hervor, daß sie dieses Verfahren bei Berathung des Münzgesetzes bereits sich vorbehalten habe, daß im Uebrigen aber eine Aenderung der Münzgesetzgebung auch jetzt durchaus nicht beabsichtigt sei.

Ausland.

In den letzten Tagen ist in österreichischen Blättern ein eigenthümlicher Beschwerdepunkt Rußlands aufgetreten. So brachte das russenfreundliche Prager Czechenblatt „Politik" eine Mittheilung, wonach Rußland über die geheimen Ziele des Fürsten Bismarck Kenntniß erhalten habe durch die Papiere und Aufzeichnungen des deutschen Botschafters in Petersburg, die es sich zu verschaffen gewußt hätte und deshalb die freundschaftlichen Beziehungen zu Berlin gelockert habe. Die Wiener „Presse" läßt sich nun aus Berlin zur Geschichte dieses diplomatischen Diebstahles, als dessen Opfer bekanntlich jedoch nicht Herr v. Schweinitz, sondern der Militärbevollmächtigte Herr v. Liegnitz bezeichnet wurde, das Folgende berichten:

„Der Bevollmächtigte hatte, wie das allerwärts üblich ist, seine Beobachtungen in zwangloser Form und mit derjenigen Offenheit und Ausführlichkeit zu Papier gebracht, die er seinen Auftraggebern, dem Kriegsminister und Reichskanzler, schuldig ist. Der Bericht war nicht für russische, sondern für deutsche Leser geschrieben worden und er wird in Petersburg große Verwunderung hervorgerufen haben. Der Bevollmächtigte, der den Diebstahl hierher meldete, ist in den Besitz seines Manuskripts nie wieder gelangt, obwohl von hier aus der Wunsch geäußert wurde, das russische Gouvernement möchte dem Bevollmächtigten bei der Habhaftwerdung des Diebes behilflich sein. Der Dieb war kein gewöhnlicher Strolch, der goldene Uhren und silberne Löffel mitgenommen hätte, sondern es war zweifellos ein recht vornehmer Mann, denn er ließ Alles sonst Werthvolle unberührt und nur an dem Manuscript hatte er Gefallen. Seit dieser Diebstahls-Affaire ist eine Verstimmung eingetreten, die von Tag zu Tag zugenommen hatte, die aber zu entfernen jetzt endlich Zeit ist, damit sie nicht in Entfremdung und Bitterkeit ausartet.

Die russische Polizei hatte inzwischen in Alexandrowo ganz seltsame Vorbereitungen getroffen. Sie hatte außer einer völligen Absperrung des Bahnhofes auch die Sperrung der Passage innerhalb der Stadt selbst verfügt. Außerdem hatte man alle zwanzig Schritt einen Polizeiposten aufgestellt. Es scheint also, daß die Furcht vor Nihilisten oder polnischen Verschwörern den Czaren noch immer auf Schritt und Tritt verfolgt. Nach einer amtlichen Depesche wird Kaiser Alexander heut Nachmittag zum 1 Uhr nach Warschau zurückreisen. Die Abreise des Kaisers Wilhelm dürfte gegen Mittag über Bromberg und Dirschau erfolgen, woselbst die Ankunft auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt ist.

Das gelbe Fieber kommt in New-Orleans, wie vom 30. v. M. gemeldet wird, wieder zum Vorschein. General B. Hood, ein Führer der konföderirten Armee, ist dort an dieser Krankheit gestorben. Auch in Memphis hat die gelbe Fieber-Epidemie nicht nachgelassen. In der vorletzten Woche des August raffte dieselbe 51 Personen hinweg.

Vermischtes.

† Die Einfuhr von Wein in das deutsche Reich in den ersten fünf Monaten dieses Jahres zeigt, wie alle mit Finanzzöllen beschwerte Artikel (Koffee, Schmalz u. s. w.), eine ganz außerordentliche Zunahme erfahren. Die Einfuhr von Wein in Fässern betrug in dem einzigen Monat Mai 810,536 Centner (im Mai 1878 128,531 Ctr.), in Flaschen 66,916 Ctr. (im Mai 1878 13,622 Ctr.) Im Ganzen beträgt die Einfuhr etwa das Vierfache derselben Periode des Vorjahres: natürlich eine Folge der in Aussicht stehenden Erhöhung des Zolles auf Wein. Man kann annehmen, daß der regelmäßige Bedarf unter solchen Umständen auf ein Jahr im Voraus mehr als gedeckt ist, und es wird von Interesse sein, die Wirkung dieser Masseneinfuhr auf das inländische Geschäft zu beobachten. (W.-H.)

† Wolfstein, 3. Sept. Heute in der Frühe machte der 26 Jahre alte Ackerer Heinrich Klein von Rudolphskirchen im hiesigen Arrestlokal einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messerchen, das er vorher versteckt hatte, mehrere Verwundungen am Halse beibrachte. Klein ist der Brandstiftung verdächtig und sollte heute nach Kaiserslautern transportirt werden. Außerdem hatte er auch im dortigen Gefängniß Strafe abzubüßen. (Kirsl. Z.)

† Landau, 3. Septbr. In heutiger Polizeigerichtssitzung wurde Ludwig Herrhauser, Bierbrauer von Kaiserslautern, der vor einigen Wochen einem der Wittwe Meyer in Bergzabern gehörigen Pferde in der Nähe des Bahnüberganges auf der Wollmesheimer Straße mittelst eines Messers eine Wunde beibrachte, wegen Thierquälerei und Sachbeschädigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. (L. A.)

† Speyer, 4. Sept. Die „Pfälz. Zeitung" schreibt: Gestern Nachmittag erschien auf unserem Redactionsbureau der Herr Polizeicommissair Behringer mit zwei Unterbeamten, um im Auftrag der Staatsanwaltschaft in Frankenthal eine Haussuchung nach verbotenen socialdemokratischen Schriften, an deren Verbreitung wir betheiligt sein sollen, vorzunehmen. Nachdem die Herren ihre Durchsuchung vollendet, auch dem Expeditionslocal einen Besuch abgestattet hatten, entfernten sie sich, ohne etwas entdeckt zu haben. — Bei der Redaction des „Pf. Volksbl." wurde ebenfalls eine Haussuchung vorgenommen, die resultatlos verlief."

† München, 4. Sept. Seit Eröffnung der internationalen Kunstausstellung bis incl. 31. August wurden an Eintrittsgebühren in Summe 101,832 M. vereinnahmt.

† München. Die vom k. Justizministerium veröffentlichten Ernennungen bei den Amtsgerichten umfassen nicht weniger als 1314 Namen, und zwar fallen hievon auf den Sprengel des Oberlandesgerichts Zweibrücken 113.

† In Elberfeld ist es gelungen, einer Falschmünzerbande auf die Spur zu kommen, die in Barmen, Crefeld und anderen rheinischen Städten falsche Zweimarkstücke zu verbreiten gewußt hatten.

† Man schreibt dem Innsbrucker Tagebl. unter Berufung auf die Aussage eines verläßlichen Augenzeugen: Monsieur de Tourville, dem die englische Rechtswissenschaft sein durch Ermordung seiner Gattin erbeutetes großes Vermögen beläßt, amüsirt sich ausgezeichnet an seinem Strafort in Gradiska. Er spielt mit den Beamten der Anstalt und denen der Schülerschen Fabrik Karten, hält sich Zeitungen und ist in Leihbibliotheken abonnirt. Von Zeit zu Zeit fehlt es ihm auch nicht an weiblicher Gesellschaft. In Bezug auf Essen und Trinken befindet er sich für sein Geld so, wie in einer ersten Pension in der Schweiz. Das Winterklima Gradiska's ist ausgezeichnet.

† Paris, 2. Septbr. Am Abend des 23. Juli erschien ein wohlgekleideter junger Mann am Eingange der Closeries des Lilas, des bekannten Tanzlokals im lateinischen Viertel, mit einem Regenschirm in der Hand. Der diensthuende Polizeibeamte machte ihn höflich darauf aufmerksam, daß er den Schirm in der Garderobe ablegen müsse; aber der junge Mann weigerte sich Dessen, und da der Polizist dem Reglement gemäß auf seiner Forderung bestand, entspann sich ein Streit, in welchem der Gast dem Schutzmanne eine Ohrfeige gab. Nunmehr um seinen Namen und Charakter befragt, zog der Fremde aus seiner Brieftasche eine Visitenkarte hervor, auf welcher zu lesen stand: Alberto A. de Guerrico Konsul-General of Uruguay for London. Die Sache erregte in den diplomatischen Kreisen nicht geringes Aufsehen. Der Minister des Aeußeren zog Erkundigungen ein, welche als zuverlässig ergaben, daß Herr v. Guerrico in der That den Posten des Generalkonsuls von Uruguay in London begleitet, sich auf Urlaub in Paris befand und hier im „Hotel Continental" wohnte. Herr v. Guerrico machte die mit seinem Amte verbundene Exterritorialität geltend; es wurde ihm aber entgegnet, daß dieselbe nur in dem Lande Platz greife, dessen Regierung ihm das Exequatur ertheilt habe. Demnach erschien er heute vor der achten Kammer des Zuchtpolizeigerichts; er vertheidigte sich selbst und versicherte, daß der Sicherheitsbeamte, ihn „wie einen Hund" behandelt und sich zuerst an ihm vergriffen hätte; zwei Zeugen, ein Kaufmann und ein Student, straften jedoch diese Angaben Lügen. Herr Alberto A. de Guerrico wurde demnach zu vier Wochen Gefängniß und 100 Fr. Strafe verurtheilt.

† London, 2. Sept. Ein schreckliches Eisenbahnunglück, bei dem 20 Menschen, meistens lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich gestern auf der Great Northern Eisenbahn im Bahnhof von Nottingham. — Die ersten Zeichen des kommenden Winters werden von Schottland gemeldet. In Braeriach schneite es vorgestern und das Thermometer zeigte gestern 2 Grad Kälte nach Reaumur.

† Tod in der Wüste. Im Monate Februar dieses Jahres verließ eine Karawane, welche das Eigenthum zweier türkischer Sklavenhändler aus der Hafenstadt Harnim in Süd-Arabien war, diese Stadt, um nach Nord-Arabien zu gehen und dort ihre „Waare" abzusetzen. Letztere war eigentlich Menschenwaare und bestand aus achtzehn Mädchen im Alter von zehn und fünfzehn Jahren und zehn Somali-Knaben, denen acht Personen zur Bewachung und Bedienung beigegeben waren. Außerdem befanden sich noch bei der Karawane die Eigenthümer derselben, dann zwei Köche, ein arabischer Arzt und zwei arabische Kaufleute im Ganzen also 43 Personen, die mehrere Kameele zur Verfügung hatten. Ihren Weg nahm die Reisegesellschaft statt übers Meer durch die arabische Wüste, weil sich diese Route als besonders billig herausstellte. Die Karawane ist jedoch an ihrem Bestimmungsorte nicht angekommen; dagegen wurde der türkische Gouverneur in Sanda von einigen Beduinen benachrichtigt, daß sie in der Wüste auf einen Haufen von Leichnamen von Menschen und Kameelen gestoßen seien, die von den Geiern und anderen Raubvögeln aufgezehrt würden. Man glaubt nun, daß diese Karawane auf ihrem Ritte durch die Wüste den Weg verloren habe und in Folge Wassermangels zu Grunde gegangen sei.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Das **International-Lehrinstitut** zu Bruchsal zählte dieses Schuljahr in der VI. Klasse 22 Abiturienten, unter welchen 19 (darunter die zwei Pfälzer Leinenweber (Fried.) aus Pirmasens und Weis (Otto) aus Zweibrücken) die Prüfung in der Anstalt selbst bestanden und dadurch die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erhielten. (H 61334a.)

Sparsame Hausfrauen. Eine wie große Zahl praktischer und sparsamer Hausfrauen auch wir besitzen, scheint uns die erfreuliche Thatsache zu beweisen, daß sich von Seiten unseres schönen Geschlechts die Nachfrage nach diesem so wohlschmeckenden, billigen und gesunden Nahrungsmittel noch von Tage zu Tage steigert.

Wir hoffen, daß es dem hiesigen General-Depositär Herrn **Jean Peters** inzwischen gelungen sein wird, derartige Vorräthe von dem echten Cacao-Thee **Maria Benno von Donat** herbeizuschaffen, um auch die weitgehendsten Wünsche des Publikums in dieser Beziehung befriedigen zu können.

Neben seiner Vorzüglichkeit trägt gewiß die unglaubliche Billigkeit dieses gesunden Nahrungsmittels von 20 u. 50 Pf. pro echten Original-Carton nicht wenig zu seiner Beliebtheit bei.

Bügeleisen

mit **dicken Böden**, welche nicht sengen, billigst bei

J. J. Fries.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in St. Ingbert bei *J. J. Grewenig* und bei *J. Uhl jr.*

!! Erdbeeren !!

Für diese sind die Monate August und September die beste Verpflanzzeit. Man erntet dann im nächsten Jahre bereits die köstlichsten Früchte. Erdbeeren verdienen viel mehr kultivirt zu werden, als dieß bisher geschehen, indem sich durch ihre Einführung die lohnendsten Erträge erzielen lassen. Ihre Cultur ist eine höchst einfache. Sie gedeihen am besten in etwas sandigem, humosen Lehmboden, der eine warme Lage hat. Bei der Vorbereitung des Bodens düngt man mit abgelegenem Dünger und nimmt hiezu am besten Kuh- oder abgerotteten Pferdemist. Die Pflanzen werden alsdann einzeln, etwa ½ Meter von einander in Reihen und Verband auf die Beete gebracht.

Wir besitzen ein sehr großes und reichhaltiges Sortiment der empfehlenswerthesten Erdbeeren und erlassen:

1 Sortiment von 10 sehr guten Sorten à 2 Pflanzen für 2 M.
1 Sort. von 10 der großfrüchtigst. Sorten à 3—4 Pfl. 3 M.
1 Sortim. von 25 eben solche Sorten à 2 Pflanzen 4 M.
1 Sortim. von 10 ganz neuen Sorten à 1 Pflanze 3 M.
100 Stück Erdbeeren, beste großfrüchtige in extra schönem Rommel **5 Mark.**

(Für Aechtheit der Sorten garantiren wir.)

Vereins-Centrale Frauendorf,
Post Vilshofen, Niederbayern.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche.	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten
	Discrete Anzeig-

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 36.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 143. Dienstag den 9. September 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Sept. Die von den Oberbehörden ergangene Weisung, eine Beschränkung des Branntweinschanks zu fördern, hat in einzelnen Landestheilen zu Polizeiverordnungen geführt, in denen Folgendes festgesetzt wird: „Unerwachsenen (unter 16 Jahren), Handwerkslehrlingen und Leuten, welche ihrer Geisteskräfte nicht mächtig sind, darf von Branntweinverkäufern kein Branntwein verabreicht werden. Ebenso gilt dies von bekannten Trunkenbolden, rücksichtlich deren den Verkäufern eine obrigkeitliche Weisung bereits ertheilt ist. Den bezeichneten Personen darf auch von Andern als Branntweinverkäufern, namentlich von Wirthshausbesuchern, kein Branntwein verabreicht werden. Diese Vorschriften sollen nicht nur vom eigentlichen „Branntwein", sondern auch von den sonstigen gebrauten Wassern (destillirten Getränken) gelten. Alle Branntweinverkäufer sollen die bezüglichen Polizeiordnungen in ihren Lokalen offen sichtbar aushängen. Zuwiderhandlungen dagegen werden, soweit keine höhere Strafe anderweit angedroht ist, mit einer Geldstrafe von 3 bis 9 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Berlin, 6. Sept. Fürst Lobanoff, bisher russischer Botschafter in Konstantinopel, ist auf den Londoner Botschafterposten berufen. Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: Die Bedeutung dieser Nachricht liegt darin, daß man daraus lesen kann: „Graf Schuwaloff ist von seinem Botschafterposten in London entbunden und nach Petersburg zurückgerufen." Schuwaloff ist von der öffentlichen Meinung längst als Nachfolger Gortschakoffs bezeichnet; er ist eine viel zu rüstige Kraft und steht im Vertrauen des Caren viel zu hoch, als daß an sein Zurücktreten in das Privatleben zu denken wäre. Liegt da der Gedanke nicht nahe, daß für den alten Fürsten Gortschakoff die Stunde gekommen ist, von seiner Höhe herabzusteigen? Oder gar die Vermuthung, daß Manteuffels Mission den Wechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des russischen Reichs beschleunigt habe? Qui vivra verra. — Die „Norddeutsche" schreibt: Graf Schuwaloff wird voraussichtlich zunächst ohne weitere dienstliche Stellung nach Rußland zurückkehren und einen Platz im Reichsrath einnehmen. — Die „Nationalzeitung" bemerkt: Von der Art der Verwendung, welche Graf Schuwaloff nach seiner Abberufung vom Londoner Botschafterposten findet, wird es abhängen, ob man darin einen Sieg oder eine Niederlage des Fürsten Gortschakoff zu erblicken hat.

Berlin. (Berl. Tagbl.) In den russischen diplomatischen Kreisen ist man jetzt eifrig daran, Mittel und Wege zu finden, den Fürsten Gortschakoff mit dem Fürsten Bismarck zu versöhnen, oder wenigstens eine Zusammenkunft zwischen den beiden Kanzlern zu Stande zu bringen. Diese letztere Eventualität ist auch in der Umgebung der beiden Monarchen, während der jüngsten Zusammenkunft in Alexandrowo, vielfach besprochen und de event. Möglichkeit einer Kanzler-Begegnung hervorgehoben worden, welche erst der Kaiser-Entrevue den richtigen Abschluß verleihen und auch die öffentliche Meinung der beiden Nachbarstaaten ein für alle Mal beruhigen würde. Indessen bereitet das Zustandebringen dieser Kanzler-Begegnung um so größere Schwierigkeiten, als es doch dem Fürsten Gortschakoff, welcher auf dem Rückwege aus dem Bade durch Berlin reisen wird, obliegen müßte, den deutschen Reichskanzler „aufzusuchen", ein Schritt, der dem greisen Staatsmann kaum leicht werden dürfte. Demgemäß erscheint auch dieses Arrangement Vielen als unmöglich. Vielleicht, daß in einem gewissen Zusammenhange mit dieser Angelegenheit auch die rasche Rückkehr nach Berlin des russischen Botschafters, Herrn v. Oubril, steht, welcher schon heute (Dienstag) hier eintreffen muß. Der Herr Botschafter pflegt sonst seinen Sommeraufenthalt auf dem Lande auf eine bedeutend längere Zeit auszudehnen, diesmal aber kehrt er schnell und fast unerwartet zurück, während sämmtliche hiesigen Botschafts-Palais noch öde und verlassen dastehen. Möglich ist es, daß Herrn v. Oubril der Auftrag geworden ist, den Weg für eine demnächstige Zusammenkunft der beiden Kanzler zu ebnen. Es liegt außerhalb jeden Zweifels, daß, wenn es dem Herrn Botschafter gelingen sollte, eine Versöhnung zwischen seinem hohen Chef und dem Fürsten Bismarck einzuleiten, dieses eins der größten Verdienste sein würde, das er sich während seiner langjährigen Akkreditirung am Berliner Hofe zu erwerben Gelegenheit gehabt.

Ausland.

Es ist eine sehr bemerkenswerthe Thatsache, daß sich Frankreich bei dem jüngsten russisch-deutschen Streite vollkommen ferngehalten hat. Die Franzosen haben einsehen gelernt, daß sie mit den russischen Bestrebungen nicht sympathisiren können; von einem russisch-französischen Bündnisse haben wir Deutsche für lange Zeit nichts zu fürchten.

London, 8. Sept. Lady Cavignari in Edinburg empfing gestern Abend ein Telegramm des Vizekönigs von Indien, meldend, ihr Gatte, Sekretär Jenchus, Dr. Kelly, Lieutenant Hamilton und die ganze Eskorte, bestehend aus 67 Mann, von der englischen Gesandschaft in Kabul, seien nach verzweifelter Gegenwehr getödtet worden.

Rom, 7. Sept. Der „Courrier d'Italie" versichert, daß eine Unterredung zwischen Bismarck und Monsignor Jacobini in Gastein unter Wahrung des strengsten Geheimnisses trotz aller Dementis stattgefunden habe.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 9. Sept. Johann Vitus Kimmel, 19 Jahre alt, Tüncher von hier, wurde heute vor dem Geschwornengerichte zu Zweibrücken, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. (Ausführl. Bericht folgt.)

* Niederwürzbach. Wie bekannt, wurde dem hiesigen Standesbeamten wegen Führung der Standesregister pro 1878 eine Belobung — die siebente seit der Wirkung des Lehrers P. Wolf als Gemeindeschreiber, seit 1871 — ertheilt. Daraufhin bewilligte der hiesige Gemeinderath gedachtem P. Wolf die Gratifikation von neunzig Mark.

† Zweibrücken, 5. Sept. Vor die Montag, den 8. Sept. unter dem Vorsitze des kgl. Appellationsgerichtsrathes Osthelder beginnende Session des pfälzischen Schwurgerichts pro III. Quartal 1879 sind folgende Fälle zur Aburtheilung verwiesen:

1. Montag, 8. Sept., Vormittags 8 Uhr: Verhandlung gegen Heinrich Keck, 27 Jahre alt, ledig, Tagner von Mundenheim, wohnhaft zu Ludwigshafen, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer, Vertheidiger: Rechtskandidat Engelhorn.

2. Dienstag, 9. Sept., Vormittags 8 Uhr: Verhandlung gegen Johann Vitus Kimmel, 19 Jahre alt, Tüncher von St. Ingbert, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger: Rechtskandidat Goldmann.

3. Mittwoch, 10. Sept., Vormittags 8 Uhr: Verhandlung gegen Katharina Günther, 20 Jahre alt, ledige Dienstmagd vom Nackterhof bei Neuleiningen, zuletzt in Grünstadt, wegen Kindsmords. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer, Vertheidiger: Anwalt Kieffer.

4. Donnerstag, 11. Sept. und folgenden Tag: Verhandlung gegen 1. Heinrich Hinkel, 18 Jahre alt, 2. Ludwig Gaubatz, 18 Jahre alt, 3. Friedrich Staller, 17 Jahre alt, 4. Christian Dauenhauer, 20 Jahre alt, 5. Joseph Frentzel, 23 Jahre alt, 6. Ludwig Schneider, 37 Jahre alt, sämmtlich ledige Schuster in Pirmasens wohnhaft, wegen in Gemeinschaft verübter Nothzucht. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger noch nicht bestimmt.

5. Samstag, 13. Sept., Vormittags 8 Uhr: Verhandlung gegen Elisabetha Pfaff, 37 Jahre alt, gewerblose Wittwe von Daniel Göttel im Leben Feld- und Waldschütze, von Breitenbach wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer, Vertheidiger noch nicht bestimmt.

† Neustadt. Sonnabend Mittag wurde die Geflügel- und Obstausstellung im Saalbau eröffnet, die einen eben so freundlichen wie interessanten Anblick gewährt.

† Oppau, 5. Sept. Hier wurden in den letzten Tagen von einem Tabakfabrikanten größere Posten Dickrübenblätter zu 5 Pf. das Kilo aufgekauft, die voraussichtlich als Einlage zur echten Pfälzer-Habanna verarbeitet, oder mit gutem Sandblatt in schön bedruckten Päckchen vereint, als jenes unübertreffliche Product in den Handel gebracht werden dürften, dessen schauerliches Aroma nicht blos Schnaken, sondern auch starknervige Menschen zwingt, dem Raucher fünf Schritte vom Leibe zu bleiben. Auch in Eppstein wollte jüngst ein Tabakshändler Dickrübenblätter aufkaufen und be-

abſichtigte, dies ausſchellen zu laſſen. Der Bürgermeiſter verbot indeſſen, die Schelle zu ſolchem Zwecke in Thätigkeit zu ſetzen, und das war recht. (Frkth. Z.)

† Rorheim, 5. Sept. Als wir jüngſt die Erwartung ausſprachen, daß jener Schuſter Joſ. Reinhard, ein 78jähriger Greis, welcher 59 Jahre in der Fremde weilte, nunmehr ſeinen Lebensabend in der Heimathgemeinde zubringen würde, hatten wir uns getäuſcht. Der alte Burſche vermochte wiederum ſeine Wanderluſt nicht zu zügeln. Er verſchmähte die ihm von der Gemeinde gebotene Freiſtatt und griff, mit 40 Mark Reiſegeld verſehen, geſtern wieder zum Wanderſtabe. Als Reiſeziel bezeichnete er Südfrankreich, woſelbſt er den größten Theil ſeines Lebens zugebracht hat.

† Frankenthal, 6. Sept. Wegen Gefährdung eines Eiſenbahntransports wurden heute die Gebrüder Georg und Anton Gaab von Königsbach und Friedrich Anicker von Mußbach hier eingeliefert. Sie hatten Anfangs Januar abhin einen Wegweiſer ausgeriſſen und bei Mußbach auf das Eiſenbahngeleiſe gelegt. Die Sache wird vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

† Landau. Die hieſige Volksbank hat im erſten Halbjahr 1879 einen Umſchlag von 6,469,927 M. 40 Pf. gehabt und einen Reingewinn von 29,765 M. 62 Pf. erzielt.

† Saarbrücken, 7. Septbr. Wir werden demnächſt das Vergnügen haben, ein größeres Concert der St. Ingberter Ocarina-Geſellſchaft hier zu hören. Auf der Rückreiſe von Saarlouis traf Herr Seiter mit ſeiner Geſellſchaft geſtern gegen Mittag im Cafe Schuhmann hier ein und improviſirte, den Bitten ſeiner zahlreichen Freunde nachgebend, beim Frühſchoppen eine Unterhaltung, welche einen kleinen Vorgeſchmack von dem gab, was wir ſpäter zu hören bekommen werden. Alle Anweſenden erfreuten ſich herzlich der ſchönen, mittelſt des unſcheinbaren Inſtruments meiſterhaft vorgetragenen Muſikſtücken, ſowie an der mächtigen Bruſtſtimme des liederreichen Alpenſängers, der einige ſeiner eigenen Compoſitionen vortrug. Abgeſehen von dem zu milden Zwecken beſtimmten Concert, welches Herr S. demnächſt hier zu veranſtalten gedenkt, beabſichtigt derſelbe auch mit ſeiner Geſellſchaft vor Sr. Majeſtät dem Kaiſer gelegentlich deſſen Anweſenheit in Metz zu concertiren, wozu hoffentlich das Ober Hofmarſchallamt die nachgeſuchte Erlaubniß ertheilen wird. (Saarbr. Ztg.)

† München, 5. Sept. Die neue Amtstracht — Robe und Barett — wird auch von den Handelsrichtern anzulegen ſein.

† München, 6. Sept. Der Präſident des proteſtantiſchen Ober-Konſiſtoriums, Dr. Adolph Harleß, iſt heute geſtorben.

† Verhütetes Unglück. Köln, 6. Sept. Der geſtrige Hamburg-Kölner Schnellzug iſt in Folge der Aufmerkſamkeit des Zugperſonals einer großen Gefahr entgangen. Kurz hinter Münſter erblickte der Lokomotivführer Buſch (aus Osnabrück) mitten auf dem Geleiſe haltend einen ſchwer beladenen Heuwagen; er gab ſofort das Halteſignal, und den Bremſern gelang es, den dahinbrauſenden Schnellzug ſo ſchnell einzuhalten, daß er vom Augenblick des Bremſens höchſtens noch 60m zurücklegte. Der Zug war von Reiſenden ſtark beſetzt, die erſt in der letzten Sekunde merkten, welche Lebensgefahr ſie liefen. (K. Z.)

† Der „Berl. B. Cour." erfährt von verläßlicher Seite, daß der Plan einer Weltausſtellung in Berlin im Jahre 1885 im Prinzip in den letzten Tagen die Genehmigung des Kaiſers gefunden hat, nachdem der Kronprinz ſich lebhaft für die Idee intereſſirt hatte. Ein bekannter Berliner Baumeiſter hat Pläne entworfen, welche ſich auf den Bau eines Ausſtellungspalaſtes beziehen und welche dem Kaiſer bereits vorgelegen haben, der ſich perſönlich mit dieſem Projekte einverſtanden erklärte.

Dienſtesnachrichten.

Anweiſung als Kapläne erhielten: Kaplan Ullemeyer in Landau nach Speier; Kaplan Wothe in St. Ingbert nach Rorheim; Kaplan Weis in Germersheim nach Dahn: Kaplan Langhauſer in Dahn nach Herxheim; Kaplan Knoll in Trulben nach Kirrweiler; Kaplan Schön in Diedesfeld nach Dürkheim; Kaplan Müller nach Diedesfeld; Kaplan Maurer in Rorheim nach Mundenheim; Kaplan Chriſt in Mundenheim als Hülfspriester nach Brücken. — Ferner erhielten Anweiſungen als Kapläne folgende Neopresbyter: Joſeph Becker nach Landſtuhl, Martin Jäger nach Trulben, Joſeph Körber nach Germersheim, P. Pfaff nach Steinfeld, Franz Reichert nach St. Ingbert, Jacob Schmitt nach Landau, Johann Stamer nach Speier, Nik. Stuckert nach Ruppertsberg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mehrere Wagen
buchen Spähne
ſind abzugeben bei
Ph. Munzinger.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfaßt in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Loose à 1 Mark
zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** ſtattfindenden **Pfälziſchen landwirthſchaftlichen Ausſtellung** ſind hier zu haben bei **Joh. Weirich,** Friſeur.

Umgegend kundige Perſonen, welche 500 bis 1000 gute Adreſſen einſenden können, belieben Frco.-Offerten unter **S. 24** poſtlagernd Hamburg einzuſenden.

LIEFERANTEN DES KAISERS UND DER KAISERIN
STOLLWERCK'SCHE Chocolade UND CACAOS
ZU HABEN VON DEN KRONPRINZEN **in allen Städten Deutschlands**

Rechnungen
zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
in Schwarzdruck, ſowie in roth und blauer Liniatur
ſind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.
200 000 Looſe. — Geldgewinnſte 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. ſ. w.
Looſe à 2 Mark zu beziehen durch die
General-Agentur
Carl Lang, Bankgeſchäft in München.
Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Feuer-Verſicherung.
Eine eingeführte bedeutende Feuer-Verſicherungs-Actien-Geſellſchaft ſucht unter günſtigen Bedingungen ſolide tüchtige Vertreter; Offerten sub Nr. 54 an Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition in Darmstadt.

Wiſſenſchaftlich geprüft u. begutachtet.
Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloſter ſtammenden Recept fabrizirt und nur en gros verſandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)
Der Benedictiner iſt bis jetzt das koſtbarſte Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner iſt nur aus Beſtandtheilen zuſammengeſetzt, welche die Eigenſchaften beſitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinſiechenden Körpers unbedingt nöthig ſind.
Er iſt unerſetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausſchlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuſtänden, ſowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.
Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt daſſelbe, er entfernt den trüben, matten, ſorgenvollen Ausdruck des Geſichts, das gelbfarbige Auge, die ſaffranfarbige Haut, macht den Geiſt munter und friſch, ſtellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu ſeinem vollen Maße.
NB. Jede Flaſche iſt mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verſchloſſen und mit dem geſchützten Etiquett verſehen.
Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**
Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Verſandt gegen Nachnahme durch nachſtehende Niederlage. En gros-Verſandt durch die Fabrik.
Atteſt:
Herr Andreas Weichſelbauner, Bauer in Rothof bei Schrobenhauſen in Oberbaiern, berichtet: Bei mir und einem guten Freunde, wo alle Hoffnung auf Geneſung aufgegeben war, hat Ihr Benedictiner raſche Hülfe gebracht. Von nur einer Flaſche hob ſich das Leiden meines Freundes ꝛc.
Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

fahren jeder Art bedroht, tauchte in Waltenberg sehnlicher der Wunsch auf, die Ruhe und den Frieden, den er in der Heimath gefunden, wieder aufzusuchen, um den Abend seines Lebens unangefochten durch Neid und Mißgunst auf seiner heimathlichen Scholle zuzubringen.

Und sah er die verweinten Augen, die seine Gattin in seiner Gegenwart vergebens zu einem heitern Lächeln zu zwingen versuchte, dann trat auch an diesen felsenfesten Mann das Heimweh heran, gebieterisch ihn daran mahnend, daß er um seiner selbst willen nicht immerfort von seinen Nächsten die schwersten Opfer fordern dürfe.

* * *

Der einbeinige Mortimer war jetzt vielbeschäftigt. Obschon seit Langem eingeweiht in den Geschäftsgang, durch den sein ehemaliger Herr sich in den Besitz eines gewaltigen Vermögens zu setzen gewußt hatte, so fand er sich anfänglich doch nur schwer in dasselbe hinein. Es mußten zahlreiche schwebende Processe durchgeführt werden und oft mußte er den Sieg theuer erkaufen. Die Beschäftigung sagte ihm jedoch zu, er konnte keine größere Freude, keine bessere innere Genugthuung empfinden, sobald es ihm gelungen war, das Unrecht über das Recht triumphiren zu lassen.

Mit jedem neu erworbenen Dollar wuchs seine unselige Habgier, zugleich aber auch mit jedem Tage, der ihn an den Verlust seines Beines erinnerte, sein Haß gegen Ferdinand. Er hatte sich hoch und theuer verschworen, Diesem, dem Einzigen, der bisher seine Anzettelungen durchkreuzt hatte, doch noch seine Rache fühlen zu lassen.

Mortimer wußte, daß Ferdinand mit den Comantchen-Indianern, die ihn in jener Nacht überfallen hatten, entschwunden war und sich jeder Nachforschung des Gerichtes dadurch entzogen hatte.

Der Einbeinige sagte sich, daß der Entflohene sich noch jetzt inmitten seiner Retter befinden müsse.

Vorerst mußte er sich hierüber Gewißheit schaffen.

Durch Sambo, den Mörder Fancho's, glaubte Mortimer dieses zum leichtesten zu erreichen.

Sambo, du bist der Pfiffigste von Allen!

Des Negers Züge verzogen sich zu einem vergnügten Grinsen: Sambo fürchtet auch den Teufel nicht!

So ist's recht. Ich hab' wieder ein gefährlich Stück Arbeit für Dich!

Sambo's Stülpnase mit den wulstigen aufgeworfenen Lippen verzogen sich zu noch breiteren Formen. Ein Teufel hätte keine bessere Fratze zu Wege gebracht.

Du mußt, fuhr Mortimer fort, den entlaufenen Waltenberg mir in die Hände liefern! du hast so hübsch verstanden, deinen Master, der dir alle Tage hintereinander fünfundzwanzig aufzählen ließ, mir aus dem Wege zu schaffen, ich glaube, ebensogut wirst du mir den jungen Waltenberg, der mich noch obendrein ein gesundes Bein gekostet hat, lebendig einfangen können. Aber wohl verstanden: es darf ihm kein Haar gekrümmt werden, den Schlußact werde ich selbst schon besorgen!

Aber, wo findet Sambo den Feind seines Herrn?

Den sollst du dir suchen, dummes Geschöpf! So viel ich weiß, sitzt er zwischen den Comantchen, wie in Abrahams Schooß. Einerlei aber, schaffen mußt du ihn mir, und solltest du selbst deine eigene schwarze Haut zu Markte tragen müssen.

Master! Die Comantchen sein sehr listig! Sambo wird Masters Feind nicht fangen können, und Sambo's Augen glotzten Mortimer an, als ob sie einem Holzklotze angehörten.

Nun, dann gehe hin und such' ihn, dazu wirst du wohl noch zu gebrauchen sein, und Mortimer ließ seine Peitsche auf Sambo's breiten Rücken niedersausen. Der Neger schien von dem Schlage nicht im Geringsten unangenehm berührt worden zu sein. Ehe der Neamond kommt, hast du mir zu sagen, wo er ist. Richtest du deinen Auftrag gut aus, erhälst du fünfundzwanzig Silberdollar von mir.

Fünfundzwanzig Dollar? Ist es auch wahr, Master? Und Sambo machte einen Freudensprung über den andern!

* * *

Madame Fancho ward auf das Schmerzlichste betroffen von der Nachricht, daß Ferdinand sich ihrem rächenden Arme entzogen habe. Sie brach in die bittersten Vorwürfe gegen Mortimer aus, weil derselbe die Flucht Ferdinands nicht vereitelt habe.

Erst durch seine wiederholt abgegebene Versicherung, daß er seine ganze Kraft daran setzen werde, den Entflohenen doch noch wieder einzufangen, konnte er Madame Fancho's hochgradige Erregung ein wenig beschwichtigen.

Madame Fancho unterließ es denn auch nicht, Mortimer von Zeit zu Zeit an die Erfüllung seines Versprechens zu erinnern. Sie hielt es für ihre heilige Pflicht, den vermeintlichen Mörder ihres Gatten zur Rechenschaft ziehen zu müssen.

Es hätte bei Mortimer dieser Erinnerung nicht bedurft. Der Wunsch, sich an seinem bittersten Feinde zu rächen, war zu lebendig in ihm, als daß er ihn jemals hätte vergessen können.

In seinem Innern hatte schon seit Jahren das glühende Verlangen gelodert, um die Hand Felicitas zu werben. Es war nicht allein ein sinnliches Verlangen, wie ein solches sich bei jedem edler veranlagten Mann als wahre Liebe kennzeichnen würde, der triftige Beweggrund, sondern auch die Habgier Mortimers, auf den die Reichthümer Felicitas einen noch weit höheren verlockenden Reiz ausübten.

Darum hatte er beim ersten Zusammentreffen mit Ferdinand in diesem instinctartig seinen Feind erkannt, er fürchtete, in ihm einen Nebenbuhler zu erhalten, der ihm sein jahrelanges Streben mit einem Stoße über den Haufen werfen werde. Bisher war ihm Fancho selbst hindernd in den Weg getreten. Dieser hatte in wohl in sein Vertrauen gezogen, wenn es galt, seine gewinnbringenden Anschläge mit dem Schein des Rechts zu umgeben und durchzuführen; als Mortimer ihn eines Tages jedoch um die Hand seiner Tochter bat, hatte ihm dieser sein Verlangen rundweg mit dem Bemerken abgeschlagen, sich ähnliche Gedanken künftighin nur ganz und gar aus dem Kopfe zu schlagen.

Mortimer war aber nicht der Mann, seinen Plan ohne Weiteres fallen zu lassen — wenige Tage später hatte denn auch Sambo, erbittert durch die immer wiederkehrenden Mißhandlungen, aufgestachelt durch Mortimer, seinen Herrn zur größten Genugthuung des letzteren spurlos verschwinden lassen!

Mortimers Hoffnungen stand jetzt nichts mehr im Wege, bald hoffte er die Besitzungen Fancho's völlig in seine Hände zu bekommen, Madame Fancho und deren Tochter von sich abhängig und seinem Willen gefügig zu machen.

Ferdinands Dazwischenkunft drohte diesen kunstvoll aufgebauten Plan über Nacht zu stürzen! mit teuflischer Sicherheit wußte er, wie wir gesehen haben, schnell genug den glühenden Haß der Wittwe auf Ferdinand zu lenken. Dem Gelingen seines Werkes stand jetzt nur der Flüchtige im Wege, er mußte darum unschädlich gemacht werden und zwar baldmöglichst.

Hatte er sich die Wittwe Fanchos nur erst zu Dank verpflichtet, dann würde diese, darauf rechnete er, auch sicherlich Felicitas zu überreden wissen.

Es war der Madame Fancho ja kein Opfer zu groß gewesen, als es galt, Ferdinand zur Verurtheilung zu bringen, wie vielmehr würde sie dann nicht einwilligen, einem Manne ihre Tochter zur Frau zu geben, dem sie zu so unendlich großem Danke verpflichtet worden war.

Mortimer betrachtete sich nach diesem Ideengange in dem Spiegel, er hielt sich für einen leidlich angenehmen Mann. — Bedeckte er dann mit einigen der spärlichen schwarzen Löckchen, die seinen hohen, breiten, kahlen Schädel umrahmten, die allzufreie Fläche des letzteren, und verzog er die untere, kleine, sonnverbrannte Gesichtshälfte zu einem gewinnenden Lächeln — dann glaubte er sicher, auf ein jedes Weiberherz tiefen Eindruck machen zu müssen.

Er zeigte sich seit einiger Zeit außerordentlich liebenswürdig, sowohl gegen Madame Fancho wie gegen deren Tochter Felicitas.

Mortimer wußte sein vor dem Spiegel eingeübtes Lächeln mit der größten Natürlichkeit zu Stande zu bringen, wenn es galt, der seit den letzten Ereignissen äußerst wort-

karg gewordenen Felicitas eine Erwiederung zu entlocken.

Seine kleinen stechenden Augen suchten sogar mit einem recht freundlichen Ausdrucke in die Felicitas' zu blicken: der thränenumflorte, müde und sanfte Blick der letzteren konnte dem seinigen aber so unschuldig, so gleichgültig und kalt begegnen, daß selbst Mortimer sich über die Bedeutung desselben nicht zu täuschen vermochte.

Eines Tages entbehrten die beiden Damen Mortimers Gesellschaft, der letztere hatte eine größere Reise angetreten und zwar, wie er Madame Fancho alleine mitgetheilt hatte, zu dem Zwecke, nun endlich Gewißheit über Ferdinands Aufenthalt zu bringen.

Madame Fancho hatte ihm glückliches Gelingen seines Planes gewünscht und mit den besten Segenswünschen entlassen.

16. Kapitel.

Auf dem Schlachtfelde.

Unterdeß war der lange gährende Haß zwischen den Nord- und Südstaaten zum offenen Ausbruch gekommen, am 15. April 1861 rief der soeben gewählte Präsident der Vereinigten Staaten Abraham Lincoln in einer offenen Proclamation 75,000 Freiwillige zu den Waffen.

Diese Proclamation hatte einen außerordentlich günstigen Erfolg, in wenigen Wochen bereits waren diese zur Stelle.

Ferdinand war Einer der Ersten unter ihnen, nicht allein, daß er in den Reihen der Armee frei vor jeder Verfolgung war, sondern auch der Zweck des Kampfes, der der Aufhebung der Sklavenwirthschaft galt, begeisterte ihn zu dem Entschlusse.

Der Befehlshaber erkannte die Fähigkeiten und ausgezeichneten Eigenschaften Ferdinands, und schlug die Ernennung desselben zum Capitaine vor, welche auch bewilligt ward.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und landwirthschaftliche Recepte.

Mittel zur Vertilgung der Schnecken in Gärten. Der Zeitschrift für den Landw. Verein des Großherzogth. Hessen wird geschrieben. Im März dieses Jahres ließ ich ein Stück Land umgraben, welches mit Karotten bestellt war, von denen noch viele ausgegraben wurden. Dieselben blieben ohne Verwendung und ich merkte nach einiger Zeit, daß sich bei feuchter Witterung Abends ganze Schaaren von Schnecken daran labten, die leicht aufzulesen waren. Als weiteren Versuch legte ich von Zeit zu Zeit die Rüben an andere Stellen nahe bei einander mit immer gleichem Erfolg. Wie günstig das Fangresultat ist, geht daraus hervor, daß ich auf einem 3 Quadrat-Fuß großen Platz, belegt mit 8 kleinen Rübchen, 480 Stück Schnecken, theils offen daliegend, theils noch in der Erde, an einem Abend vorfand. Diesen Versuch habe ich bis jetzt mit so glücklichem Erfolg durchgeführt, daß sich nur wenig des lästigen Ungeziefers mehr vorfindet. Es genügt, nur 6 kleinere Karotten zusammen an verschiedenen Stellen auf das Land zu legen und an feuchten Abenden die ausgekrochenen Schnecken in einen Topf mit Wasser, dem ich etwas Salzsäure zusetze, wodurch die Thiere schnell lebensunfähig gemacht werden, zu sammeln. Wird das Land gegen Abend stark begossen, so ist das Ergebniß beinahe das gleiche wie nach einem Regen.

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Die Erste verbindet, was bleibet getrennt;
Die Zweite, was sich muß vereinen.
Die Erste verknüpfet, die Zweite bedeckt,
Von Holz und Metall sie erscheinen;
Die Eine gestützt, und die And're getragen,
Die Erste getreten, die Zweite geschlagen:
Wie glücklich ist Der, dem das Ganze ein Bronnen
Des Stroms, der die Köpfe und Herzen gewonnen.

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 70 des Unterhaltungsblattes:
Streusand.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 72. Dienstag, den 9. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Die Genossen Mortimers hatten fast alle durch die rächende Hand der Indianer ihren verdienten Lohn gefunden.

Nur Mortimer alleine hatte sich gerettet. Seine Schlauheit, verbunden mit schneller Geistesgegenwart hatte ihn das Gefährliche seiner Lage im ersten Augenblicke erkennen lassen. Er eilte mit entsetzten Sprüngen in die Finsterniß hinein, aber schon sah er die heranstürmenden dunklen Massen der Wilden aus dem Hintergrunde auftauchen. Jeder Andere hätte verzweifelt gewünscht, in die Erde versinken zu mögen, denn ringsum zeigte sich das grinsende Verderben, Mortimer fand dennoch einen Rettungsweg. Vor ihm ragte die vom Sturme geschüttelte Eiche stolz in die dunkle Nacht hinein, die Zweige wurden vom Wirbelwinde erbarmungslos auf und nieder gepeitscht, entschlossen klammerte er sich an dieselben, im nächsten Augenblick fühlte er den Boden unter seinen Füßen schwinden, sein Körper wurde mit einem heftigen Ruck in die Höhe geschleudert — jetzt, es ging ja auf Leben und Tod, löste er die krampfhaft gekrümmten Hände und hielt sich, emporgeworfen, im Gipfel fest. Jetzt war er geborgen. Wohl schleuderten die wogenden Zweige den Körper hin und her, als ob selbst sie den Auswurf der Menschheit abschütteln wollten, vergebens, mit der Kraft der Verzweiflung umschlang Mortimer mit Händen und Füßen den reitenden Stamm, der heulende Sturm schmetterte den Unglücklichen unbarmherzig gegen die im wilden Chaos durcheinanderwogenden Zweige. Kaum daß die Energie seines Willens ihm das Bewußtsein zu erhalten vermochte.

Kläglich stöhnend fand man ihn des andern Morgens am Boden liegen. Den Sturz aus der Höhe mußte Mortimer mit einem schweren Beinbruche bezahlen. Das Bein mußte ihm amputirt werden. Nach langer Zeit erst erhob er sich von seinem Krankenlager. Er humpelte als Einbeiniger umher. Die rächende Nemesis hatte ihn gezeichnet.

In den hinterlassenen Papieren Fancho's befand sich die Abschrift einer Bestimmung, welche auf dem Gerichte niedergelegt worden war und besagte, daß Mortimer zum Verwalter der Besitzung und des gesammten Eigenthums ernannt werden solle.

Sein erstes Werk in dieser Eigenschaft war denn auch darauf gerichtet, die Familie Waltenberg von ihrem Eigenthum zu vertreiben. Ein Bevollmächtigter traf denn auch nach wenigen Tagen ein, um die Familie von ihrer bisherigen Niederlassung wegzuweisen.

Waltenberg hatte bereits vorher seinen Abzug vorbereitet. Mit seinem gesammten beweglichen Eigenthume mußte er sich von Neuem einen Wohnsitz schaffen.

Der Gedanke, sein Eigenthum ohne Weiteres fremden Händen überlassen zu müssen, hatte schon viel von seiner herben Bitterkeit verloren. Die Gewißheit, seinen Sohn den Klauen jener Unmenschen entrissen zu haben, überwog alle Trübnisse, der Verlust materiellen Eigenthums fiel demgegenüber in kein Gewicht.

Mit frischem Muthe begannen Waltenberg und Renard, unterstützt von Wildburg, den Bau und die Anlage einer neuen Plantage.

Inmitten dieses bewegten Lebens, von Ge-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 144. Donnerstag den 11. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 7. Sept. Nach den vom k. Staatsministerium des Innern erlassenen Vollzugsvorschriften zum Gesetze, betr. den Verwaltungsgerichtshof und das Verfahren in Verwaltungsrechtssachen, ist bei den Distriktsverwaltungs-Behörden die Zulassung der Oeffentlichkeit bei der mündlichen Verhandlung, soweit nicht Rücksichten der Sittlichkeit oder des öffentlichen Wohles entgegenstehen, dem Ermessen der Behörden anheimgestellt. Die mündliche Verhandlung der Senate der Kreisregierungen aber hat (nach Art. 33 des Gesetzes) regelmäßig öffentlich stattzufinden; über eine Beschränkung der Oeffentlichkeit ist in nicht öffentlicher Sitzung zu verhandeln, der Beschluß, welcher sie beschränkt, muß öffentlich verkündet werden. Die bei den Kreisregierungen zu ihrer Ausbildung beschäftigten Accessisten und Praktikanten sind zu den mündlichen Verhandlungen, sowie zu den Berathungen der Senate beizuziehen; dieselben können als Schriftführer verwendet werden. Die Senatssitzungen sind regelmäßig an im Voraus ein- für allemal zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu gebenden Tagen der Woche oder des Monats abzuhalten, unbeschadet der Anberaumung außerordentlicher Sitzungen, wie dies die Umstände erheischen. Die jeweilige Tagesordnung ist durch Anschlag vor dem Sitzungssaale rechtzeitig zu veröffentlichen. Das, was, wie vorstehend angeführt, bezüglich der Oeffentlichkeit der Sitzungen ꝛc. der Senate der Kreisregierungen bestimmt ist, hat auch auf die Sitzungen des Verwaltungsgerichtshofes, bezw. dessen Senate Anwendung zu finden.

Berlin, 9. Sept. Das hiesige „Tageblatt" erhält aus Königsberg ein Telegramm, wonach der Kronprinz auf dem Studentencommers geäußert habe, der ganze Skandal mit Rußland sei Unsinn, Major Liegnitz von der deutschen Botschaft in Petersburg habe ihn, den Kronprinzen, zur Erklärung ermächtigt, die Diebstahlsgeschichte sei infame Erfindung eines Wiener Blattes; dem Herrn v. Liegnitz seien nur Orden und Werthsachen, aber keine Papiere gestohlen worden.

Aus Straßburg schreibt man der „N. A. Z." über das Kaisermanöver: am 18. September Mittags wird der Kaiser seinen Einzug in Straßburg über den Bahnhofstaden, die Blauewolkengasse, den Broglieplatz, durch die Luxhof- und Brandgasse halten und in der Präfectur Quartier nehmen. Auf dem Wege bilden die Schulen Spalier, am Bahnhof und an der Präfectur wird Sr. Majestät von Ehrenwachen empfangen. Am Abend wird Sr. Majestät ein Zapfenstreich von sämmtlichen Spielleuten und Musikkorps des 15. Armeekorps — einschließlich der bayerischen Besatzungsbrigade und des badischen Feldartillerieregiments Nr. 30 sind es 10 Infanterieregimenter, 8 Cavalerieregimenter, 2 Feldartillerieregimenter, 1 Jägerbataillon und ein Fußartillerieregiment, — gebracht. Am 19. September findet zwischen Königshofen und Eckolsheim die große Parade des 15. Armeekorps statt; die Kriegervereine werden auf dem Wege zum Paradefeld Aufstellung nehmen. Am 20. September ist ein Manöver des ganzen Armeekorps gegen einen markirten Feind zwischen Dossenheim, Wiesersheim, Härtigheim und Stützheim in Aussicht genommen. Am Abend desselben Tages gibt General v. Fransecky Sr. Majestät ein Fest in den Räumen des Oficierkasinos. Am 21. September ist Ruhetag. Am 22. und 23. September finden Feldmanöver der 30. und 31. Divisionen gegen einander in der Gegend südlich Hochfelden statt. Den Manövern werden eine große Anzahl von fürstlichen Personen, darunter die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Großherzog von Baden und Prinz Georg von Sachsen beiwohnen; ob der Kronprinz Friedrich Wilhelm seinen Vater wird begleiten können, ist noch zweifelhaft. Außerdem treffen eine große Anzahl fremder — französischer, russischer, englischer, österreichischer, spanischer, italienischer, ja sogar ein chinesischer und ein japanesischer — Offiziere hier ein, zu deren Berittenmachung 140 Pferde hierher geschickt werden. Zu ihrer Orientirung sind Major Dincklage vom 10. Dragonerregiment und Hauptmann v. Kageneck vom 9. Jägerbataillon commandirt.

Ausland.

Die Nachricht von der Niedermetzelung Cavagnari's und seiner Begleitung in Kabul hat in England um so mehr erschreckt, als sie unerwartet kommt. Man hatte nach Beendigung des Krieges allerdings anfangs gefürchtet, daß eine Anzahl Häuptlinge gegen den neuen Emir revoltiren werde, weil dieser mit den Engländern einen für die Afghanen nicht günstigen Frieden geschlossen habe; man hatte sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß man Jakub Khan mit Waffengewalt unterstützen müsse. Statt dessen entwickelten sich die Dinge in Afghanistan anscheinend auf die friedlichste Weise. Cavagnari wurde in der Hauptstadt Kabul mit allen Ehren und großem orientalischen Pomp empfangen und hat in den sechs Wochen, die er bereits in der afghanischen Hauptstadt verweilte, nur angenehme Nachrichten nach London senden können. Am 3. d. trat ein jäher Umsturz in der Stimmung ein; einige afghanische Regimenter, welche ihren rückständigen Sold verlangten, revoltirten und haben ihren Zorn nicht an dem eigenen Fürsten, sondern an den Fremdlingen ausgelassen und diese ermordet. Die Sache klingt sehr wahrscheinlich und natürlich; trotzdem tauchen bereits Ansichten auf, welche hinter dem Aufstande entweder den neuen Emir selber suchen, der sich auf diese Weise eines ihm lästigen Aufsehers entledigen wolle, oder welche die intellectuellen Urheber in Rußland zu finden meinen, das ein großes politisches Interesse hat, den Engländern in Afghanistan Schwierigkeiten zu bereiten.

Schwurgericht der Pfalz.

(III. Quartal 1879.

Zweibrücken, 9. Septbr. Verhandlung gegen Johann Vitus Kimmel, 19 Jahre alt, Tüncher in St. Ingbert, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri. Vertheidiger: Rechtskandidat Goldmann.

Der Angeklagte, der nicht gerade gut beleumundet ist, kam am 27. Juli abhin Abends gegen 9 Uhr mit seinem Kameraden Martin Pfleger in die Weirich'sche Wirthschaft in St. Ingbert. Beide waren angetrunken und fingen alsbald ohne jede Veranlassung Streit an, was Grund dazu gab, die Beiden aus dem Lokale zu entfernen; zur hinteren Wirthsthüre wurden sie hinausgeschafft, kamen jedoch, ohne sich im Geringsten dadurch abschrecken zu lassen, wieder zur vorderen Thüre herein und fuhren fort, sich ungebührlich aufzuführen. Jetzt bat die Wirthin die anwesenden Gäste, ihr bei der definitiven Entfernung der Beiden behilflich zu sein. Es kamen denn auch drei Männer dieser Aufforderung nach, darunter auch der 48 Jahre alte einarmige Tagner Adolph Becker. Der Angeklagte wurde zuerst hinausgeschafft, Pfleger sträubte sich jedoch lange an der Thüre, bis ihn Becker mit seinem einem Arme faßte und hinauswarf. Dabei kam jedoch Becker selbst vor die Thüre, die sich hinter ihm schloß. In dem Momente, als er sich umdrehte, um die Thüre wieder zu öffnen, stürzte der Angeklagte mit einem gezückten Dolchmesser auf ihn und stieß ihm die fürchterliche Waffe mit dem Rufe: „Soll man sich von so einem einarmigen Hund hinausschmeißen lassen!" mit aller Wucht zwischen die Schulterblätter und lief dann davon. Der Gestochene ging ins Wirthszimmer, zog mit den Worten „ich hab' aber eben eine gekriegt" seine Joppe aus, taumelte, stürzte zusammen und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. Die Sektion ergab, daß das Messer 9—10 cm tief eingedrungen war und in der linken Brusthöhle die absteigende Hauptaterie durchschnitten hatte, so daß der Tod mit innerer Verblutung und damit verbundener Herz- und Lungenlähmung nothwendig eintreten mußte. Der Angeklagte hielt sich an jenem verhängnißvollen Abende noch einige Zeit im Wirthsgarten von Philipp Emmrich auf, wo er sich seines Messers entledigte. Als die Kunde von dem eingetretenen Tode des Becker auch in den Emmrich'schen Garten drang, entfernte er sich und versteckte sich im protestantischen Pfarrgarten, wo er am andern Morgen verhaftet wurde. Er gesteht seine That ein. Bezeichnend ist, daß er am Nachmittage jenes Tages äußerte, heute zeichne er einen, daß er daran zu lecken habe, so lange er lebe. Kurz vor der Katastrophe hatte der Angeklagte mit Pfleger in der Winkelmann'schen Wirthschaft sich ebenfalls so aufgeführt, daß man sie hinauswerfen mußte, wobei Wirth Winkelmann einen Stich in den Kopf erhielt, ob derselbe jedoch auch vom Angklagten herrührte, konnte nicht festgestellt werden. Die k. Staatsbehörde führte aus, wie die Verbrechen dieser Art mit dem Exzeßbedürfniß und der Verwilderung unserer Jugend immer mehr im Zunehmen begriffen seien und wie in dieser Hinsicht zwischen der Pfalz und den verrufenen jenseitigen Provinzen bereits kein Unterschied mehr bestünde. Der Vorfall, um den es sich heute handelt, kennzeichne so recht das Sonntagsleben der jungen Burschen; da werde den ganzen Tag gezecht, krakehlt, und endlich ruhe man nicht, bis man das Blut eines Nebenmenschen habe fließen sehen. Das Leben eines Menschen sei dann auf die Spitze des Messers eines solchen Burschen gestellt. Diesen Vorkommnissen müsse der Strafrichter mit aller ihm zu Gebote stehenden Strenge entgegentreten; im vorliegenden Falle etwa wegen der Jugend oder wegen der Betrunkenheit des Angeklagten mildernde Umstände anzunehmen, das hieße die Exzeßsucht dieser Leute nur noch unterstützen. Die Vertheidigung plädirte in erster Linie auf Freisprechung wegen

mangelnder Zurechnungsfähigkeit. Zu dem an sich reizbaren Temperament des Angeklagten sei noch die hochgradige Betrunkenheit und der Aerger über das dreimalige Hinauswerfen gekommen — da habe er nicht mehr gewußt, was er thue. Jedenfalls müsse aber dieser aufgeregte Geisteszustand als mildernder Umstand bei der Beurtheilung der That berücksichtigt werden und dazu komme noch die Jugend, die geistige Beschränktheit und das reumüthige Geständniß des Angeklagten, so daß man die Frage nach mildernden Umständen sicherlich bejahen müsse. Die Geschworenen sprachen dagegen, ohne mildernde Umstände anzunehmen, ihr „Schuldig" und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten (wie schon mitgetheilt) zu einer 8jährigen Zuchthausstrafe und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf weitere 8 Jahre ab.

Vermischtes.

† Als Sitz des einzigen Handelsgerichts für die Pfalz ist Frankenthal bestimmt.

j. Den Ausstellern der Gruppen I. und II. der pfälz. landw. Ausstellung bemerken wir, daß sie doch ja Sorge tragen wollen, daß die Spezialanmeldebogen, welche ihnen in der letzten Woche zugingen, bis spätestens 15. September in den Händen des Ausstellungs-Comite's sind, da es demselben sonst nicht möglich ist, die betreffenden Ausstellungsgegenstände an der richtigen Stelle in den Katalog aufzunehmen. Für Aussteller und Ausstellungscomite sowohl als auch für Handhabung des Kataloges selbst ist es dagegen äußerst unangenehm, dem Kataloge allenfallsige Nachträge zugeben zu müssen. Noch unangenehmer muß sich aber die Sache für die genannten Interessenten in der Hinsicht gestalten, daß die Ausstellungsobjecte selbst auch nicht den Raum in der Ausstellung erhalten können, der ihnen bei rechtzeitiger Abgabe der Spezialanmeldebogen worden wird.

† Pirmasens, 8. Sept. Der Wirth und Weinhändler Jacob Schütz dahier war vor einiger Zeit durch das hiesige Polizeigericht auf Grund eines Gutachtens des Chemikers Dr. Heine zu Kaiserslautern wegen Weinfälschung zu 14 Tagen Gefängniß und 200 M. Geldbuße verurtheilt worden. Hiergegen hatte der Verurtheilte Berufung eingelegt, und das königl. Appellationsgericht Zweibrücken hat nun, auf Grund eines neuerdings eingeholten Gutachtens des chemischen Laboratoriums der Universität Würzburg, welches durch Professor Wisliscenus dahin abgegeben wurde, daß kein Grund zur Annahme einer Fälschung des in Frage stehenden Weines vorliege und daß das Gutachten des Dr. Heine der wissenschaftlichen Begründung entbehre, den Beklagten freigesprochen.

† Kaiserslautern, 9. Sept. Nach dem jüngst ausgegebenen Jahresbericht des k. Schullehrerseminars zu Kaiserslautern und der demselben unterstellten Präparandenschulen Edenkoben, Kaiserslautern und Kusel ist folgende Frequenz zu verzeichnen: Seminar: 86 Zöglinge; Präparandenschulen: Edenkoben 73 Schüler, Kaiserslautern 99 Schüler und Kusel 45 Schüler. Dem Jahresbericht ist als Programm „Die Physik des J. A. Comenius, eine Studie von C. Andreae" beigegeben. (Kais. Z.)

† Oggersheim, 8. Sept. Heute stürzte einer der Hrn. Pater des hiesigen Klosters so unglücklich in den Keller, daß er eine Hirnerschütterung erlitten haben soll. Es wurde sofort ärztliche Hilfe requirirt. (F. T.)

† Saarbrücken, 6. Sept. Das Zuchtpolizeigericht hier verurtheilte heute einen Viehhändler zu St. Johann wegen Betruges zum Nachtheile der Eisenbahn-Verwaltung zu 300 Mark Geldbuße (falls er nicht zahlt, zu 60 Tagen Gefängniß). Der Verurtheilte, ein sehr wohlhabender Mann, hatte nach der „Saarbr. Ztg." versucht, auf ein nur bis Oberstein lautendes Eisenbahnbillet 2. Klasse nach Bingerbrück zu reisen, war aber in Kreuznach von einem Bahnkontroleur betroffen worden, dem er unrichtige Angaben machte.

† In Kostheim bei Mainz mußte dieser Tage die Feuerwehr aufgeboten werden, um die Polizei bei der Austreibung einer die Gegend unsicher machenden Zigeunerbande zu unterstützen.

† Lindau, 6. Septbr. In der neben dem Gasthof zur „Krone" befindlichen Weinschänke des Schiffmannes Reinhard Roth explodirte gestern Abend eine noch etwa 12 Liter Petroleum enthaltende Flasche mit solcher Gewalt, daß einer der Gäste sofort, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, seinen Geist aufgab. Den erlittenen Brandwunden erlag ferner heute im Spital ein Maurer aus Tyrol und Nachmittags die Ehefrau des Gastgebers. Weitere zum Theil lebensgefährliche Brandwunden erlitten drei Männer und eine Dienstmagd, leichte Brandwunden vier Männer, einer dadurch, daß er die aus dem Erkerfenster des ersten Stockes sich herabstürzende Dienstmagd auffing. Die Ursache des Unglückes ist grobe Fahrlässigkeit beim Füllen einer Petroleumlampe. Konstatirt wurde, daß Gastgeber Roth, unterstützt von seiner Frau und der Dienstmagd, in Anwesenheit der Gäste zur kritischen Zeit mit Auffüllen der im Wirthszimmer befindlichen Petroleumlampe beschäftigt war. Man hatte die erlöschende Lampe heruntergenommen, Roth schraubte den noch glimmenden Docht zurück, die Dienstmagd wollte die in den Händen der Frau Roth befindliche Lampe aus der Kanne auffüllen — die entsetzliche Katastrophe war da. Schrecklich war der Anblick für die Herbeieilenden, als der ganz und gar brennende Maurer sich durch das Fenster des Nebenzimmers stürzen wollte, aber entkräftet zurücksank. Gleich schrecklich ist das außen und innen mit Blut befleckte Haus anzusehen. Eine Leiter konnte sogleich nicht herbeigeschafft werden, bis die rasch alarmirte Feuerwehr eintraf. Das Feuer wurde schnell gelöscht.

† Dortmund, 1. Sept. (Ein vorsorglicher Staatsanwalt.) Der Oberstaatsanwalt in Hamm hat an sämmtliche Polizeiverwaltungen vor kurzer Zeit eine Verfügung erlassen, nach welcher ein Jeder, welcher bei einem Streite ein Messer, einen Kugelstock, ein Bierglas oder sonst ein gefährliches Instrument gebraucht, sofort verhaftet werden soll. Verdient Nachahmung.

Marktberichte.

Kaiserslautern, 9. Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 45 Pf., Korn 7 M. 51 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 68 Pf., Gerste 7 M. 90 Pf., Hafer 6 M. 56 Pf., Erbsen 07 M. 50 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 68 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 39 Pfg.

Homburg, 10. Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 45 Pf., Korn 7 M. 39 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 5 M. 77 Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 40 Pf., Mischfrucht 8 M. 13 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: M. 45,000. — 2mal 12,000 M. 2c. 2c. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:

A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei Hrn. **Franz Woll.**

1 möblirtes Zimmer

für einen ledigen Herrn ist zu vermiethen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Königliche Lateinschule

St. Ingbert.

Das Studienjahr 1879/80 beginnt Donnerstag den 25. September mit der Einschreibung der Schüler, welche im Amtslokale der unterfertigten Stelle vorgenommen wird. Neu eintretende Schüler haben Geburts- und Impfschein, ferner ihre Schul- oder Studienzeugnisse vorzulegen.

Wer in die I. (unterste) Klasse eintreten will, muß das neunte Lebensjahr vollendet, darf aber das zwölfte nicht überschritten haben. Doch kann unter gewissen Voraussetzungen von beiden Bestimmungen dispensirt werden. Die Aufnahme in die I. Klasse ist durch eine Prüfung bedingt, in welcher sich der Schüler über ein für die IV. Klasse der Volksschule genügendes Maß von Kenntnissen in der Religion, im Deutschen und in der Arithmetik auszuweisen hat.

Die Aufnahms- und Nachprüfungen werden am 27. und 29. September abgehalten.

St. Ingbert, den 11. September 1879.

Königliches Subrectorat:

Barnikel.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche. Vacanzen-Angeb Kauf-&Verkaufs-Anzeigen. Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Die Soldaten lagerten um ihre Bivouakfeuer, durch Spiel und wüsten Gesang suchten sie sich über die peinlichen Stunden hinwegzusetzen, die der Vorabend einer bevorstehenden Schlacht immer mit sich bringt.

Wohl hatten sie Alle den größten Gefahren schon hunderte Male trotzig gegenübergestanden, das Bewußtsein aber, am andern Morgen einen blutigen Kampf durchfechten zu müssen, der Gedanke, sein Leben der Laune des Zufalls zu überlassen, macht auf den Soldaten einen niederschlagenderen Eindruck als der Augenblick selbst, in dem er sich vor die auf ihn gerichteten Mündungen gestellt sieht. Die Aufregung des Gefechtes läßt ihm keine Zeit, seinem Gedankengange nachzuhängen und mit nüchternem Sinne ein Wenn und Aber nachzuwiegen. Dann ist jeder Nerv gespannt, jede Fiber in schwingender Bewegung. Nach einigen Stunden ermattet aber auch die hochgradigste Nerven-Aufregung, die völlige Gleichgültigkeit und Ruhe tritt an ihre Stelle, die desto eher eintritt, je schlachtengewohnter der Soldat durch einen Feldzug geworden ist.

Ferdinand war von einem seltenen Glücke begünstigt gewesen. Leichte Verwundungen abgerechnet, war er bisher noch immer unversehrt aus den Kämpfen hervorgegangen.

Am Vorabend des 2. Juli, der Schlacht von Vixburg konnte auch er sich einer trüben Ahnung nicht erwehren. Er sagte sich, daß einen Soldaten über kurz oder lang einmal doch eine verderbliche Kugel treffen müsse — „mit mathematischer Gewißheit", wie er lächelnd vor sich hinflüsterte.

Er saß alleine in seinem Zelte und ließ seine Erinnerungen an sich vorüberziehen, seine fröhliche ungetrübte Knabenzeit, seine Studienjahre, seine Commilitonen, die so lebhaft vor seine Augen traten, daß er sie fast verkörpert erblickte, die fröhlichen Gesänge des Kneiptisches: das „Gaudeamus igitur" Allen voran erklang ihm noch in den Ohren, das mit kräftigem Schlußaccord gesungene „— pocula nulla"; war es nicht, als ob die Zecherrunde es noch eben vorher mit ganz besonderer Bravour aus ihren Kehlen hatte erschallen lassen?

Die Eindrücke, die er auf seinen Reisen mit sich genommen, das im heitern Sonnenlichte strahlende Rom mit seinen tausenden Kunstschätzen, die im dolce far niente verlebten Tage in dem von der Natur so überaus reichlich beglückten Neapel, die stillen Straßen Venedigs, mit ihren Gondel bedeckten Canälen, mit ihren Brücken, sie zogen an ihm vorüber.

Dann gedachte er der kleinen Ruth, deren sanfte Schönheit ihm in so erfrischendem Lichte erschien, daß er sich nur ungern von ihr abriß, dann tauchte Felicitas auf, in glühenden, glanzvollen Farben, in schillernder Pracht? Sein Herz krampfte sich zusammen in der Erinnerung des Augenblick's, in dem Mortimer ihn überfiel, er gedachte seiner wunderbaren Errettung, des flüchtigen Augenblicks, während dessen er seine Eltern zum letzten Male die Hand zum Abschiede reichte, seit jener Zeit hatte er von ihnen keine Nachricht erhalten, der Feldzug hatte ihn bald hierhin, bald dorthin geworfen, so daß die für ihn bestimmten Briefe niemals an ihr Ziel kamen. Einige Male hatte auch er an seine Eltern ein Schreiben abgesandt, er wußte nicht, ob dieselben jemals in ihre Hände gelangt waren.

Seine Erinnerungen hatte er einstmals in einem Anfluge wehmüthiger Laune in ein kleines Tagebuch eingetragen, in diesem blätterte er auch heute. Eine innere Ahnung legte sich unablässig um seine Seele, er konnte sich derselben nicht entledigen, es war ihm, als ob er mit dem morgigen Tage seine vielbewegte Laufbahn schließen müsse.

So jung schon sollte er von dem Leben scheiden? Und Felicitas? — Ah, bah, weg mit den trüben Gedanken, sagte Ferdinand zu sich.

Die eintretenden Offiziere riefen ihn aus seinem unliebsamen Grübeln, sie meldeten ihm, der Feind habe seine Stellung zu einer fast uneinnehmbaren gemacht.

Es wird morgen einen harten Kampf geben, antwortete Ferdinand. Haben Sie Näheres über die Stärke des Feindes erfahren?

Nein, absolut Nichts, unsere Patrouillen haben nichts Bemerkenswerthes gemeldet, sie entdeckten eben nur Schanzen und Verhaue. Der Feind scheint sich wenigstens fest einbeißen zu wollen!

Die Nacht brach herein, hin und wieder fielen seitens der Patrouillen einige Schüsse, die Feldwachen standen unablässig unter dem Gewehr, die Truppen genossen einige Stunden flüchtigen Schlafes.

Beim Grauen des Tages rollte der Schall einiger Kanonenschüsse dumpf über die Ebene dahin — sie gaben das Zeichen zum Beginn des Kampfes.

Das Knattern des Tirailleurfeuers folgte, bald mischten sich Salven in die von den Kanonenschüssen dumpf erschütterten Luftwellen, hin und wieder ertönte das Hurrahgeschrei anstürmender Truppenkörper, das Tosen des Kampfes wuchs mit der steigenden Wuth der Kämpfer, neue Unterstützungstruppen wurden herangezogen, bis gegen Mittag die Schlacht an allen Punkten der Aufstellung entbrannt war.

Ferdinand befand sich mit seinem Tirailleurbataillon am äußersten rechten Flügel der Aufstellung, und eröffnete als einer der Ersten die Schlacht. Bald erkannte er, wie schwer er mit einem Frontangriffe sein Ziel erreichen würde. Er ließ das Feuer allmälig einstellen und dasselbe nur von einem kleinen Theile lebhaft erwidern.

Mit dem freigewordenen Theile zog er sich seitwärts, gedeckt durch einen kleinen H[illegible]rücken.

Ein Einschnitt desselben ließ ihn erkennen, wie nahe er bereits der Flanke seines Feindes gekommen war, durch denselben hindurcheilend, brach er mit seiner Truppe, unter Beobachtung der größten Stille, plötzlich hervor.

Sein Vorhaben war von dem feindlichen Führer nicht rechtzeitig entdeckt worden, dieser hielt das Nachlassen des Gegenfeuers vielmehr für ein Zeichen der beginnenden Entmuthigung des Feindes.

Er befahl zum Angriffe vorzugehen, als er sich im selben Augenblicke von Ferdinands Truppen schon in der Flanke gefaßt sah. Zudem hatte er sich seiner vortheilhaften Stellung entäußert, so daß er jetzt mit großem Verluste aus derselben gedrängt wurde.

Ferdinand verfolgte seinen glücklichen Vorstoß mit größter Energie, bis er endlich auf mächtige Truppenkörper stieß, die seinem Vordringen durch ihre Stärke ein gebieterisches Halt geboten.

Ferdinand sandte in diesem Augenblicke der kritischen Entscheidung — bereits war der ganze rechte Flügel in's Avanciren fortgerissen worden — seine sämmtlichen Adjutanten mit der Bitte um schleunige Hülfe an den Oberbefehlshaber ab.

So befand sich Ferdinand allein auf seinem Platze, von dem aus er einen ziemlich günstigen Ueberblick über den Fortgang des Kampfes gewinnen konnte.

Plötzlich kracht aus dem nahen Gebüsche ein Schuß — in seiner nächsten Nähe — eine Kugel saust an seinem Kopfe vorüber, so nahe, daß die Haare leise von dem Zuge aufgewirbelt worden, erschreckt wendet Ferdinand sich nach der Seite hin, er erblickt das häßliche Gesicht seines Todfeindes. „Mortimer!" ruft er aus, als auch schon der zweite Schuß aus dessen Büchse aufblitzt. Diesmal hatte der Meuchelmörder besser gezielt. In die Brust getroffen sank Ferdinand aus dem Sattel des Pferdes.

Ja großen Sätzen herbeihumpelnd fällt der Einbeinige über den Niedergestürzten her, während das reiterlose Pferd mit fliegenden Mähnen in die Schlachtreihe hineinstürmt. Mortimer durchsucht dem Bewußtlosen, dessen erlöschendes Auge ihn noch starr anblickt, die Kleidung, entreißt das Tagebuch der Brusttasche, unbekümmert darum, ob das warme, aus der Wunde fließende Blut seine Finger netzt, zieht ihm den Siegelring vom Finger, betrachtet das leichenblasse Antlitz Ferdinands genauer, als ob er sich dasselbe zum letzten Male noch auf das Festeste seinem Gedächtnisse einprägen wollte und sprengt, mit Mühe auf sein im Busche angebundenes Pferd kletternd, im gestreckten Galopp aus dem Bereiche der Schlachtlinie.

17. Kapitel.

Enttäuscht.

Felicitas Fancho hatte sich im Laufe der Jahre bald in ihr Schicksal gefunden. Es war ihr mitgetheilt worden, daß Ferdinand nicht mehr unter den Lebenden weile.

Ihr erster Schmerz war ein herzzerreißen-

der gewesen, aber mit den Ausbrüchen der wilden Leidenschaft gesundete ihr Gemüth um so mehr.

Felicitas war keine jener Naturen, die von innerlich wogendem Liebesgram verzehrt werden, die ihr Leid in sich bergen, und mit demselben bis zu ihrem Grabe hinsiechen.

Bald traten die düstern Erinnerungen jener Tage in den Hintergrund, und das Leben gewann für die dem Frohsinn zugeneigte Felicitas nach und nach seinen alten Reiz, sie konnte wieder scherzen, und im Verkehre mit den jungen Männern der ausgedehnten Bekanntschaft ihrer Familie die heiterste, anregendste Gesellschafterin sein voll launiger Einfälle und sprudelnden Humors!

Der beginnende Bürgerkrieg nöthigte auch diese Familie, ihre Besitzung in den Südstaaten zu verlassen, die blühenden, ausgedehnten Besitzungen Fancho's lagen bald verwüstet und brach darnieder.

Keine Hand rührte sich mehr, die Felder zu bestellen.

Statt dessen fanden auf ihnen blutige Gefechte zwischen den kämpfenden Truppen statt.

Madame Fancho war mit ihrer Tochter nach einer im Süden Mexicos befindlichen Plantage übergesiedelt, auf der sie während der Dauer des Krieges verweilte.

Ihrem allezeit sehr dienstfertigen und treu ergebenen Verwalter war es endlich gelungen, den Aufenthalt Ferdinands zu erwitteln.

Der ausgesandte Negersklave Sambo hatte sich nie wieder blicken lassen. Ein Zeichen, daß er den Gesuchten nicht gefunden hatte und nun aus Furcht vor Strafe sich scheute, vor seinen Herrn unverrichteter Seite hinzutreten.

Diesem war das Verschwinden Sambo's ganz recht, er hatte dann Niemanden mehr zu fürchten, der ihm durch die Mitwissenschaft seiner verschiedenen Vergehen hätte gefährlich werden können.

Mit ausdrücklicher Bewilligung der Madame Fancho ging er mit seiner ihm eigenen Energie und Verwegenheit ans Werk, seinen Racheact zu vollführen.

Diesmal schwur er sich, seinen Plan unbedingt erfüllen zu wollen.

Es gelang ihm dies denn auch.

Triumphirend kehrte er nach langer Abwesenheit endlich zu Madame Fancho zurück, um ihr die Beweise von Ferdinands Tod zu bringen.

Er brachte zu diesem Behufe den New-York. Herald mit, unter dessen Verlustlisten Ferdinand Waltenberg, Commandeur des *ten Tirailleurbataillons als gestorben aufgeführt war.

Mortimer hatte noch weitere Beweise. Der Siegelring, den die Wittwe Fancho's an Ferdinands Hand bemerkt und dessen sie sich wohl erinnerte, entlockte ihr einen Ausruf der freudigsten Genugthuung. Das Tagebuch durchblätterte sie mit echt weiblicher Neugierde.

Sie war des Deutschen vollkommen mächtig und sie ward von den wenigen Worten gefesselt, in denen Ferdinand seinen Lebenslauf geschildert hatte. Die edle Gesinnungsart, die diese Zeilen niedergeschrieben haben mußten, schien ihr unvereinbar mit dem Character Ferdinands den sie sich nie anders als einen heimtückischen, heuchlerischen Menschen gedacht hatte, seitdem sie von seiner Schuld überzeugt zu sein glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Stellengesuch seltener Art enthält ein amerikanisches Blatt mit folgenden Worten: „Ein junger Mann sucht eine Stelle als Schwiegersohn in einem ruhigen, wohlhabenden Hause."

Auf der Börse.

Veilchenfeld: Ob die Ehe, die der Prinz mit der Kunstreiterin geschlossen hat, glücklich sein wird?

Tulpenthal: Ich sag Ihnen, sie hat sich reingeritten.

Die Enthüllung des Körner-Denkmals zu Wöbbelin kommt etwas post festum, nachdem der deutsche Reichstag kürzlich ein großes Körner-Denkmal enthüllt hat durch die — Getreide-Steuer.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 73. Donnerstag, den 11. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman

von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Zwar fehlte es den aufgerufenen, von allen Seiten herbeigeeilten, aus den verschiedenartigsten Elementen und Völkerrassen zusammengesetzten Schaaren an jeder straffen Organisation. Die Disciplin konnte nur eine mangelhafte sein, der gute Wille des Einzelnen mußte das Fehlen dieser größten der militairischen Tugenden alleine aufwiegen. Die Ausbildung der Truppenkörper zu einem einheitlichen Ganzen, das schon von innen heraus nach ein und denselben Grundsätzen ausgebildet war, die Manevrirfähigkeit', das Alles ließ noch viel zu wünschen übrig. Wohl wurden in wenigen Wochen die Truppen tactisch eingeübt, es konnte aber nicht ausbleiben, daß sie ihren Gegnern, den Konföderirten, anfänglich unterliegen mußten.

Diesen standen ausgezeichnete Hülfsmittel, talentvolle und fähige Officiere zu Gebote und zudem waren vor Ausbruch des Krieges und vor der politischen Niederlage der Demokraten von dem Kriegsminister Floyd fast alle Waffen und Geschütze in die südlichen Arsenale geschickt, die Flotte nach den entferntesten Stationen beordert worden.

Darum erlitten die Bundes-Truppen am 21. Juli 1861 bei Bull Run eine vollständige Niederlage.

Der Norden entwickelte aber während der Dauer des Krieges immer neue Hülfsmittel, die aus unerschöpflichen Quellen zu kommen schienen. Ein seltener Unternehmungsgeist, eine überlegene Erfindungsgabe ließ den Norden mehr und mehr erstarken, es fanden sich bessere Strategen, die den feindlichen Feldherren gewachsen waren, der Winter ward mit zäher Energie zur Ausbildung der Truppen benutzt, und so gelang es bereits vom nächsten Jahre ab, die Niederlagen auszuwetzen und neue Erfolge zu erringen.

Ferdinand ward von seinen Vorgesetzten rühmlichst ausgezeichnet, so daß er im Beginne des dritten Kriegsjahres bereits die Führung eines Tirailleur-Bataillons in seinen Händen hielt.

Unter dem Oberbefehle des Mac Clellan stehend, machte er unter diesem den Feldzug in Virginia mit.

In zahlreichen blutigen Gefechten drangen die Bundestruppen nur langsam vorwärts, ihre Aufgabe, von verschiedenen Seiten auf Richmond vorzudringen, mühsam erfüllend.

Am Chikahominy währte vom Morgen des 26. Juni bis zum Abend des 2. Juli 1862 eine blutige siebentägige Schlacht, die trotz der von beiden Seiten aufgewendeten Tapferkeit ohne jeden Erfolg blieb.

Nun versuchte das Kriegsministerium durch wiederholten Wechsel der Oberbefehlshaber einen besseren Erfolg zu erreichen, der leider aber die Sache zum Schlimmern wendete.

Im Anfange des Monats Juli 1863 zogen die Gegner gegenseitig ihre Streitkräfte zum Entscheidungskampfe zusammen.

Mit ernster Sorge war man auf beiden Seiten bemüht, die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Kampfe mit größter Umsicht zu bewerkstelligen.

Schützengräben wurden in fieberhafter Hast aufgeworfen, Verhaue errichtet und die eingenommenen Stellungen mit allen zu Gebote stehenden Hülfsmitteln befestigt.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 145. Samstag den 13. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 9. Septbr. Nunmehr haben auch die Verordnung über die Geschäftseinrichtung der Gerichtsschreibereien, dann die Gerichtsvollzieher-Ordnung und Gerichtsvollzieher-Gebührenordnung, endlich die Verordnung über die Behandlung des Depositenwesens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen — lauter umfangreiche Elaborate — die Genehmigung des Königs erhalten. Auch die Ernennung der Gerichtsvollzieher ist allerhöchsten Orts vollzogen. Gleichzeitig mit allen diesen Arbeiten war auch noch der Budget-Entwurf des Justiz-Ressorts für die bevorstehende neue Finanzperiode zu erledigen und den neuen Personalveränderungen anzupassen. (Allg. Ztg.)

München, 9. Sept. Im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 57 wird heute das Gesetz den Hauptetat der Militärverwaltung Bayerns für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 betreffend, sanktionirt d. d. Linderhof den 18. v. Mts., publicirt. Der einzige Artikel lautet: Der Hauptetat der Militärverwaltung des Königreichs Bayerns, für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 wird nach der in einer Beilage enthaltenen Kapitel- und Titel-Eintheilung auf M. 41,961,724 in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Bezüglich der in den Spezial-Etats zu diesem Hauptetat bei den einzelnen Kapiteln und Titeln als übertragsfähigen bezeichneten Fonds wird dem k. Kriegsminister das Recht der Uebertragung eingeräumt.

München, 10. Sept. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe, Graf v. Stauffenberg, war durch ein Augenleiden verhindert gewesen, an den Sitzungen der Kammer während der letzten Versammlung des Landtages theilzunehmen. Graf Stauffenberg befindet sich nunmehr aber wieder wohl und hat nach hierher gelangter Mittheilung bereits erklärt, daß er zu Beginn der bevorstehenden Landtagsversammlung in München eintreffen werde. — Ein Theil des den Kammern vorzulegenden Budgets für die nächste Finanzperiode befindet sich schon im Druck. An den am 22. ds. Mts. im Finanzministerium beginnenden Berathungen über die Steuergesetz-Entwürfe haben Vertreter aller Ministerien theilzunehmen. Der Finanzminister hofft, wie uns versichert wird, die Gesetzentwürfe bis Mitte October den Kammern in Vorlage bringen zu können.

München. Zufolge der vom dem königl. Rath Dr. med. Karl Mejer nach amtlichen Quellen hergestellten Statistik der zur Ausübung der Heilkunde in Bayern nichtapprobirten Personen betrug am 31. Dezember 1878 die Gesammtzahl der Personen, welche, ohne approbirte Aerzte zu sein, die Behandlung erkrankter Menschen als Haupt- oder Nebenerwerbsquelle betreiben, 1814, d. h. 251 mehr als am 31. Dezember 1877 und 658 mehr als am Schlusse des Jahres 1874. Legt man letzteres Jahr der Berechnung zu Grunde, so hat die Zahl dieser Personen im Verlauf von 4 Jahren um 57 Procent zugenommen. Dem Geschlechte nach besteht das dermalige Contingent von Pfuschern aus 1344 Männern und 470 Weibern. Erstere haben im Vergleich mit 1874 um 433 oder 47,5 Procent, letztere um 225 oder fast 92 Procent zugenommen. Von je 100 Pfuschern trafen im Jahre 1874 nur 2, im Jahre 1878 aber 26 auf das weibliche Geschlecht. Es rührt das daher, daß einestheils die Hebammen mehr und mehr ihre Befugnisse überschreiten, während andererseits viel Weiber Hebammendienste verrichten, ohne hierzu befugt zu sein, ein Mißstand, der jedoch fast blos in Niederbayern sich eingeschlichen hat. Außerdem hat sich aber auch eine weit größere Zahl von Frauen, als früher, mit Sympathie und besonders mit Bereitung und dem Verkauf von Arzneimitteln befaßt. Auf die einzelnen Regierungsbezirke treffen folgende Zahlen der nicht approbirten „Heilkünstler": Niederbayern 486, Schwaben 325, Oberpfalz 235, Oberbayern 214, Unterfranken 197, Mittelfranken 183, Oberfranken 128, Pfalz 53.

Berlin. Bezüglich der Zusammenkunft von Alexandrowo schreibt die Prov.-Correspondenz: die Zusammenkunft hat erneut Zeugniß gegeben von den innigen Beziehungen, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen.

Se. Majestät der Kaiser richtete, als er auf seiner Reise von Alexandrowo nach Königsberg in Elbing die auf dem Bahnhof aufgestellten Korporationen huldvoll begrüßte, an die Geistlichen beider Konfessionen nach der „Elb. Ztg." auch die Worte: „Ja meine Herren, auf Religion und Schule beruht die ganze Zukunft unserer Nation." Weiter vorschreitend, äußerte Se. Majestät, beim kaufmännischen Verein angelangt, zum Vorsitzenden des Vereins, Herrn Sallbach, und zu den in dessen Reihe stehenden Herren ungefähr Folgendes: „Handel und Wandel liegen sehr darnieder. Hoffen Sie mit mir, meine Herren, daß die neuere Gesetzgebung den Aufschwung bringe. Aber, meine Herren, in vierzehn Tagen kann die Besserung nicht eintreten; die Gesetze müssen sich erst bewähren." Auf die Entgegnung des Herrn Sallbach, daß die Elbinger Kaufmannschaft trotz der durchlebten schweren Zeit dennoch mit Vertrauen in die Zukunft schaue, sagte Se. Majestät: „Möge dieses Vertrauen im ganzen Vaterlande festen Fuß fassen."

Dem preuß. Landtage wird, vom Minister für die öffentlichen Arbeiten eine umfassende Druckschrift über das Kanalwesen in Preußen vorgelegt werden. Minister Maybach vertritt mit großer Entschiedenheit den Standpunkt, daß mit der Arrondirung des preußischen Staatsbahnnetzes Hand in Hand eine Entwickelung unseres arg vernachlässigten Kanalwesens gehen müsse. Fürs Erste will Herr Maybach dem Landtage in der Denkschrift einen neuen Plan vorlegen, dessen Ausführung bei günstigerer Gestaltuug der Finanzlage für die nächsten Jahre vorbehalten bliebe. Außerdem wird dem Landtage eine Denkschrift über die Studien zugehen, welche der Geh. Rath Max Maria v. Weber in England und Schweden über das Kanalwesen gemacht hat.

Preußische Blätter bringen übereinstimmend folgende offiziöse Mittheilung über den Ankauf von Privateisenbahnen durch den Staat: Vor dem Antritt seines Urlaubes hat Finanzminister Bitter sein Votum über die wichtige Frage wegen des Ankaufes von Privat-Eisenbahnen abgegeben. Das Votum geht dahin, daß die Vorlagen über Bahnankäufe sich zunächst unbedingt auf die vier Bahnlinien beschränken, mit denen die bezüglichen Verhandlungen schon seit längerer Zeit in die Wege geleitet worden sind: nämlich die Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter, Köln-Mindener und Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn. Da die Verhandlungen mit diesen 4 Gesellschaften noch nicht vollständig zum Abschluß gekommen sind, so liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die bezüglichen Vorlagen nicht sämmtlich rechtzeitig für den Landtag vorbereitet werden können, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die für Eisenbahnankäufe zu fordernde Summe gegen 700 Mill. Mark betragen wird, während das Anlage-Kapital für die genannten vier Bahnen ziemlich 1200 Mill. Mark repräsentirt. Im Finanzministerium ist man bei Abgabe des Gutachtens von dem Grundsatze ausgegangen, daß, bevor man die Einwilligung zum Ankaufe weiterer Bahnlinien ertheilt, erst abgewartet werden müsse, welchen Einfluß die Ausgabe einer so beträchtlichen Summe von Konsols auf die preußischen Staatspapiere überhaupt ausüben werde. Zur Feststellung eines solchen Resultates bedarf es, wie bekannt, geraumer Zeit, und dadurch würde die weitere Verstaatlichung der Eisenbahnen, welche im Arbeitsministerium bereits stark in's Auge gefaßt ist, ziemlich weit hinausgeschoben werden. Im Arbeitsministerium hegt man jedoch die Ueberzeugung, daß, abgesehen von einer allgemeinen Besserung des Verkehrs, schon die einheitliche Regelung der Eisenbahngütertarife die Einnahmen aus den Staatsbahnen merkbar erhöhen werde. Damit würde natürlich ein günstiger Einfluß auf die neuen und alten Staatspapiere nicht ausbleiben und der Ankauf weiterer Bahnen kaum noch auf große Schwierigkeiten Seitens des Finanzministeriums stoßen.

Von Seiten der Eisenbahn-Fachmänner wird jetzt der vielleicht etwas zu weit gehenden Anpreisung eines ausgebildeteren Kanalsystems, das den Eisenbahnen eine erdrückende Konkurrenz bieten sollte, entgegenzutreten. Auf einen Satz der Kanalfreunde: „Legitime billige Tarife gewähren nur dir Kanäle," antwortet man von Seiten der Eisenbahnen mit dem Hinweis auf eine im vorigen Jahre erschienene Schrift des Bergassessors Jordan: „Der Saarkanal und

seine Verkehrsentwicklung", aus der sich folgende wichtige Sätze herleiten und beweisen lassen sollen: 1) daß Kanäle bei geringen Transport-Entfernungen — unter 80 bis 100 Kilometer — mit den Eisenbahnen nicht konkurriren können; 2) daß auch bei weiteren Entfernungen die Transporte nur dann den konkurrirenden Eisenbahnen entzogen werden können, wenn sie in nächster Nähe des Kanalgebiets zur Verwendung kommen, also nicht etwa am Endpunkte der Wasserstraße einer Umladung in Eisenbahnfahrzeuge zum Weiterversandt zu unterziehen sind; 3) daß die Wasserfrachten im höchsten Maße schwanken und oft plötzlich sogar um mehrere hundert Prozent auf- und abwärts gehen können, und 4) daß den Vortheilen des Wasserwegs — wenn die Frachten niedriger sind, als die Eisenbahnfrachten — doch auch sehr erhebliche Nachtheile entgegenstehen.

Schwurgericht der Pfalz.

(III. Quartal 1879.

Zweibrücken, 10. Sept. Verhandlung gegen Katharina Günther, 20 Jahre alt, ledige Dienstmagd vom Nackterhof bei Neuleiningen, zuletzt in Grünstadt, wegen Kindesmords. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer; Vertheidiger: Anwalt Kieffer.

Die Angeklagte genoß bisher den besten Ruf und galt allgemein als ein fleißiges und ordentliches Mädchen. Vorige Weihnachten trat sie bei dem Lederhändler Karl Nahm II. in Grünstadt in Dienst und damals schon sprach man davon, sie sei in andern Umständen. Diesbezügliche Andeutungen und Anfragen wies sie jedoch immer entschieden zurück. Am 15. Juni, früh 7 Uhr, gebar sie in einer Speicherkammer ihrer Dienstherrschaft. Anfangs läugnete sie entschieden, geboren zu haben, zeigte aber doch endlich ein todtes Kind männlichen Geschlechts vor, indem sie angab, dasselbe sei bei der Geburt auf einen Balken in jener Speicherkammer gefallen und sofort gestorben. Die gerichtliche Obduktion und Sektion der Kindesleiche ergaben sehr viele Verletzungen und Hautabschürfungen an derselben, insbesondere aber einen Bruch der Kinnlade, zwei Schädelsprünge auf der rechten und linken Kopfseite und entsprechende Blutergüsse im Gehirn, Bruch von 6 Rippen u. s. w. Aus der Beschaffenheit und insbesondere aus der Menge dieser Verletzungen zieht die Anklage den Schluß, daß die Angaben der Angeklagten bezüglich des Todes des Kindes unrichtig seien, daß vielmehr wenigstens die meisten Verletzungen vorsätzlich von der Angeklagten beigebracht worden seien. Die Aerzte — es war auch der hiesige k. Bezirksarzt als Sachverständiger geladen — sprachen sich auf das Bestimmteste dahin aus, daß unmöglich sämmtliche Verletzungen durch den bei der Geburt allerdings möglichen Sturz verursacht worden sein könnten. Die k. Staatsbehörde sprach entschieden für Schuldigsprechung und zwar ohne Annahme mildernder Umstände. Die Vertheidigung suchte darzuthun, daß die Aufstellung der Angeklagten doch möglicher Weise richtig sein könnte; Aerzte hätten sich schon oft geirrt und bei einem solchen Sturze könnten Zufälligkeiten eintreten, an die jetzt kein Mensch denke. Seiner Ansicht nach könnten alle Verletzungen recht gut einzig und allein durch den Sturz verursacht worden sein. Wenn aber nur die geringste Möglichkeit dafür bestünde, dann dürfte kein Schuldig gesprochen werden. Sicherlich aber müsse man mildernde Umstände annehmen: die Jugend und Unerfahrenheit der Angeklagten, ihr ausgezeichneter Ruf, ihre Verlassenheit bei der Geburt, die sie überrascht habe, das seien doch wahrlich Umstände, die geeignet wären, die That in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Die Geschworenen bejahten beide Fragen, nahmen also mildernde Umstände an. Urtheil 3 Jahre 6 Monate Gefängniß. Die Angeklagte hörte das Urtheil und die eindringliche Ermahnung des Herrn Präsidenten unter Thränen an, versicherte aber immer noch ihre Unschuld.

Zweibrücken, 11. Sept. Verhandlung gegen 1. Heinrich Hinkel, 18 Jahre alt, Schuster, 2. Ludwig Gaubatz, 18 Jahre alt, Schuhzuschneider, 3. Friedrich Staller 17 Jahre alt, Schuster, 4. Christian Dauenhauer, 20 Jahre alt, Schuster, 5. Joseph Frenzel, 23 Jahre alt, Schuster und 6. Ludwig Schneider, 37 Jahre alt, Schuster, sämmtlich ledig und zu Pirmasens wohnhaft, wegen in Gemeinschaft verübter Nothzucht. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri; Vertheidiger: ad 1: Rechtskandidat Heramer; ad 2: Rechtskandidat Rübell; ad 3: Rechtskandidat Engelhorn; ad 4, 5 und 6: Anwalt Rosenberger.

Ein Akt wohl noch nie dagewesener Rohheit und brutaler Gewalt soll nach der Anklage in der Nacht vom 27. auf 28. Juli abhin, etwa eine viertel Stunde von Pirmasens von den obengenannten 6 Angeklagten in Gesellschaft eines gewissen nach der That flüchtig gegangenen Schusters Kaspar Gerst von Pirmasens an einem 18 Jahre alten, unbescholtenen Mädchen, das in Pirmasens in Dienst steht und in jener Nacht gegen 12 Uhr von einer Tanzmusik vom nahegelegenen Ruhebankerhof zurückkehren wollte, verübt worden sein. Selten hat sich unser Schwurgericht mit Verbrechen dieser Gattung zu beschäftigen, dafür ist aber das heute vorliegende in unserer Strafrechtspflege wegen aller begleitenden Umstände wohl alleinstehend. Die Natur des Falles verbietet es, näher auf den Thatbestand desselben einzugehen. Die Verhandlung findet bei geschlossenen Thüren statt.

Vermischtes.

g. Der Schlußtermin der Annahme von Inseraten für den in einer ersten Auflage von 5000 Exemplaren erscheinenden Katalog der pfälz. landwirthschaftlichen Ausstellung zu Kaiserslautern ist auf den 24. September nächsthin festgesetzt. Die Preise der einzelnen Inserate berechnen sich für:

1/1 Seite auf 20 M.
1/2 " " 11 "
1/4 " " 6 "

Eine andere Seiteneintheilung für Inserate kennt der Katalog nicht. Wird die Beigabe von Cliches verlangt, so sind solche bei Einsendungen der Inserate beizulegen. In letzterem Falle dürfte es sich für die Inserirenden sehr empfehlen, nicht zu spärlichen Raum für das Inserat zu verlangen, da bei etwas größerem Raum durch geschicktes Arrangement, allenfalls sonstige geschmackvolle Ausstattung und die dadurch bedingte günstige Präsentation der Annonce der etwas größere Kostenbetrag mehr als aufgewogen wird.

† Oggersheim, 9. Septbr. Der Bruder des hiesigen Klosters, welcher, wie wir bereits gestern meldeten, das Unglück hatte, in den Keller zu stürzen, ist schon nach wenigen Stunden seinen hiebei erlittenen Verletzungen erlegen. (F. Z.)

† Frankenthal, 9. Septbr. Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde der frühere Bahnwart und jetzige Arbeiter der Kühnle'schen Maschinenfabrik, Joh. Ober von Beindersheim, von einem leeren Eisenbahnwagen überfahren und war sofort eine Leiche. Zwei leere Eisenbahnwagen waren von der Locomotive in den Schienenstrang, welcher die Fabrik mit dem Bahngeleise verbindet, gestoßen worden. Um nun die Wagen in ihrem Lauf plötzlich einzuhalten, schob der Verunglückte eine eiserne Röhre zwischen die Spangen eines Bordrades und einen festangemachten Theil des Wagens. Durch die Gewalt des Anpralles wurde — so nimmt man an — der Unglückliche von der Röhre am Kopfe, wo die Leiche eine Verletzung zeigte, getroffen und fiel betäubt rücklings unter das Hinterrad des Wagens, das ihm über die Brust ging und seinen sofortigen Tod veranlaßte. Der Verunglückte war verheirathet und Vater von vier Kindern. (Frkth. Z.)

† Weißenburg, 5. Sept. Dem dahier und in Bitsch garnisonirenden 60. Infanterieregiment sind sehr beklagenswerthe Unglücksfälle zugestoßen. Am 21. v. M. verlor es auf dem Marsch von Bitsch nach Lembach 2 Soldaten durch Hitzschlag und bei dem gestern in der Nähe von Hagenau stattgehabten Brigademanöver starb ein Unteroffizier am Herzschlag.

† Straßburg, 10. Sept. Gestern Morgen fand ein Kaufmannslehrling auf der Straße einen Werthbrief von 7800 M., den ein Ausläufer der Boden- und Communalcreditbank verloren hatte. Der ehrliche junge Mann überlieferte den Fund sofort der Polizei, welcher der Eigenthümer bereits bekannt war. Nur mit Mühe konnte man den Finder bewegen, eine Belohnung von 200 M. anzunehmen.

† Mannheim, 9. Sept. Gestern tagte dahier im Gasthofe zum „Pfälzer Hof" eine große Zahl Eisen-Industrieller rheinpfälzer, rheinhessischer, rheinpreußischer, westphälischer, hessen-nassauischer, bayerischer und elsässischer Bezirke. Die bedeutendsten Produzenten der genannten Branche waren vertreten. Gegenstand der Berathungen war die Lage des Geschäfts und die Preise der Eisenprodukte. Die Versammlung beschloß eine Preiserhöhung von 2 M. pro 100 Kilo für Eisengußwaaren eintreten zu lassen.

† Die größte Cigarrenfabrik im Amtsbezirk Wiesloch (Großh. Baden) wurde jüngst von ihrem Besitzer geschlossen, weil er sich einer Erhöhung der Steuereinschätzung nicht unterziehen wollte. Hierdurch verlieren etwa 150 Arbeiter ihren bisherigen Verdienst, was sie und ihre Angehörigen dermaßen in Aufregung brachte, daß sie sämmtliche Fensterscheiben der Fabrik einwarfen.

† Dr. Friedrich Kapp hat sich zum Besuch nach den Vereinigten Staaten zurückbegeben. Ein herzlicher Empfang dürfte ihm daselbst gesichert sein, denn unvergessen bleibt sein segensreiches Wirken für den Rechtsschutz unserer in Amerika einwandernden Landsleute.

† Aus Mittelfranken. Ein in Hainsfarth bei Oettingen geborener Israelite Namens Ries hatte seinem Geburtsort ein Legat von 40,000 Mk. vermacht, welche Summe dieser Tage in zwei Wechseln aus Amerika eintraf. Dem Testament des Verstorbenen gemäß sollen 30,000 Mk. der politischen Gemeinde Hainsfarth zu Armenunterstützungen und zur Erbauung eines Armenhauses zufallen; die übrigen 10,000 Mk. gehören der israelitischen Cultusgemeinde zu Cultuszwecken. (Frkth. Z.)

† Landshut, 8. Septbr. Gestern Abend gerieth der erst seit 3 Wochen verheirathete Müller Jos. Bauer von Schönbrunn bei'm Bier mit einem schweren Reiter (Kürassier) in Streit; man beschimpfte und mißhandelte sich gegenseitig, wie das so üblich, und auf der Straße, auf dem Heimweg, erstach dann der Reiter seinen Gegner. (K. f. N.)

† Bayreuth. Die Behörde der Stadt Bayreuth veröffentlicht eine Tabelle, welche einen Zeitraum von 12 Jahren umfaßt und die Korn-, Brod-, Vieh- und Fleischpreise vor und nach Aufhebung der Brod- und Fleischtaxe zusammenstellt. Die Tabelle zeigt, daß die Aufhebung der Polizeitaxe das Brod und das Fleisch um 30 bis 50 Prozent vertheuert hat. Hoffentlich wird die stets zunehmende Versendung des norddeutschen Roggenbrodes und der amerikanischen Fleischconserven dem Monopol, das heißt der Willkür, ein Ende machen.

† In München hat der vor einigen Tagen in den Ruhestand versetzte Bezirksgerichtsrath Hutter seinem Leben durch einen Schuß ein Ende gemacht.

† Celle, 5. Sept. Gestern trug sich hier ein ungewöhnlich schwerer Unglücksfall zu, welcher die ganze Stadt mit innigster Theilnahme erfüllt. Es fuhr nämlich gestern Nachmittag der 17jährige Sohn des hiesigen Kaufmanns B. mit seiner 14jährigen Schwester und einer Tochter des Appellationsraths Kr. von gleichem Alter in einem Kahne auf der Aller umher. Der Kahn schlug um und alle drei Insassen ertranken. So sanken in einem Augenblick

drei blühende hoffnungsvolle Leben in's Grab! Die Eltern des verunglückten Geschwisterpaares befinden sich auf Reisen.

† Aalen, 3. Sept. Ein tragischer Fall ereignete sich gestern zwischen Schwabsberg und Goldshöfe. Ein flüchtiger, in Bremen festgenommener Soldat aus Ulm sollte durch einen Unteroffizier per Bahn nach Ulm verbracht werden. Es gelang ihm zwischen Schwabsberg und Goldshöfe aus dem Fenster des Personenwagens, in welchem er transportirt wurde, während der Zug im Laufe war, zu entspringen, ohne Schaden zu nehmen. Die Gefahr des Entrinnens lag nahe, der Sergeant gab deßhalb schnell entschlossen, unter Beobachtung der nöthigen Förmlichkeiten, vom Wagen aus einen Schuß auf ihn ab und stürzte sich, in der Meinung, gefehlt zu haben, ohne weiteres Bedenken ebenfalls aus dem Zug. Wunderbarer Weise blieb auch er bei dem gefährlichen Sprung unverletzt, so daß er sofort einen zweiten Schuß auf den Flüchtling abgeben konnte, der ihm den Oberschenkel durchschlug. Der erste Schuß hatte in die Ferse getroffen. Der Unglückliche wurde auf die Station Goldshöfe geschafft und mit der Bahn hierher verbracht, er starb auf dem hiesigen Bahnhofe an den Folgen seiner Verletzungen unmittelbar nach der Ankunft.

† Paris, 9. Sept. Meldungen aus Bougie in Algerien zufolge ist daselbst ein leichter Erdstoß verspürt worden. Die Bewegung dauerte ungefähr vier Minuten und endete mit einem abgefeuerten Kanonenschusse ähnlichen Knalle.

† Paris, 4. Septbr. Einer der berühmten „Kuirassiere von Reichshofen", der nunmehrige Maschinenbauer Sagnier, erschien gestern vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte unter der Anklage mehrerer einfacher Diebstähle, wird sich aber bald wegen viel schwererer Verbrechen zu verantworten haben. Sagnier hat erwiesener Maßen die berühmte Kavallerie-Charge in der Schlacht von Wörth mitgemacht und einen Bajonettstich empfangen, in Folge dessen man ihn für todt auf dem Schlachtfelde aufhob. Er ward aber bald wieder hergestellt, nahm dann an der Vertheidigung von Straßburg Theil, wurde hier wiederum durch einen Bombensplitter verwundet und verbrachte nach der Uebergabe der Stadt die Zeit seiner Gefangenschaft in Breslau. Nach der Rückkehr in seine Heimath trat ein bedauerlicher Umschlag in seinem Wesen ein: er konnte es nicht verwinden, daß man seine Dienste nicht mit dem Kreuz der Ehrenlegion belohnt hatte, ergab sich dem Trunk und kam sogar als Opfer des Absynths in die Irrenanstalt von Sainte-Anne zu Paris, konnte dieselbe aber bald wieder als geheilt verlassen, und die Aerzte haben ihn auch in dem vorliegenden Prozeß für vollkommen zurechnungsfähig erklärt. Tiefer und tiefer gesunken, verübte Sagnier zuerst einige kleine Diebstähle, wegen deren er gestern zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist; dann aber lauerte er am 12. August auf dem Friedhof von Saint-Ouen einer Dame auf, überfiel dieselbe, während sie einsam am Grabe ihrer Schwester betete, betäubte sie mit einem Hammerschlage auf den Kopf und raubte ihr eine Uhr nnd Kette sowie ein goldenes Kreuz, welches sie an Halse trug. Da um dieselbe Zeit auf dem nämlichen Friedhof einige ganz ähnliche Raubanfälle verübt wurden, ist Sagnier auch dieser dringend verdächtig. Wegen der That vom 12. August wird er demnächst vor die Geschworenen gestellt werden.

† Das gelobte Land der Hauswirthe scheint gegenwärtig Paris zu sein. Von dem Verhältniß zwischen Wirth und Miether, welches dort existirt, wird man sich eine Vorstellung machen können, wenn man auf dem Treppenflur eines Hauses der Rue Rodier einen aushängenden Ukas liest, von dem uns einer unserer Pariser Korrespondenten nach dem Original folgende Abschrift giebt: „Vom 23. d. M. ab wird die Hausthür pünktlich um 9 Uhr Abends geschlossen. Die Herren Miether sind somit gehalten, vor der oben bezeichneten Stunde nach Hause zu kommen, resp. ihre Freunde vorher hinauszulassen. Die Klingel zum Portier wird abgeschafft, ebenso die 12 Gashähne auf Flur und Treppe. (Notabene: Hausschlüssel giebt es in Paris nicht). Die Miether sind verpflichtet, der Reihe nach die Treppe und die Portierloge scheuern zu lassen."

† Lyon, 10. Sept. Gestern früh um 7 Uhr wurde hier ein Erdbeben verspürt. Der Stoß ging von Süden nach Norden und dauerte zwei Sekunden.

† Das Gesammterträgniß der Ernte in England wird auf 50 Millionen Pfund (1 Milliarde Mark) weniger als in einem guten Durchschnittsjahre geschätzt.

† Der Pariser „Globe" erhält aus Konstantinopel eine überraschende Nachricht. Es handelt sich um nichts Geringeres als um den Verkauf der Insel Rhodus an Deutschland. Der Finanzminister Zuhdi Effendi habe diesen Kauf zuerst der englischen Regierung angeboten, und erst als diese ablehnte, soll Deutschland an die Reihe gekommen sein. Verzweifelte Geldnoth habe den Sultan getrieben, seine Einwilligung zu dieser Gebietsveräußerung zu ertheilen. Wir müssen natürlich dem Pariser Blatte die Verantwortlichkeit für diese sensationelle Mittheilung überlassen.

† Messungen der Meerestiefe. Das „Philadelphia Ledger" enthält einen Bericht über die Forschungsreise des „Tuscarora" unter dem Befehle des Capitäns Belknap. Bei Vermessungen im Belt des Stillen Oceans, über 1000 Meilen von Cap Flattery entfernt, wurde ein 2400 Fuß hoher unterseeischer Berg entdeckt. Die größte Tiefe, die ermittelt wurde, betrug 15,240 Fuß. Der Grund des Stillen Ocean's ist ein blauer, schwarzer und brauner Lehm, mit Schlamm und hier und da mit Sand und Kies vermischt.

† Galant. Eine junge Dame wurde in einer engen Passage von einem Herrn auf ihren wunderbaren kleinen Fuß getreten. „Pardon, meine Gnädige", entschuldigte sich der Herr, „aber es ist so schwer, Ihren Fuß zu bemerken." Die Dame lächelte und — vergab.

Landwirthschaftliches.

Getreidebericht. Die Ernteergebnisse sind nun zwar zum größten Theil bekannt; einerseits jedoch fehlt der Speculation noch die nöthige Klarheit darüber, welche Wendung das Geschäft überhaupt nehmen wird, und andererseits hat man so ziemlich die Gewißheit, daß Amerika mit seiner reichen Ernte fast den ganzen Ausfall Europas zu decken vermag. Es hat auch in Amerika die Ausfuhr schon eine große Ausdehnung angenommen, und hauptsächlich aus diesem Grunde blieb in England der Verkehr beschränkt, trotzdem dort eine weit bedeutendere Einfuhr nöthig ist, als im Vorjahr. Ebenso haben in Frankreich die Käufer eine zurückhaltende Stellung eingenommen und die Course konnten sich in voriger Woche nicht mehr vollständig behaupten. Belgien dagegen hatte ziemlich lebhaftes Geschäft, was durch die dortige vollständige Mißernte in Kartoffeln hervorgerufen wurde. In Oesterreich-Ungarn sucht man die, gegenüber anderen Ländern außerordentlich feste Stimmung zu erhalten, was jedoch für längere Zeit nicht mehr möglich sein wird, weil die jetzigen Preise dort eher ein- als auszuführen gestatten. (S. M.)

Gemeinnütziges.

Fettgift, Wurstgift, Käsegift. Diese drei sehr ähnlichen, oft sehr schnell tödtenden und wahrscheinlich in einer durch eine Art Gährung erzeugten Säure bestehenden Gifte entwickeln sich besonders in nicht genug gesalzenen, zu feucht bereiteten Käsen, sowie in schlecht oder zu spät geräucherten und nicht hinlänglich gesalzenen, oder auch aufeinanderliegenden, in verschlossenen, feuchten Kisten eingepackten Würsten, Schinken, Pasteten und ähnlichen Fleischzubereitungen, lassen sich aber stets dadurch leicht erkennen, daß, wenn man ein Stück davon stark auf blauem Lackmuspapier herumreibt, dieses davon eine rothe Farbe bekommt. Auch wenn Schinken oder Fleisch mit Holzessig anstatt des Räucherns behandelt werden, bildet sich dieses Gift sehr leicht. Zugleich entsteht dieses Gift oft so schnell, daß Dinge, die heute noch eßbar waren, morgen schon tödtlich werden können. Die Kennzeichen einer solchen Vergiftung sind: bald nach dem Genusse eintretendes Sodbrennen mit Uebelkeit, Gefühl von Trockenheit im Halse, die später bis in den Mund, Nase, Augen und Ohren geht, und endlich sogar die Fingerspitzen trocken und spröde macht, wobei die Stimme gewöhnlich bald heiser, der Puls langsam und schwach, Hunger und Durst sehr groß werden, der Kranke aber kaum etwas schlucken kann. Meist ist auch große Schwäche dabei, nebst Erweiterung der Pupillen, Trübsichtigkeit, Lähmung der Augenlider, Bauchanspannung, Leibschmerzen und Stuhlverstopfung. Erfolgt der Tod nicht bald, so bleibt doch eine langwierige äußerst schwer heilbare Krankheit zurück. Die einzigen Mittel, die hier helfen können, sind Säuren und Terpentinöl. Zu allererst aber trinke man so viel lauwarmes Wasser, als man nur kann, um zum Brechen zu reizen, bis alles wieder aus dem Magen heraus ist. Ist der Magen entleert, so nehme man dann von Zeit zu Zeit einen Schluck mit Wasser verdünnten Essigs oder Citronensaftes, gurgle den Hals damit aus und wasche sich damit, oder nehme von Zeit zu Zeit einen Tropfen Terpentinöl auf Zucker. Auch starker schwarzer Kaffee sind gute Gegenmittel. Vor Allem aber hüte man sich vor dem Genusse dieses Giftes dadurch, daß man nie fauliges, schmieriges, halbsäuerliches, scharfes oder ranziges Fleisch, Blut oder Fett genießt, so wenig, als schon seit ein paar Tagen bereiteten sauren Schweins- oder Kalbskopf, Preßkopf ꝛc.

Marktberichte.

Zweibrücken, 11 Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 09 Pf., Korn 7 M. 68 Pf., Gerste zweireihige 7 M. 01 Pf. vierreihige 6 M. 57 Pf., Spelz 6 M. 11 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 20 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 30 Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 2 M. 20 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 18. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** bei Michael Paul

wird auf Betreiben von Peter **Custer,** Rentner in St. Ingbert gegen Heinrich **Metz,** Bergmann allda, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, folgende Liegenschaft im Banne von St. Ingbert öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 26½ª und Pl.-Nr. 26½ᵇ, 1 a 2 qm Fläche, worauf ein **Wohnhaus** mit Stall, Hofraum und Zubehör, im Mühleneck neben Georg Steinfeld und Peter Schwarz.

St. Ingbert, 2. Sept. 1879.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Warnung.

Es wird Jedermann gewarnt meinen drei Söhnen **Heinrich, Johann** und **Jakob,** die ohne mein Wissen und Willen von ihrem elterlichen Hause fortgegangen sind, weder etwas zu borgen oder zu leihen, indem ich keine Zahlung oder Garantie für dieselben leiste.

J. F. Koch.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum

im Färben u. Drukken aller Stoffe und Kleidungsstücke

unter der Zusicherung rascher und guter Bedienung.

Gefl. Aufträge beliebe man bei Herrn **G. Ch. Kayser** in **St. Ingbert** zu machen, wo auch meine **Musterkarte** zur gefl. Ansicht aufliegt.

Sulzbach, im Septemb. 1879.

Achtungsvoll
K. Iselt.

Loose à 1 Mark

zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,**
Friseur.

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'**schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

1 möblirtes Zimmer

für einen ledigen Herrn ist zu vermiethen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach mehrmonatlichem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, Herr

Peter Adt,

Fabrikant,

Ritter des kgl. bayerischen Michaelsordens,

im Alter von 80 Jahren und 10 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Ensheim den 12. September 1879.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Russisch.

Italienisch. Unterrichtsbriefe **Spanisch.**

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. *Iwan Wasjemonoff,* Prof. *Giamb. Buonaventura,* Prof. *Gil Zunarates,* Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt.*

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Saubere Ausführung von Briefköpfen, Monogrammen, Verlobungsbriefen, Visite- und Adresskarten, Speise- und Weinkarten, Circulaire, Actien, Rechnungen etc.

Druckarbeiten
der
Buch- & Steindruckerei
von
F. X. DEMETZ
in
ST. INGBERT.

Saubere Ausführung von Wechsel, Preis-Courante, Plakaten, Tabellen, Wein- und Waaren-Etiquetten, Frachtbriefen, Coupons, Trauer-Anzeigen, Programme etc.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat August 1879.

A. Geburten:

1. August. Ida, T. v. Karl Gimber. 2. Anna, T. v. Joh. Schwarz. Johann, S. v. Peter Wagner. 3. Helena, T. v. Joh. Schmitt. Philipp, S. v. Heinr. Zimmer. 4. Paul, S. v. Nicolaus Ochs. Heinrich, S. v. Joh. Friedr. Greß. 6. Johann, S. v. Nicolaus Gries. Jacob, S. v. Georg Allar. Johann, S. v. Jos. Weiland. Katharina, T. v. Joh. Paul. 8. Theresia, T. v. Johann Schumacher. 9. Anna Maria, T. v. Peter Leonhard. 10. Nicolaus, S. v. Joh. Jos. Theobald. Jakob Peter, S. v. Michael Hien. Christian, S. v. Christian Koch. Peter, S. v. Joh. Jung. 11. Anna Maria, T. v. Karl Deckarm. Heinrich, S. v. Joh. Buchheit. Joseph, S. v. Andreas Ganster. 12. Barbara, T. v. Nicolaus Büsch. 14. Elisabetha, T. v. Joh. Kneib. Augusta, T. v. Franz Foos. Maria, T. v. Peter Kolter. 15. Maria, T. v. Joh. Best. 17. Heinrich, S. v. Heinr. Kuntz. Susanna Elisabetha, T. v. Carl Jac. Blees. Karl, S. v. Joh. Buttermann. 18. Maria, T. v. Joh. Jos. Jungfleisch. Emil Friedrich, S. v. Peter Jäcker. Georg, S. v. Jos. Detemple. 20. Maria, T. v. Jac. Klein. Henriette Karolina, T. v. Michael Paulus. Elisabetha, T. v. Joh. Kihm. Eduard Jacob, S. v. Wilhelm Henrich. 21. Ludwig, S. v. Jos. Hellenthal. 22. Heinrich Friedrich, S. v. Heinr. Ruppert. Hermann, S. v. Johann Heib. 23. Peter, S. v. Joh. Weber. 26. Jacob und Helena, Zwillinge von David Ohneforg. 27. Elisabetha, T. v. Georg Best. 28. Anna, T. v. Johann Morlo. Rosa, T. v. Heinr. Koch. August Philipp, S. v. Philipp Paulus. 29. Anna, T. v. Louisa Hettinger. Anna, T. v. Joh. Schwarz. 30. Karl, S. v. Jacob Zeitlinger. 31. Joseph, S. v. Ludwig Schuster.

B. Eheschließungen:

5. August. Heinrich Knerr mit Susanna Albertina Kroner. 12. Joseph Motsch mit Elisabetha Kreibiehl. 23. Johann Georg Klaer mit Maria Anna Zimmermann.

C. Sterbfälle:

1. August. Maria, 1 Mt. alt, T. v. Friedrich Grund. 5. Oscar Adolph, 1 Mt. alt, S. von Adolph Grewenig. 6. Friedr., 19 J. alt, S. von Michael Pfleger. 7. Joh. Greß, 43 J. alt, Ehemann v. Maria Weber. Margaretha, 6 Mt. alt, T. v. Georg Jene. 10. Margare ha Kohler, 62 J. alt, Wittwe von Franz Joseph Behr. 12. Maria Abel, 72 J. alt, Ehefrau von Johann Hauck. 15. Elisabetha, 4 Mt. alt, T. von Joseph Motsch. 18. Karl, 12 Stde. alt, S. v. Johann Buttermann. 20. Ernst, 8 J. alt, S. v. Karl Günther. Elisabetha, 16 J. alt, T. von Nicolaus Mayer. Louisa, 3 J. alt, T. von Johann Krob. 27. Karl Jungfleisch, 74 J. alt, Wittwe von Elisabetha Scherer. 28. Philipp Emrich, 82 J. alt, Ehemann von Margaretha Pös. Peter Würtz, 55 J. alt, Ehem. von Theresia Collisi.

St. Ingbert, 10. Septbr. 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ **Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 37.** ☚

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 146. Sonntag den 14. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 10. Sept. Die Personalveränderungen im Gerichtsvollzieher-Personale sind nunmehr vom König genehmigt worden. Diejenigen Gerichtsvollzieher, welchen zur Zeit keine ihrem Beruf entsprechende Verwendung zu Theil werden kann, werden bis auf weiteres je mit einem Bezug von 1500 M. sustentirt.

Die Verhandlungen zum Abschlusse eines definitiven Handels-Vertrages zwischen Deutschland und Oesterreich werden in Bälde wie der aufgenommen werden. Bekanntlich wurde der jetzt in Kraft bestehende Meistbegünstigungs Vertrag nur auf ein Jahr abgeschlossen. Es ist jedoch bei der ausgeprägt schutzzöllnerischen Haltung, sowohl der deutschen als der österreichischen Regierung, sehr fraglich, ob ein Handels-Vertrag überhaupt zu Stande kommen wird.

Münster, 10. Sept. Der „Westphälische Merkur" veröffentlicht den vom 8. d. datirten Bescheid des Kultusministers v. Puttkammer auf die Eingabe des Westphälischen Klerus betreffs des Schulwesens; der Minister hält an den Prinzipien Falk's fest und drückt die Hoffnung auf spätere Mitwirkung der Kirche bei den Schulangelegenheiten aus.

In Aachen findet gegenwärtig die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Ueber die gestrige Versammlung telegraphirt man der „Germania": Die Versammlung war von 3000 Personen besucht und verlief sehr glänzend. Graf Droste sprach über Pius IX. und Leo XIII., indem er auf Letzteren ein Hoch ausbrachte. Der bischöfliche Kommissar Zehrt sprach über das Bekenntniß des Glaubens: Bachem über rheinfränkisches Leben; Grimm, Kaufmann aus Frankfurt a. M., über die kaufmännischen Vereine; Generalpräses Schäffer über die Gesellenvereine; Loë über die Schule und empfahl die Canisiusvereine; Schaepmann über die Lage in Holland. Der Domchor veranstaltete Abends für das Centrum eine Ovation. Windthorst wurde überall begeistert begrüßt. Frhr. zu Frankenstein ist angekommen. Die heutige geschlossene Versammlung empfahl den Görres-Verein. Abends Arbeiterversammlung. — An die Versammlung haben fast alle hervorragenden Bischöfe Begrüßungsschreiben gerichtet, darunter auch der neu ernannte päpstliche Nuntius in München Herr Roncetti.

Ausland.

Wien, 11. Sept. Meldung der „Presse" aus Plevlje, 10. Sept.: Vor dem Einzuge der österreichischen Truppen in Plevlje erklärte der türkische Commandant Mustafa Pascha, er sei beauftragt, mit einem Bataillon in der Stadt zu bleiben. Generalmajor Killics erklärte, dies im Sinne der österreichisch-türkischen Convention nicht zugestehen zu können. Mustafa bereitete auch sonst Schwierigkeiten. Schließlich wurde der Einmarsch unter Zurufen der christlichen Bevölkerung vollzogen. Der Abmarsch der türkischen Truppen soll morgen erfolgen.

Paris, 9. Sept. Seit einiger Zeit finden in den excentrischen Vierteln von Paris internationale Socialisten-Zusammenkünfte Statt, an welchen sich Russen, Deutsche, Schweizer, Belgier, Dänen, Engländer u. s. w. betheiligten. Es werden die wildesten Reden gehalten.

London, 11. Sept. Der „Standard" meldet aus Bombay: Es geht das Gerücht, daß der Emir von Afganistan von den aufständischen Afghanen getödtet worden sei. Ein anderes Gerücht besage, der Emir habe sich selber entleibt. Eine anderweitige Bestätigung dieser Gerüchte liegt noch nicht vor.

London, 11. Sept. Wie dem Daily News aus Lahore vom 10. d. gemeldet wird, rückt die Brigade Massey in größter Eile gegen Kabul vor, um sich mit den Truppen des Generals Roberts zu vereinigen. Man hofft, daß der allgemeine Vormarsch gegen Kabul in etwa 14 Tagen beginnen werde.

Die Mehrzahl der englischen Blätter führt in ihrer gewiß nicht unberechtigten Entrüstung über die Katastrophe in Kabul eine sehr energische Sprache. Während die „Daily News" eine Besetzung Kabul's verlangen, ist der „Standard" damit nicht zufrieden, er wünscht eine so eindringliche Bestrafung des ganzen afghanischen Volkes, daß sich davon ein nachhaltiger Eindruck erwarten lasse. Noch einen Schritt weiter geht der „Morning Advertiser", der die vollständige Zerstörung der Stadt Kabul verlangt. Vorläufig mögen sich die Engländer des Sprichwortes von den „Nürnbergern" und vom „Hängen" erinnern, denn die englischen Truppen dürften möglicherweise noch eine harte Nuß zu knacken bekommen, ehe sie an's Zerstören gehen.

Vermischtes.

† Die Kreisumlagen haben sich in den letzten 10 Jahren in den einzelnen Regierungsbezirken in folgendem Betrage erhöht: Oberbayern um 15 pCt., Niederbayern um 10 pCt., Oberpfalz um 11 pCt., Oberfranken 13 pCt., Mittelfranken 18 pCt., Unterfranken 10¾ pCt., Schwaben 11 pCt., Pfalz 1½ pCt.

† Pirmasens, 10. Sept. Der Umschlag des Pirmasenser Vorschußvereins pro I. Halbjahr 1879 beträgt M. 421,443 04. Das Stammantheile-Conto beträgt M. 17,790.—. und der Reservfond M. 1,308.—. Die Mitgliederzahl betrug am 30. Juni 1879, 225. (P. A.)

† Weidenthal, 10. Sept. Die so friedlich verlaufene hiesige Kirchweihe hat einen höchst unwürdigen Abschluß gefunden. Bäcker K. aus Neustadt hat sich bei der Heimfahrt in seiner Weinlaune an einem der untern Häuser des Dorfes einen Spaß erlaubt, der ein blutiges Ende nahm. Der Sohn des Hauses hat nach vergeblicher Abweisung des K. demselben mit einem Dolch in die Brust gestoßen. Die Wunde kann gefährlich werden. Der Thäter ist verhaftet, die Untersuchung im Gange.

† Von der Bedeutung des Getreideverkehrs in Mannheim zeugt der Umstand, daß gegenwärtig die großen Räume zur Lagerung von Frucht alle gefüllt sind, während noch große Transporte sich unterwegs befinden. Es hatten sich daher am 3. d. Mitglieder der Generaldirektion der Staatseisenbahnen dahin begeben, um zu sehen, welche Räumlichkeiten sie dem Handel noch zur Verfügung stellen könnten. Die Bedeutung des Verkehrs im effectiven Fruchthandel wird dadurch charakterisirt, daß der Umsatz in dieser Compagne etwa 2 Mill. Sack beträgt. Es ergibt dies allein an Spesen für Umladung, Schüttung und Mischung zu 40—50 Pf. den Sack gerechnet, eine Einnahme von etwa 1 Mill. Mark für Arbeitslohn, der dem Platze Mannheim zu gute kommt.

† Hanau. Ein hiesiger Einwohner, welcher kürzlich nach Frankfurt verzogen ist, hat das seltene Glück gehabt, mit 2 österreichischen Loosen 2 Treffer und zwar im Betrage von 200,000 österr. Gulden und 20,000 österr. Gulden zu machen.

† Lindau, 8. Sept. Heute ist auch noch die Dienstmagd Schäch ihren bei der Petroleum-Explosion erhaltenen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Opfer beträgt jetzt vier und bei dem Maurergesellen Hainz ist keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden.

† München, 11. September. Im Gebirge hat es gestern geschneit: es sind sowohl die Höhen wie die Vorberge bis weit herunter gegen das Thal mit theilweise fußtiefem frischem Schnee bedeckt.

† Straßburg, 9. Sept. (Die Herbstmanöver des 15. Armeekorps.) Seit gestern sind alle diejenigen Truppen der Besatzung Straßburg, welche zu den Herbstmanövern und zum Kaisermanöver mitzuwirken haben, in der Gegend zerstreut, welche den Schauplatz dieser Uebungen bilden sollen. Unsererseits wollen wir nun versuchen, eine Skizze der Manöver zu geben, welche bis nach der großen Parade vom 19. September stattfinden sollen. Erwähnen wir vor Allem die 30. in Metz garnisonirende Division, welche gegenwärtig Brigade-Manöver an den Ufern der Saar ausführt und bis zum 16. September in der Umgegend von Saarburg konzentrirt bleiben wird. Gehen wir nun zu der in Straßburg stationirten 31. Division über: Vom 9. bis 12. September finden in der Umgebung von Mutzig Detachements-Uebungen der 61. Brigade und zwischen Oberehnheim und Barr diejenigen der 62. Brigade statt. Am 15. September beginnen bei Ober-

ehnheim die bis zum 16. dauernden Divisions-Manöver. Am 17. wird sich das ganze 15. Armeekorps in Straßburg und dessen Umgebungen konzentriren. Am 18., am Tage der Ankunft des Kaisers, haben die Truppen einen Ruhetag. Am Abend des 18. findet in Straßburg zu Ehren des Kaisers ein Zapfenstreich statt, an welchem alle Musikkorps und Trommler des ganzen 15. Armeekorps theilnehmen. Bei diesem Anlasse wird man von einem aus 600 Mann bestehenden Militärorchester ausgeführte Symphonien zu hören bekommen. Was das Gefolge des Kaisers betrifft, so erinnern wir daran, daß dem Monarchen die Großherzöge von Baden und Mecklenburg-Schwerin, Prinz Georg von Sachsen, als Oberbefehlshaber des 12., d. h. des sächsischen Armeekorps, General Fabrice, sächsischer Kriegsminister, und ihr militärisches Gefolge zur Seite stehen werden. Die Ankunft des Königs von Sachsen ist noch nicht bestimmt. Rußland, England und Oesterreich werden durch militärische Gesandte vertreten sein. Der großen Parade bei Königshofen am 19. September werden die Kaiserin und die Großherzogin von Baden beiwohnen. Die Pferde des Kaisers und seines Gefolges, 160—200 an der Zahl, werden in den Kasernen zu St. Nicolaus und am Metzgerthor untergebracht. Als Quartiermeister des Kaisers wird ein Stabsoffizier eines Dragonerregiments funktioniren. Kommen wir zu den Manövern zurück. Am 20. Sept. manövrirt das 15. Armeecorps im Norden von Straßburg in der Nähe von Stützheim gegen einen markirten Feind. Der Sammelplatz des Korps befindet sich an letztgenanntem Orte. Sonntag den 21. September wird der Kaiser mit seinem Gefolge dem Gottesdienst in der St. Thomaskirche in Straßburg beiwohnen. Man weiß noch nicht, ob der Kaiser Straßburg schon am 21. oder erst am 24. verlassen wird. Am 22. und 23. finden die Divisionsmanöver in der Weise statt, daß die Straßburger Division und die Metzer Division gegen einander manövriren. Dieser Scheinkrieg findet ebenfalls im Norden von Straßburg, in der Nähe von Hochfelden, an der Zorn statt. Vom 21. bis 22. September beziehen sämmtliche Truppen ein Bivouak und am 24., am Tage des Schlusses der Herbstmanöver, kehren sie in ihre Garnison zurück. Man schätzt den Bestand der Mannschaften, welche an den Manövern und an der Parade vom 19. theilnehmen werden, auf 30,000 Mann. Vom 17. bis 23. September wird es kein Dorf nördlich und westlich von Straßburg, von Stützheim bis Enzheim, geben, das nicht mit starker Einquartierung belegt wäre. In dem gegenwärtig im Unterelsaß konzentrirten Armeekorps befinden sich Truppen aller deutschen Volksstämme. Schließlich fügen wir noch hinzu, daß die Regimenter der Besatzung von Straßburg, welche gegenwärtig in verschiedenen Kantonnirungen stehen, sich zur großen Parade der Stadt nähern und in Bischheim, Schiltigheim und Königshofen selbst einquartiert werden.

† Ueber eine Naturmerkwürdigkeit schreibt man dem „Hann. Kur." aus Todstedt: Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, daß ein Habicht Mutterstelle bei Küken vertritt, anstatt sie zu verspeisen, wo er ihrer nur habhaft werden kann. Und doch kann Einsender, dieses auf Grund eigener Anschauung verbürgen. Der Oberamtmann W. in Moisburg besitzt seit längerer Zeit einen Bussard, welchen er frei auf dem Hofe umherspazieren läßt. Neben einem von letzterem gelegten Ei, wurden von Herrn W. auch vier Hühnereier dem Raubvogel zum Brüten untergeschoben und von letzterem auch ausgebrütet. Bei zweien der Küken hat er jedoch seinem Triebe nicht widerstehen können und solche verzehrt; die anderen beiden, schon ziemlich ausgewachsenen Küken pflegt er dagegen mit mütterlicher Liebe und lockt und sucht Nahrung für sie wie das beste Huhn. Nur schwer läßt er Jemanden sich ihnen nahen.

† (Französische Raucher.) Eine Raucher-Statistik Frankreichs enthält folgende interessante Daten: Es leben in Frankreich 5,671,000 Raucher, deren Durchschnittsverbrauch an Tabak 4098 Kg. pro Anno beträgt. Von jeden 15 Rauchern rauchen 8 Pfeife, 5 Cigarren und nur 2 Cigarretten, gleichwohl aber beläuft sich der Gesammtverbrauch von Cigarretten in Frankreich pro Jahr auf 294 Milliarden oder 805 Millionen täglich, 33½ Mill. stündlich, 559,000 pro Minute und 9323 pro Sekunde. Diese Cigarretten, der Länge nach aneinandergereiht, würden eine Strecke von 2,957,930 Kilometer, das heißt 514 Mal den Umkreis der Erde bedecken.

† London, 8. Sept. Lange hat kein Wettrennen so sehr interessirt als das mehrerer Velocipedisten in der Agrikulturalhall, welches am Montag Morgen begann und am Samstag um die Mitternachtstunde zum Abschluß gelangte. Es hatten ihrer acht um den Siegerpreis gekämpft, darunter ein Franzose, der am Schlusse nur um 14 Meilen hinter dem Sieger, dem Engländer Waller, zurückblieb. Der Wettkampf war aber in der That interessant, in so fern er zeigte, was sich mit dem unscheinbaren Velociped und kräftigen Muskeln zuwege bringen läßt. Sechs Tage hintereinander rannten die acht Bewerber von 6 Uhr Morgens bis Mitternacht in der abgesteckten Rundbahn, selten nur für wenige Minuten ausruhend, um etwas Nahrung (zumeist Austern) zu sich zu nehmen. Der Wettlauf dauerte somit durch 108 Stunden, und in dieser Zeit legte der genannte Waller 1404, der ihm am nächsten kommende Franzose Terrout 1390 englische Meilen zurück, ohne daß sie übermäßig angegriffen erschienen wären. Das ist so ziemlich die gradlinige Entfernung von London nach Konstantinopel. Eine größere Strecke ist in solcher Frist noch nie zuvor auf dem Rücken des Velocipeds zurückgelegt worden.

† Die Vermählung des Königs Alfonso mit der Erzherzogin Christine soll am 28. November, dem 22. Geburtstag des Königs, stattfinden. Die Erzherzogin wird zur See von Triest nach Barcelona fahren und dort durch eine aus Ministern und Granden bestehenden Deputation empfangen werden.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Wichtig für sparsame Hausfrauen. Bei den vielfachen grade in letzter Zeit so häufig vorgekommenen Fälschungen, möge man nicht außer Acht lassen, daß der Cacao-Thee, dieses köstliche, so gesunde und beliebte Nahrungsmittel nur dann echt ist, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Cartons nichts Anderes gedruckt findet, als die 4 Worte **Maria Benno von Donat.**
In **St. Ingbert** allein echt bei Herrn **Jean Peters.** Ein echter Original-Carton kostet in Deutschland nur 20 oder 50 Pf. Brustkaramels 50 Pfg.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonntag 14. Sept. 1879
Abendunterhaltung
bei Wirth Peter Schweitzer, wozu höfl. einladet
Der Vorstand.

Täglich frische **Bierhefe** bei Gebr. Becker.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). Maschinenbauschule.

Das **Zweibrücker Pfandhaus** ist an den **Wochentagen geöffnet.**



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Earbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Druckarbeiten aller Art
werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Augenklinik
von
Dr. G. Zwicke jr.,
Saarbrücken, Vorstadtstr. 29.
Ordination:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags „ 2—3 „

Weinkarten
auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. X. Demetz.

1 möblirtes Zimmer
für einen ledigen Herrn ist zu vermiethen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 37.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 147. **Dienstag den 16. September** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 12. Septbr. Der König hat auf Grund des § 155 des Reichs-Gerichtsverfassungsgesetzes und des Art. 65 des Ausführungsgesetzes zu demselben über die Dienstverhältnisse der Gerichtsvollzieher, d. d. Schloß Berg, 6. Sept. Bestimmungen erlassen, welche in 39 Paragraphen enthalten sind. Hienach werden die Gerichtsvollzieher vom Könige ernannt; sie sind öffentliche Diener und führen ein Dienstsiegel. Sie sind verpflichtet, ein eigenes Geschäftslokal zu halten. Es wird darauf Bedacht genommen werden, den durch Alter, Krankheit oder Gebrechen dienstunfähig gewordenen Gerichtsvollziehern, auch wenn sie nicht zugleich Amtsgerichtsdiener sind, soferne sie zur Zufriedenheit gedient haben, sowie ihren Wittwen und Waisen, sofern dieselben ein zu ihrem Unterhalt hinreichendes Vermögen nicht besitzen, ständige Unterhaltsbeiträge anzuweisen. Die Disziplinarstrafen sind: Verweis, Geldstrafe bis zu 100 M., Hausarrest oder Haft von 1 Tage bis zu 1 Woche. Das bisherige Gerichtsvollzieherinstitut wird aufgehoben. — Die Verordnung betr. die Gebühren der Gerichtsvollzieher umfaßt 17 Paragraphen. Die Gebühr für Zustellungen beträgt 20 beziehungsw. 40 Pf.; für zwangsweise Vorführung einer Person 3 M., Realanerbieten 2 M. 50 Pf. Wechselprotest 2 M. 25 Pf. u. s. w. — Die Verordnung betr. die Geschäfseinrichtung der Gerichtsschreibereien und die Schreibgebühren bei den Gerichten gibt in 11 Paragraphen die nöthigen Direktiven. Der Dienst der Gerichtsschreiber umfaßt außer den ihnen gesetzlich zugewiesenen Geschäften die Besorgung des Schreibwerkes, die Registratur- und Expeditionsgeschäfte bei den Gerichten, sowie die sonstigen ihnen durch die Dienstvorschriften übertragenen Geschäfte. Die k. Verordnung vom 1. Juli 1870. Die Schreibgebühren der Gerichtsschreiber in den Landestheilen d. d. Rh. betr. ꝛc., ist aufgehoben.

Ausland.

Konstantinopel, 14. Sept. In Aidos in Ostrumelien haben zwischen den zurückkehrenden muhamedanischen Flüchtlingen und der bulgarischen Bevölkerung blutige Konflikte stattgefunden. Bei dem Einschreiten der ostrumelischen Gendarmerie wurden zahlreiche muhamedanische Flüchtlinge getödtet und verwundet; auch die Gendarmerie hatte mehrere Todte.

Schwurgericht der Pfalz.

(III. Quartal 1879.

Zweibrücken, 12. Sept. Unter großem Menschenandrang wurde gegen 5 Uhr Abends das Urtheil gegen Hinkel und Genossen verkündigt. Die Geschworenen hatten sämmtliche Angeklagte ganz im Sinne der Anklage ohne Annahme mildernder Umstände der gemeinschaftlich ausgeführten Nothzucht schuldig erklärt. Hinkel wurde zu 10 Jahren, Gaubatz ebenfalls zu 10 Jahren Zuchthaus, Staller, weil zur Zeit der That noch nicht 18 Jahre alt, zu 7 Jahren Gefängniß, Dauenhauer zu 5, Frentzel zu 6 und endlich der älteste Angeklagte Schneider zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Außerdem wurden den Angeklagten mit Ausnahme des Staller die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt und zwar dem Hinkel, Gaubatz, Dauenhauer und Frentzel auf 6 Jahre, dem Schneider auf 10 Jahre.

Zweibrücken, 13. Sept. Verhandlung gegen Elisabetha Pfaff, 37 Jahre alt, gewerblose Wittwe von Daniel Göttel, im Leben Feld- und Waldschütze in Breitenbach, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Scherrer; Vertheidiger: Anwalt Schmidt.

Die Angeklagte wird als ein halsstarriges Weib geschildert, das die Haushaltung unordentlich und unsauber führte. Der Ehemann Göttel soll zwar an sich ein ganz guter Mann gewesen sein, über den aber oft sein hitziges Temperament und seine etwas zu starke Vorliebe für geistige Getränke die Herrschaft bekamen. Er schalt dann mit seiner Frau, drohte ihr mit Schlägen und schlug denn auch manchmal wirklich zu. Auch am 27. Juli abhin kam es zwischen den beiden Eheleuten zu einem derartigen Auftritt, wobei Göttel, der einen Kindtaufschmauß nicht ohne Folgen an jenem Tage mitgemacht hatte, seine Frau und Kinder in später Nacht noch auf offener Straße schimpfte und schlug. Wegen dieses Vorfalls beziehungsweise wegen der dadurch verursachten nächtlichen Ruhestörung wurde er protokollirt und auf den 16. August vor das k. Polizeigericht Waldmohr geladen. Von der Zeit an, wo er die Ladung in Händen hatte, schien er ungemein gereizt und trank mehr wie zuvor. Seiner Frau drohte er, wenn er auch nur um eine Mark gestraft würde, bliebe er nicht mehr bei ihr wohnen; die Angeklagte wird wohl auch nicht stillgeschwiegen haben, so daß der Unfriede im Göttel'schen Hause nach jenem Vorfall am 27. Juli immer stärker hervortrat. Nun kam der 16. August und mit ihm die Polizeigerichtssitzung in Waldmohr, in welcher Göttel zu einer Geldstrafe von 9 Mark verfällt wurde. Man merkte ihm keinen besonderen Aerger über die Strafe an und gegen Abend fuhr er ganz vergnügt auf einer Bierfuhre nach Breitenbach. Unterwegs waren auf dem Wagen zwei kleine Bierfäßchen angezapft worden und Göttel sprach dabei dem Getränke tüchtig zu, so daß er, als um halb 9 Uhr der Bierwagen vor seiner Wohnung hielt, ziemlich angetrunken war. Er rief Weib und Kinder heraus und reichte ihnen von dem Bier zum Trinken. Erst beim Nachtessen kam wieder der Aerger über die Strafe und er schimpfte mit seiner Frau, doch offenbar nicht ernstlich und nicht lange. Seine Kinder legten sich gleich nach dem Nachtessen zu Bette und zwar die drei älteren Knaben im Alter von 13, 10 und 8 Jahren in die neben dem Wohnzimmer gelegene Kammer, das 6jährige Töchterchen wurde wie gewöhnlich in das Bett der Mutter gebracht, welches in einem Alkoven im Wohnzimmer sich befand. Das kleinste Kind lag bereits in der in der Wohnstube stehenden Wiege. Die Knaben sahen noch vor dem Einschlafen, wie der Vater der Mutter eine Ohrfeige gab, wie dann diese mit einer höhnischen Bemerkung zur Thüre hinausging, wobei ihr der Vater einen Stiefel nachwarf, jedoch ohne zu treffen. Hierauf legte sich der Vater auch zu Bette und die Buben schliefen ein.

Gegen 1/2 3 Uhr wurden sie plötzlich durch ihren Vater geweckt, der unter Jammern und Stöhnen nach seinem ältesten Sohne rief: „Ach Gott! Karl, steh' auf: was ist da vor!?" Den erschreckten Blicken des jungen Burschen bot sich nun ein schauderhaftes Bild dar: Sein Vater lag in dem mit siedendheißem Wasser übergossenen Bette vollständig verbrüht da, vom ganzen Körper hingen Fetzen Haut herab. Der vor Schmerzen rasende Mann war unterdessen aus dem Bette herausgesprungen und hatte ein frisches Hemd angezogen. Er sagte nun seinem Sohne, er solle schnell hinüber zu einem Nachbar gehen und ihn herüberholen. Dieser konnte sich nun auch überzeugen, daß Göttel an seinem ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt war. Der arme Mann litt die fürchterlichsten Schmerzen und jammerte fortwährend: „ich muß sterben, ich lebe nur noch einige Stunden; soll denn das wirklich die Mutter gewesen sein, ich kann es kaum glauben, aber sonst kann es ja Niemand gewesen sein!" Nun sah man sich auch einmal im Haus um und da fand man vor Allem, daß das sechsjährige Töchterchen nicht mehr in dem Bette der Mutter, sondern bei ihren drei Brüdern lag. Die Mutter selbst — die heutige Angeklagte — war mit dem kleinsten Kinde sammt der Wiegendecke verschwunden. Vor dem Bette des Mannes stand ein Blecheimer und unter dem Leintuch dieses Bettes lag ein Handbeil, welche Gegenstände sich sonst immer draußen in der Küche befanden. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* St. Ingbert, 16. Sept. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr wird Herr Direktor v. Jäger mit mehreren Oberbeamten der pfälz. Bahnen per Extra-Zug hier eintreffen, um morgen (Mittwoch) frühe um 8 Uhr eine Fahrt auf der neuen Linie St. Ingbert-Saarbrücken bis dorthin zu machen. Mehrere Direktionsmitglieder der Saarbrücker Bahn fahren dann mit den Beamten der pfälz. Bahnen nach Zweibrücken, um daselbst Verschiedenes, die Eröffnung und den Betrieb der Linie St. Ingbert-Saarbrücken, zu vereinbaren.

† Kaiserslautern. Auf die Eingabe des Stadtraths um Errichtung einer Garnison zu Kaiserslautern ist eine Ministerialentschließung gekommen, welche besagt, daß die Verlegung einer Garnison nach Kaiserslautern zur Zeit nicht in Aussicht genommen werden könne.

† Neustadt, 12. Sept. Ein Gastwirth dahier, geboren und erzogen im Westrich, hatte bei Beginn der Geflügelausstellung eine größere Anzahl Loose niedriger Nummern angekauft. Bei der Ziehung anwesend, hörte man denselben fortwährend rufen: „Ich hann gewunn!" Gleich darauf ließ derselbe eine große Anzahl Käfige mit dem Geflügel in seine Wohnung schaffen und ob dieser herrlichen Gewinne seinen Freunden auftragen, was der Tisch getragen hat. Der Champagner floß in Strömen. Endlich suchten die ausführenden Herrn im Ausstellungslokale nach dieser und jener Nummer, die andere Gewinner in Anspruch nahmen, aber — verschwunden waren. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Herr Gastwirth die Catalog-Nummern für die Gewinnste hielt und nicht allein nichts gewonnen hat, sondern auch das nach Hause geschaffte Geflügel wieder zurückbringen mußte. Der Champagner floß in Strömen — umsonst. (Pf. V.)

† München, 11. Sept. Daß wie die Richter so auch die Schöffen eine Amtstracht erhalten sollen, ist eine sehr irrige Ansicht. Für dieselben wird durchgehends die schwarze (bezw. die dunkle) Kleidung verlangt. Neue Amtssiegel für die Ober- und Landes- sowie Amtsgerichte werden dermalen in der kgl. Münze gefertigt und sollen am 15. d. M. bereits jedem Gerichte zugestellt werden.

† Weida, 9. Sept. (Zur Arbeitslosigkeit.) Zu der mit

1. Januar neu zu besetzenden Bürgermeisterstelle der Stadt Weida haben sich nicht weniger als 38 Kandidaten gemeldet, darunter 1 Major, 2 Hauptleute, 1 Premier-Lieutenant, 4 Bürgermeister u. s. w.

† Tholey. Am 6. d. Mts., Nachmittags gegen 5 Uhr, wurden die Ortschaften Hasborn, Dautweiler, Bergweiler und Sotzweiler von einem wolkenbruchartigen Regen heimgesucht. Zwei Brücken in der Nähe von Hasborn und einige Fußstege bei Bergweiler und Sotzweiler sind eingestürzt, resp. vom Wasser fortgeführt worden. Schwere Bäume schwammen den enorm angeschwollenen Theelbach hinab und rissen Alles mit sich fort. In Bergweiler fand man bei der oberen Mühle 100 Wagen von Steinen, welche von den nahe gelegenen Bergen herabgeschwemmt waren, darunter Exemplare von 4 bis 5 Zentner. Fast alle Wege sind derartig beschädigt, daß sie kaum mehr mit Fuhrwerk zu passiren sind. Glücklicher Weise sind Unglücksfälle von Personen nicht vorgekommen. Die ältesten Leute wissen sich nicht zu erinnern, je einen derartigen Regenguß erlebt zu haben. (S. Bl. Z.)

† Paris, 10. Sept. Allgemeines Entsetzen erregt heute die Meldung, daß ein noch in aktivem Dienst stehender Polizeimann in dem Stadtviertel La Chapelle sich des Raubmordes am hellen Tage schuldig gemacht hat. Der Verbrecher zählt 14 Jahre unbescholtenen Militärdienstes und 10 Jahre als Gardien de la paix bei der hiesigen Polizei. Der Missethäter hat sein Verbrechen bereits eingestanden: einen hausirenden Bijoutier, der gegen 12 Uhr des Nachmittags zu ihm kam, um seine Waare anzubieten, schlug er mit einem Beil nieder und zerhackte dann den Körper in Stücke, deren Auffinden in der Straße zu der Entdeckung des Verbrechens führten. Den Kopf des Ermordeten fand man im Zimmer des Verbrechers versteckt.

† London, 11. Sept. Heute Morgen fand bei Dungeness, südlich von Falkestone, zwischen der englischen Barke Corinna und dem belgisch-amerikanischen Dampfer Zeeland ein Zusammenstoß statt. Die Barke sank, die Frau des Schiffsführers mit 2 Kindern und einem Matrosen ertranken, die Uebrigen wurden gerettet. Der Dampfer setzte, anscheinend unbeschädigt seine Fahrt fort.

† Petersburg, 10. Sept. Ein Telegramm des Gouverneurs von Smolensk, datirt von gestern, meldet den Ausbruch einer großen Feuersbrunst in Wiasma. 200 Häuser und das Gefängniß sind in Flammen. Die Feuerwehr von Smolensk ist zur Hülfeleistung abgesandt.

Dienstesnachrichten.

Zu Gerichtsvollziehern wurden ernannt: in Dürkheim: Waltz; in Frankenthal Rehm und Koch; in Grünstadt: Völckel; in Ludwigshafen: Neu (Dürkheim) und Gotthold (Otterberg); in Neustadt: Reischel und Steidel; in Speier: Becker und Keller; in Kaiserslautern: Fitz und Diehl; in Kirchheimbolanden: Mellarts; in Kusel: Riffel; in Lauterecken: Berté (Obermoschel); in Obermoschel: Zinckgraf (Kandel); in Otterberg: Eichner (Landstuhl); in Rockenhausen: Glaser.

In Wannweiler: Reubecker (Lauterecken); in Wolfstein: Büchler; in Annweiler: Hertel; in Bergzabern: Stutz (Waldfischbach); in Edenkoben: Michel (Grünstadt); in Germersheim: Hauber; in Kandel: Graf; in Landau: Kipp und Wolf; in Bliekastel: Adam (Hornbach); in Dahn: Brendel (Ludwigshafen); in Homburg: Claus (Waldmohr).

In St. Ingbert: Faßbender; in Landstuhl: Fleischmann; in Pirmasens: Kirsch und Schultz; in Waldfischbach: Gönnheimer (Rockenhausen); in Waldmohr: Fitz; in Zweibrücken: Hasemann und Völckel.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten, auf diesem Wege, die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat unsere theure unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Babette Beer geb. Essinger

heute Morgen um 4½ Uhr in einem Alter von 36 Jahren 8 Mon., nach kurzem aber schwerem Leiden zu sich abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

St. Ingbert, den 15. September 1879.

Für die trauernde Familie:
Joseph Beer.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karolina Wilhelm
geb. Schwarz,

heute früh um 6 Uhr nach längerem Leiden, im Alter von 37 Jahren zu sich zu rufen.

St. Ingbert, 15. Sept. 1879.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag um 9 Uhr vom väterlichen Hause (Peter Schwarz, Metzger) aus Statt.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200 000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.
Loose à 2 Mark zu beziehen durch die
General-Agentur
Carl Lang, Bankgeschäft in München.
Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Mein Geschäft bleibt bis 20. ds. Mts. geschlossen.
Jos. Beer.

Loose à 1 Mark
zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,** Friseur.

Weinkarten
auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. X. Demetz.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in St. Ingbert bei *J. J. Grewenig* und bei *J. Uhl jr.*

Signirzettel
billigst bei F. X. Demetz.

Im Verlage von C. Brügel & Sohn in Ansbach ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Statistisches Ortslexikon
des Königreichs Bayern.
I. Heft.

Herausgegeben nach den zuverlässigsten Quellen und amtlichen Mittheilungen der k. Post- und Eisenbahnbehörden sowie nach Maßgabe der vom 1. Oktober 1879 und bezw. 1. Januar 1880 bestehenden neuen Gerichts- und Amtsbezirke ꝛc. ꝛc. von

J. Grübel, kgl. Reg.-Registrator.

Vollständig in 15 Lieferungen (60 Bogen) à Heft 80 Pfennige.

Dieses neue Lexikon überragt alle bisherigen ähnlichen Werke. Es bringt im I. Theil die Eintheilung des Königreichs Bayern nach Stellen, Behörden- und Amtssprengeln ꝛc. — Der II. Theil enthält **alle Orte Bayerns** — von der Einöde bis zur Hauptstadt — in ca. **46,000 Ortsnamen** und bezeichnet die Einwohnerzahl, den einschlägigen Regierungsbezirk und Gemeindeverband, das zuständige Amtsgericht und Bezirksamt, den Postbestellbezirk, sowie die **nächste Eisenbahnstation,** mit welcher der betreffende Ort in Verbindung steht, — ein Nachweis, der in keinem ähnlichen Werke bisher zu finden war. — Das neue Lexikon wird deßhalb nicht nur für alle amtlichen Bureaux, sondern hauptsächlich in hervorragender Weise für alle Geschäfts- und Handlungshäuser als ein unentbehrliches Nachschlagebuch sich erweisen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

ihm nicht gelingen und schließlich platzte er ganz unvermittelt mit der Forderung heraus, als Belohnung für seine langjährigen Dienste die huldreiche Felicitas zu seiner Frau erwählen zu dürfen. Er bat um die Einwilligung der Madame Fancho zu diesem seinem reiflich erwogenen Schritte.

Madame Fancho war ungemein überrascht, ihr neuer Lebensabschnitt sollte also bereits in seiner ersten Stunde mit einem Ereignisse beginnen, welches sie zuletzt von allen Dingen auf der Erde erwartet hätte.

Nachdem sich ihre erste Ueberraschung gelegt, vermochte sie vor innerer aufsteigender Entrüstung ihre Antwort kaum in Worte zu bekleiden. Endlich erhob sie sich jedoch nach einer minutenlangen Pause, trat mit stolz erhobenem Haupte und souveräner Grandezza vor Mortimer hin, die kleine männliche Figur fast um Kopfeslänge überragend, und erklärte diesem, in stets steigender Erregung:

Die Dienstleistungen der Diener bezahlt man, und ich habe Ihre Dienste eben fürstlich mit klingenden Dollars belohnt. Dabei bleibt es. Darüber hinaus bin ich nicht gesonnen zu gehen. Ebensowenig würde ich Ihretwegen auf meine unschuldige Tochter irgend einen Zwang ausüben wollen. Noch viel weniger begreife ich, die Stimme der Sprechenden nahm eine mit den Worten stets höher steigende gereizte Tonfärbung an, wie Sie je es wagen konnten, Ihre Augen zu meiner Tochter zu erheben, die doch auf einer zu hohen Stufe steht, diese Worte wurden mit besonderem Nachdrucke gesprochen, als daß sie einem Menschen, der sich als Henkersknecht gebrauchen läßt, jemals ihre Hand zu einem solchen Bunde geben könnte. — Nein, solch ein Gedanke allein, es ist ja abscheulich!

Damit rauschte die zornentflammte, noch immer schöne majestätische Gestalt aus dem Gemache, den verblüfften Mortimer seiner ohnmächtigen Wuth überlassend.

Dieser Mensch konnte es nicht verstehen, daß man ihn von einer Seite mit Verachtung behandeln konnte, die er sich seiner Meinung nach, doch zu dem weitgehendsten Danke verpflichtet hatte.

* * *

Mortimer versuchte diesmal wieder seine Rache auf dem gewohnten Wege des Gesetzes auszuüben.

Er hatte wirklich bereits durch ungeheure Bestechungen es dahin gebracht, sich als den Verwalter der Fancho'schen Besitzungen erklären zu lassen, die ihm zu dem Behufe übergeben worden waren, einem angeblich verschollenen Erben bei dessen Erscheinen dieselben auszuliefern.

Madame Fancho und deren Tochter wurden bereits für Sklavinnen erklärt, über die Mortimer als Herr zu gebieten und zu verfügen hatte.

Der Prozeß erregte ein ungeheures Aufsehen, und fast wäre es Mortimer geglückt, durch denselben allen seinen voraufgegangenen Kniffen und Ränken die Krone aufzusetzen.

Falsche Schriftstücke, gefälschte Testamente, erfundene Dokumente, falsche Zeugen, Meineide, kurz und gut, der ganze vielseitige Apparat, durch den Fancho seinen Reichthum erworben, sollte dazu dienen, denselben auch wieder zu zertrümmern.

Noch in letzter Stunde zerriß ein einziger, außer Acht gelassener Umstand das freche Lügengewebe. Mortimer wußte jedoch auch hier wieder dem rächenden Arme der Justiz sich durch die Flucht zu entziehen.

Das große Vermögen Fancho's, an dem die Thränen so vieler Unglücklichen heften mochten, war bei dieser Gelegenheit zum weitaus größten Theile in die Hände habgieriger Richter, Advokaten, Geschworenen und hundert anderer Tagediebe geflossen.

18. Kapitel.

Ein moderner Hochstabler.

Mortimer hatte aus seinem Schiffbruche diesmal nur wenig gerettet.

Es standen ihm nur wenige Mittel zur Verfügung, er hatte in der Hast, mit der er seine Flucht bewerkstelligen mußte, nicht viel zusammenraffen können.

Sein nächstes Ziel war New-York, dort hoffte er, irgendwie auf Kosten der zahlreichen Einwanderer sich bereichern zu können.

Seine Ausbeute war aber wider sein Erwarten eine sehr geringe und Mortimer sah bereits mit Schrecken den Zeitpunkt heran-

nahen, an dem er von allen Mitteln entblößt dastehen werde.

In einer solchen traurigen Stimmung saß Mortimer eines Morgens in einem am Hafen befindlichen Trinkhause, mechanisch die dort ausliegenden Tageszeitungen durchblätternd.

Eine mit ausnahmsweise großen Lettern gedruckte Anzeige fesselte den flüchtig über die Seiten hingleitenden Blick.

Sein Erstaunen wuchs, je weiter er die Anzeige durchlas.

Der Inhalt war folgender:

„Dem am 10. April 1858 aus W. in Deutschland mit seinen Eltern ausgewanderten Ferdinand Waltenberg ist laut testamentarischer Verfügung die zur Hamdorf'schen Nachlaßmasse gehörige Besitzung Waltenberg zugefallen. Der Genannte wird hierdurch, weil sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt, aufgefordert, behufs Wahrnehmung seiner Rechte, unter Vorzeigung seine Identität beweisender Dokumente, sich beim Testamentsvollstrecker Rechtsanwalt G. in B. zu melden."

In dem Hirne Mortimers blitzte während des Lesens dieser Zeilen ein Gedanke auf, wie ihn aber auch nur der Kopf dieses Menschen hervorbringen konnte.

Der Erbe weilte nicht mehr unter den Lebenden, das wußte Mortimer, zugleich wäre es aber auch traurig gewesen, ein wahrscheinlich reiches Erbe ohne Weiteres fahren zu lassen.

Er alleine hatte die Beweismittel in Händen, die der Verstorbene selbst bei seinem Tode bei sich führte. Das in dem Tagebuche befindliche Patent, das auf Ferdinand Waltenberg als Commandeur des **. Tirailleurbataillons lautete, mußte beweisendes Dokument genug sein, weil es von jedem amerikanischen Consulate bestätigt werden würde.

Nun galt es, eine Person aufzufinden, welche Mortimer als Marionette für seinen Plan gebrauchen mußte.

Vor allem mußte diese Person dem verstorbenen Erben täuschend ähnlich sein.

Dann mußte sie sich mit Geschick zu bewegen wissen, umsomehr weil Ferdinand ein Mann von hervorragender Bildung gewesen war.

Das Taschenbuch leistete hierin vortreffliche Dienste. Es gab Aufschluß über Ferdinands bisherigen Lebensweg. Der Pseudo-Erbe mußte natürlich auch diesen zu dem seinigen machen.

Je mehr Mortimer diesen Plan überlegte, desto einleuchtender ward er ihm. Er schien ihm außerdem recht geeignet, sich eine vortreffliche, bequeme Existenz zu schaffen.

Mortimer war selbst seiner bunten Schicksale müde. Er wollte einmal versuchen, in den Hafen der Ruhe einzulaufen.

Jetzt galt es, eine geeignete Person aufzufinden.

Mortimer kaufte sich bei einem Pfandjuden bessere Kleider und bewegte sich von nun an in den Caffeehäusern, und überhaupt in den öffentlichen Locales besseren Ranges.

Nach langem Umherstreifen glaubte er endlich seinen Mann gefunden zu haben.

Es war eine hohe, schlankaufgeschossene Gestalt.

Sie hatte einige Aehnlichkeit mit Ferdinand Waltenberg.

Die Dürftigkeit der einstmals eleganten Kleidung verrieth, daß der Träger derselben sich gegenwärtig in Noth befinden müsse.

Das war es, was Mortimer suchte.

Er humpelte an den Tisch, den der Fremde alleine einnahm.

Dieser hatte den neuen einbeinigen Ankömmling forschend beobachtet, sein Gesicht sagte, daß das Resultat dieser Betrachtung für Mortimer kein günstiges sei.

Dieser ließ sich dadurch nicht beirren.

Mortimer bat um Entschuldigung für die verursachte Störung.

Mich haben Sie nicht gestört! lautete die Entgegnung.

Nun, das find' ich vernünftig, je weniger Umstände Jemand macht, desto lieber ist er mir.

Ich habe mich übrigens nicht bemüht, Ihnen zu gefallen!

Warum sollten Sie das auch! fuhr Mortimer unbeirrt fort. Im Gegentheil, Sie werden bald einsehen, welch' wichtige Person ich für Sie bin!

Sie? der Unfreundliche legte sein Zeitungsblatt aus der Hand, um den Aufdringlichen schärfer ins Auge zu fassen.

Soviel ich weiß! haben Sie ein schlechtes Auskommen.

Der Wortkarge ward neugierig. Wollen Sie es vielleicht verbessern?

Sicher, wenn Ihnen das nicht unangenehm ist!

Haben Sie vielleicht Millionen zu verschenken? Oder erlauben Sie sich einen dummen Scherz?

Keins von Beiden, ich würde Ihnen aber Mittel und Wege zeigen, sich diese Millionen zu erwerben.

Beim Himmel! das klingt sehr schön, aber warum heben Sie diese nicht selbst auf.

Weil ich es nicht ohne Ihre Hülfe und Sie es nicht wieder ohne mich fertig bringen.

Sie sprechen in Räthseln guter Freund?

Keineswegs!

Mortimer setzte jetzt seinen Plan auseinander. Er stellte denselben als leicht ausführbar hin, wußte ihm die besten Lichtseiten abzugewinnen, so daß er bald zu seiner inneren Genugthuung bemerkte, einen wie aufmerksamen Zuhörer er in seinem Gegenüber gefunden habe.

Und als der Versucher die erbeuteten Beweise vorzeigte, hatte der Fremde seine ganze Zurückhaltung verloren und war mit einer lebhaften Theilnahme den Mittheilungen gefolgt.

Wenige Stunden später war der betrügerische Plan in allen Einzelheiten festgestellt worden.

Der Fremde hatte sich Malero genannt, war vor vielen Jahren aus Deutschland eingewandert, hatte ein wildbewegtes Leben geführt und schließlich als Schauspieler kärglich sein Leben gefristet. Er hatte vergebens an einer Bühne untersten Ranges darüber gesonnen, einmal auf einen grünen Zweig zu kommen, es hatte ihm nie gelingen wollen.

Zwar hatte ihn der Vorschlag Mortimers im Anfange mit mancherlei Bedenken erfüllt, auf die Zureden seines Versuchers hatte er schließlich die Idee mit Eifer aufgegriffen. Er sah, daß ihm zum zweiten Male nicht eine ähnliche Gelegenheit in seinem Leben werde geboten werden. Mit einem Griffe konnte er sich hier in eine blühende schöne Besitzung als Herr hineinsetzen, konnte sich alle Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen: das war für Malero mehr als verlockend. Sein Entschluß stand fest: Man muß die sich bietende Gelegenheit bei der Stirnlocke erfassen. In seiner Phantasie sah er sich bereits in seine Rolle als Gutsherr von Waltenberg versetzt, als welcher er sich schon jetzt ein möglichst souveränes Air zu verleiben suchte.

Sie müssen sich allerdings diese Handschrift eigen zu machen suchen!

Das wird freilich schwer halten!

Mit ein wenig Fleiß und Geschick sollten Sie es doch zu Wege bringen. Und noch eins: die Narbe auf der Stirn, — eine solche müssen Sie unbedingt aufzuweisen haben!

Natürlich, nichts leichter als das!

Schließlich halte ich für gut, daß wir unseren Bund schriftlich besiegeln!

Auch das kann geschehen!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In der Menagerie.

„Hier, meine Herrschaften, sehen Sie die größte Riesenschlange der Welt, sie verschlingt einen Ochsen auf einmal, darum bitte ich, treten Sie nicht so nahe heran."

Gute Aussichten.

Edles Spanien, freue dich,
Mach' 'ne gute Miene,
Denn du kriegst wahrscheiniglich
Wieder 'ne Christine.
Bete zu den Heil'gen dann
Fromm in deiner Zelle,
Bald vielleicht es geben kann
'Ne kleine Isabelle.

Buchstabenräthsel.

Wenn es sich handelt mit W um das Wort,
Bedenke Dich wohl, schreite vorsichtig fort!
Doch ist im Worte mit R eine Sache,
Wozu dann, daß man noch Umstände mache?
Ein R vorn, und dann ist ein Grabstein gesetzt,
Nach dem Alles eilt, daß er's decke zuletzt.

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 72 des Unterhaltungsblattes:
Stegreif.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 74. Dienstag, den 16. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Der Schluß fesselte ihre leicht erregbare Phantasie in hohem Grade. Es schien ihr unglaublich, daß ein Mann eines meuchlerischen Mordes fähig, der in der Vorahnung seines Todes solch rührende Abschiedsworte an seine Eltern geschrieben hatte, wie sie hier, am 1. Juli 1863, also am Vorabend der Schlacht bei Vicksburg, niedergeschrieben worden waren.

Sie las weiter.

Es folgten einige freie Blätter, bis ihr Auge wieder auf eine beschriebene Seite fiel.

Die Ueberschrift erregte ihre höchste Aufmerksamkeit.

Die Stelle lautete:

Meine liebe Felicitas! Diese wenigen Zeilen werden wohl die letzten sein, die ich dir zu widmen vermag, sie sollen dann auch die letzten sein, die meine Hand dem Papiere anvertraut. Ich fühle eine nicht abzuwehrende Ahnung in mir, daß der morgende Tag der letzte meines Lebens sein wird, darum soll mein letzter Gedanke auch sichtbarlich dir zugewendet sein, ebenso wie er es in der Stunde meines Todes sein wird. Du warst ja alleine in deiner unerschöpflichen Herzensgüte nicht fähig an das mir zugeschriebene Verbrechen — — hier riß das Geschriebene plötzlich ab, die Seite war bis hierher zu Ende beschrieben um auf der nächsten nicht fortgesetzt zu werden.

War der Schreiber trotz seiner Verstocktheit nicht dennoch beim Herannahen der Stunde, in der er vor seinem höchsten Richter erscheinen sollte, schwankend geworden, eine Lüge unter den heiligsten Versicherungen niederzuschreiben; Mortimer wenigstens hatte diesen Grund für das Fehlen des Blattes sofort anzuführen gewußt.

Das eben erweckte Madame Fancho's Argwohn.

War die Wittwe Fancho's deren einzigste Aufgabe seit Jahren darin bestanden hatte, den an ihrem Gatten ausgeübten Frevel zu rächen, schon beim Lesen der vorhergehenden Zeilen schwankend geworden, ob Ferdinand wirklich des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig sei, so bestärkte sich ihr Verdacht jetzt noch mehr, daß Mortimer sie auf eine falsche Spur absichtlich gelenkt habe. Das Streben Mortimers, für das Fehlen des Blattes sogleich einen passenden Grund zu suchen, hatte sie überrascht. Inwiefern Mortimer aber ein Interesse daran haben konnte, den Verdacht auf eine falsche Fährte zu lenken, hatte sie nicht die allergeringste Ahnung.

Die Person Mortimers beobachtete sie nur unter der Herrschaft eines Vertrauens, das man langjährigen treuen Dienern entgegenbringt.

Indessen für sie war die Sache hiermit erledigt, sie wollte sich keinen quälenden Zweifeln mehr hingeben, ihrer Pflicht hatte sie genügt, von heute an wollte sie einen neuen Lebensabschnitt beginnen, sie wollte die Freuden desselben genießen, so lange dasselbe ihr dieselben gewähren wollte.

Mortimer hielt diesen Augenblick für die geeignetste Gelegenheit, seinen viele Jahre hindurch gehegten Wunsch offen auszusprechen.

Er suchte daher dem Gespräche vergebens eine Seite abzugewinnen, von der aus er einen Anknüpfungspunkt finden konnte, es wollte

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 148. **Donnerstag den 18. September** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 16. Sept.br. General v. d. Tann wird sich morgen zu den Manövern nach Straßburg und Metz begeben.

München. Eine mit dem 1. October in Wirksamkeit tretende Verordnung bestimmt, daß künftig bei jedem Landgericht ein Landgerichtsarzt, bei jedem Bezirksamt ein Bezirksarzt 1. Classe aufgestellt werden soll, ferner bei solchen Amtsgerichten, in deren Sprengel sich nicht ein Bezirksarzt 1. Classe befindet, im Fall besonderen Bedürfnisses ein Bezirksarzt 2. Classe. Wird die Stelle eines Bezirksarztes 2. Classe bei einem Amtsgericht nicht mehr besetzt, so geht dessen Dienst auf den Bezirksarzt 1. Classe über. Für dringende amtliche Geschäfte, welche die Beiziehung des auswärts wohnenden Bezirksarztes 1. Classe nicht gestatten, wird am Sitze des Amtsgerichtes ein Stellvertreter des Bezirksarztes aus der Zahl der dort befindlichen Aerzte aufgestellt und verpflichtet. Soferne sich an einem Amtsgerichte, bei welchem ein Bezirksarzt 2. Classe nicht aufgestellt ist, ein zur bezirksärztlichen Stellvertretung tauglicher Arzt nicht befindet und ein solcher auch durch Beiträge aus Gemeinden, Districts- oder Kreismitteln nicht gewonnen werden kann, bleibt es dem Ministerium des Inneren vorbehalten, einen Arzt als Stellvertreter des Bezirksarztes mit einer fixen Jahresremuneration dahin abzuordnen. Die Landgerichtsärzte 1. und 2. Classe haben gleichen Rang und tragen die bisher für die Bezirksgerichts- und Bezirksärzte vorgeschriebene Amtskleidung.

Berlin, 16. Sept. Der „Reichsanzeiger" publizirt eine aus Stettin von gestern datirte königliche Verordnung, welche das Abgeordnetenhaus für aufgelöst erklärt, sowie eine Bekanntmachung des Minister des Innern, welche den 30. September für die Wahlmännerwahlen und den 7. Oktober für die Abgeordnetenwahlen festsetzt.

Der Reichskanzler hat beim Bundesrathe beantragt, daß für Rechnung des Reichs von den 20-Pfennigstücken ein Betrag von fünf Millionen Mark eingezogen und je zur Hälfte in 1- und 2-Markstücken ausgeprägt werde.

Ausland.

Nach einer Depesche aus Gastein, 15. Septbr., sind daselbst am 14. Nachts der deutsche Botschafter Fürst v. Hohenlohe aus Paris und der päpstliche Nuntius Cardinal Jacobini mit 2 Secretären aus Wien eingetroffen. Fürst Bismarck ist auch noch in Gastein. (N. C.)

Pesth, 15. Sept. Auf einem Banket bei dem Präsidenten des evangelischen Landeshilfsvereines, Ivanka, brachte der Kultusminister Trefort einen sehr beifällig aufgenommenen Trinkspruch aus, worin er die Befürchtungen beschwichtigte, welche protestantischerseits an das sogenannte Unterrichts-Aufsichtsgesetz geknüpft werden. Der Minister erklärte: Wenn der ungarische Staat ein Monopol hätte auf dem Gebiete des Unterrichts, so wäre er der erste, der auf die Aufhebung desselben hinwirken würde; denn die Konkurrenz sei im geistigen Leben ebenso heilsam wie im materiellen.

London, 16. Septbr. Das Transportschiff „Malabar" ist heute von Portsmouth nach Bombay mit 40 Offizieren abgesegelt und nimmt in Queenstown 1100 Unterofficiere und Soldaten zur Verstärkung der afghanischen Armee auf.

New-York, 15. Sept. Nachrichten aus Santiago de Cuba zufolge verlangten die Sklaven auf den Plantagen die Freiheit, welche die Sklaveneigner auch versprachen, im Falle jene sich verpflichteten, drei Jahre gegen Löhnung zu arbeiten. Die Sklaven desertiren. Die Behörden haben den Generalkapitän hinsichtlich der Ergreifung von bez. Maßregeln um Rath ersucht. Eine Madrider Depesche besagt, die Regierung beabsichtige in den Cortes die Emanzipation der Sklaven vom Juli 1880 ab unter der Bedingung siebenjähriger zwangsweiser Arbeit gegen Löhnung zu beantragen.

Schwurgericht der Pfalz.

(III. Quartal 1879.

Zweibrücken, 13. Sept. Verhandlung gegen Elisabetha Pfaff, 37 Jahre alt, gewerblose Wittwe von Daniel Göttel, im Leben Feld- und Waldschütze in Breitenbach, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. (Schluß). Der Ofen im Wohnzimmer war kalt; auf demselben hatte am Abend zuvor ein wohlgefüllter Kochhafen mit Wasser gestanden. Dieser befand sich leer in der Küche von Rauch geschwärzt vor, die eine Handhabe war ganz abgeschmolzen, die andere hing nur noch ein wenig daran. Man nimmt nun an, in diesem Hafen sei das Wasser draußen in der Küche kochend gemacht und dann in jenem Eimer in die Stube und zum Bett des Mannes gebracht worden. Damit würde auch die Aussage eines Zeugen stimmen, der um 2 Uhr Nachts in der Küche Lichtschein gesehen hatte. Am selben Morgen fand ein Sohn der Angeklagten hinter dem Hause auf einer Wiese zwei Windeln und das Röckchen des kleinsten Kindes, welches dasselbe noch am Abend vorher getragen hatte.

Aerztliche Kunst konnte dem schwer verletzten Manne nicht mehr helfen, er starb am Abend des 18. August unter den entsetzlichsten Schmerzen, und zwar, wie die Section ergab, allein in Folge der Brandwunden.

Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich natürlich unter diesen Umständen sofort nach dem Vorfall auf die heutige Angeklagte. Dieselbe war Abends um 10 Uhr vor dem Vorfall heulend und über ihren Mann klagend ins Dorf hineingelaufen, jedoch ohne ihr jüngstes Kind. Sie gibt nun an, sie sei etwa um 11 Uhr nach Hause zurückgekehrt, habe das Kind mitgenommen und sich mit demselben auf einen Strohhaufen gelegt. Aber gerade um die kritische Zeit, kurz nach dem Vorfall, etwa um 3 Uhr, verlangte sie bei verschiedenen Leuten Einlaß und erzählte einer Zeugin, die ihr das Haus öffnete: „Mein Mann hat mich gestern Abend geschlagen; sei still, ich gehe auf Deinen Speicher bis Mittags und dann gehe ich unten hinaus" (d. i. ins Preußische, wo sie Verwandte hat). Als man ihr sagte, ihr Mann sei stark verbrannt, sie solle ihn doch pflegen, sagte sie, sie wisse von gar Nichts und weigerte sich hartnäckig, ins Haus zu gehen. Auf verschiedene Vorlaute der Leute, ob denn nicht sie die Thäterin sei, antwortete sie entweder gar nicht, oder sie sagte, sie wisse von Nichts, er könne sich ja auch selbst verbrannt haben. Auch bei einem Auswanderungsagenten in Waldmohr fand sie sich ein und sagte, sie wolle nach Amerika. Der Agent wies sie aber ab und sagte, Das ginge nicht mehr, denn sie käme in Untersuchung. Als sie den Tod ihres Mannes erfuhr, erbleichte sie und sagte später: „Der hat's jetzt überstanden, aber ich steck' drin." Erst am Tage nach dem Tode gab sie den Bitten der Leute und hauptsächlich ihrer Kinder nach und kehrte nach Hause zurück. Sie betrachtete die Leiche, weinte und jammerte und legte ihr kleinstes Kind zu derselben auf's Bett. Die Angeklagte beharrte während der ganzen Voruntersuchung hartnäckig auf ihrem Leugnen: „er könne es ja selbst gethan haben, oder einer seiner Feinde."

Die Angeklagte macht nicht den besten Eindruck. Stumm und niedergeschmettert sitzt sie auf der Anklagebank und gibt auf die allerdings erdrückend belastenden Vorhalte des Herrn Präsidenten ausweichende und verlegene Antworten. Die Hauptzeugen, die eigenen Kinder der Angeklagten, waren wohl mit Rücksicht auf das Verhältniß, in welchem sie zu der auf der Anklagebank Sitzenden standen, nicht geladen, aber ihre Aussagen wurden verlesen. Dieselben zeigen von großer Logik dieser Buben und es erregt wirklich Erstaunen, wenn wir von dem 10jährigen Rudolph hören, wie er seine Mutter gleichsam der That überführte: nachdem er sie nämlich nach dem Absterben des Vaters direct gefragt, ob sie es denn gewesen und sie dies verneint hatte, sagte er: „So, und wer hat denn den Kochhafen aus der Stube in die Küche und den Eimer aus der Küche, das Handbeilchen und eine Haue aus der Scheune in die Stube gebracht?" Vernichtet durch diese motivirte Anschuldigung ihres eigenen Kindes habe sie dann geäußert: „Ach Gott, wenn ich's denn gewesen bin, so verzeih' mir!" Die beiden Herren Aerzte kommen auf Grund des Obduktions- und Sektionsbefundes zu dem Schluß, daß die Ueberschüttung im Bette geschehen sein müßte, während der Mann auf der linken Seite gelegen, und daß deshalb von einer Selbstüberschüttung des unglücklichen Mannes nicht die Rede sein kann. Alle Zeugen sind in ihrem Urtheile darüber einig, daß nur die Angeklagte die That verübt haben kann. Aus den Zeugenaussagen geht aber auch hervor, daß der Mann es eigentlich gewesen, der den Streit immer angefangen, seine Frau und Kinder in der grobsten Weise mißhandelt und beschimpft, ja sogar seiner Frau bei jeder Gelegenheit den nach Ansicht der Zeugen sicher unbegründeten Vorwurf des Ehebruchs gemacht habe. Die k. Staatsbehörde führte aus, wie heute die Kette des Indizienbeweises mit einer vollendeten Festigkeit um die Angeklagte geschlungen sei, ein Entrinnen durch Leugnen sei da nicht mehr möglich. Göttel selbst könne sich nicht verbrüht haben, ein fremder Feind könne nicht in das Göttel'sche Haus und noch weniger in die dazu gehörige Scheune eindringen, ohne daß der in letzterer sich befindliche ungemein wachsame Hund durch sein lautes Bellen die Nachbarsleute geweckt hätte; und wenn selbst ein Feind Rache an Göttel hätte nehmen wollen, hätte er zu einem einfacheren Mittel greifen können und hätte nicht die höchst umständlichen Manipulationen des Wasserkochens und Ueberschüttens gewählt. Von mildernden Umständen könnte bei dieser graufigen That, die man fast als Mord qualifiziren könne, nicht die Rede sein. Die Vertheidigung führte aus, wie trotz des Gewichtes der Belastungsmomente doch immerhin die Möglichkeit bestünde, daß Göttel sich selbst verbrüht habe oder von einem Dritten überschüttet worden sei; ja dieser Dritte brauche kein Fremder, es könne auch der 13jährige Sohn Karl gewesen sein, gegen den dieselben Indizien mit derselben Schwere vorhanden wären. Für den Fall aber, daß die Geschworenen wirklich die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten bekommen hätten, müßten sie mit Berücksichtigung des traurigen Familienlebens, des rohen und unmenschlichen Gebahrens des Göttel gegen seine Frau, der vollständig verzweifelten Lage der Angeklagten mildernde Umstände annehmen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, sowie die auf mildernde Umstände gerichtete und die Angeklagte wurde vom Gerichtshofe zu einer 5jäh-

Eltern eine hohe Mitgift ihr mitzugeben im Stande waren. Dieselben waren durch den Umschlag der Verhältnisse und durch den steigenden Werth ihres Grundbesitzes zu vermögenden Leuten geworden.

Dann war sie eine ausnehmend schöne Erscheinung, ihr blaues Auge zeugte von einem sanften Gemüthe, das nicht erkünstelt sein konnte. Es hatten sich denn auch mehrere Bewerber gefunden, denen es augenscheinlich nicht alleine um die reiche Mitgift zu thun war, einer nach dem andern mußte sich abschläg'g beschieden, zurückziehen, so daß jetzt eigentlich Niemand das kühne Wagniß unternehmen mochte, das eisenumpanzerte Herz der spröden Ruth zu erobern, mochte der Siegespreis ein noch so schöner, wie noch so verlockender sein!

Dem Andrängen ihrer Eltern, ihrer jüngeren Schwester, ihrem großen Kreise der Jugendfreundinnen hatte Ruth nur ein trübes Lächeln entgegenzusetzen gehabt. Es schien ihr ein eindringliches Fragen in diesem Punkte nur angenehm zu sein, sie gab nur kurze ausweichende Antworten, so daß die Fragenden sich bald daran gewöhnten, Ruth mit ihren seltsamen Grillen alleine zu lassen.

Sie hatten Alle insgesammt dieselbe Prophezeihung für Ruth feil: sie werde ihre unzeitige Sprödigkeit dereinst noch bitter bereuen!

Ruth hatte eine einzige Schwester, die der Vorliebe ihres Vaters für seltsame Namen zufolge Inez geheißen wurde. Diese war das völlige Ebenbild ihrer älteren Schwester, sie war derselben, als diese noch in ihrem Alter stand, zum Verwechseln ähnlich.

Nur war sie heiterer und lebenslustiger, gerade so wie Ruth es früher gewesen war — als junges Mädchen — jetzt war diese verschlossen und ernst, ohne jedoch jemals unfreundlich zu sein.

Beste Ruth, nun hast du den ganzen Nachmittag über mit mir kein Wort gesprochen brach Inez das Schweigen, als beide, an einer Stickerei beschäftigt, die als Geburtstagsgeschenk für ihren Vater bestimmt war, eine geraume Zeit schweigend einander gegenüber gesessen hatten.

Ich — ich — ich wüßte nicht, fuhr Ruth auf, aus ihrem Gedankengange aufschreckend.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Goethe's Lilli in Saarbrücken.

Das P. Lindau'sche Montagsblatt „Nord und Süd" widmet der ehemaligen Braut Goethe's, der Frau Elisa von Türckheim, einen interessanten Aufsatz, welchem wir folgende Stelle entlehnen. Es ist der Brief eines elsässischen Hauslehrers, welcher die Familie von Türckheim auf ihrer Flucht vor den französischen Patrioten begleitete: „Als wir nach Saarbrücken kamen und uns gesagt wurde, daß Niemand die Brücke passiren dürfe als Landleute, die Lebensmittel in die Stadt brächten, mußten wir uns trennen. Frau von Türkheim, als Bäuerin verkleidet, mit einem Korb auf dem Kopf, ihren kleinen Heinrich in ein Tuch gebunden auf dem Rücken tragend und ihr Töchterchen an der Hand, schlug den Weg nach der Brücke ein, während ich mit den drei älteren Knaben einen Fußpfad wählte, der uns an die Saar führen konnte. Frau von Türckheim traf auf der Brücke einen Trupp zügelloser republikanischer Soldaten an, die sich anschickten, die schöne Bäuerin mit Neckereien anzuhalten. Mit den Worten: „Ist es braver Soldaten würdig, eine Familienmutter zu beleidigen?" schritt sie mitten durch die rohen Menschen und eilte den deutschen Vorposten zu.

Geistlicher Humor.

Der Spitalpfarrer Ney in Würzburg, welcher vor Kurzem starb, hat bei Lebzeiten bestimmt, daß an seinem Grabsteine folgender Vers angebracht werde:

„Durch Schwabenstreiche
Kam er ins Himmelreiche."

Der Wunsch des Verstorbenen ist bereits ausgeführt.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 75. Donnerstag, den 18. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Die beiden Männer gaben sich feierlichst das Wort, Einer nie den Andern hintergehen zu wollen. Mortimer bestand nur darauf, daß ihm Malero den Empfang derjenigen Beweise, die denselben in den Stand setzten sich als den rechten Erben zu legitimiren, schriftlich bescheinige. Malero ging gutwillig hierauf ein. Ein paar herbeigerufene Zeugen mußten unter Angabe ihrer Adresse dies Schriftstück unterzeichnen.

Den Rest des Tages feierten die beiden Männer mit einem splendiden Mahle, Malero hatte zum ersten Male seit langer Zeit seinen Hunger bei dieser Gelegenheit völlig stillen können.

19. Kapitel.

Die Heimkehr.

Seitdem die Familie Waltenberg ausgewandert war, hatte sich die Heimath völlig verändert.

Das nahe Städtchen, war der Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnlinien geworden. Die Einwohnerzahl desselben war auf das Doppelte gestiegen.

Dort wo einst die Felder und Wiesen der Waltenberg'schen Besitzung gelegen hatten, war ein unruhiges Straßenleben an die Stelle getreten. Industrielle Anlagen reihten sich mit ihren riesigen Schornsteinen einander an, Villen und Lustschlösser mit freundlichen Gartenanlagen verbanden das große Waltenberg'sche Herrschaftsgebäude mit der Stadt.

Das Waltenberg'sche Gut war völlig bebaut worden, prunkvolle Straßen mit kostbaren Gebäuden durchkreuzten die ehemaligen Aecker, während ein Schienengeleise, um den neuerbauten Stadttheil sich hinziehend, in unabläßiger Folge von langen Wagenreihen und keuchenden Locomotiven befahren wurde.

Man erzählte sich, daß der einstige Besitzer dieser Ländereien, die seit Erbauung der Eisenbahn einen ungeheuren Werth erhalten hätten, dieselbe gegen eine geringe Entschädigung nichtsahnend an den Banquier Hamdorf abgetreten habe. Derselbe wäre seines großen Gewinnes jedoch nicht lange froh geworden, schon nach wenigen Jahren, wäre derselbe als verdrießlicher Junggeselle gestorben, sein großes zusammengescharrtes Vermögen nun lachenden Erben hinterlassend.

Besonderes Aufsehen erregte die Eröffnung von Hamdorf's Testament. In demselben erklärte der Erblasser, daß er seiner Zeit beim Eintritte einer großen Krisis nahe vor dem Fallissement gestanden habe. In diesem kritischen Momente sei ein gewisser Waltenberg zu ihm gekommen und habe ihm sein Gut zum Verkaufe angeboten. Hamdorf hatte schon damals um das Project der anzulegenden Eisenbahn gewußt, mit kaum verhaltener Freude habe er zugegriffen und durch diesen glücklichen Kauf sich zu retten vermocht. Jetzt erachte er es für seine Pflicht, da er ohne nahestehende Erben sterbe, das angesammelte Vermögen in ebendieselben Hände zurückzugeben, aus denen es geflossen sei. Aber nicht dem ehemaligen Besitzer wolle er dasselbe testamentarisch überlassen, weil ihm die unbezwingliche Leidenschaft des alten Waltenberg für das unglückselige Börsenspiel bekannt war, dagegen setze Hamdorf den Sohn Waltenbergs als

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 149. Samstag den 20. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 17. Septbr. Der Kriegsminister General v. Maillinger und General v. d. Tann sind, begleitet von ihren Adjutanten, einer Einladung des Deutschen Kaisers folgend, heute Morgen nach Straßburg abgereist.

München, 17. Septbr. Das Justizministerialblatt Nr. 25 verkündigt eine Bekanntmachung des Justizministeriums, wonach der Ablegung der Prüfung für das Gerichtsvollzieheramt ein mindestens sechsmonatlicher Vorbereitungsdienst bei den Amtsgerichten vorangehen muß. Während desselben sind die Bewerber hauptsächlich bei einem Gerichtsvollzieher, daneben auch in der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zu beschäftigen. Die Zulassung zum Vorbereitungsdienst und die Bestimmung des Amtsgerichts, bei welchem der Bewerber denselben abzuleisten hat, erfolgt durch den Präsidenten des Landgerichts.

Man schreibt der Allg. Ztg. unterm 14. Sept. aus Berlin: „Der Gesandte der Vereinigten Staaten, A. White, ist nach mehrwöchiger Abwesenheit von Homburg wieder hier eingetroffen. Man glaubt, daß er im Auftrage seiner Regierung bei der bevorstehenden Anwesenheit des Fürsten Reichskanzlers demselben die Pläne des Washingtoner Kabinets wegen Feststellung eines allgemein gültigen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber von Neuem zu unterbreiten haben werde. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß die amerikanische Regierung an die Wiederaufnahme des im vorigen Jahr in Paris abgehaltenen Münzkongresses, welcher damals an der Opposition Deutschlands scheiterte, denkt und zu diesem Zweck alle Hebel in Bewegung setzt, um die Unterstützung des Reichskanzlers für ihr Project zu erlangen."

Ueber die Manöverreisen des Kaisers nach Preußen und Pommern berichtend schreibt die „Prov.-Corresp.": die Uebungen im Bereiche beider Armeecorps machten einen günstigen Eindruck und bestätigten nach allseitigem Zeugniß die erfreuliche Ueberzeugung von der stetig fortschreitenden Ausbildung unserer Armee.

Abgesehen von dem schon seit längerer Zeit ventilirten Projekte wegen Vermehrung der Feldartillerie des deutschen Heeres wird auf Grund der in letzter Zeit eingegangenen Berichte über die Organisation der französischen Feldartillerie die Möglichkeit bezw. Nothwendigkeit einer Aenderung in dem deutschen Geschützsystem diskutirt, welches durch das in der französischen Armee eingeführte Geschütz in mehrfacher Beziehung in den Schatten gestellt werden soll. Die Erwägungen sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen; indessen gilt die Bejahung der Frage in militärischen Kreisen für wahrscheinlich.

Metz. Zum würdigen Empfange Sr. Majestät des Kaisers am 23. d. M., Abends 7½ Uhr, wird hier eine erfreuliche Thätigkeit entwickelt. Hierbei kommt diesmal eine wirklich hübsche Idee zur Ausführung. Die verschiedenen Vereine von Metz und Umgegend haben nämlich beschlossen, vom Bahnhof bis zum Bezirkspräsidium Spalier mit Kampions zu bilden. Die Vereine werden in nachstehender Reihenfolge Aufstellung nehmen: „Kriegerverein Metz, Gewerbeverein, Thalia, Liedertafel, Vogesenklub, Lehrerseminar, Maschinenwerkstätte Montigny, Fauna, Fidelio, Stenographenverein, Liedertafel Montigny und Kriegerverein Montigny". Obwohl durch die ansehnliche Mitgliederzahl der Vereine die Durchführung der Aufstellung bereits gesichert ist, so fordert das aus denselben gebildete Komitee dennoch heute die Bevölkerung von Metz und Umgegend auf, sich an dieser Veranstaltung zu betheiligen.

Ausland.

London, 17. Sept. Gegenüber der Nachricht der „Times" aus Kandahar, die Proklamirung des heiligen Krieges betreffend, die bis jetzt unbestätigt geblieben ist, meldet der „Standard" aus Bombay vom 16. September: Das Gerücht, der Emir sei der Bewegung gegen die Engländer beigetreten, wurde durch Aufständische verbreitet, um die Stämme zu veranlassen, sich ihnen anzuschließen. Der Versuch ist aber bis jetzt mißlungen.

London, 17. Septbr. „Reuter's Bureau" meldet aus Kapstadt vom 29. August via Aden: König Cetewayo ist am 28. August gefangen genommen worden.

Die neuesten Vorgänge in Afghanistan werden von den Russen, wie begreiflich, mit größter Spannung verfolgt, denn jetzt erst dürften sich die Folgen, welche die zarische Regierung von einem englisch-afghanischen Kriege erwartete, bemerkbar machen. Vergebens müht sich die „Times" ab, zu beweisen, daß die Niedermetzelung der britischen Gesandtschaft in Kabul nur eine vereinzelte unpolitische That des Fanatismus gewesen sei — Alles deutet vielmehr darauf hin, daß es sich um einen wohl ausgedachten Plan handelt. Während das halbamtliche Organ der russischen Regierung, das „Journal de St. Petersbourg", ganz allgemein von der Ausgleichung der russischen und englischen Interessen in Mittelasien spricht, deutet der „Golos" die Art und Weise an, in welcher man sich in Petersburg diesen Ausgleich ausgeführt denkt. „Die Unruhen in Afghanistan", schreibt das russische Blatt, „und Englands schwierige Lage bieten Rußland eine günstige Gelegenheit, seinen Einfluß in Buchara zu befestigen und den englischen Einfluß in Persien, welcher Rußland feindlich ist, zu verdrängen. Dieses Ziel kann erreicht werden, indem man das Recht Englands zur Unterwerfung Cabuls und Kandahars anerkennt, vorausgesetzt, daß Herat an Persien — das heißt an Rußland — übertragen wird, als Entschädigung für die Annexion eines Landstriches am linken Ufer des Atrek durch Rußland, welches diesem genügen wird, um dort auf einer sicheren Grundlage seine Operationen vom kaspischen Meere gegen Mero zu organisiren und das auch den Lagergrund der Turkomanen umfassen würde." Der Plan ist sehr einfach, denn er läuft auf eine Theilung Afghanistan's zwischen Rußland und England hinaus, wobei ersteres die fruchtbaren Gebiete, letzteres die unfruchtbaren Gebirge, eine erweiterte „wissenschaftliche Grenze" erhalten würde. Man hat Grund zur Annahme, daß dieser Plan namentlich im russischen Kriegsministerium befürwortet wird und da dieses noch stets mächtiger gewesen ist, als das auswärtige Amt, so dürfte die Frage bald praktische Bedeutung erhalten, es sei denn, daß die Engländer sich mit der bloßen Züchtigung der Kabulesen begnügen, im Uebrigen aber den Zustand, wie er durch den Frieden von Gundamak hergestellt worden, erhalten wollten. Das würde nur einen Aufschub, nicht eine Lösung des Konflikts bedeuten. Da die Lage Rußlands in Central-Asien günstiger ist als diejenige der Engländer und die Russen mit den Asiaten besser als die Engländer umzugehen verstehen, so dürften jene schließlich auch ihre Absichten durchsetzen.

Konstantinopel, 17. Sept. Heute waren in der Stadt verschiedene Gerüchte über ein angebliches Attentat auf den Sultan verbreitet. Veranlassung hierzu gab ein angeblich geistig gestörtes Individium, welches den Eingang in den Garten von Yeldiz Kiosk erzwingen wollte, hierbei 3 Soldaten verwundete und selbst schwer verwundet wurde.

Vermischtes.

† Die Direction der pfälzischen Bahnen hat eine Verordnung erlassen, wonach Plakate in den Stationsgebäuden nur nach vorher eingeholter Genehmigung aufgehängt werden dürfen. Die Gebühr dafür beträgt auf den Bahnhöfen 1. Classe 5 Pf., auf allen übrigen Stationen 3 Pf. für den Quadratdecimeter, mindestens aber 2 Mk. jährlich. Befreit von dieser Gebühr sind jene Plakate, welche sich ausschließlich auf Verkehrsverhältnisse beziehen, wie Fahrpläne, Anzeigen über Omnibus-Verbindungen und Dampfschifffahrten, ferner temporäre Bekanntmachungen, welche die Frequenz zu erhöhen geeignet sind, wie über Ausstellungen, Pferderennen, allgemeine Volksfeste.

† Bisher waren die an öffentlichen Kassen einzureichenden Rechnungen von 8 M. an auf Stempelpapier. Vom 1. Oktober mit Einführung der neuen Gebührenordnung sind Rechnungen schon von 5 M. an stempelpflichtig. Jeder, der diese Ersparniß noch machen will, möge sich daher beeilen, seine an öffentliche Kassen zu stellenden Rechnungen noch vor dem 1. October einzureichen.

† Altenglan, 16. Sept. Gestern Abend bei dem letzten Zug von Landstuhl nach Kusel ist zwischen Theisbergstegen und Altenglan der Schaffner vom Zug gefallen, während der Zug im

Gehen war, wobei er den Arm gebrochen hat. — Gestern hat Herr Rübel von Neunkirchen am Potzberg das Vergnügen gehabt, einen weißen Feldhasen zu schießen. (Pf. V.)

—gn— Kaiserslautern, 16. Septbr. (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Da in Folge der äußerst zahlreichen Anmeldungen zur landwirthschaftlichen Ausstellung selbst die ausgedehnten Räume der hiesigen Fruchthalle zur Unterbringung der vielen Ausstellungsobjekte nicht ausreichen, wird gegenwärtig zum Zwecke der Aufstellung von Maschinen, Geräthen ꝛc. der Fruchthall- und Schillerplatz umzäunt und auf letzterem eine große, gedeckte Halle errichtet. Die erwähnten Räume werden aber immer noch nicht zur Placirung der angemeldeten Ausstellungsgegenstände ausreichen, so daß noch der in der Nähe der Fruchthalle zwischen dem Realschulgebäude und dem Maxschulhaus gelegene Maxplatz verwendet werden muß. Die Ausstellung selbst soll am Samstag, den 4. Oktober. l. Jrs., des Vormittags um 11 Uhr, eröffnet werden.

† Kaiserslautern. Dr. Heiner (nicht Heine, wie es neulich irrthümlich hieß), dessen Gutachten bezüglich eines von ihm untersuchten Weines vom Prof. Wislicenus in Würzburg als falsch erklärt worden war, unterstellt in der „Kfrsl. Ztg." dem Urtheil von Sachverständigen einstweilen (bis ihm das begründende Gutachten des Präf. Wislicenus zukommt) die Analyse jenes Weines, wie sie seine chemische Untersuchung ergab: specif. Gewicht 0,997; Alkohol 6,43; Extractivstoff 1,78; Asche 0,14; Säure 0,69; Zucker 0,018 (Spuren); Glycerin 0,719 Procent.

† Neustadt, 16. Septbr. Das hiesige Handels- und Gewerbegremium hat sich gegen das Verlangen der Mindener Handelskammer, daß dem Weingroßhandel wieder der frühere Zollrabatt von 6⅔ bezw. 20 Prozent gewährt werden möge, ausgesprochen und an die pfälzische Handels- und Gewerbekammer das Ersuchen gerichtet, eine Gegenpetition an das Reichskanzleramt zu richten. Das Neustadter Gremium macht geltend, dieser Rabatt, welcher thatsächlich eine Herabsetzung des Zolles um 6⅔ resp. 20 Proz. bedeute, käme nur den großen Händlern zu Gute; diese aber hätten durch den hohen Zoll auf Flaschenweine schon genug Vortheil. (Pf. K.)

† Germersheim, 16. Septbr. Heute stürzte sich ein Soldat vom 1. Bataillon, 3. Comp. des 17. Inf.-Reg. aus dem dritten Stock der Zoller-Caserne und war sofort eine Leiche. Ursache: weil er nicht mit den Urlaubern nach Hause konnte.

† Germersheim, 18. Septbr. Wie uns mitgetheilt wird, erhielt Bezirks-Obmann Deboi von hier in seiner Eigenschaft als Präsidial-Mitglied des unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs Ludwig II. stehenden bayerischen Veteranen-, -Krieger- und Kampfgenossen-Bundes die Weisung, sich an die Spitze sämmtlicher bei der Kaiserparade in Straßburg erscheinenden pfälzischen Kriegervereine zu stellen und dieselben dem Kaiser vorzuführen.

† Frankenthal. Die genannte Madonna von Limburg wird in Köln zur Versteigerung kommen, wo demnächst die von dem verstorbenen Bischof von Hildesheim hinterlassenen Kunstgegenstände versteigert werden.

† Aus Anlaß der am 19. d. M. in Straßburg und am 23. d. M. in Metz Statt findenden großen Kaiserparaden wird auf den pfälzischen Bahnen eine Fahrtaxpreisermäßigung von 50% für alle Besucher in nachbezeichneter Weise bewilligt. I. Zur Reise nach Straßburg: Die am 18. und 19. d. M. gelösten direkten einfachen Fahrbillete nach Lauterburg, Weißenburg oder Straßburg haben auch Giltigkeit für die Rückfahrt und zwar bis inkl. 20. September. II. Zur Reise nach Metz: Die bei den pfälz. Stationen am 22. d. M. gelösten direkten Billete nach Saargemünd, Neunkirchen und nach Metz über Saargemünd oder Forbach sind auch für die Rückfahrt und zwar bis inkl. 24. d. M. giltig. Sämmtliche Billete sind vor der Ausgabe auf der Rückseite mit dem Stationsstempel zu versehen.

† Mainz, 15. Sept. Ein sehr geheimnißvolles Verbrechen hat unsere Sicherheitspolizei in Aufregung versetzt. Im Laufe der verflossenen Woche wurde von hier aus mit der hessischen Ludwigsbahn ein Koffer mit Inhalt an einen in Basel wohnenden Herrn gesendet. Der Koffer kam an, doch gelang es der Bahnverwaltung zu Basel nicht, den auf dem Frachtbrief angegebenen Adressaten ausfindig zu machen. Das Frachtstück wurde in Folge dessen geöffnet, um vielleicht auf diesem Wege Anhaltspunkte zu erlangen, aber wie war die Behörde erschrocken, als man in dem Koffer anstatt Kleidungsstücke ꝛc. die Leiche eines neugeborenen Kindes erblickte. Die hiesige Polizei erhielt sofort von dem schrecklichen Fund Kenntniß und wünschen wir nur, daß es derselben gelänge, den Schleier, der über diesem Dunkel bis jetzt noch schwebt, zu lüften. — In einer hiesigen Wirthschaft wurde gestern ein Metallgießergehilfe aus Aachen wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

† Mannheim, 16. Septbr. Die Frau eines hier wohnenden Inspectors einer Lebensversicherungsgesellschaft ist gestern Abend auf gräßliche Weise um's Leben gekommen. Sie nahm das Licht mit auf den Abort und scheint dort eingeschlafen zu sein. Später hörten die übrigen Bewohner des Hauses einen Schrei, beachteten denselben — es war gegen Mitternacht — aber nicht weiter. Erst als ein anderer Bewohner des Hauses heimkehrend, Feuer im Abort dieser Wohnung bemerkte, eilte er dahin und fand die unglückliche Frau fast ganz verkohlt. Der Gatte, welcher sich noch in Gesellschaft befand, konnte seine Frau nicht mehr sprechen: denn sie war inzwischen gestorben.

† Ellwangen, 7. Septbr. Große Sensation erregte die Ungiltigkeits-Erklärung der heutigen Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium durch den kgl. Studienrath wegen im Complott verübten Betruges. Einige der betheiligten Gymnasiasten hatten sich die Prüfungs-Themata zu verschaffen gewußt, übrigens auf eine Weise, welche die Annahme mangelnder Vorsicht auf der andern Seite ausschließt. Im Zusammenhang damit steht es ohne Zweifel, daß in den Wohnungen des Rektors und eines Professors die Fenster eingeworfen wurden.

† Stuttgart, 12. Septbr. In der bekannten Hackländer'schen Nachversteuerungssache ist kürzlich das Urtheil vom Gericht gesprochen worden. Es lautet auf Nachzahlung von 12,000 M. und auf die gesetzliche Verzehnfachung dieses Betrages als Strafe. Damit würde der bedauernswerthen Familie, welche an der Steuervorenthaltung Hackländer's bei dessen Lebzeiten ganz unbetheiligt ist, alles Vermögen genommen werden, das der fruchtbare Schriftsteller hinterlassen hat. Die Wittwe hat sich deshalb mit einem Gnadengesuch an den König gewandt und man muß gespannt darauf sein, wie die allerhöchste Entscheidung ausfallen werde. Viel Hoffnung auf Gewährung des Gesuchs, die 120,000 Mark Strafe zu erlassen, ist freilich nicht zu hegen, da damit ein für dergleichen Vorkommnisse allzu bedenkliches Präcedenz geschaffen würde.

† Stuttgart, 17. Septbr. Die 7. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wurde heute eröffnet. Es haben sich 170 Theilnehmer eingefunden. Die Versammlung wurde von Seiten der Regierung und der Stadt begrüßt. Bürgermeister Ehrhardt von München wurde zum Vorsitzenden gewählt. Professor Hirsch von Berlin vertheidigte Thesen über Schutzmaßregeln gegen vom Auslande drohende Volksseuchen und verbreitete sich insbesondere über Grenzsperre und Quarantäne.

† München, 16. Sept. Laut allerhöchster Verordnung d. d. Schloß Berg den 8. d. Mts. ist bei den künftigen Amtsgerichten, sowie bei jedem Notare des Königreichs zum Eintrage von Privaturkunden zum Zwecke der Feststellung des Datums ein Buch zu führen; die Einträge in dasselbe haben durch den Gerichtsschreiber bezw. Notar zu geschehen.

† Münster, 11. Septbr. Großes Aufsehen erregt hier der plötzliche Tod eines in den besten Jahren stehenden angesehenen Mannes. Anfangs hieß es, derselbe sei an Unterleibsentzündung gestorben. Jetzt hat es sich jedoch der „D. Z." zufolge herausgestellt, daß der Entschlafene sich wegen eines langjährigen Leidens mit einem Quacksalber in Holstein in Verbindung gesetzt hatte, von dem derselbe einige Pulver erhielt. Nach dem Tode, der vor acht Tagen erfolgte, ist der Rest der Pulver von einem hiesigen Apotheker untersucht und in demselben eine so große Quantität Arsenik gefunden worden, wie sie niemals verordnet werden darf.

† Tessin, 13. Septbr, Infolge der plötzlichen atmosphärischen Depression hatten wir in der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. eine scharfe Kälte; eine Frau aus dem Bleniothale ist mit 20 Schweinen, welche sie ins Thal treiben wollte, erfroren. Die Heerden auf den Alpenweiden haben des gefallenen Schnees halber zum großen Schaden der Aelpler und des Viehs herabsteigen müssen. Zum Glücke hat sich das Wetter wieder zum Besseren gewendet und wenn es bis zum Ende dieses Monats sich hält, so werden die Trauben ausreifen; sie sind im Vergleich mit anderen Jahren um etwa drei Wochen zurück, ebenso die Kastanien und die späteren Feldfrüchte. (N. Z. Z.)

† Wismar, 16. Sept. Heute Vormittag kollidirte bei dem Seebad Wendorf der englische Dampfer „Antilope" mit dem Wismar'schen Schooner „Germania" bei stillem, sonnigen Wetter. Die „Germania" sank sofort. Die Mannschaft wurde gerettet.

† Wie man in Frankreich Geschichte macht und was noch schlimmer ist, auch in den Schulen lehrt, darüber liefert die „Histoire de France v. V. Durny ein lehrreiches Beispiel." In Bezug auf den letzten Krieg heißt es z. B., die deutschen Heere seien Männern anvertraut gewesen, die den Satz aufstellten, daß Gewalt vor Recht gehe und die sich überhaupt aus Gerechtigkeit und Ehre nichts machten. Frankreich sei zum Kriege gezwungen und von dem drei bis vier mal stärkeren Feinde überwältigt worden, der trotzdem sich nur aus der Ferne oder im Gebüsch versteckt zu schlagen wagte. In Bezug auf Straßburg ist gesagt, daß es 1681 ebenso wie Metz 1552 freiwillig von Deutschland an Frankreich abgetreten worden sei; das historische Recht sei also auf französischer Seite. Außer den 5 Milliarden seien noch Hunderte von Millionen in Folge von Requisitionen und Diebstählen an Möbeln, Silbergeschirr, Büchern und Kunstgegenständen über den Rhein gegangen. Ein Seiten-

zu diesem Geschichtswerk bilden die ebenfalls in vielen französischen Schulen verbreiteten, in den letzten Jahren erschienenen Landkarten, in welchen Elsaß-Lothringen immer noch zu Frankreich gerechnet ist.

† Glückbringend! In der Rue du Faubourg-Montmartre zu Paris hatten sich am jüngsten Sonntag gegen 10 Uhr Abends mehrere Wagen derartig verfahren, daß eine Verkehrsstockung entstand. In dem Menschenknäuel, der sich zusammendrängte, befand sich eine ältere bucklige Dame und neben dieser ein Straßenjunge. Was that der infame Lümmel? Er streicht der alten Dame mit der Hand über einen Theil des Körpers, der zwar eine Auszeichnung, aber keine Zierde für sie bildete. Voll Wuth drehte die Alte sich um, sieht aber nicht den Jungen, der sich in der Menge versteckt hat, sondern einen hinten ihr stehenden Herrn, den sein Lächeln als den böswilligen Spaßmacher verräth und dem sie ohne Weiteres eine mächtige Ohrfeige applizirt. Der Geschlagene ist außer sich, er holt mit dem Spazierstock aus, die Alte bückt sich jedoch, und ihr Nachbar rechts, ein harmloser Bourgeois, bekommt den Hieb, der ihr gegolten, mitten in's Gesicht. Diese ganze Szene, die in ihrer drastischen Wirkung lebhaft an gewisse Circus-Pantomimen erinnerte, spielte sich in zwei Sekunden ab. Die Umstehenden schüttelten sich natürlich vor Lachen, während die Nächstbetheiligten, auf deren Kosten sich diese allgemeine Heiterkeit entwickelte, dadurch noch mehr in Zorn gesetzt wurden und eine regelrechte „Keilerei" zu Dreien aufführten, die erst endete, als ein Paar Polizisten interdenirten und die Kombattanten nach der Polizeiwache in der Rue Drouot mitnahmen. Der Anstifter des Skandals, der Gassenjunge, gab vergnügt grinsend den Arrestanten das Geleit, that aber, als ob er nie ein Wässerchen getrübt hätte. Da kein höherer Beamter auf dem Wachtbüreau anwesend war, so wurden die Ruhestörer Behufs späterer Vernehmung einfach eingesteckt und verbrachten die Nacht im Polizeigewahrsam. Am Montag früh führte man sie vor den Kommissär und eben sollte das Verhör beginnen, als der Gamin im Bureau erschien und halb lustig, halb angstvoll seine Unthat am vorigen Abend eingestand. „Verfl.... Lümmel," fuhr der Beamte ihn an, „wie kommst Du auf solche faule Witze?" „Ja, Herr Kommissär" antwortete der Schlingel, „sehen Sie sich die Dame mal von hinten an! Sie wissen doch, wenn ma da 'rüber streicht, Das bringt Glück." Die drei Opfer dieses Aberglaubens konnten sich selbst des Lachens nicht erwehren, und da sie unter einander auf die Stellung von Strafanträgen wegen Mißhandlung verzichteten, so ließ auch der Polizeikommissär es hinsichtlich des Straßenskandals bei der schon erlittenen Strafe bewenden. „Sehen Sie wohl," sagte der Straßenjunge zu den Entlassenen, „Sie haben immer noch Glück!"

† Petersburg, 15. Septbr. (Ländlich, sittlich.) In Zarskojeselo hatte kürzlich ein Mann seine Frau wegen Trunksucht an die Kette gelegt und war deshalb in Untersuchung gezogen worden. Wie die „Neue Zeit" hört, hat die Frau in der Untersuchung ausgesagt, zwischen ihr und ihrem Manne bestände eine Abmachung, daß der betrunkene Theil von dem nüchternen an die Kette gelegt werden dürfe. Von einer Gewaltthat oder widerrechtlichen Freiheitsentziehung könne gar keine Rede sein. Wer an die Kette kommt, erhält neben sich gestellt ein wenig Branntwein mit einem Imbiß. Die Kette wird abgenommen, sobald der Gefesselte nüchtern geworden ist und um Befreiung bittet.

† Edison, der Unermüdliche, hat eine neue Vorrichtung geschaffen, welche die Anwendung des Telephons zu verallgemeinern verspricht. Am 1. September hat er vor dem wissenschaftlichen Verein in Saratoga Proben abgelegt, welche die kühnsten Erwartungen übertrafen. Ohne Benutzung von Schallhörnern waren die in großer Entfernung gesprochenen Worte oder gesungenen Lieder den tausend Anwesenden ganz ebenso deutlich, vernehmbar und klar, als ob die Sprechenden und die Sänger in demselben Zimmer gewesen wären. Edison war ehrlich genug zu erklären, daß er selbst noch nicht recht wisse, worauf er dieses großartige Resultat zurückzuführen habe. Indessen habe er zunächst den Erfolg zu konstatiren und werde sich nun bemühen, seine Vorbedingungen festzustellen.

† Die Selbstmörder scheinen in neuester Zeit darauf versessen zu sein, in möglich origineller Weise aus dem Leben zu scheiden. So wird aus Edmödlham ein ungemein absonderlicher Selbstmord gemeldet. Die beiden Bauerssöhne und Brüder Florian und Franz Hoffinger hatten bereits vor drei Jahren um die Gunst der Bauerdirne Maria Fiebinger sich beworben. Die Fiebinger verliebte sich in den älteren Bruder Florian, unterließ es aber nicht, als dieser zum Militär abgestellt wurde, die Liebe an seinen Bruder Franz zu übertragen. Vor drei Wochen kehrte nun Florian in seinen Heimathsort zurück und sein erster Gang war zu seiner vermeintlichen Geliebten. Der Empfang, der ihm bereitet wurde, ließ für Franz das Schlimmste befürchten. Franz bestürmte das Mädchen, ihn nicht unglücklich zu machen, er werde, falls sie den Bruder in der Liebe vorziehen sollte, zum Selbstmorde seine Zuflucht nehmen. Umsonst — das Mädchen hatte für ihren einstigen Geliebten nur Worte des Spottes. Als nun am verflossenen Sonnabend Abends der Bursche abermals um die Fortsetzung der Bekanntschaft die Fiebinger anging, sprach diese zu ihm: „Geh, Du Feigling, sprichst immer von Selbstmord und traust Dich nicht, denselben auszuführen, spring einmal in die Salzach, es ist so nicht schade um Dich." „Das werde ich wohl nicht thun," antwortete der Bursche, „ich werde aber einen Selbstmord ausführen, über welchen Dir die Haare zu Berge steigen werden." Sprachs und entfernte sich. Sonntag Morgens, als seine Eltern und Geschwister in die Kirche gegangen waren, führte er ein junges Pferd aus dem Stalle, befestigte einen langen Strick an demselben und nachdem er sich selbst das Ende des Strickes um den Leib gebunden hatte, legte er einen glimmenden Schwamm in eines der Ohren des Pferdes. Das arme Thier lief vor Schmerzen über Berg und Thal, Wald und Wiese, den bedauernswerthen Burschen hinter sich ziehend, bis es an den Seekirchner See gelaufen kam, in denselben sprang und den Selbstmörder mit hineinzog. Sowohl das Pferd, als auch der schrecklich zugerichtete Leichnam des Franz Hoffinger wurden noch im Laufe desselben Tages aus dem See gezogen.

† Von ärztlicher Seite wird neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß das Seilspringen, bekanntlich eines der beliebtesten Spiele der Kinderwelt, vorzugsweise der Mädchen, für die Gesundheit überaus gefährlich ist. Nicht allein daß durch das Einathmen des bei den Uebungen massenhaft aufgewirbelten Staubes die Lunge sehr bedroht wird und die fortwährenden Stöße der Füße gegen den harten Boden höchst nachtheilig auf das Nervensystem einwirken, werden auch durch diese Art des Springes chronische Gehirnerschütterungen erzeugt, und bei zarten Kindernaturen kann Gehirnentzündung in bedenklicher Form auftreten. Ebenso sind in Folge genannter Bewegungen Fälle von Darmverschlingungen konstatirt worden, die meist tödtlichen Ausgang nahmen. Unter diesen Umständen kann nicht eindringlich genug vor dem Seilspringen gewarnt werden.

† „Rechts-Schutz." Unter diesem Titel erscheint seit Januar dieses Jahres in Berlin ein freisinniges Organ zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen und zur Belehrung und Aufklärung auf dem weiten Gebiete des Rechtswesens. Dieses Blatt hat sich die hohe Aufgabe gestellt und nach den bis jetzt erschienenen Nummern auch zu lösen verstanden, nicht nur die in das Justizgebiete einschlagenden Gesetze mit außerordentlicher Klarheit zum vollsten Verständniß für das gesammte Publicum zu beleuchten, Licht- und Schattenseiten derselben gebührend hervorzuheben, sondern auch die Thätigkeit des Richters durch sachgemäße Kritik seiner Handlungen und Entscheidungen zum Segen für die Rechtsprechung zu controlliren. Außerdem bietet die belehrende Beantwortung der verschiedenartigsten Anfragen auf allen Rechtsgebieten unter der Rubrik „Rath- und Auskunft-Ertheilung" einen großen Schatz zur Hebung der Rechtskenntniß im Volke und giebt den Lesern Gelegenheit, sich über die heikelsten Rechtsfragen eine sachgemäße Auskunft zu verschaffen. Auch für ein gediegenes Feuilleton aus den Annalen der Criminaljustiz ist bestens gesorgt. Wir empfehlen daher das Abonnement auf dieses Blatt um so angelegentlicher, als mit Rücksicht auf die zahlreichen und durchgreifenden Aenderungen in unserer neuen Justizorganisation eine Informirung des Publikums unumgänglich nothwendig ist und als eine noch weitere Verbreitung desselben einen immer heilsameren Einfluß auf die richterliche Thätigkeit gewinnen muß. Der Preis von M. 1,50 pro Quartal, — wofür dasselbe sowohl durch jede Buchhandlung als durch die Post zu beziehen ist — ist ein so billiger, daß Jedem Gelegenheit geboten wird, sich diese so werthvolle Zeitschrift zu halten, weßhalb zu hoffen ist, daß der „Rechts-Schutz" bald in keinem Hause fehlen wird.

Gemeinnütziges.

Der Apfel als wichtiges Nahrungsmittel. Sorgfältig ausgeführte Analysen haben ergeben, daß der Apfel eine viel größere Menge Phosphor enthält als irgend eine andere Frucht oder ein Gemüse, und daß daher diese Fruchtgattung den geistig angestrengten, eine sitzende Lebensweise führenden Menschen zum Genusse sehr empfohlen werden kann, umsomehr, als sie außer Phosphor (Gehirnfutter) gewisse Säuren enthält, die vor Gelbsucht, Schlaflosigkeit und Hautkrankheiten schützen.

Marktberichte.

Zweibrücken, 18 Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 09 Pf., Korn 7 M. 92 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 6 M. 50 Pf., Spelz 6 M. 22 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 8 M. 27 Pf., Hafer 5 M. 88 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 40 Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 2 M. 20 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 73 Pf., 2 Kilogr. 49 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 21. September 1879, Nachmittags halb 4 Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Tages-Ordnung.

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl.
3. Stiftungsfest.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der I. Vorstand
Fischer.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum

im Färben u. Drukken aller Stoffe und Kleidungsstücke

unter der Zusicherung rascher und guter Bedienung.

Gefl. Aufträge beliebe man bei Herrn **G. Ch. Kayser** in **St. Ingbert** zu machen, wo auch meine **Musterkarte** zur gefl. Ansicht aufliegt.

Sulzbach, im Septemb. 1879.

Achtungsvoll

K. Iselt.

Das Neueste

in Haarpfeilen, Agraff- und Giraff-Kämmen, sowie allen Frisier- und Staubkämmen in Elfenbein, Büffelhorn und Kautschuck ist eingetroffen bei

Joh. Weirich, Friseur.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Russisch.

Italienisch. Unterrichtsbriefe **Spanisch.**

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. *Iwan Wasjemonoff*, Prof. *Giamb. Buonaventura*, Prof. *Gil Zunarates*, Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt.*

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
660 „ „ **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:

Frau Katharina Ehrnhofer, Söldnerin am Gschwend in Benediktbayern in Oberbayern berichtet am 2. Mai 1877: Da mich so viel Gichtleidende um Ihren „Benedictiner" zu schreiben ersuchen, weil bei vielen schon die erste Flasche Besserung brachte, bitte ich um baldige fernere Zusendung von 10 Flaschen à 330 Gr. ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. October a. c. beginnende 4. Quartal erlauben wir uns zum Abonnement auf das

„Südpfälzische Wochenblatt",

Anzeigeblatt für die Kantone Bergzabern, Dahn und Kandel, hierdurch geziemend einzuladen.

Das „Südpfälzische Wochenblatt" erscheint wie seither viermal wöchentlich, mit zweimaliger Beigabe des beliebten Unterhaltungsblattes

„Der Erzähler."

Der Abonnementspreis beträgt durch die Post bezogen **M. 1.25.**

Inserate finden im „Südpfälzischen Wochenblatt" eine weite Verbreitung und wird die einspaltige Zeile zu **8 Pfg.**, größere Aufträge mit entsprechendem Rabatt berechnet.

Durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes ist das „Südpfälzische Wochenblatt" zu einem sehr beliebten und vielgelesenen Blatte sowohl in hiesiger Stadt, als auch in den Kantonen Bergzabern, Annweiler, Dahn und Kandel geworden und erfreut sich zahlreicher Freunde und Gönner.

Das „Südpfälzische Wochenblatt" bespricht die politischen Ereignisse in objectiver und ruhiger Form ohne alles Parteigezänke und richtet namentlich sein Hauptaugenmerk nicht allein auf die localen Interessen der Stadt Bergzabern und deren nächsten Umgebung, sondern auch auf die Vorgänge in der ganzen Pfalz, worin dasselbe durch gefällige Correspondenzen zahlreicher Freunde unterstützt wird; ebenso finden die Interessen des Handels, Gewerbes und der Landwirthschaft in demselben geeignete Vertretung.

Bergzabern, im September 1879.

Die Redaction und Expedition des „Südpf. Wochenblattes."

Augenklinik

von

Dr. G. Zwicke jr.,

Saarbrücken, Vorstadtstr. 29.

Ordination:

Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags „ 2—3 „

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). ***Maschinenbauschule.***

Französische und englische Sprache.

L'Interprète	**The Interpreter**
Französ. Journal für Deutsche,	**Englisch. Journal für Deutsche,**

mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,

sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**

Seit dem 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.

Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die Expedition.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 38.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 150. Sonntag den 21. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 17. Septbr. Das Stempelamt der Pfalz wird vom 1. Oktober l. J. an aufgelöst werden.

München, 17. Septbr. In das Komite zur Veranstaltung einer Jubiläumsfeier am 16. September 1880, an welchem Tag vor 700 Jahren Kaiser Friedrich I. den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach als Heinrich's des Löwen Nachfolger mit dem Herzogthum Bayern belehnte, sind vom hiesigen Magistrat die beiden Herren Bürgermeister, Baurath Zenetti, Herr Hergel und Herr Schreibmaier, vom Gemeindekollegium die beiden Herren Vorstände und die Herren Radspieler, Sedlmayer und Riemerschmid gewählt worden. Das Komite wird sich mit Künstlerkreisen in Verbindung setzen und auch mit anderen größeren Städten Bayerns, um dem Fest einen einheitlichen Charakter zu verleihen. Höchst wahrscheinlich wird ein historischer Festzug in Aussicht genommen. Die Gemeindebevollmächtigten votirten dem Herrn Bürgermeister Dr. Ehrhardt ihren Dank für die Anregung der Sache, welche der Bürgerschaft Gelegenheit gebe, ihre patriotischen Gefühle zu dokumentiren.

Berlin, 18. Septbr. Prinz Karl ist in Folge leichter Erkältung gestern Abend nicht mit dem Kaiser nach Straßburg abgereist, wird indessen voraussichtlich morgen nachfolgen können. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute früh von Ludwigslust hier eingetroffen und 8½ Uhr Morgens nach Straßburg weitergereist. General Skobeleff ist gestern Abend 10 Uhr zur Beiwohnung der Manöver nach Straßburg abgereist. Die französischen Offiziere, welche den Manövern bei Danzig und Stettin beigewohnt hatten, haben sich gestern Abend nach Dresden begeben und reisen von dort heute nach Wien, um den österreichischen Manövern beizuwohnen. Feldmarschall v. Manteuffel hat sich heute früh nach Tropper begeben und geht dem Vernehmen nach Ende September nach Straßburg. Prinz Ludwig von Orleans (Gemahl der Kronprinzessin von Brasilien und somit nach brasilianischer Erfolgeordnung zukünftiger Kaiser) traf gestern früh in strengstem Incognito aus Paris hier ein und reiste Abends nach Breslau. Prinz Peter von Oldenburg, welcher gestern Abend aus Eutin eingetroffen war, setzt heute Nachmittag seine Reise nach Wien fort.

Berlin. Wie die „N. P. Z." heute meldet, ist aus Anlaß der Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel die erste Klasse des russischen Wladimir-Ordens verliehen worden. Den russischen Andreas-Orden besitzt der Feldmarschall bereits.

Der Wirkliche Geheime Rath v. Giers, Adjunkt des Reichskanzlers und Verwalter des russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, hat das Großkreuz des preußischen Rothen Adler-Ordens erhalten.

Straßburg, 18. Sept. Nachdem Kanonendonner von den Festungswällen die Ankunft des Kaisers gemeldet, trafen der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Großherzogin von Baden nebst hohem Gefolge um 3 Uhr im Bahnhofe ein. Zur Begrüßung waren anwesend: der Oberpräsident v. Möller, Bezirkspräsident v. Ledderhose, Bürgermeistereiverwalter Back, General v. Fransecky und Gouverneur Schkopp, sowie sämmtliche Generäle und Abtheilungschefs. Auch der Großherzog von Baden, seit gestern hier anwesend, war erschienen. Im Bahnhofe war eine kombinirte Ehrenkompagnie aufgestellt; die eine Hälfte derselben bestand aus Bayern, die andere Hälfte aus Sachsen, Württembergern und Braunschweigern. Bei der Einfahrt präsentirte die Mannschaft, die Musik spielte die Nationalhymne. Im Empfangssalon überreichten Fräulein Schkopp und Fräulein Bauer der Kaiserin und der Großherzogin Bouquets. Vor dem Bahnhof nahm der Kaiser das Defilee der Ehrenkompagnie ab, schritt dann die Front der aufgestellten Kriegervereine entlang, mit Vielen freundliche Worte wechselnd, und stieg hierauf mit der Kaiserin in einen vierspännigen offenen Wagen und fuhr bei prächtigem Sonnenschein unter Glockengeläute, brausendem Jubel und Hochrufen in die festlich geschmückte Stadt nach seiner Wohnung im Bezirkspräsidium, wo die höhere Töchterschule und die Frauen-Industrieschule Aufstellung genommen hatten und Bouquets und Kornblumen warfen. Im zweiten Wagen befanden sich die Hofdame Gräfin Brandenburg und Graf Lehndorf, im dritten Wagen der Großherzog und die Großherzogin von Baden, im vierten Wagen der Kronprinz und der Kronprinz von Schweden. Lebhafte Hochrufe wurden dem Feldmarschall Moltke. Um 4 Uhr findet Familiendiner, um 8 Uhr großer Zapfenstreich Statt.

Ausland.

Wien, 18. Sept. Fürst Bismarck trifft mit Gemahlin und seinem Sohne Wilhelm morgen Abend hier ein und wird vom Kaiser empfangen werden. Die Dauer des hiesigen Aufenthalts des Fürsten ist noch unbestimmt.

London, 19. Sept. Der „Standard" meldet aus Alikhehl vom 18. Sept., daß in Herat ein großer Aufstand ausgebrochen sei; die Truppen meuterten und richteten unter dem Behördenpersonal ein großes Blutbad an.

Vermischtes.

• Bei der am 17. Septbr. in Ottweiler stattgehabten sehr zahlreich besuchten Wähler-Versammlung wurde Herr Rich. Vopelius, fast einstimmig und Herr Sello und Herr Krug von Nidda mit großer Majorität als Candidaten aufgestellt.

† Die Auswanderung aus der Pfalz nach überseeischen Ländern gestaltete sich seit 1873 wie folgt:

Jahr.	Personen.	Ueber Bremen und Hamburg.	Nach Nordamerika.
1873	1741	1561	1556
1874	797	727	726
1875	468	397	397
1876	343	306	306
1877	291	261	261
1878	344 (230männl., 114weibl.)	336 8 über Antwerpen.	342 1 nach Peru 1 n. Brasil.

Nicht mit inbegriffen sind die über Havre und Liverpool Ausgewanderten, da über deren Zahl Anhaltspunkte bis jetzt nicht zur Verfügung standen.

Bezüglich der Entwicklung der größeren Städte der Pfalz (über 5000 Seelen) liefert nachstehende Zusammenstellung ein interessantes Bild; dabei ist zu bemerken, daß die Zahlen nur die Einwohnerzahl mit Ausschluß der Militärpersonen angeben.

Jahr	1840	1852	1861	1864	1867	1871	1875
Kaiserslautern	8227	9962	11995	13465	15289	17807	22668
Speyer	9838	11088	11378	12185	12728	13002	14321
Ludwigshafen	90	1503	3127	3714	4849	7815	12093
Neustadt	6726	7083	7611	8090	8608	9298	10222
Pirmasens	6410	7021	7097	7971	8675	8544	10136
Zweibrücken	6841	7554	7183	7650	7704	7968	9248
St. Ingbert	4015	4747	6918	7479	7815	8404	9220
Frankenthal	4622	5826	6228	6496	6553	7008	7907
Landau	6281	6249	6098	6255	6138	6066	7579
Dürkheim	5050	5737	5540	5551	5541	5540	5841

† Auf der letzten Otterberger Kirchweihe war ein Mann von Göllheim nebst einem Manne aus Einöllen bei einem Ziegeleibesitzer dortselbst auf Besuch, und diese drei Leute, alle in erster Ehe lebend, waren Väter: der eine von 13, der andere von 17 und der dritte von 21, also von zusammen blos 51 Kindern. Die Mutter der 21 Kinder ist eine ganz rüstige Frau von erst 47 Jahren.

† Nach der „N. Z." ergab die Geflügelausstellung in Neustadt ein Deficit von 100 M. — Der Verschönerungsverein daselbst plant für 1880 eine Blumenausstellung.

† Göllheim, 17. Septbr. Auf der Ramser Kirchweihe wurden in der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag dem unzurechnungsfähigen Hermann Mandler aus Eisenberg in einer Wirthschaft so viel geistige Getränke verabreicht, daß derselbe in Folge übermäßigen Genusses bald darauf, vom Schlage gerührt, seinen Geist aufgab. Untersuchung ist bereits im Gange.

† Das „Südpfl. W." schreibt aus Bergzabern, 18. Sept. „Das Wasser kommt! das Wasser kommt!", das war der Schreckens-

ruf der gestern Abend nach 10 Uhr unsere Stadt in Allarm setzte. Es wetterleuchtete den ganzen Abend ziemlich stark, bis gegen 9 Uhr ein heftiges Gewitter mit einem furchtbaren Regen eintrat. Das Gewitter war aber bald vorüber, man athmete erleichtert auf, als auf einmal der Ruf erscholl: „Das Wasser kommt! Das Wasser kommt! In mächtigen Strömen mit furchtbar reißender Gewalt ergoß sich das entfesselte Element, aus dem Böllenborner, Birkenbördter und Blankenborner Thal kommend, in unsere Stadt. Sämmtliche Brücken in der Vorstadt wurden losgerissen und mit fortgenommen. Sämmtliche niedrig gelegenen Häuser und Wohnungen füllten sich schnell mit Wasser. Möbel und Haushaltungsgegenstände schwammen in den Zimmern herum. Aus den Ställen erscholl das Gebrüll des Viehes, das an vielen Orten an höher gelegene Stellen gebracht werden mußte. Schweine wurden sogar auf den Speicher gebracht, um sie vor dem sichern Tod zu retten. Stämme, Balken, Dielen, Holzstöße ꝛc. wurden losgelöst und fortgerissen. Männer kamen auf Balken und Dielen die Bachstraße heruntergetrieben. Die Verwirrung und Bestürzung war eine allgemeine.

† Oggersheim, 17. Septbr. Die 22. Hauptversammlung der pfälzischen Bienenzüchter, für das Jahr 1879 wird am 23. September, Morgens 9 Uhr beginnend, dahier in den Localitäten des Gastwirths Friedrich Wenz abgehalten.

† Am verflossenen Dienstag brannten zu Baumholder 3 Häuser nieder. 5 Familien wurden obdachlos und verloren fast ihr ganzes Mobiliar.

† Mainz, 15. Septbr. An einem Kirschbaum in der Gemarkung Kastel wurde gestern die zweite Ernte vorgenommen. Die Besitzerin des Baumes erlöste dem „M. Tgbl." zufolge von einem Engländer für das Pfund Kirschen zwei Mark.

† Frankfurt, 15. Sept. Ein hiesiger Einwohner wurde von einer Fliege in den linken Arm gestochen. Derselbe schwoll rasch an und jetzt, nach einem dreitägigen Verlauf der Krankheit, mußte ihm derselbe abgenommen werden.

† Die Gesammtzahl der völlig Hülflosen betrug in London am Ende der vierten Augustwoche 78,726, von denen sich 42,240 in den Armenhäusern befanden, 36,486 außerhalb der Wohnung Unterstützung erhielten.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Als die inhaltreichste und billigste deutsche Zeitung kann mit vollem Recht das täglich zweimal als Morgen- und Abendblatt erscheinende **„Berliner Tageblatt"** nebst seinen Beiblättern, dem illustrirten Witzblatt **„Ulk"**, der **belletristischen** Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt"**, sowie „Wöchentliche Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" bezeichnet werden. Wir heben aus dem überaus mannigfaltigen Inhalt Folgendes hervor: Freisinnige Leitartikel aus der Feder hervorragender Publicisten. — Politische Tagesübersicht. — Zahlreiche Spezial-Telegramme und Correspondenzen aus allen Weltplätzen. (In Paris, London, Petersburg, Wien, Pesth, Rom, ist das „Berliner Tageblatt" durch eigene Correspondenten vertreten, wodurch sich dasselbe in der Lage befindet, alle wichtigen Nachrichten mittelst ausgedehnter Benützung des Telegraphen, zuverlässiger und schneller als die meisten anderen Zeitungen zu bringen) — Vermischte Nachrichten aus dem Reiche. — Berliner Local- und Gerichtszeitung. — Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. — Vollständige Handelszeitung unter besonderer Berücksichtigung der Roh-Producten-Branche nebst ausführlichem Coursbericht der Berliner Börse. — Erziehungs- und Unterrichtswesen. — Ziehungsliste der Preuß. Lotterie. — Reichhaltiges interessantes Feuilleton, in welchem Theater, Kunst und Wissenschaft sorgfältigste Beachtung finden und außerdem spannende Romane der beliebtesten Autoren veröffentlicht werden. Im bevorstehenden IV. Quartal erscheint: „Auf Irrwegen", Roman von E. Bely, deren früher veröffentlichten Werke allgemein den lebhaftesten Beifall gefunden haben. Um die Billigkeit des Abonnementspreises so recht vor Augen zu führen, dürfte die Thatsache genügen, daß die einzelne Nummer nur 3 Pfennig den Abonnenten zu stehen kommt, indem der Abonnements-Preis nur 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich beträgt und dafür 150 Nummern des „Berliner Tageblatt", 13 Nummern des „Berliner Sonntagsblatt" und 13 Nummern des illustrirten Witzblatt „Ulk" geliefert werden. Man abonnirt bei allen Reichspostanstalten.

Königliche Lateinschule
St. Ingbert.

Das Studienjahr 1879/80 beginnt Donnerstag den 25. September mit der Einschreibung der Schüler, welche im Amtslokale der unterfertigten Stelle vorgenommen wird. Neu eintretende Schüler haben Geburts- und Impfschein, ferner ihre Schul- oder Studienzeugnisse vorzulegen.

Wer in die I. (unterste) Klasse eintreten will, muß das neunte Lebensjahr vollendet, darf aber das zwölfte nicht überschritten haben. Doch kann unter gewissen Voraussetzungen von beiden Bestimmungen dispensirt werden. Die Aufnahme in die I. Klasse ist durch eine Prüfung bedingt, in welcher sich der Schüler über ein für die IV. Klasse der Volksschule genügendes Maß von Kenntnissen in der Religion, im Deutschen und in der Arithmetik auszuweisen hat.

Die Aufnahms- und Nachprüfungen werden am 27. und 29. September abgehalten.

St. Ingbert, den 11. September 1879.

Königliches Subrectorat:
Barnikel.

Bekanntmachung.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brust-Karamels sind heute in neuer Sendung eingetroffen. Dieselben werden entweder roh gegessen oder 5—6 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur lau-warm getrunken.

Bei den vielfachen Fälschungen und Nachahmungen möge man nicht vergessen, daß die Brust-Karamels, wie der Kakao-Thee, dieses so allgemein beliebte, gesunde und billige Nahrungsmittel, nur dann echt sind, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Original-Kartons nicht Anderes gedruckt findet, als die **vier Worte: Maria Benno von Donat.**

Jean Peters in St. Ingbert.

Heiter auch in ernster Zeit.

Ein Vademecum des Frohsinns und der guten Laune. — Fünf- und vierzig Heftchen komisch-humoristi. Vorträge. Sehr dankbar und in geselligen Kreisen von erprobter Wirkung. — Preis für alle 45 Heftchen: 90 Pf.

(Gegen 1 Mark in Briefmarken erfolgt Franco Zusendung.)

Verlag der **Körner**'schen Buchhandlung in **Erfurt**.

Sonntag den 21. September, bei schönem Wetter, in der neuen Anlage bei Sengscheidt

Harmonie-Musik

bei **Jak. Schmitt.**

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Loose à 1 Mark

zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,** Friseur.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. X. Demetz.

Das **Zweibrücker Pfandhaus** ist an den **Wochentagen geöffnet.**

Interessanteste Wochenschrift!!!

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudolf Mosse. Berlin.

Motto: Von dem Guten das Beste, Von dem Neuen das Neueste.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** erscheint Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** gibt durch seinen vielseitigen Inhalt nach allen Seiten hin reichste Anregung.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** enthält in jeder Nummer eine politische Wochenschau des Chef-Redacteurs Dr. Arthur Levysohn — Uebersicht über den europäischen Geldmarkt von Dr. Ebeling — Ungereimte Chronik von Ernst Dohm — Dramaturgische Gloffen von Fritz Mauthner nnd viele andere bemerkenswerthe Separat-Artikel aus der Feder der ersten Schriftsteller.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, welchen es an dem sonst zeitungslosen Montag darbietet, zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage geworden.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist und bleibt die originellste literarisch-politische Wochenschrift, welche im deutschen Reiche erscheint.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** kostet pro Quartal nur **2 Mk. 50 Pf.** und nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen Bestellungen hierauf entgegen.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879 unter No. 1163.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 38.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 151. Dienstag den 23. September 1879.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Beginne eines **neuen** Quartals erlauben wir uns, zum **Abonnement** auf den „**St. Ingberter Anzeiger**" hiermit ergebenst einzuladen.

Der „Anzeiger" wird fortfahren, die Tagesereignisse in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig mitzutheilen.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den lokalen und provinziellen Angelegenheiten zuwenden.

In dem mit dem St. Ingberter Anzeiger verbundenen Unterhaltungsblatt kommt nur Gutes und Gediegenes zum Abdruck und wird das illustrirte Sonntagsblatt auch ferner als angenehme Beilage ausgegeben.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherigen hiesigen Abonnenten werden den „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Schließlich erlauben wir uns noch den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von Inseraten aller Art in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Redaction und Expedition des St. Ingberter Anzeiger.

Deutsches Reich.

Ueber die Kaiserparade bei Straßburg bringt die „Köln. Zeitg." einen Bericht, dem wir entnehmen, daß der Kaiser auch von den Elsässern mit voller Begeisterung empfangen wurde. Einen vortrefflichen Eindruck machten die 2000 Mann Reservisten aus Straßburg und Umgebung, fast durchweg eingeborene Elsässer. Die Kriegervereine aus der Umgegend waren zahlreich eingetroffen; die Mannschaften ganzer Reservebataillone hatten sich vollständig eingefunden mit Fahnen und Musik. Den in unserm Militärdienst geschulten Pionieren des Deutschthums war keine Spur von Unzufriedenheit mit den Verhältnissen, wohl aber den kräftigen elsässischen gewandten Leuten der Militärdienst noch anzusehen. Sie trugen Militärmützen ihrer alten Regimenter, oder am Hut weiße Bänder mit aufgedruckten Namen und Nummern der Landwehrbataillone. Außerdem hatten alle die deutsche Cocarde im Kopfloch. Alle — das ist als wichtiges politisches Moment hervorzuheben — waren freiwillig und sehr gern erschienen, wie sie alle laut und freudig versicherten. Der einzige Beweggrund war für sie, sich durch Anschauen der Manöver in die alte, gern erlebte Zeit zurückzuversetzen und den deutschen Kaiser zu grüßen, den viele während der Dienstzeit in Reihe und Glied schon gesehen. Auf dem Paradeplatz hatten die Reservisten und Kriegervereine vor den Tribünen Spalier gebildet. Mehrere Musikcorps mit 21 Fahnen waren zur Stelle. Als der Kaiser anlangte, grüßte ihn donnerndes Hurrah. General v. d. Tann führte dem Kaiser in preußischer Generalsuniform sein 47. Regiment vor. Durch den starken Regen am Mittwoch war das Paradefeld grundlos aufgeweicht und so der Parademarsch grenzenlos erschwert. Als das 1. Infanterieregiment defilirte, waren die weißen Paradehosen bis über die Kniee mit Schmutz befleckt und deutlich sah man, welche Anstrengung nöthig gewesen war, um bei jedem Schritt die Füße aus dem zähen Lehmboden zu ziehen. Was noch nie gesehen worden, erfolgte hier: alle Augenblicke blieben Stiefel im Schlamme stecken und barfuß und in Strümpfen mußte mancher vorbeimarschiren. Als der Kaiser dies sah, gab er Befehl, die verlorenen Stiefeln zu sammeln, so daß bald eine ganze Reihe aufgelesener Stiefel an der Seite des Paradeplatzes stand. Hinter einer Compagnie wurden 9 Stiefel hergetragen. Trotz solch unerhörter Bodenschwierigkeit defilirten die Truppen verhältnißmäßig ausgezeichnet, wenn auch natürlich ein ganz glatter Vorbeimarsch unmöglich war. Minder vortrefflich ausgebildete Truppen wären in gleichen Verhältnissen außer Rand und Band gerathen. Die auf den stark besetzten Tribünen zahlreich anwesenden Franzosen schauten mit getheilten Gefühlen auf die Parade. Die angeborene Vorliebe für militärische Schauspiele ließ sie oft in lautes unverhohlenes Entzücken ausbrechen, bald trat der Neid wieder hervor. Nicht unbemerkt blieb von den Franzosen die großartige Reservistenaufstellung. Der Vorbeimarsch der reitenden Truppen machte auf die Zuschauer einen ungeheueren Eindruck. Mit einem Worte, die Parade verlief vortrefflich, nicht nur in militärischem Sinne, sondern auch mit Rücksicht auf die Festigung des Deutschthums in den neuen Provinzen. Der Kaiser sprach über den Erfolg seine vollste Befriedigung aus.

Ausland.

Wien, 21. Sept. Die hochoffiziöse Wiener „Montagsrevue" sagt bei Besprechung des Besuchs des Fürsten Bismarck in Wien: Heute mache sich in dem System der europäischen Politik das Axiom geltend, daß Deutschland und Oesterreich untereinander auf eine nähere Verbindung angewiesen seien, als mit irgend einer anderen Großmacht Europas. Es sei unzweifelhaft, daß die Anwesenheit des Fürsten Bismarck diese Allianz neu bekräftigen werde. Ob durch positive vertragsmäßige Vereinbarungen den Schwankungen der Lage ein festerer Damm gezogen werden würde, das entziehe sich der öffentlichen Diskussion. Jedenfalls erfüllte der Besuch mit Vertrauen und Zuversicht. Oesterreich begrüße im Fürsten Bismarck neben dem mächtigsten Staatsmann auch einen warmen Freund. Seit den großen Entscheidungen, welche die neue Rechtsordnung Europas begründeten, habe Fürst Bismarck allen Anspruch auf die Dankbarkeit der österreichischen Völker. Seine jetzige Anwesenheit sei eine Beruhigung für die Gegenwart und eine Bürgschaft für die Zukunft.

Madrid, 20. Sept. In Katalonien ist eine aus 28 Personen bestehende republikanische Bande aufgetreten; die Behörden haben eine energische Verfolgung derselben eingeleitet, acht Betheiligte sind bereits verhaftet. Verschiedene Papiere, durch welche eine große Anzahl anderer Personen kompromittirt wird, sind in die Hände der Regierung gelangt.

Vermischtes.

* Am 1. Oktober nächsthin wird der hochw. Herr Bischof von Speyer in Homburg eintreffen, um verschiedenen Pfarrgemeinden der angrenzenden preußischen Diözese Trier das Sakrament der Firmung zu spenden.

* Am Samstag (20.) Abend wurde ein 16jähriges Bürschchen von Pirmasens in das Untersuchungsgefängniß in Zweibrücken eingebracht, der ein ähnliches Verbrechen an einem 10jähr. Mädchen beging, wie die in der letzten Schwurgerichtssitzung zu schweren Strafen verurtheilten 6 Pirmasenser Schuster.

* Ein junger Mann von Oberschingen bei Bliesbrücken nahm vor einigen Tagen ein Gewehr von der Wand und legte im Spaß auf eine nahe Verwandte, die Braut ist, an; nichtsahnend, daß das Gewehr geladen sei, drückte er los und der Schuß traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß dasselbe sofort eine Leiche war. Der Schmerz der Familie ist grenzenlos. Der unglückliche Thäter soll dem Wahnsinne nahe sein.

† (Fremde Geistliche.) In der Diözese Regensburg sind 145 Geistliche aus Preußen und Baden angestellt, die nach den staatlichen Gesetzen in ihrer Heimath keine Anstellung haben finden können, und zwar 66 aus der Erzdiözese Köln, je 12 aus den Diözesen Breslau und Paderborn, 7 aus Münster, je 6 aus Trier und Culm, 5 aus Limburg, 1 aus Posen, 30 aus der Erzdiözese Freiburg.

† Der Vater unseres Herrn Kultusministers Dr. J. v. Lutz, Her Jos. Lutz, pens. Stadtschullehrer, ist 79 Jahre alt zu Würzburg verstorben.

† Im Hofbräuhause zu München sind, wie ein Besucher erhärtet, an einem Tage Vormittags 10,35 Uhr zwei große Biertonnen angezapft worden. Um 10,48 war die eine und 10,51 die andere leer. Der Stoff muß gut gewesen sein und der Durst der Vormittagszecher noch besser.

† In Enger (Westfalen) geriethen zwei Cigarrenmacher mit einem Tischler, einem ordentlichen Manne, in Streit. Sie verfolgten denselben aus dem Wirthshause, fielen über ihn her und zerfleischten ihn förmlich mit ihren Messern, so daß er sofort den Geist aufgab.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 9. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Ferdinand Oberhauser wird auf Betreiben von Louis **Beer**, Müller in St. Ingbert wohnhaft, Gläubiger, gegen Peter **Jung**, Bergmann und Wirth und dessen Ehefrau Maria Weber allda, Schuldner, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, die nachbezeichnete Liegenschaft im Banne von St. Ingbert durch den kgl. Notar Sauer daselbst, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 350, 34 qm Fläche mit darauf stehendem Wohnhause nebst Hof und

Pl.-Nr. 352, 3 a 7 qm Fläche mit Tanzsaal, Schenklokal, Küche, Kegelbahn und Hofraum, alles beisammen gelegen zu St. Ingbert neben Jakob Allar und Ludwig Weirich.

St. Ingbert, 22. Sept. 1879.

Sauer, k. Notar.

Größere Quantitäten frisch geschossene Hasen kauft zu den höchsten Preisen.

G. A. Couturier

Zweibrücken.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 30. September 1879, Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Sattlers Emil **Grewenig** dahier, werden verschiedene demselben gepfändete **Waaren nebst Haus-Mobilien** öffentlich zwangsweise gegen baare Zahlung durch den unterzeichneten kgl. Gerichtsvollzieher versteigert.

St. Ingbert, 23. Sept. 1879

Der k. Gerichtsvollzieher:

Faßbender.

Für die uns in so reichem Maße gewordene Theilnahme bei dem uns betroffenen so schweren Unglück Allen, Allen unsern tiefgefühlten Dank.

Jos. Beer und Kinder.

Franz Heinrich **Stolz**, Bergmann vom Höfchen, hält zwei

Zucht-Ziegenböcke.

Das Sprunggeld beträgt 30 Pfennige.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Die Preisevertheilung beim pfälzischen Landgestüte zu Zweibrücken pro 1879 betr.

Die Vertheilung der Preise an die Eigenthümer der schönsten in der Pfalz gezogenen, sowie zur Nachzucht verwendeten Pferde wird für das laufende Jahr **Sonntag, den 28. September,** Vormittags 11 Uhr, im Gestütshofe in Zweibrücken stattfinden.

Die Musterung und Auswahl der zur Preisbewerbung gebrachten Pferde wird am vorhergehenden Tage, **Samstag den 27. September,** durch die hiezu ernannte Commission erfolgen.

Zur Vertheilung gelangen folgende Preise:

I. **10 Preise für 4½jährige Stuten,** welche das erste Mal trächtig gehen:

1. Preis	170 M.	5. Preis	110 M.	9. Preis	50 M.
2. „	150 „	6. „	90 „	10. „	40 „
3. „	130 „	7. „	70 „		
4. „	120 „	8. „	60 „	zusammen	990 M.

II. **10 Preise für Stuten,** welche früher schon einen Preis erhielten und mit einem Fohlen vorgeführt werden:

1. Preis	100 M.	5. Preis	60 M.	9. Preis	30 M.
2. „	90 „	6. „	50 „	10. „	25 „
3. „	80 „	7. „	45 „		
4. „	70	8. „	35 „	zusammen	585 M.

III. **15 Preise für Stutfohlen:**

1. Preis	90 M.	6. Preis	40 M.	11. Preis	20 M.
2. „	80 „	7. „	35 „	12. „	20 „
3. „	70 „	8. „	30 „	13. „	20 „
4. „	60 „	9. „	25 „	14. „	20 „
5. „	50 „	10. „	20 „	15. „	10 „
				zusammen	590 M.

IV. **4 Preise für Hengstfohlen:**

1. Preis	70 M.	3. Preis	50 M.
2. „	60 „	4. „	40 „
		zusammen	220 M.

V. **Für Weitpreise** im Betrage von 8 bis 16 M., nach dem Ermessen der Commission, sowie für Medaillen . . 187 M.

Summa aller Preise 2572 M.

Für die Bewerber sind nachfolgende Bedingungen festgesetzt:

a. Die Mutterstuten müssen von Haupt- und Erbfehlern frei und gut gehalten sein, von Beschälern des Landgestütes trächtig gehen und das vierte Jahr bereits zurückgelegt haben;

b. nur solche Fohlen können concurriren, welche von Hengsten des Landgestütes abstammen. Hiebei wird besonders bemerkt, daß Stut- und Hengstfohlen vor zurückgelegtem zweiten Lebensjahr nicht zur Preisbewerbung zugelassen werden;

c. von den zur Concurrenz bestimmten Pferden muß nachgewiesen werden, daß sie ansässigen Personen der Pfalz angehören, was durch ein Zeugniß des betreffenden Bürgermeisteramtes bei der Experten Commission nachzuweisen ist.

Speyer, den 8. September 1879.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
In Vertretung des k. Regierungs-Präsidenten.
v. Lamotte,
k. Regierungs-Direktor. con. Schild,
k. Reg.-Secretär.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200 000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: M. 45,000. — 2mal 12,000 M. 2c. 2c. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:

A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei Hrn. **Franz Woll.**

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt, werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Süddeutsche Presse und Münchener Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte größte Blatt Münchens laden wir hierdurch ergebenst zum Abonnement ein. Die „**Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten**", ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinausgehende ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr lokaler Theil ist der **weitaus reichhaltigste** und **selbständigste** einer Münchener Zeitung; ihre bayerische Rubrik bringt aus allen Theilen des Landes selbständige Mittheilungen. Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Für Unterhaltung ist durch interessante Originalerzählungen, Vermischtes 2c. bestens gesorgt. Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. J. als selbständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden „**Bayerischen Literaturblätter**" dienen den gleichen Interessen und haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens der allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

Die Berichte über die **„internationale Kunstausstellung"** werden von verschiedenen angesehenen Federn in der bisherigen Weise fortgeführt werden.

Das Feuilleton wird mit Beginn des neuen Quartals den spannenden englischen Sittenroman

„Die Familie Kirby"

nach ***F. W. Robinson,*** deutsch von G. de Beaulieu, enthalten.

Die Verbreitung der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres **Inseratentheiles** beweist die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Die Annoncen werden mit 20 Pf. pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen.

München, im September 1879.

Die Expedition,
Fürstenfelderstraße 13.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Wäre Inez nicht so eifrig beim Erzählen gewesen, sie hätte unbedingt Ruths leichenblasse Farbe bemerken müssen.

Man spricht auch schon davon, daß nächstens ganz bestimmt die Verlobung — aber Schwester, wie siehst du aus? schrie Inez plötzlich erschreckt auf, als sie Ruth halb ohnmächtig im Sessel zurücklehnen sah.

Nichts — Inez — Nichts! — Es ist — Es ist nur vorübergehend, ein plötzlicher Schwindel — weiter Nichts!

Ruth, du wirst mir doch nicht krank werden! rief die kleine Inez besorgt aus, und eilte mit einem Glas Wasser herbei.

Ruth kam der erfrischende Trank gelegen. Jetzt ist der Anfall vorüber, erzähl nur weiter! Und Inez wußte noch Viel des Langen und Breiten über Ferdinand Waltenberg und Brigitte von Sonnenau zu erzählen.

21. Kapitel.

Ueberrascht.

Die Wohnräume der Familie Emden waren heute mit besonderer Sorgfalt hergerichtet worden.

Die Spitzen der Gesellschaft sollte der Theetisch diesen Abend um sich vereinigen.

Familie v. Sonnenau mit Tochter, eine der reichsten und angesehensten Adelsfamilien, Frau Geheime Commerzienrath Ibichenstein, berühmt wegen ihrer localpolitischen Kenntnisse, sonst gutmüthig und eine angenehme Gesellschafterin nur mit der einzigen Schwäche eine besondere Vorliebe für ihren Titel zu hegen, die es sie übel vermerken ließ, wenn Jemand sich verging, das „Geheimer" einmal eigenmächtig zu streichen. Dann die Berühmtheit des Tages Herr Waltenberg und ein neuer Ankömmling Namens Amberg, der erst seit kurzer Zeit in die Gesellschaft eingeführt worden war.

Ruth Emden hatte mit bangem Erwarten des Augenblicks geharrt, in dem Herr Waltenberg erscheinen mußte.

Die Geladenen waren bereits vollzählig erschienen, als endlich mit besonderem Nachdrucke Herr Waltenberg gemeldet wurde.

Ein etwas erwartungsvolles Schweigen griff um sich.

Ruth erwartete mit bangem Gefühle und klopfenden Herzens den Eintretenden — die Secunden schienen ihr bleischwer eine nach der andern zu verrollen — sie warf noch einen letzten Blick in den Spiegel — dann — dann trat er ein.

Man erhob, verbeugte sich, höfliche Begrüßungsformeln wurden gewechselt und bald hatte der Ankömmling mit meisterhafter Geschicklichkeit das Gesprächsthema an sich gerissen und damit das Eis einer gewissen Verlegenheit von vornherein gebrochen.

Ruth hatte beim Knarren der Thüre nicht aufzuschauen gewagt, sie mußte sich zitternd mit der Hand auf die Stuhllehne stützen — fast schien ihr Herz zu schlagen aufgehört zu haben — sie war froh, daß sie sich aus dem Gespräche einen Augenblick zurückziehen und sammeln durfte.

Jetzt wagte sie, fast schüchtern, ihren Blick auf den Eingetretenen zu richten, sie schlug ihre Augen auf und begegnete den spöttisch sie betrachtenden Waltenbergs — erstaunt prallte Ruth mit ihrem Körper unwillkürlich zurück — das waren ja tief schwarze, statt der erwarteten blauen Augen? wie erklärte sich das?

Waltenberg, der sich an der Seite Brigittens niedergelassen hatte, heftete seine tiefschwarzen Augen noch immer auf Ruth — gleich einem Menschen, der im Eifer des Gesprächs einen Blick auf einen Punkt vor sich hin geheftet hält.

Dem falschen Erben kam das Benehmen Ruths auffällig vor, doch bald schien er des Ereignisses vergessen zu haben.

In Ruth war indessen eine furchtbare Ahnung aufgestiegen, die sie vor diesem Menschen fast erbeben ließ, zugleich hatte sie auch ihre kalte Ruhe wiedergewonnen, die dem jungen Waltenberg bewies, daß er in Ruth, wie er anfänglich geglaubt, durchaus keinen Backfisch vor sich habe.

Ruth betrachtete jetzt die Züge Waltenbergs genauer. Dieselben waren bunt durchfurcht, der ganze Gesichtstypus war ein anderer geworden, statt der blühenden Gesichtsfarbe, die sie vor Jahren an Ferdinand beobachtet, spannte sich hier eine graue, farblose Haut

über das Gesichtsfleisch aus — nein das konnte der wahre Ferdinand Waltenberg nimmer sein, jetzt stand es mit unumstößlicher Sicherheit in ihrer Seele geschrieben. So wie dieser Mann aussah, konnte Ferdinand nimmer aussehen, und wenn die acht Jahre des wildbewegtesten Lebens ihn noch so sehr verändert haben mochten.

Sie fühlte ihre Brust durch diese Entdeckung von freudiger Hoffnung geschwellt — warum? — darüber war Ruth sich selber noch nicht des Wahren bewußt.

Sie brachte es jetzt sogar über sich, von Herrn Ambergs zart angebrachten Huldigungen sehr angenehm berührt zu erscheinen. Herr Amberg war ja auch ein freundlicher lieber Herr, an dem Ruth Nichts auszusetzen hatte.

Sie begegnete bisweilen den Blicken der Frau Geheimer Commerzienrath Ibichenstein, dieselben senkten sich mit einem Ausdrucke, als ob sie sagen wollten: Ich werde Nichts verrathen, hin und wieder sah sie auch die schalkhaft blitzenden Augen der kleinen Inez auf sich gerichtet, auch diese thaten als ob nichts geschehen, nur um die hübsch geschnittenen Mundwinkel spielte ein Lächeln, das zu sagen schien: Ich hab's ja längst gewußt!

Trotz alledem gewann Ruth noch die Zeit, den falschen Träger des Namens Waltenberg durch eine Wendung des Gesprächs, die sie geschickt einzuleiten wußte, herzlich in Verlegenheit zu setzen.

Man kam auch auf die vielen Erlebnisse und Abenteuer zu sprechen, deren Held der junge Waltenberg war.

Wie geht es Ihren Eltern, Herr Waltenberg? frug Ruth den eifrig Erzählenden in ebenso auffallendem als unvermitteltem Ton.

Meine — meine Eltern? Waltenberg war sichtlich in Verlegenheit gesetzt.

Es half aber Alles Nichts. Aller Augen hingen erwartungsvoll an seinen Lippen, die Frage hatte bis jetzt noch Niemand aufgeworfen und ein jeder schien darum an derselben ein doppeltes hohes Interesse zu haben, er durfte sich keine Blöße geben.

Eine plausible Antwort mußte er geben, alleine schon darum, um keinen Verdacht zu erwecken, den er vor Allem fürchtete.

Nach einer Pause, während Waltenberg, oder richtiger Malero, stumm dagegessen, legte der Abenteurer seine Mienen in betrübte Falten.

Es sind traurige Erinnerungen, die — die —

Malero machte wieder eine Pause und ein noch traurigeres Gesicht. Er mußte nachsinnen, was er über Waltenbergs Eltern wußte, innerlich fluchend, über diesen einen kritischen Punkt sich nicht besser orientirt zu haben. Dann erwartete er eine Unterbrechung, die ihm vielleicht auf den ersten Weg helfen könne, allein die Gesellschaft verharrte in tiefem Schweigen, gleichsam als wollten sie seinen Schmerz ehren, und denselben nicht durch eine neugierige Frage wachrufen, trotzdem aber sehr begierig auf das, was sie erfahren sollte.

Inez bereitete sich schon auf die Schilderung eines blutigen Indianerüberfalles vor — ähnlich die übrigen Anwesenden.

Jetzt erinnerte sich Malero, in Ferdinands Tagebuch gelesen zu haben, daß dessen Eltern auf einer Plantage im äußersten Westen ansässig gewesen seien.

Bereits hatte der Gefragte ein ganzes Lügengewebe entworfen.

Mit der Hand über die kummervolle Stirn streichend, gleichsam als ob er die hinter derselben ruhenden quälenden Gedanken verscheuchen wolle, hub er an:

Es mag gerade heute der zweite Jahrestag verflossen sein, an dem sich dieses schreckliche, mir ewig unvergeßliche Ereigniß zutrug.

Die Stimme des Sprechenden verschleierte sich, die Brust athmete gepreßt. Man hätte eine Stecknadel können fallen hören. Frau Emden drehte den Docht der Auftrallampe höher. Erwartungsvoll rückte die Gesellschaft näher zusammen. Spannung spiegelte sich in den Mienen wieder.

Ein schwerer Seufzer rang sich, schwach unterdrückt aus der Brust des Erzählers. Meine Eltern, fuhr derselbe fort, hatten, als sie aus ihrer Heimath zogen, nur geringe Mittel zur Verfügung, ihre ganze Hoffnung beruhte auf der Gründung einer Plantage. Das gelang ihnen denn auch. Mit unser-

müdlichem Fleiße waren sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend thätig, den Boden mit einigen zu Hülfe genommenen deutschen Einwanderern zu bearbeiten. Ihre Mühen wurden belohnt. Bald hob sich die Plantage, sie konnten im zweiten Jahre eine bedeutende Baumwollenernte verkaufen und aus dem erlösten Gelde eine ganze Anzahl Sklaven kaufen.

— Wie — Sklaven? unterbrach Frau v. Sonnenau ihn entsetzt.

Wohl! gnädige Frau! Dort sind die Verhältnisse nicht anders. Ohne Sklaven würde mein Vater nie eine sorgenfreie Existenz sich haben gründen können. — Also die Ansiedlung machte glänzende Fortschritte. Die Felder trugen immer reichere Ernten ein, die ersparten Mittel wuchsen zu immer ansehnlicheren Beträgen heran, der Viehbestand mehrte sich von Tag zu Tag.

Nun haben in diesem Lande stets zwei verschieden politische Parteien erbittert einander im Kampf gegenübergestanden. Es war die demokratische und republikanische. Mein Vater gehörte der ersteren mit Leib und Seele an, während im ganzen Distrikte ringsumher die Gegenpartei eine ausgesprochene Herrschaft ausübte. Mein Vater errang sich durch seinen eisernen Fleiß eine immer größere Bedeutung im politischen Leben, seine Unternehmungen glückten ihm, wo er sie auch nur anfassen mochte, so daß seine Person, die in geistiger Beziehung alle benachbarten Farmer überragte, durch den Hintergrund reichlich vorhandener materieller Mittel einen um so wichtigeren Einfluß besaß.

Das hatte sich bei einer stattfindenden Wahl recht augenscheinlich gezeigt, in der sein Einfluß und seine Beliebtheit, die er bei den kleineren Ansiedlern, sog. Squattern besaß, den Sieg auf seine Seite neigte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Was ein echter Rheingauer vertragen kann. Wer jemals auf dem schönen Rheinstrome dahingefahren ist, vom „goldenen Mainz" bis zum „billigen" Köln, der hat gewiß auch das Metternich'sche Schloß Johannisberg nicht vergessen. Es liegt so recht mitten drin in der Weingegend. Anfangs der 1850er Jahre kam der alte österreichische Staatskanzler, der 1848 abgetretene Fürst Metternich einige Male zur Erholung auf sein schönes Schloß am Rhein. Eines Tages begegnete dem Fürsten ein altes, fideles Weinbäuerlein; Metternich unterhält sich mit demselben, fragt nach Diesem und Jenem, endlich auch: „Sagt einmal, alter Freund, wie viel könnt' Ihr denn noch per Tag vertragen? — Schmunzelnd antwortet der Bauer: „Durchlaucht! Genau kann mer das nit sage. Morgens um 9 trinke ich de erste; um 12 die zwaate; um 4 de dritte; um 6 die vierte un von do an, wer'n se nit mer genau gezählt, awwer uf 20 komme mer doch!"

Ein St. Galler Witz.

Ein reicher Innerrhoder Bauer hatte seinen Sohn in der Rekrutenschule in St. Gallen besucht und sich gegenüber einem St. Galler unzufrieden über das Befinden seines Sohnes dahin geäußert: „Mein Franzsepp hätt im Recruteneurs wenigstens 7 Pfund im G'wicht abgnoh." — „Das ist ganz natürlich", erwiederte der St. Galler, „denn i der Kaserne müend sich d'Rekrute wäsche!"

Silbenräthsel.

(Dreisilbig.)

Sie gibt ihr Bestes her, die erste Silbe,
Und doch dient sie so oft dem Spott als Bild.
Die frohe Luft ruft zu den andern Beiden;
Die Anmuth schmückt sie und die Schönheit gilt.
Wo stolz ein Bau zum Himmel aufwärts strebet,
Da ist des Ganzen Heim, und neu belebet
Regt in der Brust ein Sehnen sich, ein Bangen,
Sollt' es zum Pilger, fern von da, gelangen.

Auflösung des Buchstabenräthsels
in Nr. 74 des Unterhaltungsblattes:
Wichtigkeit, Richtigkeit, Nichtigkeit.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 76. Dienstag, den 23. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Nun — ich glaube fast, du denkst immerfort an den Herrn Felix Amberg — — wie?

Wer, Felix Amberg?

Nun der hübsche Mann, mit dem Vollbart, der gestern Abend zum ersten Male in unsere Gesellschaft eingeladen war — o, ich weiß schon — ich habe Alles beobachtet, schon seit Wochen habt Ihr Euch, wo Ihr zusammentraft, immer in die Augen gesehen — o! meinst du wohl, ich hätte keine Augen? und Inez drohte mit ihrem kleinen Finger.

Aber Inez, unterhalten haben wir uns ja nur! Herr Amberg wußte so hübsch zu erzählen, daß ich mich wirklich angenehm in seiner Gesellschaft amüsirt habe. Und da willst du wohl gleich einen ganzen Roman zurechtschmieden — das ist nicht hübsch, Inez!

Hm, wenn du mich nicht hübsch finden willst, kannst du das auch bleiben lassen. — Ich sag nur soviel — Na ich will dich nicht erzürnen.

Mein Gott, Inez, thu' doch nicht gleich so bös' — bitt' dich aber um Himmels Willen, erzähl mir kein Wort weiter — Versprich mir das, Inez.

Eine Plaudertasche bin ich gerade nicht, doch wenn du es so gerne willst, verspreche ich dir es gerne, sagte Inez energisch den Nähfaden mit ihren kleinen Zähnen abbeißend, und mit heroischer Geduld denselben einfädelnd. Aber was Neues magst du doch hören — was?

Was das wohl wichtiges sein wird!

Bist du wirklich nicht neugierig? Doch warte! Kennst du noch einen gewissen Ferdinand Waltenberg? — Wie?

Ferdinand —! rief Ruth erschrocken aus, um eine Nuance bläßer werdend.

Nun ja — jetzt ist dir meine Neuigkeit wichtig genug, sagt' ich das nicht! O ich weiß noch recht gut, es ist jetzt freilich schon lange her, wie du damals mir nichts Anderes als von dem jungen Herrn Waltenberg zu erzählen wußtest, der einen ganzen Abend auf dem Casinoballe mit dir getanzt hatte — du erzähltest mir auch ganz im Vertrauen —

O Inez laß doch das sein!

Nein — du erzähltest mir, — ich sollte keinen Andern ein Wort sagen — wie du den Ferdinand Waltenberg und keinen Andern —

Weiter kam die kleine Plauderin nicht, die weiche Hand ihrer Schwester verschloß ihr den Mund.

Inez, ich werde dir ernstlich böse, wenn du meine Albernheiten von damals wieder an den Tag bringst, das ist sehr Unrecht von dir!

Wenn du es durchaus willst, so soll das Geheimniß in meinem Innern wie in einem Grabe ruhen! fuhr Inez fort.

Was hat es denn mit diesem Waltenberg für eine Bewandtniß! fragte Ruth mit offenbar erkünstelter Gleichgültigkeit.

Er kommt heute bei uns zum Besuch!

Mein Gott —

Ruth hatte in der ersten Ueberraschung ihre Hände bestürzt an ihren Kopf gelegt.

Ist das so schrecklich? Aber beruhige dich doch höre nur, ich hab noch mehr zu erzählen.

Und —?

Wie man sagt, soll er der kleinen Brigitte von Sonnenau ganz auffallend den Hof machen!

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 152. Donnerstag den 25. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 21. Sept. Durch kgl. Verordnung d. d. Linderhof, 15. Sept., wird bestimmt, was folgt: Durch Verwendung von Gebührenmarken sind außer den bereits im Gesetz über das Gebührenwesen vom 18. Aug. ds. Js. (Art. 242, 254) vorgesehenen Fällen die Gebühren an die Staatskasse zu entrichten: a. für Besoldungs-, Pensions- und alle übrigen Quittungen oder Bescheinigungen über Zahlungen und Naturalvergütungen, welche aus Hof, Staats-, Gemeinde-, Stiftungs- oder anderen öffentlichen Kassen geleistet werden; b. für Anstellungen und Beförderungen (Besoldungsmehrungen) im Hof-, Staats-, Militär-, Gemeinde- und sonstigen öffentlichen Dienste; c. für Prüfungszeugnisse, soferne dieselben nicht gemäß Art. 192 Ziff. 19 des Gesetzes gebührenfrei sind; d. für die Diplome der Doktoren und Lizentiaten; e. für die Zeugnisse der Amtsärzte; f. für die Zeugnisse der Pfarrämter, welche auf Grund der bis zum 1. Januar 1876 von denselben geführten Standesregister ausgestellt werden, g. für die Akte der Gerichtsvollzieher in Sachen der nichtstreitigen Rechtspflege; h. für Uebertragsurkunden, welche von den Gerichtsvollziehern der Pfalz nach Maßgabe des Art. 1690 des pfälzischen Zivilgesetzbuches zugestellt werden. Das Finanzministerium kann je nach Bedürfniß Ausnahmen von der Pflicht zur Verwendung von Gebührenmarken in den vorbezeichneten Fällen zulassen.

München, 23. Sept. Sämmtliche Bezirksgerichtsärzte, welche an den Sitzen von bisherigen Bezirksgerichten und künftigen Landgerichten angestellt waren, wurden zu Landgerichtsärzten ernannt. Zu Bezirksärzten 1. Classe wurden ernannt zehn bisherige Bezirksgerichtsärzte an Bezirksgerichten rechs des Rheins, die mit 1. October eingehen, und vier praktische Aerzte (in Deggendorf, Memmingen, Eichstätt und Feuchtwangen.)

Berlin, 23. Sept. Ein Privat-Telegramm der „Nordd. Allgem. Ztg." meldet über die gestrige Besprechung Bismarck's und Andrassy's, beide Staatsmänner seien lebhaftest befriedigt von der Uebereinstimmung der beiderseitigen Ansichten in den von ihnen besprochenen Fragen.

Die „National-Ztg." meldet aus Wien vom 22. d.: Wie authentisch verlautet, wurde in der Conferenz des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Andrassy die gesammte politische Lage Europa's einer eingehenden Erörterung unterzogen, deren Ergebniß die Constatirung war, daß für jetzt dem europäischen Frieden von keiner Seite eine Gefährdung droht. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer eintretenden Aenderung in diesem Verhältnisse wurde beiderseits anerkannt, daß die sicherste Gewähr gegen jede, von wo immer kommende Bedrohung des Friedens ein fester und inniger Aneinanderschluß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sei. Diese Anerkennung der beiderseitigen Verhaltungslinien dürfte auch die Grundlage der Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser in der heutigen Audienz gebildet haben. Morgen wird Fürst Bismarck eine längere Besprechung mit dem Nachfolger Andrassy's, Baron Haymerle, haben.

Fürst Bismarck ist in Wien nicht blos vom Hof und von den Staatsmännern sehr freundlich empfangen worden, sondern auch das Publikum hat ihn bei der Einfahrt in den Bahnhof, wie auf dem Weg zu seinem Gasthof mit einer stürmischen Begeisterung begrüßt, welche zeigte, daß sich die Bevölkerung des hohen Werthes wohl bewußt ist, welchem das in seinem Besuch sich kund gebende innige Einvernehmen Deutschlands und Oesterreichs für beide Staaten wie für den Frieden Europas überhaupt hat.

Straßburg, 23. Sept. Gestern Abend hatte der Kronprinz die Kommission, welche der Kaiser im Mai 1877 empfangen und welche zur Erinnerung an den Aufenthalt des Kaisers im Elsaß beim Diner am Samstag dem Kaiser eine Gedenkmedaille überreicht hatte, zu sich gebeten. In einer halbstündigen, herzlichen Unterhaltung dankte der Kronprinz für den Empfang und alle Aufmerksamkeiten und sprach die Zuversicht aus, daß die Verhältnisse sich für die Reichslande günstig weiter entwickeln und daß ihm vergönnt sein werde, einmal längeren Aufenthalt hier zu nehmen. Die Worte des Kronprinzen machten auf die Versammelten den besten Eindruck.

Metz, 24. Sept. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erfolgte gestern Abend 7 Uhr 40 Minuten. Prinz Karl von Preußen war bereits vorgestern gegen 5 Uhr hier eingetroffen. Vom Bahnhofe durch die festlich geschmückten und beleuchteten Straßen begleitete endloser Jubel die Fahrt des Kaisers in die Stadt. Die heute Morgen 11 Uhr stattgehabte große Parade der 16. Division verlief, vom besten Wetter begünstigt, auf's Schönste. Auch auf der Rückkehr wurde Se. Majestät mit brausenden Jubelrufen begrüßt. Heute Nachmittag 5 Uhr findet Diner bei Sr. Majestät statt, zu welchem alle bei der Parade betheiligten höheren Offiziere und die Civilbehörden geladen sind.

Ausland.

Paris, 22. Sept. Gestern und heute haben in allen größeren Städten Frankreichs Bankette zur Feier der ersten Proklamirung der Republik im Jahre 1792 stattgefunden. In Marseille hielt Louis Blanc eine große Rede in dem Theater Valette über die Zukunft und Bedürfnisse der Republik. Bei Ankunft Blancs wurden ihm die Pferde ausgespannt und der Wagen vom Publikum in Paris gezogen. Gestern fanden 10 Bankette hier statt; kein störender Zwischenfall kam vor.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 24. Sept. In der öffentlichen Sitzung des kgl. Landgerichts vom 3. Sept. l. J. wurde durch Ausloosung die Reihenfolge bestimmt, in welcher die Hauptschöffen an den einzelnen Sitzungen des Schöffengerichts vom 1. Oktober 1879 bis Ende Dezember 1880 zu fungiren haben. Das Resultat war folgendes:

Sitzung: 1879.

1. Okt. Schmitt Jakob, Bürgermeister in Ensheim, Eisel Jakob, Wirth in Schnappbach.
8. Okt. Munzinger Philipp, Holzhändler in St. Ingbert, Hauck Peter, Müller in Rohrbach.
15. Okt. Zott Martin, Kaufmann in Schnappbach, Schanck Karl, Kaufm. in St. Ingbert.
22. Okt. Walle Peter, Ackerer in Heckendalheim, Kraemer Gustav, Hüttenwerksbesitzer in St. Ingbert.
29. Okt. Demetz F. X., Buchdruckereibesitzer in St. Ingbert, Fuchs Michael, Kalkbrenner in Heckendalheim.
5. Nov. Karren Heinrich, Ackerer in Ensheim, Kahn David, Seifenfabrikant in St. Ingbert.
12. Nov. Fiack Johann, Direktor in St. Ingbert, Weiland Johann Jakob, Fabrikant daselbst.
19. Nov. Kraemer Oskar, Hüttenwerksbesitzer in St. Ingbert, Heinrichsdorf Johann, Direktor in Schnappbach.
26 Nov. Glaser Jakob, Wirth in Rohrbach, Dörr Georg Franz, Gutsbesitzer zu Triebscheiderhof, Gemeinde Hassel.
3. Dez. Martin Heinrich, Pulverfabrikant, Weigand Otto, Kaufmann, beide in St. Ingbert.
10. Dez. Marx Andreas, Ackerer in Ensheim, Hofmann Joh. II., Kalkbrenner in Ommersheim.
17. Dez. Villeroy Heinrich, Gutsbesitzer zu Glashütterhof, Gemeinde Hasel, Grewenig Ludwig, Kaufmann in St. Ingbert.
24. Dez. Hahne Franz, Faktor in Schnappbach, Schmitt Peter, Ackerer und Adjunkt in Oberwürzbach.
31. Dez. Woll Peter Joseph, Kaufmann, Fischer Hermann, Kaufmann, beide von St. Ingbert.

1880.

7. Jan. Wannemacher Johann, Kaufmann in Ommersheim, Wolter Georg jun., Adjunkt, Ackerer und Wirth in Eschringen.
14. Jan. Beer Joseph, Kaufmann, Reidiger Johann jun., Müller, beide von St. Ingbert.
21. Jan. Kiefer Oskar, Hüttenbeamte in St. Ingbert, Schmitt Jakob, Bürgermeister in Ensheim.
4. Febr. Eisel Jakob, Wirth in Schnappbach, Munzinger Philipp, Holzhändler in St. Ingbert.
11. Febr. Hauck Peter, Müller in Rohrbach, Zott Martin, Kaufmann in Schnappbach.
18. Febr. Schanck Karl, Kaufmann in St. Ingbert, Walle Peter, Ackerer in Heckendalheim.
25. Febr. Kraemer Gustav, Hüttenwerksbesitzer, Demetz F. X., Buchdruckereibesitzer in St. Ingbert.
3. März Fuchs Michael, Kalkbrenner in Heckendalheim, Karren Heinrich, Ackerer in Ensheim.
10. März Kahn David, Seifenfabrikant, Fiack Johann, Direktor, hier.
17. März Weiland Johann Jakob, Fabrikant, Kraemer Oskar, Hüttenwerksbesitzer, beide von St. Ingbert.
24. März Heinrichsdorf Johann, Direktor in Schnappbach, Glaser Jakob, Wirth in Rohrbach.
31. März Dörr Georg Franz, Gutsbesitzer, Martin Heinrich, Pulverfabrik.

7. April Weigand Otto, Kaufmann, Marx Andreas, Ackerer.
14. April Hofmann Joh. II., Kalkbrenner, Villeroy Heinrich, Gutsbesitzer.
21. April Grewenig Ludwig, Kaufmann, Hahne Franz, Faktor.
28. April Schmitt Peter, Ackerer und Adjunkt, Woll P. J., Kaufmann.
5. Mai Fischer Hermann, Kaufmann, Wannemacher Joh., Kaufmann.
12. Mai Wolter Georg jr., Adjunkt, Beer Joseph, Kaufmann.
19. Mai Reidiger Johann jr., Müller, Kiefer Oskar, Hüttenbeamte.
26. Mai Schmitt Jakob, Bürgermeister, Eisel Jakob, Wirth.
2. Juni Munzinger Philipp, Holzhändler, Hauck Peter, Müller.
9. Juni Zott Martin, Kaufmann, Schanck Karl, Kaufmann.
16. Juni Walle Peter, Ackerer, Kraemer Gustav, Hüttenwerksbesitzer.
23. Juni Demetz F. X., Buchdruckereibesitzer, Fuchs Michael, Kalkbrenner.
30. Juni Karren Heinrich, Ackerer, Kahn David, Seifenfabrikant.
7. Juli Fiack Johann, Direktor, Weiland Johann Jakob, Fabrikant.
14. Juli Kraemer Oskar, Hüttenwerksbesitzer, Heinrichsdorf Joh., Direktor.
21. Juli Glaser Jakob, Wirth, Dörr Georg Franz, Gutsbesitzer.
28. Juli Martin Heinrich, Pulverfabrikant, Weigand Otto, Kaufmann.
4. Aug. Marx Andreas, Ackerer, Hofmann Joh. II., Kalkbrenner.
11. Aug. Villeroy Heinrich, Gutsbesitzer, Grewenig Ludwig, Kaufmann.
18. Aug. Hahne Franz, Faktor, Schmitt Peter, Ackerer und Adjunkt.
23. Aug. Woll Peter Joseph, Kaufmann, Fischer Hermann, Kaufmann.
1. Sept. Wannemacher Johann, Kaufmann, Wolter Georg jr., Adjunkt.
8. Sept. Beer Joseph, Kaufmann, Reidiger Johann jr., Müller.
15. Sept. Kiefer Oskar, Hüttenbeamte, Schmitt Jakob, Bürgermeister.
22. Sept. Eisel Jakob, Wirth, Munzinger Philipp, Holzhändler.
29. Sept. Hauck Peter, Müller, Zott Martin, Kaufmann.
6. Okt. Schanck Karl, Kaufmann, Walle Peter, Ackerer
13. Okt. Kraemer Gustav, Hüttenwerksbesitzer, Demetz F. X., Buchdruckerei
20. Okt. Fuchs Michael, Kalkbrenner, Karren Heinrich, Ackerer.
27. Okt. Kahn David, Seifenfabrikant, Fiack Johann, Direktor.
3. Nov. Weiland Joh. Jak., Fabrikant, Kraemer Oskar, Hüttenwerksbes.
10. Nov. Heinrichsdorf Johann, Direktor, Glaser Jakob, Wirth.
17. Nov. Dörr Georg Franz, Gutsbesitzer, Martin Heinrich, Pulverfabrkt.
24. Nov. Weigand Otto, Kaufmann, Marx Andreas, Ackerer.
1. Dez. Hofmann Johann II., Kalkbr., Villeroy Heinrich, Gutsbesitzer.
8. Dez. Grewenig Ludwig, Kaufmann, Hahne Franz, Faktor.
15. Dez. Schmitt Peter, Ackerer und Adjunkt, Woll P. J., Kaufmann.
22. Dez. Fischer Hermann, Kaufmann, Wannemacher Johann, Kaufmann.
29. Dez. Wolter Georg jr., Adjunkt, Beer Joseph, Kaufmann.

Sitzungsanfang:

Vom 15. März bis 15. Oktober Morgens um 8 Uhr.
Vom 15. Oktober bis 15. März Morgens um 8½ Uhr.

† Die „K. Z." schreibt: Die Anwälte in Zweibrücken gaben in Betreff der vielbesprochenen Eintragung der Privilegien, für Erwerbspreise von Immobilien ein Gutachten ab, und kamen dieselben darin zum Schlusse, daß die Privilegien, wegen etwaiger Concurse, inscribirt werden müssen, indem nur dadurch deren ursprünglicher Rang gewährt werden kann.

† In Edesheim, schlug am Freitag der Blitz in ein Haus und richtete daselbst staunenswerthe Verwüstungen an. Eine Frau kam unter eine einstürzende Mauer und liegt schwer verletzt darnieder.

† Die neulich in Burrweiler versiegelten beiden Fässer Wein sind freigegeben worden, da die chemische Untersuchung (?) ergab, daß der Wein rein sei.

† In Essen und in Hörde sind in den letzten Tagen viele falsche Ein- und Zweimarkstücke ausgegeben worden, die wie Nickel aussehen und sich fettig anfühlen.

† Eisenbahnunglück. Am 20. Abends ist in Folge eines Wolkenbruches der oberschlesische Güterzug zwischen Gogolin und Leschnitz verunglückt; der ganze Zug entgleiste, 10 Wagen wurden zertrümmert, der Maschinenheizer blieb todt, der Maschinenführer wurde schwer verwundet.

Marktberichte.

Homburg, 24. Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 77 Pf., Korn 7 M. 64 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 01 Pf., Mischfrucht 8 M. 10 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 68 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Kaiserslautern, 23. Sept. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 26 Pf., Korn 7 M. 56 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 23 Pf., Gerste 8 M. 32 Pf., Hafer 6 M. 23 Pf., Erbsen 07 M. 60 Pf., Wicken 0 M. — Pf., Linsen 8 M. 50 Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 1. Qual. 64 Pf., 2. Qual. — Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 32 Pfg. Butter per Pfd. — M. 96 Pf., Eier 2 Stück 06 Pf., Kartoffeln per Cent. 2 M. 60 Pf., Stroh 0 M. 09 Pf., Heu 0 M. — Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 30. September 1879, Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Sattlers Emil **Grewenig** dahier, werden verschiedene demselben gepfändete **Waaren nebst Haus-Mobilien** öffentlich zwangsweise gegen baare Zahlung durch den unterzeichneten kgl. Gerichtsvollzieher versteigert.

St. Ingbert, 23. Sept. 1879

Der k. Gerichtsvollzieher:
Faßbender.

Wohnung zu vermiethen.

In meinem Hause gegenüber der prot. Kirche ist bis 15. Dezember l. J. im obern Stocke das bisher von Hrn. Walter bewohnte Logis zu vermiethen.

C. Hofmann.

Ein braver **Junge** wird in die Lehre gesucht, um die **Bäckerei** zu erlernen.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Das **Zweibrücker Pfandhaus** ist an den **Wochentagen geöffnet.**

Die

inhaltreichste und billigste deutsche Zeitung

ist unbedingt das

täglich zweimal als **Morgen-** und **Abendblatt** erscheinende

76,000 Abonnenten **Berliner Tageblatt** 76,000 Abonnenten

nebst dem illustrirten Witzblatt **„ULK"** und der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt"** sowie Wöchentliche Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft.**

An Weltplätzen wie Paris, London, Petersburg, Wien, Pesth, Rom, ist das „Berliner Tageblatt" durch eigene Correspondenten vertreten, wodurch sich dasselbe in der Lage befindet, alle wichtigen Nachrichten, mittelst ausgedehnter Benützung des Telegraphen, zuverlässiger und schneller als die meisten anderen Zeitungen zu bringen.

Aus dem überaus reichen Inhalte heben wir Folgendes hervor:

Freisinnige Leitartikel aus der Feder hervorragender Publicisten. — Politische Tagesübersicht. — Zahlreiche Special-Telegramme und Correspondenzen aus allen Weltplätzen. — Vermischte Nachrichten aus dem Reiche. — Berliner Local- und Gerichtszeitung. — Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. — Vollständige Handelszeitung unter besonderer Berücksichtigung der Roh-Producten-Branche nebst ausführlichem Coursbericht der Berliner Börse. — Erziehungs- und Unterrichtswesen. — Ziehungsliste der Preuß. Lotterie. — Reichhaltiges interessantes Feuilleton, in welchem Theater, Kunst und Wissenschaft sorgfältige Beachtung finden und außerdem **spannende Romane** der beliebtesten Autoren erscheinen. Im bevorstehenden IV. Quartal veröffentlichen wir:

„Auf Irrwegen", Roman von **E. Vely,**

deren früher veröffentlichten Werke allgemein den **lebhaftesten Beifall** gefunden haben.

Um die **Billigkeit** des Abonnementspreises so recht vor Augen zu führen, dürfte die Thatsache genügen, dass die ***einzelne Nummer nur 3 Pfennig***

den Abonnenten zu stehen kommt, indem der Abonnements-Preis

nur **5** Mark **25** Pf. vierteljährlich

beträgt und dafür 150 Nummern des „Berliner Tageblatt", 13 Nummern des „Berliner Sonntagsblatt" und 13 Nummern des illustrirten Witzblatt „ULK" geliefert werden.

Man abonnirt bei allen Reichspostanstalten.

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Russisch.

Italienisch. Unterrichtsbriefe **Spanisch.**

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. *Iwan Wasjemonoff,* Prof. *Giamb. Buonaventura,* Prof. *Gil Zunarates,* Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt.*

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Mund. Nach einem bedächtigen Schlurfe fuhr er fort:

Die Gestalten konnten allerdings Grausen erregen. Lange weiße Mäntel wallten von der Schulter bis zur Erde nieder. Weiße, hohe, spitz zulaufende Turbane saßen auf dem Haupte. Weiße Masken verbargen das Gesicht, von dem die Augen, Nase und der Mund alleine mit unangenehmem Eindrucke abstachen. An den Seiten des Kopfes bedeckten eine Art auslaufende Hörner die Ohren.

Kniee nieder! herrschten die Vermummten meinen Vater an.

O! diese grausamen Menschen, rief Brigitta von Sonnenau erregt aus, sich ängstlich an ihre Mutter schmiegend. Das ist ja entsetzlich riefen Herr und Frau Emden fast zugleich aus. Alle Anwesenden waren sehr ernst geworden.

Nur Ruth betrachtete den Erzähler mit Blicken, die deutlich ihr Erstaunen ausdrückten, welches das bewundernswerthe Lügentalent des Gastes in ihr hervorgerufen.

Malero betrachtete die Wirkung seiner Erzählung mit innerem Wohlbehagen. Es ist doch nicht übel, ein routinirter Schauspieler zu sein, dachte er.

Was nun kommen würde, wußte ich, nahm er seinen Vortrag wieder auf. Die Unmenschen richteten ihre doppelläufigen Gewehre auf die Brust meines Vaters —

O, Gott! kreischte Frau Ibichenstein, ganz leichenblaß vor Entsetzen.

Es war jetzt also die höchste Zeit, daß ich zur Rettung meines Vaters schritt, ich richtete meine vorzügliche Büchse auf die weißen, dicht zusammengedrängt stehenden Gestalten — ein Krach, und sofort taumelten auch zwei Gestalten von ein- und derselben Kugel durchbohrt, getroffen ein paar Schritte vorwärts, um dann sterbend über meinen niedergekneten Vater zu sinken.

Wie entsetzlich — hauchte Brigitte, den Sprechenden mit ihren großen Augen anschauend, in denen eine ehrfurchtsvolle Bewunderung lag, wie eine solche berühmten Helden gewidmet zu werden pflegt.

— — Und dies war das Glück meines Vaters. Denn ehe die Vermummten erschreckt auseinanderstoben, wandten sie sich um, auf meinen Vater im Fliehen ihre Schüsse abdrückend, die glücklicherweise denselben theils verfehlten, theils in die Körper der über demselben liegenden Verwundeten fuhren — —. Meine erste Sorge galt meinem Vater. Derselbe war unverletzt.

Den Getroffenen rissen wir die Masken ab: wir erkannten zwei der benachbarten Plantagenbesitzer, die sich äußerlich sehr freundlich gestellt hatten, wenn sie mit meinem Vater zusammentrafen, und in ihrem Innern dennoch so fürchterliche Rachepläne zu schmieden vermochten.

Wir eilten, unser Haus zu erreichen. Wir waren besorgt um das Schicksal der Zurückgebliebenen: meine Mutter und Schwester. Der Gedanke beruhigte uns jedoch, daß diese in der Hand des Verwalters, eines energischen Mannes, sicher aufgehoben waren.

Wir verschwiegen den Vorfall, um unsere Lieben nicht unnöthig in Aufregung zu setzen.

Nach diesem Ereigniß vergingen einige Wochen. Daß unsere Feinde sich beruhigt haben sollten, erwarteten wir nicht. Wir waren auf unserer Hut. Trotz aller Vorsicht bemerkten wir nichts Verdächtiges.

So nahte der Abend des 26. Juni 1862 heran. —

Der Erzähler unterbrach hier seinen Vortrag, es war, als ob das Ereigniß, daß er nun schildern solle, in seiner großen Schauerlichkeit ihn übermanne, eine innere tiefgehende Erregung machte seine Stimme erzittern, als er wieder begann:

Es sollte leider der letzte Abend sein, den ich inmitten des trauten Kreises meiner Lieben verleben durfte. Eine halbdunkle Dämmerung breitete ihren Schleier über das vor unsern entzückten Augen sich erstreckende Landschafts-Gemälde aus (die untergehende Sonne erwähnte Malero wohlweislich nicht mehr.) Die im Garten blühenden Orangen und Citronenhaine würzten mit ihrem balsamischen Dufte die köstliche, reine laue Nachtluft. Noch lange schwelgten wir im Genusse der wundervollen Nacht, dann begaben wir uns zur Ruhe — es sollte ja — ach! — die letzte sein.

Das Haupt des erschöpft Innehaltenden sank schmerzbewegt auf die Brust, die feine, zarte, wohlgepflegte und weißgepuderte rechte Hand fuhr mit einer eleganten Bewegung nach dem Vorderkopfe, um die im tiefen Schmerze feuchtschimmernden Augen zu beschatten —!

Der Vortragende raffte sich jedoch mit einem energischen Rucke aus seinen trüben, ihn übermeisternden Erinnerungen auf.

Der Schlaf hatte sich eben meiner bemächtigt, als ein plötzliches, dumpfes Erzittern des Erdbodens mich von meinem Lager entsetzt aufspringen ließ. Gleich darauf erfolgte ein Krachen — so furchtbar, so markerschütternd, wie ich es noch nie je zuvor und nachher erfahren habe. Es war, als ob sämmtliche Blitze eines ganzen Jahrhunderts sich mit einem einzigen Krachen entladen wollten, so entsetzlich. Nicht lange jedoch sollte ich Zeit haben, über ein Wie und Wo nachzudenken — donnerndes Poltern erhob sich über meinem Haupte, links, rechts, hinter und vor mir, überallher schien der Lärm zu kommen, gleichsam als ob ein Regen von tausenpfündigen Granitsteinen niederprassele. Da — ich hatte rathlos inmitten meines Zimmers gestanden, gab die Decke nach, ich wurde mit Kalk und Staub überschüttet, ein schwerer Balken stürzte auf mich nieder — ich duckte mich, als ob mir dasselbe Rettung bringen könne. Ich hielt mich für unrettbar verloren, schloß die Augen und empfahl meine Seele dem allmächtigen Schöpfer.

Und doch mußte mir ein anderes Schicksal beschieden sein — des Sprechers Augen hafteten eine Weile auf dem erröthenden Antlitze Brigittens — mir geschah kein Leid. Der große schwere Balken verfing sich mit einem Ende auf meiner Bettstelle, bildete einen hohlen Raum und für mich dadurch einen natürlichen Zufluchtsort. Schutt, Stein und Geröll stürzten nach, ohne mir einen Schaden zuzufügen.

Der Vortragende athmete erleichtert auf.

Viele Stunden mußte ich in dieser Lage verharren, bis endlich Hülfe nahte. Der Anblick, der sich mir nun darbot, war ein erschütternder. So weit das Auge blickte, sah es nichts als Verwüstung. Ich forschte nach meinen Eltern, meiner Schwester — sie waren unter den Trümmern begraben und rettungslos verloren. Endlich hatte ich mich so weit gefaßt, um die Ursache dieser wüsten Zerstörung zu begreifen.

Der Felsen, an dessen Fuß mein Elternhaus hart angebaut war, ragte früher steil in die Lüfte, jetzt war von demselben ein colossales Stück losgelöst und beim Niederstürzen gerade auf das Dach unseres Hauses niedergeprasselt. Es war augenscheinlich, daß die Wucht der Felsblöcke, unter denen einige Tausende von Centnern schwer, das neu aus Holz aufgeführte Gebäude total zerschmettern mußten.

Entsetzlich! rang es sich gepreßt aus den Lippen der Zuhörenden empor.

Man hatte uns wohl schon früher vor dem Felsen gewarnt, derselbe würde bei einem etwaigen schnell eintretenden Froste sehr leicht durch das in die Fugen und Spalten eindringende Wasser auseinandergesprengt werden können. Allein mein Vater behauptete, der Felsen habe Jahrtausende unerschütterlich dagestanden und würde nicht plötzlich anderen Sinnes werden, so lange er unter ihm wohne.

Mir war die Loslösung so gewaltiger Felsmassen natürlich räthselhaft, ich beschloß daher, genauer nach dem Ursprunge des Unglücks nachzuforschen. Mühsam kletterte ich die Felstrümmer hinan, von einem zu andern klimmend und mich langsam höher arbeitend. Ich hatte bereits mehrere Stunden in dem zerklüfteten Stein zugebracht, ohne noch eine Ahnung von der wahren Ursache zu haben. Schon beschloß ich umzukehren, als ich plötzlich eine Entdeckung machte, die mir das Blut in den Adern erstarren ließ. Hier sah ich es deutlich: Lange Canäle waren in das Gestein hineingebohrt worden, vier, fünf zählte ich an einer Stelle, offenbar, sah ich ein, war das Unglück absichtlich herbeigeführt worden durch das Werk ruchloser Hände. — Man hatte den Felsen gesprengt — staunen Sie nicht — die politischen Feinde meines Vaters glaubten dessen gewichtigen Einfluß nicht anders aufheben zu können, als wenn sie seine Besitzung, überhaupt Alles, was unsern Namen trug, mit einem Schlage aus der Welt schafften. Eine Sprengung war diesen ruchlosen Menschen ein recht bequemes

Mittel. Und — leider — es verfehlte seinen Zweck denn auch nicht.

Hat man die Thäter nicht zur Rechenschaft ziehen können? fragte Herr v. Sonnenau, das entstandene Schweigen brechend.

In diesem Lande wäre das absolut unmöglich gewesen. Hätte man wirklich auch Beweise in Händen gehabt, so würde doch schwerlich ein Richter sich gefunden haben, der es gewagt hätte, die Schuldigen zu verurtheilen.

Die Gesellschaft unterhielt sich noch lange über amerikanische Sitte und Zustände, ausgenommen Ruth, die mit Herrn Felix Amand über andere Dinge conversirte.

22. Kapitel.

Die unglaubwürdige Behauptung.

Ruth hatte ihre Entdeckung vorerst für sich behalten wollen, dann aber bedachte sie, daß der wirkliche Erbe von einem raffinirten Betrüger hintergangen worden sei, und dieser Gedanke überwog alle ihre Bedenken.

Wie sollte sie mit ihren schwachen Kräften aber den Hochstapler entlarven?

Ruth entdeckte ihrem Vater das Geheimniß, sie fand bei diesem nur eine ungläubige Miene. Herr Waltenberg wäre ein zu achtbarer Mann, dem Nichts ferner liegen könne als ein Betrüger zu sein.

Ruth wendete ein, daß sie Waltenberg nicht für einen Betrüger halte, aber Denjenigen, der sich den Namen fälschlicherweise beigelegt habe.

Herr Emden lächelte ungläubig: Kind, du siehst Gespenster!

Nein, meine Ueberzeugung ist unerschütterlich.

Ruth, du irrst dich, gewiß. In acht Jahren verändern sich die Züge eines Menschen oft so sehr, daß man ihn nicht wiedererkennen kann. Und bei einem so wild bewegten Leben, das dieser Waltenberg hinter sich liegen hat, ist das sogar natürlich. Ich selbst habe ihn damals allerdings einmal und nur flüchtig gesehen, glaube aber dennoch, ihn wiederzuerkennen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Compliment.

Vor Kurzem kam ein kleiner Handelsreisender auf einer englischen Eisenbahn zufällig in denselben Waggon zu sitzen, worin die Herzöge von Argyle und Northumberland reisten. Die drei Reisegefährten plauderten vertraulich mit einander, bis der Zug an der Verbindungsstelle Alnwick anhielt, wo der Herzog von Northumberland ausstieg und von einem Haufen gallonirter Diener und Lakaien in Empfang genommen wurde. — „Das muß ein großes Thier sein!" sagte der Handelsreisende zu seinem zurückbleibenden Reisegefährten — „O ja", versetzte der Herzog von Argyle leichthin: „es ist der Herzog von Northumberland!" — „Alle Wetter!" rief der Musterreiter: „wer hätte geglaubt, daß der zwei solch' gewöhnlichen Burschen, wie wir, so leutselig begegnen würde!"

Ein originelles Hutmacherschild

hat man in Zell am See entdeckt, dessen Aufschrift also lautet:

Ich trau auf meinen Gott
Und laß ihn ferner walten;
Ich mache neue Hüte
Und färbe auch die alten.

In der Nähe von Miesbach steht zum Gedächtniß eines von seinem eigenen Wagen zu Tode überfahrenen ehr- und tugendsamen Fuhrmanns ein „Marterl" mit folgender Unterschrift:

Der Weg zur Ewigkeit
Ist gar nicht weit.
Um 9 Uhr fuhr Er fort,
Um 10 Uhr war Er dort.

Verlobungsanzeige.

Vorige Woche habe ich meine Verlobung mit Fräulein Kunigunde Sinngrün gefeiert, was ich hiermit ergebenst anzeige, und empfehle ich mich bei dieser Gelegenheit meinen geehrten Gönnern ganz besonders in baumwollenen Unterhosen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 77. Donnerstag, den 25. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Das war den Parteigegnern zu viel, und in diesem Lande waren sie nicht lange um die Mittel verlegen, seinen Einfluß gründlich zu zerstören.

Der Sprecher hielt etwas erschöpft inne, dann fuhr er jedoch bald wieder fort:

Unser Wohnhaus hatte eine wirkliche reizende Lage. Es lag an der östlichen Seite eines jäh in die Lüfte ragenden, mehrere tausend Fuß hohen Felsens des Rocky-Mountains. Man hatte eine prachtvolle Aussicht von unseren Fenstern aus. Nichts jedoch überbot die Pracht, welche das Schauspiel der untergehenden Sonne uns des Abends bot.

Wie himmlisch! flötete Frau Geheimer Commerzienrath Ibichenstein und ihre großen Augen schlugen einen schmachtenden Blick zur buntbemalten Gypsdecke empor.

Sagten Sie nicht, Ihr Wohnhaus läge an der „östlichen" Seite des Felsens? fragte Ruth, indem sie auf „östlich" einen eigenthümlich scharfen Accent legte.

Herr Waltenberg sah sie sehr verdutzt an. Weil aber ein Jeder von seiner Erzählung tief ergriffen war, glaubte er am besten zu thun, diesen fatalen Einwurf ganz zu überhören.

Er fuhr fort:

Unsere Nachbaren sannen auf Verderben. Wie mein Vater durch zuverlässige Freunde erfuhr, beriethen diese in geheimen Zusammenkünften, auf welche Art sie sich des nachtheiligen Einflusses meines Vaters erwehren konnten. Die Unmenschen hatten beschlossen, Gewalt zu üben.

Schrecklich! sagte Herr v. Sonnenau, mächtige Dampfwolken aus der von Waltenberg ihm offerirten echten Havanna-Cigarre aufsaugend und von sich stoßend.

Es existirten damals geheime Verschwörungsbanden, sog. Kuklux-Clans, welche nach Art unserer Vehmgerichte das Recht, das durch die Vehmgerichte mit Füßen getreten wurde, schützen sollten. In welcher Weise sie dasselbe freilich ausübten, werden meine geehrten Zuhörer bald erfahren.

Eines Abends hatten wir uns auf der Jagd nach einem Leoparden sehr verspätet, die Dunkelheit überraschte uns, als wir uns noch inmitten eines tiefdunklen Waldes befanden. Ich hörte plötzlich ein verdächtiges Geräusch und blieb horchend stehen. Mein Vater schritt unbekümmert weiter, da ihm viel daran lag, vor Anbruch der Nacht zu Hause anzutreffen. Wir hatten uns nämlich schon seit Wochen auf einen Ueberfall vorbereitet. Kaum mochte mein Vater zwanzig Schritte weiter gedrungen sein, als, während ich mich anschickte ihm zu folgen, plötzlich fünf bis sechs schauerlich anzusehende Gestalten aus den Gebüschen hervorsprangen, und meinen Vater auf dem schmalen Fußpfade umringten.

Waltenberg machte eine kleine Pause. Herr von Sonnenau hatte die Cigarre aus dem Munde genommen. Er vergaß dieselbe im Brande zu erhalten.

Mit vorgebeugtem Oberkörper saßen die Zuhörer, jedes Wort fast von den Lippen des Sprechenden ablesend.

Der Erzähler hob die vor ihm stehende Theetasse, erfaßte sie mit Daumen und Zeigefinger und führte sie zierlich an den

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 153. Samstag den 27. September 1879.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Beginne eines **neuen** Quartals erlauben wir uns, zum **Abonnement** auf den „**St. Ingberter Anzeiger**“ hiermit ergebenst einzuladen.

Der „Anzeiger“ wird fortfahren, die Tagesereignisse in gedrängter Uebersicht, aber möglichst rasch und vollständig mitzutheilen.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den lokalen und provinziellen Angelegenheiten zuwenden.

In dem mit dem St. Ingberter Anzeiger verbundenen Unterhaltungsblatt kommt nur Gutes und Gediegenes zum Abdruck und wird das illustrirte Sonntagsblatt auch ferner als angenehme Beilage ausgegeben.

Neubestellungen wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unsere bisherigen hiesigen Abonnenten werden den „Anzeiger“ auch im neuen Quartale fortgeliefert erhalten, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Schließlich erlauben wir uns noch den „St. Ingberter Anzeiger“ einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von Inseraten aller Art in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Redaction und Expedition des St. Ingberter Anzeiger.

Deutsches Reich.

München, 23. Sept. Vom Generalkommando wurde bezüglich der Einstellung der Rekruten des heurigen Jahrgangs verfügt, daß dieselbe bei sämmtlichen Truppentheilen zum Dienste mit der Waffe und als Krankenwärter am 7. November zu geschehen habe; die als Oekonomie-Handwerker und zur Equitation ausgehobenen Rekruten sind schon am 1. Oktober einzustellen.

Berlin, 23. Sept. Der Reichskanzler legte dem Bundesrath eine Verordnung betreffend die Abänderung der Bestimmung über die Tagegelder, Fuhrkosten und Umzugskosten der Reichsbeamten vor. — Die Einführung der neuen Prüfungsordnung für Deutschlands Aerzte, welche am 1. Okt. wirksam werden sollte, ist zunächst auf ein Jahr vertagt worden, da über die bezüglichen Vorschriften kein Einvernehmen der betheiligten Ressorts zu erzielen war. — Die Vorarbeiten zur Revision der deutschen Pharmakopöe schreiten so langsam vor, daß die Einberufung der Sachverständigen-Kommission nicht vor dem Dezember erfolgen wird.

Berlin, 24. Sept. Die Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen besprechend, schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“: „Auch in den Reichslanden war der Empfang des Kaisers, dessen majestätischer Huld ja ohnehin kein Herz widerstehen kann, ein so wohlthuender, daß darin gewiß der Beweis für die Richtigkeit der Politik, welche diesen dem deutschen Vaterlande wiedergewonnenen Provinzen gegenüber gehandhabt worden ist, zu erkennen war. Die freudige Begrüßung des Kaisers bezeigte den Dank für das Vertrauen, welches den Reichslanden durch Gewährung des hohen Grades von Selbstständigkeit, welche sie genießen werden, bewiesen worden ist, eine Selbstständigkeit, die ohne Zweifel mehr und mehr dazu beitragen wird, ihnen die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande theuer zu machen. Jedenfalls haben sie durch den Empfang bewiesen, daß sie den Berührungspunkt gefunden haben, welcher alle deutschen Herzen gleichmäßig bewegt: die Liebe und Verehrung des Kaisers.“

Die „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht den Besuch des Fürsten Bismarck in Wien, welcher, zunächst als Gegenbesuch Andrassy's und zugleich zur Fortsetzung der Gasteiner Besprechungen beider Staatsmänner in Aussicht genommen, durch den Gang der Ereignisse und durch die Umstände und Kundgebungen, welche die Anwesenheit des Reichskanzlers in Wien begleiteten, eine noch erhöhte, nicht bloß in beiden großen Reichen, sondern auch in ganz Europa erkannte Bedeutung gewonnen habe. Der Empfang Bismarcks in Wien seitens des Hofes wie in der Regierungssphäre, nicht minder seitens der Bevölkerung sei ein so ehrenvoll auszeichnender, wie er in solcher Weise kaum einem fremden Staatsmann jemals zu Theil geworden sei. Die Korrespondenz schildert den Empfang und die Stimmung, in welcher seitens der Regierungskreise dem Besuche des Kanzlers entgegengesehen wurde und die in dem Begrüßungsartike des halbamtlichen Blattes Ausdruck fand, und hebt hervor, daß die gesammte Wiener Presse den deutschen Kanzler mit wärmster Sympathie begrüßt und daß die Meinung von der großen politischen Bedeutung des Besuches in der lebhaften Bewegung Bestätigung gefunden habe, welche sich in den leitenden Regierungskreisen an den Besuch knüpfte. Bezüglich der Auffassungen und Erwartungen über die Wiener Verhandlungen nimmt die Korrespondenz auf die Notiz der amtlichen „Wiener Zeitung“ und auf eine Stelle des bekannten Wiener Briefes der „Nordd. Allg. Ztg.“ Bezug und schließt ihre Besprechung dann mit folgenden Sätzen: Soweit das vorläufige Urtheil über Charakter und Bedeutung der im Gange befindlichen Verhandlungen. Eine in hohem Maße beachtenswerthe Thatsache ist die, daß, abweichend von allen sonstigen ähnlichen Fällen, diesmal ganz Europa von der friedlichen Bedeutung und Wirkung der Verhandlungen überzeugt zu sein scheint.

Mit den Gesinnungen der Bevölkerung des Reichslandes beschäftigt sich anläßlich des Besuches des Kaisers im Elsaß ein längerer Artikel der „Kreuzzeitung“, „Aus dem Elsaß“ datirt. Der Gewährsmann des Blattes glaubt, daß man die Gesinnungen am Besten nach drei Ständen charakterisiren könne, nach dem Bauern-, Bürger- und Notabelnstande, welche sich alle drei seit der Wiedergewinnung des Landes in ihrer Eigenart treu geblieben sind. Das Landvolk sei urdeutsch und im Grunde recht glücklich, wieder zu Deutschland zu gehören. Zurückhaltender sei der Bürgerstand. Freilich enthalte er sich offener Opposition, aber er sei mißtrauisch und vielfach in der Hand der Protestler, welche die Abhängigkeit des Gewerbetreibenden und des Kaufmanns von dem Kapital zur Verhinderung einer Annäherung an Deutschland oder vielmehr an Preußen mißbrauchten. Doch seien in den letzten Jahren viele Vorurtheile und Beargwöhnungen geschwunden, und würde man sich offen zur Huldigung bekennen, wenn nicht dieses Wagniß zu viel widrige kommerzielle und finanzielle Folgen haben könnte. In sehr gereiztem Tone aber äußert sich die „Kreuzzeitung“ über die Notablen: „Von einer kleinen, aber nicht minder mächtigen Gesellschaft wird bis heute fast das ganze Reichsland beherrscht, von ihr wird „Stimmung“ gemacht. Es ist jene durch Kapital und französische Bildung prädalirende Klasse, welche, eng mit Frankreich verbunden, Kaiser Wilhelm vielleicht im Vergleich zu den früheren Machthabern Frankreichs als Menschen auch in ihrem Innern hochzuachten beginnt, aber in der Wiedervereinigung mit Deutschland den Unglücksstern für die Geschicke ihres besonderen Vaterlandes erblickt. Von den sog. Notabeln wird das ganze Volk in einem allem deutschen Wesen abholden Geiste beeinflußt. Diese Widersacher des deutschen Patriotismus sind nicht zu gewinnen; sie sind nur niederzuhalten durch ein echt deutsches Regiment. Je deutscher die deutsche Regierung in Elsaß-Lothringen, um so geringer und unkräftiger die französische Partei!“ Abgesehen von unseren Zweifeln an der Ersprießlichkeit des in den letzten Zeilen gegebenen, wohl gut gemeinten, aber recht unklaren Rathschlages, halten wir die Schilderungen der Stimmung in jenen drei Gesellschaftsschichten des Elsasses für richtig.

Straßburg, 24. Sept. Wie die Kaiserin bei dem Besuch der Wohlthätigkeitsanstalten dieselben persönlich beschenkte, so hat der Kaiser dem Oberpräsidenten 3000 M. übergeben zur zweckmäßigen Vertheilung an die Armen, welche sich mit Bittgesuchen persönlich an Se. Majestät gewandt hatten. — Der Bürgermeisterei-Verwalter Back veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, für den Allerhöchst ihm und Ihrer Majestät der Kaiserin in diesen Tagen hierselbst gewordenen freundlichen Empfang der Bevölkerung Straßburgs seinen Dank auszusprechen. Es gereicht mir zur Freude, dieses allerhöchsten Auftrages mich hiedurch erledigen zu können.

Ausland.

Wien, 22. Sept. Die „Presse“ übertreibt nicht, wenn sie sagt, daß noch niemals einem fremden Staatsmann ein so warmer Empfang in Wien zu Theil geworden sei, wie gestern dem

Fürsten Bismarck auf dem Westbahnhofe und bei seiner Fahrt von dort in's „Hotel Imperial". Trotz der späten Stunde waren so ungeheuere Menschenmassen versammelt, daß die Constabler Mühe hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Auf dem Bahnhof mußte sich der Stationschef mit allen seinen Leuten abquälen, Raum vor dem Perron zu schaffen; vor dem Gasthofe hatten die Sicherheitswachmänner viel Arbeit, ehe sie die andrängende Menge bewogen, ruhig ein Spalier zu bilden. Der Kanzler benahm sich auch den lärmenden Ovationen der Menge gegenüber ungleich freundlicher als 1864 und 1873: er grüßte nicht nur, sondern er schwenkte förmlich mehrmals seinen breiten Calabreser, als ihn die Hurrahs umbrausten. Andrassy begleitete den Händedruck, mit dem er den hohen Gast begrüßte, auf das Volk hinweisend, mit den Worten: „Da sehen Sie, Durchlaucht, wie man sich freut!" fast als wolle er eine ähnliche ironische Bemerkung, wie sie Bismarck im Jahre 1873 hier gemacht hatte, abschneiden, einen Ausdruck der Verwunderung darüber, daß „man uns hier so erschrecklich gerne hat"; Als Andrassy allein nach Hause fahren wollte, redete Bismarck ihn eindringlich an: „Wir fahren doch zusammen in die Stadt!" Schon das bewies, daß der deutsche Kanzler dieselbe Gemeinsamkeit der Situation, wie vor 6 Jahren bei der Fahrt über die Ringstraße herstellen wollte, um nicht allein der Gegenstand so ausgiebiger Demonstrationen zu sein. Natürlich entsprach Graf Andrassy der an ihn gerichteten Aufforderung.

Wien, 23. Sept. Fürst Bismarck stattete heute Besuche bei'm Erzherzog Wilhelm, bei'm türkischen und französischen Botschafter, sowie bei'm päpstlichen Nuntius ab. Um 5 Uhr fuhren Fürst Bismarck, die Fürstin Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck und die Fürstin Odescalchi zum Diner bei'm Grafen Andrassy, zu welchem 16 Personen geladen waren. Das Diner endete um 7 Uhr, worauf die Gäste, auch die Fürstin Bismarck und Graf Wilhelm Bismarck, sich entfernten. Fürst Bismarck und Ministerpräsident Tisza blieben bei Andrassy zurück. Eine halbe Stunde später entfernte sich auch Tisza, wonach Fürst Bismarck und Graf Andrassy noch längere Zeit mit einander conferirten.

Wien, 24. Sept. Die österreichische und ungarische Regierung wurde bereits offiziell von dem zwischen Bismarck und Andrassy beschlossenen Zoll- und Verkehrsübereinkommen verständigt. Delegirte beider Regierungen treten hierüber zur Berathung zusammen. Bismarck konferirte gestern über eine Stunde mit dem Nuntius Jacobini. Abends fuhr er nach Berlin ab. Der Eintritt der Czechen in den Reichsrath unter Wahrung des Rechtsstandpunktes wurde beschlossen, trotzdem Rieger ausdrücklich erklärte, Taaffee habe jede Concession verweigert und die Czechen immer nur auf den Reichsrath verwiesen.

London, 24. Sept. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Simla (Ostindien) gemeldet, die Vorhut der russischen Expedition gegen die Turkmenen sei bei Syeskepl von diesen geschlagen worden und habe 700 Mann verloren.

Madrid, 22. Sept. Aus Havanna wird gemeldet: Der Generalkapitän gibt bekannt, daß die Rebellen, durch Freiwillige aus dem betreffenden Orte unterstützt, das Dorf Majari angegriffen, daß die kleine Garnison aber trotzdem durch drei Tage Widerstand leistete, und nachdem sie verstärkt worden war die Rebellen zurückschlug. Mehrere Sclavenbesitzer haben eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in welcher sie die Ergreifung umfassender Maßregeln verlangen, widrigenfalls sie genöthigt wären, alle Sclaven freizulassen, um das Niederbrennen ihrer Besitzungen zu verhindern. Die Regierung antwortete telegraphisch: sie hoffe, die Sclavenbesitzer werden in Uebereinstimmung mit der kubanischen Regierung handeln und hiebei von Patriotismus sich leiten lassen.

Madrid, 24. Sept. Drei Grundbesitzer auf Cuba, welche 4000 bezw. 1200 und 800 Sclaven besaßen, haben letztere freigegeben und mit ihnen fünfjährige Arbeitscontracte abgeschlossen; andere dürften diesem Beispiele folgen. Die Regierung sendet 5000 Soldaten nach Cuba, weil da und dort wieder Aufstandsversuche vorkommen.

Vermischtes.

† Kaiserslautern, 24. Sept. Der Schriftführer eines hiesigen Kranken Unterstützungsvereins, welcher seine Versammlungen in der Wirthschaft zum „Gutenberg" abhält, hat mit 411 M. das Weite gesucht. Derselbe ließ Frau und Kinder zurück. (K. Z.)

† Es wurde genehmigt, daß die Aufschlageinnehmerei „Neuhornbach", Hauptzollamtsbezirk Kaiserslautern, künftig die Benennung Aufschlageinnehmerei „Hornbach" zu führen hat.

† Neustadt, 22. Sept. Herrn Fabrikanten Heck wurde heute Nacht von ruchloser Hand ein beträchtlicher Schaden zugefügt. Durch Einbruch in dessen Pechsiederei wurden mehrere Krahnen des Oelreservoirs geöffnet, wodurch ein sehr bedeutendes Quantum Oel in den vorbeifließenden Speyrbach floß.

† Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins Neustadt erklärt nun officiell, daß die Behauptung der „N. Ztg." von einem Deficit bei der Ausstellung unrichtig sei, das Ergebniß wäre vielmehr ein sehr günstiges.

† Wachenheim, 24. Sept. Bei großer Betheiligung fand gestern im Saale des Dalberger Hofes die Weinversteigerung der Herren A. Brack Erben dahier, statt. Es wurden folgende Preise per 1000 Liter erzielt: 1877er Wachenheimer, eigene Crescenz, M. 370 bis 930, Forster Süßkopf M. 475, Bechstein 705, Dürkh. Schenkenböhl M. 630. 1874er eigene Crescenz, Wachenheimer M. 910 bis 1570, Forster M. 1075 bis 1490. 1876er eigene Crescenz, Wachenheimer M. 650 bis 1600, Lugins'and und Forster Neunmorgen M. 1040, Dürkheimer Schenkenböhl und Wachenheimer Völker M. 1075. 1875er Herxheimer M. 555 bis 575, Wachenheimer M. 610 bis 690, Gimmeldinger M. 540 bis 630, Königsbacher M. 600 bis 820. Eigene Crescenz Wachenheimer M. 600 bis 1830, Forster Süßkopf M. 1360. Allenburg und Dürkh. Schenkenböhl M. 1220, Wachenheimer Hohl und Forster Bechstein M. 1630. (D. A.)

† In Winzingen sollte am vergangenen Sonntag ein Sängerfest stattfinden, wozu die Gesangvereine der Umgegend eine geladen waren. Es war ein Triumphbogen gebaut und die Häuser mit Fahnen und Kränzen geschmückt worden. Schließlich fehlte nichts als die Sänger, denn es fand sich nur ein einziger Verein aus mehreren Köpfen ein. Die „Pf. V.", der wir Vorstehendes entnehmen, zieht daraus den Schluß, daß eine Uebersättigung an Festlichkeiten eingetreten sei.

† Die „Pf. Ztg." schreibt aus der Südpfalz, 22. Sept: War schon bisher die vollständige Sicherung der Grundrenten nur durch die Transscription der Grundzinstitel möglich gewesen, so ist die Bethätigung derselben nunmehr angesichts der neuen Justizgesetzgebung jedenfalls ein unerläßliches Erforderniß. Es werden deßhalb die Gemeindeverwaltungen — d. i. die Einnehmereien — zur Fernhaltung eigener Verantwortlichkeiten gut thun, fragliche Transscriptionen noch vor dem 1. Oct. vollziehen zu lassen.

† Speyer. Die kgl. Regierung der Pfalz machte die kgl. Bezirksämter auf die Bestimmung des § 9 der kgl. Verordnung vom 27. Juni 1862, „die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik betr.", aufmerksam, wonach am zweiten Kirchweihtage die Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken über die festgesetzte Polizeistunde hinaus nicht gestattet werden darf.

† Darmstadt, 24. Sept. Das neue Lebensmittelgesetz äußert bereits seine Wirkung. Vor einigen Tagen wurden drei Milchverfälscher mit 20 und 25 M. bestraft und das Urtheil ist im „Tagblatt" mit Nennung der Namen publizirt worden; das fruchtet.

† In Heilbronn wurde am 20. ds. die Ehefrau des Metzgers Feucht von Ziegelbronn wegen Ermordung ihrer beiden leiblichen Kinder durch Erstickung mittelst Kohlenoxydgas zum Tode verurtheilt.

† Hanau, 19. Sept. Bei dem Bau der Friedberg-Hanauer Eisenbahn ist gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr ein entsetzliches Unglück passirt. Zwischen Windecken und Heldenbergen wird die Nidder und zwar in einer Höhe von circa 80 Fuß überbrückt. Die Pfeiler standen schon und zum Mauern der Bogen wurde von Zimmerleuten ein Gerüst aufgeschlagen. Man nimmt an, daß das Rüstzeug zu schwach war und daß in Folge dessen der eine Bogen umfiel, wodurch das ganze Gerüst in die Tiefe stürzte, zahlreiche Arbeiter mit sich begrabend. Drei Zimmerleute von Heldenbergen, von denen der eine verheirathet und Vater von 7 Kindern ist, sind todt, fünf größtentheils auch Familienväter, so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt. Eine größere Anzahl Arbeiter rettete sich durch kühnen Sprung. Sechs Bogen sind zusammengestürzt. Die Bestürzung und Trauer über den schweren Unglücksfall ist allgemein.

† In der Nähe von Kaufbeuren geriethen dieser Tage drei Knaben, die im Wald Beeren suchten, an einen Tollkirschen-Strauch; sie aßen von den Früchten, und die Folge war, daß zwei davon Tags darauf unter gräßlichen Schmerzen der Vergiftung erlagen; den dritten der weniger von der Giftfrucht genossen hatte, hofft man retten zu können.

† Auch die in Eisenach versammelten Deutschen Aerzte haben die Möglichkeit einer Gefahr bei dem Impfen anerkannt, sie haben aber zugleich ausdrücklich erklärt oder „constatirt", „daß bei Beobachtung aller durch Wissenschaft und Erfahrung an die Hand gegebenen Vorsichtsmaßregeln die betr. Gefahr so gering ist, daß dieselbe gegenüber den großen Segnungen der Impfung gar nicht in Betracht gezogen werden darf."

† Köln. Aus Scherz wird nicht selten Ernst. Eine Gesellschaft lustiger Vögel zog mit einem angenommenen Dienstmann vor einigen Tagen am Abende durch die Stadt und tractirte diesen weidlich. Als er nach den großen Strapazen Morpheus in die Arme gesunken war, färbte man den Mann gründlich mit Anilin. Der Dienstmann, der später mutterseelen allein erwachte, nahm als alle Waschversuche nicht anschlugen, seine Zuflucht zum Staatsanwalt. Ob die Spaßvögel im Stande sind, sich am Zuchtpolizeigericht reinzuwaschen, muß die Zukunft lehren.

† Witten (a. d. Ruhr), 23. Sept. In der Nacht von gestern auf heute fand zwischen 3 und 4 Uhr ein Erdbeben statt, welches von Norden nach Südosten ging. Die Erschütterung war eine so heftige, daß die Mehrzahl der Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe geweckt wurde. Man fühlte die wellenförmige Erschütterung deutlich 3—4 Secunden lang, und in einem Schlafzimmer wankte ein kleiner Nachttisch sowie eine Spiegeltoilette. In einem anderen Hause fiel ein großes Bild von der Wand.

† Der Berliner Luftschiffer Damm hat vor einigen Tagen in Amsterdam eine ziemlich gefahrvolle Fahrt unternommen, die sich bis zu einer Höhe von 6000 Meter ausdehnte. Das Gefahrvolle der bei dichtestem Nebel und anhaltend stürmischer Witterung ausgeführten Luftreise wurde durch die hereinbrechende Nacht noch erhöht. Auch das Landen auf freiem Felde konnte erst nach unsäglichen Mühen stattfinden. Wie Herr Damm nach Berlin meldete, befindet er sich augenblicklich auf der Reise nach Spanien, wo er während der Hochzeitsfeierlichkeiten in La Grandja zu Luftfahrten engagirt worden ist.

† Im Plötzensee bei Berlin, dessen Tiefe bekanntlich sehr bedeutend ist und stellenweise 26 Meter beträgt, ist ein interessanter Versuch gemacht worden gesunkene Schiffe sowie versenkte Gegenstände durch Kohlensäure zu heben, welche Erfindung dem Ingenieur Eidner aus Wien zu verdanken ist. Herr Eidner wendet folgendes Verfahren an: In einem leeren Ballon steckt zur Hälfte eine Flasche mit Schwefelsäure, die mit Bullrich'schem Salz umgeben ist. Sobald nun durch Drehung einer Schraube die Flasche zerstört wird, so mischen sich die genannten Substanzen, es entwickelt sich Kohlensäure und füllt den Ballon. Es ist klar, daß dieser Apparat wenn er in einem versunkenen Schiffskörper zur Wirkung gelangt, diesen alsbald heben muß. Es wurde nun im Plötzensee zuerst ein kleines Schiff versenkt, das mehrere Centner schwer war. Ein Taucher ging mit dem Apparat hinunter, befestigte denselben und setzte ihn in Thätigkeit. Kaum war dies geschehen, so erschien das Schiff an der Oberfläche und wurde von dem Ballon auch gehalten. Bei einem zweiten Versuch warf man fünf schwere Sandsäcke über Bord bei einer Tiefe von 16 Meter. Der Taucher ging hinunter, befestigte die Säcke an einander, und alsbald brachte der Ballon dieselben an die Oberfläche.

† Major Cavagnari ein Sohn Napoleons III. Dem „Pester Lloyd" wird von seinem Londoner Correspondenten folgende mysteriöse Geschichte erzählt: Man versichert mir auf das Bestimmteste, daß der in Kabul ermordete englische Gesandte Sir Louis Napoleon Cavagnari der natürliche Sohn Napoleons III. gewesen sei. Der spätere Kaiser machte als Prinz während seines Londoner Aufenthaltes die Bekanntschaft der Irländerin Kavannah oder Cavannah und gab dem Sohne, der aus dem eingegangenen Verhältnisse entsprang, den italienisch klingenden Namen, der an denjenigen der Mutter erinnert und nun der englischen Geschichte angehört. Für die Möglichkeit der Behauptung, die ich hiermit widergebe, spricht außer den beiden Vornamen des Majors, nämlich Louis Napoleon, und dem Alter desselben auch noch die große Aehnlichkeit in den Gesichtszügen der angeblichen Verwandten, die ganz besonders auffällt, wenn das jüngst in der „Illustrated London News" erschienene Portrat Cavagnaris genauer betrachtet wird. — Für die Richtigkeit dieser Enthüllung möchten wir keine Bürgschaft übernehmen.

† Dreißig Kinder verletzt. In Chrudim brach am 19. d. M. nach 8 Uhr früh im Hause eines Bäckers in der Klostergasse Feuer aus. In wenigen Augenblicken stand der ganze Dachstuhl in Flammen und auch das Dach des benachbarten Schulgebäudes fing schon zu brennen an. In der Verwirrung vergaßen die Lehrer, daß ihrer Obhut unvernünftige Kindtr anvertraut sind, und liefen in das zweite Stockwerk, um nachzuschauen, ob keine Gefahr drohe. Unterdessen bemächtigt sich der Kinder eine solche Panik, daß sie, auf die Gefahr nicht achtend, so schnell als möglich die Stiege herunterzukommen trachteten. Die Kleineren konnten natürlich nicht so schnell fortkommen wie ihre ältere Kameraden, stolperten und fielen zu Boden. Die nächstfolgenden konnten wieder ihretwegen nicht vorwärts, fielen auch zu Boden und Einer kollerte über den Andern die Stiege herunter. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, gab schließlich auch das Stiegengeländer nach und die armen Kinder fielen kopfüber ins Stiegenhaus hinab, woselbst die schwer verwundeten liegen blieben, während die zufällig unverletzt gebliebenen über die Leiber ihrer unglücklichen Kameraden dem Ausgange zueilten. Herzerschütternd war das Jammern der Kinder, die vor Schmerz und Schreck nicht im Stande waren, sich von der Stelle zu rühren. Noch größer war das Lamento, als die besorgten Mütter, von dem Unglück, das ihre Lieblinge betroffen, benachrichtigt, an der Unterrichtsstätte erschienen. Im Ganzen sollen über dreißig Kinder mehr oder minder verletzt sein. Ein besonderes Glück kann man es nennen, daß Niemand todtgetreten wurde.

Literarisches.

Im Verlage von J. Diemer in Mainz ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Die außerordentliche Witterung des Jahres 1879.** Ihre Ursachen; ihre Fortdauer in der Zukunft. Einfluß der Störungen und bewegenden Ursachen auch auf den menschlichen Organismus. Nach Beobachtungen seit vorigen, seit Beginn der Hauptkrisis, von **Rudolph Röttger.** Der Leser steht hier vor einem merkwürdigen kleinen Werke. Der Verfasser beginnt im December v. J., nachdem er mehrfache Versuche angestellt hat, sich in competenten Kreisen mit seinen Theorien einer auf dem Ausbau der Falbschen Lehre basirten Metereologie — der Ausdruck ist unpassend; denn es handelt sich hier um weit mehr als das, was man Metereologie nennt; doch wir haben keinen anderen im Augenblick — Eingang zu verschaffen, unter stetem Hinweis auf bevorstehende außerordentliche Ereignisse seine Beobachtungen zu veröffentlichen und Alles was nachfolgt gibt ihm Recht. In der Luft, wie in der Erde geschehen Dinge, „wie seit Menschengedenken nicht." So hört man sagen und sieht man geschrieben, wenn man in die Berichte über Wolkenbrüche, Stürme u. s. w. blickt. Alles ist außerordentlich, was seit December v. J. geschah. Erinnern wir uns an Szegedin, Mantua, an die einstürzenden Bergwerke, die versiegenden Heilquellen, die Ebbe und Fluth in den Grundmassen der Erde, die Ausbrüche der Vulkane, Aetna, Vesuv u. a. die zahlreichen Erdbeben, die Schneefälle im Sommer, die Mißernten fast überall und was sonst in kurzen Zeiträumen geschah, während es sonst auf Jahrzehnte selbst Jahrhunderte sich zu vertheilen pflegt. Der Verfasser hat ein kleines Volksbuch geschrieben, um das Alles wissenschaftlich aber leicht faßlich zu erklären. Das kleine Werk ist auf weite Verbreitung berechnet und der Preis stellt sich trotz schönem Drucke auf nur 40 Pfennig.

Marktberichte.

Zweibrücken, 25 Septbr. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 10 M. 27 Pf., Korn 8 M. 13 Pf., Gerste zweireihige 6 M. 85 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 36 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 5 M. 88 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 40 Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 2 M. 20 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 52 Pf., Kornbrod 3 Kilogr. 74 Pf., 2 Kilogr. 50 Pf., 1 Kilogr. 25 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 89 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Größere Quantitäten frisch geschossene Hasen kauft zu den höchsten Preisen.
G. A. Couturier
Zweibrücken.

Für Damen!
Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint
Die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.
Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Französische und englische Sprache.

L'Interprète
Französ. Journal für Deutsche,
The Interpreter
Englisch. Journal für Deutsche,
mit erläuternden Anmerkungen und alphabetischem Vocabulaire,
sowie mit ganz neuer, **vervollkommneter Aussprachebezeichnung** für das **Englische.**
Seit dem 1. Juni 1877 herausgegeben von EMIL SOMMER.
Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar.
Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der beiden Journale: bei der Post, dem Buchhandel sowie direct unter Band 1 M. 75 Pfg. (= 1 fl. 5 kr. ö. W.) Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Quartalanfang: Januar, April, Juli, October; doch sind jederzeit Nachbestellungen zulässig. — *Probenummern gratis.* — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.
Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz. **Die E**

Kgl. Kreis-Baugewerkschule
Kaiserslautern.

Der Unterricht an der Kreis-Baugewerkschule für das Winterhalbjahr 1879/80 beginnt **Montag, den 3. November** in den Localitäten der Kreis-Baugewerkschule (Pfälzisches Gewerbe-Museum) und dauert von November bis Ende März. Die Schule besteht aus 3 Cursen in 3 Winterhalbjahren und bezweckt jungen Leuten, welche dem Bauhandwerke angehören oder sich ihm zu widmen beabsichtigen, demnach Maurern, Steinhauern, Zimmerleuten, Glasern, Spenglern, Dach- und Schieferdeckern, ferner Schreinern, Schlossern, Tünchern, Zimmer- und Decorationsmalern die zum rationellen Betriebe ihres Handwerks erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln. Der Unterricht erfolgt durch theoretische und praktische Anleitung, sowie graphische Darstellung in thunlichst populär gehaltener Weise. Für Schreiner und Schlosser schließt sich an ihre theoretische Ausbildung der Unterricht in den Lehrwerkstätten an, wo sie, als Schreiner, in den Manipulationen des Holzschnitzens, Drehens, im Fertigen von Aufsätzen und geschweiften Möbeltheilen, als Schlosser: im Schmieden, Drehen, Gießen, Ciseliren und Treiben geübt werden. Dieser Unterricht kann im Sommer fortgesetzt werden, wenn der Schüler als Lehrling in die Werkstätte tritt.

Für die Tüncher, Zimmer- und Decorationsmaler ist ebenfalls Gelegenheit zu ihrer practischen Ausbildung gegeben, wie aus dem Jahresbericht zu ersehen ist.

Außerdem können auch junge Leute vom Kunstgewerbe als: Kunstschreiner, Gold- und Silberschmiede, Metallarbeiter, Töpfer, Holzschneider, Tapezirer ꝛc., als Hospitanten Aufnahme finden, um im Zeichnen und Entwerfen von kunstgewerblichen Gegenständen geübt zu werden.

Die Inscription findet am 30. und 31. Oktober l. Js. auf dem k. Rectorate, 9 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags, statt, wobei die amtlich beglaubigten Schul- und Lehrzeugnisse mitzubringen sind. Das Schulgeld beträgt 20 M. und ist bei der Inscription zu entrichten. Zur Befreiung von demselben ist die Vorlage eines Dürftigkeitszeugnisses nöthig.

Lehrprogramme und Statuten können durch die Tascher'sche Buchhandlung hier, jeder Zeit, gegen portofreie Einsendung von 40 Pf. per Exemplar, bezogen werden.

Kaiserslautern im September 1879.

Kgl. Rectorat:
C. Spatz.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liquer.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klostertrecept fabrizierte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt.

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit fördernde blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.

Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur

München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert bei Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliskastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Sonntag, den 28. September

Harmonie-Musik

im Saale von Pet. Schweitzer.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Eintritt frei.

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Humoristisches Sonntagsblatt.

(Eingetragen im Zeitungs-Katalog unter Nr. 1547.)

Dies Blatt erscheint die Woch' einmal, Preis: 70 Pfennig pro Quartal.

Hiebei hat schon den Trägerlohn Gerechnet die Expedition.

Jed' Postanstalt und Buchhandlung Empfiehlt sich zur Beförderung.

Einzelne Nummern zu 6 Pfennig, Für das Gebot'ne wirklich wenig.

Bestellungen werden von allen Post-Anstalten und Postboten angenommen.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Speyer. Die Expedition.

Süddeutsche Presse und Münchener Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte größte Blatt Münchens laden wir hierdurch ergebenst zum Abonnement ein. Die **„Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten"**, ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinausgehende ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr lokaler Theil ist der **weitaus reichhaltigste** und **selbständigste** einer Münchener Zeitung; ihre bayerische Rubrik bringt aus allen Theilen des Landes selbständige Mittheilungen. Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Für Unterhaltung ist durch interessante Originalerzählungen, Vermischtes ꝛc. bestens gesorgt. Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. J. als selbständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden **„Bayerischen Literaturblätter"** dienen den gleichen Interessen und haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens der allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

Die Berichte über die **„internationale Kunstausstellung"** werden von verschiedenen angesehenen Federn in der bisherigen Weise fortgeführt werden.

Das Feuilleton wird mit Beginn des neuen Quartals den spannenden englischen Sittenroman

„Die Familie Kirby"

nach ***F. W. Robinson,*** deutsch von G. de Beaulieu, enthalten.

Die Verbreitung der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres **Inseratentheiles** beweist die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Die Annoncen werden mit 20 Pf. pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen.

München, im September 1879.

Die Expedition,
Fürstenfelderstraße 13.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 39.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 154. Sonntag den 28. September 1879.

Deutsches Reich.

München, 25. Sept. Die vielfachen berechtigten Klagen, welche über die Verschiedenheit der von den einzelnen Lehrern und Schulen befolgten Schreibweise erhoben wurden, haben das Ministerium des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten veranlaßt, auf Grund des von dem verlebten Universitätsprofessor v. Raumer in Erlangen aufgestellten und von einer Commission Sachverständiger durchberathenen Entwurfes das im Verlag von R. Oldenbourg in München so eben erschienene Büchlein „Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch an den bayerischen Schulen" ausarbeiten zu lassen. Dasselbe ist zufolge Ministerialerlaß vom 21. ds. dem Unterricht an allen Schulen des Königreichs in der Art zu Grunde zu legen, daß die Lehrer für die Durchführung der darin aufgestellten Normen der Rechtschreibung in allen schriftlichen Ausarbeitungen der Schulen Sorge zu tragen haben. Zugleich ist bei der Einführung neuer Lehrbücher darauf zu sehen, daß denjenigen der Vorzug gegeben werde, in denen die in dem besagten Büchlein aufgestellte Orthographie befolgt ist. Die bereits eingeführten, für den Unterricht im Deutschen bestimmten Lehrbücher aber werden nur dann auch für die Zukunft genehmigt und empfohlen werden, wenn der Verleger bei dem Druck einer neuen Auflage sich zur Einhaltung der für die Schulen des Königreiches vorgeschriebenen Orthographie versteht. — An der unter Führung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke diesen Herbst stattfindenden Generalstabsreise hat auch der bayerische Generalstabsmajor Frhr. v. Könitz, der seit Jahresfrist dem großen Generalstab in Berlin beigegeben ist, Theil zu nehmen. Derselbe verweilte mehrere Tage in Urlaub hier und ist heute nach Colmar abgereist.

Berlin. Der Kronprinz wird am 5. Oktober in Wien eintreffen und am 6. Oktober von dort nach Römerbad weiterreisen, wo sich die Frau Kronprinzessin befindet. Von dort wird sich das kronprinzliche Paar zu längerem Aufenthalt nach Pegli (bei Genua) begeben.

Berlin, 25. Sept. Fürst Bismarck nebst Gemahlin ist heute Mittag hier eingetroffen.

Der Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel wird sich, wie die „N. Pr. Z." hört zu Anfang der nächsten Woche nach Straßburg i. E. begeben. Die Uebernahme der Statthalterschaft für Elsaß-Lothringen wird wohl am 1. October erfolgen.

Ausland.

Paris, 25. Sept. Die „République francaise", das Organ Gambettas, bespricht die auswärtige Politik Frankreichs und hebt dabei hervor, Frankreich dürfe sich nicht in irgend eine besondere Kombination einlassen, welche die Unabhängigkeit seiner Aktion beeinträchtigen würde, und dürfe von Niemand Rathschläge annehmen. Eine aufmerksame Reserve allein entspreche seinen Interessen.

Vermischtes.

† Der „Pf. K." schreibt: Am 22. Sept. starb zu Ensheim im Alter von nahezu 81 Jahren Peter Adt senior. Wie Vorstig, so hat sich auch dieser Mann durch rastlosen Fleiß und eiserne Willenskraft emporgearbeitet und wahrhaft Großartiges geschaffen. Von Haus aus unbemittelt legte er sich auf die Fabrication von Waaren aus Papiermaché und genirte sich nicht, dieselben im Anfang selbst zum Verkaufe umherzutragen. Seine Erzeugnisse fanden Beifall und Absatz, und bald und immer mehr konnte er das Geschäft vergrößern; als später zweckentsprechende Maschinen aufgestellt werden konnten, nahm die Fabrikation einen mächtigen Aufschwung. Die Söhne des genialen Mannes griffen später umsichtig und thatkräftig mit ein, und heute beschäftigen dieselben in den drei großen Etablissements in Ensheim, Forbach und Pont à Mousson Tausende von Arbeitern.

† In Homburg wurden am 23. d. bei der Bürgermeister- und Adjunktenwahl wieder gewählt: Hr. Ernst Dümmler zum Bürgermeister, Hr. Jakob Holländer als 1. Adjunkt, Hr. Johann Hiltner als 2. Adjunkt. Dieselben hatten vor einiger Zeit in Folge von Differenzen mit dem k. Bezirksamte ihre Stellen niedergelegt.

† Am Sonntag Abend wurde bei einer Prügelei in Neidenfels einem Bahnwärter das Ohr fast vollständig abgebissen.

† Dürkheim, 26. Sept. Heute wurde uns eine in der Umgebung von Dürkheim gewachsene Kartoffel gezeigt, die nicht weniger als 625 Gramm (also 5/4 Pfund) wog. (Dürkh. Anz.)

† Aus dem Gossersweiler Thal, 23. Sept. Unsere Gegend scheint dieses Jahr durch eine reiche Obsternte ausgezeichnet zu sein, denn unsere Bäume, namentlich die Aepfelbäume, haben eine solche Menge Frucht, wie dies schon einige Jahre nicht mehr der Fall gewesen. Hauptsächlich ist dies bei dem sog. Kohlapfel vorherrschend. Der Zentner wird hier zu M. 3—3.50 verkauft. Käufer hatten sich in den letzten Tagen mehrere eingefunden.

† Frankenthal, 24. Sept. Im Anschluß an unsere gestrige Mittheilung betr. die außerordentliche Größe von Kartoffeln, übersandte uns Herr Adam Völker in Heuchelheim eine Kartoffel im respectablen Gewicht von 700 Gramm. Der Stock, an welchem solche gewachsen, hatte im ganzen 18 Stück Kartoffeln im Gewicht von 2500 Gramm. (Frkth. Tgbl.)

† Eine hübsche Episode aus den Straßburger Manövertagen erzählt ein Correspondent der „Hamburger Nachrichten". Unweit Wolfisheim bemerkte der Kaiser während einer augenblicklichen Gefechtspause einen in blauer landesüblicher Blouse gekleideten, mit der Ehrenlegion und einigen Kriegsmedaillen decorirten Mann von kühnem, energischem Gesichtsausdruck und mit einem hölzernen Stelzfuß, der alle Truppenbewegungen mit der schärfsten Aufmerksamkeit verfolgte. Er ritt an ihn heran und frug freundlich in französischer Sprache: „Wo haben Sie gedient und wo den Fuß verloren?" Sich sofort gerade aufrichtend, militärisch salutirend und den Kaiser fest anblickend, antwortete der Gefragte keck: „Ich diente vierunddreißig Jahre als Corporal bei dem 2. Zuaven-Regiment, machte 14 Campagnen in Algerien, der Krim, in Italien und Mexiko mit und verlor den Fuß bei Sedan." „Da haben Sie viel durchgemacht, mein Braver," erwiderte freundlich der Kaiser. „Nun, es geht, Sire, es ist gutes Soldatenblut in unserer Familie, mein Vater diente über dreißig Jahre Napoleon le grand, ich lange Zeit Napoleon III. und mein ältester Junge, der jetzt bei den Gardejägern in Berlin steht, wird will's Gott, dem Kaiser Guillaume ebenfalls lange Jahre als Soldat dienen." Der Kaiser über diese Antwort sichtlich erfreut, fragte nun: „Kann ich Ihnen irgendwie dienen?" „Merci Monseigneur," antworte der Veteran, „ich erhalte eine gute Invalidenpension aus Paris und sonst verdiene ich mir noch Geld durch Korbflechten und hölzerne Schuhe schnitzen, habe ein eigenes kleines Häuschen mit Garten, und das genügt für mich und meine Alte vollkommen und wir brauchen nichts." Sie sind ein seltener braver Mann und ich habe mich gefreut, Sie kennen gelernt zu haben", sagte der Kaiser, beim Fortreiten freundlich grüßend. Merci, Sire, die Ehre war ganz auf meiner Seite," entgegnete der höfliche Elsässer.

† Mülhausen, 23. Sept. Gestern wurde in der Kleebergasse ein abscheuliches Verbrechen verübt! Ein 20jähriger Mensch erwürgte seine eigene Mutter. Ueber das Motiv verlautet noch nichts Bestimmtes.

† Ein Fischer am Bodensee hat einen glücklichen Fang gethan; er hat einen Wels, 117 Pfund schwer und 2 Meter lang, in der Dicke eines kleinen Kindes, gefangen und stellt ihn nun zur Schau aus.

† In einer Sitzung des medizinisch-pädagogischen Vereins zu Berlin wurden von ärztlicher Seite folgende Thesen über die Verwendung der schulfreien Zeit vorgetragen: „1) Der Sonntag soll weder für Schularbeiten noch für Privatstunden in Anspruch genommen, sondern der Erholung und der Beschäftigung nach freier Wahl gewidmet werden. 2) Privatunterricht in den Lehrfächern der Schule soll nur da ertheilt werden, wo es die Schule für nothwendig oder zweckmäßig erachtet. 3) Privatunterricht (in Musik und Zeichnen 2c.) werde im Allgemeinen nur in einem einzigen Gegenstande ertheilt, so daß in der Regel nicht mehr täglich eine Stunde in Anspruch genommen wird. 4) Musikalischer Privatunterricht soll nicht vorzeitig, ohne Rücksicht auf Alter und körperliche Entwickelung begonnen werden. 5) Der Tanzunterricht werde, wenn er überhaupt

stattfinden soll, vor der Zeit des Konfirmanden-Unterrichts absolvirt. 6) Die Mahlzeiten seien pünktlich und regelmäßig; die Zwischenmahlzeiten sind unbedingt zu vermeiden. 7) Nach dem Mittagessen ist jede anstrengende Thätigkeit zu vermeiden. 8) Nach dem Mittagessen folge eine kurze Erholung und dann an den schulfreien Nachmittagen die Zeit für die Schularbeiten ohne Unterbrechung bis zum Vesper; an den übrigen Nachmittagen liegt diese Arbeitszeit zwischen Vesper und Abendbrod. 9) Nach Vollendung der Schularbeiten sei die zwischen Vesper und Abendbrod übrige Zeit dem Privatunterricht, den Vorbereitungen dazu und den körperlichen Bewegungen (Spiel, Baden ꝛc.) gewidmet. 10) Nach dem Abendbrod sind im Sommer Spaziergänge, im Winter Familienspiele die beste Erholung; sie dienen dazu, den Familiensinn zu festigen, den Einklang im Hause aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen, und so das kindliche Gemüth weich und unverbittert zu erhalten. 11) Zwischen Abendbrod und Zubettgehen sei eine Stunde Zwischenzeit."

† Aus Galizien. Die zu 12 Jahren schweren Kerkers verurtheilt gewesene und am 3. d. aus dem Lemberger Gefängniß entwichene Giftmischerin Katharina Onischkewitsch wurde am 20. d. in Monastyrska von Gendarmen aufgegriffen und wieder nach Lemberg gebracht. Die Hyäne vermochte während ihrer siebzehntägigen Freiheit nicht weniger als sechs Personen zu vergiften und zu berauben.

† In Madrid ist kürzlich der Thierbändiger Karoly während einer Production von einer Boa constrictor erdrückt worden. Er hatte die gelehrige Schlange wie gewöhnlich um seinen Leib sich winden lassen, als sie plötzlich ihre Ringe enger zog. Karoly stieß einen heiseren Schrei aus, mehrere Zuschauer applaudirten, in der Meinung, es handle sich um eine neue Schaustellung, aber der unglückliche Thierbändiger war binnen wenigen Augenblicken zerdrückt. Ueber eine Stunde hielt die Schlange, der sich Niemand zu nähern wagte, den Leichnam umschlungen; endlich wurde eine Schale Milch in ihren Käfig gestellt, worauf sie sich langsam von dem Leichnam abwickelte und in den Käfig kroch.

† Surbiton, 24. Sept. Das Gerücht circulirt, daß der Exkursionsdampfer „Ramsgate" bei der Insel Wight zusammengefahren wurde; alle Passagiere (über hundert an der Zahl) ertranken.

† Daß das Einathmen von Kohlenstaub den Lungen schädlich sei, wird durch statistische Aufzeichnungen von Hirt nicht bestätigt. Nach diesen litten an Lungentuberculose von je 1000 erkrankten Arbeitern 260, welche der Einathmung von anorganischem Staube ausgesetzt waren, 170, welche organischen Staub einathmen mußten, 110, deren Beschäftigung die Einathmung von Staub überhaupt nicht bedingte, und nur 13, welche gezwungen waren Kohlenstaub einzuathmen. Danach erscheint der Kohlenstaub fast geeignet, die Entwicklung der Lungenschwindsucht zu verhüten oder wenigstens zurückzuhalten, wie denn auch hier und da von ärztlicher Seite schon Kohlenstaubinhalationen verordnet worden sind.

† Der Krieg, der zwischen Mensch und Raubthier in Indien geführt wird, fordert mehr Opfer, als die Meisten sich träumen lassen. Im Jahr 1877 wurden daselbst nicht weniger als 19 695 Menschen von wilden Thieren getödtet, und zwar 819 durch Tiger, 200 durch Leoparden, 85 durch Bären, 564 durch Wölfe, 24 durch Hyänen, 46 durch wilde Elephanten, 1180 durch andere Bestien und 16 777 durch Schlangen. Außerdem fielen 53 000 Stück Vieh wilden Thieren zum Opfer. Die Menschen ihrerseits rächten sich durch Tödtung von 22 581 wilden Thieren und 127 295 giftigen Schlangen. Uebrigens werden letztere in ganz unglaublich vielen Fällen als Mordinstrumente von Menschen gegen Menschen benutzt, um, in Häusern und Betten auftauchend, unbequem gewordene Ehegatten und Verwandte geräuschlos in's Jenseits zu befördern.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 30. September 1879, Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Sattlers Emil **Grewenig** dahier, werden verschiedene demselben gepfändete **Waaren nebst Haus-Mobilien** öffentlich zwangsweise gegen baare Zahlung durch den unterzeichneten kgl. Gerichtsvollzieher versteigert.

St. Ingbert, 23. Sept. 1879

Der k. Gerichtsvollzieher:
Faßbender.

Morgen, **Sonntag** Abend halb 7 Uhr

Spansau

bei **Heusser.**

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Humoristisches Sonntagsblatt.

(Eingetragen im Zeitungs-Katalog unter Nr. 1547.)

Dies Blatt erscheint die Woch' einmal, Preis: 70 Pfennig pro Quartal.

Hiebei hat schon den Trägerlohn Gerechnet die Expedition.

Jed' Postanstalt und Buchhandlung Empfiehlt sich zur Beförderung.

Einzelne Nummern zu 6 Pfennig, Für das Gebot'ne wirklich wenig.

Bestellungen werden von allen Post-Anstalten und Postboten angenommen.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Speyer. Die Expedition.

Loose à 1 Mark

zu der vom 4.—12. Oktober 1879 in **Kaiserslautern** stattfindenden **Pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung** sind hier zu haben bei **Joh. Weirich,** Friseur.

Ein braver **Junge** wird in die Lehre gesucht, um die **Bäckerei** zu erlernen.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen). Maschinenbauschule.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Georg K.....

zum 27. Geburtstage ein dreifach donnerndes **Hoch,** daß die Hobelbank wackelt und in der Wirthschaft von Haas das Deckelglas rappelt. Mehrere Freunde.

Das **Neueste** in **Damen-Kleiderstoffen,** sowie in **Winter-Buxkin** zu Herren- und Knaben-Anzügen, ist eingetroffen und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Karl Schanck.

Bekanntmachung.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brust-Karamels sind heute in neuer Sendung eingetroffen. Dieselben werden entweder roh gegessen oder 5—6 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur lau-warm getrunken.

Bei den vielfachen Fälschungen und Nachahmungen möge man nicht vergessen, daß die Brust-Karamels, wie der Kakao-Thee, dieses so allgemein beliebte, gesunde und billige Nahrungsmittel, nur dann echt sind, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Original-Kartons nicht Anderes gedruckt findet, als die **vier Worte: Maria Benno von Donat.**

Jean Peters in St. Ingbert.

Interessanteste Wochenschrift!!!

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudolf Mosse. Berlin.

Motto: Von dem Guten das Beste, Von dem Neuen das Neueste.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** erscheint Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** gibt durch seinen vielseitigen Inhalt nach allen Seiten hin reichste Anregung.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** enthält in jeder Nummer eine politische Wochenschau des Chef-Redacteurs Dr. Arthur Levysohn — Uebersicht über den europäischen Geldmarkt von Dr. Ebeling — Ungereimte Chronik von Ernst Dohm — Dramaturgische Gloffen von Fritz Mauthner nnd viele andere bemerkenswerthe Separat-Artikel aus der Feder der ersten Schriftsteller.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, welchen es an dem sonst zeitungslosen Montag darbietet, zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage geworden.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist und bleibt die originellste literarisch-politische Wochenschrift, welche im deutschen Reiche erscheint.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** kostet pro Quartal nur **2 Mk. 50 Pf.** und nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen Bestellungen hierauf entgegen.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879 unter No. 1163.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 39.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 155. Dienstag, den 30. September 1879.

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt für das vierte Quartal werden von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 25. Sept. In Folge der Verlegung des Einstellungstermins für die Rekruten des heurigen Jahrganges auf den 7. November haben wir in diesem Jahr eine mehr als fünfwöchentliche Rekrutenvacanz, d. h. die jungen Mannschaften werden um 37 Tage später als an dem grundsätzlich angenommenen Termin (1. October) zum Dienst einrücken. Es geschieht dieses theils in Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Berufskreise, theils in Rücksicht auf das Militärbudget, welches durch durch diese Maßregel um mehr als 500,000 M. erleichtert wird. (Abdz.)

Berlin, 27. Sept. Feldmarschall v. Manteuffel ist heute Vormittag nach Straßburg abgereist.

Berlin, 27. Sept. Nach einer Wiener Correspondenz der „Kreuzzeitung" ließ Bismarck in seiner Unterredung mit dem französischen Botschafter in Wien, Teisserenc, die Hoffnung durchschimmern, daß, wenn er einmal nach Paris kommen sollte, sich die Beziehungen so gestaltet haben werden, daß er auch von der Pariser Bevölkerung freundlich begrüßt zu werden erwarten dürfe.

Es fällt den Franzosen schwer, sich in unparteiischer Weise über die Kaisertage im Elsaß zu äußern. Der Straßburger Korrespondent der „Republique francaise" urtheilt sehr streng über die Revue von Königshofen, die er mit zweifelhaftem Witze den grotzen Stiefeltag nennt, weil, wie es scheint, eine Anzahl von Soldaten in dem von Regengüssen durchweichten Boden des Paradefeldes ihr Schuhwerk stecken ließen.

Der erste Aufmarsch, sagt er, war jämmerlich (pitoyable) und es gibt kein einziges französisches Regiment, welches nicht auf der Ebene von Longchamps einen besseren Eindruck machte. Die Distanzen wurden nicht beobachtet, kurz, das Schauspiel war ganz verfehlt und mit den im Kothe verlorenen Stiefeln hochkomisch. Das zweite Defilé war besser. Die Kavallerie ritt erst im Schritt und dann im Trab vorüber. Jedes Regiment enthielt fünf Schwadronen, mit Ausnahme der bairischen Chevauxlegers, die nur zwei Schwadronen stark waren, da die anderen drei in Folge einer Rotzepidemie in der Garnison zurückbleiben mußten. Ich zählte die Reihen. Keine einzige Schwadron erreichte hundert Pferde, einige hatten sogar nur achtzig; nimmt man neunzig als Durchschnittsziffer, so schätze ich die Gesammtzahl der 37 Schwadronen mit den Offizieren, Trompetern u. s. w. auf 3500. Das Defilé war in einigen Schwadronen bewunderungswürdig, in andern aber bemerkte man Schwankungen, Offiziere und Gemeine, die in Galopp gerathen waren, wie bei uns, wenn auch in geringerer Anzahl. Die Artillerie endlich konnte keinen Vergleich mit der unserigen aushalten. Alles in Allem, und selbst wenn ich dem schlechten Terrain Rechnung trage, war die Kaiserparade weit entfernt, den pomphaften Lobreden zu entsprechen, mit denen man uns bisher diese militärischen Festlichkeiten angepriesen hat. Von einem Theil der Kavallerie abgesehen, stelle ich sie tief unter die Defilé's der Armee von Paris auf der Ebene von Longchamps.

Karlsruhe, 27. Sept. Die amtliche „Karlsruher Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Kabinetsschreiben d. d. Straßburg, 23. d., worin der Kaiser dem Großherzoge von Baden seinen Dank für die sorgfältige und kenntnißreiche Führung der fünften Armee-Inspektion ausspricht.

Straßburg, 27. Sept. Der Oberpräsident v. Möller bringt folgendes kaiserliche Handschreiben zur öffentlichen Kenntniß:

Die Eindrücke Meiner diesmaligen Anwesenheit in Elsaß-Lothringen haben Mir zu Meiner lebhaften Genugthuung und Freude bestätigt, daß der innere Wiederanschluß dieses Landes an das deutsche Vaterland in erfreulichem Fortschritt begriffen ist. Es ist Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, überall ein Empfang bereitet worden, welcher Unsere Erwartungen weit übertroffen hat und welcher durch die sichtbare weitere Betheiligung in sehr wohlthuender Weise Zeugniß von der freudigen Bewegung der Bevölkerung ablegte. Ich ersuche Sie, Meinen Dank zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, dem Ich gern auch den Ausdruck Meiner Befriedigung für die allgemein entgegenkommende und gute Aufnahme der Truppen während der Uebungen hinzufüge. Ich verlasse Elsaß-Lothringen heute mit dem Wunsch für das fernere Gedeihen dieses schönen Landes und mit der erhöhten Zuversicht, daß einsichtsvolles Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Bevölkerung Beide bald mit einem festen Band vereinigen werden.

Metz, 26. Sept. 1879. (gez.) Wilhelm.

Metz, 26. Sept. Vor der Abreise des Kaisers erhielt der Kriegsminister v. Kameke den Schwarzen Adler-Orden; der Gouverneur von Metz General-Lieutenant von Schwerin wurde zum Domherrn von Brandenburg ernannt.

Ausland.

Petersburg, 28. Sept. Die Enthüllungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung werden heute in der russischen Presse lebhaft angegriffen. Der „Golos" behauptet, der Ausspruch Gortschakoffs spreche die Ueberzeugung der gesammten russischen Nation aus. Die „Nowaja Wremja" sieht darin einen schwächlichen Annäherungs-Versuch Deutschlands an Rußland. Die russische Petersburger Zeitung bezweifelt, daß die russische Diplomatie ihre Pflichten bei einer so heiligen Sache wirklich so weit habe vernachlässigen können. Sämmtliche Zeitungen erwarten eine Richtigstellung der Thatsachen durch die offiziöse Presse. Nur allein die deutsche Petersburger Zeitung sagt treffend: Jeder Unbefangene wird zugeben, daß durch diese Enthüllungen den russischen Angriffen auf die deutsche Politik aller Grund und Boden entzogen ist.

Rom, 27. Sept. In Sachen der Friedensverhandlungen zwischen Jacobini und Bismarck erfährt die „Italie", daß in Gastein beiderseits die von Masella entworfene Friedensbasis als unannehmbar aufgegeben und dagegen neue Präliminarien zwischen Bismarck und Jacobini entworfen wurden, welche dem Papst jetzt vorliegen. Monsignor Vannutelli gilt als Nachfolger Jacobinis in Wien. Der neue Pariser Nuntius, Czacky, erhielt eine versöhnliche Instruktion betreffs der Ferry'schen Unterrichtsgesetze, nur gegen den bekannten Paragraphen 7 derselben soll er energisch opponiren.

Madrid, 28. Sept. Die Militärbehörde befahl die Verhaftung eines Obersten und anderer Offiziere, deren Theilnahme an einem Versuche der Störung der öffentlichen Ordnung aus beschlagnahmten Schriftstücken hervorging.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 30. Sept. Morgen wird der hochw. Herr Bischof von Speyer, Dr. Ehrler, zur Firmung hier eintreffen und am Freitag seine Reise nach Zweibrücken fortsetzen.

* St. Ingbert, 30. Sept. Nicht gerade vom günstigsten Wetter begleitet fand am Sonntag das Rennfest in Zweibrücken statt, das wie gewöhnlich eine ungeheure Menschenmenge herbeigelockt hatte. Trotz dem aufgeweichten schlüpfrigen Boden, der zu Befürchtungen Anlaß gab, verlief das Rennen in einer durchaus befriedigenden Weise und bis auf einen glücklich abgelaufenen Sturz ohne jeden Unfall. Als besonders glänzend unter den Rennen, deren es 7 waren, sind das Jagdrennen für Pferde activer deutscher Offiziere und das Herren-Reiten zu erwähnen. — Das Ergebniß der Rennen ist kurz folgendes:

1. Flachrennen für 3jährige in der Pfalz geborne Pferde. Betheiligung: 4. Sieger: Jacob Kolter von Wallhalben. (Preis 250 M.)

2. Eröffnungs-Rennen. Herren-Reiten. Betheiligung: 3. Sieger: Lieutn. v. Rubille mit br. Stute „Pride". (Preis 500 M.)

3. Trabreiten für 3-, 4- und 5jährige in der Pfalz geborne Pferde. Betheiligung: 9. Sieger: Breuer vom Sturzenhof. (Preis 200 M.)

4. Offiziers-Hürdenrennen. Betheiligung: 4. Sieger: Lieutn. Jacobi mit „Diplomatie". (Preis 600 M.)

5. Flachrennen für 4-, 5- und 6jährige in der Pfalz geborene

Pferde. Betheiligung: 3. Sieger: Rittmeister Lehfeld mit Fuchs „Cavalier". (Preis 250 M.)

6. Jagdrennen. 1. Preis 500 M. Lieutn. Leistner mit schw. Stute „Dora".

7. Preis der Stadt Zweibrücken im Werthe von 2000 M. Herren-Reiten. Jagdrennen für Pferde aller Länder. Betheiligung: 5. Sieger: v. Heyden-Linden (Hannover) mit br. Wallach „Wellington.

† Pirmasens. Am Freitag Nachmittag wurde dem nach Kaiserslautern versetzten Bezirksamtmann Gustav Schmitt in Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung aus den drei Kantonen unseres Bezirksamtes ein demselben für die Verdienste, welche er sich in seiner hiesigen Amtsthätigkeit erworben, gewidmetes Ehrengeschenk (silberner Tafelaufsatz im Werthe von 600 M.) überreicht.

† Thaleischweiler, 27. Sept. Durch Erlaß der k. Regierung der Pfalz vom 15. d. Mts. ist die Einführung von Communalschulen in hiesiger Gemeinde genehmigt. (P. A.)

† Kaiserslautern, 27. Sept. Heute Morgen verunglückte der Müller Adam Bläst auf der Dammmühle, Gemeinde Moorlautern. Das Werk war zum Stillstand gebracht worden, um es neu einzurichten; doch hatte das Wasser noch zu viel Druck, so daß es das Rad in Bewegung setzte, das den Unglücklichen derart verletzte, daß er nach Verlauf von 1½ Stunden starb.

† Neustadt, 27. Sept. Gestern Mittag wurde zwischen Speyerdorf und Mußbach eine männliche Leiche gefunden. Es soll die des Obsthändlers Christ von Haardt sein.

† Saarbrücken, 28. Sept. Mit dem 30. September wird auf den der Verwaltung der hiesigen Königlichen Eisenbahndirektion unterstehenden Bahnen die Ausgabe von Rundreisebilleten eingestellt.

† Metz, 26. Sept. Der Kaiser hat verliehen: dem General v. Muck, Kommandeur der bayr. Besatzungsbrigade dahier, den Stern zum Kronenorden 2. Kl., dem Oberst v. Gropper im 8. b. Inf.-Reg. den Kronenorden 2. Kl., dem Oberstlieutenant Kurz dess. Reg. den Kronenorden 3. Kl., dem Hauptmann Neuhirl dess. Reg. den rothen Adlerorden 4. Kl. und dem Feldwebel Geiler dess. Reg. die Kriegerverdienstmedaille am weißgelben Bande.

† Würzburg, 27. Septbr. Das Urtheil gegen den Mörder der Glaser'schen Eheleute, den Bäckergesellen Holleber, lautete wegen des Mordversuches gegen Rosa Glaser und wegen des Todtschlagsversuchs gegen Emma Rosenau auf 15 Jahre Zuchthaus, wegen der Ermordung des Jakob Glaser auf Todesstrafe.

† Keine Tuberculose mehr. Von Innsbruck aus wird diese freudige überraschende Kunde der Welt mitgetheilt, und zwar kommt dieselbe aus der Klinik des Professors Prokop v. Nozitansky, welcher im benzoesauren Natron das souveräne Gegengift gegen die Tuberculose gefunden haben will. Es wurden mehrere Beispiele von Kranken angeführt, die, bereits sehr herabgekommen, nach kurzem Aufenthalte und Anwendung des genannten Mittels im Spitale geheilt entlassen wurden. Die ärztliche Welt wird wohl diese Verheißung einer genaueren Prüfung unterziehen, so daß wir bald erfahren, ob und was an dieser Sache ernst zu nehmen.

† Dichtungsmörtel für Mauerwerk. W. Meißner in Stargard benützt zur Herstellung eines kalt verarbeitungsfähigen, wetterbeständigen Dichtungsmörtels für Mauerwerk folgende Mischung: 100 Th. Steinkohlentheer mit 60 Th. Thon, 8 Th. Asphalt, mit 8 Th. sogenanntem amerikanischen Harz, 4 Th. Glätte und 360 Th. Sand.

Dienstesnachrichten.

Es kommen als Amtsanwälte: nach Ludwigshafen August Zahn bisher Polizeianwalt in Dürkheim; nach Dürkheim Dr. Theodo Wolf, bisher Polizeianwalt in Waldmohr; nach Neustadt Karl Schuhmacher, bisher Polizeianwalt in Grünstadt; nach Grünstadt Rechtscandidat Carl Lauz aus Gimmeldingen; nach Frankenthal Rechtscandidat Carl Bastian aus Speyer, nach Waldmohr Rechtscandidat Müller (Landau), nach Dahn Feldbausch (Landau), nach Otterberg-Winnweiler Kemmer (Landau), nach Landau Waltz (Dürkheim), nach Edenkoben Bechtel (Zweibrücken), nach Kandel Janser (bisher Polizeianwalt in Dahn.)

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Einladung.

Zur Errichtung eines **Grab-Denkmals** des verstorbenen **Lehrers Heinrich Hettesheimer** werden andurch alle Schüler desselben zu einer Besprechung eingeladen auf nächsten ***Sonntag, den 5. Oktober*** bei Wirth Nikol. Stolz (Höfchen).

Größere Quantitäten frisch geschossene Hasen kauft zu den höchsten Preisen.

G. A. Couturier
Zweibrücken.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.
200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.
Loose à 2 Mark zu beziehen durch die
General-Agentur
Carl Lang, Bankgeschäft in München.
Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:
Herr Ludwig Weitmann, Schreinermeister in Biberach bei Roggenburg in Baiern (Schwaben), berichtet: Mein Kind, welches bereits seit zwei Jahren ein Herzleiden hatt', ist durch Ihren köstlichen Benediktiner völlig davon befreit ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.
Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.
Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Haasenstein & Vogler.
Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche.	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten
	Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Signirzettel
billigst bei F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

werden können. Die eigenen Truppen seien, nachdem ihr Führer gefallen, vom Feinde zurückgedrängt worden. Bei einem abermaligen Vorgehen, so lautete der Bericht, habe der Körper des Verwundeten nicht mehr aufgefunden werden können. Ob der Betreffende tödtlich oder nur schwer verwundet, wäre bis auf heute nicht festzustellen gewesen, weil absolut jede Spur seitdem verloren gegangen.

Diese Auskunft führte den Nachforschenden wohl einen Schritt vorwärts, irgend einen Beweis hatte er aber dadurch noch nicht erhalten.

Nur eine Angabe stimmte nicht mit den Angaben Waltenbergs überein, das war die Scene der Schlacht bei Gettysburg.

Waltenberg hatte angegeben, daß er nach derselben seinen Abschied genommen, während der wirkliche Träger dieses Namens wahrscheinlich vom Feinde noch lebend aufgefunden und wegen seines hohen Ranges gefangen mitgeführt worden sei.

Amberg war mehr wie je überzeugt, daß hier ein Betrug vorläge, Beweise hierfür hatte er aber so gut wie gar nicht, und diese aufzubringen, schien ihm so gut wie unmöglich.

Ehe er daran denken konnte, die Angelegenheit in die Hände des Gerichts zu legen, mußte er doch thatsächliche Beweise in Händen haben, mit leeren Behauptungen würde er höchstens seine gesellschaftliche Stellung compromittiren. Nach langem Schwanken entschloß er sich endlich, die Hülfe eines Criminalisten in Anspruch zu nehmen, der sich bereits seit Jahren in das Privatleben zurückgezogen, aber aus Liebhaberei seine Dienste der Aufhellung manchen Verbrechens gewidmet hatte.

Amberg erinnerte sich des Mannes von einem jüngsten Sensationsprozesse her.

Derselbe zeigte sich auch sofort bereit, den Betrüger zu entlarven, ein solcher Fall versprach ein außerordentliches Aufsehen und würde seinen Ruhm mit einem Schlage über die engen Grenzen der Stadt hinaus verbreiten.

Der Geheimpolizist, Namens Hellmann, war ein Mann von bereits ziemlich hohem Alter. Seinem feinen und intelligenten Gesichtsausdruck standen List und Verschlagenheit vor die Stirne geschrieben.

Hellmann rieb sich vergnügt die Hände, eine solche interessante Sache war in den Annalen der Justiz seit Langem nicht verzeichnet worden. Umsomehr würde dieselbe ein ungeheures Aufsehen erregen, und sein Name mit derselben in einer Weise in Verbindung gebracht werden, die seinem Ehrgeize nur schmeicheln konnte.

In den nächsten Tagen bereits hatte er sich in das Waltenberg'sche palaisartige Gebäude begeben, um in der Dienerschaft daselbst einen angeblichen Vetter aufzusuchen.

Der Vetter ward nun gerade nicht gefunden, dafür hatte Hellmann den Portier aber so sehr für sich einzunehmen gewußt, daß dieser bald mit ihm in ein intimes Gespräch vertieft war.

Das Thema drehte sich natürlich um den Herrn des Hauses.

Hellmann hatte auch bald erfahren, daß derselbe während der ersten Zeit seiner Ankunft von einem räthselhaften einbeinigen Subjecte sehr oft besucht worden sei.

Warum erschien Euch das Subject so räthselhaft fragte Hellmann gleichgültig, obgleich in seinen listigen Augen eine kaum unterdrückte Freude aufblitzte.

Hm! Ich wüßte eigentlich selber nicht warum!

Hellmann sah, daß der Mann noch Etwas auf dem Herzen hatte, daß derselbe nicht ohne Weiteres verrathen wollte. Eine zweite von ihm credenzte Havanna-Cigarre machte den Portier gesprächiger.

— Nun, wißt Ihr, man hat oft so seine eigenen Ansichten, auf die man eigentlich nicht viel geben sollte, fuhr der Portier fort, nachdem er das Präsent mit Kennermiene gemustert und sich anschickte, dasselbe behaglich in Dampfwolken aufzulösen. Der Kerl kam mir von vornherein verdächtig vor, — ein Bein hatte er nur, häßlich sah er aus wie die Nacht und zerlumpt war der Mensch wie der erste beste hergelaufene Gassenbube.

Was Sie sagen —?

„Ja, ich sage Ihnen, mir ist in meinem Leben selten ein verkommeneres Subject, ein

größerer Strauchdieb vorgekommen, wie dieser. War mir das Aeußere des Menschen schon auffallend, so war mir sein Auftreten und die Art und Weise, wie er mit unserm Herrn umging, geradezu räthselhaft!

Der Portier neigte sich bei diesen Worten in seinem Lehnsessel zurück, schwieg einen Augenblick und blies die Dampfwolken seiner Cigarre vor sich hin, als wolle er die Aufmerksamkeit seines Zuhörers auf das Kommende noch besonders hinlenken.

Der Kerl war geradezu impertinent, so daß einstmals nicht viel daran fehlte und ich hätte ihn mir nichts dir nichts herausgeschmissen. Unser gutmüthiger Herr gab aber stets so klein bei, daß ich mich noch heute darüber wundere.

Haben Sie vielleicht Nichts von dem Verhältniß errathen, daß zwischen Beiden bestanden haben mag?

So leicht entgeht mir gerade Nichts, meinte der Portier stolz lächelnd, doch das sind eigentlich Sachen, die man als getreuer Diener nicht jedem fremden Menschen erzählt.

Nun mir dürft Ihr vertrauen. —

Das will ich wohl glauben, doch unsereins hat auch seinen point d'honneur

Seht mal, guter Freund, ich habe weiter gerade kein Interesse an der Sache, wenn es aber nicht anders sein kann, dann — und Hellmann drückte dem Erstaunten, mit den Augen zublinckend, ein größeres Geldstück in die Hand.

Seid Ihr mir aber ein neugieriger Gast, meinte der Portier schließlich, das empfangene Geldstück schmunzelnd in seine Tasche gleiten lassend. Eigentlich groß Wichtiges ist es auch nicht gewesen, ich selbst hab' die Worte, aus denen ich mir das Andere zugereimt, auch nicht gehört, sondern der Peter, der sich an die Stubenthür geschlichen und gehorcht hatte.

Und die Worte —?

Hießen, so viel ich mich ungefähr erinnere: Schaffen Sie mir diese hundert Tausend Thaler nicht Ende dieses Monats zur Stelle, so mache ich Ernst aus meiner Drohung!

Mehr haben Sie nicht gehört.

Nein!

Und was halten Sie von denselben?

Unser gutmüthiger Herr muß tief in der Dinte gesessen haben, und dieser lumpige Gast irgend ein halsabschneiderischer Wucherer gewesen sein! Anfangs glaubte unser Herr wohl das Geld könne gar kein Ende haben, bei jeder Gelegenheit schmiß er mit demselben um sich, als ob's Heu wäre, jetzt freilich ist er knauseriger!

Hellmann war mit dieser Auskunft sehr zufriedengestellt. Da hatte er ja mehr Fortschritte gemacht, wie er sie selbst in seinen kühnsten Hoffnungen nicht erwartet hatte.

23. Kapitel.

Ein Zusammentreffen.

Malero hatte sich, unterdessen allmälig in seine neuen Verhältnisse eingelebt. Er besuchte sehr oft das Theater, die Concerte und fand an diesem Leben ungetrübten Genusses ein aufrichtiges Gefallen.

Den einzigen Mitwisser seines Betruges wußte er weitab von dem Orte seines Aufenthaltes, was fehlte also noch viel, um sich seines ihm so unvermuthet in den Schooß gefallenen Glückes zu erfreuen.

Zwar hatte Mortimer ihn um ganz enorme Summen zu prellen gewußt, doch was schadet das, ihm blieb ja noch so wie so genug übrig, um sorgenfrei leben zu können.

Wäre nur erst der nächste Zinstermin vor der Thüre, so würde er wieder im Besitze ganz bedeutender Geldmittel sein, indem die von ihm gekündigten hohen Capitalien und der Erlös der verkauften Ländereien dann unbedingt eingehen mußten.

Dann war er ja der kleinlichen Sorgen eines augenblicklichen Geldmangels wieder überhoben — damit tröstete Malero sich, pfiff eine Arie aus einer der neuesten Opern vor sich hin und war seines Schicksales zufrieden.

Seine heitere Laune ward denn auch durch Nichts gestört, es ging Alles nach Wunsch, das von ihm angeknüpfte Verhältniß mit Brigitte von Sonnenau gedieh zu seiner größten Zufriedenheit, die Verlobung war bereits bei einem opulenten Gastmahle gefeiert worden und in nicht allzuferner Zeit glaubte Malero den Schlußstein in sein luftiges Gebäude eingeführt zu haben, das er dann um so fester damit begründet wähnte.

Ein eigenthümlicher Grund bewog ihn nämlich, seine Verbindung mit Brigitte von Sonnenau möglichst zu beschleunigen. Durch diese hoffte er einem ihm zu Ohren gekommenen Gerüchte auf das Entschiedenste entgegentreten zu können.

Dieses Gerücht hatte sich seit einigen Tagen in der ganzen Stadt verbreitet. Es hieß, der Erbe der Waltenberg'schen Besitzungen trage einen falschen Namen und habe sich das Erbe mittelst Betruges erschlichen.

Malero hielt sich im Besitze seiner Papiere viel zu sicher, um durch das Gerücht irgendwie beunruhigt zu werden, durch seine Heirath gedachte er demselben aber selbst den Schein einer Wahrscheinlichkeit zu benehmen.

Der Tag der Hochzeit war dann auch auf das ungestüme Drängen Waltenbergs hin auf einen recht nahen Termin festgesetzt worden, für Frau von Sonnenau zwar noch viel zu früh, weil von der großartigen Aussteuer noch wenig beschafft worden war, für die Liebenden war der festgesetzte Zeitpunkt aber augenscheinlich ein viel zu später.

Trotzdem fügten sich beide Theile.

Mitten in die großen Vorbereitungen zu diesem Hochzeitsfeste fiel der Maskenball, den die Kaufmannsgesellschaft alljährlich zu veranstalten pflegte. An demselben nahmen sämmtliche Honoratioren Theil, obgleich die adligen und bürgerlichen Familien sich selbst in dieser kleineren Stadt nicht über einen kleinlichen Kastengeist hinwegzusetzen wußten.

Im Saale des „Hotel zu den drei Lilien" waren die Arrangements zu diesem Feste mit gewohnter Umsicht getroffen worden.

Palmen und andere großblätterige exotische Gewächse schmückten den Raum und gaben demselben ein freundliches Gepräge.

Lange Reihen Equipagen fuhren auf, eine zahlreiche Volksmenge versammelte sich vor der Auffahrt, eine Maske nach der andern schlüpfte in die Säale — Griechinnen, Blumen-, Fischer- und Landmädchen, Dominos, sporenklirrende Ritter, Helden und Harlequins füllten bald in buntester Fülle den Festsaal, in dem Frohsinn und Ausgelassenheit unbestritten ihren Scepter schwangen.

Die Abendzüge führten eine kleine Anzahl Fremder in das Hotel. Unter ihnen erregt ein noch junger Mann, mit blassen Zügen, die auf eine überstandende Krankheit hindeuten, unser Interesse. Unschwer erkennt der Marqueur in ihm den Amerikaner. Er bedient ihn mit verdoppelter Aufmerksamkeit. Die ganze Haltung des Fremden, fast selbst die Kleidung ist eine etwas nachläßige, obgleich die breite wohlausgebildete Brust auf einen kräftigen Körper schließen läßt. So nachlässig, wie das Aeußere sind auch die Bewegungen, die Worte des neuen Gastes. Jedes einzelne Wort scheint vorher mit peinlicher Genauigkeit auf die Waagschale gelegt worden zu sein. Nur das lebhafte Auge beweist, daß in diesem Manne keine schlaffe Gesinnung, sondern seltener Muth nnd hervorragende Energie wohnen müssen. Es ist — Ferdinand Waltenberg, derselbe, den wir auf dem Schlachtfelde bei Gettysberg verlassen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ich komme dahinter.

„Zum Henker, Herr!" donnerte ein Commandeur den bei seinem Regimente fungirenden Wundarzt an; „was soll das werden? Wieder sind mehrere wackere Burschen gestorben, und Sie scheinen die Ursachen so vieler Todesfälle gar nicht zu kennen." — „Ich werde schon hinter das Geheimniß kommen", entgegnete derselbe, „und sollte das ganze Regiment draufgehen."

Silbenräthsel.

(Viersilbig.)

Mit Ge sind die ersten zwei Silben gefährlich,
Und daß man entrinnen will, ist sehr erklärlich.
Die letzten Zwei kommen mir vor wie ein Teich
Mit Fischen — gefangen verschwinden sie gleich.
Ein Mord ist geschehen! Da kommen die Leute
Und machen dem Mörder und sich eine Freude:
Man spricht viel vom Opfer und will es recht zart.
Errathe das Ganze von seltsamer Art!

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 76 des Unterhaltungs blattes:
Kuhreigen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 78. Dienstag, den 30. September 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Ruth hätte gerne ihre Gründe genau auseinandergesetzt, sie schwieg jedoch, weil sie fürchtete, durch ein allzueifriges Vorgehen sich bloßzustellen und schließlich doch nichts zu erreichen.

Sie mochte sinnen nnd grübeln, es zeigte sich ihr kein Weg, den Betrug offenzudecken. Ihre Ueberzeugung, daß sie in Waltenberg einen Schwindler vor sich sehe, mochte dieselbe noch so fest begründet sein, bewies der Welt eigentlich gar Nichts.

Vergebens hatte Ruth Brigitten in leisen Andeutungen ihr Geheimniß zu enthüllen versucht — schon von vornherein fand sie bei derselben eine so ungläubige Haltung, daß Ruth klüglicherweise Abstand nahm, weiter vorzugehen.

Sie, als die Einzige, welche vielleicht um das Geheimniß wußte, scheute sich, aus erklärlichen Gründen, dasselbe offen auszusprechen. Ruth sah gut genug vorher, wie bald ihr guter Leumund in der Oeffentlichkeit vernichtet sein würde, man würde ihren Behauptungen wohl unedle, nur nicht wahre Beweggründe untergeschoben haben.

Ruth war bei allen näheren Bekannten, denen sie im Vertrauen ihre Entdeckung mitgetheilt hatte, auf Unglauben gestoßen, nur Felix Amberg hatte Ruths Verdacht nicht ohne Weiteres von sich gewiesen. Diesem, einem scharfen Menschenkenner, waren die theatralischen Manieren Waltenbergs nicht entgangen, selbst die so glaubwürdig vorgetragene romanhafte Erzählung von den losgesprengten Felsstücken, unter deren Trümmern eine ganze Familie begraben — hatten einen leisen Argwohn in seinem Innern nicht zu unterdrücken vermocht.

Nachdem Ruth durch ihre unter dem Siegel der Verschwiegenheit gemachten Aussagen den Verdacht bei Amberg in bestimmte Bahnen gelenkt, erfaßte dieser mit Eifer den Plan, den Betrug offenzudecken.

Felix Amberg gehörte zu jenen Menschen, die eine wahre Befriedigung darin finden, durch ihr Wirken und Streben das Gute über das Böse triumphiren zu lassen.

Und gerade hier bot sich ihm Gelegenheit, ein gutes Werk auszuüben. Gelang es ihm, den Schwindler zu entlarven, dann konnte ein gewaltiges Vermögen gemeinnützigen Stiftungen zu Gute kommen, für welche dasselbe ja im Testamente bestimmt worden war, falls sich nicht der rechte Erbe eingefunden habe.

Durch den Rechsanwalt W., den von Hamdorf eingesetzten Testamentsvollstrecker, erfuhr Amberg schon innerhalb weniger Tage die näheren Angaben, durch die Malero sich als den rechten Erben legitimirt hatte. Daraufhin setzte Amberg mit rastlosem Eifer seine Bemühungen fort.

Die durch das Hamburger Consulat der Vereinigten Staaten eingezogenen Erkundigungen lieferten auch bald ein überraschendes Resultat. Es hieß in der nach mehreren Wochen einlaufenden Antwort, daß ein gewisser Ferdinand Waltenberg vor mehreren Jahren auf dem Schlachtfelde bei Gettysburg gefallen sei. Derselbe habe damals den Rang eines höheren Offiziers in der Bundesarmee bekleidet. Seit der Zeit habe Nichts mehr über den Betreffenden in Erfahrung gebracht

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 156. Donnerstag, den 2. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

Speyer, 30. Septbr. Bei der heute vorgenommenen Landtagswahl fielen auf den bisherigen Abgeordneten, Landgerichtspräsident Müller in Kaiserslautern 160 Stimmen. Zwei Wahlmänner stimmten mit Nein, zwei Zettel wurden für ungiltig erklärt. Die Zahl der Abstimmenden betrug 164.

München, 30. Sept. Abgeordnetenkammer. Die Ersatzmänner Eckardt, Bergmann, Kallenbach und Schneider für die [illegible]n Abgeordneten Dürrschmidt, Stenglein, Hauck und Ströbreather werden vereidigt, die Austrittsgesuche der Abgeordneten Kraußold, Merkle und Horn (Frankenthal) genehmigt. — Der Finanzminister legt das Budget für 1880/81, den Entwurf eines [illegible]gesetzes nebst Motiven und die Generalbilanz für 1877 vor, dann einen Gesetzentwurf über Erhebung des Malzaufschlags, welcher Mißstände, die sich bezüglich der Hefenfabrikation in der Pfalz ergeben haben, zu beseitigen und einige erhebliche Erleichterungen, z. B. bei Ausfuhr von Flaschenbier, zu schaffen bezweckt. Das Defizit der zwei Jahre 1880/81 beträgt 25 Millionen Mark. Der Minister hofft, die Zölle werden eine Entlastung von etwa 9 Mill. bringen, wodurch das Defizit sich auf 16 Millionen reduciren würde. Durch Erhöhung des Malzaufschlags um 1 M. auf das Hektoliter Braumalz würden weitere 5 Millionen vom Defizit abgehen, wenn dieser Aufschlag schon bis 1. November genehmigt würde; falls er erst am 1. Juli kommenden Jahres eingeführt würde, könne das Defizit nur um 3 Millionen Mark erleichtert werden. Der Aufschlag würde auf das Liter Bier ½ Pf. betragen. Eine Erhöhung der directen Steuern sei nicht zu umgehen, [illegible] würden die Steuerzuschläge nicht ständig bleiben, da für die nächste Finanzperiode höhere Zolleinnahmen zu erwarten seien. Die bezüglichen Gesetzentwürfe würden baldigst der Kammer zugehen. Nächste Sitzung am Donnerstag.

Ausland.

Petersburg, 29. Sept. Ein Telegramm aus Burma vom 15. Sept. berichtet: Während einer Recognoscirung bei Herktype am 9. Juni begegneten die Russen einer großen Masse Tekketurkomenen, welche sich stark verschanzt hatten. Die Russen beschossen das Werk aus zwölf Geschützen sechs Stunden lang und besetzten Abends die Außenwerke. Während der Nacht flüchtete der Feind, mehrere Tausend verlierend. Der Verlust der Russen beträgt 7 Offiziere, 178 Mann todt, 16 Offiziere und 234 Mann verwundet.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 2. Okt. Gestern Abend gegen 7 Uhr traf Herr Bischof Dr. Ehrler von Homburg hier ein. Zu seinem Empfange waren die gesammte hiesige Geistlichkeit, vermehrt durch einige fremde Geistliche, die Spitzen der Stadt, der Fabrikrath, die Bergleute mit ihrer vollständigen Kapelle, weißgekleidete Jungfrauen und Mädchen mit Blumen und Kränzen geschmückt, die Schulkinder, eine Abtheilung Feuerwehr und ein großer Theil der hiesigen kath. Bevölkerung ihm entgegengezogen. Der Zug geleitete den Hrn. Bischof unter Glockengeläute und Böllerschüssen durch die im Fahnenschmuck prangende Stadt zur festlich geschmückten Kirche, wo ein kurzer Gottesdienst stattfand. Nach demselben, um halb 9 Uhr, brachten unter Vorantritt der Bergmusik die Bergleute mit ihren Grubenlichtern, eine Abtheilung Feuerwehr mit Fackeln und viele hiesige Bürger mit Lampions dem hochw. Herrn einen Fackelzug. Derselbe bewegte sich von der Wohnung des Hrn. Bergmeisters durch die Stadt zum kath. Pfarrhaus, wo man sich unter den Klängen der Musik in einem Halbkreise um dasselbe aufstellte. Nachdem eine Sängerschaar dem Hrn. Bischof ein Willkommen! entgegengebracht, begrüßte Herr Geschäftsagent Eckrich von hier denselben im Namen der hiesigen kath. Bürgerschaft, die als ein Zeichen der Verehrung und Hingebung ihrem Oberhirten diese kleine Ovation entgegenbringe und schloß mit einem Hoch auf denselben. Herr Dr. Ehrler gab mit weithin vernehmbarer Stimme seiner Freude Ausdruck über den herzlichen Empfang und die prächtige Ovation, ermahnte die Kirchengemeinde St. Ingbert und brachte ein Hoch aus auf seine Heiligkeit Papst Leo XIII. Nachdem die Bergleute noch auf Anregung des Hrn. Steiger Schuster dem Hrn. Bischof den Bergmannsgruß „Glück auf" entgegengebracht hatten und einige Lieder abwechselnd mit den Klängen der Bergmusik vorgetragen waren, ordnete sich der Zug in seine frühere Aufstellung und nahm seinen Weg wieder zurück. Wie bereits mitgetheilt, wird der hochw. Herr noch bis Freitag Abend hier verweilen und dann seine Reise nach Zweibrücken fortsetzen.

—* Gestern wurde die erste Sitzung beim Schöffengerichte St. Ingbert abgehalten.

† Kaiserslautern, 29. Sept. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte in heutiger Sitzung nicht weniger als 20 Wirthe wegen Uebertretung des Spielkartenstempelgesetzes zu Geldbußen von je 500 M. Die betreffenden Kartenspiele sollen dazu nicht einmal mehr zur Verwendung, sondern zum Verbrennen bestimmt gewesen sein.

† Göllheim, welches bekanntlich sein Landgericht verloren, hat am 28. Sept. den scheidenden HH. Landrichter Lombardino, Gerichtsschreiber Molitor und Gerichtsvollzieher Völckel eine Abschiedsfeier veranstaltet.

† Dürkheim, 27. Sept. Die sog. Madonna von Limburg wurde gestern bei der in Köln stattgefundenen Versteigerung der Kunstgegenstände des verstorbenen Herrn Bischofs von Hildesheim zum Preise von 1310 Mk. von einem geistlichen Herrn für eine kathol. Kirchengemeinde in Köln erstanden. (Fr. Z.)

† Dürkheim, 29. Sept. Von dem heurigen Wurstmarkt haben wir leider nichts Günstiges zu berichten. Die hohe Steuer auf Schaubuden, Carousels u. s. w. hatte zur Folge, daß sich eine weit geringere Anzahl solcher Vergnügungs-Etablissements als dies sonst der Fall ist eingefunden hatten. Dazu kam noch das anhaltend schlechte Wetter, welches bis zum 1. Wurstmarktstage andauerte und die schlechten Geschäftsverhältnisse. Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß der Besuch des Wurstmarkts hinter den vorherigen Jahren weit zurückblieb. — Wir haben von einem Verbrechen zu berichten, welches sich heute Morgen halb 6 Uhr auf dem Wurstmarkt zugetragen hat. Der Schneider Altherr hatte schon seit längerer Zeit einen Groll auf seinen Schwager Schott und drohte ihn zu erschießen. Heute hat er seine verbrecherische Drohung zur Wahrheit gemacht. Als Schott nichts ahnend mit einem Bekannten sprach, trat Altherr auf ihn zu und schoß seine Pistole auf ihn ab. Der Getroffene stürzte zusammen und gab Anfangs kein Lebenszeichen von sich, später bemerkte man noch Leben an ihm, doch ist seine Verwundung eine sehr schwere. Altherr hat sich der Polizei als Thäter selbst gestellt. (D. A.)

† Dem Hypothekenamt Frankenthal sind bis 30. September innerhalb 3 Wochen nahe an 4000 Stück Kaufprivilegien vorgelegt worden, etwa so viel, als sonst in einem halben Jahre einliefen. Von den Betheiligten wurde die Eintragung mit einem Datum verlangt. Die Erledigung derselben wird trotz Heranziehung von zahlreichem Hilfspersonal längere Zeit in Anspruch nehmen, und dürfte dieser Privilegiensturm überhaupt eine Stockung im hypothekenamtlichen Dienst herbeiführen.

† Landau, 29. Sept. Gestern Abend 6 Uhr wurde die Obst- und Gartenbau-Ausstellung geschlossen. Die Zahl der Besucher im Laufe der 8 Tage betrug im Ganzen etwa 4250 Personen.

† Landau, 30. Sept. Einer hierher gelangten Privatmittheilung zufolge wurden die Portepeefähnriche Hagenbuch und Seubert von dem Militärbezirksgericht Würzburg zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ferner wurde Secondlieutenant Wildner, sowie der Gefreite der Reserve August Wolf, cand. jur. daselbst, wegen Vergehens des Zweikampfes zu je 4 Monaten Festungshaft verurtheilt, Secondlieutenant Müller wegen Cartelltragens dagegen freigesprochen. (Eilb.)

† Speyer, 30. Sept. Mit dem Inkrafttreten des neuen Taxgesetzes am 1. October müssen alle Schreiben an Behörden auf Papier von bestimmtem Format — 21 Centimeter breit und 33 hoch — geschrieben sein. Im Falle des Zuwiderhandelns ist nicht

nur der Stempel verloren, sondern erfolgt auch auf die Schreiben keine Entschließung.

† In Darmstadt wurden bei einer dieser Tage stattgehabten Versteigerung von gepfändeten Gegenständen im Pfandlokal für ein Sopha 50 Pfg., für ein Klavier 6 M. erlöst.

† Würzburg, 26. Sept. Von den 18 Kandidaten, die sich hier zum Einjährig-Freiwilligen-Examen angemeldet hatten, traten 3 noch vor Beginn der Prüfung, 3 während derselben zurück. Von den übrigen bestanden 8, 4 fielen durch.

† München, 27. Septbr. Die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung dahier ergab, daß von 21 Prüflingen nur fünf dieselbe bestanden haben.

† Hamburg, 30. Sept. Heute Nacht 3 Uhr explodirte auf der Elbe unweit Harburg der Ewer des Pulverschiffes „Boothby" aus St. Pauli, worauf drei Wagenladungen Pulver sich befanden. Drei Mann, welche die Besatzung bildeten, sowie angeblich auch einige Fischer sind getödtet. In Harburg und Hamburg wurde mehrfacher Schaden durch Luftdruck angerichtet. Der Ewer, auf welchem die Explosion stattfand, war mit 500 Centner Pulver beladen; es scheint Böswilligkeit im Spiel zu sein. Das Dampfboot „Courier" ist stark beschädigt, ebenso die Gaiser'schen Fabriken. Viele Häuser im Lauenbruch'schen Schloßbezirk und in der Stadt wurden abgedeckt und sonst verwüstet. Fenster sind auch in der Stadt nach Tausenden gesprungen.

† Der große Gotthardstunnel, 15 Kilometer lang, wird in etwa 4 Monaten durchgesprengt sein. Es sind nur noch 900 M. zu durchbohren.

† Am 6. ds. langte in London der Dampfer Hooper nach einer vierzehntägigen Reise von Boston mit der folgenden gewaltigen Ladung an: 135,000 Bushels Weizen, 17,500 Bushels Korn, 4500 Kisten Hummer, 932,970 Pfund Tabak, 435 Sack Hafergrütze, 6973 Sack Mehl, 200 Kisten präservirtes Fleisch, 400 Faß Mehl, 100 Faß Wachs, 33 amerikanische Orgeln, 460 Stück lebendes Großvieh, 1600 Stück lebende Schafe sowie noch verschiedene Kaufmannsgüter.

† New-York, 27. Sept. Eine große Feuersbrunst in Deadwood zerstörte 175 Häuser; 2000 Personen wurden obdachlos.

✕ N. Pfälzische landwirthschaftliche Ausstellung.

„Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort."

Unser Zeitalter ist das Zeitalter der Ausstellungen. Der günstige Einfluß derselben auf Industrie, Kunst und Gewerbe ist unbestritten und hat man durch Förderung von Spezial-Ausstellungen auf diesen Gebieten immer Besseres und Ersprießlicheres geleistet. Auch die Landwirthschaft soll und will sich diese Vortheile zu Nutzen machen und wirklich hat sich auch hier der wohlthätige und belebende Einfluß der Ausstellungen auf die Technik des Betriebs nach den Erfahrungen vieler Länder im hohen Grade geltend gemacht und so bewährt, daß es heute wohl zu den selbstverständlichen Pflichten eines jeden Vaterlandsfreundes gezählt werden kann, zum Gelingen derartiger, schwieriger Unternehmungen zum allermindesten dadurch beizutragen, daß er denselben seine volle Sympathie entgegenbringt. — Wenn unsere Dichter es gesungen und wieder gesungen, wenn unsere größten Männer immer und immer es dem deutschen Volke gesagt haben, was einer derselben in den schlichten Worten ausspricht, „daß der Landbau überall der Anfang der Kultur [illegible] ihr Erhalter ist"; wenn uns die Geschichte unwiderleglich bezeugt, daß politische Selbstständigkeit, daß die Wehrkraft der Völker steigt und [illegible] dem Gedeihen einer gediegenen Bodenbewirthschaftung — dann muß es wahr sein und wahr bleiben, daß auch der Nichtlandwirth, weß Standes er nun sein möge, ein Interesse, ein eminent hohes Interesse an dem Blühen und Gedeihen, an dem Voranschreiten der vaterländischen Bodenbewirthschaftung haben muß. Es muß wahr sein, daß es zu den freudig und gerne zu erfüllenden Pflichten eines jeden Patrioten gehört, auf dem Platze zu sein, wenn es gilt, die Landwirthschaft zu fördern. Ein solches Unternehmen zur Förderung der heimischen, der pfälzischen Landwirthschaft, ist die pfälzische landwirthschaftliche Ausstellung, welche am 4. Oktober von Seiner Excellenz, dem königlichen Regierungspräsidenten der Pfalz, Herrn Staatsrath v. Braun in Kaiserslautern feierlich eröffnet wird. Das Festprogramm ist hinausgegangen in jedes Dorf, auf jeden Hof und weit über die Pfalz hinaus, um einzuladen zu diesem herrlichen und ernsten Feste. Stolz und hehr, geschmückt wie eine Königin, erhebt sich schon jetzt das Festgebäude inmitten seiner bekränzten Umgebung, und mehr noch des Schmuckes wird herbeigebracht, und mit Recht — denn alle seine Räume, festlich angethan, werden ja aufgeboten, um die Fülle des Herrlichsten und Köstlichsten, des Besten, was pfälzischem Boden entsprießet, in sich aufzunehmen. Mit Dank im Herzen, so hoffen wir, gegen die Landwirthe aller pfälzer Gauen, die durch ihre eifrige Beschickung der Ausstellung dies ermöglichten, wird der Beschauer heimkehren — wohl auch bereichert an Anregung, an Belehrung, an Muth und an Freude über die Leistungen und den edlen Goldeswerth des heimischen Bodens, den vielleicht sein Fleiß und seine Ausdauer mit zum Heile und Segen des Landes bebauen hilft. Fehle darum kein Pfälzer, kein Vaterlandsfreund — aber auch keine Pfälzerin, keine Hausfrau und Wirthschafterin — für Euch alle hat die Pfälzisch-landwirthschaftliche Ausstellung ein herzliches **Willkommen!**

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Berichtigung.

Die in Nr. 151 ds. Blattes auf Betreiben von Louis Beer gegen Peter Jung eingerückte vertragsmäßige Wiederversteigerung findet **nicht** statt.

Sauer, k. Notar.

Einladung.

Zur Errichtung eines **Grab-Denkmals** des verstorbenen **Lehrers Heinrich Hettesheimer** werden andurch alle Schüler desselben zu einer Besprechung eingeladen auf nächsten ***Sonntag, den 5. Oktober*** bei Wirth Nikol. Stolz (Höschen).

Neue holländische
Häringe
pr. Stück **9** Pf.
frisch eingetroffen in
Fritz Francke's Filiale Nr. 5.



Verloren!

wurde gestern (Mittwoch) Abend auf dem Wege von der Oberstadt bis zur kath. Kirche ein schwarzseidner **Sonnenschirm.**

Der redliche Finder wird gebeten denselben gegen eine gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr im Vereinslokale (großer Saal)

Stiftungsfest,

wozu die Mitglieder mit Familie eingeladen werden. Fremde dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

Der 1. Vorstand Fischer.

Gewerbliche Fortbildungsschule St. Ingbert.

Der Unterricht im neuen Semester beginnt **Dienstag, den 7. Oktober 1879,** und wird die Unterrichtszeit festgesetzt auf:

Fachabtheilung: . . . . . Montag Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs: . . . . . Dienstag Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs: . . . Mittwoch Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs: . . . Freitag Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs: . . . . . Samstag Abend 7—9 und
Unter-, Mittel- und Oberkurs: Sonntag Morgen ½8—½10 Uhr.

Die Eltern und Lehrherrn der Fortbildungsschüler werden ermahnt, diese zu einem regelmäßigen Schulbesuche anzuhalten.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Einladung

zum Besuche der
pfälzischen landw. Ausstellung zu Kaiserslautern vom 4.—12. Oktober 1879.

Die feierliche Eröffnung durch Se. Excellenz, Herrn Staatsrath v. Braun, königl. Regierungspräsidenten der Pfalz findet am 4. Oktober Vormittags 11 Uhr statt.

Preise der Eintrittskarten:

1. Karten für einmaligen Besuch	1 Mark.
Dienstag und Freitag	50 Pfg.
2. Abonnementskarten für Einzelpersonen	3 Mark.
3. Kinderbillets	50 Pfg.

Die Ausstellung ist täglich von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Das Ausstellungs-Comité.

Näheres besagt das Festprogramm.

Eine reichhaltige Auswahl in **Tisch- und Hängelampen, Glocken und Cylinder** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Otto Weigand.

Widerruf.

Der Unterzeichnete bekennt hiermit, daß er Alles, was er gegen Hrn. Joseph Koch, Wirth, ausgesagt hat, wieder zurücknimmt und als unwahr erklärt.

Johann Geiger.

Wohnung zu vermiethen.

In meinem Hause gegenüber der prot. Kirche ist bis 15. Dezember l. J. im obern Stocke das bisher von Hrn. Walter bewohnte Logis zu vermiethen.

C. Hofmann.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Dr. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **K. Gottholb's Buchhandl.**, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmrk. franco überallhin versendet.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

trat er an die Seite der kleinen Griechin.

Himmlische Göttin, darf ein Sterblicher sich dir nahen?

Die Griechin schaute zu dem seltsamen schwarzen Domino etwas verwundert empor: Sterbliche pflegen nur Böses im Schilde zu führen! Hütest du dich nicht, werde ich mich bitter zu rächen wissen, antwortete eine wohllautende Stimme.

Ferdinand stutzte beim Klange derselben. Es war derselbe weiche melodische Wohllaut, den er einst an Ruth so sehr bewundert hatte. Kein Zweifel, sie war es.

Habe keine Besorgniß, liebliche Zürnende, nicht zu den gewöhnlichen Sterblichen gehöre ich, im komme aus einen andern Welt.

Willst du damit sagen, vom hohen Olymp selbst gekommen zu sein?

Von dem gerade nicht. Aber ich habe heute seit langen Jahren zum ersten Male diese Welt betreten. Sie hat tausende fast erloschener Erinnerungen in meiner Brust wach gerufen.

Bist du vielleicht ein modernes Orakel?

O wohl, du hast recht errathen, mein ganzes Leben ist mir wie ein fortwährendes Orakel erschienen, und ich glaube, wie kein Anderer werde ich dir große Weissagungen enthüllen können!

Der Prophet gilt in seinem Vaterlande zwar Nichts, trotzdem bin ich neugierig, laß hören:

Es mögen wohl schon acht Jahre verflossen sein, als ich dich zuerst sah. Du warst noch eine zarte Blume, die noch kein rauher Sturm gewagt hatte, mit seinen Wirbelwinden zu zerzausen. —

Deine ungeschickten Vergleiche kannst du dir ersparen —!

Sie gehören zum Orakelspruche, wie die Butter auf's Brod.

Darum scheint es auch recht ungenießbar zu sein!

Wozu der Spott, du wirst bald anders denken. Höre nur weiter zu: Seitdem ich dich gesehen, wollte dein Bild nicht aus meinem Herzen schwinden. Bald darauf verließ ich meine Heimath, ich wanderte nach einem neuen Erdtheile, das Schicksal schleuderte mich von Nord nach Süd, von Ost nach West, ruhelos irrte ich in den Ländern umher, und immer wieder tauchte dein Antlitz vor mir auf, mochten die Ereignisse auf zeitweise verschwinden machen. Von einer unbestimmten Ahnung bewogen, beschloß ich endlich, nach Ueberwindung zahlreicher Hindernisse, in mein Vaterland zurückzukehren, um mich in demselben niederzulassen, geschützt vor den Wechselfällen eines unstäten Lebens.

Heute Morgen erblickte ich zum ersten Male den heimischen Küstenstrand, und ich eilte, ich weiß selbst nicht warum, meine Vaterstadt zu erreichen, in dem doch Niemand meiner wartete.

Dann sah ich deine mir so wohlbekannte Gestalt vorüberhuschen, mein Auge erkannte dich sofort, ich folgte und fand dich hier. —

Du mußt dich in großem Irrthume befinden, ich wenigstens kenne dich nicht, wüßte auch durchaus nicht, wer du sein könntest!

Spricht in deinem Herzen keine leise Stimme für mich!

Mich deucht, meine Stimme hat dir deutlich genug gesagt, was ich von dir halte!

Ist es denn möglich, sollt' ich mich so sehr in dir getäuscht haben!

Ach was, sentimentale Redensarten liebe ich nicht, sag' mir gerade aus, wie dein Name ist

Ferdinand Waltenberg —!

Nicht möglich! klang es spöttisch aus dem Munde der unnahbaren Griechin.

Ist Ihnen der Name so seltsam?

Das nicht, ich bewundere aber Ihre göttliche Unverfrorenheit, mit der Sie Ihre mir wohlbekannte Braut vergessen und in demselben Athemzuge heidnischen Göttinnen lange Liebeserklärungen predigen! damit machte die strenge Sprecherin eine höchst unangenehm anmuthende Verbeugung und verschwand mit einer kurzen Wendung in dem Maskengewühle, den schwarzen Domino in einem grenzenlosen Erstaunen stehen lassend.

Seltsam! murmelte Ferdinand, es ist als ob das Schicksal mich von einem Räthsel in das andere stürzen will. — Ich und meine Braut vergessen, die ihr obendrein noch wohlbekannt ist; in der That —

Weiter kam Ferdinand in seinem Gedankengange nicht, er ward unterbrochen, durch eine Stimme, die hinter ihm rief:

Herr Waltenberg!

Ferdinand drehte sich bestürzt um, wer konnte es sein, der ihn hier in seiner Verkleidung erkannte, trotzdem er in dieser Stadt völlig fremd und seit acht Jahren doch von Niemandem der Anwesenden gesehen worden sein konnte?"

In das Fremdenbuch hatte er sich unter fremdem Namen eingetragen, weil er unbekannt bleiben wollte. Wem mochte die männliche sonore Stimme angehört haben, die ihn soeben halblaut gerufen?

Ferdinand erblickte Niemanden, der ihn zu suchen schien, ihm fiel nur eine Maske auf, die in der Tracht einer spanischen Hidalga einen außerordentlichen Luxus entwickelte und soeben von einem Andern unter dem Arm ergriffen und fortgeführt wurde. Sollte ein ähnlicher Name in dieser Stadt existiren? Dies schien auch die einzige richtige und ganz natürliche Lösung zu sein. Ferdinand wußte aber, daß sein Name früher in dieser Stadt nur in seiner Familie den einzigen Träger gehabt hatte. Jedenfalls mußte dieser Waltenberg identisch sein mit denjenigen, den die kleine Griechin mit ihm verwechselt hatte. Dann konnte aber wieder dieser andere Waltenberg nicht auch zufällig soeben aus Amerika eingetroffen sein — räthselhaft blieb die Scene immer noch!

Die lärmende Trompetenmusik belästigte Ferdinand, er beschloß daher, sich in eines der Nebenzimmer zurückzuziehen.

Diese waren durch duftige Tannenreihen in ein Gewirre von grünen Lauben und Grotten verwandelt.

Eines derselben bot dem Suchenden ein behagliches Plätzchen, bis zu welchem die rauschende Musik nur noch in abgedämpften Tönen hinüberklang.

Eine vorüberrauschende majestätische Erscheinung fesselte Ferdinands Augen. Er empfing den Eindruck, ein wohlbekanntes Wesen gesehen zu haben, aus welchem Grunde, wußte er sich nicht zu erklären.

Ein hochgewachsener Mann ging an ihrer Seite.

Die Vorübergehenden nahmen in der Nebenlaube Platz und lüfteten die Masken. Jedes Wort des leise geführten Gespräches drang zu Ferdinand hinüber.

Schon war der Letztere im Begriffe sich zu erheben, um nicht die Rolle eines Lauschers spielen zu müssen, als zu ihm der Schall einer Stimme drang, die keiner anderen als Ruth angehören konnte.

Haben Sie schon weitere Erkundigungen eingezogen?" sagte diese.

Ich habe bereits außerordentliche Fortschritte in der Angelegenheit gemacht, erwiderte eine andere Stimme, und ich hoffe bereits mit Zuversicht, den Betrüger in kürzester Zeit entlarven zu können.

O, bitte, beschleunigen Sie die Angelegenheit so gut Sie es vermögen, damit wenigstens Brigitte noch aus den Klauen dieses Menschen gerettet werden kann.

Das wird sicherlich geschehen, die Entdeckungen, welche Hellmann gemacht haben will, beweisen die Schuld Waltenbergs auf das Schlagendste.

Ferdinand horchte hoch auf.

Hellmann hat in Erfahrung gebracht, daß Waltenberg in erster Zeit häufig von einem einbeinigen Menschen mit auffallend häßlicher Physiognomie besucht worden sei. Dieser schien über Waltenberg, nach den Aussagen der Dienerschaft, eine außerordentliche Gewalt zu besitzen.

Der Lauscher erinnerte sich bei diesen Worten unwillkürlich des Augenblicks, in dem er auf dem Schlachtfelde von Gettysburg von dem einbeinigen Mortimer die meuchelmörderische Kugel erhielt.

Dem Geheimpolizisten ist es nun gelungen, dieses einbeinige Individium aufzufinden. Dasselbe hält sich gegenwärtig in Hamburg in den Schankwirthschaften niederen Schlages auf. Hellmann, der denselben unausgesetzt beobachtete, näherte sich demselben und wußte ihm sein Geheimniß halb und halb zu entlocken, der Einbeinige nannte sich, wenn ich mich des Namens recht erinnere, Mortimer —

Hier ward der Sprecher durch ein Geräusch unterbrochen. Ferdinand war bei diesem letzten Worte aufgesprungen. Der Name seines Tod-

feindes, der sich ihm unerbittlich an die Fersen zu heften schien und dessen störenden Einfluß er schon empfinden mußte, nachdem er kaum die ersten Schritte auf dem heimathlichen Boden gethan hatte, ließ ihn jede Rücksicht vergessen. Er trat vor die Erstaunten mit den Worten:

Verzeihen Sie, daß ich als unfreiwilliger Zuhörer einen Theil Ihrer Unterhaltung aufgefangen habe. Dasjenige jedoch, was ich durch diesen Zufall erfahren habe, veranlaßt mich, Sie dringend um nähere Auskunft zu bitten.

Die augenscheinliche Verwirrung, in die die Beiden durch das Erscheinen des Eintretenden versetzt worden war, ließ letzteren innehalten, er faßte dieselbe schärfer ins Auge: Ruth? rief es aus seinen Lippen. Nein, es ist keine Täuschung mehr! und Ferdinand ergriff die schwach widerstrebende Hand, sie an seine Lippen führend.

Nachdem die erste Ueberraschung verwunden, hatte Ruth sich wieder schnell gefaßt, mit erzwungener Ruhe folgte sie den Auseinandersetzungen, durch Nichts verrathend, welcher Sturm in ihrem Innern tobte.

Felix Amberg, der Ruth hierher geführt hatte, erfaßte die Gegenwart des wirklichen Erben, so unvermittelt dieselbe auch vor ihm erschienen war, mit der ganzen Lebhaftigkeit seines Geistes auf. Die Erfüllung seines schon seit so langem vorgearbeiten Planes hatte sich plötzlich greifbar verwirklicht und das trat bei ihm augenblicklich in den Vordergrund. Zwar war ihm die Vertrautheit, mit der Ferdinand im ersten Ueberwallen seiner Freude Ruth begrüßt hatte, unangenehm aufgestoßen, die fernere Unterhaltung Beider bewies ihm jedoch, daß ihr gegenseitiger Verkehr in Nichts gegen den ceremoniellen Ton verstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In einem moldauischen Dorfe sollte ein Schuster, der einen Reisenden beraubt hatte, gehängt werden. Am Tage der Hinrichtung kamen eine Menge Bauern und baten um Gnade für den Verurtheilten, da derselbe der einzige Schuster im Dorfe wäre, und sie somit, wenn er todt sei, barfuß gehen müßten. „Aber", sagte der Richter, „wie kann ich denn da Gerechtigkeit üben?" — „Ach", erwiderte ein Bauer, „wir haben zwei Schneider im Dorfe, und da wir nur einen nöthig haben, so hängt den andern."

Ein Mißverständniß.

Einst hielt ein deutscher Professor ein Examinatorium über Chemie. Dabei richtete er an einen sich gerade nicht durch Fleiß und Judicum auszeichnenden Zuhörer die Frage, was mit einem Körper geschähe, der sich mit Sauerstoff sättige? Da der Musensohn die Antwort: „Er oxydirt sich", nicht sogleich finden konnte, wollte der Professor hilfreich eintreten, indem er sagte: „er ox — er ox —." Bruder Studio, auf der Mensur besser als im Colleg zu Hause, fühlte sich gewaltig touchirt und im Gefühle der vermeinten Beleidigung rief er heftig: „Herr Professor, ich verbitte mir dergleichen Anzüglichkeiten."

Ein Franzose,

ein Mitglied der aussterbenden Secte der soliden Weintrinker, erzählte, von einer Weinreise durch Italien zurückgekehrt: Ich begann meine Untersuchungen in Toscana, wo man „vino" sagt, setzte sie fort in den Legationen, wo das Wort „vin" lautet, dann in Piacenza, wo die Leute „vi" sprechen, und endlich in Bergamo, wo nur noch „i" übrig bleibt. Weiter wagte ich mich nicht, denn ich fürchtete, überhaupt keinen Wein mehr zu finden.

Nicht übel.

Ein amerikanisches Journal enthält folgendes Inserat: „Gesucht wird ein Redacteur, der es einem Jeden recht zu machen versteht, auch ein Setzer, der das Papier so arrangiren kann, daß das Inserat eines jeden Einzelnen an die Spitze des Blattes zu stehen kommt."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 79. Donnerstag, den 2. Oktober 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Ferdinand hatte nachdenklich die vom dienstbeflissenen Kellner ihm gereichte Zeitung durchblättert, seine Augen schweiften von Zeit zu Zeit über die bunten Buchstabenreihen hinweg, nach dem Corridore, auf dem er eine Masken-Gestalt nach der andern vorüberhuschen sieht.

Der Kellner, mit der weißen Serviette unter dem linken Arme hatte sich neben Ferdinand gestellt, mit einem Ausdrucke in der Haltung, die anzudeuten schien, wie sehr bereitwillig er eine an ihn gestellte Anfrage beantworten würde.

Plötzlich schien des Fremden besondere Aufmerksamkeit erregt worden zu sein. Dieselbe war, durch eine der vorübereilenden Gestalten hervorgerufen worden.

Das war Ruth! klang es in seinem Innern wieder, und noch lange schienen Tausende zarter Saiten in seinem Innern nachzuschwingen und alle zusammen in dem einen Accorde zu widerhallen: Ruth!

In Ferdinands Gehirn blitzte sofort ein kühner Gedanke auf: Er wollte als Maske verkleidet unerkannt sich ihrer nähern. Ob sie ihn wohl wiedererkennen würde?

Gegen ein gutes Trinkgeld erklärte der Kellner sich bereit, einen Domino sowie Maske herbeizuschaffen und den Fremden auf seine Verantwortung ungesehen in den Festsaal zu bringen.

Die hohe Gestalt des schwarzen Domino's stand unbeweglich an einem Seitenpfeiler und ließ die Masken an sich vorüberziehen.

Geschwätzige Figuren mit abgebleichten Garderoben und mit noch abgebleichteren Handschuhen näherten sich dem schweigsamen Domino, keins ihrer Worte, ihrer Neckereien vermochte denselben aus seiner Ruhe zu stören.

Man ermüdete und ließ ihn stehen.

Ein Pärchen zog vorüber. Es war ein gewaltiger Ritter, der ein kleines Edelfräulein an seiner Seite führte. Er beugte sich nieder und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Das Edelfräulein drohte lächelnd mit dem Finger, dann schmiegte sie sich aber fester an ihn.

Gleich hinter diesem Liebespaar trippelte elastischen Schrittes eine reizende Griechin. Den Bewegungen der etwas kleinen Figur sah man den freudigen Nerv an, der diesem schöngebauten Körper innewohnen mußte. Die phantastische Verkleidung hob die Schönheit derselben nur noch mehr. Die entblößten Schultern zeigten eine wundervolle Rundung. Das unter der Halbmaske hervorragende Kinn mit den schwachen Grübchen ließ auf ein Gesichtchen in blühender Jugendfrische schließen.

Ein säbelklirrender Kavallerist mit etwas schiefen Beinen brachte der kleinen Göttin seine ungeschlachten Huldigungen dar, der ängstlich Fliehenden sich an die Fersen heftend.

Der schwarze Domino am Pfeiler war zusammengeschauert. „War sie es?" Was ließ ihn sie erkennen? Der durch die länglichen Maskenöffnungen ihm zugeworfene zerstreute Blick konnte es nicht gewesen sein. War es die Erscheinung des ganzen Wesens, die in Ferdinands Innern eine geheimnißvolle Stimme wachrief? Er wußte es nicht, er folgte ihr.

Ferdinand ärgerte sich bereits über den ungeberdigen Kavalleristen. Rasch entschlossen

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 157. Samstag, den 4. Oktober 1879.

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt für das vierte Quartal werden von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 30. Septbr. Nach dem Budgetentwurf stellt sich der Etat der direkten Steuern folgendermaßen: Einnahme: Grundsteuer nach $2^4/_{15}$ Simplen 11,461,450 Mark, Haussteuer: Arealst. mit $6^9/_{10}$ Spl. 622,440, Miethsteuer nach $2^3/_{10}$ Simplen 2,891,290 M., Gewerbsteuer mit $^1/_{20}$ Zuschlag: 3,779,330 M., Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen: 159,840 M., Kapitalrentensteuer mit $^1/_{20}$ Zuschlag: 2,136,940 M. Außerdem soll nach § 8 des Finanz-Ges.-Entw. eine Mehrung eintreten von 13,391,500 M. Summa: 35,725,510 M., mehr gegen die 14. Finanzperiode 14,085,007 Mk. Die Summa von 13,391,500 M. soll als außerordentl. Zuschlag auf die vorgenannten Steuern je nach der Höhe derselben vertheilt werden. Näheres ergibt folgende vergleichende Uebersicht:

	Finanzperiode XIV.	Finanzperiode XV.
Grundsteuer	11,438,323	11,461,450
Haussteuer { Miethsteuer	3,290,890	2,891,290
Haussteuer { Arealsteuer		622,440
Gewerbesteuer	3,664,370	3,779,330
Steuer auf Gewerbe im Umherziehen	—	159,840
Kapitalrentensteuer	2,004,460	2,136,940
Einkommensteuer	1,242,460	1,282,720
Ges.-Summe der directen Steuern	21,640,503	22,334,010
Außerordentlicher Zuschlag von rund 60 Prozent	—	13,391,500
		Summa: 35,725,510

München, 30. Septbr. Die Kommission zur Berathung der neuen Steuergesetzentwürfe, welche am 21. September im Finanzministerium zusammentrat, hat die erste Lesung gestern beendet. Es waren ihr vier Gesetzentwürfe: über die Grund- und Häusersteuer, über die Einkommensteuer und über die Kapitalrentensteuer, vorgelegt worden. Mit den Grundlagen der Entwürfe erklärte sich die Kommission einverstanden, an den Einzelnbestimmungen beantragte sie jedoch mehrfache Aenderungen. Auf Grund dieser Anträge werden die Gesetzentwürfe nunmehr einer nochmaligen Ueberarbeitung und Berathung unterzogen. (Pf. K.)

Das Berliner Tageblatt schreibt: Die Ziffern aus dem **baierischen Budget** lassen erkennen, wohin ein staatliches Finanzwesen gelangt, wenn die Einnahmen desselben von der schwankenden Rentabilität staatsindustrieller Betriebe abhängt. Wesentlich in Folge seiner Eisenbahnpolitik, bezw. in Folge der Zuschüsse, welche die Eisenbahnen aus der allgemeinen Staatskasse erfordern, sieht sich das Vaterland des Herrn v. Franckenstein in der Lage, trotz der neuen Zölle und der dadurch geschaffenen indirekten Abgaben zur Beseitigung des Defizits eine weitere Vermehrung der directen Steuern eintreten lassen zu müssen. Es ist dies dieselbe Erscheinung, welche auch für die Gestaltung des preußischen Budgets in Aussicht zu nehmen ist, daß nämlich alle die Versprechungen, welche bei Berathung der Zollreform in Bezug auf die Entlastung der Einzelbudgets und auf die Herabmäßigung der directen Steuern gegeben worden sind, den thatsächlichen Verhältnissen gegenüber in nichts zerfließen. Dies wird um so sicherer der Fall sein, je mehr das Staatsbahnnetz erweitert wird, wie ja auch bezüglich Preußens beim Beginn der vorigen Landtagssession bereits von dem Abgeordneten Rickert überzeugend dargelegt ist, daß der Krebsschaden in unseren Finanzen der staatliche Eisenbahnbetrieb ist, welcher bisher schon ca. fünf Millionen Mark Zuschüsse aus der Staatskasse erforderte.

Berlin, 30. Septbr. Der Kaiser geht im Oktober auf einige Wochen nach Wiesbaden, der Kronprinz direct von Baden über Wien nach Venedig, um dort mit der Kronprinzessin zusammenzutreffen. Die jüngeren kronprinzlichen Kinder reisen in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Eulenburg nach Genua.

Augsburg, 1. Oct. Der „Allgem. Ztg." wird aus Baden-Baden von heute gemeldet: Den durch eine Wiener Korrespondenz der „Times" verbreiteten Gerüchten gegenüber, welche den russischen Reichskanzler Gortschakow nach Berlin zu einer Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck reisen lassen, erfahren wir aus bester Quelle, daß Fürst Gortschakow keineswegs beabsichtigt, in nächster Zeit Baden-Baden zu verlassen, sondern bis Ende November hier zu verweilen gedenkt.

Leipzig, 1. Oct. Heute Mittag fand die feierliche Eröffnung des Reichsgerichts in nichtöffentlicher Sitzung in der Aula statt; die Stadt ist anläßlich der Feier reich mit Flaggen geschmückt.

Straßburg, 30. Sept. Reichstagsabgeordneter Schneegans ist nun wirklich zum Ministerialrath in der neuen Verwaltung Elsaß-Lothringens mit einem Gehalt von 9000 M. ernannt. Man darf darauf gespannt sein, welche Lobreden die französischen Blätter dem ehemaligen Deputirten in Bordeaux nun halten werden. Graf Wilhelm v. Bismarck, zweiter Sohn des Reichskanzlers, welcher seither als Hilfsarbeiter im Cabinet seines Vaters beschäftigt war, ist nun als Hilfsarbeiter unserem Statthalter v. Manteuffel beigegeben.

Straßburg, 1. Oct. Der Generalfeldmarschall v. Manteuffel, Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist soeben um $9^1/_2$ Uhr mit dem Schnellzuge von Basel kommend hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Polizeidirektor v. Saldern und dem Bürgermeisterei-Verwalter Back empfangen. Se. Excellenz bestieg alsbald einen Wagen und machte dem kommandirenden General v. Fransecky und hierauf dem Staatssekretär Herzog einen Besuch und fuhr alsdann in das Schloß.

Straßburg, 1. Oct. Der Statthalter, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, erläßt folgende Ansprache: Ich trete das Amt als kaiserlicher Statthalter in den Reichslanden, das Se. Majestät mir zu übertragen Allergnädigst geruht haben, mit dem heutigen Tage an und bitte Gott um Kraft, dasselbe zum Ruhme des Reiches und zum Wohle von Elsaß-Lothringen zu üben.

Wie man der „Magd. Ztg." schreibt, dürften sich Oesterreich-Ungarn und Deutschland zunächst über einen Zwischentarif verständigen, über dessen Grundzüge man bereits einig geworden sei. Die beiderseitigen Kommissare, welche die bezüglichen Verhandlungen führen sollen und im Laufe dieses Monats zusammentreten werden, sind bereits ernannt. Ob und welche Ausdehnung die zu treffenden Vereinbarungen auf einige andere, Oesterreich-Ungarn benachbarte Staaten zu finden haben würden, darüber wäre nach den Mittheilungen der „Magd. Ztg." bis jetzt noch gar nichts bestimmt, es scheint, daß man in dieser Beziehung über die ersten Andeutungen noch nicht hinausgekommen ist. Man soll diesseits zu ziemlich weitgehenden Konzessionen an Oesterreich bereit sein, selbstverständlich jedoch auf volle Gegenseitigkeit rechnen.

Ausland.

Paris, 27. Septbr. Der militärische Berichterstatter der „Republique francaise", welcher den Manövern im Elsaß beigewohnt hat, schließt seine Studie mit folgendem zusammenfassenden Urtheil: „Die deutschen Truppen, welche ich vierzehn Tage lang in und bei Straßburg, in Zabern, Obernai, Hochfelden, Brumatt und Metz sowohl in der Garnison, als auf den Manövern beobachtet habe, sind Alles in Allem sehr schön. Ohne Zweifel weichen sie in der Haltung, in der Bekleidung und im Charakter je nach ihrer Herkunft aus den verschiedenen Staaten des deutschen Reichs ein wenig von einander ab; aber sie haben alle dieselbe Ausbildung, dieselbe Kohäsion. Nirgends waren, soviel ich bemerken konnte, die wirklichen Effektive so hoch, wie man sie in den Instruktionstabellen für die Manöver des 15. Armeekorps angegeben hatte, doch beliefen sich die Bataillone auf 400—500 Mann und die Schwadronen auf 80—100 Reiter. Bekanntlich widmen die Führer, trotz der großen Dienste, welche die Artillerie in dem Kriege gegen Frankreich geleistet hat, der Infanterie und Kavallerie ihre besondere Obsorge. Die deutsche Artillerie schien mir ganz offenbar hinter der unsrigen zurückzustehen; aber die Kavallerie ist der unseren noch wirklich überlegen, und wenn die Infanterie nicht die unseren Soldaten eigenthümlichen individuellen Vorzüge besitzt,

Zwangsversteigerung.

Montag, den 13. Oktober nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Philipp Emrich, werden auf Anstehen von Abraham **Levi III.**, Privatmann, in Blieskastel wohnhaft, durch den zum Versteigerungskommissär ernannten kgl. Notär Sauer in St. Ingbert,

gegen

Michael **Eberhard**, Wirth, und dessen gewerblose Ehefrau Anna **Eich**, beisammen in St. Ingbert wohnhaft, Solidarschuldner,

die nachbeschriebenen Liegenschaften öffentlich zwangsweise versteigert werden:

Bann von St. Ingbert:

1. Pl.-Nr. 1450a, 10 1/10 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Waschküche, Sommerwirthschaftslokal und Hof und
2. Pl.-Nr. 1450b, 6 9/10 Dez. Garten, worauf ein Neubau errichtet ist, beide Pl.-Nr. ein Ganzes bildend;
3. Pl.-Nr. 6, 5/10 Dezimalen Fläche und
4. Pl.-Nr. 7, ebenfalls 5/10 Dez. Fläche, beide Pl.-Nr. ein Ganzes bildend.
5. Pl.-Nr. 1451, 10 Dezim. Garten im Etzelgarten.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es findet weder ein Nachgebot, noch ein Einlösungs- oder Ablösungsrecht Statt.

Von den Grundstücken werden die sub 1 und 2, ferner die sub Ziff. 3 und 4 angeführten je als ein Ganzes, und das sub Ziff. 5 bezeichnete Grundstück einzeln versteigert.

Die nähere Beschreibung der Liegenschaften, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

St. Ingbert, 3. Okt. 1879.

Sauer, k. Notar.

Größere Quantitäten frisch geschossene Hasen kauft zu den höchsten Preisen.

G. A. Couturier

Zweibrücken.

Das an der Kohlenstraße in St. Ingbert gelegene früher **Morlo'sche Haus** ist sogleich beziehbar zu vermiethen auch aus freier Hand auf Termine zu verkaufen.

Gebrüder Schmidt

Brauerei zum Park

Zweibrücken.

Einladung.

Zur Errichtung eines **Grab-Denkmals** des verstorbenen **Lehrers Heinrich Hettesheimer** werden andurch alle Schüler desselben zu einer Besprechung eingeladen auf nächsten

Sonntag, den 5. Oktober

bei Wirth Nikol. Stolz (Höfchen).

Eine reichhaltige Auswahl in **Tisch- und Hängelampen, Glocken und Cylinder** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Otto Weigand.

Best Prima holländische

Häringe

à **9 Pfg.**

bei **J. Friedrich.**

☛ Ein junges **Mädchen** wird zum Dienst gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Kgl. Kreis-Baugewerkschule Kaiserslautern.

Der Unterricht an der Kreis-Baugewerkschule für das Winterhalbjahr 1879/80 beginnt **Montag, den 3. November** in den Localitäten der Kreis-Baugewerkschule (Pfälzisches Gewerbe-Museum) und dauert von November bis Ende März. Die Schule besteht aus 3 Cursen in 3 Winterhalbjahren und bezweckt jungen Leuten, welche dem Bauhandwerke angehören oder sich ihm zu widmen beabsichtigen, demnach Maurern, Steinhauern, Zimmerleuten, Glasern, Spenglern, Dach- und Schieferdeckern, ferner Schreinern, Schlossern, Tünchern, Zimmer- und Decorationsmalern die zum rationellen Betriebe ihres Handwerks erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln. Der Unterricht erfolgt durch theoretische und praktische Anleitung, sowie graphische Darstellung in thunlichst populär gehaltener Weise. Für Schreiner und Schlosser schließt sich an ihre theoretische Ausbildung der Unterricht in den Lehrwerkstätten an, wo sie, als Schreiner, in den Manipulationen des Holzschnitzens, Drehens, im Fertigen von Aufsätzen und geschweiften Möbeltheilen, als Schlosser: im Schmieden, Drehen, Gießen, Ciseliren und Treiben geübt werden. Dieser Unterricht kann im Sommer fortgesetzt werden, wenn der Schüler als Lehrling in die Werkstätte tritt.

Für die Tüncher, Zimmer- und Decorationsmaler ist ebenfalls Gelegenheit zu ihrer practischen Ausbildung gegeben, wie aus dem Jahresbericht zu ersehen ist.

Außerdem können auch junge Leute vom Kunstgewerbe als: Kunstschreiner, Gold- und Silberschmiede, Metallarbeiter, Töpfer, Holzschneider, Tapezirer ꝛc., als Hospitanten Aufnahme finden, um im Zeichnen und Entwerfen von kunstgewerblichen Gegenständen geübt zu werden.

Die Inscription findet am 30. und 31. Oktober l. Js. auf dem k. Rectorate, 9 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags, statt, wobei die amtlich beglaubigten Schul- und Lehrzeugnisse mitzubringen sind. Das Schulgeld beträgt 20 M. und ist bei der Inscription zu entrichten. Zur Befreiung von demselben ist die Vorlage eines Dürftigkeitszeugnisses nöthig.

Lehrprogramme und Statuten können durch die Tascher'sche Buchhandlung hier, jeder Zeit, gegen portofreie Einsendung von 40 Pf. per Exemplar, bezogen werden.

Kaiserslautern im September 1879.

Kgl. Rectorat:

C. Spatz.

Internat. Kunstausstellung München.

Verloosung von **Kunstwerken u. baarem Gelde.**

Anzahl der **Loose nur 100,000**, der **Gewinnste 4602** im **Gesammtwerthe von 140,000 Mark**

und zwar:

4452 Gewinnste **baares Geld**, im Betrage von **60,000 Mk.** und **150 Kunstwerke** im Werthe von **80,000 Mark.**

Ziehung am 5. November 1879.

Loose à 2 Mark versenden gegen **Postanweisung** oder **Nachnahme** die bekannten Verkaufsstellen in der Pfalz, in **München**: die General-Agentur **Alb. Roesl,**

München, Kaufingerstraße 27/2, (Café Fritsch.)

☛ *Wiederverkäufer erhalten Rabatt.* ☚

Lieblingsstücke für das Clavier

zu Spottpreisen.

1. Beethoven, 3 Walzer, Sehnsuchts-, Hoffnungs- und Schmerzenswalzer, alle 3	statt 1,20	für 30 ₰
2. Badarzewska, Prière exaucée, Erhöhte Gebet	„ 1,00	„ 20 „
3. Dussek, Les adieux	„ 1,20	„ 30 „
4. Haydn, Berühmte Serenade . .	„ 1,00	„ 20 „
5. Weber, C. M. v., Rondo brillante	„ 1,50	„ 40 „
6. Weber, Letzter Gedanke	„ 1,00	„ 20 „
7. Kontski, Le reveil du Lion, Erwachen des Löwen, berühmtes Tonstück .	„ 2,00	„ 50 „
	Mark 2,10.	

Alle 7 Stücke für 1 Mark 50 Pf.

Vorstehende 7 Stücke versendet in tadellosen neuen Exemplaren gegen Einsendung von 1 Mark 70 Pf. in Briefmarken franco:

H. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.

Einladung

zum Besuche der

pfälzischen landw. Ausstellung zu Kaiserslautern vom 4.—12. Oktober 1879.

Die feierliche Eröffnung durch Se. Excellenz, Herrn Staatsrath v. Braun, königl. Regierungspräsidenten der Pfalz findet am 4. Oktober Vormittags 11 Uhr statt.

Preise der Eintrittskarten:

1. Karten für einmaligen Besuch	1 Mark.
Dienstag und Freitag	50 Pfg.
2. Abonnementskarten für Einzelpersonen	3 Mark.
3. Kinderbillets	50 Pfg.

Die Ausstellung ist täglich von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Das Ausstellungs Comité.

Näheres besagt das Festprogramm.

Eine Verschiebung findet unter keinen Umständen mehr statt.

Unwiderruflich

findet am **30. October** die Ziehung der **Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie** statt.

Loose à 2 Mark

Gesammt-Gewinne Mark 115,400

auf 20 Loose ein Treffer

sind zu beziehen durch die General-Agentur

A. C. Poltz oder **Jul. Goldschmit,**

Ludwigshafen am Rhein,

und von Herrn **Franz Woll** in St. Ingbert.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ **Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 40.** ☚

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 158. Sonntag, den 5. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 1. Okt. Das Justizministerium hat über die Geschäftsführung der Gerichtsvollzieher 36 Paragraphen enthaltende Vorschriften ergehen lassen. Ebenso wurden über die Ausführung der den Gerichtsvollziehern obliegenden Zustellungen und Anheftungen Weisungen ertheilt.

Die wichtigsten §§ des der Kammer vorgelegten Entwurfes der Malzaufschlagsnovelle haben folgenden Wortlaut: § 2. Art. 8 des Gesetzes über den Malzaufschlag vom 16. Mai 1868 soll lauten: Von dem Hektoliter ungebrochenen Malzes ohne Unterscheidung zwischen trockenem oder eingesprengtem Malze und ebenso von dem Hektoliter des zur Grünmalzbereitung für aufschlagpflichtige Fabrikation bestimmten Getreides wird als Aerarialmalzaufschlag der Betrag von vier Mark, von dem Hektoliter des zur Bierbereitung bestimmten Malzes der Betrag von fünf Mark nach der in der Mühle oder am Betriebsorte vorgenommenen Abmessung erhoben. Ein Malz- oder Getreidequantum, welches weniger als vier Liter beträgt, bleibt außer Ansatz. Die k. Regierung ist ermächtigt, den Aufschlag für das zur Bereitung von flüssiger Kunst-(Malz-) Hefe bestimmte Malz, insoferne hiebei das gewöhnliche Maß der Malzverwendung bei Herstellung von trockener Hefe überschritten wird, zu einem Theile zu erlassen und die deßfalls nothwendigen Sicherungsmaßregeln anzuordnen. Art. 3. Art. 11 erhält im Abs. 1 folgende Fassung: Wird im Inlande erzeugtes Bier in das Ausland ausgeführt, so hat der Ausführende für jede Sendung, welche mindestens sechszig Liter beträgt, Anspruch auf Rückvergütung des Malzaufschlages.

Artikel 1. Dem Artikel 6 des Malzaufschlaggesetzes von 1868 ist als vierter Absatz beizufügen: „Das zur Erzeugung von Branntwein und anderen Spirituosen, von Essig oder Hefe declarirte Malz darf ohne besondere Genehmigung und Nachzahlung des nach dem höheren Steuersatze treffenden Aufschlages nicht zur Bierbereitung verwendet werden." Art. 4. Dem Art. 27 ist als siebenter Absatz beizufügen: „Die Haltung von Futterschrotmühlen ohne Kontrolapparat kann, wenn ein aufschlagpflichtiges Geschäft nicht betrieben wird, auch in anderen als den vorstehend (Abs. 6) bezeichneten Fällen, beim Nachweise des Bedürfnisses unter geeigneter Kontrole gestattet werden." Art. 5. Art. 43 Abs. 3 soll lauten: „Die gemäß der bezeichneten Einhebungstermine gewährte ordentliche Stundung (Nachborge) tritt dann außer Wirksamkeit, und es ist die Aufschlagverwaltung zur sofortigen Einforderung des verfallenen Aufschlages befugt, wenn der Besitzer eines aufschlagpflichtigen Geschäftes dasselbe veräußert oder wenn besondere Umstände einen Ausfall im schuldigen Aufschlag besorgen lassen, es sei denn, daß der neue Erwerber die Berichtigung der bestehenden Aufschlagschuldigkeit nach Ausweis des Vertrages übernimmt, oder daß eine von der Aufschlagverwaltung als ausreichend erkannte Sicherheit bestellt wird." Art. 6. Dem Art. 69 ist als zweiter Absatz beizufügen: „Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher das zur Erzeugung von Branntwein und anderen Spirituosen, von Essig oder Hefe declarirte Malz ohne besondere Genehmigung und Nachzahlung des nach dem höheren Steuersatze treffenden Aufschlages zur Bierbereitung verwendet." Art. 7. Die Ueberschrift des Art. 77 hat zu lauten: „Defraudation in Fällen der Rückvergütung und des Erlasses von Malzaufschlag." Der genannte Artikel erhält folgende Fassung: „Wer im Inlande erzeugtes Bier zum Zwecke der Rückvergütung des Malzaufschlages zur Ausfuhr declarirt, während in den Gefäßen, welche angeblich das Bier enthalten sollen, kein Bier oder solches in geringerer, als in der declarirten Quantität sich befindet, ist mit dem zehnfachen Betrage der Rückvergütung, welche er sich widerrechtlich zu verschaffen suchte, zu strafen. Außerdem ist derselbe zum Ersatze der widerrechtlich bezogenen Rückvergütung verpflichtet. Wer zum Zwecke der Erlangung eines Aufschlagerlasses nach Art. 8 Abs. 3 die Menge des zur Hefenbereitung verwendeten Malzes unrichtig declarirt, ist mit dem zehnfachen Betrage des Nachlasses, welchen er sich widerrechtlich zu verschaffen suchte, zu bestrafen. Außerdem geht der Schuldige der gewährten Begünstigung verlustig." Art. 8. Art. 80 Ziffer 6 soll lauten: „6, polettirtes Malz zu einem anderen als den in der Polette angegebenen aufschlagpflichtigen Zwecke verwenden, ohne vorher die Abänderung der Polette erwirkt zu haben, insoferne nicht hiedurch eine im Art. 69 oder im Art. 77 vorgesehene Uebertretung begangen wurde."

Art. 9. Gegenwärtiges Gesetz tritt am 1. November 1879 im ganzen Umfange des Königsreichs in Wirksamkeit. Die kgl. Staatsregierung ist indeß ermächtigt, den Erlaß des Aufschlages für Hefenmalz (Art. 2) auch für das vor dem gedachten Zeitpunkt seit 1. Januar 1879 verwendete Malz zu gewähren, wenn die Menge des zur Hefenbereitung verwendeten Malzes in sicherer Weise nachträglich festgestellt werden kann.

Der „Bayer. Kur." bemerkt zu dem Finanz-Exposé des Herrn Finanzministers von Riedel: „In jedem Falle bleibt nach des Herrn Finanzministers Rechnung ein Defizit, das durch Erhöhung der direkten Steuern gedeckt werden muß. Der Herr Finanzminister bemerkte dabei, wir wissen nicht zum Troste oder zur Entschuldigung, daß in Bayern die direkten Steuern seit 1856 nicht erhöht worden seien. Das ist richtig, und doch weiß jeder Steuerzahler, daß sich seine Steuer bei einem unveränderten Einkommen seit jener Zeit sehr bedeutend, oft um das Doppelte erhöht hat. Die Kreis-, Distrikts- und Gemeindelasten sind eben ganz außerordentlich gewachsen. Wir glauben auf diese Thatsache sollte die kgl. Regierung einmal recht ernstlich ihr Augenmerk richten. Statt kostspielige Institutionen, für welche im Landtag die Mittel nicht zu bekommen sind, den Steuerzahlern durch willfährige Kreisvertretungen aufhalsen zu lassen, sollte sie die Mittel- und Unterbehörden der Verwaltung einmal recht ernstlich anweisen, daß auch sie der Noth der Zeit Rechnung tragen. Unserer Staatsregierung ist ohne Zweifel bekannt, wie enorm innerhalb 20 Jahren die Schuldenlast der Gemeinden gewachsen ist. Es ist neben vielem Ueberflüssigen gewiß auch recht Nützliches und Angenehmes geschaffen worden, aber die wirthschaftliche Lage forderte gebieterisch die Einschränkung auf das Nothwendige. Das soll nicht blos von der Volksvertretung und der Staatsregierung bedacht, sondern von letzterer auch den Kreisregierungen und Bezirksämtern eingeschärft werden. Man möge die Kreis- und Distriktsvertretungen nicht ferner mit mehr oder weniger langen Nasen behelligen, wenn dieselben nicht zu allen Wünschen der Verwaltungen bereitwilligst Ja und Amen sagen, kurz man möge auch nach unten hin zum Sparen zwingen, dann wird die allgemeine Staatslast erträglicher sein, auch wenn sie gesteigert wird. Wenn aber von allen Seiten dem Rücken des Volkes aufgeladen wird, so trägt er's eines Tages nicht mehr."

Berlin, 1. Okt. Zwei hohe amerikanische Postbeamte sind in Berlin eingetroffen, um über den Abschluß eines neuen Vertrags zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika betreffend den Austausch von Postanweisungen zu verhandeln.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 4. Oktbr. Heute früh kurz vor 5 Uhr fiel der bei dem Ackerer Ludwig Fleck in Dienst stehende Knecht Jacob Preßmann aus Ensheim beim Heuholen vom Speicher herab und starb in Folge des Sturzes nach etwa 2 Stunden.

† Der „Pfälzer Ztg." wird geschrieben: „Ihre Mittheilung bezüglich des Papierformates zu Eingaben und Gesuchen ist nicht richtig. Allerdings soll nach einer Bekanntmachung vom 23. August — Ges.- und Verord.-Bl. Nr. 51 — vom 1. Oktober an im amtlichen Verkehre nur noch Papier des neuen Formates verwendet werden, „unbeschadet jedoch der in § 2 der Bekanntmachung vom 12. April 1877 statuirten Ausnahmen", und hier heißt es: Private können sich zu ihren Eingaben auch der Briefbogen in Quartform bedienen." Was die Bemerkung bezüglich des Stempels betrifft, so glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß vom 1. Oktober an der Stempel für Eingaben und deren Beilagen ausnahmslos aufgehoben ist; alle Eingaben ꝛc. sind daher auf frei Papier zu schreiben. Ueberhaupt sind vom 1. Oktober

Folge Jedermann abhalten kann, mit der Verpflichtung jedoch, 2 Tage vorher dem Rentamte Anzeige zu machen, der Verloosungen, der Renten- und Schuldverschreibungen, welche auf den Inhaber lauten, der Versicherungsverträge und der Lombard-Darlehen. Unser bisheriges Stempelpapier kommt nur noch zur Anwendung in jenen Rechtsstreitigkeiten, Zwangsvollstreckungen und Konkursen, welche schon vor dem 1. Oktober anhängig geworden sind."

† Hochspeier, 1. Okt. Im Walde in der Nähe von Hochspeier wurde die Leiche eines Frauenzimmers gefunden. Umstände lassen darauf schließen, daß dieselbe vergewaltigt wurde.

† München, 30. Septbr. Heute Nacht wurde auf dem Aborte des Hotel Oberpollinger ein Student aus Bonn mit nicht unbedeutenden Brandwunden aufgefunden. Trunkenheit und unvorsichtige Behandlung einer brennenden Cigarre scheinen zu der Verletzung Anlaß gegeben zu haben. Der Verletzte ist bereits heute Morgen verstorben.

† In München haben sich mehrere Gerichtsvollzieher vereinigt, um zusammen ein Gerichtsvollzieherbureau zu errichten.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Licitation.

Montag den 20. October nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu **Ensheim** im Saale des Wirthes Heinrich Fries werden vor dem dazu gerichtlich beauftragten kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachhin bezeichneten zum Nachlasse des in Ensheim verstorbenen Fabrikanten Herrn **Peter Adt III.** und seiner auch verlebten Ehefrau **Margaretha Walter** gehörigen Liegenschaften im Banne von Ensheim der Abtheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. a 0,34 Fläche mit Kapelle im Kapellenfeld;
2. a 83,50 **Garten** und Wiese im Pfortsfeldgarten, 1 Complex;
3. a 45,32 **Wiese** in den Hummersgärten in 11 Parzellen;
4. a 196,00 **Wiese** hinter den Hummersgärten in 2 Parzellen;
5. a 33,70 **Oedung mit Steinbruch** am Ahlstein.

Eigenthümer sind die Kinder der Erblasser und Repräsentanten von solchen als:

1. Peter Adt, Fabrikant in Pont-à-Mousson;
2. Johann Baptist Adt Fabrikant in Forbach;
3. Die Kinder des verstorbenen Sohnes Franz Adt, weiland Fabrikant in Ensheim als:

a. Eduard Adt, Fabrikant in Ensheim;

b. Anna Adt, Ehefrau von Karl Leichtenstern, Premier-Lieutenant im k. b. II. Jägerbataillon zu Zweibrücken in Garnison;

c. Bertha Adt, minderjährig, welche ihre Mutter Bertha Kautz, Rentnerin, jetzt in Saarbrücken wohnhaft zur gesetzlichen Vormänderin, und genannten Johann Baptist Adt zum Nebenvormunde hat;

4. Katharina Adt, Ehefrau von Nikolaus Wilhelm, Renter, beide in Forbach;
5. Barbara Adt, Ehefrau von Karl Ludovici, Ziegeleibesitzer, beide in Ludwigshafen;
6. Mathilde Adt, Ehefrau von Franz Brozler, Kaufmann, beide in Kaiserslautern;
7. Die Kinder und Repräsentanten der verstorbenen Tochter Margaretha Adt, gewesenen Ehefrau von Ludwig Jochum, Ziegeleibesitzer in Neunkirchen, Namens a. Peter Paul und b. Margaretha Magdalena Jochum, beide minderjährig und vertreten durch ihren genannten Vater als gesetzlichen Vormund und genannten Johann Baptist Adt als Nebenvormund;
8. Peter Haag, Kaufmann in Paris, als einziger Sohn und Repräsentant der verstorbenen Tochter Maria Adt und deren auch verlebten Ehemannes Daniel Haag, weiland kgl. Forstamtsactuar in Pirmasens.

St. Ingbert, 2. Octbr. 1879.

Sauer, k. Notar.

Eine reichhaltige Auswahl in **Tisch- und Hängelampen, Glocken und Cylinder** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Otto Weigand.

Neue holländische

Häringe

pr. Stück **9** Pf.

frisch eingetroffen in

Fritz Franke's Filiale Nr. 5.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Gewerbliche Fortbildungsschule St. Ingbert.

Der Unterricht im neuen Semester beginnt **Dienstag, den 7. Oktober 1879,** und wird die Unterrichtszeit festgesetzt auf:

Fachabtheilung: . . . . . Montag Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs: . . . . . Dienstag Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs: . . . Mittwoch Abend 7—9 Uhr;
Mittel- und Oberkurs: . . . Freitag Abend 7—9 Uhr;
Unterkurs: . . . . . Samstag Abend 7—9 und
Unter-, Mittel- und Oberkurs: Sonntag Morgen ½8—½10 Uhr.

Die Eltern und Lehrherrn der Fortbildungsschüler werden ermahnt, diese zu einem regelmäßigen Schulbesuche anzuhalten.

Das Bürgermeisteramt:

Custer.

Das **Neueste** in **Damen-Kleiderstoffen**, sowie in **Winter-Buxkin** zu Herren- und Knaben-Anzügen, ist eingetroffen und empfiehlt zu den billigsten Preisen **Karl Schanck.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Ladenlokal vermiethet und bis Ende dieses Monats geräumt haben muß, verkaufe ich meine noch vorräthigen Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise.

Der Verkauf dauert nur bis 27. d. Mts.

Heinrich Jsaac.

Einladung

zum Besuche der

pfälzischen landw. Ausstellung zu Kaiserslautern vom 4.—12. Oktober 1879.

Die feierliche Eröffnung durch Se. Excellenz, Herrn Staatsrath v. Braun, königl. Regierungspräsidenten der Pfalz findet am 4. Oktober Vormittags 11 Uhr statt.

Preise der Eintrittskarten:

1. Karten für einmaligen Besuch	1 Mark.
Dienstag und Freitag	50 Pfg.
2. Abonnementskarten für Einzelpersonen	3 Mark.
3. Kinderbillets	50 Pfg.

Die Ausstellung ist täglich von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Das Ausstellungs Comité.

Näheres besagt das Festprogramm.

Bekanntmachung.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brust-Karamels sind heute in neuer Sendung eingetroffen. Dieselben werden entweder roh gegessen oder 5—6 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur lau-warm getrunken.

Bei den vielfachen Fälschungen und Nachahmungen möge man nicht vergessen, daß die Brust-Karamels, wie der Kakao-Thee, dieses so allgemein beliebte, gesunde und billige Nahrungsmittel, nur dann echt sind, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Original-Kartons nicht Anderes gedruckt findet, als die **vier Worte: Maria Benno von Donat.**

Jean Peters in St. Ingbert.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 40.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 159. Dienstag, den 7. Oktober 1879.

☞ **Abonnements** auf dieses Blatt für das vierte Quartal werden von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 5. Okt. Der deutsche Kronprinz ist heute früh 8¾ Uhr in Begleitung seines Adjutanten des Rittmeisters v. Nyvenheim hier eingetroffen und vom Polizei-Präsidenten v. Feilitzsch am Bahnhof empfangen worden. Der Kronprinz ist im Hotel zu den vier Jahreszeiten abgestiegen. Die Weiterreise nach Italien erfolgt morgen.

Ausland.

Wien, 5. Okt. Die hochoffiziöse Montagsrevue bespricht die politische Lage nach dem Bismarckbesuch und sagt, das Gefühl moralischer Isolirung werde allerdings schwer auf Rußland lasten, doch sei die Isolirung wesentlich selbstverschuldet, da innerhalb des Dreikaiserbundes kein Raum war für den Panslavismus, welchen die russische Regierung niederzuhalten oder zu desavouiren unmächtig oder nicht gewillt sei. Innerhalb Europas sei kein Raum für so weitreichende turbulente, alle bestehenden Verhältnisse bedrohenden nationalen Bestrebungen. Der panslavistische Chauvinismus habe die Wirkung erzielt, daß die Stellung der Friedensmächte Europas Rußland gegenüber eine andere geworden. Uebrigens sei es in Petersburg bekannt, daß die deutsch-österreichische Verbindung für Niemand eine Herausforderung oder Bedrohung enthalten, jedoch vom Gedanken an deren Abwehr beherrscht und geleitet werde. — Rußland sei ein aufrichtiger Anschluß freigestellt. Bisher stehe Rußland im Verdacht beabsichtigter Selbstausschließung, und erst, wenn dieser Verdacht beseitigt, werde Europa das Gefühl voller Beruhigung wiedergegeben sein.

Paris, 4. Okt. Wie man dem „Globe" aus Laon telegraphirt, hat die Revue, welche gestern den Abschluß der dortigen Manöver bildete, einen sehr üblen Verlauf genommen; nachdem nämlich die Fußjäger, die Infanterie und Artillerie glücklich vorbeidefilirt, kam die Reihe an die Kavallerie; diese machte aber eine falsche Bewegung und ritt mitten in die Volksmenge hinein, welche sich nur mit genauer Noth vor den Pferden der Kürassiere retten konnte. Die Sache war um so peinlicher, als viele fremde Militärs dem Schauspiele beiwohnten.

Nach Reuter'schen Berichten aus Konstantinopel hat der Sultan dem österreichischen Botschafter gegenüber den Wunsch geäußert, in ein Bündniß mit Oesterreich zu treten. — Der französische Botschafter hatte am 1. d. beim Sultan eine Audienz, der ein Cabinetsrath folgte, in welchem Herrn Fournier's Mittheilungen über die griechische Frage erörtert wurden. — Der Sultan hat dem englischen Vertreter Malet erklärt, er beabsichtige die Bestimmungen des Berliner Vertrages getreulich auszuführen, und theilte ihm weiter mit, daß er Maßregeln zur Wiederherstellung des financiellen Gleichgewichts angeordnet habe. — Laut Nachrichten aus Scutari bereitet der albanesische Aufstand den montenegrinischen Behörden große Besorgniß. Sie fürchten, daß die Erhebung sich über das ganze jüngst einverleibte Gebiet erstrecken werde.

Vermischtes.

⚔ St. Ingbert, 6. Okt. Gestern Abend feierte der Kriegerverein St. Ingbert sein Stiftungsfest im Oberhauser'schen Saale. Nachdem die Vereinsmusik unter der Leitung ihres Dirigenten zur Einleitung der Feier einen Marsch gespielt hatte und das Bundeslied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" von allen Anwesenden gesungen war, begrüßte der I. Vorstand des Krieger-Vereins Herr Fischer die eingeladenen Gäste, als: die hier wohnenden Herren Reserve-Officiere und -Unterofficiere, den Sängerchor des Musikvereins, den Ausschuß und den Sängerchor des Arbeiterbildungs-Vereins, sodann die Vereinsmitglieder mit ihren Familien und hieß alle herzlich willkommen. Hierauf stattete er den Jahresbericht ab, wonach der Verein heute aus 102 Mitgliedern besteht, im letzten Jahre 4 Monatsversammlungen, 3 Generalversammlungen, 8 Ausschußsitzungen, das Stiftungsfest, eine Christbaumverloosung und in der Fastnachtszeit eine Carnevalssitzung abgehalten wurden, zwei Ausflüge nach Neuweiler und Saargemünd, sowie eine Waldpartie auf dem sogenannten Verschönerungsplatze stattfanden. Auch wurde zum ersten Male das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs Ludwig II. durch einen Festball und wie alljährlich im Vereine mit vielen Mitbürgern, sowie auch das Sedanfest gefeiert. Die Erklärung über an bedürftige Kameraden geleistete Unterstützungen und den Stand des Vereinsvermögens, das sich trotz vieler Ausgaben um ein Ansehnliches vermehrt hat, bildete den Schluß des Rapportes über das Wirken des Vereins im Innern. Der Redner theilte dann den Stand des Kriegervereinswesens im Allgemeinen und der pfälzischen Kampfgenossenschaft insbesondere mit, welch letztere durch Beschluß des Verbandstages in Kirchheimbolanden in corpore dem bayr. Veteranen-Krieger- und Kampfgenossenbunde unter ausdrücklicher Wahrung ihrer Angehörigkeit zur „Allgemeinen Deutschen Kriegerkameradschaft" beitrat, und ermahnte die Kameraden wie bisher festzuhalten an der guten Kameradschaft, da nur daraus jedem Einzelnen Gutes ersprießen könne. Nachdem derselbe noch der hoffentlich bald erfolgenden Uebernahme des Protectorats über sämmtliche deutschen Kriegervereinsverbände von Seiten S. M. des Kaisers Wilhelm Erwähnung gethan, brachte er ein Hoch auf die Deutsche Kriegerkameradschaft aus, in das Alle kräftig mit einstimmten.

Hierauf folgten Gesangsvorträge der beiden eingeladenen Chöre des Musik- und Arbeiterbildungs-Vereins, die reichen Beifall ernteten, sowie ein Lied: Kaiserblumen, vorgetragen von Kamerad Grewenig, der ebenfalls durch Applaus belohnt wurde.

Des Kaisers Wilhelm und Königs Ludwig II. gedachte der II. Vorstand Herr Conrad in einem vereinigten Toaste. Der Abend verlief in der gemüthlichsten Weise, wozu die guten Leistungen der Vereinscapelle und einige Klaviervorträge des Herrn Schadewitz nicht wenig beitrugen, und hielt die meisten Festgenossen bis spät in die Nacht hinein vereint.

Möge dem Kriegervereine St. Ingbert auch für die Folge gutes Gedeihen blühen, was wir ihm von Herzen in Anbetracht seiner patriotischen Gesinnung wünschen und derselbe stets festhalten am Wahlspruch aller deutschen Krieger-Vereine:

Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland!
In Treue fest!

* St. Ingbert, 7. Oktbr. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannten die Gebäulichkeiten von Lorenz Nau in Schüren. Unsere Feuerwehr war bald zur Stelle. Ihrem thätigen Eingreifen ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb und die nächst gelegenen Häuser verschonte. Der zuerst vom Feuer ergriffene Stall mit den darauf sitzenden Futtervorräthen wurde jedoch gänzlich zerstört. Ein Pferd in demselben konnte nicht mehr gerettet werden und ging jämmerlich in der Flamme zu Grunde. Auch ein an den Stall angrenzendes Wirthslokal hat stark vom Feuer gelitten. Ueber die Entstehung des Feuers können wir nichts mittheilen.

* St. Ingbert. Die neuangelegte Bahnhofsstraße, welche auch als Distriktsstraße dient, wurde dieser Tage an den Distrikt übergeben und zu gleicher Zeit der bisherige Uebergang der Ensheimerstraße über das Bahngeleise cassirt. Sämmtliches Fuhrwerk nach der jenseits des Bahnkörpers gelegenen Ensheimerstraße hat nun seinen Weg durch die neue Bahnhofsstraße zu nehmen.

† Die Generalversammlung der Pollichia wird am 11. Okt. im Stadthaussaale in Dürkheim stattfinden.

† Annweiler, 2. Okt. Der „Bote vom Trifels" hat nach 10monatlicher Existenz mit dem heutigen Tage sein Erscheinen eingestellt.

† In Mutterstadt ist unter den Schweinen eine Seuche ausgebrochen, welcher bereits 50 Stück erlegen sind.

† Speyer, 2. Okt. Auch in diesem Jahre hat die Prü-

funz der Schuldienstexspectanten wieder ein unerfreuliches Ergebniß gehabt. Von 28 Candidaten sind 8, also über 20 Proz. durchgefallen.

† Speyer, 3. Okt. Dem Vernehmen nach hat die erste Classe des hiesigen Realgymnasiums diesmal leider keinen Schüler aufzuweisen, da sich noch Niemand hiefür gemeldet hat.

† Speyer, 4. Okt. Nachdem mit dem 1. Okt. l. Js. in Kraft tretenden Gesetze über das Gebührenwesen vom 18. August l. J. kann das bisherige verhältnißmäßige Stempelpapier fernerhin nicht mehr benützt werden. Diejenigen, welche am 1. Okt. noch im Besitze von reinem und ungebrauchtem verhältnißmäßigem Stempelpapier sind, können dasselbe bis zum 31. Okt. l. J. bei den k. Rentämtern gegen Baargeld einlösen. Nach Ablauf dieses Termins findet eine Einlösung von verhältnißmäßigem Stempelpapier nicht mehr statt. Das Dimensionsstempelpapier ist vom 1. Okt. an nur mehr für die in Art. 281 des erwähnten Gesetzes bezeichneten Schriftstücke zu verwenden. Jenes Dimensionsstempelpapier, für welches sich keine Verwendung mehr findet, kann ebenfalls vom 1. Okt. an bei den k. Rentämtern gegen Baargeld eingelöst werden. Ein Endtermin für die Einlösung dieses Stempelpapieres wird vorerst nicht bestimmt.

† St. Johann. Es steht nun fest, daß die kgl. Direktion der Saarbrücker Bahn nach Frankfurt verlegt wird.

† Saargemünd, 1. Okt. Auf einer heute von Herrn Jaunez im Gemeindewalde von Grundweiler abgehaltenen Jagd erlegte Herr Steuer-Kontroleur Hecker einen zweijährigen Wolf. Ein noch stärkerer Wolf, der sich in einem angrenzenden Distrikte befand, würde wahrscheinlich, da dieser Trieb noch nicht gemacht war, auch zum Schusse gekommen sein, wenn nicht zwei aus einer benachbarten Jagd überjagende Hunde denselben aufgescheucht hätten, bevor die Schützen aufgestellt waren.

† In Baden kursiren falsche 20-Pfennig-Stücke, wie es scheint in größeren Mengen. Ein Haus in Karlsruhe hatte kürzlich eine größere Anzahl 20-Pfg.-Stücke, die es in Rollen erhalten, uneröffnet zur Umwechslung an die Reichsbankstelle gesandt und dieselben durchschnitten zurückbekommen. Die betreffenden Stücke sind sämmtlich als unecht befunden worden. Das Falsificat trägt die Jahreszahl 1875, ist von schmutziggrauer Farbe und fühlt sich sehr fettig an. Das Münzzeichen ist C. Die badische Eisenbahnkasse gibt ebenfalls bekannt, daß bei nicht weniger als drei- und fünfzig Stationskassen falsche 20 pfg.-Stücke in großer Anzahl eingegangen sind.

† In München wurde ein Brauer, welcher zur Klärung von Weißbier 20 Gr. Schwefelsäure auf 1 Hl. gebraucht hatte, zu 21 Tagen Gefängniß, und in Nürnberg Jemand, welcher dem Bier beim Sieden Süßholz zugesetzt hatte, zu 180 M. Geldstrafe verurtheilt.

Dienstesnachrichten.

Ernannt: Kaplan Heinr. Rung in Mittelbexbach zum II. Kaplan in Ludwigshafen; Kaplan Wilh. Kercher in St. Ingbert zum Kaplan in Mittelbexbach; Kaplan Phil. Mathes in Ludwigshafen zum II. Domkaplan in Speier; Nopresbyter Joseph Trauth in Herxheim zum Kaplan in Gossersweiler; Kaplan Franz Schaub in Eußerthal zum Kaplan in St. Ingbert.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilien-Versteigerung.

Samstag, den 18 Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **Hasel** im Sterbehause,

lassen die Kinder und Erben der daselbst verlebten Eheleute Johann Peter **Unbehend** I., weiland Bergmann und Katharina **Osthof**, die nachbezeichneten, zu der zwischen den Verlebten bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, worunter namentlich:

1 Kuh, 1 Rind, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, Kartoffel, Stroh, Heu, Ohmet, Korn, 3 Betten, Bettzeug, Tische, Stühle, 1 Schrank, Küchengeschirr, Getüch und sonstige Gegenstände.

St. Ingbert, 3. Okt. 1879.

Sauer, k. Notar.

Bekanntmachung.

Wegen der Saatzeit sind die Feldtauben von heute mit 30. Oktober nächsthin eingeschlossen zu halten.

St. Ingbert, 6. Okt. 1879.

Das Polizeikommissariat:

Eckerlein.

Altes Lagerbier, reinen Wein, stets frische Sülze, feinsten Schweizerkäse, Sardellenbrödchen, selbst **marinirte Häringe**, Sardinen in Oel, empfiehlt

Joh. Jos. Heinrich.

Größere Quantitäten frisch geschossene Hasen kauft zu den höchsten Preisen.

G. A. Couturier

Zweibrücken.

Mittwoch den 8. Oktober im Café Oberhauser, | Anfang 8
Donnerstag den 9. Okt. in der Brauerei P. Heusser | Uhr Abends

National-Concerte

der wirklichen und renom'irten Tyroler Sänger

Veit Rahm u. Frl. Kathi aus dem Zillerthale

im National-Costüm,

verbunden mit

Vorträgen auf der Cither und dem Holz- und Stroh-Instrumente.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M, 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Im Verlage von C. Brügel & Sohn in Ansbach ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Statistisches Ortslexikon des Königreichs Bayern.

Herausgegeben nach den zuverlässigsten Quellen und amtlichen Mittheilungen der k. Post- und Eisenbahnbehörden sowie nach Maßgabe der vom 1. Oktober 1879 und bezw. 1. Januar 1880 bestehenden neuen Gerichts- und Amtsbezirke ꝛc. ꝛc. von

Y. Grübel, kgl. Reg.-Registrator.

Vollständig in 15 Lieferungen (60 Bogen) à Heft 80 Pfennige.

Bis jetzt sind 4 Hefte erschienen.

Dieses neue Lexikon überragt alle bisherigen ähnlichen Werke. Es bringt im I. Theil die Eintheilung des Königreichs Bayern nach Stellen, Behörden- und Amtssprengeln ꝛc. — Der II. Theil enthält **alle Orte Bayerns** — von der Einöde bis zur Hauptstadt — in ca. **46,000 Ortsnamen** und bezeichnet die Einwohnerzahl, den einschlägigen Regierungsbezirk und Gemeindeverband, das zuständige Amtsgericht und Bezirksamt, den Postbestellbezirk, sowie die **nächste Eisenbahnstation,** mit welcher der betreffende Ort in Verbindung steht, — ein Nachweis, der in keinem ähnlichen Werke bisher zu finden war. — Das neue Lexikon wird deßhalb nicht nur für alle amtlichen Bureaux, sondern hauptsächlich in hervorragender Weise für alle Geschäfts- und Handlungshäuser als ein unentbehrliches Nachschlagebuch sich erweisen. Die Anschaffung des Werkes aus der Gemeindekasse ist gestattet.

Best Prima holländische

Häringe

à 9 Pfg.

bei **J. Friedrich.**

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: ℳ 45,000. — 2mal 12,000 ℳ ꝛc. ꝛc. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk. Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:

A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei Hrn. **Franz Woll.**

Mehrere Familienwohnungen und einzelne möblirte Zimmer für ledige Herrn hat zu vermiethen

G. Klein, Gastwirth.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint: Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Wasch- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Inez entwickelte ganz dieselben Eigenschaften, die Ferdinand einst an Ruth bewundert — Ferdinand sah in Inez darum mit wachsendem Interesse sein verkörpertes Ideal vor sich stehen.

Hätte ein Unparteiischer einer der beiden Schwestern den Siegespreis der Schönheit zu ertheilen sollen, so wäre es ihm schwer geworden. Ruth war eine Erscheinung, deren Linien eine classisch schöne Vollendung zeigten, mit einem Worte, ein Weib in dem Adel majestätischer Hoheit, in schönster Lebenskraft und Fülle, der man anzusehen glaubte, daß sie nie Sorge, nie eine kranke Stunde gehabt habe.

Und Inez, das wahre Gegentheil ihrer Schwester, hatte wohl den gleichen regelmäßigen Gesichtsschnitt, aber sie gehörte einer anderen Classe an, sie war jung, ihre Augen leuchteten im jugendlichen unschuldigen Feuer, die Haut zeigt eine fast durchsichtige Blässe, an den Wangen flüchtig geröthet, war sie ein Bild, wie Raphael es vollendeter nicht geschaffen, während Ruth dem Tizian ein Vorbild gewesen wäre.

Aber was bedeuten alle Wonnen und Herrlichkeiten eines Tizian oder Raphael gegen ein Wesen, das uns die Natur in unnachahmlicher Vollkommenheit vorführt, wie es athmet und lächelt, und mit dem Glanze seiner Augen bezaubert?

Beide Schwestern waren unvergleichlich, einer Jeden hätte in ihrer Art die Palme zuerkannt werden müssen. Ferdinand aber fühlte sich entzückt, sein seit Jahren ihm vorschwebendes Ideal übertroffen zu sehen, was war dagegen Felicitas in ihrem schimmernden, noch so farbenprächtigen Glanze!

24. Kapitel.

Verhaftet.

Malero erwartete unterdessen mit Ungeduld den Tag der Hochzeit.

Das Gerücht hatte sich hartnäckig behauptet und immer bestimmtere Formen angenommen, so daß sich Malero von demselben endlich ernstlich beunruhigt fühlte.

Er hatte bei Herrn von Buchenau im Laufe des Gespräches einstmals eine auf die Existenz des Gerüchtes bezügliche Andeutung gemacht, dieser hatte zu Malero's größter Beruhigung dasselbe aber lachend als eine einem Tollhäusler entsprungene Idee behandelt.

Hatte die Heirath erst stattgefunden, war er dadurch erst mit einer der ersten Familien auf das Engste liirt, dann hoffte er, würden diese fatalen Gerüchte bald ersterben, weil sie in den Augen der Menge als völlig grundlos erscheinen mußten.

* * *

Der Morgen des Hochzeitstages war angebrochen.

Malero fühlte sich merklich beunruhigt, er fühlte instinktiv, daß sich über seinem Haupte schwere Gewitterwolken zusammengezogen haben mußten.

Woher mochte wohl der seltsame Gedanke gekommen sein, der ihn als einen Schwindler hinstellte?

Sollte es die leere Erfindung eines gewohnheitsmäßigen Schwätzers gewesen sein? Das war nicht gut denkbar. Er war vielleicht von einzelnen Personen, die Ferdinand früher genauer gekannt, nicht wieder erkannt worden — und diese hatten ihre Vermuthung dann auch sofort an den nächsten Besten erzählt. Ja, so erklärte sich es und übrigens was wollte man ihm beweisen? Der wirkliche Erbe war todt, er hatte die Papiere desselben in Händen, das Signalement desselben stimmte mit dem seinen genau überein, er wußte genau mit den Familienverhältnissen Bescheid, und Nichts wäre im Stande gewesen, ihn seines Betruges zu überführen.

Damit tröstete Malero sich. Trotzdem wollte eine drückende Beklommenheit nicht von seiner Seele weichen.

Malero sah nach der Uhr. Er war heute früher wie gewöhnlich aufgestanden, dieselbe zeigte auf Acht — um zehn Uhr sollte er sich im Hause der Braut einfinden, er hatte also noch volle zwei Stunden Zeit.

Wie langsam ihm die Secunden verrannen. Er betrachtete die Zeiger seiner Uhr: sie schienen auf ihrem Flecke festgeheftet zu sein, der Perpendikel sonst so rastlos und emsig, schien sich heute nur mühsam zu bewegen.

Wie Alles in der Welt, so neigten sich endlich auch diese Stunden ihrem Ende zu.

Schon hallte das Rollen des Wagens im Thorweg dumpf zu ihm herauf, als plötzlich die Thüre des Vorplatzes aufgerissen wurde und sich auf demselben ein undeutliches aber heftiges Stimmengewirr vernehmen ließ.

Sollte ihn so kurz vor dem Erreichen seines Zieles die rächende Nemesis erfassen? der Gedanke schnürte Malero's Brust zusammen.

Es war aber nicht denkbar und kurz entschlossen, sprang Malero auf, um die Ursache des noch immer anhaltenden Lärmes zu erforschen.

Erschreckt prallte Malero zurück, als er den verhaßten Einbeinigen vor sich erblickte, was wollte dieser Mensch, den er längst jenseits des Oceans wähnte, hier zu dieser Stunde bei ihm?

Der Diener hatte die abgerissene Gestalt einfach abweisen wollen, diese war jedoch mit äußerster Hartnäckigkeit auf ihrem Verlangen stehen geblieben, bis Ersterer schließlich mit Gewalt versucht hatte, den Zudringlichen zu entfernen.

Mortimer entwickelte jedoch eine ungeahnte Körperkraft und widersetzte sich auf das Entschiedenste.

Malero's Dazwischenkunft machte dem Kampfe, dem bereits der mit unendlicher Sorgfalt angebrachte Reiser- und Blumenschmuck zum Opfer gefallen war, ein Ende.

Er empfing den widerwärtigen Eindringling mit auffallender Zuvorkommenheit — zum größten Erstaunen des Dieners, von dessen Gala-Garnitur Knöpfe und Tressen, nur noch an einzelnen Fäden herunterhingen.

Mortimer gehörte wohl zu den Menschen, denen die Sprache nicht gegeben ist, ihre Gedanken zu verbergen, sich mit größter Ungezwungenheit, auf den kostbaren Divan werfend, das hölzerne Bein über das gesunde schlagend, rief er nachdem sich die Thüre geschlossen hatte mit wuthrollenden Augen:

Ich finde es unverschämt, mich derartig von Euren Dienstleuten behandeln lassen zu müssen. Uebrigens halte ich mich über diesen befremdlichen Punkt nicht länger auf. Ich komme zu Ihnen, weil ich in großer Geldverlegenheit mich befinde, aus der Sie mich natürlich befreien müssen!

Malero war bis in's Innerste empört über die Frechheit und Raubsucht dieses seines Mitschuldigen. Er sah es ein, daß dieser Mensch ihn so lange ausbeuten würde, als bis er noch über einen einzigen rothen Heller zu verfügen hatte.

Aber daß dieser geldgierige Vampyr gerade heute kommen mußte, in der Stunde, in der er vor dem entscheidendsten Wendepunkte seines Lebens stand — das lähmte Maleros Widerstand gänzlich. Gerade heute durfte er diesen Menschen nicht erzürnen, heute mußte er unbedingt noch die Habgier desselben sättigen.

Wie viel verlangen Sie! antwortete Malero mit mühsam erzwungener Ruhe.

Mortimer hatte sein Opfer aufmerksam beobachtet, er sah es demselben an, daß dieser mit einem kühnen Entschlusse kämpfte, er durfte also den Bogen nicht zu straff spannen.

Er nannte eine hohe Summe.

Malero verweigerte diese.

Mortimer bestand auf derselben.

Sie haben doch den halben Werth des Erben längst ausbezahlt erhalten?

Das gebe ich zu, ich verlange aber mehr antwortete Mortimer und streckte sich gähnend auf seinem weichen Sitze aus.

Mit welchem Rechte beanspruchen Sie denn diese Summe?

Hm, einfach mit dem Rechte der Gewalt!

Gut, ich leiste der Gewalt Widerstand!

Versuchen Sie es nur! Habe ich nicht den Beweis, daß Sie ihre Legitimation, die Sie als den wahren Erben hinstellt, von mir erhalten haben?

Malero raufte sich verzweiflungsvoll in den Haaren, er war ja willenlos gefesselt diesem Raubthier gegenüber. Eine Spinne hätte die eingefangene und eingesponnene Fliege nicht erbarmungsloser aussaugen können. Eines blieb ihm nur noch als Rettungsweg übrig, mit der Hast eines nach einem Strohhalme greifenden Ertrinkenden erfaßte er diesen, als er zornfunkelnden Auges vor Mortimer hintrat und sagte:

Sie haben ihre Forderungen zu hoch ge-

spannt, werther Freund, ich könnte sehr wohl Ihnen diese Summe auszahlen, ich ziehe es nun aber vor, mit derselben Ihren Klauen mich zu entziehen.

Statt nach dem Hause meiner Braut wird der Wagen mich zum Bahnhofe führen, ich schütze ein unerwartetes Ereigniß vor, in dieser Stunde noch geht der Zug ab — ich erreiche heute Abend den Hafen, morgen in frühester Stunde lichtet die „Pommerania" ihre Anker, sie segelt direct auf New-York, und ich bin von einem geldgierigen Vampyr befreit. Die Mittel, die ich mit mir nehmen kann, reichen aus, mir drüben eine sorglose Existenz zu schaffen. Sie sehen, guter Freund, meine Ahnungen haben mich rechtzeitig umfassende Vorbereitungen treffen lassen, doch jetzt Ade! Mir sind nur noch zehn Minuten vergönnt, ich habe Eile! und damit wollte Malero sich in das Nebenzimmer begeben.

Halt! schrie Mortimer aus, der Gedanke, daß die erhoffte Beute im letzten Augenblicke aus seinen Fingern gleiten würde, machte ihn erschrecken.

Mortimer hatte bereits verschiedene Wahrnehmungen gemacht, die ihn darauf schließen ließen, daß man bereits den Betrug entdeckt habe, er wollte sich daher rechtzeitig aus dem Staube machen, nicht ohne vorher seinem Opfer eine noch möglichst hohe Summe abgepreßt zu haben.

Halt! rief Mortimer nochmals, als Malero beharrlich sich anschickte, seinen kundgegebenen Willen auszuführen, hören Sie denn meinen letzten Vorschlag. Ich verkaufe Ihnen das Schreiben, indem Sie mir die Empfangnahme der Waltenberg'schen Papiere bescheinigen, dann ist absolut Niemand im Stande, Ihre Schuld zu beweisen, und sollte selbst der rechte Erbe gegen Sie auftreten. Topp! Schlagen Sie ein! und Mortimer bot dem zögernden Malero die Hand!

Es muß hier noch bemerkt werden, daß Malero kein eigentlicher Schwindler gewesen ist. Er hatte eine sehr gute Erziehung genossen, sein grenzenloser Leichtsinn, gepaart mit zu weit gehender Gutmüthigkeit, ließ ihn jedoch tiefer und tiefer sinken. In einem Zustande der größten Armuth, gepeinigt von bitterstem Hunger, nachdem er seit zwei Tagen keinen Bissen genossen, hatte Mortimer ihm den lockenden Vorschlag gemacht. Die vorgespiegelten Schlösser und Reichthümer, die Freuden des Lebens, die er sich mit diesen irdischen Gütern verschaffen könne, sie hatten ihn der Versuchung unterliegen lassen. Seine Braut, Brigitte von Sonnenau, war ihm eigentlich gleichgiltig geblieben, in seinem Leichtsinn dachte er nur an die Sicherstellung seiner Lage, die er durch Brigittens Hand sich zu ermöglichen wähnte. Brigitte war noch ein unschuldiges junges Mädchen, mehr naiv als vornehm, sie hatte wenigstens einen angenehmen Eindruck gemacht, und das genügte seiner berechnenden Philosophie. Dann besaß er immer noch, trotz seines geringen moralischen Haltes, Ehrgefühl genug, als daß er nicht vor dem Gedanken hätte zurückschaudern sollen, das junge Mädchen an seinem Hochzeitsmorgen kaltblütig zu verlassen und dem Elend und Gespötte zu überliefern.

(Schluß folgt.)

Charade.

Wen hielt die Erste nicht gebunden?
Wen schloß sie nie in strenge Haft?
Wer hat ihr Gift nicht schon empfunden,
Ob Schmerz sie oder Tröstung schafft?

Wer hat von ihr nicht gern gelitten,
Wenn schmeichelnd sie an's Herz sich schmiegt?
Es hat — wer noch mit ihr gestritten —
Das riesenstarke Weib gesiegt!

Die beiden Letzten schmücken Fluren,
Wenn üppig sie als Saaten steh'n:
Der Oekonom wünscht viele Fuhren,
Will sie in hohen Preisen seh'n.

Das Ganze ist ein süßes Hoffen,
Um das manch' liebes Herzchen fleht,
Und glücklich, wenn das Loos getroffen
Und wenn das Herz ein Herz versteht!

Auflösung des Silberräthsels
in Nr. 78 des Unterhaltungsblattes:
Metzelsuppe.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 80. Dienstag, den 7. Oktober 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Fortsetzung.)

Ferdinand fühlte jedoch, daß zwischen Ruth und ihm ein hindernder Schatten läge, jetzt bei ihrem Anblicke erst hatte er sie erkannt, die in ihm stets ein geheimnißvolles Verlangen nach der Heimath wacherhalten hatte, und doch konnte er sich nicht eines reinen Glückes erfreuen, die Freude über das beiderseitige Zusammentreffen gestaltete sich anders, als er sich dieselbe vorgestellt.

Er hatte erwartet, noch immer das schalkhafte heitere Wesen zu finden, das eben wegen ihres ungekünstelten Frohsinnes in seinem Herzen eine so unverlöschliche Erinnerung einzuprägen wußte, wohl hatte er sich gesagt, daß nur die Jugend in ihren ersten Jahren ein solches Bild von sich geben könne, daß dasselbe mit den Jahren im Ernste des Lebens erblassen müsse, trotzdem war ihm Ruth wie in einem andern Lichte erschienen, als diejenige, die er im lichten Ballkleide und Jasminkranze vor vielen Jahren gesehen, und mit diesem Eindrucke von ihr sich getrennt hatte.

In der elastisch dahintänzelnden Figur der zungenfertigen Griechin hatte er Ruth gerade in diesem seinem Idealbilde wiederzuerkennen geglaubt, die kleine sylphenhafte Erscheinung hatte ihn in seiner Illusion bestärkt — beim Anblicke der wahren Ruth hatte er dann eben mit Macht empfunden, daß sein Idealbild zerstört, in der nackten Wirklichkeit zu der Erkenntniß eines leeren Wahns verflossen sei.

Und Ruth besaß viel zu sehr eine feinfühlige Beobachtungsgabe, als daß sie in Ferdinand's Begegnen nicht eine unbewußte Zurückhaltung herausfühlen sollte. So lagerte sich zwischen Beiden ein unsichtbarer Schleier, der aber doch stark genug war, jeden wärmeren Ton aus ihren Worten zu verbannen.

Felix Amberg selbst war viel zu sehr mit dem endlichen Gelingen seines Werkes beschäftigt, als daß er sich die Mühe hätte nehmen sollen, sensitiv physiologische Beobachtungen zu machen.

Bald hatte er mit Ferdinand die Schritte verabredet, welche zur Aufdeckung des Betruges eingeleitet werden sollten. Schon in der nächsten Woche könnte vielleicht schon zur Verhaftung des Schwindlers geschritten werden. Amberg erwärmte sich bei diesem Gedanken so sehr, als ob die Sache in seinem Interesse geschehe, während Ferdinand die Angelegenheit als eine sehr gleichgültige aufzufassen schien.

In diesem Augenblick trat Inez, Ruth's jüngere Schwester ein, Ferdinand fühlte es gleich einem electrischen Schlag vom Kopfe bis zu den Füßen durchzucken — so wie diese Inez jetzt vor ihm erschien, so und nicht anders hatte er sich in seinen Träumen die kleine Ruth vorgestellt!

Die kleine Griechin, denn das war Inez, fühlte sich nicht wenig erschrocken, den seltsamen Domino hier anzutreffen, dessen räthselhafte Reden ihr noch immer nicht aus dem Sinne hatten weichen wollen.

Das Geheimniß von Ferdinands Ankunft sollte jedoch nicht unvorzeitig verrathen werden, Ferdinand nannte darum seinen im Hotel angegebenen Namen und Inez fand, selten einen Gesellschafter gehabt zu haben, der sie mehr interessirt hätte, wie dieser so räthselhaft hineingeschneite Gast.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 160. **Donnerstag, den 9. Oktober** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 6. Oktbr. Aus dem Budgetentwurf für das Telegraphenwesen ergibt sich, daß für den internen bayerischen Verkehr vom 1. Januar 1880 an eine Steigerung der Telegraphengebühren um 66⅔ Prozent beabsichtigt ist, indem mit Rücksicht auf die stetig sich mindernden Einnahmen statt der dermaligen Wortaxe von 3 Pf. auch im internen Verkehr die im Reichstelegraphengebiete und im gesammten Wechselverkehr bestehende Wortaxe von 5 Pf. zur Einführung gelangen soll. Die aus dieser Erhöhung erwartete Mehreinnahme ist auf 210,000 Mk. veranschlagt.

München, 6. Okt. Der Finanz-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hält am Mittwoch Vormittag Sitzung, in welcher Besprechung über den Gesetzentwurf den Malzaufschlag betreffend erfolgt.

Der Antrag des Finanzministers v. Riedel auf Erhöhung des Malzaufschlages soll in Abgeordnetenkreisen ebensowenig Sympathie finden als bei der Bevölkerung. Man fürchtet in München, daß eine weitere Vertheuerung des Bieres namentlich in den unteren Classen, die durch die neuen Zölle ohnehin schon stark in Anspruch genommen sind, Erbitterung hervorrufen und so den sozialdemokratischen Bestrebungen neue Nahrung zuführen würde.

Vor wenigen Tagen soll Berliner Blättern zufolge Herr v. Forckenbeck zu mehreren seiner politischen Freunde gesagt haben: „Wenn wir jetzt in eine Reaktion hineingerathen, so wird diese viel schlimmer sein, als je eine frühere."

Ausland.

Venedig, 7. Okt. Der Kronprinz des Deutschen Reiches ist heute im strengsten Inkognito hier eingetroffen und hat in dem Hotel Royal Danieli Wohnung genommen.

Vermischtes.

† Nach der Gemeinde-Ordnung müssen die Gemeindewahlen für die Wahlperiode 1879/84 in den Monaten November und Dezember nächsthin stattfinden in der Weise, daß sie bis 15. Dezember beendigt sind. Die Bürgermeisterämter werden daher beauftragt, zum Vollzuge dieser gesetzlichen Bestimmungen im Laufe des Monats Oktober die Listen der Wahlberechtigten herzustellen. Diese Listen sind nach vorgängiger Bekanntmachung während 10 Tagen im Gemeindehause oder in einem sonst geeigneten Lokale zur Einsicht der Gemeindebürger aufzulegen. Die gegen die Wählerliste erhobenen Reclamationen sind dem Gemeinderathe vorzutragen, der hierüber unter Vorbehalt des Recurses zu entscheiden hat. Sobald die Wahlliste durch den Gemeinderath richtig gestellt ist, hat das Bürgermeisteramt dies sofort dem kgl. Bezirksamte anzuzeigen, damit dasselbe die Wahlcommissäre ernenne. Die Listen der Wahlberechtigten müssen in allen Gemeinden des Kreises bis längstens 31. Oktober nächsthin festgestellt und berichtigt sein. Durch die gegen Berichtigungsbeschlüsse der Gemeinderäthe etwa erhobenen Beschwerden darf das Wahlverfahren nicht aufgehalten werden. Die berichtigte Liste bildet die Grundlage der Wahl. Es kann also Niemand wählen oder gewählt werden, der in diese Liste nicht eingetragen ist, es sei denn, er wäre erst nach Ablauf der Reclamationsfrist in den Besitz des Wahlrechtes gelangt oder es wäre sein Wahlrecht seit Abschluß der Liste durch Entscheidung einer höheren Instanz anerkannt worden. Die eine wie die andere Voraussetzung hat er bei dem Wahlausschusse durch ein Zeugniß der Gemeinde-Verwaltung nachzuweisen.

† Am 4. ds. ertränkte sich in Zweibrücken im Canal ein junges Mädchen (Leyser) von hier, wie man sagt, aus religiösem Fanatismus — sie war Methodistin. (Pf. Pr.)

† Im Bahnhofe Kaiserslautern wurde am Montag der Arbeiter Prill aus Bockweiler überfahren; der 24jährige Mann starb nach kurzer Zeit.

† In Neustadt beschlossen die Bürgermeister von Haardt, Gimmeldingen, Königsbach, Winzingen, Hambach und ein Vertreter von Neustadt, den Beginn des Herbstes auf Donnerstag, den 16. Okt. festzusetzen.

† Feil, 6. Okt. In dem nahegelegenen Bingert herrscht unter der Arbeiterbevölkerung seit Kurzem reges Leben. Eine Bergbaugesellschaft aus der preußischen Rheinprovinz läßt in dem ganz nahe an Bingert gelegenen Niederhäuser Walde die alten verfallenen Bergwerke wieder aufräumen, um nach Quecksilber zu suchen. Acht Bergleute aus Trier unter Führung eines Steigers sind dort nebst einigen Arbeitern aus Bingert beschäftigt. Es steht zu hoffen, daß in kurzer Zeit noch mehr Arbeiter dort beschäftigt werden können.

† Ein Fall, welcher lebhaft an den von einem Elberfelder Arzte verschluckten und nach monatelangem schwerem Siechthum glücklich wieder ausgeworfenen Hemdknopf erinnert, ist auch in Mainz vorgekommen. Ein junger Mann verschluckte vor 13 Jahren einen Tapeziernagel, welcher durch die Luftröhre in die Lunge drang. Da der Nagel nicht beseitigt werden konnte, trat eine Vereiterung ein, in deren Folge der Arme von einem starken Schleimauswurf geplagt wurde und einem körperlichen Siechthum verfiel. Als dieser Tage der Leidende nun wieder von einem solchen Husten befallen wurde, kam mit bedeutenden Schleimmassen der Nagel zum Vorschein. Dank der Entfernung des Störenfrieds erfreut sich der junge Mann nun wieder völligen Wohlseins.

† Bockenheim, 2. Okt. Dienstag Nachmittag wurde ein zu 5 Jahren (!) Festung verurtheilter Husar von hier nach Mainz zur Verbüßung seiner Strafe abgeführt. Derselbe hatte im letzten Manöver einen Kameraden, der wegen eines Dienstvergehens an einen Baum stramm gebunden worden war, aus Mitleid mit demselben die Banden etwas gelockert. Der Wachtmeister der Eskadron, der dies beobachtet hatte, eilte herbei und ohrfeigte den Husar ob seines Mitleids. Der Husar vergalt Gleiches mit Gleichem und wurde schließlich festgenommen und später zu obiger Strafe verurtheilt! (Frkf. Z.)

† München, 2. Okt. In Abgeordnetenkreisen ist die Meinung stark vertreten, daß wenn man der Erhöhung des Malzaufschlags um ½ Pf. per Liter zustimme, es besser sei, gleich einen ganzen Pfennig aufzuschlagen, da anzunehmen ist, daß der andere ½ Pf. doch nur in die Taschen der Bräuer fließen würde.

† München, 6. Okt. Nach den bis jetzt eingegangenen Berichten haben die Prüfungen der im Oktober v. J. eingetretenen Einjährig Freiwilligen Behufs Beförderung zum Reserve-Offizier kein günstiges Resultat ergeben und wird die große Mehrzahl derselben als Gefreite in die Reserve versetzt; so haben z. B. von 17 Kandidaten des 1. Feld-Art.-Regts. nur 7, von 28 des 3. Feld-Art.-Rgts. gar nur 8 das Qualifikations-Attest zum Reserve-Offizier erhalten und wurden zu überzähligen Unteroffizieren befördert. Das Gleiche war bei 13 von 22 Kandidaten des Infanterie-Leibregiments der Fall.

† Starnberg, 2. Okt. Gestern in den Mittagsstunden gab es auf unserem Bahnhof eine aufregende Scene. Von Weilheim war telegraphisch Sicherheitsmannschaft an den Bahnhof requirirt, da mit dem betreffenden Zuge ein sehr gefährlicher Verbrecher die Station passiren würde. Die hiesige bewaffnete Macht versammelte sich und traf richtig den Signalisirten nichts ahnend in einem Coupe. Derselbe war so überrascht, daß er sich fast willenlos in den Wartsaal führen ließ; hier aber fing er an sich zu wehren, so daß er nur mit Mühe von mehreren kräftigen Männern überwältigt werden konnte. Er wurde sofort untersucht, und man fand bei ihm Geld und Werthsachen, sowie verschiedene Legitimationspapiere, von denen eines auf den Namen Wild ausgestellt war, und einen geladenen Revolver; als ihm letzterer weggenommen wurde, äußerte er grimmig, er bedauere, nicht gleich im Coupe geschossen zu haben. Ueber sein Verbrechen ist hier Folgendes bekannt geworden: Der Verhaftete, ein etwa 24jähriger Mann von angenehmen Aeußern, hatte in Weilheim bei dem Lohnkutscher und Oekonom Joseph Lindner in Dienst gestanden, vorgestern Abend erst dessen Haushälterin, dann den Bauern selbst erschlagen und Geld und Werthsachen sich angeeignet. Da die drei allein hausten, ist das Verbrechen erst in der Früh entdeckt worden. Der Mörder hatte die Nacht bei seiner Geliebten zugebracht und war gegen Mittag in den Münchener Zug gestiegen, der ihn dann allerdings blos bis hieher brachte. Heute ist er der zuständigen Behörde zugeführt worden.

Auffallend ist, daß der Betreffende sich bereits anderthalb Jahr in Weilheim aufhalten konnte, obgleich er — württembergischer Deserteur ist.

† Zur Warnung! Eine Bauersfrau hatte auf dem Markte in Eisleben Butter verkauft, die bei näherer Untersuchung aus übelriechendem und ranzigem Fett bestand und nur äußerlich mit frischer Butter überzogen war. Die Aerzte erklärten die Butter für gesundheitsgefährlich und das Gericht verurtheilte die Frau zu einem Jahr Gefängniß.

† In dem Kreuz-Kouvert einer Berliner Zeitung, die einer unserer Marine-Angehörigen in Valparaiso empfing, fand derselbe eine Postkarte aus Berlin, nach Charlottenburg adressirt. Darauf stand: „Liebe Mutter! Schicke mir doch umgehend ein Paar Groschen Geld. Ich habe nur noch 10 Pfennig und 5 davon gebe ich für diese Postkarte. Schicke mir sofort etwas, sonst muß ich hungern. Dein Adolph." Diese dringliche Bitte erblickt das Licht der Welt erst in Valparaiso nach mehreren Wochen. Wie mag der Arme gewartet haben auf die Paar Groschen!

† Paris, 6. Oktbr. Heute Nacht wurde der Apotheker Lagrange (Faubourg St. Honore, dem Elysee gegenüber) nebst seiner Magd von seinem Gehilfen, einem gewissen Walter, Schweizer von Geburt, ermordet und beraubt. Das Verbrechen wurde erst diesen Morgen entdeckt. Walter hat die Flucht ergriffen.

† New-York. Während einer Ausstellung in Adrian (im Staate Michigan) stürzte eine mit Menschen überfüllte Tribüne zusammen, wobei 20 Personen getödtet und 75 schwer verwundet wurden.

Marktberichte.

Homburg, 8. Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 99 Pf., Korn 8 M. 18 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 43 Pf., Mischfrucht 9 M. 30 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 70 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf., Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das k. Amtsgericht St. Ingbert hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

Ueber das Vermögen des Michael Eberhard, Wirth in St. Ingbert, wird der Concurs eröffnet.

Die Eröffnung wird festgesetzt auf

Dienstag, 7. Oktober 1879, Vormittags 10 Uhr.

Zum Concursverwalter wird der Geschäftsmann Philipp Fitz dahier ernannt.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und über die in den §§ 120 und 125 der Concursordnung bezeichneten Fragen wird Termin verordnet auf:

Mittwoch den 5. November nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr im Sitzungssaale des k. Amtsgerichts dahier.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 6. Dezember einschließlich, nächsthin, und wird allgemeiner Prüfungstermin festgesetzt auf

Dienstag den 6. Januar 1880, Vormittags 9 Uhr in demselben Lokale.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter innerhalb einer Frist von drei Wochen von heute an, Anzeige zu machen.

Zu den obigen Terminen werden die Betheiligten hiermit vorgeladen.

St. Ingbert, 7. Okt. 1879.

Kgl. Amtsgericht:
gez. **König.**
Zur Beglaubigung
Der k. Gerichtsschreiber
Krieger.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Zur Feier des Stiftungsfestes
Sonntag, den 12. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, bei Wirth Schweitzer auf'm Höfchen

Reunion,

wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle hiesigen Bürger ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Ladenlokal vermiethet und bis Ende dieses Monats geräumt haben muß, verkaufe ich meine noch vorräthigen Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise.

Der Verkauf dauert nur bis 27. d. Mts.

Heinrich Jsaac.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
660 „ „ **6 M. 75 Pf.**
„ „ „ „ „ „

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:

Frau Quante, Oberförstersgattin Marktl am Inn in Oberbaiern, berichtet: Haben Sie die Güte, mir wieder 5 kleine Fl. Benedictiner zu senden. Ich habe schon vielen Leuten denselben empfohlen, da er bei Magenkrampf ꝛc. vortrefflich wirkt. Ein Mädchen, welches Jahre lang an Magenkrampf litt, der durch kein Mittel zu beseitigen war ist ebenfalls durch 2 Flaschen Benedictiner gründlich geheilt ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Altes Lagerbier, reinen Wein, stets frische Sülze, feinsten Schweizerkäse, Sardellenbrödchen, selbst marinirte Häringe, Sardinen in Oel,
empfiehlt
Joh. Jos. Heinrich.

Zu vermiethen

das ehemals Schuster'sche Haus neben Herr Wentzel in der Josephthalerstraße und bis 20. Oktober beziehbar.

Nähere Auskunft ertheilt Stadtschreiber Bayer.

Das an der Kohlenstraße in St. Ingbert gelegene früher **Morlo'sche Haus** ist sogleich beziehbar zu vermiethen auch aus freier Hand auf Termine zu verkaufen.

Gebrüder Schmidt
Brauerei zum Park
Zweibrücken.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Wohnung des Herrn Waltenberg Nachfrage halten sollten, waren ebenfalls ausgeblieben. Es hatte keiner von ihnen den Muth, dem allezeit polternden Herrn v. Sonnenau die unglaubliche Mähr zu überbringen. Ein Jeder von ihnen zögerte mit der Nachricht, er hoffte, daß ein Anderer ihm zuvorkommen würde. Keiner von ihnen wagte es, der Unglücksbote zu sein.

Die Hochzeitsgäste hatten sich bereits vollzählig versammelt. Bereits war Alles zur Abfahrt nach der Kirche vorbereitet. Die Brautjungfern hatten den Anzug der Braut schon genügend bewundert, jetzt ging ihnen auch dieser wohlfeile Gesprächsstoff aus.

Die bisher unter dem Eindrucke der bevorstehenden hohen Feier im leisen Flüstertone geführte lebhafte Unterhaltung der geladenen Gäste war nach und nach verstummt. Eine unheimliche drückende Stille war eingetreten.

Die Braut war leichenblaß vor mühsam unterdrückter Aufregung und Spannung geworden, auf einem jeden der auf sie gerichteten halb fragenden halb neugierigen Gesichter glaubte sie das Urtheil des jüngsten Gerichtes zu lesen . . . . . sie mußte von ihrer Mutter hinweggeführt werden.

Herr von Sonnenau machte in seiner ungeduldigen Verzweiflung krampfhafte Versuche, den Bann der drückenden Stille durch erzwungen gleichgültige Bemerkungen zu brechen — es gelang ihm nicht.

Als er jetzt Frau Geheimer Commerzienrath von Ibichenstein ihrer Nachbarin der Frau verwitweten Major v. Harungendorf eine tuschelnde Bemerkung ins Ohr flüstern, die medisante Miene und den Widerglanz derselben auf dem nickenden Kopf der Zuhörerin sah — — riß sein Geduldsfaden.

Er überließ die Gesellschaft sich selber und eilte, ohne ein Wort zu verlieren, spornstreichs der Wohnung Waltenbergs zu.

Wohl blieben die Vorübergehenden erstaunt stehen, als der alte Herr entblößten Hauptes an ihnen vorübereilte, dieser achtete nicht darauf: eine dumpfe Ahnung beflügelte seine Schritte, das Gerücht über Waltenberg klang ihm in die Ohren, die zarten Andeutungen einiger seiner intimen Freunde, das überraschende Absagen der Familie Emden, welche unter leeren Entschuldigungen die Theilnahme am Feste abgelehnt hatte — entsetzlich, sollte sich das Gefürchtete bewahrheiten?

Leider ja . . . . . wir wollen die niederschmetternde Wirkung der erhaltenen Auskunft auf den alten Herrn sowohl wie auf seine Familie nicht wiedergeben — wohl haben die Betroffenen mit den Jahren sich von dem schweren Schlage erholt — dem ehrliebenden Sonnenau nagte der Schmerz fressend am Herzen, er führte ihn vorzeitig dem Grabe zu. Kurz vor seinem Tode hatte er jedoch noch die Genugthuung, seine Tochter, sein einziges Kind, die treue Gattin eines achtbaren Mannes, als glückstrahlende Mutter an seinem Krankenlager begrüßen zu dürfen. Bald darauf war er sanft entschlafen.

Malero ward zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, Mortimer den amerikanischen Behörden ausgeliefert: die diesmal mit dem ihnen zugeschobenen Gaste wirklich kurzen Prozeß machten. Mortimer fand keine barmherzigen Richter, die Zeiten waren andere geworden, dieser Mann ward, zudem er keinen einzigen rothen Heller aufzuweisen hatte, nachdem ihm sein sorgfältig aufgespeicherter Raub abgenommen war, ohne viele Umstände und Kosten dem Schicksale überwiesen, das er wie kein Anderer, verdient hatte.

* * *

In dem Kreise der Familie Emden gingen gewaltige Umwälzungen vor.

Ruth hatte längst erkannt, welches Interesse Inez dem heimgekehrten Ferdinand einflößte. Mit ihrer scharfen Beobachtungsgabe sah sie, wie Ferdinand vergebens sich bemühte, eine Zurückhaltung an den Tag zu legen, die seiner Natur ganz und gar widerstrebte. Sie glaubte die Gründe zu errathen, eine heiße Röthe bedeckte ihre Wangen, wenn sie derselben gedachte.

Nach schweren inneren Kämpfen hatte sie sich entschieden. Sie fühlte, daß sie zwischen Ferdinand und Inez stand, sie durfte das Glück der letzteren nicht zerstören, die von Inez ihrer Schwester anvertrauten Herzens-

Geheimnisse hatten die letztere wie ein bitterer Stachel getroffen, doch sie hatte selbstlos theilgenommen an der Freude derselben.

Felix Amberg fand seit der Zeit in Ruths Benehmen ein freundlicheres Entgegenkommen, in dem er bald eine zarte Aufmunterung zu erkennen glaubte. Man hatte ihm wohl zugeraunt, daß Ruth's Herz nicht zu bezwingen sei, man hatte ihn wohlweinend gewarnt, Amberg wagte es dennoch — und er hatte sich nicht getäuscht.

An dem Tage, an dem die Vermählungsfeierlichkeiten in Emden's Hause mit nicht übermäßigem, aber solidem Prunke gefeiert wurden, hatte Ferdinand der erbebenden Inez heimlich ein inhaltsschweres Wort zugeraunt: das in grenzenloser Verwirrung erröthende liebliche Antlitz, hatte seinem fragenden Blick deutlicher als Worte es vermocht hätten, geantwortet.

* * *

Beim Herannahen des Frühlings fand auf der Waltenberg'schen Besitzung ein außergewöhnliches Leben und Treiben statt, lange Wagenreihen hielten vor der Straßenfronte, die Thore öffneten sich, aus ihnen ergießen sich eine Schaar festlich gekleideter Gäste, ein junges Brautpaar fesselt die Augen der ansammelnden Menschenmenge auf sich, flüchtig eilt es in den bergenden Fond des Wagens, die Pferde ziehen an, der lange Zug bewegt sich durch die Straßen.

Seit Langem hatte in der Stadt kein Brautpaar in so hohem Grade die Theilnahme der Bevölkerung erweckt wie dieses.

An reich besetzter Tafel versammeln sich die vielen geladenen Gäste, unter ihnen befinden sich der alte Waltenberg mit seiner noch immer rüstigen Gattin — seit langer Zeit haben sie vor Kurzem erst zum ersten Male wieder den heimathlichen Boden betreten.

Eine neue hübsche Villa hatte sich dem Waltenberg'schen Gutshause gegenüber erhoben, Ferdinand hatte dieselbe erbauen lassen, um seinen Eltern in demselben ein ungetrübtes Dasein bereiten zu können.

Sie haben es endlich verdient, die Stürme des Bürgerkrieges hatten auch ihre neubegonnene Ansiedlung zerstört, es war thatsächlich kein Stein auf dem andern geblieben. Die Truppen hatten aus dem steinernen Wohnhause Waltenbergs ein festes Castell gemacht, ein heftiger Kampf entbrannte um dasselbe, von schweren Geschützen eingeschossen, ward es gänzlich vernichtet, die Ernten verwüstet.

Waltenberg hatte, als er die Schrecken des Krieges mit eilenden Schritten herannahen sah, nur wenig von seinem Hab und Gut zu retten vermocht.

Er hatte sich nach dem Norden geflüchtet, wo ihn nach Beendigung des Krieges sein Sohn unter drückenden Verhältnissen aufgefunden hatte. Ferdinand war vom Feinde auf dem Schlachtfelde von Gettysburg schwer verwundet gefangen genommen worden. Ihm ward nur eine höchst mangelhafte Pflege zu Theil, dennoch hatte sein kräftiger Körper sich zu erholen vermocht. Er genas, wenn auch langsam. Diese Schlacht, welche zwei Tage gewährt, hatte den Kampf entschieden, seit jener reihte sich für die südlichen Staaten eine schwere Niederlage an die andere, bis endlich der Frieden dem langjährigen blutigen Kriege ein Ende machte und die Sklavenwirthschaft für immer aufhob.

Ferdinand hatte wegen seiner Verdienste eine sehr hohe Löhnung erhalten. Dieselbe setzte ihn in den Stand, nachdem er seinen Abschied genommen, wohl sorgenfrei, wenn auch gerade nicht mit Aufwand zu leben.

Ein unbestimmtes Gefühl hatte ihn angetrieben, seine Heimath aufzusuchen. Die auf ihn bezüglichen Anzeichen waren ihm während seiner Krankheit und ebenso seinen Eltern nicht zu Gesichte bekommen.

In Deutschland entwickelten sich die Verhältnisse für ihn in überraschender Folge, wie wir gesehen haben.

An der Tafelrunde der Hochzeitsgäste brach sich bald die ungestörteste Festesstimmung Bahn, Felix Amberg faßte in einer launigen Rede die Erlebnisse des Hochzeitspaares zusammen, ein brausendes Hoch erklang auf das Wohl desselben.

Unter den nachhallenden Klängen des frenetischen Jubels nahmen die Gefeierten Abschied: Ferdinands Gesicht strahlte in blühendster Gesundheit, er neigte sich lächelnd nieder

zu der an seiner Seite hinschreitenden Inez, leise berührten seine Worte das feingeschwungene Ohr, sie ließen die lebhaft gerötheten Wangen seiner Braut im tiefsten Purpur erglühen.

An den sonnigen Gestaden des mittelländischen Meeres sehen wir das junge Paar wieder .... Sie hielten sich für die Glücklichsten auf Erden.

Mannigfaltiges.

Wie man in die Weltgeschichte kommt.

Schiller hat sich hineingedichtet, Hegel hineingedacht, Gellert hineingefabelt, Blücher hineingefochten, Luther hineindisputirt, Dominicus hineingebettelt, Hecker hineingewühlt, die Jenny Lind hineingesungen, die Taglioni hineingetanzt, Schill ist hineingefallen, Wallenstein hineingespießt worden, Huß wurde hineingebrannt, Gagern hineingewählt, Dr. Barth ist hineingereist, Green hineingeflogen, Franklin hineingesegelt, Tell hat sich hineingeschossen, Talleyrand hineingelogen, Dr. Jenner hineingeimpft, Dr. Zimmermann hineingegrübelt, Cartouche hineingestohlen, Cagliostro hineingeschwindelt, Gambrinus hineingetrunken, Daxe hineingerechnet, Paganini hineingegeigt ꝛc.

Am Eingange einer Kirche treffen sich die Leidtragenden eines Begräbnisses und die Pathenschaft einer Taufe. Ein Bettler will von diesem Zusammentreffen so vieler Personen Nutzen ziehen, und so wendet er sich an den Mann, den er für den glücklichen Vater des Täuflings hält mit den Worten: „Vergessen Sie den Armen nicht, damit auch er heut glücklich sei, wie Sie!" — „Gewiß, gewiß!" antwortete der Angeredete, und eine reiche Gabe gleitet in des Bettlers Hand. — „Aber," murmelte dann der Wohlthäter, „woher weiß der Kerl, daß ich heut meine Schwiegermutter begrabe?"

Aus Kindesmund.

Aennchen blätterte in einem Bilderbuche, während ihre Mama mit einer alten Freundin der Familie sich unterhielt. Das Kind benutzte eine Pause im Gespräch, um die Besucherin nach dem Namen eines in ihrer Fibel abgebildeten Thieres zu fragen. „Das ist eine Katze," erwiderte die Dame. „Die sieht dir aber gar nicht ähnlich, Tante!" — „Das will ich auch nicht hoffen", sprach die Hausfreundin lachend, „wie kommst du darauf?" „Weil Mama vorhin sagte, als sie deine Karte bekam, da ist die alte Katze schon wieder."

Verbotener Weg.

Der Ortsvorstand eines Dorfes ließ bei einem verbotenen Wege eine Tafel mit folgender Aufschrift anbringen: „Dieser Weg ist kein Weg, und wer es dennoch thut, hat es sich selbst zuzuschreiben."

Begriffsverwechslung.

Arzt: „Haben Sie denn die Pulver nicht in Oblaten genommen?" — Patient: „Nein, wir hatten keine Oblaten im Hause, da nahm ich sie mit Siegellack."

Spruch eines Kinderfreundes.

Diesterweg pflegte zu sagen: Je lustiger und fröhlicher die Spiele der Jugend sind je mehr die Kinder lachen und sich freuen, je heilsamer und wirksamer sind die Spiele. Einer seiner Schüler führte häufig folgenden Spruch an, den wir Eltern und Lehrern anempfehlen:

„Wollen, das die Kinderschaar
Nicht soll scherzen, jubeln, tollen,
Dies, ihr Alten heißt: das Jahr
Ohne Frühling haben wollen."

Noch ein Spruch.

Der alte Dichter Logau pflegte zu sagen:
„Die Finken, die im Lenz nicht singen,
Die bringen es zur Herbstzeit ein:
Im Alter raset insgemein,
Wer es nicht konnte jung vollbringen."

Schusterjunge: „Frau Metzgerin haben Sie a Züngerl?"
Metzgerin: „Ja, mein Lieber!"
Schusterjunge: „Ich a, adje!"

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 81. Donnerstag, den 9. Oktober 1879.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman
von **Otto Werner.**

(Schluß.)

Den von Mortimer ihm vorgeschlagenen Ausweg erfaßte er darum mit Freuden, er gab gerne seine letzten Mittel für das verhängnißvolle Schriftstück hin, weil er sich sagte, daß nun endlich jegliche Gefahr gänzlich von ihm durch den Besitz desselben abgewendet werden könne. Freilich hätte er die Auslieferung derselben früher verlangen müssen, in seiner Leichtfertigkeit hatte er hierauf nie Bedacht genommen.

Mortimer überflog die vor ihm ausgebreiteten Banknoten mit gierigen Blicken, während Malero dieselben anscheinend gleichgültig hinzählte.

Endlich war die geforderte Summe vollzählig, Mortimer überzählte dieselbe noch einmal, worauf er die einzelnen Stücke, mit in habgieriger Wonne zitternden Händen einem schmutzigen Lederportefeuille einverleibte.

Mortimer betrachtete gerade seelenvergnügt die großgedruckte Ziffer: 1000, welche hell vom dunklen Untergrunde sich abhebend, grell ins Auge fiel: als die Thür hastig geöffnet wurde. Mortimer blickte überrascht auf, der Anblick aber, der sich ihm bot, ließ ihn schreckensbleich zurückhumpeln, er starrte mit weit aufgerissenen Augen den vor ihm Stehenden an, war es ein Gespenst, das aus dem Grabe gestiegen war? Oder spiegelte seine erregte Phantasie ihm dies Schreckensbild vor?

Es war Ferdinand, derselbe, den er durch einen meuchelmörderischen Schuß niedergestreckt zu haben glaubte, derselbe, dessen Gebeine er auf dem Schlachtfelde von Gettysburg modern wähnte: Mortimer schauerte zusammen, hier tausende Meilen von dem Orte der Schreckensthat sollte der Todtgeglaubte sich ihm entgegenstellen wollen? Nein das konnte nur sein Irrwahn sein.

Wie ein Blitz durchzuckten ihn diese entsetzlichen Gedanken, als auch schon die Stimme eines der Ferdinand begleitenden Gendarmen mit lauter vernehmlicher Stimme ihm ins Ohr dröhnte:

Im Namen des Königs: Sie sind verhaftet!

Mit einem Wuthgeheul stürzte Mortimer, sich selbst vergessend, nach dem Ausgange der Thür, als ob ihn die Flucht noch zu retten vermöge. Allein der Einbeinige besaß nicht die katzengleiche Gewandtheit, die ihn ehemals im Gebrauche aller seiner Glieder aus zahlreichen Gefahren hatte entkommen lassen.

Ferdinands sehnige Faust erpackte ihn: Elende Kreatur! diesmal entkommst du mir nicht! rief er lachend aus. Die Polizisten nahmen den wüthend sich Sträubenden in Empfang und führten ihn mit sich fort.

Während dessen hatte Malero versucht, sich in das Nebenzimmer zu flüchten, als er aber aus dem Ausgange desselben trat, ward er gleichfalls von einem ihm entgegentretenden Gendarmen verhaftet.

25. Kapitel.

Durch Kampf zum Frieden.

Im Hause der Familie v. Sonnenau herrschte eine entsetzliche Aufregung.

Der Bräutigam, der sein Erscheinen um 10 Uhr zugesagt hatte, ließ noch immer auf sich warten.

Die ausgesandten Diener, welche in der

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 161. Samstag, den 11. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 7. Okt. Bei der Berathung des Gesetz-Entwurfs betr. den Malzaufschlag wird dem Vernehmen nach beantragt werden, eine Erhöhung des Aufschlages jedenfalls nur für einen bestimmten Zeitraum, zunächst für die Dauer der kommenden Finanzperiode zu bewilligen. — Im Finanzausschusse der Kammer der Abgeordneten sind nur für vier Budgets-Etats Korreferenten bestimmt worden und zwar: Etat des Justizministeriums: Referent Kopp, Korreferent Vaillant; Etat des Ministeriums des Innern: Referent Dr. Buhl, Korreferent Dr. Rittler; Etat des Kultusministeriums: Referent Dr. A. Schmid, Korreferent Dr. v. Schauß (bisher war Pfarrer Krausold Korreferent); Etat des Finanzministeriums: Referent Sing, Korreferent Dr. Daller. — Das Forstgesetz vom 28. März 1852 hat durch das Ausführungsgesetz zur Reichs-Strafprozeßordnung eine große Reihe von Abänderungen erlitten, weshalb durch Art. 69 dieses Ausführungsgesetzes der Staatsregierung die Ermächtigung ertheilt wurde, den Text des Forstgesetzes, wie er sich in Folge der beschlossenen Aenderungen ergibt, durch das Gesetz- und Verordnungsblatt bekannt zu geben. Letzteres geschieht nun heute durch eine von den Staatsministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen erlassene, vom 26. v. Mts. datirte Bekanntmachung.

München, 7. Okt. Der Münchener Gewerbeverein beabsichtigt im Jahre 1881 nach dem Vorbilde der Ausstellung von 1869 eine Industrie- und Gewerbeausstellung zu veranstalten und zwar im Anschluß an das in 2 Jahren dahier stattfindende deutsche Schützenfest. Die Oberbayerische Handels- und Gewerbekammer sagte in der gestrigen öffentlichen Sitzung diesem vielversprechenden Unternehmen ihre Unterstützung zu und gewärtigt weitere Vorschläge.

München, 8. Oktbr. Die Konvertirung der bayerischen Staatsschuld ist gestern Abend beendet worden. Noch im Laufe des Nachmittags haben einige hiesige Bankhäuser ganze Handwagen voll anzumeldender Papiere — im Betrage von vielen Millionen, man nennt uns ein einziges hiesiges Haus, das noch gestern ca. 28 Millionen Depotpapiere — zur Conventirungsstelle gebracht. Daß der Zudrang in letzter Stunde enorm würde, hat man vorausgesehen; da diese Bankhäuser schon deshalb zuwarteten um noch jede mögliche Regung des Telegraphen bis zur letzten Minute abzuwarten. — Wie man heute Mittag an der Börse sich erzählt, soll die Convertirung bis auf ca. 80 Millionen durchgeführt sein. Das Consortium hatte zwar Anfangs noch weniger vermuthet; allein in letzterer Zeit wurde es etwas kleinlaut.

München, 8. Okt. In der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses der Abg.-Kammer verwahrte sich Hr. Finanzminister v. Riedel auf das Entschiedenste dagegen, den Weg des weiteren Schuldenmachens zur Deckung laufender Bedürfnisse zu betreten. Der seit Jahren bestehenden Defizitwirthschaft, die nur künstlich verdeckt worden sei, müsse ein Ende gemacht werden.

Berlin, 8. Okt. Der Kaiser gedenkt nach den jetzigen Bestimmungen am 19. d. M. von Baden-Baden direkt nach Berlin zu kommen, bis nach der Eröffnung des Landtages hier zu bleiben und dann auf 14 Tage im Spätherbst, sofern Dies sein Gesundheitszustand gestattet, noch nach Wiesbaden zu gehen. — Fürst Bismarck rüstet sich zur Abreise nach Varzin; er wird dieselbe auch höchst wahrscheinlich morgen früh antreten.

Berlin, 8. Okt. In den der Regierung nahestehenden Kreisen erzählt man seit einigen Tagen, daß in der That die Grundlage eines Uebereinkommens zwischen der diesseitigen Regierung und der Kurie gefunden sein soll, über welche Abmachungen bereits in der kürzesten Zeit nähere Details an die Oeffentlichkeit gelangen würden. Inzwischen wird unter den Führern des Centrums über die im neuen Abgeordnetenhause zu beobachtende Taktik unterhandelt. Die Centrumsfraktion wird sich aller Anträge politischen Inhalts, welche der Regierung unbequem sein und derselben Verlegenheiten bereiten könnten, enthalten und sich nur auf die Initiative in kirchenpolitischen Fragen beschränken, es sei denn, daß die Regierung in diesem Punkte vorher selbst die Initiative ergriffe.

Berlin, 8. Okt. Alle Morgenblätter stellen Berechnungen über die Wahlen an, deren Ergebniß bis auf einen kleinen Rest bis gestern Abend bereits bekannt war. Konnten die liberalen Parteien auch auf erhebliche Verluste vorbereitet sein, so übersteigen dieselben in Wahrheit doch auch die ungünstigsten Erwartungen. Mit einziger Ausnahme Lasker's sind sämmtliche Parteiführer wieder gewählt. Mit großer Spannung sieht man der Entschließung Bennigsen's entgegen, der trotz seiner Erklärung, kein Mandat annehmen zu wollen, doch gewählt ist. Man will nicht glauben, daß er angesichts der schweren Niederlage seiner Partei sich der Pflicht entziehen werde, sie zu vertreten.

Berlin, 8. Okt. Von 433 Wahlen sind jetzt 422 bekannt; es sind gewählt: 111 Conservative, 92 Centrumsmänner, 94 Nationalliberale, 5 als liberal, 4 als gemäßigt liberal Bezeichnete, 43 Freiconservative, 35 Fortschrittler, 19 Polen, 4 Welfen, 1 Demokrat (Frankfurt a. M.), 14 Männer von unbestimmter Parteistellung.

„Von der Ostsee" schreibt ein meist sehr gut unterrichteter Korrespondent der „Allg. Ztg.": Wenn auch noch nicht offiziell bestätigt, so ist es doch sicher verbürgt, daß auch das Urtheil des dritten Kriegsgerichts den Kapitän z. S. Grafen Monts, Kommandeur des untergegangenen Panzerschiffs „Großer Kurfürst", freigesprochen und daß dieses Urtheil auch die kaiserliche Bestätigung erhalten hat. Damit dürfte diese ganze unglückliche Angelegenheit, die seit 16 Monaten die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat, endlich ihren völligen Abschluß gefunden haben.

Straßburg, 7. Okt. Der Präsident des Landesausschusses Herr Schlumberger hatte die Ehre dem Statthalter die Mitglieder des Bureaus sowie noch sonstige Mitglieder des Landesausschusses vorzustellen. Schlumberger sagte: Es freut mich Ew. Excellenz den ersten Statthalter Elsaß-Lothringens hier begrüßen zu können. Der Landesausschuß drückte öfters den Wunsch aus: es möge der Sitz der Verwaltung in das Land nach Straßburg verlegt werden. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Ich hoffe, daß sich Gutes daraus entwickle und spreche meinen herzlichen Dank dafür dem Kaiser und allen die hiezu beigetragen aus. Der Statthalter erwiderte: auch er hoffe, daß die Einrichtung der Statthalterschaft und des Ministeriums zum Wohle des Landes gereiche. Die Herren sollten sich versichert halten, daß er, soweit es in seiner Macht liege, dazu beitragen werde, diesen Wunsch zu erfüllen, der Erfolg werde nicht fehlen, wenn sie in gemeinsamer Arbeit mit ihm zusammenwirken.

Ausland.

Brüssel, 6. Okt. Als sich der König gestern Nachmittag zu Pferde in das Gehölz begab, wurde er von einer ungefähr 40jährigen Dame, einer Offiziers-Wittwe, mit dem Rufe: „Nieder mit dem König!" begrüßt. Der König setzte ruhig seinen Spazierritt fort, während das Publikum die Dame umgab, bis ein Polizeiagent herbeigerufen worden war. Als einige Minuten später der königliche Adjutant Baron d'Anethan in einem Coupe angefahren kam, stürzte sich die Frau jetzt unter die Hufe der Pferde und schrie: „Das ist auch Einer von der Bande!" u. s. w. Da allem Anscheine zufolge ein Akt der Geistesstörung vorlag, so begnügte sich der Polizeiagent, die Frau einfach zu überwachen und ihr zu ihrer Wohnung in der Vorstadt Ixelles zu folgen. Nach ärztlicher Untersuchung wurde der unzurechnungsfähige Zustand der Unglücklichen amtlich konstatirt, und der Bürgermeister von Ixelles ließ sie hierauf in eine Heilanstalt bringen. Vermögensverluste sollen die Ursache der Geistesstörung sein. (Frkf. J.)

In diesen Tagen wurde die Aufmerksamkeit der politischen Kreise wieder einigermaßen auf Spanien gelenkt. Mehrere spanische Blätter führten Klage darüber, daß die französische Regierung gewisse revolutionäre oder republikanische Umtriebe an der Pyrenäen-Grenze nicht hinreichend überwache. Dann war in einem wichtigen, unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrathe die österreichisch-deutsche Entente und ihre möglichen Rückwirkungen auf Spanien der Gegenstand eingehender Besprechung. Es cirkulirte auch das Gerücht von einer Begegnung zwischen dem spanischen Staatsmann

Canovas del Castillo und dem Fürsten Bismarck. Indeß ist bis heute noch nichts Weiteres über die Angelegenheit bekannt geworden.

Vermischtes.

† Schulstatistik. Deutschland hat 42 000,000 Einwohner, 60,000 Schulen, 6,000,000 Schüler mit einer Durchschnittszahl Schüler von 100 auf eine Schule und verausgabt per Kopf der Bevölkerung 2,56 M. — England hat 34,000,000 Einwohner, 58,000 Schulen, 3,000,000 Schüler, 52 Schüler auf eine Schule und verausgabt 1,60 M. — Oesterreich hat 37,000,000 Einwohner, 30,000 Schulen, 3,000,000 Schüler, 104 Schüler auf eine Schule und verausgabt 1,44 M. — Frankreich hat 37,600,000 Einwohner, 71,000 Schulen, 4,700,000 Schüler, 66 Schüler auf eine Schule und verausgabt 1,28 M. — Spanien hat 17,000,000 Einwohner, 29,000 Schulen, 1,600,000 Schüler, 56 Schüler auf eine Schule und verausgabt 1,20 M. — Italien hat 28,000,000 Einwohner, 47,000 Schulen 1,900,000 Schüler, 40 Schüler auf eine Schule und verausgabt 0,72 M. — Rußland hat 74,000,000 Einwohner, 32,000 Schulen, 1,100,000 Schüler, 36 Schüler auf eine Schule und verausgabt 0,24 M.

† Frankenthal. Die Malzfabrik von Karl Neubronner ist an C. Witterstätter in Worms um 92,000 M. verkauft worden.

† St. Johann, 6. Okt. (Saarb. Ztg.) Allgemein freut man sich in hiesiger Gegend, daß jetzt endlich, nachdem man Jahre lang den Bau der St. Johann—St. Ingberter Eisenbahn vergebens erhofft hatte, dieselbe vollendet ist und in 8 Tagen dem Verkehr übergeben wird. Leider wird indeß diese allgemeine Freude durch den für diese Bahn festgesetzten Fahrplan auf ein sehr bescheidenes Maß herabgestimmt. Sicherem Vernehmen nach soll nämlich der letzte Zug von Ingbert nach St. Johann Abends um 6 Uhr 34 Minuten und der letzte von St. Johann nach St. Ingbert Abends 8 Uhr 25 Minuten abgehen. Wer also von den Saarstädten aus nach St. Ingbert und Umgegend eine Tour gemacht hat, kann dort nicht den Abend zubringen, weil er nicht im Stande ist, mit der Bahn nach Hause zurückzukehren, und die Bewohner von St. Ingbert, Zweibrücken und den anliegenden Orten der Pfalz können in Saarbrücken und St. Johann keinen Ball, kein Konzert, kein Theater oder sonstiges Abendvergnügen besuchen, weil sie mitten im Vergnügen das Lokal verlassen müßten. Im Interesse der ganzen hiesigen Gegend ersuchen wir darum die hiesige Direktion der Kgl. Saarbrücker Bahn, doch gütigst vermitteln zu wollen, daß sowohl von St. Johann, wie von St. Ingbert aus noch ein um 10 oder 11 Uhr Abends abgehender Zug, eventuell auch nur ein Güterzug mit Personenbeförderung eingerichtet werde.

† Vor dem Militärbezirksgerichte Würzburg wurde jüngst ein interessanter Desertionsfall verhandelt. Der Gemeine Johann Föhlinger des 5. Infanterie-Regiments, geboren in der Pfalz, rückte als ausgehoben am 16. März 1866, also vor 13 Jahren, bei seinem Regimente ein, entwich jedoch bereits am 27. desselben Monats aus seiner Garnison Landau, begab sich ins Elsaß, wo er längere Zeit als Steinhauer arbeitete, wandte sich von da nach Spanien, wo er nur kurze Zeit verblieb, schiffte sich sodann nach Algier ein, diente in der Fremdenlegion in Saida und Maskera, desertirte dort wieder und mußte eine zweijährige Strafdienstzeit zurücklegen. Ein Hamburger Dampfer nahm ihn gegen Dienstleistung mit nach Marseille, von wo er sich über Frankreich nach seiner Heimath begab. Dort aufgegriffen, wurde der Vielgereiste zu 7 Monaten und 15 Tagen Gefängniß verurtheilt.

† Beim Oktoberfest in München erhielt die große goldene Vereinsdenkmünze für Leistungen in der praktischen Landwirthschaft der Gutsbesitzer Fr. Fittig in Mauchenheim (Bezirksamt Kirchheimbolanden); die große silberne Vereinsdenkmünze erhielten aus gleichem Anlaß der Gutsbesitzer Fr. Willig in Bischheim (Bezirksamt Kirchheimbolanden); der Ziegeleibesitzer Jak. Stark in Offenbach bei Landau und der Gutspächter E. Geitner auf Truppacherhof (Bezirksamt Zweibrücken); ferner erhielt für verdienstvolle Bestrebungen zur Förderung der Landwirthschaft die große silberne Vereinsdenkmünze der Bezirksamtmann G. Schmitt, früher in Pirmasens, jetzt in Kaiserslautern.

† Gegen Ernst Dohm, den Redakteur des „Kladderadatsch", ist wegen Bismarck-Beleidigung Untersuchung eingeleitet.

† Zur Rettung deutscher Soldatenehre. Auf die Anklagen, welche das besiegte Frankreich nach Abzug der Sieger über deren sittliches Verhalten im Feindesland ausschüttete, und zum Theil noch jetzt ausschüttet, fällt dann und wann ein überraschendes Streiflicht. So erfuhr man vor einiger Zeit, daß Franzosen die Taschenuhren deutscher Soldaten deshalb als gestohlen betrachteten, weil die im Inneren angebrachten Bezeichnungen französische waren — was bekanntlich mit einem französischen Ursprung nichts zu thun hat, sondern auf die schweizerische Herkunft der Mehrzahl unserer deutschen Uhren hinweist. Möge — beiläufig gesagt — die deutsche Uhrenfabrikation, welche die französischen Bezeichnungen in den Uhren wie Eierschalen aus dem schweizerischen Nest noch mit sich herumschleppt, aus jenen Mißverständnissen und ihren Folgen eine Lehre ziehen! — Dieser Tage nun ging der „Gartenlaube" von einem Freund eine Nummer des „Soleil" vom 14. Septbr. zu, welche, gelegentlich eines Referates über eine stattgehabte Gerichtsverhandlung, nach einer anderen Seite hin Aufklärung verbreitet. In der Kriegszeit wurden in Compiègne zwei preußische Soldaten kriegsrechtlich bestraft, welche unter der Anklage standen, der Frau eines gewissen Singeot, eines pensionirten französischen Artillerie-Unteroffiziers und Ritters der Ehrenlegion den Arm zerschlagen zu haben. Dieser würdige Ritter der Ehrenlegion hat die nämliche Frau jüngst um's Leben gebracht und ist jetzt dafür von den Assisen der Oise zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; bei dieser Gelegenheit hat sich aber zugleich herausgestellt, daß er, der längst aus Wuth, seine Pension nicht allein verzehren zu können, sein Weib auf's schmählichste mißhandelt hat, der Urheber jenes Armbruches gewesen ist, und daß er damals das unglückliche Opfer durch Bedrohung mit dem Tod gezwungen hat, die That auf die „Prussiens" zu schieben.

† Reicher Nachlaß. Der kürzlich verstorbene Graf Georg Karolyi, ein Bruder des früheren österreichisch-ungarischen Botschafters am hiesigen Hofe, hinterließ, wie „Magyar Hirado" meldet, seinen Erben ein so bedeutendes Vermögen, daß die vorgeschriebene Erbschaftssteuer allein die Summe von 1,110,000 (?) Gulden ausmacht. Als interessantes Vermögensstück in der Verlassenschaft figurirt die Meerschaumpfeifen-Sammlung des verstorbenen Grafen, welche auf 11,000 fl. bewerthet ist.

† In Zürich wurden aus einem am Limmatquai gelegenen Uhrenlager mittels Einschleichens 248 werthvolle goldene und silberne Uhren, sowie eine sehr erhebliche Partie goldener und silberner Uhrketten, Ringe, Medaillons, Haken und Schlüssel entwendet. Für die Gegenstände, welche beigebracht werden können, ist eine Prämie von 8 Prozent des Werthes ausgesetzt.

† Ein hartnäckiger Vertheidiger. Ein Vertheidiger hält vor dem Schwurgericht eine glänzende Rede für seinen Klienten, einen Raubmörder. Diesem scheint es selbst zu viel zu werden, als er sich als ein Muster von Unschuld und Ehrenhaftigkeit preisen hört. Er erhebt sich und gesteht sein Verbrechen ein. Der Vertheidiger fährt jedoch ruhig in seinem Plaidoyer fort. Der Präsident macht ihn darauf aufmerksam, daß sein Klient soeben ein Geständniß abgelegt habe. „Entschuldigen Sie," antwortet der hartnäckige Vertheidiger, „das ist für mich durchaus nicht maßgebend, ich als Vertheidiger gestehe vorläufig das Verbrechen noch nicht ein!" So geschehen in Frankreich.

† Nach dem Vorbilde der Nordamerikaner hat sich in London eine Gesellschaft gebildet, um die Stadt und eventuell ganz England mit einem Netz von Telephondrähten zu versehen. Im Mittelpunkte Londons soll ein Centralbureau errichtet werden, von dem aus in jedes Haus der City ein Draht geht. Dieses Bureau wird aber auch mit jedem Handelshause oder einigermaßen bedeutendem Privatgebäude des Landes in Verbindung stehen. Die Drähte und Telephons werden ganz auf Kosten der Gesellschaft angebracht werden. Wenn nun z. B. der in London entfernt wohnende A. mit dem Geschäftsmann B. in der City zu sprechen wünscht, so giebt dies Ersterer mit seinem Telephon dem Centralbureau bekannt. Letzteres verbindet nun die Dräthe A und B, worauf die Unterredung beginnt. Nach Beendigung derselben wird dem Centralbureau mitgetheilt, die Drähte wieder in die gewöhnliche Lage zu bringen. Ein bestimmter Tarif, pro Minute berechnet, wird für den Gebrauch des Telephons festgesetzt und vierteljährlich eingehoben werden. Für große Handelshäuser soll ein Abonnement bestehen, für welches ihnen die Drähte dann stets zur Verfügung stehen.

† Soeben sind es 50 Jahre, daß in Folge eines Preisausschreibens für die beste und am schnellsten fahrende Lokomotive auf der Liverpool-Manchester-Bahn Wettfahrten stattfanden. Die Wettfahrten wurden am 6. 7. und 8. Oktober 1829 bei Rainhill abgehalten und endeten mit der Prämiirung der Lokomotive von George Stephenson, welche noch heute den Grundtypus unserer Locomotive bildet. Dieses 50jährige Jubiläum wird an verschiedenen Orten festlich begangen.

† Ueber die Lebensweise Leo XIII. bringt die klerikale Unita Cattolica folgende Notizen: Ein alter Diener des Hauses Pecci, Namens Baldassare Bossi, welcher seit zwanzig Jahren den jetzigen Papst nicht verlassen hat und der jetzt die Stelle des ersten Kammerdieners bekleidet, öffnet jeden Morgen um 5 Uhr leise die Thür des Schlafzimmers und ruft dem Papst ein lautes: Buon giorno, Santita! (Guten Morgen, Ew. Heiligkeit!) zu. Der Papst ist dann gewöhnlich schon aufgestanden und macht in wenigen Minuten seine Toilette, zu der Pius IX. Stunden gebrauchte. Dann sagt er ein kurzes Gebet, um 6½ Uhr begiebt er sich in seine Hauskapelle, wo er Messe liest und nachher jener eines Priesters beiwohnt. Um 8½ Uhr nimmt er ein frugales Frühstück, raucht eine Cigarre und giebt ganz kurze Audienzen. Um 9 Uhr empfängt er den Kardinal Nina oder dessen Substitut, wenn jener abwesend ist. Mit diesen arbeitet Leo XIII. drei Stunden, bis um zwölf

Uhr die Audienzstunde herankommt. Um 2½ Uhr ißt der Papst zu Mittag; nach einem kurzen Schläfchen setzt er sich an die Arbeit bis sieben Uhr Abends. Um diese Zeit erscheinen die intimsten unter den Kardinälen, einige gute Freunde aus Perugio und von Zeit zu Zeit bald dieser bald jener der bei ihm akkreditirten Botschafter. Die Unterhaltung pflegt sich dann um allerlei, um Kunst, um Politik, um Aufsehen erregende Prozesse zu drehen, bis sich der Papst zum Abendessen zurückzieht und dann die Arbeit emsig bis spät in die Nacht von Neuem aufnimmt. Wenn der Kammerdiener Bossi sieht, daß Leo XIII. das Licht auslöscht, geht er auch zu Bett.

† Ein Berg von Glas. Die westlichen, an das Felsengebirge grenzenden Gegenden von Nordamerika bergen bekanntlich eine Menge seltene Schätze der Natur, welche das Staunen und die Bewunderung der Beschauer erregen. Zu denselben gehört auch, daß man neuerlich in dem sogenannten Yellowston-Park einen ganzen, mehrere Hundert Fuß hohen Berg von vulkanischem Glas (Obsidian oder Glasachat) von verschiedenen Farben entdeckt hat. Die Speculation geht bereits damit um, diese merkwürdige Entdeckung industriell zu verwerthen und auszubeuten. Die Indianer haben aus diesem natürlichen Glas seit undenklichen Zeiten Spitzen für ihre Speere und Pfeile verfertigt.

† Eine Pflanzer-Assoziation auf Kuba hat eine Petition an König Alfonso Behufs Sammlung von Unterschriften aufgelegt, in welcher um die Erlaubniß nachgesucht wird, in Anbetracht der bevorstehenden und unvermeidlichen Aufhebung der Sklaverei auf Cuba, für die Einwanderung anderer Elemente Propaganda zu machen. In der Petition wird der Vorschlag gemacht, 25 000 bis 30 000 Chinesen einzuführen, ferner von Spanien und den Canarischen Inseln 10 000 Arbeiter heranzuziehen, und in diesen Maßnahmen fortzufahren, bis die Zahl der Eingewanderten 400 000 Köpfe erreicht hat. Solchen Personen soll freie Ueberfahrt verschafft und dieselben für die Dauer von 10 Tagen nach ihrer Ankunft unterstützt werden. Die Assoziation veranschlagt die Kosten, welche durch Heranziehung von jährlich 40 000 Personen entstehen werden, auf 3 000 000 Lstr., welche Summe, wie sie vorschlägt, durch eine allgemeine Besteuerung aufgebracht werden soll.

† Ein Fußgänger. Ein Seitenstück zu Seume's berühmtem „Spaziergang nach Syracus" hat kürzlich ein fünfzigjähriger Kalifornier, Namens Denis Collins geliefert, welcher den Weg von San Francisco nach Newyork der Pacifikbahn entlang binnen 93 Tagen zurücklegte und damit eine Wette von 3500 Dollars gewann. Am 1. Juni um 10 Uhr Morgens war Collins vor Tausenden von Zuschauern von San Francisco aufgebrochen, am 4. September Nachmittags traf er in Newyork ein, wo seine Ankunft ebenfalls ein von den Zeitungen schon zum Voraus verkündetes Schauspiel war. Er hatte einen Weg von 3255 englischen Meilen zurückgelegt. Ich habe mich, erzählte er dem Berichterstatter des „Newyork Herald", auf dem ganzen Weg neben der Bahnlinie gehalten; ich hätte die Strecke in 100 Tagen zurücklegen sollen, und da ich sie binnen 93 Tagen zurücklegte, so bin ich durchschnittlich 35 englische (über 7 deutsche) Meilen im Tage gegangen. Bei Nacht habe ich geschlafen und auf jeder Bahnstation eine Ruhepause gemacht, während die Stationschefs mir die Ankunft in einem eigenen Büchelchen bescheinigten. Ein Vertreter der gegen mich Wettenden fuhr auf der Bahn und traf mich verabredeter Weise alle 24 oder 36 Stunden auf einer Bahnstation, um die Eintragungen im Büchlein zu kontroliren. Die Bahnzüge bedürfen bekanntlich für die Strecke San Francisco bis Newyork, welche Collins in 93 Tagen zurücklegte, fast eine volle Woche, wobei sie Tag und Nacht fahren.

† Gründliche Kur. Der Vorsteher einer Baptistengemeinde hatte einen Bruder, der zum größten Kummer des frommen Mannes in hohem Grade mit dem Laster des Lügens behaftet war. Eines Tages theilte der Sünder ihm jedoch mit, daß er in der letzten Nacht durch eine Vision zur Frömmigkeit gemahnt worden sei. Er gelobte Besserung und entschloß sich zur Taufe, obgleich es so bitterlich kalt war, daß zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Ceremonie ein Loch in das Eis gehauen werden mußte. Als der Täufling aus dem Wasser kam, fragte sein Bruder, ob ihn sehr friere. „Nicht im Geringsten," erwiderte der Neubekehrte in seinem Eifer. „Bitte, taucht ihn noch ein Mal unter," wandte sich darauf der Gemeindevorsteher an den Geistlichen, „er lügt noch."

† Das Celluloid. Rombergs technische Zeitschrift bringt folgende wichtige Mittheilung: „Gefährliche Surrogate! Vielfältig fängt man jetzt an, Griffe von Thürklinken, Glockenzüge, Bilderrahmen und dergleichen statt aus Messing, Bronce, Silber ꝛc. aus imitirtem Elfenbein oder aus einer eigenthümlichen, metallähnlich aussehenden Glasmasse zu erzeugen. Nun ist aber dieses imitirte Elfenbein nichts Anderes als das berüchtigte Celluloid, eine Composition mit Schießbaumwolle als Hauptbestandtheil (eine Satansidee), welches mit geringer Beimischung zur Nachahmung aller möglichen Stoffe (Bernstein, Korallen ꝛc.) verwendet wird; das andere Geheimmittel, die silberartige Glasmasse, ist aber zehnmal spröder, als gewöhnliches Glas. Im ersten Falle explodirt der Klinkengriff aus Celluloid-Elfenbein, wenn wir uns demselben mit einem brennenden Lichte oder einer Tabakspfeife unvorsichtig nähern, im zweiten Falle zerbricht er leicht durch den Druck der Hand, und man zerschneidet sich dieselbe durch die Splitter." (Es werden auch imitirte Elfenbein-Billard Bälle aus Celluloid angefertigt, darum: Vorsicht!)

Gemeinnütziges.

Anleitung zur raschen und augenblicklichen Versilberung. Nachstehende Pulvermischung dient, wie mehrmals erprobt wurde, zur schnellen Versilberung kupferner, messingener und eiserner Gegenstände. Chlorsilber 3,0; gereinigter und gepulverter Weinstein 20,0; Kochsalz gepulvertes 15,0. Diese Bestandtheile werden gemischt, das Pulver wird dann mit Wasser zu einem Breie angerührt und auf die gut gereinigte Metallfläche aufgerieben. Durch Reiben mit einem Bausch Fließpapier bewirkt man die Versilberung. Man reibt dann mit sehr fein gepulverter Kreide, wodurch der Silberglanz erst recht hervortritt, wäscht mit Wasser und reibt mit einem Tuche ab. Das Sammeln von Chlorsilber bei analytischen Versuchen empfiehlt sich daher besonders. Es ist noch zu bemerken, daß Waagen, Tara- und Handwaagen von Messing durch die leicht ausführbare Versilberungs-Methode ein elegantes Aussehen erhalten.

Marktberichte.

Zweibrücken, 9 Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 32 Pf., Korn 8 M. 50 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 6 M. 54 Pf., Spelz 0 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 02 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf., Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 2 M. 40 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 54 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 76 Pf., 2 Kilogr. 51 Pf., 1 Kilogr. 26 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 92 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. — Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce der Herren **Löwe & Co.** in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angekündigten Originalloose sind mit dem bayrischen Stempel versehen und dadurch im ganzen Königreich Bayern gesetzlich zu spielen erlaubt. Die Reellität und Solidität oben genannten Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche eben so rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Größere Quantitäten frisch geschossene Hasen kauft zu den höchsten Preisen.

G. A. Couturier

Zweibrücken.

Das von Herrn Hermann Laur bisher bewohnte Logis, bestehend aus 4 Zimmern, Mansarde, Kellerraum ꝛc., ist bis 1. November beziehbar zu vermiethen. Dasselbe kann auch getrennt vermiethet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer P. Weisgerber.

Eine Verschiebung findet unter keinen Umständen mehr statt.

Unwiderruflich

findet am **30. October** die Ziehung der **Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie** statt.

Loose à 2 Mark

Gesammt-Gewinne Mark 115,400

auf 20 Loose ein Treffer

sind zu beziehen durch die General-Agentur

A. C. Voltz oder **Jul. Goldschmit,**

Ludwigshafen am Rhein,

und von Herrn **Franz Woll** in St. Ingbert.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Eine Grube guten

Strohdung

hat zu verkaufen

P. Weisgerber.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200 000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 15. Oktober 1879.

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M. u. s. w.

Loose à 2 Mark zu beziehen durch die

General-Agentur

Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Hier zu haben bei Herrn **Franz Woll.**

Internat. Kunstausstellung München.

Verloosung von **Kunstwerken u. baarem Gelde.**

Anzahl der **Loose nur 100,000,** der **Gewinnste**

4602 im **Gesammtwerthe von 140,000 Mark**

und zwar:

4452 Gewinnste **baares Geld,** im Betrage von **60,000 Mk.** und **150 Kunstwerke** im Werthe von **80,000 Mark.**

Ziehung am 5. November 1879.

Loose à **2 Mark** versenden gegen **Postanweisung** oder **Nachnahme** die bekannten Verkaufsstellen in der Pfalz, in **München:** die General-Agentur **Alb. Roesl,** **München, Kaufingerstraße 27/2, (Café Fritsch.)**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.

Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur

München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliskastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Es müssen gewonnen werden

Mark 8,940,000

in der vom Staate genehmigten und garantirten, unter Leitung einer General-Direktion stehenden großen 277. Hamburger Geld-Verloosung.

Dieselbe besteht aus 94,000 Loosen, wovon **49,000,** also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten durch 7 Gewinnziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Der größte Gewinn ist im glückl. Fall

Mark 400,000.

Die Hauptgewinne sind folgende:

1 à	250000	2 à	30000	5 à	8000	12 à	1500
1 „	150000	5 „	25000	2 „	6000	2 „	1200
1 „	100000	2 „	20000	54 „	5000	631 „	1000
1 „	60000	12 „	15000	6 „	4000	773 „	500
1 „	50000	1 „	12000	65 „	3000	950 „	300
1 „	40000	24 „	10000	213 „	2000	65 „	200

100 à 150, 26450 à 138 ꝛc. ꝛc.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zur ersten Gewinnziehung beträgt die planmäßige Einlage:

für 1 ganzes Originalloos Mark 6.—
„ 1 halbes „ „ 3.—
„ 1 viertel „ „ 1.50.

Diese vom Staate garantirten, das Staatswappen tragende, **mit dem bayerischen Stempel versehenen Originalloose** (keine Promessen!) versenden wir gegen Einsendung des Betrages (in eingeschriebenem Briefe) gegen Posteinzahlung oder Nachnahme. — Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungsplan den Loosen gratis beigefügt und wird nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet.

Die Verloosungen bieten die größten Vortheile und sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet; alle Ansprüche der Theilnehmer als Staatsüberwachung, Garantie für pünktliche Auszahlung der Gewinne sind vollständig gewahrt. — Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da unser Loosevorrath nur klein ist und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gefl. Bestellungen sogleich, aber vor dem

15. November d. J.

direct zu richten an **Löwe & Co.**

Bank und Wechselgeschäft in **Hamburg.**

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden, erwähnen wir nur:

Mk. 202000 auf No. 66591 Mk. 252000 auf No. 70884

Mark 303000 auf No. 80643.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht“

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Septbr. 1879.

A. Geburten:

2. Septbr. Maria, T. v Johann Bruck. Katharina, T. v. Franz Wagner. 6. Nicolaus, S. v. Peter Schmelzer. 7. Maria, T. v. Johann Karmann. Elisabetha, T. v. Joseph Klein. 9. Wilhelm, S. v. Ludwig Merker. Georg, S. v. Joseph Rohe. 10. Alois Heinrich, S. v. Johann Adam Reif. Peter, S. v. Johann Klehr. 12. Peter, S. v. Georg Schmitt. 13. Margaretha, T. v. Joh. Müller. Valentin und Christian, Zwillinge v. Nicolaus Hartz. Johann Joseph, S. v. Joh. Joseph Siegwart. Louisa, T. v. Georg Fischer. 14. Maria, T. v. Joseph Scheuer. Elisabetha, T. v. Adam Becker. 15. Adalbert, S. v. Carl Seyb. 16. Joseph, S. v. Johann Schuhmacher. Franz, S. v. Jacob Stolz. 17. Margaretha, T. v. Peter Scherer. 18. Jacob, S. v. Wilhelm Kohl. Jacob, S. v. Peter Thomas. 19. Nikolaus, S. v Nikolaus Zimmermann. 20. Elisabetha, T. v. Valentin Steinfeld. 22. Gertrauda, T. v. Joseph Steinfeltz. 23. Peter, S. v. Peter Meier. 24. Richard, S. v. Jakob Schwarz. 25. Katharina, T. v. Andreas Fischer. 26. Albert, S. v. Ludw. Siegwardt. 27. Georg, S. v. Joseph Buchheit. 28. Heinrich, S. v. Heinrich Nothof. 29. Wilhelm, S. v. Heinr. Burkey. Hermann, S. v. Karol. Ripplinger. Katharina, T. von Adam Sommer. 30. Karl, S. v. Jak. Eisel.

B. Eheschließungen:

17. Franz Kißling mit Barb. Eich. 18. Mathias Maron mit Katharina Frühauf. 20. Johann Lehmann mit Elisabetha Keßler.

C. Sterbfälle:

10. Sept. Helena, 15 Tag alt, T. v. David Ohneforg. Maria Nähr, 75 J. alt, Wittwe von Phil. Eisler. 11. Peter Nicola, 37 J. alt, Ehem. v. Margaretha Schuhmacher. 13. Heinrich, 1 M. alt, S. v. Johann Buchheit. 14. Barb., 2 J. alt, T. von Karl Schweitzer. 15. Babette Essinger, 36 J. alt, Ehefr. v. Joseph Beer. Jakob, 19 Tag alt, S. von David Ohneforg. Karolina Schwarz, 36 J. alt, Ehefrau von Balthasar Wilhelm. 16. Joseph, 1 J. alt, S. v. Karl Feichtner. 17. Katharina Hamm, 66 J. alt, Wittwe von Jakob Ringle. Elisabetha Selgrad, 54 J. alt, Ehefr. von Adam Nothof. 21. Valentin, 9 Tage alt, S. v. Nikolaus Hartz. 25. August, 7 Monat alt, S. v. Georg Zeller. 28. Christian, 15 Tag alt, S. v. Nikolaus Hartz.

St. Ingbert, 7. Okt. 1879.

Der Standesbeamte:

Custer.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt“ Nr. 41.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 162. Sonntag, den 12. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 8. Okt. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer ist heute Vormittag in eine Vorberathung des Gesetzentwurfs über den Malzaufschlag eingetreten und hat nach mehrstündiger Debatte mit 9 gegen 4 Stimmen (Dr. Buhl, Lerzer, Baillant und Dr. v. Schauß) beschlossen, die Erledigung des Gesetzentwurfs bis nach Feststellung des Budgets zu vertagen, d. h. also von der Gestaltung abhängig zu machen. Die Abgeordneten Sing und v. Schlör waren in der Sitzung nicht gegenwärtig. Der Ausschuß wird aber morgen oder übermorgen nochmals zusammentreten, da aus den Aeußerungen des der Berathung anwohnenden Finanzministers zu entnehmen war, daß er sein Verbleiben im Amt von der Annahme des Gesetzentwurfs abhängig machen werde und daß er sich entschieden für die Deckung des Defizits durch ordentliche Staatseinnahmen (also auf dem Wege der Erhöhung der Steuern) und gegen ein Anlehen aussprach.

München, 8. Oct. Der Anmeldungstermin für die Konvertirung der 4½proz. Eisenbahnschuld ist gestern beendet worden. Das Gesammtresultat der Konvertirung liegt zwar heute noch nicht vor, es läßt sich aber bereits mit Sicherheit annehmen, daß von den 313 Millionen Mark, welche das Konsortium übernommen hat, jedenfalls 80 Proz. konvertirt wurden. Es ist das ein sehr glänzendes Ergebniß, zumal man bisher erwarten zu dürfen glaubte, daß höchsten Falles nur ⅔ der genannten Summe konvertirt werden würden.

München, 9. Oct. Auf die morgige Ausschußsitzung der Mitglieder über den Malzaufschlaggesetzentwurf ist man allerseits sehr gespannt; noch heute finden von Rechts und Links Fraktionssitzungen statt, da die Situation eine sehr ernste ist. Der Finanzminister soll sich ganz entschieden geäußert haben, daß schon ein Zurückstellen des Gesetzentwurfes mit dem Zurückgeben seines Portefeuilles beantwortet würde.

Berlin, 9. Oktbr. Vom Fürsten Bismarck verlautet, er habe beim Kaiser einen Urlaub erbeten und erhalten und werde volle fünf Monat auf seinen Gütern zubringen. Er werde morgen oder übermorgen abreisen; ob indeß seine Abwesenheit wirklich so lange Zeit dauern werde, dürfte doch noch fraglich sein. Es mag ja seine Richtigkeit haben, daß Fürst Bismarck, so lange er des Centrums sicher sein darf, eine ernstliche Opposition nicht zu befürchten braucht, andererseits erscheint es doch aber ebenso gewiß, daß ihm die Nothwendigkeit, die Hülfe des Centrums in Anspruch nehmen zu müssen, nicht erfreulich sein kann, so lange die Verhandlungen mit der Kurie noch fortdauern. Unter allen Umständen ist die Abhängigkeit der Regierung von den verbündeten Conservativen und Ultramontanen ein Zustand, dessen Unerträglichkeit sich alsbald fühlbar machen wird und der daher unmöglich von längerer Dauer sein wird.

Der Kaiser und die Kaiserin hatten gestern mit der Kaiserin von Rußland auf deren Durchreise nach Cannes eine Begegnung in Oos (bei Baden-Baden).

Wir geben in Nachfolgendem nach der „Köln. Ztg." das Ergebniß der Abgeordneten-Wahlen in das preußische Abgeordnetenhaus und wollen noch bemerken, daß sämmtliche nationalliberale Führer, mit Ausnahme Laskers, unter ihnen auch Bennigsen, trotz seiner Erklärung, kein Mandat mehr annehmen zu wollen, gewählt worden sind:

Conservative	113,	früher	37;
Freiconservative	54,	„	30;
National-Liberale	112,	„	185;
Fortschrittspartei	38,	„	75;
Ultramontane	90,	„	85;
Polen	19,	„	15;
Particularisten	2,	„	2;
Demokraten	0,	„	2;
Unbestimmt	3,	„	0.

Das so beschaffene preußische Abgeordnetenhaus wird sich auch durch eine bedeutende Anzahl neuer Männer, die entweder parlamentarisch noch gar nicht oder nicht im genannten Hause thätig waren, von den früheren unterscheiden.

Der „Reichs-Anzeiger" meldet: Die seit Kurzem schwebenden Verhandlungen wegen eines neuen Vertrages über den Austausch von Postanweisungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika sind zum Abschluß gelangt. Das Abkommen ist heute auf dem General-Postamte von dem Geh. Oberpostrath Günther und Macdonald, Superintendenten des Postanweisungsamts der Vereinigten Staaten, unterzeichnet worden.

Ausland.

London, 9. Oct. General Roberts meldet aus Charasaib vom 6. Oct. Abends: Die auf allen Straßen nach Kabul früh vorgenommenen Recognoscirungen trafen einen starken von der Stadt herrückenden Feind. Während sich die Recognoscirungsabtheilungen zurückzogen, erschienen afghanische Truppen und Leute aus der Stadt auf den Hügeln zwischen Charasaib und Kabul, zugleich aber auch Ghilzais auf den Hügeln zu beiden Seiten des britischen Lagers. Nach hartnäckigem Kampfe wurden die Hügel von den britischen Truppen besetzt und der Feind in allgemeiner Verwirrung in die Flucht geschlagen. Die britischen Truppen verloren an Verwundeten und Todten etwa 85 Mann, außerdem wurden 2 Offiziere und 1 Arzt verwundet. Der Verlust des Feindes ist unbekannt. Die Afghanen verloren 12 Kanonen und 2 Fahnen.

New-York, 9. Oct. Die Utah-Indianer tödteten den Agenten Mecker und sämmtliche männliche Beamten der Agentur des Weißen Flusses, verschonten aber Frauen und Kinder. General Merrit bot den Indianern Frieden an, falls sie die Waffen niederlegten; der Vorschlag wurde jedoch zurückgewiesen.

Vermischtes.

† (Eisenbahnlinie St. Ingbert-Saarbrücken.)

Für den Winterdienst gehen vom 15. d. Mts. ab folgende Züge:

Von St. Ingbert nach Saarbrücken.					
St. Ingbert	ab	5 35	7 25	11 57	6 34
Scheidt	„	5 44	7 35	12 7	6 44
Saarbrücken	an	5 55	7 46	12 18	6 55
Von Saarbrücken nach St. Ingbert.					
Saarbrücken	ab	6 44	11 15	4 32	8 25
Scheidt	„	6 56	11 27	4 44	8 37
St. Ingbert	an	7 5	11 36	4 53	8 46

† Nach einem Erkenntniß des Obertribunals ist ein Schuldner, welcher bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung eine eigene anstehende Forderung einzieht, um die Beschlagnahme derselben durch seinen Gläubiger zu vereiteln, zu bestrafen, selbst, wenn die vom ihm eingezogene Forderung bereits fällig war.

† Das Kreisamtsblatt der Pfalz Nro. 50 vom 29. Sept. c. brachte eine Ministerial-Entschließung vom 23. ejusdem, wonach bei allen notariellen Urkunden, welche unbewegliche Sachen zum Gegenstande haben: a. die Steuergemeinde, in welcher das Objekt gelegen ist, dann das Amtsgericht und das Rentamt, zu welchem die Steuergemeinde gehört; b. die Besitznummer, unter welcher das Object im Kataster eingetragen ist und c. die Plannummer, unter welcher es im Katasterplane zu finden ist, — angegeben werden müssen. Zur Vermeidung unnöthiger Reisen ꝛc. wolle sich daher Jeder, der einen Besitzveränderungsact, der bekanntlich nur noch durch einen Notar verbrieft werden darf, errichten lassen will, mit seinem Katasterauszuge, in welchem das Meterfeldmaß eingetragen sein muß, versehen. — Da mit dem 1. October die Registrirung der nicht Immobilien betreffenden und vor diesem Zeitpunkte errichteten Acten aufgehört hat, diene zur Kenntniß, daß die Feststellung des Datums nichtregistrirter Privaturkunden nunmehr notariell oder gerichtlich geschieht. Wem daher daran gelegen ist, in seinen Schuldscheinen ꝛc. ein sicheres Datum zu haben, versäume nicht, dieses festsetzen zu lassen, die Kosten betragen nur 2 Mark. Die Notariatsacten werden nicht mehr durch das Rentamt, sondern durch den Notar selbst bewerthet. Da aber die Gebühren hievon am Schlusse des Monates an das Rentamt entweder abgeliefert oder als rückständig vorgetragen werden müssen, wolle Jeder, der einen Act machen läßt, sich vorsehen, daß er die Kosten gleich bezahlen kann, andernfalles sie durch das Rentamt eingetrieben werden.

† Ensheim, 8. Okt. In welch nobler Weise die Familie Adt das Dienstpersonal ihres verstorbenen Oberhauptes, des Hrn. Peter Adt, respektirt und für die treuen Dienste sowie für die während der Krankheit des Verewigten an demselben geübte Verpflegung sich erkenntlich gezeigt hat, verdient bekannt zu werden. Die ehemalige Haushälterin erhielt 2000 M., der Gärtner 1000 M., und kein einziges Mitglied des Dienstpersonals ging leer aus. (Z. Z.)

† Kaiserslautern, 8. Okt. Der Besuch unsrer landwirthschaftlichen Ausstellung war gestern ganz außergewöhnlich stark; die Kopfzahl der zählenden Mitglieder bezifferte sich auf ca. 1800.

Neustadt, 9. Oct. Gestern von uns gelesene und weiß gekelterte Portugiesen zeigen ein Gewicht von 70° nach Oechsle und geben ein Getränk, wie wir es allen unsern Wingertbesitzern nicht schlechter wünschen. (N. Z.)

† Dürkheim, 9. Oct. Während des Vor- und Nach-Wurstmarktes wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 1 Ochs, 7 Fassel, 9 Kühe, 10 Stiere, 32 Rinder, 56 Kälber, 9 Schafe und 96 Schweine, zusammen 220 Stück. (D. A.)

† Die Weinlese beginnt in der Gemeinde Rhodt Donnerstag, den 16. l. Mts., in Hainfeld Montag, den 13.

† Grünstadt, 9. Oct. Gestern Abend verunglückte im hiesigen Bahnhofe beim Ausfahren eines Personenzuges ein junger Mann, indem derselbe von dem Trittbrett abspringen wollte, aber unglücklicher Weise fiel, wobei er von den Rädern erfaßt und ihm ein Bein abgefahren wurde. Es wurde sofort eine Amputation des Beines vorgenommen; er erlag jedoch noch am selben Abend seiner Verletzung. Der Verunglückte war erst 21 Jahre alt.

† Lambsheim, 8. Okt. Ein fremder Handwerksbursche stahl gestern in der Wohnung des hiesigen Schornsteinfegermeisters Zimpelmann, während sich Niemand im Zimmer befand, eine Taschenuhr. Der Bestohlene gab dem Dieb, als er ihm unter der Zimmerthür begegnete, noch ein Almosen. (F. T.)

† Würzburg, 9. Okt. Das Militär-Bezirksgericht verurtheilte heute die beiden Lieutenants Bartz und Mergler vom 2. Jägerbataillon in Zweibrücken wegen Vergehens des Zweikampfes den ersteren zu 3 Monaten 8 Tagen, den letzteren zu 4 Monaten 8 Tagen Festungshaft. Kartellträger Schuchardt wurde freigesprochen. (Pf. Pr.)

† In Passrath feierte ein Ehepaar die Diamantene Hochzeit. An dem Feste nahm ein Greis als fröhlicher Gast Theil, welcher auch vor 60 Jahren der Hochzeit beigewohnt hatte.

† Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich in der russischen Fabrikstadt Biescheck. Dort explodirte nämlich in einer Eisenfabrik ein großer Dampfkessel, wobei 36 Arbeiter getödtet und über 20 schwer verwundet wurden.

† New-York, 6. Okt. Bei einem heftigen Orkane, der an der Küste von Mexico wüthete, sind unweit Tabasco das norwegische Schiff Helgoland, das deutsche Schiff Elise Escuch, das holländische Schiff Amelia, das dänische Schiff Grijalva und die französischen Fahrzeuge Lawrence und Melaine gescheitert.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Licitation.

Montag den 20. October nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu **Ensheim** im Saale des Wirthes Heinrich Fries werden vor dem dazu gerichtlich beauftragten kgl. Notar Sauer in St. Ingbert, die nachbin bezeichneten zum Nachlasse des in Ensheim verstorbenen Fabrikanten Herrn **Peter Adt III.** und seiner auch verlebten Ehefrau **Margaretha Walter** gehörigen Liegenschaften im Banne von Ensheim der Abtheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. a 0,34 Fläche mit Kapelle im Kapellenfeld;
2. a 83,50 **Garten** und Wiese im Pfortsfeldgarten, 1 Complex;
3. a 45,32 **Wiese** in den Hummersgärten in 11 Parzellen;
4. a 196,00 **Wiese** hinter den Hummersgärten in 2 Parzellen;
5. a 33,70 **Oedung mit Steinbruch** am Ahlstein.

Eigenthümer sind die Kinder der Erblasser und Repräsentanten von solchen als:

1. Peter Adt, Fabrikant in Pont-à-Mousson;
2. Johann Baptist Adt Fabrikant in Forbach;
3. Die Kinder des verstorbenen Sohnes Franz Adt, weiland Fabrikant in Ensheim als:

a. Eduard Adt, Fabrikant in Ensheim;

b. Anna Adt, Ehefrau von Karl Leichtenstern, Premier-Lieutenant im k. b. II. Jägerbataillon zu Zweibrücken in Garnison;

c. Bertha Adt, minderjährig, welche ihre Mutter Bertha Kautz, Rentnerin, jetzt in Saarbrücken wohnhaft zur gesetzlichen Vormünderin, und genannten Johann Baptist Adt zum Nebenvormunde hat;

4. Katharina Adt, Ehefrau von Nikolaus Wilhelm, Renter, beide in Forbach;

5. Barbara Adt, Ehefrau von Karl Ludovici, Ziegeleibesitzer, beide in Ludwigshafen;

6. Mathilde Adt, Ehefrau von Franz Brozler, Kaufmann, beide in Kaiserslautern;

7. Die Kinder und Repräsentanten der verstorbenen Tochter Margaretha Adt, gewesenen Ehefrau von Ludwig Jochum, Ziegeleibesitzer in Neunkirchen, Namens a. Peter Paul und b. Margaretha Magdalena Jochum, beide minderjährig und vertreten durch ihren genannten Vater als gesetzlichen Vormund und genannten Johann Baptist Adt als Nebenvormund

8. Peter Haag, Kaufmann in Paris, als einziger Sohn und Repräsentant der verstorbenen Tochter Maria Adt und deren auch verlebten Ehemannes Daniel Haag, weiland kgl. Forstamtsactuar in Pirmasens.

St. Ingbert, 2. Octbr. 1879.

Sauer, k. Notar.

Das bekannte

Leder Appretur,

sowie **Leder** und **Oel** wieder eingetroffen bei

G. Linn.

Das von Herrn Hermann Laur bisher bewohnte Logis, bestehend aus 4 Zimmern, Mansarde, Kellerraum ꝛc., ist bis 1. November beziehbar zu vermiethen. Dasselbe kann auch getrennt vermiethet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer P. Weisgerber.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Zur Feier des Stiftungsfestes
Sonntag, den 12. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, bei Wirth Schweitzer auf'm Höfchen

Reunion,

wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle hiesigen Bürger ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Pfälz. landwirthsch. Ausstellung
Kaiserslautern.

Die Ausstellung wird verlängert bis

Sonntag, den 19. Oktober

einschließlich.

Eintrittspreis von Montag, den 13. Oktober ab 50 Pfg.
Schülerbillete 25 Pfg.

Das Ausstellungscomite.

Bekanntmachung.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brust-Karamels sind heute in neuer Sendung eingetroffen. Dieselben werden entweder roh gegessen oder 5—6 Stück in heißer Milch aufgelöst, aber nur lau-warm getrunken.

Bei den vielfachen Fälschungen und Nachahmungen möge man nicht vergessen, daß die Brust-Karamels, wie der Kakao-Thee, dieses so allgemein beliebte, gesunde und billige Nahrungsmittel, nur dann echt sind, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Original-Kartons nicht Anderes gedruckt findet, als die **vier Worte: Maria Benno von Donat.**

Jean Peters in St. Ingbert.

In frischer Waare ist wieder eingetroffen und empfehle in großer Auswahl

Filzschäfte,

geschnürt und mit Zug,

Caluè-Stiefel

in 3 Sorten,

sowie **Filzschuhe** u. **Stiefel.**

G. Linn.

Eine Grube guten

Strohdung

hat zu verkaufen

P. Weisgerber.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 41.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 163. Dienstag, den 14. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 10. Okt. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer wurde in die materielle Berathung des Gesetzentwurfs über den Malzaufschlag eingetreten. Die Debatte über Art. 2 (Erhöhung des Malzaufschlages) und über Art. 9 (wonach das Gesetz am 1. November ds. Js. in Wirksamkeit treten soll) wurde auf morgen vertagt, die anderen sieben Artikel des Entwurfes aber wurden unverändert angenommen. Zum Schluß der Sitzung erklärte Finanzminister v. Riedel, daß er auch eine Branntweinsteuer, und zwar eine solche, die den Konsumenten treffe, in Vorlage zu bringen gedenke, worauf Abgeordneter Freytag erwiderte, er möge Dies nur so bald als möglich thun.

München, 11. Okt. Das Hauptinteresse der heutigen Finanzausschußsitzung bot eine mehr als einstündige Rede des Finanzministers. Er bekannte sich selber schuldig, bezüglich der Malzaufschlags-Gesetzesvorlage vielleicht zwei Fehler gemacht zu haben: einmal, daß er im Budget den 1. Juli als Einführungstermin berechnete; Dies sei jetzt durch die Gesetzesvorlage verbessert; ebenso wäre es besser gewesen, gleich den Satz von 6 Mark statt 5 Mark zu beantragen. Seine Ausführungen bezweckten nur die Vertheidigung der so formulirten Anträge. Seitens des Ministeriums des Innern wurde wegen Erkrankung des Ministers v. Pfeufer eine schriftliche Mittheilung zur Unterstützung dieser Vorschläge verlesen, welche im Einklang mit den Aeußerungen des Finanzministers die Erwartung ausspricht, daß ein wesentlicher Theil der Aufschlagserhöhung durch die Bräuer und Wirthe zu tragen sein werde. Ebenso wird betont, wie die Motive andeuten, daß eine Verminderung der kleinen, schlecht geführten Wirthshäuser in diesem Falle zu hoffen stehe.

Nürnberg, 11. Okt. Der „Fränkische Kurier" meldet: Das bayerische Gewerbemuseum bereitet eine Landesindustrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg für das Jahr 1882 vor. Die Staatsregierung werde dieselbe unterstützen.

Köln, 10. Okt. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft wurde der zwischen der Verwaltung und der Staatsregierung vereinbarte Vertrag über die Ueberlassung des Eigenthums der Bahn an den Staat mit großer Majorität angenommen.

Ausland.

Wien, 12. Okt. Hierher gelangte Botschafts-Berichte versichern, die Broschüre „La Russie ou la Prusse", welche in Berliner amtlichen Kreisen so gerechtes Befremden erregte, habe vor ihrem Erscheinen Gambetta vorgelegen. Gambetta sollte über die Zeitgemäßheit der Veröffentlichung entscheiden. Er billigte die letztere, worauf die Broschüre, welche bekanntlich sehr andideutsch ist, erschien. — Regierungsseitig werden die Gerüchte über die erschütterte Stellung des Ministers Stremayr dementirt.

Rom, 12. Okt. Acht prächtig bekränzte Leichenwagen durchziehen im Augenblick die Straßen Roms. Sie enthalten die Ueberreste der im Jahre 1849 und 1870 in Rom gefallenen Freiheitskämpfer, sowie diejenigen des Volkstribunen Ciceruachio, der 1849 von den Oesterreichern auf der Flucht standrechtlich erschossen wurde. Tausende von Mitkämpfern mit hundert Fahnen und zwölf Musikkorps folgen dem Todtenzuge nach dem Janiculus, wo in Gegenwart des Bürgermeisters und des Ministerpräsidenten Cairoli die feierliche Beisetzung stattfinden soll. Zur Verhütung einer antiösterreichischen Demonstration hat die Regierung verboten, daß der Leichenzug vor dem österreichischen Botschaftshotel vorbeipassirt.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 14. Oktbr. Nachdem am verflossenen Sonntag die neue Bahnstrecke von hier nach Saarbrücken wiederholt von Oberbeamten der pfälzischen und preußischen Bahn befahren wurde, steht der Eröffnung derselben für den Personen- und Güterverkehr am morgigen Tage nichts mehr im Wege. Der Postwagen wird also heute die Route von hier nach Saarbrücken zum letzten Male machen und von morgen ab unserer Erinnerung angehören. Mit Eröffnung der Bahn beginnt für unsere Stadt ein wichtiger Zeitabschnitt. Wünschen wir, daß die frohen Hoffnungen, die sich an denselben für unsere Stadt knüpfen, ihre Erfüllung finden!

— Wir verweisen auf den im Annoncentheil des heutigen Blattes enthaltenen Auszug aus dem Fahrplan der pfälz. Bahnen, in welchem wir auch eine kleine Unrichtigkeit der im Sonntagsblatte gebrachten Notiz über Ankunft und Abfahrt der Züge von St. Ingbert nach Saarbrücken berichtigen.

* St. Ingbert, 14. Okt. Gestern wurde in der hiesigen Grube während seiner Arbeit der Bergmann Motsch von Niederwürzbach von herabstürzenden Kohlen so schwer am Kopfe verletzt, daß er augenblicklich eine Leiche war. Derselbe ist Wittwer, hinterläßt aber keine Kinder. Zwei seiner Brüder verunglückten vor ihm schon in der Grube.

* In St. Johann hat sich am Sonntag Abend ein Bierbrauer erschossen, wie es heißt aus Liebesgram. — Auch die Fischbachbahn von Saarbrücken durch das Fischbachthal nach Neunkirchen nebst der Verbindungsbahn von Schleifmühle nach Malstatt wird morgen Mittwoch 15. ds. dem öffentlichen Verkehre übergeben.

† Am 8. Oktober d. Js. ging bei einer Postanstalt in der Pfalz ein Brief mit folgender origineller Adresse ein: „An Herrn Kiesermeister in Hoppstätten er war auf dem Feilermark mit Bütten und Eimer. Er ist ein kleiner Mann er hatte keine Kinder bei Schweinschit."

† Kaiserslautern, 10. Okt. Der mit 411 M. durchgebrannte Schriftführer einer hiesigen Krankenkasse wurde in Hamburg aufgegriffen und vorgestern ins hiesige Gefängniß eingeliefert.

† Dürkheim, 11. Okt. Der Preis von Portugieserkrauben stellt sich hier per Vogel auf M. 8 bis 11 je nach Lage und Qualität. In Ungstein M. 8 bis 9,50. (D. A.)

† Metz, 9. Okt. Die Zeitung für Lothringen berichtet: „Ein aus Straßburg gebürtiger Mann Namens Eckart hat am 30. September einen Mordversuch an einem jungen Mädchen, Namens Delphine Greß, welches ihn nicht heirathen wollte, begangen. In der dem Verbrechen folgenden Nacht entleibte sich der Mörder, indem er sich von dem Pariser Zuge überfahren ließ. Sein Leichnam wurde schrecklich verstümmelt aufgefunden. Der Zustand seines Opfers ist sehr bedenklich".

† Weilheim, 9. Okt. Innerhalb 6 Tagen die zweite grause Mordthat! Gestern Nachmittags 5 Uhr wurde dahier der Krämer Andreas Eichele von Oberzeismering bei Tutzing eingeliefert, welcher seine Frau erwürgt und dann aufgehängt hat. Heute Morgen wurde er an den Ort der That verbracht, wohin sich auch sofort eine Gerichtskommission begab.

† Bei dem Octoberfest in München erhielt die Dienstmagd K. Bloschel bei Avril, Gutsbesitzer in Offenbach (Landau), ehrende Anerkennung.

† Auch ein Zeichen der Zeit! Ein gräflicher Heiraths-Vermittler hat sich nun auch in München etablirt. Laut Annonce der „M. Neuest. Nachrichten" werden solide Heirathen „bewerkstelligt", worüber Näheres bei Graf v. Hirschberg ꝛc. ꝛc.

† Newyork, 11. Okt. Bei einem Zusammenstoß auf der Michiganeisenbahn kamen 25 Personen um's Leben und wurden 40 verwundet.

† Die amerikanischen Luftschiffer haben neuerdings Unglück gehabt. Prof. Wise, der nebst zwei anderen Personen von St. Louis aufstieg, ist in der Macoupin Wildniß, Illinois, verloren gegangen; es fehlt jede Nachricht von ihm. In San Francisco stieg ein Professor Colgrave während eines Sturmes auf. Der Wind warf den Ballon auf die Telegraphendrähte, die ihn zerschnitten. Der Professor nebst einem Begleiter stürzten aus der Gondel und fanden auf dem Straßenpflaster ihren Tod.

Münchener Kunstausstellung betr. Die Commission für Ankauf vorzüglicher Kunstwerke zum Zwecke der Verloosung in München hat ihre Arbeit beendet. Es besteht kein Zweifel, daß die Ziehung sicher am 5. November stattfinden und nicht verschoben werde, da bereits der größte Theil der Loose in festen Händen sich befindet.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das k. Amtsgericht St. Ingbert hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

Ueber das Vermögen des Michael Eberhard, Wirth in St. Ingbert, wird der Concurs eröffnet.

Die Eröffnung wird festgesetzt auf

Dienstag, 7. Oktober 1879, Vormittags 10 Uhr.

Zum Concursverwalter wird der Geschäftsmann Philipp Fitz dahier ernannt.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und über die in den §§ 120 und 125 der Concursordnung bezeichneten Fragen wird Termin verordnet auf:

Mittwoch den 5. November nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr im Sitzungssaale des k. Amtsgerichts dahier.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 6. Dezember einschließlich, nächsthin, und wird allgemeiner Prüfungstermin festgesetzt auf

Dienstag den 6. Januar 1880, Vormittags 9 Uhr in demselben Lokale.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter innerhalb einer Frist von drei Wochen von heute an, Anzeige zu machen.

Zu den obigen Terminen werden die Betheiligten hiermit vorgeladen.

St. Ingbert, 7. Okt. 1879.

Kgl. Amtsgericht:
gez. **König.**
Zur Beglaubigung
Der k. Gerichtschreiber
Krieger.

Das an der Kohlenstraße in St. Ingbert gelegene früher **Morlo'sche Haus** ist sogleich beziehbar zu vermiethen auch aus freier Hand auf Termine zu verkaufen.

Gebrüder Schmidt
Brauerei zum Part
Zweibrücken.

Warnung.

Ich ersuche hiermit Jedermann meinem Stiefsohne Martin **Blaesi** weder etwas zu borgen noch zu leihen, indem ich keine Zahlung oder sonstige Leistung für denselben mache.

St. Ingbert, 13. Okt. 1879.

Jakob Pfleger.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das k. Amtsgericht dahier hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

Ueber das Vermögen des Gerbers Friedrich Hermann Laur in St. Ingbert wird der Concurs eröffnet und die Eröffnung festgesetzt auf

Samstag den 11. Oktober 1879, des Nachmittags um drei Uhr.

Zum Concursverwalter wird der Geschäftsmann Philipp Fitz dahier ernannt.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und über die in den § 120 und 125 der Concursordnung bezeichneten Fragen wird Termin verordnet auf

Mittwoch den 5. November nächsthin, des Nachmittags um drei Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Amtsgerichts dahier.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 16. Dezember einschließlich, nächstsithin und wird allgemeiner Prüfungstermin festgesetzt auf

Dienstag den 13. Januar 1880, Vormittags 9 Uhr in demselben Lokale.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter innerhalb einer Frist von drei Wochen von heute an, Anzeige zu machen.

Zu den obigen Terminen werden die Betheiligten hiermit vorgeladen.

St. Ingbert, 11. Okt. 1879.

Kgl. Amtsgericht:
gez. **König.**
Zur Beglaubigung
Der k. Gerichtschreiber
Krieger.

Sehr schönes **Saatkorn** empfehlen

Franz Grell's Nachfolger.

Zu Weihnachten wird auf Sengscheider Hof ein zuverlässiger **Schweinhirt** gesucht. Näheres ist zu erfragen bei dem dortigen Adjunkten.

Der Gesammt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect des weltberühmten seit 20 Jahren bekannten **Magenbitters** von Wallrad Ottmar Bernhard, Hofdestillateur S. M. d. Königs von Bayern bei. Niederlage in:

St. Ingbert bei Jean Peters.
Erbach bei Carl Dielforter.
Blieskastel bei L. B. Hussong.

Pfälz. landwirthsch. Ausstellung
Kaiserslautern.

Die Ausstellung wird verlängert bis

Sonntag, den 19. Oktober

einschließlich.

Eintrittspreis von Montag, den 13. Oktober ab 50 Pfg.
Schülerbillete 25 Pfg.

Die pfälzischen und hessischen Bahnen gewähren Fahrtax-Ermäßigung wie bisher bis incl. kommenden Sonntag, den 19. cr.

Das Ausstellungscomite.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Es müssen gewonnen werden

Mark 8,940,000

in der vom Staate genehmigten und garantirten, unter Leitung einer General-Direktion stehenden großen 277. Hamburger Geld-Verloosung.

Dieselbe besteht aus 94,000 Loosen, wovon **49,000,** also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten durch 7 Gewinnziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Der größte Gewinn ist im glückl. Fall
Mark 400,000.

Die Hauptgewinne sind folgende:

1 à	250000	2 à	30000	5 à	8000	12 à	1500
1 „	150000	5 „	25000	2 „	6000	2 „	1200
1 „	100000	2 „	20000	54 „	5000	631 „	1000
1 „	60000	12 „	15000	6 „	4000	773 „	500
1 „	50000	1 „	12000	65 „	3000	950 „	300
2 „	40000	24 „	10000	213 „	2000	65 „	200

100 à 150, 26450 à 138 ꝛc. ꝛc.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zur ersten Gewinnziehung beträgt die planmäßige Einlage:
für 1 ganzes Originalloos Mark 6.—
„ 1 halbes „ „ 3.—
„ 1 viertel „ „ 1.50.

Diese vom Staate garantirten, das Staatswappen tragende, **mit dem bayerischen Stempel versehenen Originalloose** (keine Promessen!) versenden wir gegen Einsendung des Betrages (in eingeschriebenem Briefe) gegen Posteinzahlung oder Nachnahme. — Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungsplan den Loosen gratis beigefügt und wird nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet.

Die Verloosungen bieten die größten Vortheile und sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet; alle Ansprüche der Theilnehmer als Staatsüberwachung, Garantie für pünktliche Auszahlung der Gewinne sind vollständig gewahrt. — Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da unser Loosevorrath nur klein ist und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gefl. Bestellungen sogleich, aber vor dem

15. November d. J.

direct zu richten an **Löwe & Co.**
Bank und Wechselgeschäft in **Hamburg.**

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden, erwähnen wir nur:
Mk. 202000 auf No. 66591 Mk. 252000 auf No. 70884
Mark 303000 auf No. 80643.

Fahrplan vom 15. Oktober 1879 an.

St. Ingbert-Saarbrücken.

St. Ingbert ab:	5 40,	7 30,	12 2,	6 39.
Saarbrücken (Ortszeit) an:	5 55,	7 46,	12 18,	6 55.

Saarbrücken-St. Ingbert.

Saarbrücken (Ortszeit) ab:	6 44,	11 15,	4 32,	8 25.
St. Ingbert an:	7 10,	11 41,	4 58,	8 51.

St. Ingbert-Zweibrücken.

St. Ingbert ab:	5 10†	7 11,	11 42,	4 59.
Zweibrücken an:	6 34†	7 54,	12 25,	5 42.

Zweibrücken-St. Ingbert.

Zweibrücken ab:	6 43,	11 13,	11 40†	5 55.
St. Ingbert an:	7 29,	12 —,	1 13†	6 38.

Bierbach ab: 6 32† — St. Ingbert an: 7 28†.

Zweibrücken-Landau.

Zweibrücken ab:	5 15,	7 58*	12 28,	5 46.
Landau an:	7 53,	9 38*	3 6,	8 20.

Landau-Zweibrücken.

Landau ab:	8 2,	1 —,	3 52*	8 4.
Zweibrücken an:	10 49,	3 40,	5 40*	10 42.

Zweibrücken-Homburg.

Zweibrücken ab:	5 46,	7 2,	10 50,	12 27,	4 5,	6 42, 8 30
Homburg an:	6 11,	7 27,	11 15,	12 52,	4 30,	7 1, 8 55

Homburg-Zweibrücken.

Homburg ab:	6 24,	8 46,	11 35,	1 10,	4 41,	7 10,	9 35
Zweibrücken an:	6 49,	9 5,	12 —,	1 35,	5 6,	7 35,	10 —

* bedeutet Schnellzug. — † nur Wagen 3. Classe.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Er kann doch seinen Charakter nicht wechseln wie die Wäsche."

„Und was haben Sie für besonderen Grund zur Unzufriedenheit mit ihm?"

„Sie werden's mir gar nicht glauben, lieber Doctor, denn es ist in der That unwahrscheinlich. Mein Gemahl ist ein prononcirter Materialist!"

„O," bedauerte Dr. Ulfert, „doch inwiefern als Gatte?"

„Denken Sie, er ißt halbrohe Beefsteaks und kümmert sich sorgfältig um die kleinsten Küchenangelegenheiten. O, ich armes, hingeopfertes, mißachtetes Geschöpf! Ich hatte kaum Zeit gehabt, Herrn von Wendelheim zu sehen, da war er schon mein Verlobter. Gewiß, diese Verbindung ist mit viel zu großer Ueberstürzung geschlossen worden!

„Ich kam soeben aus der Pension. Da stellt man mir meinen jetzigen Gatten vor als einen der reichsten, elegantesten Männer der Stadt. Ich habe das Unglück, ihm zu gefallen: er macht mir den Hof und begehrt meine Hand. Konnte ich in meiner Gegenwart sie ihm verweigern? —

„Wie sie ganz recht sagen, Doctor, er ist ein Tänzer comme il faut und echter Aristokrat, ja sogar, bei Licht besehen, ein ganz hübscher Mann. — Arme Adele! Ich baute mir die herrlichsten Luftschlösser, träumte mein Dasein voll duftiger Poesie, meinen Lebenspfad mit Frühlingsblumen besäet, — und am Tage nach unserer Hochzeit, denken Sie, kommt mein Gatte zu mir im Schlafrock! Sie lachen, Doctor? O, es ist nur zu bitterer Ernst! Ja, einen buntbeblümten Schlafrock trug er, geschmacklos, mit großen rothen Aufschlägen, der mich lebhaft an meinen Großvater erinnerte. Ich hatte ihn bis dahin nur schwarz gekleidet gesehen, und das steht ihm doch so gut. Nun machen Sie sich eine Idee von dem Eindrucke, den solch ein schreckliches Möbel auf eine Frau von Erziehung machen muß. — „Lege doch diesen Anzug ab," bat ich sanft, er verunstaltet Dich fürchterlich!"

„Aber, mein Liebchen," meinte er, „er ist ja so äußerst bequem!"

„Dieser Anblick verjagte all meine Illusionen, zerstörte grausam meine rosigen Zukunftsträume. Ich erkannte die schrecklich niederschmetternde Thatsache, an einen rücksichtslosen, selbstsüchtigen Materialisten unwandelbar gefesselt zu sein.

„Jeder junge Morgen bringt mir nur neue Täuschungen; täglich entdecke ich an Herrn von Wendelheim neue ungeahnte Fehler und Mängel. Andererseits bemerke ich wohl, daß ich ihm leider nicht genüge.

„Neulich Abends kam er auf mein Zimmer. Ich war sehr traurig und hatte auch Grund dazu, denn den ganzen Tag hatte er mich allein gelassen und mit fremden Leuten sogenannte „Geschäftsangelegenheiten" besprochen.

„Er setzte sich an meine Seite, da, wo Sie jetzt sitzen, Doctor. Ich war auf einmal so glücklich, ihn bei mir zu haben — es ist ja so selten. Um meiner Freude Ausdruck zu geben, nehme ich nun auf gut Glück ein Buch vom Tische und beginne aus der „bezauberten Rose" vorzulesen.

„Nach den ersten Versen küßt mich mein Mann freundlich auf die Stirn. Ich gebe ihm aus vollem Herzen seine Liebkosung zurück und setze meine Lectüre fort.

„Ungefähr eine Viertelstunde später schreckt ich auf, denn ein sonderbares Geräusch dringe an mein Ohr. Ich wende mich um: Herr von Wendelheim schnarcht — wie ein Eisbär! Denken Sie, er war eingeschlafen bei meiner Vorlesung!" —

Doctor Ulfert steigerte unwillkürlich sein stereotypes Lächeln in einen herzhaften Lachkrampf.

„Ich verstehe Sie, gnädige Frau," sagte er dann, „und ich kann mir die darauf folgende Szene sehr lebhaft vorstellen: Ich sehe Sie das verhängnißvolle Buch in Prachtband mit Goldschnitt zu Boden werfen und aufspringen wie eine gereizte Löwin!"

„Das geschah in der That, lieber Doctor, und wissen Sie, was mein Mann sagte, als er davon erwachte?"

„Ich habe keine Ahnung," sprach Herr Ulfert.

„Er meinte, ich sei ja eine „merkwürdige Frau", und ich glaube, er zuckte flüchtig die Achsel."

„O, Sie haben sich getäuscht, Adele."

„Nein, nein, ich bin sicher. Was wäre auch weiter zu wundern? Wendelheim kann mich unmöglich verstehen, ich stehe seiner alltäglichen Lebensanschauung gegenüber zu erhaben da.

„Jetzt, Doctor, wissen Sie, wo das Uebel sitzt. Welches Mittel können Sie mir dagegen verschreiben?"

„Das sicherste," sagte Dr. Ulfert nach kurzer Pause ernst, feierlich und langsam, „ist — eine — Ehescheidungsklage."

„Um des Himmels Willen! Eine Trennung? Nimmermehr! Ich liebe ja meinen Mann so heiß und innig!"

„So, das wußte ich nicht. Ich irre mich also. Dann müssen wir etwas Anderes versuchen."

„Rathen Sie mir, Doctor, lieber Doctor; ich werde lebenslang ihre Schuldnerin sein."

Dr. Ulfert dachte einen Augenblick nach.

„Ich habe wohl ein Mittel," begann er, „und zwar ein homöopathisches, wenn auch nicht der Dosis nach. Die Heilung wird vielleicht nicht auf der Stelle erfolgen, aber sie ist auch unfehlbar."

„Wohlan, Doctor, wie heißt die Arznei und in welcher Zeit hoffen Sie auf ihre Wirkung?"

„Wenn Sie ganz streng meinen Rathschlägen folgen, so können Sie in 8 Tagen schon vollkommen glücklich sein, und ein vollständig reiner ungetrübter Einklang wird herrschen zwischen Ihnen und Ihrem Gatten, armes Kind!"

„O, mein Gott, ich willige in Alles."

„Wohl, so gehorchen Sie jetzt Ihrem Arzt: Zuerst lösen Sie Ihr schönes Haar, dessen künstlicher Aufbau Sie ja ungemein geniren muß, und arrangiren es naturgemäß einfach. Dann entledigen Sie sich dieser prächtigen Robe, deren unzählbare Volants und Garnituren — was weiß ich? — häßlich wie crenelirte Mauern einer Festung Ihren stattlichen Körper umschließen. Sie haben gewiß irgendwo ein bescheidenes Wollröckchen, recht einfach, so ein Flügelkleid à la pension, von der Art, wie sie jungen Mädchen gut stehen. Sie begreifen schon, Adele. Solches Kleid 8 Tage lang zu tragen verurtheile ich Sie hiermit.

„Ferner säubern Sie den Tisch von den vielen Büchern, die ihn förmlich verschütten, wie die Lava eines Vulkans die auf seinem Abhange angelegten Weingärten verbirgt. Diese Bücher sind doch wohl streng genommen meistens unnöthig?"

„Aber, Doctor, ich bitte Sie, meine Dichter," unterbrach Frau von Wendelheim.

„Ihre Dichter, ganz recht. Dafür legen Sie die „bürgerliche Köchin" her und die „vollkommene Hausfrau."

„Soll denn aber eine gebildete Frau gar keiner geistigen Anregung von außerhalb bedürfen?"

„O, das zu weigern wird jedem Billigdenkenden ferne liegen. Aber meine Kur bedingt eine Ausnahme und Sie müssen sich d'rein fügen."

„Literaturstudien sind mir unentbehrlich geworden!"

„Ja, aber das Weib soll seine Aufgabe nicht allein im Umgang mit Schöngeistern sehen. Es wird sich schon ein Stündchen finden für die nöthige ästhetische Erholung. Doch wieder zu unserem Recept.

„Sie müssen doch einige Lieblingsgerichte haben oder Delicatessen, an welche Sie seit Ihrer Hochzeit noch nicht haben denken können."

„O, gewiß," antwortete Adele, „aber was sollen diese Armseligkeiten alle gegenüber einer so ernsten Frage, wie sie uns gegenwärtig beschäftigt?"

„Sie werden schon sehen, nur Geduld," sprach lächelnd Dr. Ulfert. „Wir wollen Wendelheim mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Ich bin aber schon wieder unterbrochen worden.

„Sie lassen sich vom Koch Ihre Lieblingsgerichte bereiten und bestreben sich, diese mit ausgesuchtem Appetit zu verspeisen. Das Weitere wird sich schon ganz von selbst ergeben.

„So, das ist mein Recept. Beginnen Sie sofort mit der Ausführung dieser Vorschriften, morgen werde ich wieder kommen und den Proceß der Heilung beobachten. Wohl zu speisen!" —

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Gegen Wanzen.

Wie die „Fundgrube“ mittheilt, ist vor Kurzem ein neues Verfahren zur radikalen Vertilgung und Ausrottung der Wanzen entdeckt worden. Das Verfahren ist höchst einfach und besteht in der Anziehungskraft, welche eine Pflanze, gewöhnlich „Pfefferkraut“, französisch „Passerage“, genannt, auf diese lästigen Insekten ausübt. Ein Kräuterkenner, dessen Wohnung voller Wanzen war, legte einige Zweige dieses Krautes in das eine seiner Zimmer und bemerkte nach einigen Tagen, als er wieder in das Zimmer ging, daß Tausende von Wanzen die Blätter dieses Krautes bedeckten, so daß sie wie Korallenäste aussahen. Fast sämmtliche Wanzen waren todt, die wenigen, die noch Leben zeigten, waren in solchem Zustande der Ermattung, daß es möglich wurde, solche in's Feuer zu werfen, ohne daß eine einzige entkommen konnte! Unter Passerage versteht man in Frankreich gewöhnlich die Gartenkresse, Lepidum sativum. Es ist aber hier wahrscheinlich eine größere Sorte, die breitblätterige Kresse, Lepidum latifolium gemeint, die den Namen Pfefferkraut führt, in Deutschland wild vorkommt, zuweilen aber auch in Gärten angebaut und zur Würze von Salat benutzt wird.

Kartoffeln beim Kochen zu verbessern.

Man schneidet zu diesem Zwecke von jeder Kartoffel einen Streifen Schale ringsum ab, jedoch der Länge nach, wäscht sie sehr rein, kocht sie darnach mit ziemlich viel Wasser (mit oder ohne Salz, je nach Verwendung) gehörig weich, schüttet dann das Wasser rein ab, stellt den Topf noch eine Minute lang ohne Deckel auf das Feuer, schwingt denselben inzwischen etliche Male, so daß alle Kartoffeln einmal auf den Boden des Topfes zu liegen kommen. Durch die Einwirkung dieser trockenen Hitze wird alle überflüssige Feuchtigkeit gewaltsam ausgetrieben und die Kartoffeln werden trocken und sehr mehlreich erscheinen. Bei neuen Kartoffeln genügt es nicht, daß nur die äußere feine Schale abgelöst ist, sie müssen etwas tiefer angeschnitten sein. Um die Reife und den Mehlgehalt der Frühkartoffeln zu befördern, legt man die Knollen in ein Gefäß mit Sand und stellt sie einige Tage auf einen heißen Herd.

Französisches Gemüse.

Die in Frankreich übliche Trockenmethode des Gemüses besteht darin, daß die sorgfältig gereinigten Gemüse in kochendes Wasser, welchem ein Stückchen Glaubersalz oder Soda zugesetzt ist, gebracht, einmal aufgekocht, mit einem Durchschlag herausgenommen und auf Papier abgetrocknet werden. Zum Trocknen in den Trockenschränken, (welche letztere durch Röhrenleitung, am Besten Wasserheizung, erhitzt werden und gut ventilirt sein müssen) genügt für gewöhnliche Küchenkräuter schon eine Temperatur von 36 Gr. R. — Wurzelgewächse, die sehr ausgestreut werden müssen, beanspruchen dagegen wenigstens 45—50 Gr., mitunter auch noch mehr. Sobald ein vollständiges Trocknen stattgefunden hat, werden die Gemüse gepreßt und kommen dieselben dann in blecherne Büchsen, wo sie Jahre lang, unter Beibehaltung ihres vollständigen Wohlgeruches, aufbewahrt werden können. Vor der Benützung für die Küche werden diese Gemüse noch einige Stunden in kaltem Wasser aufgequellt; dann wird mit ihnen wie mit jedem frischen Gemüse bei Bereitung der Speisen weiter verfahren.

Silbenräthsel.

(Dreisilbig.)

Beherz'ge die zweite der Silben ja recht,
Bevor Du die erste Dir wählst,
Damit Du nicht sagest: das Ganze war schlecht,
Und dann Dich auf Lebenszeit quälst.

Auflösung der Charade

in Nr. 80 des Unterhaltungsblattes:

Liebhaber.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 82. Dienstag, den 14. Oktober 1879.

Eine glückliche Kur.

Humoreske.

Frau von Wendelheim sitzt in ihrem Boudoir.

Die junge, elegante Dame scheint recht nachdenklich, oder hat sie gar Thränen in den schönen Augen? Das Haupt sorgenschwer auf die feine weiße Hand gestützt, betrachtet sie einen Band von Lenau's Gedichten; die haben ihr ohne Zweifel traurige Gedanken erregt.

In diesem Augenblicke meldet die Zofe den Doctor Ulfert.

„Von Herzen willkommen!“ ruft Adele dem Arzt entgegen. „Ich brauche leider gerade heute Ihren guten Rath.“

Dr. Ulfert ist ein kleiner dicker Mann, mit stereotypem Lächeln auf glattrasirtem rosigen Antlitz, trägt natürlich eine goldene Brille und schnupft Cardinal aus einer silbernen Tabaksdose.

Hospitäler besucht Dr. Ulfert sehr selten, dafür hat er aber eine große Privatpraxis. Er ist Arzt aller nervösen Frauen der Residenz; ihm vertraut man alle Geheimnisse der Familie, denn man ist seiner Verschwiegenheit gewiß. Er heilt in drei Tagen den hartnäckigsten Katarrh; aber Angesichts eines außergewöhnlich schwer Erkrankten verschanzt er sich hinter den Rath eines vielbeschäftigten Collegen, da er allein doch unmöglich sein theures Haupt mit einer großen Verantwortlichkeit belasten kann.

Frau von Wendelheim war schon in ihrer Mädchenzeit Dr. Ulfert's Patientin; er hat sie seitdem noch nicht wieder gesehen, und das wird uns nicht Wunder nehmen, wenn wir erfahren, daß Adele erst seit einem Monat verheirathet ist.

„Aha,“ ruft der Doctor, sich gemessenen Schrittes mit einem verbindlichen Lächeln nähernd; „wie geht's Ihnen, verehrte Frau?“

„Schlecht, Doctor, sehr schlecht, und Sie kommen ganz wie gerufen; ich hatte schon zu Ihnen senden wollen.“

„Wie, gnädige Frau, sie sind doch nicht etwa krank?“

„Leider, ja.“

„Sie, das glücklichste Wesen der Kaiserstadt?“

„O, wer sagt Ihnen, daß ich das bin?“

„Nun, alle Welt sagt's. Und mit Recht. Sind Sie nicht zufrieden mit Ihrem beneidenswerthen Loose? Ist Ihr Gemahl nicht der flotteste Tänzer, der feinste Cavalier von denkbarer Möglichkeit?“

„Das wohl, aber nicht das Ideal meiner Jugendträume.“

„O, dann vertrauen Sie mir offen Ihre Sorgen,“ sagte der Doctor und setzte sich zu der jungen Frau; „ich bin schon im Voraus überzeugt, daß es auch für Ihr Leiden ein Heilmittel gibt.“

„Was mir Sorge verursacht und mein Wohlbefinden stört, Herr Doctor, will ich Ihnen freimüthig und ohne Umschweife mittheilen: Zwischen mir und meinem Gatten besteht eine für die Zukunft bedenkliche Kluft. Unsere Gemüthsarten sind grundverschieden, unsere Lebensansprüche divergiren.“

„Unmöglich, Verehrteste; Jedermann sagt, er weiche allen Ihren Launen und komme Ihren Wünschen stets galant zuvor.“

„Nun ja, zugegeben. Aber was hilft das?

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 164. Donnerstag, den 16. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 14. Okt. Se. Maj. der König ermächtigte den Finanzminister, bei der Kammer eine Erhöhung des Malzaufschlages auf 6 M. per Hektoliter zu beantragen.

München. Auf die Tagesordnung der nächsten (106.) Plenarsitzung der Abgeordnetenkammer am Donnerstag 16. d. M. ist die Berathung des Malzaufschlaggesetzentwurfes gesetzt. Der Antrag des Finanzausschusses lautet: „Die Kammer wolle beschließen: 1. Ueberschrift und Eingang des Gesetzentwurfes seien unverändert anzunehmen. 2. Artikel 1 ebenso. 3. Artikel 2 soll folgende Fassung erhalten: Artikel 8 soll lauten: „„Von dem Hektoliter ungebrochenen Malzes ohne Unterscheidung zwischen trockenem oder eingesprengtem Malze und ebenso von dem Hektoliter des zur Grünmalzbereitung für aufschlagpflichtige Fabrikation bestimmten Getreides wird als Aerarialmalzaufschlag der Betrag von 4 Mark nach der in der Mühle oder am Betriebsorte vorgenommenen Abmessung erhoben. Ob und inwieweit eine Erhöhung des Aufschlages für das zur Bierbereitung bestimmte Malz eintreten soll, wird im Finanzgesetze für die XV. Finanzperiode festgestellt. Ein Malz- oder Getreidequantum, welches weniger als 4 Liter beträgt, bleibt außer Ansatz. Die k. Regierung ist ermächtigt, den Aufschlag für das zur Bereitung von flüssiger Kunst- (Malz-) Hefe bestimmte Malz, insoferne hiebei das gewöhnliche Maß der Malzverwendung bei Herstellung von trockener Hefe überschritten wird, zu einem Theile zu erlassen und die deßfalls nothwendigen Sicherungsmaßregeln anzuordnen.““ 4) Art. 3 mit 9 seien unverändert anzunehmen.

Berlin, 13. Okt. Der laufende Monat wird nicht vorübergehen, ohne die Verhandlungen über die weiteren Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich in Fluß gebracht zu sehen. Fürst Bismarck hat vor seiner Abreise dieser Angelegenheit noch ganz besondere Sorgfalt zugewendet und bezüglich derselben alle Anordnungen getroffen, um sie wenigstens zunächst in Angriff nehmen zu können. Die Conferenzen werden in Berlin stattfinden und, wie man wissen will, sind die Einladungen in den letzten Tagen bereits nach Wien abgegangen. An den hier zustehenden Stellen haben die Conferenzen in den letzten Tagen den Gegenstand eingehender Berathung gebildet, deren Inhalt selbverständlich geheim gehalten wird.

— Die Besteuerung der Wanderlager bildet seit längerer Zeit den Gegenstand der Erwägungen seitens der Regierung. Bekanntlich ist man durch die Bestimmungen der Städteordnung gehemmt, die Besitzer von Wanderlagern zu Abgaben heranzuziehen und daher außer Stande, in Gemäßheit der anderweiten Bestimmungen der Reichsgesetze zu verfahren. Es wird sich nun darum handeln, diese Widersprüche zunächst auszugleichen und dann die Besteuerung vorzunehmen. Indessen würde wohl keine Communalsteuer erhoben werden, sondern die Regierung dürfte sich vorbehalten, einen Theil dieser Steuer, sowie einen solchen auf das Schankgewerbe, den Communen ganz oder theilweise zuzuwenden.

Aus guter Quelle erfährt die „K. Z.", daß es in Wien nicht bloß bei mündlichen Verabredungen geblieben, sondern zwischen Deutschland und Oesterreich ein förmlicher Vertrag abgeschlossen worden ist. Das Bündniß zwischen beiden Reichen ist nur zum Schutze der beiderseitigen Interessen bestimmt und daher für Niemand bedrohlich, auch nicht für Rußland, wenn dieses sich entschließt, die Bedingungen des Berliner Friedens zu achten und die panslavistischen Wühlereien nicht zu begünstigen. Kaiser Wilhelm, welcher das freundschaftliche Verhältniß zu Rußland zu bewahren wünscht, hat sich in die neue Wendung der Dinge nicht ohne Widerstreben gefügt, indessen sich von deren Nothwendigkeit überzeugt. Es ist auch ebenso von der „N. A. Z." ausdrücklich konstatirt worden, daß dem engeren Anschluß zwischen Deutschland und Oesterreich nur eine auf Erhaltung und Stärkung des Friedens gerichtete Tendenz zu Grunde liegen kann. Gerade deßwegen vermag dieses Verhältniß die Pflege aufrichtiger Freundschaft mit Rußland wesentlich zu fördern. Das Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich ist für Rußland noch nie bedrohlich gewesen und wird es auch in Zukunft nicht sein, wenn es in Rußland dem richtigen Verständniß begegnet.

Ausland.

Brüssel, 13. Okt. „Echo du Parlement" meldet: In Brügge, wo am 14. d. die Wahl eines Senators Statt findet, kam es in vergangener Nacht auf verschiedenen Punkten zu Ruhestörungen. Die Polizei mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen. Der Gouverneur requirirte Gensdarmerie, welche unverzüglich den Dienst übernahm. Die Wahlaufrufe der Liberalen wurden zerrissen, eine Person durch Messerstiche verwundet.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 16. Okt. Gestern war es in der Nähe des neuen Bahnhofes, der mit der Eröffnung der Bahn nach Saarbrücken auch seiner Bestimmung übergeben wurde, immer sehr belebt. Besonders fand sich bei Ankunft und Abgang der Züge stets eine größere Zahl Neugieriger und Schaulustiger ein. Der Bahnhof selbst macht sowohl in seiner äußeren, wie auch in seiner inneren Ausstattung den besten Eindruck, und es mögen die darin arbeitenden Beamten über die Uebersiedelung aus den engen, zugigen Räumen des alten Bahnhofes in das neue Gebäude mit seiner zweckentsprechenden Einrichtung wohl erfreut sein. Wird auch noch fleißig in der Nähe des Bahnhofes, besonders an dem Bau des Bergmannswartesaales, gearbeitet, so läßt sich doch schon jetzt erkennen, daß die neue Anlage nach ihrer Fertigstellung unserer Stadt zur Zierde gereichen wird.

* St. Ingbert, 16. Okt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe Saarbrücken-St. Johann kurz vor Abgang des um 4 Uhr 58 M. von dort hier ankommenden Zuges. Eine Frau, die, wie man sagt, unter der Barriere durchgekrochen war, wurde beim Ueberschreiten der drei sie von ihrem Zuge trennenden Bahngeleise von einer Rangirmaschine überfahren und derart verstümmelt, daß man Mühe hatte, die Räder der Maschine von den einzelnen Fetzen zu reinigen.

† Die pfälz. Schwurgerichtssitzung (4. Quartal) wird am 8. Dezember eröffnet und ist Herr Oberlandesgerichtsrath C. Nössel als Vorsitzender ernannt.

† Es kommt in neuester Zeit eine schön rothe dickflüssige Masse in den Handel, welche, von Weinmachern in geringer Menge dem Wein zugesetzt, denselben in einen Pracht-Rothwein umwandelt. Um das Publikum vor schändlicher Uebervortheilung zu schützen, erwähne ich, daß so hergestellter Rothwein auf Kreide getröpfelt einen rothen, ächter Rothwein hingegen einen schieferfarbigen Fleck zurückläßt. (L. A.)

† Neustadt, 13. Oct. Als ein Zeichen der Zeit mag es angesehen werden, daß heute hier eine Wagenladung Tyroler Trauben, zum Theil in Kisten verpackt, ankamen. (Pf. Pr.)

† Speyer, 14. Oct. Vom 15. l. Mts. ab wird im internen, ebenso im direkten Verkehr mit den Stationen der Saarbrücker-, Rhein-Nahe-, sowie mit jenen der Hessischen Ludwigsbahn bei den zwei Tage giltigen Retourbilleten der unmittelbar auf den Tag der Ausgabe folgende Sonn- oder gesetzliche Feiertag nicht mitgezählt, so daß in solchen Fällen diese Billete eine Giltigkeitsdauer von drei Tagen, den Tag der Ausgabe mitgerechnet, erhalten.

† Sulzbach. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Morgen auf der Grube Dudweiler, indem 2 an den dortigen Kesselanlagen bedienstete Maschinenwärter N. und Sch., welche Reparaturen an denselben ausführen wollten, durch Ausströmen von Wasserdampf so verbrannt wurden, daß beide in der darauffolgenden Nacht in hiesigem Lazareth, wohin dieselben überführt wurden, ihren Leiden erlagen. Die Verunglückten sind beide Familienväter, (B. d. S.-Th.)

† Friedrichsthal, 13. Okt. Ein beklagenswerthes Unglück hat sich heute Vormittag 10 Uhr hier zugetragen. Zwei Kinder eines hiesigen Glasmachers, 2½ und 9 Jahre alt, gingen auf einem über einen Schlackenhaufen führenden Pfad. Plötzlich brach das kleinere Kind in den Boden ein und Rauch und Flammen schlugen heraus. Das ältere Kind, selbst verbrannt und in den Tod erschrocken, lief zurück und holte Hülfe. Leider war das arme Kind als man es endlich mit Schaufeln und Hacken heraus-

grub, so verbrannt, daß es nach 2 Stunden unsäglichen Leidens verstarb. Es wäre zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle erwünscht, alle über derartige Schlackenhaufen führenden Pfade zu schließen.

† In Oberhausen warf ein auf der Kohlenzeche beschäftigter junger Mensch, nachdem er sich eine Zeit lang die Neckereien und Steinwürfe eines achtjährigen Knaben hatte gefallen lassen, endlich auch nach diesem und traf ihn so unglücklich an den Kopf, daß nach ärztlichem Ausspruche der Tod erfolgen muß. Der junge Mann wurde gefänglich eingezogen.

† Stuttgart, 14. Okt. Gestern Abend um 10 Uhr stießen in Heidesheim bei Bruchsal auf der Kreuzungsstelle zwei auch Personen führende Güterzüge zusammen. Von Passagieren blieben todt: Frau Apotheker Gerber aus Breiten, Barbara Bögner aus Günzburg und Sattler Diettrich aus Mühlacker. Verletzt wurden noch 13 Reisende und 2 Bahnbedienstete. Der schuldtragende Lokomotivführer hat sich erschossen.

† Ein Geschäft in Mainz suchte einen Lehrling mit 14 M. monatlichem Lohne. Zu der Stelle meldete sich ein bejahrter Mann, früher selbständiger Kaufmann, und bat flehentlich um Ueberlassung derselben, da er sonst dem Hungertode Preis gegeben sei. Wenn er auch die Stelle nicht erhielt, so wurde ihm doch eine ansehnliche Gabe zu Theil.

† Würzburg. Ein Studirender der Pharmazie, Namens H., verschwand vorigen Winter, nachdem er durch den Tod seiner Eltern in den Besitz eines Vermögens von ca. 40,000 fl. gelangt war, von hier mit einer Schauspielerin, welche notorisch in Rezepten für das Durchputzen von Geld gut Bescheid weiß. Dieses hübsche Talent bewährte die Dame denn auch an H., und zwar so rasch, daß derselbe sich kürzlich in einer auswärtigen Stadt aus Mangel an zum Lebensunterhalt nothwendigen Mitteln erschoß. Also erst verschossen, dann erschossen! Ja, ja, derlei Liebe zieht den leichtsinnigen Jüngling bekanntlich nicht blos an, sondern auch — aus.

† Lohr. Der Obstsegen im heurigen Jahr ist groß; Zwetschen und Birnen gibt es ziemlich viele, Aepfel in Hülle und Fülle. Der ursprüngliche Preis von 4 Mark pr. Ctr. Aepfel wurde rasch auf Mark 3,50 dann Mk. 3 herabgedrückt und selbst zu diesem Preise sind sie kaum noch anzubringen. Aepfelmost wird heuer in großen Quantitäten gemacht; dessen Consum hat allerdings gegen früher nachgelassen, allein bei dem billigen Aepfelpreis kann er auch um billigeren Preis abgegeben werden und dürfte bald dem Bier eine nicht zu unterschätzende Concurrenz bereiten.

† Bei Herne auf Zeche „Cerget" sind vier Bergleute verunglückt. Einer der Unglücklichen fiel 50 Meter tief in den Bremsschacht. Alle 4 sind verheirathet.

† Ein schreckliches Jagdunglück ist am Sonnabend dem Prinzen Reuß, dem jüngeren, in der Gegend von Schmiedeberg in Schlesien passirt. Derselbe befand sich morgens mit einem Oberförster-Candidaten auf der Jagd. Auf dem Rückweg von derselben wollte der junge Prinz sein Gewehr abschießen und wählte als Ziel einen Grenzstein. Der Schuß ging los, fehlte aber das Ziel und anstatt des Steins traf er eine auf einem nahen Feld arbeitende Frau. Die Kugel war der Unglücklichen in der Hüftengegend in den Leib gedrungen; dieselbe wurde sofort in das Krankenhaus nach Schmiedeberg gebracht, wo ihr am Nachmittag das Geschoß herausgeschnitten wurde, sie ist jedoch bald nachher ihren Wunden erlegen.

† Belgrad, 10. Okt. Heute Nachmittag 4½ Uhr fand hier ein starkes Erdbeben statt, das 8 Sekunden dauerte und die Richtung von Nord-Nordost und Süd-Südwest zeigte.

† In der Färberei der Herren Balme u. Pritchard in Halifax (England) fand am 9. d. eine furchtbare Kesselexplosion statt, durch welche sechs Personen, darunter Peitchard, der Chef der Firma, getödtet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Das Gebäude, in welchem der Kessel stand, wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Marktberichte.

Homburg, 15. Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 12 M. 03 Pf., Korn 8 M. 53 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 60 Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 44 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 74 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Kgl. Kreis-Baugewerkschule
Kaiserslautern.

Der Unterricht an der Kreis-Baugewerkschule für das Winterhalbjahr 1879/80 beginnt **Montag, den 3. November** in den Localitäten der Kreis-Baugewerkschule (Pfälzisches Gewerbe-Museum) und dauert von November bis Ende März. Die Schule besteht aus 3 Cursen in 3 Winterhalbjahren und bezweckt jungen Leuten, welche dem Bauhandwerke angehören oder sich ihm zu widmen beabsichtigen, demnach Maurern, Steinhauern, Zimmerleuten, Glasern, Spenglern, Dach- und Schieferdeckern, ferner Schreinern, Schlossern, Tünchern, Zimmer- und Decorationsmalern die zum rationellen Betriebe ihres Handwerks erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln. Der Unterricht erfolgt durch theoretische und praktische Anleitung, sowie graphische Darstellung in thunlichst populär gehaltener Weise. Für Schreiner und Schlosser schließt sich an ihre theoretische Ausbildung der Unterricht in den Lehrwerkstätten an, wo sie, als Schreiner, in den Manipulationen des Holzschnitzens, Drehens, im Fertigen von Aufsätzen und geschweiften Möbeltheilen, als Schlosser: im Schmieden, Drehen, Gießen, Ciseliren und Treiben geübt werden. Dieser Unterricht kann im Sommer fortgesetzt werden, wenn der Schüler als Lehrling in die Werkstätte tritt.

Für die Tüncher, Zimmer- und Decorationsmaler ist ebenfalls Gelegenheit zu ihrer practischen Ausbildung gegeben, wie aus dem Jahresbericht zu ersehen ist.

Außerdem können auch junge Leute vom Kunstgewerbe als: Kunstschreiner, Gold- und Silberschmiede, Metallarbeiter, Töpfer, Holzschneider, Tapezirer ꝛc., als Hospitanten Aufnahme finden, um im Zeichnen und Entwerfen von kunstgewerblichen Gegenständen geübt zu werden.

Die Inscription findet am 30. und 31. Oktober l. Js. auf dem k. Rectorate, 9 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags, statt, wobei die amtlich beglaubigten Schul- und Lehrzeugnisse mitzubringen sind. Das Schulgeld beträgt 20 M. und ist bei der Inscription zu entrichten. Zur Befreiung von demselben ist die Vorlage eines Dürftigkeitszeugnisses nöthig.

Lehrprogramme und Statuten können durch die Tascher'sche Buchhandlung hier, jeder Zeit, gegen portofreie Einsendung von 40 Pf. per Exemplar, bezogen werden.

Kaiserslautern im September 1879.

Kgl. Rectorat:
C. Spatz.

Einladung.

Die bei der ersten Besprechung anwesenden Schüler des verstorbenen Lehrers Hettesheimer, welche am 5. l. Mts. stattfand, haben beschlossen, eine zweite Versammlung in einem Saale anzuberaumen, damit sich Freunde und Verehrer, sowie Schüler des Verstorbenen zahlreich einfinden könnten. Der Zweck der Versammlung ist Jedem bekannt. Die Schüler des Verlebten, die Freunde und Bekannte desselben, sowie alle Verehrer der Schule und Lehrer werden ersucht, nächsten

Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags ½4 Uhr im Grewenig'schen Saale

zu erscheinen, um die Wahl eines Comite's vorzunehmen.

☞ Für gutes Bier zu 12 Pf. ist bestens gesorgt.

Pfälz. landwirthsch. Ausstellung
Kaiserslautern.

Die Ausstellung wird verlängert bis

Sonntag, den 19. Oktober

einschließlich.

Eintrittspreis von Montag, den 13. Oktober ab 50 Pfg.
Schülerbillete 25 Pfg.

☞ Die pfälzischen und hessischen Bahnen gewähren Fahrtax-Ermäßigung wie bisher bis incl. kommenden Sonntag, den 19. cr.

Das Ausstellungscomite.

Unser **Wohnhaus** mit Stall und Garten in der Pfarrgasse, neben Erben Brunion gelegen, ist zu verkaufen.

Gebr. Stief.

☞ Am Sonntag wurde vor meinem Hause ein **Seckiger Shawl,** schwarz und weiß carirt, **gefunden.** Der Eigenthümer kann denselben gegen Bezahlung der Inseratkosten bei mir in Empfang nehmen.

Joh. Weirich, Friseur.

Ein Ofen

mit Rohr und Ofenstein hat zu verkaufen Schreiner **Dercum.**

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint: Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Freude an unserem Rudolph. Was wollen wir mehr?"

Sie schmiegte sich dankbar an ihn. „Wie gut Du bist!" sagte sie innig. „Weiß Gott, wenn ich Dich traurig sehe, so wandeln mich immer Gewissensbisse an, daß ich auf meinem Entschlusse, Dir zu entsagen, nicht standhaft beharrt. Du wärst dann Deiner Familie nicht entfremdet, hättest die Mittel gehabt, Deine Studien zu beenden und wärst jetzt ein großer Herr."

„Wenn ich mich nicht todtgeschossen hätte, liebe Lina! Klage Dich nicht an! Du hast nur aus Mitleid mit mir nachgegeben. Glaube mir, ich habe noch keinen Augenblick bereut, daß ich meine Liebe über die Zumuthung meiner stolzen Anverwandten den Sieg davon tragen ließ. Wenn mich je der Unmuth jener Zeit wegen überschleicht, so ist es der Aerger, oder die Verachtung der Engherzigkeit meiner Verwandten, die mich so lieblos aus meiner Carriere gedrängt, weil ich nicht an Dir zum Schurken werden wollte."

„Hast Du etwas von Deinem Onkel gehört?" fragte die Frau.

„Nein," erwiderte er. „Du weißt, als er sich von mir lossagte, sagte ich mich von ihm los, dadurch, daß ich meinen Namen in einen bürgerlichen umwandelte. Wie kann ich mich um alle fremde Menschen kümmern?"

„Ob Du wohl an der Aenderung Deines Namens gut gethan hast?"

„Jedenfalls. Ein armer Adliger ist stets Gegenstand des Mitleids oder Zielscheibe des Spottes. Ich wollte beides nicht sein."

„Wenn aber Rudolph . . ."

„Ach was?" unterbrach er sie. „Als ein Mann der Wissenschaft braucht er keinen Adel; und Militär wird er ja nicht werden. Uebrigens könnte er ihn immer noch vorsuchen, wenn er ihn brauchte."

„Weiß er's denn?"

„Nein, von mir nicht. Seiner Zeit will ich es ihm schon mittheilen. Erst soll er ein ganzer Mensch werden, und dann will ich es ihm sagen, daß er seinem Namen auch ein „Von" vorsetzen dürfe, wenn er Lust hat.

Wenn er sich einst so große Verdienste erworben, daß der König ihn in den Adelstand erheben will, so kann er sagen: „Danke, Majestät! Baron bin ich schon! Mir fehlt nur die Baronin."

Mit diesen Worten trat er lachend an den Tisch, um sein gewohntes Butterbrod zur Tasse Thee zu essen; aber siehe da, es fand sich auch noch ein Beefsteak auf dem Präsentirteller, und neben der Tasse Thee stand eine Caraffine mit Cognac.

„Ei, ei!" rief er, mit dem Finger drohend, aber doch schmunzelnd, „Du entziehst das unserem Jungen."

„Ich bring's auf andere Weise wohl wieder ein," sagte sie.

„Ja, dadurch, daß Du Dein Brod ohne Butter issest," erwiderte er fast betrübt. „Du sollst nicht darben."

„Entbehrst Du nicht auch? Seit wie lange bist Du nicht mehr zu Bier gegangen!"

„Das wird das Längste gedauert haben," sprach er, indem sich seine Miene sehr erheiterte. „Wenn Rudolph mit seinem Abiturienten-Zeugniß nach Hause kommt, da geh' ich mit ihm ins Gasthaus und will recht stolz mit ihm thun."

„Und was dann?" fragte die Frau.

„Nun, ich hab' Dir's ja schon oft genug gesagt: „dann wird er Student!" Meinst Du, ich hätte mich in den letzten Jahren nicht schon versetzen lassen, wenn ich nicht auf das Stipendium wartete, das diese Stadt zu vergeben hat, und um das ich nicht einmal bitten darf? Das mir werden muß nach Bestimmung des Testators? Außerdem hat der Herr Pfarrer noch ein kleines Stipendium zu vergeben, wenn er Theologie studirt. Aber er kann mit geringer Beihülfe von unserer Seite auch ohne das durchkommen. Frau, wir sind bald über den Berg! Freu' Dich!"

„Und Geistlicher soll er nicht werden?"

„Laß ihn werden, wozu er Lust hat! Ich werde ihn nicht bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine glückliche Kur.

Humoreske.

(Schluß.)

Kaum war der Arzt gegangen, als Madame sich an ihre Toilette begab. Nach einigen Momenten glich die elegante Dame, der blendenden Hülle beraubt und zur Natur zurückgekehrt, vollständig einer kleinen, netten, saubern Bürgersfrau.

Lenau und Rückert waren ohne Widerrede (die Kur sollte ja nur 8 Tage dauern) durch Henriette Davidid und Charlotte Wagner verdrängt, und zum ersten Male in ihrem jungen Leben componirte Adele von Wendelsheim eigenhändig das Menu zur Mittagstafel.

Groß war das Erstaunen des Herrn Gemahls, als er beim Eintritt die inzwischen mit seiner sentimentaleren Hälfte vorgegangene Veränderung wahrnahm.

„Ist Dir unwohl, Adele?" fragte er besorgt.

„I, Gott bewahre, lieber Mann. Weshalb fürchtest Du das?"

„Weil ich bemerke, daß Du um diese Zeit noch nicht angekleidet bist; es könnte Besuch kommen, und . . ."

„Ich will heute gar nicht besondere Toilette machen," unterbrach sie ihn, „ich werde keine Gäste empfangen; ich, ich — gefalle mir so gerade, es ist gar äußerst bequem."

Wendelheim bestand nicht länger auf seiner Ansicht.

„Was studirst Du denn da?" fragte er nach kurzer Pause. „Einen neuen Dichter?"

„Nein, sagte die junge Frau ruhig, „es ist eine Anleitung zur Bereitung der Mehlspeisen, sehr interessant geschrieben. Kann ich Dir vielleicht dienen mit einem Bande Charlotte Wagner?"

„Ich danke bestens; aber heute ist viel zu thun, und ich will mich beeilen, um noch vor Tisch fertig zu werden."

Herr von Wendelheim, der bei diesen Worten seine reizende Frau aufmerksam beobachtet hatte, nahm, als sie nichts entgegnete, seinen Hut und schickte sich zum Fortgehen an.

Er war noch nicht an der Thür, als die Gemahlin ihn zurückrief.

„Lieber Fritz," begann sie, „Du hast mir noch nicht gesagt, was für Weine wir im Keller haben."

„Mein Gott, ich habe geglaubt, das könnte Dir ungemein wenig Interesse abgewinnen. Wenn Du es aber gern wissen möchtest . . ."

„Hast Du auch Cyperwein?"

„Ei, gewiß!"

„Dann bitte, laß mir eine Flasche bringen. Ich verehre diesen herrlichen Stoff und habe doch erst einmal in meinem Leben davon getrunken. Ich hatte mir vorgenommen, als Deine Frau davon zu probiren, und gerade heute fällt mir das ein." —

— „Es ist richtig," sprach Wendelheim draußen zu sich, — „mein Weib macht sich lustig über mich. Die kleine Kokette will sich nicht ankleiden. Sonst so poetisch angekränkelt, beschäftigt sie sich jetzt mit Mehlspeisen und Cyperwein. Dahinter steckt eine Intrigue und ich werde sie zu erforschen suchen."

Da begegnete ihm gerade die Zofe seiner Gemahlin.

„Wer ist denn heute hier gewesen?" fragte er sie schnell.

„Doctor Ulfert, so viel ich weiß," entgegnete das Kammerkätzchen.

„Gut, also der spielt mir den Streich."

Im Laufe des Tages noch stieß Herr von Wendelheim auf den lächelnden Stereotypdoctor, der gerade vom Besuche einer (wie man ja solche Beispiele hat) mit Migräne begabten Bankiersfrau kam.

„Halt, Doctor! Was haben Sie denn eigentlich mit meiner Frau angestellt? Sie ist ja vollständig umgewandelt?"

„Frau von Wendelheim war von einem leichten Unwohlsein befallen; ich habe ihr einfach Ruhe und Bequemlichkeit verschrieben, und in einigen Tagen werden Sie mir's danken." —

Der „Materialist" entfernte sich zufrieden gestellt und über seiner Frau Gesundheit vollkommen beruhigt. Denn, calculirte er, wer sich mit schwer verdaulichen Mehlspeisen beschäftigt und mit feurigem Cyperwein, bekundet gewiß Appetit. Appetit ist ja die Seele des

Stoffwechsels, wie die Concurrenz der Hebel des Geschäfts; das wußte Wendelheim wohl.

In strenger Befolgung der ärztlichen Rathschläge begriffen, wußte Adele dagegen immer noch nicht, was der Doctor eigentlich bezwecken wollte. Höchstens glaubte sie zu verstehen, Dr. Ulfert wolle den abscheulichen Materialismus ihres Fritz heilen durch Opposition eines noch viel prononcirteren Materialismus. Wo die Kur aber schließlich auslaufen sollte, das überließ sie getrost dem Arzt und ihrem guten Stern. Die junge Frau spielte also die ihr vorgeschriebene Rolle fort und, wie wir gestehen müssen, recht geschickt.

Wir erzählten schon, daß Wendelheim's erst seit einem einzigen Monat verehelicht waren. In dieser süßen Flitterzeit hatte sich Adele einzig der Liebe zu ihrem Gatten hingegeben. Ueber diese ergiebige Wissenschaft dachte sie wie ein Mädchen von 18 Jahren, kaum dem Pensionat entsprungen, und mit der Aussicht auf einen Kuß konnte sie das feinste Diner entbehren.

Von früh an hatte sie sich in „großer" Toilette wohlgefällig im Spiegel beschaut, die übrig bleibende Zeit aber meist allein, soll heißen in Gesellschaft ihrer Lieblingsdichter Geibel, Lenau und Moser verbracht; den Erstgenannten dieser Herren componirte sie sogar zuweilen für Solosopran und Piano. —

Gegen Abend des Tages, an dem die gnädige Frau begonnen hatte, nach Dr. Ulfert's Recept zu experimentiren, kam ihr Fritz sehr spät zu Tisch. Er fand seine Gattin vor einem, wie es dieses Thierchen verdient, echt aristokratisch zubereiteten böhmischen Fasan und eifrig beschäftigt, mit ihren schönen Zähnen gegen das zarte, saftige Fleisch des Vogels ernstliche Maßregeln zu ergreifen. Die augenscheinliche Sorglosigkeit und Seelenruhe der jungen Frau begannen Herrn von Wendelheim merkwürdiger Weise zu beunruhigen; er glaubte, sein Weib ein wenig erheitern zu müssen und versuchte daher den Angriff auf ihre Nerven (sie hatte doch sonst welche) mit einer energischen Dosis.

„Ich habe eine Loge bestellt für eine italienische Oper," begann Fritz, „die Artôt singt heut Abend. Ich war überzeugt, Dir dadurch eine Freude machen zu können."

„Ohne Zweifel würde ich die Künstlerin sehr gern hören," entgegnete die Vertilgerin des Fasans, — „aber um in die Oper zu fahren muß ich Toilette machen, dann regen mich auch die vielen Menschen und die rauschende Musik zu sehr auf. Einen anderen Vorschlag laß mich Dir machen. Ich möchte heut Abend gern in ein kleines Theater, vielleicht 'mal der Vorstellung auf der Volksbühne beiwohnen. So z. B. habe ich noch nie Vaudevilles gesehen, und das muß doch zeitweilig viel amüsanter sein, als alle diese großen, namentlich die italienischen Opern." —

Herr von Wendelheim gab dem Wunsche seiner „kleinen Frau" nach und führte sie ins Vorstädtische Theater, wo sie sich herzlich vergnügte.

Nach der Vorstellung aber fand sich Gelegenheit zu einer friedlichen ungezwungenen Auseinandersetzung zwischen den beiden Gatten. Ein inniger Kuß lohnte die glückliche Adele für allen vorherigen Trübsinn. Wendelheim freute sich wie ein Kind am Christabend ihrer Bescheidenheit und frohen Laune, und das gegenseitige Verständniß war eröffnet.

Fortan war er kein Material ist mehr, sie aber eine verständige anspruchslose Frau geworden. Es fand sie auch in der Folge, trotz hausfräulicher Praxis, Zeit für „Gefühlsschwärmerei in gebundener Rede", wie Dr. Ulfert Adele's Literaturstudien nannte. Kurz, Beide hatten sich wiedergefunden wie Schiffbrüchige nach langer Trennung. —

Als ungefähr 8 Tage später der Arzt bei seiner Patientin vorsprach und sie scherzend fragte: „Nun, sind Sie — — ist Ihr Herr Gemahl geheilt? Sind Sie wieder mit sich zufrieden?" da sprang sie ihm dankbar entgegen und erwiderte mit einem reizenden Aufschlag ihrer schwarzbewimperten Augenlider freudestrahlend:

„Ja, lieber Herzensdoctor; hoffentlich sind für immer Heiterkeit und Frohsinn unserer Ehe gewährleistet!"

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 83. Donnerstag, den 16. Oktober 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

1.
Niedergekämpfter Unmuth.

Schafft das Tagwerk meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich's vollende!
Laß, o laß mich nicht ermatten!
Nein, es sind nicht leere Träume.
Jetzt nur Stangen diese Bäume
Geben einst noch Frucht und Schatten.
Goethe.

Mißmuthig saß der Actuar Bergen in seinem Sorgenstuhle. Seine Frau trat zu ihm heran mit den Worten: „Was fehlt Dir, lieber Mann?"

„Nichts," antwortete er, „Du weißt, ich bin manchmal verdrießlich, ohne einen Grund angeben zu können."

„Ohne ihn angeben zu wollen," sagte sie und ging nach der Küche, um das Abendbrod zu bereiten. „Ich weiß," sprach sie, „seine subalterne Stellung lastet auf ihm; er will mir's nur nicht sagen. Aber ich kenne jeden seiner Herzschläge: mir verbirgt er nichts."

Es war so, wie sie sagte. Der Gerichtsdirector, der seine Stellung wohl gleich nächst der des lieben Gottes zu veranschlagen sich berechtigt fühlte, hatte ihn für nichts und wieder nichts hart angefahren, und ein grüner Assessor hatte dem gestrengen Herrn darin accompagnirt, daß er etwas von Subalternen-Verstand gemurmelt hatte. Dünkel und innere Hohlheit sind immer Gefährten, und deshalb wohnten sie beide in des Assessors Kopfe. Der Actuar hatte nur bitter gelächelt, und es hatte ihn einigermaßen getröstet, daß der gestrenge Herr Director dem unberufenen Redner einen Blick zuwarf, der freilich nicht den Beleidigten in Schutz nehmen sollte, wohl aber Jenen strafte, indem er ihm sagte: „Hier hab' ich allein zu reden!"

Wenn unser Actuar ein bitteres Gefühl nicht unterdrücken konnte, so war es nicht jener Subalternenstolz, von dem auch nicht viel zu sagen ist, vielmehr hatte es da mit ihm folgende Bewandtniß:

Aus guter Familie stammend, hatte er sich mit aller Lust den Wissenschaften gewidmet, und als er die Universität bezog, sich aus eigenem Triebe die Jurisprudenz als Studium gewählt. Wenn er also vor einer Reihe von Jahren in die Zukunft schaute, war er bei seinen Geistesanlagen wohl berechtigt, sich als einstigen Vorsitzenden am grünen Tisch zu erblicken: statt dessen saß er nun hinter dem bescheidenen Pulte eines Actuars. Es ist natürlich, daß seine Gedanken jetzt zuweilen rückwärts flogen und einen Zwiespalt hervorriefen, der ihn um so unangenehmer erregte, je mehr er aus Pflichtgefühl bestrebt war, denselben zu unterdrücken. So hatte denn auch jetzt sein Aerger sich gegen seine eigene Person gewandt, daß er wieder schwach genug gewesen war; und er hatte eben Alles niedergekämpft, als seine Frau mit dem Abendessen eintrat. Sie stellte es schweigend auf den Tisch, trat an ihn heran, streichelte sein Haar und küßte ihn auf die Stirn. „Ich bin an Allem Schuld," sprach sie. „Ohne mich wärst Du jetzt vielleicht Gerichtsdirector, mindestens Rath."

„Sprich nicht so, liebes Weib!" sagte er, ihre Hand ergreifend und sie sanft an sich ziehend. „Deine Selbstanklage ist eine Strafpredigt für meine Schwäche. Wir haben glücklich gelebt bisher und haben auch jetzt

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 165. **Samstag, den 18. Oktober** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 14. Okt. Die sämmtlichen Bierbrauer von München, die Brauereien in Erlangen, die sämmtlichen Nürnberger Brauereien, die Brauereien von Würzburg, Amberg, Bilshofen, Ansbach, Aschaffenburg, Schweinfurt und die Freiherrl. v. Thüngenschen Brauereien in Thüngen und Zeitlofs, sowie die Rheinpfalz, dann die sämmtlichen Exportbier-Brauereien in Kulmbach haben an die Kammer der Abgeordneten ein Gesuch gerichtet um Versagung der Zustimmung zu dem von der k. Staatsregierung am 30. September vorgelegten Gesetzentwurf den Malzaufschlag betr., soweit derselbe eine Erhöhung des Malzaufschlages beziele. Eine Anschlußerklärung an diese Petition ist eingelaufen von den Brauereibesitzern der Stadt Augsburg und verschiedener Städte und Ortschaften aus Schwaben und Oberbayern.

Der Referent der Reichsrathskammer, von Neuffer, hat über den Gesetzentwurf „die pfälzischen Bahnen" einen Bericht erstattet, der u. A. Folgendes enthält: „Was die „Kaiserslautern-Lauterecker" Bahn anbelangt, so sprechen allerdings viele Gründe dafür, obwohl die Ansichten darüber sich noch nicht ganz geklärt und selbst die pfälzischen Vertreter nicht im vollständigen Einklange sich ausgesprochen haben. So viel steht aber fest, daß die bisherige Verzögerung in dieser Angelegenheit diese selbst nicht geschädigt hat, daß ferner 1. die Bahn mit und ohne Zweigbahn doch eine Sackbahn ist, und daß sie 2. ohne Anschluß an das preußische Gebiet neue Opfer verlangen, mit einem Worte das bisherige Eisenbahndeficit nicht vermindern, sondern nur vergrößern wird. Zu solch' neuen Opfern können wir uns aber bei unserer allgemeinen Finanzlage jetzt kaum berufen fühlen und um so weniger, als wir von dem Alp noch nicht befreit sind, der bezüglich der „Kaltenbach-Dahn-Bergzaberer" Bahn auf uns liegt. Freilich sollte man nicht denken können, daß die badische Regierung auf der Erfüllung eines Vertrages bestehe, der für Baden selbst bei der heutigen Gestaltung des Eisenbahnverkehrs kaum von ersprießlichen Folgen sein möchte. Faßt man dieses Alles in's Auge, so wird zugegeben werden müssen, daß eben auch die „Lauterthal Bahn" sich in eine weitere Stundung fügen und sich bequemen muß, was hiemit Berichterstatter auch beantragt. Die vorgeschlagene Verbindung „zwischen Saargemünd und Zweibrücken" wird dagegen wesentlich dazu beitragen, den bisherigen Verkehr auf dieser Strecke zu fördern, und bei dem Umstande, daß eine solche Bahn den betr. Weg ansehnlich abkürzt, ohne Zweifel nicht ohne nützliche Folgen sein, dann aber neue Opfer verlangen. Berichterstatter glaubt daher, daß die verlangte Ermächtigung für diese Bahn zu geben sei und der einzige Artikel zu heißen habe: Die Staatsregierung ist ermächtigt, für den Fall der Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen den Eisenbahnlinien „Bitsch-Saargemünd", sowie „Zweibrücken-Saargemünd" einerseits und „Saargemünd-Saaralben" andererseits für ein Bau- und Einrichtungscapital im Maximalbetrage von 265,000 Mark einen jährlichen Zinsertrag in der Maximalhöhe von 4½ pCt. bis zum 31. Dezember 1904 zu gewährleisten, oder statt dieses Zinsertrages einen Ueberschuß der Betriebsrente in einer dem 4½-prozentigen Zins aus diesem Capital entsprechenden Größe sicher zu stellen. Doch kann Referent nicht umhin, zu bemerken, daß, nachdem die Convertirung der ganzen bayerischen Eisenbahnschuld vor sich gegangen und der Zins von 4½ auf 4 pCt. herabgesetzt worden ist, für künftige pfälzische Bahnen auch keine höhere Garantie zu geben sein dürfte." Bei der in den betreffenden Kreisen herrschenden Stimmung wird der Reichsrath höchst wahrscheinlich sich die Ansicht des Referenten aneignen und würde die Erfüllung der Hoffnungen der Lauterthalbewohner dadurch in unabsehbare Ferne hinausgerückt.

Berlin, 14. Okt. Heute ging die Abstimmung der Aktionäre der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn über den Verkauf dieser Bahn an den Staat vor sich. Für das Projekt wurden 4140, gegen dasselbe 1664 Stimmen abgegeben. Da zum Verkauf ¾ Majorität nöthig sind, so ist demnach der Verkauf abgelehnt.

Die „Prov.-Korresp." erwähnt der bei dem Wiener Besuch des Reichskanzlers Statt gehabten Verabredung, nochmals den Weg zu suchen, der zu Handelserleichterungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen könne, sowie jener Art von Kritik, welche in solchen Versuchen das Verlassen der Schutzzollpolitik finden möchte. Sie weist hierbei darauf hin, daß die Tarifreform von vornherein auf den Zweck berechnet war, Deutschland bei den Unterhandlungen über Handelsverträge mit fremden Staaten in eine günstigere Lage zu bringen, und führt zu dem Ende eine Dies klar aussprechende Stelle aus dem Schreiben des Reichskanzlers an den Bundesrath vom 15. Dezember 1878 an.

Ausland.

Wien, 15. Okt. Um zu beweisen, daß die Absicht, Ersparungen im Heeres-Etat eintreten zu lassen, ernst sei, ordnete der Kaiser die sofortige Beurlaubung von 20,000 Mann bis Ende März an.

Vermischtes.

= St. Ingbert. (Unlieb verspätet.) Am verflossenen Sonntag feierte der hies. Arbeiterbildungsverein sein Stiftungsfest. Nachmittags war in den obern decorirten Räumen der Schweitzer'schen Wirthschaft auf dem Höfchen Reunion, welche sehr stark besucht war und von 3—7 Uhr dauerte. Herr Schlick hielt die mit vielem Beifall aufgenommene Festrede und wies in deren I. Theil die Berechtigung des Bestehens des Arbeiterbildungsvereins nach, im II. Theile seiner Rede zeigte er, wie der Verein seinen Zweck: geistige und materielle Hebung des Arbeiterstandes durch Pflege des Gesanges, durch belehrende Vorträge, durch eine Leihbibliothek ꝛc. zu erreichen suche und schloß mit einem Hoch auf die „deutsche Arbeit". Wohlausgeführte Gesangesvorträge des Sängerchors des Vereins und gut intonirte Musikpiecen der hiesigen Stadtkapelle unter Direction des Herrn Schadewitz brachten eine frohe Stimmung der Theilnehmer hervor. Am Schluß fand Abends in dem mit Tannenreisern geschmückten Saale des Gastwirthes Lehnert ein gut besuchter Ball statt, der einen schönen Verlauf nahm.

* St. Ingbert, 17. Okt. Morgen (Samstag) Abend wird die hiesige Ocarinakapelle bei Wirth Eisel in Schnappbach konzertiren. Das Programm ist vortrefflich ausgewählt und haben die Besucher des Conzertes bei den bekannten rühmlichen Leistungen der Kapelle einen sehr genußreichen Abend zu erwarten.

* St. Ingbert, 17. Okt. Wie uns von befreundeter Seite aus Pfalzburg im Elsaß mitgetheilt wird, hat es dort Gestern Morgen dermaßen geschneit und gehagelt, daß der Aufenthalt auf der Straße beinahe unmöglich war. Auch hier hatten wir Gestern Mittag ein kurz andauerndes Hagelwetter.

* St. Ingbert, 17. Okt. Um laut gewordene Wünsche zu befriedigen werden vom 19. Oktober cr. ab und bis auf Weiteres zwischen Saarbrücken-St. Ingbert an Sonntagen außer den fahrplanmäßigen Personenzügen, auch die nachfolgenden Güterzüge Personen in 2. und 3. Wagenklasse befördern:

Zug 369	ab Saarbrücken	2	Uhr 35	Min.	Nachm.,
	„ Scheidt	2	„ 58	„	„
	in St. Ingbert	3	„ 15	„	„
Zug 364	ab St. Ingbert	7	„ 43	„	„
	„ Scheidt	8	„ 3	„	„
	in Saarbrücken	8	„ 25	„	„

* Ueber die Ziehung der Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie wird uns berichtet, daß dieselbe unbedingt am Donnerstag den 30. Oktober stattfindet. Mit der Leitung derselben ist der kgl. Notar Dimroth betraut, unter Anwesenheit der dazu erbetenen Zeugen, Presbyter und Secretäre.

† Zweibrücken. (Appellationsgericht.) Der Handelsmann Karl Freiberg aus Winnweiler hatte an den Ackersmann Ludwig B. aus Wartenberg Ende Oktober v. J. 286 Mk. für Lieferungen an Mehl und Leder zu fordern. Freiberg, welcher wußte, daß B. nicht könne, fing nun an, auf Zahlung zu drängen

und drohte mit Klage. Unter dem Einflusse dieser Drohung verkaufte er dann weiter einen jungen Stier an B. um 120 Mark und ließ sich dann einen Schuldschein im Gesammtbetrage von 406 M. 65 Pf. ausstellen, welcher die Bemerkung erhielt: „zahlbar bis Weihnachten 1879." Im Februar l. J. klagte Freiberg plötzlich die ganze Forderung ein, worauf B. eine Kuh verkaufte und das fehlende Geld bei Bekannten lieh, um den Freiberg zu befriedigen. Nachdem B. auf diese Weise in den Besitz seines Schuldscheines gekommen war, zeigte es sich, daß Freiberg an dem Schuldscheine die Zahl 9 in 8 umgewandelt hatte, so daß es nun hieß: zahlbar bis Weihnachten 1878. B. machte von dieser Fälschung Anzeige, worauf Freiberg vom k. Zuchtpolizeigerichte Kaiserslautern wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahre Zuchthaus verurtheilt wurde. Das Appellationsgericht bestätigte dieses Urtheil.

† Landstuhl, 15. Okt. Am nächsten Mittwoch, 22. d. Mts., hält der Verein pfälzischer Schriftsteller, Künstler und Freunde der Kunst und Wissenschaft im Ganning'schen Lokale dahier seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Vorträge: „Ueber pfälzische Dialektdichter", von Herrn Pfarrer Bähring in Minfeld. „Dichter und Dichterlinge der Haarbeutelzeit" von Herrn Eduard Jost in Landau. — Man sieht hier der Versammlung mit lebhaftem Interesse entgegen.

† Anfang der Weinlese in Gimmeldingen, Landau, Godramstein, Arzheim, Siebeldingen, Albersweiler, Birkweiler und Nußdorf am 20. Oktober. (Im Kastanienbusch von Birkweiler beginnt die Lese am 23. Oktober.)

† Ottweiler, 13. Okt. Als große Seltenheit dürfte es erscheinen, daß der Gärtner Konrad Reinshagen dahier am 9. Juni d. J. Kartoffelkraut abschnitt und dasselbe versuchsweise einpflanzte. Sein Versuch hatte auch Erfolg, indem er von diesem abgeschnittenen Kartoffelkraut schöne dicke Kartoffeln erzielte, welche er gern bereit ist, auf Wunsch vorzuzeigen. (S.- u. Bl.-Z.) (Ein ähnliches Experiment ist bereits schon früher von einem Mitgliede des Gartenbauvereins in Saarbrücken gemacht worden. D. R. d. S. Ztg.)

† Aus Hermeskeil wird geschrieben: Dieser Tage war ein Feldhüter von Bierfeld hier am Gericht vorgeladen, weil er kein Protokoll wegen eines begangenen Vergehens gemacht hatte. Der Richter beschuldigte den Feldhüter, seine Pflicht nicht erfüllt und dadurch seinen Amtseid gebrochen zu haben. Der Feldhüter entgegnete dem Richter daß er s. Z. den Bürgern von Bierfeld den Eid geleistet habe, keinen Unterschied zu machen und Einen zu behandeln wie den Andern. Er habe während seiner Dienstzeit Niemand ein Protokoll gemacht und somit seine Pflicht erfüllt. Man sah das damals verfaßte Schriftstück nach und war darin wirklich weiter nichts gesagt, als daß ein Bürger wie der andere zu behandeln sei, weshalb das Gericht den Feldhüter freisprach.

† Daß die berühmte Stiefelparade in Straßburg unseren Truppen thatsächlich zur Ehre gereicht, während der Spott ein sehr wohlfeier war, davon legen jetzt auch französische militärische Berichterstatter das gewiß unbefangenste Zeugniß ab. Ein solcher schreibt im „Avenir militaire": „Sie werden einsehen, was ein Defiliren in diesem großen Sumpf heißen wollte, denn die Wagenladungen voll Kies, welche in der Marschrichtuug aufgeschüttet waren, hatten das Terrain kaum verbessert. Nun, ich stehe nicht im Verdacht, in meinen Urtheilen besondere Zärtlichkeit für die Deutschen zur Schau zu tragen, aber ich muß es laut bekennen, daß, als ich jene Reihen im Parademarsch heranrücken sah, die weiße Hose bis zum Oberschenkel mit Koth bespritzt, als ich sah, wie die Mannschaften ihre Stiefel im Koth stecken ließen, ohne mit einer Wimper zu zucken, ohne die Marschkadenz zu ändern, als ich dort, wo ich einer allgemeinen Patscherei beizuwohnen glaubte, die Kompagnieen fast ohne Schwanken mit beinahe tadelloser Beobachtung der Distanzen vorkommen sah, da wußte ich nicht, was ich mehr bewundern sollte, die unerschütterliche Disziplin der Truppen, die Autorität der Offiziere und der Kadres, oder das Vertrauen der Generale, welche nicht Anstand genommen haben, ihre Truppen auf einem solchen Terrain vorzuführen. Man spricht dem deutschen Soldaten die Gewandtheit, die Geschmeidigkeit, die Intelligenz, den Instinkt, die Initiative des französischen Tirailleurs ab. Wenn man Recht hat, um so besser: aber was als unwiderleglich gelten muß, ist, daß die französischen Regimenter noch viel zu thun haben werden, um so in die Hand ihrer Offiziere zu kommen, wie es ohne Ausnahme und ohne Unterschied des Kontingents die deutschen bei Königshofen in Parade gestandenen Regimenter sind. Das ist eine Thatsache, welche ich mich nicht fürchte, offen auszusprechen."

† Frankfurt. Es ist beabsichtigt, im Jahre 1881 hier eine Gewerbeausstellung für Süd- und Mitteldeutschland abzuhalten.

† München, 15. Okt. Der Schriftsteller Dr. Ferdinand Kürnberger ist gestern Abend im hiesigen allgemeinen Krankenhause gestorben.

† Bayerischer Witz. In Münchener Blättern finden wir folgendes Gespräch vom Kaiser-Manöver in Straßburg. Straßburger (zu einem bayerischen Soldaten): „Kennet mer nit sage, weswege Ihr Bayere jetzt än L uff'm Helm hän; früher isch es doch än M gsin?" — Bayer: „Dös is doch ganz klar: früher han mer Maßkrüg' g'habt, jetze han mer nur noch Liter."

† Aus Stürzelberg bei Düsseldorf wird als Kuriosum mitgetheilt, daß eine 80 Jahre alte Frau einen neuen Zahn bekommen hat.

† Essen, 9. Okt. (Wiederanblasen von Hochöfen.) Nach der „Essener Ztg." beabsichtigt die Aktiengesellschaft „Phönix" demnächst wieder zwei Hochöfen anzublasen; außerdem sollen dem Vernehmen nach in Folge der in den letzten Tagen sich äußerst lebhaft gestalteten Nachfrage nach Gießereieisen und des daraus für diese Eisensorte bereits eingetretenen Preisaufschlages von 7 bis 8 Mark per 1000 Kg. in nächster Zeit in Rheinland und Westfalen ungefähr 10—12 weitere Hochöfen wieder in Betrieb gesetzt werden.

† In Minden verlor ein Rentner einen 500-Markschein. Zwei Kinder fanden denselben und brachten ihn dem Eigenthümer zurück, welcher großmüthig jedem der Kinder eine Birne schenkte.

† Berlin, 12. Okt. Am Samstag sind hier sechs Frauenzimmer und sechs Männer verhaftet worden, die sämmtlich falsche Markscheine, und zwar Fünf-, Fünfzig- und Einhundert-Markscheine vertrieben haben. Unter den Verhafteten glaubt man auch den Verfertiger der Fälschungen ergriffen zu haben.

† Der in Berlin am Schloßplatz 15 wohnende Bankier Otto Sch. wird wegen Defraudation von ca. 300 000 Mark steckbrieflich verfolgt. Sch. hatte, wie die „Volkszeitung" meldet, sein Geschäft am 26. Sept. geschlossen, weil, wie er vorgab, er eine Reise zu Verwandten in Frankfurt a. M. unternehmen mußte. Er hatte sich an diesem Tage auch von seiner in der Kronenstraße wohnenden Familie verabschiedet, dann aber nichts mehr von sich hören lassen.

† „Wenn ich nicht Zeitlebens bekomme, hilfts nichts, dann muß ich, wenn ich rauskomme, es wieder machen," schrie der ehemalige Ober-Kellner Siegelring am Mittwoch Abend unter den Linden 15 zu Berlin vor dem Laden des Kaufmanns Lichtenstein plötzlich aus, und schlug dabei mit einem starken Knüttel dessen große Schaufenster-Scheiben im Werthe von 600 Mark in Stücke. S. wurde in Haft genommen.

† Eine Mohrenhochzeit. Am Montag den 8. Okt. Nachmittag wurde in der Bartholomäuskirche, am ehemaligen Neuen Königsthor in Berlin durch den Prediger Herrn Borberg die kirchliche Einsegnung der vorher standesamtlich abgeschlossenen Ehe des Mohren des Prinzen Karl mit der 19jährigen Tochter einer hiesigen Gemüsehändlerin in feierlichster Weise vollzogen. Der schwarze Ehegatte heißt Wilson und ist jetzt 25 Jahre alt; er stammt von der Südküste Afrikas, wo sein Vater heute noch als ehrsamer Schmied bei den Negern in hohem Ansehen stehen soll. Wilson, der als kleines Kind nach Europa gebracht wurde, fand damals in der Provinz Hannover Aufnahme in einem gräflichen Hause. Dort wurde er in der christlichen Religion erzogen und erhielt einen guten Schulunterricht. Seit mehreren Jahren gehört er zur Dienerschaft des Prinzen Karl und ist eine stadtbekannte Persönlichkeit. Die Nachricht von der Mohrenhochzeit hat am Montag die ganze Gegend am Neuen Königsthor in erklärliche Aufregung und namentlich die weiblichen Bewohner derselben auf die Beine gebracht. Die Kirche war deshalb bis zum Erdrücken mit Neugierigen gefüllt und das Gedränge war so mächtig, daß trotz zahlreicher Schutzleute, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesend waren, Gitter eingedrückt und Bänke und Stühle zertrümmert wurden. Auch vor der Kirche hatte sich ein tausendköpfiges Publikum zusammengefunden, so daß dort vielfach der Verkehr gehemmt war. Daß die schwarz-weiße Alliance in der Gegend heute noch das erste Gesprächsthema bildet, versteht sich von selbst.

† Eine neue Zeit-Eintheilung. Für die Uhrmacher eröffnet sich die Aussicht auf eine ganz ungeheure Conjunktur. Ein Berliner Blatt schreibt nämlich: Das Zehntheilungs-System ist durch die Münz-, Maß- und Gewichtsreform zur Herrschaft gelangt, somit dürfen wir, sofern wir consequent sein wollen, auch nicht davor schrecken, unsere Zeit nach dem Decimalsystem einzutheilen. Vor fünf Jahren hat bereits ein Herr Ferdinand Noll in Brandenburg a. d. Havel vorgeschlagen, den Tag in 20 Stunden und die Stunde in 100 Minuten zu theilen, dann aber die Bezeichnung der Stunden hintereinander 1 Uhr bis 20 Uhr einzuführen. Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst besonders erhielten hierbei eine wesentliche Erleichterung, denn dadurch würden die Zeitbezeichnungen Tag und Nacht, Vormittags, Nachmittags, Morgens und Abends überflüssig.

† Pesth, 6. Oct. Die amtliche Schätzung der durch die Ueberschwemmung in Szegedin verursachten Schäden ist nun beendet. Im Ganzen erscheinen 13,762 Parteien, die in 5600 Häusern wohnhaft waren, mit der Gesammtsumme von 10,827,449 Gulden beschädigt. Die aus dem In- und Auslande eingelaufenen Unterstützungsgelder beziffern sich auf etwa 2,300,000 Gulden.

† Basel, 13 Okt. Unsere Stadt hätte leicht der Schau-

platz einer Katastrophe wie die vom Bremerhaven werden können; ob wir es mit einem Act grenzenlosen Leichtsinns zu thun haben, ist noch nicht constatirt. Letzten Donnerstag stieg im „Wildenmann", einem neu erbauten Hotel im Centrum der Stadt ein Reisender ab, der sich Kahn aus Lausanne nennt. Er übergab dem Portier eine 150 Pfund schwere Kiste, die in dem Raum untergebracht wurde, wo die gewöhnlichen Koffer und Kisten der Reisenden geborgen werden. Anderen Tages ließ der Reisende die Kiste durch eine Droschke nach St. Louis, der deutschen Zollstation, spediren, er ließ den Kutscher aber allein fahren nnd versprach bald nachzufolgen, was er aber unterließ. Im Zollhaus wußte der Droschkenführer über den Inhalt der Kiste keine Auskunft zu geben, sie wurde geöffnet und es fanden sich 150 Pfund Dynamit in derselben. Der Kutscher wurde arretirt und der Dynamit unschädlich gemacht. Der Eigenthümer selbst ist seither spurlos verschwunden, doch ist die Polizei thätig, seiner habhaft zu werden.

† Brüssel, 15. Okt. Der in dem Becken von Charleroi vor einigen Tagen ausgebrochene partielle Grubenarbeiter-Streik gewinnt an Ausdehnung.

Marktberichte.

Zweibrücken, 16. Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 12 M. 05 Pf., Korn 8 M. 88 Pf., Gerste zweireihige 8 M. 08 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 88 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 22 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 20 Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 2 M. 60 Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 57 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 78 Pf., 2 Kilogr. 52 Pf., 1 Kilogr. 26 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 96 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf,

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Der ganzen Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein „Herbst- und Winter-Modeblatt der Firma **Albert Hecht** in **Mainz**" bei, worauf wir hiermit unsere Leser aufmerksam machen.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce der Herren **Löwe & Co.** in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angekündigten Originalloose sind mit dem bayrischen Stempel versehen und dadurch im ganzen Königreich Bayern gesetzlich zu spielen erlaubt. Die Reellität und Solidität oben genannten Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche eben so rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt, zumal solche in Bayern jetzt gesetzlich gestattet ist. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das k. Amtsgericht dahier hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

Ueber das Vermögen des Gerbers Friedrich Hermann Laur in St. Ingbert wird der Concurs eröffnet und die Eröffnung festgesetzt auf

Samstag den 11. Oktober 1879, des Nachmittags um drei Uhr.

Zum Concursverwalter wird der Geschäftsmann Philipp Fitz dahier ernannt.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und über die in den § 120 und 125 der Concursordnung bezeichneten Fragen wird Termin verordnet auf

Mittwoch den 5. November nächsthin, des Nachmittags um drei Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Amtsgerichts dahier.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 16. Dezember einschließlich, nächstsithin und wird allgemeiner Prüfungstermin festgesetzt auf

Dienstag den 13. Januar 1880, Vormittags 9 Uhr in demselben Lokale.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter innerhalb einer Frist von drei Wochen von heute an, Anzeige zu machen.

Zu den obigen Terminen werden die Betheiligten hiermit vorgeladen.

St. Ingbert, 11. Okt. 1879.

Kgl. Amtsgericht:
gez. **König.**
Zur Beglaubigung
Der k. Gerichtschreiber
Krieger.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im **Schlachten** und **Wurstmachen** für hier und Auswärts.

Franz Weisgerber,
wohnhaft im frühern Lion'schen Haus im Josephsthal.

Anzeige.

Es sind jetzt wieder

Lampen

in allen Größen vorräthig. Die Preise für Lampenschirme und Gläser sind neuerdings ermäßigt worden.

Adolf Beer,
St. Ingbert, Oberstadt.

Sehr schönes **Saatkorn** empfehlen

Franz Grell's Nachfolger.

Unser **Wohnhaus** mit Stall und Garten in der Pfarrgasse, neben Erben Brunion gelegen, ist zu verkaufen.

Gebr. Stief.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Unwiderruflich

findet am **30. October** die Ziehung der **Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie** statt.
Loose à 2 Mark
Gesammt-Gewinne Mark 115,400
auf 20 Loose ein Treffer
sind zu beziehen durch die General-Agentur
A. C. Voltz oder **Jul. Goldschmit,**
Ludwigshafen am Rhein,
und von Herrn **Franz Woll** in St. Ingbert.

Eine Verschiebung findet unter keinen Umständen mehr statt.

Der einzig ächte und seit alter Zeit bewährte



Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayer. Hofdestillateur
München

von vielen Aerzten, Universitäts-Professoren 2c. wissenschaftlich geprüft und glänzend begutachtet, ist

in ächter Waare nur bei untenstehenden Depots zu beziehen.

Da gewissenlose Individuen und Nachpfuscher, mit werthlosen Produkten unter ähnlichem Namen, **wobei schlechterdings noch Heilige profanirt werden**, das Publikum zu täuschen suchen, achte, wer **ächten** Bernhardiner haben will, genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard**, und deren untenstehende Niederlagen.

Gebrauchsanweisung und Atteste liegen allen Flaschen à M. 1.5, M. 2 und M. 4 bei.

Alleinige Niederlagen sind in:

St. Ingbert: Jean Peters.

Blieskastel: L. B. Hussong. Zweibrücken: W. A. Seel. Neunkirchen: Wilh. Lichtherz Sohn. Erbach: Carl Dielsorter.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

Wir zeigen hiermit den Empfang unserer

Winterartikel aller Art

in reichster Auswahl

an und werden fortfahren

gleich billig und reell

wie bisher zu verkaufen.

Unser neuer Preiscourant erscheint in den nächsten Tagen!

Sulzbach, 18. Oktober 1879.

M. Levy Söhne
Hauptstraße Nr. 291.

Einladung.

Die bei der ersten Besprechung anwesenden Schüler des verstorbenen Lehrers Hettesheimer, welche am 5. l. Mts. stattfand, haben beschlossen, eine zweite Versammlung in einem Saale anzuberaumen, damit sich Freunde und Verehrer, sowie Schüler des Verstorbenen zahlreich einfinden könnten. Der Zweck der Versammlung ist Jedem bekannt. Die Schüler des Verlebten, die Freunde und Bekannte desselben, sowie alle Verehrer der Schule und Lehrer werden ersucht, nächsten

Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags ½4 Uhr
im Grewenig'schen Saale

zu erscheinen, um die Wahl eines Comite's vorzunehmen.

Für gutes Bier zu 12 Pf. ist bestens gesorgt.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. a	M. 250,000	5 Gew. a	M. 25,000	65 Gew. a	M. 3000
1 „ a	M. 150,000	2 „ a	M. 20,000	213 „ a	M. 2000
1 „ a	M. 100,000	12 „ a	M. 15,000	631 „ a	M. 1000
1 „ a	M. 60,000	1 „ a	M. 12,000	773 „ a	M. 500
1 „ a	M. 50,000	24 „ a	M. 10,000	950 „ a	M. 300
2 „ a	M. 40,000	5 „ a	M. 8000	26,450 „ a	M. 138
2 „ a	M. 30,000	54 „ a	M. 5000	ꝛc.	ꝛc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur M. 6
1 halbes „ „ „ M. 3
1 viertel „ „ „ M. 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen **und dem kgl. bayerischen Stempel** versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, **umsomehr noch als bekanntlich jetzt das Spielen in dieser Lotterie gesetzlich erlaubt ist,** und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Internat. Kunstausstellung München.

Verloosung von **Kunstwerken u. baarem Gelde.**
Anzahl der **Loose nur 100,000,** der **Gewinnste**
4602 im **Gesammtwerthe von 140,000 Mark**
und zwar:
4452 Gewinnste **baares Geld,** im Betrage von **60,000 Mk.** und **150 Kunstwerke** im Werthe von **80,000 Mark.**

Ziehung am 5. November 1879.

Loose à 2 Mark versenden gegen **Postanweisung** oder **Nachnahme** die bekannten Verkaufsstellen in der Pfalz, in **München:** die General-Agentur **Alb. Roesl,**
München, Kaufingerstraße 27/2, (Café Fritsch.)
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Es müssen gewonnen werden

Mark 8,940,000

in der vom Staate genehmigten und garantirten, unter Leitung einer General-Direktion stehenden großen 277. Hamburger Geld-Verloosung.

Dieselbe besteht aus 94,000 Loosen, wovon **49,000,** also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten durch 7 Gewinnziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Der größte Gewinn ist im glückl. Fall
Mark 400,000.

Die Hauptgewinne sind folgende:

1	à 250000	2	à 30000	5	à 8000	12	à 1500	
1	„ 150000	5	„ 25000	2	„ 6000	2	„ 1200	
1	„ 100000	2	„ 20000	54	„ 5000	631	„ 1000	
1	„ 60000	12	„ 15000	6	„ 4000	773	„ 500	
1	„ 50000	1	„ 12000	65	„ 3000	950	„ 300	
2	„ 40000	24	„ 10000	213	„ 2000	65	„ 200	

100 à 150, 26450 à 138 ꝛc. ꝛc.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zur ersten Gewinnziehung beträgt die planmäßige Einlage:
für 1 ganzes Originalloos Mark 6.—
„ 1 halbes „ „ 3.—
„ 1 viertel „ „ 1.50.

Diese vom Staate garantirten, das Staatswappen tragende, **mit dem bayerischen Stempel versehenen Originalloose** (keine Promessen!) versenden wir gegen Einsendung des Betrages (in eingeschriebenem Briefe) gegen Posteinzahlung oder Nachnahme. — Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungsplan den Loosen gratis beigefügt und wird nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet.

Die Verloosungen bieten die größten Vortheile und sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet; alle Ansprüche der Theilnehmer als Staatsüberwachung, Garantie für pünktliche Auszahlung der Gewinne sind vollständig gewahrt. — Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da unser Loosevorrath nur klein ist und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gefl. Bestellungen sogleich, aber vor dem

15. November d. J.

direct zu richten an **Löwe & Co.**
Bank und Wechselgeschäft in **Hamburg.**

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden, erwähnen wir nur:
Mk. 202000 auf No. 66591 Mk. 252000 auf No. 70884
Mark 303000 auf No. 80643.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 42.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 166. Sonntag, den 19. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 15. Okt. Wegen der heute erfolgten Abreise des Ministers v. Pfretzschner nach Berlin bleibt die Berathung des Eisenbahngesetzentwurfes im Ausschuß der Reichsrathskammer ausgesetzt bis nach der Rückkehr des Ministers. Daß sich derselbe jetzt, da seine Anwesenheit hier erforderlich ist, nach Berlin begab, daraus will man schließen, daß im Bundesrath nächster Tage Gegenstände von wichtiger und dringlicher Natur zur Berathung gelangen; man vermuthet, daß es sich um Fragen handelt, die mit dem projektirten Handelsvertrag mit Oesterreich in Verbindung stehen. (Pf. K.)

München, 17. Okt. Die Kammer der Abgeordneten hat nach langer, lebhafter Debatte den Artikel 2 des Malzaufschlag-Gesetzentwurfs (Erhöhung des Malzaufschlags auf 6 Mark pro Hektoliter des zur Bierbereitung bestimmten Malzes) nebst dem Antrag Vaillant mit bedeutender Majorität und ebenso die übrigen Artikel angenommen. Der Antrag Vaillant lautet bekanntlich dahin, daß die Erhöhung blos bis 1. Januar 1882 gilt; alsdann wird, falls mittlerweile nicht eine andere gesetzliche Bestimmung zu Stande kommt, wieder der seitherige Satz von 4 Mark in Kraft treten.

Berlin, 16. Okt. Der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Baden-Baden um zwei Tage verlängert, und trifft erst am Mittwoch den 22. Okt., Vormittags 10¾ Uhr, von dort in Berlin ein.

Ausland.

Aus den Vereinigten Staaten kommt die Nachricht, daß die Republikaner im Staate Ohio bei den Staatswahlen mit einer Mehrheit von 25,000 Stimmen gesiegt haben. In dem Unionsstaate Jowa siegten sie mit einer Mehrheit von 20,000 Stimmen. Für die ruhige Entwicklung der Union sind das sehr erfreuliche Ereignisse.

Vermischtes.

† St. Ingbert, 18. Okt. Das neue Gerichtsverfahren bringt eine sehr tief in die bürgerlichen Verhältnisse dringende Neuerung mit sich, mit welcher sich das Publikum nicht zeitig genug bekannt machen kann, nämlich die sogenannten Zahlungsbefehle. Es verhält sich folgendermaßen damit: Wenn Jemand einen säumigen Schuldner hat, so kann er in Zukunft zu dem Amtsrichter gehen und beantragen, daß der Schuldner Befehl erhalte, zu bezahlen. Dieser Befehl wird sogleich ausgefertigt und dem Schuldner aufgegeben, innerhalb zweier Wochen entweder zu zahlen oder Widerspruch zu erheben. Thut er Beides nicht, so wird ein Vollstreckungsbefehl erlassen auf Grund dessen dann der Schuldner ohne weiteren Aufenthalt gepfändet wird. — Da es auf die Höhe der Summe nicht ankommt, so kann der Zahlungsbefehl auf eine Million Mark erlassen werden. — Der Amtsrichter ertheilt den Zahlungsbefehl jedoch nur dann, wenn der Gläubiger wirklich Geld hergegeben oder bestellte Waaren wirklich geliefert hat. — Nur das Amtsgericht erläßt Zahlungsbefehle. Deßhalb hat der Gläubiger auch keinen Anwalt nöthig. Der Gläubiger muß sich an das Amtsgericht wenden, in welchem der Schuldner seinen Wohnsitz hat oder sich aufhält. Hat ein Gläubiger mehrere Schuldner, so kann er sie gleich miteinander in dem einen Gesuche aufführen, d. h. gegen sie Zahlungsbefehl beantragen. Der Amtsrichter kann das Gesuch zurückweisen, wenn der Anspruch im Inhalte des Gesuches überhaupt oder zur Zeit nicht begründet ist. Der Gläubiger muß dann seinen Anspruch im Wege gewöhnlicher Klage verfolgen. Nimmt der Amtsrichter das Gesuch an, so erläßt er den Zahlungsbefehl, welcher natürlich nicht umsonst ertheilt wird. Der Gerichtsschreiber fertigt hievon eine Abschrift und übergiebt sie dem Gerichtsvollzieher, sendet dem Schuldner den Zahlungsbefehl per Post oder sucht ihn in der Wohnung auf. Läßt sich der Schuldner nicht treffen, so wird der Zahlungsbefehl an die Thüre seiner Wohnung geheftet oder dem Hausmeister, der Köchin, dem Gehilfen in der Werkstatt übergeben. An Sonntagen darf der Gerichtsvollzieher sich jedoch nicht auf den Weg machen. Wenn nun der Schuldner Widerspruch erhebt, — was mündlich durch den Gerichtsschreiber oder schriftlich durch die Erklärung: „Ich erhebe Widerspruch", geschehen kann, — so wird der Zahlungsbefehl hinfällig. Das Amtsgericht verständigt den Gläubiger von dem Widerspruch, das Mahnverfahren ist damit zu Ende, und der Gläubiger muß nun den Schuldner zur mündlichen Verhandlung vor das Amtsgericht laden lassen. Der Amtsrichter beraumt die Verhandlung für die nächsten Tage an, und es beginnt nun der gewöhnliche Prozeß (Rechtsstreit). Die Frist ist im ganzen Verfahren sehr kurz. Es ist daher für den Schuldner unter allen Umständen große Eile nöthig, sonst sieht er sich gepfändet, ehe er recht an den Zahlungsbefehl glauben will.

† Seit 1. Okt. ds. unterliegen öffentliche Versteigerungen von beweglichen Sachen und von Nutzungen, welche nicht den Mobilien gleich zu achten sind — also Mobiliarversteigerungen — insbesondere auch Waarenauktionen, dann Holzversteigerungen, Weinversteigerungen, Versteigerungen von Grasnutzungen, sowie überhaupt von Früchten auf der Wurzel u. s. w. einer Gebühr zu 1 vom Hundert des erzielten Gesammterlöses. Hiebei macht es keinen Unterschied, ob die Versteigerung von einem Notar, einem Gerichtsvollzieher oder einer Privatperson vorgenommen wird. Besteht der Preis in jährlich wiederkehrenden Leistungen, wie z. B. bei Grasversteigerungen auf mehrere Jahre, so bildet der Betrag des einjährigen Preises multiplizirt mit der Zahl der Jahre und, wenn der 25fache Betrag geringer ist, dieser Betrag die Gegenstandssumme, aus welcher die Gebühr zu entrichten ist. Privatpersonen, welche eine gebührenpflichtige Versteigerung vornehmen wollen, haben spätestens zwei Tage vor deren Beginn dem Rentamte schriftlich Anzeige zu erstatten.

† Quittungsgebühren. Da vielfach Unkenntniß bezüglich der Quittungsgebühren besteht, so soll hier auf die Artikel 229 und 230 des Gebührengesetzes aufmerksam gemacht werden. Dieselben lauten: Art. 229. „Besoldungs-, Pensions- und alle übrigen Quittungen und Bescheinigungen über Zahlungen und Naturalvergütungen, welche aus Hof-, Staats-, Gemeinde-, Stiftungs- oder andern öffentlichen Kassen geleistet werden, unterliegen der verhältnißmäßigen Gebühr. Dieselbe ist von dem Quittungsaussteller zu tragen." Art. 230. „Die Gebühr des Art. 229 berechnet sich aus der abquittirten Summe oder dem Gesammtgeldwerthe der Naturalvergütung jedes einzelnen Geldempfängers und beträgt: von Summen zu 5—199 M. einschlüsig 20 Pf., 200—499 M. 50 Pf., 500—999 M. 1 M., 1000—1999 M. 2 M., 2000—2999 M. 4 M. und so fort von jedem Tausend Mark 2 M. mehr dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird." Diese Gebühren sind laut allerhöchster Verordnung vom 12. September 1879 durch Verwendung von Gebühren- (Stempel-) Marken zu entrichten.

† Die Berufung des Handelsmannes Eduard Levi von Pirmasens gegen das Urtheil des k. Zuchtpolizeigerichts dahier vom 8. Sept. abhin, wodurch derselbe wegen einfachen Bankerutts zu 5 Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehrenverluste verurtheilt worden ist, wurde durch das k. Appellationsgericht dahier unterm Heutigen als unbegründet verworfen.

† Der elfte deutsche Frauentag in Heidelberg. Die erste öffentliche Versammlung fand am 5. October, Nachmittags 6 Uhr, im großen Saale des Museums statt. Ein sehr zahlreiches Publikum füllte den Raum, selbst die Gallerieen waren dicht besetzt. Frau Dr. Goldschmidt aus Leipzig hielt den ersten Vortrag. „Die Frauenfrage eine Culturfrage", in welchem sie in klarer, einfacher und bestimmter Weise darlegte, daß die heutigen Culturverhältnisse unabweisbar verlangen, daß der Frau die Möglichkeit gegeben werde, die ihr von der Natur verliehenen Kräfte so gut in ehrlicher Arbeit zu verwerthen wie der Mann. Auf statistischer Grundlage wies sie nach, daß nicht nur die Ehelosigkeit in erschreckender Weise zunimmt, sondern auch, daß die Bevölkerung Deutschlands, mit welchem Land wir es hier vorzugsweise zu thun haben, in zwei sehr ungleiche Hälften getheilt sei, wovon der weitaus größere Theil auf das weibliche Geschlecht falle. Daß es unter solchen Umständen dringend geboten sei, durch die Erziehung dem weiblichen Geschlecht das Bewußtsein seiner Kräfte, seiner Pflichten und seiner Rechte zu geben, das legte am zweiten Tage Fräul. Marie Calm aus Castel einem den ganzen

Saal füllenden, aufmerksam lauschenden Auditorium in einem Vortrage über „die Berufsbildung der Frau" dar. Hätten es doch alle Mütter hören können, wie viel heutzutage in der Erziehung der Mädchen gefehlt wird, da in der Regel, statt sie frühzeitig an den Ernst des Lebens zu mahnen und ihnen einen festen sittlichen Halt zu geben, der ihnen in allen Verhältnissen und Nothlagen über die zu überwindenden Schwierigkeiten hinweghelfen könnte, die jungen Mädchen nur zum Tändeln, zum Träumen, zum ungesunden Denken und Fühlen herangezogen werden. Die Erziehung des Mädchens müßte allerdings in erster Linie die Gesichtspunkte in's Auge fassen, welche den natürlichen Beruf des Weibes als Gattin, Hausfrau, Mutter und Erzieherin der Kinder betreffen; aber daneben müßte mit gleicher Gewissenhaftigkeit auch der Fall in's Auge gefaßt werden, daß dem Mädchen die Gelegenheit zur Heirath sich nicht bietet oder, was noch schlimmer, der Fall, daß die Frau früh verwittwet mit der Sorge für die eigene Existenz auch noch die für die Erziehung und Ausbildung der Kinder übernehmen muß. Der dritte und letzte Tag brachte so viel des Schönen und Interessanten, daß er wohl als die Krone der Versammlung betrachtet werden darf.

† Berlin, 15. Okt. Eduard Lasker hat gestern seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert. Seine Junggesellenwohnung im dritten Stock des Hauses Victoriastraße 19 wurde gestern nicht leer von Gratulanten, von Parlamentariern, Schriftstellern, Parteigenossen und Freunden, die persönlich das Geburtstagskind beglückwünschten oder wenigstens ihre Karte abgaben. Außerdem trafen aus Berlin und von außerhalb eine große Reihe theils ernsthafter, theils scherzhafter Telegramme ein. Eine Fülle von Blumen und Kränzen war dem gestern Fünfzigjährigen ins Haus gesendet worden und aus den Kreisen seiner persönlichen Freunde wurden ihm mancherlei andere Geburtstags-Aufmerksamkeiten erwiesen. Eine eigentliche Feier fand nicht statt und sie hätte Herrn Lasker, der, wie man weiß, persönlich von großer Bescheidenheit und Zurückhaltung ist, wohl auch kaum eine Freude bereitet.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Viele Personen werden bei Eintritt der ungesunden Jahreszeit von Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, andere wieder von Magen- und Nervenleiden befallen.

Die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 30 oder 50 Pf. für einen Original-Karton Brustkaramels und 20 Pf. für einen echten Karton Kakao-Thee muß lobend hervorgehoben werden.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Das an der Kohlenstraße in St. Ingbert gelegene früher **Morlo'sche Haus** ist sogleich beziehbar zu vermiethen auch aus freier Hand auf Termine zu verkaufen.

Gebrüder Schmidt
Brauerei zum Park
Zweibrücken.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im **Schlachten** und **Wurstmachen** für hier und Auswärts.

Franz Weisgerber,
wohnhaft im frühern Lion'schen Haus im Josephsthal.

Ein Ofen

mit Rohr und Ofenstein hat zu verkaufen Schreiner **Dercum.**

Zu Weihnachten wird auf Sengscheider Hof ein zuverlässiger **Schweinhirt** gesucht. Näheres ist zu erfragen bei dem dortigen Adjunkten.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 M.
zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München.

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

E. Weil,

61. Bahnhofstraße. **St. Johann a. d. Saar,** Bahnhofstraße 61.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Manufactur- und Modewaaren

bestehend in:

Kleiderstoffen, Thybets, Cachemire, Orleans, Seidenzeuge und Sammt in allen Farben und Qualitäten.

Lamas, Ladys, Flanelle, halbwollene Lamas, Juponstoffe, französische Creton's, Cattune, Siamoise, Bettzeuge, Drill, Leinen, Gebild, Möbeldamast und Ripse, Bett-, Tisch- und Comodedecken, Teppiche in allen Größen und Qualitäten, Teppichstoffe, Cocosmatten und Läufer.

Tuche, Bukskin, Hosenzeuge, Bieber und Calmuc.

Unterjacken, Unterhosen, weißen und farbigen Hemden.

Damen- und Regen-Mäntel

Morgenkleider, Jupons, Chales, Tücher, Regenschirme

und viele andere in die Branche einschlagende Artikel, die hier nicht verzeichnet sind.

Herren- und Knaben-Kleider

werden, da ich diesen Artikel ferner nicht mehr auf Lager halten werde, **unter Einkaufspreis** ausverkauft.

Billige und reelle Bedienung zusichernd zeichne Achtungsvollst.

Einladung.

Die bei der ersten Besprechung anwesenden Schüler des verstorbenen Lehrers Hettesheimer, welche am 5. l. Mts. stattfand, haben beschlossen, eine zweite Versammlung in einem Saale anzuberaumen, damit sich Freunde und Verehrer, sowie Schüler des Verstorbenen zahlreich einfinden könnten. Der Zweck der Versammlung ist Jedem bekannt. Die Schüler des Verlebten, die Freunde und Bekannte desselben, sowie alle Verehrer der Schule und Lehrer werden ersucht, nächsten

Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags ½4 Uhr im Grewenig'schen Saale

zu erscheinen, um die Wahl eines Comite's vorzunehmen.

Für gutes Bier zu 12 Pf. ist bestens gesorgt.

Bierbrauerei Rosenthal.

Ueber Sonntag ausgezeichnetes



Lagerbier

per Schoppen 10 Pfennig.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: ℳ 45,000. — 2mal 12,000 ℳ 2c. 2c. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.
Ziehung am 24. Februar 1880.
Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:
A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei Hrn. **Franz Woll.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 42.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 167. Dienstag, den 21. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 18. Oct. In Kil's Kolosseum fand heute Morgen eine zahlreich besuchte Versammlung bayerischer Bierbrauer statt. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: 1) Die heute versammelten bayerischen Brauer erklären ihre volle Zustimmung zu der unter dem 10. l. M. gegen die Erhöhung des Malzaufschlags bei der Kammer der Abgeordneten eingereichten Denkschrift. 2) Dieselben erblicken in der plötzlichen Erhöhung des Malzaufschlages, insbesondere in einer solchen von 50 pCt. und inmitten der Brauperiode eine um so schwere Schädigung der Brauindustrie, als diese ohnehin durch die demnächst in Wirksamkeit tretenden Zölle auf Gerste, Malz und Hopfen zu erhöhtem Produktionsaufwand gezwungen ist. 3) Die Versammlung erklärt es für unmöglich, daß das Braugewerbe mit dem erhöhten Aufschlagsgefälle belastet werde und muß eventuell die Verantwortlichkeit für eine unausbleibliche Erhöhung der Bierpreise und deren Folgen mit allem Nachdruck ablehnen. Diese Resolution wird mit der oben erwähnten Denkschrift der Reichsrathskammer zugestellt werden.

Die Bonner „Deutsche Reichszeitung" enthält eine Correspondenz aus München, wonach die Beendigung des seit sieben Jahren zwischen Staat und Kirche geführten Kampfes binnen weniger Wochen zu erwarten sei. Es heißt darin wörtlich: „Ueber die Basis des Friedensschlusses wurde in Gastein eine vollständige Einigung erzielt und nach Erledigung der Formalien wird die Publikation alsbald erfolgen. Der preußische Landtag wird bei seinem Zusammentritte vor einem fait accompli, vor dem Friedensabkommen stehen, dem er seiner Zeit noch Sanktion zu ertheilen haben wird. Daß letzteres auch geschehe, darüber läßt die Zusammensetzung und die Parteikonstellation des neuen Landtages keinen Zweifel übrig. Ueber den Inhalt des Friedensabkommens müssen wir uns noch Reserve auferlegen. Gewiß ist, daß der hl. Stuhl bis an die äußerste Grenze der Concessionen gegangen ist. Es ist unzutreffend, hier von einem Siege oder einer Niederlage zu sprechen. Der hl. Stuhl hatte in erster Linie das Heil der Seelen in Betracht zu ziehen, weßhalb die Merkmale weltlicher Friedensschlüsse zwischen zwei Kriegführenden bei Concordaten zwischen Kirche und Staat nicht maßgebend sind. Der Gang der Dinge in Preußen äußert seine Rückwirkung auch auf Bayern. Dies zeigt sich schon bei der Aufhebung der Simultankirche in der St. Anna Pfarrei. Neuestens circulirt hier auch eine Aeußerung des Ministers Lutz, welche zeigt, daß er sich nach Frieden sehnt. Die frühere Kampfesstimmung, welche ihm die Aeußerung entlockte: Schießen Sie her, so schieße ich hin, ist dem Friedensbedürfnisse gewichen. Freilich hat in Bayern auch das „Herschießen" schon seit geraumer Zeit aufgehört. Wir stehen also nach einer siebenjährigen Periode heftiger kirchlicher Kämpfe vor einer Friedens-Aera." In wieweit das hier Gemeldete auf Richtigkeit Anspruch machen kann, wird die nächste Zukunft zeigen.

Aus Berlin 18. Okt., wird telegraphisch berichtet: „Das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kann als unzweifelhafte Thatsache angesehen werden. Man hat Gründe, zu glauben, daß der Vertrag bereits im Laufe der vergangenen Woche durch die allerhöchste Unterschrift beider Majestäten funktionirt worden ist."

Gleichzeitig mit der vorstehenden Nachricht traf die folgende aus Manchester ein: Bei einem hier stattgehabten Banket hielt der Marquis v. Salisbury eine längere Rede, in welcher er erklärte, England habe Cypern besetzt, um den Beweis zu liefern, daß es die Regierung für ihre Pflicht gehalten habe, einen neuen Eingriff Rußlands zu verhindern. Was die Vertheidigung des Balkans angehe, so sei er der Ansicht, daß man bei der gegenwärtigen Lage wenig Ursache habe, einen Angriff zu fürchten, gleichviel welche bedenkliche Politik in der Türkei eintrete. Doch dürfte Das die englische Regierung nicht davon abhalten, zu verhindern, daß Rußland nach Konstantinopel gehe; die Aufgabe, zu verhindern, daß sich das slawische Reich von einem Meere bis zum andern ausdehne, sei Oesterreich anvertraut. Wenn England kein Vertrauen mehr zu dem türkischen Soldaten habe, so könne es dem österreichischen Soldaten vertrauen, welcher an der Pforte Wache stehe. Wir konnten in der Türkei keine große Nationalität aufrichten, um Rußland Widerstand zu leisten, weil es dort keine homogene (einheitliche) Nationalität gibt. Rußland könne nicht weiter vorrücken, weil Oesterreich stark sei. Die Stärke und die Unabhängigkeit Oesterreichs sei eine Bürgschaft für die Stetigkeit des europäischen Friedens. Die Vorgänge der letzten Woche berechtigen die Regierung zu dem Glauben, daß, wenn Oesterreich angegriffen werden sollte, es nicht allein dastehen würde. Die von den Blättern gebrachte Nachricht von dem Abschlusse eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche habe lebhafte Freude hervorgerufen. Salisbury gab sodann noch einen historischen Ueberblick über die Ereignisse in Afghanistan und schloß mit der Erklärung, daß der Zweck Englands in Afghanistan die Vertheidigung, nicht eine Vergrößerung des englischen Gebietes sei.

In den handelspolitischen Verhandlnngen, die in Bälde mit Oesterreich eröffnet werden, kommen vorerst folgende Punkte zur Verhandlung: Verkehrserleichterungen, namentlich hinsichtlich der Eisenbahnfrachttarife, der Veredlungsverkehr und ein Zollkartell. Ob eine Ermäßigung der neuen noch nicht vollständig in Wirksamkeit getretenen Zölle Oesterreich gegenüber eintreten wird, ist nicht bekannt, doch in Bezug auf die Erzeugnisse der Landwirthschaft immerhin möglich. Oesterreich, welches in dieser Hinsicht ein exportfähiges Land ist, legt natürlich ein großes Gewicht darauf und auch im Interesse Deutschlands wäre eine solche Maßregel erwünscht. Es wird gegenwärtig hervorgehoben, daß Fürst Bismarck auch aus dem Grunde die allgemeine Einführung von Zöllen befürwortet hat, damit Deutschland sich den anderen Staaten gegenüber in einer besseren Lage befinde, als früher, d. h. damit es im Stande sei, durch Ermäßigung seiner Zölle bei den anderen Staaten ebenfalls solche Zollermäßigungen, die für Deutschland von großer Wichtigkeit sind, zu erlangen. Das ist eine sehr weise Politik und kann uns, besonders Rußland gegenüber, große Vortheile sichern.

Frankfurt a. M., 20. Okt. Der am Samstag von Berlin hier eingetroffene Staatsminister von Bülow wurde gestern vom Schlage getroffen. Die Bewußtlosigkeit dauert heute noch an und wird der Zustand des Ministers von Aerzten als hoffnungslos bezeichnet. Die Söhne des Herrn von Bülow sind bereits hier eingetroffen. Der Kaiser erkundigte sich telegraphisch nach dem Befinden des Ministers.

Ausland.

Brüssel, 17. Oct. Strikende Arbeiter hielten in Chaleleineau eine Versammlung, wobei ein Mitglied der Internationale von Brüssel eine Rede hielt. Gendarmen schritten ein und machten, wie es heißt aus Mißverständniß, von der Schußwaffe Gebrauch, so daß mehrere Arbeiter verwundet wurden. Die Ruhe wurde alsbald wieder hergestellt.

Vermischtes.

* St. Ingbert. An Sonntagen findet bei den Güter-Zügen 369 und 364 Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zwischen Saarbrücken-St. Ingbert-Zweibrücken und vice versa wie folgt statt:

Zug 369	ab	Saarbrücken	2	Uhr	30	Min. Nachmittags.
	an	St. Ingbert	3	„	12	„ „
	ab	„	3	„	37	„ „
	an	Zweibrücken	5	„	07	„ „
Zug 364	ab	„	6	„	02	„ Abends
	an	St. Ingbert	7	„	28	„ „
	ab	„	7	„	48	„ „
	an	Saarbrücken	8	„	30	„ „

* St. Ingbert, 21. Okt. Die nächste Herbst-Controlversammlung findet hier im Oberhauser'schen Saale am Dienstag 4. November, Vormittags 9 Uhr statt.

—* Die betreffenden Stempel-Marken für Besoldungs-, Pensions-, Gemeindliche- und andere Quittungen (siehe den Artikel in voriger Nummer: „Quittungsgebühren") sind auf der hiesigen Einnehmerei zu haben.

— * Auch die Stadt Dürkheim richtet einen Kindergarten ein. Jedes Kind hat 3 Mk. Monatsbeitrag zu leisten; 2 Kinder ein und derselben Familie 5, und wenn es 3 aus derselben Familie sind zusammen 7 Mk.

* In Hagenbach kostet der Centner Kartoffeln 2 Mark 30 Pf. in dem Bezirk Kemnath (Oberpfalz) werden sie zu 2 Mark 50 Pf. verkauft.

† Am Sonntag Abend war der letzte Saargemünder Zug, als er den Uebergang am Halberg passirte, in großer Gefahr. Vor dem Schlagbaum daselbst hielt der Bankwagen eines Bierbrauers aus Saarbrücken, auf dem er selbst und noch 4 andere Saarbrücker saßen. Durch Scheuen des Pferdes oder aus welch anderen Ursache gelangte das Gefährt nach Wegdrückung der Barriere auf den Bahnkörper in dem Augenblicke, als der Zug den Uebergang passirte. Das Pferd wurde sofort getödtet, der Wagen zertrümmert. Die Insassen des Wagens, von denen 3 herabsprangen und 2 aus dem Wagen geschleudert wurden, kamen glücklicher Weise unverletzt davon. Auch der Eisenbahnzug blieb unentgleist und weder von den Passagieren, deren viele noch kurz vorher in Brebach eingestiegen waren, noch von dem Fahrpersonal ist irgend Jemand verletzt.

† Die Entwerthung des Eigenthums hat nirgends solche Dimensionen angenommen, als z. B. in Mainz bei den Rheinmühlen. Am 15. Okt. fand die Versteigerung einer solchen Rheinmühle statt und wurde für die ganze Mühle nicht mehr als — 830 Mk. erlöst. Noch vor 25 Jahren repräsentirte eine Rheinmühle ein ganzes Vermögen, selbst die um die Kleinigkeit von 830 Mark zugeschlagene Mühle kostete den damaligen Eigenthümer 24,000 fl.

† Prag, 17. Oct. Das Dorf Mila bei Neu-Straschitz ist fast vollständig abgebrannt; über 50 Häuser sammt allen Vorräthen sind eingeäschert.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt, zumal solche in Bayern jetzt gesetzlich gestattet ist. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Bekanntmachung.

Die Liste der Wahlstimmberechtigten zur Neuwahl der Gemeinderäthe für die Periode 1879/84 ist aufgestellt und liegt 10 Tage lang, also von Montag den 20. October l. J. bis einschließlich Mittwoch den 29. October nächsthin zur Einsicht der Gemeindebürger auf dem Bürgermeisteramt offen.

Die Gemeindebürger werden aufgefordert, ja von der Liste Einsicht zu nehmen, da durch Versehen leicht der eine oder andere Name aus der Liste wegbleiben kann und nach Art. 105 Abs. 6 der Gemeinde-Ordnung Niemand wählen darf und auch Niemand gewählt werden darf, dessen Name nicht in der Liste steht.

St. Ingbert, 19. Okt. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Ein Ofen

mit Rohr und Ofenstein hat zu verkaufen Schreiner **Dercum.**

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 M.
zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Sehr schönes **Saatkorn** empfehlen
Franz Grell's Nachfolger.

Ein braver kräftiger **Junge** kann unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten bei **Peter Greß** Bäcker.
St. Ingbert, 20. Okt. 1879.

Angeleg. empfiehlt:
die **Restauration** und **Café Allemannia i. St. Johann** Ecke der Neuen Brücke, Export-Lagerbier der Hr. Ph. u. Carl Andres in Kirn, Reine Weine, alle Speisen und Getränke fein und preiswürdig. Billard und Familienzimmer, freie Lage, schöne Aussicht, gute Bedienung.
C. Opry.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
„ „ „ „ „ 660 „ „ **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:

Herr F. Jos. Herzog, Bauer in Oberrieden, Post Stetten bei Mindelheim in Baiern (Schwaben), berichtet: Einzig den guten Wirkungen Ihres Benedictiners verdanke ich die Beseitigung meiner Krämpfe und des heftigen Magenleidens ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. a M. 250,000		5 Gew. a M. 25,000		65 Gew. a M. 3000	
1 „ a M. 150,000		2 „ a M. 20,000		213 „ a M. 2000	
1 „ a M. 100,000		12 „ a M. 15,000		631 „ a M. 1000	
1 „ a M. 60,000		1 „ a M. 12,000		773 „ a M. 500	
1 „ a M. 50,000		24 „ a M. 10,000		950 „ a M. 300	
2 „ a M. 40,000		5 „ a M. 8000		26,450 „ a M. 138	
2 „ a M. 30,000		54 „ a M. 5000		ꝛc.	ꝛc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur M. 6
1 halbes „ „ „ M. 3
1 viertel „ „ „ M. 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen **und dem kgl. bayerischen Stempel** versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, **umsomehr noch als bekanntlich jetzt das Spielen in dieser Lotterie gesetzlich erlaubt ist,** und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

liche Einnahme verschaffen sollte. Es ist das allerdings eine seltsame Beschäftigung für einen Primaner, und er war dazu gekommen, er wußte kaum wie? Aber die Sache hatte sich ganz natürlich gemacht.

Das poetische Gemüth der Mutter, verbunden mit der Ritterlichkeit und Festigkeit des Vaters waren nun beide auf den Sohn vererbt. Was Wunder, daß er Vieles anders sah und empfand, als viele seiner Altersgenossen? Die stete Beschäftigung mit den alten Classikern weckte den poetischen Sinn, der sich hernach mit einer wahren Leidenschaft auf die Literatur des eigenen Volkes warf. Bei alledem konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß er auch dann und wann einen Vers machte, aber seine kräftige Natur sowohl, als der Ernst, mit welchem er das Leben auffaßte, hatten ihn vor verliebten Seufzern bewahrt, wie solche wohl stets als Erstlingsprodukte auftreten; vielmehr mußte nicht selten ein Mitschüler seinen beißenden Sarkasmus in einem gelungenen Epigramm erfahren. Während seiner ganzen Schulzeit hatte er dem deutschen Aufsatze große Vorliebe zugewandt und sich eine Gewandtheit des Styls angeeignet, die nun, verbunden mit der nöthigen Gedankenfülle, seine Aufsätze weit über die seiner Altersgenossen hoben, was seine Lust an dieser Arbeit immer steigerte. So war der angehende Primaner.

Um diese Zeit besuchte ein Taschenspieler die Stadt, der sich Professor Winter nannte und an zwei Tagen wöchentlich in dem Theater seine Vorstellungen gab. Dieser machte viel nie gesehene Kunststücke, und die Eleganz der Handhabung, wie seine schöne Person, zog besonders das weibliche Geschlecht an, so daß Frauen und Mädchen von nichts sprachen, als vom schönen Professor Winter und seinen wunderbaren Leistungen, und den Tag nicht erwarten konnten, an welchem er wieder zu sehen war. Als derselbe seine dritte Vorstellung angekündigt, war unser junger Freund in einer Familie zu Tische — denn die Lehrer hatten dem talentvollen und fleißigen Jünglinge Freitische zugewiesen, damit er seine Kraft nicht durch Privatstunden mit Broderwerb abnutzen möge. Bei Tische war natürlich von Professor Winter die Rede, und der von den Töchtern gedrängte Hausvater wandte sich an Rudolph und sagte: „Herr Bergen, würden Sie heute wohl Zeit haben, die Meinigen zur Vorstellung zu begleiten? Ich bin für den Abend anderweitig engagirt und möchte das Frauenpersonal nicht ganz ohne männliche Aufsicht gehen lassen. Dann machte der launige alte Herr noch viele witzige Bemerkungen über die Winter-Manie, und seine Damen wehrten sich, so gut sie konnten. So war denn Rudolph auch dazu gekommen, den Taschenspieler zu sehen und auch zu bewundern. Nach Hause gekommen, warf er ein launiges Gedicht auf's Papier, welches aber eine Ironie auf den Enthusiasmus der Mädchen war. Es stellte diesen als Werk der Zauberei und den Künstler als den Gottseibeiuns dar. Absichtslos war es hingeworfen. Wie er es aber wieder und wieder durchlas, schien es ihm gelungen und ein Gedanke tauchte in ihm auf. Wie, wenn er es anonym dem Drucke übergäbe? Bis dahin hatte noch Niemand ein poetisches Produkt von ihm gesehen. Die wahre Muse ist immer schüchtern. Hierbei war aber nichts zu wagen, denn Niemand konnte den Verfasser errathen, wenn die Redaction es aufnähme. Der Gedanke, sich zum ersten Male gedruckt zu sehen, ist stets ein verlockender und läßt sich schwer abweisen. Kurz von Entschluß, wie er war, schrieb Rudolph das Poem sauber ab und setzte darunter: „Zur Aufnahme ins Morgenblatt anheim gegeben", — adressirte: „An die Redaction des Morgenblattes", und ergriff seine Mütze, um es noch an selbigem Abend in den Briefkasten zu werfen. Das war am Freitag Abend. Sonntag früh erschien die nächste Nummer, die mit diesem Gedichte eröffnet war.

Im Laufe des Tages, als unser Rudolph über die Straße geht, sieht er den Redacteur vor sich gehen; zu demselben kommt von der anderen Seite der Straße ein Herr herüber — es ist Professor Winter, der Tausendkünstler. — „Ich war eben auf dem Wege zu Ihnen, Herr Redacteur," sagte er, „um Ihnen zu danken für das launige Gedicht, das Sie meiner Wenigkeit gewidmet. Wer ist denn der Verfasser?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen," erwiderte dieser. „Es ist mir anonym zugegangen."

„Jedenfalls," sagte der Künstler, „bin ich demselben sehr zu Dank verpflichtet. Es wird mir mehr nützen, als die größte Lobhudelei."

Und so war es. Denn ein rechtes Wort, zu rechter Zeit in die Oeffentlichkeit geworfen, wirkt immer. Unser Rudolph aber ging nach Hause, und da seine Collegen nicht daheim waren, verarbeitete er schnell einige Gedanken, die ihm während der Vorstellung gekommen waren, zu einem launigen Aufsatze über einige Kunststücke und stellte noch viele unglaubliche Sachen in Aussicht, in Art des Lichtenbergischen Anschlagzettels im Namen von Philadelphia. Noch am selbigen Abend wanderte das Manuscript in den Briefkasten, und die Dienstags-Nummer brachte den Aufsatz mit der freundlichen Bitte der Redaction, der Verfasser wolle die Güte haben, sich zu nennen; strenge Discretion würde zugesichert, wenn er verschwiegen bleiben wolle.

Was sollte Rudolph thun? Der Redacteur des Blattes war auch zugleich der Buchdruckereibesitzer und Hauptbuchhändler des Ortes, also ein angesehener Mann. Rudolph brauchte nöthig mehrere werthvolle Bücher und hatte sich schon lange mit dem Gedanken herumgetragen, ob er es wagen solle, in der Handlung um Eröffnung eines Contos zu bitten; denn die Eltern mochte er um keinen Preis noch mehr in Anspruch nehmen: er wußte, wie viel sie seinetwegen entbehrten. Da kam ihm diese Aufforderung entgegen. Ein paar Tage zögerte er noch, dann rief er sich zu: „Es muß gewagt sein!", machte mit einer Aengstlichkeit Toilette, als ob ein Mädchen den ersten Ball besuchen will, und mit demselben Herzklopfen, wie jenes, begab er sich auf den verhängnißvollen Weg, nachdem er sowohl die betreffenden Nummern des Blattes, als auch die Manuscripte beigesteckt hatte.

Er wurde vorgelassen, brachte aber nach einem ehrfurchtsvollen Gruß nur eine halbe Entschuldigung heraus und schwieg. Der Buchhändler kam ihm zur Hülfe und fragte wohlwollend nach seinem Begehr.

„Ich bin Primaner und brauche nothwendig einige Bücher, die ich mir nicht anschaffen kann, auch nicht jederzeit geborgt erhalte. Lange schon habe ich Sie bitten wollen, sie mir auf Conto zu verabfolgen, habe es aber nicht gewagt. Da Sie mich nun aber aufgefordert haben . . ."

Weiter brachte er den Satz nicht. Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. Der Buchhändler fragte verwundert: „Ich habe sie auffordern lassen? Wozu denn?" Und seine Miene verlor den wohlwollenden Ausdruck.

Um so weniger vermochte Rudolph weiter zu reden. Er griff aber in die Tasche, langte das letzte Wochenblatt hervor und wies mit dem Finger auf die Aufforderung der Redaction.

„Und diese Worte sind an Sie gerichtet?" fragte Buchhändler Jung fast streng und maß den jungen Mann mit den Augen. „Wie wollen Sie den Beweis liefern? Können Sie mir vielleicht das Manuscript vorzeigen?"

Dem jungen Manne stieg die Röthe ins Gesicht, sich so beargwohnt zu sehen. Schweigend griff er in die Tasche und holte dasselbe hervor, das er eigentlich absichtslos und nicht zur Beweisführung eingesteckt.

Herr Jung sah es an und erkannte die Handschrift. „Entschuldigen Sie!" sagte er, sogar mit einer leichten Verneigung. „Aber mein Argwohn kann Sie eigentlich nicht beleidigen, vielmehr ist er ein Compliment für Sie, da die Sachen eher einen Meister als einen Schüler verrathen. Wie ist Ihr werther Name? Bitte, Platz zu nehmen!"

Und damit deutete er auf einen Stuhl, dem gegenüber er selber Platz nahm. „Also Ihr werther Name?" fragte er nochmals, da Rudolph Platz genommen hatte; und Rudolph nannte sich.

„Bergen!" wiederholte Herr Jung und schwieg eine Weile, wie in Gedanken verloren. Dann strich er mit der Hand über Stirn und Augen, als besinne er sich auf die Gegenwart und auf seinen Besuch, und fing das Gespräch von Neuem an. Er war jetzt das Wohlwollen selber, so daß Rudolph

bald seine Scheu überwand und auch Manches über seine Verhältnisse mittheilte.

„Sie müssen Ihre Arbeiten nicht mehr so wegwerfen," sagte der Redacteur zu ihm. „Wenn Sie wieder einen Aufsatz für mein Blatt schreiben, so will ich ihn gern aufnehmen und nach Verhältniß honoriren. Erlauben Sie, daß ich das mit dem letzten Aufsatz schon thun darf! Und für das hübsche Gedicht, oder vielmehr zum Andenken an unsere Bekanntschaft, bitte ich Sie, diesen Uhland anzunehmen. Hinsichts Ihres Bücherbedarfs will ich hernach gleich mit Ihnen nach der Buchhandlung gehen. Sagen Sie mir nun noch, wie kamen Sie eigentlich zu dem originellen Gedanken, zu dem Gedicht?"

Rudolph erzählte von seinem Freitisch und seinem Tischgespräch daselbst, welches das Poem veranlaßt.

„Sollten Sie noch einen Tag in der Woche frei haben," sagte Herr Jung, „so würde es mir lieb sein, wenn Sie an meinem Tische speisen wollten." Und als er sah, wie sich einige Befangenheit auf dem Gesichte des jungen Mannes kundgab, fuhr er fort: „Ich mache Ihnen das Anerbieten nur aus Eigennutz, denn da Sie voraussichtlich manchmal einen Artikel für mich schreiben werden, muß es mir wünschenswerth sein, Sie zuweilen bei mir zu haben, um Ihnen meine Wünsche aussprechen zu können. Nennen Sie mir jetzt ohne Weiteres den Tag, an dem Sie nicht versagt sind und gehen wir dann nach der Handlung, damit wir ein beiderseitiges Conto anlegen."

Dort angekommen, sagte er zum Commis: „Legen Sie hier für Herrn Rudolph Bergen ein Conto an mit Credit und Debit. Schreiben Sie ihm gleich zwei Thaler gut! — Damit wir stets wissen, wie wir stehen," wandte er sich an Rudolph: „Ich berechne Ihnen die Spalte meines Blattes mit zwanzig Silbergroschen, wie anderen Mitarbeitern. — Natürlich," setzte er noch ernst hinzu, „will ich Sie dadurch keineswegs vom Studiren abhalten. Suchen wir jetzt Ihre Bücher aus. Was brauchen Sie?"

So ging Rudolph in ganz anderer Stimmung aus dem Hause hinaus, als er hineingegangen war. Die eigenen Bücher weckten in ihm neue Lust; und sie erst ganz sein eigen nennen zu können, sann er bald auf ein passendes Thema für das Morgenblatt. Er ließ sich jedoch die Warnung gesagt sein und arbeitete nur dann daran, wenn er mit Allem fertig war, was die Schule von ihm forderte. Und daß er hierin die Forderungen an sich nie hoch genug stellen konnte, wissen wir schon.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Ich bin ein wicht'ger Mann im Staate,
Stets noth zivilisirter Welt;
Ein Jeder ziehet mich zu Rathe;
Verborgnes wird durch mich erhellt.
Wie brennend sind nicht tausend Fragen!
Doch bringt die Antwort Niemand dar,
Ich kann Euch jede Lösung sagen,
Durch mich wird Alles frei und klar.
Der Philosoph, der Weltergründer,
Er forscht und grübelt, sucht und sinnt
Und ist doch selber nur mein Finder,
Doch hat und braucht mich leicht ein Kind,
Kein Musiker kann mich entbehren,
Mich wahrt der Geizhals, sucht der Dieb,
Der Hofmann hält mich hoch in Ehren,
Dem Herrscher beut mich Ehrfurchtstrieb.
Man leget mich an Band und Kette,
Man sperrt mich in's Gefängniß ein.
Sehr weise! Wenn man mich nicht hätte,
Was nännte man alsdann noch sein?
Verschieden ist mein Leib gestaltet,
Bald groß und plump, bald klein und zart,
Bald glatt, bald kraus und vielgefaltet,
Desselben Zwecks in mancher Art.
Meist liebe ich metall'ne Rüstung.
Verschmähe nicht des Goldes Zier,
Doch fern auch kriegerischer Brüstung,
Leb' ich und wirk' ich auf Papier.
Gern geb' ich mich in heil'ge Hände
Und herrsche dort gewaltiglich,
Und nahet sich Dein sel'ges Ende,
Führ' ich zum Paradiese Dich.

Auflösung der (zweisilb.) Charade in Nr. 82 des Unterhaltungsblattes:

Brautwahl.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 84. Dienstag, den 21. Oktober 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Ich selber habe freilich einmal den Richterstand erwählt, sagte Herr Bergen, aber der Nimbus, in welchem ich ihn damals schaute, ist auch verschwunden. Uns Subalternen nennen die Herren Richter Schreibmaschinen, aber sie selber arbeiten auch das Meiste nach der Schablone. Und wenn auch der Criminalrichter davon eine Ausnahme macht — so ist es doch kein angenehmes Geschäft, stets die Nachtseite der menschlichen Gesellschaft zu betrachten und Verbrechen nachzuspüren. Wenn der Junge indeß Richter würde, sollte es mir gleichwohl eine Art Genugthuung für manche erfahrene Nichtachtung sein, und ich würde mir darauf etwas zu Gute thun, selbst unter ihm zu arbeiten. Aber wie gesagt, das ist ganz seine Sache und ich will ihn zu nichts bestimmen. Wie ich ihn kenne, wird er die erste Zeit herumtasten und noch Manches nebenher treiben, auch wenn er sich einem Fache vorzugsweise widmet. Er macht's jetzt nicht anders. Allen Anforderungen der Schule genügend, hat er noch zu allerhand Lieblingsstudien Zeit gewonnen. Man sollte meinen, er habe sich zu Schande studirt, er ist aber doch kräftig und frisch, wie ein Landjunker. Er hat eine zähe Natur, Frau, und Dein frisch-poetisches Gemüth. Siehst Du, darum hab' ich ihn auch so lieb."

„Und ich glaube, Dich in ihm zu sehen; Dein ritterliches Wesen . . ."

„Aha!" schmunzelte er, „Du denkst daran, wie ich den albernen Schwätzer züchtigte, der Dir zu häufig Fensterparade machte und sich rühmte, Du habest nach ihm ausgeschaut. Ja, ich war oft auf Mensur. Sogar meinen Onkel zu fordern, hatte ich starke Lust."

War es der Cognac im Thee? oder was sonst? Genug, er wurde so gesprächig und erzählte aus seinen Studienjahren so artige Stückchen, daß seine Frau ihn seit lange nicht so heiter und vergnügt gesehen hatte.

2.

Geheime Arbeiten.

Eines schickt sich nicht für Alle.
Sehe Jeder, wie er's treibe!
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

Während Vater und Mutter sich in solcher Weise besprachen, saß der Sohn in der entfernten Gymnasialstadt emsig bei seinen Büchern und arbeitete. „Für heute genug!" sagte er endlich; „ich bin nicht allein mit Allem fertig, sondern habe so viel vorgearbeitet, daß mein lieber Professor . . . städter seine Freude haben soll. Nun kann ich auch noch ein Stündchen an mein Spielzeug gehen und mir einige Groschen dadurch verdienen, die ich mit gutem Gewissen zu meinem Vergnügen verwenden kann. Morgen wird „Minna von Barnhelm" gegeben — das muß ich sehen. Was mich beim Lesen so entzückt, muß dargestellt noch ganz anders wirken."

Während dieses Selbstgesprächs holte er aus seiner Schublade Scripturen hervor, die er stets sorgfältig vor seinen Stubengenossen verschlossen hielt, und an denen er nur arbeitete, wenn diese entweder auswärts waren, oder wenn sie schon schliefen. Er ging nun daran mit vielem Eifer, einen humoristischen Aufsatz zu vollenden, der ihm wieder eine außerordent-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 168. **Donnerstag, den 23. Oktober** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 20. Okt. In der 107. öffentlichen Plenarsitzung der Kammer der Abgeordneten haben nachstehende 43 Abgeordnete gegen den Gesetzentwurf „den Malzaufschlag betreffend" gestimmt: Arbinger, Böckl, Becher, Crämer, Dr. Daller, Dr. Diendorfer, Eckart, Erl, Föckerer, Al. Frank, Dr. Frankenburger, Geiger, Gunzenhäuser, A. Freiherr v. Hafenbrädl, F. X. Freiherr v. Hafenbrädl, Herz, Huhn, Kihn, Kircher, Kopp, Lang, Langlois, Ostermann, Ponschab, Graf v. Rambaldi, Rausch, Dr. Rittler, Röckl, Rosenberger, Rottmeyer, Ruppert, Dr. Schäfler, Schels, Schmelcher, Senestrey, Frhr. v. Soden, Strauß, Theyson, Trauth, Triber, Wildegger, Winkelhofer, Zach. (Die HH. Theyson und Trauth sind Pfälzer. Von den übrigen pfälzischen Abgeordneten fehlten in der betr. Sitzung die HH. Freyburger, Wolf, Bezirksamtmann G. Schmitt (beurlaubt) und Kuby.)

München. Die Notare der Pfalz haben an die Kammer eine Petition gerichtet um Erlassung eines Gesetzes, das die Abschaffung der Zeugen bei Notariatsurkunden verfügt.

Vom Hrn. Abg. Schels wurde in der Freitagssitzung der Kammer die Einführung einer Klassen-Lotterie in Bayern in Anregung gebracht; wie die „Allg. Ztg." nun vernimmt, wird es bei dieser Anregung nicht verbleiben, vielmehr von anderer Seite ein förmlicher Antrag an die Kammer gebracht werden.

Berlin, 21. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." enthält eine von Rauchhaupt, Minnigerode, Liebermann und Busse unterzeichnete Aufforderung an Alle, welche sich zu einer großen konservativen Fraktion vereinigen wollen, zu einer am 27. Oktober Abends stattfindenden Zusammenkunft.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." erfährt, es dürfe wohl jetzt mit Sicherheit angenommen werden, daß Se. Maj. der König am 28. d. M. den Landtag im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Person eröffnen werde.

Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Staatsminister v. Bülow, ist auf dem Wege nach Cannes gestern in Frankfurt a. M. einem Nervenschlage erlegen. Die Hingebung für den Dienst und die unermüdliche Thätigkeit, welche seine Gesundheit untergraben haben, sichern ihm ein ehrendes Andenken."

Ausland.

Paris, 21. Okt. Der jüngst zum Munizipalrath von Paris gewählte Amnestirte Humbert wurde heute zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Francs Geldbuße wegen Behördenbeleidigung und Verherrlichung von Handlungen, welche sich als Verbrechen qualifiziren, begangen im Blatt „Marseillaise", verurtheilt. Der Gerant des Journals „La Marseillaise" wurde zu 2 Monaten Gefängniß und 500 Frcs. Geldbuße verurtheilt wegen Abdruckes der Rede Humberts und zu 1000 Frcs. Geldbuße wegen Veröffentlichung des Rochefort'schen Briefes; außerdem wurde das Verbot des Blattes auf 15 Tage ausgesprochen.

Paris, 21. Okt. Zwölf Maires der Vendee und drei der Marne wurden wegen Betheiligung an royalistischen Bankets vom Amt entfernt.

Die communistische Bewegung in Frankreich hat derartig überhandgenommen, daß sich der Präsident der Republik und die Regierung entschlossen haben, energisch dagegen aufzutreten. Es sind nun einige Regierungsbeamte und Mairs, welche sich an communistischen Banketten betheiligt haben, abgesetzt worden und die maßlose Sprache der radicalen Blätter wird streng bestraft. Jules Grevy erwirbt sich durch dieses Auftreten den Dank aller gemäßigten Republikaner, welche einsehen, daß die Republik gegenwärtig keinen größeren Feind habe, als die Communisten und Radikalen. Die Republik in Frankreich ist noch immer nicht derart gefestigt, daß sie der fortwährenden Vorsicht und Mäßigung entbehren könnte.

Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet, daß Kaiser Alexander auf seiner Reise nach Cannes in Südfrankreich, wo sich die Kaiserin von Rußland gesundheitshalber aufhält, Berlin berühren und dort auch einen Aufenthalt nehmen werde. Dieser Entschluß soll in Folge eines eigenhändigen Briefes unseres Kaisers an Kaiser Alexander entstanden sein. Wir würden die dadurch möglich gewordene, wenn auch nur vorübergehende Besserung in unseren Beziehungen zu Rußland freudig begrüßen.

Washington, 21. Okt. Der Gesandte von Haiti in Washington hat die amtliche Meldung erhalten, daß in der Nacht vom 3. Oktober in Port-au-Prince eine Revolution ausgebrochen, die provisorische Regierung gestürzt und eine neue Verwaltung unter General Salomon eingeführt worden sei.

Vermischtes.

† Die mit der pfälzischen landwirthschaftlichen Ausstellung verbundene Verloosung ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Anlaß zu der Verschiebung soll die vorgängige Austragung finanzieller Fragen gegeben haben.

† Auf dem Eschweilerhofe verunglückte am 16. dss. Mts. die 10jährige Tochter des Ackeres Christ. Hochweg. Das Kind war in Abwesenheit seiner Eltern mit seinen Geschwisterchen in der Küche und machte sich am Herd zu thun. Dabei fingen seine Kleider Feuer. Verzweifelt stürzte es hinaus und schrie nach Hilfe, während die Flammen schon hoch über es schlugen. Die Nachbarn kamen zu spät, das furchtbar zugerichtete Mädchen erlag nach mehreren Stunden seinen Wunden. Man muß nur froh sein, daß die beiden kleineren Geschwister nicht auch Schaden genommen haben, was ja sehr leicht hätte geschehen können. Gegen den Befehl ihrer auf dem Felde beschäftigten Eltern hattten sich die Kinder aus dem Bette und in die Küche geschafft.

† Kaiserslautern, 18. Okt. Ganz wunderbar sind die Leistungen und das musikalische Gehör eines noch nicht 7jährigen Knaben in unserer Stadt. Gelegentlich einer musikalischen Abendunterhaltung in einem Privat-Zirkel hatten wir gestern Gelegenheit, den noch nicht 7 Jahre alten Knaben Fritz Binder zu hören, das Söhnchen des Hrn. Restaurateurs Binder in der Glockenstraße. Der Knabe, der noch keine Oktave spannen kann, spielt ohne Noten und fehlerfrei eine Mozart'sche Sonate; was aber ans Unglaubliche grenzt, ist die Thatsache, von der wir uns überzeugt haben und für die wir einstehen, daß das Kind mit abgewendetem Gesichte nicht allein jede auf dem Klavier berührte Note nennt, sondern auch die Noten von vollständigen Akkorden in ihrer Reihenfolge nennt. — Wie wir hören, werden sich die Herren Kapellmeister des Mannheimer Hoftheaters, vor denen sich der Knabe kürzlich privatim produzirte, der musikalischen Ausbildung des talentirten Kindes annehmen. (Pf. Ztg.)

† Kaiserslautern, 20. Okt. Am Samstag begab sich von hier aus eine Deputation, bestehend aus drei Herren, Mitgliedern des Stadtrathes, und einem Herrn von Lauterecken, nach München, um an maßgebender Stelle wegen des Baues der Lauterthalbahn zu petitioniren. Die jüngsten Verhandlungen des Reichsrathes haben die Erbauung dieser Linie sehr in Frage gestellt.

† Die landwirthschaftliche Ausstellung in Kaiserslautern wurde gestern Abend (19.) geschlossen: wie die „Pf. Z." wissen will, wird sich bei der Bilanz ein ungefähres Deficit von 6000 Mark herausstellen, wofür der freiwillige Garantiefonds in Angriff genommen werden muß, wenn nicht aus Kreis- oder landwirthschaftlichen Fonds dasselbe gedeckt werden kann. Wir erfahren dagegen, daß der landw. Kreisverein allein über 5000 Mark verfügt, welche für diesen Zweck verwandt werden sollen, so daß die Garantiescheine wohl nicht zur Verwendung kommen dürften. (K. Z.)

† Neustadt, 19. Okt. Die heute hier stattgehabte Versammlung älterer pfälzischer Landgerichtsschreiber, welche in ihren Bezügen aus Gebühren in Folge der neuen Gerichtsordnung mitunter in hohem Betrage geschädigt sind, hat einstimmig beschlossen, die nöthigen Schritte sofort zu thun, und wird hievon den Betheiligten, welche nicht zugegen waren, nächstens Mittheilung gemacht. Die gehoffte Entschädigung ist bis heute leider nicht gewährt worden.

† In Erlenbach (Kanton Otterberg) brannte am Sonntag das gemeinschaftliche Anwesen der Wittwe Korn und des Jakob Guckenbiehl — Haus, Scheuer und Stall — ab. (K. Z.)

† Das kgl. Staatsministerium der Finanzen hat den Bewoh-

nern von Eußerthal für den Handel mit Bürsten und Schruppern im Umherziehen eine Ermäßigung der Steuern auf die Hälfte des tarifmäßigen Betrages bewilligt.

† In Speyer trägt man sich mit dem Gedanken, im nächsten Jahre ein allgemeines pfälzisches Musikfest zu veranstalten, an welchem alle in der Pfalz verfügbaren Orchester- und Gesangskräfte Theil nehmen sollen. Als Festort ist Speyer projektirt. Die Einladungen an die Vorstände und Dirigenten der einzelnen Vereine soll in den nächsten Tagen erlassen werden.

† Die Mittheilung der „Sp. Z.", wonach ein Mitglied der in Speyer Vorstellungen gebenden Künstlergesellschaft einen Knaben getödtet haben soll, ist in sofern unrichtig, als das Kind nur schwer verletzt und Hoffnung vorhanden ist, daß dasselbe am Leben bleiben werde. Der Egypter soll bereits wieder aus der Haft entlassen sein.

† Aus Mecklenburg. In Folge der Nachrichten, welche von einem Wiederaufleben der Geschäftsthätigkeit in Amerika melden, glaubt man, daß im bevorstehenden Frühjahre die Auswanderung wieder einen größeren Umfang annehmen wird.

† In Steyermark ist die Rinderpest sehr heftig aufgetreten.

† In Viersen spielte ein junger Mann in der Wohnstube mit seinem Revolver. Die Waffe entlud sich und die Mutter des jungen Mannes wurde durch den Schuß lebensgefährlich verwundet.

† Mons, 21. Okt. In Folge verweigerter Lohnerhöhung haben heute Morgen 2000 Arbeiter bei den Produktionsstätten in Fleny und Ciply (südlich von Mons) die Arbeit eingestellt. Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

Marktberichte.

Homburg, 22. Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 12 M. 17 Pf., Korn 8 M. 49 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 20 Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 46 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 74 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

(Eingesandt).

Wenn Schüler ihrem verstorbenen Lehrer ein Grabdenkmal setzen wollen, so wird dies Unternehmen gewiß von jedem gebildeten Mann als ein Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit angesehen. Die zur Besprechung dieses Zweckes am Sonnntag im Grewenig'schen Saale stattgehabte Zusammenkunft war zahlreich besucht und zeigte, daß der verstorbene Lehrer Hettesheimer noch bei vielen seiner Schüler in Erinnerung geblieben ist, so daß das Projekt eines Grabdenkmals gut aufgenommen und freudigst die nöthige Unterstützung zugesichert wurde.

Auf allgemeines Verlangen wurden von den Anwesenden mehrere, bei Lehrer Hettesheimer gelernte Schullieder gesungen, an welche sich Chöre von den Sängern des „Casino" und „Gemüthlichkeit", dirigirt von Herrn Woll, anschlossen.

Die Versammlung schloß gegen 7 Uhr, wobei ein Jeder den Saal verließ mit dem Wunsche, daß das schön angefangene Werk bald zu Stande kommen möge.

Sehr gerne wäre gesehen worden, wenn auch Lehrer der Versammlung beigewohnt hätten.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt, zumal solche in Bayern jetzt gesetzlich gestattet ist. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

G. Linn

empfiehlt seine große Auswahl in

Winterschuhen und Stiefel,
Calwer,
Zugstiefel

für Frauen und Mädchen, sowie

Kinder-Filzpantoffel.

Das von Herrn Hermann Laur bisher bewohnte Logis, bestehend aus 4 Zimmern, Mansarde, Kellerraum ꝛc., ist bis 1. November bezichbar zu vermiethen. Dasselbe kann auch getrennt vermiethet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer P. Weisgerber

Zu verkaufen

eine Parthie **Strohdung.**

Fr. Lehnert
Hotel Laur.

Eine Grube guten

Strohdung

hat zu verkaufen

P. Weisgerber.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur
sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

3 gute **Schuhmacher-Gesellen** finden Arbeit bei **G. Linn.**

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode", Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, tausendfach bewährte, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dankschreiben beweisen, oft selbst Schwerkranken noch Hilfe — Heilung brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110 Auflage. Auszug gratis!

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint
Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Unwiderruflich

findet am **30. October** die Ziehung der
Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie statt.
Loose à 2 Mark
Gesammt-Gewinne Mark 115,400
auf 20 Loose ein Treffer
sind zu beziehen durch die General-Agentur
J. C. Voltz oder **Jul. Goldschmit,**
Ludwigshafen am Rhein,
und von Herrn **Franz Woll** in St. Ingbert.

Eine Verschiebung findet unter keinen Umständen mehr statt.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. a M. 250,000	5 Gew. a M. 25,000	65 Gew. a M. 3000
1 „ a M. 150,000	2 „ a M. 20,000	213 „ a M. 2000
1 „ a M. 100,000	12 „ a M. 15,000	631 „ a M. 1000
1 „ a M. 60,000	1 „ a M. 12,000	773 „ a M. 500
1 „ a M. 50,000	24 „ a M. 10,000	950 „ a M. 300
2 „ a M. 40,000	5 „ a M. 8000	26,450 „ a M. 138
2 „ a M. 30,000	54 „ a M. 5000	ꝛc.	ꝛc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur M. 6
1 halbes „ „ „ M. 3
1 viertel „ „ „ M. 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen **und dem kgl. bayerischen Stempel** versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, **umsomehr noch als bekanntlich jetzt das Spielen in dieser Lotterie gesetzlich erlaubt ist,** und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Nachdem der Buchhalter sich vom Tische entfernt und sie allein waren, sagte der Redacteur:

„Sie haben lange nichts für mein Blatt geschrieben. Oder haben Sie Ihre schriftstellerische Thätigkeit aufgegeben?"

„Ich habe das Schreiben dieser Art nie als Thätigkeit, als Arbeit, aufgefaßt, sondern nur als Erholung."

„Das ist schön von Ihnen. Um so eher werden sie vor Schriftstellerdünkel bewahrt bleiben, der namentlich einem Redacteur oft unangenehm wird. Sie arbeiten wohl jetzt so viel, daß Sie sich eine solche Erholung nicht gönnen mögen?"

„Wie man das nehmen will," antwortete Rudolph. „Ich bin drei Monate mit einem Schriftsteller beschäftigt, über dem ich wirklich ernstlich gearbeitet, und da ist es denn gekommen, daß ich meine Spielerei dieser Arbeit angehängt habe."

„Wie verstehe ich das?"

„Einfach so: Nach Muster jener bewunderungswürdigen Gebäude stell' ich mir mein eigenes Kartenhäuschen zusammen, oder habe es vielmehr zusammengestellt, so daß mir nur noch das Umwerfen desselben, das heißt, die Vernichtung meiner Spielerei, übrig bleibt."

„Sie können sie immerhin vorher mir zeigen, da ich ja doch so viele Ihrer anderen Spielereien, wie Sie dieselben zu nennen belieben, kenne. Welcher Schriftsteller ist's denn, der Sie gefangen genommen?"

„Aristophanes."

„Herr des Himmels!" rief Herr Jung. „Hab' ich recht gehört? Sie lesen den Aristophanes?" Aber das ist ja rein unmöglich? Und gar für sich!"

„Allerdings wäre das unmöglich, ich bin aber auf glückliche Art dazu gekommen. Sie wissen, der Sohn des Herrn Professor ... städter studirt Philologie. Er war die langen Ferien über hier zu Hause und hat unter seines Vaters Anleitung fleißig d'ran halten müssen. Ich war die großen Ferien ebenfalls hier und hatte zu Anfang derselben etwas beim Herrn Professor zu thun. Als ich hinkam, las er mit seinem Sohne den Aristophanes. „Sie müssen schon warten, bis ich die Stunde geendet," sagte er zu mir; „nehmen Sie sich einen Stuhl und setzen Sie sich zu uns." Ich that's; und da ich hin und wieder ihm eine Antwort zu geben im Stande war und mich überhaupt seiner Gönnerschaft erfreue, so sagte er zu mir: „Wissen Sie was, Bergen, Sie haben ja jetzt nichts zu thun; Sie können unsere Lehrstunde mithalten. Besorgen Sie sich ein Exemplar und finden Sie sich täglich um dieselbe Zeit hier ein. Wenn's auch zu schwer für Sie ist, so kann es doch immer von einigem Nutzen für Sie sein." Ich habe natürlich mit Freuden das Anerbieten ergriffen und habe, was mündlich durchgenommen wurde, täglich zu Hause noch schriftlich durchgearbeitet, was ich dem Herrn Professor dann aufzeigte. So ist es denn von Woche zu Woche immer besser gegangen, und als die Stunden aufhörten, hab' ich auf eigene Hand weiter zu studiren gesucht."

„Und es ist Ihnen gelungen?" fragte Herr Jung mit einiger Spannung.

„Nicht zum Besten. Es fehlt eine zu genaue Kenntniß der athenischen Zustände, wie mancher Schriftsteller, namentlich des Euripides, voraus, auf den er zu oft die Pfeile seines Spottes wirft und zu oft seine Verse citirt und verdreht. Ich habe mir Anfangs mit Commentar und Uebersetzung durchzuhelfen gesucht, dann, als meine Schularbeiten sich mehrten, von einigen Stücken nur noch die Uebersetzungen überflogen, und zwar die Vögel, wie sie uns Goethe durch seine Nachbildung näher gerückt hat."

„Näher gerückt, das ist wahr; aber wenngleich mit deutschem Gedankeninhalt, erscheint uns das Ganze doch nicht so ganz mundgerecht. Ich kann mir auch nicht denken, daß Sie sich poetisch erbaut gefühlt; und doch muß man das annehmen, wenn Sie zu eigenem Schaffen dadurch angeregt sind. Wahrscheinlich war es die Freude des Wissens, die Sie begeisterte."

„Wohl möglich!" sagte Rudolph, „daß diese Freude ein Hauptfactor der Begeisterung war, indessen kann man doch aufrichtig seine unerschöpfliche Laune, seinen reichen Witz, die Kühnheit der Erfindung, wie die große Leichtigkeit in der Handlung bewundern. Herr Professor ... städter hat uns fortwährend darauf aufmerksam gemacht."

„Aber seine Derbheit," wandte Herr Jung ein, „wie haben Sie die mit Ihrem jugendlichen, reinen Gemüth überwinden mögen?"

„O," sagte Rudolph, „der Herr Professor hat uns das von Anfang an gleich auf den richtigen Standpunkt gestellt, indem er uns erklärte, wie nur aus dem freiesten Volksleben der Charakter dieser Comödien erklärbar ist, und die Derbheiten aufhören unangenehm zu berühren, wenn man nicht vergißt, daß bei der Ausführung derselben wohl selten Frauen zugegen waren. Und Goethe nennt ihn ja doch in seinem Epilog den — wenn auch „ungezogenen" — Liebling der Grazien."

Sie sprachen noch Dies und Das und Herr Jung schien gern in dem Garten seiner Jugendstudien spazieren zu gehen; auch hatte er ein offenbares Wohlgefallen an der Geistesklarheit und Begeisterung des Jünglings. — „Ich liebe jugendliche Gemüther, die zum Bewundern geneigt sind," sagte er. „Die Bewunderung Anderer ist der größte Hebel zu eigener Thatkraft. Also Sie haben sich nach dem Muster jener Wolkenburgen, Grotten und Krammärkte ein Kartenhäuschen gebaut? Lassen Sie es doch sehen, und sogleich! Ich habe für meine heutige Siesta gute zwei Stunden Zeit. Wenn Sie sich dann um fünf Uhr bei mir einfinden, um mit mir hinauszufahren, werde ich Ihnen meine Meinung darüber sagen."

„Ich hatte wohl beschlossen," sagte der junge Mann zögernd und erröthend, diese Arbeit Niemand zeigen ..."

„So denken Sie, ich bin dieser Niemand," fiel der Andere schnell ein. „Holen Sie es nur schnell! Ich trinke unterdeß noch dies Restchen aus."

Eine Viertelstunde später lag der Buchhändler behaglich hingestreckt mit dem Manuscript in der Hand. „Wunderliches Zeug!" sagte er, nachdem er ein paar Seiten gelesen hatte. — „Ei der Tausend!" rief er nach einer Weile; und nach einigen Minuten richtete er sich auf mit den Worten: „Was ist das? Das ist ja die skandalöse Geschichte, die seit zwei Monaten jeden rechtschaffenen Mann geärgert hat und noch ärgert. Sie ist's und ist's doch auch wieder nicht. Da haben wir ja den Kleon und den Wursthändler, nur weniger derb. Welche Ironie, daß das Schlechte durch das Schlechtere besiegt wird?"

Jetzt stand er auf, setzte sich ans Fenster und las gespannt bis zu Ende. Dann legte er es auf den Tisch und ging einige Male schweigend auf und ab. — „Offenbar für unsere Bühne zu griechisch, macht einen zu fremdartigen Eindruck. Wenn's deutscher gehalten wäre — moderner müßte man sagen. Aber das lag ja nicht in der Aufgabe, die er sich gestellt — es ist ja Nachahmung. — Vielleicht könnte auch gerade das Fremdartige ansprechen. Nur noch etwas mehr Theater-Coup hinein! Er kennt die Bühne nur aus Büchern. Heutzutage verlangt das Auge mehr. Es ließe sich indeß noch Manches hineinbringen und dann könnte das absichtslos hingeworfene Stück dem armen Teufel einen hübschen Batzen eintragen."

Er läutete und befahl dem eintretenden Diener, zwei der Lehrlinge herzubescheiden. Als dieselben erschienen, gab er jedem die Hälfte der Bogen und befahl ihnen, dieselben abzuschreiben.

„Machen Sie, daß Sie noch heute Abend damit wechseln können. Morgen um zehn Uhr muß Jeder fertig sein und wenn Sie die Nacht arbeiten. Schreiben Sie weitläufig und leserlich und lassen Sie breiten Rand."

Er ließ nun den Wagen vorfahren und empfing schon draußen den sich pünktlich einstellenden Bergen.

Man kann sich denken, daß dieser nicht wenig begierig war, etwas über seine Arbeit zu hören. Aber sein Gönner schwieg lange darüber. Endlich, wie von Ohngefähr, äußerte er:

„Sie wollten das Manuscript vernichten?"

„Ja!" sagte Rudolph.

„So betrachten Sie es als vernichtet und lassen Sie es mir. Ob ich davon irgend wann oder irgend welchen Gebrauch machen kann, weiß ich nicht. Jedenfalls haben Sie von meiner Seite keine Indiscretion zu befürchten."

Und damit war die Sache abgethan, und Rudolph kam zu der Ueberzeugung, es müsse doch ein sehr mißlungenes Product sein, sonst hätte sein Gönner doch ein Wort mehr darüber gesprochen.

4.

Hangen und Bangen.

Vor den Wissenden sich stellen,
Sicher ist's in allen Fällen!
Wenn du lange dich gequälet,
Weiß er gleich, wo dir es fehlet.
Auch auf Beifall darfst du hoffen,
Denn er weiß, wo du's getroffen.
Goethe.

Am folgenden Tage begab sich der Buchhändler, mit beiden Manuscripten bewaffnet, zum Theaterdirektor. „Ich bringe Ihnen," sagte er zu diesem nach den nöthigen Eingangsreden, „ein Stück, das Ihnen für einige Zeit volles Haus machen könnte. Sie müssen mir's aber mit Gold aufwägen und den Verfasser auch noch auf Tantieme stellen. Daß ich derselbe nicht bin, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen."

„Verstehe, verstehe! Sie wollen einen Autor einführen. Ja, Sie sind ein menschenfreundlicher und höchst humaner Mann und werden darum auch meinen Schaden nicht verlangen."

„Was pflegen Sie für ein Stück zu zahlen?" fragte der Buchhändler, ohne auf die Lobsprüche zu achten.

„Kommt darauf an, wer der Autor ist," sagte der Director. „Fünf Thaler, zehn, zwanzig, fünfzig Thaler. Ein Neuling aber muß sich meist mit der Ehre begnügen, sein Stück vor die Oeffentlichkeit gebracht zu sehen. Glauben Sie, man macht auch dabei oft noch Schaden."

„Das heißt also wohl, wenn Sie das Stück aufführen, so sollte ich Ihnen noch zuzahlen?"

„So mein' ich das eben nicht. Denn da Sie bei Ihrem Interesse für das Stück doch einige Dutzend Billets nehmen würden, so gleicht sich das aus."

„Wirklich?" sagte der Buchhändler mit sarkastischem Lächeln. „Nun, das muß ich sagen, daß Sie auch sehr human sind. Aber ich will Ihnen nun meine Meinung sagen. Wollen Sie das Stück, so zahlen Sie zehn Friedrichsd'or und bewilligen von jeder Wiederholung fünf Prozent vom Netto-Ertrag. Wollen Sie darauf nicht eingehen, so empfehle ich mich, und mein Blatt sagt dem Publikum, woher es kommt, daß nur abgedroschene Possen auf die Bühne kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Das von der Wäsche abfallende Seifenwasser liefert einen vortrefflichen Dünger für Obstbäume, Grasplätze, Weinstöcke u. s. w. Das Bespritzen der Bäume mit solchem Seifenwasser tödtet die an den Bäumen etwa sitzenden Insekten und das Begießen der Weinstöcke soll der Traubenkrankheit vorbeugen. Für Gemüsegärten ist Seifenwasser, mit Düngerjauche vermengt, ein kräftiges Düngemittel.

Um hartes Wasser zum Waschen und zum Begießen von Pflanzen weich zu machen, soll man ihm etwas Salmiak zusetzen. Statt des Salmiaksalzes, das sehr flüchtig ist und sich schwer aufbewahren läßt, kann man auch Salmiakgeist anwenden. Ein Theelöffel voll auf 5 Liter Wasser soll zum Begießen genügen; zum Waschen soll man etwas mehr nehmen, besonders da der Salmiak zugleich ein sehr gutes Reinigungsmittel der Wäsche ist. Namentlich für feine, farbige Stoffe ist er besser, als Soda, da er die Farben nicht angreift.

Des Teufels Geographie.

Vor hundert Jahren machte der Professor Christoph August Heumann in Göttingen (Uebersetzer und Erklärer des Neuen Testaments) Aufsehen durch eine gelehrte Abhandlung, betitelt: „Von der Erdkunde des Teufels, als er Christum versuchte." Wir lachen und in hundert Jahren wird man ebenso über uns und unsere Gelehrsamkeit lachen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 85. Donnerstag, den 23. Oktober 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

3.

Das sonderbare Manuscript.

In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut,
Der alle Welt erquickt und auferbaut.
Goethe.

Es ist natürlich, daß die Arbeiten einer überströmenden Jugendkraft vor anderen sich leicht kenntlich machten. Der Styl ist der Mensch. Und wie wir die Jugend mit ihrer Keckheit, mit ihrem Trotze, mit ihrem Sehnen und Träumen, mit Allem, was der ernüchterte Alte als eitel betrachtet, dennoch lieben und uns in ihrem Umgange gleichsam verjüngen, so spricht uns auch eine schriftstellerische Jugendlichkeit an, daß wir gern über Fehler hinwegsehen, die wir dem ernsten strengen Styl nicht verzeihen würden.

So kam über das Morgenblatt auch zugleich eine Morgenfrische, die angenehm berührte, das Blatt interessant machte und seine Abonnenten vermehrte. Oft wurde Herr Jung gefragt: „Sagen Sie, was ist mit Ihrem Blatte vorgegangen? Wer ist der neue Schriftsteller mit dem frischen Humor?" Dann lächelte er sehr geheimnißvoll und antwortete: „Ja, wenn ich das sagen dürfte!" Natürlich wurde durch dies Geheimnißvolle der Reiz noch erhöht. Unter Denen, die besonders dafür sich interessirten, entstanden allerlei Vermuthungen, die aber an unserem Primaner immer weit vorbeigingen.

Der Tag, an welchem Rudolph bei Jung speiste, war der Sonntag. Bei dem Verabschieden nach dem ersten Besuche hatte Herr Jung gesagt: „Kommen Sie womöglich morgen hierher, daß ich Sie als künftigen theilweisen Tischgenossen meiner Frau vorstelle." Rudolph war gekommen und von der Hausfrau freundlich empfangen worden, wozu nicht nur die Gesinnung ihres Mannes gegen den Jüngling, sondern auch dessen persönliche Eigenschaften gewiß beitrugen. Denn Rudolph war schön von Gestalt, hatte eine edle Gesichtsform und reiche, natürliche Locken, und sein ungezwungener Anstand schien mit der Dürftigkeit seiner Verhältnisse in Widerspruch zu stehen.

Das Jung'sche Paar hatte eine Tochter, die dreizehnjährige Valeska. Mädchen in diesem Alter sind für alles Neue sehr empfänglich, darum war der junge Bergen auch dem dritten Familienliede eine angenehme Tischzugabe, wenngleich Rudolph von dem Mädchen nicht mehr Notiz nahm, als der gute Ton es mit sich brachte. Er war in dem Familienzirkel sehr bald heimisch geworden, hielt ihn jedoch stets in enggezogenen Grenzen, wozu ihn freilich nicht ängstliche Zurückhaltung, sondern angeborenes Taktgefühl bestimmte.

Einstmals, als er zu dem Buchhändler zu Tische kam, empfing ihn derselbe mit der Nachricht, daß sie heute ohne weibliche Gesellschaft speisen würden, da seine Familie schon Morgens auf's Land gefahren sei; er müsse gegen Abend nachfahren und ob Bergen ihn dabei begleiten wolle. So bot sich dem jungen Manne mit dem gefälligen Aeußeren und der verständigen Rede Gelegenheit dar, nun auch eine gesellschaftliche Bildung zu erlangen, die sich nicht aus Büchern erlernen läßt und die darum manchem Gelehrten zeitlebens abgeht.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 169. Samstag, den 25. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 21. Okt. Der Beitrag Bayerns zu den Ausgaben des Reiches für 1880/81 mindert sich von 19 Mill. auf 10—11 Mill. Mk. Die Ersparniß an Matrikularbeiträgen im Reiche in Folge der Mehreinnahme an Zöllen und an der Tabaksteuer wird für das nächste Jahr auf rund 45 Mill. Mk. veranschlagt. Im gleichen Verhältniß ist auch im preußischen Etat pro 1880/81 der Beitrag Preußens von 44 auf 22 Mill. herabgesetzt.

München, 22. Okt. Die Abgeordnetenkammer lehnte in heutiger Sitzung nach längerer, lebhafter Debatte mit großer Mehrheit den Antrag Daller's betreffend die Einführung einer Wein- und Branntwein-Konsumsteuer ab.

Aus Bayern, 20. Okt. Der „Fränk. Kur." schreibt: Bekanntlich wird die Braumalzaufschlags-Erhöhung das Bier um annähernd 1 Pfennig per Liter an Steuer vertheuern, den halben Liter — das zumeist gebräuchliche Schenkmaß — also um einen halben Pfennig. Da es nun keine halbe Pfennigstücke gibt, wird sich dieser halbe Pfennig in der Praxis sehr rasch auf einen ganzen Pfennig erhöhen, den der Konsument mehr zahlen muß. Unter diesen Umständen ist es wohl am Platze, daran zu erinnern, daß nach § 13 des Reichsmünzgesetzes für Bayern die Einführung der Halben-Pfennig-Münze vorbehalten ist. Es heißt daselbst: „Im Gebiete des Königreichs Bayern kann im Bedürfnißfall eine Untertheilung des Pfennigs in zwei Halb-Pfennige stattfinden." Da dieser Bedürfnißfall nunmehr unzweifelhaft vorliegt, wird es unseres Erachtens jetzt Sache des Staatsministeriums sein, der von uns angeregten Frage der Einführung von Halb-Pfennigen für Bayern näher zu treten.

Berlin, 21. Okt. Nach hier verbreiteten Gerüchten wäre der Minister des Innern Graf Eulenburg zum Staatssekretär im auswärtigen Amt an Stelle Bülow's designirt und würde Herr v. Bitter das Ministerium des Innern übernehmen. Als Finanzminister wird überraschender Weise Dr. Friedenthal genannt.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiet: „... Mit dem vielbesprochenen Vertrage zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verhält es sich folgendermaßen: Nachdem Bismarck und Andrassy sich vollständig geeinigt hatten, wurde in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph über diese Vereinbarung ein Protokoll aufgenommen und von diesem Protokolle zwei Exemplare ausgefertigt, jedes dazu bestimmt, von einem der beiden Kaiser unterschrieben zu werden. Das gesammte preußische Staatsministerium wurde vom Fürsten Bismarck von der Nothwendigkeit jenes hochwichtigen politischen Schrittes überzeugt und machte gemeinschaftliche Sache mit ihm. Graf Stolberg reiste nach Baden-Baden, um die Zustimmung des Kaisers zu erlangen. Für den Fall der Nichtgenehmigung lag das Entlassungsgesuch des Reichskanzlers im Kabinet des Kaisers. Man kann sich denken, daß der Kaiser, der stets durch die innigste Freundschaft mit dem russischen Hofe verbunden war, sich nur sehr schwer entschloß, ein Abkommen zu genehmigen, das zwar nur friedliche Zwecke verfolgt, aber doch möglicher Weise uns in einen Kampf mit Rußland verwickeln könnte. Dem Grafen Stolberg gelang es bei seiner achttägigen Anwesenheit, die Bedenken des Kaisers zu überwinden. Se. Majestät hat seine Zustimmung und Unterschrift ertheilt. Ob Dies ganz in der ursprünglich beabsichtigten Weise geschehen ist, oder ob, um die Gefühle Sr. Majestät zu schonen, irgend eine Aenderung beliebt worden, lassen wir dahingestellt. Genug, es handelte sich hierbei um eine bloße Förmlichkeit, auf die nur Diejenigen Gewicht legen können, die den ganzen Zusammenhang nicht kennen. Allein wichtig ist, daß Kaiser Wilhelm ebenso wie Kaiser Franz Joseph seine allerhöchste Zustimmung und Unterschrift ertheilt hat, und zwar, wenn wir recht unterrichtet sind, am 15. d. M. Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sind mit den Wiener Abmachungen und der Politik des Reichskanzlers vollkommen einverstanden."

Wie aus guter Quelle verlautet, gehören die Friktionen der „Grenzboten" der Vergangenheit an. An Existenz eines in aller Form abgeschlossenen Schutzvertrages mit Oesterreich ist nicht zu zweifeln.

Die öffentlichen Reichskassen sind veranlaßt worden, am 31. d. M. festzustellen, welche Beträge an Reichs-Goldmünzen und Einthalerstücken unter ihren Geldbeständen am bezeichneten Tage beim Schlusse der Amtsstunden vorhanden gewesen sind und das Ergebniß der vorgesetzten Behörde unverzüglich anzuzeigen. Nach der amtlichen Münzaufstellung waren bis zum 11. d. Mts. zusammen für 1 715 974 615 Mark Reichs-Goldmünzen ausgeprägt, wovon weitaus die Mehrzahl, für 1 267 478 660 Mark, in Doppelkronen (Zwanzigmarkstücken).

Straßburg, 22. Okt. Heute Nachmittag findet bei Sr. Excellenz dem Feldmarschall-Statthalter große Galatafel statt, an welcher die Großfürstin Katharina von Rußland und deren Kinder, sowie Herr Staatssekretär Herzog und andere hohe Persönlichkeiten Theil nehmen. — Während des verflossenen Manövers sind auch bei den Truppen unseres Armeekorps Fleisch-Conserven in ausgedehntem Maaße in Anwendung gebracht worden und werden dieselben in ihrer wahrhaft vorzüglichen Qualität von den Mannschaften dem frischen Fleisch vorgezogen. Bei der Lieferung des Letzteren dauert es dem Soldaten im Bivouak stets zu lange, ehe er etwas Warmes zu essen bekommt; die Folge davon ist, daß er das Fleisch entweder halb roh oder nicht weich gekocht genießt, und daß die von solchem Kochen erzeugte Suppe weder kraftvoll noch wohlschmeckend ist, leuchtet auch dem größten Stümper in der Kochkunst ein. Die Conserven dagegen brauchen nur gewärmt zu werden, um in wenigen Minuten ein wohlschmeckendes und nahrhaftes Gericht herzustellen und werden dieselben daher besonders bei der Verpflegung im Feldkriege während der Aktionen von größtem Werth sein, wo es darauf ankommt, dem Soldaten in kürzester Frist die ihm nöthige nahrhafte Kost zuzuführen. (Str. Ztg.)

Ausland.

Wien, 21. Okt. (Offiziell.) Die feierliche Werbung des Königs von Spanien um die Hand der Erzherzogin Marie Christine hat heute durch den außerordentlichen Botschafter, Herzog Baylen, bei dem Kaiser stattgefunden. Unmittelbar nach erhaltener Zustimmung des Kaisers hat der Herzog Baylen das Jawort der Erzherzogin bei deren Muttter eingeholt.

Vermischtes.

† Als eine wichtige Neuerung des mit dem 1. d. M. ins Leben getretenen Gerichtsverfahrens möge hervorgehoben werden, daß die Gerichtsvollzieher nicht nur in ihrem Bezirke, sondern durch das ganze Deutsche Reich Zustellungen mittelst der Post machen können. Hat man also in irgend einem Ort eine Zustellung, Kündigung u. s. w. machen zu lassen, so braucht man die Aktien nicht dorthin an einen Gerichtsvollzieher zu senden, vielmehr kann der Gerichtsvollzieher im Orte die Zustellung mit der nämlichen Wirkung ausführen.

† An dem Landgericht Zweibrücken wird mit nächstem eine Rathsstelle besetzt und soll Herr Rechtsanwalt Dr. Krell dorten für die Stelle ausersehen sein. Am Landgericht Frankenthal gibt's demnächst durch den Weggang zweier Räthe, der Herren Dr. Freyburger und Hönes, ebenfalls Veränderungen. (K. Z.)

† Pirmasens, 22. Okt. Daß man mit leicht Gas erzeugenden Oelen nicht vorsichtig genug umgehen kann, zeigte wieder ein Vorfall, der sich gestern Abend im Laden des Herrn W. Müller in der Hauptstraße ereignete. Der Lehrling des Geschäftes wollte nämlich eine Lampe mit Ligroine füllen und scheint hiebei dem Lichte zu nahe gekommen zu sein, denn die sich dabei entwickelnden Gase explodirten und richteten unter den im Laden aufgestapelten Lampen und Gläsern ꝛc. ziemlichen Schaden an; auch wurde der Lehrling am Arm durch Brandwunden verletzt. Der durch die Explosion verursachte Luftdruck war so stark, daß eine fest verschlossene Thür aus den Angeln gehoben und in das Nebenzimmer geschleudert wurde. Durch die Geistesgegenwart des Sohnes des Herrn Müller, der den entstehenden Brand mittelst Aufschütten von Sand rasch dämpfte, wurde weiterem Schaden vorgebeugt. (P. A.)

† Kaiserslautern, 21. Okt. Die „Pfälz. Volksztg." meldet: „Gestern wurde dem Verleger und Redakteur dieser Zeitung

die „Klageschrift des Dr. August Zinn, königl. preußischer Geheimer Sanitätsrath, Direktor der brandenburgischen Landes-Irren-Anstalt zu Eberswalde und Mitglied des deutschen Reichstags", zugestellt, laut welcher in einem Artikel der „Pfälzischen Volkszeitung" unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum" eine Reihe der schwersten Angriffe gegen Herrn Zinn erhoben worden sein sollen, die geeignet seien, denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, und welche auf absichtliche Entstellung wahrer und Behauptung unwahrer Thatsachen beruhen und nur zu deutlich den animus injuriandi, d. h. das Bewußtsein, durch ein solches Vorgehen beleidigen zu können, hervortreten lassen sollen."

† Mit Rücksicht auf die vorgängige Austragung finanzieller Fragen ist die mit der pfälz. landw. Ausstellung in Kaiserslautern verbundene Verloosung verschoben, und wird die Zeit der Vornahme derselben später bekannt gegeben.

† Neunkirchen, 21. Okt. In dem Laboratorium der Grube König fand heute Vormittag 9 Uhr bei der Anfertigung von Dynamit-Patronen eine Explosion Statt. Von den hiebei beschäftigten Arbeitern wurden 3 getödtet und 5 schwer verwundet.

† Trier, 21. Okt. Heute Vormittag gegen 10 Uhr fielen hagelschauerartig ganz klare Eisperlchen. Dieselben waren kleiner und exakter gerundet wie Hagelkörner. Aehnlicherweise werden bisweilen auch klare, kleine, verhältnißmäßig starke Eisnadeln in Schauermenge beobachtet. (S.- u. M.-Z.)

† Straßburg, 15. Okt. Ein am Sonntag Abend Statt gehabter Militärkrawall hat sich, wie Augenzeugen erzählen, in folgender Weise entwickelt: In einem Tanzlokal vor der Stadt verkehrten in gewohnter Weise etwa 200 Soldaten des kgl. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105. Etwa 20 Mann des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 sowie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15 kamen gleichfalls in das von ihnen sonst nur selten besuchte Tanzlokal. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends entstanden im Tanzlokal Reibereien wegen eines Mädchens, welches in das andere Lager übergegangen war. Der Artillerie soll dieser Vorwand zum Streit nicht ungelegen gekommen sein, denn schon am Mittag hatte, so hört man, ein Mann der Artillerie gegen den Wirth geäußert, man werde ihm heute das Franzosenblut austreiben. (Der Wirth soll ein seit vielen Jahren im Elsaß ansässiger Deutscher sein.) Die Reibereien gingen in förmlichen Kampf über, wobei die Artillerie, weil in der Minderheit, das Feld räumte. Der Wirth schloß alle Thüren ab, so daß die Sachsen in dem Haus und die Artillerie auf der Straße war. Zunächst holte die Artillerie aus den benachbarten Tanzlokalen und aus der Stadt Hilfe und belagerte mit blanker Waffe förmlich das Tanzlokal. Eine Anzahl Fensterscheiben wurden mit Steinen zertrümmert, und Thüren wurden zerschlagen. Dessen ungeachtet gelang es glücklicher Weise der Artillerie nicht, in das Haus einzudringen, da noch zur rechten Zeit eine Patrouille von der Hauptwache eintraf und die Straße säuberte. Es sollen sechs bis sieben mehr oder weniger erhebliche Verwundungen vorgekommen sein. Die Zahl der am Krawall betheiligt Gewesenen soll zuletzt 400 überstiegen haben. Die Untersuchung ist im Gang.

† In Pfaffenberg hat neulich eine Schlossersfrau ihren „blau machenden" Mann auf sehr energische Weise aus dem Wirthshause nach Hause geholt. Als es Essenszeit war und derselbe nicht nach Hause gehen wollte, gerieth die Frau in Wuth, bewaffnete sich mit einer an der Wand hängenden Pistole und eilte nach dem Gasthause. Ohne sich durch gute Worte abhalten zu lassen, packte die erzürnte Frau ihren Mann beim Kragen und setzte ihm die Pistole auf die Brust mit der Drohung, ihn „über und über" schießen zu wollen, wenn er nicht augenblicklich mit ihr heimgehe. Der Schlosser wußte, daß das Pistol geladen war (denn er hatte es im Laufe des Tages selbst gethan) und mit seinem Weibe nicht zu spaßen sei, also machte er gute Miene zu dem gefährlichen Spiel und verließ das Gasthaus.

† Paris, 20. Okt. Wie „Gaulois" meldet, wird die Exkaiserin Eugenie im Februar nach dem Zululande reisen, um an der Stätte, wo ihr Sohn fiel, zu beten.

† Die englische Bank hat vier Banknoten herausgegeben, deren jede über 100,000 L. (zwei Millionen Mark) lautet. Nach dem Druck derselben wurde die Platte vernichtet. Von diesen vier Banknoten befindet sich eine im Besitze des Hauses Rothschild, eine zweite im Besitze der Familie Coutts, die dritte im Tresor der englischen Bank, und die vierte hängt im Salon des englischen Banquiers und — Dichters Roger.

Die Ueberschwemmung in Spanien.

Ueber dieses großartige Naturereigniß erfährt man jetzt folgendes Nähere: „Die Wassersnoth, welche den Südosten der pyrenäischen Halbinsel heimgesucht hat, ist ohne Beispiel seit Jahrhunderten. Ein Sturm mit Regen und Hagel begann am Abend des 14. Oktober gleichzeitig in den Provinzen Sevilla, Malaga, Granada, Almeria, Murcia und Alicante. Die größte Heftigkeit erreichte das Unwetter in den beiden letztgenannten, und zwar im Seguralthale, wo seit mehreren Monaten Dürre geherrscht und dem Ackerbau sehr geschadet hatte. Dieser Regenmangel hatte sogar die Auswanderung nach Algerien vermehrt. Das von Hügelreihen flankirte Becken des Segura und des Mundo ist eine Vega oder bebaute Ebene, bedeckt mit Pachthöfen, Dörfern und Mühlen, die oft niedriger liegen, als die um diese Jahreszeit wasserlosen Betten der Flüsse und Gebirgsbäche. Zwischen Mitternacht und 2 Uhr Morgens, nach siebenstündigem Sturm, brachten der Segura und der Mundo eine solche Wassermasse herab, daß das Land in einen Wildstrom verwandelt wurde, der Deiche, Dämme, Mühlen, Höfe und viele Dörfer wegschwemmte. Fra-Alta, Torre-Aguera, Alcantarilla, La Raya mit Hunderten von Häusern wurden fast gänzlich zerstört und die Vega auf eine Ausdehnung von 130—140 Kilometer in einen See verwandelt, dessen Wasser 70 Kilometer Telegraphendraht, mehrere Brücken und Chausseen, sowie auch die Eisenbahn zerstörten. Die Städte Murcia, Orihuela und Lorca wurden mitten in tiefer Dunkelheit von der Fluth überfallen. Die das Gas auslöschenden, in die Häuser und Kirchen eindringenden Wasser verursachten einen ungeheuren Schrecken. Die Behörden und Bewohner von Murcia retteten beim Schein der Fackeln die Bevölkerung dreier Vorstädte, wo der Durchbruch eines Deiches die Zerstörung von 200 Häusern herbeigeführt hatte. Aus dem überschwemmten Spital wurden die Kranken mit Noth gerettet. Der Bahnhof und die Eisenbahn standen unter Wasser, desgleichen die Gasfabrik, das Gefängniß und die Schule. Am Tage darauf richteten die Behörden in den öffentlichen Gebäuden und im bischöflichen Palaste Zufluchtsstätten ein. Nachen fuhren aus, um die in die oberen Stockwerke und unter die Dächer der Häuser geflüchteten Leute zu sammeln und in Sicherheit zu bringen. Die gewöhnliche Wasserhöhe im Thale des Segura ist von 3 bis 8 Meter überschritten worden. In Murcia hat man 140 Leichen von Ertrunkenen gefunden. Den Dörfern und Bauernhöfen draußen Hülfe zu bringen, war 48 Stunden hindurch unmöglich. Die dortigen Verluste sind unberechenbar; die Wasser führen Thiere, Getreidegarben, Hausrath und Leichen der im Schlafe überfallenen Bauern mit sich. Man erzählt viele Thaten des Heldenmuthes, durch welche sich namentlich die Gendarmerie und die Geistlichkeit ausgezeichnet haben. Orihuela und Lorca sind in derselben Nacht vom Elemente überrascht worden. Alle Straßen dieser Städte sind überfluthet, bis auf einige wenige sind alle Gebäude eingerissen. Das Hülfegeschrei der Verunglückten, die allgemeine Verwirrung und die Furcht führten entsetzliche Szenen herbei, welche bis in den Tag hinein andauerten. Endlich kamen Soldaten und Matrosen mit Fahrzeugen herbei, die sie von Cartagena und Alicante geholt hatten, und begannen das Rettungswerk. Der Gouverneur, die Bischöfe, die obersten Behörden und angesehensten Privaten überboten sich in Eifer und Bereitwilligkeit, den Bedrängten zu helfen. Man brauchte zur Rettung sowohl Boote als Wagen, welch letztere bis zu den Achsen im Wasser gingen. Am Freitag Abend meldeten Depeschen von Murcia wieder schlechtes und stürmisches Wetter, welches so bedrohlich erschien, daß die Behörden Vorsichtsmaßregeln ergriffen und man sich beeilte, die Todten zu beerdigen, sowie das Vieh, welches an manchen Stellen halbverdeckt in dem Schlamme des Ufers lag, unter die Erde zu bringen. Aus Almeria und Malaga, meldeten die Behörden, daß der Orkan Hochfluth gebracht hatte und daß großer Schaden an Leben und Eigenthum geschehen sei. Am 14. und 15. Oktober waren einige Kirchen und der Dom von Malaga überschwemmt worden. Das Gas losch aus und die Verwirrung war groß. Die vom Ministerium zum Besten der Verunglückten angeordnete öffentliche Sammlung erfährt keine großartige Betheiligung in allen Klassen der Bevölkerung. Das Elend aber übersteigt diejenigen Grenzen, innerhalb welcher die freiwillige Mildthätigkeit genügende Erleichterung schaffen könnte. Wenn auch frühere Angaben, nach welchen der ermittelte Schaden 60 Millionen Pesetas erreichen und allein in der Provinz Murcia 500 Menschenleben, 3500 Häuser, 120 Mühlen zu Grunde gegangen sein sollten, sich nicht bestätigen, so wurden nach den neuesten Madrider Telegrammen die insgesammt ums Leben Gekommenen doch auf 500 und der sachliche Schaden auf 25 Mill. Pesetas geschätzt, während die Zahl der nach Murcia und Orihuela geflüchteten Obdachlosen auf 20,000 angegeben wird. Die Eisenbahn sollte am Montag soweit hergestellt sein, daß der königliche Zug sie befahren kann; doch wird noch eine Umsteigung stattfinden müssen.

Emil Schlagintweit, ein Mitglied jener Familie, die sich um die Erforschung Indiens durch Reisen und wissenschaftliche Arbeiten großen Ruhm erworben hat, giebt ein großes Werk heraus, betitelt „Indien in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreichs", welches ein Gesammtbild dieses mächtigen und produktiven Landes werden soll. Das Werk wird durch beinahe 400 Abbildungen in vollendeter Ausführung geschmückt werden und soll in ca. 35 Lieferungen à 1½ Mark im Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig erscheinen.

Marktberichte.

Zweibrücken, 23 Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 12 M. 17 Pf., Korn 9 M. 06 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 6 M. 65 Pf., Spelz 7 M. 02 Pf., Spelzkern — M. — Pf.

Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 54 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 58 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 79 Pf., 2 Kilogr. 53 Pf., 1 Kilogr. 27 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 98 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 80 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce der Herren **Löwe & Co.** in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angekündigten Originalloose sind mit dem bayrischen Stempel versehen und dadurch im ganzen Königreich Bayern gesetzlich zu spielen erlaubt. Die Reellität und Solidität oben genannten Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche eben so rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt, zumal solche in Bayern jetzt gesetzlich gestattet ist. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Vergebung von Straßenbau-Arbeiten im Cantone Hornbach.

Die Herstellung **einer Distriktsstraße von Altheim nach Peppenkum** auf dem linken Ufer der Bickenalb mit einer Länge von 3501 m soll auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zur Ausführung vergeben werden.

Die Herstellungskosten sind veranschlagt, wie folgt:

	M.
I. Erdarbeiten zu	13529,48.
II. Versteinungsarbeiten zu	16575,68.
III. Kunstbauten zu	3455,86.
IV. Pflasterarbeiten zu	1064,56.
V. Grenzsteine zu	280,00.
im Ganzen zu .	34905,58.

Geschäftstüchtige, verlässige und solide Unternehmer werden eingeladen, ihre nach ganzen und zehntel Prozenten bemessenen Angebote bis längstens **Donnerstag den 30. Oktober l. J., Vormittags 11 Uhr,** verschlossen und mit der Aufschrift: „Submission auf den Straßenbau von Altheim nach Peppenkum" bei der unterfertigten Behörde einzureichen, bei welcher bis dahin die Pläne, Kostenanschläge und das Bedingnißheft zur Einsicht aufliegen.

Zweibrücken, den 22. Oktober 1879.

Kgl. Bayer. Bezirksamt:
Damm.
kgl. Regierungsrath.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Es müssen gewonnen werden

Mark 8,940,000

in der vom Staate genehmigten und garantirten, unter Leitung einer General-Direktion stehenden großen 277. Hamburger Geld-Verloosung.

Dieselbe besteht aus 94,000 Loosen, wovon **49,000,** also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten durch 7 Gewinnziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Der größte Gewinn ist im glückl. Fall Mark 400,000.

Die Hauptgewinne sind folgende:

1 à	250000	2 à	30000	5 à	8000	12 à	1500
1 „	150000	5 „	25000	2 „	6000	2 „	1200
1 „	100000	2 „	20000	54 „	5000	631 „	1000
1 „	60000	12 „	15000	6 „	4000	773 „	500
1 „	50000	1 „	12000	65 „	3000	950 „	300
2 „	40000	24 „	10000	213 „	2000	65 „	200

100 à 150, 26450 à 138 ꝛc. ꝛc.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zur ersten Gewinnziehung beträgt die planmäßige Einlage:
für 1 ganzes Originalloos Mark 6.—
„ 1 halbes „ „ 3.—
„ 1 viertel „ „ 1.50.

Diese vom Staate garantirten, das Staatswappen tragende, **mit dem bayerischen Stempel versehenen Originalloose** (keine Promessen!) versenden wir gegen Einsendung des Betrages (in eingeschriebenem Briefe) gegen Posteinzahlung oder Nachnahme. — Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungsplan den Loosen gratis beigefügt und wird nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet.

Die Verloosungen bieten die größten Vortheile und sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet; alle Ansprüche der Theilnehmer als Staatsüberwachung, Garantie für pünktliche Auszahlung der Gewinne sind vollständig gewahrt. — Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da unser Loosevorrath nur klein ist und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gefl. Bestellungen sogleich, aber vor dem

15. November d. J.

direct zu richten an

Löwe & Co.
Bank und Wechselgeschäft in **Hamburg.**

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden, erwähnen wir nur:
Mk. 202000 auf No. 66591 Mk. 252000 auf No. 70884
Mark 303000 auf No. 80643.

Ia Schweizerkäs

ist wieder eingetroffen. Auch sind einige **Gemüsebütten** zu haben bei Heußer.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in St. Ingbert bei *J. J. Grewenig*, bei *J. Uhl jr.* und bei Apotheker *Alb. Zorn.*

Entlaufen

am Mittwoch Morgen ein großer **Neufundländer Hund,** weiß, mit schwarzem Kopf.

Der Ueberbringer desselben erhält eine gute Belohnung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Eschbergerhof bei Saarbrücken.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,
Bankgeschäft in München.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1	Gew.	a M.	250,000	5	Gew.	a M.	25,000	65	Gew.	a M.	3000
1	„	a M.	150,000	2	„	a M.	20,000	213	„	a M.	2000
1	„	a M.	100,000	12	„	a M.	15,000	631	„	a M.	1000
1	„	a M.	60,000	1	„	a M.	12,000	773	„	a M.	500
1	„	a M.	50,000	24	„	a M.	10,000	950	„	a M.	300
2	„	a M.	40,000	5	„	a M.	8000	26,450	„	a M.	138
2	„	a M.	30,000	54	„	a M.	5000	ꝛc.		ꝛc.	

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur M. 6
1 halbes „ „ „ M. 3
1 viertel „ „ „ M. 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen **und dem kgl. bayerischen Stempel** versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, **umsomehr noch als bekanntlich jetzt das Spielen in dieser Lotterie gesetzlich erlaubt ist,** und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fst.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12	200 St.	**Double-Jacken** zu M. 3—4
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36	200 „	„ längere „ „ 5—10
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50	200 „	**Kammgarn-Jaquettes** „ 12—18
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40	100 „	„ feiner „ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark 40—60.

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double	f. 12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

---

3 gute **Schuhmacher-Gesellen** finden Arbeit bei **G. Linn.**

Signirzettel billigst bei F. X. Demetz.

Internat. Kunstausstellung München.

Verloosung von **Kunstwerken u. baarem Gelde.**

Anzahl der **Loose nur 100,000**, der **Gewinnste 4602** im **Gesammtwerthe von 140,000 Mark** und zwar:

4452 Gewinnste **baares Geld**, im Betrage von **60,000 Mk.** und **150 Kunstwerke** im Werthe von **80,000 Mark.**

Ziehung am 5. November 1879.

Loose à 2 Mark versenden gegen **Postanweisung** oder **Nachnahme** die bekannten Verkaufsstellen in der Pfalz, in **München**: die General-Agentur **Alb. Roesl, München, Kaufingerstraße 27/2, (Café Fritsch.)**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Samstag Abend

Bockwürste mit Sauerkraut

Münchener Bier

im

Café Oberhauser.

Ungarische Schuhwaaren-Fabrikation



des

Gust. Temesváry,

k. k. priv. Inhaber,

Budapest, (Ungarn) Radialstrasse.

Empfiehlt seine Erzeugnisse in

Damen-Stiefletten aus feinem Leder, oder Lasting mit Gummizügen, lackirten Kappen u. genagelt. Doppelsohlen, hoch geschn. Mk. 5.

Herrenzug-Stiefletten aus starkem Ziegen- oder Wichsleder mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mark 7.

Hohe wasserdichte Stiefel, 50—55 Centimeter hoch, aus gezogenem Juchten-Leder, geschraubten Doppelsohlen, Hinternath-Schnalle für die Strapaze Mark 15.

Aufträge mit Beschluss der Fusslänge und Fersenumfang werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet. Ausführliche Preiscourante gratis und franco.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 43.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 170. Sonntag, den 26. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 23. Oktbr. Der Finanzausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf über die Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes nach den vom Referenten Reichsrath v. Neuffer gestellten, schon früher erwähnten Anträgen, mit Aufnahme der Linie Pocking-Passau in den Gesetzentwurf, einstimmig angenommen. Auch den Gesetzentwurf bezüglich der Pfälz. Bahnen hat der Ausschuß nach des Referenten Antrag angenommen (d. h. die Lauterthalbahn abgelehnt und nur die sog. Verbindungsbahn Saargemünd-Zweibrücken genehmigt).

Der Finanzausschuß der Kammer der Reichsräthe hat der von der Abgeordnetenkammer beschlossenen Erhöhung des Malzaufschlags und überhaupt dem ganzen Gesetz, wie es von der Abgeordnetenkammer votirt wurde, zugestimmt.

Berlin, 22. Okt. Die Nachricht, die Reichsregierung wolle die Getreidezölle noch nicht zu Neujahr in Kraft setzen, ist völlig unbegründet. — Heute begannen die Ausschüsse des Bundesraths ihre Arbeiten bezüglich der Zollbehandlung des Floßholzes und der Transitlager für Holz. Die frühere Absicht, den Einzelstaaten auf ein Jahr die Ausführung jener Behandlung zu überlassen, wird voraussichtlich verwirklicht werden. (Allg. Ztg.)

Der Abschluß der Festungsbauten von Metz und Straßburg findet sich nach der „K. Z." wiederum durch Hinzufügung neuer Werke noch für längere Zeit hinausgeschoben. Den Außenforts des erstgenannten großen Waffenplatzes soll noch ein neues großes Fort bei St. Cloy hinzutreten, und aus Straßburg wird berichtet, daß sich dort zur vollen Sicherung der Stadt die Ausführung noch eines Außenforts auf dem Mundelsheimer Kopfe als nothwendig erwiesen habe. Metz wird nach Fertigstellung des vorerwähnten Forts ein verschanztes Lager von 25 Kilometer Umfang bilden, in welchem sich außer der genannten Stadt selbst und ihren Vorstädten zwölf größere Ortschaften und eine beträchtliche Anzahl einzelner Landhäuser und Gehöfte eingeschlossen befinden, das dafür freilich aber auch eine Kriegsbesatzung von 32,000 bis 34,000 Mann in Anspruch nehmen wird.

Ausland.

Der „Pester Lloyd" bestätigt, daß das Ergebniß der Konferenzen zwischen Andrassy und Bismarck in ein Protokoll zusammengefaßt worden sei, welches beiden Monarchen vorgelegt und von ihnen unterzeichnet wurde. In diesem Protokoll wurde bestimmt, daß jedem Angriff auf den gegenwärtigen Besitzstand eines der beiden Staaten solidarisch begegnet werden solle, und festgestellt, daß alle orientalischen Angelegenheiten entsprechend dem Berliner Vertrage entschieden werden sollen. Fernere Bestimmungen beziehen sich auf die Zollfrage. Endlich wird als wünschenswerth bezeichnet, daß in gewissen inneren Angelegenheiten, namentlich in Rechtsfragen, eine gewisse Gleichmäßigkeit der Gesetzgebung versucht werden solle.

Paris, 22. Oct. Das „Journal du Loiret" übernimmt die vollständige Garantie für die Wahrheit des Folgenden: „Deutschland, Rußland, Oesterreich und Italien haben sich dahin geeinigt, in Paris eine internationale Geheim-Polizei ins Leben zu rufen, welche ihr Augenmerk besonders auf die Sozialisten und deren Verbindungen in den verschiedenen Ländern zu richten habe. Spanien sei noch nicht dieser Verbindung beigetreten, weil ihm die Mittel hiezu fehlten, indem diese neue Geheim-Polizei, welche im ausgedehntesten Maßstabe organisirt werden soll, mit ganz enormen Kosten verbunden sei."

Vermischtes.

* St. Ingbert. (Pfälzische Aussteuer-Anstalt.) Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß die vor dem 15. November erfolgten Beitrittserklärungen noch zur Theilnahme an der diesjährigen im Monate Dezember stattfindenden Verloosung berechtigen. Nähere Auskunft sowie Einsicht der Statuten bei dem Agenten der Anstalt Herrn Einnehmer Hartmann dahier.

† Hatzenbühl, 21. Okt. Die Hebamme B. von hier waltete in der Nacht des 10. d. Mts. ihres Amtes bei der Ehefrau des Maurers Schmitt III. allda und verkündete alsbald dem letzteren, daß ihm ein „Büblein" geboren sei. Der überglückliche Vater, im Bewußtsein, einen „Prinzen" zu besitzen, ging in aller Frühe, um 8 Uhr, zu dem Herrn Standesbeamten nnd ließ das Kindlein unter dem Vornamen Peter eintragen; der Akt wurde geschrieben, und war hiermit auch dem Gesetze Genüge geleistet. Doch welch ein Schreck für den glücklichen Vater, als einige Stunden später die Amme, welche nicht wußte, daß das Kind schon eingeschrieben, nach genauer Ueberzeugung erklärte, daß das „Bübchen" ein „Mädchen" sei. Der Vater erschien abermals auf dem Standesamte und erklärte, daß das „Peterle" jetzt „Karolinchen" heitzen solle, womit natürlich der Standesbeamte nicht ganz zufrieden war, denn er mußte jetzt einer höheren Behörde von diesem Falle Anzeige erstatten. (Land. Anz.)

† Schnee im Gebirg. Reisende, welche von Lenggries in München eintrafen, theilen mit, daß der Schnee in dortiger Gegend bereits 2 Fuß tief liegt.

† Ein Fall von Blutvergiftung, der zur größten Vorsicht mahnt, hat einem rüstigen Manne in Berlin das Leben gekostet. Der Eisenbahnbeamte B. hatte sich vor etwa acht Tagen eine Blase an den Fuß gelaufen und nahm eine Stopfnadel mit einem rothen Faden Wolle, den er durch diese Blase zog. Schon am nächsten Morgen hatte sich an dem Fuße eine Geschwulst eingestellt, die trotz der herbeigeholten ärztlichen Hilfe im steten Zunehmen blieb. Nach wenigen Tagen constatirte der Arzt eine Blutvergiftung, herbeigeführt durch die in der rothen Wolle vermuthlich enthalten gewesenen Farbstoffe. Aller ärztlichen Bemühungen ungeachtet starb der Unglückliche am Dienstag unter den gräßlichsten Schmerzen.

† Wer tutet hier? Mehrere Berliner Herren rasteten in diesen Tagen in einem Gasthof zu R., und da auch der Nachtwächter des Ortes eines Trunkes bedürftig war und in das Lokal trat, so entspann sich bald eine Unterhaltung mit diesem über die Ortsverhältnisse. Die heiteren Herren merkten bald, daß der Wächter ein Grogfreund war — genug, es dauert nicht lange und der Wächter war grogselig. Die Berliner sind neben ihrer Heiterkeit aber auch gewissenhaft und der Zustand des öffentlichen Beamten machte sie bedenklich. Inzwischen war eine leere Chaise vor den Gasthof gefahren, und während der Kutscher sich am Buffet stärkte, kam einer der Herren auf die Idee, sich des trunkenen Wächters zu entledigen. Die Chaise schien ihnen dazu am passendsten: sie luden den Wächter ein und dieser schlief gar bald. Der Kutscher bestieg darauf, ohne Ahnung von dem Vorgefallenen, den Bock und fuhr davon. Nach zweistündiger Nachtfahrt hielt er abermals vor einem Dorfkrug und war nicht wenig erstaunt, als seinem Wagen ein Fahrgast entstieg, der auch sofort sein Horn ansetzte und die Stunde abblies. Dieser Ton lockte aber den Dorfwächter herbei mit den Worten: „Wer tutet hier?" — Streit, Erklärungen, Staunen, Gelächter. — Nachdem der unfreiwillig Gereiste seinen Standpunkt und fremdes Revier erkannte, trat er schleunigst per pedes den Rücklauf an und erreichte R. noch, um pflichtgemäß die Dämmerstunde daselbst abzublasen. Wir verrathen den Ort nicht, denn die Geschichte ist wahr.

† In der Gemeinde Sintel bei Wiedenbrück lebt eine 102 Jahre alte Wittwe, die zwar tief gebückt einhergeht, aber noch über ein so scharfes Gesicht verfügt, daß sie ohne Mühe eine Nadel einfädeln kann.

† Der Pariser „Ordre" meldet von einem großen Skandal im Faubourg St. Germain: Eine junge Komtesse hat sich von einem Türken entführen lassen. Ihre Mutter empfing Tags darauf folgendes Telegramm: „Wir sind gesetzlich getraut. Alles ist vorüber. Schicke mir meine Wäsche und Deinen Segen, welcher Dinge ich so dringend bedarf."

† Italienische Blätter berichten über die Entdeckung eines Minerals, welches in geeigneter Präparirung die Reblaus vollständig vernichtet. Der Entdecker ist ein Mechaniker in dem kleinen Ort Tavesnelle, Provinz Vicenza (Venetien).

† Einbildung. Ein Arbeiter forderte beim Destillateur einen Kümmel. „Aber das ist ja ganz gemeiner Kornbranntwein!" rief er aus, als er das Schnapsglas geleert hatte. „Sie können

sich ja dünken lassen, es sei Kümmel gewesen," antwortete der Kellerwirth mit Gleichmuth, worauf sich der Gast der Thür zuwandte. „Hollah! Sie haben noch nicht bezahlt!" schrie jetzt der Wirth hinter ihm her. „Sie können sich ja dünken lassen, ich hätte bezahlt!" Sprach's und verschwand.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Viele Personen werden bei Eintritt der ungesunden Jahreszeit von Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, andere wieder von Magen- und Nervenleiden befallen.

Die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 30 oder 50 Pf. für einen Original-Karton Brustkaramels und 20 Pf. für einen echten Karton Kakao-Thee muß lobend hervorgehoben werden.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Das Manufactur- & Modewaaren-Haus
von
Gebrüder Brach in St. Johann a. d. Saar

Ecke der Bahnhofstraße und neuen Brücke
(erstes Geschäft vom Bahnhofe nach der Stadt)

hält sich dem verehrlichen Publikum von St. Ingbert und Umgegend bestens empfohlen, reelle und billige Bedienung zusichernd.

Nachdem nunmehr sämmtliche Neuheiten eingetroffen, ist unser Lager mit einer umfassenden Auswahl der geschmackvollsten und neuesten Saison-Erscheinungen ausgestattet und empfehlen wir namentlich unser großartiges Assortiment in:

Damen- und Mädchen-Mänteln für jedes Alter und in jeder Façon, ebenso Regenmäntel, Damen-Kleiderstoffe, schwarze und bunte Lyoner Seidenzeuge und Seidensammet, Tuche und Buxkin's für hochfeine und mittlere Herren-Anzüge, fertige Herren- und Knaben-Kleider (elegante Anfertigung nach Maß), Teppiche, Teppich-, Gardinen- und Möbelstoffe, Pelzwaaren, Spezialitäten in Leinen, Gebild 2c. für ganze Ausstattungen u. s. w., u. s. w., u. s. w.

Gebrüder Brach in St. Johann a. d. Saar.

Nicht zu übersehen!

Meinen hiesigen und Schnappbacher Kunden zur gefl. Notiz, daß eine schöne Auswahl in **Allerheiligenkränzen** und **Bouquets** bei billigen Preisen ausgestellt habe.

Auch werden **Blumenstöcke** billigst abgegeben.

Otto Ungewitter,
wohnhaft am Kapellenweg.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allweisen und Allmächtigen hat es gefallen, heute gegen 8 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Elisabetha Grewenig geb. Zimmer

im Alter von 63 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

St. Ingbert, Neunkirchen, Aachen u. Ottweiler, 24. Okt. 79.

Die Beerdigung findet Montag Morgen ½10 Uhr statt.

Angeleg. empfiehlt die
Restauration und Café Alemannia
in St. Johann a/Saar
Ecke der Neuen Brücke,
Export-Lagerbier der Hr. Ph. u. Carl Andres in Kirn, Reine Weine, alle Speisen und Getränke fein und preiswürdig. Billard und Familienzimmer, freie Lage, schöne Aussicht, gute Bedienung.
C. Opry.

Lambrechter Tuch und Buxkin
empfiehlt billigst
P. Zepp.

Mehrere steinerne
Krautständer
sind zu verkaufen bei
Ehrhardt-Jochum.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit**, ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische
Winke für Kranke
abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

LOFODINISCHER DORSCH(°) LEBERTHRAN
v. H. BARDEMANN in EMMERICH a/Rh
In seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen.
Nur ächt in Originalflaschen à 1 M.
Derselbe eisenhaltig à M. 1 40 Pfg. in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich.**

Meinen verehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Geschäft** von jetzt ab in meinem neuerbauten Hause in der **Kohlenstraße** betreiben werde.

Indem ich wie bisher schnellste und billigste Bedienung zusichere, bitte ich zugleich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in Zukunft bewahren zu wollen.

Hochachtungsvollst
G. Seibel, Buchbinder.

Eine Verschiebung findet unter keinen Umständen mehr statt.

Unwiderruflich
findet am **30. October** die Ziehung der
Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie statt.
Loose à 2 Mark
Gesammt-Gewinne Mark 115,400
auf 20 Loose ein Treffer
sind zu beziehen durch die General-Agentur
A. C. Voltz oder **Jul. Goldschmit,**
Ludwigshafen am Rhein,
und von Herrn **Franz Woll** in St. Ingbert.

Ia. Qualität
Limburger Käse
empfiehlt P. Zepp.

Wohnung zu vermiethen
Die Wohnung, welche Herr Gerichtschreiber bisher bewohnte, ist zu vermiethen und kann bis 1. November bezogen werden.
Ehrhardt-Jochum.

3 gute **Schuhmacher-Gesellen** finden Arbeit bei **G. Linn.**

Ein braver kräftiger **Junge** kann unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten bei **Peter Greß** Bäcker.
St. Ingbert, 20. Okt. 1879.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 43.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 171. Dienstag, den 28. Oktober 1879.

Deutsches Reich.

München, 25. Okt. Die Kammer der Reichsräthe hat heute den Gesetzentwurf über Ausdehnung des bayerischen Staatseisenbahnnetzes in der Fassung ihres Ausschusses angenommen, also den Bau von fünf Linien mit einem Baucapital von 23 Mill. Mark genehmigt, das heißt: die Lauterthalbahn abgelehnt und nur für die Verbindungsbahn Bitsch-Saargemünd und Zweibrücken-Saargemünd einer-, dann Saargemünd-Saaralben andererseits die Zinsgarantie bewilligt. Frankenstein behält sich den Antrag betreffend die Erwerbung der pfälz. Bahnen vor.

München, 25. Oktbr. Von den 44 Rechtskandidaten, welche zur theoretischen Prüfung einberufen, haben 23 bestanden, 12 nicht, 8 haben sich abgemeldet und einer ist gestorben. In Würzburg hatten sich 14 angemeldet, drei traten zurück, einer blieb ganz aus, vier fielen durch und 6 haben bestanden.

Berlin, 25. Okt. Die Eröffnung des Landtages erfolgt am 28. Oktober Mittags um 12 Uhr durch den Kaiser.

Berlin, 26. Okt. Fürst Bismarck beorderte seinen Hausarzt Dr. Struck telegraphisch nach Varzin. — Nach der „National-Zeitung" würde Fürst Gortschakoff am 20. Nov. Berlin zu zweitägigem Aufenthalt berühren. — Konservative Führer unterbreiteten den nationalliberalen Führern den Vorschlag, v. Bennigsen als ersten Präsidenten, einen Konservativen als ersten Vicepräsidenten, einen Centrumsmann als zweiten Vizepräsidenten zu wählen.

Ausland.

Wien, 26. Okt. Das österreichische Handelsministerium bereitet zwei Vorlagen vor betreffs Verlängerung des Meistbegünstigungsvertrages mit Deutschland auf sechs Monate und des Vertrages mit Frankreich auf ein Jahr. Die österreichischen Zolldelegirten reisen Ende dieser Woche nach Berlin ab. — In einflußreichen Herrenhauskreisen ist der Versuch im Werke, einen Kompromiß bezüglich der beiden Adreß-Entwürfe herzustellen; die Minorität soll im Fall der Vornahme einiger Veränderungen des Majoritäts-Entwurfs, hierzu geneigt sein. — Sämmtliche galizische Pairs treffen morgen in Wien ein, um der Adreßdebatte beizuwohnen. Dem „Neuen Wiener Tagblatt" wird aus Konstantinopel gemeldet: In der Nacht zum Freitag wurden Drohplakate an den Mauern veröffentlicht, welche das Volk gegen das neue Ministerium aufreizen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen, die Wache wurde vor dem Palast verdoppelt. Midhat Pascha soll abermals exilirt werden.

Paris, 26. Okt. Die russischen Großfürsten Alexis und Paul sind heute Abend abgereist. Dieselben werden in Berlin dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten. Großfürst Wladimir reist morgen.

Vermischtes.

† Die „Pf. V." berichtet über einen Raubanfall, der am Freitag Abend auf einen Bürger von Kaiserslautern zwischen der Dammmühle und dem Forsthaus Ruhethal gemacht wurde. Der Angegriffene, obgleich übel zugerichtet, wehrte sich so energisch, daß der Angreifer das Weite suchen mußte.

† Heidelberg. Der Weinhändler Wilh. Geiger dahier hat mehrere Eisenbahnwagen voll Trauben aus der Romagna (Italien) kommen lassen, um sie hier keltern zu lassen. Ist's mit dem einheimischen 1879er nichts, so gedenket er, um so besser den so eingeführten zu verwerthen.

† Ein Metzgerbursche aus Mainz, der Fleisch über Land tragen sollte, hatte aus Furcht vor einem Strolche angefallen zu werden, ein großes Fleischermesser zu sich gesteckt. Auf dem Wege fiel er und drang ihm das Messer in den Unterleib.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt, zumal solche in Bayern jetzt gesetzlich gestattet ist. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 13. November nächsthin, zu **St. Ingbert**, Nachmittags 2 Uhr, bei Wittwe Heinrich Schmitt, wird auf Betreiben von Heinrich **Laur**, Weinhändler in St. Ingbert und dessen Ehefrau Bertha **Ehrhardt**, gegen Johann **Buschlinger**, Schmelzarbeiter daselbst, durch den unterzeichneten kgl. Notar die nachhin beschriebene Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Von Pl.-Nr. 2699, 2700, 2701, 2702 und 2073,5 Tagwerk 38 Dezimalen **Acker**, in der Dreispitz neben Joseph Abel und Erben Busch, das dritte Zehntel vom Walde her, mit 53,8 Dezimalen oder 18 a 33 qm.

St. Ingbert, 27. Octbr. 1879.

Sauer, k. Notar.

Angeleg. empfiehlt die

Restauration und Café Alemannia

in **St. Johann a/Saar**

Ecke der Neuen Brücke,

Export-Lagerbier der Hr. Ph. u. Carl Andres in Kirn, Reine Weine, alle Speisen und Getränke fein und preiswürdig. Billard und Familienzimmer, freie Lage, schöne Aussicht, gute Bedienung.

C. Opry.

Im Königreich Bayern gesetzlich erlaubte Lotterie!

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. a M.	250,000	5 Gew. a M.	25,000	65 Gew. a M.	3000
1 „ a M.	150,000	2 „ a M.	20,000	213 „ a M.	2000
1 „ a M.	100,000	12 „ a M.	15,000	631 „ a M.	1000
1 „ a M.	60,000	1 „ a M.	12,000	773 „ a M.	500
1 „ a M.	50,000	24 „ a M.	10,000	950 „ a M.	300
2 „ a M.	40,000	5 „ a M.	8000	26,450 „ a M.	138
2 „ a M.	30,000	54 „ a M.	5000	2c.	2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur M. 6
1 halbes „ „ „ M. 3
1 viertel „ „ „ M. 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen **und dem kgl. bayerischen Stempel** versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, **umsomehr noch als bekanntlich jetzt das Spielen in dieser Lotterie gesetzlich erlaubt ist,** und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccoae, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42

	M.
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fst.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40

200 St.	**Double-Jacken**	zu M. 3—4
200 „	längere „	„ 5—10
200 „	**Kammgarn-Jaquettes**	„ 12—18
100 „	feiner	„ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double	f. 12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

			schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**		4—5
150 „	„	bessere	5—6
60 „	„	**Havelocks**	8—9
80 „	„	für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**		8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**		10—12
250 „	**Velour-Paletots**		8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Eine Verschiebung findet unter keinen Umständen mehr statt.

Unwiderruflich

findet am **30. October** die Ziehung der **Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie** statt.

Loose à 2 Mark

Gesammt-Gewinne Mark 115,400

auf 20 Loose ein Treffer

sind zu beziehen durch die General-Agentur

A. C. Voltz oder **Jul. Goldschmit,**

Ludwigshafen am Rhein,

und von Herrn **Franz Woll** in St. Ingbert.

Ein starker

Lehrjunge

wird zu sofortigem Eintritt gesucht bei

Georg Weiland,

Zechenschmied auf der St. Ingberter Grube.

Verloren

zwischen St. Ingbert und Rohrbach eine **Pferdsdecke** und eine **rothe wollene Decke,** abzugeben gegen gute Belohnung im Hotel **Laur.**

Bierbrauerei Gebrüder Becker.

Im Laufe dieser Woche täglich

Futtermalz.

Nicht zu übersehen!

Meinen hiesigen und Schnappbacher Kunden zur gefl. Notiz, daß eine schöne Auswahl in **Allerheiligenkränzen** und **Bouquets** bei billigen Preisen ausgestellt habe.

Auch werden **Blumenstöcke** billigst abgegeben.

Otto Ungewitter,

wohnhaft am Kapellenweg.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,

Bankgeschäft in München.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

repräsentirt durch sein Blatt, in das er schreiben kann, was er will, gewissermaßen die öffentliche Meinung, und von der leb' ich."

So diese Vier. Aber während die beiden Ersten in ihrem Gedankengange immer in die Runde liefen, mußten die beiden Anderen, die Leser, gerade aus, vorwärts fort; und da wehte sie bald ein eigenthümlicher Hauch an, der belebend auf sie wirkte. „Es geht am Ende doch!" sprach der Regisseur, und machte fleißig seine Striche. — „Es muß gehen!" rief zum Schluß der Director, „nicht um seinet- sondern am meinetwillen. Muß ein Zugstück werden. Nur den Regisseur gewonnen und hübsch angetrieben! Und Reclame!" Reclame!"

Der Director kam zum Regisseur und feuerte an und bat. Der Regisseur kam zum Mäcen, zweifelte, tröstete, gab Hoffnung und arbeitete fleißig mit dem Stift. Der Mäcen rieb sich schmunzelnd die Hände, schenkte fleißig ein und that dann und wann Bescheid. Der Autor saß allein mit seinen quälenden Gedanken und noch spät Abends, als der ungargeröthete Regisseur ausrief: „So ist's gut, so muß es gehen!" saß der arme Autor auf seinm Bett und seufzte; „Ich hätt's ihm nicht zeigen sollen; es wird mich in seiner Achtung heruntersetzen."

Und vierzehn Tage füllte dieser Seufzer all' seine Lernpausen. Grund dazu war genug vorhanden, denn die zwei Male, daß er mit seinem Gönner zusammen gewesen war, hatte dieser sich ziemlich kühl gegen ihn gezeigt. Heute nun sollte er wieder dorthin zu Tische. Es wurde ihm schwer; zum ersten Male verwünschte er die Freitische und weinte über seine Armuth, die ihm dieselben zur Nothwendigkeit machte. Aber es mußte doch in den sauern Apfel gebissen werden.

Der Platz des Hausherrn blieb leer am Tische. Ihr Mann sei vor zehn Uhr schon ausgegangen, so meldete die Frau, und habe den Auftrag hinterlassen, auf ihn nicht zu warten, wenn er nicht rechtzeitig da sei. Das war für unseren armen Geängstigten einerseits eine Erleichterung, und doch machte ihn diese Abwesenheit befangen. Anmaßend wäre es freilich gewesen, wenn er hätte glauben wollen, der Hausherr fehle deshalb, um den Gast zu meiden, und Rudolph war gewiß von aller Anmaßung weit entfernt; aber doch kam ihm immer ein alberner Gedanke, der das Fehlen mit seiner Person in Verbindung brachte und ihm nicht erleubte, frisch aufzuathmen, so sehr auch die Hausfrau freundlich zu ihm war. Endlich sagte Valeska zu ihm: „Papa hat mir aufgetragen, Sie zu bitten, mit uns heute ins Theater zu gehen. Sie möchten doch zu rechter Zeit zu uns kommen."

„Also doch wieder ein Zeichen der Huld!" dachte Rudolph. Und um doch etwas zu sagen, fragte er: „Was wird denn heute gegeben?"

„Das wissen Sie nicht?" sagte die Frau. „Seit vierzehn Tagen kündigt jeder Theaterzettel das neue Stück an, und das Morgenblatt hatte schon einige Artikel darüber gebracht. Durch dieses Geschrei hat der Theaterdirector es so weit gebracht, daß alle Billete vorausverkauft sind. Wenn Sie es also sehen wollen, so bleibt Ihnen schon nichts übrig, als sich uns anzuschließen."

„Aber wie heißt das Stück?" fragte er ordentlich neugierig.

Man nannte einen ihm völlig unbekannten Titel; denn zu den mannigfachen Aenderungen war es auch umgetauft worden.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Vollzuge der Art. 221 bis 228 des Gesetzes über das Gebührenwesen vom 18. Aug. l. Js. hat das k. Staats-Ministerium der Finanzen im Einvernehmen mit dem k. Staatsministerium des Innern unterm 25. vor. Mts. die nachstehende Bekanntmachung erlassen:

§ 1.

Vom 1. Oktober l. Js. an unterliegen öffentliche Versteigerungen von beweglichen Sachen und von Nutzungen, welche nicht den Immobilien gleich zu achten sind (Mobiliarversteigerungen), insbesondere also auch Waarenauktionen, dann Holzversteigerungen, Weinversteigerungen, Versteigerungen von Grasnutzungen, sowie überhaupt von Früchten auf

der Wurzel ꝛc. ꝛc. einer Gebühr zu 1 vom Hundert des erzielten Gesammterlöses.

Hiebei macht es keinen Unterschied, ob die Versteigerung von einem Notar, einem Gerichtsvollzieher, einem sonstigen öffentlichen Bediensteten oder einer Privatperson vorgenommen wird. (Art. 221 Abs. 1, Art. 119 Abs. 2 und Art. 159 des Gesetzes.)

Besteht der Preis in jährlich wiederkehrenden Leistungen, wie z. B. bei Versteigerungen von Grasnutzungen auf mehrere Jahre, so bildet der Betrag des einjährigen Preises multiplizirt mit der Zahl der Jahre und, wenn der fünfundzwanzigfache Betrag geringer ist, dieser Betrag die Gegenstandssumme, aus welcher die Gebühr zu entrichten ist.

Wird die Nutzung auf unbestimmte Zeit oder Lebensdauer versteigert, so ist der Berechnung der Gebühr der zwölf- und einhalbfache Betrag des einjährigen Preises zu Grunde zu legen. (Art. 221 Abs. 2, Art. 144 des Gesetzes.)

§ 2.

Verpachtungen, auch wenn sie in der Form von Versteigerungen vorgenommen werden, dann die Erholung von Submissionen unterliegen der Gebührenpflicht nach Art. 221 des Gesetzes nicht.

Befreit von der Gebühr sind gemäß Art. 222 des Gesetzes:

1. Versteigerungen für Rechnung der Reichs- oder Staatskassa,
2. Versteigerungen im Meß- und Marktverkehr,
3. Zwangsversteigerungen.

§ 3.

Privatpersonen, welche eine gebührenpflichtige Versteigerung vorzunehmen beabsichtigen, haben spätestens zwei Tage vor deren Beginn dem Rentamte, in dessen Bezirk dieselbe stattfinden soll, hievon schriftlich oder zu Protokoll Anzeige zu erstatten.

Oeffentlichen Bediensteten und Gemeindebeamten, welche als solche gebührenpflichtige Versteigerungen vornehmen, wird bis auf Weiteres die Erstattung vorgängiger Anzeige an das Rentamt erlassen.

§ 4.

Die gemäß § 3 zu erstattende Anzeige muß, wenn sie schriftlich eingereicht wird, enthalten:

1. den Namen, Stand und Wohnsitz (in Städten und größeren Ortschaften Straße nebst Hausnummer) der Person, welche die Versteigerung vorzunehmen beabsichtigt;
2. den Ort (in Städten und größeren Ortschaften Straße nebst Hausnummer), wo die Versteigerung gehalten wird;
3. den Tag und die Stunde des Beginns der Versteigerung;
4. die allgemeine Bezeichnung des Gegenstandes der Versteigerung (z. B. Versteigerung von Möbeln und Geräthschaften, Holzversteigerung, Weinversteigerung ꝛc.)

Wird die Versteigerung im Auftrage eines Andern vorgenommen, so ist gleichzeitig der Auftraggeber unter möglichst genauer Bezeichnung zu benennen (Art. 223 des Gesetzes).

§ 5.

Ueber jede gebührenpflichtige Versteigerung ist eine schriftliche Urkunde aufzunehmen.

Die Versteigerungsurkunde hat zu enthalten:

1. den Namen, Stand und Wohnsitz (in Städten und größeren Ortschaften Straße nebst Hausnummer) der Person, welche die Versteigerung geleitet hat;
2. den Ort (in Städten und größeren Ortschaften Straße nebst Hausnummer), wo die Versteigerung gehalten wurde;
3. den Tag und die Stunde sowohl des Beginnes, als des Endes der Versteigerung;
4. die versteigerten Gegenstände, wie solche zum Aufwurfe gebracht wurden;
5. die einzelnen für dieselben erzielten Preise;
6. die Summe der Preise mit Ziffern und Worten.

Wurde die Versteigerung im Auftrage eines Andern vorgenommen, so ist auch dieser möglichst genau zu bezeichnen.

Insoweit die Ertheilung des Zuschlages versagt oder vorbehalten wurde, ist dies in der Urkunde zu vermerken (Art. 224 Abs. 1 und 2 des Gesetzes).

Ob in die Versteigerungsurkunde auch noch sonstige Versteigerungsbedingungen, dann die Namen der Meistbietenden, deren Unterschriften u. a. m. aufgenommen werden wollen, bleibt den Betheiligten überlassen.

§ 6.

Die Versteigerungsurkunde ist von demjenigen, der die Versteigerung geleitet hat, unmittelbar nach deren Beendigung zur Bestätigung der Richtigkeit des Inhalts zu unterzeichnen und binnen längstens einer Woche dem einschlägigen Rentamte in Vorlage zu bringen (Art. 224 Abs. 3 des Gesetzes).

Das Rentamt hat die Urkunde sofort einer genauen Prüfung insbesondere auch hinsichtlich des Kalkuls, zu unterstellen und, soferne nicht Anlaß zu weiteren Erhebungen oder zur Strafeinschreitung gegeben ist, nach Ergänzung des Kontrolverzeichnisses (§ 11) ungesäumt zurückzugeben, erforderlichen Falles aber eine beglaubigte, Abschrift oder einen beglaubigten Auszug bei seinen Akten zurückzubehalten.

Vor der Rückgabe ist auf der Urkunde die einschlägige Nummer des rentamtlichen Kontrolverzeichnisses unter amtlicher Fertigung und Angabe des Datums zu vermerken. Im Falle der vollständigen oder theilweisen Bezahlung der Gebühr kann mit diesem Vermerk auch die Empfangsbestätigung verbunden werden.

§ 7.

Die Berechnung der Gebühr erfolgt aus der Summe der nach § 1 zu bemessenden Zuschlagspreise, gleichviel ob die Versteigerung gegen Baarzahlung vorgenommen wurde oder nicht.

Soweit der Zuschlag vorbehalten wurde, ist dessen Ertheilung anzunehmen, wenn nicht binnen längstens zwei Wochen nach Beendigung der Versteigerung die Versagung des Zuschlages nachgewiesen wird.

Die Pflicht zur Entrichtung der Gebühr obliegt demjenigen, unter dessen Leitung die Versteigerung ausgeführt wurde.

Hat derselbe hiebei im Auftrage eines Andern gehandelt, so haften Beide für die Entrichtung der Gebühr sammtverbindlich (Art. 226, 227 des Gesetzes).

§ 8.

Die Gebühr ist, insoweit nicht der Zuschlag vorbehalten ist, sofort nach ihrer Berechnung von dem Pflichtigen einzuheben.

Insoweit der Zuschlag vorbehalten ist, erfolgt die Einhebung alsbald nach Verlauf von zwei Wochen von Beendigung der Versteigerung an gerechnet, soferne nicht vorher die Versagung des Zuschlages nachgewiesen wird.

§ 9.

Einer Hinterziehung der Gebühr macht sich gemäß Art. 228 des Gesetzes schuldig, wer

1. die in Art. 223 des Gesetzes vorgeschriebene Anzeige nicht rechtzeitig erstattet (s. oben §§ 3 und 4), oder
2. die vorschriftsmäßige Aufnahme oder rechtzeitige Vorlage der Versteigerungsurkunde (Art. 224 des Gesetzes) unterläßt (s. oben §§ 5 und 6), oder
3. bezüglich der Versagung des Zuschlages (Art. 226 Abs. 2 des Gesetzes) wissentlich falsche Angaben macht (s. oben § 7 Abs. 2).

Die Hinterziehung wird mit einer Geldstrafe geahndet, welche dem zehnfachen Betrage der hinterzogenen Gebühr gleichkommt, mindestens aber 30 Mark beträgt.

Läßt sich der Betrag der hinterzogenen Gebühr nicht ermitteln, so ist auf Geldstrafe von 30 bis 1000 Mark zu erkennen.

Im Falle des Art. 227 Abs. 2 des Gesetzes (s. oben § 7 Abs. 4) haftet der Auftraggeber für die von dem Beauftragten zu entrichtende Geldstrafe nebst Kosten.

Ist jedoch anzunehmen, daß eine Gebührenhinterziehung nicht habe verübt werden können oder nicht beabsichtigt gewesen sei, so tritt nur Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark ein.

Liegt Nothstand vor, so ist ein Anlaß zur Strafeinschreitung nicht gegeben.

Bezüglich des Straf-Verfahrens kommen die allgemeinen gesetzlichen und instruktiven Bestimmungen zur Anwendung.

§ 10.

Die Rentämter können zu jeder öffentlichen Mobiliarversteigerung einen Vertreter des Aerars abordnen, welcher ermächtigt ist, die vorschriftsmäßige Aufnahme der Versteigerungsurkunde zu kontroliren (Art. 225 des Gesetzes).

Das Bürgermeisteramt St. Ingbert.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 86. Dienstag, den 28. Oktober 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

„Was Sie für ein böser, guter Mann sind! Sie drücken Einem den Daumen auf's Auge aus Freundschaft für einen Anderen. Uebrigens kenn' ich das Stück noch gar nicht. Wie kann ich schon etwas bieten. Wer kauft die Katz' im Sack? So lassen Sie doch vernünftig mit sich reden! Was ist's denn für ein Stück?"

„Es ist ein Lokalstück und kann für kurze Zeit ein Hauptstück für Sie werden, wenn Sie Fleiß daran verwenden. Ich lasse Ihnen das Manuscript bis übermorgen; dann erwarte ich Ihre Erklärung oder das Stück zurück."

„Wenn's aber beim Publikum durchfällt?" jammerte der Director.

„So wird das Morgenblatt beweisen, daß das Publikum nicht werth ist, gute Novitäten zu bekommen."

Damit schieden die Beiden.

Der Buchhändler begab sich jetzt nach der Wohnung des Regisseurs. — „Ich komme zu Ihnen, Herr Reinhard, in einer eigenthümlichen Angelegenheit," sprach er. „Ich möchte gern ein Stück auf die Bühne bringen und etwas dabei lukriren. Ich bin überzeugt, daß es ziehen kann, denn ein jüngst durchlebter Stadtskandal schimmert durch das Ganze — aber die Form ist antik, und ich weiß nicht, ob das munden würde."

„Ich werde das Stück lesen," sagte der Regisseur, „und Ihnen meine Meinung sagen; und da heute kein Theater ist, könnte das heute schon geschehen."

„Dann sind Sie wohl so gut, mich heute Abend zu besuchen. Ich werde für guten Ungar sorgen."

„O, Ihr Keller ist ja berühmt," sagte schmunzelnd der Regisseur. „Unsere Probe ist zu Ende. Sogleich werde ich an das Stück gehen. Punkt sechs Uhr werde ich die Ehre haben, wenn's Ihnen recht ist."

„Sie werden mich sehr verbinden," sagte Herr Jung, überreichte das Manuscript und empfahl sich.

Es war Montag zwei Uhr Nachmittag. Vier Menschen in der Stadt beschäftigten sich in Gedanken mit einem und demselben Gegenstande, nämlich mit einer Comödie. Der Autor hatte sie mit Lust erzeugt — jetzt saß er betrübt da. „Ich hätte sie ihm nicht zeigen müssen!" seufzte er. „Es wird mich in seiner Achtung heruntersetzen." Der Kreislauf seiner Gedanken war ein sehr kleiner, denn alle fünf Minuten kam er auf denselben Ausspruch zurück. — Der Mäcen des Autors rauchte hingestreckt seine Havanna und sagte: „Ist jedenfalls nicht gerade ein schlechtes Stückchen Arbeit; aber die Vorliebe für den armen Teufel und der Aerger über den Gauner haben mich doch wohl verleitet, weiter zu gehen, als ich sollte. Aber was ist im Grunde dabei!" — Der Regisseur schüttelte den Kopf bei den ersten Seiten und machte mit seinem Rothstift mancherlei hyperbolische Zeichen an den Rand. „Wird nicht gehen," murmelte er, „so gern ich möchte." — Der Director warf ein Mal über's andere das Manuscript in die Stube. „Ei, da wollt ich doch!" rief er zornerröthet. Aber indem er es immer wieder aufhob, sprach er begütigend: „Ich muß es zu Ende lesen. Es hilft nichts. Ich kann ihn mir nicht zum Feinde machen; er

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 172. **Donnerstag, den 30. Oktober** **1879.**

☞ **Abonnements** für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern, auf dieses Blatt entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 27. Okt. Der Finanzausschuß der Kammer der Reichsräthe ist heute dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten in Bezug der Erhöhung des Malzaufschlages (mit allen gegen zwei Stimmen) mit der Modifikation beigetreten, daß die erhöhte Steuer erst mit dem 16. Nov. d. J. zur Erhebung gelangen soll. Da das betreffende Protokoll des Finanzausschusses heute nicht mehr zur Vertheilung gelangen kann, so findet die 38. Sitzung der Kammer der Reichsräthe nicht morgen, sondern erst Mittwoch Vormittag statt. Auch die Kammer der Abgeordneten hält an diesem Tage gleichfalls Sitzung über die Abänderung der Bauordnung und die Malzaufschlagsnovelle (Rückäußerung).

Berlin, 28. Okt. Die Großfürsten Alexander und Paul von Rußland sind gestern Abend 7¾ Uhr hier eingetroffen und haben heute den Kaiser und die königlichen Prinzen begrüßt. Heute Nachmittag findet zu Ehren der Großfürsten ein größeres Diner bei dem Kaiser statt.

Berlin, 28. Okt. Eröffnung des preußischen Landtages. Die Thronrede verheißt Vorlagen über Verwendung der aus dem Ertrag der Reichszölle ꝛc. der preußischen Staatskassa zufließenden Mehreinnahmen an der Classen- und Einkommensteuer, die Einführung einer Steuer vom Ausschank geistiger Getränke zu Gunsten der Gemeinden, Verträge über Erwerbung wichtiger Eisenbahnen für den Staat zum Zweck entschlossener Durchführung des Staatseisenbahnsystems, Erbauung neuer Eisenbahnen, eine Denkschrift über Regulirung der 5 Hauptströme des Landes und die hierzu erforderlichen Geldmittel, Abänderung der Einrichtung der höheren Verwaltungsbehörden, einen Gesetzentwurf über Aufbringung der Gemeindeabgaben. Die Thronrede spricht schließlich das Vertrauen auf die bereitwillige Mithilfe des Landtags aus, um die wirthschaftliche Umgestaltung auch auf dem Boden der preußischen Staatseinrichtungen erfolgreich durchzuführen. Der König wünsche, daß die beginnende Session den Frieden auch im Inneren nach allen Richtungen hin fördere.

Ausland.

Madrid, 28. Okt. Das ministerielle Journal „Chronista" sagt: Der Ministerrath hat gestern den Entwurf eines Gesetzes über Abschaffung der Sklaverei mit folgenden Grundlagen angenommen: Die Abschaffung der Sklaverei erfolgt sofort mit der Verkündigung des Gesetzes; die Befreiten bleiben unter dem Schutze ihrer seitherigen Eigenthümer, welche die Verpflichtung haben, ihnen Lohn zu zahlen. Während eines Zeitraums von 8 Jahren wird bei Ablauf jedes Jahres ein Achtel der Befreiten gänzlich frei, und zwar entscheidet das Loos darüber.

Vermischtes.

§ St. Ingbert, 28. Okt. In seiner gestrigen Generalversammlung erhielt der Arbeiter-Bildungs-Verein durch Aufnahme neuer Mitglieder einen starken Zuwachs. Ueber Punkt II. der Tagesordnung, die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Mai 1880 in Kaiserslautern betreffend wurde beschlossen, daß der Vereinsvorstand die hiesigen Meister zu einer Besprechung und Beschlußfassung auf nächsten Sonntag, 2. November, 3 Uhr Nachmittags in das Vereinslokal (bei Karl Schwarz) zusammen berufe. Der Verein ging hierbei von der Ansicht aus, daß genannte Ausstellung auf die sich betheiligenden jungen Leute nur vortheilhaft einwirken kann. Die Meister werden deshalb ein gutes Werk verrichten, wenn sie diese Gelegenheit aufgreifen, ihre Lehrlinge zu besonderem Eifer anzuspornen. Das Nähere wird der ausgeschriebenen Versammlung bekannt gegeben und besprochen werden. (Siehe Einladung in den Anzeigen.)

† Dem Vernehmen nach wird die nächste Prüfung für den Einnehmereidienst im October 1880 stattfinden.

† Von der Sickingerhöhe. Am Kirchweihmontag ereignete sich zu Harsberg ein großes Naturereigniß. Während jung und alt im Wirthshaus sich befand, rutschte die Wiese des Ackeres Franz Keßler, anderthalb Tagwerk groß, nebst zwei anderen Wiesen hinab und bedeckte mehrere Wiesen im Thal. Die Erde, welche herabrutschte wird auf zwei Tausend Wagen geschätzt; der Schaden darf über 1800 Mark gerechnet werden. (Pf. Vbl.)

† In Gundersheim starb dieser Tage ein Mann in Folge eines Stiches von einer Fliege. Derselbe wendete ärztliche Hülfe an, als es zu spät und bereits Blutvergiftung eingetreten war.

† Saarlouis, 21. Okt. Die „Saar-Ztg." berichtet: In einer hiesigen Familie lebt ein im Jünglingsalter stehender Irrsinniger. Dieser biß aus geringfügiger Ursache kürzlich seiner Mutter in den unteren Theil des Beines. Da die Frau wenig Schmerz empfand und man keine Verwundung, sondern nur eine Quetschung am Beine wahrnehmen konnte, machte sie sich anfangs aus der Sache nicht viel. Erst nach 8 Tagen fing das Bein an etwas steif zu werden, und in rascher Folge stellten sich Krämpfe an Brust, Rücken, Hals und Mund ein. Trotz ärztlicher Hilfe starb sie unter schrecklichem Todeskampfe neun Tage nach erhaltenem Bisse.

† München, 27. Okt. Die internationale Ausstellung, welche gestern geschlossen wurde, war gerade 100 Tage geöffnet. Man schätzt, daß sie im Ganzen von 220,000 Personen besucht wurde. Gestern war der Besuch am allerstärksten: Es wurden an der Tageskasse 5162 Karten zu 50 Pf. verkauft.

† In Neuß bei Düsseldorf soll für die Bierpressionen in ähnlicher Weise wie für die Schornsteine eine Zwangsreinigung vorzuschreiben beabsichtigt sein.

† Berlin, 27. Okt. Generalfeldmarschall Graf v. Moltke feierte am Sonntag sein 79. Geburtsfest, zu dem von Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche eingingen. Der Kaiser sprach seinem Schlachtenlenker seine Gratulation auf telegraphischem Wege aus und sandte später noch seinen General-Adjutanten Generallieutenant Freiherrn v. Steinäcker persönlich zum Generalfeldmarschall. Unter den vielen Depeschen, welche im Laufe des Tages eingegangen waren, befanden sich auch solche von der Kaiserin, dem Kronprinzen und den Prinzen des königlichen Hauses. Eine ganz besonders freudige Ueberraschung wurde dem greisen Feldherrn durch den König Albert von Sachsen zu Theil, welcher mit einem huldvollen Schreiben sein wohlgetroffenes, fast lebensgroßes Oelportrait, gemalt von Dielitz, übersandt hat. Dasselbe bringt den König in stehender Figur zur Darstellung mit unbedecktem Haupte im Ueberrock mit Schärpe, die Beinkleider in den Stiefeln und die Mütze neben sich auf dem Tische liegend. Das Morgenständchen, welches sonst alljährlich das Musikkorps vom Eisenbahn-Regiment zu bringen pflegte, war diesmal ausgefallen, weil Moltke hatte sagen lassen, er würde diesen Tag außerhalb verleben. Deßhalb war die Zahl der Gratulanten, die persönlich im Generalstabsgebäude erschienen waren, auch nur eine verhältnißmäßig geringe.

† An den Straßenecken in Brügge (Belgien) sind große rothe Bogen angeklebt worden, auf denen die Bekanntmachung zu lesen ist, daß „am 1. November Mitternachts die Lieferung von einer Billion Mauersteine, einer Million eiserner Balken und fünf Millionen Hektoliter Kalk öffentlich verdungen werden solle zur Vergrößerung der Hölle, die zur Aufnahme der belgischen Lehrer, Eltern und Normalschulen nicht ausreicht."

† Madrid, 25. Okt. Ministeriellen Blättern zufolge sind amtliche Berichte eingegangen, welche die Zahl der bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Murcia umgekommenen Menschen auf 1200, den sachlichen Schaden auf 50 Millionen Pesetas angeben. In den Provinzen Almeria und Alicante sind je über 250 Menschen ums Leben gekommen: der sachliche Verlust der beiden Provinzen wird auf 25 Millionen Pesetas geschätzt.

† Madrid, 27. Okt. Man befürchtet neues Unglück durch Ueberschwemmungen in Murcia, indem der Fluß Segura um einen Meter gestiegen ist und der Regen fortdauert.

† London, 24. Oct. Laut Nachrichten, die Lloyd's aus New-York zugegangen sind, ist der Dampfer Pajaro del Oceano (Seevogel) auf der Fahrt von Havanna nach Nuevitas im Old-Bahame Canal am 18. Oct. verbrannt; 42 Passagiere sind umgekommen, 17 Leute von der Mannschaft gerettet und in New-Orleans angekommen.

† Petersburg, 27. Oct. In Tichwin verurtheilte das Nowgoroder Bezirksgericht im Prozeß wegen Verbrennung der vermeintlichen Hexe Ignatjewa die hauptschuldigen Bauern Kauschin, Starowitz und Nikiforow nur zur Kirchenbuße. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Marktberichte.

Kaiserslautern, 28. Sept. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 11 Pf., Korn 9 M. 38 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 26 Pf., Gerste 9 M. 39 Pf., Hafer 6 M. 89 Pf., Erbsen 07 M. 39 Pf., Wicken 5 M. 50 Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Schwarzbrod 6 Pfund 1. Qual. 74 Pf., do. 3 Pfd. 37 Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 42 Pfg. Butter per Pfd. — M. — Pf., Eier 2 Stück — Pf., Kartoffeln per Cent. 0 M. — Pf., Stroh 0 M. 00 Pf., Heu 0 M. — Pfg.)

In der Münchener Freibank kostete in der Woche vom 18. bis 24. October das Pfd. Ochsenfleisch 44—52 Pfg., Kuhfleisch 26—50 Pfg., Rindfleisch 40 bis 48 Pfg., Kalbfleisch 38 Pf., Schaffleisch 38 Pfg., Schweinefleisch 40 bis 50 Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Verpachtung.

Montag, den 3. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** in der Heusser'schen Bierbrauerei, lassen die Herren Gebrüder **Krämer** in St. Ingbert

circa 35 Morgen

Ackerland

in der Au, in den Kasteler Rödern, auf Schiffelland, im Haseneck, im Gittenwieschen, im rothen Flur, rechts der Kapelle, am Schierer Weiher und am Zinseneck, alles im Banne von St. Ingbert

im Wege der öffentlichen Versteigerung unter günstigen Bedingungen an die Meistbietenden auf 6 Jahre verpachten.

St. Ingbert, 27. Okt. 1879.

Sauer, k. Notar.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,

Bankgeschäft in München

und

Franz Woll in St. Ingbert.

Ein starker

Lehrjunge

wird zu sofortigem Eintritt gesucht bei

Georg Weiland,

Zechenschmied auf der St. Ingberter Grube.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme an unserm herben Verluste, sowie für die überauszahlreiche Leichenbegleitung unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Elisabetha Grewenig,

geb. Zimmer,

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

St. Ingbert, 29. Okt. 1879.

Die Familie J. J. Grewenig.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Die Herren

Schöffen

werden auf den Artikel

Die Aufgabe der Schöffen

in Nr. 43 des

Rechts-Schutz

dringend aufmerksam gemacht.

Dieses

freisinnige Organ

zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Kritik

richterlicher Entscheidungen ꝛc.

erscheint jeden Sonnabend, und kostet pr. Quartal M. 1,50 und werden Abonnements von allen Buchhandlungen, Spediteuren und sämmtlichen Post Anstalten angenommen.

Obige Nummer ist gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefm., und **Probe-Nummern gratis** zu beziehen durch die Expedition

Berlin S. W.,

Beuthstr. 18|21.

Die hiesigen Handwerksmeister

werden hiermit freundlichst eingeladen, am Sonntag, den 2. November, Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale des Arbeiter-Bildungs-Vereines zusammentreten zu wollen, um über die im Mai 1880 in Kaiserslautern stattfindende pfälzische

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten

zu verhandeln und Beschluß zu fassen.

J. Dercum, Schreiner.

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.

Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur

München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert bei Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliskastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Vorschuß-Verein St. Ingbert

(eingetragene Genossenschaft.)

Die Mitglieder werden hiermit zu der am **Montag, den 3. November 1879, Abends ½8 Uhr,** in der Wittwe **Jul. Grewenig'schen** Wirthschaft stattfindenden

General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Vorlage des Geschäftsberichts für's erste Halbjahr 1879.
2. Bericht über den pfälzischen Genossenschaftstag zu Speyer.

St. Ingbert, den 30. Oktober 1879.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins St. Ingbert E. G.

Ehrhardt-Jochum, Vorsitzender.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Undankbarkeit, las ich jüngst, sei das Kennzeichen schlechter Naturen, und ein schlechter Kerl will ich doch nicht sein; alles Andere, nur kein schlechter Kerl. Also den Aerger 'runter geschluckt und ruhig ausgegessen, was man sich eingebrockt. Gerechte Demüthigung, ruhig getragen, ist auch ein Sieg, besonders bei stolzem Sinn."

So war er mit sich ins Reine gekommen und ging ergeben seiner Strafe entgegen, als die Stunde schlug. Herr Jung sah ernst, fast feierlich aus und vermied sichtlich, mit ihm zu sprechen. Rudolph nahm es ruhig hin. Das Töchterlein ging ihm sichtlich aus dem Wege; er bemerkte es nicht, was für die Kleine wieder eine neue Beleidigung war. Nur die Hausfrau war sich gleich und sprach mit ihm über das, was sich eben darbot, z. B. über das sichtliche Zuströmen der Menge, und daß sie doch eigentlich neugierig sei, was dies für ein Stück sei; auch daß der Regisseur des Theaters jetzt öfters mit ihrem Manne verkehrt.

„Also vielleicht gar von ihm selbst herbeigeführt," dachte der Gefolterte. „Nun, ich habe mich ja in Alles ergeben."

5.

Die Enthüllung.

Geflügelt ist das Glück und schwer zu binden.
Nur in verschloßner Lade wird's bewahrt.
Das Schweigen ist zum Hüter ihm gesetzt,
Und rasch entfliegt es, wenn Geschwätzigkeit
Voreilig wagt, die Decke zu erheben.
Schiller.

Im Theater angelangt, sahen unsere Freunde, wie das schon volle Haus sich noch immer mehr anfüllte. Alles saß erwartungsvoll da. Unsere Freunde saßen so: erst der Hausherr, neben ihm seine Gattin, dann die Tochter und zuletzt Rudolph Bergen. Sonst hatte Herr Jung wohl den jungen Mann neben sich genommen, um mit ihm Ansichten auszutauschen: nun schien er das absichtlich nicht zu wollen.

Der Vorhang ging in die Höhe. Die ersten Personen traten auf und fingen an zu reden. Rudolph kam es vor, als träume er. Er fuhr mit der Hand nach der Stirn, wie, als ob er sich auf etwas besänne. Langsam sank seine Hand nieder, sein Kopf beugte sich vor, aus dem Gesicht schwand jeder Blutstropfen. Seiner Nachbarin war diese Bewegung nicht entgangen. Sie erschrack über sein Aussehen, vergaß im Schreck, daß sie böse auf ihn sei, ergriff seine Hand und sagte: „Was ist Ihnen, Herr Bergen?"

„Lassen Sie mich!" rief er, daß es ihr recht unwirsch klang und riß hastig seine Hand aus der ihrigen. Er faltete die Hände und blickte unverwandt auf die Bühne, als wären die Handelnden übernatürliche Erscheinungen.

Die Kleine neben ihm fühlte, als er ihr die Hand fortriß, zum ersten Male im Leben einen Stich im Herzen, daß sie zusammenzuckte; und als sie seine gefalteten Hände sah, dachte sie: „Er braucht die Hand nicht zu sichern; ich werde sie nicht mehr ergreifen." — Aber wie sehr sie auch verwundet war und wie sehr sie böse sein wollte: es zwang sie doch immer wieder, nach ihm zu sehen, und die Bühne interessirte sie nur insofern, daß sie darauf zu entdecken suchte, wonach er mit so verschlingenden Blicken spähe; da es aber die gewöhnlichen Schauspieler waren, so konnte sie aus dem Ganzen nicht klug werden.

Endlich trat eine Pause ein. Der Vorhang rauschte herab. Rudolph athmete hoch auf, legte sich zurück und deckte seine Augen mit der Hand.

„Er ist geblendet," dachte die Kleine. „Warum starrt er auch so in die Lichter? Vielleicht hat er jetzt Kopfschmerzen." Schon griff sie nach ihrem Riechfläschchen. Aber sie steckte es langsam wieder zurück, und den Kuchen, den ihr die Mutter gegeben, dazu. Der Vater, der bisher auch ganz still gesessen, nur zuweilen mit einem Blick den jungen Mann gestreift hatte, war aufgestanden und hinausgegangen. —

Die Glocke ertönte. Das Geräusch verwandelte sich in Stille. Wieder saß Bergen vorgebeugt da: aber sein Gesicht glühte, sein Auge strahlte; sein gespensterhaftes Aussehen war verschwunden. Zuweilen bewegte er eine Hand, nickte mit dem Kopfe, rührte mit den

Lippen, als ob er mit sich spräche. Dann verdutzte er auf ein Mal, als käme etwas ganz Unerwartetes.

In dieser sonderbaren Weise trieb er's zur großen Verwunderung seiner Nachbarin bis zu Ende. Sie hatte noch Keinen gesehen, der im Kopfe gestört war, sonst hätte sie ernste Besorgnisse ergriffen. Als nun aber das Stück zu Ende war und ein gewaltiger Beifallssturm das Haus durchtobte, da ward er wieder geisterbleich und seine Augenlider schlossen sich. Vater und Mutter erhoben sich. Sie mußte es ihm doch sagen. — „Wir gehen schon, Herr Bergen," sagte sie zu ihm und berührte seine Schulter. Er schlug die Augen auf, sah sich rings um und folgte ihnen. Aber er wankte, Valeska mußte ihn beim Arm fassen.

Draußen am Wagen sagte der Alte: „Sie fahren mit uns; ich habe mit Ihnen zu reden." Frau und Tochter stiegen ein. „Steigen Sie jetzt ein!" sagte Herr Jung zu Rudolph und stützte ihn dabei. Der gehorchte ohne ein Wort zu sagen, und trotz der Hülfe des Vaters mußte die Tochter dem Schwankenden die Hand reichen und ihn heraufziehen. Der junge Mann sagte kein Wort des Dankes, keines der Entschuldigung, so daß Frau Jung sich ganz verwunderte. Kein Mensch sprach bei der Heimkehr ein Wort, bis der Wagen hielt. Ein Diener kam an den Kutschenschlag, ein Mädchen stand mit silbernem Armleuchter auf dem Hausflure. Herr Jung nahm ihr denselben aus der Hand und sagte leise: „Eine Flasche Ungar und zwei Gläser nach meinem Zimmer!" und schritt demselben zu, unbekümmert, wo die Seinigen blieben. Dort angekommen, stellte er den Leuchter auf den Tisch und trat an das Pult, auf dem eine brennende Lampe stand, ohne sich um den jungen Mann zu kümmern, der an der Thüre stehen geblieben war. Der Diener kam mit Flasche und Gläsern auf silbernem Teller, stellte sie auf den Tisch und entfernte sich schweigend. Nun drehte sich Herr Jung um und winkte den jungen Mann näher, der in bescheidener Entfernung vor ihm stehen blieb. „Zuerst das Geschäftliche'" sagte er ernst. „Hier sind zehn Friedrichsd'or, das Honorar für die Comödie, und hier ein Contract, nach welchem Ihnen vom Reinertrage jeder wiederholten Aufführung fünf Prozent zugesichert sind." — Er legte das Geld und das Papier auf den Tisch. „Den Contract," fuhr er fort, „lassen Sie mir, daß ich das Geld für Sie einkassire."

Hier machte er eine Pause. Der junge Mann blickte nur flüchtig auf das Gold und hob Blick und Hände zu seinem Wohlthäter empor, als wolle er sprechen. „Danken Sie mir nicht in Worten," sagte dieser. „Thun Sie es durch die That, durch einen kühnen Entschluß. Wollen Sie das?"

„Ja!" sagte der Jüngling mit lauter Stimme.

„Es ist gut; ich glaube Ihnen, daß Sie wollen. Sehen wir nun, ob Sie's können." — Hier machte er wieder eine Pause, kreuzte die Arme über die Brust, sah den jungen Mann an, als wolle er ihn durch und durch sehen, und begann ernst und feierlich:

„Junger Mann! Sie haben heute einen Triumph erlebt, der auch selbst eine glückgehärtete, ehrengeschmückte Männerbrust erschüttern könnte; und ich sehe es Ihnen an, daß er wie Keulenschläge auf Sie niedergefallen. An ungleich kleineren Erstlingserfolgen, als die Ihrigen, ist schon mancher Mensch zu Grunde gegangen. Indem er darin seinen Dichterberuf begründet glaubte und nach weiteren Erfolgen strebte, versäumte er, nach einer sicheren Existenz zu streben, oder hielt sich zur Beschäftigung gewöhnlicher Menschen zu gut. Die weiteren Erfolge blieben aus, er mußte am Hungertuche nagen oder ging noch kläglicher und gänzlicher zu Grunde. Sie sind an einer gefährlichen Klippe angelangt. Als Ihr väterlicher Freund und nach der Stimme meines Gewissens fordere ich Sie in dieser für Sie so hochwichtigen Stunde auf, mir zu versprechen, nicht eher eine schriftstellerische Arbeit vorzunehmen, als bis Ihre sämmtlichen Studien vollendet, bis Sie ein Mann in Amt und Würden sind. Können Sie mir dies versprechen?"

„Ja, das kann ich und will ich!" sagte der junge Mann und streckte seinem väterlichen Freunde die Hand entgegen.

Dieser ergriff sie und drückte sie warm. „So wollen wir dieses Versprechen durch einen Trunk feurigen Weines besiegeln!“ sprach er und schenkte die Gläser voll. „Trinken Sie aus!“ rief er Rudolph zu, als dieser absetzte. „Ich verlange noch mehr; ich bin noch nicht am Ende.“

Und sich wieder hoch aufrichtend, sprach er: „Sind Sie stark genug, dieses Uebermaß von Glück, das gegenwärtig Ihre Brust schwellt, diesen gewaltigen Triumph allein zu ertragen, ohne Jemandem ihn mitzutheilen?“

„Ja!“ antwortete Rudolph mit lauter Stimme.

„Gut! Ich glaube Ihnen, daß Sie Wort halten werden. Besiegeln wir auch dieses Versprechen mit einem Glase!“

Wieder schenkte er die Gläser voll und Beide leerten sie auf einen Zug.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Bereitung von Sauerkraut.

Vor Allem muß erwähnt werden, daß das vom Felde eingeheimste Kraut mindestens vierzehn Tage unter gedecktem Raume lagern muß, bevor man es zum Einschneiden nimmt, weiter daß die späte Sorte zum Einsäuern besser geeignet ist als die frühe und daß der Hobel das Kraut nicht zu grob schneide. Man nehme eine gleichweite Tonne oder ein Geschirr, der Dauer und Dichtigkeit wegen von Eichenholz, von beliebiger Größe oder der des Bedarfes, stelle dieses an einen geeigneten Platz in einem womöglich lustreinen, trockenen Keller, lasse das Schneiden des Krautes beginnen, nehme auf 100 Liter 1½ Kilogramm Kochsalz, 100 Gramm Kümmel, 50 Gramm neue Wachholderbeeren, welche gut zu vermengen sind, dann ein Stück Quitte, sehr feinblätterig geschnitten, und verfahre wie folgt: Zuerst fülle man circa 39 Liter geschnittenes Kraut in das Geschirr, lasse es fest treten, bestreue diese Lage mit obigen Gewürzen, gebe dann eine weitere Lage Kraut, lasse wieder treten, wieder bestreuen, und so lagenweise fortfahren, bis das Geschirr voll ist. Wasser ist nicht erforderlich. Sodann mit einem passenden Deckel bedeckt und sehr stark beschwert, wird das Kraut mindestens vier Wochen in Ruhe gelassen, unter dem Rande des Geschirrs, je nach der Senkung, ein Loch gebohrt, um dem sich bildenden Wasser einen Abzug zu gestatten. Nach vier, höchstens fünf Wochen ist das Kraut reif, wird abgedeckt, mit einem reinen Tuche zugedeckt und wieder beschwert und nachdem nun die Wasserbildung aufgehört, nach der Beschwerung mit reinem Wasser circa 3—4 Ctm. hoch bedeckt. Das Kraut muß jedoch nach jedesmaliger Herausnahme wiederholt gereinigt, beschwert und begossen werden, oder, wenn Dieß lästig, kann man sich ein größeres Quantum für eine Woche herausnehmen, welches weniger, aber doch auch beschwert werden muß. Auf diese Weise bereitet, hält sich dieses Gemüse, an einem kühlen und trockenen Orte aufbewahrt, mehrere Jahre lang, ohne an seinem guten Geschmacke zu verlieren. Reinliche Arbeit ist bei der Bereitung und Aufbewahrung unerläßlich.

Mißverständniß.

Räthin: „Wollen Sie die Freundlichkeit haben mir das Fleisch etwas zu zerkleinern?“

Fleischerfrau (zu ihrem Manne): „Du, Aujust, schlag doch 'mal der Frau Räthin die Knochen entzwee.“

Räthsel.

Mich tragen alle Nationen.
Wenn sie nicht mehr in ihrem Urstand sind:
Es tragen's unter allen Zonen,
So Mann als Weib, so Greis als Kind.
Ein Zeichen fort, wirst Du's nicht gerne tragen
Und über seine Bürde klagen.
Versetzst Du aber jetzt ein Zeichen,
So nimmt — ja, glaub' es mir auf's Wort —
Das nun Entstand'ne jede Bürde fort,
Und alle Sorge wird entweichen,
Und Friede wird es in die Seele bringen,
Wenn Groll und Zwietracht Dich umringen.
Ihm ist das Größt', was je geschah, gelungen:
Denn in der Götterzeit hat's selbst den Tod bezwungen.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 84 des Unterhaltungsblattes:
Schlüssel.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 87. Donnerstag, den 30. Oktober 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

„Es soll eine antik-deutsche Comödie sein,“ sagte das Töchterlein. „Was ist das eigentlich, Herr Bergen?“

Die Frage traf den Jüngling wie ein Donnerschlag. „Aha, also nicht eine Huldbezeugung, sondern eine Strafe für meine Vermessenheit,“ dachte er, „daß ich die Spielerei ihm zeigen, daß ich ihrer nur erwähnen konnte. Deshalb behielt er sie auch wohl zurück und sagte: „ich sollte sie als vernichtet ansehen,“ weil er fürchtete, ich würde albern genug sein, sie sonst noch Jemanden zu zeigen. O, er versteht, meisterhaft zu strafen!“

So saß er in tiefe Gedanken verloren und vergaß die Frage zu beantworten, bis die Kleine naiv nochmals fragte: „Warum antworten Sie mir nicht, Herr Bergen? Wissen Sie es auch nicht?“

„Ich glaube fast, ich weiß es nicht,“ antwortete er schmerzlich lächelnd, und suchte einen Moment zu erhaschen, da er sich empfehlen konnte. Während er aber zur Thür hinausging, sprang das Mädchen durch eine andere und gelangte durch ein anderes Zimmer zur Hausflur, ehe er dieselbe verlassen. Sie sprang auf ihn zu, ergriff seine Hand und sagte treuherzig:

„Was fehlt Ihnen, Herr Bergen?“

Was sollte er antworten? — Es war ihm aber nicht zu Muthe, auf eine Ausflucht zu sinnen, und er sagte eben so treuherzig: „Das kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Warum nicht?“

„Sie verstehen das nicht.“

„Weil ich ein Kind bin!“ rief sie unwillig. „O, ich bin nicht so dumm, als Sie glauben.“

„Ich weiß selbst kaum, was mir fehlt, liebe Valeska. Lassen Sie mich nur!“

Und damit war er zur Thür hinaus.

Eine Viertelstunde saß Jedes der Beiden in einem stillen Winkel; er von Grund der Seele mißmuthig, sie schluchzend, auch von Grund der Seele. — „Ich weiß ja, daß ich ein Kind bin,“ sagte sie; „was braucht er mich das immer fühlen zu lassen? Und bin ich auch ein Kind, so kann er mir doch sagen, was ihm fehlt. Ich hätte ihn doch trösten können. Hab' ich doch meiner Mutter immer kalte Blätter auf die Stirn geholt, wenn sie Kopfschmerzen hatte. — Aber ich will ihm zeigen, daß ich mir nichts daraus mache. Er soll mich nicht mehr fortschicken; er soll nicht!“ Dabei stampfte sie mit ihren Füßchen auf den Boden, trocknete schnell ihre Thränen, wusch ihr Gesicht und suchte ihre Schulbücher hervor.

Nicht sobald war Rudolph mit seinem Sinnen fertig. „Ich kröche heute Abend lieber in ein Mauseloch, als daß ich in's Theater gehe. Oder bleib' ich zurück, und gehe nie mehr in das Haus? O, meine armen Eltern! Sie darben meinetwegen; und ich sollte sie noch mehr durch Forderungen belästigen? Aber ich will mir Privatstunden suchen, will Nachts meine Arbeiten machen und bei Tage unterrichten. Jede Wohlthat drückt mich jetzt, und das mit einem Male, während ich bis dahin dankbar hinnahm, was mir menschenfreundlich gereicht wurde.

„Aber welchen Grund hätte ich denn, solchen Trotz gegen einen Mann zu zeigen', der mich bisher wie einen Sohn behandelt? Darum, weil er mir für meine Thorheit eine Lection geben will? Das wäre der schnödeste Undank.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 173. **Samstag, den 1. November** 1879.

☞ **Abonnements** für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern, auf dieses Blatt entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 29. Oct. Abgeordnetenkammer. Der Antrag v. Hafenbrädl auf Einführung der Lebensmitteltaxe wird verworfen, dagegen der Abänderungsantrag Ruppert angenommen, wonach beim Bundesrathe eine Abänderung der Gewerbeordnung dahin zu beantragen ist, daß der Landesgesetzgebung der Bundesstaaten das Recht zustehe, die amtliche Tarifirung der unentbehrlichsten Lebensmittel einzuführen. Der Minister des Innern, v. Pfiffer, bekämpfte den Antrag, indem er bemerkte, derselbe habe wenig Aussichten auf Genehmigung des Bundesrathes, da nach den Mittheilungen der Bundesregierungen nirgends Klagen über die Aufhebung der Lebensmitteltaxen erfolgt seien.

München, 29. Oct. Die Kammer der Reichsräthe nahm heute nach dreistündiger, lebhafter Debatte die Malzaufschlags-Novelle in der Fassung der Abgeordnetenkammer an (d. h. die Erhöhung tritt mit 1. November ein.) Die Abstimmung ergab 34 Ja gegen 11 Nein.

Berlin, 28. Oct. Bei den Berathungen der internationalen Telegraphen-Konferenz in London hat nach einer offiziösen Notiz auch die angestrebte Einführung einer einheitlichen Taxe für den telegraphischen Verkehr von ganz Europa einstweilen noch nicht ganz erreicht werden können. Es sind aber mit den betheiligten Verwaltungen der Deutschland benachbarten Staaten Verhandlungen eingeleitet worden, welche für den hauptsächlichsten internationalen Verkehr Deutschlands die Beschränkung der Zahl der Taxsätze für das Wort auf zwei bezwecken: und zwar für Telegramme nach Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz und Oesterreich-Ungarn eine gleichmäßige Wortgebühr von 10 Pf. und für Telegramme nach Großbritannien, Norwegen, Schweden und Rußland eine gleichmäßige Wortgebühr von 20 Pf. Die Grundtaxe würde in beiden Fällen 40 Pf. für das Telegramm betragen. Auf dem gesammten europäischen Gebiete wird in Folge der Conferenzbeschlüsse eine nicht unerhebliche Ermäßigung der Gebühren eintreten. Es kostet z. B. ein 15wortiges Telegramm nach Italien, Rumänien oder Serbien jetzt 4 M., nach dem am 1. April 1880 in Kraft tretenden Londoner Tarif 3 M., ein Telegramm nach Spanien oder Portugal jetzt M. 6.80 bezw. M. 7.60, nach dem Londoner Tarif für beide Länder M. 4; nach der Türkei und Griechenland jetzt M. 6.50, nach dem Londoner Tarif M. 6. Zum Sitz für die nächste im Jahre 1884 abzuhaltende Telegraphen-Conferenz ist Berlin gewählt worden.

Berlin, 30. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Präsidentenwahl werden abgegeben 399 Stimmzettel, von welchen 17 unbeschrieben sind; die absolute Majorität beträgt somit 192. v. Köller (konservativ) erhält 218, v. Bennigsen 164 Stimmen. v. Köller nimmt die Wahl dankend an und verspricht strengste Unparteilichkeit. v. Benda (nat.-liberal) wird mit 220 von 398 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten gewählt; 155 Stimmen fallen auf Graf Bethusy Huc. v. Benda nimmt die Wahl an. Zum zweiten Vizepräsidenten wird v. Heeremann (Zentrum) mit 215 Stimmen gewählt. Bethusy Huc erhält 167 Stimmen. Heeremann hat die Wahl angenommen.

Die Verschmelzung der preußischen Konservativen ist vorgestern Abend zu Stande gekommen; wenige Mitglieder des rechten Flügels unter Herrn v. Meyer (Arnswalde) sind fern geblieben. Die Platzvertheilung in der Kammer hat 98 Nationalliberale und 11 der Partei zunächststehende Abgeordnete ergeben. Die Partei ist also doch sehr stattlich beieinander. Die Freikonservativen sollen eine Fusion mit den Nationalliberalen anstreben, diese aber sind abgeneigt und thun daran auch ganz recht, ein festes Bündniß ist da besser als eine Fusion. Die Klerikalen sind über die Thronrede richtig enttäuscht und verstimmt und sehen jetzt ein, daß Fürst Bismarck sie während der Reichstagssession doch eigentlich recht wohlfeil gekauft hat.

Ein Artikel des „Deutschen Handelsblattes", welcher die deutschen Banken im Jahre 1878 eingehend kritisirt, kommt zu dem Resultat, daß das Jahr 1878 als das letzte der kritischen Jahre und zugleich als die Zeit anzusehen ist, welche eine Besserung einleitete. Die Banken bilden von 1870 bis 1874 die Grundlage und den Rückhalt für eine große Reihe von industriellen Unternehmungen, welche von jenen oder doch mit deren Hilfe ins Leben gerufen und über Wasser gehalten wurden. Die Unfruchtbarkeit dieser Unternehmen, die in der Zeit des Niedergangs der Industrie in den Jahren 1874 bis 1877 grell hervortrat, setzte diese selbst außer Thätigkeit und schlug deren Erzeugern, den Banken, schwere Wunden, denen ein großer Theil der Institute erlag. Nicht minder lähmte die mit der immer zunehmenden Abspannung und dem Niedergang des allgemeinen Verkehrs sich geltend machende Verengung des Creditbedarfs die Wirksamkeit der Banken und namentlich solcher, welche zum Dienste für übermäßige Creditansprüche geschaffen wurden. Von den zu Anfang des Jahres 1873 für lebensfähig gehaltenen Banken liquidirten bis Ende 1878 73 Banken mit einem Aktienkapital von 432,450,000 Mk. Ein anderer Theil zeigte lange Zeit die Symptome der Erschöpfung, die erst nach und nach schwand. Die Geschichte der Entwickelung der deutschen Banken ist daher analog mit dem historischen Verlauf des industriellen und verkehrlichen Lebens Deutschlands in den letzten acht Jahren. Sie repräsentiren in ihrer Blüthe von 1870 bis 1873 den vermeinten Aufschwung, und ihrem geschäftlichen Rückgang während der Jahre 1874 bis 1877 den Niedergang der Industrie und des Handels. Es ist daher von eminenter Bedeutung, die Thätigkeit der Banken nach allen Richtungen und in allen Zweigen des Bankverkehrs in den verschiedenen Epochen zu verfolgen, um die Spuren ihrer Gesundung zu entdecken, die das sicherste Merkmal auch für die Gesundung des gesammten wirthschaftlichen Lebens bilden dürfte. Es ist von besonderer Wichtigkeit, auf dieses in durchaus objektiver Weise zusammengestellte Material und die daraus sich ergebenden Folgerungen hinzuweisen, da die Freunde der neuen Wirthschaftspolitik nur allzusehr geneigt sein werden, die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse, welche sich bereits im Jahre 1878 vorbereitete, vornehmlich oder gar ausschließlich dieser Politik zuzuschreiben.

Hamburg, 29. Okt. Gestern Abend ist von hervorragenden hiesigen und anderen Actionären der Rheinischen Eisenbahn an die Direktion der Gesellschaft der Antrag ergangen, eine außerordentliche Generalversammlung zu dem Zweck zu berufen, den von der Regierung vorgelegten Entwurf wegen Verstaatlichung der Rheinischen Eisenbahn unter der Modifikation zu genehmigen, daß für die Actien eine 6½procentige Rente gewährt werde. Die Antragsteller repräsentiren ein Actienkapital von 23 Millionen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 30 Okt. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts kamen nachfolgende Fälle zur Verhandlung und Aburtheilung:

Drei junge Bergleute, schon öfters bestrafte Individuen von hier, 24, 21 und 18 Jahr alt, wurden wegen groben Unfugs, der eine zu 45, der andere zu 28 und der dritte zu 14 Tagen Haft verurtheilt. Ein Nagelschmied von hier erhielt wegen desselben Vergehens 8 Tage Haft. Ein anderer 19 Jahre alter Bergmann von hier bekam wegen Körperverletzung 2 Monat 14 Tage Gefängniß und wegen groben Unfugs 3 Tage Haft. Ein Bergmann von Hassel, 21 Jahre alt, erhielt wegen groben Unfugs 1 Tag Haft; ein anderer 20 Jahre alter Bergmann von hier wurde desselben Vergehens wegen zu 8 Tagen Haft verurtheilt, während ein 21 Jahre alter hiesiger Bergmann wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt wurde. — Oefters Bestrafungen, Gebrauch des Messers und üble Beleumundung traten hauptsächlich als erschwerende Umstände auf.

† In Walshausen hat sich am 13. Okt. ein gräßliches

Unglück zugetragen. Der dortige Ortsbürger Sch. und seine Frau gingen des Morgens an ihre ländlichen Arbeiten, er in die Scheune dreschen und sie auf das Feld arbeiten. Ihre drei kleinen Kinder von 1, 4 und 6 Jahren lagen noch im süßen Morgenschlafe. Auf einmal bemerkte ein Nachbar Rauch zum Fenster des Hauses herausdringen und sah dann innen die Stube damit angefüllt. Beim Eindringen in dieselbe brannte schon ein Bett lichterloh, und das kleinste Kind wälzte sich brennend und winselnd vor fürchterlichem Schmerz darin umher. Der 4jährige Knabe aber hatte sich in die Kammer zu der älteren Schwester in's Bett geflüchtet, und diese beiden kamen auch unverletzt davon. Das so elend verbrannte Kind wurde erst am 23. Okt. durch den Tod von seinen Leiden erlöst. Wie das Feuer entstand, kann man nicht mit Gewißheit behaupten. (P. A.)

† Kaiserslautern, 29. Oct. Drei hoffnungsvolle Bürschchen von hier, im zarten Alter von kaum 12 Jahren, unternahmen gestern eine Entdeckungsreise nach Kindsbach. Um nun auf billige Weise ihre Heimreise ausführen zu können, benutzten sie einen Moment, in welchem der Stationsverwalter von Kindsbach sein Bureau verlassen hatte, schlichen sich in dasselbe ein, öffneten den Billetschrank, an welchem der Schlüssel steckte, und stahlen einige Fahrbillete. Zwei von den vielversprechenden Pflänzchen wurden ertappt und der hiesigen Polizei eingeliefert, der Dritte im Bunde, der Rädelsführer, welcher die Reise per Bahn nicht ganz geheuer fand, schlüpfte aus und setzte seine Reise in die Heimath zu Fuß fort.

† Saarbrücken, 30. Okt. Wohl in Folge des letzten auf dem hiesigen Bahnhofe vorgekommenen gräßlichen Unglücksfalles, sind seit Kurzem die Perrons abgesperrt. Das Publikum hat bis zur Abfahrt in den Wartesälen des Aufrufes zu den betreffenden Zügen zu harren; die ankommenden Reisenden aber, haben nach Verlassen des Zuges den Perron schleunigst durch die Hauptausgangspforte resp. durch die Tunnelausgänge des Mittelperrons zu verlassen. Es wird diese Einrichtung gewiß allerseits mit Genugthuung begrüßt werden. (S. Z.)

† Saargemünd, 29. Okt. Nachdem auch der bayerische Reichsrath in seiner Sitzung vom 25. ds. die für die Verbindungskurve bei Saargemünd erforderlichen Mittel genehmigt hat, dürfte mit dem Bau derselben demnächst begonnen werden. Die Projekte für diese Anlage sind bereits bearbeitet. Die Kosten werden je zur Hälfte vom Reich und der pfälzischen Bahnverwaltung getragen. Es handelt sich bekanntlich darum, zwischen den Bahnen von Hagenau bezw. von Zweibrücken nach Saargemünd einer- und von Saargemünd nach Saarburg andrerseits eine unmittelbare Verbindung herzustellen, die etwa von einem diesseits Folpersweiler gelegenen Punkte der Hagenauer bezw. Zweibrücker Linie über die Saar und den Saarkanal mit Umgehung des hiesigen Bahnhofes nach der Station Neuscheuern der Saarburger Linie führen und eine Länge von rund 1½ Kilometer haben würde.

† Dem Stuttgarter „Beob." geht von der Generaldirektion der Württ. Eisenbahnen die Mittheilung zu, daß es feststehe, daß am 13. Oktober zur Zeit des Unglücksfalls in Heidelsheim auf und bei der Station Stations- und Wärterlaternen in Gebrauch und mit Licht versehen waren. Von den bei dem Unglücksfall Verwundeten ist jetzt auch noch der Schullehrer von Helmsheim gestorben und liegen in Heidelsheim noch zwei schwer und ein leicht Verwundeter. Die Zahl der in Folge der Katastrophe Gestorbenen beträgt bis jetzt sechs.

† Bei dem Schöffengerichte in Nürnberg kam am 28. Okt. der Fall vor, daß ein einberufener Schöffe (Herr Kaufmann Schäfer) nicht zu der für Beginn der Sitzung festgesetzten Zeit (8½ Uhr) erschienen war und daher ein Hilfsschöffe einberufen werden mußte. Nach Antrag der Amtsanwaltschaft wurde Herr Schäfer alsdann in eine Ordnungsstrafe von 50 M. und in die Kosten verurtheilt. Herr Schäfer erschien später, als bereits die Verhandlung des ersten verwiesenen Falles begonnen hatte, und bat um die Zurücknahme der erkannten Strafe, angebend, daß er den Einberufungszettel verlegt gehabt habe und der Meinung gewesen sei, daß er erst morgen zu fungiren habe. Dem Antrage der Amtsanwaltschaft entsprechend blieb es bei der ausgesprochenen Strafe, indem bemerkt wurde, daß ein Versehen nicht von Schuld und Strafe befreie.

† Berlin, 23. Okt. Ein Kutscher, der 5 Pferden seines Herrn die Schweifhaare ausgerissen, wurde gestern, der „Post" zufolge, von dem Schöffengericht zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

† Berlin, 28. Okt. Eins der gestern tagenden Schöffengerichte war wieder in der üblen Lage, die angesetzten Termine aufheben zu müssen, weil der eine der beiden einberufenen Schöffen plötzlich verstorben war und es dem umhergesandten Boten bis 2½ Uhr Nachmittags nicht gelang, einen Hülfsschöffen zur Stelle zu bringen.

† Aus Berlin wird geschrieben: Kaum ist der Tabak-Zoll in Wirksamkeit getreten und schon beginnt der Tabak-Schmuggel im allergrößesten Maßstabe sich zu entwickeln. Von Hamburg aus ist dieser Tage, wie man von dort mittheilt, ein Train von fünf Waggons mit zum Theil recht werthvollen Tabaken aufgehalten worden, die durchweg unverzollt waren. Es handelt sich dabei um den Versuch einer Zoll-Defraudation von nicht weniger als zweiundvierzigtausend Mark bei diesem einzigen Posten. Die Waare, die inzwischen confiscirt worden ist, hat einen Werth von circa zweihunderttausend Mark. Uebrigens wird auch von Holland aus der Schmuggel schwunghaft zu insceniren versucht und an der holländisch preußischen Grenze soll auf beiden Seiten die Organisation des Schmuggels mit bewundernswerther Schnelligkeit sich bereits vollzogen haben.

† Ein echter „Berliner Stromer", der Schuhmachergeselle Wenzel, der schon oftmals wegen Bettelns und Arbeitsscheu bestraft ist, hatte sich am 27. wegen Sachbeschädigung und ruhestörenden Lärmens vor dem Schöffengericht zu Berlin zu verantworten. Wenzel's ganze Erscheinung bekundet vollendete Verkommenheit. Ein trunkseliges, in's Kupfrige spielendes Gesicht, struppiges, schwarzes Haar ohne jede Spur eines Kammstriches, eine zerfetzte schwarze Hose, ein fadenscheiniger dunkler Ueberrock und eine alte Tuchmütze, deren Schirm der Zahn der Zeit zur Hälfte abgenagt hat — in diesem Aufzuge präsentirt sich der Angeklagte vor Gericht. Er ist beschuldigt, eines Abends im September in einem Schankkeller Streit angefangen, mehrere Gläser zertrümmert und, als er deshalb an die frische Luft gesetzt wurde, auf der Straße durch lautes Schimpfen einen großen Auflauf verursacht zu haben. Präs.: Wie sind Ihre Vornahmen? — Angekl.: Det weeß ick nich! — Präs.: Wie alt sind Sie? — Angekl.: Weeß ick ooch nich. — Präs.: Sie werden doch wissen, ob Sie 30 oder 40 Jahre alt sind? — Angekl.: Ick sage Ihnen: nee! — Präsident: Was haben Sie auf die Anklage zu sagen? — Angekl.: Jar nischt! Ick räume Alles ein, wat Se wollen. Bestrafen Se mir, det is mir janz egal. — Präs.: Wenn Sie in diesem Tone fortfahren, muß ich Sie hinausbringen lassen. — Angekl.: Is mir ooch recht! Wat soll ick denn sagen, wenn ick mir 'n ordentliches Quantum inpumpe, mir 'nen Affen andrehe un denn Dummheiten mache? Ick weeß von Nischt! Die Zeugen erzählen den Hergang so, wie ihn die Anklage angibt. Der Angeklagte thut bei jeder Zeugenaussage sehr verwundert. Der Gerichtshof verurtheilt ihn aber trotzdem zu 3 Wochen Gefängniß.

† Ueber Bismarcks erste Liebe schreibt das „Berliner Tageblatt" Folgendes: In dem Dörfchen Mitterbad, in der Nähe von Meran, hatte bekanntlich der jugendliche Otto v. Bismarck seiner Zeit seine erste Liebe gefunden. Der Josefa Holgner, der schmucken Tochter eines dortigen Bauern, hatte er damals aufrichtig sein Herz zugewendet; in allen Ehren wollte er sie heirathen und sich ein stilles Plätzchen im Alpenthale aussuchen, glücklich und fern vom geräuschvollen politischen Leben. Doch der Vater wollte sein Kind nur einem katholischen Christen geben. Bismarck ging und kam nicht wieder. Die schöne Josefa heirathete nach Salzburg, schenkte dort einem blonden herzigen Mägdelein das Leben, und starb später still und ergeben, in der letzten Minute noch der ersten Liebe gedenkend. Jüngst heirathete ein Herr Rizzi in Trient jenes holde blonde Mädchen, und Fürst Bismarck schickte dem Mädchen eine ziemlich bedeutende Aussteuer zur Erinnerung an die schöne Zeit seiner ersten Liebe.

† London, 20. Okt. Abermals wird eine Collision zwischen zwei englischen Kriegsschiffen, „Encountre" und „Foxhound" gemeldet. Der Zusammenstoß fand bei Penang statt und wurden beide Schiffe stark beschädigt. Auch das seither oft genannte Truppenschiff „Himalaya" gerieth dieser Tage in Collision mit einer norwegischen Barke, die schwer beschädigt nach Gibraltar bugsirt werden mußte. Das der Peninsular and Oriental Company gehörige Packetboot „Australia" wurde heute Nachmittag mit gebrochener Schraube von zwei Schleppschiffen von dem Start Point nach Plymouth bugsirt, um daselbst repacirt zu werden. Um dieses Bild zu vervollständigen, lassen Sie mich hinzufügen, daß in der letzten Woche 25 Schiffbrüche vorkamen, welche die Gesammtzahl derselben in diesem Jahre auf 1268 (gegen 1148 im Vorjahr) bringen.

† Der Schatz Napoleon I. Der römische Korrespondent eines Moskauer Blattes berichtet demselben folgenden interessanten Fall: Am 27. September empfing der Papst die Pilger aus Tolosa in Audienz. Unter denselben befand sich auch eine Frau, welche vorgab, dem Heiligen Vater etwas sehr Wichtiges mittheilen zu wollen, zu welchem Zwecke sie um eine geheime Audienz bat. Befragt, worin diese wichtige Mittheilung bestehe, antwortete die Frau, daß sie das nur Seiner Heiligkeit allein unter vier Augen mittheilen könne. Der Papst, hierüber benachrichtigt, verweigerte die „geheime Audienz" und die Frau mußte vor allen übrigen Frommen dem Heiligen Vater mittheilen, daß sie von ihrer sterbenden alten Mutter Folgendes erfahren habe: „Als Napoleon I. von Moskau flüchten mußte, vergrub derselbe in einem russischen Dorfe seinen Schatz im Werthe von 6,000,000 Rubel in Gold. Diesen Schatz könne jetzt nur der Papst in Gemeinschaft mit einem Kapuzinermönche finden

und ausheben." Diese Legende, bemerkt der russische Korrespondent, sei im Vatikan ziemlich ernst aufgenommen worden.

† Aus Pouente di Riviera bei Genua wird gemeldet, daß in voriger Woche im dortigen Spielhause Monte Carlo ein russischer Aristokrat am Roulette 1,400,000 Lire verspielt habe. Nach alter Gepflogenheit bot ihm nun der Eigenthümer des Spielhauses 20,000 Lire als Geschenk an, damit er seine Heimreise antreten könne, der stolze Russe wollte das Geld jedoch nicht annehmen. Er kehrte anscheinend ruhig in sein Quartier „Hotel de Paris", zurück, wo man ihn am andern Morgen erhängt auffand.

† Bei einem in New-York veranstalteten Wettschwimmen errang ein ehemaliger Lieutenant der preußischen Armee, v. Schöning, den ersten Preis. Lieutenant v. Schöning gewann vor seinem nächsten Concurrenten Werhan eine volle Meile Vorsprung; er erhielt den Preis von 1500 Dollars, während auf Werhan 750 Dollars entfielen. Das Ueberraschendste ist, daß von Schöning ein Neuling im Wettschwimmen war, um so größer ist nun die Anerkennung, welche in Amerika dem preußischen Offizier allseitig gezollt wird.

† Von dem praktischen Sinne des Yankees legt folgende Thatsache ein sprechendes Zeugniß ab. Ein Amerikaner, welcher mit seiner Familie die Stadt verläßt, um sich ins Bad zu begeben, läßt einen Zettel mit Aufschrift in seinem Hausflure anschlagen. „An die Diebe? Meine Silbersachen und alle Werthgegenstände liegen in den Geldschränken der Depositenbank. Die zurückgebliebenen Kisten und Koffer enthalten nur getragene und wenig werthvolle Kleidungsstücke. Die Schlüssel befinden sich auf der Konsole des Salons, im Falle meinen Worten kein Glaube geschenkt werden sollte. Ihr werdet daselbst auch eine Anweisung auf 50 Dollars vorfinden, welche Euch für den Zeitverlust und die erfahrene Täuschung entschädigt. Ich bitte darum, daß ihr Euch beim Eintritt in meine Wohnung vorher hübsch die Stiefel reinigt und auch den Teppich nicht mit Stearin befleckt."

† Die Ernte in den Vereinigten Staaten ist nach Leely's illustr. Zeitung heuer so reich ausgefallen, wie nie zuvor, und zwar beläuft sich der Mehrertrag an Baumwolle auf 500,000 Ballen, Tabak 12 Millionen Pfund, Zuckerrohr fast 200,000 Orhoft, Weizen 20 Millionen Bushel und Mais 80 Millionen Bushel. Das Jahr 1879 ist das fetteste aller fetten Jahre, die den Vereinigten Staaten bisher beschieden waren.

† Deutsche Rechtschreibkunde. Auf einer deutschen Poststelle kam in jüngster Zeit ein Brief mit nachstehender musterwerthen (?!) Adresse zum Vorschein: „An Heer Fielib — Königslieger Postäst'bediedor zu —."

† Tugendhafte Entrüstung. Ein Falschspieler hatte sein Manöver so ungeschickt gemacht, daß ein Zuschauer ganz deutlich eine Karte aus seinem Stulpstiefel hervorgucken sah. Es gelang dem Beobachter, diese Karte zu entfernen, ohne daß der Spieler etwas merkte. Als nun der Augenblick zur Benutzung der Karte kam und der Mann vergebens danach griff, malten sich Schreck und Entrüstung in seinen Zügen. Mit seiner wuchtigen Faust auf den Tisch schlagend rief er aus: „Da soll doch ein Himmelkreuzdonnerwetter dreinfahren! Es sind Spitzbuben unter uns!"

Marktberichte.

Zweibrücken, 30 Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 79 Pf., Korn 9 M. 54 Pf., Gerste zweireihige 7 M. 96 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 7 M. 14 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 72 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 3 M. — Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 57 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 81 Pf., 2 Kilogr. 54 Pf., 1 Kilogr. 27 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 98 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 85 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 29 Oktober. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 79 Pf., Korn 9 M. — Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 53 Pf., Mischfrucht 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 77 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die Erzeugnisse
der Kgl. Bayerischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten
Gebr. Stollwerck
in Cöln a. Rh,
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.
Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke *(rein Cacao u. Zucker)* versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In **St. Ingbert** bei **J. Peters** u. bei **J. Uhl jr.**

Ungarische Schuhwaaren-Fabrikation
des
Gust. Temesváry,
k. k. priv. Inhaber,
Budapest, (Ungarn) Radialstrasse.
Emfiehlt seine Erzeugnisse in
Damen-Stiefletten aus feinem Leder, oder Lasting mit Gummizügen, lackirten Kappen u. genagelt. Doppelsohlen, hoch geschn. Mk. 5.
Herrenzug-Stiefletten aus starkem Ziegen- oder Wichsleder mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mark 7.
Hohe wasserdichte Stiefel, 50–55 Centimeter hoch, aus gezogenem Juchten-Leder, geschraubten Doppelsohlen, Hinternath-Schnalle für die Strapaze Mark 15.
Aufträge mit Beschluss der Fusslänge und Fersenumfang werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet. Ausführliche Preiscourante gratis und franco.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.
Benedictiner-Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.
Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.
NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.
Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**
Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.
Attest:
Herr Joseph Rees, Oekonom in Sigiswang bei Blaichach, Bezirksamt Sonthofen in (Schwaben), berichtet: Alle Leute fragen mich, was ich gebraucht habe, daß ich jetzt so munter und wohl bin. Da ich dies nun ihrem Benedictiner verdanke, so werde ich allen Leidenden denselben empfehlen. Gleichzeitig bitte ich um fernere Zusendung von 4 Flaschen ꝛc.
Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Erschienen sind Band 1–7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42

	M.
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fst.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
" extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
"	30, 36, 42.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	18, 21, 24.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	7, 9, 12.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	12, 15, 18.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	21, 24, 30.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	9, 10—15.
Loden-Joppen	

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M.	5
200 "	"	" "	7
100 "	"	" "	9
100 "	"	" "	11
80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M.	12
100 "	"	" "	14—36
200 "	elegante **Umhänge**	" "	36—50
200 "	**Regen-Havelocks**	" "	10—40
200 St.	**Double-Jacken**	zu M.	3—4
200 "	" längere	" "	5—10
200 "	**Kammgarn-Jaquettes**	"	12—18
100 "	" feiner	"	20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
" "	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
" "	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
" "	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
" "	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
"	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
"	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
"	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 "	" bessere	5—6
60 "	" **Havelocks**	8—9
80 "	" für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 "	**Double-Paletots**	8—9
160 "	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 "	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Internat. Kunstausstellung München.

Verloosung von **Kunstwerken u. baarem Gelde.**

Anzahl der **Loose nur 100,000,** der **Gewinnste 4602** im **Gesammtwerthe von 140,000 Mark**

und zwar:

4452 Gewinnste **baares Geld,** im Betrage von **60,000 Mk.** und **150 Kunstwerke** im Werthe von **80,000 Mark.**

Ziehung am 5. November 1879.

Loose à **2 Mark** versenden gegen **Postanweisung** oder **Nachnahme** die bekannten Verkaufsstellen in der Pfalz, in **München:** die General-Agentur **Alb. Roesl,** München, Kaufingerstraße 27/2, (Café Fritsch.)

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Stationsbeklebzettel billigst bei **F. X. Demetz.**

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Jenen, die an

Gicht

Rheumatismus, Gliederreissen etc. leiden, oder aber an einer **Brust- oder Lungenkrankheit,**

wie **Schwindsucht** 2c. dahinstechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* Prospect gratis und franco durch **Th. Hohenleitner,** Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl. in **Kaiserslautern,** welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Das Caffee-Export-Geschäft

von **W. Meinecke, Hamburg,**

versendet von 10 Pfd. an franco Fracht und Zoll unter Nachnahme

echt arabischen Mocca	à	Pfd.	160 Pf.
hochfein Gold-Java	à	„	120 „
„ Ceylon	à	„	120 „
„ gelb Java	à	„	115 „
„ Laguayra	à	„	115 „
ff. Campinas	à	„	105 „
reinschm. Rio u. Santos	à	„	95 „

Die Wohnung, welche Herr Endres, Obmann bei der Güterexpedition, seither bewohnte, ist sofort oder bis 15. November beziehbar, zu vermiethen.

Chr. Kling, Metzger.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 44.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 174. **Sonntag, den 2. November** **1879.**

☞ **Abonnements** für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern, auf dieses Blatt entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 30. Okt. In Bezug auf Bekleidung unserer Truppen im Frieden ist ein neues Reglement allerhöchst genehmigt worden, nach welchem künftig in Wegfall kommen: die silberne Tressen-Einfassung auf den Schulterklappen der Zahlmeisters-Adspiranten (dieselben erhalten auf den Schulterklappen die Armeecorps-Nummern I. und II.), — die Kapitulantenschnur für die Unteroffizierschargen, — die Auszeichnungsborte für die besten Schützen der Kavallerie, — die Schützenschnüre nebst Signalpfeifchen bei der Infanterie, der Militärschießschule und den Jägern — die grünen Huppen bei der Infanterie.

Berlin, 30. Okt. Der Staatssecretair im Reichsjustizamt, Friedberg, wurde zum preußischen Justizminister ernannt (an des erkrankten Leonhardt Stelle.)

Berlin. Der Bundesrath hat bestimmt, daß auf die zollamtliche Abfertigung des nach der bayerischen Pfalz mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden Bieres die Bestimmungen für die Abfertigung des nach Bayern rechts des Rheins ausgeführten Bieres Anwendung finden.

Kaum hat Deutschland angefangen, seine Handelsinteressen in den Südseeinseln durch Verträge sicher zu stellen, so rührt man sich schon von verschiedenen Seiten, um das Mißtrauen gegen uns rege zu machen und dem deutschen auswärtigen Amte die abenteuerlichsten Annexionspläne zuzuschreiben. Die Mittheilungen, welche dem genannten Ressort darüber von seinen Vertreter in diesem Theile der Erde zugehen, beweisen, wie richtig gegenüber fremder Anmaßung die nachdrückliche Vertretung der deutschen Interessen ist. Unter den Belegen, welche die neueste Post von den Südseeinseln nach dieser Richtung hin gebracht hat, ist besonders ein Artikel des „Sidney-Morning-Herald" vom 1. September d. J. bemerkt worden, welcher in der allerunverblümtesten Weise die Zwecke des deutsch-samoanischen Vertrages verdächtigt und für die Annexion Samoas durch die Engländer eintritt. Bekanntlich befehden sich auf Samoa eine sogenannte königliche und eine gouvernementale Partei. Das genannte australische Blatt nimmt nun Veranlassung, aus diesen inneren Zuständen zu beweisen, daß die Samoa-Gruppe eigentlich herrenloses Gut (a sort of no man's land) sei und daß daher von Jedem daran Standrecht geübt werden könne. Des Weiteren sucht das Blatt zu beweisen, daß, wenn Samoa nicht unter das britische Scepter gelange, es ganz klar sei, daß Jemand anders seine Hand darauf legen würde, wobei kein Zweifel gelassen wird, daß unter diesem Andern Deutschland zu verstehen sei. Wie übrigens aus dem „Sidney Morning-Herald" hervorgeht, hat Sir Arthur Gordon, welcher als englischer Bevollmächtigter nach den Fidschi-Inseln gesendet worden ist, im speziellen direkten Auftrag der britischen Regierung Samoa berührt. Diese Thatsache dürfte das Blatt zu Prätensionen ermuthigt haben, an deren Berücksichtigung die in anderen Welttheilen gegenwärtig so stark engagirte englische Kolonialpolitik nicht denkt. Charakteristisch ist der Artikel aber, um daraus zu ersehen, wessen man sich unter Umständen zu gewärtigen hat.

Vermischtes.

* Ein Berliner Schöffengericht mußte am 28. Oktober seine Sitzung deshalb ausfallen lassen, weil der eine der beiden einberufenen Schöffen plötzlich verstorben war und es dem umhergesandten Boten bis 2½ Uhr Nachmittags nicht gelang, einen Hülfsschöffen zur Stelle zu bringen.

† Aus der Pfalz, 29. Oct. Angesichts der bevorstehenden Gemeinderathswahlen und im Hinblicke auf die in manchen Localblättern, gelegentlich der bereits begonnenen Agitation, hervorgetretenen irrigen Ansichten, sehen wir uns veranlaßt, Folgendes in Erinnerung zu bringen: In Folge der Reichsgesetzgebung, speziell des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich und des Reichsgesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit sind einzelne Bestimmuugen der Gemeindeordnung für die Pfalz hinfällig geworden und mußten durch neue ersetzt werden. Es sind dies die Art. 11 Abs. 2; 12, 32 Abs. 4; 60, 77 und 100 Abs. 2 der Gmde-Ordn. vom 29. April 1869. Die neue Fassung des Art. 100 nach der durch Art. 6 des Gesetzes von 1872 festgesetzten neuen Fassung lautet nun also: „Wahlstimmberechtigt sind alle Gemeindebürger mit Ausschluß jener, bei welchen die Ausübung des Bürgerrechts ruht; ferner derjenigen, welchen durch rechtskräftiges richterliches Urtheil die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, so lange dieser Verlust dauert, dann jener, welche auf Grund der bisherigen bayerischen Strafgesetzgebung (Gesetz vom 10. Nov. 1861) wegen eines Verbrechens, oder wegen Vergehens des Diebstahls, der Unterschlagung, des Betrugs, der Hehlerei oder der Fälschung verurtheilt worden sind oder in Folge rechtskräftiger Verurtheilung wegen eines andern Vergehens die in Art. 28 Ziff. 4 und 5 des bayerischen Strafgesetzbuches von 1861 bezeichneten Fähigkeiten verloren haben, soferne nicht seit der vollendeten Erstehung oder Verjährung oder dem Erlaß der Strafe in den Fällen der Verurtheilung wegen Verbrechens zehn Jahre und in den übrigen Fällen fünf Jahre abgelaufen sind oder früher vollständige Rehabilitation erfolgt ist. Das Wahlrecht derjenigen, gegen welche das Gantverfahren (Falliment) eingeleitet ist, kann vor rechtskräftiger Beendigung dieses Verfahrens nicht ausgeübt werden. (Pf. Z.)

† Pirmasens, 29. Okt. In Winzeln kam am letzten Sonntag ein fremder Steinklopfer in betrunkenem Zustande in die Wirthschaft von Sch. und verlangte noch ein Gläschen Schnaps. Plötzlich brach er zusammen und konnte sich nicht wieder erheben. Der Wirth ließ ihn aus dem Zimmer bringen und auf eine Schütte Stroh legen, indem er gleichzeitig dem Ortsadjunkten Anzeige erstattete. Als dieser bald darauf sich einfand, um den Thatbestand zu constatiren, fand es sich, daß der Betreffende mittlerweile gestorben war. (P. A.)

† Metz. Unbeliebte Gäste haben sich in der Nähe von Metz gezeigt. Der Feldhüter von Vallieres traf nämlich, wie der „M. Z." von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, am Dienstag, den 28. d. M., gegen 6 Uhr Morgens drei Wölfe in den Weinbergen von Vallieres an, deren Anwesenheit er erst nach dem sonderbaren Benehmen seines Hundes gewahrte. Auch mehrere Winzer, die in der Nähe waren, wurden der Wölfe ansichtig.

† Grumbach, 26. Okt. Dem „Krzn. Tgbl." wird berichtet, daß in dem benachbarten, eine halbe Stunde von hier belegenen Orte Cappeln schon öfters petroleumartige Flüssigkeiten aus der Erde hervortraten, somit die Vermuthung nahe liegt, daß an den betreffenden Stellen Petroleumquellen enthalten sind. Ebenso wurde durch chemische Analyse des einem Berge hiesiger Gemarkung entgehenden Wassers konstatirt, daß dasselbe starken Kupfergehalt habe; ferner wurde in unmittelbarer Nähe Eisenerz gefunden; beide Theile lassen auf dort verborgene Erze schließen, welche ebenfalls einen Nachgrabeversuch reichlich lohnen könnten.

† München, 27. Oct. Die internationale Ausstellung, welche gestern geschlossen wurde, war geradezu 100 Tage geöffnet. Man schätzt, daß sie im Ganzen von 220,000 Personen besucht wurde.

† Vom Rhein, 21. Okt. Im Kreise Essen nimmt das Auswanderungsfieber zu. Das Ziel der Auswanderung wird indessen ferner nicht Amerika, sondern Bosnien sein. Am 25. d. Mts. werden, so schreibt die „Ess. Ztg.", 21 Familien, 16 von Altendorf und 5 aus Essen, nach Bosnien übersiedeln, welches an Oesterreich gefallen ist. Im Februar k. J. werden dann noch ca. 60 Familien folgen, welche eine deutsche Kolonie gründen wollen. Viele Bewohner Bosniens, darunter türkenfreundliche Edelleute und Gutsbesitzer, wandern, weil sie sich mit dem österreichischen Regiment nicht einverstanden erklären, aus, und verkaufen ihren Grund und Boden zu enorm billigen Preisen.

† Wien, 16. Oct. Ein erschütterndes Familien-Ereigniß spielte sich in den gestrigen Nachmittagsstunden ab. Der 17jährige

Baugewerksschüler Max Tautscher, ein außerordentlich fleißiger und sehr befähigter Jüngling, rang mit dem Tode. Der Vater des jungen Mannes, der Polizei-Commissär Viktor Tautscher, und dessen älterer Sohn gleichen Namens, Zögling der Kadettenschule, standen vom Schmerze tief gebeugt, am Sterbebette. Der anwesende Arzt bereitete den unglücklichen Vater in schonendster Weise auf die nahe bevorstehende Katastrophe vor, allein Herr Tautscher wollte keinen Trost annehmen, und mühsam stieß er wiederholt die Worte hervor: „Den Tod meines Sohnes werde ich nicht mehr überleben!" Um 3 Uhr trat das Befürchtete ein. Max Tautscher verschied in den Armen des Arztes, der vom Krankenbette nicht gewichen war. Der Vater jammerte nicht mehr, aber aus seinen Gesichtszügen konnte man den namenlosen Schmerz lesen, der in seinem Innern tobte. „Wenn ich nur weinen könnte!" hörte man ihn einigemale sagen. Plötzlich, es war um die sechste Nachmittagsstunde, wurde Herr Tautscher von Krämpfen befallen, denen sich bald nachher ein Blutsturz zugesellte. Um sechs Uhr war auch der unglückliche Vater eine Leiche; der Schmerz über den Verlust seines Kindes hatte ihn getödtet.

† Paris, 29. Oktbr. Aus Perpignau wird vom heutigen Tage eine groß Ueberschwemmung gemeldet, die in Maury (Pyrénées Orientales) die Einwohner gezwungen hat, ihre Häuser zu verlassen. Weinberge und Gärten sind ausgeschwemmt; der Schaden soll nach den ersten Nachrichten unberechenbar sein. Aehnliche Berichte liegen aus anderen Ortschaften, z. B. aus Saint-Laurent de la Salangue vor. Die Bevölkerungen bereiten sich auf das Schlimmste vor. Der strömende Regen hält an, die Gebirgsflüsse Agly, Tet und Basse sind immer noch im Steigen begriffen.

† Madrid, 30. Okt. Nach hier eingegangenen Nachrichten dauern die Ueberschwemmungen fort, der Ebro ist neuerdings um 5 Meter gestiegen; Tortosa steht unter Wasser. Auf der ganzen Halbinsel herrschen starke Regengüsse.

† Petersburg, 26. Okt. In Halbstadt (Bezirk Bender) sind durch irgendwelche Böswichter die Brunnen der deutschen Colonie vergiftet worden. 100 Mann sind in Folge von Arsenikvergiftung erkrankt, fünf sind bereits gestorben.

† Ein schönes Vermögen, wenn man will auch deren zwei, repräsentiren zwei registrirte Vereinigte Staaten-Bonds, die wohl auch die größten sein dürften, welche je ausgefertigt worden sind. Sie lauten über je fünf Millionen Dollars und zwar auf den Namen W. H. Vanderbilt und den des sogenannten Bonanzakönigs J. E. Food.

Verloosungen.

† Ludwigshafen, 30. Okt. Heute Vormittag 8 Uhr hat unter Leitung des k. Notars Dimroth die Ziehung der hiesigen Kirchenbau-Lotterie begonnen. An größeren Gewinnen sind folgende herausgekommen: Serie 154 Nr. 399 gewinnt 2500 M.; S. 62 Nr. 246 gew. 250 M.; S. 130 Nr. 689, S. 147 Nr. 212, S. 40 Nr. 595, S. 14 Nr. 227, S. 34 Nr. 241, S. 3 Nr. 596, S. 148 Nr. 181, S. 2 Nr. 658 machten Gewinne von 150 bis 40 M. (N. S. Serie 141 Nr. 870 gewann den Haupttreffer 30,000 M.; Serie 109 Nr. 407 gew. 10,000 M.)

31. Okt. Der dritte Hauptg., 4000 M., ist auf Serie 124 Nr. 648 gefallen. Serie 112 Nr. 252 wurde mit 500 M. gezogen; je 250 M. fielen auf Serie 62 Nr. 246, S. 91 Nr. 722, S. 32 Nr. 87; je 150 M. fielen auf S. 123 Nr. 270, S. 113 Nr. 458, S. 101 Nr. 245, S. 94 Nr. 121, S. 34 Nr. 617, S. 2 Nr. 658, S. 20 Nr. 14, S. 115 Nr. 201, S. 34 Nr. 241, S. 3 Nr. 596, S. 148 Nr. 181, S. 14 Nr. 227, S. 40 Nr. 595, S. 147 Nr. 212. Von den Gewinnen zu 60 und 40 M. wurden gestern etwa 200 gezogen. Die Ziehung wird heute fortgesetzt und voraussichtlich bis gegen Abend dauern. Die Ziehungsliste wird daher erst im Laufe des morgigen Tages zum Druck gegeben werden können. (Nachschrift. Heute Vormittag kamen noch folgende größere Gewinne heraus: Serie 7 Nr. 960 gew. 500 M., Serie 73 Nr. 739 gew. 2000 M.)

31. Okt. Bis heute Mittag waren die sämmtlichen größeren Gewinne gezogen; es blieben nur noch die 48 Nummern zu ziehen, die durch alle Serien durch den niedersten Gewinn von 5 M. machen. Wir tragen noch nach: S. 142 Nr. 186 gewann 2000 M.; S. 9 Nr. 644 und S. 157 Nr. 230 gew. 1000 M.; S. 38 Nr. 29 und S. 87 Nr. 866 gew. je 250 M.; S. 42 Nr. 508, S. 80 Nr. 501, S. 109 Nr. 237, S. 119 Nr. 772, S. 23 Nr. 854, S. 155 Nr. 384, S. 108 N. 778, S. 38 Nr. 13, S. 97 Nr. 357, S. 84 Nr. 975, S. 36 Nr. 16 S. 111 Nr. 823, S. 138 Nr. 666, S. 67 Nr. 103, S. 158 Nr. 792, S. 130, Nr. 400, S. 48 Nr. 624, S. 77 Nr. 941, S. 74 Nr. 88 gew. je 150 M. Die Ziehung ging heute Nachmittag halb 3 Uhr zu Ende. (Pf. K.)

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Viele Personen werden bei Eintritt der ungesunden Jahreszeit von Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, andere wieder von Magen- und Nervenleiden befallen.

Die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 30 oder 50 Pf. für einen Original-Karton Brustkaramels und 20 Pf. für einen echten Karton Kakao-Thee muß lobend hervorgehoben werden.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Güterversteigerung.

Dienstag den 11. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **St. Ingbert** bei Johann Joseph Heinrich, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Eheleute Christian **Jungfleisch**, weiland Schmied, und Barbara **Schmelzer** die nachbezeichneten zum Nachlasse dieser Erblasser gehörigen Liegenschaften im Banne von St. Ingbert der Abtheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigern nämlich:

1. Pl.-Nr. 797, 5 a 40 qm Wiese in den Großwiesen neben Peter Schwarz und Valentin Stief.
2. Pl.-Nr. 1764, 6 a 80 qm Wiese im Gittenwieschen neben Johann Schmelzer und dem Weg;
3. Pl.-Nr. 1782, 10 a 90 qm Wiese allda neben Jakob Sonn und Franz Mayer Wittwe;
4. Pl.-Nr. 2566, 5 a 40 qm Acker unter der Saarbrücker-Straße neben Franz Fichter beiderseits;
5. Pl.-Nr. 2631, 30 a 30 qm Acker im Lautzenthälchen neben Johann Joseph Schmitt und Peter Nicola;
6. Pl.-Nr. 2858, 10 a 60 qm Acker auf der Meß neben Johann Selzer und Klostergut;
7. Pl.-Nr. 3566, 8 a 90 qm Acker auf dem Gerstbusch neben Peter Jung und Karl Custer;
8. Pl.-Nr. 3629, 9 a 60 qm Acker am Forellenweiher neben Wittwe Allar und Franz Grells Erben.

St. Ingbert, 1. Nov. 1879.

Sauer, k. Notar.

Angeleg. empfiehlt die
Restauration und Café Alemannia
in **St. Johann a/Saar**
Ecke der Neuen Brücke,
Export-Lagerbier der Hr. Ph. u. Carl Andres in Kirn, Reine Weine, alle Speisen und Getränke fein und preiswürdig. Billard und Familienzimmer, freie Lage, schöne Aussicht, gute Bedienung.
C. Opry.

Vorschuß-Verein St. Ingbert

(eingetragene Genossenschaft.)

Die Mitglieder werden hiermit zu der am **Montag, den 3. November 1879, Abends ½8 Uhr,** in der Wittwe **Jul. Grewenig**'schen Wirthschaft stattfindenden

General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Vorlage des Geschäftsberichts für's erste Halbjahr 1879.
2. Bericht über den pfälzischen Genossenschaftstag zu Speyer.

St. Ingbert, den 30. Oktober 1879.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins St. Ingbert E. G.
Ehrhardt-Jochum, Vorsitzender.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Ungsteiner
Most
rein und **süß** zu 15 Pf. per ½ Schoppen empfiehlt
Joh. Jos. Heinrich.

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte**, leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage.

Auszug gratis!

*) Vorräthig in allen Buchhandl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 44.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 175. Dienstag, den 4. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 29. Oct. Der diesmalige Zugang von einjährig Freiwilligen in der bayerischen Armee war ein außerordentlich starker, besonders bei der Kavallerie und Artillerie, welche Waffengattungen mit Vorliebe von Norddeutschen gewählt werden; so traten Freiwillige ein: beim Leibregimente 47, beim 1. und 2. Inf.-Reg. 40 bezw. 54, beim 1. und 3. Feld-Art.-Reg. 26 und 19, beim 1. schweren Reiter- und 3. Chev.-Reg. 11 und 13. Weitaus die Mehrheit dieser jungen Leute hatte den Berechtigungsschein in Folge Besitzes von Zeugnissen höherer Lehranstalten erhalten; auch sind unter den Eingetretenen viele Nichtbayern, besonders Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner, sowie Preußen, Sachsen und Württemberger.

München, 1. Nov. (Malzaufschlag.) Se. Maj. der König hat zufolge Allerhöchster Verordnung vom 31. Oktober d. Js. zum Vollzuge des Gesetzes über den Malzaufschlag betreffend verfügt, was folgt: § 1 vom 1. November l. Js. ab wird bis zum Ablauf der XV. Finanzperiode (1880/81) a) die Uebergangsabgabe von Bier mit 3 M. 25 Pf. vom Hektoliter und b) die Uebergangsabgabe von dem zur Bierbereitung bestimmten geschrotenen Malz mit 6 M. vom Hektoliter erhoben. § 2 an Malzaufschlagsrückvergütung wird geleistet: 1) vom 1. November l. Js. ab für das in Flaschen ausgeführte Bier; a) 1 M. 60 Pf. vom Hektoliter braunen Bieres, b) 80 Pf. vom Hektoliter weißen Bieres; 2) vom 1. Januar 1880 ab bis zum Ablauf der XV. Finanzperiode für das in Gebinden oder Flaschen ausgeführte Bier: a) 2 M. 60 Pf. vom Hektoliter brauren Bieres, b) 1 M. 20 Pf. vom Hektoliter weißen Bieres, die Rückvergütung nach den Sätzen unter Ziffer 2 Lit. a und b kann auch für die im Laufe des Monats Dezember 1879 zur Ausfuhrbehandlung gelangenden Biersendungen gewährt werden, wenn in der Anmeldung die ausdrückliche Bestätigung enthalten ist, daß zu dem auszuführenden Biere nur Malz zum Steuersatz von 6 Mark vom Hektoliter verwendet wurde. Die Richtigkeit der vorgedachten Bestätigung ist auf Verlangen der Aufschlagverwaltung durch Vorlage der Bücher oder in sonst glaubwürdiger Weise nachzuweisen. Das kgl. Staatsministerium der Finanzen ist mit dem Vollzuge dieser Verordnung beauftragt.

Berlin, 2. Nov. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses, die Herren von Köller, von Benda und Freiherr von Heereman, ist heute Mittags 12 Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden.

General Schweinitz, der deutsche Botschafter am Hofe von St. Petersburg, ist gestern Abend von einem dreitägigen Besuche beim Fürsten Bismarck, von Varzin hier wieder eingetroffen und ist zu heute Mittag zum Kaiser ins königliche Palais befohlen.

Vermischtes.

* St. Ingbert. Einem von hier aus gestellten Ansuchen, um Errichtung einer Agentur der „Bayerischen Notenbank" am hiesigen Platze, wurde von zuständiger Seite entsprochen. Die neuerrichtete Agentur wird am 1. Januar kommenden Jahres ihre Thätigkeit beginnen und ist Herrn Kaufmann Louis Grewenig dahier übertragen.

— Wir entnehmen dem „Schw. M." folgenden die Wichtigkeit der neuen Bahnstrecke St. Ingbert-Saarbrücken hervorhebender Artikel: Nachdem der Winterfahrplan auf sämmtlichen deutschen Bahnen am 15. v. Mts. in Kraft getreten ist, dürfte es angezeigt sein, darauf aufmerksam zu machen, daß in der Pfalz eine vor Monaten schon im Bau vollendete, neue Bahnstrecke St. Ingbert-Saarbrücken nunmehr dem Betrieb übergeben wurde. Obgleich nur 12,5 Kilometer lang, hat diese Bahn doch sehr große Bedeutung sowohl für die Personen- als auch für die Güterbeförderung, weil sie den directen Verkehr Süddeutschlands mit dem industriereichen Saargebiet der Rheinprovinz vermittelt. Die Kohlen aus den Saargruben, die Producte der Eisen-, Steingut-, Porzellan-, Glas-Industrie von Lothringen und der an der Saar gelegenen großen Etablissements, wie Saargemünd, Dillingen, Saarlouis (Fraulautern und Wallerfangen), Mettlach, werden statt der bis jetzt eingehaltenen Route über Neunkirchen, nun von Saarbrücken aus direct über St. Ingbert, Zweibrücken, Landau, Germersheim und Bruchsal ihren Weg nehmen, wodurch einerseits die billigsten Frachtsätze erzielt, andererseits einer raschen Beförderung wesentlicher Vorschub geleistet wird. Aber auch im internationalen durchgehenden Verkehr für Reisende dürfte diese Bahn zur Bedeutung gelangen. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß die directeste Route von Karlsruhe, Stuttgart oder München einerseits nach Metz, Luxemburg, Brüssel, Ostende, London oben beschriebene Linie durch die Pfalz berührt, und die Eisenbahnverwaltungen haben diesem Umstand im neuen Fahrplan in so fern Rechnung getragen, als ein directer Schnellzug von München und Stuttgart bis Ostende über Germersheim, Saarbrücken, Metz, Brüssel — allerdings ohne officielle Anzeige — jetzt besteht, während früher die beste Influenz durch die Route Köln-Aachen-Brüssel geboten war. Die Strecke von Stuttgart bis Ostende über Metz beträgt 685 Kilometer, über Köln 738 Kilometer. Der Fahrplan ist folgender: Abgang in München 6 Uhr 40 Min. Früh, von Stuttgart 12 Uhr 12 Min. Mittags, von Bruchsal 2 Uhr 20 Min. Mittags, von Zweibrücken 5 Uhr 55 Min. Abends; Ankunft in Saarbrücken 6 Uhr 55 Min. Abends, in Metz 9 Uhr 23 Min. Abends, in Brüssel 6 Uhr 28 Min. Morgens, in Ostende 10 Uhr Vormittags, in London 5 Uhr 30 Min. Abends. Rückreise: Abfahrt aus London 7 Uhr 45 Min. Morgens, aus Ostende 3 Uhr Nachmittags, aus Brüssel 7 Uhr 30 Min. Abends, aus Metz 5 Uhr 6 Min. Morgens, aus Saarbrücken 6 Uhr 44 Min. Morgens, aus Zweibrücken 7 Uhr 58 Min. Morgens, aus Germersheim 10 Uhr 15 Min. Morgens, aus Bruchsal 11 Uhr 14 Min. Morgens; Abgang aus Stuttgart 1 Uhr 3 Min. Nachmittags, Ankunft in München 7 Uhr 25 Min. Abends. Die Einreihung eines directen Wagens von München oder Stuttgart bis Metz, wo die Influenz auf den Kurierzug „Basel-Ostende", der Schlafwagen führt, besteht, dürfte dieser Route erhöhten Werth verleihen, nicht minder die Einführung von Rundfahrtbilleten mit ermäßigten Preisen von Stuttgart nach Saarbrücken, Metz, Trier, Coblenz, Mainz, Darmstadt retour.

— Nach Einführung des neuen Gerichtsverfahrens tritt auch die in der Civilprozeßordnung angeführte Zwangsvollstreckung wie folgt in Kraft:

Hat eine vorgenommene Pfändung zu einer vollständigen Deckung der Schuld bez. Befriedigung des Gläubigers nicht geführt, so ist der Schuldner auf Antrag verpflichtet, ein Verzeichniß seines Vermögens vorzulegen, sowie den Offenbarungseid dahin zu leisten, daß er sein Vermögen vollständig angegeben und wissenschaftlich nichts verschwiegen habe.

Verweigert ein Schuldner den Offenbarungseid zu leisten, so kann behufs dessen Erzwingung an ihm eine Haft bis zu 6 Monaten vollstreckt werden, er kann auch auf Antrag eines anderen Gläubigers von Neuem zur Leistung dieses Eides durch Haft angehalten werden, wenn glaubhaft nachgewiesen wird, daß der Schuldner später Vermögen erworben hat.

Der Gläubiger hat die Kosten, welche durch die Haft entsteht, incl. Verpflegungskosten von Monat zu Monat voraus zu bezahlen.

Wer gepfändete Sachen vorsätzlich bei Seite schafft oder zerstört, wird nach § 137 des St.-G.-B. mit Gefängniß bis zu einem Jahr bestraft.

* In Ensheim stürzte ein verheiratheter Arbeiter, welcher bei Gutsbesitzer Fleck in Dienst stand, von dem mit Früchten besetzten Gerüste herab in die Scheuer und fand den Tod.

✕ Niederwürzbach, 1. Nov. In hiesiger Gemeinde tritt die gefährliche Scharlachkrankheit epidemisch auf. Bereits sind einige Kinder ein Opfer dieser Krankheit geworden, und liegen noch andere Kinder schwer krank darnieder. Die Ortspolizei hat durch öffentliche Bekanntmachung auf die Größe der Gefahr aufmerksam gemacht und sorgfältige Wachsamkeit empfohlen.

† Schweigen, 29. Oct. Seit letzten Sonntag wurde der 17jährige Sohn des hiesigen Feldschützen vermißt. Heute fand man denselben im Holzschuppen erhängt. (S. W.)

† Heuchelheim, 31. Oct. Gestern Abend 6 Uhr, etwa 50 Meter von seiner Wohnung, wurde der seit Montag ab-

gängige 48 Jahre alte Ackerer Jakob Laque von hier an einem Weidenbaume aufgeknüpft vorgefunden. (S. W.)

† Vom Potzberg, 28. Oct. Ganz nahe dem Orte Altenglan verbrannten ca. 23 im Freien sitzende Wagen Stroh, Heu und Ohmet. Der Brand soll durch zwei Kinde entstanden sein.

† Aus Hermeskeil dienen gleichzeitig 8 Brüder im preußischen Heere. Es sind dies die Söhne des dortigen Gefangenen Aufsehers.

† München, 29. Okt. In jüngster Zeit wurde von der Generaldirektion der kgl. bayr. Verkehrsanstalten ein Ratten und Mäusevertilger in der Person des Hrn. Ostermeier mit einem monatlichen Geldbezuge von 330 Mk., also jährlich 3960 Mk. angestellt. Außerdem genießt Herr Ostermeier noch die Begünstigung, daß er auf allen bayerischen Staatsbahnen in 2., sein Gehilfe in 3. Klasse unentgeltlich reisen darf.

† Flörsheim, 24. Okt. Gestern hatten wir hier Besuch von einer jener großen Zigeunerbanden, welche seit der jüngsten Zeit vorzugsweise die Gegenden des Rheins und Mains mit ihrer Gegenwart belästigen. Die Karawane bestand aus circa 40 Personen mit fünf gut gebauten und wohlausgerüsteten Wagen, welche mit 11 Pferden von durchaus nicht schlechtem Aussehen bespannt waren. Gegen Abend hier angekommen, hatten sie rasch in der Nähe vom Main ihre Zelte aufgeschlagen und sich wohnlich nach ihrer Art darin eingerichtet. Trotz der energischen Einsprache der Ortspolizei ließen sie sich nicht zum sofortigen Abzuge bewegen und gaben als Grund an, daß ein freudiges Familienereigniß in sehr naher Aussicht stände. Aus diesem Grunde und nachdem der Anführer der Horde 100 M. Caution in Baar dafür gestellt hatte, daß Ungesetzlichkeiten und Belästigungen nicht vorkommen dürften, wurde ihnen der Aufenthalt über Nacht gestattet. Und in der That hatte sich heute früh die Gesellschaft um ein Glied vermehrt, der Volksstamm der Pharaonen, wie sie sich selbst nennen, war um eine Tochter reicher geworden. Die glückliche Mutter wurde mit Hühnersuppe, Rothwein und Kaffee gestärkt und als die Karawane heute Mittag über den Main und somit über die Grenze ging, saß dasselbe Weib hoch oben auf einem der offenen Wagen mit ihrem Sprößling eingepackt und blies, während kalte Regenschauer ihr in das Gesicht peitschten, dicke Rauchwolken aus ihrem Pfeifenstummel in die Luft, gerade als wenn gar nichts passirt wäre. Glückliche Naturmenschen! Die Geburt der kleinen Zigeunerin wurde am Standesamte nicht angemeldet, aber getauft wurde sie mit geweihtem Wasser von den Zigeunern selbst, welches sie sich aus der hiesigen Kirche geben ließen. Die speculativen Menschen suchten hier vergebens nach einer Pathin. Die Leute waren übrigens mit wenigen Ausnahmen nicht nach Zigeunerart schlecht adjustirt, sondern mehrere, insbesondere die Männer, sehr gut und hatten, wie man zu sagen pflegt, „Geld wie Heu". Die Brieftasche des Zigeuner-Hauptmanns war mit 100-Markscheinen reichlich gespickt und die Frauen trugen lange Ketten um den Hals, welche mit echten französischen 40-Francsstücken und 20-Francsstücken schwer behangen waren.

† New-York, 31. Oct. Den hiesigen Zeitungen geht die telegraphische Nachricht zu, daß eine furchtbare Feuersbrunst in dem französischen Theile von Shanghai in China ausgebrochen ist, wodurch 991 Häuser in Asche gelegt wurden.

† Einem uns aus Pattumbah auf Sumatra's Ostküste von Dr. B. Hagen zugegangenen Brief entnehmen wir Folgendes: „Vielleicht ist es für meine lieben pfälzer Landsleute nicht uninteressant, zu erfahren, daß ich, in Folge meiner unternommenen wissenschaftlicher Reise nach Sumatra an der Ostküste dieser Insel angekommen bin und mich sofort an den äußersten Grenzen der unabhängigen und noch so ziemlich unerforschten Battaländer etablirt habe, um mich zunächst mit der Sprache und den Sitten der Battal's vertraut zu machen. Diese als grausame Menschenfresser berüchtigten Völkerschaften sind lange nicht so fürchterlich, als man draußen sich vorstellt, und wie es die Battal's selbst gerne glauben machen möchten. Bei lebendigem Leibe (allerdings im gräßlichstem Sinne des Wortes) verzehrt wird nur der Verführer einer Frau eines Häuptlings oder Radjahs und ein Vaterlandsverräther; ein im freien Feld gefangener bewaffneter Feind wird getödtet, und dann erst verzehrt. Doch scheint im Ganzen nur wenig mehr vorzukommen, und sind insbesondere die Grenzbewohner schon bedeutend von der Cultur beleckt worden; doch zweifle ich keinen Augenblick, daß es in dem Battaker-Kampong Namusuro, der nur zwei Stunden von meinem Wohnort liegt, manchen Krieger geben wird, der Einen den wohlschmeckendsten Theil des menschlichen Körpers aus eigener Erfahrung bezeichnen könnte. Der Vorsteher des genannten Kampong, ein schlauer Graukopf, der den Titel Sipaiak (Hoheit) führt und sich für europäische Cultur sehr zu interessiren scheint (er empfing mich in einem schwarzen Jaquet, europäischen Fabrikats, mit nackten Beinen, einem geschenkten alten Pflanzerhut auf dem schlau lächelnden Kopf, auf den ihm ein Spaßvogel mit Tinte einen großen Todtenschädel gemalt hatte), hat mir versprochen, mich sicher nach den Bergen zu geleiten, die etwa noch drei bis vier Tagereisen entfernt sind. Einer von diesen, der Gunong Belerang (Schwefelberg) ist etwa 5 bis 6000 Fuß hoch, mit einem thätigen Vulcan, der den Gipfel mit seinen Schwefeldämpfen goldgelb gefärbt hat, was sich von meinem Wohnort aus sehr schön sehen läßt. (Pf. K.)

† Gegen Zahnschmerzen soll nach der „D. Z." mit Weingeist übergossener sog. Wegerich, der etwa acht Tage lang in einem Glase warm gestanden hat, von ganz vorzüglicher Wirkung sein. Mit der so erzeugten Tinktur, benetze man das Zahnfleisch, oder stecke damit getränkte Watte in etwaige hohle Zähne.

† Womit wird Petroleum gelöscht? Wenige dürften wissen, erzählt Debreczen, welches Vorgehen gegen Petroleumfeuer am sichersten ist, daher es am Platze sein mag, einen Fall, der sich vor Kurzem zugetragen, zu erwähnen. Bei einer M.-Szigeter Familie stürzte eine Dienstmagd aus Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe um. Man versuchte alles Mögliche, um das Feuer zu löschen, bis endlich, als gar nichts helfen wollte, die Dienstmagd einen Topf Milch ergriff und ihn über die Flamme ausgoß, welche sofort erlosch.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. November 1879 des Morgens um 8 Uhr wird die Wahl der Gemeinderäthe durch den k. Bezirksamtsassessor Herrn Dilg, im Stadthaussaale vorgenommen.

St. Ingbert, 3. Nov. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Eine neue Sendung
Hänglampen
zu billigen Preisen ist wieder angekommen bei
Otto Weigand.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 M.
zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Münchener Bier
Leistbräu
bei
Michael Paul.

Feuerfestes **Gesundheits-Kochgeschirr** mit sanitärer Glasur, **Kuchenformen, Porzellan, Glaswaaren** jeder Art, **Lampen** 2c. empfiehlt zu billigen festen Preisen
Adolph Beer, Oberstadt.
NB. Während dieser Woche Verkaufslokal bis Abends 9 Uhr offen.

St. Ingberter Kirchweih.
Samstag Abends und **Sonntags** Nachmittags
Concert
im großen Saal. Capelle Lebeth.
Münchener Bier.
Sonntag Abends
Freimusik.
Montag von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 11 Uhr
Ball.
Café **Oberhauser.**

Druckarbeiten aller Art
werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

nach einkassiren und Ihnen gutschreiben. Mag das unser letztes literarisches Geschäft sein. Wenn Sie einst in Amt und Würden sind, dann thun Sie, was Sie nicht lassen können; und Ihre etwaigen neuen Erfolge auf diesem Gebiet werden mich gewiß freuen. Geh'n Sie mit Gott!"

In dem Augenblicke, als die Thür sich öffnete und schloß, huschte ein leichter Mädchenfuß von einer Seitenthür des Gemachs, an der ein Ohr aufmerksam gelauscht und ein Auge zeitweise aufmerksam gespäht hatte.

Die Kleine hatte ihres Vaters Worte vernommen: „Fahren Sie mit uns! Ich muß mit Ihnen sprechen!" Ihr fiel ein, daß derselbe in letzter Zeit zu ihrem Freunde sichtlich anders gewesen war, als früher; Sollte er ihn gar schelten wollen? aber wofür? Und der arme Mensch war heute so unwohl dazu. — Sie mußte es erfahren, damit sie später den jungen Freund gegen den Vater vertheidigen könne; denn jedenfalls war er unschuldig. Sie wußte wohl: Horchen sei nicht schön; hier aber gebot es die christliche Liebe, und sogar die christliche Feindesliebe, da der, um deswillen sie es that, es so wenig um sie verdiente. Sie hatte darüber schon im Wagen gesonnen; im Hause angekommen, wurde sie durch Umstände sehr begünstigt. Die Herren gingen nach des Vaters Stube, die von ihrem Schlafzimmer leicht zu erreichen war. Sie sagte also der Mutter schnell gute Nacht, verabschiedete das sie begleitende Mädchen, löschte das Licht und kam gerade noch zu rechter Zeit in ihrem Versteck an, um von der ganzen Scene Zeuge zu sein. — „Ich bin jetzt die Mitwisserin eines großen Geheimnisses," sagte sie wichtig. „Nun muß ich meine Zunge hüten." Und sie that auf kindliche Art ein feierliches Gelübde, nichts zu verrathen; dann schlief sie sanft und ruhig ein.

Der Hausherr aber ging noch lange im Zimmer auf und ab. Der Abend hatte ihn sehr aufgeregt. Er selber hatte, durch den Erfolg von literarischen Erstlingsversuchen geblendet, geglaubt, der Welt als Schriftsteller nützen zu müssen, und eine freie unabhängige Stellung hierzu am bequemsten gefunden. Er hatte auch mit nicht geringem Geiste zwei Werkchen geschrieben, aber keinen Verleger dazu gefunden — er hatte ja noch keinen Namen. So mußte er Jahre lang, um zu leben, seine Kraft an Kleinigkeiten zersplittern, Zeitungsartikel schreiben und dergleichen, die dem Schriftsteller keinen Namen bringen, aber ihn aufreiben. Endlich nach langem Darben war er so glücklich gewesen die Redaction des bewußten Morgenblatts zu erhalten. Bald darauf starb der Chef des Geschäfts und hinterließ eine junge, liebenswürdige Wittwe. Er unterstützte dieselbe nach bestem Wissen und Gewissen und arbeitete sich bald ins ganze Geschäftsleben ein. Nach einem Jahre reichte ihm die junge Frau ihm Hand, und er war ein reicher, in jeder Beziehung glücklicher Mann, der, vermöge seiner Vorzüge, hochgeachtet unter seinen Mitbürgern dastand.

Seine ganze Lebensreise war vor seinem Geiste nochmals vorübergegangen. Er holte aus seinem Pult die beiden vergilbten Manuscripte, die einst seine Zukunft gründen sollten, und die er aufbewahrte, wie ein Mädchen die Rose, die der verstorbene Geliebte ihr einst geschenkt. Da sie an Zeitideen sich anlehnten und die Zeit mittlerweile eine andere geworden, waren sie in der Verborgenheit veraltet, nur hatte er die Gedanken theilweise zu allerlei Zeitungsartikeln verbraucht.

Man begreift jetzt das Interesse, welches Herr Jung an den literarischen Arbeiten des jungen Mannes nahm. Er kam durch denselben gleichsam in seine eigene Jugend zurück. Weil der Jüngling aber das Gesicht seines Freundes trug, mahnte ihn dieses, denselben zu warnen, der Lust poetischen Schaffens nicht eine sichere Existenz aufzuopfern.

Schließlich blieben seine Gedanken bei seinem unglücklichen Jugendfreunde haften, der jetzt immer mehr, immer lebendiger vor sein Auge trat, während sein Bild früher doch schon etwas verloschen gewesen.

Und unser junger Freund? Ihm war die Stadt zu enge, er mußte ins Freie. Auf einem Hügel des Feldes auf hart gefrorener Erde kniete er nieder und hob Blick und Hände zum Sternenhimmel empor. Als er zurückkehrte,

trat er ruhig und sicher auf. Er hatte heute so viel durchkämpft, so viel durchlebt — er fühlte sich um Tage vorgerückt: er fühlte sich Mann, ohne Schwanken und Wanken.

In seinem Stübchen angekommen, mußte er an den unglücklichen Freund seines Gönners denken, und eine Thräne stahl sich ihm ins Auge. Er wußte nicht, daß er sie seinem eigenen Vater weinte, der aber keineswegs unglücklich war, sondern am heutigen Abend mit seiner Frau — seiner ersten und einzigen Liebe — viel über seinen hoffnungsvollen Sohn gesprochen hatte, dessen Examen nun immer mehr heranrückte.

6.

Das Examen.

Wie etwas sei leicht,
Weiß der es erfunden und der es erreicht.
Goethe.

Ja, das Examen rückte heran, und unser Freund arbeitete mit einem Eifer, als ob er die ganze Schulzeit gefaullenzt hätte. Auch den mathematischen Wissenschaften, die nicht zu seinen Lieblingsstudien gehörten, wandte er seinen Fleiß zu. Er war in denselben eben nicht hinten geblieben, gehörte aber nicht zu den Ersten. — „Ist das nöthig?" dachte er. „Ich muß auch hierin meinen Platz erringen." Und er that es, zur großen Freude des mathematischen Lehrers, der bis dahin in das überschwengliche Lob der Collegen nicht einstimmen konnte.

Während der Sohn ein rüstiges und sorgenfreies Leben führte, saßen daheim die Eltern in ihren Freuden und Sorgen. „Daß der Junge aber auch nie Geld verlangt!" sagte der Vater. „Er muß jedenfalls darben, denn seine Bedürfnisse wachsen doch mit seinem Alter, und er gebraucht immer weniger."

„Und wenn er noch mehr brauchte," sagte die Mutter, „wir könnten ihm doch nicht mehr geben."

„Und doch müßte es möglich gemacht werden. Was mache ich mir aus Bequemlichkeit? Mein Leben ist nur in ihm!"

„Ja, ich hab's lange gemerkt, daß der Junge mich aus Deinem Herzen verdrängt hat!" murrte schelmisch die Mutter.

„Als ob Du nicht mehr in ihn vernarrt bist als ich! Aber weißt Du, Frau, seine Examenkleider machen mir viele Sorgen. Unser Vierteljahrsgehalt ist beinahe am Ende; voraus bekommen kann ich nichts. Wie wird das werden?"

„Es muß doch wie werden. Haben wir es so weit durchgesetzt, werden wir am Ende nicht verzagen." —

Vierzehn Tage vor Ostern erhielt der Sohn folgenden Brief:

„Mein lieber Junge!

Ich komme mit diesem Monatsgelde vierzehn Tage zu spät, und Du wirst vielleicht schon Unannehmlichkeiten gehabt haben; ich konnte es aber früher nicht auftreiben. Außer dem Gewöhnlichen liegen zehn Thaler bei zu einem Rock. Ich weiß wohl, daß Du einen ganzen Anzug brauchst, nämlich Frack, Hose ꝛc.; aber ich konnte nicht mehr zusammen bekommen. Wir meinen, daß Deine schwarze Hose noch nicht zu schlecht sein wird, und ein Ueberrock bedeckt ja auch Manches. Die Weste hat Mutter selbst aus ihrem Hochzeitskleide gemacht, das doch nicht mehr bis zur silbernen Hochzeit ausgehalten hätte. Ich habe desgleichen eine bekommen. Auch haben wir Jeder zwei Halsbinden davon erhalten und werden wohl noch öfter das Vergnügen haben. Passen wird die Weste wohl, wenn Du vom Studiren nicht allzu fett geworden bist, denn der Länge sind die üblichen zwei Zoll zugegeben. In der Tasche wirst Du einen blanken Thaler finden, den hat Mutter schon vor Weihnachten für Dich zum Examenschmause verwahrt, und es wäre daher eine Sünde, wenn Du ihn nicht dazu benutzen wolltest. Das Reisegeld liegt auch bei, und zwar nicht nur das Bahngeld, wie sonst, sondern auch, um das letzte Ende mit der Post zu fahren, da Du erstens Deine Sachen gleich mitbringst, und zweitens ich Dich doch auch einmal anders als zu Fuß, mit dem Bündel auf dem Rücken, ankommen sehen will. Viel Glück zum Examen! Wir sind darum gar nicht bange: wir zählen nur die Tage, bis wir Dich umarmen können."

Dieser Brief rief dem jungen Bergen die

Armuth seiner Eltern und die großen Opfer, die sie ihm brachten, wieder neu und voll ins Gedächtniß. Denn bei dem angenehmen Leben, das er führte, hatte er seltener daran gedacht, zumal da er aus eigener Anschauung nie den ganzen Umfang derselben erkannt hatte. So lange er zu Hause war, hatte er Armuth gar nicht gemerkt, einestheils weil er Dürftigkeit kannte, anderentheils weil er den Eltern damals nur wenig kostete. — Er war des Reisegeldes wegen immer nur zu den größeren Ferien nach Hause gekommen; und so weit reicht der Blick eines Kindes nicht, um zu bemerken, daß das, was die erfreute Mutter in der Zeit auftischt, die Küche nicht immer liefert: oder zu sehen, wie das ganze Hauswesen von Jahr zu Jahr tiefer sinkt, zumal da von wirklich anständigen Familien, wenn sie allmälig in ihren Verhältnissen sinken, immer etwas vom äußeren Anstande bewahrt wird. Obgleich er nie verschwendet hatte, so hatte er sich in der letzten Zeit doch Manches gewährt: war ins Theater gegangen und hatte zuweilen ein Glas Bier getrunken. Jetzt machte er sich den Vorwurf der Rücksichtslosigkeit gegen seine Eltern. Wenn er auch über zerrissene Kleider nicht geklagt und zu Büchern kein Geld gefordert hatte, so hatte er doch die festgesetzte Sendung ruhig hingenommen, ohne daran zu denken, daß zu Hause deshalb Schmalhans Küchenmeister sein mußte.

Wie froh war er jetzt, in seiner Art ein Krösus zu sein. Jene zehn Friedrichsd'or hatte er gleich vielfach eingewickelt, versiegelt und tief auf den Grund seines Kastens versenkt; vielleicht um sie als Erinnerung an den wahrscheinlich mächtigsten Eindruck seines Lebens aufzubewahren, vielleicht auch diesem Eindruck desto leichter nachkommen zu können. Denn möge man immerhin einen männlichen Entschluß gefaßt haben: wo ein Vogel sein Nest gebaut hat, dahin kehrt er immer wieder zurück, und ein verbannter Gedanke ist ein heimathsloser Vogel.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Dresden.

Kommt neulich ein durstiges Bäuerlein in Hollack's Restaurant und läßt sich ein Glas Bier geben. Der frische Trunk schmeckt ihm offenbar, denn er schmunzelt so recht vergnügt. Nachdem er sich die Kehle zur Genüge angefeuchtet, ruft er: „Zohl'n"! Aber wie reißt er seine Augen auf, als der Kellner 25 Pfennige verlangt. Hurrjeh' auf seinem Dorfe kostet das Glas Bier blos 8 Pfennige; 's ist freilich auch danach. Der Kellner, das Erstaunen des Gastes bemerkend, erklärt achselzuckend: „Dafür ist's Klosterbräu!" — „Ja su, wenn's Glos derbei is! da gahn Se mir nur glei noch eens", rief der biedere Dörfler, das geleerte Bierglas in die hintere Rocktasche schiebend.

Ein baierischer Schnellzug.

Kürzlich soll ein Polizei Organ in Weilheim nach Abfahrt des Murnauer Zuges einen neben dem in voller Fahrt begriffenen Murnauer Eisenbahnzuge herlaufenden Handwerksburschen bemerkt haben, der den ganzen Zug mit Erfolg absocht. Da derselbe noch nebenbei mit Conversation die Passagiere des Zuges langweilte, wurde ihm ein Polizei-Organ nach Weilheim nachgeschickt, der den Handwerksburschen auch richtig zwischen Hugelfing und Uffing erwischte, arretirte und mit demselben noch vor dem Zuge in Murnau eintraf.

Räthsel.

Ich selbst bin kalt, doch feurig ist
Die Frucht, die unter mir entsprießt;
Was sie zu morden nicht verstand,
Send' ich dem Tode in die Hand.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 86 des Unterhaltungsblattes:
Kleid, Leid, Lied.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 88. Dienstag, den 4. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

„Setzen wir uns jetzt! — Nicht wahr," sagte Herr Jung, „wir haben tüchtig zugestutzt?" — Und nun erzählte er kurz den Hergang der Sache. — „Sie sind im Ganzen und Einzelnen ein Glückskind!" fuhr er fort. „Ich kenne bedeutende Talente, die mit allem Ringen im Leben das nicht erreicht haben, was Ihnen wie im Traum gekommen. Ich kann mich jetzt erst darüber recht freuen, nachdem die Gefahr der Versuchung von Ihnen abgewandt."

„Was habe ich Ihnen nicht Alles zu danken!" rief Rudolph gerührt.

„Im letzten Punkte habe ich nur meine Pflicht erfüllt, weil ich Sie mit verleitet habe. Sie werden aber außerdem wohl gemerkt haben, daß ich an Ihnen ein nicht gewöhnliches Interesse nehme, und das hat wieder seinen Grund."

„Bin ich nicht unbescheiden, wenn ich darnach frage?"

„Sie erinnern mich nicht nur an Ihrer ganzen Erscheinung, sondern auch durch Ihren Namen an einen Jugendfreund, den ich sehr geliebt habe." — Und er blickte sinnend eine Weile vor sich hin.

„Lebt er denn nicht mehr?" wagte der Andere zu fragen.

„Er lebt nicht mehr," antwortete er tonlos. „Er hat ein frühes, unglückliches Ende gehabt. Ich will Ihnen die Geschichte kurz mittheilen. Sie können auch daraus eine Lehre ziehen.

„Mein hochherziger, braver Freund hieß Baron Bergen und studirte gleichzeitig mit mir in Heidelberg. Er gehört der ärmeren Seitenlinie einer sehr reichen Familie an und wurde von seinem Oheim zwar auskömmlich, aber nicht allzu reichlich unterhalten, während dessen Söhne, die eine Zeit lang mit ihm die Schule besucht und dann die militärische Laufbahn ergriffen hatten, in jeder Beziehung verschwenderisch lebten. Nachdem mein Freund kaum zwei Jahre studirt hat, muß es sich treffen, daß er ein armes, aber vorzügliches Mädchen kennen lernt und daß die beiden jungen Leute sich lieben. Er verhehlt vor seinen Verwandten keineswegs die reellen Absichten hinsichts desselben. Der ahnenstolze Onkel fordert ihn auf, das Verhältniß zu lösen, widrigenfalls er seine Hand zurückzöge. Mein Freund hielt es für ehrenhafter, der Unterstützung zu entsagen, als seinem Mädchen das gegebene Wort zu brechen, und so verlor er seine Existenzmittel. Ich mußte um diese Zeit verreisen. Als ich wiederkehrte, war er mit dem Mädchen verschwunden. — Kein Mensch wußte, wohin. Bald darauf kam das Gerücht, daß er ein trauriges Ende genommen."

Dem würdigen Herrn traten die Thränen in die Augen; er füllte die Gläser und sagte: „Den Manen meines edeln, hochherzigen, aber unglücklichen Freundes!" und nachdem sie schweigend getrunken, erhob er sich. — „Gehen Sie jetzt mit Gott!" sagte er, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte. „Seien Sie glücklicher, als der, um den ich noch traure, und dem Sie so ähnlich sehen.

„Ihr Gold streichen Sie noch ein!" rief er dem Abgehenden zu. „Es wird Sie nicht mehr verblenden und auf eine unsichere Bahn locken. Ihr Tantième werde ich nach und

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 176. Donnerstag, den 6. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 3. Nov. An die durch die Presse gegangene Nachricht, daß in Oesterreich über den Winter 5 Mann per Kompagnie beurlaubt würden, wurde der Wunsch geknüpft, daß Gleiches in Deutschland geschehen möge. Dem gegenüber ist zu konstatiren, daß im deutschen Heere eine weit ausgedehntere Beurlaubung schon stattgefunden hat, indem zu Ende Septembers und Anfang Octobers ein ganzer Jahrgang, also ein Drittel der Friedenspräsenz des deutschen Heeres durch alle Waffengattungen in Dispositionsurlaub entlassen wurde; die so Beurlaubten sollen vor Februar 1880 nicht wieder einberufen werden und bleiben meist bis zu den Herbstübungen, ein großer Theil bis zum Uebertritte in die Reserve, in Urlaub. Außerdem werden die diesjährigen Rekruten wieder um mehr als 5 Wochen nach dem eigentlichen Einstellungstermine (1. October) eingestellt.

München, 4. Nov. Durch königliche Ordre wird die Versammlung der Landräthe für 1880 auf den 1. Dezbr. 1879 einberufen.

Der Kaiser hat, wie bereits gemeldet, am verzangenen Sonntag das Präsidium des Abgeordnetenhauses empfangen. Nach beendigter Vorstellung sprach der Kaiser seine Befriedigung über die neuere politische Lage aus. Mit Bezug auf die wirthschaftlichen Verhältnisse, bemerkte der Kaiser, daß nach ihm zugegangenen Berichten sich eine Besserung im Geschäftsleben, besonders im Elsaß fühlbar mache. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß nach einigen Jahren ein neuer Aufschwung in unserem wirthschaftlichen Leben eintreten werde.

Ausland.

London. Die Lage des Handels und der Gewerbe hat sich in der That gebessert; Hochöfen werden wieder angeblasen, Eisen, Kohlen, Baumwolle — Alles zieht im Preise an, das beredteste Zeugniß aber ist der zunehmende Verkauf von Lebensmitteln und Luxusartikeln, Tabak u. dgl. Auf diesem Felde hört man über erfreuliche Thätigkeit berichten, und zwar gerade zur Versorgung von Fabrikbezirken. Alle Vorräthe, die Jahre lang auf Verkäufer geharrt haben, finden endlich Absatz.

Vermischtes.

† In Pirmasens fand am Samstag wieder einmal eine Rauferei zwischen Schustergesellen statt, wobei einer derselben mit einer Kneipe lebensgefährlich verletzt wurde.

† In Maikammer und auch in Germersheim sind falsche Zweimarkstücke verausgabt worden.

* Die eingleisige Moselbahn (Route Metz-Wetzlar-Berlin) soll in eine zweigleisige umgewandelt werden.

* In Traben a. d. Mosel brannten in der Nacht vom 1/2 November innerhalb 4 Stunden ca. 64 Wohnhäuser und ebensoviele Oekonomiegebäude ab. An 100 Familien sollen obdachlos und der Jammer und das Elend groß sein.

† Bei einer Treibjagd in der Gemarkung von Heppenheim wurden durch die Unvorsichtigkeit eines Jägers drei Personen verwundet.

† München. Als Curiosität ist zu erwähnen, daß hier die Kartoffeln mehr kosten als das Obst. Letzteres wird nämlich per 5 Liter zu 20 Pf., die Kartoffeln aber zu 25 Pf. verkauft.

† Aachen, 1. Nov. Von einem gräßlichen Unglücke wurde vorgestern Abend die in Eupen hochgeachtete Familie M. heimgesucht. Zwei Töchter derselben, junge, blühende Mädchen, verzehrten beim Abendessen gemeinschaftlich einen Krammetsvogel. Kurze Zeit nachher stürzten beide besinnungslos zusammen. Dem Arzte gelang es, die eine dem Leben zu erhalten, die andere ist ihrem Bräutigam, den man in den letzten Tagen bestattete, bereits gefolgt. Ohne Zweifel war der Krammetsvogel vergiftet; die Untersuchung ist eingeleitet.

† In Japan wüthet die Cholera in furchtbarer Weise; bis Ende September sollen 100,000 Menschen der Seuche erlegen sein.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. November 1879 des Morgens um 8 Uhr wird die Wahl der Gemeinderäthe durch den k. Bezirksamtsassessor Herrn Dilg, im Stadthaussaale vorgenommen.

St. Ingbert, 3. Nov. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Bekanntmachung.

Die Taubensperre, welche wegen der Saatzeit bis 31. Oktober angeordnet war, wird nunmehr bis 20. Novbr. verlängert, da jetzt noch viel gesäet wird.

St. Ingbert, 2. Nov. 1879.

Das Polizeikommissariat:
Eckerlein.

Die neuesten Façons in
Herrenhüten
sowie **Berliner**
Winterkappen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Hermann Fischer.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: ℳ 45,000. — 2mal 12,000 ℳ. ꝛc. ꝛc. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:
A. & B. Schuler, Zweibrücken.
Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei Hrn.
Franz Woll.

Bierfilze
per Dutzend zu Mark 1.30 bei
Hermann Fischer.

Kirchweih
Sonntag und **Montag**
von Nachmittags 3 Uhr ab
Freimusik.
Dienstag
Harmonie
bei **Peter Schweitzer,**
Wirth.

Frische Bierhefe
ist zu haben bei
Gebr. Becker.

Neueste
vom Staate garantirte
Hamburger
Geld-Lotterie
Größter Gewinn event.
400,000 Mark
Zur Gewinnziehung erster Abtheilung kosten
Ganze Originalloose Mk. 6. —
Halbe „ Mk. 3. —
Viertel „ Mk. 1. 50
und versende ich solche gegen Einsendung des Betrages oder auch pr. Postnachnahme. Auf Wunsch erbitte bis spätestens
15 November a. c.
Gewinnprogramm und Gewinnlisten gratis.
Abr. Kaufmann,
Bankgeschäft,
Hamburg.
P. S. Alle von anderer Seite annoncirten Originalloose sind auch von mir zu beziehen.

Steiner.



Kirchweihe
St. Ingbert.
Hotel Laur.
Sonntag:
Freimusik.
Montag:
Ball.
Anfang 3 Uhr Nachmittags. Freundlichst ladet ein
Friedrich Lehnert.

Flur- und Küchenplatten, schwarz, gelb, weiß,
Trottoirplatten, gelb, weiß, gerippt, und ferner:
Platten, für Brauereien, Kellern, Ställe ꝛc. ꝛc. in vorzüglicher harter und schöner Waare, und zu **billigen** Preisen, verkauft
die Thonwaarenfabrik in Homburg (Bahnhof),
Gebr. Kiefer.

Münchener Bier
Leistbräu
bei
Michael Paul.

St. Ingberter Kirchweih.

Samstag Abends und **Sonntags** Nachmittags
Concert
im großen Saal. Capelle Lebeth.
Münchener Bier.
Sonntag Abends
Freimusik.
Montag von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 11 Uhr
Ball.
Café Oberhauser.

☛ Ein graues **Kinderpelzchen** wurde am 1. Novbr. auf der Hauptstr. verloren. Dasselbe wolle bei Frau **Lindenmann** abgegeben werden.

Java-Caffee
nach Bonner Art gebrannt, empfiehlt
J. Friedrich.

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fft.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
" extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12
200 "	"	" " 7	100 "	"	" " 14—36
100 "	"	" " 9	200 "	elegante **Umhänge**	" " 36—50
100 "	"	" " 11	200 "	**Regen-Havelocks**	" " 10—40

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

200 St.	**Double-Jacken**	zu M. 3—4
200 "	" längere "	" 5—10
200 "	**Kammgarn-Jaquettes**	" 12—18
100 "	" feiner	" 20—30

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
" "	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
" "	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
" "	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
" "	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½, 12, 15.
"	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
"	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
"	in Ratine, Floccone u. Double	f. 12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 "	" bessere	5—6
60 "	" **Havelocks**	8—9
80 "	" für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 "	**Double-Paletots**	8—9
160 "	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 "	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel,** als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**
Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

☛ **Anfertigung nach Maaß nach Original Modellen.** ☚

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

nahmen und besonders die Kleine es recht zu studiren schien. Zwischen dem jungen Mann und dem Kinde — wenn wir ein vierzehn- bis fünfzehnjähriges Mädchen, das schon einen Stich im Herzen gefühlt, noch so nennen wollen — zwischen diesen war ein anderes Verhältniß eingetreten. Er freilich war sich gleich geblieben. Er hatte sich immer freundlich gegen sie gezeigt, insofern sie zur Familie gehörte. Besondere Aufmerksamkeit hatte er ihr noch um so weniger geschenkt, da er fleißig studirt hatte und sein Wesen ernster und männlicher geworden. Wer seinen Blick auf ein Ziel richtet, bemerkt die Kleinigkeiten am Wege nicht. So er. — Sie war in ihrem Betragen jedoch ganz anders geworden. Das Neckische, Herausfordernde, Empfindliche war verschwunden und hatte einer stillen Gleichmäßigkeit Platz gemacht. Sprach er, so hing ihr Auge an seinen Lippen; fragte sie ihn, so geschah es mit Bescheidenheit und der Grund der Frage war immer mehr Lernbegierde als Neugierde zu nennen. Sprach er sie an, stand sie freudig erregt Rede, während sie früher ihn oft abgefertigt, und sich doch auch wieder gekränkt gefühlt hatte, wenn er es nicht einmal übel genommen. Ihre sonst herausfordernde und abstoßende Laune, die ihm so gerne zugesetzt hatte, war in stille Verehrung übergegangen. Seit jener Stunde, die sie horchend an der Thüre zugebracht, war er in ihren Augen ein ganz anderer Mensch. All' der Jubel im Schauspielhause, all' das Geschrei vorher hatte ihm gegolten; mußte er da nicht höher dastehen als andere Menschen? Wenn er überhaupt etwas gesehen hätte, mußte ihm die fast ehrfurchtsvolle Verbeugung auffallen, womit sie ihn das nächste Mal empfing. „Welch' eine Kluft war zwischen ihnen, von der sie vorher keine Ahnung gehabt. „Ich bin so dumm, so dumm!" rief sie oft weinend auf ihrem Zimmer, und Thränen trocknend lernte sie oft mit lauter Stimme die Schiller'schen Balladen und das Lied von der Glocke. Sonst war es ihr ein Leichtes gewesen, sich an seinen Arm zu hängen — nun empfand sie es als eine Ehre, wenn er ihn bot. Er sah freilich ganz gleichgültig dabei aus, aber was hatte er auch für einen Grund, sich zu freuen, wenn er mit einem so dummen Mädchen ging? Bei dem heutigen Ausfluge kam es mehr als ein Mal vor. Er sprach freudig erregt von seiner Heimath, von seinen Eltern, und seine Freude schnürte ihr die Brust zusammen. Wenn er doch auch nur mit einer Sylbe daran gedacht hätte, daß er sie verlasse! — Der Frühling trieb die ersten Blumen. Sie fand ein Veilchen und reichte es ihm. „Wenn er es doch ins Taschentuch legen wollte!" dachte sie heimlich. Was er? Er bog die Blüthe auseinander und guckte hinein. „Fünf Staubfäden," sagte er, „fünfte Klasse; ein Pistill, also erste Ordnung; nicht einblätterig, wie Myosotis, sondern fünfblätterig: eins, zwei, drei, vier, fünf; — und jedes Mal warf er ein abgerissenes Blatt fort. — Familie Viola; und Species viola odorata. Das ist Alles, was ich weiß. Unsere Botanik ist doch zu mangelhaft." Hier warf er den Stengel fort. — „Ich werde künftig einmal gründlich Botanik treiben. Muß eine interessante Wissenschaft sein, besonders mit der neu angestrebten Pflanzen-Chemie. Jetzt hab' ich noch keine Ahnung davon."

Sie kamen auf einen Anger, auf dem Gänseblümchen in Menge standen. „Sehen Sie," sagte er, „die Blümchen hab' ich gern. Sie gucken aus dem kurzen grünen Grase einen an, wie eben so viel freundliche Augen."

„Ei, dachte sie, „da will ich ihm gleich welche pflücken!" und bückte sich nieder. Mit einem Grashalm band sie ein Sträußchen zusammen und reichte es ihm. Sie sah seitwärts nach seinem Gesicht, ob er sich auch wohl freue.

„Hm," sagte er, „abgepflückt sehen sie nicht schön aus, nur wenn sie aus dem Grase gucken, vielleicht auch, wenn sie auf dem grünen Boden liegen." Er zerriß das Band und streute sie aus mit den Worten:

„Blumen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemessen."

„Haschen Sie mich, Fräulein Valeska," rief er, „ich werde laufen!" — und damit flog er von dannen.

Sie suchte ihn zu haschen, aber sie konnte dabei nicht lachen, wie sonst; das Weinen war ihr näher.

Die Mutter rief zum Kaffee. „Sie sind heute sehr vergnügt, Herr Bergen," sagte sie. „Sie scheinen wenig Abschiedsleid zu empfinden."

„Was wird er sagen?" dachte Valeska.

„Ja, gnädige Frau," bestätigte der junge Mann unbefangen und treuherzig, „ich bin recht vergnügt. Ich werde gewiß oft mit Dank und Verehrung an meine lieben Lehrer und Sie und Herrn Jung zurückdenken, — („Mich nennt er nicht!" seufzte Valeska) —, aber ich freue mich, daß ich und meine Eltern diese Zeit überstanden haben. Zweitens sehne ich mich auch, die Meinen wieder zu sehen, da ich bald drei Vierteljahr nicht zu Hause war; und drittens wüßte ich auch gern, wie es draußen in der Welt aussieht. Zwischen uns und der Zukunft ist immer ein hoher Berg. Man will diesen immer so bald als möglich ersteigen, um zu sehen, was dahinter ist."

„Wer die deutschen Alpen ersteigt," sagte Frau Jung, sich ihrer italienischen Reise erinnernd, „sieht vor sich das sonnige Italien wie einen blühenden Garten. Möge das Bild auf Ihre Zukunft passen!"

„Hinter den Kiölen sind Eisfelder und Eisbären," entgegnete Rudolph muthig. „Ich erschrecke auch davor nicht."

„Ganz recht," sagte Herr Jung, „wenn der Nordpol Ihr Ziel ist. Wer aber z. B. nach Paris will, muß weder nach den Kiölen, noch nach den Alpen blicken."

„Ich verstehe," erwiderte der junge Mann. „Parole heißt: „Ziel im Auge!" Will meinen Weg schon gehen!"

Valeska nickte verständnißmäßig mit dem Kopfe; aber ihr Herz seufzte: „Sein Weg führt weit ab von mir!"

Als die Gesellschaft nach Hause gekommen war, wollte Bergen sich auf's Neue empfehlen, mußte jedoch zum Abendessen bleiben. Es schien Herrn Jung schwer zu werden, den jungen Mann von sich zu lassen. Beim Glase Wein erzählte er Vieles aus seinen Jugendjahren, wobei sein Busenfreund immer eine Rolle spielte. Nur diesen einen treuen Freund hatte er gehabt und mit voller Seele geliebt. Das Band war gewaltsam zerrissen; alle anderen nachherigen Freundschaftsbande hatten sich frostig gelöst. Jeder Eine, selbst mit äußeren Mitteln nicht reichlich bedacht, hatte bis zu seinem Schiffbruch oft und gern mit ihm getheilt: alle Anderen hatten ihn nur ausnutzen wollen, wenn nicht seinen Beutel, so doch seinen Geist, und er hatte umherirren müssen, bis er in einem festen Beruf stand und in seiner Gattin die wahre Lebensstütze wieder fand.

Während sich Rudolph zum Aufbruch rüstete, nahte Valeska schüchtern mit ihrem Album. Sie dachte wohl an ein Verslein von Rosen und Vergißmeinnicht, wie dergleichen schon im Buche standen, und dann hatte sie doch ein Andenken, gewissermaßen ein Brieflein von ihm: aber er kannte kein solches Verschen. Er hatte jedoch jüngst eine schriftliche Arbeit über die Charaktere in Goethe's Tasso fertigen müssen, und das Dichterwerk war ihm ziemlich geläufig. Ohne sich viel zu besinnen, ergriff er das Buch und schrieb darein; „Nach Ehre strebt der Mann, das Weib nach Sitte." Goethe. Zur Erinnerung an R. B. — Daß er unbewußt „Ehre" statt „Freiheit" setzte, mochte seinen psychologischen Grund haben.

Das war mager genug und gab ihr Anfangs viel zu seufzen, in der Folge aber doch viel zu denken.

Rudolph verabschiedete sich; es wurde ihm schwerer, als er's gedacht. Der Alte segnete ihn wie einen Sohn, denn die beiden Menschen waren sich trotz des Unterschiedes im Alter nahe getreten. Die Hausfrau hatte sich anfangs über das Interesse gewundert, das ihr Mann an dem jungen Menschen nahm; das wohlgefällige, chevalereske Wesen desselben und seine Natürlichkeit und Bescheidenheit hatten ihn aber auch ihr lieb gemacht, daß auch sie ungern ihn scheiden sah und ihm zum Abschiede herzlich die Hand reichte. Die Kleine hielt mit Gewalt ihre Thränen zurück. Sie hielt sich an der Thür, um sein letztes Wort zu bekommen. Beinahe aber wäre er an ihr vorübergegangen, wenn sie sich nicht bemerklich gemacht hätte. Er reichte ihr jetzt wenigstens

die Hand und sagte: „Leben Sie wohl!“ „Hätte er nicht auch sagen können: „Behalten Sie mich in gutem Andenken?“ dachte sie. „Aber was liegt ihm an dem Andenken eines so dummen Mädchens!“

Als Rudolph nach Hause kam, fand er in der Tasche seines Ueberziehers ein zierlich gesticktes Cigarren-Etui; die eine Seite zeigte einen Vergißmeinnichtstrauß, die andere eine Rosenknospe; und drinnen stand auf einem Zettelchen: „Zum stillen Andenken an N. N.“ — Die Hand glaubte er zu erkennen, auch glaubte er flüchtig die Stickerei bei Valeska gesehen zu haben. Wußten die Eltern davon? Hatte sie es aus freiem Antriebe gethan? „Zum stillen Andenken“ — das deutete auf Heimlichkeit; auch hätte sie ihm ja dieselbe beim Abschiede überreichen können. Es war ein unbestimmtes Gefühl, das ihn überschlich. Beinahe hatte er Lust, morgen früh noch hinzugehen und sich in Gegenwart der Eltern zu bedanken, denn der Zug, mit dem er reiste, ging erst um zehn Uhr ab. Dann that ihm die Beschämung der Kleinen leid, und er beschloß, es zu unterlassen. Diese aber hatte ihren Zweck erreicht: er mußte jetzt öfters an sie denken, was er sonst wohl selten oder nie gethan hätte. Er beruhigte sich auch bald über den kitzlichen Punkt, da er doch von der Stärke des Gefühls bei der Kleinen keine Ahnung hatte, und schließlich meinte er, es sei doch recht freundlich von ihr, und sie sei ein gutes, liebes Mädchen. Wenn er einmal wiederkomme, wolle er ihr im Stillen Dank sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wurst wieder Wurst.

Als sich, nicht lange nach der Schlacht bei Leipzig, in Frankfurt a. M. eine große Anzahl Potentaten, Minister, Generäle und dazu gehöriges Gefolge aufhielt, befand sich auch der bekannte Dichter Friedrich Schlegel unter letzteren in der alten Reichsstadt: er war mit einer guten Dosis Spottsucht auf die Welt gekommen und liebte es Jedermann zu necken. Doch in Frankfurt sollte er gegen Vermuthen einmal den Kürzeren ziehen. Auf der Promenade begegnete er einst dem Syndikus Gries, mit dem er schon öfter in Gesellschaft zusammen gekommen war, und da er gewahrte, daß derselbe einen starken Hautausschlag im Gesicht sich zugezogen hatte, und also ganz grindig aussah, begrüßte er ihn spöttisch unter verbindlichster Verbeugung: „Guten Morgen, mein lieber Herr Grindikus Süß!“ Der Gefoppte aber gab ihm mit ruhiger Ueberlegenheit zur Antwort: „Schönen Dank, geehrtester Herr Schriedrich Flegel!“ Von da an ließ der Spottvogel den alten Rechtsgelehrten in Ruhe; denn jeder findet seinen Meister.

Nina Sontag,

welche gleichfalls wie ihre ältere Schwester Henriette Sontag (Gräfin Rossi) und ihr jüngster Bruder Karl Sontag, früher der Bühne angehörte, in den vierziger Jahren aber den Schleier nahm und seitdem dem Kloster Marienthal im Königreiche Sachsen angehörte, ist am 22. September d. J. daselbst verschieden. Bekanntlich wurden die sterblichen Ueberreste der in Mexiko gestorbenen Schwester Henriette nach Deutschland gebracht und in der Gruft des Klosters Marienthal beigesetzt. Beide Schwestern, welche in der Jugend unzertrennlich waren, umschließt nun eine gemeinsame Ruhestätte.

Glücklicher Kranker.

Der kürzlich verstorbene englische Postreformator Sir Rowland Hill war ein leidenschaftlicher Reiter und erfreute sich in Folge dieser körperlichen Uebung einer robusten Gesundheit. Einst fragte ihn ein Freund, welchen Arzt und Apotheker er gebrauche, um stets so wohl sein zu können. Hill erwidert: „Mein Arzt ist stets ein Pferd und mein Apotheker ein Esel gewesen.“

Worin unterscheiden sich der Tod und ein Schuster? — Der Tod macht Alles gleich, der Schuster verspricht's, thut's aber nicht.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 89. Donnerstag, den 6. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Niemand seiner Stubengenossen war anwesend. Hastig ging er nach dem Kasten, ergriff die Rolle und entsiegelte sie. — „Du sollst Dein Kleid wieder haben, Du gute Mutter!“ rief er; „auch Vater, der sich in den fünf Jahren, die ich hier bin, keinen neuen Rock gekauft, soll einen neuen Anzug haben!“ Und sogleich ging er, seine Einkäufe zu besorgen und auch sich völlig neu zu equipiren, wobei er freilich weniger an sich dachte, als an die Freude, die seine guten Eltern beim Anblick seines neuen Anzuges haben würden. Somit war das Geld bis auf den letzten Friedrichs'dor ausgegeben. „Den,“ sprach er, „will ich doch aufheben zur Erinnerung, und nur die äußerste Noth soll mich zwingen, ihn auszugeben.

„Was aber werden die Eltern zu dem Reichthum sagen? Ich habe mein Wort verpfändet, meinen Triumph allein zu ertragen. Oder wären die Eltern von diesem Versprechen ausgeschlossen? Jedenfalls müßt' ich erst darum fragen. Und doch hat er gleichsam das letzte Wort gesprochen. — Je nun, für einen Dieb werden sie mich nicht halten, wenn ich nur sage, daß ich's auf ehrliche Weise verdient, wenigstens erlangt.“

Das Examen rückte heran. Er bestand es glänzend, wie vorauszusehen war. Gehorsam dem Befehle des Vaters that er noch an demselben Abend dem Mutter-Thaler in Gesellschaft seiner Commilitonen die genügende Ehre an, indem er nichts davon übrig ließ, und einige ewige Bündnisse schloß.

Am anderen Tage begab er sich mit seinem Zeugniß zu seinem Gönner, um mit Dank Abschied zu nehmen.

„So geschwinde,“ sprach der Buchhändler, „kommen Sie mir nicht fort. Sie müssen den heutigen Tag bei uns bleiben. Der Frühling hat sich dieses Jahr sehr früh gemeldet. Meine Frau hat darum zu heute eine Fahrt nach Birkenwäldchen erdacht und die Kleine freut sich auch schon darauf.“

In Bezug auf die Angelegenheiten unseres Freundes sprach er: „Sehen Sie, der erste Berg ist erstiegen; die nächsten Jahre werden auch schnell genug vergehen. Nur immer das Ziel im Auge behalten!“ Er ließ das Conto-Buch bringen und rechnete mit Rudolph ab. Der Theaterdirector hatte für zwei Wiederholungen ehrlich zahlen müssen, wie sehr er auch tobte, daß bei der dritten das Haus schon fast leer geblieben. Denn was dem Stück in den Augen des Publikums die vorübergehende Gunst gewährte, war ja nur der durchschimmernde Stadtskandal; was es etwa von Kunstwerth haben mochte, mußte eher abschrecken als anziehen. Rudolph bekam noch ein Sümmchen von zwanzig Thalern ausgezahlt, weshalb er gleich auf einige Kleinigkeiten sann, durch die er die Eltern noch erfreuen könne.

Herr Jung nahm auch Gelegenheit, über Rudolph's Zukunft zu sprechen und erfuhr von dessen Aussichten. „Nun,“ sagte er, „Ihre Verhältnisse scheinen ja für die nächsten Jahre durch das Stipendium ziemlich gesichert. Sollten Sie indeß in Noth gerathen, so erinnern Sie sich meiner!“

Nach diesem geschäftlichen Gespräch führte er ihn in die Familie, woselbst Frau und Tochter eben so gut Einsicht vom Zeugniß

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 177. Samstag, den 8. November 1879.

☞ **Abonnements** für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, sowie in der Expedition oder von den Trägern, auf dieses Blatt entgegengenommen.

Deutsches Reich.

München, 6. Nov. Der Eisenbahnausschuß der Abgeordnetenkammer beschloß bei der Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe betreffs des Eisenbahngesetz Entwurfes auf Antrag des Referenten Crämer die Aufrechterhaltung der früheren Beschlüsse. (Darnach haben die Bewohner des Lauterthals auch wieder einige Hoffnung, den Bau der Lauterthalbahn durchgesetzt zu sehen. In der letzten Sitzung der Abgeordnetenkammer in der Sommersession — am 8. August — wurde nämlich die Genehmigung einer 4½prozentigen Zinsgarantie für das auf 4 400,000 M. veranschlagte Baukapital für die Lauterthalbahn mit 77 gegen 49 Stimmen beschlossen.

Berlin, 5. Nov. Die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs, welche zu zwei Sitzungen am 30. und 31. v. M. zusammengetreten war, hat sich über die weitere geschäftliche Behandlung der Arbeiten verständigt. Es liegt hiernach die Gewißheit vor, daß im Sommer k. J. mehrere Theile des Entwurfs fertig gestellt sein werden.

Berlin, 5. Nov. Der Kaiser empfing heute Mittag den Staatsminister Dr. Friedenthal. — Großfürst Wladimir begleitet morgen den Kaiser zur Jagd nach Letzlingen. Der russische Botschafter v. Oubril nimmt gleichfalls an den Letzlinger Jagden Theil.

Die Stellung des verstorbenen Staatsministers v. Bülow ist dem Fürsten Chlodwig von Hohenlohe, unserem Botschafter in Paris, angeboten worden. Er würde zugleich Vizekanzler werden und Graf Stolberg als Botschafter nach Wien gehen. Fürst Reuß würde Botschafter in Paris werden. Graf Stolberg ist mit diesem Plane einverstanden, dagegen weiß man nicht, ob Fürst Hohenlohe sich entschlossen hat, seine Stellung in Paris aufzugeben.

Trier, 5. Nov. Seit sechs Jahren siegte die Zentrumspartei zum ersten Male bei den Stadtrathswahlen; sie brachte ihre vier Kandidaten der dritten Klasse gestern und heute mit einer ziemlichen Mehrheit durch. Dagegen siegten die Liberalen in der zweiten Klasse. Auf beiden Seiten wurde der Wahlkampf stark geführt.

Durch die Blätter läuft gegenwärtig eine höchst unwahrscheinlich klingende Mittheilung des „Memorial Diplomatique". Darnach wird der Papst im Laufe des nächsten Jahres in Brüssel erwartet und dort im königlichen Palais Wohnung nehmen. Von Brüssel wird sich der Papst nach Köln begeben, um der Einweihung des dortigen Domes beizuwohnen.

Ausland.

Paris, 4. Nov. Der Präfekturrath annullirte die Wahl des Amnestirten Humbert zum Pariser Munizipalrath.

New-York, 5. Nov. Bei den gestrigen Staatswahlen siegten die Republikaner in Massachussetts, Pensylvanien, Wiskonsin, New-Jersey, Connecticut, Minesota und Nebraska mit großer Majorität. Die Demokraten siegten in Mississippi und Maryland mit großer Majorität. Das Wahlresultat in Virginien ist zweifelhaft. Im Staate New-York wurde der Republikaner Cornell zum Gouverneur gewählt, jedoch werden zu allen anderen Staatsämtern wahrscheinlich Demokraten gewählt. In der Legislatur von New-York haben sich die Republikaner die Majorität gesichert.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 6. Nov. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurden folgende Fälle abgeurtheilt: Ein Obsthändler von Winterbach erhielt wegen Hausirens ohne Legitimationsschein 18 Mark Geldstrafe. — Ein Mann von hier stahl in angetrunkenem Zustande 1 Spielkarte und wurde zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Zwei Burschen von Sulzbach erhielten wegen Entwendung von Nahrungs- und Genußmitteln (Schnaps und Käse) je 2 Tage Haft. — Ein Mann von Schnappbach bekam wegen Unfug 1 Tag Haft. — Eine Frau von hier wurde wegen Sachbeschädigung zu 1 Tag Gefängniß und wegen groben Unfugs zu 1 Tag Haft verurtheilt. — Vier Bursche von Scheidt erhielten wegen groben Unfugs 21, 14, 14 und 10 Tage Haft.

† Nach der „A. A. Z." hat der Reichskanzler beim Bundesrath beantragt, Kirsch- und Weichselblätter als Tabaksurrogate zu gestatten und mit 65 Mk. per 100 Kilogramm zu besteuern.

† Reichsgericht. In der Sitzung des ersten Strafsenates des Reichsgerichtes vom 26. v. Mts. wurden 18 verschiedene Fälle verhandelt. Von größerem Interesse war zunächst die Beschwerde Weithe in Brieg. Weithe war vom Kreisgericht wegen 40 Brausteuerdefraudationen in eine Gesammtstrafe von 232 M. verurtheilt worden. Hiergegen hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt; und da der betreffende Gesetzesparagraph eine Minimalstrafe von 30 M. pro Fall festsetze, eine Geldstrafe von 1200 M. beantragt. Das Appellationsgericht zu Breslau stieß das Urtheil des Kreisgerichtes um und entschied: da das Gesetz den vierfachen Betrag der defraudirten Steuer als Buße festsetze, in jedem der 40 Fälle eine Defraude von 2 M. vorliege, so ergäbe sich für jeden einzelnen Fall eine Buße von 8 M. Dieser Satz könnte aber nicht in Betracht kommen, weil das Gesetz die Minimalstrafe auf 30 M. ausdrücklich fixire. Der Angeklagte habe daher für jeden der 40 Fälle 30 M. gleich 1200 M. zu bezahlen.

† Kaiserslautern, 5. Nov. Die Ziehung der pfälz. land. Ausstellungs-Lotterie soll nächsten Sonntag den 9. d. Mts stattfinden.

† Dürkheim, 4. Nov. Ueber die beiden Kellner, welche am Wurstmarkt die Kasse des Gastwirthes Sieber („Vier Jahreszeiten") entwendeten, wurde heute in der Sitzung des Landgerichtes in Frankenthal eine Strafe von 3 und beziehungsweise 6 Monaten Gefängniß verhängt.

† Frankenthal, 4. Nov. Als ein erfreuliches Zeichen des Wiederaufschwungs der Gewerbe in hiesiger Stadt ist gewiß die Vermehrung des Arbeiterpersonals anzunehmen. Es stehen nämlich jetzt wieder 305 fremde Gewerbsgehilfen dahier in Arbeit, während die Anzahl derselben vor einem Jahr auf 240 bis 250 herabgesunken war. Vor 3 bis 4 Jahren standen hier 350 bis 360 fremde Gehilfen in Arbeit. Hoffen wir, daß diese Zahl bald wieder erreicht werde. — Am besten sind dermalen die Schreinergesellen vertreten; es sind nämlich deren gegenwärtig 43 dahier beschäftigt.

† Kein Jägerlatein. Vor einigen Tagen wurde von einem Nimrod bei einer Waldjagd in der Nähe von Speier ein brauner Jagdhund für einen Fuchs'n (Fuchs) gehalten und angeschossen. Ein zweiter Fall hat sich am Montag in Dudenhofen bei Speier, ebenfalls bei einer Waldjagd zugetragen; hier wurde von einem eingeladenen Schützen ein brauner ausgezeichneter Hühner- und Jagdhund für ein Reh gehalten und Knall und Fall todt geschossen; nämlich der erste Schuß galt einem Rehe, welches durchkam, in demselben Augenblick kam auch der Hund und auf den zweiten Schuß fiel derselbe und mußte durch diese Unvorsichtigkeit sein Leben lassen. Dieses Jagdvergnügen wird dem Schützen theuer zu stehen kommen und endigt wahrscheinlich mit so und so viel Doppelkronen Entschädigung.

† In Mörchingen gelang es am 2. d. der Gendarmerie einer Falschmünzerbande, bestehend aus 4 italienischen Arbeitern, habhaft zu werden, nachdem in der Gegend ziemlich viel falsches Silbergild bemerkt worden war. Die Verhafteten wurden in das Gefängniß zu Mörchingen eingesperrt, um nach Saargemünd transportirt zu werden. In der Nacht aber durchbrachen sie, wahrscheinlich unterstützt von außen befindlichen Genossen, die dicken Mauern des Gefängnisses und entwichen. Bei 2 der Verhafteten wurde eine ziemliche Menge falscher Fünfmark-, Thaler-, und Zweimarkstücke gefunden. Wie die „Metzer Zeiung" hört, gelang es nachträglich eines der Verhafteten, desjenigen, der die Münzen goß, wieder habhaft zu werden. (S. Ztg.)

† Karlsruhe, 30. Okt. Die „Badische Landpost" schreibt: Der Güterverkehr auf der badischen Staatseisenbahn hat eine seit Jahren ungekannte Höhe erreicht. Zur Bewältigung der Transporte fehlte es sogar an Wagen; man war genöthigt, sich wegen,

leihweiser Abgabe von 600 bis 700 Wagen an benachbarte Bahnen zu wenden. Das gleiche Verhältniß wird aus Elsaß-Lothringen und vom Mittel- und Unterrhein berichtet.

† Mainz, 4. Nov. Heute Morgen kehrte über hier per Bahn eine große Anzahl früher nach Amerika ausgewanderter Württemberger zur Heimath zurück. Nach ihrer Auslassung sind die Leute herzlich froh, wieder nach Hause zu kommen.

† Das in den Weinbergen dieses Jahr verlorene Capital. Um sich einen Begriff zu machen, welche Verluste in diesem Jahre der fast gänzliche Ausfall der Weinernte den Weinbergsbesitzern bereitet, nehme man nur das eine Beispiel: Ein Mainzer, der in Bodenheim 13 Morgen Rebenland besitzt, hat die Crescenz von dem Ganzen um 120 Mark verkauft, während er 3000 Mk. hätte lösen müssen, bloß um die Bestellungskosten jener 13 Morgen zu decken. Wie es weiter in dieser Sache steht, erhellt aus einem anderen Verhältniß: In gewöhnlichen Jahren braucht man 200 Viertel (zu je 18 Pfund) Trauben für ein Stück Wein. Dieses Jahr hatte man 480 Viertel dazu nöthig, denn die Beeren haben wegen der mangelnden Reife keinen Saft.

† Straßburg, 3. Nov. Der Besuch unserer Universität in diesem Wintersemester scheint die Zahlen früherer Semester bedeutend zu übersteigen. In voriger Woche ließen sich der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, ältester Sohn der Großfürstin Katharina, und ein Prinz von Meiningen inskribiren.

† München, 1. Nov. (Zur Warnung.) Nach der neuen Civilprozeßordnung sind die betr. Gerichte befugt, jene Personen, welche ohne Grund Klage erheben, sofort in die Kosten des Gerichtsverfahrens zu verurtheilen, von welcher Befugniß gestern das k. Amtsgericht München I. (Schöffengericht) zum ersten Male gegen die ledige Köchin Walpurga Braun Gebrauch machte. Dieselbe bezichtigte nämlich ihren Geliebten, ihr ein 20 Mark-Stück aus der Tasche entwendet zu haben, welche Behauptung sie aber in öffentlicher Sitzung nicht mehr aufrecht erhalten konnte.

† München, 3. Nov. Dem Universitätsprofessor Rüdinger, Prosektor der anatomischen Anstalt hier, ist es gelungen, in vollendetster Form eine Nachbildung des menschlichen Körpers, sowohl im Ganzen, wie in den einzelnen Theilen, herzustellen. Derselbe hat nämlich unter Zugrundelegung des von ihm schon seit längerer Zeit angewendeten Verfahrens menschliche Leichname oder deren Theile vollständig gefrieren zu lassen, nach einem solchen Körper, welcher in 8 Scheiben sagittal durchsägt wurde, eine genaue, der Natur vollständig ähnliche Nachbildung in Wachs herstellen lassen. Der lebensgroße Körper, welcher von den Gebrüdern Zeiller dahier in echt künstlerischer Form hergestellt wurde, ist aufrecht stehend an einem Gestelle befestigt und kann, wie die Blätter eines Buches, vom Scheitel bis zur Gesäßgegend geöffnet werden. Die 16 Schnittflächen zeigen, nachdem sie aufgeschlagen sind, in ganz natürlichen Formen und Farben alle anatomischen Details in höchster Vollendung. Jede Arterie, jedes Gefäß, kann nach Lauf und Lage genau verfolgt und erkannt werden. Dieses Demonstrations-Objekt rief in der letzten Sitzung des ärztlichen Vereins, wo Professor Rüdinger zum ersten Male damit vor die Oeffentlichkeit trat, unter den zahlreichen Anwesenden die größte Ueberraschung und allseitige Anerkennung hervor. Es wird diese Erfindung, welche namentlich zum Zwecke des klinischen Unterrichts, dann aber auch für die gerichtsärztliche Praxis und den Selbstunterricht ganz eminente Dienste zu leisten verspricht, nicht verfehlen, sowohl in Fach- wie gebildeten Laienkreisen großes Aufsehen zu erregen.

† München. Die Sängerin Reicher-Kindermann soll für die große Oper in Paris mit 60,000 Fr. engagirt sein. Am hiesigen Hoftheater hatte sie 8000 M.

† Friedberg (Oberhessen), 28. Oct. Auf einer Kirchweihe nicht weit von Friedberg hatte ein Festgenosse des Guten etwas zu viel gethan und deßhalb für rathsam gefunden, seinen Rausch in einem Ochsenstalle auszuschlafen. Kaum war der Müde in Schlaf versunken, als sich ein Ochse von der Kette losriß, dem Schläfer einen Besuch machte und, angezogen von den Wohlgerüchen, welche dem offenen Munde entströmten, das Gesicht mit der rauhen Zunge auf und ab bearbeitete. Diese Liebkosungen entlockten dem Schläfer, welcher jedenfalls träumte, sein Barbier habe ihn in Behandlung, die Worte: „Lung—sam — Herr Pfeifer — das — Messer — krotzt.

† Seltene Dankbarkeit hat dieser Tage ein ehemaliger französischer Officier bewiesen. Kapitän Beauregard vom 42. Linien-Regiment fiel bei Gravelotte mit einer Kugel im Fuß in preußische Gefangenschaft. Er wurde, nachdem der Fuß amputirt worden, nach Frankfurt a. M. evacuirt und blieb hier längere Zeit im Lazareth in Reconvalescenz. Seine finanzielle Lage war zu jener Zeit eine sehr mißliche. Nach dem Feldzug erhielt er seinen Abschied und nur eine sehr geringe Pension. In Frankfurt nun war er zu dem Lazarethgehilfen, in dessen Station er lag, in ein freundliches Verhältniß getreten. Jener hatte etwas französisch, er selbst etwas deutsch gelernt und so unterhielten beide noch bis in die neueste Zeit einen freundschaftlichen Briefwechsel. Der Lazarethgehilfe ist in einem Dorfe in der Umgegend von Berlin Heilgehilfe und fristet kümmerlich durch sein Geschäft seine und seiner Familie Existenz. Vor mehreren Wochen erhielt er von Herrn de Beauregard ein Schreiben aus Aix les Bains, in welchem dieser ihm mittheilte, daß er durch den Tod eines reichen Verwandten zum wohlhabenden Mann geworden sei. Etwa 14 Tage später rollte vor die Wohnung des Barbiers eine Extrapost und derselben entstieg ein älterer Herr mit einem Stelzfuß, in welchem der ehemalige Lazarethgehilfe sofort seinen früheren Patienten wieder erkannte. Derselbe quartirte sich ohne Umstände bei ihm ein. Außer einer Menge werthvoller Geschenke, die er der Familie mitgebracht, hat er bei seiner Abreise dem armen Dorfbarbier noch ein Kapital von 5000 Francs übergeben.

† Berlin. Um dem wucherischen Treiben, das in letzter Zeit so überhand genommen und wodurch so mancher junge hoffnungsvolle Offizier dem Vaterlande und den Seinigen entzogen worden ist, einen ernsten Damm entgegen zu setzen, ist, wie die „N. Pr. Ztg." hört, ein Comite, bestehend aus höheren Offizieren und Aerzten, zusammengetreten, das in der nächsten Zeit ein Institut ins Leben rufen wird, bei dem jeder active Offizier und Militärarzt der deutschen Armee und Marine ein Dahrlehen gegen sehr mäßige Zinsen und Abschlagszahlungen erhalten soll. Das Institut wird auf dem Prinzipe der Gegenseitigkeit begründet sein. Eins der renommirtesten und solidesten hiesigen Bankhäuser, das sich stets durch seinen Patriotismus ausgezeichnet und vielen milden Stiftungen, besonders den militärischen mit Rath und That den erfolgreichsten Beistand geleistet, hat zur Gründung dieses Instituts einen hinreichenden Fonds gegen äußerst mäßige Zinsen in Aussicht gestellt. Die Statuten sind bereits entworfen und werden dem Kaiser und dem königlichen Kriegsministerium unterbreitet werden.

† Eines ganz außergewöhnlichen Kindersegens darf sich ein Berliner Töpfermeister L. rühmen, dem in diesen Tagen von seiner vierundvierzig Jahre alten Frau nach 22jähriger Ehe bereits das einundzwanzigste Kind geboren wurde. Allerdings sind von dieser reichen Kinderschaar nur 4 am Leben und zwar das fünfte, das siebente, das sechszehnte und das einundzwanzigste. Als der Vater diesen Geburtsfall auf dem betreffenden Standesamt anmeldete und ihm im statistischen Interesse die übliche Frage vorgelegt wurde, das wievielte Kind seiner Ehe das eben angemeldete sei, erwiderte er sehr vergnügt: Das will ich Ihnen sagen — aber lachen Sie auch nicht —, es ist vorläufig das einundzwanzigste.

† Für den Monat November veröffentlicht Dr. Sojka in Prag folgende Wetterprognose: Am 14. November tritt der Mond der Erde nahe, und zwar in einer Stellung, wo er gerne auch vulkanische Ausbrüche verursacht; wir haben daher mehrere Tage vor und nach diesem Termin schlechtes Wetter zu erwarten. (Etwas Aehnliches ist um den 12. Dezember d. J. in Aussicht gestellt.) Uebrigens kommen etwa vom 6. Nov. an nach einigen Niederschlägen kalte Tage, welche um den 11. das sprichwörtlich bekannte St. Martinuswetter einleiten dürften. Es fallen da nämlich viele Sternschnuppen und tritt gern Kälte mit Schnee oder Regen ein, was mit Unterbrechungen etwa bis zum 19. anhalten dürfte worauf die Kälte bis zum Ende des Monats nur langsam steigt, einiges Anziehen um den 23. und 27. ungerechnet. Nachtfröste sind bei heiterem Himmel vom 1. bis 7. und vom 20. bis 30. Regel.

† Eine durchgebrannte Odaliske. Dem in Neapel weilenden Ex-Khedive Ismail Pascha ist vorige Woche ein großes Malheur passirt. Aus seiner Villa, die mehrere Ausgänge hat, ist nämlich am hellichten Tage eine seiner Lieblingsfrauen entflohen. Die Treulose machte zugleich ihren Gebieter um dreitausend Franks, dann um verschiedene Schmucksachen, Juwelen u. s. w. ärmer. Die Entflohene weilt noch immer in Neapel, und was für Se. Hoheit das Aergste ist, sie darf gar nicht verfolgt werden, da in Italien die Sklaverei nicht geduldet wird. Die Entflohene soll, wie die neapolitanischen Blätter melden, die Absicht haben, sich in Neapel dauernd niederzulassen und dort ein Geschäft zu eröffnen.

† Am verflossenen Mittwoch wüthete an den Küsten von Neu-Braunschweig, Neu-Schottland und Prinz Edward-Insel ein großer Sturm, welcher bedeutenden Schaden verursachte. Gegen 100 Schifferfahrzeuge wurden an die Küste geworfen und sind Wraks; auch mehrere Menschenleben gingen dabei verloren.

† (Schweinezucht in Amerika.) Die Vereinigten Staaten haben im vorigen Jahre aus dem Hafen von Newyork allein nicht weniger als 360 Millionen Pfund Schweinefleisch und Speck ausgeführt, über 78 Millionen Pfund mehr als im Jahre 1877. Hiezu waren über 200 Millionen Schweine zu 200 Pfd. nothwendig. Erwägt man, daß die Ausfuhr aus den anderen amerikanischen Häfen zusammen fast ebensoviel betrug und rechnet man, was im Lande selbst verzehrt wird, so kann man sich einen Begriff von der kolossalen amerikanischen Schweinezucht machen.

† In Ostsibirien herrscht eine entsetzliche Hungersnoth, da sich diesen Sommer in den dortigen Meeresgewässern weder Wallfische, noch Seehunde, noch Fische zeigten. Von den 200 Bewohnern der Ortschaft Injou Point blieb nur ein einziger Mensch am Leben.

Marktberichte.

Zweibrücken, 6 November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 58 Pf., Korn 9 M. 63 Pf., Gerste zweireihige 8 M. 33 Pf. vierreihige 7 M. 02 Pf., Spelz 7 M. 22 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 10 M. 30 Pf., Hafer 6 M. 56 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 6 M. 09 Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf. Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 82 Pf., 2 Kilogr. 55 Pf., 1 Kilogr. 23 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 97 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 5. November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 88 Pf., Korn 9 M. 33 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 70 Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 77 Pf., Mischfrucht 9 M. 66 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 78 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 50 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Kaiserslautern, 4 November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 68 Pf., Korn 9 M. 52 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7 M. 36 Pf., Gerste 9 M. 19 Pf., Hafer 6 M. 83 Pf., Erbsen 08 M. 11 Pf., Wicken 5 M. 73 Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Schwarzbrod 6 Pfund 1. Qual. 76 Pf., do. 3 Pfd. 38 Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 43 Pfg. Butter per Pfd. — M. 80 Pf., Eier 2 Stück 13 Pf., Kartoffeln per Cent. 2 M. 50 Pf., Stroh 2 M. 09 Pf., Heu 0 M. — Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

„Der deutsche Jäger." Illustrirte Jagdzeitung.
Herausgegeben und redigirt von Oscar Horn in Aschaffenburg. Verlag von Heinrich Killinger in München und Leipzig. — Inhalt: An unsere Leser. — Der Seeburger See und sein Wasserwild. — Die Jagdbilder der internationalen Kunstausstellung. — Dohlbaue und Strychnin. — Der Dachs als Räuber. — Ein gegorkelter Hirsch. — Eine Abnormität. — Ein weißer Rehbock. — Aasjäger. — Aus dem Gerichtssaal. — Kleine Chronik: — Maulkörbe mit beweglichen Unterkiefern. — Zum Seelenleben der Thiere. — Vereinsnachrichten. — Literatur: Jagdlehre. Jagd- und Reiseerlebnisse. — Briefkasten. — Illustrationen: Hemmwäs im Hochgebirg. — Ein gegorkelter Hirsch. — Auch ein Entenschirm.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Donnerstag, den 13. November nächsthin, zu **St. Ingbert**, Nachmittags 2 Uhr, bei Wittwe Heinrich Schmitt, wird auf Betreiben von Heinrich **Laur**, Weinhändler in St. Ingbert und dessen Ehefrau Bertha **Ehrhardt**, gegen Johann **Buschlinger**, Schmelzarbeiter daselbst, durch den unterzeichneten kgl. Notar die nachhin beschriebene Liegenschaft im Banne von St. Ingbert, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises, im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

Von Pl. Nr. 2699, 2700, 2701, 2702 und 2073,5 Tagwerk 38 Dezimalen **Acker**, in der Dreispitz neben Joseph Abel und Erben Busch, das dritte Zehntel vom Walde her, mit 53,8 Dezimalen oder 18 a 33 qm.

St. Ingbert, 27. Octbr. 1879.

Sauer, k. Notar.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt

in Hannover.

Franz Woll.

Die neuesten Façons in

Herrenhüten

sowie **Berliner**

Winterkappen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hermann Fischer.

Zahntropfen

zum augenblicklichen Stillen des Zahnschmerzes bei

Franz Woll.

Bierfilze

per Dutzend zu Mark 1.30 bei

Hermann Fischer.

Frische Bierhefe

ist zu haben bei

Gebr. Becker.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 M.
zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, *seit 40 Jahren bewährt*, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Berliner

Wespen.

38,000 Exemplare!

Zu den beliebtesten Witzblättern Deutschlands gehörend.
Insertionspreis pro Zeile
(36 Buchstaben)
nur 25 Pfennig.
Insertionsaufträge zu adressiren an die
Annoncen Expedition
Adolph Steiner,
Hamburg.
Diese Annoncen Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Ungarische Schuhwaaren-Fabrikation



des

Gust. Temesváry,

k. k. priv. Inhaber,
Budapest, (Ungarn) Radialstrasse.
Empfiehlt seine Erzeugnisse in
Damen-Stiefletten aus feinem Leder, oder Lasting mit Gummizügen, lackirten Kappen u. genagelt. Doppelsohlen, hoch geschn. Mk. 5.
Herrenzug-Stiefletten aus starkem Ziegen- oder Wichsleder mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mark 7.
Hohe wasserdichte Stiefel, 50–55 Centimeter hoch, aus gezogenem Juchten-Leder, geschraubten Doppelsohlen, Hinternath-Schnalle für die Strapaze Mark 15.
Aufträge mit Beschluss der Fusslänge und Fersenumfang werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet. Ausführliche Preiscourante gratis und franco.

Beachtenswerth für Jedermann.

Auf dem **Mühleck** zum ersten Mal hier aufgestellt:

Der berühmte Kunstsalon von J. Hill.

Den verehrten Einwohnern von St. Ingbert und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich auf dem Mühleck meinen **Kunstsalon** während der Kirchweihtage aufgestellt habe. Es wird jedem Besucher Gelegenheit geboten, sich einige vergnügte Augenblicke zu verschaffen. Der Salon enthält unter andern sehr interessante Gegenstände: die Pariser Weltausstellung vom vorigen Jahr in 70 verschiedenen Abtheilungen ganz nach der Natur dargestellt. Dann wird **Fräulein Malvina** — das **Blitz- und Feuermädchen** — jeden Besucher in Erstaunen setzen. Dieses große **Natur Wunder** hat man lebend zu sehen, — das merkwürdigste der Neuzeit. —

Die Schaubude wird am Sonntag zum ersten Mal geöffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer

Johann Hill,
auf dem Mühleck.



Kirchweihe
St. Ingbert.
Hotel Laur.

Sonntag:
Freimusik.
Montag:
Ball.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. Freundlichst ladet ein
Friedrich Lehnert.

Kirchweih
Sonntag und **Montag**
von Nachmittags 3 Uhr ab
Freimusik.
Dienstag
Harmonie
bei **Peter Schweitzer,**
Wirth.

Kirchweih.
Sonntag und Montag
Freimusik.
Anfang 3 Uhr. Dienstag:
Harmoniemusik
bei **Peter Jung.**

Signirzettel
billigst bei F. X. Demetz.

Pfälzische Aussteuer-Anstalt.

Gewinn zu 500 Mark; Beitrag 5 Mark; nächste Ziehung an Weihnachten. Man wolle spätestens bis 15. November sich anmelden bei dem Agenten Einnehmer **Hartmann.**

Flur- und **Küchenplatten,** schwarz, gelb, weiß,
Trottoirplatten, gelb, weiß, gerippt, und ferner:
Platten, für Brauereien, Kellern, Ställe ꝛc. ꝛc. in vorzüglicher harter und schöner Waare, und zu **billigen** Preisen, verkauft
die Thonwaarenfabrik in Homburg (Bahnhof),
Gebr. Kiefer.

Münchener Bier
Leistbräu
bei
Michael Paul.

Kirchweih.

Sonntag Abends
Bürgerball.
Montag von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 11 Uhr
Freimusik.

Freundlichst ladet ein
Frau Julius Grewenig.

Kirchweih Sonntag:
Ball.
Anfang Abends 7 bis 2 Uhr.
Montag: Freimusik
von Nachmittags 3 bis 11 Uhr.
Musik der Zweibrücker Stadtkapelle **Jung.**
Höflichst ladet ein
Georg Jung.

Java-Caffee
nach Bonner Art gebrannt, empfiehlt
J. Friedrich.

Der einzig ächte und seit alter Zeit bewährte



Bernhardiner
Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayer. Hofdestillateur
München

von vielen Aerzten, Universitäts-Professoren ꝛc. wissenschaftlich geprüft und glänzend begutachtet, ist **in ächter Waare nur bei untenstehenden Depots zu beziehen.**

Da gewissenlose Individuen und Nachpfuscher, mit werthlosen Produkten unter ähnlichem Namen, **wobei schlechterdings noch Heilige profanirt werden,** das Publikum zu täuschen suchen, achte, wer **ächten** Bernhardiner haben will, genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard,** und deren untenstehende Niederlagen.

Gebrauchsanweisung und Atteste liegen allen Flaschen à M. 1.5, M. 2 und M. 4 bei.

Alleinige Niederlagen sind in:
St. Ingbert: Jean Peters.
Blieskastel: L. V. Hussong. Zweibrücken: W. A. Seel. Neunkirchen: Wilh. Lichtherz Sohn. Erbach: Carl Dielsorter.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die **Probenummer** der Neuzeit V sofort zugesendet!

Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition ꝛc. ausliegenden Probenummer der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlichst gebeten!

Die Neuzeit, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, **ist das billigste aller Familienblätter.**

Der Inhalt der Neuzeit ist interessant und gediegen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer à 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die Neuzeit V — wöchentlich eine Nummer — nur 1¼ Mark. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) à 25 Pfennig; jedes Heft à 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Vierwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) à 50 Pfennig; jedes Doppelheft à 50 Pf. ist stets auch einzeln zu haben!

Die Neuzeit bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien ꝛc., daß ein Jeder, wenn er die Neuzeit durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechselung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für Jeden sehr einfach, sehr leicht und **sehr billig!**

Die Neuzeit ist zu haben:

durch die Post in 13 Wochennummern für 1¼ Mark vierteljährlich. —

durch jede Buchhandlung
durch jede Journal-Expedition
durch jede Zeitungs-Expedition
= in Wochennummern à 10 Pfennig!
in Heften à 25 Pfennig!
in Doppelheften à 50 Pfennig!
in 13 Wochennummern für 1¼ Mark vierteljährlich!

Die Verlagshandlung von **Werner Große** in Berlin, SW. Besselstraße 17.

Neueste vom Staate garantirte Hamburger
Geld-Lotterie
Größter Gewinn event.
400,000 Mark

Zur Gewinnziehung erster Abtheilung kosten
Ganze Originalloose Mk. 6.—
Halbe „ Mk. 3.—
Viertel „ Mk. 1.50
und versende ich solche gegen Einsendung des Betrages oder auch pr. Postnachnahme. Aufträge erbitte bis spätestens
15. November a. c.
Gewinnprogramm und Gewinnlisten gratis.
Abr. Kaufmann,
Bankgeschäft,
Hamburg.

P. S. Alle von anderer Seite an noncirten Originalloose sind auch von mir zu beziehen.

Steiner.
Sichere Heilung
in 14 Tagen garantire Allen an **Bettnässen,** sowie sonstigen **Blasenübel-Leidenden.** Kosten gering. Arme gratis. **Prospekt,** sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **C. F. Bauer, Wertheim a. M.**

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 43.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 178. Sonntag, den 9. November 1879.

Deutsches Reich.

Für die bevorstehende Reichstagssession werden von Handels- und Industriekorporationen aus vielen Theilen Deutschlands Petitionen vorbereitet, welche sich über die durch die Bestimmungen des Zolltarifs hervorgerufenen Mißstände beschweren. Im Vordergrunde der Beschwerdeführer stehen die Handelskammern der Seestädte, welche Abhilfe in Betreff der Mißstände bei der Zollabfertigung wichtiger Handelsartikel verlangen werden. Unter Anderem ergreift die Handelskammer von Bremen in einem Cirkular an die übrigen die Initiative, betreffend des Holzes. Es wird nachgewiesen, daß daselbst, seitdem die Zollpflichtigkeit des Holzes eingeführt wurde, zahlreiche Mängel bei der Abfertigung eingetreten sind, die einer Remedur bedürfen. Die Hauptklage wird darüber geführt, daß keine bestimmten Normen für die Feststellung des zu verzollenden Holzes bestehen. Die Handelskammern werden ersucht, Feststellungen über das Verhältniß zwischen Meßbrief und Ladungsfähigkeit, wie es sich in der Praxis an anderen Plätzen ergiebt, herbeizuführen und Bericht zu erstatten.

Ausland.

Wien, 6. Nov. Lemberger Blätter bringen die aus russischen Zeitungen entnommene Notiz (welche also die russische Censur unbeanstandet passirte), daß in der Richtung von Idongtod die Fortifikationen eifrigst fortgesetzt werden. Vier neue Forts werden am rechten Weichselufer bei Stenzyca, Mierzbiecze, Massyw und Skoki und zwei am linken Weichselufer aufgeführt.

Vermischtes.

† Wenn Jemand ein baares Darlehn gibt, so thut er bei dem jetzigen Gerichtsverfahren gut, wenn er das Geld vor Notar und Zeugen zahlt und den Geldnehmer in dem Schuldschein verpflichtet, daß er sich bei nicht pünktlicher Rückzahlung der Zwangsvollstreckung unterwirft. In diesem Fall kann der Gerichtsvollzieher die Schuldforderung sofort eintreiben. Wird das Zwangsverfahren in dem Schuldschein nicht festgesetzt, so kann ein böswilliger Schuldner sich dadurch jeder Zwangsverbindlichkeit entziehen, wenn er auf einen Freund einen Schuldschein mit kurzer Frist und Zwangsvollstreckung ausstellen und dadurch dem älteren Darlehnsgeber das Vorzugsrecht wegnehmen läßt.

† Erfweiler, bei Bliskastel, 4. Nov. Alterthumsfreunden diene zur Nachricht, daß man hier bei einer Wiesenarbeit auf mehrfache, unstreitig römische Fundamente und Fußböden gestoßen ist, wobei man einige gut erhaltene römische Münzen fand. Sämmtliche tragen auf der einen Seite den siegreichen Feldherrn in seiner Stellung auf dem Triumphwagen. Sie sind von Kupfer und Silber und stammen aus dem dritten Jahrhundert nach Christus. Eine trägt die deutliche Inschrift: Imp. C. M. Aur. Probus Aug. Auf der anderen ist deutlich „Tacitus“ zu lesen.

† Annweiler, 5. Nov. Heute früh 6½ Uhr erschoß sich in der Wwe. Kuhn'schen Mühle dahier der daselbst als Mühlbursche beschäftigte Philipp Rübel aus Theisbergstegen. Wie man sagt, soll die Schuld an diesem Selbstmorde ein Liebesverhältniß gewesen sein. Gestern Abend unterhielt Rübel mit seinen Collegen in der Mühle noch Trinkgelage, wobei er schon eine auf sein Vorhaben bezügliche Aeußerung gethan haben soll. (Z. A.)

† Germersheim, 3. Nov. Wie uns berichtet wird, verkaufte Jacob Silbernagel, Lammwirth in Schwegenheim, letzten Samstag die Trauben von zwei Morgen Wingert um 10 Pfennige.

† Der zweite Treffer der Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie im Betrag von 10,000 Mark fiel einem Dienstmädchen in Augsburg zu. Als Gewinnerin des vierten Treffers der hiesigen Kirchenbau-Lotterie, 2500 M., hat sich eine Wittwe in Eßlingen hier gemeldet. — Der erste Treffer, 30,000 M., ist, wie der „Schwäb. Merk.“ meldet, den Arbeitern der M. Rommel'schen Lichtdruckanstalt in Stuttgart zugefallen, welche zusammen das Loos genommen hatten.

† Die Kaiserliche General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen macht Folgendes bekannt: In Folge des gegenwärtig starken Güterandrangs und des dadurch hervorgerufenen Wagenmangels tritt die Nothwendigkeit ein, vom 10. d. M. ab die unterm 7. Juli v. J. widerruflich auf 12 Stunden verlängerte Frist für die Be- oder Entladung der offenen Güterwagen einstweilen auf 8 Stunden — bezw. 10 Stunden für mehr als 5 Kilometer von der Ankunftsstation entfernt wohnende Empfänger — herabzusetzen.

† Metz. In La Mare wurde am Sonntag in die Wohnung des Gutsbesitzers Bourk, während dieser sich in der Kirche befand, eingebrochen, ein Schrank gewaltsam eröffnet und daraus die Summe von 22,000 Mark in Werthpapieren gestohlen. Der von dem Diebstahl benachrichtigten Polizei gelang es glücklicherweise bereits am nächsten Tage, Montag, den Dieb in der Person des aus Metz gebürtigen, 18 Jahre alten Ernst Adolph Lorfanfant in dem Momente festzunehmen, als er im Bankhause Goudchaux in der Priesterstraße hierselbst einen Theil der Werthpapiere versilbern wollte. Der jugendliche Verbrecher hat die That eingestanden, sämmtliche gestohlene Papiere fanden sich noch in seinem Besitze vor. (M. Z.)

† Wörth, 5. Nov. Kurz nach dem Heidelsheimer Bahnunglück hätte fast eine ähnliche Katastrophe im Wörther Bahnhof vorkommen können. Der Güterzug von Lauterburg kommend, erhielt die Weisung, in der Richtung nach Germersheim fortzufahren, bevor jedoch der Kandeler Personenzug (9.[13]) eingelaufen war. Beide mußten an der Kreuzung zusammentreffen, wenn nicht, Dank der Aufmerksamkeit der beiden Weichenwärter, durch das noch rechtzeitig von denselben abgegebene Nothsignal; dieses Schreckliche verhindert worden wäre. Der Personenzug war ziemlich mit Passagieren besetzt und mußte von dem heranbrausenden Güterzuge im Falle eines Zusammenstoßes direkt in die Flanken gefahren werden. (T. f. S.)

† Vom häußlichen Heerd. Bei einer Familie zu Mainz sollte vor einigen Tagen eine gebratene Gans das Mittagsmahl krönen. Als jedoch servirt wurde, fehlte der wohlschmeckende Vogel und war nach Angabe des Dienstmädchens gestohlen. Wohl oder übel mußte man daher das Mittagsmahl ohne Gans verzehren. Als die Familie Abends aus dem Theater etwas früher als gewöhnlich heimkehrte, roch sie süßen Bratenduft, der aus dem Zimmer des Dienstmädchens hervorquoll. Eine Lokalbesichtigung ergab als Resultat: die Gans, zwei Vaterlandsvertheidiger, drei Flaschen Laubenheimer und das Dienstmädchen.

† Schriesheim (Baden), 3. Nov. Gestern Abend geriethen zwei Burschen beim Heimgehen aus dem Wirthshaus in Streit, wobei der Eine dem Andern einen Stich in den Hals versetzte, in Folge dessen er nach ¾ Stunden an Verblutung starb.

† München, 28. Oct. In Passau starb der Häusler und Weber G. Hohengarten im vor. Monat. Derselbe war 85 Jahre alt und 6mal verheirathet. Seine 6. Frau starb vor 6 Jahren. Vor 4 Jahren wollte er sich in seinem 81. Jahre zum siebenten male verheirathen, war bereits Bräutigam und wurde vor dem Gange ins Pfarramt nur von seinen Freunden und Kindern gehindert.

† Münster a. St., 5. Nov. Einer Zigeunerbande, welche unweit Langenlonsheim lagerte, wurden gestern Abend durch den von Bingerbrück kommenden Zug Nr. 313 zwei Pferde überfahren; eins wurde total zermalmt, so daß noch Fleischtheile desselben in Münster in den Rädern der Maschine hingen, dem andern wurden zwei Beine abgefahren. Die Pferde weideten nämlich in den in der Nähe des Bahnkörpers liegenden Wiesen. Ein weiteres Unglück wurde dadurch nicht hervorgerufen.

† Die Berliner „Wespen“ fällen folgendes Urtheil über das neue preußische Abgeordnetenhaus:

„Dieses Haus gefällt uns nicht,
Und sein Bau ist nicht zu loben:
Erstens fehlt es ihm an Licht,
Zweitens ist der Köller oben.“

† Wer bezahlt in Preußen die meisten Steuern? Darüber gibt eine von der Regierung dem Abgeordnetenhause übergebene Nachweisung Aufschluß, oder auch keinen, wie man das nehmen will. Es sind nur die Steuersummen angegeben, und man hat hierüber in Abgeordnetenkreisen Berechnungen angestellt. Darnach zahlt Freiherr Carl Mayer v. Rothschild in Frank-

furt a. M. den höchsten Steuersatz von 70,200 M. jährlich, dann kommt Willy v. Rothschild mit 68,400 M., Krupp in Essen mit 57,600 M., zwei Personen im Regierungsbezirk Oppeln mit 32,400 und 27,000 M., man bezeichnet diese als den Grafen Schaffgotsch und Herrn v. Thiele-Winkler, in Berlin Bleichröder mit 32.400 M., die Borsig'schen Erben mit 23,400 M., Oppenheim in Köln mit 25,200 M., ferner ein hochadeliger Rittergutsbesitzer im Regierungsbezirk Münster mit 23,400 M., 2 Bankiers in Köln mit je 21,600 M., einer in Berlin mit 18,000 M,. einer im Regierungsbezirk Potsdam mit 16,200 M., 2 im Regierungsbezirk Oppeln mit je 16,200 M. u. s. w. In Preußen beläuft sich die Zahl derjenigen Personen, welche mit einem höheren Einkommen als 300,000 M. jährlich eingeschätzt sind. auf 51.

† Im Jahre 1878, so schreibt die „Fundgrube" haben die Amerikaner nicht weniger als 194,446 Häupter Vieh — Ochsen, Schafe und Schweine — nach Europa ausgeführt. Hievon starben 10,667 auf der Ueberfahrt und wurden ins Meer geworfen, während 1210 in den Ausschiffungshäfen gefallen sind. — Man schätzt die diesjährige Getreideernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 143 Millionen Hektoliter. Hiezu kommen noch die bedeutenden, aus dem vorigen Jahre übrigen Vorräthe. Seit zwei Monaten ist bereits der Atlantische Ocean mit Schiffen bedeckt, welche Getreide nach Europa bringen. Man rechnet, daß England allein bis zur nächsten Ernte für mehr als eine Milliarde Mark Getreide kaufen muß. Wie stark gegenwärtig die Ausfuhr nach Europa ist, läßt sich aus folgendem Beispiel unter vielen abnehmen. Am 13. September, also an einem einzigen Tage, haben sieben große Dampfschiffe, beladen mit Getreide, Mehl, Fleisch, Butter, Käse, eingemachten Früchten, Tabak, Baumwolle ꝛc., auf der Fahrt nach Europa den Hafen von Newyork verlassen. Die Getreideausfuhr nach Europa wird aber nicht blos durch Dampfer, sondern hauptsächlich durch zahlreiche Segelschiffe bewerkstelligt. Der Begehr ist so dringend, daß die Frachtsätze bereits um 25 Prozent gestiegen sind.

† Ein kunstvolles Uhrwerk. Der „Scientific American" weiß von einem wundervollen Uhrwerk zu berichten, das von einem Felix Meier in Detroit, Michigan, angefertigt wurde und das alle anderen berühmten Uhren — auch diejenige des Straßburger Münsters — weit übertreffen soll. Zehn Jahre lang hat Meier an seinem Werk gearbeitet, das ihm 175,000 Franken Baarauslagen verursachte. Die Uhr ist 18 Fuß hoch, 8 Fuß breit und 5 Fuß tief und wiegt 4000 Pfund.

† Aus der Provinz Minas Geraes in Brasilien werden bedeutende Waldbrände gemeldet, wobei 67 Personen umkamen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Viele Personen werden bei Eintritt der ungesunden Jahreszeit von Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, andere wieder von Magen- und Nervenleiden befallen.

Die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 30 oder 50 Pf. für einen Original-Karton Brustkaramels und 20 Pf. für einen echten Karton Kakao-Thee muß lobend hervorgehoben werden.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 17. Novbr. nächsthin Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung an der Kohlenstraße hier, läßt Wwe. **Dietzler**, Samenhändlerin hier verschiedene ihr entbehrlich Mobiliargegenstände, worunter namentlich:

1 Pferd, Pferdsgeschirr, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, Ketten, 6 bis 8 Wagen Dung, 1 Kochheerd, 2 Oefen, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode und verschiedene sonstige Haus- und Küchengeräthe öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Ferner läßt dieselbe:

Dienstag den 11. Nov. nächsthin gelegentlich der Güterversteigerung **Jungfleisch** bei Johann Jos. Heinrich hier 4 a 80 qm Garten in den Bruchrechwiesen neben Jakob Schmitt zur Versteigerung in Eigenthum ausbieten.

St. Ingbert, 8. Nov. 1879.

Sauer, k. Notar.

ff. Campinas-Caffee

vorzüglich im Geschmack, roh pr. Pfd. **95** Pf. gebrannt pr. Pfd. M. **1.10** Pf. zollfrei, 9 Pfd. Portofrei, gegen Nachnahme empfiehlt

Heinrich Hein,
Hamburg.

Zur Feier der
St. Ingberter
Kirchweih

ladet der Unterzeichnete alle Freunde und Bekannte mit dem Bemerken ein, daß er für gute **Speisen** aller Art, sowie **reine Weine** per Schoppen von 24 Pf. ab, sowie gutes **Bier** bestens gesorgt hat.

P. Weisgerber.

Für Gerber und Schuhmacher.

Häute- u. Lederversteigerung.

Mittwoch, den 19. Nov. 1879, Morgens 9 Uhr anfangend in der zur Conkursmasse des Friedrich Herrmann **Laur**, Gerber in **St. Ingbert** gehörigen Gerberei, werden folgende zur obigen Conkursmasse gehörigen Gegenstände, gegen Baarzahlung, öffentlich versteigert werden, als:

9 Häute für Sohlleder, 25 Häute für Oberleder, 8 Kalbfälle, 2 Ziegenfälle, 6 Häute im Salz, 32 Häute in der Farbe, 8 Sohlhäute im II. Satz, 24 Häute im I. Satz, 8 fertig gegerbte Häute, (Oberleder) 6 weitere Häute, Leimleder, Schafwolle, Kälberhaare, 25,000 Lohkäse ꝛc. ꝛc.

St. Ingbert, 8. Nov. 1879.

Der Conkursverwalter
Ph. Fitz,
Geschäftsmann.

Herren-Cravatten

in großer Auswahl billigst bei

Hermann Fischer.

Kirchweih.

Sonntag und Montag
Freimusik.
Anfang 3 Uhr. Dienstag:
Harmoniemusik
bei **Peter Jung.**

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Bierbrauerei St. Ingbert.

Während der Kirchweihe immer noch ausgezeichnetes
Lagerbier
der Schoppen zu 10 Pfennig.

Kirchweih.

Sonntag Abends
Bürgerball.
Montag von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 11 Uhr
Freimusik.

Freundlichst ladet ein
Frau Julius Grewenig.

Kirchweih Sonntag:
Ball.
Anfang Abends 7 bis 2 Uhr.
Montag: Freimusik
von Nachmittags 3 bis 11 Uhr.
Musik der Zweibrücker Stadtkapelle **Jung.**
Höflichst ladet ein
Georg Jung.



Kirchweihe
St. Ingbert.
Hotel Laur.
Sonntag:
Freimusik.
Montag:
Ball.
Anfang 3 Uhr Nachmittags. Freundlichst ladet ein
Friedrich Lehnert.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.
Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 45.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 179. Dienstag, den 11. November 1879.

Deutsches Reich.

Berlin. Das Wolffsche Telegraphenbüreau hat nach auswärts ein Telegramm versandt, wonach die Nachricht von dem Rücktritte des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, des Grafen Stolberg, sowie die über bevorstehende Aenderungen in der Diplomatie gemachten Meldungen für vollständig unrichtig erklärt werden. Dem gegenüber hält man indessen in konservativen Abgeordnetenkreisen den Rücktritt des Grafen Stolberg aus der verantwortlichen Stellung des Vizekanzlers und zwar schon im Frühjahr nächsten Jahres für durchaus sicher, da Graf Stolberg selbst den Wunsch, aus diesem Posten zu scheiden, seit längerer Zeit schon zu erkennen gegeben hat.

Wie gerüchtweise behauptet wird, sind in der Armee in nächster Zeit größere Veränderungen zu erwarten, die auch die Straßburger Garnison zum Theil mit berühren. Zunächst hat der kommandirende General des 5. Korps, General v. Kirchbach, seinen Abschied eingereicht, General Goeben, der kommandirende General des 8. Korps soll dasselbe im Dezember beabsichtigen. General v. Pape, Kommandeur der 1. Garde-Division, würde dann ein Armeekorps bekommen, seine Division Generallieutenant v. Thiele aus Frankfurt a. M. An dessen Stelle würde General v. Ziemietzky, Kommandeur der 31. Division in Straßburg treten und diesen wieder General v. Voigts-Rhetz, Director des Allgemeinen Kriegsdepartements ersetzen. Das letztere wird voraussichtlich durch den General v. Verdy de Vernois, nach anderen durch General v. Caprivi, besetzt werden, während für den General-Inspekteur-Posten der Artillerie der Prinz v. Hohenlohe in Aussicht genommen ist. Diese Nachrichten beruhen, wie gesagt, vorläufig noch auf Gerüchten, die jedoch sehr viel Wahrscheinlichkeit haben. (Berl. Tgbl.)

Ausland.

Aus Petersburg wird bestätigt, daß Kaiser Alexander wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des November die Reise nach Cannes zu seiner Gemahlin antreten und die Gelegenheit benutzen werde, um Kaiser Wilhelm in Berlin zu begrüßen.

Vermischtes.

† Auf der Goffingsmühle Gemeinde Hornbach, gerieth vor einigen Tagen der Arbeiter Schäfer mit der Hand in die Futterschneidmaschine, wodurch ihm die Finger an drei Stellen durchschnitten wurden.

† In Neustadt fuhr am Donnerstag die Equipage der Herren Gebr. Hoch mit solcher Gewalt in ein Weinfuhrwerk, daß die Deichsel des letzteren einem der Pferde in das Schulterblatt eindrang und dessen sofortigen Tod veranlaßte; auch das zweite Pferd wurde verletzt. Gebr. Hoch hatten beide Pferde erst einige Tage vorher um 4000 Mk. erworben.

† In Mannheim soll gegenwärtig über eine Million Centner Frucht aufgespeichert liegen, ein für den ersten Blick colossales Quantum. Bei eingehender Schätzung jedoch dürfte dieser Vorrath ganz den Verhältnissen angemessen sein, wenn man bedenkt, daß Mannheim Baden und Württemberg, sowie das Elsaß und die Schweiz zu versorgen hat.

† Frankfurt, 8. Nov. Soeben erhalten wir die Nachricht, daß sich heute Abend um 7¾ Uhr bei Bischofsheim ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen hat. Der um 6 Uhr 55 Minuten von Frankfurt nach Mainz abgehende Personenzug stieß zu der oben angegebenen Stunde mit dem gegen 7½ Uhr aus Mainz abfahrenden Personenzug zusammen. Beide Maschinen wurden beschädigt, ein Personenwagen 2. Classe und zwei Gepäckwagen des Frankfurter Zuges wurden zertrümmert. Drei Menschenleben sind zu beklagen; ein Bremser der Rheinischen Bahn und eine Frau mit Kind (aus Mainz). Fünf oder 7 Schwerverwundete liegen im Wartesaal zu Bischofsheim, wo ihnen die nöthigste ärztliche Hilfe zu Theil wurde; sämmtliche Verunglückte gehören dem aus Frankfurt abgefahrenen Zuge an. Die Strecke, wo sich der Unfall ereignete, ist gegenwärtig noch unbenutzbar, soll aber noch Sonntag Morgen frei werden. (Fr. Z.)

† Mainz, 9. Nov. Der gestrige Zusammenstoß fand in Folge falscher Weichenstellung statt. Getödtet sind Frau Hauptmann Garrisch von Kulmberg und deren zweijähriges Töchterchen aus Mainz, und Wagenwärter Münze aus Koblenz. Erheblich verletzt wurden im Spital hier untergebracht: Ingenieur Klein und Frau nebst Schwägerin aus Bingen; Zugführer Kern aus Aschaffenburg; Harry Wum, Kaufmann aus New-York, ferner unerheblich verletzt 6 Personen von hier.

† Ein beklagenswerthes Unglück trug sich nach dem „Westf. Merk." in Recklinghausen kürzlich zu. Drei Knaben fanden nämlich in einer Waschstelle bei der Stadt Dynamit-Patronen. In einem unbewachten Augenblicke spielt das siebenjährige Söhnchen eines hiesigen achtbaren Bürgers mit einer dieser Patronen, welche sich in den Händchen des unglücklichen Kindes entladet und demselben sieben Finger mehr oder weniger beschädigt. Die Patronen sind muthmaßlich der Jacken- oder Hosentasche eines Bergmannes, bei deren Reinigung an dieser Stelle, entfallen. Vielfach hört man darüber klagen, daß Bergleute oft größere Quantitäten Dynamit in ihren Wohnungen aufbewahren, und sind dann schließlich solche Vorkommnisse die Folgen des leichtsinnigen Umganges mit dem gefährlichen Material.

† Ein wohl einzig in seiner Art bestehendes Jubelfest beging am 31. Oct. der 95jährige General v. Schreibershofen, in Dresden wohnhaft. Derselbe feierte nämlich sein 50jähriges Generalsjubiläum: Als Sohn eines sächsischen Hauptmanns wurde Schreibershofen in der Schlacht bei Jena von den Franzosen gefangen; mit 28 Jahren war er Major und Adjutant eines französischen Generals, darauf — nach dem Beitritt Sachsens zu den Alliirten — Adjutant Wellingtons, und am 1. Nov., 1829 wurde er General. Bis 1850 commandirte er das sächsische Cadettencorps und nahm dann aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Pfälzisches Dienstbotenstift betreffend.

An sämmtliche kgl. Bezirksämter und die Bürgermeisterämter der Pfalz.

Nach den Statuten für das pfälzische Dienstbotenstift werden aus den Zinsen des Kapitalstockes zur Belohnung braver Dienstboten der Pfalz alljährlich in der ersten Woche des Monats Januar Preise vergeben.

Unter Hinweis auf die der Nr. 10 des Kreisamtblattes für 1876 beigefügten Statuten werden insbesondere folgende Bestimmungen hervorgehoben:

1. Auf einen Aufmunterungspreis haben jene Dienstboten Anspruch, welche sich durch mindestens 5jährige, bei ein und derselben Herrschaft geleistete treue und eifrige Dienste bei stets tadelloser Aufführung ausgezeichnet haben und Kost und Lohn beziehend mit der Herrschaft im Familienbande leben.

   Die Dienstjahre werden vom vollendeten 16. Jahre des männlichen und 14. des weiblichen Dienstboten gerechnet. Geldbelohnungen und bei Verheirathung Aussteuerprämien können Dienstboten erhalten, welche nach mindestens 10jähriger Dienstzeit bei derselben Herrschaft eine besondere Auszeichnung verdienen; Präbenden endlich solche Dienstboten, welche bei langer treuer Dienstzeit nach Erfüllung der Voraussetzungen für 2 Aufmunterungspreise billigen Anspruch auf ein ruhiges und vor Mangel geschütztes Alter haben, oder im Dienste verunglücken.
2. Bewerbungsgesuche, welche im Laufe des Monats November bei dem Bezirksamte des Dienstortes einzureichen und von diesem längstens bis 1. Dezember bei Vermeidung des Ausschlusses mit gutachtlichem Berichte der unterfertigten Stelle vorzulegen sind, haben zu enthalten:
   a. Vor- und Zuname, dann Alter des sich bewerbenden Dienstboten;
   b) Name, Stand und Wohnort der Dienstherrschaft;
   c) Eigenschaft, in welcher der Dienstbote verwendet ist;
   d) Angabe des Diensteintrittes mit der vom Bürgermeisteramte des Dienstortes zu bestätigenden Schilder-

ung der ununterbrochenen treuen, mit stets tadelloser Aufführung vom Dienstanfange bis zum Tage der Gesuchstellung bethätigten Dienstleistung, welche Schilderung durch ein Zeugniß der Dienstherrschaft zu geschehen hat;

e) Erwähnung etwaiger besonderer mit persönlicher Gefahr verbundener Dienstleistungen z. B. Rettung der Dienstherrschaft oder ihrer Angehörigen aus Feuersgefahr, treue Pflege und Wartung bei ansteckenden oder langwierigen Krankheiten ꝛc.

Zur Beachtung bei Prüfung der Gesuche wird noch bemerkt, daß die Gründung eines eigenen Familienstandes durch Verheirathung des Dienstboten als das Leben im Familienverbande mit der Dienstherrschaft lösend und die Anspruchsberechtigung auf einen Preis ausschließend erachtet wird, ferner daß jeder Dienstwechsel — mit Ausnahme des ohne Absicht des Dienenden durch Tod, Wohnsitzveränderung oder Verarmung der Herrschaft veranlaßten — als Unterbrechung der Dienstzeit anzusehen ist, endlich daß die Prüfung der Aufführung mit der größten Strenge für die ganze Dauer der Dienstzeit erfolgen muß und hiebei nicht allein die treue und eifrige Dienstleistung, sondern auch der gänzlich fleckenlose Lebenswandel ausdrücklich zu bestätigen ist.

Die kgl. Bezirksämter werden beauftragt, die ihnen im Vorjahre zur Abschriftnahme und fortgesetzten Evidenthaltung zugestellten Verzeichnisse der um Preise sich bewerbenden Dienstboten ihres Bezirkes einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Hiebei ist mit der Lebensbescheinigung die Fortdauer des Dienstverhältnisses mit derselben Herrschaft, die fortgesetzte tadellose Aufführung, die Nichtgründung eines eigenen Hausstandes bei jedem einzelnen Dienstboten zu bestätigen und besonderer Verdienste, sowie erhöhter Unterstützungs-Würdigkeit oder Dürftigkeit zu erwähnen.

Dienstboten, welche eine mehr als 10jährige Dienstzeit nachweisen und nicht schon in den Vorjahren eine Geldbelohnung erhalten oder den Verzicht auf dieselbe erklärt hatten, können den Anspruch hierauf erneuern oder ihren Verzicht erklären, welcher gleich den belohnten Ansprüchen zur allgemeinen Veröffentlichung gelangen wird.

Ansprüche auf Präbenden sind in besonderen Gesuchen zu begründen, wobei jedoch bemerkt wird, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Bewerbungen und der Mittel nur solche Gesuche zur Prüfung gelangen werden, denen eine 40jährige Dienstzeit bei derselben Herrschaft als Unterstützung dient.

Sämmtliche Gesuche sind mit dem geprüften Verzeichnisse der früheren Bewerber und einem Nachgangsverzeichnisse der pro 1880 neu auftretenden Bewerber **vor** dem 1. Dezember l. Js. mit genauester Berücksichtigung der vorstehenden Direktiven in Vorlage zu bringen.

Speier, den 15. Oktober 1879.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
v. Braun, k. Regierungs-Präsident.
coll. Wöscher, k. Reg.-Secretär.

Holzversteigerung.

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers St. Ingbert.

Montag den 24. November 1879, früh 10 Uhr, im Saale des Herrn Oberhauser zu **St. Ingbert**:

Schläge: Stiefel, Mühlthal, Taubenthal und zuf. Ergebnisse.

35 eichen Stämme III. bis V. Kl.
1 ahorn Stamm II. Kl.
25 buchen Stämme III. Kl.
32 kiefern und birken Stämme.
20 kiefern Sparren.
8 ahorn und erlen Stangen.
5 Ster eichen Mittelholz IV. u. V. Kl.
3 „ buchen Mittelholz II. Kl.
59 „ eichen Zaunprügel
6 „ kiefern „
217 „ buchen Scheit I., II. Kl. und anbrüchig.
20 Ster eichen Scheit II. Kl. und anbrüchig.
69 „ birken, aspen und ahorn Scheit.
266 „ buchen Stangen u. Astprügel.
96 „ eichen, kiefern, birken und aspen Prügel.
220 Ster buchen Kohlprügel.
90 „ eichen, birken, kiefern u. aspen Kohlprügel.
6 Ster Klotzholz.

St. Ingbert, 8. Nov. 1879.

Tochtermann,
k. Oberförster.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von **König und Ebhardt** in Hannover.

Franz Woll.

Neue

Holl. Häringe

empfiehlt billigst

P. Zepp.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Neueste vom Staate garantirte Hamburger

Geld-Lotterie

Größter Gewinn event.

400,000 Mark

Zur Gewinnziehung erster Abtheilung kosten
Ganze Originalloose Mk. 6. —
Halbe „ Mk. 3. —
Viertel „ Mk. 1. 50

und versende ich solche gegen Einsendung des Betrages oder auch pr. Postnachnahme. Aufträge erbitte bis spätestens

15. November a. c.

Gewinnprogramm und Gewinnlisten gratis.

Abr. Kaufmann,

Bankgeschäft,

Hamburg.

P. S. Alle von anderer Seite annoncirten Originalloose sind auch von mir zu beziehen.

Steiner.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im untern Stocke meines Hauses ein

Sattler und Tapeziergeschäft

eröffnet habe und alle in diese Branche einschlagenden Artikel unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung einer geneigten Abnahme empfehle.

St. Ingbert im November 1879.

Hochachtungsvollst
Julius Ehrhardt.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,



nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3** M. **50** Pf.
„ „ „ „ „ 660 „ „ **6** M. **75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:

Marie Hofmeister, Lehrersfrau in Steinhofen b. Pfarrkirchen berichtet: Da die erste Sendung Benedictiner (bezogen aus dem Depot des Herrn Ludwig Wopfener in München) so gute Dienste leistete, bitte ich um weitere Sendung von 10 Fl. ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Am Kirchweihsonntag wurde in der Unterstadt eine

silberne Reitbrille

gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe bei **Lampel** auf der Meß in Empfang nehmen.

Unserem heutigen Blatte liegt ein Prospekt bei betreffend **„Gichtketten mit Flußabtheilung"** von E. Winter in Berlin, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

das dieser entfaltet, während jener an seinen Blicken hängt. Die Mutter tritt auch hinzu und sieht hinein. Ernst und schweigsam stehen alle Drei, bis der Vater zu Ende gelesen; dann tritt dieser auf den Sohn zu, reicht ihm die Hand und sagt: „Brav, mein Sohn, Du hast mir Freude gemacht!"

O, das ist ein stolzer Augenblick, der für all' die durchwachten Nächte reichlich belohnt.

Gerade so war es auch mit unserem Freunde ergangen. Und nun tischte die Mutter ein Freudenmahl auf, wie es seit Jahren auf ihrem Tische nicht gestanden hatte. — Nunmehr war auch Zeit, Nebensachen zu betrachten. Verwundert hatte der Vater schon lange den feinen Anzug seines Sohnes angesehen und rief nun: „Sage, Junge, wo hast Du die eleganten Kleider her? Hat Dir die ein Schneider auf Dein blankes Angesicht gepumpt?"

„Alles bezahlt, Vater."

„Für die zehn Thaler?"

Der Sohn antwortete nicht, sondern stand auf und öffnete seinen Kasten. — „Für Dein zerschnittenes Kleid, liebe Mutter, bringe ich Dir ein neues; und da Du, lieber Vater, in fünf Jahren auch keinen Rock geschafft hast, bringe ich Dir diese Rolle Tuch zu einem vollständigen Anzug."

Die Eltern standen eine Weile sprachlos.

„Aber, mein Sohn," fing endlich der Alte an, „das ist ja nach ungefährer Schätzung ein Gegenstand von fünfzig, sechzig Thalern. Wo hast Du sie her?"

„Nichts gestohlen, lieber Vater."

„Wer spricht davon! Aber wer hat Dich so reich beschenkt?"

„Auch Niemand; ich habe es verdient. Für unser Morgenblatt habe ich dann und wann etwas geschrieben, was mir sehr gut honorirt wurde, und wofür ich meine Bücher kaufte und die nöthigen Ausgaben bestritt. Die Hauptsumme aber habe ich für eine Arbeit erhalten, von der ich Dir nichts weiter sagen kann, weil ich mein Manneswort gegeben habe, darüber gänzlich zu schweigen. Du begreifst, daß ich es Dir gern sagen möchte, begreifst aber eben so gut, daß ich mein gegebenes Wort halten muß."

Manneswort — das gefiel dem Alten.

„Ich bin mit der Erklärung vollständig zufrieden," sagte er. „Hast Recht, Junge, sein Wort muß man halten, dann ist man ein Edelmann auch ohne „Von". Und ein Baron, der sein Wort nicht hält, ist und bleibt ein Lump!" — Und für sich selber dachte er weiter:" Wahrscheinlich hat er einem reichen Tagedieb die Arbeit gemacht. Kenne das! Sie vergeuden Geld und Zeit, und ein armer Schlucker mit Geist und Kraft muß dann aushelfen. Meine sauberen Herren Vettern machten's nicht besser."

Die Mutter hatte auch ihren Gedanken für sich ganz allein. „Manneswort!" hatte ihr Sohn gesagt, der Sohn, der jetzt gerade so aussah, wie der Vater, als sie ihn zuerst gesehen; und: „Sein Wort muß man halten!" hatte der Vater gesprochen. Jene Zeit trat ihr lebendig vor die Seele, und alle die Opfer, die ihr Gatte ihr und seinem gegebenen Worte gebracht. Sie erinnerte sich auch jenes Gesprächs, daß der Vater mit seinem Sohne ausgehen und stolz thun wollte. Ein Act der Dankbarkeit veranlaßte sie zu sagen:

„Du wolltest ja auch mit dem Rudolph zu Bier gehen und mit ihm stolz thun. Ich habe etwas dazu bei Seite gelegt."

„Doch heute nicht!" rief der Sohn; und der Vater sagte: „Oho, erst muß ich mich sättigen, ehe die Anderen etwas bekommen, Vaterstolz ist sehr egoistisch. Ich sehe ja, daß Du uns auch mit Thee und Rum bedacht hast; da werde ich zum ersten Male mit meinem Sohne ein Glas trinken. Wer schon Manneswort geben und halten kann, wie Du, mein Junge, mit dem darf der Vater schon Eins anstoßen. Du rauchst auch schon, Junge?" Und er legte einige Cigarren auf den Tisch.

„Für gewöhnlich nicht," antwortete der Sohn, „aber in Gesellschaft habe ich zuweilen schon geraucht. Ich habe Dir auch in diesem Artikel etwas mitgebracht." — Und damit holte er aus seinem Koffer eine Kiste feiner Havanna-Cigarren und eine von geringerer Sorte. Heute wurde die bessere angebrochen. Als sie lange geraucht und viel gesprochen hatten, sagte der Actuar:

„Eine feine Cigarre ist ein hoher Genuß,

aber wer für gewöhnlich eine Pfeife raucht, sehnt sich zu derselben nach einiger Zeit wieder zurück."

„Willst Du Pfeife rauchen?" frug der Sohn. „Auch dafür ist gesorgt!" Und abermals holte er aus dem unversiegbaren Kasten mehrere Bruchstücke hervor, die er zu einer langen Pfeife zusammenstellte und mit einem Packet Littera F dem Vater präsentirte. — „Einem angehenden Studenten," sagte er, „wirst Du es wohl nicht übel nehmen, wenn er sich auch seine erste Pfeife angeschafft," und holte noch eine geringere kürzere hervor.

„Mutter," sagte der Actuar, „ist das der Kasten, den Du dem Rudolph mitgegeben? Der ist ja unversiegbar, wie das Tischchendeck'-dich. Liegt die Zauberkraft in der Hand des Jungen, oder im Kasten? Sieh doch einmal selbst hinein!"

Sie ging auf den Scherz ein, zog aber nur alte Kleider und Bücher hervor.

„Muß nur selber wieder nachsehen," sagte der Sohn, und langte eine Photographie von sich hervor. „Damit Du mich bei Dir hast, wenn ich fort bin. Ich weiß ja, daß Du mich sehr lieb hast."

So verging der Abend in lieblichem Familiengeplauder. Der Sohn mußte viel erzählen, und auch das Kleinste war für die Eltern von Wichtigkeit; das Wichtigste aber erzählte er nicht; auch nicht der Name seines Wohlthäters kam über seine Lippen, weil derselbe an das Geheimniß streifte, welches zu bewahren Manneswort ihn verpflichtete.

Nach und nach ging das Gespräch auf wissenschaftliche Gegenstände über. Zuweilen stimmten die Ansichten, zuweilen bekämpften sie einander. Die Idee, obgleich unsichtbar und unfaßbar, ist immer der mächtigste Gesprächshebel. Mit freudigem Stolze hörte die Frau dem Gatten und Sohne zu, wenn die Reden ihr auch unverständlich waren. Als aber Mitternacht vorbei war, that sie einen Machtspruch und drei glückliche Menschen gingen zur Ruhe.

Anderen Tages gingen Vater und Sohn zum Bürgermeister und den übrigen Magistratsmitgliedern, um sich um das Stipendium zu bewerben, das der Magistrat zu vergeben hatte. Es konnte dasselbe nach den Bestimmungen des Testators dem Suchenden nicht verweigert werden; und so waren denn nun die Verhältnisse der Art, daß man getrost in die Zukunft sehen konnte, da das Stipendium so bedeutend war, daß der Student bei sorgfältiger Einschränkung dabei bestehen konnte.

Nunmehr ging auch der Vater mit seinem Sohne in ein Gasthaus, um sein väterliches Auge an dem Wohlgefallen zu weiden, das der schöngestaltete und wohlgebildete Sohn hervorbringen mußte.

Eben war auch der Tanzlehrer angekommen, der seine Currende schrieb und sie selber in Umlauf setzen wollte. Sogleich fiel ihm der junge Mensch auf. „Wenn Du den kriegtest," dachte er, „das würde ziehen!" und er setzte sich mit dem Wirth deshalb in Verbindung. Dieser, bekannt mit den dürftigen Verhältnissen des Actuar, konnte ihm wenig Hoffnung dazu geben. Sogleich war der Plan des Tanzlehrers fertig, ihn unentgeltlich zu nehmen und ihn als Lockspeise für Viele zu benutzen. Er stellte sich den Herren also vor, brachte sein Anliegen an und ließ sein Anerbieten durchschimmern.

„Vater," sagte der Sohn, „wenn es Dir nicht unangenehm wäre, so möcht' ich wohl einen Tanzcursus durchmachen, ich habe den Mangel dieser Fertigkeit schon zum Oftern in Familienkreisen empfunden." — Der Vater hatte nichts dagegen, denn er sah es gern, wenn sein Sohn sich die gesellschaftlichen Fertigkeiten aneignete, um einst nach allen Seiten hin eine Stellung im Leben zu behaupten, wie sie ihm selber zwar bestimmt zu sein geschienen, aber vom Schicksal versagt worden.

Sogleich setzte Rudolph Bergen seinen Namen zu oberst der Liste und bezahlte gleich voraus, weil, wie er sagte, er nicht wisse, ob er bis zu Ende den Cursus durchmachen werde, sich den Anschein gebend, als ob er das gemachte Anerbieten gar nicht gehört habe.

Wer war froher, als der arme Springinsfeld! Er wußte recht gut, ein hoffnungsvoller junger Mann zieht viele Mädchen nach sich, diese wieder andere und so weiter. Konnte es hier denn anders sein? Ja, manche, die

schon tanzen gelernt hatten, behaupteten gegen ihre Mütter, daß sie in der Kunst noch nicht fertig seien. Die Mütter sahen das auch ein und die Väter durften nicht nein sagen. So leistete unser Freund dem Tanzlehrer einen großen Dienst aber ohne zu wissen, daß dieser ihm später einmal einen noch viel größeren leisten sollte.

8.

Der junge Student.

Mußt ins Breite Dich entfalten,
Soll sich Dir die Welt gestalten.
Schiller.

Nach einigen Wochen reisten Tanzlehrer und Tanzschüler ab, der Eine nach Osten, der Andere nach Westen; der Eine, um an einem anderen Orte einen Cursus von einigen Wochen abzuhalten, der Andere, um in Berlin einen Cursus von einigen Jahren durchzumachen. Folgen wir dem Schüler und überlassen wir es dem Zufall, als ob er den tanzenden Meister im Interesse unseres jungen Helden verwenden will.

„Mein Sohn," sagte der in der kurzen Zeit viel jünger gewordene Actuar, „Du hast nun das Stipendium, das nothdürftig ausreicht. Was wir Dir bisher gegeben haben, wenn es sich herausstellt, daß Du es nöthig brauchst, sollst Du es wieder haben. Ich weiß, Du bist gut und vernünftig; ich werde Deinem Worte darin vertrauen."

„Das kannst Du gewiß, lieber Vater; nur im äußersten Nothfalle werd' ich eine außerordentliche Hülfe erbitten. Ich weiß, daß Ihr meinetwegen schon zu viel entbehrt habt."

„Der Herr segne Deinen Ausgang für Dich und uns!" sagte die Mutter, als sie ihren Sohn zum letzten Mal in ihrer Behausung umarmte. Und am Postwagen sagte sie ihm noch ins Ohr: „Sieh weder rechts noch links, sondern immer gerade aus!"

„O," sagte er, „das hab ich auch schon einem Anderen versprechen müssen, dem ich Wort halten muß."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Amerikanische Correspondenz.

Nicht oft genug kann empfohlen werden, die Adressen der Briefe nach Nordamerika nicht nur recht deutlich, in lateinischer Schrift, sondern auch wegen der Gleichnamigkeit vieler Orte der Union, mit genauester topographischer Bezeichnung in Hinsicht auf die Staaten (beziehungsweise Territorien) und die Grafschaften, worin die Bestimmungsorte liegen. Bezüglichen Mängeln ist es fast allein zuzuschreiben, daß eine so ungeheuere Menge von Briefen in den Vereinigten Staaten die Adressaten nicht erreichen. Die Zahl solcher unbestellbaren Briefe betrug in einzelnen Jahren 3—4 Millionen. Wie viele Seufzer über das Ausbleiben von Nachrichten aus der geliebten Heimath mögen in den Urwäldern des Westens ausgehaucht, wie viele Thränen vergossen werden; wie manches Herz wohl gar, weil es sich von seinen Theuern vergessen glaubt, gebrochen sein! Und wie leicht könnte mit ein wenig mehr Deutlichkeit und Genauigkeit der Adressen so vieles Herzeleid vermieden werden.

Humoresken.

Was ist das Cigarrenrauchen? — Eine mündliche Unterhaltung.

In wiefern gleichen sich der Dachdecker und der Hochmüthige? Beide wollen hoch hinaus.

Wie gleichen sich Geist und Schacht? — Aus beiden kommt Edles zu Tage.

Räthsel.

So lang mein Körper ist, so lang ist fast mein Haar;
Pommaden und Frisur kann ich durchaus nicht leiden
Ich zehr' an fremden Eingeweiden,
Doch scheuen sie nicht die Gefahr.
Sie singen vielmehr und beben vor Freuden.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 88 des Unterhaltungsblattes
Bayonnett.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 90. Dienstag, den 11. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

7.

Die Heimkehr.

D'rum erhebe frohe Lieder,
Wer die Heimath wieder sieht.
Wem noch frisch das Leben blüht
Schiller.

Wer nicht selbst als junger Mensch mit einem erworbenen guten Zeugniß von der Schule zu den Eltern heimgekehrt ist, weiß es gar nicht, wie einem solchen zu Muthe ist, und wird es auch schwerlich begreifen. Auf der Grundlage eines guten Gewissens schaut er im Vollbewußtsein der werdenden Manneskraft der Zukunft entgegen.

Die ganze Welt gehört ihm, und das thut sie auch in Wahrheit. — Bäume, Vögel und Menschen — Alles blickt ihn so traulich an, als wollte es sagen: „Hast's brav gemacht! Ich weiß Alles!" Und wie wird's erst, wo die Bäume und Häuser am Wege bekannt erscheinen und hin und wieder auch ein Gesicht aus der Heimath sich blicken läßt! — „Als kleinen, dummen Jungen habt Ihr mich ziehen sehen," denkt er, „und was bin ich jetzt!" Immer wieder wird zum Wagenfenster hinausgeguckt, immer öfter. „Ei, dort ist ja schon der heimathliche Kirchthurm! Halten Sie an, Schwager, und nehmen Sie mich zu sich auf den Bock, daß ich besser sehen kann. Sie sollen auch Cigarren haben!"

Und nun setzt der Schwager sein Horn an den Mund, das tönt: „Ich bring' ihn, ich bring' ihn!" — „Welches Gesicht wird das erste sein, das daher kommt? Ei, sieh, ein schönes, junges Mädchen! Das bedeutet Glück! — Sieh, dort stehen die Eltern auch schon am Posthause; die Mutter winkt schon mit dem weißen Taschentuche einen Gruß entgegen." Der Sohn schwenkt das blaue Käppchen, und der Schwager bläst immer fort, und der Ankömmling fühlt, wie von allen Seiten Blicke auf ihm ruhen, wenn er sie auch nicht mit den Augen auffängt. Jetzt hält der Wagen. Mit einem Satze ist er auf der Erde, und nun liegt er in den Armen der Mutter, die vor Freude schluchzt und ihn nur losläßt, damit der Vater ihn auch bekomme. „Willkommen junger Herr!" sagt der Postschwede. Hier streckt sich ihm eine Hand entgegen und da eine. Wie zufällig kommt auch des Nachbars Tochter vorbei und wundert sich sehr, den alten Spielkameraden zu sehen. Da ist auch schon noch eine, während eine dritte hinter den Gardinen hervorlugt und über die Aufdringlichkeit der anderen räsonnirt. Jetzt aber wird die Mutter eifersüchtig; sie ergreift ihren Sohn und zieht ihn fort und überläßt es dem Vater, nach dem Gepäck zu sehen. „Den Bagagezettel!" ruft dieser. Das erinnert den Sohn an Kleinigkeiten, die im Postwagen liegen. Sie müssen noch zurück. Unterdeß hat der große Postwagen seine Eingeweide ausgeschüttet. Zwei Jungen von der Straße ergreifen den Koffer, zwei den Bettsack, und nun bewegt sich der Zug nach dem elterlichen Hause. An der Schwelle desselben greift der Sohn gravitätisch in die Tasche und gibt jedem Jungen einen Silbergroschen. In der Stube fällt ihm die Mutter wieder um den Hals mit den Worten: „Der Herr segne Deinen Einzug, mein Sohn!"

Aber nun greift der Sohn in die Tasche und feierlich überreicht er dem Vater ein Papier,

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 180. Donnerstag, den 13. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 10. Nov. Die an die Kammer der Abgeordneten gelangten mehrfachen Petitionen, welche die Wiederaufhebung des 7. Schuljahres verlangen, werden noch im Laufe dieser Woche in der Kammer zur Berathung gelangen; diese Petitionen bildeten in einer diesen Abend stattgehabten Klubsitzung der patriotischen Fraktion den Gegenstand der Berathung.

München, 10. Nov. Die Delegirten des allgemeinen Gewerbevereins in München, dann der Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern, ferner des Kunstgewerbevereins, endlich des polytechnischen Vereins, haben unterm 9. Nov. d. Js. an den Staatsminister des Innern v. Pfeuffer eine Eingabe gerichtet, worin dieser gebeten wird, er möge die Abhaltung einer allgemeinen Landes-Industrie-Ausstellung zu München nicht allein genehmigen, sondern auch mit seinem ganzen Einflusse und der Sr. Excellenz zu Gebote stehenden Macht unterstützen.

Berlin, 10. Nov. Innerhalb der preußischen Regierung sind zur Abwehr des Nothstandes in Oberschlesien umfangreiche Maßregeln vorbereitet worden, zu deren Berathung der Provinziallandtag von Schlesien auf den 25. November nach Breslau einberufen ist. — Die Annahme der Eisenbahngesetze im Abgeordnetenhaus ist mit großer Mehrheit gesichert, da die gesammte Rechte, die nationalliberale Partei unter Aufstellung gewisser „Garantien" (Eisenbahnrath, Gerichtshof u. s. w.) und wahrscheinlich auch das Centrum dafür stimmen werden. — Die Bundesrathsausschüsse für Verfassung und für Rechnungswesen haben einstimmig den Antrag auf Verlängerung der Etatsperiode des Reichs auf zwei Jahre angenommen. (Allg. Ztg.)

Berlin, 11. Nov. Der französische Botschafter Graf Sl. Vallier begab sich heute früh nach Varzin, um dem Reichskanzler einen Besuch abzustatten.

Berlin 11. Nov. Es ist möglich, daß der Besuch des russ. Großfürsten-Thronfolgers am hiesigen Hofe wegen des Besuches am Wiener Hofe und wegen der Reise des Kaisers Wilhelm zu den Jagden in der Goehrde sich bis Sonntag verzögert. — Die Rückkehr des deutschen Kronprinzen aus Italien dürfte voraussichtlich erst Mitte Januar erfolgen.

Bezüglich der Berechnung der Wechselstempel-Abgabe von Wechseln in außerdeutschen Währungen hat der Bundesrath beschlossen, sich mit dem Erlasse der nachfolgenden Bestimmungen, welche am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft treten sollen, einverstanden zu erklären: Behufs der Umrechnung der in einer anderen als der Reichswährung ausgedrückten Summen zum Zwecke der Berechnung der Wechselstempel-Abgabe sind für die nachstehend bezeichneten Währungen die dabei bemerkten Mittelwerthe bis auf Weiteres festgesetzt und allgemein bei der Berechnung des Wechselstempels zum Grunde zu legen: 1 Pfund Sterling = 20,40 M., 1 Gulden niederländischer Währung = 1,70 M., 1 amerikanischer Dollar = 4,25 M., 1 Franc, Lira (Gold), finnische Mark, spanische Peseta (Gold) = 0,80 M., 1 russischer Rubel = 2 M., 1 österreichischer Gulden (Silber oder Papier) = 1,70 M., 100 schwedische, norwegische oder dänische Kronen = 112,50 M., 100 spanische Realen = 21 M., 1 portugiesisches Milreis = 4,50 M. Man war darüber einverstanden, daß auf Grund der festgestellten Mittelwerthe ein ausführliches Tableau der Wechselstempel-Tarife, aus welchem die Steuersätze hervorgehen, wie sie sich für die verschiedenen Wechselsummen in gewissen Abstufungen bei den einzelnen Währungen berechnen, für den praktischen Gebrauch anzufertigen und dem Publikum zugänglich zu machen ist.

Ausland.

London, 11. Nov. Bei dem Lordmayorsbankett hob der deutsche Botschafter Graf Münster hervor: Kein Fürst wünsche sehnlicher die Erhaltung des Friedens als der deutsche Kaiser, kein Land wäre mehr erfreut, die Welt die Friedens-Aera genießen zu sehen, als Deutschland. Lord Beaconsfield erklärte: Der Friede werde erhalten bleiben, weil der Friede für alle Großmächte eine Nothwendigkeit sei.

Vermischtes.

* St. Ingbert. In der Nacht von Montag auf Dienstag stürzte der schon bejahrte Schmelzarbeiter Mathias Ochs von hier in der Nähe der Kempf'schen Wirthschaft in den sogenannten Schmelzer Weiher und ertrank.

— Am Dienstag Abend brannten in Rentrisch, trotz aller Löschversuche der Bewohner des Ortes wie der hiesigen Feuerwehr, mehrere Scheuer- und Stallgebäude mit Futter- und Fruchtvorräthen vollständig nieder. Das Vieh in den Stallungen konnte noch zur rechten Zeit gerettet werden. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

† Kaiserslautern, 11. Nov. Gestern Nachmittag um 2 Uhr begann im Fruchthallsaale die öffentliche Ziehung der mit der landwirthschaftlichen Ausstellung verbundenen Lotterie unter der Leitung des Herrn Bezirks-Assessors Conrad, in Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Ausstellungs- resp. Verloosungs-Comites; es hatten sich auch eine Anzahl Zuschauer dazu eingefunden. (Loosebesitzer können die Ziehungsliste in der Exped. d. Bl. nachsehen.)

† München, 8. Nov. Die neue Kopfbedeckung der Richter ist seit einigen Tagen in einem Laden in München ausgestellt. Es ist dies eine schwarze Kappe, deren Rand bei den Richtern von Sammt und bei den Rechtsanwälten von Seide ist. Der Gerichtsvorstände haben noch Goldlitzn als besondere Abzeichen.

† Saargemünd, 8. Nov. Die in Folge der Neuorganisation der Gerichte eingetretene Bewegung im Richterpersonal ist für unser Landgericht noch nicht abgeschlossen. Soeben werden zwei neue Versetzungen bekannt. Der Landgerichtsrath Lacmann ist in gleicher Eigenschaft und der Advocat-Anwalt Gombart als Richter nach Kolmar berufen. Die Versetzung eines dritten Herrn, des Landgerichtsraths Zerges, nach Straßburg wird erwartet. (Straßb. Z.)

† Der Besuch der Universität Heidelberg in diesem Semester stellt sich nicht günstig. Nach der zweiten Immatriculation beträgt der Gesammtzugang 164 Studirende und sollen nur etwas über 400 Studenten, darunter 19 Theologen dort sein.

† Bilbel, 9. Nov. Nachdem bereits vor einigen Wochen der auf der Eisenbahnstrecke Hanau-Friedberg im Bau begriffene Viadukt bei Heldenbergen durch Einstürzen eines Gerüstes zwei Personen das Leben gekostet, hat sich, wie das „Frankf. Journal" meldet, gestern abermals daselbst ein furchtbares Unglück ereignet Kaum war die Verschaalung aus einem vollendeten Bogen entfernt, als derselbe, durch Nachgeben der Widerlager gelockert, einstürzte und durch die aus einer Höhe von 24 Meter herabstürzenden Steine 8 Arbeiter sofort getödtet wurden, der neunte ist heute Nacht seinen Leiden erlegen; 20 andere sind mehr oder minder schwer verletzt, die Verunglückten sind meistentheils verheirathet und sollen die zum Theil mit ihren Kindern auf den Armen zur Unglücksstätte eilenden Frauen einen herzzerreißenden Anblick dargeboten haben. Die Behörde hatte Mühe, die bauleitenden Personen vor der aufgeregten Menge zu schützen. Von hier ist sofort, nach Bekanntwerden des traurigen Vorfalls, die Staatsanwaltschaft zur Untersuchung an Ort und Stelle abgegangen.

Dienstesnachrichten.

Der kathol. Lehrer Schmelzle in Erbach wurde zum Lehrer an der oberen und der katholische Lehrer Fr. Schwalbach in Waldfischbach zum Lehrer an der unteren Schule zu Homburg ernannt, der Schulverweser L. Schwitzgebel in Siegelbach zum Lehrer an der protest. Schule zu Käshofen, der Schullehrer H. Steuer in Altdorf, zum Lehrer an der protest. Schule zu Lautersheim, der Schulverweser K. Weimer zum Lehrer an der in Oggersheim neu errichteten Lehrstelle, der interimistische Verweser an der konfessionell gemischten Schule zu Plantage, Phil. Born, zum Lehrer daselbst ernannt. Der protest. Lehrer K. Trank in Trippstadt wurde auf sechs Monate und Lehrer P. Werle in Herschberg in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Der Notar Heinrich Eckhard zu Speier wurde als Mitglied der Verwaltungs-Kommission des Vereins für Unterstützung dienstuntauglicher Schullehrer in der Pfalz bestätigt.

Die Funktion eines Hauptlehrers für den Fortbildungskurs Homburg wurde dem Lehrer B. Rauch in Mittelbrunn übertragen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Häberle

heute Nacht 11 Uhr im 61. Jahre sanft und ruhig verschieden ist.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag ½3 Uhr statt.

St. Ingbert, 12. November 1879.

Für die Familie: **P. Heusser.**

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der

J. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

---

60 bis 80 Schoppen

süße Milch

können täglich noch abgegeben werden bei

Ph. Munzinger.

Flechten-, Haut- u. Geheimkrankheiten

offene Wunden

behandle mit wenig Kosten nach meiner in tausenden von Fällen stets mit sicherem Erfolg angewandten Methode. Kurze Krankheitsbeschreibung genügt. Jede Auskunft und Zusendung von Adressen Geheilter gratis. L. G. Moessinger, Frankfurt a. M.

Billigste Preise! Viele Neuheiten!

Weihnachten 1879.

Meinen neu bearbeiteten Catalog über Nürnberger **Spielwaaren** versende überallhin gratis & franco,

A. Wahnschaffe

Spielwaarengeschäft

en gros & en détail

in **Nürnberg.**

Zur Saison in Kissingen, Brückenstrasse.

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantire Allen an **Bettnässen,** sowie sonstigen **Blasenübel-Leidenden.** Kosten gering. Arme gratis. **Prospekt,** sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **C. F. Bauer, Wertheim a. M.**

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccoae, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Burk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fft.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ „ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40

200 St.	**Double-Jacken**	zu M. 3—4
200 „	„ längere	„ „ 5—10
200 „	**Kammgarn-Jaquettes**	„ 12—18
100 „	„ feiner	„ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½, 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel,** als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

L. Bytinski.

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Wort an den Kopf zu schleudern, welches nur mit Blut abgewaschen werden kann. War es wirklich Geschicklichkeit? War es Glück? Die Sekundanten wußten es selbst nicht. Genug, der Fuchs zog dem bemoosten Haupt einen Strich durch die Wange, daß dieselbe mit drei silbernen Nadeln geflickt werden mußte; und da die Philister sahen, daß ihr Stärkster dahin war, flohen sie, das heißt, es verging den Anderen die Lust, ihn weiter wegen Fechterrufs zu bestrafen.

Je mehr man von diesem Duell in den betreffenden Kreisen sprach, je weniger dachte unser Held daran, denn er war immer des Siegens gewohnt; und diese sieggewohnte Sicherheit hatte ihm auch bei dem Act selber die nöthige Ruhe gegeben, während für den Gegner zu viel auf dem Spiele stand, als daß er hätte ruhig sein können.

Dieses Duells geschieht eben nur nebenbei Erwähnung, da weiter sich keine Folgen daraus entwickelten. Es sollte nur ein kleines Streiflicht auf das Leben des jungen Studenten werfen, der seine Parole: „Ziel im Auge!“ in der Weise deutete, dieses Ziel sei Bildung des ganzen Menschen, für alle Verhältnisse, während manche andere Natur unter dem Ziel nur das Examen verstanden und nur über Büchern gesessen hätte.

9.

Der Schlag aus heiterm Himmel.

Aber auch aus entwölkter Höhe.
Kann der zündende Donner schlagen.
Darum in Deinen fröhlichen Tagen
Fürchte des Unglücks tückische Nähe.
Nicht an die Güter hänge Dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren.
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, lerne den Schmerz!
Schiller.

Das erste Jahr war bald verflossen, ohne daß irgend ein Kummer das Glück der Eltern und des Sohnes getrübt hätte. Da ließ sich aber nach dem Wohnort des Actuar Bergen ein Richter versetzen, der vor langer Zeit hier als Referendar gearbeitet und darum Kenntniß von den Verhältnissen des Ortes besaß. Er wußte auch von dem Stipendium, und obgleich damals noch nicht beweibt, hatte er schon gedacht, welche schöne Beihülfe dasselbe für einen Vater sein müsse, und daß er sich dasselbe merken wolle. Er war nun wirklich in dem Falle, es brauchen zu können, und da er von Zeit zu Zeit Erkundigungen eingezogen und erfahren hatte, daß das Stipendium noch immer zu haben sei, so benutzte er eine eingetretene Vacanz im Richter-Collegium daselbst, sich dahin versetzen zu lassen. Wie erstaunte er, als der Köder von einem anderen weggeschnappt war. Und dieser Andere war gar ein Actuar! Er hatte sich ja um die Familien des Ortes gekümmert, er wußte, daß weder ein Richter, noch Bürgermeister, noch Pfarrer in der Lage waren, von dieser Stiftung Gebrauch machen zu können. Dieselbe lautete nur auf einen Beamten. Wie hätte er denken sollen, daß ein Subalterner seinen Sohn studiren lassen könne. Hätte er es früher erfahren, er wäre vielleicht nicht hergekommen; jetzt war er hier, und die Frage trat wichtig an ihn heran: Was nun? Ob es sich vielleicht dennoch fordern ließe? Die Stiftungsurkunde gab vielleicht einigen Anhalt dazu; sie mußte zunächst untersucht werden.

Das war eben keine Unmöglichkeit! und siehe da! nichts war leichter, als die Unterstützung dem jungen Bergen zu nehmen und seinem Sohne zuzuwenden, denn mit klaren Worten stand geschrieben, daß, wenn mehrere Bewerber da sein sollten, der etwaige Sohn eines Richters den Vorzug haben sollte. Der Testator war nämlich ein alter, reicher, kinderloser Richter gewesen und die Bevorzugung seines Standes war daher, sehr natürlich; ob es aber human, Einem ein Stipendium zu entreißen, das war eine Frage, die ihn wenig kümmerte. „Jeder ist sich selbst der Nächste!“ sagte er; „und wie kommt überhaupt ein Actuar dazu, seinen Sohn studiren zu lassen? Schuster, bleib' bei deinem Leisten! Es ist gut,“ redete er sich ein, „wenn solche Leute für ihren Hochmuth bestraft werden.“

Mit diesen edeln Argumenten war der Entschluß fertig, die Ansprüche zu erheben. Der Richter wendete sich also mit denselben an den Magistrat, erhielt aber den Bescheid, daß das Stipendium zur Zeit vergeben sei.

— Er bewies aus den betreffenden Stellen der Stiftungsurkunde, daß er der Berechtigte sei, und der Magistrat antwortete ihm, daß, wäre er gleichzeitig mit Herrn Bergen als Bewerber aufgetreten, ihm wohl der Vorzug zuerkannt worden wäre, jetzt sei das Stipendium auf bestimmte Zeit vergeben und bevor die abgelaufen sei, könne es nicht wieder vergeben werden.

Da entbrannte der Zorn des edlen Herrn Richters. „Es ist mir jetzt nicht mehr um die lumpigen dreihundert Thaler zu thun, sondern allein um das Recht!“ rief er. „Das Recht darf nicht gebeugt werden. Wir leben in einem Rechtsstaat, wir leben im neunzehnten Jahrhundert, da kann eine Behörde nicht mehr thun, was sie will: sie steht unter dem Gesetz. Das Gesetz ist das Höchste auf der Welt und wir Richter sind seine Ausleger, seine Vollstrecker! Ich würde mit Schande meinen Namen als Richter tragen, wenn ich zugeben wollte, daß Jemand ein Einkommen bezieht, zu dem er nicht berechtigt ist, während zugleich der Alleinberechtigte seine Ansprüche erhebt. Die Sache ist jetzt nur eine reine Rechtsfrage. Der Actuar thut mir leid, obgleich er es durch seinen Hochmuth nicht besser verdient hat. Wahrhaftig, er thut mir leid! Aber das Recht darf nicht gebeugt werden.“

Die Klage wurde formulirt und eingereicht, der Prozeß wurde eingeleitet, hatte sogar raschen Fortgang, und es wurde erkannt:

„Daß, da zu der Zeit, als der Actuar Bergen das Stipendium für seinen Sohn Rudolph erbat, kein in der Stadt wohnender Richter dasselbe für seinen Sohn beansprucht habe, der wohledle Magistrat dieser Stadt allerdings im Rechte gewesen sei, dem Bittsteller dasselbe zu verleihen; da aber die Stiftungsurkunde anordnet, daß, wenn mehrere Bewerber auftreten, der etwaige Richter der bevorzugte sein solle; da dieser Fall jetzt eingetreten, indem der Herr Kreisrichter Fröhlich für seinen Sohn es beansprucht, so sei die Verwaltungsbehörde verpflichtet, das Stipendium dem rechtmäßigen Prätenden zu verabfolgen; außerdem sei dieselbe in die Prozeßkosten nach Beilage verurtheilt.“

Der Bürgermeister ließ den Actuar zu sich bitten und publicirte ihm das Erkenntniß. Von allen seinen Amtsgeschäften, die er je verrichtet, war dies eines der schwersten. — „Ich für mein Theil,“ sprach er, „erkenne das Urtheil nicht als richtig an und möchte an eine zweite Instanz appelliren; die Stadtverordneten aber, denen ich die Sache vorgetragen und ans Herz gelegt, scheuen die abermaligen Gerichtskosten und wollen sich nicht darauf einlassen. Nur für den Fall soll Appellation erfolgen, wenn Sie für die etwaigen Gerichtskosten einstehen wollen, da Sie der gewinnende Theil bei einem günstigen Erkenntnisse wären. Daß ihre Ehre das erheischt, wollen die Herren nicht einsehen. Ich muß Sie daher fragen, ob Sie darauf eingehen wollen.“

„Nein,“ sagte der gebeugte Mann, „ich kann mich nicht darauf einlassen. Was ist Recht? Subjectives Urtheil. Darum ist ja auch kein Richter für ein falsch befundenes Urtheil verantwortlich. Und ich kann mir nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß eines Richters Urtheil sich zu Gunsten eines Subalternen neigen werde, wenn Interessen des Standes in Frage stehen. Ich kann das sagen, ohne dadurch die Jurie der Ungerechtigkeit zu ziehen, denn, wie gesagt, der Richter hat nichts mehr, als ein subjectives Urtheil. — Ich muß es eben als mein Schicksal ansehen. Haben Sie Dank für Ihre Bemühungen, Herr Bürgermeister!“

Damit wankte er, der sonst so steifen Nacken und festen Tritt hatte, nach Hause — als ein geschlagener Mann.

Er warf sich in seinen Stuhl, verbarg sein Gesicht in den Händen und weinte bitterlich. Dem harten Onkel hatte er trotzen können — betraf es doch nur seine Person; — dem Schicksalsschlage, der ihn jetzt in gleicher Weise und in ihm seinen Sohn traf, war er nicht gewachsen; er brach unter seiner Wucht zusammen.

Seine Frau litt eben so, aber das Weib ist stärker im Ertragen als der Mann. Freilich konnte sie sich in die Empfindungsweise

eines adlig Geborenen nicht in dem Maße hineinfinden, daß sie diesen Schicksalsschlag als Demüthigung empfand; aber sie litt um den Mann, um den Sohn, und dazu tauchte jetzt von Neuem ein Gefühl des Vorwurfes in ihr auf. „Ich habe ihn wohl nicht stark genug geliebt, sonst hätte ich ihm unter jeder Bedingung entsagen, hätte verschwinden müssen, um ihm den Schritt unmöglich zu machen. Und doch — o, mein Gott! war es denn möglich, ihn noch herzinniger zu lieben, als ich es that?"

So jammerte sie innerlich. Aeußerlich aber war sie gefaßt, denn der Frau liegt das Trösteramt ob. Einen Ausweg ersinnen konnte sie gleichwohl auch nicht, und es stand fest, daß Rudolph die Universität verlassen müsse.

Es war ein bitter schweres Geschäft für den Vater, dem Sohne dieses mitzutheilen, während sonst ein Brief an ihn ihm immer eine Festesstunde bereitete.

„Ich bin ein geschlagener Mann!" schrieb er, „denn ich habe nur in Dir gelebt. Aber Du darfst deshalb den Kopf nicht verlieren; denn Du bist jung und das Leben will erobert sein. Geht es so nicht, so muß es anders gehen. Einen Rath weiß ich augenblicklich nicht zu geben. Nur das Verlorene ist mir klar, was davor liegt oder liegen kann, faß ich noch nicht. Sieh Dir so kaltblütig, als möglich, die Sache an und schreibe mir Deine Entschlüsse!"

Der Sohn sah die Sache auch wirklich kaltblütiger an, als die Eltern es sich vorstellen konnten, und es zeigte sich auch hier, daß der Junge des Alten Sohn war, der durchführt, was er sich vorgenommen, sei es in der Liebe oder in der Erringung einer Lebensstellung.

„Du irrst Dich," schrieb er an den Vater, „wenn Du glaubst, daß ich deshalb meine Carriere aufgeben werde. Zu lange schon labe ich meinen Geist am ewigen Born der Wissenschaft und Kunst, als daß ich ihn lassen könnte. Soll ich hingehen und Ellen messen oder Düten drehen? oder Zahlen ins Hauptbuch schreiben? Oder soll ich Briefe expediren, oder . . .

„Nein, nein! ich mag sinnen, wie ich will, in jedem Berufe, den ich einschlagen könnte, würde ich wie Pegasus im Joche sein und ein elendes Dasein fristen, untauglich und unzufrieden, „Sich selbst treu!" sei mein Wahlspruch, und „Ziel im Auge!" ist schon längst meine Parole. Es muß gehen und wird gehen.

„Ich habe bisher ein unangenehmes Studentenleben geführt. Da ich häufige Ausgaben mied, indem ich mich den Gelegenheiten dazu entzog, glaubte ich, wenn es etwas galt, mich nicht ausschließen zu dürfen, da ich die Universität auch für eine Lebensschule halte, nicht nur für eine Schule der Wissenschaft. Ich habe den Fechtboden eifrig besucht, und gelte für einen der besten Schläger, besonders da ich in einem Duell einen bekannten Raufbold gründlich gezeichnet habe. Erschrick nicht! ich selber bin deshalb kein Raufbold, und ich vergesse gewiß nicht, daß ich leben bleiben muß, um Euch noch viel Freude zu machen.

„So war mein Leben, als meine Mittel es gestatteten. Nun sie das nicht thun, wird es anders und ich will gewiß nicht sehnsüchtig nach den Fleischtöpfen Egyptens zurückblicken. Denn in der Wüste werd' ich auch jetzt nicht wandern. Meine Bücher waren mir immer die liebste Gesellschaft — nun sollen sie die einzige sein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Welch' starke Lateiner die französischen Republikaner sind, dafür spricht folgende Uebersetzung: Das Tribunal von Alais hatte entschieden, die vom Präfekten vertriebenen dortigen Lehrbrüder wieder in den Besitz des Schullokals zu setzen, und zwar, wie der juristische Ausdruck lautet, „etiam manu militari" (auch oder nöthigenfalls mit militärischer Gewalt). Daraus fabrizirte nun der „Petit Marseillais" allen Ernstes folgende Nachricht: Auf Befehl des Gerichts von Alais sollen die drei Schulbrüder Etiam, Manu und Militari wieder in den Besitz ihrer Schullokale gesetzt werden.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 91. Donnerstag, den 13. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Sie meinte das Rechts und Links ziemlich buchstäblich: sie meinte die hübschen Mädchenköpfe, die rechts und links aus den Fenstern herausschauen, wie einst der ihrige es gethan, und wie dadurch ihr lieber Mann um das gekommen war, was man Glück in der Welt zu nennen pflegt. Er hingegen dachte, wie wir wissen, an den Jugendfreund seines Vaters, dem dieser einst entzückt das liebliche Mädchen gezeigt hatte. So begegneten sich die beiden alten Jugendfreunde, ohne zu wissen, in den Gedanken von Mutter und Sohn.

In Berlin angekommen, richtete sich Rudolph so bescheiden wie möglich ein, nur konnte er sich nicht überwinden, mit einem anderen Studenten zusammen zu wohnen. „Das stört Dich im Arbeiten!" sagte er zu sich. Der Hauptgrund war aber ein richtiger Instinkt, daß er mit wenigen zusammenpasse. Er war durch mancherlei Erfahrungen, die wir schon kennen, zu mannhaft geworden, um mit einem Altersgenossen, der noch an Dingen haftete, die der Uebergangsperiode wichtig erschienen, sympathisiren zu können. Mit einem ältlichen Commilitonen mochte er aber deshalb nicht wohnen, weil dieser allerlei Fuchsdienste von ihm verlangt hätte, die zu leisten seinem Naturell widerstrebte. — Wenngleich Dienen das Loos der Armuth ist, und er seine Armuth nie leugnete, so mochte er dem Dienen doch gern ausweichen und war lieber mit weniger Wohlleben bei völliger Unabhängigkeit zufrieden. Dieser beiden letzten Gründe war er sich, wie gesagt, nicht vollständig bewußt, „das stört Dich im Arbeiten!" sagte er zu sich, wenn dergleichen Arrangements sich ihm darboten; und wer vor sich entschuldigt sein will, ist durch minder haltbare Gründe freigesprochen: — das weiß Jeder an sich selbst.

Wer nun aber deshalb in unserem Freunde einen Stubenhocker und Bücherwurm zu erkennen glaubt, täuscht sich gewaltig. Er drückte sich nicht, wenn es galt, einem beliebten Professor einen Fackelzug zu bringen. Er nahm Theil am Studentenball und macht seinem Tanzlehrer Ehre. Dabei hätte e freilich, auch wenn er der Warnung seiner Mutter, nicht rechts und links, sondern nur gerade aus zu schauen, gefolgt wäre, doch der gefürchteten Gefahr unterliegen können, da die schönen Gesichter rundum waren. Die Gefahr ging aber an ihm vorüber, weil er die Warnung nicht verstanden hatte.

Was ihm aber ganz besonderes Vergnügen machte, war der Fechtboden. Er zeigte sich als so gelehriger Schüler, begriff die Sekunden und Quarten und ihre Deckung so gut, wie noch nie ein Schüler des Conservatoriums die gleichbenannten Dinge in der Harmonielehre begriff, und es dauerte nicht lange, so galt er für einen ausgezeichneten Schläger. Jeder gute Ruf weckt Neid, und Mancher, der eine gute Klinge führte, konnte die Lust nicht unterdrücken, sich mit dem berühmten Fuchs auch einmal zu messen und ihn für seinen Ruf zu zeichnen. Weil aber unser junger Freund sich von den Gelagen der Studenten ziemlich fern hielt und diese doch meist die Heerde der Duelle sind, so konnte man ihm nicht leicht beikommen. Wer jedoch eine Gelegenheit sucht, der findet sie, und einem renommirten Rabulisten gelang es doch, ihm das verhängnißvolle

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 181. Samstag, den 15. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 11. Novbr. Heute berieth die Abgeordnetenkammer die Rückäußerung der Reichsrathskammer über den Eisenbahn-Gesetzentwurf und lehnte — entsprechend dem Beschluß dieser letzteren — den Artikel 1, sog. Hoffnungsartikel (worin die Bahnen, welche später noch gebaut werden sollen, aufgezählt sind), ab. Die Berathung über Artikel 2 (welcher die demnächst zu bauenden Bahnen aufzählt) wurde auf morgen verschoben.

München, 11. Nov. Wie man vernimmt, steht nicht zu erwarten, daß der Beschluß der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Wiedereinführung der Tarifirung der Lebensmittel die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe erlangen werde. Diese Kammer hatte sich erst im Jahre 1865 mit allen gegen eine Stimme (jene des verlebten Erzbischofs v. Scherr) für die Aufhebung des Biertarifs, dann 1869 mit Einstimmigkeit für die Aufhebung der Brod- und Mehltaxe ausgesprochen.

München, 13. Nov. Der Landtag berieth in seiner heutigen Sitzung das Gesetz über die Pfälzischen Bahnen. Referent Theison beantragt Namens des Ausschusses, auf dem früheren Beschlusse zu beharren, demnach Wiedereinsetzung der Linie Kaiserslautern-Lauterecken in das Gesetz. Dafür spricht Abgeordneter Schmidt und beantragt derselbe behufs Ermöglichung einer wiederholten Berathung in der Kammer der Reichsräthe die Modifikation der Bausumme statt 4,400,000 Mark auf 4,300,000 „Mark. Schels bekämpft diese Linie als absolut unrentabel und unnöthig; die Direktion der Pfälzischen Bahnen solle den Fahrplan beschränken. Abgeordneter Louis vertheidigt die Nothwendigkeit obiger Bahn; die Anzahl der Züge auf den pfälz. Linien entspreche dem Verkehr und rühre das Defizit der Pfälz. Bahnen noch von der Fusion her.

München, 13. Nov. Die Tagesordnung der heutigen (114.) Plenarsitzung der Abgeordnetenkammer führt zum Finanzausschußbericht über die Rückäußerung der Reichsrathskammer, betr. das Gesetz über die pfälzischen Eisenbahnen. Der Ausschußantrag lautet: „Die Kammer wolle beschließen, gegenüber dem die Zinsengewährleistung für die Eisenbahn von Kaiserslautern nach Lauterecken versagenden Beschlusse der Reichsrathskammer auf dem bezüglichen Beschlusse der Abgeordnetenkammer vom 8. Aug. ds. J. zu beharren." Hiezu haben die Abg. Karl Schmidt, Vaillant und Louis beantragt:

„Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Der Gesetzentwurf die pfälzischen Eisenbahnen betreffend, solle lauten: Einziger Artikel. Die Staatsregierung ist ermächtigt, für den Fall der Herstellung a) einer Eisenbahn von Kaiserslautern nach Lauterecken für ein Bau- und Einrichtungskapital im Maximalbetrage von 4,300,000 M., b) einer Verbindungsbahn zwischen den Eisenbahnlinien Bitsch—Saargemünd, sowie Zweibrücken-Saargemünd einerseits und Saargemünd—Saaralben anderseits für ein Bau- und Einrichtungskapital im Maximalbetrag von 265,000 M. einen jährlichen Zinsertrag in der Maximalhöhe von 4½ Prozent bis zum 31. Dezember 1904 zu gewährleisten oder statt dieses Zinsertrages einen Ueberschuß der Betriebsrente in einer dem 4½ prozentigen Zins aus diesem Kapital entsprechenden Größe sicher zu stellen."

Abg. Karl Schmidt betont, daß sämmtliche Pfälzer Abgeordneten über den Antrag einig seien; seine Landsleute seien ja nicht so schüchtern (Heiterkeit), mit ihrer Meinung zurückzuhalten, sondern würden gewiß gegen den Antrag geredet haben, wäre er nicht wohlbegründet. Er spricht eingehend für denselben.

Berlin, 11. Nov. Der Schanksteuergesetzentwurf, der heute dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, wird von sehr eingehenden Motiven begleitet. In der Einleitung heißt es:

„Das im Entwurfe vorliegende Gesetz soll den Gemeinden eine bisher nicht in dem zulässigen Maße berücksichtigte Steuerquelle eröffnen und zugleich den Zudrang zu einem Gewerbe einschränken, dessen übermäßiges Anwachsen in wirthschaftlicher und sittlicher Hinsicht nachtheilig wirkt. Der Entwurf verfolgt überall nicht den Zweck, sonstigen im Interesse einer Verbesserung der finanziellen Verhältnisse der Kommunen angeregten Maßnahmen vorzugreifen oder die Entschließung über dieselben hinauszuschieben. Das Bedürfniß das Gebiet der Steuerquellen der Kommunen über die bisherigen engen Gränzen zu erweitern, wird auch dann noch fortbestehen, wenn sich die Gewährung direkter Erleichterungen für die Kommunen bei günstiger Gestaltung des Staatshaushaltes demnächst verwirklichen läßt; der in dem vorliegenden Entwurfe entwickelte Vorschlag wird auch dann noch seine Bedeutung behalten. Ohne die Nutzbarmachung solcher Steuerquellen, welche seither überhaupt nicht oder nicht dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend zu den Gemeindelasten herangezogen sind, wird schwerlich die Entlastung der direkten Steuern von hohen kommunalen Zuschlägen auf die Dauer herbeigeführt und deren schwer empfundener Druck zureichend gemildert werden können. Als ein vorzugsweise geeigneter Gegenstand der Gemeindebesteuerung erscheint der Ausschank geistiger Getränke so wie der Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus. Daß diese Geschäftsbetriebe ohne Schädigung ihrer berechtigten Interessen eine stärkere steuerliche Belastung ertragen können, darauf deutet schon die außerordentlich starke Zunahme hin, welche dieselbe seit dem Erlasse der Reichsgewerbeordnung gefunden haben."

Berlin, 11. Nov. Während die Officiösen die Nachricht dementiren, daß eine erhebliche Vermehrung des Militäretats stattfinden werde, wird der „Nationalzeitung" folgendes geschrieben: Allem Anschein nach wird die Erhöhung des Etats für das Reichsheer eine recht ansehnliche sein. Ueber die Vermehrung der Truppen verlautet zunächst positiv, daß das noch fehlende 15. Artillerie-Regiment gebildet und daß jedes bestehende Feldartillerie-Regiment um eine Abtheilung verstärkt werden soll. Außerdem heißt es, daß die noch fehlenden Regimenter in der Nummerreihe des deutschen Heeres errichtet und zur Bildung eines eigenen Armeecorps verwendet, jene Cadres aber, welche noch mit ihren Unterabtheilungen in der minderen Zahl geblieben waren, auf die volle Stärke der übrigen gebracht werden sollen.

Wie die „Berl. Börsen-Ztg." vernimmt, steht eine Erhöhung des Kohlenpreises Seitens der fiskalischen Werke in Schlesien bereits in nächster Zeit bevor. Die Entscheidung dürfte am 10. bereits im Handelsministerium in einer Konferenz der maßgebenden Persönlichkeiten getroffen worden sein; wahrscheinlich werde der Kohlenpreis vorläufig um 2 Pf. per Centner in die Höhe gesetzt werden.

In Ausführung des jüngsten Beschlusses des Bundesraths sind Seitens der vornehmlich betheiligten Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen und Baden Probe-Ermittlungen bezüglich der Tarasätze für Tabaksblätter und Tabakfabrikate vorgenommen, über deren Ergebniß der Ausschuß Bericht erstattet hat. Dem Antrage der Ausschüsse gemäß hat — wie man der „Frkf. Ztg." aus Berlin telegraphirt — der Bundesrath beschlossen, von einer Abänderung der seitherigen Tarasätze für Tabak und Tabakfabrikate bis auf Weiteres Abstand zu nehmen.

Als Beweis für die Annäherung der Hofkreise an Berlin und Petersburg erfährt das Berl. Tagbl. aus bester Quelle, daß General Schweinitz definitiv als Botschafter in Petersburg verbleibt. Die endgültige Entscheidung über den etwaigen Berliner Besuch des Czaren wird bei der Anwesenheit des Thronfolgers getroffen werden.

Jedenfalls aber scheint man in der russischen militärischen Welt über den Höflichkeiten- und Fürsten-Besuchen die Vertheidigung des Landes nicht aus dem Auge zu verlieren. Wenigstens schreibt man der Posener Zeitung aus Warschau: „Die russische Regierung hat in neuerer Zeit ihre Aufmerksamkeit der Befestigung der Weichsellinie zugewandt. Trotz der Geldklemme, in welcher sie sich befindet, hat sie angeordnet, daß bei der Festung Iwangorod (Demblin) sechs neue Forts erbaut und schleunigst fertig gestellt werden. Vier dieser Forts, zu denen die Erdarbeiten bereits beendet und die Maurerarbeiten mit Macht in Angriff genommen sind, werden auf dem rechten Weichselufer in der Entfernung von 1½ Werst von den alten Befestigungen, zwei aber auf dem linken Weichselufer befinden und zur Verstärkung der alten Festung von dieser Seite aus

dienen, eine Art Brückenkopf bilden. Das eine der vier Forts auf dem rechten Weichselufer wird die Weichselbahn beherrschen. Die Weichsellinie wird von drei befestigten Punkten beschützt und zwar von Iwangorod (Demblin), von der Warschauer Alexandercitadelle und von Nowogeorgiewsk (Modlin.) Wenngleich die Alexandercitadelle nicht sonderlich fest ist, da sie nach den eigenen Worten des Kaisers Nikolaus 1. gegen Warschau erbaut ist, um es „beim ersten Zeichen eines Aufstandes in den Grund zu schießen und es nie mehr wieder zu erbauen", so hätte sie doch im Kriege immerhin einige Bedeutung, da sie ja Erdwerken als Mittelpunkt dienen könnte. Eine zweite befestigte Linie, gleichsam die Reserve der drei Weichselfestungen, bildet Brzesc Litewski und Zamosc." Gegen wen Rußland, trotz aller Friedensversicherungen rüstet, dürfte nicht schwer zu errathen sein ....

Ausland.

Wien, 11. Nov. Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß Fürst Lobanoff nach seinem Eintreffen in Konstantinopel eine Conferenz mit Said und Sawas Pascha hatte, welchen er den Rath ertheilte, dem Verlangen der englischen Regierung nach Einführungen von Reformen in Klein-Asien Folge zu leisten, aber jedem Verlangen betreffs Abtretung von Territorien den energischsten Widerstand entgegenzusetzen. Ferner ist die Nachricht hier eingelaufen, daß ein furchtbares Gemetzel von albanesischen Muhamedanern durch Montenegriner in den Dörfern Gusinje und Plana stattgefunden habe. Es sind dies dieselben Dörfer, welche die Pforte im Begriffe stand, laut dem Berliner Vertrage, an Montenegro abzutreten.

Paris, 10. Nov. Die „Corr. Ldsb." berichtet: „Der Emir Abd-el Kader, der algerische Volksheld der Vierziger Jahre, ist zu Damaskus im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war als der dritte Sohn eines Marabuts von Oran zu Mascara im Jahre 1807 geboren und durch lange Jahre der fanatische und erfolgreiche Vorkämpfer Algeriens sowohl gegen die Türken als gegen die Franzosen, welch letzteren er besonders viel zu schaffen machte, bis er endlich 1847, nachdem er alle seine Hilfsmittel erschöpft hatte, in ihre Gefangenschaft gerieth. Bis an sein Ende bezog er von der französischen Regierung eine Pension von 100,600 Frcs.

Das strategische Eisenbahnnetz, welches Frankreich seit 1873 an seiner Ostgrenze angelegt hat, soll nun noch durch eine weitere Linie vervollständigt werden, zu welcher die Ingenieure der Ostbahn bereits die Entwürfe ausgearbeitet haben. Dieselbe zweigt bei Frouard aus dem Moselthale ab und führt nach dem an der Seille unweit der deutschen Grenze gelegenen Nomeny. Dadurch erhält Frankreich einen weiteren von Toul über Frouard nach Lothringen führenden direkten Schienenweg. Wie die Dinge jetzt liegen, würde Frankreich bei gehöriger Vorbereitung, an der es nicht fehlen wird, in der Lage sein, unmittelbar nach erfolgter Kriegserklärung Stunde um Stunde mehre Truppenzüge landen zu lassen, die schon nach allerkürzester Frist zu einem mächtigen Heere vereinigt werden könnten. Es versteht sich und ist schon öfter gemeldet worden, daß unsere Truppen unter solchen Umständen schon seit längerer Zeit im Reichslande, namentlich aber in und bei Metz, so zu sagen im Anschlage und zum Schuß fertig liegen. (Den Vorbereitungen Frankreichs gegenüber sind wir verpflichtet, ebenfalls alle irgend erforderlich erscheinenden Maßregeln zu treffen.)

Wie bedeutend die Besserung in der Geschäftslage in England ist, geht aus der Thatsache hervor, daß die Einfuhr im Oktober d. J. gegen diejenige desselben Monats des Vorjahres sich um 5½ Mill. und die Ausfuhr in der gleichen Zeit um fast 9 Mill. Mk. erhöht hat.

Madrid, 11. Nov. Von Cadiz aus sind heute Truppenverstärkungen nach Cuba in See gegangen. — Die constitutionelle Partei wird in den Cortes den Antrag stellen, sofort die Sklaverei auf Cuba aufzuheben und soll es den befreiten Sklaven überlassen werden, zu arbeiten, für wen sie wollen. — Bei dem Dorfe Rocina in der Provinz Huesca hat eine von der See aus über das Land ziehende Wasserhose großen Schaden angerichtet. 26 Häuser wurden dadurch zerstört.

Die finanzielle Bedrängniß in der Türkei soll einen derartigen Grad erreicht haben, daß sie sich sogar im kaiserlichen Palaste in empfindlichster Weise fühlbar macht. Die Lieferanten des kaiserlichen Haushaltes sollen ihre Lieferungen eingestellt haben und Bezahlung ihrer Guthaben fordern. Ja, einige Zeitungen bringen sogar die Mittheilung, daß die Türkei in finanzieller Hinsicht unter Kuratel gestellt werden soll und daß die englische und französische Regierung hierüber Berathungen pflegen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 13. Novbr. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden folgende Fälle abgeurtheilt: Ein Bursche aus Friedrichsthal und zwei von Schnappbach erhielten wegen Verübung groben Unfugs 10, 5 und 3 Tage Haft. — Ein Bube von hier wurde wegen groben Unfugs, verübt während des Unterrichts in der Fortbildungsschule zu 3 Tage Haft verurtheilt. — Ein Bursche und ein älterer Mann aus Sulzbach bekamen wegen Verübung groben Unfugs 8 und 1 Tag Haft. — Wegen Diebstahls-Versuchs erhielt ein Mann von Großbundenbach 3 Tage Gefängniß. — Gegen 4 Bursche von Sulzbach wurde wegen groben Unfugs 8, 2, 1 und 1 Tag Haft ausgesprochen. — Eine Dienstmagd aus Hochscheid, früher hier bedienstet, wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. Von der Anschuldigung des Diebstahls eines Haarzopfes wurde sie, da kein hinreichender Beweis erbracht war, freigesprochen.

*— (Stadtrathswahl.) Am Montag 17. Novbr. wird die Gemeinderathswahl vorgenommen und wollen wir nicht verfehlen bei der Wichtigkeit dieser das Gemeinwohl aller Bürger berührenden Wahl daran zu erinnern, daß Niemand versäumen möge seine Bürgerpflicht auszuüben, indem er solche Männer wählt, die zur Hebung und Förderung des Wohles unserer Stadt beizutragen im Stande sind und dieselbe nach innen und außen würdig zu repräsentiren vermögen. — Um Mißverständnisse zu verhüten, wollen wir hier anführen, wer zur Gemeinderathswahl berechtigt ist: „Wahlstimmberechtigt ist jeder Mann, der das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat, selbständig, in der Gemeinde heimathsberechtigt, daselbst wohnhaft und endlich mit einer direkten Steuer angelegt ist.

Alle Staatsbeamte, welche pragmatische Rechte haben, können an dem Orte Ihres Amtssitzes wählen, ebenso die Geistlichen, hier die beiden Herren Stadtpfarrer und das angestellte Lehrerpersonal.

Jeder Wähler kann am Montag seinen nummerirten Wahlzettel selbst holen oder abholen lassen — denselben ausfüllen — (mit 36 Namen, nämlich 27 Mitglieder des Stadtrathes und 9 Ersatzleute) ihn aber persönlich mit Angabe seines Namens an den Wahlcommissär (Herr k. Bezirksamtsassessor Dilg) abgeben. — Der Wahlzettel darf nicht unterschrieben werden.

† Vor einiger Zeit brachte die „Pf. Ztg." die Mittheilung, daß bei der Preisevertheilung für pfälzische Pferde in Zweibrücken auch ein außerpfälzisches Pferd prämiirt worden sei. Der Eigenthümer dieses Pferdes soll nach einer dem genannten Blatte neuerdings zugegangenen Mittheilung der Gutspächter Daniel Guth auf dem Dorster Hofe bei Bitsch und der unterschobene Preisträger dessen Bruder der Hofbesitzer Christian Guth auf dem Freudenbergerhofe bei Zweibrücken sein.

† Kaiserslautern, 12. Nov. Nach dem hiesigen Centralgefängniß werden aus dem jenseitigen Bayern, namentlich aus Würzburg, da die dortigen Strafanstalten sämmtlich überfüllt sind, ca. 60 weibliche Gefangene in kleineren Transporten übergeführt. In einem gestern eingetroffenen Transport von 8 Verbrecherinnen befanden sich u. a. zwei der schlimmsten Art: eine reiche Bäuerin (sie soll 200,000 Mark im Vermögen haben), welche ihren Mann und die Frau eines von ihr geliebten Mannes, den sie zu ehelichen begehrte, vergiftet hat; daneben eine andere Frauensperson, welche ihren Mann aus Eifersucht erschoß. Letztere soll sehr robust und außerordentlich frech sein, so daß man beim Transport dieselbe ganz besonders überwachen mußte. Beide waren zum Tode verurtheilt und wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

† Speier, 11. Novbr. Die „Pfälzer Zeitung" schreibt: Nachdem am 4. Sept. wegen angeblicher Verbreitung verbotener sozialdemokratischer Schriften Haussuchung bei uns stattgefunden und man uns einige verbotene Zeitungen weggenommen hatte, erhielten wir heute von dem kgl. Landgerichte Frankenthal ein Erkenntniß zugestellt, das im Wesentlichen besagt: „Nach Einsicht und Verlesung der Aktenstücke der Voruntersuchung, nach Ansicht des vom kgl. Staatsanwalte unter dem 1. November 1879 gestellten Antrages: „In Erwägung, daß die Voruntersuchung keine hinreichenden Verdachtsgründe dafür ergeben hat, daß der Angeschuldigte verbotene Druckschriften verbreitet oder wieder abgedruckt habe, aus diesen Gründen setzt die Strafkammer des kgl. Landgerichts den Angeschuldigten auf Grund des § 202 der R.-St.-P.-O. außer Verfolgung und legt der Staatskasse gemäß §§ 496 und 499 der R.-Str.-P.-O. die Kosten zur Last."

† In Winchringen, Kreis Saarburg, haben ein Taglöhner, seine beiden Söhne und zwei Töchter einen Nachbarn, mit dem sie einiger Hände voll Nußlaub wegen in Streit gerathen waren, gemeinschaftlich überfallen, und mit Beilen und Hacken so fürchterlich zugerichtet, daß der Mann wohl an den erhaltenen Verletzungen sterben wird. Der Schädel ist an fünf Stellen zerschlagen, an beiden Schultern und Rückgrad sind große Verletzungen. Herbeigeeilte Nachbarn mußten die Unbarmherzigen mit Gewalt von dem unglücklichen Opfer hinwegzwingen; der Verletzte wurde für todt in seine Wohnung getragen. Die beiden Söhne, welche verhaftet werden sollten, flüchteten ins Luxemburgische.

† Wie der „Metzer Ztg." aus St. Avold gemeldet wird, hatte bei einer letzten Montag im Staatswald der Oberförsterei Falkenberg abgehaltenen Treibjagd Herr Premier-Lieutenant v. Albensleben vom 13. Dragoner-Regiment das Glück, einen stattlichen männlichen Wolf zu erlegen.

† Ein Straßburger Original. Vorgestern starb, wie die „Straßb. Z." meldet, im 83. Lebensjahre Herr Wilhelm

Fritz, bekannt unter dem Namen „Millionenfritz". Derselbe war eine von denjenigen Persönlichkeiten, welche ihre Freude und ihr Glück in dem Erwerbe und Besitz von Vermögen finden, ohne von dem letzteren einen entsprechenden Gebrauch machen zu können. So bewohnte derselbe, welcher nebenbei gesagt, einige 40 Häuser in hiesiger Stadt zu seinem Eigenthum zählte, in der Viehgasse ein größeres Haus, ließ jedoch in diesem die nach der Straße zu belegenen Wohnräume unbenützt und quartirte sich in dem Zimmer eines unansehnlichen, verwahrlosten Nebengebäudes ein, in welchem er denn auch gestorben ist. Eine alte, in einem angrenzenden Gebäude wohnende Frau, versah ihm in seinem Haushalte die Arbeit. Das hinterlassene Vermögen soll sehr bedeutend sein und der Verstorbene auch hierüber verfügt haben. Dessen Vater soll um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Pforzheim aus als Handwerksbursche hieher gekommen und durch Fleiß zu einem reichen Mann geworden sein. Ob das hinterlassene Vermögen des verstorstorbenen Sonderlings nun ganz oder theilweise nach Pforzheim kommt, oder in hiesiger Stadt verbleibt, wird die nächste Zeit lehren.

† Straßburg, 10. Nov. Die Gemahlin des Statthalters Feldmarschalls v. Manteuffel ist heute Abend 7 Uhr im Alter von 64 Jahren gestorben.

† Schwetzingen. Neulich wurden die Schloßteiche ausgefischt und an Hechten und Karpfen 12 Centner ausgehoben; darunter waren Exemplare, die ein Gewicht von 17 Pfund hatten. Für den Centner wurden 45 M. bezahlt.

† München. Die Sitzung des ärztlichen Vereins vom 5. November war in sanitärer Beziehung von größter Wichtigkeit und es kann daher nicht wundern, wenn dieselbe von den Aerzten überaus zahlreich besucht wurde. — In derselben referirte nämlich Herr Professor Dr. Bollinger über künstliche Tuberkulose (Lungensucht), erzeugt durch den Genuß der Milch tuberkuloser (perlsüchtiger) Kühe. Sein Vortrag, meist auf eigene Versuche fußend, ist auch für weitere Kreise wichtig, denn er bewies zur Evidenz, daß die Milch tuberkuloser Kühe ganz eminent ansteckend wirkt und wieder Tuberkulose bei den Versuchsthieren veranlaßt. Selbst gekochte Milch dieser Art fand Bollinger in gleicher Weise schädlich. Er führte ferner aus, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Tuberkulose des Menschen der des Rindes, wenn nicht völlig identisch, so doch vollständig homolog sei, und daß bei der großen Verbreitung der Perlsucht im einheimischen Rindviehstand — bei älteren Kühen etwa 3 Procent ihrer Zahl — der Genuß von Mich derartig erkrankter Thiere eine hohe ungeahnte Gefahr für den Menschen darstelle. — Gegenüber solchen Erfahrungen und unter Berücksichtigung der enorm hohen Sterblichkeitsziffer der Tuberkulose beim Menschen, besonders in Städten, dürfte es an der Zeit sein, alle berufenen Kreise — vor Allem aber die Landwirthe — zu veranlassen, die Perlsucht des Rindes und ihre schädlichen Folgen zu bekämpfen. In diesem Sinne wurde denn auch vom Vorsitzenden des ärzlichen Vereines, Herrn Obermedizinalrath Dr. Kerschensteiner, das erste darauf bezügliche Unternehmen, die eben in's Leben tretende „Münchener Molkerei" freudig begrüßt, da diese Genossenschaft es sich zur Hauptaufgabe gemacht hat, in ihren Melkviehbeständen tuberkulose Thiere sorgfältigst fern zu halten und für diesen Zweck eine ständige Kontrole durch einen bewährten Sachverständigen ausüben läßt.

† Als eine merkwürdige und jedenfalls nicht häufig ausgesprochene Bitte dürfte wohl diejenige anzusehen sein, welche ein junges Mädchen, Anna M. aus L. neuerding in einem Bittgesuch an den Kaiser gerichtet hat. Das Mädchen bat in naiven Worten, Se. Majestät möge die Güte haben, es in ein Regiment und zwar bei den schwarzen Husaren aufnehmen lassen, da es eine so große Liebe zum Soldatenstande empfinde. Daß ihr dieser sehnliche Wunsch in Erfüllung gehen wird, ist wohl sehr zu bezweifeln. Vielleicht begnügt sich die Bittstellerin mit einem schwarzen Husaren als Ehemann.

† (Mittel gegen Schnupfen.) Die „Berl. Ztg." schreibt: Wir danken der im Sommer hier gewesenen Gesellschaft von Zulu-Kaffern ein eigenthümliches Recept gegen die besonders im Frühjahr und Herbst häufig auftretenden Katarrhe (Schnupfen und Husten.) Die Kaffern schneiden eine Anzahl unserer gewöhnlichen Kochzwiebeln in vier gleiche Theile und versetzen solche mit einer tüchtigen Quantität Zucker. Wo frische ungehopfte Bierwürze vorhanden ist, wird solche vorgezogen. Die Zwiebeln werden damit gedämpft und von dem Saft, je zu 2 Stunden ein Theelöffel voll eingenommen. Die heilsame Wirkung ist ganz auffallend. Wird das Mittel rechtzeitig angewandt, ehe es aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger chronischer Katarrh entsteht, so kann in allen Fällen rasche Genesung garantirt werden. Wir kennen eine größere Anzahl Familien, welche bei der eingetretenen rauheren Jahreszeit Gebrauch von diesem einfachen Hausmittel machten und sämmtlich über den guten Erfolg erstaunt sind.

† Das Ende vom Liede. Der Wiener Figaro stellt in einem Bilde den Leiter des Finanzministeriums dar, der, mit einer großen Reisetasche ausgerüstet, im Begriff steht, nach dem Bahnhofe zu eilen. Darunter ist zu lesen: Wohin reisen Herr v. Chertek?

— Ich wand're aus. Ich habe heute meinen Gehalt bezogen und nach Abzug der Personal-Einkommen-, Ergänzungs-, Vermögens- und Kriegssteuer, der Militär-Befreiungs-Taxe u. s. w. 27 kr. bekommen. Da soll ihnen wer will das Finanzministerium leiten.

† Eine Bergbahn, nach dem Muster der Rigibahn, soll, wie das „Echo des Siebengeb." meldet, von Königswinter auf die Spitze des Drachenfelses geführt werden. Eine Kölner Gesellschaft hat die Ausführung des Projects übernommen und soüen bereits Vermessungen vorgenommen werden, auf Grund deren man die Conzession nachsuchen wird.

† Richtige Todtenschau. Die Bozener Zeitung erzählt folgende charakteristische Geschichte: Im vergangenen Sommer wurde zwischen Moritzing und Siebeneich, nahe an der Landstraße, die Leiche eines Handwerksburschen aufgefunden. Der Leichenbeschauer, ein alter Chirurgus, hatte Sonnenstich als Todesursache angegeben, und die Leiche fand in Terlan ein christliches Begräbniß. Nach Wochen stellte sich in Italien ein deutscher Handwerker dem Gerichte und machte eine Aussage, aus welcher hervorging, daß die in Terlan begrabene Leiche die eines Ermordeten war. Um die Aussage jenes Handwerkers zu prüfen, fand vor einigen Tagen die Exhumirung der Leiche statt. Man fand fast nur mehr ein Skelett, das aber — einen Strick um den Hals und ein Taschentuch im Munde hatte. Und dies Alles hatten weder der todtenbeschauende Arzt noch Diejenigen gesehen, welche die Leiche auffanden und nach Terlan überführten?

† In der Stadt Indianopolis (Vereinigten Staaten) wüthet gegenwärtig ein erbitterter Bierkrieg. Dort findet zur Zeit eine Staats Ackerbau-Ausstellung statt, bei welcher die Commission verschiedenen Wirthen Schankgerechtsame ertheilte; als aber bei der Eröffnung der Ausstellung die Bierwagen erschienen, um den Schankständen das edle Naß zuzuführen, ließ man sie nicht ein und sagte, daß man beschlossen habe, keinerlei geistige Getränke zu gestatten. Die Deutschen beschlossen sofort, der Ausstellung fern zu bleiben, und nahmen auch nicht an dem großen Umzuge Theil, der gehalten wurde. Die Ursache dieses Bierverbotes soll Frau Hayes, die Gattin des Präsidenten, sein, welche bekanntlich eine leidenschaftliche Temperenzlerin ist. Man sagt einem deutschen Berichterstatter, daß man die Brauer deßhalb ausgewiesen habe, um der hohen Frau das entsetzliche Schauspiel von Trinkgelagen zu ersparen. Die eigentliche Veranlassung soll ein Temperenzprediger gegeben haben, der auf dem Platze eine Speisebude hatte und die Concurrenz der Trinkstände fürchtete.

† Wie man aus Cincinnati unterm 13. Oct. meldet, wurde in der Nähe von Grayson in Kentucky ein gewisser Jesse Underwood auf der Schwelle seines väterlichen Hauses erschossen in Folge einer Vendetta (Blutrache), welche, bedingt durch die in dieser Hinsicht äußerst corsicanischen patriarchalischen Verhältnisse Kentuckys, schon seit längerer Zeit zwischen den Familien Holbrook und Unterwood besteht. Die Partei Holbrook hat das Unterwood'sche Haus umzwingelt und bedroht jeden mit dem Tode, der den Erschossenen zu begraben oder dem mit seiner Familie im Hause befindlichen und verwundeten George Unterwood Hilfe zu bringen wagt. Ein Gesuch an den Gouverneur des Staates um Schutz und Hilfe ist bisher unberücksichtigt geblieben. Jesse ist innerhalb dreier Wochen bereits das vierte Menschenleben, welches auf Seiten der Unterwoods der zwischen den beiden genannten Familien bestehenden Vendetta zum Opfer fällt, während die Holbrooks erst einen Todten zu beklagen haben. Aeußerst gemüthliche Zustände!

Marktberichte.

Zweibrücken, 13 November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 37 Pf., Korn 9 M. 48 Pf., Gerste zweireihige 7 M. 82 Pf. vierreihige 7 M. 09 Pf., Spelz 6 M. 91 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 09 M. 93 Pf., Hafer 6 M. 63 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 99 Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf., Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 82 Pf., 2 Kilogr. 55 Pf., 1 Kilogr. 28 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 97 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 12 November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 69 Pf., Korn 9 M. 47 Pf., Spelzkern -- M. — Pf., Spelz 6 M. 70 Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 7 M. 48 Pf., Hafer 6 M. 54 Pf., Mischfrucht 10 M. 23 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 78 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 36 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 44 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Kaiserslautern, 11. November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 48 Pf., Korn 9 M. 67 Pf., Spelzkern -- M. — Pf., Spelz 7 M. 19 Pf., Gerste 8 M. 93 Pf., Hafer 6 M. 78 Pf., Erbsen 09 M. 58 Pf., Wicken 5 M. 99 Pf., Linsen 0 M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Schwarzbrod 6 Pfund 1. Qual. 76 Pf., do. 3 Pfd. 38 Pf., Gemischtbrod 3 Pfund 43 Pfg. Butter per Pfd. — M. 85 Pf., Eier 2 Stück 12 Pf., Kartoffeln per Cent. 3 M. — Pf., Stroh 2 M. 25 Pf., Heu 2 M. — Pfg.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Einwohnern von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im untern Stocke meines Hauses ein

Sattler und Tapeziergeschäft

eröffnet habe und alle in diese Branche einschlagenden Artikel unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung einer geneigten Abnahme empfehle.

St. Ingbert im November 1879.

Hochachtungsvollst
Julius Ehrhardt.

Für Gerber und Schuhmacher.

Häute u. Lederversteigerung.

Mittwoch, den 19. Nov. 1879, Morgens 9 Uhr anfangend in der zur Conkursmasse des Friedrich Herrmann **Laur**, Gerber in **St. Ingbert** gehörigen Gerberei, werden folgende zur obigen Conkursmasse gehörigen Gegenstände, gegen Baarzahlung, öffentlich versteigert werden, als:

9 Häute für Sohlleder, 25 Häute für Oberleder, 8 Kalbfelle, 2 Ziegenfelle, 6 Häute im Salz, 32 Häute in der Farbe, 8 Sohlhäute im II. Satz, 24 Häute im I. Satz, 8 fertig gegerbte Häute, (Oberleder) 6 weitere Häute, Leimleder, Schafwolle, Kälberhaare, 25,000 Lohkäse ꝛc. ꝛc.

St. Ingbert, 8. Nov. 1879.

Der Conkursverwalter:
Ph. Fitz,
Geschäftsmann.

Sprotten

täglich frisch, goldgelb und haltbar geräuchert, **ca. 200 St. pr. 5 Pfd. Kiste** *M.* **2.—, pr. 2 Kst.** *M.* **3.50** franco und verzollt unter Nachnahme ab Ottensen. **Frische Seefische**, Austern, Heringe, Caviar, Conserven, Südfrüchte, Caffee und Thee empfiehlt zu billigsten Preisen.

A. Wilthagen,
Altona bei Hamburg.
Preis Courante gratis u. franco.

Das **feinste** in

Honig-Lebkuchen

à 90 Pf. empfiehlt

L. B. Hussong,
Blieskastel.

Billigste Preise!

Weihnachten 1879.

Meinen neu bearbeiteten Catalog über Nürnberger **Spielwaaren** versende überallhin gratis & franco,

A. Wahnschaffe
Spielwaarengeschäft
en gros & en détail
in **Nürnberg.**
Zur Saison in Kissingen, Brückenstrasse.

Viele Neuheiten!

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 M.
zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche.	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

LIEFERANTEN DER KAISERS DER KAISERIN DES KRONPRINZEN

STOLLWERCK'SCHE Chocolade UND CACAOS

ZU HABEN **in allen Städten Deutschlands**

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.
Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.
Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur
München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**
Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliskastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Die

Annahmestelle

von

Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befindet sich bei

Rudolph Mosse

Frankfurt a. M.

gegenüber der Hauptpost. **Zeil 45** gegenüber der Hauptpost.

Gleiche Preise wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst. — Bei grösseren Aufträgen hiervon noch entsprechende **Rabattbewilligung.**

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
J. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 46.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 182. **Sonntag, den 16. November** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 13. Nov. Sicherem Vernehmen nach stößt der Gedanke des Ankaufs der pfälzischen Bahnen durch den Staat bei der Regierung auf entschiedenen Widerspruch; es ist deßhalb zweifelhaft geworden, ob ein solcher Antrag, wie in Aussicht genommen war, überhaupt in der Kammer der Abgeordneten gestellt werden wird. (Fr. Kur.)

(Uebergangsabgabe auf nach **Bayern** eingeführtes Bier.) Nach § 1 lit. a der kgl. Verordnung vom 31. Okt. 1879, den Vollzug des Gesetzes über den Malzaufschlag betreffend, wird vom 1. November 1879 ab bis zum Ablauf der XV. Finanzperiode (1880/81) die Uebergangsabgabe von Bier mit 3 M. 25 Pf. vom Hektoliter erhoben, während diese Abgabe vor dem 1. November gemäß Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 7. November 1875 per Hektoliter 2 M. 50 Pf. betragen hat. Für Diejenigen nun, welche der Sache nicht auf den Grund zu sehen in der Lage sich befinden, könnte es den Anschein gewinnen, daß, nachdem der bayerische Malzaufschlag von 4 auf 6 M. erhöht worden ist, die Uebergangsabgabe für Bier in gleichem Verhältnisse hätte von 2 M. 50 Pfg. auf 3 M. 75 Pf. erhöht werden sollen. Dem ist aber nicht so. Nach Art. 40 der Verfassung des deutschen Reiches ist nämlich noch die Bestimmung in Art. 5 Ziff. II, § 2 lit. b des Zollvereinigungs-Vertrages vom 8. Juli 1867 in Kraft, wonach für Bier 1 Rthlr. 15 Gr. (= 4 M. 50 Pf.) von der Ohm zu 120 Quart Preußisch (= 137⁴/₁₀ Liter) als das höchste Maß betrachtet werden soll, bis zu welchem in den Vereinsstaaten eine Besteuerung des Bieres für Rechnung des einzelnen Staates stattfinden kann. Hieran gebunden, konnte Bayern bei Erhöhung des Malzaufschlages den Satz für übergangssteuerpflichtiges Bier nicht auf 3 M. 75 Pf. sondern auf höchstens 3 M. 27½ Pf. pro Hektol. feststellen, hat ihn aber wahrscheinlich behufs der leichteren Berechnung der Uebergangssteuer auf 3 M. 25 Pf. abgerundet. (Allg. Hopfenz.)

Berlin, 10. Novbr. Nach einem Consulatsberichte aus Chicago wird betreffs der 1878 erfolgten Einfuhr deutscher Erzeugnisse bemerkt, daß Rheinweine, Mineralwasser und bayerische Biere, gleich allen Luxusartikeln in verminderten Mengen bezogen worden sind. Von den eingeführten Musikwaaren (Streich und Blasinstrumente, Harmonikas, Saiten, Noten u. s. w.) sind 50 pCt. deutschen Ursprungs. Dagegen beherrschen die amerikanischen Pianos, Pianinos, Orgeln für Kirche und Haus den Markt mit Ausschluß aller fremden Concurrenz. Die deutschen Spiegel werden dort noch immer wegen der außerordentlichen Reinheit und Treue des Reflexes geschätzt. Die Einfuhr deutscher Spielwaaren hat durch die inländische Industrie sehr starke Einbuße erlitten und beschränkt sich auf Artikel, welche sich durch Billigkeit empfehlen. Die amerikanischen Waaren sind bei großer Mannigfaltigkeit eleganter, sinnreicher, dem hiesigen Geschmack entsprechender. Von den importirten Raucherartikeln (Meerschaum-, Porzellanpfeifen u. s. w.) liefern Ruhla und Nürnberg den größern Theil. Wie die amerikanische Lederindustrie überhaupt, so hat insbesondere auch die Manufaktur von Juchtenleder solche Fortschritte gemacht, daß neben den inländischen Fabrikaten aus solchem Leder nur noch die besten Produkte des Auslandes mit Erfolg concurriren. Diese werden jedoch unter den jetzigen Verhältnissen als Luxusartikel in verhältnißmäßig geringen Quantitäten, besonders auch für den Zweck eingeführt, um den dortigen Fabrikanten als Muster zu dienen.

Es steht eine Verfügung des Statthalters v. Manteuffel in Aussicht, wonach versuchsweise und auf Widerruf die Preßfreiheit in **Elsaß-Lothringen** eingeführt werden solle. Insbesondere werden auch mehreren durch den früheren Oberpräsidenten v. Möller verbotenen Zeitungen und Zeitschriften der Postdebit wieder bewilligt werden.

Ausland.

Ein neues Leben ist seit einiger Zeit in die **Vereinigten Staaten** gekommen, ein Leben, wie es seit 1873 bis auf die Erinnerung verschwunden war. Die glänzenden Ernten des Westens, der massenhafte Absatz von Produkten aller Art nach Europa, die Wiederaufnahme der Baarzahlungen, die großen Fortschritte, welche unter der eisernen Ruthe der Noth in den letzten Jahren auf dem industriellen wie dem national-ökonomischen Gebiet gemacht worden sind, haben endlich den Bann gebrochen, der auf dem gesammten Geschäftsleben dieses großen Landes länger denn ein Lustrum lastete, und es liest sich fast wie ein Märchen, wenn man die Berichte über Millionen und Millionen liest, die allwöchentlich durch das „goldene Thor" der Hafeneinfahrt New-Yorks zuströmen, welches diese stolze Bezeichnung jetzt ungleich mehr in Anspruch zu nehmen berechtigt ist als San Francisco. Der Wandel ist so groß, wie er plötzlich gekommen ist. Hochfluth in allen Geschäftszweigen des Großhandels. Alle Preise steigen und dabei ist der Umsatz, wenigstens im Großgeschäft, so gewaltig, daß viele Gewerbtreibende außer Stand sind, alle ihnen zugehenden Bestellungen auszuführen. In der That, es hat fast den Anschein, als sollten jetzt auf einmal alle die Gegenstände des Verbrauchs und Genusses, die man jetzt in den letzten 6 Prüfungsjahren allmählich abgewöhnt hat, nachgeliefert und verbraucht werden. Es braucht nicht näher beleuchtet zu werden, wie erfreulich das ist und wie sehr dieser Um- und Aufschwung jetzt Tausenden und Tausenden zu Gute kommt und noch kommen wird, welche wahrhaft erdrückenden Jahre der Prüfung und des härtesten Ankämpfes haben durchmachen müssen, um endlich wieder die Früchte ihrer Beharrlichkeit und ihres, freilich erzwungenen Entsagens zu ernten.

Vermischtes.

* **St. Ingbert**, 15. Nov. Es scheint, als wolle der Winter seine Herrschaft antreten: Der gestrige Tag brachte uns gegen Abend anhaltendes Schneegestöber und heute ist Feld und Flur in eine glänzende Schneedecke eingehüllt.

† Das **neue Gerichtsverfahren** bringt eine sehr tief in die bürgerlichen Verhältnissen dringende Neuerung mit sich, mit welcher sich das Publikum nicht zeitig genug bekannt machen kann, nämlich die sogenannten Zahlungsbefehle. Es verhält sich folgendermaßen damit: Wenn Jemand einen säumigen Schuldner hat, so kann er in Zukunft zu dem Amtsrichter gehen und beantragen, daß der Schuldner Befehl erhalte zu bezahlen. Dieser Befehl wird sogleich ausgefertigt und dem Schuldner aufgegeben, innerhalb zweier Wochen entweder zu zahlen oder Widerspruch zu erheben. Thut er Beides nicht, so wird ein Vollstreckungsbefehl erlassen auf Grund dessen dann der Schuldner ohne weiteren Aufenthalt gepfändet wird. — Da es auf die Höhe der Summe nicht ankommt, so kann der Zahlungsbefehl auf eine Million Mark erlassen werden. — Der Amtsrichter ertheilt den Zahlungsbefehl jedoch nur dann, wenn der Gläubiger wirklich Geld hergegeben oder bestellte Waaren wirklich geliefert hat. — Nur das Amtsgericht erläßt Zahlungsbefehle. Deßhalb hat der Gläubiger auch keinen Anwalt nöthig. Der Gläubiger muß sich an das Amtsgericht wenden, in welchem der Schuldner seinen Wohnsitz hat oder sich aufhält. Hat ein Gläubiger mehrere Schuldner, so kann er sie gleich miteinander in dem einen Gesuche aufführen, d. h. gegen sie Zahlungsbefehl beantragen. Der Amtsrichter kann das Gesuch zurückweisen, wenn der Anspruch im Inhalte des Gesuches überhaupt oder zur Zeit nicht begründet ist. Der Gläubiger muß dann seinen Anspruch im Wege gewöhnlicher Klage verfolgen. Nimmt der Amtsrichter das Gesuch an, so erläßt er den Zahlungsbefehl, welcher natürlich nicht umsonst ertheilt wird. Der Gerichtsschreiber fertigt hievon eine Abschrift und übergibt sie dem Gerichtsvollzieher, sendet dem Schuldner den Zahlungsbefehl per Post oder sucht ihn in der Wohnung auf. Läßt sich der Schuldner nicht treffen, so wird der Zahlungsbefehl an die Thüre seiner Wohnung geheftet oder dem Hausmeister, der Köchin, dem Gehilfen in der Werkstatt übergeben. An Sonntagen darf der Gerichtsvollzieher sich jedoch nicht auf den Weg machen. Wenn nun der Schuldner Widerspruch erhebt, — was mündlich durch den Gerichtsschreiber oder schriftlich durch die Erklärung: „Ich erhebe Widerspruch", geschehen kann, — so wird der Zahlungsbefehl hinfällig. Das Amtsgericht verständigt den Gläubiger von dem Widerspruch, das Mahnverfahren ist damit zu Ende, und der Gläubiger muß nun den Schuldner zur mündlichen Verhandlung vor das

Amtsgericht laden lassen. Der Amtsrichter beraumt die Verhandlung für die nächsten Tage an, und beginnt nun der gewöhnliche Prozeß (Rechtsstreit). Die Frist ist im ganzen Verfahren sehr kurz. Es ist daher für den Schuldner unter allen Umständen große Eile nöthig, sonst sieht er sich gepfändet, ehe er recht an den Zahlungsbefehl glauben will.

† Von den 14,000 Mk., welche pro 1879 aus Kreismitteln zur Unterstützung der Kantone bei Distriktsstraßen-Neubauten bestimmt wurden, erhalten je 500 Mk. die Kantone Bergzabern, Winnweiler und Waldfischbach, je 1000 Mk. die Kantone Waldmohr, Kusel, Lauterecken, Dahn und Pirmasens; je 1500 Mk. die Kantone Homburg, Wolfstein, Blieskastel, Hornbach und Zweibrücken.

† Pirmasens, 13. Nov. Die Kinderkrankheiten wie Rötheln, Croup ꝛc. grassiren in der Stadt und Umgegend in Besorgniß erregender Weise, so zwar, daß die höhere Töchterschule und der Kindergarten auf unbestimmte Zeit geschlossen werden mußten. (Zweibr. Ztg.)

† Die Aktienbrauerei Kaiserslautern hat nach Abschreibung sämmtlicher Geschäfts-Unkosten im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 30,000 M. erzielt.

† Herxheim, 8. Nov. In hiesigem Banne wurde gestern eine blühende Kornähre 20 Ctm. lang und 2 Cm. dick gefunden. (L. Anz.)

† Hermeskeil, 10. Nov. Vor ein paar Tagen verließ der Förster Kleinschmidt von dem benachbarten Orte Reinsfeld seine Wohnung, um sich nach dem ca. 5 Minuten entfernten Schlag zu begeben. Diese Gelegenheit benutzte ein junger Vagabond, bettelte bei der im Hause allein sich befindenden Frau des Försters und verlangte das Geld. Als ihm dieses verweigert wurde, schlug der Unmensch mit einem derben Knittel die Frau über den Kopf, so daß dieselbe ohnmächtig wurde und blutüberströmt zusammenbrach. Die ärztliche Untersuchung constatirte 10 flache Hiebwunden, von denen einige bis auf den Knochen durchgingen. Der Landstreicher konnte jedoch nur eine Doppelflinte stehlen und mußte sich sonst unverrichteter Sache entfernen. Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, desselben bald habhaft zu werden. (Rh.- u. M.-Ztg.)

† In Speyer hat sich der Porträtmaler Pröschold durch Oeffnen der Pulsader entleibt.

† Kreuznach. Eine grausige Scene ereignete sich vor einigen Tagen. Ein von einem hiesigen Einwohner gehaltener, mittelgroßer, bissiger Hund fiel bei einem Weinberge ein kleines Mädchen an. Bei einem jungen Manne, einem Bäckergesellen, der in der Nähe im Weinberge beschäftigt war, suchte das Mädchen Schutz und fand ihn, indem der junge Mann das Kind ergriff und mit beiden Händen hoch in die Höhe hielt. Die Wuth des Hundes richtete sich nun gegen diesen, und er zerfleischte dessen Arme und Beine auf's Furchtbarste. Trotzdem hielt der junge Mann während der grausigen Scene das Kind immer noch hoch, es so den Bissen des Hundes entziehend. Hinzugekommene Hilfe befreite die Beiden endlich von der Bestie. Der Retter des Kindes wurde, sehr schwer verwundet, in's Hospital gebracht, wo er sich noch befindet. (K. T.)

† Aus New-York wird unterm 8. d. M. per Kabel gemeldet! Durch den Einsturz einer Zwieback-Fabrik in Kansas City, Missouri, wurden 8 Personen getödtet, mehrere verletzt. Es befanden sich in dem Gebäude 107 Personen. Das englische Schiff „Lady Octavia" ist in Philadelphia angekommen, nachdem es mit dem zwischen New-York und Charleston fahrenden Dampfer „Champion „einen Zusammenstoß gehabt. Der „Champion" sank wenige Minuten nachher und 30 Personen an Bord des Dampfes ertranken, unter ihnen 12 Passagiere, 26 Personen wurden von der „Octavia" aufgefischt. Von der „Octavia" ist Niemand umgekommen. Der Verlust des „Champion" wird auf 200,000 Lstrl. geschätzt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Viele Personen werden bei Eintritt der ungesunden Jahreszeit von Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, andere wieder von Magen- und Nervenleiden befallen.

Die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 30 oder 50 Pf. für einen Original-Karton Brustkaramels und 20 Pf. für einen echten Karton Kakao-Thee muß lobend hervorgehoben werden.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Erlaube mir ein geehrtes Publikum von St. Ingbert und Umgegend auf mein

Schuh-Lager

aufmerksam zu machen. Durch solide Geschäfts-Verbindung bin ich in den Stand gesetzt, **gute, dauerhafte**

Gruben-Schuhe,

das Paar zu Mark 6.— abzugeben.

Elbersberg, im Novbr.

P. Winter.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantire Allen an **Bettnässen,** sowie sonstigen **Blasenübel-Leidenden.** Kosten gering. Arme gratis. **Prospekt,** sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **C. F. Bauer,** Specialist **Wertheim a. M.**

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang).

28,500 Exemplare

Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.

Insertionspreis pro Zeile (35 Zeilen)

nur 25 Pfennig.

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen-Expedition

Adolf Steiner,

Hamburg,

Die Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in St. Ingbert bei *J. J. Grewenig,* bei *J. Uhl jr.* und bei Apotheker *Alb. Zorn.*

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographialbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der fähigsten Sterke im Betrage von 20,000 Dreg. kommen unter den Augen von Experten vom November bis Expert als Fähigkeit zur Beerdigung. Näheres Prospekt franco.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Vertrauen können Kranke

nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: „Die Gicht" und „Die Brust- und Lungenkrankheiten" geben allen Jenen, die an

Gicht

Rheumatismus, Gliederreissen etc.

leiden, oder aber an einer

Brust- oder Lungenkrankheit,

wie **Schwindsucht** ꝛc. dahinsiechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend **hoffnungslos** Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* Prospect **gratis** und **franco** durch **Th. Hohenleitner,** Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl. in **Kaiserslautern,** welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Die so schnell beliebt gewordene überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 46.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 183. **Dienstag, den 18. November** **1879.**

Deutsches Reich.

München. In gewerblichen Kreisen verlautet, daß der Minister des Inneren dem Projecte, in München im Jahre 1881 eine Landesindustrie-Ausstellung abzuhalten, nicht günstig gestimmt sei, vielmehr dem vom Bayer. Gewerbemuseum ausgegangenen Project, diese Ausstellung in Nürnberg zu veranstalten, zuneige. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Berlin, 16. Nov. Der Großfürst Thronfolger von Rußland und Gemahlin sind heute Vormittag 9¼ Uhr hier eingetroffen, auf dem Bahnhofe vom Botschafter v. Oubril, dem Stadtcommandanten und Polizeipräsidenten empfangen worden und im königlichen Wagen nach dem russischen Botschaftshotel gefahren. Der Großfürst hatte jeden offiziellen Empfang verbeten und empfängt auch die zum Ehrendienst befohlenen Personen erst im Botschaftshotel.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und Gemahlin erhielten gegen 12 Uhr den Besuch des Kaisers, der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses und des Prinzen August von Württemberg. Der Kaiser trug russische Uniform. Das großfürstliche Paar stattete hierauf dem Kaiser und den anderen hohen Herrschaften seine Gegenbesuche ab. Der Großfürst trug den Schwarzen Adler-Orden und die Uniform seines preußischen Ulanen-Regiments. Um 5 Uhr findet bei dem Kaiser Diner Statt, an welchem die Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses, das Großfürstenpaar mit Gefolge, der russische Botschafter, der dänische Gesandte, der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Stolberg und der Botschafter in Petersburg v. Schweinitz theilnehmen.

Berlin, 14. Nov. Die Kaiserin von Rußland gedenkt nächstens von Cannes nach der Heimath zurückzukehren; Zar Alexander hat in Folge Dessen die Reise nach Cannes und den dabei beabsichtigten Besuch in Berlin aufgegeben. — Die Verschmelzung des Reichsjustizamts mit dem preußischen Justiz-Ressort unterbleibt definitiv, und die Ernennung eines neuen Staatssekretärs steht unmittelbar bevor,

Berlin, 15. Nov. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: Das Verbot des Befahrens der preußischen Stromstrecke des Niemen durch russische Dampfer behufs Transports von Passagieren und Gütern sei die Folge der Schwierigkeiten, welche von den Lokalbehörden von Kowno gegen die Fahrten des preußischen Dampfers „Falke" trotz der ihm aus Petersburg gewordenen Ermächtigung erhoben wurden, sei auf Anordnung des Handelsministers im Einverständnisse mit dem Auswärtigen Amte erfolgt und beziehe sich dem Zwecke nach nur auf Fahrten behufs Transports von Gütern und Passagieren. Dagegen sei den russischen Dampfern unverwehrt, zum Zwecke von Reparaturen oder des Ueberwinterns in Tilsit nach und von dem Tilsiter Hafen ohne Transport von Gütern oder Passagieren zu fahren.

Ausland.

Paris, 15. Nov. „Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches das Verbot der Kartoffel-Einfuhr aus Deutschland aufgehoben wird; für Kartoffelkraut, -Blätter und -Stengel bleibt das Verbot bestehen.

In Madrid sind schlimme Nachrichten aus Kuba eingetroffen. Unter Führung der einflußreichsten Kreolen ist ein neuer Aufstand ausgebrochen, an welchem die ganze farbige Bevölkerung Theil nimmt. Die Regierung soll die Absendung von 25,000 Mann Truppen beschlossen haben.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 18. Nov. Die Betheiligung gestern an der Gemeinderathswahl war eine sehr starke; von 1075 Wahlberechtigten haben 802 ihre Stimmen abgegeben. (Sobald das Resultat bekannt, werden wir darüber Bericht erstatten.)

* St. Ingbert, 17. Nov. Als Seltenheit bei der jetzigen vorgerückten Jahreszeit ist das Auffinden eines lebenden Schmetterlings (Pfauenauge) zu erwähnen, welcher uns gestern vorgezeigt wurde.

† Die Generalversammlung des pfälzischen Sängerbundes, welchem 171 Vereine mit 4640 Mitgliedern angehören, findet am 23. ds. Mts. auf der Haardt statt.

† Landau. Wie wir dem „Land. Anz." entnehmen, hat der bisherige Bürgermeister von Landau, Ludwig Mayer, welcher bei der Stadtrathswahl die höchste Stimmenzahl erhalten hatte, erklärt, aus Gesundheitsrücksichten die Wahl zum Stadtrath nicht mehr annehmen zu können. Außer ihm haben noch vier der Gewählten (Bierbrauer A. A. Clauß, Dr. Eichborn sen., Banquier H. Müller und Banquier A. Weiland) und von den Ersatzmännern Bierbrauer F. J. Schneider abgelehnt, in den Stadtrath einzutreten.

† Der neugewählte Stadtrath von Landau hat folgende Zusammensetzung: 3 Banquiers, 3 Rentner, 3 Rechtsgelehrte, 3 Aerzte, 3 Kaufleute, 2 Fabrikanten, je 1 Apotheker, Buchhändler, Bierbrauer, Weinhändler, Gutsbesitzer, Lederhändler, Mechanikus, Siebmacher, Geschäftsmann.

† Die pfälzischen Bahnen vereinnahmten in den verflossenen 10 Monaten von 1879 um 322,707 M. 48 Pf. mehr, als in dem gleichen Zeitraum von 1878.

† Aus Elsaß-Lothringen lauten die Herbstberichte nicht günstiger wie anderwärts. Das Elsaß besitzt 25,000 Hektaren Weinberge, aus welchen ein Durchschnitts-Ertrag von 27 Millionen Mark erzielt wird. Der Verlust in diesem Jahre wird auf ca. 16 Millionen angeschlagen.

† Seit etwa 14 Tagen raucht man da und dort im Nassauischen Himbeerblätter als Ersatz für den theuer gewordenen Tabak, welchen der arme Mann nicht mehr bezahlen kann.

† In Barmen hat die Firma Rud. Ibach das 7000ste Pianoforte fertig gestellt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 24. November nächsthin Vormittags 9 Uhr zu **St. Ingbert** in der Rosenthal'schen Brauerei läßt Herr Friedrich **Engelhorn**, Rechtskandidat in Zweibrücken als Verwalter der Gantmasse des Bierbrauers Karl **Rosenthal** in St. Ingbert die zu dieser Gantmasse gehörigen Mobiliargegenstände (mit Ausschluß der Brauerei- und Wirthschaftseinrichtung) gegen sofortige Baarzahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigern. Zum Ausgebot kommen unter Anderem:

eine Plüsch-Garnitur bestehend in Causeuse, 2 Fauteuils und 6 Stühlen; ein grüner Diwan mit 2 Fauteuils; ein braunes Canapee mit 6 Stühlen und Nachtsessel; ein kleines Ripskanapee, ein großer Waschtisch mit Waschgefäße; ein Spiegel-Pfeilerschrank mit Aufsatz; Kaffee-, Thee- und Punsch-Services; ferner Schränke, Tische, Stühle, Commoden, Betten, Weißzeug, Leibwäsche, Spiegel, Bilder, Bücher und verschiedene sonstige Haus- und Küchengeräthe.

St. Ingbert, 15. Nov. 1879.

Sauer, k. Notar.

Erlaube mir ein geehrtes Publikum von St. Ingbert und Umgegend auf mein

Schuh-Lager

aufmerksam zu machen. Durch solide Geschäfts-Verbindung bin ich in den Stand gesetzt, **gute, dauerhafte**

Gruben-Schuhe,

das Paar zu Mark 6.— abzugeben.

Elversberg, im Novbr.

P. Winter.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,

Bankgeschäft in München

und

Franz Woll in St. Ingbert.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Todes-Anzeige.

Verwandte, Freunde und Bekannte machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unsere einzige Tochter **Bertha** nach dreitägigem Krankenlager im Alter von einem Monat sanft entschlafen ist.

St. Ingbert, den 16. Nov. 1879.

Die tieftrauernden Eltern:

Caspar Rohr, Katharina Dietzler.

Auf dem Wege von Wittersheim nach Ehlingen ging ein

Regenschirm

verloren. Der ehrliche Wiederbringer erhält bei **Joh. Bruch** in Wittersheim eine Belohnung.

Das **feinste** in

Honig-Lebkuchen

à 90 Pf. empfiehlt

L. V. Hussong,
Blieskastel.

Engros & en detail.

Kernseife jeder Qualität.
Leimseife jeder „
Oelseife jeder „
Toiletteseife jeder Qualität.
Soda-Cali und cryst.
Borax-Präparate z. Glanzbügeln.
Pat. **Reinigungs-Crystall.**
Hofmann's und **Remy's Stärke.**
Stearin-, Paraffin-, Wachs- und **Talg-Lichter** 2c. zu billigen Preisen empfiehlt

H. Schmitt, Wwe.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Mittwoch Abend

Wurstsuppe

und **Sauerkraut** mit ausgezeichnetem **Klebstoff** hierzu, wozu ich meine Freunde und Gönner, sowie die Klebmeister aus dem großen Hause höflichst einlade.

Achtungsvollst

J. Fries, Bäcker u. Wirth.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.



Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.

Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccoae, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fst.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und **Bureau-Joppen**	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12	200 St.	**Double-Jacken** zu M. 3—4
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36	200 „	„ längere „ „ 5—10
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50	200 „	**Kammgarn-Jaquettes** „ 12—18
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40	100 „	„ feiner „ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark. 40—60.

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	schon 4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Anfangs entschuldigen und die Aufmerksamkeit allmälig von ihm ablenken, bis er mehr in Vergessenheit gerathen sei. Zugleich machte er sich auf, dem Herrn Commerzienrath seine Aufwartung zu machen und um die Stunden bei seinen Kindern zu bitten, weil ihm von ihrem derweiligen Lehrer gesagt worden, daß derselbe Tags vorher gekündigt habe.

Nach einigem Warten wurde er vorgelassen und brachte sein Gesuch an. — „Ja, ja," sagte der dicke Herr mit etwas kreischender Stimme, „wir bezahlen unsere Stunden sehr nobel; der Commandirende zahlt nicht so viel. Wir können's, Gott sei Dank! Aber dafür haben wir auch den Vortheil, daß wir von Bewerbern überlaufen werden. Thut mir leid, junger Mann, aber wir haben einem Anderen schon zugesagt. Thut mir wirklich leid, denn Sie gefallen mir, haben so, was man „Poängdonehr" nennt, scheinen auch ein guter Turner zu sein und wir haben in unserem Garten eine Turnanstalt einrichten lassen — ist zwar klein, aber elegant, wie's zum Garten und überhaupt für die Verhältnisse paßt — Alles pollirt — kostet hundert Thaler. Sie hätten gern auch ein Stündchen mit meinen Kinderchen geturnt. — Thut uns wirklich leid. Hab' dem Anderen auch nur zugesagt, weil er ein armer Schlucker war und so sehr bat. Aber ich möchte ihm doch noch absagen lassen, denn Sie gefallen mir wirklich besser."

„Gott bewahre mich," sagte der junge Mann, „daß ich Einem ein Stücklein Brod nehmen sollte, der es wahrscheinlich eben so nöthig braucht, als ich."

„Ja," sagte der Herr wohlgefällig, die Hände über den Bauch gefaltet und mit dem Kopfe wiegend, „es ist erstaunlich, wie viel arme Studenten es gibt. Wir kennen das erst, seit wir durch unsere Privatstunden die kleine Goldgrube für sie eröffnet. Aber freilich, was soll ein armer Richter oder Pfarrer oder Professor mit seinen Söhnen anfangen, als sie wieder ein Aemtchen erlangen zu lassen! Im Grunde genommen, konnten sie nichts Besseres."

„Sie haben Recht, Herr Commerzienrath, sie kennen nichts Besseres, als die Wissenschaft, und wissen, daß sie unendlich höher steht, als der Geldsack, worin jeder Pfeffersack sich verwandeln kann, wie Figura zeigt. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!"

Und mit einer vornehmen Verbeugung war er zur Thüre hinaus. — „Da wir einmal d'rin sind," sprach er zu sich: „nur frisch hinein! es wird so tief nicht sein!" Und sogleich machte er einige Gänge, um sich die Stundung der Collegien zu verschaffen. Er schenkte seinen akademischen Lehrern hinsichts seiner Verhältnisse reinen Wein ein, und sie, die den Muth an dem jungen Manne bewunderten, versprachen gern Alles zu thun, um ihm in jeder Beziehung behülflich zu sein.

„So!" sagte der heimkehrende junge Mann: „ein Grundstein zu meiner künftigen Existenz hierselbst ist gelegt. Für den Geist ist gesorgt, es fehlt nur noch Wohnung, Kleidung und Beköstigung für den Leib. Ich schreibe jetzt gleich an Herrn Jung. „Wenn sie in Noth sind, erinnern Sie sich meiner!" hat er mir gesagt; und ich weiß, er ist ein so edler Mann, daß es ihm eine Freude macht, mir beizustehen." — Und nun überlegte er den Brief, den er schreiben wollte, wenn er nach Hause kam. Gleich bei den Eingangsworten kam er freilich in Verlegenheit, denn er hatte noch nie an ihn geschrieben. „Er hat mich freilich nicht dazu aufgefordert, auch ohne Noth an ihn zu schreiben," sagte er, „aber ich hätte doch einmal Nachricht von mir geben sollen; ich dank' ihm so viel! Schreiben muß ich jetzt. Und zur Strafe für meine Unbescheidenheit wird es mir um so schwerer. Ist mir schon recht!"

Unter diesen Selbstgesprächen erreichte er sein Haus und schickte sich sogleich an, einen zweiten Grundstein zu seiner zweifelhaften Existenz zu legen, als ihm ein Brief übergeben wurde, den der Postbote unter vielem Brummen über mangelhafte Signatur und langes Suchen abgegeben hatte.

Er betrachtete mit Erstaunen den Poststempel, das Siegel und die Aufschrift, konnte aber nichts zusammenräumen. Rasch von Entschluß und That, wie er heute war, erbrach er schnell das Siegel, entfaltete ein zierliches Rosapapier und las

„Lieber Herr Bergen!

„Zunächst will ich Sie sehr um Verzeihung bitten, daß ein so dummes Mädchen, wie ich, es wagt, an Sie zu schreiben. Ich will Ihnen nur gestehen, ich habe damals das Gespräch behorcht, welches Papa mit Ihnen nach der Aufführung der antik-deutschen Comödie hatte. Ich that es nicht aus Neugierde; aber ich dachte, Papa wolle Ihnen etwas Böses sagen, denn er war seit lange so ernst gegen Sie gewesen; und da ich dachte, Sie wären krank, da Sie beim Gehen doch schwankten, so trieb mich das Mitleid, daß ich an der Seitenthür von Papa's Stube gehorcht habe. Seit der Zeit weiß ich, was für ein großer Unterschied ist, zwischen mir und Ihnen, und ich habe es oft bitter bereut, daß ich vorher oft unartig war. Ich habe es aber nie böse gemeint, sondern blos, weil ich mich ärgerte, daß Sie von mir gar nichts wissen wollten. Ich habe Sie hernach immer um Verzeihung bitten wollen, ich konnte aber nie, wenn ich mir auch die Worte ausgesonnen hatte und schon anfangen wollte. Wir haben lange von Ihnen nichts gewußt. Vor Kurzem aber war hier ein Tanzlehrer, bei dem ich auch tanzen lernte; der sagte, daß er nie einen besseren Tänzer in seiner Schule gehabt hätte, als einen gewissen Herrn Bergen. Ich fragte wo? und er nannte den Wohnort Ihrer Eltern, der mir bekannt war, und erzählte noch Manches. Da wußte ich, daß Sie es gewesen waren, und dachte, wenn ich nur ein Mal mit Ihnen tanzen könnte, so wollt' ich auch schon mein ganzes Leben nicht mehr tanzen. Das ist nicht albern gesprochen, es ist wirklich wahr, und mir hat auch die Tanzstunde kein Vergnügen mehr gemacht. Am anderen Tage fragte ich ihn, wo Sie jetzt seien? und er sagte, Sie wären Student in Berlin. Seit der Zeit hat es mir keine Ruhe gelassen, ich habe immer an Sie denken müssen, und zuletzt muß ich an Sie schreiben.

„Lieber Herr Bergen! Papa denkt manchmal an Sie. Er sagt, es müsse Ihnen gewiß recht gut gehen, daß Sie nie an ihn schreiben. Auch sagt er, daß Sie noch was Großes werden, denn Sie seien sehr klug. Aber das hab' ich seit jenem Abend schon selbst gewußt. Er sagt auch, daß er Sie lieb hat, und da hab' ich mich gefreut, daß ich Sie auch lieb hab', wenn Sie mich nicht leiden können, worüber ich manchmal weinen muß.

„Lieber Herr Bergen, Sie haben mir ins Stammbuch geschrieben: „Nach Ehre strebt der Mann, das Weib nach Sitte." Ich habe das jetzt wohl verstanden. Sie streben auch nach Ehre, und ich soll nach Sitte streben. Das haben Sie geschrieben, weil ich so oft ausgelassen war. Ich habe mich aber gebessert und bin sehr ernst, so kann ich auch nicht mehr so viel lachen, weil ich mich immer nach Ihnen gebangt habe.

„Lieber Herr Bergen, ich habe zu meinem Geburtstag ein Kettchen mit einer Kapsel bekommen, die ich um den Hals trage. Jetzt habe ich die Haare von Therese Schröder darin, aber ich möchte das gern hinauswerfen, wenn Sie die große Güte haben wollten, mir ein kleines Löckchen zu senden. Ihr Haar ist mit dem Theresens von gleicher Farbe, und Mama denkt dann, daß ich noch immer die Locke von jetzt trage. Ach, seien Sie so barmherzig! Was machen Sie sich aus einer kleinen Haarlocke? Sie dürfen sich nicht schämen, weil ich ein so dummes Mädchen bin, denn ich werde es Niemand sagen, und die Locke will ich, wenn ich sterbe, ins Grab nehmen. O, ich kann schweigen. Auch Ihr großes Geheimniß mit Papa hab' ich vergraben in meiner Brust, wenn ich es auch am liebsten Jedem gern erzählt hätte.

„Wenn Sie mir die Haarlocke zu schicken die große Güte haben wollen, so adressiren Sie: „An P. T. Q. poste restante;" ich werde vom künftigen Sonntag an täglich nach der Post gehen und anfragen. Ach, schicken Sie mir das theure Andenken! Ich werde Sie ja doch wohl nicht mehr sehen. Aber jeden Abend werde ich für Sie beten.

„Ihre getreue, Sie hochschätzende Valeska Jung.

„P. S. Verzeihen Sie meine schlechte Schrift!"

Was er zu diesem Briefe sagen sollte, wußte er selbst nicht. Das erste Gefühl war, das „dumme Mädchen" zu schelten. Als er ihn zum zweiten Male las, erschien er ihm nicht mehr so dumm, sondern eigentlich recht vernünftig, und er freute sich über manches Wort darin, besonders was von der Meinung des alten Herrn über ihn gesagt war. Beim dritten Lesen dämmerte etwas ganz Neues in ihm auf. Er fühlte, daß dieser Brief doch einen eigenthümlichen Charakter an sich trage, daß das Mädchen ihn vielleicht liebe. Rechtes Verständniß über die Sache hatte er freilich nicht, denn bisher kannte er die Liebe nur aus Büchern, und von einem solchen Falle, wie dieser, hatte er noch nie gelesen. Er hatte schon vor mehreren Jahren mit Carl Moor nnd Amalie geschwärmt, mit Ferdinand Walther und Louise geweint, und die Prinzessin Eboli hatte er so verachtet, daß er ihren Namen aufschrieb und darauf spie. Das waren lauter starke Leidenschaften, die ihm da entgegentraten, die mußten ihn, den dichterisch Begabten, ergreifen. Aber sie fanden keinen Nachklang in ihm, sie blieben für ihn nur ein gelesenes Buch. Seine Natur war viel zu sehr mit dem Lernen beschäftigt, als daß er sich einer Liebesständelei hätte hingeben, oder auch nur viel an Liebe hätte denken sollen. Es wäre ihm sonst die Zuneigung des Mädchens, für die er gar kein Auge gehabt, nicht entgangen. Vorübergehend hatte gewiß mancher Mädchenblick auf ihm geruht: er hatte es nicht bemerkt, weil er immer nach seinem Ziele sah. In diesem Briefe nun trat die Liebe zum ersten Male näher an ihn heran, nicht etwa, daß sie ihn erfaßte, oder ihn auch nur berührte — aber sie war ihm sichtbar geworden. Recht verständlich war ihm die Sache immer noch nicht. Liebe ist doch eine Leidenschaft, dachte er, und diese stille Innigkeit, die aus dem Briefe sprach, war doch keine Leidenschaft. Ja, es dämmerte etwas in ihm, aber Licht ward es nicht. Es sei wohl nur Freundschaft, dachte er dann wieder.

Welcher junge Mann freut sich nicht, wenn er von einem jungen Mädchen geliebt wird! Auch ihm war es nicht gleichgültig, obgleich hier ein eigenes Gefühl der Wehmuth sich beimischte. Und was hier die Hauptsache war: wie sollte er sich verhalten? er war dem Hause zu sehr verpflichtet, als daß er nicht jeden Schritt bedenken mußte. Eine Locke abzugeben, daß ein Mädchen sie auf der Brust trage, diese Eitelkeit hätte er sich wohl gönnen mögen! aber mit der Tochter seines Wohlthäters konnte er keine Spielerei treiben, und hinter dessen Rücken! Denn war dies Unbekannte, was ihn aus dem Briefe anwehte, ein Hauch der Liebe: wer weiß, was weiter daraus entstehen konnte, ob der Funke nicht Flamme wurde? Nein, das ging nicht an, er durfte ihr die Locke nicht schicken, durfte gar nicht an sie schreiben, obgleich es ihm recht leid war, daß sie nun so oft umsonst nach der Post laufen werde. War er ihr doch auch zu Dank verpflichtet, auch für diese freundliche Gesinnung. Und wie viel hatte er sie durch sein unwirrsches Wesen wohl schon betrübt! Ja, es war hart; aber: „Ich schreibe nicht!" sprach er.

Wie stand es aber nun mit dem Alten? Durfte er jetzt an ihn schreiben, wenn seine Tochter ihm gewissermaßen Geständnisse abgelegt, und er hartherzig diesen Brief nicht einmal beantwortete? oder durfte er im entgegengesetzten Falle an ihn schreiben, wenn er hinter seinem Rücken mit dem Mädchen sich in eine Correspondenz einließ? Das noch weit weniger. Und er wollte durch ihn doch den zweiten Eckstein zum Gebäude seiner Existenz legen. Der Gedanke machte ihm den Kopf siedend heiß; und er mußte, um ruhig zu überlegen, einen Gang ins Freie machen.

Seine erste Liebesträumerei hatte rasch und eigentlich schrecklich für ihn geendet.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Einst Pflanze, jetzund Staub! mich schließt Gold, Edelstein,
Horn, Silber, Blech, Papier, nach Jedes Willkür ein!
Dem Einen bin ich höchst beschwerlich,
Dem Anderen aber unentbehrlich.

Auflösung des Räthsels

in Nr. 90 des Unterhaltungsblattes
Fidelbogen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 92. Dienstag, den 18. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

„Woher ich die Mittel zu dem veränderten Leben nehmen will? Höre:

„Ihr gebt mir gewiß gern, was Ihr mir die Jahre bisher gegeben habt. Es dauert ja nicht mehr so lange. Ich verlange aber keinen Pfennig mehr als bisher, und würde jeden etwaigen Ueberschuß zurückschicken. Einer meiner Freunde hat bei einem reichen Commerzienrath eine Privatstunde, die ihm zehn Thaler bringt, die er mir ablassen will, da es mit ihm gegen das Examen geht. Die beiden Jungen sollen freilich horribel dumm sein, und es ist gewiß keine angenehme Beschäftigung, täglich zwei bis drei Stunden bei ihnen zu sitzen; aber man kann, was man muß, und man ist gewiß nicht klug, wenn man es nicht gern thut. So will ich sehen, wie ich mich durchschlage, und sollte der Mangel wirklich hart an mich herantreten. Mir hat ein Mann beim Abschiede von G. gesagt, ich solle mich seiner erinnern, wenn ich in Noth käme.

„Ihr seht also, liebe Eltern, daß Ihr meinetwegen ganz außer Sorge sein dürft. Ich werde trotz des Mißgeschickes mein Ziel erreichen. Halten wir's also für kein Unglück, sondern nur für eine Prüfung, um meinen Charakter zu festigen. Wenn ich in meine neue Lebensweise mich werde hineingelebt haben, werde ich Euch ein Bild davon entwerfen, aber seid versichert, kein düsteres. Bis dahin lebt wohl und behaltet lieb Eueren Sohn."

Als dieser Brief zu Hause ankam und gelesen war, sank die Mutter in den Stuhl und weinte bitterlich; dem Vater aber leuchteten die Augen; und wie er in den zwei Wochen auch sichtlich zusammengesunken war und einen fast gekrümmten Gang angenommen hatte: jetzt stand er wieder da mit gehobenem Haupt, ein Edelmann von echtem Blut. Auf- und abschreitend sprach er zu sich: „Er ist mein Sohn. Das Unglück schlägt ihn nicht nieder."

Er ging jetzt wieder hoch aufgerichtet, und sein aristokratisches Wesen, der stete geheime Aerger seiner Vorgesetzten, trat jetzt mehr hervor denn je, da es jetzt mit Menschenverachtung und geheimem Ingrimm gemischt war. Da er jetzt wieder mehr denn je darauf angewiesen war, jeden Groschen drei Mal umzukehren, ehe er ihn ausgab, so kam er wenig oder nie, außer in seinem Amt, unter Menschen nnd lebte nur von dürftiger Kost, von Vaterfreuden und Vaterstolz.

10.

Neue Einrichtung.

Allen Gewalten —
Zum Trutz sich erhalten;
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.
Goethe.

Unser Rudolph begann sich jetzt anders einzurichten. Einem treuen Freunde entdeckte er, daß seine Mittel plötzlich zu Ende gegangen, daß er in seiner Lebensweise Vieles ändern und sich von Vielen zurückziehen müsse. Er wolle das nicht Knall und Fall thun, sein Freund möge mit Vorsicht und Umsicht ihn

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 184. Donnerstag, den 20. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 15. Nov. Durch Erlaß vom 18. April l. Js. sind die sämmtlichen polizeilichen Organe angewiesen worden, der Bekämpfung des Wuchers ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die polizeiliche Thätigkeit in dieser Beziehung ist nicht ohne Erfolg geblieben. Mehrere besonders gravirte Wucherer haben freiwillig die Stadt verlassen, andere ihre Thätigkeit eingestellt. In mehreren Fällen konnte die Einleitung strafrechtlicher Untersuchung veranlaßt werden oder die Maßregeln der Ausweisung zur Anwendung gebracht werden. Endlich gelang es in zahlreichen Fällen Arrangements zwischen Gläubigern und Schuldnern zu Stande zu bringen und durch die gepflogenen amtlichen Verhandlungen die freiwillige Aufgabe oder Herabminderung wucherischer Forderungen zu erzielen. Die Wahrnehmung, daß gleichwohl das wucherische Treiben in hiesiger Stadt noch vielfach unter den verschiedensten Formen fortbesteht, läßt geboten erscheinen, in der energischen Bekämpfung desselben durch alle gesetzlich zulässigen Mittel keine Pause eintreten zu lassen. An die sämmtlichen polizeilichen Organe ergeht daher von der kgl. Polizeidirektion München neuerdings der Auftrag, sich fortgesetzt von bedenklichen Wuchergeschäften Kenntniß zu verschaffen und sich hiebei die Mitwirkung des Publikums zu versichern. In allen jenen Fällen, in welchen nur einigermaßen das Vorhandensein einer strafbaren Handlung angenommen werden kann, ist sofort Anzeige zu erstatten.

München, 19. Nov. Durch Allerhöchstes Rescript wurde die Dauer des gegenwärtigen Landtags auf 1 Monat verlängert. — Der Abgeordnete Schels hat den Antrag eingebracht, den Nachweisungen über den Etat der Oekonomie und Gewerbe für das Jahr 1877 die Anerkennung zu versagen.

Straßburg, 18. Nov. Heute Nachmittag 5 Uhr ist die Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich, Braut des Königs von Spanien, inkognito reisend, in Begleitung ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, nebst Gefolge, mittelst Extrazuges hier eingetroffen. Auf Befehl des Kaisers war der Statthalter F.-M. Manteuffel in Begleitung des Obersten v. Strantz im Bahnhof erschienen, um im Namen Sr. Majestät die hohen Reisenden zu begrüßen und des Kaisers Glückwünsche für die Zukunft zu übermitteln und zugleich ein Schreiben Sr. Majestät zu überreichen. Der Statthalter geleitete die Erzherzoginnen zu ihrem Wagen. Dieselben stiegen in einem hiesigen Gasthofe ab und werden morgen Vormittag ihre Reise fortsetzen.

Berlin, 18. Nov. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und Gemahlin wohnten gestern Abend der Balletvorstellung im Opernhause bei und reisten nach herzlichster Verabschiedung von dem Kaiser und den Mitgliedern des königlichen Hauses um 11¼ Uhr Nachts nach Petersburg ab.

Das Abg.-Haus hat heute den Schanksteuer-Gesetzentwurf an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Karlsruhe, 18. Nov. Die Thronrede, mit welcher der Großherzog heute die Ständeversammlung eröffnete, betont die ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse, das Sinken der Reinerträgnisse der Staatsbahnen, welche einen beträchtlichen Zuschuß aus Staatsmitteln erfordern. Deßhalb ist eine wesentliche Vermehrung der Staatseinnahmen nöthig, zu welchem Zwecke die Steuerkraft des Landes in erhöhte Mitleidenschaft zu ziehen ist. Der Großherzog hofft, daß die Zeit nicht allzu fern sei, wo wiederum die Entlastung der Steuerpflichtigen und eine ausgiebigere Befriedigung der vorhandenen Bedürfnisse sowie die Ausführung der zeitweilig zurückgestellten Unternehmungen möglich sein wird.

Ausland.

Brüssel, 17. Nov. Eine Petition des liberalen Vereins einer Brüsseler Vorstadt beantragt bei der Deputirtenkammer Angesichts der Rebellion des Klerus: Verminderung der Gehalte der Bischöfe, Abschaffung von Beiträgen der Kommune und der Provinz zu Kultuszwecken, unentgeltliche Mittheilung kurzer Berichte über die parlamentarischen Verhandlungen für die Wähler. (Frkf. J.)

Vermischtes.

* St. Ingbert, 20. Nov. Die am Montag hier stattgehabte Stadtrathswahl hatte folgendes Ergebniß: Gewählt sind die Herren:

1. Krämer Gust.	m. 782 St.	19. Custer Pet.	m. 498 St.
2. Krämer Heinr.	„ 780 „	20. Graffion C. sen.	„ 459 „
3. Hellenthal, Müller	„ 763 „	21. Woll P. Jos.	„ 459 „
4. Friedrich J., Kaufm.	„ 741 „	22. Kamann, k. Bergm.	„ 448 „
5. Siegwarth C., Wirth in Schnappb.	„ 731 „	23. Grewenig Louis	„ 445 „
6. Schmelzer J., Schr.	„ 714 „	24. Uhl Pet. I.,	„ 435 „
7. Paul Michael, Wirth	„ 702 „	25. Conrad E., Gastw.	„ 429 „
8. Pflug C., Schneider	„ 688 „	26. Heusser Pet., Bierbr.	„ 429 „
9. Betz Nic., Fakt.	„ 688 „	27. Redel Pet., Fuhrm.	„ 429 „
10. Sonn Jac. I., Steiger	„ 679 „	28. Kahn W.	„ 428 „
11. Uhl Gg., Zimmerm.	„ 679 „	29. Heinrich Joh. Jos.	„ 422 „
12. Schwarz Pet., Schmied	„ 672 „	30. Schwarz B., Wagner	„ 417 „
13. Beck Carl, Oek.	„ 668 „	31. Schwarz J., Schr.	„ 416 „
14. Uhl Pet. II., Fuhrm.	„ 660 „	32. Peters Jean Kaufm.	„ 412 „
15. Mayer Joh., Wirth	„ 650 „	33. Kreiß, Lehrer	„ 410 „
16. Greß Pet., Bäcker	„ 568 „	34. Schmelzer G., Ladkn.	„ 406 „
17. Jung Georg 3, Bergm.	„ 522 „	35. Scheimeister, Steig.	„ 390 „
18. Gottmann Ph.	„ 511 „	36. Badar P., Fuhrm.	„ 385 „

Die Herren von 1 bis 27 treten also nach dem Stimmenergebniß in den Stadtrath ein, die übrigen bilden die Ersatzleute.

* St. Ingbert, 19. Nov. In heutiger Schöffensitzung wurden folgende Strafen verhängt: Zwei Burschen von Sulzbach erhielten wegen vorsätzlicher Körperverletzung je 2 Monat Gefängniß. — Ein Bursche von St. Ingbert wurde wegen groben Unfugs zu 2 Tage Haft verurtheilt. — Eine alte Frau von Hassel, die sich im Walde an fabricirtem Holz vergriffen hatte, erhielt das Strafminimum wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängniß.

† Pirmasens, 16. Nov. Zur Warnung für allzu leidenschaftliche Tänzer möge folgender bedauernswerthe Vorfall dienen: Eine hier im Dienste stehende Magd von Steinhausen wurde heute früh, nach einer durchtanzten Nacht plötzlich vom Schlage gerührt und gab in wenigen Minuten ihren Geist auf.

† Daß in der Pfalz auch Hochzeiten à la Niederbayern abgehalten werden können, davon legte eine solche, die vergangenen Samstag im Orte Fehrbach bei Pirmasens abgehalten wurde, Zeugniß ab. Auf derselben wurde von ca. 50 Gästen unter anderem 93 Pfund Schweinefleisch vertilgt.

† Kaiserslautern, 15. Nov. (Selbstmord.) Ein hiesiger Maurer fand gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ca. 24 Schritte vom Waldsaum der Aktienbrauerei eine männliche Leiche mit einer Schußwunde auf der linken Brustseite; nach den in der Kleidung befindlichen Papieren ist der Entleibte als ein gewisser Otto Michael rekognoszirt, der in dem Ausstattungsgeschäft von L. Heinrich in Pirmasens konditionirte. Außer einem Retourbillet von Pirmasens nach hier, am 10. ds. gelöst, befanden sich 4 M. bei ihm. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht genau festgestellt.

† Neustadt, 17. Nov. Während nächsten Sonntag bei Fritz Bauer auf der Haardt die Delegirten des pfälzischen Sängerbundes über das Abhalten eines pfälzischen Sängerfestes berathen werden, waren gestern hier Abgesandte der pfälzischen Gemischten-Chorvereine versammelt, um über die Begründung eines pfälzischen Musikverbandes und Wiederbelebung der pfälzischen Musikfeste zu berathen. Wenn demnächst eine pfälzische Stadt sich zur Uebernahme des Musikfestes bereit erklärt, soll es, so wurde beschlossen, im Jahre 1880, außerdem aber jedenfalls im Jahre 1881 stattfinden. Für die Instrumentalmusik soll ein Theater-Orchester engagirt werden, ohne die Mitwirkung von Dilettanten auszuschließen

† In Mußbach wurde für die Logel Most 9 Mk. 20 Pf. als höchster und 8 Mk. 50 Pf., als Mittelpreis erzielt.

† Speier, 14. Nov. Von den 22 jungen Leuten, welche sich der diesmaligen Prüfung für die Erlangung des Berechtigungsscheines zum Einjährig-Freiwilligendienste unterzogen, haben 12 dieselbe bestanden.

† Eppstein bei Frankenthal, 17. Nov. Ein Zimmermann von hier, Vater von 8 noch unerwachsenen Kindern, und als fleißiger und braver Mann geschätzt, erhielt heute Nacht bei Gelegenheit eines kurzen Wortwechsels einen Messerstich, der die Lunge verletzte, und voraussichtlich seinen Tod zur Folge haben wird. Der Verwundete ist durch den starken Blutverlust, welchen er erlitten, so geschwächt, daß es ihm bisher nicht möglich gewesen ist, zu sprechen und so den unbekannten Thäter namhaft zu machen.

† München, 19. Nov. In Oberbayern fand vorgestern ein so starker Schneefall statt, daß in einigen Gegenden der Verkehr zwischen einzelnen Ortschaften eine Unmöglichkeit war. Beispielsweise waren die Gerichtsorgane in Erding nicht im Stande, die für heute Vormittag für das Schwurgericht nöthigen Zeugenladungen bewerkstelligen zu können.

† Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Frhr. v. Manteuffel, empfing vor Kurzem in Straßburg eine Deputation der dortigen Korpsstudenten. Der erste Chargirte des präsidirenden Korps Suevia richtete an den Generalfeldmarschall die Einladung zu einem Studentenkommers. Frhr. v. Manteuffel sprach sich sehr erfreut über die Begrüßung aus. Er selbst habe stets ein lebhaftes Interesse für das frische Studentenleben gehegt und werde die akademische Freiheit, so lange sie sich in den allgemein giltigen Schranken halte, niemals beeinträchtigen. Aber Grundsatz sei es bei ihm, beim Antritt seines Amtes alles Ovationsartige zu vermeiden. Er denke dabei an den Ausspruch Solon's: „Niemand sei vor seinem Tode glücklich zu schätzen." Wenn er diesem Lande, Elsaß-Lothringen, Nutzen gestiftet und dann von hier fortginge oder hier stürbe, und die Korps der Universität ihm dann Anerkennung erweisen oder seinem Sarge folgen wollten, so würde Das ihn sehr erfreuen. Bei Lebzeiten jedoch gingen alle öffentlichen Ehrenbezeigungen gegen seine Natur; die Herren möchten es daher nicht bös auslegen, wenn er ihrer Einladung nicht Folge gebe. Auf die wiederholte Frage, ob der Statthalter gestatte, daß, auch wenn er nicht erscheine, der Studentenkommers zu seinen Ehren abgehalten werde, erwiderte Frhr. v. Manteuffel, er könne Das nicht ablehnen und müsse die Freundlichkeit anerkennen; den Salon'schen Spruch aber halte er fest. Der Kommers fand darauf statt.

† Am 14. Abends explodirte bei Bochum auf dem „Bochumer Verein" ein Dampfkessel des Schienenwalzwerkes. Die Eisentheile des Kessels wurden bis 300 Fuß weit geschleudert, das Dach des Gebäudes zerrissen, Mauern stürzten ein. Leider sind drei Arbeiter umgekommen; die Leiche des einen war durch das Dach über 100 Schritt weit fortgeschleudert und wurde erst den folgenden Morgen in einer Dachrinne in einer Höhe von 50 Fuß aufgefunden. Durch die siedenden Dämpfe des Kessels, welcher in drei Theile zersprang, sowie durch die umhergeschleuderten Eisentheile und herabstürzenden Trümmer des Daches und der Mauern wurden ferner mehrere Arbeiter erheblich verletzt.

† Bern, 17. Nov. Samstag Morgens halb 4 Uhr erfolgte bei Vitznau ein kolossaler Erdrutsch. Der sonst friedliche Dozbach drohte als gewaltige Schlammmasse, donnernd mit Felsblöcken und Tannen vermischt, sein Bett zu überschreiten. Oben am Vitznauerstock hatten sich mehr als 1000 Kubikmeter mit daraufstehendem Walde gelöst, wurden in die Tiefe gestürzt und hatten die am Scheidewege gelegene Sanct Antoni-Kapelle 20 Fuß hoch mit Schlamm überdeckt und den Thalkessel gefüllt. Woher die Wassermasse kam, ist schwer erklärlich, möglicherweise veranlaßte ein Erdbeben die Bewegung. Es wird wacker gearbeitet, Wuhre aufgerichtet. Unfälle an Personen sind bis jetzt keine zu beklagen. Lavaartige Schlammmasse fließt ruhig nach dem See. Zu hoffen ist, daß Vitznau mit dem Schrecken davon gekommen ist.

Marktberichte.

Homburg, 19. November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 49 Pf., Korn 9 M. 26 Pf., Spelzkern -- M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 50 Pf., Mischfrucht 09 M. 12 Pf., Erbsen 9 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 78 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 36 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 44 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Musik- Verein.

Sonntag den 23. November Abends 8 Uhr in **Oberhauser's** Saal

Cäcilien-Ball,

wozu die Mitglieder mit Familien hiermit eingeladen werden.

Einführung von Fremden ist gestattet.

Der Vorstand.

Die

Annahmestelle

von

Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befindet sich bei

Rudolph Mosse

Frankfurt a. M.

gegenüber der Hauptpost. Zeil 45 gegenüber der Hauptpost.

Gleiche Preise wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst. — Bei grösseren Aufträgen hiervon noch entsprechende **Rabattbewilligung.**

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Oktbr. 1879.

A. Geburten:

Am 1. Okt. Magdalena T. v. Jacob Fuchs. Paul Mathias, S. v. Ferdinand David Peters. 2. Eilsabetha, T. v. Heinrich Presser. 3. Wilhelm, S. v. Jak. Maurer. 4. Katharina, T. v. Nicolaus Eich. Christian, S. v. Nicolaus Preßmann Wwr. 5. Barbara, T. v. Andreas Nicola. Theresia Elisabetha, T. v. Jacob Latz Wwe. 6. Maria, T. v. Jacob Wild. 7. Maria, T. v. Georg Theobald. Karolina, T. v. Georg Feichtner. Peter, S. v. Peter Jungfleisch. 9. Elisabetha, T. v. Johann Baptist Haberkorn. 11. Hugo, S. v. Jacob Mertz. 13. Peter, S. v. Peter Engel. 17. Peter, S. v. Jacob Heib. Lina, T. v. Karl Couturier. 18. Peter, S. v. Elisabetha Luck. 20. Ludwig, S. v. Peter Walle. Albert Friedrich, S. v. Friedrich Ludwig Geyer. 21. Bertha Helena Maria, T. v. Kaspar Rohr. Elisabetha, T. v. Johann Schweitzer. 22. Katharina, T. v. Wilhelmina Luck. 24. Maria, T. v. Peter Probst. Katharina, T. v. Johann Seel. Elisabetha, T. v. Johann Jungfleisch. 25. Katharina, T. v. Jacob Woll. Magdalena, T. v. Christoph Brück. 26. Philipp, S. v. Philipp Bosche. 27. Maria, T. v. Franz Uhl. 28. Katharina, T. v. Jacob Eisler. Jacob, S. v. Joseph Hager. 29. Peter, S. v. Peter Buhmann. 30. Magdalena, T. v. Franz Lauer. 31. Adelheide, T. v. Sebastian Keßler.

B. Eheschließungen:

2. Okt. Philipp Joh. Jos. Kirchner mit Louisa Forell. 11. Johann Lattschar mit Sophia Karolina Dietrich. 17. Carl Friedr. Frank mit Clara Hauck. 21. Peter Danzer mit Theresia Gries. 23. Michael Holzer mit Karolina Edinger. 25. Jacob Unbehend mit Maria Louisa Unbehend.

C. Sterbfälle:

1. Okt. Josephina, 2 J. alt, T. v. Bernhard Stieren. 2. Nicolaus, 2 J. alt, S. v. Nicolaus Kunz. Nicolaus, 4 M. alt, S. v. Adam Schmitt. Paul, 2 M. alt, S. v. Nicolaus Ochs. 3. Ludwig Peter, 1 J. alt, S. v. Ludwig Werner. 5. Jacob Ochs, 48 J. alt, Ehem. v. Maria Bohr. Alois, 26 T. alt, S. v. Adam Reif. 9. Elisabetha, 10 Mt. alt, T. v. Daniel Jakob Ries. 10. Johann, 38 J. alt, Schuhmacher, S. v. Johann Jacob Schwarz. 13. Nicolaus Moisch, 41 J. alt, Wittwer von Maria Foos. 14. Margaretha Ackermann, 85 J. alt, Wwe. von Carl Quirin. 16. Georg Nicolaus, 2 J. alt. S. v. Jacob Blees. 18. Barbara Reding 85 J. alt, Wwe. von Jos. Schweitzer. 23. Maria, 1 Mt. alt, T. v. Joseph Scheuer. 24. Theobald Strehle, 52 J. alt, Ehem. von Barbara Walle. Elisabetha Zimmer, 63 J. alt, Ehefr. von Joh. Joseph Grewenig. Katharina, 1 J. alt, T. v. Peter Philippi. 25. August, 5 J. alt, S. v. Carl Couturier. 26. Karolina, 1 J. alt, T. v. Ludwig Presser.

St. Ingbert, 15. Nov. 1879.

Der Standesbeamte:

Custer.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

stunden sich gefunden hatten, in Allem sein eigener Diener sein. Auch vollständiges Wichszeug hatte er sich besorgt, denn von morgen ab war er auch sein eigener Stiefelputzer.

Vorläufig mußte er sich so einrichten, daß Dasjenige, was er von seinen Eltern als Knabe erhalten hatte, auch jetzt reichte. Wenn davon aber Wohnung und ein dürftiger Mittagstisch abgingen, so blieb nur so viel übrig, sich in je zwei Tagen ein Commißbrod zu kaufen und vielleicht am Sonntage Kaffee zu trinken. Mit möglichstem Humor fügte er sich in Alles. „Es wird doch nicht auf lange sein," sagte er zu sich. „Es wird mir doch gelingen, bald eine Privatstunde zu erhaschen, dann gibt's Kaffeezulage und Käse zum Brod." — Oft ergriff ihn bei seinem kärglichen Mahl doch noch ein gewisser Humor und er sagte: „Ich hab's doch noch sehr gut. Ein armer Baugefangener hat nur Brod und Wasser, während ich Mittags doch noch ein warmes Süpplein habe, worauf manchmal sogar einige Fetthränen schwimmen." Wenn er nach Hause gekommen war, schlüpfte er aus seinen schönen Kleidern in alte, abgelegte, denn die guten mußten noch Jahr und Tag vorhalten. Dann setzte er sich an seine Bücher und für gewöhnlich aß er sein Stück Brod während des Studirens. Auf diese Weise wurde dem Geschmackssinne gar nicht sein Recht. Hätte er Butterbrod mit Wurst belegt gegessen, hätte er auch nichts davon gemerkt. Wenn er aber lange Zeit im Eifer des Studirens die Mahnungen des Magens überhört, oder sich nicht Zeit gegönnt hatte, an seine Speisekammer zu gehen, dann schmeckte es bei dem kräftigen Appetit desto besser, und er belustigte sich selbst, indem er seine nicht traurige, sondern komische Lage, wie er sagte, ironisirte. Er schnitt sein Brod in mehrere Stücke und benannte eins mit Wurst, das andere mit Schinken ꝛc. und aß nun bald von diesem, bald von jenem. Bei solcher Gelegenheit kam es denn auch, daß er an Valeska dachte. „Diese kleine Wetterhexe," sagte er dann, „ist an Allem schuld, denn gern hätte mir Herr Jung eine Unterstützung gewährt, zumal er in der Lage ist, es nach zwei Jahren in Morgenblattartikeln von mir abarbeiten zu lassen. Zur Strafe müßte sie mit mir speisen. Nehmen Sie Platz, Fräulein!" sagte er, auf die Kiste deutend, die neben seinem Tische stand, „dies sind Leckerbissen, die ich von der Tafel des Lucullus entwandt, bei dem ich eben zu Gaste gesessen. Beliebt Ihnen ein Stück einer mit feistem Sclavenfleische gefütterten Muräne? Oder dies Zicklein aus Sicilien? Oder diese Austern von Britannien? Aber was Sie noch nie gegessen haben: hier eine Nachtigallenzungen-Pastete! Sie singen ja leidlich, wie ich mich entsinne. Das wird Ihre Stimme noch verbessern."

So plauderte er in jugendlichem Uebermuth zu der Kleinen hinüber, und ihre Gestalt und ihre Gesichtszüge tauchten immer mehr in seinem Gedächtnisse auf, bis er sie leibhaftig zu sehen glaubte. Sie wurde immer häufiger seine Tischgenossin und er widmete ihr jetzt viel mehr Aufmerksamkeit, als es je in der Wirklichkeit geschehen war. — „Wenn ich was Großes geworden bin, wie sie geschrieben," sprach er, „dann werde ich zu ihr sagen: „Hier haben Sie die gewünschte Locke, aber von einem würdigen Haupt. Damals war mein armer Kopf noch zu unbedeutend."

„Ei, der Tausend!" rief er. „Dann wird sie ja auch kein Kind mehr sein. Wie sie dann wohl aussehen wird!"

Die Kleine hatte gewiß keine Ahnung davon, daß der, an den sie unabläßig dachte, der sie gar nicht beachtet hatte, der sie jetzt vierzehn Mal nach der Post hatte umsonst laufen lassen, daß der je ihrer dachte. „Ich war thöricht, daß ich an ihn schrieb!" rief sie oft. „Er hat früher mich nicht angesehen, und jetzt, da er Student in Berlin ist, wo der Kaiser wohnt und die Kronprinzessin Victoria, die so liebenswürdig sein soll, wie wird er da auch nur ein Mal an mich denken!"

So war der Eine lustig und guter Dinge bei Wasser und Brod, das Andere traurig bei Pasteten. Sie schuf ihm die Lustigkeit, er ihr das Leid. — Das Schicksal weiß immer gut auszugleichen.

11.

Der Mann mit der weißen Halsbinde.

Thu nur das Rechte in Deinen Sachen;
Das Andere wird sich von selber machen.
Goethe.

Dieser Mann mit der weißen Halsbinde, und wir können noch hinzusetzen mit weißen sämischledernen Handschuhen, schwarzem Frack und Cylinderhut, ist an und für sich eine unscheinbare Person, aber doch wichtig, nämlich eben so, wie der Spaten, mit dem man den Schatz gräbt.

Dieser Mann mit der weißen Halsbinde stieg in H. aus dem Postwagen und ging mit seiner Reisetasche nach dem Gasthofe und bestellte sich zunächst etwas Warmes. „Ich werde die Nacht hier bleiben und morgen erst hinausfahren," sagte er zum Wirth; „ich bin zu müde, um etwa heute noch dem Gnädigen meine Reise vorzutragen. Zu morgen können Sie mir ein Gefährt besorgen, oder wenn eine Gelegenheit ist, lassen mir sagen, daß ich abgeholt werde."

Der Wirth nickte beistimmend; und als eine halbe Stunde später der Gast bei seinem Abendbrod saß und mit Behagen seinen Thee schlürfte, näherte sich jener vertraulich und sagte: „Nun, Herr Plaumann, was haben Sie denn eigentlich auf Ihrer Reise ausgerichtet?"

„Still, still!" tuschte der Gast, meine Sendung ist eine geheime. Ich bin so zu sagen gewissermaßen ein Diplomat, und ich will Ihnen offen gestehen, für solche diplomatische Sendungen doch schon etwas zu alt, wenn nicht an Geist, so doch an Körper, meine Knochen vertragen das nicht mehr. Es ist kein Spaß, so mir nichts dir nichts nach Heidelberg zu reisen und zurück, und dann gleich wieder nach dem anderen Ende der Welt."

„Aber warum müssen Sie das denn immer sein?" fragte der Wirth. „Es wäre doch mit Briefen abzumachen. Und wenn nicht, — ein Jüngerer würde ja doch mit Freuden so ein Stück in die Welt reisen."

„Das ist's eben, was nicht geht," sagte der Alte. „Mit Briefen ist nichts auszurichten, sonst hätten wir den Patron schon vor einem Jahr. Und warum kein Anderer reist? Ja, du lieber Gott! taucht denn ein Jeder zu einer solchen Sendung? Und die Hauptsache ist die: Der Gnädige meint, da ich den Patron in seiner Jugend gekannt, so würd' ich ihn noch erkennen, wenn ich ihn sähe. Ich glaube das auch, denn ich habe ein scharfes Auge und langes Gedächtniß. Aber wenn ich ihn nur erst zu sehen bekäme!"

„Wie war's denn nun in Heidelberg?" fragte der Wirth. „Sie haben mir das noch nicht gründlich erzählt. Sie hatten damals Eile."

„So war es: Als ich mehrere Tage dagewesen und alles Menschenmögliche erfragt, erfahre ich endlich, daß in der Stadt noch eine Anverwandte von dem Mädchen lebe, das dem jungen Herrn den Kopf verrückt hatte. Ich erfrage sie und rücke ihr zu Leibe — natürlich höchst diplomatisch. Aber Alles, was ich aus ihr herauskriege, ist: „Wenn der Herr sich für die Beiden interessirt, so wird er doch wohl erfahren haben, daß sie beide ein trauriges Ende genommen."

„Das haben wir allerdings erfahren, liebe Frau," sagt' ich. „Aber ebenso ist seit einiger Zeit ein Gerücht aufgetaucht, daß das nicht wahr gewesen."

„So?" sagte sie; „ist das aufgetaucht? Nun, von mir ist das nicht ausgegangen. Dann geht zu dem, der's ausgesprengt hat."

„Ich sage Ihnen, mein lieber Kretschmer, bei einer so eigensinnigen Frauensperson muß man grausam politisch sein. Ich merkte ja gleich, daß sie was wußte, und dachte das mit einem Goldstück aus ihr herauszubekommen. — Ei da kam ich schön an! „Wir gewöhnlichen Leute," sagte sie, „verrathen einander nicht, das ist nur bei vornehmen Mode. Uebrigens, was verfolgen Sie ihn? Daß er als vornehmer Herr auch ein Mal ehrlich gewesen und einem armen Mädchen Wort gehalten hat? Freilich, jeder Andere wäre nur darauf ausgegangen, sie unglücklich zu machen, um sie dann sitzen zu lassen".

„Ich stellte mich nun etwas entrüstet und wollte gehen, eröffnete ihr aber eine Perspective und sagte, ich käme in keiner bösen Absicht, sondern in einer guten; und daß sie nichts

sagen wolle, sei gewiß kein Freundschaftsstück.

„Endlich wurde sie denn willig und meinte, wenn's zum Guten der Beiden wär', wolle sie's sagen. Und nun erzählte sie, daß sie unter dem Siegel der Verschiegenheit einen Brief aus M... erhalten. Sie hätten sich da trauen lassen und lebten sehr glücklich; er wolle dem vornehmen Stande ganz entsagen und schlecht und recht sein Brod zu verdienen suchen; und damit ihm keiner von seinen reichen Verwandten nachspüre, hätte er das Gerücht ausgesprengt, als hätten sie beide ein beklagenswerthes, ein höchst trauriges Ende genommen."

„J, was Sie sagen!" rief der aufmerksam zuhörende Wirth. „Also das hat er selbst ausgesprengt?"

„Pah!" sagte der mit der weißen Halsbinde. „So was kriegte der sehr gut fertig. Lassen Sie sich erzählen! Er geht einmal bei uns in den Marstall und befiehlt, ihm die Fuchsstute zu satteln. Der Oberkutscher bittet ihn, doch den Braunen zu nehmen und läßt durchblicken, daß der Gnädige gewünscht habe, er möchte die Fuchsstute nicht reiten. „Ich will aber heute keinen Braunen, sondern eine Fuchsstute reiten", sagte er. Und was thut er? Aus dem Arbeitsstall holt er sich eine lahme Mähre, die nächstens der Schinder bekommen sollte, sattelt sie sich selbst und reitet zum Gelächter der Welt durchs Dorf nach dem Pfarrhof, bindet sie draußen an und geht hinein. Es war des Pastors Geburtstag. Beim Abreiten sahen ihm alle Gäste desselben nach mit einem schallenden Gelächter. Er hatte seinen Willen durchgesetzt: er ritt auf einer Fuchsstute."

„Wie war es nun aber in Heidelberg?" fragte der Wirth.

„Ja leider wußte die Frau auch nicht mehr. Aber ich wußte doch nun, daß sie am Leben seien, und hatte doch eine Spur von ihnen. Der Gnädige war auch schon sehr froh. „Liebster Plaumann", sagte er, „Du mußt gleich wieder abreisen. Hier ist Geld. Laß Dir nichts abgehen, verbrauch' so viel, als Du willst!" Und nolens volens muß ich mich wieder aufsetzen und fahren. Und von der Fahrt komm' ich heute zurück."

„Und was hat sie gefruchtet?"

„Gar nichts. Man wußte dort fast gar nichts von ihm. Endlich entsann sich Einer, daß das junge Paar daselbst nur einige Wochen sich aufgehalten habe, wahrscheinlich nur so lange, bis der junge Mann sich irgend eine Stellung gesucht. Wohin sie gegangen, das wußte Keiner. Also die Spur ist wieder verloren. Sehen Sie, darum eilt das auch nicht, daß ich heute nach Hause fahre. Das bekommt der Gnädige morgen zeitig genug zu hören."

Der Mann mit der weißen Halsbinde schwieg traurig. Er dachte wohl an seinen morgenden Bericht.

Desto lauter parlirte einer am Haupttisch. „Sehen Sie, meine Herren, Unsereiner kommt weit in der Welt umher und lernt viele Menschen kennen, und lernt auch die Menschen behandeln. Es will immer Einer anders behandelt sein, als der Andere."

„Sagen Sie, liebster Herr Kretschmer," wandte er sich an den Wirth, der eben herzugetreten war, „ist hier viel Nachwuchs! Werde ich hier einen guten Cursus zusammen bekommen?"

„J, junge Mädchen sind genug," antwortete der Wirth.

„Ja, weiß Gott," fuhr jener fort, „Mädchen sind viel dichter aufgegangen, als Mannsleut'. Wenn man nur so einen hübschen jungen Mann bekommen könnte und ihn oben auf die Abonnementsliste setzt — das zieht gleich. So zum Exempel bin ich vor etwa einem Jahre zu N... eben dabei, meine Abonnementsliste auszuschreiben, als ein Vater mit seinem Sohne ins Gastzimmer tritt. Das war ein bildhübscher junger Mann, mit einem Anstand, wie eine Prinz. „Ein Hiesiger?" frage ich den Wirth. „Ja," sagt der, „er ist eben als Abiturient von der Schule nach Hause gekommen."

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 93. Donnerstag, den 20. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Der Brief des Mädchens war ihm unter diesen Umständen bald kein Liebesbrief mehr: er war nur der Schlag, den das Schicksal gegen ihn ausführte, denn das Zusammentreffen sprach es zu deutlich aus. Warum kam der Brief nicht zwei Stunden später? Dann wäre der seinige schon fortgewesen und seine Existenz hätte nicht mehr in Frage gestanden. „Ich brauch die Valeska auch jetzt nicht weiter zu bedauern, wenn sie mein gänzliches Schweigen schmerzt. Sie ist ja nur Werkzeug des Schicksals gewesen, welches mir nicht die Unterstützung zukommen lassen wollte, wie es die erste mir nahm. Was es dabei bezweckt, weiß ich nicht: aber wenn es mich von hier treiben will, so irrt es sich. Ich habe mein Wort gegeben und werde es halten; mir und andern. — Vielleicht will es mich ein Mal sehr reich machen, und läßt mich deshalb die Armuth in vollem Maße kosten. — Nun, jedenfalls hat auch der Kampf mit dem Unglück sein Glück, wenn man nur als Sieger daraus hervorgeht; und das werde ich, das weiß ich!

„Aber eine Radikalkur muß ich mit meinen Verhältnissen sogleich vornehmen. Ich darf nicht langsam vom Schauplatze abtreten, ich muß plötzlich verschwinden, denn jeder Tag vermindert meine Mittel, die ich zusammenhalten muß. Gott sei Dank, daß ich jetzt wieder gut equipirt bin! Diese Kleider — ein guter und ein ganz neuer Anzug — müssen ausreichen."

Das Wichtigste war nun eine andere Wohnung. Versteckt und sehr billig mußte sie sein; die anderen Eigenschaften durften nicht in Betracht kommen. Nach zwei Tagen fand er ein solches Loch, das ihm im Preise zusagte. Er kündigte die seine sogleich, und da dieselbe auch wieder vermiethet und von dem neuen Miether sofort bezogen werden konnte, so packte er seine Betten und Bücher zusammen, holte sich, als es zu dunkeln begann, eine Droschke und fuhr mit seinen Habseligkeiten nach der neuen Residenz. Die Leute daselbst waren gewohnt, von ihrem Miether keine Notiz zu nehmen — der war immer ein solcher gewesen, der für alle seine Bedürfnisse selbst gesorgt hatte. Man überließ auch den neuen sich selber, als man ihm die Thür geöffnet und das Zimmer übergeben hatte. Rudolph zündete sein Licht an und fing an, sich einzurichten. Wie muthig er auch war — einen Schauder konnte er doch nicht unterdrücken; aber er zahlte kaum den dritten Theil dessen, was seine frühere kostete, und deshalb war sie vorzüglich, denn sie hatte den Hauptvorzug. Ein Stuhl, ein Tisch und eine Bettstelle im Winkel, Alles alt und zerfressen, waren die einzigen Möbel, die nun um Rudolph's Koffer und ein paar kleinere Kisten noch vermehrt wurden. Eine von diesen wurde zu seiner Speisekammer eingerichtet, die freilich nie reichhaltigen Inhalt bekommen sollte. An Wasserkanne und Waschschüssel hatte er schon vorher gedacht und sie sich von seiner Aufwärterin kaufen lassen. In die Betten gepackt brachte er sie mit, und da vor dem Hause eine Pumpe stand, holte er sich gleich das Wasser selber; denn das sollte von nun an seine Obliegenheit an jedem Abend sein. Er mußte vorläufig, bis vielleicht mehrere Privat-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 185. Samstag, den 22. November 1879.

„Die Theuerung der Lebensmittel"

betitelt sich ein Artikel der in Berlin erscheinenden „Hausfrauen-Zeitung", der sich in sehr treffender Weise über die thatsächlich bereits eingetretene und noch weiter zu erwartende Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel ausspricht und sich an die Hausfrauen wendet, in deren Ressort dieser betrübende Umstand einschlägt. Wir entnehmen den Ausführungen des genannten Blattes Folgendes:

Der herannahende Winter bringt den Hausfrauen wirthschaftliche Zustände, deren Tragweite um so empfindlicher wirkt, als sie den Ausgabeetat fortwährend vermehren, während die Einnahmen der Männer in Folge des seit Jahren zurückgehenden Geschäftsganges in fast allen kaufmännischen und industriellen Zweigen geringer werden. Eine Hauptsorge der Hausfrau ist die Eintheilung des Wirthschaftsgeldes bei der ihr obliegenden Ernährung der Familie. Nicht allein in den mittleren und unteren Schichten der Gesellschaft, sondern auch bei einem großen Theil der höheren und wohlhabenderen Kreise rechnet die Hausfrau mit beschränkten und fest bestimmten Mitteln. Je geringer die Geldmittel sind, welche einer Hausfrau zu Gebote stehen, desto schwerer bedrückt sie die Sorge, durch ihre Wirthschaftsführung die Hausgenossen zu befriedigen. Ihr Mann und ihre Kinder, sowie ihre Dienstleute haben dieselben Lebensbedürfnisse der Ernährung und Sättigung, wie die Glieder einer begüterter Familie. Aber während sie bei den einfachsten Anschaffungen und Zusammenstellungen der Mahlzeiten sich auf das geringste Maß einschränken muß, braucht die glücklichere Schwester nur eine verständige Wahl aus der Fülle des Gebotenen zu treffen, um reichlich und vom Besten ihre Vorräthe in's Haus zu schaffen. Immer sind es die mittleren und unteren Klassen, die weniger begüterten, die Armen und Aermsten, welche unter Theuerung und allgemeinen Nothverhältnissen am Meisten leiden. Diejenigen, welche am Härtesten kämpfen und arbeiten müssen, haben auch zuerst jede Entbehrung zu ertragen.

So ist auch im gegenwärtigen Augenblick die Theuerung der Lebensmittel eine Ursache gerechter Klagen der Hausfrauen und legt Unzähligen die Pflicht der Einschränkung und Berechnung auf. Wir wollen einmal die Nahrungs- und Genußmittel nennen, die in letzter Zeit in unerhörter Weise in die Höhe gegangen sind, theils in Folge der Steuer für ausländische Bezüge, theils in Folge der Mißernten in anderen Ländern, welche bei uns eine größere Nachfrage veranlassen, theils der Mißernte in einzelnen Gegenden Deutschlands, wobei auch Spekulationen eine große Rolle spielen mögen. So stieg der Zucker vom normalen Preise im Sommer bis jetzt ab Fabrik pro Pfund um 9 bis 10 Pf., das Mehl pro Pfund 5 bis 6 Pfennig, alle Mehlfrüchte in gleichem Verhältniß, Hülsenfrüchte um 6 bis 10 Pf., die Kartoffel wird von Woche zu Woche höher auf den Märkten bezahlt, die Butter wird bereits wie in jedem Winter theurer; nur das Fleisch, das allerdings seit Jahren seinen hohen Preis behauptete, ist keiner Steigerung unterworfen gewesen [da spricht die „Hausfrauen-Ztg." doch nur von einem lokalen Vortheil, der für andere Verhältnisse nicht mehr zutrifft]; dagegen ist das amerikanische Corned beef um 5 Pf. theurer geworden. Eine vorzügliche Ernte war nur in Dauerfrüchten, deren Preis ein mäßiger ist.

Wenn wir nun jetzt schon bei der eingetretenen Theuerung jede Mahlzeit mit vergrößerten Ausgaben herstellen, wenn ganz besonders der Arme darunter leidet, daß er Brod, Mehl, Kartoffeln, Hülsenfrüchte u. s. w. theurer bezahlen muß, wie wird es erst den berechnenden und auf beschränkte Mittel angewiesenen Hausfrauen ergehen, wenn die Kornsteuer mit dem neuen Jahre in Kraft tritt!

Daß die Theuerung bereits einen allgemeinen Einfluß ausübt, sehen wir an dem vermehrten Besuch der Volksküchen, wie aller gemeinnützigen Speiseanstalten, weil nur der Großbetrieb bei Massenkäufen und Ersparnissen der Feuerung dem Sturm der angränzenden Theuerung Trotz zu bieten vermag. Während das Rohmaterial steigt, sind die Preise der Garküchen und Wirthschaften nicht theurer geworden. Wie lange aber werden all diese Anstalten der fortwährenden Preissteigerung noch Stand halten können?

Eines ist unbedingt nothwendig, daß die Hausfrauen in solchen Zeiten sich mehr denn je um die Marktverhältnisse und Wirthschaftseinkäufe kümmern, daß sie von den Ursachen Kenntniß nehmen, deren Wirkungen das Haus empfindet, und daß sie fest zusammenhalten, damit zu der durch Konjunkturen und Steuern herbeigeführten Theuerung nicht noch eine willkürliche Vertheuerung hinzutritt.

Deutsches Reich.

München. Der Abg. Schels hat folgenden Antrag zu den Nachweisungen über den „Etat der Oekonomieen und Gewerbe" für das Jahr 1877 in der Kammer der Abgeordneten eingebracht: „Die Kammer wolle beschließen: „„Es sei den Nachweisungen über die Einnahmeposition zu 131,090 M. 18 Pf. Mieth- und Pachtertrag aus Gebäuden und dazu gehörigen Gärten"" die Anerkennung zu versage. Motive. Es handelt sich hier nicht um die Frage, ob die kgl. Staatsregierung berechtigt ist, Dienstwohnungsfreiheit den Staatsdienern zu bewilligen, welche Frage den Verhandlungen des Finanzausschusses zu Grunde gelegt und von ihm in seinem Beschlusse als streitig bezeichnet wurde. Die Frage, um die es sich hier dreht, ist eine ganz andere. Die Miethzinsen, welche der kgl. Staatsminister des Inneren und die kgl. Präsidenten der kgl. Kreisregierungen für ihre Dienstwohnungen an die Staatskasse zu entrichten hatten, waren in dem zwischen der kgl. Staatsregierung und den beiden Kammern vereinbarten Budget für die 13. Finanzperiode und in dem von Sr. Majestät dem König sanctionirten Finanzgesetze etatisirt. Dadurch, daß die kgl. Staatsregierung im Laufe der 13. Finanzperiode dem kgl. Staatsminister des Innern und den Präsidenten der Kreisregierungen die Miethzinse für ihre Dienstwohnungen — die im Ganzen jährlich 4071 M. betrugen — erließ, hat dieselbe eine etatisirte Einnahme aufgegeben, und hierzu ist sie nicht berechtigt. Deßwegen beantrage ich, den Nachweisungen über diese Einnahmeposition die Annerkennung zu versagen".

Berlin, 19. Novbr. Nach den gestrigen Verhandlungen über das Schankstättensteuergesetz zu schließen, hat dasselbe nicht viel Aussicht auf eine Majorität. Auch die Redner von der Rechten, die den Entwurf nach Möglichkeit vertheidigten und über den grünen Klee lobten, mußten sich gleichwohl zu dem Eingeständniß herbeilassen, daß eine große Menge kleiner Gastwirthe durch ein derartiges Gesetz brodlos werden würde. Schon jetzt läßt sich voraussehen, daß die Kommission, wenn sie die Vorlage nicht geradewegs ablehnt, dieselbe doch dergestalt abändern wird, daß sie ihrer jetzigen Form kaum noch ähnlich sehen dürfte. In diesem Falle würde natürlich die Regierung den Entwurf ganz zurückziehen, anstatt ihn in wesentlich gemilderter Tendenz zur Annahme gelangen zu lassen. Und wer weiß, ob ein derartiges Schicksal des Gesetzes nicht auch den Konservativen ganz erwünscht kommen würde. Sie wissen recht gut, daß die Landbevölkerung auf das Schanksteuergesetz nicht gut zu sprechen ist, und fürchten vielleicht, nicht wieder gewählt zu werden, wenn sie zum Zustandekommen des allgemein gemißbilligten Gesetzes mitwirken. Im Uebrigen erhält sich auch in parlamentarischen Kreisen die Meinung, daß die Regierung selber gar nicht so großen Werth auf die Annahme des Gesetzvorschlages lege, denselben vielmehr nur als eine Art Abschlagszahlung auf ihr Versprechen betrachte, die Kommunen entlasten zu wollen, da sie in anderer Form für die nächsten Jahre nichts zu dieser Entlastung beitragen könne. (Berl. Tagebl.)

Nach der „Frankf. Ztg." wäre nicht die Einführung einer preußischen, sondern einer deutschen Reichsbörsensteuer beabsichtigt.

Ausland.

Wien, 18. Nov. Ein den beiden hiesigen offiziösen Blättern, dem Fremdenblatt und der Presse angeblich aus Rom zugekommenes, unter Vorbehalt wiedergegebenes Telegramm meldet, der Nuncius Jakobini habe an den Papst geschrieben, er könne ihm die erfreuliche Mittheilung machen, die Unterhandlungen mit Deutschland seien so eben glücklich beendet. Jacobini werde noch im Dezember in Berlin mit Bismark eine Zusammenkunft haben und sich dann zur Berichterstattug nach Rom begeben. Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten.

Paris, 17. Nov. Eine Uebersicht der bisherigen Wirkungen

der Amnestie ergibt, daß bis jetzt 3000 Begnadigte in Paris angekommen sind. Davon haben sich 2380 beim Unterstützungskomite gemeldet, das bereits 227,000 Frcs. für sie verausgabt hat. Es arbeiten gegenwärtig 1500 in Werkstätten oder Anstellungen, darunter Advokaten und Literaten, welche, in Erwartung besserer Zeiten, das Geschirr in Garküchen waschen. In der Provinz fanden 80 Individuen eine so zurückstoßende Aufnahme, daß sie nach Paris zurückkehren mußten. Von den 100 amnestirten Frauenzimmern haben 60 sich beim Zentralkomite gemeldet, das sie sämmtlich binnen acht Tagen in dauernder Beschäftigung unterbringen konnte.

London, 19. Nov. „Times" bringen folgende Meldung aus Konstantinopel vom 18.: Es ist Grund vorhanden, zu glauben, daß die russische Regierung dem Sultan empfohlen hat, die Reformen unverzüglich auszuführen Behufs Vermeidung ernster europäischer Verwickelungen.

Vermischtes.

St. Ingbert, 21. Nov. (Eingesandt.) Der Artikel 56 der Gemeindeordnung der Pfalz, Absatz 2, heißt:

„Die Bürgermeister, Adjunkten und Gemeinderäthe versehen ihre Stellen als Ehrenämter unentgeltlich, vorbehaltlich der Entschädigung für Auslagen. Außerdem steht es den Gemeinderäthen der größeren Städte frei, dem Bürgermeister auf Ein Jahr einen Betrag als Repräsentationsgebühr zu bewilligen."

Angesichts dieses Paragraphen erinnern wir uns, daß vor 10 Jahren dem damaligen Bürgermeister von St. Ingbert aus besonderen Gründen außer 300 Gulden für Bureaukosten auch noch 600 Gld. Repräsentationsgelder bewilligt wurden. Obschon nun vor jetzt 5 Jahren mit dem Bürgermeisterwechsel jene „besonderen Gründe" wegfielen, blieben diese Bezüge dennoch fortbestehen, und die Stadt gab in den 5 Jahren über 5000 Mark aus für eine Stelle, die die früheren Bürgermeister gratis, und als Ehrenstelle verwaltet hatten.

Da nun morgen der neue Stadtrath zur Wahl eines Bürgermeisters schreiten wird, so wäre zu wünschen, daß jedes Mitglied desselben sich die Frage stellte, ob es nicht besser ist, wenn von jetzt ab St. Ingbert wieder in die Reihe der Städte tritt, zu denen es früher zählte, in denen nämlich wohlhabende oder reiche Bürgermeister ihr Amt wirklich als Ehrenämter unentgeltlich versehen.

Einige Bürger, die auch sparen möchten.

* St. Ingbert. Bei der Stadtrathswahl haben außer den in der letzten Nummer genannten Herren noch folgende Herren eine bemerkenswerthe Zahl Stimmen erhalten:

Laur H., Weinh., 383 Stimmen; Buser, Schnapph., 373 St.; Schweitzer P., Wirth, 354 St.; Just sr, Schuhm., 352 St.; Eisel, Schnapph., 352 St.; Kaiser, Ladknecht, 346 St.; Weigand, Apoth., 344 St.; Thiery, Bäcker, 344 St.; Beer J., Kaufm. 335 St.; Fischer, Kaufm., 333 St.; Krämer Osk., 333 St.; Fiack J., Direktor, 321 St.; Steinfeld N., Ladknecht, 309 St.; Munzinger Ph., 285 St.; Glattfeld N., Magaz., 284 St.; Graffion, Schnapph., 250 St.; Martin Bapt., Fabrik., 243 St.; Hellenthal J. J., Maurer, 241 St.; Weihrich, Wirth, 212 St.; Schmitt Pet., Rentner, 208 St.

* St. Ingbert, 21. Novbr. Auf der von den Hrn. Gebr. Krämer gestern auf dem Banne von Eschringen abgehaltenen Jagd wurden 2 Wildschweine geschossen, von denen jedes ein Gewicht von 130 Pfd. hatte.

† Die Pfälzer Aerztekammer hat in ihrer letzten Sitzung am 21. October beschlossen: „Die kgl. Regierung möge dahin wirken, daß die Bezirksärzte von der obligatorischen Behandlung der Armen entbunden, und die Gemeinden angehalten werden, bezahlte Armenärzte aufzustellen."

† Pirmasens, 18. Nov. Wie dem „Pirm. Anz." mitgetheilt wird, wäre der Tod des unglücklichen Dienstmädchens, von dessen plötzlichem Hinscheiden wir berichteten, nach Aussage des Arztes nicht durch übermäßiges Tanzen, sondern in Folge eines Herzschlages eingetreten.

† In Berg bei Lauterburg soll ein Bürger in zwei Wirthschaften je ein Ohm Wein und in einer andern Wirthschaft zwei Ohm Bier zum Besten gegeben haben, weil die dortige Gemeinderaths- und Bürgermeisterwahl nach seinem Wunsche ausgefallen und durchgegangen ist.

† Nach der „Fr. Z." sind in Frankenthal seit Beginn der Kartoffelernte etwa 160,000 Ctr. Kartoffeln im Gesammtwerthe von 600,000 M. verkauft worden.

† In der „Saarbrücker Zeitung" und anderen hiesigen Blättern zeigte seit ca. 2 Jahren allmonatlich, der Spezialist für Flechtenkrankheiten, Herr Kulla aus Elberfeld seine Ankunft an. Sehr häufig waren auch diesen Anzeigen Zeugnisse angeblich Geheilter beigefügt, und soll sich der Spezialist eines ziemlichen Besuches flechtenkranker Personen aus hiesiger Gegend erfreut haben. Gestern fand sich indeß die St. Johanner Polizei veranlaßt, dem Herrn K. in seinem Hotel einen Besuch abzustatten und beschlagnahmte die von demselben mitgeführte Linimente, Pulver u. dgl. Arzneimittel, welche zum Verkaufe an das Publikum bestimmt waren. Betreffs der Persönlichkeit des Herrn K. wurde festgestellt, daß derselbe früher Buchbinder war und im Besitze eines von der Regierung zu Elberfeld ausgestellten Gewerbescheins für den Hausir-Handel mit Parfümerieartikel ist. Die chemische Untersuchung wird nun herausstellen, aus welchen Ingredienzien die von Herrn K., wie man sagt, zu sehr hohen Preisen dem Publikum verkauften Mittel bestanden. Jedenfalls aber dürfte derselbe wegen unbefugten Verkaufs von Arzneimitteln und wegen Kurpfuscherei bestraft werden. (S. 3)

† Mannheim, 18. Nov. Heute Nachmittag sank auf dem Neckar oberhalb der Kettenbrücke ein Stein-Nachen. Von den zwei Schiffern gelang es dem einen sich zu retten, während der andere, der 60 Jahre alte Jakob Ewert von Neckarsteinach, leider ertrunken ist.

† Worms, 11. Nov. Die Obernauer'sche Malzfabrik an der Alzeierstraße ging durch Verkauf um die Summe von 100,000 M. in Besitz des Hrn. Schneider aus Gleisweiler über.

† Stadtamhof, 11. Nov. Ein bedauerliches Vorkommniß, das leicht entsetzliches Unglück hätte anrichten können, wird dem „N. B. Volksbl." von befreundeter Seite mitgetheilt. Es handelt sich um nichts Geringeres als um ein Attentat, das mit unerhörter Frechheit gegen den Direktor der Maxhütte, Herrn Fromm, verübt wurde. Der Letztere saß letzten Sonntag mit seiner Familie um einen Tisch des Wohnzimmers, als plötzlich durchs Fenster ein Sprenggeschoß in das Zimmer und knapp neben dem Tisch auf — mit Teppichen belegten — Fußboden fiel. Herr Fromm besaß die Geistesgegenwart das Geschoß zu ergreifen und sofort wieder zum Fenster hinauszuwerfen. Es krepirte nun vor dem Hause und zwar mit solcher Vehemenz, daß die umstehenden eisernen Bänke total in Stücke zerrissen und die Trümmer noch fünfzig Schritte und weiter flogen. Hätte Herr Fromm nur einen Augenblick gezögert, wäre furchtbares Unheil entstanden. Es wird vermuthet, daß kürzlich entlassene Arbeiter der Maxhütte sich zu so ruchloser That haben hinreißen lassen. Hoffentlich gelingt es der eingeleiteten Untersuchung, die Thäter zu ermitteln.

† Stand der Feuerwehren in Bayern. Nach der neuesten Statistik bestehen jetzt in Bayern 4130 freiw. Feuerwehren. Da das Königreich 8035 Gemeinden zählt, so besitzen über die Hälfte der bayrischen Gemeinden organisirte und geübte Löschkorps. Es ist dieß ein Resultat, wie es wenig andere Länder aufzuweisen haben und es berechtigt dasselbe zu der Erwartung, daß die Zeit nicht mehr fern liegt, wo jede Gemeinde des Landes eine tüchtige Feuerwehr besitzt. Die ausbrechenden Feuersbrünste werden dann allerorte im Entstehen gedämpft werden können, größere Brandereignisse aber zur besonderen Seltenheit gehören, wodurch das bewegliche und unbewegliche Vermögen, welches jetzt noch dem verheerenden Elemente zum Opfer fällt, der Nation erhalten und die Steuerkraft des Landes erhöht werden kann.

† Solingen, 10. Nov. Eine große Anzahl von Familien aus unserer Stadt selbst und der Umgegend ist in den letzten Wochen nach Amerika ausgewandert. Größtentheils sollen die Leute drüben fest engagirt sein. Ein Theil verbleibt in und bei New-York, ein anderer wendet sich nach Canada, während wieder andere in Californien sich niederzulassen beabsichtigen.

† Wesel. Hierselbst kommen aus Holstein so viele fette Ochsen an, daß der Preis ganz gewaltig gedrückt wird. Das fette Vieh kostet jetzt nicht mehr, als im Frühjahr das magere.

† Aus Mecklenburg. Der seit einigen Tagen anhaltende Nordostwind brachte Hochwasser, das an verschiedenen Stellen unserer Küste verhängnißvoll werden dürfte. Am 15. ds. Vormittags war die Wohnung des Hafenmeisters in Wismar schon von Wasser umflossen und der Sturm hielt bis zum Abend des nächsten Tages an. Das Wasser der Warnow war seit einigen Tagen fortwährend im Steigen und finden nicht blos Ueberschwemmungen bei Rostock statt, sondern auf verschiedenen Stellen drang am Sonnabend das Wasser in die Häuser und mußten die Einwohner sich nach den oberen Räumen flüchten. Am Sonnabend Vormittag entwurzelten die anströmenden Fluthen schon Obstbäume und von Warnemünde laufen besorgnißerregende Nachrichten ein.

† Deutsche Waare unter französischer Firma. Vor Kurzem starb in Braunschweig der Knopffabrikant Z., und es wurde außer Anderen der Ladenbesitzer L. mit der Ordnung des Nachlasses betraut. Wie war dieser erstaunt, als er bei der Durchsicht der Waaren dieselben Kartons vorfand, die er bisher von Paris bezogen hatte. Die Knöpfe waren nach Paris geschickt worden, um dort naturalisirt zu werden und als „echt französische" wieder einzuwandern. Die Sache erinnert lebhaft an einen Vorfall, der kurz nach den Freiheitskriegen in Hanau vorkam. Wilhelm II., der Vater des letzten Kurfürsten von Hessen, hatte zur Ausstattung seines Schlosses eine größere Anzahl von Teppichen aus Paris bezogen. Der Kurfürst ließ den Hanauer Teppichfabrikanten Leißler kommen und erklärte ihm, es sei doch zu bedauern, daß man solche Teppiche nicht in Deutschland anzufertigen verstehe. Leißler erbat

sich die Erlaubniß, eine Nath auftrennen zu dürfen, und zeigte dem erstaunten Kurfürsten in dem Teppich die Firma Leißler. Wir scheinen in den 60 Jahren, die seit diesem Vorfalle verflossen sind, recht wenig Fortschritte in der Achtung unserer selbst gemacht zu haben und immer noch recht bedenklich an der Ueberschätzung des Auslandes zu kranken.

† Prag, 16. Nov. Ein übermüthiger Bursche warf heute einer Zulutruppe Schneeballen nach. Einer der Zulus wurde leicht verletzt. Darüber erbost, setzten die Zulus dem Burschen, der sich in eine Rasirstube am Petersplatz flüchtete, nach. Der Bursche entkam durch eine Seitenthür, worauf die Zulus die Spiegel und Fenster der Rasirstube zertrümmerten und dem Jungen in einen gegenüberliegenden Greißlerladen nachjagten, wo sie gewaltige Verwüstungen anrichteten. Vier Mann der Jägertruppe eilten mit einem Polizei-Wachmann zur Hilfe herbei. Bei dem nun entstehenden Handgemenge wurden zwei Zulus durch die blanken Waffen verwundet. Einer erhielt eine tiefe Kopfwunde und mehrere Stiche, ein Anderer einen Stich in die Brust. Unter einem großen Menschenandrange wurden die Verwundeten in das Spital gebracht.

† Den Freunden des Champagners wird folgende Mittheilung von Interesse sein. Man schreibt der „Times" aus Frankreich: In der Champagne hat sich seit 60 Jahren kein solches Unglück zugetragen, wie in diesem Jahre. Nicht eine Flasche Wein ist eingebracht worden. Der Verlust für den großen Weinbauer ist furchtbar und beträgt für das ganze Departement 25—30 Mill. Frcs. nach oberflächlicher Schätzung. Die Traube ist nicht reif geworden und man hat sie nur abgepflückt, um Eindringlinge nicht zu veranlassen, die Weinberge zu betreten und dieselben zu schädigen. Die vorhandenen Vorräthe in den bedeutenderen Fabriken sollen nur noch für die beiden nächsten Jahre ausreichen. Exportirt werden jährlich 18—20 Millionen Flaschen.

† (Ein alter Herr.) Der Marquis Las Cazes, der Hauptbesitzer der Weinberge, welche den Chateau Leoville liefern, zählt über 100 Jahre und besucht noch heutigen Tages seine Weinberge. Er war Page der Königin Marie Antonie und rettete sich in der Revolution nach England. Der alte Herr lebt noch immer in der guten alten Zeit und kann es seinem Vetter, dem Verfasser der Denkwürdigkeiten Napoleon's auf St. Helena, nicht verzeihen, daß er sich so innig dem Tyrannen angeschlossen hat. Da der Marquis doch vermuthlich seiner eigenen Crescenz den Vorzug gibt, so scheint Chateau Leoville keinen nachtheiligen Einfluß auf Leib und Leben auszuüben.

† Eine Brandstifterin aus Liebe. Ein in den Annalen der Strafrechtspflege gewiß seltener Fall kam letzten Sonnabend vor den Geschworenen von Versailles zur Verhandlung. Ein siebzehnjähriges, sehr hübsches Mädchen aus anständigem Hause, Clemence Blossier, hatte in ihrer Gemeinde eine ganze Reihe, mindestens sechs Feuersbrünste angestiftet, blos um unter der Gunst der durch den Brand verursachten Verwirrung in einem nahen Wäldchen Stelldichein mit einem jungen Menschen haben zu können, dem ihre Eltern das Haus verboten hatten. Die Unglückliche, der rasenden That geständig, mit welcher sie einen Schaden von 35,000 Frcs. angerichtet hatte, wurde unter Zulassung mildernder Umstände für schuldig erkannt und zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

† Der Kassierer des Waisenhauses in Petersburg hat nahezu 5 Millionen Rubel unterschlagen und ist in's Ausland geflüchtet. Wie mögens die armen Kinder gehabt haben! —

† Zahnstocher-Fabrikation. Im Jahre 1866 kaufte eine Bonstoner Firma das Patentrecht zur Fabrikation hölzerner Zahnstocher für die Dauer von 24 Jahren und legte ein Bucksfield im Staate Maine die nöthigen Gebäulichkeiten an. Ungeheure Massen von Zahnstochern wurden dort fabricirt. Im Laufe des Jahres wurden an 4—5 Tausend Klafter Holz zu diesem Zwecke verarbeitet. Die Maschinerie gedieh im Laufe der Zeit zu einer solchen Vollkommenheit, daß ein Holzstamm von 6 Fuß Länge und 18 Zoll im Durchmesser in 5 Min. in schöne gespitzte Zahnstocher zerlegt werden konnte. Im Großverkaufe wurden 25 Cents für 2500 Stück berechnet und der Nutzen davon war enorm. Als das Patentrecht ablief, baute eine andere Bostoner Firma eine Zahnstocherfabrik im tiefsten Walde des Staates Ohio. Durch diese Concurrenz wurde der Preis von 25 auf 8 Cents für 2500 Stück heruntergedrückt. Die Firma in Maine glaubt aber jetzt, daß die Firma in Ohio auf dem letzten Loche pfeift und beabsichtigt, nachdem sie ausgepfiffen hat, den Zahnstocherpreis wieder auf 25 Cents hinaufzuschrauben.

† Aus China wird gemeldet, daß die Hungersnoth in Nordchina noch immer nicht erloschen, sondern vielmehr im Zunehmen begriffen ist, so zwar, daß für den Winter eine unsägliche Noth hereinbrechen wird, die schrecklicher sein wird, als die im Jahre 1877 und 1878, wenn nicht aus Europa rasche und reichliche Hilfe kommt. Der christlichen Mildthätigkeit ist hier ein reiches Feld geöffnet.

† Eine Goethe-Anekdote. Der alte Goethe sitzt behaglich in Jena in einer Weinstube am Fenster und verdünnt sich — aus welchem Grunde, bleibe unerörtert — eine feurige Marke hin und wieder durch Zuguß des Elements, dessen Zauber er im „Fischer" so dämonisch besungen hat. Im Hintergrund sitzt eine Gruppe angeheiterter Studenten, die natürlich unvermischten Trank consumiren, dennoch aber nur fades Geschwätz produziren, welches schließlich doch den innern Unwillen des nachsichtigen Altmeisters erregt. Indeß, er bezähmt sich. Da, als der Weinübermuth den höchsten Grad erreicht hat, tritt einer der Musensöhne welche sich über den weinfälschenden Philister schon lange ennuyirt haben, an den ihnen Unbekannten heran und inquirirt ihn mit lallender Zunge: „Sagen Sie mal, alter Herr, bedenken Sie eigentlich das Verwerfliche Ihres Thuns? Warum fälschen Sie sündhaft die reine Bachusgabe?" Dem Frager erwidert der alte Olympier sofort mit etwas gereizter Würde: „Das will ich Ihnen sagen, mein junger Freund:

„Wasser allein macht stumm,
Das beweisen im Teiche die Fische.
Wein allein macht — dumm,
Das bezeugen die Herren am Tische!
Dieweil ich nun keines von Beiden möcht' sein —
So trink ich vermischt mit Wasser den Wein."

Mit hoheitvollem und befriedigtem Lächeln die ob dieses poetischen Anhauchs verstummten Aufdringlichen anblickend, wandte der alte Herr von Goethe diesen und der Kneipe den Rücken und mochte stiller Heiterkeit voll der verflossenen Zeit gedenken, wo er selbst Studien zur Studenten-Scene in Auerbach's Keller gemacht hatte. Die „Halle'sche Zeitung" erzählt diese bisher unbekannte Goethe-Anekdote.

† (Heilmittel gegen Verbrennung.) Die „Pharmazeutische Zentralhalle" berichtet: „In einer Versammlung in Salem erstattete kürzlich Dr. Waters einen Bericht über ein von ihm entdecktes Heilmittel für Brandwunden und Verbrühungen. Er behauptet, daß die Anwendung von doppeltkohlensaurem Natron, welches man fast in jeder Haushaltung unter dem Namen „Bullrichs Salz" antrifft, den Schmerz sofort zum Aufhören bringe, und daß es genügend sei, oberflächliche Brandwunden innerhalb weniger Stunden zu heilen. Um die Wirkung des Heilmittels zu zeigen tauchte Waters einen Schwamm in kochendes Wasser und drückte letzteres über dem Handgelenk aus. Das Wasser floß über dasselbe und verursachte eine beinahe zwei Zoll breite Brühwunde um dasselbe. Dann streute er doppeltkohlensaures Natron auf die Wunde, legte einen angefeuchteten Leinwandstreifen darüber und wie mit einem Zauberschlag verschwand die Geschwulst. Am nächsten Tage war die Verbrühung so gut wie geheilt; nur eine geringe Röthe der Haut war noch wahrzunehmen.

Verloosungen.

Bei der Ziehung der ersten Serie der Lotterie des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes wurden die folgenden Gewinnste gezogen: Serie 2373 Nr. 89 gewinnt 30 000 Mark; S. 2542 Nr. 96 10,000 M.; S. 1890 Nr. 13 5000 M.; S. 2172 Nr. 78 1500 M.; S. 1178 Nr. 44 1500 M.; S. 2994 Nr. 86 1000 M.; S. 2447 Nr. 69 1000 M.; S. 728 Nr. 57 1000 M.; S. 1691 Nr. 52 1000 M.; S. 1944 Nr. 58 1000 M.; S. 660 Nr. 7 1000 M.; S. 389 Nr. 42 1000 M.; S. 1079 Nr. 36 1000 M.; S. 915 Nr. 16 1000 M.; S. 124 Nr. 51 1000 M.

Marktberichte.

Zweibrücken, 20 November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt. Weizen 11 M. 18 Pf., Korn 9 M. 36 Pf., Gerste zweireihige 8 M. 05 Pf. vierreihige 7 M. 12 Pf., Spelz 6 M. 15 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel 05 M. 71 Pf., Mischfrucht — M. — Pf., Hafer 6 M. 58 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 84 Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf., Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 82 Pf., 2 Kilogr. 55 Pf., 1 Kilogr. 28 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 97 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 90 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Schönheit und Jugend, Reichthum und Ehre, Talente und Fähigkeiten, was bedeuten all diese Gaben und Vorzüge, wenn der Leib siech ist und eine hartnäckige Krankheit am Leben zehrt. „Mens sana in corpore sano", Nur im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele! Diese Wort, sind eine mahnende Wahrheit für Jene, welche oft aus Unwissenheit gegen die Gesundheit sündigen, denn es fällt den Wenigsten ein, sich über ihre Verpflichtungen, die sie dem eigenen körperlichen Ich gegenüber zu erfüllen haben — gründlich zu unterrichten.

Ein Buch, welches diesem Zwecke dient, den Leser in leichtfaßlicher Weise mit Ursprung, Charakter und Behandlung jeder Krankheit bekannt macht, ohne ihn mit dem Ballast unverdaulicher wissenschaftlicher Phrasen zu beschweren, fanden wie in dem in 110. Auflage erschienenen Buche „Dr. Airy's Naturheilmethode", welches in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienen und gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. franco zu beziehen ist.

En gros & en detail.

Kernseife jeder Qualität.
Leimseife jeder "
Oelseife jeder "
Toiletteseife jeder Qualität.
Soda-Cali und cryst.
Borax-Präparate z. Glanzbügeln.
Pat. **Reinigungs-Crystall.**
Hofmann's und **Remy's Stärke.**
Stearin-, Paraffin-, Wachs- und **Talg-Lichter** 2c. zu billigen Preisen empfiehlt

H. Schmitt, Wwe.

Das **feinste** in

Honig-Lebkuchen

à 90 Pf. empfiehlt

L. J. Hussong,
Blieskastel.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Der einzig ächte und seit alter Zeit bewährte



Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayer. Hofdestillateur
München

von vielen Aerzten, Universitäts-Professoren 2c. wissenschaftlich geprüft und glänzend begutachtet, ist

in ächter Waare nur bei untenstehenden Depots zu beziehen.

Da gewissenlose Individuen und Nachpfuscher, mit werthlosen Produkten unter ähnlichem Namen, **wobei schlechterdings noch Heilige profanirt werden**, das Publikum zu täuschen suchen, achte, wer **ächten** Bernhardiner haben will, genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard,** und deren untenstehende Niederlagen.

Gebrauchsanweisung und Atteste liegen allen Flaschen à M. 1.5, M. 2 und M. 4 bei.

Alleinige Niederlagen sind in:

St. Ingbert: Jean Peters.

Blieskastel: L. J. Hussong. Zweibrücken: W. A. Seel. Neunkirchen: Wilh. Lichtherz Sohn. Erbach: Carl Dielforter.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. Main.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Originalpreisen *ohne alle Nebenkosten:*

Stellen-Gesuche.	Pachtungen,
Vacanzen-Angeb	Submissionen,
Kauf-&Verkaufs-Anzeigen.	Heiraths-Offerten Discrete Anzeig.

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik. **Attest:**

Herr Jacob Geyer, Wirth und Jagdpächter in Petersbuch bei bei Titting, Baiern, berichtet: Ihr Benedictiner (bezogen aus der Hof-Apotheke zu St. Afra in Augsburg) ist mir sehr gut bekommen. Die Wirkung ist überhaupt bei Allen, die ihn in unserer Umgegend genießen, vortrefflich gut und bitte weitere 10 Fl. zu senden 2c.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Ungarische Schuhwaaren-Fabrikation
des



Gust. Temesváry,

k. k. priv. Inhaber,
Budapest, (Ungarn) Radialstrasse.
Emfiehlt seine Erzeugnisse in

Damen-Stiefletten aus feinem Leder, oder Lasting mit Gummizügen, lackirten Kappen u. genagelt. Doppelsohlen, hoch geschn. Mk. 5.
Herrenzug-Stiefletten aus starkem Ziegen- oder Wichsleder mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mark 7.
Hohe wasserdichte Stiefel, 50—55 Centimeter hoch, aus gezogenem Juchten-Leder, geschraubten Doppelsohlen, Hinternath-Schnalle für die Strapaze Mark 15.

Aufträge mit Beschluss der Fusslänge und Fersenumfang werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet. Ausführliche Preiscourante gratis und franco.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Berliner

Wespen.

38,000 Exemplare!

Zu den beliebtesten Witzblättern Deutschlands gehörend.

Insertionspreis pro Zeile
(36 Buchstaben)
nur 25 Pfennig.

Insertionsaufträge zu adressiren an die

Annoncen Expedition
Adolph Steiner,
Hamburg.

Diese Annoncen Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Berlin.

Tribüne

(19. Jahrgang).
28,500 Exemplare
Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.
Insertionspreis pro Zeile
(35 Zeilen)
nur 25 Pfennig.
Insertionsaufträge zu adressiren an die
Annoncen-Expedition
Adolf Steiner,
Hamburg,
Die Annoncen-Expedition hat den Inseratentheil dieses Blattes **gepachtet.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 47.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 186. Sonntag, den 23. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 20. Nov. Die Abgeordnetenkammer lehnte den Antrag Schels auf Einführung der Klassenlotterie, nachdem ihn allein der Finanzminister, und zwar sehr nachdrücklich, bekämpft hatte, mit großer Mehrheit ab; nur 12 Stimmen wurden für den Antrag abgegeben.

Berlin, 19. Nov. Nach dem „Fremdenblatt" ist der Professor der Nationalökonomie, Dr. Adolf Wagner, in diesen Tagen zu einer Berathung über wichtige Gesetzesvorlagen, das Versicherungswesen betreffend, nach Varzin berufen worden. Es soll sich um Besprechungen wegen der Verstaatlichung des Versicherungswesens, welche Bismarck in Aussicht genommen, handeln. — Nach soeben eingegangener Nachricht aus Warschau ist wiederum die Rinderpest in Stadt und Kreis Warschau heftig ausgebrochen. In der Alexander-Citadelle wurden 8, im Kreise Warschau auf Gut Sluzewicz 120 Stück Rindvieh sofort getödtet. Im Kreise Sochaczewo grassirt die Seuche ebenfalls heftig.

Der „Frkf. Ztg." schreibt man aus Berlin: Personen, welche dem Reichskanzler nahe stehen, sind darüber keinen Augenblick zweifelhaft, daß nach dem Ankauf der preußischen Privatbahnen für den Staat die Agitation für das Reichseisenbahn-Projekt in verstärktem Maßstabe hervortreten wird. Fürst Bismarck hat in letzter Zeit privatim wiederholt hervorgehoben, daß die in's Leben gerufene Zollpolitik im Reiche auch eine einheitliche Eisenbahnpolitik für dieselbe nothwendig mache, die ihren Ausgangspunkt in der Erwerbung der Bahnen für das Reich werde finden müssen. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß nach erfolgter Arrondirung des preußischen Staatsbahnnetzes die preußische Regierung dem Bundesrath einen Antrag auf Erwerbung der Bahnen für das Reich unterbreiten werde. Dunkel wird angedeutet, daß die jetzt vorzunehmende Operation, welche darauf hinausläuft, die Privatbahnen in den Besitz des preußischen Staates zu bringen, für den Fall, daß die momentan stattfindenden Zollverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich einen befriedigenden Verlauf nehmen sollten, sich als ein Hauptkoup deutscher Politik herausstellen werde. Der Reichskanzler persönlich hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß das Reichseisenbahn-Projekt eines seiner „Ideale" sei, dessen Verwirklichung er mit allen Kräften anzustreben versuchen werde. Als vor zwei Jahren die bekannte Vorlage wegen Schaffung eines eigenen Eisenbahn-Ministeriums an den Landtag gelangte, hat der Reichskanzler bei einem parlamentarischen Diner, auf welchem Stimmung für diese Vorlage gemacht wurde, es ganz offen ausgesprochen, daß er darin ein Uebergangsstadium zur Schaffung eines deutschen Reichseisenbahnministeriums erblicke. Vielleicht dürfte unter den obwaltenden Umständen die für das Reich in Aussicht genommene Reform des Gütertarifwesens bis auf Weiteres vertagt werden.

Der am 21. ds. zusammentretende bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages wird sich mit einem Organisations-Entwurf beschäftigen, welcher bezweckt, alle deutschen Handelskammern auf gleiche Grundlagen zu stellen und sie auf diese Weise einheitlich zu gestalten. Der betr. Entwurf wurde von einem Subcomite des Handelstages ausgearbeitet. In diesen reformirten Handelskammern sollen alle Geschäftszweige mit Ausnahme des Kleingewerbes und des Handwerks vertreten sein.

Ausland.

Der Londoner „Allgemeinen Correspondenz" wird unter dem 3. d. aus Konstantinopel geschrieben: „Am letzten Freitag wurden, während der Sultan sich im Audienzsaale befand, 20 Officiere festgenommen und sofort nach dem Kriegsministerium überführt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Man weiß noch nicht bestimmt, für welches Vergehen sie festgenommen wurden, allein man will wissen, daß sie gegen das Leben des Sultans conspirirt hatten.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 22. Nov. Zum Bürgermeister wurde heute wiedergewählt Herr Pet. Custer und bei der gestern vorgenommenen Adjunktenwahl, Herr C. V. Graffion als I., und Herr Pet. Greß als II. Adjunkt, zum Polizeiadjunkten in Schnappbach Herr Gastwirth Siegwarth.

† Selchenbach, 17. Nov. Vor etwa 8 Tagen ereignete sich im benachbarten Orte K. das an die Zeiten der Romantik erinnernde Vorkommniß einer Entführung. Die Charakteristik der handelnden Personen ist dieselbe, wie in den beliebten Ritterge-schichten: Ein Jüngling hatte ein Mägdlein lieb — sie erwiedert diese Neigung — ein hartherziger Vater, der die einzige Tochter einem Vetter zugedacht hat, damit die „Sach" in der Familie bleibt — die Tochter ist durchaus nicht mit einverstanden — schließlich der Weg durch's Fenster, da die Thür verschlossen ist, und gemeinsame Flucht. — Wir wünschen, es möge auch der versöhnende Schluß nicht fehlen, wollen im Uebrigen jedoch das etwas gewaltsame Mittel keineswegs zur Nachahmung empfehlen.

† Aus München wird wiederum ein höchst trauriger Fall von zufälliger Vergiftung mit Chloroform gemeldet. Ein sehr talentvoller und kenntnißreicher junger Arzt von erst 25 Jahren, Dr. K., wandte, nachdem er von einem nächtlichen Krankenbesuch sehr ermüdet nach Hause gekommen und sich zu Bett gelegt, wahrscheinlich um zu baldigem Schlaf zu gelangen, bei sich selbst Chloroform an. Wahrscheinlich, da an eine Absicht in diesem Falle gar nicht zu denken ist, betäubte das Mittel den Unglücklichen früher, als er die Gefahr inne ward und es zu spät war, dasselbe zu entfernen; man fand ihn am anderen Morgen todt im Bette mit dem Taschentuch vor dem Gesicht, ein Fläschchen Chloroform auf dem Nachttisch.

† Emmerich, 14. Nov. Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Dampfschiff „Concordia" unweit Utrecht. Der Capitän genannten Schiffes wurde von einer wildgewordenen Kuh, die mit dem Schiffe transportirt werden sollte, zuerst schwer verletzt, dann von den Hörnern des rasenden Thieres durchbohrt und über Bord geworfen. Der Unglückliche kam nicht mehr über Wasser; seine Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. (Rh.- u. N.-Ztg.)

† Dortmund. Bei der Dortmunder Union sind in den letzten Tagen, wie der „A. f. R. u. W." meldet, solch großartige Aufträge eingelaufen, daß das Unternehmen gezwungen ist, mehrere Hundert Arbeiter einzustellen. In Stabeisen allein sind im verflossenen Monat über 2 Millionen Kilogramm verladen worden.

† Hamburg, 16. Nov. Als gestern Abend 5 Uhr der von Amsterdam kommende Dampfer Medea, Capitän Brouwer, in der Elbmündung von der auf ihrer äußeren Station liegenden Lootsengalliote mit einem Lootsen versehen werden sollte, ereignete sich das Unglück, daß das Boot, in welchem sich die fünf Lootsen Dammmann, Thode, Behnecke I., Harbers und Heuck I., sowie die Matrosen Münster der Jüngere und Kreienberg befanden, kenterte, so daß leider sämmtliche Insassen ihren Tod fanden.

† Aus Lyon wird die Zahlungs-Einstellung der Seidenkaufleute Meyer, Schinz u. Comp. mit Verbindlichkeiten von ca. 1¼ Million Frcs. gemeldet.

† In Chicago hat die Firma Stettauer Brothers u. Co. ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma, eines der bedeutendsten Manufakturwaarengeschäfte Amerika's, schuldet 1,900,000 Doll., die nominellen Aktiven betragen 1,560,000 Doll.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Viele Personen werden bei Eintritt der ungesunden Jahreszeit von Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenleiden, andere wieder von Magen- und Nervenleiden befallen.

Die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 30 oder 50 Pf. für einen Original-Karton Brustkaramels und 20 Pf. für einen echten Karton Kakao-Thee muß lobend hervorgehoben werden.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 24. November nächsthin Vormittags 9 Uhr zu **St. Ingbert** in der Rosenthal'schen Brauerei läßt Herr Friedrich **Engelhorn,** Rechtskandidat in Zweibrücken als Verwalter der Gantmasse des Bierbrauers Karl **Rosenthal** in St. Ingbert die zu dieser Gantmasse gehörigen Mobiliargegenstände (mit Ausschluß der Brauerei- und Wirthschaftseinrichtung) gegen sofortige Baarzahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Zum Ausgebot kommen unter Anderem:

eine Plüsch-Garnitur bestehend in Causeuse, 2 Fauteuils und 6 Stühlen; ein grüner Divan mit 2 Fauteuils; ein braunes Canapee mit 6 Stühlen und Nachtsessel; ein kleines Ripskanapee, ein großer Waschtisch mit Waschgefäße; ein Spiegel-Pfeilerschrank mit Aufsatz; Kaffee-, Thee- und Punsch-Services; ferner Schränke, Tische, Stühle, Commoden, Betten, Weißzeug, Leibwäsche, Spiegel, Bilder, Bücher und verschiedene sonstige Haus- und Küchengeräthe.

St. Ingbert, 15. Nov. 1879.

Sauer, k. Notar.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: ℳ. 45,000. — 2mal 12,000 ℳ. ꝛc. ꝛc. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:

A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei Hrn. **Franz Woll.**

LOFODINISCHER DORSCH LEBERTHRAN

v. H. SARDEMANN in EMMERICH a/Rh

in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen. Nur ächt in Originalflaschen à 1 M.

Derselbe eisenhaltig à M. 1 40 Pfg. in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich.**

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantire Allen an **Bettnässen,** sowie sonstigen **Blasenübel-Leidenden.** Kosten gering. Arme gratis. **Prospekt,** sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **C. F. Bauer,** Specialist **Wertheim a. M.**

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	ℳ.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floconne, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floconne, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fst.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M.	5
200 „	„	„ „	7
100 „	„	„ „	9
100 „	„	„ „	11
80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M.	12
100 „	„	„ „	14—36
200 „	elegante **Umhänge**	„ „	36—50
200 „	**Regen-Havelocks**	„ „	10—40
200 St.	**Double-Jacken**	zu M.	3—4
200 „	„ längere	„ „	5—10
200 „	**Kammgarn-Jaquettes**	„	12—18
100 „	„ feiner	„	20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	ℳ.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double	f. 12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon ℳ.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel,** als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

L. Bytinski.

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellzebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 187. Dienstag, den 25. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 21. Nov. Der Abgeordnete F. X. Frhr. v. Hafenbrädl hat einen Antrag auf Aufhebung des 7. Schuljahres eingebracht.

München, 22. Nov. Die Gesetzentwürfe zur Reform der Steuergesetze werden im Laufe der nächsten Woche im Staatsrath berathen und innerhalb der nächsten acht Tage der Kammer vorgelegt werden.

Das Reichspatentamt hat einen für die gesammte deutsche Eisenindustrie hochwichtigen Beschluß gefaßt, indem es beschloß, dem Antrage auf Ertheilung eines Patents zur Ausnutzung des von dem Engländer U. S. Thomas erfundenen Verfahrens zur Entphosphorung des Roheisens zu entsprechen. Die Anwendung dieses für die Konkurrenz der deutschen Stahlindustrie mit der englischen entscheidenden Verfahrens ist damit auf diejenigen Werke beschränkt, welchen der englische Erfinder die Ausnutzung seiner Erfindung übertragen hat. Die Entscheidung des Patentamts hat in den betheiligten Kreisen große Sensation hervorgerufen und wird ohne Zweifel angefochten werden.

Neuesten Meldungen zufolge ist der Besuch des Kaisers Alexander in Berlin wieder in den Bereich der Möglichkeit getreten. Der Gesundheitszustand der russischen Kaiserin soll sich derart verschlimmert haben, daß dieselbe nicht daran denken kann, nach Petersburg zurückzukehren und wahrscheinlich den Winter in Sizilien wird verbringen müssen. Dort würde sie der Kaiser besuchen und bei dieser Gelegenheit unserem Kaiser in Berlin einen Besuch abstatten.

Baden-Baden, 23. Nov. Nach den Vorbereitungen zu schließen, welche in der Umgebung des russischen Staatskanzlers getroffen werden, gedenkt Fürst Gortschakoff schon Ende der heut beginnenden Woche auf der Rückreise nach Petersburg zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin einzutreffen.

Straßburg, 20. Nov. Die Wahlen für den Landesausschuß von Elsaß-Lothringen sind, wie das „Els. Journ." hervorhebt, sehr befriedigend für diejenigen ausgefallen, denen die ruhige und fortschrittliche Entwicklung der Einrichtungen des Landes am Herzen liegt. Die Meisten der Gewählten sind Männer, von denen weder vorausberechnete leidenschaftliche Ergüsse, noch eine der Form wegen veranlaßte Aufregung, noch eine systematische Verneinung zu befürchten steht. Einzeln genommen, gehören die neuen Mitglieder des Landesausschusses ohne Zweifel verschiedenen Schattirungen an, und es wäre gewagt, vorauszusagen, daß in allen künftigen Sitzungen unserer parlamentarischen Versammlungen eine vollständige Einigkeit herrschen werde. Allein das kann man erwarten, daß der Landesausschuß in seiner neuen Zusammensetzung eine fruchtbringende Arbeit liefern und den Erwartungen des Landes entsprechen werde, ohne daß man Gefahr läuft, die eigenen Wünsche für Thatsachen zu nehmen und sich großen Täuschungen hinzugeben.

Ausland.

Der jüngste Erlaß des französischen Cultusministers an die Präfekten, welcher dieselben anhält, darauf zu achten, daß die Geistlichen bei ihren Kirchengebeten für die Republik beten, hat natürlich in der klerikalen Presse einen Sturm der Entrüstung erregt; Herr v. Cassagnac sagt, daß man aus dem Irrenhause von Charenton entsprungen sein müsse, um vom lieben Gott zu verlangen, daß er die Republik schütze! Diese schmeichelhafte Erklärung wird indessen die Kirchendiener nicht davor schützen, das Gebet, wenn nicht aus dem Innersten des Herzens, doch in der gewollten Form zum Himmel aufsteigen lassen zu müssen. Der Cultusminister hat angeordnet, daß vom 23. November an die Einhaltung seiner Vorschrift in allen katholischen Kirchen und Capellen des Landes speziell controlirt werde. Die Proteste der Clerikalen gegen die ministerielle Maßregel, die übrigens auch von den Radikalen bespöttelt wird, müssen erfolglos bleiben; denn dieselbe entspricht dem strikten Wortlaut des Art 8 des Concordats und des Art 20 des Gesetzes vom Germinal des Jahres X.

Aus Petersburg wird berichtet, daß sich dort allmälig ein Umschwung in der auswärtigen Politik Rußlands vorbereite. Kaiser Alexander wünsche eine entschiedene Annäherung seines Reiches an Deutschland und Oesterreich und dieser Wunsch wird durch die Erschöpfung des Landes, welche eine Folge des letzten russisch-türkischen Krieges ist, unterstützt. Ob dieser Umschwung nicht ein rein äußerlicher ist und der Erwägung entspringt, daß ein Krieg Rußlands gegen Deutschland und Oesterreich für Rußland ungünstige Chancen eröffnet, muß die Zukunft lehren. Aber selbst, wenn im Laufe der nächsten Monate eine weniger deutschfeindliche Strömung in Petersburg zum Durchbruch kommen sollte, so würde dies nur eine Aufschiebung unserer Auseinandersetzung mit Rußland bedeuten.

Vermischtes.

—n. St. Ingbert. Der Bezirkslehrerverein Blieskastel-St. Ingbert hält morgen, Mittwoch, im Café Seiter dahier seine II. diesj. Generalversammlung. Beginn: ½ 2 Uhr Nachmittags. Mitglieder und Freunde des Vereins sind zur Versammlung eingeladen.

* St. Ingbert, 25. Nov. Zum Bürgermeister in Ensheim wurde Herr Eduard Adt gewählt und zum Adjunkten Herr Heinrich Karren. Zu Adjunkten wurden wiedergewählt in Hassel: Herr Jos. Pet. Unbehend und in Eschringen Herr Georg Wolter. — Heute findet in Rohrbach die Gemeinderathswahl statt.

† Die neue Bahn Mannheim-Frankfurt wird der Main-Neckar-Bahn eine fühlbare Conkurrenz machen; sie befördert die Reisenden rascher und theilweise zu gelegeneren Zeiten.

† Metz, 20. Nov. [Garnisonsverstärkung.] In militärischen Kreisen wird die weitere Verstärkung der Festungsgarnison, namentlich an Infanterie und Artillerie, für wahrscheinlich gehalten. Die Vorschiebung der französischen Garnisonen nach Osten in Verbindung mit den neuen Eisenbahnlinien beunruhigt fortwährend; namentlich die französische Cavallerie ist fast ganz in der östlichen Landeshälfte garnisonirt. Die hiesige Garnison besteht zur Zeit aus den baierischen Infanterieregimenter Nr. 4 und 8, dem 1. Bataillon des 2. baierischen Fußartillerieregiments, dem sächsischen Fußartillerieregiment Nr. 12. dem braunschweigischen Infanterieregiment Nr. 92, dann an preußischen Truppen aus dem 15. Pionierbataillon, Theilen der 8. und 15. Artilleriebrigade, den Infanterieregimentern Nr. 42 und 45 und den Dragonerregimenter N. 9. und 10.

† Worms, 21. Nov. Ein Handelsmann von Dalsheim wurde durch einen Kartoffelhändler in der Schweiz um 10,000 Mk. für bezogene Kartoffel beschwindelt und dadurch financiell ruinirt. Hierdurch werden nahezu 100 Leute aus den Dörfern Gundheim, Bermersheim, Mölsheim, Ober- und Nieder-Flörsheim und Gauersheim in Mitleidenschaft gezogen, die noch auf Bezahlung für die gelieferten Kartoffeln warten. Wie wir hören, hat der unglückliche Handelsmann seine Gläubiger auf nächsten Sonntag Nachmittag nach Nieder Flörsheim eingeladen, um mit denselben ein gütliches Abkommen zu treffen. Mit Aufbietung aller ihm zu Gebot stehenden Mittel soll es ihm möglich sein, seinen Gläubigern nahezu die Hälfte ihrer Guthaben zu bezahlen.

† Dortmund, 19. Nov. Auf dem Eisenmarkt ist fortwährend große Nachfrage, lebhafte Thätigkeit und steigende Conjunctur zu verzeichnen. Die verschiedene Produkte der Hochofenwerke, wie Spiegeleisen, Gießerei-Roheisen, sowie Puddelroheisen haben ganz vorzüglichen Absatz, auch das deutsche Bessemer Roheisen wird viel begehrt und hat daher einen Preisaufschlag von einigen Mark erfahren. Die Walzwerke sind reichlich beschäftigt und die Preise ihrer Fabrikate steigend. Einige Werke fordern für Stabeisen vom 15. November ab 5 Mark mehr pro 1000 Kilo, ebenso notiren Bleche von da an ab mehrere Mark höher. Im Kohlengeschäft hat der Absatz die ungewöhnlichen Dimensionen des Vormonats nicht allein behalten, sondern auch noch erheblich überschritten.

† Hamburg, 22. Nov. [Großes Brandunglück.] Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich gestern Nachmittag in der Werftstraße 21, dem leider mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Nachdem gegen 5 Uhr die Nachbarn und Vorübergehenden einen dumpfen Knall vernommen hatten, standen bald darauf das Innere des Hauses in hellen Flammen. Im Hinterzimmer des Pelzwaaren-

lagers von Augner soll eine Petroleumlampe explodirt und hiedurch eine Gasexplosion veranlaßt worden sein. Vom Parterre, welches sofort in Flammen gerieth, theilte sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit durch das Treppenhaus sämmtlichen Etagen mit. Als die Bewohner die Treppen in Brand sahen, entstand eine große Verwirrung. Mehrere stürzten sich aus den Fenstern hinab, Viele wurden gerettet, doch sind dieselben meistens verletzt. Im Ganzen werden 10 Personen vermißt: nämlich Wittwe Levy und 2 Kinder, eine Nichte oder Tochter des Schlächters Windheim, die dort zum Besuch war, ein Kind des Weinhändlers Bube, welches sich bei Bewohnern der zweiten Etage zum Besuche befand, drei Mädchen von H. J. Behrens, ein Dienstmädchen und eine Frau, welche in geschäftlichen Angelegenheiten bei den Bewohnern der dritten Etage war. Die aufgefundenen Leichen sind völlig unkenntlich. Das Haus ist vollständig ausgebrannt, auch Nebenhäuser sind theilweise erheblich beschädigt. Gegen 10 Uhr war jede Gefahr beseitigt.

† Leipzig, 19. Nov. Der „Post" wird telegraphirt: Heute wurde das Erkenntniß des Reichsgerichts in Sachen der vier Lehrer an der Realschule 1. Ordnung zu H., die wegen Annahme von Geschenken einer sträflichen Handlung bezichtigt wurden, veröffentlicht. Das Erkenntniß lautete dahin: Das bisherige Erkenntniß sei zu vernichten und die Sache in die zweite Instanz zurückzuverweisen, da § 331 des Strafgesetzbuchs nicht anwendbar, der sich nur auf Geschenke für vorgenommene oder bevorstehende konkrete amtliche Handlungen bezieht, nicht aber auf Geschenke für die gesammte Lehrthätigkeit; die Schüler müssen bei richtiger Behandlung Pietät zu den Lehrern und zur Schule haben; die Bethätigung dankbarer Gesinnung könne nicht vom Gesetz zurückgewiesen werden, sofern es sich nicht um eine Abfindung für gethane Pflicht handle. Indessen sei eine Freisprechung nicht begründet, da noch der Beweis zu führen ist, ob die Familienverhältnisse zwischen Lehrer und Eltern irgend einen Einfluß gehabt hätten und ob ein Einfluß beim Abiturienten-Examen nachweisbar sei.

† Noch ist der Gotthardt-Tunnel nicht vollendet und schon denkt man an eine Durchbohrung der Alpen. Zwei Projekte sind in Vorschlag gebracht worden, eines, das den Simplon, das andere, das den Montblanc durchstechen will. Für das Simplon Projekt interessiren sich bedeutende französische (z. B. Gambetta) und schweizerische Persönlichkeiten, für das Montblanc-Projekt Savoyen und vor Allem Genf, welches dem commerziellen Ruin entgegengeht, wenn es nicht eine neue Verbindungsstraße durch die Alpen für sich gewinnen kann. Aussicht auf näheres Eingehen hat das Simplon Project, das man für den internationalen Verkehr für wichtiger hält, als das andere.

† San Francisco, 19. Nov. Auf der Bahn von San Jose nach Santa Cruz haben bei der Ausgrabung eines Tunnels drei schnell hintereinander folgende Explosionen stattgefunden, wodurch 25 Chinesen getödtet und 17 Chinesen und 2 Weiße verletzt wurden. Nach der ersten Explosion stürzten 20 Chinesen in den Tunnel zur Rettung ihrer Landsleute; plötzlich aber folgten die beiden andern Explosionen und viele der Rettungsmannschaften wurden getödtet. Die Explosion wurde dadurch veranlaßt, daß eine von den Arbeitern bloßgelegte Petroleum Ader in Brand gerieth.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Licitation.

Mittwoch, den 10. Dezember 1879, Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert**, bei Heinrich Schmitt Wwe., werden durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich beauftragten kgl. Notar, die nachhin bezeichneten Liegenschaften im Banne von St. Ingbert, der Abtheilung wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigert:

1. Pl.-Nr. 613, 68 qm Fläche, Wohnhaus und Hofraum, gelegen zu St. Ingbert bei der kath. Kirche, neben Andreas Adam und Karl Ehrhardt, Wittwe;
2. Pl.-Nr. 4262, 21 a 81 qm Acker auf der Hobelsahnung neben Joseph Danzer und Johann Schmitt;
3. Pl.-Nr. 2720, 7 a 63 qm Acker in der Dreispitz neben Kirchengut und Johann Schmitt;

Eigenthümer sind:

I. Die Kinder 1. Ehe des zu St. Ingbert verlebten Puddlers Georg **Wagner** und der gleichfalls verlebten Maria **Betz**, als: 1. Der großjährige Sohn Johann Wagner, Schmelzarbeiter, 2. Die Minderjährigen: Elisabetha, Jakob und Maria Wagner, welche den Johann Feichtner, Bergmann zum Vormunde und den Anton Betz, Drahtzieher zum Nebenvormunde haben.

II. Die Kinder 2. Ehe des genannten Georg Wagner und dessen hinterbliebenen Wittwe, Magdalena **Müller**, als: Georg und Christian Wagner, welche ihre Mutter als Vormünderin und den Joseph Schmelzer, Schmelzarbeiter zum Nebenvormunde haben.

Alle in St. Ingbert wohnhaft.

St. Ingbert, 23. Novbr. 1879.

Sauer, k. Notar.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Donnerstag den 4. Dezember 1879, Vormittags 1/2 10 Uhr bei Frau Wittwe Klein in **Neuhäusel.**

Schläge: Schüßlerlerhang und zufällige Ergebnisse im Limbacher-, Schüßler-, Neuhäusler-, Rohrbacherwald und Bottenberg.

59 Ster eichen und kiefern Nutzholzprügel 1,50 Meter lang.
191 Ster buchen, eichen, kiefern, fichten, birken und aspen Scheit I. und II. Kl. und Anbruch.
541 Ster dito Stangen- und Astprügel
124 „ buchen, eichen u. birken Kroppenprügel.
900 buchen und fichten Reiserwellen, Schlagabraum.

Neuhäusel, 24. Nov. 1879.

Der kgl. Oberförster:

Mörschel.

Frisch gewässerte

Stockfische

jeden Tag bei

J. J. Grewenig.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur **Giebelbekleidung** mit Schiefer auf **Lattenunterlage** per Quadrat-Meter 3 Mark.

Pet. Wagner,
Dachdeckermeister.

Das feinste in

Honig-Lebkuchen

à 90 Pf. empfiehlt

L. B. Hussong,
Bliekastel.

Zu Weihnachts-Geschenken.

empfehle wollne und baumwollne **Unterhosen** und **Unterjacken**, wollne und seidne **Foulards** und **Kaputzen**, sowie **Strick-** und **Häkel-Wolle** in allen Farben

P. Zepp.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Anstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo,
Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Mittwoch Abend

Wurstsuppe

bei **Lud. Weirich.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von **König und Ebhardt** in Hannover.

Franz Woll.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

14.

Die Entdeckungsreise.

O frage nicht, denn ich bin nicht bereit,
Des Fremden Neugier leicht zu stillen.
Schiller.

So fuhr der alte Mann alters- und reisesteif noch nach Schloß Bergen, und am anderen Tage hielt er schon wieder vor dem Posthause, um sich nach der Bahn zu begeben, die nach Berlin führte.

„Sehen Sie," sagte er zum Wirth, der sich auch eingefunden, „es ist, wie ich gesagt habe. Als ich dem Alten erzählte, wie ich in M. die Spur verloren, jammerte er ordentlich, daß es mir ins Herz schnitt: „Ich armer, alter Mann! Nun werde ich allein sterben müssen!" — Als er nun aber von der neuen Spur erfuhr," sagte er? „Joseph, komm' her! reich mir Deine Hand und versprich mir, nicht eher zu ruhen, bis Du ihn aufgefunden. Dann sollst Du Ruhe haben bis an Dein Ende und auch sonst, was Dein Herz begehrt." Sehen Sie, mein lieber Kretschmer, so muß ich nolens volens wieder meine alten Knochen in den Postwagen packen. Aber ich thue es ja gern, wenn es nur 'was fruchten möchte. Ich denke, sie sind's! Was der Tanzmeister da erzählt hat, scheint mir auf das Richtigste hinzuweisen."

„Und wenn Sie ihn finden, so bringen Sie ihn wohl gleich mit?" fragte der Wirth.

„Zunächst gilt es die Gewißheit, daß er zu haben ist; dann findet sich schon das Uebrige. — Ach, ich würde mich selbst freuen," fuhr er, wie zu sich selbst redend, fort. „Hab' den jungen Herrn immer so lieb gehabt, wenn er auf unser Schloß kam. Er war so ganz anders, als unsere Junker, das macht, er hatte 'was gelernt und unsere Junker hatten die Zeit auf der Schule mit wüsten Streichen zugebracht. Und das macht ferner: er war arm und dachte: „Ich muß durch mich selbst das werden, was ich werden will;" die Andern aber dachten: „Wir haben nichts mehr nöthig, denn wir haben schon Alles!" Aber der Reichthum ist ihnen zum Verderben geworden und dem Anderen die Armuth zum Segen. — Der Schwager bläst zum Einsteigen. Nun ade, lieber Kretschmer! Sie sehen mich entweder mit einem sehr frohen oder sehr traurigen Gesicht heimkehren."

So fuhr er ab und kam auch wohlbehalten in Berlin an. Kurz vor seiner Ankunft hatte Rudolph Bergen sein altes Quartier geräumt und war in sein Rattenloch gezogen. Straße und Hausnummer hatte er nur seinen Eltern geschrieben; hier hatte er sie weder in seinem alten Quartier zurückgelassen, noch irgend einem Studenten gesagt; denn er wollte nicht, daß ihn Jemand besuche. Das Warum ist uns schon genügend bekannt. Dem getreuen Joseph Plaumann gelang es am Tage nach seiner Ankunft bis zu Rudolph's alter Wohnung vorzudringen, aber da war die Spur schon wieder verloren.

Für diesen Tag schien ihm nun alles weitere Suchen umsonst; er ging in seinen Gasthof und legte seine müden Glieder ins Bett. Ein guter Gedanke kommt oft über Nacht. „Wenn der junge Bergen seinem Vater so ähnlich sieht," dachte er, „so wäre es ja wohl möglich, ihn selbst zu erkennen, wenn er wirklich auf der richtigen Spur war." Er begab sich also frühe nach dem Universitätsgebäude und wählte seinen Platz, wo er die Meisten ein- und ausgehen sah. Jeden der Herren faßte er scharf ins Auge; und wie er dastand, so unbeweglich und so kerzengerade, der Graugelockte mit der weißen Halsbinde und den weißen Handschuhen, konnte es nicht fehlen, daß auch er auffiel und ihn Jeder ansah.

Auf einmal durchzuckte es den Alten wie ein electrischer Schlag. „Der dort hergewandelt kam, war das nicht der Arthur von Bergen, wie er vor zwanzig Jahren zuletzt auf dem Schlosse seines Oheims war? Wie konnte er sich so lange unverändert erhalten? Oder war es sein Geist, des Todtgesagten?" Der Alte stand wie versteinert und hätte, wer weiß? doch an eine Erscheinung geglaubt, wenn der Ankömmling nicht Jemanden angesprochen hätte. Geister reden nicht. Und die Stimme war auch dieselbe, die er vor zwanzig Jahren gehört. Der Alte stand noch starr vor Staunen, wenn nicht vor Schreck, als Jener schon längst im Gebäude verschwunden war. Dann athmete er tief auf, ging in das nächste Frühstückslokal und ließ

sich das Beste nicht zu gut sein und recht wohl schmecken.

Seine Ueberraschung war so groß gewesen, daß er versäumt hatte, ihn anzureden; das wollte er doch auch noch und paßte ihn wieder ab. „Eigentlich," dachte er, „möchte ich doch mit ihm nach Hause und vernünftig mit ihm reden." Er grüßte Rudolph artig, als derselbe auf ihn zu kam, und redete ihn an: „Herr Baron . . ."

„Sie verkennen mich," schnitt ihm dieser das Wort ab; „mein Name ist Bergen." — Und damit schritt er an ihm vorüber. Mit ein paar Schritten war der Alte wieder neben ihm.

„Dürft ich nicht die Ehre haben, in Ihrer Wohnung meine Aufwartung zu machen?"

„Das fehlt noch!" dachte Rudolph. „Ich empfange Niemanden," sagte er kurz und abweisend. „Ich sagte Ihnen schon einmal, daß Sie sich in meiner Person irren. Mein Name ist Bergen. Adieu!" — So schritt er vornehm an dem Alten vorüber.

„Hochadelige Grobheit;" sagte der Mann. „Mach' Du mir nichts weiß mit Deinem bürgerlichen Namen! So 'was kriegt kein Bürgerlicher fertig, auch wenn er sich Mühe gibt. — Wir sind richtig," fuhr er sehr zufrieden fort. „Dies ist sein Sohn, und wenn er auch den Namen nicht trüge, ich würde ihn erkannt haben und könnte seine Abkunft beschwören. Jetzt habe ich in Berlin nichts mehr zu thun. Also fort nach K . . .!"

Ein paar Stunden später saß der Alte im Coupé und man sah es ihm gar nicht an, daß ihm Tags vorher die Knochen so weh gethan. Er lächelte wohlgefällig vor sich hin und flüsterte:

„Das wird eine Freude sein!"

Ganz zu der Zeit, wie das Postcoursbuch in Berlin ihm vorhergesagt, stieg er aus dem Postwagen, ging nach dem uns bekannten Gasthofe und schickte seinen Bagagezettel nach der Post.

„Machen Sie mir ein freundliches Zimmer zurecht!" sagte er zum Wirth, „womöglich mit Fenster nach dem Markt. Wenn Sie eine gute Suppe und saftiges Stück Fleisch haben, so bitt' ich darum, wo nicht, geben Sie mir Schinken, Ei und Kaffee. Aber schnell, denn ich will etwas ruhen."

Eine halbe Stunde später lag der Alte ausgestreckt auf seinem Bett und dachte nach, wie er Bergen zu sehen bekommen und seine Identität mit dem wirklich Gesuchten feststellen könne, ohne Argwohn oder Aufsehen zu erregen, denn also lautete seine Instruction.

„Am besten ist's," dachte er, „ich merke zunächst auf die Gäste, die heute Abend herkommen. An einem kleinen Orte pflegt sich so ziemlich Alles um einen Tisch zu versammeln; da ist es doch wahrscheinlich, daß ich ihn zu sehen bekomme."

Der Plan war jedenfalls gut. Er schlief auch zufrieden darüber ein. Er wollte ja schlafen, aber nur bis zum Dunkelwerden. Jedoch hatte er in Folge der Reise bedeutende Schlafreste, und so kam es, daß er erst spät und etwas fröstelnd erwachte. Jetzt war es natürlich das Beste, gleich ganz zu Bette zu gehen.

„Wollen der Herr mit der Frühpost mitfahren?" fragte der Wirth, der noch hinauf gekommen war.

„Nein!" sagte der Fremde kurz, und der Wirth wünschte ihm gute Nacht.

Am anderen Tage kam der Gast erst zur Frühstücksstunde herab, ließ sich was Gutes auftragen und erwies sich im Wein als Feinschmecker. Jeden Ankommenden musterte er, sah auch zum Fenster hinaus und machte nach einem kurzen Mittagsschläfchen einen Gang durch die Stadt. Der Wirth, der ihm nachgesehen, bemerkte, daß er kein Probenkästchen trug, keinen Kaufmann besuchte und auch sonst keinen Menschen, was sonderbar genug war. Er sprach auch nicht von Abreise, sondern blieb im Gastlokal, aufmerksam die Fremden musternd.

Das Lokal hatte sich mit Gästen ziemlich gefüllt, und es war lange keiner mehr hinzugekommen. Da trat der Fremde zum Wirth und sagte: „Ich habe auf der Reise einen Tanzlehrer gesprochen, der mir viel von einem gewissen Bergen gesagt, den er hier kennen gelernt. Kommt der nicht hierher?"

„Ach nein," sagte der Wirth; „der geht überhaupt nicht aus; nur damals, als sein

Sohn hier war und tanzen lernte, kam er her."

„Was lohnt da mein Warten?" dachte der Gast, und begab sich auf sein Zimmer. „Was ist anzufangen?" dachte er weiter. „Es bleibt mir nichts übrig, als mit dem Alten es eben so zu machen, wie mit dem Jungen. Auch er muß ja jeden Tag in ein bestimmtes Haus."

Am andern Morgen ging er aus, ließ sich von einem Schulknaben Bergen's Wohnung und das Gerichtslokal zeigen, ging auf und ab und stellte sich, als er die ersehnte Persönlichkeit aus dem Hause treten sah, am Gerichtsgebäude auf und faßte den Kommenden scharf ins Auge. Allerdings fand er die Aehnlichkeit heraus mit dem einstigen jungen Baron; aber das mußte er sich sagen: wiedererkannt hätte er ihn nicht. Nun fehlte noch Eins: Er mußte wissen, ob derselbe in M... gewesen sei, dann war die verlorene Spur angeknüpft, es fehlte in der Kette kein Glied; und was ihm selber jetzt schon Gewißheit war, konnte er dann auch als Gewißheit hinstellen.

Aber wie das anfangen? Schon aus den Reden des Wirths, wie aus seiner eigenen Anschauung, hatte er geschlossen, daß der Herr unzugänglich sei; da blieb wohl nichts anderes übrig, als ihm auf den Leib zu rücken, und doch mußte die Frage wie von ungefähr kommen. Er sann den ganzen Tag darüber nach und kam endlich auf den Gedanken, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen und ihn etwas über M... zu fragen.

Als er merkte, daß Bergen von seinen Dienststunden Nachmittags zurückgekehrt, ging er zu ihm. „Entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit!" sagte er. „Ich habe gehört, Sie seien in M... bekannt. Können Sie mir nicht sagen, ob da ein gewisser Kaufmann Philippson wohnt?"

„Darüber kann ich schwerlich Auskunft geben," erwiderte Bergen. „Es sind schon zwanzig Jahre her, daß ich da war, und auch nur so kurze Zeit, daß ich die Einwohner kaum kennen lernte. Aber woher wissen Sie denn, daß ich dagewesen?" fragte er verwundert.

„Ich stellte meine Frage im Gastlokal," sagte der mit der weißen Halsbinde, „und da meinte Jemand, daß Sie vielleicht Auskunft zu geben wüßten. — Also vor zwanzig Jahren war eine solche Firma dort noch nicht?"

„Ich besinne mich nicht, den Namen gehört zu haben."

„So nehmen Sie meinen Dank und entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit!" sagte der Fremde und empfahl sich mit einer sehr artigen Verbeugung.

Im Gasthofe angekommen, nahm er schweigend sein Abendbrod ein, kündigte seine Abfahrt mit der künftigen Morgenpost an und verschwand auf sein Zimmer. „Gott sei Dank!" sagte er. „Die Kette ist geschlossen, es fehlt kein Glied. Ich kann es jetzt beweisen, auch wenn nicht der junge Herr, das stärkste Beweismittel, da wäre."

So legte er seine alten Knochen ins weiche Bett und entschlief sanft.

Actuar Bergen aber war von dem Besuch aufgeregt worden. Es war Alles so schnell gegangen, daß er zum Argwohn keine Zeit gehabt hatte. Der stellte sich nun hinterher ein. Sein Scharfsinn hatte es bemerkt, daß diese Frage nur pro forma an ihn gerichtet wurde. Stimme und Gesichtszüge des Alten weckten eine dunkle Erinnerung, aber nach Zeit und Ort sie unterzubringen, war ihm unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Dem Wanderer, der müd' und matt
Nach Ruh' sich sehnt, des Wanderns satt
Dem winkt die Erste; er kehrt ein
Und läßet Müh' und Wandern sein.

Der grimme Mord, er muß geschehn,
Dann kann die Zweite erst entstehn;
Doch selbst zu lindern bitt're Noth,
Rafft sie hinweg ein Opfertod.

Das ganze Wort — gebrauch' es gut!
Bei saurem Schweiß nur frohen Muth!
Es kommt der Auferstehungstag,
Der Fleiß und Mühe lohnen mag.

Auflösung des Räthsels
in Nr. 92 des Unterhaltungsblattes
Schnupftabak.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 94. Dienstag, den 25. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Herr Kretschmer, sagte weiter: Ich stelle mich also den Herren als Tanzlehrer vor und frage, ob der junge Herr nicht einen Cursus durchmachen möchte. „Vater," sagt dieser, „wenn Du nichts dagegen hast: ich hätte wohl Lust." Damit nimmt er mir Feder und Liste aus der Hand und schrieb zu oberst: „Rudolph Bergen, Abiturient". Ei, hat das gezogen, sag' ich Ihnen! Aber freilich, ein so bildhübscher und anständiger Mensch ist mir auch nicht leicht vorgekommen, als der junge Bergen."

Bei diesem Namen erhob sich der Mann mit der weißen Halsbinde von seinem einsamen Tischchen und trat an den Haupttisch, setzte sich neben den Tanzlehrer und ließ eine Flasche Rüdesheimer Berg und zwei Gläser bringen.

„Sie nannten da vorhin den Namen Bergen," hub er an, als das Gespräch allgemeiner geworden; „hieß der nicht vielleicht von Bergen?"

„Das weiß ich nicht," sagte der Tanzlehrer; „aber es soll' mich nicht wundern, denn Edelmann von Kopf bis zu Fuß ist sowohl der Junge, wie der Alte. Sie ähneln sich übrigens sehr; und von der Mutter habe ich bei der großen Tanzstunde gehört, daß der junge Herr leibhaftig so aussehe, wie der Alte vor zwanzig Jahren."

„Und wo ist der junge Bergen jetzt?"

„Er studirt in Berlin."

„Und wie heißt die Stadt, wo die Eltern wohnen?"

Der Tanzlehrer nannte auch diese. „Ich glaube gehört zu haben," fuhr er fort, „daß Herr Bergen dort schon sehr lange wohnt."

„Wissen Sie nicht, von wo er dorthin gekommen ist?"

„Nein, so weit reicht meine Wissenschaft nicht. Sie scheinen großen Antheil an ihm zu nehmen."

„Ich habe, wenn es derselbe ist, den Alten als jungen Menschen gekannt."

„Dann erkennen Sie ihn gewiß wieder in dem Sohne; denn, wie ich schon sagte, er soll ganz so aussehen, wie der Alte vor zwanzig Jahren."

„Lieber Kretschmer," wandte sich der Mann mit der weißen Halsbinde an den Gastwirth, „bitte, besorgen Sie mir gleich ein Fuhrwerk! Ich muß noch hinaus. Aber ein bequemes, wie es für meine alten, schon genug geräderten Knochen paßt."

„Was hat das zu bedeuten?" fragte der Wirth verwundert, der in seiner Geschäftigkeit nichts gehört hatte.

„Das hat zu bedeuten," erwidert der alte Herr leise, „daß ich auf der richtigen Spur zu sein glaube. Ich muß das dem Gnädigen heute noch rapportiren, und höchst wahrscheinlich fahr' ich morgen noch nach Berlin und von da noch weiter."

„Aber hat das solche Eile?" fragte der Wirth.

„Ach, Sie wissen nicht, wie sich der Herr Baron in Ungeduld verzehrt. Ja, es hat große Eile. Aber mir ist wohl, daß ich jetzt doch mit einer Hoffnungspost nach Hause komme. Es ist mir den ganzen Weg schwer um's Herz gewesen, vor seiner Gnaden hinzutreten und zu sprechen: „Ich habe die Spur verloren!"

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 188. Donnerstag, den 27. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 25. Nov. Die älteren k. Gerichtsschreiber an den Stadtgerichten der Pfalz haben eine Petition um Entschädigung für den Verlust ihrer Nebenbezüge bei der Kammer der Abgeordneten eingereicht.

Berlin. Die Besprechungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten über die weitere Regelung der handelspolitischen Beziehungen scheinen dem Abschluß nahe. Wenigstens werden in den nächsten Tagen schon die formellen Verhandlungen über die Verlängerung des Ende d. J. ablaufenden Handelsvertrags vom 16. Dezember 1878 auf 6 Monate ihren Anfang nehmen und sind zu diesem Zwecke der baierische Ministerialrath Herrmann uud der sächsische Finanzrath Zenker hier eingetroffen. Die Aussichten auf eine Verständigung scheinen sehr gering, da die Fortdauer der Rohleinen-Freiheit im Grenzverkehr deutscherseits nicht zugestanden werden kann.

Berlin, 20. Nov. Wie verlautet, beantragt Preußen beim Bundesrath die Ermächtigung zur Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgegend auf ein Jahr.

Berlin, 25. Nov. Der Kronprinz trifft am Donnerstag früh von Italien hier ein. Der Kaiser besuchte heute Mittag den Großfürsten und die Großfürstin Wladimir von Rußland und empfing deren Gegenbesuch. Nachmittags findet zu Ehren des großfürstlichen Paares Hoftafel Statt.

Prinz Friedrich Karl und Gemahlin begehen am nächsten Freitag ihre silberne Hochzeit.

An Stelle des Generals v. Voigts-Rhetz ist der Nachfolger desselben im Kriegsministerium zum Bevollmächtigten beim Bundesrath ernannt.

Seitens der Reichsregierung ist eine verstärkte Ausprägung von Goldmünzen in Aussicht genommen.

Die Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses hat den Vertrag betr. den Ankauf der Hannover Altenbekener Bahn mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen; gegen die Annahme stimmten die Mitglieder des Centrums und der Fortschrittspartei.

Eine Begebenheit von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist der bevorstehende Besuch des Königs von Dänemark am Hofe von Berlin. Seit dem dänisch-deutschen Kriege vom Jahre 1864 ist es das erste Mal, daß der dänische König die deutsche Hauptstadt besucht. Man kann darin den sichersten Beweis der Thatsache erblicken, daß Dänemark bestrebt ist, mit dem deutschen Reich in ein besseres Verhältniß zu treten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er in Berlin herzlich empfangen werden wird. Nichts könnte uns in der That angenehmer berühren, als eine freundschaftliche Annäherung der germanischen Staaten, deren Völker doch so nahe verwandt sind. Wir sehen täglich, was für ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit die slavischen Völker eint, auch die romanischen Völker entbehren eines gewissen verwandtschaftlichen Gefühles nicht, die germanischen Stämme allein standen sich bisher nicht nur nicht freundschaftlich, sondern entschieden feindlich gegenüber. Der Durchbruch eines einigenden Stammesgefühls bei den germanischen Völkern könnte im Laufe der Zeit zu einer wesentlichen Aenderung der europäischen Lage führen.

Aus Mannheim, 18. November, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In Bezug auf die vom Bundesrath beabsichtigte Heranziehung der Tabaksurrogaten zur Besteuerung macht die hiesige Handelskammer den beachtenswerthen Vorschlag, es möchten unter allen Umständen die Namen der sich wegen Surrogatverwendung unter Steueraufsicht stellenden Tabaksfabrikanten jeweils im „Reichsanzeiger" bekannt gemacht werden.

Ausland.

Brüssel, 24. Nov. In einer heute stattgefundenen Gemeinderathssitzung beantragte Allard, eine Adresse an die Kammer zu richten, worin die Abberufung des belgischen Gesandten bei dem Vatikan gefordert werde. Der Antrag ist auf Vorschlag des Bürgermeisters an eine Kommission verwiesen worden.

Die aufrührische Bewegung in Irland wegen der Agrarverhältnisse nimmt angesichts der drohenden Hungersnoth dort einen bedenklichen Charakter für die britische Regierung an. England geht einer ernsten Zeit entgegen, welche seine Aktionsfähigkeit nach Außen jedenfalls beeinflussen, vielleicht sogar hindern kann. Dem „Berl. Tagebl." wird telegraphirt: Die Verhaftungen in Irland rufen im Lande ungeheure Erregung hervor. Zahlreiche Meetings wurden in den verschiedensten Orten, einige in der aufreizendsten Sprache einberufen. Die irischen „Homerulers" verurtheilen den Schritt der Regierung mit den stärksten Ausdrücken als „Despotismus und „Polizeiherrschaft". Die englische conservative Presse ist wohl mit dem Schritt der Regierung einverstanden, doch beklagt die „Times" die Nothwendigkeit und bezweifelt den Nutzen oder die Weisheit des Schrittes, indeß konnte man die offenbar communistisch angehauchte Bewegung nicht länger unberücksichtigt lassen. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, auch im Hydepark zu London ein Meeting zu Gunsten der von den Irländern erhobenen Ansprüche abzuhalten und würden demselben mehrere Mitglieder des Parlaments beiwohnen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 26. Nov. Bei der gestrigen Gemeinderathswahl in Rohrbach wurden die seitherigen Gemeinderäthe, ebenso der Bürgermeister Herr Urban Jacob wieder gewählt.

† Windsberg, 21. Nov. Heute wurde die hiesige Schule geschlossen, da von 86 Schulkindern 66 an den Rötheln erkrankt sind.

† Otterberg, 25. Nov. Bei uns ereignete sich das wohl seltene Vorkommniß, daß sämmtliche neugewählten Stadtrathsmitglieder ablehnten.

Dienstesnachrichten.

Der kgl. Landgerichtsrath Karl Kasimir Hoenes in Frankenthal wurde seinem Ansuchen gemäß auf die Dauer eines Jahres vom 1. Dezember nächsthin an in den Ruhestand versetzt, der kgl. Oberamtsrichter Otto Osthelder in Dahn zum Landgerichtsrath in Frankenthal ernannt und der kgl. II. Staatsanwalt Jakob Silbernagel in Landau zum Oberamtsrichter in Dahn befördert.

Die kathol. Pfarrei Ommersheim wurde dem Priester Joseph Büngeler in Klingenmünster übertragen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Trauernachricht.

Freunden und Bekannten widmen wir hiemit die für uns sehr schmerzliche Nachricht, daß, nachdem vor 10 Monaten unsere unvergeßliche, vielgeliebte Mutter entschlafen ist, es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, am Dienstag Nachts 11 Uhr, auch unseren innigst geliebten Vater, Onkel und Großvater

Karl Ahl

nach kurzem Krankenlager im Alter von 69 Jahren in das Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet am Freitag Morgens 9½ Uhr statt. Um ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

St. Ingbert, den 27. Novbr. 1879.

Reeller Ausverkauf.

Wegen **Geschäftsveränderung** verkauft der Unterzeichnete sämmtliche

Manufacturwaaren,

um schnell damit zu räumen, unter dem Einkaufspreise.

P. J. Woll,
a. d. Kohlenhalte.

Mobilien-Versteigerung.

Montag den 1. Dezember nächsthin Vormittags 9 Uhr in der Rosenthal'schen Bierbrauerei dahier wird die am Montag den 24. Oktober jüngsthin begonnene Versteigerung der zur Gantmasse der Carl **Rosenthal** gehörigen **Mobilien** vor dem unterzeichneten k. Notar fortgesetzt.

Zum Ausgebot kommen noch unter Anderem:

ein Cassaschrank, verschiedene Waschtische mit Einrichtung, Bettung, Möbel, Küchengeschirr und sonstige Hauseinrichtungsgegenstände.

St. Ingbert, 26. Nov. 1879.

Sauer, k. Notar.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme und Leichenbegleitung, sowie für die reichliche Blumenspende unsrer unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante

Bettchen Haeberle

sagen wir unsern herzlichen Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die von mir gegen die Elisabetha **Wendel** geb. Becker gemachten Aeußerungen nehme ich zurück. Karolina **Peters,** geb. Betz.

St. Ingbert, 27. Nov. 1879.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin. Markgrafenstr. 68.

Nur bis Weihnachten!

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fft.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M.	5
200 „	„	„ „	7
100 „	„	„ „	9
100 „	„	„ „	11
80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M.	12
100 „	„	„ „	14—36
200 „	elegante **Umhänge**	„ „	36—50
200 „	**Regen-Havelocks**	„ „	10—40
200 St.	**Double-Jacken**	zu M.	3—4
200 „	„ längere	„ „	5—10
200 „	**Kammgarn-Jaquettes**	„ „	12—18
100 „	„ feiner	„ „	20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel,** als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks. Hautes Nouvautés,** zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

der Hand und zitterte sichtlich. Er wußte, er hatte sein Schicksal in den Händen. Er blickte sein treues Weib an und sagte: „Ob Glück, ob Unglück: wir tragen immer zusammen.“ Sie flog auf ihn zu und umarmte ihn. „Unglück,“ sprach er weiter, „kann mich ja nur in Dir und dem Sohne treffen; gegen alles Andere bin ich gestählt. Jetzt aber laß uns sehen, was das Schicksal von uns will.“

Er betrachtete das Siegel. „Unser Familienwappen!“ sprach er, erbrach, entfaltete und las folgenden Brief:

Lieber Neffe!

„Ich bin hart gegen Dich gewesen: vergib mir! Und Du wirst es um so eher, wenn Du bedenkst, daß Dein schneller Trotz eine Verständigung zwischen uns unmöglich machte. Du wirst es ferner um so eher thun, wenn ich Dir sage, daß ich für meine Härte schon sehr gestraft bin, indem Dein vermeintliches unglückliches Schicksal zwanzig Jahre auf meinem Gewissen gelastet hat. Ich danke der Vorsehung, daß sie durch die Kunde von Deinem Leben diesen Fluch von mir genommen.

„Ich bin jetzt ein armer, geschlagener, einsamer, alter Mann. Meine beiden Söhne sind dahin, und ich schleppe mich schon Jahre lang durch ein freudenloses Dasein. Laß jetzt Alles vergessen sein! Komm zu mir, sei mein Sohn, verwalte meine Güter als die Deinigen und gönne mir alten Manne ein Plätzchen an Deinem Herde! Du mußt ein braves Weib haben, daß Ihr Euch in der dürftigen Stellung so über Wasser gehalten habt. Führe sie zu mir, daß ich sie als Tochter umarme.

„Worauf ich mich schon ganz vorzüglich freue, ist, daß Euer Sohn nach den Berichten meines treuen Joseph ein ganzer Edelmann sein soll. Er soll mich um zwanzig Jahre jünger machen; denn da er ganz Dein Ebenbild ist, will ich vergessen, daß ich so alt bin und den Sohn meines Bruders in ihm sehen.

„Komm nun sogleich zu mir, mein Sohn! Denn so mußt Du Dich von nun an nennen lassen. Meine alte, arme Seele zittert nach Dir. Der Joseph weiß das, darum hat er monatelang seine alten Knochen rädern lassen, um Dich aufzufinden. Nun soll er aber Ruhe haben. Wenn er bei uns bleiben will, ohne Dienst, so kann er es thun, und seinem Sohne wollen wir das Gütchen Conradshof, das ich früher käuflich an mich gebracht, in Erbpacht verschreiben. Ohne den Joseph hätte ich Dich nicht auffinden können.

„Du mußt nun unverzüglich kommen. Wenn die Deinen nicht so schnell mitkönnen, so führst Du sie mir später zu. Joseph ist mit Geldern ausgestattet. Es ist ja Alles Dein; trage kein Bedenken! Ich zähle die Stunden, bis ich Dich in meinen Armen halte.

Reinhold, Baron von Bergen.

Der Mann hatte den Brief mit fester Stimme zu Ende gelesen, nur manchmal hatte der Ton, dem Weinen nahe, gezittert. — Nur ein Mal früher war der kampfgehärtete Mann dem Eindruck des Unglücks unterlegen, sonst war er Sieger für jedes Mißgeschick geblieben. Das äußere Glück hatte er noch gleichmüthiger hinnehmen können, denn er hing seit lange nicht mehr von demselben ab — er war er selbst. Dieser Brief aber ergriff eine ganz neue Seite seines Wesens: Blut ist nicht Wasser. Die Familienbande, von denen er sich trotzig losgesagt, umschlangen wieder sein Herz: sein Onkel ward zum Bruder seines Vaters — seine ganze Jugend tauchte vor ihm auf, und zum ersten Male seit mehr als zwanzig Jahren kam er sich vor, wie der verlorene Sohn, der mit Trotz im Herzen ausgezogen war und so lange daran gedarbt hatte. Er sank zusammen und weinte bitterlich.

Seine Frau wagte lange nicht an ihn heranzutreten, sie kannte jeden seiner Gedanken. Sie wußte auch, was in seiner Seele vorging.

Endlich glaubte sie, daß es Zeit sei, wenn er das ungeheure Ereigniß auch anders auf sich wirken ließe, zumal da die Zeit drängte. An ihn herangetreten und ihn leise berührend sprach sie: „Ich bin auch da.“

„Ja, Du bist auch da, theures Weib!“

rief er mit strahlendem Blick. „Deinetwegen bin ich ausgezogen. Meine Liebe zu Dir hat über Alles gesiegt, denn mit Dir kehr' ich heim und mit unserem Sohne. — Ach, wie freu' ich mich jetzt, daß Rudolph etwas gelernt hat. Er wird seinen Stand jetzt repräsentiren können. Wir haben einige Jahre gedarbt — und was ist denn dabei?“ Aber jetzt, Frau,“ — und dabei sprang er in die Höhe, faßte sie bei den Schultern und schüttelte sie — „jetzt sind wir unermeßlich reich.“ Und nun fing er an von den Gütern zu erzählen und von den Herrlichkeiten des alten Schlosses.

„Und das Alles,“ sagte sie, „danken wir dem treuen Joseph. Also denk' auch an ihn!“

„Du triffst immer das Rechte,“ erwiderte er; „ich will nach ihm aussehen!“

Der treue Joseph hatte sich auf diese Stunde, die er mit so vielen Opfern und Mühen erkauft, sehr gefreut und sich vorher Alles ausgemalt, wie es sein würde. Zuerst wollte er fragen: „Kennen Sie mich wohl noch? Zwar mein Haar ist grau geworden, mein Gesicht runzlig. Vor einundzwanzig Jahre sah ich noch anders aus.“ Und zu Hülfe kommend wollte er weiter sagen: „Besinnen Sie sich denn gar nicht mehr auf Schloß Bergen?“ Und dann konnte es nicht fehlen: er mußte sich auf ihn besinnen und mußte sich auch an den Champagner erinnern, den er ihm zugesteckt, als er seinen Freund, Herrn Jung, nach Schloß Bergen mitgebracht hatte. Dann sollte die ganze Geschichte der zwanzig Jahre erfolgen, ferner von der Einsamkeit des Schloßherrn, und zum Schluß wollt' er den Brief überreichen. Der ganze schöne Plan war nun zu Wasser geworden, war dahingeschmolzen vor dem finstern und zornigen Blick, womit Jener ihn wie eine Erscheinung anstarrte, über die er eine Woche lang ahnungsvoll gegrübelt. Der Bote wandelte draußen im frisch gefallenen Schnee. Seine Gestalt, die sonst so kerzengerade, ob er stand oder ging, war jetzt etwas gedrückt: sein treues Herz that ihm weh — er war „der arme Joseph im Schnee“.

Der Actuar, oder wie wir jetzt auch sagen können, der Baron, griff schnell nach Hut und Stock um nach dem Gasthofe zu eilen, und war sehr erstaunt, den alten Mann auf der Straße zu finden.

„Ich wollte den neugierigen Fragen des Wirths ausweichen; dazu ist mir das Herz zu voll,“ sagte der Alte, während der Baron ihn in das Haus drängte. Dort ergriff dieser seine Hand, drückte sie warm und sagte: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für alle die Bemühungen, die Sie meinetwegen sich gemacht. Wie werd' ich Ihnen das je vergelten können!“

„Ich bin durch den glücklichen Erfolg schon hinlänglich belohnt. Sie wissen, Herr Baron, daß ich Sie als jungen Menschen immer lieb gehabt habe. Wenn Sie mir aber eine Bitte gewähren wollen: Ich bin von Jugend auf daran gewöhnt, daß alle Familienmitglieder des Hauses, dem ich mein Leben lang gedient, mich „Du“ nennen. Ich bitte mir das als Vergünstigung auch von Ihnen aus! Wenn ich Ihnen auch nicht mehr dienen werde, denn der alte gnädige Herr will mich in Ruhestand versetzen.“

„Wenn Ihnen das angenehmer ist ...“

„Ja,“ sagte der alte Mann treuherzig; „ich fühle mich dann mehr zur Familie gehörig.“

„Schön,“ sagte der Baron. „Und hier, lieber Joseph, stell' ich Dir meine Frau vor!“ — Diese trat an ihn heran und reichte ihm die Hand, die er ehrfurchtsvoll an die Lippen führte.

„Ich danke Ihnen auch herzlich,“ sagte sie; „und es wird mir ein Vergnügen sein, Sie in Ihren alten Tagen zu pflegen.“

„Frau Baronin,“ sagte der Alte, „die Bitte, die ich an den gnädigen Herrn richtete, ist auch auf Sie ausgedehnt.“

„Wir wollen sehen,“ antwortete diese, „wenn ich Schloßfrau sein werde. — Aber ist es denn möglich?“ sagte sie, indem sie ihren Mann ansah, „oder träumen wir nur?“

„Es ist wirklich so,“ bestätigte Joseph. „Und im Interesse meines alten gnädigen Herrn muß ich bitten, Alles zu beschleunigen. Hier sind verschiedene Banknoten, die er mir mitgegeben, hier auch eine Geldrolle. Und nun ist es wohl am besten, wenn ich gleich

Extrapost bestellen gehe. Wir erreichen dann noch den Nachzug."

„So schnell?" fragten Beide zu gleicher Zeit.

„Halten zu Gnaden! ich muß sehr darauf dringen. Betrachten Sie mich als einen Executor, dem Sie Folge leisten müssen."

„Aber ich soll jetzt auf's Bureau und ich habe mich noch nicht entschuldigt."

„Was liegt denn daran, Herr Baron! Sie werfen ja doch den ganzen Krempel zum . . ."

„Wenn auch!" sagte der bisherige Beamte, „aber noch bin ich im Amt. Ich werde wenigstens mich schriftlich entschuldigen."

Er trat an seinen Schreibtisch; der Alte ging zur Post; die Frau Baronin lief zur Küche, machte Feuer an und setzte den Kaffeetopf auf, sprang nebenan zum Bäcker und holte Zwieback, legte des Mannes Sonntagskleider zurecht und packte seine Wäsche, lief abermals in die Küche und ließ die Kaffeemühle rasseln. Nach kurzer Zeit stand der Kaffee schon auf dem weißgedeckten Tisch; und als der Mann mit ihrer Hülfe angekleidet war, kam der treue Joseph schon mit der Extrapost vor die Thür und trat mit der Meldung ein.

„Herr Executor," sagte die Frau, „ehe Sie meinen Mann fortführen, lassen Sie ihn noch Kaffee trinken und nehmen Sie auch in meiner schlechten Hütte vorlieb."

Das klang so leicht, so unbefangen und war so nett gesagt. „Ei," dachte der Alte, „die wird sich schon machen."

Der Mann ging zu dem von der Frau nach der hinteren Tischecke geschobenen Gelde. „Wir wollen uns jetzt theilen," sagte er. „Ich lasse Dir hier diese Banknoten und die Goldstücke."

„Aber was soll ich damit?" fragte die Frau verwundert, die so viel Geld kaum je auf einem Haufen erblickt hatte.

„Deine Garderobe besorgen. Du mußt von nun an als Schloßfrau auftreten. Spare nicht! Es ist nothwendig; und ich sage Dir ja, daß wir entsetzlich reich sind."

„Ja," bekräftigte der alte Diener, „das sind Ew. Gnaden. Weiß Gott, ich habe schon oft recht getrauert, daß die schönen Güter bald einmal keinen Herren haben sollten."

„Ich werde mir das Kleid von Rudolph kaufen lassen. Du bist ja wohl auch bald wieder hier."

„Wenigstens noch eins für den Nothbedarf," drängte der Mann. „Das Uebrige wird sich dann schon später finden. Ich glaube, es wird Dir schwer fallen, Dich ans Geldausgeben zu gewöhnen."

„Hast Du Dich doch an die Armuth gewöhnt," sagte sie mit innigem Blick. „An den Reichthum, mein' ich, gewöhnt man sich schon leichter. Aber sage, soll ich nicht an Rudolph schreiben?"

„Der junge Herr Baron," schaltete Joseph ein, „sind wohl auf und gesund."

„Ach ja, Du hast ihn gesehen, schreibt mir mein Onkel. Hast Du ihm denn Alles mitgetheilt?"

„Wie sollt' ich! Der junge Herr ist ja unnahbar. So stolz waren Sie nicht, Herr Baron, als Sie jung waren. Im Uebrigen ist er Ihnen ganz aus den Augen geschnitten; und als ich ihn erst gesehen hatte, war ich meiner Sache gewiß."

„O, erzählen Sie!" bat die Mutter.

„Halten zu Gnaden!" sagte der Alte, indem er sich erhob und die Tasse weiter auf den Tisch schob. „Es ist die höchste Zeit. Zu Schloß Bergen, so oft Sie befehlen, und dem Herrn Baron Alles unterwegs."

Auch der Baron hatte sich erhoben. „Und soll ich an Rudolph schreiben?" fragte die Frau noch ein Mal.

„Nein," sagte er. „Gönne mir die Freude, ihn mit meiner mündlichen Mittheilung zu überraschen. Ich werde zu ihm reisen und ihn hierher mitbringen."

„Und wie soll ich mich gegen die neugierigen Leute verhalten?" fragte sie weiter.

„Wie Dir's gefällt, mein Herz. Nun leb' wohl! In etwa acht Tagen oder etwas darüber bin ich mit Rudolph hier. Er soll noch ein Mal in der Hütte mit uns verweilen, ehe er ins Schloß einzieht. Leb' wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 95. Donnerstag, den 27. November 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Actuar Bergen schritt sinnend im Halbdunkel der Stube auf und ab, bis seine Frau nach Hause kam, die bei dem Besuche nicht anwesend gewesen. „Gib mir einen Imbiß!" sprach er; „ich gehe heut' Abend zu Bier und komme vielleicht spät nach Hause!"

Wenn er gesagt hätte: „Der Papst will uns besuchen!" wäre sie nicht mehr erstaunt gewesen. Da er aber schwieg und Gedanken in sich herumzuwälzen schien, schwieg sie ehrfurchtsvoll und ließ nur ihren Gedanken freien Lauf, als er, eben so schweigend, davon gegangen.

Als er in das Gastlokal kam, war der Fremde eben nach oben gegangen. Da er ihn nicht sah, hatte er eine Scheu nach ihm zu fragen, trank ein Glas Bier und ging wieder zurück, wo er auch denn seine Gefährtin in die Gedankendämmerung blicken ließ, die bei ihm gar nicht Tag werden wollte. Es blieb indeß nichts übrig, als sich vorläufig zu beruhigen; aber der Gedanke an den räthselhaften Fremden kam immer wieder. Auch die Frau wurde von der Unruhe angesteckt; es ergriff sie eine Ahnung, als ob etwas Bedeutendes bevorstände.

13.

Die Glücksbotschaft.

Vor Unwürdigem kann Dich der Wille, der beste, bewahren;
Alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab. Schiller.

Wenige Tage nachher erschien der Mann mit der weißen Halsbinde wieder in K... und begab sich nach dem Gasthofe, woselbst er eine kleine Stärkung zu sich nahm und sorgfältige Toilette machte. Der Wirth, der den Ankömmling wie ein ungelöstes Räthsel betrachtete, trat umsonst mit mancherlei Fragen an ihn heran, die, wie man weiß, Theilnahme verrathen sollen, aber gewöhnlich nichts als Neugierde sind. Der Fremde gab wenige und dürftige Antworten und ergriff, als die Toilette beendet war, schweigend seinen Hut und ging gerades Weges nach der Wohnung des Actuar Bergen.

Dieser hielt, im Sorgenstuhle sitzend, eben Mittagsruhe. Die langsam herumwandelnden Gedanken waren bei dem räthselhaften Fremden mit der weißen Halsbinde stehen geblieben, der wie eine dunkle Erinnerung vor ihn getreten war. „Wer das nur gewesen sein muß, und was er gewollt hat!" sagte er zu seiner Frau, die, mit der Küchenarbeit fertig, in die Stube getreten war, um daselbst noch zu säubern und ihr Nähzeug vorzunehmen. Indem klopfte es an und herein trat der Räthselhafte mit der weißen Halsbinde.

Die Frau durchzuckte ein Schreck, daß sie sich an der Tischecke halten mußte. Der Mann erhob sich schnell und blickte den Fremden fragend, fast drohend an, und alle drei Menschen standen einen Augenblick schweigend einander gegenüber. Da machte der Fremde eine tiefe Verbeugung und sprach:

„Herr Baron von Bergen, ich habe die Ehre Ihnen dieses Schreiben zu überreichen. Vielleicht befehlen Ew. Gnaden, daß ich nach einer halben Stunde wiederkomme." Und mit einer tiefen Verbeugung zog er sich zurück zur Thüre hinaus.

Der starke Mann hielt das Schreiben in

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 189. Samstag, den 29. November 1879.

Rußland und Deutschland.

Moskau, 20. Nov. Unter diesem Titel bringt die russische Monatsschrift „Rußkaja Retsch" einen längern Artikel, für welchen der Titel „Geschichte des Deutschenhasses" in Rußland bezeichnender wäre, mit einer solchen Genauigkeit verfolgt der Verfasser seine Entstehung und Entwicklung, von dem Zaren Johann dem Schrecklichen an bis auf die neueste Zeit, wo die Politik des „Mannes von Blut und Eisen" die Deutschen Rußland gegenübergestellt. Ein ähnliches Werk hat die russische Presse trotz ihrer maßlosen Ausfälle gegen Deutschland nicht aufzuweisen, denn noch nie hat man den Deutschen in so ungeschminkter Rede gesagt: „Wir hassen euch, weil wir euch hassen müssen — weil wir ein Recht dazu haben." Es dürfte für unsere deutschen Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, weshalb und wie sehr die Deutschen in Rußland gehaßt werden; wir führen daher Einiges aus der genannten historischen Abhandlung in der russischen Monatsschrift an:

Die Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland ist eine rein persönliche, zufällige. Sie ist auf der Persönlichkeit beider Monarchen, auf verwandtschaftlichen Beziehungen und deren Vergangenheit begründet; dieselbe wurzelt jedoch nicht im Volke und hat keine Zukunft. Der erste deutsche Name, welcher wie eine Gewitterwolke über Rußland emporstieg und unsägliches Elend über das Land brachte, war der Name des Deutschen Biron, und von dieser unseligen Epoche des vorigen Jahrhunderts faßte der Haß gegen die Deutschen im russischen Volke Wurzel. Nach der französischen Invasion vom Jahre 1812, heißt es weiter, und hauptsächlich während der Regierung des Kaisers Nikolaus wurde Rußland von einem Heere deutscher Gutsverwalter überschwemmt, welche nach und nach Adelsrechte erwarben und selbst Gutsbesitzer wurden. Diese deutschen Verwalter und Gutsbesitzer wurden erbarmungslose Blutsauger der russischen Bauern und behandelten dieselben mit kaltblütiger Grausamkeit nicht besser als das Zugvieh. Seit dieser Zeit wuchs im russischen Volke jene feindliche, bitteren Haß athmende Stimmung gegen die Deutschen empor, und dieses Gefühl hat sich erhalten und ist erstarkt bis auf den heutigen Tag. Daß im russischen Gemüthe nichts liegt, was es zu dem Deutschen zieht, ist eine Thatsache, die jeder Russe erkennt, und daß jeder Deutsche uns von ganzer Seele wieder haßt, ist es nicht weniger. . . . Zwischen dem russischen und dem deutschen Volke ist nicht die geringste Sympathie und es hatte auch nie eine solche gegeben. Diese Sympathie besteht auch nicht bei den intelligenten Classen, welche sich in Folge vieler Ursachen in großer Mehrzahl zu den Franzosen hingezogen fühlen; sie ist bei den Armeen beider Reiche eben so wenig zu finden. Was in letzter Zeit als Sympathie hätte erscheinen können, war weiter nichts als der gegenseitige Austausch äußerlicher Höflichkeiten, von welchem die Masse des russischen Heeres unberührt geblieben. So erscheint denn als einziges Band einer Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland die Freundschaft beider Monarchen. Doch Monarchen sind sterblich. Es ist unzweifelhaft, daß Rußland auch nach demselben noch lange nicht in die traurige Nothwendigkeit versetzt sein wird, Deutschland den Krieg zu erklären, ob wir aber von deutscher Seite eine genügende Bürgschaft vor einem solchen Schritte haben, dürfte eher zu bezweifeln sein.

Der Verfasser geht in die Geschichte zurück und bezieht sich auf Episoden und einzelne Umstände, welche den deutschen Namen in Rußland anrüchig gemacht und den Haß gegen die Deutschen nach seiner Ansicht als gerechtfertigt erscheinen lassen. Und allerdings ist es wahr, daß die Stimmung gegen Deutschland eine höchst feindselige ist — darüber darf man sich in Deutschland nicht täuschen — und die Partei, welche den Krieg wünscht, stärker und zahlreicher, als man vielleicht glaubt. Wir dürfen aber hoffen, daß dem bösen Willen die Macht des Vollbringens fehlt. (Köln. Z.)

Deutsches Reich.

München, 25. Nov. Die auf morgen festgesetzte Ziehung der internationalen Kunstausstellungslotterie wurde abermals und zwar auf nicht weniger als auf weitere 3 Monate (26. Febr.) verschoben.

München, 26. Nov. Se. Maj. der König haben geruht den Oberstkämmerer Frhrn. Pergeler v. Perglas zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Madrid abzuordnen.

Berlin, 25. Nov. In Betreff der Garantieforderungen bei dem Ankauf der Eisenbahnen verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß sich die Nationalliberalen, Conservativen und Freiconservativen in einer Conferenz bei dem Minister Maybach über folgende Vorschläge geeinigt haben: Der Minister setzt die Tarife fest. Ein Landeseisenbahnrath, aus den Vertretern der Industrie, des Handels, der Gewerbe, der Landwirthschaft und anderen Interessentenkreisen, Mitgliedern der beiden Landtagshäuser und den Vertretern einzelner Provinzen, gewählt durch die Provinzial-Landtage, wird niedergesetzt. Der Eisenbahnrath, für den ein besonderes Reglement ausgearbeitet wird, hat nur eine consultative Stimme und muß die von dem Minister erlassenen und vorher zu publicirenden Tarife und andere Eisenbahnangelegenheiten prüfen und dem Minister ein Gutachten abgeben. Dem Minister bleibt die Ausführung oder die Nichtausführung des Votums des Eisenbahnraths überlassen. Dem Landtage sind alljährlich die erlassenen Normaltarife als Etatsanlage beizugeben behufs der öffentlichen Discussion derselben. Dem Landtage wird ein begutachtendes Votum eingeräumt. Die von Miquel entworfenen finanziellen Garantien verlangen eine gesonderte Kasse der Eisenbahnverwaltung, sowie die Verwendung etwaiger Ueberschüsse theils zur Schuldentilgung, theils zur Bildung eines Reservefonds.

Das Projekt der Kanalisation des Mains von Frankfurt a. M. bis an seine Mündung in den Rhein, welches der Finanzminister in seinen erläuternden Bemerkungen über die Finanzlage bei Einbringung des Etats im Abgeordnetenhause in Aussicht stellte, kann nunmehr als im Ganzen abgeschlossen angesehen werden. Mit den betheiligten Staaten, Bayern und Hessen-Darmstadt, sind die hierauf bezüglichen Vereinbarungen getroffen und der formelle Abschluß der Verträge steht nahe bevor. Außerdem hatte das Ministerium der öffentlichen Arbeiten als Vorbedingung des Baues die Forderung aufgestellt, daß die Stadt Frankfurt a. M. sich zur Uebernahme der Kosten für den Bau des nothwendigen städtischen Hafens verpflichte. In den letzten Tagen nun haben die Stadtbehörden Frankfurts die bündigste Erklärung dahin abgegeben, daß sie die Hafenbaukosten in Höhe von 1 250 000 Mk. übernehmen wollen. Damit sind alle Vorbedingungen erfüllt und die Einbringung eines Nachtragsetats an den Landtag zur Bewilligung der Gesammtkosten resp. Forderung der ersten Baurate ist binnen Kurzem zu erwarten.

Ausland.

Kopenhagen, 26. Nov. „Dagbladet" schreibt anläßlich des Besuches des Königs in Berlin: Unsere bisherige reservirte Haltung war der Ausdruck berechtigter Gefühle. Es sei jedoch ein Mißverständniß, wenn Deutschland glaube, es prägten sich darin feindselige Hintergedanken aus. In Dänemark herrsche nur Eine Meinung vor von der Nothwendigkeit und Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland. „Unsere Wünsche für gute Beziehungen sind aufrichtig." Für Deutschland werde der Besuch ein Beweis sein, daß wir die Beziehungen zu Deutschland, wie diejenigen zu den anderen großen europäischen Mächten betrachten. — „Fädrelandet" äußert sich in ähnlicher Weise.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 28. Novbr. Auf der gestrigen Ormesheimer Waldjagd der Herren Gebr. Krämer wurde 1 Keuler im Gewichte von 150 Pfd. geschossen, außerdem 2 Rehböcke, 2 Füchse und 12 Hasen.

† In Zweibrücken kam bei der Stadtrathswahl der Fall vor, daß 96 auf den Schreiner Wilhelm Haldy gefallene Stimmen kassirt werden mußten, da noch ein anderer Schreiner gleichen Namens existirt und der Wahlausschuß nicht in der Lage war, zu unterscheiden, wer von Beiden gemeint war.

† Ormesheim, 25. Nov. Gestern ereignete sich auf der zur hiesigen Gemeinde gehörigen Ziegelhütte des Herrn Dawo ein großes Unglück, indem der Sohn, ein junger verheiratheter und

thätiger Mann, beim Schmieren der im Gang befindlichen Dreschmaschine von den Rädern erfaßt und ihm die linke Hand derartig zerquetscht und verstümmelt wurde, daß heute die Amputation derselben erfolgen mußte. Möge man doch überall bei Arbeiten an diesen Maschinen mit der größten Vorsicht zu Werke gehen! (Z. Z.)

† Als Delegirter für das zu bildende Landes-Comité zur Abhaltung einer Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung im Jahre 1882 zu Nürnberg wurde für die Pfalz Herr Director Schön in Kaiserslautern gewählt.

† Im Inseratentheil der „Sp. Ztg." zeigen 12 Speyerer Metzger an, daß sie das Kalbfleisch von heute an per Pfd. zu 40 Pf. verkaufen.

† In Frankenthal hat man nach der „F. Z." zu einem eigenthümlichen Wahlmanöver seine Zuflucht genommen. Man hat nämlich geschriebene Wahlzettel per Post verschickt, welche im Allgemeinen bis auf Einzelne, die gleichen Namen enthielten und in denen zum Schlusse der Adressat aufgefordert wurde, die vorgeschlagenen Herren zu empfehlen. Um nun den betreffenden Empfänger zu diesem Zwecke zu ködern, hat man ihn in dem Zettel, der an ihn adressirt war, als Candidaten aufgestellt, in den andern aber nicht. Es wurden mehrere gleichgeschriebene Zettel verglichen und ist dieses ebenso schlaue als — ehrliche Verfahren bei allen Denen angewendet worden, die man zum Durchbringen der Andern benutzen, aber selbst nicht gewählt haben wolle. Nun — mit Speck fängt man die Mäuse.

† Saargemünd, 26. Nov. Am 24. ds. wurde in der Nähe von Kleinblittersdorf auf der preußischen Seite des Flusses die Leiche eines Soldaten vom hiesigen Chevaulegersregiment aus der Saar gezogen. Der Mann war Offiziersbursche und wurde bereits seit Anfang dieses Monats vermißt. (Sg. Z.)

† Völklingen, 11. Nov. Ein großes Unglück, das wahrscheinlich der Unvorsichtigkeit zuzuschreiben ist, fand heute Morgen statt, auf der Arbeitsstelle am Saarkanal bei Wehrden. Ein Knabe aus Wehrden versuchte gefrorene Dynamitpatronen zu erwärmen. Eine derselben explodirte und tödtete ihn auf der Stelle, indem sie ihm das Gesicht arg zerfetzte und einen Arm von der Schulter abriß.

† Aus Falkenberg (Lothringen) wird der „M. Z." mitgetheilt: Am 22. d. Mts. waren in den Staatswaldungen hiesiger Oberförsterei 4 Wölfe eingekreist, von denen ein starker Wolf erlegt und ein zweiter krank geschossen wurde.

† Erlangen, 23. Nov. An unserer Universität haben sich für das Wintersemester 79/80 bis jetzt 470 Studirende angemeldet, was dem vergangenen Sommersemester gegenüber einen Zuwachs von 34 ergibt. (E. T.)

† Ein Wirth von dem Orte Berg bei Freising, bei welchem Kindtaufschmaus war, führte Abends mit einem Fuhrwerk die Gevatterin heim, fiel auf dem Nachhauseweg vom Wagen und wurde erfroren aufgefunden. Auch in der Nähe von Haidhausen wurde am Samstag ein Mann erfroren aufgefunden.

† Mainz, 24. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern gegen Abend. Ein junger Mann, Uhrmacher, begab sich am Abend zum Besuch eines Freundes in ein Haus im alten Käfirich. In dem Zimmer auf dem Tisch lag ein Revolver und wollte der Uhrmacher, der nicht wußte, daß die Waffe geladen war, dieselbe untersuchen. Plötzlich krachte ein Schuß und der Uhrmacher stürzte todt zur Erde. Der Revolver hatte sich entladen und ging die Kugel dem unglücklichen jungen Mann durch das rechte Auge in das Gehirn.

† Ein seltener Prozeß. Am 21. November wurde auf dem Frankfurter Stadtgericht eine hinsichtlich der Person des Klägers bis jetzt einzig dastehende Klage gegen ein dasiges Bankhaus wegen einer beträchtlichen Forderung anhängig gemacht. Kläger ist nämlich ein türkischer Pascha; die Kostensumme, welche sofort deponirt werden mußte, beträgt 936 M.

† Gera, 21. Nov. In der Hirsch'schen Stückfärberei zersprang heute die zum Glätten der Wollwaaren bestimmte, mit Dampf geheizte metallene Trommel, wobei 15 Personen theils durch die Eisentheile, theils durch den Dampf furchtbar verletzt wurden; 4 davon sind ihren Verletzungen bereits erlegen.

† Idar, 19. Nov. Eine hiesige Jagdgesellschaft hatte das Glück, neben allerlei Kleinwild drei Hirsche auf einmal zu schießen, die heute hier ausgehauen worden sind. Dagegen sind die Hasen so rar und müssen hoch bezahlt werden. — Der Lachsfang dauert an, und wurden in den letzten Tagen wieder zwei stattliche Exemplare bei Oberstein gefangen.

† Wegen Verwendung schon benutzter Wechselstempelmarken wurden in Köln 2 Brüder, einer kaufmännischen Firma angehörig, trotzdem die Stempeldefraudation nur wenige Groschen betrug, von der Strafkammer zu 100 M. Geldbuße verurtheilt.

† Es kann als ein wahrer Triumph unserer Eisen-Industrie betrachtet werden, daß eine englische Eisenbahngesellschaft (Swindon-Malborough) ihren Bedarf an Stahlschienen bei einem deutschen Werke — Krupp in Essen — bestellt hat. Das Angebot des deutschen Eisenwerkes war billiger als das irgend einer englischen Fabrik.

† Oberhausen, 22. Nov. Auf Zeche Concordia fand wie die „Westf. Ztg." meldet, vorgestern eine Revolte der Bergleute statt. Dieselben strikten, weil ihnen die Verwaltung nicht den geforderten höheren Lohn bewilligte. „Als man sie aufforderte, die Arbeit wieder aufzunehmen, da sie sonst die Abkehr erhalten würden, rotteten sie sich zusammen, zertrümmerten die Fenster des Zechengebäudes und drangen mit Hacken und sonstigen Instrumenten bewaffnet in das Innere desselben, um die Beamten anzugreifen. Zur rechten Zeit erschien der Gensdarm, welcher die Tumultanten zur Ruhe brachte und fünf Rädelsführer dingfest machte."

† In Berlin starb am 21. Rice, der Besitzer einer Thierausstellung, in Folge von Verletzungen, welche ihm am jüngsten Sonnabend einer der 3 Tieger, mit denen er „arbeitete", zufügte. In derselben Vorstellung wurde auch ein junges Mädchen, das gleichfalls mit einigen Tigern „arbeitete", lebensgefährlich verletzt.

† Ein eigenthümlicher Unglücksfall hat der „Trübüne" zufolge, in voriger Woche ein junges Mädchen in Potsdam betroffen. Das Mädchen wollte einem Kinde wegen bewiesener Unart ein Paar Schläge auf die Kehrseite appliziren, schlug dabei aber so unglücklich auf eine im Kleidchen des Kindes verborgene Stecknadel, daß diese tief in die Hand hineindrang. Die Hand schwoll bald zu einem unförmlichen Klumpen an; die Entzündung theilte sich dem Arme mit, und das Mädchen ist, nachdem es wenige Tage im heftigsten Fieber gelegen, am Sonnabend Nachmittag gestorben.

† In Bichhausen schlich sich eine Hauskatze in das Bett eines 4 Monate alten Kindes und legte sich auf dessen Gesicht. Als die Mutter nach dem Kinde sehen wollte, fand sie dasselbe erstickt.

† Stellenlose Dienstmädchen. Aus Königsberg meldet man: Augenblicklich sind hier nicht weniger als 800 Dienstmädchen stellenlos, da die Herrschaften sich immer mehr einschränken, entweder selbst die Arbeit verrichten, oder sich Aufwärterinnen für einige Stunden des Tages halten gegen geringen Lohn ohne Kost.

† Gut Ding will Weile haben. In der Pfarrkirche zu Meran wurde jüngst die Trauung des 81jährigen Bürgers Andreas Klotz mit der 61jährigen Jungfrau Theresia Schnabel vollzogen. Vor 44 Jahren hatte der jetzige junge Ehemann seine jetzige Gattin vor dem Ertrinken gerettet, und aus Dankbarkeit reichte sie ihm jetzt die Hand zum ewigen Bunde.

† London, 19. Nov. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in Dewsbury. Serjeant Simon, der Abgeordnete für Dewsbury, war gerade im Begriff, eine Ansprache an seine Wähler zu halten, als eine Galerie, auf der sich etwa 300 Menschen befanden, einstürzte. Zwei Leute blieben auf der Stelle todt, zwei andere erlagen im Laufe des Abends ihren Verletzungen und etwa 50 sind schwer verwundet. Zur Zeit des Unfalls waren etwa 3000 Menschen im Skating Ring, woselbst das Meeting stattfand, anwesend.

† Ein Arzt in London, Dr. Philipps, wurde bei einem Eisenbahnunglück derartig beschädigt, daß er der Ausübung seines Berufes nicht mehr obliegen konnte. Er klagte auf Schadenersatz und erhielt vom Gericht 16,000 Pfund Sterling (320,000 Mark) zugesprochen.

† London. Die Bevölkerung des Erdballs mag auf ungefähr 1,421,000,000 Seelen veranschlagt werden, wovon 309,000,000 auf Europa 824,000,000 auf Asien, 199,000,000 auf Afrika, 4,000,000 auf Oceanien und 85,000,000 auf Amerika entfallen Nach den Sterblichkeitstabellen bekannter Länder ist berechnet worden, daß die jährliche Anzahl von Todesfällen in der ganzen Welt 35,693,350 beträgt, oder in anderen Worten, daß täglich 97,790 Personen sterben. Andrerseits wird das Gleichgewicht der Bevölkerung durch die Geburten, deren täglich 104,800 stattfinden, mehr als aufrecht erhalten. In jeder Minute der 24 Tagesstunden kommen 70 Kinder auf die Welt.

† Bern, 24. Nov. Aus dem Canton Tessin wird ein gewaltiger Schneefall gemeldet. Post, Telegraph, Dampfschiffverkehr sind unterbrochen, Tausende von Bäumen und Weinstöcken durch Schneemassen erdrükt. Im Gadmenthale wurden fünf Menschen von einer Lawine verschüttet; drei wurden gerettet, einer blieb todt und einer ist noch nicht aufgefunden.

† Königin Isabella und ihre Wäscherin. Da gelegentlich der Vermählung des Königs Alphons die Königin Isabella wieder vielfach von sich reden macht, so möge eine kleine Anekdote von ihr, die uns einer unserer Pariser Correspondenten erzählt, hier Platz finden. Im Jahre 1872 hielt sich die Exkönigin im Seebade Trouville auf. Trotz ihres beträchtlichen Reichthums an Wäsche ging diese doch zu Ende und man mußte eine Wäscherin zu Rathe ziehen. Es wurde ihr eine Madame T.... empfohlen, die zwar sehr fleißig, aber sehr arm war. Die Königin war von ihr entzückt und sagte ihr eines schönen Tages: „Wenn Sie in Paris wären, würde ich keine andere Wäscherin, als Sie engagiren." Die gute Frau zögerte nicht, dies Anerbieten einem Pariser Touristen, für den sie wusch, zu erzählen; dieser schoß ihr 500 Franks für die Reise nach

Paris vor. Bei ihrer Rückkehr nach Paris fand die Exkönigin Madame T.... vor und ernannte sie zur Oberwäscherin des Palais Bazilewski. Madame T.... fährt heute in eigener Equipage. Sie ist fast eine große Dame zu nennen; denn sie begleitet die Königin auf vielen ihrer Gänge, namentlich bei Einkäufen. Sie wird die Königin auch zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Madrid begleiten und ihren Platz im Schiff der Kirche einnehmen. (B. T.)

† (Baierischer Partikularismus in Amerika.) In Philadelphia erscheint seit einiger Zeit ein „Baierisches Wochenblatt", von dem uns eine Probenummer vorliegt. Charakteristisch für dieses Journal ist, daß die Hälfte der darin enthaltenen Annoncen aus Empfehlungen von Lagerbierbrauereien besteht.

† New-York, 21. Nov. Auf dem Onterio-See wüthete am letzten Dienstag ein fürchterlicher Sturm, wodurch 22 Personen ihren Tod fanden und eine Anzahl Schiffe und Boote sanken.

† Der letzte Courier aus Japan bringt der „Bohemia" zufolge nachstehende Sensationsnachricht: Fujita, der größte Unternehmer des Landes, Nakano, einer der ersten Kaufleute, und sechzig ihrer vorzüglichsten Genossen sind verhaftet worden, weil sie in Deutschland für ungefähr 15 Millionen Francs falsche Schatzscheine anfertigen ließen, welche sie bei ihrer Ankunft derart austauschten, daß sie durch den Staatsschatz selbst Umlauf gesetzt werden. Die Entdeckung dieser Thatsache hat in Yokohama eine beispiellose Krisis hervorgerufen. Die Insolvenz dieser Industri llen veranlaßte eine schreckliche Panik an der Börse, welche der Schauplatz der scandalösesten Auftritte wurde.

Dienstesnachrichten.

Die durch die Versetzung des Einnehmers Ott in Erledigung gekommene Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei 1. Klasse zu Hornbach ist mit einer Kautionspflicht von 12,800 M. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Forstmeister F. Vogel in Kaiserslautern wurde unter Anerkennung seiner mit Eifer und Treue geleisteten Dienste wegen Krankheit in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Marktberichte.

Zweibrücken, 27. November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt. Weizen 11 M. 24 Pf., Korn 9 M. 45 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. viereihige 6 M. 87 Pf., Spelz 6 M. 49 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel 05 M. 30 Pf., Mischfrucht 09 M. 50 Pf., Hafer 6 M. 61 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 89 Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf., Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 82 Pf., 2 Kilogr. 55 Pf., 1 Kilogr. 28 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 97 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 50 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 0 M. 95 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 26. November. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 23 Pf., Korn 9 M. 12 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 0 M. — Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 41 Pf., Mischfrucht 09 M. 33 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 78 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 36 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 48 Pf., Butter 1 Pfund 0 M. 90 Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Spielwerke und Weihnachten.

Unzertrennlich, warum? hören wir den Leser fragen, weil man die weltberühmten Spielwerke des Herrn **J. H. Heller** in **Bern** alljährlich um diese Zeit angekündigt, und dann auf Tausenden von Weihnachtstischen als Glanzpunkt die kostbarsten Sachen überstrahlend, findet; es ist dieses auch ganz natürlich, da Herr Heller dieselben in einer Vollkommenheit erzeugt, daß Jeder, der je eines seiner Werke gehört, von dem Wunsche beseelt wird, ebenfalls eines zu besitzen. Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, ist alleweil munter, lacht und scherzt durch seine bald heitern, erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, der Einsamen treuester Freund, und nun gar den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte ein **Heller'sches Spielwerk** darf und soll in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe** gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste dauernd zu fesseln; die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht nur nicht gereut, sondern sie veranlaßt, größere Werke anzuschaffen, nachdem sie die ersten mit Nutzen weiter gegeben, darum **jenen Herren Wirthen,** die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht warm genug anempfohlen werden kann, sich **dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen,** um so mehr, da bei größeren Beträgen nicht alles auf einmal bezahlt werden muß.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist, die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Herr Heller hat die Ehre, Lieferant verschiedener Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdieß auf den Ausstellungen preisgekrönt. Kurz, wir können für unsere Leser und Leserinnen keinen aufrichtigern Wunsch aussprechen, als sich recht bald ein Heller'sches Spielwerk kommen zu lassen, reichhaltige illustrirte Preislisten werden franco zugesandt.

Wir empfehlen **Jedermann** auch bei einer kleinen Spieldose, sich direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es **nicht** sind; jedes seiner Werke und Dosen muß **seinen** vollen gedruckten Namen tragen, wenn es **ächt** sein soll. Wer je nach Bern kommt, versäume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Bekanntmachung.

Der Metzger August Hager von St. Ingbert hat bei der unterfertigten Behörde um die Genehmigung zur Errichtung einer Pferdeschlächterei in seinem an der Kaiserstraße zu St. Ingbert gelegenen Hause nachgesucht.

Dies wird andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen innerhalb längstens 14 Tagen bei dem Bürgermeisteramte St. Ingbert anzubringen, woselbst eine Beschreibung, sowie ein Situationsplan zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Zweibrücken, 20. Nov. 1879.

Kgl. Bezirksamt:

Damm.

kgl. Regierungsrath.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,

Bankgeschäft in München

und

Franz Woll in St. Ingbert.

Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Köln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und

broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen ½10 Uhr unser liebes Töchterchen

Binchen

2½ Jahr alt, nach nur dreitägem Kranksein verschieden ist.

St. Ingbert, den 27. Novbr. 1879.

Die trauernden Eltern:

Heinrich **Schramm,**

Susanna **Schramm** geb. **Noll.**

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag ½3 Uhr statt.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Sonntag 30. Novbr.

Abendunterhaltung

im Vereinslokal bei C. Schwarz, wozu höfl. einladet

Der Vorstand.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

„Unsere heutige Nr." bringt für alle Abonnenten eine Extra-Beilage des rühmlichst bekannten Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen, Niederlage in St. Ingbert bei J. Friedrich.

St. Johann a. d. Saar.

Samstag den 29. November 1879. Abends 5 Uhr. Eröffnung der allgemeinen großen

Collectiv-
Weinachts-Ausstellung
im Kaisersaale — Hafenstraße.

Alle zu Festgeschenken passende Gegenstände sind darin vertreten.

Große Auswahl. Feste Preise.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's
Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Nur bis Weihnachten!

Im Verlage von C. Brügel & Sohn in Ansbach ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Statistisches Ortslexikon
des Königreichs Bayern.

Herausgegeben nach den zuverlässigsten Quellen und amtlichen Mittheilungen der k. Post- und Eisenbahnbehörden sowie nach Maßgabe der vom 1. Oktober 1879 und bezw. 1. Januar 1880 bestehenden neuen Gerichts- und Amtsbezirke ꝛc. ꝛc. von

P. Grübel, kgl. Reg.-Registrator.

Vollständig in 15 Lieferungen (60 Bogen) à Heft 80 Pfennige.
Bis jetzt sind 4 Hefte erschienen.

Dieses neue Lexikon überragt alle bisherigen ähnlichen Werke. Es bringt im I. Theil die Eintheilung des Königreichs Bayern nach Stellen, Behörden- und Amtssprengeln ꝛc. — Der II. Theil enthält **alle Orte Bayerns** — von der Einöde bis zur Hauptstadt — in ca. **46,000 Ortsnamen** und bezeichnet die Einwohnerzahl, den einschlägigen Regierungsbezirk und Gemeindeverband, das zuständige Amtsgericht und Bezirksamt, den Postbestellbezirk, sowie die **nächste Eisenbahnstation,** mit welcher der betreffende Ort in Verbindung steht, — ein Nachweis, der in keinem ähnlichen Werke bisher zu finden war. — Das neue Lexikon wird deßhalb nicht nur für alle amtlichen Bureaux, sondern hauptsächlich in hervorragender Weise für alle Geschäfts- und Handlungshäuser als ein unentbehrliches Nachschlagebuch sich erweisen. Die Anschaffung des Werkes aus der Gemeindekasse ist gestattet.

Reeller Ausverkauf.

Wegen **Geschäftsveränderung** verkauft der unterzeichnete sämmtliche

Manufacturwaaren,

um schnell damit zu räumen, unter dem Einkaufspreise.

P. J. Woll,
a. d. Kohlenhalte.

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter
(Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach §. 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.
Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur
München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert bei Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliestastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Klilz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Das **feinste** in

Honig-Lebkuchen

à 90 Pf. empfiehlt

L. B. Hussong,
Bliestastel.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 48.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 190. Sonntag, den 30. November 1879.

Deutsches Reich.

München, 25. Nov. So oft die Frage der Erhöhung der direkten Steuern besprochen wird, geschieht Dieß auf der Grundlage des Etatsvorschlages der Regierung, wonach diese Erhöhung gleichmäßig pro Rata alle Steuergattungen betreffen soll. Es wäre endlich an der Zeit, diesen Gedanken einmal aufzugeben und für den Fall des Bedürfnisses einer Steuer-Erhöhung ins Auge zu fassen, daß dieser Vorschlag jedenfalls unrichtig und ungerecht wäre. Wir wollen keine Erhöhung der direkten Steuer und glauben jetzt noch nicht an das Bedürfniß. Sollte aber dasselbe durch unerwarteten Kammerbeschluß geschaffen werden, dann erinnern wir nochmals daran, das nicht bezüglich aller Steuergattungen in gleichem Maße die Ungerechtigkeit der Vertheilung und der Druck der Belastung behauptet werden kann. So kann wohl das Großkapital und die Großindustrie viel leichter als das Kleingewerbe und die Landwirthschaft einige Mehrbelastung vertragen, aber ganz unmöglich ist es, die Haussteuer noch weiter zu erhöhen. (Fr. K.)

München, 27. Nov. Die nächste Plenarsitzung der Kammer der Abgeordneten ist auf Samstag den 29. d. anberaumt; auf der Tagesordnung stehen die Nachweisungen bezüglich der Bergwerks-, Hütten- und Salinengefälle pro 1877, des Reservefonds pro 1876/77, des Etats der Reichszwecke pro 1876/77 und bezüglich der Ausgaben auf Straßen-, Brücken- und Wasserbauunterhalt pro 1877/78; ferner Petitionen, die zur Erörterung im Plenum nicht geeignet sind, außerdem kommen die neuen Steuergesetze zur Vorlage.

Berlin, 26. Nov. Die Conferenz bezüglich des österreichischen Handelsvertrages wird eine Unterbrechung von 10—14 Tagen erfahren. Die österreichischen Commissare sind heute Nachmittag nach Wien zurückgekehrt, um sich directe Informationen zu holen. Auch die sächsischen und bayerischen Commissäre wollten heute noch abreisen.

Auch aus Hamburg wird ein Wiederaufleben der Geschäfte berichtet. Schon äußerlich — schreibt das „Fr. Journ." — läßt sich aus der gesteigerten Belebung des Straßen-, Speicher- und Hafenverkehrs erkennen, daß das Geschäft angezogen hat und in der That wird von allen Seiten bestätigt, daß ein Aufschwung unverkennbar, ja in manchen Geschäftszweigen sehr bedeutend ist. In erster Linie dürfte derselbe allerdings auf die günstigen Nachrichten aus England, den Vereinigten Staaten, ja aus Mexico und anderen Ländern zurückzuführen sein, die eine Rückwirkung auf unser Geschäftsleben äußern.

Ausland.

London, 27. Nov. Schuwalow dinirt heute bei der Königin; morgen erfolgt seine Abreise nach Frankreich.

Petersburg, 25. Nov. Wie aus bester Quelle verlautet, findet in Kurzem hier eine Botschafter-Konferenz statt. Fürst Lobanoff nimmt seinen Weg zu derselben über Wien. Auch der angeblich zukünftige österreichische Botschafter Fürst Windischgrätz wird ebenfalls zur Konferenz bereits hier sein, die wahrscheinlich schon vor Rückkunft des Kaisers ihren Anfang nehmen wird. Die Konferenz soll eine vollständige Regelung verschiedener, unter Anderem auch der Arabtabia-Frage, vor Allem aber die erneute möglichst große Annäherung Rußlands an Deutschland und Oesterreich zum Zweck haben. Der Köln. Ztg. zufolge verlautet, Graf Schuwaloff, welcher auch in Petersburg erwartet wird, werde, nachdem er der Königin Victoria sein Abberufungsschreiben übergeben habe, direkt nach Berlin reisen, dürfte daselbst mit Gortschakoff zusammentreffen und, wenn ihm Zeit bleibt, Bismark besuchen. (Berl. Tgbl.)

Newyork, 27. Nov. Hiesige Zeitungen melden aus Montreal: Die britische Regierung bildete in Canada Reservekorps von 10,000 Milizsoldaten zum aktiven Dienst in Canada, erforderlichenfalls auch im Auslande.

Cettinje, 27. Nov. Nach heute eingetroffenen Nachrichten wurde Muktar Pascha von Albanesen in Gusinje getödtet. (Der getödtete Pascha hatte sich mit 15 Bataillonen Nizams nach Gusinje begeben, um dem in Andrijevice eingetroffenen montenegrinischen Senatspräsidenten Petrowitsch die beiden an Montenegro abgetretenen albanesischen Districte Plava und Gusinje zu übergeben. Dieser Uebergabe scheint sich die Bevölkerung widersetzt und den türkischen Befehlshaber getödtet zu haben.)

Vermischtes.

* St. Ingbert, 30. Nov. Wir können die angenehme Mittheilung machen, daß von heute (Sonntag) ab, der Güterzug 362 Abgang hier 1 Uhr 48 M. Nachmittags, zwischen hier und Saarbrücken an Sonn- und Feiertagen Personen in allen Wagenklassen befördert.

† Mainz, 25. Nov. Im Bahnhofe wurde dem Bremser Werner aus Laubenheim, der von seinem Sitz herab auf die Schienen fiel, ein Arm abgefahren. Der Mann hatte noch so viel Geistesgegenwart, in den Bahnhof zu eilen und den Fall zu melden, damit seine Stelle durch einen anderen Bremser ersetzt werde.

† Frankfurt a. M. Die Zeichnungen zum Garantiefonds für das im nächsten Jahr hier stattfindende fünfte allgemeine deutsche Turnfest nehmen einen erfreulichen Fortgang. Die Höhe der gezeichneten Summen beläuft sich schon jetzt, nachdem die Listen erst acht Tage circuliren, auf über 75,000 Mark. Das Risiko ist übrigens voraussichtlich nicht sonderlich groß, denn bei einigermaßen vorsichtiger Leitung dürfte kein Defizit zum Vorschein kommen. Bei ähnlichen Festen, z. B. in Leipzig, wo man sich in Folge übermäßig luxuriös und monumental aufgeführter Bauten zu ganz außerordentlichen Ausgaben veranlaßt sah, betrug das schließlich zu deckende Defizit etwa nur 15 Prozent der gezeichneten Garantiesumme, in Düsseldorf nur 7 Prozent. Nicht nur von Seite des hiesigen Publikums, sondern auch von auswärts mehren sich die Anzeichen reger Theilnahme an diesem Fest, welches großartig zu werden verspricht.

† In Frankfurt a. M. hat eine Versammlung von „Interessenten" sich mit 55 von 74 Stimmen für das Projekt einer in Frankfurt a. M. im Jahre 1881 abzuhaltende Kunst- und Gewerbeausstellung ausgesprochen.

† Die Universität Heidelberg ist in diesem Winter auffallend gering besucht, am Geringsten jedoch die theologische Fakulät, wo nur 19 Studirende in diesem Semester inskribirt wurden. So wenig verfangen die vielen und reichlich ausgesetzten Stipendien! Man hat die Erfahrung gemacht, daß Nichtbadenser um dieser Stipendien willen in Heidelberg studiren, in Karlsruhe ein theologisches Staatsexamen machen und sodann, wenn sie eine kurze Zeit in Baden amtirt haben, wieder austreten, um eine Unterkunft in ihrer Heimath zu suchen.

† Aus Stuttgart wird der N. Fr. Pr. gemeldet: Der Steuerprozeß Hackländer (der Fiskus hatte bekanntlich von den Erben drs Dichters eine hohe Nachtragsumme begehrt) wurde endlich definitiv entschieden. Zwei Drittheile der Steuerstrafe sind „durch des Königs „Gnade" den Erben nachgelassen worden."

† Im Badeorte Schwalbach sind am Mittwoch drei Hotels mit sämmtlichen Nebengebäuden, sowie das Kurhaus zum „Kranich" abgebrannt.

† Altena, 20. Nov. Gestern erlöste der Tod einen noch in den besten Lebensjahren stehenden Bürger unserer Stadt von schrecklichen Leiden. Der Mann war vor etwa 4 Wochen von einem fremden Hunde in die Backen gebissen worden. Dieser Hund wurde bald darauf auf der Helbecke als toll erschossen. Erst einige Tage nach dem Bisse nahm der Mann ärztliche Hilfe in Anspruch, ohne vorher nur eine Ahnung von dem Tollsein des betreffenden Hundes gehabt zu haben. In den letzten Tagen nun kam bei dem unglücklichen Manne die Tollwuth in entsetzlicher Weise zum Ausbruch; gestern trat der Tod ein. Der Verstorbene hatte die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mitgemacht, war glücklich aus dem Kriege zu den Seinigen zurückgekehrt und nun mußte ihn hier ein solch trauriges Loos treffen.

† Berlin, 27. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht folgendes Schreiben Bismarck's aus Varzin vom 25. Nov.: „In Folge der durch die Presse über meine Gesundheit verbreiteten Nachrichten gehen mir von den verschiedensten Seiten, nächst Deutschland namentlich aus England,

freundliche Rathschläge und ärztliche Mittel in großer Anzahl zu. So wohl mir diese Beweise von Theilnahme auch thun, so bin ich leider noch zu wenig gesund, um den Absendern schriftlich antworten und danken zu können. Ich bitte deßhalb alle Diejenigen, welche mich durch die wohlwollende Absicht, mir zu helfen, erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen."

† Zur Nachahmung empfohlen. In einigen norddeutschen Städten verbreitet ein Erfinder Briefcouverts, welche in der linken oberen Ecke ein gedrucktes Zifferblatt ohne Zeiger tragen. Durch zwei Striche, welche dann die Zeiger der Uhr vorstellen, markirt der Absender die Zeit, in welcher er den Brief zur Post gegeben und ist dies das einfachste Mittel, die regelmäßige Ausgabe der Briefe, sowie allenfallsige Nachlässigkeiten der Briefträger zu controliren.

† Als Kuriosum theilt die „Deutsche Fischereizeitung" mit, daß bei Memel der Fischer Schweistris am vergangenen Mittwoch einen Fang gemacht hat, zu welchem wohl auch Ben Akiba hätte sagen müssen: „Das ist noch nicht dagewesen". Derselbe hat nämlich in seinem Lachsangelzeug, also circa eine Meile in See, einen .... Hasen verwickelt gefunden, welcher sich noch in einem im Verhältniß guten Zustande befand. Jedenfalls ist Meister Lampe in der Plantage, die hier am Strande entlang läuft, angeschossen, in die See gelaufen und mit dem Strom bis zu den Angeln getrieben.

† Wie der „Fanfulla" meldet, hat der Papst der Erzherzogin Christine als Hochzeitsgeschenk zwei Mosaikbilder, deren eines den St. Petersplatz in Rom, das andere ein Blumengefäß darstellt, übersendet. Beide Bilder befinden sich in kostbaren Rahmen. Die Mosaikarbeit ist aus der päpstlichen Mosaikfabrik hervorgegangen.

† Ein sicher bisher ungehörtes Ereigniß, — trotz des Ausspruches Ben Akiba's: es sei alles schon dagewesen — ist die Vermählung des praktischen Arztes Dr. George Pyburn in Sacramento mit der praktischen Aerztin Dr. Jennie Bearty aus Oakland, welche durch einen Prediger weiblichen Geschlechtes — Ehrwürden Ada Bowles getraut wurden.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Nur gegen die wirklich guten Artikel macht sich die neidische Konkurrenz geltend.

Bei Schnupfen, Husten, Heiserkeit oder Halsweh — selbst bei schon veralteter Magen- und Nervenschwäche werden die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der bescheidene Preis von 20 Pfg. für einen echten himmelblauen Karton Kakao-Thee und 30 oder 50 Pfg. für einen Original-Karton Brustkaramels trägt gewiß nicht wenig zu dieser raschen und allgemeinen Verbreitung bei. Der echte Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses billige, wohlschmeckende und wahrhafte Getränk für Kinder und Erwachsene soll eine halbe Stunde im Wasser kochen.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum Besuche meiner reichhaltigen Ausstellung in **Kinderspielwaaren** aller Art und zu allen Preisen lade ergebenst ein.

Ein reiches Sortiment geschmackvoll gekleideter **Puppen** von 10 Pf. bis zu 10 Mk., **Verzierungen** zu **Christbäumchen** sowie viele andere zu Weihnachtsgeschenken passende Artikel hält bestens empfohlen

Joh. Weirich.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein gut fortirtes Lager in

Kinderspielwaaren

für jedes Alter, Kinder- und Puppen-Wagen, Schlitten, **Rohrfessel,** Blumen-Tischen und Ständern, feinen und ordinären Korbwaaren, **Filzstiefel** und Pantoffeln mit Holz- und Leder-Sohlen, sowie allen Sorten Lederschuhen.

J. J. Jiack jun.

Reeller Ausverkauf.

Wegen **Geschäftsveränderung** verkauft der unterzeichnete sämmtliche

Manufacturwaaren,

um schnell damit zu räumen, unter dem Einkaufspreise.

P. J. Woll,
a. d. Kohlenhalte.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Nur bis Weihnachten!

Wichtige Anzeige.

Die **florentinischen elektrischen** Haarbürsten gegen **rheumatisches** Kopfweh ꝛc. ꝛc. sind zu haben bei

Joh. Weirich.

Extra feine

Lebkuchen

per Pfd. 75 Pf. bei
Johann **Fries,** Bäcker.

Toiletten-Spiegel

in 15 Größen bei
Joh. Weirich.

Billigste Preise!

Weihnachten 1879.
Meinen neu bearbeiteten Catalog über Nürnberger **Spielwaaren** versende überallhin gratis & franco,

A. Wahnschaffe
Spielwaarengeschäft
en gros & en détail
in **Nürnberg.**
Zur Saison in Kissingen, Brückenstrasse.

Viele Neuheiten!

Auf dem Wege von hier nach Hassel ging am Donnerstag Morgen eine

Wagendecke

(Plahe) verloren. Der redliche Wiederbringer erhält bei dem Eigenthümer Herrn **J. Reidiger** jun. einegute Belohnung.

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantire Allen an **Bettnässen,** sowie sonstigen **Blasenübel-Leidenden.** Kosten gering. Arme gratis. **Prospekt,** sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **C. F. Bauer,** Specialist **Wertheim a. M.**

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.
Nur direkter Bezug

garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der tadellosten Werke im Betrage von 20,000 Brcs. kommen unter den Fabrikpreisen von Spielwerken vom November bis Dezember als Extrawie zur Verfertigung. Illustr. Preislisten franco.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** von H. P. Beyschlag ist vorräthig in St. Ingbert bei Herrn **Joh. Friedrich.**

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode", Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. starken Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. Auszug gratis!

*) Vorräthig in allen Buchhandl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 48.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 191. Dienstag, den 2. Dezember 1879.

Der Steuerreformplan des Finanzministers v. Riedel.

In der Samstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses legte Herr v. Riedel im Allerhöchsten Auftrage dem Hause vor: 1) Gesetzentwurf über die Einkommensteuer, 2) Gesetzentwurf über die Kapitalrentensteuer, 3) Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer und 4) Gesetzentwurf über einige Abänderungen an den Bestimmungen der Haus- und Grundsteuer. Durch diese Entwürfe soll die nothwendige Steuerreform eingeleitet werden. Der Minister erinnert an seine bereits früher dargelegten Grundsätze bezüglich einer Steuerreform und erörtert zunächst die Natur der hier in Betracht kommenden Steuergattungen. Unserm Steuersystem, wenn überhaupt von solchem die Rede sein kann, fehlt, daß der Steuerpflichtige nicht in der richtigen Weise herangezogen werden kann. Eine bloße Revision des Systems würde zu nichts führen. Die Einkommensteuer allein würde ohne Berücksichtigung der anderen Verhältnisse nicht genügen. Es fehlt der nöthige statistische Ueberblick und außerdem ist die Durchführung außerordentlich schwierig. Besonders würden die Steuerpflichtigen mit fixem Einkommen ganz unverhältnißmäßig benachtheiligt werden. Dazu kommt der Unterschied zwischen Arbeitseinkommen und Vermögensrente, letztere wirkt auch bei körperlicher Schädigung des Besitzenden fort, ersteres aber hört auf, der Arbeiter und die Seinigen verlieren dieses Einkommen. Eine besondere Vermögenssteuer neben der Einkommensteuer wäre schon eher denkbar. Aber das würde das schonungsloseste Eindringen in die Vermögensverhältnisse des Einzelnen bedingen. Es müsse also ein Weg gefunden werden, auf dem die bestehenden Schäden beseitigt und die bestehenden Zustände überhaupt angemessen berücksichtigt werden können. Durch die Vorlagen wird eine bessere Berücksichtigung der Steuerfähigkeit des Einzelnen ermöglicht. Das System besteht in verschiedenen deutschen Staaten, wenn auch in anderer Form und hat auch in Bayern von 1843 bis 1856 bestanden. Eine Doppelbesteuerung eines Einzelnen ist nicht zu fürchten. Die Wirkungen einer allgemeinen Steuer sind viel andere, als die bei einer bloßen Erhöhung. Redner erörterl das an dem Beispiel eines verschuldeten Oekonomen, dem im ersteren Falle die Schulden abgerechnet würden, im letzteren Falle aber nicht. Die unterdeß in anderen Staaten gemachten Erfahrungen sprächen auch für diese Art der Steuerreform.

Bei der neuen Einkommensteuer sei ein Existenzminimum von 500 Mark angenommen. Die Einschätzung solle in zwei Instanzen geschehen. Unter einem Einkommen von 3000 M. ist Niemand zur Fassion verpflichtet. Bei der Kapitalrentensteuer beträgt der Steuersatz 3 pCt., auch hier sind für die Geringeren Erleichterungen vorgesehen. Die Gewerbesteuer berücksichtigt die einschlägige neuere Gewerbegesetzgebung, sowie zur Verhütung der Doppelbesteuerung die Einkommensteuer; desgleichen ist das Betriebskapital berücksichtigt. Bei den Aktiengesellschaften ist dafür gesorgt, daß gewisse Kapitalien, welche man hier und da auf Konto des Betriebskapitals zu setzen versuchte, der Defraudation entzogen werden. (Sehr gut!)

Bei der Haus- und Gewerbsteuer ist darauf Rücksicht genommen, daß die Ungleichheit der zu gering veranschlagten Arealsteuer zu der Miethsteuer künftig vermieden wird; bisher hat die Arealsteuer nicht einmal den vierten Theil von dem eingebracht, was die Miethsteuer leistet. (Bewegung.) Der Grundsteuergesetzentwurf enthält nur die Bestimmungen über die Ueberführung aus der Gulden in die Marktwährung; weiter konnte nicht gegangen werden. Die betreffenden Klagen könnten höchstens nur durch eine Verminderung der Erhebungsquoten beseitigt werden. Eine größere Steuerrevidirung würde viele Millionen kosten und so den Steuerdruck wieder vermehren.

Bezüglich der geschäftlichen Seite sei er, Redner, weit entfernt, eine zu schnelle Berathung der Vorlagen zu empfehlen; aber aus Rücksicht auf verschiedene andere Verhältnisse erachtet er, daß das Haus möglichst bald Stellung zu den Vorlagen annehme. Der Minister weist dann den Vorwurf zurück, als ob durch die neuen Vorlagen die Steuerschraube mehr angezogen werde. Nichts sei irriger; im Gegentheil sollte nur die Steuerlast gerechter vertheilt werden. Auch die besser Situirten würden durchaus nicht begünstigt. Daß es der Regierung nicht Ernst mit den Vorlagen sei, treffe wohl nicht zu, denn solche Arbeiten macht wohl Niemand zum Vergnügen. Dazu sei auch die Arbeit zu undankbar und unpopulär. Die Arbeit wurde gemacht in dem ernsten Bestreben eine Besserung der Zustände herbeizuführen. Die Vorlagen würden sehr zur Klärung der Situation beitragen. Der Minister bittet um Würdigung und Annahme der Vorlagen.

Deutsches Reich.

Breslau, 30. Nov. Dem schlesischen Provinziallandtage ist die offizielle Mittheilung zugegangen, daß es den Wünschen des Kaisers entsprechen würde, wenn der Landtag die zur Errichtung einer Stiftung zur Erinnerung an die goldene Hochzeit des Kaisers in Aussicht genommenen 400,000 Mark zur Beseitigung des Nothstandes in Oberschlesien mit verwende.

Ausland.

Edinburg, 30. Nov. Gladstone hat zwei weiteren hier abgehaltenen Meetings beigewohnt. In dem einen, welches von 5000 Personen besucht war, sprach sich Gladstone auf das Schärfste gegen die Finanzpolitik der Regierung aus, welche er als eine extravagante und unredliche bezeichnete. Die Ausgaben für die militärischen Operationen gegen Afghanistan, sowie diejenigen für die Expedition in Abyssinien seien schlecht veranschlagt und würden bis nach den Wahlen zum Parlament geheim gehalten. In dem anderen von 17,000 Personen besuchten Meeting erklärte Gladstone daß der Zeitpunkt unmittelbar bevorstehe, wo die türkische Herrschaft über den Balkan aufhören werde. Die Erbschaft dürfe nicht an Rußland, Oesterreich oder England übergehen, sondern an diejenigen Völker, welche jene Gegenden bewohnen, dieselben dürften niemals unter das Joch einer despotischen Macht zurückfallen. Es sei Wachsamkeit nothwendig, nicht allein Rußland, sondern auch Oesterreich gegenüber, welches vielleicht die Absicht hege, die russische Suprematie durch die seinige zu ersetzen.

Madrid, 29. Nov. Die Vermählung des Königs mit der Erzherzogin Christine hat heute in der glänzend erleuchteten Kirche von Atocha in Gegenwart des diplomatischen Korps und der Hof- und Staatswürdenträger stattgefunden. Der König betrat die Kirche in Begleitung seiner Mutter, der Königin Isabella, die Erzherzogin Christine wurde von ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, geleitet. Die Einsegnung erfolgte durch den in Stellvertretung des Papstes fungirenden Kardinal, welcher auch die Traumesse celebrirte.

Konstantinopel, 29. Nov. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande heute folgendes Telegramm zugesandt: Nach authentischen Nachrichten, die der Pforte zugingen, sind die Gerüchte von Moukhtar Pascha's Ermordung vollständig unbegründet; derselbe befindet sich auf dem Marsche nach Gussinje.

Vermischtes.

† Zweibrücken, 28. Nov. Die hiesigen Bierbrauer haben beschlossen, in Folge des Malzaufschlages den Preis des Bieres pro Hektoliter vom 1. Dezember an um 1 Mark zu erhöhen.

† Wie uns mitgetheilt wird, hat in Hainfeld ein fast erblindeter Mann auf überraschender Weise seine Sehkraft wieder erhalten. Bei einer häuslichen Beschäftigung stieß er mit dem Kopf an den Ofen, was indeß keine Verbrennung, sondern eine kleine blutende Wunde in der Nähe des einen Auges zur Folge hatte. Augenblicklich hatte der Mann das Gefühl, als sei an der verletzten Stelle ein Aederchen oder Häutchen zerrissen und merkte er bald zu seiner freudigen Ueberraschung, das seine Auzen wieder die Sehkraft erlangt hatten. (Gzt.)

† Graf Bismarck von Straßburg, der gegenwärtig als Gast des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Buhl (Deidesheim) in der Pfalz weilt, betheiligte sich am 27. Nov. an einem Jagen auf dem Gebiet der Gemeinde Lachen und wird kommenden Samstag an den Treibjagden auf Meckenheimer Bann Theil nehmen.

† Nürnberg, 1. Dezember. Gestern wurde die Abhaltung der Landesindustrieausstellung für 1882 am hiesigen Platze beschlossen. Das Landeskomité ist gebildet und hat einen Garantiefonds von zweimalhundertdreißigtausend Mark gezeichnet.

† **Berlin.** Offiziös wird geschrieben: In den Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung macht sich eine merkliche Steigerung geltend. Dieselben betrugen im Juli und August d. Js. zusammen 20,834,270 M., im September und Oktober d. J. dagegen 22,362,325 M., in den letzteren Monaten also über 2 Millionen Mark mehr (gegen September und Oktober 1878 etwa 1 Million Mark mehr.) Die Steigerung hat sich namentlich auch bei den Telegraphengebühren bemerkbar gemacht. Sie beginnt mit dem Zeitpunkt, wo die Ergebnisse der Wiener Reise des Reichskanzlers allgemeiner bekannt wurden, und dürfte darthun, daß in den Kreisen des handeltreibenden Publikums eine Befestigung des Vertrauens auf die Fortdauer friedlicher Verhältnisse eingetreten ist.

† **Paris**, 29. Nov. Der bekannte Nationalökonom Michel Chevalier ist gestorben.

† (Wieder einmal „Tuberculose heilbar.) Das ärztliche Intelligenzblatt enthält folgende Correspondenz aus Dresden: Herr Kaufmann Schmiedel in Dresden hat sich an die ärztliche Leitung des hiesigen Stadtkrankenhauses mit der Bitte gewandt, man möge ihm gestatten, ein mehrfach mit Erfolg angewendetes Mittel gegen Lungenschwindsucht unter ärztlicher Leitung an Lungenkranken des Stadtkrankenhauses erproben zu dürfen. Der Genannte hat, wie ärztlicherseits bestätigt ist, sich selbst zweimal von der Schwindsucht (?) durch Einathmen von mit irgend einer Lösung geschwängerter Luft geheilt.

† Wagenräder aus Stroh. Nachdem man mit günstigem Erfolge versucht hat, Wagenräder, Schüsseln, Fässer und andere sonst aus Holz oder Eisen hergestellte Gegenstände aus Lumpen-Papiermasse herzustellen, ist ein Amerikaner auf den Gedanken gekommen, lediglich Stroh zu diesem Zweck zu verwenden. Das Stroh wird in derselben Weise wie zur Papierbereitung in einen Brei verwandelt und demnächst die Masse, die der in Illinois wohnende Erfinder mit einem guten Klebestoff anrührt, in Formen gepreß, getrocknet und mit einem Glasir-Ueberzug versehen. Die Herstellung des zum Binden der Masse dienenden Klebestoffs soll das Wichtigste bei der Sache sein. Der Erfinder hält dieselbe geheim.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innig geliebte Frau

Julie Custer
geb. **Ahl.**

32 Jahre alt, heute Mittag, nach kurzem Leiden zu sich abzurufen.

Um stille Theilnahme bittet

St. Ingbert, den 2. Dezember 1879.

Carl Custer.

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgens 10 Uhr statt.

38

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme, an dem Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Vaters, hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Familie
Jos. Ahl.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei dem Begräbnisse unseres lieben Töchterchens sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, Herrn Pfarrer Krieger für seine trostreiche Grabrede unsern innigsten und wärmsten Dank auszusprechen.

St. Ingbert, 2. Dez. 1879.

Die trauernden Eltern:
Heinrich **Schramm** und
Susanna **Schramm.**

Schlittschuhe, Mandelmühlen, Ausstechförmchen, Zimmtwaffeleisen

(à Stück 2.50 Mark) bei

Otto Weigand.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur **Giebelbekleidung** mit Schiefer auf **Lattenunterlage** per Quadrat-Meter 3 Mark.

Pet. Wagner,
Dachdeckermeister.

Extra feine

Honig-Lebkuchen

per Pfd. 75 Pf. bei
Johann **Fries**, Bäcker.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von
König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

Das **feinste** in

Honig-Lebkuchen

à 90 Pf. empfiehlt
L. B. Hussong,
Blieskastel.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark
gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's
Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,
Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik. **Attest:**

Seraphine Kaindl, Tuchmachersgattin in Dingolfing, Bayern, berichtet: Ich fühle mich verpflichtet, Herrn C. Pingel in Göttingen öffentlichen Dank auszusprechen für die wohlthätige Wirkung seines Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter. Der Gebrauch von nur einer Flasche (bezogen aus dem hiesigen Depot des Herrn Anton Wirth) linderte sofort mein Kopfleiden mit Magenbeschwerden gegen das ich seit 5 Jahren die verschiedensten Mittel vergeblich anwendete; die 2. Flasche befreite mich vollends von diesem Uebel. Mit gutem Gewissen kann ich das Fabrikat des Herrn C. Pingel allen Leidenden bestens empfehlen ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

„Joseph, ich laß Dich ungern von mir, aber ich kann nicht anders. Du mußt ausziehen und mir den Jungen suchen; und wenn Du ihn bringst, so will ich noch wieder jung werden und Du sollst Ruhe und gute Tage haben. Du allein kannst ihn finden, denn Du kennst ihn und wirst Dir Mühe geben."

So berichtete Joseph nun weiter von seinen Reisen, wie wir's, wenn auch nicht so ausführlich, schon wissen.

So wären sie bei dieser lebhaften Unterhaltung nach Schloß Bergen gekommen, ohne zu wissen wie, wenn das Gefühl der Wichtigkeit der bevorstehenden Stunde nicht immer mächtiger geworden wäre.

Lange schon hatte der Baron den mancherlei Erzählungen über Verhältnisse und Personen auf dem Gute nicht mehr aufmerksam zugehört; das hatte Jener endlich gemerkt und war still geworden. Die letzte Strecke, als die Zinnen des Schlosses schon sichtbar waren, wurde völlig schweigend zurückgelegt; Jeder würdigte in vollem Maße dem Moment, der nun folgen sollte.

Endlich fuhr der Postwagen in den Schloßhof. Einer der Diener, der schon den Auftrag bekommen, aufzupassen, lief und meldete, daß nicht Joseph allein, sondern Zwei im Wagen säßen. Die Ankömmlinge entledigten sich ihrer Reisekleider, und nur durch einen Wink aufgefordert, folgte der Baron dem treuen Joseph nach dem Zimmer des Oheims, der daselbst an seinen Rollstuhl gebannt war.

Joseph öffnete mit den Worten: „Gnädiger Herr, da bring' ich ihn!" Dann zog er sich zurück und schloß die Thür.

Was nun da drinnen vorging, beschreiben wir lieber nicht. Zwei edle Naturen standen sich gegenüber, die aber harte, trotzige Gemüther waren und einander durch eine lange Reihe von Jahren das Leben verbittert hatten. Beide hatten abzubitten, Beide zu vergeben, und Beide waren hierzu willens, denn Beide hatte das Schicksal mürbe gemacht. Den Einen hatte es durch harte Schläge und jahrelange Reue tief gebeugt, um ihn dann aufzurichten mit der Gewißheit, nicht die Ursache eines großen Unglücks gewesen zu sein. Dem Andern, dem es mit den täglichen Sorgen und Mühen nichts anhaben konnte, schmolz es durch Liebe die Eiskruste des Trotzes vom Herzen.

Die Abendsonne blickt durch das Fenster und schaut, wie der Sohn vor dem sitzenden Vater kniet und seine Hände mit Thränen netzt. Sie verklärt das Gesicht des Alten, das in heiliger Freude strahlt. Er blickt dem scheidenden Tagesgestirn nach und spricht: „So schön bist du mir seit Jahren nicht untergegangen." — „Mir auch nicht," sagt der Sohn, „denn ich war in der Fremde und liebte Niemanden außer mir — denn Weib und Kind sind ja doch nur wir selbst — und nagte trotzig am Hungertuche, und war stolz darauf, daß ich die Sorgen und Mühen unter meine Füße trat, und bedachte nicht, daß mir Gott in seiner Barmherzigkeit keine großen geschickt hatte. Vater, dieser heimathliche Frieden, der über mein Herz gekommen, — ich selber hab' ihn nicht verdient, denn ich hab' ihn nicht einmal ersehnt. Gott hat ihn mir gegeben um meines Weibes, um meines Sohnes Willen. Er will es ihnen gönnen, auch einmal einen zufriedenen Gatten, einen glücklichen Vater zu sehen."

Die Sonne war längst untergegangen und es dämmerte stark; aber vergebens horchte der Kammerdiener auf die Glocke, ohne welches Zeichen das Licht nie hereingebracht wurde, denn die Dämmerung ist für den Einsamen eine traurig süße Stunde. — Erst als völlige Dunkelheit eingetreten war, merkten es die Beiden, und auf das gegebene Zeichen trat der Diener mit den silbernen Armleuchtern ein, während ein Mädchen hinter ihm die große Astrallampe trug, bei der der alte Herr für gewöhnlich nur allein zu sitzen pflegte.

Die irdischen Lichter, welche wohl oft zur Feierlichkeit stimmen mögen, scheuchten dieselbe hier hinweg; es war ja aber auch Zeit dazu. So lange der Mensch in seinem Leibe ist, kann er nur zeitweise im Himmel sein. Aber in seinen Augen bringt er etwas vom himmlischen Glanze mit und verklärt damit die irdischen Gegenstände.

So war es auch hier, als nun über Dies und Das gesprochen wurde.

Des andern Tages ließ sich der alte Baron in einen bequemen Wagen heben und fuhr mit seinem Sohn auf die Felder hinaus und durch einige Ortschaften, welche zu seinem Reiche gehörten. „Ich muß Dir doch Deine Güter zeigen," sprach er; „denn obgleich Du in der Jugend oft hier gewesen, so glaub' ich doch kaum, daß Du schon Alles gesehen hast. Ihr Gelehrten bekümmert Euch viel zu wenig um die Welt."

Es schien eine warme Aprilsonne und verkündigte einen frühzeitigen Lenz. Der Schnee, in welchem der arme Joseph gewatet, war schnell zerronnen, ja die Saaten hatten sich schon in ein frischeres Grün gekleidet, und die Wiesen legten schon ihr Sommerkleid an. Alles dieses wirkte entschieden wohlthätig auf den Alten, und mit der Hypochondrie schien auch das Podagra sich zu verringern.

„Mach' jetzt, daß Du fort kommst, Arthur!" sprach der Alte nach einigen Tagen, „und schaff' mir eine Tochter und einen Enkel ins Haus! Ich kann die Zeit nicht erwarten, sie zu sehen, besonders den Rudolph. Hast Du gehört, wie der Blitzjunge den alten Joseph abgefertigt hat? — Geh' also jetzt, mein Sohn, und löse Deine Verhältnisse! Schält Euch so geschwinde wie möglich heraus und kommt her! Schleppt mir aber nicht viel Kisten und Kasten ins Haus! Ihr findet hier Alles. Euern Haushalt verschenkt an die Armen! Sobald Du mit den Deinen hier bist, werd' ich Dir feierlich die Güter übergeben und dann als Großvater an Euerm Herde wohnen. Blitz! da der Rudolph schon zwanzig Jahre ist, hab' ich ja Aussicht, noch Urgroßvater zu werden."

15.

Das Glückskind.

Du mußt glauben, Du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand.
Nur ein Wunder kann Dich tragen
In das schöne Wanderland.

Schiller.

Sehen wir uns jetzt auch wieder nach unserm Rudolph um, den wir zuletzt in dem Gespräch mit dem Mann mit der weißen Halsbinde verließen. Als er an dem Abend dieses Tages sein kärgliches Mahl hielt, fiel ihm der Baron ein, der ihm heute Morgen an den Kopf geschleudert worden. „Hm!" sagte er, „ich werde doch noch was Rechtes. Die Leute sehen es mir ja schon Alle an der Nase an: der macht mich heute zum Baron, und Baleska behauptet auch, daß ich was Großes werde. — Ach, bald hätt' ich vergessen, Sie zu meinem Mahl einzuladen. Nehmen Sie Platz, mein Fräulein!

„Ich will Dir was sagen, Kind," fuhr er nach einer Weile fort; „Du kennst ja schon eines meiner Geheimnisse, so erfahre auch dieses: Ich will und werde wirklich etwas Großes werden, zunächst ein grundgelehrter Doctor und später ein berühmter Professor. In zwei Jahren bin ich aus dem Bann gelöst, den Dein Vater über mich verhängt hat; dann schreib' ich ein Buch, ich sag' Dir, ein Buch, das Aufsehen machen soll. Laß Dir's erzählen: Die Gelehrten zerbrechen sich über eine Sache lange den Kopf und mir will die Sache anfangen zu dämmern. Das soll die Morgenröthe meines Glückes sein. — „Ziel im Auge!" heißt meine Parole. Freilich, je näher ich ihm komme, desto weiter rückt's hinaus. Amt und Würden allein sind mein Ziel nicht; Berühmtheit muß ich haben. Aber Dein Vater hat Recht: erst das Eine, um ruhig das Andere erstreben zu können.

„Wie das schmeckt," sagt er, als er sah, daß er schon ein großes Stück Brod verzehrt hatte. „Man sollt's kaum glauben! Ein Monat ist jetzt um, und wie bald er vergangen ist! Nun gilt's noch einen. Morgen tret' ich meine Privatstunde an, die mir bis zum ersten April fünf Thaler einbringt; dafür gibt's Kaffee und Sonntags etwas zum Brod. O, ich komme gewiß noch auf Wurst und Kuchen. — Aber freilich darf ich nicht vergessen, daß ich jeden Monat für Stiefel und zu Holz für den Winter ablegen muß."

So saß und aß er mit fröhlichem Muth. Ihm war, was ihn betroffen, nicht ein Unglück, sondern nur eine Laune des Geschicks.

Am folgenden Tage trat er seine Privatstunde an, was ihm auch den Muth erhöhte; denn erst begonnen, dachte er, wird sich wohl mehr finden. Ich bin ja doch ein Glückskind. Als er nach Hause kam, fand er nicht, wie

er gehofft, den Brief des Vaters mit dem nöthigen Inhalt. „Der kommt morgen," dacht' er. „Zu einem Brod hab' ich ja noch und der Miethzins kann ja einen Tag warten." Er schlüpfte in seine alten Kleider und holte noch, verdeckt durch den Schleier der Dämmerung, ein Brod für die letzten Groschen.

Aber das Brod war aufgezehrt und noch war kein Brief da. Es reichte am vierten Tag kaum noch zum Sattess n des Abends, wie soll's am nächsten Morgen werden? Vielleicht aber kam der Brief früh — er konnte dann vorübergehend sich eine Semmel kaufen und sie in dem zu dieser Jahreszeit einsamen Kastanienwäldchen am Universitätsgebäude verzehren. Indeß, die Zeit zum Ausgehen rückte heran und kein Briefträger hatte sich sehen lassen. Die Speisekammer wurde durchsucht — eine harte Brodkruste fand sich darin, desgleichen lag eine auf dem Fensterkopf. Er verzehrte sie mit Heißhunger und sprach: „Wie schön ist's doch, daß man so gute Zähne hat!"

Als er Abends heimkehrte und noch keinen Brief vorfand, ward ihm doch ein wenig warm um den Kopf. „Sollte der Vater krank oder gar todt sein?" dachte er. „Ei, nicht doch!" sprach er gleich wieder, diesen Gedanken abweisend; „daß wäre ja ein großes Unglück, das einem Glückskinde nicht passiren kann. Wie wird's aber mit dem heutigen Abendbrod? Mich hungert schon ganz niedlich. Ich habe noch jenen Friedrichsd'or von dem Bühnenhonorar — soll ich ihn anbrechen? Daß ich solch ein Thor wäre, mir diese schöne Erinnerung zu rauben! Hat übrigens jener Schiffskapitän vierzehn Tage gelebt, indem er nur die regendurchnäßten Theerlappen aussog, werd' ich doch nicht verhungern, wenn ich einmal ohne Abendbrod bleibe, zumal da ich zu Mittag ein Süpplein gegessen habe. St! Magen, knurr' nicht! es hilft dir nichts!"

Nach diesem Selbstgespräch und einer weiter ausgeführten Rede an den Magen, als den größten Despoten, öffnete sich die Thür und herein trat — nicht der Briefträger, wie Rudolph dachte, auch nicht sein Vater, wie der Leser denkt, sondern der Miethsherr, ein unleidlicher, roher Mensch. „Mein Herr, ich muß mich sehr wundern," fing er an, „daß Sie die Miethe noch nicht bezahlt haben. Wir haben bereits den fünften; oder sollte der Herr so in Saus und Braus leben, daß er gar nicht wüßte, wie die Tage heißen?"

Das sagte er mit Hohn auf dem gemeinen Gesicht, denn er hatte wohl gemerkt, daß sein Miether ein armer Schlucker war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein neues deutsches Wort für Apotheker: Gesundheitswiederherstellungsmittelbereitungsanstaltsmischungskundiger.

Damenthees und Kaffees sind bisweilen Orte, wo die Elstern den Dohlen erzählen, wie schwarz die Raben seien.

Ein älterer Schriftsteller sagte: „Der Mensch besitzt nur drei Dinge: Seele, Leib und irdisch Gut. Diese haben drei Arten von Nachstellungen zu erleiden: Die Seele von den Theologen, der Leib von den Aerzten, das irdische Gut von den Advokaten."

Die Frauen erscheinen oft wie die Taschenuhren. Beide ruhen gewöhnlich äußerlich an unserem Herzen und gehen oft innerlich falsch.

„Der verdammte Sauskerl," zankte Frau Grete, „hat mir det janze Silberjeld heute verdrunken!" — „Na, sei Se man stille," tröstete sie Herr Stulle, „siehst De denn nich, det er für det Silberjeld Kupper uf de Nase ingetauscht hat?"

Bereitung eines Wassers zur Vertilgung von Wanzen.

Man kocht 4 Loth Chlorkalk, 3 Loth Kleesalz, 1 Loth türkischen Pfeffer, 5 Pfund Kurkenschalen mit 2 Maß Wasser 3 Stunden lang, seiht und streicht es noch warm in die Ritzen der Bettstellen.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 96. Dienstag, den 2. Dezember 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

14.

Die Versöhnung.

Der lang gebundene Trieb wird freud'ger nur
Und mächt'ger streben in der neuen Sonne.
Nachholen werd' ich das verlorene Leben.
Schiller.

Während der Fahrt theilte der treue Joseph ihm die ganze Geschichte mit. Daß die beiden Söhne auf der Schule gewesen, wenig gelernt und sich dann vermöge ihres Geldes durch's Examen gelogen, wußte derselbe aus eigener Anschauung; war er doch mit ihnen eine Zeit lang zusammen gewesen. Alsdann war er zur Universität gegangen; die Vettern waren ins Militär getreten. Später, als er seine Lebenssphäre geändert, hatte er sich um keinen mehr gekümmert, und war bis zum Empfang des Briefes auch der sichern Meinung, daß der jüngere Vetter gewiß ein tüchtiger Offizier geworden, der ältere mit einer militärischen Charge abgegangen sei und als Mojoratsherr auf Schloß Bergen lebe.

Nun erfuhr er, daß der jüngere im Duell um eine Dirne gefallen sei, der ältere aber ein wüstes Leben geführt habe, mit zerrüttetem Körper nach Hause gekommen, und daselbst nach zwei Jahren Siechthums gestorben sei.

„Der alte gnädige Herr," fuhr Joseph fort, „hatte schon von der Zeit an, als die Kunde von Ihrem Verschwinden und Untergange, Herr Baron, zu uns drang, sich starke Vorwürfe über seine Härte gemacht. Als ihn jetzt der Schlag mit den Söhnen traf, empfand er denselben als eine Strafe des Himmels, schloß sich von aller Welt ab und lebte ein einsames, freudenloses Dasein. Die eigene Kränklichkeit hat dazu beigetragen, ihn noch verdrießlicher zu machen; und wie er Jeden aus seiner Nähe treibt, so geht ihm auch Jeder gern aus dem Wege, und ich, der mit ihm alt geworden, bin der Einzige, den er nicht jagt, und der nicht geht. Als nun das Gerücht auftauchte, daß Sie noch am Leben seien . . ."

„Sagen Sie, wie ist das Gerücht entstanden?" unterbrach ihn der Baron. „Ich hatte doch hinter mir alle Brücken abgebrochen."

„Solche Gerüchte liegen manchmal in der Luft," erwiderte der Alte. „Unter unseren Leuten hieß es mit einem Male, Sie seien noch am Leben. Ich hinterbrachte das dem alten gnädigen Herrn. Alle Leute wurden vernommen, alle hatten es gehört und glaubten daran, Keiner wußte, woher er's gehört. Wenn etwas ruchbar werden soll, Herr Baron, so glaube ich, der Wind bläßt es zuweilen in den Busch hinein, daß es die Leute hören und nachträglich erst verstehen, ohne doch zu wissen, wo sie es gehört. Wandelt doch einmal ein Geheimniß von einer That Jahre lang an einem Ort gleichsam als ein Gespenst einher, so daß es eigentlich gewußt, ehe es irgend enthüllt wird."

„Und wie wurde es nun weiter?" unterbrach der Baron die Philosophie des Alten.

„Der gnädige Herr," fuhr dieser fort, „wurde mit einem Male ein ganz anderer Mensch. Er schrieb zuerst Briefe nach Heidelberg und noch manchen anderen Brief und sah mit Spannung der Antwort auf einen jeden entgegen. Aber keiner brachte eine Spur. Da sagte der gnädige Herr zu mir:

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 192. **Donnerstag, den 4. Dezember** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 2. Dez. Kammersitzung. Vom Minister des Innern ist ein Gesetzentwurf eingelaufen betreffend die Aufhebung der unter dem Namen: Neujahrsgelder bestehenden Abgaben der Israeliten. Es folgt die Generaldiskussion über die Etats der Bergwerks-, Hütten- und Salinengefälle. Hierzu liegt ein Antrag des Abgeordneten Rußwurm vor, in Amberg einen Hochofen zu errichten zur Verwerthung der dortigen Eisensteine. Referent Vaillant sowie Abg. Brandenburg sprechen gegen die Bergwerksverwaltung. Rittler ist dafür, daß den Werken von Seiten des Staates geholfen werde. Der Finanzminister spricht gegen Vaillant und Brandenburg; die Lage der Bergwerke sei lange nicht so schlimm, wie sie gemacht werde. v. Schlör pflichtet Brandenburg in längerer Rede bei; er ist gegen jede Staatshilfe; die Hüttenwerke könnten trotz des Umschwungs nicht mehr rentiren. Das Rohmaterial werde immer theurer und die Privatkonkurrenz noch drückender werden. Er ist gegen Aufhilfe des Bergwerks Bergen und gegen die Errichtung eines Hochofens in Amberg. v. Schauß ist überhaupt gegen den Bergwerksbetrieb durch den Staat. Hierauf beginnt die Spezialdiskussion, welche nach kurzer Debatte auf morgen vertagt wird.

Berlin. Die Eisenbahn-Kommission beschloß die Berathung des Gesetzes, betreffend den Bau von Sekundärbahnen, erst nach Neujahr vorzunehmen.

Ausland.

Moskau, 2. Dez. Gestern Abend, als Kaiser Alexander sich bereits hier befand, verunglückte ein zweiter noch unterwegs befindlicher kaiserlicher Zug durch Explosion. Ein Waggon wurde in die Luft gesprengt, 7 Waggons entgleisten. Von den Passagieren und dem Zugspersonal wurde Niemand (?) verletzt.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 3. Dez. In der Sitzung des heutigen Schöffengerichts wurden verurtheilt: 1. Ein Hausbesitzer von hier wegen alignementswidriger Herstellung einer Treppe zu 3 M. Geldstrafe und wurde zugleich die Polizeibehörde berechtigt erklärt, die Beseitigung des ordnungswidrigen Zustandes anzuordnen. — 2. Ein Bursche von Schüren wegen groben Unfugs zu 8 Tage Arrest. 3. Zwei Männer von Oberwürzbach wegen Beiseiteschaffung einer gepfändeten Kuh, zu 3 beziehungsweise 2 Tage Gefängniß, unter Annahme mildernder Umstände. 4. Bezüglich eines Burschen von hier, angeklagt der Berufsbeleidigung zweier Nachtpächter mußte das Verfahren auf 8 Tage ausgesetzt werden, da der Angeklagte nicht erschienen war und wurde dessen Verhaftung und Vorführung in nächster Sitzung verfügt. (Es sei hier darauf gemacht, daß gegen Personen, welche eines Vergehens angeklagt sind, nur in deren Anwesenheit verhandelt werden kann und daß solche im Ausbleibensfalle immer Verhaftung und Vorführung zu gewärtigen haben.)

† Speier, 1. Dez. Heute Mittag wurde die diesjährige Sitzung des Landraths durch Se. Exzellenz den Herrn Regierungspräsidenten v. Braun mit einer Rede eröffnet, in welcher er u. A. erwähnte, daß nach dem Voranschlag des Kreishaushalts für das Jahr 1880 der Betrag der Kreisumlage sich gegen das Vorjahr um 1⁷/₁₀ pCt mindert. — Als Präsident des Landraths wurde Herr Dr. Jacob, als Sekretär Hr. Heydenreich, beide mit 19 Stimmen von 20 Abstimmenden, gewählt.

† Speier, 2. Dez. Der von dem neuen Stadtrath mit 14 von 27 Stimmen als 2. Adjunkt gewählte Rechtsconsulent Süß hat sein Stadtrathsmandat niedergelegt in der Erwägung, daß in einem Collegium, von dem blos die Hälfte ihm Vertrauen entgegenbringe, ein ersprießliches Wirken für ihn nicht möglich sei.

† Landau, 2. Dez. Bei der gestern stattgehabten wiederholten Stadtrathswahl haben von 687 Stimmberechtigten nur 356 ihre Wahlzettel abgegeben.

† In Kaiserslautern hat der dortige frühere Bürgermeister Hr. Karl Hoßle wieder Aussicht, in den Stadtrath und damit möglicher Weise an die Spitze der Verwaltung zu kommen.

† Mundenheim, 2. Dez. Heute Nacht ist die Rheinmühle zwischen Rheingönnheim und Neckarau in dem Rhein versunken.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Samstag, den 13. Dezember 1879, Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft des Michael Eberhard zu **St. Ingbert** werden folgende zur Konkursmasse des genannten **Eberhard** gehörigen Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, als:

9 Wirthstische, 17 Bänke, 27 Stühle, 2 Einschenken, 2 Gläserschafte, 1 Bücherschaft, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 Bierpression, 1 Hebmaschine, 1 Waschbüttchen, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, Gläser, Flaschen, Spiegel, Bilder, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art.

St. Ingbert, 3. Dez. 1879.

Der Konkursverwalter:
Ph. Fitz,
Geschäftsmann.

Schöne
Haarketten
werden gepflochten von 1 Mark an. Auf Verlangen liefere goldene Beschläge hierzu für 5 Mk.
Joh. Weirich, Friseur.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur **Giebelbekleidung** mit Schiefer auf **Lattenunterlage** per Quadrat-Meter 3 Mark.
Pet. Wagner,
Dachdeckermeister.

Frisch gewässerte
Stockfische
jeden Tag bei
J. J. Grewenig.

Extra feine
Honig-Lebkuchen
per Pfd. 75 Pf. bei
Johann **Fries,** Bäcker.

Bitte gefl. zu beachten!

Seit ca. 20 Jahren wird der rühmlichst bekannte **ächte Bernhardiner Magenbitter** von dem Unterzeichneten fabrizirt und hat sich bei sehr bescheidenen Annoncen, **ohne jede Reclame, fast nur durch Weiterempfehlung** der Consumenten, zu einem Welt- und und bedeutenden Export-Artikel emporgearbeitet.

Durch diese Erfolge wurde nicht nur die Concurrenz, sondern auch die Nachpfuscherei angelockt und bemüht sich namentlich ein gewisser Fabrikant seit etwa 2 Jahren, mit seinem nicht nur **ganz gewöhnlichen,** sondern in vielen Fällen sogar **schädlichen bitteren Schnaps,** dem er ähnliche Namen gab, um Verwechslungen mit meinem Bernhardiner herbeiführen, meinen Bernhardiner durch die gehäßigsten, von Lügen strotzenden Angriffe zu verdächtigen.

Die Spekulation dieses Fabrikanten, der für seine Fabrikate — wie die genaue Durchsicht seiner Prospekte ergibt — außer drei erkaufter Zeugnisse seiner angeblich wissenschaftlichen Autoritäten, deren Zeugnisse ich wiederholt zurückgewiesen habe, bis heute noch **kein einziges** Gutachten eines Arztes oder medizinischen Autorität erlangen konnte, ist lediglich darauf gerichtet, durch den **Heiligen-Nimbus,** mit dem er seine Fabrikate umgibt, die katholische Bevölkerung namentlich Süddeutschlands auszubeuten.

Ich war nun durch die **überschwengliche** Reclame dieses Herrn wohl in letzter Zeit auch genöthigt und wurde von vielen Freunden meines Bernhardiner vielfach aufgefordert, für Annoncen und Zeitungsbeilagen mehr zu thun, um mein Fabrikat nicht vollständig überschreien zu lassen, allein ich bin keineswegs im Stande, so enorme Summen hiefür auszugeben, wie **solche** Fabrikanten, **da mein Fabrikat reell und billig ist,** demnach **theure** Reclamen wie **werthlose** Fabrikate nicht verträgt — aber auch nicht benöthigt.

Was die lächerlichen Warnungen dieses Fabrikanten vor Nachpfuschungen **seines** Fabrikates betrifft, glaube ich dieselben getrost dem gesunden Urtheile des denkenden Publikums überlassen zu dürfen.

Wallrad Ottmar Bernhard,
kgl. Hof-Destillateur in München.

Wer ächten Bernhardiner wünscht, achte genau auf meine Firma. Jede Flasche ist mit meinem Namen verschlossen und liegt ein Prospect mit medizinischen Erläuterungen von Dr. med. **J. B. Kranz** bei.

Allein ächt zu haben in **St. Ingbert** bei Jean Peters.

Saarbrücken: Rudolf Schellenberger. **St. Johann:** Chr. Walter. **Neunkirchen:** Wilh. Lichtherzsohn. **Zweibrücken:** W. Aug. Seel.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum Besuche meiner reichhaltigen Ausstellung in **Kinderspielwaaren** aller Art und zu allen Preisen lade ergebenst ein.

Ein reiches Sortiment geschmackvoll gekleideter **Puppen** von 10 Pf. bis zu 10 Mk., **Verzierungen** zu **Christbäumchen** sowie viele andere zu Weihnachtsgeschenken passende Artikel hält bestens empfohlen

Joh. Weirich.



Unterzeichneter empfiehlt seine selbstgefertigten **Geschäftsbücher** — Fabrikarbeit an Güte und Haltbarkeit übertreffend — zu den billigsten Preisen. Desgleichen sind durch denselben alle literarischen **Werke** und sämmtliche **Musikalien** zu den Originalpreisen zu beziehen.

G. Seibel.

Gute Kartoffel

verkauft

M. Haas, Oberstadt.

Die freiwillige

Feuerwehr

St. Ingbert ersucht alle diejenigen, welche an dieselbe etwas zufordern haben, ihre Rechnung bis spätestens am 20. ds. einzureichen.

Das Commando.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin. Markgrafenstr. 68.

Nur bis Weihnachten!

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fst.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40

200 St.	**Double-Jacken**	zu M. 3—4
200 „	„ längere	„ „ 5—10
200 „	**Kammgarn-Jaquettes**	„ 12—18
100 „	„ feiner	„ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel,** als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Druck und Verlag von N. X. Demetz in St. Ingbert.

gekommen, als Tritte sich hören ließen und sein Vater hereintrat.

Nach Begrüßung und ausgetauschter Freude sagte der Alte: „Hab' ich aber nach Dir suchen müssen!"

„Ja," sagte der Sohn, „mein Quartier liegt etwas versteckt, aber an einem lebhaften Orte war ein so gutes nicht aufzufinden."

„Diese Höhle nennst Du ein gutes Quartier?"

„Es hat die vorzüglichste Eigenschaft, die es haben kann, es ist billig."

„Du mußt Dich also wohl sehr knapp behelfen? Ist das Dein Abendbrod?" fragte er, auf das Brod und Wasser deutend.

„Ja, Vater; schmeckt aber sehr gut."

„Mein Gott! auch in Kleidern siehst Du so heruntergekommen aus? Sag' was hat das zu bedeuten?"

„Nichts weiter, mein Vater, als daß ich die guten schone und wenn ich nach Hause komme, gleich ausziehe. Ich bin allerdings auf Deinen Besuch nicht vorbereitet gewesen. Erlaube, daß ich mich hier im Winkel gleich umziehe."

„Mache mir eine Tasse Kaffee, mein Sohn, Du braust ihn doch selbst?"

„Jetzt nicht mehr. Kaffee ist bei mir nicht zu haben."

„Wie frühstückst Du denn?"

„So wie ich zu Abend esse."

„So laß eine Flasche Wein holen! Ich habe viel mit Dir zu reden und mich stärken."

„Holen lassen kann ich sie nicht; denn ich bin mein eigener Diener, Laufbursche, Stiefelputzer, Ofenheizer u. s. w."

„Diese Dürftigkeit versteh' ich nicht, mein Sohn, die zehn Thaler von der Privatstunde . . ."

„Hab' sie nicht erhalten."

„Das ist etwas Anderes. Aber Du wolltest ja an einen Gönner schreiben?"

„Da hat sich ein Riegel vorgeschoben."

„Dann begreif' ich überhaupt nicht, wie Du existirst."

„Wie Du siehst, lieber Vater. Aber es sieht sich gewiß schlimmer an, als es ist. Brod und Wasser schmeckt viel besser, als es aussieht. Das ist aber nur für kurze Zeit. Für künftigen Monat hab' ich schon fünf Thaler Stundengelder, dann werd' ich mein Leben durch schwarzen Kaffee verbessern. Aengstige Dich meinetwegen nur nicht! Das ist vorübergehend. Ich weiß doch, daß ich ein Glückskind bin."

„Ja," sagte der Alte, „das bist Du in der That, schon durch den festen Muth und zufriedenen Sinn! Aber höre, da wir hier doch nicht mit einander gemüthlich werden können, so will ich Dir wenigstens hier Angesichts dieses äußeren Elends Dein Glück verkündigen und Dir an einem freundlicheren Orte das Nähere erzählen. So höre denn: Dein Vater, der vor Dir steht, ist der Baron Arthur von Bergen, der Besitzer der großen Majoratsgüter, die zu Schloß Bergen gehören und deren einziger Erbe Du bist!"

Der Sohn fiel dem Vater um den Hals und küßte ihn herzlich. „Hurrah!" rief er dann, „das ist ein Uebergang, wie er nicht so leicht alle Tage vorkommt. Ich habe ja immer gesagt, ich sei ein Glückskind. Aber konntest Du nicht zwei Stunden früher kommen, ehe mich der schuftige Wirth wegen des Miethzinses so in die Enge trieb und ich ihm das Letzte all' meiner irdischen Güter opfern mußte?"

„So wird's doch noch immer zu haben sein? Hier ist Geld!"

Der Sohn griff hastig darnach, ließ die Börse aber wieder langsam los. „Laß nur so sein!" sagte er. „Also ward's im Schicksalsbuche unabweislich vorgeschrieben. Seine schmutzige Hand hat es auch schon entweiht. — Aber sag', Vater, hast Du denn die Güter schon in der Tasche?"

„Sobald ich Dich und Mutter auf Schloß Bergen eingeführt, werden sie mir feierlich übergeben."

„Und kannst Du auf Grund dessen heute schon eine Flasche Champagner bezahlen?"

„So viel Du willst."

„Was säumen wir denn? Aber thu' mir vorher die Ehre an und sei mein Gast! Iß einen Bissen von meinem Brod! Ich habe bisher das Deine gegessen und werde es wieder essen; aber dies ist recht eigentlich meines, und nichts mehr werde ich mit größerem Recht, ja mit größerer Freude mein nennen."

„Soll die Mutter auch davon essen; wir wollen das Uebrige mitnehmen." Er setzte sich auf den Stuhl, aß und trank aus dem Wasserglase, während der Sohn sich völlig in Bereitschaft setzte.

Eine halbe Stunde später saßen Vater und Sohn bei Lutter und Wegner, abgetrennt von den anderen Gästen in ernstes Gespräch vertieft. Der Alte erzählte seine Lebensgeschichte, die uns zum Theil schon bekannt ist, von der aber Rudolph noch nichts wußte. Dieser hörte gespannt zu. Als aber der Vater auf Heidelberg zu reden kam und seines lieben Freundes Jung mit aller Wärme gedachte — denn er hatte nur den einen wahren Freund im Leben gehabt — da leuchteten die Augen des Sohnes, er öffnete die Lippen, als wolle er sprechen, schloß sie aber gleich wieder, denn er hatte einen Entschluß gefaßt.

Die späteren Jahre waren dem Sohne bekannt, wenn auch nicht die mannigfachen Kämpfe, die er gegen seine Unzufriedenheit gekämpft. Die Entdeckung durch den Mann mit der weißen Halsbinde, den treuen Joseph, war zum Theil schon etwas gemeinsam Erlebtes und gab zu heiteren Wechselreden Anlaß. Die Ankunft auf Schloß Bergen, wovon der Vater dem Sohne nichts verhehlte, nichts von der Reue über seinen Trotz, von der Armuth seines Egoismus, von der Seligkeit der Versöhnung. — Dieser Theil der Unterredung, obgleich er bei gewöhnlichen Naturen der heiterste geworden wäre, war ein sehr ernster; und der Sohn verstand dem Vater nachzuempfinden.

„Du siehst nun aus dem Allen" — so schloß der Vater seinen Vortrag — „Kindesliebe habe ich, da meine Eltern so früh starben, kaum mit Bewußtsein empfunden, Elternliebe wenig erfahren. Es ist dies ein Mangel in meinem Leben, der die Schroffheit meines Charakters einigermaßen erklärt. Meinen Onkel, der selbstverständlich meine Erziehung übernahm, habe ich als Kind kaum lieben gelernt, da ich nur zeitweise mich bei ihm aufgehalten und seine Wohlthaten bald als selbstverständlich ansah. Daher war meine große Freundschaft zu Jung das erste große erhebende Gefühl meines Lebens und meine Liebe zu Deiner Mutter meine erste wirkliche Leidenschaft. Sie sind es auch geblieben, bis ich in der Liebe zu Dir, mein Sohn, ein neues Gefühl kennen lernte, das jetzt so ziemlich beide gemildert in sich vereinigt. Gott hat mir in Dir einen Ersatz für meine liebeleere Kindheit gegeben, denn eine so harte Natur ich bin, so seh' ich doch ein, daß Liebe allein den Menschen glücklich macht. Und ich schwöre es Dir zu, mein Sohn, daß jetzt die Versöhnung, die eine Eiskruste von meinem Herzen gelöst, mich weit mehr beseligt, als der Gewinn der großen Güter. Denn wir sind jetzt unermeßlich reich."

So schloß die Unterredung zwischen Beiden, auf deren Ende der schlaftrunkene Kellner schon lange gewartet, zumal da die beiden Herren trotz des vielen Redens wenig getrunken hatten.

16.

Zum letzten Mal in der Hütte.

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's, ihnen gleich zu sein.
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich zu freu'n.
Schiller.

Es ist natürlich, daß es den folgenden Tag noch viele Gänge gab, nicht nur zu Professoren, sondern auch zu Kleinhändlern und Juwelieren, und die neue Frau Baronin wurde reich bedacht. Denn der alte Baron hatte dem Sohne wieder große Summen aufgedrungen, ohne selber angeben zu können, wozu sie verwandt werden können, nur weil „das Zeug" sich zu sehr gehäuft hatte.

Die Beiden kamen mit der gewöhnlichen Fahrpost zu Hause an, also erregte ihr Kommen nicht so viel Aufsehen, als ihre Abreise. Die Frau erzählte, wie der Gerichtsdirector schon oft den Gerichtsdiener geschickt, der dann getreulich, vielleicht mit Zusätzen, all' die Aeußerungen des erzürnten Directors wiederholte. Sie habe sich aber gar nichts daraus gemacht, ja sie habe sich heimlich über seinen Aerger gefreut und nur zur Antwort gegeben, es würde sich Alles finden.

Bald saß die kleine Familie um den Theetisch, und da jetzt die Lebensgeschichte des Vaters dem Sohne kein Geheimniß mehr war, auch die ganze Situation zu Rückblicken aufforderte, so ward Manches aus Heidelberg besprochen und Mann und Frau erinnerten sich mit warmem Gefühl ihres Freundes Jung.

Bisher hatten beide Eheleute eine gewisse Scheu vor der Erinnerung an jene Zeit gehabt, wenigstens vermieden sie Beide, oft davon zu sprechen: sie wollte ihm das Herz nicht schwer machen, und er wollte ihr nicht zu dem Glauben Veranlassung geben, als blickte er sehnsüchtig nach dem andern Ufer, zu dem er doch nicht gelangen konnte, nachdem er die Brücken hinter sich verbrannt. Heute nun machte es ihnen Beiden ein großes Vergnügen, in den Gefilden ihrer Jugend zu lustwandeln; und wie schon gesagt, ihr beiderseitiger Freund Jung ging immer neben ihnen.

„Wenn ich den noch ein Mal sehen könnte!" sagte der Mann. „Aber ich habe keine Ahnung, wo er wohl stecken könnte, kaum als was ich ihn mir denken soll, denn wir verschwanden von Heidelberg, als er zu dem Begräbniß seines Vaters gereist war, und ob seine Erbschaft zur Beendigung seiner Studien ausgereicht, das weiß ich nicht. Wohl möglich, daß er als Lehrer an einem Gymnasium steckt. Für den Fall müsse er wohl zu erfragen sein."

„Unverhofft kommt oft," sagte die Frau. „Wer weiß, wenn Du Dich nachher um ihn kümmern kannst, ob er nicht aufzufinden ist. Bist Du doch aufzufinden gewesen, obgleich Du Dich absichtlich versteckt hattest."

Einen andern Theil des Gespräches bildete die jüngst durchlebte Zeit. Rudolph trug mit vielem Humor die letzten Ergebnisse vor, wobei er nur Valeska's Brief verschwieg. Ein Brief aus G. sei Schuld gewesen, daß er nicht an seinen Görner schreiben konnte. Von wem? was für einer? das überhüpfte er.

Am Ende der Erzählung wurde der Mutter das mitgebrachte Brod überreicht, wobei der Sohn sehr heiter, der Vater sehr ernst, die Mutter sehr gerührt war. Ueberhaupt machte das große Glück auf Rudolph gar nicht den gewaltigen Eindruck, wie auf die Eltern. Er betrachtete es als etwas, das so kommen mußte, das sich gewissermaßen von selbst verstand, und wenn nicht auf diese Weise, doch sicher auf eine andere gekommen wäre.

Freilich kannte er auch nicht die Vorzüge des Reichthums; ihm mußte er noch gleichbedeutend mit Wohlhabenheit erscheinen, und eben so wenig kannte er die sonstigen Vorzüge seines jetzigen Standes. Ein Umschwung der Verhältnisse, welcher Vater und Mutter tief erschüttert hatte, stimmte ihn nur recht froh, ja machte ihn zuweilen ausgelassen. Jetzt aber wurde seine Miene plötzlich ernst; er stand auf und begann feierlich:

„Liebe Eltern, seid Ihr bisher mit mir zufrieden gewesen?"

„Ja, mein Sohn! Du hast uns viel Freude gemacht," sagten Beide wie aus einem Munde.

„Bin ich je mit unvernünftigen Forderungen an Euch herangetreten?"

„Nein, mein Sohn! Deine letzte Erzählung hat das zur Genüge bestätigt."

„Wenn ich nun," fuhr er fort, „eine herzliche und große Bitte an Euch richtete, würdet Ihr mir die wohl erfüllen?"

„Von Herzen gern, wenn es irgend angeht."

„So fahrt mit mir nach G., bevor wir nach Schloß Bergen fahren."

„Das geht nicht an, mein Sohn; das können wir dem Oheim nicht zu Leide thun!" sagte der Vater.

„Wir können das ja später thun," setzte die Mutter hinzu.

„Später?" sagte der Sohn. „Ich weiß im Voraus, daß daraus nichts wird. Der Alte läßt Euch nun und nimmer Beide aus dem Hause."

„Das ist wohl war," sagte der Vater. „Und du willst uns Beide dahin haben?"

„Ja, Beide," sagte der Sohn: „und ich wiederhole hiermit meine Bitte nur noch dringender, als vorher."

„Aber der Oheim zählt die Tage bis zu unserer Ankunft."

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 97. Donnerstag, den 4. Dezember 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Rudolph verfärbte sich. „Ich habe dieser Tage sehr auf einen Brief von meinem Vater gewartet," sprach er, „aber er ist immer noch nicht gekommen. Ich denke doch, daß er morgen kommen wird."

„Ach, das kann Jeder sagen," rief der Grobian. „Wer weiß, ob's wahr ist. Auf viel werden Sie auch nicht zu rechnen haben, sonst würden Sie nicht so verflucht ökonomisch leben. Ich muß mich also mit Ihnen mehr vorsehen, als mit Einem, der über die Schnur haut. Und kurz und gut: Sie bezahlen mir die Miethe, oder ich setze Sie vor die Thür. Oder wollen Sie mir vielleicht hier Ihren Paletot in Verwahrung geben? Dann will ich noch einen Monat warten." Und mit diesen Worten ergriff er den Rock, der über die Stuhllehne hing.

„Herr, lassen Sie meine Kleider liegen!" rief Rudolph mit einer Löwenstimme, daß der Wirth ordentlich erschrak. Er ging zum Kasten, schloß ihn auf, griff hinein, legte einen Friedrichsd'or auf den Tisch und sagte: „Können Sie mir herausgeben? Wo nicht, so holen Sie sich kleine Münze und dann bekommen Sie das Gold. Da Sie mir nicht trauen, darf ich Ihnen auch nicht trauen."

Etwas verdutzt durch den Reichthum, aber keineswegs durch die Worte beleidigt, ging der Wirth hinaus und kehrte nach einer Minute wieder, zählte das herauszuzahlende Silbergeld auf den Tisch und entfernte sich mit einem kurzen Blick — nicht auf den jungen Mann, aber auf dessen Kasten, von dem er etwa glauben mochte, er sei zur Hälfte voll.

„Hat mir der Grobian zum Abendbrod verholfen! Ich sagte ja, daß ich ein Glückskind bin." Dann ging er lange schweigend auf und ab, und als es dunkelte, kleidete er sich um und ging ein Brod holen.

Es würde nun rührender klingen, wenn ich erzählte, er habe es aus Gram nicht essen können, der erste Bissen sei im Munde stecken geblieben. Aber dann müßt' ich lügen! Es schmeckte ihm im Gegentheil vortrefflich, denn er war sehr hungrig.

Betrübten Herzens aber war er. Ohne daß er's selber wußte, waren ihm die Thränen in die Augen getreten, eine fiel auf das Stück Brod in seiner Hand, und er sagte, ohne dabei etwas zu meinen:

„Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!"

„Warum nicht gar!" unterbrach er sich selbst. „Das paßt ja gar nicht hierher. Es heißt:

„Ihr führt ins Leben uns hinein
Ihr laßt den Armen schuldig werden —"

Bin ich schuldig, daß mein Vater zu schreiben vergessen? Bin ich schuldig, daß Valeska eine Locke von mir haben will? — Sehen Sie, mein Fräulein," fuhr er dann im angeschlagenen Humor fort, „sehen Sie, was Sie alles angerichtet haben. Sie wollen eine Locke von mir zum Andenken, und ich durfte nicht ein Mal den Fuchs zum Andenken an den schönsten Abend meines Lebens behalten. Wenn ich Ihnen das je vergesse! Steht das auch in einem Verhältniß, ein Goldfuchs und ein Haarbüschel!"

So weit war er mit seinem Selbstgespräch

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 193. Samstag, den 6. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 3. Dez. Der Ausschußbericht des Reichsraths-referenten über die pfäzischen Bahnen erklärt sich unter der Voraussetzung einer nur 4procentigen Zinsgarantie für die sofortige Inangriffnahme der Lauterthalbahn.

München, 3. Dez. (Abgeordnetenkammer.) Bei der Berathung der Nachweisungen zum Etat der Staatsdienerpensionen pro 1875 und 1876/77 rügt Abg. Sellner das stete Anwachsen des Pensionsfonds und das unnöthige Pensioniren so vieler Beamter im rüstigsten Mannesalter. Die Sitzung wird 12 Uhr 45 Minuten auf Freitag früh 9½ Uhr vertagt. Tagesordnung: Vorberathung der vier neuen Steuergesetzentwürfe und Berathung des Antrages Hasenbrädl.

Berlin, 3. Dez. Nach einem Telegramm der „Nordd. Allgem. Ztg." aus Posen wäre konstatirt, daß in Warschau und Russisch-Polen die Rinderpest sich immer mehr verbreitet. Man glaubt in Folge Dessen von preußischer Seite eine militärische Grenzsperre erwarten zu müssen.

Die Augsburger „Allgem. Ztg." berichtet aus Berlin: „Ein vielverbreitetes Gerücht will wissen, die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Kurie seien gescheitert oder dem Scheitern nahe. Die Kurie verlangte angeblich die Rehabilitirung (Wiedereinsetzung) sämmtlicher Bischöfe. Allenfalls wollte sie einige zum freiwilligen Rücktritt bewegen. Vergebens sei diesseits auf das Beispiel Belgiens hingewiesen worden. In Abgeordnetenkreisen wollte man behaupten, das Zentrum werde demnächst zur Opposition zurückkehren."

Ausland.

London, 2. Dez. „Daily Telegraph" meldet angeblich „aus sicherster Quelle", die Regierung habe vollgültige Beweise in Händen, daß die Pforte wieder ihr altes Doppel-Spiel treibe, indem dieselbe zu gleicher Zeit, als sie dem englischen Gesandten Sir Layard die bindendsten Versprechungen für die Einführung von Reformen in Kleinasien gab, mit Rußland paktirte. In dem zwischen dem russischen Gesandten Fürst Lobanoff und Said Pascha abgeschlossenen Vertrage sind verschiedene Punkte genau festgestellt, die, falls sie von der Pforte verlangt werden, zu einem Schutz- und Trutzbündniß zwischen Rußland und der Türkei führen und sei es auch gegen ganz Europa. Der Czar sowohl wie der Sultan sollen den Vertrag bereits unterzeichnet haben.

Petersburg, 2. Dez. Die Nachrichten der auswärtigen Presse über die Ernennung des Domänenministers Walujeff zum auswärtigen Minister [an Gortschakoff's Stelle] entbehren der Begründung; in Regierungskreisen ist nicht das Geringste davon zu hören. Fürst Gortschakoff hat bisher nicht um seine Entlassung nachgesucht; sollte er es thun, so scheint geh. Rath Giers, der das auswärtige Ministerium während des größten Theiles des Jahres thatsächlich leitet, als Nachfolger zur Hand zu sein.

Moskau, 3. Dez. Gestern Vormittag 11 Uhr fand aus Anlaß der Ankunft des Kaisers eine Auffahrt zum Kreml-Palast statt. Vor dem Erscheinen des Kaisers verlas der Adelsmarschall die Nachricht von der vorgestrigen schrecklichen Katastrophe. Alle Anwesende waren zuerst wie betäubt, alsdann brach allgemeiner Jubel und lautes Hurrahrufen aus. Der Kaiser erschien im Georgs-Saal nach 12 Uhr, nahm von der Stadtgemeinde Brod und Salz entgegen, und hielt dann folgende Ansprache: „Ich freue mich, meine Herren, Sie wieder zu sehen. Ich gedenke der treuen Anhänglichkeit, die Sie mir anläßlich des traurigen Ereignisses vom 2. April bewiesen. Dieselben Gefühle wurden mir aus allen Gegenden Rußlands angekündigt. Sie werden schon von dem gestrigen Ereignisse gehört haben. Gott rettete mich, sowie alle die, welche mit mir nach Moskau fuhren. Um Rußland besorgt, setze ich mein Vertrauen auf die Vorsehung; doch muß der aufrührerische Geist ausgerottet werden. Ich wende mich an Sie und alle wohlgesinnten Leute behufs Vertilgung des Uebels, welches schon Wurzel gefaßt hat. Ich wende mich an die Eltern; führt Euere Kinder auf den Weg der Wahrheit und des Guten, um keine Böswichte, sondern nützliche Männer, wahre Bürger Rußlands heran zu ziehen." Diese Worte wurden mit Jubelrufen aufgenommen.

Landrath der Pfalz.

Speier, 1. Dez. Die Landraths-Session wurde heute Mittag 1 Uhr mit einer Ansprache des Herrn k. Regierungspräsidenten der Pfalz eröffnet. Herr v. Braun gedachte zunächst mit warmen Worten der Verdienste der hingeschiedenen Landrathsmitglieder, der Herren Pfarrer Ney von Mutterstadt und Rothhaas von Kandel, an deren Stelle die Herren Dekan Lynck von Speier und Kaufmann Türr in Germersheim zu treten hätten. Das Landrathsmitglied Herr Ludwig Mayer, Rentner in Landau, habe unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses um Urlaub für die Dauer der Session nachgesucht.

Aus dem Voranschlage, der nur sehr wenig neue Positionen enthalte, sei ersichtlich, daß die Kreisumlage sich gegen das Vorjahr abermals um 1⁷/₁₀ pCt. verringert habe. Dem Antrage des Landraths entsprechend wurde ein neuer Vertheilungsplan der Zuschüsse zu den Lateinschulen, welche Gemeindeanstalten sind, entworfen. Die Rechnung für das Dienstbotenstift werde zum ersten Male vorgelegt, die überraschende Inanspruchnahme dieses Instituts habe dessen Bedürfniß außer Zweifel gestellt. Als Landrathspräsident wurde Herr Dr. Jacob, als Sekretär Herr Heydenreich gewählt.

2. Sitzung. Das Urlaubsgesuch des Herrn Ludwig Mayer wurde bewilligt und die Wahlen der Herren Lyncker und Dürr gutgeheißen. Es folgt sodann die Wahl des Ausschusses. Es wurden gewählt: In den I. Ausschuß (Kreisfonds.) Janson, Jenet, Frölich, Krämer, Frentzel, Auffarth, Schneider, Stöpel. II. Ausschuß (Kreisanstalten). Krämer, Janson, Frölich, Dr. Buhl, König, Krieger, Spies, Stalter, Wolf, Dr. Zöller. III. Ausschuß (Straßen- und Rheindämme). Munzinger, Dürr, Wolf, Jenet, Krämer, Frentzel, Auffarth, Spies, Fisch. IV. Ausschuß (Schulwesen). Dr. Buhl, Lyncker, Munzinger, Krieger, Schneider, Dürr, Huth, Fisch, Dr. Zöller. V Ausschuß (Wünsche und Anträge) Huth, Lyncker, Dürr, Heydenreich, Dr. Buhl, König, Wolf, Stalter, Stöpel. Die an erster Stelle Genannten sind die Vorsitzenden der Ausschüsse. Diesen wurden hierauf die Rechnungen pro 1878 und die Budgets pro 1880, dann eine Anzahl besonderer Vorlagen der kgl. Regierung übergeben, von welch letzteren wir nachstehende hervorheben wollen: Anschaffung von Materialien für die Lehrwerkstätten der Kreisbaugewerkschule; Vertheilung des Staatsbeitrages für Herstellung und Unterhaltung der Distriktsstraßen in der Pfalz pro 1879; den Personalstand des Landrathes: Erhöhung des Sprunggeldes beim Landgestüt Zweibrücken; Pachtverhältnisse auf dem Eichelscheiderhofgute des kgl. Landgestütes; Rechnung des Dienstbotenstiftes pro 1878; Subventionsbeitrag aus Kreisfond zu den Kosten des Pferderennens zu Zweibrücken pro 1880; Beiträge pro 1879 aus Kreisfonds für Neubau und Unterhaltung der Distriktsstraßen u. s. w.

Speier, 2. Dez (3. Sitzung.) Der Landrath befaßte sich in der heutigen Sitzung mit der Abhör folgender Rechnungen pro 1878: 1. Kreishilfskasse. Einnahmen 37,450 Mk. 26 Pf., Ausgaben 35,404 M. 94 Pf., Ueberschuß 2045 M. 32 Pf. Das Vermögen hat sich im Jahre 1878 um 3524 M. 35 Pf. vermehrt und beträgt 110,514 M. 71 Pf. 2. Waisenhaus Bliestastel: Einnahmen 11,264 M. 22 Pf., Ausgaben 6358 M. 64 Pf., Ueberschuß 4905 M. 58 Pf., Vermögensstand Ende 1878 98,552 M. 2. Waisenhaus Homburg: Einnahmen 16,515 M. 47 Pf., Ausgaben 11,362 M. 59 Pf., Mehreinnahme 5152 M. 88 Pf., Gesammtvermögen 152,862 M. 6 Pf. 4. Brandversicherungsanstalt: Die Einnahmen betragen 666,923 M. 7 Pf., die Ausgaben 643,233 M. 77 Pf.; die Brandschäden pro 1878 betragen 528,022 M. 18 Pf. 5. Maximiliangetreidefonds: Einnahmen 36,452 M. 73 Pf., Ausgaben 36,420 M. 92 Pf., Activrest 31 M. 81 Pf. Das Vermögen beträgt Ende 1878 351,046 M. 25 Pf. 6. Prinz-Carl-Fonds: Einnahme 1375 M. 66 Pf., Ausgabe 1386 M. 66 Pf., mithin Mehrausgabe 11 M. Der Vermögensstand beträgt 34,380 M. 72 Pf. Sämmtliche Rechnungen erhalten die Genehmigung des Landrathes — Nächste Sitzung morgen Nachmittag 4 Uhr. Tagesordnung: Lateinschulen.

Vermischtes.

† Der Reichstagsabgeordnete Dr. Buhl in Deidesheim hat in der vergangenen Woche einen mehrtägigen Jagdbesuch des bekanntlich in Straßburg dem Feldmarschall Manteuffel beigegebenen Grafen Wilhelm Bismarck empfangen.

† Frankenthal, 1. Dez. Gestern langten hier 13 Doppelwaggons Tabakstengel und Tabakrippen an, die für Rechnung einer großen Mannheimer Tabakhandlung in der früheren Cichorienfabrik von Heller & Peters zerkleinert und geröstet werden. Wer solchen colossalen Quantitäten gegenüber noch an die famose Geschichte glaubt, daß diese Stengel als Material zu Taubennestern Verwendnng finden, zahlt einen Thaler. (F. Z.)

† In Bergzabern wurde am Samstag Kalbfleisch zu 30 Pf. per Pfund verkauft. Nach dem „S. W." wurden die betreffenden Metzgerläden förmlich gestürmt.

† Neuester baierischer Bierspruch.) Biedere besonders begabte, brave, brauchbare, beim Brauen bewährte baierische Bier Brauer-Bursche bereiten bekanntlich beständig bitteres, braun blinkendes, bereits bei Bismarck beliebtes, behaglich bekommendes baierisches Bier. Befeindliche, bärbeißige, bethörte Bachsbrüder behaupten beharrlich bei baierischen Bierbrauern, baierisch Bier berausche blos bringe bestimmt böses Blut, bereite bei bummelnden Bürgern breite Bäuche, befriedige blos blöde beschränkte Bierbankbrüder, befördere bald blühenden Blödsinn, breche bald bedauerlichem, bodenlos bos-

haftem borstigem Befriedigungs-Begehren bornirter betrunkener Bauernbursche bedenklich Bahn. Bethörte Bachus-Brüder: Begeisterte barocke Behauptungen beseligen bisweilen; bleibt beständig bei bachantischem Becherblinken; bis beglaubigte beizubringende Beweise besseres bezeugen, bleibt bescheidenes Bürgerblut billigerweise bei baierischem Bier. Basta!

† Ueber die neue Eisenbahnlinie Metz-Rastatt wird der „Köln. Ztg." von Metz aus unterm 29. November geschrieben: Von der für Elsaß-Lothringen aufzunehmenden 4½prozentigen Anleihe, welche als Gesetzentwurf dem Bundesrath bereits vorgelegt ist, wird eine Summe von 10 Mill. Mark für Eisenbahnzwecke verwandt werden. Es soll eine neue Verbindung von hier nach dem Rhein ausgeführt werden; dies würde die Linie Metz-Rastatt sein. Die Strecke von Mörchingen (Morhange) bis Saaralben ist schon im Bau begriffen; sie schließt sich an die Linie Metz-Remilly-Mörchingen an. Von Saaralben erfolgt die Weiterführung durch das Eichel- und Moderthal Ingweiler nach Hagenau. Für die schon in Angriff genommene Strecke von Buchsweiler nach Hagenau ist vom Landesausschuß eine erste Rate von 250,000 Mark bewilligt; auch ist im letzten Landesausschuß die Weiterführung der Linie Buchsweiler-Hagenau nach Röschwoog bereits erörtert worden und würde hier dieselbe an die große direkte Route Straßburg-Lauterburg-Mainz anschließen. Bei Beinheim, oberhalb Selz, würde alsdann die Linie nach Rastatt abzweigen im Anschluß an eine von badischer Seite bis an den Rhein zu führende Bahn. Der Rhein würde auf einer festen Brücke zu überschreiten sein und wird das Reich voraussichtlich an den Kosten für diese Bahn sich betheiligen, da durch die Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Metz und Rastatt außer den elsaß-lothringischen Landesinteressen in mancher Hinsicht auch militärische Interessen berührt werden.

† Colmar, 28. Nov. Ein gräßlicher Raubmord wurde am Dienstag auf der Straße zwischen Kayersberg und Urbeis verübt. Ein Butterhändler, aus einem französischen Grenzort, wurde bei seinem Heimweg auf offener Straße angefallen. Er führte stets einen großen Hund bei sich. Beide waren erschlagen, jedoch scheinen sie ihr Leben wacker vertheidigt zu haben, denn einen der Angreifer fand man, vom Hunde todt gebissen, neben seinem Opfer liegen. Die an dem Wagen befestigte eiserne Geldcassete war erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Der auf dem Platz gebliebene Angreifer soll ein italienischer Arbeiter sein.

† Ein Mailer aus Mainz ist durchgebrannt. Anfänglich wurde die von demselben unterschlagene Summe auf 5000 Mark angegeben; nach und nach meldeten sich aber immer mehr Leute, welche der Durchgänger um bedeutende Summen betrogen, so daß jetzt über 60,000 Mark daraus geworden sind. Der Verlust betrifft mehrere Mainzer Firmen und Familien sehr stark.

† Zwischen Niederhausen und Münster a. St., Stationen der Rhein-Nahe-Bahn, stießen vorgestern Abend nach 5 Uhr zwei Güterzüge auf offener Strecke zusammen. Wie man uns mittheilt wurde vom Zugbegleitungspersonal nur ein Bremser schwer beschädigt, dagegen 8 Güterwagen, worunter ein mit Vieh beladener Wagen total zertrümmert. Fünf Ochsen mußten sofort geschlachtet werden, während 3 Stück todt unter den Wagentrümmern gefunden wurden. Ueberfahren einer angeordneten Kreuzung soll die Schuld an diesem Unfalle tragen.

† Während bisher fast in jedem deutschen Staate eine andere Normalzeit für die Eisenbahnen maßgebend war (in einzelnen Staaten wie z. B. in Bayern sogar zwei), beabsichtigt man jetzt eine Normalzeit für ganz Deutschland einzuführen und zwar soll die Leipziger Zeit als die maßgebende betrachtet werden. Leipzig liegt, wie ausgeführt wird, so ziemlich in der Mitte der norddeutschen Ostwestlinien, namentlich wenn man berücksichtigt, daß das westliche Deutschland weit mehr Eisenbahnen hat, als das östliche, und dürfte auch, wie man weiter hervorhebt, als Sitz des obersten deutschen Gerichtshofes ein besonderes Anrecht darauf haben, die Normalzeit für den großen nationalen Verkehr zu bestimmen. Nach der Leipziger Zeit würden die Stationsuhren in ganz Bayern nur um 3 Minuten, in ganz Württemberg nur um 13 Minuten u. s. w. vorzustellen sein. Für einzelne preußische Städte ist die Differenz allerdings erheblich und beträgt z. B. für Aachen — 25 Minuten, für Königsberg + 32 Minuten. Berlin hat gegen Leipzig noch + 4 Minuten.

† Aus Braunschweig schreibt man, daß die Braunschweiger Kohlenwerke zur Zeit kaum im Stande sind, der Nachfrage nach Kohlen zu genügen und daß in Folge davon die Verwaltung 70 Bergleute für dauernde Beschäftigung neu einstellte. Seit dem Bestehen der Werke ist, so lautet der Bericht, ein Aufschwung wie der gegenwärtige nicht zu verzeichnen gewesen.

† Ein Karpfen, wie selten einer gesehen worden, traf nach der „Vossischen Zeitung" am Freitag als Geschenk für einen in der Wallstraße in Berlin wohnenden Kaufmann aus Allenstein in Ostpreußen hier ein. Der Fisch hatte das stattliche Gewicht von 22½ Pfd., war 97 cm. lang, 29 cm. breit und 21 cm. hoch; sein Kopf wog, ohne jedes Fleisch und ganz kurz abgeschnitten, 3 Pfd. 19 Loth. Der Fisch war nach einer Reise von 24 Stunden, in einer Kiste und in Heu verpackt, lebend hier angelangt, ein in Spiritus getränktes Stück Brod im Maul.

† Chemnitz, 2. Dez. Wie das „Chemnitzer Tageblatt" meldet, sind gestern Abend im zweiten Zwickauer Brückenbergschachte Belegmannschaften durch schlagende Wetter verunglückt. Man befürchtet 70 bis 80 Todte. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

† Zwickau, 3. Dez. Bei dem Unglück im Brückenbergschacht blieben 90 Todte, davon wurden 86 in ein eigens errichtetes Schuppengebäude aufgenommen. Der Anblick war grauenhaft. Die Ursache der Entzündung ist unermittelt. Viele Fliehende wurden durch das nachziehende Wetter getödtet, mehrere sich Niederwerfende dadurch, daß das Wetter über sie hinzog, getödtet; ihre Füße waren erfroren.

† Dem 12jährigen Violin-Virtuosen Mauricio Dengremont wurde vom Herzog von Meiningen anläßlich eines gegebenen Concertes die goldene Medaille am grünen Bande zu tragen verliehen.

† (Ein Zahnauszieher von Amtswegen.) Aus Burtehude wird berichtet: Ein Mensch besuchte verschiedene Lehrer in hiesiger Gegend und gab an, er sei vom k. Consistorium beauftragt, die Zähne der Lehrer nachzusehen und wenn er schadhafte Zähne fände, dieselben auszuziehen, weil schadhafte Zähne ein deutliches Sprechen und schönes Singen verhindern. Bei den meisten Lehrern fand er schadhafte Zähne und zog dieselben aus, wofür die Lehrer ihn tüchtig bezahlen mußten.

† Die Hundert-Mark-Noten der Weimarischen Bank verlieren am 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit.

† Folgende Episode aus der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember 1870 wird der „A. A.-Z." mitgetheilt: „Heunt ist's ganz was anders als gestert, Herr Hauptmann! — Dös is nix, wenn mer o'Leut spare muß, wie 'n Zucker in 'n Kaffee!" So sprach am 2. Dezember, dem harten Tage von Loigny, ein Soldat der 9. Compagnie des Infanterie-Leibregiments zu seinem Hauptmann mit Bezug auf den vorangegangenen Tag, an welchem die schwache Compagnie zwischen Nonneville und Villepion einen sehr schwierigen Stand bedeutend zahlreicheren Kräften gegenüber hatte. Heute war es nun freilich ganz etwas anderes, denn das ganze Armeecorps stand kampfbereit versammelt. Jeder Augenblick konnte den Befehl zum Vorgehen bringen und der Hauptmann nahm aus obiger Anrede geeignet Veranlassung, seine brave Mannschaft nochmals zu kräftigem Draufgehen und muthigem Ausharren zu ermahnen und hatte kaum seine kurze Ermunterung etwa mit den Worten geschlossen: „Haltet Euch so brav wie gestern, heute ist mein Geburtstag und ein schöneres Geschenk könntet Ihr mir nicht machen", als auch schon der Befehl zum Vorrücken kam. Nach einer halben Stunde befand sich die Kompanie auf dem äußersten rechten Flügel, vorwärts Villeprévoost, im heftigsten Feuergefecht und hatte in kurzer Zeit nicht unwesentliche Verluste. Während des sprungweisen Vorgehens war es nun, daß der Hauptmann auf dem linken Flügel der Plänklerkette plötzlich zwei seiner Soldaten gewahrte, welche flügellahmen Rebhühnern nachjagten; einer derselben ließ bald von der vergeblichen Jagd ab, der andere aber lief aus Leibeskräften weit über die Linie hinaus, dabei den Helm in der rechten Hand haltend; mit einem Male fällt er ganz platt zu Boden, in eine große Wolke einer neben ihm einschlagenden Granate gehüllt; kräftiges Halloh schallt zum Hauptmann herüber. Die Kompagnie blieb im Vorgehen; da hört der Hauptmann sich anrufen: „Herr Hauptmann, Herr Hauptmann!" „„Was gibts?"" und sich umwendend sieht er den todtgeglaubten Rebhuhnfänger, den Gemeinen Andreas Lehmann aus Wörth bei Germersheim hinter sich, der ihm ein Rebhuhn mit den Worten entgegenstreckt: „Herr Hauptmann, da hab' ich Ihne e Rübhühnle g'fange zu Ihne Ihr'm Geburtstag!" „„Danke schön, aber jetzt kann ich's nicht brauchen; wenn wir heute Abend noch leben, woll'n wir's miteinander essen"", war die von einem Händedruck begleitete Antwort. Das Geschick erwies sich beiden günstig, beide erlebten den Abend, die Kochgelegenheit fand sich jedoch erst am nächsten Abend zu Trogny. Lehmann erlag am 19. Dezember 1870 seiner am 8. Dezember in der Schlacht bei Beaugency erlittenen Verwundung.

† Madrid, 2. Dez. Die Stiergefechte haben gestern Mittags begonnen und bis 4 Uhr Nachmittags gedauert. Der König und die Königin, Erzherzogin Elisabeth, die Königin Isabella und drei Prinzessinnen wurden bei ihrer Ankunft vom Publikum akklamirt. Die Königin und die Prinzessinnen trugen, wie alle Damen von Distinktion, weiße Matillen. Die Arena war überfüllt; 15,000 Personen hatten darin Platz genommen. Auf ein Zeichen der Königin nahm das Stiergefecht seinen Anfang. Es wurden sechs Stiere losgelassen. Das Publikum folgte dem Schauspiele mit lebhafter Spannung und unter häufigen Zurufen. Mehrere Pferde wurden von den Stieren getödtet. Ein Stier, welcher die Barriere überschritten hatte, erfaßte einen Gendarm und schleuderte denselben in die Luft. Das ab- und zuströmende Publikum und die unzähligen Equipagen boten ebenso wie das Gesammtbild in der Arena ein großartiges (!) Schauspiel.

† Foggia, 26. Nov. Ein schreckliches Unglück hat unsere Stadt in Aufregung versetzt. Gestern Abends 7 Uhr stürzten plötzlich zwei Gewölbe der Maierei des Herrn Barone ein und begruben 32 Arbeiter. Obgleich sofort zahlreiche Arbeitskräfte sich einfanden, welche mit Anstrengung aller Kräfte die Verschütteten ausgruben, so fand man doch von denselben bereits zwanzig als Leichen; drei sind schwer verwundet, die übrigen neun jedoch unverletzt aus den Trümmern herausgezogen worden. Der Stadtrath ließ sofort zu Gunsten der hinterlassenen Familien eine Kollekte anstellen.

† Eine fürchterliche Leidensgeschichte zur See wird in amerikanischen Blättern erzählt. Der spanische Dampfer „Enrique" landete in New-Orleans am 2. November zwei Seeleute, Gustav Michel, ein Deutscher, und Antonio Diaz, die einzigen Ueberlebenden der amerikanischen Brigantine „Sally", welche im Golf von Mexiko verunglückte. Am 27. October schlug die „Sally" während eines heftigen Sturmes um. Alle Anstrengungen der Mannschaft, das Fahrzeug wieder aufzurichten, mißlangen. Der Steward wurde durch einen fallenden Mast getödtet. Der Kapitän, der Steuermann und drei Matrosen flüchteten in das Langboot, das aber in der Brandung umschlug und die Insassen ertranken. Die zwei Männer, Diaz und Michel, waren an Bord gelassen worden, da sie keine Aufnahme in dem Boote finden konnten. Fünf Tage brachten sie auf dem Wrack zu, wo eine Katze der einzige Gefährte ihres Elends war. Sie litten fürchterlich durch Hunger und Durst und waren schließlich gezwungen, die Katze zu tödten, mit deren Blut sie ihren Durst für eine Zeit lang stillten. Am fünften Tage verfiel Michel in ein Delirium, aber im Laufe des Abends, als die Unglücklichen eben daran dachten, ihrem Elende durch Ertrinken ein Ende zu setzen, kam der „Enrique" in Sicht und nahm sie an Bord.

† Im Staat Ohio beginnt von Neuem die Weiber-Temperenzlerei. Bereits haben im Städchen Fredericktown fanatische Weiber einen neuen Kreuzzug gegen die Saloons (Gastwirthschaften) unternommen, wobei sie sich grobe Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen ließen. Eine Korrespondenz liefert die folgende Schilderung des Herganges: Heute Morgen wurde die Glocke der Baptistenkirche geläutet, und im Nu hatten sich fünfzehn mit Handbeilen bewaffnete Frauen versammelt. Sie zogen sofort nach Kelley's Saloon. Der Wirth hatte rasch den Saloon geschlossen und hielt sich in sicherer Entfernung. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, zertrümmerte der weibliche Pöbel mit den Beilen die Fenster. Die Thür gab den Schlägen nach, und herein stürzten die fanitischen Weiber, schlugen die Böden der Fässer ein und ließen die Getränke auf den Boden laufen. Alle Flaschen wurden zertrümmert und ausgeleert, in zehn Minuten war das Werk der Zerstörung vollendet. Sogar der Schanktisch wurde zerhackt, die Bierfässer zerschlagen und Alles, was nicht niet- und nagelfest war, ruinirt. Von hier begaben sich die Weiber nach dem gegenüberliegenden Salon O'Connor's. Derselbe war geschlossen und der Wirth stand vor der Thür. Sie forderten ihn auf, die Getränke herauszubringen, widrigenfalls sie den ganzen Saloon zerstören würden. O'Connor sagte nein, willigte aber ein, seinen Vorrath nach dem Depot zu fahren, wenn sie ihn ruhig ziehen lassen wollten. Dies wurde zugestanden. O'Connor ließ darauf zwei Fässer Whisky fortfahren und versicherte, Dies sei sein ganzer Vorrath. Damit waren die Weiber jedoch nicht zufrieden. Sie drangen in den Saloon und zertrümmerten alle Flaschen und Krüge, die sie vorfanden. Darauf begaben sie sich nach dem Gasthofe von Hoosack u. Co. und nach Wells' Bäckerei, wo Bier verkauft wird, und drohten den Eigenthümern, daß sie Alles zertrümmern würden, wenn sie das Getränke nicht aus der Stadt schaffen würden. Die Besitzer des Gasthauses erklärten, daß sie ihr Eigenthum auf jede Gefahr hin vertheidigen würden, und Kelley hat Haftbefehle gegen die Weiber ausgewirkt. Die Aufregung ist groß und das Ende noch nicht abzusehen.

† Bei St. Charles, Missiouri, ist eine erst im Jahre 1871 vollendete, 2178 Fuß lange Eisenbahnbrücke, an deren Solidät man bereits früher gezweifelt, eingestürzt, während ein Viehzug über sie hinwegdampfte. Vier Viehtreiber und ein Bremser kamen dabei ums Leben.

Gemeinnütziges.

Lack auf Leder. Einen sehr schön glänzenden, elastischen Lack auf Leder, mittels dessen man Stiefel mehrere Jahre lang sehr gut lackiren kann, erhält man auf diese Weise, daß man zu 3 Pfund kochendem Flußwasser unter beständigem Umrühren nach einander 1/4 Pfund weißes Wachs, 2 Loth durchsichtigen Leim, 4 Loth Senegalgummi, 3 Loth weiße Seife und 4 Loth braunen Candis zusetzt und zwar so, daß das Wasser dabei nicht aus dem Kochen kommt. Zuletzt gießt man noch 5 Loth Weingeist hinein, und nachdem das Ganze abgekühlt ist, 6 Loth feingestoßene Frankfurter Schwärze. Mittels eines weichen Pinsels wird der Lack in einer dünnen Schicht aufgetragen und nachdem er aufgetrocknet, mit einem flachen, sehr feinen Bimsstein sanft abgerieben und hierauf mit einer straffen Bürste stark gebürstet.

Verloosungen.

Karlsruhe, 29. Nov. Bei der heutigen Ziehung der Badischen 35 fl. Loose wurden folgende Serien gezogen: 549 820 947 1038 1100 1138 1373 1632 1636 1845 1859 1877 1981 3024 3309 3625 3627 3891 4113 4474 4688 5084 5128 5200 5249 5417 5428 5590 5592 5636 5882 5894 6194 6493 6663 7222 7732 7769 7764 7935.

Dienstesnachrichten.

Adolf Georgii, k. Studienlehrer in Blieskastel, wurde zum Studienlehrer an der Lateinschule zu Neustadt a. H. ernannt.

Der Studienlehrer Wollenweber von Dürkheim wurde zum Subrektor der Lateinschule zu Kusel ernannt.

Der Forstmeister K. L. Fries in Speyer wurde in den erbetenen bleibenden Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung Titel und Rang eines Forstrathes verliehen; der Oberförster J. Fromm in Trippstadt auf Ansuchen zum Forstmeister bei der Regierungsfinanzkammer der Pfalz befördert.

Marktberichte.

Zweibrücken, 4 Dezember. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 21 Pf., Korn 9 M. 52 Pf., Gerste zweireihige 8 M. 25 Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 52 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht 09 M. 91 Pf., Hafer 6 M. 56 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 29 Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf., Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1 1/2 Kilogr. 56 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 82 Pf., 2 Kilogr. 55 Pf., 1 Kilogr. 23 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 97 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 54 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter 1/2 Kilogr. 1 M. — Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 3. Dezember. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 34 Pf., Korn 9 M. 32 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 6 M. 30 Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 43 Pf., Mischfrucht 09 M. 46 Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 78 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 36 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 44 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Der Vetter vom Rhein, ein neuer Kalender aus La ist für 30 Pf. bei den Kalenderhändlern zu haben.

„Ganz neu im Verhältniß zu andern Kalendern ist der „Vetter vom Rhein". Der Inhalt des 2. Jahrgangs ist weit mannigfaltiger als der seines Vorgängers ꝛc. Neues Tagblatt, Stuttgart."

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorräthig:

Musikalisches Bilderbuch.

Die beliebtesten Compositionen alter und neuer Zeit

für

Clavier zu 4 Händen

leicht bearbeitet von

Ferdinand Friedrich.

Op. 180. Bd. I. No. 1—6 à 75 Pfg., zus. in 1 Bde. 3 M.

No. 1. Mendelssohn, Es ist bestimmt in Gottes Rath.
„ 2. Taubert, Wiegenlied: Schlaf in guter Ruh'.
„ 3. Schumann, Ich grolle nicht.
„ 4. Schäffer, dass eigene Herz.
„ 5. Schubert, Die Post.
„ 6, Kücken, Du bist wie eine Blume.

Nach Orten, in welchen obiges vorzügliche Werk (das beste seiner Art), nicht vorräthig ist, sende ich gerne zur Ansicht.

Inhalts-Verzeichniss der übrigen Bände gratis u. franco.

P. J. Tonger's Verlag

Köln am Rhein.

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Italienisch. **Russisch.** Unterrichtsbriefe **Spanisch**

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. *Iwan Wasjemonoff*, Prof. *Giamb. Bonaventura*, Prof. *Gil Zuanrates*, Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt*.

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Hausversteigerung.

Samstag den 13. Dezember nächsthin Nachmittags 3 Uhr bei Johann Joseph Heinrich hier lassen die Eheleute Adolph **Jungfleisch** und Maria **Greßung** dahier folgende Liegenschaften im Banne von **St. Ingbert** unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern nämlich:

Pl.-Nr. 374ª und 374ᵇ 5 Dez. oder 1a 70qm Fläche, ein zu St. Ingbert auf dem Hahnacker gelegenes Wohnhaus mit Hof und Garten neben Peter Leininger.

St. Ingbert, 30. Nov. 1879.

Sauer, k. Notar.

Danksagung.

Die vielfachen Beweise warmer Theilnahme an dem uns mit dem Hinscheiden unserer geliebten **Julie** betroffenen herben Verluste, welche uns in der — trotz großer Kälte — so zahlreichen Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und auf andere Weise bethätigt worden, haben uns tief gerührt und zum wärmsten Dank verpflichtet, den wir hiermit Allen, die es angeht, öffentlich aussprechen.

Unsern besondern herzlichen Dank noch den geehrten Herren Sängern, deren erhebender Grabgesang uns so wohlthuend ergriffen hat!

Allen wiederholt unseren innigsten Dank mit der Bitte, der nun in Gott ruhenden ein gutes Andenken bewahren zu wollen.

St. Ingbert 4. Dez. 1879.

Die trauernden Familien

Custer und **Uhl.**

Wichtige Anzeige.

Die **florentinischen elektrischen** Haarbürsten gegen **rheumatisches** Kopfweh ꝛc. ꝛc. sind zu haben bei

Joh. Weirich.

☞ Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt

in Hannover.

Franz Woll.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,

Bankgeschäft in München

und

Franz Woll in St. Ingbert.

Toiletten-Spiegel

in 15 Größen bei

Joh. Weirich.

Spielwaaren,

Geschäfts-, Gesang, Gebet-, Schul- und **Bilderbücher,** sämmtliche **Schreibmaterialien,** überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, zu den äußerst billigsten Preisen.

Jakob Friedrich.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: ℳ 45,000. — 2mal 12,000 ℳ. ꝛc. ꝛc. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:

A. & B. Schuler, Zweibrücken.

☞ **Allerorts werden solide Agenten gesucht.**

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei den Herren **Franz Woll** und **J. Friedrich.**

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'**schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Auf Grund der **thatsächlich** erzielten Heilerfolge kann das bereits in **110.** Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark,*) allen Kranken auf's **Wärmste** zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, sendet auf Wunsch einen 106 Seit. stark. Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage. — Auszug gratis!

*) Vorräthig in allen Buchhandl.

Dem Nicolaus **K** . . . . . zu seinem heutigen Namenstag ein dreifach donnerndes Hoch, daß ihm der Pinsel wackelt. Von seinen Freunden aus dem A. B. V.

Weinkarten

auf **Carton** sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. X. Demetz.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.

Markgrafenstr. 68.

Nur bis Weihnachten!

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.

Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur

München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Blieskastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 49.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 194. **Sonntag, den 7. Dezember** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 5. Dez. Die Abgeordneten-Kammer nahm heute einstimmig einen von den Abgeordneten Stauffenberg, Jörg und Marquardsen unterzeichneten Antrag an, wornach die Steuerreform-Gesetzentwürfe einem aus 21 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zu überweisen seien und wornach demselben auch die Befugniß eingeräumt wird, seine Geschäftsordnung selbst festzustellen.

Berlin, 3. Dez. Das Eisenbahnprogramm der preußischen Regierung ist um ein großes Stück seiner Ausführung näher gerückt. Die gestern zu Köln stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Rheinischen Eisenbahn hat die Direction der Gesellschaft beauftragt, mit der Regierung in Verhandlungen wegen Ueberlassung dieser Bahn an den Staat auf der Basis einer 6½proz. Rente für die Actien zu treten. Die Regierung hat sich beeilt, ihre erste Offerte, welche auf 6 Prozent Rente lautete, zu erhöhen, um die Zustimmung der Actionäre zu gewinnen. Eines der größten Komplexe der Privatbahnen scheidet damit aus der Reihe der selbstständigen Unternehmungen aus und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auch noch die anderen bereits auf die Liste der anzukaufenden Bahnen gesetzten Linien demselben Schicksal verfallen werden.

Kassel, 3. Dez. Nach der Kasseler „Tagespost" soll die Belassung der Direction der Main-Weser-Bahn in Cassel, sowie gleichzeitig die Errichtung einer Central-Eisenbahn-Direction in Frankfurt a. M. an maßgebender Stelle beschlossen sein.

Landrath der Pfalz.

Speier, 3. Dez. (3. Sitzung.) Die Rechnung des Dienstbotenstiftes wird vorgelegt; die Anstalt verfügt über ein Vermögen von 55,089 M. 34 Pf. Aus dem Referat über die Lateinschulen geben wir Folgendes hervor: Für Kaiserslautern und Landau werden die Forderungen außerordentlicher Credite zur Anschaffung von Subsellien und sonstigen Mobilien in der Höhe des Regierungsantrags genehmigt. Ebenso für Landau zur Anstellung eines Assistenten am nothwendigen Parallelcurs der 1. Classe M. 1323.—, für 2 weitere Wochenstunden des katholischen Religions-Unterrichtes Mark 150 und für 4 weitere Turnstunden 300 Mark. Bezüglich der Uebernahme der Kreislateinschulen zu Kaiserslauteen und Landau auf Centralfonds beschließt der Landrath im Hinblick auf die Verbescheidung der im Vorjahre ausgesprochenen Bitte durch den Allerhöchsten Landrathsabschied vom 20. April 1879 und in Betracht, daß der gegenwärtig versammelte Landtag sich mit der Aufstellung des Staatsbudgets beschäftigt, wiederholt die k. Kreisregierung zu ersuchen, dieselbe wolle bei Seiner Majestät dem Könige die Uebernahme der fraglichen Lateinschulen auf Staatsfonds angelegentlich empfehlen, weil dieselben mit vom Staat unterhaltenen k. Gymnasien verbunden sind und die Erhaltung der großen Zahl von Lateinschulen das pfälzische Kreisbudget schon jetzt übermäßig belastet und durch die wachsenden Ausgaben für Alterszulagen des Lehrerpersonals immer drückender werden; da uns eine pfälzische Lateinschule fundirt ist, so ist der Aufwand für die isolirten Lateinschulen derartig hoch, daß auf 1000 Köpfe in der Pfalz 259 M. aus Kreisfonds für Lateinschulen entfallen, während in den 7 jenseitigen Kreisen im Durchschnitt nur 38 M. aufzubringen sind. Nächste Sitzung morgen Nachmittag 4 Uhr Tagesordnung: Kreisirrenstalt Klingenmünster.

Pfälzisches Schwurgericht.

IV. Quartal.

Zweibrücken, 3. Dez. Vor die, nächsten Montag, den 8. d. M. unter dem Vorsitze des kgl. Oberlandesgerichtsrathes Nössel beginnende Session des pfälzischen Schwurgericht pro IV. Quartal 1879 (der ersten nach Einführung der Reichsjustizgesetze) sind folgende Fälle zur Aburtheilung verwiesen: 1. Montag 8. Dezember, Vormittags 8½ Uhr, Verhandlung gegen a) Georg Gaab, Ziegler, b) Anton Gaab, Dienstknecht, beide von Harthausen, wohnhaft in Königsbach, c) Jakob Friedrich Anniker, Küfer von Berghausen, ebenfalls in Königsbach wohnhaft, wegen vorsätzlicher, in gemeinschaftlicher Ausführung verübter Beschädigung eines zum öffentlichen Nutzen dienenden Wegweisers, verübt in der Nacht vom 30. auf 31. Januar 1879 an der Straße zwischen Mußbach und Neustadt und gegen genannten Anniker außerdem wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahntransportes in derselben Nacht zwischen Neustadt und Mußbach. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Dr. Krell. Vertheidiger der sub a und b genannten: Rechtskandidat König, des Anniker: Rechtsanwalt Kieffer. 2. Am selben Tage. Nachmittags 3 Uhr und den folgenden Tag: Verhandlung gegen Friedrich Panther, Siebmacher in Sanddorf wegen Meineids. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Dr. Krell, Vertheidiger: Rechtsanwalt Gebhart. 3. Mittwoch, 10. Dez., Vormittags 8½ Uhr. Verhandlung gegen Caspar Gerst, 20 Jahre alt, aus Lyon le iger Schuster, in Pirmasens wohnhaft, wegen Nothzucht. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger, Rechtskandidat Engelhorn. 4. Donnerstag, 11. Dez., Vormittags 8½ Uhr: Verhandlung gegen Franz Schmitt, 29 Jahre alt, lediger Ackerer von Riedselz im Unterelsaß wegen Meineids. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri, Vertheidiger Rechtskandidat König. Freitag, 12. Dez., Vormittags 8½ Uhr: Verhandlung gegen Heinrich Folz, 19 Jahre alt, Schreiner in Kaiserslautern, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und grobem Unfuge. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Kiesser, Vertheidiger: Rechtscandidat Meyer. 6. Samstag, 13. Dec., Vormittags 8½ Uhr und wahrscheinlich den nächsten Tag: Verhandlung gegen Carl Althöhn, 30 Jahre alt, Tagner von Stahlberg wegen Brandstiftung und Ueberversicherung von Mobilien. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Petri; Vertheidiger noch nicht bestimmt.

Vermischtes.

† Neustadt, 2. Dez. Der wohlhabende Bäckermeister von hier, der beschuldigt war, bei dem letzten Preisschießen einen Listenführer so bestochen zu haben, daß ihm die ersten Preise zufallen mußten, und deshalb als Mitglied der Gesellschaft ausgestoßen wurde, ist heute in Frankenthal freigesprochen, dagegen der betreffende Schreiber wegen Fälschung der Listen zu 8 Tagen, und zu den Kosten verurtheilt worden. (Pfälz. Volksztg.)

† Neustadt, 3. Dez. Die pfälzischen Gerichtsvollzieher werden am 7. Dez. Vormittags hier eine Versammlung halten.

† Landau, 5. Dez. Die seit Wochen schwebende Bürgermeisterfrage fand gestern Nachmittag durch die Wahl des Herrn Dr. Eichborn ihren allgemein befriedigenden Abschluß. Als I. Adjunkt wurde Herr Wilhelm Weber, als II. Adjunkt Herr Ed. Ferd. Koch und zwar sämmtlich einstimmig gewählt. (Eilk.)

† Die Schiffbrücke bei Mainz mußte vorgestern in Folge starken Eisganges abgefahren werden.

† Würzburg, 2. Dez. Se Maj. der König hat das Todesurtheil gegen den Raubmörder, Bäckergesellen Holleber von Thüngersheim bestätigt.

† Wie dem „Schweinfurter Tagebl." aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, kommt die kürzlich ausgeschriebene und in der Presse besprochene 4 Millionen Mark große Ott'sche Erbschaft in Wien nun nach Ostheim v. Rhön an einen armen Taglöhner.

† Die Strafen für Lebensmittel-Verfälschungen werden in England stets verschärft. Vor dem Guidhall Polizeigericht ward ein Mann zu 3 Moraten Gefängniß verurtheilt, weil er verdorbenes Fleisch verkauft hatte.

† Eine russische Auszeichnung. Der Kaiser von Rußland hat angeordnet, daß alle jene Personen, welche zur Haftnahme des Staatsverbrechers Soldwiew beitrugen, mit einer golgenen Medaille ausgezeichnet werden, welche die Inschrift enthält: „Für Rettung", und an dem Bande des heiligen Wladimir getragen werden kann. — Soldwiew ist bekanntlich der Verbrecher, der im Frühjahr d. J. das Attentat auf den Czaren in Petersburg zur Ausführung gebracht hat.

† Wie außerordentlich die Einfuhr amerikanischer Cerealien nach Europa im Laufe dieses Jahres gestiegen ist, beweisen folgende Zahlen. Die Einfuhr nach England allein hat zugenommen: Beim Weizen um 43%, beim Mehl um 80%, beim Hafer um 105%, bei den Kartoffeln um 128% und beim Reis um 153%. Andererseits hat aber aber auch die Einfuhr europäischer Waaren nach Amerika eine bedeutende Steigerung erfahren. So stieg z. B. die Einfuhr von europäischem Eisen, Kupfer, Eisenwaaren, Blei, Maschinen und Luxusartikeln.

Gemeinnütziges.

Das Graydon'sche Audiphon. Wie aus Cincinnati berichtet wird, hat daselbst Professor Graydon einen Hör-Apparat oder ein „Audiphon" erfunden, der mit andern Vorrichtungen dieses Namens nichts gemein hat. Das Graydon'sche Audiphon besteht aus einem kleinen Elektro-Mikrophon, an dessen Membran in der Mitte eine Schnur von beliebiger Länge angebracht ist, die ihrerseits wieder an ein Holzstückchen befestigt ist. Zweck des Apparats ist, sich tauben Personen verständlich zu machen, seine Function ist die einfachste von der Welt. Die von Gehörlosigkeit heimgesuchte Person nimmt

das Holzstückchen zwischen die Zähne und Derjenige, der sich mit ihr unterhalten will, spricht durch das Electro-Mikrophon, indem er darauf achtet, daß die Schnur gespannt bleibt. Dadurch hört nach der Theorie des Erfinders Derjenige, der mit den Ohren nicht zu hören vermag, mit den Zähnen, in dem Sinne nämlich, daß der Ton durch die Zahn-Nerven und Gesichtsknochen dem Gehör-Nerv und durch diesen dem Gehirn mitgetheilt wird. Ist der Gehör-Nerv selbst gelähmt, dann kann freilich von einer Wirksamkeit des Audiphons nicht die Rede sein. Interessante Versuche sind nach amerikanischen Blättern mit dem Instrumente in der Taubstummen-Anstalt von Cincinnati gemacht worden. Ein gänzlich taubes farbiges Mädchen, mit dem der Professor aus einer Entfernung von 25 Fuß sprach, wiederholte angeblich Wort für Wort Alles, was er ihm sagte. Ein anderes Mädchen, das taubstumm geboren war, gab durch die ihm geläufige Fingersprache zu verstehen, daß es, während der Professor mit ihm spreche, Töne vernehme. Da es überhaupt zum erstenmale in seinem Leben einen Ton hörte, konnte es selbstverständlich über den Sinn der vernommenen Laute nichts angeben.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Nasse Strümpfe — oder wie der Volksmund sagt „nasse Füße" sind nicht selten die Ursache von Schnupfen, Husten, Heiserkeit oder katarrhalischen Affectionen, häufig werden auch Magen und Nervenleiden dadurch erzeugt.

Maria Benno von Donat's weltberühmte Brustkaramels werden in all diesen Fällen entweder roh gegessen oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der unglaublich billige Preis von 20 Pfg. für einen echten himmelblauen Karton Kakao-Thee und 30 oder 50 Pfg. für einen Original-Karton Brustkaramels muß lobend hervorgehoben werden.

Die allgemeine Beliebtheit und der rasche stets wachsende Absatz haben leichtbegreiflicher Weise vielfache Fälschungen, Imitationen und neidische Konkurrenz hervorgerufen.

Der echte Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses billige, wohlschmeckende und nahrhafte Getränk für Kinder und Erwachsene soll im Wasser eine halbe Stunde kochen.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Spielwerke und Weihnachten.

Unzertrennlich, warum? hören wir den Leser fragen, weil man die weltberühmten Spielwerke des Herrn **J. H. Heller** in **Bern** alljährlich um diese Zeit angekündigt, und dann auf Tausenden von Weihnachtstischen als Glanzpunkt die kostbarsten Sachen überstrahlend, findet; es ist dieses auch ganz natürlich, da Herr Heller dieselben in einer Vollkommenheit erzeugt, daß Jeder, der je eines seiner Werke gehört, von dem Wunsche beseelt wird, ebenfalls eines zu besitzen. Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, ist alleweil munter, lacht und scherzt durch seine bald heitern, erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, der Einsamen treuester Freund, und nun gar den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte ein **Heller'sches Spielwerk** darf und soll in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe** gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste dauernd zu fesseln; die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht nur nicht gereut, sondern sie veranlaßt, größere Werke anzuschaffen, nachdem sie die ersten mit Nutzen weiter gegeben, darum **jenen Herren Wirthen,** die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht warm genug anempfohlen werden kann,, sich **dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen,** um so mehr, da bei größeren Beträgen nicht alles auf einmal bezahlt werden muß.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist, die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Herr Heller hat die Ehre, Lieferant verschiedener Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdieß auf den Ausstellungen preisgekrönt. Kurz, wir können für unsere Leser und Leserinnen keinen aufrichtigern Wunsch aussprechen, als sich recht bald ein Heller'sches Spielwerk kommen zu lassen, reichhaltige illustrirte Preislisten werden franco zugesandt.

Wir empfehlen **Jedermann** auch bei einer kleinen Spieldose, sich direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es **nicht** sind; jedes seiner Werke und Dosen muß **seinen** vollen gedruckten Namen tragen, wenn es **ächt** sein soll. Wer je nach Bern kommt versäume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Krieger-Verein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Carl Harth, Polizeidiener

findet Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr statt.

Sammeln im Vereinslocal um halb 2 Uhr.

Fischer, I. Vorstand.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum Besuche meiner reichhaltigen Ausstellung in **Kinderspielwaaren** aller Art und zu allen Preisen lade ergebenst ein.

Ein reiches Sortiment geschmackvoll gekleideter **Puppen** von 10 Pf. bis zu 10 Mk., **Verzierungen** zu **Christbäumchen** sowie viele andere zu Weihnachtsgeschenken passende Artikel hält bestens empfohlen

Joh. Weirich.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's

Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Tüncherpapier

für Muster per Bogen 10 Pf.
Vorzügliche

Putz-Pomade

für Messinggegenstände, für Küchen besonders zu empfehlen.

Franz Woll.

Schlittschuhe,
Mandelmühlen,
Ausstechförmchen,
Zimmtwaffeleisen
(à Stück 2.50 Mark) bei

Otto Weigand.

Beste Qualität

Honig-Lebkuchen

à 65 Pf. empfiehlt

J. Friedrich.

Kelheimer und **Reichenhaller**

Kirchenbauloose

à 2 Mark sind noch bis zum 22. d. Mts. zu haben bei

Franz Woll.

Die freiwillige

Feuerwehr

St. Ingbert ersucht alle diejenigen, welche an dieselbe etwas zufordern haben, ihre Rechnung bis spätestens am 20. ds. einzureichen.

Das Commando.

Für Weihnachten empfehle ich meine Auswahl in Festgeschenken aller Art.

Franz Woll.

Für Schuhmacher.

Auswahl in **Schäften** eingetroffen.

Herrenschäfte in 10 Sorten,
Damenschäfte in 16 Sorten,
sowie verschiedene Sorten für Kinder und Mädchen und sonstige Artikel.

G. Linn.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 49.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 195. Dienstag, den 9. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 8. Dez. In der Samstagssitzung des zweiten Ausschusses der Kammer der Reichsräthe wurde nach 3½ ständiger Sitzung beschlossen: die Linien Neumarkt-Landshut, sowie Gemünden-Hammelburg außer den drei Linien, über welche bereits Gesammtbeschluß besteht, in das Eisenbahnnetz mit aufzunehmen. Nach diesen Beschlüssen wurde die Gesammtsumme der bewilligten Kredite auf 31 800 000 Mark festgestellt; für die Lauterecker bahn soll eine Zinsgarantie von 4 Prozent bewilligt werden.

Berlin. Mit dem Erwerb der Privatbahnen für den Staat wird auch eine anderweite Organisation in der Eisenbahnverwaltung beabsichtigt; die kleineren Eisenbahndirektions-Verwaltungen sollen eingezogen und durch größere ersetzt werden.. Nach einer Entscheidung des Ministers der öffentlichen Arbeiten sollen sechs große Centraleisenbahn-Direktionen errichtet werden, und zwar in Berlin, Bromberg, Frankfurt a. M., Hannover und Köln.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 8. Dez. Als Geschworener für die heute eröffnete Session des pfälz. Schwurgerichts pro IV. Quart. 1879 ist aus dem hiesigen Cantone Herr Joh. Jos. Dörr, Gutsbesitzer auf dem Triebscheiderhofe einberufen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. Dezember 1879, Nachmittags 2 Uhr, soll auf dem Bureau des kgl. Bergamtes **St. Ingbert** die Beifuhr von

200 cbm. Eienstammholz
400 cbm. Stempelstangen } aus dem k. Forstrevier Neuhäusel,
100 cbm. Buchenstammholz
400 cbm. Stempelstangen } aus dem k. Forstreviere St. Ingbert

zur k. Grube St. Ingbert im Submissionswege an den Mindestnehmenden vergeben werden.

Uebernahmslustige sind eingeladen, ihre Angebote bis zu der oben festgesetzten Zeit verschlossen und gehörig bezeichnet auf dem Bureau des unterzeichneten Amtes abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können.

St. Ingbert, den 6. Dezember 1879.

Kgl. Bergamt St. Ingbert:
J. Kamann, k. Bergmeister.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark
gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Gantversteigerung.

Montag den 12. Januar 1880 Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** in dem zu versteigernden Hause

wird auf Betreiben von Friedrich Engelhorn, Rechtscandidat in Zweibrücken, als definitiver Verwalter der Gantmasse des Bierbrauers Carl **Rosenthal** in St. Ingbert vor dem unterzeichneten hiezu gerichtlich beauftragten k. Notar Sauer in St. Ingbert, das nachbezeichnete zur besagten Gantmasse gehörige Brauerei-Anwesen sammt der dazu gehörigen Brauerei- und Wirthschafts-Einrichtung öffentlich an die Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Pl.-Nr. 516, 9 a 20 qm Grundfläche, Wohnhaus mit Einfahrt, Bierbrauerei, Branntwein-Brennerei, Schoppen, Scheuer, Remise, Stallung und Hofraum; Pl.-Nr. 517, 10 a 22 qm Garten und Pl.-Nr. 518½, 1 a 70 qm Garten

   das Ganze gelegen in Mitte der Stadt St. Ingbert an der Hauptstraße und auf der Meß, neben Johann Joseph Grewenig und Johann Friedrich;
2. Pl.-Nr. 4187, 24 a 87 qm Acker mit Bierkeller auf dem Hobels neben dem k. b. Berg-Aerar; Alles im Banne St. Ingbert gelegen.

Die Gegenstände, die Liegenschaften sowohl wie die Fahrniß, kommen zuerst einzeln, dann als ein Ganzes zum Ausgebot. Für den Zuschlag ist der Mehrerlös maßgebend.

Der Zuschlag ist sofort endgiltig und findet weder ein Nachgebot noch ein Einlösungs- oder Ablösungs-Recht statt.

Dies Nähere, insbesondere die Versteigerungsbedingungen können beim Versteigerungsbeamten oder beim Massenverwalter eingesehen werden.

St. Ingbert, 8. Dez. 1879.
Sauer, k. Notar.

Tüncherpapier

für Muster per Bogen 10 Pf.
Vorzügliche

Putz-Pomade

für Messinggegenstände, für Küchen besonders zu empfehlen.

Franz Woll.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von
König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

Beste Qualität

Honig-Lebkuchen

à 65 Pf. empfiehlt

J. Friedrich.

Fortwährend gute

Eier

bei **Daniel Bäcker,**
Hoffmann'sche Haus vis-à-vis der evang. Kirche.

Jeden Tag 20 bis 30 Schoppen

Milch

zu haben
bei **Emerich** Wirth.

Donnerstag Abend

Wurstsuppe

bei **Lud. Weirich.**

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Trunksucht,

sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, und unter Garantie **Th. Kouetzky,** Berlin N., Bernauerstraße 84, Erfinder dieser Radikalkuren und Spezialist für Trunksucht-Leidende. Eidlich erhärtete und amtlich beglaubigte Danksagungsschreiben liegen vor. Nachahmer beachte man nicht, da mehrere ihren Namen und Atteste fälschen, überhaupt Schwindel treiben.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird gesucht. Wo? sagt die Exped. dss. Bl.

Die

Grosse Collectiv-Weihnachts-Ausstellung

von

A. Streveler, J. G. Paltzer und A. Schleiden

in St. Johann a./d. Saar

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet und bietet in Manufactur-, Galanterie- und Conditorei-Waaren alle zu Festgeschenken passende Gegenstände in großer Auswahl zu auffallend billigen aber ☞ festen Preisen ☜

Verkaufs-Lokal ☞ Kaisersaal ☜ bei Herrn Brückner

☞ Hafenstraße. ☜

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fft.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12	200 St.	**Double-Jacken** zu M. 3—4
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36	200 „	„ längere „ „ 5—10
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50	200 „	**Kammgarn-Jaquettes** „ „ 12—18
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40	100 „	„ feiner „ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

☞ Anfertigung nach Maaß nach Original Modellen. ☜

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

nach mir, um mir die Schloß-Bergen'schen Güter zu übergeben."

„Was, das große Fideikommiß bei K...?"

„Dasselbe."

„Was sind das für Räthsel? Bitte, wollen Sie sich nicht setzen?"

„Danke bestens, Herr Director! Meine Zeit drängt abermals. Ich wollte Sie nur bitten, mich auch ohne vorhergangene Kündigung meines Amtes sogleich zu entbinden. Kosten, die durch Vertretung und andere Dinge entstehen könnten, will ich mit Freuden tragen."

„Ich begreife," sagte der Director, „daß ein Baron von Bergen nicht Lust haben wird, freiwillig Actuar zu spielen."

„Er ist es doch so lange gewesen."

„Aber wollen Sie nicht die Güte haben, mich einigermaßen über die Sache aufzuklären? Aber bitte, setzen wir uns!"

„Das kann ich in kurzen Worten. Mein Vater, der Regierungsrath von Bergen, starb, als ich noch Kind war und hinterließ kein Vermögen. Sein Bruder, der Majoratsherr von Bergen, übernahm als Familienhaupt meine Erziehung. Als ich zwei Jahre in Heidelberg Jurisprudenz studirt hatte, entstand zwischen ihm und mir eine Differenz und er drohte mir die Unterstützung zu entziehen. Aus unverständigem Trotz warf ich sie ihm vor die Füße, verkroch mich in eine andere Lebenssphäre und sprengte aus, ich hätte mir das Leben genommen. Nach zwanzig Jahren nun, während welcher Zeit ich mich um meine Familie nicht im Geringsten gekümmert, ist ein dunkles Gerücht entstanden, ich sei noch am Leben, und mein Oheim, der mittlerweile auch seine Söhne verloren, hat mir so lange nachgeforscht, bis er mich gefunden."

Der Gerichtsdirector war jetzt die Höflichkeit selber, so daß er sogar Bergen's Fürbitte um Berücksichtigung des Supernumerar Weißdorn willig aufnahm.

Während der Vater sich aus seinen amtlichen Verhältnissen löste und noch von diesem und jenem Collegen sich verabschiedete, war der Sohn zu seinem ersten Lehrer, dem Cantor Schadwell, gegangen, und hatte Theresen gebeten, seine Mutter zu besuchen, um für dieselbe einige Einkäufe zu besorgen.

„Jetzt sag' nur, liebe Mutter," rief er, als er heimkam, „was Du Alles brauchst, wir wollen es einholen. Ich gehe mit Fräulein Therese mit. Sie erlauben doch, mein Fräulein?"

So gingen die Beiden nun aus einem Laden in den andern, und wie es dem Mädchen vorkam, war der junge Mann ganz unsinnig im Kaufen. Eine sie begleitende Frau hatte nur fortwährend zu schleppen. Sie waren im Porzellanladen, um einiges Geschirr zu kaufen. Therese bewunderte ein Theeservice — sogleich kaufte er es. „Zu dem Service gehört eine schöne Tischdecke; gehen wir also jetzt schräg hinüber zu Littmann."

„Aber erbarmen Sie sich!" rief das erschrockene Mädchen, „was kaufen Sie Alles! Die Frau Actuarin wird schön schelten! Das ist ja Alles wie zu einer Hochzeit."

„Lassen Sie mich nur, liebe Therese! Mein Vater hat eine hübsche Erbschaft gemacht! und da wollen die Eltern sich ordentlich einrichten."

Therese dachte: „Der muß wohl ein Räuschchen haben! Es ist Zeit, daß wir nach Hause gehen." Aber da war noch immer kein Ende — bald brauchte der Vater eine wunderschöne Lampe, bald besann er sich, daß die Leuchter durch neue ersetzt werden müßten. Es war mit der Unvernunft nicht auszuhalten. Sie lief nach Hause und klagte der Frau Actuarin unter Thränen, sie sei nicht Schuld an der Verschwendung, und bezeichnete die weniger kostspieligen Gegenstände, die sie gekauft hatte.

Der Frau Actuarin standen selbst die Haare zu Berge. Von Jugend auf an Sparsamkeit gewöhnt und selbst in Dürftigkeit lebend, konnte sie sich in die neuen Verhältnisse nicht hineinfinden und nur das Vertrauen zu Gatten und Sohn machte, daß sie Alles ruhig geschehen ließ, auch was ihr befremdlich vorkam. Der Trost, den sie dem weinenden Mädchen gab, war: Rudolph wird ja wohl gewußt haben, was er that. Aber es bedurfte erst, in sein gutes, verständiges und doch schalkhaftes Gesicht zu schauen, um sich selbst über diese Verschwendung zu beruhigen.

Rudolph sprang jetzt zu dem Supernumerar Weißdorn, dem Bräutigam des Mädchens; und da mittlerweile der Vater nach Hause gekommen, bat er diesen im Stillen, selbst den Schenkungsact ausüben zu dürfen, wozu dieser gern einwilligte. Er stellte sich also vor das Mädchen hin und sagte:

„Liebe Therese! Wir Beide haben als kleine Kinder mit einander gespielt; da ich Sie wahrscheinlich nie mehr sehen werde, so möchte ich Ihnen ein Andenken an jene Zeit und von meiner Person hinterlassen. Wir ziehen morgen von hier fort, ziehen in ein prächtiges Schloß, wohin wir nichts von dem Hausrath mitnehmen können, weil wir Alles finden. Wir sind genöthigt, hier Alles stehen und liegen zu lassen. Sie sind mit Herrn Weißdorn verlobt. Heirathen Sie und ziehen Sie in unsere Wohnung ein! Ich mache Ihnen den ganzen Haushalt, wie er steht und liegt, zum Hochzeitsgeschenk. Wir haben ihn deshalb noch etwas vervollständigt, und es ist Ihre Schuld, wenn es nicht viel besser geschehen ist. Morgen früh um acht Uhr ziehen wir ab; was Sie alsdann in dieser Behausung finden, ist das Ihrige, und lieb wäre es mir, wenn Sie mit Ihrem Schatz hier weiter wohnen wollten. — Vater, die Wohnungsmiethe ist doch für ein Jahr vorausbezahlt?"

„Ja," sagte der Alte laut; und zu sich selber im Stillen: „Ich will's gleich thun."

Das Mädchen sah von Einem auf den Andern, denn da Rudolph ihr vorher schon verdächtig geschienen, glaubte sie, er treibe Scherz. Mit wachsendem Staunen betrachtete sie das zustimmende Nicken des Alten; und als sie nun endlich zu der Ueberzeugung gekommen, es sei wirklich wahr, da fiel sie Rudolph um den Hals und küßte ihn, ohne sich im mindesten vor Rudolph's Eltern und ihrem Bräutigam zu geniren.

Das war dem jungen Manne noch nicht vorgekommen und er wurde ordentlich verschämt.

Mittlerweile hatte sich die ungeheuere Neuigkeit von Bergen's Glück wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet. Einer nach dem Andern kam theilnehmend und glückwünschend herein, um seine Neugier zu befriedigen, und man kam endlich darin überein, daß man den Abend gemeinschaftlich bei Soder verleben wollte. Therese wollte bei der Frau bleiben und ihr behülflich sein, da ja auch bei dem plötzlichen Losreisen immer noch einige Reisevorbereitungen nöthig waren. Doch ging sie mit ihrem Verlobten erst nach Hause, um ihr Glück zu verkünden, und eben so ging der Actuar mit seinem Sohne noch schnell zu Bürgermeister und Pfarrer, welche beide an dem Geschick der Besuchenden herzlichen Antheil nahmen.

„Als ich das letzte Mal bei Ihnen war, Herr Bürgermeister, ging ich als ein unglücklicher, geschlagener Mann fort, denn die Zukunft meines Sohnes war vernichtet. Er hat sich durch das Unglück nicht lassen aus seiner Carriere herausdrängen; er hat bei Brod und Wasser gelebt und weiter studirt. Jetzt reißt ihn aber das Glück heraus. Wir würden, auch wenn wir das Stipendium noch genossen, Ihnen heute dafür gedankt haben denn wir sind mit einem Male sehr reich geworden. Ich freue mich auch um Ihretwillen, Herr Bürgermeister, Ihnen diese Nachricht bringen zu können, denn ich habe Ihnen wohl angesehen, daß sie mein Unglück mitfühlten."

„Das weiß Gott!" sagte dieser. „Diese Amtshandlung ist mir die schwerste gewesen, die mir je obgelegen."

Bürgermeister, wie Pfarrer, da sie die Gäste doch nicht aufhalten konnten, versprachen, sich auch noch bei Soder einzufinden, um doch noch ein Stündchen mit ihnen beisammen zu sein.

Im Gasthofe aber ging es heute hoch her; außer den gewöhnlichen Gästen sah man Manchen, der im ganzen Jahr nicht hinkam. Sogar der Gerichtsdiener, der wenig ausging, konnte sich nicht versagen, mit dem Herrn Baron ein Stündchen beisammen zu sein. Die übrigen Richter hatten nun auch erfahren, daß der bisherige Actuar ein Studirter sei, und behaupteten, es ihm eigentlich immer angesehen zu haben, die Universitätsbildung lasse sich doch nicht verbergen, sondern schimmere immer durch.

Nun und nimmermehr hätte Bergen geglaubt, so viel Freunde zu haben, denen so

viel an seinem Gehen und Bleiben gelegen war. Seine Collegen indeß bedauerten es wirklich, daß er fortging, denn sie betrachteten ihn gewissermaßen als ihren Repräsentanten als Einen, der nöthigenfalls auch einmal für sie einstehen konnte.

Als die Munterkeit und die Herzlichkeit auf dem Gipfel gestiegen war, entstand die Frage, ob die Freunde ihre Reise nicht wenigstens um einen Tag aufschieben könnten. Der gedrängte Vater verwies auf den Sohn. Nun wurde auf diesen eingestürmt; der erklärte indeß, es gehe nicht an und schnitt durch seine Bestimmtheit alle weiteren Bitten ab.

Am anderen Morgen sammelte sich viel Volk, als der Postwagen vor der Thür stand; das geringe Gepäck wird aufgepackt und die drei Menschen sahen sich nun zum letzten Male in der Hütte an und fielen sich gerührt in die Arme. Ach, sie waren in der Armuth so glücklich gewesen! Besonders der Frau wurde es schwer, von ihrem Rosenstock, ihrem Herde, ihrem Stuhl, kurz von den einzelnen Dingen zu scheiden. Ja, sie freute sich auch, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern nur des Gatten und des Sohnes wegen. Sie war ja so glücklich in seiner Liebe gewesen — nichts hatte ihr gefehlt; nur der Gedanke an die verfehlte Lebenscarriere des Gatten, und daß er ihretwegen so viel entbehre, hatte sie zuweilen traurig gemacht. Jetzt war das Leben ihm wieder gerecht geworden, und hatte ihn für seine treue Liebe belohnt. Das war allein ihre Freude, ihr Trost. Und im Vertrauen auf diese starke Liebe ging sie jetzt auch mit ihm in die ihr unbekannte vornehme Welt, vor der ihr eher bange war, als daß ihr Herz entgegen geschlagen hätte.

Dem Sohne dagegen war ganz anders zu Muthe, obgleich ihm seine neue Lebensstellung fast eben so unbekannt war, als der Mutter. Er war allerdings freudig erregt, aber aus seinem ganzen Gebahren ging hervor, als sei ihm gar nicht so was Besonderes passirt, wie es doch wirklich der Fall war. Er war freilich vornehm, wie ein geborener Baron, aber doch freundlicher, heiterer, wie bisher.

Der Vater bewegte sich mit ruhiger Würde. Die Schroffheit aus seinem Wesen war gewichen. Dem gemeinen Mann erschien er weniger vornehm, wie sonst.

Als der Wagen schon abfuhr, kam noch Mancher herzugestürzt, der noch gern dem Herrn Baron die Hand zum Abschiede gereicht hätte. Nun kam er wenigstens noch zeitig genug, um das ungewöhnliche, ja unerhörte Ereigniß mit den Nachbarn zu besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Weniger wäre mehr.

Assessor von Wilden (auf einer Landpartie zu seiner Nachbarin): „Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten, gnädiges Fräulein?“ — Fräulein von Himmel (schalkhaft): „Ihre Hand wäre mir lieber, Herr Assessor!“

Gurken als Mittel gegen Frostschäden.

Vollkommen reife Gurken werden der Länge nach in breite Stücke geschnitten und so mit den Schalen getrocknet. Beim Gebrauch im Winter werden sie zuerst in warmem Wasser aufgeweicht und dann die geschwollenen Hauptstellen mit der innern Seite derselben belegt. Sobald die Gurkenrinde trocken ist, muß sie durch frische ersetzt und dies nöthigenfalls wiederholt werden. Es ist dies ein russisches Volksmittel, mit dem schon die schwersten Fälle vollkommen geheilt wurden. In der Regel läßt der Schmerz schon nach dem ersten Auflegen nach.

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Wenn es vorwärts soll gehen,
Darf die Erste nicht stehen;
Wenn es gut soll gehen,
Muß die Zweite gut stehen;
Wenn's gefährlich kann gehen,
Muß die Erste im Ganzen dann stehen.

Auflösung des Homonyms
in Nr. 94 des Unterhaltungsblattes:
Gericht.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 98. Dienstag, den 9. Dezember 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

„So beschleunigen wir unsere Abreise, damit die Zeit eingeholt wird. Ich weiß, Du hast drei Tage bestimmt, Dich hier loszulösen. Reiß Dich mit einem Ruck los und wir reisen morgen früh ab, dann ist auch nicht eine Stunde eingebüßt.“

„Morgen früh?“ rief die Frau. „Wo denkst du hin! Ich habe kaum die Wäsche ausgebessert und gepackt ist noch nichts.“

„Gepackt wird auch nichts, liebe Frau. Nur das Allernothwendigste und Allerliebste wird mitgenommen. Der Alte hat es sich ausdrücklich verbeten, daß wir ihm das Haus voll Sachen schleppen. Du findest dort Alles, was Dein Herz nur begehren kann.“

„Aber unsere Betten...“

„Wo denkst Du hin! Das fehlte noch. Nein, er hat ausdrücklich gesagt, wir sollen Alles verschenken. Es werden also nur die neuen Kleider und die vorläufig nöthigste Wäsche mitgenommen, nichts weiter.“

Die Frau konnte sich darein gar nicht finden, daß sie das, was sie mit zwanzigjährigem Schweiß erworben und zusammengehalten, nun mit einem Male fahren lassen sollte. Dazu kam, daß sie die Großartigkeit ihrer künftigen Verhältnisse nicht zu fassen vermochte — sie hatte gar keinen Maßstab dafür. Bei aller Herrschaft, die sie auf ihren Mann ausübte war sie aber doch stets seinem Willen mit Freuden unterthan, und so schwer es ihr wurde, sich von ihrem Haushalt zu trennen, so überlegte sie doch schon, wie sie die möglichst geringe Auswahl treffe. Der Sohn aber griff den Gedanken von Verschenken mit Freuden auf. „Ich weiß, wie wir's machen,“ rief er. „Kantors Therese, die der Mutter so oft zur Hand geht, die Braut von dem Supernumerar Weißdorn (ich weiß das Alles aus der Tanzstunde her), der hat, da er spät diese Carriere ergriffen, noch ein paar Jahre bis zur Anstellung zu warten; darum bin ich der Meinung, Ihr schenkt Alles der Therese als Mitgift; die Beiden heirathen sich, ziehen hier in die fertige Wirthschaft ein und wirthschaften weiter.“

„Das ist ein sehr glücklicher Gedanke!“ meinte der Vater. Die Mutter aber sagte: „Meine Wirthschaft ist stellenweise so lückenhaft. Manches war verbraucht und ist in der Letztzeit nicht wieder angeschafft worden.“

„Diese Lücken,“ sagte der Sohn, „füllen wir noch aus, wie es geht. Ich gehe hinüber und hole Theresen — ihrem Vater muß ich, als meinem ersten Lehrer, so wie so einen Besuch machen. Du Vater, gehst unterdeß zum Gerichtsdirector und schälst Dich aus deinem Amte los.“

Und so geschah es. Der Director fuhr Bergen an, als dieser hereintrat. „Was ist das für eine Art, Urlaub zu nehmen?“ rief er. „Wenn man darum einkommt, wartet man doch erst die Genehmigung ab. Ich werde Sie in Ordnungsstrafe nehmen lassen.“

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, Herr Director! Aber die Zeit drängte damals so, und die Sache war von einer solchen Wichtigkeit, daß ich keine Stunde zögern konnte.

„Sache von Wichtigkeit!“ höhnte der Director. „Nun, was war's denn? Man wird's doch wohl erfahren können?“

„Der Bruder meines verstorbenen Vaters, der Baron von Bergen, verlangte so schnell

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 196. Donnerstag, den 11. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 9. Dez. Der Reichsrath nahm die Linie Lauterecken-Kaiserslautern nach dem Ausschußantrag mit vierprozentiger Garantie an. Hierauf wurde das ganze Pfalzbahngesetz gleichfalls angenommen.

Darmstadt, 9. Dez. Die erste Kammer hat den Verkauf der Main-Weser-Bahn an den preußischen Staat mit 20 gegen 4 Stimmen genehmigt.

Die Frage des Anschlusses von Hamburg und Bremen an den Zollverein scheint wieder in den Vordergrund treten zu sollen. Nach den ersten bez. Anfragen, welche von Berlin aus ergangen waren und ohne direkte Antwort blieben, konnte man annehmen, daß die ganze Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen würde. Die Anfragen sind indessen erneuert worden und es soll jetzt namentlich von Hamburg aus eine Rückäußerung erfolgt sein, welche annehmen läßt, daß der Sache nunmehr näher getreten wird.

Behufs provisorischer Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich wird eine Vorlage an den Bundesrath erlassen. Seitens des Reichskanzlers sind weitere Schritte wegen des Zollanschlusses der Hansestädte bisher nicht erfolgt. Dagegen steht die Wiederaufnahme der Verhandlung über Erhöhung der Aversen bevor.

Straßburg, 7. Dez. Der Bau der für das Interesse der Pfalz nicht unwichtigen Eisenbahnverbindungslinie Buchsweiler-Schweighausen ist fest beschlossen: die Gemeinde Pfaffhofen, welche bei dieser Linie sehr interessirt ist, wurde nämlich durch Verwendung des Statthalters vom 22. v. M. ermächtigt, den von ihr angebotenen Beitrag zu den Kosten des Baues durch eine 4prozentige Anleihe von 20,000 M. zu beschaffen und zur Abtragung und Verzinsung dieses Kapitals bis zum Jahre 1909 jährlich 20 Zusatzpfennige zu den direkten Staatssteuern zu erheben. (Pf. Kur.)

Ausland.

Petersburg, 9. Dez. Bei dem gestrigen Diner zur Feier des Georgsfestes im Winterpalais brachte der Kaiser von Rußland den ersten Toast aus auf den ältesten Georgsritter, seinen unwandelbaren Freund, den Kaiser Wilhelm, ihm noch langjährige Gesundheit wünschend. Der Toast, nach welchem das Musikcorps die deutsche Nationalhymne intonirte, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Landrath der Pfalz.

Speier, 5. Dez. Den Bedarf der Realschulen der Pfalz für das Jahr 1880 stellte der Landrath heute folgendermaßen fest: Der Voranschlag der Realschule Kaiserslautern erfordert eine Gesammtausgabe von 50,315 M.; aus Kreisfonds sind zu decken 43,980 M. 71 Pf. (Mehrung gegen das Vorjahr 868 M). — Die Leistung des Kreises an die übrigen vier Realschulen, welche Gemeindeanstalten sind, ist dahin fixirt, daß für jede dieser Schulen ein fester Zuschuß von 3085 M. 71 Pf. gegeben und außerdem die den Betrag von 1080 M. übersteigenden Gehaltsbezüge der wirklichen Lehrer bezahlt werden. Hiernach beträgt der Zuschuß aus Kreisfonds an die Realschule in Speier 16,053 M. 21 Pf. (Minderung gegen das Vorjahr 1447 M. 50 Pf.), an die in Landau 15,719 M. 43 Pf. (Minderung 119 M. 28 Pf.), an die in Zweibrücken 16,870 M. 71 Pf. (Mehrung 230 M. 36 Pf.) und an die in Neustadt 14,485 M. 71 Pf. (Mehrung 614 M. 52 Pf.)

Pfälzisches Schwurgericht.

IV. Quartal.

Zweibrücken, 8. Dez. Schwurgerichtsverhandlung gegen: 1. Georg Gaab, Ziegler; 2. Anton Gaab, Dienstknecht, beide von Harthausen, wohnhaft in Königsbach, 3. Jakob Friedrich Anniker, Küfer von Berghausen, ebenfalls in Königsbach wohnhaft, wegen gemeinschaftlicher Beschädigung eines zum öffentlichen Nutzen dienenden Wegweisers und gegen genannten Anniker außerdem wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Dr. Krell, Vertheidiger der sub. 1 und 2 Genannten: Rechtskandidat König, des Anniker: Rechtsanwalt Kieffer. — Der § 315 des deutschen Reichsstrafgesetzbuches lautet: „Wer vorsätzlich auf der Fahrbahn der Eisenbahnen durch falsche Zeichen oder Signale oder auf andere Weise solche Hindernisse bereitet, daß dadurch der Transport in Gefahr gesetzt wird, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft." — Das den beiden ersten Beschuldigten zur Last liegende Vergehen würde dieselben natürlich nicht vor das Schwurgericht gebracht haben, wenn es nicht im engsten Zusammenhange mit dem dem Anniker zur Last gelegten Verbrechen stünde. Die drei Angeklagten waren am 30. Januar bei einem Verhöre in Neustadt gewesen und begaben sich auf den Heimweg nach Königsbach. Unterwegs an einem nach Winzingen abzweigenden Wege scheint sie die Wein- oder Bierlaune angetrieben zu haben, irgend ein Heldenstücklein auszuführen. Anton Gaab stieg auf den dort befindlichen, die Wegrichtung nach Winzingen anzeigenden Wegweiser und die andern beiden schüttelten unten so lange, bis derselbe umstürzte. So weit stimmen die drei Angeklagten in ihrem Geständnisse überein. Anniker gesteht nun weiter zu, daß er den Wegweiser etwa 360 Meter weit getragen und auf das Schienengeleise gelegt habe, dabei habe ihm einer der beiden Gaab geholfen, er wisse aber nicht welcher.

Keiner der beiden Gaab will nun aber der Helfer gewesen sein, sondern einer schiebt die Schuld auf den andern; einen Beweis hat man gegen keinen der beiden, obwohl bei der Schwere des Wegweisers (70 Pfd.) und bei der weiten Strecke, die er getragen werden mußte, die Angaben des Anniker, daß ihm einer geholfen habe, sehr viel Glaubwürdigkeit verdienen. Am andern Morgen um halb 6 Uhr wurde der Wegweiser in der Nähe von Mußbach auf dem Schienengeleise quer liegend gefunden. Das Schild desselben lag zwischen zwei Schwellen auf dem Boden, so daß der um 6 Uhr 26 Min. von Dürkheim abgehende Personenzug sehr wohl hätte entgleisen können, wenn das Hinderniß nicht rechtzeitig beseitigt worden wäre.

Die drei Angeklagten genießen einen sehr getrübten Ruf und sind die Strafisten derselben bei ihrer Jugend verhältnißmäßig lang. Die k. Staatsbehörde hält die Anklage gegen dieselben in allen Puncten aufrecht und betont, wie gemeingefährlich das dem Anniker zur Last gelegte Verbrechen ist. Die Vertheidigung des letzteren gibt, wie die Vertheidigung der beiden Gaab, das Vergehen der gemeinschaftlichen, qualficirten Sachbeschädigung zu, bestreitet aber das Verbrechen der Transportgefährdung, da einmal keine wirkliche Gefahr durch den Wegweiser dem Eisenbahntransporte verursacht worden sei und dann sicherlich Anniker auch nicht die Absicht gehabt habe, eine solche Gefahr durch seine in der Betrunkenheit verübte That hervorzubringen. Es wurde denn auch eine Frage nach fahrlässiger Transportgefährdung gestellt, zu deren Beantwortung jedoch die Geschworenen gar nicht kamen, da sie alle andere Fragen im Sinne der Anklage beantworteten. Urtheil: die beiden Gaab zu 1 Jahr Gefängniß, Anniker 5 Jahre Gesammtzuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust.

Vermischtes.

† In Alschbach ereignete sich vorige Woche ein warnender Unfall, indem ein Kind, das mit einem Messer spielte, mit dem Auge in dasselbe fiel, wobei das Messer so tief eindrang, daß es nur mit ärztlicher Hilfe herausgenommen werden konnte.

† Pirmasens, 8. Dez. Die plötzlich eingetretene Kälte hat in unserer Wasserleitung eine Kalamität hervorgerufen; es ist nämlich das Wasser in den Röhren fast aller Hauseinrichtungen eingefroren. In Folge Dessen sind nun auch eine ziemliche Anzahl Röhren gesprungen, und haben die Installateure alle Hände voll zu thun, um den Schaden wieder auszubessern. (Z. Z.)

† Kaiserslautern, 5. Dez. Die Firma Marx und Söhne, welche bei dem Bankerott von Mehlhändler Levy in Pirmasens 14,000 M. für geliefertes Mehl verlor (Levy erhielt 5 Jahre Zuchthaus), hatte die Firma Joseph Kehr, Banquier in Kaiserslautern, wegen Ersatzes obiger Summe deßhalb angehalten, weil letztere auf gestellte Anfrage der Firma Marx über die Vermögensverhältnisse des Levy befriedigende Nachrichten abgegeben hatte. Kläger verloren vor dem hiesigen Gericht den Prozeß, legten aber bei dem Oberlandesgericht Zweibrücken Berufung gegen dieses Urtheil ein. (Pf. K.)

† Kaiserslautern 8. Dez. Betreffs Ermittelung des Druckers der anonymen Schmähschrift gegen den Stadtrath und speziell gegen den Herrn Bürgermeister Goerg haben gestern im weiteren Verfolg der begonnenen Recherchen eidliche Vernehmungen stattgefunden, aus welchen hervorging, daß die Schmähschrift in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post." gedruckt wurde. (Pf. Volks-Ztg.) (Chef und Leiter dieser Firma ist der prot. Pfarrer Otto Fleischmann, Geistlicher am k. Zuchthause, welche erklärten von der Sache nichts gewußt zu haben.)

† In Kaiserslautern ist ein Werkmeister mit seiner Dienstmagd nach Amerika durchgebrannt, Frau und 4 Kinder zurücklassend.

† Ein Familienvater von 7 Kindern, wurde am Samstag Morgen in der Nähe von Erlenbach (bei Kaiserslautern) todt aufgefunden. — Auch zwischen Quirnheim und Bindesheim soll nach der „Pf. Pr." in der Nacht vom 4. auf den 5. ds. ein Mann erfroren aufgefunden worden sein.

† Neustadt, 5. Dez. Der Entwurf zum Gewerbsteuergesetze besteuert unter der Nummer 121 des Tarifes die Fabrikation künstlicher Weine in folgender Weise: 60 Mark Normalanlage ohne Rücksicht auf die Bevölkerungszahl eines Ortes 1 Mk. — 5000 Mk. Betriebsanlage. Das dürfte der Fabrikation doch einigermaßen einen Riegel vorschieben.

zwei Pfälzer Bergleute, der eine Vater von drei und der andere von einem Kinde, von dem zusammenbrechenden Berge in der Kleinrosseler Grube Scheidtweiler Thal verschüttet. Dieselben wollten eine Stütze anbringen und die Versackung vornehmen, als der Tod sie ereilte.

Dienstesnachrichten.

Durch höchste Ministerialentschließung vom 12. November wurde dem bisherigen Verweser der dritten Präparandenlehrerstelle, Ferdinand Schindler, vom 1. Dezember ds. Js. beginnend, die Stelle eines dritten Präparandenlehrers an der k. Präparandenschule Blieskastel übertragen.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

nicht mehr zufrieden fühlt mit dem von den meisten der Kalender Gebotenen, der einen Kalender haben will, der neben Ergötzlichem auch in wirklich geistreichem, aber dennoch volksthümlichem Tone geschrieben ist, der muß sich den **„Vetter vom Rhein"** kaufen. (Preis 30 Pf.) Versäume ja kein Kalenderverkäufer, sich denselben zuzulegen, denn das Publikum will für sein Geld jetzt auch etwas wirklich Gediegenes haben. — Jeder Leser wird für sich etwas darin finden. Geithainer Wochenblatt."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Vater, Schwieger- und Großvater

Friedrich Koch,

Kutscher bei Herrn Gustav Krämer

heute Nacht ½3 Uhr im 63. Lebensjahre nach längerem schweren Leiden zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. Dezember 1879 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

St. Ingberter Eisenwerk, 10. Dezember 1879.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Polizeidienerstelle.

Durch das Ableben des Polizeidieners **Harth** hier ist dessen Stelle in Erledigung gekommen.

Das fixe Gehalt beträgt 900 Mk.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit Zeugnisse bis zum 24. d. Mts. persönlich dem unterfertigten Amte einzureichen.

St. Ingbert, 9. Dez. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 13. Dezember 1879, Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft des Michael Eberhard zu **St. Ingbert** werden folgende zur Konkursmasse des genannten **Eberhard** gehörigen Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, als:

9 Wirthstische, 17 Bänke, 27 Stühle, 2 Einschenken, 2 Gläserschafte, 1 Bücherschaft, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 Bierpression, 1 Hebmaschine, 1 Waschbüttchen, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, Gläser, Flaschen, Spiegel, Bilder, sowie Haus- und Küchengeräthe aller Art.

St. Ingbert, 3. Dez. 1879.

Der Konkursverwalter:
Ph. Fitz,
Geschäftsmann.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

Tüncherpapier

für Muster per Bogen 10 Pf.

Vorzügliche

Putz-Pomade

für Messinggegenstände, für Küchen besonders zu empfehlen.

Franz Woll.

Trunksucht,

sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, und unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin N., Bernauerstraße 84, Erfinder dieser Radikalkuren und Spezialist für Trunksucht-Leidende. Eidlich erhärtete und amtlich beglaubigte Danksagungsschreiben liegen vor. Nachahmer beachte man nicht, da mehrere ihren Namen und Atteste fälschen, überhaupt Schwindel treiben.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der fähigsten Werke im Betrage von 20,000 Frcs. kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis April als Prämie zur Vertheilung. Illustr. Preislisten franco.

Anzeige.

Für Weihnachtsgeschenke empfehle ich: Photographie- und Schreib-Albums, Brief- und Wandmappen, Schreibzeuge, Necessäre, Papeterie, Würfelspiele für Kinder und Erwachsene u. dgl.; verschiedene Artikel aus der Fabrik der Herren Gebrüder Adt, zu Festgeschenken besonders geeignet. Wegen

Ausverkaufs

der Kinderspielwaaren, verkaufe ich Puppen, Holzwaaren ꝛc. unter dem Einkaufspreise.

Franz Woll.

Grosse Auswahl

in: Damen-Mänteln und Regenmänteln, Teppichen und Teppichstoffen, Tisch-, Bett- und Reise-Decken, Pelzwaaren, ꝛc. ꝛc. zu Festgeschenken sich eignend, empfehlen

St. Johann a. d. Saar.

Gebrüder Brach.

Zu bevorstehenden Weihnachten

empfehle ich mein gut assortirtes Lager: —

Der neuesten Sopha-Vorlagen in Pelusch, Tapestery und Schotten der verschiedensten Größen — Teppichläufer am Stück in 4/4 5/4 6/4 und 9/4 breit — Tischdecken in Cachemir, Rips und Goblin letztere mit gestickten Borden. Caffee- und Thee-Decken in chamois, grau und türkischroth — farbige Damen-Shawles von 5 Mk. an. Herren-Cächenez in Woll und Seide — Foulard und sonstige seidene Tücher — sämmtliche kleinere Portefuillewaaren als Cigarren-Etuis und Portemonnaies ꝛc. ꝛc. — gestickte Hosenträger und Geldbörsen — angefangene und fertige Stickereien — Damen- und Herren-Cravatten — Damen- und Herren-Handschuh in Lama, Buxkin, Waschleder und Glacé — Regenschirme in Seide und Zanella, Ballfächer, Ledergürtel, Muffhalter, Schleppenträger, Aufsteckkämme und Haarpfeile — Caputzen, Baschliks und Aufsteckttücher — schwarze Lustre-, Rips- und Seiden-Schürzen — leinene Taschentücher mit farbigen Borden ebenso weiße in Carton — schwarzer Seiden-Sammet zu Damenmäntel — schwarzer Taffet und Faille zu Roben sowie eine größere Parthie billiger Kleiderstoffe

Karl Schanck.

Frisch gewässerte

Stockfische

jeden Tag bei

J. J. Grewenig.

Gute Eßkartoffeln

hat zu verkaufen

Rud. Munzinger.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch

in allen Formaten

in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur

sind vorräthig in der

Druckerei ds. Bl.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

freuen, sie kennen zu lernen," sagte sie zu Rudolph.

„Fräulein Valeska," sagte dieser im Abgehen, „Sie müssen auch dabei sein."

„Gewiß!" dachte diese, wenn sie auch nicht Zeit hatte, zu antworten. Es that ihr ungemein wohl, für ihn auch einmal da zu sein.

Aufrichtig gesagt, die Scene war nicht nach dem Geschmack der Frau gewesen. Sie hatte dem jungen Menschen immer sehr wohl gewollt und hatte sich auch gefreut, ihn wieder zu sehen; aber er war doch gar zu familiär aufgetreten — und es ist ja wahr, die freudige Stimmung war mit ihm durchgegangen. Vielleicht hätte sie das Alles in der Ordnung gefunden, wenn sie auch von dem Glücksumschwunge der Familie gewußt hätte. Sie gab indeß dem Gefühle nicht weiter Raum, sondern beschäftigte sich mit der wunderbaren Geschichte, daß der zwanzig Jahre lang Betrauerte lebendig geworden, und wie ihr innig geliebter Gatte sich freuen werde.

„Die Leute sind freilich arm," dachte sie, „aber sie müssen doch sehr brav sein; und in dem jungen Menschen hat immer ein Stück Baron gesteckt. — Also eine Frau Baronin werde ich heute bewirthen," fuhr sie fort. „Ich würde doch etwas in Verlegenheit sein, wenn sie nicht zugleich eine Frau Actuarin wäre."

Schließlich nahm sie sich vor, die Leute freundlich zu empfangen, schon um ihres geliebten Mannes Willen, der noch immer mit solcher fast schwärmerischen Liebe an dem Freunde hing.

Sie traf schnell noch einige Vorrichtungen im Haushalt, musterte ihre Person vor dem Spiegel und saß nun mit Valeska erwartungsvoll in dem Empfangszimmer.

Als der junge Mann den Eltern im Gasthofe entwischt war, sagte die Frau: „Das ist doch nicht möglich, daß ich mein neues Kleid anziehe und gar meinen Perlenschmuck anlege."

„Mir kommt die ganze Reise etwas sonderbar vor," sagte der Vater; „aber wir sind's dem Rudolph schuldig, uns ganz nach seinem Willen zu richten. Möge es auch eine Jugendeitelkeit sein — für all' die Freude, die er uns gemacht hat, können wir immerhin auch eine bereiten. Also bleibt heute nichts Anderes übrig, als ihm zu gehorchen. Morgen gehorcht er uns. Ach, Frau, wir haben einen braven Sohn."

„Mein Gott," sagte sie, „Rudolph versteht das nicht. Da muß ich ja von Grund auf mich anziehen, da brauch' ich dienende Hände."

„Daran soll es der Frau Baronin von Bergen nicht fehlen," sagte er, läutete und befahl eine Kammerjungfer. „Da ich nun hier übrig bin," fuhr er fort, „werd' ich ins Gastzimmer gehen. Laß mich rufen, wenn Du mich brauchst. Meine Toilette bedarf nur Minuten."

So saß er nun unten am Fenster und schaute nach Rudolph aus. Als dieser kam, konnte er ihm nur mit Mühe ein Glas Wein aufnöthigen, das dieser dann hinunterstürzte und unruhig im Zimmer, ohne zu sprechen, auf- und abging. Endlich kam die Botschaft, die Beide nach oben rief. Die Frau Baronin war angekleidet und sah stattlich aus, nur den Perlenschmuck hatte sie noch nicht angelegt. „Soll ich wirklich?" fragte sie und hoffte davon suspendirt zu werden. Der Mann antwortete mit einem einfachen Ja und es geschah.

„Liebe Eltern," nahm jetzt Rudolph das Wort, „ich führe Euch in das Haus eines Herrn Alt, der Buchhändler am Ort und ein sehr angesehener Mann ist. Ich habe in dem Hause viel Gutes genossen und außer Euch ist Niemand auf der Welt, dem ich zu größerem Danke verpflichtet wäre, als diesem Manne. Es ist mir auch darum eine ganz besondere Freude, meine lieben Eltern diesem, um mich hochverdienten Manne vorstellen zu können. Wir sind ja fertig. Nicht wahr, wir können gehen?"

Und so gingen sie; der Sohn mit brennender Ungeduld im Herzen, der Vater mit einem gewissen Hochgefühl, die Mutter mit einer großen Zaghaftigkeit.

Der Weg war kurz, und wäre er dreimal länger gewesen, es hätte doch Niemand ein Wort gesprochen.

Frau Jung hatte sich, wie wir wissen, vorgenommen, die freilich armen, aber doch sehr

achtbaren Leute recht leutselig zu empfangen. Als sie ihnen nun entgegenging und ihr Auge auf den reichen Schmuck der Frau fiel, den sie viel besser als die Inhaberin zu würdigen verstand, wurde sie verdutzt und ein halb unbewußter Gedanke war: Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Nun fing der Mann an zu reden; mit einer Würde, mit einer Artigkeit brachte er seinen Dank an, sprach er seine Freude aus, die Wohlthäter seines Sohnes kennen zu lernen, daß sie davon noch mehr betroffen und ganz verwirrt wurde. Sie hatte ja mit vornehmen Leuten verkehrt und es war ihr dieses ein Leichtes: aber hier wirkte die Ueberraschung zu mächtig, als daß nicht für einige Augenblicke das Gleichgewicht hätte verloren gehen müssen. Sie nöthigte zum Sitzen und gab sogleich Auftrag, ihren Mann zu rufen. Rudolph, die Mittelsperson, sprach gar nichts mehr, aber feierlich sah er aus.

Herr Jung erschien. Rudolph verzichtete auf die eigene Begrüßung; sich erhebend und zwei Schritte vortretend sprach er verbindlich: „Ich nehme mir die Ehre, Ihnen meinen Vater vorzustellen."

Der Vater hatte sich fast gleichzeitig erhoben und war dem Eintretenden entgegen gegangen.

„Es gewährt mir eine besondere Freude," sagte er verbindlichst, „dem Wohlthäter meines Sohnes persönlich meinen Dank abstatten zu können, werthester Herr Alt . . ."

„Alt bin ich zwar," schaltete der Angeredete ein, „aber mein Name ist Jung."

Die Stimme und der Name durchzuckte den Gast. Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück und blickte starr auf den Sprechenden; das veranlaßte den Anderen ein Gleiches zu thun. So standen sie eine halbe Minute und senkten ihre schärfsten Blicke in einander. Endlich sagte Jung mit tiefer Stimme: „Sind die Todten auferstanden?" — „Alexander!" rief der Baron. — „Arthur!" scholl es dagegen — und die beiden Männer hielten einander umarmt.

Es war eine heilige Stille im Zimmer. Der Volksmund bezeichnete sie mit dem Ausdruck: Ein Engel fliegt durch die Luft." — Dann hoben sich drei weiße Taschentücher an thränenfeuchte Augen und Rudolph, der eben neben Valeska stand, ergriff deren Hand und drückte sie heftig.

Daß ich Dich aber auch nicht gleich in Deinem Sohne wiedererkannt habe!" rief Jung. „Und dieser Mensch! — mich so lange mit falschem Namen zu hintergehen! Wo stecken Sie denn, junger Herr?" rief er. „Nur immer heran!"

Nun trat der Sohn zur Gruppe hinzu. Herr Jung umarmte ihn herzlich, wie einen Sohn; und indem er ihn dann einen Schritt von sich schob und betrachtete, rief er: „Wahrhaftig, der leibhaftige Vater vor zwanzig Jahren! Wo hab' ich nur die Augen gehabt? Und doch hab' ich, seit ich ihn kenne, fortwährend an Dich denken müssen, mein Arthur."

Da trat eine vierte Person zu der Gruppe. „Erkennen Sie mich noch, Herr Jung?"

„Lina!" rief dieser und küßte ihr freundschaftlichst die Hände. „Ei, Sie sehen auch nicht darnach aus, als ob Sie zwanzig Jahre im Grabe gelegen hätten. O, mein Gott! Welche Ueberraschung ist das! Es ist der glücklichste Tag meines Lebens. Aber, liebe Frau, so komm' doch auch her!"

Die Fünfte krat zur Gruppe. Sie hatte die Leutseligkeit gegen die armen Leute sowohl, als die Scheu vor den Perlen der Frau und dem vornehmen Wesen des Gastes völlig vergessen. Die Freude ihres Gatten war zu ihrer eigenen geworden, und seine Freunde waren auch schon die ihrigen. Sie begrüßte noch einmal ihre Gäste, indem sie dem Manne die Hand reichte, die Frau herzlich umarmte, Rudolph freundlich zunickte und Alle herzlich willkommen hieß.

Die Scene änderte sich. Die sechs Menschen saßen gemüthlich um den Theetisch, den Ort, an dem die Frauen auch in fremder Behausung, an fremder Stätte, bald heimisch werden. In der Freude ihrer Männer hatten die Beiden ein gemeinsames Gefühlsterritorium; und mit dem Scharfblick der Frauen hatten sie sich bald als ehrliche Seelen erkannt, darum verkehrten sie bald mit einander wie alte Bekannte.

„Ich begreife doch nicht die Schweigsamkeit

des Rudolph's sagte Herr Jung. „Er wußte, daß ein Baron von Bergen mein Jugendfreund gewesen und hartnäckig verschwieg er mir seinen wahren Namen."

„Er kannte ihn ja selber nicht," sagte der Baron. „Erst vor wenigen Tagen habe ich ihm Alles enthüllt."

„Nun, dann kannst Du allerdings noch besser schweigen. Und warum hast Du es ihm denn gerade jetzt erzählt?"

„Weil ich ihn auf seine künftigen Besitzungen auf Schloß Bergen führen will."

„Was?" rief Jung aufspringend. „Du bist nicht mehr der arme Actuar? Du bist nun der reiche Baron, das Mitglied des Heerenhauses u. s. w.?"

„Das bin ich."

„Und Dein Onkel?"

„Hat mir all' meinen Jugendtrotz vergeben und mich als einzigen Sohn adoptirt."

„Wärst mir als armer Actuar fast lieber gewesen," sagte Jung. „Ich hätte mit Dir theilen können, wie Du früher oft mit mir getheilt hast. Aber um Euretwillen freue ich mich über die Maßen. Rudolph, gratulire zum Gesandtenposten! Ist doch besser, als die Schulmeisterei?"

„Ich wäre aber," sagte Rudolph ganz ernst, „ein berühmter Professor geworden. Ist auch nicht zu verachten. Ich hatte mir es fest vorgenommen."

„Und Sie können, was Sie wollen," sagte Jung, „das weiß ich. Aber jetzt erzählt, Kinder! Arthur, erzähle von Anfang an! Niemand soll Dich unterbrechen."

Jetzt folgte die Geschichte, wie wir sie bereits kennen. Jung unterbrach nicht. Als der Baron aber auf das kärgliche Mahl kam, wobei er seinen Sohn gefunden, blickte Jung vorwurfsvoll zu Rudolph hinüber. „Hab' ich das um Sie verdient, junger Mann?" sprach er. „Hatt' ich Ihnen nicht gesagt, wenn Sie in Noth wären, sollten Sie sich meiner erinnern?"

„Er hatte auch von einem Gönner geschrieben, an den er sich wenden wollte," bemerkte sein Vater. „Und als ich ihn darum fragte, sagte er: „Da hat sich ein Riegel vorgeschoben."

„Und was war das für ein Riegel?" fragte Jung.

„Das ist mein Geheimniß!" sagte Rudolph fast erröthend, denn er fühlte, daß Baleska's Blick auf ihm ruhte.

„Der Mensch steckt voller Geheimnisse!" sagte der Vater. „Wer sollt's von dem offenen Gesicht glauben?"

„Ja," sagte Jung, „wir haben auch eins mit einander. Beruhige Dich, Arthur, das ist Vorübung zum Diplomaten. — Ich ehre Ihr Geheimniß," sagte er, zu Rudolph gewandt, „wenngleich ich ihm Gram sein sollte, da es mich der Freude beraubt hat, Ihnen zu helfen. Fahre fort, Arthur!"

Wer wur froher als Rudolph. Er blickte nach Baleska hinüber und diese war wie mit Blut übergossen. Ja, sie wußte, daß sie es gewesen, die durch ihr dummes Schreiben den Freund zu Wasser und Brod verurtheilte.

An jenem Schreiben hatte kindisches Wesen noch viel Theil gehabt. Unverdrossen war sie dann eine Woche täglich, die zweite Woche einen Tag um den andern, die dritte Woche zweimal, die vierte noch einmal zur Post gelaufen. Sie war anfangs ärgerlich, — das war noch das Kind —, dann fing sie an zu überlegen und sich zu schämen: und diese Scham war schon eine jungfräuliche.

Rudolph's Erscheinen hatte sie freudig überrascht, und das jungfräuliche Herz hatte einen freudigen Stich empfunden. Die Freundlichkeit, mit der er ihr entgegen kam, that ihr ungemein wohl. Da aber die Ereignisse sich so drängten, hatte sie noch nicht Zeit, darüber nachzudenken, ob dieselbe dem Kinde oder der Jungfrau galt.

Und sie hatte wirklich nur dem Kinde gegolten. An den Brief hatte er gar nicht gedacht, bis jetzt. Wie er sie nun aber ansah und sie mit Blut übergossen ward, da fühlte er, wie sich eine Scheidewand zwischen ihnen auferbaue, und nun und nimmer hätte er jetzt noch ihre Hand ergreifen und „liebe Baleska!" sagen können, wie vorher.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 99. Donnerstag, den 11. Dezember 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

17.

Stehen die Todten auf?

Das Wetter begünstigte die Reise der glücklichen Menschen, und über die Eltern war eine ruhige Heiterkeit gekommen. Anders jedoch war es mit dem Sohne. Je näher sie dem neuen Bestimmungsort kamen, desto unruhiger wurde er. Als sie nun in G. angekommen und im Gasthofe abgestiegen waren, machte er mit fieberhafter Hast, aber sorgfältig Toilette, ergriff seinen Hut und sagte etwas feierlich: „Liebe Eltern, ich führe hier das Commando — herrach will ich wieder Euer gehorsamer Sohn sein. Du, liebe Mutter, ziehe Dein schönstes Kleid an und lege auch den Perlenschmuck an. Ich komme bald wieder, um Euch abzuholen." Damit war er zur Thür hinaus und eilte die Treppe hinab, daß sein natürliches Gelock ihm um den Kopf flog. Er eilte gerades Weges nach dem Hause seines Gönners. In der Nähe desselben drückte er sich aber doch an die Seite der Straße, daß man ihn vorher nicht sehen möge. In der Hausflur stieß er auf Baleska. Er stürzte auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände.

„Baleska, liebe Baleska!" rief er, ohne das Erröthen des Mädchens zu beachten, „ich bring' eine große Freude. Sie müssen sich mit mir in ein Komplott einlassen. — Aber still!" setzte er leise hinzu; „wo ist Ihr Vater?"

„Er ist ausgegangen, wie ich vermuthe."

„Und Ihre Mutter?"

„Da, in dem Zimmer."

„So führen Sie mich zu ihr!" rief er, und sie bei der Hand haltend, schritt er schon auf die bezeichnete Thür zu. Auch auf die Frau stürzte er zu und küßte leidenschaftlich ihre Hände.

„Liebe, gnädige Frau!" rief er; „verzeihen Sie mein Ungestüm! aber ich weiß mich nicht zu lassen vor Freude. Ich bin im Besitz eines großen Geheimnisses, was ich heut' enthüllen will. Denken Sie sich, mein Vater ist der todtgeglaubte, noch immer betrauerte Jugendfreund Ihres Herrn Gemahls. Seit ich das weiß, kann ich nicht schlafen vor Freude. Auch meine Mutter kennt Herrn Jung sehr genau von Heidelberg her. Die wird sich auch nicht wenig freuen. Ich habe nun beide Eltern mitgebracht und heute soll die Erkennungsscene vor sich gehen. Sie erlauben, gnädige Frau, daß ich sie hierher führe und Ihnen vorstelle. Meinem Vater werd' ich sagen, ich führe ihn zu einem Herrn Alt, in dessen Haus ich viel Gutes genossen. Seien Sie mir behülflich, gnädige Frau!" Und dabei küßte er wieder ihre Hände in einer Weise, daß, wäre die Dame eine altjungferliche Tante gewesen, dieser die Neffenliebe sehr verdächtig gewesen wäre.

„Kommen Sie jetzt nur zu etwas mehr Ruhe, lieber Bergen!" sagte Frau Jung, „und lassen Sie uns überlegen, wie wir's am besten einrichten."

Sie ließ nun zunächst den Buchhalter rufen und bat ihn, auf die Ankunft ihres Mannes merken zu lassen, dann ihn ins Geschäftslokal zu ziehen und da so lange festzuhalten, bis er abgerufen würde.

„Bringen Sie jetzt so bald als möglich Ihre lieben Eltern her! Ich werde mich

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 197. Samstag, den 13. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 10. Dez. Die Abgeordneten-Kammer berieth heute das Eisenbahnbudget. Zu Kapitel 1 bringt Abg. Daller den Antrag ein, die Einnahmen aus der Personenbeförderung auf den Staatsbahnen von 18,126,500 auf 20 Millionen Mark durch Erhöhung der Fahrpreise zu erhöhen. Dieser Antrag wurde nach lebhafter Debatte mit 74 gegen 58 Stimmen angenommen.

Berlin, 10. Dez. Das Ergebniß der gestrigen Abstimmung über die Eisenbahnvorlagen war schon längst nicht mehr zweifelhaft. Mit 226 gegen 155 Stimmen hat das Abgeordnetenhaus den entscheidenden ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs angenommen und damit den Erwerb der Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter, Hannover-Altenbekener und Köln-Mindener Bahn seitens des Staates gutgeheißen. Damit ist in der Hauptsache zu Gunsten des absoluten Staatsbahnsystems entschieden, und der Uebergang aller noch unabhängigen Bahnen an den Staat kann nunmehr nur noch als eine Frage der Zeit erscheinen. Mögen die Folgen dieses Beschlusses für das Wohl der Bevölkerung erfreulichere werden, als sich auf Grund der Erfahrungen, die bisher mit dem Staatsbahn-System gemacht worden, erwarten läßt! Dies ist der Wunsch, mit dem wir die wichtige Entscheidung des gestrigen Tages begleiten wollen.

Der „Magdeb. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß dem nächsten Reichstag ein neues Steuer-Bouquet überreicht werden soll, mit dessen Zusammenstellung man bereits an zustehendem Ort beschäftigt sei. Das Brausteuergesetz, welches in der vorigen Session unerledigt geblieben ist, wird zunächst ganz sicher wieder vorgelegt. Ferner ist die Vorlegung eines Börsensteuerentwurfs beschlossene Sache; im Weiteren aber scheinen uns neue Steuervorschläge zu blühen, zu denen das Ausland das Vorbild liefern soll. Dahin gehören eine Besteuerung der Quittungen, wie sie in Oesterreich u. s. w. eingeführt ist, und — eine Inseratensteuer. Man spricht über diese Dinge mit solcher Sicherheit, als wären sie bereits in den Entwürfen wenigstens dem Abschluß nahe.

Die Frage der internationalen Ausstellung in Berlin kann nun wohl als definitiv erledigt betrachtet werden. Die „N. A. Z." verkündet heute an hervorragender Stelle, daß die Regierung ihre Zustimmung nicht geben werde. Ohne die Unterstützung der Regierung ist die Ausstellung allerdings nicht denkbar.

Ausland.

Wien, 10. Dez. Nach einem, wahrscheinlich übertriebenen Telegramm aus Cettinje war der Kampf zwischen den Montenegrinern und Albanesen bei Vuka am Lm sehr blutig. Tausend Albanesen sollen gefallen sein und alles Fuhrwerk, das in Plava zu haben war, wurde zwei Tage lang benutzt, um die Todten wegzuführen. Auch die siegenden Montenegriner hatten beträchtliche Verluste.

Pest, 9. Dez. Das Unterhaus hat nach langer Debatte den Gesetzentwurf über die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland, nachdem der Ministerpräsident die Vorlage vom volkswirthschaftlichen und politischen Gesichtspunkte aus gegen die Opposition gerechtfertigt, angenommen.

Landrath der Pfalz.

Speier, 5. Dez. Decan Lyncker berichtet über den Besuch der Realschulen im Jahr 1878/79. Aus der von der Regierung mitgetheilten Uebersicht ergibt sich, nachdem mit dem Beginn des verflossenen Jahres auch der zwete Cursus in Folge der Reorganisation in's Leben getreten ist, eine Zunahme der Schülerzahl aller fünf Anstalten im Ganzen um 68 gegen das Vorjahr bei einer Gesammtschülerzahl aller Anstalten 901 und 12 Hospitanten. — Der Gesammtaufwand dieser Anstalten auf Personal- und Realexigenz pro 1879 zeigt im Ganzen gegen 1878 eine Mehrausgabe von 1106 M. 64 Pf. Nach der Schülerzahl steht die Realschule Landau mit 215 an erster Stelle, es folgt dann Kaiserslautern mit 213 (und 12 Hospitanten), die dritte Stelle nimmt Neustadt ein mit 185, die vierte Zweibrücken mit 159, die fünfte und letzte Speier mit 129 Schülern. In Speier treffen auf einen Realschüler in runder Summe 237 M., in Kaiserslautern 218 M., in Zweibrücken 179 M., in Neustadt nahezu 145 M. in Landau 125 M. des Gesammtaufwandes.

Fisch berichtet sodann über die Rechnung der landwirthschaftlichen Abtheilung der Kreisrealschule Kaiserslautern: Einnahmen 5162 M. 47 Pf.. Ausgaben ebensoviel.

Speier, 8. Dez. Die Rechnung der Kreisbaugewerkschule Kaiserslautern mit 25,913 M. Einnahme und 23,892 M. Ausgabe wird gutgeheißen; der Voranschlag für 1880 entziffert 25,863 M. 46 Pf. Für Stipendien wurden für diese Schule 500 M. eingesetzt, für Schüler der höheren Unterrichtsanstalten überhaupt 2460 M. (300 M. mehr als im Vorjahre.) Herr Decan Huth referirte sodann über den Bedarf der deutschen Schulen pro 1880. Derselbe erfordert eine Summe von 961,661 M. 4 Pf., wovon aus der Staatskasse 802,940 Mark 37 Pf. bestritten werden und demnach aus Kreisfonds 158,720 M. 67 Pf. zu decken sind. Es ist dies ein Wenigerbedarf gegen das Vorjahr von 382 M. 50 Pf. Dieser Wenigerbedarf ergibt sich aus den Dienstalterszulagen aus Kreisfonds. Die Rechnung der Schullehrer-Pensions-Kreisanstalt pro 1878 wurde mit einer Einnahme von 212,255 M. 74 Pf. und einem Einnahms-Ueberschusse von 202 M. 78 Pf. genehmigt. Das Gesuch der Stadtgemeinde Ludwigshafen um Erhöhung des ihr aus Kreisfonds bisher gewährten Zuschusses wird, dem Antrage des Ausschusses entsprechend, abgewiesen. Es fand hierauf noch die Wahl von 30 Geschworenen für den Staatsgerichtshof statt.

Pfälzisches Schwurgericht.

IV. Quartal.

Zweibrücken, 8. Dez. Verhandlung gegen Friedrich Panter, 36 Jahre alt, Siebmacher von Sanddorf wegen Meineids. Vertreter der k. Staatsbehörde: Staatsanwalt Dr. Krell; Vertheidiger: Rechtsanwalt Gebhart.

Anfangs Januar dieses Jahres soll die Wittwe Katharina Klein in Sanddorf aus ihrem Keller bedeutende Quantitäten Wasser auf den an ihrem Anwesen vorbeiführenden Weg geschüttet haben. Diesen Weg mußte der Bauunternehmer Philipp Kiefer benutzen, um zu seinem Anwesen, insbesondere zu seiner Stallung zu gelangen. Am 10. Januar l. Js. — das auf den Weg herausgeschüttete Wasser war zu einer ziemlich glatten Eisfläche gefroren — kehrten die Pferde des Kiefer Abends zu ihrer Stallung zurück und eines derselben stürzte auf jener Eisfläche, so daß es vollständig unbrauchbar wurde. Kiefer erhob nun gegen Wittwe Klein Entschädigungsklage, da sie allein durch das Ueberschütten der fraglichen Straße den verhängnißvollen Sturz des Pferdes herbeigeführt habe. Durch Urtheil des k. Bezirksgerichtes Zweibrücken vom 17. April 1879 wurde Kläger Kiefer zum Beweise durch Zeugen dafür zugelassen, daß beim Sturze des Pferdes der beaufsichtigende Knecht zugegen war und daß es sich überhaupt so verhalte, wie er in seiner Klage angeführt hatte. Die Beklagte Klein wurde zum Gegenbeweise zugelassen und diese producirte nun unter Andern den heutigen Angeklagten als Gegenzeugen, der im Wesentlichen aussagte, der Knecht sei bei dem Unfall nicht bei seinen Pferden gewesen, sondern erst hinzugekommen, als die herbeigeeilten Leute das Pferd aufrichteten; die Frau des Klägers habe deshalb noch mit dem Knecht an Ort und Stelle geschimpft und ihm Vorwürfe gemacht, er — der Angeklagte, sei 40 Meter vom Unfallsorte entfernt gestanden und hätte beim Scheine des Vollmonds Alles genau mit ansehen können, er könne deshalb mit aller Sicherheit behaupten, daß damals die Pferde wirklich ohne Aufsicht gewesen seien. Außerdem soll nach Angabe von verschiedenen Zeugen der Angeklagte bei seiner damaligen Vernehmung vor dem k. Landgerichte Homburg noch ausdrücklich angegeben haben, daß beim Aufheben des gestürzten Pferdes auch der Schmied Triem von Sanddorf zugegen gewesen sei. In dreifacher Richtung wird diese nach geleistetem Eide gemachte Aussage des Angeklagten von einer Reihe von Zeugen für unwahr erklärt: Der Knecht soll bei dem Unfall bei seinen Pferden gewesen sein und bereits die Kette des gestürzten Pferdes gelöst haben, als der erste Nachbar zur Hilfe herbei eilte, ferner soll es ganz unmöglich gewesen sein, von dem Standpunkte, den der Angeklagte zu jener Zeit eingenommen haben will, Alles so deutlich bemerkt zu haben, da es in jener Nacht vollständig dunkel gewesen sei und endlich soll der Schmied Triem bei jenem Unfalle gar nicht zugegen gewesen sein. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* St. Ingbert, 11. Dez. In der gestrigen Schöffensitzung wurden verurtheilt: Ein Bursche von hier wegen Berufsbeleidigung zweier Nachtwächter zu 18 Tage Gefängniß. — Ein Händler von Herxheim wegen Gewerbsteuer-Contravention zu 36 Mk. Geldstrafe.

* St. Ingbert, 10. Dez. In der Sitzung des Schöffengerichts Bliescastel vom 5. Dez. c. kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Ein Mann von Bliesdalheim, welcher durch Strafbefehl wegen Unfuges zu einer Geldstrafe von 3 M. verurtheilt worden war und gegen denselben Einspruch erhoben hatte,

zog vor der Verhandlung seinen Einspruch zurück; — Zwei Eheleute von Walsheim hatten häuslichen Zwist und wurden wegen Unfugs zu einer Haftstrafe von je einem Tage verurtheilt; — Eine Frau von Breitfurt, welche wegen Berufsbeleidigung des Feldschützen von dort, beanzeigt worden war, wurde zu einer Geldstrafe von 6 M. verurtheilt; — Ein Dienstknecht von Thalfröschen wurde von seinem Dienstherrn in die Mimbacher-Mühle geschickt um Kleien zu holen. Er kehrte aber nicht mehr zurück, und behielt den Sack und das Geld mit 5 M. 50 Pf. — welche er zu verschiedenen Zwecken verwendete. Er erhielt 21 Tage Gefängniß, wobei die Untersuchungshaft in Abrechnung kommt.

*— Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß für die jungen Leute, die im Jahre 1880 das 20. Lebensjahr vollenden und noch nicht die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst nachgesucht haben, bei Verlust des Anrechts am 1. Februar k. J. der Termin zur Anmeldung abläuft.

*— Den Pirmasenser Bierbrauern, die den Preis des Bieres erhöhen wollten, ist es ebenso ergangen wie den Zweibrückern, es bleibt beim alten hier wie dort, und wird der ½ Liter (Schoppen) Bier zu 12 Pf. verzapft.

† Zweibrücken, 10. Dez. In der Dingler'schen Maschinenfabrik werden seit einigen Tagen Versuche mit elektrischer Beleuchtung angestellt. Gestern Abend wurde die sog. Gießerei, eine Localität von 38 m Länge, 16 m Breite und 8 m Höhe, durch ein einziges electrisches Flämmchen erleuchtet. Die Wirkung war, daß über den ganzen großen Raum ein blendend helles Licht sich ergoß, neben dem die Glasflammen, welche man anfangs hatte brennen lassen, sich ausnahmen wie etwa Talglichter gegenüber guter Gasbeleuchtung. Der hiebei verwendete Apparat kostet 1600 M., ein relativ nicht hoher Preis; die Kosten der Erzeugung des electischen Brennmaterials stellen sich, wie wir hören, äußerst niedrig.

† Pirmasens, 8. Dez. April vorigen Jahres verlor eine hiesige Wittwe ein Geldtäschchen mit 2000 Mk. Inhalt, ohne daß trotz erlassener Aufforderung der Finder sich meldete. Ein hiesiger Schuhmacher, Heinrich Pfeiff, machte sich nun in letzter Zeit dadurch verdächtig, daß er — der sonst in dürftigen Verhältnissen lebend — ziemlich große Geldausgaben machte. Die Sache kam nach Zweibrücken vor das k. Landgericht, welches den Pfeiff als des Fundiebstahls überführt in der Sitzung vom 3. d. M. in eine Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilte. Pfeiff war zwar nicht geständig, jedoch konnte an der Schuld desselben nach Anhörung von 58 Zeugen kein Zweifel mehr sein.

† Kaiserslautern, 10. Dez. Zum Bürgermeister wurde einstimmig Herr Louis Goerg wiedergewählt. Als erster Adjunkt wurde Herr Franz Sommerock, als zweiter Adjunkt Herr Carl Karsch gewählt.

† Die Branntweinbrennereibesitzer der Pfalz werden zu einer Versammlung auf Sonntag den 21. Dez., Vormittags 10 Uhr, nach Kaiserslautern — Hotel Karlsberg — höflichst eingeladen. Gegenstand der Besprechung: Welche Schritte sind zu thun, damit in dem kommenden Branntweinsteuergesetze die Interessen der kleinen landw. Brennereien gewahrt werden?

† Dem Bergwerksdirektor Rudolph Härche wurde unter dem Namen „Therese" das Bergwerkseigenthum in dem in der Gemarkung von Mörsfeld, B.-A. Kirchheimbolanden, gelegenen Felde mit einem Flächeninhalte von 160 Hektaren, ferner unter dem Namen „Eintracht" das Bergwerkseigenthum in dem in den Gemarkungen von Wolfstein, Rutsweiler, Rothselberg, Eßweiler und Aschbach, B.-A. Kusel, gelegenen 200 Hektaren großen Felde zur Gewinnung von Quecksilbererzen verliehen. (Pf. Pr.)

† Maxdorf, 5. Dez. Heute Nachmittag wurde ein Handwerksbursche (Schweizer) ¼ Stunde von hier ca. 4 Meter von der Dürkheimer Landstraße im Walde erfroren aufgefunden. Aus seinen Papieren war ersichtlich, daß er zuletzt in Westhofen als Viehwärter in Arbeit gestanden und dort sein Auge verloren hatte. Nachdem er geheilt aus dem Spital entlassen war, trieb er sich seit beinahe 14 Tagen vagirend in der Gegend umher und fand wie oben bemerkt seinen Tod. (Fr. T.)

† Mußbach, 8. Dez. Auf der Haßlocher Districtsstraße wurde eine ältere, ärmlich und sehr leicht gekleidete männliche Person, nicht weit vom Orte Mußbach todt aufgefunden, offenbar durch die Kälte gestorben. Durch die gerichtliche Untersuchung ergab sich, daß der Verlebte der 51 Jahre alte Christian Werner aus Neuwied ist.

† Speier, 10. Dez. Heute früh 7 Uhr hatten wir 17 Grad Kälte. Der Rhein ist an einigen Stellen unterhalb Speier zugefroren, so daß wir auch hier demnächst das Vergnügen haben werden, eine Fußpartie über das Wasser zu machen. Die Schiffbrücke konnte nur zum Theil und mit großen Schwierigkeiten abgeführt werden. Die Hälfte auf badischer Seite ist fest in das Eis hineingefroren. Gestern schafften eine Masse Arbeiter daran, Reserveboote an das Land zu ziehen. Als sie im besten Zuge waren, brachen Balken und Ketten unter der Wucht der andrängenden Eismassen und die Boote trieben den Rhein hinunter. Das eine derselben besetzt mit ungefähr 20 Mann konnte an der Hafenspitze vermittelst eines von den Insassen an's Land geworfenen Taues gelandet werden, die anderen Boote treiben dem Ungewissen entgegen. Man ist mit dem Brückenabfahren eben um einen Posttag zu spät gekommen. (Sp. Z.)

† Der „Frankf. Ztg." wird aus der Pfalz geschrieben, daß im Jahre 1881 in Speier eine pfälzische Industrie-Ausstellung stattfinden soll.

† Ein Bursche aus Kammern sah auf dem Wege nach St. Avold in der Nähe des zwischen dem Bahnhofe und der Stadt gelegenen Hofes plötzlich 5 Wildschweine aus dem Walde kommen. Er bemerkte zugleich, daß der wahrscheinlich zu dem Hofe gehörende Hund bereits einem der dickhäutigen Thiere auf den Fersen sei, während die anderen sich zur Flucht wandten. Die Situation erfassen, nach dem Hofe laufen, die nächste beste Heugabel ergreifen und so dem Feinde entgegenrücken, war bei unserem schnellbesonnenen Burschen das Werk weniger Minuten gewesen. Das Resultat konnte nicht zweifelhaft sein. Das Schwein wurde, vom Hunde gehetzt, die Beute des Burschen.

† Metz, 9. Dez. Heute Abend halb 8 Uhr ertönte vom Thurme der Cathedrale das Feuersignal. Es brannte im Garnisonlazareth, in dem nach der Dragonerkaserne zu gelegenen Flügel, welcher in seinem oberen Stockwerke mit Rekonvaleszenten belegt war. Die Garnison- und die städtische Feuerwehr waren zur Stelle und war nach 2 Stunden das Feuer so weit gelöscht, daß größerer Ausdehnung des Brandes vorgebeugt war. Die Entstehungsursache, sowie der verursachte Schaden sind unbekannt. Eine große Schwierigkeit erwuchs durch die Kälte, welche das Wasser in den Spritzenschläuchen gefrieren machte, so daß aus den nahe liegenden Kasernen kochendes Wasser herbeigeschafft werden mußte.

† Mülhausen, 8. Dez. In Betreff der Fleisch-Controle schreibt die „N. M. Z." Folgendes zur Beachtung: Bekanntlich ist im hiesigen Schlachthause seit dem Vorjahre eine schärfere Controle des eingebrachten Schlachtviehes durch einen zu diesem Zwecke besonders ausgebildeten städtischen Beamten eingeführt worden. Wie sehr diese Einrichtung sich nützlich erwiesen hat, geht daraus hervor, daß im Laufe dieses Jahres bis jetzt schon in 576 Fällen einzelne Thiere oder Fleischtheile von dem Verkauf zum Schlachten, darunter allein 137 finnige Schweine, ausgeschlossen und den Ortsmeistern überwiesen sind.

† Frankfurt, 5. Dezbr. Kommenden Sonntag wird Herr Jul. v. Brozowsky, Premierlieutenant a. D., seine Erfindung: das Durchgehen der Pferde zur Unmöglichkeit zu machen, in der Landwirthschaftlichen Halle praktisch vorführen.

† Stuttgart, 9. Dez. Heute Nacht ist das Gebäude des Circus Herzog in der Neckarstraße abgebrannt. Bei dem Brande sind ein Pferdewächter und dessen Bruder verbrannt. Zu Grunde gegangen ist die gesammte Ausstattung: auch 7 Pferde und 2 Hirsche sind umgekommen. Herr Herzog ist für sein Material in keiner Weise versichert, so daß er jetzt ein ruinirter Mann ist.

† Stuttgart, 10. Dez. Gestern Abend entgleiste ein Güterzug bei Weinsberg; ein Eisenbahnbediensteter wurde getödtet.

† Aus München wird jetzt der „Allgm. Ztg." officiös mitgetheilt, daß in der That die gegen den Bäckergesellen Hollederer vom unterfränkischen Schwurgericht ausgesprochene Todesstrafe demnächst vollzogen werden wird, indem Se. Maj. der König einen Grund zur Begnadigung nicht gefunden habe.

† Das Amtsgericht zu Schenklengsfeld im Regierungsbezirk Kassel hat, der „Voss. Ztg." zufolge, über das Vermögen der verwittweten Landgräfin Marie von Hessen-Philippsthal, geborene Herzogin von Württemberg, in Philippsthal am 28. v. Mts. das Konkursverfahren eröffnet. Die Landgräfin ist die Mutter des jetzigen Hauptes der hessischen Nebenlinie zu Philippsthal, des Landgrafen Ernst, eine Tochter des verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg auf Karlsruhe im Kreise Oppeln und eine Schwester des gegenwärtigen Obercommandirenden in Bosnien und der Herzegowina, des Herzogs Wilhelm von Württemberg. Zum Konkursverwalter ist der Pfarrer zu Philippsthal ernannt worden; bisher dürfte wohl kein Geistlicher mit derartigen weltlichen Geschäften betraut worden sein.

Marktberichte.

Zweibrücken, 11. Dezember. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 17 Pf., Korn 9 M. 70 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 0 M. — Pf., Spelz 6 M. 50 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht — M. — Pf., Hafer 6 M. 67 Pf., Erbsen — M. — Pf., Wicken 0 M. — Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf., Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 82 Pf., 2 Kilogr. 55 Pf., 1 Kilogr. 23 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 97 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I. Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. 20 Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Homburg, 10. Dezember. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 50 Pf., Korn 9 M. 54 Pf., Spelzkern — M. — Pf., Spelz 7½ M. — Pf., Gerste 2reihige 0 M. — Pf., Gerste 4reihige 0 M. — Pf., Hafer 6 M. 73 Pf., Mischfrucht — M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Wicken

0 M. — Pf., Bohnen — M. — Pf., Kleesamen — M. — Pf., Kornbrod 6 Pfund 80 Pf., Gemischtbrod 6 Pfund — Pf., Ochsenfleisch — Pf. Rindfleisch 44 Pf., Kalbfleisch 36 Pf., Hammelfleisch — Pf., Schweinefleisch 44 Pf., Butter 1 Pfund 1 M. — Pf., Kartoffeln per Ctr. 3 M. — Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

„Die Erzählungen und Scherze, die der **„Vetter vom Rhein"** bringt, sind in schlichter und gemüthvoller Weise geschrieben. Dresdener Anzeiger."

Der „Vetter vom Rhein" ist für 30 Pf. bei den Buchhändlern und Buchbindern zu haben.

Straßenwärterstelle.

Durch die Versetzung des Straßenwärters Johann Fuchs von St. Ingbert ist die Straßenwärterstelle auf der Straßenstrecke von St. Ingbert nach der St. Ingberter Grube bis zur preuß. Grenze bei Friedrichsthal in Erledigung gekommen, womit ein aus der Distriktskasse St. Ingbert zu beziehender monatlicher Geld-Gehalt von 45 Mk. verbunden ist.

Taugliche Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 20. d. Mts. bei der unterfertigten Behörde einreichen.

Zweibrücken, den 6. Dezember 1879.

Kgl. Bezirksamt:
v. u.
Dilg.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. Dezember 1879, Nachmittags 2 Uhr, soll auf dem Bureau des kgl. Bergamtes **St. Ingbert** die Beifuhr von

200 cbm. Eienstammholz } aus dem k. Forstrevier Neuhäusel,
400 cbm. Stempelstangen }
100 cbm. Buchenstammholz } aus dem k. Forstreviere St. Ingbert
400 cbm. Stempelstangen }

zur k. Grube St. Ingbert im Submissionswege an den Mindestnehmenden vergeben werden.

Uebernahmslustige sind eingeladen, ihre Angebote bis zu der oben festgesetzten Zeit verschlossen und gehörig bezeichnet auf dem Bureau des unterzeichneten Amtes abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können.

St. Ingbert, den 6. Dezember 1879.

Kgl. Bergamt St. Ingbert:
J. Kamann, k. Bergmeister.

Krieger- Verein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Friedrich Koch

findet Samstag Nachmittag halb 3 Uhr statt.

Abmarsch vom Vereinslocal: **Punkt 2 Uhr.**

NB. Es wird auf den Nachtrag zu den Statuten: „Fehlen bei Leichenbegängnissen" aufmerksam gemacht.

Der I. Vorstand, **Fischer.**

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexikon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Gute Eßkartoffeln

hat zu verkaufen
Rud. Munzinger.

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind.

Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
" " " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest:

Herr Joseph Maringeln, pens. königl. Förster in Forst bei Wessobrunn berichtet an das Depot des Herrn Ludwig Wopfner in München: Da ich in meinen Hämorrhoidenleiden große Besserung spüre, bitte ich um gefl. Sendung von 10 Fl. Benedictiner ꝛc.

Niederlage in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Spielwaaren,

Geschäfts-, Gesang, Gebet-, Schul- und **Bilderbücher,** sämmtliche **Schreibmaterialien,** überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, zu den äußerst billigsten Preisen.

Jakob Friedrich.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 30. Decemb. 1879
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 M.
zu beziehen durch die General-Agentur
Carl Lang,
Bankgeschäft in München
und
Franz Woll in St. Ingbert.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: M. 45,000. — 2mal 12,000 M. ꝛc. ꝛc. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.; Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:
A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei den Herren **Franz Woll** und **J. Friedrich.**

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Jenen, die an

Gicht
Rheumatismus, Gliederreissen etc.
leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,

wie **Schwindsucht** ꝛc. dahinsiechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — **Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.*** Prospect gratis und franco durch **Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.**

*) Vorräthig in **K. Gotthold's** Buchhandl. in **Kaiserslautern,** welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Die

Grosse Collectiv-Weihnachts-Ausstellung

von

A. Streveler, J. G. Paltzer und A. Schleiden

in St. Johann a.d. Saar

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet und bietet in Manufactur-, Galanterie- und Conditorei-Waaren alle zu Festgeschenken passende Gegenstände in großer Auswahl zu auffallend billigen aber ☞ festen Preisen ☜

Verkaufs-Lokal ☞ Kaisersaal ☜ bei Herrn Brückner

☞ Hafenstraße. ☜

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	Mk.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fft.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40

200 St.	**Double-Jacken**	zu M. 3—4
200 „	„ längere	„ „ 5—10
200 „	**Kammgarn-Jaquettes**	„ 12—18
100 „	„ feiner	„ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark 40—60.

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	Mk.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½, 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon Mk.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

☞ Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen. ☜

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☞ Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 50 ☜

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 198. Sonntag, den 14. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 12. Dez. Die Abgeordnetenkammer vertagte ihre heutige Sitzung um 1 Uhr 10 Minuten auf Morgen behufs Fortsetzung der Eisenbahndebatte. Der Antrag betreffend das neue Wahlgesetz wurde von Abg. Grafen Fugger fallen gelassen, vom Abg. Schels aber wieder aufgenommen.

Berlin, 11. Dez. Der Kaiser empfängt heute Nachmittag um halb drei Uhr den auf der Rückreise nach St. Petersburg hier eingetroffenen Grafen Schuwalow, welcher sich sodann zum Kronprinzen begibt. Graf Hatzfeld trifft heute Nachmitag von Varzin hier ein.

Pfälzisches Schwurgericht.

IV. Quartal.

Zweibrücken, 8. Dez. Verhandlung gegen Friedrich Panter, 36 Jahre alt, Siebmacher von Sanddorf, wegen Meineids. (Schluß.) Während die k. Staatsbehörde die Anklage aufrecht hielt, beantragte die Vertheidigung Freisprechung, da doch zu viele begründete Zweifel vorlägen, ob wirklich der Angeklagte wissentlich die Unwahrheit beschworen habe. Nach mehr als 1½ stündiger Berathung verkündigten die Geschworenen ihren Wahrspruch, der auf schuldig des Meineids wegen der Behauptung, der Schmied Triem sei bei dem Unfall zugegen gewesen, lautete, dagegen hielten die Geschworenen es für nicht erwiesen, daß der Angeklagte wissentlich und fälschlicherweise ausgesagt habe, der Knecht sei nicht bei seinen Pferden gewesen, und er habe Alles deutlich beim Mondschein mitangesehen. Urtheil: 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Unfähigkeit je wieder als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Vermischtes.

† Saarbrücken, 12. Dez. In dem kaum gebauten prächtigen Halberger Schloß des Geh. Commerzienraths Herrn Stumm ist heute morgen zwischen 1 und 2 Uhr Feuer ausgebrochen. Dasselbe griff mit solcher Wuth um sich, daß bald die Flammen aus allen Fenstern des weitläufigen Gebäudes schlugen und letzteres heute Morgen bis auf die Mauern ausgebrannt war. Bei der hohen, dem Winde ausgesetzten Lage des Schlosses, bei dem Wassermangel und der bittern Kälte war an ein Löschen nicht zu denken. Das brennende Schloß war trotz des Winternebels weithin im Saarthal sichtbar, und soll namentlich von der St. Arnualer Seite aus der Anblick ein furchtbar prächtiger gewesen sein. Das Schloß war noch nicht bewohnt, die Handwerker legten eben die letzte Hand an die innere Einrichtung als das dem Menschenwerk feindliche Element Alles vernichtete. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Versichert soll das Schloß nicht gewesen und somit der Schaden des Besitzers ein sehr großer sein. (S. Z.)

† In Pirmasens hat am Donnerstag der Schuster Valentin Schmid eine Wittwe, mit der er längere Zeit zusammenlebte, mit einem Schrotschuß in den Rücken schwer verwundet. Hierauf suchte er sich selbst durch einen Schuß in den Mund zu tödten, was ihm indeß auch nicht gelang, indem er sich nur schwer aber nicht tödtlich verletzte.

† Lambrecht, 10. Dez. Der hiesige Vorschuß-Verein (eing. Gen.) steht vor einer Katastrophe. In den letzten Wochen sind so zahlreiche Austrittsgesuche — man spricht vom Drittel von dem ca. 90 Mitglieder starken Verein — an den Vorstand gelangt, daß derselbe sich genöthigt sah, auf kommenden Sonntag den 14. ds. eine General-Versammlung mit der Tagesordnung: „Liquidation des Vereins" einzuberufen. (Land. A.)

† Würzburg, 9. Dez. Gestern wurden zwei Handwerksburschen an der Landstraße vor der Stadt erfroren gefunden.

† Recht ungalant ist der Düsseldorfer „Anzeiger" gegen die Frauen, denn er illustrirt die Geschwätzigkeit derselben folgendermaßen: „Große Freude herrschte gestern Morgen auf der Neustraße, wo drei Frauen sich so lange Neuigkeiten erzählt hatten, bis sie auf dem Trottoir angefroren waren. Die Nachbarschaft lief mit Töpfen voll heißen Wassers herbei, die Festgefrorenen wieder zu befreien, wobei es viel Gelächter gab."

† Vom kleinen Belagerungszustand in Berlin. Müller und Schulze treffen sich auf der Straße, und es entspinnt sich folgende Conversation: M.: Nun, was sagen Sie, der kleine Belagerungszustand ist wieder über uns verhängt. — Sch.: Was liegt daran? Man sieht ihn ja nicht. — M: Wieso? — Sch.: Na, weil er — verhängt ist.

† Von der Börse aus verbreitete sich am 8. Dez. Nachmittag über ganz Paris das Gerücht von einem fruchtbaren Eisenbahnunglück, welches sich nach den Einen auf der Ost-, nach den Anderen auf der Orleansbahn zugetragen haben sollte: man sprach von sechzig Todten. Die Wahrheit ist, daß beide Linien in den letzten vierundzwanzig Stunden der Schauplatz von Unfällen gewesen sind — die, wenn auch noch immer bedauerlich genug, doch glücklicher Weise nicht die ihnen zugeschriebene Tragweite gehabt haben. Die von Floricourt, also von der französisch-lothringischen Grenze, kommenden Züge Nr. 40 und 36 waren mit großem Verzug auf dem Bahnhof von Raincy bei Paris eingetroffen uud dann etwa 400 Meter vor dem Bahnhof von Bondy im Schnee stecken geblieben. Man hatte vergessen oder es war nicht mehr möglich gewesen, sie gegen einen Zusammenstoß zu decken. Als nun etwas später der ebenfalls von Aoricourt kommende Expreßzug Nr. 38 mit vollem Dampf heranbrauste, wurde der Lokomotivführer zwar noch die beiden auf der Bahnlinie liegenden Züge gewahr, und er stoppte, aber er befand sich schon zu nahe und es erfolgte ein Zusammenstoß, in welchem die letzten Waggons des Zuges Nr. 36 zermalmt und ihre Trümmer in die Luft gesprengt wurden. Ein Schaffner wurde getödtet, ein zweiter sowie zwei Militärs und mehrere andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Der Lokomotivführer und der Heizer des Expreßzuges kamen mit heiler Haut davon, die Lokomotive war aber in Stücke gebrochen und dem Kessel der Boden ausgeschlagen. Auf der Orleans-Linie waren in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag bei Les Ormes zwei Züge an einander gestoßen und vier Reisende leicht verletzt worden.

† In Vevey ist wieder ein Theil des Quai in den Genfer See versunken.

† Von den vielen Episoden, welche das Unglück der spanischen Provinz Murcia verursacht hat, mag eine hier Erwähnung finden: In den Foubourgs von Lorca, mitten unter den herrenlosen Gütern, welche auf dem Wasser umhertrieben, schwamm eine Wiege, in welcher sich ein wenige Monate altes Kind befand; dasselbe spielte Angesichts des grausigen Geschicks, dem es in jedem Momente zum Opfer fallen konnte, ahnungslos mit seiner Klapper. Einige geschickte und muthige Männer wagten sich in den Strom, erhaschten die Wiege und retteten so das junge Leben. Kein Verwandter ist gekommen, das Kindchen zurückzuverlangen — sie haben vielleicht alle ihr Grab bei dem Wüthen der Elemente gefunden — ein Edelmann hat sich in Folge dessen erboten, den modernen Moses zu adoptiren.

† Am 28. d. Mts. findet bei Vollmond eine partielle Mondfinsterniß von etwa anderthalbstündiger Dauer statt. Der Mond geht um 5 Uhr 2 Minuten auf: die Verfinsterung tritt gleichzeitig ein.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Jedermann weiß wie unbequem und lästig im Winter zuweilen ein vernachläßigter Husten oder Schnupfen werden kann. Man glaubt sich häufig von einer starken Erkältung oder einem leichten Lungen-Katarrh befallen, während die Abzährung und Lungenschwindsucht schon eingetreten sind.

Fünf bis Sechs Stück der weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat werden bei all diesen Fällen entweder roh gegessen, oder in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Der rasche Absatz, den dieses bewährte Product selbst in den höchsten Kreisen gefunden, hat zahlreiche Fälschungen, Imitationen und Neider hervorgerufen, der billige Preis von 20 Pf. für einen echten himmelblauen Karton Kakao-Thee wird allgemein anerkannt.

Von dem echten Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses billige, wohlschmeckende und nahrhafte Getränk für Kinder und Erwachsenen nimmt man auf eine Taffe Wasser einen Theelöffel voll und läßt dies eine halbe Stunde kochen, dann gießt man ihn durch eine Sieb und schüttet etwas Zucker und Milch daran, wie an den Kaffe.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Stadtrathssitzung

Montag den 15. ds. Mts. Nachmittags **um 3 Uhr.**

Tagesordnung:

1. Wahl der verschiedenen Commissionen für die Zeit 1880/1884.
2. Fortbetrieb resp. Uebertragung von Werthschaften.
3. Erweiterung der Lateinschullocalitäten.

St. Ingbert, 13. Dez. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Weihnachts-geschenke als:

Feuergeräthständer,
Ofenschirme,
Ofenvorsetzer, bronc. und galvanisirt,
Toiletten-Eimer,
Wasserkrüge,
Wandwaschgefäße,
Briefkasten,
Servirbleche,
Zuckerkasten,
Gewürzkästchen,
Salzfäßchen,
Messer- und Gabelkörbchen,
Fleischhackmaschinen,
Salatbestecke,
Tafelschellen,
mess. Mörser,
kupf. Bundformen,
Bettflaschen,
Caffeemaschinen,
Laubsägekasten,
Werkzeugkasten,
Lampen,
fein beschlagene Bierseidel,
sowie alle Arten Glaswaaren

bei

Otto Weigand.

Émaill. Kinderkochgeschirr,

Christbaum-

Verzierung

bei **Otto Weigand.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von
König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

Die freiwillige

Feuerwehr

St. Ingbert ersucht alle diejenigen, welche an dieselbe etwas zufordern haben, ihre Rechnung bis spätestens am 20. ds. einzureichen.

Das Commando.

Montag Abend 7 Uhr

Metzelsuppe

bei **P. Weisgerber.**

Bettnässen

sow. sonst. **Blasenl.** heile unter Garantie für immer bei jedem Alter. **Erfrorene Glieder** jeder Art in 2 Tagen. Kosten gering. Armen gratis. Näheres, Prospect u. Zeugnisse: **F. C. Bauer.**
Specialist, Wertheim a. M.

Trunksucht,

sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, und unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin N., Bernauerstraße 84, Erfinder dieser Radikalkuren und Spezialist für Trunksucht-Leidende. Eidlich erhärtete und amtlich beglaubigte Danksagungsschreiben liegen vor. Nachahmer beachte man nicht, da mehrere ihren Namen und Atteste fälschen, überhaupt Schwindel treiben.

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexikon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Anzeige.

Für Weihnachtsgeschenke empfehle ich: Photographie- und Schreib-Albums, Brief- und Wandmappen, Schreibzeuge, Necessäre, Papeterie, Würfelspiele für Kinder und Erwachsene u. dgl.; verschiedene Artikel aus der Fabrik der Herren Gebrüder Adt, zu Festgeschenken besonders geeignet. Wegen

Ausverkaufs

der Kinderspielwaaren, verkaufe ich Puppen, Holzwaaren 2c. unter dem Einkaufspreise.

Franz Woll.

Adolph Beer St. Ingbert,

Oberstadt empfiehlt,

Caffé- & Tischservicen für Kinder, **Wasser-, Wein-, Liqueur- & Bierfätze, Blumenständer, Punschbowles, Ofenschalen** 2c. 2c. 2c. Zu mäßigen Preisen.

Grosse Auswahl

in: Damen-Mänteln und Regenmänteln, Teppichen und Teppichstoffen, Tisch-, Bett- und Reise-Decken, Pelzwaaren, 2c. 2c. zu Festgeschenken sich eignend, empfehlen

St. Johann a. d. Saar.

Gebrüder **Brach.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Oeffentlicher Dank,

Ich der Unterzeichnete bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der **Sanct Bernhard-Magenbitter** des Herrn

C. Pingel in Göttingen,

bezogen durch das Depot des Herrn Anton Wirth in Dintgolfing, bei Magenverschleimung, an der ich schon längere Zeit zu leiden hatte, die besten Dienste leistete.

Zuerst benutzte ich den Bernhardiner-Alpenkräuter-Magenbitter des Hofdestillateurs Wallrad Ottmar Bernhard in München, welcher

nicht die mindeste Wirkung

hervorbrachte, **weshalb ich den Sanct Bernhard des Herrn**

C. Pingel in Göttingen

allen mit ähnlichen Leiden Behafteten auf das Wärmste empfehle und gestatte hiermit, dieses im Interesse aller Leidenden öffentlich bekannt zu geben.

Dingolfing b. Landshut (Niederbayern), im Dezbr. 1879.

Johann Meyer,
Schmiedemeister.

Seit 8 bis 9 Monaten bemüht sich ein gewisser Fabrikant, welcher sein erbärmliches Gebräu unter dem frühern Namen nicht absetzen konnte, meine Inserate und Prospecte täuschend ähnlich nachzubilden und hängt dabei seinem durchaus werthlosen, in vielen Fällen schädlich wirkendem, einfach bittern Schnapse einen Namen an, welcher dem meines Benedictiner und Sanct Bernhard ähnlich ist und Verwechselungen herbeiführen soll.

Unter großer Marktschreierei wird dieses Gebräu, welches angeblich 20 Jahre bestehen soll, aber in Wirklichkeit nur obiges Alter hat, ausgeboten, weshalb ich bitte, genau darauf zu achten, daß jede Flasche meines einzig **ächten** Benedictiner und Sanct Bernhard mit dem bekannten, gegen Nachahmung geschützten Etiquett versehen und mit meinem Siegel verschlossen ist. Etiquett und Siegel tragen die volle Firma: **„C. Pingel in Göttingen“.** Nur genaue Beachtung der Kennzeichen meiner Fabrikate schützen vor gewissen Leuten, welche nur darauf ausgehen, das Publikum auszubeuten.

C. Pingel in Göttingen,

einzige Fabrik des ächten Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und des Sanct Bernhard-Magenbitter.

Meine Fabrikate sind **nur ächt** zu haben in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt“ Nr. 50.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 199. Dienstag, den 16. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 12. Dez. Der dritte Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Antrag des Abg. F. X. v. Hafenbrädl, polizeiliche Taxen für Lebensmittel betreffend, mit 4 gegen 2 Stimmen (Bischof v. Dinkel und Graf v. Lerchenfeld) abgelehnt.

Ausland.

Wien, 14. Dez. Authentisch verlautet, Fürst Gortschakoff habe die russischen Vertreter im Auslande angewiesen, die Gerüchte über staatsrechtliche Reformen zu dementiren.

Petersburg, 13. Dez. Seit zwei Tagen kourirt hier ein Gerücht, laut welchem der in dem Prozeß Mirski verwickelte Angeklagte Levenson, trotzdem er wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde, auf administrativem Wege „verschickt" worden sei. Es würde dies allerdings wenig mit einem zweiten Gerücht vereinbar sein, welches von unmittelbar bevorstehenden liberalen Reformen wissen will, mit denen man den Namen des Grafen Schuwaloff in Verbindung bringt.

Konstantinopel, 14. Dez. In Folge der Anzeige seitens Montenegros, daß es in Gussinje mit Waffengewalt einrücken und die dortigen Bewohner mit größter Strenge behandeln werde, richtet die Pforte ein Circularschreiben an ihre Vertreter im Auslande, um diese Sachlage auseinanderzusetzen und zu betonen, daß sie ihr Möglichstes gethan habe, um Blutvergießen zu verhindern, und somit im Falle eines Zusammenstoßes sie kein Vorwurf treffen könne.

Landrath der Pfalz.

Speier, 11. Dez. In der heutigen Sitzung referirt Herr Pfarrer Krieger Namens des 4. Ausschusses über „die Revision der Bestimmungen über die geheimen Rathstaxen" wie folgt: „Laut Erlaß des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 6. lfd. Mts. werden die geheimen Rathstaxen der anzustellenden Lehrer an den Real- und isolirten Lateinschulen künftighin bei den Einnahmen des Kreispensions-Vereins der Real- und Studienlehrer in Wegfall kommen, indem das nicht stabile Lehrerpersonal nach den Grundsätzen, welche bei der bevorstehenden Revision der Bestimmungen über die geheimen Rathstaxen zur Anwendung kommen sollen, nicht mehr zur Entrichtung dieser Gebühren an den Kreispensions-Verein angehalten werden kann, weil die Relikten nicht ständiger Lehrer keinen Anspruch auf Suslentation oder Alimentation aus der Kreispensionskasse haben. Das stabile Personal aber hat die geheimen Rathstaxen an den allgemeinen Unterstützungs-Verein für die Hinterbliebenen k. bayr. Staatsdiener einzuzahlen von dem Zeitpunkte an, wo den mit pragmatischen Rechten angestellten Lehrern der Real- und isolirten Lateinschulen 2c. der Beitritt zu dem allgemeinen Unterstützungs-Vereine eröffnet werden kann, wenn erst sämmtliche Landräthe des Königreiches ihre Zustimmung hiezu ertheilt haben, wie sie von Seite des Landrathes der Pfalz im Vorjahre erfolgt ist." Der Landrath nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß. Weiter referirt Herr Pfarrer Krieger über die isolirten Lateinschulen, welche Gemeindeanstalten sind. Der Beitrag aus Kreisfonds entziffert sich pro 1880 folgendermaßen: Annweiler 5180 M., Bergzabern 7849,50 M., Bliekastel 5420 M., Dürkheim 7853 M., Edenkoben 8339 M., Germersheim 8100 M., Homburg 3329 M., Kirchheimbolanden 3180 M., Kusel 3605 M., Landstuhl 4105 M., Ludwigshafen 3308 M., Neustadt 8265,48 M., Pirmasens 8052 M., St. Ingbert 8095 M. Winnweiler 7623 Mark.

Herr Auffahrt erstattet Bericht über die Kreisfondsrechnung pro 1878, welche eine Gesammtausgabe von 1,885,599.24 M. und einen Aktivrest von 108,445.75 M. nachweist. Die Rechnung wird nicht beanstandet. Schließlich berichtet Herr Schneider über das Kreisbudget pro 1880. Die Gesammtausgabe wurde auf den Betrag von 1,773,854.48 M. festgesetzt, gegenüber der von der kgl. Regierung postulirten Summe von 1,794,770.07 M. Die Kreisumlagen zu 38 5/10 % von der Steuerprinzipal-Summe zu 2,216,695.83 M. ergibt nach Abzug von 1/3 % ungibiger Kosten die Summe von 850,482.81 M.

Hiemit hatte der Landrath seine diesjährigen Arbeiten erledigt.

Speier, 12. Dez. Heute Vormittag 10 Uhr wurde die diesjährige Landrathssession durch Se. Excellenz den Herrn Regierungspräsidenten der Pfalz, Staatsrath von Braun, geschlossen.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 15. Dez. Am Samstag 13. dss. wurde der Ackersmann Michael Scherer aus Ommersheim, tief im Schnee steckend, erfroren aufgefunden. Derselbe verließ Abends vorher nach 6 Uhr eine Wirthschaft in Aßweiler, um nach Hause zu gehen und kam in Folge des Nebels von der Landstraße ab. — Auch ist eine Frau aus Niedersimten dieser Tage nicht weit vom Dorfe entfernt erfroren aufgefunden worden.

— Der hiesige Ocarinaverein gab am Samstag Abend ein in allen Theilen gelungenes Gesang- u. Musik-Concert in dem bis zum letzten Platz besetzten geräumigen Schuhmann'schen Saale in Saarbrücken, über welches die dortige Ztg. sich sehr lobend und u. a. in folgenden Worten ausdrückt: „Sie kam, sah und siegte" (nämlich die Ocarinagesellschaft). Kommenden Sonntag wird der Verein in Pirmasens concertiren.

† In Kaiserslautern ist am Samstag die Lotz'sche Möbel- und Holzschuhfabrik in der Stiftsmühle abgebrannt.

† Die Verloosung der pfälzischen Aussteueranstalt findet am 23. ds. M. in Speier statt. Beim diesjährigen Abschlusse der Hauptliste mußten nicht weniger als 149 wegen Nichtzahlung des Beitrages gestrichen werden. Vor der Verloosung findet eine Generversammlung statt, auf deren Tagesordnung u. A. die Herabsetzung der Jahresbeiträge auf 3 M. und der Gewinne auf je 300 M. steht.

† Aus Ungarn laufen traurige Berichte über Verheerungen ein, welche durch Ueberschwemmungen verursacht wurden. Im Arader Comitat (Regierungsbezirk) liegen mehrere Ortschaften in Trümmern und die Einwohner flüchten. Im Bicharer Comitat sollen 10.000 Menschen obdachlos geworden sein.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Anzeige.

Für Weihnachtsgeschenke empfehle ich: Photographie- und Schreib-Albums, Brief- und Wandmappen, Schreibzeuge, Necessäre, Papeterie, Würfelspiele für Kinder und Erwachsene u. dgl.; verschiedene Artikel aus der Fabrik der Herren Gebrüder Adt, zu Festgeschenken besonders geeignet. Wegen

Ausverkaufs

der Kinderspielwaaren, verkaufe ich Puppen, Holzwaaren 2c. unter dem Einkaufspreise.

Franz Woll.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexikon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Hausversteigerung.

Samstag, den 20. Dezember nächsthin Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** in der Wirthschaft von Kaspar Rohr läßt Katharina **Noppenecker** Witwe von Johann **Dietzler** hier ihr nachbezeichnetes Wohnhaus auf Zahlungstermine freiwillig an den Meistbietenden in Eigenthum versteigern, nämlich:

Pl.-Nr. 746[a] und 746[b] 87 qm Fläche Wohnhaus mit Hinterbau, gemeinschaftlichem Gang, Hofraum und Pflanzgärtchen gelegen an der Kohlenstraße zu St. Ingbert neben Joseph Fries und Jakob Schwarz.

St. Ingbert, 13. Dez. 1879.

Sauer, k. Notar.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der Restaurateur Friedrich **Pfaff**, ledig wohnhaft zu Lollar Sohn des zu Lollar lebenden Ortsbürger und Ackermann Balthasar **Pfaff**, und dessen daselbst lebenden Ehefrau Helene geborene **Spuck**
2. und die Rosalie **Lehmann** ledig, wohnhaft zu Unruhstadt Tochter des zu Unruhstadt lebenden Einwohners Gottlieb **Lehmann** und dessen daselbst lebenden Ehefrau Clara geborene **Siewert** die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden, Lollar, Saarbrücken, St. Ingbert und Unruhstadt zu geschehen.

Unruhstadt, 11. Dez. 1879.

Der Standesbeamte:

Goldschmidt.

Mainzer

Honig-Lebkuchen

empfiehlt

Peter Zepp.

Weihnachts-geschenke als:

Feuergeräthständer,
Ofenschirme,
Ofenvorsetzer, bronc. und galvanisirt,
Toiletten-Eimer,
Wasserkrüge,
Wandwaschgefäße,
Briefkasten,
Servirbleche,
Zuckerkasten,
Gewürzkästchen,
Salzfäßchen,
Messer- und Gabelkörbchen,
Fleischhackmaschinen,
Salatbestecke,
Tafelschellen,
mess. Mörser,
kupf. Bundformen,
Bettflaschen,
Caffeemaschinen,
Laubsägekasten,
Werkzeugkasten,
Lampen,
fein beschlagene Bierseidel,
sowie alle Arten Glaswaaren

bei

Otto Weigand.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,

Bankgeschäft in München

und

Franz Woll in St. Ingbert.

Die große Verbreitung einer Zeitung

ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgebreiteter der Leserkreis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das

„Berliner Tageblatt“

verstanden im Laufe von 8 Jahren

Einen festen Stamm von weit über 70,000 Abonnenten,

welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu schaaren. Wir glauben, daß diese hohe Abonnentenzahl vor Allem beweist, daß das „Berliner Tageblatt“ eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, desto leichter ist dieselbe auch in der Lage, große pecuniäre Opfer zu bringen, um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen Rechnung zu tragen. Neben dem reichen Inhalt einer **täglich 2 mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinenden großen politischen Zeitung — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche Spezial-Telegramme stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt“ eine umfassende Berliner Lokal-Zeitung mit interessanten und wohlgesichteten Nachrichten über die Ereignisse der Reichs-Hauptstadt. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt“ Mitarbeiter der Redaktion an Ort und Stelle zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer frischen, geistig anregenden Zeitung zu erhalten. — Dem täglichen Feuilleton wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die

Romane und Novellen unserer ersten Autoren

Aufnahme. So veröffentlichen wir in diesem Quartal den neuesten Roman des berühmten Erzählers

Levin Schücking: „Etwas auf dem Gewissen“,

hierauf folgt eine reizende Erzählung:

„Der goldene Fiedelbogen“ von **Fritz Mauthner**,

dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben.

Es verbleibt uns nur noch auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das „Berliner Tageblatt“ seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das **„Berliner Sonntagsblatt“** eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witzblatt „ULK“ mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherenberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lachlust der Leser. Die wöchentlichen Mittheilungen über **Landwirthschaft**, **Gartenbau** und **Hauswirthschaft** bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Schließlich wollen wir noch auf den umfangreichen **Inseratentheil** verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt **5 Mark 25 Pf. pro Quartal für alle 4 Blätter** zusammen.

Alle **Reichspostanstalten** nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, beliebe man das Abonnement möglichst **frühzeitig** zu bewerkstelligen.

Émaill. Kinderkochgeschirr,

Christbaum-Verzierung

bei **Otto Weigand.**

„Unsere heutige Nummer“ bringt für alle Abonnenten eine **Extra-Beilage** des rühmlichst bekannten **Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter** von **C. Pingel** in **Göttingen.** Niederlage in St. Ingbert bei **J. Friedrich.**

Die

Grosse Collectiv-Weihnachts-Ausstellung

von

A. Streveler, J. G. Paltzer und A. Schleiden

in St. Johann a.d. Saar

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet und bietet in Manufactur-, Galanterie- und Conditorei-Waaren alle zu Festgeschenken passende Gegenstände in großer Auswahl zu auffallend billigen aber ☞ festen Preisen ☜

Verkaufs-Lokal ☞ Kaisersaal ☜ bei Herrn Brückner

☞ Hafenstraße. ☜

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

nicht, sondern blieb in der Gesellschaft. Im Laufe des Vormittags wurde nun viel über die Größe des Besitzthums und über Rudolp's Zukunft gesprochen. Den glücklichen Sommer wollte man sich nicht verkümmern. Man war's auch dem alten Herrn schuldig, daß die Familie beisammen blieb. Rudolph sollte also zu Hause bleiben und reiten und jagen lernen, denn diese beiden Künste gehörten doch zu einem rechten Cavalier.

Sollte er dann etwa ins Militär eintreten? Was Rudolph vom Militär kennen gelernt, hatte wenig Ideales für ihn gehabt und er durfte nicht hoffen, daß eine Kameradschaft ihm genügen werde, deren Unterhaltung, wo er sie gehört, sich nur um Schauspielerinnen und Pferde gedreht; auch war er wissentlich zu weit vorgeschritten, als der engere Kreis der Soldatenpflicht ihm hätte Genüge leisten können.

Nein, Rudolph sollte und wollte wieder zur Universität, und da er durch Geburt und Besitz zu den Ehrenstellen im Staate berechtigt war, so sollte er Staatswissenschaften studiren, nach vollendetem Triennium noch ein oder zwei Jahre reisen und sich dann einer Gesandtschaft attachiren lassen, um bei der gehörigen Reife selber einen Gesandtschaftsposten zu erhalten.

Später konnte er dann auf seine Güter sich zurückziehen und ein beschauliches Leben führen.

Valeska hatte das Alles still mit angehört und begriff nun erst den neuen Standpunkt des Mannes, dem sie ihr Herz geschenkt hatte. Jene Kluft in geistiger Beziehung, die der kindische Sinn geschaffen hatte, als der Beifallssturm aus dem Theater noch in ihren Ohren brauste, jene Kluft war durch das werdende Selbstgefühl der Jungfrau schnell ausgefüllt. Denn das Weib geizt nicht nach den glänzenden Eigenschaften des Mannes: es weiß, daß es andere Vorzüge in die Wagschale zu legen hat. Aber nun hatte sich eine andere Kluft aufgethan, weit und unausfüllbar: die der äußeren Verhältnisse. Ein Mann, der an Höfen verkehren sollte, was war für ihn ein einfaches Bürgermädchen? — Ja, für sie war er verloren. Versagen freilich konnte sie es ihrem Herzen nicht, ihn still zu lieben; aber um seine Achtung zu gewinnen, wollte sie es ihm nicht zeigen, wollte sie den Eindruck, den der dumme Brief gemacht haben mußte, zu verwischen suchen. Während der Gedanken saß sie sorgfältig über ihre Stickerei gebeugt, und Rudolph hatte Gelegenheit, sie unbemerkt zu betrachten. Wenn sie den Kopf hob, drehte er den seinigen fort. Bis dahin hatte er sie nie angesehen, jetzt fand er, daß sie eigentlich ein schönes Mädchen sei. Oder hatte sie sich erst so entwickelt?

Nachmittags wurde ausgefahrrn und in Birkenhain Anker geworfen. Vor einem Jahre etwa waren sie auch hier gewesen. Valeska entsann sich jeder Kleinigkeit und sie konnte einen kleinen Groll gegen den Geliebten nicht unterdrücken. Sie wollte es ihn doch etwas fühlen lassen, wie unartig er gewesen. Sie beschäftigte sich viel mit Blumenlesen; sie flocht einen Kranz von Maaßliebchen, sie pflückte und band einen Veilchenstrauß — ihm reichte sie Keines.

„Nun, Herr Baron," sagte sie, „Sie wollten ja tüchtig Botanik studiren! Das Vergnügen können Sie ja jetzt auf Ihren Gütern genießen."

Rudolph zuckte etwas zusammen. „Sie haben Recht, Fräulein, und bringen mich auf eine gute Idee. Ich werde mir gleich die nöthigen Bücher dazu mitnehmen."

„Sehen Sie," fuhr sie fort, „dies ist viola odorata. Das weiß ich noch von Ihrer vorjährigen Lection. Da hab' ich auch noch ein paar andere Veilchen: dies ist viola sylvestris und dies viola palustris. Auf jenem Berge habe ich im vorigen Sommer auch viola arenaria gefunden; aber viola mirabilis scheint hier nicht zu wachsen. Wenn Sie es bei sich finden sollten, könnten Sie wohl mein Herbarium damit bereichern."

„Das wissen Sie gar nicht, Rudolph," sagte Herr Jung; „Valeska ist eine ungeheure Botanickerin geworden. Sie hat ihre Flora, ihre Blechtrommel, und hat uns viel Schuhzeug vorigen Sommer zu nichte gemacht."

Mit diesen botanischen Bemerkungen war Valeska der Mund erschlossen; sie machte

jetzt öftere Ausfälle gegen den jungen Mann, und dieser wehrte sich, ja, warf ihr von Zeit zu Zeit auch einen Stein in den Weg. Zeigte sie sich jetzt feindlich gegen ihn, so war er zart genug, nicht durchblicken zu lassen, daß er sich an Früheres erinnere; ja, als er eine Cigarre aus seinem Etui nahm, drehte er sich um, um es nicht zu zeigen.

„Aha," dachte sie, „er hat's nicht mehr! Wenn meine Finger doch auch lieber etwas Anderes gemacht hätten!"

Als sie nach Hause kamen, begaben sich die Gäste in ihr Gasthaus, um sich zur Gesellschaft anzukleiden. Als sie nun hinüber gingen, fanden sie schon einen ziemlichen Kreis von Männern, Frauen und jungen Mädchen versammelt. Aber was war das für ein Engel in dem weißen Kleide, mit dem Blumenkranz im Haar? War das wirklich Valeska? Und wie reizend sie sich bewegte, und wie sie Jedem etwas Verbindliches zu sagen wußte! Nein, mit Valeska war ein Wunder geschehen; und mit Rudolph geschah auch eins, denn er bekam mit einem Male Augen für weibliche Reize. Er hatte doch seine Tanzstunden mitgemacht, war auf einem Studentenball gewesen, hatte täglich so viel schöne Damen auf der Straße gesehen, aber keine noch hatte er mit wirklichem Männerauge angesehen. Beiläufig hatte er auch wohl gesagt: die ist schön, die ist häßlich; aber er hatte die Schönheit noch nie gefühlt. Er kannte Valeska doch seit Jahren. War sie denn eben erst schön geworden? Oder machte es, daß er sie zum ersten Male in Gesellschaft Anderer sah? Und wie sehr fielen die Anderen neben ihr ab!

So hatte Rudolph fortwährend zu beobachten und zu denken. Nun aber kam einer nach dem anderen von seinen Lehrern, denen er dankbar ergeben war, die auch ihm eine herzliche Zuneigung bewahrt hatten und sich über den Umschwung seiner Verhältnisse sehr freuten. Allmälig trennten sich die Elemente der Gesellschaft und Rudolph war mit den älteren Herren mitgegangen. Er wurde so viel gefragt, er hatte so viel zu erzählen, daß der Vater an der Liebe, die seinem Sohne zu Theil wurde, seine Augen recht weiden konnte.

Wohl eine Stunde mochte so hingegangen sein, da erschien die Hausfrau und erklärte rundweg, das ginge nicht länger so; Rudolph müsse zu den jungen Leuten kommen; bei Tische könnten die Herren ihre gelehrten Gespräche fortsetzen. Sie blieb im Gespräch mit dem Vater und der Sohn mußte abziehen. Als dieser dem Salon sich näherte, klang eine wunderbare Stimme an sein Ohr. „Wer muß das sein?" dachte er. Und als er in die Salonthür trat, erblickte er Valeska am Instrument. Er rührte sich nicht von der Stelle, obgleich ihm ein paar junge Leute theilweise die Aussicht wehrten. Sie brach das Lied ab und ging in eine Walzermusik über, worauf es nicht lange währte, bis auch schon einige Paare sich drehten.

Auch den Chopin'schen Walzer spielte sie vortrefflich. Was war denn Alles aus dem Kinde geworden? Die Verwandlung der Raupe in den Schmetterling dünkte ihm lange nicht so wunderbar. Ja, ein Jahr kann eine Jungfrau zeitigen, das sieht der Beobachter im Leben oft; aber für Rudolph war die Erfahrung neu; ihm war sie wunderbar.

Und Valeska wollte heute schön, liebenswürdig und auch erwachsen sein; auch gleichgültig gegen ihn, dem doch Alles zu Liebe geschah, damit er sehe, wie sie die Kindereien von ehedem längst vergessen habe und sie achten lerne.

Sie saß jetzt auch tanzbereit da. Er stand ihr gegenüber. Konnte er nicht kommen und sie auffordern? Es war eine neue Nichtachtung. Plötzlich fiel ihr ein, was sie vom Tanze geschrieben. Ach, es wäre ja schrecklich, wenn er käme! Jetzt scheint er die Absicht zu haben, er bewegt sich schon auf sie zu; aber da kommt auch noch Einer, sie erhebt sich rasch gegen diesen und er muß auf halbem Wege umkehren.

Rache ist süß; aber wenn die Liebe sich rächt, stirbt das Herz. Sie tanzte und sagte zu sich: „Das war schön!" Aber das Herz zog sich ihr zusammen, daß sie hätte schreien mögen. — Und er sagte: „Das ist doch zu bunt!" und forderte eine andere junge Dame

auf. So tanzte Eines dem Anderen zum Aerger und sich zur Qual; ja ihre raffinirte Bosheit ging so weit, daß sie sogar gesprächig waren und sich sehr zu amüsiren schienen.

Valeska bemerkte, wie ihr Vater in den Saal trat und sich nach Rudolph umschaute, ihn unter den Arm faßte und mit ihm hinausging. „Ich muß wissen, was sie haben," sagte sie zu sich, ließ ihren Tänzer stehen und eilte ihnen nach. Herr Jung hatte nämlich eine Stunde vorher mit dem Regisseur des Theaters folgendes Gespräch gehabt:

„Entsinnen Sie sich noch, Herr Reinhold, der antik-deutschen Comödie, die vor etwa zwei Jahren aufgeführt wurde?"

„Des Monstrums, das wir zurecht machten und dem wir Gestalt gaben?

„Das wir aber auch in gewisser Hinsicht verballhornisirten. Also Sie entsinnen sich noch dessen?"

„Sehr genau."

„So thun Sie mir den Gefallen und bringen Sie die Sprache darauf! Loben Sie es, sprechen Sie von dem Eindrucke, den es gemacht, zeigen Sie Ihre Neugierde über den Verfasser und verdächtigen Sie meinetwegen den griechischen Professor . . . städter. Lassen Sie das Gespräch laut und allgemein sein, und erregen Sie besonders das Interesse des Barons. Zu rechter Zeit werde ich es in die Hand nehmen. Verstehen Sie mich?"

„Schon gut, schon gut! In fünf Minuten ist Alles im schönsten Gange. Verlassen Sie sich darauf!"

Und so geschah es. Dem alten Professor wurde, da ihn Reinhold verdächtigt, von seinen Collegen zugesetzt, obgleich auch einer meinte, er wäre doch zu steif dazu. Endlich erschien Herr Jung und sagte: „Was meinen Sie dazu, wenn ich Ihnen den Verfasser zeige?"

„Ach, thun Sie's!" riefen Alle wie aus einem Munde. „Also er ist hier? Wer ist's?" So scholl es durcheinander.

„In einer halben Minute werd' ich mit ihm eintreten," sagte Herr Jung und ging hinaus. Natürlich war die Spannung groß und noch größer der Jubel, als er mit Rudolph Arm in Arm eintrat. Dieser mußte jetzt viele Glückwünsche entgegennehmen und Herr Jung sagte:

„Ich entbinde Sie hiermit des Versprechens, nichts zu schreiben, ehe Sie in Amt und Würden sind. Da Sie kein Brodstudium machen dürfen, wird es Ihnen nicht schaden, wenn Sie ein Mal eine Lieblingsneigung befriedigen. Für den Müssigen ist es die schönste Muße, auch selbst wenn es ernste Arbeit wäre; aber es ist das sauerste Stück Brod, wenn man nur allein davon leben soll."

„Vater," sagte der junge Mann, „das ist jenes Geheimniß. Ich hatte Herrn Jung Manneswort geben müssen, über diese Arbeit ganz zu schweigen und auch nichts mehr zu schreiben, bis ich ausstudirt. Und jenes Geld, das Dich so befremdete, war das Honorar für das Stück; und eben als Du mit der Glücksbotschaft kamst, hatte mir mein Vermiether das Goldstück ausgepreßt, das ich mir zum Andenken daran aufbewahrt hatte."

Valeska hatte dabei gestanden. Sie war so bleich und hatte all' ihren Haß vergessen. Trotz der guten Vorsätze trat sie an ihn heran und ihm die Hand reichend, sprach sie: „Ich muß Ihnen doch auch meine Gratulation bringen; ich bin ja mit im Geheimniß gewesen."

Bei der Berührung seiner Hand aber schreckte sie zusammen, löste die ihrige schnell von der seinigen und mit neuen Vorwürfen, die aber nicht so groß waren, als ihre Seligkeit, eilte sie hinaus in den Saal zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Silbenräthsel.

(Dreisilbig.)

Eine Zahl will ich Dir nennen!
Wirst Du wohl die Silbe kennen?
Denn sie wird nicht oft gebraucht.
Freiheit rauben und das Leben,
Halten und Bewegung geben —
Zwei und drei wohl dazu taugt.
Willst Du wissen jetzt das Ganze?
Tönen könnte es beim Tanze;
Doch wird es auch, ernst erwogen,
Grenzend um den Raum gezogen.

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 96 des Unterhaltungsblattes:
Radschuh.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 100. Dienstag, den 16. Dezember 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Valeska's kindliches Herzchen hatte früher oft räsonnirt: „Will er denn gar nicht merken, daß ich ihm so gut bin?" Ihr jungfräuliches Herz erbebte jetzt bei dem Gedanken: „Er weiß es!"

Die Rose war aufgesprungen, von der Liebe gezeitigt. Aber sie glich nicht der Hafisbesungenen Nachtigallbraut: Ihr Sehnen verduftete einsam, trotz der Nähe des Geliebten.

Es war von der nahen Abreise die Rede. Natürlich setzte Jung Alles daran, seine Gäste noch länger zu behalten. Dort hatte der Baron es auf den Sohn ankommen lassen, hier legte er aus eigener Machtvollkommenheit noch einen Tag zu, unter der Bedingung, daß die Familie Jung ihn auf einige Wochen auf Schloß Bergen besuche. Es wurde zugesagt, und Valeska dachte: „Es ist doch gar nicht möglich, daß ich mitfahre!"

Am Abend trennten sich Alle auf das Herzlichste. Valeska und Rudolph aber nahmen aus der Ferne von einander Abschied, und fast ohne sich dabei anzusehen. Und sonderbar: Der Tag hatte doch Stoff genug zu mannigfachen Erinnerungen und zum Denken gegeben, und immer wieder trat die erröthende Valeska vor sein Auge; und des Nachts, obgleich er sonst wenig träumte, beunruhigte ihn das Gesicht wieder.

18.

Kein Geheimniß mehr.

„Liebe Frau!" sagte Herr Jung zu seiner Gattin noch vor dem Schlafengehen, „ich möchte morgen unseren Gästen zu Ehren eine Gesellschaft geben, wobei ich hauptsächlich Rudolph's Lehrer zu laden beabsichtige. Damit Du Dich aber Deinen Gästen nicht zu entziehen brauchst, wollen wir gleich morgen früh zum Löwenwirth schicken und ihm die Sache übergeben. Das Wetter ist hoffentlich schön; wir fahren Nachmittag aus, kommen mit Abend wieder und sind unsere eigenen Gäste."

Der Frau war es immer eine Freude, die Wünsche des geliebten Mannes zu erfüllen, und heute ging sie um so lieber darauf ein, da sie die Frau Baronin schon recht liebgewonnen hatte. Und gestehen wir's: auch ein Bischen Eitelkeit mischte sich hier ein. Vielleicht war das mit der Grund, da sie die Ansicht ihres Mannes, der nur an eine Herrengesellschaft gedacht, dahin modificirte, daß Familien geladen werden sollten — die jungen Leute könnten dann doch auch ein Tänzchen machen.

Valeska weinte ihr Kissen naß und marterte sich mit Vorwürfen ab. „Er hat Recht, wenn er mich verachtet; und doch soll er mich nicht verachten. Lieben wird er mich nie, aber verachten soll er mich auch nicht. Ich muß ihm zeigen, daß jener Brief noch dem kindischen Unverstand angehörte, daß mein Herz nichts mehr von dieser Thorheit weiß."

Am anderen Morgen stellte Herr Jung sich rechtzeitig bei seinen Gästen, die nicht übergesiedelt, sondern im Gasthofe geblieben waren, ein, und führte sie zu sich. Valeska und Rudolph grüßten sich ziemlich von fern und Eines band mit dem Andern nicht an, doch suchte das Mädchen ziemlich unbefangen zu erscheinen. Deshalb mied sie auch seine Nähe

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 200. **Donnerstag, den 18. Dezember** 1879.

Deutsches Reich.

München, 15. Dez. Auf Antrag des Referenten für den Kultus-Etat, Domkapitular Schmidt, beschloß der Finanzausschuß, die Kammer wolle beschließen, an den König die Bitte zu richten, das Lyzeum in Speier (aus Rücksicht auf dessen schwachen Besuch) von Ostern 1880 an, aufzuheben. — Entsprechend dem wiederholt gestellten Antrage des Landrathes der Pfalz stellte der Abgeordnete Vaillant im Finanzausschusse den Antrag, die mit Gymnasien verbundenen Lateinschulen in Kaiserslautern und Landau auf Staatskosten zu übernehmen und deßhalb für Kaiserslautern 13,667 M. und für Landau 11,902 M. jährlich mehr in das Budget einzustellen. Er begründete diesen Antrag insbesondere damit, daß alle in Bayern bestehenden Lateinschulen, welche mit Gymnasien zusammenhängen, Staatsanstalten sind, mit Ausnahme der von Burghausen, für welche das Gleiche beantragt wird. Es bestände allerdings kein Gesetz, welches ausspricht, daß alle mit Gymnasien verbundenen Lateinschulen auch Staatsanstalten seien: allein da Dies doch der Fall, so erscheine eine solche Einrichtung wohl nicht als bloßer Zufall, sondern ohne Zweifel als ein Ausfluß der Billigkeit. Die Kreis-Umlagen der Pfalz seien zu hoch, daß sie wohl einer Entlastung würdig wären. Dagegen sprach sich der Herr Kultusminister aus, der betonte, daß eine rechtliche Verpflichtung hier nicht vorliege, und mit Rücksicht auf unsere mißliche Finanzlage wage er nicht, aus Billigkeitsgründen für den Antrag Vaillant einzutreten. Er gebe zu, daß die Rechtsfrage zweifelhaft sei, und müsse event. die Betheiligten auf den gerichtlichen Weg verweisen. Auf die Anfrage des Abgeordneten Vaillant, ob nicht die Kreisgemeinde Oberbayern wegen Burghausen die Ermächtigung zur Klagestellung gegen den Fiskus in dieser Frage nachsuchi, erwidert der Herr Minister, daß Dies allerdings der Fall, daß man ihr aber diese Ermächtigung verweigert habe. — Dagegen hob nun der Antragsteller hervor, es sei doch ein solches Vorgehen wunderbar; einerseits verweise die Staatsregierung die Betheiligten auf den Weg der Klage, und andererseits, wenn dieser Rath befolgt werden wolle, verweigere sie die Ermächtigung zur Klage. Es sei also rein unmöglich, hier ein gerichtliches Erkenntniß zu veranlassen — weil ein privater Rechtstitel nicht vorliegt. Der gestellte Antrag wird hierauf abgelehnt.

Berlin, 15. Dez. Dem preußischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über Besteuerung der Wanderlager vorgelegt worden.

Berlin, 15. Dez. Von allen Seiten wird bestätigt, daß der englische Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, sich auf eine von dem Fürsten Bismarck erhaltene Einladung von hier nach Varzin begeben hat. Man wird darin einen neuen Beweis der ohnehin bekannten freundlichen Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und England erblicken dürfen. Der Umstand, daß Lord Dufferin in Varzin wahrscheinlich mit dem Grafen Schuwalow zusammentreffen und sich in dessen Begleitung nach Petersburg begeben wird, erregt natürlich viel Interesse und wird lebhaft besprochen.

Berlin, 16. Dez. Das Abgeordnetenhaus beschloß auf Antrag Schorlemer's, das Feld- und Forstpolizeigesetz mit allen Anträgen und Resolutionen der Commission zurückzuweisen. Damit ist das Zustandekommen des Gesetzes für diese Session aussichtlos. Die Vorlage war in verschiedenen Landestheilen in Folge darin enthaltener sehr harter Bestimmungen auf starken Widerstand gestoßen. U. A. sollte nach derselben das Sammeln von Beeren, Pilzen und Kräutern, sowie das Betreten des Waldes ohne Erlaubniß des Eigenthümers verboten sein.

In Betreff der Verwendung von Surrogaten bei der Tabakfabrikation hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 27. November d. J. beschlossen: 1) Bei der Herstellung von Tabakfabrikaten ist die Verwendung von Kirsch- und Weichselblättern gestattet. 2) Die Abgabe von den zu 1 genannten Tabaksurrogaten beträgt 65 Mark für 100 kg nach Maßgabe ihres Gewichts in fabrikationsreifem Zustande.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 18. Dez. Da durch die anhaltende strenge Kälte vielen Armen der sonst so geringe Verdienst noch entzogen wird und ihm dadurch die Mittel zur Beschaffung des Allernothwendigsten — Nahrung und Kleidung — fehlen, so wäre es wünschenswerth, wenn auch hier wie allüberall ein Verein ins Leben trete, der es sich zur Aufgabe machte, dem Mangel und der Noth der hiesigen Armen abzuhelfen, sei dies durch Gaben an Geld und Kleidungsstücken oder durch Errichtung von Suppenanstalten.

Wir hoffen, daß diese wenigen Zeilen genügen, den Wohlthätigkeitssinn unser Bürgerschaft anzuregen.

* St. Ingbert, 18. Dez. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr fing es in dem dem Aerar gehörigen Stallgebäude auf der Kohlenhalde dahier an zu brennen. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß bei der strengen Kälte an ein Retten des Gebäudes trotz der zur Brandstätte gebrachten Feuerspritzen nicht zu denken war. Das Gebäude ist dem auch bis auf die Außenmauern niedergebrannt. Große Heu- und Hafervorräthe, dem Fuhrmann Uhl gehörig und nur zum Theil versichert, gingen zu Grunde. Die an dem einen Ende des Gebäudes gelegene Wohnung des Grubenmächters konnte noch ausgeräumt werden, so daß das nicht versicherte Mobiliar desselben durch das Feuer nicht beschädigt wurde. Die ganze Nacht hindurch und noch heute Vormittag brannte das Holzwerk des Gebäudes. — Sofort nach Ausbruch des Feuers wurde Brandstiftung vermuthet. Die Vermuthung war nicht unbegründet. Wie wir hören, wurde das Feuer durch den 65 Jahre alten Knecht Gluding aus Rohrbach aus Rache gegen Fuhrmann Uhl, der ihn am Vormittag aus seinem Dienste entlassen hatte, angelegt. Gluding ist ein Freund des Schnapses. Kurz nach seiner rachlosen That wurde er in einer an der Straße nach Rohrbach gelegenen Wirthschaft, wo er sich am Schnapse gütlich that, durch die Gendarmerie verhaftet.

† Kaiserslautern, 16. Dez. Am zweiten Weihnachtstage soll in der Fruchthalle zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Goerg von Seiten hiesiger Bürger ein Festbankett veranstaltet werden.

† In Baalborn (bei Otterberg) starb vor Kurzem eine Frau, die fast 100 Jahre alt geworden war, Wittwe eines Lehrers, der fast 30 Jahre vor ihr gestorben war. Ihre Kinder, Enkel und Urenkel bilden zusammen ein Häufchen von 56 Köpfen.

† Metz. Der Wirth Buisson in Devant-les-Ponts hatte am Abend des 11. d. M. einem armen Arbeit suchenden Manne unentgeltlich Speise und Trank verabreicht, für welche Wohlthaten der Fremde mit großem Danke schied. Am folgenden Morgen gegen 8 Uhr wurde Buisson durch sein Dienstmädchen in den obern Stock gerufen, und entdeckte er hier in einem Zimmer, unter Kleidern versteckt, den dankbaren Gast, der, als ein herbeigerufener Gendarm ihn untersuchte, für 24,000 Mark Werthpapiere, 300 Mark baares Geld und eine goldene Uhr und Kette des Buisson bei sich trug, die er eben aus einem Sekretär des Zimmers, in das er sich mit der Absicht zu stehlen eingeschlichen, entwendet hatte. Der Mensch entpuppte sich als der schon oft wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Peter Roget aus Maizières. (M. Z.)

† Opfer der Kälte. In der Nacht vom letzten Donnerstag sind in einer Scheune in Schiltigheim zwei Kinder aus Neudorf, welche von ihren Eltern betteln geschickt worden waren und sich bei einbrechender Nacht in die Scheune geflüchtet hatten, erfroren.

† Im Walde zwischen Loslau und Rybnik (Oberschlesien), wurde eine aus Männern, Weibern und Kindern bestehende, elf Köpfe starke Zigeunerbande am fast erloschenen Feuer sitzend, erfroren aufgefunden. Das Leben war aus Allen entflohen. Die Leichen wurden am Montag in Loslau eingebracht.

† Aus Böhmen, 14. Dez. Aus Horazdiowitz wird geschrieben, daß bei dem großen Froste, welcher Dienstag herrschte, zwölf Kinder, die sich auf dem Heimwege aus der Schule von Kattowitz nach einem benachbarten Dorfe befanden, erfroren sind.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Bei allen Kalenderhändlern ist für 30 Pf. zu haben: **„Der Vetter vom Rhein“.** Kalender für 1880.

„Der Herausgeber und Verleger, Chr. Schömperlen in Lahr, läßt sich angelegen sein, in populärer Form Nützliches und Erbauliches in großer Mannigfaltigkeit, unter Zugabe vieler Bilder, seinen Lesern zu sehr niedrigem Preise zu bieten. Hamburger Nachrichten.“

Bekanntmachung.

In der am 15. ds. Mts. stattgehabten Stadtrathssitzung wurden die neu eingetretenen Stadtrathsmitglieder beeidigt und nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Commissionen für Aufstellung des Budgets pro 1880, über Unterhaltung der Brunnen und Bäche, zur Uebernahme des Berechtigungsholzes, zur Unterhaltung der Bauten und Wege, und die Steuervertheiler gewählt.
2. Die Funktionsremuneration für Ertheilung des Religionsunterrichtes der kath. Schüler in der Lateinschule erhöht.
3. Bezüglich der Erweiterung des Lateinschulhauses soll Plan- und Kostenanschlag angefertigt werden.
4. Dem Hilfspersonal bei Vornahme der Stadtrathswahlen eine Vergütung bewilligt.
5. Der Wwe. des Polizeidieners Harth eine Unterstützung von 150 Mk. jährlich bewilligt.
6. Die Uebertragung der Herberge von Ehefrau Langenbrunner an eine Drittere genehmigt.
7. Die Verlegung der Wirthschaft des Rodenbusch in sein neugebautes Haus abschläglich beschieden.
8. Zur Uebernahme der Gegenstände der freiwilligen Feuerwehr, da diese sich auflöst, eine Commission gebildet und wird eine gezwungene Feuerwehr errichtet.

St. Ingbert, 17. Dez. 1879.

Der Bürgermeister:
Custer.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Geschäftsbüchern

aus der bekannten Fabrik von

König und Ebhardt
in Hannover.

Franz Woll.

„Bei dem Unterzeichneten kann ein

gesitteter Junge

in die Lehre treten."

J. J. Fiack jun. Sattler.

Mainzer

Honig-Lebkuchen

empfiehlt

Peter Zepp.

Ein Bergmann verlor seinen **Lohn** auf dem Wege von der Kohlenhalte bis zur Bahn: Ein 20 Markschein, ein 20 Markstück und Silbergeld. Der redliche Finder wolle es in der Exped. d. Bl. abgeben.

Stammholz-Versteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Montag den 29. Dezember 1879 Vormittags 1/2 10 Uhr bei Gastwirth Karl Cappel in **Homburg.**

Schläge: Schüßlerhang und zufällige Ergebnisse.

1	eichen	Nutzholzabschnitt I. Cl.
5	eichen	Stämme und Abschnitte II. Cl.
32	eichen	Stämme und Abschnitte III. Cl.
20	eichen	Stämme und Abschnitte IV. Cl.
25	eichen	Stämme und Abschnitte V Cl.
9	buchen	Stämme II. Cl.
96	"	" III. Cl.
4	fichten	Stämme I. Cl.
23	"	" II. "
69	"	" III. "
51	"	" IV. "

7–36 m. lg., 20 bis 64 ctm. dick.

10	"	Sparren.
13	kiefern	Stämme IV. Cl.
1	hainbuchen	Nutzholzabschnitt II. Cl.
11	birken	Nutzholzabschnitt II. Cl.
146	eichen	Wagnerstangen II. Cl.
11	Ster eichen	Wisselholz III. "
10	" "	" IV. "
5	" "	" V. "
17	" buchen	" II. "

Gedruckte Looseintheilungen sind von der Hallanzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken zu beziehen.

Neuhäusel, 15. Dez. 1879.

Der kgl. Oberförster:
Mörschel.

Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in Köln,
18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatesswaaren-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfiehlt sein Lager in **Gold-** und **Silberwaaren,** als: Herren-, Damen- und Colliers-Ketten, Brochen, Boutons, Medaillons, Manschetten und Hemdknöpfen, Haarketten, Beschläge und Ringe; Bestecke in Silber und Christophel, Kaffeelöffel 2c. 2c. zu äußerst billigem Preise.

Adolph Metz.

Grosse Auswahl

in: Damen-Mänteln und Regenmänteln, Teppichen und Teppichstoffen, Tisch-, Bett- und Reise-Decken, Pelzwaaren, 2c. 2c. zu Festgeschenken sich eignend, empfehlen

St. Johann a./d. Saar.

Gebrüder Brach.

Bitte gefl. zu beachten!

Seit ca. 20 Jahren wird der rühmlichst bekannte **ächte Bernhardiner Magenbitter** von dem Unterzeichneten fabrizirt und hat sich bei sehr bescheidenen Annoncen, **ohne jede Reclame, fast nur durch Weiterempfehlung** der Consumenten, zu einem Welt- und und bedeutenden Export-Artikel emporgearbeitet.

Durch diese Erfolge wurde nicht nur die Concurrenz, sondern auch die Nachpfuscherei angelockt und bemüht sich namentlich ein gewisser Fabrikant seit etwa 2 Jahren, mit seinem nicht nur **ganz gewöhnlichen,** sondern in vielen Fällen sogar **schädlichen bitteren Schnaps,** dem er ähnliche Namen gab, um Verwechslungen mit meinem Bernhardiner herbeiführen, meinen Bernhardiner durch die gehäßigsten, von Lügen strotzenden Angriffe zu verdächtigen.

Die Spekulation dieses Fabrikanten, der für seine Fabrikate — wie die genaue Durchsicht seiner Prospekte ergibt — außer drei erkaufter Zeugnisse seiner angeblich wissenschaftlichen Autoritäten, deren Zeugnisse ich wiederholt zurückgewiesen habe, bis heute noch **kein einziges** Gutachten eines Arztes oder medizinischen Autorität erlangen konnte, ist lediglich darauf gerichtet, durch den **Heiligen-Nimbus,** mit dem er seine Fabrikate umgibt, die katholische Bevölkerung namentlich Süddeutschlands auszubeuten.

Ich war nun durch die **überschwengliche** Reclame dieses Herrn wohl in letzter Zeit auch genöthigt und wurde von vielen Freunden meines Bernhardiner vielfach aufgefordert, für Annoncen und Zeitungsbeilagen mehr zu thun, um mein Fabrikat nicht vollständig überschreien zu lassen, allein ich bin keineswegs im Stande, so enorme Summen hiefür auszugeben, wie **solche** Fabrikanten, **da mein Fabrikat reell und billig ist,** demnach **theure** Reclamen wie **werthlose** Fabrikate nicht erträgt — aber auch nicht benöthigt.

Was die lächerlichen Warnungen dieses Fabrikanten vor Nachpfuschungen **seines** Fabrikates betrifft, glaube ich dieselben getrost dem gesunden Urtheile des denkenden Publikums überlassen zu dürfen.

Wallrad Ottmar Bernhard,
kgl. Hof-Destillateur in München.

Wer **ächten Bernhardiner** wünscht, achte genau auf meine Firma. Jede Flasche ist mit meinem Namen verschlossen und liegt ein Prospect mit medizinischen Erläuterungen von Dr. med. **J. B. Kranz** bei.

Allein ächt zu haben in **St. Ingbert** bei Jean Peters.

Saarbrücken: Rudolf Schellenberger. **St. Johann:** Chr. Walter. **Neunkirchen:** Wilh. Lichtherzsohn. **Zweibrücken:** W. Aug. Seel.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexikon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin, Markgrafenstr. 68.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein gut sortirtes Lager in

Kinderspielwaaren

für jedes Alter, Kinder- und Puppen-Wagen, Schlitten, **Rohrsessel,** Blumen-Tischen und Ständern, feinen und ordinären Korbwaaren, **Filzstiefel** und Pantoffeln mit Holz- und Leder-Sohlen, sowie allen Sorten Lederschuhen.

J. J. Fiack jun.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Familie nach Schloß Bergen und warten daselbst noch den Besuch der Familie Jung ab.

Da die Reise ohne Unfall von statten ging, so stiegen unsere Freunde zur bestimmten Stunde vor dem Posthause in H. aus, und nahmen Platz in dem mit vier Pferden bespannten, bereitstehenden Galawagen, der das Familienwappen derer von Bergen trug. Ein betreßter Diener öffnete und schloß den Kutschenschlag, und in demselben Augenblick flog ein Reiter auf flüchtigem Renner die Straße nach Bergen hinaus, dort die Ankunft zu melden.

An der Feldmarke der Besitzung war eine hohe Ehrenpforte errichtet, und ein Menschenhaufe rief unter Hüte schwenken ein lautes Hurrah zum Willkommen. Eine gleiche Ehrenpforte war am Eingange des Hauptgutes und eine dritte vor dem Schloßhofe, wo auch sämmtliche Verwalter und eine Menge Insassen im Sonntagsstaat standen.

Wer da glaubt, er könne sich ganz in die Seele der Einziehenden versetzen, der täuscht sich sehr, denn so etwas will erlebt sein, um verstanden zu werden. Wußte die Frau doch kaum selber, wie ihr zu Muthe war; denn sie konnte es nicht begreifen, daß Alles wirklich ihr gelte; und es wäre ihr sicher angst und lange geworden, wenn sie von der ernsten Ruhe des Mannes und dem freudigen Gesicht des Sohnes nicht Stärkung geholt hätte.

Und wie war ihr erst, als sie das große Schloß mit den hohen Fenstern erblickte, in dem sie von heute ab als herrschender und ordnender Geist schalten und walten sollte, und das kein Miethsherr ihnen kündigen konnte! Als sie die Stufen zum Portal hinanstieg, zitterten ihr die Kniee, daß sie der doppelten Stütze von Gatten und Sohn bedurfte.

Der alte Baron, der in den letzten Jahren nicht nur um sein einsames Alter, sondern auch darum getrauert hatte, daß er der Letzte seines Stammes sei, und mit ihm das Geschlecht derer von Bergen aussterben müsse, sah auch von diesem Gesichtspunkte aus dieser Stunde als einer sehr feierlichen entgegen. Da er ohnehin seine Kinder, wie er sie nannte, nur im Zimmer empfangen konnte, so hatte er von dem alten Joseph sich nach dem Ahnensaal bringen lassen, um gleichsam die Ankömmlinge seinen Vorfahren als diejenigen vorzustellen, die nun das alte Geschlecht weiter fortpflanzen würden. Der alte Joseph empfing sie daher feierlich, fast schweigsam am Eingange und führte sie schweigend hinauf. Immer beklommener wurde es der Frau; und als sie nun gar in den Ahnensaal trat und all die lebensgroßen Bilder ihre Augen auf sie zu richten schienen, da war es die höchste Zeit, daß der alte Baron sie freundlich umarmte und Tochter nannte.

„Sieh, Rudolph," sagte Baron Arthur auf ein großes Bild deutend, „das ist mein Vater; er ist gemalt, als er zur Universität ging." — Und der alte Baron zeigte seiner Tochter seinen Vater und seine Frau und seinen Urgroßvater und noch manchen Anderen. „Der Platz in dieser Reihe," sagte er, „ist für mich noch offen. Mit mir fängt nun eine neue Reihe an, und sogleich: Rudolph wird uns aus der Residenz wohl einen tüchtigen Portraitmaler verschreiben können.

Jetzt trat der treue Joseph ein und brachte nun erst seine Begrüßung an, die den feierlichen Ernst auf den Gesichtern in heitere Mienen verwandelte, denn Jeder erinnerte sich seines ersten Zusammentreffens mit demselben, und wurde so in die Straßen von R... oder Berlin versetzt.

„Joseph," sagte der alte Herr, „wie soll ich Dir danken! Daß ich Deinem Sohn Conradshof in Erbpacht verschreiben lasse, ist mir nicht genug; denn nicht nur ich und diese, sondern das ganze freiherrliche Geschlecht derer von Bergen, also auch unsere Ahnen, sind Dir zu Dank verpflichtet. — So soll es sein!" rief er nach einer Weile Nachsinnens. „Wir lassen ein großes Tableau malen: mich, den Alten, in der Mitte, Euch, meine Kinder, um mich herum; und im Hintergrunde, etwa durch die Thür sehend, den Joseph. — Siehst Du," sagte er zu diesem, „dann hast Du Deinen Platz auch im Ahnensaale, und von Deiner Treue wird erzählt, so lange das Schloß steht."

„Ach, gnädiger Herr!" rief Joseph auf den alten Baron zustürzend und ihm die Hand küssend, „das ist zu viel Ehre für einen alten Diener, der ja nur seine Schuldigkeit gethan. Das ist ja Ehre für Kind und Kindeskinder." —

Nach diesem Eingang kann man sich ungefähr denken, wie das Leben auf Schloß Bergen sich gestaltete. Es gab daselbst jetzt nur glückliche Menschen und unter den Glücklichen war der treue Joseph nicht der Mindestbedachte; sah er doch, wie sein lieber gnädiger Herr, mit dem er jung gewesen und alt geworden war, täglich frischer und lebenslustiger wurde. Und die neue Frau Baronin behandelte ihn so liebevoll, ja sie kam selbst ihm den Thee zu reichen, als er einige Tage krank lag. Auch das ganze Hauswesen war ein geordnetes geworden, und er brauchte nicht mehr, wie früher, über den Verfall des Hauses zu klagen, da die Tagediebe, die Lungerer, die Unordnung und die Verschwendung verschwunden waren. Er hatte jetzt seine Freude an der neuen Ordnung der Dinge, und hielt es nur immer wenige Tage in Conradshof bei seinem Sohne aus.

Rudolph aber war der erklärte Liebling des alten Herrn; nicht nur weil er das Gesicht seines Vaters und Großvaters trug, und recht adelige Manieren hatte, sondern auch deshalb, weil er sich mit rechtem Eifer auf das Familienarchiv warf und den ganzen Stammbaum und die Geschichte der Einzelnen bald besser kannte, als der Alte selbst, woraus dieser schloß, daß er ein rechter Edelmann sei.

Außer diesen Archivstudien stöberte Rudolph in der großen Bibliothek umher, die für ihn besonders den Werth des Alterthümlichen hatte, und trieb Botanik; vor Allem gab er sich den nobeln Passionen, dem Reiten und Jagen, hin, was den Alten nicht minder freute, als die Archiv-Gelehrsamkeit.

Der alte Förster, der vor mehr als zwanzig Jahren den Baron Arthur oft mit auf die Jagd mitgenommen, wenn er als Student sich auf Schloß Bergen aufhielt, ward jetzt auch der Lehrmeister Rudolph's. Dieser begriff die Handhabung des Gewehrs sehr gut und schoß bald sicher nach bezeichneten Zielen; ja was den alten Forstmann besonders wunderte, und wodurch sich der junge Herr von Allen unterschied, die bisher gastweise bei ihm gejagt hatten, er kümmerte sich auch um die Bäume im Walde und die ganze Forstwirthschaft; ja er fragte den Kräutern nach, nahm zuweilen eins mit nach dem Schlosse und sagte dem alten Förster am anderen Tage wie es heiße und wozu es gut sei.

Aber was mochte wohl Valeska in der Zeit treiben?

20.

Der Besuch.

Valeska hatte einen sonderbaren Einfall gehabt, „Vater," hatte sie gesagt, „ich möchte wohl auch reiten können, wie Fräulein Abel zu Albrechtsdorf." Der Vater hatte nichts darauf erwidert, aber er war anderen Tages verreist; und als er wieder kam, ließ die Mutter den Schneider rufen und ihr Maß nehmen; wozu? behauptete dieser selbst nicht zu wissen. Nach drei Tagen fand sie beim Aufstehen ein schönes Reitkleid mit allem Zubehör in ihrem Zimmer, und Nachmittags fuhren sie aus nach Albrechtsdorf. Dort führte man einen schönen weißen Zelter aus dem Stall als Reitpferd für sie und sie blieb zwei Wochen dort, um die ersten Reitübungen zu machen. Was hatte sie denn für ein besonderes Interesse daran, daß sie die edle Kunst so leicht begriff und in wenigen Monaten zu einer kühnen Reiterin herangebildet wurde?

Es nahte nunmehr die Zeit des Besuches auf Schloß Bergen. „Ich kann doch nicht mit!" hatte sie damals gesagt; aber das hatte sie jetzt ganz vergessen, vielmehr war sie mit ihrem Herzen in folgender Weise übereingekommen: „Lieben wird er mich nicht; uns trennt ja auch eine zu große Kluft; aber warum soll' ich mir das Vergnügen untersagen, in seiner Nähe zu sein? Ich weiß, er verachtet mich nicht mehr, und das ist mir genug. Ich kann dann auch ganz unbefangen zu ihm sein, während mir, wenn ich Wünsche hätte, es schwer werden würde, mit ihm zu verkehren."

In dieser Weise belog sie sich täglich und dachte bei ihren Musikstunden doch nur daran,

ob dieses oder jenes Stück ihm auch gefallen würde, und sang aus gleichem Grunde sich mehrere einfache Volkslieder ein, weil ihm die zu gefallen schienen, wiederholte oft das Lied vom Scheiden und vergaß nie die Strophe vom Wiedersehen; sie las nur Französisch, weil sie gehört hatte, Rudolph müsse ganz besonderen Fleiß auf diese von ihm bis jetzt vernachlässigte Sprache verwenden. Vor Allem aber dachte sie, ihn mit ihrer Reitkunst zu überraschen.

Der brieflich festgesetzte Zeitpunkt rückte heran. Herr und Frau bestellten ihr Haus und das Reitpferd ward vorausgeschickt, aber nur, um auf der letzten Station sie zu erwarten.

Dort angekommen sagte Herr Jung: „Valeska, wir müssen von hier aus in einer zweisitzigen Kalesche fahren. Du mußt daher reiten. Deine Genovefa steht auch noch hier."

Ei, wie hob sich da ihre jungfräuliche Brust! Wie schnell und doch wie sorgfältig ward der Reitanzug ausgepackt, angelegt und geordnet! Wie untadelig saß die junge Amazone auf dem weißen Zelter!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Epigrammatisches.

Von Fr. Thimm.

Auf eine Kaffeeschwester.

Du lieber Gott, gewähre ihr
Der Herzenswünsche lange Kette,
Sei taub nur, wenn sie singt zu Dir:
„O daß ich tausend Zungen hätte!"

Auf das Grab eines Wucherers.

Hat's größern Widerspruch gegeben?
Wem bräche nicht das Herz dabei:
Nach einem wechselvollen Leben
Ward ihm ein ewig Einerlei.

Etwas wohl noch nie Dagewesenes ist dieser Tage in Waadt in der Schweiz passirt. Ein Soldat, der sein Gewehr in der Pfandleihanstalt versetzt hatte, wurde vom Militärdepartement mit 20 Tagen Gefängniß bestraft. Die betreffende Pfandleihanstalt mußte die Waffe ohne irgend welche Entschädigung zurückgeben und zudem eine Buße von 30 Fr. bezahlen.

Klassischer Bericht des Schulzen Sch. zu E. an das Kgl. Amt zu Neustadt am Rübenberge, Provinz Hannover.

„Anzeige von einem von Tollheit occipirten Hunde. — Dieser Nacht bluß der Nachtwächter Isermann auf seiner Trompete, da kam ein in der Dunkelheit unverkennbarer Hund von rückwärts herbei und ward der Nachtwächter Isermann von sulstigem durch seiner Hand gebissen und zwar von Hinten, ohne dabei zu bellen. Da dies ein gegen die Gewohnheit der Hunde verwirrter Thatbestand ist und ich mir verpflichtet halte, so möge das Königliche Amt dabei sein Auskommen finden.

Der Schulze Sch."

Die Türken

wünschen nichts so sehnlich als die Wiedereroberung Bulgariens. Als man einem Türken vorstellte, daß dadurch dem Reiche kein wesentlicher Nutzen erwachsen würde, griff er an seinen Bart und antwortete: „Auch dieser ist von keinem Nutzen, aber er ist eine Zierde."

Landrichter. Kaum zum elften Male wegen Diebstahl aus dem Gefängniß entlassen, ist er jetzt schon wieder hier! Kann er denn das Stehlen gar nicht lassen, Huber?

Gefangener: Nee!

Landrichter: Zum Henker! Es ist ihm doch nicht angeboren!

Gefangener: Leider Gottes doch, Herr Landrichter, ich hab' ein paar Rabeneltern gehabt.

Aus der Schule.

Lehrer: „Wie lange waren Adam und Eva im Paradies? Nun, bis — bis —"

Ein Kind: „Bis d' Aepfel zeitig gewest sind."

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt

zum

St. Ingberter Anzeiger.

№ 101. Donnerstag, den 18. Dezember 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Dieser Gegenstand der Unterhaltung hatte die Glieder unserer beiden Familien zusammengeführt, und sie dachten der wunderbaren Fügung.

„Eigentlich," sagte Baron Arthur, „ist an Allem der Tanzlehrer Schuld, denn ohne ihn hätte der treue Joseph meine Spur nicht gefunden."

„Und bei demselben Tanzlehrer," sagte Jung, „hat Valeska tanzen gelernt; und auch wir erhielten die erste Nachricht über Rudolph durch ihn."

„Dann müssen Beide Examen ablegen," sagte Frau Jung, und der Vorschlag ward von Allen mit Jubel begrüßt.

Zwar war Rudolph blitzschnell desertirt, aber er war bald wieder gefunden; eben so schnell war auch Valeska herbeigeholt, und es ging nun nicht anders: die Beiden mußten tanzen.

Ei, war das ein Tanz, als alle bisherigen. Eingedenk der vor Kurzem erfahrenen Beleidigung faßte Eins das Andere mit Widerstreben an, aber, wie positive und negative Electricität, war das sehr bald ausgeglichen. Zwar fühlten sie Anfangs Beide, daß sie für Andere tanzten, aber bald tanzten sie nur für sich selber. O, du deutscher Walzer! dich hat jedenfalls ein liebseliges Paar im Glückstaumel erfunden; darum verleugnest du deine Wirkung nie. Als Valeska auf den Stuhl niedersank dachte sie: „Jetzt sterben!" Rudolph war schnell aus dem Saale verschwunden; es war aber nicht das profanirende Beifallklatschen, daß ihn hinaustrieb, ihm war so schwindlig, so unklar, so unbeschreiblich zu Muthe. Ach, er hatte zum ersten Male gefühlt, daß er Fleisch und Blut, daß er ein Weib im Arme hatte; bis dahin waren ihm die Tänzerinnen nur Gliedergruppen gewesen. War Valeska wirklich etwas Anderes, als alle Anderen, mit denen er bisher getanzt?

Nach der jetzt eintretenden Erfrischungspause ward wieder getanzt, und Rudolph und Valeska tanzten — keinen Tanz mehr, weder mit sich noch mit den Anderen. Valeska, um sich der Aufforderungen zu erwehren, spielte meistens; Rudolph stand in der Fensternische im Halbdunkel mit gekreuzten Armen.

Der Abend wurde noch sehr froh für die Gesammtheit. Der Weinkeller des Herrn Jung war bekannt.

Der Abschied am anderen Morgen war kurz, unter freudigen Versprechungen eines baldigen Wiedersehens. Die beiden jungen Leute hatten jedes ihre eigenen Gedanken, aber sie sprachen nichts, sie reichten ruhig einander die Hand.

19.

Im Ahnenschloß.

Wir sind eigentlich mit unserer Geschichte zu Ende: Die Härte ist gesühnt, der Trotz ist erweicht, die Treue ist belohnt, die Noth ist überwunden, die Freunde haben sich wieder, der eiserne Wille ist durchgedrungen, bis das Glück ihn belohnte — nur die junge Liebe scheint noch nicht zu ihrem Rechte gelangt zu sein; und der Leser mit allen Hoffnungen für dieselbe weiß noch nicht, ob sie im Entsagen nicht etwa ihr Ende finden wird.

Wir begleiten also noch die befreundete

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 201. **Samstag, den 20. Dezember** **1879.**

Einladung zum Abonnement.

Der herannahende Jahreswechsel veranlaßt uns, zum Abonnement auf den „St. Ingberter Anzeiger" hiermit ergebenst einzuladen.

Vom 1. Januar 1880 an wird der „Anzeiger" mit neuer Blattschrift ausgestattet und mit einem 8 Quartseiten umfassenden illustrirten Sonntagsblatte, jedoch ohne Preiserhöhung erscheinen. Er wird auch ferner wie bisher wöchentlich viermal ausgegeben: Dienstags, Donnerstags, Samstags und Sonntags.

Der „Anzeiger" wird sich bestreben, die politischen Nachrichten möglichst rasch und vollständig in gedrängter Uebersicht zu geben; wichtigeren Tagesfragen wird er ausführliche Besprechung widmen. Lokalen und provinziellen Angelegenheiten wird seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet bleiben; daneben wird er seine Leser mit den interessantesten Fällen aus dem Gebiete der Rechtspflege (mit besonderer Berücksichtigung der Schöffengerichtssitzungen dahier und in Blieskastel) und mit den wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bekannt machen.

In dem wöchentlich zweimal mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatte wird der „Anzeiger" seinen Lesern nur Gutes und Gediegenes bieten. Für dasselbe liegen zum Abdrucke im neuen Jahre bereits mehrere spannende Romane und Novellen vor. Außerdem wird das Unterhaltungsblatt an Anekdoten, Räthseln und Gedichten stets eine angenehme Beigabe erhalten.

Mit dem 8 Quartseiten großen illustrirten Sonntagsblatte **„Deutscher Hausfreund,"** das wir für das neue Jahr als Sonntagsbeilage statt der bisherigen nur 4 Quartseiten großen illustrirten Beilage für den „Anzeiger" erworben haben, hoffen wir uns den Beifall aller unserer Abonnenten gesichert zu haben.

Neubestellungen auf den „St. Ingberter Anzeiger" wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post, wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unseren bisherigen hiesigen Abonnenten wird der „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert werden, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Schließlich sei es uns noch erlaubt, den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von Inseraten aller Art in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Redaktion und Expedition des „St. Ingberter Anzeigers."

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dez. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien ist auf ein Jahr, der Vertrag mit der Schweiz auf sechs Monate verlängert.

Offiziös wird dem Berl. Tagbl. geschrieben: Dem Bundesrathe hat der Reichskanzler durch den Unterstaatssekretär Scholz in Vertretung eine Vorlage über die Verzollung von Bau- und Nutzholz zugehen lassen, welche, unter Hinweis auf die Dringlichkeit der Regelung, eine bald thunlichste Beschlußfassung über folgende Punkte verlangt: 1) daß Bau- und Nutzholz in der Regel beim Eingang in Flößen, Schiffen oder auch auf gewöhnlichem Landwege nach Rauminhalt, beim Eingange auf der Eisenbahn nach der Wahl des Zollpflichtigen entweder nach Rauminhalt oder nach Gewicht zu deklariren und zu verzollen sei. Beim Mangel einer solchen Angabe soll die Zollbehörde den anzuwendenden gesetzlichen Maßstab bestimmen. 2) Daß die obersten Landesfinanzbehörden befugt sind, von der unter 1 aufgestellten Regel, im Falle besonderen Bedürfnisses, Abweichungen anzuordnen, welche alsdann ebenso wie der jetzige Beschluß im Centralverordnungsblatt für das deutsche Reich bekannt zu machen sind.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Das „Fr. J." meldet: Die hiesige Münze wird am 1. April 1880 geschlossen werden. Die nicht an die Berliner Münze übergehenden Maschinen, Werkzeuge, Geräthe ꝛc. sollen sobald als möglich aus freier Hand verkauft werden.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 17. Dez. In der gestrigen Schöffensitzung wurden verurtheilt: Ein Bursche von hier wegen Körperverletzung zu 3 Monat und 1 Tag Gefängniß und wegen grobem Unfuge zu 30 Tage Haft. — Wegen groben Unfugs ein Bursche von Scheidt zu 10 Tage Haft. — Ein Bube von hier wegen Diebstahls zu 2 Tagen Gefängniß und 2 Kameraden desselben der Hehlerei bei diesem Diebstahl überführt erklärt, jedoch als unzurechnungsfähig freigesprochen. — Ein Schöffe, der eine halbe Stunde zu spät kam wodurch die Beiziehung eines Hilfsschöffen nöthig machte, erhielt 5 Mark Geldstrafe.

— 18. Dezember. Heute wurde zur Aburtheilung zweier verhafteten Handwerksburschen eine außerordentliche Schöffensitzung abgehalten und wurde der Eine wegen Landstreicherei zu 3 Tagen, der Andere wegen Landstreicherei und Bettelns zu 90 Tagen Haft verurtheilt. — Die nächste ordentliche Schöffensitzung findet Mittwoch den 24. Dezember statt und beginnt präcis halb neun Uhr Morgens. Als Schöffen haben hierbei mitzuwirken: Peter Schmitt, Ackerer zu Oberwürzbach und Franz Hahne, Factor zu Schappbach.

† In den Kaiserslautern Blättern werden Stimmen aus dem Publikum laut, welche aus Gesundheitsrücksichten für die kleineren Kinder den Schluß der Schulen während der strengen Kälte verlangen. Man wird nicht umhin können, dieser Forderung eine gewisse Berechtigung zuzugestehen.

† Speier, 17. Dez. Durch das in verflossener Nacht erfolgte Bersten einer Gasröhre in der Hasenpfuhlstraße ist großes Unglück angerichtet worden. Das entströmende Gas drang in die Wohnung des im Hause Nr. 17 genannter Straße wohnenden Ackerers Conrad Schlamp und übte dort seine verheerende Wirkung. Heute früh fand man nämlich Schlamp todt in seinem Bette. Frau und Tochter desselben hatten das Bewußtsein verloren, gaben jedoch noch Lebenszeichen von sich und wurden in das Spital verbracht. Man hofft sie dem Leben zu erhalten. (Sp. Z.)

† Im Breitenauer Hof (Gemeinde Stelzenberg) bei Peter Strasser sprach am Dienstag ein Handwerksbursche vor, dem 4 Zehen und der halbe Fuß erfroren waren; derselbe ist aus Schallodenbach und wurde auf Veranlassung des Strasser dorthin geschafft. Man sprach allgemein die Befürchtung aus, daß ihm der Fuß würde abgenommen werden müssen. — Vor ca. 8 Tagen sind in Hohenecken einem Handwerksburschen 2 Zehen abgefroren.

† Zwischen Saarburg und Rieding entgleiste am Montag Abend eine Achse des letzten Wagens des Schnellzuges. Außer einigen beschädigten Schwellen und Weichen entstand kein Schaden. — Die bedeutenden Schneemassen sind für den Betrieb auf der Reichsbahn noch immer sehr störend.

† Der Rhein ist an verschiedenen Stellen vollständig gefroren, so daß die Anwohner stellenweise das Vergnügen eines Rheinüberganges über das Eis sich machen können.

† Während Mittel-Europa und selbst Süd-Europa von der Kälte so sehr zu leiden haben, erfreuen sich die nördlicheren Gegenden unseres Welttheils einer für diese Jahreszeit und den Breitegrad hohen Temperatur. Der Bericht der deutschen Seewarte vom 16. Dezember, Morgens 8 Uhr, meldet aus Alberdeen in Schottland + 5,6, Grad Celsius, aus Kopenhagen + 3,4, aus Hoparanda — 2,2, aus Petersburg + 0,6, aus Moskau + 1,8, aus Memel + 3,1; hingegen aus Paris —19,7, aus München —24,6. (5 Grad Celsius = 4 Grad Réaumur.)

† Die „N. Bad. Landztg." theilt mit, daß vom 15. Juli bis 18. Oct. 1880 in Mannheim eine gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues stattfinden werde, die folgende Gebiete umgrenzt: Die bayerische Rheinpfalz, die badischen Kreise Mannheim, Heidelberg, Mosbach, Karlsruhe und Baden, die hessischen Kreise Worms und Bensheim und die würtembergischen Oberämter Mergentheim, Neckarsulm und Heilbronn.

† Als seltenes Beispiel einer außerordentlichen Lebenskraft dürfte erwähnt werden, daß dieser Tage der Vater des Lehrers Straub von Laumersheim in dem hohen Alter von 96½ Jahren zu New York verstarb. Derselbe reiste als 84jähriger Greis besuchshalber nach Amerika, legte diese beschwerliche Reise ohne jegliches Unwohlsein zurück und machte bis kurz vor seinem Lebensende seine täglichen Spaziergänge.

† Halberstadt, 14. Dez. Gestern Abend 6 Uhr hat sich hier ein Soldat mit dem Pulvermagazin in die Luft gtsprengt.

† In Aachen hat ein wegen seiner Wohlthätigkeit bekannter Israelit, Herr L. . . . . ., den Pfarrern ca. 50 schwere wollene Decken für die Armen überreichen lassen.

† Zur Ueberschwemmung in Ungarn wird berichtet, daß im Arader Comitat nicht weniger als sechs Marktflecken in Trümmern liegen und ihre Bewohner, die im Großen und Ganzen nur das nackte Leben zu retten vermochten, haben als obdachslose Bettler im Biharer Comitate Nahrung und Unterkunft gesucht. Und die Armen haben wenig Hoffnung, daß sie, wenn die Fluthen sich verlaufen, wenigstens ihre Häuser wiederfinden. Die von der Ueberschwemmung heimgesuchten Ortschaften haben alle das Schicksal Szegedins getheilt; die aus Lehmziegeln erbauten Häuser sind von den Fluten unterwaschen, eingestürzt und haben die ganze Habe der armen Flüchtlinge unter ihren Trümmern begraben. In hoher Gefahr schwebt auch die Stadt Bekes; das Wasser der weißen und schwarzen Körös durchbrach nämlich, rapid anschwellend und bis zur Krone der Dämme sich erhebend, dieselben an zwei Stellen, überfluthete 20,000 Joch fruchtbare Felder und Bekes selbst bildet zur Stunde eine Insel, umbraust, bedroht von einem wogenden Meere. Auch aus Siebenbürgen wird von furchtbaren Verheerungen berichtet, welche daselbst von der wilden Aranyos angerichtet wurden.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Polizeidienerstelle.

Durch das Ableben des Polizeidieners **Harth** hier ist dessen Stelle in Erledigung gekommen.

Das fixe Gehalt beträgt 900 Mk.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit Zeugnisse bis zum 24. d. Mts. persönlich dem unterfertigten Amte einzureichen.

St. Ingbert, 9. Dez. 1879.

Das Bürgermeisteramt:
Custer.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: M. 45,000. — 2mal 12,000 M. 2c. 2c. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Preis des Looses 2 Mk.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:
J. & B. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei den Herren **Franz Woll** und **J. Friedrich.**

Das **Haus** von Jakob Schweitzer in der Pfarrgasse ist auf Jahrestermine zu verkaufen, oder zu vermiethen bis ersten Januar. Näheres bei
V. Graffion.

Von **Samstag** den 19. Dezember an ist die
Wirthschaft
von Karl **Best** geschlossen.

Gehör-Oel

anempfohlen und mit brillantem Erfolg in Anwendung gezogen vom Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt** heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen sofort beseitigt). Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf. **Gegen Einsendung von 4 Mk. 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Oel** franco und steuerfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt's** Gehör-Oel (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit wieder erlangt haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depot b. **Th. Jacobi, Hamburg.**

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Zu bevorstehenden Weihnachten

empfehle ich mein gut assortirtes Lager: —

Der neuesten Sopha-Vorlagen in Peluch, Tapestery und Schotten der verschiedensten Größen — Teppichläufer am Stück in 4/4 5/4 6/4 und 9/4 breit — Tischdecken in Cachemir, Rips und Goblin letztere mit gestickten Borden. Caffee- und Thee-Decken in chamois, grau und türkischroth — farbige Damen-Shawles von 5 Mk. an. Herren-Cächenez in Woll und Seide — Foulard und sonstige seidene Tücher — sämmtliche kleinere Portefuillewaaren als Cigarren-Etuis und Portemonnaies 2c. 2c. — gestickte Hosenträger und Geldbörsen — angefangene und fertige Stickereien — Damen- und Herren-Cravatten — Damen- und Herren-Handschuh in Lama, Buxkin, Waschleder und Glacé — Regenschirme in Seide und Zanella, Ballfächer, Ledergürtel, Muffhalter, Schleppenträger, Aufsteckkämme und Haarpfeile — Caputzen, Baschlits und Aufsteckstücher — schwarze Lustre-, Rips- und Seiden-Schürzen — leinene Taschentücher mit farbigen Borden ebenso weiße in Carton — schwarzer Seiden-Sammet zu Damenmäntel — schwarzer Taffet und Faille zu Roben sowie eine größere Parthie billiger Kleiderstoffe

Karl Schanck.

Consum-Verein zu Mariannenthaler Glashütte E. G.

Die Mitglieder werden hierdurch zu einer ordentlichen **General Versammlung** auf Samstag den 27. d. Mts. Nachmittags 4½ Uhr im Lokale des Herrn Mich. Schneider zu **Schnappbach** eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Geschäfts Uebersicht vom verflossenen Semester;
2) Wahl der Revisoren zur Prüfung der nächsten Bilanz.

Mariannenthaler Glashütte, 18. Dezbr. 1879.

Gust. Helmbach,
Vorsitzender des Verwaltungs-Rathes.

M. Sichel's Atelier künstl. Zähne

Plombiren, Reinigen 2c.
St. Johann, Sulzbachstraße 155.

Nach der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **ächten Bernhardiner Magenbitter** Jedermann gestattet.

Prämirt. **Bernhardiner** Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liqueur.)



Diese hochfeine, nach einem alten Kloster-recept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt. Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München 2c. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** 2c. 2c., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein 2c getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 des allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.
Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur
München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert bei Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliesfastel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Zielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Fresser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens: H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Kütz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Wer mit falscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfiehlt sein Lager in **Gold-** und **Silberwaaren**, als: Herren-, Damen- und Colliers-Ketten, Brochen, Boutons, Medaillons, Manschetten und Hemdknöpfen, Haarketten, Beschläge und Ringe; Bestecke in Silber und Christophel, Kaffeelöffel ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigem Preise.

Adolph Metz.

Brehms Thierleben,

complett.

Die neue Auflage des berühmten Werkes ist soeben mit zehn Bänden beendigt worden. Sie umfasst die Abtheilungen der Säugethiere und Vögel in je 3 Bänden, der Fische, Kriechthiere, Insekten und Niederen Thiere in je einem Band, mit zusammen ca. 1800 Textbildern und 200 Bildertafeln nach der Natur. — Jeder Band kostet

in Umschlag brochirt	12 Mark
„ Bibliothek-Einband, grün Halbfranz . . .	14 „
„ schönem Renaissance-Einband, braun Leder .	15 „
„ feinem Kalblederband, naturfarbig	16 „

Jede Abtheilung ist besonders käuflich. Das Ganze bietet die glänzendste und werthvollste Weihnachtsgabe für Freunde der Thierwelt.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Russisch.

Italienisch. Unterrichtsbriefe **Spanisch**

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. *Iwan Wasjemonoff*, Prof. *Giamb. Bonaventura*, Prof. *Gil Zuanrates*, Dr. *Theophil Helmhorst* und Dr. *Albert Schmidt*.

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complet in 2 Kursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — ***Complete Exemplare*** der ***italienischen*** Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig. **Verlag des Hausfreundes.**

Berliner

Bürger-Zeitung

entschieden fortschrittliches Organ

nebst der belletristischen Wochenbeilage

„Sonntagsruhe."

Abonnementspreis:

Mk. 4.50 pro Quartal — Mk. 1.50 pro Monat.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung unsere Zeitung von jetzt bis 1. Januar und — soweit der Vorrath reicht — den Anfang der **einzig autorisirten Uebersetzung** des Pariser Romans:

Die Könige im Exil

von Alphonse Daudet

gratis und **franco** zugesandt.

Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung.

Berlin SW., Schützenstraße 68.

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexikon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.

Markgrafenstr. 68.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose.

Geldgewinnste 185,000 Mark.

Ziehung am 30. Decemb. 1879

Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.

Loose à 2 M.

zu beziehen durch die General-Agentur

Carl Lang,

Bankgeschäft in München

und

Franz Woll in St. Ingbert.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach *ärztlicher Vorschrift* bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in St. Ingbert bei *J. J. Grewenig*, bei *J. Uhl jr.* und bei Apotheker *Alb. Zorn.*

Süddeutsche Presse und Münchener Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte größte Blatt Münchens laden wir hierdurch ergebenst zum Abonnement ein. Die **„Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten"** ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinausgehende durchaus ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr **lokaler** und **bayerischer Theil** ist der weitaus reichhaltigste und selbständigste irgend einer Münchener und bayerischen Zeitung.

Die bayerischen **Kammerverhandlungen** bringt die „Süddeutsche Presse" **allein unter allen bayerischen Blättern** in übersichtlicher und durchweg erschöpfender Darstellung **noch an demselben Tage.**

Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Vom 1. Januar wird bezüglich des Münchener Courszettel die Aenderung eintreten, daß die Münchener Börse nicht mehr nach dem Courszettel der „Bayerischen Handelsbank" sondern nach dem Coursblatt des Handelsvereins gemeldet wird. — Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. Js. als selbständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden „Bayerischen Literaturblätter" haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens die allgemeinste Beliebtheit errungen: sie sind neben den Zwecken der Unterhaltung, namentlich denjenigen einer **eingreifenden unparteiischen Kritik bayerischer und deutscher Literaturverhältnisse** gewidmet.

Das Feuilleton wird vom 19. d. M. an von dem berühmten englischen Romanschriftsteller F. C. Grenville-Murray die Erzählung

„Die Boudoirkabale",

eine glänzende Schilderung aus dem englischen High life mit scharf satirischen Streiflichtern auf berühmte zeitgenössische Persönlichkeiten, parlamentarische und Börsenverhältnisse u. s. w. veröffentlichen. Neueintretende Abonnenten erhalten den Roman nachgeliefert.

Die stets wachsende Abonnentenzahl der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres **Inseratentheiles** verbürgt die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Die Annoncen werden mit 20 Pf. pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen. Neueintretende Abonnenten erhalten die „Südd. Presse" bis zum 1. Januar gratis.

Das Abonnement beträgt pro Quartal 3 Mark.

München, im Dezember 1879.

Die Expedition,

Fürstenfelderstraße 13.

Die

Grosse Collectiv-Weihnachts-Ausstellung

von

A. Streveler, J. G. Paltzer und A. Schleiden

in St. Johann a./d. Saar

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet und bietet in Manufactur-, Galanterie- und Conditorei-Waaren alle zu Festgeschenken passende Gegenstände in großer Auswahl zu auffallend billigen aber ☛ festen Preisen ☚

Verkaufs-Lokal ☛ Kaisersaal ☚ bei Herrn Brückner

☛ Hafenstraße. ☚

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des Confections-Hauses

L. BYTINSKI,

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccone, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42

	M.
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fst.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
„ extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und Bureau-Joppen	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück	**Regen-Paletots**	zu M. 12	200 St.	**Double-Jacken** zu M. 3—4
200 „	„	„ „ 7	100 „	„	„ „ 14—36	200 „	„ längere „ „ 5—10
100 „	„	„ „ 9	200 „	elegante **Umhänge**	„ „ 36—50	200 „	**Kammgarn-Jaquettes** „ 12—18
100 „	„	„ „ 11	200 „	**Regen-Havelocks**	„ „ 10—40	100 „	„ feiner „ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark **40—60.**

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück	**Regen-Mäntelchen**	4—5
150 „	„ bessere	5—6
60 „	„ **Havelocks**	8—9
80 „	„ für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „	**Double-Paletots**	8—9
160 „	**Kammgarn-Paletots**	10—12
250 „	**Velour-Paletots**	8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

☛ Anfertigung nach Maaß nach Original-Modellen. ☚

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

L. Bytinski.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 51. ☚

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 202. Sonntag, den 21. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 16. Dez. Die Berathungen des Kultus-Etats im Finanz-Ausschusse werden sehr gründlich gepflogen, so daß sich das Ende derselben kaum vor Schluß dieser Woche wird herbeiführen lassen. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte der Herr Kultusminister, daß er Erhebungen in allen deutschen Ländern gepflogen über die Zahl der Religionsstunden, welche wöchentlich an den höheren Lehranstalten gehalten werden; das Material ergebe durchschnittlich 2 Stunden per Woche, so daß er auch wohl dazu komme, Solches in Bayern anzuordnen, d. h. eine Stunde mehr, als seither. — Bezüglich der Fortbildung der Lehrer regte Abgeordneter Freytag an, ob es sich nicht empfehle, solche mehr vom praktischen, nicht vom theoretischen Standpunkte allein aus zu überwachen. Er erzählte, daß z. B. als Thema in einer Lehrer-Konferenz aufgegeben worden wäre: Eine Vorgeschichte des Gedichtes von Goethe's „Hermann und Dorothea". Ein solches Thema sei doch für Volksschullehrer nicht entsprechend. Der Herr Minister erkennt Dies auch an und sagt Abhilfe zu. — Bei der Berathung über die Ausgaben für das Schullehrer-Seminar in Kaiserslautern wurde die Aufstellung eines weiteren Seminarlehrers vom Finanzausschusse mit allen ultramontanen gegen alle liberalen Stimmen abgelehnt. Zur Erweiterung des Internats in dieser Anstalt sowohl für Seminaristen als einige Präparanden wurden nach langen Debatten 8000 M. genehmigt gegen den Antrag des Referenten, indem der Ausschuß-Vorstand Freytag mit den Liberalen für diese Positionen stimmte, so daß also 8 gegen 7 Stimmen sich ergaben.

München, 18. Dez. (Abg. Kammer.) Bei Fortsetzung der Berathung der Justizetats kommt Abg. Vaillant auf die Petition der pfälzer Gerichtsschreiber zurück, deren Fassung er nicht als glücklich bezeichnen kann, und gibt die Berechtigung der Petition im Allgemeinen zu. Justizminister Dr. v. Fäustle bestreitet die erhobenen Rechtsansprüche; man könne aber auf Grund der Berichte der zuständigen Behörden berechtigte Ansprüche prüfen und würdigen.

München, 19. Dez. (Landtag.) Eine k. Botschaft verlängert die Session bis zum 31. Januar 1880. Der Finanzminister bringt einen Gesetzentwurf ein, die provisorische Steuererhebung pro 1880 betr., ferner einen Entwurf zur Wahl eines Ausschusses behufs Behandlung der direkten Steuern, der auch nach Sessionsschluß noch einberufbar sei, wobei die Einbringung von Modifikationsanträgen unbeschränkt, dann einen Entwurf, Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbe- und Kapitalrentensteuer, einen Entwurf über ein Gesetz, betr. den Branntweinaufschlag. Abg. Riedel beantragt, letzteren Entwurf sofort einem Ausschusse zu überweisen.

Ausland.

Brüssel, 17. Dez. In der heutigen Kammer-Sitzung vertheidigte der Kriegsminister das Contingentsgesetz und bemerkte hierbei: Die europäische Lage sei geheimnißvoll drohend; Belgien müsse im Stande sein, nöthigenfalls bei einem zwischen Deutschland und Frankreich ausbrechenden Krieg seine Unabhängigkeit vertheidigen zu können. Das Gesetz wurde hierauf gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Vermischtes.

† St. Ingbert, 19. Dez. Bei der durch die Strenge des gegenwärtigen Winters gesteigerten Noth unter den Armen soll versucht werden, den Bedürftigten hiesiger Stadt auf dem einfachsten und billigsten Wege zu warmer und regelmäßiger Nahrung zu verhelfen. Eine Suppenanstalt erfordert längere Vorbereitungen, kostspielige Einrichtungen und Arbeitskräfte, und umständliche Leitung und Ueberwachung. Einfacher wäre es, wenn die bemittelteren Familien zugleich mit ihrem eigenen Mittagessen eine Anzahl Suppenportionen für Arme bereiten und gestatten wollten, daß diese entweder abgeholt oder an Ort an Stelle genossen würden. In erster Linie könnten so die ärmeren Schulkinder versorgt werden; je nach dem Angebot von Suppenportionen auch noch jüngere Kinder und ältere Personen. Selbstverständlich müßte die Verabreichung von Suppe in der angegebenen Weise auf längere Zeit zugesagt werden, weil außerdem schließlich doch eine Suppenanstalt nöthig würde.

In den nächsten Tagen sollen die Listen zur Einzeichnung in hiesiger Stadt circuliren, und ohne Zweifel wird sich die Wohlthätigkeit auch in diesem Falle lebendig und ausreichend beweisen, so daß mit dem Beginn der Weihnachtswoche die Speisung der Armen beginnen kann.

† Westheim, 17. Dez. In hiesigen Gemeindewalde hat gestern Oeconom Albrecht einen Wolf im Gewichte von 38 Pfd. erlegt. Außerdem wurde ein weiterer Wolf gesehen. So wird der „Sp. Z." von hier berichtet.

† Böblingen, 16. Dez. Heute Früh gegen 3 Uhr verspürten wir hier einen Erdstoß. Leute sprangen in Folge seiner Heftigkeit aus dem Bette mit dem Ausruf: „Schnell 'raus, der Boden kommt herunter". Anderwärts öffneten sich Thüren u. s. w.

† In München sind dieser Tage mitten in der Stadt Wildenten auf der Straße sitzend gesehen worden. Die „S. Pr." bemerkt dazu, daß es keine Enten im journalistischen Sinne gewesen sind.

† Antwerpen, 16. Dez. Bei einer Treibjagd, welche gestern im Anzinger Walde abgehalten wurden, hat einer der Jäger, der Professor der Naturwissenschaften Baeker, dadurch seinen Tod gefunden, daß er von einem anstürmenden Hirsch buchstäblich durchbohrt ward. Das Geweih war ihm durch den Hals gegangen.

† Mons, 18. Dez. Zweitausend siebenhundert Arbeiter von 5 Kohlengruben bei Quaregnon haben die Arbeit niedergelegt.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

In Deutschland starben im Jahre 1878 an Hals-, Brust- und Lungenleiden nicht weniger als Fünfzig Tausend Personen. Diese Zahl, welche so unendlich viel Trauer und Thränen in sich schließt, ist statist sich festgestellt —.

Bei Hals-, Brust- und Lungenleiden — werden die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Bei den vielfachen Fälschungen, Imitationen und Neidern wird daran erinnert, daß sich der echte Kakao-Thee Maria Benno von Donat genau in denselben himmelblauen Kartons befindet, wie die Brustkaramels und in Deutschland nur 20 Pfg. kostet.

Der Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses billige, wohlschmeckende und nahrhafte Getränk für Kinder und Erwachsene soll eine halbe Stunde im Wasser kochen.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

„Der Vetter vom Rhein", Kalender für 1880, ist erschienen und bei den Kalenderhändlern zu haben.

„Außer dem sachlichen Theil enthält dieser Kalender mehrere volksthümliche Erzählungen, hübsche Anekdoten und gemeinnützige Mittheilungen. Leipziger Tageblatt."

Nur bis Weihnachten!

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierer's Conversations-Lexikon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Nur bis Weihnachten!

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung in Berlin.
Markgrafenstr. 68.

Hausversteigerung.

Samstag den 27. Dezember nächsthin Nachmittags 3 Uhr bei Bäcker Friedrich läßt Wilhelm **Dinjes**, Stuhlmacher hier folgende Liegenschaft im Banne **St. Ingbert** öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigern, nämlich:

Pl. Nr. 542, 1 Dez. oder 34 qm. Fläche, worauf ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum, gelegen zu St. Ingbert im untersten Flur an der Kaiserstraße neben Friedrich Stutzmann und Wittwe Detemple.

St. Ingbert, 14. Dez. 1879.

Sauer, k. Notar.

Preisgekrönte Macronen u. Pfeffernüsse, Baseler-, Mandel- u. Nürnberger-Lebkuchen

bei **J. Nickel**,
Conditor.

Spielwaaren,

Geschäfts-, Gesang, Gebet-, Schul- und **Bilderbücher,** sämmtliche **Schreibmaterialien,** überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, zu den äußerst billigsten Preisen.

Jakob Friedrich.

Fastnacht! Costüme aller Art (nicht zu verleihen) aber sehr billig! Carnevalskappen, Masken, Besatzborden, Schellchen, Cotillonorden, Cotillontouren, Zinnschmuck. Höchst komisch, carnevalistisch gemalte Bilder, Lebensgrösse, für Saaldecorationen 4½ Mk. Preislisten versendet umsonst. Theater-Decorationen auf Stoff gemalt, Knallerbsen à 100 Stck. 30 Pfg.

Bonner Fahnenfabrik
in Bonn a. Rh.



v. A. SARDEMANN in EMMERICH a/Rh
in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen. Nur ächt in Originalflaschen à 1 M.

Derselbe eisenhaltig à M. 1 40 Pfg. in **St. Ingbert** bei **J. Friedrich.**

Auszug

aus den Registern des Standesamts St. Ingbert

pro Monat Nov. 1879.

A. Geburten:

1. Nov. Karl, S. v. Johann Heib. Katharina Elisabetha, T. v. Johann Lehmann. Bertha, T. v. Johann Wendelin Felix. Aug. Heinr., S. v. Friedrich Steegmann. 2. Maria, T. v. Peter Preßmann. 3. Ludwig, S. v. Jacob Schanne. 4. Maria, T. v. Philipp Nicolay. 7. Maria, T. v. Franz Lampel. 8. Julianna Cäcilia, T. v. Ludwig Bechthold. 9. Elisabetha, T. v. Paul Bartscherer. Valentin, S. v. Heinrich Ochs. Jacob, S. v. Christian Werner. 10. Anna, T. v. Emil Völtzl. Heinrich, S. v. Joh. Theobald. 13. Wilhelm, S. v. Peter Rieger. 14. Katharina, T. v. Nicolaus Appel. Anna, T. v. Peter Jung. Philipp, S. v. Jacob Sonn. 17. Johann, S. v. Johann Langguth. 18. Heinr., S. v. Heinr. Boos. 19. Elisabetha, T. v. Karl Ehlhardt. Johanna Maria, T. v. Ferdinand Ritter. Katharina, T. v. Franz Haas. 20. Heinrich, S. v. Joseph Gries I. 21. Katharina, T. v. Heinrich Rau. 23. Joseph, S. v. Joseph Mosch. Maria, T. v. Peter Gehring. 24. Peter, S. v. Nicolaus Wagner. 25. Elisabetha, T. v. Anton Schuster. Regina, T. v. Karl Schrör. 26. Joseph, S. v. Johann Weisgerber. 27. Johann, S. v. Peter Ripplinger. 29. Ludwig, S. v. Ludwig Hofmann. Johann Karl, S. v. Johann Kopp. 30. Andreas, S. v. Joh. Hellenthal. Georg, S. v. Peter Buchheit.

B. Eheschließungen:

4. Nov. Michael Emser mit Anna Maria Juchem. 11. Joh. Uhl mit Elisabetha Zintel. Peter Jos. Straub mit Maria Leigner. Joh. Jos. Kiefer mit Katharina Eich. Peter Sehn mit Barbara Hubertus. Georg Schmitt mit Maria Danzer. 13. Peter Quiring mit Katharina Weis. 20. Karl Braun mit Christina Weiß. 24. Philipp Koch mit Maria Kuß. Jacob Zachelmayer mit Anna Maria Josepha Fecker. 27. Peter Wagner mit Katharina Klemmer.

C. Sterbfälle:

3. Nov. Valentin Derschang, 49 J. alt, Ehem. v. Barbara Pfeifer. 7. Katharina, 3 J. alt, T. von Wilhelm Schmidt. 10. Mathias Ochs, 63 J. alt, Ehem. von Magdalena Theodor. 11. Elisabetha Stäberle, 60 J. alt, ledig. 13. Jak. Schwarz, 48 J. alt, Ehem. von Maria Eich. 14. Sophia, 7 Mt. alt, T. von Mathias Keßler. 16. Bertha, 27 Tge. alt, T. von Kaspar Rohr. 19. Johann, 2 Tage alt, S. v. Joh. Langguth. 20. Nicolaus Wild, 39 J. alt, Ehem. von Anna Lang. 23. Karl, 1 J. alt, S. von Jacob Stegner. Heinrich, 5 Tge. alt, S. von Heinrich Boos. 24. Maria, 22 Tge. alt, T. von Pet. Preßmann. Jos. Giesen, 53 J. alt, Ehem. v. Katharina Klein. 25. Karl Uhl, 69 J. alt, Wittwer von Gertrauda Schmelzer. 27. Philippina, 2 J. alt, T. v. Heinr. Schramm. 28. Jos. Bastian, 51 J. alt, Ehem. v. Katharina Stuppi.

St. Ingbert, 10. Dez. 1879.

Der Standesbeamte:
Custer.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfiehlt sein Lager in **Gold-** und **Silberwaaren,** als: Herren-, Damen- und Colliers-Ketten, Brochen, Boutons, Medaillons, Manschetten und Hemdknöpfen, Haarketten, Beschläge und Ringe; Bestecke in Silber und Christophel, Kaffeelöffel ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigem Preise.

Adolph Metz.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **94,000 Original-Loosen** und **48,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000	1	Haupttreffer à	12,000.
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000.
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000
1	„ „	75,000,	62	„ „	5000
2	„ „	50,000,	6	„ „	4000
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000
6	„ „	30,000,	313	„ „	2000
1	„ „	25,000,	623	„ „	1000.
2	„ „	20,000,	848	„ „	500.
12	„ „	15,000,			

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 15. und 16. Januar 1880,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Interessanteste Wochenschrift!!!

Deutsches Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudolf Mosse. Berlin.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welcher das „Deutsche Montags-Blatt" von seinen Anfängen an begleitet hat und den es durch die Fülle und Gediegenheit seines Inhalts zu rechtfertigen suchte, wird für Redaction und Verlagshandlung nur ein Sporn sein, in ihren Anstrengungen nicht zu erlahmen und ihrem Motto:

„Von dem Guten das Beste
Von dem Neuen das Neueste"

getreu zu bleiben und das „Deutsche Montags-Blatt" zu einer politisch-literarischen Wochenschrift ersten Ranges zu gestalten.

In der Weihnachts-Nummer des „Deutschen Montags-Blattes" wird die Veröffentlichung einer speziell für dasselbe geschriebenen Erzählung von **Bret Harte,** dem berühmten amerikanischen Novellenschreiber, unter dem Titel: „Wie Jefferson Briggs sein Weib gewann", beginnen. Der Autor stellt sich in diesem Lebensbilde ganz und ausschließlich wieder auf den von ihm so meisterhaft beherrschten kalifornischen Boden, so zwar, daß diese Erzählung sich ohne Frage dem Besten, was noch aus Bret Harte's Feder hervorgegangen, als ebenbürtig anreiht. Bret Harte ist ein Autor, dessen Namen allein genügt, um die mit dem Abdruck in die Oekonomie des „Deutschen Montags-Blattes" eingeführte Neuerung hinreichend zu erklären und diese Neuerung selbst für die Leser zu einer glücklichen und angenehmen Einrichtung zu stempeln. Der bis 1. Januar abgedruckte Theil dieser **Bret Harte'**schen Novelle wird allen **neu hinzutretenden** Abonnenten **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **No. 1197** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1880.**

Rechnungen

zu Jedermanns Gebrauch
in allen Formaten
in Schwarzdruck, sowie in roth und blauer Liniatur
sind vorräthig in der
Druckerei ds. Bl.

Heute Sonntag von Nachmittags 3 Uhr ab **musikalische**
Unterhaltung
bei **P. Weisgerber.**

Unserm heutigen Blatte liegt eine Preisliste des Confections-Hauses **L. Bytinski,** in St. Johann, Bahnhofstr. Nr. 146 bei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 51.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 203. Dienstag, den 23. Dezember 1879.

☞ Der Weihnachtsfeiertage wegen wird das Donnerstagsblatt schon morgen ausgegeben. Die Expedition.

Deutsches Reich.

München, 20. Dez. (Abgeordnetenkammer.) Die Minister des Innern und der Justiz bringen den Entwurf eines Disziplinargesetzes für die richterlichen Beamten ein. Die Vorlage wegen provisorischer Steuererhebung pro 1880 wird ohne Diskussion einstimmig angenommen. Bei dem Etat der Staatsschuld erklärt Frankenburger die geschehene Verwendung der Kriegsentschädigung für gerechtfertigt und bezeichnet die Finanzlage als ungünstig, aber nicht bedenklich. Der Finanzminister führt aus: An den Irrthümern, die in früheren Finanzperioden vorgekommen, sei die frühere Finanzverwaltung schuldlos. Der bayerische Kredit dürfe nicht dazu verleiten, das Defizit durch Anlehen zu decken. — Nach Ueberweisung des Disziplinargesetzentwurfes an den achten Ausschuß wird die nächste Sitzung auf den 7. Januar festgesetzt.

Ausland.

Paris, 20. Dez. Sämmtliche französische Minister haben heute dem Präsidenten der Republik ihr Entlassungsgesuch eingereicht.

Rom, 21. Dez. Eine angebliche Berliner Depesche des „Courrier d'Italie" erwähnt das Gerücht, daß eine Abdankung des Czaren bevorstehe.

Vermischtes.

† Am 1. Februar 1880 treten für die Beförderung von Personen mittelst Retourbilleten im Verkehr zwischen Kaiserslautern, Ludwigshafen, Pirmasens und Zweibrücken einerseits und St. Avold via Bexbach—Stieringen andererseits erhöhte Taxen in Kraft. — Für die direkte Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen den Stationen Kaiserslautern, Landau Hauptbahnhof, Ludwigshafen, Neustadt, Speier und Zweibrücken einerseits und Paris und Nancy andererseits gelangt am 1. Februar 1880 ein Tarif zur Einführung, womit die dermalen schon bestehenden Taxen für Ludwigshafen und Speier zum Theil eine Erhöhung erleiden.

† Pirmasens, 19. Dez. Der Schuster B. Schmidt, der kürzlich einen Mordversuch auf seine Zuhälterin machte und darauf einen Schuß auf sich abgab, ist heute Morgen seiner Verletzung erlegen. Auch der Zustand der Wittwe W. hat sich verschlimmert; doch besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

† Am 19. Dez. Vormittags kamen zwei Wölfe bei Mittelreidenbach bis dicht an die äußersten Häuser. Da die Bestien durch vielen Lärm bald verscheucht wurden, gelang es den herbeigeeilten Jägern nicht, dieselben zu erlegen.

† Metz. Donnerstag Nachmittags gewährte die Mosel unterhalb der Todtenbrücke Jagdliebhabern einen erfreulichen Anblick. Auf den eisfreien Stellen des dort noch nicht völlig zugefrorenen Moselarmes tummelte sich nämlich ein Volk von ungefähr 12—15 Wasserhühnern herum, als ob gar keine Kälte vorhanden sei. Alle Augenblicke tauchten sie unter nach einem jagdbaren Fisch und verschwanden für längere Zeit im Wasser. Was aber das Herz eines Jägers noch mehr erfreut haben würde, war der für hiesige Verhältnisse noch seltenere Anblick von 5 Schneegänsen, welche theils auf dem Eise saßen, theils auf dem Wasser schwammen und in ihrer erhabenen Ruhe einen eigenthümlichen Kontrast zu dem munteren Treiben der Wasserhühner darboten. Das seltene Schauspiel hatte eine große Anzahl Schaulustiger auf der Brücke versammelt.

† Amerikanisches Fett. In der „Flgrb." schreibt ein Abonnent aus Chicago: „Es wird Ihnen nicht bekannt sein, daß hier in den Stinkfactorien, Station Globe bei Chicago, außerordentlich viel Fett aus crepirtem Vieh producirt wird, wovon vieles nach England und Deutschland versandt wird. Es soll angeblich zwar als Schmieröl verwendet werden, wer aber giebt Bürgerschaft für die Händler, zu welchem Zweck es verwendet wird? Das Fett sieht ganz weiß wie Schnee aus und ist geruchlos; so werden es vielleicht Tausende der Armen genießen, die keine Ahnung von diesem Fabrikationszweig haben. Täglich kommen zwei Eisenbahnzüge mit 10—20 Karren mit crepirten Thieren aus den großen Viehhöfen, denn Alles, was in der Stadt gefallen ist, als Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine, Hunde, wird hier verarbeitet. Das gewonnene Fett wird nochmals mittelst Dampf gereinigt. Der Rückstand des Fleisches wird in benachbarten Fabriken zu Guano verarbeitet und um die Täuschung des ächten Guano nachzuahmen, werden Hühnerfedern darunter gemengt, die man in allen Hotels in Masse haben kann. Der Gestank, den diese Factorien verbreiten, ist furchtbar. Die Umgegend Chicago's ist eine großartige Stinkerei." (Die amerikanischen Blätter enthalten drastische Schilderungen über die Gestankfabriken.)

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

M. Sichel's Atelier künstl. Zähne
Plombiren, Reinigen 2c.
St. Johann, Sulzbachstraße 155.

Grosse Auswahl
in: Damen-Mänteln und Regenmänteln, Teppichen und Teppichstoffen, Tisch-, Bett- und Reise-Decken, Pelzwaaren, 2c. 2c. zu Festgeschenken sich eignend, empfehlen
St. Johann a. d. Saar.
Gebrüder Brach.

Die Erzeugnisse
der Kgl. Bayerischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten
Gebr. Stollwerck
in Cöln a. Rh,
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke *(rein Cacao u. Zucker)* versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In **St. Ingbert** bei **J. Peters** u. bei **J. Uhl jr.**

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

Mittwoch den 14. Januar 1880 Nachmittags 2 Uhr zu **St. Ingbert** bei Bäcker Friedrich wird auf Betreiben von Elisabeth **Steinfeld**, Krämerin hier, Wittwe von Michael **Endt**, gegen Bernhard **August**, Handelsmann hier, die nachstehend bezeichnete Liegenschaft im Banne von St. Ingbert im Wege der vertragsmäßigen Wiederversteigerung öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Pl.-Nr. 4648 und 4649, 63 Dez. oder 21 a 47 qm Wiese am langen Stein neben Leopold Mayer.

St. Ingbert, 22. Dez. 1879.

Sauer, k. Notar.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. Dezember 1879 werden durch den unterzeichneten kgl. Gerichtsvollzieher Morgens 9 Uhr vor dem Stadthause dahier nachbezeichnete Gegenstände gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigert, nämlich:

mehrere Ziehharmonika, zwei Clarineten, zehn Flöten, 40 Mundharmonika, fünf kleine Flöten, mehrere Gummiballen, Handspiegel, Tintenfässer, Portemonnaies, Cigarrenetuis, mehrere Flaschen Tinte, Couverten, Papier, Schulbücher, Geschäftsbücher, Gesangbücher und dgl. mehr.

St. Ingbert, 22. Dez. 1879.

Faßbender.

Musik-Unterricht.

Vielseitigen Wünschen entsprechend eröffnet der Unterzeichnete am 5. Januar 1880 einen Cursus für **Flöte** und am 7. Januar einen Cursus für **Violine** nach der Methode des „Dresdner Conservatoriums". Das Honorar beträgt in jedem Cursus für einen Schüler 2 Mk. monatlich. Anmeldungen nehme in meiner Wohnung, bei Herrn Gastwirth Klein, entgegen.

G. Schadewitz.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Christbescheerung am 2. Weihnachtsfeiertage Abends 8 Uhr, bei Wirth Schweitzer, Höfchen.

Der Vorstand.

Feinste **Rum-** und **Arac-Punsch-Essenz**, sowie der weltberühmte schwarze chinesische

Thee

ist zu verkaufen bei

Michael Haas.

Heute **Dienstag** den 23. d. Mts. Abends 7 Uhr:

Wurstsuppe

bei Gastwirth **C. Conrad.**

Wiederruf.

Die Aeußerung, die ich in der Wirthschaft von Friedrich Zentz gegen Phil. **Klein**, Milchhändler hier gemacht habe, nehme hiermit zurück.

Schnappbach, 21. Dez. 1879.

Adam Hauptmann.

1879 Herbst- und Winter-Saison 1879

Preis-Liste des ConfectionsHauses

L. BYTINSKI,

billigste und beste Einkaufsquelle an der Saar.

Bei Einkäufen von M. 30 wird die Fahrt im Umkreis von 10 Stunden und bei Einkäufen von M. 50 das Retour-Billet vergütet.

Auswahl-Sendung in der Stadt und Umgegend bereitwilligst.

146. St. Johann, Bahnhofstraße. 146.

Preise enorm billig. Verkauf nur gegen baar.

Alle nicht convenirenden Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen gern umgetauscht.



Für Herren, Parterre:

	M.
Winter-Ueberzieher in rein wollen Double	15, 16, 18
Winter-Ueberzieher in Eskimo Pa.	24, 27, 30
Winter-Ueberzieher in Ratine Sec.	18, 21, 24
Winter-Ueberzieher in Ratine Pa. mit Tuch, Futter	24, 30, 40
Winter-Ueberzieher in Floccoae, englisch	15, 18, 20
Winter-Ueberzieher in Floccone, reine Wolle	27, 30, 38
Winter-Ueberz. in Floc. Pa. mit Tuch, Futter	30, 36, 42
Winter-Ueberzieher in Floccone, elegant und neu	36, 45, 48.
Complette Anzüge in Buxkin carr. moderne Dessins	20, 24, 30.
Complette Anzüge in Buxk. carr. moderne Dessins, Pa.	27, 33, 45.
Complette Anzüge, Chev., Diag. und Kammgarn	24, 30, 38.
Complette Anzüge Non plus ultra, fft.	42, 54, 60.
Hosen und Westen, überraschend große Auswahl	9, 12, 15.
Jagd- u. Schützen-Joppen in allen erdenklichen Façons	8, 10, 14.
extra fein mit passenden Mützen	12, 18, 24.
Kaiser-Wilhelm-Reise-Mäntel	30, 36, 42.
Salon- und Promenaden-Röcke in allen Stoffen	18, 21, 24.
Haus-, Garten-, Kegel- und **Bureau-Joppen**	7, 9, 12.
Schlafröcke, passende Weihnachtsgeschenke	12, 15, 18.
Schlafröcke, Prachtexemplare mit Stickerei und Atlas	21, 24, 30.
Loden-Joppen	9, 10—15.

Für Damen, I. Etage:

500 Stück **Regen-Paletots**	zu M. 5	80 Stück **Regen-Paletots**	zu M. 12
200 „ „	„ „ 7	100 „ „	„ „ 14—36
100 „ „	„ „ 9	200 „ elegante **Umhänge**	„ „ 36—50
100 „ „	„ „ 11	200 „ **Regen-Havelocks**	„ „ 10—40

200 St. **Double-Jacken** zu M. 3—4
200 „ „ längere „ „ 5—10
200 „ **Kammgarn-Jaquettes** „ 12—18
100 „ „ feiner „ 20—30

200 Stück hochfeine **Dollmanns** zu Mark 40—60.

Für Knaben, Parterre:

		für Knaben von	M.
Complette Anzüge		1—12 Jahren	6, 9, 12.
„ „	Prima	1—12 Jahren	9, 12, 15.
„ „	hoch elegante	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„ „	reine Wolle	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„ „	reine Wolle Pa.	12—16 Jahren	21, 24, 27.
Knaben-Paletots,	Secunda	1—12 Jahren	7½ 12, 15.
„	Prima	1—12 Jahren	12, 15, 18.
„	m. Pelz u. Seide besetzt	1—12 Jahren	15, 18, 21.
„	in Ratine, Floccone u. Double f.	12—15 Jahr.	18, 21, 24.

Für Mädchen, I. Etage:

		schon M.
100 Stück **Regen-Mäntelchen**		4—5
150 „ „	bessere	5—6
60 „ „	**Havelocks**	8—9
80 „ „	für Mädchen bis 16 Jahren	12—15
200 „ **Double-Paletots**		8—9
160 „ **Kammgarn-Paletots**		10—12
250 „ **Velour-Paletots**		8—14

sowie **Jäckchen** für Mädchen von 2—16 Jahren enorm billig.

Große Auswahl der **neuesten Pariser** u. **Berliner Modell-Mäntel**, als **engl. Paletots, Pellerinen, Havelocks.**

Hautes Nouvautés, zu 50—70 Mark.

Anfertigung nach Maaß nach Original Modellen.

Sehr bedeutende Auswahl von Jupons und Morgenröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Gestützt auf das gute Renommé, dessen sich mein Geschäft seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, werde ich auch diese Saison bemüht sein, durch **gute** Waaren, **billigste** Preise und reelle Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu erhalten und bittet um geneigten Zuspruch

Ergebenst

L. Bytinski.

146. Man bittet auf die Hausnummer **[146]** zu achten. **146.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

hört zu werden! War es ein Wunder, daß sie, als sie allein war, nicht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte?

Lange ging sie im Zimmer auf und ab und betrachtete die alterthümliche Commode, den Tisch, befühlte die schwerseidenen Vorhänge ihres Bettes, am öftersten aber blieb sie vor den Blumen stehen, die in großen, blaugeblümten Vasen auf dem weißgedeckten Tisch standen. „Ob er es wohl angeordnet, die Blumen vielleicht selbst gepflückt hat?“ fragte sie sich. Sie erröthete bei dem Gedanken, aber alle Mal, wenn sie vor die Blumen hintrat, kam er wieder. „Ich muß es wissen!“ rief sie und fing an den Knöpfen ihres Ueberwurfs zu zählen an: „Hat er? Hat er nicht? Hat er? Hat er nicht?“ — Hat er nicht? traf zuletzt. „Noch ein Mal!“ rief sie schnell, zählte wieder und „er hat“ traf es.

Nach und nach war es doch zum Schlafengehen gekommen. Sie wiederholte sich, als die Augenlider sich senkten, noch einmal ihre Vorsätze: ihn recht innig zu lieben, sich ganz der Lust hinzugeben, in seiner beglückenden Nähe zu sein, aber ihn nicht zu begehren, was sie jedenfalls zu dem unbefangensten Umgange berechtigte. „Ich habe dann ein ruhiges Gewissen,“ sagte sie. „Es ist mir genug, daß er mich nicht mehr verachtet, daß er ein klein Wenig nach mir fragt.“ Damit schlief sie ein.

O Schicksal, wie kannst du doch die edelmüthigsten Vorsätze zu nichte machen!

Valeska träumte, sie läge im grünen Walde auf einem runden freien Platze, auf dem inmitten eine Eiche stand, auf grünem Rasen, den Kopf auf einem Mooshügel gestützt, und sei entschlummert. Da biegen sich die Zweige des Unterholzes auseinander, und Rudolph's Lockenkopf kommt zum Vorschein. Verschämt will sie aufspringen, aber sie kann nicht — sie schläft ja. Rudolph kommt näher, sie still betrachtend und streckt die Arme nach der Schlafenden aus. Ihr pocht das Herz; sie fühlt, wie die Wange unter seinem Blicke erglüht, aber fort kann sie nicht, sie ist in Schlafesbann. Da beugt er sich langsam nieder, immer näher kommt sein Gesicht dem ihrigen, schon fühlt sie seinen Athem — jetzt senkt er seine Lippen auf ihren Mund — und wie sein Kuß sie durchbebt, da ist der Schlafesbann gelöst und die zurückhaltende Scheu ebenfalls; sie schlingt ihren Arm um seinen Nacken und ruft: „Nun hab' ich Deinen ganzen Kopf, der Du früher mir nicht eine Locke geben wolltest.“

De Arme der Träumenden hoben sich empor ohne etwas zu umfassen; und sie erwachte, vielleicht ob ihrer eigenen Stimme.

Wohin waren die guten Vorsätze von Abends, ihn nicht zu begehren? Jetzt seufzte sie! „Ach, wenn er mich lieben wollte!“ Und den ganzen Morgen wurde der Traum noch unzählige Mahle wachend durchgeträumt, bis der Kaffee in grüner Laube die Gäste und Hausgenossen vereinigte.

„Was haben Sie unter unserem Dache geträumt, liebes Fräulein?“ fragte Rudolph.

Valeska fühlte einen Stich im Herzen, faßte sich aber und sagte: „Ich machte mit Ihnen einen Spazierritt.“

„Sie werden wohl schon wissen, daß der erste Traum, den man in einer neuen Behausung träumt, in Erfüllung geht,“ sagte Rudolph. „Hier braucht sich das Schicksal freilich nicht anzustrengen, um ihn wahr zu machen. Nicht wahr, nach dem Frühstück, Fräulein! Ich werde nach einer Stunde satteln lassen.“

Die Pferde waren zu rechter Zeit da, und Rudolph im grünen, sammetnen Jagdkleide, Valeska in ihrem Reitanzuge, ließen auch nicht auf sich warten. Er hob sie artig in den Sattel und bestieg seinen Rappen. Die beiden Elternpaare sahen ihren Kindern zu und jedes hatte wohl Grund stolz zu sein.

So machten sie nun tagtäglich Vormittags manchmal auch schon in der Frühe ihren Spazierritt, und es war das jedenfalls ein Zeichen, daß sie sich mit einander nicht langweilten. Die Nachmittage und Abende waren sie meist um den alten Herrn, der an Valeska's munterem Wesen viel Gefallen fand, und dem sie täglich ihre Lieder singen mußte. Gegen Abend wurde zuweilen eine Spazierfahrt gemacht. — dann ritten die beiden jungen Leute vorauf. Zuweilen sprengte Valeska ihrem Begleiter im sausenden Galopp davon, so daß er Mühe hatte, sie einzuholen. Zuweilen, wenn sie ihn zum Wettlauf eingeladen und ihm einen Vorsprung gelassen hatte, hielt sie schnell hinter einem Busche versteckt und ließ sich suchen, gerade so, wie es die Kinder zu machen pflegen, wenn sie noch auf der Gerte reiten.

Einer ihrer gewöhnlichen Wege war nach der Försterei, denn an dem grünen Walde hatte Valeska gar zu großes Wohlgefallen. Dort pflegten sie ihre Pferde grasen zu lassen und entweder in Gesellschaft des alten Graubarts oder auch allein einen Spaziergang durch die Büsche zu machen, meist in der Absicht zu botanisiren, wozu es freilich selten kam, in der zweiten Woche seltener als in der ersten.

Gegen Ende der zweiten Woche machte Baron Arthur eine Geschäftsreise auf zwei Tage und Rudolph mußte ihn begleiten. Während dieser zweitägigen Entfernung sahen die beiden jungen Leute, daß sie sich schon völlig unentbehrlich geworden waren. Rudolph sah und hörte nichts auf der Reise und war zu Geschäften ziemlich untauglich. — Seine Seele war daheim. Valeska konnte nur mit Mühe in Gegenwart des alten Barons heiter erscheinen. Ihre lustigen Lieder klangen ihr so traurig, daß ihr das Weinen ankam; und Nachts weinte sie in ihr Kissen: „Unsere Besuchszeit ist bald um; wie soll ich leben ohne ihn! Ach, wenn ich lieber sterben könnte!“

Des anderen Tages ritt sie nach der Försterei, band selbst ihr Rößlein an und ging in den Wald, seufzend und Blumen zerpflückend. So fand sie sich nach langem Gehen im Dickicht, suchte sich nach der Sonne zu orientiren, wollte nun die gerade Richtung nach der Försterei zu nehmen, theilte die nächsten Zweige und war auf einem runden freien Platze.

Was war es, daß sie auf einmal laut aufschrie und die Hände über dem Kopfe zusammenschlug? dann wie zum Gebet in die Knie sank?

Sie war auf dem Platze ihres Traumes: da stand der Eichbaum mitten inne; Da war der Mooshügel, worauf ihr Haupt im Traume geruht hatte.

Der erste Traum in einer neuen Behausung geträumt, wird wahr, hatte Rudolph gesagt. Hatte das Schicksal es nun nicht in ihre Hand gegeben? Konnte sie, wenn sie das nächste Mal mit Rudolph hier war, ihm nicht verschwinden, sich hierher legen und sich aufsuchen lassen?

So dachte sie. Aber sogleich ergriff sie ein Entsetzen über diesen Gedanken. „Wie wäre ich seiner Liebe würdig, wenn ich ihn mit solcher Koketterie zu fangen suchte? rief sie. „Ich verginge vor Scham! und er würde sich leicht mit Abscheu von mir wenden. O, das ist ein böser verführerischer Traum gewesen. Wer je eine Prophezeihung mit Gewalt hat wahr machen wollen, rannte noch immer in sein Verderben; die Erfüllung selber war das Unglück. So würde es auch mir gehen. Gesetzt auch, der Traum erfüllte sich, er käme und küßte mich — würde er nicht die Absicht erkennen und sich mit Abscheu von mir wenden? Ach, der Tod würde mich statt seiner umarmen!“

Es wurde ihr ordentlich leicht um's Herz, daß sie die Versuchung niedergekämpft hatte, und sie nahm sich vor diesen Platz nie wieder allein zu betreten.

„Ein schönes, einsames Plätzchen ist es,“ fuhr sie, sich umsehend, fort, „und man kann so recht seinen Gedanken hier nachhängen. Heute bin ich ungefährdet; die Herren kommen erst in der Nacht nach Hause — heute darf ich hier sitzen und an meinen Traum denken, der, ach, so himmlisch schön war! — Wie lag ich denn? So lag ich. Von dort aus dem Busche kam Rudolph — so hatte ich die Augen geschlossen. — Ach, rausche lieber lieber Baum, rausche mir meinen Traume noch ein Mal zu! Ach, noch ein Mal so träumen! Und dann nach der Trennung an der Erinnerung dieses Traumes zehren!“

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zur Geschichte der Küsse.

Wir lasen seiner Zeit, daß eine bildschöne Amerikanerin für einen wohlthätigen Zweck Küsse ausbot, das Stück fünfhundert Dollars,

und zahlreiche Abnehmer fand. In der That eine kostspielige Erfrischung für einen schmachtenden Mann. Doch, welche Ueberwindung jeder dieser Küsse der schönen Spenderin kostete, kann man sich wohl denken, denn der Yankee zahlt solche exorbitante Preise nur für Artikel, welche von exquisiter Reinheit und Feinheit sind. Hiernach kann man diesen Kußverkauf nicht ohne Weiteres mit der landläufigen Phrase „das ist ächt amerikanisch" abfertigen.

Aber auch Europa hat seine Heroinen des Kusses. Der jetzige belgische Premierminister Frère-Orban hieß von Hause aus nur Frère und liebte ein Fräulein Orban. Er war ein armer Student der Rechte, und seine Liebe zu der Tochter einer reichen aristokratischen Familie schien hoffnungslos. Da nahte der Tag seines Examens heran. „Wenn Du morgen glücklich bestanden hast," sprach das Fräulein zu dem jungen Studenten, „dann komm' Abends in die Loge, in welcher ich mich, mit meinen Eltern und deren Freunden befinden werde." „Wird man mich dulden?" „Dafür werde ich sorgen." — Der junge Mann bestand glänzend und trat verabredetermaßen in die Loge, wo die Geliebte ihm entgegentrat und ihn öffentlich küßte. Natürlich mußten die Eltern nun das Verlöbniß sanktioniren, doch legten sie dem Bräutigam die Verpflichtung auf, seinem Familiennamen den ihrigen hinzuzufügen.

Ich füge noch eine dritte kleine Kußgeschichte aus unserem lieben Deutschland hinzu. Unter den Gästen eines Badeorts befand sich auch ein alter Förster mit seiner jungen, reizenden Tochter, einer frischer anmuthigen Waldrose, welche durch ihren zarten Schönheitsreiz, wie durch ihre holde Sittsamkeit alle Welt bezauberte. Doch dabei machte ein Dandy aus der Residenz eine unrühmliche Ausnahme und belästigte das Mädchen allerorts mit seinen Huldigungen. Eines Tages, als man bei der Table d'hôte saß, trat ein alter Bettlersmann in den Saal und machte bei den Tafelnden die Runde. Als er bei dem Dandy vorsprach, erklärte ihn dieser mit lauter Stimme: „Ich gebe nichts, Alter. Aber wenn Du von der hübschen Dame drüben einen Kuß erhältst, dann sollst Du diesen Hundertmarkschein haben!" Die gesammte Tafelrunde war empört; die junge Dame erröthete bis in den Nacken und senkte die Augen auf ihren Teller. Einige Minuten später stand der bettelnde Alte vor dem Förster und empfing seine Gabe. Die junge Waldnymphe aber, mit Gluth übergossen, erhob sich, wischte den Mund mit der Serviette, schlang den Arm um den Nacken des Bettelgreises und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf den Mund. „Jetzt, Väterchen, gehen Sie zu dem jungen Herrn zurück und lassen Sie sich die hundert Mark geben? — Die darauf folgenden Scene mögen sich die liebenswürdigen Leserinnen selbst ausmalen.

Ein Kuß ist nicht die leichte Waare, als welch sie häufig bespöttelt wird; vielmehr ein Kapital welches reiche Zinsen bringt, wenn es richtig placirt wird.

Eine englische Schauspielerin hatte mit vielem Beifall eine Männer-Rolle gespielt und that sich viel darauf zu Gute, indem sie erzählte, das halbe Parterre habe sie wirklich für eine Mannsperson gehalten. „Das hat Nichts zu bedeuten," antwortete ein Spaßvogel, „die andere Hälfte ist vom Gegentheil überzeugt.

Buchstabenräthsel.

Ich blende Dir die Augen.
Nimm weg den ersten Laut
Und sammle Muth und Kräfte
Bin ich Dir anvertraut.
Willst Du nochmals mich kürzen.
So strebe ich hinaus,
Mit Brüdern und mit Kindern
Schaff' ich ein gastlich Haus.

Auflösung des Silbenräthsels
in Nr. 98 des Unterhaltungsblattes:
Triangel.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 102. Dienstag, den 23. Dezember 1879.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Im Schloß Bergen war große Aufregung. Die Stunde der Ankunft war vorüber und die Gäste waren noch nicht erschienen. Alle waren am Fenster und blickten nach der Straße hinaus, sogar der alte Herr. Auch er freute sich, Herrn Jung wieder zu sehen, denn er erinnerte sich noch des einstigen Studenten sehr wohl.

In dem Augenblicke erschien auf dem etwa tausend Schritte entfernten Hügel eine Postchaise, und die Abendluft, die oft so weit den Ton der Heerdenglocken trägt, trug den Schall des Posthornes herüber. Der Wagen war zurückgeschlagen und zeigte deutlich nur zwei Personen. „Was bedeutet das?" sagte Einer und der Andere. Rudolph aber sagte zu sich: „Ich weiß es; sie hat nicht kommen wollen."

Schon rollte der Wagen den Hügel herab, da erschien wie mit einem Zauberschlage auf demselben eine Reiterin, deren weißes Pferd, beschienen vom Abendsonnenstrahl, weit hin glänzte. Sie hielt unbeweglich, wie eine Statue, und schien sich das Schloß zu betrachten. Schon war der Wagen die Hälfte des höheren Anberges, worauf das Schloß stand, hinauf gefahren, da schoß sie wie ein Pfeil dahin, holte den Wagen ein, indem sie gleichzeitig mit demselben in den Schloßhof sprengte und hinter demselben still hielt.

Warum lief Rudolph nicht zum Wagen, um seinen Wohlthäter zu begrüßen? Gönnte er seinem Vater den ersten Gruß des Jugendfreundes? Oder war es nur Galanterie, die ihn zu der jungen Dame trieb?

„Baleska! — Fräulein!" rief er, „welche Verwandlung!"

„O, ich kann Ihnen auch als alte Hexe erscheinen," lachte sie ihm muthwillig entgegen, denn sie hatte sich vorgenommen, gleich einen muntern unbefangenen Ton anzuschlagen, um desto ungezwungener mit ihm verkehren zu können.

„O," sagte er nur und hob sie vom Pferde. Fast trieb es ihn, ihre Hand an die Lippen zu führen; er bezwang sich aber und ließ es bei einem Händedruck bewenden.

War das jetzt ein Jubel in dem so lange verödet gewesenen Hause! Im Laufe des Abends kamen sie in den Salon, wo ein Erhard'scher Flügel stand.

„O, bitte, liebes Fräulein!" rief der alte Herr, als Baleska sich erhob; „ich liebe die Musik und habe seit Jahren nichts mehr gehört, als dann und wann eine Dorfgeige.

Baleska spielte ein Salonstück, und sang dann auf Wunsch des alten Herrn, was sich im Abende noch manchmal wiederholte.

Erst spät ging man zur Ruhe. Als Baleska ihren Eltern herzlich gute Nacht gesagt, und in ihrem Schlafzimmer allein war, hatte sie endlich Zeit, die mannigfachen Erlebnisse des Tages zu überdenken. Von dem ersten Anblick des prächtigen Schlosses von jenem Hügel aus bis zu diesem Augenblick war sie wie in einer Zauberwelt gewesen, in der Alles, was sie sah und hörte, sie entzückte. Ein alter ehrwürdiger Bau versetzt allein schon in eine feierliche Stimmung; die innere Ausstattung wich auch so sehr von dem bisher Gewohnten ab, daß sie diese Stimmung nährte; aber was war das Alles gegen das beseligende Gefühl in der Nähe des Geliebten zu sein, ihn zu sehen, zu hören, von ihm gesehen, ge-

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 204. Donnerstag, den 25. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München. Der Entwurf eines Gesetzes, die Abänderung einiger Bestimmungen an den Gesetzen über die Einkommen-, Kapitalrenten- und Gewerbsteuer betreffend, hat folgenden Wortlaut: „Art. 1. Der Art. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 31. Mai 1856 hat zu lauten: „Wenn eine Person steuerbares Einkommen aus mehreren Titeln bezieht, welche unter verschiedene der obigen drei Abtheilungen fallen, so wird dieselbe aus dem gesammten Einkommen nach den für die zweite Abtheilung bestimmten Klassensätzen zur Steuer gezogen." Art. 2. Der Art. 5 des Einkommensteuergesetzes erhält folgende Fassung: „Die Einkommensteuer wird angelegt: I. In der ersten Abtheilung nach vier Abstufungen mit 65 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 40 Pf. und 1 Mk. 80 Pf. II. In der zweiten Abtheilung nach folgenden bestimmten Klassensätzen:

Klasse	Einkommen				Steuerbetrag	
1.		bis zu	350	Mk.	1	Mk.
2.	über 350	bis	500	„	2	„
3.	„ 500	„	650	„	3	„
4.	„ 650	„	850	„	4	„
5.	„ 850	„	1000	„	5	„
6.	„ 1000	„	1200	„	6	„
7.	„ 1200	„	1400	„	7	„
8.	„ 1400	„	1700	„	10	„
9.	„ 1700	„	2050	„	14	„
10.	„ 2050	„	2400	„	18	„
11.	„ 2400	„	2750	„	22	„
12.	„ 2750	„	3100	„	26	„
13.	„ 3100	„	3450	„	30	„
14.	„ 3450	„	4250	„	40	„
15.	„ 4250	„	5100	„	50	„
16.	„ 5100	„	6000	„	60	„
17.	„ 6000	„	7000	„	70	„
18.	„ 7000	„	8000	„	82	„
19.	„ 8000	„	9000	„	94	„
20.	„ 9000	„	10000	„	106	„
21.	„ 10000	„	11000	„	118	„
22.	„ 11000	„	12000	„	130	„

und sofort in der Weise, daß jedes weitere Tausend eine weitere Klasse mit einer Steuervermehrung von je 12 Mk. bildet. III. In der dritten Abtheilung bis zu 3000 M. Einkommen nach einem festen Prozentmaße in der Art, daß jeweilig die ersten 1000 M. des betreffenden Einkommens mit vier Zehntel Procent (oder 4 Pf. von je 10 M.), die nächsten 500 M. mit acht Zehntel Prozent (oder 8 Pf. von je 10 M.) und die nächsten 500 Mk. mit ein und zwei Zehntel Prozent (oder 12 Pf. von je 10 M.) besteuert werden, während bei einem Einkommen von über 3000 Mk. die Steueranlage nach den für die zweite Abtheilung bestimmten Klassensätzen zu erfolgen hat." Art. 3. In Art. 6 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes ist statt der Worte: „einen Gulden" zu setzen: „eine Mark achtzig Pfennige". In Art. 9 Ziff. 5 des Einkommensteuergesetzes sind in Zeile 5 und 9 die Worte: „200 fl." zu ersetzen durch: „350 Mk." Art. 4. Auf die nach Art. 20 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes vom 31. Mai 1856, dann nach Art. 16 Abs. 2 des Kapitalrentensteuergesetzes vom gleichen Tage, endlich nach Art. 32 Abs. 1 und 2 und nach Art. 43 des Gewerbsteuergesetzes vom 1. Juli 1856 auszusprechenden Geldstrafen findet der Art. 1 des Gesetzes vom 8. November 1875, die Bestimmung von Geldstrafen und einigen Geldsätzen nach der Reichswährung betreffend, Anwendung. Art. 5. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Bayern in Wirksamkeit."

Vermischtes.

* St. Ingbert. Auf städtische Kosten wurde in Speier eine Suppenanstalt errichtet, in der 3—400 Schulkinder gespeist werden. Auch in Zweibrücken ist eine ähnliche Anstalt errichtet worden, welche an arme, bedürftige, dort wohnende Personen den Liter Suppe zu 5 Pf. abgibt.

† Auf dem Rheine bei Mainz und Worms fanden am Sonntag Concerte und Tanzbelustigungen statt. In letzterer Stadt war auch ein auf dem Rheine gefertigtes Faß zur Ansicht ausgestellt.

Se. Maj. der König hat zur Vertheilung an besonders bedürftige Arme 1800 Mark aus seiner Kabinetskasse angewiesen.

† Dem geheimen Rath Dr. Max v. Pettenkofer wurde von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser der k. preußische Kronenorden II. Klasse mit dem Stern verliehen.

† Paris, 20. Dez. Das „Journal des Debats" meldet, daß in der Militärschule von Saint-Cyr mehrere Fälle von Cholera vorgekommen seien.

† Regenbogen im Winter. Man schreibt aus Klasno bei Wieliczka: Gestern den 10. d. um 4 Uhr Nachmittags war in südwestlicher Richtung der Achtelbogen eines in voller Farbenpracht glänzenden Regenbogens zu sehen, während nur ganz wenig Schnee fiel, die Luft-Temperatur ungefähr — 10 Grad Reaumur war und am Tage vorher um 7 Uhr Morgens eine sibirische Kälte von — 28 Grad Reaumur herrschte.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Die große Verbreitung einer Zeitung ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgebreiteter der Leserkreis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das „Berliner Tageblatt" verstanden im Laufe von 8 Jahren einen festen Stamm von weit über 70,000 Abonnenten, welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu schaaren. Um die Bedeutung dieser Ziffer einigermaßen zu charakterisiren, dürfte die statistische Thatsache genügen, daß die in der Verbreitung zunächst folgende Zeitung (ein rheinisches Blatt) nur einige 30,000 Abonnenten zählt und daß sodann nur wenige Blätter (10) mit einer Auflage zwischen 20- bis 30,000 Exemplaren in Deutschland existiren. Selbst Zeitungen mit einer Verbreitung von mehr als 10,000 Exemplaren giebt es nur etwa 30 unter den 2000 Zeitungen Deutschlands. Dagegen besitzt das „Berliner Tageblatt" wie gesagt, weit über 70,000 Abonnenten, eine Zahl, welche bisher überhaupt keine deutsche Zeitung besessen hat. Wir glauben daher, daß diese Zahlen allein sprechen! Sie beweisen vor Allem, daß das „Berliner Tageblatt" eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, umsomehr ist dieselbe in der Lage große pecuniäre Opfer zu bringen, um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen nicht allein im politischen und unterhaltenden Theil, sondern auch den Bedürfnissen des practischen Lebens Rechnung zu tragen. Entgegengesetzt den Gepflogenheiten politischer Partei-Organe, vermeidet das „Berliner Tageblatt", bei seiner ausgesprochenen freisinnigen Haltung sich irgend einer politischen Fraction dienstbar zu machen. Strenge Objectivität in allen politischen Fragen kann eben nur eine politisch gänzlich unabhängige Zeitung bewahren, so daß den Lesern das volle Material zur selbstständigen Beurtheilung der verschiedenen Tagesfragen geboten wird. Neben dem reichen Inhalt einer **täglich 2mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinenden **großen politischen Zeitung** — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche Spezial-Telegramme stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt" eine umfassende Berliner **Lokal Zeitung** mit interessanten und wohlgesichteten Nachrichten über idie Ereignisse der Reichs-Hauptstadt. Es enthält ferner eine vollkommene, die Gesammt-Gebiete des Handels und der Industrie einschließende **Handelszeitung**. nebst komplettem Courszettel der Berliner Börse. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem „Berliner Tageblatt" aus-

führliche objektive Sitzungsberichte. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt" Mitarbeiter der Redaktion an Ort und Stelle zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer frischen, geistig anregenden Zeitung zu erhalten. Dem täglichen **Feuilleton** wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die Werke unserer ersten Autoren Aufnahme. So veröffentlichen wir im nächsten Quartal den neuesten Roman des berühmten Erzählers **Levin Schücking: „Etwas auf dem Gewissen"**, hierauf folgt eine reizende Erzählung: **„Der goldene Fiedelbogen"** von **Fritz Mauthner,** dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben. Es verbleibt uns nur noch auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das **„Berliner Tageblatt"** seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das **„Berliner Sonntagsblatt"** eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witzblatt **„Ulk"** mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherenberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lachlust der Leser; die wöchentlichen Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft** bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Schließlich wollen wir noch auf den umfangreichen **Inseratentheil** verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt **5 Mark 25 Pf.** pro Quartal für alle **4 Blätter** zusammen. Alle Reichspostanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, wolle man das Abonnement möglichst frühzeitig bewerkstelligen.

---

x. **Eine volksthümliche Heilmethode.** — Wir sind in der Lage, die Aufmerksamkeit der Leser heute auf ein Buch zu lenken, welches die obige Bezeichnung vollauf verdient, denn bei der gerade auf diesem Gebiete herrschenden Rivalität kann sich in der That nur eine solche Heilmethode der „Volksthümlichkeit" rühmen, welche wirklich und nachweislich in alle Gesellschaftsschichten gedrungen ist und hier festen Fuß gefaßt hat. Unzweifelhaft geht aber diese Annahme aus der Thatsache hervor, daß das diese Heilmethode besprechende Buch bereits die **120.** Auflage erlebt hat und in mehreren Uebersetzungen vorliegt, die gleichfalls wiederholte Auflagen erfahren haben. Wenn diesen vielsagenden Thatsachen einige absprechende Urtheile gegenüberstehen, so bestätigt dies nur wieder die alte Erfahrung, daß gerade epochemachende Unternehmungen im Geiste des wissenschaftlichen Fortschrittes brodneidischen und mißgünstigen Tadel auf sich lenken. Daß das Buch trotzdem stetig an Verbreitung und Popularität gewinnt, beweist, wie machtlos derartige Nörgeleien des Zunftgeistes einer praktisch tausendfach bewährten Sache gegenüber bleiben. „Dr. Airy's Naturheilmethode" nun, lehrt Gesunden die Regeln beobachten, welche zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit dienen, während den Leidenden die kürzesten und, wie aus den gelieferten Beweisen zu ersehen ist, sichersten Wege zur Genesung gezeigt werden; es wird damit auch keineswegs die Anpreisung von sogenannten „Wundermitteln" bezweckt, der Leser vielmehr mit ärztlich erprobten Hausmitteln bekannt gemacht, zu welchen jeder Kranke mit dem größten Vertrauen erfüllt werden wird. — Wie wir hören, ist auch die neueste, 120. Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" schon wieder zum größten Theil vergriffen, was wohl am besten für die Beliebtheit dieses Buches spricht. Es mag hierzu allerdings der Umstand beitragen, daß der Preis des 550 Seiten starken, reich illustrirten Werkes so billig gestellt ist (1 Mark,) daß die Anschaffung Jedermann möglich wird, und glauben wir deshalb Allen, welche sich für dies nützliche Buch interessiren, rathen zu sollen, sich solches ehestens unter Beifügung von 1 Mk. 20 Pfg. in Briefmarken von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig zu verschreiben.

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des kgl. Forstreviers Neuhäusel.

Montag den 5. Januar 1880, Vormittags 1/2 10 Uhr bei Wirth Kemmer in **Einöd.** Schläge: Hochwald, Höchen, Schulzethal, Klosterkopf und zufällige Ergebnisse im Kirkler- und Klosterwald.

19	Ster	eichen Nutzholzprügel, 1,50 m. lg.
25	„	kiefern Nutzholzprügel, 1,50 m. lg.
1	„	buchen Scheit I. Cl.
38	„	„ „ II. „
11	„	„ „ Anbruch.
2	„	eichen „ II. Cl.
2	„	birken „ II. „
3	„	kiefern „ II. „
37	„	weiches „ II. „
171	„	buchen Stangenprügel.
421	„	„ Astprügel.
30	„	eichen Prügel.
1	„	birken „
41	„	kiefern und lerchen Prügel.
20	„	weichholz Prügel.
377	„	buchen Krappenprügel.
2	„	eichen „
1300		buchen Reiserwellen, Schlagabraum.

Neuhäusel, 22. Dez. 1879.

Der kgl. Oberförster:
Mörschel.

Gemüthlichkeit.

Christbescheerung nebst **Verloosung** am 2. Weihnachtsfeiertage, Abends 8 Uhr im Jung'schen Saale

Der Vorstand.

„Bei dem Unterzeichneten kann ein

gesitteter Junge

in die Lehre treten."

J. J. Fiack jun. Sattler.

Frauenschäfte

in **Filz**, mit und ohne Absatz sind eingetroffen, sowie **Kinder-** und **Mädchen-Pantoffel.**

G. Linn.

Das **Haus** von Jakob Schweitzer in der Pfarrgasse ist auf Jahrestermine zu verkaufen, oder zu vermiethen bis ersten Januar. Näheres bei

V. Graffion.

Feinste **Rum-** und **Arac-Punsch-Essenz**, sowie der weltberühmte schwarze chinesische

Thee

ist zu verkaufen bei

Michael Haas.

Gehör-Oel

anempfohlen und mit brillantem Erfolg in Anwendung gezogen vom Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt** heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen sofort beseitigt). Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf. **Gegen Einsendung von 4 Mk. 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Oel** franco und steuerfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt's** Gehör-Oel (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit wieder erlangt haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depot b. **Th. Jacobi, Hamburg.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Philipp Gottmann

nach kurzem Leiden, am 23. ds., Morgens 9 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

St. Ingbert, Forbach u. Mézières, 24. Dezbr. 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr in Forbach statt.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **94,000 Original-Loosen** und **48,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000,
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000
1	„ „	75,000,	62	„ „	5000,
2	„ „	50 000,	6	„ „	4000,
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000,
6	„ „	30,000,	313	„ „	2000
1	„ „	25,000,	623	„ „	1000,
2	„ „	20,000,	848	„ „	500,
12	„ „	15,000,			

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 15. und 16. Januar 1880,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie **in Braunschweig.**

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

auf Erfüllung hatte, möge folgende nachträgliche Erzählung lehren.

Schon am fünften Besuchstage hatte Jung zu seinem Freunde gesagt: „Arthur unter unseren Augen ereignet sich etwas. Mit den jungen Leuten ist's nicht richtig, oder ist's vielleicht bald richtig."

„Ach," sagte der Baron, „das sollte mich von Herzen freuen. Ich wünsche mir keine andere Schwiegertochter; und diese Vereinigung wäre die schönste Krone für unseren Freundschaftsbund!"

„Ich glaube Dir, Arthur, und füge hinzu, mich würde es sehr glücklich machen," sagte Jung. „Aber was wird Dein Vater dazu sagen?"

„Er hat Valeska sehr lieb."

„Man kann Einen sehr lieb haben, ohne ihn schon deshalb in die Familie aufnehmen zu wollen. Aber höre meinen Plan: Der hohe Adel repräsentirt den Grundbesitz, und der Grundbesitzer steht ihm immer näher, als der oft viel reichere Geschäftsmann. Ich bin reich, und das Glück meines einzigen Kindes zu befördern, ist das Einzige, was ich noch auf der Welt zu thun habe. Es ist davon die Rede gewesen, daß Euer Nachbar, der Herr von Hagen, sein Gut verkaufen will, weil er sich nicht länger halten kann. Ich werde es kaufen und in den ersten Jahren wenigstens zeitweise hier wohnen, bis ich später ganz übersiedle."

„Das wäre ja herrlich!" sagte Arthur. „Wir wollen Nachmittag gleich hinüberfahren."

So geschah es und der Kauf wurde eingeleitet. Abends erzählte Jung es dem alten Herrn und fragte um seinen Rath.

„Das wäre ja prächtig!" sagte dieser. „Da hätten wir ja eine allerliebste Nachbarschaft!"

Man besprach das Weitere und beschloß, den Kauf so bald als möglich zu vollziehen.

Einige Tage nachher saß der alte Herr am Fenster und Arthur stand neben ihm, als Rudolph und Valeska eben vom Spazierritt nach Hause kamen.

„Ein schönes Paar!" rief er. „Wahrhaftig, wenn Rudolph die mir als Enkelschwiegertochter zuführen wollte, ich hätte nichts dagegen. Sie ist zwar bürgerlich, aber das adelige Blut erbt ja durch den Mann fort. Das sehen wir ja an Rudolph, der doch ein ganzer Edelmann ist."

„Mir wär's auch recht," sagte Arthur. „Ein besseres Mädchen kann er nicht finden."

Diese Unterredung erzählte Arthur seinem Freunde. Die Frauen waren natürlich auch bald eingeweiht. Man war allgemein sehr erfreut und beschloß, die Sache ruhig seinen Gang gehen zu lassen.

Und sie ging ihren Gang, wie wir wissen, denn wir verließen Rudolph, als er, Valeska erbittend, vor seine Eltern getreten. Diese segneten seine Wahl, wiesen aber auf das Familienoberhaupt hin. Alle Drei begaben sich vor den Großvater, welchem auf Rudolp's Bitte der Vater das Gesuch vortrug. Der Alte schickte nach den Jung'schen Eheleuten und machte bei diesen für seinen Enkel den Freiwerber. Endlich wurde die Jungfrau gerufen, und da auch diese nicht Nein sagte, stand der sofortigen Verlobung nichts entgegen.

Daß der Besuch der Familie Jung sich noch um eine Woche verlängerte, wird man natürlich finden, und eben so, daß der Druidenbaum nicht unbesucht blieb.

Und nun ist die Geschichte aus. Die Familie Jung reiste ab. Rudolph ging zur Universität. Den vorgezeichneten Weg wissen wir schon und wissen eben so, daß er ihn machen wird, denn er ist der Mann dazu, und seine Parole: „Ziel im Auge!" behielt auch in den Tagen des Glückes ihre volle Geltung. Nur die beabsichtigten Bildungsreisen in fremde Gegenden und Länder dürfte er wohl, wenn auch nur theilweise, schon in Begleitung seiner jungen Frau machen.

Mannigfaltiges.

Der Mensch ist doch all' sein Lebtag Todtengräber: zu 12 Jahren begräbt er seine lachende Kindheit, zu 18 Jahren begräbt er seine rosige Jugend, zu 20 Jahren begräbt er seine erste Liebe, zu 30 Jahren seinen Glauben an die Menschheit, zu 40 Jahren

begräbt er seine Hoffnungen, zu 50 Jahren begräbt er schon seine Wünsche, zu 60 Jahren begräbt er nach und nach seine fünf Sinne, das Hören, das Sehen u. s. f. und so gräbt der Mensch stets ein Grab, und denkt doch nie an den Tod, und jede Erinnerung an sein Alter erschreckt ihn.

Ein Doktor, mit dem unheilweissagenden Namen Würger, hatte viel Unglück mit seinen Patienten. Wen er behandelte, der starb, und den ganzen Kirchhof bedeckten die Gräber seiner Patienten. Eines Morgens bemerkte man inmitten derselben ein hohes schwarzes Kreuz, und darauf war geschrieben: „Würger's sämmtliche Werke."

Der berühmte Schauspieler Baron war von der Marquise E. wohlgelitten, doch gestatteten ihr Vorurtheile nicht, ihn anders als Abends im Familienkreise zu empfangen. Das verdroß Baron und er machte einst seinen Besuch, als eine glänzende Gesellschaft versammelt war. Entrüstet fragte die Marquise: „Was führte sie zu mir, mein Narr?" „Ich wollte nur meine Nachtmütze holen, die ich gestern hier ließ!" antwortete Baron und verließ das Zimmer.

Saphir sagt von den Münchnern: „Wenn der Münchner früh aufsteht, ist er ein Bierfaß, und geht er Abends zu Bette, ein Faß Bier."

Ein Harzreisender besuchte den Mädchensprung. „Hier," sagte der Führer, „hat sich ein Mädchen hinuntergestürzt." — „Aus Melancholie?" wurde gefragt. „Nein, aus Quedlinburg."

Ein Weinhändler in Paris hatte den originellen Einfall, seinem Hause, ein neues Schild zu geben, welches einen Hund und eine Katze, die zusammen trinken, vorstellte, und die Unterschrift führte: „Im herzlichen Einverständnisse."

Sonderbare Rache

hat eine alte Dame, die vor einigen Tagen in Berlin verstorben ist, an ihrem Schwiegersohn genommen, mit dem sie stets in Differenzen lebte, dadurch aber gleichzeitig die eigene Tochter schwer geschädigt. Auf dem Sterbebette schon führte die Frau eigenthümliche Reden, bat, daß man sie nicht verdammen möge, sie habe etwas gethan, was nicht recht sei u. s. w. Nach dem Tode fand der Schwiegersohn, der Töpfer ist, im Ofen die Reste von einer erheblichen Zahl Banknoten, und es steht jetzt fest, daß die bethörte Frau 12,000 Mark verbrannt hat, nur um dem gehaßten Schwiegersohn und anderen mißliebigen Verwandten das Geld zu entziehen.

Ein junger Gatte

lobte in einer Gesellschaft die musterhafte Hausordnung, auf welche seine Frau halte, so daß er zu jeder Stunde des Tages und der Nacht Alles bis auf Hausschuh und Taschentuch an seiner gehörigen Stelle finde. Dabei wollte er sich schneuzen, griff in die Tasche und bekam statt des Taschentuchs ein sauber zusammgelegtes Nachthäubchen seiner Frau in die Hand.

Ein alte Dame

ward auf der Straße von einem Herrn aufgefordert, ihren bellenden Hund zu beschwichtigen. „Entschuldigen Sie, mein Herr," erwiederte diese, den Hund streichelnd, „das Thierchen hat sonst eine wahre Nachtigallenstimme; nur der leidige Schnupfen macht es so heiser." Dieselbe Dame setzte in's Wochenblatt, als „Joli" abhanden gekommen war: „Entflogener Hund."

Ein schlauer Schuster.

„Da sehen Sie einmal, Meister, was Sie für eine Arbeit geliefert haben! Die Sohlen sind noch wie neu, und schon bricht allenhalben das Oberleder." — Schuster (tief nachdenklich): „Hm, hm! Ja, ja, da muß ich halt 's nächste Mal etwas schwächeres Sohlleder nehmen."

Ein Pariser Bonmot.

Man erzählt sich in Paris anläßlich der letzten Froste folgendes Boulevardgespräch:

Frage: Wer kann wohl in ganz Paris das Einheizen am leichtesten entbehren? — Antwort: Prinz Jérôme Napoleon, denn er ist an das Feuer nicht gewöhnt.

(Salicylsäure.) Die Salicylsäure eignet sich vortrefflich dazu, Vorräthe von Lebensmitteln, (Fleisch, Milch, Butter, Bier, Wein ꝛc.) lange Zeit, sogar unter ungünstigen Verhältnissen, vor jeglicher nachtheiligen Veränderung der guten Beschaffenheit des Geschmackes und Aussehens zu bewahren, indem dieses Antiseptikum die Entwicklung der kleinsten Organismen (Spaltpilze ꝛc.) verhindert, welche die mikroskopische Forschung als die Vermittler der Zersetzung und vieler Krankheiten hat erkennen lassen. Als Heilmittel steht die Salicylsäure in dankbarer Erinnerung bei den Vielen, welche mittels großer Dosen dieses weißen krystallinischen Pulvers oder seines Natronsalzes von Typhus, akutem Gelenkrheumatismus, Gicht, Neuralgie u. s. w. geheilt worden sind. Obwohl ein übermäßiger Genuß auch von Salicylsäure eben so wenig erfreulich wirken kann, wie derjenige einer Flasche Cognac (statt eines Gläschens) auf einmal, so scheint doch darüber auch kein Zweifel mehr zu bestehen, daß diejenigen Gaben, welche z. B. zur Verhütung von mancherlei Krankheit und fiebriger Ansteckung täglich fortgesetzt eingenommen werden können, ohne irgend welchen störenden Einfluß auf den menschlichen Organismus zu haben, noch wesentlich mehr ausmachen, als ein Individuum erhalten würde, wenn es ausschließlich von salicylirten Speisen und Getränken zu leben hätte. Betrachten wir nun das kolossale Quantum von Lebensmitteln, welches täglich, durch Gährung, Fäulniß, Schimmelung u. s. w. schlecht oder ganz ungenießbar wird, während durch verschwindend kleine Ausgabe für Salicylsäure (z. B. für 1 Gramm per je 1 Kilogr. Butter, 1 Kilogr. Kompot, 10 Liter Wein, 5 Liter Traubenmost, um diese während 8 Monaten süß und frisch zu erhalten u. s. f.) all jener Verlust sammt damit verknüpftem Verdruß und gesundheitlichem Schaden soll vermieden werden können, so erscheint es wünschenswerth, daß Jedermann sich mit diesem gährungshemmenden und fäulnißwidrigen Mittel vertraut mache.

Einpökeln einer Rindszunge.

Die Zunge wird an verschiedenen Stellen mit der Spitze des Messers eingeritzt und mit einigen Händen voll Salz, welchem man eine Messerspitze Salpeter zugesetzt hat, gehörig eingerieben. Etwas gestoßener Pfeffer und zerpflücktes Lorbeerblatt nach Belieben. Die Zunge wird mit einem Brettchen bedeckt und mit einem Stein beschwert, nachdem man sie zuvor in ein passendes Stein- oder Holzgefäß gelegt hat und unter täglichem Wenden auf die andere Seite 6—8 Tage an einem kühlen Orte verwahrt. Damit sich das Salz schnell löst, kann man es etwas anfeuchten. Vor dem Gebrauche wird die Zunge ½—1 Stunde in lauwarmem Wasser gewässert und mit heißem Wasser aufgesetzt. Die auf diese Weise gepökelten Zungen sind von sehr gutem Geschmack und von durchweg schöner rother Farbe.

Gegen Verbrennung und Verbrühung ist, nach der „Allg. Hopfen-Zeitung", Pfeffermünzöl eines der besten, aber wenig bekannten Mittel. Auf die verletzte Stelle gelegt oder gestrichen, bringt es rasche Erleichterung und baldige Heilung ohne Schramme. Man sollte deßhalb dieses Oel, das billig ist, immer vorräthig haben. Bis zu dessen Anwendung kann man den verbrannten Theil zur Linderung der Schmerzen unter Wasser halten. Man kann das Pfeffermünzöl auch zur Hälfte mit Glyzerin vermischen und so läßt es sich mit Vortheil auch bei erfrorenen Gliedern benutzen. In englischen Spitälern wendet man gegen Verbrennungen mit sehr gutem Erfolge eine Mischung von 2 Theilen Collodium mit einem Theil Olivenöl an, welches stets vorräthig gehalten wird.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 103. Donnerstag, den 25. Dezember 1879.

Weihnachten.

Lieblich glänzt der Sterne Schimmer
Freundlich durch die Aetherwelt,
Und in jedem kleinen Zimmer
Ist ein Christbaum aufgestellt;
Nicht blos in des Reichthums Mitte
Hebt sich stolz der schöne Baum —
Heut' hat auch die ärmste Hütte
Ihre Freude, ihren Traum!
Jener der kein liebes Wesen
Hat, das heute ihn bedacht,
Mag' in jenen Sternen lesen,
Die dort leuchten durch die Nacht;
Einen Brief wird er dort finden
Der von Gott besiegelt ist,
Und die Sterne ihm verkünden
Daß kein Mensch vergessen ist.

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Schluß.)

Glückliches Mädchen unter dem Druidenbaum! Leise rauschen seine Zweige und singen Dein Schlummerlied. Nur halb noch wachend verlangst Du nach dem Traume — und siehe, er erscheint. Dort an der bewußten Stelle theilt sich das Laub und Rudolph's Lockenkopf wird sichtbar. Er kommt näher, der Geliebte, er blickt Dich verlangend an — er beugt sich über Dich, schon fühlst Du seinen warmen Athem. Seine Lippen neigen sich zu Deinem Munde, und Du schlingst Deine Arme um seinen Nacken und rufst im Halbschlummer: „Ha nun hab' ich Deinen ganzen Kopf, der Du mir früher nicht eine Locke geben wolltest:"

„Und mein ganzes Herz dazu, Du himmlisches Mädchen!" ruft eine Stimme.

Valeska schlägt die Augen auf und blickt eine Weile starr in die Augen Rudolph's. Dann springt sie auf mit einem Schrei des Entsetzens und flieht.

Rudolph ereilte sie. „Valeska, liebe Valeska! Hab' ich Dich erschreckt?"

„Herr des Himmels!" ruft sie, „ich bin nicht schuldig! Und doch, ich hätte mich nicht unter den Zauberbaum legen sollen."

„Valeska, liebe Valeska, komm doch zu Dir!" rief Rudolph und führte die Willenlose zu dem kleinen Mooshügel. Dort saß sie nieder und weinte erst heftig, dann still in sich hinein. Rudolph war in Verzweiflung, kniete vor ihr, hatte ihre Hände erfaßt und weinte mit.

Wo zwei Liebende aus Mißverständniß mit einander weinen, da pflegt sich das Weinen bald in Lachen aufzulösen. Hier folgte heiliger Ernst und himmlische Seeligkeit. Nach langen verwirrten Reden war das Mädchen endlich zu einer ruhigen Erzählung gelangt. Freilich nicht ohne neues Erröthen und häufiges Stottern. Rudolph, nachdem er Alles vernommen, sprach feierlich: „Also war's im Schicksalsbuche unabwendlich vorgeschrieben! Ich küsse Dich hiermit als meine Braut und schwöre, daß Du mein Weib werden sollst." Und der Druidenbaum rauschte das Amen.

Schweigend ritten sie heim, schweigend stiegen sie ab und gingen Jedes auf sein Zimmer. Bald darauf trat Rudolph mit einer feierlichen Rede vor seine Eltern, worin er feierlich erklärte, daß er sich vor Gott mit Valeska verlobt habe, und daß er seine Eltern um das Mädchen bitte, sonst wolle er ledig bleiben.

Rudolph's Gesuch mußte natürlich durch drei Instanzen gehen. Welche Hoffnung es

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 205. Samstag, den 27. Dezember 1879.

Einladung zum Abonnement.

Der herannahende Jahreswechsel veranlaßt uns, zum Abonnement auf den „St. Ingberter Anzeiger" hiermit ergebenst einzuladen.

Vom 1. Januar 1880 an wird der „Anzeiger" mit neuer Blattschrift ausgestattet und mit einem 8 Quartseiten umfassenden illustrirten Sonntagsblatte, jedoch ohne Preiserhöhung erscheinen. Er wird auch ferner wie bisher wöchentlich viermal ausgegeben: Dienstags, Donnerstags, Samstags und Sonntags.

Der „Anzeiger" wird sich bestreben, die politischen Nachrichten möglichst rasch und vollständig in gedrängter Uebersicht zu geben; wichtigeren Tagesfragen wird er ausführliche Besprechung widmen. Lokalen und provinziellen Angelegenheiten wird seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet bleiben; daneben wird er seine Leser mit den interessantesten Fällen aus dem Gebiete der Rechtspflege (mit besonderer Berücksichtigung der Schöffengerichtssitzungen dahier und in Blieskastel) und mit den wichtigsten Handels- und Verkehrsnachrichten bekannt machen.

In dem wöchentlich zweimal mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatte wird der „Anzeiger" seinen Lesern nur Gutes und Gediegenes bieten. Für dasselbe liegen zum Abdrucke im neuen Jahre bereits mehrere spannende Romane und Novellen vor. Außerdem wird das Unterhaltungsblatt an Anekdoten, Räthseln und Gedichten stets eine angenehme Beigabe erhalten.

Mit dem 8 Quartseiten großen illustrirten Sonntagsblatte **„Deutscher Hausfreund,"** das wir für das neue Jahr als Sonntagsbeilage statt der bisherigen nur 4 Quartseiten großen illustrirten Beilage für den „Anzeiger" erworben haben, hoffen wir uns den Beifall aller unserer Abonnenten gesichert zu haben.

Neubestellungen auf den „St. Ingberter Anzeiger" wollen gefälligst bald, sowohl bei der Post, wie bei uns oder unseren Austrägern gemacht werden. Unseren bisherigen hiesigen Abonnenten wird der „Anzeiger" auch im neuen Quartale fortgeliefert werden, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellen.

Schließlich sei es uns noch erlaubt, den „St. Ingberter Anzeiger" einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Aufgabe von Inseraten aller Art in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Redaktion und Expedition des „St. Ingberter Anzeigers."

Deutsches Reich.

München, 22. Dez. Der Gesetzentwurf über die Behandlung der Steuerreformgesetze in einem besonderen Ausschuß entspricht vollständig den in der K. d. A. von den Abgg. Dr. Jörg und Frhr. v. Stauffenberg kundgegebenen Intentionen. Der maßgebende Artikel 3 lautet: „Die Ausschüsse haben sich auf die Prüfung der bezeichneten Gesetzentwürfe und auf gutachtliche Berichterstattung über dieselben zu beschränken. Sie haben keine andere Wirksamkeit, als den Ausschüssen bei versammelten Kammern zukommt."

München, 22. Dez. Vor Antritt der Kammerferien über Weihnachten und Neujahr wurde über die geschäftliche Behandlung des vorgelegten Branntweinsteuer-Gesetzentwurfes noch die Vereinbarung getroffen, daß, um den mit den Arbeiten für das Budget schon vollauf beschäftigten Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer nicht noch mehr zu belasten und um das Budget doch mindestens vor Ende Januar 1880 fertig zu bringen, ein besonderer Ausschuß für die Vorberathung desselben zu bestimmen sei. Gleich nach den Ferien soll die Wahl dieses Ausschusses stattfinden.

München, 23. Dez. Der Entwurf eines Gesetzes den Branntweinaufschlag betreffend enthält 60 Artikel und soll mit dem 1. Juli 1880 für das ganze Königreich in Wirksamkeit treten. Nach Art. 1 ist von Branntwein (Spritus), welcher im bayer. Staatsgebiet erzeugt oder dahin aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebiets ohne Nachweis vorgängiger Verzollung eingeführt wird, eine besondere Steuer, der Branntweinaufschlag zu erheben. Der Aufschlag soll vom Hektoliter Branntwein zu 50 Prozent Alkohol nach dem Alkoholmeter von Tralles bei Normaltemperatur 13 M. 10 Pf. betragen. Wer es unternimmt, den Branntweinaufschlag zu verkürzen, verfällt wegen Defraudation in eine dem vierfachen Betrage des vorenthaltenen Aufschlags gleichkommende Geldstrafe. Der Aufschlag ist außerdem zu entrichten. Kann der Betrag des vorenthaltenen Aufschlages nicht mehr ausgemittelt werden, so ist auf eine Geldstrafe von 10 bis 3000 M. zu erkennen.

München. Die Petition der protestantischen Pfarrer der Pfalz um Gehaltsaufbesserung hat der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer in der Sitzung vom 19. ds. unberücksichtigt ad acta gelegt. Für Cultus-Neubauten beantragt er 314,984 M. auf jedes Jahr der 15. Finanzperiode zu bewilligen; davon treffen auf die Pfalz 21,600 M.; dann an Zuschüssen für zu gering dotirte Pfarreien der Katholiken 3,326.448 Mark, der Protestanten 1,798.885 M., für den israelitischen Cultus 20,000 M.

Die Kammer der Reichsräthe hält am 29. Dezember ds. Js. Vormittags 11 Uhr die 40. Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen: provisorisches Steuergesetz, Benützung von Archivalien (Eingabe der Kirchengemeinde Poppenreuth) und Antrag des Abg. F. K. Frhr. v. Hafenbrädl, polizeiliche Taxen für Lebensmittel betreffend.

Die Abgeordnetenkammer hat noch folgende Etats zu erledigen: 1) Kultusministerium (demnächst Berathung im Plenum), 2) direkte Steuern, 3) Malzaufschlags-, Zoll- und Steuerverwaltung, 4) Staats-, Forst-, Jagd- und Triftgefälle, 5) Ministerium des Innern, 6) Finanzministerium, 7) Pensionen, Sustentationen ꝛc. (2 bis 7 demnächst im Ausschusse zu berathen), 8) Erbschaftssteuern ꝛc., 9) Aerarialrente der kgl. Bank, 10) Postverwaltung, 11) Telegraphenanstalt, 12) Ausgaben für Reichszwecke, 13) Zinsenzuschuß zu den pfälz. Bahnen, 14) Allgemeine Reserve (über 8 bis 14 ist die Berichterstattung an den Ausschuß noch nicht erfolgt). Ferner liegen der Kammer noch zur Erledigung vor: 1) Das Branntweinaufschlagsgesetz, 2) Entwurf, betr. Abänderungen am Capitalrentensteuer- ꝛc. Gesetz, 3) Entwurf, betr. Behandlung der neuen Steuervorlagen, 4) das Finanzgesetz.

Eine Episode aus der wechselreichen Geschichte des Antrages Schels, ein neues Landtagswahlgesetz betr., ist die Niedersetzung einer Subkommission, welche in Wahlkreisgeometrie zu machen hat. Der Abg. Fischer hat nun dieser Tage seinen Kollegen vom Ausschuß eine Wahlkreiseintheilung mit in die Weihnachtsferien gegeben, welche die Kammer mit 164 Abgeordneten versorgen würde. Eine Erhöhung der Zahl der Abeordneten ist eine Ueberraschung, auf welche die Wenigsten gefaßt waren. Schels führte seiner Zeit aus, daß aus verschiedenen Gründen sich eine Abminderung empfehle, und erfuhr weder in der Kammer noch irgend in der Presse einen Widerspruch, und zwar trotzdem seine Motive mehr als das Motivirte ein Gesicht zeigten, das zu Bedenken Anlaß geben konnte. Abgesehen von allen den verschiedenen Gründen, welche für den Grundgedanken des Schels'schen Antrages sprechen, unter welchem wir nach der neuesten Variante wesentlich eine Redaktion der Abgeordnetenzahl verstehen müssen, scheint gerade eine fixe Wahlkreiseintheilung zu einer Zusammenfassung größerer Territorien für weniger Abgeordnete drauszufordern, da dadurch die Schwankungen in der Bevölkerungsziffer minder empfindlich werden. Um bei dem Bilde zu bleiben, welches sich der Wahlgesetzantrag so oft gefallen lassen mußte, fassen wir unsere Ansicht darin zusammen, daß die Wiederbelebungsversuche an dem viel gequälten Kinde durch Hrn. Abg. Fischer in kein aussichtsreicheres Stadium getreten sind. (F. K.)

Fürst Bismarck ist unpäßlich, weshalb sich seine Rückkehr nach Berlin wahrscheinlich bis gegen Neujahr verzögert.

Die Einführung der neuen Zölle macht sich in der deutschen Handelsstatistik ganz eigenthümlich bemerkbar. Selbstverständlich weisen die Einfuhrlisten in den Monaten, welche dem Inkrafttreten der Zölle vorhergingen, überaus große Ziffern auf, so daß in dem neuesten Oktoberheft der deutschen Reichsstatistik für alle die Finanzartikel, welche vom 1. Oktober zollpflichtig oder höher belastet wurden,

ein starker Rückgang zu konstatiren, demzufolge in solchen Artikeln die Einfuhr gegen den Oktober des Vorjahres nicht einmal die halbe Höhe erreicht. Es gilt dies namentlich von Wein, Thee, Butter, Speck ꝛc.; für Tabak zeigen die Listen sogar nur ein Sechstel der vorjährigen Einfuhr; ungefähr gleich blieb sich die Einfuhr nur bei Kaffee und Reis. Eine zutreffende Beurtheilung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse wird nur dann erreicht, wenn man die Einfuhrlisten der zehn ersten Monate dieses Jahres mit den betreffenden Monaten des Vorjahres vergleicht und da zeigt sich denn leider in mehreren Fällen, daß trotz der in Rücksicht auf die bevorstehenden Zölle forcirten Einfuhr die betreffenden Ziffern hinter denen des Vorjahres zurückstehen. Für diejenigen Artikel, für welche die Zollpflichtigkeit, bezw. die Zollerhöhung, mit dem 1. Januar k. J. eintritt, hat zum Theil im Oktober eine forcirte Einfuhr stattgefunden, doch werden die Hauptmengen wohl erst im November und Dezember zur Anschreibung gelangen. Es gilt dies namentlich von Produkten der Textil-Industrie. Die Erhöhung dieser Einfuhren beweist übrigens, daß unsere deutsche Kaufmannswelt einsichtig genug war, dem Satze keinen Glauben beizumessen, daß das Ausland die Zölle bezahlt. Hätte man sich diesem Glauben hingegeben, so würde man dies durch schwere Verluste zu bezahlen gehabt haben.

Die Ausmünzung von Silbermünzen ist wieder aufgenommen worden, aber jedenfalls nur im Zusammenhange mit der bekanntlich beschlossenen Einziehung von Zwanzigpfennigstücken. Nach den neuesten Veröffentlichungen sind von den letzteren 5 Millionen Mark eingezogen und vom 30 November bis 13. Dezember 85 934 M. Ein- und 80 000 M. Zweimarkstücke neu ausgeprägt worden.

Vermischtes.

† Der Geschäftsführer der „Pfälz. Post" soll den Namen des Bestellers des Pamphlets gegen den Stadtrath von Kaiserslautern, resp. Hrn. Bürgermeister Görg, das so große Aufregung verursachte, genannt haben.

† Göllheim, 22. Dez. Heute verkaufte der hiesige Apotheker Rocher seine Apotheke, ohne Gebäulichkeiten, an Hrn. Apotheker Sorg aus Pfeddersheim um den Preis von 54,000 M.

† Speyer, 23. Dez. In einem Walde bei Rheinhausen wurde gestern der Obsthändler Reck von hier erfroren aufgefunden. Er war ausgegangen, um Christbäume zu holen. (Pf. J.)

† Die Schenkelberger'sche Thonwaarenfabrik (in Subhastation) zu Ottweiler ist zum Preise von 350,000 Mark dem Meistbietenden, Herrn Ziegeleibesitzer Jochem, zugeschlagen worden.

† Saargemünd, 19. Dezember. Die hiesige Porzellan-Manufaktur theilte dem Wohlthätigkeitsvereine mit, daß sie von heute ab bis 31. Januar täglich Mittagsbrod für 200 arme Familien und ebenso ein gewisses Quantum Steinkohlen für jede derselben als Schenkung abliefern wird. Von der Bildung einer Armen-Lotterie ist lebhaft die Rede.

† Köln, 19. Dez. Ein hiesiger Bürger hat nach der „K. V. Z." der Armendeputation 3000 Mk. behufs Beschaffung und Vertheilung von Brennmaterial unter die hiesigen Armen ohne Unterschied der Confession übersandt.

† Frankfurt, 19. Dez. Arme Kinder gibts wohl nicht in Frankfurt! schreibt der „Stadt Anz." Denn Damen, die ein unwiderstehlicher Drang erfüllt, ihr liebevolles Herz zu bethätigen, schaffen sich Hunde an, nähen und stricken denselben feine Decken, stricken für deren Pfoten warme Strümpfe, die sie noch auf der Sohle mit einem Gummiplättchen versehen, und führen dann die also bekleideten Köter und Kötercheu an langer Leine spazieren.

† Berlin, 19. Dez. Allen Damen, welche Nähmaschinen besitzen, möge der nachstehende seltsame Vorfall zur Warnung dienen. Eine Frau Apotheker S. nahm am Mittwoch Vormittag, als der untere Faden gerissen war, die Spule vor den Mund, um das Fadenende durch Einziehen der Luft hervorzuholen. Es ist zwar jeder Nähmaschine ein Fadensucher beigegeben, und doch haben die meisten Frauen und Mädchen die obengedachte Angewohnheit, die im vorliegenden Falle Frau S. in die höchste Gefahr gebracht hat. Durch Zufall nämlich war in die Spule auch unbemerkt vor einiger Zeit eine halbe Nadel gefallen. Kaum hatte die Dame die Luft einmal kräftig eingezogen, als sie im nächsten Augenblicke schon ein heftiges Stechen im Schlunde verspürte und zu ihrem Entsetzen fühlte, daß eine Nadel im Halse saß. Mit großer Geistesgegenwart und noch größerer Energie gelang es der resoluten Dame mit der eigenen Hand die sehr tief sitzende Nadel herauszuholen. Frau S., die mit einer leichten Verletzung davon gekommen ist, theilte den Fall mit, weil wie oben bemerkt, fast alle Näherinnen den Faden mit dem Munde zu holen pflegen.

† Ein komischer Vorfall ereignete sich am jüngsten Sonnabend vor dem Schöffengericht zu Hannover. Ein durch seine Dickleibigkeit stadtbekannter Schlächter sollte sich wegen einer Beleidigung verantworten, brachte jedoch ein ärztliches Attest bei, daß er, die drei Treppen zum Schöffengericht nicht ersteigen könne. Letzteres ließ diese Entschuldigung auch gelten und beauftragte den Polizeiarzt mit der Feststellung der Begründung.

† Prag, 23. Dez. Die Buschtehrader Bahn und die Böhmische Westbahn schlossen ein Cartell für den Verkehr mit Süddeutschland, der mit dem neuen Jahre in Kraft tritt.

† Aus Paris wird geschrieben: Der böse, strenge Winter treibt Leute aus allen Gegenden Frankreichs nach Paris, wo sie als Kutscher, Schneeschaufler, Handlanger Arbeit suchen, denn alle Arbeiten im Freien, alle Bauten stocken. Auch im Süden, wo in früheren Jahren keine Schneeflocke fiel, starrt Alles vom Eise. Die Provence, der Gemüsegarten Frankreichs, die auch im Winter das leckere Paris mit Eiern, Gemüsen und Hühnern versieht, hat ihre Sendungen eingestellt. Die Fische, die Austern und Hummern aus dem Kanal kommen steinhart gefroren an. Die mangelhaften Zufuhren, die schlechte Verproviantirung wecken seit vierzehn Tagen den Jammerruf der Hausfrauen und Speisewirthe. „Wenig ist zu haben, und alles steht hoch im Preise!" lautet die allgemeine Klage. Theure Kost, schlechter Verdienst und kalte Zimmer! Kein Fenster schließt luftdicht. Unter jeder Zimmerthür kann man bequem eine Hand durchstecken. Der französische Kamin ist kein festes Gemäuer wie der deutsche Schlot. Er ist aus Thonröhren zusammengesetzt, die über's Dach hinaus reichen und in einem durchlöcherten Thonsturz enden. Ein Loch in der Wand unter der Kaminröhre bildet die alte französische Heizvorrichtung. Ein schöner, glänzend ausgestatteter Kamin ist das Prachtstück des Salons, um den sich die Gesellschaft sammelt und plaudert. Das ist gewiß sehr schön, beneidenswerth, wenn es draußen nicht kalt ist. Wenn es aber seit Wochen friert und das Thermometer auf 20 Grad unter den Eispunkt fällt, sehnt man sich nach einer deutschen Stube wie nach einem deutschen Herzen, das auch dann aushält, wenn der Sturm daherbraust und die Wetter toben.

† Acht Millionen Pfund Eisen gestohlen. Dem Petersburger „Nowoje Wremja" schreibt man vom 18. d. aus der Bergwerksstadt Ufa daß in der Jurgofan'schen Eisenfabrik ein Diebstahl von 8 000 000 Pfund Eisen begangen wurde. An dem Diebstahl war das gesammte Beamtenpersonal der Fabrik betheiligt.

† Die Strenge, mit welcher der diesjährige Winter auftritt, hält gleichwohl keinen Vergleich aus mit derjenigen seiner Vorgänger im vorigen Jahrhundert. Da begann wie aus den Aufzeichnungen der „Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften" zu entnehmen, der Winter des Jahres 1708 schon am 2. Oktober mit einer solchen Vehemenz, daß die alten Obstbäume und Weinstöcke in Berlin und in der Mark erfroren. Der Spiritus im Thermometer fiel am 8. Januar 1709 auf 90 Grad Fahrenheit, was gleichbedeutend mit 55 Grad Reaumur sein würde, wenn nicht, wie sicher anzunehmen, die Kältegrade damals auf einer andern Skala beruhten. Anno 1716 stieg die Kälte sogar auf 107 Grad, und 1729 waren zu Ende März noch die Straßen-(Zieh)-Brunnen Berlins eingefroren, während die Eisdecke des Müggelsee's erst im April zu weichen begann. Nicht minder grimmig trat der Winter 1731 auf: 100 Grad Fahrenheit in der Nacht zum 25 Januar. Es wird sogar berichtet, daß der Wein bei Ertheilung des Abendmahls im Kelche gefror (?). Dieß alles war nur ein Kinderspiel gegen das Wüthen des gestrengen Herrn von Anno 1739 auf 1740, seine Herrschaft währte von Michaeli bis zum Juli; noch am 13. Juli hatten unsere guten Vorfahren von Frost und Reif zu leiden, und 102 Grad Fahrenheit waren, nach den Messungen obiger Gesellschaft, an der Tagesordnung. In den gewöhnlichen Thermometern fiel der Spiritus bis in die Kugel und zersprengte die Instrumente; beim Läuten vernahm man durch die stark verdichtete Luft nur einen dumpfen Glockenton; der aus einer Höhe von 20 Fuß ausgeworfene Speichel fror zu Eis. Die Erdrinde war in der Umgegend von Lebus dermaßen gehärtet, daß man die Todten nicht bestatten konnte, während der fette Boden der Altmark oft Spalten von mehreren Fuß in der Breite aufzeigte. Das Vieh ging noch Anfangs Mai, ohne einzubrechen, auf dem Eise; bei Prenzlau waren die Bäche und Gräben bis auf den Grund ausgefroren; die Eisdecke der Elbe hatte noch im März eine Stärke von 2 Ellen, und zwischen Spandau und Potsdam benutzte man im April die Eisdecke als Passage, während zu derselben Zeit in Berlin die Straßen mit hohem Eise belegt waren. Erfroren doch noch am 10. Juni einem Bauer aus Salzwedel, der auf einem nächtlichen Ritt nach dem Dorfe Berzen betrunken vom Pferde gefallen war, in jener Juninacht Hände und Füße! Furchtbar litten unsere heimischen kleinen Vögel, während die Störche, wieder umkehrend, nach wärmeren Ländern zogen. Damals konnte man erst gegen Ende August zur dürftigen Ernte schreiten; das Fuder Heu, sonst 1 Thaler im Preise, stieg bis auf 20 Thaler, und die Lebensmittel erreichten eine bis dahin nicht gekannte Preishöhe.

† Queenstown, 23. Dez. Das Schiff „Mallowdale" von Bossein hat 9 Mann von der Mannschaft des Dampfers „Borussia" gelandet, der sich auf dem Wege von Liverpool nach New-Orleans befand und welchen die Mannschaften am 2. d., 350 Meilen südlich von Fayal, in Folge eines durch Sturm erhaltenen Lecks sinkend verlassen hatten. Der Capitän und der zweite Steuermann.

waren auf dem sinkenden Schiffe verblieben, die Passagiere und die Mannschaft waren in 7 Böten eingeschifft worden. Die gelandeten Mannschaften befürchten, daß außer ihnen Niemand gerettet sei, ein Boot sahen dieselben untergehen. Der Dampfer hatte 180 Passagiere und 54 Mannschaften an Bord.

† Beleidigt ein Dienstbote seine Herrschaft durch Schimpfworte oder Thätlichkeiten, oder begeht er eine andere Handlung, welche der Herrschaft das Recht zu sofortiger Dienstentlassung gibt, so kann die Herrschaft mit der sofortigen Dienstentlassung die Aufforderung verkünden, daß sich der Dienstbote aus ihrer Wohnung entferne. Leistet der entlassene Dienstbote dieser Aufforderung keine Folge, so ist er — nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 3. November 1879 — wegen Hausfriedensbruchs zu bestrafen. Selbst das Verweilen des Dienstboten in der an die Herrschaftswohnung anstoßenden Treppen- resp. Hausflur, an welcher die Herrschaft mit anderen Hausbewohnern zugleich ein Mitbenutzungsrecht hat, wird unbefugt und strafbar, wenn die Aufforderung der Herrschaft zur Entfernung auch darauf sich erstreckt.

Marktbericht.

Zweibrücken, 24 Dezember. (Fruchtmittelpreis und Victualienmarkt.) Weizen 11 M. 81 Pf., Korn 9 M. 86 Pf., Gerste zweireihige 0 M. — Pf. vierreihige 7 M. 65 Pf., Spelz 6 M. 86 Pf., Spelzkern — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf., Mischfrucht — M. — Pf., Hafer 7 M. 11 Pf. Erbsen — M. — Pf., Wicken 5 M. 75 Pf., Kartoffeln 2 M. 80 Pf., Heu 3 M. 20 Pf., Stroh 3 M. — Pf., Weißbrod 1½ Kilogr. 56 Pf. Kornbrod 3 Kilogr. 84 Pf., 2 Kilogr. 56 Pf., 1 Kilogr. 23 Pf., Gemischtbrod 3 Kilogr. 98 Pf., das Paar Weck 100 Gr. 6 Pf., Rindfleisch I Qual. 60 Pf. II. Qual. 50 Pf., Kalbfleisch 40 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 56 Pf., Butter ½ Kilogr. 1 M. — Pf., Wein 1 Liter 80 Pf., Bier 1 Liter 24 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Stadtrathssitzung

am Dienstag den 30. Dez 1879 Nachmittags um 3 Uhr.

Tagesordnung.

1. Feststellung des Budgets pro 1880.
2. Wahl des Armenpflegschaftsrathes.
3. Wahl eines Ortsschulkommissionsmitgliedes.
4. Anstellung von 2 Polizeidiener.

Der Bürgermeister
Custer.

Feinste **Rum- und Arac-Punsch-Essenz**, sowie der weltberühmte schwarze chinesische

Thee

ist zu verkaufen bei
Michael Haas.

Gehör-Oel

anempfohlen und mit brillantem Erfolg in Anwendung gezogen vom Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt** heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen sofort beseitigt). Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf. **Gegen Einsendung von 4 Mk. 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Oel** franco und steuerfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt's** Gehör-Oel (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit wieder erlangt haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depotb. **Th. Jacobi, Hamburg.**

Auf den Artikel:
Die alte und die consolidirte

Redenhütte

oder wo war

Täuschung

und wer waren die Getäuschten?

in Nummer 50 der

Allgemeinen Börsenzeitung

für Privat-Capitalisten und Rentiers,

wird besonders aufmerksam gemacht. Die

Allgemeine Börsen-Zeitung

erscheint mit vollständigem **Courszettel** correcter **Verloosungsliste** und vielen sonstigen Beilagen, wovon der in neuer Ausgabe erschienene 24 Folioseiten starke ausführliche

Courszettel-Commentar

für Besitzer von Werth-Papieren von

größter Wichtigkeit

ist. Trotz dieser Reichhaltigkeit und trotz der völligen Unabhängigkeit der Allgemeinen Börsen-Zeitung, welche ausschließlich nur das

Interesse des kleinen Capitals

vertritt, beträgt der Abonnementspreis

Nur Mark 1.50 pro Quartal

und nehmen sämmtliche Post Anstalten Abonnements entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Post-Quittung über das 1. Quartal 1880 nebst 25 Pf. für Francatur die bis Ende d. Js. erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** per Kreuzband zugesandt.

Obige Nummer wird gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken auch einzeln sowie Probenummern ☛ **Gratis** ☚ versandt durch die Expedition Berlin SW., Beuthstraße 18/21 (Industrie-Gebäude, Laden 36).

A. Sichel's Atelier künstl. Zähne

Plombiren, Reinigen 2c.
St. Johann, Sulzbachstraße 155.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **94,000 Original-Loosen** und **48,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer	ev. 450,000	1	Haupttreffer	à	12,000,
1	"	à 300,000,	22	"	"	10,000
1	"	" 150,000,	2	"	"	8000,
1	"	" 100,000,	4	"	"	6000,
1	"	" 75,000,	62	"	"	5000,
2	"	" 50,000,	6	"	"	4000,
1	"	" 40,000,	107	"	"	3000,
6	"	" 30,000,	313	"	"	2000
1	"	" 25,000,	623	"	"	1000,
2	"	" 20,000,	848	"	"	500,
12	"	" 15,000,				

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 15. und 16. Januar 1880,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,
Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Die Interessen der **Haus-** und **Hypotheken-Besitzer** in jeder Beziehung zu wahren und zu fördern, sowie erstere gegen **Unbillgkeiten** sowohl seitens der Behörden als der Miether zu schützen und von der übermäßigen,

ungerechten Steuerbelastung

zu befreien, ist die Aufgabe der nun bereits in ihren fünften Jahrgang eintretenden

Deutschen Grundeigenthum-Zeitung,

welche als unabhängiges Organ des **Verbandes Deutscher Haus- resp. städtische Grundbesitzer**

sowie vieler hierzu gehöriger Local-Vereine, allen Interessenten auf das angelegentlichste zu empfehlen ist. Dieselbe erscheint jeden Donnerstag und Sonntag, kostet pro Quartal nur 2 M. und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Probe-Nummern versendet **gratis** die Expedition Berlin, SW. Beuthstraße 18|21.

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der
F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Berliner

Bürger-Zeitung

entschieden fortschrittliches Organ

nebst der belletristischen Wochenbeilage

„Sonntagsruhe."

Abonnementspreis:

Mk. 4.50 pro Quartal — Mk. 1.50 pro Monat.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung unsere Zeitung von jetzt bis 1. Januar und — soweit der Vorrath reicht — den Anfang der **einzig autorisirten Uebersetzung** des Pariser Romans:

Die Könige im Exil

von Alphonse Daudet

gratis und **franco** zugesandt.

Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung.

Berlin SW., Schützenstraße 68.

Brehms Thierleben,

complett.

Die neue Auflage des berühmten Werkes ist soeben mit zehn Bänden beendigt worden. Sie umfasst die Abtheilungen der Säugethiere und Vögel in je 3 Bänden, der Fische, Kriechthiere, Insekten und Niederen Thiere in je einem Band, mit zusammen ca. 1800 Textbildern und 200 Bildertafeln nach der Natur. — Jeder Band kostet

in Umschlag brochirt	12 Mark
„ Bibliothek-Einband, grün Halbfranz . . .	14 „
„ schönem Renaissance-Einband, braun Leder .	15 „
„ feinem Kalblederband, naturfarbig	16 „

Jede Abtheilung ist besonders käuflich. Das Ganze bietet die glänzendste und werthvollste Weihnachtsgabe für Freunde der Thierwelt.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräutermagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in **Göttingen**

(Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deßhalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3** M. **50** Pf.
" " " " " 660 " " **6** M. **75** Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik. **Attest:**

Herr Jos. Ennichhammer, Privatier in Kai b. Tittmoning, Baiern, berichtet: Ihr Benedictiner wirkt so trefflich und gut, daß ich mich, seitdem ich denselben trinke, als ganz gesund betrachten kann, früher war ich stets mit großen Magenleiden behaftet ꝛc.



Sanct Bernhard

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inh. 1 M.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 Mk.

Der einzig ächte Benedictiner Doppelkräuter Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in St. Ingbert bei Herrn **J. Friedrich.**

Süddeutsche Presse und Münchener Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. Cajus Möller.

Für das vorstehend genannte größte Blatt Münchens laden wir hierdurch ergebenst zum Abonnement ein. Die „**Süddeutsche Presse** und **Münchener Nachrichten**" ein nach allen Seiten hin unabhängiges nationalliberales Blatt, hat sich durch Schnelligkeit und Schlagfertigkeit in Mittheilung und Besprechung innerer und äußerer Tagesfragen, Ausgeprägtheit und Selbständigkeit der Gesinnung allgemeine Anerkennung verschafft und innerhalb der großen deutschen Tagespresse eine über ihre räumliche Bedeutung weit hinausgehende durchaus ebenbürtige Stellung zu erringen gewußt. Ihr **lokaler** und **bayerischer Theil** ist der weitaus reichhaltigste und selbständigste irgend einer Münchener und bayerischen Zeitung.

Die bayerischen **Kammerverhandlungen** bringt die „Süddeutsche Presse" **allein unter allen bayerischen Blättern** in übersichtlicher und durchweg erschöpfender Darstellung **noch an demselben Tage.**

Ihr handelspolitischer und volkswirthschaftlicher Theil ist in stetem Aufschwunge begriffen und bespricht die in unseren Tagen so brennend gewordenen betreffenden Interessenfragen eingehend und selbständig. Vom 1. Januar wird bezüglich des Münchener Courszettel die Aenderung eintreten, daß die Münchener Börse nicht mehr nach dem Courszettel der „Bayerischen Handelsbank" sondern nach dem Coursblatt des Handelsvereins gemeldet wird. — Dem Theater, der Kunst und der Literatur wird in Besprechung aus namhaften Federn eine unparteiische Aufmerksamkeit zugewendet.

Die seit dem 1. Januar d. Js. als selbständig zu bindende Wochenbeilage erscheinenden „Bayerischen Literaturblätter" haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens die allgemeinste Beliebtheit errungen: sie sind neben den Zwecken der Unterhaltung, namentlich denjenigen einer **eingreifenden unparteiischen Kritik bayerischer und deutscher Literaturverhältnisse** gewidmet.

Das Feuilleton wird vom 19. d. M. an von dem berühmten englischen Romanschriftsteller F. C. Grenville-Murray die Erzählung

„Die Boudoirkabale",

eine glänzende Schilderung aus dem englischen High life mit scharf satirischen Streiflichtern auf berühmte zeitgenössische Persönlichkeiten, parlamentarische und Börsenverhältnisse u. s. w. veröffentlichen. Neueintretende Abonnenten erhalten den Roman nachgeliefert.

Die stets wachsende Abonnentenzahl der „Süddeutschen Presse" sowie das stetige Wachsen ihres **Inseratentheiles** verbürgt die lohnende Verbreitung der Inserate in den kauf- und zahlungsfähigsten Schichten der Bevölkerung. Die Annoncen werden mit 20 Pf. pro Zeile berechnet. Sittlich bedenkliche oder Wucherinserate werden nicht aufgenommen. Neueintretende Abonnenten erhalten die „Südd. Presse" bis zum 1. Januar gratis.

Das Abonnement beträgt pro Quartal 3 Mark.

München, im Dezember 1879.

Die Expedition,

Fürstenfelderstraße 13.

Nach Vorschrift des *Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath* in *Bonn*, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den 1. Rang ein.

Gegen Husten u. Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Die nächste Nummer des St. Ingberter Anzeigers wird morgen früh (Sonntag) ausgegeben. Die Expedition.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre. Gratis-Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hierzu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 52.

St. Ingberter Anzeiger.

Der St. Ingberter Anzeiger und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt. (Sonntags mit illustrirter Beilage) erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. Anzeigen werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, Reclamen mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 206. Sonntag, den 28. Dezember 1879.

Deutsches Reich.

München, 25. Dez. Vom Staatsministerium der Finanzen erging folgende Entschließung: Gemäß Art. 224 Abs. 3 des Gesetzes über das Gebührenwesen vom 18. August l. J. sollen die (nicht notariellen (Urkunden über gebührenpflichtige Mobiliarversteigerungen binnen längstens einer Woche nach Beendigung der Versteigerung dem einschlägigen k. Rentamte behufs der Gebührenbewerthung in Vorlage gebracht werden. Diese Frist wird in der Regel zu der rechtzeitigen Erfüllung der in dem Gesetze vorgesehenen Verpflichtung auch vollständig ausreichen. Sollte ausnahmsweise in einzelnen besonderen Fällen, z. B. bei mehreren rasch auf einander folgenden größeren Holzversteigerungen, die Einhaltung der gesetzlichen Frist für den Pflichtigen mit unverhältnißmäßigen Schwierigkeiten verknüpft sein, so kann demselben auf entsprechend motivirtes Ansuchen die obige Frist von dem einschlägigen k. Rentamte nach Bedürfniß verlängert werden, sofern solches nach Lage der Verhältnisse ohne Gefährdung der ärarialischen Interessen als thunlich erscheint. In keinem Falle soll jedoch die gesetzliche Frist über die Dauer von zwei Monaten ausgedehnt werden. In den rentamtlichen Kontrolverzeichnissen ist von desfallsigen Fristverlängerungen an treffender Stelle entsprechende Vermerkung zu machen.

Vermischtes.

† Mainz, 10. Dez. Die letzten Kohlen waren verbrannt und die letzten Pfennige für Brod ausgegeben. Vater, Mutter und zwei Kinder schnatterten vor Frost; die Kälte steigerte sich gestern Abend in höchst empfindlichem Grade. Das Wasser träufelte von den Wänden der armseligen Stube. Da griff der Mann nach einer alten von der Großmutter die schon längst im Schooße der Erde gebettet liegt hinterlassenen Truhe, warf die wenigen Lumpen heraus und riß das alte Stück Möbel auseinander, um es zur Feuerung zu verwenden. Als er den Boden der Truhe auseinander riß, zeigte es sich, daß es ein Doppelboden war und herausrollten aus demselben — Goldstück. Die Ueberraschung der armen Leute war grenzenlos, sie glaubten im Augenblicke an Zauber und Wunder. Und erst, als sie die Goldstücke aufrafften und zählten hatten sie in Wirklichkeit 125 Napoleon'dor! Die Kinder jubelten. Die Eltern falteten die Hände und richteten Blicke des Dankes nach oben. Kohlen wurden geholt; warmes Essen wurde bereitet und die Truhe wieder zusammengeleimt. Alle Noth war verschwunden.

† Aus der Stadt der Intelligenz. Eine Berliner Dame wollte dieser Tage ihre alte bewährte Waschfrau für einige Tage nach dem Weihnachtsfest engagiren. Dieselbe wies jedoch den Auftrag mit den Worten zurück: „Nanu, Madam, det wissen Se nich mal, det sich zwischen Weihnachten un Neujahr keene rechtschaffene Frau an det Waschfaß stellt?" Auf weiteres Befragen erfuhr denn die Dame zu ihrem größten Erstaunen, daß unter den hiesigen Wäscherinnen der Aberglaube verbreitet ist, nach welchem entweder die „Reinigungsfee" selbst, die in der angegebenen Zeit ihrem Geschäft nachgeht, oder ein Mitglied der Familie, für die sie arbeiten würde, im Laufe des neuen Jahres unbedingt sterben müsse.

† Erzeugung von Diamanten. Mr. James Maclean von der Chemischen Fabrik von St. Rollox beansprucht die Entdeckung der Herstellung wirklicher Diamanten gemacht zu haben; er hat kürzlich in der Glasgower Philosophischen Institution einen Vortrag über die Resultate gehalten, die er nach 13jähriger Forschung erzielt hat. Diese Resultate sind dem Professor Tyndall und anderen Gelehrten vorgelegt und befinden sich derzeit in den Händen Mr. Maskelynes, vom brittischem Museum. Diese Proben sind vollkommen reines und durchsichtiges Carbon und besitzen alle lichtstrahlenbrechenden Eigenschaften des Diamanten; sie haben sowohl Säuren und Alkalien, als der ungeheueren Hitze des Löthrohrs widerstanden; noch unentschieden ist die Frage, ob das Fabrikat den Diamanten schneidet, die Probe soll demnächst gemacht werden. Mr. Macleau und die von ihm zu Rathe gezogenen Gelehrten sollen der Meinung sein, daß die fraglichen Produkte Diamanten sind.

† Die schnellste Seefahrt. Der neue Dampfer „Orient" hat seine erste Reise von Plymouth nach Australien, einschließlich des Aufenthalts an den verschiedenen Haltstationen, in 37 Tagen 22 Stunden zurückgelegt. Dies ist die schnellste Reise, die bis jetzt dagewesen. Da die Entfernung von Plymouth nach Adelaide über das Kap circa 12,000 Seemeilen beträgt, so muß der „Orient" während seiner ganzen Reise eine durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten per Stunde aufrecht erhalten haben, eine Leistung, die im Hinblick auf die große Entfernung in den Annalen der Dampfschifffahrt ohne Gleichen dasteht.

† (Eine Parabel.) Im Auftrage des Herrn stieg eine gute Fee zur Erde nieder mit einem Füllhorn von Gaben, die sie unter die Frauen vertheilen sollte. „Gebt mir," rief die Spanierin, „schwarze Haare, so dicht, daß ich mich ihrer wie eines Mantels bedienen kann!" „Gebt mir Augen", rief die Italienerin, „aus denen Blitze fahren wie Flammen aus dem Vesuv um Mitternacht!" — „Mache mich rund wie den Vollmond", rief die Türkin, „und schwellend wie Eiderdaunen!" — „Mir die bewegliche Grazie!" rief die Französin. — „Mir die empfindsame Farbe der Monatsrose!" rief die Engländerin. — „Die königliche Haltung mir!" rief die Russin. Ein Weib aber blieb schüchtern im Hintergrunde; kein Mensch hatte sie noch beachtet. „Ich habe meine letzte Gabe übrig: ein Herz voll treuer, opferfähiger Liebe. Wer will es haben?" — Man verzog die Lippen spöttisch im Chor. „Da hinten steht Eine", riefen Alle, „die noch gar nichts bekommen hat. Laß sie den Rest haben!" „Der Rest ist mein Bestes", sagte die Fee, „und weil sie um Nichts gebeten, so soll sie von Allem haben und den Rest obendrein. Komm näher, deutsche Frau!"

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Schloß Silbitz. „Senden Sie für Sr. Excellenz den Ober-Ceremonienmeister Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs Herren Doktor Grafen von Stillfried Alt-Kantara von Ihren weltberühmten Brustkaramels."

Die Brustkaramels Maria Benno von Donat werden gebraucht bei Husten, — Schnupfen, — Heiserkeit, Halsweh, Lungenschwindsucht — Magen und Nervenschwäche.

Der rasche Absatz und die neidische Konkurrenz haben vielfache Fälschungen, Imitationen und Nachahmungen hervorgerufen. Echt sind die Brustkaramels und der Kakao-Thee Maria Benno von Donat nur dann, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden himmelblauen Kartons nichts anders gedruckt findet, als die 4 Worte: Maria Benno von Donat.

Von dem echten Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses billige (20 Pfg.) wohlschmeckende und nahrhafte Getränk, für Kinder und Erwachsene nimmt man auf eine Tasse Wasser einen Theelöffel voll und läßt dies eine halbe Stunde kochen. Dann gießt man ihn durch ein Sieb und schüttet etwas Zucker und Milch daran, wie in den Kaffe.

Depot in St. Ingbert bei Herrn Jean Peters.

Musik- Verein.

Sonntag, den 28. Dezember Abends 8 Uhr findet in **Oberhauser's Saal**

Abend-Unterhaltung

statt. Nach derselben

Tanz.

Nur Fremde dürfen eingeführt werden.

Der Vorstand.

Das **Haus** von Jakob Schweitzer in der Pfarrgasse ist auf Jahrestermine zu verkaufen, oder zu vermiethen bis ersten Januar. Näheres bei

V. Graffion.

„Bei dem Unterzeichneten kann ein

gesitteter Junge

in die Lehre treten."

J. J. Fiack jun. Sattler.

Bettnässen

sow. sonst. **Blasenl.** heile unter Garantie für immer bei jedem Alter. **Erfrorene Glieder** jeder Art in 2 Tagen. Kosten gering. Armen gratis. Näheres, Prospect u. Zeugnisse: **F. C. Bauer.**

Specialist, Wertheim a. M.

Am ersten Feiertage wurde vom Josephsthal bis zur Unterstadt ein **Portemonnaie** mit Geldinhalt verloren. Der ehrliche Wiederbringer erhält eine Belohnung in der Exped. d. Bl.

Bad-Kissinger Kirchen-Lotterie.

Hauptgewinne: *M.* 45,000. — 2mal 12,000 *M.* 2c. 2c. Zusammen 11,800 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 230,000 Mark.

Ziehung am 24. Februar 1880. Die Loose sind nicht in Serien abgetheilt, sondern tragen fortlaufende Nummern.

Die General Agentur:

J. & K. Schuler, Zweibrücken.

Allerorts werden solide Agenten gesucht.

Obige Loose sind in St. Ingbert zu haben bei den Herren **Franz Woll** und **J. Friedrich.**

Hanf-Couverts

mit Firma bedruckt werden rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von F. X. Demetz.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Oeffentlicher Dank.

Ich der Unterzeichnete bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der **Sanct Bernhard-Magenbitter** des Herrn

C. Pingel in Göttingen,

bezogen durch das Depot des Herrn Anton Wirth in Dingolfing, bei Magenverschleimung, an der ich schon längere Zeit zu leiden hatte, die besten Dienste leistete.

Zuerst benutzte ich den Bernhardiner-Alpenkräuter-Magenbitter des Hofdestillateurs Wallrad Ottmar Bernhard in München, welcher

nicht die mindeste Wirkung

hervorbrachte, **weshalb ich den Sanct Bernhard des Herrn**

C. Pingel in Göttingen

allen mit ähnlichen Leiden Behafteten auf das Wärmste empfehle und gestatte hiermit, dieses im Interesse aller Leidenden öffentlich bekannt zu geben.

Dingolfing b. Landshut (Niederbayern), im Dezbr. 1879.

Johann Meyer,
Schmiedemeister.

Seit 8 bis 9 Monaten bemüht sich ein gewisser Fabrikant, welcher sein erbärmliches Gebräu unter dem frühern Namen nicht absetzen konnte, meine Inserate und Prospecte täuschend ähnlich nachzubilden und hängt dabei seinem durchaus werthlosen, in vielen Fällen schädlich wirkendem, einfach bittern Schnapse einen Namen an, welcher dem meines Benedictiner und Sanct Bernhard ähnlich ist und Verwechselungen herbeiführen soll.

Unter großer Marktschreierei wird dieses Gebräu, welches angeblich 20 Jahre bestehen soll, aber in Wirklichkeit nur obiges Alter hat, ausgeboten, weshalb ich bitte, genau darauf zu achten, daß jede Flasche meines einzig **ächten** Benedictiner und Sanct Bernhard mit dem bekannten, gegen Nachahmung geschützten Etiquett versehen und mit meinem Siegel verschlossen ist. Etiquett und Siegel tragen die volle Firma: **„C. Pingel in Göttingen".** Nur genaue Beachtung der Kennzeichen meiner Fabrikate schützen vor gewissen Leuten, welche nur darauf ausgehen, das Publikum auszubeuten.

C. Pingel in Göttingen,

einzige Fabrik des ächten Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und des Sanct Bernhard-Magenbitter.

Meine Fabrikate sind **nur ächt** zu haben in **St. Ingbert** bei Herrn **J. Friedrich.**

Die große Verbreitung einer Zeitung

ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgebreiteter der Leserkreis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das

„Berliner Tageblatt"

verstanden im Laufe von 8 Jahren

Einen festen Stamm von weit über 70,000 Abonnenten,

welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu schaaren. Wir glauben, daß diese hohe Abonnentenzahl vor Allem beweist, daß das „Berliner Tageblatt" eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, desto leichter ist dieselbe auch in der Lage, große pecuniäre Opfer zu bringen, um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen Rechnung zu tragen. Neben dem reichen Inhalt einer **täglich 2 mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinenden großen politischen Zeitung — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche Spezial-Telegramme stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt" eine umfassende Berliner Lokal-Zeitung mit interessanten und wohlgesichteten Nachrichten über die Ereignisse der Reichs-Hauptstadt. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt" Mitarbeiter der Redaktion an Ort und Stelle zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer frischen, geistig anregenden Zeitung zu erhalten. — Dem täglichen Feuilleton wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die

Romane und Novellen unserer ersten Autoren

Aufnahme. So veröffentlichen wir in diesem Quartal den neuesten Roman des berühmten Erzählers

Levin Schücking: „Etwas auf dem Gewissen",

hierauf folgt eine reizende Erzählung:

„Der goldene Fiedelbogen" von **Fritz Mauthner,**

dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben.

Es verbleibt uns nur noch auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das „Berliner Tageblatt" seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das **„Berliner Sonntagsblatt"** eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witzblatt „ULK" mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherenberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lachlust der Leser. Die wöchentlichen Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft** bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Schließlich wollen wir noch auf den umfangreichen **Inseratentheil** verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt **5 Mark 25 Pf. pro Quartal für alle 4 Blätter** zusammen.

Alle **Reichspostanstalten** nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, beliebe man das Abonnement möglichst **frühzeitig** zu bewerkstelligen.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **94,000 Original-Loosen** und **48,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000	1	Haupttreffer à	12,000
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000
1	„ „	75,000,	62	„ „	5000
2	„ „	50,000,	6	„ „	4000
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000
6	„ „	30,000,	313	„ „	2000
1	„ „	25,000,	623	„ „	1000
2	„ „	20,000,	848	„ „	500
12	„ „	15,000,			

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 15. und 16. Januar 1880,

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie **in Braunschweig.**

Druckarbeiten aller Art

werden **rasch** und **billig** angefertigt in der

F. X. Demetz'schen Buch- und Steindruckerei.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Hiezu „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 52.

St. Ingberter Anzeiger.

Der **St. Ingberter Anzeiger** und das (2 mal wöchentlich) mit dem Hauptblatte verbundene Unterhaltungsblatt, (Sonntags mit **illustrirter Beilage**) erscheint wöchentlich **viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 1 ℳ 40 ₰ einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen 1 ℳ 60 ₰, einschließlich 40 ₰ Zustellgebühr. **Anzeigen** werden mit 10 ₰, von Auswärts mit 15 ₰ für die viergespaltene Zeile Blattschrift oder deren Raum, **Reclamen** mit 30 ₰ pro Zeile berechnet.

№ 207. **Dienstag, den 30. Dezember** **1879.**

Deutsches Reich.

München, 27. Dez. Der Kriegsminister ließ zwei Gesetzentwürfe an die Kammern gelangen betreffend einen weiteren außerordentlichen Credit von 1,467,454 M. für Militärbauten und als Vorschußcredit zu weiteren Bauten 4,102 565 M., deren Deckung aus dem Erlös zu veräußernder Militärrealitäten und dem Zuschuß aus dem ordentlichen Militäretat erfolgen soll.

Berlin, 27. Dez. Bezüglich des von der deutschen und auswärtigen Presse erwähnten, die Abrüstungsfrage betreffenden Briefes des Reichskanzlers an den italienischen Senator Jacini, ist die „Nordd. Allg. Ztg." in der Lage zu konstatiren, daß der Reichskanzler niemals mit einem Herrn Jacini in Korrespondenz gestanden und namentlich niemals seinerseits ein Schreiben an einen Herrn dieses Namens gerichtet habe.

Berlin, 28. Dez. Durch kaiserliche Kabinets Ordre vom 18. d. M. wird das freisprechende Erkenntniß des Kriegsgerichts gegen den Kapitän zur See, Graf Monts, bestätigt; das in der Angelegenheit des „Großen Kurfürsten" eingeleitete kriegsgerichtliche Verfahren ist damit abgeschlossen.

Berlin. In Bundesrathskreisen ist von der Nachricht nichts bekannt, daß demnächst, und zwar in erster Linie gegen die liberalen Zeitungen gerichtet, eine Novelle zum Preßgesetze und zum Versammlungsrechte erlassen werden soll. Dagegen hören wir, daß im Hinblick auf die trotz des Sozialistengesetzes immer weiter um sich greifende sozialistische Propaganda, in leitenden Kreisen die Frage ventilirt wird, ob mit Anträgen auf Beschränkung der Freizügigkeit vorzugehen sei. (D. M. Bl.)

Der Bundesrath hat sich mit den Petionen, welche um die Herausschiebung des Termins betreffend die Einführung der Getreidezölle ersuchen, noch nicht beschäftigt, wiewohl der Einführungstermin, der 1. Januar 1880, unmittelbar vor der Thür steht. Andererseits hört man denn auch, daß an die Steuerbehörden die Ordre ergangen ist, alle Anordnungen für das Inkrafttreten der Getreidezölle am 1. Januar zu treffen. Unter diesen Umständen können also die Petenten auf die Erfüllung ihres Wunsches nicht rechnen. Ein in Aussicht gestellter Antrag, im Reichstage die Aufhebung respective Sistirung der Getreidezölle zu befürworten, wird selbstverständlich bei der jetzigen Mehrheit erfolglos bleiben.

Ausland.

In Fulda will man Nachrichten aus Rom haben, wonach der Papst gelegentlich des Jahreswechsels an den deutschen Kaiser ein Schreiben zu richten beabsichtige, in welchem er in aller Form die ersten Schritte zu einem definitiven Friedensschlusse thun würde.

Vermischtes.

* St. Ingbert, 24. Dez. In heutiger Schöffensitzung wurden verurtheilt: 1. Ein Mann von Sulzbach wegen Anstiftung strafunmündiger Kinder zu 14 Tag Gefängniß. 2. 16 Bursche von hier wegen groben Unfugs zu Haftstrafen von 1 bis 6 Tagen. 3. Ein Bursche von Rohrbach wegen groben Unfugs zu 30 Tage Haft. 4. Ein Mann von Sengscheid wegen Doppelversicherung seiner Mobilien ohne böswillige Absicht zu 3 Mk. Geldstrafe.

Als Schöffen zur Sitzung am 31 Dezember sind ausgeloost: Peter Joseph Woll und Herrmann Fischer, Kaufleute von hier.

† Bei dem am zweiten Weihnachtstage in Hochspeyer abgehaltenen Verbandstage der pfälzischen Kampfgenossenschaft wurde u. A. ein Vertrag mit der Feuerversicherungsgesellschaft „Providentia" zu Gunsten der Unterstützungskasse abgeschlossen. Hiernach sichert die Gesellschaft der Kampfgenossenschaft 15 pCt. des Bruttogewinnes von dem Betrage zu, mit dem sie jährlich bei ihr betheiligt ist. Außerdem beschloß die Kampfgenossenschaft den Anschluß an den Bayerischen Veteranen- und Krieger-Bund.

† In Rheinzabern besucht gegenwärtig ein siebenjähriger Knabe die Schule, der an der linken Hand 6 statt 5 Finger hat.

† Der neugewählte Stadtrath von Speier hat bisher noch keine Sitzung gehalten, und zwar deßwegen, weil er die Bestätigung des k. Bezirksamts nicht erhalten haben soll. Wie die „Pf. Z." bemerkt, soll eine Untersuchung wegen des massenhaften Freibieres, das bei der Wahl geflossen sei, anhängig sein.

† Kassel. In dem Dorfe Falkenberg bei Homberg in Niederhessen lebt ein israelitischer Handelsmann Namens Dannenberg, der jetzt bereits das 103. Lebensjahr überschritten hat, trotzdem aber sich noch der vollständigen geistigen Frische erfreut. Leider ist derselbe sehr arm und besitzt kaum so viel, um die nothwendige Nahrung zu beschaffen. Unser Kaiser hat dem alten Manne eine jährliche Subvention von 180 Mark ausgesetzt.

† Heilbronn, 17. Dez. Von einem Freunde in Catania (Sizilien) erhielt die „Neckarztg." folgende Zuschrift: „Hier sitze ich in ziemlich früher Morgenstunde im Garten des „Grand Hotel di Catania", um meine Zeitung zu lesen und meine Correspondenz zu besorgen. Da berichtet denn auch Ihre Zeitung von Eis auf dem Neckar, von Schneegestöber und Kälte. Schnee und Eis läßt uns nur der alte Aetna, auf dessen Gipfel sich das, was dem strengen Winter bei Ihnen übrig scheint ansammelt, aus angemessener Ferne erkennen. Um mich blühen Rosen, Vanill und Myrthe und ich kann nicht umhin, Ihnen eine Orangeblüthe beizulegen als duftenden Gruß aus dem warmen Süden für unsere deutschen Landsleute. Gestern saß ich mit ihrem Landsmanne, dem alten Herrn B. aus Neckarsulm, Mittags im Garten, und da, am elften Dezember, vertrieb uns die Sonne, die es gar gut mit uns meinte, und wir flohen vor ihren glühenden Strahlen ins Haus. Während selbst aus Messina von Schnee und Regen berichtet wird, haben wir hier den sprüchwörtlich gewordenen „ewig blauen Himmel" Tag für Tag über uns. Vielleicht dürfte es unsern Landsleuten nicht uninteressant sein, hinterm warmen Ofen von unsern blühenden Gärten und reifenden Orangen zu lesen."

† Der Strike der belgischen Kohlenarbeiter nimmt immer größere Dimensionen an; bis jetzt feiern 15,000 Arbeiter.

† Ein schwerer Unglücksfall hat sich zu Paris am 27. Dezember früh in der Rue Vieq d'Azir Nr. 23–27 unweit des Hospitals Saint-Louis gelegenen Kesselfabrik von Hugot zugetragen, welche in der gegenwärtigen Winterzeit 25 bis 30 Arbeiter beschäftigt. Um 7½ Uhr Morgens sprang in Folge einer Entgleisung des Transmissionsseils (so erklären es wenigstens die Blätter) der Dampfkessel; 6 Arbeiter wurden getödtet und 4 mehr oder weniger schwer verwundet, unter den ersteren befand sich der Werkführer Jacotot mit seinem Sohne.

† Ein großes Unglück ereignete sich dieser Tage in einem öffentlichen Garten zu Amsterdam. Daselbst war eine Thier-Karawane eingetroffen und der Besitzer ließ die Kameele und Elephanten in einem nur von niedrigem Gitter umgebenen Gehege frei umherlaufen. Ein alter Herr, auf den das Wesen des größten Elephanten wahrscheinlich einen Zutrauen erweckenden Eindruck gemacht hatte, hielt diesem Thiere ein Stück Brod hin, und so oft der Elephant mit seinem Rüssel danach langte, zog er es zurück. Das Spiel muß dem Dickhäuter schließlich unangenehm geworden sein; er machte kurzen Prozeß, schlang seinen Rüssel um den zum Tode Erschrockenen, holte ihn sich über die niedrige Barriere, warf ihn wie einen Sack auf die Erde und schlug auf ihn los. Es dauerte mehrere Minuten, bis das wüthende Thier von dem Aermsten abgezogen werden konnte. Endlich gelang es, den ganz entstellten und fast breitgeschlagenen Körper aus dem Gehege zu entfernen. Noch war Leben in ihm, die Aerzte aber halten sein Aufkommen für unmöglich.

† Auf der Niederländischen Staatsbahn bei Venlo hat ein bedeutender Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden. Zwei Güterzüge fuhren zusammen. Vier Menschenleben sind zu beklagen, darunter beide Maschinisten.

† Dundee, 29. Dez. Gestern Abend zerstörte ein fürchterlicher Sturm einen Theil der über 3148 Meter langen Brücke über den Tay (Fluß in Schottland), während der Personenzug von Edinburg nach Dundee passirte. Der Zug ist in den Fluß hinabgestürzt. Man fürchtet, daß sämmtliche Passagiere, über 200 an der Zahl, ertrunken sind.

Für die Redaction verantwortlich: F. X. Demetz.

Für **Sylvesterabend** und **Neujahr** alle Sorten feines **Caffee-** und **Thee-Backwerk**, gefüllte **Merengen**, sowie alle Sorten **Dessert**.

Auch werden **Neujahrskränze** zu allen Preisen gebacken in der Conditorei von

J. Rickel.

Musik-Unterricht.

Vielseitigen Wünschen entsprechend eröffnet der Unterzeichnete am 5. Januar 1880 einen Cursus für **Flöte** und am 7. Januar einen Cursus für **Violine** nach der Methode des „Dresdener Conservatoriums". Das Honorar beträgt in jedem Cursus für einen Schüler 2 Mk. monatlich. Anmeldungen nehme in meiner Wohnung, bei Herrn Gastwirth Klein, entgegen.

G. Schadewitz.

Am Sylvesterabend

Tanzmusik

wozu höflichst einladet

Peter Jung.

Signirzettel

billigst bei F. X. Demetz.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre. Gratis-Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.

Gehör-Oel

anempfohlen und mit brillantem Erfolg in Anwendung gezogen vom Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt** heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen sofort beseitigt). Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf. **Gegen Einsendung von 4 Mk. 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Oel** franco und steuerfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Ober-Stabsarzt **Dr. Schmidt's** Gehör-Oel (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit wieder erlangt haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depot b. **Th. Jacobi**, **Hamburg**.

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Humoristisches Sonntagsblatt.

Dies Blatt erscheint die Woch' einmal, Preis: 70 Pfennig pro Quartal.

Hiebei hat schon den Trägerlohn Gerechnet die Expedition.

Jed' Postanstalt und Buchhandlung Empfiehlt sich zur Beförderung.

Einzelne Nummern zu 6 Pfennig, Für das Gebot'ne wirklich wenig.

Bestellungen werden von allen Post-Anstalten und Postboten angenommen.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Der Jahrgang 1879 kann zum ermäßigten Preise von 1 M. 50 Pf. nachbezogen werden. Gegen Einsendung von 1 M. 70 Pf. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.

Speyer. Die Expedition.

Cantonal-Hilfs-Verein St. Ingbert

(zugleich Organ der Kaiser Wilhelm-Stiftung.)

Die statutenmäßige ordentliche **General Versammlung** für das Jahr 1880 wird am Montag den 5. Januar, Nachmittags um 4 Uhr im Stadtbaussaale dahier abgehalten.

Die Mitglieder des Cantonal-Hilfsvereins werden zur Betheiligung geziemend eingeladen.

St. Ingbert, 29. Dezember 1879.

Der Vorsitzende des Ausschusses:

Heinr. Krämer.



Hotel Laur.

Mittwoch den 31. Dezember 1879

(Sylvester-Abend)

Freimusik.

Eintritt 50 Pfg.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **94,000 Original-Loosen** und **48,000 Gewinnen:**

1	Haupttreffer ev.	450,000	1	Haupttreffer à	12,000,
1	„ à	300,000,	22	„ „	10,000
1	„ „	150,000,	2	„ „	8000
1	„ „	100,000,	4	„ „	6000
1	„ „	75,000,	62	„ „	5000
2	„ „	50,000,	6	„ „	4000
1	„ „	40,000,	107	„ „	3000
6	„ „	30,000,	313	„ „	2000
1	„ „	25,000,	623	„ „	1000,
2	„ „	20,000,	848	„ „	500,
12	„ „	15,000,			

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 15. und 16. Januar 1880.

zu welcher ich **Original Loose**

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten **gratis!**

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie

in Braunschweig.

Helvetia.

Feuerversicherungs-Gesellschaft St. Gallen.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer resp. Versicherten in St. Ingbert und Gegend, daß Herr **J. Ficker** unsere Gesellschaft nicht mehr vertritt. Bei vorkommenden Fällen bitten wir, sich vorerst an unsern Agenten Herrn Lehrer **Stemmler** in Neuhäusel wenden zu wollen.

Frankenthal im Dezember 1879.

Die General-Agentur der Helvetia:

J. Durlacher, Sohn.

Einladung

Krieger-Verein.

Am Donnerstag (Neujahrstag) Abends 8 Uhr im Vereinslokal **Christbaum Verloosung;** wozu die Mitglieder mit Familie hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.

Sylvester.

Mittwoch den 31. Dezember 1879 von Mittags 4 Uhr ab

Tanzmusik

bei Michael **Schneider** zu **Schnappbach,** ausgeführt von der Kapelle der St. Ingberter Stadtmusik unter Leitung ihres Directors Herrn Schadewitz.

A. Sichel's Atelier künstl. Zähne

Plombiren, Reinigen ꝛc.

St. Johann, Sulzbachstraße 155.

Interessanteste Wochenschrift!!!

Deutsches Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. Verleger: Rudolf Mosse. Berlin.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welcher das „Deutsche Montags-Blatt" von seinen Anfängen an begleitet hat und den es durch die Fülle und Gediegenheit seines Inhalts zu rechtfertigen suchte, wird für Redaction und Verlagshandlung nur ein Sporn sein, in ihren Anstrengungen nicht zu erlahmen und ihrem Motto:

„Von dem Guten das Beste
Von dem Neuen das Neueste"

getreu zu bleiben und das „Deutsche Montags-Blatt" zu einer politisch-literarischen Wochenschrift ersten Ranges zu gestalten.

In der Weihnachts-Nummer des „Deutschen Montags-Blattes" wird die Veröffentlichung einer speziell für dasselbe geschriebenen Erzählung von **Bret Harte,** dem berühmten amerikanischen Novellenschreiber, unter dem Titel: „Wie Jefferson Briggs sein Weib gewann", beginnen. Der Autor stellt sich in diesem Lebensbilde ganz und ausschließlich wieder auf den von ihm so meisterhaft beherrschten kalifornischen Boden, so zwar, daß diese Erzählung sich ohne Frage dem Besten, was noch aus Bret Harte's Feder hervorgegangen, als ebenbürtig anreiht. Bret Harte ist ein Autor, dessen Namen allein genügt, um die mit dem Abdruck in die Oekonomie des „Deutschen Montags-Blattes" eingeführte Neuerung hinreichend zu erklären und diese Neuerung selbst für die Leser zu einer glücklichen und angenehmen Einrichtung zu stempeln. Der bis 1. Januar abgedruckte Theil dieser **Bret Harte'**schen Novelle wird allen **neu hinzutretenden** Abonnenten **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **No. 1197** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1880**.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

kosend, „mein Robert hat ihn ja auch nicht entbehrt, da der Onkel so lieb war, mit ihm auszugehen."

„Ach, Onkel Leonhardt versteht nicht so mit mir zu spielen wie die liebe Mathilde," schmollte der Kleine, „sie und der Papa sind die Einzigen, die es verstehen, warum haben sie mich nicht mitgenommen?"

„Weil du noch viel zu klein bist, um auf dem Wasser zu fahren," versetzte die Mutter ungewöhnlich streng.

„Du würdest Fräulein Mathilde zu viele Angst bereiten, wie ich Dir schon hundertmal gesagt, Robert!" bemerkte der Onkel, den Blick nicht von dem landenden Boot wendend.

Die Dame betrachtete einen Moment das gutmüthige Antlitz ihres Schwagers und schüttelte dann unmerklich und trübe lächelnd den Kopf.

Fröhlich lachend und plaudernd kam die kleine Gesellschaft, bestehend aus zwei Damen, zwei Herren und einem kleinen sechsjährigen Mädchen den Terassenweg herauf.

Die jungen Damen waren im gleichen Alter, beide neunzehn Jahre, sonst aber vollständige Gegensätze.

Die Eine, eine lebhafte Brünette mit feurigen braunen Augen und einem schönen, blühenden Antlitz, gehörte zu jenen Glücklichen, die auf den ersten Blick bezaubern und Männerherzen im Sturm erobern, während die Andere nichts von dem Allen besaß, weder eine blendende Außenseite, noch jenen bestrickenden Zauber, dem sich so leicht kein Menschenherz entzieht. Freundliche blaue Augen in einem unschuldigen gutmüthigen Gesichte, eine schlanke Gestalt und echt sinnig deutsches Wesen, das war Alles, wodurch Clara Sternfeld sich auszeichnete, kein Wunder also, daß sie von der blendenden Mathilde Stein stets in den Schatten gestellt wurde.

Betrachten wir uns nun auch die beiden Begleiter der Damen ein wenig näher.

Der eine von Ihnen war eine mittelgroße Gestalt von ernstem gebietendem Aeußeren, mit einem geistreichen, männlich schönen Antlitz, freundlichen blauen Augen und blondem Bart. — Der Andere hingegen war stark und untersetzt mit geröthetem Gesicht und einem langen feuerrothen Bart, man sah ihm den Lebemann auf den ersten Blick an.

Herr Maximilian Rosen, der erstere dieser beiden Herren, war der älteste der drei Brüder, auch Besitzer des stattlichen Hauses und der großen Dampffabrik, welche in der Nähe des Wohnhauses lag. Leorhardt und der rothhärtige Theodor wirkten bislang in dem großartigen Geschäftsbetriebe des Bruders, da sie noch keine Lust bezeigten, den eigenen Herd sich zu gründen.

Während Herr Maximilian mit seiner kleinen Tochter an der Hand rasch der Veranda zuschritt, folgten die jungen Damen, von denen Mathilde Stein die Gouvernante der beiden Kinder, Clara Sternfeld eine entfernte Verwandte des Hauses war, langsam mit dem rothbärtigen Theodor, welcher der ersteren auf eine auffällige Weise den Hof machte und tausend Neckereien mit ihr trieb.

Die schöne, ältliche Dame auf der Veranda streckte ihrem Gemahl die Hand entgegen, welche dieser zärtlich zwar, doch sichtlich zerstreut küßte, denn kaum hatte er den breiten Strohhut abgelegt, als sein Blick auch wieder hinausschweifte, um die langsam Näherkommenden zu beobachten.

„Theodor sollte mindestens die Gegenwart der Kinder ein wenig mehr berücksichtigen," bemerkte die Dame halblaut, indem ein Zug des tiefsten Unmuths ihr feines Antlitz überflog.

„Sie müssen ihn entschuldigen, liebe Schwägerin!" versetzte Leonhard, „Theodor kann nichts dafür, er hat es nie gelernt, seine Gefühle zu beherrschen."

„Nun, die Schuld liegt oft auf der andern Seite," meinte Jene mit leisem Hohn; „Fräulein Stein wird eben auch nichts dafür können, daß man solche Huldigungen ihr zu bieten wagt, es liegt ihr wohl im Blut, in der Erziehung, im Beispiel des Elternhauses."

„Eleonore!", flüsterte ihr Gemahl bittend.

Die Dame verstummte; der kalte und noch dringlich stolze Ausdruck ihrer Züge zeigte nichts von innerer Aufregung.

Wie ein luftiges Elfenkind, auf beiden Armen ihren Liebling, den kleinen Robert, tragend, trat die Gouvernante unter die Verandа. Der Knaben hatte seine Aermchen um ihren Hals gelegt und blickte sie zärtlich an, daß das Herz der Mutter in Schmerz und Haß erbebte.

„Sie haben einen treuen Verehrer an Robert, Fräulein Stein!" bemerkte Maximilian lächelnd, während sein Auge in sichtlicher Freude aufleuchtete.

„Als ob eine solche Verehrung erfreuen könnte," lachte Theodor, wenn der Kleine vier- oder fünfmal so alt wäre."

Ein strafender Blick seiner Schwägerin ließ ihn verstummen; die stolze Frau, welche einen so aristokratischen Nimbus um sich zu verbreiten wußte, war besonders von Theodor mehr gefürchtet als geliebt.

Frau Eleonore stamm aus einer adeligen Familie Oesterreichs, d's Vollblut ließ sich nicht verleugnen und Niemand wußte es genau, ob sie Herrn Maximilian um seiner Schönheit oder seines Reichthums willen geheirathet hatte.

Es war ein seltsames Leben in diesem Hause, wo in jedem Winkel sich Pracht und Eleganz geltend machten. Die Eintracht der drei Brüder war in der ganzen Gegend sprüchwörtlich geworden und selbst die stolze Gemahlin des eigentlichen Hausherrn hatte an diesem patriarchalischen Verhältniß nichts ändern können, da sie nur Mittags und Abends in der Regel mit ihr verkehrten.

Und doch war seit diesem letzten Jahre eine Wolke an dem Himmel der brüderlichen Eintracht aufgezogen, eine Wolke, welche sich immer schwärzer zusammen zu ballen schien.

Ist doch oft unscheinbar und harmlos die Ursache, welche die Flocke löst, die als Lawine Alles verheert in ihrem Laufe, was sie findet, und ebenso harmlos und unbeachtet tritt oft mit einem einzigen Menschen ein furchtbares Schicksal über unsere Schwelle.

Es war vor einem Jahre, als Mathilde Stein das Amt einer Gouvernante bei den Kindern des Herrn Maximilian Rosen übernahm; sie hatte diese Stelle durch die Empfehlung einer ihrer Familie befreundeten Dame erhalten und mußte eine solche Versorgung für ein großes Glück ansehen, da ihre Eltern bald nach einander starben und das einzige Kind mittellos zurückließen.

Der Vater war ein bedeutender Bühnenkünstler gewesen und hatte nichts sehnlicher gewünscht, als die schöne Tochter dereinst als eine gefeierte Künstlerin auf den Brettern zu sehen. Er wandte Alles an ihre Erziehung, eine sorgfältige Bildung wurde ihr zu Theil, sie spielte entzückend Klavier, besaß eine seelenvolle Stimme, nichts fehlte zu ihrem Glück, die schönste Zukunft lächelte dem verhätschelten Liebling der Eltern, ja, dem Liebling aller Derer, mit denen sie in Berührung kam.

Gegen das Bühnenleben aber besaß sie eine unbesiegbare Abneigung, welche der Vater gewaltsam zu überwinden suchte. Da raffte ihn der Tod dahin.

Die Mutter, eine zarte, schwächliche Frau, folgte ihm bald nach. Mathilde stand allein in der Welt auf die eigene Kraft angewiesen.

So nahm sie natürlich mit Freuden die ihr gebotene Stellung an; ihren Kenntnissen, ihrer Liebenswürdigkeit, dem Zauber ihrer Wesens, welchem noch keiner, sei es Mann oder Weib, widerstanden, fest vertrauend, hatte die Arme doch gar zu sehr diese Macht erprobt.

Wie so ganz anders sollte Alles kommen, wie dieser Zauber gebrochen werden im Joche der Dienstbarkeit!

2.

„Ich begreife Deinen Widerwillen gegen Fräulein Stein nicht, theure Eleonore!" sprach Maximilian, als sich die ganze Gesellschaft außer diesen Beiden entfernt hatte. „Du verletzt sie geflissentlich und das thut mir weh."

„Ach, wirklich?" versetzte die Dame gedehnt, „da müßte ich am Ende gar um Deinetwillen die kleine Dame verzärteln, woran ihr Andern es freilich durchaus nicht fehlen lasset. Was soll aus diesem Verhältniß in Zukunft werden, wenn ich nicht ein kleines Gegengewicht bilde?"

„Du bist ungerecht, Eleonore!" bemerkte Maximilian unmuthig, „was kannst Du nur gegen sie haben?"

„Hm, das läßt sich in zwei Worten nicht sagen; ich fühlte einen Widerwillen schon

beim ersten Anblick gegen sie und das trügt mich selten. Sie ist eine Comödiantin, sieh nur, wie sie Theodor kokett umgarnt."

„Mein Gott! so etwas zu sagen," rief Maximilian, — „Theodor läuft leider jedem Mädchen nach und lieb sollte es mir sein, wenn er endlich ein Wesen gefunden, das ihn zu fesseln verstanden."

„Zum Beispiel die Gouvernante. —"

„Nun ja, Kind, ich würde auch dazu mit Freuden Ja und Amen sagen," erwiederte Maximilian etwas gezwungen, „obgleich Theodor sie nicht verdient."

Mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Heftigkeit erhob sich jetzt die Dame und sprach mit einer Stimme, der sie vergeblich das Zittern zu benehmen suchte: „Das geht zu weit, mein Herr Gemahl!" Wenn die Gouvernante meine Schwägerin würde, — dann —"

„Nun dann, Eleonore!" fragte Maximilian ruhig.

„Dann wären wir geschiedene Leute," preßte sie mühsam hervor und schritt rasch in ihr Zimmer.

„Geschiedene Leute," wiederholte Maximilian mehr schmerzlich als erstaunt, „mein Gott! kann der Haß bis zu diesem Grad verblenden? — Geschiedene Leute!"

Unbeweglich mit verschränkten Armen stand er auf der Veranda und schaute über den See hinaus in die paradiesische Landschaft. Alles hatte das Leben ihm gegeben Reichthum, Liebe, Vaterfreude, — welche Schlange hatte sich so urplötzlich in sein stilles Paradies verirrt?

„Geschiedene Leute!" murmelte er noch einmal, „warum Das? — Ist Ihr Stolz stärker als die Liebe zum Gatten, zu den Kindern? Sind meine Brüder nicht frei wie ich? Wäre Theodor nicht der beneidenswertheste Sterbliche in ihrem Besitz?"

Er verstummte plötzlich, eine brennende Röthe überflog sein Antlitz, unwillkürlich preßte er die Hand auf's Herz, um das heftige Klopfen desselben zu hemmen.

„Beneidenswerth," flüsterte er, — „ja, ja, gesteh' es nur, Maximilian. — Auch Dir hat diese Zauberin es angethan, und wenn ich mir denke, daß Theodor sie heimführen könnte; — es erfüllt mich mit Schmerz. — Fort, fort, diese Gedanken machen mich wahnsinnig."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die kluge Amme.

„Seien Sie recht vorsichtig bei der Herstellung des Bades", sagt der Doctor zur Amme. „Achten Sie genau auf den Wärmegrad. Haben Sie einen Thermometer?" — Amme: „Thermometer? Spaß! Solche Dinge brauch' ich nicht. Ich weiß sehr gut, ob das Wasser kalt oder warm ist." — Doctor: „Wie das?" — Amme: „Na, wenn ich die Kleine aus dem Wasser herausnehme und sie ist blau, dann war das Wasser zu kalt, sieht sie roth aus, dann war's zu heiß."

Englische, wasserdichte Stiefelwichse wird folgendermaßen bereitet: Man mischt 60 Theile gebrannte Knochen unter Umrühren mit 45 Theilen Syrup, gibt 12 Theile Essig und nach und nach unter beständigem Umrühren 12 Theile Vitriolöl zu. Nach 7 Tagen, in welcher Zeit man Alles der Ruhe überläßt, mischt man die Masse noch mit 9 Theilen Kautschucköl und bewahrt die fertige Wichse in Büchsen auf. Das Kautschucköl wird durch Schmelzen von 1 Loth zerschnittenem Kautschuck in einem irdenen Topfe über Kohlen und Mischen mit 6 bis 8 Loth Leinöl unter Umrühren bereitet.

Buchstabenräthsel.

Hat man mit Müh' und Schweiß das Wort erreicht
Dann hat man hinter sich das niedere Erdenleben
Wird an den Kopf ein Zeichen ihm gegeben,
Für Mund und Magen es ein Labsal zeigt.
Und abermals steigt es in höh're Sphären,
Willst Du ihm noch ein Zeichen vorn gewähren.

Auflösung des Buchstabenräthsels
in Nr. 100 des Unterhaltungsblattes:
Glast, Last, Ast.

Redaction, Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

Unterhaltungsblatt
zum
St. Ingberter Anzeiger.

№ 104. Dienstag, den 30. Dezember 1879.

* Herzenskämpfe.

Novelle
von Felix Roderich.
Eigenthum des Einsenders.

1.

Der Tag neigte sich, die letzten Sonnenstrahlen spiegelten sich in dem ruhigen See, von dessen Ufer ein terrassenförmiger Garten mit herrlichen parkähnlichen Anlagen nach einer prächtigen Villa hinaufführte.

Unter der Veranda derselben saß eine nicht mehr jugendliche Dame, welche, das Haupt gestützt, starren Blicks in die Ferne schaute.

Der leidende Ausdruck des gelblich bleichen, fast antik zu nennenden Antlitzes, welcher in diesem Augenblick durch einen außerordentlich schwermüthigen Zug noch erhöht schien, deutete auf einen kränklichen Zustand, und mußte dieses Antlitz wunderbar schön einst in den Rosentagen der Jugend gewesen sein; die schwarzen Augen waren von jener unergründlichen Tiefe, in welche man sich versenken möchte wie in ein seliges Geheimniß; — prachtvolle Flechten von bläulich-schwarzer Farbe umgaben den herrlich geformten Kopf, welcher den Regeln der strengsten Schönheitsgesetze entsprach.

Und doch lag auch in diesem Augenblick ein unaussprechlicher Zug von Haß und Bitterkeit in den schwarzen Augen sowohl wie um die feingeschnittenen Lippen, welche fest auf einander gepreßt waren; böse Gedanken mußten den Busen dieser Frau, dem sich von Zeit zu Zeit ein leiser Seufzer entrang, durchwühlen.

Sie hatte keinen einzigen Blick für alle Pracht, welche sich zu ihren Füßen im reichen Farbenschmelz einer fast tropischen Pflanzenwelt ausbreitete, keinen Blick für den stillen Abend, den romantischen See, die untergehende Sonne. Ihre starren Augen schauten nur in die Ferne über den See hinaus, und dämonisch-leidenschaftlich blitzte es aus der geheimnißvollen Tiefe dieses Blicks herauf, wie aus schwarzen Gewitterwolken der electrische Strahl.

„Ah — endlich!" bebte es plötzlich dumpf von ihren Lippen, „dort kommen sie. Zurück in deine Tiefe, du wilde Eifersucht, auf daß keine Seele, am wenigsten die Gouvernante, meine Schwäche ahne."

Und im nächsten Augenblick war die finstere Stirn geglättet von einem ruhigen Ernst — ebenso kalt und nachdenklich wie sonst schaute sie über den blitzenden See und nahm dann gleichgültig eine Stickerei zur Hand.

Ein bewimpeltes Boot schoß pfeilschnell über die stille Fluth und steuerte dem Landungsplatze des Gartens vis-á-vis der Veranda zu.

Fröhliches Lachen, dazwischen eine helle Kinderstimme, klang herauf.

In diesem Augenblick schritt ein Herr, ein angehender Dreißiger, mit einem Knaben an der Hand, aus einem Seitenwege des Gartens kommend, auf die Veranda zu. Dieser Herr war klein und unansehnlich, die blaugrauen Augen blickten freundlich ernst, das unschöne, aber gutmüthige Gesicht schmückte ein röthlich blonder Schnurrbart, während Kleidung und Haltung den Gentlemann verriethen.

„Mama! Mama! endlich kommen sie wieder!" rief der kleine Knabe mit weinerlicher Stimme.

„Ja, da kommt der Papa!" versetzte die Dame, den reizenden Knaben freundlich lieb-

*) Nachdruck verboten.

Haus- und Güterversteigerung.

Montag den 4. August nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr zu **St. Ingbert,** in der Wirthsbehausung des Schreiners Joh. Schmelzer, läßt **Philipp** genannt Ferdinand **Straß**, Handelsmann von da, auf langjährige Zahltermine zu eigen versteigern:

1. Pl.-Nr. 494, 495, 496½ und 497, 17⁵/₁₀ Dezim., 5 a 96 qm Fläche, enthaltend ein zu St. Ingbert, in der Pfarrgasse, am Seienrech gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Ackerland, neben Johann Seel und Johann Schmitt.
   Pl.-Nr. 2864, 22 Dezim., 7 a 50 qm Acker im Seienrech, neben denselben Nebenlägern, beide Item ein Ganzes bildend.
2. Pl.-Nr. 4449 u. 4450½, 103⁵/₁₀ Dezim., 38 a 26 qm Wiese im Allment auf'm Langenstein, neben Heinrich Steinfeld und Georg Franz Hager.
3. Pl.-Nr. 4269, 87 Dezim., 29 a 64 qm Acker auf Hobelsahnung, neben Wwe. Jochum und Wwe. Schmelzer, mit Klee bestellt.
4. Pl.-Nr. 3182, 62 Dezim., 21 a 13 qm Acker am Schafkopf, neben Michael Paul, mit Klee bestellt.

K. Auffschneider,
Amtsverweser.

Auf dem Rittershof

sind sehr schöne und gute

Kirschen

zu haben. 10 Pfund 80 Pfg., per 100 Pfund billiger.

Auf Wunsch wird franco geliefert. **Villeroy.**

Loose

à **50 Pf.** zu der vom Geflügelzucht-Verein Neustadt a. d. Haardt am 6., 7., 8. und 9. September d. J. veranstalteten **Geflügel-Ausstellung** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Sonntag, den 3. August

Tanz-Musik

Entré 50 Pfg.

bei **Georg Jung.**

Am Sonntag, 3. August

Tanzmusik.

Anfang 3 Uhr. — Entré 50 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Peter Jung.

Sonntag, 3. August

Tanzmusik

Entree 50 Pfg.

Anfang Nachmittags 3 Uhr,

bei **Peter Schweitzer.**

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint

Die

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue **Stickmuster** in brillantem **Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie Häkel- und Filetmuster, Vorlagen für Weißstickerei, Weißnähterei, Waffel- und Strickarbeit, Perlhäkelei ꝛc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung = 10 Xr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte.

Man abonnirt **zu jeder Zeit** auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit glänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und gegen sieben Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band 1—7, 9 u. 10 und durch jede Buchhandl. zu beziehen

---

Soeben erschien in der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von Adolph Gestewitz in Wiesbaden

Der neue deutsche Zolltarif vom Juli 1879

Nachschlagebuch für Jedermann.

Derselbe enthält den gesetzlichen Text und alle entgültig festgestellten Tarifpositionen, theils jetzt, theils am 1. Januar 1880, wie solche gesetzlich in Kraft treten werden. Das ungemein grosse Interesse, welches diesem neuesten Zolltarife beigelegt wird, dürfte diesem Buche viele Abnehmer sichern.

Preis broch. 50 Pf., cart. 60 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Hôtel Laur.

Sonntag, den 3. August 1879

Grosser Ball.

Anfang 8 Uhr Abends.

Freundlichst ladet ein

Fr. Lehnert.

…htigte Badereise nach Ostende …en und führe meine

…enklinik

…nden wie bisher:

…ags 9 bis 12 Uhr,

…tags 2 bis 3 Uhr.

…stav Zwicke,

…ür Augenkrankheiten.

…vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des **Magenbitter** Jedermann gestattet.

…nhardiner Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter

(Bernhard's Alpenkräuter-Liquer.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrecept fabrizirte Kräuter-Magenbitter wurde von den bekannt.

Autoritäten den Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München ꝛc. als das beste **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche,** die gewöhnlich in Folge schlechter Zähne bei mangelhaftem Verkauen der Speisen entsteht, **Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affectionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmleiden, Wechselfieber** ꝛc. ꝛc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Eßlöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein ꝛc. getrunken, gibt mit Sodawasser oder Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die **Katarrh-Verschleimung** und **Katzenjammer** sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die **Gesundheit förderndes blutreinigendes Getränke,** das bis in's **höchste Alter gesund erhält.**

Wer mir Fälscher greifbar bezeichnet erhält bis zu 1000 Mark Belohnung. Man achte genau auf die Firma **Wallrad Ottmar Bernhard.**

Nachahmungen des Namens **Bernhardiner** oder meiner Firma werden nach § 14 und 15 allgemeinen Markenschutzgesetzes bestraft.

Verkauf außer den bekannten Flacons à 2 Mark und 1 Mark 5 Pfg.

Große Flaschen ca. 780 Gramm Inhalt 4 Mark.

Bei Abnahme von 5 großen Flaschen freie Verpackung, bei 9 Flaschen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. Versandt per Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Versandt durch die Fabriken von

Wallrad Ottmar Bernhard, k. Hofdestillateur

München — Zürich — Kufstein (Tirol).

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei. Nur ächt zu beziehen in: **St. Ingbert** bei **Jean Peters.**

Arzheim b. Landau: Julie Schandein. Annweiler: Chr. Haberer. Bliesmasfel: L. B. Hussong. Dreisen: J. Oberländer. Dürkheim: D. Dambach. Edenkoben: P. Baumann. Erbach bei Homburg: Carl Dielforter. Frankenthal: J. Müller vorm. S. J. Storck. Germersheim: Emil Rheinwald. Glanmünchweiler: Carl Breith. Grünstadt: J. B. Flöhr. Haßloch: Joh. Fischer. Kaiserslautern: L. Presser. Kirchheimbolanden: C. W. Kobelt. Landau: J. B. Feldbausch. Landstuhl: M. Schlotthauer. Ludwigshafen: W. Ruelius. Neustadt: Julius Hauck. Pirmasens H. Mohrhardt. Rockenhausen: Ch. Külz. Speyer: J. B. Fell. Zweibrücken: W. Aug. Seel.

Druck und Verlag von F. X. Demetz in St. Ingbert.

☛ **Hiezu für unsere Post-Abonnenten „Illustrirtes Sonntagsblatt" Nr. 31.** ☚